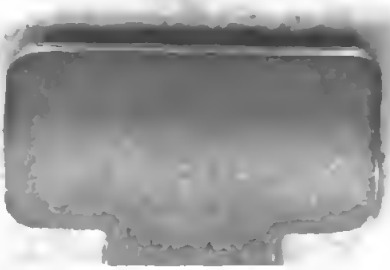
W Cyc 50.20

The gift of

PROFESSOR KARL W. DEUTSCH

HARVARD COLLEGE LIBRARY



Digitized by Google

Natur
Lurch und
Hardtarg

Curieuſes

Natur-Kunſt-Gewerck-

und

Handlungs-

LEXICON,

Darinnen nicht nur

Die in der Philoſophie, Phyſic, Medicin, Botanic, Chymie, Anatomie, Chirurgie und Apotecker-Kunſt, wie auch in der Mathematic, Aſtronomie, Mechanic, Bürgerlichen und Kriegs-Bau-Kunſt, Schiffahrten, ꝛc. Ferner bey denen galanten und Ritterlichen Exercitien; bey Bergwercken, Jägerey, Fiſcherey, Gärtnerey, wie nicht weniger bey Künſtlern; ingleichen in der Kauffmannſchafft, bey Buchhalten und in Wechſel-Sachen gebräuchliche Termini technici oder Kunſt-Wörter, nach Alphabethiſcher Ordnung ausführlich beſchrieben werden;

Sondern auch

alle andere in täglichem Handel und Wandel, ingleichen in Jure und vor Gerichten vorfallende, und aus allerhand Sprachen genommene, auch zu wiſſen unentbehrliche Wörter, denen Gelehrten und Ungelehrten zu ſonderbahren Nutzen gründlich und deutlich erkläret, auch an vielen Orten feine und nützliche Realien mit eingemiſchet ſeyn.

Alles dergeſtalt eingerichtet,

daß man dieſes als einen andern Theil

des Realen Staats- Zeitungs- und

CONVERSATIONS-LEXICI

mit groſſem Vortheile gebrauchen kan,

weil hierinnen erkläret zu finden, was in jenem bißhero vielmahls geſuchet worden.

Nebſt einer ausführlichen Vorrede

Herrn Johann Hübners.

Samt einem Anhang, darinnen unter andern auch die Beſchreibungen derer Handwercker, und der bey ihnen gebräuchlichen Wörter enthalten ſind, wie auch einem nützlichen Regiſter.

Verlegts Johann Friedrich Gleditſch und Sohn,

Buchhändl. in Leipzig, Anno 1712.

WCyc 150.2

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV. 1 19[illegible]

10 *71

Vorrede
Herrn Johann Hübners,
RECTORIS der S. Johannis-Schulen in Hamburg.

I.

WAs ich ietzo vor einem Jahre, als das Reale Staats- Zeitungs- und Converſations-Lexicon zum fünfften mahl aufgeleget ward, in der Vorrede verſprochen habe, ſolches iſt von den Herren Verlegern nunmehro in der That erfüllet worden.

II.

Nehmlich es erſcheinet nunmehro der andere Theil dieſes beliebten Buches, in der guten Hoffnung, daß er zum wenigſten von denjenigen nicht übel werde aufgenommen werden, welche ſo ein groſſes Verlangen darnach bezeuget haben.

III.

Sein beſonderer Titul iſt: Natur- Kunſt- Gewerck- und Handlungs-Lexicon; welchen ich niemand deutlich erklären kan, der ſich nicht vorhero in einen kurtzen Diſcurs von den gelehrten Wiſſenſchafften der Menſchen mit mir eingelaſſen hat.

IV.

Eine iedwede Diſciplin kan auf zweyerley Weiſe vorgetragen werden. Die eine Manier heiſt METHODUS SYSTEMATICA; und die andere wird METHODUS ALPHABETICA genennet.

V.

Nach der Syſtematiſchen Methode hänget die Materie an einander, und die Stücke davon werden in ſolcher Ordnung vorgetragen, daß immer eines aus dem andern heraus fleuſt.

VI.

Nach der Alphabetiſchen Methode hingegen hängt nichts an einander, ſondern die gantze Wiſſenſchafft wird in kleine Stücke zerriſſen, und ohne Connexion in einer ſolchen Reihe vorgetragen, wie es die Ordnung der vier und zwantzig Buchſtaben erfodert.

VII.

Wenn ich nun ſagen ſoll, was von dieſen beyden Methoden zu halten ſey, ſo müſſen wir vorhero ausmachen, was zu einer ſoliden Wiſſenſchafft einer Sache eigentlich gehöre.

VIII.

Nehmlich wer ſich rühmen will, daß er etwas weiß, der muß auf drey Fragen gründlich antworten können: Erſtlich, was die Sache ſey? Zum andern, wie vielerley die Sache ſey? Und drittens, warum die Sache ſo oder ſo beſchaffen ſey?

IX.

Auf die erſte Frage gehöret eine deutliche DEFINITION; auf die andere eine geſchickte DIVISION; und auf die dritte eine gründliche DEMONSTRATION.

X.

Wer nun eine Diſciplin ſo begreiffen will, daß er auf alle drey Fragen accurat antworten kan, der ſoll und muß ſich dieſelbe Wiſſenſchafft METHODO SYSTEMATICA vortragen laſſen.

XI.

Ja wenn einmahl eine Zeit kommen ſolte, daß dieſe Syſtematiſche Methode nicht mehr im Gebrauch wäre, ſo würden wir uns auch gewiß keiner gründlichen Gelehrſamkeit mehr zu rühmen haben.

XII.

Hingegen wer eben keine DEMONSTRATIONES machen will; wer ſich auch eben nicht um alle DIVISIONES bekümmert; ſondern wer nur eine kurtze DEFINITION von einer Sache begehret: der kan durch die Alphabetiſche Methode gar wohl zu ſeinem Zwecke gelangen.

XIII.

Man darff aber nicht dencken, als wenn eine geſchickte Beſchreibung von einer Sache ſo gar was geringes wäre: Denn es lehret die gemeine Erfahrung, daß die Menſchen viel hundert VOCABULA in der täglichen Converſation brauchen, davon ſie nicht allein keine deutliche Beſchreibung im Munde, ſondern auch nicht einmahl eine eigentliche Idee davon im Gehirne haben.

XIV.

Man probiere ſolches nur mit etlichen Theologiſchen Wörtern, die in allen Predigten vorkommen, und frage, nicht einen der vom Studio Theologico Profeſſion machet, ſondern einen andern ehrlichen

lichen Mann, der ſich auf ſein Chriſtenthum was einbildet, was er denn vom ſeligmachenden Glauben, vom alten Adam, von der neuen Creatur, von der Wiedergeburth, von dem rechtſchaffnen Weſen in Chriſto, von der Selbſt-Liebe, von der Verleugnung ſeiner ſelbſt, von der Verachtung der Welt, von der Creutzigung des Fleiſches, von Natur und Gnade, von Geiſt und Buchſtaben, und von dergleichen Wörtern mehr ſich eigentlich vor einen Concept gemachet habe? ſo werden es zwar alle prætendiren zu wiſſen; ſie werden es aber nicht können von ſich geben; ſondern die meiſten werden mit Moſe ſagen: Ich habe eine ſchwere Sprache, und eine ſchwere Zunge.

XV.

Jedoch wir wollen uns in dieſer Materie nicht vertieffen, ſondern wir wollen viel lieber nachforſchen, wie denn die curieuſe Welt auf dieſe Alphabetiſche Methode gekommen ſey?

XVI.

Vor eine gantz neue Lehr-Arth darff man ſie eben nicht ausgeben: Denn wir haben noch alte Griechiſche Lexica, welche nach dieſer Manier eingerichtet ſind.

XVII.

Daß aber dieſe Methode ſonderlich bey unſrer Zeit aufs neue gleichſam grand mode worden iſt; darzu haben meines Erachtens nachfolgende Urſachen cooperiret.

XVIII.

Vor Alters waren nur wenige Wiſſenſchafften, und die waren auch nicht ſonderlich ausgeführet: Es ſtudirten auch wenig Leute, die begnügten ſich, wenn ſie eine oder die andere Diſciplin ex profeſſo verſtunden; und die übrigen alle begehrten den Gelehrten nicht ins Handwerck zu fallen.

XIX.

Da konte man nun wohl ſagen: MUNDUS EXIGUA SAPIENTIA REGITUR: Und wer nur ein wenig fleißig war, der hatte Zeit genung, eine iedwede Wiſſenſchafft in einer Syſtematiſchen Methode mehr als einmahl durchzugehen.

XX.

Aber ſeit ohngefehr funffzig Jahren, iſt erſtlich die Anzahl der gelehrten Wiſſenſchafften gar ſehr vermehret worden, daß man die

Profeſſiones auf Univerſitäten zum wenigſten dupliren müſte, wenn eine iedwede Diſciplin beſonders ſolte dociret werden.

XXI.

Darnach hat eine jede Wiſſenſchafft ſo viel Zuſatz bekommen, daß die alten Phyſici, Mathematici, und Hiſtorici, wenn ſie heute wieder aufſtünden, und alle ihre Weißheit wieder mit ſich brächten, nur vor ſchlechte Anfänger paßiren würden.

XXII.

Ferner haben ſich die Unterthanen in dem Reiche der Gelehrſamkeit dermaſſen vermehret, daß es anietzo allenthalben von gelehrten Leuten wimmelt: Daher es auch kommen iſt, daß viel geringe Wiſſenſchafften, die man ſonſt den Mechanicis überlaſſen hat, nunmehro von Literatis getrieben werden.

XXIII.

Und endlich führet das ietzige Seculum eine ſolche Curioſität bey ſich, daß ein iedweder alles; oder doch zum wenigſten von allem etwas wiſſen will.

XXIV.

So viel Lehr-begierige Leute nun konten zu ihrem Zwecke nicht gelangen, ſo lange die Lateiniſche Sprache das MONOPOLIUM hatte, daß ſie allein mit gelehrten Sachen handeln durffte.

XXV.

Es haben demnach die Deutſchen, nach dem Exempel andrer Nationen nicht geruhet, biß nunmehro faſt alle Wiſſenſchafften in die Mutter-Sprache dieſer cultivirten Nation ſind überſetzet worden.

XXVI.

Darnach war ihnen die Syſtematiſche Methode viel zu weitläufftig, zu langweilig und zu verdrießlich: ſonderlich um dieſelbe Zeit, da man den Kern der wahren Weißheit nicht zu koſten kriegte, wenn man nicht vorhero die Metaphyſiſchen Schalen, darinnen ſie verborgen lag, mit Kopff-brechender Arbeit aufgemachet hatte.

XXVII.

Es wurden aber auch dieſe Seile endlich zerriſſen, und nachdem es keine Buſſe mehr trug, wenn man gleich eine Materie nicht per quatuor cauſas zu Marckte brachte, ſo wurden allerhand Lehr-Arten, und darunter auch dieſe ſo genannte Alphabetiſche Methode an ein und der andern Wiſſenſchafft probiret.

XXVIII.

Es fand aber ſolche nicht allein bey vielen approbation, ſondern

dern nachdem in Franckreich, Engelland und Holland allerley Geographiſche, Hiſtoriſche, Mathematiſche, Architectoniſche, Militariſche, und andere Wörter-Bücher heraus kommen waren: ſo fing man an zu wünſchen, ein LEXICON UNIVERSALE zu haben, darinnen man alles beyſammen hätte, was man gerne wiſſen wolte.

XXIX.

Zwar ein rechtes allgemeines DICTIONARIUM, darinnen man alle Weißheit von der Welt nachſchlagen könte, wird vor dem Ende der Welt wohl nicht zum Vorſcheine kommen; und wenns auch käme, ſo würde es doch mit ſeiner Größe und mit ſeiner Koſtbarkeit mehr beſchwerlich als bequeme ſeyn.

XXX.

Aber ein ſolches Wörter-Buch zuſammen zu tragen, welches aus vielen Wiſſenſchafften zuſammen geſetzet iſt, und alſo auch viel Menſchen zugleich in ihrer curioſität vergnügen kan: Das wird nunmehro wohl niemand vor unmöglich halten, nachdem dergleichen in Lateiniſcher, Frantzöſiſcher und Deutſcher Sprache in allen Buchläden liegen.

XXXI.

In dergleichen Abſehen nun, ſind auch die Herren Verleger, auf deren Verlangen ich anietzo dieſe Vorrede ſchreibe, darauf bedacht geweſen, wie ſie der lehrbegierigen Welt mit einem Realen LEXICO dienen möchten, das bey ſeiner mittelmäßigen menſur nicht zu wenig und auch nicht zu viel in ſich hielte.

XXXII.

Der erſte Theil ward ein Reales Staats-Zeitungs- und Converſations-LEXICON genannt, von deſſen eigentlichen Innhalt und Abſicht, ich bey allen fünff Auflagen, treuliche und aufrichtige Nachricht ertheilet habe. Ob auch gleich der Neid und die Mißgunſt den Lauff deſſelben haben hemmen wollen, ſo haben doch die Verläumder nur Schande, und das Buch deſto mehr Liebe davon getragen.

XXXIII.

Anietzo folget nunmehr der andre Theil davon, welcher den Titul eines curieuſen Natur-Kunſt-Gewerck- und Handlungs-LEXICI führet; davon ich einem jedweden, der ſich um deſſen

Innhalt bekümmert, mit nachfolgender kurtzen, aber mit der Sache selbſt übereinkommenden Nachricht dienen will.

XXXIV.

Weil man in dem erſten Theile hauptſächlich auf die Politiſche Beſchaffenheit der Welt geſehen hat, ſo iſt man in dieſem andern Theile bemühet geweſen, die Ausmeublirung dieſes groſſen Gebäudes, welches theils von der Natur, theils von der Kunſt herrühret, in faſt unzehligen kleinen Beſchreibungen vorzuſtellen.

XXXV.

Man trifft dannenhero in dieſem andern Theile dasjenige an, was die Mutter aller Dinge, das iſt die gütige Natur, in ihrem vegetabiliſchen, in ihrem mineraliſchen, und in ihrem animaliſchen Reiche, gleichſam in Vorrathe hat.

XXXVI.

Abſonderlich iſt groſſer Fleiß angewendet worden, daß auch die kleine Welt, das iſt der Menſch, ſo möchte beſchrieben werden, daß man die Wörter, dardurch die Kräffte, Würckungen und Paſſionen ſeiner Seelen; ingleichen die Glieder, Zufälle und Kranckheiten ſeines Leibes, exprimiret werden, recht gründlich verſtehen möge.

XXXVII.

Es ſind zu dem Ende aus denen bekannten Philoſophiſchen und Mediciniſchen Diſciplinen, inſonderheit aus der PHTSICA, aus der BOTANICA, aus der ANATOMIE, aus der CHYMIE, aus der CHIRURGIE, und Apothecker-Kunſt, alle Termini Technici, auch ſo gar die Characteres, zuſammen geſuchet worden.

XXXVIII.

Man hat ferner aus den Mathematiſchen Wiſſenſchafften, beſonders aus der ASTRONOMIE, aus der GEOMETRIE, aus der ARCHITECTUR, in ſpecie was zum Feſtungs- und Schiffs-Bau gehöret, vieles entlehnet, und mit umſtändlichen Beſchreibungen gleichſam abgemahlet.

XXXIX.

Weil auch die MUSIC und die POESIE, viel Kunſt-Wörter bey ſich führen, davon man ohne Schande kein Ignorante ſeyn kan, ſo ſind auch dieſelben an gehörigem Orte nicht vergeſſen worden.

XL.

XL.

Ja man hat auch die Ritterlichen EXERCITIA nicht übergangen, ſondern man findet alles darinnen beſchrieben, was zum Tantzen, Fechten, Reiten, Trenchiren, Voltigiren, Fahnen-Schwingen, und dergleichen Ubungen des Leibes gehöret.

XLI.

Einen groſſen Theil des Buches machen auch diejenigen Wörter aus, welche in Bergwercks-Sachen, bey der Jägerey, bey der Fiſcherey, bey der Gärtnerey, und bey andern Künſten und kunſtmäßigen Profeſſionen täglich vorkommen.

XLII.

Inſonderheit iſt das COMMERCIEN-Weſen, was zur Kauffmannſchafft, Buchhalten, Wechſel-Sachen, und dergleichen gehöret, ſo ſorgfältig zuſammen getragen worden, daß man auch ſo gar die Juriſtiſchen TERMINOS nicht vergeſſen hat, die einem Kauffmanne zu wiſſen nöthig ſind, wenn in verworrnen Händeln bißweilen der Richter muß zu Hülffe geruffen werden. Es ſind auch die vornehmſten Handels-Städte berühret, und beſonders angezeiget worden, wie an ſolchen von einem Ort zum andern die Wechſel-Courſe eingerichtet werden.

XLIII.

Endlich weil es öffters auch den gelehrteſten Leuten an nöthiger Wiſſenſchafft von Zünfften und Handwerckern, mit denen ſie doch im Bürgerlichen Leben faſt täglich umzugehen haben, ermangelt, auch denen Ungelehrten etwas davon zu wiſſen höchſt nützlich iſt; ſo hat man in dem Anhange nicht nur kurtze und deutliche Beſchreibungen von Handwerckern, ihrem Werckzeuge, unterſchiedlichen Arten ihrer Arbeit und Meiſterſtücke, ſondern auch andere bey ihnen vorkommende Terminos Technicos einzurücken vor nöthig erachtet; wobey auch angehenget worden, was währenden Druck, von andern Wiſſenſchafften beygefallen iſt.

XLIV.

Wer dieſes alles, was ich mit groſſer menage der Worte ſpecificiret habe, ein wenig überſiehet, der wird ſich wohl numehro über den Titul; Natur-Kunſt-Gewerck-und Handlungs-Lexicon, ohne mein Zuthun von ſich ſelbſt eine Auslegung machen können.

XLV.

XLV.

Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermeſſen, daß dieſes mühſame und aus ſo vielen Wiſſenſchafften zuſammen geſetzte Werck nicht eines Menſchen Arbeit iſt. Wie ich dann in der Wahrheit verſichern kan, daß unterſchiedene geſchickte Leute allbereit etliche Jahre darüber geſammlet, und von einer jedweden Scienz die beſten Autores zu Rathe gezogen haben.

XLVI.

Die Nahmen derſelben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre: das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der berühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mitglied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften in Berlin, ein groſſes darzu contribuiret hat.

XLVII.

Ein mehrers will ich zur recommendation eines Buches, das ſich ſchon ſelber recommendiren wird, nicht anführen: Wer das Werck ſelber durchblättern wird, der wird mir nachſagen, daß ich von ſeinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geſchrieben habe.

XLVIII.

Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menſchliches begegnet ſeyn, ſo wird um freundliche Nachricht an die Verlegere zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbeſſerung des Werckes anwenden, ſondern auch mit gebührenden Dancke erkennen wird.

XLIX.

Ich ſchlieſſe mit dem wohlgemeinten Wunſche, daß GOtt den alten Herrn Johann Friedrich Gleditſch und deſſen noch lebenden eintzigen Sohn, Herrn Johann Gottlieb Gleditſch, lange Zeit in gewünſchten Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag dem Publico zum beſten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht geſtellt ſehen mögen.

Geſchrieben zu Hamburg, an Oſtern 1712.

Natur

Natur-Kunst-Gewerck-und Handlungs-Lexicon
oder des
Realen Staats-Zeitungs-und Conversations-Lexici
Anderer Theil.

A Der erste vocal. im Alph. wird zu gewissen Bezeichnungen unterschiedlich gebraucht, als daß etwan das erste Stück einer Schrifft, Convoluts oder Beylage mit bezeichnet wird. In denen auf den Römischen Müntzen offt vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius, &c. ein dreyfach A. A. A. aere, argento, auro. Bey denen Kauff-Leuten denotirt der Buchstab A den ersten Interessenten in einer Sache, als A ist um so viel, B um so viel in dieser Compagnie oder Schiffs-Theilung interessirt, sie bezeichnen auch wohl mit denen Alphabets-Buchstaben ihre Waaren, und lassen solche gewisse Zahlen gelten, um den Preiß des Ein- und Verkauffs dadurch anzuzeigen. In der Music, sonderlich in der Tablatur bey dem Clavicordio, dienen die Alphabets-Buchstaben von a. biß ins h. an statt der Noten; die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchstaben-Rechnung, und die Medici lassen ein doppelt a. a. so viel als ana gelten, id est, daß von gewissen in dem Recept verschriebenen Speciebus von der einen so viel als von der andern soll genommen werden, ein dreyfach $\overline{aaa}$ mit einem überzogenen Strich ist so viel als Amalgama, davon unter seiner eigenen Benennung geredet wird. A der erste und letzte Buchstab in dem Wort Alchymia, bedeutet Armuth und Artzeney.

Aal, ein bekandter, und einer Schlangen gleichender Fisch, so hin und wieder in frischen Flüssen und Seen auf vielerley Weise gefangen wird. Wird frisch gehalten oder getrucknet, eingesaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet. Es geschiehet aber insonderheit damit ein grosser Handel in den See-Städten, als woselbst dergleichen viele consumirt werden, dahero es auch kommt, daß die See-Länder von dem Scharbock mehr als andere Nationen geplaget seyn. Was die Beschaffenheit dieses Fisches betrifft, ist Aristoteles der Meinung, daß die Aale kein Geschlecht haben, und weder Mañ noch Weib sind; daß aber einige spitzige, andere breite Köpfe hätten, sey der Unterscheid der Art und nicht des Geschlechts. Ja er setzet hinzu, daß in keinem Aal iemahls ein Ey gefunden worden, sondern sie würden aus dem Schlam̃ gezeuget. Suenckfeldus schreibet, daß sie um die Zeit des Aprils in ihrem Kiefen kleine weisse Würmlein wie ein gedreheter Zwirn-Faden führen: welche, wenn sie anfangen sich zu bewegen, davon schwimmen, und die Gestalt eines Aals erlangen. Sonst aber lieset man beym Athenæo L. VII. C. 17. mit Verwunderung, was sie dem Aal vor encomia beygeleget, als sie haben ihn genennet Reginam voluptatis, Helenam Cœnarum, maximum numen Ægyptiorum, u. d. g. Ja die Sibaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen oder verkauffte. Ob nun wohl der süsse Geschmack dieses Fisches, mit welchem er dem Gaumen schmeichelt, nicht zu leugnen ist, so muß man doch dem Urtheil des Hippocratis glauben, welcher Lib. de intern. affect. saget: Anguillæ habent pinguedinem naturæ hominis maxime infensam: d. i. Der Aal hat eine Fettigkeit bey sich, welche der menschl. Natur sehr auffsetzig oder zu wider. Daher auch der bekannte Spruch: omnis pinguedo mala, piscium Anguillarum vero pessima d. i. alle Fettigkeit ist schädlich, vornemlich aber der Aalen.

Aaßen, heissen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirsch frist.

A. B. bedeutet in Chymischen Characteribus, Arenosum Balneum.

Abalantica, Alantica, ist ein Arabisches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberst in dem Astrolabio, Planisphærio, oder andern dergleichen Instrumenten, vermöge dessen man die Weite, Höhe und den Stand des Gestirns nebst andern dergleichen erforschen und erfahren kan.

Abandon heist in Frantzösischen See-Recht, eine Begebung des Anspruchs, welchen man auf ein gestrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætensiones machen könte.

A Baptista, Terebella, Modiolus, ein Bohrer, ein Trepan, wird von denen Chirurgis in solchen Schäden gebraucht, da die inwendige Gebeine an dem menschlichen Leib, sonderlich an des Haupts Hirnschalen durch Fallen, schlagen, oder andere Zufälle dergestalt verletzet worden, daß sie eingedruckt und zerknirscht, welches theils sichtbarlich durch die hervorgehende und Schmertzen verursachende Splitter, theils durch das inwendig geronnene Geblüt verspühret wird.

Abarticulatio vel Dearticulatio, eine gewisse natürliche Zusammenfügung der Beine, daß sie eine offenbare Bewegung haben, als z. E. die Finger, &c.

Abas, Abbassy, ist eine Persianische Silber-Müntze, welche den Nahmen von dem Könige Schach-Abbas bekommen, der sie zu erst ausmüntzen lassen. Sie beträgt nach unserm Gelde 8. ggr. und 8. Pfennige.

Abavia, heist die Vor-Elter-Mutter, oder Ober-Groß-Mutter.

Abavunculus der Ober-Groß-Mutter Bruder.

Abavus, der Vor-Elter-Vater, oder Ober-Groß-Vater.

Abbiß, Teuffels Abbiß. siehe Morsus Diaboli.

Abbrandt, heisset bey denen Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn zum E. das Blick-Silber 63. Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56. Marck wieget, so werden die

XLV.

Man wird aber auch zu gleicher Zeit gar leicht ermeſſen, daß dieſes mühſame und aus ſo vielen Wiſſenſchafften zuſammen geſetzte Werck nicht eines Menſchen Arbeit iſt. Wie ich dann in der Wahrheit verſichern kan, daß unterſchiedene geſchickte Leute allbereit etliche Jahre darüber geſammlet, und von einer jedweden Scienz die beſten Autores zu Rathe gezogen haben.

XLVI.

Die Nahmen derſelben alle zu publiciren, habe ich keine Ordre: das aber kan ich wohl bekannt machen, daß der berühmte Herr Paul Jacob Marperger, vornehmes Mitglied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften in Berlin, ein groſſes darzu contribuiret hat.

XLVII.

Ein mehrers will ich zur recommendation eines Buches, das ſich ſchon ſelber recommendiren wird, nicht anführen: Wer das Werck ſelber durchblättern wird, der wird mir nachſagen, daß ich von ſeinem innerlichen Werthe nicht zu viel, aber wohl zu wenig geſchrieben habe.

XLVIII.

Solte den Herren AUTORIBUS da oder dort etwas menſchliches begegnet ſeyn, ſo wird um freundliche Nachricht an die Verlegere zu ertheilen gebethen, welche man nicht allein zur Verbeſſerung des Werckes anwenden, ſondern auch mit gebührenden Dancke erkennen wird.

XLIX.

Ich ſchlieſſe mit dem wohlgemeinten Wunſche, daß GOtt den alten Herrn Johann Friedrich Gleditſch und deſſen noch lebenden eintzigen Sohn, Herrn Johann Gottlieb Gleditſch, lange Zeit in gewünſchten Vergnügen erhalten wolle, damit wir durch ihren Verlag dem Publico zum beſten, noch manch gelehrtes und nützliches Buch ans Licht geſtellt ſehen mögen.

Geſchrieben zu Hamburg, an Oſtern 1712.

Natur

Natur-Kunſt-Gewerck- und Handlungs-Lexicon
oder des
Realen Staats-Zeitungs- und Converſations-Lexici
Anderer Theil.

A Der erſte vocal. im Alph. wird zu gewiſſen Bezeichnungen unterſchiedlich gebraucht, als daß etwan das erſte Stück einer Schrifft, Convoluts oder Beylage mit bezeichnet wird. In denen auf den Römiſchen Müntzen offt vorkommenden Abbreviaturen bedeutet A. Aulus, Antonius, &c. ein dreyfach A. A. A. aere, argento, auro. Bey denen Kauff-Leuten denotirt der Buchſtab A den erſten Intereſſenten in einer Sache, als A iſt um ſo viel, B um ſo viel in dieſer Compagnie oder Schiffs-Theilung intereſſirt, ſie bezeichnen auch wohl mit denen Alphabets-Buchſtaben ihre Waaren, und laſſen ſolche gewiſſe Zahlen gelten, um den Preiß des Ein- und Verkauffs dadurch anzuzeigen. In der Muſic, ſonderlich in der Tablatur bey dem Clavicordio, dienen die Alphabets-Buchſtaben von a. biß ins h. an ſtatt der Noten; die Algebraici gebrauchen es zu ihrer Buchſtabs-Rechnung, und die Medici laſſen ein doppelt a. a. ſo viel als ana gelten, id eſt, daß von gewiſſen in dem Recept verſchriebenen Speciebus von der einen ſo viel als von der andern ſoll genommen werden, ein dreyfach $\overline{aaa}$ mit einem überzogenen Strich iſt ſo viel als Amalgama, davon unter ſeiner eigenen Benennung geredet wird. A der erſte und letzte Buchſtab in dem Wort Alchymia, bedeutet Armuth und Artzeney.

Aal, ein bekandter, und einer Schlangen gleichender Fiſch, ſo hin und wieder in friſchen Flüſſen und Seen auf vielerley Weiſe gefangen wird. Wird friſch gehalten oder getrucknet, eingeſaltzen oder geräuchert, und bey Stücken und Tonnen voll verkauffet. Es geſchiehet aber inſonderheit damit ein groſſer Handel in den See-Städten, als woſelbſt dergleichen viele conſumirt werden, dahero es auch kommt, daß die See-Länder von dem Scharbock mehr als andere Nationen geplaget ſeyn. Was die Beſchaffenheit dieſes Fiſches betrifft, iſt Ariſtoteles der Meinung, daß die Aale kein Geſchlecht haben, und weder Mañ noch Weib ſind; daß aber einige ſpitzige, andere breite Köpfe hätten, ſey der Unterſcheid der Art und nicht des Geſchlechts. Ja er ſetzet hinzu, daß in keinem Aal jemahls ein Ey gefunden worden, ſondern ſie würden aus dem Schlam gezeuget. Suenckfeldus ſchreibet, daß ſie um die Zeit des Aprils in ihrem Kiefen kleine weiſſe Würmlein wie ein gedreheter Zwirn-Faden führen: welche, wenn ſie anfangen ſich zu bewegen, davon ſchwimmen, und die Geſtalt eines Aals erlangen. Sonſt aber lieſet man beym Athenæo L. VII. C. 17. mit Verwunderung, was ſie dem Aal vor encomia beygeleget, als ſie haben ihn genennet Reginam voluptatis, Helenam Cœnarum, maximum numen Ægyptiorum, u. d. g. Ja die Sibaritæ privilegirten diejenigen, welche Aale fiengen oder verkauffſten. Ob nun wohl der ſüſſe Geſchmack dieſes Fiſches, mit welchem er dem Gaumen ſchmeichelt, nicht zu leugnen iſt, ſo muß man doch dem Urtheil des Hippocratis glauben, welcher lib. de intern. affect. ſaget: Anguillæ habent pinguedinem naturæ hominis maxime infenſam: d. i. Der Aal hat eine Fettigkeit bey ſich, welche der menſchl. Natur ſehr auffſetzig oder zu wider. Daher auch der bekannte Spruch: omnis pinguedo mala, piſcium Anguillarum vero peſſima d. i. alle Fettigkeit iſt ſchädlich, vornemlich aber der Aalen.

Aaßen, heiſſen die Jäger, wenn das rothe Wildpret oder der Hirſch friſt.

A. B. bedeutet in Chymiſchen Characteribus, Arenoſum Balneum.

Abalantica, Alantica, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet einen hängenden Ring zu oberſt in dem Aſtrolabio, Planiſphærio, oder andern dergleichen Inſtrumenten, vermöge deſſen man die Weite, Höhe und den Stand des Geſtirns nebſt andern dergleichen erforſchen und erfahren kan.

Abandon heiſt in Frantzöſiſchen See-Recht, eine Begebung des Anſpruchs, welchen man auf ein geſtrandetes Schiff, auf die aus dem Schiffbruch errettete Waaren, und andere von dem See-Commercio herrührende actiones und prætenſiones machen könte.

A Baptiſta, Terebella, Modiolus, ein Bohrer, ein Trepan, wird von denen Chirurgis in ſolchen Schäden gebraucht, da die inwendige Gebeine an dem menſchlichen Leib, ſonderlich an des Haupts Hirnſchalen durch Fallen, ſchlagen, oder andere Zufälle dergeſtalt verletzet worden, daß ſie eingedruckt und zerknirſcht, welches theils ſichtbarlich durch die hervorgehende und Schmertzen verurſachende Splitter, theils durch das inwendig geronnene Geblüt verſpühret wird.

Abarticulatio vel Dearticulatio, eine gewiſſe natürliche Zuſammenfügung der Beine, daß ſie eine offenbare Bewegung haben, als z. E. die Finger, &c.

Abas, Abbaſſy, iſt eine Perſianiſche Silber-Müntze, welche den Nahmen von dem Könige Schach-Abbas bekommen, der ſie zu erſt ausmüntzen laſſen. Sie beträgt nach unſerm Gelde 8. ggr. und 8. Pfennige.

Abavia, heiſt die Vor-Elter-Mutter, oder Ober-Groß-Mutter.

Abavunculus der Ober-Groß-Mutter Bruder.

Abavus, der Vor-Elter-Vater, oder Ober-Groß-Vater.

Abbiß, Teuffels Abbiß. ſiehe Morſus Diaboli.

Abbrandt, heiſſet bey denen Bergleuten, was dem Blick-Silber nach dem Brennen im Brenn-Ofen am Gewicht abgangen. Als wenn zum E. das Blick-Silber 63. Marck vor dem Brennen gewogen, nach dem Brennen aber nur 56. Marck wieget, ſo werden die

7. im Brennen abgegangene Marck Silber der Abbrandt genennet, und iſt ſolcher Abgang, nach dem die Blicke groß und ſehr bleyſäckig, ungleich.

Abbreviatur, Abkürtzung, wenn man etwas mit Characteren oder verkürtzten Buchſtaben ſchreibet; Abbreviatura heiſt auch ein Inſtrument des Notarii, ſo nicht völlig extendiret, ſondern nur als ein Extract verfertiget iſt.

Abdomen, der Unter- oder Schmer-Bauch iſt bey den Anatomicis die unterſte oder dritte Cavität von der Hertzgrub an biß an die Schaam.

Abductio, iſt eine gewiſſe Art von Beinbrüchen, bey einem Gelenck, welche ſich hierauf ziemlich von einander geben.

Abel Moſchi, Biſam-Körner, ihres Geruchs halber alſo genannt, ſeynd kleine braunlichte rauhe Körner, faſt wie Nieren formiret, kommen aus Indien und ſeynd der Saame eines Gewächſes, welches die Botanici Althæam Ægyptiacam oder Alceam Indicam Villoſam nennen. Es haben dieſe Körner keinen ſonderlichen Nutzen, als daß etliche damit perfumiren wollen, andere ſolche ihres guten Geruchs halber, der doch bald verſchwindet, zu Pater Noſtern, Halß- und Armgehängen aufſchnüren.

Abendröthe, dieſe entſtehet ſichtbarlich in denen Wolcken, welche über der Sonnen ſtehen, und von derſelben illuminiret werden. Es iſt aber ſolche Röthe einmahl heller als das andere, ſtehet auch zuweilen lang, oder vergehet bald wieder, ſie deutet gemeiniglich auf ſchön Wetter, indem ſie ein Anzeigen iſt des Oſt-Winds, welcher dem Regen wiederſtehet, und die Wolcken gegen Abend treibet.

Abfall heiſt in Bergwercken, wenn die Ertze abfallen und ſich ändern, bey den Handwercks-Leuten dasjenige, was in der Arbeit abfällt, und in die Grätze gehet.

Abfangen, iſt das Geſtein in Bergwercken verzimmern, welches ſich zum Niedergang gantz loßgezogen hat.

Abflechheerd, iſt eine etliche Ellen lang und einer rechten Breite ablängliche Vierung in einem von Bretern zuſamen geſpundeten Boden und Seiten-Bretern beſtehend, etwa einer viertel Ellen tieff, in deſſen Mittel ein Schutz-Bret von Zollholtz in beyde Seiten eingeſpindet, über welches die Aufſchlag-Waſſer benebenſt der leichten Unſauberkeit von denen durchs ſetzen gewonnenen und über ſolch Gefäll aufgeſchütteten gekleinten Ertzten oder Gekrätze abſchieſſen, die Ertze aber, die unter abflechen, werden mit einer höltzernen Krücke hin und her gezogen, und vermittelſt der Aufſchlag-Waſſer geflechet, bleiben für ſolchen Gefällen ſtehen, nachmahls aber, nachdem ſie gnugſam rein gemacht, werden ſie durchgepucht.

Abgang, heiſſen die Bergleute alles dasjenige, was dem Ertz-Werck im röſten, abtreiben, ſchmeltzen, und waſchen am Gewicht pflegt abzugehen.

Abgang nehmen, iſt in Bergwercken ſo viel als beym Seiffen ſchicht nehmen.

Abgeben das Geding, iſt in Bergwercken, wann die Arbeiter ihre verdingte Arbeit heraus geſchlagen, und der Geſchworne ſolche vor richtig erkennet.

Abgeführt Eiſen, iſt abgenutzet Eiſen.

Abgenieſelt iſt denen Bergleuten ſo viel als abgenutzet, abgebrauchet.

Abhütten, oder eine Zeche Turckel hauen, item abköhlen, heiſſet in Bergwercken, wenn man den Stroſſen und Bergfeſten alle heraus hauet, die Schächte und Strecken mit nothdürfftiger Zimmerung nicht verſiehet, ſondern alles zu Bruch und Sumpf gehen läſt.

Abjagen heiſt, wenn die Jäger die mit Zeug eingeſtellte Thiere fangen oder umbringen wollen.

Abjagens Flügel, ſiehe Flügel.

Abies candida, alba fœmina, iſt ein hoher langer Baum, trägt am Gipffel die Tannzapffen, und giebt einen Miſpel, den man Stelis nennet, er wächſt auf hohen und ſteinigten Bergen. Die jungen Sprößlein davon und das flieſſende Hartz wird in denen Apotecken gar wohl gebraucht.

Abies rubra, maſcula, roth oder ſchwartz Tannenbaum, iſt der weißen Tanne nicht viel ungleich.

Abiga ſeu ajaga, ſiehe Chamæpytis, Schlag-Kräutlein.

Abkehren, iſt in Bergwercken, wenn 1.) ein Arbeiter nicht mehr an ſelbigem Ort, oder auf derſelben Zeche arbeiten will, und ſolches dem Steiger aufſaget, welches dann am Freytag geſchehen muß, denn ob er gleich die Arbeit zuvor aufgeſaget hätte, ſo muß er doch hernach den Freytag ſeinen rechten Abſchied nehmen, auſſer dem wird ſelbiger nicht mehr befördert. Abkehren heiſt 2.) wenn man das Geſtübe, nebenſt dem klaren Zinn-Stein, ſo das Gebläſe über ſich in die Geſtübe-Cammer getrieben, wieder ab und zuſammen in Ofen kehret, ſo weit es ein Schmeltz-Gaſt in eines andern Hütte berechtiget iſt.

Abköhlen, ſiehe abhütten.

Abkommens, von einem Gang heiſt in Bergwercken, wenn ein Drum vom Hauptgange ab, und entweder ins hangende oder liegende hinaus ſetzet.

Abkühl-Rinne, iſt auf Bergwercken eine wohl 6. biß 7. Ellen lange höltzerne Rinne, ſo nach Verblickung des Silbers durch das Schür-Loch auf dem Treib-Heerd gehoben, und durch Ausgieſſung des von heiſſen Schlacken angemeten Waſſers der Blick damit gemachſam abgekühlet wird.

Ablauffen das Ertz, heiſt das Ertz von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter den Förder-Schacht bringen.

Abläutern, iſt den Schlemm-Graben über dem Planen waſchen, daß das unartige abrolle und der Schlich ſich in die Tücher ſetzen kan, wird in Bergwercken gebraucht.

Ablegen, heiſt in Bergwercken die Arbeit einem aufſagen.

Ablöſchen, geſchichet erſtlich der Kohle in der Schmiede

Schmiede-Eſſe, wenn ſie vermittelſt der Löſchwiſche zuſammen gekehret, und mit dem Löſch-Waſſer aus dem Löſch-Trog begoſſen werden, um dadurch dem Eiſen eine Hitze zu geben, hernach wird auch das glüende oder geſchmiedere Eiſen abgelöſchet, wenn es geſchwind erkalten ſoll. Da es ſonſt zur allgemähligen Erkühlung nur hingeworffen wird, und dadurch auch eine gröſſere Hammermäſſigkeit überkömmt.

Ablöſung des Ganges wird in Bergwercken geſagt, wenn ſich der Gang vom Geſteine, durch eine Klufft oder ſonſt abſcheidet.

Abluentia, ſeynd gewiſſe Artzney-Mittel, welche die Schärffe des Geblüts durchaus führen, lindern, und dem Schneiden, ſonderlich der Gedärm abhelffen, ſolche ſind alle Aquoſa: Thée-Caffe-Träncke, Geſund- und Sauer-Brunnen.

Ablutio, eine Sauberung, Reinigung, wenn man eine Materiam, Medicament, oder was es ſonſt ſey, von ſeiner Unreinigkeit bringet. Bey denen Chymicis wird hierunter das Cohobiren oder eine öffters Wiederaufgieſſung oder Diſtillirung verſtanden.

Abmatertera, der Ober-Groß-Mutter, oder Vor-Elter-Mutter Schweſter.

Abnepos, der dritte Enckel, oder Kinder im vierdten Gliede.

Aboliren, abſchaffen, austilgen, unkräfftig machen; daher abolirte Geſetze, ſo nicht mehr gültig ſeyn. Abolition, die Loßſprechung und Begnadigung wegen eines beſchuldigten Laſters.

Abomaſus vel abomaſum, græc. Enyſtron, wird bey denen wiederkäuenden Thieren der unterſte Magen genennet, der allezeit bey denen noch ſaugenden gröſſer als bey denen abgewöhnten zu ſeyn pfleget.

Abordiren, heiſſet bey Schiffern an Bord legen.

Abortiren, heiſt mißgebähren, eine unzeitige Frucht zur Welt bringen.

Abortus, eine Mißgebärung, unzeitige Geburt, wenn nehmlich ein Kind, welches im Mutterleib noch nicht ſeinen rechten Wachsthum erlanget, zur Welt gebracht wird. Es trägt ſich aber ſolches vielmahls zu, wegen der Mutter allzugroſſen Bewegung, Schrecken, Zorn, Aergerniß, Gram, oder daß die Frucht überhäuffte, oder auch verdorbenen Nahrungs-Safft gehabt.

Abpatruus, des Groß-Groß-Vaters oder Ober-Elter-Vaters-Bruder.

Abpfahlen, heiſſen die Bergleute, wenn man vermittelſt der Marck-Scheidekunſt die in den Gruben erkundete Ordnung mit gewiſſen Pfählen am Tage bemercket.

Abqvicken, nennen ſie die, durch die Puchzeuge oder Puch-Wercke und Wäſche zu Schlich gebrachte oder gezogene Gold- und Silber-Ertze, vermittelſt des Queckſilbers in die Enge und zu gewiſſer Form bringen, da denn durch beſonder-verfertigte Beutel das Queckſilber wieder davon gedruckt, die rückſtändige Ballen-formige Golde aber, ſo im Abqvick-Beutel verbleiben, werden auf Abrauch-Scherben geſetzet, und von ihnen der noch befindliche Reſt des Queckſilbers, vermittelſt groſſer über ſolche Brenn-Scheiben gelegte Kohlen, im Brennhauſe abgebrandt, und alſo ferner, (wie zu Creunitz in Ober-Ungarn bräuchlich) durch gehöriaen Bley-Zuſatz auf Brenn-Heerden abgetrieben; iſt eine Arbeit meiſt auf güldiſche armhaltige Ertze, oder ſo genannte güldiſche Puch-Wercke.

Abqvick-Beutel, iſt ein zum abqvicken von guten ſehmiſchen Leder oder Barchend, nach ungleichen Maaß, der Länge und Breite verfertigter Beutel, durch welchen das Queckſilber gedrucket, und vom Golde ſeparirt wird.

Abraum, heiſſet in Bergwercken die Damm-Erde, welche über dem Gange liegt.

Abraum des Gehöltzes, Exſcuſſio & eradicatio Lignorum, iſt die Ausrottung eines Stück Holtzes, welches abgeräumet und zu Acker gemachet wird. Solches iſt ſo wohl in Sachſen vermöge der Landes-Ordnung, wie auch an vielen andern Orten, verboten, damit das Holtz wiederum ausſtehen möge, und künfftiger nützlicher Wuchs oder Aufwachſung nicht gehindert, und alſo die Höltzer zu Nothdurfft des Feuerwercks ꝛc. nicht dermaſſen zu künfftigen groſſen Schaden abgetrieben, und gäntzlich verödet werden.

Abrichten, iſt ein terminus bey denen Staab-Hämmern, wenn 1.) die Schienen auf einer von Eiſen gegoſſenen Schiene, in die rechte Krümme abgerichtet wird, damit der Huff-Schmied ſelbige deſto eher auf die Wagen-Räder einbrennen und aufſchlagen könne. 2.) Das Stab-Eiſen auf den Abricht-Stab in ſeine rechte Gleiche und Gerade zu bringen.

Abriß, iconographia, delineatio. die Frantzoſen ſagen ſehr artig un deſſein, un projet, ein Entwurff, iſt ein terminus, welcher ſo wohl bey Berg-Leuten, als abſonderlich Mahlern gebräuchlich, bey jenen iſt es ein von einem geſchwornen Marck-Scheider verfertigter Entwurff, welcher nach geſchehenen Abzeichnen, und vermittelſt des Zulag-Compaſſes auffs Pappier gebrachten Zug, das inwendige Ausſehen eines Bergwerckes oder Gruben-Gebäudes, mit allen darinnen befindlichen Schachten, Feld-Orten, Querſchlägen, Stellen und Abtäuffen deutlich vorſtellet. Der Marckſcheider aber muß einen dergleichen Abriß doppelt verfertigen, und davon einen ohne Entgeld in das Ober-Berg-Amt liefern, den andern aber denen Gewercken um die Gebühr ausſtellen, anbey ſchrifftlich melden, wo und wie tieff man ſincken, wie weit ausländen, über ſich brechen oder durchſchlägig machen ſoll. Bey denen Mahlern iſt es gleichſam der Grund und Eckſtein von allen andern Theilen ihrer Kunſt. Es machen aber auch faſt alle Handwercker und Künſtler, ſonderlich die Baumeiſter, Bildhauer, Schlöſſer, und dergleichen, ehe ſie ihre Arbeit empfangen, einen Abriß davon auf das Pappier, damit der Bauherr, wie dieſes oder jenes ſich dem Geſicht præſentiren werde, und ob nichts

daran zu verbeſſern oder zu ändern ſey, daraus erſehen möge. Die Ingenieurs machen auch Abriſſe zu neuerbauenden Veſtungen, oder ſolcher Plätze, die belagert ſeyn, item wie die Armeen im Feld gegen einander ſtehen, wie das Lager auszuſetzen und dergleichen.

Abrogiren, etwas aufheben, abſchaffen, c. g. ein Geſetze; dahero Abrogation, die Abſchaffung einer Sache.

Abrotanum vulgare mas & fœmina. Stebwurtz, Gartenwurtz, wächſt in Franckreich von ſich ſelbſt, in Deutſchland aber wird es in Gärten gezogen. Fœmina. wird ſonſt auch Cupreſſus, it. Cypreſſen genennet.

Abruptio, ſiehe Abductio. pag. 3.

Abſceſſus vel Apoſtema, eine Geſchwulſt, in welcher die zuſammengezogene Materie endlich zu Eyter wird, welche ſich ſonderlich in plötzlicher Criſi oder Veränderung einer ſchweren Kranckheit pfleget hervorzuthun.

Abſcheiden, heiſſen die Laboranten, wenn ſie vermittelſt des Scheide-Waſſers das Gold vom Silber ſcheiden, und den in ſolch Waſſer gefallenen Gold-Kalck, nach zuvorbeſchehener Abſüſſung und Ausglühung, vermittelſt gewiſſen Zuſatz Bleyes zu gut machen, auch den Silber-Kalck aus dem Waſſer extrahiren und fein machen.

Abſchieds-Briefe, ſiehe Apoſtoli.

Abſchrecken, heiſt einiges Wildpret von Feldern des Nachts nach dem Holtz jagen.

Abſchreiten, wird geſagt, wann man ſchreitet, wie viel Schritte von einem Ort zum andern nach der Länge der Tücher ſeynd.

Abſchürtzen, heiſt in Berawercken die Bälge abhängen, daß das Gebläſe nicht mehr gehen kan, item, wenn das Waſſer von Kunſt- und Poch-Rädern gehemmet wird.

Abſciſſio, eine Abſchneidung, eines von kalten Brands oder auf andere Art verdorbenen oder auch überflüßigen unformlichen Glieds, eine ſolche Abſchneidung geſchiehet mit einer ſcharffen Säge, Meſſer, Peiß-Zange oder Meiſel, und iſt eine Operation, die ſehr offt in der Chirurgie vorkommet.

Abſeigern, heiſſet bey den Bergleuten, wenn man die Teuffe eines Schachts mit einem Perpendicul oder Schnur abmiſſet.

Abſens, abweſend. Abſentes tanquam præſentes produciren, heiſt bey denen Juriſten, die abweſenden und nicht erſchienenen Zeugen, als wenn ſie gegenwärtig wären, denen Gerichten vorſtellen.

Abſetzen ſagt man in Bergwercken, wann der Gang aus ſeiner Stunde fällt, einen Hacken wirfft oder ſich die Ertze verlieren.

Abſetzen des Geſteines ſind in Bergwercken, (1) wie Fugen eines zuſammen geleimten Tiſches im Geſteine, (2) wann das Geſteine gebrecher wird, ſo heiſſet es, auch das Geſteine ſetzet ab. Abſetzen bey denen Schmieden heiſt, wenn der Schmiedt das Eiſen an die Kante oder Schärffe des Amboſſes hält, damit ſolches an dem Ort, wo es ſtarck bleiben oder den Abſatz haben ſoll, durch die darauf zuführende Schläge nicht afficiret werde.

Abſincken oder abteuffen iſt in Bergwercken, wenn man einen Schacht von einem Ort entweder auf den Gang oder in gantzen Geſteine abſincket, geſchiehet um Anbrüche zu erlangen oder beſſere zu erſincken, auch wegen derer Wetter und Förderniſſe.

Abſinthium, Wermuth, iſt vielerley, Abſinthium vulgare, gemeiner Wermuth, welcher gern an ſteinigten und ungebauten Oertern wächſt, dulce, wird auch der Anis genannt, davon unter ſeiner eigenen Benennung. Abſinthium ponticum, hortenſe Romanum, Pontiſcher Römiſcher Garten-Wermuth, hat daher ſeinen Nahmen, weil dieſer häufig am Ponto Euxino wachſen ſoll. Abſinthium Santonicum. Semen Cinæ. Wurm-Kraut, Wurm-Saamen, weil er die Würmer in des Menſchen Leib tödtet und abtreibet, und daher manchen Quackſalber ernehren muß, kommt häuffig über Venedig von Alexandria.

Abſorbentia, werden diejenige Medicamenta genannt, welche mit ihrer irrdiſchen Truckene die Schärffe und Säure in den Säfften unſers Leibs verzehren, und gleichſam in ſich trincken, dahero man ſie auch imbibentia zu nennen pfleget, dergleichen ſeynd alle Terrea und Alcalina, als Krebs-Augen, Corallen, geſiegelte Erden, Perlen-Mutter, und dergleichen.

Abſprung, thut ein Haaſe, wann er einen Wiedergang gethan, und alsdann davon auf die Seite ſpringt.

Abſtechen, iſt wenn der Schmeltzer die im Hohen und andern Oefen zu rohen Stein und Bley-Stein geſchmoltzene Ertze vermittelſt gethanen Stich des Stahl Eiſens durch das im Vor-Heerd oder der Bruſt des Ofens befindliche Auge in den Tiegel ablauffen läſſet.

Abſtecken, ſagen die Jäger, bey Formirung des Lauffs, weil man darzu etliche Häfftel einſchlagen muß, darnach man ſolche ſtellet.

Abſtemius, wird eigentlich von denen geſagt, welche ſich des Weins enthalten, denn temetum hieß bey den alten Lateinern Wein. Es können aber ſolcher abſtemiorum zweyerley Arten ſeyn; denn etzlichen wird der Wein durch Geſetze verboten, als denen Türcken, vermöge ihres Alcorans. Bey denen Römern muſte das Frauen-Volck abſtemiæ ſeyn. Zum andern ſind diejenigen eigentliche abſtemii, denen etwan von denen Medicis, oder ſo zu ſagen, von der Natur der Wein verboten. Es wird aber auch abuſive gebraucht, von Enthaltung anderer Speiſen und Tranck.

Abſtergentia, abſegende Mittel, ſiehe Abluentia. pag. 5.

Abſtich, iſt die durch das Stich-Auge im Tiegel oder Stich-Heerd gefloſſene Materie am Schlacken, Stein und Werck, ſo auf einen Stich ausgelauffen.

Abſtractivus, oder abſtracticium, wird von einigen Chymicis vor den Geiſt aus denen

Pflantzen

Pflantzen genommen, in ſo ferne ſolcher denen fermentirten entgegen geſetzet wird. Er findet aber ſtatt in denen herbis, welche viel flüchtiges Saltz bey ſich haben.

Abſtrich, iſt eine wilde Materia, die im Silber-abtreiben, wenn das Werck angetrieben oder flüßig worden, auf den Treib-Heerd ſich oben auf begiebet. Solches wird abgezogen, oder mit einem runden Holtz, (am Glettha-cken gemacht) abgeſtrichen, bey dem Zinn aber iſt es taube Schlacke oder Sand-Stein, und gebrannter Leim, ſo von Schlacken oder Ofenbrüche Pochen, weñ dieſe über ein Sieb durchs Waſſer geſetzet werden, kömet, da dann das kleine zum Gekräne im Siebe durchfällt, das grobe aber liegen bleibt, und die leichte Materia oben mit einen Bretgen abgehoben wird.

Abſtürtzen, iſt auf der Schmeltz-Hütte, wenn das Kupffer wegen Menge deſſelben in der Schmeltz-Hütte in einem Centner-Maaß oder Kübel gemeſſen, in Karren geſtürtzet, und auf Hauffen ausgelauffen wird.

Abſüſſen, heiſſen die Schmeltzer die beym Gold- oder Silber-Holtz vom Scheide-Waſſer zugebrachte Saltzigkeit und Schärffe durch warmes Waſſer unterſchiedliche mahl abwaſchen, daß die Schärffe davon komme.

Abtackeln, iſt ein Schiffer-Terminus, welchen ſie gebrauchen, wenn ſie iezt ihre Schiffe, die von der Fahrt zu Hauß gekommen, ſonderlich zu Winters-Zeit in Hafen auflegen, Taw und Segel davon abnehmen, und biß zu künfftiger Farth dergleichen Geräthſchafft in ihre Hauß, die Orlogs-Schiff aber in dem Arſenal, See-Magazin oder Equipagen Hauß verwahren.

Abteuffen, ſiehe abſincken pag. 8.

Abtrecken den Schlich, iſt in Bergwercken ſo viel als abtragen.

Abtreiben, heiſt in Bergwercken, wenn das vom Feuer gehobene Geſtein in der Gruben loßgeſchlagen wird, ingleichen wo ſich ſonſt ohne das Feuer etwas abziehet, ſo man daſſelbe vollends loß machet, ſo nennet man es abtreiben; ſonſt iſt auch noch ein Abtreiben, wenn eine Gewerckſchafft der andern im Feld zu nahe kömmt, und deſſen nicht berechtiget iſt, ſo nun deßwegen inhibition oder Anweiſung geſchicht, heiſſet man es abtreiben.

Abtreiben, heiſt auch auf dem Treibe-Heerd das Silber vom Bley abſcheiden.

Abtreiber, wird derjenige genennet, der ſolche Arbeit verrichtet. Es iſt aber dieſes ein beendigter Schmeltzer, der die Kunſt recht erlernet, welcher den Treibe-Heerd zum Abtreiben mit angefeuchteter Aſche ausſetzet, das Spor nach Gröſſe des abzutreiben beyhanden habenden Werckes gebührend ausſchneidet, Glett-Gaſſen und Treibe-Heerd machet, dieſelben abwärmet, das Werck fein ordentlich darauf ſetzet, alsdenn anläſſet, wenn das Werck zerfloſſen, das Feuer gebührend regieret, den Abſtrich mit dem Abſtrich-Holtz abziehet, die Glette vom Wercke ſondert, und das Silber rein verblicken läſſet.

Abtreib-Holtz, iſt das Holtz, ſo zu erſt auf den Treib-Heerd geſetzet wird, biß das Werck in Fluß gekommen.

Abtritte, ſind in ſeigern Schachten, auch wohl in flachen, bey denen Fahrten, die kleine Abſätze, welche gebräuchlich und von nöthen, wegen Gefahr und Beſchwerlichkeit der Aus- und Einfahrenden. Es heiſſen auch diejenigen Bühnen zu Ende einer 2. 3. oder mehr Fahrten alſo, darauf man von der einen Farth abtreten, ruhen, und wieder nach der andern ſich begeben kan; werden auch Wechſel-Bühnen oder Abſätze genannt.

Abwagen, heiſt in Bergwercken, wenn man einen Ort oder Stollen gegen den andern abziehet, daß man wiſſe, wo die Oerter gegen einander ſtecken, item wenn man das Fallen des Gebürges zu Waſſerläuffen abwieget, wie hoch etwan die Waſſer fallen können.

Abwarmen geſchiehet, wenn der zugemachte Ofen und Schmeltz-Heerd mit Kohlen ausgefüllet, überſchüttet und angefeuret wird.

Abwind, Filatorium wird ſonderlich zur Seyden-Rhederey oder zum abwinden der Wolle und Leinen-Garnes gebrauchet. Und weil dieſes bey denen Manufacturiers ein ſehr nöthiges Inſtrument iſt, als iſt man auf allerhand inventiones ſolches deſto füglicher zu gebrauchen, gefallen. Die Italiäner und ſonderlich Bologneſer haben ſonſt gemeynet, ſie hätten den gröſten Vortheil vor allen dadurch erlanget, wenn ſolches bey ihnen die Seyde zugleich abgewunden und gezwirnet; es weiſen uns aber andere, ſo wohl Deutſche, als Holländiſche Manufacturen, daß man noch zu weit beſſern inventionibus gelanget und Machinen erfunden hat, bey welcher ein einiger Menſch gar wohl auf einmahl tauſend Stränge abwinden kan.

Abziehen, iſt in Bergwercken ſo viel als Marck-Scheiden, wenn man an einem Ort vererbſtuffet oder einen Schacht an den Tag bringet, daß man am Tage weiß, wo man in der Gruben bauet.

Abzüchte, ſind in denen Hütten der Bergwercke, unter denen Oefen und Heerden Creutzweiß, wie Gräben durchgeführet, damit die Feuchtigkeit darein fallen und weglauffen könne.

Acacia, iſt ein Safft aus Egyptiſchen Schotten gepreſt. Dioſcorides meldet, daß dieſer Safft aus den zeitigen Saamen gepreſt und eingeſotten, ſuccus hypociſtidis genannt werde, dieſer Safft wird in Kugeln formiret und in kleinen Blaſen hergebracht, weil er aber ſelten oder doch gantz trucken zu uns könnte, ſo wird an deſſen ſtatt der eingeſottene Schleen-Safft gebraucht.

Acacia Germanica, Prunus Sylveſtris, Schleen-Dorn, wird häuffig hin und wieder auf den Feldern und an den Zäunen gefunden.

Acacia Robini, Anagyris Americana Spinoſa floribus albis odoratis, iſt ein in der Schweitz bekandter Baum, deſſen Blätter wie ſüſſes Holtz, die Blüte aber weiß von Farb und wohlriechend iſt. Tournef.

Acantabolus, Ægineta, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, welches auch Volſella oder Vulſella ein Zwackzänglein genennet wird, und dienet

die Splitter aus denen Wunden zu ziehen, wie es denn auch von Ἄκανθα, Spina, einen Dorn, und βάλλω, jacio, den Nahmen hat; sonderlich brauchen es die Barbierer, wenn iemanden eine Fisch-Grät oder Splitter von einem Knochen in den Schlund stecken geblieben, solchen mit heraus zu nehmen.

Acantha, wird das auswerts heraus stehen der Rückgrads Gelencke genennet.

Acanthium, stehe Carduus Benedictus.

Acceptant, oder Acceptator, der den Wechsel-Brieff annimmet, und mit dem Worte: acceptiret, nebst seinem Nahmen unterzeichnet, auch solchen auf den Verfall-Tag zu zahlen verspricht.

Acceptiren, annehmen, ist ein terminus, welcher bey Kauff-Leuten wegen ihrer Wechsel sehr bräuchlich ist, weil nemlich derjenige, auf welchen ein Wechsel aus fremden Orten gezogen, (wenn solcher von dem Träger oder Innhaber desselben præsentiret oder vorgezeuget, und ob man solchen mit gebührender Zahlung honoriren wolle, gefragt wird) sich mit ja oder nein erkläret, in dem ersten Fall, wenn er solchen bezahlen will, und daß der Wechsel-Brieff nicht Auffricht oder à vista, à veue ist, sondern einige Tage oder Wochen noch Zeit biß auf den Verfall-Tag hat, so schreibet der, welcher solchen zahlen soll, darauf, acceptiret, notiret auch zugleich den Tag, an welchem er den Wechsel acceptiret. Es muß aber eine iede acceptation pure und mit diesem einigen Wort acceptiret, auch Beysetzung seines Nahmens, nicht aber mit zweydeutigen Worten geschehen, sonst kan der Wechsel-Innhaber darwider protestiren.

Accis, Licent, Zoll, Steuer und wie es die Financien-Kamern etwan mehr betitteln möchten, ist ein auf alle des Menschen Nothdurfft benöthigte Dinge, und daß ichs kurtz sage, auf dessen Hülle und Fülle geschlagenes Zoll-Geld, welches in das Ærarium publicum fliesset, und insensiblement von denen Unterthanen und Einwohnern erhoben wird. Daher es als ein compendieuser, und weniger als andere Anlagen beschwerender Weg und Mittel die Schatz-kammer zu bereichern, zu preisen ist; indessen aber doch nicht allerdings seiner Fehler ermangelt, als welche hauptsächlich darin bestehen, daß theils Accis Rollen nicht genug den luxum coercîren, und manche ausländische das Geld aus dem Land schleppende Kleider, Zeug oder Näscherey, nach proportion nicht viel höher, als des armen Tagelöhners sein leiner Küttel und dünnes Bier taxirt ist, item, daß so viel überflüßige Bedienten sich bey dieser Art von Steuern einfinden, welche unnützer Weiß einen guten Theil des Einkommens durch ihre Besoldungen hinweg nehmen, also, daß es fast das Ansehen gewinnen solte, ob wäre die Accis um viel Leute mit Diensten zu versorgen, nicht aber die Leute um der Accis willen eingeführet und etabliret worden.

Accompagniren, begleiten, sonderlich wo es eine gute Compagnie ist, sonst heist es, wie die Frantzosen sagen, il vaut mieux aller seul que mal accompagné, es ist besser allein als übel begleitet gehen. Die Kauff-Leute, welche ihre Brieffe mehrmahls mit vielen Frantzösischen und Italiänischen Flickwörtern, (damit das Deutsche nicht davon lauffe) zu accompagniren pflegen, setzen gemeiniglich in ihren recommendations-Brieffen, daß sie den Träger derselben mit diesen wenigen Zeilen accompagniren wollen, auch das Couvert, so um einen Einschluß gemacht wird, muß solchen zu accompagniren qualificiret werden.

Accordiren, mit einander einig werden, über eine Sache oder Ding, darüber gestritten oder gehandelt worden. Accordiren müssen die Musici ihre Instrumenta, wenn sie eine rechte wohlklingende Harmoniam haben wollen. Accordiren bey den Kauff Leuten heist mehrmahls das gegen einander halten ihrer Rechnungen, ob solche wie sie es nennen, d'accordo mit einander gehen, oder in einigen Posten und percelen noch different seyn; accordiren heist auch bey ihnen, wenn einer banquerot gemacht, und seinen Creditoribus, damit er wieder frey in die Stadt kommen möge, 50. 60. 70. weniger oder mehr pro centum vor ihre Schuld gleich baar oder in gewissen Terminen zu bezahlen bietet, welches, wenn sie es annehmen, und ihn künfftig frey unangesprochen paßiren lassen, accordiren genennet wird.

Acerides, werden die Pflaster genennet, zu welchem kein Wachs kommet.

Acetabulum, bedeutet bald die Höle des Hüfft-beins, ossis coxæ seu ischii oder pyxis, in welchem sich der Kopff des Schenckelbeins schleuft, bald die glandulas, welche an dem äusersten Häutlein der Geburt bey etlichen Thieren gefunden werden, davon ein mehrers unter dem Wort Cotyledones; bald eine Apothecker-Maß, deren Grösse und Gehalt doch unterschiedlich, und von einigen auf 2. Untzen und 2. Drachmas, von andern etwas weniger, und daß nur etwan 15. Drachmæ Oehl hinein gegangen, beschrieben wird. Zuweilen wird es auch von denen Botanicis vor den so genanten umbilicum Veneris, Frauen-Nabel, Donnerkraut, genommen.

Acetosa, Lapathum acetosum, Sauerampfer, wächst hin und wieder auf den Feldern, Wiesen und Gärten, und wird von denen Botanicis sehr gerühmt.

Acetosella, trifolium acetosum, oxis oxitriphyllon, jugula, Alleluja, Buchampfer, Gugucklee, Hertz- und Sauerklee, wächst hin und wieder in den Wäldern, wird unter die Hertz-stärckende Kräuter gerechnet, in denen Apothecken findet man davon, das conserv. destillirte Wasser und sal essentiale.

Acetum, Eßig, ist ein ieder saurer liquor, der aus der vegetabilien ihren aufgegohrnen Säfften, durch der flüchtigen Theile Ausdünstung, und der fixen saltzigten ihrer Ausbreitung gezogen wird. Acetum radicatum, nennen

nennen die Chymici bald des deſtillirten Eſſigs hinterbliebenes Caput mortuum, bald was noch aus ſolchen durch ein ſtärckeres Feuer heraus getrieben wird. Es iſt aber in der Chymie der Wein-Eßig am gebräuchlichſten, auſſer dem findet man in officina noch viele Arten von Eßig, als: und zwar an einfachen infundirten Eßigen, Acetum Flur. Anthos, Roßmarienblüh Eßig, Calendularum, Ringelblumen, Caryophillorum hortenſium, Garten-Negelein Eßig, Cortic. Citri Citronen-Schalen, Frag. Erdbeeren, Lavendulæ Lavendel, Menthæ Krauſemüntze, Papaveris Erratici, wilde Mohnblum, Roſ. rubr. rothe Roſen, Rubi idæi, Hindbeeren, Rutæ Rauten, Sambucci Hollunder Blumen, Scordii Lachenknoblauch, Violar. purpur. blaue Violen. Von vielen Stücken zuſammen geſetzte und bereitete Eßige ſeynd Acetum agreſtinum Solutivum Eßig von unreiffen Traubenſafft, Acetum Alexiacum ſeu deſtillatum alexiacum F F. Acetum Bezoardicum F F. Franckfurter Bezoar oder Gifft-Eßig. Acetum Antipeſtilentiale. Peſt-Eßig D. Zwolfferi; Acetum Theriacale Timæi. Peſt-Eßig D. Timæi, Acetum pro Spongiis Eßig die Schwämlein einzuweichen, Acetum uterinum Mutter-Eßig, ꝛc.

Achat, iſt ein halb durchſichtig Edelgeſtein, voller Lieblichkeit wegen ſeiner mancherley Farben, ſonderlich wenn die Natur in Vorſtellung unterſchiedlicher Figuren, als Thiere, Bäume, Früchte, Wolcken ꝛc. in denſelben ſpielet, wie denn König Pyrrhus einen ſolchen Achat ſoll gehabt haben, in welchen die neun Muſen oder Kunſt-Göttinnen ſamt dem Apolline zu ſehen geweſen ſeyn. Der ſchönſte Achat kommt aus Indien und Sicilien, man findet ihn auch hin und wieder in Deutſchland, ſeine Tugend ſoll ſeyn, daß er den Gifft, und gifftiger Thiere Biß widerſtehe, daher auch Baccius ſchreibet, daß der Adler dieſen Stein in ſein Neſt trage, um ſeine Jungen vor gifftiger Thiere Biß dadurch zu præſerviren. Seine Verfälſchung geſchicht mit Glaß, welches mit unterſchiedlichen Farben vermiſchet iſt, ſo aber leicht zu erkennen, weil der rechte Achat ſo hart iſt, daß er ſich nicht feilen läſt, und kein Schmutz oder Unreinigkeit an demſelben behangen bleibet. In der Käyſerlichen Schatz- und Kunſt-Kammer zu Wien, iſt eine aus einem Achat gemachte Schale oder Schüſſel zu ſehen, welche eine Wieneriſche Elle weniger 2. Finger in Diametro hält, und darum ſo viel höher zu æſtimiren iſt, weil in ihrer Höle gar deutlich B. XRISTO. R. S. XXX. von Natur eingewachſen und zu ſehen, welches ja ein groß Anzeigen iſt, als wenn gleichſam die Natur dieſes ungemeine Edelgeſtein ihrem Schöpffer vor andern hätte dediciren und aufopffern wollen, vid. Lambecii Bibl. Cæſar. lib. 1. fol. 25. Dem Achat kommet nunmehro an Härte und Glantz das Dreßdniſche rothe Porcelain gleich, als aus welchem Feuer kan geſchlagen, gantze Statüen Tafeln und Seulen daraus formiret, wie ein Spiegel polirt, und dem Marmor an Gebrauch gleich gemachet werden.

Achates, heiſſet der treue und unzertrennliche Gefehrte, welchen der Virgilius dem Æneas zugeſellet, und von dem nachgehends alle Wegweiſer Achates genennet worden.

Achemine, Cheval achemine, heiſt ein Pferd, deſſen Rohigkeit gebrochen iſt, das iſt, ſo ſchon geritten, und ausgearbeitet iſt.

Acheron, wurde von den Alten, vor einen Fluß in der Höllen gehalten, über welchen die ankommenden Seelen der abgeſtorbenen Leiber paſſiren müſſen, und daher von dem Schiffmann Charon um ein gewiſſes Fährgeld übergeführet worden.

Achevé, Cheval achevé, ein Pferd, das ſchon dreſſiret iſt, das ſeine vollkommene Geſchicklichkeit erlanget hat.

Achlis, eine ſpecies oder Art amblyopiæ, da die Augen im Kopff anfangen dunckel zu werden.

Achmadium, Achimadium, iſt ein Wort, ſo von dem Arabiſchen ſeinen Urſprung haben ſoll, und ſo viel als Spießglas bedeutet, vid. Antimonium.

Achores, ἀχῶρες, Cruſta lactea, Lactumen, Tinea iſt der dicke ſtinckende Grind, oben auf den Kinder-Köpffen von einer flüßigen ſcharffen und ſauren Materia ſeinen Urſprung ziehend, biß er endlich als eine Rinde zuſammen wächſt, dahero er auch den Nahmen Cruſta bekömmt. Achor wird er genennet von ἀ und χῶρος, locus, weil er nemlich nur einen kleinen Ort einnimmt.

Achras, ein wilder Birnbaum, item Holtzbirne ſelbſten werden genennet pyri achrades.

Achroi, alſo heiſſen die blaſſen uñ bleichfärbigen Menſchen, welche, weil ſie entweder melancholici ſeyn oder das Fieber an Hals haben, oder, wenn das Frauenzimmer von der Chlorosi oder der ſo genannten Jungfern Kranckheit und bleichen Sucht, Noth hat, ihre friſche Lebens-Farbe verlieren, und gantz bleichfarbig beginnen auszuſehen.

Acia oder Fibula Chirurgorum, iſt der Faden, oder ſeidene Faden, welchen die Wund-Aertzte durch die Hefft-Nadel ziehen, die groſſen Wunden damit zu hefften.

Acidulæ, Sauer-Waſſer, Sauer-Brunnen, ſind lebendige, das iſt, ſchöne, klare und helle aus der Erden hervor ſpringende mineraliſche Waſſer, welche vom unterſchiedlichen Geſchmack, doch insgemein ſäuerlich, und werden von einem ſcharffen unterirdiſchen und mineraliſchen Saltz, welches zur Geſundheit ſehr dienlich, zubereitet. Es ſind aber ſolche Sauer-Brunnen wegen ihrer Mineralien, die ſie bey ſich führen, ſehr unterſchiedlich, in dem einige Eiſen und Vitriol, andere einen Nitrum, wieder andere einen Schwefel bey ſich führen.

Acidum, iſt diejenige Art Saltzes, welche einen ſäuerlichen Geſchmack auf der Zungen erwecket, dem alcaliſchen oder laugigten Geſchmack gantz entgegen, ſo, daß es auch, wenn es mit demſelben vermiſcht wird, eine hitzige

aufwallende Bewegung machet. Taschenius giebet diese beyde Salia, das Acidum nehmlich, und Alcali, vor einen Ursprung aller Dinge, sonderlich aber der natürlichen Bewegungen aus.

Acinesia, ist eine Unbeweglichkeit entweder des gantzen Leibes oder eines Theils desselben, dergleichen in der Gicht, Schlag, und starcken Ohnmachten sich zuträgt.

Acini, acinæ und Acina, kleine Körnlein, die entweder frey offenbahr wachsen, als an dem Hollunder, oder auch in grosser Beeren Bälglein wie bey den Weinbeeren inwendig eingeschlossen seyn. Zuweilen werden sie auch wohl von denen Medicis vor die Beere genommen, die zusammen in Trübbel wachsen, oder vor die Kernlein selbsten in solchen Früchten; daher acinosum quid, was inwendig voller Kerne ist, acini mespillorum, Mespel-Kerne, &c.

Acmastica, vel Synochus, ist ein stets anhaltendes Fieber, welches manchmahl etliche Tage nach einander währet, mit einer grossen Hitze und zuweilen auch einer Fäulniß vergesellschafftet.

Acme, ist der Kranckheit höchste Stuffe, indem eine jede Kranckheit fast insgemein 4. Termine hält; den ersten, wenn sie den Menschen antrit, und ihre Materia noch gantz roh ist. Zweytens, wenn solche Materien schon beginnen aufzuwallen. Drittens, wenn sie jetzt völlig ihre Würckung zeigen, welches eben das Ακμη, oder der Kranckheit höchster Grad ist, und viertens παρακμη, oder Declinatio, wenn sie sich jetzt zu vermindern beginnet, und der Patient ausser Gefahr geurtheilet wird, sonderlich aber zeiget sich dieses in hitzigen Fiebern, weil in solchen das Geblüt am meisten solchen Abwechselungen unterworffen ist.

Acor, ist die Säure und Schärffe des Geblüts, item das Verderben der Humorum oder flüßigen Theile in dem menschlichen Leib, wenn solche zu einer Säuer sich neigen, oder schon darzu gekommen seyn.

Acorum, wird das Medicament genannt, welches die aus allzuheffiger Leibesbewegung zugestossene Müdigkeit stillet, und bestehet gemeiniglich aus erwärmenden und erweichenden Sachen.

Acosmia, ist die übel bestellte Gesundheit an einem Menschen, dessen Gesicht gantz bleich und kränclich aussiehet.

Acosti, ist bey Kauffleuten, die Beziehung auf denjenigen Ort, nach welchem sie hinschreiben, und dieses zwar zur Ersparung dessen sonst öffters mahls vorkommenden Benennung, als z. E. ein Kauffmann aus Hamburg schriebe an seinen Correspondenten nach Amsterdam, ich habe vernommen, daß costi, oder bey euch in Amsterdam jetzt viel Schiff in Ladung nach Franckreich liegen sollen, dahero kommt auch das Wort Costige-Briefe, Costige-Waaren. &c.

Acrasia, eine Unmäßigkeit oder Excess der Qualitäten in der Vermischung.

Acrimonia, acritudo, scharffes Geblüt, sonderlich bey den Scharböckischen, also ist acrimonia lactis eine Schärffe in der Milch. Acrimonia salivæ in dem Speichel.

Acrisia, ist ein so verwirrter Zustand einer Kranckheit, daß man fast kein rechtes Urtheil von derselben fällen kan.

Acrochir, ist bey dem Galeno und Hippocrate das äusserste Theil der Hand.

Acrochordum, ein klein hangendes, aber sehr schmertzendes Gewächs, fast den Wartzen ähnlich.

Acrolenion, Olecranum, Acromium, das Haupt des Schulterbeins.

Acrophalum & Acromphalion, das mittelste Theil des Nabels.

Acroposthia, die Vorhaut, oder vielmehr das äusserste Theil derselben, welches heutiges Tags noch die Jüden vom männlichen Glied zu schneiden pflegen und solche Operation die Beschneidung nennen.

Acros, ist der höchste Grad in den Kranckheiten, item wann ein Ringer oder Fechter im Zweykampf sein äusserstes thut, und alle seine Kräfften zusammen samlet. Es wird auch also das Herausstehen der Knochen, die äusserste Spitzen der Finger, und das Oberste an den Blumen genannt.

Acroteriasmus, ist eine Chirurgische Operation, wenn man die äussersten und von kalten Brand gefressene Glieder, als Hand oder Füsse mit der Säge abnimmt.

Acrotes, ist die höchste Gewalt und äuserste Spitze oder Höhe eines Dinges.

Acsiotte, ist in Jndien ein Korn, woraus in Europa Rocu gemacht wird. Man färbet die Chocolate damit.

Acta, die Acten, die Stadt-Raths- und Gerichts-Bücher, ingleichen die in Processen von denen Advocaten pro und contra gewechselten und in Gerichten eingegebene Schrifften.

Acta & actitata, zusammen getragene Schrifften, oder schrifftlich geführte Streit- und Gerichts-Sachen.

Actæon, war bey den Heyden ein alter berühmter Jäger, welcher, weil er ohngefehr die Diana nackend baden gesehen, von derselben zur Strafe seines Frevels, Hörner am Kopffe bekommen, und von seinen eigenen Hunden zerrissen worden. Heut zu Tage heist man denjenigen einen Actæon, dem seine Frau durch Ehebruch Hörner auffsetzet.

Actien, sind in Holland, Engelland und Dänemarck der Verkauf derjenigen Capitalien, die iemand in der Ost- oder West-Jndischen Compagnie hat; diese werden nun zuweilen durch die Mäckler feil gebothen, und steiget oder fällt derselben Preiß, nachdem etwan gute oder böse Zeitungen, aus Ost-Jndien über Land, oder auf andere Wege über Spanien und Portugall, von der Holländer ihrer Handlung in Ost-Jndien, und denen von dannen erwartenden Retour-Schiffen einlauffen; welche denn zuweilen von einigen Kauff-Leuten mit Fleiß erdichtet worden, als objetwan einige Retour-Schiffe unter Weges

zu

zu Grunde gegangen, oder von den See-Räubern weggenommen worden, oder, daß in dem Lande ſelbſt ein ſchwerer Krieg, der Compagnie zum Schaden und Nachtheil entſtanden; welches denn diejenige, die ſolche Actien haben, furchtſam macher, daß ſie ſich zum Verkauff reſolviren, und dadurch das gewiſſeſte zu ſpielen gedencken, und dannenhero offt vor 400. fl. verkauffen, wovor ſie ſonſt, wenn ſie die Zeit und Glück abgewartet hätten, wohl 500. fl. und mehr hätten bekommen können. Die ihnen nun ſolche um billigen Preiß abhandeln, verkauften hernach ſelbige, auf beſſere eingelauffene Zeitung, (die ſie ebenfalls manchmahl nur erdichtet haben) um ſo viel höher, ſonderlich wenn die Oſt-Indiſche Schiffe würcklich nach Hauſe kommen und Zeitung mitbringen, daß der Handel gut geweſen; etliche verhandeln auch ſolche Actien nicht gleich wieder, ſondern warten damit der Zeit der Austheilung ab, da denn die Compagnie 40. pro C. auf 100. fl. Capital austheilet.

Actio, das Thun, die Handlung, Würckung oder Verrichten, welche entweder mit dem gantzen Leib, oder einem Theil deſſelben, oder auch mit dem Verſtand geſchicht, iſt vel animalis, welche von dem bloſſen Gehirn dependirt, vel Naturalis, ſo aus dem Cerebell entſpringet, dahero ſagt man von einem muntern hurtigen Menſchen, auch wohl von denen voller Krafft und Feuer ſteckenden Pferden, ſie ſeyn ſtets in Action.

Actio, heiſt in Rechten eine Klage, ſo wider den Beklagten eingegeben wird. Daher ſagt man, einen actioniren, d. i. einen verklagen. Es giebt ſolcher Actionen gar vielerley Arten bey den Juriſten: Actio realis oder in rem heiſſet, wenn ich das meinige gerichtlich wieder fordere, was ein anderer unrechtmäßiger Weiſe beſitzet, und mich bloß an die Sache und deſſen Beſitzer halte. Actio perſonalis, wenn ich den andern auf ſeine Perſon verklage, und mein Recht expreſſe von ihm fodere. Actio mixta iſt, wenn ich ſo wohl auf die Perſon, als auf die Reſtitution der Sache meine Klage einrichte. Actio bonæ fidei, wenn ich dem Richter die gantze Sache übergebe, daß er ſie nach der Billigkeit und ſeinem Gutbefinden beylegen ſoll. Actio ſtricti Juris iſt, wenn ich den Richter nöthige, mir nach dem Inhalt und Buchſtaben des Rechts oder der Statuten zu ſprechen. Actio inanis wird genennet, wenn man ſeine Klage wider einen anſteller, der nichts hat, und keine Satisfaction geben kan. Dahero kömmt das Sprichwort: Wo nichts iſt, da hat auch der Käyſer ſein Recht verlohren.

Action de Bouche, iſt die Bewegung der Zunge und Kinnbackens eines Pferdes, welches ſtets in das Gebiß kauet, den Mund friſch hält und ſchäumet; iſt eine Anzeige der Lebhafftigkeit, Feuers und Geſundheit eines Pferdes.

Activ-Schulden, ſeynd diejenige, welche ein Kauffmann zu fodern hat, gleich wie hingegen Paſſiv-Schulden diejenige genennet werden, die er bezahlen muß.

Actor, heiſt bey denen Juriſten der Kläger, ſo von dem Beklagten etwas in den Gerichten durch Proceß fodert. Ingleichen derjenige, welchen ein Gevollmächtigter an ſeiner ſtatt beſtellet, die ihm aufgetragene Geſchäffte ſeines Clienten oder Principalen im Gerichte oder ſonſten zu treiben; item derjenige, welchem ein Vormund die Geſchäffte ſeines Unmündigen aufträget, ſelbige an ſeiner Stelle zu beobachten.

Actorium, heiſt diejenige Vollmacht, welche der Vormund demjenigen ertheilet, dem er die Geſchäffte ſeines Unmündigen oder Pflegbefohlnen aufgetragen hat, daß er ſich ſo wohl in- als auſſerhalb Gerichtes dadurch legitimiren könne; oder welche eine Curandin ihrem Curatori ausfertiget.

Actuarius, ein Gerichts-Schreiber, der zu denen Acten geſchworen, daß er dieſelbe wohl verwahren, in Ordnung halten, und alles, was die Partheyen ſchrifftlich übergeben oder mündlich einbringen, treulich zu denſelben legen und regiſtriren wolle.

Actum, das iſt, geſchehen den Tag und das Jahr, und wird dieſes Wort in denen Gerichten zu Anfange des Protocols geſetzet. Die Notarii, ſo den Tag, Jahr, Stunde und Ort im Anfange ihrer Inſtrumenten benennet, pflegen hernach am Ende zu ſetzen: Actum ut ſupra, das iſt geſchehen wie oben; oder actum anno, die, hora & loco ut ſupra, das iſt geſchehen, in dem Jahre, Tag, Stunde und Orte, wie oben gemeldet worden.

Acuere, wird in der Chymie und Apothecker-Kunſt genommen vor die Verſtärckung eines Menſtrui, oder Medicaments, welches vorher ſeinen vorgeſetzten effect zu thun zu ſchwach geweſen, nun aber beſſer auflöſend, angreiffend und kräfftiger ſoll gemacht werden.

Aculer, cheval qui s'acule, dieſer Terminus hat bey denen Academiſten einen andern Verſtand als insgemein, da man darunter verſtehet ein Pferd, das übertritt, wenn man es aufhält oder zurück ziehet, daß es ſich zu ſehr mit Unordnung auf die Crouppe ſetzet. Allein, in der Reit-Schule heiſt man Aculieren oder Ubertreten, wenn man ein Pferd auf die volte führet, und es nicht bey allen Tempi ſeiner Bewegung gnugſam vor ſich gehet, und mit ſeinen Schultern genugſam Erdreich einnimmet, ſondern mit der Crouppe ſich zu nahe gegen das Centrum der volte wendet.

Acus, eine Nadel, Hefft-Nadel, Staar-Nadel, weil damit denen, die mit dem Staar behafftet, ſolcher geſtochen wird. Acus Paracentica wird dasjenige Inſtrument genennet, mit welchem der Schmeer-Bauch durchſtochen wird, das Waſſer abzuzapffen.

Acus Marina, eine Meer-Nadel, iſt ein Fiſch, von welchen zweyerley Arten gefunden werden, als der eine gantz glat, und der andere ſchuppicht: jener wird Acus marina vulgaris, dieſer Acus ſquamoſa, item Acus Ariſtotelis, Blennus, Typhline genannt; beyde ſind lang und ſchmal, und haben einen harten Schnabel.

Acuſticus, oder Acuſticum par Nervorum, iſt das ſiebende paar Nerven die Hörenden, oder die zum Ohr gehen, vide Welſchii Tab. LVII. Medicamenta acuſtica, ſeynd Artzeneyen, welche das ſchwache oder verdorbene Gehör zu recht bringen.

Acutus morbus, wird diejenige Kranckheit genennet, welche mit groſſer Gefahr in kurtzer Zeit geendiget wird, und iſt ſolche entweder peracutus oder peracutiſſimus, die ſich in 3. oder vierdten Tag endiget, oder peracutus die biß auf den ſiebenden Tag anhält, oder nur acutus allein, die 14. biß in den 20ſten Tag währet; eine geſchwinde gefährliche Kranckheit, die nicht lang Complimenten machet, ſondern den Menſchen entweder bald wieder verläſt, oder auch ſchleunig zu Grabe befördert. Scribonius nennet ſie morbum præcipitem eine jähe geſchwinde, Livius pernicialem, eine verderbliche Kranckheit.

Adagio, heiſt in der Muſic ein langſamer Tact.

Adams-Aepfel, Malum Adami, Aurantium Majus, iſt ein Gewächs, deſſen Frucht denen Pomerantzen nicht viel ungleich, die auswendige Schale iſt nicht glat, und faſt anzuſehen, als wenn iemand mit den Zähnen darein gebiſſen, dahero ihm etwan der Nahmen Adams-Aepffel entſtanden.

Adamavoi Koſt, quaſi Adams-Holtz, eine Art von Eben-Holtz, ſo häufig in Moſcau, ſonderlich der Gegend um Aſtracan zu finden.

Adarticulatio vel Arthrodia, dearthroſis, die flache Eingelenckung der Beine, als der Unterkiefer mit den Schlaffbeinen, das Schlöſſelbein mit dem Schulterblat und Bruſt-Bein, ꝛc.

Addephagia, das überflüßige und unordentliche Eſſen der Kinder, wenn ſie nehmlich den Magen noch voll, und die genoſſene Speiſen noch nicht verdauet haben, dennoch ſchon wieder hungerig ſeyn, und eſſen wollen.

Addiren, heiſt etliche gegebene Gröſſen oder Zahlen zuſammen ſetzen, daß eine einige gröſſere daraus entſtehe, welche man die Summam, die Summ, zu nennen pfleget.

Addouciren, vertreiben, geſchiehet bey den Mahlern, wenn die Farben mit einem Pinſel, den man den Borſten-Pinſel nennet, vermiſchet werden, welcher Pinſel keine Spitzen hat, und von Schweins-Borſten, oder Dachs-Hundes oder eines andern Thiers ſeinen Haaren iſt. Man addouciret auch die gewaſchenen und mit der Feder gemachte Riſſe, indem man die Farbe ſchwächet, desgleichen die Züge von einem Geſichte oder einem andern Ding, indem man ſelbige wenig marquiret; nicht weniger wird addouciren genannt, wenn man durch Veränderung der Züge der Air eines Geſichts, welche etwas grobes bey ſich hatte, mehr douceur oder Lieblichkeit giebet.

Addouciſſement iſt, wenn die Farben, eine mit denen andern, wol verknüpfft, desgleichen die Züge nicht geſchnitten ſeyn, auch nichts rundes ſich daben befindet.

Aden, iſt ein Drüßlein, welches entweder conglobata, das iſt, Kugel-formig iſt, als die glandulæ meſenterii, die Gekröß-Drüßen, pinealis, das Pinien-förmige Drüßlein, inguinales, die Drüßen von der Schaam-Seite, und beſtehet ſein Amt darin, daß es den zurückbehaltenen flüßigen Theil denen Adern zuſchicket, oder es iſt auch conglomerata, zuſamen geſetzet, als glandulæ Salivares, die Speichel-Drüßen, ꝛc. Da es denn ſeinen Safft durch eigene Gänge in die mercklichſten Höhlungen vertheilet, zuweilen werden auch wohl unter dem Wort Aden die Bubones, oder Schaam-Geſchwülſte in der Frantzoſen-Kranckheit verſtanden.

Adeps, die Feiſte oder das Schmeer, ſiehe Pinguedo.

Adepti, heiſſen ſolche Leute, welche ohne gewöhnliche Mittel zu ſonderbahren Wiſſenſchafften gelangen, und allein durch übernatürliche Erleuchtung von GOtt, damit begabet werden. Maſſen denn das Wort Adeptus, wie es etliche erklären, ſo viel heiſſen ſoll, als Receptus, oder Adoptatus, der aus ſonderbahren Gnaden zu etwas erkohren, und ausgeſondert iſt. Oder, wie andere wollen, von adipiſcor, weil ſie aus ſondern Gnaden vor andern etwas erlanget und überkommen haben. Paracelſus hat am erſten von ſolchen Leuten geſchrieben, und ſich ſelbſt darvor ausgegeben. Denn er verwirfft die Academien, und giebt vor, daß auf denſelben wenig wahrhafftes und gewiſſes gelehret und gelernet werde. Weil er ſich aber nicht ſo wohl auf Göttliche Offenbahrung als auf die Geiſter berufft, haben ihn viel aus mancherley indiciis gar eines pacti verdächtig halten wollen. Helmontius, des Paracelſi Diſcipul, welchen man insgemein vor noch gelehrter und erfahrner als Paracelſum hält, giebt ſich auch vor einen Adeptum aus, und gratuliret ihm ſelbſt über ſolche Gabe im Anfang ſeines Buchs der Phyſicæ inauditæ. Col. 3. §. 8. Er ſey mit Anruffung des Vater des Lichts, und fleißiger Arbeit zu höherer Erkäntniß, als ſein Lehrmeiſter kommen. Nun ſind zwar Arbeit und Gebet nicht verwerfliche Mittel; ja nach des Petri Poiret de Erudit. ſolida & methodo inveniendi verum, die nöthigſten und vornehmſten, worüber auch Helmontius zu loben. Aber hierinnen gehen ſie zu weit, daß ſie darneben von ſonſt gewöhnlichen Mitteln der Inſtrumental-Wiſſenſchafften nichts hören wollen; ſondern vielmehr ſolche gantz verachten und bey ſeit ſetzen, und von unmittelbahrer Erleuchtung viel Weſen machen. Welches ſonderlich die Alchymiſten oder Goldmacher zu thun pflegen, als welche vor andern den Nahmen der Adeptorum ſich zueignen; dahero auch ſie ihre Philoſophie in ſpecie Adeptam nennen, wie denn Frater Baſilius Valentinus, in ſeinen Schrifften gar andächtig thut, und alles der Göttlichen Offenbahrung zulegen will: Allein es ſind ihrer ſehr viel ſolcher gerühmten Adeptorum, mit welchen es zuletzt auf einen Betrug auslaufft, wie denn viel derſelben, ob ſie gleich würcklich vor groſſen

groſſen Herrn tingiret und Gold gemachet haben, letzlich in höchſter Armuth oder gar am Galgen geſtorben.

Aderlaß, iſt eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts durch eine künſtliche inciſion einer Blut- oder Puls-Ader, mit dem Abſehen, der Geſundheit dadurch zu ſtatten zu kommen.

Adern, Venæ, ſind in des Menſchen Leib zweyerley, nehmlich Blut-Adern, Venæ, und Puls-Adern, Arteriæ. Jene übergeben das Blut dem Hertzen aus allen Theilen, dieſe nehmen es von dem Hertzen und bringen es zu allen Theilen; jene nehmlich die Blut-Adern ſind ebenfalls zweyerley, davon die gröſte wegen ihrer Weite den Nahmen der Hohl-Ader überkommen; die andere aber, weil ſie etwas enger iſt, wird die Pfort-Ader genennet. ſiehe hiervon ein mehrers, unter dem Wort Vena Cava, item unter den Wörtern, Pfort-Adern und Pulß-Adern.

Adi, adie, ady, vom Tage, den Tage des Monats.

Adiantum album, Empetron, Ruta muraria, Mauer-Raute, Stein-Raute wächſt gern auf den Mauren und Wänden an wäſſerigten und ſchattigten Orten.

Adiantum Nigrum Verum, Capillus Veneris, wächſt an denen Wänden, Brunnen, und ſchattigten Orten.

Adiantum Aureum, Muſcus Capillaris, Polytrichum Majus, gülden wider Thon, iſt ein vollkommen Moos, kommt her aus ſteinigten ſandigten und mooſigten Oertern, auf den Bergen und Wäldern.

Adiantum rubrum, Trichomanes, Polytrichum officinarum, rother wider Thon wächſt an den Waſſern, dunckeln und feuchten Orten, das gantze Kräutlein iſt an Kräfften dem Frauen-Haar und Mauer-Raute gleich, wird auch von etlichen wider die Zauberey gebraucht.

Ad Interim, auf eine Zeitlang oder Weile.

Adjournement, die Beſtimmung eines Tages, oder Benennung einer Friſt. Daher adjourniren, Zeit und Stunde benennen, etwas weiter hinaus verſchieben.

Aditto, eben denſelben Tag, ſo man zu nechſt geſchrieben hat.

Adjudiciren, einem etwas zueignen, gerichtlich zuſprechen. Dahero Adjudicatio, die Zuerkennung des Richters.

Adjuſtiren, richtig, gleich, eben machen, ein meſſinges oder eiſernes Gewicht abziehen, daß es demſelben Stadt- oder Cölniſchen Gewicht gleich ſey; adjuſtiren a l'amiable, etwas in der Güte beylegen, eine Rechnung adjuſtiren.

Adjutant oder adjuvant, ein Gehülffe, bey den Armeen findet ſich ein General-Regiments- und Compagnien-Adjutant, der erſte empfängt die Ordre von der Generalität, und überbringt ſolche an die Regimenter, der andere aber von ihren Obriſten und Capitainen. In Meß- und Marck-Zeiten haben die Kauff-Leute ihre ſo genante Marckhelffer, und was ſeynd die Handwercksgeſellen wol anders als ihrer Meiſter Adjuranten oder Gehülffen?

Adler, Aquila, l'Aigle, der König unter den Vögeln, die Wappen-Zierde, und Deviſe ſo vieler groſſen Herren und Potentaten, hat ein ſcharff Geſicht, hohen und ſchnellen Flug, ſcharffe Klauen, und das Vermögen, daß er die Sonne anſchauen kan. Wenn er alt wird, ſoll er die Federn auswerffen, und ihme alsdenn neue wieder wachſen, die ihm auffs neue Krafft auszufliegen geben, dieſes eben iſts, was die heilige Schrifft im 103. Pſalm wieder jung werden heiſſet. Des Adlers Wohnung und Neſt findet ſich gemeiniglich in hohen und rauhen Steinfelſen, wie denn deren ſehr viel in denen Nordiſchen und Alp-Gebürgen, item in Auvergne, und ſonderlich auf dem Berg Caucaſo angetroffen werden. Seine Stimme iſt erſchröcklich, daß auch von ſolcher die Vögel, wie von des Löwen Brüllen die Thiere, erſchrecket werden, er iſt ſehr hitziger Natur, raubbegierig, und von ſolcher Großmüthigkeit und Stärcke, daß er ſich auch unterſtehet Hirſch und Rehe anzugreiffen. Bey denen Chymicis iſt bekañt der Weiſe Adler, welchen ſie beſchreiben, daß er ſey der allmählich oben im Digerir-Glaſe aufgeſtiegene Dampff oder Nebel, (Mercurius ſulphur) aus dem Metalliſchen Gold-Kalche, von unten, welcher Sulphur ſehr flüchtig und zart iſt, und wird genannt aquilæ gluten, Azoch. Durch compoſition aber des Weiſen Adlers und des rothen Löwens wird der ſo genannte Lapis Philoſophicus zuwege gebracht, ſiehe Lapis Philoſ. it. Leo rubeus.

Adler-Holtz in Sina, in der Provintz Quantung, iſt von ſchönem Geruch, purpurfärbig, und wird zum färben gebraucht.

Admodiiren, ausleihen, verpachten, denen Beamten die Einkünffte und Gefälle um ein gewiſſes verleihen. Daher Admodiateur, ein Zollpachter, oder der andere Gefälle miethet oder pachtet. Admodiation, die Verarrentierung oder Verpachtung.

Adnata, das weiße im Auge, oder das erſte Augenhäutlein weiß von Farben, ſtärcker als die andern.

Adnepos und Adneptis, Ur-Ur-Enckels Sohn und Tochter, oder Nach-Neffe und Nach-Nifftels Sohn und Tochter, Kinder im fünfften Gliede.

Ad oculum demonſtriren, einem etwas klar und deutlich vor Augen ſtellen.

Adonis, ſoll ein ſehr ſchöner und zarter Königlicher Jüngling aus Cypern geweſen ſeyn, in welchen ſich die Venus verliebet, deßwegen ihn Mars durch ein wildes Schwein tödten laſſen; wie ihm nun die Venus zu Hülffe eilet, hat ſie ihre Füſſe an den Roſenſträuchen biß auffs Blut verwundet, wovon die Roſen, ſo zuvor alle weiß waren, ihre Röthe bekommen. Die Venus aber hat dieſen geliebten Jüngling in eine Purpur-farbene Blume, Anemone genannt, verwandelt. Heut zu Tage wird der Nahme Adonis gar offte in Opern und Liebes-Arien gebraucht, und darunter allemahl ein zärtlicher Liebhaber abgebildet.

Ados, Löschwasser, ist das Wasser, in welchem Eisen oder glühend Stahl abgelöschet worden.

Ad perpetuam rei memoriam, zu stetswährenden Gedächtniß. Solchergestalt werden bißweilen alte und betagte Zeugen, auf Ansuchen desjenigen, so durch dieselben etwas zu beweisen gedencket, aus Beysorge, sie möchten bald sterben, von der Obrigkeit abgehöret, und bleibet deren Aussage auch nach ihrem Todte kräfftig, und so lange, biß man deren bedürfftig, verschlossen.

Adpertinentia, die Zugehörungen eines Guthes oder andern Sache.

Ad referendum annehmen, wird von Abgesandten, Commissarien und andern Gevollmächtigten gesagt, wenn ihnen etwas wegen ihrer Principalen vorgeschlagen wird, daß sie es ihnen hinterbringen wollen.

Adrittura, siehe a Droiture.

Ad pias Causas, zu gottseligen Gebrauch, als Unterhaltung Kirchen und Schulen, Wittwen und Wayſen.

Ad pondus omnium, wird sehr offt in den Recepten gefunden, und bedeutet, daß das zu letzt verschriebene Medicament, so schwer an der Dosi seyn soll, als die vorstehende alle zusammen genommen an Gewicht austragen. Zum Exempel, man nehme Anis, Fenchel, Kümmel, Süßholtz von ieden eine halbe Untze, Zucker Candis aber so viel als die vorhergeschriebene alle 4. zusammen, nehmlich 4. Loth.

Adroiture, adrittura, geraden Weges zu, die rechte nächste Strasse, da kein Umgang, Umweg, entweder Kriegs und Feinds Gefahr oder Pesthalber darff genommen werden, auf einer Achs, oder daß es nirgends als an dem Ort, dahin es destinirt ist, darff abgeladen werden, ist unter Kaufleuten sehr gebräuchlich, wenn sie von dieser oder jener offener Handels-Strasse, item daß sie unmittelbahr von ihrem Wechsel-Platz zu einem andern handeln und trassiren können, und keines dritten Mittel-Orts darzu nöthig haben, reden wollen.

Adrop, ist ein Spagyrisch Kunst-Wort, und eigendlich das Corpus, aus welchem der Mercurius zum Lapide Philosophorum bereitet wird.

Adschiar, siehe Asia.

Adstringens, Adstringentia, seynd Artzeney-Mittel, welche anhalten und stopffen, und wegen ihres guten Geschmacks zusammen ziehen, solche seynd nun Rad. plantag. bistort. tormentill. fol. hellidis, pyrol. flor. rosar. rubr. sem. plantag. terra Vitriol. bolarmen. alum. Vitriol. liquor Stiptic. Tinct. Mart. adstr. Pil. de Cyno gloss.

Advenant, zufälliger Weiß, nach advenant, zufälliger Weise, nachdem es sich schicken wird.

Adventitia bona, sind Güter, welche die Kinder nicht von ihrem Vater, sondern von andern, als durch Vermächtniß, Geschencke, und sonsten erlanget. Sie werden eingetheilet in regularia, daran dem Kinde das Eigenthum, dem Vater aber der Ususfructus zugehöret; und in irregularia, daran dem Kinde das Eigenthum und Ususfructus zugleich zustehet.

Adversaria, heissen Protocolle, Schreibe-Tafeln oder solche Bücher, darein man allerley aufzeichnet, um solches nicht zu vergessen.

Advertiren, benachrichtigen, dahero kommen der Kauff-Leute ihre adviso oder aviso Briefe, die sie über trassirte oder remittirte Wechsel, spedirte Güter und andere Begebenheiten absenden.

Adulteriren, verfälschen, in denen Apothecken heist es quid pro quo, bey einigen Materialisten aber Mäusedreck vor Pfeffer geben, welches Wort sich gar in weiten Verstand, sonderlich auf Müntz- und Kauffmanns-Waar verfälschen, gebrauchen läst, zuletzt aber eine üble renommée, böses Gewissen und schlechten Lohn zu geben pfleget.

Adulterium, der Ehebruch; Adulter, ein Ehebrecher; Adultera, eine Ehebrecherin; und Adulterator monetæ, ein falscher Müntzmacher, Müntzverfälscher; Adulterium simplex, der Ehebruch, so zwischen einer ledigen und verehligten Person geschiehet; und Adulterium duplicatum, die Ober-Hurerey, so von zweyen ehelichen Personen begangen wird.

Adurens Pyroticum, ein Chirurgisch Mittel, welches auf der Haut brennet, dergleichen seynd (1) Vesicantia Blasen ziehende, (2) Escharotica, (3.) Caustica.

Aduſtio, wird genannt, wenn man durch Verbrennen die Cörper in einem Kalck bringet: item das Brennen an Feuer oder mit siedend heissen Wasser, siehe Brand.

Aeder un cheval, einem Pferd helffen, heist bey denen Academisten seine Arbeit nach rechter und Lections-Gebühre machen, und das tempo observiren, das Pferd auf dem rechten Weg zu erhalten. Dahero Aedes die Hülffe ist, so ein Reiter durch einen sanfften und moderaten Gebrauch des Zügels, der Sporen, Spieß-Ruthe, und durch die Bewegung der Schenckel und der Stimme zu geben weiß.

Aedern, heist auf einem Blech allerhand gezeichnete Zierrathen und Laubwerck mit einem zarten Meißel aushauen, auf die Art als obs gestochen wäre.

Ædilis, ein Baumeister, der die Aufsicht über geistliche und weltliche Gebäude in einer Stadt oder Republique führet, selbige in baulichen Wesen zu unterhalten. Daher Ædilitas, das Baumeister-Amt.

Ægagropilæ, Ægagropili, von dem Griechischen αἰγαγροπίλαι, Gemsen-Kugel, sonsten auch pilæ caprarum, oder damarum. Es sind länglicht runde zusammen getrocknete Fleisch-Kugeln, welche ohngefehr einer welschen Nuß groß, innerlich aus vielen subtilen Zäserlein von Wurtzeln, äußerlich aber mit einer rauen harigen Haut, gleich einer höltzernen Rinde umgeben seyn. Die Gemsen, in deren Magen sie sich finden, werden meistens in Italien und der Schweitz auf den höchsten Gebürgen angetroffen; sind sehr wilder Art, und werden zuweilen auch Stein-Geise, Rupicapræ genannt, sind in der Grösse einer Ziege, und haben kleine schwartze, und forne aus wie Hacken

cken umgebogene ſpitzige Hörnlein. Es werden dergleichen auch aus Indien von denen daſelbſt befindlichen Gemſen gebracht, welche ſo ſchön als Bezoar-Steine ſeyn ſollen. Dieſe Gemſen-Kugeln aber ſollen ſo gute Kräffte thun, als gedachte Bezoar-Steine, maſſen ſie auch Deutſch-Bezoar, Bezoar germanicum genennet werden.

Ægeirinon vel Populeum, eine aus Papeln-Knoſpen und Schwein-Schmaltz zubereitete ſehr gebräuchliche Salbe.

Ægilops, Anchilops, iſt ein entzündetes Augen-Geſchwär, und zwar iſt Anchylops eigentlich ein zwiſchen dem groſſen Augenwinckel und der Naſe noch nicht eröffnetes Geſchwär: Ægilops aber ein gleiches, iedoch mit dem Unterſcheid, daß ſo es nicht zeitlich eröffnet wird, es den Naſen-Knochen anareifft und ſolchen wegfrißt, oder auch daſelbſt einen Fiſtel und offenen Schaden machet.

Ægyption, oder welches beſſer, unguentum Ægyptiacum, iſt ein braun roth Sälblein aus Grünſpan 5. Untzen, Honig 14. Untzen, und Eßig 7. Untzen verfertiget, denen Chirurgis genugſam bekandt.

Ægyptius annus (Vetus) das alte Egyptiſche Jahr hält allein 365. Tage in ſich ohne Stunden und Minuten, welche ſie in 12. Monathe eingetheilt, deren ieder aus 30. Tag beſtanden; nach Endigung dieſer 12. Monathe haben ſie die noch übrige 5. Tage des Jahres angehängt, welche ἐπαγόμενα ἡμέραι genennet worden. Nachdem aber die Egyptier von den Römern überwunden worden, haben ſie das Julianiſche Jahr angenommen.

Æipathia, wird eine lang anhaltende ſchmertzliche paſſion genannt.

Æolipiles, ſeynd hohle eherne Kugeln, mit einem kleinen Loch verſehen, durch welches man dieſelbe voll Waſſer füllet, und hiermit ans Feuer leget, da ſie denn, ſo bald ſie warm werden, ſtarck anfangen von ſich zu blaſen, welches der durch die Hitz ausgetriebenen ſtarcken groben Lufft zuzuſchreiben.

Æolus, war bey den alten Heyden der GOtt und Vorſteher der Winde.

Æqualia, heiſſen ſolche Dinge, die der Gröſſe nach mit einander übereinkommen.

Æquatio die Gleichung in der Algebra heiſt, wann man durch die Gegeneinanderhaltung und Verſetzung der verſchiedenen Theile und Umſtände, ſo ſich bey einer vorgelegten Algebraiſchen Frage befinden, zwey gleiche Gröſſen heraus bringet.

Æquatio oder proſthaphæreſis, in der aſtronomiæ iſt (1) die differentz des motus veri und medii. (2) Die differentz der anomaliæ mediæ und coæquatæ: oder der Reſt, welcher übrig bleibt, wenn man ſie von einander abziehet. Sie heiſſet auch æquatio centri.

Æquator, iſt ein groſſer Himmels Circul, welcher von denen beyden polis der Welt aller Orten gleich weit entfernet iſt. Wenn die Sonne an dieſem Æquatore ſtehet, ſo macht ſie uns Tag und Nacht gleich, welches im Frühling und Herbſt geſchiehet.

Æquilaterum, iſt ein geometriſch er Cörper oder eine drey- und viereckiate Figur, ſo gleich lange Seiten und Winckel hat.

Æquilibrium, ein gleich inſtehendes Gewicht; die Sache iſt noch in Æquilibrio, das iſt auf beyden Seiten gleich.

Æquinoctium, iſt die Zeit, da Tag und Nacht gleich lang ſind, welches des Jahrs 2. mahl geſchiehet. Dahero iſt das Æquinoctium zweyerley: vernum und autumnale.

Æquinoctium vernum heiſt, weñ Tag und Nacht gleich ſind im Frühling, welches geſchicht, ſo die Sonn in den Widder tritt, (bey uns den 21. Martii.)

Æquinoctium autumnale heiſt, wenn Tag und Nacht gleich ſind im Herbſt, da die Sonn in das Zeichen der Wage tritt (bey uns den 23. September)

Æquinoctiale horologium, eine Æquinoctial-Uhr iſt, welche auf eine Fläche beſchrieben wird, die mit dem Horizont einen Winckel macht, welcher eben ſo groß als die Höhe des Æquatoris iſt. Wie die Tafel oder das Bret, worauf ein Æquinoctiale horologium beſchrieben wird, eine obere und untere Fläche hat, ſo iſt daſſelbe zweyerley: ſuperius und inferius.

Æquinoctiale horologium ſuperius iſt, welches auf der obern Fläche einer Tafel beſchrieben wird.

Æquinoctiale horolog. inferius iſt, welches auf der untern Fläche der Tafel beſchrieben wird.

Æquität, die Billigkeit, das Recht, ſo einem ieden das Seinige zueignet.

Æquivalent, ein gleich gültig Ding, welches gemeiniglich in permutiren oder vertauſchen gegen einander gegeben wird.

Æquivoca, Æquivoques ſind Worte und Redens Arten, ſo unterſchiedliche Bedeutung haben, und auf vielerley Art können ausgeleget werden.

Aer, ſiehe Lufft.

Æra, bedeutet einen gewiſſen Anlauff einer Zeit, nach welcher man zu rechnen pfleget, und die eine Anzahl Jahre unter ſich begreifft; als Æra Adami, Diluvii, Perſarum, Alexandri, Dionyſii &c.

Ærarii, ſind Leute die in Ertz arbeiten, dergleichen ſeynd Lebetarii die Gropen oder Rothgießer, Stannarii, Weiß- oder Zinn-Gießer, Monetarii, Müntzer, ꝛc.

Æris Chryſtalli, Grünſpan-Blumen oder Chriſtallen, deſtillirt Grünſpan, wird an vielen Orten Deutſchlandes gemacht, der beſte aber kömmt aus Franckreich.

Æromantia, die Wahrſagungs-Kunſt aus der Lufft.

Æromeli, iſt ein Manna oder Honig-Thau, der ſehr viel in Calabria gefunden wird, als woſelbſt die Lufft viel Honig Theilgen in ſich hält, und ſolche hernach des Nachts auf Bäume und Stauden-Gewächs ausbreitet, da ſie denn des Tages über von der Sonnen ausgekochet und hart gemachet werden.

Æroſis, & æraſcentia, bedeutet bey einigen die Subtilmachung der flüßigen Theile, ſonderlich

lich des Chyli oder Nahrungs-Saffts in den Menſchen.

Ærugo, æris viride, Grünſpan, wird in Blaſen und Häuten aus Franckreich von Mompelier und andern Orten gebracht, allwo man gute Gelegenheit zu gewiſſer Materie haben kan. Er muß ſchon trocken, hart, auch recht grün ſeyn, iſt auch durch Kunſt bereitet.

Æruginoſa Bilis, ein außernatürlicher heßlicher Gallen-Schleim.

Æs, Ertz, Geld, ingleichen der Werth eines Dinges. Æs alienum, Schulden, ſo wir einem andern ſchuldig ſind. Æs ſuum, Schulden, ſo uns ein anderer ſchuldig iſt.

Æs Caldarium, ſiehe Glocken-Speiß.

Æs uſtum, gebrannt Kupffer, kommt von Kupffer-Blechen, ſo mit Hülffe des Schwefels gemacht iſt, das beſte muß ſich roth brechen laſſen, das gemeine aber bricht ſich ſchwartz.

Æſch, Thymallus, ein ſehr delicater und den Forellen nicht ungleicher Fiſch, dienet mit Honig gebraucht zu den ſchlimmen Augen, und Narben zu vertreiben. Er liebet das friſche Waſſer, und wird mit Reißen und Garn gefangen.

Æſculapius, war bey den alten Heyden ein Sohn des Apollinis und ein berühmter Medicus, den die Aertzte vor den Ober-Regenten ihrer Kunſt gehalten, und ihm zu Ehren Tempel aufgebauet haben.

Æſtas, der Sommer, iſt eine von denen 4. Jahrs-Zeiten, welche ſich von dem Sommer-Solſtitio, da die Sonne in den Krebs tritt, und uns am höchſten ſtehet, anfänget, und biß auffs Herbſt-Æquinoctium, da die Sonne in die Wage tritt, und alſo zuſammen 3. Monate währet. Dahero geſchiehet es, daß diejenigen Leute, ſo unter dem Æquatore oder der Linie wohnen, und über deren Scheitel-Punct bey dem Frühlings- und Herbſt-Æquinoctio die Sonne zu ſtehen kömmet, auch des Jahres zwey Sommer und zwey Winter haben; Vor dieſem wurde diejenige Jahres-Zeit Æſtas genañt, welche vom Frühlings- biß zum Herbſt-Æquinoctio währet, und 6. Monate beträget.

Æſtimation, die Hochachtung, der Preiß und Werth eines Dinges. Dahero ſagt man, daß wenn eine Sache nicht mehr in natura vorhanden, deſſelben æſtimation oder Werth müſſe reſtituiret werden.

Æſtimator litis, heiſt ein Entſcheider der Streitigkeiten.

Æſtimiren, achten, hochhalten, ſchätzen. Die *Injurien æſtimiren*, heiſt den angethanen Schimpff auf eine gewiſſe Summa ſchätzen, deßwegen dem Beleidigten die æſtimatoriſche Injurien-Klage wider den Beleidiger anzuſtellen in Rechten vergönnet iſt. Litem æſtimiren, heiſt den Beklagten ſo hoch condemniren, als dem Kläger an der Sache gelegen iſt.

Æſtimum, caraſtrum, ein Steuer- und Schoß-Buch, Erb-Zins-Regiſter, darinne die liegenden Gründe auf ein gewiſſes angeſchlagen ſeynd.

Ætas, das Alter, iſt ein Theil der währenden menſchlichen Lebens-Zeit, welcher aus der immerfort anhaltenden Bewegung und fermentation der Lebens-Geiſter und des Geblüts, endlich des Menſchen ſeinem Leibes-Temperament eine merckliche Veränderung zuziehet, und zwar iſt ſolche ſechsfach, als erſtlich Pueritia die Knabenſchafft, welche währet biß ins fünffte Jahr, und wird abgetheilet in die Zeit vor der Kinder Zahnen, in ſolches Zahnen, und wenn ſie hernach ſolche vollkömmlich bekommen haben. Die andere iſt Adoleſcentia, die Jünglingſchafft, die währet biß in das achtzehende Jahr oder eigentlich zu reden, biß in das 25ſte. Drittens iſt die Jugend von 25. biß 35. Jahr; Vier diens das männliche Alter von 35. biß funffzigſten; Fünfftens, das angehende Alter von 50. biß 60. worauf ſechſtens folget Decrepita ætas, das Greiſen Alter, welches ſeine Endſchafft in dem Todt findet.

Æther, der Feuer-Himmel, oder die Gegend, ſo über die Lufft und Region der Elementen ſich befindet, daher auch die Welt in die Elementariſche und Ætheriſche Gegend eingetheilet wird, in deren erſten die Elemente, in der andern aber die Sterne, Planeten und andere Phænomena ſind.

Ætiologia, iſt der vernünfftige Grund und Urſach, welche von natürlich und übernatürlichen Dingen, die ſich in des Menſchen Leib zu tragen, gegeben wird; dahero der Ætiologiſche Theil in der Medicin derjenige iſt, welcher der Kranckheiten und Geſundheit ihre Haupt-Urſachen deutlich vor Augen ſtelt.

Affectio Hypochondriaca, ſiehe Hypochondriacus Affectus.

Affectus, ſeynd gewiſſe Bewegungen der Sinnen, dem eingebildeten Guten nach zu ſtreben und das Böſe zu meiden. Sie rühren mehrentheils her aus dem Appetitu concupiſcibili und iraſcibili; beyde ſind entweder Principales oder minus Principales: jene, und zwar die ex appetitu concupiſcibili herrühren, und auf dasjenige gehen, was den Sinnen angenehm iſt, ſeynd Liebe, Freude, Verlangen, Hoffnung. Die ex appetitu iraſcibili herkommende, ſeynd Zorn, Haß, Kühnheit, Furcht, Traurigkeit. Affectus minus principales, die auff den appetitum concupiſcibilem folgen, ſeynd Gunſt, Zuverſicht, Barmhertzigkeit, Danckbarkeit; auf den iraſcibilem folgen Schamhafftigkeit, Neid, Schande, Æmulation, Deſperation. Dieſe insgeſamt begleitet zu letzt Luſt oder Schmertzen, jene zwar, wenn man das vermeinte Gute erlanget, dieſe wenn man es vermiſſet hat.

Affectus, vel Pathema, iſt ein jedes natürliche Leiden oder Kranckheit, mit welcher unſer menſchlicher Cörper behafftet iſt.

Affigiren, öffentlich ein Patent oder Zettel irgendswo anſchlagen, damit ſolches zu jedermans Wiſſenſchafft kommen möge, alſo läſt die Oſtindiſche Compagnie allezeit publice affigiren, wenn der Verkauff vor ſich gehen ſoll, ingleichen werden die Auctions Zettel an vielen Ecken der Stadt, die Verzeichniſſe

der in Ladung liegenden, und nach dieſen oder jenen Ort abgehenden Schiffe, in den See-Städten an den Börſen affigiret, und öffentlich an eine Tafel angeſchlagen. In denen Handels-Städten werden auch an denen Börſen allerhand denen Kaufleuten zur Nachricht dienende Sachen affigiret.

Affinitas, heiſt die Freundſchafft, inſonderheit die Schwägerſchafft, womit die Freunde des Mannes und Weibes einander beyderſeits verwandt ſind.

Affirmiren, bejahen, bekräfftigen, daher heiſt Affirmativa, diejenige Meynung, ſo einer mit ja von ſich giebet.

Affixa, werden diejenigen Dinge genennet, welche in einem Hauſe eingebauet und feſt gemachet ſind, nemlich was Erd-Nied-Wand- und Nagel-feſte iſt.

Affodillen, ſeynd dreyerley Sorten, zwey die weißlicht und an den Ränden etwas bund ſind, haben viereckigt Laub und gantz knöbliche Wurtzel, die dritte Sort iſt gelblich, und hat eine Wurtzel wie einen Hahnen-Fuß, ſie wollen gute Erde zum Wachsthum haben und werden im Mertz abgeriſſen und fortgeſetzt.

Affodil, Lilien, Lilias Phodelus, hat zwey Sorten, welche beyde im May-Monat blühen, die eine trägt rothe, die andere gelbe Blumen, und hat ſonderlich dieſe letztere einen Geruch wie Jaſminen, ihre Wurtzel iſt gleich den Affodillen, davon ſie auch den Nahmen haben, man reiſſet die Pflantzen im Auguſto von einander, wiewohl ſie von ſich ſelbſt willig wachſen. Siehe Lilium Luteum.

Affter, heiſſet auf Bergwercken alles dasjenige, was von geringen Ertzten, wenn ſie geſetzet oder gewaſchen ſeyn, übrig bleibet und wenig Silber hat; es bedeutet auch denjenigen Schlam, welcher bey ablautern der Ertz-Schliche ſich pflegt abzuwaſchen, und über dem blauen Heerd in dem Affter-Graben, in die Affter-Fälle laufft. Es iſt eine kleine geſuchte taube Materie, die gar wenig gutes mehr in ſich hält.

Affter-Gefälle, ſind die Kaſten mit etlichen Queer-Brettern, darinnen das Affter pfleget gefangen zu werden.

Affter-Läuffer, iſt der mit einem Schubkarn das Affter auf einen Hauffen laufft oder führt.

Affterzegel, Ramus ſylveſtris, werden die vom Bauholtz abgehauene Stücke, Aeſte und Reiſer genannt, welche meiſtentheils denen Förſtern und Forſtknechten zu gute kommen, wiewohl an manchen Orten ihnen ein gewiſſes Deputat an Gelde, Getreyde oder Holtz dafür ausgemacht und gereichet wird.

Affuſio, iſt eine Chimiſche Arbeit, da man einen gewiſſen Liquorem auf etwas ausgieſſet.

Affut, Affuyten, heiſſet insgemein der Schafft eines Schießgewehres; inſonderheit werden die Laveten, darauf die Stücke liegen, alſo genañt.

Africaniſche Waaren, ſo aus Africa kommen, ſeyn Gold, Perlen, allerhand Materialien, Früchte, vieles Korn, wilder Thier-Häute, Straußen-Federn, Elephanten Zähne, ja ſo gar Menſchen, meiſtens Mohren, ſo wie das Vieh aufgekaufft, und nach America in die Dienſtbarkeit verführet werden. Die hingegen nach Africam gehende Waaren ſind vielerley Europ. Manufacturen, von Seiden, Wollen, Leinen, Eiſen und Holtz auch mehrmahls nichtswürdige Dinge, die doch mit gutem Profit an die Wilden vertauſchet werden. Die Nationes ſo dahin handeln, ſind aus Europa ſonderlich die Italiäner, und Frantzoſen, derer Handel meiſt nach der Barbarey und Egypten gehet, weil die Holländer, Dänen und Engelländer die andern Africaniſche Küſten, ſo an dem Oceano liegen, befahren, wie ſie denn auch da und dort auf dieſen See-Küſten ihre Garniſonen und Colonien haben. Was die Müntzen derer Africaner betrifft, ſo finden wir, daß noch nicht überal bey ihnen das geprägte Geld im Gebrauch iſt, ſondern brauchen an deſſen ſtatt rohes und gantzes Gold, ſo ſie einander zu wägen, bedienen ſich auch kleiner Stückgen von Kupffer und Eiſen, ſo ſie nebſt andern an Goldes ſtatt vertauſchen. In Abyſſinien aber iſt vor einigen Jahren geprägte Müntze eingeführet worden, auf deren eine Seite der Nahme und Titul des groſſen Neguz oder Prieſter Johannis, nebſt einem Creutz mit gewiſſen Characteribus zu erſehen. Sonſt aber ſind in Mauritanien nicht nur kupfferne, ſondern auch ſilberne und güldene Müntz-Sorten üblich, als in Gold ſind da zu finden die Metecals, an Werth ſo viel als ein Ducaten, davon die alten hoch zu æſtimiren, weilen ſie nicht wie die neuen von den Juden verfälſchet ſeyn. In Silber ſind da zu haben die ſo genannte Blanquilles, derer einer 4. Creutzer, 40. aber einen Ducaten oder 120. Frantzöſiſche Sols machen, und die blanquilles brauchen ſie mit als Courant Müntze. In Kupffer haben ſie eine Sorte Felours genannt, iſt eine Müntze, ſo an dem Werth nur einen halben Pfennig thut, 8. aber derſelben eine Blanquille.

Agallochum, lignum aloes, Xyloaloes, Paradieß-Holtz, Augen- oder Creutz-Holtz, wächſt in Indien an ſolchen Orten, wo ſich viel wilde Thiere aufhalten, dahero es auch ſehr hoch und werth gehalten wird, weil einige in der Meynung ſtehen, ob ſey dergleichen Holtz im Paradieß gewachſen. Kircherus heiſt es Calumba; die Probe dieſes Holtzes iſt, daß es nicht gern brennet, iedoch aber einen lieblichen Geruch von ſich giebet, auch daß es leicht und bitter, und noch darzu hier und dar mit Reſina unterloffen, aſchfarb und knottich anzuſehen iſt.

Agallochum ſorte, ſiehe Lignum Rhodium.

Agaricus, Lerchen-Schwam, hat den Nahmen von Agaria, einer Landſchafft in Sarmatia. Das allerweichſte, welches das Weibgen genannt wird, iſt der beſte, leicht zerbrechlich und im Mund erſt ſüßlich, hernach bitter, wächſt an Cederbäumen, vor dieſem wurde der beſte aus Aſien über Venedig gebracht, heutiges Tages aber wächſt es häufig in Dauphine, Tyrol und Steyermarck.

Age-

Age du Cheval, das Alter des Pferdes. Es erſtrecket ſich aber ſolches höchſtens biß in das 30. Jahr, deren aber ſehr gar wenig zu finden. Gemeiniglich aber beläufft ſich ſolches auf 16. biß 18. Jahre, daß ſie noch, wiewohl auch nicht ſonderlich zu brauchen ſeyn. Der Pferde Alter aber zu erkennen geſchiehet durch Anſchauung der Zähne, ſo ſich entweder in der Jugend zu verſchiedenen mahlen abſchieben, oder in den nachfolgenden Jahren verändern.

Ageley, ſiehe Agley.

Agent, ein ſolcher der eines andern Geſchäffte ausrichtet, alſo haben Käyſer, Könige und Potentaten an dieſem oder jenen Ort, ihren beſtellten Agenten, welcher einige Angelegenheiten derſelben reſpiciren und beſorgen muß.

Ageratum, Coſtus Hortenſis minor, Mentha Corymbifera, Balſamita Minor, Eupatorium Meſuæ. Leber-Balſam, Malvaſier-Kraut wächſt auf den Bergen um Mompelier.

Agio, der Aufwechſel, oder die Zugabe, welche auf ein ſchlechtes Geld, wenn ſolches gegen ein beſſers verwechſelt wird, muß gegeben werden; iſt theils nach der innerlichen bonität, theils nach den äußerlichen darauf geſetzten Werth einer ſolchen Müntz unterſchiedlich, und deßfalls nichts gewiſſes zu determiniren; ſonderlich aber kommt noch in Verwechſelung ſolcher Gelder, der ihr von deſſelbigen Orts Kauffmänniſchen Cours geſetzte Werth als ein accidentz darzu, welcher Cours auch ſelbſt die innerliche bonität einer Müntzſorte zu degradiren, oder anzufechten capable iſt, als daß entweder die ſchlechtere Müntzſorte vor der an bonität ſie übertreffenden geſucht und ſcars zu haben iſt, und dannenhero ihre Geringhaltung nicht ſo ſehr als zu einer Zeit attendiret wird, oder ſie iſt auch überflüßig, das gute Geld hingegen deſto ſcarſer und beynöthiger zu haben, da denn beyde Urſachen concurrirend, den ſonſt ordinairen Preiß um ein groſſes vermindern, und den agio deſto höher ſetzen; gleiche Beſchaffenheit würcket auch der agio, welcher in realen Wechſeleyen, die in Wechſelbrieffen geſchiehet, beſtehet, da nicht allein die innerliche bonität oder valeur des hier abzugebenden Geldes, gegen der an ausländiſchen Ort wieder dagegen zu empfangenden Müntzſorte, ſondern auch die Anzahl der Geber und Nehmer, welche die andere von beyden übertreffen conſideriret wird, dabey es denn alles auf die kluge Beurtheilung eines banquiers oder Wechſelſchlieſſenden, und zugleich auf die Nothwendigkeit, die ihn dringet, ſein Geld auf Wechſel abzugeben, oder eines andern ſein Geld auf Wechſel zu nehmen ankommt, beydes läſt ſich durch lange habitude und Ubung erlernen und beurtheilen, niemahls aber in gewiſſe Reguln einſchlieſſen, welches denn eben das viele Lehrgeld, das mancher in dieſem Wechſel-Negotio geben muß, verurſachen kan.

Agley, Aquilegia ſeynd ſehr ſchöne Blumen, theils aber der äuſſerlichen Geſtalt, theils auch der Farb nach von einander unterſchieden, indem einige abwerts hengende, andere aufwertsſtehende, einige Glockenähnliche, andere Sternförmige Blumen haben. Etliche ſeynd einfach, andere gefüllt, von Farben ſiehet man gantz weiſſe, grünlicht-weiſſe, blaue, rothe, purpur Farbe, blau und weiß geſcheckigte, roth und weißfärbigte. Sie wachſen theils wild und von ſich ſelbſt, in den Gärten und fetten Erdreich aber viel gröſſer, ſchöner und vollkommener. Ihre Pflantzung geſchiehet aus dem Saamen, welcher etwan 24. Stunden zuvor ehe der Vollmond eintritt, ſoll abgeſchnitten und geſammlet, und entweder das folgende Jahr darauf oder noch ſelbigen Herbſt gleich nach dem erſten Viertel des Monats wieder eingeſamlet werden. Sie vermehren ſich zwar auch an den Wurtzeln, da man ſie denn an den Stöcken zertheilen, und in den Herbſt einlegen und verpflantzen kan, vor allen ſoll man ſich bemühen weiße Agleyen zu bekommen, und den Saamen davon fleißig einſamlen, weil die davon aufgehende Blumen ſich ſehr verändern, und mit allerley Farben wunderſchön zu ſpielen pflegen. Sie werden von denen Herren Medicis ihres Nutzens halber in der Medicin auch ſehr gerühmet.

Agiren, etwas handeln, verrichten, klagen wider einen, einen veriren, das Vieh treiben, wider den Feind agiren.

Agnata ſiehe adnata. pag. 22.

Agnaten, Agnati, Bluts-Freunde von väterlicher Seiten, ſo einen Helm, Schild und Nahmen führen, ſonſt auch Schwerdtmagen genannt. In dem Lehn-Rechte werden auch diejenigen Agnaten genennet, welche nicht allein von dem erſten Beſitzer des Lehn-Gutes herſtammen, ſondern auch welche die Mitbelehnſchafft daran erhalten haben.

Agnoſciren, erkennen; unter denen mit Brieffſchafften und Rechnungen umgehenden trägt es ſich offt zu, daß ſie ihre Hand agnoſciren, und ſolche ſonderlich vor die Ihrige in Gerichten, erkennen oder diffitiren müſſen.

Agraffe, ein Haken an einem Juwel, damit daſſelbe angehänget wird, daher dieſelben abuſive agraffen genennet werden.

Agreſt. Omphacium, du Verjus, iſt der aus unreiffen Wein-Trauben gepreſte und durchgeſiegene Safft, welchen man in zugeſpundete Fäßlein legt, und im Fall daß er lang dauren ſoll, oben darauf ein wenig friſches Baum- oder Mandel-Oehl gieſſet, weil er ſonſt leicht ſchimmelt und verdirbt. Er iſt ſtopffender und trucknender Natur, und kan in den Küchen als ein Condiment der Speiſen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzeney gebrauchet werden, inmaſſen er in der Kühlung den Eßig weit übertrifft, dahero auch in wohlbeſtallten Apotecken Syrup von Agreſt wider den Sod und hitzige Zufälle des Magens und der Leber præpariret wird.

Agrippa, wird das Kind genannt, welches in der Geburt mit den Füſſen zu erſt kömmt.

Agrypnia, iſt das übrige Wachen, oder die Schlaffe

Schlafflosigkeit, welche entweder ihren Ursprung zieht von allzuharter Bewegung oder Entzündung der Lebens-Geister.

Agrypnocoma, siehe Coma Vigil.

Agstein, gelber, succinum Citrinum siehe Succinum.

Agt oder gagat Stein, schwartzer, Lapis gagates, Ambra nigra, succinum nigrum, Frantz. Agathe, Spanisch Elzavie, ist ein schwartzer glatter und glantzender Stein von einer öhligten Substantz oder vielmehr ein coagulirtes Naphta oder Stein-Oehl, dahero er auch an das Feuer gehalten, wie Berg-Pech brennet. Rulandus erzehlt dessen unterschiedliche Arten, als da ist (1.) Thracius Lapis schwartzer Agt-Stein, (2.) Lithantrax ein Erdfarbiger Stein aus Naphta und Berg-Pech zusammen geronnen, und (3.) die Stein-Kohlen.

Agyrta, Circulator, circumforaneus, ein Störer, Quacksalber, Schlangenfänger, der auf den Märckten herumziehet, und seine quacksalberische Artzeneyen, mit vielen Schreyen und Pralen dem ihn angaffenden Volck anpreiset, item ein Planetenleser.

Ahlen-Schmied, dero Handwerck gehöret unter die geschenckte, wiewohl ihr Geschenck sich nicht so gar weit, sondern nur in Steyermarck und Schmalkalden erstrecket. Man machet bey diesem Handwerck kein Meisterstück, sondern wann jemand vier Jahr ordentlich gelernet, und 10. Jahr als ein Gesell gearbeitet hat, kan er zu einem Meister gesprochen werden. Man pfleget aber die Ahlen Anfangs aus dem besten und feinesten Stahl zu schmieden, und zwar überaus glatt und rein in der Stangen, theils rund, theils viereckicht, gegen der Spitzen aber Spieß-eckicht, alsdenn auf die Schleiff-Mühl gebracht, und in Stangen und Speere geschliffen, nach diesem Feder oder Degen hart mit besondern Fleiß gehärtet, damit sie einen guten Schwung halten. Hierauf bringet man sie nochmahls auf die Mühle, woselbst sie schön hell poliert und völlig ausgemacht werden. Die Gattungen der Ahlen sind unterschiedlich, und werden, wenn sie sortiret, nicht leichtlich Ahlen, sondern Oert genennet: Solchem nach nennet man die klemeste Sorten der Ahlen Stepp-Oerth, weil sie die Schuhmacher zum Steppen gebrauchen. Die etwas grössere Doppel-Oerth, andere von ziemlicher Grösse und Stärcke Absätz-Oerth, diese haben an den Angel einen Absatz, und werden die so genannte Absätze an den Schuhen damit angestochen: Eine noch grössere und sehr starcke Art der Ahlen, so ebenfals bey dem Anfang des Angels einen Absatz haben, nennet man Bohrer, weil die Absätze der Schuhe damit gelöchet, und so dann die höltzerne Zwecken eingeschlagen werden. Die allergröste und stärckeste Ahlen haben vornen in dem Speer ein längliches Loch, durch welches ein Nehe-Riemen gezogen werden kan, und weil sich die Sattler derselben am meisten bedienen, führen sie den Nahmen der Sattler-Eisen. Nach diesen finden sich noch zwey besondere Gattungen der Ahlen, davon die eine unter allen andern gantz allein rund ist, und weil sie die Buchbinder fast nur allein nutzen, die Buchbinder-Ahlen heissen. Die andere Gattung führen den Titul der Frantzösischen und zweyspitzigen Ahlen, haben auf beyden Seiten Stangen und Spere, in der mitten aber einen Knopff oder Absatz, und werden in Deutschland nicht gebraucht, sondern nach Spanien, Franckreich und Portugall, wie auch Italien versendet.

Ai, ein Thier in Braßilien dieses Nahmens, sonst auch ignavia oder die Faulheit genannt, indem es alle viertel Stund kaum einen Schritt, des Tags aber nicht über 50. fortgehet, daher es von den Holländern Luyart, von den Portugiesen Preguiza genennet wird, in seiner Heymath heisset es Ai. Sein Geschrey ist wunderlich, und wird vorgegeben, daß es die ordentlichen Music-Thöne, eine gantze Octav durch rufe.

Aider, und Aides siehe Aeder und Aedes. p. 24.

Aimable orphel, eine also genannte Nelcke, ist gemischt aus weiß und carmesin roth. Die Farben sind lieblich gesprengt, aber die Blume ist nicht gar zu groß. Man läßt ihr drey biß vier Knöpffe.

Air bedeutet nicht allein die Lufft, sondern auch die Stellung eines Menschen, und die Melodie eines Liedes.

Air, hat sehr vielerley Bedeutung; Auf der Reit-Bahn heisset es die Bewegung und gehörige Maasse seiner Leetionen, so mit dessen natürlichen Disposition wohl über einkommt.

Air, releués, ist die Bewegung der Pferde, so sie höher als terre a terre machen, welches sie gemeiniglich thun, wenn sie Croupaden, Courbetten, Balotaden und Capriolen machen.

Air, auf dem Tantz-Boden heist, wann einer seine Schritte Regel-recht formiret, daß sich dieselben mit den Händen, Leibe und Kopffe wohl zusammen schicken, die Cadence Regel-recht observiret, wie auch die Figuren, und alsdenn von innen heraus mit seiner Gemüths-Bewegung, so von seinem Naturel, Complexion, oder Neigung, Stand oder Herkommen, Charge oder Profession &c. herstammet, in alle vorangezogene Dinge gehet, und sie entweder natürlich, oder (wie in denen Repræsentationen geschichet) angenommener Weise gleichsam abwürtzet, tingiret, und ihnen ihr brillant und ultimam limam mit einer Anmuth und gehöriger decence giebet, so heist solches mit einer wohlanständigen Air gemacht. Dieses Air ist nun dasjenige, welches den Ausschlag beym Tantzer giebt, und das Gemüth, wie es an sich selbsten ist, externe, entweder wohl moralisirt oder dissolut vorstellet, und würcklich ins Gesichte bringet, und alle Actiones darnach richten kan. Pasch, in seiner Schrifft von Tantzen, theilet die Air ein, in Air de qualité, Air mediocre und Air commune. Air du Theatre, sagt er, begreifft alles was repra-

ſentiret werden kan, das aber iſt gewiß, daß alle Arten des Airs nicht allen Perſonen, auch nicht bey aller Gelegenheit (indem man auch die Compagnien wohl unterſcheiden muß, ob ſie aus hohen, gleichen, oder gar niedrigen Perſonen beſtehen, oder ob ſie alle 3. unter einander vermiſchet ſeyn,) item nicht allen Complexionen, Taillen oder Proportionen ſich ſchicken, vornehmlich hat ein Tantzer in der Air, die er annehmen will, zu beobachten, (1.) wer er ſelber iſt, (2.) wer die Perſonen ſeynd, die zugegen, (3.) mit wem man tantzt oder converſirt (4.) Bey und über was Gelegenheit; und wo man ſolches verrichtet.

Air, heiſſen die Mahler, die ſchickliche Stellung und Anſehung eines Bildes, als z. E. in des Raphaels Wercken ſeynd die Kopff-Stellungen admirable, das iſt, die Geſichter haben eine ſchöne Geſtalt und Anſehen. Man ſagt auch, daß eine Air in einem Gemählde ſey, wenn die Farbe von allen Leibern nach denen unterſchiedenen Graden der Entfernung verringert, oder geſchwächet iſt: und dieſes wird auch das Lufft-Perſpectiv geneñet.

Airomantia, ſiehe Æromantia. pag. 36.

Aiſtetcrium, iſt derjenige Theil im Gehirn, wo der Sinnen ihre Nerven ſich endigen und der Anfang der Medullæ oblongatæ, nicht aber wie einige wollen, der Glandulæ Pinealis iſt.

Akeley, iſt ein Wurtzel-Gewächs, hat Glöcklein zu Blumen, beſtehet in allerley Farben, beſamet ſich ſelbſten, wenn es einmahl in den Garten kommt, und ſind die Gefülten die ſchönſten, floriren gemeiniglich im May und Junio.

Ala, iſt ein viel deutiges Wort, und wird insgemein ein Flügel an den Vögeln, und Feder-Vieh, auch an der Wind-Mühlen alſo genannt. In der Anatomie aber kömmt diß Wort Ala ſehr offt vor, und wird von vielen Theilen des Leibs geſagt, als da werden die mit Haaren und innerlichen Drüſen bekleidete Hölen unter der Schulter Alæ genannt, weßwegen auch der garſtige Schweiß, ſo ſich in dieſer Höle ſammlet, nach dem der Leib erhitzet, Fœtor alarum heiſſet; ingleichen werden die Ohr-Läpplein, Alæ aurium genannt, wie auch die beyde Seiten der Naſen, latera Naſi, Nympharum pinulæ ſeu labia pudendi muliebris, werden ebenfals Alæ genannt. Alæ Veſpertilionum ſeynd ſubtile Häutlein in den Tubis Fallopianis oder Trompeten der Bährmutter.

Alamode, nach der heutigen Welt, auf die ietzige Weiſe.

Alapari, alpari gleich üm gleich, Geld üm Geld, ohne Wechſels-Verluſt. Siehe Alpari. p. 45.

Alarete, an der Spitze, forne an.

Alabaſter-Stein, Alabaſtrites Lapis, iſt von denen Alten unter die Marmor-Arten gezehlet worden, denen er aber an Härtigkeit bey weiten nicht beykommt. Sie beſtehen eigentlich in dreyerley Sorten, als weiſſen, röthlich und grünlichen.

Alabaſtri, nennet man diejenige grünen Kräuter, welche die Blumen umgeben.

Alantica, ſiehe Abalantica. pag. 2.

Alantoides vel allantoides, iſt die Tunica Farciminalis oder urinaria zwiſchen den äuſerſten Geburts-Häutlein Chorion, und Amnion liegend, welche durch den Nabel und der Blaſen-Schnur aus der Blaſen den Urin empfängt, und bey den meiſten Thieren wie eine Wurſt, bey den Menſchen aber und einigen Thieren etwas rundlich geſtaltet iſt.

Alatus, wird von Hippocrate derjenige genannt, deſſen Schulterblätter hinten weit ausſtehen, und ein Zeichen der anſetzenden Schwindſucht iſt.

Albificatio, bedeutet bey den Chymicis die transmutation der Metallen, ſonderlich des rothen Kupffers in weiſſes Silber.

Albinagium, le Droit d' Aubaine, das Fremdlings Recht in Franckreich, vermöge deſſen kein Fremder darinne ein Teſtament machen kan, ſondern es fället alles dem König anheim. Von dieſem Rechte aber ſind der auswärtigen Potentaten Ambaſſadeurs, und Miniſtri, Studioſi, ſo auf Frantzöſiſchen Univerſitäten ſtudiren, wie auch die Schweitzer, Portugieſen und Schottländer, ausgeſchloſſen.

Album, ein Stamm-Buch, Matricul, Patent, Regiſter, Protocol und Gerichts-Buch.

Albini vel Albarii, ab albarico, von der Kalch-Arbeit alſo genannt, dergleichen ſeynd die incruſtatores, die Tüncher, oder die ſchon einen Grad höher ſeyn, die Flachmahler, Gypſer, Wand-pouſſirer, oder Structur-macher, daher albarium opus Gipß- oder Structur-Arbeit.

Albuginea oculi iſt das weiſſe Aug-Häutlein von dem Pericranio oder der Hirn-Schädel Haut, welches von den ſubtilen Häutlein, welches unmittelbar auf den Hirn-Schädel lieget, ſeinen Urſprung zichet; es wird auch Tunica conjunctiva, item cornea genannt, weil es an dieſem angewachſen.

Albuginea Teſtis, iſt das Häutlein, welches die Teſticulos unmittelbar umgiebet.

Albugineus, ſiehe Aqueus humor.

Albugo vel Leucoma, ein Augen-Mangel oder Fehler, ein weißer Fleck im Horn-Häutlein des Auges, vom Blancard weißes Augen-Zeichen genannt, es entſtehet ſolches gemeiniglich von denen humoribus, oder einer Narbe und Augen-Geſchwür.

Album weiß, hierunter werden in der Medicin verſtanden album Græum, weißer Hunds-Koth: in der Anatomie: Album, ſonſt auch albumen oculi, das weiße im Aug: in der Chymie wird durch Album, Ceruſſa oder Bleyweiß verſtanden.

Album oculi, das weiſſe im Auge iſt vornen und auſſen in dem Auge ein dünnes weiſſes Häutlein, welches aber nicht gantz an das Auge herum gehet, und auch da, wo das ſchwartze im Auge iſt, ein ziemlich Loch hat.

Alburnum, das weiße am Holtz zunechſt an der Rinde.

Albus, Weißpfenning, oder 2. Creutzer, iſt eine Müntze im Ober-Rheiniſchen Creiſe, deren 10. ein Kopffſtücke, und 30. ſechzehen gute

Groſchen

Groſchen machen. Im Cölniſchen machen 78. Albus 1. Rthlr.

Alcahest, heiſt gleichſam ſo viel als alcali eſt, worunter bey denen Chymicis das allgemeine geiſtreiche ſolvens oder der ſtetswährende unmittelbare liquor verſtanden wird, der iedem ſichtbaren Cörper in einem Safft ſeine Nahrung bringet, und zwar ohne einige Verderbung der Saamens-Kräffte, und daß die natürliche weſentliche Form ohne Schaden bleibe, wie Paracelſus und Helmont wollen. In Summa es iſt ein ſolch menſtruum, welches tüchtig iſt, alle Cörper aufzulöſen, daß aber ein ſolches nicht zu finden, ſtehet daraus zu beweiſen, weil kein Gefäß anzutreffen, darinnen es könte aufbehalten werden.

Alcali, wird diejenige Art Saltzes genennet, welches unſern Geſchmack urinös und laugenhafftig vorkömmt, dem acido aber gantz entgegen iſt, ja mit denſelben vermiſcht, eine Aufwallung erreget: Es iſt aber ein ſolches Alcali zweyerley, als ein Volatiliſches, als das Sal volatile, Cornu Cervi, und des Urins; und ein fixes, als das Sal Tartari, und alle aus Aſche und Lauge zubereitete Saltze, einige nennen das Alcali den Urſprung aller Dinge, auch wohl eine Lauge und laugigtes Weſen, ſeinen Nahmen aber ſoll es von einem Kraut Kali genannt, empfangen haben, aus deſſen Saltz die Aegyptier, und auch unſere Laboranten noch heutiges Tages Seiffen und Gläſer machen; insgemein wird ein iedes Kräuter-Saltz, welches aus der Aſchen der Kräuter gelanget worden, Alcali genannt.

Alcalinum, heiſſet derjenige irrdiſche Cörper, welcher einige Theile von dem Alcaliſchen Saltze in ſich hält, oder doch zum wenigſten etliche gleiche Ubereinkommungen mit demſelben gemein hat, ſonderlich in der Zuſammenkunfft mit dem acido, dergleichen ſeynd die Krebsaugen, Corallen, Kalche und Magiſteria.

Alcaoliſatio, iſt eine gewiſſe Chymiſche Arbeit, harte und dichte Materialien in ſehr ſubtile und unbegreifliche Pulver zubringen, und die Geiſter von den unreinen zu ſepariren, dahero kommts, daß man den rectificirten Wein-Geiſt Alcohol vini nennet.

Alce, ein Elend, von einigen Equicervus, von andern animal magnum genannt, ein groſſes und nicht eben unbekanntes Thier, mit einem breitern Geweih als ein Hirſch; die Hörner und Klauen aber werden von denen Medicis ſehr gebraucht. Siehe Elends-Klauen.

Alchitrum, Wachholder-Oehl, flieſſend Hartz, zuweilen wird es auch vor præparirten Arſenicum genommen.

Alchymia, Alkymia, Halchemia, Archymia, oder wie es die Alten nenneten, Chymiam oder Chemiam, Artem Ægyptiam, Spargiriam, Hermeticam, artem perfecti Magiſterii, artem ſegregatoriam, Separatoriam, Deſtillatoriam, Deutſch die Scheide-Kunſt. Sie iſt aber eine ſolche Kunſt, vermöge welcher das reine von dem unreinen geſchieden wird, oder iſt eine Kunſt einer thuenden und arbeitenden Wiſſenſchafft der natürlichen Dinge, ſo Phyſica Practica möchte genennet werden, weilen ſie die ſublunariſchen Cörper in ihren erſten Saamen oder materiam primam reſolviret und auflöſet, und dieſe wieder in ihre vorige Cörper coaguliret, damit die daraus zu verfertigende Artzeneyen ſicherer und heilſamer præpariret werden mögen. Dahero denn der Chymie vornehmſter Theil in ſolutione oder Auflöſung und in coagulatione oder der durch zuſammenrinnen wieder zu weg gebrachten Hart- und Feſtmachung vorhergeweſener flüßiger und weicher Dinge beſtehet, denn die Chymici halten davor, es beſtünde ein iedwedes Corpus, es möchte auch ſeyn was es vor eines wolle, aus Saltz, Schwefel und Qveckſilber, und in ſolche Theile müſte ein iedes Corpus wiederum diſſolviret werden. Wenn derhalben ein Geſchlecht von denen Mineralien zu weiterer propagation und augmentation oder Vermehrung gebracht werden ſolte, müſte es wieder in ſein voriges Element und erſtes einfältiges Weſen aufgelöſet werden, woraus denn hernach durch Hülffe des Feuers eine gewiſſe Medicin, und wie etliche wollen, der wahre Stein der Weiſen heraus gebracht werden könte. Es iſt aber dieſe Wiſſenſchafft ſehr alt, und führen etliche ihren originem von dem Aegyptiſchen Hermes her, deßwegen ſie auch ihres Alterthums halber die Hermetiſche Kunſt genennet wird. Etliche behaupten, Moſes ſelbſten wäre in dem Gehemniß der Metallen vortreflich erfahren geweſen. Nach den Zeiten Conſtantini M. aber hat ſie unter denen Griechen ſehr floriret, und ſind ſonderlich in arte transmutatoria metallorum berühmt geweſen Zoſimus Panopolites, Olympiodorus, Alexandrinus, Theophraſtus Junior, Archelaus und andere mehr. Von denen Griechen iſt ſie nachgehends auf die Araber gekommen, welche ſich in dieſe ſubtile Wiſſenſchafft ſehr vertiefft. Von dieſen nun haben ſie in den mittlern Seculis die Europäer erlernet, welche ſie in den XV. und XVI. Seculo in den gröſten Flor gebracht. Abſonderlich aber hat ſich hierinnen hervor gethan Theophraſtus Paracelſus von Hohenheimb, von Geburt ein Schwabe oder Schweitzer, von Profeſſion aber ein Medicus, welcher nicht nur den Nutzen dieſes herrlichen Studii in der Medicin gewieſen, ſondern auch den rechten Weg gezeiget in demſelben weiter zu avanciren. So unvergleichlich aber und ſo nützlich dieſe Wiſſenſchafft iſt, ſo ſehr kan ſie auch von unwiſſenden mißbrauchet werden; dahero denn einige Critici nicht unſinnlich geſagt: AlchymiA finge ſich an mit einem A und endigte ſich auch mit einem: jenes bedeute Artzeney, dieſes bey denen unmäßigen und unerfahrnen Erforſchern derſelben Armuth; geſtalten einige, die den Lapidem philoſophorum daraus erzwingen wollen, ſich um ihre zeitliche Mittel, ja wohl gar in Leibes-Gefahr, Schand und Spott, und endlich, wenn ihr Betrug an Tag kommen, an Galgen gebracht haben.

haben. Damit wir aber noch etwas von denen Synonimis Chymiæ hier beyfügen, so wurde von denen Arabern zu dem Wort Chymie, A. welches etwas vortrefliches, und so viel als GOtt andeuten soll, vorgesetzet, daher Alchymia entstanden. Alchamistische Kunst aber haben sie etliche genennet, weil Cham, wie sie vorgeben, nach der Sünd-Fluth alle Wissenschafften und Künste auffs neue wieder erfunden und hervorgebracht. Spagirische Kunst wird sie genennet, weil man dadurch die edelste Arbeit derselben, nehmlich die Scheidung und Zusammensetzung bemercken will. Chymiam vel Chemiam haben sie einige von χύω oder χέω genant, weilen nehmlich die harte aus der Erden ausgegrabene Metallen durch solche Kunst geschmoltzen werden. Den Nahmen χυμίαν wollen andere auslegen auf artem Ægyptiam, weil nehmlich, wie Plutarchus schreibet, Ægyptius in der heiligen Sprache Chemia genennet worden, oder weil in einem Aegyptischen Städtgen, Chemis, diese Kunst am ersten erfunden und getrieben, und nach demselben Chemia oder die Aegyptische Kunst genennet worden. Endlich wird sie auch die Pyrotechnische Kunst genennet, weilen man ihre Operationes nicht ohne äußerlich Feuer verrichten kan, und wenn man ihre gemeineste Operationes andeuten will, nennet man sie die Destillir-Kunst.

Alcohol, Aleul, vel Alcool, ist die von ihrer Unreinigkeit abgesonderte reine Substantz, oder eine durch Chymische Arbeit zuweg gebrachtes sehr subtiles und gleichsam unbegreiffliches Pulver, oder ein solcher rectificirter Geist, der, wenn er angezündet wird, gleich brennet, biß er gantz verzehret ist, und keine wässerige Feuchtigkeit nachbleibe, oder davon ein Tropfen ausgegossen, gleich ehe er noch zur Erde kommt, verschwindet.

Alcove, ist eine unbewegliche Bettstatt, oder ein erhöheter, und von den übrigen Platz eines Schlaffzimmers in etwas abgesonderter Ort, da man beten, sich darauf legen und schlaffen kan.

Alcyonis, ein kleiner Vogel, etwas gröſſer als ein Sperling, welcher im Winter zur Zeit der kürtzesten Tage am Ufer des Meeres nisten und hecken soll. Von demselben nennet man die 7. Tage um dieselbige Zeit Alcyonios dies, den alten Weiber- oder St. Martins-Sommer, welcher daher entstehen soll, daß weil die Sonne die regenhaffte Dünste wegen ihrer Entfernung nicht an und nach sich ziehen kan, dieselbe Zeit von Wind und Regen befreyet sey.

Aldabaram, zwey kleine Knöchlein, einer kleinen Bohnen groß, unter der grossen Zehe zu finden, und von Joh. von Horne Microcosm. §. 59. also genannt.

Alectorius, siehe Cappaunen-Stein.

Alembicus oder Alembicum, ein Alembic; ist ein Chymisches Destillir-Gefäß, seiner Figur halber auch der Helm, von den alten Chymicis aber Caput Mauri genannt, welcher auf die Destillir-Blasen oder Kolben oben auf gesetzet wird, inwendig hohl gewölbt oder concav, auswendig aber convex ist, und an den untersten Theil einen Schnabel hat, durch welchen die Dünste herunter steigen, gemeiniglich braucht man sie, wenn man etwas in Balneo Mariæ überziehet, sie seynd entweder von Glas oder Kupfer, diese braucht man zu den Blasen, iene zu den Kolben.

Alet, squalus, ist ein guter und gesunder Fisch, liebet die stillen Wasser und Tieffen unter den holen Bäumen.

Alexipharmacum, vel Alexiterium, ist eine dem Gifft wiederstehende Artzeney, daß solcher dem Leibe keinen Schaden thue, sonderlich erhält sie des Geblüts gebührliche Consistentz, daß solche durch dem Gifft nicht turbiret werde; es seynd aber solche Gegengifft-Artzneyen vornehmlich Rad. Angelic. Olsnitii. Hb. Carduibenedict. rut. Salv. bacc. junip. myrrh. Camphor. Succin. Terra lemn. Sigill. C. C. Magist. Spin. Viperar. Balsam. Sulphur. Theriac. Mithrid. Spirit. Ebur. C. C. ol. Citr. rut. Salv. als welche alle in gifftigen und Pestilentzialischen Kranckheiten gebrauchet werden.

Alexipyretos oder Alexipyreticum, Fieber vertreibende Artzeney, solche sind Rad. Gentian Cichor. Chin. Chin.' Cassia Coryoph. cost. ver. lign. colubrin. Ess. absinth. compos. Cinnab. nativ. & antimon. Sal febril. Mynsi. Card. Benedict. Nitr. Tart. Vitriol. &c. febrif. Mynsi. &c. die man nicht alle erzehlen kan, sintemahl nicht ein einig Medicament ist, welches nicht zu gewisser Zeit ein dem Fieber wiederstehendes Mittel seyn solte.

Alezan, ein Pferd röthlicher Farbe, mit einer Möhne, so entweder roth oder weiß; jenes heisset Alezan brulé, dieses aber Alezan clair, und sollen sonst Pferde von guter Art seyn.

Alfadidam, der Schaum von Kupfer, Silber oder Eisen, ꝛc.

Algarithmus, Algorithmus bedeutet die 5. Species der Rechen-Kunst, zuweilen auch die Rechen-Kunst selbsten.

Algatrane, ist eine hartzigte Materie, so die See auswirfft, wenn sie ans Feuer gebracht, wird sie so hart, wie Pech, und an dessen statt gebrauchet. Es wird bey hohen Wasser aufgefangen und in Krüge gethan.

Algebra, Analysis, die Auflöß-Kunst, die Regel Coß, Holländisch die Stelkonst, lehret, wie man durch rechnen allerhand schwere Aufgaben auflösen, und neue Warheit erfinden kan.

Algebra numerosa, die alte Coß-Rechnung ist, welche nicht nur mit Buchstaben, sondern auch mit Zahlen rechnet.

Algebra specioſa, die neue Auflöß-Kunst ist, welche nur mit Buchstaben rechnet.

Algema, Algematodes, ist die schmertzliche und traurige Empfindung, welche durch die Erregung der Nervosen Theile des Leibes, dem Gehirn eingepräget wird, mit einem Wort, Pein und Schmertz, der iemanden überfället und empfindlich angreifft.

Alhaſef, ſiehe Hydroa.

Alica, Halica, bedeutet ein aus abgeſchelten Früchten zubereitetes Nahrungs-Mittel, als von dem Getreyd die Gerſten-Graupen, wie beym Plinio lib. 18. c. 7. und Celſo lib. 3 c 6. zu ſehen, öffters aber wird ein gemachtes Weſen darunter verſtanden, zuaerichtet aus Zea, welches ein Saame iſt aus Kreide

Alieniren, etwas verkauffen, vereuſern, entwenden; daher Alienation, die Vereuſerung und Entwendung einer Sache.

Alieni Juris, eines andern Gewalt unterworffen, nicht ſein eigen Herr ſeyn.

Ali formis, der Fortſatz des Keil-formiaten Beins, auf beyden Seiten des Gaumens, von der Gleichheit der Fledermauß-Flügel alſo genannt, es wird auch das Paar Mäußlein der Unter-Kinnbacken darunter verſtanden.

Alimentum, Speiß und Tranck, der unſern Leib nehret und erhält, oder eigentlicher, ein mit der Thierlichen Natur ſo überein kommendes Corpus, das von ihrer Hitz und Fermentation es dergeſtalt könne bezwungen werden, daß es in deſſelben Natur, wie an Speiß und Tranck zu erſehen, ſich verwandeln müſſe. Was aber die Gradus des Aliments anbetrifft, ſo werden derer von Hippocrate dreyerley geſetzet, als da iſt erſtlich Futurum alimentum, welches von dem Mund in den Magen hinunter fällt, ferner das quaſi alimentum, nemlich das Geblüt in denen Bluts-Adern, und die Lebens-Geiſter, und drittens vere alimentum, welches denen Leibes-Theilen anklebet, und endlich mit ihnen vereiniget wird. Bey denen Juriſten heiſſen Alimenta alle Nothdurfften, ohne welche man den Leib nicht unterhalten kan, als Speiſe, Tranck, Kleidung und Wohnung; Wenn ſolche einem im Teſtamente biß zum mündigen Alter vermachet worden, werden ſolche denen Söhnen biß ins 18de, und den Töchtern bis ins 14de Jahr gereichet.

Alindeſis, iſt eine Leibs-Ubung, da die mit Oehl beſchmierte Ringer ſich im Sand und Staub herum wältzen.

Alipasma, iſt ein ſubtiles Pülverlein, welches mit Oehl vermenget und aufgeſchmiert, das Ausbrechen des Schweiſſes verhindert.

Alitura, iſt die Lebhafftigkeit eines geſunden Leibs, in welchen vermittelſt des täglich neuen Nahrungs-Saffts, wenn ſolcher zubereitet oder gährend in die zuernehrende Theile gehet, das Geblüt und die geiſtreiche Subſtantz immer zu ihren Lauff und Bewegung erneuret wird.

Alkaheſt, ſiehe Alcaheſt, pag. 37.

Alkannz vel Anchuſæ Radix, fremde rothe Aſchen-Zungen-Wurtzel, wird nicht viel in Artzney, aber zu äuſſerlichen gewiſſen Farben in der Mahlerey und Wachs-polirten häuffig gebraucht; es giebt aber deren gar unterſchiedliche, und zwar immer an einem Ort beſſer als am andern. Aus Franckreich kommet ſehr viel, die gute wird über Italien hergebracht, ſie wird zwar auch häuffig in Deutſchland, abſonderlich um Maintz gefunden, iſt aber an der Farb untauglich; dieſe Wurtzel will ſonderlich einen dürren Erdboden haben.

Alkekengi, Solanum veſicarium, Jüden-Kirſchen, Roth Nachtſchatten, wird in Gärten angetroffen, aus welchen es, ſo es einmahl Wurtzel gefaſt, ſo leicht nicht kan vertilget werden; die Beeren oder Kirſchen treiben den Harn, zermalmen den Stein, ſtillen das Nieren-Weh, dienen wider die Waſſer- und gelbe Sucht, Harn-Winde, Blut-Harnen; die Wurtzel in Wein gehangen, färbt denſelben roth.

Alkermes, Kermes, Ilex coccigera, Granum Kermes oder Tinctorium, Kermes oder Karmoſin-Baum, Scharlach-Baum, iſt ein niedriges Bäumlein, und faſt eine Gattung der Stein Eichen. Denen Beeren wird eine etwas anhaltende und ſtärckende Krafft zugeſchrieben, und von denen Medicis wider vielerley Kranckheiten recommendiret.

Allantoides, ſiehe Alantoides. pag. 36.

Alleen, ſeynd breite Luſt-Gänge in und auſſer denen Gärten, zu beyden Seiten mit Bäumen beſetzt, ſonderlich mit Linden, als welche wegen ihres dicken Laubs ſehr ſchattig, und auch wegen ihrer wohlriechenden Blühte angenehm ſind, dabey iſt ſonderlich dieſes zu beobachten, daß ſolche Linden ſo lang an einem Ort ohne Ordnung können hingepflantzt werden, biß ſie 1. oder 2. Zoll dick gewachſen, worauf ſie wieder ausgegraben, und oben alſo abgehauen werden, daß ſie gleich lang aus der Erden heraus ſtehen, und ſo dann in Schnurgerader Linie hingepflantzet werden. Ein gar bequemer Baum zu einer ſchattigten Allee iſt auch der Caſtanien-Baum, welcher wegen ſeiner breiten Blätter vor allen andern ſehr bequem iſt, die Sonnen-Strahlen aufzuhalten, und daher auch zu Alleen ſehr beliebet wird. Die Breite der Alleen muß in kleinen Luſt-Gärten nicht unter 12. Fuß ſeyn, in groſſen aber werden 30. biß 40. Fuß darzu genommen. die Bordirung der Alleen geſchicht mit ſchönen Vaſes, darinnen Orangerie, oder mit Cypreſſen und Caſtanien-Bäumen; zu Ende derſelben kan eine ſchöne Perſpectiv-Statue oder Obeliſcus ſtehen.

Allegoria, eine verblümte Rede, eine heimliche Deutung, wenn man viele Worte nach einander ſetzet, und doch etwas anderes darunter verſtehet. Daher ſagt man in ſenſu allegorico, in verblümten Verſtande.

Allegre, allegro, Allegrement, allegramente, freudig, luſtig, hurtig und muthig, wird in der Muſic gebraucht.

Allermanns-Harniſch, Siegwurtz, *Victorialis*, iſt eine ſchöne Blume, roth von Farben, wie auch Silber-weiß und Leibfarb, beſtehet in Glöcklein. Ihre Zwiebel iſt wie mit einem Harniſch bekleidet, ſie muß aber nicht zu tieff in die Erde geſetzet werden. Dieſe Wurtzel wird auf den Schleſiſchen und Böhmiſchen Gebürgen häuffig angetroffen, und iſt

gut wider den Krampff, Podagra, Schlangen- und Thier-Biß. Man schreibet ihr auch die Krafft zu, daß sie den Menschen im Kriege für der Feinde Schiessen, Hauen, Stechen, ingleichen für den bösen Geistern und giftigen Dämpffen bewahre, deßwegen sie auch als ein Amuletum von vielen Soldaten und Bergleuten am Halse getragen wird.

Allevre, ist der Gang oder Schritt eines Pferdes.

Alligatio, eine Vermengungs-Rechnung, massen sie in gewisser Vermeng- und Zusammensetzung unterschiedlicher und im Preiß oder Gehalt differenten Waaren, ein unfehlbares Reglement vorschreibet, und gewiß lehret, wie viel man zu einer etwan begehrten Quantität von einer ieden Sorte solcher Waaren nehmen, und durch einander schmeltzen, giessen, werffen oder vermischen müsse, daß etwan die Marck Silber ins feine so oder so viel Loth halten, oder die Ahm, das Schiff-Pfund oder die Last, so oder so viel durch einander gelten soll.

Allodialia, heissen Erb-Stücken, eigenthümliche Güter, so nicht zum Lehn gehören, und von dem Besitzer nach seinem Gefallen können vereussert und verkauffet werden. Es komt her von dem alten Deutschen Worte Alode, welches so viel als ein väterlich Erb-Gut bedeutete.

Allojoticum, ist eine durch Jähren und Abläutern, das Geblüt alterirende und purificirende Artzeney, eine Blut-Reinigung, welche mehrentheils aus Rad. Taraxici, cichorei, Fœniculi Passulis, Endivien-Kraut, Bellis, Lactuc. Saurampfer, Fumar. und andern das Geblüt reinigenden Kräutern mehr, gekocher und zubereitet wird.

Alloy, Aloy, sonst auch Lige genannt, ist der Gehalt einer Müntze, denen daran befindlichen Metallen nach, also, daß man hernach sagt, diese Müntze ist von guten oder schlechten Alloy.

Almucantarath oder Almuncatarath, die Höhen-Circul, sind kleine Himmels-Circul, welche durch einen gegebenen Himmels-Punct mit dem Horizont parallel gezogen werden, die Höhe der Sterne damit zu messen.

Almagestum, also heist ein grosses Buch, welches die gantze Lehre von der Astronomie in sich begreiffet, und von Ptolomæo verfertiget worden. Es führet seinen Nahmen von dem Arabischen Worte Al, welches eine Ordnung heisset, und dem Griechischen Worte Megisten, so das grösseste und vollkommenste bedeutet.

Almanach, heisset bey den Arabern und Hebräern ein Calender, darinnen die Abtheilung der himmlischen Zeichen und ihrer Bewegungen, nebst denen Finsternissen und Aspecten der Planeten, befindlichen seynd. Es bedeutet so viel als eine Abtheilung oder Abzehlung, und kömt her von dem Hebräischen Wörtern Al, so eine Ordnung bedeutet, und Mach, welches so viel, als er hat gezehlet und abgetheilet, heisset.

Almandine, ist ein Mittel-Stein, zwischen den Granat und Rubin, wiewohl diese letztere mehr schwartz-roth als die Almandinen seyn, insgemein hat man Almandinen, welche zuweilen auch Alabaodicken genennet werden, sie seynd in gleichen Werth mit den Orientalischen Granaten, wiewohl bey uns in Europa wenig bekannt. Plinius nennet sie Troezenios und spricht, daß ihre rothe Farbe mit weissen Flecken untermenget sey.

Aloe, ist ein schwartz, hart und trocken Gummi, von welchem man drey biß viererley Geschlechte machet, kommen alle von einem Safft und Gewächs her. Den besten heisset man Aloe succotrina, so schön schwartz, glänzicht und rein ist. Hernach Aloe hepatica. (3.) Caballina, und (4.) Aloe lycita. Ein gewisser Autor meldet, Aloë wachse in Soecatra, daher sie auch den Nahmen, und in Java und Sumatra. Es wird die Aloë in Schaffs-Fellen oder Häuten, auch in grosse Kürbsen gefasset, und in Stücken häuffig hergeschaffet; ist ein purgirend Mittel.

Aloe, ein berühmtes Gewächs, und zwar erstlich Aloe vulgaris, diese kan den Sommer über in Töpffen gehalten, gegen den Winter aber ausgenommen, und in einem warmen Gemach an einem Balcken oben aufgehangen werden, doch so, daß die Wurtzel oben komme; alsdann pfleget sie 3. Wochen lang ihre Farbe zu verlieren, bald darauf aber sich wieder zu erholen, also daß sie gleichsam wieder lebendig wird, nach Ausgang des Winters bringt man sie wieder in die Erde, sonst verdirbt sie in die Länge. Einige haben die Gewohnheit, daß sie diese Aloe unten mit Leim, welcher mit Oel durchknetet, oder mit einem wollenen Lappen mit Oel benetzet, beschlagen, und so in eine warme Stuben aufhängen. Sie hat bey uns keine solche Bitterkeit, als im Orient, wo obbemeldter Gummi daraus bereitet wird; kömmet auch bey uns gar selten zur Blüthe; zum Saamen aber gantz und gar nicht, weswegen man die gantze Pflantze zu erlangen, sich bemühen muß, welche dann junge Abseßlinge zur Vermehrung giebet. Unter allen Aloe-Sorten ist die so genannte Aloe Americana aculeata major die gröste, und gleichsam die Heerführerin unter denen andern Aloen, welche nach 50. oder 60. Jahren oder auch durch Kunst und gute Wartung binnen 30. Jahren zu einem grossen Baum wächset, und viel schöne Blühten trägt, wie denn hiervon die Anno 1700. und 1711. in dem berühmten Bosischen Garten zu Leipzig, item in den Hochfürstlichen Braunschweigischen Lust-Garten zu Salzthalen, ingleichen in dem Holsteinisch-Gottorfischen, in dem Hochfürstl. Sachsischen zu Gotha, und anderer Orten mehr, in schönster Blüte gestandene, und mit etliche tausend Blumen geziert gewesene Aloen ein stattliches Zeugniß abstatten können. Noch diese Stunde findet sich in Ihro Königlichen Hoheit, der verwittbten Frau Churfürstin, zu Dreßden

Garten,

Garten, eine, groſſe Hoffnung zur eheſten Blühung machende Aloe, deren unterſte Blätter ſchon ſo ſtarck und dicke, daß ſie einen darauff tretenden Mann gar wohl ertragen können. Zu beſſern Wachsthum der Aloe dienet, wenn man zuweilen die Erde von der Wurtzel abräumet, und alsdenn die übrige und unnütze Wurtzel beſchneidet, welches am füglichſten geſchiehet, wenn an der Seiten des Kaſtens eine Thüre iſt, die man eröffnen, und durch ſolche die Erde unter der Wurtzel wegnehmen kan.

Alogotrophia iſt eine ungleiche und unproportionirliche Nahrung, von welcher ein Theil des Leibs mehrern Zuwachs als der andere genieſſet, ſiehe Rhachitis.

Alopecia. das Abfallen und Ausgehen der Haare.

Aloy, ſiehe Alloy. p. 43.

Alp, Ephialtos, Incubus, iſt ein ſolch Ubel, das den Menſchen des Nachts allein anfällt, und die Leute im Schlaff ſehr drücket, als wenn eine groſſe Laſt ihnen auf der Bruſt lege, und ſie erſticken müſten. Es kömt aber ſolch Ubel her von unmäßigen Trincken, wie auch von ſteter Unverdaulichkeit des Magens, daher grobe und kalte Dünſte hinauff ſteigen, welche das Gehirn einnehmen, und verhindern, daß es ſeine Würckungen durch die Sehn-Adern in Leib nicht mittheilen kan, dieſes Ubel, wiewohl es ſchlecht zu ſeyn ſcheinet, iſt nicht zu verachten, wegen der Verwandſchafft, die es mit dem Schlag und fallender Sucht hat. Man liege dahero niemahls auf dem Rücken, der damit geplaget wird, muß ſich auch aller dünſtigen und aufblehenden Speiſen enthalten. Iſt der Patient reich am Geblüth, ſo kan er Ader laſſen, man laſſe ihn auch niemahls zu Bette gehen, ehe die Verthauung gethan ſey.

Al pari, heiſt ein Geld gegen Geld verwechſeln, oder auch in Wechſel-Schlieſſen, wenn es beyderſeits gleich aufgehet, und kein Aufgeld oder Wechſel-Agio zugegeben wird. In gegenwärtigen gegen einander zu verwechſelnden Müntz-Sorten läſt es ſich, wenn iede auf dem Fuß, nach welchem ſie geſchlagen oder geſetzt iſt, genommen wird, leicht finden; in Wechſeln über Land aber will denen Contrahirenden obliegen, die Reduction und den wahren Vergleich ausländiſcher gegen einländiſcher Müntz-Sorte wohl zu erlernen, und ſonderlich alle Poſt-Tage in groſſen Handels-Städten, wie es an der Börſe gehalten werde, ſich zu erkundigen.

Alphabeth in denen Buchläden und Druckereyen, heiſſet eine Anzahl von 23. Bogen, nach der Zahl des gantzen A B C. bey welchem das W. ausgelaſſen wird, und ſind die Buchſtaben auf ieden Bogen unten gezeichnet, damit man wiſſe, wie ſolche in der Ordnung auf einander folgen, und die Buchbinder ſich deſto füglicher im Einbinden darnach richten können. Alphabeth wird auch bey Kauffleuten genannt das Regiſter, in welchem nach der Ordnung des A. B. C. die Nahmen und Rubriquén (der in Kauffmänniſchen Haupt-Büchern befindlichen Rechnungen quo folio daß ſie ſtehen) aufzuſuchen und anzutreffen ſeynd.

Alphabetum Chymicum, ſeynd gewiſſe Characteres, welche bey denen Chymicis an ſtatt des A. B. C. und der Zahlen gebrauchet werden.

Alphitidon, ein Beinbruch, wenn das Bein in kleine Stücke, wie eine Nuß Schale, zerbrochen wird.

Alphus, iſt eine weiſſe und etwas rauhe Farbe der Haut, welche hin und wieder abbricht, und gleichſam nur, als wenn ſie aufgeſprenget wäre, anzuſehen iſt. Sie wird auch zuweilen Morphæa genannt, differirt aber a Lepra darinnen, daß ſie nicht ſo tieff als dieſe durchdringet.

Alp-Roſen, Chamærododendron, wachſen, wie Taberno-Montanus berichtet, auf den höchſten Schweitzer-Gebürgen, 3. biß 4. Schuhe hoch; ſeynd lieblichen Geruchs, die Blätter röthlich, ſteiff und dicke, wie an dem Buxbaum, aber länglichter, bleiben auch den Winter über grün. Im Junio und Julio bekomen ſie ſchöne und lieblich lichtrothe Blumen, welche klein, und häuffig beyſammen geſetzt ſind, nach welchen runde Beerlein folgen, wie an dem Spargen.

Alratica, iſt eine Kranckheit oder Gebrechen, wenn die Pudenda muliebria entweder gar keine Ritze, oder doch eine ſehr kleine haben; es geſchehe ſolches gleich von Natur, oder zufälliger weiſe.

Alraun-Wurtz, Mandragoræ Radix, wird viel von den Marcktſchreyern geführet, und von ihnen vorgegeben, ob wüchſe ſie unter den Galgen, und zwar hätte ſie die Geſtalt eines Menſchen, und ſey ſehr ſchwer zu bekommen, indem ſie beym Ausgraben einen groſſen ſchwartzen Hund bey ſich haben müſten, der ſolche ausriſſe. Es müſte aber derjenige, der ſie graben wolte, die Ohren wohl verſtopffen, denn ſo er dieſe Wurtzel ſchreyen hörte, ſtünde er in Gefahr ſeines Lebens. Durch dieſe Lügen ſperren ſie den Leuten Maul und Ohren auf, daß ſie ſolche ihnen hernach theuer abkauffen, und ſich überreden laſſen, es helffe vor die Unfruchtbarkeit, und ſey auch gut ſich damit feſt zu machen, zu welchem Ende ſie einen Locum aus dem Joſepho l. 7. c. 25. anführen, da ebenfalls eines ſolchen Ceremoniel Ausgrabens einer Wurtzel gedacht wird, wiewohl Joſephus nicht meldet, daß es der Marckſchreyer ihr Alraun geweſen. Siehe Mandragora.

Alſine, Morſus Gallinæ, Hünerdarm, Vogel-Kraut, ſtehet gern in fetten Boden, wird auf Aeckern, Kohl- und Kräuter-Gärten gefunden, und vor die Entzündungen der Wunden, offene Schäden, Fiſteln, und andern Schaden von denen Medicis recommendiret.

Alſine paluſtris. ſiehe Veronica fœmina.

Altanen, ſeynd offene, unbedeckte, und mit Blumen beſetzte Luſt-Plätze, oben auf den Häu-

ſern, in Ober-Deutſchland, Spanien und Italien ſehr gebräuchlich. Wer die Gelegenheit nicht hat, durch Kunſt das Waſſer hinauf zu bringen, welches doch nach des berühmten Mechanici und Kunſt-Tiſchers in Dreßden, Herrn Andreä Gärtners, ſeiner Invention gar leicht und mit wenig Unkoſten geſchehen kan, der muß daſelbſt eine Ciſterne zu Sammlung des Regen-Waſſers anlegen.

Alter, der Alte iſt ſchon an den Ort geweſen, bedeutet in Bergwercken, das Ertz ſey ſchon von denen Vorfahren weggenommen worden.

Alterans, Alterantia, ſeynd eben das, was die Allojotica, nemlich Geblüt-reiniqende Mittel, welche ohne mercklicher Ausführung die Geiſter, Säffte oder andere Theile des Leibes verändern.

Alteratio, heiſt iede Aenderung, da entweder die Kranckheit ab- oder zunimmt, oder wenn unſere Leiber und Geiſter durch Erſchrecken, Furcht oder Zorn, in eine unnatürliche Bewegung gebracht werden, da man denn zu ſagen pfleget, man habe ſich alteriret. Fallopius verſtehet hierunter die Verletzung, und macht dreyerley Sorten ſolcher Veränderungen, als: (1) die gar nicht verletzet, ſondern die Haut nur ſchwärtzet, (2) die der Natur gantz zuwider, und auch die Haut verletzt, und (3) welche ſich nach der Sachen Beſchaffenheit gegen dieſe beyde mittelmäßig verhält.

Alteratio in der Phyſic heiſſet, wenn ein natürlicher Cörper eine gewiſſe Eigenſchafft weglget, und eine Contraire annimmet, alſo ſoll nach vieler Meynung das Waſſer die Kälte von ſich legen, und die Hitze des Feuers an ſich nehmen, wenn es erwärmet wird. Die Lufft ſoll an ſich nehmen bald die Kälte, bald die Hitze, bald was gifftiges und auch etwas anders. Selbſt die Erde und das Feuer ſollen offtmahls contraire Qualitäten an ſich nehmen. Allein daß dergleichen Alteration nicht geſchehen könne, wird daher bewieſen, weil (1) kein Proprium von ſeinem Subjecto kan ſeparret werden, wenn demnach das kalte Waſſer heiß wird, ſo nimmt es nicht allein die Hitze, als eine Eigenſchafft des Feuers an, ſondern das weſentliche Feuer gehet ſelbſten in das Waſſer mit ſeinen Eigenſchafften, daß alſo das Waſſer nicht mehr in ſtatu naturali iſt, ſondern in præternaturalem komt. (2) So kan auch kein Accidens aus ſeinem Subjecto in ein ander Subjectum kommen, ſondern wenn die Lufft in dem Sommer warm wird, ſo nimmt ſie nicht allein die Hitze des Feuers, ſondern auch das Feuer ſelbſt an, und wenn ſie des Winters kalt wird, ſo nimt ſie nicht allein die Kälte des Waſſers, ſondern auch das Waſſer ſelbſt an, welches ſich in atomos reſolvirt, und endlich (3) gar abſurd ſeyn würde, daß wiederwärtige accidentia in einem Subjecto zugleich ſeyn ſolten, die ſich doch zu unterſchiedlichen Zeiten und auf unterſchiedene Arten hervor thun.

Alter Gebrauch und Herkommen, heiſſet bey denen Juriſten, wenn eine Sache von undencklichen Jahren alſo; üblich und erlaubt geweſen, ob man gleich deshalber kein ausdrücklich geſchriebenes Geſetze und Privilegium anführen kan.

Alter haben, iſt in Bergwercken ſo viel, als wegen erſt geſchehener Findung, und eingelegter Muthung das Recht zu einer Zeche haben.

Alter Mann, iſt das in Bergwercken ausgehauene und wieder mit Bergen ausgeſetzte oder ausgeſtürtzte Feld, als z. E. wenn man in gantzen Geſtein arbeitet, und auf ſolche Berge durchſchlägig wird, ſo ſpricht man, wir haben einen alten Mann erſchlagen.

Alterniren, ümb- oder abwechſeln, verändern, eins um das andere thun. Daher Alternation, die Abwechſelung in einer Sache.

Alternative, Alternatim, ümgewechſelt, wechſelsweiſe.

Alterum Tantum, wird geſaget, wenn die Zinſe auf ein ausgeliehenes Capital ſo hoch geſtiegen, daß ſie dem Capital gleich ſeyn, und ſo ſie noch darüber lauffen, ſo ſteigen ſie ſchon in Tertium Tantum hinein, wiewohl ſolches in Rechten nicht zugelaſſen wird, wenn ſie auch gleich particulairer wären bezahlet worden, Novell. 121. cap. 1. Allein die Praxis will ſich hieran nicht binden laſſen, weswegen denn auch an den meiſten Orten nach dem l. 10. C. de uſuris geſprochen wird. Dem Ausleiher aber iſt dieſe Cautel zu recommandiren, daß er die vor ſein ausgeliehen Capital aufgeſchwollene Zinſe nicht ſo lang ſtehen läſſet, biß ſie an Gröſſe dem Capital gleich werden, weil er alsdann ohne Difficultät ſeine Bezahlung nicht wohl würde haben können, denn ob er gleich der Obligation wolte einverleiben laſſen, daß die Exception alterius Tanti nicht gelten ſolte, ſondern der Debitor derſelben renuncirte, ſo wollen doch etliche Rechts-Gelehrte ſolches pactum vor uſurarium halten, und es in Gerichten nicht gelten laſſen; Wiewohl wenn man die Sache genauer anſiehet, gantz nicht unbillig iſt, daß derjenige, der mein ihm geliehenes Geld zu ſeinem Nutzen braucht, auch mir die gebührende Zinſe davon entrichte, ſie mögen gleich durch Länge der Zeit über das alterum tantum lauffen, oder nicht, denn kein in der Obligation verſprochenes oder verſchriebenes Intereſſe ſchlieſſet eine gewiſſe Zeit in ſich, wenn es aufhören ſoll, ſondern ſo lang der Schuldener das Capital braucht, ſo lange muß er Intereſſe geben.

Alt-Geſellen, Veterani, Seniores Boethorum, werden bey Handwerckern diejenige genañt, welche in der Geſellen Zuſammenkunfft, in ihrem Hauß oder Herberge oben an ſitzen, und das Wort führen, auch von denen übrigen Geſellen nicht geduzet, ſondern mit Ihr angeredet werden, welche auch die monatliche Zuſammenkünffte anſagen laſſen, und auch ſonſt über gute Ordnungen, und der Geſellen ihre Freyheiten halten.

Althæa Ægyptiaca, ſiehe Abel Moſchi. p. 3.

Altitudo, die Höhe eines himmliſchen Puncts in der Aſtronomie, iſt die Weite eines über den Horizont ſtehenden himmliſchen Puncts

von

von dem nächsten Theil des Horizonts. Sie wird gemessen durch den zwischen den Horizont, und einen gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines durch dasselbe gezogenen Vertical-Circuls.

Altitudo meridiana, die Mittags-Höhe, ist diejenige Höhe, welche ein Stern hat, wenn er unter dem Meridiano stehet. Sie wird gemessen durch den zwischen den Stern und den Horizont enthaltenen Bogen des Meridiani. Es wird dieselbe auch die gröste Höhe eines Sterns genennet, weil er, wenn er unter den Meridianum gekommen, desselbigen Tages nicht höher steigen kan.

Altitudo vera, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Loco vero eines über dem Horizont stehenden Sterns, und zwischen dem wahren Horizont enthalten ist.

Altitudo visa oder apparens, ist ein Bogen des Vertical-Circuls, welcher zwischen dem Loco apparente eines über dem Horizont stehenden Sterns und zwischen dem Horizonte apparente enthalten ist.

Altreiß, ist bey einigen so viel als ein Pfuscher und Höhn-Haß. In der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg aber werden weder die Schu- oder Alt-Flicker, Altreissen genennet, seynd dabey zünfftig, und haben ihren ordentlichen angewiesenen Ort, wo sie ihre alte geflickte und zu fernern Gebrauch zurecht gemachte Schuh und Stiefeln verkauffen können, wie sie denn auch in bemeldter Stadt, item in Bamberg, Würtzburg und Erfurt zünfftig seyn, und in öffentlichen Kram-Läden zu arbeiten pflegen. Es seynd auch ihre neu-angehende Meister zu einem gewissen sehr mühesamen Meisterstück verbunden, welches sie gantz neu machen müssen, und sind ihnen vierzehen Tage zum Mustern, und nach diesem eben so viel zum Meistern erlaubt. Diese Meisterstücke bestehen aus einem Paar Weiber-Stiefeln, einem Paar Knaben-Stiefeln, und einem Paar grossen Riemen-Schuhen; Diese Stücke müssen sie aus dem Leder nicht nur schneiden, sondern auch ausmachen, und zwar gantz umgewendet nähen, daß man von aussen weder Stich noch Naht zu sehen bekömmet, zu geschweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an dem Krönlein sehr fleissig und künstlich auf besondere Art ausgesteppet sind.

Aludel. Alutel, ist ein Sublimir-Gefäß von Glaß oder Erde zugericht, und zwar dergestalt, daß deren unterschiedliche können zusammen gemacht, und ihnen allen endlich ein blinder Alembick oder Helm aufgesetzet werden, insonderheit gebraucht man diese Gefässe in der Zubereitung der Schwefel-Blumen.

Alvearium. alveolus, die Höhle in dem Ohr bey dem Ohr-Gang, wohin der gelbe Unflat der Ohren sich zu setzen pfleget.

Alumen, Alaun, dessen seynd unterschiedliche Gattungen:

Alumen rupeum, crudum de Rocho, gemeiner Alaun, ist ein herber urinosischer scharffer metallischer Safft, einem Crystall gleich, wird entweder als eine Ader unter der Erden angetroffen, oder aus mineralischen Wassern gekocht, oder wie in Engeland ascschicht, aus gebrannten Alaun Stein gezogen. Dieses wird von vielerley Handwercks-Leuten gebraucht.

Alumen Catinum, Soda, Cineres Clavellati. Weid-Asche, Pott-Asche, wird aus Saltz-Kraut gebrennet, gelauget und wieder eingesotten; in denen Officinen brauchet man sehr offt die Pott-Asch an statt des Tartari.

Alumen fœcum, Trusche-Asche, wird von Wein-Hefen gebrannt, und zu einem scharffen Saltz calcinirt.

Alumen plumosum, Federweiß, Erd-Flachs, ist der Amiant Stein, von einem scharffen Geschmack und unverbrennlich, dem äusserlichen Ansehen nach kommt Alumen scissile mit demselben überein, an Krafft aber ist es weit unterschieden. Federweiß wird auch in denen Bergwercken gegraben, sonderlich in Böhmen, Saltzburg, und dem Tyroler-Gebiet, das feine muß schön, mürb, weiß, glatt, grob und leichte seyn.

Alumen Saccharinum, Alaun-Zucker, wird aus gemeinen Alaun, Eyerweiß und Rosen-Wasser, in kleine Zucker-Hütlein gemacht.

Alumen ustum, gebrannter Alaun, kommt von rohen Alaun her, wird in einem Topff allmählig gebrannt, biß er weiß, leicht und zerbrechlich wird. Die Chirurgi brauchen es häuffig, das wilde Fleisch in Wunden und Schäden mit weg zu bringen.

Aluta, ein zartes weiches Leder, bey denen Chirurgis aber wird auch das Leder darunter verstanden, worauf sie Pflaster streichen.

Alvus, der Bauch oder Leib, daher Alvi Fluxus oder Diarrhæa der Bauch-Fluß, alvi suppressio aber verstopffter harter Leib.

Alypias, ein Artzney-Mittel, welches die schwartze Gall abführet, wird eine Art von Turbith darunter verstanden.

Alysmar Dioscor. siehe Arnica.

Amalgama, eine Vermischung des Metalls mit Qveck-Silber, um selbiges dadurch in einen Klumpen zu bringen.

Amalgamatio, Amalgamiren, ist eine Chymische Arbeit, in welcher man Metall durch Qveckssilber calciniret. Diese Arbeit dienet die vollkommenen Metallen in kleine Stäublein zu bringen, denn wenn sie mit einander vermenget sind, läst man das Qveckssilber bey geringen Feuer abdämpffen, so bleibet auf dem Boden des Tiegels das pulverisirte Metall, welches bequem ist, durch die Menstrua aufgelöst zu werden. Hier ist zu mercken, daß das Eisen und Kupffer sich mit dem Mercurio nicht amalgamiren lassen, weil diese Metall unrein und irrdisch sind, dem Mercurio auch gantz nicht gleichen, indem dieser von einer reinen und subtilen Substantz. Die Amalgamatio geschiehet auf zweyerley Manier, als (1) durchs Feuer, und zwar entweder durchs incineriren, oder reverberiren, und gehöret hierzu die Auslöschung eines glüenden Dinges in Wasser, oder (2) durch die Corrosion,

und dieſe wieder entweder durchs amalgamiren, præcipitiren, räuchern, vaporiren oder cementiren, worzu noch gehöret die Beſtreichung mit einem zernagenden liquore.

Amalthea, des Melilli, Königs in Creta Tochter, ſoll des Jupiters Säug-Amme geweſen ſeyn, von welchem ſie das Cornu Copiæ oder Horn des Uberfluſſes, zur Danckbarkeit geſchencket bekommen, welches Cornu Copiæ auf den alten Müntzen und heutigen Ehren-Pforten ſehr öffters von den Mahlern abgebildet wird.

Amanuenſis, ein Schreiber, der einem vornehmen Manne ſtets zur Hand iſt.

Amaracinon, eine Salbe aus Oehlen und unterſchiedlichen Gewürtzen bereitet, deren Deſcription bey dem Dioſcoride zu leſen.

Amaracus, ſiehe Majorana.

Amaracus Gal. ſiehe Matricaria.

Amaranthus, Flos Amoris, ſimplici Panicula, conglomerata incurva, coccineus, tricolor, Tauſendſchön, Sammet-Blumen, werden in Luſt-Gärten erzeuget, und in Blumen-Feldern unterhalten. Es ſeynd aber der Amaranthen unterſchiedlicher Arten, als (1.) einfache mit rothen Blumen, wie Aehren aufgelauffen, (2.) von dunckel-rother oder gantz grüner Farbe, da die Aehren Büſchel-weiß zuſammen ſtehen, und den erſten an der Farbe gantz gleich ſeyn. (3.) Mit abhangenden ebenfalls Büſchel-weiß wachſenden Aehren. (4.) Mit gecrönten Buſch oder Hahnen-Kamme, welcher wie ſchöne rothe Seide anzuſehen, auch eine beſondere Art deſſelben grün oder gelb von Farbe. (5.) Findet ſich auch eine kleine Art Tauſendſchön, deren Kölblein Roſen-roth und gelb durch einander vermiſchet, oder gantz Feuer-farbig und Gold-gelb, bräunlich und Purpur-Farb, grün oder gelb durch einander vermiſchet, oder auch gantz Feuer-farbig, welcher daher auch der feurige oder brennende genennet wird. Dieſe letztere Arten ſehen überaus ſchön aus, müſſen aber meiſt in Blumen-Töpffe geſäet werden, weil ſie keine Kälte vertragen können, welchen wir (6.) noch beyzehlen den dreyfarbigen Amaranth, ſo gelb, roth und grün von Farb, und überaus lieblich anzuſehen, wie er denn auch ſeiner bunten Blumen halber Papageyen-Feder genannt wird, er iſt aber vor andern zart, und kan die Kälte nicht wohl erleiden.

Amaranthus, Baccifer indicus, ſive Solanum Racemoſum, tinctorium Americanum foliis & ſeminibus Amaranthi, Tauſendſchön mit Beeren, ein fremdes Gewächs, wird anfangs von Saamen aufgebracht, welcher im April bey zunehmenden Mond in ein gutes Erdreich muß geſtecket werden. Er giebt ſtarcke groſſe Pflantzen, deren aber nur eine an einem Ort bleiben muß, weil ſie viel Raum einnimt; Er liebt einen ſonnichten Ort, eine luckere und etwas ſandigte Erde, und will auch des Sömers fleißig begoſſen ſeyn. Bey warmen Sonnenſchein und guten Herbſte giebt er reiffe Beeren, in welchen der Saame zu finden, des Winters bleibt er im Lande, wenn er an einen warmen Ort von Nord-Winden befreyet lieget, und ſein Stengel weg geſchnitten, die Wurtzel aber mit Moß bedecket worden, wiewohl ſelbige bey harten Winter doch in Gefahr iſt, auszugehen, dahero ſie ſicherer in einen Kaſten gepflantzet, bey harten Froſt an die Seite geſetzet wird, man muß ſie aber des Winters gantz und gar nicht anfeuchten, weil ſie leicht zu faulen pfleget.

Amatoria febris, ſiehe Chloroſis.

Amauroſis, eine Verdunckelung der Augen, kömmt offt in hitzigen Kranckheiten, wird auch obfuſcatio genannt, bey dieſen Gebrechen kan man doch nichts den Augen äuſſerlich anſehen, ſondern es ſtecket nur das Ubel in der Verſtopffung des Nervi optici. Zuweilen wird es auch Gutta ſerena genannt.

Ambacht, iſt in Holland ſo viel, als ein Handwerck.

Ambe oder Ambone, iſt das oberflächige Herausſtehen der Knochen an dem Cörper, item ein Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem die aus dem Gelenck gekommene Glieder wieder eingeſetzet werden.

Amble, iſt ein Schritt oder Gang, deſſen Bewegung geſchiehet, wenn ein Pferd die beyden Schenckel einer Seiten zugleich hebet, und wenn es ſelbige wieder nieder ſetzet, ſolches auch mit denen andern beyden thut, und alſo ſtets eins ums andere continuiret, dieſen Gang gewöhnen ſich die jungen Füllen an, ſo lange biß ſie die Stärcke bekommen, daß ſie traben können. Franc d'Amble, wird geſagt von einem Pferde, das an der Leine den Amble-Gang wohl gehet.

Amblotica, ſeynd Frucht-abtreibende Mittel.

Amblyopia, die Dunckelheit des Geſichts, iſt eine vierfältige, als Myopia, Presbytia, Nyctalopia und Amauroſis von einer ieden ihrer Art wird unter ihrer eigenen Benennung geredet.

Ambold oder Amboß, Incus, Enclume, iſt ein Eiſen-Inſtrument, auf einen höltzern Block oder Fuß ſtehend, deſſen ſich die Schmiede und alle Handwercker, die Metalle zu verarbeiten haben, gebrauchen. Ein ſolcher Amboß wird groß, und manchmahl etliche Centner ſchwer, von puren Eiſen, auf den groſſen durchs Waſſer getriebenen Eiſen-Hämmern, oder auch bey kleinen Hand-Feuer, durch Menſchen-Hände geſchmiedet, und weil ſolches alles glüend geſchehen muß, ſo iſt eine gewiſſe Machine darzu bey der Feuer-Eſſe gemacht, welche den Amboß in und aus dem Feuer hebet, weil ſonſt ein ſo ſchweres Gewicht unmöglich anders könte handthieret werden. Des Amboſſes Erfinder ſoll einer, Nahmens Cinyra, wie Plinius lib. 7. cap. 56. meldet, geweſen ſeyn. Wenn die Schmiede auf dem Amboß ſchmieden, ſo führet der eine, der das erhitzte Eiſen in der lincken Hand hält, in der rechten Hand nur einen mäßigen Hammer, mit welchem er zeiget, wie die andern zuſchlagen ſollen.

Ambra, Ambarum, Ambar, iſt zweyerley Arten, als griſea und Nigra, was eigentlich der Ambra

Digitized by Google

bra ſey, darüber ſind die Autores noch nicht einig, wie denn ihre Meynungen darüber ſchon biß auf 20. ſo viel mir wiſſend iſt, (und welche alle in des Herrn Oelven Diſſertation de Ambra Meteoro ſpecificiret zu leſen) angewachſen. Die vornehmſte darunter ſeynd, daß der Ambra ſey eine gewiſſe Art Bitumnis aus dem Grund und Tieffe des Meers ans Ufer geworffen, andere wollen, es ſey des Wallfiſches Saamen, noch andere, es ſey ein excrementum gewiſſer Vögel, item ein Meergewächs, mir ſolte faſt belieben, daß es ein von denen balſamiſchen Lufft-Theilgen impragnirter und coagulirter Meer-Schaum ſey, welcher, da er noch weich und flüßig geweſen, eine übereinkommende anziehende Vereinigung mit denen Aromatiſchen Ausdünſtungen der Erden gehabt, davon er ſich voll geſogen, und endlich durch die Sonnen-Stralen je mehr und mehr der Geruch daran ſubtiliſiret worden, wie denn was dergleichen ſubtiliſſima effluvia betrifft, die nach Oſt-Indien fahrende bezeugē, daß auf eine gantze Tagereiſe von der Inſul Ceylon der liebliche Geruch, welcher von denen darauf wachſenden Gewürtz-Bäumen und Stauden ausdünſtet, ſchon auf den Schiffen könne gerochen werden, zugeſchweigen, daß an denen See-Ufern und denen daſelbſt befindlichen Auswürffen, etwas crudes, bituminoſes, ſchwefflicht und ſaltziges gerochen wird, welches je näher es der dicken ſeptentrionaliſchen Lufft kömmet, je dumpfiger und unangenehmer es riechet, da hingegen in denen dieß- und jenſeits von dem Æquatore nicht allzu entfernten Ländern, die Sonnen-Stralen ſchon gröſſere Würckung haben, ſolche crudit äten zu verzehren, und ſelbige in einem ſubtilen balſamiſchen angenehmen Geruch, gleich wie an den grauen ambra befindlich, (welcher auch gemeiniglich ſelbiger Orten gefunden wird) auszukochen. Die Probe von einem aufrichtigen grauen Ambra wird genommen, wenn man ein wenig davon auf ein warm gemachtes Meſſer leget, ſo er alsdenn wie Wachs zerſchmeltzt, und wenn das Meſſer wohl heiß, gar verrauchet, ſo iſt er gerecht. Er muß ſich auch wie Wachs ballen laſſen, da hergegen der nachgekünſtelte leichtlich in Stücklein zubricht.

Ambra Nigra, ſchwartzer Ambra kommt aus Indien, wird aber nicht ſonderlich gebraucht. Dahero man deſſen auch nicht viel in Vorrath findet.

Ambroſia, ſiehe Tanacetum odoratum.

Ambubaja, ſiehe Cichorium.

Ambuſta, Ambuſtiones, Brand, Brandſchaden, wenn ſich nehmlich iemand mit glüenden Eiſen, oder ſiedend heiß Waſſer verbrandt hat, daß es Blaſen ſetzet.

Ameißen, Formicæ, ſind ein ſehr wohlbekanntes Gewürme, welche gemeiniglich braun, und wenn man ſie durch ein Vergröſſerungs-Glaß betrachtet, vor dem Maule einen Schnabel, im Maul eine Zunge, hinten am Leibe einen Stachel, und an ſtatt der Augen 2. kleine herfürragende Anhänglein haben, die zweyen Härlein gleichen. Etliche ſind roth, etliche ſchwartz, und der Gröſſe nach einige gar klein, andere aber ziemlich gröſſer, welche man Roß-Ameißen nennet. Wenn ſie Flügel überkommen, iſt es ein Anzeigen ihres Alters, und daß ſie bald ſterben werden. Die ausländiſchen Ameißen theilet man in die Indianiſchen, Braſilianiſchen, Philippiniſchen und Nordiſchen ein, und in Nigritien ſoll es auch eine Art von weißen Ameißen geben, welche die Einwohner in Götzenbilder einſchlieſſen und anbeten. Die gemeinen Ameißen halten ſich bey uns in zuſammengetragenen Erd-Hauffen unter hartzigten Bäumen auf, lieben den ſäuerlichen Hartz-Geruch, und nehmen ſolchen gleichſam von Natur an, dahero man auch diejenigen vor die beſten achtet, welche an ſolchen Orten gefunden werden. Sie tragen den Sommer über, und ſonderlich im Voll-Monden (denn in Neu-Mond feyern ſie) ihre Nahrung auf den Winter fleißig zuſammen, trocknen die feuchte Speiſe, und benagen den Saamen, daß er nicht auswachſe. Die Indianer pflegen ihre Ameißen zu braten, mit Pfeffer zu beſtreuen, und als etwas delicates zu eſſen. Der Nutzen der Ameißen iſt in der Medicin vortreflich, denn ſie erwärmen, trocknen aus, und ihr ſäuerlicher Geruch erquicket die Lebens-Geiſter. Der Ameiß-Hauffen, Myrmecium genannt, wird nebſt allen darinnen befindlichen Ameißen und Eyern zu Bädern gebraucht, und in der Gicht und Glieder-Lähmungen ſehr nutzbar befunden. Der Ameißen Spiritus dienet wieder die Waſſerſucht, Scharbock, übeles Gehör ꝛc. Das Ameißen-Oel wird äußerlich, und ſonderlich zu den Augen, gebraucht; und der Liquor, ſo aus den Eyern per digeſtionem in einem Backofen zubereitet wird, iſt gleichfalls von guter Würckung.

Americaniſche Waaren, ſo aus America nach Europa gebracht werden, wie ſolche aus der Holländiſchen-Weſt-Indiſchen Compagnie ihrer herauskommender Liſte, wenn nemlich ein Verkauff ſolcher Waaren verhanden, zu erſehen, ſind auſſer verſchiedenen Draguiſtereyen, unterſchiedenen Arten von Holtz zum färben, Virgin- und Braſiliſcher Taback, Zucker, Indigo, Cochenille, Vicogne-Wolle, Campeche Holtz, truckene und geſaltzene Ochſen- und Kühhäute, u. d. g. vornemlich Schmaragden, Silber und Gold. Von Manufacturen iſt es in Weſt-Indien ein ſchlechtes, und wird als eine ſonderliche Spaniſche politique obſerviret, daß ſie in America an dem etabliſſement der Manufacturen mehr hinderlich als beförderlich geweſen, unerachtet das Land gute Materialia darzu hat. Die Urſachen aber mögen wohl ſeyn, weil die Indianer ihrer Leibes-Zierrath und commodite überaus ergeben ſeyn, und wenn ſie daher ſolche ſelbſt hätten, könten die Spanier nicht ſo viel Gold und Silber vor die ihrige bekomen: Zum andern verhütet man auch, daß ſie eben zu groſſen Reichthum nicht gelangen könen, ſondern iñer in der Unterthänigkeit erhalten werden.

Ame-

Amethiſt, Amethyſtus, ein rötlicher durchſichtiger Stein, kömt aus Indien und Arabien, und iſt beſſer als der Böhmiſche. Einige gebrauchen denſelben aus Aberglauben gegen die Trunckenheit und Melancholey, die wahren Amethiſten werden ſehr hoch gehalten, man findet auch viel falſche, ſo einige machen wollen, wie in des Nicols Edelgeſtein-Büchlein, cap. 8. p. 73. zu erſehen.

Amechodicum, wird dasjenige genennet, was ohne einige rechte Ordnung und nicht denen Lehr-Sätzen gemäß geſchicht, wie es alſo bey denen Marckſchreyern herzugehen pfleget.

Amethyſta, Artzeney-Mittel, welche vor die Trunckenheit præſerviren, dergleichen ſeynd bittere Mandeln, ꝛc.

Amſion oder Affion, iſt in Indien eben das was opium, es ſtechen nehmlich die Indianer mit einem ſpitzigen Eiſen Löcher in die Mohnköpfe, worauf aus den herausflieſſenden Safft ein Gummi wird, deſſen Zubereitung ſie ſehr geheim halten. Sie gebrauchen ſich deſſen theils die Geilheit zu erwecken, theils eine unerſchrockene Tollkühnheit anzunehmen.

Amianthus Lapis, Asbeſtus-Stein oder Erd-Flachs. Iſt ein zaſelichter ſchwartzgrünlichter Stein, welcher ſich wie Federn von einander reiſſen läſt, dahero er auch von einigen Feder-weiß genennet wird, er ſoll von dem Feuer nicht verbrennet noch verzehret werden, dannenhero die Römer und einige Orientaliſche Völcker, eine unverbrennliche Leinwand daraus gemacht, in welcher vornehmer Leute ihre Leiber verbrannt worden, damit die Aſche darin unvermenget mit der Aſche des Holtz-Hauffens möchte conſerviret werden, wie aber ſolches Leinwand aus dieſem Stein geſponnen werde, ſolches iſt heut zu Tage ein Arcanum, und unter die verlohrnen Künſte zu rechnen. Der beſte Amianthus kömt aus Aſien, denn der uns Italien gebracht wird, iſt ſo kurtz und zerbrechlich, daß er ſich wie der andere nicht ſpinnen läſt, noch weniger kommt das Alumen Plumoſum mit demſelben überein, als welches ſo wohl von dem Feuer als gewiſſen Menſtruis kan aufgelöſet werden, dahingegen der Stein oder Erd-Flachs beyden wiederſtehet. In der Artzeney, hat man ein Linimentum oder Sälblein von dem Amiantho, welches eigentlich vor den böſen Grind gebraucht wird.

Amicabilis Compoſitio, ein gütlicher Vergleich, dahero ſagt man offt, wenn unter Kauff-Leuten Streit und Diſpue entſtanden, ſie haben ihre Sache per amicabilem compoſitionem durch gütlichen Vergleich ausgetragen.

Amicus, ein Freund, die Kauff-Leute nennen ihre Correſpondenten alſo, und führen dahero gemeiniglich in Mund, mein Freund hat mir dieſes oder jenes geſchrieben; ſein Amico in Amſterdam verſchafft ihm die Waaren, in einem ſolchen Preiß ꝛc. Schiffs-Freunde werden auch in See-Rechten die Intereſſenten an einem Schiff genannt.

Amita, des Vaters Schweſter, die Muhme. Amitini, Amitinæ, des Vaters Bruders oder Schweſter Kinder, mit denen man Geſchwiſter Kinder iſt.

Amitié des Couleurs, oder die Freundſchafft der Farben, durch dieſes Wort exprimiren die Mahler die Übereinſtimmung, welche die Farben eine bey der andern haben, und die gute Würckung, welche ſie bey dem Anſchauen thun, wenn ſie wohl zuſamen accordiren.

Amma oder Bracherium, ein Bruchband, durch welches die herunter ſchieſſende Gedärme bey denen gebrochenen zurück gehalten werden. Bracherium item Brachiale wird es genannt von denen Gürteln, welche in ſolchem Fall um die Lenden gegürtet werden, daß ſolche den Bruch zurück halten, und einſchnüren mögen.

Ammiverum, Ammeos vel Amios Cuminum Æthiopicum, Ammey-Saamen iſt ein kleiner brauner Saamen, auf einen dem Fenchel ähnlichen Kraut wachſend, kommt in groſſer Menge von Alexandria aus Egypten über Venedig, iſt ein gutes Mittel gegen die Unfruchtbarkeit; er muß aber rein, friſch, und wohlriechend ſeyn.

Ammomum Cordo, Roſa Hierichunta, dieſes Saamens giebts zweyerley groſſe Arten, deren die eine etwas kleiner, und auch die beſte iſt, wiewohl ietziger Zeit öffters der Saamen falſch aus dem Lande geſchicket wird. Der beſte kommt aus Meſopotamia, iſt rund, groß als Pfeffer oder Cubeben, man findet das Gewächs auch in Armenien, aber ohne Frucht; die Blumen ſollen ſich dem Origano gleichen, und wenn es ietzuweilen Saamen bringet, ſelbiger doch nicht zum beſten geartet ſeyn, einige wollen, das Gewächs ſey die Roſe von Hiericho. In Material-Handlungen werden zweyerley Geſchlecht, wiewohl Cluſius, deren drey beſchrieben, gefühyret; der groſſe runde Saamen hat oben und unten ein Löchlein; vor dieſem brauchte man in der Artzney vor der alten ihr Ammomum, das Acorum, zur Zeit aber die Nägelein, oder Galgant. Was die eigentlich ſo genannte Roſa von Hiericho betrifft, davon ſiehe ein mehres unter ihrer eigenen Beſchreibung.

Ammoniacum, Ammoniack, iſt ein Africaniſch Gummi, bey etlichen heiſt es ſuccus ferulæ. den Nahmen führet es, weil es bey Jovis Ammonii Tempel vor dieſem häufig gefunden worden. Es muß ſchön groß, weiß-gelb und granuliret ſeyn, dabey einen etwas widrigen Geruch haben, nicht mit Holtz oder Sand vermenget, ſondern rein und bitter ſeyn.

Ammons-Hörnlein, oder Cornua Ammonis, eine Art eines figurirten Steins.

Ammunition, Kraut und Loth, oder Pulver und Bley, welches in Krieg zur Artillerie nöthig iſt, dahero kommen Ammunition-Wagen, oder Ammunition-Commiſſarius, &c.

Amneſtia, die Aufhebung und Vergeſſenheit aller geſchehenen Beleidigungen, ſo zwiſchen den ſtreitigen Partheyen vorgefallen.

Amnimodan, wird bey denen Aſtronomis derjenige rechtfertigende Planet oder Weg genennet, wodurch man genau das Thema nati-

calitium und den Grad finden kan, ſo in der Stunde, in welcher das Kind gebohren wird, eintritt. Die Autores aber ſind über die Art und Methode nicht einig, und wegen Unterſcheid der Uhren, Inſtrumenten u. d. g. lauffen viel Ungewißheiten mit ein.

Amnium, das Schaaf-Häutlein, iſt eines von denen Häutlein, in welchen das Kind in Mutterleib lieget, iſt ſehr ſubtil, durchſichtig, auch voll Waſſers, welches, wenn die Geburt zeitig, der Frauen ſpringet, und den Weg zur Geburt mit ſeinen fett und öhligten Theilen geſchickt macht, daß das Kind ſo viel leichter möge gebohren werden.

Amodiateur, Amodiator, der Ausleiher, der Pacht-Herr. Daher amodiiren, ausleihen, verpachten.

Amolyntum, wird die Artzeney genannt, welche in Zubereiten die Hand nicht ſchmutzig macht.

Amomum, ſiehe Aminomum. pag. 56.

Amotæ res, ſind diejenigen Sachen, ſo das Weib unter währender Ehe dem Manne entwendet.

Amphemerinus, iſt eine täglich dem Menſchen anhängende Kranckheit, als das Febris quotidiana, das tägliche Fieber.

Amphibion, Amphibium, ein Thier, das im Waſſer und auf der Erde leben kan.

Amphi Bleſtroides, das dünne ſubtile, wie ein Netz geſtalte Augen-Häutlein, daher es auch Tunica Retina vel Retiformis genennet wird. Es iſt ſolches weich und weißer ſubſtantz, welches, wenn es in ein Waſſer geworffen wird, ſich wie ein Netz ausbreitet; es wird ſolches von dem Centro des Nervi optici, oder des Augen-Nervens über die wäſſerige Feuchtigkeit biß an das Augenlieder-Band ausgebreitet.

Amphibolia, heiſt eine zweiffelhafftige Rede.

Amphibranchia, ſiehe Tonſillæ.

Amphideum, iſt das Vordertheil der Bährmutter, dem Rand eines Diſtillir-Kolbens nicht viel ungleich.

Amphiſcii werden genennet diejenige Einwohner der Erden, welche ihren Mittags-Schatten bald gegen Mitternacht, bald gegen Mittag werffen: wie die Leute, ſo unter den Æquatore oder nahe bey denſelben wohnen.

Amphismila, iſt ein Anatomiſches Inſtrument, die todten Cörper damit zu ſeciren.

Amphitheatrum, ein Schau-Platz, iſt ein länglicht rundes Gebäude, ſo bey den Römern und Griechen gebräuchlich war, in welchen ſie ihre Spiele, Thier-Kämpffe und dergleichen Luſtbarkeiten hielten. Es muſten auch die zum Todt verdammte Gefangene darinne mit denen wilden Thieren kämpffen.

Amphora, ein Zober, mit zweyen Griffen oder Handhaben, wird auch offt vor ein Gefäß genommen, in welchem man eine gewiſſe Maaß abzumeſſen pfleget, wie etwan die Weinküper ihr Füll-Maaß oder Kannen haben, die inwendig geeichet, das iſt mit küpffern oder eiſern Regeln beſchlagen ſind, dadurch denn die viertel Stübgen oder Kannen, ſo viel nemlich eine ſolche Füll-Kanne hält, abgemeſſen und abgezeichnet werden, welche Abzeichnung, Eintheilung oder Bemerckung billich durch Geſchworne, und von der Obrigkeit beſtellte Leute geſchehen ſolte, weil ſonſt ein jeder ſich nach ſeinem Gefallen und zu ſeinen Nutzen eine ſolche eingetheilte Kanne, und zwar auf doppelt Recht, die eine zum Ein- die andere zum Ausſchencken könte machen laſſen. Bey den Römern hielt ein Amphora, wie Cato, Columella, Voluſius Metianus, und andere berichten, 2. unas oder 80. Meß-Pfund, 66. Gewicht-Pfund und 8. Untzen, 46. unſerer Pfund, 6. Untzen, 3. Drachma, 1. Scrup. 16. Gran. Mit dieſem Maaß pflegten die Römer auch trockene Dinge auszumeſſen. Meiſennus rechnet dieſes Maaß zu Pariſer Pfunden, und ſagt, daß 72. Römiſche Pfund ſo viel als 50. Pariſer Pfund und 4. Untzen ſeyn, nemlich von ſo viel Pfund und Untzen Getreydig werden ein Römiſcher quadrantal oder Amphora voll. Dioſcorides ſchreibet der Römiſchen Amphora nur 52. Pfund Waſſers oder Eßig, als welchen er mit dem Waſſer gleicher Schwere hält, zu, und 80. Pfund Wein. Galenus hingegen behauptet, daß eine Römiſche Amphora an Oehl 72. an Wein 80. an Honig aber 108. Pfund gewogen. Amphora Attica war der Metreta Laconica gleich, die etwas kleiner als die Römiſche Amphora war. Heutiges Tages wird gemeiniglich das Wort Amphora vor eine Ohm oder Ahm von 40. Stübichen oder 2. Eymern genommen.

Amplitudo ortiva in der aſtronomie iſt der Bogen des Horizonts, welcher enthalten iſt zwiſchen dem cardine orientis (oder Oſtpunct) und zwiſchen dem vertical Circul eines Himmel-Puncts, oder zwiſchen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Himmelspunct collateraliter (ſeitwers) aufgehet. Dahero haben nur diejenige Sterne eine amplitudinem ortivam, welche nicht in dem cardine orientis ſelbſt aufgehen.

Amplitudo occidua iſt der Bogen des Horizonts, welcher enthalten iſt zwiſchen dem cardine occidentis (oder Weſtpunct) und zwiſchen demjenigen Punct des Horizonts, wo der gegebene Stern (welcher nicht in cardine occidentis ſelbſt untergeht) ſeinen Untergang hat.

Ampotim, iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet ſo viel als Ebbe und Fluth des Meers.

Amſel, Merula, iſt theils die gemeine, theils die ſo genannte Ring-Amſel; jene, ſonderlich das Männlein, hat über uñ über ſehr ſchöne ſchwartze uñ glänzende Federn, an den Weiblein aber ſpielen ſie mehr bräunlich, und der Schnabel iſt gelb, doch verändern ſie mit der Zeit die Farbe, beydes an dem Schnabel und Federn; die Ring-Amſel hat weit ſchönere Farben, nemlich weiß und ſchwartzbraun, durch einander geſchecket, und einen Ring von gantz ſchneeweißen Federn um den Hals. Sie lernen allerhand ihnen vorgepfiffene Lieder nachpfeiffen, ihre Keſige aber müſſen abländlich und mit Tuch überzogen ſeyn. Sie werden gefangen wie Kramets-Vögel, oder auch mit Sperbern gebeitzet, und geben ſonderlich

Digitized by Google

derlich zu der Krammets-Vögel Fang einen guten Lock-Vogel ab. In der Schweitz ſollen ſich weiße Amſeln mit gelben Schnäbeln finden.

Amſterdam, in dieſer weltberühmten Handels-Stadt, und auf allen Plätzen in gantz Holland, werden anietzo die Rechnungen und Handels-Bücher geſchrieben, in Gülden, Stüver und Pfennigen. 1. Pfund flämiſch, ſo nur eine fingirte Münze, und worinnen in Holland vor 30. à 40. Jahren Buch und Rechnung gehalten worden, hat 20. ß. flämiſch, 6. Gülden 120. Stüver, oder 240. Groot. 1. Rthl. hat 2. und ein halben fl. 50. Stüver, 1. oder 100. Groot. 1. ſilbern Ducaton hat 63. Stüver. 1. Goldgülden, gilt 28. Stüver. 1. Severin oder Gülden Ducaton gilt 15. fl. 1. fl: hat 20. Stüver, 40. Groot oder 320. pf. 1. Stüver hat 2. Groot, 8. Deut. oder 16. pf. 1. Deut. hat 2. pf. 1. Stooter hat 2. und ein halben Stüver, 1. Blanck hat 6. Deut. 1. Oertgen hat 2. Deut. 1. Schilling flämiſch hat 6. Stüver, 12. Groot oder 96. pf. 1. Groot hat 6. pf. 1. Seeländiſcher oder gemeiner Thaler hat 30. Stüver, gleich alle Thaler, ſo in denen 7. Provincien geſchlagen ſind. 1. Campner-Thaler iſt 28. Stüver. 1. Kron- oder Löwen-Thaler ſo in denen Provincien geſchlagen, thut 40. Stüver. 1. Emder-Thaler iſt 23. Stüver. Viele Schillinge, die vormahls in denen 7. Provincien geſchlagen und 6. Stüver gehalten, ſind wegen ihres ſchlechten Valors vermindert, und auf 5. und ein halben Stüver geſetzet worden. In Amſterdam, hat man Banco-Geld, ſo in Specie Reichsthl. beſtehet, und auch Caſſa- oder allerhand gemüntztes Holländiſch Courant Geld. Durch das Banco-Geld verſtehet man diejenigen Müntz-Sorten, welche nur allein in der Banco gültig ſeyn, und daſelbſt angenommen werden. Das Courant-Geld differirt gegen Banco-Geld, 5. biß 6. weniger oder auch mehr pro centum. Ducatonnen ſind 3. viertel biß 1. weniger oder mehr pro centum beſſer deñ Courant Geld. Von Hamburg wechſelt man per Amſterdam auf folgende Art. Es werden einige Wechſel-Brieffe geſtellet à Viſta, auf 2. biß 3. Tage Sicht, wie auch auf 8. und 14. Tage Sicht, oder auf 12. 16. 20. 24. und 30. Wochen dato nach dem dato des Wechſel-Brieffes, in Thalern zu etliche 32. biß 34. weniger oder mehr Stüver in Banco allda zu zahlen; In Hamburg rechnet man den Thaler à 32. Schilling Lübiſch, und läſt die Valuta des Wechſel-Brieffes in Banco abſchreiben. Auch werden, ob wohl wenig, einige Brieffe in Reichsthl. à 50. Stüver, in Banco allda zu zahlen geſtellet, wofür nach dem Cours, gleich obigen Brieffen, zu 32. biß 34. Stüver, einen Thaler von 32. Schilling berechnet, die Valuta dafür in Banco abgeſchrieben und bezahlet wird. Vielfältig oder wird gewechſelt, und die Brieffe geſtellt in Reichsthl. biß 50. Stüver, oder in Gülden und Stüver Courant Geld, man rabbatirt allhier die Agio von der Summa des Wechſel-Brieffes in Cours zu 4. weniger oder mehr pro Centum, und läſt alsdenn ſolche Valuta dafür in Banco abſchreiben. Dorten zahlen ſie ſolche in gemüntzten Gülden, auch allerhand klein gemüntzten Holländiſchen Gelde. Es iſt aber zu wiſſen, daß der fingirte Wechſel-Thaler, worinnen man die Wechſel Brieffe ſtellet, unveränderlich, die Stüver aber, womit in Amſterdam die Zahlung in Banco geſchicht, ſtets fallen und ſteigen. Von Amſterdam wird per Hamburg gewechſelt à Viſta auf 2. biß 3. Tage Sicht, oder auf 8. biß 14. Tage Sicht, 12. 16. 20. 24. oder 30. Wochen à dato. und die Wechſel-Brieffe geſtellet in Thaler biß 32. Schilling Lübiſch, in Banco allhier zu zahlen. Sie wechſeln allda den Thaler zu 32. biß 34. Stüver, weniger oder mehr nach advenant. und zahlen die Valuta in Banco; in Hamburg aber wird, wie vorgemeldet, der Thaler zu 32. Schilling Lübiſch gerechnet, und ebenfalls per Banco entricht. Der Pari zwiſchen Hamburg und Amſterdam iſt 32. Schilling Lübiſch pro 33. und 1. Drittel Stüver. Man wechſelt von Amſterdam auf andere ausländiſche Plätze, als auf Dantzig in Pfund flämiſch, biß 255. und 256. weniger oder mehr Groſchen Polniſch, pro 1. Pfund flämiſch. Der Wechſel-Brieff wird geſtellt auf 40. Tage à dato. und die Valuta à 6. fl. Holländiſch, pro 1. Pf. flämiſch in Banco bezahlt; in Dantzig aber zahlen ſie mit allerhand Polniſchen Geld. Weil nun 1. Pf. flämiſch in Amſterdam 6. fl. und 1. Rthlr. 2. uſi ein halben fl. beträgt, alſo iſt nach Werth eines Reichsthalers von 90. Groſchen Polniſch, iedes Pf. flämiſch 260. Groſchen Polniſch. Auf Londen wechſelt Amſterdam in Pfund Sterlings à 2. uſo ſind 2. Monat nach dem dato des Wechſelbrieffes, davor die Valuta à etliche 34. biß 35. Schilling flämiſch weniger oder mehr, nach advenant in Banco bezahlt wird; zu Londen aber zahlen ſie in allerhand gemüntzten Engliſchen Gelde. Auf Paris, Rouen, Lion und andere Plätze in Franckreich, in Cronen, ad 60. Sols. 2. uſo ſeynd 2. Monat à dato, davor die Valuta ietzo zu 80. Grot flám. weniger oder mehr per Crone in Banco bezahlt wird; Franckreich aber zahlet mit allerhand gemüntzten Frantzöſiſchen Gelde. Auf Leipzig wird gewechſelt in Reichsthl. à 24. gute Groſchen Courant; auf die Meſſe oder auſſer ſelbiger auf 14. Tage Sicht, davor die Valuta à etliche 40. Stüver pro 1. Rthlr. weniger oder mehr in Caſſa oder Courant Geld bezahlt wird, Leipzig hingegen bezahlet mit gutem neuen gangbahren 2. Dritteln und allerhand gemüntzten Groſchen-Stücken. Auf Breßlau wechſelt Amſterdam in Reichsthlr. Küyſer-Geld, 6. Wochen Sicht dato, davor die Valuta à 38. weniger

niger oder mehr Stüver pro Reichsthl. in Banco bezahlt wird; in Breßlau zahlen ſie mit Käyſer-Geld in 17. und 7. Creutzern. Auf Franckfurt am Mayn, per die Meſſe in Gulden von 60. Creutzer Wechſel-Geld, dafür die valuta à 84. weniger oder mehr Grooten Flämiſch per Banco bezahlt wird: in Franckfurt bezahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. oder in Ermangelung deſſen mit Lagio in neuen Dritteln und Edict-Gelde. Sonſten wechſeln ſie dahin, auſſer der Meſſe, auf 8. oder 14. Tage Sicht in Reichsthl. cour. davor die valuta nach Abzug 26. weniger oder mehr pro Cent. Lagio in Holländiſchen courranten Gelde entrichtet wird. Die Bezahlung in Franckfurt geſchicht in allerhand neuen Dritteln, oder Edict-Gelde. Auf Antorff in Pf. Flämiſch, kurtze ſicht, à 1. biß 2. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo. Auf Roſſel in Pf. Flämiſch, kurtze ſicht, à 18. biß 20. weniger oder mehr pro Cent, Lagio Avanzo. Auf Venedig in Ducat. di Banco à uſo ſeynd 2. Monath nach dem dato des Wechſel-Briefes, dafür Amſterdam die valuta zu 90. weniger oder mehr Grooten Flämiſch pro ein Ducat. in Banco bezahlt. Auf Livorno und Genua in Stücken von Achten à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, davor in Amſterdam die valuta à etliche 90. biß 94. Grooten Flämiſch, weniger oder mehr pro ein Stück von Achten per Banco bezahlt wird. Auf Madrit in Spanien in Ducat. à 375. Marrevadis neue Müntze, à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes. Valuta in Amſterdam à 96. weniger oder mehr Grooten Flämiſch pro ein Ducat. in Banco. Auf Cadix & Sevilla in Spanien in Ducat. à 375. Marrevadis alte Müntz, à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes. Valuta à 120. weniger oder mehr Grooten Flämiſch pro ein Ducat. zahlet Amſterdam per Banco. Auf Liſſabon in Cruſados a 400. Rees. à uſo ſeynd 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Briefes, davor die valuta à 48. Groot Flämiſch weniger oder mehr für ein Cruſade per Banco in Amſterdam bezahlt wird. Auf Cölln am Rhein in Reichsthl. Wechſel-Geld, kurtze ſicht, Valuta a 1. weniger oder mehr pro Cent. Lagio Avanzo, in Banco zu Cölln zahlen ſie mit Creutz- und Alberts-Thl. Auch wechſelt man dahin in Reichsthl. cour. Geld, kurtze ſicht, davor nach Abzug 26. weniger oder mehr, pro Centum Lagio Amſterdam die valuta in Caſſa oder Cour. Geld bezahlet; Cölln bezahlt mit allerhand gemüntzten neuen Dritteln. Auf Nürnberg in Rthl. Cour. a uſo ſeynd 14. Tage ſicht, davor zahlet Amſterdam die Valuta nach Abzug 28. weniger oder mehr pro Centum Lagio in Caſſa oder Cour. Geld; Nürnberg zahlet in neuen Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken. Alle Wechſel-Briefe in Amſterdam und auf allen Plätzen in Holland haben nach dem Verfall-Tag 6. Reſpect-Tage, Sonntags und Feſt-Tage mit gerechnet, ehe ſie mit Proteſt beleget werden können.

Amtſaſſen, *Amtſaſſii*, werden in Sachſen und andern Orten diejenigen Edelleute oder kleinen Städte genennet, welche in dem Amte, unter welches ihre Güter gelegen, vor Gerichte ſtehen, und demſelben Zinſen und Steuern entrichten müſſen. Sie werden denen Schrifftſaſſen entgegen geſetzet, welche immediate vor dem Fürſten oder deſſen Cantzeley ihren Gerichts-Stand haben.

Amuliren, ſiehe Emailliren.

Amuleta, welche auch Periammata genennet werden, ſeynd diejenige äuſſerliche Artzney-Mittel, welche um den Hals oder um den Leib gehangen werden, und von welchen der Aberglaube ſich einbildet, daß ſie groſſe Würckung thut, wider die Zauberey helffen, und ein Antidotum wieder der giftigen Schlangen Biſſe ſeyn ſoll. es giebt auch amuleta von Chymiſchen Gold, worauf man unterſchiedene Characteres, Bibel-Sprüche und Gebether findet, daß GOtt denen Natur-Forſchern doch die Arcana und Kräffte derſelben zu erkennen geben wolle. u. d. gl.

Amusſis, ein Richt-Scheid, Lineal, deſſen ſich die Mäurer, Tiſcher, und Zimmerleute bedienen.

Amygdala, ſiehe Tonſillæ.

Amygdalatum, eine Mandel-Milch. Siehe Emulſio.

Amygdalus, Mandel-Baum, deſſen Früchte heiſſen amygdalæ, Nuces Græcæ & thaſiæ. Mandel-Kern, dieſer Baum liebet warme Oerter, dahero er denn auch häuffig in Italien, Franckreich, und in Deutſchland, oben am Rhein, anzutreffen iſt.

Amylon, Krafft-Mehl, Stärcke, wird aus Weitzen gemacht, und hernach das leine Zeug damit geſtärcket, item zu Haar-Poudre gebraucht.

Ana, iſt ein Mediciniſches Wörtlein, oder eine Griechiſche Præpoſitio, welche eine Gleichheit der Zahl, Maaſſes und Gewichts in gewiſſen Speciebus oder vorgeſchriebenen Recepten bedeutet; bey denen Chymicis kommt auch offt die Redens-Art anatica portio vor.

Anabaſis, heiſt das Zunehmen einer Kranckheit, ſiehe Acme, p. 15.

Anabatica, das alltägliche und ſtets anhaltende Fieber.

Anabrochiſmus, das Ausreiſſen der Haare aus den Augen-Wimmern.

Anacardium, Pediculus Elephantis, Anacardien, Elephanten-Läuſe, iſt eines ausländiſchen unbekannten Baums Frucht, an Farbe braun-roth, einem Vogel-Hertz ähnlich, zwiſchen deſſen inwendigen weiſſen Kern, und der äuſſerſten Schaale befindet ſich ein ſcharffes rothes Oel, wächſt auf den feurigen Bergen in Sicilien, desgleichen in Cananor, Calecut, Decan und Malabar. Die Frucht ſtärcket das Haupt und Gedächtniß. Die Indianer brauchen ſie gegen die Engbrüſtigkeit, Würme und die Kröpffe damit zu ätzen, und zu brennen. Dieſe Frucht hat einen

Blut-

Blut-rothen dicken Safft, wie Honig unter der Schale, und in der Mitte einen Kern, als eine Mandel. Noch eine andere Art dergleichen Frucht wird auch aus Braſilien gebracht, ſo von einigen ebenfalls anacardium. von andern Cajous genennet wird, iſt aber mehr Nieren- als Hertz-förmig.

Anacatharſis. eine Reinigung des Leibs, welche von oben heraus durch Brechen, Nieſen, und dergleichen geſchicht.

Anacollema, heiſt ingemein iede Leimung: Gleichniß weiſe wird hierunter ein Mittel verſtanden, welches der Stirn applicirt, und gleichſam angeleimet wird, das Naſenbluten zu ſtillen.

Anadiploſis. iſt eine offtmahlige Verdopplung des Fiebers.

Anadoſis. wird alles dasjenige genannt, was uns im Leib nach der Höhe auffdöſſet, als das Brechen, ꝛc.

Anadrome. iſt bey dem Hippocrate, der Umlauff des Schmertzens von denen unterſten zu den oberſten Theilen.

Anæreta, Abſciſſor, Alazin, der Abſchneider des Lebens, iſt ein in der Aſtrologie gebräuchlich Wort, und bedeutet eine übele Conſtellation und Ort Martis und Saturni oder anderer Geſtirne, ſo durch ihre böſe Strahlen und Gegenſchein dem Gebohrnen das Leben abſchneiden; es iſt dem Apheta gerade entgegen geſetzet.

Anagallis terreſtris rubra, Gauchheil-Männlein, anagallis cærulea, Gauchheil-Weiblein, wachſen in Gärten und Aeckern an ſchattichten Orten, iſt ein gut Wund- und Schmertz-ſtillendes Kräulein; in Händen gehalten, ſtillet es das Naſenbluten.

Anagallis aquatica, Becca bunga, Waſſer-Gauchheil, wächſt häuffig an den Ufern der ſtehenden Waſſer, in dem warmen Pfützen, wird mit Nutz gegen den Scharbock mit Löffelkraut und Brun-Kreſſen gebrauchet. Der ausgepreßte Safft angeſtrichen, vertreibt die Flechten, Sommerſproſſen und Finnen im Geſicht.

Anaglyptica, Cælatura, heiſt das Eiſen-Schneiden oder Pitſchier-Stechen in Holtz, Stein und Metall.

Anagyris, Laburnum, Bohnen-Baum, hat breite und runde Blätter, und ein ſo hartes Holtz, daß das ſchärffſte Eiſen darauf ſtumpf wird, die Erzeugung dieſes Baums geſchiehet durch den Saamen, welcher in kleine Schötlein, ſo in Fingers-Länge und Daumen-Breite auf dieſen Baum wachſen, enthalten iſt. Selbige ſind von Farben erſt weiß, hernach Purpur-roth, und endlich ſchwartz-blau. Er pflegt auch Neben-Schößlein auszutreiben, welche dann nur ſchlechter Dings von der Wurtzel abgeſondert werden. Er träget auch ſonſt eine Gold-gelbe Blume, welche im Majo und Junio floriret. Die ſo genannte ſtinckende Anagyris kan erkannt werden an dem Holtz, welches bleicher Farb, und die Rinden ſchwartz-gelb iſt, da hingegen die erſte Art ein gelblich Holtz hat. Dieſer Baum kan gantz keine Kälte vertragen, und muß dannenhero des Winters wohl verwahret werden.

Anaiſthetis. iſt der Mangel der Empfindlichkeit, welcher ſich vielfältig bey denen Gichtbrüchtigen einfindet.

Anakandar. iſt eine Art giftiger Schlangen, auf der Inſul Madagaſcar, welche von unten, wenn der Menſch ſeine Nothdurfft verrichtet, ihm in den Leib kreucht, und die Därme durchfrißt, daß ſie nicht leichtlich wieder heraus zu bekommen, ſondern den Menſchen tödtet.

Analeptica, ſeynd ſtärckende Mittel, durch welche die menſchliche Kräffte erqvicket werden.

Analgeſia. heiſt, wenn der Schmertz nachläſſet.

Analogia. Analogie eine Gleichheit, Proportion und Aehnlichkeit zwiſchen gewiſſen Dingen.

Analogiſmus, iſt eine Vorbildung der Hülffs-Mittel durch Gleichniſſe.

Analyſis, eine Auf- oder Zulegung, oder Reduction eines Cörpers in ſein urſprüngliches Weſen, item die bey einer Anatomie angeſtellte Erklärung über einen ieden Theil des Leibes.

Analytica Methodus, in der Matheſi heißt, da man eine vorhabende Sache oder Frage in ihre Theile oder Umſtände eintheilet, und zergliedert, hernach dieſelbe beſonders betrachtet, ſie gegen einander hält, ihre Urſachen und Gründe unterſuchet, biß man auf den Urſprung und erſten Haupt-Grund Stuffenweiß gelanget, damit man ſodann die Natur und gantze Beſchaffenheit der Sache gewiß anzeigen, und auf die vorgelegte Frage eine gründliche und gnugſame Antwort geben könne. Dieſe Methode wird ſonderlich gebraucht in der Algebra, und begreifft in ſich denominationem die Benennung, Æquationem, die Gleichung, Reductionem, die Auflöſung, Conſtructionem, die Ausführung.

Anamneſtica, ſeynd ſolche Zeichen, welche den vergangenen Zuſtand der genoſſenen Geſundheit oder auch der erlittenen Kranckheit ins Gedächtniß wieder vorſtellen, daher ſie auch Rememorativa genennet werden. Anamneſtica Remedia aber ſeynd alle diejenige, welche das Gedächtniß wieder bringen, dergleichen dann alle ſpirituoſa ſeyn.

Anamorphoſis, iſt eine künſtliche Vorſtellung eines Bildes in der Optic, da ein Bild, welches gantz ungeſtallt gemacht worden, dennoch wohlgeſtalt ſich den Augen darſtellet, wenn man nur das Aug an die rechte Stelle hält, oder das Verſtellte durch einen Spiegel oder geſchliffen vieleckigtes Glaß anſiehet.

Ananas, iſt eine Oſt-Indiſche Frucht, welche gerne an Flüſſen und fruchtbaren Oertern, faſt wie Jucca Indica gloriosa, oder Aloe und ſempervivum wächſet, von denen Canarins wird ſie Ananaſa, von den Braſilianern Nana, von den Spaniern Jajama, und auch Pinas genennet. Es ſeynd aber derſelben auch dreyerley Arten. Die Jajama iſt die gröſte und wohlſchmeckenſte, und gelb von innen;

die

die andere Sorte Bonjama genannt, iſt weiß von Fleiſch, und geringern Geſchmacks; die dritte Jajagna iſt auch weiß, und hat einen Rhemiſchen Wein-Geſchmack, ſie ſind etwas zackigt, und faſt einem Kühn-Apffel gleich, von auswendiger Farb roth, gelb, bräunlich; wenn ſie zeitig ſeyn, werden ſie wie Rettige Scheibenweiß von einander geſchnitten, eine Viertel-Stund in friſches Brunnen-Waſſer gelegt. Hernach mit Wein und Zucker begoſſen, ſo ſchmecken ſie ſo delicat, als unſere Erd-Beer. Die oberſte Sprößlein abgeſchnitten und verſetzt, bringen bald wieder neue hervor.

Anaphora, die Pforte der Höllen, wird bey den Aſtronomis das andere Haus des Himmels genennet, ſo auf das erſte unter der Erden folget, weil es gleichſam mit offenen Thüren die Sonne und andere Sterne zur Aufgangs-Linie dringet und treibet. Man judiciret daraus von der Subſtantz und denen Gütern, ſo aus eigener Arbeit, und nicht aus Erbſchafft kommen, und wird daher vor glücklich, kalter und feuchter Natur gehalten.

Anaplaſis, wird von Hippocrate die Wiederherſtellung und Geneſung eines zerbrochenen Gliedes genannt, alſo daß der Ort, wo der Bruch geweſen, ſich füglich in einander wieder zuheile.

Anaplerosis, eine Füllung, wenn man was leeres wieder voll machet; In der Chirurgie wird darunter verſtanden, wenn man was Mangelhafftes erſetzet, als eine künſtliche Naſe aufſetzen, tieffe Wunden wieder mit Fleiſch füllen, alſo ſind anaplerotica medicamenta, Mittel, welche durch Fleiſchwachſung die Wunden und Hölen füllen.

Anarrhopia, ſiehe Anadoſis. p. 63.

Anaſarca, iſt des gantzen äuſerlichen Leibes oder eines Theils deſſelben Geſchwulſt, weiß und weich, die, wenn man ſie anrühret, nachgiebet, und Gruben in ſich eindrücken läſt, es iſt aber hieran das Geblüt auf zweyerley Weiſe Urſach. Eines Theils, wenn es nicht recht ſich austheilet, anders Theils, weil es in der Lunge nicht, wie es wohl ſolte, angezündet wird, worauf ſich hernach ein überflüßiger Schleim zwiſchen Fell und Fleiſch einfindet, ſonderlich in den unterſten Theil der Bruſt, der nicht kan vertheilet werden, welches der erſte Grad zur Waſſerſucht zwiſchen Fell und Fleiſch iſt. Ein ſolcher Zufall wird auch Leucophlegmatia genannt.

Anaſtomoſis, hat zweyerley Bedeutungen: (1) Heiſt es die Oeffnung im äuſerſten Theil der Blut- oder Puls-Adern, wornach denn das Bluten folget, als Naſebluten, güldener Aderfluß. (2.) Eine Mündung oder Zuſammenfügung der Blut-Adern mit den Pulß-Adern.

Anaſtomotica, ſeynd ſolche Artzeney-Mittel, welche die Schweiß-Löcher und andere Gänge eröffnen, als da ſeynd, die den Schweiß treiben, purgirende, und ſolche, welche den Harn aus dem Geblüt ſcheiden und befördern.

Anataſis, iſt eine Ausdehnung des Cörpers nach den obern Theilen zu.

Anderer Theil. C man

Anatocismus, wenn Zins auf Zins gerechnet, derſelbe alle Jahr zu dem Capital geſchlagen, und gleich demſelben verzinſet wird, welches in Rechten verbothen iſt.

Anatomia, die Zergliederungs-Kunſt, iſt eine Analyſis oder Auflöſung und Zertheilung aller Leibes-Theile, um dererſelben Natur Zuſammenhängung, Vermögen und Beſchaffenheit dadurch zu erkennen. Es theilen aber in ſolcher etliche den menſchlichen Leib vor der Diſſection oder Anatomiſchen Demonſtration ab, in partes ſimulares, und diſſimulares. Jene nennen ſie alle partes ſimplices, vor ſich beſonders und allein genommen, als das Bein, die Blut-Adern, die Nerven: Diſſimulares hingegen alle partes compoſitas, ſo aus denen meiſten der Similarium oder Simplicium mit einander vereiniget beſtehen, als die Arme, Schienbeine, Augen, ꝛc. in welchen zugleich Beine, Blut-Adern, Nerven und andere Theile ſich befinden. Wieder andere theilen den Leib ab, in partes continentes & contentas. Jene ſeynd z. E. das Cranium, welches das Gehirn in ſich hat, die Bruſt, ſo die Pulmones oder Lungen einſchlieſſet, dieſe aber oder die Contentæ ſeynd das Eingeweid, das Gehirn, ꝛc. Noch andere theilen ihn ab in partes ſpermaticas & ſanguineas, die ſpermaticæ ſind, welche zur Zeit der Formirung in Mutterleibe gebildet worden, ſanguineæ hingegen alle diejenige, die ſich hernach durch die Nahrung des Bluts ausgebreitet und vergröſſert haben. Vornehmlich aber wird bey einer ſolchen Anatomia in acht genommen Oſteologia, oder die Lehre von den Beinen, Myologia, von denen Muſculis, oder dem Fleiſch, Angeiologia, von den Blut-Puls- und Spann-Adern, und vierdtens Splanchnologia, von den Viſceribus oder Eingeweide. Es gehen aber vornehmlich mit der Anatomie um die Herren Medici, Chirurgi, und dann auch die Mahler und Bildhauer. Jene, damit ſie die Beſchaffenheit des Leibes innerlich dadurch erlernen, dieſe, damit ſie des Leibes äuſſerliche Geſtalt, Stellungen und Bewegungen deſto beſſer mit dem Pinſel oder Meiſſel vorſtellen mögen, ſolches nun auf Academien wohl zu erlernen, müſſen dieſe letztere vor allen wohl verſtehen das Sceleton oder Gebäu der Beine; Zweytens die Belegenheit der äuſerlichen Muſculen, und wie ſelbige in einander gehen; Drittens ihren Namen, damit man ſich hierüber mit andern bereden könne; Vierdtens ihre Verrichtung, welches in der Mahler-Anatomie das ſchwereſte und delicateſte iſt; Fünfftens, daß man gedachte Muſculen mit einer Anatomiſchen ſchönen Figur von runder Arbeit wohl unterſuche und nachſehe, und ſelbige von allen Seiten (um ſich dadurch eine vollkommene Erkäntniß und leichte Fertigkeit zu wege zu bringen) abzeichne; Endlich und ſechſtens, daß man ſie gegen einige von dem ſchönſten alten Wercken, und dem Leben ſelbſt halte, auch das Modell ſolcher maſſen ſtelle, daß

man daraus dasjenige, so man wissen will, füglich sehen und examiniren könne; um aber desto grössern Nutzen daraus zu schöpffen, wäre allerdings nöthig, daß gedachtes Modell wohl mit Musculen, und im Gegentheil mit wenig Fett versehen seye. In der Aufschneidung und Demonstration todter Cörper, fängt man an mit einem Creutz-Schnitt über die Haut, und unter der Kähle biß unten hinab, und schneidet über zwerch von einer Seiten zu der andern, in der Gegend des Nabels. Nach diesem löset man diese Haut an denen 4. Ecken ab, und gleich anfangs decket man Panniculum adiposum auf, unter dieser Fettigkeit findet man eine membranam carnosam, welche Panniculus Carnosus genennet wird, darnach ist die Membrana Communis aller Muscu'orum des Unter-Bauchs, und dis ist, was die Anatomici die fünff Integumenta nennen, als da sind la fur peau. die obere Haut, epidermis, das äussere dünne Häutlein, die dicke Haut, panniculus adiposus, panniculus carnosus, und membrana musculorum communis. Wenn nun die fünff integumenta weggenommen sind, so findet man funff Musculos auf ieder Seiten, die sind oblique descendens, oblique ascendens, transversalis, rectus und pyramidalis, vermittelst deren sich der Bauch ausbreitet, und wieder zusammen ziehet. Darnach findet man eine Membranam oder Haut, peritonæum genannt, ein Netz, welches alle Intestina in sich fasset, und den gantzen Unter-Bauch inwendig umgiebet. Dieses peritonæum ist fest an der ersten und dritten vertebra des Rücken angehefftet. Das fette Netz, welches unmittelbar darunter ist, heisset Epiploon oder Coiffe das Netz; es serwebet über denen Därmern hin und her, und hält sie in nothwendiger Geschmeidigkeit zu ihrem Amte, es unterhält auch die Hitze des Magens, und thut seinen Beytrag bey der Digestion und Verdauung. Hierauf ist noch übrig, den Magen, das Pancreas, die Intestina, das Mesenterium, die Leber, die Miltz, die Nieren, die Blase, mit denen partibus, die zur Generation gehören, in denen Männern die Vasa Spermatica die Testiculos und Penem, und in denen Weibern die Vasa Spermatica, die Testiculos oder die Ovaria, die Mutter nebst andern zu examiniren. Wovon unter eines ieden eigenen Benennung mit mehrern Meldung geschicht.

Anatresis, eine Durchbohrung, wird offtermahls von Trepaniren genommen, siehe Terebella.

Anatripsis, Contritio, eine Zermalmung, entweder des bey dem Menschen befindlichen Steins, oder eines Gebeins.

Anatron, ist der Schaum der Materie, woraus man die Gläser machet, eigentlich die Glaß-Galle; es wird auch anatron genommen vor dasjenige weisse Ding, das aus Felsen wie weisse Usnea wächst, und von etlichen Nitrum genannt wird, dergleichen findet man viel um Jena.

Anatrope, subversio Stomachi, eine Magen-Umkehrung, oder vielmehr ein starckes Erbrechen, welches dem Magen wehe thut, also daß man zu sagen pfleget, der Magen hat sich umgekehret.

Anaudia, vel vocis privatio, wenn jemanden die Stimme entgehet.

Anboth, heißt auf Bergwercken, wenn alte Gebäude wieder aufgenommen und gewältiget werden, man aber nicht wissen kan, was vor Gänge daselbst zuvor mit Oertern und Strecken überfahren gewesen, und also selbige in der Muthung nicht benennet werden können; wenn andere solche Gänge zu Lehn begehren, so soll der Berg-Meister nicht verleihen, er habe denn solche denen Gewercken, so die Gewältigungs-Kosten aufgewendet, zuvor angebothen.

Anbruch, heißt in Bergwercken, wenn man Ertz von einem Ort oder Stoß weg gewinnet, und so dessen mehr stehen bleibet nennet man es einen Anbruch.

Anchilops, siehe Ægilops. p. 25.

Anchoris, Sardellen, seynd kleine Fischlein, welche häuffig in dem Mittelländischen Meer, sonderlich um die Insul Sardinien, von welcher sie auch den Nahmen der Sardellen haben, gefangen, in kleine Fäßgen eingesaltzen, und alsdann weit und breit verführet werden, wiewohl deren Stelle heutiges Tags viel tausend Fäßgen anderer dergleichen unter Spanien und Franckreich, auch so gar bey Norwegen gefangener, und auf eben die Manier eingesaltzener kleiner Fische vertreten müssen.

Anchusæ Radix, siehe Alkannæ. pag. 41.

Ancilæ, war ein runder Schild zu Rom, von dem man glaubete, daß er vom Himmel gefallen, und der Stadt nebst dem gantzen Lande daran gelegen sey, daß solcher gleich dem Palladio zu Troja nicht verlohren würde. Daher selbigen die 12. Priester Martis in Verwahrung hatten.

Ancistron, siehe Hamulus.

Anconeus, siehe Elnbogen.

Anconisci, seynd gewisse Instrumenta, welche die Scharffrichter in der Tortur der armen Sünder gebrauchen.

Ancoralis Processus, siehe Coracoides.

Ancteres, Häfften, Wundhäfften, sind gewisse Pflaster, aus dem starck zusammenziehenden Hartzen bereitet, vermittelst welchen man die sehr von einander stehenden Lefftzen der Wunden zusammen hefftet, diese Operation wird von den Chirurgis infibulatio genannt.

Ancubitus, fliessende und trübe Augen von eingefallenen Grieß oder Sand.

Ancyle, ist eine Art von Krampf, wenn die Gelencke zusammen gezogen und in ihrer Bewegung verhindert werden, welches sehr offt denen Fingern und Füssen wiederfähret.

Ancylobepharum, das Anwachsen der Augenlieder, wenn solche entweder an das Weisse von Aug, oder sie selbst beyde zusammen gewachsen, welches manchmahl die Kinder mit

auf

auf die Welt bringen, in welchem Fall es ein Geburths-Manael genennet wird.

Ancyloglossum, das Anwachsen der Zunge, das Fröschlein unter der Zungen, es sey solches entweder von Geburt, oder von Geschwär verursachet, Hildanus Centur III. observ. 28. hat bemercket, daß nicht allemahl eine Lösung nöthig sey, sondern daß vielmehr aus einer unnöthigen Lösung ein groß Ubel entstanden.

Ancylomele, ein krum gebogener Spaten, die Tiefe der Wunden damit zu erforschen.

Ancylotomus, Scalpellum, ein jedes Chirurgisches Messer, insonderheit dasjenige Instrument, wormit man das Fröschlein unter der Zungen löset.

Ancyroides, siehe Coracoides.

Ancyromele, siehe Hamulus.

Andas, wurde bey den Alten eine Flössung oder Solvirung des Saltzes genannt.

Andria, Androgynus, Hermaphrodytus, ein Zwitter, Zwiedorn, der so wohl weibliche als männliche Geburts-Glieder hat, item ein Castrat, der seine Mannheit verlohren, ein weibischer Kerl.

Andromede, Marat Musaseleth, oder das Weib mit Ketten, ist eine Figur an der mitternächtlichen Seite des Himmels ohnweit von Cepho, aus 23. oder 27. Sternen bestehend. Die Astrologi halten solches vor ein unglückliches Gestirne, so Gefängniß und einen gewaltsamen Tod bedeuten soll. Weil aber dasselbe von unserm Hemisphario wegen seiner Höhe sehr weit entfernet, dürffen wir wohl von dessen unglücklicher Würckung bey uns nichts befahren.

Anemius, ein unter freyen Himmel stehender Wind-Ofen, in welchen die Calcinationes oder das Kalck-Brennen verrichtet wird.

Anemonen, Anemonum species variæ, sind sehr zierliche Blumen, welche mit allerley bunten Farben prangen, denn man findet derselben gantz weisse, gantz Viel-blaue, Purpur-Farbe, Carmesin-rothe, hell Purpur-Farbige, mit einem weissen Boden, breit-blättrigte, mit einem gelben Boden, schattirte Fleisch-Farb und grün durch einander spielende, einfache und gefüllte mit weissen Blumen, derer Boden blau, die Blätter aber und Blumen mit rothen Streiffen durchzogen und gezieret sind; In Summa, es sind der Anemone-Sorten so viel, daß D. Bauhinus 63. derselben erzehlet, über welche jährlich noch viel neue Sorten zum Vorschein kommen, deren Nahmen, als Printz von Oranien, Grand d' Espagne, Printz Vaudemont, Groß-Hertzog, Daphne, Bellemonde, Solpherino, Infantin, Bella Misea, Mirabelle, Apollo, Triumphante, Sylvandra, Gratiosa, Colombin, weisse Proncker &c. hin und wieder in den Garten-Büchern zu finden. Die Wartung der Anemonen erfordert ein gelindes Erdreich, so nicht gar fett, sondern mit ein wenig Sand vermenget ist. Die Vermehrung der Anemonen geschiehet durch den Saamen, und Zertheilung der Wurtzel, am besten aber durch diese letztere, weil der Saame selten zeitig wird. Merckwürdig ist es auch, daß sie keine Ranunculos neben sich vertragen können, weswegen selche weit von ihnen müssen abgesetzet werden.

Anemoscopium, ein Wind-Zeiger, ist eine Machine, welche zeiget, was vor ein Wind wehe, indem eine leichtbewegliche Fahne, vermittelst einer an der Stange der Fahne befestigten Art einen Zeiger auf einer Tafel, in welcher die 32. Winde beschrieben sind, herum drehet. Man kan aber diese Machine auch auf andere Manier machen.

Anemoscopus, ist eine gläserne Machine oder Röhre, sonst das Wetter-Männlein genannt, welche Otto Guericke, Bürgermeister zu Magdeburg, zuerst erfunden, darinne ein klein höltzern Männlein, welches in die Höhe steiget, wenn die Lufft schwer und helle wird, oder sich herunter senckt, wenn die Lufft leichter wird, oder es reguet, daß man also vermittelst desselben die Aenderung der Lufft, des Windes, guten und bösen Wetters vorher abnehmen kan.

Anevrisma, der Pulß-Ader-Kropf, ist eine Geschwulst, so von einer verletzten oder zersprungenen Pulß-Ader herrühret. Die Geschwulst ist an Farbe der guten Haut bey nahe gleich, offt aber auch röthlich, zuweilen ist sie hart, dann auch weich und lind, der Pulß aber läßt sich mit Schlagen sehr mercken. Es entstehen solche Kröpffe nicht nur an dem Arm, sondern auch bißweilen an andern Orten, da das innere harte Häutlein der Adern zersprinat, das äussere subtile aber wegen des anstossenden Geblüts sich ausdehnet.

Anfahren, heißt in Bergwercken, wenn die Berg- und Hütten-Arbeiter an ihre Arbeit gehen.

Anfall oder Anpfahl, ist in Schächten ein beschlagen Holtz, in der Mitten etwas ausgehauen, so die Berg-Leute ein höltzern Bühn-Loch nennen, darein der Trag-Stempel geleget wird, daß er nicht weichen könne.

Anfalle, sind auch in Bergwercken Höltzer von 5. biß 6. Spannen, so das hangende halten müssen.

Anfrischen, heißt 1.) in Bergwercken, wenn die Pumpen über den Thürlein oder Ventil die Wasser fallen lassen, und von unten herauff nicht heben wollen, so gießt man oben Wasser hinein, damit sie wieder zum Heben gebracht werden. 2.) Beym Schmeltzen ist es so viel, als die Gläte wieder durchsetzen, und zu Bley reduciren.

Angariæ, sind solche Pflichten der Unterthanen, vermöge derer sie ihrer Obrigkeit mit Pferden, Wagen, Vorspannen und andern Diensten aufzuwarten verbunden sind.

Angeflogen oder Angeschmaunt, wird in Bergwercken gesagt, wenn auf dem Gestein gut Ertz lieget, als wenn es darauf gesäet oder gestrichen wäre.

Angehend Schwein, heisset ein drey-jährig wildes Schwein, männlichen Geschlechts.

Angeiologia, Angeiotomia, eine künstliche

Oeffnung der Adern an der Stirn. oder Schläfen in der Anatomie.

Ang-lägte Eisen, sind in Bergwercken diejenigen Berg-Eisen, die aus zweyen abgenutzten zusammen geschmiedet werden.

Angelica Hortensis seu sativa. Angelic, heilige Geist-Wurtz wird in den Gärten erzogen, will einen zugerichteten feuchten und fetten Boden haben; die Wurtzel befördert die Frauen-Zeit, Frucht und Nach-Geburt, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, tödtet die Würmer, dienet wider den Scharbock, Seitenstechen, kalt und feuchten Husten, Keichen, Engbrüstigkeit, Zahnweh, böse Kranckheit und Pest.

Angelschnur, instrumentum Piscatorium, funiculum setaceum. wird aus Pferd-Haaren gemacht und zum Fischen gebraucht.

Angewege, ist auf Bergwercken in dem Pochwerck ein höltzerner Klotz, so starck als eine Poch-Seule, darinn werden die Zapffen-Klötzer geleget, worauf die Wellen mit denen Rädern umgehen können.

Angina, die Bräune, ein also genanntes Hals-Geschwär, rühret entweder her von einer Entzündung oder geronnen Geblüt in dem Hals-Mäußlein, oder von einer schleimigen verhaltenen Feuchtigkeit, mit welcher die Halß-Drüsen gefüllet sind, und findet sich gemeiniglich ein stetsanhaltendes Fieber dabey ein, nebst der incommodität, daß der Patient nicht wohl schlucken oder Athem holen kan. Diese Kranckheit theilen einige ein in spurium & exquisitum und diese wieder in viererley Arten, als (1.) in Cynanche, wenn die innerliche und tieffgelegene Musculi der Lufft-Röhre entzündet, (2.) in Paracynanche, wenn die Entzündung und Geschwulst in den äusserlichen Musculis ist. (3.) In Synanche, wenn die Entzündung und Geschwulst nicht allein in den innerlichen Musculis des Schlunds, sondern auch zugleich am Genick ist, und (4.) in Parasynanche, wenn die Entzündung am Genick und äusserlichen Theilen des Halses ist, dadurch der Halß und Lufft-Röhre versperret, nicht anders, als wenn einem ein Strick an Halß geleget wäre, ungeacht daß die innerlichen Musculi nicht entzündet seyn. Siehe Bräune.

Angle. Winckel. In der Fortification giebts folgende Gattung des Winckels:

Angle du centre, der Mittel-Puncts-Winckel, welcher von zweyen Linien gemacht wird, die auf dem Mittel-Punct einer aufgerissenen Festung an zwey nahe liegenden Ecken derselben gezogen werden.

Angle du polygone, angulus polygoni, angulus circumferentiæ, der Kehl-Punct oder der polygon-Winckel ist, welcher von zweyen polygonen oder Seiten der Festung gemacht wird.

Angle flanqué, Angle du bastion, angulus defensus. angulus propugnaculi, der Bollwercks Winckel, ist der vorderste Winckel, den die zwey Facen miteinander machen.

Angle flanquant exterieur, angulus defensionis major, der grosse Strich-Winckel ist, welchen die beyde von denen nächsten zweyen Bollwercken gezogene kleine defensions Linien miteinander machen.

Angle flanquant interieur, angulus defensionis minor. der kleine Strichwinckel ist, welchen die kleine Defens-Linie mit der Courtine macht.

Angle du flanc oder de l'Epaule, angulus alæ, der Schulter-Winckel, ist der, welchen die flanc mit der Face macht.

Angle diminué, angulus diminutus, ist der kleine Winckel, den die kleine defens-Linie mit der äussersten polygon macht.

Angle rentrant. Angulus intimus oder regressivus. einfallender Winckel ist, dessen Seiten auswärts gegen das Feld, die Spitze aber einwärts nach der Stadt zugehet, wie bey dem grossen Strich-Winckel.

Angle saillant oder sortant, Angulus externus oder egressivus, ausfallender Winckel, ist ein solcher Winckel, dessen Spitze gegen das Feld zugekehret ist, die Seiten aber einwärts gegen die Stadt zugehen, wie bey dem Bollwercks-Winckel.

Angle directeur. Angulus director. der Richt-Winckel ist, durch dessen Behuff man die Länge der Linien findet, welcher zu mechanischer Aufreitzung einer Festung nöthig ist.

Angle de la tenaille. Angulus defensionis decussatæ. der Schutz-Winckel ist, welchen die von den beyden nächsten Bollwercken gezogene grosse Defens-Linien miteinander machen.

Angle forme flanc. Angulus determinationis, der Streichen-Maß-Winckel ist, welchen die Kehle mit einer durch das Ende der Flanc gezogenen Linien machet.

Siehe mehrers unter dem Worte Angulus.

Anglicus sudor. der Englische Schweiß, ist eine Art von hitzigen Pestilentzialischen Fiebern.

Angreiffische Waar, wurden vor diesem allein die Teller, Tüchlein oder Servietten genannt, dann weil der Alten ihre Gewohnheit war, solche mit sich dahin zu bringen, wo sie zu Gaste gebeten waren, solche Servietten hernach in Gefahr kamen, von den Aufwärtern gestohlen zu werden. Dahero auch Martialis Lib XII. schreibt: Attulerat mappam nemo, dum furta timentur. d. i. Niemand brachte eine Serviette mit sich, weil man sich des Diebstahls besorgte. Heutiges Tages aber ist keine Waare, die nur irgend zu brauchen und zu nutzen ist, vor bösen Leuten sicher, daß sie, wo sie nur heimlich darzu kommen können, nicht angegriffen, und zum Mit-Spatzieren gezwungen werden solte. Endlich so werden auch angreiffische Waaren genannt alle Leckerey, Zuckerwerck, Wein und aquæ vitæ, welche die Materialisten und Apothecker führen, und welche sonderlich, wenn bey ihnen neue Jungen in Dienst treten, grosse Anfechtung leiden müssen, bis sie sich endlich so müd und satt darinn gefressen, daß sie selbst einen Eckel daran zu bekommen pflegen.

Angulus, insgemein ein Winckel, in der Anatomie kommen sonderlich vor anguli oculorum, die Augen-Winckel, deren an jedem Auge zwey seyn, und von dem Zusammenstos-

ſen der Auaenlieder herkommen. Von dieſen aber iſt der äuſſerſte, welcher gegen dem Schlaf zugehet, der kleineſte, canthus externus oder minor genannt; bey welchem innerhalb der Augen-Leiſe ein anſehnlich Drüßlein iſt von welchem die Thränen durch etliche gerade Gänge in das obere Augen-Lied rinnen. Der andere iſt der inwendige, welcher gegen der Naſe liegt, canthus internus oder major, der gröſſere genannt; in dieſem iſt ein weich und ſchwammiges Fleiſchwärtzlein, welches das Löchlein im Naſenbein bedecket, den Thränen-Fluß durch die Naſe zu verhindern, und wird deswegen auch punctum lachrymale, das Thränen-Wärtzlein genannt.

Angulus (planus) ein flacher) Winckel, iſt die Weite oder Oeffnung zwiſchen zweyen zuſammen lauffenden Linien. Dieſe Linien heiſſen crura oder latera, die Seiten: der Punct oder wo ſie zuſammen lauffen, wird genannt vertex anguli, la pointe, die Puncte oder Spitze des Winckels. In der Geometrie giebts folgende Arten des Winckels.

Angulus rectilineus, iſt, der von zweyen gerade zuſammen lauffenden Linien gemacht wird.

Angulus curvilineus, iſt, der von zweyen krummen zuſamenlauffenden Linien gemacht wird.

Angulus mixtilineus, iſt, der durch Zuſammenlauffung einer geraden und krummen Linie gemacht wird.

Angulus rectus ein rechter Winckel iſt, welcher über einer perpendicularen (oder Bleyrechten) Linie gemacht wird.

Angulus obliquus, ein ſchräger Winckel heiſt, welcher an einer ſchrägen Linie gemacht wird. Er iſt entweder obtuſus oder acutus.

Angulus obtuſus, ein ſtumpffer Winckel heiſt, welcher gröſſer iſt als ein rechter Winckel.

Angulus acutus, ein ſcharffer oder ſpitziger Winckel heiſt, welcher kleiner iſt als ein rechter Winckel.

Angulus ſolidus, eine Ecke, iſt die Oeffnung oder Weite, welche zwiſchen zweyen oder mehrern Plätzen, die in einen Punct zuſammen ſtoſſen, enthalten iſt. Ferner wann durch zwey parallel-Linien eine Quer-Linie gezogen wird, ſo heiſſen

Anguli externi, diejenigen Winckel, welche auſſerhalb der beſagten parallel-Linien ſtehen.

Anguli interni, ſind diejenigen Winckel, welche innerhalb der gedachten parallel-Linien ſtehen.

Anguli oppoſiti, ſind, welche beyde diſſeits oder beyde jenſeits der vorbemeldten Quer-Linie ſtehen.

Anguli alterni, heiſſen ſie, wann ein Winckel diſſeits, der andere jenſeits der gedachten Quer-Linie ſtehet.

Angulus contactus, iſt der Winckel, welchen eine gerade den Umkreiß eines Circuls berührende Linie mit eben dieſem Umkreiß macht.

In der Optic giebts folgende Gattungen des Winckels:

Angulus incidentiæ, der Winckel des Hineinfalles, iſt derjenige Winckel, welchen der in einen Spiegel fallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus reflexionis, der Winckel des Zurückprallens, heißt derjenige Winckel, welchen der von einem Spiegel zurückfallende Strahl mit der nähern Fläche des Spiegels macht.

Angulus refractus, der gebrochene Winckel iſt, welchen der gebrochene Strahl mit der perpendicolari refractionis machet, das iſt mit derjenigen Linie, welcher auf der Fläche eines durchſichtigen Cörpers Bleyrecht ſtehet, und durch den Einfalls-Punct, wo der Strahl auf dieſe Fläche fället, gezogen wird.

Angulus refractionis, der Brechungs-Winckel iſt, welchen der einfallende Strahl, wenn er durch die Fläche eines durchſichtigen Cörpers gerade durchgienge, mit dem gebrochenen Strahl machte.

Angulus inclinationis, der Neigungs-Winckel iſt, welchen der auf die Fläche eines durchſichtigen Cörpers fallende Strahl mit dem perpendiculo refractionis macht, oder mit derjenigen Linie, die auf den Punct, in welchem der einfallende Strahl die gedachte Fläche berühret, Bleyrecht gezogen wird. Siehe mehrers unter dem Wort: *Angle.*

Anguria, ſiehe Citrullus.

Angſtia, jede Enge, in der medicin iſt angſtia præcordiorum Engbrüſtigkeit.

Anhalten heiſſen die Bergleute, wo des Marck-Scheiders Schnur zuerſt anachalten wird, geſchiehet fürnehmlich bey Streck und Legung des Felds auf Fundgruben und Maaſſen, und dann bey Treibung eines Beweiſſes und Ausmeſſung der Vierung, und dieſes alles auf unterſchiedene Art und Weiſe.

Anhaltender Uberſchlag, ſiehe Geburt.

Anhängiſch machen heiſt auf Bergwercken, wenn ein Gewercke ſeine Zubuße nicht auf einmahl abführet, ſondern giebt nur etwas auf den Zubuß-Zettel, ſo heiſt es, er hat ſich anhängiſch gemacht, und iſt ſo dann zur Abführung des Rückſtands verbunden.

Anhelatio vel Anhelitus, ſiehe Aſthma.

Anima, ſiehe Seele.

Animal, ein Thier, ſolches iſt entweder ein vernünfftiges, als der Menſch, oder ein unvernünfftiges, als alle andere Thiere, welche wieder eingetheilet werden (1.) in reine und unreine, deren Catalogus im 3. Buch Moſis zu erſehen, (2) in fliegende, als die Vögel, (3) in ſchwimmende, als die Fiſche, (4.) in vierfüſſige, (5.) in kriechende, als die Schlangen, und (6.) in allerhand Ungeziefer. Was nun von allen dieſen Thieren kommt, das gehöret unter das

Animale Regnum, von welchen in denen Officinen zu finden alle diejenigen partes, die in dieſem Buche, jede unter ihrer eigenen Benennung zu finden ſeyn: Die Thiere kommen entweder lebendig in die Handlung, dahin gehöret der Handel mit Ochſen, Pferden, Maul-Eſeln, Affen, Papagoyen, Cameelen, ꝛc. Oder aber gewiſſe Theile von denſelben, wenn ſie getödtet ſind, als Wolle, Haare, Federn, Hörner, Fett, Häute, Schmaltz oder Unſchlicht, und endlich das Fleiſch, welches

frisch oder eingesaltzen, oder auch geräuchert, verkaufft wird.

Animalis Facultas, ist eine solche action, durch welche der Mensch seiner Sinnen sich gebraucht, und seine Gemüths- und Leibes-Kräffte ausübet, vornehmlich aber der Vernunfft und Gedächtniß sich bedienet.

Anime Gummi, ist ein Hartz eines Indianischen Baums, von welchem es, wann der Baum zuvor geritzet worden, in ziemlicher Menge abfliest; es muß öhlicht, gelb, zerbrechlich und in grossen Stücken seyn, auch einen lieblichen Geruch haben. Seine unterschiedliche Sorten seynd Gummi animæ fulvescens und pellucidum, gelb, durchsichtig, nigricans Colophoniæ simile. schwärtzlich, dem Geigen-Hartz nicht ungleich, und gummi pallidum und retorridum. Die Indianer nennen ihn Setaieia, und die Portugiesen anime. Bey den Alten ist dieser Gummi unbekannt gewesen, wiewohl einige solchen vor ihr Cacam halten wollen, er muß auf den Kohlen wohl fließend seyn. Dieses Gummi Krafft erstrecket sich auf alle Nerven-Kranckheiten, wenn man sich damit schmieret, oder solches in Form eines Pflasters appleiret. Man hat auch davon das destillirte Oel, welches wie aus andern resinen geschicht, durch eine retorte in Sand bereitet wird.

Animellæ. sind gewisse Drüßlein, so hinter den Ohren liegen.

Animi oder Animæ Deliquium, Ohnmachten, siehe Lipothymia.

Animodar. siehe Amnimodan p. 56.

Ani procidentia, das Ausgehen oder Austreten des Mastdarms.

Ani scalptor, das den Hintersten kratzende Mäußlein, ist das breiteste, welches fast den gantzen Hindersten bedeckt, siehe Arm.

Anisum, Absinthium dulce, Anis, wird in Gärten gezeuget, und liebet einen fetten wohlgedingten Boden. Der Saamen benimmt den stinckenden Athem, stillet den Darmfluß und rothe Ruhr, legt die Wind und Schmertzen des Magens und des Leibes, löschet den Durst, schärfft das Gesicht, macht schlaffen, dienet den Schwind- und Lungensüchtigen, mehret die Milch, reitzet zu dem ehlichen Werck. Man braucht ihn auch wie Coriander zur Speise, und mit Zucker überzogen. Seine Säe-Zeit ist im Frühling, im zunehmenden Mond, und geschiehet auf einen leichten, mürben und guten Boden, im Junio bekommt er hohle und runde Stengel, daran eine weißblühende Krone, in welcher der Saame weißlich verborgen liegt, und also Blüthen und Saamen bald auf einander folget. Die Dölden von Anis werden wie Fenchel mit kleinen Cucumern in Eßig eingemacht, und der Saame muß, ehe man ihn säet, vorher in Honig-Wasser eingetauchet seyn.

Anlage des Walls, pied oder base du rempart, basis oder pes Valli, ist die untere Breite des Walles an einer Festung.

Anlagen, sind diejenige Berg-Eisen, die durch vielen Gebrauch und Ausschnieden dermassen abgenießelt, daß sie nicht mehr zu gebrauchen.

An- und Ablegen, bedeutet, wenn der Steiger zu seiner anbefohlenen Zeche Arbeiter annimmt oder selbige wieder dimittiret. Solches aber stehet bey denen Steigern, welche wissen, was eine jede Zeche vor Leute bedarff, und welcher bey der Arbeit nicht gut thut; das Ablegen aber geschiehet gemeiniglich am Freytage zu Mittage.

Anlaßen, ist beym Schmeltzen auf Berawercken ein gebräuchlich Wort, wenn der Ofen zugemachet und vorgerichtet wird, daß alsdenn der Schmeltzer die Balgen blasen läßt, und zu schmeltzen anfänget.

Anlauff-Kolben, ist ein und eine halbe Elle langes forne kolbichtes Eisen, mit einem hohlen eisernen Stiel, in welchem ein etwan 1. und 1. halbe Elle langer hölterner Stiel ist, an dem der Anfrischer das auf die gar gearbeitete Eisen, so wohl zur Probe, als damit der Theil nicht gar zu groß werde, etliche Stäbe Eisen anläufft, und solche nachmahls ausschnuedet. Dieses angelauffene Eisen aber ist das beste, ja der Kern von Eisen des gar gemachten Theils.

Anlauffen lassen, wenn vermittelst des Anlauff-Kolbens vom Anfrischer obige Arbeit verrichtet wird.

Anlauten, ist auf Bergwercken, wenn mit der Glocken das Anfahren gemeldet wird, solches geschicht in Berg-Städten des Tages 6. mal, als früh um 3. und 4. Uhr, zu Mittage um 11. und 12. und auf den Abend um 7. und 8. damit man sich auch nach solchem Lauten richten könne, so wird um 3, 11, und 7. Uhr allezeit eine Viertel Stunde geläuret, die andern drey mal aber kürtzer.

Anlaut-Geld, wird den Thürmer gegeben, daß er bey An- und Ausgang derer Schachten in Bergwercken lautet.

Anlehn, wird das Capital genannt, welches auf oder ohne Zinß ausgeliehen wird, solches muß bey Veränderung der Müntze nach dem Werth, wie selbiger Tempore Contractus, d. i. zu der Zeit, als der Contract geschlossen worden, gewesen, wieder gegeben werden.

Annihiliren, etwas aufheben, zunichte machen.

Annonen-Baum, wächst auf der Insul Java, 2. bis 3. Klaffter hoch, seine Blätter sind länglicht, die Blüthe ist gelb-weißlicht, die Früchte fast wie Pfund-Birnen groß, braun und röthlicht, wegen ihrer dünnen Schalen seynd sie mit allen, ausgenommen ihren kleinen schwartzen Körnern, süß und angenehm zu essen. Sie haben aber von den Fledermäusen grosse Anfechtung, also daß man sie vor ihrer Zeitigung abnehmen, und in Reiß gelegt, gar zeitig werden lassen muß.

Annuæ præstationes. die jährlichen Zinsen und Gefälle, so die Unterthanen der Obrigkeit, oder ein Pachtmann dem Eigenthums-Herrn zu entrichten schuldig ist.

Annui reditus, das jährliche Einkommen, als Ren-

Renten, Zinſen. Annui reditus redimibiles, wiederkäuffliche Zinſen.

Annularis, der Goldfinger, wird auch ſonſt Studioſus genannt, nach dem bekandten Vers: Doctor, Mercator, Stultus, Studioſus, Amator, durch welche die 5. Finger angedeutet werden.

Annulliren, heiſt caſſiren, abſchaffen; daher einen Contract annulliren, denſelben aufheben, daß er nicht mehr gültig iſt.

Annus ein Jahr, iſt eine Zeit, welche vorbey ſtreichet, bis ein Stern mit ſeiner eigenen Bewegung den Thierkreiß durchlauffen, und giebt es dannenhero ſo vielerley Jahre als Arten der Sterne; iedoch ſind die Sonnen- und Monden-Jahre am gebräuchlichſten.

Annus aſtronomicus, ein Aſtronomiſches Jahr iſt, deſſen Gröſſe man ſo genau als möglich iſt, nach dem Sternen-Lauff einrichtet, alſo daß man mit Willen keine Stunden oder Minuten dahinten läſt.

Annus civilis. ein Bürgerliches Jahr iſt, deſſen Gröſſe man nur überhaupt nach der Sternen Lauff einrichtet, die Stunden aber und kleine Theile läſſet, und bey Seite ſetzet. Ein ſolches Bürgerliches Jahr iſt unſer Julianiſches Sonnen-Jahr, und das Arabiſche Monden-Jahr.

Annus Lunaris. ein Monden-Jahr, iſt entweder 1.) ſo viel als ein Monat, oder eine Zeit, in welcher der Mond die 12. himmliſchen Zeichen durchwandert, welches in 27. Tagen und achtehalber Stunden geſchiehet; oder 2.) eine Zeit, welche aus 12. oder 13. Monden-Monaten, nemlich ex menſibus lunaribus Synodicis beſtehet, wird eingetheilet in annum lunarem communem und embolimæum.

Annus lunaris communis, ein gemeines Monden-Jahr, iſt eine Zeit, welche aus zwölff Monden-Monathen, (lunationibus) beſtehet, und hält in ſich 354. Tage, 8. Stunden, 49. Minuten.

Annus lunaris Embolimæus oder Intercalaris, ein Schalt-Monden-Jahr, iſt eine Zeit von 13. Monden-Monathen, und hält in ſich 383. Tage, 21. Stunden, 33. Minuten.

Annus Platonicus oder fixarum. das Platoniſche groſſe Jahr, iſt eine Zeit, in welcher die Fixſterne den Thierkreiß durchlauffen, welches bevläufftig in 25000. Sonnen-Jahren geſchicht.

Annus Solaris, ein Sonnen-Jahr, iſt eine Zeit, welche von dem Sonnen-Lauff beſtimmet wird, iſt entweder Tropicus oder Sidereus.

Annus ſolaris Tropicus, (vertens, æquinoctialis oder Temporalis) iſt eine Zeit, welche ſo lange währet, bis die Sonne von einem Punct der Ecliptic wieder zu demſelben kömmt, welches geſchicht in 365. Tagen, 5. Stunden und 42. Minuten.

Annus Solaris ſidereus, iſt eine Zeit, in welcher die Sonne von einem Fixſterne wieder zu demſelben kommt, und geſchiehet in 365. Tagen, 6. Stunden und 9. Minuten.

Annus ab orbe condito, heiſt das Jahr nach Erſchaffung der Welt. Annus Chriſti, Annus orbis redempti, Annus ſalutis noſtræ, das Jahr nach Chriſti Geburt. Annus Imperatoris, das Jahr der Käyſerlichen Regierung, welches die Notarii in ihre Inſtrumenten ſetzen müſſen. Annus diſcretionis, das Jahr, darinne einer zu ſeinem Verſtande kömmt. Annus & dies. Jahr und Tag hält nach Sachſen-Rechte 1. Jahr, 6. Wochen und 3. Tage in ſich. Annus intercalaris, ein Schalt-Jahr. Annus Climactericus, ein Stuffen-Jahr, iſt ein jedes ſiebendes oder neundtes Jahr. Annus currens, das itzt-lauffende Jahr. Siehe unter Jahr.

Anodyna. Schmertz-ſtillende Mittel, welche den Schmertzen ſtillen und lindern, dergleichen ſeynd Crocus, opium und alle præparata aus den opio und croco, item papaver erratic. & ſativ. ol. lil. alb. hyoſc. alb. hypericon.

Anomalia, in der Aſtronomie iſt eine Ungleichheit oder irregularität in dem Lauff der Planeten. Sie iſt dreyerley, media, vera und Eccentri.

Anomalia media planetæ. 1.) in der alten Aſtronomie (nach welchen die Planeten mit ihrem Lauff circulos eccentricos machen) iſt ein Bogen der Ecliptic zwiſchen des Planeten apogæo und loco medio. wird auch genennet argumentum. 2.) In der neuen Aſtronomie (nach welchen die Planeten einen elliptiſchen Lauff haben) iſt es eine Elliptiſche Fläche, welche eingeſchloſſen wird von denen aus der Sonne zu dem Planeten und zu dem aphelio gezogenen Linien, wie auch von dem Bogen, welchen der Planet von ſeinen aphelio an durchzulauffen hat.

Anomalia vera planetæ. 1.) in der alten Aſtronomie iſt ein Bogen des Eccentriſchen Circuls, der enthalten iſt zwiſchen dem apogæo und dem loco vero des Planeten. 2.) In der neuen Aſtronomie wird alſo genennet der Winckel, welchen die linea apſidum mit der aus der Sonnen zu den Planeten gezogenen Linie machet. Dieſer Winckel heiſt auch anomalia coæquata.

Anomalia Eccentri. iſt ein Bogen des Eccentrici, welcher abgeſchnitten wird von der linea apſidum. und einer andern Linie, die auf die Mitte des Planeten, auf die linea apſidum perpendicular gezogen, und oben bis an den Eccentricum hinauf verlängt wird.

Anomalia Eccentri media. in der Ptolomaiſchen Theoria planetarum iſt ein Bogen des Zodiaci, welcher abgeſchnitte wird durch die lineam apſidum und durch die lineam motus medii.

Anomalia eccentri vera. iſt ein Bogen des Zodiaci, welcher abgeſchnitten wird durch die lineam apſidum, und durch die lineam veri motus,

Anorexia. ein verlohrner Appetit, Eckel vor den Speiſen, welcher aus einer übeln diſpoſition des Magens, oder phantaſtiſcher impreſſion der Lebens-Geiſter herrühret.

Anrichter, oder Schicht-Meiſter, bey einer Sänger-Hütte, ſiehe Factor.

Anſchantzen, iſt auf Bergwercken ein gebräuch-

lich Wort, und heiſt ſo viel als Anſchaffen, wenn des Morgens früh die Arbeiter im Huthauſe beyſammen ſeyn, da der Steiger anſchaffet, daß ſie beten und hinein fahren ſollen, ſo nennet man es anſchantzen.

Anſchelycken-Baum, ein Indianiſcher Baum, ſoll die Eichen-Bäume an Gröſſe übertreffen, und denen Indianern ſtarcke Bretter zu ihrem Schiffbau geben.

Anſchlagen, wird in Bergwercken geſagt, wenn man Berg und Ertz, Geſtein und Holtz in die Tonnen oder Kübel ſchüttet, daß es darinnen aus der Gruben gezogen werden kan, und hat von Abſchlagen oder Anpochen und Ruffen ſeinen Nahmen, denn, ſo offt dergleichen Kübel mit Ertz gefüllet, giebt der Anſchläger mit Pochen oder Aufruffen ein Zeichen, daß ſolches hinaus gezogen werde.

Anſchläger, ſind diejenigen, die dieſes verrichten, und auf dem Füll-Ort den Berg oder Ertz in die Kübel ſtürtzen.

Anſchlag halten, ſolches geſchiehet, wenn alte Zechen aufgenommen werden, und man alſobalden nach dem Beſtätigen, einen Brieff öffentlich anſchlagen läßt, welche Zeche aufgenommen und was vor Zubuſſe angeleget werden ſolle, damit, wenn alte Vorzubuße-Gewercken ihre Theile, in die angelegte Zubuße wieder mitbauen wollen, und 4. Wochen nach dem Anſchlag dieſelbe würcklich erlegen, ſie ſich darzu anmelden können.

Anſchnitt heiſt, wenn der Schichtmeiſter alle Sonnabend über jedwede Bergkoſten beym Bergmeiſter Rechnung thut, und ſolches öffentlich ablieſet, damit ſolche Koſten und Ausgaben examiniret, von denen Geſchwornen aufgezeichnet, auch um Nachrichtung willen beygeleget werden mögen.

Anſchnitts-Scheere, iſt ein kleines mit groſſen Handhaben gemachtes eiſernes Scheerlein, mit welcher auf denen Glaß-Hütten die aufgeblaſene Glaß-Ballen oder Scheiben-Keulen aufgeſchnitten, und nachmahls aus ihnen allerhand Art Gläſer formiret werden.

Anſchuß-Tröge, ſind wie Waſſer-Tröge, aus einem gantzen Stück gehauen, werden beym Vitriol Sieden gebraucht.

Anſchützen, iſt auf Bergwercken ein Wort bey den Kunſtgezeugen, wie auch in Puchmühlen, wenn dieſelbe etwas geſtanden, ſo läſſet man das Waſſer wieder auf die Räder, daß ſie umgehen.

Anſetzen, heiſt in Bergwercken das Eiſen ans Geſtein ſetzen und arbeiten, item wenn die Ertze beſtändig vor Ort bleiben, ſo heiſt es, die Ertze ſetzen an.

Anſieden, heißet die Ertze auf dem Scherbel alſo tractiren, daß das darinnen befindliche Silber ins Werck gehet, und die Schlacke über dem Werck ſtehen bleibet.

Anſitzen, heiſt einen Ort auf Bergwercken zu treiben anfangen.

Anſprechen, gebrauchen die Jäger, wenn ſie ſagen, ich habe den Hirſchen vor ſo viel Ende zu haben angeſprochen. Man ſagt auch, ich habe die Spur angeſprochen.

Anſtecken, heiſt in Bergwercken, wenn man in gevölligen Gebürge anfänget, mit Getrieb fortzugehen, und zu befeſtigen, daß es nicht entfallen kan.

Anſtecken, heißet auch einen Schuß anzünden.

Anſteck-Kiel, iſt auf Bergwercken eine eingebohrte Röhre, die man in Kunſtzeugen unter dem Stecke-Kiel brauchet, und unter daſſelbe anſtecket, damit man im Gewältigen weiter in das Waſſer gelangen kan.

Anſteckende Kranckheiten, Morbi contagioſi, ſeynd alle diejenigen, welche von einem individuo oder Patienten, einem andern, der mit ihm umgehet, iſſet und trincket, ſeine Kleider anziehet, oder in einem verſchloſſenen Zimmer die Ausdünſtung eines ſolchen krancken Menſchen in ſich ſchlucket, mitgetheilet werden, auch ſo gar, wie in Peſtilentialiſchen Seuchen geſchiehet, von einem Hauß, Dorff oder Stadt in das andere ſich einſchleichen. Die gröſte Urſach zu ſolchem iſt wohl ohnläugbar die Lufft, indem die meiſten Veränderungen des Wetters hauptſächlich von ihr entſpringen, und die von uns eingezogene Lufft nach ihrer verſchiedenen Beſchaffenheit auch in unſern Geblüt und andern natürlichen Feuchtigkeiten des menſchlichen Cörpers verſchiedener maßen würcket, wiewohl die feurige Lufft-Zeichen nicht allzuwohl unter die Urſachen anſteckender Kranckheiten gerechnet werden, als welche durch ihren ſubtilen Schwefel die Lufft vielmehr von ihren dicken und neblichten Dünſten reinigen und ausklären. Mit beſſerm Recht aber erkennen wir ungeſunde Zeiten aus öffters ſich aufziehenden dicken, und zumahl übelriechenden Nebeln, welche ziemlich lang, und faſt bis um Mittag ſtehen bleiben, und des Abends ſich bald wieder einfinden, oder wohl gar von dem Morgen an bis auf den Abend dauren; wie auch ein ungemein lang anhaltender, und Laub, Graß, Früchte und Getrayde in eine gäntzliche Fäulung und Verderbniß ſetzender Regen, zumahl, wann nach ſelbigem in den Pfützen kleine Fröſche mit Aſchenfarben Rücken und blauen Bäuchen, oder ſonſt auch auf de Feldern allerley Gewürme und Ungeziefer häuffig ſich finden läſſet, welche die Gewächſe beſchmeiſſe, und wann ſie ſterben, die Lufft mit ihrem Geſtanck erfüllen, und verunreinigen. Item, wenn die Hitze in dürren Sommern allzulange anhält, ohne daß ein kühler Regen beydes die Lufft und das Erdreich erfriſche und erquicke. Oder wenn in den Hunds-Tagen die kühlen Windlein auſſenbleiben, oder ſonſt etliche Tage oder Wochen eine gäntzliche Wind-Stille verſpüret wird, indem die Winde die Lufft durchwehend, ſelbige vor aller Fäulniß præſerviren und bewahren, hingegen aber auſſenbleibend ſolche verurſachen und vermehren; woraus denn nichts als ſchwere und um ſich freſſende Kranckheiten nothwendig entſtehen müſſen. Ferner kan man auch anſteckende Seuchen daraus abnehmen. Wann ſich harte Erd-Erſchütterungen und Erdbebungen verſpü-

verſpüren laſſen, Krafft deren allerhand ſchwefelichte Ausdämpffungen ſich mit der Lufft vermiſchen, ſelbige verunreinigen und vergifften: item, wenn bey heiſſen Sommer und all-ulang anhaltender Dürre die Brunnen, Teiche und Waſſer mehrentheils austrocknen, die Fiſche abſtehen und verfaulen, die Lufft mit einem ſehr üblen Geſtanck anfüllen und verfälſchen: welches ebenfalls zu erfolgen pflegt, wenn ſich allerhand fremd- und unbekandtes fliegendes Ungeziefer in groſſer Menge ſehen läſſet, ſo beydes das Laub auf den Bäumen, als auch die Feld-Früchte in kurtzer Zeit gäntzlich verzehret, hierauf mit völligen Schwarm ſich in die See und Teiche ſtürtzet; wenn ferner Spinnen, Kröten und dergleichen die Feld- und Garten-Früchte beſchmeißen, durch dero Genieſſung, (wann nicht vorher alle Blätter wohl durchſuchet und ausgeſchlagen worden) wir manches gifftiges in uns ſchlucken. Nicht weniger iſt, (wo nicht ein völlig Sterben, doch gleichwohl eine weit um ſich freſſende Seuche) zu befürchten, wenn in der Nähe groſſe Schlachten und Niederlagen geſchehen, die Leichen lang auf der Wallſtadt liegen geblieben, oder doch nur gantz liederlich eingeſcharret worden; wenn ſich bereits ein Sterben unter dem Vieh findet, oder wohl gar ein und anders krancken geſchlachtet und unwiſſend verſpeiſet wird, welches zu verhüten die hohen Obrigkeit aller Orten gute Aufſicht vorzukehren hat. So ſind auch faſt unbetrügliche Vorboten groſſer Sterbens-Läufften und bevorſtehenden Unglücks, wenn die Mäuſe und anders Ungeziefer ſich aus den Häuſern und Städten verlieren, oder hauffenweiß bey hellen Tag hinaus ziehen, wann die Schwalben und Störche ihre Neſter zerreiſſen, und vor der gewöhnlichen Zeit davon ziehen, oder wohl gar im Frühling auſſenbleiben; wenn die Bäume zweymahl blühen, ſo will man ebenfalls nichts gutes daraus ſchlieſſen; wenn auch das Laub und die Blätter von denen Bäumen vor der Zeit abfallen, halten es viele vor ein Zeichen eines ohnfehlbar-erfolgenden Vieh-Sterbens.

Anſtellen, ſich anſtellen, heiſt auf der Jagd ſich an einen ſolchen Ort hinſtellen, da hinzu getrieben wird, um, ſo etwas von Wildpret kommt, daſſelbe zu ſchieſſen.

Antacida. ſind Mittel, welche die Säure in dem Magen dämpffen. Siehe abſorbentia. p. 8.

Antagarbes, Agtſtein, oder ein anderer hartiater Stein, welcher, wenn er angeſtecket wird, brennet, und einen lieblichen Myrrhen-Geruch von ſich giebet.

Antagoniſta, heiſt eigentlich ein Gegner oder Widerpart, wird aber auch einigen Mäußlein als ein Zunahme beygeleget. Z. E. das ab- und anziehende Arm-Mäußlein, ſeynd Antagoniſten.

Antapocha, eine Handſchrifft, Obligation und Verſchreibung.

Antapoplectica, ſeynd Mittel wider den Schlag.

Antarthriticum, Mittel wider die Gicht, das Zipperlein und Reiſſen in Gliedern.

Antaſthmatica, Mittel wider die Engbrüſtigkeit.

Anteecedentia, ſeynd ſolche Zeichen, welche vor der Kranckheit ſchon in Obacht genommen werden, als nemlich daß der Succus pancreaticus übel beſtellt, welches vieler Kranckheiten vorgehende Urſach iſt.

Antemetica, ſeynd Artzney-Mittel, welche dem übermäßigen Brechen wehren, und den Magen ſtärcken.

Antendexis, contraindicatio, oder dasjenige, was die erſten Anzeigungen (daß man ſolchen nicht folgen darff) widerleget, als wenn der Uberfluß von allerhand Unreinigkeiten des Geblüts, zum Brechen oder Purgiren räth, ſo widerſpricht ſolchen die ſchwache Complexion des Patienten.

Antepileptica, ſeynd Artzney-Mittel wider die fallende Sucht.

Anteſtature, heiſt eine Verſchantzung, ſo mit mit einer Bruſtwehre von Erden durch das Bollwerck gezogen wird, den Feind von der Einnahme des übrigen abzuhalten.

Anthelix. der äuſſerſte Rand an dem Ohr.

Anthelmintica. heiſſen die Würm-tödtende und abtreibende Artzneyen.

Anthera, die oberſte kleine Spitze, die in der Blume mitten an kleinen und zarten Säſerlein hangen, wie das gelbe in denen Roſen und weiſſen Lilien zu ſehen.

Anthereon, das Kinn, oder das unterſte ſpitzige Theil, wo der Bart wächſt.

Antherum, alles was in unſerm Leib floriret.

Anthraces, ſiehe Stein-Kohlen.

Anthracoſis oculi, eine blutig entzündete Geſchwulſt an den Augen, welche zuweilen aus giftigen Fiebern herkomt.

Anthrax, Carbo, pruna, ſeu Carbunculus, wird beſchrieben, daß es ſey ein mit feurigen gifftigen Blattern rund umher beſetzte Geſchwulſt, hefftig ſchmertzend, und kein Eyter von ſich gebend, ſondern vielmehr immer weiter um ſich freſſend, und das Fleiſch brennend, biß es endlich Geſchwere nach ſich läſt, die anzuſehen, als wenn ſie mit Feuer eingebrannt wären.

Anthypnotica, ſeynd Artzney Mittel wider die Schlaff-Sucht, oder welche immer munter erhalten, ſie werden auch excitantia genannt, und ſeynd dergleichen alle Spir. volatil. urinoſi, und aeres, als Spir. C. C. eburis. Sangu. human. lumbric. terreſtr. Spir. Sal. arm. Sal. volat. oleos. &c. ſonderlich wird der Thee ſehr recommendiret.

Anthyſterica, Mittel wider die Mutter-Beſchwer, ſolches ſeynd aber alle ſtarck ſtinckende Sachen, als Aſa fœtida, Caſtoreum &c.

Anticardium, heiſt die Hertz-Grube.

Antieheir, Pollex Promanus, der Daum an den Händen, und groſſe Zeh an den Füſſen.

Antiehreſis, ein Unterpfand, deſſen man ſich anſtatt des Zinſes vor das darauff geliehene Geld zu gebrauchen hat, biß das Anlehn wieder erſtattet worden. Wenn dergleichen

Condition einer Schuld-Verſchreibung eingerücket wird, ſo wird ſolches von denen Juriſten ein Pactum Antichreticum genennet.

Anticipare, wird von denen Kranckheiten geſagt, in welchen die Paroxiſmi eher als zu ſonſt gewöhnlicher Zeit ſich einſtellen, als etwan in Febribus intermittentibus zu geſchehen pfleget; der Gegenſatz iſt poſtponere vel tardare, wenn nemlich der Paroxyſmus langſamer als ordinaire kömt.

Anticipiren, wird auch in Geld-Empfangen geſagt, wenn man nemlich ſolches vorher, ehe der Termin verfloſſen iſt, ſchon im Empfang nimmt. Daher Anticipando, zum Voraus etwas empfangen.

Antieneminon, wird vom Knie an biß unten zu der vorderſte Knoche des Schienbeins genannt, der ſonderlich bey magern Leuten gar wohl zu ſehen iſt.

Antidiniea, ſeynd Artzney-Mittel wider den Schwindel, dergleichen ſeynd alle aromatica und ſpirituoſa fragrantia, wohlriechende Dinge.

Antidotum, eine Artzeney wider den tödtlichen Gifft. Ein Gegen-Gifft.

Antifebrile medicamentum, ein Artzney-Mittel wider das Fieber, ſiehe Febri fuga.

Antihecticum Poterii, iſt eine aus Zinn gemachte Artzeney, und gegen die Schwindſucht, wie auch die Kinder-Blattern gut zu gebrauchen.

Antimonium crudum, Spieß Glaß, und Antimonii Minera, Spieß-Glaß-Ertz. Das Spieß-Glaß wird aus dieſem Ertz, als einem mineraliſchen Cörper, welcher der metalliſchen Natur ſehr verwandt iſt, geſchmoltzen; Es beſtehet aus zweyerley Art Schwefel, der ſehr verraucht wird, und dieſer Rauch gilt mehr als die andere zurückbleibende Materie. Die Minera muß reich, ſchwer und lauter von Kieſeln ſeyn. Das Antimonium crudum wird viel von denen Schrifftgieſſern zu den Buchdrucker-Schrifften gebraucht, ſo man es auch denen Pferden unter das Futter menget, ſoll es den Schweiß treiben, und ſie wie auch die Schweine, wenn ſolche nicht recht freſſen wollen, vortrefflich curiren. Vor dieſem bekam man das beſte aus Ungarn und über Saltzburg, itzo aber findet man ſolches eben ſo gut im Bareuthiſchen, und im Voigtlande; ingleichen kömt auch etwas aus Franckreich, Polen und andern Orten.

Antimonium vitrum, præparirtes Spießglaß, dieſes muß einen rothen, bißweilen hell, und auch dunckel durchſichtigen Schein wie ein Glas haben, wird meiſtentheils in Engell- und Holland, wie auch in Saltzburg gemacht, wiewohl es allenthalben kan verfertiget werden, allein es trägt die Koſten nicht.

Antinephritica, Artzney-Mittel wieder die Nieren-Schmertzen.

Antipathes, eine Art ſchwartzer Corallen ſo aber heutigs Tags nicht viel mehr gefunden werden.

Antipathia, iſt eine ſolche natürliche Feindſchafft unterſchiedlicher Cörper, die gar nicht miteinander beſtehen können, ſondern gantz wiederliche Neigungen haben, ſonderlich aber herrſchet ſolche bey den Menſchen ſelbſt.

Antipathia, die einer gegen eine oder andere Perſon trägt, daß man ihm nicht ſehen, um ſich leiden, geſchweige von ihm hören kan. Dieſem iſt entgegen geſetzt Sympathia, welches nichts anders iſt, als wenn ſich zwey aufs beſte verſtehen, begehen und lieben, daher hat man auch ſo genannte Sympatiſche Kranckheiten unter ſolchen zweyen Perſonen, wie in Actis Hafnienſibus Bartholini zu erſehen. Ja unter den Kräutern, Pflantzen und Thieren ſelbſt herrſchen dergleichen Antipatiſche und Sympathiſche Neigungen und Affecten.

Antiperiſtaſis, iſt der Widerſatz oder Zurückhaltung der Kälte gegen die Wärme, und der Wärme gegen die Kälte.

Antipharmacum, Alexipharmacum, iſt ein Mittel wider den Gifft, wiewohl es auch vor eine dienliche Artzeney wider alle Kranckheit genommen wird.

Antiphona, die Gegenſtimmen, wenn 2. Chöre in einer Kirche gegen einander ſtehen, und ſingende einander antworten.

Antiphyſica, ſiehe Carminativa.

Antipleuriticum, ein Artzeney-Mittel wider das Seitenſtechen.

Antipodes, Antichthones, Antœci, Gegen-Füßler, ſind ſolche Völcker, welche mit ihren Füſſen gegen einander ſtehen, und ſchnurſtracks einander entgegen wohnen.

Antipraxia, wurde bey denen Alten die Wiederwärtigkeit der Temperamenten in denen Eingeweiden genennet, als wenn z. E. die Leber warm, der Magen hingegen kalt iſt, woraus hernach allerhand Kranckheiten entſtehen. Allein die Circulatio Sanguinis hebt alle ſolche antipraxiam auf, wie denn dieſe, wo der Umlauff des Geblüts richtig iſt, nicht beſtehen kan, weil ſolcher Umlauff einerley Geblüt zu allen Theilen treibet.

Antipyreticum, iſt ein Artzney-Mittel, welches die übergroſſe Hitze in denen Fiebern mäßiget, dergleichen ſeynd alle acida oder ſaure Sachen.

Antiqua, iſt eine Art von Buchdrucker Schrifften, welche in aufrechts ſtehenden Buchſtaben beſtehet. Siehe Schrifftgieſſerey.

Antiquaria, iſt eine curieuſe Wiſſenſchafft, welche die aufgehobene Stücke der vergangenen Zeiten betrachtet, beurtheilet und erläutert. Ihren Nahmen hat ſie denen Italiänern zu dancken, als welche die vorgeſetzten Aufſeher der Bücher und Raritäten-Kammern Antiquarios zu nennen pflegen. Zu Hieronymi Zeiten hieß die Kunſt nett und wohl zuſchreiben Antiquaria, gleichwie es in ſolcher Bedeutung nicht ſelten bey dem Auguſtino und Sidonio gefunden wird. Wie nun der Nahme, alſo iſt auch der Urſprung aus Italien herzuleiten. Denn da zu Anfang des funffzehen-

den

den Jahr-hunderts die gleichſam erſtorbene Gelehrſamkeit von denen verjagten Griechen wiederum erwecket wurde, ſo geſchahe es, daß man auch die Antiquitäten hervor zu ſuchen, und als ſonderbahre Merckwürdigkeiten aufzuheben beliebete. Und hat die Medicæiſche Familie hierinnen einen unſterblichen Ruhm, ſonderlich aber Laurentius, Coſmus I. und der bekannte Pabſt Leo X. ſich erworben, als die mit ſonderbahrer Gewogenheit und groſſen Unkoſten die Reliqvien der vergangenen Zeit zuſammen geſammlet, und andere, ſolche weiter aufzuſuchen, dadurch angereitzet haben. Es theilet aber dieſe herrliche Wiſſenſchafft der berühmte Medicus Jacobus Spon in 8. Stücke ein, davon das erſte iſt die Numismatographia (2.) Epigrammatographia (3.) Architectonographia (4.) Iconographia (5.) Cryptographia. (6.) Toreumatographia. (7.) Bibliographia (8.) Angeiographia. Noch kürtzer theilet ſie das dem Ritter-Platz einverleibte Antiquitäten-Zimmer ein, nemlich in 4. Theile, davon iſt der (1.) die Nummaria, (2.) die Lapidaria. (3.) das Rituale, und der 4te die Antiquaria mixta.

Antiquartium, heiſt bey einigen Practicis ein Specificum wider das viertägige Fieber, dahero in ſehr groſſen Gebrauch iſt, das Antiquartium Peruvianum oder die China Chinæ.

Antiqui morbi, ſeynd langwürige Kranckheiten, die über 40. Tage, ja offt etliche Jahre anhalten.

Antiquitäten begreiffen unter ſich vornemlich die Gebräuche der Alten, wie ſie von Roſino, Caſalio und andern mehr beſchrieben werden, bißweilen auch die überbliebene Stücke oder Reliqvien der alten Heyden und Chriſten, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen. Ferner, die Medaillen, Inſcriptiones, alte Ruinen von Kirchen, Triumph-Bogen, Schau-Plätzen, und denen darzu gehörigen Gefaſſen ꝛc. Solche laſſen ſich füglich wieder eintheilen, in Anſehung der Zeit, in 3. Claſſes. Derer die (1) ſich von der Welt Anfang biß auf Alexandrum M. oder biß auf das Jahr der Welt 3600. erſtrecket, und hält in ſich die allerrareſten Alterthümer, welche Lambertus Danæus An. 1590. in einem beſondern Buch gröſten Theils zuſammen geſammlet, doch ſind ſie dabey voller Fabeln, und deßwegen behutſam anzuführen. Hieher gehören auch die Münzen der VII. Römiſchen und Macedoniſchen Könige, und der XXX. Tyrannen in Griechenland, ingleichen die Ruinen von Ninive und Troja. Die andere Claſſe gehet von Alexandro M. biß auf die Regierung Conſtantini M. welche ins Jahr Chriſti 300. fält, wiewohl andere die Zeit beſſer hinaus ſetzen, alſo daß Heraclius, welcher Anno 600. gelebet, mit eingeſchloſſen wird. Die dritte Claſſe erſtrecket ſich von Heraclio an biß auf das XV. Jahrhundert, welcher Periodus insgemein von denen Hiſtoricis ætas media, genennet wird, deſſen Merckmahle, wegen der groben Arbeit, ſchwerer und barbariſcher Schreib-Art und anderer Schwierigkeit, wenig beobachtet werden. Zwentens laſſen ſich auch die Antiquitäten eintheilen, in Anſehung des Orts auf diejenige Gegenden, die gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht liegen, zu der erſten gehören die Jüdiſchen, Perſiſchen, Samaritaniſchen, Armeniſchen und Sineſiſchen; zu der andern, der Griechen und Römer; zu der dritten, die Egyptiſchen, Æthiopiſchen und Carthaginenſiſchen: Zu der vierdten, die Celtiſchen und Runiſchen Alterthümer. Sonſten irren auch diejenigen nicht, welche die Eintheilung nach denen dreyen Ständen einrichten; Als, daß zum geiſtlichen, der wahre und falſche Gottesdienſt aller Völcker, zum weltlichen die Friedens- und Krieges-Zeichen, als z. E. Schauplätze, Fahnen, Waffen ꝛc. zum Häußlichen die Geräthe und dergleichen gezehlet werden. Woraus erhellet, daß die Hiſtoria die vornehmſte Qvelle ſey, woraus die Erkäntniß der Antiquité muß geſchöpffet werden, wozu nachmahls die Reliqvien der Alten kommen, da die genaue Zuſammenhaltung und gebührliche Unterſuchung den endlichen Ausſchlag giebet.

Antirrhinum, ſiehe Löwen-Mäuler.

Antiſpaſis, iſt eine Zurücktreibung des Geblüts, welche geſchicht, wenn die in einen Theil einflieſſende humores durch eine (an einem weit davon entferneten andern Theil) eröffnete Ader, zum Gegentheil abgeleitet werden.

Antiſpasmodicum, ein Mittel wider den Krampf.

Antiſternon, ſiehe Dorſum.

Antiſtrophæ, ſeynd die zwey oberſten Rippen von den ſieben wahren Rippen.

Antitaſis, iſt eine gegen einander Überſetzung der innerlichen Leibes-Theile, als der Leber und des Milzes.

Antithenar, iſt bey den Riolano das dritte anziehende Mäußlein des Daumens.

Antitheſis, ein Gegenſatz, welcher der Theſi oder dem Satze entgegen geſetzet wird.

Antitragus, der dicke Theil des äußerſten Ohr-Randes, welcher dem Ohr-Bock, Tragô genannt, entgegegen geſetzet wird.

Antivenerea, ſeynd wider die Venus-Kranckheit dienende Hülffs-Mittel, eben wie Antaphrodiſiaca.

Antlia Pneumatica, Lufft-Pumpe, dieſe Machine iſt eine der vornehmſten, ſo zur phyſica experimentali dienen, und erſtlich von einem gelehrten und ſehr curieuſen Bürgermeiſter Otto Gvericke zu Magdeburg erfunden worden. Hernach hat Herr Boyle in Engeland viel daran geändert und gebeſſert, endlich aber hat ſie Herr Senguerus zu Leyden zur Vollkommenheit gebracht. Alle dieſe Arten kommen in folgenden Stücken überein. Es ſind Röhren mit Stem-

pel-

peln, die darinnen hin und wieder gehen, als in Sprützen, vorn auf die Röhre werden gläserne oder kupfferne Recipienten gesetzet, und alles wohl verwahret, daß von außen keine Lufft hinein dringen kan. Wenn nun der Stempel in der Röhre heraus gezogen wird, gehet die Lufft aus dem Recipienten heraus in die Röhre, den leeren Plaß zu füllen. Aber unter dem Recipienten ist eine Oeffnung, welche die Lufft aus dem Recipienten wohl heraus, aber nicht wiederum zurück hinein lässet, eben so ist auch eine Oeffnung an der Röhre, die von der äußern freyen Lufft, nichts hinein lässet, wohl aber, wenn der Stempel wiederum zurück geschoben wird, die in der Röhre verschlossene heraus läst, wodurch denn viel wunderbahres kan zu wege gebracht werden.

Antœci. heissen diejenigen Völcker, so unter gleichen Himmels-Gezirck, aber auf ungleicher Erdkugel wohnen, die dem Æquatore nach zu rechnen eine gleiche aber entgegen gesetzte Parallel-Linie haben, die gleiche Latitudinem, und gleiche Elevationem Poli, aber nicht von einerley Polo haben, denn da eine den Nord-Polum haben, so sehen die andern den Süd-Polum, da eine den heissesten Sommer empfinden, so haben die andern den härtesten Winter, und da jene Frühling haben, so leben diese im Herbste. Dergleichen sind die Einwohner in Morea mit denen auf dem Capo bonæ Spei.

Antorfische Buchhaltung, siehe Antwerpen. p. 87.

Antreib-Holtz heist auf Bergwercken dasjenige, so zu erst auf dem Treib-Heerd gesetzt und angezündet wird, biß das Werck beginnt in Flus zu kommen.

Antrodamanda, ist eine Art eines Blutsteins, oder vielmehr Magnets, weil er Eisen an sich ziehet, wenn er auf einem Wetzstein gerieben wird, giebt er einen blutrothen Safft von sich. Plinius erzehlet noch andere Geschlechte des Blut-Steins, als da ist Hæmatites Æthiopicus. der Mohrenländische, welcher den Augen und auch sonst vor unterschiedliche andere Kranckheiten mehr gut seyn soll. Man findet auch Hæmatitem Arabicum, welcher auf dem Wetzstein gerieben, einen Saffran-gelben Safft von sich giebet, und Hæmatitem Elatitem, welcher so lange er noch roh ist, also genennet wird, wenn er aber gekocht worden, so wird er miles genannt. Diese Art ist sonderlich vor den Brand gut, und besser als der Rötelstein, oder Ochra zu gebrauchen. Siehe Hæmatites.

Anthropologia. Rede von den Menschen, ist das special Theil von der Physic, in welchem die Beschaffenheit und gantze Zustand des Menschen erkläret wird.

Antrum buccinosum die Muschel des Ohrs, ist die krumme Höle biß zum innern des Ohrs.

Antwerpen, Antorff, Anvers, diese vormahls berühmte Stadt in den Spanischen Niederlanden, hält heutiges Tages Buch und Rechnung in Pfunden, Schillingen und Grooten flämisch. 1. Pf. flämisch, so nur eine fingirte Müntze ist, hat dritthalben Rthlr. oder 6. fl. oder 20. Schillinge flämisch, oder 120. Stüver, oder 240. Groot. 1. Rthl. oder Patacon hat 2. und 2. fünfftheil fl. 8. Schillinge flam. 48. Stüver oder 96. Groot. 1. fl. hat 3. Schillinge und 4. Groot, 20. Stüver, oder 40. Groot. 1. Schilling flämisch hat 6. Stüver, oder 12. Groot. 1. Stüver hat 2. Groot, 1. Brabandischer Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird per Antorff, und von dannen wieder nach Hamburg gewechselt auf 8. à 14. Tagesicht, von 32. Schilling Lübisch pro 33. Stüver, weniger oder mehr nach advenant. Der Thaler bleibt beständig, welcher iedesmahl à 32. Schilling in Hamburg in Banco bezahlet wird, die Stüver aber, wornach allda die Zahlung geschicht, fallen und steigen, eben wie auf Amsterdam. Antorff hingegen wechselt auf Hamburg uñ bezahlet die Valuta per 66. mehr oder weniger Groot flam. für einen Thaler. Es werden in Hamburg einige Wechsel-Briefe, wiewol gar wenige, in Patacons gestellt, und nach Wechsel-Cours zu 33. weniger oder mehr Stüver per einen Wechsel-Thaler von 32. Schilling Lübisch, die Valuta in Banco vergnügt. Dorten zahlen sie solchem à 48. Stüver per Patacon. Die Wechsel Zahlung geschicht in Antorff in permis-Geld, mit Alberts- und Creutz-Thalern. Es finden sich auch in Braband, viel Holländische Schillinge, deren 8. Stücke auf einen Rthlr. gehen, und solche sind nebst anderer kleinen Müntze das allda zu habende courant Geld, welches 8. uñ 1. Drittel pro Cent. Lagio mit Verlust in permis oder Wechsel-Geld, gerechnet wird. Der Pari zwischen Hamburg und Antorff ist ein Rthlr. von 48. Schilling Lübisch, pro 48. Stüver, oder 96. Groot, und also der ordinari Wechsel-Thaler von 32. Schilling Lübisch pro 32. Stüver oder 64. Groot. Von Antorff wechselt man auf folgende Oerter, als: Auf Londen in Pfund Sterlings ad 2. uso, seynd 2. Monat à dato, nach dem dato des Wechsel-Brieffes, davor die Valuta à 34. Schilling flämisch, pro 1. Pfund Sterlings, weniger oder auch mehr bezahlet wird. Auf Franckreich in Cronen à 60. Sols. 2. uso, von 2. Monat à dato Valuta ad 80. Groot flämisch, per Crone, weniger oder mehr. Auf Amsterdam, in Pfund flämisch, Banco Valeur wenig Tage Sicht. Valuta à halb 1. 2. und mehr pro Centum, Verlust vor dem Geber. Auf Franckfurth am Mayn in die Messe, stellet man die Brieffe in Gülden von 65. Kreutzer Wechsel-Geld, die Valuta dafür, wird à 86. gr. weniger oder mehr, für einen fl. entrichtet, sonsten ausser der Messe à uso, oder 14. Tage Sicht, auf Rthl. à 90. Kreutzer in Cour. die Valuta wird nach Abzug 28. pro Cent. Lagio weniger oder

auch mehr in Creutz- und Alberts-Thalern vergnügt. Auf Rüssel, in Pfund flám. kurtze Sicht, Valuta dafür, nach Abzug 18. pro Cent Lagio weniger oder auch mehr. Auf Venetia in Ducati di Banco, a Uso seynd 2. Monat à dato, die Valuta dafür wird à 90. Groot flämisch, weniger oder mehr pro Ducati bezahlt. Auf Cadix und Sevilla in Ducati a 375. Marrevadis alte Müntze, Uso ist 2. Monat à dato. Valuta à 120. Groot weniger oder mehr per Ducati. Auf Mádrit in Duc. à 375. Marrevadis neue Müntze, uso ist 2. Monat à dato. Valuta ad 96. Groot flám. weniger oder mehr per Ducat. Auf Lissabon in Crusados a 400. Rees, Uso, ist 2. Monat a dato. Valuta, a 50. Groot flämisch, weniger oder auch mehr, nach advenant, per Crusados. In Antorf, und durchgehends in Brabant, schreiben sie den neuen Stylum in Wechsel-Briefen; wenn sie acceptiret sind, geniessen sie nach dem Verfall Tag, 6. Respect Tage, Sonn- und heilige Tage mit gerechnet, ehe sie mit Protest beleget werden können. Über die Brieffe, so daselbst à Uso zu zahlen, gestellet werden, ist man annoch nicht gantz schlüssig, ob solcher Uso auf 14. Tage Sicht, oder à 1. Monat nach dem Dato des Wechsel Brieffes, zu verstehen sey.

Anus, der Hintere, der Poder, dessen dicke, fleischigte Theile, Backen genannt werden. Er bestehet aus dreyen Mäußlein, zweye nemlich, die ihn, wenn es nöthig thut, erweitern können, und einem Sphincterе oder constrictore, Schließ-Mäußlein, welches denselben wieder zusammen ziehet, und so lang es nöthig thut, verschlossen hält.

Anweg-Hölzer, seynd in Bergwercken die starcken Hölzer, über den Löchern in der Rad-Stuben, darauf die Zäpfen-Klötzer liegen, werden auch Angewege genannt.

Anwelle, siehe Welle.

Anwerff-Schloß, siehe Vorleg-Schloß.

Aochlesia, siehe Anodyna. p 78.

Aorta, siehe Arteria Magna, die grosse Puls-Ader.

Aortra, das auf beyden Seiten hangende Theil der Lungen.

Aouy, ist bey den Indianern eben das, was Malva hortensis, deren es denn viel Sorten in Japan giebt. Die grünen Blätter führet der Japanische Käyser in seinen Panieren oder Wappen.

Apama, ist einer Gliedes oder Leibes Theils Abführung von seinem sonst gewöhnlichen Ort.

Apalto, heisset im Italiänischen so viel, als ein Pacht, Verpachtung eines Gutes, Monopolii, Zolles oder anderer Herrschafftlichen Gefälle. Dahero Apaltatore, ein Pachter, der dergleichen von der Landes-Herrschafft pachtet.

Apanthismus, ist eines Leibes Theils seine so gantzliche Verschwindung oder Bedeckung, daß sie ferner nicht kan mehr gefunden werden, wie denn solches dem kleinen Blut-Röhrlein nahe bey dem Hertzen offt geschicht.

Aparine, aspera vulgaris Philantropos. Klebkraut, Bettlers Läuse, wird hin und wieder auf den Feldern, an den Strassen, Hecken und Zäunen, desgleichen unter dem Flachs angetroffen. Das gantze Kraut ist kräfftig die Kröpffe und Geschwulste zu vertreiben, frische Wunden zu heilen, Ohrenweh zu stillen.

Aparine, levis hepatica, vel hepatica stellata, Waldmeister, Sternleberkraut, wächst auf den Bergen, in Wäldern, und an sandigten und schattigten Orten. Das Kraut samt den Blumen dienen zur hitzigen Leber, Gelbsucht und Krätze, das infusum hiervon erwecket den Appetit, und hilfft der Dauung.

Aparthrosis, siehe Dearticulatio.

Apathia, heist die Unempfindlichkeit und Freyheit von Affecten und Gemüths-Neigungen.

Apechema ein Gegenspalt in der Hirnschalen.

Apepsia, schwache Dauung des Magens.

Aperientia öffnende Mittel, welche in das innerste hinein dringen, das Dicke und Grobe dünn machen, und austreiben, die poros und andere Gänge und Gefässe des Leibes eröffnen.

Aperitatos, ein holes Geschwür.

Apertif, ein Artzeney-Mittel, so eröffnet und löset.

Apfel, seynd unterschiedlicher Arten, Plinius lib XV. c. 14. erzehlet deren neun und zwantzigerley, welche dazumal in Italien bekant gewesen. Bauhinus lib. 1. Histor. plant. c. 1. kam schon biß auf 70. Arten, und der Frantzösische Tractat, so An. 1670. zu Paris unter dem Titul: Instruction pour connoitre les bons fruicts gedruckt worden, hat deren 163. Solche Arten aber alle anzuführen, würde gantz unnöthig seyn, massen sich selbige nach der Landes-Art wo sie wachsen, ob sie gleich einerley, allezeit verändern, und müssen also die gantze Anzahl in saure, süsse, und säuerliche, weinsaure oder saursüsse eingetheilet werden. Die ersten sind kalt und zusammen ziehend: Die andern warm und laxirend: Die dritten haben eine vermengte Natur, welche aber dem Magen und dem Hertzen mehr angenehm, als die andere beyde Sorten ist. Über dem sind annoch die ungeschmackte oder wässerige, welche aber gar nicht geachtet werden.

Apfel-Baum, wird seiner Nutzbarkeit wegen vor einen der vornehmsten Bäumen in Baum-Garten gehalten, er giebt seine reiffe Früchte etwas später als der Birn-Baum, in Versetzen desselben soll man auf den Ort fleißig Achtung geben, daß er nicht dahin gesetzet werde, wo das Wasser von Mistgruben beykommen kan, weil solches den Baum unfehlbar verderben würde. Der beste Grund vor die Apfel-Bäume ist der mittelmäßige, der ehe etwas steinig

als zu leimig, doch auch dabey nicht zu rauh noch zu trocken iſt, fürnehmlich mögen die Apfelbäume in ihrer zarten Jugend keinen überflüßigen heiſſen Miſt leiden, ſie wollen auch nicht ſo viel ungehacket ſeyn, als die Birnbäume. Ferner laſſen ſich auch die kleine Aepffelbäum-Stämmlein in ihren Spalt wohl impfen, die groſſe aber wollen viel lieber in die Rinden gezweiget ſeyn, als wozu ſie ihrer Glattheit wegen ſehr bequem. In Abſägen des Pflantzſtockes iſt ſonderlich darauf zu achten, wie derſelbe bey dem Marck beſchaffen, ob ſolches geſund ſey oder nicht; Mit den unzeitigen und ſchädlichen Aufſchneiden in der Jugend ſoll nicht geeilet werden, weil die Apfelbäume ſonſt weniger Beyſchoß bekommen, indem ſie die Augen nicht mehr beyſammen haben, vielmehr ſoll man die Schoß auf den Stämmen wohl erſtarcken laſſen, ehe man etwas davon abhaue.

Aphæreſis, wird das Theil der Chirurgie genannt; welches alles überflüßige an menſchlichen Leibe abnimt, als wenn z. E. der ſechſte Finger oder Zehe abgenommen würde.

Aphelium, in der Aſtronomie heiſt der Ort, wo ein Planet am weiteſten von der Sonne entfernet iſt.

Aphepſema, ſiehe Decoctum.

Aphodil-Wurtz, ſiehe Aſphodel.

Aphonia, obmuteſcentia, Verſtummung, pflegt den Stärckſten offt zu wiederfahren, wenn nemlich die organa loquelæ verletzt oder die reſpiration geſchwächet worden.

Aphrodiſiacon, ein zur Geilheit reitzendes Mittel.

Aphroſine, ſiehe Delirium.

Aphthæ, ſeynd kleine Mund-Geſchwürlein, mit welchen ſonderlich die kleinen ſaugenden Kinder geplaget ſeyn. Ihr Urſprung mag wohl herkommen von dem in Mutterleib verſchloſſen geweſenen unreinen Geblüt, welches daſelbſt nicht hat ausdünſten können, nun es aber zur Welt kömt, gleich ausſchlägt und ſich reinigen will. Sonſt mögen ſie auch von einer ſcharffen verdorbenen Milch herrühren.

Aphthartos, iſt ſo viel als unverderblich.

Apiaria, ſiehe Jasminum.

Apiaſtrum, ſiehe Meliſſa.

Apices, Zoten, ſind Spitzen oder Zäſerchen, welche gemeiniglich etwas dickhafft hangen in den Blumen an dem ſo genannten Drätgen. Apices Juris, heiſſen die Subtilitäten in Rechten.

Apis, war ein Abgott der Egyptier in Geſtalt eines Ochſens, welchen ſie in der Haupt-Stadt Memphis verehreten. Am gantzen Leibe war er ſchwartz, auf der Stirn aber hatte er ein viereckichtes weiſſes Zeichen, und auf dem Rücken das Bild eines Adlers.

Apios Americana, iſt ein fremd Gewächs, ſo im Sommer vor den Fenſtern zur Luſt gehalten wird, und ſich an Stöcken hoch hinauf ſchlinget; es will aber in eine gute luckere und etwas ſandige Erde gepflantzet, und bey trockenen Wetter fleißig des Sommers begoſſen ſeyn, auch des Tages über die Sonne genieſſen. Den Winter über kan es nicht viel Näſſe leiden, ſondern faulet bald, es bringt zwar artige Blumen, aber keinen Saamen, wird iedoch durch die rundknolligte zertheilte Wurtzel, in Scherben von guter Erde angefüllet, vermehret.

Apium hortenſe, Petroſelinum, Peterſilge, Garten-Eppich, wird in Gärten gezeuget, will einen feuchten Boden haben. Die Wurtzel und Kraut bekommen der Leber, Miltz und Magen wohl, ſind bewehrt in Verſtopffung der Weiber-Blum, dienen gegen den Stein, ſchwere Gebürt, bringen Luſt zum Eſſen und Beyſchlaff.

Apium Macedonicum, Petroſelinum Macedonicum, vel ſaxatile, Stein-Eppich, Macedoniſcher Peterlein, liebet rauhe, felſichte und an der Sonnen liegende Oerter, der Saamen kömmt zum Theriack.

Apium und Petroſelinum Montanum, Berg-Eppich, Hirſch-Peterlein, wächſt gleichfalls auf ſandigt und ſteinigten Orten, der Saame ſamt der Wurtzel bricht und treibt den Stein, Urin und Schweiß, befördert die Frauen-Blum, wiederſtehet dem Gifft.

Apium vulgare, oder paluſtre, paludapium, Eleoſelinum, gemeiner Eppich, Waſſer-Morellen, wächſt an ſumpfigen Orten unter dem Bachbungen. Die Wurtzel und der Saamen reinigen, dahero er auch in Verſtopffung der Leber, Miltz, Mutter, Monats-Zeit, Nachweh und ſchwere Geburt, Zahn-Weh und blöden Geſicht gebraucht wird.

Apocaſtaſis, revolutio integra Syderis, heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Geſtirn nach vollbrachten Lauff, wieder zu ſeinem Punct, daher es ſich zu bewegen angefangen hat, kömmet.

Apocha heiſt bey den Juriſten eine Qvittung.

Apographum, heiſt bey den Juriſten eine Abſchrifft oder Copey eines Documents

Apocope, eines Theils Abſchneidung am Leibe.

Apocruſticum, ein zuſammenziehendes und zurücktreibendes Hülffsmittel.

Apocynum Syriacum, ſiehe Eſula Indica.

Apodacryticum, ein Thränen erweckendes Mittel.

Apogæum, aux, aptis ſumma, iſt derjenige Punct in dem Creiß eines Planeten, wo dieſer am weiteſten von der Erden wegſtehet.

Apoglaucoſus, ſiehe Glaucedo.

Apomeli, oxymel, oder ein Decoctum aus Eſſig und Honig.

Apophlegmatismus iſt eine Formul eines verordneten Medicaments, welches die Unreinigkeit aus den Drüſen in den Gaumen und Mund führet. Man mag ſolches käuen, ſich mit gurgeln, an den Gaumen ſchmieren, oder auch dran lecken, wird

ſonſt

ſonſt auch ſprudeln, ſpucken, flieſſen, ſaliviren genennet.

Apophyora, eine unzeitige Geburt, ein abortus.

Apophyſis, Probole, Ecphyſis, Proceſſus, Productio Projectura, Protuberantia, eine Beule oder Knorren, am Ende der Beine oder Knochen, bey dem Hippocrate wird auch ein Fleiſch-Gewächs an einem fleiſchigten Ort alſo genannt.

Apoſpæsma, das Ausdrücken der Materie, oder Eyter aus denen Wunden und Geſchwären.

Apoplecta, die innere Droſſel-Ader, ſo bey der Lufft-Röhre herauf ſteiget.

Apoplectica, Mittel, die wieder den Schlag-Fluß dienen, dafür inſonderheit Aqua apoplectica, Balſamum Apoplecticum.

Apoplexia, attonitus Stupor, ſideratio & morbus attonitus, der Schlag, die Hand Gottes, wenn die Menſchen hinfallen, Bewegung und Sinne nachlaſſen, welches entweder von auswendiger Druck- und Preſſung des Urſprungs der Nerven, oder von einem häuffigen dicken trüben Gewäſſer, ſo die Poros des Gehirns anfüllet und verſtecket, daß darauf die Geiſter, welche auch eine acidität an ſich nehmen, keinen freyen Gang durch dieſelbe haben können. Siehe Schlag.

Apoſrhoeæ, ſeynd dünſtige Ausflüſſe durch die Schweißlöcher.

Apoſtogas, coruſcatio, bedeutet das ſchimmernde Blitzen, oder Sternenſchuß, da einige aufgeſtiegene und entzündete Dünſte, bey Winters-Zeit und groſſer Kälte, wie herunter fallende Sterne zu erſcheinen pflegen. Man nennets auch das Sternſchneutzen.

Apoſyſchia heiſt, die höchſte Ohnmacht.

Apoſæparmismus, iſt eine Art von Brüchen an der Hirn-Schale oder andern Beinen, als wenn es gleichſam von der Seite geſpalten wird.

Apoſitia, ein Eckel vor der Speiß.

Apoſpasma, wenn die Vereinigung oder Zuſammenhangung, der ſonſt gleichſam zuſammengewachſenen Theile aufgelöſet wird, als ein Mäußlein von dem andern, die Haut von den Mäußlein und dergleichen.

Apoſtema, Plinius nennet es Apoſtaſis und Hippocrates Meraſtaſis & abſceſſus, ein Geſchwür oder Geſchwulſt, welche ſchon eytert, oder vielmehr die groſſen tumores ſuppurabiles und reſolubiles, die wichtigen in Eyter ausbrechende Geſchwulſten. Dieſe zu heilen erwehlet man gemeiniglich den Weg der reſolution oder Zertheilung derſelben, auſſer in denen Fällen, in welchen die Tumores oder abſceſſus Critici und Maligni ſeynd, welche vor allen durch die ſuppuration, oder daß man ſie zur Eyterung bringen könne, müſſen curiret, und alle Mittel, zu ſolcher ſuppuration zu gelangen, hervor geſuchet werden, auch die Eröffnung ſelbſt, zu welcher man in dieſer Zeit ſchreiten ſoll, ob gleich das malum zu ſeiner vollkommenen Zeitigung noch nicht gekommen iſt. Es hat aber ein Chirurgus bey Eröffnung ſolcher Apoſtematum ſich wohl in acht zu nehmen, daß er nicht die fibras muſculorum, die Zäſerlein an denen Fleiſch-Mäußlein zerſchneide, oder in denen groſſen abſceſſibus den Eiter auf einmahl ausleere, damit er ſeinen Patienten oder Krancken nicht ſehe in Ohnmacht fallen. Die Eröffnung geſchiehet manchmahl mit einem Creutz-Schnitt, abſonderlich wenn ſie groß ſind, und ein Cyſtis oder tumor incluſus zu extirpiren iſt.

Apoſtoli, werden in Rechten die Abſchieds-Briefe genennet, welche der Unter-Richter nach geſchehener Appellation an den Ober-Richter ertheilet. Apoſtoli refutatorii heiſſen ein Bericht, darinne der Unter-Richter die Appellation wiederleget, Apoſtoli reverentiales aber, welche der Unter-Richter vor die Appellation oder zu Annehmung derſelben, dem Ober-Richter zu Ehren, ertheilet.

Apoſyrma, eine Abſchabung der Haut, des Knochens.

Apoteleſma, Effectus Horoſcopii, die Würckung der Geburts-Stunde, was aus des Geſtirns Würckung, Stand und mutuellen aſpecten, den neugebohrnen autes oder böſes angezeiget wird, oder die Beſchaffenheit des Himmels ſelbſten mit ſich bringet.

Apothecke, iſt ein ſolcher Ort, in welchem allerhand aus denen 3. Reichen der Natur colligirte ſimplicia welche einiger maſſen zu des Menſchen Geſundheit dienen können, nach bewährter Medicorum ihren præſcriptis und Verordnungen zubereitet, und folglich denen Patienten zur Geneſung, denen Geſunden aber zur præſervation ausgetheilet werden. Dergleichen Apothecken werden nach dem Ort oder Gebrauch unterſchiedlich tituliret, als Schloß-Stadt-Feld-Reiß-Hoſpital- und Kloſter-Apotheck, ſeynd auch mehrentheils mit guten Ordnungen und Taxen verſehen, nach welchen ſich die Apothecker in Diſpenſirung der Medicamenten zu verhalten haben. Die in einer wohlbeſtalten Apothecke befindliche ſimplicia und compoſita laſſen ſich generaliter am beſten erlernen, wenn man eine ſolche Apothecke, wie ſelbige aus verſchiedenen Theilen beſtehet, ſich ſelber vorſtellet, und zwar kan der oberſte Theil in ſolcher der ſo genannte Kräuter-Boden ſeyn, auf welchem jährlich die friſche Kräuter ohne Verluſt der beſten Krafft gedörret, die Blumen eingeſammlet, die Wurtzeln vor allen Anſtoß von Würmern und ſchimmlichten Geſchmack wohl verwahret, die Saamen friſch aufbehalten, und nebſt den jährlichen Früchten zum täglichen Gebrauch, vor Staub und anderer Schädlichkeit verwahrt und geſichert werden. Unter der Apothecke, in den Kellern und Gewölben werden aufbehalten, die

die jährlich von frischen Kräutern herüber gezogene Wasser, welche gantz schön, hell, und von dem Geschmack und Geruch des Gewächses, worüber sie gezogen, kräfftig seyn müssen. Nechst diesem findet man auch hieselbst die ausgepreste Säffte, und Wein, welche oben mit Mandel-Oel begossen, und dadurch von Verderbniß und so genannten Anlauffen, oder Corruption gesichert werden. Hiernechst müssen sich auch die gekochte und ausgepreste Oele, welche gleichfals nicht dick und trüb, sondern hell und unverdorben seyn sollen, zeigen, wobey auch die Fettigkeiten der Thiere, vor Schimmel und andern Verderbniß wohl verwahrt aufbehalten werden; ausserhalb der Apothecke ist das so genante Laboratorium und Chymische Zeughauß, mit unterschiedlichen Arten der Ofen, welche auch verschiedene Gradus des Feuers erfordern, versehen. Hier äussern sich die Brenn-Kolben, Helme, Vorlagen oder Recipienten, die Retorten, Schmeltz-Tiegel, Gießbuckel, und andere Chymische Handgeräthe mehr; endlich gelanget man aus so vielen Neben-Gemächern in die Apothecke selbst, als in dessen Zimmern und porcellainen Gefässen die Syrupen, Zucker-Roob, oder Dick-Säffte, Looch, oder Leck und Lungensäffte, Roßmarien, Rosen, Aland, und andere Honige, ingleichen verschiedene Julepen, Conseroen- oder Kräuter-Zucker und anders mehr aufbehalten werden. Die allergrössesten, zinnerne und steinerne Geschirr enthalte in sich die Gifft-Mittel, als Theriak, Mithridat und andere Artzeneyen mehr. Die Instrumenta, welche die Apothecker zu ihrer Profession gebrauchen, dienen theils zur Bereitung der Medicamenten, theils zu derselben Behaltung. Diese seynd entweder von Erden, Glaß, Metall, Holtz, Leder oder Tuch. Die gläserne Gefässe seynd die besten, weil sie weder zernagt noch durchgedrungen werden können, weil sie aber nicht allezeit starck genug, muß man sich auch zuweilen der irdenen bedienen, welche ebenfalls ihrer Dauerhafftigkeit wegen unterschieden sind. Die metallische Gefässe seynd zwar starck, also daß nicht leichtlich etwas durchdringen kan, iedoch theilen sie ihre Eigenschafften denen Spiritibus sauren und scharffen Sachen mit, so daß man selbige dannenhero billig meydet, wo sie nicht besonders zu dieser oder jener Bereitung dienen. Die Formen aber der andern Instrumente sind unterschiedlich, nachdem es deren Verrichtung erfordert, und der Zeug es zuläst.

Apotherapia, eine Cur, Hülfleistung, item ein Mittel den Unflath abzuführen, und vor Müdigkeit zu bewahren.

Apothemnus, Apochylisinus, ein dicker Safft oder Muß.

Apothesis, eine Wiederzurechtsetzung des zerbrochenen Gliedes.

Apozema, oder Decoctum, ein gekochter Tranck, wird entweder aus Wurtzeln, Höltzern, Rinden, Kräutern, Blumen, Früchten, oder Saamen ꝛc. gemacht, und zur Genüge eingekocht, alsdann er entweder ein Purgier, Luxier, Haupt, Magen, Miltz oder Leber-Tranck wird.

Apparatus, appareil, heist insgemein iede Zurüstung und Vorrath allerhand nöthiger Sachen; bey denen Chirurgis ist es ein Vorrath der nöthigsten Instrumenten und Medicamenten, so man sich bey einem Patienten bedienet; unter solchen ist apparatus anatomicus der zur Anatomie gehört.

Apparelle, eine Auffarth, ist ein aufwertsgehender Weg auf dem Wallgang, durch welchen man die Stücke und Soldaten begoem auf den Wall führen kan.

Appendix, ein ieder Anhang, wie es denn sonderlich in der Anatomie gebrauchet wird, siehe Epiphysis.

Appetitus alimentaris, Lust zum Essen und Trincken, solcher entstehet, wie Galenus schreibet, per modum suctionis, durch einsaugen der Adern, dann er sagt, die Nahrung so wohl in den Thieren, als im Menschen wird vertheilet durch alle Gliedmassen, ja sie verrauchet zum theil durch die Haut in die Lufft. Wann nun die nechst unter der Haut belegene Theile eine ihnen bequeme Nahrung quanquam sine Sensu verlangen, so saugen sie aus den nähesten ihre Nothdurfft, und diese wieder aus den nähesten Theilen, da dan diß Saugen also fortgehet, biß an den Magen selbst. Weil nun die Natur denselben nicht allein mit Blut- und Pulß-Adern, sondern auch mit vielen Nerven sonderlich circa Stomachum, um den obersten Mund begabet, und dahin den Sitz des natürlichen Appetits geleget hat, als kan der gereitzte Magen solch Saugen nicht ertragen, sondern suchet mit der Speise, als dem rechten Mittel, wieder erfüllet zu werden, damit die Fühlung des Mangels, welche wir den Hunger nennen, aufhöre. Im Gegentheil wann der Magen nichts verlanget, so ists ein Zeichen, daß die Gliedmassen annoch Nahrung genug haben, und keiner Erquickung bedürffig seyn. Ja wann man alsdann etwas zu sich nimmt, so wird der Magen nur beschweret, der Natur aber nichts geholffen. Hingegen findet heut zu Tage Helmontii Meinung, bey vielen statt, daß nemlich der Magen mit einem Fermento acido esurino, oder sauern gährenden Spiritu begabet sey, krafft dessen nicht allein die Dauung in ihm verrichtet werde, sondern welches Fermentum auch, wenn der Magen wieder ledig worden, und keine Speise mehr vorhanden, ihn selbst angreifft, und in ihm einen solchen Sensum oder Fühlniß, die wir den Appetit nennen, erwecket, wie denn diese Empfindung nachmahls durch die Speise-Rohre dem Mund leicht mitgetheilet werden kan. Wiewohl andere bezeugen, daß diß Fermentum

nicht ſäuerlich, ſondern dem Speichel gleich ſey, welcher ob er wohl ohne Geſchmack, dennoch nicht allein zur Vorbereitung der Speiſe im Munde, ſondern auch andere Würckungen zu verrichten, ſonderbare Krafft habe.

Appetitus caninus, ein Hunds-Hunger oder ſtete Begierde zum Eſſen, ſo daß diejenige, ſo mit dieſer Kranckheit behafftet, dasjenige was ſie genoſſen, faſt unverdauet wieder ausſpeyen, dahero es auch den Nahmen des Hunds-Hungers empfangen.

Appetitus deperditio, amiſſio, verlohrner Appetit, ſiehe Anorexia. p. 78.

Appetitus depravatus, verdorbener Appetit, wenn man nicht rechte Luſt zum Eſſen hat.

Applicatio, heiſt, wenn der Medicus dem Patienten innerliche oder äuſſerliche Artzneyen ſelbſt darreichet, oder der Chirurgus ein Pflaſter auflegt, verdorbene Glieder abnimmt, &c. ſo heiſt dieſe Verrichtung applicatio. Dahero die Frantzoſen ſagen une aplication bien faite, au mal faite, eine gut oder böß vollbrachte Verrichtung.

Appointement, heiſt ſo viel als Gage, iſt ein gewiſſer Sold oder Geld, ſo man monatlich oder jährlich zu empfangen hat, heiſſet auch der Beſcheid oder Befehl, den ein Richter bey dem Verhör giebet. Appointiren heiſt auch ſich vergleichen, in Rechnungs-Sachen mit einander überein-kommen.

Approche, *adductus*, *acceſſus*, ein Laufgraben, iſt ein Graben, der gegen eine belagerte Feſtung ſchief und durch allerhand Umwege geführet wird, damit in demſelben die Belagerer ſich zu der Feſtung nähern und ſie ſtürmen können. Wenn der Boden zu hart oder moraſtig, macht man keinen Graben, ſonden nur eine Bedeckung von Schantz-Körben.

Appropriata, ſeynd Medicamenta, welche einem gewiſſen Theil des Leibs und deſſen Kranckheit zugeeignet werden, als da ſind, cephalica, uterina, hepatica, hauptſtärckende, Mutterweh-befreyende, Leber dienende Artzneyen.

Appui main, ein Mahler-Stock, iſt ein Stock oder Ruthe von 3. biß 4. Fuß lang, deſſen ſich die Mahler bey ihrer Arbeit bedienen, und auch bloß der Stock von ihnen genennet wird.

Apricta, ſeynd bey Beyſchlaf und Geburt untüchtige Schamm-Glieder.

Aprets oder apret, eigentlich ſo viel als apareil, als des aprêts des repas. Iſt ſonſt ein Terminus der bey Hut-Hauben- und Tuchmachern, it. bey denen Glaßmahlern üblig, bey jenen heiſſet es alle das Waſſer, oder die Materie, wodurch man der Wahre ihren Glantz und Anſehen machet.

Apricoſen, Mala armeniaca majora & minora, Morellen- oder Marillen-Bäume, ſind von Früchten zum theil gelb, zum theil roth und gelb, und alſo auch die Kerne theils bitter, theils ſüß. Die Blühte dieſes Baums koſmt hervor im April, die Frucht im Julio, ſie ſcheinet der Gröſſe und Geſtalt nach eine Art der Pfirſchen zu ſeyn, wiewohl ſie an Blättern, Blühte und Rinde ziemlich davon unterſchieden; auch iſt die Frucht viel ſüſſer als die Pfirſchen, weil dieſer ihre Blüte roth, von jenen aber weiß. Das beſte Erzielen der Apricoſen geſchiehet durch das oculiren oder abſäugen, die Stämme, worauf ſie ſollen geſetzet werden, müſſen Pfirſig, Pflaumen oder wilde Apricoſen Stämme ſeyn, welche letztere aus den Kernen gezeuget werden. Man hat obſerviret, daß ſie auf den Pflaumen-Stämmen gröſſer und ſüſſer, als auf den Pfirſig-Stämmen werden. Will man Apricoſen mit ſüſſen Kernen haben, ſoll man ſie auf Mandel-Stämme pfropffen, da denn ſo wohl ihr Fleiſch als Kerne ſüß werden, weil ſie aber auf dieſen etwas klein bleiben, ſo verſetzt man ſie wieder auf Mandel-Stöcke, da ſie nicht allein gröſſer ſondern auch ſüſſer werden. Die Zeit ihres Abſäugens iſt die beſte in Anfang des Mertzens, in wachſenden Mond und einem lufftigen Zeichen; das Oculiren aber nimmt man um Johanni vor in das ſchieſſende Aug, als um welche Zeit die Bäume in vollen Safft ſtehen, um Jacobi, da ſolcher ſchon abzunehmen beginnet, geſchiehet es in das ſchlaffende Aug. Sie ſollen auch dabey in einen luckeren Sonnenreichen Boden, und nicht in einen fetten oder ſauren, ſtehen, auch von Nord- und Oſt Wind befreyet ſeyn, dahero ſie ſich deñ am beſten an die Mauer-Geländer und Wände, wo ſie die Morgen- und Mittags-Sonne haben können, ſchicken. Wenn ſie in der Blühte ſtehen, und Nacht-Froſt zu befürchten, ſoll man ſie mit Strohmatten bedecken, bey warmen Sonnen-Schein aber ſolche wieder abnehmen.

Apri, eine Wurtzel ſiehe Carlina.

April, Aprilis, iſt der vierdte Monat des Jahres, welcher ſeinen Nahmen von Aperiendo haben ſoll, weil ſich die Erde in demſelbigen gleichſam aufthut, den Saamen annimmt, und Kraut und Graß herfür zubringen anfängt. Er hat 30. Tage, und die Holländer heiſſen ihn den Graaß-Mond.

Aptides, ſind in dem Kreiß eines Planeten diejenigen Puncte, wo der Planet der Erden oder der Sonnen am näheſten, oder am weiteſten von denenſelben ſtehet. Jener Punct wird genannt ſumma aptis, dieſer aber ima aptis.

Apui, heiſt eine Unterſtützung eines Dings, dahero man ſagt dieſer oder jener hat das Werck apuyret, er iſt ſein Patron, unterſtützet ihn in allen Dingen.

Apui de la main, iſt beyderſeits die Empfindung an dem Maul des Pferdes und der Regierung des Zügels, oder es iſt die Empfindung der Action des Zügels in der Hand des Reiters. Alſo iſt der gute und

warhaffte apui de la main eine genaue Haltung des Zügels, durch welchen das Pferd, weil es an den empfindlichen Theilen seines Maules gehalten, verhindert wird, daß es nicht zu sehr in die Stangen fallen, noch zu hart in der Faust liegen kan. Daher man saget donner de l' apui à un cheval, d. i. das Pferd wohl in Zügel halten.

Apui au de la pleine main, wird von einem Pferde gesagt, welches, wenn man es anhalten will, zwar ein wenig Gewalt erfordert, doch aber die Faust nicht incommodiret.

Aqua, Wasser, ist eines von den 4. so genannten Elementen, und nechst der Erde das schwereste und kälteste. Solches ist entweder Aqua fontana, Spring Quell-Wasser, Putealis. Brunnen-Wasser, Fluvialis, Fluß-Wasser, glaciei Martiæ. Mertzen-Eiß-Wasser, Aqua Lacustris, stehend Wasser, aqua pluvia, Nivea. Regen- und Schneewasser, Ros majalis Meyen-Thauwasser, von welchen allen unter den Wort Wasser ein mehres zu lesen ist ꝛc. In denen Apothecken findet man fast unzehlbare gebrannte Wasser, welcher nur den Namen, nicht aber der Tugend nach von einander unterschieden seyn, oder doch nur so viel Krafft und Tugend in sich haben, als das gemeine Brunnenwasser, welches nicht anders seyn kan, weil man aus allen, was vor die Hand kommt, ein Wasser destilliren will, da doch nichts anders dazu bequem ist, als was entweder einen guten und gewürtzhafften Geruch von sich giebt, oder scharff und angenehm auf der Zunge ist, das ist, welche ein subtiles und flüchtiges Saltz, wie auch dergleichen Schwefel bey sich hegen, doch also daß selbige nicht zu fest mit andern groben irrdischen Theilen vereinbaret seynd, auf daß sie mit den wässerichten Theilen leicht empor können gehoben werden, sonst steigen sie entweder gar nicht in die Höhe, oder indem sie durch ein hefftiges Feuer zum Aufsteigen gezwungen werden, so überkommen sie beydes einen unangenehmen Geschmack und Geruch, weil sie viel irrdische Theile, mit welchen sie sehr fest vereinbaret sind, mit sich genommen. Um so viel desto mehr werden auch zum destilliren unbequem seyn, die gar nichts von subtilen Schwefel und Saltz mit sich führen, als da sind diejenige so einen süssen, sauren, zusammenziehenden, herben, oder gar keinen Geschmack haben, ingleichen so holtzig, leimicht, zäh und schleimicht sind. Hingegen geben durch die Destillation kräfftige Wasser, die wohlriechende Gewächse und deren Theile als Wurtzel, Blätter, Blumen und Saamen, mit dem übrigen aber, so keinen Geruch von sich geben, kan man die Mühe wohl ersparen, es wäre denn, daß iemand curieus seyn, und unterschiedliche Wasser sich beylegen wolte.

Die in denen Officinen aber bekannteste gebrannte oder destillirte Wasser seynd,

Aqua acovistea Müindereri. Wasser zum Gehör, alba Puerorum, weißes Kinder-Wasser, Anhaltina Anhaltisch-Wasser, Anisi Belzeri, componirtes Anis-Wasser, Antidotalis Alexipharma. D P. Matthioli Anti Scorbutica Zwölffer-Wasser wieder den Scharbock, dito Timæi, Apoplectica Zvvolfferi, dito Rothy Schlag-Wasser, Heroica Timæi heroisches Schlag-Wasser, Arthemisia Composita, componirtes Beyfuß-Wasser, Arthritica Zwolfferi Glied-Wasser, dito Filemanni, Apostematica Kohl Reuteri Wasser wieder die Geschwür, Aqua Allmatica, wieder den kurtzen Othem, aurea Johann Langii Gülden-Wasser, Bezoardica Landgravii, Bezoardisches Wasser, contra calculum Hungar. Hungarisches Wasser wieder den Stein, Carbunculi Carbunckel-Wasser, Carminativa Wind- oder Blehungs-Wasser, dito Dornerelli, dito Zwölfferi, dito Doereri, dito Rolfincs ad capillos denigrandos, das Haar schwartz zu machen, ad Catharros desiccandos. Wasser wieder die Flüsse, Cephalica aromatica. Haupt-Wasser, dito Arnisæi, dito Schröderi, dito Caroli quinti, dito Schweitzerisches, dito Anhaltisch, ex canibus von jungen Hündlein, Cinamomi simplex, schlecht Canel-Wasser, dito ein geistiges Zwolfferi, dito mit Buglossen dito mit Quitten, dito Junckii, dito Herculis Saxoniæ, stärckendes Zimmet-Wasser, aqua de Corde Cervi, Hofmanni Hirschhertz-Wasser, dito Rolf. dito dreyfaches Junckii, dito wider die Ohnmachten Junckii, dito. Ad pulsus Schillingii Cordialis Hertz-Wasser, D. P. H. dit. Pleisneri pro epithemate Cordis & Pulsus Hertz und Puls-Wasser, Cordialis odorata Timæi, wohl riechendes Hertzwasser, mirabilis ad Collapsas vires, wunderbahres Krafft-Wasser, Angelica Digbii Englisches wasser, dito Schillingii, Krafftwasser Junckii, Damascena Dürreri. Digerens Timæi. Digerir-Wasser, Diuretica Kern-Wasser, Dysenterica Dornerellii, Anti-Epileptica Hartmanni schwer Gebrechwasser, dito Zwolfferi. dito Königs und Königin in Dännemarck, Pullor. avium. Zwolfferi schwer Gebrech-Wasser, Epileptica Langii Puerorum, Kinder-Wasser, Epileptica Dornerellii Embryon Balsamus Kinder Balsam, Antifebrile D. B. Fieber-Wasser, Febrile Timæi. Formicarum, Tinctorii, Ameis-Spiritus, Gutturalis. Hals-Wasser, Epatica, Leber-Wasser, ad Herniam wider den Bruch, Hirundinum Compos. Zwölff. componirtes Schwalben-Wasser, Hydrotica, wider die Wassersucht, Hypnotica Weckeri, Ruhe-Wasser, dito Reinesii, Hysterica Zwölff. Crollii Martini Mutter Wasser, Imperialis correcta. verbessertes Käyser-Wasser, Ischiatica, Wasser wider das Reissen in Gliedern, Lavendulæ composita, Lavendel-Wasser, Laxativa Managettæ. Lavier-Wasser, Lign. Sassafras. c. Cinamom. Timæi, Limacum, Magistral. Lond. Looch Sani & experti Looch-Saamen-Wasser, Magnanimitatis. Großmuths-Wasser, Mastichina, Mastix-Wasser,

Waſſer, ad memoriam confortandam, das Gedächtniß zu ſtärcken, Meliſſæ Compoſ. Meliſſen-Waſſer, Mirabilis, Wunder-Waſſer, Nephritica, Stein-Waſſer, dito Myniichii, dito Rolfincks. d. Zwölff. d Marchionis, odontalgica ſpecifica Zahn-Waſſer, ophtalmica Junckii, Augen-Waſſer, Panis Brodt-Waſſer, Papaveris compoſ. compon. Mohn-Waſſer, Pectorale Lothii Bruſt-Waſſer, Perlarum, Perlen-Waſſer, Phyſagona Zwölff. Wind- oder Blehung-Waſſer, Picearum comp. compon. Elſter-Waſſer, Pœoniæ Comp. Comp. Pœonien-Waſſer, Præſervativa Bierlingii Præſervier-Waſſer, Pretioſa confortans, ſtärck Waſſer, Polychreſta Scorb. Rolfincks Scharbocks-Waſſer, Prophylactica Sylvii, Peſt-Waſſer, Prothericacalis Lond. Theriack-Waſſer, Pulmonaria Coci, Lungen-Waſſer, Purgans ex Elleboro Purgier-Waſſer, Salviæ compoſ. Compon. Salbey-Waſſer, Sarſa Parilla Rolff antiſcorbutica Zwolff. ſommifera Zwolff. Ruh-Waſſer, Splenetica, Milz-Waſſer, contra ſputum ſanguinis, wider Blut-Speyen, Stomachal. Ditmeri, Magen-Waſſer, contra Terrorem, Schreck-Waſſer, Theriacal. Uſual. gebräuchlich Theriack-Waſſer, Theriacal. Potentis Deckeri, de Tribus von drey Theilen, Veltheimiana Virtutis ad extra äuſſerlich Krafft-Waſſer, Vitæ aurea Reinholdi, Lebens-Waſſer, Vitæ mulierum Grubingii Weiber Waſſer, aqua Vitæ, Vitæ Compoſ. Deckeri Compoſ. Lebens-Waſſer.

Aqua Vitæ, Lebens-Waſſer, deſſen werden unterſchiedliche aus den beſten Kräutern und Gewürtzen deſtillirt, und ſeynd die Recepten darzu hin und wieder in denen Medicinischen und Haushaltungs-Büchern zu finden. Insgemein ſeynd die Aquæ vitæ von denen Elixiren, wenig oder nichts unterſchieden, ohne daß die Elixir aus einer oder gar wenig Speciebus, die Aqua Vitæ hingegen aus vielen beſtehen, und zuſammen geſetzet ſind. Sie werden gemacht entweder per deſtillationem, (da die Species mit dem darauff gegoſſenen Brandtewein, vermittelſt der kupffernen Blaſe oder gläſernen Kolbens, und dero darzu gehörigen Helm, herüber gezogen werden; oder durch die infuſion, da nemlich die Aufgieſſung nur allein, ohne deſtillation geſchiehet, und nach Verflieſſung gehöriger Zeit durchgeſeiget wird. Dergleichen Kräuter-Brand-Weine, ſie ſeyn nun gleich auf dieſe oder jene Art angeſtellet, bleiben entweder, wie ſie nach der deſtillation und Durchſeigung an ſich ſelbſt ſind, oder ſie werden, ihnen eine deſto mehrere Lieblichkeit beyzubringen, mit Zucker verſüſſet.

Aquæductus, die Waſſerleitung, der Waſſergang, oder das Recht, durch eines andern Grund und Boden das Waſſer zu leiten. Die Römer haben vor dieſem hohe Brücken gebauet, und über dieſelben von einer Höhe zur andern das Waſſer fortgeführet, dergleichen noch zu Rom, und in Franckreich zu ſehen ſeynd.

Aqueus humor oculi, die wäſſerigte Feuchtigkeit der Augen, welche den vorderſten Theil des Auges ausfüllet, und ſo flüßig iſt wie Waſſer, auch zwiſchen der Tunica cornea und dem humore cryſtallino lieget, und durch das Schwartze im Auge, uvea genannt, aus- und einflieſſet.

Aquila, eigentlich zwar ein Adler, bey den Chymiſten aber bedeutet es gar vielerley, als Sal ammoniacum, Salmiac, zuweilen auch der Fechter genannt, welchen Nahmen auch das Nitrum führet, und d. g. ſiehe Adler. p. 22.

Aquilegia, Aglen, wird in Gärten geſäet, der Saamen iſt ſehr bewerth, in ſchwerer Geburt, Maſern und Pocken, hitzigen und gifftigen Kranckheiten, Schwindel, Aufſteigen der Mutter; die Blumen ſind hertzſtärckend, die Tinctur aus den Blumen iſt gut zur ſcorbutiſchen Mund-Fäule. Der Eſſig wird äußerlich in Ohnmacht und hitzigen Fiebern gebraucht.

Aquilices, Hydrognomones, Teich- und Brunnen-Gräber, die ſich auf die Waſſerleitungen verſtehen, und das Waſſer abzuwägen wiſſen.

Aquilo ſiehe Boreas.

Aquoſus hydrops, ſiehe Aſcites. p. 122.

Arabicum Babylonicum ſeu Saracenicum. Gummi, Arabiſch Hartz, kömmt von einen fremden Tannen-Baum, einige meynen, es flieſſe von einer Egyptiſchen Schote, es muß rein, gelblicht, auch bräunlich ſeyn, einen ſüſſen Geſchmack haben, und im Mund gern zergehen. Wenn es bitter, ſo iſt es ein Zeichen, daß es alt ſey. Man verfälſcht ihn auch mit Kirſchen- und Pflaumen-Bäumen-Hartz, oder andern Reſinen, welches man aber leicht erkennet, wenn man ihn in Waſſer auflöſet, denn der wahre zerflieſſet gleich, der verfälſchte aber nicht. Die Mittel, die daraus bereitet werden, ſeynd wenig in Gebrauch, ſondern man nimt gemeiniglich an deſſen Stelle das Hartz von Kirſch- und Pflaumen-Bäumen, die Reſinam zu dämpffen. Seine Krafft erſtrecket ſich wider die rothe Ruhr, in einem dienlichen Liquore aufgelöſt, und über die Flechten geſtrichen, vertreibt ſolche.

Arabicus Annus, das Arabiſche Jahr, deſſen ſich die Türcken bedienen, beſtehet aus 354. Tagen, und iſt alſo ein Monden-Jahr. Weil aber das Aſtronomiſche Monden-Jahr über die 354. Tage noch 8. Stunden und 49. Minuten in ſich hält, ſo haben ſie in 30. Jahren eilff Schalt-Jahre, in welchen ſie allezeit einen Tag einſchalten, und das Jahr 355. Tage lang machen.

Arabiſche Coſtus-Wurtzel, ſ. Coſtus Arabicus.

Arack, iſt in Indien eine Art von Brandwein, mit welchen die Chineſer in Batavien groſſen und profitablen Handel treiben. Er wird aus Suri, ſo von Cocos Bohnen kömmet, deſtilliret.

Aranea Tunica, iſt ein ſubtiles Augen-Häutlein, welches mit der Retina die Rundung machet, und die Cryſtalliſche Feuchtigkeit bekleidet.

Aratea Sphæra, wird diejenige Himmels-Kugel in der Aſtronomie genennet, in welcher alle und iede Fix-Sterne mit ihren Bildern bemercket ſtehen, zugleich mit ihrem Stand nach dem Æquatore, und Wandel nach dem Zodiaco, alſo daß ein ieder vermöge dieſes Inſtruments einen ieden Stern erlernen, und ſeinen Ort im Zodiaco, nebſt deſſen Auf- und Niedergang, finden kan.

Arbeit, iſt der gebräuchlichſte Terminus bey denen Handwercks-Leuten, und davon ſie ſehr viele Redens-Arten haben, als: Die Arbeit verbieten, welches geſchicht, weñ iemand bey einem Handwercks-Meiſter etwas beſtellet, hernach aber was recht oder bedungen iſt nicht davor bezahlet, ſo darff, (wenn nach der Zeit er bey einem andern Meiſter etwas wolte machen laſſen,) keiner, ſo lang der erſte noch unbezahlt iſt arbeiten, ſondern das gantze Handwerck legt ein Verbot darauf, und ſtrafft, wenn einer dawider handelt. Welches denn, wie Herr Beyer in ſeinem advocato Rerum typificum gedencket, allbereit bey ihnen vim legis die Krafft eines ſteiff und feſt zu haltenden Geſetzes erhalten, ſo gar, daß ſie es auch an vielen Orten ihren Articuls-Brieffen einverleibet, und darüber Obrigkeitliche Confirmation erhalten haben; hingegen können richtig bezahlte Arbeits- und Handwercks-Leute auch wider ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, ſonderlich weñ es nothwendig, ja wohl gar, gegen Fürſtliche Beylager und andere Solennitäten ihnen Soldaten ins Hauß geleget werden, welche nicht ehe weichen, biß ſie die beſtellte Arbeit fertig geliefert. Sonſten iſt auch ein gemeines Sprichwort unter Handwercks-Leuten, Arbeit machr einen zum Geſellen, das iſt, wenn etwan ein Lehr-Junge einer guten Arbeit halber noch vor geendigtem Lehr-Jahren würdig und tüchtig gehalten wird Geſell zu ſeyn. Nach Arbeit umſchauen heiſſet, wenn der Alt-Geſelle, einem wanderenden und ankommenden Geſellen, nach einem Meiſter umſiehet, und ihn in Arbeit und Condition verhilfft. Auf Genade gearbeit, auf Wohlgefallen bezahlt, heiſt wenn ein Geſell mit ſeinem Meiſter keinen gewiſſen Lohn bedinget, ſondern mit dem zu frieden iſt, was ihm der Meiſter geben will. Auf Schau und Prob arbeiten, wird bey dem Handwercken von dem geſagt, welcher Meiſter werden will, und zuvor ſein Meiſter-Stück machen muß. Auf ſein Bürger-Recht arbeiten, heiſt wenn derjenige Handwercks-Mann, den eine ordentliche Handwercks-Zunfft nicht einnehmen und vor ihren Neben- und Mitmeiſter erkennen will, (weil er etwan nicht Geldes genug hat, oder geben will, das Meiſter-werden damit abzutragen) mit einem Supplic bey der Obrigkeit einkommt, und bittet, daß ihm möge freygelaſſen werden, als Freymeiſter zu arbeiten, welches er denn erhält, weil eine iede Obrigkeit verbunden iſt, ihrer Bürger Zahl zu vermehren, ſelbige zu ſchützen, und beyzubehalten. Es darff aber ein ſolcher Freymeiſter alsdenn, wenn er nicht ſonderlich ein privilegium darüber auswürckt, keine Geſellen halten, auch keine Jungen in die Lehre nehmen, ſondern er muß ſich mit dem vergnügen, was er mit ſeiner eigenen Hand verfertigen und gewinnen kan.

Arbeiten vor Ort iſt, wenn ein Bergmann ſeine Arbeit in der Gruben auf den Geſtein hat.

Arbeiter inne behalten, heiſſet unter den Berg-Leuten den Lohn wegen ermangelnder Arbeit zurück laſſen.

Arbeiter werden ausgetrieben, wenn die Arbeiter entweder Waſſers, oder böſen Wetters halber ihre Arbeit in der Grube verlaſſen und abkehrig werden müſſen.

Arbiter, ein Schiedsmann, welcher ſtreitige Partheyen verträgt. Die Kauff-Leute nennen ſolches einen guten Mann, wie ſie denn auch einem ſolchen mehrentheils (zu Vermeidung langwieriger und koſtbarer Proceſſe) ihre Streit-Händel zum Ausſpruch unterwerffen, alſo, daß ieder der Streitigen ſeiner ſeits einen ſolchen arbitrum erwehlet, der ſich mit dem von der andern Seiten erwehltem zuſam̃en thut, und beyde hierauf beſtmöglichſt ſich bearbeiten ihre in Controvers und Streit begriffene Freunde zu vertragen, und nach dem Handels-Geſetzen und Gewohnheiten einen Ausſpruch zu fällen. Solten ſie aber über ſolchen Ausſpruch nicht einig werden können, ſo wird noch ein ſo genannter dritter guter Mann, den man alsdenn den Opmann nennet, darzu erwehlet, welcher den endlichen Ausſpruch, Lateiniſch Arbitrium oder Laudum genannt, giebet, deſſen hernach die Partheyen geleben und ſolchen nachkommen müſſen, ſonderlich, wenn ſie ſchrifftlich und bey Verpflichtung und Anheiſchigmachung zu einer gewiſſen Straff compromittirt, daß ſie in ſolchen des Opmanns Ausſpruch gehalten, und ſo ſtricte gebunden ſeyn wolten, als wenn es der ordentliche Stadt-Richter, Schöppen-Stuhl, Cammergericht oder Parlament ſelbſt ausgeſprochen hätte. Die Kauff-Leute bemercken hiebey, daß was mehres zu einem rechtſchaffenen Kauffmann, als den Ein- und Verkauff einer Waar wohl zu verſtehen, erfordert werde, und daß man ſich um das, was in Commerciis Rechtens, Herkommens und Gewohnheit ſey, einiger maſſen bekümmern müſſe, wenn man dergleichen vorfallende arbitragen mit Vernunfft beywohnen will.

Arbitrator, heiſt gleichfalls ein Schiedsmann, welcher

welcher iedoch von denen arbitris ſo weit unterſchieden, daß da man vor dieſen de ſimplici & plano, gantz ſchlecht und einfältig ſeine Sache vorträgt; vor denen arbitratoribus aber ſolche nach der Form des Rechtens und des Proceſſes, in Satz und Gegenſatz, excipiren, repliciren, dupliciren ꝛc. geſchehen müſſe.

Arbitrio boni viri, nach eines verſtändigen Mannes Gutachten. Arbitrio Judicis, nach des Richters Gutachten.

Arbor fœtida, ſiehe Frangula.

Arbor vitæ Paradiſiaca. Baum des Lebens, iſt ein ſtarck rüchendes, gerades und mit einer rothſchwartzen Rinde bedecktes Bäumlein, kam erſtlich aus Nord-America, wird aber jetzt in vielen Gärten erzielet; das aus den Blättern deſtillirte Waſſer und Oehl iſt äuſſerlich zu den Podagriſchen Schmertzen ſehr gut.

Arbutus, Comarus, Erdbeer- oder Meerkirſch-Baum wächſt häuffig in Spanien und Welſchland, wenn er verblühet trägt er Früchte, Memæcylon genannt, ſie ſind als eine Haſelnuß groß, und wenn ſie reif ſind, den Erdbeeren nicht ungleich. Die Wurtzel ſoll gut vor die Peſt ſeyn, die Blüthe hängt zuſammen wie an den Mayen-Blümlein, iſt an Farben weiß, und wann die Sonne drauf ſcheinet, röthlich, die Staffi-Rinde ſiehet auswerts rauch, zerkerbet, und röthlich, die Zweige ſind glat, und offtmahls dicker als der Stamm ſelbſt.

Arcade, eine Bogenſtellung, heiſt in der Baukunſt, wenn zwiſchen denen Säulen ein Eingang mit einem Bogen gemacht wird, welcher aber nicht auf den Säulen ſelbſt, ſondern auf darneben ſtehenden Pfeilern ruhet.

Arcanum, ein geheimes Mittel, iſt eine ſolche Artzney, deren ingredientia und præparandi modus geheim gehalten und verſchwiegen wird, es gehet aber ein groſſer Mißbrauch darinnen vor, indem ſo gar ieder Marckſchreyer ſich rühmt, ſonderliche arcana zu beſitzen. Indeſſen ſtehet doch nicht zu leugnen, daß mancher bewährter Medicus und Chymicus der Beſitzer eines ſolchen arcani ſey, deſſen Effect ſich mit groſſen Nutzen gegen die Kranckheit, wieder welche es gebraucht wird, geäuſſert hat.

Arcarii, Scriniarii, Menſulari, Capſarii, Schreiner, Kiſtenmacher, ſiehe Tiſcher. Worbey zu mercken, daß viel vornehme Rechtsgelehrte denen Schreinern das Benennungs Wort Scriniarii bey zu legen Bedencken tragen, weil vielmehr unter ſolchen diejenigen verſtanden werden, welche denen Scriniis ſacris (d. i. dem archiv oder der Cantzeley vorgeſetzet wurden. Arcarius, ſonſt auch ein Kaſten-Herr, Caſſirer.

Archangel, ſiehe Moſcau.

Archeus, der Welt Geiſt oder die Haupt-Urſach aller natürlichen Dinge, in den Menſchen ſoll es das Principium Vitale, welches alle Verrichtungen thut, heiſſen.

Archiater, hat zweyerley Bedeutung, (1.) werden hoher Potentaten Leib-Medici darunter verſtanden, (2.) der Decanus in der Mediciniſchen Facultät oder der Senior in einem Collegio medico.

Archimopœia, die Verwandlung der Metallen in Gold und Silber.

Archipelagus, heiſt ein Meer, welches viele Inſuln hat.

Architectura, die Baukunſt, wird in Civilem & militarem, ingleichen in veterem & recentiorem abgetheilet, und diejenige, welche ſolche treiben architecti oder ingenicurs, ab ingenio genannt. Die Civil Baukunſt geht mit geiſtlichen und weltlichen, Publie und Privaten, zur Devotion und des Menſchen Bequemlichkeit und Luſt dienenden Gebäuden um, befleißiget ſich auch den Kunſt-Regeln gemäß, alles zierlich herauszubringen, und des Bau-Herrn Zweck und Vermögen nach klüglich anzugeben. Die Kriegs-Baukunſt hingegen iſt entweder auf die Defenſion oder Offenſion gerichtet: nehmlich ſich bloß vor den Anfall der Feinde durch allerhand Gegenwehr und ihnen entgegen geſetzte Wälle, Gräben, Mauren, Thürne, Paſteyen oder Bollwercken und ſo vielerhand Auſſenwercke zu ſchützen, oder durch die Offenſion ſolche Schutzwercke zu ruiniren, Approchen zu führen, Batterien aufzuwerffen, Circum- und Contrevallations Linien zu ziehen, zu ſappiren, Galerien zu bauen, Minen anzulegen, um die Defenſions Wercke eines Feindes in die Lufft zu ſprengen, und was der vielfältigen Arten mehr ſeynd.

Architectus, quaſi ſtructorum Princeps ein Baumeiſter, welcher ein Gebäu ausſinnen, angeben, aufreißen und alle daran zumachende Zimmer- und Mauer-Arbeit wohl einrichten kan, ſiehe Mäurer und Zimmermann.

Arctium, ſiehe Bardana.

Arcon d'une ſelle, Sattel-Baum, ſind 2. Stücke Holtz, ſo krum gebogen und zugerichtet, daß ſie ſich auf den Rücken des Pferdes ſchicken, und die Form zu einen Sattel machen.

Arctos, *Urſa Borealis*, heiſſen bey denen Aſtronomis 2. in Norden ſtehende Geſtirne, deren das eine Helicen, der Groſſe, und das andere Cynoſura der kleine Bär genennet wird. Beyde befinden ſich bey dem Polo Arctico, und pfleget man heutiges Tages nur den kleinen Bär damit zu benennen. Dieſer Nahme wird auch öffters dem Polo ſelbſt, ingleichen dem Sieben-Geſtirne, woraus er beſtehet, beygeleget.

Arctophylax, *Urſæ Cuſtos*, *Bootes*, *Bubulcus*, *Vociferator*, der Bärenhüter, iſt ein Geſtirne nicht weit vom Bären. Er ſoll nach unterſchiedlicher Meynung aus 23. 28. biß 34. Sternen beſtehen, unter welchen der Fuhrmann, Arcturus genannt, der Gröſte iſt.

Arcturus, der Schwantz oder das Schwerdt des Bootis, iſt ein Stern von der erſten Gröſſe in der Aſtronomie, zwiſchen den Schenckeln des Bootis, iedoch auſſer deſſen Figur und von der Eigenſchafft Jovis & Martis. Sein Aufgang bringt Gewitter, und ſein Niedergang mit der Sonnen verurſachet Sudwinde.

Archiv, heiſt dasienige Gemach oder Zimmer, in welchen des Landes oder der Republic öffentliche Documenta, Briefſchaften und Privilegia aufbehalten werden. Der nun über ſolche die Aufſicht hat, wird der Archivarius genannt. Des weyland weltberühmten Hanſeatiſchen Bunds-Archiv, iſt noch biß dieſe Stunde in der Stadt Lübeck zu ſehen. Eine iede Kauffmannſchafft in groſſen Städten, konte auch wohl zu ihren groſſen Nutzen ein ſolches Archiv unter ſich und über ihre etwan in Händen habende Privilegia halten, und darzu der Ordnung ſich bedienen.

Arcualia oſſa, heiſſen bey einigen des Vorderhaupts Beine, bey andern die Schlafbeine.

Arcuarii, Armbruſt Bogen-Macher, zu denen man alle in Gewehr arbeitende als Büchſen-Schmiede, Schäffter, Gewehr-Bohrer, Stücken-Gieſſer, Schwerdt-Feger, und dergleichen, zehlen mögte, ſonderlich die in öffentlichen Zeug- und Gieß-Häuſern arbeiten, und dahero iederzeit Zug und Wachtfrey geweſen, weil indem ſie zu der Republic Dienſt Waffen verfertigen, ſie nicht zugleich auf die Wacht ziehen können.

Arcuatus Morbus, ſiehe Ictcrus.

Arcus, ein Bogen oder Circulſtück, iſt ein Stück von dem Umkreiſe eines Circuls von einem Punct zum andern, wodurch wir die Gröſſe eines gantzen Creißes oder ſonſten etwas anders geometrice und proportionaliter abmeſſen.

Arcus inter centra, in der Aſtronomie iſt eine Linie, welche aus der Mitte des Schattens oder Erden auf die Mondsſtraſſe Bleyrecht gezogen wird.

Arcus viſionis, oder apparitionis, in der Aſtronomie iſt ein Bogen des durch einen Sternen gezogenen Vertical-Circuls, welcher zwiſchen dem Horizont und der unter demſelben verborgenen Sonne enthalten iſt, und anzeiget, wie tieff die Sonne unter dem Horizont ſtehen müſſe, wann der gedachte Stern ſolte ſeinen ortum heliacum haben (oder das erſtemahl wieder geſehen werden, da er vorhin wegen der allzu nahen Sonne nicht hat können geſehen werden.)

Ardebe, iſt ein Türckiſches Korn-Maaß, welches 260. biß 300. Frantzöſiſche Pfund am Gewichte halten ſoll.

Ardor, Hitz oder Brennen, es ſey innerlich oder äuſſerlich an welchen Ort oder Glied es wolle.

Ardor Stomachi, Brennen in Magen iſt, wenn man in Magen oder Schlund einen brennenden Schmertz empfindet, der faſt dem Sod beykommet. Es entſtehet ordinaire, wenn man viel Fettes und Saures unter einander gegeſſen hat.

Ardor urinæ, ſiehe Dyſuria.

Area, heiſt der Hof üm die Sonne, Mond und andere Sterne, den die aufſteigende Dünſte zu verurſachen pflegen, ſonſt Halon genannt.

Areæ figura, der Inhalt einer Figur in der Geometrie, iſt der Raum, welcher von denen Linien oder Seiten einer Figur ümſchloſſen wird, man miſſet denſelben mit menſuris quadratis, Z. E. mit Quadrat-Ruthen ꝛc.

Arecka, oder Pynan, Arabiſch Tuuffel genannt, iſt ein Baum, welcher häuffig in Oſtindien wächſt. Er gleichet faſt dem Cocus-Baum, wiewohl er von Blättern etwas kleiner und von Stamm dünner und kürtzer iſt. Die Blüthe iſt ein weiß gelbig hartes Stern-Blümlein, erſtlich gantz weiß, und faſt von Geruch wie Lilium Convallium. Die Früchte ſind wie Muscaten-Nüſſe, und werden durchgehends in Indien in groſſem Werth gehalten, indem die Einwohner dieſelbe ſo wohl grün als dürre mit Betel-Blüthen, und ein wenig Muſchel-Kalck beſtreichen, und hernach, üm einen wolriechenden Athem und rothe Lippen zu überkommen, käuen; auf der Küſte von Coromandel werden die Cotons mitgefärbet, man braucht auch die Blätter zum Zierath an die Ehren-Pforten, item die Luſtbette mit zudecken, daß ſolche die Mittags-Sonne nicht verbreune; aus des Baumes Holtz werden Latten und Bretter geſchnitten.

Areſactio, Trocknung, wenn man naſſe oder feuchte Sachen gantz trocken machet.

Arena, Arenula, Sand-Grieß, ſonderlich wird der Grieß oder Sand hier verſtanden der von Leuten, die mit dem Stein behafftet, unter den Urin fortgehet. Wie aus dem Sand Gold zu ziehen ſey, davon hat D. Becker einen Tractat geſchrieben den er Mineram Arenaream nennet.

Arendator, ein Pachter, daher Arendiren, etwas pachten.

Argemon, Argema, ein Augen-Geſchwürlein, welches ſich in den Regenbogen-Häutlein geſetzt, auſſerhalb deſſelben iſt es röthlich, innerlich aber weiß.

Argentarii. Wechsler, Geld-Wechsler, item Gold-Schmiede, wiewohl dieſe letztere lieber Aurifices oder Aurarii, Gold-Arbeiter, und argentarii, Silber-Schmide, wollen genennet werden.

Argenteum & Aureum Lithargyrium Silber und Gold Glett, das erſte nehmlich die Silber-Glett, iſt eine ſchwere blaß rothe Materia, oder vielmehr ein Schaum, der von Silber, mehrentheils aber von Bley herrühret. Die Gold-Glett iſt ihr faſt gleich, aber rother an Farb, weil ſie in Feuer eine mehrere Krafft an ſich gezogen.

Man

Man gebraucht beyde in der Artzeney, sonderlich zum Schminck und Anstreichen des Frauenzimmers, item zu verhindern, daß die Kinder-Blattern keine Gruben hinterlassen.

Argenteus ein Silberling, hieß im alten Testamente auch ein Seckel, der gemeine wog 1. halb Loth, und galt unsers Geldes 6. Groschen; der heilige Silberling des Tempels aber wog 1. Loth und galt 12. Groschen, daß also 30. Silberlinge 15. thl. betragen haben.

Argentum, Silber, wird auch Luna genannt, item von denen Laboranten, Corpus album, Lumen minus. Mater. gleichwie sol. Pater. Ferner, Diana, am Himmel Luna. in der Hölle Proserpina und Lucina. des Silbers Bezeichnung geschiehet durch einen halben Mond, es ist geringer als das Gold, besser aber als alle andere Metallen, und wird die Königin der Metalle, das Gold allein ausgenommen, genannt; denn ob es schon mit dem Golde sehr nahe verwandt, und gar wenig Silber gefunden wird, so nicht etwas Gold mit sich führet, doch gleichwohl ist dessen Schwefel so vollkommen noch nicht gereiniget, oder auch dessen Mercurius so fix nicht als in dem Golde, dahero es auch der Tinctur ermangelt, und dem Mond, seiner blassen Farbe nach gleichet.

Argentum vivum, seu Hydrargyros; siehe Mercurius.

Argilla, Leim, Thon, wird im Laboratorio zum lutiren gebraucht.

Argus, war der hundertängige Hirte, welchen die Juno bestellet hatte, eine gewisse Buhlschafft des Jupiters, der sich in eine Kuh verwandelt hatte, in Obacht zu nehmen. Dahero bedeutet Argus noch ietzo einen klugen und vorsichtigen Aufseher.

Argutiæ, heissen in der Rede-Kunst kluge und wohlangebrachte Redens-Arten. Argutiæ digitorum, heißt die Geschwindigkeit der Finger, dergleichen die Taschenspieler zu haben pflegen.

Ari seu Aronis Radix, siehe Arum. p. 119.

Ariditas Corporis, truckener, hagerer, dürrer und abgenommener Leib.

Ariditas oris, dürrer oder trockener Mund, welcher sich viel bey hitzigen Fiebern und andern Haupt-Kranckheiten befindet, da die Lippen gantz dürre und schwartz werden, und von einander bersten.

Aridura. Schwindung aller Glieder, wenn der gantze Leib und alle Glieder krafftloß werden, und täglich abnehmen.

Arien, sind gantz kurtze Lieder, nur von etlichen Strophen oder Versen, die man gemeiniglich in Opern, Comödien, Singspielen, oder andern Gesellschafften absinget.

Aries. Widder, ist das erste Himmels-Zeichen des Zodiaci. welches ein hitziges und feuriges Zeichen ist, nebst dem Löwen und Schützen einen feurigen Triangul machet, und dessen Beherrscher die Sonne und Jupiter seyn. Wenn die Sonne in den ersten Grad dieses Zeichens tritt, so pflegen wir dero Hitze zu spüren, und macht bey uns Tag und Nacht gleich, darauf die Nächte abnehmen, und die Tage länger werden.

Aries, Mauerbrecher, war bey denen Alten eine Kriegs-Machine, welche aus langen und vorne mit Eisen beschlagenen Balcken bestunde, so im Gewichte hiengen, oder auf ein paar Rädern lagen, damit die Soldaten wider die Stadtmauern liessen, und selbige übern Hauffen warffen.

Aristolochia longa, vera italica, lange Hohl-Wurtz, wahre Oster-Lucey, wird in Gärten unterhalten. Die Wurtzel reiniget, eröffnet, wird desfalls gegen kalte Flüsse des Gehirns, schwere Noth, Schlag, Krampf, Schleim, Husten, Schwind und Lungen-Sucht zu verhüten gebraucht, äusserlich aber um diejenigen, die mit der fallenden Sucht, und dem Schlag behafftet seyn, damit zu clystiren.

Aristolochia rotunda vera, Runde Hol-Wurtz, wird wegen ihrer schönen Blumen in den Gärten unterhalten, die Wurtzel so rund und krauß ist, wird die Monat-Zeit, Nachgeburt, verhaltene Reinigung und Harn zu treiben, item gegen den Husten, Scorbutisches Keuchen, innerliches Geschwür und Magen-Weh gebraucht. Ein Mutter Zäpflein aus der Wurtzel formirt, treibet die Monat-Zeit.

Aristolochia rotunda vulgaris oder adulterina, gemeine falsche Holwurtz, wächst von sich selbst in schattichten Oertern. Die Wurtzel ist gut das Geblüt zu reinigen, den Schweiß zu bringen, in der Krätze die Schmertzen zu stillen, und wider scorbutische Engbrüstigkeiten. Es giebt noch eine Art Holwurtz, runde kleine Osterlucey, Fumaria bulbosa, Radice non cava minor genannt, solche wird öffters in Krätze und Engbrüstigkeit, so wohl denen Säug-Ammen, als Kindern ins Bier gethan.

Aristophanejon, ist der Nahme eines erweichenden Pflasters.

Arithmetica, die Rechen-Kunst lehret, wie man aus gegebenen Zahlen oder Buchstaben etwas, das nicht gegeben oder bekandt ist, geschickt finden solle. Sie begreifft in sich die fünff Species, extractionem radicum, Rhabdologiam, die Rechnung mit Brüchen, regulam de tri directam, inversam und compositam, regulam Societatis, alligationis, cœci, und falsi, die Zinß-Wechsel-taxa, und Fusti-Rechnung, die welsche practic. Arithmeticam decimalem, progressionum Logarithmicam, sexagenariam und literalem.

Arithmetica literalis oder logistica speciosa, lehret wie man solte mit Buchstaben rechnen, z. E. addiren, subtrahiren, multipliciren, dividiren, radices extrahiren.

Arm ist (1.) auf Bergwercken ein beschlagen Holtz in der Welle oder Waltze am Gestänge,

ſchleyve, in welchen das Stangen-Eiſen mit einem Heng- oder Steck-Nagel befeſtiget. (2.) Hölzer in der Welle am Puch-Rad, ſo die Stempel hebet. Arm ein vornehmes Gliedmaß an des Menſchen Leib; theilt ſich in die Schulter oder Achſeln, in dem Ellnbogen, den Vorder-Arm, und in die Hand. Seine Bewegung verrichtet er vermittelſt 9. muſculorum, indem er in die Höhe gezogen wird durch den Muſculum deltoidum, und den Supra Spinatum, wieder herab gelaſſen durch den breiteſten und groſſen Runden, vorwärts gezogen durch den groſſen pectoralem und den Coracoideum, hinterwärts getragen durch den infra ſpinatum und den kleinen Runden, gegen die Seiten gewendet durch den Subſcapularem, und ſeine Bewegung macht er in einem Circul rund herum, indem dieſe Muſculi alle mit einander nach und nach ſucceſſive das ihrige verrichten.

Arma, Armes, das Gewehr, die Waffen, Kriegs-Rüſtung; ingleichen Schild und Wapen, welche von hohen Standes-Perſonen und adel. Geſchlechtern geführt werde.

Armatura, die Kriegs-Rüſtung und Verfaſſung, ſo in Werbung der Soldaten und Anſchaffung aller Kriegs-Nothwendigkeiten beſtehet.

Armaturen, heiſt bey den Mahlern die Vorſtellung allerhand Gewehrs in Form der Trophæen, oder Siegs-Zeichen.

Arme, eine Nath in den Knochen, ſiehe Sutura.

Armena Bolus, Armeniſcher Bolus, iſt eine Art mediciniſcher Erde, ſo aus der Türckey gebracht wird.

Armer, Cheval qui s' arme, heiſt, wenn ein Pferd den Kopff niederhänget, und die Stangen an die Bruſt ſetzet, als ob es ſtoſſen wolte, ſich der Regierung des Zaums und Gebiſſes zu entwehren.

S' armes des levres, wird geſagt von einem Pferde, das ſeinen Mund mit den Lippen feſt zuſchlieſſet, und dadurch den Gebrauch des Gebiſſes zu ſtrenge, und alſo vergeblich machet, welches gemeiniglich Pferde thun, die groſſe Leffzen haben.

Armes à feu, Feuer-Röhre, Schieß-Gewehre.

Armilla manus membranoſa: iſt die Sehne bey der Hand-Wurtzel; ſie umgiebt ſolche als ein Ring, bewahret die Haarwächſe der Mäußlein, welche zu den Fingern gehen in ihren Sitz.

Armoires, paſſets & Rayons, nennen die Frantzoſen die Schräncke oder Behältnüße, Fächer und Repoſitoria in denen Kramläden oder Magazinen, wohin die Kauff-Leute ihre Waaren ordentlich zu legen pflegen.

Armoniacum, ſiehe ſal ammoniacum.

Armoracia, Raphanus Sylveſtris, Heydenreich, wilder Metterich, wächſt auf den Aeckern, in Thälern und an den Bächen. Die Wurtzel treibt den Harn, bricht den Stein, dienet wider den Scharbock, Waſſerſucht, verſtopffte Monat-Zeit, und mindert die Milch in den Brüſten.

Arnica Lagea Lupi, Chryſanthemum, Caltha Plantago Alpina, Alysma. Wohlverley, wächſt auf den Bergen, und Wieſen. Das Kraut ſamt den Blumen treibt den Schweiß und Harn, macht Brechen, zertheilt die blauen Mahle, und vertreibt die Fieber.

Arnogloſſum, ſiehe Plantago.

Aromata, allerhand Gewürtze, als Pfeffer, Ingwer, Muſcat-Blüthen, Cardamomen, Zimmet, Nägelein ꝛc.

Aromatiſatio, Wohlriechendmachung der Artzeneyen um die Lebens-Geiſter zu ſtärcken, und das Hertz zu erquicken, ſolches geſchicht nach Belieben der Patienten. Es kommen hierzu Zimmet, Calmus, Saffran, Sandel-Holtz; dieſe Aromata werden erſt in die decocta, nachdem ſie vom Feuer gehoben, gethan, oder in ein Tüchlein gebunden, hinein gehenckt, und die Büchſe muß zugedeckt ſeyn, daß der Geruch nicht verfliege.

Arons-Wurtz, ſiehe Arum. p. 119.

Aroph, werden bey dem Paracelſo die Blumen oder Flores, aus Blut-Stein und Salmiac genennet. Dieſe Flores ſollen in viertägigen Fiebern und Miltz-Beſchwerungen groſſe Krafft haben.

Aros Brancho, auf Malabariſch Pelet Settragan genannt, wächſt in Indien in einer Manns-Höhe, hat weiß und gelbe Blüthen, gantz gefüllet wie die Fula Schapatte. Die Blätter ſind den Apfel-Blättern gleich, und an Geruch wie Narciſſen.

Arpagona, ein Schiffs-Hacken, unten mit einem ſpitzigen und krummen Eiſen, damit man die Schiffe fortſchieben, und auch nach ſich ziehen kan, manchmahl wird es auch vor ein inſtrumentum opificiarum, Victorium ferreum genommen, bey denen Küpern oder Faßbindern eine Reiff-Zange genannt, mit welcher man die Tauben an den Fäſſern anziehet, daß die Reiffe um ſo viel beſſer können herum geleget werden. Es kan auch darunter verſtanden werden, ein ſolcher Kraul, oder krumhackigtes Eiſen, an welchen in der Küchen das Fleiſch aufgehangen, oder auch etwas in den Brunnen gefallenes damit heraus gefiſcht wird, insgemein ein Brunnen-Hacken genannt.

Arquatus morbus, ſiehe Icterus.

Arquebuſe, eine Büchſe, von ſolcher kommt das Wort arquebuſiren her, einen durch Urtheil und Recht darzu verdammten Miſſethäter mit der Büchſe todt ſchieſſen. Arquebuſa à Croe ein Doppel-Hacke.

Arquebuſier, ein Büchſen-Schäffter, Büchſen-Schmiedt.

Arquees, Cheval qui a les jambes arquees, ein Pferd, ſo krumme Knie faſt wie ein Bogen hat. Welches daher entſtehet, wenn ſie durch gar zu groſſe Arbeit ruiniret werden.

Arreſt, ein gerichtlich angelegtes Aufhalten, da entweder Perſonen oder Güter von der Obrigkeit wegen Schulden oder andern Urſachen mit Arreſt beſchlagen werden.

Arreſt

Arreſt d' un Cheval, iſt der Aufhalt des Ganges oder Lauffs eines Pferdes, vor dieſem ſagt man auch le parer das pariren, oder die Parade eines Pferdes. Demi arret, iſt ein Stilleſtehen, ſo durch keine peſade geſchiehet, ſondern wenn das Pferd drey oder viermahl auf die Seite falquiret hat, alſobald ſeinen Galop wieder continuiret, ohne einige Paſſaden oder Courbetten zu machen.

Arreſtic heiſt bey den Mahlern die Ausarbeitung; alſo ſagt man, ein wohl arreſtirter Riß, wenn alle deſſen Stücke wohl gezeichnet, und ausgearbeitet ſeynd, dergeſtalt, daß ſolcher nicht weiter überfahren werden darff.

Arrentement, die Verpachtung, Ausleihung. Ingleichen der Pacht-Zins. Davon Arrentiren, auslehnen, verpachten. Arrendator ein Pachtmann.

Arreſt, ein Arreſt, Verboth, Kummer, Verhafftung, da der Gläubiger des Schuldners Sachen anhalten läſſet, ſo lange biß er bezahlet worden, wiedrigen falls, daß er ſich daran ſeines Schadens erholen könne.

Arrha, der Gottespfennig, Reykauff, Hand-Geld, ſo bey getroffenen Verkauff, der Käuffer dem Verkäuffer zu Beſtätigung ſolches Kauffs auf die Hand giebet. Ingleichen wird Arrha dasjenige erſte Geld genannt, welches man zum Zeichen der geſchloſſenen Ehe, item denen Advocatis, die man um in der Sache zu dienen angenommen, auf die Hand giebt, und ſelbige dadurch verbindlich machet.

Arrhœa, heiſt insgemein ein ieder verſtopffter Fluß. Hipocrates aber braucht es vor den verſtopfften Weiber-Fluß.

Arrhepis, iſt der Eilffte Würbel, unter den zwölff Bruſt-Würbeln.

Arroba, ein Spaniſch Gewicht, etwan unſers Deutſchen Gewichts 25. Pfund ſchwer, wiewohl die Arroben in Spanien, eben wie in Deutſchland die Centner, unterſchiedlicher Schwere ſeyn, denn die arrobe zu Cadix hat 25, und zu Mallaga 36. Pfund.

Arrondir un Cheval, iſt ein ſehr gebräuchlicher Terminus, ſo bey allen Lectionen vorkömt, ſo auf der Reit-Bahn in die Runde gemacht werden, es ſey im Trap oder Galop, und heiſt ſo viel, als machen, daß ein Pferd ſeine Schenckel und Glieder wohl vereiniget, entweder in einer groſſen oder kleinen Runde herum führe, ohne einige mahl auf die Seite zu traverſiren.

Arrondir une figure, heiſt bey den Mahlern einer Figur eine Erhöhung geben, und machen, daß alle derſelben Glieder eine gute Runde bekommen, es geſchehe nun ſolches in der Bildhauer- oder Mahleren, mit dem Grabſtichel und Meißel, oder mit dem Pinſel, und dieſes geſchiehet durch Hülffe des Lichts und Schatten.

Arſaltos, ſiehe Aſphaltus. p. 124.

Arſenal, Armentarium, ein Zeughauß, in welchem Canonen, Gewehr und Rüſtungen vor ſo viel tauſend Mann aufbehalten werden, i. E. das berühmte Arſenal zu Venedig, und vor dieſem das Straßburger; heutiges Tages aber ſind ſeiner unvergleichlichen Structur wegen das Berliner Arſenal oder neue Zeughauß, ingleichen das Chur-Sächſiſche zu Dreßden, unter die vornehmſten in Europa mit zu rechnen.

Arſenicum, Ratzen-Pulver, Hütten-Rauch, iſt ein Ruß oder Mineraliſcher fetter verbrennlicher Safft, davon dreyerley Arten zu finden, als nehmlich (1.) der weiſſe Arſenicum (2.) der gelbe Citrinum Riſigallum oder Auripigment, und denn (3.) Arſenicum Rubrum, rother Hütten-Rauch oder rothe Sandarach genannt, aus dieſen dreyen gebrauchet man den weiſſen in der Artzeney am meiſten, den gelben ſelten, den rothen am allerſeltenſten. Wer die erſte Art kauffen will, der ſehe zu, daß er ſchön weiß Chryſtalliſch, ſchwer, rein, milchfarbig und nicht gläſig ſey. Den Chryſtalliſchen bereitet man durch Sublimation aus Operment und Saltz, hingegen wächſet das Operment und der Sandarach, und ſeynd in nichts unterſchieden, als daß der Sandarach in der Erden mehr gekocht worden, als der Operment. Es iſt aber der Arſenick ein ſchwefflichtes Subjectum, und zugleich Metalliſch, er beſtehet aus einem Acido Sulphurco prævalente, & ſaturato ſuo metallo; man hat deſſen zweyerley Arten, natürlichen und durch Kunſt bereiteten. Die Alten haben nur von den Natürlichen gewuſt, und daſſelbe iſt gelblicht geweſen, ſie haben es auch wegen des göldigten Glantzes Auripigmentum geheiſſen, eben wie ſie den rothen Sandaracham genennet. Die durch Kunſt bereitete Arſenica werden Realgarica genennet, und dieſelbe ſeynd bald an der Farb weiß, wie der Arſenic. bald gelbe, wie das Auripigment, bald rothe wie Sandarach. Unter allen Gifften hat der Arſenic den Vorzug wegen ſeiner Schärffe, ſo er in den menſchlichen Cörper ausläſſet, welche Schärffe aus den Kobald durch die Sublimation aufgetrieben worden. Die Barbirer gebrauchen ſich des Arſenici in Cauteriis und Amuletis, item in böſen Krebs-Schäden, welche man Noli me tangere nennet. Paracelſus recommendiret den Balſamum ſuliginis, welcher nichts anders als ein Arſenic iſt. Operment und Sandaraca ſeynd dem Arſenico an Kräfften bald gleich. Wie der Arſenicum zu fangen und zu machen ſey, weiſen vor andern Lohneiſſen part. 5. cap. 3. item der Berg-Bau Spiegel lib. 6. c. 18. Mit dem Arſenico kan man das Kupffer ſo weiß als Silber machen. Er gehöret (ob er zwar kein Metall iſt, und dahero auch nach Art und Weiß derſelben ſo viel die Muthung, Aufnahm, und Beſtätigung betrifft nicht zu tractiren,) unter die Berg-Regalia. Ubrigens wird der Arſenicum von einigen unter die Metalliſchen Principia, und vor das Saltz, daraus

die Metallen gezeuget werden gerechnet.

Arsleder, ist ein rund geschnitten Leder, welches die Bergleut so wohl bey ihrer Arbeit als zur Zierath brauchen; denen Bergleuten auf dem Arsleder sitzen, heist wenn die Beamten ihnen fleißig nachfahren, und acht haben, daß sie ihre Arbeit gebührend verrichten.

Artemisia, Beyfuß, S. Johannis Gürtel, wächst auf den Ackern und Feldern, ist ein gut Mutter- Harn- und Stein-treibendes Kraut, befördert die Monat-Zeit, Frucht und Nachgeburt, die darunter gesuchten Kohlen heissen Lapides Stultorum, Steine der Narren.

Arteria, ist ein zweydeutig Wort, wird erstlich genommen, vor das Blut-Gefäß, welches das Blut aus dem Hertzen zu allen Gliedern und Theilen des Leibes führet, insgemein Pulß-Ader genannt. Zum anderu, vor die Lufft-Röhre, so aus dem Halse biß in die Lungen gehet, siehe Ader pag. 21.

Arteria aspera oder trachea, die Lungen- oder Lufft-Röhre, bestehet aus viel krospelichten Ringen, welche gegen der Speiß-Röhre hauticht sind, damit in Hinunterschlucken grosser Stücke man nicht ersticke. Sie wird in die Lufft-Kammer, und Lufft-Kähle unterschieden, die Lufft-Kammer ist das unterste Theil, welches sich mit vielen Aesten in beyde Theile der Lungen zerstreuet. Die Lufft-Kähle, auch das Haupt genannt, ist das oberste Theil derselben aus viel Krospeln und Mäußlein zur Formirung der Stimme zusammen gesetzet.

Arteriæ asperæ sectio, perforatio siehe Laryngotomia.

Arteria Lævis, zum Unterscheid der Vorigen also genannt, ist die Pulß-Ader, oder das Pulß-schlagende Blut-Gefäß, wird von der Blut-Ader an Dicke, Schlag, und Nutzen unterschieden. Die Arteria ist dicker, die Blut-Ader dünner, die Pulß-Ader führet das Geblüt aus dem Hertzen zu den Theilen, die Blut-Ader von den Theilen zu dem Hertzen.

Arteria pulmonalis, die Lungen Pulß-Ader, welche nach Meinung der Alten Vena arteriosa Pulß-ädrige Blut-Ader genennet worden.

Arteria Magna, Aorta, maxima. Crassa, die grosse Pulß-Ader ist, so unmittelbar von der lincken Hertz-Kammer ausgehet, welche sie, ehe sie aus dem Pericardio oder Hertz-Fell herausgehet, in ein oder zween kleine Aeste, die Coronarii heissen, eintheilet, hernach theilet sie sich in zwey Aeste, deren einer in die Höhe, der andere hinabgehet, siehe Pulß-Ader.

Arteriæ aortæ truncus ascendens, der hinaufsteigende Stamm der grossen Pulß-Ader; dieser steigt lang in die Höhe bey der Arteria aspera biß zu dem Schlüssel-Beinen, und theilet sich daselbst in zwey Aeste, welche arteriæ Subclaviæ, oder unter den Schlüssel-Bein liegende Pulß-Adern heissen. Die eine wendet sich zur Rechten, die andere zur Lincken, beyde bringen von ieder Seiten ramos oder Aeste, welche ihre Nahmen von denen Theilen, in welchen sie sich ausbreiten, haben, als da sind Carotides, die Schlaf Pulß-Adern, Carotides interiores & exteriores, innerlich und äusserliche, die nach dem Haupt zugehen; ferner sind mediastini, intercostales, axillares.

Arteriæ aortæ truncus descendens, der absteigende Ast der grossen Pulß-Ader, ehe dieser von der Brust ausgehet, giebt er dem Pericardio oder Hertz-Fell, dem Diaphragmati Zwerg-Fell, und den Costis inferioribus Unterrippen, ihre Aeste. Nach diesem beucht sie sich durch das Diaphragma und sieben doppelte Ramos oder Aeste.

Arteria Carotis jugularis, die Halß Puls-Ader.

Arteriotomia, die Pulßaderlaß, ist wenn an statt der Blut-Ader die Pulß-Ader geschlagen wird, vor diesem war diese Operation gefährlich gehalten, wegen Sorge des Pulß-Ader-Kropffs. Jetzo aber ist keine Furcht dabey, wenn sie nur recht geschlagen und verbunden wird.

Arthanita, ist das Kraut des Cyclaminis, Teutsch, Sau-Brod, es hat breite und runde Blätter, etwas Purpur-färbig, trägt auch Purpur rothe Blümlein, die Wurtzel kommt an Kräfften fast mit der Radix Asari überein, wird unter die stärckste Purgantia gerechnet, so gar, daß auch das Unguentum de Arthania mit Aloe und Ochsen-Gall vermischt und auf den Unter-Leib gerieben, äusserlich purgiret, und den Kindern die Würmer abtreibet.

Arthritis, arthritica, articularis morbus. die Gicht, das Zipperle, Reissen in allen Gliedern, dessen Gattungen sind Chiragra, das Reissen oder die Gicht in der Hand, Podagra die Gicht in den Füssen, Gonagra Reissen in Knie, Ischias, das Hüfftweh. Arthritis scorbutica Vaga, scorbutisch Reissen der Glieder, Calida, warme, Frigida kalte Gicht.

Arthrodia, die flache Einglenckung, ist wenn der Unterkiefer mit den Schlaff-Beinen, als einer Flächen eingefüget, und in seiner Bewegung doch fest gehalten wird.

Arthron, siehe Articulatio.

Arthrosis, die Glenckung oder Eingleichung, als die Gelenck an den Fingern.

Articulatio, Articulus, Articulamentum, ein Gelenck, ist eine Zusammenfügung der Beine mit der freyen Bewegung: wird getheilet in Diarthrosin oder offenbahre, starck und leichte, als an den Armen und Scheuckeln zu sehen; und Synarthrosin, so mit Müh, schwach und gezwungen geschicht, und auch in Gynglymum, wieder oder gegen Gelenck.

Articulatus libellus, heist bey denen Juristen, wenn einer seine Klage nicht in einer continuirlichen Rede vorbringet, sondern selbige

bige in gewiſſe Artieul abgefaſſet.

Articule, bezeichnet, wird geſagt von einer erhabenen Figur oder von der Mahlerey, daß die Theile wohl articuliret ſeyn, anſtatt daß ſelbe wohl bezeichnet ſeyn.

Articuli, heiſſen bey den Juriſten gewiſſe abgefaſſete Puncte, dadurch einer etwas erweiſen will. Articuli probatoriales heiſſen die Beweiß-Artieul, ſo gemeiniglich der Kläger zu Beſtärckung ſeiner Klage innerhalb einer geſetzten Zeit in Gerichten übergiebet. Articuli reprobatorii, ſind die Gegen-Beweiß-Artieul, dadurch gemeiniglich der Beklagte das Gegentheil zu erweiſen ſuchet. Articuli Inquiſitionales, ſind Puncte, darüber ein Inquiſite, der einer Miſſethat beſchuldiget, von den Richter gehöret wird. Articuli defenſionales ſind, abwelche ein Inquiſite zu ſeiner Vertheidigung übergiebet. Articuli eliviſi, wodurch der Advocatus Fiſci die Defenſionales zu wiederlegen ſuchet. Articuli impertinentes, heiſſen, ſo aus der Klage nicht genommen und ſich zur Sache nicht ſchicken.

Artifex, Artilan, Opifex, ein Künſtler, Artificiel künſtlich, artificium ein Kunſtſtück, dergleichen unzehlbar in der Welt, vornehmlich unter den Deutſchen anzutreffen ſeyn, als welche alle andere Nationes der Welt in künſtlicher wohlausgeſonnener Arbeit übertreffen.

Artificialia, Kunſt-Sachen, an welchen mehr die daran gewandte Kunſt, als die Materia ſelbſt zu bewundern ſtehet, laſſen ſich füglich eintheilen in ſolche, da der Verſtand das meiſte darzu contribuiren müſſen, und in ſolche, worzu theils äuſſerliche Sinnen, vornehmlich aber die fertige geſchickte und geübte Hand des Künſtlers das meiſte beygetragen, wiewohl darum von dieſer letztern der Verſtand in ſo weit, als er in judiciren beſtehet, und vornehmlich durch den Sinn des Geſichts ſich äuſſert, nicht auszuſchlieſſen iſt, ſondern beyde genau mit einander arbeiten müſſen, wenn ein künſtliches Stücke ans Tage-Licht kommen ſoll. Solche Kunſt-Stücke ſeynd hernachmahls wiederum entweder ungemeine und wunderwürdige, oder ziemlich bekandte und gebräuchliche, alte oder neue, ſchon erfunden geweſene, oder doch wieder erfundene, verlohrne, unnachahmliche, koſtbahre, nützliche oder unnützliche und bloß zum Anſchauen dienliche, ſchwere oder leichte, ſinnreiche, nachdenckliche, auf gewiſſen Principiis beruhende oder zum Theil von den Hazard dependirende, und was etwan der Eintheilungen mehr ſeyn mögen, die ſich in ſo vieler Handwercken auch erzeigen, als faſt Profeſſiones und Wiſſenſchafften unter denen Menſchen zu ihres Lebens Bequemlichkeit zu finden ſeyn. Alſo will ein jeder Handwercks-Mann in ſeiner Art ein Künſtler ſeyn, auch zuweilen prætendiren, vor andern etwas künſtliches zu præſtiren, und nach dem die Arbeit von Verſtand und Hochachtung iſt, den Nahmen eines Virtuoſi verdienen, wie denn auch vieler Handwercker ihre Meiſterſtücke ſo künſtlich ausgearbeitet, daß man ſich in deren Anſchauung nicht genug ergötzen und verwundern kan. Was bringen nicht die Uhrmacher vor überaus künſtliche Sachen aus ihren Gehirn, und aus ihrer Hände Arbeit hervor? wie hoch iſt nicht die Mahler-Kunſt geſtiegen, daß auch der Kunſt wegen ein kleines Gemählde von einem berühmten Meiſter gemacht, offt um etliche hundert Rthlr. bezählet worden? Die in Holtz, Silber und Helfenbein künſtlich drehende, haben ſo gar an Käyſerlich und Königlichen Höfen Ingreis gefunden, daß gekrönte Häupter ſich nicht geſcheuet, ſich in der Dreh-Kunſt unterweiſen zu laſſen.

Artillerie, Artiglerie, bedeutet (1.) das Geſchütz, Stücke, Mörſer und was dazu gehöret, deſſen man ſich im Felde und in Belagerungen bedienet. (2.) Die Wiſſenſchafft, welche von des Geſchützes Zurichtung und Gebrauch handelt, welche ſonſt auch Peribologia, Pyrotechnica, Zeugmeiſterey-Kunſt, Feuerwercker-Kunſt ꝛc. genennet wird.

Artiſchocken, ſind dreyerley Art, welche Lateiniſch geneñet werden, (1) Cinara Maxima anglica, oder ſcolymus maximus, die groſſe Engliſche Artiſchocke. (2.) Cinara hortenſis non aculeata die gemeine glatte Artiſchocke (3.) Cinara hortenſis aculeata. Alle drey Arten zu erzeugen geſchiehet auf zweyerley Weiſe, einmahl aus den Saamen, zum andern von jungen Neben-Schoßlingen, welche bey der Wurtzel ausſchlagen. Will man ſie ſäen, ſo nimmt man von den Saamen-Kernen, ſonderlich die kleinen kurtzen dicken, (denn die Spitzige ſind nicht gut, und geben gemeiniglich ſtachlichte Artiſchocken) dieſen Saamen weichet man mitten im April im zunehmenden Mond etwan einen halben Tag in laulicht Waſſer ein, läſt ihn hernach wieder abtrocknen, præparirt ſich eine gute wohlgemeſtete uñ etwas feuchte Erde, machet nach der Schnur Grüblein, 2. guter Fuß breit von einander, pflantzet die Körner da hinein, etwan drey Körner in eine Grube, und drey Zoll tieff, ſteckt Stöcklein daben, daß mans begieſſen kan, wenn alle dieſe drey Körner auflauffen, läſt man die beſte und gröſte ſtehen, die andern aber zieht man aus, und verpflantzt ſie an einen andern Ort. Dieſe Pflantze muß man etliche Tage gegen der Sonnen Hitze bedecken, daß ſie nicht zu welck werde, und ſie fleißig begieſſen. Will man aber Artiſchocken von den Abſchoßlingen pflantzen, ſo geſchieht ſolches im May uñ zunehmenden Mond, und erwehlet man alsdenn dazu diejenigen Stöcke, die am ſtärckſten und beſten ſind, nimt die jungen Beyſchoßlinge, mit ſo viel Wurtzel, als man immer haben

ben kan, und pflantzet sie in eine gute fette Erde. Den Sommer über wird die Erde zwischen den Stöcken umgehackt oder umgegraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme; Wenn aber der Winter heran kömmt, und die Artischocken verspeiset seyn, schneidet man den noch stehenden Stengel und das Kraut an der Erde ab, und pflantzet sie in Keller, oder bedecket sie im Lande mit Stroh. Es ist auch sehr bequem, daß man Stürtzen mache, solche über die Stöcke her setze, und sie mit Pferde-Mist belege, so bleiben sie vor den Frost gesichert, den sie gantz und gar nicht vertragen können. Endlich hat man auch zu mercken, daß man keinen Stock länger als drey Jahr an einen Ort stehen lassen soll, weil sie sonst nicht recht mehr fort wollen. Denen jungen Stöcken, so das erste Jahr aus den Saamen erzogen, ist es sehr dienlich, wenn sie im ersten Jahr gegen Winter ausgegraben, und in Keller in trockenen Sand verwahret werden.

Artista, ein Künstler, sonderlich der in der Chymie seine Sachen wohl zu machen weiß.

Artus, heissen die Gliedmassen, sonderlich Hände und Füsse.

Arum, Aron, Zehr-Wurtz, Fieber-Wurtz, Pfaffen-Pint, wächst gern an fetten, schattichten und dunckeln Orten. Es giebt des Arons vielerley Sorten, deren die eine heist serpentaria. und trägt eine länglichte Blum, in der Mitten hats wie ein Zünglein, und die Beeren oder Saamen wachsen herum, und sind roth. Ferner ist eine Art, welche aus Egypten kommt, und Blätter wie Gurcken-Blätter hat. Diese Pflantze aber ist bey uns gar selten, und will auch des Winters trucken in einer warmen Stuben gehalten werden. Die Sorten aber, so grüne Blätter haben, wachsen ziemlich fort.

Arundo, heist eigentlich ein Rohr, sonst aber bedeutet es auch so viel, als eine Klaffter oder Maaß von 10. Schuhen.

Arundo Saccharina, Calamus Saccharinus, Indianisches Zucker-Rohr, siehe Zucker.

Arundo palustris, Canna vulgaris, gemeiner Rohr- Schilff, wächst häuffig in stehenden Wassern und Fisch-Teichen.

Arundo sativa, italica major, Spanisch Rohr, wird in Welschland in denen feuchten Weinbergen aepflantzt.

Arytœnoidei musculi, das fünffte Paar von den Lufft-Röhr-Mäußlein, nimmt seinen Anfang von der Gegend, wo sich Cartilago annularis mit der arytœnodea vereinbaret. Sie setzet sich in dem Ober- und Seiten-Theil, die Lufft-Röhre zuzumachen.

Arzel, Cheval arzel, ist ein Pferd, so an dem rechten Hinterfuße eine Balzane oder Weißzeichen hat. Einige abergläubische Reuter glauben, daß diese Pferde allezeit unglücklich seyn im Streit, daher wollen sie sich deren nicht bedienen.

Artzt, siehe Chirurgus und Medicus.

Artzeneyen und Artzney-Kunst, siehe Medicamentum und Medicina.

As oder assis, ein gantzes Pfund oder 24. Loth Apothecker-Gewicht. Die Römer gebrauchten das Wort As, theils ein gantzes, als die gantze Erbschaffts-Massam, damit anzudeuten, daher auch das Wort Hæres ex asse, i. e. der eintzige Erbe entsprungen, oder sie gebrauchten es als ein Gewicht oder Pfund, dessen Eintheilung sie hernach folgender Gestalt machten: Ein sextans hatte 2. Untzen eines assis, oder gantzen Pfunds, ein quadrans hatte 3. Untzen, oder es war der dritte Theil aus 12. als so viel unciæ das gantze as hatte. Triens hatte 4. quincunx 5. semissis 6. septunx 7. Pes 8. Dodrans 9. Dextrans 10. Deunx 11. as war das gantze, und hatte 12. Untzen.

Asa, assa, hierunter werden zweyerley Gummi verstanden, als (1.) Asa dulcis oder Benzoe genannt, so wohlriechend ist. Einige meinen, dieses schöne wohlriechende Benzoe komme von Cyrenen her, und sey ein Safft, der vor Zeiten in dem Lands der Cyrener am besten zu haben gewesen: andere melden, es komme von einem grossen Baum, und sey übel wegen der Tieger-Thiere, so sich dabey aufhalten, zu bekommen. Der beste wird aus Sumatra und Siam gebracht. Sie muß hart, röthlich und eines lieblichen Geruchs seyn, wird mit Weyrauch verfälscht. Die andere Sorte ist Asa fœtida. Teuffels-Dreck, Teuffels-Koth, wegen seines stinckenden Geruchs also genannt, ist ein Safft von dem Kraut Laser gesammlet und aufgetrocknet, kommt aus Armenien, woselbst er im Herbst eingesammlet wird. Der reine, der fast wie Knoblauch riechet, und klebricht ist, sol vor allen erwehlet werden, verfälscht wird er, durch Beymischung Mehls und des Serapin-Saffts, man gebraucht sich dessen im- und äusserlich, sonderlich in Aufsteigen der Mutter, item in Peripneumonia, Husten und Brustbeschwerden, wobey jedoch zu mercken, daß ob er gleich in Mutterbeschwerden gerühmet wird, er dennoch bey denen, die daran laboriren, durch seinen Gestanck, so wohl als der Moschus durch seinen Geruch, Ohnmachten verursache, woraus zu schliessen, daß eine jede, an der Mutter kranckliegende Weibes-Person ihre eigene Idiosyncrasiam habe, dannenhero etzliche den angezündeten Schwefel, andere angezündetes Pech oder Leder, die wenigsten aber die Assam fœtidam belieben. Die aus dem Teuffelsdreck bereitete Stücke seynd 1. die Pillulen. 2. Pilulæ fœtidæ, 3. Spiritus Hystericus, 4. Emplastrum fœtidum.

Asaphatum, siehe Impetigo.

Asarum, Nardus Rustica, Baccaris, Haselwurtz, wird an schattichten, bergichten Orten und bey Haselstauden gefunden, ist wohlriechend, hat runde Blätter, und treibet die todte Geburt und Harn, eröffnet bey Verstopffungen, und dienet wider Wasser- und Gelbe-Sucht, Fieber und Engbrüstigkeit.

Asbestus, asbestum, item Caristium, carbasium alumen, scajole und salamandra, weil es im Feuer aushält, genannt, kommt aus Indien

Indien, Arabien und Cypern, in einer härnen Gestalt, und zwar bisweilen in weisser, offtmahls in Aschgrauer, vielmahls in gelbrother, oder auch wohl in einer Eisen-Farbe. Was die auswendige Fläche betrifft, scheinet es zwar trocken, und lässet sich in gewisse Fäden zertheilen, hat aber doch in der Mitten eine Feuchtigkeit, welche leimicht und öhlhafftig ist, und durch kein Feuer kan gezwungen werden. Die Faden können gesponnen und gewebet werden, wie der natürliche Flachs. Siehe Amianthus Lapis pag. 55.

Asbestisches Papier, welches sich offt beschreiben, und hernach, so offt mans ins Feuer wirfft, von dem Geschriebenen wieder reinigen läßt, wird auf folgende Manier bereitet: Man zerstösset den Asbestischen Stein in einer guten Quantität in einem Mörsel, so lange bis nichts anders als das Flock-Wollen-Zeug erscheinet, wenn solches geschehen, soll man ein Sieb nehmen, das aus eisernen Drat, als ein Röstlein, oder welches noch besser, aus küpffernen Drat gemachet ist, also daß die Drat-Faden gantz dichte neben einander stehen, auf solche Weise, wie auf dem gemeinen Papier Formen zu ersehen. Hierauf soll man das Wollen-Zeug, nachdem man es zuvor in das Wasser geworffen, wohl umrühren, und wann es also gerühret, auf das Sieb schütten, bis die wollne Materie in eine Papier-Form gebracht werde. Es muß aber geschwinde damit umgegangen werden, weil sonst die Materie, als welche mineralisch ist, sich bald wieder zu Grunde setzet.

Ascaris oder Ascarides, seynd kleine Würmer, die im Mastdarm in denen daselbst über Gebühr aufgehaltenen excrementis gezeuget werden.

Ascendentes, die Eltern, Groß-Eltern und alle andere Freunde in auffsteigender Linie.

Ascensio oder ortus astronomicus, heisset derjenige Punct oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Puncte (oder Bogen der Ecliptic) zugleich aufgehet. Sie ist entweder recta oder obliqua, longa oder brevis.

Ascensio recta, ist derjenige Gradus Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenem Himmels-Punct in Sphæra recta an den Ost-Horizont (oder Sphæris obliquis zugleich unter dem Meridiano) stehet.

Ascensio obliqua, ist derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Punct im Sphæra obliqua an dem Ost-Horizont stehet und aufgehet.

Ascensio longa, ist, wenn der Bogen des Æquatoris mehr Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchem jener zugleich aufgehet.

Ascensio brevis, ist wenn ein Bogen des Æquatoris weniger Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchen jener aufgehet.

Asche, ein Fisch dieses Nahmens, den einige Thymallum, Thymum vel Temelum nennen, weil sein Fleisch nach Thymian riechen soll.

Asch-Cammer, ist der Ort an dem Treibe-Hauß, wo die alte und neue Asche verwahret und zur Anlegung des Treibe-Heerdes zubereitet zu werden pfleget.

Asch-Kasten, heist auf Bergwercken derjenige, in welchem die Asche zum Treib-Heerd aufgehoben wird.

Asch-Kern, ist dasjenige, was von der gebrauchten durchgeräderten Aschen in dem Sieb oder Räder bleibet. Wird nachmahls übern Sieb gewaschen, und in dem Hütten-Hof zu gut gemachet, ist glättig und Silberhaltig Bley.

Asch-Knecht, ist der die Asche zum Treib-Heerd zurichtet.

Asch-Kraut, oder wollig Jacobs-Kraut, Jacobæa Maritima, von der Farb also genannt, ist ein artig Gewächs, so zum Zierath vor die Fenster gesetzet, und durch Zerteilung der Stöcke leicht fortgebracht wird.

Asch-Krücke, ist eine einer halben Ellen lange und anderthalb Viertel hohe und hohlgestihlte eiserne Krücke, damit der angelegte Treibe-Heerd nach befindender Nothdurfft abgestumpfft, und die auf solchen befindliche Asche bey Seite, und wieder davon gezogen wird; ist bey Anlegung des Treibe-Heerds nöthig.

Asch-Messer, seynd diejenigen, welche die Asche, so vor die Schmeltz-Hütten geliefert wird, mit denen darzu geordneten und gezeichneten Asch-Tonnen, recht und eben voll messen, alle Tonnen richtig anschreiben, auch mit denen Liveranten absonderliche Kerb-Höltzer halten, und wöchentlich nebenst richtigen Verzeichnissen ins Ober-Hüten-Amt einliefern.

Ascher-Satz, ist ein Theil frischer und ein Theil ausgekörnter Seiffensieder-Asche, welche zum Anlegen des Treibe-Heerds gebraucht wird.

Asch-Tonne, darinnen die Asche zum Treiben vermessen wird.

Ascia, eine Binde, Gebind, gehöret mit unter die Chirurgische Instrumenta, item eine Zimmer-Art, das Holtz mit zu behauen; ihr Inventor soll Dædalus ein künstlicher Baumeister gewesen seyn, es seynd aber solcher Arten unterschiedliche Arten, als Pertusoria, eine Stich-Art, Transversa, Zwerg-Art, Dolabra eine Zimmer-Art. ꝛc.

Ascii, Ohnschattigte, heissen diejenigen Einwohner der Erden, welche zu Mittage gar keinen Schatten von sich werffen, wie die Leuthe in der Zona torrida, wenn ihnen die Sonne über dem Kopffe stehet.

Ascites, eine wässerichte Geschwulst des Unter-Leibes, vornehmlich der Schenckel, zuweilen auch des männlichen Gemächts, darbey andere schwere Symptomata mehr zu stossen.

Aselli, seynd kleine Sterne von der vierdten Grösse, aber von einer grossen und gefährlichen Würckung. Sie sind von des Martis und der Sonnen Natur, und befinden sich im andern Grad des Löwens. Diese, wenn sie

mit

mit der Sonnen aufgehen, pflegen ſie die Lufft trübe zu machen, und Blitz, Donner und Platz-Regen zu bringen. Diejenigen, ſo alsdenn gebohren ſind, pflegen mürriſche und bäuriſche Leute zu ſeyn, und zur Jagd zu incliniren.

Aſema, ein unverhoffter Kranckheits-Wechſel, der ohne vorhergehende Zeichen ſich einfindet.

Aſia, oder vielmehr Adſchiar bedeutet bey den Indianern insgemein allerley mit Saltz und Eßig eingepeckelte Wurtzeln, Kräuter und Früchte, als Meer-Portulac, Indianiſchen Spargen, und dergleichen. Dasjenige aber, was unter dem Nahmen Aſia inſonderheit zu uns heutiges Tages gebracht wird, iſt nichts anders als Turiones, oder die junge Schößlinge des groſſen Zucker-Rohrs, welches von Caſp. Bauchino, Arundo Arbor genennet wird. Dieſes Zucker-Rohr ſtöſſet junge, zarte, doch zuweilen wohl Arms dicke Schoſſen hervor, dieſelben gräbet man tieff aus der Erden, und kochet ſie ein wenig in Waſſer, ſo wie man mit dem Spargen hier zu Lande thut. Ferner ſchneidet man ſie in runde Scheiben, beſprenget ſelbige mit Saltz, und leget ſie einige Tage in die Lufft, jedoch alſo, daß ſie nicht gar zu trencken werden, darnach ſchüttet man ſie in Töpffe, und übergieſt ſie mit Palm-Wein-Eßig, welcher zuvor mit grob-geſtoſſenen Senff-Saamen biß auf die Helffte eingekocht worden; ſolche Töpffe werden wohl verbunden, und zum Gebrauch aufgehoben, auch in fremde Oerter verſendet, wie denn einige davon auch zu uns aus Holland kommen. Man ſtellet aber dieſe Aſia bey uns auf, als eine Rarität, und iſſet ſie zum Gebratens, als dazu ſie ſich wegen ihres etwas ſcharffen Geſchmacks am beſten ſchicket.

Aſiatiſche Waaren, ſo an ſtatt der Europäiſchen, als Wein, Bier, und anderer Getränckе, feiner Lacken, allerhand Krahm-Waaren, ſonderlich aber baares Geld, heraus gebracht werden, ſind meiſtens vielerley Arten Gewürtzes, herrliche Früchte und Materialien, ſo die Oſt-Indianiſche Compagnie in Holland von denen aus Japan, China, Ceylon, Pegu und andern Oertern und Inſuln mehr heraus bringet. Item viele Elephanten-Zähne, Seide, Türckiſch Garn, groſſe Menge von Caton, ſeidene Atlas und andere Stoffen, koſtbaren Tapeten, Cammel-Haar, Biſam und gleichfalls verſchiedene Manufacturen, ſo in Conſtantinopel, Alexandria, Smirna, Tripolis in Syrien, geladen, und durch die Nationen, Engelländer, Holländer, Frantzoſen, Genueſer und Venetianer, öffters auch durch die Türcken ſelbſt über die Mittelländiſche See, nach Europam geführet werden.

Aſitia, ſiehe Anorexia p. 78.

Aſodes, ſiehe Aſſodes. p. 27.

Aſpalatus vel Aſphalatus, Lignum aſpalatum, Rhodiſer-Dorn oder Holtz, wächſt in Syria, Iſtria, und in der Inſul Rhodus, iſt dem Ligno Aloes faſt gleich. Siehe Aſphalatus.

Aſparagus, Spargen, werden in Kohl-Gärten erzogen. Der Saame beſtehet aus dunckelrothen Beerlein, einer Erbſen groß, welche unter den äuſſerlichen Häutlein oder Hülſſe als drey kleine ſchwartze und ſehr harte Körnlein, ſo einen ſcharffen Geſchmack haben, enthalten ſeynd.

Aſpectus, iſt ein ſolcher Stand zweyer Himmels-Puncten, z. E. zweyer Fix-Sterne, Planeten, ꝛc. welcher nach der Sterndeuter Meynung die Krafft hat, was beſonders auf der Erden zu würcken. Z. E. wenn 2. Planeten beyſammen ſtehen, oder aber um den halben, dritten, 4ten, 5ten, 6ten, 7ten, 8ten, 10ten, 12ten ꝛc. Theil eines Circuls von einander entfernet ſind. Daher heiſt ein ſolcher Aſpect entweder eine Conjunctio, oder eine oppoſitio, trigonus, quadratus, quintilis, ſextilis, octilis, decilis, ſemiſextus &c. Die Aſpecte werden getheilet in partiles und platicos.

Aſpectus partilis iſt, wenn zwey Himmels-Puncten denjenigen Stand haben, welcher zu dieſem oder jenem Aſpect von denen Sterndeutern erfordert wird. Er iſt zweyerley: Simplex, da man nur auf die Longitudinem oder Länge, z. E. der Sterne ſiehet; und Compoſitus, da man auch auf die Latitudinem oder Breite der Sterne ſiehet.

Aſpectus Platicus, iſt, wenn die 2. Himmels-Puncte nur beyläuffig denjenigen Stand haben, der zu dem Aſpect erfordert wird; alſo heiſt z. E. Conjunctio plaſica, wenn 2. Planeten nicht genau in einem Punct, ſondern nur nahe bey einander ſtehen.

Aſper, eine Türckiſche Müntze, womit die Janitſcharen und Spahi bezahlet werden. Es gehen derſelben ohngefehr 50. auf einen Species-Thaler.

Aſpera Arteria, ſeu Trachea, die Lufft-Röhre.

Aſperſio, Anfeuchtung, Beſprengung, iſt wenn man Pulver und andere truckene Sachen anfeuchtet.

Aſpernla, ſiehe Hepatica Stellata.

Aſphalatus, iſt ein Holtz, welches in Syrien wächſet, kommt auch aus der Inſul Rhodis, daher es von einigen Roſpen-Holtz genennet wird. Allein wir haben deſſen ein gantz ander Holtz, welches dieſen Nahmen träget, ſelbiges hat einen ſubtilen lieblichen Geruch, inſonderheit wenn 2. Stück auf einander gerieben werden; es vergleicht ſich auch etwas mit dem Paradieß-Holtz, unter welchem man viel Stück zu finden pfleget. Im übrigen iſt es gantz glatt, gleich und ſchwer, und kein Hartz oder Reſina daran zuſehen, voraus aber brennet es gern, wenn es mit dem Paradieß-Holtz vermiſchet wird.

Aſphaltus, Juden-Hartz, Juden-Leim, Juden-Pech, Bitumen Judaicum, iſt ſchwartz und ein dürres Gummi oder Hartz, welches an dem Mari mortuo, oder dem todten Meer, wo vormahls Sodoma und Gomorra geſtanden, aufgeſammlet wird. Plinius meldet, daß dieſes Hartz, wann es angezündet wird, die Schlangen vertreibe. Einige Scribenten ſtehen in der Meynung, als ob der Juden-Leim aus China, und zwar aus der Rinde

eines

eines Baums komme, weil die Sineser und Japaner dessen so viel gebrauchen, und allen ihren Hausrath, ja so gar ihre Schiffe und Häuser mit diesem Hartz bestreichen. Es muß aber das Asphaltum Purpur-schwartzlicht, starck riechend und glänzend seyn, auch sich gern zermalmen lassen. Wenn es veritable, so ist es sehr rar und theuer, weßwegen man wohl zusehen muß, daß es nicht mit dem Pissasphalto, oder auch dem Schwedischen schwartzen Pech, als welchem es sehr gleich siehet, ausser daß es härter, und nicht so übel rechet, vermenget werde. Jetzt gemeldetes Pissasphaltum wird hin und wieder in Europa unter der Erden gefunden, hat einen vermischten Geruch, ist theils schwartz, wie das Asphaltum, theils gelbicht-weiß wie Pech, seine Probe ist, daß es auf dem Wasser schwimme, auch nicht viel Erde und Steinigtes in sich habe; wenn dieses Pissasphaltum noch weich und flüßig, so wird es Maltha genennet, und quillet alsdann so häuffig aus der Erden, daß die Reisende gleichsam davon angepicht werden. Es wird von einigen Betrügern aufgedörret, und anstatt des Asphalti verkaufft, wiewohl sein starcker und übler Geruch es leicht verräth.

Aſpholdelus albus, Haſtula Regia, weiſſe Aſphodill-Wurtz. Siehe Lilium Luteum.

Aſphyxia, der mercklich schwächer werdende Puls.

Aſſa Dulcis, siehe Benzoe.

Aſſa Fœtida, Laſerpitium, Teuffels-Koth ist, wie schon unter Asa gemeldet worden, ein Safft, so von einem Kraut Lasere, oder Sylphium genannt, gesammlet, und aufgetrocknet wird. Er kömmt von unterschiedlichen Farben aus Asien, und sonderlich aus Syrien. Seinen Nahmen Fœtida hat er von seinem Gestanck, der fast unerträglich ist. Das Gewächs, aus dessen Wurtzel der Teuffels-Koth durch eine Presse gepresset wird, ist von zweyerley Arten; Die erste ist staudig, wie Wasser-Felben, die andere ist viel fruchtbahrer und ein Safft, der aus den Wurtzeln dieses Gewächses, die den dicksten Rettichen gleichen, gepresset worden, ist mehr eine Gummi- als Hartz-Art. Siehe Asa Fœtida. p. 120.

Aſſaſſinium, ein Meuchel-Mord, worzu sich einer durch Geld oder andere Belohnung hat erkauffen lassen. Daher Aſſaſſinus ein Meuchel-Mörder, der Geld nimmt, und die Leute ermordet.

Aſſecuratores, Aſſeureurs, Versicherer, seynd unter Kauffleuten, und vornehmlich in See-Städten diejenige, welche die zur See weggehende Güter und Schiffe gegen Empfang eines gewissen Geldes versichern, welches Premium, nachdem die See-Gefahr bey später Jahres-Zeit, oder wegen Ferne des Weges, oder der in der See herum schwebenden Feinde groß oder gering ist, auf etliche pro centum sich beläufft, das ist: Sie verobligiren sich, daß im Fall solche Schiffe verunglücken, oder genommen werden solten, sie die Summam des Capitals, welches sie darauf versichert haben, wieder bezahlen wolten, und ist solcher gestalt dieses aſſecuriren ein rechter hazard und gewagtes Glücks-Spiel, da mancher vor 6. oder 8. pro Centum weniger oder mehr, die er vor Præmium einzieht, etliche hundert Thaler hernach, wenn unglückliche Zeitung einlaufft, wieder bezahlen muß; andere hingegen haben das Glück, daß weit und nach gefährlichen Oertern weggehende Schiffe und ihre Ladungen, item solche, die halb und halb schon vor verlohren geschätzet werden, weil man in langer Zeit keine Nachricht von ihnen gehabt, gegen 20. 40. biß 50. und mehr pro Centum versichert werden, welche glücklich überkommen, und wenn solchergestallt der Aſſecurator z. E. 2000. Reichsthl. auf ein solch Schiff gezeichnet oder risico zu lauffen sich verschrieben, dagegen aber 30. pro Cent. Premie eingezogen hätte, so gewinnet er die 600. Reichsthal. in seine Casam, daß er keinen Schritt aus dem Hauß davor hat gehen dörffen; gleichwie er hergegen, wenn unglückliche Zeitung eingelauffen wäre, er 2000. Reichsthl. und zwar in solchem Geld, in welchem er die Premie empfangen, hätte ausbezahlen müssen. Unter denen Aſſecurantz-Ordnungen seynd die Antwerpische, Amsterdamische, Hamburgische, das Wisbuyische, und sonderlich das Frantzösische See-Recht sehr deutlich, inmassen alle bey Aſſecurantzen vorkommende Umstände und Vorfälle, denen See-Rechten gemäß, darinnen decidiret werden.

Aſſelwurm, Eisselwurm, Ohrenmückel, Eselein, Holtzwentel, Aſellus, Millepeda, sind Würmlein einen Queer-Finger lang, und halb so breit, bleich-schwartz, und auf jeder Seite mit 7. Füssen begabet, deren jeder nur 1. Gelencke hat. Sie halten sich in Kellern, unter Mauren, faulen Bäumen, feuchten und sumpffigten Oertern, in mit Wasser angefülleten Gefässen und verborgenen Winckeln der Häuser auf. Wenn man sie anrühret, ziehen sie sich wie eine Bohne zusammen, mehren sich durch kleine Eyer, welche wie weiß-glänzende Perlen aussehen. Ihr Nutzen in der Medicin ist vortrefflich, indem sie mehr flüchtiges und scharffes Salz bey sich führen, als kein ander Thier, und digeriren und öffnen daher überaus.

Aſſeoir un Cheval ſur les hanches, heißt ein Pferd machen, daß es sich hinten niederleget, wann mans in galopiren aufhalten will.

Aſſiette, heißt die Sitz-Stellung des Reuters auf den Sattel, item das Grund-Lager eines Orts.

Aſſigniren, anweisen ist unter Kauffleuten sehr gebräuchlich, und gereichet zu ihrer grossen commodité, um des vielen Geld-Auszahlens überhoben zu seyn, indem derjenige, welcher von einem andern etwas zu empfangen, an einen andern hingegen wieder auszuzahlen hat, diesen auf jenen anweiset, welche Anweisungen von solchen etwan hernach weiter und auf andere fortgehen, biß endlich einer die Gelder baar empfängt, der andere aber auszahlt.

zahlt. Solcher gestalt werden, indem sie sich einander gute Rechnung darüber halten, viel Schuld-Posten mit leichter Mühe richtig gemachet. Ein solches alligniren wird in Meß-Zeiten scontriren oder rescontriren genannt, und sonderlich in denen Zahl-Wochen, da nicht viel Zeit zum Geld-Zehlen übrig ist, mit grossem Nutzen von denen Kauffleuten praticiret. In grossen Handels-Städten werden dergleichen Assignationes oder Anweisungen alle schrifftlich gestellet, in Meß-Zeiten aber nur in das Scontro-Buch notirt, und darinnen ab- und zugeschrieben, und zwar vermöge unterschiedlicher neuer Wechsel-Ordnungen mit Dinte, nicht aber mit Bleyweiß oder Rothstein, wie sonsten geschehen. Siehe Marpergers Beschreibung der Meß- und Jahrmärckte.

Assistentes, Astites Glandulosi, siehe Paraftatæ.

Associiren, sich zusammen gesellen, in Compagnie und Gesellschafft einlassen und aufnehmen. Daher Association eine Gesellschafft Societät oder Compagnie.

Assodes, ein continuirlich Fieber, bey welchem zwar die äusserliche Leibes-Theile gemäßiget warm, die innerlichen aber desto hitziger seyn, und auch der Patient einen schrecklichen Durst empfindet.

Assoranz, siehe Assecuratores.

Assoupir, heist den Hals, Schultern und Seiten eines Pferds zusammen bringen, und alle Theile des Leibs aufmuntern und erheben.

Astacus, ein Meer-Krebs, zum Unterscheid des Fluß-Krebs, der Cammarus heist.

Astakillos, wird von dem Paracelso ein brandig garstiges und fressendes Geschwür am Schienbein genannt.

Asterismus, Astrum, ein Gestirn, ist eine Anzahl etlicher Fix-Sterne, welche mit einander zu einerley Bild gerechnet werden. Z. E. die Sterne, welche zusammen den grossen Löwen an dem Himmel formiren, heissen ein Gestirn. Denn dem Gedächtniß zum Behuf, hat man die Fix-Sterne in gewisse Bilder abgetheilet, so daß einige einen Bären, andere eine Jungfrau ꝛc. vorstellen.

Asthma, siehe Engbrüstigkeit.

Astræa, war bey den alten Heyden des Jupiters und der Themis Tochter, eine Göttin der Gerechtigkeit, unter welchem Tittel sie noch öffters in den heutigen Gedichten vorkommet.

Astragulus Talus, Astrius quatrio, os balistæ, der Sprung, ist der erste Knoche von der Fuß-Wurtzel, deren sieben sind. Dieses Bein ist zu der Bewegung des Fusses sehr dienlich, hat ein erhabenes rundes Häuptlein, welchem eine flache Höle in der Mitten eingegraben ist, damit es desto fester mit dem Schienbein vereiniget werde. Astraguli leporum, Haasensprung, Porcorum, Schweinesprung sind kleine Knöchlein in den Hinter-Füssen dieser Thiere, davon dieser in der Officin zu Bein-Brüchen, jener wider den Schlag und schwere Geburt sehr gerühmet wird.

Astrantia vel astrutium, siehe Imperatoria.

Astroboliſmus, siehe Sphacelus.

Astroites, Stern-Stein, ist eine Art Steine, die gantz poros, und so leicht ist, daß sie fast schwimmet, dabey sie denn eine harte marmorne Festigkeit hat, und mit vielen Sternlein und Rößlein gleichsam besäet ist, die durch den Stein durch und durch gehen, also daß man sie nicht heraus schleiffen kan. Man findet solche Steine groß und klein, weiß braun, Aschen-Farb und dergleichen, sie lassen sich meistens sauber poliren. In Tyrol werden sie vielfältig gefunden, wie auch in Gothland, sollen auch in Ober-Sachsen anzutreffen seyn. Es wird gesagt daß wenn dieser Stein auf eine glatte Taffel geleget, und Wein-Eßig dabey gegossen wird, er sich als von sich selbst bewege. Man schreibet auch diesem Stein grosse Wunder-Kräffte zu, die theils schwer zu glauben, theils aber gantz und gar falsch und abergläubisch sind.

Astrolabium, ist ein mathematisches Instrument, welches aus einem in 360. Grade eingetheilten Circul bestehet, und mit einem Perpendicul, wie auch mit einer im Centro angemachten und beweglichen, oder auch über das mit einer unbeweglichen Alridada, d. i. einem Lineal, an dessen beyden Enden Dioptræ oder Absehen sind, versehen ist. Man braucht es die Höhe der Sterne, und im Feldmessen die Winckel zu messen.

Astrologia, die Sterndeuter-Kunst, ist die Ankündigung zukünfftiger Dinge aus dem Gestirne, wird getheilt in die natürliche und abergläubische. Jene hat einiger massen ihren Grund, wenn man sich dabey in den Schrancken hält, als daß man diese oder jene Gewächse, wenn sie sollen gesäet werden, anzeiget, inmaßen die Sterne ihre Würckung in denen unterirrdischen Sachen, haben, und denenselben ihre Kräffte mittheilen: Die abergläubische Astronomie aber, die von bevorstehenden Glücks- oder Unglücks-Fällen handelt, und solche aus den Sternen zuvor verkündigen will, ist sehr fallibel, und dannenhero wenig darauf zu bauen. Siehe Wahrsagerey.

Astromantia, heisset das prognosticiren der Stern-Deuter, nicht allein in natürlichen, sondern auch in Civil-Sachen.

Astronomia, Uranologia, Cosmica, ist eine Wissenschafft von dem Lauff oder Bewegung der Sterne. Sie wird eingetheilet in den gemeinen und sonderbahren Theil; Jenen heissen die Gelehrten Sphæricam oder Partem generalem; diesen aber Theoricam oder Partem Specialem. Der erste träget vor den Motum primum oder gemeinen Lauff der Bewegung der Gestirne, nach seinen Principiis und Affectionibus oder Eigenschafften. Der absonderliche Theil entwirfft den Motum secundum oder den sonderbahren Lauff, und zwar Anfangs erstlich der Planeten, und hernach auch der Fix-Sterne. Der gemeine Lauff oder Bewegung geschiehet, vermöge Göttlicher Ordnung in den gestirnten Himmel von Morgen-werts gegen Abend, und zwar ereignet sich solche Bewe-

gung

gung 1.) von sich selbst, 2.) in der höchsten Geschwindigkeit, 3.) in der schönsten Harmonie. Das erste erhellet 1.) aus der Göttlichen Ordnung, 2.) aus der täglichen Wiederhohlung; 3.) aus denen Wundern, die sich zu Josua und Ahas Zeiten an den grossen Himmels-Lichtern zugetragen haben; und 4.) aus dem unterschiedenen Lauff der Gestirne; sintemahl die Fix-Sterne einerley Distanz in ihrer Bewegung behalten: die Planeten hingegen bald zusammen kommen, bald von einander lauffen, bald aufsteigen, bald wieder niedersteigen, solches aber könte nicht geschehen, wenn nicht ein iedweder Stern aus einer innerlichen Regung beweget würde. 5.) Erhellet es auch aus der Unwahrheit der Peripateticorum, denn so wenig sie die Orbes reales in dem Firmament erweisen können, so wenig werden sie auch darthun, daß ein jedweder Stern seine Formam assistentem, oder die intelligentias orbium atque motrices siderum habe, welche denselben fortweltze, wie vielleicht ein Braten an einem Brat-Spieß umgedrehet wird. Vielmehr kömmet alles auf unnütze Fabeln an, wie Sperlingius Inst. Phys. p. 459. zur Gnüge anzeiget. Daß aber die Sterne aus einem innerlichen Trieb beweget werden, geschiehet nicht per conversionem oder Verziginem, wie Keplerus und andere vorgeben wollen, denn wenn sie sich immerfort also umdreheten, würden täglich neue Macul in der Sonne, Mond und andern Sternen gesehen werden, welches wider die Erfahrung läufft. Sondern die Sterne bewegen sich sola progressione, indem sie von dem Morgen gegen Abend in der schönsten Ordnung fortgehen. Das Geschwind-Lauffen der Sterne betreffend, so ist dasselbe so schnell, daß wenn man nur die geringste Rechnung der Astronomorum annimmt, so lauffen die Sterne in einem jedweden 60. Theile einer Minute, oder alle Pulß-Schläge 800. Deutsche Meilen, in einer ganzen Minuten aber auf die 50000. Meilen, und in einer Stunde über 3000000. Meilen. Andere machen den Lauf der obern Fix-Sterne noch weit geschwinder. Bey diesem geschwinden Lauff behalten sie doch alle ihre schöne Ordnung und Harmonie, von welcher sie im geringsten nicht abweichen; dann in dem Zodiaco haben wir eben die zwölff himmlischen Zeichen, wie sie im Anfang der Welt geschaffen worden. Ausser den Zodiacum haben wir alle Asterismos, welche denen Alten bekannt gewesen, und bis zu dem Ende der Welt bekannt bleiben werden. Die Planeten haben ihre gewisse Periodos, welche sie von der Welt Anfang gehabt haben, daß einer in 30. Jahren, der andere in 12. der dritte in 2. die übrigen in einem Jahre ihre Cräyse absolviren. Und dieses alles nach der weisen Ordnung des allmächtigen Schöpffers.

Astronomia Theoretica, die Himmelskunde ist, welche die an dem Himmel und denen Sternen befindliche Eigenschafften, Veränderungen und Begebenheiten durch gewisse Lehr-Sätze betrachtet.

Astronomia practica, die Himmels-Ubung ist, welche durch Instrumente, Rechnungen und Tabellen die an dem Himmel und denen Sternen vorgehende Begebenheiten und Veränderungen finden und ausmessen lehret. Sie wird daher getheilt in Organicam, Spærologicam, Trigonometricam und Tabulariam.

Assymptotæ oder Intactæ, sind in der Geometrie zwey Linien, welche einander immer näher und näher kommen, ie weiter sie verlängert werden, und doch niemahls gäntzlich zusammen lauffen. Es giebt verschiedene Arten solcher Linien.

Astrum, ein Gestirn, bedeutet bey denen Chymicis zuweilen gewisser Dinge ihre Krafft, welche sie aus ihrer Zurichtung erhalten haben, item die quinta essentia einer Sache, als wie etwan astrum solis, siehe Asterismus. p. 127.

Atactos, heist der Lebens-Geister unordentliche Bewegung.

Atavia, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter Mutter.

Atavus, heist des Vor-Ober-Elter-Vaters, oder Vor-Ober-Elter-Mutter-Vater.

Ataxia, eine Unordnung in den Wechsel-Tagen.

Ater succus, siehe Melancholia.

Athanasia, siehe Tanacetum odoratum.

Athanor, Piger Henricus, ist ein Nahme eines Chymischen Ofens, den man den faulen Henrich nennet, weil er nicht einen so grossen Fleiß als andere Oefen erfordert. Er ist sehr nützlich zu gleicher Zeit viel Arbeit zu verrichten, auch viel Kohlen, und den Laboranten viel Müh zu ersparen.

Atheroma, ist eine also genennete harte Geschwulst, die sich nicht leicht mit den Fingern eindrücken läst, siehe Abscessus, pag. 7.

Athleticus Habitus, ist eben das, was Plethoricus, nehmlich eine gute blutreiche Constitution, welche sich daher einer Verwechselung zu einer schlimmern zu besorgen hat.

Athleticè heist nach der Fechter-Art; wie dann auch Athletica, die Fechter-Kunst & Athleticum was zum Fechten gehöret, Athletica habitudo, eine starcke Leibes-Disposition und Athlotheta der Danck, den man auff der Fecht-Schule austheilet, genennet wird.

Athymia, eine Traurigkeit, niedergeschlagenes Gemüth.

Atincar, siehe Borax.

Atlas siehe Epistropheus.

Atlas heisset in besondern Verstande eine Menge Land-Charten, darauf der gantze Erdboden mit dem darunter gemischten Wasser abgezeichnet ist, und welche in einem Band zusammen getragen sind.

Atlantes in der Bau-Kunst sind solche männliche Statuen, die an statt einer Säule oder eines Pfeilers eine Last tragen.

Atmosphæra, Sphæra Atomorum, der Dämpffe Creis, wird dasjenige Theil der Lufft genennet, so der Erden am nächsten, und gleich-

ſam der Erd umgebende Lufft-Kreis könte genennet werden. Er iſt wegen der irrdiſchen Ausdünſtungen gegen die andern Theile der Lufft, viel dicker und unreiner, daher die Sonnenſtrahlen wegen ihrer Dicke nicht völlig durchdringen können, ſondern einen Rückſchein machen müſſen, welches man bey Auf- und Niedergang der Sonnen, bey der Dämmerung zu ſpüren pfleget.

Atole, eine Indianiſche Tiſane, ſo aus dem Türckiſchen Korn, Mays genannt, gekochet wird.

Atomi ſeynd ſubtile Materien oder untheilbare Sonnen-Stäubgen, von welchen einige alte Philoſophi fabuliret haben, daß GOTT die Welt daraus zuſammen geſetzet habe, welches aber der gelehrte Herr Mirus in ſeinen kurtzen Fragen aus der Phyſica Sacra gar wohl widerleget, wenn er beweiſet, daß ſolches (1) des groſſen GOttes Ewigkeit, (2) der Hiſtoria der Schöpffung, (3) den künfftig bevorſtehenden Untergang der Welt, (4) der Zeit, (5) denen Welt Geſchichten, und (6) dem Zeugniß der Kirchen-Lehrer zuwider lauffe; dahero dieſe Meynung, dem Licht der Natur nach (1) wider alle Vernunfft, (2) unmöglich, und (3) der Erfahrung zuwider ſey, zu läugnen aber iſt nicht, daß die Atomi gewiſſe Actiones und Paſſiones haben, weil die Natur, wenn ſie die groſſen Cörper reſolviret, endlich in dieſen kleinen Cörperlein ruhet und ſie behält; alſo reſolviret ſich das Feuer in lauter Atomos, welche die Lufft warm machen, das Waſſer gleichfalls giebt ſolche Atomos, welche die Lufft erkälten. Eine Roſe giebt nur dadurch einen lieblichen Geruch, weil die Atomi aus derſelben auskommen, und in unſere Naſen gehen; ein gleiches thun Zwiebeln und Knoblauch, von welchen die Atomi ſo häuffig ausdringen, daß ſie unſere Augen afficiren. Die Elementen ſelbſt, als Feuer, Waſſer, Lufft, Erde reſolviren ſich vielfältig in ſolche Atomos, und zwar erſtlich das Feuer, wenn es ſich durch ſeine Atomos dem Waſſer und der Erde inſinuiret, und ſolche warm machet; das Waſſer, wenn deſſen Atomi von den Geſtirnen in die Lufft gezogen werden, und dieſelbe alſo anfüllen, daß wir eine Materiam Reſpirandi haben, ja wenn das Feuer das Waſſer erhitzet, reſolviret ſich daſſelbe in lauter Atomos, und gehet davon. Der Lufft ihre Atomi ſeynd eben die Urſach des Windes, und die Erde belegt unvermercklich auch die ſtill-ſtehende Bücher mit kleinen Staub-Cörperlein, ob wir gleich nicht wiſſen, wie ſolche darauf gekommen. Die Mineralia wachſen aus ſolchen Atomis zuſammen, weil ſie die Chymici wieder in dieſelbe diſſolviren können, und ie mehr bey dem Menſchen und Vieh die Pori oder Schweiß-Löcher aufgeſchloſſen, ie mehr gehen ſolche ſubtile Atomi heraus, daß auch ſo gar ein Hund ſeinen Herrn an denen Atomis kennen und unterſcheiden kan. Wann unterſchiedene Atomi von unterſchiedenen Elementen zuſammen kommen, ſo machen ſie entweder einen Fumum oder Rauch oder einen Vaporem oder Dampff.

Atonia, Schwachheit, Krafftloßkeit. Atonia fibrarum, ſchwache Faſern; Atonia Ventriculi, ſchwacher Magen.

Atrices, kleine Feig-Blätter oder Wartzen um den Hintern, welche bald kommen, und bald wieder vergehen.

Atrici, verborgene Wunden im Maſt-Darm, ſo daß ſie den Maſt-Darm nicht durchlöchern.

Atriplex ſativa, domeſtica, Melte, Garte-Melte, wird in Gärten unterhalten, macht Stuhlgänge, ſtillet Schmertzen, wird äuſſerlich in Clyſtiren, Schmertz-ſtillenden Umſchlägen und Schlaffmachenden Fuß-Bädern gebraucht.

Atriplex fœtida, oder Vulvaria, Tragium Germanicum, Schamkraut, ſtinckende Melte, wächſt in etlichen Gärten, und auch an den Zäunen.

Atrophia, Macies, Tabes, Contabeſcentia, die Darre, Schwindſucht. Dieſelbe iſt eine ſolche Kranckheit, da ein gewiſſes Glied des Leibes, ſonderlich Arm oder Fuß an ſeinem Fleiſchichten Weſen abnimmt, welck wird, und gleichſam als dürre Aeſte an Bäumen abnimmet und verdorret. Es iſt die Schwindung zweyerley: (1) wenn der gantze Leib abnimmt, heiſt eigentlich Tabes, (2) wenn nur ein gewiß Glied allein, als eine Hand oder Fuß ſchwindet, ſo wird es Atrophia genannt.

Atroon, ein gehäufftes, wird ſonderlich von denen häuffig zuſchieſſenden Flüſſen und Feuchtigkeiten auf einen Theil des Leibes geſagt.

Atta, wird ein ſolcher genennet, der wegen ſeiner böſen Füße die Erde nur gantz ſacht betritt, und nicht kühnlich zutreten darff.

Attentatum, eine That, ſo wider das Recht geſchiehet, eine Gewaltthat.

Attenuans, ein Artzney-Mittel, welches die dicke zähe Flüſſe zertheilt.

Atelier, iſt eines Mahlers oder Bildhauers ſeine Werckſtatt.

Atteſtiren, bezeugen, welches theils mündlich, theils ſchrifftlich geſchicht, und ſonderlich denen Kauff-Leuten vielfältig in ihren Geſchäfften zu ſtatten kömmt, da ſie beym Auslauffen ihrer Schiffe, Verſendung oder Empfang ihrer Waaren, und vielen andern Begebenheiten mehr, eines Obrigkeitlichen oder Notariat-Atteſtats nöthig haben.

Attiante, iſt ein Schlag oder Verwundung, den ein Pferd von einem andern empfänat, ſo gar zu nahe hinter ihm gehet. Dieſes Wort bedeutet auch einen Schlag, den ſich ein Pferd ſelber giebet, entweder mit einem Forder- oder Hinter-Fuß, wider den Fuß an der Seite, oder ſo es mit dem Hinterfuß den Fördern in die Eiſen ſchläget.

Attich, ſiehe Ebulus.

Attonitus Morbus, ſiehe Apoplexia. p. 93.

Attractio, eine Anziehung, wenn ich etwas zu oder an mich ziehe, als wenn ein Kind die Milch aus der Mutter Bruſt in ſich ſaugt.

Attractylis hirſutior, ſiehe Carduus Benedictus.

Attrahens, ein Mittel, welches die Feuchtigkeiten und Geiſter aus dem Leib und der Haut ziehet.

Attrapiren, ertappen, erwiſchen, auf friſcher That befinden, wiederfähret ſehr offt denen, die contrabande oder zollbare Waaren führen,

und

und den Zoll dafür (zu ihrem gröſten Schaden, wenn ſie attrapiret werden) verſchweigen.

Atypos morbus, eine unordentlich anſetzende Kranckheit.

Atzel, ſiehe Hetze.

Atzen, heiſt die jungen Vögel, die erſt ausgekrochen, ſpeiſen. Vom Habicht ſagt man auch, er wird geätzt, und wenn er genung hat, ſo ſagt man, er hat einen guten Kropff, welches auch von zahmen Geflügel geſagt wird.

Atrabilis, ſiehe Melancholia.

Atrachelus, ein Menſch, der einen kurtzen Halß hat.

Atreti, imperforati, diejenige werden alſo genannt, derer Hintere oder Scham mit einem Häutgen überzogen, oder auf eine andere Art zugewachſen iſt, es ſey von Natur oder aus einer Kranckheit entſtanden.

Atrinc, eine Polniſche Silber-Müntze, ſo etwan 9. Kreutzer beträgt.

Avanciren, fortrücken, weiter kommen, entübrigen, gewinnen.

Avance, avanzo bey denen Kaufleuten heiſſet der Gewinn, der ihnen in ihrer Handlung zuflieſt, und den ſie dahero Avance oder avanzo nennen; avanciren heiſt auch bey ihnen Geld vorſchieſſen, daher ſie im Nachſehen ihrer Rechnungen zu ſagen pflegen, ſie ſeyn bey dieſem oder jenem noch ſo und ſo viel in avanzo, oder in Vorſchuß.

Avanture, ein ſeltzamer Zufall.

Avanturiers, wurde vor dieſem die Engliſche nach Teutſchland handelnde, und nunmehro in eine anſehnliche reiche Curd oder Geſellſchafft in Hamburg zuſammen gewachſene Kaufleute genannt, weil ſie nehmlich zu Anfang des 17. Seculi, da der Hanſee-Bund noch in Vigore war, ihr Glück durch Handlung, unter ihrer Königin Eliſabethe faveur und Schutz, nach Teutſchland ſuchen wolten. Von dieſem Wort avanturier kommet noch her das Wort avanturiren, ſein Heil durch Handlung zur See ſuchen, auf avanture, Glück oder Unglück, hazard und Gerathwohl, ſein Guth iemand über See und Sand anvertrauen; Geld auf Bodmerey geben.

Avantſoſſe, der Vorgraben, iſt ein kleiner Graben, der an einer Feſtung üm das Glacis herum gehet.

Avarie, Haverey, heiſt in denen See-Städten, wenn ein zu Hauſe gekommenes Schiff in währender Reiſe etwan Schaden an ſeiner Ladung gelitten, alſo daß entweder von denen Capern und See-Räubern etwas davon genommen worden, oder Sturms und Ungewitters halber ein Theil der Ladung, zur Erleichterung des Schiffes, hat über Bord geworffen werden müſſen, oder daß durch üble Stauung oder rangirung der Waaren in dem Schiff, ein Theil die andere zerdruckt, oder auf andere Weiſe beſchädiget, oder daß der Schiffer Piloten-Geld und andere das Schiff und deſſen Ladung gravirende Unkoſten, auſſer ordinairen Fall hat geben müſſen, ꝛc. Da alsdenn die meiſten an ſolcher Ladung Theil nehmende Intereſſenten, jeder nach Proportion ſeines darinn habenden Guths und deſſen Belauff, denen, die ſolcher Geſtalt Schaden gelitten, um ſolchen wieder zu erſetzen, contribuiren muß. Es wird aber ſolche Haverey in groſſe und kleine abgetheilet, dieſe iſt, wenn es in circa einen Intereſſenten nicht viel über 1. pro Centum an Contribution treffen kan, indem nur Kleinigkeit von dem Schiffer, als etwan Looſen oder Piloten-Geld, item, aufzueiſſen und andere dergleichen geringe Dinge ausgegeben worden. Groſſe Haverey hingegen bedeutet, wenn ein Theil der Ladung hat über Bord geworffen werden müſſen, oder von den Capern genommen worden, welchen Schaden wieder zu erſetzen die übrige Intereſſenten etliche pro Centum geben müſſen.

Aubin. cheval qui vâ l' aubin, dieſes iſt bey denen Bereutern ein verbrochener Gang, welcher aus den amble und galop entſtehet, und von ihnen nicht æſtimiret wird.

Auctio, eine Aufbietung, Vermehrung und öffentlicher Ausruff, wird geſagt, wenn Verſtorbener, Verreiſter, mit Schulden verhafftet, banquerot machender, oder aus andern Urſachen darzu angetriebener Leute ihre mobilia und immobilia entweder gerichtlich und öffentlich, oder privatim zu verkauffen ausgeruffen, und den Meiſtbietenden hernach zugeſchlagen werden. Der Ausruffer, welcher ſolches thut, wird daher auch Auctionarius genannt, und hat an etlichen Orten ſolche ſeine Charge Titulo oneroſo an ſich gebracht, daß er entweder vor ſolchen Dienſt, wie in Hamburg, ein groſſes Geld gleich beym Antritt hat bezahlen, auch noch wohl darzu Caution vor künfftig einzunehmende Gelder ſtellen müſſen; oder er giebt dem Ærario, oder ad pias Cauſas jährlich ein gewiſſes, oder es iſt ihm auch ein ſolcher Dienſt aus Gunſt der Hohen conferiret, oder von ihm eigenmächtig angenommen, und er durch ſeine darzu erforderte Qualitäten dergeſtalt darzu habiliret worden, daß, wer ſeine Güter will öffentlich verganden, oder an die Meiſtbietenden verkauffen laſſen, ſolches ihme aufträgt, und ſo ſich unterſchiedlicher ſolcher Auctionarien in einer Stadt befinden, den geſchickteſten darzu, wie bey denen Bücher-Auctionibus geſchicht, ausſuchet. Ihr honorarium iſt entweder ein gewiſſes vor die gantze Auction überhaupt, oder von jedem Thaler oder Gülden, der gelöſet wird, ein oder mehr Schilling, Groſchen oder Creutzer, dafür ſie denn gehalten ſind, vor die ausgeborgte Bücher oder Mobilia zuſtehen, und dem Auctions-Herrn das darauf gebotene Geld zu ſchaffen. Unter Kaufleuten in See-Städten werden ſolcher geſtalt gantze Schiffe, bey brennender Kertze, wie ſie es nennen, verkaufft, item allerhand Kauffmanns-Waaren, die entweder als aus Schiffbruch geborgene, oder als verpfändete ſtehen geblieben, oder weil ihr Eigenthums-Herr Geld benöthiget iſt, aus Noth verkaufft werden müſſen. Ein

considerabler Auctions-Handel geschiehet auch mit denen so genannten Actien oder lauffenden Antheils-Portionen an denen Ost- und West-Indischen Compagnien.

Auditorius meatus, der Gehör-Gang, ist das runde Loch, so man äusserlich am Ohr siehet. Dieses gehet bis zum Hirn-Häutlein und hörenden nervo, vorn hat es das Trommel-Häutlein, membranam tympani, inwendig beareiffet es den Hammer Malleolum, Amboß, Incudem, und Steigreiff, stapedem, welches alles kleine Knöchlein sind, ingleichen die krumme Höhle, Muschel und Labyrinth.

Auditus, das Gehör, ist das Vermögen oder Sinnlichkeit selbst, den Schall der Dinge durch das Gehör zu vernehmen, und davon zu urtheilen, ist einer von den fünff Sinnen.

Avena sterilis, Ægilops, tauber Haber, wächst offt wild am Weg, ist zu denen Geschwüren und Fisteln der Augen nicht undienlich.

Avenant, die Begebenheit, der Zufall. Nach Avenant. heisset nachdem es kömmt, nachdem es sich zuträget.

Averey siehe Avarie pag 133.

Auerhan, præsentiret einen ansehnlichen und zierlichen Vogel, an dem der Kopff, Brust und Bauch schwartz ist, der Halß aber hat Aschengraue Schwing-Federn, davon die langen mit See-grünen, die kleinen aber mit Castanien-braunen Flecken gesprenget sind. Unter den Flügeln erscheinen theils weisse, theils graue und glantzende Federn. Der Rücken siehet Castanien-braun und schwartz gesprenget aus; der schwartze Schwantz aber hat weiße Flecken, deren er je älter je mehr bekömmt. Seine Länge vom Schnabel bis zum untersten seiner Füsse träget nicht über 5. Spannen aus, seine Schwere auch niemahls über 14. Pfund. Der Auer-Hanen-Fang wird durchs Schiessen practiciret, und zwar zu keiner gelegener Zeit, als wenn er brunstet oder faltzet, fürnemlich im Februario oder Martio, alsdenn er wenig höret und siehet, und darüber desto besser zu beschleichen ist; welches sich hergegen zu andern Zeiten nicht so wohl thun lässet, weil er dermassen scharff höret, daß, wenn auch nur ein dürres Holtz zertreten wird, er nicht lange verzeucht, sondern gleich durchgehet. Wie man ihn denn auch nicht habhafft werden kan, wenn er nicht würcklich faltzet oder schreyet, derhalben man gemeiniglich so lange lauren uñ stille seyn muß, bis er anhebt zu schreyẽ, daß man ihn bey der Gelegenheit erhasche. Sonst kan man auch diß mercken, daß vielmahls dieser Vogel auf denen Heiden mit Drat-Schlingen und andern Fallen ertappet werde.

Averti, un pas averti, ou un pas ecouté, heist ein Schulen-Schritt bey der Reit-Kunst, der regulirt und rechtmäßig ist.

Aves hermeticæ, sind die aufsteigenden Geister bey dem Destilliren.

Aufbereiten, sagen die Bergleute, wenn sie etwas nach ihrer Art und Eigenschafft säubern, waschen und zu gute machen. Dieses geschiehet sonderlich, wenn sie im Poch-Werck die Ertze zum Schmeltzen zurichten.

Aufbrechen, geschiehet, wenn die Hammer-Schmiede einen Teul gar machen, i. e. mit der Brech-Stange in das geschmoltzene Eisen stossen, und sehen, ob das Eisen recht anläufft, und zum Verschmieden tüchtig ist.

Auf die Halte setzen, heist auf Berawercken, wenn einer Gewerckschafft, ein Gang oder das Feld abgesprochen und sie davon gewiesen wird.

Aufbringen, sagt man von den Schiffen, wenn sie in der See von denen Feinden hinweg genommen, und in einen Hafen zum Verkauff gebracht werden.

Aufdings-Briefe, werden mit Handwercks-Meistern gemacht, welche Lehr-Jungen annehmen. Die Italiäner heissen solche Conventationes, Uberein-kommungen, Vergleichungen. Es werden aber in solchen erstlich gesetzet die Nahmen der miteinander Contrahirenden, als der Eltern oder Vormünder, die den Lehr-Knaben aufdingen, des Knabens selbst, der in die Lehre kommen soll, und denn des Meisters, dem er in die Lehre gegeben wird, endlich auch der Zeugen, deren ihre Nahmen zuletzt mit angeführet werden. Ferner wird auch in solchen Briefen benennet, die Kunst, Profession oder Handwerck, welches der Knabe, und wie lang er darauf lernen soll, das Lehr-Geld, was dafür soll bezahlet, und den Jungen an Kleidern, Leinen und Betten mitgegeben werden. Auch pflegen etliche damit einzuführen, wie es im Fall, da der Knabe davon liesse, oder er, oder sein Meister stürbe, soll gehalten werden, ob das Lehr-Geld alsdenn verfallen, der Entlauffene, wenn er wieder kommt, wieder anzunehmen, ob er seine übrige Zeit noch auslernen, oder von neuen anfangen, oder die versäumte Zeit nur einbringen soll, wer den, durch des Lehr-Jungens Weglauffen, Unfleiß und Nachläßigkeit, verursachten Schaden zu tragen schuldig seyn soll; wie er in guter Zucht zu halten und zu bestraffen sey, wie denjenigen vorzubauen, daß er nicht die Kinder oder gar das Vieh warten, oder andere gemeine Hauß-Arbeit thun müsse, was von des Knabens Seiten vor Bürgen gestellet werden, und was etwan dergleichen mehr.

Auffahren, heist in Bergwercken, wenn ein Arbeiter seine gedingte Portion heraus geschlagen, oder sein aufgegebenes verrichtet hat.

Aufgeber, ist eine Person, so bey dem hohen Ofen das Aufgeben verrichtet, oder die Gichten laufft, i. e. Kohlen und Eisen-Stein in den hohen Ofen schüttet.

Aufgehen, ist, wenn in Bergwercken die Wasser in der Gruben aufsteigen, und die Arbeiter austreiben.

Aufgeld, siehe Agio. p. 31.

Aufgeld heist in den Bergwercken zu Freyberg, wenn die Gewercke für ein Marck Silber 8. Thlr. 6. gr. bekommen sollen, so wird ihnen

Google

ihnen nur 8. Fl. 5. gr. 3. Pf. bezahlt, und alſo auf jeden Thaler 3. Groſchen abgezogen. Indem nun aber dieſe 3. Groſchen wieder getheilet werden, fället die eine Helffte an 18. Pfennigen der Gnaden-Groſchen-Caſſa zu, die andere denen Gewercken wieder anheim.

Auf Geſencke arbeiten iſt, wenn in einem Berawercks-Schacht auf der Sohle wieder gearbeitet wird.

Aufgethan, nennet man auf Bergwercken das Geſtein, ſo ſich von dem feſten Geſtein ablöſen will, welches man durch den Riß oder Klunſen ſehen kan, und es aufgethan nennet; item das Geſtein hat ſich gezogen, oder es will ſich von der Feſte löſen.

Auf Gewinn und Verluſt verdingen, heiſſet, wenn Bergleuten ein gewiſſes Lachter-Maß verdinget, und um ein gewiſſes Geld auf geſetzte Zeit angeſchlagen wird.

Aufgeworffene Raſpel wird bey Tiſchern zu krummen Sachen gebraucht, ſolche damit zu verraſpeln.

Aufgieſſer, heiſſet derjenige auf den Hammer-Wercken, welcher alles bey Eiſenſchmieden thun muß, was ihme von denen Schmieden befohlen wird, als aufgießen bey Stabſchmieden. Ein

Aufgieß-Löffel aber iſt ein etwa drey Viertel Ellen langer, einer Meßing Teller-Scheibe groſſer eiſerner hohlgeſtielter Löffel, der einen höltzernẽ Stiel hat, mit welchem der vorerwehnte Aufgießer bey den Stabſchmieden den glüenden Stab, Amboß und Hammer mit Waſſer abkühlen und anfriſchen muß, welches denn darzu dienet, daß das Eiſen fein hübſch blau und auch zehe werde.

Aufheben iſt, wenn ein Bergmann ſeine Schichten nicht recht verfähret, daß ihm etwas am Lohn gekürtzet, und nicht verſchrieben wird, das nennet man Aufheben.

Aufkehricht heißet dasjenige, welches von Schmeltzen der Ertzte abſpringet und zuſammen gekehret wird.

Aufketzern, eine Wand zerſchlagen.

Auflader ſeynd diejenigen Arbeits-Leute, welche der Kauffmanſchafft mit Auf- und Abladen ihr Güter bedienet ſeyn, man nennet ſie in einigen Städten Lützenbrüder, von denen an Hals habenden Lützen oder Trag-Riemen, Träger, Crochateurs, Karnführer. ꝛc.

Auflaßen, iſt ein Terminus, der bey dem Thal oder Saltz-Gütern in Halle gebräuchlich iſt, da nemlich der Verkäuffer eines Thal-Guths dem Käuffer ſolches verkauffte Thal-Guth vor der Königlichen Magdeburgiſchen Regierung, dann auch vor dem Stadt-Rath in Halle, und drittens vor den Saltz-Gräfen und Ober-Born-Meiſtern, und alſo an dreyen Orten aufläſſet, das iſt, ſein bisher an dem Guth gehabtes Dominium aufgiebet, und ſolches auf den Käuffer transferret, wie etwan in den öffentlichen Stadt-Büchern der Verkäuffer eines Hauſes dem Käuffer ſolches auf dem Rathhauſe übergiebet und zuſchreiben läßt. Es wird aber die Auflaßung der Thal-Güther nicht geſtattet, wenn ſolche auf dem Fall ſtehen, das iſt, wenn in dem Geſchlecht derer, die die alienation vorhaben, weniger denn drey beliehene Perſonen, darunter doch der Mitbelehnten Söhne mit begriffen, verhanden, es wolte denn der Lehns-Herr ausdrücklich darein conſentiren, item wenn ſich der Lehnmann von Halle weggewendet, anderswo das Bürger-Recht gewonnen, und ſich häußlich niedergelaſſen, in welchem Fall auch die Mitbelehnten, wider ihren Willen, in die vorhabende alienation zu conſentiren, oder die Güther an ſich zu kauffen ſchuldig, weil kein Auswärtiger einige Thal-Güther auf ſeiner Schrifft haben, und beſitzen mag, ſondern derjenige, der in der Stadt Hall nicht mehr wohnet, binnen Jahr und Tag bey Straffe 50. Marck löthigen Silbers ſein allda habendes Guth verkauffen muß. Ingleichen kan die Auflaßung nicht ſtatt finden, wenn derjenige, dem ſolche wiederfahren ſoll, nicht habilis iſt, Thalgüther zu beſitzen. Dafern auch Creditoribus ihrer Debitoren Güther adjudiciret werden, dieſelbe aber nicht habiles ſeyn, oder ſolche Güther auf ihre Schrifft zu nehmen nicht gemeynet, ſondern ihre jura einem andern cediren, ſo geſchiehet von den Schuldnern nicht die Auflaßung denen Creditoribus, ſondern denen Ceſſionarien. Saltz-Kothe betreffend, werden ſolche nicht an obgedachten dreyen Orten, ſondern nur an denen Orten, wo die Belehnung geſchicht, aufgelaſſen.

Auflaßen oder aufläßig ſeyn, in den Bergwercken wird geſagt, wenn ein Gebäude eingeſtellt und nicht weiter gebauet wird, denn wenn die Gewercken keine Zubuße mehr geben, oder die Arbeiter nicht mehr arbeiten wollen, ſo ſpricht man, die Zeche iſt aufläßig worden.

Auflauffen, iſt ſo viel als das Ertz und Kohlen im Schmeltz-Ofen ſchütten, wird auch das Auftragen genennet.

Auflegen, heiſt die Schiffe zum Uberwintern in den Hafen bringen, und daſelbſt bis im Frühling ſtehen laſſen.

Auf- oder ablöſen, ſagen die Jäger, wenn einer etwas an einem Thier auf oder abſchneidet.

Aufmachen, iſt bey Eiſen-Schmeltz-Arbeit ſo viel als ſtechen, einen Stich bey Schmeltzen thun.

Aufnehmen, iſt ſo viel als ein Lehn begehren, welcher Bergmann einen Gang geſchärffet, der muß beym Berg-Meiſter eine Muthung darauf einlegen. Solche Muthung iſt ein Zettel, darauf der Fundgrübner ſchreibt, was er zu Lehn begehrt, nemlich eine Fund-Grube, und ſo ihm beliebet, auch Ober- und Niedermaßen, Erb-Stollen, Hütten und Puch-Stadt, und auf was vor Metall und Mineral ihm verliehen werden ſoll; ingleichen muß er benennen das Gebürge oder den Ort, und auf was Gütern es gelegen, ſo wohl die Stunde, in welcher er den Muth-Zettel übergiebet, benebenſt dem Tag und Jahr.

Auffsetzen, ſagt man, wenn ein Hirſch das Gewey bekommt.

Auf Polnen zimmern, heiſt in Bergwercken die Schächte mit Brettern verzimmern.

Auf-Rechnung, heiſt auf Bergwercken, wenn nach geſchloſſenen Qvartal der Schichtmeiſter die Gewercken zuſammen fordert, und ihnen über Einnahme und Ausgabe die Regiſter vorleget.

Auffſatz-Röhren, in Bergwercken, ſeynd 4. bis 6 bohrichte Röhren, die man in hohen Sätzen beym Kunſtzeugen brauchet, deroſelben werden bis 6. auf einander auf die Kolben-Röhren geſetzet, ſo hoch der Kolben die Waſſer über den Ventil haben muß.

Auffſaubern, heiſt die gewonnenen Ertze und Berge vor Ort wegſchaffen. Der aber das abgeſtoſſene Ertz wegſchaffet, und vor dem Sturtz, wo das heraus geſtoſſene Ertz abgeſchüttet wird, auffammlet, und dieſe Arbeit verrichtet, heiſſet der Auffſauberer.

Auffſchlagen das Lohn, iſt, wenn in Bergwercken der Schichtmeiſter nicht völlig zahlen kan, und denen Arbeitern etwas Lohn ſchuldig bleibet.

Auffſchlag-Waſſer, ſeynd die Waſſer, ſo zu Treibung derer Kunſt-Poch- und Mühl-Räder gebrauchet werden.

Auf! Auf! ſchreyen, iſt auf Bergwercken zweyerley, eines in der Gruben, oder unter dem Schacht: Geſchiehet von dem Anſchläger, wenn er den Kübel vollgefüllet, ſo ſchreyet er mit heller Stimme: Auf, daß es die Haſpel-Knechte hören können, und anfangen zu ziehen. Das andere geſchiehet früh beym Anfahren, wenn etliche Berg-Leute etwas entfernet wohnen, daß ſie den Seiger und die Glocke nicht hören können, ſo ruffen die am nechſten vorüber gehen, mit heller Stimme: Auf, auf, auf, zu unterſchiedenen mahlen, die Schlaffenden damit zu erwecken. Iſt auch in mancher Berg Stadt, ſonderlich in denen Vorſtädten gebräuchlich.

Auffſetzen bey Bergwercken, iſt ſo viel als mit der Arbeit ausſetzen, ſeine Ruhe-Stunde haben, geſchiehet, wenn die Hauer nach verfahrner und verbrachter Schicht ihre Schlegel und Eiſen Creutzweiſe fürs Ort auf die Schläge ſtellen.

Auffſtand, heiſt eine Relation oder Nachricht von des Bergwercks Beſchaffenheit.

Auftragen, heiſt in Bergwercken den Schacht höher machen.

Auftragen und auflauffen iſt auch Ertz und Kohlen in Schmeltz-Ofen ſchütten.

Aufträger, der dieſe Arbeit verrichtet.

Auftrag-Träge, oder Schicht-Träge, ſind abländliche Mulden, darinnen ſie das beſcheckte Ertz tragen.

Auftrecker, ſind Jungen, die den Schlam-Graben auf das Gefülle tragen.

Auftreiben, exagitare, nachſchreiben, wird bey den Handwercks-Leuten genennet, wenn ſie einen Geſellen, der ſich nicht wohl verhalten, bey ausländiſchen fremden Handwercks-Zünfften anrüchtig und gleichſam ehrloß machen, daß er nirgends gelitten, ſondern allenthalben, wo er hinkommt, wieder fortgeſchaffet, und ſo zu reden, in die Acht erkläret wird; welches Nachſchreiben, das ein Handwerck an das andere thut, faſt die Art eines Steckbrieffs an ſich hat.

Auge, beſtehet aus etlichen tunicis oder Häuten und humoribus oder Feuchtigkeiten. Die Häute anlangend, ſo iſt auſſen zu ſehen 1.) album oculi, das Weiße im Auge, ein dünnes weißes Häutlein, welches aber nicht gantz um das Auge herum gehet. Unter dieſem iſt 2.) eine andere Haut, welche das gantze Auge umgiebt, und fornen durchſichtig, dick und hart iſt, wie ein Horn, daher ſie auch cornea, oder die Hornhaut heiſſet. Die hinterſte Helffte derſelben iſt auch hart und dick, aber nicht durchſichtig, und heiſſet ſclerotica, die harte Haut. Unter dieſer äuſern Haut liegt 3.) eine andere viel dünnere, deren fordere Theil uvea, die forlichte Haut genennet wird: in dieſer iſt fornen ein rundes ſchwartzſcheinendes Loch, welches pupilla, das Schwartze im Auge heiſſet, und um dieſes herum iris, der Regenbogen, oder ein runder Reiff, der bey manchen grau, braun, ſchwartz u.ſ.w. iſt. Der hindere Theil dieſer mittlern Haut heiſt choroides, die ſchwartze Haut, welche bey den Menſchen ſchwartz, bey etlichen Thieren aber gefärbt iſt. Unter dieſer mittlern Haut liegt zu innerſt im Auge 4.) die retina oder tunica retiformis, ein Netzförmichtes Häutlein, welche dünn, weich, weißlicht, und nur in dem hintern Theile des Auges iſt. Es giebt auch vors 5.) noch ein Häutlein in den Augen, welches den cryſtallinum, und 6.) eines, welches den vitreum humorem umgiebt; deren jenes cryſtallina oder oranea, dieſes aber vitrea heiſt. Des Auges Humores ſind dreyerley, der vorderſte humor aqueus, der mittlere cryſtallinus, und der hinterſte Vitreus.

Auge, auf Bergwercken, wird das Loch in der Vorwand bey dem Stich-Ofen, bey hohen und krummen Ofen aber das Loch über den Stich-Heerd, unter der Schicht-Wand im obern Heerd, genannt. Auge heiſt auch das Loch in dem Schlägel und Eiſen, und Augen-Holtz, damit das Aug gemachet wird.

Auge ausſtoſſen, d.i. das Auge im Ofen räumen.

Aug-Eiſen, iſt ein etwa 3. Ellen langes und 1. Zoll dick und hohlgeſtieltes Eiſen mit einem runden Stiel, damit man im Ofen loßmachet, wenn geſtochen werden ſoll.

Augig, heiſt löchricht, bläſigt, hohl.

Augen an den Bäumen, Gemmæ, ſind nichts anders, als wie der Saamen, neue zarte Geburten, welche in den Bäumen und Stauden alle Jahre gegen dem Herbſte mit einer ſchuppichten Haut umgeben, den Winter über ſtill liegen, und im Frühling bey zunehmender Wärme ſich aufthun, und neue Schößlein abgeben. Dieſe Augen, weilen ſie anders nichts ſind, als ein neues noch eng eingeſchloſſenes Schoß, haben in ihrem kleinen Bezirck alle diejenigen Theile, aus welchen das

Schoß

Schoß oder der Aſt ſelbſt beſtehet, nemlich eine innere feſtere holtzichte Subſtanz, mit ihrer Rinden und allen ſchüppen-weiß übereinander liegenden Blättern, ja auch Blumen und Früchten.

Augen-Aertzte, Oculiſten, deren ſeynd ſonderlich weyland viel Kunſterfahrne unter denen Arabern und Egyptiern geſunden worden, inmaſſen ſelbige Völcker, weil die Wege und Straſſen bey ihnen nicht gepflaſtert waren, von dem daher erregte geſaltzenen und ſcharffen Staub gar leicht Entzündungen und andere Augen-Gebrechen bekamen, und daher erfahrne Aertzte hoch benöthiget waren. Heutiges Tages finden ſich auch in Europa viel geſchickte Oculiſten, welche den Staar, die Augen-Läpplein, Augen-Felle und andere Gebrechen durch ihre geübte Hand und lange Erfahrung glücklich zu curiren wiſſen, und zwar laſſen ſie ſich auch angelegen ſeyn, die empfangene Wunden des Auges, welche die gantze Geſtalt ungeſtalt machen, förmlich zu heilen, ja gar, wenn der Aug-Apffel verdorben, durch Kunſt denſelben nachzuahmen, und allen eingewurtzelten Kranckheiten der Augen möglichſte Hülffe zu ſchaffen, wie denn einige ſo gar ſich unterſtehen wollen, die aus den Augen friſch verlohrne wäſſerige, Cryſtallme und gläſerne Feuchtigkeit durch einen gewiſſen liquorem innerhalb einer Viertelſtunde eben ſo vollkömmlich, als ſie zuvor geweſen, wieder zu erſetzen.

Augen-Felle, ſeynd unterſchiedliche Arten, als Staarfelle, das Pterigium oder Fluchigen, und Pannus das rothe Fellgen oder Anwachs an der Tunica conjunctiva, ingleichen Unguis Oculi, oder die harte membrana, die von den gröſſern Augenwinckel hervorkommt, und erſt das Weiße, endlich auch den Apffel bedecket.

Augbraunen, Supercilia, machen wegen ihrer dicken Haut einen aufgeworffenen und von niedergedruckten Haaren rauchen Bogen, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angeſicht ziere, ſondern auch den vom Haupt und Stirn herunter fließenden Schweiß auffange, damit er ſich nicht in die Augen ſetze, und denſelben beſchwerlich ſeye.

Augenſproſſen, nennet man das unterſte erſte Ende an einer Hirſch-Stange, ſo nechſt über den Aug, welcher Hirſch nun dieſe nebenſt den Spieſen ausgewachſen hat, wird ein Gabel-Hirſch genennet.

Augen-Staar, ſiehe Cataracta.

Augenlieder, Palpebræ, dienen zur Bedeckung des Augs, beſtehen auswendig aus einer ſehr dünen Haut, dere gantz kein Fett untergeleget, inwendig werden ſie mit dem obern Häutlein der Hirnſchale überzogen. Das äuſſere derſelben iſt ein roſplichter Rand, zu einer feſten Ausdehnung, und genauen Zuſammenfügung der Augen-Lieder ſehr dienlich, deßwegen ſie auch mit einem kleinen Mäußlein begabet ſind.

Augen-Stein, der weiße, ſonſt auch oculus Beli, oder Katzen-Auge genannt, iſt ein halb durchſichtiger Stein, deſſen Grund weiß, hat in der Mitten eine Schwärtze, gleich einen Aug-Apffel, um welches ein Regenbogen herum gehet, alſo daß er einem menſchlichen Auge nicht viel ungleich ſiehet. Dieſer Stein iſt ſeiner Seltſamkeit wegen höher im Werth als der Achat. Das Wort Lycophthalmus, mit welchem dieſer Stein auch vielmahls belegt wird, heiſt ſo viel als Wolffs-Aug, zuweilen werden ſie auch, wenn ſie drey ſolche Aug-Apffel vorſtellen, Triophtalmi oder dreyäugige Steine genennet.

Augen-Troſt, ſiehe Euphragia oder Euphraſia.

Augenweh, Ophtalmia, iſt eine Entzündung der Lunge, oder vielmehr des äuſſerſte oder angewachſene Häutleins, wodurch die Augen nicht allein geſchwollen und roth ſind, ſondern ſolche brennen auch, ſtechen und ſchmertzen. Dieſe Entzündung entſtehet, wenn das Geblüt in den kleinen Aederlein ſtill ſtehet, ſelbige ausdehnet, und bisweilen wohl gar ausbeißet.

Augſpurg, eine vornehme Reichs- und Handels-Stadt in Schwaben. Daſelbſt werden die Rechnung und Handels-Bücher geſchrieben, in Reichs-Gülden, Kreutzer und Pfennigen. 1. Reichsthlr. hat 1. und 1. halben fl. 22. und 1. halben Batzen; 30. Käyſer Groſchen oder 90. Kreutzer. 1. Rfl. oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyſer-Groſchen, 60. Kreutzer oder 15. Batzen. 1. Käyſer-Groſchen hat 3. Kreutzer oder 12. Pf. 1. Batzen hat 4. Kreutzer oder 16. Pfennige, 1. Kreutzer hat 4. Pf. 1. gemünzter Ducat in Gold gilt itzo 4. Reichs-Gülden und 1. Reichsthlr. in ſpecie, gilt 2. Reichs-Gülden in Drittel-Stücken, worauf ſelbige auf denen gehaltenen Müntz-Probations-Tägen zu Regenſpurg, Nürnberg und Augſpurg, von denen dreyen correſpondirenden Cräyſen, Francken, Bayern und Schwaben, geſetzet worden. Gemünzte Goldgülden, ſo vormahls 2. und 1. Sechstheil Fl. gegolten, werden itzo 3. Fl. in Waaren-Zahlungen præſentiret, desgleichen auch die Gülden-Groſchen, ſo vor dieſem 80. Kreutzer gegolten, paſſiren itzo für 1. und Dreyviertel Fl. alte Chur-Bäyriſche Goldgülden gelten willig 3. und 1. Sechstheil Fl. Sonſten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Augſpurg gewechſelt, daß man auf einen Thlr. à 60. bis 70. Kreutzer gezahlet welcher Thlr. in Hamburg à 33. Schill. Lübſch per Banco bezahlt worden, ſolcher Wechſel-Gebrauch aber hat nunmehro gäntzlich aufgehöret, und wechſelt man von Hamburg ab dahin, à uſo von 14. Tagen Sicht in Reichsthl. à 90. Kreutzern in courrant, welche Zahlung allda in gangbahren Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken geſchicht, man rabatiret nemlich von der Summa des Wechſel-Briefes, die Lagio à 33. 34. weniger oder mehr pro Centum, und bezahlet die valuta in Banco. Von Augſpurg per Hamburg wechſelt man nach gleichem uſo, und ſtellet die Wechſel Brieffe in Reichsthlr. à 48. Schill. Banco, die valuta zahlē ſie mit 33. 34. weniger oder auch mehr pro Centum Lagio in Reichs-Gülden oder Zwey-Dritteln.

In Augspurg haben sie gewisse Wechsel-Zahlungen, so in alten einfachen Käyserlichen Groschen bestehen, welche sie nennen Moneta imperiale, in Ermangelung aber deren, zahlen sie nebenst 26. pro Cento Lagio, weniger oder mehr mit alten Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stücken. Augspurg wechselt auf folgende Plätze, als: auf Hamburg Rthlr. 106. Wechsel-Geld, weniger oder mehr per 100. Rthlr. Banco. Auf Amsterdam Rthlr. 106. dito weniger oder mehr per 100. Reichsthlr. Banco. Auf Venetia Rthlr. 97. dito weniger oder mehr, per 100. Due. Banco. Auf St. Gallen Fl. 100. per 110. Fl. in St. Gallen wenig oder mehr. Auf Nürnberg Fl. 100. weniger oder mehr, um daselbst zu haben 100. Fl. beydes in Müntze, von Reichsthlr. oder Zwey-Drittel. Auf Wien Fl. 96. weniger oder mehr, pro 100. Fl. daselbst. Auf die Messen wechselt Augspurg, und zwar auf Bolzano Fl. 102. weniger oder mehr per 100. Fl. daselbst. Auf Franckfurt Rthlr. 101. weniger oder mehr per 100. Rthlr. daselbst. Dito in moneta Cour Rthlr. 100. weniger oder mehr per 100. Rthlr. daselbst. Auf Leipzig Rthlr. 101. weniger oder mehr, per 100. daselbst. In Augspurg haben die Wechsel-Brieffe, nach dem Verfall Tag, Sonn und Feyertage nicht mit gerechnet, 5. Respect-Tage, ehe sie mit protest zu belegen seyn, ohne die Brieffe, welche auf 1. oder 2. Tage Sicht oder Auf sicht lauten, welche innerhalb 24. Stunden bezahlt seyn müssen.

Augmentatio, die Vermehrung, verändert durch ihren motum die Grösse eines Dinges, und macht wachsen.

Augmentum, eine Vermehrung, Zuwachsung, als wenn Kupffer mit Gallmey zu Meßing gemacht wird, da sich ein mercklicher Zugang an Gewicht befindet.

Augmentum Febrium seu incrementum, ist die Rechnung, von welcher Zeit an des continuirlichen Fiebers Hitze die gantze massam des Geblüts eingenommen, bis es zum höchsten Stand gekommen ist.

Augustus, der dem Käyser Augusto zu Ehren also genannte Monat, weil er in solchem seinen triumphirlichen Einzug in Rom gehalten, wurde sonst, von dem Martio an zu rechnen, als an welchem die Römer ihr Jahr angefangen, Sextilis genennet. Er hat 30. Tage, die Holländer heissen ihn Oogstmaand. und Carolus Magnus hat ihn den Aehren-Monat genennet, heist sonst auch der Wein-Koch.

Augusta, eine also genannte Nelcke, mit Carmesin vermischt. Man muß ihr 5. oder 6. Knöpffe lassen, weil sie sonsten aufplatzet. Sie ist von ziemlicher Grösse, und eine lebhaffte Pflantze.

Avia, Grandmere, heist die Groß- oder Elter-Mutter.

Avis-Jagd, ist ein leichtes Post-Schiff, welches Nachricht und Brieffe von einem Ort zum andern bringet.

Avisiret, einem etwas berichte un wissend mache.

Aviso Brief, lat. literæ intimationis, Frantz. lettres d'avis genannt, werden bey Wechsel-Brieffen und versandenen Gütern ausgefertiget, darinne gemeldet wird, daß einer einen Wechsel auf denjenigen, an welchen man schreibet, ausgestellet oder trassiret habe, und denselben zu honoriren oder zu bezahlen bitter; ingleichen, darinne man berichtet, daß an den und dem Tage diese und iene Güther durch dem benannten Fuhrmann um den gedungenen Lohn oder Fracht an einen abgesendet worden, und was man sonsten zu berichten vor nöthig erachtet.

Aviver, Poliren, ausputzen, ist ein Mahler-Terminus, wenn man saget, daß eine Figur von Ertz lebhafft gemachet werden muß, wenn man selbige vergülden will, so soll es so viel heißen, daß selbige sauber gemacht, und mit einem Grabstichel oder andern Werckzeuge ein wenig geschabet, oder mit einem Bimsteine gerieben werden müsse. Und dieses geschiehet, damit es zu Annehmung der Gold-Blätter desto schöner gemacht werde, als welche nichts körnichtes und unreines vertragen können, wenn man selbige aufleget, und muß man die Figur oder dasienige, was man vergülden will, allezeit heiß machen. Das Wort aviver will nichts anders sagen, als die Lebhafftigkeit geben, und die Materie frischer und netter machen: Und in diesem Verstande wird solches bey unterschiedlichen Begebenheiten, wenn man von Vereinigung der Metallen, oder von derselben Lötung redet, gebrauchet.

Avives, sind die Mandeln, welche sich manchmal an der Seite der Kehle des Pferdes entzünden, und selbiges dergestalt an dem Athem-Holen verhindern, daß es Gefahr hat zu ersticken.

Aune, ulna, eine Elle oder Frantzösischer Stab.

Aunage. Ellen-Maaß; deswegen unter andern auch die jungen angehenden Kaufleute in Franckreich examiniret werden, wie viel Schuh lang die Pariser Elle sey, nemlich 3. Schuh, 7. Zoll und 8. Linien. Ferner in wie viel Theile sie abgetheilet werde, wie sie von andern Arten der Ellen unterschieden, und dergleichen Fragen mehr. Dieser Unterscheid ist wegen der Männer- und Weiber-Röcke zu erlernen nöthig, damit man gleich die Länge und Breite, wie viel Zeug oder Tuch, Unterfutter und andere Dinge dazu erfodert werden, wissen möge.

Aurantia mala, siehe Pomerantzen.

Aurantiorum Flores, Pomerantzen-Blüthen.

Aures Cordis, Auriculæ, Ohr-Läpplein des Hertzens, sind kleine membranösische Hölen am obersten und breitesten Theile des Hertzens, ihrer sind zwey, auf jede Seite des Hertzens eine; das rechte bekommet das Geblüt aus dem Ast der Hohl-Ader, Vena Cava, und wenn es gedrückt, führet es selbes in die rechte Hertz-Kammer; das lincke führet das Geblüt durch eine natürliche Zusammenziehung vom Anfang der Lungen in die lincke Hertz-Kammer.

Aureus, ist eine Art eines Gewichts bey denen Arabern, etwan 1. und 1. Siebentheil Drachma schwer.

Aureus Numerus, die güldene Zahl, ist eine

ſolche Zahl, welche in dem Cyclo Lunæ, oder Monds-Circul anzeiget, auf welchen Monats-Tag der Oſter-Vollmond falle. Sie wird daher alſo genant, weil man dieſelbe zu Athen mit güldenen Buchſtaben angeſchrieben hatte, iſt eine Zeit von 19. Sonnen-Jahren, oder eine künſtliche revolution des 19. Jährigen Cycli, nach deſſen Erfüllung man wieder von forne anfänget. Deſſen Erfinder iſt Meton, ein Athenienſer geweſen, daher es auch Annus Metonicus genennet wird.

Auricularis, der kleine Finger an der Hand.

Auriculæ Cordis, ſiehe Aures Cordis. p. 144.

Auricula urſi, ſanicula alpina lutea, Primula odorata, Böhren-Oehrlein, Bahrſanickel, wohlriechende Schlüſſel-Blumen, wächſt häuffig auf Gebürgen in Oeſterreich, wird auch in Gärten unterhalten, heilet, und iſt ein gut Wund-Kraut.

Auricula Muris Major, Piloſella major, Herba coſta, groß Maußöhrlein, gülden Lungen-Kraut, wächſt in ſchattichten Wäldern, bisweilen auch auf alten Mauren. Das Kraut ſamt der Wurtzel iſt ein gut Wund uñ Bruſt-Kraut; dienet zu den innerlichen Wunden, Verſehrungen, Schwind- und Lungen-Sucht.

Auricula Judæ, ſiehe Sambucus vulgaris.

Auriga Erichtonicus, der Fuhrmann, iſt ein Geſtirn am Himmel in der mitternächtigen Gegend, nach verſchiedener Meynung aus 14. 27. und 32. Sternen beſtehend, von Martis und Mercurii Eigenſchafft. Bey ſeinem Aufgange ſoll er den Gebohrnen Luſt zu Reiten und Fahren, wie auch zur Medicin bringen, im Niedergange aber Unglück mit Pferden im Reiten und Fahren bedeuten.

Aurigo, ſiehe Icterus.

Auris, das Ohr, l'oreille, iſt ein Werckzeug des Gehörs, und iſt ſolches entweder externa vel interna. Jenes ſein oberſter Theil wird Pinna oder der Flügel, der innerliche Lobus oder auricula infima, der äuſſerliche Umgang Helix, der innerliche Anthelix genannt. Auris interna hat das Tympanum, vier officula mit kleinen Mäußlein, Concham, foramen ovale, und Labyrinthum, ſiehe Ohr.

Auriſcalpium, ein Ohrlöffel, iſt ein bekannt Inſtrument, die Ohren vom Unflath zu ſaubern und rein zu halten.

Aurium abſceſſus, ſiehe Parotis.

Aurium affectiones oder Morbi, Ohren-Kranckheitẽ, derẽ ſehr viel ſeynd, und alle ihre gewiſſe Namen habẽ, als Aurium Dolor, ſiehe Otalgia.

Aurium igneus fervor, ſiehe Pyroſis.

Aurium ſonitus, tinnitus, ſiehe Tinnitus.

Aurium ſordes, ſiehe Cerumen.

Aurium ſpecillum, ſiehe Speculum.

Aurium Vermis, Ohrwurm, von welchem die obſervationes hin uñ wieder zeuaẽ, daß man derẽ unterſchiedliche mahl in den Ohren gefunden.

Aurum, das Gold, wird von denen Laboranten Corpus Rubeum, Leo, Homo Senex, Lapis Benedictus, Filius ſolis, Pater ignis, rubeus filius, Lumen majus, fermentum rubrum genannt, heiſſet auch ſol, wird mit der Sonnen Zeichen bemercket, und iſt das allerreinſte, beſtändigſte, dichteſte, ſchwerſte, koſtbarſte, und allerangenehmſte unter allen Metallen, auswelchem die Chymici ſonderliche Panaceen und Artzneyen wider alle Kranckheiten machen wollen, wie man denn in ihren Büchern findet das Aurum Diaphoreticum, potabile, Tincturam ſolis &c.

Aurum foliatum in libris Finum, item Aurum foliatum Muſtum, Zwiſchgold, geſchlagen Gold.

Aurum in conchis, Muſchel-Gold, wird von geſchlagen Gold-Blättern, mit Jungfern-Honig klem zerrieben, und in Muſcheln eingethan, zubereitet. Die Schreib-Künſtler und Mahler brauchen es zu ihrer Arbeit.

Aurum Fulminans, hat unter allen præparatis was ſonderliches an ſich, wegen ſeiner donnernden Gewalt, es dienet auch in gewiſſen Zufällen, und ſonderlich wider Bauchgrimmen und der fallenden Sucht.

Aurum Muſicum, hat nichts als den Nahmen mit dem Golde gemein, wird aus Zinn, Wißmuth, gelben Schwefel, und dergleichen zubereitet, und zum Glaß- und andern Illuminir- und Mahler-Wercken ꝛc. gebrauchet.

Aurum pigmentum, wird ſehr vielfältig verbraucht, und iſt ein giftig Minerale, weil es vom Arſenico herrühret, es findet ſich unterſchiedlich, zuweilen ſehr ſchön, rein, gelb und glänzend als Gold, bisweilen hart, grün, ſteinigt und kißlicht, welches aber nichts taugt, das beſte haben wir aus Oeſterreich, item aus Venedig, es muß mürb ſeyn, und ſich gern brechen laſſen.

Aurum Sophiſticum, kommt mit dem wahren Gold, nur der Farbe nach über ein, wird aber im übrigen aus Grünſpan, Tutia, Borras, und Salpeter nach Chymiſcher Kunſt zubereitet.

Ausbeute, wird auf Bergwercken genannt, was die Gewercken vor Uberſchuß über ihre aufgewandten Unkoſten haben.

Ausbeut-heben, iſt Ausbeut empfangen von Uberſchuß-Zechen, welche nebſt guten Vorrath alle halbe oder Viertel Jahre ihre Ausbeute geben.

Ausblaſen, heiſt auf Bergwercken den Ofen nach verrichteten Schmeltzen abkühlen.

Ausbrechen, heiſſet auf einen überfahrnen Gang weiter fortbrechen und Ertz hauen.

Ausbrennen, heiſt auf Bergwercken aufhören zu ſchmeltzen, und die Bälge wieder abhängen.

Ausbruch, alſo wird in Ober-Hungarn derjenige Wein, welcher von den reiffſten Beeren einer Traube gekeltert worden, genennet.

Ausfahren, heiſt auf Bergwercken Schicht oder Feyerabend machen.

Ausfördern, aus der Grube am Tage etwas heraus ſchaffen.

Ausgehen des Gangs, nennen die Bergleute, wo ſich der Gang zuerſt unter der Damm-Erde in Geſtein erzeiget, dann zuvorhero führen etliche einen gefärbten Schweiff in der Damm-Erde.

Ausgepauſchte Schlacken, ſind unnütze Schlacken, die dem Ertz ſchon einmahl zugeſetzt geweſen.

Ausguß-Kelle, iſt ein groſſer und einer Ellen

lang hohlgefalter eiſerner Löffel, mit welchen die abgehabene Schlacken und abgezogene Steine aus dem Stich-Heerd in die Ausgoß-Pfännlein gegoſſen werden.

Ausglühen, heiſt, wenn ein Stück Arbeit abgeſchmiedet oder abgehämmert, und durch die Hammer-Schläge compact und hart geworden, dahero wieder ins Feuer geleget, durchgeglühet, und zur Selbſt-Erkaltung hingeworffen wird.

Ausguß, iſt ein Schlauch, durch welchen in Bergwercken das Waſſer aus den Pumpen fleußt. Ausguß iſt auch das Werck, ſo in den eiſern Pfännlein iſt, womit man aus dem Heerde ſchöpffet.

Aushalten, heiſt auf Bergwercken die Berge vom Ertze abſondern.

Aushiebe, iſt wann was von Guardein von denen einkommenden Brand-Silbern zu Verfertigung der Probe ausgehauen oder ausgeſchlagen wird.

Auskeilen, wenn die Anbrüche ſich dermaſſen verlieren, als wären ſie mit Fleiß alſo ausgekeilet.

Ausklauben, heiſt auf Bergwercken die Berge heraus leſen.

Auslängen, iſt, wenn man in Bergwercken einen Schacht oder Geſencke niederſincket, und Ertz in einer Stroſſe verſpüret, ſo fähret man auf ſolcher Spur fort, und treibet einen Ort, welches man alsdenn einen Läng-Ort heiſſet.

Auslaſſen, heiſſet auf Bergwercken ſo viel, als aufhören zu ſchmeltzen.

Auslauffen, heiſt auf Bergwercken die Ertze oder Berge von Oertern an die Füll-Oerter führen, oder auf die Halde mit dem Lauff-Karn.

Auslauff-Karn, iſt derjenige Karn, damit ſolches verrichtet wird.

Auslauffte, ſiehe Sole, item Verſchlauten.

Auslauſen, heiſt auf Bergwercken die Wand-Ruthen und Anfälle aushauen, daß der Stempel-Zapffen daran getrieben werden kan.

Auslochen, heiſt, wenn die Bergleute nur unter dem Raſen, und in Fürſten oder ſchwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, ſo ſagt man, ſie lochen die Ertze nur in Tag-Gehängen aus.

Auspochen, heiſt auf Bergwercken, wenn zur Zeit des Ausfahrens ein darzu beſtellter Junge die Loſung in die Grube giebt, da der nechſte Häuer ſo es höret, mit der Fäuſtel ans Geſteine ſchläget, und immer einer dem andern darzu ein Zeichen giebt, daß ſie von Schlägel fahren, und Schicht machen ſollen.

Ausrädeln, geſchiehet bey Bergleuten in Poch-Häuſern und Silber-Arbeit, da man das kleine und noch unreine, durch den Räder von den groben ſondert, und zum Reinmachen ſcheidet.

Ausrichten, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als einen Gang zu erſt finden, dahero ſagt man, er iſt des Ganges Ausrichter oder Finder.

Ausrichten, iſt auch bey der Förderniß in Schacht bräuchlich, wenn ein Kübel oder Tonne ſtecken bleibet, daß ſie weder hinter noch vor ſich zu bringen, und man ſie alsdann wieder loß machet, ſo heiſſet es ausgerichtet, in gleicher maſſe geſchiehet es auch mit den Holtz heugen. Und derjenige, ſo darauf Achtung giebet, heiſſet der Ausrichter.

Ausruffen, iſt ein von ſehr alten Zeiten her gebräuchlicher Terminus, und wird gebraucht, wenn nemlich die Schicht-Meiſter und Zechen-Vorſteher, wenn ſie die gewonnenen Ertze nicht etwan auf ihre Koſten ſelbſt ſchmeltzen können oder wollen, ſonſten den meiſten Verlegern der Gewercke anzeigen müſſen, ob ſie mit ihren Willen ſolches verkauffen ſollen; dann muß er ſolches den Berg-Meiſter berichten, worauf man dann den folgenden Sonntag das Ertz öffentlich vor der Kirche oder andern hierzu benamten Ort, in Gegenwart 2. Geſchwornen feil bieten oder ausruffen läſt, welchen Gebrauch aber heute zu Tage der verordnete Ertz-Kauff aufgehoben.

Ausſchlagen, heiſt in Bergwercken die Gänge zerſetzen, und das Ertz von Berg abſondern. Ausſchlagen, bedeutet auch beym Müntz-Weſen die Schrötlinge breit ſchlagen.

Ausſchläger, der das Ertz ausſchläget.

Ausſchlag-Fäuſtel, iſt ein Hammer von etlichen Pfunden ſchwer, mit welchem man die Ofen-Brüche, auch das in Röſten zuſammen geſinderte Ertz zerſchläget.

Ausſchüren, heiſt auf Bergwercken mit dem Renn-Eiſen die Ofen-Brüche und Schlacken aus den Ofen werffen.

Ausſchürffen, iſt, wenn man in Bergwercken nach dem Einſchlag einen Gang findet.

Auſſenwercke, Dehors, *Opera externa*, ſind bey einer Feſtung die erhabenen Wercke, welche auſſerhalb des Haupt-Walls und Grabens aufgeführet werden, damit man den Feind deſto länger von der Feſtung ab- und aufhält, und ihm alſo die Belagerung mehr Zeit, Mühe, Geld und Blut koſte. Wenn man dieſes Wort im weitläufftigen Verſtande nimt, wird auch die Contreſcarpe darzu gerechnet. Eigentlich aber gehören darzu das Ravelin, halbe Monden, Hornwercke, Tenaillen, Cronwercke, Lunetten und Contregarden.

Ausſtechen, heiſt in Bergwercken, wenn ein Berg-Arbeiter den andern an Hurtigkeit und Arbeit überlegen iſt, als beym Ausfahren; wenn einer den andern auf der Anfahrt überholet, ſo ſaget man, er habe jenen ausgeſtochen.

Ausſtrich, wird dasjenige Gebürg oder Zinnſtein genennet, ſo das Waſſer auswirfft.

Ausſtürtzen, heiſt, wenn das in Schacht herausgezogene Ertz oder Berg mit dem Kübel auf der Henge-Banck entweder zum Auslauffen in Karn geſtürtzet wird, oder man den Kübel mit dem Ertz oder Bergen ſonſt ausſtürtzet, ſo heiſt man es nicht ausgeſchüttet, ſondern ausgeſtürtzet.

Auſtern, Oſtrea, Frantz. des Huitres, ſeynd unter denen Oſtracodermis die vornehmſten, und zwar ſo ſtammet dieſes Wort her aus

den

dem Lateinischen Ostreum oder ostrea ab ostraco, welches bey den Griechen Testam. eine Scherben oder harte Schaale bedeutete, als mit welcher die Oestern umgeben. Sie sind so wohl an der Grösse, als an der Lands-Art unterschieden, sintemahl sie nicht an einem, sondern an unterschiedlichen Orten des Oceans und Mittelländischen Meers gefangen werden. In Holland rühmet man die Seeländischen, welche bey Flizingen und Mitelburg gefangen werden: Aber noch mehr die Englischen von Glocester, welche klein und delicat. Die bey der Insul Heiligenland, und die Hollsteinische von Husem, sind etwas gröser. Man fänget sie beym Ablauff der See mit Netzen, und scharret sie mit Schauffeln aus dem Strand-Wasser. Ihre fürnehmste Theile sind 1.) auswendig die beyden Schaalen, so wohl die oberste als die unterste, unter welchen jene etwas erhaben, diese etwas flacher ist.. 2.) Inwendig verticillus sive spondylus, der Wirbel oder Kamm, welcher angewachsen, und wegen seiner Härte nicht wohl zu essen. 3.) Pulpa, das zarte Fleisch, um den Wirbel, welches das beste Theil. 4.) Lacinia sive Limbus, der Schweiff oder Bart, welcher das Fleisch umgiebet, und gleichfalls zu essen ist: Was aber desselben Haut anlanget, selbige ist von Farben weiß, in einigen grünlich, in etlichen auf blau durchzogen, sie dienet zum essen, wann sie frisch und gut, sonst wird sie in der Küche weg gethan. 5.) Salsugo, La Sauce, ihr natürlicher Saltz-Safft, so dabey ist. Sie haben keine andere Bewegung, als daß sie die beyden Schaalen öffnen, um das Meer-Wasser, als ihre Nahrung, an sich zu ziehen, und sich fest wieder zuschliessen. Aristoteles hält dafür, daß unter ihnen kein Sexus, oder männlich und weiblich Geschlecht sey. Weil sie, wie er l. 5. Histor. animal. cap. 15. beweiset: Sine Coitu ex cœno in fundo maris, aus dem Leim oder Unflat im Grunde des Meeres entstehen. Diesem aber ungeacht wollen einige der See-Sachen erfahrne behaupten, daß die Oestern Eoer in sich selbst empfingen, und im Junio, (als um welche Zeit sie wenig zu finden) dieselbe auf den Grund der See, als junge Oestern von sich liessen: Welche dann daselbst nach gerade mit Schalen überzogen würden. Man fängt sie bey nahe das gantze Jahr, aber sie sind im Herbst, Winter und Frühling am fettesten, und sonderlich im zunehmenden Mond, welches eben nicht von mehrer Nahrung, die sie alsdann haben solten, herkommt, weil sie doch auch beym abnehmenden Mond in der See an ihrem Ort bleiben, sondern weil um den Voll-Mond die Nächte wegen vollen Lichts laulicht, oder nicht so kalt seyn, die Oestern aber verlangen von Natur die Wärme, und Gedeyen dabey besser, sintemahl ihr Fleisch feucht, kalt und rohsäfftig ist, also daß man sie unter die gesunden Speisen zu zehlen nicht vermag, aber die Zubereitung, und die Gütigkeit des Magens kan wohl etwas verbessern.

Ausstossen, heist auf Bergwercken, wenn nach verrichteten Schmeltzen das Gebläse abgenommen worden, und man die Vorwand aufbricht, und die Ofenbrüche aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimmt.

Austheiler, ist auf Bergwercken derjenige, welchem die Ausbeute vom Zehender gegeben wird, daß er solche ieden Gewercken, pro rata gegen Qvittung, oder eigener Unterschrifft bezahlen soll.

Austreiben, heisset bey Bergleuten, wenn eine Gewerckschafft der andern mit Arbeit zu nahe kömmt, und in ein ihr nicht zuständiges Feld anschlägt, da sie es nicht berechtiget ist, so wird bey dem Berg-Amt nach vorgebrachter Klage und zuver beschehener Besichtigung, auf gerichtliches Gutbefinden, beklagten Theil geboten, mit der Arbeit bey gewisser auferlegten Straffe, mit Wiederersetzung des Schadens, daferne in Ertz erschlagen und solches zu gut gemacht worden, inne zu halten, und in einem andern in Beklagtens Felde beliebichen Ort wieder zurück anzusitzen.

Auswärmen, das Kupffer, ist so viel als dasselbe glüend machen.

Auswärm-Zange, eine grosse Zange, damit die Stücke auf den Heerd gehoben werden.

Auswechseln, heist auf Bergwercken, wenn man an statt des anbrüchigen Holtzes, frisches einziehet. Auswechsel-Häuer wird derjenige genannt, der in der Berg-Grube bey der Zimmerey gebraucht wird.

Authentisiren, glaubwürdig, bewärth und unzweiffelhafft machen. Authentique, gewiß und glaubwürdig, was da gilt und angenommen wird. Z. E. ein eigenhändiges Document.

Autochiria, der Selbst-Mord, wenn sich einer selbst um das Leben bringet: und ein solcher Selbst-Mörder heist Autochir.

Autodicia, Selb-Gerichte, welches die Handwercksleute unter sich hegen, da sie theils aus angemaster, theils aus privilegirter Gewalt, so wohl Meister als Gesellen, die unter ihnen etwas verbrochen haben, abstraffen.

Autographum, das Original von einem Contract oder Obligation.

Autolithotomus, heist derjenige, so sich selbst den Stein schneidet.

Automaton, eine solche Mechanische Machine, deren Theile also unter sich eingerichtet seyn, daß sie sich ein ander ohne Beyhülffe einer äusserlichen Gewalt in Bewegung bringen, und herum treiben. Dergleichen ist die gläserne Kugel des Archimedis gewesen, welche den himmlischen Lauf der Gestirne gar eigentlich vorstellete.

Autopsia, ist eine Betrachtung und Gedächtniß desjenigen, was per inspectionem ocularem, oder Augenschein hernach confirmiret wird.

Autopyros, ist ein Brodt, da von dem Korn, aus welchem es gebacken worden, die Kleyen nicht abgenommen, und auch keine Kleyen mehr zugethan worden.

Autor Rixæ, der einen Streit anfänget.

Autorisiren,

Autoriſiren, bekräfftigen, glaubwürdig machen, mit ſeinem Anſehen beſtätigen.

Autoritas Tutoris, das Anſehen und Gewalt eines Vormundes über ſeine Unmündigen.

Autumnus, der Herbſt, einer von denen vier Jahres-Zeiten, zwiſchen dem Sommer und dem Winter, hat ſeinen Nahmen ab augendo, von Vermehren, weil er unter allen die fruchtbarſte Jahrs-Zeit iſt. Er hat ſeinen Anfang wenn die Sonne in dem Zodiaco in die Wage tritt, biß dahin, wo ſie ſich in den Steinbock begiebet

Avunculus, der Mutter-Bruder, der Oheim. Avunculus magnus, der Groß-Mutter-Bruder. Avunculus Major, der Ober-Elter Mutter Bruder; und Avunculus maximus, der Vor-Ober-Elter Mutter Bruder.

Avus, der Groß-Vater. Avus paternus, der Groß-Vater väterlicher Seiten; und Avus maternus, der Groß-Vater mütterlicher Seiten.

Auxilium, ein Hülffs-Mittel, ſolches iſt in Kranckheiten ein dreyfaches, als Dixta, Pharmacia und Chirurgia.

Axi, iſt eine gewiſſe Frucht in America, ſo an Schärffe dem Pfeffer gleich komt.

Axilla, iſt die Höle unter dem Anfang des Arms, welche bey erwachſenen Perſonen mit Haaren bewachſen iſt.

Axillaris Vena, die Achſel-Blut-Ader, wenn die unterſte Mänß-Blut-Ader aus der Bruſt ſteiget, heiſſet ſie Achſel-Blut-Ader, ſie endet ſich in zwey Aeſte, als den inner- und äuſſerlichen, deren dieſer die Haupt- oder Bruſt-Schulter-Ader, Cephalica, jener aber die innere Arm- oder Leber-Ader Baſilica heiſſet.

Axioma Axiome, communis notio, eine Maxime, ein Grund Satz, dadurch man etwas bejahet oder verneinet, welches keinen Beweiß bedarff. Z. E. das gantze iſt gröſſer als ein Theil.

Axis ſphæræ, iſt eine gerade Linie, welche von einem Punct der äuſſern Kugel-Fläche zu einem andern gegen über ſtehenden, durch den Mittel-Punct der Kugel gezogen wird, und welche auch unbeweglich bleibet, woran die Kugel herum gedrehet wird.

Axis mundi, die Welt-Axe, iſt eine gerade Linie, welche in unſern Gedancken von einem Polo zum andern durch den Mittel-Punct der Welt-Kugel gezogen wird. Oder es iſt eine gerade Linie, die von einer Fläche der Welt-Kugel zur andern durch das Centrum der Welt-Kugel durchgehet, und um welche ſich die Welt-Kugel ſcheinet herum zu drehen.

Axis in peritrochio, ein Rad mit einer Welle, iſt eine ſolche Machine oder Rüſtzeug, da entweder 1.) ein Rad an einem beweglichen Cylindro beſeſtiget wird, daß ſie ſich mit einander um einerley Centrum herum bewegen laſſen, und alſo in Hebung einer Laſt Vortheil ſchaffen. Oder 2.) da in eine ſtehende oder liegende Welle Hebel geſtecket werden, die mit ihrem Herumdrehen ſo viel als ein Rad verrichtet.

Axon iſt der andere Würbel unter den ſieben Hals-Würbeln.

Axt ſtauchen, heiſt bey denen Bergleuten die Axt ausſchmieden.

Axungia, Schmeer, Schmaltz, iſt das weiche Fett, und wird von unterſchiedenen Thieren das Schmaltz in der Officin gebrauchet, welche bey dem Schrodero pag. 122. aufgezeichnet. Es iſt zu mercken, daß, ſo offt des Schmaltzes gedacht wird, ohne andere Benennung, allemahl Schwein Schmeer, und ſolches rein ohne Saltz, verſtanden wird.

Azimuthum, in der Aſtronomie iſt der Bogen des Horizonts, welcher zwiſchen dem Meridiano und dem durch einen gegebenen Stern gezogenen Vertical Circul enthalten iſt. In der Gnomonica pflegen die Vertical-Circul, ſo die Diſtanz der Sonnen von der Himmels-Gegend anzeigen, auch Azimuth genennet zu werden.

Azoch, Azoth, heiſt bey dem Blaneard ein Hartz von Ertz, auch der ſilberne Leim, es zerahet in der Wärme wie Butter, und in der Kälte gerinnet es. Dieſes Hartz ohne Zuſatz digeriret, wird ſchwartz, hernach weiß, und alsdenn der Weiſen-Stein, oder auch Panacæa univerſalis genannt. Siehe Lapis Philoſophorum.

Azur, ſonſt auch ultramarin genannt, iſt eine blaue Farbe, deren ſich die Mahler bedienen. Die Araber nennen ſie Lazul, und wird von einem Steine, welchen man lapis lazuli nennet, gemacht. Es giebt auch noch andere blaue Farben, welche naturel und künſtlich ſeynd. Vitruv. l. 7. c. 11. giebt davon einen Unterricht, wie man das blaue nach der Kunſt zubereiten ſoll, und Mr. Perrault, in ſeinen Noten über eben ſolches Capitul zeiget, auf was Art das Ultramarin zugerichtet werden muß.

Azyges, das Keil-förmige Bein, iſt das eintzele Bein im Ober-Kinnbacken, wird auch Vomer genannt.

Azygos, die ungepaarte Ader liegt auf der rechten Seiten, macht über dem Hertzen einen Stamm, welcher biß zu den acht untern Rippen ſeine Aeſte ausbreitet, und mit dem unterſten biß zu der Bruſt-Blut-Ader niederwärts gehet, bey der achten Rippe aber theilet ſie ſich in zwey Aeſte.

B. bedeutet in denen Römiſchen inſcriptionibus B. D. D. Bonis Deabus, B. B. Bene, Bene i. e. optime B D S. M. Bene deſe Merenti B. F. Beneficiarius B. G. P. Biga Gratis Poſita B. Beatus. Die Römiſche B-Abbreviaturen auf denen Müntzen bedeuten, BARBAT. Barbatus, BRIT. Britannicus, BRVT. Brutus, BON. EVENT. Bonus Eventus.

Baacken, ſeynd die hohen Feuer-Zeichen, Wacht- und Lenchi-Thürmer, auf welchen an dem See-Strand des Nachts Feuer gehalten wird, denen in der See herum ſchwebenden Schiffen dadurch Nachricht zu geben, wie ſie ihren Cours richten ſollen, damit ſie nicht in finſtern unvorſichtiger weiſe aufs Land anlauffen, und ſtranden mögen; dergleichen Baacken zu halten, werden an vielen

Orten

Orten gewiſſe Gelder von denen ankommenden und ausgehenden Schiffen erhoben.

Baar, Parata vel Præſens Pecunia, Argent Contant baare Bezahlung, die gleich ohne Aufſchub mit baarem Gelde geleiſtet wird, daher komt bey denen Kauffleuten das Verkauffen entweder per Contant oder auf Zeit, bey jenen wird in gewiſſen Waaren, oder bedungener maſſen nach ein gewiſſes pro Centum zuweilen abgezogen, und dann der Reſt baar bezahlt; Baar Geld das lacht, item, Baar Geld erkauffet das Kalb von der Mutter, baar Geld iſt die Loſung, wer baar Geld giebt, hat Macht zu dingen, und andere dergleichen Redens-Arten mehr, ſind unter den Kauffleuten gebräuchlich.

Baara, eine wunderwürdige Indianiſche Pflantze oder vielmehr Wurtzel, die des Nachts, wie Flavius Joſephus von ihr meldet, ſo hell als eine Lampe leuchten ſoll, iedoch aber, ſo lang ſie unter der Erden ſtehet, ſehr giftig ſeyn, ſo bald ſie aber ein wenig an der Lufft gelegen, unſchädlich werden, und alsdenn ſonderlich vor die Raſerey, wenn ſie an Halß gehangen wird, ein treffliches Mittel ſeyn.

Bac, heiſt ein Ponto oder Fähre, Wagen und Pferde damit über ein Waſſer zu ſetzen, Bacquet, Linter, een Schuyt of Boot, ein kleiner Kahn, die Leute überzufahren.

Baccæ, Beerlein, es mögen nun ſolcher viele an einem Stiel hangen, dergleichen etwan die Johannis-Träublein ſeyn, oder nur einzeln dran hangen, als Erd-Chriſt-Hindbeere, und andere. Dergleichen Beere aber ſind vielerley Sorten zu finden, als Alkekengi, Lacini, Myrthi Italicæ, Welſche Heydelbeere, Myrtillorum, gemeine Heydelbeere. Vornemlich aber ſind berühmt die Baccæ Juniperi, Wacholder-Beere, was ſolche ſo wohl in der Küche als Artzeney vor ein treffliches Ding ſeyn, iſt bekannt, und haben auch viel Gelehrte, als Michael Bapſt. Beckerus, und Scharffius ſolches in beſondern Büchern, ſo ſie vom Wachholder geſchrieben, ſtattlich erwieſen. Am meiſten aber werden die Wacholder-Beer innerlich wegen ihrer balſamiſchen Krafft, gegen den Nieren- und Blaſenſtein, ſo wohl zu præſerviren als zu curiren gebrauchet, ſtillen auch die Colic, die kalte Piß und dergleichen Mängel. Aeuſſerlich dienen ſie dem gemeinen Mann zum Räuchern, und ſo wohl in Peſt- als andern Zeiten die Lufft zu reinigen. Unter andern Præparatis, welche daraus gemacht werden, iſt 1.) der Spiritus oder Wacholder-Waſſer, welches per Fermentationem gemacht wird, und gehet alsdenn das Oel oder oleum Juniperi deſtill. mit über. 2.) Das Extractum oder Rob Juniperi, welches aus den geſottenen Beeren gepreſſet, und zu ſeiner Conſiſtentz eingekocht wird, welches etliche der Deutſchen Theriac, Theriaca Germanica nennen. Wenn man dieſes mit ſeinem eigenen Spiritu auflöſet, hat man 3.) das Malvaticum Juniperi, welches gegen den Stein gebräuchlich iſt. 4.) Kan man das Sal Juniperi entweder aus den dürren Beeren, ſie ſeyn ſchon ausgepreßt oder nicht, oder auch von dem Holtz oder Sträuchen machen: Welche Medicamenten meiſtentheils alle diejenige Kräffte, auch wohl mit mehrerer Stärcke haben, als die Wachholder-Beere ſelbſten. Sonſt werden öffters auch an denen Wachholder-Bäumen Schwämme und ein Gummi, ſo truckener Firniß, Vernix ſiccus, Lacchrymæ Juniperi, Gummi Juniperinum heiſſet, gefunden.

Baccaris, ſiehe Aſarum. pag 110.

Bacchus, war bey den alten Heyden der Wein-Gott, und wurde er von allen Völckern, ausgenommen den Scythen, göttlich verehret. Er hieß ſonſt auch Promius, Lyæus, Liber, und bey den Indianern Evan, welche er unter ſich gebracht haben ſoll. Er war ein Sohn des Jupiters und der Semele, und in Geſtalt eines fetten und dicken Jünglings abgebildet, weil die Jugend meiſtens der Truncken-heit ergeben iſt.

Bacilli, heiſſen alle diejenige Materialia und Compoſita, die rund und länglicht ſeyn, als z. E. die Räucher-Zäpflein.

Baculus Sympatheticus, ein Sympathetiſcher Stock von einer Haſel-Staude geſchnitten, wird von denen Chirurgis wider Bein-Brüche oder Verrenckungen gebraucht.

Bad, ſiehe Balneum.

Bader, Balneatores, das Alterthum des Badens iſt vermuthlich ſo alt, als die Menſchen ſelbſt, indem der natürliche Trieb die Menſchen zu Abwaſchung des Unflaths antreibet, wenn aber ordentliche Bäder zu erbauen angefangen worden, kan man ſo gewiß nicht ſagen. Das Jüdiſche Volck hatte von GOtt ſelbſt den Befehl, daß ſich diejenigen, ſo unrein waren, baden muſten, und die Römer haben ſo wohl zu ihrer Geſundheit als Ergötzung viel prächtige, öffentliche und Privat-Bäder erbauet, auch gründen die Türcken noch iezo ein groſſes Theil ihrer Religion und vermeinten Heiligkeit auf das Baden und Reinigen des Leibes. Heutiges Tages findet man in allen wohlbeſtellten Städten öffentliche Bad-Stuben, darinne die darüber beſtellten Bader die Bade-Gäſte mit Baden, Schwitzen und Schrepffen zu bedienen pflegen, auch ſonſten auf Erfordern den Leuten in Privat-Häuſern damit aufwarten. Solches Baden und Schrepffen aber dienet ſo wohl zur Reinlichkeit des Leibes, als auch zu Erhaltung der Geſundheit.

Bär, Urſus, l'ours, ein grimmiges, ſtarckes und bekanntes Thier, welches ſich gern in dicken Wildniſſen aufhält, und alles an Früchten friß, was ihm vorkomt, ſonderlich das Honig ſehr liebt, dahero ihm offtermahls ſolches über die Gruben geſtellet wird, in welcher es ſoll gefangen werden. Des Winters ſchläfft er meiſtentheils in ſeiner Höle, und ſoll er alsdenn nur bloß von dem Saugen ſeiner Tatzen ſich ernehren, dahero er auch im Früh-Jahr gantz mager wieder hervorkommt, ſeine Jungen, die nach der Geburt nur wie ein unförmlich Stück Fleiſch ausſehen, leckt er ſo lange,

lange, biß ſie eine Geſtallt gewinnen. Nach Verſchiedenheit der Länder iſt ſeine Farb auch unterſchieden, als in Polen ſchwärtzlich, in Grönland weiß, in Böhmen etwas röthlich. Sie werden auf mancherley Art gefangen, am füglichſten aber geſchoſſen, will man ihn mit Gewalt hetzen, muß man gute Engliſche Hunde und hertzhaffte Jäger mit Fang-Eiſen oder Knäbel-Spieſſen haben; ſo bald ihn einer verwundet, gehet er ſchnell auf ihn loß, giebt ihm aber ein anderer wieder einen Fang, ſo verläſt er den erſten, und gehet auf den andern, daß ſie alſo ſtets abwechſeln müſſen, biß ſie ihn abmatten und fällen. Die gebräuchliche Jäger-Termini von Bären ſeynd: Der Bär brummet, friſt, gehet von und zu Loch oder Lua, geht, erhebt, und erniedrigt ſich, ſprinat, ſteigt, fällt, triſt, erdruckt, ſiehet nicht wohl, hat eine Haut, ſchwere Bracken oder Tatzen, wird gejaat, erſchoſſen, gefangen, geſtreifft; das Fett von Bär heiſt Feiſt, ſeine Klauen nennet man Krallen; Ein Männichen machen, wird von ihm geſagt, wenn er ſich in die Höhe richtet. In denen Officinen werden von Bären gebraucht das Fell, die Galle und das Aug. In Africa bey der Bucht von Campeche giebts eine Art von Bären, welche Ameiſen friſſet, ſo groß als ein Hund und von ſchwartzbraunen Haaren. Er hat eine ſubtile Zunge, wie ein Regen-Wurm, welche er über den Weg ſtrecket, wo die Ameiſen hin und her lauffen; an dieſelbe hängen ſich die Ameiſen an, und wenn ſie gantz voll ſitzet, ſo ziehet er die Zunge hinein, und verſchlinget die Ameiſen. Daher ſchmeckt ſein Fleiſch auch ſtarck darnach.

Bären-Koth, wird beym Schmeltzen dasjenige genennet, was ſich bey dem Arbeiten, wenn das Werck zergangen, und das unreine oben auf ſchwimmet, nicht will laſſen abſtreichen, ſondern von dem Arbeiter muß geholffen werden.

Bären Lapp. Muſcus Terreſtris, ſiehe Beer-Lapp.

Bären-Ohren, Auriculorum urſi, ſeynd unterſchiedlicher Farben zierlich durch einander ſchattirt, im Auguſto werden ſie durch Zertheilung der Wurtzeln am beſten bey wachſenden Mond verpflantzet, weit langſamer aber durch den ſehr kleinen Saamen, als welcher nicht alle Jahr, ſondern nur bey warmen Sommer zur Zeitigung gelanget, auch genaue Aufſicht erfordert, eh er kan erlanget werden, indem er, wann die Köpffe berſten, leicht verſtäubet, und weil er nur klein, ſich nicht leicht von der Erden wieder auffammlen läſt.

Bären-Wurtz, Radix Meu vel Meum, iſt an Geſchmack der Angelica-Wurtzel, das Gewächs aber dem Dill oder Fenchel gleich, je dicker und wohlgewachſener die Wurtzel, je beſſer ſie iſt.

Bagatelles pretieuſes, koſtbahre Nichtswürdigkeiten, pfleget man ſolche Sachen zu nennen, die ſonſt meiſtens von denen Italiänern und Frantzoſen herum getragen werden, wohin gehören, toutes ſortes de galons d'or & d'argent, Raiſeaux, point de Eſpagne & de France, allerhand Art Gold und ſilberne Galonen, Paſſementen, Treſſen, Litzen, Knöpffe, Spitzen, allerhand Galanterien von Sammet, und dergleichen Waaren vor Frauenzimmer und Stutzer.

Baguette, ſiehe Appui main. p. 97.

Bahn, ein ebener, richtiger, gebahnter Weg. In der Reit-Kunſt wird derjenige Ort, wo die Pferde beritten und getummelt werden, die Reit-Bahn genannt, die Seiler nennen den Ort, wo ſie ihre Seile machen, in denen See-Städten die Reeper-Bahn, von den Seilen oder Stricken, die in platt Deutſcher Sprache ein Reep genennet werden. Bey denen Mechanicis bedeutet es eine gewiſſe Superficiem eines Werckzeuges, alſo heiſſet die Bahn an einem Beile die Face, ſo längſt an der Schneide herauf gehet, an dem Hammer iſt es die verſtählte und verhärtete Superficies, welche unmittelbar die Percuſſion thut.

Bahne, nennet man auf Bergwercken das breite, offtmahls aeſtählte Ort, an denen Hand- und andern Fäuſteln.

Baigu, Begu, Cheval baigu, heiſt ein Pferd, welches natürlicher Weiſe von dem fünfften Jahr an biß zu dem Alter an allen Förder-Zähnen das kleine Grüblein mit den ſchwartzen Zeichen behält, welche Zeichen man germe de feve nennet, alſo daß man ein ſolches Pferd von 12. oder 15. Jahren kaum vor 6. jährig halten ſolte, welches von der Härte ſeiner Zähne herrühret. Unter den Polniſchen und Ungariſchen Pferden trifft man deren am meiſten an.

Bajocco, kleine Päbſtliche Kupffer-Müntze, deren 10. einen Paolo oder Giulio machen.

Bajonet, iſt ein breiter Dolch, welchen die Mouſquetirer, wenn ſie ſich verſchoſſen, forne auf die Muſqveten zu ſtecken, und damit den Feind abzuhalten pflegen.

Baiva, ein Abgott des Feuers bey den Lapländern, welchen ſie um Wärme und Licht anruffen.

Bal, ein Tantz, Chorea, Saltatio, dahero auch ein Ballet, Chorea Dramatica; Jenes heiſt eine Verſammlung vieler (Luſtbarkeits halber, ſonderlich bey den langen Winter-Abenden) zuſammen gekommener Leute, beyderley Geſchlechts, die ſich bey einer ſchönen Muſic, und guten Collation mit Tantzen ergötzen, dergleichen offt bey groſſen Höfen vorgehen, denen hernach die Miniſtri und andere vornehme Herren in der Stadt nachfolgen. Dahero ſagt man, dieſer oder jener hat einen koſtbaren Bal gegeben, bey deſſen Endigung einem andern, dem Bal beywohnenden Cavalier oder Dame ein gewiſſes Zeichen, als entweder ein Bouquet, oder Schnupfftuch gegeben wird, welche Perſon denn hierauf dieſelbe Compagnie gegen einen andern Tag in ſein Hauß einladen, und ſolche daſelbſt mit einem galanten Bal regalıren muß, und führet eine ſolche Dame, die das Bouquet bekommen, alsdenn den Nahmen, de la Reine du Bal,

du Bal, der Königin von dem Tantz. Siehe Ballets.

Balanæum, siehe Balneum.

Balance, siehe Bilantz.

Balanus Myreptica, glans unguentaria, eine fremde Frucht, fast wie ein Mandelkern. Es wird auch die mit der Vor-Haut bedeckte Eichel des männlichen Gliedes also genannt, item auch die Zwiebel-Gewächse und Wurtzeln.

Balaſius, Ballaſius, Palaſtius, ist ein Edelgestein, der eine bleichere Röthe oder Glantz als ein Carbunckel hat, und wird darum Ballaſius oder Palaſtius genannt, weil er gleichsam die Mutter, Wohnung und Pallast ist, in welchem der Carbunckel, oder der rechte Rubin gezeuget wird. Er ist viel blasser und wässeriger von Farbe, als der Rubin, aber eines genugsamen Glantzes, und dem Auge recht angenehm. Er wird offt in den Adern des Saphirs gefunden, durch dessen Tinctur seine Röthe bläſſer gemacht und temperiret wird. Die Folie, damit der Balaſius beleget wird, ist meistentheils darauf gericht, daß seine blasse Farbe möge verbessert weeden. Er wird eben auf diese Weise, wie der Rubin verfälschet, und auch an eben dem Ort, als der Rubin, gefunden. Es sind dessen unterschiedliche Arten, als etliche seynd so vollkommen, als Rubine, etliche werden Rubine von den alten Felsen genennet, sie haben aber die Farbe als die Rubaſſen. Etliche von diesen Steinen ziehen sich nach der Farbe der Hyacynthen, und ist man noch nicht eins, ob es Spinnellen seyn, oder nicht. Erfahrne Jubeliers halten sie nicht für Spinnellen, sondern für Rubaſſen oder Rubicels oder Hyacynthen, iedoch sind deren etliche so gut, daß sie den Spinnellen gleich gehalten, und dafür verkaufft werden.

Balæna, Wallfisch, item Cete, Cetus, ist wegen seiner Grösse und Ungeheure allerdings zu bewundern, wie denn Anno 1672. bey Bristol in Engeland einer gefunden worden, welcher 24 Englische Ellen lang, und dessen Mund ohngefehr 12. Ellen weit und groß gewesen. Der Haupt-Fang aber derselben wird mehrentheils unter Grönland, bey Nova Zembla, und denen Spitz-Bergen verrichtet, woselbst hin sich die Holl- und Engelländische, Frantzösisch- und Hamburgische Schiffe des Sommers über begeben, und den Wallfisch-Fang obliegen, auch theils Schiffer, welche glücklich auf diesen Fang sind, so wohl darbey fahren, daß sie offt mit 2. 3. 4. biß 10. 12. und mehr Fischen nach Hauß kommen, welches deß die gethane Ausrüstung nicht allein wohl bezahlt, sondern auch noch ein ehrliches Capital zum Gewinne übrig läst; angesehen ein einiger Wallfisch capable ist, alle aufgewandte Unkosten zu ersetzen, zugeschweigen, was denn die Ausreder eines solchen Schiffs, welches das Fett von 10. und mehr Fischen, mit nach Hause bringet, vor Nutzen haben müssen. Von Wallfisch-Fang aber zugedencken, wird er folgender gestalt verrichtet. So bald die in der Nord-See an obbemelden Grönländischen Küsten angekommene Schiffe bemercken, daß ein Fisch sich ohnfern bey einem derselben Schiffe sehen läst, (welches sie, gleich aus dem Schaumen und Brausen des Wassers, und aus dem Fisch selbst, dessen Schwantz und Rücken über das Wasser heraus raget, und aus seinen beyden Nasen-Löchern viel Wasser hervor sprützet,) so stellen sich die zu seinen Fang destinirte in die bey einem grossen Schiff liegende Chaloupe, deren iedes drey mit sich führet, da zu iedweder 6. Mann gehören, als ein Steuermann, ein Harponier, 1. Leinschiesser, und 3. die rudern helffen. Diese rudern auf den Wallfisch mit verschiedenen Waffen zu, und weil sie ihm ziemlich nahe gekommen, so wirfft der forne in der Chaloupe stehende Harponier einen so genannten eisernen Harponen, das ist, einen zwey wiederhackigten und 2. à 3. Schuh langen Wurff-Pfeil, der Bestie in den Leib, welcher Pfeil gleich eine so tieffe Wunde verursachen kan, daß das gantze Wasser von dem daraus flieſſenden Blut gefärbet wird. Hierauf wendet sich nun der also verwundete wohl 2. biß 300. Klaffter in die Tieffe des Meeres, und auf die Flucht, mit seinem im Leib steckenden Pfeil, das Seil, woran der Pfeil gebunden, und die Lehne heisset, wird von dem Leinschiesser fast auf solche Art, wie man Weine in die Keller lässet, aber weit geschwinder loßgelassen. Der Fisch aber kommt bald hernach wieder hervor, und lässet sich durch die obere Lufft-Röhre mit ungemeiner Stimme hören. Da fahren nun alle 3. Chaloupen wieder auf ihn loß, und das Seil, daran der Fisch fest ist, zeiget ihnen gleichsam den Weg. Hierauf wird ihn nochmahlen ein solcher Harpon in den Leib geworffen, worauf das Thier wieder untergehet. Kommt es zum dritten mahl wieder, stossen sie ihn mit einem Stoß-Eisen, der keinen Wiederhacken hat, offt in Leib, biß sie ein haupt Viſcus treffen können, welches sie denn leicht erkennen, wenn das Blut aus den Lufft-Röhren wie ein Strohm heraus schiesset. Wenn er nun lange genug mit seinem Schwantz und Finnen sich geschmiessen, und sich zu todt gewütet, wird er denn völlig an das Schiff gezogen, und sein Fett oder Speck abgeschnitten, in Fässer, welche man quanteelen nennet, eingepacket, aus welchem Speck aber bey der zu Hauß-Kunfft axungia ceti, der Thran oder Fisch-Schmaltz gekochet wird. In der Medicin wird von ihm gebraucht Priapus ceti, das männliche Glied, die Coſta ſartoria, oder Fisch-Bein, so sein Kiefer ist, welche ihm an statt der Zähne dienen.

Balanzia Jacé oder Iba-quacu, ist eine Art von Wasser-Melonen, welche an einem rauhen, reiſoligen Stengel auf der Erde herumt

um kreucht, lange aufgerichtete und tieffgekärbte Blätter hat, und eine kleine, gelbe, fünffblatterige Blume träget, auf welcher eine runde Frucht in einer grünen Rinde wächset. Das Fleisch dieser Melonen ist überaus safftig, und inwendig mit süssen kühlen Wasser angefüllet, daß es eine treffliche Erfrischung vor die innerliche Hitze in Fiebern ist. Sie stecken inwendig voll Saamen-Körner, die wie die Kürbis-Körner groß und auch also gestaltet, aber unterschiedliche Farben haben.

Balaustia, Flore Pleno Majore. Malus Punica sativa, siehe Granaten Baum.

Balche, Blauling, Bratfisch, Alba Cærulea, ist ein sehr delicater Fisch in der Schweitz, von 1. biß 7. Pfund schwer.

Balcon, ein Trompeter-Gänglein, ist aussen vor dem Fenster eines Pallasts ein kleiner Gang mit einem Geländer, auf welchem die Trompeter in währender Tafel blasen können.

Baldachin, ein Himmel über einer Tafel oder Bette, dergleichen wird auch in Processionen bey den Römisch-Catholischen über der Monstrantz, und in öffentlichen Aufzügen über grosse Herren getragen.

Balg, wird das Fell des Haasens, Wolffes und Fuchses genannt.

Balge oder Blase-Bälge, sind auf Bergwercks-Hütten grosse von Leder und Holtz, wohl öffters auch ganz holtzerne, vermittelst Wasser, Rad und Wellen, durch welche sie bewegt werden, Wind fangende und wieder von sich gebende Werck-Zeuge, vermittelst welcher, und vermöge der angezündeten Kohlen, die angefeuerten Schmeltz-Oefen und Treibe-Heerde, vor welchen ieder zwey solche Bälge liegen, in steter Hitz müssen gehalten werden.

Balg abhangen oder abschützen, ist so viel als die Gebläse nicht mehr gehen lassen.

Balgen-Bretter, sind die zwey lange und starcke Bretter, deren eines beweglich, das andere unbeweglich, welche unten auf dem Balg-Gerüste ruhen und den Balg machen.

Balg-Gerüste heist dasjenige, wo die Blase-Bälge auf liegen.

Balg Liesse, ist die äusserste Schnautze an Bälgen. Das rund geschmiedete Eisen, so vorn an die Balg-Liesse gestecket wird, und in die Form kommt, wird ein Schub, item das Schnerperlein genannt.

Balg vernasen, heist, übern Tüfel oder die Liesse etwas decken, oder Schlacken setzen.

Balg versetzet sich, heist so viel als der Balg ziehet Feuer an sich.

Ball, Pila. Daher Ball-Spiel, Lusus Pilæ, Ball-Hauß, Sphæristerium, wird billig mit unter die zur Gemüths-Ergötzung und Erhaltung der Gesundheit vergönnete Leibes-Exercitia gerechnet, wie denn Galenus selbst seinen medicinischen Schrifften, einen Tractat von Nutzbarkeit des Ball-Spiels einverleibet. Das Alterthum des Ball-Spiels wäre leichtlich von der Griechen und Römer Zeiten herzuleiten, wiewohl der Erfinder desselben nicht eigentlich zu benennen, indessen finden sich bey den Griechen viererley Arten der Ballen, welche der gelehrte Medicus Mercurialis de Arte Gymnastica, in Sphæram Magnam, Parvam, Vacuam & Corycum, in den grossen, kleinen und leeren Ballen, und in Corycum, welcher aber ietziger Zeit gantz unbekannt, und nicht gewiß zu beschreiben ist, unterscheidet. Bey denen Römern waren gleichfalls vier Arten von Ballen im Gebrauch, als Follis, Trigonalis, Paganica, und Harpastus, welche viererley Arten Cœlius Aurelianus unter Benennung Sphæræ Italicæ oder des Italiänischen Ballens verstanden. Follis war ein Ball von Leder gemacht, und mit Lufft oder Wind aufgeblasen, und kam mit der Griechen ihrer dritten Ballen-Art überein; Trigonalis war ein kleiner Ball, so diesen Nahmen entweder von dem Ort, wo man damit gespielet und dreyeckigt gewesen, oder vielmehr von Stellung der Spielenden überkommen; Paganica erhielt den Nahmen von denen Pagis oder Dörffern, woselbst der gemeine Mann sich mit dieser Art des Ballens belustigte, wiewohl auch ein Theil der Stadt Rom Pagi genennet worden. Harpastum war eine Art von schweren und grossen Ballen, welche nur starcke Männer schlagen kunten. Heutiges Tages ist bey uns noch bekandt der Ballon, welcher mit Wind aufgeblasen, und so dann mit Händen auf freyen Felde geschlagen wird, nebenst denen Ball-Häusern, die hin und wieder in grossen Städten aufgebauet seyn. In diesen wird entweder balladirt, das ist, ein Ballen so lang gegen einander gespielet, mit der raquette hin und her geschlagen, und von denen in den vier Ecken des Ballen-Hauses stehenden Spielern, deren der eine die so genannte Grille, der andere le Trou, und die 2. übrigen la galerie bewahren, mit allem Fleiß dahin gezielet, wie ieder seinem gegenüber, stehenden adversario dem Ballen in des ihme zu bewahren zukommende Loch einschlagen möge; oder es wird Partie gespielet, und ein gewisses Geld auffs Spiel gesetzt, da denn quinze Trente quarente cinq, und endlich partie gezehlet wird, quinze un oder Trente un bedeutet, daß ieder gleiche Spiel habe, machen sie beyde quarante cinq, so heißt a deux le jeu der hierauf noch einen Schlag gewinnet, hat avantage, und so es ihm noch einmahl glücket, alsdenn ein Spiel von der Partie gewonnen; dabey stehet nun der Marqueur oder Aufzeichner, welcher die Schläge und erhaltene Vortheile des einen und des andern notirt, und solches ist gemeiniglich der Ballmeister selbst, oder der Marqueur, welcher seine Stelle vertritt, und gleichfalls einen guten Ballen zu schlagen verstehen muß.

Ball siehe Bal. pag. 156.

Ball, ist sonst auch in vielen Gelegenheiten ein sehr gebräuchlicher Terminus, als die Buchdrucker nennen das auf runde Höltzer aufgenagelte, und mit Roßhaaren ausgestopffte Leder, mit welchem sie die Drucker-Farbe auf die Schrifften, welche abgedrucket werden sollen, auftragen. Mit ledern Ballen werden auf denen Fechthöden die Rappiere verbunden, daß sich die Scholaren einander die Augen nicht ausstossen. Ein Ballen Papier hat 10. Riß, oder 200. Buch, oder 5000. Bogen. Ballen wird das fleischig und sännigte Theil an Fuß-Sohlen genannt. Ball denotirt ferner eine iede runde Figur, und sonderlich eine in Händen zusammen geballte Materiam, als Schnee, Wachs. Feuer-Ballen, seynd Bomben und Granaten, damit die Städte und Vestungen bombardiret werden.

Ballæ seu Pilæ Marinæ, Meer-Ballen, kommen wie etliche meynen, von einem Thier, andere sagen, es sey ein Schaum des Meers, welcher sich am Strand von allerley Seehunds-Haaren, Mooß und andern Materien zusammen ballet, hernach aufgesamlet, getrocknet, und wider die Kröpffe gebrauchet wird.

Ballasius, siehe Balasius. p. 157.

Ballast, Lest. Quinnillage, bestehet aus Sand, Steinen und andern schweren Sachen, welche man unten ins Schiff leget, damit es aufrechts im Wasser stehen bleibet, und seine rechte Tieffe bekömmt.

Ballen, nennet man des Hirsches Unterläuffte.

Ballensprung, siehe Voltigiren.

Ballen-Zihn, nennet man das gegatterte Zihn in Bergwercken.

Ballets, sonderbahre figurliche künstlich componirte Tänze, deren hatten die alten viererley, als (1) Tragiques, diese waren ernsthafft, (2) Comiques, die waren lustig, (3) Satyriques, die waren zuweilen allzufrey, und sind diejenigen, darwider die klugen Heyden allezeit geredet, die andern hingegen in keine Wege verworffen haben, (4) Thymeliques, diese waren allegorisch. Nach diesen giebt es auch (5) Idilles, diese sind ingenieuse Vorstellungen moralischer und natürlicher Dinge, welchen man lebendige Formen zu bewegen zueignet. Nach diesen hat es auch, (1) Ballets Ambulatoires, dergleichen bey Processionen in Spanien, oder auch in denen Aufzügen gebräuchlich seyn, (2) Ballets præsenten zu überreichen, diese stammen von den Römern her, welche ihren Generalen und Soldaten in ihren öffentlichen Schauspielen præsenten ausgetheilet, und ist auch noch bey den Tourniren und Carrousels gebräuchlich, daß man die Preiße auf denen darauf folgenden Bals unter währendem Tantzen austheilet. (3) Zapates, sind diese Ballets, welche sich unverhofft präsentiren, und meist auch Geschencke dabey überreichet werden. (4) Roß-Ballets, diese sind Militairs, und zeigen, wie weit ein Cavalier ein so nobles Thier, als ein Pferd ist, dressiren kan, und Gelegenheit hat, seine Geschicklichkeit zu weisen, ein solches Thier auch ad nutum (auf dem Winck) in mensura und tempo einer Melodie zu regieren. Diese Ballets haben auch die gehörigen 6. Stücke, nur daß man sich in denen expressionen, welche durch Bewegen geschehen, nach dem Vermögen der Thiere richten muß. Endlich giebt es auch noch andere Arten, welche man Ballets d'Attache nennet, d. i. welche nicht vor sich selbst, sondern mit andern Repræsentationen verknüpfft sind, als 1) bey der Tragödie, 2) bey der Comödie, 3) bey der Opera, 4) bey den Carrousels, 5) bey den Masqueraden, 6) bey den Königs-Spielen, 7) bey den Wirthschafften, 8) bey den Redouten. Worbey absonderlich die vielerley Arten der Völcker in ihren Tantzen, in Consideration kommen. Auch sind die letzten 4. Arten, als Essentiale Metaphoren, wenn sie wohl ordiniret sind, gar sinnreiche Dinge.

Ballistæos, siehe Astragulus. p. 127.

Balneum, un Bain, ein Bad ist, wenn man den gantzen Leib badet und wäschet, entweder in kalten fliessenden oder stehenden Wasser, oder in warmen aus der Erden hervorquällenden Wasser, welches unter der Erden durch sulphurische, eisenhaffte, aluminose oder vitriolische Mineren gelauffen und dannenhero dem preßhafften menschlichen Cörper in gewissen Fällen und Gebrechen stattliche Hülffe leisten kan, wie solches in denen warmen Bädern täglich geschiehet. Deme aber die Gelegenheit eines solchen Bads sich zu bedienen nicht wiederfahren kan, der muß zu denen durch Kunst mit allerhand Kräutern zugerichteten Bädern, seine Zuflucht nehmen. Ausser diesen Bädern wird auch bey denen Chymicis ein gewisses destillir-Instrument oder Ofen ein Bad genannt, und dieses ist entweder ein Balneum Mariæ vel Maris, oder auch Balneum Roris vel Vaporis, insgemein lassen sich die Bäder eintheilen, in ficca und humida. Balnea ficca werden aus Asche gemeinen Saltz, Sand und Stahl-feilig zubereitet: Balnea Humida seynd entweder vaporosa oder aquosa: Jene bestehen aus gekochten Kräutern, Wurtzeln, Blumen und Saamen, von welchen allein der Dunst gebraucht wird. Diese seynd entweder artificialia, welche aus allerhand decoctis medicamentosis bestehen, oder Naturalia, Thermæ genannt, und führen was alaunisches, kupfferiges, salvetrisches, Schwefel und vitriolisches mit sich.

Balottades, sind Sprünge, welche ein Pferd zwischen 2. Seulen oder auf freyer Erde mit guter Richtigkeit durch die Faust unterhalten, und mit Hülffleistung der obern Schenckel machen muß: Also, daß wenn

wenn es die 4. Beine in der Lufft hat, es nicht mehr als die Eiſen von den Hinter-Füſſen weiſet ohne auszuſchlagen, worinn ſie von den Capriolen unterſchieden, denn wenn ſelbige ein Pferd machet, ſchlägt es mit aller Gewalt hinten aus. Von denen Crouppaden ſind ſie auch darinn unterſchieden, daß wenn ein Pferd ballottiret, und die Crouppe erhebet, ſo weiſet es die Eiſen, wenn es aber Crouppaden machet, ziehet es die Hinter-Füſſe unter ſich.

Balſamum, Balſam, eine weiche, flüßige, mehrentheils wohlriechende Materia, entweder von Natur oder Kunſt zu wege gebracht, iſt vielerley Arten, als Balſamum Indicum Nigrum & album, welcher aus einem kleinen in Egypten, Aſien und Indien anzutreffenden Bäumlein flieſſet. Dieſes Bäumlein ſoll nur zwey Ellen hoch, ſeine Blätter rund, als die Majoran- oder Klee-Blätter, an der Farb weißgrün ſeyn, und Sommer und Winter an Farb unverändert bleiben. Aus dieſem Bäumlein, wenn es in Martio mit einem kleinen Meſſer geritzet wird, trieffet der ſchwartze koſtbare Balſam-Safft durch eine Baumwolle in ein untergeſetztes Geſchirr. Der weiße Balſam aber wird aus dem Kraut oder Blättern geſamlet, und von einigen opobalſamum genennet. Die Verfälſchung des ſchwartzen Balſams geſchicht, wenn das zweyte Zweiglein nicht mehr tropffen will, ſo ſchneiden ſie ſolches ab, und ſieden es ſo lang aus, biß ſie es zur Dicke des Balſams bringen, alsdenn miſchen ſie ſolches unter den rechten Balſam, und verkauffens alſo gemengt unter einander. In denen Officinen hat das Wort Balſam viel Bedeutung, denn (1) wird eine dicke Materia, wie eine Salbe, alſo genannt, und dieſe iſt am gebräuchlichſten, als der Zimmet-Roſen- oder Schlag-Balſam, (2) pflegt man aus Gummi und Harꝛ mit Spiritu Vini ſolchen flieſſenden Balſam zu deſtilliren, als z. E. Balſamum Nervinum, Glieder-Balſam. (3) ein Schmierwerck dicker als Oehl, flieſſender als Salbe, Schmier-Balſam genannt, (4) haben auch den Nahmen Balſam die flieſſende Saltze bekommen, als Balſamus Salis Gemmæ Stein-Saltz-Balſam, (5) ſeynd ſonderliche Proceſſe in der Chymie, die dieſem Nahmen haben, als Balſam. Sulphuris, Sanguinis humani &c. Die gebräuchlichſte Balſame in denen Apothecken ſeynd, Balſamus Angelicæ, Aniſi, Cariophillorum, Cinamomi, Citri, Cubebarum, Lavendulæ macis, Majoranæ, Menthæ, Nucis Moſchatæ, Roris Mareini, Roſarum Rutæ Succini Zedoriæ zuſammen geſetzte und auf unterſchiedliche Kranckheiten und Zufälle eingerichtete Balſame ſeynd eine ſehr groſſe Menge, welche zu weitläufftig hier zubeſchreiben. Deſtillirte Balſame ſeynd anders nichts als deſtillirte Spiritus, die mit einen Theil Oehl aus Harꝛ, Gummi, Gewürtz und dergleichen vermittelſt des Spiritus vini gebracht worden, ſolche Balſame ſeynd Balſamus Vitæ, Lebens-Balſam, dito ſuccinatus von gelben Agt-Grein, D. Heslingii Balſamus albus weiſſer Balſam, D. Dorſale vor die Gicht und Lähmheit der Glieder, Balſ. Antipodagricus vor das Podagra. Balſ. Nervinus Nerven-Balſam, B. antiarthriticus Gicht-Balſam, Antiparaliticus Gicht-Balſam, Mneme Cephalicus Gedächtniß-Balſam.

Balſamum indicum Novum vel Peruvianum, Indianiſcher Balſam, iſt von ſchwartz rother Farbe, eines ſehr angenehmen Geruchs, etwas ſcharff und bittern Geſchmacks, kommt aus Neu-Spanien in Weſt-Indien, und wird in denen Apotecken Balſamum indicum genannt, der etwas dick und ſchwartz iſt, heiſt Xylo-Balſamum oder Balſamum indicum vulgare. Man ſamlet ihn aus den Stücken des Rumpfs und den Aeſten, wenn man ſelbige mit Waſſer kochet, da denn dieſer gemeine Balſam oben zu ſchwimmen pfleget.

Balſamum verum, Syriacum, Balſamelæum, opo Balſamum, Balſamum de Mecha, iſt eigentlich eine Art des Ægyptiſchen Balſams, der aus den verletzten Baum-Rinden, und beſchnittenen Aeſtlein hervor rinnet, wenn man ein Tröſtein deſſen in laulicht Waſſer fallen läſt, ſo breitet er ſich über die gantze Fläche aus, wenn aber das Waſſer wieder kalt worden, ſo ziehet er ſich wieder zuſammen, tröpfelt man ihn in Milch, ſo evagulirt er ſolche, auf einem wollenen Tuch, hinterläſt er keine Flecken. Durch dieſe Zeichen wird er von Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici und dem Oehl aus Mauritanien unterſchieden. Er iſt gut den Lungenſichtigen, erwecket den Appetit; weil er aber gar ſelten unverfälſcht herauskommt, als nimmt man an deſſen ſtatt unter den Theriac, die Gewürtz-Nägelein, oder Agſtein-Oehl oder Balſamum Tolutanum, als welcher dem rechten Balſam am nechſten kommt, und den Peruvianiſchen weit übertrifft.

Balſamum de Tolu oder Tolutanum, iſt ein balſamiſcher Safft röthlicht in Goldfarb, riechet ſehr lieblich faſt wie Jasmin, kommt aus America aus der Provintz Tolu, woſelbſt er ebenfalls von Bäumen die ſich faſt den Füchten gleichen, geſammlet wird. Er wärmet und trocknet, reſoloiret, dienet vor die Wunden, und vor die Bruſt. Dem Anſehen nach iſt dieſes der Balſam, den man Balſamum de Honduras nennet.

Balſamatio, ſiehe Conditura.

Balſamum ſulphuris, ſiehe Schwefel-Balſam.

Balzane, iſt ein Zeichen von weiſſen Haaren, welches bey etlichen Pferden von der Kugel biß zur Hüfft ſich vorn und hinten ereignet.

Bambus oder Bamboes-Rohr, wächſt wie unſere Ellern-Bäume, faſt gleicher Höhe, iedoch dünner, Glieder-weiß gleich dem

Teich-

Teich-Rohr, häuffig in Oſt-Indien. Die Einwohner bauen ihre Häuſer damit, machen Zäune davon, Schantz-Körbe und Hauß-geräth. Die jungen Sprößlein legt man ein in Eßig zum Aſchar, machet auch Salat davon, die Soldaten gebrauchen ſich in Campagne des grünen Bambus ſtatt eines Reiß Topfes, und führen ſolchen ſeiner Leichtigkeit wegen allenthalben mit ſich. Die Indianer machen auch Nachen und Trag-Säufften davon.

Bamma, eine Tuncke, iſt ein liquor, in welchem etwas eingetuncket wird.

Bananas-Baum, in America hat 3. oder vierdehalb Fuß im Umfange, und wird 10. biß 12. Fuß hoch. Er wächſet nicht aus einem Kern oder Saamen, ſondern ſproſſet aus der Wurtzel des alten Baums hervor. Er träget Schoten von 3. biß 7. Daumen lang, darinne eine ſüſſe und ſchmackhaffte Frucht, welche auf der Zunge zergehet. Er gleichet faſt dem Plantain-Baume.

Banco, heiſt denen Kaufleuten ein aus öffentlicher Autorität etablirtes und privilegirtes Hauß, in welchem ſie ihre Gelder theils zur Verwahrung und mehrer Sicherheit, theils zur Commodität (des vielen Auszehlens überhoben zu ſeyn) niederſetzen, und hernach dem ſie ſchuldig, von ſolchen Geldern eine gewiſſe Summam zu, von ihrer Rechnung aber abſchreiben laſſen, da hingegen ihnen, von andern auch wider dasjenige, was ſie in Banco-Geld von ihm zu fodern haben, ſolcher geſtalt zugeſchrieben wird, und dieſes nennet man einen Giro oder perpetuirliches Ab- und Zuſchreiben, vermöge welchen viel tauſend Reichsthaler umgeſetzt, auf Rechnung eingenommen und wieder ausbezahlt werden, ohne daß dabey ein Creutzer durch die Hände gehe, ſondern nur ein Aſſignations-Zettel in die Banco eingebracht wird. Es ſeynd aber ſolcher publiquen Banquen eigentlich in Europa vier, als zu Venedig, Amſterdam, Nürnberg und Hamburg. London, Genua und Stockholm haben zwar auch gewiſſe Arten davon, ſie ſind aber in einigen Stücken von vorbemeldten vieren unterſchieden. Von dergleichen Banquen werden die darin verordnete Buchhalters Banco-Schreiber, die Caſſirer, Banco-Caſſirers, die darüber Aufſicht habende Rathsherren und Bürger Banco-Herren und Deputirte, und das darinn allein gültige harte Silber-Geld an Species Reichsthl. oder guten groben Müntz-Sorten das Banco-Geld genannt, zum Unterſchied des Current oder in der Stadt, in denen täglichen Zahlungen herum lauffenden, gangbaren Geldes, welches mehrentheils in kleinen Scheide Müntz-Sorten beſtehet, und gegen den Banco-Geld, von 10. 20. biß 30. pro Centum in agio oder Aufwechſel differiret, nachdem nehmlich das Courant-Geld an inner- und äuſſerlichen Werth ſchlecht, das Banco-Geld aber gut iſt. Banco-Ordnung heiſt, wenn diejenige Statuta, nach welchen ſich diejenigen, die Rechnung in der Banco haben wollen, ingleichen die Banco Bedienten, auch wohl die gantze Kauffmannſchafft ſelbigen Orts halten müſſen. Von dieſen Banquen werden die Fallirende, in Schulden gerathene und auf flüchtigen Füſſen begriffene Kauff-Leute Banquerotiers genannt, weil nehmlich die Geld-Banck oder Caſſa bey ihnen gleichſam zerbrochen, und die Vögel ausgeflogen ſind. Banco heiſt auch in groſſen, heutiges Tages bey Höfen, und ſonderlich in Carneovals Zeiten, gewöhnlichen Spielen, der Geld-Vorrath desjenigen, wider welchen geſpielet wird, und von dem man ſaget, daß er die Banco hält. Lehn-Banco wird der Ort genennet, an welchen die Kauff- und auch andere Leute Geld auf Pfand gegen gewiſſes Intereſſe bekommen können. Von der Banco kommt auch her der Nahme Banquier, welchen diejenigen Kauff-Leute mit Recht führen, die groſſen Credit in der Welt haben, und capabel ſeynd, denenjenigen, die ſie darum anſprechen und Genüge darvor thun, auf die vornehmſte Wechſel-Plätze in Europa acceptable Wechſel-Brieffe zu verſchaffen. Die Banco zu Hamburg iſt eine der reichſten, beſten, ordentlichſten und pureſten in Europa, maſſen denn nichts anders als alte wichtige 2. löthige Rthlr. darinnen zu finden, und wird da kein ſo genañter Burgundiſcher, Creutz- oder Alberts-Thaler angenommen.

Banco-Geld, iſt dasjenige, welches nur in Banco recipiret wird, und welches in Hamburg und Amſterdam, ſonderlich aber in der Erſten, alte Species-Rthl. und zwar vollwichtige, die ſo genannten Creutz, Albertus, Burgundiſche, einige Schweitzer, Käyſerliche, Fürſtliche und Gräfliche ausgeſchloſſen, ſeyn müſſen, als welche nur allein acceptiret, die andern aber, von welchen der Hamburgiſche Banco-Schreiber Kuhnau eine gantze Verzeugnis in Kupffer geſtochen, ausgegeben, nicht angenommen werden. Solches Banco-Geld, welches noch beſtändig der Thaler zu ein und 1. halben Reichsgülden beſtehet, differiret in der Agio gegen alle andere Gelder, die dagegen in Schätzung und Vergleichung kommen, alſo und dergeſtalt, daß auf ſolche andere Gelder, biß dreyßig ja viertzig pro Centum auf das 100. muß zugegeben werden, um 100. Rthl. Banco zu haben, als z. E. auf die ſo genannte Däniſche Kronen müſte 16. mehr oder weniger, auf das Hamburger-Courant-Geld, 18. auf neue Drittels, 30. und mehr pro Centum zugegeben werden, um 100. Thl. Banco zu haben. Das Banco-Geld oder vielmehr die florirende Kauffmannſchafft conſideriret hierinn, nicht allein

den innerlichen Gehalt einer Geld-Sorte gegen der andern, sondern auch den eußerlichen Valeur, welcher wieder in Consideration kommt ratione der Zeit, des Orts und der Absicht, wann, wo, und warum, diese oder jene Geld-Sorte gegen der andern verwechselt wird; dahingegen die Reichs-Abschiede, sonderlich der 3. Correspondirenden Kreißen, Francken, Bayren und Schwaben, bloß auf Valorem intrinseeum gesehen, wenn sie den Species harten Rthl. auf zwey Reichs-Gülden gesetzet. Solte nun in dem Nieder-Sächsischen Creiß die Stadt Hamburg, diesem Reichs-Recess folgen, so müste derjenige, der ihr Banco Geld haben, und Reichs-Drittel oder Gulden-Stücker dagegen geben wolte, 33. und ein Drittel pro Centum, den Specie Rthl. zu 2. Gülden gerechnet, aufgeben. Wie also Sachsen und Brandenburg, deren ihre Gülden oder zwey Drittel-Stücke doch höher und besser an Gehalt, als viel andere Reichs-Drittel ausgemüntzet, ebenfals den Specie Rthl. mit 2. ihrer Gülden bezahlen, so ist aber Banco-Geld gegen Lüneburgische, Sächsische, und Brandenburgische Drittels, zu 30. pro Centum weniger oder mehr Aufgab oder Agio zu haben, welche Differenz das Commercium, als das sich an keinen gewissen Müntz-Fuß binden läst, würcket; sondern da es dem alten Pari den Reichsthaler zu 1. und einen halben Gülden beybehält, das Abgehen der innerlichen bonität an einer andern Müntz-Sorte, und also auch an ihren eignen Courrent-Geld, zugleich auch durch den Lagio ersetzet. Wenn demnach der Reichs-Recess dieses oder jenes Reichsstandes, seine Gülden oder 2. Drittel Stücke auf so viel Batzen oder Kreutzer, an Werth gesetzet, welcher beständig und unveränderlich bleiben muß, so procedirt hierinn Hamburg nach so viel pro Centum Agio oder Aufgeld, und zwar solcher gestalt, daß es auch die Zeit, den Ort und die Umstände des Ein- und Verwechselns mit in Betrachtung ziehen, und derjenige, der Drittels nöthig hat, und Banco-Geld davor geben will, dieses seine bonitatem intrinsecam nicht so wohl als die Nothwendigkeit ihn betrifft, Drittels zu haben, ansehen, und folglich unter den Fuß des Reichs-Recess und sonst gewöhnlichen Agio den Wechsel schliessen muß; sintemahl es hier heisset, Necessitas non habet legem. Handlung leidet keinen Verzug, also würde der mit Schaden seine Species verwechseln müssen, der an einem Ort wäre, wo er des selbigen Orts Courrent-Geld nöthig hätte, und keine Liebhaber oder Abnehmer zu seinen Species finden solte.

Bandelier, heist der Riemen, daran die Soldaten ihre Patronen-Taschen hängen.

Bandes d' une Selle, seynd 2. Stücke meist von Eisen, platt und 3. Finger breit, so an die Sattel-Bäume, zu beyden Seiten eines, geheffte seyn, selbige in einer solchen Stellung zu halten, daß sie einen Sattel formiren.

Bangue, ein Indianisches Gewächs, fast als das Amfion. Der Saame ist wie Hanff-Saamen, ingleichen auch seine Blätter, iedoch etwas kleiner. Die Indianer essen beydes zusammen gestossen, zu Erweckung des Appetits. Sie mengen es auch mit Arecka oder Muscat Foli, und verkauffen es heimlich, um die Gemüther der Frauens-Personen an sich zu ziehen. Dieses Bangue mit Nägelein, Campher, Ambra, Muscus und Amfion vermengt, soll den Schlaff erwecken, und wird sonsten sehr in der Medicin gerühmt.

Banquerote, Banquerotier, siehe Banco. p. 156.

Banquet, heist auch ein gewisses kleines Stück von der Branche des Zaums, die unter dem Auge ist, welches rund, und das äusserste von dem Mundstücke mit der Branche vereiniget, doch also, daß man dieses Banquet nicht siehet, weil es von dem übrigen Haupt-Gestell verdecket wird.

Banquet, Banquette, *Scabellum*, das Bänckleim, in der Fortification, ist unten an einer Brustwehre ein von Erden etwas erhöheter Tritt, worauf die Soldaten treten, wenn sie über die Brustwehre hinaus auf die Feinde Feuer geben wollen.

Banquiers, Cambisten oder Wechsler, werden diejenigen genannt, deren Handel mehrentheils in Wechsel-Handlung bestehet. Dieses aber müssen nicht allein Leute von Capital und grossen Credit seyn, (welche wenigstens 100000. Rthlr. Credit in Wechsel haben,) sondern auch den Wechsel-Cours und differentz der ausländischen Gelder, gegen die Valuta ihres Handel-Platzes wohl zu berechnen wissen, um so gleich bey Schliessung eines solchen Wechsels in Uberschlag bey sich zu bringen, wie bey diesem oder jenen hohen Cours, in Ansehen der von dem abgegebenen Gelde dagegen zu empfangenden ausländischen Valuta, item der Zeit, biß solches wieder in Cassam komme, und der daher ihnen gebührenden Interesse, der vor dem Empfang an einen oder mehr Orten ihren Factorem zugebenden Provision, Brieff-Ports, Wechsel-Risigo und dergleichen mehr, der Wechsel zu schliessen sey, damit er à Conto tournire, und wenigsten noch eines so viel einbringe, als wenn man das Geld auf Interesse ausgethan hätte. Woraus man siehet, wie so gar wenige unter denen Kauff-Lenten den Nahmen der Banquiers mit Recht führen, weil sie nicht dem Wechsel-Handel mit Geld-Credit, Erfahrenheit, Connoissance und Correspondence auf alle Europäische Handels-Plätze gewachsen seyn, und zwar dieses letztere à droiture nicht erst durch die 3. oder 4te Correspondentz-Stadt, welches iedoch in vielen grossen Handels-Plätzen sehr öffters geschiehet;

die

die erſtlich wie groſſe Partheyen ſie auch in fremden Landen zu zahlen oder zu heben haben, ſich der Stadt Hamburg, Nürnberg, Leipzig oder Amſterdam als eines Mittel-Orts um ihre Tratten und Remeſſen zu effectuiren, gebrauchen müſſen. Siehe auch Wechsler.

Baradas, eine alſo genannte Nelcke, braun oder dunckel-roth, hat eine breite Blume, und iſt mit vielen Blättern verſehen, die mitten in der Blume einen kleinen Thurn formiren: Ihre bunte Flecken ſind groß, ſtehen aber nicht ſehr zertheilet: Das weiſſe daran iſt nicht fleiſch-farbigt, und auch nicht rein weiß; was man ſagen kan, iſt, daß die Blume groß und ſchön roth iſt: Die Pflantze iſt dem weißen Roſt unterworffen.

Baratta, ein ſchwartzes, wohlriechendes und geſundes Hartz in Guajana in America.

Barattiren, ſagen die Kauff-Leute, wenn ſie tauſchen, oder eine Waare gegen die andere verſetzen; daher pflegen ſie zu ſagen, dieſe Waare habe ich in baratto empfangen, dieſer baratto ſtehet mir nicht wohl an.

Barbaricarii, ſiehe Seidenſticker.

Barbe, Barbus 1) ein wohlſchmeckender Fiſch dieſes Nahmens, 2) Barbe heiſt ein Pferd, das aus der Barbarey kommt. Barbe oder ſous Barbe du Cheval iſt das äußerſte Theil von dem unterſten Kinnbacken des Pferds, auf welchen die Kinnkette lieget.

Barbes oder Barbillons, iſt der Wachsthum des überflüßigen Fleiſches, welcher in dem Canal oder Höle des Pferde-Maules unter der Zungen hervor kömmt.

Barbets, ſiehe Jagd Hunde.

Barbette, in der Fortification iſt ein erhabenes Stück des Walles auf dem vorderſten Theil eines Bollwercks, welches darzu dienet, daß man eine herum liegende Höhe deſto beſſer aus der Feſtung beſchieſſen kan.

Barbierer, Tonſores, weil die Säuberung des Barts das Angeſicht eines Mannes weit angenehmer machet, ſo haben nicht allein die alten Heyden ſchon angefangen, die Bärte zu ſcheren, ſondern es iſt auch vermöge Göttlichen Geſetzes dem Jüdiſchen Volcke erlaubt geweſen, den Bart in etwas, wiewohl nicht gantz, abzuſcheren. Wenn aber die Art, den Bart vermittelſt eines Eiſens abzunehmen, aufgekommen ſey, ſolches kan man nicht gewiß melden, und iſt dieſe Wiſſenſchafft aus Griechenland nach Italien 400. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom gebracht worden, da Publius Tacius Mena, die erſten Griechiſchen Barbierer aus Sicilien mit nach Rom gebracht hat. Das Römiſche Frauenzimmer hatte auch ihre Tonſtrices oder Barbiererinnen, welche ihnen die Haare mit gewiſſen Inſtrumenten ausreiſſen, oder durch ſtarck-klebende, und von Pech zubereitete Salben wegfreſſen mußten. Heut zu Tage gehöret zu einem rechtſchaffenen Barbierer nicht allein das Bart-Putzen, ſondern auch alle Schäden und Wunden, die ſeiner Cur anvertrauet werden, mit guten Pflaſtern und Salben zu heilen, wiewohl in Paris und andern groſſen Städten die Barbierer von den Chirurgis unterſchieden ſeynd, welches aber in Deutſchland nicht gebräuchlich iſt. Siehe Chirurgus.

Bardelie, iſt eine Art Sattel von Leinwand mit Stroh ausgeſtopffet, deſſen man ſich in Italien bedienet, die jungen Füllen den Trab zu lernen: die darauf reiten, nennet man Cavalcadours oder Scozone.

Barme, Barbus, Barbeau oder Barbet ein alſo genannter Strom-Fiſch, welchen einige vor der Alten ihren Mullum halten wollen. Es iſt aber die Barme ein ſchuppiger und etwas dicker Fiſch, faſt ſo groß, als ein Karpe. Der Kopff iſt klein und ſpitzig, der Rücke dunckel, die Seiten dunckel gelb, der Bauch weiß. Ihren Nahmen nach hat ſie einen Bart, davon zwey Zipffel an der Ober- und zwey an der Unter-Lippe ſitzen. Der Floßfedern ſind zuſammen ſechſe, als zwo an den Kiefern, zwo am Bauche, eine am Ausgang, eine auf dem Rücken, und der Schwantz iſt geſpalten. Sie hat keine Zähne, und lebet alſo vom Schlam, von Würmlein und Fliegen. Ihr Auffenthalt iſt gern in tieffen Oertern der Ströme, ſonderlich der Oder; wiewohl ſie zuweilen auch in die Land-Seen austritt. Sie verſtecken ſich unter die groſſen Steine, oder wühlen mit dem Maule Löcher in die Erde, um ſich darein zu verbergen. Der May iſt ihre rechte Zeit, hernach leichen ſie im Sommer, und werden geringer.

Barometrum, ein künſtliches Inſtrument, welches die zu- oder abnehmende Schwere der Lufft, eben wie des Thermometrum die Wärme und Kälte, oder ein Hygrometrum, die Feuchtigkeit oder Truckne derſelben, vollkommen anzeiget. Es wird aber ein ſolches Barometrum auf unterſchiedliche Manieren verfertiget, unter welchen die gemeinſte iſt das Toricellianum von einem Mathematico in Florentz, Nahmens Toricelli An. 1643. erfunden, er nahm nemlich eine gläſerne Röhr 4. Schuh lang an einem End offen, an dem andern zugeſchloſſen, nachdem er ſolche nun mit Queckſilber angefüllet, und die Oeffnung mit dem äuſſerſten Theil des Fingers geſchloſſen, auch folglich nach der Bleywage dieſe Röhre erhoben hatte, tunckte er ſolchen mit dem Finger geſchloſſenen Theil in ein ander Gefäß mit Queckſilber, ohngefehr zwey Zoll tieff, zog hierauf ſeinen Finger wieder zurück, alſo, daß die Oeffnung der Röhre in dem im Gefäß liegenden Queckſilber beſtecken bliebe, welches denn das Einkommen der Lufft verhinderte, das Queckſilber aber, ſo die Röhre gantz ange-

füllet, wiche etwas hinunter mit Zurücklassung, dem Ansehen nach oben eines Vacui oder leeren Raums, der übrige Theil aber dieser Röhre blieb von eben demselben Queckſilber biß zu gewisser Höhe voll, welche Höhe denn, ſich nach dem Gewicht und Schwere der äußerlichen Lufft verändert, indem ſie ſich gleichſam als eine Wage verhält, welche höher ſteiget, wenn die Lufft ſchwerer, und wieder fällt, wenn die Lufft leichte wird. Eine andere Art einer Zurichtung eines Barometri beſtehet aus einer unten in etwas umgebogenen Röhre, deren oberſte Mündung hermetiſch verſiegelt, in die untere aber ein wenig Queckſilber hinein gegoſſen wird. Dieſe Röhre wird auf ein Bret befeſtiget, und mit einer Abtheilung ſeitwerts verſehen, wenn nun das Wetter ſtill und ſich zu einem Regen anlaſſen will, ſo wird das Queckſilber in dieſem Barometro ſteigen, und hingegen wieder fallen, wenn die Lufft ſich aufkläret, und was etwan der Anmerckungen mehr ſeyn, die theils aus eigener Erfahrung, theils bey denen Autoribus die von ſolchen Wetter-Gläſern ex profeſſo geſchrieben, zu finden ſeynd. Ein jeder Menſch muß faſt bekennen, daß er ſelbſt, und ſein Cörper ein ſolches lebendiges Barometron ſey, daher die Gliederſüchtigen, und Verwundete gar offt zu klagen pflegen, daß ſie in ihren Gliedern einen Wetter-Vogel ſitzen hätten.

Barque, ein kleines Schiff, womit man am Seeſtrande hinzufahren pfleget.

Barraquen ſind auf den Wällen einer Feſtung nur ſchlecht hin aufgebauete Wohnungen und Hüttlein vor die Soldaten.

Barre de fer, eine eiſerne Stange, Barres d'argent, ſeynd die Silberbarren, welche aus America jährlich mit der Silberflotte nach Spanien, wiewohl mehr vor ausländiſche als Spaniſche Rechnung kommen, und durch Spanien gleichſam nur als durch einen Canal in fremde Länder, ſonderlich nach Genua, Holland und Engelland flieſſen. Dem König in Spanien aber muß die bloſſe ſo genannte indulto, oder der darauf geſetzte Zoll hinterlaſſen werden.

Barres de la bouche du Cheval, ſind die Theile an dem Zahn-Fleiſch eines Pferdes, woſelbſt niemahls Zähne wachſen, zwiſchen denen Backen-Zähnen und Hacken-Zähnen. Auf dieſen Ort ſoll man das Gebiß legen, weil er ſehr empfindlich iſt.

Barriere, Schlagbaum, iſt ein langer Balcken, welcher in einem groſſen Pfal ſo eingemacht, daß man ihn herum drehen, oder auf und niederziehen und damit verhindern kan, daß nicht iederman einen Weg paſſiren, oder in eine Stadt gleich eindringen könne. Barros ſiehe Bucaros.

Barſch, perca, une perche, iſt eine Art Fiſche, welchen man theilet in Stock-Barſch, weil er ſich gerne unter den Stöcken untern Waſſer aufzuhalten pfleget, und in Kaul-Barſch, ſo perca minor oder rotunda genennet wird.

Bart, iſt ein ſchlecht Scheit weich Holtz, welches man auf denen Bergwercken mit einem Schnitt-Meſſer auf zwey Seiten ſchneidet, alſo, daß lange und krumme Späne daran werden, wie Hobel-Späne, damit die Feuer in der Gruben damit angeſtecket werden, deren werden etliche in das Holtz geſtecket, damit es deſto eher brenne. 2) Bart an Schlüſſel, iſt dasjenige Stück, welches vorn auf das Rohr gelöthet, und auf mancherley Art vermittelſt der Bogen-Feile eingeſchnitten, ja gar durchbrochen wird, damit es über die Gänge des Eingerichts, ſo im Centro den Dorn hat, darauf der Schlüſſel geſtecket wird, paſſiren könne. Es liegt aber der vornehmſte Unterſchied der Schlüſſel an dieſen Bart, denn ob ſchon ein Schlüſſel ſolte mit einem andern gleich groß ſeyn, ſo ſchlieſt er doch nicht, wo nicht die Bärte überein treffen, es ſey denn ein Capital oder Haupt-Schlüſſel. Bart iſt 3) ein Holtz oder Büſchlein, welches die Stürtzer an die Tonnen zu ſtecken pflegen, um denen Anſchlägern in der Gruben ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll werde.

Bart, ſetzet der Gang, wird in Bergwercken geſagt, wenn der Gang in der Sicherung Ertz oder Steine führet.

Baſilareos, ſiehe Baſis.

Baſilica, die Leber-Ader, ſiehe Axillaris. p. 151.

Baſilicum, heiſt 1) ein iedes an Tugend und Kräfften vortrefliches Medicament. 2) heiſſet es auch ein aus Wachs, Pech und Hartz verfertigtes Egyptiſches Sälblein.

Baſilicum, Baſilien, iſt von vielerley Gattungen, groß und klein, krauß und glatt. Der groſſe hat Blätter wie der Amaranthus, breit, länglicht, und zerkerbt, aber gröſſer; die Blumen ſind ährricht und weiß, und eines mittelmäßigen Geruchs, hat einen kleinen ſchwärtzlichten und länglichten Saamen. Ocymum Citratum iſt noch eine edlere Art, riecht faſt beſſer als die Meliſſen, bald den Citronen gleich, iſt mittelmäßiger Gröſſe. Der edelſte aber wird genannt Caryophyllatum, hat kleine feiſte Blätlein, einen viereckigten Stengel, und wie die Nägelein einen trefflichen Geruch: Sie müſſen jährlich von dem aus Italien gebrachten Saamen gebauet werden. Der Indianiſche Baſilicum hat fleckichte Blätter, deſſen Figur im Eychſtädtiſchen Garten-Buch unter den Sommer-Gewächſen zu ſehen iſt.

Baſiliſcus, ein Baſiliske, ſoll, wie ſie Plinius Hiſt. Natur. L. VIII, c. 21. und Ælian. Hiſt. animal. L. VII, c. 1. beſchreibet, eine fliegende Schlange und ſo giftig ſeyn, daß ſie auch durch das bloſſe Anſehen alle Thiere tödte, will aber iezo unter die Fabeln gezehlet werden.

Basoglossi, ypsiloglossi, werden die zwey Zungen-Mäußlein genannt, welche von den Zungen-Bein entspringen, und mitten in der Zunge sich enden.

Basis, die Grundfeste eines Gebäudes, oder das Fundament und die unterste Grundlage, worauf das oben drauf gesetzte ruhet. Bey den Herrn Anatomicis heißet Basis, der breite Theil des Hertzens, oben wo die zwey Hertz-Oehrlein seynd; item die Unterstütze des ossis Hyoidis, wie auch das vornehmste ingrediens in denen Recepten.

Bas-reliefs, seynd Figuren, welche man nicht gantz und auf allen Seiten sehen kan, dahero man sie auch Basserailles nennet, welche die Alten erfunden, damit sie die Historien vorstelleten, und selbige gleich als die Gemählde machten, auch mit solchen ihre Theatra, Triumph-Bogen, und andere Gebäude, auszierten, welche sich meistens nur halb præsentirten.

Bassa Jurisdictio, die Erb- oder Nieder-Gerichte, welche nur in Civil-Sachen, so nicht Leib- und Lebens-Straffen betreffen, die Erkäntniß hat, auch an manchen Orten nur bis auf eine gesetzte Summa die Geld-Straffen dictiren kan.

Bassionnaire, Vas excalfactorium, ein gewisses rundes Gefäß von Kupffer oder Silber, daß man Kohlen einlegen kan, damit das Bette zu wärmen.

Bassus, Basso, der Baß ist die letztere und gröbste Stimme in der Music.

Baſt von Baumen, dienet zu vielerhand Manufacturen. Aus den groben macht man Schiff- und Brunnen-Seile, und die so genannten Matten zum Waaren-Einpacken, welche bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Liefland und Moscau kommen. In Indien hingegen, item in Africa, sonderlich in der Provintz Angola wissen sie den Baſt so vortrefflich zu verarbeiten, daß sie gantze Kleider, Tapeten, Tisch-Decken und dergleichen daron machen, die wie das schönste Seiden-Zeug anzusehen.

Baſt wird auch das rauche Häutgen genannt, welches dem Hirsch um das Gehörne wächset, ehe sie vollkommen werden.

Basta, heißt bey den Italiänern so viel als sufficit, es ist genung, die teutschen Kaufleute brauchen es auch sehr offt als ein Flickwort in ihren Brieffen, wenn sie etwan hier und dar einen Absatz machen, oder sonderlich der Sache einen Nachdruck geben wollen.

Bastard, ein Huren-Kind, so ausser der Ehe gezeuget worden.

Bastion, Boulevard, propugnaculum Bollwerck, (olim Bastæ) in einer Festung, ist ein grosses hervorragendes Werck an den Ecken des Walls gebauet, welches aus zweyen Facen und zweyen Flanquen bestehet.

Bastion plat, platte forme, propugnaculum planum, ein plattes Bollwerck ist, welches man nicht an eine Eck oder Winckel der Festung, sondern auf eine gerade Linie oder Courtine bauet.

Baston, ein Stock, daher kommen Bastonnades, Stock-Schläge, Prügel-Suppen, bastonnable, der dergleichen verdient hat; und einen tapffer abprügeln, heist bastonniren, nicht aber Bastioniren, verbollwercken, wie es etliche falsch auszusprechen pflegen.

Batan ist ein sehr grosser Baum in Malacca in Ost-Indien, von fest und dicken Holtz, hat viel Aeste, Blätter einer halben Spanne lang, so am Rande ein wenig gekerbt, gelbe Blüthen, und trägt das wohlschmeckende Obst Duryaoën in grosser Menge.

Batavia, eine also genannte Nelcke, ist sehr hellroth, und ziehet inwendig auf Rosenfarbe. Sie ist sehr breit, das weiße aber daran ist nicht rein. Wenn man ihr nicht auf das wenigste sechs Knörffe lässet, so platzt sie leichtlich. Ihre Größe oder Breite macht die Schönheit ihrer Blume davon sie welche getragen, die bis 14. Daumen oder Zolle breit gewesen: doch ist die Pflantze schwach, und dem weißen Rost unterworffen, indem sie nicht leichtlich Einschläge oder Saamen trägt.

Baterie, suggestus tormentarius, Stückstelle, ist ein erhabener, zuweilē auch ein gantz niedriger oder gar in die Erde eingegrabener Platz, der mit einer Brustwehr versehē ist, hinter welche man Stücke stellt, damit man desto sicherer, und mit bessern effect aus denenselben feuren könne.

Bathmis, ist die Höle oder Fläche eines Beines, in welche ein ander Bein eingelencket wird, z. E. die Krümme des Ellenbogens, worinn das unterste Theil des Arms, als eine Thür-Angel, eingelencket wird.

Batia siehe Retorta.

Batiment, Navire, Navis, dieses Wort wird von allerhand Arten der Schiffe und Fahrzeuge gebrauchet.

Batrachites Lapis, siehe Kröten-Stein.

Batrachus, eine Geschwulst unter der Zungen, mit welcher offt die jungen Knaben behafftet seyn.

Battades, eine gewisse Art von Wurtzeln, welche von sich selbst in America, und denen nahe daran belegenen Insulen wachsen, von dannen sie nach Spanien gebracht, und allda gar häuffig gepflantzet werden. Und weil sie daselbst leicht fortkommen, hat man sie auch nachgehends in Holland (woselbst sie aber in harten Wintern selten übrig bleiben) zu bauen angefangen. Ihre Blätter sind hederacea, oder gleichen vielmehr den Spinat-Blättern, aber die Wurtzel kommt keinem näher als unserm Sisaro, daher diese Battaden nicht ungereimt vom Tabernæmontano. Part. 2. l. 2. cap. 50. Sisarum Peruvianum, Peruvianische Zuckerwurtzel genennet werden, sintemahl der Geschmack an beyden süß, wie Zucker ist. Auch ist darinnen eine Gleichheit, daß sie beyderseits in der Pflantzung leicht fassen, und sich vermehren, wiewohl die Battaden nicht durch die Wurtzel noch Saamen von den Indianern vermehret werden, sondern durch die Zweige, welche in die Erde gestellet, sich bewurtzeln. Die Battaden aber sind ungleicher Größe, mit unsern

Zucker-Wurtzeln: sintemahl selbige zuweilen Spannenlang, aber an beyden Enden stumpff wachsen. Die inwendige Substanz ist an allen Battaden weiß, die auswendige Rinde siehet an den besten purpurfarbig, und an den geringern blaß oder weiß aus. Die Spanier heissen sie Battatas oder Camotes, die Engelländer Potates, und werden selbige von Nic. Monarde, als eine allgemeine Kost der West-Indianer beschrieben, welche sie braten, und an statt der Baum- und Hülsen-Früchte mit Lust genießen. Monardes hält dafür, daß sie zwischen Fleisch und Früchten eine Mittel-Natur haben, und viel Nahrung geben, und ob sie schon blehhafftig, so werde ihnen doch dieser Fehler durch das Braten benommen; Er setzet auch hinzu, daß sie sehr bequem sind, eine Conserve daraus zu machen, welche der Quitten-Pasta gleichet. Diese anmuthige Wurtzeln kommen selten zu uns, können auch nicht dauren, sondern müssen so fort mit einer guten Brühe gekocht, und abgemachet werden; alsdenn übertreffen sie die Lieblichkeit der Castanien und der gemeinen Zucker-Wurtzel gar weit, und seynd werth, daß man sie auch bey uns zu erzeugen sich befleißigen solte.

Battes d une selle, sind die Theile eines Sattels, welche über den Sattel-Bäumen hinten und vorne erhaben sind, die Schenckel des Reuters wider die Unordnungen, so das Pferd verursachen kan, zu befestigen.

Battre a la main où begayer, wird gesagt von denen Pferden, so nicht einen steten Kopff haben, die Nase in die Höhe richten, schütteln, und auf einmahl wieder nieder schnellen, wie gemeiniglich die Türckischen Pferde thun, sich der Unterwerffung des Zaums zu entbrechen.

Battre la Poudre ou la Poussiere, wird gesagt von einem Pferde, welches nicht mit allen tempi oder Bewegungen gnug vor sich gehet, und gnungsam Erdreich einnimmt, sondern alle seine tempi zu kurtz machet; in denen Courbetten aber, wenn es zu sehr eilet, und sich nicht hoch genung machet,

Batzen, Batziones, ist eine bekannte Scheide-Müntze in Deutschland, welche in schwere und leichte Batzen eingetheilet wird. Die ersten sind im Bambergischen und andern Fränckischen, wie auch Hennebergischen Landen gangbar, gelten 16. Pfennige, und thun derer 18. einen Thaler courrent. Die leichten aber sind in der Wetterau, am Rheinstrome und zu Franckfurt am Mayn gangbar, und gilt einer 4. Creutzer oder etwas mehr als einen guten Groschen, daß also 15. leichte Batzen 16. gute Groschen, und 22. und 1. halber Batzen 1. Thaler courrent beträget. Von den Zürcher-Batzen machen 27. einen Thaler.

Bau, item Röhre nennen die Jäger das Loch, in welchen sich der Fuchs und Dachs aufhält.

Baucaire in Provence, ist wegen seines Marckts in sonderlichem Ruff; es gehet dieser im Julio auf S. Marien Magdalenen-Tag an, welchen nicht nur die einheimischen Kauff-Leute, sondern die von Marseille mit ihren aus der Levante gebrachten Türckischen Waaren besuchen, und denn die Manufacturiers durch gantz Provence und Languedoc mit ihren fabricirten Waaren, als Verkäuffer, die vornehmste Manufacturiers aus andern Frantzösischen Provintzien, so Türckisch Garn, rohe Seide, Baumwolle und allerhand Droguercien und dergleichen sich anschaffen; sondern es wird auch in Friedens-Zeiten solcher von Teutschen-Holl- und Engelländischen, ja Türckisch- und Maltischen-Kaufleuten besuchet.

Bauch, Venter, wird in der Anatomie oder Abtheilung des menschlichen Leibes in dreyerley abgetheilet, als in supremum, medium, & infimum, das ist, in den Obern, Mittlern und den Unter-Bauch. Der Unter-Bauch ist diejenige Höle des Leibes, welche die partes Nutritias, ernehrende Theile in sich begreifft, die Niere, die Blase, und alle diejenigen, welche zu der generation beyderley Geschlechts gewidmet seyn. Seine unterschiedene auswendige Regiones, die er umfasset oder in sich begreifft, seynd Regio epigastrica, umbilicalis, und Hypogastrica, welche man sonst epigastrium umbilicum, und hypogastrium nennet. Ihr Tractus erstreckt sich von der Cartilagine Xiphoidea oder Ensiformi bis an das Scham-Bein, dessen Theilung in drey gleiche Theile, macht die unterschiedliche Regiones, da das Epigastrium die erste von oben, umbilicus die andere, hypogastrion die dritte ist. Siehe ein mehrers unter jedes eigenen Benennung.

Bauch auf Bergwercken, der Gang wirfft einen Bauch, heist, wenn der Gang sich aufthut und mächtiger wird.

Bauen, auf Bergwercken, ist gebräuchlich, wenn einer sagt, ich baue auf dieser Zeche ein oder zwey Kure; Bauen heist auch daselbst, wenn ein Gebäu mit Arbeitern beleget ist, item, daß man saget, dieser hat sein Gebäu so angestellt, er bauet in Tieffsten, Fürsten und andern Orten.

Bauer-Ertz, heist auf Bergwercken gediegen und kruntzlich Ertz, ist vor dem auch zum Andreas-Berg das gediegē Ertz genennet worden.

Bauhafft halten, heist Berg-Gebäude, Fund-Gruben, Maasen, Schächte, Stollen und dergleichen, mit Hand-Arbeit belegen, bauen und bauhafftig erhalten, damit so wohl der Gewercke als des Grund-Herrn Interesse beobachtet werde.

Bavian, ist ein heßliches, grosses und rauhes Thier, in der Provintz Guatimala in America, welches einen erschrecklichen Kopff hat, mit kurtzen Beinen, die den Menschen-Beinen fast gleichen, und einem kurtzen Schwantz, der allezeit steiff in die Höhe stehet. Es frisset allerley Baum-Gewächse, wird erhitzt nach Wein und Brodte, und ist überaus geil auf das Weiblein, welches gemeiniglich Zwillinge zu werffen pfleget.

Baum, Arbor, un arbre, ist ein jederman bekandtes

landtes Gewächs. Deſſen gar vielerley Sorten anzutreffen, als fruchtbahre und unfruchtbare, ein- und ausländiſche, bekandte und unbekandte, zahme und wilde, Kern- und Stein-Obſt tragende, hohe und niederſtämmige, ſchädliche und nützliche, rare und gemeine, ſchwache oder zarte, und unſers Climatis ungewohnte Bäume. Item auch ſolche, welche der Zeit und dem Wetter tapffer widerſtehen können, welche etwan ein fettes und feuchtes, andere hingegen ein ſandiges und trockenes Erdreich lieben, theils auch ohne Wartung, theils aber anders nicht, als durch groſſe Sorgfalt und Bewahrung fortkommen. Theils ſeynd auch ſonderbahre Wunder-Bäume, alſo findet ſich in America ein Baum, Quauhlalatzin genannt, deſſen Frucht, wenn ſie zeitig worden, dergeſtalt hart von einander platzet, als wenn ein donnerndes Geſchütz loßgieng; doch muß zuvor ein kleines Kräutlein, welches daran ſitzet, davon genommen werden, ſonſten es den Menſchen die ſchwere Noth verurſachet. Ein anderer Baum in America giebt eine weiße Milch, welche von brennender und überaus hitziger Eigenſchafft iſt, ſo, daß ſie ohne Schaden nicht kan eingenommen werden. In der Gegend der Stadt Macao in China. wachſen eine Art Bäume, welche man wegen der Härte ihres Holtzes die eiſerne nennet, wie es denn auch an Farbe, Härte und Schwere dem Eiſen in allen gleich kömmt, auch im Waſſer zu Boden ſincket. In der Inſul Ceylon findet ſich ein Baum, welcher des Nachts einen hellen Glantz von ſich giebt, den man auch von weiten erkennen kan. Noch ein anderer Baum in dem Königreich Malacca. hat die Eigenſchafft, daß deſſen Holtz und Blätter, die gegen Niedergang ſtehen, ein ſtrenges Gifft haben, diejenigen aber, ſo ſich gegen Aufgang wenden, ein herrlich Antidotum oder Gegen-Gifft ſeyn. Ein anderer Baum auf den Malabariſchen Küſten, iſt ſo groß und dick, daß die Indianer von dem Stamm einen ſo groſſen Nachen oder Kahn machen, in welchen bis 30. Orhöfft Wein liegen können. In dem Königreich China wächſt eine Baum-Frucht, pecci genannt, einer Caſtanie nicht ungleich, deſſen Kern einen annehmlichen weinſäuerlichen Geſchmack hat, und zugleich von der Krafft iſt, daß, wenn man ſolchen mit einem Stücklein Kupffer in den Mund nimmt, das Kupffer alſobald davõ zermalmet, uñ ſo weich als Brey wird, dannenhero denn auch dieſe Frucht die Kupfferbrechende genennet wird. Ein anderer Baum trägt Früchte, die ſo weiß und fett wie Talg ſeyn, alſo, daß man auch Lichter davon machen kan, welche nicht wie andere ſchmutzig ſeynd, oder einen üblen Geſtanck haben. Und dergleichen giebts viele andere.

Bäume abſaugen, kommt mit dem Pfropffen mehrentheils überein, nur daß in dem Abſaugen der Zweig, welcher aufgeſetzet wird, annoch in dem lebendigen Stamme ſitzet. Die gemeinſte Art des Abſäugens iſt dieſe, einen wilden oder untüchtigen Stamme bringt man bey einem fruchtbaren und guten, erwehlet von jeden derſelben ein Zweiglein, ſchneidet daſſelbe auf 3. oder 4. Zoll lang von der Rinde und von Holtz etwas aus, bis faſt an das Marck, bindet die Ausſchnitt genau zuſammen, daß die Rinde auf einander treffe, verbindet ſie mit Hanff, und verwahret ſie mit Wachs und Anbindung an ſtarcke Stäbe, ſo werden die zuſammen gebundene Reyſer an einander wachſen; wann ſolches geſchehen, und bey ihrer Vereinigung das Holtz einige Dicke bekommen, ſo wird erſtlich der zahme Zweig von ſeinem Mutterſtand abgeſondert, hernach dem wilden Stamm alle übrige Zweige benommen, damit der Safft zuſammen in den aufgeſetzten zahmen Zweig hinauf getrieben werde.

Bäume beſchneiden kommt vornemlich auf des Gärtners Verſtand an, daß er judicire, welche Zweige den Bäumen unnützlich oder nützlich, und dannenhero jene wegzuſchneiden, dieſe aber zu laſſen ſeynd; ſintemahl ein Baum, der ſtarcken Trieb hat, und ſtarcke Zweige ſchießet, allezeit muß kürtzer beſchnitten werden, als diejenigen, ſo nicht ſo ſtarck treiben; ja es giebt Bäume, welche faſt wenig zu beſchneiden ſind, weil ſie ſonſt, wenn ſie zu viel beſchnitten würden, alle ihre Trage-Knoſpen in Zweige austreiben, worauf aber wenig Früchte erfolgen. Die rechte Beſchneide-Zeit iſt im Monat Februario, bey abnehmenden Mond, ſtillen und gelinden Wetter.

Bäume einſencken, pflegen die Gärtner zu ſagen, wenn ein Baum unten her nach der Erden ungeſchickte und krumme Zweige hat, daß man ſolche, vermittelſt des Einſenckens, von dem alten Stamm ſepariret, und zu einem neuen Baum erziehet.

Bäume Gebrechen, oder Kranckheiten werden von denen Gärtnern angeführet, der Krebs, der Brand, die Gelbſucht, die Würme, das häufige Mooß, oder ſeine Räudigkeit, item, daß ihnen der Safft auslaufft, und der Baum alsdenn gantz naß von der Wurtzel an bis oben an die Aeſte iſt, wobey denn die Rinde von ſich ſelbſt bricht, und viel Waſſers heraus läufft, welches das gewiſſe Verderben nach ſich ziehet, und der Bäume Waſſerſucht genennet wird. Ein Gebrechen des Baums iſt auch, wann derſelbe aus Unvorſichtigkeit geſtoſſen oder verwundet, oder ihme von Ziegen oder andern ſchädlichen Thieren die Rinde abgefreſſen wird, zuweilen fängt auch ihr Gipffel oben an zu verdorren, welches eine Anzeige, daß an der Wurtzel etwas fehle, einige Bäume wollen auch, wann ſie gepflantzt ſeyn, nicht wachſen, ſondern bleiben ſtecken. Der Froſt erſtarret auch manchmal die Bäume, und benimmt ihnen ihren Safft, wenn man ſolchen, wie auch den ſchwartzen Krebs, den etliche Cancker nennen, gewahr wird, muß man bey Zeiten das Schwartze und Beſchädigte bis auf das Leben hinweg nehmen,

und den Ort mit frischen Küh- oder Schweins-Mist bestreichen, worauf er wieder wachsen und sich erhalten wird. Wann ein Baum die Früchte allzufrühzeitig abwirfft, ist solches auch ein Gebrechen, diesem kommt man vor, wenn man um den Baum die Wurtzel aufgräbet, bis zur Haupt-Wurtzel, ritzet hierauf dieselbe auf, und stecket ein Stück Bley hinein, so wird der Baum sein Obst besser behalten. Einen Baum, der wurmstichig Obst trägt, soll man die Zweige abhauen, und den Ort mit Küh-Koth und Leimen untermengt, im Anfang des Martii und abnehmenden Mond bestreichen, so werden andere Zweige wachsen, die gute Früchte bringen. Der Krebs der Bäume wird erkennet, wenn die Rinde hin und wieder Buckeln aufwirfft, worunter schwartze Flecken zu sehen seyn, welches immer weiter frist, und endlich den gantzen Stamm einnimmt, die Ursach dessen ist in den Garten-Büchern zu ersehen.

Bäume oculiren, solches geschiehet bey ausländischen Bäumen folgender Gestalt: In einen trockenen, stillen und temperirten Wetter suchet man sich einen guten glatten Stain aus, schneidet davon die überflüßigen Zweige ab, thut an dem Ort, wo er am glattesten ist, mit einem scharffen, darzu sonderlich aptirten Oculir-Messer, einen ziemlichen langen subtilen Schnitt, also, daß das Holtz und Safft nicht verletzet werde; hierauf nimmt man von Frucht-tragenden Citronen- oder Pomerantzen-Bäumen glatte Zweige, so gesunde und frische Augen haben, löset solche mit dem Oculir-Messer fein gelinde aus, daß der Keim oder das Hertz wohl darinnen bleibe, lässet allemahl ein wenig vom Blat daran, dabey man das Auge halten könne, alsdann wird der gemachte Schnitt mit einem kleinen Messerlein subtil von einander gebogen, das Auge gerade darzwischen geschoben, daß es oben glatt antreffe, hierauf mit Bast oder Hanff umher gebunden, und zwar oben fester als unten, damit der Safft desto eher könne hinauf steigen, man setzt das Auge auch gern gegen Abend oder Mitternacht, damit es die heiße Mittags-Sonne nicht austrockne, auch muß es nicht naß gemacht werden, weil es sonst nicht bekömmt; das Band bleibt also sitzen etwan 6. oder 8. Wochen, nach deren Ablauff man es etwas auflöset. Die Zeit solches Oculirens ist etwan um Johannis, auch wohl im Augusto, in welchem letztern Fall es zwar bekleibt, aber nicht ausläufft. Die Frantzosen machen des oculirens zweyerley Arten: erstlich das Oculiren in das schießende oder treibende Auge, zum andern das Oculiren in das schlaffende Auge. Diese beyde Arten aber sind nicht anders unterschieden, als nur nach der Zeit, denn das treibende Auge wird oculirt im Martio und April, wenn der erste volle Safft in den Bäumen, und sie also starck treiben und hervor dringen; das schlaffende Auge aber wird oculirt im Julio oder Augusto, im abnehmenden Mond, wenn der Safft des Baums zwar noch darinnen ist, doch aber nicht so starck fortschießet, als in den Frühlings-Monaten. Der Vortheil bey dieser letztern Oculirung ist dieser, daß das Auge vor dem Winter nur bekleibet und sich fest setzet, hernach aber im nachfolgenden Frühling erst aufschießet.

Baum-Pfeiffen oder Flören, ist ein Terminus operationis bey der Gärtnerey, da man sich nemlich einen Citronen- oder Pomerantzen-Baum, davon man gerne gute Art haben wolte, erwehlet, von demselben ein junges Zweiglein nimmt, dessen Rinde rings umher subtil, in Gestalt einer Pfeiffen, abschneidet, und zwar, daß der Stamm und Ast nicht berühret werde, alsdenn bestreicht man den Ort, wo die Rinde weggeschnitten ist, mit Spickölil, und bewickelt denselben mit frischen Schweins-Leder, wenn solches geschehen, ziehet mans durch einen Spalt-Topff, welcher mit der Erde, so zu Orientalischen Gewächsen erfordert wird, angefüllet ist, begiesset denselben fleißig, und bedeckts mit Mooß vor der Sonnen-Hitze, stellet es hernach an einen Ort, welcher vor der allzuheissen Sonnen-Hitze befrenet, worauf man mit Lust befinden wird, daß der Zweig in wenig Zeit Wurtzel geschlagen habe, da man ihn denn hernachmahls abschneiden und in andere Erde versetzen kan.

Bäume pfropffen, solches geschiehet am besten im Martio, gegen das volle Licht, wenn ein lufftiges Zeichen vorhanden. Die Stämme, worauf soll gepfropfft werden, müssen glat, gesund, von Mooß rein seyn, mittelmäßiger Dicke, zum wenigsten drey Jahr in der Erde gestanden und fest eingewurtzelt haben. Zu den Pfropffen werden reine und keine krätzige Hände erfordert, weil solches den Bäumen schädlich ist, so wird auch bey der Pfropff-Arbeit sehr auf die himmlischen Zeichen gesehen, und davor gehalten, daß der Krebs, Scorpion, Fisch und Wassermann schädlich, und eine Ursach sey, daß die Bäume offtmals den Krebs und andere Kranckheiten bekommen, hingegen werden die Zwillinge, Jungfrau, Steinbock und der Stier vor gute Zeichen gehalten. Dieses ist gewiß, daß man zum oculiren ein gelindes und sanfftes Wetter erwehlen müsse, und bey schädlichen Nord- und Ost-Winden die Arbeit unterlassen, es soll auch das Pfropff-Reiß mit keinem Messer, damit man Brodt geschnitten, berühret werden, sondern man soll darzu ein eigenes Messer haben. So müssen auch die Reiser mit keinem Messer von dem Baume abgeschnitten, sondern abgerissen werden. Auch muß die Rinde an demselben Orte, wo es soll gepfropfft, nicht beschädiget noch abgerissen werden. Das Pfropffen an sich selbst ist unterschiedlicher Arten, die gemeinste ist, daß man einen Spalt in den Stamm mache, wenn man denselben zuvor mit einer Pfropff-Säge abgeschnitten, hernach die oberste Fläche mit dem Pfropff-Messer glatt mache, ferner das Reiß zurecht schneide, den Spalt in

Digitized by Google

dem

dem Stamm mit einem Keilgen von einander zwinge, hernach das Reiß subtil einfüge, daß die lebendige saftige Rinde am Stamm just an die Rinde des Reises anpasse, wenn solches geschehen, ziehet man das Keilgen heraus, und das Reiß wird mit Bast von Weyden oben und unten wohl bebunden, zuvor aber ein wenig Rinde von dem abgeschnittenen Stamme, so wohl an der Seiten als zwischen die beyden gepfropfften Reiser geleget, und dann mit Baum-Wachs wohl verkleibet, damit es Regen und Sonne nicht verderben könne; dabey denn auch zu beobachten, daß man die Reiser nicht gern gegen die Mittags-Seite setze, damit sie von der heissen Sonne nicht gar zu sehr ausgetrocknet werden, und ehe sie rechten Safft haben, vergehen. Insgemein setzet man zwey Reiser auf einen Stamm, damit, wenn sie nicht beyde bekommen wollen, dennoch der eine anschlage, wenn sie hernach bekommen, wird das eine hinweg geschnitten, weil es zu des Baums Wachsthum dienet, daß er nur einen Stamm habe. Es geschiehet auch noch auf eine andere Art das Pfropffen bey dicken Bäumen, die sich nicht wohl wollen spalten lassen, zwischen der Rinden, wenn mit einem besondern Instrument die Rinde fein gelinde von dem Stamme, damit nichts zerbreche, abgelöset, hernachmahls das Reißgen so eingerichtet wird, daß selbiges gegen der Rinde auf einer Seite etwas schlecht bleibe, die schwarze Haut von der grünen subtil abgenommen, auf der andern Seite aber ein Absatz ausgeschnitten werde, damit es gleich auf dem Stamm sitzen könne.

Baum-Salbe wird von denen Gärtnern gemacht und gebraucht, die Bäume damit zu curiren.

Baum-Schröpffen, pflegen die Gärtner folgender Gestalt zu verrichten: Man schaffet sich ein subtil Pfropff-Messer an die Hand, fasset dasselbe zwischen den zwey forderſten Fingern, ziehet damit einen subtilen Riß von den Zweigen an bis zu der Wurtzel, und zwar also, daß man nicht in das Holtz schneide, oder auch die gantze grüne Rinde durchreisse, sondern nur die äusserſte zertheile. Es muß aber dieses Einritzen nicht geschehen an der Seite, wo der Baum die Morgen- und Mittags-Sonne hat, sondern entweder an der Abend- oder Mitternachts-Seite. Die beste Zeit solches zu verrichten ist im vollen Mond, etwan im April oder Majo, wiewohl es auch zuweilen nach Gelegenheit der Noth im Augusto und September geschehen kan. Solcher Risse kan man in einem kleinen und mittelmäßigen Baum zwey, in einem grossen aber viere machen.

Baum-Schule in Gärten, in welcher junge Bäume aufgezogen werden, muß an einem guten Platz gelegen seyn, die Morgen- und Mittags-Sonne genieſſen können, einen guten Grund haben, mit guten kurtzen Mist wohl durchgraben, und von Unkraut sauber gehalten werden. Es müssen aber die Stämme drey Jahr an ihren Ort stehen bleiben, daß sie sich wohl bewurtzeln, und den Safft völlig an sich ziehen, ehe sie können gepfropfet werden, die beste Art Stämme zu ziehen, ist durch Einsetzung der Kerne, die man zuvor, wenn sie aus den Aepffeln oder Birnen gekommen, muß etwas eintrocknen lassen, weil sie sonst wegen der gar zu grossen Feuchtigkeit leicht verfaulen. Das Einsetzen geschiehet am besten im October in wachsenden Mond, wenn sie allzudick aufgehen, kan man sie anderwerts hin verpflantzen. Die Baum-Schule muß ordentlich nach der Schnur eingerichtet seyn, und zwar daß ein Stamm von dem andern anderthalb Schuh abstehe, nach Verlauff dreyer Jahr setzet man auf solche Baum-Schul-Stämme fruchtbare Reiser und zwar auf vielerley Arten, als 1.) durch Pfropfen, 2.) durch das Absaugen, 3.) durch oculiren, 4.) durch das copuliren, 5.) durch das einpfeiffen, welches die vornehmste Arten der Erzielung der Bäume seynd.

Bäume versetzen, geschichet, wenn sie etwas Wurtzel geschlagen, und zu Kräfften kommen, da man sie dann im Octobr. oder Novembr. wann nehmlich der Safft aus dem Baum zurück getreten, und sich zur Wurtzel begeben, in gewisser Constellation, welche die Garten-Bücher lehren, und in gewisser Distantz, daß nehmlich zum wenigsten ein Baum von dem andern 25. Schuh entfernet sey, versetzen muß.

Baumichter Nacht-Schatte, siehe Solanum fruticosum.

Baum-Oel, wird aus Oliven gepresset, und ist iederman bekannt.

Baum-Wolle, wächst häuffig in Cypern und um Smyrna auf niedrigen Bäumlein, die dunckel-gelbe Blühten haben, die Frucht siehet als eine haarichte Nuß, in solcher lieget der Saame mit zarter Wolle umwickelt, wächst nicht gern auf fetten Boden, will stetig dürre Wetter haben, und wird in drey biß 4. Monat zeitig.

Baumwollen-Baum, in Indien, Capas Kizil genannt, wächst einer guten Mannes-Höhe, trägt kleine roth-braune Blätter, die Blüthe ist schwartz-dunckel, mehr als die Blätter, und wenn sie verblühet, gewinnen sie kleine Schötgen, ungefehr ein Paar Glieder lang, und auch kleinere, welche gleichfalls von denen Indianern abgepflücket, und von ihren Schaalen gereiniget werden. Alsdenn winden sie ihre Baum-Wolle auf ein Stöckgen, und spinnen dieselbe zu kleinen dünnen Fäden, wovon hernachmahlen Coton, Pytillis, Parcallen, Moris und dergleichen mehr gewebet werden. Dieses, ob es wohl in den Augen ein klein und unansehnlich Bäumgen, ist es doch mit grosser Nutzbarkeit, ohne einige Unkosten zu gebrauchen. Da hingegen der Flachs-Bau, oder seine Leinwand, fast hunderterley Arbeit unterworffen, und benöthiget ist auch darff man diese Leinwand nicht, wie die vom Flachse bleichen, sondern wenn sie der Weber vom Stuhle gefertiget, wird

sie

sie in ein wenig Reiß-Wasser getauchet, welches sie Canſche heissen, und an statt der Stärcke oder Pappe gebrauchen, alsdenn getrocknet, und in die Presse gebracht, so ist sie schon gut zu verkauffen. In West- und Ost-Indien giebt es noch zweyerley Baumwollen-Bäume, nemlich der rothe und weisse. Der weisse gleichet unsern Eichen, iedoch viel dicker und höher; der Stamm ist ohne Aeste biß an den Gipffel, allwo viel grosse Aeste ausbrechen. Die Rinde ist glatt und graulicht, die Blätter dicke, breit wie am Pflaum-Bäumen, am Rande zackigt und dunckel-grün. Er träget sehr feine Baumwolle, sonderlich die man Baumwolle de ſole nennet, sonst aber ist sie weder so starck noch so lang, als die auf den kleinen Bäumen gepflantzet wird, dahero in West-Indien nichts, und in Ost-Indien nur Haupt-Küssen daraus sollen gemacht werden. Diese Wolle fället im November oder December ab, davon die Erde gantz weiß ist, und mitten in derselben ist ein schwartzer Kern. Der rothe Baumwollen-Baum siehet dem vorigen gleich, träget keine Wolle, und ist nicht so dicke, und hat härter Holtz.

Bavoche, ist nach der Mahler Art zu reden, ein Abriß, welcher nicht eben allzumett aufgeleget ist.

Baurac, ist bey denen Chymicis so viel, als Salpeter.

Bauren-Senff, Thlaſpi umbellatum, Creticum iberidis folio, C. B. besaamet sich selbst, und zwar ie fettern Grund er findet, ie besser er wird. Seine Blumen seynd leibfarb, weiß und Himmel-blau, sie kommen herfür im Junio, und bleiben den gantzen Sommer, biß sie der Reiff vertreibet.

Bausch und Bogen, heisset beym Verkauff dieses, wenn man vor alles und iedes überhaupt eine gewisse Summa bezahlet, und keine besondere Taxe auf iede Stücke eingehet.

Bay, Cheval Bay, ist ein Pferd von rother Farb, so etwas auf Castanien-braun fället. Sind unterschieden in Baybrun und Bayclair, deren jene dunckel, diese aber lichter. Es giebet deren auch gespiegelte oder geapffelte. Sie haben allezeit schwartze Mähnen, mit welchen sie von denen Alezan, deren Mähne allezeit roth oder weiß, unterschieden seynd.

Bazgendge, ist ein röthliches Gewächs, denen Gall-Aepffeln nicht unähnlich, und wird auf gewissen Eich-Bäumen in der Türckey gefunden; Die Türcken pflegen mit Zusatz anderer Materialien eine treffliche Scharlach-Farbe daraus zu machen.

Bdellium, Belchon, Malathram, Maldaeon, Madelcon, hat keinen Deutschen Nahmen, ist ein Gummi, welches in Asien wächst, und auf einem dornichten Baum, so Malachia heißt, gesammlet wird; Es riecht fast wie Myrrha ist bitter von Geschmack, zum Theil durchsichtig, wenn er frisch ist, muß er fett seyn, und sich gern brennen lassen. Er wird offt mit Wachs verfälscht, ist aber leicht zu erkennen.

Beau Cramoiſy, eine also genannte Nelcke, trägt diesen Nahmen wegen ihrer Farbe, und zwar hat sie dieses besonders, daß ihre weisse Farbe mit dem Schnee um die Wette streiten könte: Das gesprängte ziehet sich schön auf die Blätter hinauf, als man es iemahls gesehen hat, ist wohl abgetheilet, und hat keine kleine Flecken darzwischen. Ihre Blume ist sehr breit mit einer sehr grossen Menge Blätter versehen, ihrem Kopff aber darff man nur 6. Neben-Köpffe lassen, damit er nicht platze. Ihre Pflantze ist lebhafft und schön grün. Ihr Fehler ist 1.) daß sie keinen Saamen trägt, 2.) daß sie nicht frühe blühet, 3.) welches der gröste Fehler ist, daß die Blätter, als welche sehr zart sind, rückwerts fallen oder nieder sincken, so, daß sie mit kleinen harten Papyier oder Pappe unterleget werden müssen: Doch ist es nicht allezeit vonnöthen, weil sich die Blumen zu Zeiten selbst in der Höhe halten, insonderheit, wenn man sich läst angelegen seyn, die äusserste Theile der Hülse rückwerts zu biegen.

Beau partir de main, ist eine Leichtigkeit und Lebhafftigkeit eines Pferdes, das wohl von der Hand auf einer geraden Linie vor sich gehet und weder zur Rechten noch zur Lincken austritt.

Beauté Triumphante, eine also genannte Nelcke, ist Blut-roth auf Milch-weiß; die bunte Flecken sind klein, wie auch die Blume, welche nicht gar viele Blätter hat: Doch ist die Nelcke zart, und ihre Pflantze lebhafft. Ihr müssen nur drey oder vier Knöpffe gelassen werden.

Beau Threſor, eine hell rothe Nelcke, auf sehr weiß, ihre Blume ist rund und breit, und in bunte Flecken zertheilet; Sie bringet Saamen, platzt nicht, blühet frühe, hat überflüßige Einschläge, schlägt aus der Art, oder fällt aus, und ist dem weissen Rost unterworffen. Vier Knöpffe sind vor sie genug.

Bec de Gorein, ist ein klein Stück Eisen, eines Daumes breit, und 3. oder 4. lang, welches in das Hinter-Eisen des Pferdes gelöthet wird, zu verhindern, daß ein hinckendes Pferd nicht auf denen Hinter-Eisen gehe.

Bechica, Thoracica, expectorantia, sind Mittel, welche von Medicis vor Seiten-Stechen, Engbrüstigkeit, und wider andere Brust- und Lungen-Kranckheiten gegeben werden.

Bedeckter Weg, Chemin couvert, *Corridor, Via tecta*, in einer Vestung, ist ein breiter Gang, der zwischen dem Graben und der äusersten Brustwehre rings herum gehet.

Been Album, weisser Been, Wald-Lychnis, Polemonium, Lychnis Sylveſtris, Die Wurtzel dienet in verhärten Nerven, der Safft aber zu den hitzigen trieffenden Augen. **Been rubrum**, rother Been, Wald-Mangolt, Limonium, der wahre rothe Been, die Wurtzel kommt unter einige temperirte Hertz-stärckende Species, als Diamoſch. Dulc. Diamargalid &c.

Been-Graß, beinbrechendes Graß, *Oſſifraga*, ist ein

iſt ein Kraut in Norwegen, welches die Eigenſchafft hat, ein Rind oder ander Vieh, ſo davon friſſet, gantz kranck und mager zu machen, daß ihme der Rückgrad heraus ſtehet, (daher die Bauern ſagen, der Rücken ſey zerbrochen) und die Beine ſo ſchwach werden, daß ſie kaum gehen können. Es iſt ſolches das erſte Graß, ſo nach dem Winter an allen feuchten Oertern herfür wächſet, und wird von dem Viehe begierig hinein gefreſſen. Wenn nun die Bauern ſolche Kranckheit vermercken, geben ſie dem ſchwachen Vieh etwas von gedörreten Beinen ein, worauff ihnen das Waſſer häuffig aus dem Munde läufft, und alsdenn bald wieder geſund wird. Die Norwegiſchen Bauern nennen es Sturregraß.

Beer-Lappen, oder Druiden-Fuß Saamen, Semen Muſci Terreſtris, wächſt an einem mooſigten langen Kraut, welches offt in ſeiner Länge 6. und mehr Ellen hat. Man findet ſolches auf Hügeln, Berg und Felſen, und giebt es an manchen Orten ſehr viel, aber des Saamens kan man wenig haben, welcher ſo klein als kein Staub iſt, hat eine gelbe Farb, und platzt, wenn er in ein brennendes Licht geſprengt wird; wenn der Saamen zeitig iſt, welches im Brach-Monath geſchiehet, ſo bekömmt das Kraut Zäpfflein wie die Haſel-Staude.

Befahren, heiſt, wenn die Berg-Beamte in die Berg-Gebäude fahren, dieſelben in Augenſchein nehmen, und deren Beſchaffenheit ſich erkundigen.

Begrabniß antreffen, heiſt auf Bergwercken, wenn man in der Grube in einen alten Mann, und ſolche Oerter einſchläget, da die alten Berge hingeführet ſind.

Behältniß, iſt ein dicker moraſtiger Ort, in welchem ſich das Wildpret gern aufhält.

Behängens-Zeit, iſt bey den Jägern kurtz eh die Hirſche feiſt werden, daß man alsdenn die Leit-Hunde abrichtet oder ausführet.

Behauen, heiß auf Bergwercken mit Schlägel und Eiſen verſuchen, wie ſichs aufs Geſteine und Gänge arbeitet, item von Gängen etwas abſtuffen.

Beid el ollar, die Frucht wächſet auf einer Pflantze in Aegypten, an dem Fluß Nilo, in ſumpfichten Oertern. Es ſoll dieſer Pflantze zweyley Art geben, eine die rundlichte oder Nierenförmige Früchte hat, etwas gröſſer als Tauben-Eyer, deren Inwendiges in einer weiſſen Wolle und kleinen breiten Saamen beſtehet, der den Lattucken-Saamen gleich kömmt. Die andere, deren Früchte einen gelblichten Linſen-förmlichen Saamen haben. Aus der Wolle werden Matratzen gemachet, darauf die Aegyptuer ſchlaffen; Die Pflantze iſt voller Milch, die man ausdrücket, und gebraucher, aus dem abgezogenen Thier Fellen die Haare auszupeitzen. In der Medicin hat dieſes Gewächs auch ſeinen Nutzen. Die Blätter aeben Pflaſter vor kalte Geſchwulſt, mit der Milch ſollen die Flechten auf der Haut vertrieben werden.

Beil-Geld, iſt anietzo auf den Sächſiſchen Bergwercken, daß (weil die Gewercken ehmahls vor die Steiger und Unterſteiger die Beile und Küh-Kämme halten müſſen, und quartaliter diß falls 12. Gr. unter die Schmiede-Koſten mit verſchrieben worden) quartaliter nur 8. Gr. zugelaſſen ſind.

Beinbrechendes Graß, ſiehe Been-Graas. pag. 184.

Beinbruch, iſt eine Zertheilung der Aneinanderhängung ſeiner Theile, Diviſio continuitatis. Es geſchiehet aber dieſe Zerbrechung oder Zertheilung auf viererley Arten, nemlich überzwerg, in die Länge, und ſchreem, zerknirſcht oder zerſplittert, welches dann leicht ſich begeben kan durch Stoſſen, Schneiden, Hauen, durch herumdrehende oder biegende Inſtrumenta. Iſt ſo viel geſaget, als daß das Bein in ſeiner Continuität kan zertheilet werden, entweder durch Stoſſung per Contuſionem; oder durch Schneidung, Hauung per inciſionem; oder durch Herumdrehung, per Contorſionem, welches denn alſobald zu erkennen iſt, an der üblen Geſtalt des zerbrochenen Theils, welcher kürtzer wird an ſeinem Abgang der Bewegung; an der anderwärtigen Biegung oder Hängung auſſerhalb ſeiner Articulationum und Gelencken; an der befindlichen Ungleichheit ſeiner Aneinanderhängung; an dem Knirſchen oder Krachen, welches man höret, und bißweilen an dem Ausgehen, wenn das Bein mit dem einen Ende durch das Fleiſch, welches es durchbohret hat, hervor raget; und endlich an der Comparation und Vergleichung, wenn man den verletzten Theil gegen den geſunden auf der andern Seiten hält, als den rechten Arm gegen den lincken ꝛc. Unter allen Bein-Brüchen iſt der Bruch in die Länge, den man ſonſt die Fiſſuram, oder den Riß, oder die Spalte nennet, am ſchwereſten zu erkennen, als welcher groſſe Zufälle oder Symptomata verurſachet, wenn man ihn nicht weiß oder wahrnimmet: Er wird aber erkennet an dem Schmertzen und an der Geſchwulſt, die ſich unten an dem Riß des Beines hervor thut, wenn man es angreiffet, auſſer den Muthmaſſungen, die man ſonſt noch von der Auſſage der Perſon, (welche den Fall gethan, und das Knacken des Beines gehöret) haben kan. Die beſchwerlichſte unter allen Brüchen iſt die Zerquetſchung oder Zerknirſchung (wegen der ſehr vielen Splittern, welche alle Tage neue Schmertzen und Eyterungen erwecken) am beſchwerlichſten zu heilen. Einen einfachen Bruch nennet man, da das Bein ohne einigen andern Zufall gebrochen; Der complicirte Bruch aber hat einiges Accidens oder Zufälle zum Gefährten, wie derjenige, bey welchem eine Zerknirſchung des Beines, oder da das Bein an zwey Orten zerbrochen, oder aber wenn bey dem Bruch noch eine Verrenckung, Wunde oder Inflammation iſt. Alte Perſonen ſeynd dem Unglück des Beinbrechens mehr als junge unterworffen, weil ihre Beine trocken ſeyn, da hingegen der Kinder

der ihre faſt von lauter Cartilaginibus, Knorpel, beſtehen, und ſolcher geſtallt denen Gewaltthätigkeiten, die ihnen etwan wiederfahren mögen, mehr nachgeben können.

Beiß-Kohl, Beeß-Kohl, Beta Bleta Cicla, Beta major viridis, Coſta alba, latifolia, groſſe, kleine, rothe und weiſſe Beete oder Benſſe. Man hat auch ein Geſchlecht, ſo Beete Carden genennet wird, Frantz. Bete Carde, nicht darum, als wenn es ein Geſchlecht der Diſteln wäre, ſondern quaſi Beta Picarda, Picardiſche Beete, weil die beſte in Picardien wächſet.

Beiß-Hunde, ſiehe Jagd-Hunde.

Beiß-Rüben, ſiehe Beta Rubra.

Beitze, iſt eine ſolche Suppe oder Brüh, darinnen das abgeſchmiedete Eiſen geleget wird, damit es die ſchwartze Rinde, ſo es in Feuer bekommen, und welcher wegen es kein Zinn annehmen kan, verliere, und blanck, weiß, auch geſchickt werde, mit einem Mercurialiſchen Weſen combiniret zu werden. Es giebt aber eine ſolche Beitze aller Eßig, oder in deſſen Ermangelung iedes fermentirtes und ſauer gewordenes Waſſer, als Brantwein, und ſonderlich das Waſſer, ſo von der weiſſen Stärcke kommt, und verſauret iſt.

Beitzen, certo macerare liquore, Tremper dans une certaine liqueur, heiſt etwas in einen ſolchen ſauren Liquorem einlegen, und mürb freſſen laſſen.

Beitzen, iſt ein Terminus bey denen Jägern, und heiſt mit abgerichteten Raub-Vögeln auf die Jagd ziehen, und damit ander wildes Thier und Vögel fangen, ſonderlich iſt die ſehr koſtbare alſo genannte Reiger-Beitz bekannt, da ſo bald als ein Reiger aufgetrieben, und des Falcken gewahr wird, der Reiger in die Höhe ſteiget, worauf der Falck desgleichen thut, doch ſo, als ob er den Reiger nicht ſehe, biß er ihn endlich überhöhet, worauf er anfänget mit ſeinen ſtarcken Waffen auf den Reiger einen hefftigen Anfall zu thun, denſelben einen Griff zu geben, ſich wider über und um ihn her zu ſchwingen, biß er ſeinen Vortheil erſiehet, ihn gar anzupacken. Er hat ſich aber dabey vor des Reihers ſpitzigen Schnabel wohl vorzuſehen, weil ſolcher den Halß auf den Rücken legt, und den Schnabel über ſich hält, alsdenn kämpffen ſie ſo lange mit einander, biß der Reiger überwunden wird, und zu Boden fällt. Es wird aber ſo ein Reiger, wenn er alsdann bey Leben bleibet, und die hohe Herrſchafft ihre Luſt an der Beitze gehabt, gemeiniglich mit einem blechern Ring um den Fuß wieder loß gelaſſen, ſo daß es ſich vielmahl zuträgt, daß ein ſolcher Reiger über viel Jahr hernach wieder gefangen wird, der ein oder mehr dergleichen blecherne Ringe um den Füſſen hat, wie denn Seine Königl. Maj. in Preuſſen Anno 1710 im May-Monate auf der Reiger-Beitz zu Linum unter andern auch einen ſolchen Reiger gefangen, welcher einen Ring an den Füſſen gehabt, der ihm von Friedrich Wilhelm dem Groſſen noch angeleget worden. Zur Haſen-Beitz braucht man ſo wohl den Habicht als Falcken, man reitet in einer Reihe, als ob man hetzen wolte, und führet die Wind-Hunde zwiſchen ſich, wenn nun die Stöber was aufgetrieben, läſt man die Wind-Hunde, als auch den Falcken loß, dieſer eilet ihm in einem Bogen-Schuß nach, giebt ihm etliche Fänge, und hält ihn ſo lange, biß die Hunde darzu kommen.

Beklopffen, heiſt in Bergwercken mit einem Fäuſtel ans Geſtein ſchlagen, und verſuchen, ob es ſehr feſte ſey.

Beklopffen, wird auch von den Müntz-Meiſtern gebraucht, und heiſt den Schrötlingen die letzte Runde geben.

Belcke-Taffel, iſt eine ſehr lange und ſchmale Spiel-Tafel, ſo zu beyden Seiten zwey Rinnen oder Krippen hat, auf welcher man ſonderlich in Schleſien, mit gewiſſen hierzu geſchliffenen Steinen ſchiebet, und demjenigen der Gewinſt bleibet, deſſen Stein unter allen am allernechſten zu Ende unweggeſtoſſen bleibet.

Belegen, heiſt auf Bergwercken, wenn man in einer Zeche oder Gebäude arbeiten läſt, item wenn man in einer Zeche Arbeiter an einen gewiſſen Ort anweiſet, da ſaget man, dieſer Schacht, dieſer Stollen, dieſe Strosse iſt beleget, wenn daſelbſt gearbeitet wird.

Belehnung, iſt ein Schein aus dem Berg-Buch, was der Lehn-Träger genuthet, ſich verleihen und beſtätigen laſſen.

Belemnites, Dactilus idæus, Lyncurius Lapis Lyncis, Luchſen-Stein, oder beſſer Schoßſtein, item Pfeil-Stein. Es giebt deſſen vielerley Arten, in dieſen Stücken aber kommen ſie alle mit einander überein, ſie ſind meiſtens Finger dick und lang, gehen vorn wie ein Pfeil ſpitzig zu, und haben an der Seite herunter einen Spalt, übrigens ſind ſie alle harter Conſiſtenz. Ihr Unterſcheid beſtehet unter andern hierinne: Theils ſind ſie hohl, wie ein Ohrband an einem Degen, die meiſten hingegen voll; Theils ſind bloß, theils armiret, oder mit einem Metall-Schaum überzogen; theils ſind gantz dunckel, theils durchſichtig, theils auch weißlicht, andere gelb, graulicht, braun oder ſchwartz. Die durchſichtig und gelblicht ſind, wie Bernſtein, werden beſonders Lyncurii genennet. Bey Altdorff im Nürnberger Gebiet findet man ſchwartze, die gemeinen Leute heiſſen ſie Donner-Keile, man iſt der Meinung, daß das Pulver davon eingenommen wider das Alp-Drücken bey Nacht diene, welches endlich zu glauben, weil alle Sicca præcipitantia dazu dienlich ſeyn.

Belenoides, iſt ein Flügel-förmiger Fortſatz an der Baſi der Hirnſchale.

Belingela, iſt eine Africaniſche und nach Weſt-Indien verſetzte Frucht, welche anfangs aus kurtzen dicken Wurtzeln, mit hin- und wieder gebogenen Stengeln herfür kömmet, groſſe dunckel-grüne und Purpur-bräunlicht geäderte Blätter träget, und 2. oder 3. weiſſe und roth-geäderte Blumen bringet. Die Frucht iſt rund, glat und gläntzend wie ein Apffel, inwendig voll Fleiſch, darinnen viel Saamen, und

und wird von den Braſilianern in groſſen Werth gehalten. Roh iſt ſie nicht geſund, weil ſie zu ſehr kälter, aber gekocht und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, hat ſie einen anmuthig-ſäuerlichen Geſchmack wie Citronen.

Belnteren, ſiehe Schacht.

Belle inconnüe, & Belle Ecoſſoiſe, eine alſo genannte Nelcke, hell-roth, auf ſchön weiß; ihre Pflantze iſt zart, und denen graulichten Flecken unterworffen. Sie gewinnt nicht gerne Wurtzeln, ihr Haupt-Stengel hat mit 3. Knöpfen genug.

Bellen, wird von Fuchs geſagt, wenn er ſich hören läſt. Siehe Fuchs.

Bellis Major, Maßlieben, ſeynd vielerley Sorten, weiſſe, bunte, rothe und leibfarbige, und dann auch eine Art, welche dornichte Blätter hat, ſie werden von Abreiſſen der Pflantzen gemehret. Die doppelten reiſt man im Martio und Octobet von einander, und ſetzt ſie rund um die Beten an feuchte Oerter, je weniger ſie geriſſen werden, je beſſere und gröſſere Blumen ſie tragen.

Bellis minor, kleine Maßlieben, Gänſe-Blümlein, Zeitloſen, pratenſis minor, wächſt hin und wieder auf den Wieſen und Vieh-Weyden. Das Kraut iſt ein gut Leber-Miltz-Bruſt-Wund- und Gicht-Kräutlein, daher es gebraucht wird die Kinder zu laxiren.

Bellona, heiſt die Göttin des Krieges.

Belomanthia, iſt eine Species Magiæ artificioſæ, und bedeutet ſo viel als zauberiſcher Weiſe durch Hülffe unterſchiedlicher Stecken weiſſagen, wie alſo die Araber und Chaldäer vor Zeiten in Gewohnheit gehabt, daß wann ſie entweder heyrathen oder Krieg anfangen, oder ſonſt ein wichtiges Geſchäfft vornehmen wollen, ſie allezeit drey Pfeile zu rath gezogen, welche ſie in ein gewiſſes Gefäß eingeſchloſſen hatten, auf den erſten war geſchrieben: Juſſit me Dominus meus, d. i. Mein Herr hat mirs befohlen; Auf den andern: Prohibuit me Dominus meus, d. i. Mein Herr hat mirs verbothen; Der dritte hatte gar keine Schrifft; Kam ihnen nun der erſte in die Hand, ſo giengen ſie getroſt an das Werck, bey dem andern unterlieſſen ſie es, und wenn der dritte heraus gezogen worden, leaten ſie alle drey ſo lang wieder in den Kaſten, biß ſie entweder den erſten oder andern bekamen. Eben dieſer Art zu weiſſagen wird auch bey dem Hoſea am 4. Cap. am 12. v. gedacht, da GOtt ſpricht: Mein Volck fraget ein Holtz, und ein Stab ſoll ihnen predigen, denn der Hurerey-Geiſt verführet ſie, daß ſie wider ihren GOtt Hurerey treiben.

Belons, ſind gewiſſe in Spanien übliche Lampen, welche auf einem ſilbernen Geſtelle ſtehen, ſo unten einen ſehr breiten Fuß hat. Eine jede hat 8. biß 12. Röhrgen, durch welche der Dacht gehet; daher ſolche Lampen einen über die maſſen hellen Schein geben, welcher um ſo viel mehr vergröſſert wird, weil man vor dieſelbe ein polirtes ſilbernes Blech ſtecket, daran ſich der ſtarcke Glantz auffängt, und pfleget man in ſelbigen das allerreineſte Oel zu brennen.

Belulcum, bedeutet ein Chirurgiſch Inſtrument, ſo gebraucht wird, Pfeile, Kugeln, Stücke von Degen, und dergleichen Sachen mehr aus denen Wunden damit zu ziehen.

Benedicta, werden die gelind würckende oder purgirende Artzeney-Mittel genannt, als die Rhabarb. ꝛc. Daher kommt Benedicta laxativa, man ſagt es auch von dem Lapide Philoſophorum

Beneficium Juris, eine Wohlthat des Rechtens, da nehmlich die Rechte, oder vielmehr die Geſetzgeber und Rechts-Lehrer gewiſſe Perſonen, in gewiſſen Sachen begünſtigen, und dieſes oder jenes in ihren Favour ſtatuiren, ordnen und ſetzen, z. E. das Beneficium Appellationis oder Leuterationis, wenn einer durch ein Urthel ſich gravirt befindet. Das Beneficium deliberandi, daß ſich der Erbe ein Jahr bedencken kan, ob er die Erbſchafft antreten wolle oder nicht. Das Beneficium Excuſſionis, welches einem Bürgen zu ſtatten kömmet, daß der Gläubiger erſt den Selbſt-Schuldener belangen und ausklagen muß, u. d. gl.

Benehmen, auf Bergwercken, ſiehe Jahn.

Benehmen, heiſt beym Müntz-Weſen, die Schrötlinge ſo viel abſchneiden, daß er ſein gebührend Gewicht hat.

Bengali, iſt eine Africaniſche und nach Weſt-Indien verſetzte Frucht; es kommen aus kurtzen dicken Wurtzeln etliche hin und wieder gebogene Stengel herfür, daran Blätter von Geruch und Farbe, wie unſere Kohl Blätter wachſen, darneben ſitzen 2. oder 3. Blumen, aus einem eintzigen Geckichten Blat beſtehend. Die Frucht iſt ſo groß wie ein Apffel, welcher inwendig voll Fleiſch, und vielen Saamen hat. Die Braſilianer halten dieſe Frucht ſehr hoch, tragen ſie gekocht, und mit Oel und Pfeffer gewürtzt, zu Tiſche, da ſie denn einen anmuthigen ſäuerlichen Geſchmack hat; Roh aber ſind ſie wegen der ſtarcken Kühlung nicht geſund.

Bengaliſche Leinwand, wird ſonderlich aus einem Kraut gemacht, ſo ſich eben wie ander Garn tractiren und ſpinnen läſt; dahero auch die Indianer allerhand treffliche Manufacturen daraus zu machen wiſſen, ſo in ihren Provintzen ſelbſt in nicht geringen Werth gehalten werden. In der berühmten Gottorfiſchen Kunſt-Kammer wird ein Stück von dieſem Gewächs gezeiget.

Benehm-Scheer, iſt eine Art Scheeren, dergleichen die Kupffer-Schmiede zu brauchen pflegen, um damit die Zähne durchzuſchneiden und zu benehmen.

Benignus Morbus, heiſt diejenige Kranckheit, die keine Vehemente oder gefährliche Symptomata hat.

Benzoe, Benivi, Benivinum, Belzoinum, Aſa Dulcis wohlriechender Aſand, iſt ein gelb Hartz, riechet lieblich, flieſſet leicht, und läſt ſich gern brechen, tropffet aus gewiſſen ſehr groſſen Bäumen, wenn man in deren Rin-

den

den hauet. Man bringet dieſes Gummi zweyerley Arten zu uns, das eine, welches ſchön weiß und gelb, das andere, welches dicker, ſchwärtzlicht und hart iſt, und allerhand Recrementa hat; wenn der Benzoin ſchön hell, voller weiſſer Flecken iſt, bald den Weyrauch gleichet, angenehm riechet, und ihm nichts fremdes beygemiſchet, ſo iſt er gut, der beſte wächſt in Malacca, der geringere in Sumatra und Java.

Berberis, Saurach, Reiſſel-Beeren, Berberis Spina Acida, Oxyacanthus Galeni, wird in denen Gärten gezogen. Dieſe Frucht ſtärcket den Magen und Leber, iſt gut wider das Blut-Auswerffen, und rothe Ruhr. Die mittlere Rinde des Holtzes, ſo Bugia heiſſet, braucht man zur Mund-Fäule, wenn ſie eingemacht wird, ſo kühlet ſie in hitzigen Fiebern, eben wie ihr Tartarus oder Eſſentialiſches Saltz, wird in Suppen, Tränckten und Julepen gegeben. Die davon bereitete Stücke ſeynd erſtlich die eingemachte Früchte an ſich ſelbſt, von welchen die Steinlein fein ſauber ausgenommen, und als andere Früchte condiret werden. 2.) Der flieſſende Safft, der aus den friſchen Beeren gedrucket wird, 3.) der Syrup, 4.) die Zeltlein aus dem Safft und Zucker, 5.) die Trochiſci, welche in das Elect. Roſ. Meſuæ kommen, und 6.) der Rob von den Reiſſel-Beeren.

Bereiter, ein an hoher Potentaten Höfen, auf Ritter-Schulen und Academien ſehr beliebter und hochnothwendiger Mann, welcher die rohen und wilden jungen Pferde zum Reiten tüchtig machen, dero Mäuler ſo wohl durch den Zaum und Cavezzon, als die Spitz-Ruthe und Sporn zu gehorſamen angewöhnen, ſie zum Trab, Gallop, Carriere, Corbetten und andern Lectionen abrichten; und zwar die Anſtellung derſelbigen nach dem Gedächtniß des Pferdes, nachdem er nemlich mercket, daß die Straffen, Dräuungen und Liebkoſungen die Neigung ſeines Pferdes vermehren oder vermindern, alſo einrichten muß, daß es dabey ſcheine, er wiſſe des Pferdes Natur und Vermögen, und das Pferd hingegen wiſſe und thue ſeinen Willen. Ferner liegt ihm auch ob, diejenigen, welche ſeine Information verlangen, nach allen Regeln ſeiner Kunſt getreulich, leutſelig und unverdroſſen, ohne einige importunität, zu unterweiſen; vornehmlich ihnen eine gute poſitur und fermeté im Reiten anzugewöhnen, wie es ſo wohl zierlichen Reitern zur Parade, als auch in ernſtlichen und luſtigen Begebenheiten vorkommen kan. Er vor ſich ſelbſt muß dabey innerlich und äuſſerlich vollkommen ein Pferd verſtehen, deſſen Natur und Eigenſchafft, Fehler und Gebrechen, und wie ſolche zu remediren ſtehen, wohl zu unterſcheiden wiſſen, auch ſeinen untergebenen Scholaren auf Begehren ſolches nicht verheelen, und in Summa ſich wohl comportiren, alſo, daß er nicht allein in der Reit-Kunſt eine gute Renomme ſich erwerben, die Ritterlichen Exercitia, als das Ring- und Kopff-Rennen, ingleichen einen Caruſell anzugeben ꝛc. wohl verſtehen, ſondern auch gute Studia in Sprachen und politiſchen Umgang mit hohen und vornehmen Perſonen haben möge.

Berg, wird auf Bergwercken alles dasjenige loßgewonnene oder ſelbſt-abgefallene Geſtein genennet, was nicht Ertz oder Stein hält.

Berg heiſſen auch die auf den Unterhartziſchen Bergwercken das klein und gröbliche Ertz.

Bergamotten, ſiehe Pyrus.

Berge ſollen alle zu Tage ausgeführet, i. e. ſo viel ſich ohne Verhinderniß der Förderniß und Wetter thun laſſen will, mit Vorbewuſt der Berg-Beamten, auf ordentliche und ſtarcke Kästen geſetzet werden; ſo aber ein oder anderer Seiger und Arbeiter eigenmächtig ohne Bewuſt des Berg-Amts, den Berg in die Schächte, Strecken und Oerter ſtürtzet, wird er nach der Berg-Ordnung harte davor geſtrafft.

Berg-Amt, iſt dasjenige Tribunal oder Gericht, welches in Bergwercks-Sachen die höchſte Jurisdiction hat, und alle darinne vorfallende Streitigkeiten decidiret, auch des Bergwercks Beſtes zu beſorgen ſich angelegen ſeyn läſt.

Berg-Art, iſt allerley farbigt Geſtein und Art, ſo etwan Anzeigung zu Ertz giebet, und bey oder mit dem Erze bricht, z. E. Blende, Spad, Glantz, Schiefer, Hornſtein, Eiſenſchuß, Bleyſchweiff, Glimmer und dergleichen. Der rothe Mooß, ſo aus dem buchenen Holtz in denen Stollen wächſt, wird auch Berg-Art genennet, worzu auch noch der Talck, Katzen-Gold, und Berg-Schwefel gerechnet werden kan.

Berg-Austheiler, muß alles Geld, was von iedweder Zeche in den Zehenden einkommet, von dem Zehender abfordern, und in ſeinen Empfang nehmen, wovon er auch gleich das ſeine ſo ihm gebühret, zu ſich nimmt, das andere aber theilet er aus, wie es bey dem Anſchnitt iſt beſchloſſen worden. Im übrigen ſoll er von keinem nichts begehren, auch kein Geſchenck und Gaben nehmen. ꝛc.

Berg-Bau, kan insgemein alle Berg-Arbeit genennet werden.

Berg-Beamte und Bediente, ſind ihren Nahmen, Rang und Ordnung nach folgende: Als 1. der Berg-Hauptmann, 2. der geheime Berg-Rath, 3. die Berg-Räthe, 4. der Ober-Berg-Meiſter, 5. der Berg-Meiſter, 6. Zehender, 7. Zehend-Gegen-Schreiber. 8. Austheiler, 9. Berg-Schreiber, 10. Berg-Gegen-Schreiber, 11. Ober-Geſchworner, 12. Geſchworner, 13. Nachfahrer, 14. Schicht-Meiſter, 15. Berg-Steiger, 16. der erſte von der Knappſchafft, 17. der Jüngere von der Knappſchafft, 18. die Berg-Häuer, 19. die jüngern Bergleute, 20. Hundſchlepper oder Karren-Läuffer, 21. die Haſpel-Zieher. Im Puchwerck ſeynd nur 2. Beamten, 1. der Ober-Puch-Steiger, 2. der ordinaire Puch-Steiger. Im Hüttenwerck aber werden nachfolgende Berg-Beamte gezehlet: 1. der

Ober-

Ober-Hütten-Verwalter, 2. der Hütten-Reuter, 3. Hütten-Schreiber, 4. geſchworne Probirer, 5. Silber-Brenner, 6. Hütten-Meiſter, 7. Schmeltzer. 8. Abtreiber. 9. Vorläuffer, 10. Roſt-Breiſter, 11. Hütten-Factor. 12. Hütten-Wärter und Kohlen-Meſſer.

Berg-Blau, Cæruleum montanum, wird aus dem Lapide Armenio oder Laſur-Stein in 4. Sorten, immer eine feiner als die andere gemacht.

Berg-Compaſſ, iſt ein Inſtrument in 2. mahl zwölff Stunden getheilet, durch welches die Marck-Scheider das Streichen der Gänge abnehmen, und die Vierung abmeſſen. Iſt aber zweyerley, ein Setz- und ein Häng-Compaſſ. Siehe Compaſſ.

Berg-Eiſen, ſind theils gantz von Stahl, theils von Eiſen, ſo forn an der Spitzen, (welches man an einem Ort nennet,) geſtehlet ſind. Seine Form iſt gleich einem Spitz-Hammer, es wird auch mit der Spitze auf das Geſtein angeſetzt, und mit dem Fäuſtel darauf geſchlagen. Die ſtählerne werden 24. biß 25. aus einer Stange Stahl, zu 14. biß 16. Pfund wägend gemacht; Die eiſerne aber aus einer Wage 40. Stück, und rechnet man auf 15. Pfund Stahl 1. Pfund, und auf eine Wage Eiſen 4. Pfund Abgang an Eiſen-Schrooten.

Berg-Elteſter, dependirt von der Knappſchafft, er muß aber vornehmlich bey den Wercken gute achtung geben, damit ſich durch böſe Mißbräuche kein Murmeln und Empöhrung unter der Knappenſchafft erhebe und anſpinne. Auch daß allen denjenigen, wodurch Aufruhr und andere Unruhe entſtehen kan, bey Zeiten vorgekommen und gewehret werde. Als wovon ſogleich die Nachricht an den Berg-Hauptmann zu geben, oder in deſſen Abweſenheit ohne Verſäumniß dem Berg-Meiſter zu entdecken, und was deruſelben noch weiter anhängig. Zu allen dem obſtehenden iſt auch der Berg-Jüngſte verpflichtet. Denn ſo bald ſie mercken, daß es nicht richtig irgend wo hergehet, oder die Knappſchafft etwa vervortheilet wird, ſollen ſie ſelbiges den Berg-Elteſten offenbahren, damit durch dieſen es dem Berg-Amt vorgebracht werde.

Berg-Falck, ſiehe Falck.

Berg-Feſte, wird bey mächtigen Gängen von denen Bergleuten, wie ein Pfeiler in der Mitten des Ganges ſtehend gelaſſen, daß die Grube eine ſichere Haltung habe, und nicht zu Bruch kommen möge. Solche Berg-Feſten ſind von dem Berg-Meiſter wohl in acht zu nehmen, und durch die Geſchworne jedesmahl mit einer Stuffe zu bemercken, damit dieſelben nicht vorſetzlich entzwey gehauen werden.

Berg-Förderniß zu machen, dabey müſſen die Geſchworne gute acht haben, wie viel Haſpel und Schächte, in was vor Teufe, und in wie viel Schichten, man eine Lachter Berg ausfördern könne; wie ferne von einem Schacht unter dem andern zu lauffen; wie offt ein Kübel anzuſchlagen und auszuſtürtzen ꝛc.

Berg-Gebäude, ſind die Gruben-Gebäude, darinnen Ertz gehauen wird, da man durch Schächte und Stollen fähret, eh man in die Gebäude kommet.

Berg-Gegen-Schreiber, hat in ſeiner Verwahrung die Berg-Gegen-Lehn-Vermeß- und Receſſ-Bücher, in welchen er alles, was im Berg-Amt vorgehet, unterſchiedlich einträget und ſchreibet.

Berg-Ober-Geſchworner, deſſen Amt iſt, daß er zum öfftern mit dem Ober-Berg-Meiſter guten Rath pflege, von dem Bergwercks-Angelegenheiten. Ingleichen muß er auch des Lands-Herrn und der Gewercken Beſtes iederzeit nach ſeinem Vermögen ſuchen, auch gute Obacht auf alle andere Geſchworne und Steiger geben, damit ſie ihr Amt der Berg-Ordnung und den gethanen Pflichten gemäß aufs treulichſte verrichten. Die Geſchwornen insgemein müſſen gute und redliche Leute, und daneben Berg-verſtändig ſeyn, auch allen Betrug und eigenen Nutzen meiden, und alles was ihnen vom Berg-Hauptmann und Berg-Meiſter anbefohlen wird, ihren Pflichten und der Berg-Ordnung gemäß treulich verrichten, damit die ihnen untergebene Gebäude oder Zechen recht gebauet, und fortgetrieben werden; auch täglich die Schächte, Strecken und Stollen durchfahren, und ſich hernach wegen allen mit dem Steiger bereden, damit nichts verſäumt, und dem Gebäude einiger Schaden verurſacht werde.

Berg-Geſpenſt, ſiehe Berg-Männlein. p. 196.

Berg-Gezeug oder Berge-Zehe, iſt alle das Werckzeug, welches zur Grube gehöret, als da ſind Eiſen, Feuſtel-Schlägel, Treib-Feuſtel, Steck-Feuſtel, Bohrer, Ort-Feuſtel, Brech-Stangen, die Schiß-Platte und der Fimmel mit ſeinen 2. Federn, und dergleichen was auf das Geſtein gehöret.

Berg-Grün, Viride montanum, ſo auch Stein- oder Schiefer-Grün genennet wird, item Chryſocolla; iſt eine natürliche ſteinigte Erde, welche in den Ungariſchen Gebürgen befunden wird, ſie iſt dreyerley Sorten, fein, mittel und gemein. Das beſte muß trocken, ſchön grün, und körnigt ſeyn, dadurch man das natürliche von dem aus Grünſpan und Bleyweiß nachgekünſtelten, unterſcheiden kan.

Berg-Halte, wird der aus der Gruben gefördert und an Tag geſtürtzte Berg genennet.

Berg-Hackel, iſt eine Art von Berg-Parthen oder ein kleines, ſpitzig und ſchmales Beil, mit einem langen und zierlich ausgelegten Stiel, welches die Ober-Steiger und Geſchworne ſtatt eines Stabes, als ein ſonderliches Zeichen oder Inſigne ihres Berufs, zu tragen pflegen.

Berg-Häuer, iſt ein erfahrner Bergmann, den man zu aller vorfallenden Arbeit brauchen kan. Als zum Schrämen, Bohren und Schieſſen, welcher ſich auch wohl auf Klüffte und Gänge verſtehet, und Schlegel und Eiſen recht zu führen weiß.

Berg-Hauptmann, ist auf Bergwercken gesetzt an des Lands-Herrn statt, indem ihm von selbigem das gantze Commando über alle Wercke gäntzlich aufgetragen, da er denn Friede, Gerechtigkeit ꝛc. handhaben und schützen, allen einschleichenden Mißbräuchen aber wehren soll, damit aller Betrug, Unrecht und Untreu gäntzlich bey den Wercken vermieden bleibe, oder so eines solte entdecket werden, daß er selbiges mit Ernst straffen, und nicht dulden soll, und hingegen alles einführen, wodurch das gemeine Beste befördert wird, auch darneben den andern Ober- und Unter-Berg-Beamten ernstlich befehlen, daß sie gleichfalls ihre Bedienung der Berg-Ordnung gemäß in allen Stücken getreulich verrichten, ohne was denselbigen noch mehr anhängig, so in den grossen Berg-Büchern der Länge nach zu finden ist.

Berg-Kenne, heist bey Bergleuten die geringe Kost, als Käse und Brodt, und eine ungemachte Wasser-Suppe.

Berg-Kappe, ist eine dreyeckigte Haube, so die Bergleute so wohl bey der Arbeit, unter dem Hut, als auch zur Zierrath auf den Rücken hinunter hangend tragen.

Berg-Knappe, bedeutet einen jungen frischen Bergmann.

Berg-Knappschafft, ist eine grosse Gesellschafft, darzu alle gehören, so auf den Bergwerck zu schaffen haben.

Berg-Knappschafft halten, geschiehet in gewissen Jahren, in manchen Berg-Städten in 8. a 10. Jahren, da die Bergleute zusammen kommen, einen schönen Aufzug machen, die Aelteste mit erhabenen Schlägeln und Eisen vorgehen, die andern aber in der Reyhe mit ihrer Berg-Music nachfolgen, worauf sie bey viel hunderten etliche Tage gefeyret werden, und wobey ein und andere Christliche Gebräuche vorgehen.

Berg-Knechte, sind diejenige, die Berg und Ertz aus der Grube ziehen.

Berg-Kuh, ist ein Thier in West-Indien, so auf der Erde und im Wasser lebet, es ist so groß als ein 2. jähriges Rind, siehet einer Kuh am Leibe gleich, hat aber einen dickern und rundtern Kopff, keine Hörner, kurtze Schnautze, grosse rundte Augen, kurtze Beine, und der Leibe ist mit starcken Haaren, iedoch gar dünne bewachsen. Die Haut ist bey nahe 2. Zoll dicke, das Fleisch roth, zart und wohlschmeckend, und das Fett weiß. Es hält sich in den Wäldern an grossen Flüssen auf, lebet von einem gewissen Moose, der an den Ufern wächset, und so bald es ein Geräusche vermercket, begiebt es sich tieff unter das Wasser, dahero es unmöglich anders als im Schlaffe kan getödtet werden.

Berg-Kübel, ist ein Behältniß, darinnen das Ertz aus der Grube gezogen wird.

Berg-läufftig, i. e. Berg-üblich, nach Bergwercks-Gewohnheit und Herkommen; dahero Berg-läufftig reden so viel, als sich der Bergleute Redens-Arten bedienen.

Berg lauffen, heist das gewonnene Gestein in einen Karn auf die Halte lauffen.

Bergleute, werden alle diejenigen genennet, die beym Bergwerck zu thun haben, es sey in der Gruben, Mühlen, Hütten, oder anderswo, die auch in Bergmännischen Habit bekleidet, und kein ander Gewehr als Berg-Parthen führen.

Bergleute gewöhnen sich an die Tage-Lufft, seynd diejenige, die nur die Halten ausklauben, und nicht ins Tieffste kommen.

Bergleuten auf dem Arsch-Leder sitzen, heist, wenn die Beamten denen Bergleuten fleißig nachfahren, und acht auf ihre Arbeit haben.

Berg-Losung, sind weite Räume in denen Gruben, darein man die Berge, die entweder von den Verschrämen, oder von nachgeschlagenen Gängen herkommen, setzen kan, daß man sie nicht zu Tag ausfördern darff.

Bergmann, ist derjenige, der noch in der Arbeit für keinen Häuer passiren kan. Weßwegen er denn den Berg-Häuern nacharbeiten muß, und dasjenige, was sie in Treibung der Stollen, Strecken und Oerter stehen lassen, nachhauet. Deßgleichen werden sie auch gebraucht zu Ausschlagung der Ertze von dem Berg, wie auch zum Kastenschlagen, und den Berg drauf zu setzen, und was dergleichen Arbeit mehr vorkommet. Vornehmlich aber wird dieser ein Bergmann genennet, der in Bergwercks-Wissenschafften excellirt, und ein Bedienter dabey ist.

Bergmännisch hauen, heist vorsichtig bauen, und alles wohl in acht nehmen, dabey aber auch die Nachkommen bedencken.

Bergmännische Quint-Essenz, ist so viel als die Hoffnung.

Bergmännisch seyn, heisset sich der Bergleute Gewohnheiten und Eigenschafften gefallen lassen.

Bergmännische Stuffe, ist eine Ertz-Stuffe, die durch Schlägel und Eisen Berg-meisterlich gewonnen ist.

Berg-Männlein, ist eine Art von Geistern, welche sich offt in den Bergwercken sehen läst. Theils heissen sie auch Berg-Mönche, sie sind offt Ursache, daß ein Gebäu aufläßig werden muß, wie hiervon Meltzer in seiner Gangræna Met. cap. 3. Exempel erzehlet. Die Bergleute halten selbiges auch vor ein gutes Anzeichen, daß sie bald reichhaltige Anbrüche bekommen werden. Es soll sich in Gestallt kleiner Kinder sehen lassen, und den Berg-Knappen nichts im Weg legen, wenn es von ihnen zufrieden gelassen wird.

Berg-Marckscheider, s. Marckscheider.

Berg-Materialia, müssen alle halbe Jahr, wie sie am höchsten passirlich einzukauffen, öffentlich taxirt, auch deren Preiß angeschlagen werden.

Berg-Meister, der Obere, soll allezeit gute Achtung geben auf alle ihm untergebene Berg-Beamte, damit sie ihrer Pflicht gemäß alle ihre Verrichtungen, krafft der Berg-Ordnung, aufs treulichste versehen, und nichts versäumen, wodurch den Wercken Schaden

Digitized by Google

Schaden geschehen kan; Ingleichen auch daß sie Qvartaliter beym Aufschnitt und Schluß desselben erscheinen, und alles an und vorbringen, was denen ihnen anvertrauten Wercken Nutzen bringen kan; ohne was diesem noch mehr anhängig, so in denen Berg-Büchern weitläufftig zu finden.

Berg-Meister der Untere, muß an seinem Ort alles dasjenige, was ihm in der Berg-Ordnung, wie auch beym Qvartal-Schluß aufgetragen worden, treu und redlich verrichten, damit der Berg-Bau bester massen befördert, des Lands-Herrn, wie auch der Gewercken bestes mit Ernst in allweg gesucht werde, deßgleichen wenn Klag-Sachen einkommen, muß er solche gleich entscheiden, und nicht auf die lange Banck schieben, auch alles sein Thun mit Sanfftmuth verrichten. Wenn auch Muthungen eingegeben werden, muß er selbige so wohl von Armen als den Reichen willig annehmen, auch die Belehnung verlangter massen förderlichst darüber heraus geben, nicht weniger die Gewähr oder Bestätigung, wobey er aber gute Obacht haben und gebrauchen soll, wegen der Situation des Orts, wo man das Werck anfangen will, damit die Gewercke durch theils liederliche Häuer, so nur ihren eigenen Nutzen suchen, nicht in schwere Unkosten und Schaden gebracht werden, wodurch denn nicht allein die gantze Gegend, sondern auch das Berg-Amt selbsten in bösen Ruff gesetzet werden kan: ohne was noch ferner bey dessen Amt zu observiren ist.

Berg-Mönch, siehe Berg-Männlein. p. 196.

Berg-Nachfahrer, muß auf allen Zechen, wo er von Berg-Hauptmann, Ober- oder Berg-Meister hingesendet wird, fahren, und auf des Berg-Meisters und der Geschwornen Handlungen genaue Achtung geben; Ingleichen das gantze Gebäude wohl in Augenschein nehmen, und sehen, ob der Geschworne und Steiger das Ihrige auch recht verrichtet, und ob sie die Gänge auch gebührend beleget, oder ob zu der Gewercken Nutzen mehr Ertz aus den Gängen kan gewonnen werden; Da er denn auch vor allen Dingen gute acht geben muß, ob in den Gebäuden auch tüchtige Häuer angeleget sind, die der Arbeit vorstehen können, oder ob etwan nach Gunst und Gabe die Wercke mit untüchtigen Bergleuten versehen worden. Item ob auch die Häuer ihren richtigen Lohn bekommen, von welchen allen, und wie ers befunden, er dem Berg-Hauptmann richtige Nachricht geben soll, damit allem Betrug bey Zeiten vorgekommen werde.

Berg-Ordnung, seynd die Statuta und Gesetze, wornach sich die Berg-Beamte und andere Bediente richten müssen

Berg-Parthe, ist fast wie ein Beil, nur daß es oben eine lange Spitze hinaus hat und einen zierlichen Helm. Diese tragen die Bergleute zum Zierrath, und an statt ihres Gewehres.

Berg-Rath, Geheimer, dessen vornehmste Bedienung ist, daß er, so offt es erfordert wird, sich in geheim, mit dem Lands-Herrn, wegen der Bergwercks-Affairen unterrede, und seine Meynung darüber entdecke; Ingleichen wenn wichtige Bergwercks-Verrichtungen, im Ober-Berg-Amt obhanden sind, daß er selbigen im Nahmen des Landes-Herren mit beywohne, und seinen getreuen Rath darzu gebe.

Berg-Rath, oder Berg-Räthe insgemein, sollen allezeit bey der Versammlung des Berg-Amts, oder Berg-Schöpffen-Stuhls zugegen seyn, und dahin sehen, daß in allen Streitigkeiten der Bergwercke, die Sachen bald beygeleget werden, damit den Wercken durch den langen Verzug kein Schaden zuwachse; Im Gegentheil des Landes-Herrn, und der Gewercken Interesse bestermassen gefördert werde, auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß bey den Bergwercken stetswährender Friede und Einigkeit erhalten werde.

Berg-Richter, wird an manchen Orten ein eigener bestellt, dessen Amt in Beylegung alles Streits unter den Bergleuten bestehet.

Berg-Roth, Arsenicum Rubrum, Cinabaris nativa, siehe Rausch-gelb.

Berg-Röthel, siehe Röthelstein.

Berg-Säffte, seynd zwölfferley Arten, als 1. Asphaltum, Jüdisch-Pech oder Juden-Leim, 2. Pissasphaltum, Stein-Oel, 3. Naptha galos, oder Agat-Stein, 4. Azabache, 5. Ampelites, 6. Maltha, 7. Piedra, 8. Thracia, 9. Stein-Kohlen, 10. Bernstein, 11. wohlriechender Ambra, 12. Campher. Alle diese Berg-Säffte oder Hartze, seynd das Oel oder Fettigkeit der Erden, denn ob schon etliche der Meynung seynd, daß der Campher das Gummi oder die Thränen eines gewissen Baums, und der Ambra ein Excrement des Wallfisches sey, weil zwischen dem Ambra und Sperma Ceti eine grosse Gleichheit ist, so hindert doch dieses keines weges, daß solche Substantzen oder Wesen nicht solten einem Schweiß gleich seyn, der gleichsam von der Erden herfür kömmt. Diese Säffte werden auch Berg-Hartz genennet.

Berg-Sänger, seynd die Musicanten unter den Bergleuten, deren ärgerliche und schandbare Gesänge, welche einige derselben, (wenn sie auf Messen und Jahrmärckten oder bey vornehmen Herren sich einfinden,) von sich hören lassen, eine hohe Landes-Obrigkeit und löbliche Berg-Amt billig abschaffen solte, weil ausserdem, daß es dem Christenthum eine schlechte Ehre ist, solche Greuel unter sich zu dulden, auch der Segen GOttes an denen Bergwercken, guten Theils dieser und anderer Ursachen wegen hinterhalten, ja offtmahls gar entzogen wird; daneben denen sonst frommen, und bey ihrer gefährlichen Profession gottseligen Bergleuten eine Schande zugezogen wird, als wenn unter ihnen solche schandbare Zotten und Possen getrieben und beliebet würden.

Berg-Schicht, ist wenn ausser der ordentlichen Schicht die Arbeiter, bey der Weile, die

Berge auf Kästen in die Gruben setzen, und aufräumen.

Berg-Schicht-Meister muß dahin sehen, und Fleiß anlegen, damit zu rechter Zeit die Zubussen von den Gewercken eingefordert werden, womit er auch nicht über Num. 10. biß 11. aussen bleiben soll, wo aber alsdann die Gewercke noch saumselig seyn, und sie nicht erlegen, so muß er der Berg-Ordnung gemäß die Kuxe retardiren, und im Zehenden einliefern. Soll auch bey schwerer Straffe nicht mehr aus dem Zehenden erheben, als was die unterschriebene Anschnitt-Zettul ausweisen.

Berg-Schmiede, seynd diejenige, welche alle das zum Berg-Bau gehörige Eisen-Zeug verfertigen, sie müssen sich nach einer gewissen von dem Berg-Hauptmann confirmirten Schmiede-Ordnung richten.

Berg-Schöppen-Stuhl, siehe Urtheile.

Berg-Schreiber, muß mit allem Fleiß dahin sehen, daß seiner Pflicht gemäß der Berg-Ordnung in allen nachgelebet werde, so aber darwider in ein und andere Wege gehandelt würde, soll solches der Berg-Schreiber dem Berg-Hauptmann gleich hinterbringen, in Abwesenheit desselben sagt ers dem Berg-Meister, da er denn auch gehalten (iedoch in billigen Dingen) dem Bergmeisterlichen Befehl zu gehorsamen; Daneben auch dem Muthern, Lehnträgern, und iedweden Gewercken, so es verlangen, aus dem Berg-Büchern eine Abschrifft (iedoch mit des Berg-Meisters Vorwissen) zuzustellen, von allen, was in vorigen Qvartalen ist berechnet worden. Wenn aber einer oder der andere vervortheilt würde, so muß es der Berg-Gegen-Schreiber dem Ober-Berg-Amt andeuten. So auch iemand mit Betrug um seine Kuxe oder Berg-Theile gebracht würde, soll er sie demselben aus dem Gegen Buch wieder zuschreiben; wobey er denn wohl zusehen muß, daß nichts falsch, sondern ordentlich 128. Kuxe im Gegenbuch eingeschrieben werden.

Berg-Schwaden, ist der böse Dampff, der sich in der Grube, auf den Wassern und anderswo anleget.

Bergschüssig Ertz, ist wenn Berg oder Gestein in Ertz eingesprenget ist.

Berg-Seile, sind theils eiserne, theils hänffene, damit die Tonnen und Kübel in die Schächte gelassen, und wieder mit Haspel oder Göpel heraus gezogen werden.

Berg-Städte, sind Orte, welche mit sonderlichen Freyheiten begabt seyn, und in unterschiedlichen gemeinen und viel privat-Gebäuden bestehen, in deren Burg und Grund gegebenen Grentzen nach Beschaffenheit des Gebürges viel Bergwercke rege gemacht, und verbauet werden; oder es sind von Berg-Segen erbaute, und nach Gelegenheit und Grösse, auch der Einwohner Vielheit, mit Stadt- Flecken- und anderer bürgerlicher und Berg-Freyheit begabte Orte, in deren Grentzen Bergwercke gebauet werden.

Berg-Steiger, muß alle Schichten bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, damit die Berghäuer zu rechter Zeit einfahren, und ihre Schichte richtig arbeiten. Er muß ihnen auch selbst alle Schichte das Unschlicht zu wägen, ingleichen auch das Eisen-Gezähe, und was davon nach gethaner Schicht übrig bleibt, wieder zu sich nehmen und einschliessen; Auch mit allem Ernst dahin sehen, daß bey der Ausführung nichts von reichen Ertz oder Stuffen durch die Häuer weggetragen oder verschleppet werde; und wenn er dergleichen Untreue befindet, soll ers sogleich dem Geschwornen, und derselbe dem Berg-Amte zur Bestraffung anzeigen.

Berg stürtzen, heisset Ertz oder Berg an einen Ort schütten.

Berg-Sucht, ist eine Art der Lungen-Sucht, benimmt den Athem, macht gantz dumpfig und engbrüstig, wird verursachet, wenn die Bergleute vor kalten Oertern arbeiten, da sich das Wetter nicht wechseln kan, oder vor allzutrockenen Oertern auf festen Gestein, da sie viel Staub in sich ziehen.

Berg-Talg, ist eine Berg-Art wie Katzen-Silber, glantzet fein, und ist fett wie Seiffe.

Berg-Theile, sind Kuxe, oder gantze, halbe und Viertel, wie auch halbe Viertel Schichten, indem ieder Schacht in 128. Kuxe, oder 32. Theile eingetheilet wird.

Berg-üblich, ist so viel, als was bey Bergwercken bräuchlich ist.

Berg-Trog, wird auf den Bergwercken eine kleine Mulde genennet, welche zum Ertz- und Zwitter-Einfüllen dienet.

Berg-Voigt, ist an manchen Ort an statt des Berg-Meisters geordnet.

Berg-Wachs, Bitumen, ist ein zäher und fetter Safft, gleich dem Pech, welcher leicht das Feuer fasset und anzündet. Es wird solches eingetheilet in ein flüssendes und dichtes, das fliessende ist, welches wie eine Feuchtigkeit von Oehl fliesset. Hierunter gehöret (1.) das gemeine Berg-Wachs oder Hartz, welches in Syrien aus unterschiedlichen Brunnen hervor quillet, und anstatt des Kalchs in Erbauung steinerner Mauren gebraucht wird, auch die Schiffe mit solchem Bitumine bestrichen werden, (2.) das Naphta, welches leichtlich Feuer fasset, (3.) das Petroleum, oder Stein-Oel, welches aus gewissen Felsen mit einem angenehmen Geruch heraus fliesset. Unter das dichte Wachs gehört der Agt- oder Berustein, davon an seinem Orte Meldung geschicht.

Bergwercke sind diejenige Oerter, da man nach Ertzen Schächte sencket, Stollen treibet, Schürffe würffet, wo deren etliche oder viel in einem Revier gebauet, und Ertze gewonnen werden, als Gold, Silber, Eisen, Zinn, Bley, Kupffer, Quecksilber, Schwefel, Antimonium, Kobald, Alaun, Kohlen, &c. unter die berühmtesten Bergwercke in allen 4. Theilen der Welt gehören die zu Potosi

in

in Süd-America, die Ungariſchen, die auf dem Hartz in Nieder-Sachſen, und denn die in dem Meißniſchen Ertz-Gebürge.

Bergwercke rege machen, erregen, heiſt ſo viel als Bergwercke auskunden, erfinden und aufbringen.

Bergwercks-Gezäu, oder Werckzeug, ſeynd unterſchiedliche, deren man zum Schürffen, Röſchen, Stollen, Schächten, Strecken, Hernſtetten ꝛc. bedarff, als klein und groſſe Heuſchel, Handfäuſtel, Blötz, Federn, Keil-Finnel, Ritz-Eiſen, Keil-Hau, Kratzen, Brech-Stangen, Scheide- und Puch-Hammer, Ertz-Overſcher, Gruben-Lichter, Gruben-Scherper, Compaß, Unſchlit-Taſchen, Ertz-Tröge, Lauff-Karren, Kübel, Seil, Pfütz-Eymer, und Pfendel, Waſſer-Zober, Fahrt und Fahrt-Haacken, und ander Gezeug zum Schacht und Stollen auszimmern, wenn Bergleute den Rhunbaum, Pfulbaum, die Tumphölzer legen, und Haſpel-Stützen ſetzen, einfach Thonen, darauf ſchlagen, die Fahrten anheſpeln, Trage-Stämpel und Jöcher legen, mit einſtreichen, Verpfänden, mit Spritzen und Pfählen verſchieſſen, und wo es Geſprenge hat, Werck-Stempel legen, und bey Faſſung der Stollen, Ruhr-Stöcke, und Kappen drauf ſetzen, Treckwerck ſchlagen, Gerinne und Geſtänge legen, Sümpff und Käſten ſchlagen, Künſte hängen, oder in Göpeln über die Nachtſchacht richten, und was ſie ferner im Geſenck und vorm Ort bedürffen. Ferner wenn ſie ſincken, verſümpffen, zuführen, und für ſich oder über ſich brechen, auslängen, Queer-Schläge machen, Hornſtädt brechen, verſchrämen, ritzen, oder eine Wand werffen, und Ertz nachſchlagen, und den Berg zu Seil ſchicken, und zu Tag ausfördern, oder Ertz ausführen, ſcheiden und puchen wollen.

Bergwerck zu Sumpff treiben, heiſſet, wenn eine Zeche durch unredliche Arbeiter oder andere Unvorſichtigkeit alſo verderbet wird, daß ſie liegen bleiben muß.

Berg-Wurtzel, iſt ein Terminus, der ſehr bräuchlich iſt, und den bedeutet der von Bergmänniſchen Eltern erzeuget worden. Es kan auch von einem ſolchen geſaget werden, der ein groſſer Liebhaber von Bergwercken oder Berg-Bauen iſt, daß er eher was anders als dieſes liegen lieſſe.

Bergzehenders Verrichtung bey Bergwercken iſt, daß er erſtlich alles einkommende Silber, wie auch das andere geſchmeltzte Metall ſo Zehenden giebt, nimmet, ſo ihm ohne alle Verminderung und Abgang zugeſtellet wird, dem Landes-Herrn, wie auch den Gewercken richtig berechne, und für ſich nichts davon entwende, oder eignen Nutzen dabey ſuche: Ferner ſoll er auch wöchentlich bey dem Auſchnitt gegenwärtig ſeyn, und ſeine Rechnung darlegen. Deßgleichen muß er auch in den Hütten bey Abwägung der Kupffer-Glätte und Bleyes gegenwärtig ſeyn, und es dem Factor zuſchreiben, damit es in allewege treu und redlich dabey hergehe.

Bergzehenders Gegenſchreiber, muß alles dasjenige, ſo in den Zehenden geliefferd wird, richtig und fleißig in das Gegen-Buch eintragen, auch alle Auszüge und Rechnungen wohl einſchreiben, damit nicht der geringſte Unterſchleiff und Betrug in dem Zehenden vorgehe.

Berichten heiſt die Müntz-Stücke zur Runde bereiten, item die Falcken zahm machen.

Bericht bringen, geſchiehet in Bergwercken täglich von allen Kunſt- und Gruben-ſteigern, wenn ſie dem Bergmeiſter berichten, wie es mit Künſten, Gräben und Teichen, in und außer der Gruben ſtehe.

Beryll, Hebräiſch Tarshish, item Jaſpech, Lateiniſch Berillus, Thalaſſius ſive Marinus. Italiäniſch aqua Marina genannt, iſt ein durchſichtiges Edelgeſtein, einer bleich gelb grünen Farbe, welche recht See- oder Meer-grün zu ſeyn ſcheinet, und gleichſam von der Vermiſchung des blau und gelben herrühret, wird unterſchiedlicher Arten gefunden, als erſtlich von obbemelter Meer-grüner Farbe, zweytens etwas bleich-gelb, da er denn Chryſoberill von ſeinem Gold-Glantze genannt wird. Die dritte Art ſo noch bleich gelber iſt, heiſſet Chryſopras, die vierdte Hiacinthizontes von ſeiner Hiacynth-Farbe, die fünffte Ætoides wegen der Kupffer-Farbe, die ſechſte Art wird, weil ſie faſt Wachs gelb ausſiehet, Cerei, und die ſiebende von der Oehl-Farb oleaginei genannt.

Berlin, die Königliche Preußiſche Reſidentz-Stadt in der Mittelmarck Brandenburg gelegen, welche wegen ihrer ſtattlichen Manufacturen, der groſſen paſſage, und ſo vieler die Elbe herauf kommenden, und durch Berlin und den von dem groſſen Friderich Wilhelm angelegten neuen Graben in die Oder, von dar aber in Schleſien, Polen und Pommern gehenden Güter, ſehr berühmt iſt, hält, wie auch ſo viele andere der Churbrandenburgiſchen Hoheit unterworffene Provintzien Buch und Rechnung, in Rthlr. guten Groſchen und Pfennigen, 1. Rthlr. hat 24. gute Groſchen, und ein guter Groſchen 12. pf. Man findet auch allda viel gemüntzte neue 1. ſechstheil und 1. dritthell und 2. Drittel Stücke, dabey auch allerhand 1. 2. 3. 4. und 6. Groſchen Stücke.

Berme, Liſiere, *Margo foſſæ*, die Berme, iſt in der Fortification ein Platz 4. biß 6. Schuh breit, welcher rings herum zwiſchen dem Wall oder einer von Erden gemachten Bruſtwehre, und zwiſchen einem Graben gelaſſen wird, damit die von dem Schieſſen herunter fallende Erde darauf, nicht über in den Graben falle und denſelben ausfülle.

Bernſtein, Lat. Electrum, item Ambra vel Ampar & Succinum. Perſiſch, Carabe, Egyptiſch, Sacal, Frantzöſiſch, de l'Ambre jaune, wird häufig in Preuſſen und Liefland, Dä-

nemarck und Schweden gefunden. Ist eines fetten und harzigen Wesens, durch die Gewalt der Sonnen-Hitze, zu einem weißfarbigen Stein zusammen geronnen, hat eine balsamische Krafft, und giebt einen wohlriechenden Geruch von sich. Boetius machet viererley Geschlecht dieses Steins, als 1) einen weissen, welcher gar selten durchsichtig, aber dabey guten Geruchs, und eine balsamische Krafft bey sich führet, 2) gelben Agtstein, gleich dem Golde, meistens durchscheinend, in welchem man gemeiniglich kleine Würmlein findet, 3) einen Agtstein mit mancherley Farben gezieret, dunckel und durchscheinend, 4) einen schwartzen und fleckigten Agtstein, mit vielen schlechten Farben. Ein anderer Autor Martinus Rulandus rechnet 4. andere Geschlechte des Agtsteins, als 1) Succinum gravidum, dessen wie er schreibet, siebenerley Geschlecht seyn sollen, 2) Succinum liquidum vel pellucidum, dieser habe 13. Geschlechte, 3) Succinum crassum non pellucidum, von diesen wären 11. Geschlechte. 4) Succinum mixtum cum aliis succis, dessen er 10. Geschlechte vorstellet. Siehe Succinum.

Bertrams-Wurtzel, Radix Pyrethri, wird häuffig in Böhmen gefunden, wiewohl die Blume mit der, die in Italien wächst, nicht überein kömmt. Die beste kommt aus Asia, ist eines beissenden und brennenden Geschmacks. Sie wird auch sonst Speichel-Wurtzel genannt, weil sie, im Mund gekäuet, den Speichel nach sich ziehet. Ihr Kraut siehet den Chamillen nicht ungleich. Die Wurtzel, wenn sie gut seyn soll, muß frisch, starck und wohl gedörret seyn, und sich nicht leicht brechen lassen.

Bes, sonst auch Besis, Bisis, Bissa, quasi bis triens genannt, weil es 2. Drittheil aus dem gantzen macht.

Besastene, werden in denen Türckischen Handels-Städten, die mit Gewölbern versehene Börsen genennet.

Besatzung, ist beym Saltzwesen zu Halle in Sachsen ein solcher Actus oder Handlung, da alle diejenige, welche Pfannwercken wollen, zu bestimter Zeit, (ist der eigentliche Tag vor Thomä Apostoli, wofern es nicht ein Sonntag, denn sonsten geschiehet es des Tages vorher,) sich versöhnlich auf dem Rathhauß, vor dem Hauptmann zu Giebichenstein und einem darzu deputirten Rath, auch des Stadt-Raths und dem verordneten Saltz-Gräffen und Ober-Bornmeistern einfinden, und richtige Verzeichniß übergeben müssen, was sie auf das bevorstehende Jahr vor Thalgüter, und in welchen Koth versieden wollen, welches man besetzen heisset, und die Verzeichniß-Besatz-Zeddul.

Beschalen, heißt bey den Messer-Schmiedten die Messer-Klingen mit Schalen oder Hefften versehen.

Beschenden Essen, wird unter den Handwercks-Leuten dasienige genannt, was einem krancken Amts-Bruder, wenn die gantze Handwercks-Zunfft auf einem Schmauß zusammen, nach Hauß geschicket wird, damit er also auch abwesend an der Lustbarkeit seiner Amts-Brüder mit Theil haben möge.

Beschicken, heist auf Bergwercken, wenn die Ertze gebrannt, und denenselben im Schmeltzen Schlacken, und Roh-Stein zugesetzet werden.

Beschlagen, heist auf Bergwercken, wenn das Bau-Holtz behauen wird, daß es aus der Rundung viereckigt werde. In der Schmiedt- und Schlösser-Arbeit wird alle diejenige Arbeit, welche von Eisen oder einem andern Metall an einem Gebäu oder Geräthe, entweder zu mehrer Stärcke oder bequemer Auf- und Zuschliessung mit Nägeln angehefftet oder angeschlagen wird, als an Thüren, Schräncken und Kisten ꝛc. Beschläge genannt.

Beschlagen, sagt man, wenn der Hirsch auf ein Stück Wild springet.

Beschlagen des Saltzes wird in Halle genannt, wenn die Stücke Saltz mit einem eisern Thal-Zeichen bemercket werden, daß sie von den Würckern nicht können verwechselt, oder ein kleines vor ein grosses mit unter geschoben werden.

Beschlage-Zange, heist in der Müntze, worin man die Thaler, wenn man sie rund schläget, fasset.

Beschürfft, ist auf Bergwercken so viel als ausgericht.

Beschwerung, Exorcismus, ist wenn ein Zauberer die unterirrdischen Geister, oder die Leichname der Entleibten mit allerhand Caracteren, Sprüchen und Gauckelpossen beschweret, daß sie künfftige Dinge offenbahren, oder wenigstens auf die vorgebrachten Fragen richtig antworten sollen.

Besichtigung oder auf den Augenschein fahren, ist auf Bergwercken, zu Entscheidung einer zweiffelhafften Sache sehr dienlich, und machet nebenst richtiger Marck-Scheide den besten Beweiß.

Bestatigen, heist auf Bergwercken, wenn der Bergmeister dem Lehn-Träger sein gemiethetes Feld in Lehn reichet, und solches ins Lehn-Buch mit seinem besondern Nahmen eingeschrieben wird.

Bestätiger, bey den Kauff-Leuten, seynd an den meisten Orten öffentlich darzu bestellt, daß sie gute Ordnungen unter den Fuhr-Leuten halten, die fremde ankommende Waaren von ihnen empfangen und fleißig zusehen müssen, ob sie alles wohl und ohne Schaden, laut mitgebrachter Fracht-Briefe, geliefert haben, welche Waaren sie alsdenn denen Kauff- und Eigenthums-Herren nacher Hause schicken, und davon die bedingte Fracht erheben, alles fleißig aufschreiben, den Fuhrmann vorrechnen, und ihm das bezahlte Fuhr-Lohn zustellen. Mit denen versendeten Gütern hat es

gleiche

gleiche Bewandniß, indem ſie nicht nur fleißig, von wem, und an wem ſie verſendet werden, wie viel ſie gewogen, in was ſie beſtanden, aufſchreiben, die Fracht-Brieffe von denen Kauff-Leuten abfodern, bey dem Aufladen ſelbſt zugegen ſeyn, damit nicht mehr oder weniger, als ihnen angegeben worden, mit unterſchleiche, die Fuhr-Leute ſo zu erſt angekommen, vor andern mit der erſten Fracht abfördern, denen liederlichen Geſellen aber keine koſtbare Güter anvertrauen, wodurch ſie in Gefahr kommen möchten, auch das Fuhrlohn alſo bedingen, daß es dem Kauffmann nicht zum Schaden gereiche, der Fuhrmann aber bey ſeiner ſo Müh- als ſorgſamen Nahrung beſtehen könne, auch genugſamen Unterhalt und Ergötzung finde, damit kein Theil ſich zu beſchweren Urſach habe.

Beſtätigungs-Jagen, heiſt, ſo einer mit einem Leithunde einen oder etliche Hirſche beſtätiget, und dieſelbe alsdenn eingeſtellet werden.

Beſtallungs-Contract, iſt ein Contract, welcher zwiſchen Kauff-Leuten und ihren Dienern und Buchhaltern pfleget aufgerichtet zu werden, als worinnen ſich dieſer verbinden muß, wie lange und in was Condition er, entweder in dem Krahm, bey der Caſſa, bey den Büchern, bey der Correſpondentz oder auf Reiſen ſeinem Herrn wolle getreulich dienen; der Handels-Patron aber verſpricht, was er ihm jährlich vor Belohnung davor geben wolle. Unter dergleichen Contracte aber können auch noch mit gerechnet werden derer Lehr-Jungen Verſchreibungen, welche unter Bürgſchafften aufgerichtet werden, item derſelben Loß-Zehlung und Verſetzung in den Diener-Stand.

Beſtecken, die Eiſen beſtecken, nennen die Bergleute Helm und Stiel in die Berg-Eiſen oder Hand-Feuſtel machen.

Beſteg, iſt eine lettichte Materia, bricht auf Bergwercken offt Gang- oder Klufft-weiß alleine, offt zwiſchen denen Gängen und Geſtein, offt mitten in Gängen, wo dergleichen ſich vor einem Ort befindet, nennet man es einen Ausſchram, dieweil es gebreche, und leicht zu gewinnen iſt.

Beſtellen, anfrimmen, committiren, ordonniren, mandare, committere heiſt dieſes oder jenes zu thun oder zu machen, iemand auftragen, bey denen Handwerckern wird beſtellte Arbeit genannt, was ihnen von Kauff-Leuten oder andern Perſonen zu verfertigen aufgetragen worden, gleichwie hergegen, wenn ſie ſelbſt Mittel haben, und in Vorrath etwas verfertigen können, ſolches auf den Kauff arbeiten genennet wird.

Beta alba, gemeiner Mangolt, Römiſch Kohl, wird in Kohl-Gärten gebauet. Die Blätter werden äuſſerlich zu den entzündeten Geſchwüren und Geſchwulſten, auch ſo man Hände und Füſſe erfrieret, gebraucht. Der Safft wird zu Reinigung des Gehirns in die Naſe gezogen.

Beta rubra, rother Mangolt, rothe oder Beiß-Rüben, wird eben auf ſolche Weiſe, wie vorhergehende in Kraut-Gärten gepfleget und gezeuget; das Kraut wird innerlich, vornehmlich in der Küche zum Salat mit der Speiſe gekocht. Der Safft aus der Wurtzel ſtillet das Ohren-Weh, beniſſt den Schnupfen und Kopf-Weh.

Betel, iſt ein Oſt-Indiſches Kraut, ſiehe Bettele.

Betel-Baum, auf der Inſul Mindanao, hat einen gleichen Stam 10. bis 12. Fuß hoch, oben am Gipffel lange Aeſte, dazwiſchen wächſet die Betel-Nuß an einem ſtarcken Stengel, eines Fingers dicke, und Büſchel weiſe wie die Cocos-Nüſſe, 40. bis 50. in einem Büſchel. Sie gleichet einer Muſcaten-Nuß, iſt aber groſſer und runder, und wenn ſie noch jung und nicht harte iſt, wird ſie hoch geſchätzet. Sie hat einen herben Geſchmack, wird in ein Areck-Blat, das mit einem Teige von weichen Kalck oder Gips beſtrichen iſt, eingewickelt und gekäuet.

Betonica, Betonien, braun oder weiſe Betonien, Serratula, wächſt hin und wieder in Gärten und Wieſen. Die Blumen dienen zum Haupt, Harn und Gifft zu treiben: item wieder die fallende Sucht, ſchweres Gehör, Ohren-Klingen, Lungen-Geſchwür, Blut und Eyter ſpeyen.

Betonica oder Vetonica altilis Coronaria, ſiehe Cariophyllus hortenſis.

Betonica vulgaris purpurea, ſeu officinarum iſt ein überaus heilſam Kraut, in gar vielen Leibs-Gebrechen, ſo daß auch Plinius lib. 25. cap. 8. davon ſchreibet, diß Hauß, in welchem die Betonica gefunden wird, ſey ſicher vor allen böſen Kranckheiten, vornemlich dienet es in den Wunden des Haupts, wie auch in Zerſtoſſungen, weil man das Kraut zerquetſcht, und ſafftig aufleget. In denen Apothecken hat man davon das deſtillirte Waſſer, die Conſerv. den Syrop, das Pflaſter, Unguentum und das Saltz.

Bettecarden, ſiehe Beiß-Kohl. p. 187.

Bettele. auf Malleyiſch Daum Syrii genannt, ein durchgehends in Indien wachſende, und gleich dem Pfeffer oder Cubeben an wilden und guten Bäumen ſich aufſchlingende Frucht, wird eben wie die Arecka mit Muſchel-Kalch beſtrichen, und hernach von Reichen und Armen ſtets im Mund gehalten und gekäuet. Sie machet einen wohlriechendem Athem, ſaubert den Mund und das Zähn-Fleiſch vom Scharbockiſchen Geblüt, man leget ſie auch wie unſern Wegbreit oder Plantaginem auf Schäden, wovon ſie denn bald heil werden ſollen.

Beulen, *Tubera*, entſtehen an ſolchen Oertern des Leibes, wo viele und groſſe Drüſen ſind, als am Gemächt, Ohren oder unter den Achſeln von den geronnenen Drüſen-

Säfften, davon die Röhren der Drüsen aufgeschwollen, und daraus eine oder mehre harte Geschwulst wird, die inwendig an Schärffe zunimmt, dahero schmertzet, und offt Krebs-mäßig wird, absonderlich aber, wenn ein Fieber sich dabey findet, hat man nichts gutes zu hoffen.

Bewegung, Motus, ist die Action, dadurch ein natürlicher Cörper, bald diesen, bald einen andern Ort einnimmt, und solches wird Motus localis genannt. Ein solcher Motus aber ist anders in sich, anders wegen des Centri. Der Motus in sich wird abermahl in einen natürlichen und Violentum eingetheilet; jener nehmlich der natürliche kommet wieder von einer innerlichen Ursachen her, und zwar haben wir in der natürlichen Bewegung 1) den Motum naturalem in specie dictum in allen natürlichen Cörpern, sie seynd gleich inanimata, d. i. lebloß, als wenn sich in dem Himmel die Sonne, Mond und alle Sterne bewegen, und auf der Unter-Welt das Wasser, Feuer, ꝛc. oder animata, lebendige, und vegetantia wachsende, als wie die Bäume, Kräuter und andere dergleichen ihre Bewegung haben. 2) Den Motum animalem, welcher entweder von denen Sinnen oder der Vernunfft herkömmt. Auf solche weise bewegen sich alle Thiere, und also auch die Menschen. Mit diesem Motu hat es auch diese Bewandniß, daß er zuweilen in allen gleich ist, wie wir an den Sternen am Himmel sehen, welche weder geschwinder noch langsamer als zuvor lauffen, sondern ihr Motus ist in allen gleich, hingegen ist zuweilen auch dieser Motus in dem Anfang langsam, wird aber hernach immer stärcker, und hält wohl aus, und so gehet es gemeiniglich auch, wenn sich Menschen und Thiere bewegen. Der Motus Violentus, oder gewaltsame entstehet von einer äußerlichen Ursache, als wie etwan eines geworffenen Steins oder eines Hammerschlages, oder es ist ein Vectio oder Zug, wenn ein Cörper von dem andern, als der Wagen von den Pferden gezogen wird; oder es ist eine Tractio, wenn man etwas fortschleppet, oder ein Vertigo, wenn etwas herum gedrehet wird, als wie etwan die Mühlsteine in der Mühle. Ein solcher Motus ist alsdenn gemeiniglich in dem Anfang stärcker, und in dem Ende langsamer und schwächer, sintemahl die äußerlichen Kräffte im Anfang auch allezeit grösser seyn, und weniger Widerstand finden. Ratione Centri wird der Motus eingetheilet in simplicem und mixtum. Jener ist entweder Rectus, welcher durch eine Lineam rectam geschiehet, oder er ist Circularis, und geschiehet durch eine runde Lineam, wie also die Sonne an einem Ende des Himmels auf, und am andern Ende wieder untergehet. Motus Mixtus oder Vagus bestehet aus einem recto und Circulari, also werden die Wolcken in der Lufft beweget zu Zeit eines Ungewitters, ja alle Menschen und Thiere werden also beweget, wenn sie von einem Ort zum andern lauffen. Das principium movens primum in der Natur ist GOtt selbst, und wie nun sonst ein jeder Geist von Natur activ kräfftig und thätig ist, wie solches die lebendige Seele des Menschen bezeuget, als welche niemahls auch im Schlaff nicht ruhet, also vielmehr der unwandelbare ewige Geist, dessen Göttliche Gegenwart eine kräfftige würckende und nimmer müßige Gegenwart ist. Dieses haben die Heyden nicht begreiffen können, daher sie 2. principia gedichtet, als Deum & materiam coæternam; die Peripatetici kommen noch heutiges Tages mit ihren intelligentiis; die Cartesianer und Gassendisten mit der materia subtili und Atomis; die Spiritualisten mit der Welt-Seele und Sonnen-Geiste; die Eclectici und Experimentisten mit ihren Æthere aufgezogen. Aus dieser immerwährenden Würckung GOttes folgen nun zweyerley unwiderstreitige Dinge. Das eine, daß gleich wie GOtt als ein stetswürckender Geist nimmer müßig ist, und allezeit würcket, also auch die Natur überhaupt nimmermehr ruhe, so lange GOtt die Welt in ihrem Wesen wissen will, daß nicht solten generationes, corruptiones, augmentationes, diminutiones, Alterationes, und motus locales vorgehen; wiewohl inzwischen particulariter die Creaturen auch ihre quietem und Ruhe haben. Denn sonst müste ein Baum oder Mensch unaufhörlich wachsen, und keine Creatur würde einige beständige Subsistentz haben. GOtt aber schaffet durch seine Würckung nicht allein Creaturen, sondern erhält sie auch, daß sie im Wesen bleiben. Sap. I, 14. Das andere, so daraus folget, ist: Daß gleichwie GOtt in Schöpffung seiner Creaturen eine wunderſame Veränderung, und dadurch seine unendliche Weißheit erwiesen; Also hat ihn auch gefallen, nicht durch einen universal Mechanismum (denn sonsten müste alles einerley Bewegung haben) die Creaturen zu bewegen; sondern er hat den Creaturen mancherley Principia motus secundaria mitgetheilet, nach denen ihnen angeschaffenen Formis und Qualitatibus. Also beweget sich der Himmel mit seinen Sphæren, per Circulum, per motum orbicularem, in die Runde. Die Elementa bewegen sich auf und nieder per lineam rectam. Die Thiere bewegen sich per lineam transversam hin und wieder ꝛc. Die Kräuter und Bäume per lineam rectam & transversam, wenn sie mit ihren Wipffeln in die Höhe, und mit ihren Aesten in die Breite wachsen. Also die generation verändert durch den motum ihre formas, und leget die eine ab, und nimmt die andere an. Die Augmentation verändert durch ihren motum die Grösse eines Dinges, und macht wachsen. Die Alteration verändert durch ihren

ihren motum, die zuvor an ſich gehabten Eigenſchafften. Siehe ein mehrers von dem Principio motus unter den Wort Elementen.

Beweiß vom Vater her, heiſt auf Bergwercken, wenn der ältere belehnte den jüngern vor ſich aus ſeinem Felde, von ſeinem Orte, von ſeinen Gang oder Vierung abtreiben will, ſo muß der ältere vom Vater her, d. i. von dem Ort her, wo er zu erſt ſeinem Gang erſchürfftet hat, biß dahin, mit offenen Durchſchlägen beweiſen, daß es derſelbe rechte Gang noch ſey.

Beyher-ſtellen, heiſt auf Jagden, wo man zugleich treibet, und daneben bey her mit Zeug ſtellet.

Bezoar, Bezaar, Bezehard und pa-zahar, Bezoar-Stein. Es giebt ſolcher zweyerley, einer kömmt aus Egypten, Perſien, Indien, China, der andere iſt ein Occidentaliſcher, und kömmt aus America. Dieſer aber iſt ein rauher, insgemein grauer Stein, von unterſchiedener Gröſſe und Geſtalt, und welcher aus vielen über einander liegenden Schalen zuſammen gewachſen, welche inwendig entweder hohl, oder einigen Saamen, oder ſonſt was in ſich halten; werden meiſtens aus Peru von den Portugieſen und Spaniern gebracht. Es werden aber ſolche Steine in verſchiedenen Thieren, meiſtens aber in einer Art Gemſen gefunden, vornehmlich aber in denen alten, indem derſelbige, wenn er ſich im Magen an etwas hänget, ſeine über einander liegende Schalen nach und nach in vielen Jahren ziehet, ſo von dem beſten Kräutern, die das Thier friſſet, entſtehet. Der Farbe nach, ſind ſie insgemein weiß-grau, ſchwärtzlich, mit weiß vermenget oder grünlicht bunt. Der Gröſſe nach übertreffen ſie den Orientaliſchen Bezoar, daß ſie zuweilen öffters wie Hüner-Eyer ſind, manchmahl ruud oder Oval, öffters auch viereckicht. Diejenige, ſo etwas grünlichter Farbe, und wie die Orientaliſchen ausſehen, wenn ſie inwendig zumahlen glänzende Streiffe haben, und aus Perü gebracht werden, ſind die beſten. Die allerbeſten aber ſind die Orientaliſchen Bezoar, welche von einer gewiſſen fremden Art Thiere, abſonderlich Geiß oder Ziegen, ſo im Königreich Golconda zu finden, herkommen. Es ſind dieſe Art Steine gantz glatt, iedoch etwas mürb, und beſtehen, inwendig aus vielen zarten Schalen, ſo wie die Zwiebel-Schalen über einander gewachſen, von Farben grünlicht oder grünſchwartz. Sie werden aber nicht bloß in den Magen oder denen excrementen gefunden, ſondern in einem härichten Säcklein oder Haut, ſo von auſſen voller rauhen, kurtzen und braunen Haaren, und in der Gröſſe eines Gantz-Eyes iſt, wachſen, auch noch mit einer andern dünnen Haut und weiſſer Schalen. Weilen nun dieſer Stein ſehr pretiöß, als wird er auch ſehr nachgemacht, und verfälſchet; einen ſolchen aber zu entgehen, werden verſchiedene Proben vorgeſchlagen. Z. e. wenn er mit einem ſpitzigen Eiſen nicht bald kan eröffnet werden, iſt er gut, oder, ſo er auf Pappier, welches mit Kreide vorher geſchmieret worden, ſich grün reibet, wird er auch paſſiret: wirfft man ihn in ein Waſſer, und er macht es gleichſam ſiedend, iſt er auch unverfälſcht. Der rechte aber und unverfälſchte iſt glatgrünlicht, und wenn er gerieben wird, bleibt er insgemein ſchwartz-grün. Der Occidentaliſche Bezoar hat auch ferner ſeine Probe, daß er rauh und grau, und keinen Glantz hat, wiewohl dieſes ihm wohl und leicht zu machen. Plinius aber mennet, es ſey der Bezoar die Augen der Hyænæ, als welche eines ſteinigten Weſens wäre, daher er ſie auch gemmas hyamiæ nennet. Andere vermeynen, der Bezoar-Stein ſey die zuſammen geronnene Thränen eines Hirſches; denn wenn die Hirſche im Frühling die Löcher der Schlangen durchſuchen, und ſelbige durch den Othen ihrer Naſen herausziehen, hernach zur Reinigung ihres Leibes auffreſſen, ſo lauffen ſie gleich damit zu einem friſchen Waſſer, und weltzen ſich ſo lange darinnen, biß ſie mercken, daß der Schlangen-Gifft überwunden iſt; mittler Zeit ſchieſſen durch die Krafft oder Gewalt des Giftes in ihren Augen ein Hauſſen Thränen hervor, welche, wenn ſie erhärten, der herrlichſte Bezoar, oder die beſte Artzeney vor das Gifft ſeyn ſollen. Sonſten giebt es auch Bezoar cervinum, Hirſch-Kugeln, welche äuſſerlich weißgelb anzuſehen, und ebenfalls aus vielen über einander liegenden Blätlein beſtehen, werden in den Gedärmen und Magen der Hirſche gefunden. Alſo giebt es auch Bezoar mulinum, welcher eben wie ein anderer Bezoar-Stein aus vielen über einander liegenden Blätlein beſtehet, und in den Magen der Maul-Eſel gefunden wird, und ſoll faſt eben die Kräffte, als die andern haben. Die meiſten Würckungen aber, ſo dieſen Steinen zugeſchrieben werden, ſind daß ſie dem Gifft, giftigen, und Peſtilentzialiſchen Kranckheiten zu wider ſeyn.

Bezoardica, ſeynd alle, dem Gifft und giftigen Kranckheiten wiederſtehende Mittel, dergleichen vornemlich der Bezoar-Stein iſt, es geben aber alle drey Reiche der Natur ſolche Gifft-treibende Mittel, als das vegetabile die Contra yerva, anthor, angelica und andere; das Animale, das Hirſch- und Einhorn; das Minerale, die Calces fixas antimoniales &c.

Bibalia & Edulia, nennet man was billicher maſſen von denen älteſten Handwercks-Meiſtern, wenn ſie der Amts-Angelegenheit halber zuſammen kommen, mit Speiß und Tranck verzehret wird.

Biber, Caſtor, iſt ein Thier, ſo auf der Erde und im Waſſer lebet, und ſich in Neſtern,

welche sie von Holtze zusammen tragen und bauen, über den Flüssen lebet, damit sie stracks ins Wasser kommen können, wenn sie einen Menschen mercken. Das Männlein und Weiblein wachsen wechselsweise, und im Winter beweget eines ums andere mit dem Schwantze das Wasser, damit es nicht zufrieret. Der Schwantz ist breitlich, und wird allein, als ein sehr delicates Fleisch, von dem Biber gegessen. Das Weiblein trägt ihre Jungen 16. Wochen, und bringet deren einmahl im Jahre viere, welche eben als kleine Kinder winseln und saugen. Sie leben von Baumrinden und Fischen, bewegen sich sehr schnell, haben einen kurtzen Hals, und lieben ihre Jungen sehr hefftig. Es giebt selbiger eine grosse Menge in Neu-Niederland in America, und sollen deren in einem Jahre wohl 18000. darinnen gefangen werden.

Bibergeil, siehe Castoreum.

Biber-Compagnie, ist bey den Engeländern bekannt, als welche nach Nord-America gehet, und von Printz Ruprecht angestifftet worden, auch bißhero ihren Participanten das angelegte Capital mit reichen Gewinn erstattet.

Biber-Klee, Trifolium palustre, Beta sylvestris, Limonium pratense, ist ein treflich Mittel wider den Scorbut, reissende Gicht und Wassersucht, wächset gern an feuchten Orten, hat eine von vielen Absätzen formirte Wurtzel, grünlichte, zarte und dicke Blätter, allezeit drey auf einen Stengel zusammen gesetzt, oben langhärigte weisse Hyacinten-formigte Blumen, nach welchen kleine Hülslein kommen, darinne der Hülsen-formige kleine gelbröthliche Saame enthalten.

Bibitorius, ein Augen-Mäußlein, welches das Auge nach der Nasen wendet.

Biceps, ein Monstrum, so zwey Köpffe hat, wird auch bey denen Anatomicis das zweyköpfigte Mäußlein genannt, die grosse Ellenbogen-Röhre, so in den fordern Theil desselben gelegen. Siehe Ellbogen.

Bicios, ist ein kleines Ungeziefer in Brasilien in America, welches zu den Schweißlöchern einkriechet, und überaus grosse Schmertzen verursachet.

Bicklinge, harengi infumati, passi, geräucherte Heringe, siehe Herings-Fang.

Bicorne os, siehe Hyoides.

Bidens, eine Hacke oder Karst, ist ein eisernes instrument mit 2. Spitzen zum Ackerbau gewiedmet.

Bienen, Apes, Immen, sind runde, länglichte und schwartzbraune Thierlein, haben an ihren Hüfften 4. Flügel, deren die hinterste etwas kleiner sind, damit sie ihnen an dem Flug nicht hindern. Sie haben einen leichten Leib, verborgene Zähne, hornfärbige Augen, eine Zunge, und an dem Bauche einen weit herfür ragenden Stachel. Man theilet sie ein in die Einheimischen und Wilden, davon die letztern weit zorniger sind, und mit ihren Stachel mehr verletzen, aber doch darbey fleißig und nützlich seynd. Man unterscheidet sie auch in Ansehung ihrer Grösse, Farbe und Sitten. In Ponto soll es weisse, und in Mohrenland so zahme geben, welche in Stuben und Kammern sich versamlen und Honig machen. In Italien, Polen, Litthauen und Moscau giebt es deren sonderlich viel, und die wilden Bienen lieben bergigte, und an Wassern gelegene Oerter wegen der daselbst entstehenden Ausdämpffungen und häufig wachsenden Blumen. Ihre vornehmste Tugend bestehet in Honig machen, welches sie mit sonderlichem Fleiß aus den besten Blumen heraus saugen, und zwar also, daß etliche das Honig eintragen, etliche das Wachs weich machen, und andere das Wasser zutragen, nachdem sie zu dieser oder jener Arbeit geschickt sind. Der Weißler, welcher an Grösse und Schönheit die andern übertrifft, auch einen schärffern Stachel hat, führet als ein König ein ordentliches Regiment unter ihnen, dem sie willig gehorchen, und überall nachfolgen. Sie fliehen von Natur den Rauch, und alle übelriechende Sachen, wie auch die Spinnen, Ayderen und Nachteulen, als welche ihnen die Bienen-Stöcke bisweilen verhecren, ingleichen die Bären und Schaafe, in deren Wolle sie sich verstricken, und den Geruch der Krebse können sie gar nicht vertragen. Sie vermehren sich durch Besamung, und sollen 6. 7. bis 10. Jahr leben.

Biesam, siehe Moschus.

Bier, das bekannte Getränck, dessen Lat. Nahmen Cervisia, einige von der Cerere der Göttin des Getränckes, und dem Wort vis, herführen, weil es einem leicht in den Kopff zusteigen pflege. Es sind aber die vornehmsten ingredientien des Bieres 1) reines Wasser, 2) Getrayde, wovon zu wissen, daß zwar aus allerhand Getrayde Bier könne bereitet werden, die gebräuchlichsten aber sind Weitzen und Gerste, denn von Rocken und Haber werden ungesunde Biere, deßwegen solche nur in grossen Theurungen darzu genommen werden, und 3) der Hopffe. Die Art und Weise aber, das Bier zubereiten, ist unterschiedlich, iedoch bestehet nach der gemeinen Art die gantze Arbeit des Bierbrauens in folgenden, als erstlich wird das Wasser in der Brau-Pfanne gesotten, dasselbe hernach über die Meesch-Bödme gegossen, und das gemahlene Malz drunter gemischt, so wird es alsdenn Meesch. Dieser Meesch nun wird in die Brau-Pfanne gethan, und darinnen durch stetes Umrühren gekocht; dieser gekochte Meesch wird hernach in die Zapff-Böden gethan und ab-gezapfft, so heisset er die Würtze. Unterdessen wird der Hopffe zu recht gemacht, gekocht und anfänglich die Würtze hinein gethan, biß

biß nach und nach das Bier fertig werde. Letztens wird das neue Bier in verschiedene Bödmen von einander gethan, damit es abkühle: iſt es nun noch laulicht, wird es mit Bier-Heffen geſtellet, damit es gähre, und nach etwan 2. oder 3. Tagen wird es gefaſſet. Sonſt aber ſind der Biere, ſo wohl die Farbe, als den Geſchmack und Tugend betreffend, vielerley Arten, als da ſind einige Biere ſüß, andere bitter, einige ſtarck, andere ſchwach, dieſe dick und unlauter, jene dünn und klar; insgemein aber theilt man das Bier ein in cerevisiam primariam, mediam und tenuem, in ſtarckes, mittel und ſchwaches Bier.

Bigamia, wird das Laſter genennet, wenn einer zu gleicher Zeit 2. Weiber hat. Daher Bigamus ein ſolcher, der 2. Weiber hat.

Bihne, iſt in Bergwercken dasjenige zuſammen geſonderte Weſen, welches ſich von der Wildigkeit der hartgrädigten Ertze oben auf dem Vorheerd ſetzet, iſt insgemein etwas geringer als die Ofen-Brüche.

Bilantz, Balance, Bilan, Libra, Trutina, eine Waag-Schale, mit 2. Schüſſeln, die auf beyden Seiten gleich, und da eine Schüſſel oder Schale nicht mehr beſchwert iſt als die andere, dahero auch die eine nicht tieff hinunter, die andere aber hoch hinauf gezogen wird. Bey den Kauff-Leuten heiſt es die monatliche oder jährliche Schluß-Rechnung, krafft welcher alle Debitores und Creditores dergeſtalt aus dem Haupt-Buch ausgezogen werden, daß, wenn die Bücher auf Italiäniſche Manier, das iſt, in doppelten Poſten geführet worden, beyde Seiten des Bilantzes, nemlich der Credit und Debet gleiche Summen haben, und aufgehen, welches denn mehrentheils die marque zu ſeyn pfleget, daß richtig übergetragen worden. Es theilt ſich aber ein ſolcher Kauffmänniſcher Bilantz in einen ſpecialen oder monatlichen, und in einen generalen, Haupt- oder jährlichen Bilantz; jener dienet bloß das ſchon gemeldte vermeinte richtige Übertragen, vornehmlich aber die Reſte auf der Debitorum und Creditorum ihren Rechnungen dem Patrono der Handlung gleichſam in einem kurtzen Begriff, und auf einem Blätlein vorzuzeigen, damit er ſo gleich daraus erſehen möge, welche Debitores ihm ſchuldig ſeyn, auch wie viel, und wenn ſolche Schuld Poſten zu bezahlen vorfallen, und er alſo das Mahnen und Eincaſſiren darnach anſtellen könne, auch wenn er hingegen, und wie viel er wieder ſchuldig ſey, damit er ſich auch ſeines Orts mit der Bezahlung darnach richten und Credit erhalten möge. Es finden ſich aber ſolche Reſte gleich, wenn man nur das wenigſte von dem meiſten abziehet, als, ſo des Debets Summa die gröſte, ſo ziehet man was im Credit ſtehet von ſolcher ab, der Reſt wird alsdenn in des Bilantz Debet geſetzet, und zeiget die Debitores an, gleich wie hergegen des Credits-Reſte die Creditores bemercket. Beyde ſolcher geſtalt auf Debet und Credit in Bilantz getragene Reſte müſſen hernachmahls, wie ſchon gemeldt, gleich aufgehen, oder es werden die Haupt-Bücher zu reſcontriren, und der Bilantz auffs neue zu machen ſeyn. Ein General-jährlicher Schluß Bilantz weiſet dem Handels-Principal alles, woran deſſelbigen Jahres über etwas gewonnen, oder verlohren worden, und endlich auf den Gewinn und Verluſt Conto, wie viel er deductis deducendis, (nach Abzug der Haushaltungs- und Handels-Unkoſten) ſein Capital vermehret, oder ob er ſolches vermindert habe, oder ob beydes gleich aufgehe, daß nehmlich auſſer der Haushaltung nichts gewonnen, und auch nichts verlohren worden, und dieſe erzielte richtige Nachricht, iſt eigentlich der Nutzen eines Kauffmänniſchen Bilantzes. Von dieſem Balance kommt her, das Wort Balanciren, in Zweiffel ſtehen, er balancirt noch, das iſt, er kan keine reſolution von ſich geben, die Balance einen halten an Geſchicklichkeit, Krafft, Reichthum, Credit und Anſehen. Balanciren, und eine gute Balance zu halten, kommt ſonderlich den Leinen- oder Seil-Täntzern zu, weil ſie ſonſt auf ihrer ſchmalen Paſſage kurtze Lufft-Springe machen dörfften, zu welchem Ende ihnen die Gewichts-Stange wohl zu ſtatten kömmt, vermöge welcher ſie ihren überſinckenden Leib, in gleicher Balance wiederſtellen können. Balanciren iſt auch ein Terminus in der Tantz-Kunſt, da nehmlich der Leib des Täntzers auf einen Fuß ſtehend, und den andern in die Höhe haltend, nach der Cadence der Muſic balanciret wird. Balance oder die Waage iſt in dem Zodiaco dasjenige himmliſche Zeichen, welches, wenn die Sonne im September in daſſelbige tritt, das Æquinoctium autumnale, oder die Tag und Nacht Gleiche des Herbſts bemercket, und dadurch dem Herbſte den Anfang giebet.

Bilderblinde, *Nicchio*, in der Baukunſt iſt eine Vertieffung oder Aushölung, in der Mauer, darein man eine Statue ſtellet.

Bildhauer, Sculptores, ſeynd ſolche Künſtler, welche in ihren Wercken der Natur nachahmen, und ſo wohl allerley Menſchen, Thiere, Blumen und Früchte geſtalten, als auch andere zum Zierrath dienende Kunſt-Sachen aus Holtz, Stein oder Gips wohl zu bilden wiſſen. Es fängt aber ein Bildhauer nicht ſo gleich an, das Bild, ſo er zu verfertigen gewillet, auszuarbeiten, ſondern formet zuvor ſein Modell in Wachs, Leimen oder Gips, welches alles behöriger maſſen vorhero zubereitet werden muß. Wenn nun das Modell verfertigt, ſchreiten ſie zu dem Werckſtück ſelbſt, welches in die Vierung ausgehauen.

Dieſes

Dieſes theilen ſie in die völlige Gröſſe und Statur des Bildes, mit dem am weiteſten ausgehenden Gliedern der Arm und Beine, meſſen alles fleißig ab, und bemercken es mit der Kohle. Wenn nun ſolches Maaß auf dem Werckſtück rund herum ſtehet, alsdann fängt man an, hinein zu hauen, doch wird inzwiſchen immer wieder gemeſſen, von dem Modell ab, auf das Werck-Stück, damit man an der Maaß nichts verliehre, biß es endlich ſeiner Figur, und dem Modell gleich und ähnlich herfür komme. An allen Bildern aber müſſen die Muſculn, Adern und Rippen, wie ingleichen die Arme und Füſſe wohl in acht genommen werden. Ein ſtehendes Bild ſoll eine gerade Bley-Wag-Linie haben, oben herab von des Halſes Kehle, den Leib hinunter, biß auf den Laſttragenden Fuß. Beydes, ein ſitzendes und auch ſtehendes Bild ſoll das Angeſicht allzeit dahin wenden, wo der Arm vorn hinaus zeiget. Die Beine, es ſeyn gleich ſitzende oder ſtehende Bilder, ſollen ehrbarlich, und nicht zu weit von einander ſtehen. Die gehende Bilder ſollen nicht weiter ſchreiten, als eines Fuſſes Länge, wie die Menſchen von Natur im Gebrauch haben, daß wenn im Berühren und Fortgehen der Rechte Fuß vornen hinaus gehet, alsdenn hingegen auf ſelbiger Seiten, der Arm zurück weichet, und wenn der lincke Arm vorher kommet, alsdenn der lincke Fuß zurück bleibet. Solcher geſtalt wechſeln immer Arm und Beine auf ieder Seiten mit einander um, gleich wie an den unvernünfftigen vierfüßigen Thieren, wenn ſie gehen oder lauffen, ebenmäßig die hintern und fördern Füſſe ſtets alterniren und unwechſeln. Ein Künſtler ſoll ferner in den Bildern das Alter, die Complexion und Naturen wohl zu unterſcheiden wiſſen. Die Jugend muß zur Fröhlichkeit geneigt, auch lieblich, angenehm, und frech von Art, erſcheinen. Die jüngern Mannsbilder zeigen ſich ohne Schwermüthigkeit, wacker, frey und ledig. Denen Männern gebühret ein kecker und feſter Stand. Denen Alten wird etwas in die Hände gegeben, ſo ihnen behülflich die ſchwachen Leiber zu ertragen, und præſentiret man ſie mit müden Beinen, gebuckt, verzagt und geneigt zur Ruhe. Die Jungfrauen, Nymphen und Schäfferinnen, werden reitzend und ſchön von Gliedern, lebhafft, liebreich und angenehm fürgeſtellt. Die erbaren Frauen haben eine züchtige, keuſche und demüthige Geſtalt. Die viererley Complexionen, wie auch die Bewegungen des Gemüths, als Zorn, Furcht, Schamhafftigkeit, Angſt, Mißgunſt, Neid, Leid, Traurigkeit, Verzweiffelung und Freude verändern auch des Menſchen Geſtalt, Angeſicht, Geberden und Farben, ingleichen hat man nicht weniger auf der Perſonen Profeſſion und Beruff ein Abſehen zu machen. Kurtz, eine jede Perſon muß in der Geſtalt gebildet ſeyn, daß ſie ſo fort aus ihrem Geſichte, actionen und Gebärden eigentlich erkannt werde. Und dieſe Erkänntniß befördern ſonderlich die Kleider, deren Form, Farben und Falten ebenmäßig nach Geſchlecht, Alter, Stand und Stellung der Perſonen, auch nach alten und neuen Landes-Gebrauch einzurichten ſeyn.

Bilis, die Galle, iſt eigentlich ein ſchwefflichter und ſaltziger Auswurff des Geblüts, welches in der Leber, vermittelſt kleiner Drüßlein, von dem guten Geblüt abgeſondert, und hernach entweder in das Gallen-Bläßlein, oder auch per ductum Hepaticum in inteſtinum Duodenum ausgeladen wird, damit es daſelbſt der Speiſen fermentation zu Hülffe kommen, und die bey der Abſonderung des Chyli oder Nahrungs-Saffts hinterlaſſene fæces oder Hefen ausführen möge. Beſtehet alſo die Galle oder Bilis aus Schwefel, angebrannten Saltz und ein wenig Gewäſſer, ihrer natürlichen Farbe nach iſt ſie gelb, auſſer den natürlichen Zuſtand aber Eyerdotter-roſt- und blaufärbig, welche Farben-Veränderung eintzig und allein aus beſondern gradibus, der ſich in des Menſchen Leib befindenden Hitze und Fermentation herkommen.

Bilis atra, ſiehe Melancholia.

Billich, Pilch, iſt ein ſonderliches Thierlein, groß wie eine ziemliche Ratte, grau von Farbe, und am Bauche weißlicht, welches ſich in den Buch-Wäldern in dem Hertzogthum Crain aufhält, und in ihrer Sprache Pouh genennet wird. Am Sonn- oder andern heiligen Feyer-Abenden gehen die Bauren hinaus, da ſie ein ſtarckes Schnaltzen, gleich einer Fuhrmans-Peitſchen hören, welches der Teuffel thun ſoll, worauff die Billiche in groſſe Heerden zuſammen lauffen, und ſich in die Bauer-Kleider verſtecken, die ſie ſo dann fangen und würgen, ſie müſſen ſich aber in acht nehmen, daß ſie dem Teuffel, wenn er pfeifft, ausweichen. Dieſe Thierlein halten ſich des Winters über in der Erden auf, und durchgraben ſelbige wie die Caninichen.

Billard-Spiel, wird vor ein honnetes Spiel gehalten, und geſchiehet auf einer groſſen viereckichten, und mit einem etwas erhöheten Rande eingefaſſeten Tafel, welche mit grünem Tuche überzogen, und 6. runde unten mit geſtrickten oder ledernen Beuteln verwahrte Löcher, nemlich auf jeder Ecke eines, und 2. in der Mitten hat. Auf dieſer Tafel ſpielen gemeiniglich 2. Perſonen, deren jeder eine weiße beinerne Kugel hat, welche er mit langen Stecken, ſo man theils Maſſen, theils Queues nennet, auf des andern ſeine Kugel zuſtöſſet, und ſolche in ein Loch zu treiben, oder über die Tafel hinaus zu ſprengen ſuchet; wenn er dieſes præſtiret, ſo hat er zwey Augen gewonnen, und alſo continuiren beyde mit einander Stoß um Stoß, biß einer 12. Augen zuſammen gebracht, und die Partie gewonnen hat. Dergleichen Tafeln werden heutiges Tages meiſtens in denen Caffee-

Häuſern, nebſt denen gedruckten Legibus, nach welchen es muß geſpielet werden, gefunden, auch gewiſſe Jungen dazu geſtellet, welche die gewonnenen und verlohrnen Augen der Spielenden zehlen oder marquiren müſſen, daher denen Coffee-Schencken, ſo die Tafeln nebſt dem Zugehörigen unterhalten, vor jede Partie etwas gewiſſes bezahlet wird.

Billingbing, ein Gurcken-Baum in Java, deſſen Früchte wie kleine Gurcken, ſo wohl aus den Zweigen, als aus dem Stamme des Baums wachſen, und einen Eßig-ſauren Geſchmack haben, auch alle andere Säuerlichkeit an Krafft und Würckung übertreffen und vertreiben. Aus dieſer Frucht wird der Safft als ein Syrup gepreſſet, ingleichen mit geſottenen Reiß-Waſſer vermiſchet, welches denn ein treffliches Mittel in hitzigen Fiebern iſt, und den Durſt wohl ſtillet.

Bimbſtein, ſiehe Pumex.

Binde, iſt ein langes und breites Band, welches zu Einwicklung und Zuſammenhaltung derer Theile und Pflaſter dienet. Jetziger Zeit machet man ſie von Leinwand, zur Zeit Hippocratis wurden ſie von Leder oder Sarge gemacht. Es ſeynd aber der Binden zweyerley Arten: Einfache und von mehrern Stücken zuſammen geſetzte. Die einfachen ſind die, welche an einander vereinigt, oder von einem Stück, und nur von 2. Enden ſind. Und die Zuſammengeſetzten ſeynd diejenigen, welche mit Wolle verſehen oder gefüttert ſind, oder die viel Köpffe haben, nehmlich an mehrern Enden angeſetzt oder zerkerbet, nachdem es die unterſchiedene Nothwendigkeiten erfordern. Die Leinwand darzu muß ſauber, halb abgenutzt, durch vielen Gebrauch gelinde und geſchmeidig, ohne Salbände oder Säume ſeyn. Es ſind aber deren eine unzehliche Menge, die meiſten nehmen ihren Nahmen von ihrer Figur, als die langen, die ſchmale, die dreyeckigten, und die von vielen Enden oder garnirte.

Bind-Eiſen, iſt ein einer Ellen langes rundes Eiſen, mit einem gleich langen runden Stiel, eben faſt wie das Hefft-Eiſen bey der Glaß-Arbeit formiret, nur daß es etwas ſtärcker als dieſes, durch welches die Glaß-Reiffen von geſchmoltzenen Glaß auf die Büche und andere Gläſer aufgetragen werden.

Biolychnion, iſt 1.) die angebohrne Wärme, welche der im Mutterleib empfangenen Frucht eingepflantzet iſt, ſich aber hernach, wenn ſolche zur Welt gebohren worden, nach und nach verliehret, nachdem nehmlich des Menſchen Lebens-Geiſter und Geblüt, von den Nahrungs-Mitteln, die er zu ſich nimmt, und von der Nitroſiſchen Lufft alteriret, fermentiret und angezündet werden. 2.) Wird es ſonſten auch gebraucht pro flammula vitali, der Lebens-Flamme oder den Lebens-Geiſtern. Einige wollen ſich unterſtehen eine ſolche Lebens-Flamme nachzukünſtelir, und machen ſolche aus dem Blute eines lebendigen Menſchen, deſſen Flamme ſo lange brennet, als der Menſch lebet, welches nach dem Unterſcheid der Wärme und der Bewegung ein gewiſſer Zeiger der Geſund- oder Kranckheit ſeyn ſoll.

Biquadratus oder quadrato-quadratus numerus iſt, welcher entſtehet, ſo man eine Zahl mit ſich ſelbſt multipliciret; wird auch genannt Zenſi-Zenſus. Biquadratum iſt ein ſolcher parallelogrammum oder recht winclichte Figur, welche zweymal ſo lang als breit iſt, und daher ſich leichtlich in zwey quadrate oder Vierecke theilen läſſet.

Bircke, Birckenbaum, Betula, wächſt an ſandigten, rauhen und dürren Orten in Wäldern. Das Bircken-Waſſer wird als ein treflich Hauß-Mittel im Früh-Jahre im zunehmenden Monden ausgezapffet, treibet den Schweiß, heilet die Waſſer- und Gelbe-Sucht, vertreibet die Flecken des Angeſichts, und ein Tüchlein damit benetzt und übergelegt, löſchet den kalten Brand. Der Schwamm, ſo an den Bürcken wächſt, wird zu Pulver gebrannt, in die Naſe gezogen, oder in die Wunden geſtreuet, welches dann wunderſam das Blut ſtillet.

Birck-Hahn, iſt ein wilder Vogel, der unter eine Sorte der Auerhahnen gerechnet wird. Er führet den Nahmen daher, weil er die herfür ſchießende Augen oder Knoſpen an den Bircken-Bäumen ungemein gern abnaget, und auch ſein gröſtes plaiſir in den Bergen ſucht, daher er auch nicht ſelten Berghahn genennet wird. Seine Flüchtigkeit verurſachet, daß er ſchwer zu ſchießen iſt, dahero Drat- oder Haar-Schlingen zu ſeinem Fang gebraucht werden müſſen. Seine Brunſt-Zeit ſoll dreymahl im Jahr einfallen, und ob er zwar ſich dabey gewaltig als ein welſcher Hahn ſtreubet, ſo ſoll doch ſeine Brunſt eben die fruchtbarſte nicht ſeyn.

Birckhuhn, Haſelhuhn, Attagen, weil es ſich gern in Haſel- oder Bircken-Höltzern aufhält, kan wegen ſeiner kurtzen Flügel und ſchweren Leibes übel mit Fliegen fortkommen, zumahl da es ſich auch offt im Staube wegen der vielen Läuſe, damit es geplagt, umwelzen muß, weil ſonſt, wo es ſolches nicht thut, ſelbiges von dieſem Ungeziefer zu tode gemartert wird, iſt was gröſſer als ein Rebhuhn, und hat ein vortrefflich wohlſchmeckendes Fleiſch.

Birnen, ſiehe Pira.

Biſcuit, ſiehe Zweyback.

Bismuthum, Biſemuthum, Marcaſita, Wißmuth, iſt ein Auswurff oder excrement in Zeugung der Metalle, weiß, und hat einen groben, bisweilen Cryſtalliniſchen ſilberhafften Bruch, kömmet aus dem Zinn- und Kupffer-Bergwerck, abſonderlich bey Schneeberg her; er raucht im Feuer gern weg, daß kaum etwas bleibet; man hat auch Marcaſita aurea, Gold-Kieß. Siehe Wißmuth.

Bilti, iſt eine Perſianiſche Müntze, etwas weniger als ein Groſchen.

Biſtorta major, Radice minor intorta, magis intorta,

torta, Alpina maxima & minima, Natterwurtz, Krebswurtzel, Serpentaria, Colubrina, dracunculus Major, Schlangenkraut, wächſt auf den Wieſen, in feuchten Boden. Die Wurtzel wird von denen Medicis auch ſehr gerühmet.

Biſtourne, Cheval Biſtourne, wird ein Pferd genannt, welches ohne Schneiden zu einem Wallachen gemacht iſt, indem ihm die Geilen mit Gewalt etliche mahl herum gedrehet, und zerknirſchet worden, daß ſie austrocknen.

Bithynos, iſt bey dem Galeno ein Nahme eines Pflaſters wider die Waſſerſucht.

Bitumen, insgemein jede Fettigkeit der Erden, ſo zäh und leicht brennend iſt. Dahero ſagt Langius: Bitumen oder dieſe brennende Fettigkeit ſey der Zunder in den Feuerſpeyenden Bergen. Eigentlich aber iſt es ein fetter Safft, ſo bey den See-Waſſern geſammlet wird. Das beſte iſt, ſo als ein Schaum vom Todten-Meer geſammlet, getrucknet, und alſo zäh gemacht wird. Der alte Andromachus, wie auch Plinius gedencket, daß wenn man dieſes Hartz anzünde, es die Schlangen vertreibe.

Bitumen Judaicum. ſiehe Aſphaltus. p. 124.

Biventer, ſiehe Digaſtricus.

Bixa, Achioth, Urucu, ein Bäumlein in Braſilien, von Gröſſe und Geſtalt wie ein Citronen-Baum, hat grünfärbiges und rauhes Laub wie die Ulmen Bäume, die Rinde, Stamm und Zweige ſind rothgelbe, und das Holtz iſt weiß und ſtachlicht. Er trägt groſſe Blumen wie Roſen aus 5. Blättern beſtehend, und hierauf die Früchte in länglichen Hülſen, die inwendig voller carneſin-rother Kerne ſind, welche die ſchönſte Zinober-Farbe geben, wenn man ſie nur mit Waſſer abreibt. Man macht auch Kugeln und Tafeln aus ſolchen Kernen, welche viele Jahre dauren, und nach Europa gebracht werden. Die Wurtzel iſt von ſtarcken und guten Geſchmack, und dienet denen Indianern an ſtatt des Saffrans.

Blanck, hat 6. Deut, und 1. Deut. 2. Pfennige nach Holländiſcher Müntze.

Blanquet, iſt ein Bogen Papier, darauf einer unten am Ende ſeinen Nahmen ſchreibet, auch bisweilen ſein Petſchafft dazu drücket, etwa zu einer Vollmacht, daß ein anderer etwas in deſſen Nahmen verrichten möge.

Blanquille, eine Müntze in der Barbarey, etwa 15. Pfennige werth.

Blas, ein Helmontianiſcher Terminus, den modum localem und alterativum der Sterne, ingleichen des menſchlichen Leibes bedeutend, welchen letztern einige in motum naturalem & voluntarium eintheilen, und jenem einen Urſprung aus den Sternen, dieſem aber einen ſelbſtändigen zuſchreiben wollen.

Blaſphemia, heiſt die Gotteslästerung. Daher blaſphemiren Gotteslästern, und blaſphemus ein Gotteslästerer.

Blaſe, Veſica urinaria, iſt das Becken oder Behältniß des Urins, von einer häutigten Subſtanz wie der Magen, lieget in Regione hypogaſtrica, und hat das os ſacrum dieſelbe von hinten zu bedecken, und das os pubis von vornen; man unterſcheidet in derſelben zwey Theile, als nemlich ihren Grund und ihren Halß: Durch ihren Grund oder fundum membranoſum iſt ſie an den Nabel angebunden und angehänget, vermittelſt des urachi, und der arteriarum umbilicalium, welche bey denen erwachſenen Menſchen zu ligamentis werden. Durch ihren fleiſchichten längern und ſehr krummen Halß hänget ſie bey denen Mannsperſonen an dem Inteſtino recto, und durch ihren kürtzern und geraden Hals bey den Weibern an dem Halſe der Gebähr-Mutter. Ihre Verrichtung iſt den Urin einzunehmen, ſolchen zu bewahren, und nach und nach von ſich zu laſſen.

Blaßbalg, iſt ein bekandtes wohl ausgeſonnenes Wind-Inſtrument, und beſtehet derjenige, den die Schmiede gebrauchen, in zweyfachen ventriculis und drey Böden, das obere bläſet oder drücket durch ſein aufhabendes Gewicht die Lufft aus, das untere hingegen holet Athem, oder reſpiriret, dann wann dieſes untere Fach durch ſein angehangenes Gewicht ausgedehnet wird, ſo überwieget die auswendige Lufft die Valvulam oder Klappe des Unter-Bodens, hebt ſie auf, und dringet hinein, bis der gantze Raum voll iſt, alsdenn wird dieſes Fach durch die Stange oder Vectem in Krafft des Schmiedes contrahiret, und muß alsdenn die geſchöpffte Lufft, da ſie ſonſt nirgends hin kan, nicht nur die Valvulam in mittlern, ſondern auch den obern Boden, ſamt deſſen aufliegenden Gewicht aufheben, und nach mehr oder weniger Krafft beſagten Gewichts durch das Rohr, welches in die Form gehet, das Feuer und Hitze anblaſen, und wird alſo die gantze machine an dem mittlern Boden befeſtiget, welche ſonſt die Beſchaffenheit des Hertzens in Animaliſchen Leibern umſtändlich vorſtellet, deren Erfinder der allerhöchſte Mechanicus, GOtt ſelbſt geweſen.

Blattæ Byzantinæ, ſind Indianiſche Muſcheln, Schollen und Schnecken-Häuſer, riechen wie Bibergeil, die ſchönſten kommen aus dem rothen Meer.

Blattaria, Schabenkraut, Goldknöpfflein, verbaſcum leptophyllum, wächſt an den Rändern der Gräben, Pfützen und Teiche. Das Kraut ſamt den Blumen iſt gut wider die Entzündung der Augen, item die Haare gelb zu färben, und die Motten aus den Kleidern zu vertreiben.

Blätter, ſiehe Folia und Kräuter.

Blau angelauffen, iſt eine Zierrath, welche von denen Schlöſſern der Eiſen- und Stahl-Arbeit gegeben wird, und geſchiehet, wenn ein dergleichen mit Feilen, Schleiffen und Poliren ausgearbeitetes Stück über eine meßinge Glut oder glüendes Blech geleget, und gehalten wird, bis es von der weißen Mercurial-Farbe in die gelbe, von dieſer in die rothe, und endlich in die blaue durch allerhand Mittel-Farben verfällt, und gleichſam läufft. Es

kan

kan aber ein ſolches blaues Eiſen noch ſchöner gezieret werden, wenn allerhand Blumenwerck mit einem Oehl-Grund darauf gemahlet wird, und die leeren Plätze mit aceto deſtillato übergoſſen werden, ſo beitzet derſelbe das blaue wieder weg, auſſer dem, was der Oehl-Grund bedecket hatte, welcher denn ſauber mit einer Kohle wieder abzuwiſchen.

Blau-Farbenwerck bey Schneeberg in Meiſſen, ſo etwan vor 70. Jahren entſtanden, iſt nichts anders als eine Handlungs-Societät, darinne die Contrahenten oder Gewercken mit einander in Compagnie die Kobalt-Zechen bauen, auf ihren Farben-Mühlen die blaue Farbe daraus verfertigen laſſen, und den davon gewonnenen Profit nach Proportion ihrer daran habenden Antheile unter ſich theilen. Dieſes Werck genieſſet das Berg-Recht, ſtehet unter der Jurisdiction des Schneebergiſchen Berg-Amtes, und wird gleich andern Zechen in 128. Kure eingetheilet, daher die Contrahenten auch Gewercken genennet werden. Dieſer Wercke ſind in der Schneebergiſchen Gegend 4. nemlich 1.) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2.) Das Schindleriſche an der Mulde, 1. Meile von Schneeberg, 3.) Das Pfannenſtieliſche auch unweit Schneeberg, und 4. das Schopaiſche, bey dem Städtgen Zſchopa, 4. Meilen von Schneeberg, davon die 3. letztern gewiſſen Privat-Perſonen zugehören. Dieſe 4. Blaufarben-Wercke ſtehen erſtlich in einer General-Compagnie, daß eines ſo viel Kobalt (als die Materie, daraus die blaue Farbe gemacht wird) von denen Zechen bekömmt als das andere, und auch eines hernach ſo viel Farbe machet und verkauffet als das andere, auſſer das Königliche, welches gedoppelte Lieferung bekömmt und wieder ausgiebet. Hernach ſtehen die Intereſſenten von einem jeden Wercke in einer ſpecialen Compagnie, halten auf jeden Wercke ihren beſondern Factor zu denen Rechnungen, und theilen den Gewinſt nach Proportion ihrer Antheile. Es haben auch dieſe Wercke hierinnen einen beſondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalte in dem gantzen Lande vor einem von dem Schneebergiſchen Berg-Amte gemachten Tax müſſen geliefert, und bey hoher Straffe keine auſſerhalb Landes dürffen verführet werden, es geſchehe denn mit beſonderer Erlaubniß, daher in denen Gegenden, wo Kobalt-Zechen befindlich, gewiſſe Kobalt-Bereuter beſtellet ſeyn, welche den Unterſchleiff verhüten müſſen. Aus dem gemeldten Kobalt nun wird die ſchönſte blaue Farbe oder Saflor, als ſie nur in der Welt zu finden, auf obgedachten 4. Wercken folgender maſſen gemachet: Der Kobalt wird erſtlich, wenn er ſehr giftig, geröſtet, hernach in einem Pochwercke treuge mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in den Calcinir-Ofen geſtürtzet, und ſo lange gebrannt, bis kein Geſtanck mehr an ihm zu ſpüren iſt. Hierauf wird er mit ſchönen weiſſen Quertz oder Kieſel-Steinen, welche zuvor geröſtet, von der Unart durch Brennen geſchieden und zu Sand gepochet worden,) verſetzet, und mit dem gebührenden Fluß von der geſottenen Pot-Aſche vermiſchet. Dieſe Vermiſchung wird in die 6. Häfen in den groſſen Schmeltz-Ofen gethan, fleißig umgerühret, und in 8. Stunden wieder ausgeſchöpffet, da es in einem Trog voll Waſſer geſchüttet wird, und als ein Glaß gerinnet. Solches Glaß wird hernach mit 2. Stempeln gepochet, durchgeworffen, und in die Mühle gebracht, allwo es in groſſen Fäſſern und dazu gegoſſenem Waſſer auff dem groſſen Boden-Steine durch die oben drüber umlauffende kleinere Steine ſo lange gemahlen wird, bis man ſolches wieder abzapfet, in der Waſch-Kammer in die Waſch-Faſſe thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich ſtille ſtehen läſſet, daß ſich die Farbe unten ſetzen könne. Hierauf wird ſie aus den Fäſſern ausgeſchlagen, in die ſtarck eingeheitzte Dörre-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Kammer in einem Beutel-Kaſten durchgeſiebet, und letzlich in gewiſſe Fäßgen, deren eines gemeiniglich 3. Centner hält, eingepacket und verſendet. Dergleichen Blau-Farbenwerck muß an einem ſolchen Orte angeleget werden, wo man Waſſer und Holtz in der Nähe haben kan, weil es jährlich in die 500. Klafftern Holtz erfordet, und das Waſſer zu Treibung der Mühlen, Pochwercke und anderer Gezeuge nöthig hat.

Blau Feuer, iſt dasjenige, worinnen vor dieſem der Eiſen-Stein iſt geſchmeltzet worden.

Blaukÿppe, heiſt bey den Färbern das Zurichten der blauen Farbe zum Wollen-Zeug färben von Weyden oder Paſte oder Indigo, Potaſche und Weitzenkleyen.

Blech, heiſt ein jedes dünnes und breit geſchlagenes Metall. Es giebt des Bleches abſonderlich dreyerley Art: Weiß-verzinntes, ſchwartzes und unverzinntes. Das eiſerne wird ſonderlich ſo wohl zur conſervation vor dem Roſt, als zur Zierlichkeit und Reinlichkeit der daraus gemachten Geräthe verzinnet, und iſt die vornehmſte Materie des Klempner-Handwercks.

Blech-Hammer, wo das Blech gemacht wird, von ſolchen ſind die Churfürſtl. Sächß. Ober-Ertz-Gebürgiſche Hammer-Ordnungen zu ſehen.

Blech-Meiſter, iſt der Principal-Arbeiter auf einem Blech-Hammer-Werck, ſo die andern Arbeiter unter ſeiner Direction hat.

Blech-Müntzen, ſiehe Bracteati.

Bleibens, ſiehe Kübel.

Blende, iſt eine glantzende Berg-Art, ſchwartz und auch gelb, ſo kein Metall führet, und den Bergmann offt blendet. Sie iſt unterſchiedlich, als licht-gelbe Blechblende, bricht gern beym Glantz, die lichte Blende ſiehet dem Glantze bald gleich, wenn man ſie aber naß machet, ſo verliert ſie den Schein.

Blenna, Blena, der Rotz, Schleim, so man aus dem Mund und Nasen wirfft.

Blepharoxystum, ein Chirurgisch Instrument, die Augenbraunen auszureißen, und selbige in eine zierliche Runde zu bringen.

Bleu artificiel, das durch Kunst zubereitete Blau, dessen man sich in der Mahlerey bedienet, wird von Sand, Saltz, Salpeter und von Feil-Staub von Kupffer gemacht. Die beste ist, die aus dem Lapide Lazuli zubereitet und ultramarin genennet wird. Es wird auch eine blaue Farbe in Flandern gemacht, die aber leichtlich grün wird, dahero man sie zu nichts anders als zu dem Landschafft-Mahlen gebrauchen kan.

Bleuel, ist ein gewisses also genanntes Stück Holtz in denen Bergwercken, so in den krummen Zapffen und in die gebrochene Schwinge sich ziehet.

Bleuel-Eisen, wird vorn an den Bleuel zu beyden Seiten fest angenagelt, hat ein rundes Loch, durch welches in der Schwinge der Hänge-Nagel, der auch zugleich durch den Stangen-Nagel gehet, gestecket wird.

Blevir, (amuliren) wenn man mit Gold-Blättern eine Figur von Ertz vergülden will, so muß man sie heiß machen, damit man das Gold auflegen könne; gleich wie nun die Figur in der Hitze eine blaulicht-graue Farbe annimmt, also nennen solches die Handwercker blau anlauffen lassen, oder amuliren, und selbigen eine Wasser-Farbe geben.

Bley, Plumbum, ein unvollkommenes Metall, so aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio und irrdischen Schwefel bestehet, und leicht andere Metallen verderbet. Die Chymici nennen es Saturnum. Es sind dreyerley Arten, eines, so weißlicht fällt, das andere schwärtzlicht, das dritte gantz schwartz. Alle drey Arten werden in Deutschland gefunden, in Engelland giebts ebenfalls viel Bley. Aus dem Bley wird die Mennig, Minium, item Kugeln, Wasser-Röhren, und viel andere nützliche Dinge mehr gemacht. Es kan ohne Bley kein Silber aus denen Ertzen oder Stein gebracht werden; alles Bley hat etwas Silber bey sich, im Schmelzen aber läst es sich von einander scheiden. Die Natur des Bleyes ist kalt und troken, das Goßlarische und Villacher wird am bequemsten zum Probiren gehalten, weil es wenig Silber bey sich hat.

Bley-Arbeit, zu solcher wird 20. Centner gerösteter Stein und 4. Centner Bley-Stein genommen, solcher Bley-Arbeit schlägt man anderthalben Centner Bley vor, und wenn die Bley-Schmeltzer fleißig seyn, sollen sie nicht über ein Viertel Bley-Abgang verbrennen.

Bley-Glantz, siehe Plumbago.

Bley-Hacken, ist ein Hacken, der ins warme Werck gesetzet wird, damit man es nach Erkaltung desto füglicher aus der Pfanne heben kan.

Bley-Glaß, ist ein Fluß, der zu den strengen und sehr unflüßigen Ertzen gebraucht wird.

Bley-Ertze, liegen offt nicht tieff, und bedürffen keine sonderliche Rosten, verringern sich am Halte, wenn sie am Tage in der Lufft oder Wetter liegen.

Bley- und Kupffer-Stein absetzen, heißt auf Bergwercken, wenn der Stich geschehen, und das geschmolzene Werck aus den obern Heerd in den untern gelauffen, da alsdenn das, was sich oben auf dem Werck gesetzt, abgezogen wird.

Bley-Sack, ist die Unart, so einem Blick-Silber noch anhänget, wenn es in Treiben nicht recht abgegangen.

Bley-Schweiff, ist eine schmierigte lettigte Berg-Art, so sich bey denen Gängen spüren läst, und hat bey fündigen Gängen seine Wohnung.

Bley-Stein, so äugig, nennen die Bergleute, wenn der Bley-Stein auf den Kupfferstein abgesetzet worden, inwendig sehr löcericht, als wenn er ausgezogen, so ist es ein Zeichen nach besonderer Wildigkeit, und wird dahero äugiger Bley-Stein genennet.

Bley-Waage, ist ein Instrument, welches, wann es auf ein planum auffricht gestellt wird, mit seinem daran hangenden perpendicul anzeiget, ob dasselbe horizontal (Wasserpaß) seye oder nicht.

Bley-Zapffen, sind runde Eisen, auf einer Seite breit, werden in den Rinn-Baum gestecket, daran Ertz und Berge heraus gezogen werden.

Blicken, heist auf Bergwercken, wenn das Silber auf den Heerd hell und gar wird, so überläufft zuvor die Röthe mit weißen Blumen augenblicklich, welches alsdenn Blicken genannt wird.

Blick-Silber, ist der Kuchen, so vom Treib-Heerd genommen wird, und was noch nicht gebrannt ist.

Blinde Muthung, siehe Muther.

Blinde Nahmen führen, heist auf Bergwercken, wenn ein Schichtmeister auff gewisse Arbeiter Löhne verschreibet, die doch nicht würcklich auf der Zeche anfahren.

Blindes, tigna transversa, Querbalcken in der Fortification, sind Balcken, welche man quer über die Trencheen legt, wann man sie gerade gegen die Festung zu führen genöthiget wird, da sie sonst schräge geführet werden, daß man nicht so wohl aus der Festung hinein schießen kan. Solche Balcken werden alsdenn mit Fascinen, Weiden-Reisern oder Erden bedeckt, damit die Soldaten unter denselben sicher vor den Schiessen der Feinde hin und her gehen können.

Blindschreßen, heisset bey den Constablern, wenn man ein Gewehr oder Geschütz bloß mit Pulver, ohne Kugel, ladet, damit es niemand einigen Saden thun könne. Die Freuden-Schüsse geschehe an den meisten Orten nur blind, aber in etlichen vornehmen Residentz-Städten werden auch die Stücke bey Freuden-Schüssen scharff, das ist, mit Pulver und Bley geladen.

Blind Schloß, siehe Schloß.

Blind-Schlüſſel, iſt am Schloß derjenige Hacken oder Zugehör, womit inwendig in Zimmer der Riegel des Schloſſes aufgeſchoben wird, ſo, daß er ſtehend bleibt, und die Thür alsdenn unverſchloſſen heiſſet.

Blitum, Meyerhahnen-Kamm, Blitum album & rubrum, dienet wider die rothe und weiße Ruhr.

Blitz, Fulgur, un Eclair, entſtehet aus Anzündung einer ſchwefelichten Dunſt, welche ſich hin und wieder in die Lufft gezogen, und nicht auf einmahl, ſondern nach und nach angezündet wird, weil er ſich theils nicht an einem Ort befindet, theils nicht auf eine Zeit hinauf gezogen wird. Wenn auch viel Gewitter eine groſſe Menge der Salpetriſchen Exhalationen in ſich begreiffen, ſo iſt das Donnern offt ſtärcker als der Blitz, wenn aber die ſchwefliche Dünſte die Salpetriſchen übertreffen, wird der Blitz härter geſehen. Alles Blitzen iſt (1.) ſchnell, plötzlich und in einem Augenblick, (2.) erſchröcklich, (3.) ſchädlich, weil er alles penetriret und verletzet, und auch den Sulphur aus denen blühenden Bäumen und Getrayde, Wein und Bier auszihet, daß ſie hernach verderben. Blitzen, welche den Donner übertreffen, oder auch an klaren Himmel erregt werden, geben Zeichen zum Regen. Gelb und röthlicht Wetterleuchten iſt gefährlich, ſonderlich, wenns aus den Wolcken gegen die Erde ſchlägt. Das rothe Wetterleuchten iſt noch gefährlicher, und zündet mitten im Regen an, was brennen kan, iſt auch mit keinem Waſſer zu dämpffen. Das ſchwartzlichte Wetterleuchten, welches voll Rauchs zu ſeyn ſcheinet, zerſpaltet und verderbt Thürme, groſſe Bäume, und was es ſonſt antrifft. So man im klaren Wetter viel Wetterleuchten gegen Süden ſiehet, ſo vermuthet man des andern Tages Regen.

Block, bedeutet ein unförmliches grobes Stück Holtz oder Marmors, ſo, wie er aus denen Carrieres, oder Marmor-Stein-Gruben gehauen wird. Man ſagt auch einen Block Bley oder Zinn, wie ſolches nach dem Ausguß den Kauffleuten zu verkauffen, unter Handen kömmt.

Blockt, oder er hat geblockt, ſagt man von Falcken, wenn er ſich, nachdem er ein Rebhuhn aufgetrieben, nach ſeinem Vortheil auf einen Baum oder Buſch ſetzet, und daſſelbige verwahret.

Bloquiren einen Ort, heiſt denſelben rings umher einſchlieſſen, daß niemand hinein oder hinaus kommen kan, ohne daß man ihn förmlich belagert.

Bloſſer Heerd, iſt eine ablänglichte von vielen Bretſtücken nach der Queere in einander geſpindet, und auf beyde Seiten in einen Rahmen geſpannete und zuſammen geſetzte Vierung oder Werck-Tiſch, welcher etwa 5. Ellen lang iſt, und auf deſſen Obertheil in etwa 3. Viertel oder 1. Ellen breites, und 1. Viertel hohes ſo genanntes Gefälle oder Erhöhung, auf welches die Schlämm- oder Waſch-Wercke geſtochen, und zu einem Schlich oder Ertz durch den Wäſcher gewaſchen werden, ſetzet auf 2. abſonderlich darzu gemachten Böcken, mit dem hindern Theile beym Gefälle etwas erhoben, damit die Auffſchlag-Waſſer deſto beſſer ihren Abfall haben können. Auf dieſem Heerde werden gemeiniglich alle zehen Schlämme, item Zwitter-Schlämme zu gut gemacht.

Blumen, Flores, des Fleurs, Fiori, ergötzen theils das Auge, als die Tulipan, theils den Geruch zugleich mit, als die Roſe ꝛc. welche nicht allein liebliches Anſehens, ſondern auch von herrlichen Geruch iſt. Der berühmte Pariſiſche Botanicus, Mr. Tournefort und Fourretieres in ſeinem Dictionario univerſali erzehlen die Verſchiedenheit der Blumen-Sorten folgender Geſtalt: Fleur en Campane, Fleur en Cloche F. Compoſée, Fl. en croix, Fl. a demi, Fleuron, Fl. en Entonnoir, Fl. a Etamines, Fl. a Feuilles, Fl. Fleur deliſée, Fl. a Fleurons, Fl. en Grelot, Fl. en gueule, Fl. legimineuſes, Fl. en Lis, Fl. en Muſle, Fl Nouée, Fl. en œillet, Fl. en Paraſol oder en umbelle, Fl. Radiées, Fl. regulieres & irregulieres, Fl. en roſe, Fl. en roſette, Fl. ſimples, Fl. en ſoucoupe, Fl. Vertigillées, welche ſonſten insgeſamt auch in unſern teutſchen Gärten zu finden, deren jede unterſchiedliche Blumen-Arten unter ſich begreifft. Alle Art Blumen aber werden überhaupt in 4. Sorten eingetheilet, 1.) in Zwiebel-Gewächs oder Plantas bulboſas, welche an ſtatt der Wurtzeln Zwiebeln haben; 2.) in knollichte Gewächſe, plantas tuberoſas, welche knollichte Wurtzeln haben, 3.) in diejenige, welche zäſerlichte Wurtzeln haben, plantæ fibroſæ genannt, und 4.) ſind diejenige Blumen, welche auf Stauden wachſen, und jede ihre abſonderliche Art zu warten, auszuheben und wieder einzuſetzen hat. Es theilen ſich auch ferner die Blumen folgender Geſtalt ein: 1.) in ſolche, die gerad aufwachſen, und alſo von ſich ſelbſt aufrichtig ſtehend bleiben, 2.) in ſolche, die auf der Erden liegen, und ſich gleichſam kriechend ausbreiten, und 3.) in ſolche, die eines Pfahls oder Geländers nöthig haben, an welche ſie ſich halten, und in die Höhe ſteigen mögen, dahero man ſie auch ſcandentes neñet, man ziehet dieſe letztere Art gern an Wänden und Mauren, gleich denen Weinſtöcken, oder aber an Portälen und Eingängen, ſo wohl des Gartens ſelbſt, als der Sommer-läuben uñ Winterung, man verfertiget auch davon beſondere zierliche Band-Wercke, Pyramiden und dergleichen, auf Altanen und Blumen-Gerüſten.

Blumen nennen auch die Färber, wenn der Indigo in der ſo genannten Blau-Küche aufzuwallen, und einen ſchönen blauen Schaum zu geben beginnet.

Blumen giebt das Silber, wird geſagt, wenn es blicket, oder wenn gleich, wie auf den ſiedenden Waſſer, ſich Blaſen auf den Blick ſetzen, wenn es bald abgetrieben iſt. Die Frantzoſen pflegen zu ſagen: fleur de farin, d. i. la farine la plus pure, das feinſte ausgebeutelte Weitzen-Mehl.

Blume heißet bey den Jägern der Hindere des Tachſes.

Blumen-Bett oder Muſter-Ordnung, iſt eine geſchickliche Austheilung deſſen, was in den Blumen-Garten gepflantzet wird, Krafft welcher ein iedes Gewächs ſolche Stelle überkommt, damit in folgender Blüthe daraus dem Geſichte eine angenehme Vermiſchung und liebliche Augen-Weyde entſtehe. Siehe Parterre.

Blumen-Erde, ſoll in einem Blumen-Garten nicht allzufett, auch nicht zu mager, ſondern mittelmäßig ſeyn, dahero, wenn der Grund zu geil, ſo ſetzet man etwas Sand hinzu, und temperirt ihn alſo damit. Der geile Grund treibet anfangs zu ſtarck, und bringet alſo zwar ſtarcke Stengel und viel Blätter, hergegen bleiben die Blumen klein. Die gemeine Erdreich-Probe iſt dieſe, daß man ein Loch nach Belieben groß in den Boden grabe, die Erde in ein Gefäß, und nachmahls ſelbige wieder in das gegrabene Loch ſchütte, wird das Loch davon eben voll, ſo iſt das Erdreich gering, und wird wenig darinn wachſen. Noch eine Probe iſt, wann man an einem Orte aufgräbet, und findet im Erdreich viel Würmlein, welche, wenn man davon gehet, bald von den Vögeln geſuchet und gefreſſen werden, ſo iſt es ein Zeichen der Fettigkeit; ſintemahl in ſehr magern Erdreich wenig, oder keine Würme gezeuget werden.

Blumen-Kohl, Braſſica, Cauliflora, des Chouxfleurs, iſt unterſchiedlicher Art. Der beſte Saamen darzu kommt aus Candia und Cypern, der geringere aus Italien, der Candianiſche iſt rund und groß von Körnern, und braunroth von Farben anzuſehen, der Italiäniſche aber klein und dürre, die Farbe iſt bleichbraun. Der Unterſchied beſtehet darinn, daß der Italiäniſche gemeiniglich mit Blättern durchwachſen, wenig Blumen in ſich hat, auch mehrentheils in Saamen aufzuſchießen pfleget, da hingegen der Cyprianiſche groſſe vollkommene Blumen ſetzet, gutes Geſchmacks und ſchönes Anſehens iſt. Der Saame wird im Mertz geſäet, im Wachſen des Monds und lüfftigen Zeichen, als in Zwilling oder Waage.

Blumen-Kraut, ſiehe Squamaria.

Blut, ſiehe Sanguificatio.

Blut-Egel, ſiehe Sanguiſuga.

Blut-Ertz, iſt roth gülden Ertz. Die Berg-Leute ſagen, das Ertz blutet, offt wird auch Queckſilber-Ertz davor angeſehen.

Blumen-Gartens-Gelender, ſiehe Espaliers.

Blumen-Verzeichniß, iſt nichts anders, als ein auf Papier abgezeichneter Grund-Riß, nach welchem ein parterre im Blumen-Garten angeleget werden ſoll. Es werden nemlich auf ſolche abgezeichnete Bette die Nahmen der Gewächſe, mit ſolcher Austheilung, als einem gut dünckt, gemacht, und ſo der Grund-Riß zu enge fällt, ſo pflegen ſie nach demſelben ein Gegen-Regiſter zu machen, in welchen die völlige Nahmen aufgeſchrieben werden. Einige illuminiren auch die linirte Bettlein mit blau, roth, gelb und andern Farben, nachdem die Blumen ſind, welche in jedweden wachſen ſollen, alſo daß ſie einen Entwurff ihres ins künfftige blühenden Gartens ſchon vorhero beſitzen. Dieſen Papiernen Entwurff nun folgen ſie im Säen und Pflantzen richtig nach, und brauchen ſie an ſtatt eines Spiegels, in welchen ſie den im Erdreich bedeckten Saamen und die eingelegte Wurtzeln, ſo offt ihnen beliebet, gleichſam ſchauen können. Hieher gehöret auch die andere, und zwar ſehr bräuchliche Art, das Blumenwerck durch beygeſteckte Stäblein zu regiſtriren; ſelbige werden insgemein nur aus Holtz gemachet, die Zahlen von 1. 2. 3. 4. und ſo weiter darauf geſchnitten, und an die Stellen der ausgeſtreueten Saamen und eingelegten Wurtzel eingeſteckt, auch darüber ein geſchriebenes Gegen-Regiſter gehalten. Alldieweil aber die von Holtz eher als die bleyerne faulen, ſind dieſe dem andern vorzuziehen, auch iſt die Zahl dauerhaffter.

Blut-Holtz, Bloodwood, wächſet bey dem Seebuſen von Nicaragua in America, welches von einer ſehr hohen rothen Farbe iſt, und zum Färben gebraucht wird. Dampier meldet, daß zu ſeiner Zeit die Tonne vor 30. Pfund Sterling verkauffet worden.

Blut-Lampe, Lebens-Kertze, *Biolychnium*, iſt ein durch Chymiſche Kunſt aus eines Menſchen Blute verfertigte Lampe oder Kertze, welche nicht nur des Menſchen Lebens-Zeit über brennet, ſondern auch durch ihren lichten oder dunckeln Schein von des Menſchen Gemüths- und Geblüths-Aenderungen deutliche Anzeige thut. Dergleichen haben Oliverius Arto, ein Engelländer, und Hieronymus Reuter ein Bürgermeiſter in Leipzig gehabt, und ſind beyde nach erfolgten Lebens-Ende augenblicklich verloſchen.

Blut-Stein, Lapis Hæmatites, der feine, welcher Blutroth ſeyn ſoll, kommt aus Africa; der in Teutſchland wächſt, iſt zwar roth, aber ſchwartz-roth geſtriemet, und gleichſam ſpieſig, iſt ein rothgekochter Eiſen-Stein, meiſtens auch ſchwartz geſtaltet, wird aber doch im Reiben roth. In Böhmen giebts deren der Menge, es kommen auch einige aus Spanien. Er hat eine groſſe Verwandſchafft mit dem Magnet-Stein, wie er denn zuweilen auch das Eiſen an ſich ziehet. Man findet nicht allein nachgekünſtelte Blutſteine, ſondern auch Baſtarte davon, worunter der vornehmſte der ſo genannte Schiſtus, welcher dem Blutſtein ſehr gleichet, doch aber hieran von demſelben kan erkannt werden, daß der Schiſtus ſpitzig, und wie ein Keil anzuſehen, ſich auch in gleiche Tafeln zerſpaltet, und daher Lapis Sciſſilis genennet wird, der Blut-Stein hingegen iſt in ſtumpffen Stücken. Siehe Hæmatites.

Boa, heiſt bey dem Plinio ein Hitz-Blätterlein, ſiehe Puſtula.

Bobora, Uruma, iſt eine Art von Melonen in Braſilien, welche groß, rund, zart und dünne geſchalet iſt. Auswendig iſt ſie Zinnoberfärbig

färbig mit weiß untermiſcht, und inwendig Saffran-gelb, und mit vielen Körnern angefüllet. Sie iſt von guten Geſchmack, und wird von den Braſilianern mit Honig, als etwas delicates und geſundes gegeſſen.

Boborellen, ſiehe Alkekengi Bacc. p. 42.

Bocal, heiſt ein Becher, Flaſche oder Krug.

Bocium, ſiehe Bronchocele. p. 250.

Bock in der Hütte, iſt 1.) ein eiſernes Inſtrument mit zweyen krummen Hörnern oder Spitzen, damit die Röſte in Brenn-Ofen geführet werden, 2.) ein Hauffe Ertz, ſo keinen vollen Roſt giebet. 3.) Das Gewölbe unter dem Schmeltz-Ofen, 4.) der Ausſchuß und das Meßing, ſo durch die Krüg lecket, und in Bock durch die Windlöcher fleußt.

Bockmachen, iſt einen Hauffen Ertz zum Roſt auslauffen.

Bock umbringen, iſt, wenn das Ertz einmal gebrennet, und man es wieder auf einen neuen Roſt bringet.

Böcke an denen Feld-Künſten, ſind Höltzer, ſo neben einander in der Erde ſtehen, und oben mit einem Helm, auf welchen der Steg lieget, zuſammen gehalten werden.

Bocksbart, ſiehe Tragopogum.

Bockshörner, heißen eine gewiſſe Art Bänder an Stuben oder andern Thüren, deren euſerſte Theile zierlich in Form einer Schnecke oder Widder-Hörner gekrümmet ſind.

Bocksborn-Saamen, Fœni græci ſemen. Bucera, Ageoceras, wird zu den Clyſtiren und erweichenden Aufſchlägen gebraucht.

Boden-Blat, iſt ein Blat von Thon gemacht, in Probier-Ofen unter der Muffel, darauf die Capelle und Schürbel geſetzet werden.

Bodmerey, heiſſet bey Schiffern und in See-Städten 2.) wenn ein Schiffer auff ſeiner Schiffs-Reiſe Geld aufnimmt, auf ſolcher Reiſe, dahin das Schiff ſeinen Cours nimmt, damit Profit zu machen, und Waaren einzukauffen, und zwar wird ſolch Geld ohne andere Verſicherung und Caution, als allein auf deſſen Nahmen, Ehre und Glück aufgenommen. Dahero auch ein höheres Intereſſe, welches ſich öffters auf 25. und mehr pro Centum beläufft, muß gegeben werden; auch ſo lange das Schiff mit den Waaren in ſalvo bleibet, hat er vor allen andern, die darauf noch prætendiren möchten, den Vorzug. Es muß aber ſolch Geld würcklich an Waaren, oder worzu es aufgenommen worden, davor angeleget werden. Hergegen gehet das Schiff verlohren, ſo iſt Pfand und Capital auch verlohren, und kan er weder an dem Schiffer, der das Geld aufgenommen, noch an deſſen Rhedern oder Befrachtern einigen regreß finden, ſondern ſein Anſpruch bleibet bloß auf den Boden des Schiffs haften. Dahero pflegen es die Frantzoſen zu nennen a groſſe avanture, die erhöhete Intereſſe aber vor ſolche Bodmerey-Gelder, wird im Jure fœnus nauticum genant. 2.) Heißt Bodmerey auch das Geld, welches der Schiffer ein Schiff wegen erlittenen Sturm-Windes zu ealefatern oder verdoppeln zu laſſen aufnimmt; iedoch mehr nicht als 1. Viertel des pretii des Schiffes, wenn er etwan mit Wechſel nicht unterkommen kan, und muß auch atteſtata von der Obrigkeit des Orts bringen.

Bodmerey-Brieffe, ſind denen Seefahrenden und Schiffen wohl bekandt, als welche ſie denjenigen ausfertigen müſſen, die ihnen, wenn ſie in einem fremden Hafen an Geld Mangel empfinden, gegen Verſchreibung des Schiffes Geld vorſtrecken, welches denn hernach die Schiffer oder Rheder mit genungſamer Lagio, Proviſion und Reuten wieder abtragen müſſen.

Böhnhaſen, Pfuſcher, Stümpler, Stöhrer, Lat. Turbatores, Clancularu, Lepores domeſtici, umbratiles, Proditores, Fretters von fretter, welches contracte ſo viel als Verräther ſeyn ſoll, irregulares, untüchtige Meiſter, ambulatores, Hauſirer, Veteramentarii, induſiorum ſeu Caligarum coqui, Hoſen-Köche, Convivatores, Läſterer, Piſtores Pagani. Wetſchelbecke, werden unter den Handwercks-Leuten diejenige genannt, welche nicht ordentlich Meiſter geworden, und doch das Handwerck heimlich unter der Hand treiben, die Arbeit wohlfeiler machen, und dadurch den rechten Amtsgeſeſſenen, Amtsmeiſtern, welche Bürgerliche Beſchwerungen tragen müſſen, Schaden zufügen. Dahero ſie Störer, weil ſie die gemeine Handwercks-Ordnung ſtören, Pfuſchers, weil ſie heimlich arbeiten, Böhn-Haſen, weil ſie ſich gemeiniglich mit ihrer Arbeit auf den Boden des Hauſes, oder in Nieder-Teutſcher Sprache, auf den Böhn verſtecken; daſelbſten aber vielfältig, ja in allen Winckeln des Hauſes, gleich wie die Haaſen auf dem Felde, von den rechten Amts-Meiſtern gejaget, die bey ihnen angetroffene Arbeit weggenommen, confiſciret, zerſchlagen, oder ſonſt mit ſamt ihrem Werckzeug vernichtet wird.

Börſe, la Bourſe, Burſa Publica, Forum argentarium, iſt ein gewiſſes Gebäude oder Wechſel-Platz in vornehmen Handels-Städten, wo die Kaufleute zuſammen kommen, und ſich wegen ihrer Handels-Geſchäffte mit einander unterreden. Der erſte Ort ſolcher Verſammlungen, welchen man eine Börſe genennet, iſt zu Brügge in Flandern um das Jahr 1531. geweſen, allwo ein groſſes und prächtiges Hauß durch das Adeliche Geſchlechte derer von Bourſe erbauet worden war. Weil ſich nun die Kaufleute insgemein vor demſelben verſammleten, ſo wurde derſelbe Platz la Bourſe oder die Börſe genennet, welchen Nahmen hernach auch die Antwerper, Amſterdamer, und andere vornehme Handels-Städte ihren denen Kaufleuten zur Zuſammenkunfft gewidmeten Plätzen gegeben.

Böſchung, Abdachung, Doſirung, Talus, aclivitas, in der Fortification heißt, wenn die erhöhete Erde bey dem Wall oder die Mauer nicht gerade, ſondern ſchieff oder ſchräg über ſich gehet, und alſo abhängig iſt, damit ſie deſto feſter halte.

Boſthema, ſiehe Remedium.

Bogen heist auf den Bergwercken ein von Leinwand gemachtes Gerinne in Eisen gespannet, darein das kleine Gold gegossen wird.

Bogen-Circul, ist ein nützliches Werckzeug vor Schlösser und Uhrmacher, bestehet in einem ordinairen Circul, in dessen eines Fusses oder Cruris mitten ein Bogen als etwan ein Quadrant, oder mehr, in gnugsamer Stärcke und Breite fest gemachet wird, damit er durch den andern Fuß frey herdurch gehe, und sein Centrum accurat oben im Centro des Mitnagels habe, damit der Circul über sothanen Bogen ungehindert geöffnet werde, und durch eine in den durchbrochenen Crure befindliche Stell-Schraube in beliebiger Weise auch auf gewisse Grade befestiget werden möge.

Bogen-Feile, ist in der Gestalt eines Blechs eines mäßigen Messer-Rückens dicke, und eines Fingers breit, wird gebraucht einen dünnen Schnitt wie mit einer Säge zu thun, muß derowegen auch in einen Bogen mit einer Stell-Schraube gespannet werden, nachdem sie mit ihren einem Ende an einen Hacken gehangen wird, in Form einer Laub-Säge. Das Blat muß in der Mitte eine Ader von guten Eisen haben, damit sie nicht leicht springe, auch auf der Kante mehr als auf der Fläche gehauen seyn.

Bohlen oder Pfosten, seynd bey den Tischern starcke Bretter von 3. bis 6. Zoll dick.

Böhmische Waaren, so daraus geführet werden, sind meistentheils Korn, Vieh und Hopffen, etwas Wolle, allerhand Metalle und pretiose Steine, dahero die bekandte und also genannte Böhmische Diamanten, Smaragden, Amethysten, Saphiren, Jaspis und Granaten, welche letztere noch fast besser als die Orientalische seyn. Waaren, die hinein gebracht werden, sind aus Oesterreich, Ungarn und Mähren, Wein, aus Sachsen und Bäyern aber bekommen sie vornehmlich Saltz u. d. g.

Böhne, ist der Boden an der Schmeltz-Hütte.

Bohnen, wollen einen fetten und wohlbereiteten Grund haben. Die Zeit dieselbe zu säen ist, wenn der Frost vorbey im ersten Monds-Viertel. Die so genannte Faseolen oder welsche Bohnen, lieben einen welten sonnigten Platz und freye Lufft, sie wachsen an Stöcken trefflich hinauf, und ist nicht bald eine Gattung Sommer-Gewächs, welche die daran gewandte Mühe so reichlich als diese Bohnen belohnet. Die Caffe Bohnen betreffend, hat man solche bisanhero allein von denen Ost-Indischen Compagnien kaufen müssen, wodurch jährlich mehr als eine halbe Million aus Teutschland baares Geldes hinaus gehet. Es werden aber in den Königl. Polnischen und Churfl. Sächsischen Lust-Garten in Dreßden unter andern Ost-Indischen raren Saamen, auch eine Art von Coffee Bohnen so glücklich fortgebracht, daß auch vornehme hohe Personen, sich derselben nunmehro zu ihren Coffée eben so gut, als der aus Asien kommenden bedienen können. Von dem Temperament der Bohnen halten die meisten davor, daß die abgetrucknete kalt und trucken im ersten Grad, die grünen aber etwas feuchte seyn; ihre andere Qualitäten innerhalb des Leibes belangend, so haben sie zwar auch eine abspülende Krafft, und wann sie wohl verdauet werden, geben sie viel Nahrung: aber weil sie doch an sich hart zu verdauen, viel Blehungen und unruhige Träume verursachen, so führet man allenthalben Klagen über sie.

Bohrer, ein bekanntes Instrument, bestehet bey denen Schlössern in einem mäßig gehärteten Stahl, unten wie ein Meißel, etwas breit und scharff geschliffen, wird entweder durch eine Renn-Spindel, oder durch einen Bogen mit einem Riemen getrieben, welcher letztere ein Droll-Bohrer zu heissen pfleget. Ausser diesen machen die so genannten Neber-Schmiede noch unterschiedliche Arten von Bohrern, als Schlauch-Neber, um den Wein vermittelst derselben aus den Fässern durch die Schläuche zu ziehen; Hahnen-Zapffen- und Anstech-Neber, den Wirthen und Schencken zur Auszapffung ihrer Getränckе dienlich; Dörr-Neber, die Spünte damit in die Fässer zu bohren; Pfeiffen-Neber vor die Pfeiffen-Mächer; sehr lange Neber, womit die Röhrmeister die Schroot zu denen Wasser und Brunnen-Röhren auszubohren pflegen; Band- und Hohl-Neber, vor die Bau- und Werck-Leute, Drat-Neberlein und dergleichen.

Bohrer, bey den Tischern, sind vielerley Arten, als Schnecken-Bohrer, Schrauben-Bohrer, Löffel, Banckbohrer ꝛc. Verbohren heißen sie, wenn etwas soll befestiget werden, solches mit höltzernen Nageln zusammen zu bringen.

Bohrer ist bey den Bergleuten ein Stück Eisen, auf 3. Viertel Lachter lang, in der Breite 2. Stück-Eisen dick, forne mit einem stälernen viereckigen Kolm, daß die Ecken vor die Ründe des Eisens vorgehen, in solcher Länge, als der Kolm dicke ist. Diese Bohrer braucht man Löcher ins Gestein zu bohren, wenn man in der Grube schießen will.

Bohr-Fäustel, ist auf Bergwercken ein grosser Hammer, der zum Bohren gebraucht wird.

Boiteux de l'oreille, ist ein Pferd, welches, wenn es in Schritt oder Trab hincket, solches dadurch anzeiget, daß es, so offt es hincket, zugleich mit dem Kopff nicket oder bieget.

Bola, so werden die Myrrhen auf Indianisch genennet.

Bologna, sonst la grassa genannt, eine der grösten und reichsten Städte in Italien im Bolognesischen Gebiete. Ihre Müntz-Sorten sind: die Spanische Pistole, so 16. Lire 10. soldi oder 33. Julier gilt. Die Italiänische, so um 2. oder 3. Grain leichter, gilt 31. Julier. Der écu oder Ducaton 10. und 1. halben Julier. Le Piastre d' Espagne oder Frantzösische Thaler 4. lire 5 soldi oder 85. Bolognis. La lire 2. Julier oder 20. Bayoci oder Bolognis. Unter den frembden Müntzen sind allhier üblich. Die Sequins von Venedig zu 19. Julier, die Ducaten oder Ongari in dem Gewicht

nicht einer halben Spaniſchen Piſtol weniger 2. Grains 18. Julier; der Julier 10. Bayocs, der Bayoc 6. Quatrins. Zu wercken iſt, daß, wenn man den Werth einer Italiäniſchen Piſtolen an Waaren nennet, man allezeit darunter 30. Julier verſtehe, ſaget man aber nur bloß von einer Piſtole, ſo ſeyn es 31. Juliers. Die Wechſel betreffend, lauffen ſolche auf Franckreich 70. bis 80. Soldi oder Boulignis vor 1. Ducat vō 20. Sols d'or ſol. Auf Noue 170. bis 180. Ducat. von 85. Soldi vor 100. écu de Marc. Auf Lucca 100. bis 110. Soldi vor 1. Ducat. von achthalben lires. Venedig, 1. Ecu von 85. Boulignis vor 125. bis 130. Soldi di Banco. Rom 95. bis 100. Soldi vor 1. Ducat. von 10. Julier. Florentz 100. bis 105. Soldi von 1. Ducat von 7. Lires. Neapolis 90. bis 100. Soldi vor 1. Ducat von 10. Carlins. Im Kauffen und Verkauffen iſt die gewöhnlichſte Müntze die Boulignis, welches gleichſam die Stüver oder Schillings daſelbſt im Lande. Die Bücher aber werden gehalten in Lires, Soldi, und Quatrins, die rechnet man durch 6. und 20. und hernach werden ſie reduciret in Ducaten oder Piaſtres, worbey noch zu wiſſen, daß zwar die Päbſtliche Müntze in Bologna, nicht aber die Bologneſiſche in Rom ihren Cours habe. Es werden alle Wechſel zu Bologna 8. Tage nach ihrer acceptation in der Monte pietatis bezahlet, deren es daſelbſt unterſchiedliche giebet, als die Montis perpetuels, und Monts Francs, in jenen giebt man denen, die ihr Geld dahin auf Intereſſe bringen, 7. bis 8. pro Cent, in dieſen aber nur 4. pro Cent. des Jahres.

Bologneſer Hundgen, ſind gar klein und behäglich, bey dem Frauenzimmer gar angenehm, und zu Bologna in Italien am meiſten, jedoch nicht am wohlfeilſten zu haben.

Boltzen, oder auf Boltzen ſtehen, heiſt auf Bergwercken lauren oder gucken, ob iemand von denen Berg-Beamten komme.

Bolus, ein Biſſen oder Artzney-Mittel, härter als eine Lattwerge, wird aber Bolus genannt, weil es gar leicht im Munde zergehet. In denen Apothecken liegen ſie zwar nicht fertig, ſie werden aber auf Verſchreibung gleich gemacht, und zwar aus Lattwergen, weichen Pulpis und Pulvern, die man zu einer minderfließenden Dicke bringet, die ſich leicht verſchlingen läſt.

Bolus Armena oder Armeniæ, Armeniſcher Bolus, oder Rothſtein, kommt nicht nur aus fremden, ſondern auch aus vielen Orten in Teutſchland, und iſt unter allen ein ſchlechter Unterſcheid im Anſehen. Der gute wird aus Armenia zu uns gebracht, welchen die Medici Bolum orientalem nennen: er ſoll rein, ohne Sand, und gleichſam wie ein Talck oder Saffe glatt anzugreiffen ſeyn, dabey ſoll er ſtarck an der Zungen hängen bleiben, und leichtlich blaßroth fallen, auch endlich wie Butter zergehen.

Bolus alba & Rubra, findet ſich hin und wieder in Teutſchland, er wird ſehr wohlfeile verkaufft, der rothe kan nicht als mit Sand verfälſcht werden, der weiße aber muß klar, rein und zart fallen. Er wird faſt eben wider den Gifft gebraucht wie die Terra Sigillata. Die Barbierer brauchen ſolchen zu ihren Defenſiv-Pflaſtern und Dürr-Bändern.

Bomben, ſind hohle eiſerne Kugeln, die man mit Pulver füllet, in derſelben Mund-Loch eine zugeſpitzte höltzerne, mit einer langſam brennenden Materie angefüllte Brand-Röhre küttet, und darauf ſie in einen Mörſer ladet. Wenn nun die Bombe aus dem Mörſer geworffen worden, ſo wird vermittelſt der Brand-Röhre das Pulver in der Bombe auf einmahl angezündet, und dadurch die Bombe zerſprenget.

Bombax, ſiehe Baumwolle. p. 182.

Bombus, das Summen der Bienen, it. Trommeten-Schall, it. ein ſtarcker, durch den Hintern ausgelaſſener Wind, welcher in denen Gedärmen des Leibes herum gegangen.

Bona allodialia, heiſſen in Rechten Erb-Güther.

Bona avita, Groß-Väterliche oder Stamm-Güther, ſo von denen Groß-Eltern herkommen.

Bona caduca, ſind dem Fiſco oder dem Fürſten heimgefallene Güther.

Bona cenſitica, Zinß-Güther.

Bona dotalia, Heyraths-Guth, Ehe-Gelder.

Bona Eccleſiaſtica, Kirchen- oder Geiſtliche Güther.

Bona emphyteutica, Erb-Zinß-Güter, davon jährlich ein gewiſſer Erb-Zinß nuß entrichtet werden.

Bona feudalia, Lehn-Güther.

Bona hæreditaria, Erb- oder ererbte Güther.

Bona illata, eingebrachte Güther.

Bona immobilia, unbewegliche Güther, als Häuſer, Felder ꝛc.

Bona indiviſa, ungetheilte Güther.

Bona locata, Laß-Güther, ſo verpachtet ſind.

Bona minorum, unmündiger Kinder Güther.

Bona mobilia, Fahrniß, bewegliche Güther.

Bona publica, gemeine Güther einer Stadt oder Gemeinde.

Bona vacantia, Güther, ſo keinen Herrn haben, und dem Fiſco heimgefallen ſind.

Bona fides, guter Treu und Glauben.

Bona fide handeln, heiſt ehrlich oder auf Treu und Glauben etwas thun.

Bonæ fidei poſſeſſor, heiſt derjenige, welcher ein Ding oder Guth, nicht anders wiſſend, als daß er es von dem rechten Herrn habe, beſitzet.

Bonificiren, gut thun, den Schaden und Verluſt erſetzen.

Bonis cediren, heiſt bey Schuldnern, ſo nicht bezahlen können, ſein gantzes Vermögen den Gläubigern übergeben.

Bonität, die Gütigkeit oder innerlicher Gehalt eines gemüntzten Geldes.

Bonnet, eine Mütze, Haube. Bonnet heiſt auch alles, womit man ſich bedecket und kein Hut iſt, bonnet à la dragone, eine Dragoner-Mütze, die oben ſpitzig hinaus gehet, und davon die Spitze hinten herunter hanget. Bonnet quarré, ein viereckigtes bonnet, deſſen ſich in Franckreich die Prediger, Advocaten und Schul-Leute bedienen. Bonnetier, ein Mützen-Macher, oder der damit handelt. Bonnetiere, ein Mützen- und Hauben-Kram, das

Amt der Hurtaſſierer, Bareth- und Mützen-Macher, welches Amt ſonderlich in Pariß unter den commercirenden Zünfften die fünffte in der Ordnung iſt, und allerhand Hüte, Hauben und Kappen, ſeidene, wöllene und zwirnene Strümpffe, Cameelhaare, geſtrickte Camiſole, Band-Schleiffen, und andere dergleichen Waaren mehr zu verkauffen hat.

Bonnet in der Fortification, iſt ein erhabener Platz, ſo nur aus zweyen Facen oder Flanquen beſtehet, und an die Ecken der Contreſcarpe, der halben Monden, oder der Fauſſebraye zur Bedeckung derer daran liegenden Linien geleget iſt.

Bonnet de Prêtre, iſt ein Hornwerck mit einem zwiſchen denen beyden halben Bollwercken liegenden Ravelin.

Bonus Henricus, guter Heinrich oder ſtoltzer Heinrich, Lapatum unctuoſum, ein Kraut, wächſt an unbaueten eingefallenen Stellen und Zäunen, und wird von denen Medicis wider ſehr viele Fälle gerühmet.

Bonum & æquum, heiſt, was gut und billig iſt.

Bonum publicum, das gemeine Beſte oder Weſen.

Boot. Schuyt, ein kleines Schiff, Kahn oder Nachen.

Bootes, ſiehe *Arctophilax*, pag. 106.

Borachera, ein Weſt-Indiſcher Baum, trägt ſehr ſchöne Blumen, ſo weiß als die Lilien, aber etwas gröſſer, und von trefflichen Geruche. Wenn man den Safft der Blätter auch nur in Waſſer einnimmt, ſo wird man truncken davon.

Borametz, oder Schaf-Kraut, ein ſonderbar Gewächs in der wilden Tartarey. Der Saame iſt dem Melonen Saamen gleich, iedoch nicht ſo länglicht; er ſchießet auf mit einem ſtarcken Stengel, etwan 3. Fuß hoch, oben auf demſelben wächſet die Frucht Borametz, welche einem Schaafe an Füſſen, Ohren, Kopff, Schwantz und gantzen Leibe überaus gleich ſiehet, an ſtatt der Hörner hat es lange Haar, ſo den Hörnern an Geſtalt faſt gleich kommen. Es iſt umgeben mit einem zarten Felle, deſſen ſich die Einwohner zu ihrem Nutzen bedienen. Wenn dieſe Frucht reiff wird, beginnet der Stengel zu verfaulen, ſie ſelber aber ein rauhes Fell zu bekommen, gleich als wäre es voller zarter und krauſer Wolle. Das inwendige Fleiſch iſt ſüß, und gleichet dem Krebſen-Fleiſch, und wenn man in die Frucht ſchneidet, ſo flieſſet ein blutrother Safft heraus. Es bleibet ſo lange man Kräuter umher findet, in ſeinem vollen Weſen, wann aber die umwachſende Kräuter vergangen, und von dieſem Borametz gleichſam aufgefreſſen ſeyn, ſo verdorret es ebenfalls, und ſtirbet gleichſam vor Hunger, dahero es einige unter ein lebendiges und empfindliches Kraut rechnen wollen, worüber die Gelehrten ihre Köpffe vielfältig zerbrochen, und endlich davor gehalten, daß ſolche Anziehung des Saffts anderer Kräuter von dieſem Borametz durch eine verborgene Magnetiſche Krafft geſchehe, aber Kircherus widerleget ſolche, und meynet, daß dieſer Borametz gleich allen andern Kräutern nicht mehr als ſeinen Safft zum Unterhalt ſuche.

Borax Veneta, Venetianiſcher Borax, iſt eine durchſichtige und unbekannte Materie, indem man noch nicht weiß, ob es wachſe, und ein hervor gebrachtes Werck der Natur ſey, oder ob es aus vielerley Ingredientibus zuſammen geſetzet, und alſo zugleich ein durch Kunſt gemachtes Ding ſey. Es iſt ein hell-weiſſes Saltz, wie Eiß und Alaun anzuſehen, hat einen ſcharffen laugichten Geſchmack, und wird meiſtens von Venedig zu uns gebracht, allwo er zum erſten geläutert wird. Aus Holland und Engelland bringt man zwar auch Borax, aber er ſoll mit jenem nicht von gleicher Würckung ſeyn. Von der Inſul Ceylon ſollen die Holländer auch welchen holen, und einige meynen, daß er bey den Turbet-ſchen Gebürgen in Indien in fließenden Waſſern gefunden werde. Der ſchönſte Borax iſt grob, weiß, ſchön, hell und durchſichtig, und wird öffters mit Alaun verfälſchet. Die Goldſchmiede brauchen ihn Gold und Silber damit zu löthen, und greiffet er das feine Silber nur an, wenns aber mit Kupffer untermiſchet iſt, ſo thut man Glaß-Galle darzu. Er ſoll auch denen Metallen den Fluß geben, und in der Artzeney, die Geburt zu befördern, gebraucht werden.

Borborygmus, das Rumpeln und Knurren im Leibe, welches die in den Gedärmen befindliche Winde erregen.

Bord, der Bort, das äuſſerſte oder der Rand eines Dinges, ingleichen das Ober-Theil des Schiffes. Daher heiſt am Bord gehen, ſo viel, als ins Schiff treten.

Bordiren, bebramen, beſticken, beſetzen ein Kleid.

Boreas, le Nort, la Biſe, heiſt der Wind aus Nord-Oſten, welcher aus demjenigen Orte, wo die Sonne bey dem Solſtitio pflegt aufzugehen, wehet. Er iſt kalt und trockener Natur, reiniget die Lufft, und widerſtehet der Corruption, wie alle aus Norden kommende Winde pflegen. Dieſes Wort wird auch öffters dem Nordwinde ſelbſt beygeleget. Die Griechen nennen ihn Aparctia, und die Lateiner Aquilo, weil er wegen ſeiner Hefftigkeit dem geſchwinden Fluch des Adlers zu gleichen pfleget.

Boriza, Monden-Kraut, iſt dem Maſor an Blättern nicht ungleich, ohn allein, daß ſie mit himmelblau gefärbet, der Stengel iſt violbraun, der Geruch den Biſam und Saffran gleich, und ſind die Blätter rund. Ermeldtes Kraut führet eben daher ſeinen Nahmen Mond-Kraut, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechſelung mit dem Mond hält: nemlich iſt der Neumond einen Tag alt, ſo bekömmt dieſes Kraut ein Blat, und gewinnet von Tage zu Tage ſo viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekömmet, bis an die vierzehende Nacht. Hernach bey abnehmenden Mond läſſet es ordentlich alle Tage wieder ein Blätlein fallen, wird zuletzt gantz kahl,

kahl, und hüllet ſich gleichſam traurig ein.

Bornfahrt, wird gemeiniglich alle 10. Jahre in den Saltz-Wercken, ſonderlich in Halle angeſtellt, und vorhero alle daſelbſt befindliche 4. Brunnen ledig gezogen, hierauf in Gegenwart der hohen Obrigkeit ein hölzerner mit etzlichen brennenden Lichtern beſteckter Kaſten über dem Brunnen-Loch feſt gemacht, in welchen der Born- und Zimmermeiſter einſteigen, und mit Haſpeln langſam hinunter gelaſſen werden, um zu beſichtigen, ob auch die Saltz-Quelle unten im Grunde in guten Stand ſey, oder der Brunnen einer Ausbeſſerung nöthig habe, und gehen bey dergleichen Bornfahrten allerhand Ceremonien vor.

Bornſtein, Carabe, ſiehe Bernſtein. p. 202.

Borras, ſiehe Borax. p. 236.

Boſe, iſt auf Bergwercken eine gewiſſe Zeit zur Berg-Arbeit, und machen 3. Boſen eine Schicht. Siehe Buſe.

Boſſe, heiſt eigentlich ein Hügel oder eine Beule, und wird auch von getriebener und erhabener Arbeit geſaget.

Boſſemann, iſt ein Schiffs-Bedienter, der über die Seile und Ancker beſtellet iſt.

Botanica, heiſt die mit Fleiß erlernte und unterſuchte Lehre von denen Kräutern, Blumen Saamen und Pflantzen, dahero diejenige Botanici genennet werden, welche der Pflantzen und Kräuter ihre Natur, Tugend und Würckung, Benennung und Unterſcheid wohl wiſſen, und kan man ſolche Botanicos, auch die, welche von den Kräutern und Pflantzen geſchrieben, füglich in 2. Claſſes abtheilen. Zu der erſten gehören, die denen vegetabilibus nur den bloſſen Namen gegeben und ihre äuſſerliche Form und Geſtalt zu beſchreiben vergnügt geweſen, als Bauhinus, Cluſius, Cordus, Lobelius, Alpinus, gethan; In die andere Claſſe möchten geſetzet werden diejenigen, welche medice von den Kräutern gehandelt, und vornehmlich ihre Kräffte und Würckungen unterſuchet, unter welchen ſonderlich zu mercken Tabernæmontanus, D. Simon Pauli, und D. Caſpar Hoffmannus. Carrichter in ſeinem teutſchen Kräuter-Buch, iſt in die Fuß-ſtapffen Paracelſi getreten, und hat eine genaue Art gewieſen, die Kräuter zu ſammlen und zu verwahren, wie denn auch Paracelſus ſelbſt ein Kräuter-Buch geſchrieben, wiewohl ſelbiges nur klein iſt, ſo zeiget es doch die rechte Art, wie man dieſem Studio obliegen ſoll. Unter den alten Botanicis iſt der erſte Dioſcorides geweſen, welcher Hiſtoriam Vegetabilium Syſtematice vorgeſtellet, dieſem iſt gefolget Galenus, welcher faſt alles aus dem Dioſcoride ausgeſchrieben, welchem hernachmals die Araber nachgeahmet. Matthiolus hat einen Commentarium, Amatus Luſitanus aber Animadverſiones in Dioſcoridem geſchrieben.

Bothor, kleine Blaſſen und Blätterlein an dem Munde, welche aber nicht weiter um ſich freſſen, ſondern bald vergehen.

Bathrion, ein Grüblein, bedeutet auch jedes Grüblein, worinnen die Zähne ſtecken, item ein tieffes kleines Geſchwür am Hornhäutlein des Auges.

Boubie, iſt ein Waſſer-Vogel in America, etwas kleiner als eine Henne, lichtgrau, hat einen Schnabel als eine Krähe, braune Füſſe wie eine Ente, und iſt ſo einfältig, daß er kaum den Leuten ausweichet. Sein Fleiſch iſt ſchwartz, und ſchmecket gantz nach Fiſchen.

Bouche, dieſes Wort wird allein von denen Menſchen und Pferden geſagt, wenn man denjenigen Ort benennen will, durch welchen ſie ihre Nahrung nehmen. Der Gehorſam des Pferdes entſtehet aus der Empfindung des Mauls. Bouche fine, tendre, legere und loyale, ſagt man von einem weichmäulichen Pferde, ingleichen bouche aſſurée, qui ne bat jamais à la main, das nicht hartmäulich und nicht in der Fauſt lieget, Bouche fraiche und ecumante, von einem Pferde, ſo ſchäumet, Bouche forte, deſeſperee, ruinee und fauſſe, von einem hartmäulichen Pferde. Bouche Chatouilleuſe, ſagt man von einem Pferde, welches gar zu ſehr das Gebiß fürchtet. Bouche à pleine main, von einem, das, ob es ſchon nicht die delicate Empfindung eines vollkommenen weichmäulichen Roſſes hat, dennoch durch einen ſtrengen Zügel regieret ſeyn will.

Bouche plus qu à pleine main, ſagt man von einem Pferde, welches mit groſſer Mühe kan regieret werden.

Bouillon de Chair, iſt eine Uberflüßigkeit oder Wachsthum des Fleiſches, welches ſich bey der Scheidung der Beine, oder an der Seiten ereignet, und verurſachet, daß ein Pferd hincken muß.

Bovina Fames, ſiehe Bulimus.

Bouler de la jambe du Cheval, iſt die Biegung an den Schenckeln der Pferde über den Knieſcheiben der Hinter- und Förder-Füſſe.

Bouleté, wird geſagt von einem Pferde, da dieſe Biegung zu weit heraus, und auſſer ihrer natürlichen Stellung iſt.

Boulevart, ſiehe Baſtion. p. 173.

Boulignis, ſind die gewöhnlichſte Müntze in Boulogneſiſchen in Italien, welche gleichſam wie die Stüver oder Schillinge im Lande ſind, und gehen deren 17. auf einem Soldi.

Bouline, de Bœy-line, heiſt das Seil an den Segeln, womit man dieſelben ziehen kan, den Wind überzwerch aufzufangen, wenn man laviren will.

La Bourrée, ein alſo genannter lang im Gebrauch geweſener und aus lauter Floretten beſtehender figurirter Tantz, welcher ſelbander, und auch mit 4. und 8. Perſonen kan getantzet werden. Von dieſem Tantz hat man hernach Anlaß zur Erfindung anderer Täntze, als Bourrée Dauphine, figurée en Caprioles, &c. genommen. Er iſt nebenſt der Menüet und Courante der dritte Fundamental-Tantz, weil er die florettes als ſonderbare zierliche pas in ſich ſchließet, leicht zu lernen und luſtig zu tantzen iſt.

Bout, Cheval a Bout ſagt man von einem Pferde, das durch die Arbeit gantz hingerichtet.

Boutique, Bottega, eine Werckſtatt der Handwercks-Leute, oder Kram-Laden der Kauffleute. Daher heiſt Boutique d' Apoticaire, eine Apothecke. Boutique de Libraire, ein Buchladen.

Boutoir, iſt ein Inſtrument von Stahl, mit einem höltzernen Hafft, das Horn von dem Huff der Pferde abzuſchneiden.

Bouton des Renes, iſt ein lederner Ring oder Hafft, mit dem die Zügel zuſammen gehefft, und den man längſt den Zügel herunter ſchieben kan.

Boyau, ein *Communications*-Graben, iſt ein mit einer Bruſtwehre verſehener Graben, welcher von einem Lauffgraben zu dem andern gezogen wird, damit man von einem in den andern kommen könne.

Boyau, Gedärme, un cheval qui a beaucoup de boyau, wird von einem Pferd geſagt, welches wohl bey Leibe, und breite, lange und und wohlgeſetzte Seiten hat.

Boye, iſt eine Ecke oder ein Winckel auf einem Schiffe, wo die Bootsleute ihr Lager haben.

Boza, heiſt der Türcken Bier, wird aus Hirſen und Gerſten geſotten, hat einen unangenehmen Geſchmack. Die gemeinen Leute trincken es, und machet ſelbiges voll.

Braccarii vel Bracharii, waren bey denen Æoliern Leute, welche nichts als alte Kleider flickten.

Brachierium, ein Bruch-Band, item Zona, cingulum, ſind bey denen Chirurgis ſehr bekannt.

Brachæus Muſculus, ſiehe Ellebogen.

Brachium, ſiehe Arme. p. 110.

Bractea, ein dünnes ausgeſchlagenes Blech, wird bey denen Chirurgis in vielen Fällen gebraucht

Bractearii, von Bractea, lamina tenui, einem dünn geſchlagenen Blech alſo genannt, eigentlich Platner, Goldſchläger, oder vielmehr die das Knatter-Gold machen, item die Blechſchläger, wiewohl zwiſchen Bractea & Lamina einige noch dieſen Unterſchied machen wollen, daß jene dünner als dieſe geweſen, und mehrmahl zu ihrer Uberziehung gedienet haben, wie alſo noch heutiges Tags die Schlöſſer etwan ein Eiſen-Blech mit Meſſing überziehen, damit ihre Kunſt beſſer in die Augen falle.

Bracteati, nummi bracteati, Blech- oder Hohl-Müntzen, ſind alte Deutſche Müntzen von feinem Silber, welche gantz dünne, und nur auf einer Seite gepräget ſind, daß ſie die Fugen eines eintzigen Stempels auf der einen Seiten eingebogen, auf der andern aber ausgebogen weiſen. Es ſind deren gar viele in den mittlern Seculis in Deutſchland aus der Erde gegraben worden, und hat man deren auch von feinem Golde, welche aber gar rar ſind.

Bradypepſia, eine gantz langſame Verdauung der Speiſen, deren Urſachen ſind, wenn das Magen-Menſtruum nicht recht beſchaffen, die Lebens-Geiſter Mangel leiden, oder das Corpus ſaure und gallichte crudités beſchweren.

Branca Urſina Germ. Spondylium, Vulgare hirſutum, Acanthus vulgaris. Bärnklau, Bären-Wurtz, iſt ein Kraut, deſſen Wurtzel weiß und wohlriechend, wächſt auf feuchten Wieſen, iſt eines aus denen fünff erweichenden Kräutern, wärmet, trocknet und eröffner, dahero man es von denen Medicis zum Clyſtiren und Cataplaſmatis gebrauchet.

Branca Urſina Italica, Welſch Bärenklau, wird bey uns in denen Gärten, doch nicht ſo häuffig als in Italien, angetroffen.

Branchiæ, die Werckzeuge zum Athemholen, die Kiemen.

Branchus, bedeutet zwar ſo viel als racedo, Heiſterkeit, iſt aber ſonſten eine Art von Catarrhen oder Flüſſen, wenn er ſich in die Lufft-Röhre und Kehle ſetzet.

Branches de la Bride, ſeynd 2. gekrümmete Stück Eiſen oder die Stangen, die zwiſchen ſich das Mundſtück, das Kettgen und die Kinn-Kette führen, an dem einen Ende am Haupt-Geſtelle, und mit dem andern an dem Zügel befeſtiget.

Brand, Aduſtio, iſt von menſchlichen Zufällen und Gebrechen zu reden, eine Impreſſion von Feuer, die auf einen Theil des Leibs gemachet wird, in welchem viel Hitze mit aufgelauffenen Blaſen voller wäſſerichten Feuchtigkeiten, oder auch Grinde und Kruſten, ſten, nachdem das Feuer mehr oder weniger angegriffen hat, zurück bleibet.

Brand-Bogen, ſind auf dem Schmeltz-Oefen, die in der Brand-Mauer über der Forn 1. und 1. halb Ellen hoch von Mauer-Ziegel geſchloſſene Bogen, hinter der Hinter-Wand der Oefen, nach dem Balge zu.

Brandenburgiſche Waaren, hieher ſind vornemlich zu zehlen die darinnen florirende Manufacturen, als die in der Marck aus der Land-Wolle gemachte Tücher, die nicht nur ihren groſſen Abgang in denen See-Städten, Hamburg, Lübeck finden, ſondern auch weiter in die Oſt-See, auch ſo gar biß in Moſcau hinein gehen, und verhandelt werden. Hierzu kommen die Berliniſchen Waaren und Manufacturen von ſaubern Creponen, koſtbaren Gold- und Silber-Stoffen, auch vortreflicher Stahl-Arbeit. Wie denn Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen zum Aufnehmen dieſer Manufacturen ungemein vieles beygetragen, ſoll ſich aber dennoch der Effect ſo nicht zeigen, wie man wohl wünſchte. Hingegen aber ſoll die zu Neuſtadt an der Doſſ angelegte Spiegel-Manufactur deſto beſſeren Fortgang haben, ſo, daß ſie auch nicht ſo viel verfertigen können, als ſie ſo wohl in- als auſſerhalb des Landes zu verkauffen wiſſen. Die Marck Brandenburg aber hat wegen des Transports die ſchönſte Gelegenheit zu denen Commercien, indem man darinnen erſtlich aus der Elbe in die Havel, von der Havel in die Spree, von dar nach Berlin, und hierauf auf der Spree weiter durch den von Churfürſt Friderico Wilhelmo den Groſſen angelegten neuen Graben in die Oder, und ſodann ferner in die Oſt-See, oder auch in die

Digitized by Google

die Oder aufwerts in Schleſien und Mähren, und folglich leichtlich in die Donau kommen kan. Die Waaren, ſo wieder in die Marck Brandenburg eingeführet werden, ſind allerhand Tücher, beſonders Holländiſche und Engliſche Tücher, Gold- und Seidene Brocaden, feine Stoffen, nebſt allerhand Galanterien und raren Mobilien. Ferner allerhand Eß-Waaren und Delicateſſen, ausländiſche Weine, Butter, Käſe, Stock-Fiſch, Heringe, Baum-Oel, Roſinen, allerhand Gewürtz und dergleichen. Die Niederlage aber ſolcher erzehlter Waaren iſt zu Franckfurth an der Oder. Siehe Franckfurt. Die Müntz-Sorten darinnen betreffend, ſind ſie den Sächſiſchen gleich, der Reichsthl. beſtehet in 24. guten Groſchen: der Groſchen wieder in 4. Dreyer oder 12. Pf. und gelten allda die ſo genannte 2. Drittheil oder 16. Groſchen-Stücke, iedoch aber nur Preußiſche, Sächſiſche und Lüneburgiſche voll. Der Species Reichs-Thaler wird zu 1. und 1. Viertheil, höchſtens 1. und 1. Drittheil Thl. der Species-Ducaten zu 2. und 2. Drittel Reichs-Thaler oder 2. Rthl. 16. Groſchen angenommen.

Brander, ſiehe Brulot.

Brand-Proben, iſt das Stückgen Silber bey den Bergleuten, ſo der Wardein aus dem Brand-Stück ſchlägt, um zu ſehen, ob es recht gebrannt.

Brand-Silber, wird in Berg-Wercken das Silber genannt, welches der Silber-Brenner auf 15. Loth 16. Grän fein gebrannt.

Brand-Silber beſchicken, heiſſet in denen Müntzen dem Silber Kupffer zuſetzen, nemlich auf ieden Werck Brand-Silber wird 1. Loth 3. und 1. halb Qventlein Kupffer zugeſetzet.

Brand-Stücke, iſt das Stück Silber, ſo auf einmahl auf die feine gebrennet wird.

Brand-Stücke ſchieſſet einen Dorn, heiſt, wenn das Silber nach den brennen zu geſchwind ins Kalte kommt, ſo ſchieſſen hin und wieder kleine Zacken auf, welche auch Hanen genennet werden.

Brand-Wache, heiſſet die in der See vor einer Flotte gegen den Feind ausgeſtellte groſſe Brand-Wache.

Brandwein, Vinum aduſtum, de l' Eau de Vie, wird aus Wein, Wein-Häfen, Korn und andern Blumen oder Kräutern, die einen Spiritum von ſich geben, item aus Kirſchen und andern Obſt, als Aepffel und Birnen gebrannt.

Branten werden des Bären Tatzen bey denen Jägern genannt.

Bras du Cheval, iſt der Theil des obern Schenckels von der Schulter biß ans Knie.

Braſilium, wird aus der Americaniſchen Landſchafft Braſilien, über Liſabon, Engel- und Holland, zu uns heraus gebracht, iſt ein dunckel-rothes, und zum Theil gelb-braunes Holtz, von ziemlicher Härte. Es hat einen ſehr dicken Stamm, lange Aeſte, und iſt voller grüner glantzenden Blätter, trägt rothe und wohlriechende Blumen, und nach dieſen eine Hülſe mit zwey platten Kernen. Es giebet viel Arten dieſes Holtzes, als Braſilium de Japon, Braſilium de Lamon, ſo aus denen Antilliſchen Inſuln kommet, welches aber das geringſte ſeyn ſoll; das beſte aber wird von der Braſilianiſchen Stadt Fernambuco gebracht. Dieſes Holtz wird zwar meiſtens von denen Färbern zu Färben, ſelten aber in der Medicin gebraucht.

Braſſelet, Braccialetto, heiſt ein koſtbahres Armband.

Braſſem, Bramma, Frantz. Brasme, ein bekannter Fiſch dieſes Nahmens.

Braſſes, Brazze, ein Italiäniſches Ellen-Maaß, in Lucca, Venedig, Bologne, Modena und Mantua gebräuchlich.

Braſſicourt, oder Brachi Court, iſt ein Pferd, ſo von Natur die Forder-Schenckel krum gebogen hat, womit es von dem Cheval Arqué unterſchieden iſt, welches ſolche von der ſchweren Arbeit bekommen.

Bräune, Angina, iſt eine ſehr gefährliche Kranckheit, abſonderlich wenn das Athemholen und Schlucken dadurch verhindert wird, ingleichen die innern Theile mehr als die äuſſern afficirt ſeynd. Wenn die zähe und weiſſe Materie, welche die Zunge und die andere Theile des innern Mundes in der Bräune gemeiniglich überziehet, trocken und ſchwartz wird, ſo iſt ſchlechte Hoffnung übrig. Wenn ein Schaum auf dem Mund ſtehet, ſo ſteckt der Patient dem Tode bereits in dem Rachen. Unterweilen kommt unverhofft die Geſundheit wieder, weil die Natur, die Materie, ſo die Verſtopffung macht, durch den Urin oder den Stuhl austreibet. Man muß in der Cur dieſer Kranckheit nach Möglichkeit dahin trachten, wie dem Geblüt ſein Lauff wieder möge zu wege gebracht werden.

Braune Mägdlein, Feuer-Rößlein, Adonidis Flos, haben ſchöne Mennigfarbene Rößleln, inwendig mit einem Sternlein. Ihr Kraut iſt ſchier wie der Fenchel, ſie blühen im Majo und Junio, nach den Blumen folgen kleine länglichte dreyfache und ſpitzige Knöpfflein, in welchen der kleine ſchwartz-grüne Saame verborgen liegt, es iſt auch eine Art, welche Pomerantzenfarbige Blühten bringet, die rareſten aber ſeynd mit Schnee-weiſſen Blumen verſehen. Alle drey Arten haben die Krafft zu erwärmen und zu trocknen, ein Schweiß-Bad davon gemacht, treibet den Schweiß gewaltig, und führet die böſe kalte Feuchtigkeit aus.

Braun-Ertz, ſiehe Ertz.

Braun-Kraut, ſiehe Verbaſcum.

Braunſchweig, daſelbſt, wie auch zu Osnabrück, Hanover, Wolffenbüttel, Zell und im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Chur- und Fürſtenthum, werden die Bücher gehalten, und die Rechnungen geführt in Reichsthl. Marien-Groſchen, und Pfenningen, 1. Reichsthl. hat 24. gute Groſchen 36. Marien-Groſchen oder 288. Pfennige, 1. guter Groſche hat 1. und 1. halben

Marien-Groſchen oder 12. Pfennige, 1. Marien-Groſche hat 8. Pfennige, 1. Marien-Gülden hat 20. Marien-Groſchen, 1. Marien Groſchen hat 2. Mattier, und 1. Mattier hat 4. Pfennige, 1. Dreyer hat 3. Pfennige. 1. gemünztes 2. Drittel hat 24. Marien-Groſchen, 1. gemünztes 1. Drittel hat 12. Marien-Groſchen und 1. gemünztes 1. Sechstel hat 6. Marien-Groſchen. Man findet im gantzen Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Lande viel gemünzte 1. 2. 3. 4. Marien-Groſchen-Stücke. Ein Centner in Braunſchweig hat 114. Pfund, thut in Hamburg 110. Pfund; 103. Pfund in Braunſchweig thun 100. Pfund in Hamburg. Braunſchweig hält zwey groſſe Käyſerliche freye und privilegirte Märckte oder Meſſen, die erſte auf den Montag nach Maria Lichtmeſſen, die andere auf den Montag nach Laurentii. Siehe von ſolchen ein mehrers in Marpergers Beſchreibung der Meſſen und Jahrmärckte.

Braunſtein, auch wohl Magneſia genannt, kommt aus Piemont, wächſet auch in Deutſchland in dem Meißniſchen Ertz-Gebürge. Man gebrauchet denſelben zur Reinigung des Glaſes, als welchem man die grüne und blaue Farbe dadurch benimmt, dannenhero er mit Fug eine Seiffe, welche das Glaß reiniget, kan genennet werden, denn ſo man von dieſer Magneſia oder Braunſtein nur ein wenig mit dem geſchmoltzenen Glaß vermenget, ſo reiniget es daſſelbe von aller fremden Farbe, und machet das Glaß helle; nimmt man aber der Magneſien zu viel, ſo bekömmt das Glaß eine Purpur-Farbe. Siehe Zaffara.

Braun-Wurtz, ſiehe Scrophularia.

Braut-Meſſe, ſo nennet man die Muſic, ſo bey Hochzeiten kurtz vor der Trauung mit Vocal- und Inſtrumental-Stimmen, entweder in der Kirche oder in dem Hochzeit-Hauſe gemacht wird.

Braut-Suppe, müſſen unter den Handwerckern die jungen Eheleute, welche Hochzeit gemacht haben, geben, und denen Aelteſten ſo viel Eſſen ins Haus ſchicken, daß ſie davon eine gute Mahlzeit haben können, welche Braut-Suppe ſie dermaſſen genau an die Hochzeit wollen gebunden haben, daß, wenn auch eine Meiſters-Wittib vorwenden wolte, ſie hätte ſolche bey ihrer erſten Hochzeit ſchon gegeben, ihr gleich dagegen eingewendet wird, daß eine ſolche Braut-Suppe als ein Acceſſorium an eine iede Hochzeit gebunden ſey, und dannenhero ſich nicht davon trennen laſſe.

Brazza, ſiehe Braſſes. p. 241.

Breche. iſt eine groſſe Oeffnung, welche der Feind durch Minen oder Canonen-Schüſſe an dem Walle oder einer Mauer machet, um daſelbſt zu ſtürmen.

Brecheſ, iſt ein ſtarckes etwan 2. biß 3. Zoll dick, in die 25. Pfund ſchweres, 1. und ein halb oder zwey Ellen langes, einer guten halben Ellen breites gegoſſenes Eiſen oder Platte, welche an die 2. in die Eſſen eingegeſſene eiſerne Hacken, den Schmieden zum Schirm für die Hitze dienend, aufgehencket wird.

Brechen, heiſt auf Berawercken, von unten hinauf über ſich in den Firſten arbeiten.

Brechen, pfleget man von wilden Schweinen zu ſagen, es habe auf den Wieſen ſehr gebrochen, das iſt gewühlet.

Brech-Stange, iſt ein Stab Eiſen, unten etwas krum gezogen, wie ein Ziegen-Fuß, damit die Wände in den Bergwercken loß geſtoſſen, und herein geworffen werden.

Bregma, Pregma, das Bein am Vordertheil des Haupts, welches über die Stirne, von beyden Seiten aber biß an die Schlaff-Beine gehet. Etliche pflegen es auch die Seiten-Bogen-Nerven- und Vernunfts- oder Gedancken-Beine zu nennen. Wird deßwegen aber im Griechiſchen alſo genannt, weil dieſes Bein bey denen Kindern, und offt auch bey erwachſenen Leuten zart und feucht iſt, bey denen erſtern aber gemeiniglich aus 4. beſonderen Beinen beſtehet, welche mit der Zeit zuſamen wachſen und eines werden.

Breite, eines Bergwerck-Gangs, erſtrecket ſich in die Qveere von einem Sahlband zum andern, und wird nach den Lachtern obſervirt, es ſeynd aber etliche Gänge 1. Lachters, und wohl mehr, andere hingegen 1. halb und 1. Viertel Lachter, auch wohl nur 1. Zoll breit, ſo nennet man dieſe ſchmale, die breiten aber mächtige Gänge.

Bremen, eine vornehme Hanſee und Handels-Stadt an der Weſer in Weſtphalen, hält Buch und Rechnung in Reichsthl. Grooten, und Schwaaren, welche Müntz-Sorten in Bremen gantz Weſtphalen, im Oldenburgiſchen und Delmenhorſt üblig ſind. 1. Reichsthl. hat 6. Kopffſtücke 72. Groot oder 360. Schwaaren. 1. Kopffſtück hat 12. Groot oder 60. Schwaren. 1. Groot hat 5. Schwaar und 1. Schwaar 2. Pfenning. 1. Doppelt Marck-Stück oder 2. Drittel iſt 4. Kopff-Stücke oder 48. Groot. 1. Einfach Marck-Stück oder 1. Drittel iſt 2. Kopffſtück oder 24. Groot. 1. halb Marck-Stück oder 1. Sechstel, iſt 1. Kopff-Stück oder 12. Groot. Man hat allda allerhand gemünzte halbe, gantze, und doppelte Grooten-Stücke, wie auch Flintrichen, deren 18. auf einem Rthl. gehen, ein Creutz- oder Gülden-Thl. thut 63. Groot, 1. Alberts-Thal. 69. Groot, 1. Real oder Stück von Achten iſt 69. Groot, 1. Bern-Thl. iſt 69. Groot, 1. Metzer Goldgülden thut einen Rthl. 14. Groot, 1. gemeiner Gold-Gülden 5. Ort. 1. Pfund Flämiſch iſt 2. und ein halber Rthl. Sonſten wird von Hamburg ab dahin wenig gewechſelt, weil es allda kein Wechſel-Ort iſt, wenn aber gewechſelt wird, ſo werden die Brieffe geſtellt auf Rthl. in Cour. oder Dritteln zu zahlen, davor die Valuta nach Abzug 28. pro Cent. Lagio, wenig oder mehr, in Banco in Hamburg abgeſchrieben wird. Von dannen nach Hamburg wechſeln ſie, auf Rthl. di Banco, und bezahlen die Valuta mit 28. pro Cent. Lagio weniger oder mehr, in neuen

in neuen Dritteln. Es wird von Bremen per Amſterdam gewechſelt, und die Briefe auf wenig Tage Sicht geſtellet in Rthl. a 50. Stüver Banco zu zahlen; die Valuta aber wird mit 28. pro Cent Lagio weniger oder mehr, in neuen Dritteln vergnügt. Ordinari aber wechſeln ſie auf Rthl. a 50. Stüver in Cour. und bezahlen die Valuta mit neuen Dritteln a 23. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr. Auf Londen wechſeln ſie a uſo ſind 2. Monat a dato in Pfund Sterlings Valuta 540. a 550. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Pf. Sterlings. Sonſten gelten daſelbſt, wie auch im gantzen Hertzogthum Bremen und Fehrden, alle Chur-Sächſiſche Chur-Brandenb. Chur- und Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche auch Hildesheim. neue Drittel-Stücke. Die im Hertzogthum Bremen und Fehrden gemünzte 12. Stück auf einen Rthl. gelten in Bremen 6. Groot. Ditto Doppel-Schillings 24. Stück auf einen Rthl. gelten 1. und 1. halb Groot. Der Bremer Handlung betreffend, beſtehet ſolche entweder in dem Land-Handel nach Deutſchland, als nach Weſtphalen, Braunſchweig, Lüneburg, und dergleichen Orte, ſo ſehr conſiderable; oder in ihrem auswärtigen, welcher ſich in die Oſt- und Weſt-See erſtrecket, als in welcher ſehr viele Breme Schiffe täglich anzutreffen. Auf dem Wallfiſch-Fang ſind die Bremiſchen Schiffer offters auch glücklich geweſen, und ſehr reich beladen nach Hauſe kommen. Zu Bergen in Norwegen ſucht Bremen auch noch einiger maſſen das Anſehen des daſelbſt aufgerichteten Hanſeatiſchen Contoirs zu erhalten.

Bremmer, heiſt auf Bergwercken der Schacht, welcher geſprenget oder getheilet iſt, daß er nicht in einer Gleiche nieder gehet. Dieſes geſchiehet, wenn die Bergleute, einer von oben nieder, und der andere von unten herauf gegen einander arbeiten, aber im Zuſammenkommen einander fehlen, wenn der eine auf dieſer, der andere auf jener Seite heraus kömt.

Brems, iſt ein lang Holtz, ſo in der Erde gegraben, und zum Umwinden der Seile, wenn Holtz in die Schächte ſoll gehangen werden, gebraucht wird.

Brems-Rad, iſt ein klein Rad, in des Kehr-Rads Welle, welches oben und unten mit zwey ſtarcken Höltzern, durch eine Handhabe, ſo die Brems heiſt, gehemmet und aufgehalten wird.

Brenn-Hauß, iſt auf Bergwercken 1.) dasjenige, darinnen das Blick-Silber vollends rein gebrannt wird, 2.) in welchem die bey denen Zwittern befindliche Unart, als Kieß und Eiſen-Schutz zu todt gebrannt wird. Welches alles in einem Brenn-Ofen geſchicht, der wie ein länglichter Back-Ofen geſtaltet iſt, mit zwey runden Löchern, durch deren eines man das Feuer regieret, durch das Fördere aber den Zinn-Stein rühret.

Brenn-Holtz, iſt kurtz geſpalten Holtz in Bergwercken, damit die Schliche gebrannt werden.

Brenn-Kolben, iſt ein Inſtrument, deſſen ſich die Apotecker und Chymici, in Summa alle diejenigen bedienen, die etwas deſtilliren wollen. Siehe Deſtilliren.

Brenn-Meiſter, heiſt auf Bergwercken derjenige, der die Röſte brennet.

Brenn-Ofen, iſt ein von Ziegel-Steinen gemachter Ofen, mit Wind-Löchern, darein die Röſte geſetzet, und die Silber gebrannt werden; oder es kan auch ein groſſer gewölbter Ofen mit einem Mund-Loch als ein Back-Ofen ſeyn, darinnen der Schlich geröſtet, und als die räuberiſche Unart gedämpfft wird.

Brenn-Ofen anlaſſen, heiſt denſelben anzünden.

Brenn-Ort, iſt wo man das Holtz ſetzet, und das Geſtein mit Feuer mürbe macht.

Brenn-Spiegel, ſind Kunſt-Stücke der Mathematicorum, aus Metall, Strahl oder gefrornen Eiß optice verfertiget, und tieff geſchliffen, in welchen ſich die Sonnen-Strahlen concentriren, und entweder per radium transmiſſum, oder per radium repercuſſum, auf eine gewiſſe Diſtantz oder Weite alles anzünden und zerſchmeltzen, auf welches ſie einen Focum faſſen können. Dieſe Kunſt hat unter denen Deutſchen der Herr Tſchirnhaus dergeſtalt excoliret, daß er deßhalber von allen Ausländern admiriret worden.

Breßlau, die vornehmſte Haupt- und Handels-Stadt in Schleſien, in welcher, wie auch in dem gantzen Lande Buch und Rechnung gehalten wird in Reichsthl. Groſchen und Creutzern. 1. Reichsthl. hat 30. Käyſer- oder Silber-Groſchen oder Böhmen, 45. weiſſe Groſchen oder 90. Creutzer. 1. Käyſer-Groſchen, Silber-Groſchen oder Böhme hat 1. und 1. halben weiſſen Groſchen, 3. Creutzer, 4. Gröſchel, 6. Dreyer oder 12. Pfennige. 1. weiſſer Groſchen hat 2. Creutzer oder 3. Dreyer. 1. Creutzer hat 4. Pf. 1. Gröſchel hat 3. Pf. und 1. Dreyer hat 2. Pf. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyſer-Groſchen, Silber-Groſchen oder Böhmen. 1. Schleſiſcher Thaler, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 24. Silber-Groſchen, 36. weiſſe Groſchen, oder 72. Creutzer. Die Käyſerl. 1. Sechstheil oder 15. Creutzerſtücke ſind vor wenig Jahren erhöhet, und auf 18. Creutzer geſetzet worden, bald darauf aber auf 17. Creutzer, ſo ſie biß dato noch gelten, und werden damit alle Wechſel-Briefe bezahlet, und negotiret. 2. Silber-Groſchen-Stücke, ſo zu 6 Creutzer gemünzet, ſind auf 7. Creutzer erhöhet, und gelten noch alſo. 1. gemünzt vollwichtiger Ducaten gilt 80. Silber-Groſchen, weniger oder mehr in Courant-Gelde. 1. Species-Reichsthl. gilt 40. Silber-Groſchen, weniger oder mehr, in Courant-Gelde. Polniſches Geld iſt 7. a 8. pro Centum, nach advenant beſſer, als Käyſerlich Geld. Sächſiſche, Lüneburgiſche und Brandenburgiſche Dritteln ſind 2. 3. a 4. pro Cento beſſer, denn Käyſer-Geld. Sonſten wird von Hamburg ab per Breßlau gewechſelt, auf 4. Wochen

dato,

dato, nach dem dato des Wechsel-Briefes, in Reichsthl. Käyserliche Müntze mit erhöheten 17. Kreutzern zu zahlen, wofür nach Abzug 30. pro Cento Lagio weniger oder mehr, die Valuta daselbst in Banco abgeschrieben wird. Von dannen anhero wechseln sie auf gleichem dato, und stellen die Briefe auf Reichsthal. di Banco, bezahlen aber die Valuta mit 30. pro Cent. Lagio, weniger oder mehr, im vorgedachten erhöheten Käyserlichen Gelde. Es haben die Wechsel-Briefe allda 6. Respect-Tage, ehe sie protestiret werden können, ausser diejenigen, so unter acht Tagen Sicht sind, welche innerhalb 24. Stunden bezahlet werden müssen. Von Breßlau ab wird vielfältig auf Wien gewechselt, und zwar für 100. Reichsthl. Käyser-Geld in Wien 101. biß 102. weniger oder mehr, Käyserl. Geld zu haben; auf Amsterd. 6. Wochen dato um vor 130. Rthl. weniger oder auch mehr Käyserl. Geld, 100. Rthl. in Banco, oder auch vor 127. Rthl. weniger oder auch mehr Käyserl. Geld 100. Rthl. in Cassa oder Cour. Geld zu haben. Auf Dantzig a uso oder 14. Tagen Sicht, um vor 100. Reichsthl. Käyserl. Geld, 93. a 94. Reichsthl. weniger oder auch mehr, Polnisches Geld zu haben. Die Wechsel-Briefe, welche in Courant zu zahlen gestellet, werden daselbst in Ducaten zu 80. Käyser-Groschen, oder in Species Rthl. zu 40. Käyser-Groschen gerechnet und bezahlt, weil zwischen Courant und erhöheten Käyserlichen Gelde anietzo beynahe 4. pro Cent. weniger oder mehr Differentz ist.

Brett-Meister, heist bey den Schustern derjenige Geselle, der nach Absterben des Meisters die Werckstatt versiehet. Bey den Schneidern heist es ein Tafel-Schneider.

Bretter, sonst Dehlen, Thielen, werden sonst entweder auf einer vom Wasser oder durch Pferden getriebenen Säge- oder Schneide-Mühle, oder auch durch Menschen Hände von Eichen, Tannen, Nuß- oder andern Bäumen geschnitten. Gleichwie aber die Nothwendigkeit und der Nutzen hiervon sehr groß, also wird auch ein ziemlicher Handel damit getrieben, sonderlich von denen in Deutschland bey grossen Holtzungen gelegenen Städten, und andern Provintzien, als Schweden, Dänemarck und Norwegen, so sie auf der See nach andern Plätzen versenden. Die Thielen, so aus Schweden kommen, werden gemeiniglich in gantze Boden-Bretter halbe dito, ordinaire Gesse. Nordländische, Westerwyckische, Calmarische und Gottländische getheilet, und werden meistens verkaufft, nachdem sie breit oder schmal, dick oder dünne, lang oder kurtz seyn. Der Ausschnitt wird das Wrack-Gut genannt, diejenige, die nemlich zu kurtz oder schmal, gespalten oder löchericht seynd. Aus Franckreich und Preussen kommen sonst viel schöne Nußbäumerne Bretter, und werden nach dem Fuß-Maaß verkaufft. In denen fürnehmen Handels- und See-Städten, als Hamburg und Lübeck werden sie zu allerhand künstlichen Cabinetten und andern zierlichen Hausrath verarbeitet.

Breve testatum, heist ein Lehn-Schein, Lehn-Brieff.

Brevi Manu, heist in Rechten, wenn etwas ohne Weitläufftigkeit bloß durch ein Wort oder äusserliches Zeichen verstattet und übergeben wird.

Bricke, Neunauge, Lampreta, Lamproye, ist eine Art maronirter Fische, sind an Gestalt wie kleine Aale, und kommen sonst häuffig aus Liefland, Bremen und Pommern, und den Mecklenburger- und Lünebürger Lande, werden sonst in kleine barils oder Fäßgen, und deren eines zu 3. biß 4. Reichs-Thaler verkaufft, eingepackt und versendet.

Bride du Cheval, ein Pferd-Zaum, ist eine Zusammenfügung unterschiedener lederner Riemen, und Stücken Eisen, das Pferd in Gehorsam zu halten. S'attacher oder se tenir a la bride bedeutet den Fehler, den ein ünßler Reuter begehet, wenn er an statt den Zügel nachzulassen, sich an dem Zaum anhält, und selbigen zu sich ziehet, da er sich an der Mähne anhalten soll, wenn das Pferd einige unordentliche Sprünge thut. Boire la bride, dieses geschichet, wenn einem Pferd der Mund gar zu sehr gepreßt, und das Mundstücke gar zu subtile ist, daß es höher hinauf kommt ins Maul, als es soll, und die Leffzen wund machet, die Kinn-Kette auch von ihrem gehörigen Orte abweichet. Main de la bride, ist des Reuters lincke Hand, die den Zügel führet.

Brigantine, *Navis piratica*, ein schlechtes Raub-Schiff, mit einem niedrigen Boort, welches auf einer Seite 10. 12. oder 15. Ruder hat, und sollen dieselbe von den Rhodisern erfunden seyn. Sie können fast 100. Mann in sich fassen, bey iedem Ruder aber ist nur ein einziger Mann, der solches regieret, iedoch zugleich Soldaten-Dienste thut, und seine Musqvete unter seiner Ruder-Banck verwahret.

Brillant, was gläntzend ist, und in die Augen spielet, sonderlich heissen die geschliffene Rosen-Diamanten Brillanten. Un esprit Brillant, wird von einen muntern Geist und hurtigen Ingenio gesagt, u. s. f. Cheval Brillant, bedeutet ein Pferd, welches einen Schwanen-Hals, schöne Bewegung und einen guten Leib hat, auserlesen ist, und mit guter Manier am Gebiß kauet.

Brindoyn, ist eine Ost-Indianische Frucht, welche auswendig ein wenig roth, inwendig aber Blut-roth ist, und einen sauren Geschmack hat. Man findet auch einige, die auswendig etwas schwärtzlicht, und nicht so sauer ist. Sie schmecket den Indianern wohl, wird von den Färbern gebraucht, und die Schale über die See geführet, um Eßig daraus zu machen.

Brinse, ist eine Art von Qvarck-Käsen, dergleichen in Ungarn und Ober-Schlesien von sonderbahrer Güte verfertiget werden.

Brionia, Stichwurtz, wächset in den Sand-Hügeln;

geln; man nimmt die Wurtzel aus, und pflantzt ſie zur Beſchattung an den Sommer-Lauben, wiewohl ihr Laub gegen den Winter bald verfällt. Siehe Bryonia.

Briſures, in der Fortification, ſind kurtze Linien bey den gebrochenen Flanquen, durch welche das zurückſtehende Theil der Flanc an den Orillon und an die Courtine angehänget wird.

Brittſche, iſt ein höltzerner Hammer, als ein Flachs-Traute, womit man die Kupffer-Scheiben glatt zu ſchlagen pfleget.

Brocarelles, ſeynd mit Gold oder Silber vermiſchte Zeuge, werden in Franckreich von dreyerley Breite, als nemlich von einer halben Ellen, weniger 1. Sechzehntheil, von einer halben Ellen völlig, oder auch von 11. Sechzentheil Ellen gemacht. Gleiche Breite haben auch insgemein allerley Gattung Zeuge, die mit Haar, Floret, Zwirn, Wolle und Baumwolle gemacht oder vermiſcht ſeyn, als da ſind Indianiſche und Chineſiſche Zeuge und Atlaß, Caffa, die ſo genannte Camelotines, Modenes, Brügger-Atlaß, Legatines, Dauphines, Etamines von Lude, Triep-Sammet, Oſtades, halbe Oſtades, Barchent, Moncayarts, und dergleichen.

Brocheus, die Kähle, ſiehe Arteria aſpera. p. 115.

Brochus, wird derjenige genannt, deſſen Ober-Lippe ſehr hervor raget: Dieſem iſt entgegen geſetzt derjenige, deſſen untere Lippe ſehr hervor ſtehet, und dieſer heiſſet Mento.

Broderie. Stickwerck, geſtickte Arbeit, iſt dreyerley Arten, als flach, erhaben, und denn auf beyden Seiten recht gemacht, alſo, daß die Figur auf einer Seite wie auf der andern zu ſehen iſt. Solches Sticken geſchiehet ſo wohl mit Garn oder Seide, als auch mit Gold und Silber, worauff wohl öffters die köſtlichſte Perlen, und koſtbarſte Steine gehefftet werden, und iſt ſolches eine ſehr nette Arbeit, daß vermittelſt einer bloſſen Nadel, allerley Figuren in der vollkommenſten Zeichnung abgebildet, und die Farben in einander können meliret und verſtochen werden, daß ſie der künſtlichſte Mahler mit ſeinem Pinſel nicht beſſer vorſtellen kan.

Brodium, bedeutet einen Syrup, der von der Corruption oder Verderbung befreyet, dergleichen der Zucker bey eingemachten Sachen iſt; bedeutet ſonſt auch iede Suppe, in welcher man ein Medicament entweder verwahren oder anfeuchten läſſet.

Brodt-Frucht, in der Inſul Jamaica, wächſet auf ſtarcken hohen Bäumen, deren Gipffel ſich mit vielen Aeſten und ſchwärtzlichten Blättern ausbreiten. Die Frucht wächſet wie Aepffel, an den Aeſten, ſo groß wie ein Brodt, iſt gelbe, glatt und von einen annehmlichen Geſchmack. Die Einwohner eſſen ſolche an ſtatt des Brodtes, und backen ſelbige in Ofen, biß man die obere Schaale weg thun kan. Wenn es aber über 24. Stunden alt iſt, wird es trocken, und ſchadret im Halſe.

Brombeer, ſiehe Rubus Vulgaris.

Bromel-Bier, müſſen diejenige Handwercks-Meiſter geben, die zwar Meiſter worden, aber ſich daſſelbige Jahr noch nicht verheyrathet haben, welches Brömel-Bier geben, als eine jährliche Straffe, ſo lange währet, biß ſie in den Eheſtand getreten, und ſich von der Schmach des eheloſen Standes, als welcher dem gemeinen Weſen ſchädlich iſt, befreyet haben.

Broncher, heiſt wenn die Pferde einen übeln Tritt thun, ſo gemeiniglich geſchicht, wenn ſie ſchwach und abgemattet ſeyn.

Bronchocele, Bocium, heiſt eine Gurgel-Geſchwulſt.

Bronchotomia, ſiehe Laryngotomia.

Bronchus, ſiehe Arteria Aſpera p 115.

Brontias, Kröten- oder Hagel-Steine genannt, weil ſie einiger Meynung nach unter dem Hagel aus den Wolcken mit herunter fallen. Man könte ſie am füglichſten Knopff-Steine nennen, weil ſie der itzigen Mode von Knöpffen, die man an den Röcken träget, nicht unähnlich ſind. Denn eine Seite iſt allezeit halb rund, die andere platt, wie eine halbe Kugel. An der platten Seite iſt unten allezeit eine kleine Aushölung, als wenn ein Stiel daran geſeſſen wäre. Uber der Rundung gehen oben als aus einem Centro, in gleicher diſtantz fünff Streiffen hinunter, auf allerhand Weiſe, als über einen Knopff gewirckete, oder gelegete Borten. Sie ſind allzumahl ſehr hart, und von allerhand Art brauner Farbe zu finden. Dänemarck bringet vor andern eine groſſe Anzahl dieſer Steine hervor; Einige Naturkündiger, unter welchen Ferrandus Imperatus, und Wormius, ſind hierdurch bewogen worden, zu glauben, daß auch unter den Steinen einige Sorten ſeyn, die eben wie die Pflantzen und Bäume einen Saamen haben, und dadurch immer in einer Art ſich fortpflantzeten und erhielten. Im übrigen, wie es bey allen ſeltenen Geſchöpffen ergehet, wenn ſie eine ſonderbahre notable Geſtalt haben, daß man ſie zu allerhand Aberglauben gebrauchet, alſo iſt es auch mit dieſem Stein ergangen, was aber deſſen Nutzen wahrhafftig ſey, iſt noch von niemanden gemeldet worden.

Bronze, heiſt das Metall, aus welchem die Canonen, Feuer-Mörſer und Statuen gegoſſen werden. Es iſt eine Mixtur aus Kupffer, Zinn und Wißmuth, oder aus Kupffer und Meßing. Siehe Glockenſpeiß.

Brouillon, ein Manuale, Klitter-Buch, Strazza, der Kauffleute, in welchem was täglich in ihrer Handlung paſſirt, dem Gedächtniß zum beſten, ohne ſonderbahre Buchhalteriſche Ordnung aufgezeichnet wird.

Brouiller, verwirren, ſich zancken. Cheval qui ſe brouille, ſagt man von einem Pferd, welches, wann es einige Schulen machet, ſich übereilet, die Qveere tritt, und in Unordnung geräth, aus Unruhigkeit, oder weil es die Hülffe nicht verſtehet.

Bruch, gebrochene Zahl, Fraction, in der Arithmetic, iſt eine Zahl, welche einen oder etliche gleiche Theile eines gantzen anzeigt. Man ſchreibet aber einen Bruch mit 2. Zahlen

len, welche durch einen Qver-Strich unterſchieden werden, unter welchen die untere Zahl *Denominator*, oder Nenner, heiſt. Dieſer zeigt an, in wie viel Theile das gantze getheilt ſeye; oder benennet, was vor Theile der Bruch in ſich halte, ob es Drittel, Viertel u. ſ. w. ſeyn. Die obere Zahl heiſt *Numerator* oder Zehler, dieſer zeiget an oder zehlet, wie viel ſolcher Theile des gantzen in dem Bruch enthalten ſeyn. Z. E. $\frac{3}{4}$ Loth, d. i. drey Viertel eines Loths, da iſt 4. der Nenner, und zeiget an, daß das Loth in 4. Theile oder in Viertel getheilet; 3. iſt der Zehler, und bedeutet, es ſeyn von dieſen 4. Theilen nur 3. in dem Bruch enthalten; alſo ſind 3. Viertel Loth ſo viel als 3. Quentlein.

Bruch, heiſt auf Bergwercken, wenn das Geſtein in den Gebäuden loß wird, und zuſammen über einen Hauffen gehet.

Bruchort, iſt eine Strecke, ſo durch dergleichen zuſammen geſchobenes Geſtein getrieben wird.

Bruch-Steine, Stein-Brüche, Oſtiocolla, ſind, weiſſe oder graue und weiche Steine, dahero von denen Medicis alſo genannt, weil ſie wider die Bein-Brüche inn- und äuſſerlich gebraucht werden, ſolche deſto eher zu heilen. Werden abſonderlich hin und wieder in der Pfaltz, Berg-Straſſen, in Schleſien, Sachſen, Thüringen, und zwar in allerhand Figur gefunden. Er quillet Glumben-weiſe in holen Wegen aus der Erde, und wird hernach zu Stein.

Brücke, eine wunderliche Brücke Lumichaka genannt, hat die Natur ſelbſt über den Fluß Guaca in Peru gebauet, welche aus einem harten Steinfelſen beſtehet, der unten am Grunde ein groſſes Loch hat, dadurch der Strom mit ſtarcken Geräuſche flieſſet.

Brüder werden in Bergwercken auf einer Grube, und zu einer Arbeit nicht beyſammen gefordert.

Brulot, een Brander, Brenner, iſt ein leichtes Schiff von alten Schiff-Holtze, mit allerhand brennenden Materialien, als Pulver, Schwefel, Pech und dergleichen angefüllet, um die feindlichen Schiffe damit in Brand zu ſtecken. Man beſetzet ſie mit 10. à 12. Mann, welche wegen der groſſen Gefahr, doppelten Sold bekommen. Die Frantzoſen nennen ſie auch Navices Sorciers oder Zauber-Schiffe.

Bruma, iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet den kürtzeſten Tag, wenn die Sonne zur Zeit des Winter-Solſtitii in den Steinbock tritt.

Brummen wird von Bären geſagt. Siehe Bär. p. 154.

Brumm-Vögel in America ſind nicht viel gröſſer als eine groſſe Weſpe, haben aber ſchöne Federn, einen ſchwartzen und ſo dünnen Schnabel, als die Spitze einer zarten Nadel. Wenn ſie fliegen, ſummen ſie wie die Bienen, ihre Bewegung iſt ſehr geſchwinde, und halten ſich bey Blumen und Kräuteru auf.

Brummer, Poldrack, iſt eine kleine Müntze in Polen und Preußen, deren 5. ſo viel als 2. Sächſiſche Groſchen, und 60. einen Thaler betragen.

Brunier-Gold iſt dasjenige, welches mit einem Wolff- oder Hunds-Zahn, oder mit Blut-Stein glatt oder gläntzend gerieben iſt. Wenn man vergüldetes Metall brüniren will, netzt man den Blutſtein in Eſſig; Polirt man aber Holtz, ſo mit Silber- oder Gold-Blätlein beleget worden, ſo müſſen die Zähne gantz trucken ſeyn.

Brunnen, fontes, deren ſeynd etliche die das Waſſer von ſich ſelbſt geben, und andere welche müſſen gegraben werden. Sie werden ferner nach ihres Waſſers Geſchmack eingetheilet in ſüſſe und geſaltzene; in Brunnen, daraus Bergwachs oder Bitumen flieſſet; und in Brunnen mit bittern, heiſſen und kalten Waſſer-Quellen.

Brunnen-Quellen auf Bergwercken, die von ſich ſelbſt durch das Erdreich brechen, auch andere Waſſer, ſo nur mit Tagröſchen und nicht Bergmänniſch, mit Gruben-Gebäuden, noch Klufft und Gängen erſchroten werden, können den Erd-Beſitzer der Güter nicht entzogen, noch von Bergmeiſtern verliehen werden.

Brunſt oder Brunfft, auf ſolche gehet, oder in ſolche tritt der Hirſch um Egidy, welches man alsdenn an ſeinem Geſchrey und Brüllen hören kan. Siehe Hirſch.

Brunus, ignis ſacer S. Antonii, ſiehe Erysipelas.

Bruſcum oder Bruſcus, item Ruſcus, Bruſci Semen, Mäusdorn-Saamen, beſtehet aus groſſen Körnern, ſo den Jujuben nicht viel ungleich, haben außerlich eine dürre Schale, worinnen zwey weiſſe an einander gedrückte Körner liegen, deren ieder wie eine groſſe Erbs, aber auf einer Seiten platt anzuſehen iſt.

Bruſt, Pectus, la Poitrine, iſt die Cavität oder Höle, in welcher vornehmlich das Hertz und die Lunge eingeſchloſſen liegen. Sie erſtreckt ſich von denen Claviculis oder Schluß-Beinlein biß an die Cartilaginem Xoiphoideam von vorwärts, und gräntzet von hinderwärts an der zwölfften vertebra dorſi, indem ſie alle Rippen hat, ſeine Circumferenz und Umkreiß zu formiren, und von unten das Diaphragma, welches dieſelbige endiget, von dem Schmeer- oder Unter-Bauch abſondert. Die Lunge nimmt in der Bruſt den oberſten Ort ein, und erfüllet faſt den gantzen Bezirck, indem ſie 2. quer Finger nahe an das Diaphragma hinab ſteiget. Das Hertz lieget in der Mitten, und kehret ſeine Spitze ein wenig nach der lincken Hand unter den lobis pulmonis, die durch das Bruſt-Mittel-Fell, Mediaſtinum, getheilet wird, welches ſie in partem dextram & ſiniſtram den rechten und lincken Theil diſtinguiret und unterſcheidet. Bey der Anatomie der Bruſt

hebt

hebt man, nach dem die 5. Tegumenta demonſtrirt und die muſculi weggenommen worden, ſternum oder das Bruſtbein auf, und ſondert es von denen Rippen ab, man ſchläget es um und über das Geſicht, oder aber man nimmt es gantz und gar weg, die innerliche Theile der Bruſt um ſo viel freyer und bloſſer darzuſtellen, und alſo ſiehet man gleich anfangs das Hertz und die Lungen, das Diaphragma und Mediaſtinum das Bruſt-Mittel-Fell, welches an dem Sterno in ſeiner gantzen Länge hänget. Die Muſculos an der Bruſt betreffend, ſeynd deren an der Zahl 57. als 30. welche dienen um dieſelbe zu erweitern, und 26. um ſolche wieder zuſammen zu ziehen, an welchen beyden Verrichtungen das Diaphragma oder Qver-Fell theil hat. Die 30. Muſculi, welche die Bruſt erweitern, ſind auf ieder Seiten gleich geſetzt, da ihrer 15. nach der Zahl, vor eine iede anzutreffen; da iſt der Subclavius, Serratus Major, die 2. Serrati poſteriores und 11. intercoſtales externi. Die 26. welche die Bruſt zuſammen ziehen, ſind auch gleich eben auf ieder Seiten geſtellet, dreyzehen an der Zahl, dieſe ſind der Triangularis, Sacrolumbaris, und 11. intercoſtales interni. Das Diaphragma paſſiret vor dem ſieben und funffzigſten Muſculum der Bruſt, davon ſiehe unter ſeiner eigenen Benennung.

Bruſt-Beer, Jujubæ, kommen aus Egypten, Syrien, und Alexandria, ſeynd klein zuſammen geſchrumpfft, ſchwartz, und haben ein ſolch ſchleimiges und zähes Fleiſch, daß auch die Syrer und Egyptier einen ſtattlichen Vogel-Leim aus der Frucht machen: ſie halten ſich lang, werden aber gar mager, man muß ſie ſauber halten, und ie zuweilen mit Bier mundiren.

Bruſt- und Zubrüſten heiſt auf Bergwercken, wenn man an dem Geſtein einen unebenen Ort weggeſtuffet, daß man zu Bohrung eines Lochs ankommen könne, und der Bohrer nicht abweiche.

Bruſtlehne, iſt die Mauer von den Boden eines Zimmers an biß zu dem Fenſter, darauf man ſich mit dem Leibe lehnen kan, wenn man zum Fenſter hinaus ſiehet.

Bruſt wohl bewahren, heiſt bey denen Bergleuten die Vorwand wohl bewahren oder verſchmieren.

Bruſtwehre, Lorica, parapet, iſt ein erhöheter Theil des Walles bey einer Feſtung, Schantze, Batterie u. ſ. w. welcher dienet die Soldaten wider die Stück-Kugeln des Feindes zu verwahren. Deßwegen muß ſie ſo dicke ſeyn, daß kein Canonen-Schuß durchdringen kan, und auch etwas höher als ſonſt ein Menſch zu ſeyn pfleget. Damit aber gleichwohl die Soldaten können auf das Feld hinaus oder hinunter in den Graben auf dem Feind ſchieſſen, ſo macht man inwendig ein oder mehrere Bäncklein oder Banquettes, auf welche die Soldaten treten können, wenn ſie Feuer geben wollen. Man macht auch die Bruſtwehre oben nicht gleich hoch, ſondern abhängig, daß ſie inwendig höher als auſſen iſt.

Brutto, heiſt bey Kauff-Leuten die Waare, wie ſie noch in Sack und Fäſſern ſtehet, und von welcher das Thara oder der Abzug wegen des Sacks oder Faſſes, noch nicht gemachet worden, welches Thara dann entweder ein gewiſſes aus Gewohnheit alſo hergebrachtes und geſetztes Gewicht bey etlichen Waaren iſt, es mögen gleich hernach ſolche Fäſſer weniger oder mehr wägen; oder es iſt auch das juſte Gewicht ſolcher Fäſſer, welches vorher abgezogen, und was ſo dann an reiner lauterer Waare überbleibet als Kauffsmanns-Gut, in veraccordirten Preiß bezahlet wird. Die Kauff-Leute pflegen zu ſagen, dieſe Waare hat brutto, das iſt, ſamt dem Back-Gut oder Emballage, ſo und ſo viel gewogen. Wenn ſie aber ſagen dieſe Waare iſt netto, ſo iſt das Gewicht der Emballage oder Back-Guts abgezogen.

Brygmus, Zähn-Klappen, iſt eine Art von Schlag-Flüſſen, überfället die kleinen Kinder gar offt, ſonderlich wenn ſie von Würmern geplaget werden, auch erfahren diejenige das Zähn-Klappen, welche am Fieber kranck liegen.

Bryonia, Vitis alba. Zaunrübe, Gichtrübe, wächſt gerne an ſandigen und ſchattigen Orten, in Geſträuchen. Die Wurtzel purgirt die ſchleimige und wäſſerige Feuchtigkeiten durch Stuhlgang und Erbrechen. Sie wird gerühmet wider den Schwindel, fallende Sucht, Wahnwitz, Waſſerſucht, Fieber, Miltz, Geſchwulſt Verſtopffungen.

Bubo, Bubones, ſeynd die bey denen unreinen Frantzoſen, und malignen Kranckheiten auffahrende Beulen.

Bucardia, eine Art von Steinen, ſo wie ein Hertz oder Muſchel-geſtaltet ausſiehet; ſie werden offt ſo groß als ein Ochſen-Hertz gefunden, ſind an Farbe den Muſcheln in allen gleich.

Bucaros oder Barros, alſo nennen die Spanier diejenige Portugieſiſche Siegel-Erde, welche die Spaniſchen Dames, ungeacht ſie ungemein ſtopffet, dennoch mit der gröſten Begierde eſſen, ſo gar, daß ihnen öffters die Beicht-Väter keine härtere Buße aufzulegen wiſſen, als daß ſie ſich einen Tag ſolcher Siegel-Erde enthalte ſollen. Sie hat ſonſt viel Tugenden an ſich, wie ſie denn unter andern dem Gifft wiederſtehet, und viele Kranckheiten heilet. Der Wein ſchmecket aus denen hiervon gemachten Gefäſſen gar nicht annehmlich, das Waſſer aber deſto beſſer, und ſcheinet, wenn man es hinein gegoſſen, zu ſieden, wirfft kleine Bläßgen auf, und wenn es eine Weile ſtehet, wird das Gefäß, weil die Materie ſehr lockerigt iſt, gantz auslauffen; im übrigen iſt der Geruch dieſer Erde ſehr angenehm.

Bucca, der aufgeblaſene Mund, die Höle des Mundes.

Buccinator, ein Cirkulrundes Mäußlein in dem Mund.

Buch, wird insgemein dasjenige genandt, was gedruckte Sachen seynd. Buch Schreib-Papier hält in ungedruckten 24. Bogen; Buch Druck-Papier hält in ungedruckten 25. Bogen. Buch aber hält in gedruckten nach Art des Alphabeths 23. Bogen. Buch Schrentz oder Maculatur hält 24. Bogen.

Buchdrucker-Kunſt, hat ſeine Erfindung denen Deutſchen zu dancken, wie wol dieſe unter ſich ſelbſt nicht einig, indem etliche der Stadt Maynz, andere aber der Stadt Straßburg dieſen Ruhm beylegen, auch machen die Holländer ſolches denen Deutſchen diſputirlich und ſagen, daß dieſe Kunſt zu Harlem erſt erfunden worden. Nicolaus Trigautius will behaupten, daß in China ſchon vor mehr als 500. Jahren Bücher gedruckt worden, und Montanus von Japan meldet, daß dieſe Kunſt in der groſſen Tartarey im Lande Tangut bereits vor 1000. Jahren bekandt geweſen. Solche glückliche Erfindung wird gemeiniglich um das Jahr 1440. geſetzet, als Fridericus III. Römiſcher Käyſer war, welcher ſich über ſolcher Invention dermaſſen erfreuet, daß er nicht allein eine ziemliche Summa Geldes zu Gieſſung Syriſcher Schrifften angewendet, ſondern auch die erſte Syriſche Druckerey zu Wien angeleget, und dieſe Kunſt mit allerhand herrlichen Privilegiis und Freyheiten begnadiget hat. Die Schrifften beſtunden anfangs aus Holtz, und zwar nicht in einzeln Buchſtaben, ſondern in gantzen Wörtern, hernach wurden ſie aus Bley und Zinn gemacht, in der Mitten durchlöchert, und mit einem Drat an einander geheffet, daß aus vielen Buchſtaben eine Zeile, und aus vielen Zeilen endlich eine gantze Seite zuſammen geſetzet wurde. Weil ſich aber die Zeilen an ſolchem Drat öffters geſchoben, und alſo ſehr krum worden, hat man die Schrifften nach heutiger Art zu gieſſen, und ſelbige in einem eiſernen Ram zuſammen zu ſchrauben angefangen. Wenn nun etwas ſoll gedruckt werden, ſo ſtellet ſich der Setzer vor den Kaſten, darinnen eine gute Quantität von ieden Buchſtaben in ſeinem beſondern Fächlein lieget, ſtecket das geſchriebene Exemplar, welches er abſetzen ſoll, auf den Tenackel, ſo von Holtz iſt, allwo es durch das Diviſorium feſte gehalten wird, nimmt den Winckelhacken, ſo von Meßing, Stahl oder Eiſen iſt, damit eine Zeile ſo lang und breit werde als die andere, in die lincke Hand, und mit der rechten ſetzet er einen Buchſtaben nach dem andern ſehr feſte in beſagten Winckelhacken, biß eine Zeile wird, ſteckt dünne Spatia zwiſchen iedes Wort, alsdann hebt er eine Zeile nach der andern in das Schiff, biß es eine Seite ieden Blats oder Columne wird, bindet ſolche mit Bindfaden oder Columnen-Schnur feſte zuſammen, und ſchieſſet dieſelbe mit der Schiffzunge auf das Setz-Bret an ihren gehörigen Ort. Worbey zu mercken, daß ein Bogen 2. Formen hat, und nach proportion des Formats entweder 2. Blätter, wie bey einem Folianten, oder 4. wie beym Quart, oder 8. wie beym octav, oder 12. wie beym duodetz, oder 16. wie beym ſedetz, oder auch 24. 32. oder 48. Blätter ausmacht; ein iedes Blat aber hat 2. Columnen oder Seiten; wann nun deren ſo viel, daß ſie eine Forme austragen, zuſammen geſchoſſen ſind, welche richtig nach denen obenangezeichneten paginis oder Zahlen auf einander gehen müſſen, ſo leget man die Format oder höltzerne Stege, zwiſchen und neben die Columnen, legt die eiſerne Rame darüber, treibet die Form erſtlich zuſammen, ſchraubet die Schrauben ein wenig zu, und wenn die Buchſtaben, um ſelbige gleichſtehend zu machen, mit dem Klopff-Holtze vermittelſt eines Hammers überklopffet worden, ſo wird die Form mit dem Schließnagel geſchloſſen, und in die Preſſe auf das meßingene Fundament eingehoben. Dieſe Buchdrucker-Preſſe beſtehet nun aus 12. Wänden und 2. Balcken, welche von Eichen Holtz ſeynd, und durch den Ober- und Unter-Balcken von einander unterſchieden werden. In dem Ober-Balcken liegt die ſo genandte meßingene Mater, ſo ein Gewinde iſt, und durch 2. Schrauben befeſtiget wird, in welcher die Spindel mit Gewinden von Meßing oder Eiſen gehet; in ſolcher befindet ſich der Pengel. Die Büchſe aber, durch welche die Spindel gehet, iſt ein viereckichtes Holtz, ſo mit dem alſo genannten Schloß befeſtiget wird; ſie hat auch 4. Schrauben an den vier Ecken, vermittelſt deren der Tiegel in deſſen mitten ein Pfännigen von Stahl iſt, worinnen der Zapffen ſich befindet, feſte gemacht wird; ſolche Büchſe gehet durch 2. Stücke Holtz, welche zuſammen gefügt, in die Preß-Wände eingelaſſen ſind, und die Brücke genannt wird. Das Fundament iſt eine Meßingene breite Blatte, und wird die mit Schrifft zuſammen geſetzte Forme darauf geleget; ſolches liegt im Karren oder einen viereckichten Kaſten, an welchen unten die Klammern ſeyn, welche aus halbrunden Stückgen Eiſen beſtehen. Auf dem Unter-Balcken lieget das Lauff-Bret, und auf dieſen die eiſernen Schienen mit Schrauben befeſtiget, worauf der Karren durch Hülffe der Waltze oder Rolle kan hin und her geſchoben werden; an der Waltze aber ſind 2. ſtarcke Riemen feſte gemacht, und in derſelben befindet ſich der Gorbel, ſo eine eiſerne runde Stange iſt. An dem Deckel oder viereckigter Rahm ſo von Holtz, und mit einer Pergament-Haut überzogen, iſt das eiſerne

Rähm-

Rähmgen mit 2. Gewinden, welches an den Deckel-Rahm mit einer Schnalle befestiget wird, damit die hinein gelegten Bogen Papier sich nicht hin und her schieben können, durch dessen Hülffe dasjenige vom Bogen, was nicht soll gedruckt werden, weiß bleibet; die 2. Bänder, iedes mit 2. Gewinden, darinnen der Deckel gehet, werden am Karren angemacht. Ballen-Knechte werden diejenige Höltzer genañt, so in der lincken Preß-Wand befestiget seynd, und auf welchen die 2. Drucker-Ballen ruhen. Vor einer solchen Presse, deren manchmahlen 2. 4. biß 5. in einer Druckerey seyn, stehen gemeiniglich 2. Personen, welche ins besondere Drucker genennet werden, davon einer auf dem Farbestein die Farbe, welche von dem aus Fürniß gesottenen Lein-Oehl und Kühn-Ruß gemacht ist, mit dem Farbeisen dünne ausstreichet, die 2. aus Holtz inwendig hohlgedrechselte, mit Roß-Haaren angefüllte und mit Leder überzogene Ballen in die Farbe stösset, die beyden Ballen auf einander reibet, und alsdenn die Farbe damit auf die Forme träget, daß alle Buchstaben davon getroffen werden; indessen legt die andere Person das eingefeuchtete Papier gerade in die Puncturen, derer 2. seyn, damit der Bogen sich nicht hin und her schieben kan, hält die Register, damit die Seiten der beeden Formen just auf einander passen, stösset das Rähmlein vermittelst des Jmmham oder Anschlags, so aus einem Riemen bestehet, den er mit dem Fuß rühret, an das eiserne Rähmgen anschläget, schliesset es mit der Schnallen, leget den Deckel auf die Forme, und ziehet so dann den Pengel, welcher eine eiserne Stange mit einem höltzernen Griffe ist, mit der rechten Hand an sich, so starck er kan, mit 2. Zügen, durch welchen Druck das Papier die Schrifft an sich nimmt. Wenn nun also der Schön- und Wieder-Druck von einem Bogen abgezogen ist, werden die Druckfehler von dem Correctore ausgezeichnet, alsdenn die Formen von dem Setzer auf den Corrigir-Stuhl gesetzt, die falschen Buchstaben oder Wörter mit einer spitzigen Ahle heraus gehoben, und die rechten hingegen hinein gethan, auch ferner wird ein Revidir-Bogen abgedrucket, damit der Setzer nachsehen kan, ob das in der Correctur geänderte sämtlich verbessert worden, und wenn er etwa die Zeilen hat umbrechen müssen, ob kein Versehen dabey vorgegangen, endlich aber wird die Forme von dem Drucker obbemelder massen, so vielmahl als es vonnöthen, abgedrucket, welches so geschwind geschiehet, daß 2. fleißige Personen von ordinairen Format täglich 1500. Bogen auf beeden Seiten abdrucken können. Wenn solcher Druck geschehen, wird die Form auf dem Waschbrete mit einer siedheissen Lauge vermittelst der Waschbürste wiederum sauber abgewaschen, die Lauge mit Wasser abgespühlet, und die Schrifft von den Stegen abgelöset, worauf der Setzer die Buchstaben wieder in die Fächlein ableget, daraus er selbige zuvor genommen hat. Diese Kunst zu erlernen, müssen die Setzer 5. die Drucker aber 4. Jahre in der Lehre aushalten, sodann werden sie Cornuteu oder Cornelius genennet, und müssen einen besondern Hut tragen, alsdenn, wenn sie ihr so genanntes Postulat verschencket, vermittelst einer kleinen Deposition zu Gesellen gemacht, welche wenn sie von fremden Orten in Arbeit verschrieben werden, von dem Buchdrucker-Herrn ein so genanntes Lauff- oder Reise-Geld empfangen, und ihnen aus der Officin, wo sie gearbeitet haben, ein Gruß an diejenige, wo sie darauf hinkommen, mitgegeben wird. Die bey den Buchdruckern vorkommende Kunst-Wörter sind: als Hudeley, wenn entweder einer gar nicht, oder bey keinem rechtmäßigen Buchdrucker die Kunst erlernet, darum werden sie Hudler genennet, und wird ein Geselle, der in solcher Hudeley arbeitet, im Römischen Reich auf Druckerey nicht passiret. Mañgen auf Männgen heist, wenn ein schon gedrucktes Buch also auffs neue gesetzet wird, daß die Columnen oder Seiten in der vorigen Edition eben auch so in der neuen Edition bleiben, und accurat auf einander passen. Mönchbogen wird gesaget, wenn ein Bogen aus Versehen nur auf einer Seite gedruckt worden. Mönchschlag bedeutet, wenn der Ballen im Abdrucken ein oder mehr Zeilen nicht trifft, und von demselben nicht geschwärtzet worden, also daß sie sich hernach auf das Papier nicht abdrucken. Putzen heist, wenn ein Buchstabe zu viel Farbe bekömmt, und zu voll wird. Schöndruck wird die erste Form oder Seite eines Bogens, so abgedrucket wird, genennet. *Signatur* ist die Bezeichnung unten zu Ende des Bogens mit einem Buchstaben und Ziffer zur Nachricht des Buchbinders, wie er solchen faltzen soll. Spieß, wenn sich ein Spatium, so zwischen die Wörter geschlagen wird, in die Höhe begiebt, und sich mit abdrucket, welches dem Drucke einen Ubelstand machet. Träner, ist ein Stückgen Holtz, welches an den Ort der Columne wo es allzu scharff heraus kommt, aufgepappet wird. Wiederdruck heisset, wenn der Bogen auf der andern Seite gedruckt, umschlagen oder umstülpet wird. Zeug ist die alte abgenutzte Schrifft, welche wieder umgegossen werden muß. Zwiebel-Fische sind die entfallenen Buchstaben, so aus dem Kehricht zusammen gesucht werden. Von den Schrifften und deren Arten, auch wie sie gegossen werden, siehe Schrifftgiesserey.

Buchhandler, ehemahls Buchführer genannt, haben ihren Ursprung sonder Zweifel aus uralten Zeiten, indem viele Auto-

res bezeugen, daß schon bey den alten Griechen und Römern Buchläden und Buchhändler zu finden gewesen, welche mit besondern Fleiß eine Menge Bücher gesamlet, solche abschreiben lassen, und wieder an andere verkauffet. Nach diesem als die Buchdrucker-Kunst im 15ten Seculo erfunden worden, so ist auch der Buchhandel zu seiner heutigen Vollkommenheit gelanget, und haben sich anfangs grundgelehrte Leute auf den Buchhandel und Buchdruckerey geleget. Es geschiehet aber diese Handlung auf unterschiedliche Art, indem einige sich bloß mit ihren Verlags-Büchern, die sie drucken lassen, vergnügen, und selbige gegen baares Geld verkauffen. Andere aber ihren Verlag gegen andere Bücher umsetzen, und sich ein so genanntes Sortiment anschaffen, damit sie mit allerhand Büchern versehen seyn mögen, welches alles aber ein kluger Buchhändler selbst am besten zu judiciren weiß, was seinem Handel am nützlichsten seyn könne. Sonst soll ein Buchhändler bey vorhabendem Verlag eines Buches selbst urtheilen, ob er sich von demselben guten Abgang zu versprechen, und ob die Materie unter den Gelehrten und andern beliebt und angenehm sey; daher er sich in solchem Fall auch bey verständigen Leuten Raths erholen, und deren Urtheile darüber vernehmen kan. Nechst diesem gehöret zu einem vollkommenen und rechtschaffenen Buchhändler, daß er alte und rare Bücher auch aus fremden Landen aufzusuchen wisse, als wodurch er sich den meisten Estim unter den Gelehrten erwerben kan, und die selbst verlegten auf fein Papier mit saubern Schrifften drucken, auffs fleißigste corrigiren und revidiren lasse, damit so viel möglich sich keine Druck-Fehler einschleichen mogen. Ubrigens ist die Buchhandlung ein freyer und von allen hohen Potentaten privilegirter Handel, und keinen Innungs-Gesetzen unterworffen, ausser daß diejenigen, so selbigen erlernen wollen, ihre Lehr-Jahre mit 5. oder 6. Jahren erstehen müssen, und alsdenn zu Buchhandels-Dienern von ihren Patronen erkläret werden. Der Nutzen dieser Handlung ist leicht zu erkennen, weil vermittelst desselben nicht allein die Wissenschafft von Göttlichen Dingen durch Verlegung so vieler Bibeln und anderer geistreichen Schrifften ausgebreitet, sondern auch alle Studia, Künste und Wissenschafften, ja die Geschichte grosser Potentaten und berühmter Leute in ihren Leben und Flor erhalten, und auf die Nachwelt fortgepflantzet werden.

Buchhalten, ist eine Kunst, vermittelst welcher die Kauff-Leute, oder wer sonst mit Rechnungs-Verwaltungen umgehet, alle ihre Einnahmen und Ausgaben, es sey an Geld oder Waaren in guter Ordnung halten, und zwar dergestalt, daß sie entweder sich selbst, wenn es ihr eigen ist, oder denjenigen, vor dem sie es verwalten, iederzeit auf Begehren, Red und Antwort darvon geben können, sie fangen aber solche ihre Rechnungen an, entweder über eine gantz neue Handlung, oder über bekommene Administration, oder sie führen eine mit dem alten Jahr geschlossene Rechnung, in dem neuen Jahr auch wohl in neuen Büchern, und nach einer neuen Einrichtung auffs neue fort. In allen diesen gehen sie nun mit Personen, Sachen und Actionen um. Die Personen seynd ihre Debitores und Creditores, es komme die Activ- oder Passiv-Schuld gleich her aus was vor einem Contract sie wolle. Die Sachen seynd alle cörperliche Dinge, die wir in unsern Vermögen haben, als bey den Kauff-Leuten die Waaren, so wohl gegenwärtige in den Magazin, Kram oder Gewölbe, als Ausländische in dem Lager oder Schiffladung. Bey Edelleuten und Land-Leuten ist es ihr Korn, Wolle, Wein und was sonsten an dergleichen Sachen ihre Güter tragen. Die Actiones, die dem Buchhaltenden des Jahres über vorkommen, seynd der Gewinnende oder Verlierende Agio, oder Aufgeld auf Wechsel, die einzuhebende oder auszahlende Interesse, Mieth- oder Pacht-Gelder, bey Kauff-Leuten die Assecuranz und Bodmerey, und endlich bey beyden zum Beschluß des Jahres oder, der geführten Administration die Gewinn- oder Verlust-Rechnung. Was Kauff-Leute anbetrifft, halten dieselbe entweder Buch über eigene oder Commission-wie auch Compagnie- oder aus dreyen vermischte Handlung, und zwar über iede in doppelten Posten auf Italiänische Manier, das ist, daß bey ieden Debitore sich auch zugleich sein Creditor befinde, welches, weil alles recht übergetragen, die richtigste Billantz und ein klares Licht in Büchern giebet, weil der Principal derselben sich so gleich des Zustandes seiner ob gleich grossen und weitläufftigen Sache in einem kurtzen Begriff erkundigen kan; Ja es bestehet auf solcher künstlichen Buchhalters Art, auch einem grossen Monarchen seine gantze jährliche Revenuen und Ausgaben zu Ende des Jahrs ad oculum zu demonstriren. Es muß aber eines ieden Buchhalters oder Rechnung-Führers sein Fundament, auf einen richtigen vorhergegangenen Inventario beruhen, und solches gleichsam die basis seyn, auf welcher die nachfolgende Handlung und Verkehr weiter muß fortgesetzet werden; solches Inventarium bestehet auf der einen Seiten in vorhandenen baaren Geldern, beweglichen und unbeweglichen Gütern und Waaren und Activ-Schulden; auf der andern aber in Passiv-Schulden, weiset dem Principali, wann diese von jenen abgezogen werden, so gleich sein gantzes Vermögens-Capital,

wie

wie denn auch zu Anfang der Bücher solche Gelder, Waaren und Activ-Schulden als Debitores an Capital; dieses hingegen als Debitor an die Passiv-Schulden, oder unsere habende Creditores gesetzet wird. Die Bücher, welche sonderlich bey Kauff-Leuten, die ihre Sachen in guter Ordnung halten, erfordert werden, seynd 1.) ein Memorial oder Manual, in welchen alles was vorgegangen, zierlich ihren Umständen und Conditionibus nach beschrieben wird, 2) ein Journal, in welchem das in dem Manuale beschriebene ordentlich zu Debet und Credit gestellet, und 3) ein Haupt-Buch, in welchen solche in dem Journal formirte Posten auf ihre ordentliche Rechnungen übergetragen werden, und hernach zu Ende des Jahrs der obgedachte Billantz gezogen wird. Als besondere Regeln zu Formirung der doppelten Posten seynd folgende zu mercken. Alle empfangene Gelder oder Waaren werden Debitores an demienigen, der sie gegeben hat, und hingegen werden alle diejenige, die Geld- oder Waaren von uns empfangen, Debitores an Calla oder Waaren. Vor einzunehmende Interesse wird derjenige Debitor an Interesse Conto, der solche bezahlen soll, gleichwie hingegen Interesse Conto Debet wird, an denjenigen, der Zinß oder Pacht von uns zu fordern hat. Alle Rechnungen, daran verlohren wird, an solche wird Gewinn und Verlust Debet, wenn sie sollen saldiret werden; hingegen werden sie Debitores an Gewinn und Verlust, wenn daran gewonnen worden.

Buchs-Baum, siehe Buxus, p. 264.

Büchsen-Pfenning, ist Geld, so von der Bergleute Lohn, zu Erhaltung der Armen, Wittwen und beschädigten Bergleute gesammlet wird, und zwar von jeden Thaler wöchentlich 3. Pfenning.

Büchsen-Schiffter, wird derjenige genannt, welcher aus Nußbaum und andern harten, manchmal auch aus Brasilien-Eben-Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schafft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhölen weiß, daß sich selbige sehr genau und geheb darein schicken, leicht in der Faust, zum Anschlag bequem, und im Anschauen schön und zierlich seyn, wie sie dann solche Schäffte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtz-Werck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Buchweitzen, Frumentum Sarracenicum, Erysimum Cereale, Fagopyrum Dod. Fagotriticum soll aus Africa nach Europam seyn übergebracht worden, dahero es auch Frumentum Sarracenicum heisset. Des Buchweitzens Temperament ist mittelmäßig, und giebt nicht so feiste Nahrung als Weitze oder Roggen, iedoch besser als Hirse und Bohnen. Weil die Leutz bald nach der Buchweitzen Kost wieder hungert, so ist das Sprichwort davon entstanden. Buchweitzen-Brey ist Betrügerey.

Bucolica, hieß bey den alten Heyden ein Hirten-Lied, welches vom Land-Leben und der Viehzucht handelt.

Bufonius Lapis, siehe Kröten-Stein, oder Brontias. p. 250.

Bug, von einem Reh, ist der vorder Theil.

Bugula siehe Consolida media.

Bühne, heißt in Bergwercken das Ober-Theil des Schlamm-Grabens, von welchem das Ober-Theil des Schloß Gerinnes gesäubert wird. (2.) Heisset es eine Art von starcken Kasten-Stangen oder Brettern, die gleich einer Brücke auf die angetriebene Quer-Stempel unter die Schächte gemacht werden müssen, damit man desto sicher und besser darunter arbeiten könne.

Bühne, beym Schmeltzen heissen die Schmeltzer, wenn sich der Stein im Schmeltz-Offen hinter die Vorwand setzet und in das Gestübe und Heerd fest einfasset, und also im schmeltzen eine sehr hinderliche so genannte Bühne machet. Die Schmeltzer wollen es auch einen Stuhl nennen, auf welchem sich gleichsam das andere Ertz im schmeltzen setzet, und nicht wenig Sonne machet, daß also der beste Theil des Ertzhaltes in Schlacken und Offen-Brüchen bleibet, auch darbey nicht wenig Bley verbrennet und zu nichte gehet.

Bühne Löcher, werden von Bergleuten, (1.) ins Gestein gehauen, damit die Stempel gewiß liegen, und nicht wancken, (2.) werden auch die ausgehauene Spuren in Anpfalen also genannt.

Bühne-Löcher hauen, heisset solche Löcher machen.

Bühnen, Schacht zu Bühnen, heißt einen Schacht mit Holtz zu legen, damit nichts hinein falle.

Bühnen-Trecker, sind Jungen, so das Schloß-Gerinne auf die Bühne in Trögen trecken.

Bürschen und zu Holtz schiessen, heissen die Jäger, wann sie mit der so genannten Bürsch-Büchse den Hirschen entweder gleich todt oder nur so schiessen, daß er nicht gleich fällt, sondern Holtz eingehet.

Bulbus, Bulbosa, seynd alle diejenigen Blumen und Gewächse, deren Wurtzel oder Zwiebeln runde Köpffe haben, als Lauch, Tulpen, Lilien und dergleichen.

Bulimus, Bulimia, Buliminis, ein unersättlicher Hunger, ist eine Kranckheit, die einen grossen Hunger bey einem Menschen verursachet, daß er fast, wann der hungerige Magen nicht gestillet wird, zu Boden sincken mochte.

Bünge, nennen die Bergleute diejenige Grube auf einer Halde, wenn der Tagschacht verbrochen und in Hauffen gegangen, sich wie ein Kessel gewaltet, und zugelauf-

gelauffen ist, und also anzeiget, daß die Zeche aufgegangen sey.

Bullerborn, *Fons resonus*, ist ein Brunnen bey Becke im Stifft Paderborn, von sonderbarer Natur, welcher mit starcken Bullern und Prudeln oder Geräusche hervor quillet.

Burgan, ist eine Art von Schnecken am Seestrande der Insul Bekia in America, welche unter der ersten Schale eine versilberte Schulpe mit schwartzen glänzenden Flecken hat. Wenn sie ihr Häuslein verlässet, so siehet man an demselben einen Eingang von Perlen.

Buria, also nennen die Innwohner des Hertzogthums Crain den von Osten kommenden starcken Wind, welcher Mann und Pferd zu Boden wirfft, und zuweilen gar ums Leben bringet, dahero niemand bey Entstehung dieses Windes den Weg von Senoseitsch nach Trieste oder zurück über den Gaberkh nehmen kan.

Bursa Testium, siehe Scrotum.

Bursalis wird des Schenckelbeins Mäußlein genannt, nehmlich das inwendige Darm-Mäußlein.

Buse oder Bose ist auf Bergwercken eine Zeit der Berg-Arbeit in der Grube oder auch am Tage, und wird eine Tages-Schicht in solche 3. Theile oder Busen iede von 8. Stunden eingetheilet, damit man auf solche Zeit einen ieden, wenn nicht gantze Schichten gearbeitet worden, das Lohn darnach machen könne. Es wird auch in manchen Orten die Schicht nur in 2. Busen eingetheilet.

Buste vel Busto, ein Brust-Bild oder halber Leib von einer Figur, aus Marmor, Gyps oder anderer Materie gemacht, wenn auch gleich keine Schultern dran seynd, und ob man wohl in der Mahlerey von einer Figur sagen könte, daß selbige nur Buste schiene, gleich als von einem Portrait von halben Leibe, nichts desto weniger nennet man solches nicht immer ein Buste, weil dieses Wort dem relief eigentlich beykömmet, und selbiges anzeiget. Die Italiäner sagen busto, und mag solches Wort wohl von dem Teutschen Brust herkommen, welches den Magen oder Leib bedeutet, wenn man also von einer Antique reden will, so saget man, daß der Kopff von Marmor und buste von Porphir oder Ertz sey, und damit will man den Magen und die Schultern bedeuten.

Buttiman, ist ein Gewicht in Persien, und beträgt nach unserm Gewichte 25. Pfund.

Butyrum, Butter, du Beure, ist in Haushaltungen genug bekant, in denen Officinen hat man Butyrum rubrum & viride, rothe und grüne Butter, welches aber nichts anders sind als gewisse Salben, zu welchen der meiste Theil Butter genommen wird. In der Chymie hat man butyrum antimonii, welches nichts anders ist, als ein eisshaffter Safft, welcher aus antimonio und Mercurio sublimato bestehet, wird äußerlich wiewohl sehr behutsam gebraucht.

Buxus, Buxbaum, wird am bequemsten im Herbst gesetzt, muß aber etwas bedecket werden mit Stroh oder grünen Tannen-Zweigen, damit er nicht erfriere, oder von oben die scharffe Lufft und Frost ihm den Safft oder Grünheit ausziehe, und dem Wachs gleich gelb mache. Ehe man ihn einsetzt, leget man ihn erstlich eine Stunde oder etwas länger ins Wasser, damit er die Feuchtigkeit an sich ziehe, darnach setzt man ihn wie man will mit einen Setz-Holtz eine Spanne tieff in die Erde, daß das Grüne nur heraus sehe, auch muß man sich wohl hüten, daß kein Graß oder Unkraut zwischen die Wurtzel komme, weil solches sonst hernach schwer auszurotten ist. Vergüldeter Buxbaum, Buxus deaurata arborescens hat die Blätter umher mit einem gelben und gleichsam vergüldeten Rand eingefasset, wächst viel höher als der gemeine Burbaum. Wenn man ihn fortpflantzen will, reist man eben wie an den gemeinen die Stöcke entzwey, und zwar so, daß an einem ieden Theile etwas von der Wurtzel bleibe, setzet ihn hierauf in einen mittelmäßigen Grund, massen dieses Gewächs kein sonderlich gutes Erdreich erfordert, des Winters aber muß dieser Buchsbaum in einen warmen Ort eingesetzet werden.

Buyse, ein kleines Fischer-Schifflein, ohne Stück und Mannschafft, als da sind die Herings-Buysen

Byl-Brieffe heissen bey denen Kauff-Leuten die Obligationes, die über Gelder, welche zum Schiff-Bau vorgeschossen worden, ausgestellet werden.

C. Der Buchstabe allein gesetzet, bedeutet Codicem, Caput, das Capitel, Calx der Kalch, C.C. Cornu-Cervi, Hirschhorn, C.C.U. Cornu-Cervi ustum gebrannt Hirschhorn. In denen abbreviaturen auf Römischen Müntzen und Inscriptionibus bedeutet CÆL. Cælius, C. Cajus, Civis, Cohors, Conjux CAE. Cæsarea Augusta. C. oder CAES. CÆSAR. CAESS. Cæsares. CENS. Censor. CENS. P. Censor Perpetuus. CEST Cestius oder Cestianus. C. J. V. Colonia Julia Victrix oder Valentia CIR. CON. circum condidit oder Circenses concessit CIVIB. ET. SIGN. MILIT. A. PARTH. RECVP. Civibus & Signis Militaribus a Parthis Recuperatis. CN. Cneus COL. Colonia COL. NEM. Colonia Nemausensis. CONS. SUO. Conservatori suo. CONCORD. Concordia. CL.V. Clipeus Votivus. COMM. Commodus. CLOD. Clodius CL. oder CLAVD. Claudius. COS. Consul. COSS. Consules. CORN. Cornelius CVR. X. F. Curavit denarium Faciundum. CARTH. Carthago C.C.S. Curatum Communi sumtu. C.F. Clarissima. fœmina Caji Filius. C. I.O.N. B. M. F. Civium illius omnium nomine bene merenti fecit C.K. L.C. S. L. F. C. Conjugi Carissimæ loco concesso, sibi libenter fieri curavit C. SUM. H. Communi sumtu heredum

redum C. S H. S. S. S. V. T. L. Communi sumtui hic siti sunt sit vobis Terra levis. C. V. P. V. D. D Communi voluntate publice votum dedicarunt. COM. HAB. C. Comitiorum Habendorum Cansa. CON. SOL. condendo solum dedit. CVNC. Conjux. C. bedeutet in dem Römischen Zahlen 100.

Cable, Rudens, Ancorale, wird auf den Schiffen das grosse Ancker-Seil genennet, daher Cabel-Gat, der Ort, wo die grosse Thauen und Ancker-Seile liegen.

Cabay, nennen die Indianischen Mohren, die Einwohner in Ceylon und Aracan, die lange seidene und baumwollene Röcke, welche die Vornehmsten daselbst zu tragen pflegen. Selbige werden auch bisweilen aus gülden und silbern Stück gemacht.

Cabinet, Cabinetto, ein absonderliches Gemach, geheimes Zimmer, Schreib- und Studier-Stube.

Cabrer, Cheval qui se cabre, wenn sich ein Pferd gantz auf die Hinter-Füsse bäumet, daß es in Gefahr kommt über sich zu schlagen.

Cacadu, ist ein Amboneſischer Vogel, so groß als eine Taube, mit einer schönen Hauben auf dem Kopffe, lernet noch leichter als die Papageyen reden.

Cacatoria, Catarctica, vel Dejectoria, Febris intermittens, ein solches Fieber, bey welchem der Kraycke mit vielen und öfftern schmertzlichen Stuhlgängen geplaget wird.

Cachi, ist eine Art Steine in America, welche weiß seyn, wie Alabaster, und insgemein Bley mit sich führen, sind vielfaltig in denen Silber-Ertz-Gängen befindlich.

Cachexia, eine Kranckheit, in welcher garstig, schleimicht, grün, gelb, und allerhand farbiger Unflath und Schleim den gantzen Leib eingenommen, derohalben ist derer Gesicht, so hieran kranck liegen, nicht allein blaß und aufgelauffen, sondern auch bräunlicht und dunckel-grün, gleich als ein verfaultes Aaß. Heisset sonsten so viel als geschwollen oder getunsen seyn. Es kommt aber solches her, wenn entweder in denen Poris des gantzen Leibes, oder nur eines gewissen Theiles ein steckender rotziger humor oder Safft des Blutes eingewurtzelt ist, welches entstehet, wenn der Mensch die Dauung verletzet, als zäh- und schleimigte Speisen, wie Kalbs-Köpffe und Füsse, und dergleichen allzusehr genießet, wie auch, wenn die Spiritus von der Chylification abgehalten werden, des Nachts allzuviel studiret, oder allzugrosse Gemüths-Bewegung getrieben wird, u. d. g. Es pflegen die Weiber am aller[illegible] mit diesem Ubel geplaget zu werden, sonderlich wenn ihre monatliche Reinigung aussen bleibet. Wird auch morbus virgineus Jungfrauen-Kranckheit genennet. Von diesem kommt her Cacheticus, der in keiner guten und gesunden Haut stecket.

Cacoalexiterium, siehe Alexipharmacum. p. 40.

Cacochymia, ein Uberfluß allerhand Unreinigkeiten im Geblüt, sie mögen nun gezeuget werden von unreinen oder aber überflüßig genossenen sauren, süssen, bittern oder andern zähen Speisen.

Cacoethes, Chironium ulcus sive telephinum, ein gifftiges Geschwüre oder Kranckheit, bey welchem keine Hülffs-Mittel anschlagen wollen.

Cacosis, eine üble innerliche Beschaffenheit an denen innerlichen Theilen des menschlichen Leibes, als an Gedärmen, &c.

Cadaver, ein todter Mensch oder ein todtes Thier. Dergleichen Cadavera man zur Anatomie zu nehmen pfleget.

Caddare, ein gerader Degen, welchen die Türckischen Spahi unter den Sattel zu hengen pflegen.

Cadence, ist ein auf den Tantz-Böden sehr bekandtes Wort, da nehmlich der Tantzende den Tact der Music genau in acht nehmen, ein gutes Gehör haben, und seine Pas und Coupées darnach einrichten muß, daß solche mit dem Strich der Violin genau überein kommen, und Kunstmäßig angebracht werden; sintemahl die Verlierung der Cadence eine der grösten Unzierden im Tantzen ist, dahero auch solche denen Scholaren wol beyzubringen ist.

Cadence, auf Reit-Schulen ist eine Abtheilung, oder gewisse gleiche Maaße, die ein Pferd in allen seinen Bewegungen in acht nehmen muß, wenn es dressiret ist, daß es alle Lectiones und Schulen mit ihrer rechten Richtigkeit wohl machet, wie auch, daß es Regul-mäßig, so viel Erdreich allemahl einnehme, als es einnehmen soll.

Cadix, Portus Gaditanus, ein berühmter See-Hafen und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Andalusien, ist einer von denen drey Haupt-Schlüsseln der Spanischen Monarchie, welche Käyser Carolus V. seinem Sohn Philippo II. wohl zu bewahren recommendiret hatte. Es fähret daselbst die Silber-Flotte nach America aus, und kömmet sehr reich beladen wieder zurücke. Die gröste Spanische Handlung geschiehet an diesem Ort, wie denn auch Kauff-Leute von allerhand Nationen sich daselbst aufhalten, und haben sonderlich die Hamburger stattliche Contoirs und Handlungen daselbst.

zu Cadix, S. Lucar, Madrit und Port S. Maria, und fast in gantz Spanien wird Buch und Rechnung gehalten, in Real und Marrevadis in Silber, 1. Ducat welches eine fingirte Müntze, hat 11. Real. oder 374. Marrevadis. 1. Ducat in Wechseln hat 375. Marrevadis 1. Real hat 34. Marrevadis. 1. Pesos oder Stück von Achten hat 8. Real, selbige aber sind 1686. auf 10. Realen gesetzet worden. 1. Dublon hat 32. Real, ist aber gesetzet worden auf 40. Real. 1. Pesos hat vor dem gegolten 12. Real in Kupffer, anietzo aber 15. Real in Kupffer. 1 Real in Silber hat anderthalb Real in Kupffer, 1. Real hat neundtehalb Quarten, und

1. Quart hat 4. Marrevadis. 1. Quart hat 2. Schouwers und 1. Schouwer hat 2. Marrev. in Kupffer. 1. Arobbo hat in Cadix 25. Pfund thut in Hamburg 23 und ein halb Pfund. 106. Pfund in Cadix, machen hundert Pfund in Hamburg. Sonſten wird von Hamburg per Cadix gewechſelt, (a uſo, ſeynd 2. Monat nach dato des Wechſel-Briefes) in Ducaten a 375. Marrevadis alten Valeurs allda zu zahlen, die Valuta wird in Hamburg à 120. mehr oder weniger Groot flämiſch per Banco abgeſchrieben. Von Cadix wird wieder auf Hamburg gewechſelt, auf gleichen uſo, in Ducaten à 120. mehr oder weniger Groot flämiſch in Amſterdam zu zahlen, welche Wechſel-Briefe in Hamburg nach dem Cours der Amſterdamer Wechſel von dem Einhaber deſſelben vernegotiret und eingezogen werden, der Hamburger Acceptant aber muß an ſolchen Ort der Bezahlung Ordre ſtellen. Zu Cadix bezahlen ſie mit allerhand gemünztem Spaniſchen Geld, nach dem alten Valeur. Die Wechſel-Briefe haben nach Verfall-Zeit in gantz Spanien 14. Reſpect-Tage, ehe ſie mit proteſt zu belegen ſind. Wann man von Hamburg ab per Porto St. Maria trasiret, ſo ſtellet man an die Ordre in Cadix zu bezahlen, ſintemahl gedachter erſter Ort vor keinen Wechſel-Platz gehalten wird. In Madrit und Bilbao werden die Wechſel-Briefe, von und auf Amſterdam, auch andere Orte, mit Dublonen à 40. Real und in Peſos à 10. Realen, als neue Müntze bezahlt. Durchgehends in Spanien ſchreiben ſie nach dem neuen Stylo. Sonſten wechſeln ſie von Cadix auf nachfolgende Oerter, als auf Amſterdam und Antorf, à uſo iſt 2. Monat a dato in Duc. à 124. 125. Groot flämiſch, weniger oder mehr, pro Duc. zu zahlen. Auf London à uſo von 2. Monaten in Peſos, à 52. weniger oder mehr Pfennig Sterlings per peſos zu zahlen, in Cadix wird jeder Peſos à 8. Real nach dem alten Valeur bezahlt. Auf Madrid und Sevilla in Dublonen, gegen 2. weniger oder mehr, pro Centum avance.

Cadmia, Cobaltum Mücken Pulver, wird aus der Materia oder Minera, von welcher die Schmalte calciniret wird, gemacht, kömt unterſchiedener Farben, und iſt keine gewiſſe zu erwehlen, indem ſie bißweilen alle gut, bißweilen alle ſchlecht würcken, um Johann Georgen Stadt im Meißniſchen Ertz-Gebürge wird deſſen ſehr viel gebrannt.

Cadmia Foſſilis Metallica, Gallmey weiß und grau, wird mehrentheils durch das Scheiden des Bleyes von dem Zinck, als der Rauch, welcher ſich anhängt, von dem Meßing-Brennern gemengt und verbraucht, abſonderlich von denen, die aus Kupffer Meßing ſchmeltzen. Es wird deſſen viel bey Schmeltzung des Bleyes gefunden, allwo ſich der Spiauter allein zur Gallmey oben anhänget. Sonſt wird auch der Gallmey als ein Ertz und Stein hin und wieder in Deutſchland gefunden, und Calaminaris Lapis oder beſſer Cadmia nativa metalli expers genannt. Der Beſte kommt von Aachen, und führet keinen Bleyglantz, was aber von Goßlar oder aus Weſtphalen gebracht wird, hat einen Bley-Glantz bey ſich. Es giebet der Sorten zweyerley, einer iſt weißlicht, der ander grau gelb, werden alle beyde genutzt, nur daß jener Gold-reicher als der andere ſeyn ſoll.

Caduciren heiſt bey Bergwercken, wenn jemanden ſeine in Retardat geſtandene Kuxe aberkandt werden.

Cadueus Morbus, le mal Caduc, ſiehe Epilepſia.

Cæcias, der Nord-Oſt-Wind, iſt kälter und unbeſtändiger als der Oſt-Wind, weil er viel mit denen mitternächtigen Winden gemein hat. Ariſtoteles hat von ihm gemeinet, daß er nicht die Wolcken von ſich treibe, ſondern nach ſich ziehe.

Cælibatus, der ehloſe Stand, daher ſagt man, dieſer lebt im cælibatu, das iſt, auſſer der Ehe. Cælebs heiſt derjenige Menſch, ſo ohne Weib oder Mann lebet.

Cæmentatio, Cœmentum, Cimentum & Cimentatio, heiſt bey den Chymicis ſo viel als ſtratificiren, das iſt, einen metalliſchen Cörper, (dann dieſem kommt es al leiu zu,) mit einen Cement S. S. S. Stratum ſuper Stratum eine zeitlang in das Feuer ſetzen, ingleichen auch leimen, es ſey einen Ofen auffzuſetzen, oder die Vorlagen im deſtilliren wohl zu verwahren und zu machen. Cementiren iſt auch den Mauren gemein, und heiſſet ſo viel als Stein zuſammen leimen und mauren. Cæmentirer wird auf Bergwercken derjenige genannt, der den Leimen zum Schmeltzen zurichtet.

Cæſar, Cæſareus Partus, Embryotomia, Käyſer Schnitt, heiſt die Section, da man einem lebendigen Kinde vermittelſt des Schnittes aus Mutterleibe hilfft, dieſes aber recht zu verrichten, auch was dabey nothwendig in acht zu nehmen, damit alle Gefahr verhütet, eine glückliche Operation erfolgen, und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werde, kan man des berühmten Medici in Paris D. Verduc Chirurgiſche Schrifften, ſo in Deutſcher Sprache nur in dieſem Jahre 1712. heraus gekommen, nebſt andern nachleſen.

Cæſius, ſiehe Glaucoſis.

Cæſura, ein Abſchnitt, heiſt in der Poëſie, wenn ein Wort um eine Sylbe verkürtzet und im Leſen verſchnappet wird.

Cayan, iſt in Oſt-Indien eine kleine Art von Schoten, an Bohnen und Blättern wie unſere Deutſche Wicken, ihre Erbſen ſind grün, rund und von Gröſſe wie ein Haſen-Schrot, ſie werden von denen Holländern in Indien, bevorab von denen Soldaten und Matroſen viel gegeſſen, zumahl wenn ſie in ein gut Stück friſchen Speck oder Schweine-Fleiſch geſtecket werden,

werden, iſt es eine gute Zugemüſe. Sie werden auch auf den Schiffen, ſo nach dem Vaterlande wieder gehen, mit Reiß vermenget, und viel verſpeiſet.

Caffe, Coffe, Choava, Chaube, Cave, iſt ein aufgeſchoſſen Bohnen-Gewächſe, welches ſehr häufig in dem glückſeligen Arabien, und ſonderlich um Mecha, in offenen Feldern, ohne daß es gepflantzet wird, in Schalen wächſet. Die Frucht iſt in der Gröſſe ablänglicht rund wie Oliven, und bleibet ſo lange an den Bäumen hangen, biß die Schalen von ſich ſelbſt anfangen zu berſten. Wann ſie gepflücket ſeyn, werden ſie von den Landleuten in die Stadt gebracht, von Camelen ins Land getragen und verkauffet. Man hat angemercket, daß jährlich wohl 25000. Säcke jeglicher von 300. Pfund ſchwer im Lande verkauffet, und über dieſes viel 1000. Säcke mit der Caravana nach Aleppo, Damaſco und andere Oerter verſchicket werden, welches alſo dem Türckiſchen Käyſer mehr als ein Million an Zoll jährlich einträget. Es bereiten die Araber den Caffe auf zweyerley weiſe, entweder mit dem Schalen dieſes Gewächſes, oder nur mit dem Kern, es ſoll aber dieſe nicht ſo kräfftig ſeyn als jene, auch gantz wiedrige Würckung haben, indem das eine erfriſchet und das andere erhitzet. Einige meinen, daß die Araber die Caffe-Bohnen, ehe ſie ſolche auſſer Landes ſchicken, erſt durchs Feuer gehen laſſen, oder in ſiedendes Waſſer legen, damit ſie auswerts nicht können geſäet und nachgepflantzet werden, dergleichen die Chineſer und Japaner auch mit dem The thun ſollen. Dieſe Caffe-Bohnen werden in einer küpfernen Pfanne über Kohlen gebrannt oder geröſtet, hernach zu Pulver geſtoſſen oder gemahlen, in ſiedheiſſen Waſſer oder Milch aufgekochet, und ſo warm, als man es leiden kan, getruncken. Dergleichen Tranck wird heut zu Tage mehr als zu ſehr gebraucht, und ſoll nicht allein gute Nahrung geben, und vor das Wallen des Geblüts dienen, ſondern auch munter machen, und vor den Stein, Podagra und viele andere Zufälle gut ſeyn.

Caffri, eine Oſtindiſche Frucht, wächſt auf kleinen Bäumen wie die Cornelii-Kirſchen, ſie ſind bey nah als welſche Nüſſe groß, und wenn ſie gäntzlich reiff ſeyn, ſind ſie von Couleur ſchön anmuthig, wie Cinober, mit Florentiner Lack vermenget. Ihre Blume vergleichet ſich dem Diptam Cretenſi, und ſind dabey ſüßlich zu eſſen.

Cafran, heiſt ein Türckiſcher Ober-Rock.

Cajou oder Acajou, ſind fremde und ausländiſche Früchte, einer Caſtanien groß, und wie Haaſen-Nieren gebildet, ſafftig und öhlicht, und haben in der mitten einen weißen Kern, welcher ſüß, und wie die ſüſſen Mandeln lieblich zu eſſen iſt. Dieſe Früchte kommen von einem Baum, welcher Blätter hat wie Bern- oder Lorber Laub, und wächſt allein in Indien.

Calade, oder Baſſe, iſt ein kleiner Abfall oder ein wenig erhabene Erde oder Hügel, von welchem man öffters ein Pferd abſteigen und ein wenig galopiren läſſet, es zu lehren, die Hüfften wohl zuſammen zu faſſen, und ſeine Parade mit Hülffe der dicken Schenckel mit Anhaltung des Zaums und cavelſons zu machen, denn ſonſten würde es ſich gantz auf die Schultern verlaſſen, und die Hüfften nicht brauchen.

Calaminaris Lapis, ſiehe Cadmia. p. 267.

Calamus Aromaticus Indicus, odoratus, wohlriechender Calmus, iſt zweyerley, der Syriſche und Indianiſche. Jener iſt dem gemeinen Calmus faſt ähnlich, dieſer wächſt in Indien und Arabien. Er wärmet, trocknet und eröffnet, und in Apothecken wird in Ermangelung deſſen der gemeine Calmus gebraucht.

Calamus Scriptorius, iſt eine Krümme oder Ritz in dem Hühnlein, wo der Rückgrad ſich anfängt.

Calcaneus, Calcaneum, Calx, os Calcis, Pterna das gröſte und principalſte unter den Verſen-Beinen.

Calcar, ſiehe Calx.

Calcatrippa, Conſolida regalis arvenſis, Flos Regius, Ritter-Sporn. Der wilde Ritter-Sporn wächſt auf den Frucht-Aeckern. Der Garten Ritter-Sporn aber in Gärten.

Calcedonier, Chalcedonius, iſt ein halb durchſichtiger Stein, einer dunckel feurig rothen Farbe und gar hart. Plinius rechnet ihn unter die Art der Rubinen. Die Orientaliſchen ſeynd die beſten, und faſt einer Purpur- oder Himmel-blauen Farbe, mit weiß vermiſcht, etliche haben eine annehmliche Röthe, und wenn ſie gegen die Sonne gehalten werden, ſtellen ſie gleichſam durch den Wiederſchein ihrer Farben, einen Regenbogen für. Die Chaleedonier werden ſonſt in Pettſchafften oder Siegeln gebraucht, weil ſie rein abdrucken und kein Wachs an ſich ziehen.

Calcinatio, das Calciniren, iſt eine Reſolvirung, Auflöſung und Veränderung der Chymiſchen Cörper in Kalck oder Pulver, durch ein ſichtbar- oder unſichtbarlich Feuer: Das ſichtbarliche iſt das ordentliche Feuer, welches durch verbrennliche Materien, als Holtz, Kohlen ꝛc. unterhalten wird. Das unſichtbare iſt das Feuer im Scheide-Waſſer und zerfreſſenden mineraliſchen Geiſtern. Es hat dieſe Calcination ſechſerley Manieren, ſo entweder durchs Feuer, vornehmlich aber vermittelſt eines Mineraliſchen verrichtet werden. Die erſte Manier im Calciniren geſchicht durch das Qveckſilber, wird auch auſſer dem Eiſen, bey allen Metallen gebrauchet, dieſes heiſſet Amalgamatio iſt ſo viel geſagt, als etwas zu einem Klumpen bringen. Die andere Art geſchicht durch

ſauere Geiſter, als da ſind aqua fortis, vitriol-Geiſt, Eßig, Salpeter, Alaun und Saltz. Solche heiſſet ſonſt præcipitiren, das iſt eine Scheidung mit Niederſchlagen. Die dritte Weiſe wird vermittelſt eines freſſenden Pulvers verrichtet, als Schwefel, Salpeter, Vitriol-Saltz, Koch- und Weinſtein. Man nennet dieſe Stratification oder Cementation, da nehmlich zwiſchen das Corpus, ſo cementiret wird, eine Lage um die andere von dem freſſenden Pulver gemacht iſt. Die vierdte geſchicht durch den ſcharffen Rauch vom Qveckſilber, Eßig, Stärckwaſſer, wie auch vermittelſt der aufſteigenden Dünſte, bey Deſtillirung der Waſſer und Brandweine. Man nennet dieſes eine Fumigation oder Andünſtung. Die fünffte gehet durch bloſſes Feuer, und heiſſet incineratio, oder Verbrennung zu Aſche. Die ſechſte nimmt den Reverberir-Ofen zu Hülffe, und wird Reverberatio, (das iſt, mit dem ſtärckeſten Feuer etwas in einen Kalck verkehren) benennet. Die Calcination ſchicket ſich beſſer auf die Mineralia, als auf die vegetabilia, und animalia, weil man dieſe durch die ſchlechte Verbrennung zu Aſche machen kan. Die Mineralia aber und Metalla erfordern ein ſehr hefftig würckendes Feuer, wie ſolches die Erfahrung lehret.

Calciniren, auf Bergwercken, geſchiehet beym Fluß-Sieden in einem gewölbten Ofen, worein der rohe Fluß geſchüttet, und durch das unter dem Heerd gemachte Feuer wohl abgebrannt, und von ſeiner übrigen Feuchtigkeit geſaubert wird, es muß unter währenden Abbrennen wohl umgerühret werden, da es denn eine weißlichte Farbe bekömmt.

Calcoidea Officula, alſo werden von dem Vallopio die 3. Beine des Ober-Riſtes am Fuß genannt, welche auch Cuneiformia keulformige Beine heiſſen.

Calculation, der Überſchlag, die Ausrechnung.

Calculator ein Rechenmeiſter, heiſt auch der Zeiger mitten in dem Aſtrolabio, durch deſſen Herumdrehung man alle darauf befindliche Grade, Linien und Circul abmiſſet, ſonſt auch Dioptra und Regula genañt.

Calculiren, heiſt 1.) eigentlich rechnen mit Calculis oder Zahlpfennigen, 2) das Rechnen mit Zahlen oder Buchſtaben, das iſt, aus einigen gegebenen Zahlen oder Buchſtaben durch derſelben verſchiedene Verſetzung, Zuſammenſetzung oder Abziehung etwas, das nicht gegeben oder bekandt iſt, finden.

Calculatur-Buch wird auf denen Contoirs der Kauff-Leute dasjenige Buch genannt, in welchem man Wechſel und Waaren auszurechnen pfleget, um ſich deſſen künfftig im Nachſehen wieder zu bedienen.

Calculus, ein iedweder Stein, der entweder bey einem Menſchen oder Vieh im Magen, Blaſe, Gallen-Blaſe, oder Nieren gefunden wird. Calculus humanus, der ſonderlich bey einem Menſchen gefunden wird. Sonſten auch Bezoar microcoſmicum genannt, weil er eben wie die Bezoar-Steine aus vielen über einander wachſenden Blättlein beſtehet.

Calculus heiſt bey denen Kauff-Leuten das Berechnen oder Uberſchlagen eines Dinges, wie hoch es zu ſtehen komme, nehmlich nach gemachten Calculo oder Uberſchlag, ſo und ſo viel. Salvo Errore Calculi ſetzen ſie unten bey ihren ausgezogenen Rechnungen, und præcaviren durch dieſe Cautel, daß ſo ſie ſich in der Ausrechnung etwan ſolten verſehen haben, ſolches ihnen nicht zum Schaden gereichen möge.

Calefactio, das Wärmen der Artzeneyen, iſt in der Medicin ſehr nöthig, 1) damit die Kräffte der Dinge, ſo eingeweichet werden, ſich deſto eher in die Feuchtigkeiten einziehen mögen, und 2) die Säffte deſto beſſer ausgepreſſet und durchgegoſſen werden können, denn was geronnen und kalt iſt, läſt ſich nicht wohl durchgieſſen und auspreſſen.

Calendæ, bedeutet den erſten Tag eines ieden Monats, kömmt her von dem Griechiſchen Worte Kaleo, (ich ruffe zuſammen) weil die Römer am erſten Tage des Monats ihren Rath zuſammen berufften, und daher ſolchen Tag mit dieſem Nahmen benenneten. Von dieſem Worte kömmt auch her der Nahme Calender.

Calendarium, Calender, Zeitbuch, Almanach, Faſti, iſt eine politiſche Eintheilung der Zeit in Monate, Wochen und Tage, welche verſchiedene Völcker zu ihren Gebrauch und Nutzen auf unterſchiedliche Art gemacht haben. Bey uns Chriſten ſetzt man insgemein in die Calender nicht nur die Monate, Wochen, Feſt- und Feyer-Tage, ſamt denen auf ieden Tag verordneten Nahmen, Qvatembern und Sonntags-Evangelien, ſondern auch allerhand Aſtronomiſche, Aſtrologiſche und andere Dinge. Z. E. den Lauf, die Aſpecten und Finſterniſſe der Planeten, ihren Eintritt in die 12. himmliſche Zeichen; der Sonnen und des Mondes Auf- und Niedergang; die abwechſelnde Mondenſcheine, des Tages Länge, Anbruch und Abſchied; den Anfang der 4. Jahrs-Zeiten, die Veränderung des Wetters und andere Aſtrologiſche Wahrſagereyen; ingleichen Hiſtorien, Abgang und Ankunfft der Poſten, Jahrmärckte, Meſſen und ſo weiter. In denen verwichenen 2. Seculis waren der Julianiſche und Gregorianiſche Calender gebräuchlich, und machten in denen weltlichen Geſchäfften viel Unordnung und Verdrießlichkeit, weil die Proteſtanten ſich nach dem Julianiſchen, die Römiſch-Catholiſchen aber nach dem Gregorianiſchen richteten, und ieder Theil ſeines Ortes Calender reſpectiret und eingeführet wiſſen wolte, biß endlich des Herrn Weigels, Profeſſoris Matheſeos zu Jena, Vor-

Vorschlag von Verbesserung des Calenders auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg und in Dänemarck Beyfall gefunden, und mit dem Anfange des neuen Seculi der so genannte Leopoldinische oder verbesserte Calender eingeführet worden.

Calendarium Romanum, der Römische Calender ist, welcher von Romulo seinen Ursprung hat, und Anfangs bey den Römern gebräuchlich gewesen. In demselben war das Jahr nur 304. Tage lang, und wurde in 10. Monate getheilet, deren etliche 30. etliche 31. Tage hielten. Unter diesen Tagen wurde allezeit der erste Calendæ genennet, darauf folgten im Martio, Maio, Julio und Octobri 6. Nonæ, in den übrigen Monaten aber nur 4. Darnach kamen 8. Idus. die übrigen Tage aber wurden von dem ersten Tage des folgenden Monats rückwerts gezehlet, und ante Calendas genennet. Weil nun dieses Jahr von 304. Tagen weder ein Sonnen- noch Monden-Jahr war, so hat Numa Pompilius noch 2. Monate, nehmlich den Januarium und Februarium hinzu gethan, und hiermit das Monden-Jahr, Julius Cæsar aber hernach das Sonnen-Jahr eingeführet.

Calendarium Julianum, der Julianische Calender ist bey denen Römern von Julio Cæsare eingeführet worden. In demselben hat iedes Jahr 365. Tage, 52. Wochen oder 12. Monate. Allezeit in dem 4ten Jahre wird ein Schalt-Tag in den Februarium eingerücket, und bekömmt also ein solches Schalt-Jahr 366. Tage. Dieser Calender ist unter den Christen in Europa biß 1582. und unter den Protestanten in Deutschland biß 1700. üblich gewesen, wird auch noch iezo in Engelland und Schweden behalten.

Calendarium Gregorianum oder Novum, der Gregorianische oder neue Calender ist, welchen Pabst Gregorius XIII. Anno 1582. eingeführet, da er zwar die Julianische Jahreslänge behalten, aber 10. Tage, die in dem Julianischen Calender von der Zeit des Concilii Niceni an eingeschaltet worden, ausgemustert und die Verordnung gemacht, daß man allezeit in 400. Jahren 3. Schalt-Tage auslassen, und das Oster-Fest, als von welchem alle andere bewegliche Feste des gantzen Jahres dependiren, nach neuverfertigten Cyclis rechnen solle. Dieser Calender ist noch in Europa unter den Römisch-Catholischen gebräuchlich, und ist in Zehlung der Monats-Tage um 11. Tage von dem Julianischen Calender unterschieden.

Calendarium Emendatum, der verbesserte Calender ist von denen Protestirenden Ständen des Römischen Reichs im Jahr 1700. eingeführet worden, da sie 11. Tage aus dem Calender ausgeworffen, und das Oster-Fest nach dem Astronomischen Calculo (nicht aber nach denen betrüglichen Cyclis. wie bey dem Julianischen und Gregorianischen Calender geschiehet) aus des Keplerі Rudolphinischen Tabellen biß auf weitere Verordnung auszurechnen anbefohlen haben.

Calendarium Judaicum, der Jüdische Calender richtet sich nicht allein nach der Sonnen, wie der Julianische, sondern auch nach dem Mond. Denn die Juden haben Sonnen-Jahre und Monden-Monate, und ihr Jahr hat zwar ordentlich nur 354. Tage wie ein Monden-Jahr, aber damit sie von dem Sonnen-Jahr nicht zu weit abkommen, so machen sie zuweilen ein Schalt-Jahr von 384. Tagen. Jedoch zehlen sie so wohl in dem gemeinen als in dem Schalt-Jahre bißweilen 1. Tag mehr, bißweilen 1. Tag weniger als 354. oder 384. Tage, wie wir Christen. So haben sie auch ein zweyfaches Jahr; das Politische, welches sie vom Monat Tisri oder in unserm September, und das Kirchen-Jahr, so sie vom Monat Nisan, oder in unsern Martio anfangen. Sie haben auch wie wir 4. Qvartale oder Jahrs-Zeiten, welche sie Tekuphen nennen.

Calfatern, heist ein Schiff ausbessern, welches geschiehet, wenn man die Löcher mit Unschlit, Pech und Hartz verschmieret, und die Stopffen in die Ritze treibet.

Calibre, heist die Weite des Mund-Loches an einem Stücke oder andern Geschütze.

Caliber-Stock oder Artillerie-Maßstab ist ein viereckigter Stab, worauf die Diametri von bleyern, eisernen und steinern Kugeln, von 1. 2. 3. und mehr Pfund, wie sie mit ihrem Gewichte zu nehmen, getragen sind, damit man, wenn der Caliber eines Stückes bekannt, auf diesem Stock finden könne, wie viel Pfund Bley, Eisen oder Stein es schiesse; oder wenn man misset, wie viel Pfund Bley, Eisen oder Stein ein Stück schiesse, man dessen Caliber könne erfahren.

Calidarium, siehe Laconicum.

Calidum innatum, die innerliche oder angebohrne Hitze der Lebens-Geister, ist eine materialische Substantz und rechtes Werckzeug der Seelen, doch also subtil, daß ob es gleich aus Corpern bestehet, und durch das influens calidum erhalten wird, es doch von vielen Spiritus insitus genennet wird. Seine Würckung übertrifft die Wärme des Feuers gar weit, sintemahl die Seele durch dieses Calidum von dem ersten Moment des Lebens an, den Saamen disponirt, die Nahrung an sich ziehet, den Leib formiret und vermehret, und allen Gliedmaßen die rechte Grösse zueignet, hernach auch alle operationes Vitales ausübet, daher es nicht unbillich der Seelen Instrument kan genennet werden, wenn nun das Rhabarbarum purgiret, so operiret die Seele durch dieses Calidum innatum, wenn auch andere Kräuter dem Gifft wiederstehen, andere stärcken, so ist deren Krafft dem Calido innato zuzuschreiben, nicht aber der Elementarischen Wärme, als welche nur

ein accidens, das Calidum innatum aber eine Substantz ist, die sich durch alle Theile des Leibes ausbreitet, doch also, daß man es in etlichen radicaliter, in andern essentialiter findet, dahero der Unterscheid zwischen dem Calido selbst als einer Substantz und dem Calore als einem accidente kommt. Jenes bleibet allezeit, ob es sich gleich nicht allenthalben durch einerley Wärme hervor thut, sintemahl das Calidum, so in dem Pfeffer und andern Gewürtzen verborgen, dasjenige, so in denen Melonen, Kürbsen und Fischen ist, weit übertrifft. In dem ersten Alter ist es sehr groß, in den mittlern geringer, und im hohen Alter am allergeringsten, dahero auch die Erd-Gewächse anfänglich am schönsten, hernachmahls nehmen sie je mehr und mehr ab, also haben auch die Menschen und Thiere in der Jugend die schönste Krafft und Farbe, alle actiones seynd præcipitant, weil sich bey ihnen das Calidum in seiner höchsten Stärcke befindet, in dem männlichen Alter hat es seine gesetzte Proportion, die mit anwachsenden Jahren allezeit geringer wird, und endlich gar wegfällt. Dieses Calidum innatum wird erhalten durch das Calidum influens, welches durch die Nutrimenta und andere Speiß und Tranck mitgetheilet wird, doch weil dieses immer schlimmer wird, und das Calidum innatum von Tag zu Tag geringer macht, so vergehet es mit der Zeit, und machet, daß das Corpus verderbet und umkömmet.

Caligo, siehe Amavrosis. p. 52.

Calix, Calices seynd die Augen, die vor den Blumen kommen, als da seynd die Aberzapffen oder Bälglein, in denen anfangs die Blumen, und hernach der Saamen eingeschlossen wird.

Callicreas, siehe Pancreas.

Callositas Callus, insgemein iede Dicke oder harte Haut einer Geschwulst entweder in der Fläche der Hand oder auf den Fußsohlen. Oefters aber bedeutet es die dicke Haut, welche bey Heilung der Beinbrüche wächset. Bey dem Aquapendente werden auch die Knoten der Finger bey den Gichtbrüchtigen also genannt.

Calmus acorus verus, siehe Calamus Aromaticus. p. 270.

Calopodia, Focculantes, heissen die Pantoffel oder höltzerne Schuhe, welche die Capuciner und Franciscaner tragen.

Calor Nativus, siehe Biolychnicum. p. 217.

Calquer, heißt bey den Mahlern, wenn man einen Riß auf eine Mauer oder auch sonst wohin ziehet, damit man eben solche Züge wieder davon haben möge, und dieses geschiehet, indem man über den Riß, mit schwartzer oder anderer Farbe reibet, und nachgehends mit einem Werckzeug, mit welchem man darüber fähret, und es darauf drücket, machet, daß die Farbe an der Mauer oder auch eine andere Sache, welche unter dem Risse ist, bezeichnet wird. Wenn man an statt, daß man also ein Stück überfährt, den Riß über alle Umrisse mit denen Points nach und nach piquiret, und sie hierauf mit Kohlstaub reibet, so heisset solches poncer oder polliren, und die Risse, welche auf dergleichen Art piquiret seynd, nennet man poncis, und solche dienen zu Verfertigung dergleichen Wercke mehr als einmahl.

Caltha vulgaris, Chrysanthemum, Solsequium aureum, Ringel-Blumen, Wartzen-Kraut ist in der Medicin sehr dienlich. Caltha palustris, Dotter-Blume, Küh-Blume, wächst auf den sumpffichten Wiesen, und an den Bächen. Das gantze Kraut scheinet warm, und also gegen die Lenden-Schmertzen, so von groben windichten Schleim entspringen, bequem zu seyn.

Calva, Calvaria, Cranium. Die Hirnschale, Schädel, diese ist von acht unterschiedlichen Theilen und Beinen zusammen gesetzt, ist das beinichte, und von aussen mit Haaren bewachsene Theil des Haupts, dessen äusserste Theile sind, (Sinciput) das Vorder-Haupt, (Occiput) das Hinter-Haupt, (Vertex) der Scheitel, und (Tempora) die Schläffe.

Calumnien, Calumniæ, böse Nachrede, Verläumdung, falsche Anklage. Daher Calumniant, Calumniator, ein Läsierer, Ehrenschänder, der einen austrägt und fälschlich beschuldiget.

Calx, Kalck, hat unterschiedliche Bedeutungen. (1.) Heist also eine weisse, zuweilen auch andere Farb-Materia, welche aus Kalcksteinen, in dem Brenn-Ofen calciniret und gebrannt wird, und den Mäurern am bekantesten ist, dergleichen bereitet man auch aus Beinen grosser See-Fische, insonderheit aus Muscheln, daher er Muschel-Kalck, item Calx peregrinorum, & Calx Manica alba, genennet wird. Es ist aber der Kalck zweyerley, ein lebendiger, welcher nachdem er gebraunt ist, nicht gelöschet wird, und denn ein gelöschter, welcher nach dem Brennen mit Wasser abgelöschet, und gleichsam zum Brey gemacht wird. In denen Officinen und Laboratoriis ist gewaschener und ungewaschener Kalck bekannt. (2.) Heist in der Chymie Calx so viel als ein subtil und von aller Feuchtigkeit gesäubertes Pulver. Hieher gehören alle Kalcke, welche aus Metall und Ertz bereitet, siehe Calcinatio. (3.) wird die kalckichte Materia in den Knöcheln und Gelencken der Gichtbrüchtigen also genannt. (4.) Heist es auch so viel als Calcaneus die Verse, dahero auch das gantze Hintertheil des Fusses Calx genannt wird.

Camarium, Fornix, Testudo, ein Gewölbe, daher Camarosis, ein Schlag auf die Hirn-Schale, wenn solche davon auffschwillt, und sich in die Höhe begiebt.

Cambium commune, gemeine Wechsel- oder Casir-Rechnung, lehret wie man unterschied-

ſchiedliche Müntz-Sorten gegeneinander mit oder ohne Lagio verwechſeln ſolle.

Cambium Reale oder Mercantile, le change, il Cambio, permuta. der Kauffmanns-Wechſel. Iſt nichts anders als eine von etlichen 100. Jahren her, und zur allgemeinen Wohlfahrt, Aufnehmen und Fortpflantzung der Kauffmannſchafft höchſt nöthige, und in die gröſte Ubung gebrachte Invention, wodurch ſie von einem Ort an den andern Geld übermachen, und der Gefahr auf Waſſer oder Land entgehen können. Ein Wechſel aber kan unter 3. 4. 5. und mehr Perſonen folgender Geſtalt geſchehen, z. E. Titius in Franckfurt habende in Nürnberg 1000. Rthl. unter ſeinem Factor Cajo daſelbſt ſtehen, ſuchet ſolche per Wechſel einzuziehen, und daher jemanden, der ſolche Summen daſelbſt empfangen oder ausgezahlet haben, und ihme ſelbige dargegen in Franckfurt wieder zahlen wolte, Mævius der 1000. Rthl. in Nürnberg vor daſelbſt eingekaufftе Waaren an Terentium auszuzahlen hat, höret ſolches, gehet zu Titio, offeriret ihm die 1000. Rthl. in Franckfurt zu zahlen, dagegen er ihm einen Wechſel-Brief auf ſeinen Factor Cajum in Nürnberg ausſtellen ſolte, daß ſelbiger gegen Vorzeigung dieſes Wechſel-Briefs die 1000. Rthl. an ihn Mævium oder ſeine Ordre, das iſt an dem, wem er darzu bevollmächtigen möchte, auszahlen ſolte; Titius hierzu willig, fertigt einen ſolchen Wechſel-Brief aus und wird dadurch Trahens. Traſſent, Trecker oder Zieher, weil er auf Cajum Wechſel zieht, Mævius der den Wechſel-Brief kaufft, und ſolchen ſeinem Correſpondenten Terentio zum Einca ßiren zuſendet, wird Remittens oder Remittent, Übermacher des Geldes, Cajus der es in Nürnberg bezahlen ſoll, wird weil ihm der Wechſel-Brieff von Terentio præſentiret wird, und er ſolches acceptiren ſoll, Acceptant, Terentius aber der das Geld von Cajo auf den Wechſel empfangen ſoll, Præſentant oder Inhaber und Träger des Wechſels genannt, und ſolcher geſtalt iſt der Wechſel unter 4. Perſonen. Hätte aber Titius dem Terentio in Nürnberg 1000. Rthlr. zu zahlen, und Cajus auch daſelbſt wohnende, wäre ihm hingegen ſo viel ſchuldig, worüber er Wechſel auf ihn zöge an Terentium zu bezahlen, ſo iſt der Wechſel unter 3. Perſonen, und wäre Titius Traſſent und Remittent zugleich, Cajus acceptant und Terentius Præſentan. Unter 5. und mehr Perſonen wird Wechſel geſchloſſen, wenn Mævius von Titio einen Wechſelbrieff kaufft, ſolchen hernach an einen andern endoſſirt, dieſer wieder an einen andern biß endlich nach dieſem giro oder Umkreiß der Wechſel dem Cajo præſentirt wird, von etwan einem unbekandten Sempronio, an den er zuletzt endoſſiret worden, und ſolcher geſtalt participiren an einem ſolchen Wechſel mehr als 4. Perſonen. Der jenige der an einem Ort Geld auf ſeinen Wechſel-Brieff nimmt, heiſt der Nehmer, der aber Geld darauf giebt, der Geber, nachdem in einem Poſt-Tag mehr Nehmer als Geber, das iſt mehr die Geld auf ihre Wechſel nach dieſem oder jenem Ort aufnehmen wollen, nachdem fällt vor ſie der Wechſel-Preiß, gleich wie er hergegen vor ſie ſteigt, wenn viel Gebers, die Geld auf Wechſel abgeben, und hingegen wenig Nehmers ſeyn, die Wechſel Brieffe auszuſtellen haben. Z. E. der Cours wäre dieſen Poſt-Tag von Nürnberg auf Leipzig 3. pro Centum geweſen, welche diejenige in Nürnberg hätten zugeben müſſen, die in Leipzig 100. Rthl. bezahlet haben wollen, künfftigen Poſt-Tag aber wären mehr Geber als Nehmer auf Leipzig, ſo würde der Nehmer ſchon an ſich halten, und 3. und 1. halben oder 4. pro Cent fordern, weil er weiß, daß wenig Wechſel-Brieffe auf Leipzig zu bekommen ſeyn, hingegen wären ſolche den Poſt-Tag darauf in Uberfluß, und alſo viel die Geld darauf nehmen, aber wenig die Geld abgeben wollen, ſo würden die Gebers von dem vorigen Poſt-Tags Cours abgehen, und etwan nur 3. oder gar darunter pro Centum geben wollen, und dieſes iſt der agio, welcher nach der Qvantität der Geber und Nehmer judiciret wird, und wovon unter dem Wort Agio ein mehres gemeldet worden. Ein ſolcher alſo traſſirter Wechſel, wenn ſelbiger nicht acceptirt, oder ſo er acceptirt nicht zur Verfallzeit bezahlt wird, ſo geſchiehet in jenem Fall, die Proteſtatio de non acceptando, in dieſen aber de non ſolvendo. In Berechnung der Wechſel will eines Landes Valuta und Müntz-Sorte gegen der andern dem pari, das iſt dem Geld-Vergleich nach examiniret, und beurtheilet werden, wie aber ſolche Berechnung anzuſtellen, weiſet die Specification eines ieden Landes oder groſſen Handels-Stadt ihrer Müntz-Sorten, und ihrer Gelder Reduction in dieſem Buch aus. Die Wechſel werden entweder auf Sicht, das iſt, gleich ſo bald als ſie præſentiret werden, oder etliche Tage Nachſicht, oder auch ſo lang nach dem dato, an dem ſie ausgegeben worden, zu bezahlen geſtellet, und ſeynd entweder Solæ Wechſel-Brieffe, das iſt, ſolche, da keine ſecunda bey iſt, oder Primæ und Secundæ, welche darum gegeben werden, wenn entweder der erſte Wechſel in weite Länder als aus Deutſchland in Franckreich oder Italien ſolte verſandt, und etwan verlohren werden, daß doch der Secunda auch wohl der Tertia überkommen möchte.

Cambio di Ricorſa, Ricors-Wechſel, oder ein gleichſam herumlauffender Wechſel, wenn Gelder auf Wechſel auf Credit derer Correſpondenten genommen, und von einem Wechſel-Platz auf den andern herumgetrieben werden. Welcher Ricors-Wechſel

mit

mit eben denen Geſetzen reguliret iſt, als das Reale Cambium; die Wechſel-Briefe werden verſandt und bekommen eben an dem Ort, wo ſie hin dirigiret, ihre Endſchafft. Es concurriren hier die Perſonen, baares Geld, Valuta, Compenſation und riſcontro, Anweiſungen, öffters auch Uberweiß in Banco. Sie ſind aber nicht überall im Brauch, ſondern nur bey etlichen ausländiſchen Nationen als denen Neapolitanern, Venetianern, Genueſern, item in Spanien bey denen zu Madrid, Sevilla, item zu Liſſabon, Londen, Amſterdam und Antwerpen. Dieſe an ſtatt daß ſie Geld entlehnen, nehmen z. E. vor ihre Correſpondenten gedachter Orte ſo und ſo viel 1000. Rthlr. auf Wechſel, und gebrauchen die Gelder öffters geraume Zeit, bißweilen mit geringen, bißweilen auch ohne Intereſſe, nachdem der Wechſel von einem Ort an den andern ſich profitlich ereignet, denn, wenn ſie den Debit von einem Wechſel-Platz auf den andern, von einer Meſſe auf die andere lauffen laſſen, ſo halten ſie das Capital im Gelde immer unter ſich, und legen ſolches entweder an Waaren an, oder auf Arrenden, oder Vorſchuß an groſſe Herren, denn ſie wiſſen, daß ſie ſolch Geld eine zeitlang behalten können.

Cambiſten, alſo heiſſen die mit Wechſeln umgehende und handelnde Kauffleute. Siehe Banquiers. p. 168.

Cambuca, Cambucca membranata, eine Eyter-Beule, neben den Schaam-Gliedern, welches ein Zeichen der Frantzoſen Kranckheit iſt.

Camel, Kamel, Camelus, iſt ein ungeſtalltes, und unter denen vierfüßigen Thieren, ſo geſpaltene Klauen haben, das allerhöchſte und gröſſeſte Thier, hat einen ſehr langen und geſchlancken Hals, kleinen Kopff, einen Buckel auf dem Rücken, gnorrigte und hohe Füſſe, deren die 2. förderſten 3 die hintern aber 4. Gelencke haben. Es ſind aber die Kamele in Anſehung der Länder, darinne ſie ſich in Aſien und Africa aufhalten, gar ſehr unterſchieden, indem die Arabiſchen 2. Buckel auf dem Rücken, die Bactrianiſchen aber nur einen haben, und die Caſpiſchen nicht viel gröſſer als ein Pferd ſeyn ſollen. Sie ſind zahme Thiere, können auf einmahl 10. bis 20. Centner auf ihren Rücken tragen, und werden daher von denen Türcken im Kriege zu Fortbringung allerhand Kriegs-Rüſtungen gebraucht, auch von den Kauffleuten auf der Reiſe durch groſſe Wüſteneyen mitgeführet, weil ſie ſich mit ſchlechten Futter vergnügen laſſen, und etliche Tage Durſt leiden können. Die Pferde fürchten ſich vor den Camelen, und können auch ihren Geruch nicht vertragen. Das Fleiſch von denſelben ſoll von einigen Völckern gegeſſen werden, und ſehr unverdaulich ſeyn, ihre Milch aber wird vor die beſte und ſüſſeſte nach der Mutter-Milch gehalten, und ſoll zur Geſundheit dienen.

Camel-Pard, Camelopardalis, ſiehet dem Kopffe und Halſe nach einem Camel gleich, auſſer daß es auf der Stirne 2. Qver-Finger lange Hörner hat, iſt überaus zahm, und wird nur wegen der weiſſen und viereckigten Flecken, die in deſſen Reh-farbigen Felle gar ſchön zu ſehen, mit denen Panther-Thieren verglichen. Es iſt ſeltſamer als die Camele, und wird nur in Africa und Æthiopien gefunden.

Camera, eine Kammer oder gewiſſe Höhle, ſonderlich wird die Höhle des Ohrs, da das Ohrloch anfänget, alſo genannt.

Camera catoptica, heiſſet ein kleines Käſtlein, in welchem etliche Spiegel geſetzet ſind, daß ſie ein halbes Viel-Eck, z. E. ein halbes Acht-Eck, vorſtellen. Daſſelbe wird allenthalben zugemacht, vornen aber offen gelaſſen, und wenn man darein ein Licht ſtellet, ſo ſiehet man es gar vielfach, z. E. wohl 50. Lichter in denen Spiegeln.

Camera obſcura, ein ſolcher geſtalt aptirtes Zimmer, in welches das Licht anders nicht, als durch ein kleines rundes Loch einer kleinen convexen Glas-Scheiben hinein fallen kan, welches, wenn es mit einem ſaubern geſchliffenen Glas zugemacht, und gegen über an der Wand ein weiſſes Tuch in rechter Diſtantz des erforderten Foci aufgehangen wird, alle auſſen auf der Straſſen gehende, und von der Sonnen beleuchtete Sachen ſehr artlich an dieſen weiſſen Tuch, iedoch umgekehrt, und die Füſſe in die Höh hebend, in ihren Poſturen præſentiret, und dahero mit Vergnügen zu ſehen iſt. Will man ſie aber lieber aufrechts ſehen, kan man ſolches durch einen Spiegel, oder 2. convexe Gläſer zu wege bringen.

Cameratio, iſt eben das was Camarofis. Siehe Camarium. pag. 276.

Camillen, ſiehe Chamomilla.

Camiſia fœtus, ſiehe Chorion.

Cammarus, ſiehe Cancer. p. 282.

Cammonia, eine alſo genannte Oſt-Indianiſche Frucht, ſeynd unterſchiedlicher Arten, ſie wachſen, 10. biß 12. Fuß hoch, die Blätter als Burbaum-Blätter, doch gröſſer, ihre Blumen bringet ſie des Jahrs 4. mahl von neuen herfür, welche Schnee-weiß wie Jeſmin, maſſen ſie auch dieſem am Geruche nichts nachgeben, ja einen groſſen Garten durchriechend machen. Das Holtz iſt hart wie Burbaum-Holtz, ſie werden theils von ihrem ſchwartzen Saamen, als auch mit Bambuſen und Erde gefüllet, an die jungen Zäcken angebunden, und da ſie Würtzelgen bekommen, abgeſäget und fortgepflantzet, an ihren Aeſten kommen die Blumen gantz voll, Träubel-weiß heraus, doch einfach, wie Jeſmin.

Campana, insgemein eine Glocke. In der Chymie werden die Gefäſſe alſo genannt, welche man zur Bereitung des Spiritus Sulphuris acidi gebrauchet, daher wird dieſer Spiritus auch genannt Spiritus Sulphuris per Campanam.

Campana vitrea, oder eine gläserne Glocke, ist auch denen Apothekern nöthig, weilen sie ebenfalls den Spiritum Sulphuris dadurch bereiten müssen.

Campana urinatoria, ist ein Glockenförmiges Instrument, durch welches man ohne Gefahr sich auf des Meeres-Grund begeben, und die Herausziehung der gesunckenen Sachen befördern kan.

Campanen, werden diejenigen seidene, silberne oder güldene Spitzen genennet, woran Zierathen, wie Glocken hangen.

Camphora, Campher-Baum, ist ein Ost-Indischer Baum wie ein Nuß-Baum, wächst auf der Insul Borneo auf denen am Meer gelegenen Bergen, wie auch in China. Aus der Mitte dieses Baums schwitzet ein hartzigtes, Schnee-weisses, und wie Salpeter durchscheinendes Gummi heraus, welches einen starcken und widrigen Geruch, wie auch einen schärffen, bittern und durchdringenden Geschmack hat. Der Borneische wird gar selten, der Chinesische aber häuffig nach Europa gebracht. Etlicher ist granulirt, so von sich selbst aus dem Stamme getrieben wird, etlicher aber wird durch Kunst in runde Scheiben formiret. Diejenigen, so heutiges Tages aus Ost-Indien kommen, sagen, daß der Campfer aus der Wurtzel des Zimet-Baums in der Insul Ceylon zubereitet werde. Der Campfer ist sonst an sich selbst gantz flüchtig, und wird daher in Lein, Hirse Psyllien-Kraut oder Pfeffer aufbehalten, wenn er sich nicht verzehren soll. Er stillet die Schmertzen, treibet den Schweiß, und das Elexir oder Spiritus vini Camphoratus wird in denen Apothecken daraus præpariret.

Canaille, canaglia, der Pöbel, loses Gesindel, so nichts taugt.

Canal, Canalis, wird insgemein ein iedes langes, rundes und holes Instrument, durch welches iede fliessende Materie herab steiget, Teutsch eine Röhre, genannt. In solcher Bedeutung nehmen die Medici verschiedene Gefässe, als Blut-Adern, Pulß-Adern, Nerven, ꝛc. Sie werden auch Ductus, und wegen ihrer Gleichheit Canäle genannt, bey denen Anatomicis heist es das Loch in allen Würbeln des Rückgrads. Bey denen Chirurgis aber ist Canalis ein lang ausgehöletes Instrument, in welchem ein gebrochen Bein oder Schenckel gelegt und verwahret wird. In der Bau-Kunst hat man theils Ober-theils Unter-Irrdische Canäle. Jene seynd die über der Erden liegende Rinnen und Röhren der Wasserleitungen, durch welche das Wasser an einen gewissen Ort geleitet wird, und seynd solche entweder von Messing, Eisen, Kupffer, Bley, Blech, Holtz oder Stein. Es werden auch unter solchen Canälen verstanden die ausgegrabene Wasserleitungen und tieffe Gräben, vermittelst welcher die Wasser-Communication gantzer Seen und Flüsse ins Werck gerichtet wird, wie also Franckreich durch seinen berühmten Canal das Mittelländische und grosse Welt-Meer mit einander vereinigen wollen, welches aber seinen Effect so wenig erreichet, als des Käysers Caroli Magni intendirte Vereinigung des Rheins und der Donau. Besser reussirte Friedrich Wilhelm, Churfürst zu Brandenburg, als welcher durch den so genannten neuen Graben die Oder und die Elbe, oder vielmehr die Ost- und West-See, glücklich mit einander vereinigte. Unterirrdische Canäle und Röhren seynd theils die durch Kunst gelegte Wasser-Röhren unter der Erden, um durch Kunst das Wasser in alle Häuser zu leiten, theils die zur Abführung der Unreinigkeit und auch des Regen-Wassers gemachte und mit denen öffentlichen Cloacken zusammen gehende Canäle, damit aller Unflat aus der Stadt desto besser abgeführet werden möge.

Canal de la Bouche du cheval, ist an denen Pferden die Höhle zwischen den innersten Kinnbacken, wo die Zunge liegen soll.

Canarien-Saamen, siehe Phalaris.

Canaster, siehe Kanaster.

Cancamum, ist eine Lacryma, oder Thränen eines Arabischen Baumes, welcher fast den Myrten gleichet, und zum Räuchern gebraucht wird, ist auch ein sonderlich Miltz-Mittel, und dienet vor die blöde Augen.

Cancelliren, heist etwas geschriebenes aus- und durchstreichen.

Cancer, ist ein vieldeutiges Wort, welches auf unterschiedene Art in der Medicin genommen wird. 1.) Heist Cancer jedes mit einer Schale bekleidetes Thier, so kein Blut hat, sonderlich aber die Krebse, welche entweder See- oder Fluß-Krebse sind, derer Gebrauch in der Medicin unterschiedlich. 2.) Wird auch Cancer oder Krebs genannt ein hartes empfindliches, und voller Geschwür von einem verbrannten Humore entsprungene Geschwulst, sonderlich an den Weiber-Brüsten, weil daselbst ein schwammicht, locker und glandulosisch Fleisch ist, wo der Krebs Platz hat, sich darinnen zu setzen, und auszubreiten. Le Clerc. in seiner Wund-Artzney-Kunst setzet zweyerley Arten des Krebs, als da ist Cancer primitivus, der natürliche, der von sich selbst kommet, und anfänglich einer Bohnen groß ist, auch dabey Schmertzen verursachet: Währender dieser Zeit heist er Cancer occultus, der verborgene Krebs, und wenn er zugenommen, groß und offen stehet, heisset er Cancer exulceratus, der geschwürige Krebs. Der andere heist Cancer Degener, der übelgerathene, welcher auf eine halsstarrige und übel curirte Geschwulst sich einstellet, und ohne angenommene Natur des Cancri occulti, ein Cancer exulceratus wird. 3.) Heist Cancer eine Binde, welche gleichsam einen Krebs abbildet.

Cancer, der Krebs, ist eines von denen 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, welches ein bewegliches kaltes und feuchtes Zeichen ist. Er wird daher also benennet, weil die Sonne, wenn sie dieses Zeichen erreichet, wieder zurück nach dem Æquator gehet, und der Stand einiger dazu gehörigen Sterne

die Gestallt der Krebs-Scheeren zu præsentiren pfleget. Er soll nach unterschiedlicher Astronomorum Meinung aus 13. 17. oder 35. Sternen bestehen.

Candela, ein Licht, Candelæ cereæ, Wachs-Lichter, werden auch unter die Chirurgische Instrumenta genommen. Candelæ heissen auch Räucher-Kertzlein.

Candisare, Candiren, eine Frucht, Blume, Gewürtz oder Wurtzel nach der Zucker-Becker-Kunst in geläuterten Zucker dergestalt zu bereiten, daß sie sich etliche Jahre erhalten könne.

Caninus, kommt a Cane, vom Hund her, und wird von allem dem gesagt, was von der Natur des Hundes oder dessen Gleichförmigkeit genommen ist; Als canina pellis, Hunds-Fell, caninum stercus, Hunds-Koth, Canini Dentes, Hunds-Zähne, welche die zwey Zähne in den untersten Kinnbacken, zwischen denen (inciſoribus) Augen- und (molaribus) Back-Zähnen sind. Spasmus Cynicus oder Caninus, der Krampff. Canina Adeps, Hunds-Fett, welches sonderlich in der Medicin nützlich gebraucht wird.

Caniram, der Baum, darauf die Krähen-Augen, Nuces Vomicæ, wachsen.

Canis Major, siehe Sirius.

Canis Minor, Procyon, Antecanis, der kleine Hund, ist ein Gestirn an dem Himmel, nicht weit von dem grossen Hund, gegen Norden. Er bestehet aus 2. Sternen, einem an dem Halse, und dem andern an der Hüffte. Wenn er mit dem Marte aufgehet, pflegt er die gröste Hitze, und den Anfang der Hunds-Tage zu machen, welches gegen den 24. Jul. geschiehet.

Canities, Canitia, graue Haar, kommen entweder ordentlich im Alter, oder wider die Ordnung und gewöhnlichen Lauff der Natur, von einer Kranckheit, Sorge, oder grossen Furcht. Wie man denn Exempel hat, daß Leute, denen man das Todes-Urtheil angekündiget, in einer Nacht grau worden.

Canna, hat unterschiedliche Benennungen, als 1.) bedeutet es ein Rohr, oder Schilff, 2.) heist es so viel als Cassia fistula, Rohr-Cassia, welches eine gelinde purgirend-schwartze Materia, gleich einer Latwerg ist, inwendig von oben biß unten, so lang die Röhre ist, voller Kern, davon ein ieder besonders in einem Häußlein, mit Marck verwahret zu finden. Sie wachsen auf sehr hohen Bäumen in Egypten, gleichwie das Frantzosen-Holtz, die Röhren seynd einer gantzen und halben Ellen lang, rund, und schwartz. 3.) In der Anatomie werden die Knochen des Schienbeins Cannæ genannt, auch offtmahls heist es so viel als Arteria aspera, die Lufft-Röhre. 4.) heist auch bey denen Chirurgis Canna so viel, als Siphuneulus eine Spritze, derer unterschiedlicher Nutzen und Bildung bey dem Scultero zu sehen ist.

Canna indica, ist dreyerley Sorten, die eine roth, die andere weiß, die dritte gelbig, und auch noch eine andere Art Langwachs geheissen, welche bey 12. Fuß oder einer Ruthe hoch wächst, von Blättern und Blumen der Canna indica gantz gleich; jedoch nach Proportion etwas grösser. Die Wurtzeln von der letztern werden von denen Mallegern zu allerhand Medicament gebraucht, insgemein aber reiben sie dieselbe zwischen zwey Steinen, und schmieren ihren Leib damit, wovon sie ziemlich stincken, weil es starcken Geruch hat.

Canna Major, siehe Tibia.

Cannabina aquatica mas, siehe Eupatorium Cannabinum.

Cannel, siehe Cinnamomum, oder Zimmet.

Cannula, eine Spritze, Röhre, ist ein Chirurchisches Instrument.

Canon, ein Stück, daraus man schiest, daher heissen die Büchsenmeister auch Canoniers, und eine Stadt beschiessen, heisset auf dieselbe, oder auf den in Bataille stehenden oder anrückenden Feind starck canoniren. Canonades heissen die Stück-Schüsse; a la portée du Canon heist, so weit ein Stück tragen kan. Der Lauff eines Geschosses wird auch le Canon genannt. Canon Double ist eine Carthaun. Von denen Canonen wird ferner gesagt, dieselbe giessen, auf die Wälle pflantzen, auf den Feind richten, iemand damit begrüssen, selbige vernageln ꝛc. Canon heist auch dasjenige, was ein Lehns-Mann oder Pacht-Innhaber, seinem Lehns- oder Pacht-Herren jährlich an Gefällen oder Zinsen abtragen muß.

Canon de la jambe du Cheval, ist das vorderste Theil von des Pferds vördern Schenckel, von der obersten Biegung an, biß zum Knie.

Canon d'une Embouchure, ist ein langes rundliches Eisen, bißweilen von zweyen Stücken und auch nur von einem zusammen gesetzet, die sich in der Mitten biegen, um das Pferd in Gehorsam zu halten.

Canonici Libri. Canonische Bücher, sind diejenigen in der Biebel, von denen man glaubet, daß sie von dem Heil. Geist unmittelbar denen heiligen Männern eingegeben worden, und aus welchen alle Glaubens-Articul können bewiesen werden.

Canonicum Jus, das Canonische, Päbstliche oder Geistliche Recht, welches seine Autorität von dem Pabste hat, und von den Römisch-Catholischen beobachtet, von denen Protestanten aber nur in Ehe-Sachen und andern gewissen Fällen gebrauchet wird.

Canonier, heist ein Büchsenmeister, Constabler.

Canonieres, sind die Schieß-Löcher auf denen Schiffen.

Canschy, ist ein sehr dicker Baum in Japan, daraus die Japaner ein Papier machen. Sie hauen nemlich denselben gantz auf der Erden ab, und wann hernach die jungen Ausschößlinge aus dem Stamme Fingers dicke sind, schneiden sie solche ab, und kochen sie so lange in einem Kessel mit Wasser, biß sich die Rinde abscheelet. Die Rinde wird hierauf getrocknet, und alsdenn noch 2. mahl gekochet, und wohl umgerühret, bis gleichsam ein weisser Brey daraus wird. Diesen stossen sie hernach in höltzern Mörsern mit höltzern Stempeln,

peln, thun ihn in viereckigte Kästlein, pressen das Wasser mit grossen Steinen heraus, tragen die Materie auf Kupfferne Formen, und verfahren übrigens wie unsere Papiermacher.

Cantal, eine Art guter Käse in Auvergne in Franckreich.

Cantata, ist ein Stück in der Poesie und Music, welches einem Theile aus einer Opera gleichet, und aus einigen Arien mit untermischten Recitativen bestehet.

Cantharides, Spanische Fliegen, sind groß und klein, und dabey schön grün glänzend, werden auf allerhand Bäumen, so wohl in Deutsch- als andern Ländern gesammlet, viel werden auch aus Ungarn und Thüringen gebracht: deren Nutz und Gebrauch in der Medicin bey dem Schrödero und andern zu sehen. Die Chirurgi wissen selbige zu den Vesicatoriis oder Blasenziehen wohl zu gebrauchen.

Canthus, Angulus oculi, der Augen-Winckel, daher kömmt Zucker-Cant, weil er wegen seiner angeschossenen Crystallen so viel kleine Winckel hat.

Canutum, Cannutum, siehe Canna, pag. 283.

Cap, ist ein viereckigtes Stück Holtz auf dem Mast-Baum, um den Fogen-Mast oder Flaggen-Stab darein zu stecken.

Cap de More, Cheval Cap de More, heißt ein Roth-Schimmel, der über seine roth und weiß vermischte Haare den Kopff und Mähnen schwartz hat.

Capacitas, oder Soliditas Corporis, der cörperliche Inhalt, ist der Raum, welcher von dem äusserlichen Umfang eines Cörpers umschlossen wird. Solchen misset man in der Geometrie mit Mensuris cubicis, z. E. mit Cubic-Ruthen, Cubic-Schuhen, u. s. w.

Caparason, ist eine Art von Decken, die man auf die Pferde legt; le Caparason des Chevaux de main, oder die Decke der Hand-Pferde ist gemeiniglich vom Tuch um und um mit wüllenen Zierathen, und dem Wapen des Besitzers in der Mitte gesticket. Im Felde bedienet man sich der Decken von rauchen Bären-Häuten oder Tieger-Fellen. In denen Ställen aber des Sommers von Zwillig, und des Winters von Tuch.

Capaun, siehe Capus.

Capelet, ist eine Geschwulst, so an dem äussersten Knie in Grösse eines Ballens erscheinet.

Capella, ein Chymisch Instrument, Sand-Capelle, wird sonst auch genannt Catinus arenarius. Capellen deren man sich auf Bergwercken gebraucht, seynd von Asche und gebrandten Beinen verfertigte Näpflein, so obenauf eine glat geschlagene Kaut oder Grüblein haben, worauff die Probirer ein gemenates Silber, nebenst einem Theile reines Bleyes setzen, und im erhitzten Probier-Ofen so lange stehen lassen, biß das Bley von der Hitze verzehret, und in die Lucken der Capelle kriecht, wohin es allen Zusatz des Silbers mit sich nimmt, daß das Silber-Korn allein stehen bleibet.

Capellen, in Kirchen sind angebauete Zimmer und Behältnisse, in welchen die Zuhörer den Gottesdienst mit weniger Verhinderung von andern Leuten abwarten können. Bey den Römisch-Catholischen werden auch in den Capellen besondere Altäre vor diesen oder jenen Heiligen aufgerichtet.

Capellen-Meister, heisset im gewöhnlichen Verstande derjenige, welcher über die Fürstlichen Musicanten die oberste Verordnung in Musicalischen Sachen hat.

Caper, Armateur, heißt ein mit seines Königs, Fürsten oder Republic Erlaubniß und Commission, auf einen wohl bewaffneten kleinen oder grossen Schiff ausgehender See-Soldat oder Wagehals, welcher mit der bey sich führenden Mannschafft, auf seines Principals Feinde lauret, um denenselben Schaden zu thun, und ihnen Schiff und Gut als eine rechtmäßige Beute nebenst ihrer Freyheit abzunehmen, eben wie auf gleiches Absehen die Parteyen zu Land ausgehen, und ihr Heil versuchen. Es ist aber ein solcher Caper in so weit von den See-Räubern unterschieden, daß er erstlich mit seines Herrn Erlaubniß und Commission fährt, und dessen Feinden Abbruch zu thun suchet, da hingegen ein See-Räuber (ich rede hier von keinen Türckischen Corsaren, als welche unter ihrer Obrigkeit stehen, sondern nur von Frey-Beutern) auf Freund und Feind raubet, nirgends zu Hauß gehöret, sondern bald in diesem bald in jenem Welt-Theile auf der See herum schwärmet, alles raubet und plündert, was ihm vorkömt, und dadurch der Schiffahrt Gefahr und Schaden zufüget. Ein Caper hingegen ist an seines Principalen See-Rechte, wie auch an das Recht der Natur und der Christlichen Völcker gebunden, also, daß so er darwider handeln solte, er vor seinen eigenen Principal und der erbaren Welt solches zu verantworten haben würde, wiewohl leider die Erfahrung bezeuget, daß Christen in solchem Fall offt ärger als Barbaren, und gleich als wenn sie an keine Gesetze gebunden wären, mit einander handeln, wie solches vielfältig die Kauffleute erfahren.

Caper ausrüsten, geschiehet von unterschiedenen Interessenten, deren jeder seinen gewissen Antheil daran hat, und hernach pro Rata solches Antheils, wenn erst die Admiralität das Ihrige von der gemachten Beute genommen, von dem Uberrest participirt. Auf dergleichen Ausrüstungen von Capers wissen sonderlich die so genannte Seven oder Holländische Seeländer von Vlißingen und Mittelburg trefflich zu lauffen, als bey welchen diese See-Caperey in Krieg-Zeiten ein stattlich Antheil ihrer täglichen Nahrung und Einkommens machet, so daß auch allerley Standes-Personen Geist- und Weltliche darinnen Rheden, das ist, Geld zuschiessen, und hernach von der Beut participiren, fast eben wie die Heiligländer, welche auf einer Insul bey dem Ausfluffe der Elbe wohnen, und in ihren Kirchen-Gebet bitten, daß GOtt ihren Strand mit See-Trifften oder Schiff-brüchigen Gütern segnen wolle.

Caper an Bord haben, heißt wenn neutralen oder mit guten Päſſen fahrenden Schiffen Capers an Bord, i. e. ans Schiff kommen, und ihnen etwas an Schiff-Provision abfordern, welches dann in ein oder zwey Orthäfft Wein, oder einigen Tonnen Zwieback oder Fleiſch beſtehet, und ihnen nicht kan abgeſchlagen werden, hernachmahls aber von dem Schiffer, deme eine ſolche Reiſe-Zehrung abgefordert worden, in die kleine Haverey gebracht wird. Wann ein ſolches neutrales oder mit guten Päſſen fahrendes Schiff gar aufgebracht wird, welches manchmahl aus Mangel von gnugſamer Certificatie geſchicht, ſo reclamiren die Eigenthümer deſſelben ihre Schiffe und Güter, i. e. ſie bringen dar, daß ihr Schiff oder Gut, als neutral oder frey mit Unrecht aufgebracht worden, und dannenhero ihnen wieder zuzuſtellen und freyzugeben ſey, wiewohl eine ſolche Reclame ohne groſſe Mühe, Unkoſten, und Zeit-Verluſt nicht abgehet.

Capern, Cappares, ſind keine Früchte, wie einige vermeinen, ſondern vielmehr Augen, oder unzeitige Blumen-Knöpffe, welche eingemacht aus Spanien, Italien und Franckreich gebracht werden. Je kleiner aber und härter die Capern, je beſſer ſeynd ſie, abſonderlich, wenn ſie ihre Stiele noch haben, weßwegen die Spaniſche, welche groß und kleine Stengel haben, nicht ſo hoch geachtet werden, als die andern, die aus Italien, von Genua, Candia und Cypern kommen. Die Alexandriniſche kommen mit den Spaniſchen, die von Majorca aber, welche zu Friedens-Zeiten ſehr abgehen, mit den Italiäniſchen überein. In Franckreich brauchen ſie meiſtens die Capern aus der Provence.

Capern-Rinden, Cortices Capparum, ſeynd dicke, runtzlichte und löcherichte Schalen, welche von der Wurtzel des Capern-Strauches abgeſchälet, und wie Zimmet zuſammen gerollet werden. Sie haben einen ſcharffen auch etwas bittern Geſchmack, und eine eröffnende und etwas anhaltende Qualität, daher ſie in Miltz-Beſchwerungen gerühmet werden.

Capiat cum Cuſtodia, heißt in denen Recepten, daß ein Ding fein warm, und nicht kalt getruncken werden ſoll.

Capillamenta, ſeynd die kleinen Zäſerlein, die in denen Blumen mitten hervor ſchießen.

Capillaria Vaſa, werden die Extremitäten der Adern und Puls-Adern genennet, weil ſie gleichſam mit ihrer Subtilichkeit den Haaren gleichen.

Capillorum defluvium, heißt das Ausgehen und Abfallen der Haare.

Capillus Veneris, Adianthum Nigrum, Ruta muraria, Frauen-Haar, iſt ein Kraut, ſo aus Welſchland kömmt, wird zu einer Lauge gebraucht, nach welcher die Haare ſchön und dick wachſen ſollen.

Capiſtratio, ſiehe Phimoſis.

Capita, die Häupter an denen Gewächſen, worinne der Saame enthalten iſt.

Capital, ein Haupt-Stamm, oder eine gewiſſe auf Zinſen oder Intereſſe gegebene, in Vorrath habende, oder auch im Handel lauffende Summa Geldes, von welcher, wenn ſie der Mühe werth iſt, ihre Eigenthums-Herrn Capitaliſten genennet werden. Wenn ein ſolches Capital auf Intereſſe ausgethan wird, ſo heißt es ſors, die davon kommende Zinſen aber uſuræ. Bey Kauffleuten wird das Geld, ſo in ihrer Handlung ſtehet, das Capital genannt, dahero auch von ihnen eine eigene Capital-Rechnung in ihren Büchern gehalten wird, welche jedes mahl, ſo lange es gut gehet, in des Billantzes Credit ſtehet, und in der Schluß-Billantz ausweiſet, ob der Patron der Handlung das Jahr über ſolches vermehrt oder vermindert habe, oder ob es bey den gleichen geblieben; ſolte aber eine ſolche Capital-Conto zu Ende des Jahrs unter denen Debitoribus ſich finden laſſen, ſo mag der Kauffmann nur bey Zeiten das Thor ſuchen, weil er mehr zu bezahlen hat, als ſein Vermögen iſt. Bey Compagnie-Handlungen wird nach dem Stylo des Italiäniſchen Buchhaltens eine General-Compagnie-Handels-Capital-Conto, und dann auch eines jeden Participanten Einlags-Capital-Conto gehalten, auf welcher zu Ende des Jahrs der Handels-Gewinn, Antheil oder Verluſt zu oder abgeſchrieben wird. Belegte Capitalia heiſſen diejenige, die auf Intereſſe ausgegeben ſeyn. Ein Capital wird auch genennet, welches bey einer Gemeinde oder Zunfft von unterſchiedlichen zu einem gewiſſen Gebrauch zuſammen gebracht worden. Capital heißt ferner alle dasjenige, was vor andern ſchön iſt, alſo ſagt man von einem koſtbaren Hauß, es wäre ein Capital-Hauß, von einem wohlhabenden Mann, er wäre ein Capital-reicher Mann, von einem groſſen Verbrecher, ſeine Schuld oder Ubelthat wäre Capital, das iſt, es gienge an Leib und Leben.

Capitale, Linea capitalis, die Capital- oder Haupt-Linie, iſt in einer Feſtung eine Linie, welche von dem Kehl-Puncte zu dem Bollwercks-Puncte gezogen wird, und alſo das Bollwerck in 2. halbe Theile theilet.

Capitellum, Epiſtylium, wird die Crone oder das obere Theil einer Säule genennet.

Capitis Dolor, ſiehe Cephalalgia.

Capitis Vena, ſiehe Cephalicus.

Capiculum, Häuptgen, ſind kleine Köpffgen an denen Blumen und Kräutern, in welchen der Saamen gleich wie in den Mohn-Köpffen ſich befindet.

Capo, ſiehe Capus.

Caponieren, ſind in der Fortification Gänge unter der Erden an den Bruſtwehren, oder unter denenſelben bey dem Glacis oder Wall der Fauſſebraye, mit Balcken und Erde wohl bedecket, damit die Soldaten darunter vor den Granaten oder Bomben ſicherer ſtehen mögen. Bisweilen werden ſie mit einer Bruſtwehre und mit Schießlöchern verſehen.

Capparis, Capern-Baum, ſiehe Capern.

Capparis ſagabo, leguminoſa, falſche oder Bohnen-

nen-Capern, werden meiſtentheils in Gärten gezeuget. Ihr Nutz in der Medicin iſt noch unbekandt.

Cappaunen-Stein, Alectorius, iſt durchſichtig und in der Gröſſe einer Bohne, wird in dem Magen eines Hahnes gleich einem Cryſtall oder lautern Waſſer gefunden, etliche ſeynd auch bräunlich von Farbe, und mit blutrothen Adern vermenget, ſonſt gar rar und ſelten anzutreffen.

Capreolaris, oder anfractus Hederarius iſt eine Vereinigung der Saamen-Puls- und Blut-Adern, welche nicht gerades Striches, ſondern als Expig in einander geflochten, auf beyden Seiten zu den Geilen gehet.

Capreoli, ſeynd die verderbte Bande etlicher Gewächſe, vermittelſt welcher ſie ſich um andere ſchlingen.

Capreolus auris, ſiehe Helix.

Capricerva Orientalis, iſt ein, theils einer Ziege, theils einem Hirſch gleichendes Thier, das ſehr flüchtig und wild ſeyn ſoll, und von welchem der rechte Orientaliſche Bezoar herkommet.

Capricornus, der Steinbock, iſt eines von denen zwölff himmliſchen Zeichen in dem Thier-Kreiſe, irrdiſch, trockener und kalter Eigenſchafft. Wann die Sonne in dieſes Zeichen tritt, pflegt ſie wieder in die Höhe zu ſteigen und näher zu uns zu kommen. Es beſtehet aus 28. Sternen.

Caprioles, heiſſen auf Tantz-Böden ſonderlich künſtliche Sprünge, da der Leib des Tantzenden in rechten Tempo und in wohl obſervirter Cadence ſich in die Lufft erhebet, und mit den Füſſen Creutzweiß, vor oder hinter, oder auch ſeitwerts eine friſirte oder battute Capriole geſchnitten wird.

Caprioles oder ſauts de Ferme a Ferme, ſeynd auf Reit-Schulen Sprünge, welche ein Pferd auf einem Platze macht, ohne von der Stelle zu kommen, ſolcher geſtalt, daß wenn es in der Lufft und auf dem höchſten Sprunge iſt, es mit aller Gewalt ſich ausdehnet, und hinten ausſchläget. Die Capriole iſt die ſchwerſte Schule unter den Airs releves.

Capriſans, wird ein ungleich gehender Puls genannt, an welchem ein oder 2. Schläge ſtarck, die andern wieder ſchwach gehen.

Capſa, Capſula, Capſella, eine Schachtel, ſie ſey gleich von Holtz oder Papier. Was Capſa bey denen Chirurgis heiſſe, davon ſiehe Gloſſocomon. Im verblümten Verſtande werden auch einige Theile des menſchlichen Leibes ſo genannt, als Pericardium, das Hertz-Fell heiſt Capſula cordis, Renes ſuccenturiati die Neben-Nieren werden von Bartolino Capſulæ atrabiliares vel atrabilariæ genannt.

Capſtrán, eine Winde auf den Schiffen, womit man die Ancker in die Höhe windet.

Capſulæ ſeminales, ſeynd die Behältniſſe des Saamens in dem menſchlichen Leibe.

Captur-Befehl, iſt ein von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebrachtes Geboth an die Unter-Obrigkeit, daß ſie einen auf flüchtigen Fuſſe ſtehenden Schuldmann ohne vorhergehenden Proceſs und rechtlichen Erkänntniß, in Verhafft nehmen, und bis zu geſchehener Bezahlung im Gefängniſſe behalten ſolle.

Capuck oder Capas Puſſar-Baum, wächſt durchgehends in Indien, gleichwie die Linden-Bäume, in der Wildniß, und vermehret ſich durch ſeinen abfallenden Saamen oder Körner faſt von ſelbiger Breite und Höhe. Seine Blätter ſehen wie Agnus caſtus. doch was länger und breiter aus. Seine Aeſte wachſen Cronen-weiſe, eine Manns-Länge über den andern, faſt wie das Qverl-Holtz, ohne daß dieſer gleich ausſtreckende Zacken hat. Seine Frucht iſt eine dicke Schote einer Hand lang, welche von der Sonnen getrocknet, weißbräunlich aufbörſtet, und wenn ſie abgefallen, brechen die Indianer mit leichter Mühe die Schalen gar entzwey, und ſammlen aus denſelben den Capock, welches eine gute Art Baumwolle iſt, die ſie hierauff in Baſtne Säcke ſtecken, und nach Batavia verkauffen, woſelbſt man ungefehr vor 1. Groſchen oder 18. Pfenninge in die 6. Pfund kauffet, und ſolche an ſtatt der Federn in die Betten, Decken und Matratzen ſtopffet.

Capus, Capo, ein Capaun, verſchnittener Hahn. Varro nennet ſie Capos ſemimares. Halb-Männer, und füget dabey, daß man ſie zu ſeiner Zeit durch ein glüend Eiſen caſtiret habe, welches auch Plinius bekräfftiget. Heut zu Tage geſchicht es ohne Feuer durch den Schnitt, welches viel ſicherer iſt, damit ihrer deſto weniger ſterben. Unter allen Hüner-Fleiſch iſt das Capaunen-Fleiſch das nehrhafftigſte.

Caput, das Haupt, der Kopff, welchen man in die Hirn-Schale und Angeſicht eintheilet. Wegen ſeiner Gleichheit wird das Wort auch andern Theilen des Leibes zugeſchrieben, als Caput Cordis, das oberſte dicke und erhabene Theil des Hertzens, Caput oſſis, iſt das äuſſerſte runde Theil des Beins, oder alle dasjenige, was am äuſſerſten Theil des Beins dick und rundlicht iſt, gleich wie am Schenckel und Achſel-Bein zu ſehen iſt. Siehe ein mehrers unter dem Worte Haupt.

Caput Monachi, ſiehe Taraxacum.

Caput Mortuum, Todten-Kopff, wird in der Chymie der hinterbliebene dicke und trockne Zeug genannt, der in dem Deſtilliren, beſonders der Mineralien, zurück bleibt.

Caput purgantia, werden alle Artzneyen genannt, welche zur Reinigung des Haupts bereitet werden, ſie werden entweder durch die Naſe gezogen, als Haupt- und Fluß-Pulver, und dieſe nennet man Errhina, oder man nimmt ſie in den Mund, durch Speyen oder Gurgeln das Haupt zu reinigen, und dieſe heiſſet man Apophlegmatiſmum.

Carabe vel Carobe, ſiliqua dulcis, St. Johannis-Brod, Bockshörnlein, Candiol oder Soden-Brodt, wächſt häuffig in Egypten. Carobe alla groſſa, iſt in Venedig ein Gewicht von 132. Pfund, Steer genennt.

Carabine, ein gezogenes Feuer-Rohr, daher: Carabin, ein Carabiner, Dragoner.

Caracoideus Muſculus, ſiehe Arm. pag. m.

Caracol, iſt eine ungerade Uberzwerg-Schreitung mit einem Pferde, da man allezeit halbe Ronden macht, und von einer Hand zu der andern changiret, ohn ein gewiſſes Erdreich zu beobachten. Dieſe Caracols machen die Reuter im Treffen, um ihren Feind ungewiß zu machen, als ob ſie ihm gleich entgegen oder zur Seiten kommen wolten; Caracoler heiſt zureiten und halbe Rundungen machen.

Caracter univerſalis, iſt ein Kunſtſtücke, worüber die Gelehrten ſich annoch die Köpffe zerbrechen, nemlich eine ſolche Schrifft zu erfinden, deren Caracteres oder Buchſtaben von allen Nationen der gantzen Welt, ohne weitere Dollmetſchung könten geleſen und verſtanden werden.

Caraguata, Guaeu, eine Pflantze in Braſilien, aus deren Blättern das beſte Tuch gemacht wird, ſo den Leinwands-Faden gar weit übertrifft. Aus dem Stengel ſelbſt ziehet man weiße Fäden, welche der Baumwolle gantz nichts nachgeben; wenn man auch die Wurtzel, wie auch die friſchen Blätter der Pflantzen zerſtöſt, und ins Waſſer wirfft, ſo werden die Fiſche davon Krafftloß, daß ſie alſobald oben ſchwimmen, und ſich mit Händen fangen laſſen.

Carambolas, ein alſo genanntes Indianiſches Gewächs, ſeine Frucht iſt gelblicht und achteckigt, von Gröſſe einem mittelmäßigen Apfel gleich, ſäuerlich im Eſſen, wie unreiffe Pflaumen. Sie werden meiſtens gebrauchet Conſerven daraus zu machen, desgleichen trucknen ſie die Malabaren auf, und machen Kerkery davon.

Caranna-Gummi, iſt ein fremdes Gummi, fett und öhlicht, gelb-ſchwartz, und hat keinen lieblichen Geruch. An Kräfften und Würckung wird es dem Tacamahaca gleich gehalten; Die Chirurgi pflegen ſolches in Oel aufzulöſen, und Pflaſter daraus zu machen.

Carath, Carathia, ein Gold-Gewichte, hält 12. Gran oder Green, und 24. derſelben machen eine Marck oder 36. Ducaten.

Carbaſus, iſt ein feines abgetraztes Tuch, die Chirurgi nennen es Korbey oder Kurby, und gebrauchen ſich deſſelben ſehr nützlich.

Carbo Anthrax, ſiehe Carbunculus.

Carbon Humanum Paracelſi, iſt der occidentaliſche Zibeth, durch lange digeſtion aus Menſchen-Koth bereitet, bis er einen lieblichen Geruch bekömmt.

Carbunculus, ein Carbunckel, iſt entweder ein rother Edelgeſtein, welcher wegen ſeiner rothen Farbe auch Rubin genennet wird, oder es iſt eine blutige Geſchwulſt, ſehr hitzig, ſcharff, an Farbe ſchwartz und grau, mit Ohnmachten, Hertzklopffen, Entzündung und Verwirrung, theils wegen der Malignität, theils auch wegen des Schmertzens begleitet. Es rühret ſolcher her von ſtillſtehenden ſehr ſcharff und freſſend-gemachten Säfften, dadurch gleichſam das Fleiſch verbrandt wird, und erſtirbet.

Carcaſſen, ſind länglichte Kugeln, welche mit Granaten, Piſtol-Läufften und andern Feuer-Kugeln-Zeuge gefüllet, mit eiſernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brand-Röhre verſehen, und in einem mit Wagen-Schmiere beſtrichenen Tuche ümwickelt werden. Sie haben viel Schläge, und thun groſſen Schaden.

Carcinodes, ein Krebshaffter Schaden.

Carcinoma, Carcinos, ſiehe Cancer. p. 282.

Cardamomum ſimpliciter dictum, gemeine Cardemomen, Cardamomum majus, oder Granum Paradiſi. Cardamomum medium & minus. Millegetta. Malagetta, groſſe, mittel, und kleine Cardamomen und Paradieß-Körner. Von dieſen ſeynd die groſſen ſelten im Gebrauch, auſſer daß man etliche unter dem Pfeffer zu miſchen pfleget. Sie werden in der Artzney hin und wieder zwar auch gebraucht, aber nur gar wenig. Sie ſeynd braun, und noch dreymal ſo groß als die kleinen Körner. Die rechten wahren Cardemomen kommen aus Cananor, Java und Sumatra, wie auch aus Ceylon. Dieſe ſeynd klein und eckigt, und haben einen ſtarcken lieblichen Geſchmack und Geruch. Darneben hat man auch noch eine Sorte, welche in der Gröſſe den erſten faſt gleich ſehen, aber an Geſchmack gantz ſchwach und wenig nütze ſind, werden aber ſehr darunter gefunden, wenn man ſie ausgeſchlagen bringen läſt. Alle Cardemömlein wachſen in Schelffen, daraus müſſen ſie erſt geſchlagen werden, aber die kleinen Cardomomen behalten den Preiß am Geruch und Geſchmack.

Cardamomum maximum, ſonſt auch Granum paradiſi genannt, ſeynd dreyeckigte kleine Körner, auswendig rothbraun, inwendig gantz weiß, eines ſcharffen und beißenden Geſchmacks, dem Pfeffer nicht viel ungleich, auſſer daß ſie etwas gelinder und nicht ſo hitzig ſeynd. Sie werden, weil ſie viel wohlfeiler als der Pfeffer zu haben, von etlichen betrüglichen Würtz-Krämern unter den geſtoſſenen Pfeffer gemenget, weswegen derienige, der Gewürtze kaufft, allezeit wohl thut, wenn ers ungeſtoſſen kaufft. Das Gewächſe, woran die Grana Paradiſi wachſen, wird Malaguetta genannt, dahero die Frantzoſen die Frucht ſelbſt Maniguetta oder Malegette heiſſen.

Cardetſchen, beſtehen aus einem dicken Leder, durch welche eiſerne gebogene Dräte Zeilweiſe geſtecket und befeſtiget, und dann hernach ſamt dem Leder auf ein viereckigtes Bret genagelt und hierauf denen Tuchmachern zum Gebrauch überlaſſen werden.

Cardiaca ſyncope heiſt, wann das Hertz mit Blut unterlauffen und erſticket wird.

Cardiaca medicamenta, oder Cordialia ſeynd Artzneyen, die entweder eingenommen oder äuſſerlich appliciret werden, das Hertz zu ſtärcken.

Cardiaca paſſio, Cardiacus morbus, Cardialgia, Cardiogmus, Hertzgeſpan iſt bey den Kin-

dern

dern eine bekandte Kranckheit, bey alten Leuten wird auch der Magen-Schmertze also genant.

Cardialgia, siehe Hertzwehe.

Cardinals-Blume, Flos Cardinalis Barberini, ist in Teutschland so gar lange Jahre nicht bekandt, sondern aus America zu uns überbracht worden, wächset auf mittelmäßig hohen Stengeln, welcher mit schmalen Blätlein besetzet ist, hat keinen Geruch, aber eine hochrothe schöne Farbe, daß sie schwerlich auch von den künstlichsten Mahlern nachgeahmet werden kan. Einige wollen auch eine Cardinals-Blume mit blauen Blumen gesehen haben, welche aber annoch sehr rar, und bey uns unbekannt.

Cardinal de Bouillon, ist eine schöne rothe Nelcke auf Milchweiß gesprenget, ihre Blume ist breit, die bunte Flecken sind wohl getheilet, sie trägt Saamen, und wenn ihr 4. oder 5. Knöpffe gelassen werden, so platzet sie nicht.

Cardines Colli, die Puncte der Haupt-Gegenden in der Welt, sind diejenigen Puncte des Horizonts, in welchen der Æquator und Meridianus den Horizont durchschneiden. Derselben sind viere: Cardo Orientis, Occidentis, Septentrionis und Meridiei, das ist, der Ost-West-Nord- und Süd-Punct.

Cardiogmos, siehe Hertzweh.

Cardo, siehe Ginglymus.

Cardonen, Cinara spinosa, Carduus aculeatus, Spanische Carden, die Stengel davon kan man eben wie die Artischocken-Stengel abreisen und zur Speise gebrauchen.

Cardopatium, siehe Carlina. p. 295.

Carduus Benedictus, Cardobenedicten, oder Attractilis hirsutior, Acanthus Germanicus, gesegnete Distel. In der Insul Lemnos wächst es wild, bey uns aber wird es mit Fleiß in Gärten erzieht.

Carduus Mariæ, Leucographus, Spina alba Hortensis, Marien-Distel, Frauen Wehr-Distel, wächst in Gärten, und auch an ungebauten Orten, neben den Wegen.

Carduus Stellatus, Calcitrappa. Stern-Distel, Wegwallen; wächst an ebenen und ungebauten Orten auf den Feldern.

Carduus fullorum, Dipsacus, Weber-Distel, ist zweyerley, als zahme und wilde. Die zahme ist in Welschland gemein, und wird sonderlich um Bononien gesäet, und aufs fleißigste gebauet. Der wilde kommt von sich selbst an sandigten und rauhen Orten hervor.

Carduus sativus, siehe Artischocken. p. 118.

Carduus Vulgaris, gemeine Distel, Weg-Distel, ist allenthalben in den Feldern anzutreffen.

Cargason, eine Schiffs-Ladung, heisset dasjenige, was ein Kauffmann in ein Schiff solcher gestalt einlädet, daß er entweder selbst oder sein Diener damit in fremde Lande abreiset, und bey dessen Verkauff seinen Nutzen zu machen suchet; es differirt ein solches Cargason von einem ausländischen und unter einem gewissen Factor habenden Lager, in welchen unsere dahin gesandte Commission Waaren die Zeit erwarten müssen, wenn der Factor solche zu verkauffen Gelegenheit habe, bey der Cargason aber, welche eben das ist, was eine Meß- oder Jahrmarckts-Verrichtung zu Lande, wird nicht lang gesäumet, sondern derjenige, der damit ausgesandt, oder dem die Güther in Commission mitgegeben worden, muß bey seiner Zuhaußkunfft Rechnung davon thun, was er baar davon verkaufft, oder gegen andere Waaren vertauschet habe. Solche Cargasonen seynd auch nicht allezeit auf einen gewissen Ort bestimmet, sondern es begiebt sich vielmahls, daß damit von seinem See-Hafen zum andern, wo nehmlich der beste Marck zu machen ist, muß gewandert werden. Eine solche Cargason hat in den Handels-Haupt-Büchern ihren eigenen Conto oder Rechnung, mit welcher eben wie mit einer Meß-Verrichtung verfahren wird. Dieses ist nur bey Cargasonen noch zu observiren, daß in denen See-Städten diejenigen, welche sicher gehen wollen, darauf versichern oder assecuriren lassen, und nachdem die Reise weit oder kurtz, Sommers oder Winters, Friede oder Krieges-Zeit, das Schiff alt oder neu, frey oder unfrey, mit guten oder keinen Pässen versehen, unter oder ohne Convoy gehet, weniger oder mehr pro Centum, pro præmio assecurationis muß bezahlet werden. Wann einige von solchen Cargasons-Waaren in fremden Ländern aus Mangel der Käuffer müssen aufgeleget und in Factors Händen hinterlassen werden, so wird in den Handels-Büchern darüber ein Lager-Conto formiret, und solches Debet an Cargason gemacht, vor so viel als von solcher an Waaren hinterlassen worden; die gantze Cargason-Conto aber wird endlich durch Gewinn- und Verlust-Rechnung saldiret.

Cariatides, heissen in der Bau-Kunst solche weibliche Statuen, die an statt einer Seule oder Pfeilers eine Last tragen.

Caricæ pingues, siehe Ficus.

Caries ist die Fäulung und das Eiter der Substantz des Beines, oder aber das Geschwür und der Brand des Beines. Sie entstehet von innerlichen und äusserlichen Ursachen. Die innerliche ist diejenige, welche sich zuerst in der Substanz des Beines gesetzet hat, die äußerliche Ursache ist, welche von einem garstigen Geschwür in dem Fleische herkömmet, welches seine Malignität bis in die von denselben verderbte Substanz des Beines ausgegossen hat. Die von der innerlichen Ursach herkommende Caries wird erkandt an denen unaufhörlichen und hefftigen Schmertzen, welche lange Zeit vorher gehen, und ohne Abnehmen anhalten; nachgehends an der Veränderung des Fleisches, welches das Bein bedecket, wenn es weich, schwämmigt und Bleyfärbig wird. Die von äusserlichen Ursachen herkommende Caries wird erkandt an der Qualität und Beschaffenheit des Eiters, welches von dem Geschwür des Fleisches entstehet, und schwärtzlicht und abscheulich stinckend ist, auch wohl durch das Such-Eisen, welches die scharffe Materie an dem Beine, das frey öffentlich darliegt, zu erkennen giebt.

Cariophyllus, ſiehe Caryophylus .p. 198.

Caritides. ſiehe Palma.

Carlina, Eberwurtzel iſt zweyerley, 1.) Carlina vulgaris. oder mas Leucacantha, Chamæleon niger, gemeine groſſe oder ſchwartze Eberwurtzel, (2.) Carlina humilis, chamæleon albus, kleine oder weiß Eberwurtzel. Die gemeine Eberwurtzel wächſt auf hohen Bergen in der Schweitz, Thüringen, Schleſien, u. a. m. die kleine auf den Hügeln, an den Reinen der Aecker und Wege.

Carlings, heißen die Balcken, welche von einem Schiff-Baum zum andern gehen.

Carlino. eine Neapolitaniſche Silber-Müntze, deren eine 10. Grani. und 2. einen Tarin gelte.

Carlo, iſt ein ſchöner Vogel auf der Inſul Ceylon, der ſich nur auf hohe Bäume ſetzet, und niemahls auf die Erde kömmet.

Carmin, eine ſo genannte hochrothe Farbe, aus den Kermes-Beeren zubereitet.

Carminativa, ſind Mittel, welche die Winde und Blehungen in dem Leibe zertheilen und vertreiben.

Carnatio, iſt ein Terminus in der Mahlerey, die Fleiſch-Farbe und nackende Theile des Leibes dadurch vorzuſtellen.

Carneol, Carneolus, lapis ſardius, ein rothgelbichter Stein, durchſichtig, bleichfärbig, jedoch wenn er poliret wird, iſt es ein ſchöner und ziemlich koſtbahrer Stein. Kommt aus Sardinien, Indien, Egypten und Arabien; der ſchlechte aus Schleſien und Böhmen. Der beſte Carniol muß roth wie Blut und etwas durchſcheinend mit ſeiner Röthe ſeyn, der bleiche und etwas von gelblichter Röthe iſt nicht ſo gut. In denen Apothecken wird ein Pulver davon gemacht, und auch ſonſt wider den Gifft bey ſich zu tragen recommendiret.

Carnet heiſt bey denen Kaufleuten ein Schuld- und Tage-Regiſter.

Carnoſa Cutis. ſiehe Panniculus Carnoſus.

Caroli. werden die kleine Venus-Beulen am männlichen Glied genannt, welche auch Caries pudendorum heiſſen.

Caroline, eine alſo genannte Schwediſche Silber-Müntze, welche nach unſerm Gelde 8. Groſchen beträget, und von denen Königen, ſo den Nahmen Carl geführet, alſo benennet. Man findet auch vierfache, welche 1. Thlr. 8. gl. gelten.

Caroliner, Dublons, eine Engliſche Gold-Müntze, welche nach unſerm Werth 6. Thlr. 8. gl. beträget. Sie hat den Nahmen von dem Könige Carolo.

Caroſis, carus. ſiehe Somnolentia.

Carotides, ſind die zwey Schlaff-Puls-Adern, welche von der groſſen Puls-Ader aus dem lincken Hertz-Kämmerlein ſtammen, und gleich zum Haupt hinauf ſteigen, allwo ſie ſich in alle Theile, die über dem Hertzen liegen, zertheilen. Siehe Arteriæ aortæ truncus aſcendens. p. 115.

Carovine, iſt eine kleine gläſerne Bouteille oder Flaſche, welche man bey Hochzeiten und andern Gaſtereyen denen Gäſten vorzuſetzen pfleget, damit ſie ſich nach ihrem Belieben viel oder wenig daraus einſchencken können.

Carpia, heiſt bey den Barbierern eine von Leinwand abgeſchabte Wiecke, welche in die Wunde geleget wird.

Carpo Balſamum, ſiehe Balſamum. p. 163.

Carpus. von einigen Brachiale, Raſceta genannt, die Vorhand oder Hand-Wurtzel. Selbige beſtehet aus 8. Beinen, viere derſelben liegen unterwerts, und werden mit eben ſo vielen Beinen der flachen Hand vereinbahret: viere aber ſind oben, unter welchen drey mit der groſſen und kleinen Röhre des Ellenbogens eingelenckt ſind: das vierdte aber liegt auſſer der Ordnung auf dem erſten Gebeine. Die Bewegung dieſes Fauſt-Gelenckes iſt zweyerley, die eine geſchiehet bey der Biegung, die andere bey der Ausſtreckung? vor die Biegung aber ſind 3. Muſculi, und vor die Ausſtreckung auch drey, wobey noch zu mercken, daß allhier ein ſtarckes Band oder Ligamentum iſt, annulare genannt, welches als ein geflochten Armband, alle tendines muſculorum, bey einander erhält und bewahret, und über diß die 2. Beine des Vorder-Armes zuſammen zu fügen dienet. Die 3. Muſculi, welche die Hand-Wurtzel biegen oder krümmen, ſind Cubiteus internus, radieus internus, und palmaris: Die 3. Muſculi, welche die Handwurtzel ausſtrecken, ſind Cubiteus externus, radieus externus oder longus und brevis.

Carreau, Quarreau, ein viereckigtes Stuhl-Küſſen, ſo man insgemein einen Karren nennet.

Carrière, ein in vielen Gelegenheiten gebräuchlicher Terminus. Bey denen Bereutern heiſt carriere ein Tummel-Platz, hyppodromus, curriculum equeſtre, oder das Erdreich, darauf das Pferd läufft, oder der Lauf des Pferdes ſelbſten, wenn ſolcher nicht mehr denn 200. Schritt austrägt. Bey denen Medicis heiſt carriere diejenige Höle in der Blaſe des Menſchen, darinnen ſich wieder neue Steine befinden. Die Botanici nennen diejenigen ſteinigte Knötgen, ſo ſich um das Centrum gewiſſer Birnen befinden, gleichfalls carrieres. Bey denen Steinbrechern oder Steinmetzen heiſt carrière eine Stein-Grube, Steinbruch. Die Italiäner pflegen es cava oder petrarezza zu nennen, ſonderlich aber die Marmor-Gruben.

Carthamus, oder Cnycum, Crocus ſylveſtris, wilder Saffran, wird in Franckreich, Welſchland, Spanien und Teutſchland überflüßig in Gärten gebauet, und von den Gärtnern um Straßburg und Speyer unter die Sommer-Früchte geſäet.

Carouſel, ein Thurnier, oder ſolennes Pferd- und Ritter-Spiel an groſſer Herren Höfe.

Cartetſche, cartouche, iſt eine runde weißblecherne Büchſe, welche mit kleinen Kugeln und kleinen Eiſenwerck angefüllet iſt. Dieſe wird in ein Stück Geſchützes gethan, allwo es den Platz der Kugel einnimmet. Sie wird auch von Papier und anderer Materie gemachet.

Carthaunen, eine Art von groſſen Stücken.

Cartons, groſſe zuſammen gepapte Bogen Papier, die zu vielerhand Gebrauch angewendet werden, ſonderlich die Mahler, welche in freſco mahlen, die nennen die groſſen Riße von Papier, die zu calquirung der Figuren an der Wand dienen, Cartons, und alſo auch die Tapetenmacher diejenige, die ſie zur Verfertigung der Tapeten gebrauchen.

Cartouches, ſeynd gewiſſe Zierrathen, welche man bey der Bildhauerey, Mahlerey etc. macht, und kömmet von charta her, weil die Cartouchen die Rollen von geſchnittenen und aufgerolleten Papier vorſtellen.

Cartilago, ein Kroſpel, iſt ein feſter Theil unſers Leibes, härter als andere Theile, weicher und biegſamer als ein Bein, ohne Empfindlichkeit. Ob gleich ein Kroſpel vom Bein unterſchieden iſt, dennoch aber wird ſolcher mit angehendem Alter zum Bein, ja es ſind keine Beine, die nicht zuvor wären Kroſpel geweſen. Alle Beine, auch die Zähne ſelbſt, die noch in der Zahn-Lade bey den Kindern ſitzen, ſind Kroſpel, welche endlich mit der Zeit zu Bein werden. Es ſind ſehr viel und mancherley Kroſpeln, welche füglich können abgetheilet werden in die Kroſpeln des Leibes und der Glieder. Die vornehmſten Kroſpeln, und derer offt in der Anatomie gedacht wird, ſind folgende: Cartilago Enſiformis, Cartilago mucronata, der ſchwerdtförmige Kroſpel hänget unten an dem Bruſt-Beine. Einige Autores wollen das gantze Bruſt-Bein zum Schwerdtförmigen Kroſpel machen.

Cartilago annularis, innominata. der Ringförmige Kroſpel, iſt der andere Kroſpel von der Lufft-Röhre und gleichſam der Grund der übrigen Kroſpel in der Lufft-Röhre.

Cartilago ſcutiformis, der Schildförmige Kroſpel, iſt ebenfalls ein Kroſpel der Lufft-Röhre, man heiſſet ihn den Adams-Apffel, weil der gemeine Mann davor hält, daß ein Stück von dem Apffel dem Adam in der Kehle ſtecken blieben, und ſolches aus Straffe des Ungehorſams in den Nachkommen fortgepflantzet wäre. Es ſind noch mehr Kroſpeln in der Lufft-Röhre, als der Gießkannförmige, gutturniformis, welcher von zwey Kroſpeln durch Hülffe einer Haut zuſammen geſetzet, und der Deckel Epiglottis, der wie ein Zünglein formiret iſt, und den Spalt der Gießkann-formigen Kroſpel beſchließet, damit nichts widriges in die Lufft-Röhre fallen kan. Ferner ſind Kroſpeln am Haupt, Naſen, Ohren, Ribben. Man findet endlich kein Gelenck, ſo wohl in Händen und Füſſen, welches nicht mit einem Kroſpel überzogen ſey, ſelbige ſanffte zu bewegen, ſie beſchützen auch die ihr untergebene Theile als eine Bruſtwehre, wie die Kroſpel der Ribben und des Bruſt-Beins: Sie heffien die Gebeine an einander gleich dem Unterkiefer und Schwamm-Beine, dienen zur Arbeit und Bewegung des Geſichts, Gehörs, Athmens, Schluckens und Betaſtens.

Caruncula, Fortſätze, kleine Beulichen, ſelbige ſind entweder der Natur gemäß, als die Hüblein in den Augenwinckeln, nymphæ, oder Waſſer-Leffzen in der weiblichen Scham, caruncuiæ myrtiformes, die Myrtenförmige Fortſätze in den Nieren, Caruncuiæ papillares. die Wartzenförmige Fortſätze; oder aber wider die Natur als Zufälle, und ſind die kleinen Stücklein, die in der rothen Ruhr ausgeworffen werden, alſo nennet auch Celſus ein Fleiſch-Gewächs in der Naſen, caruncuiam. wie dann auch fleiſchichte Auswachſungen, caruncuiæ können genennet werden.

Carus, die groſſe Schlafſucht, daß kaum diejenige, ſo damit behafftet, mit Schlagen oder Stechen zu erwecken ſeyn, ſie iſt gröſſer als Lethargus, wiewohl ohne Fieber und kleiner als Apoplexia. Ihr Urſprung kömmt her aus der Verſtopffung der Schweiß-Löcher, und der Gänge nach dem Gehirn zu.

Caryatides, heißen in der Bildhauer-Kunſt diejenigen gehauenen Weiber, ſo mit langen Röcken bekleidet, und deſſen man ſich vor dem an ſtatt der Seulen bediente. Diejenigen, welche Körbe mit Früchten auff den Köpffen trugen, wurden Ciſtiferæ, Caniferæ genennet. Die gehauenen Manns-Bilder aber, ſo als ſolche Seulen dieneten, wurden Telamones oder Atlantes genennet.

Caryophylus hortenſis, Flos Caryophillorum. Garten-Negelein, Krantz-Negelein, werden insgeſamt in Gärten gezeuget, und deſſen Blumen, ſonderlich aber die braun-rothen ſtärcken das Haupt, Hertz, Leber und Magen.

Caryophylus indicus, Flos Africanus, Indianiſche Neglein, wachſen in Africa wild, bey uns aber werden ſie in Gärten gezeuget.

Caryophyllata Aromatica, Negelein, Cloux des Girofles, auf Portugieſiſch Krabe, auf Arabiſch Calatur, in den Moluccciſchen Eyländern Chanke genannt, ſeynd ein bekandtes Gewürtz. Die Bäume, daran ſie wachſen, gleichen denen Laurier-Bäumen, ihre Blumen ſind erſtlich weiß, darnach grün, letztens roth und härtlich, aus welchen die Frucht oder Negelein werden. Wenn die Blumen grün ſeyn, haben ſie einen überaus lieblichen Geruch, deſſen Annehmlichkeit mit keines andern zu vergleichen ſtehet. Die Negelein wachſen dichte bey einander in groſſer Menge, darnach werden ſie von denen Indianern gepflücket, und an der Sonnen auff Stroh oder Baſtene Decken getrocknet, und wenn ſie dürre genung, müſſen ſie gelbdunckel ſeyn; wenn ſie ihnen die ſchwartze Colour geben, werden ſie geräuchert, dieſe Negelein aber, ſo man Mutter-Negelein heiſt, ſind die, welche man bis das andere Jahr, in welchem man wieder Früchte lieſet, ſtehen läſſet, welche auch gleich denen Muſcaten-Nüſſen eingemachet, vortrefflich zu eſſen ſeyn, und merckliche neue Lebens-Kräffte geben. Zu verwundern iſt es, daß, wo dieſe Negelein-Bäume wachſen, kein Graß nebſt ſeinen Stamme auffkommet, weil dieſer Baum (gleich wie der Magnet das Eiſen) alle Feuchtigkeit der

andern Erd-Gewächſe nach ſich zieht, weil ſie in höchſten Grad trocken und hitzig ſeyn, alſo, daß, wenn man ſie in einem Gemach von ihren Stielen reiniget, und ein groſſes Becken mit Waſſer über Nacht darzu ſetzet, auf den Morgen nicht ein Tröpffgen mehr darin iſt, ſondern die Negelein werden es alle an ſich gezogen haben. Dieſe Negelein-Bäume dürffen nicht fortgepflantzet werden, ſondern vermehren ſich von ſich ſelbſt, wie unſere Eich-Bäume, tragen aber erſt im 8ten Jahre ihre Früchte, und continuiren damit bis in das hunderſte Jahr. In denen Apothecken hat man von denen Negelein die überzogene und eingemachte, das gebrandte Waſſer, das Oel, den Spiritum, das extractum. die Tinctur, den Syrup, das Saltz, den Balſam, den aromaticum caryophyllatum oder ſpecies Aromaticas Caryophyllatas.

Caryophyllata, Herba Benedicta, Benedicten-Wurtzel oder Negelein, wird an ungebaueten, fetten und ſchattigten Orten, an den Zäunen der Gärten und Aecker angetroffen.

Caſcade heiſt ein Waſſer-Fall von Natur oder durch Kunſt gemacht.

Caſemate, ein Mord-Keller, in der Fortification iſt 1.) ein ausgemauertes Gewölbe unten an einer Flanc mit Schieß-Scharten verſehen, damit man darein verdeckter Weiſe Canonen ſtellen, und durch dieſelbe dem Feinde ſchaden kan, wenn er den Graben paſſiren, und die gegenüberſtehende Face angreiffen will. 2.) Eine niedrige und gemauerte Flanc oder einen ſolchen niedrigen, vor einer retirirten Flanc liegenden Platz, der mit einer Bruſt-Wehre verſehen, und an allen Seiten wohl vermauert iſt.

Caſernen, ſind die zwiſchen dem Wall und der Stadt aufgeführte Baraquen oder Soldaten-Häuſer.

Casquet, heiſt eine eiſerne Sturm-Haube.

Caſſa, die Geld-Küſte, in welcher ſonderlich die Kaufleute ihr Geld verwahren, und daher ein eigenes Caſſa-Buch, darüber in dem Haupt-Buche aber eine Caſſa-Rechnung halten, auf welcher, was baar eingenommen worden, der Caſſa in Debet, die Ausgaben aber in Credit kommen. In denen Kauffmanns-Läden hat man gemeiniglich unter dem Tiſche eine Schub-Lade, in welche das baare Geld, ſo gelöſet wird, durch ein in dem Tiſch geſchnittenes Loch geworffen wird, dieſe wird die Löſungs-Caſſa genennet, alle Wochen oder Monathe überzehlet, und die darinnen befundene Summa der groſſen Handels-Caſſa einverleibet.

Caſſale vulnus, oder Vulnus pectoris, heiſt eine Wunde in der Bruſt.

Caſſia fiſtula, laxativa, ſolutiva, purgatrix, nigra, Fiſtel-Caßien, purgierende Caßien, Caßien in Röhren, iſt ein fremder Baum, in der Gröſſe eines Nuß- oder Mandel-Baums. Die Blätter gleichen faſt den Pfirſchich-Blättern, die Blumen, ſo gelb oder weiß, wie am Geneſter, worauf länglicht-runde Schoten folgen, ſo faſt Ellenlang, die auswendig holtzigt, inwendig aber ſchwärtzlich, ſchwer, ſüß und voll Saamens, und etwas ſäuerlichen Marckes ſeyn, wächſt häuffig in Egypten und unterſchiedlichen Provintzen in Oſt- und Weſt-Indien, doch wird die Orientaliſche und die von Cambaya und Java, denen andern vorgezogen, die Braſilianſche vor mittelmäßig, und die Egyptiſche vor die ſchlechteſte gehalten.

Caſſia Caryophillata, Negelein-Zimmet, muß wie Gewürtz-Nägelgen ſchmecken und riechen, iſt nicht im ſtarcken Gebrauch, ohne was die Zucker-Becker gebrauchen. Er kömmt aus Bantam und China in Käſtgen, welche inwendig mit Palm-Blättern ausgeſetzet ſeyn, es wird aber groſſer Betrug damit getrieben, dahero er an einigen Orten nicht darff öffentlich verkaufft werden: ſie müſſen einen ſtarcken Geſchmack haben, und laſſen ſich lang gut behalten.

Caſſia Lignea, Mutter-Zimmet, fällt und wächſt unter den ordinairen Zimmet, die ſie auch in ſelbigen Landen Caſſiam Lignam odoratam nennen, weil ſolche annuthig am Geruch iſt, und die Mutter-Zimmet weit übertrifft. Er iſt aber öffters ſo ſchlecht von Geſchmack als ander gemein Holtz, und dahero nichts werth, wird bey Pfunden verkaufft. Die Mutter-Zimmet hat im Mund einen zähen Schleim, und iſt härter als jene, hat aber doch auch einen ſchönen Geſchmack, es giebt darunter Röhrlein, ſo gantz keinen Geſchmack haben, und unterſchiedlicher Farben ſeynd.

Caſſiæ folium, ſiehe Malabathrum.

Caſſiopeja, der Königliche Stuhl, iſt ein Geſtirn an der nordlichen Seite der Milch-Straſſe, aus 13. hellen Sternen beſtehend, ob wohl andere mehrere wollen beobachtet haben.

Caſſirer, wird derjenige bey Kaufleuten genennet, der die Geld-Einnahme und Ausgabe unter Händen hat.

Caſſolette, ſiehe Räucherwerck.

Caſtalis, war ein Brunnen am Fuße des Berges Parnaſſus. daher die Muſen von denen Poeten Caſtalides oder Caſtalinnen genennet wurden.

Caſtanea. Caſtanien-Baum, deſſen Früchte heiſſen Caſtanien, Caſtaneæ nuces & glandes, ſonderlich werden die groſſen Marones genennet, wächſt gern auf den Bergen, nicht aber an Waſſern, und iſt ſehr gemein im Elſaß. Das Temperament der Caſtanien iſt zwiſchen warm und kalt, ihre angebohrne Feuchtigkeit verſchwindet mit der Zeit, oder durch das Röſten und Braten, alſo, daß ſie mehr vor trocken als feucht zu halten ſeynd, dabey denn ihre Subſtanz irrdiſch und etwas zuſammenziehendes hat.

Caſtaneæ Equinæ, Pferde-Caſtanien heiſſen alſo, weil ſie die Türcken für ihre Pferde brauchen, wenn ſie keichend werden; dieſe ſind anfangs von Conſtantinopel nach Wien, und ſo ferner in unſere Luſt-Gärten gebracht worden.

Caſtel, voor- und agter-Caſtel, heiſt der vordere und hindere Theil eines Schiffes.

Caſtor und Pollux waren zwey Brüder, welche Jupiter von ſeiner maitreſſe Leda, Kö nig Tyndarus Gemahlin, ſoll erzeuget haben, daher man ſie auch Tyndarides nennet. Sie waren in der Geſellſchafft der Argonauten, bey Holung des güldenen Wießes, und wie einsmahls dieſen Gefährten ein groſſes Ungewitter zugeſtoſſen, haben ſich 2. Feuerflammen über den Häuptern dieſer 2. Jünglinge ſehen laſſen, worauf das Meer ſtille worden, und ſich Wind und Wellen gelegt; daher denn Caſtor und Pollux vor Götter des Meers gehalten, und bey entſtandenem Ungewitter von den Schiff-Leuten mit Gebet angeruffen worden. Auch hat man vor Alters feſte geglaubt, ſo offt man 2. Flammen über einem Schiffe geſehen, daß es Caſtor und Pollux ſeyn, und gut Wetter mitbringen; ſo offt aber nur eine Flamme ſich ſehen laſſe, ſey groß Ungewitter verhanden, und ſolche einfache Flamme wäre die Helena, dieſer beyden Brüder Schweſter, welche in ihrem Leben groſſes Unglück wegen des Trojaniſchen Krieges angerichtet. Heutiges Tages nennet man 2. Brüder oder 2. vertraute Collegen auch Caſtor und Pollux, und diejenigen Irr-Lichter, ſo ſich denen See-Fahrenden nach denen Sturm-Winden auf denen Seegel-Stangen zeigen, werden auch alſo genennet.

Caſtor, ſiehe Biber. pag. 210.

Caſtoreum, Bibergeil oder teſticuli caſtoris ſind die Geilen von den Bibern, welche ausgeſchnitten werden. Man reiniget, trocknet und hänget ſie an einem ſchattigten Orte auf, da ſie wohl 7. bis 8. Jahr können gut bleiben. Viele Autores wollen es aber vor eine Fabel halten, daß es die teſticuli Caſtoris wären, weilen ſie, wie aus ihrer anatomie erhellet, ſo klein als der Hahnen ihre wären, und ſo hart an ihren Rückgrad klebeten, daß ſie ohne Gefahr des Lebens von dieſem Thiere nicht wohl könten ausgenommen werden, ſondern geben vor, es ſey nur eine Geſchwulſt oder mit einer dicken Haut überzogener Beutel der Scham, an denen allezeit ein ander kleiner hienge, welcher mit einem fetten und öhlichten Liquore angefüllet. Sie haben einen unangenehmen und ſtarcken Geruch, bittern, ſcharffen und beißenden Geſchmack, und ſind ſehr zerbrechlich. Man kan aber viel Betrug damit begehen und ſie nachmachen, wenn man ſie mit Gummi ammoniaco verfälſchet.

Caſtor-Arbeit, iſt eine Vorſtellung gewiſſer Figuren, von bundfärbigen ſubtil gehackt, und durchgeſiebten Wollen-Garn auf Leinwand, und zwar der Mahlerey-Kunſt gemäß, mit Beobachtung des Lichtes und Schattens aufgetragen. Die vornehmſten Nothwendigkeiten und der Werckzeug zu dieſer Arbeit beſtehen (1.) in einer zarten Leinwand, (2.) in allerley Farben-Garn, nach ſeinen Schattirungen und Abſätzen. (3.) In einem Grund von Oel-Farb gemacht. Je zärter das leinene Tuch iſt, ie beſſer läſſet ſich darauf arbeiten, zuvor aber muß man die Leinwand auf ein Bret aufſpannen, und mit einem im Waſſer aufgeweichten Gummi ſteiffen, daß ſie ſchön glatt werde, alsdenn ſetzet man ſelbige zum Trocknen beyſeits.

Caſtrangula, ſiehe Scrophylum majus.

Caſtratus, ein Verſchnittener, dem die Geilen weggeſchnitten, und das Vermögen zum generiren benommen worden. Caſtratio wird auch genommen vor Hernitomia, Bruchſchneid-Kunſt, und Caſtratores ſind Herniotomi, gemeine Bruch-Schneider.

Caſtriren, heiſt nicht allein verſchneiden, wie bey Menſchen des Singens, bey Pferden der Arbeit, und bey Hähnen des Mäſtens wegen geſchiehet, ſondern es wird auch gebrauchet von Büchern, wenn die Cenſores vielmahls groſſe Stücke aus denen Manuſcriptis wegſtreichen, ſo nicht in ihren Kram zu dienen ſcheinen.

Caſtrenſis morbus, vel militaris, iſt eine anſteckende Feld-Kranckheit.

Caſtrum Doloris ein Trauer-Gerüſte, welches man hohen Standes-Perſonen zu Ehren nach ihrem Tode, meiſtentheils in der Kirche, wo man denenſelben das Begräbniß hält, aufrichtet, und mit Sinnbildern, Wapen, vielen Lichtern und andern ſinnreichen Figuren koſtbar auszuzieren pfleget.

Caſuar, ein Vogel, welcher aus der Inſul Summatra in Oſt-Indien gebracht, und daſelbſt Emer genannt wird. Man findet deren unterſchiedliche, welche in Menagerien in Holland und Franckreich lebendig erhalten werden. Nach denen Straußen iſt er einer der allergröſſeſten Vögel, ſchwartz, und ſicher behertzt aus. Er wird auch aus den Molucciſchen Inſuln und andern Orten Oſt-Indiens gebracht, ſeine Eyer ſind gar ſchön, und nicht viel kleiner als die Straußen-Eyer, aber von dünnen Schalen.

Caſuiſten ſind eine Art von gelehrten Leuten, welche allerhand verwirrte Zufälle und Gewiſſens-Scrupel unterſuchen, und derſelben Erläuterung in ihren Schrifften vortragen.

Caſus heiſt ein Zufall, ungefehre Begebenheit, Glück und Unglück.

Caſus fortuitus, zufällige Dinge pflegen die Kaufleute zu nennen, wenn ihnen auf ihrer Schiffs-Reiſe durch GOttes Verhängniß Unfälle zuwachſen, die ſie durch allen Fleiß und menſchliche Kräffte nicht verhüten können; als wenn ſie durch einen ungewöhnlichen Sturmwind, Aufſchwellung der Gewäſſer, durch Raub und Plünderung der See-Räuber, Schiffbruch und was deraleichen vor Fälle mehr ſeyn können, verunglücket worden.

Cataclauma, ſiehe Ambuſta. p. 51.

Cataclaſis, heiſt eine jede Verkehrung oder Zerbrechung, inſonderheit aber wird es genommen vor die Verkehrung der Augen.

Cataclеis, ein gewiſſes knöpflichtes Bein, welches nur allein im Menſchen ſoll gefunden werden. Anderswo wird die erſte kurtze Ribbe in der Bruſt von Galeno alſo genannt.

Catacombæ, hiessen die Begräbniße der alten Christen unter der Erden.

Catafalco, sind mit Wachs-Lichtern ausgezierte Gerüste, welche man in denen Kirchen in Italien vornehmen Leuten zu Ehren aufzurichten pfleget.

Catagmaticus, wird von den Hülffs-Mitteln, die zur Heilung der Brüche nöthig, gesaget, v. g. Deligatio Catagmatica, eine Verbindung der Brüche, emplastra catagmatica Bruch-Pflaster, u. d. a.

Catalepsia, Catalepsia, eine Art von Schlag-Flüssen, wenn nemlich ein Mensch in der Positur, als ein Bild stehend, sitzend oder liegend bleibet, in welcher er von dieser Kranckheit angegriffen wird.

Catalogus, Catalogue, ein Auffsatz, Register oder Verzeichniß gedruckter Bücher oder anderer Sachen.

Catalotica Medicamenta, sind Mittel, welche die grosse Narben wegbringen und gleich machen.

Catapasma, Catapastum, ein trucken, pulverisirtes Mittel, die Haut zu reinigen, wiewohles auch vor alles dasjenige genommen wird, womit man die Haut bestreichet.

Cataphora, eine solche Schlaff-Sucht, bey welcher der auffgeweckte Krancke zu rasen anfängt.

Cataplasma, ein lindernder oder erweichender Umschlag, oder Pflaster, welches zertheilet, wird aus Medicinischen Sachen, die gepulvert seynd, item aus grünen und trockenen Kräutern, Wurtzeln, Blumen, Saamen, Oel, Früchten, Schmaltz, Mehl, Brosamen, und dergleichen gemacht. Sie werden nach gestalten Sachen entweder mit oder ohne Feuer zubereitet, und zwar im letztern Fall, wann sie aus grünen Kräutern, und andern Liquoribus gepreßt, und solche mit selbigen vermischet, daß sie wie ein Müßlein werden; bey dem Feuer aber werden die säfftigen Früchte in einem zu denen Cataplasmatibus dienlichen Liquore gekochet, daß sie erweichen, als dann werden sie durch ein zartes Tüchlein gedrucket, und ihnen andere Sachen beygemischet, am besten aber ist es, wann man trockene Sachen wohl pulverisiret, und die Grünen zerstösset und kochet.

Catapotia, seynd in der Medicin Pillulen, die man gantz verschlingt.

Catappas-Baum, eine Art eines Indianischen Mandel-Baums, wird auf Java Major meistentheils seiner grossen Blätter halber, vor und hinter die Gärten gepflantzet, die grossen Winde und auch die Sonnen-Stralen dadurch abzuhalten. Seine Blüthe ist weiß gelblicht, die Frucht anfänglich grün, inwendig ist ein länglicht weisser Kern gleich einer grossen Mandel, dahero auch die Fleder- und Feld-Mäuse diesem Baume heftig nachstreben.

Catoptosis, ist ein Symptoma oder Zufall, welcher diejenigen, die mit dem Schlag oder fallender Sucht behafftet, überfället.

Cataputiæ Semen. Majoris & minoris, Purgier-Körner, Spring-Körner, deren es dreyerley giebt, grosse, kleine und mittelmäßige, welche letzten die besten und gangbarsten seyn. Wiewohl solches Gewächse gefährlich in den Artzneyen zugebrauchen, wird es doch von den Aertzten und Quacksalbern vielfältig und offt mit grosser Verwunderung verkaufft. Die kleinen haben wir in Deutschland genugsam, sie sind aber selten im Gebrauch, die Grossen und mittelen hingegen werden aus Welschland verschrieben, die guten müssen hart, vollkommen, weiß von Kern und ohne Unrath seyn.

Cataracta, Catarrhacta, sonst auch suffusio hypochyma genannt, der Staar, Augen-Staar ist eine Kranckheit, da sich ein zäher Schleim in dem Stern oder Wasser-Fluß setzet, unter dem Horn-Häutlein, zu einer tunclichten Hülse oder Fell wächset, und hiedurch verhindert, daß die Geister in das Auge nicht durchdringen mögen, dahero denn nothwendig die Beraubung des Gesichts erfolgen muß, und solches ist der weisse Staar. Der schwartze Staar kommt von der Verstopffung der Gesichts-Nerven, und ist unheilbar. Noch ist der Aschgraue, Himmel-blaue, Gelbe, Perlen-farbige, auch wohl als Bley und grünlich anzusehende Staar.

Catarracta, heist ein Wasser-Fall.

Catarrhus, Catharri, Flüsse, wann nehmlich von einem Ort des Leibes eine übele Materia zum andern Theil fleust, als wenn der Rotz und anderer Schleim aus dem Gehirn nach der Nasen herab fleust, und in solcher Bedeutung heisset man es Rheumaticam affectionem, oder Rheumatismum, und seynd so viel Arten der Flüsse, als viel Theile seynd, dahin es fliest. Vornehmlich aber hat man deren Drey, als (1.) wenn es von oben zur Nasen fliesset, und dieser Fluß heisset Coryza, (2.) wann es in den Mund fliesset, da es dann Branchus oder Rancedo genannt wird, (3.) wenn es auf die Brust fällt, und selbige beleget, und das sind sonderlich die Catharri, daher ist auch Catharrus suffocativus ein Steck-Fluß. Es werden aber solche Flüsse verursachet von dem Fliß-Wasser, welches, indem es in seinem natürlichen Lauf verhindert, und nicht durch die Theile des Leibes, durch welche es sich geziemet, ausgeleeret wird, in unterschiedliche andere Theile sich häuffig begiebt, durch welche solches entweder ausgeführet wird, so sie nehmlich mit einem offenen Gang versehen sind, als da ist die Nase und der Mund, oder wenn die Oeffnung mangelt, stehet solches still, dehnet die Theile aus, und verursachet grossen Schmertzen. Nachdem sich nun das Fliß-Wasser in unterschied-

schiedliche Theile begiebt, entstehen unterschiedliche Arten von Flüssen, dann bald kommt es in die Nasen, dadurch es den Schnupffen verursachet, bald in den Halß, welcher alsdann samt denen allda sich befindenden Mandeln schwillet, bald in die Lufft-Röhre und Lungen, allwo es den Husten macht, bald in die Arme, Schuldern und andere Glieder, in welchen alsdann grosse Schmertzen entstehen.

Catarrhus suffocativus, ein Steck-Fluß, ist eine gehlinge Benehmung des Athemholens, bey welchem sich Husten, Bangigkeit, Schnarchen und Austreibung des Schaumes durch den Mund befindet, und ob gleich dieser Affect in vielen mit dem Schlag-Fluß übereinkommet, so entstehet er doch von einer andern Ursach, und erfordert deswegen eine besondere Cur. Die Zeichen aber, wodurch er absonderlich von dem Schlag-Fluß unterschieden, sind, daß der Patient den Verstand und die Bewegung nicht verlieret, gleichwie in dem Schlag-Fluß geschiehet, sondern es ist ihm die innerliche Bangigkeit und andere Zufälle, so sich mit einfinden, bewust, und beklaget er sich deßwegen. Diese Kranckheit entstehet, wann das Geblüt in denen Adern der Lungen gehling still stehet, und seinen Lauf nicht vollbringet, und indem dadurch die Aeste der Lufft-Röhren, so sich auf unterschiedliche Weise durch die Lunge ausbreiten, zusammen gedrucket werden, kan die Lufft nicht eindringen, und das Athenholen verrichten. Die Ursache, so das Geblüt seiner Bewegung berauben, seynd unterschiedlich, denn bald ist desselben Menge, bald die Dicke und Zähigkeit, bald der geschwinde Lauf Ursach.

Catasarca, siehe Anasarca. p. 65.

Catasche sis, die gute Disposition oder Gesundheit des menschlichen Leibes, gleichwie hingegen Hectica eine üble Disposition desselben andeutet.

Catasphage, ist das runde krospigte Köpfgen an Schlüssel-Bein.

Catastasis, heißt insgemein die gewisse Art und Beschaffenheit eines Dinges, als der 4. Jahr-Zeiten, des menschlichen Leibes, Gesichts, der Kranckheit. u. d. g. Auch heißt es bey dem Hippocrate so viel als die Zurechtsetzung der verrenckten Glieder.

Catechu, Caschou, Terra Japonica, ist ein adstringirender Safft, der aus Indien kömmt, und fast wie Aloe aussiehet, bißweilen hat er weisse Tippelchen, als wenn er schimlicht wäre. Es sind aber dessen zweyerley Arten, worunter die eine solche weisse Tippelchen nicht hat. Einige von den meisten Scribenten meynen, es sey eine Erde, oder vielmehr durch Kunst bereitetes Compositum aus Vitriolischer Erde und Süß-Holtz, wiewol die Art selbige zu bereiten noch unbekannt ist.

Cathareticos, ist ein Epitheton oder Zunahme, welche denen Artzeneyen beygesetzet wird, welche das herfürwachsende wilde Fleisch abzubeissen, verordnet werden.

Catharos, purus, depurgatus, mundus, ein gereinigtes Ding, wird nicht allein von dem gantzen Leib und Gliedmassen gesagt, sondern auch von den excrementis, als Urin ꝛc.

Catharrus, siehe Catarrhus. p. 304.

Cathartica, Purgier-Mittel, die unter sich würcken.

Catheder, ein Prediger-Lehr- und Disputir-Stuhl in Schulen und auf Universitäten.

Catheterisch, rund heraus, ohne Umschweiff.

Catheter, Catheterus, ist ein holes Röhrlein, dessen äusserste Spitze mit etwas Schmierwerck oder Oel versehen wird, den verschlossenen Urin aus der Wasserblase zu recht zu bringen.

Catheterismus, ist eine Chirurgische Operation oder Würckung, wenn vermittelst eines Catheters etwas in die Harn-Blase gesprützet wird, was zu dessen Curation dienet, oder wenn durch einen solchen Catheter alle Hinderniße aus der Blase gezogen und weggethan werden, welche den Urin aufhalten, als da seynd entweder dick geronnen Geblüt, ein Stein oder sonst dergleichen etwas.

Cathetus, wird in Geometria sinus rectus, oder die Seiger Teuffe genannt.

Cathmia, Cathmia, heißt (1) eine unterirdische Mineral-Ader, woraus Gold und Silber gegraben wird, (2) das was sich in den Gold- und Silber-Ofen ansetzet, siehe Cadmia. p. 267.

Catholicus universalis, allgemein, ingleichen panacea, ist ein Epitheton. oder Bey-Wort, welches man einigen Medicamentis, als Purgirenden, Alterirenden, ꝛc. beyzulegen pfleget.

Catuas, Scalper, Scalpellus exciforius, ein Messer, die todte Frucht im Mutterleib zu zerschneiden und heraus zu nehmen.

Catinus, eine Capelle bey den Chymicis, in welcher man so wohl in Sand als in Balneo Mariæ arbeiten kan.

Cato, heißt insgemein unten, hinunterwärts, sonderlich aber der Unter-Leib, dahero denn auch eine purgation, welche von unten abführet, Cato genannt wird.

Catoche, Catochus, Catalepsis, ist gleichsam ein wachender Schlaff, weil diejenige, so hieran laboriren, mit offenen Augen schlaffen.

Catoptrica, der andere Theil der Optica, ist eine Wissenschafft, welche von sichtbaren Dingen handelt, so fern sie durch zurückprallende Strahlen gesehen werden; oder welche handelt von dem Sehen, so vermittelst eines Spiegels geschiehet.

Catoretica oder Catoretica sind reinigende Mittel, welche die verstopffte und verschleimte Nieren, Harn-Blase und Leber reinigen, mit einem Worte, alle purgantzen, welche unten abführen, heisset man also.

Cattaria, ſiehe Nepeta.

Cattos, iſt ein Stück Silber oder Münz-Wehrung in Siam, ſo 50. Thl. werth iſt.

Cava vena, ſiehe Vena.

Caval eallour, bedeutet den Stallmeiſter, der in dem Königlichen Stalle über die Pferde zu befehlen hat.

Cavalier, ein Ritter, tapfferer Mann, ingleichen ein Reuter im Kriege; in der Reit-Kunſt aber bedeutet es einen Menſchen, der ſich auf die Pferde verſtehet, und der die Reit-Kunſt treibet.

Cavalier oder Katze in der Fortification iſt ein von Erden hoch aufgeführtes Werck am Hauptwalle auf den Bollwercken und Courtinen, mit einer Bruſt-Wehre verſehen, damit man von denenſelben die herumliegende und der Feſtung nachtheilige Höhen beſchieſſen könne.

Cauda, ein Schwantz. In der Anatomie wird das erſte Theil des heiligen Beins Oſſis Sacri, Cauda, auch Cueulus genannt, ingleichen das Os Cocygis, Schwantzbein, beſtehet aus 3. oder 4. Knöchelen und 2. Krospeln. Ferner wird auch die weibliche Ruthe Clitoris oder Mentula, Muliebris Cauda genannt, ſonderlich wenn ſelbige länger als der Natur gemäß iſt.

Caudex, ein Stamm oder Schafft, iſt an den Bäumen und Stauden dasjenige, ſo auſſer der Erden aufwächſt, dadurch die Nahrung in die Höhe ſteigt. An dem Kraute heiſt es der Stiel oder Stengel, caulis, cauliculus.

Cavent, Cavens, heiſt ein Bürge, der vor etwas gut ſaget, und ſich verbindet, vor die Zahlung zu ſtehen.

Caveſſon, iſt eine Art von einem Naſen-Bande, bald von Eiſen, bald von Leder, welches man auf die Naſe des Pferdes leget, ihm ſolche zu ſchlieſſen, und zu zwingen, daß es ſich muß dreſſiren laſſen.

Caviren, heiſt Bürge werden, wegen eines andern Vorſtand thun, gut ſagen, dafür ſtehen. Dahero kömmt Caution, die Bürgleiſtung.

Cavitates, Hölen, Behältniſſe, dergleichen das Hertz, Gehirn, und der Magen haben.

Cauledon, ein Bein-Bruch, der einem gebrochenen Stiel gleichet, in die qver gebrochen, daß die beyde gebrochene Theile von einander liegen.

Caulis, heiſt (1) ein Stiel oder Stengel einer Pflantze, oder Frucht. (2) Das männliche Glied. (3) Der Halß in der Gebähr-Mutter.

Cauſa, Urſach, wird vor dasjenige genommen, was entweder die Geſundheit, oder eine Kranckheit verurſachet und zuwege bringet. Cauſa efficiens iſt eine äuſſerliche Urſache, von welcher ein natürlicher Corper wird hervorgebracht; alſo generiret ein Menſch den andern, ein Löw einen Löwen. Dieſe Cauſa efficiens iſt entweder univerſalis, welche den effect nicht determiniret, ſondern indifferenter würcket: oder Particularis, welche ein gewiſſes Corpus zu generiren von GOtt geſchaffen worden. Die univerſalis iſt wieder zweyerley, als Prima und Secunda, jenes iſt der groſſe GOtt, in dem wir leben und weben, dieſer würcket kräfftig in denen Cauſis Particularibus, dahero auch ihme vielmahls der effect zugeeignet wird, der ſonſt denen Cauſis Secundis zukommt. Cauſa Secunda iſt die kräfftige influentz des Himmels und aller himmliſchen Cörper, als nach welchen ſich der Wachsthum aller Sachen verhält, alſo werden im Winter alle Kräuter und Bäume gleichſam todt ſeyn, weil ihnen die weite diſtantz der Sonnen ihre influentz nicht kan mittheilen, ſo bald ſie aber in dem Frühling den Æquatorem erreichet, wird ſie die Wärme wieder aus der Erden heraus ziehen. Alſo hat auch der Mond ſeine kräfftige Würckung, daß die Humores in denen Cörpern zunehmen, wenn er zunimmt, und wieder abnehmen, wenn er abnimmt. Cauſa Particularis iſt entweder inſtrumentalis oder Principalis, jene kan zwar nicht eigentlich einen natürlichen Cörper generiren oder erhalten, dienet aber doch der Cauſæ principali kräfftig darzu, und hieher gehöret die Wärme des Feuers, die Feuchtigkeit des Waſſers, die gute Beſchaffenheit der Lufft, und die Fruchtbarkeit der Erden, ſintemahl wie die Lufft beſchaffen iſt, alſo ſind auch die Menſchen und das Vieh diſponirt. In der generation und bey der Geburt eines Menſchen ſelbſt hat die Lufft eine groſſe influentz, indem ſie ſich alſobald in die poros oder Schweißlöcher des gebohrnen Menſchens inſinuiret, und ihme unterſchiedliche Paſſiones verurſachet, ja ſelbſt in denen Kunſt-Sachen euſſert ſich die Lufft, wenn nehmlich eine Glocke bey hellen Wetter gegoſſen wird, ſo bekömmet die Glocke einen reinern Klang, und hingegen einen dumpfichten, wenn die Lufft zu ſolcher Zeit trübe geweſen. Cauſa Principalis, welche eigentlich aus einer ſonderlichen inclination ein Corpus hervor bringet, und hierzu aller andern Cauſarum um ihren Zweck zu erreichen ſich bedienet, (wie alſo ein Menſch den andern zeuget, und daß dieſe generation glücklich von ſtatten gehe, ihme die himmliſche Cörper mit ihrer kräfftigen influentz, item die Elementa bald mit Wärme, bald mit Feuchtigkeit zu Hülffe kommen müſſen,) wird eingetheilet (1) in Cauſam ſolitariam & ſociam (2) in Cauſam per ſe & accidens. Cauſa ſolitaria oder totalis iſt diejenige, welche vor ſich allein, und ohne andere Hülffe aus GOttes ſonderbahrer Ordnung zu generiren capable iſt, wie man ſolches in allen Cörpern, die ad Regnum Vegetabile & Minerale, d. i. zum Reiche der Kräuter, Bäume und Metallen gehören, ſiehet, dann, wann die Kräuter und andere Gewächſe ihre Blumen hervor bringen, fangen ſie an zu generiren, wenn

wenn ſie aber den Saamen von ſich werffen, ſo iſt die generatio vollbracht, alſo auch in regno minerali vermehren ſich die gemeine und Edelgeſteine die metalla und mineralia media. Cauſa ſocia iſt diejenige, die nach GOttes allweiſer Ordnung nicht allein mächtig iſt, einen natürlichen Cörper zu generiren, ſondern eines gleichen Cörpers, doch unterſchiedenen Geſchlechts, wie in Fortpflantzung der Menſchen und Thiere zu erſehen, bedürfftig iſt. Cauſam per ſe nennen wir, die ein vollkommenes Corpus theils generiren will, theils den vorgeſetzten Zweck glücklich erreichet. Cauſa per accidens hingegen iſt dieſe, welche zwar die intention und den Vorſatz hat einen natürlichen Cörper zu generiren, aber aus gewiſſen Urſachen den vorgeſetzten Zweck nicht erreichet, wie wir etwan ſolches an denen Monſtris der Menſchen, Thiere und Gewächſe ſehen.

Cauſoma, ſiehe Ardor p. 107 oder Inflammatio.

Cauſticus, urens, was die Krafft zu brennen hat, wird geſagt von den Medicamentis, die ſehr hitzig ſind, und gleich als ein Feuer den Leib durchgehen, und offt Brand in demſelben verurſachen. Solche cauſtica dicamenta ſind die Lauge, der lebendige Kalck, Auripigmentum und dergleichen, die aus ſcharffen beiſſenden Saltz und Lauge beſtehende, recht etzende und freſſende Artzeneyen. Es wird auch geſagt von der innerlichen Hitze in hitzigen Fiebern.

Cautela, die Behutſamkeit und Vorſichtigkeit, wenn man etwa einem Dinge vorkommt, oder ſelbigls zu vermeiden gebietet, ſolche Cautelen muß ein Advocat wohl innen haben, und ſelbige recht zu gebrauchen wiſſen.

Cauterium, Cauſticum, Cauterizans, Eſcharoticum, ein Brenn-Mittel oder Fontanell, iſt eine zuſammengeſetzte Artzeney, die von vielerley Dingen gemacht wird, welche naget, brennet, und an dem Theile, wo es appliciret wird, eine Eſcharam, Kruſte oder Haut machet. Es ſeynd aber der Cauteriorum insgemein zweyerley Arten, als Cauteria actualia und potentialia. Actualia ſeynd die, welche ihren Effect ſtracks augenblicklich thun, als da iſt das Feuer, erhitzte und glüende Eiſen. Potentialia ſind diejenigen, die eben von dergleichen Würckung ſind, aber ſie wollen Zeit haben, als da ſind die Cauteria ordinaria, welche von medicamentis cauſatis zuſammen geſetzet werden. Die ſicherſten unter dieſen beyden Cauteriis ſeynd die Actualia, indem man ſie nach Belieben, wo man will, ſo lange als man will, und zu was Ende man will, appliciret, da hingegen mit denen potentialibus gantz anders zu verfahren iſt; doch ſind in denen hæmorrhagiis oder Verblutungen die potentialia viel gewiſſer, denn weil die Eſchara, die ſie machen, nicht eben ſo gleich vorhanden iſt, ſchlieſſen ſie die Vaſa beſſer, daß ſie ſich nicht ſo leicht wieder aufthun, wenn die Eſchara abfället, wie man ſonſt offt wahrnimmet, daß die Krüſte von dem Cauterio durchs Feuer abfallet. Man kan aber die Cauteria allenthalben appliciren, wo man will, etwas zuſammen zuziehen, die intemperiem zu corrigiren oder den Curſum humorum, (den Lauff der Feuchtigkeiten) aufzuhalten oder zu heilen, indem man auf dem Theil eine Eſcharam machet: Jedoch ſind die Gegenden, auf welche ſie gemeiniglich geſetzet werden (fontanella capitis) das Blätgen, das Genicke am Halſe, zwiſchen der erſten und andern Vertebra, an dem euſſerlichen Theile des Arms, in einem kleinen Grüblein zwiſchen dem Muſculo Deltoideo und dem Bicipite, über dem Schenckel zwiſchen dem Muſculo Sartorio und dem Vaſto interno, in dem Knie inwendig unter denen flexoribus tibiæ, welche das Schienbein biegen, darbey allenthalben zu beobachten, daß ja allezeit das Cauterium in die Nähe derer groſſen Vaſorum geſetzet werde, um ſo viel häuffiger und reichlicher zu ziehen und zu reinigen.

Cayman, iſt ein gemeiner Stein, den man in den Bächen findet, wiewohl einige ſagen, er komme aus den Magen des Crocodils. Die Indianer und Spanier brauchen ihn wider das viertägige Fieber.

Cazimi, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet das Centrum Solis, daher wenn die Aſtronomi ſagen, daß ein Planet in Cazimi ſey, heiſt es ſo viel, als daß er weder in der Länge noch in der Breite 17. Minuten von dem Hertzen der Sonnen entfernet ſey.

Cedern, Cedrus, Cederbaum, iſt dreyerley Geſchlechts, 1) Cedrus Libani majus, groſſer oder gemeiner Cedernbaum, 2) Cedrus Phœnicea, und 3) Cedrus Lybia. Das erſte Geſchlecht wächſt an dem Berg Libanon, die andern beyde geben die Landſchafften Phönicien und Lybien.

Cedren, weichen, nachgeben, fahren laſſen, einem ſein Recht übergeben. Daher Cedent, der einem andern etwas abtritt, und ceſſionarius, dem ſolches übergeben oder abgetreten wird.

Cedmata, die Flüſſe, die auf die Glieder und ſonderlich auf die Hüffte fallen.

Cedria, Cedrium, Cedrinum, wird ohne Unterſcheid genommen, theils vor das Oel vom Ceder-Baum, theils auch vor das Hartz oder Reſina, welches vom groſſen Ceder-Baum tröpffelt.

Celaſter-Baum, iſt ein Bäumlein, ungefehr Manns hoch, hat ein hartes Holtz, und Aeſte, ſo erſtlich grünlich und hernach graulich werden, bringet auch eine gelbgrüne Blume hervor, ſo einen guten Geruch hat, beſtehet in 5. oder 6. Blättern, und wächſet an den äuſſerſten Gipffeln der Zweige, ſie bleibet aber ſehr lange verſchloſſen. Die Blätter an dieſem Baum grünen Winters und Sommers, ſind länglich, oben ſautgrün, und unten etwas

was lichter. Es wächſet auch eine Frucht darauf, welche erſtlich grün, hernach roth, und endlich Corallen farbig, alſo bleibet ſie biß zum Anfange des Auguſti, als denn runtzelt ſie ſich, und wird Aſchfarbig. Inwendig hat ſie einen dreyeckichten Kern, faſt wie die Weinbeer-Kernlein, mit einer harten Schalen, und weiſſen Nuß-farbigen Fleiſch, welches mit einem Saffran-gelben Häutlein überzogen iſt. Die Erzeugung dieſes Baums kan geſchehen durch Einlegung junger Zweige, daran noch etwas altes Holtz befindlich, oder wenn der Saamen reiff wird, durch Einſäung deſſelben.

Cele, ſiehe Hernia, insgemein wird es vor eine jede auffgelauffene Geſchwulſt genommen.

Celetomia, vel Herniæ Sectio, iſt das Bruchſchneiden.

Cellulæ inteſtini coli, iſt der Raum oder Behältniß im Grim-Darm, Colon genannt, wo der Unflath lieget.

Cementatio, Cementum, ſiehe Cæmentatio. pag. 268.

Cementirer, der beym Treiben auf Bergwercken, oder in dem Schmeltz-Ofen den Leim zurichtet.

Cementum, ein zernagendes Mittel aus 4. Theil Ziegen-Mehls, 2. Theil geſtoſſenen Speiß-Saltz, und 1. Theil gebrannten Kupfferwaſſers, gemacht, durch welches die zernagende Calcination verrichtet wird. Helmontius nennet es auch den Leim, damit man die Gläſer und Alembicos lutiret.

Cenar, iſt eine Art Steine, davon man die ſchönen Schaalen und Schüſſeln macht, welche Chineſiſches Gefäſſe genennet werden.

Cencangia, eine Ausleerung der Blut-Gefäſſe, durch das Aderlaſſen.

Cencon, iſt die gantze Höhe im Unter-Leibe, von den Rippen an, biß an das Darm-Bein, wo das Gekröß und die dünnen Därme liegen. Auch wird der Ort alſo genannt, wo der kleinen Kinder Nabel iſt.

Cenigdam, Cenigotam, und Ceniplam, Cenipolam, ein chirurgiſches Inſtrument, mit welchem das Cranium in der Fall-Sucht geöffnet wird.

Cenſor, ein Richter, Aufſeher, oder der ein Buch oder Schrifft, ſo gedruckt werden ſoll, zuvor durchlieſet und approbiret, damit nichts der Religion und dem Staat nachtheiliges darinne gelaſſen werde. Daher heiſt Cenſur eine ſolche Beurtheilung und Durchleſung eines Buches.

Centauri, wurden bey den alten Griechen vor ſolche Monſtra gehalten, welche halb Pferd und halb Menſch geweſen; welcher Aberglauben aber daher entſtanden, daß die ſo genannten Centauri, oder gewiſſen Völcker in Theſſalien am allererſten die Pferde zäumen und bereiten lernen.

Centaurium minus, Centaurea minor, Febrifuga, klein Tauſendgülden-Kraut, wächſt an dürren, doch etwas angefeuchteten und grafichten Oertern, auf ſandichten Wieſen und in Wäldern, der Gipffel mit den Blättern und Blumen führet die Galle, Schleim und Gewäſſer gelinde aus, dienet wider die verſtopffte Leber, Miltz und Mutter.

Centner, Pondus Centenarium, Frantz. Quintal, iſt an den meiſten Orten 100. Pfund, an andern 110. oder 112. Pfund, in Spanien 4. Robis, davon eine 30. Pfund, und alſo der gantze Spaniſche Centner 120. Pfund hat. In Conſtantinopel, Alexandria und Aleppo, item Cypern und Rhodis, hat der Centner 100. Rotulos, in Sicilien machen 61. Roruli, deren iedes 30. Untzen hat, einen Centner. Zu Breßlau beſtehet der Centner aus 5. Steinen, jeden zu 32. Pfund gerechnet, und hat alſo der Centner daſelbſt 160. Pfund.

Centrum iſt ein Epitheton, oder Zu-Wort eines Pflaſters, heiſt ſonſt auch ein Stich-Pflaſter.

Centrum, der Mittel-Punct, iſt der mittelſte Punct eines Circuls, welcher von dem Umkreiß aller Orten gleich entfernet iſt.

Centrum gravitatis, der Mittel-Punct der Schwere in der Mechanie iſt, durch welchen ein Cörper in 2. Theile getheilet wird, welche gleich viel wägen.

Centrum magnitudinis, der Mittel-Punct der Gröſſe iſt durch welchen ein Cörper in zwey gleich groſſe Theile getheilet wird.

Centum, hundert, pro Centum auf das Hundert, Frantz. pour cent, iſt ein Wort, welches den Kauffleuten und Wechßlern ſehr offt im Mund iſt, wenn ſie nemlich ausrechnen wollen, wie viel pro Centum, oder auf das Hundert ſie gewinnen oder verlieren, Intereſſe oder Aufwechſel erhalten oder geben müſſen, auch in wie kurtzer oder langer Zeit ſolcher Gewinſt geſchehen könne, und wie viel es alsdann aufs Jahr betrage.

Centum Capita, ſiehe Eryngium.

Centum Nodia, ſiehe Polygonum.

Cepa, Zwiebel, ſeynd unterſchiedlich, als Cepa vulgaris, des oignons, ou Ciboules, Zwiebeln ſeynd rund und lang, roth und weiß, groß und klein, die Wurtzel macht keine Abſetzlinge, deswegen ſie allein durch Saamen vermehret werden. Cepa fiſtilis, Winter-Zwiebeln, weil man ſie gegen den Winter ſäet, daß man im Frühling junge Zwiebeln habe. Sie werden auch Spalt-Zwiebeln, wegen ihres Vollens, der ſich oben ſpalten läſt, genennet. Cepa ſterilis oder aſcalonica, Schalotten, dieſe kommen niemahls zum Saamen, ſondern müſſen durch ihre Vollen fortgebracht werden. Die Zwiebeln insgeſamt ſeynd zur Speiſe und Artzney gut, und die Wunden, ſo mit einem Meſſer, damit man Zwiebeln geſchnitten, gemacht worden, heilen nicht leichtlich.

Cephalæa, & Cephaloponia, ein langwieriger und ſteter Haupt-Schmertz. Dieſer Schmertz iſt vom Cephalalgia, als groß und klein unterſchieden. Seine Urſachen ſeynd wenn die innerliche nervoſiſche Theile

leim

leim Haupt übel disponiret oder beschädiget sind.

Cephalalgia, Hauptweh, wird entweder insgemein genommen vor alle Schmertzen, die das Haupt angreiffen, oder nur vor demjenigen, der nicht gar lange währet, auch die Kraucke nicht so Krafft-loß machet als Cephalæa, dergleichen Hauptweh von einem guten Rausch, grosser Arbeit, oder Sonnen-Hitze herzukommen pfleget. Siehe Hauptweh.

Cephale, das Haupt, Cephalicus wird von allen dem gesagt, was entweder zum Haupt und dessen Theilen gebraucht, oder was von Haupt genommen wird, als vena Cephalica die Haupt-Ader, Medicamenta Cephalica Haupt stärckende Artzney-Mittel.

Cephalopharyngæus, ist ein Schlund-Mäußlein, welches den Schlund zusammen ziehet.

Cepheus, ist ein Gestirn in der Gegend des kleinen Bäres, und an dem Circulo Arctico angeschlossen, daß biß ohne das Haupt und die Achseln nichts davon untergehet. Er bestehet aus 13. oder wie andere wollen, aus 17. Sternen.

Cequinen, also heissen die Venetianischen Ducaten.

Cera, Wachs, ist nichts anders als die ausgepreßten Honig-Häußlein. Es sind dessen vielerley Arten, als Cera alba weiß Wachs, cirina gelb, viridis grün, rubra roth, nigra schwartz u. d. g. In denen Apothecken ist das Wachs so gebrauchlich, daß man nicht leicht ein Pflaster findet, wo nicht Wachs drinnen ist. Siehe Wachs.

Cerææ, seynd bey denen unvernünfftigen Thieren, die Cornua der Gebähr-Mutter, in welchen die Generation geschicht.

Cerasiatum, ist eine Purgantz aus Kirsch-Safft, und süssen Aepffeln mit einer Mercurial-Essenz bereitet.

Cerasum, siehe Kirschen.

Ceratoglossi, ist das vierdte Paar von den Zungen Mäußlein, haben ihren Anfang an dem Horn des ossis hyoidis, von dar hängen sie sich auf die Seite der Zungen, dieselbe seitwärts zu ziehen.

Ceratoides, Cornea, seu corniformis Tunica, das Horn-Häutlein der Augen, ist ein dickes Häutlein, in der Mitten aber sehr dünn, subtil, gläntzend, den Schein anzunehmen und durch zu lassen, nicht ungleich dem subtil ausgearbeiteten Horne, dahero es auch diesen Namen bekommen.

Ceratomalagma, Ceratum vel Cerotum eine gelinde Wachs-Salbe ist äusserlich ein Medicament, welche das Mittel zwischen einer Salbe und Pflaster hält, es wird manchmahl nur bloß aus Oehl und Wachs bereitet.

Ceraunius, lapis fulmineus, Donner-Stein, von welchem viele dafür halten, als ob solche Steine würcklich in denen Orten, wo der Donner eingeschlagen, gefunden würden, sie seynd theils gelblicht, theils grau, theils schwartz, und dabey so hart, daß man sie kaum mit einem Eisen zwingen kan. Bey den Alten, denen der Gebrauch des Eisens zu denen Waffen nicht so wohl, als uns heutiges Tages bekannt gewesen, hat man solche Steine zu Opffer-Messern, Beilen und Streithammern gebrauchet, siehe ein mehrers hievon unter Juden-Stein.

Cerberus, der Höllen-Hund, welchen die alten Heyden dreykopffigt abmahlten, und der an der Thiere der Höllen liegen solte, diese zu verwahren, und an statt der Zotten mit lauter Schlangen behänget war. Ausser dieser Bedeutung heißt bey denen Chymicis auch der dreyfache Mercurius also, welcher aus Saltz, Queckſilber und galcant bereitet wird.

Cercis, radius, hat zwey Bedeutungen in der Medicin (1.) heißt es das Os Cubiti vel brachii superius, der Ellenbogen. (2.) bedeutet es spistillum, rudicula ein Pistil oder Spatel, womit man reibet. Ingleichen heißt es auch ein Löffel.

Cerea, siehe Achores. pag. 14.

Cerebellum, das Hirnlein. Dieses hänget hinten am Gehirn, seine Theilungen sind denen Aesten der Eichbäume ähnlich. An diesem ist auch noch ein Fortsatz, (Processus Vermiformis) zu beobachten, der wie ein Wurm zusammen gefallen ist.

Cerebrum, das Gehirn, ist das vornehmste unter allen Gliedern, und hat den vortreflichsten Nutzen, so es wegen der sinnlichen Geister und deren Verfertigung vollbringet, dadurch die Seele nicht allein die edelsten inner- und äusserlichen Verrichtungen, wie auch die freywillige Bewegungen verrichtet. Es hat seinen Sitz unter den beyden Häutlein, Meninges genannt, erfüllet bey den meisten Menschen die gantze Hirn-Schale, und dieses wegen der gelinden Wärme und der darinn befindlichen Geister. Es ist eine rechte Werckstadt der Sinnen und Anfang der Nerven, gezeuget von dem hellen klaren und durchscheinenden Theile des Saames, woraus klärlich abzunehmen, das dessen vortreffliches Amt sey, die sinnlichen Geister, welche zu einer freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit dem gantzen Leibe dienen müssen, zu bereiten. Sonsten wird es von den meisten Anatomicis in 2. Theile, nemlich in das vordere und hintere, lincke und rechte getheilet, und dieses durch den processum falciformem der Dura Mater, ob es schon nicht gäntzlich von einander getrennet, wie solches durch fleißig Nachforschen augenscheinlich zu ersehen. Denn da findet man, daß es gleich der Lungen und Leber, in Flügel, die man Lobos nennet, zertheilet, in seinem Untertheil aber hänget es dicht vereiniget an einander.

Cerefolium, Chærefolium, sativum & sylvestre Kerbel, oder Körfel ein bikantes Kraut zur

zur Speiß und Artzeney dienlich.

Ceres, die Göttin des Geträydes und der Erd-Früchte bey den alten Heyden.

Cerf, mal de Cerf, iſt eine Art eines Fluſſes ſo auf die Kinnbacken und andere Theile des Vorder-Mauls eines Pferds fällt, und ſolches verhindert, daß es nicht freſſen kan.

Cerota, item Cerata, ſind Mittel von Wachs äuſſerlich umzuſchlagen, und von denen Pflaſtern nicht unterſchieden, als daß ſie ein wenig weicher ſind, weswegen ſie auch gar offt unter einander vermiſchet werden.

Certe partyen, ſiehe Chartepartien.

Cervelat, eine Art kurtzer dicker Fleiſch-Würſte in Italien, ſo bey uns in den Italiäner-Kellern verkauffet werden.

Cervicalis, iſt ein Bey-Wort einer Blut- und Puls-Ader als vena cervicalis, die Genick-Ader, Arteria Cervicalis, die Genick Puls-Ader.

Cervix, das Genick, iſt ein zwey deutiges Wort, und heiſt zuweilen ſo viel als Collum der Hals, zu weilen auch nur das hinderſte Theil des Halſes. Alſo wird auch cervix uteri genannt, der Canal der Gebähr-Mutter, oder der Halß der Gebähr-Mutter.

Cerumen, aurium ſordes, Marmorata, der Unflat in den Ohren, wird als ein ſchleuniges Mittel wieder die Colica recommendiret.

Ceruſſa, Bleyweiß, wird aus Bley durch calciniren bereitet, den Modum und die Art ſelbiges zu bereiten, hat Schræderus lib 3. C. 12. beſchrieben. Das Beſte kömt aus Venedig. Schwartz Bleyweiß wird nachgekünſtelt in Nürnberg. Auch wird der Nahme Ceruſſa einigen Chymiſchen Artzeneyen zugeeignet, als Ceruſſa Antimonii, welches ein Antimonium Diaphoreticum aus dem Regulo iſt.

Ceſſio, die Ubergabe und Abtretung, wird ein ſolches Inſtrument genannt, vermöge deſſen ein Kauffmann ſeinen auf einen andern habenden Anſpruch, Anforderung oder Action, einem Dritten an ſtatt der Bezahlung überläſſet und über giebt, daß ein ſolcher dritter hernachmahls eben die Macht darzu hat, als ob er von Anfang her das Recht darzu gehabt hätte, und dahero die Forderung gerichtlich oder in der Güte einzutreiben oder ſich darüber zu vergleichen vermag.

Ceſſio Bonorum, Abtretung der Güter, betrifft manchen Kauffmann, der unglücklich oder unvorſichtig gehandelt, und endlich, wann er anders der Verfolgung ſeiner Creditorum und dem Gefängniß entgehen will, zu dieſem Rechts-Beneficio ſeine Zuflucht nehmen, ſeine Güter und Waaren insgeſamt verlaſſen, und denen Gläubigern übergeben muß.

Ceſſionarius, heiſt derjenige, dem ein Recht auf eine Schuld oder Obligation übergeben worden.

Ceterach Herba, ſeu Scolopendrium Verum, Miltzkraut, oder die wahre Hirſch-Zunge, wächſt auf hohen Gebürgen, bringt keinen Saamen, und wird im September eingeſammlet.

Cetus, ſiehe Balæna. pag. 157.

Cetus, der Wallfiſch, iſt ein himmliſches Geſtirn gegen Süden, welches in der Länge das Zeichen des Widders und die Heiffte des Stiers begreiffet, und nach verſchiedener Meynungen aus 21. 22. oder 27. Sternen beſtehen ſoll.

Chærephyllon, Chærefolium, Kerbel-Kraut, wird in Gärten gezeuget und unterhalten. Die Blätter, Saamen und Wurtzel zertheilen und treiben den Harn und Stein. Das daraus deſtillirte Oel wird wider die Colic, Nieren-Weh und Steim gebrauchet.

Chafot, heiſt eine Schaubühne, ein Gerichts-Platz oder Raben-Stein.

Chaiſe, ein leichter Wagen, kleine Kutſche. Chaiſe roulante, eine Kaleſche mit 2. Rädern. Porte chaiſe, ein Trag-Seſſel, Senffte.

Chalalſtica, heiſſen erweichende Medicamenten.

Chaland, ein Kundmann, der einem Kauffmann offt abzukauffen pflegt, dahero ſagt man gute Chalandiſe, das iſt gute Kundſchafft haben; Boutique a chalandée, ein in guter Kundſchafft ſtehender Kram-Laden.

Chalcedonier ſoll, wie Plinius und Jonſtonius meynen, eine gewiſſe Art eines Carbunckel-Steins ſeyn, deſſen Glantz durch die Sonne und das Feuer vermehret wird, daß es Strahlen von ſich werffe. Er wird in den Pyrenäiſchen und Alp-Gebürgen gefunden.

Chalcitis, iſt ein dem Kupffer gleich zerbrechliches Mineral, zärter denn das Sorii, und gröber denn das Miſii, kömmt mit der Zeit aus dem Sorii, und wird insgemein Atramentum rubrum, Pyrites æroſus, hartroth Atrament genannt. Es ſcheinet eine Art Kupffers zu ſeyn, wächſt, und wird niemahls bereitet, hat lange gläntzende Striche, und vermiſchte Beſchaffenheiten, indem es adſtringirt, und ſo ſcharff iſt, daß es das Fleiſch brennet wenn man es aber brennet, wird es gelinder, und kam ſonſt zum Theriac. Jetziger Zeit aber nimmt man lieber calcinirten Vitriol oder gar Spiritum vitrioli darfür.

Chalinos, heiſt der äuſerſte Winckel des Munds.

Chaloupe, ein Booth, Kahn oder Neben-Schifflein.

Chalybs, ſiehe Stahl.

Chamæcypariſſus, ſiehe Cupreſſus Herba.

Chamædris nobilis, Calamandrina purpurea, Edel-Gamanderlein, klein Bathengel, wird an rauhen und an der Sonnen gelegenen Orten auf den Bergen und Hügeln angetroffen, und auch in den Gärten gezeuget. Die Blätter und Blumen ſind gut der Leber und Miltz, treiben Schweiß, Harn, und machen das Fleiſch wachſend.

Chamæleon, ein alſo genanntes Thier, einer Eydex nicht viel ungleich, und aufs höchſte zehen Zoll lang. Es ſoll von der Lufft leben, und ſeine Farbe nach Belieben verändern können, damit es von den Jägern nicht erkannt werde. Allein beydes iſt falſch, weil man ſchon obſervirt, daß es Fliegen und

dergleis

dergleichen Geſchmeiß friſt, die es mit ſeiner langen ſpitzigen Zungen, an welcher gleichſam ein zäher Leim klebet, ſchnell zu fangen weiß; Was aber das andere berüſſt, ſo hat dieſes Thier eine graue Farbe an ſich, entfärbet ſich aber wie ein Menſch, ſo wohl nach Veränderung der Hitze und Kälte, als nach Beſchaffenheit der Paſſion. In denen Kunſt-Kammern wird es manchmahl ausgeſtopfft gefunden.

Chamæpitys, Ajuga, Abiga, Arthritica, Iva Arthetica, Herba apoplectica. Je länger je lieber, Schlag-Kräutlein, Feld-Cypreß, wächſt auf ſandigen Aeckern, und grasichten Feldern, wird auch in Gärten gezeuget. Man macht Waſſer-Pillulen, Saltz Extract, Conſerven und Syrup daraus.

Chamariren, heiſt mit Schnüren beſetzen und verbrämen.

Chamehuja, ſiehe Onych-Stein.

Chamærododendron ſiehe Alp-Roſen. p. 46.

Chambriere, iſt eine lange lederne Peitſche auf der Reit-Bahne, ein Pferd anzufriſchen, und ſo es nicht gehorſamen will, damit zu beſtraffen.

Chamelæa, Mezercum Germanicum. Lorbeer-Kraut, Keller-Hals, iſt ein Strauch anderthalb Ellen hoch, mit biegigen Aeſten. Die Blätter ſind wie Lorbeer-Laub, die Blumen leibfarbig und wohlriechend, daraus Beeren werden, ſo erſtlich roth, hernach ſchwartz, und wie Pfeffer beißig ſind. Es wächſt auf den waldichten Bergen, und wird auch in die Gärten gepflantzet.

Chamelæa tricoccos, Mezereon Arabicum, Zeyland, iſt eine Staude einer Ellen hoch, hat Blätter wie der Oel-Baum, doch kleiner, ſtinckend, brennend, ſcharff und beiſſend auf der Zungen. Es liegt in hitzigen und ſteinichten Boden, und wächſt wilde an viel Orten in Spanien, Franckreich, und Welſchland, in Deutſch- und Niederland aber wird es in unterſchiedenen Gärten erzielet. Es iſt ein ſtarck purgirendes Kraut.

Chamomilla, Camillen-Blumen, von ſolchen kommen in die Apotecken die gemeine und Römiſche Camillen, die erſte Art heiſſet gemeine Camillen, Hermel, Chamomilla vulgaris, Chamæmelum vulgare, Leucanthemum arvenſe, Anthemis vulgaris. Die andere Art die Römiſche oder Edle Camillen, Chamomilla flore Pleno Romana ſeu Nobilis, Parthemium, Anthemis ſeu Leucanthemis odorata, die gemeine wachſen hin und wieder auf den Brach-Aeckern und ſandichten Orten, die Römiſchen aber werden in Gärten erzielet. Aus denen gemeinen wird das blaue Saphir-Oel, und aus den Römiſchen ein gelbes Oel deſtilliret.

Champ, ein Feld, ingleichen der Ort von einem Gemählde oder Medaille, wohin nichts gemahlet oder geſtochen iſt. Man ſagt auch, daß ein Gewand, oder ein Stück vom Gebäude, einer Figur zum Felde dienet, wenn die Figur auf die Kleidung oder das Gebäude gemahlet iſt.

Champignons, fungi pileolo, lato orbiculari candicante, eine Art von Erd-Schwämmen, werden häuffig auf den Miſt-Beten und auch wild gefunden.

Chancres iſt eine Art von Venus Kranckheiten, und beſtehet in einem runden und in der Mitten holen Geſchwüre, das ſich auf die Eichel und auf die Vorhaut des männlichen Gliedes ſetzet.

Chandelier, Blendung in der Fortification, iſt 1.) eine Wand von Brettern, die man insgemein auf eine Rolle ſetzet, und Raſen oder Faſchinen darvor legt: Dieſe ſchieben die Arbeiter im Felde vor ſich her, damit ſie von dem Feinde nicht geſehen, und durch Schieſſen unter der Arbeit beſchädiget werden. 2.) Eine Bruſtwehre von Faſchinen, die man zwiſchen Pfählen, ſo in die Erde geſchlagen worden, macht, die Arbeiter damit gleichfalls zu bedecken.

Chanfrin, iſt das Vordertheil von dem Pferdes-Kopff oder Stirn, unter den Ohren angerechnet, biß an die Naſe zwiſchen denen Augen.

Change, heiſſen die Kauffleute einen Wechſel oder Tauſch, da ſie Geld gegen Geld, oder Waaren gegen Waaren umſetzen. Daher changiren, verwechſeln, vertauſchen, es ſey Geld oder Waare.

Change, lettres de change, ſiehe Wechſel-Brieffe.

Changer un Cheval, ou changer de main, heiſt bey der Reit-Kunſt den Kopff des Pferdes drehen oder wenden, von einer Hand zur andern, von der Rechten zur Lincken, oder von der Lincken zur Rechten.

Chaos, heiſt eine Verwirrung oder Vermiſchung aller Dinge, ingleichen der vermiſchte und unförmliche Klumpen, oder prima materia aller Dinge, aus welchem GOtt Himmel und Erden, und alles was darinnen iſt, geſchaffen und abgeſondert hat.

Chapelet, ſind ein Paar Steigbügel-Riemen, mit ein Paar Steigbiegeln verſehen, oben ſind ſie mit einem ledernen Bande oder Ringe zuſammen gemacht, welches man la tête du chapelet nennet. Dieſe befeſtiget man oben am Sattel-Knopff, nachdem man ſie vor den Reuter zu Rechte gemacht, und weil ſolches wegen ſteter Abwechſelung der Pferde auf den Reit-Schulen zu viel Mühe machen würde, ſind ſelbige daſelbſt nicht üblich.

Chapelet, heiſt auch der Römiſch-Catholiſchen ihr Roſen-Krantz oder Pater noſter.

Chaquegille ſeu Cortex Winteranus, iſt eine dick zuſammen gerollte Rinde eines Aromatiſchen Baums, ſonſt wie der weiſſe Zimmet, man braucht es, um ein wenig davon unter den Rauch-Taback zu mengen, welches in dem Zimer einen angenehmen Geruch giebet.

Characteres. Kennzeichen, können alle diejenige Figuren ſeyn, derer ſich Künſtler in ihrer Profeſſion, item die Mathematici, Medici, Phyſici, Chymici und dergleichen bedienen.

Characteres Chymici, oder Chymiſche Characteres und Zeichen ſind, deren ſich die Alchymiſten

ſten und Deſtillir-Künſtler zur Bezeichnung ihrer unter Händen habenden Materialien, und Inſtrumenten gebrauchen.

Characteres Chronologici, Chronologiſche Kenn-Zeichen, ſind ſolche Gründe, aus welchen man erforſchen und beweiſen kan, zu was vor einer Zeit dieſes oder jenes geſchehen ſey. Dergleichen Kenn-Zeichen werden aus der Aſtronomie und anders woher genommen, und werden darzu gerechnet die Sonn- und Monden-Finſterniſſen, Æquinoctia, ſolſtitia, Phaſes des Monds, die Zuſammenkunfften der Sterne, die Cycli Solis, Lunæ, Indictionum; der Wochen-Tage, der Jüdiſchen Sabbathe und Jubel-Jahre, die Regiſter der Bürgermeiſter zu Rom, und dergleichen. Wenn nun ein Geſchicht-Schreiber meldet, dieſes oder jenes ſey geſchehen, da eine Sonnen-Finſterniß geweſen, da dieſe und jene Bürgermeiſter zu Rom regieret, ſo kan man daraus das Jahr und den Tag erforſchen, da die Geſchichte paſſiret

Charbon, bedeutet an denen Pferden das kleine ſchwartze Zeichen, welches von den gröſſern überbleibet in der Hohligkeit der Zähne ohngefehr um das 7. oder 8. Jahr, wenn die Hohligkeit ſich wieder gefüllet, und die Zähne gleich worden ſind.

Charette, eine Kutſche oder Wagen.

Charge, eine Laſt, item eine Bedienung, als man ſagt, er hat eine gute Charge, eine Noble oder adeliche Charge; ſich mit etwas chargiren, beladen. Bey den Kauffleuten heiſt es eine Ladung, die eingeſchiffet oder aufgeladen wird, eine Charge oder Carga iſt an etlichen Orten in Franckreich ſo viel, als 300. Pfund, 17. und 1. halb Carga in Marſeille, thun in Hamburg eine Laſt.

Charge, iſt eine Salbe, ſo man den Pferden auf die Geſchwulſt und Entzündung aufleget, und die krancken Oerter damit reibet, hernach mit Maculatur-Papier verbindet.

chargiren, beläſtigen, beladen, im Treffen, Scharmützeln und exerciren aber heiſt es auf einander losbrennen, Feuer geben.

Chargiret, heiſſen auch die Mahler, wenn man ein Geſichte mit mercklichen und exceſſiven Zügen vorſtellet, und zwar auf ſolche Weiſe, daß man mit 3. oder 4. von dem Grab-Eiſen, Grab-Stichel, oder ſonſt gemachten Zügen, eine Perſon kennet, ob es gleich kein wahrhafftes Portrait iſt, ſondern nur marquirte Defecten. Man ſaget alſo, wenn eine Figur ſtarck bezeichnet iſt, daß ſelbige chargiret ſey.

Charites ſiehe Gratien.

Charitoblepharon, iſt ein Indianiſches Stauden-Gewächs, deſſen Blätter von Anrühren gantz hart werden.

Charniere, das Gewinde an einem Circul, oder anderm ſubtilen geometriſchen Inſtrument, item an Doſen, und kleinen Gehäuſen, Lat. Circini aliusve Geometrici Inſtrumenti Commiſſura. iſt ein zierlich Band, womit zärtliche und von ſauberer Arbeit gemachte Dinge, die auf und zu gehen ſollen, beſchlagen werden, ſie beſtehen in Wechſelweiß ausgefeilten Gängen, welchen an einen mitten durch geſteckten Dorn oder Drat, ſo an beyden Enden ſauber vernietet wird, ſich auf und zu bewegen.

charon, war nach dem Aberglauben der alten Heyden ein alter grauer Schiffsmann, welcher die Seelen der verſtorbenen über die hölliſchen Flüſſe Styx und Acheron fuhrete, und davon einen Groſchen zum Fährgelde oder Naulo bekam, welchen man den Cörpern vor der Verbrennung in den Mund zu ſtecken pflegte.

Charta Bianca, Charta blanca, eine Vollmacht, und zwar auf einem unbeſchriebenen Bogen, wird alſo gegeben, daß derjenige, der ſolche ausſtellt, bloß ſeinen Nahmen und mit wenigen Worten, in was vor einer Sache, und zu welchem Ende er ſolche ausſtelle, unterſchreibet, der andere aber, dem ſie gegeben wird, hernach ausſtellet, oder beſchreibet, was zu Proſequirung derjenigen Sache, über welche ihm Vollmacht gegeben worden, zu thun nöthig iſt.

Charta partyen oder Certe partien, ſeynd ſchrifftliche Contracten, welche zwiſchen Schiffern und ihren Schiff-Befrachtern ſchrifftlich, auch wohl vor Notario und Zeugen aufgerichtet werden, ſonderlich wird darinnen verabſchiedet, wenn und wo der Schiffer die Ladung einnehmen, und wohin er mit ſolcher abſegeln ſoll, wie lang an dem Ort ſeiner Entlaſtung ſein Auſſenthalt ſeyn ſolle, ob und von wem er daſelbſt, und mit was Waaren, auch wohin er wieder ſoll zurück beladen werden, was er vor jeden Tag, den er über die gebührende Zeit aufgehalten wird, ſoll zu genieſſen haben, wie hoch die Fracht bedungen ſey, und was dergleichen beſchriebene Verabredungen mehr ſeyn möchten, welche darum in ein ordentlich Inſtrument oder zu Papier gebracht werden, damit der befrachtende Kauffmann und Schiffer ſich darnach richten, und im Fall der Noth vor den Handels- oder See-Gericht ſolches vorzeigen könne.

Charuntel, ſiehe Chariophylli aromatici.

chasma, eine Klufft, ſo durch ein Erdbeben entſtehet, bedeutet aber auch eine Spaltung des Himmels, träget ſich zu, wenn eine ſchwefflichte Materie, die ungleiche Theile hat, ſich in die Lufft gezogen, anfangs in dem innerlichen, hernach in dem mittlern, und endlich in dem äuſſerſten Theile angezündet wird, da es uns denn vorkömmt, als wenn ſich der Himmel aufthäte, iſt alſo des Chasmatis Cauſa efficiens das Feuer, die Materia eine ſchwefflichte Ausdünſtung, die Forma oder äuſſerliche Geſtalt das Aufthun des Himmels, und der Finis oder Entzweck die Reinigung der Lufft.

Chaſſe, eine Jagd, daher kommt Cheval & chien de Caſſe. Jagd-Pferd, Jagd-Hund. Siehe Jagd.

Chaſſis, ein Rahm eines Gemähldes, ſeynd die Stücken Holtz, welche das Viereck, oder eine andere Art von der Figur, woran das Tuch feſt

feſt gemacht iſt, formiren. Die Italiäner nennen es il Telaro, und die Deutſchen den Rahmen.

Chatiments. Züchtigungen; die Bereuter nennen es bey den Pferden eine harte gewaltſame Hülffe, und wenn ſolche Hülffe mit Strengigkeit gegeben wird, ſo werden Beſtraffungen daraus.

Chatouilleux, kitzlicht, wird von einem Pferd geſagt, welches vor die Sporen gar zu empfindlich iſt, daher es nicht ſchlechterdings die Sporen ſcheuet, ſondern ſich nur auf einige Art denſelben widerſetzet, indem es ſich in die Höhe bäumet, wenn man ihm mit den Sporen zu nahe kömmt. Ein ſolches Pferd iſt in etwas denen Ramingues zu vergleichen, doch mit dieſem Unterſcheid, daß dieſe zurücke weichen, ſpringen, und gar nicht gehorchen.

Chaude Piſſe, Stranguria, die Harnſtrenge, die Zeichen dieſer Kranckheit ſind eine ſchmertzhaffte Spannung des männlichen Gliedes oder Virgæ, ein brennender Schmertz, wenn man das Waſſer läſſet; Der Urin iſt blaß, weißlich, und voller Faſen, bißweilen ſind die Teſticuli, wie auch glans und præputium, oder die Vorhaut aufgeſchwollen, und manchmahl flieſſet eine gelbe grünlichte Materie heraus.

Chauſſe trape, murex, ein Fuß-Angel, iſt ein Eiſen mit 4. Spitzen, welches alſo gemacht, daß allezeit eine Spitze in die Höhe ſtehet, man mag es werffen, wie man will. Man wirfft dergleichen in die Brechen und bedeckte Wege, um die Feinde dadurch aufzuhalten.

Chauſſe trop haut, ſagt man von einem Pferde, welches die weiſſen Zeichen oder Balzanes ſehr hoch an denen Schenckeln hinauf hat.

Cheiri, gelbe Violen, Negel-Violen, Leucojum Luteum, werden in Gärten erzielet, die Blumen ſtärcken das Hertz, die Mutter und Nerven, und lindern die Schmertzen.

Cheirixis, wird entweder vor Chirurgia ſelber genommen, oder vor iede chirurgiſche Operation, ſo bey denen Curen verrichtet wird.

Cheironium, ſiehe Cacoethes. p. 266.

Chele oder Chela, bedeutet 1.) eine geſpaltene Klau oder Krebs-Scheere, 2.) ein chirurgiſch Inſtrument, deſſen Vorder-Theil ſpitzig und eingeſchnitten, als eine Klaue vom Ochſen, welches Hippocrates in der Cur eines Polypi oder Fleiſch-Gewächſes zu brauchen recommendiret.

Chelidonius, Ornithias, der Wind vor dem Frühlinge, weil um dieſe Zeit die Schwalben zu kommen pflegen, welcher unter allen Winden der ſanffteſte und gelindeſte iſt, und der ſich hernach in den Frühlings-Wind, Favonius genannt, zu verändern pfleget.

Chelidonius, iſt ein Stein, welcher in den Magen der jung ausgebrüteten Schwalben angetroffen wird. Es werden insgemein 2. gefunden, ein ſchwartzer und ein röthlicher. Bey denen Spagyricis wird Chelidonius gebrauchet von Gold, oder Gold-Elixir.

Chelidonium minus Ficaria. & Scrophularia minor, klein Schell-Kraut, Feigwartzen, wächſt an feuchten und ſumpffichten Orten. Das Kraut ſaubert, iſt em gut Milz- und Schaarbocks-Kraut, und dienet vor die gelbe Sucht.

Chelonitis, ein groſſer Kröten-Stein, wird von dem Plinio beſchrieben, daß es ein köſtlicher Stein ſey, wie eine gedrehete Schnecke. Er wird auch ſonſt Brontia genannt, item Ombria, weil man dafür hält, daß er mit dem Donner oder Regen auf die Erde falle.

Chemica, ſiehe Alchymia pag. 37

Chemin couvert. ſiehe Bedeckter Weg. p. 184.

Chemin de ronde der Wacht-Weg, iſt ein gemauerter Gang auſſen um die Bruſtwehre des Walles, darauf man herum gehen und ſehen kan, was in dem Graben paſſiret.

Chemiſe, iſt eine Mauer, mit welcher der Wall oder der Graben auſſenher überzogen wird.

Chemoſis, iſt ein Augen Fell oder Gebrechen, wenn das Weiſſe vor dem Schwartzen herfür raget, und erhöhet wird, daß gleichſam eine Schlitze zwiſchen dem Schwartzen und Weiſſen zu ſeyn ſcheinet. Anderswo wird es vor das Inflammirte und fleiſchichte Horn-Häutlein des Auges genommen.

Chermes, Kermes, ſonſt auch Scharlach-Beer, wegen des in ſich habenden köſtlichen Scharlach-Farben-Saffts, ingleichen Granum Tinctorium, Arabiſch aber Kermes genannt, iſt eine Frucht, welche in der Gröſſe als grober Pfeffer, auf einen kleinen Sträuchlein in Pohlen und Böhmen wächſt, die beſte aber kommt aus Spanien, es findet ſich auch deren viel in Franckreich, wiewohl die Autores dieſes Gewächſes halber noch nicht einig ſind. Aus ſolchen Beeren kommt der Chermes-Safft, woraus die berühmte köſtliche Confectio Alchermes mit und ohne Bieſam ſonderlich zu Montpelier in Franckreich, wie auch in unſern Deutſchen Apothecken, gemachet wird. Der Safft und die Confectio müſſen ſchön von Farben, und der Safft bitteres Geſchmacks ſeyn. Von denen Chermes-Beeren oder Körnern ſchreibet Eichſtadius de confectione Alkermes, pag. 16. und 17. folgender Geſtalt: Chermes iſt der alte Coccus Baphica, oder Färber-Coccus. Der Strauch oder Baum iſt eine Gattung der Stein-Eichen, welchen man daher Coccifera, Coccoglandifera nennet, und hieraus wird die Chermeſin, Purpur- und Scharlach-Farbe bereitet. Wenn dieſe Beeren allzureif werden, ſo wachſen Würmlein darinnen, die davon fliegen, wo ſie nicht durch gute Aufſicht der Hüter erſchlagen und behalten werden, ſolches zu verhüten, zerdrücken die Färber die Beerlein nicht, ſondern benetzen dieſelbige mit Eßig oder weiſſen Wein.

Cheval de Friſe Barricade. Friſiſche oder Spaniſche Reuter, Stachelwehr, iſt ein groſſer insgemein 6. eckigter Balcken, welcher mit eiſernen Zacken, oder aber mit höltzernen Spitzen, die mit Eiſen beſchlagen worden, verſehen iſt, und wider ſchnellen Einfall der Feinde in einem Lager, oder durch die gelegte Breche in einer Feſtung, dienet.

Chevaler, cheval qui chevale, heiſt ein Pferd, das wann es einen Trab oder Schritt gehet, allezeit mit denen Vor-Schenckeln creutzweiß gehet.

Chevre, ein Hebezeug, mit welchem man Stücke auf und ab, und die verſunckene Wagen aus dem Moraſt hebet.

Chicot, iſt ein Splitter von Holtz, den ſich ein Pferd in Fuß tritt, und der bißweilen biß ins Leben hinein gehet, daher er ſehr gefährlich iſt, nachdem er tieff hinein gedrungen.

Chiffre, heiſt eigentlich eine Ziffer, vornehmlich aber ein gezogener Nahme.

Chinesiſche Waaren, ſo aus China heraus kommen, ſind fürnemlich allerhand Baum- und Feld-Früchte, inſonderheit aber viele Gewürtze, Seiden, Caton, Droguiſtereyen und dergleichen, anderer vielfältigen Manufacturen, darinnen die Sineſer vor allen zu excelliren vermeynen, zugeſchweigen, die von denen Holl- und Engelländern gegen andere Europäiſche und Aſiatiſche Waaren erhandelt, und häuffig zu uns in Europa gebracht werden. Von denen Müntzen in China weiß man nicht, daß ſie geprägt oder geſchlagen, ſondern es ſind nur Stücke Silbers, ſo faſt wie ein Schifflein formiret, und ihren verſchiedenen Valeur haben, und mit dieſen bezahlen ſie die Waaren. Bey ihnen pfleget auch noch eine runde küpfferne Müntze üblich zu ſeyn, dieſe hat ein Loch in der Mitte, damit ſie ſolche anhängen können, ſie hat viele characteres, und iſt dicke. Ihrer 10. machen einen Sols de France aus, 10. Sols den 10. Theil ihres Thalers, welchen ſie Leam, die Portugieſen aber in Indien Fael nennen, und ein ſolcher Thaler gilt ohngefehr 4. Frantzöſiſche Pfund 2. Sols und zwey Pfennige.

Chetananche, wird jede Artzney genannt, welche Stuhlgänge verurſachet.

Chica, iſt bey den Americanern ein Trunck, der aus ihren Maltz, wie bey uns das Bier aus Gerſten, gemachet wird.

China Radix, China oder Bockenwurtzel, iſt zweyerley, die orientaliſche und occidentaliſche, iſt eine dicke, knöpffige, feſte, ungeſchmackte, weiß-röthlichte Wurtzel. Die orientaliſche wird aus China, die occidentaliſche aber aus Neu-Spanien und Peru gebracht. Die orientaliſche China-Wurtzel iſt die beſte, und hat in der Medicin trefflichen Nutzen.

China Chinæ, aber iſt eine ausländiſche Rinde, der jungen Eichbaum-Rinde nicht ungleich, am Geſchmack bitter, und nicht gar lieblich, kommt von einem Baum, der im Königreich Peru Ganana perides genennet wird, ſie heiſſet auch china de China, cortex Chinæ, Chinæ Americanus, Peruvianus, Sinenſis, Febrifugus, palo de Calenturas, Kinkinna, pulvis Jeſuiticus. Es iſt ein treffliches Mittel vor das Fieber.

Chini, ein Kraut auf der Inſul Banda, ſo wie Flachs ausſiehet, iſt grün, wenn mans zerreibet, in Blätter von Piſan wickelt, und durch ſolch gedachtes Chini trincket, und aus Unachtſamkeit den Rauch einläſſet, machet es einen Menſchen lachend, und halb närriſch. Ein wenig Saltz aber in den Mund genommen, bringt ihn wieder zurechte.

Chiragra, das Zipperlein an den Händen. Siehe Arthritis. p. 116.

Chirographaria actio, heiſt bey den Juriſten eine Klage, welche aus einer Handſchrifft angeſtellet wird.

Chirographarii, ſind Gläubiger, ſo nur eine Handſchrifft ohne Pfand und Verſchreibung über ihre Schuld in Händen haben, und daher bey entſtehendem Concurs in die letzte Claſſe geſetzet werden, und gemeiniglich nicht viel bekommen.

Chirographum, eine Handſchrifft. Daher kömmt Creditor Chirographarius, ein ſolcher, der nur eine bloſſe Handſchrifft und keine Verpfändung von ſeinem Debitore in Händen hat.

Chiromantia, iſt eine Kunſt, aus denen Linien der Hände eines Menſchen Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit zu erkennen, und ſo wohl deſſen vergangenes als zukünfftiges Glück und Unglück zu errathen. Es iſt aber dieſe Kunſt gar betrüglich, und hat wenig Grund.

Chiron, war ein Centaurus, und hat in ſeiner Information den halb göttlichen Herculem, den unvergleichlichen Helden Achillem, und den heilwertigen Æſculapium gehabt. Dieſer Urſach halben iſt von den Alten der Chiron ſo hoch gehalten worden, daß ſie ihn biß an die Sterne erhoben, unter welchen er in dem Zodiaco durch den Nahmen des Sagittarii oder Schützens bekannt iſt. Und kan heutiges Tages ein Lehrmeiſter vornehmer Herren gar wohl Chiron heiſſen.

Chirones, ſiehe Sirones.

Chironia, ein böſes gifftiges Geſchwür, ſo ſchwerlich zu heilen ſteht.

Chirurgia, Wund-Artzney-Kunſt, iſt eine Kunſt, welche die äuſſerliche Kranckheiten und Gebrechen des menſchlichen Leibes durch ordentliche Application der Hand, zu heilen lehret. Ihre Operationes beſtehen vornehmlich in viererley Arten, als 1.) Syntheſi, welche die von einander geſonderte Theile, als bey Verwundungen zu geſchehen pfleget, wieder zuſammen füget. 2.) In Diæreſi, welche diejenige Theile abſondert und zertheilet, die durch ihre Vereinigung der Geneſung hinderlich ſeyn, als da iſt die Zuſammenhaltung derer abſceſſuum oder Eiter-Geſchwulſten, welche man nothwendig, wenn anders das Eiter ſoll abgeführet werden, eröffnen muß. 3.) In Exaireſi, welche dasjenige aus dem Leib ziehet, was ihme ſchädlich und beſchwerlich fällt, als da ſeynd Kugeln, Pfeile, Eiter und dergleichen. 4.) In Proſtheſi, dieſe erſetzet durch Kunſt die manglenden natürlichen Leibes-Theile, als da ſeynd Kunſt-Beine und Armen anzuſetzen, krafftloſen Theilen behülfflich durch Applicirung eines Inſtruments zu ſeyn, als dem

dem Lahmen durch die Krücken. Die Grund-Seulen der Chirurgie seynd 1.) die Erkäntniß des menschlichen Leibes. 2.) Derjenigen Kranckheiten, welche die Hand des Wund-Artzies nöthig haben, und 3.) derer Mittel und Hülffe, die sich darzu schicken. Das erste wird erlernet durch die Anatomie, das andere und dritte durch Lesung guter Bücher, mündliche Unterweisung, und sonderlich durch sichtbare Hand-Griffe und Erfahrung.

Chirurgia infusoria. die Eingiessungs-Chirurgie, ist eine künstliche Eingiessung fließiger Medicamenten in die Adern der Menschen und Thiere, welche in desperaten Kranckheiten vorgenommen wird.

Chirurgia Transfusoria hingegen, ist die Auszapffung des Geblütes von einem gesunden Thiere, und dessen schleunige Wieder-Eingiessung in ein krancken. Es sind aber dieses zwey besondere Arten der Chirurgie, welche in medio des letztverwichenen Jahr Hunderts erfunden worden. Denn An. 1657. kam Monsieur Wren ein Englischer Mathematicus und Theologus zu Mr Boyleau und gedachte zum ersten mahl etwas davon. Und als solches D. Major zu Ohren kame, fieng er an darüber zu speculiren, und gab zum ersten heraus seinen Prodromum Chirurgiæ infusoriæ. Worauf denn viele sich unterstanden, die Sache zu experimentiren, und soll dergleichen nicht nur an Hunden, sondern auch an Menschen selbsten, und zwar mit gutem Succeß seyn probiret worden.

Chirurgus Chirurgien Wund-Artzt, ist ein solcher erfahrner und geschickter Mann, der die Kranckheiten des menschlichen Leibes durch eine ordentliche und Vernunfft-mäßige Application der Hand zu heilen weiß, worzu ihme denn 1.) seine wohlgelegte Theorie, fleißiges Lesen und Lernen, 2.) seine Praxis, oder das, was er in seinen Lehr-Jahren bey seinem Lehr-Herrn gesehen, und nachmahls selbst unter Händen bekommen, auch hin und wieder practiciret hat, stattliche Hülffe und Anleitung geben kan. Vor allen muß er in seinen Operationibus zusehen, was es vor eine Operation sey, die er vor sich habe. 2.) Warum er sie thue. 3.) Ob sie nothwendig oder möglich sey, und 4.) wie sie am füglichsten verrichtet werde. Die Instrumente, die er darzu brauchet, seynd 1.) seine geschickte Hand, 2.) Die Binden, 3.) die Artzneyen, 4.) das Eisen, und 5.) das Feuer, sintemahl gradatim oder Stuffen-weiß damit zu verfahren ist. Eine desperate Wunde macht auch einen desperaten Artzt, insgemein aber seynd die vor einem Chirurgo gehörige Kranckheiten Geschwülste, Apostemata, Wunden, Geschwüre, Brüche, Verrenckungen und solche Zufälle, die einige Operationes vonnöthen haben. Seine täglich zu gebrauchende Instrumenta, und welche er billig in seiner Bind-Rolle bey sich führen muß, seynd ein gut paar Scheeren, ein Scheer-Messer, ein gerades und krummes Incision-Messer, eine Spatel, grosse Lancette vor die Eiter-Geschwulsten, kleinere zu dem Aderlassen, ein holes Wund-Eisen von Silber oder feinen Stahl, ein oder mehr Sucher, gerade, gekrümmte, durchbrochene und von unterschiedlicher Grösse, ein Röhrlein von Silber oder feinen Stahl, das Cauterium auf einen entlegenen Theil zu bringen; ferner ein Cariet oder grosse dreyeckigte Nadel, ein zweyschneidend Messer, wie ein Myrthen Blat, eine kleine Feile, einen Schaber, Zähn Zange, Pelican, Raben Schnabel, ein Linsengestalltes Schaberlein und ein Häcklein, wie ein Fisch-Angel gemacht, zum Halten, indem man schneidet, wird sonst auch Hamulus genannt, und neben diesen allen eine gute Salben-Büchse. Unter die zu Hauß im Vorrath stehende Barbirer-Instrumenta müssen seyn der Trepan oder Bohrer, die Catheteres oder Sucher, Grund oder Brust-Eisen vor Manns- und Frauens-Personen in dem Stein, wenn der Urin nicht fort will, die Floß-Federn, die Gänse Löffel, Kugeln auszuziehen, die Löfflein beym Stein-Schneiden grosse krumgelbogene Schneide-Messer, und eine Säge, die Arme oder die Beine abzustossen, grosse Nadeln mit 3. Schneiden zu dem Schnurziehen, kleine Nadeln, den Stoar zu stechen, andere Nadeln, Platen und Ringelein, die Hasenscharten zu vereinbaren.

Chloris, hieß bey den Alten die Göttin der Blumen, deren Nahme offt von den Poeten gebrauchet wird.

Chlorosis, Amatoria febris, Amor insanus, die bleiche Sucht, Jungfer-Kranckheit, weisse gelbe Sucht, so die verliebten Weibes-Personen überfällt, scheinet eine Species Leucophlegmatiæ zu seyn, denn es findet sich die bleiche Farbe, Müdigkeit, Hertz-Klopffen, Magen-Drücken, Geschwulst der Schenckel und Beine.

Choana, der Trichter im Gehirn. Siehe Infundibulum und Pelvis.

Chocolade, wird aus zweyerley Indianischen Gewächsen, und unterschiedenen Gewürtzen, bereitet, als erstlich aus der Frucht eines Baums, welches bey den Indianern Cacao, Cacacio, und in der Provintz Nicaragua, Cacavate heisset, wächset im dürren Erdreich, daher dieses Gewächs subtil und klein bleibet, und unter andern grossen Bäumen, die ihm Schatten geben, gebauet wird. Das andere Gewächs wird genannt Acoctes oder Achioti, ist an der Grösse, Gestallt, und Form einem Pomerantzen-Baum ähnlich, die Blumen seynd Stern-förmig, mit fünff weissen und röthlichten Blättern, und die Frucht ist wie grüne kleine Mandeln formiret. Mit dieser letztern wird die Chocolade gefärbet, und über dieses aus gemeldtem Cacao, Zucker, Zimet, Cardemomen, Näglein und Anis zubereitet. Man bringt solche aus Indien und Spanien zu uns heraus, wird mit Wasser oder Milch gekochet, und warm getruncken. Sie soll ein herrliches Præservativ seyn, den Menschen gesund zu erhalten, und dabey starck nehren und mästen. Der Name Choco-

lade kömmt von 2. Indianiſchen Worten her, nemlich Choco, welches das Gethöne, ſo es im Kochen machet, andeutet, und Atte oder Atle, ſo Waſſer heiſſet.

Chodabende, eine Münze in Perſien, ſo etwa 4. Groſchen 4. Pfennige gilt.

Chœnix, iſt ein gewiſſes Maaß, zwey Sextarios in ſich haltend.

Chœras, ſiehe Scrophula.

Cholagogum, wird von den Artzney-Mitteln geſagt, welche die Galle abführen, ſie ſind entweder einfach oder zuſammen geſetzte, dergleichen bey dem Jonſton und andern mehr viel zu finden.

Choledochos, heiſt in der Artzney, was die Galle zu ſich nimmt. Dieſes wird gemeiniglich von der Gallen-Blaſe geſagt, und von dem gemeinen Gallen-Gang Cholidochius ductus genannt, welcher bis in das Inteſtinum duodenum gehet.

Cholera, Gallen-Kranckheit, Brech-Sucht des Magens, iſt, da man ſich ſtarck erbrechen, und zugleich den Stuhlgang mit groſſer Müh und Drang offt ablegen muß. Man findet auch dabey groſſe Schmertzen, und Grimmen des Bauchs, Hertzens-Angſt, der Pulß gehet geſchwind, in dem gantzen Leib iſt eine Hitze, offt erzeigt ſich auch ein Schweiß, Arm und Füſſe ziehen ſich zuſammen, bißweilen ſind auch die Ohnmachten da, und die auswendigen Glieder fühlen offtmahls Froſt. Gleichniß weiſe nennet man auch Choleram Siccam, wenn einer von unten und oben durch ſtarcke Winde und Blehungen verunruhiget wird.

Cholericus biliosus, hat zwey ſonderliche Bedeutungen. 1.) Wird es genommen vor dasjenige, was der Natur der Gallen nachahmet, doch aber noch nicht in Galle verwandelt iſt. So ſagt man: Dieſer oder jener iſt ein Cholericus, das iſt ein Gall reicher, der von einem hitzigen und zornigen Temperament iſt, dergleichen Leute insgemein zum Ehrgeitz geneiget ſeynd; 2.) Werden auch diejenigen alſo genannt, welche an der Brech-Sucht kranck liegen.

Chondros, ſiehe Cartilago. pag. 297.

Chondroſyndesmus, i. e. ligamentum cartilagineum, ein knorplicht Band, ſiehe Cartilago. pag. 297.

Chorda, heiſt in der Geometrie eine gerade über einem Bogen geſpannete und gezogene Linie, die einen Circul in 2. ungleiche Theile ſcheidet, und entweder über oder unter dem Centro hingehet, dadurch ſie von dem Diameter, als welcher gerade durch das Centrum gehet, unterſchieden wird. Der Halbſcheid dieſer Chordæ wird Sinus rectus und ſemiſſis rectarum genennet, und durch deſſen Beyhülffe die Lehre der Dreyecken reſolviret wird.

Chorda, corda, wird auch noch auf zweyerley Art genommen, 1.) vor eine Saite auf die Geige, oder ander Muſical-Inſtrument, 2.) heiſt es ſo viel als Tendo, eine Sehne oder Nerve. Daher kommt Chorda Achillis, eine groſſe ſpannädrige Saite an der Ferſe, welches die gröſte und ſtärckſte unter allen Spann-Adern des Leibes iſt. Siehe Tendo.

Chordapſus, iſt bey einigen Autoribus ſo viel als das Miſerere Mei, oder Iliaca Paſſio, da der Unflath, der ſonſt durch den Stuhlgang auszugehen pflegt, durch den Mund ausgeworffen wird.

Chorea, heiſt insgemein ein Tantz. Bey den Medicis kömt Chorea S. Viti als eine Kranckheit vor, der Sanct Veits Tantz genannt, welcher eine ſtete Begierde zu ſpringen iſt, und in einem Ring herum zu lauffen, ohne müde zu werden, und mit etwas Wahnwitz: Es rühret ſolches her von dem Biß einer Spinnen, Tarantula genannt, dergleichen es in Italien giebet, und deren Gifft eine Idæam zu tantzen den Geiſtern in des Menſchen Gehirn einprägen kan, darum man in der Heilung ſo lang mit muſicaliſchen Inſtrumenten, wie Kircherus in ſuo Magnetismo vorſtellet, dieſen Krancken aufſpielen ſoll, bis ſie endlich durch den groſſen Schweiß und Ermüdung wieder geneſen.

Chorion, das äuſſerſte Geburts-Häutlein, iſt eines von denen Häutlein, welche die Frucht im Mutterleib umgeben, ſolche ſind zwey bey den Menſchen, und dieſes wird alſo genannt, weil viel Blut- und Pulß-Adern in dieſem Häutlein ſind. Es iſt dicker, als das Schaf-Häutlein, (Amnium) hänget rund herum, an der Nachgeburth, inwendig iſt es glatt, äuſſerlich rauch, mit vielen Adern durchwebet, und iſt nichts anders, als die ausgedehnte Nabel-Haut.

Choroides, wird von unterſchiedlichen Membranen des menſchlichen Leibes geſagt, wegen der Menge der Blut-Gefäſſe, welche dem Ader-Häutlein ſehr gleich kommen, alſo plexus choroidei, die Garn-förmige Verwickelung der Adern, ſonſt auch pia mater geheiſſen. Das dünne Hirn-Häutlein, ingleichen die tunica oculi retiformis, das Netz-förmige Augen-Häutlein, wird auch Choroides genannt.

Chorus, der Chor, iſt ein Hauffen ſingender oder tantzender Perſonen.

Chouſtack, eine Polniſche Silber-Münze, welche 2. gute Groſchen oder 8. Creutzer beträget.

Chriſt-Aepffel, ſind kleine verſchrumtene Aepffel, oder eine unzeitige Frucht von abgelegenen Holtz-Aepffel-Bäumen, welche um Nürnberg, in Francken, im Pappenheimiſchen und zu Gera im Voigtlande von den leichtfertigen Bauern ums Geld gezeiget werden, mit dem betrüglichen Vorgeben, daß ſolche Aepffel-Bäume in der Chriſt-Nacht alten Calenders Blätter gewinnen, blühen und Früchte tragen.

Chriſtall, iſt ein in der Erden durch die Länge der Zeit, der weiſſen Klahrheit und Durchſichtigkeit nach dem Glaſe ähnlich gemachtes Berg-Waſſer, ſo dem Anſehen nach dem Diamant nicht unähnlich, jedoch ungleich weicher, pfleget gemeiniglich in Bergwercken in Gängen und Klüfften allerley Eigenſchafft

Strahlen-

Strahlen-weiß gegen einander, bald mächtiger, bald ſchmäler einzubrechen, wird auch in den flieſſenden Waſſern unter dem Grieß gefunden.

Chriſtall-Stein, ſiehe Cryſtallus.

Chromatiſmus, iſt die natürliche Farbe des Urins, Speigels, Bluts, Koths, und dergleichen.

Chronicus, chronius, polychronius, Diuturnus, langwierig, wird einigen Kranckheiten beygelegt, welche Morbi chronici, langwierige Kranckheiten genannt werden, als Stein-Kranckheit oder Beſchwerde, Scharbock, Reiſſen in den Gliedern, ꝛc. Dieſe Chronici oder langwierige Kranckheiten werden den Acutis oder ſchleunigen, die ſich aufs höchſte innerhalb 14. Tagen entweder zum Leben oder Tod endigen, entgegen geſetzet.

Chronologia, die Zeit-Kunde, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von der Eintheilung und Abmeſſung der Zeit handelt. Sie wird in die Aſtronomiſche und Politiſche eingetheilet.

Chronologia Aſtronomica, handelt von der genauen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit in Stunden, Tage, Monate, und Jahre.

Chronologia Politica, handelt von der nicht ſo gar genauen, und im gemeinen Gebrauch üblichen Eintheilung und Abmeſſung der Zeit, abſonderlich von der Tage, Monate und Jahre verſchiedenen Anfängen, gröſſern und kleinern Abtheilungen, und deren Vergleichungen, und daher auch von allerhand Characteribus chronologicis, Epochis, Periodis, cyclis, ingleichen von Calendern.

Chros, das fleiſchichte Theil des menſchlichen Leibes, in welcher Bedeutung die Haut, die Mäußlein, Membranen und Eingeweid genommen werden.

Chryſoeeraunius Pulvis, ſiehe Aurum fulminans, pag. 146.

Chryſochalchos, ſiehe Orichalcum.

Chryſocolla, Berggrün, iſt gleichſam Gluten Auri, Gold-Leim, iſt ein Mineral licht grüner Farbe, veneriſcher, ſaltzigt und ſalpeterichter Natur. Es iſt zweyerley, natürliches, und durch die Kunſt zubereitetes; unter den natürlichen iſt der Armenianiſche der beſte, nechſt dieſem der Macedoniſche und Cypriſche, wiewohl man ihn auch in Deutſchland, Schleſien und Ungarn hat. Der zubereitete wird entweder aus dem natürlichen geſaubert und zubereitet, oder aber aus Kinder-Urin gemacht.

Chryſopœia, iſt das Theil der Spagyric oder Chymie, welches zeiget und lehret, wie man aus unvollkommenen Metall, durch Hülffe des Mercurii philoſophorum wahres Gold machen ſolle. Daß dieſe Kunſt aber aus menſchlichen Kräfften effectuiret werden könne, wird billig gezweiffelt.

Chryſolit, oder Gold-Stein, Chryſolitus, iſt eine Art eines Edelgeſteins, von einer fürtrefflichen Gold-Farbe, und dabey ſehr hart. Die Alten haben ihn vor einen Topas gehalten, es iſt aber ein Unterſcheid darunter, die beſten Chryſoliten kommen aus Mohrenland. Die Geſchlechte der Chryſoliten ſeynd dreyerley: Der erſte, welches der rechte, iſt ein ſehr harter, und herrlich glantzender Edelgeſtein, welcher, wie Albertus Magnus ſagt, ſeine gröſte Schönheit des Morgens ſehen läſſet, zu andern Zeiten des Tages aber nicht ſo ſchön glantzet. Die andern 2. Geſchlechte ſind geringer und weicher als der vorige, der eine heiſſet Chryſ-Electrum, und der andere Melichryſus.

Chryſopras, iſt ein durchſcheinender grüner Edelgeſtein mit einem Gold-Glantz, denen Augen ſehr angenehm, und höher zu ſchätzen als der Praſem.

Chryſtall, ſiehe Cryſtallus.

Chumpi, iſt ein Stein von Art eines Schmergels mit Eiſen vermengt, wird häuffig in Africa gefunden.

Chur-Fürſten ſetzen, heiſt auf Bergwercken die Schröttlinge zu rechter Breite und Runde bringen.

chus, ein gewiſſes Maaß, 4. Sextarios haltend.

chybur, bedeutet in der Medicin Sulphur, Schwefel.

chylificatio, chyloſis, insgemein Coctio prima. Dauung oder Verdauung der Speiſen, iſt eine Verrichtung des Magens, nemlich erſt Speiß und Tranck an ſich zu nehmen, welches vorher von den Zähnen zerkauet und vorbereitet, im Magen aber in einen weiſſen Milch-Safft verändert wird. Die Dauung aber des Magens nimmet ihren Anfang durch die Vorbereitung des Mundes, ferner in dem Grunde des Magens, und letzlich in den dünnen Därmen, und dieſes alles geſchichet durch einen ſtarcken Zufluß der Lebens-Geiſter, nicht aber durch Hülffe eines Fermenti blandi, wie die neueſten und meiſten glauben, ſondern es ſeynd beſagte Lebens-Geiſter diejenige, welche die Speiſe zermalmen, und ſolche in dem Magen, als in einer Werckſtatt, in einem Milch-Safft verwandeln. Der Dauung wird entgegen geſetzet Apepſia, die Unverdaulichkeit des Magens.

chylus, heiſt ein dicker Safft, ſo wohl in Thieren, als Pflantzen, bey dem Hippocrate heiſt es ein Gerſten-Safft, oder wegen ſeiner Gleichheit mit dieſem Muß wird auch der Milch-Safft Chylus genannt, welcher aus den eingenommenen Speiſen in dem Magen alſo zubereitet wird. Dieſer Chylus iſt ein feucht und fettes Weſen; nicht ungleich dem Gerſten-Muß, welches aus Speiſe und Tranck durch die Dauung des Magens ausgezogen, und durch die natürliche Wärme in die Milch Adern gezwungen wird; dieſer Zwang rühret her von der Därme Bewegung, motu inteſtinorum periſtaltico, die bald durch Hülffe der Faſern über ſich gegen den Magen, bald unter ſich gegen den Affter gehet, und alſo natürlicher Weiſe getrieben wird, wie ſolches in Oeffnung lebendiger Thiere gar deutlich zu ſehen iſt.

chymia, die Schmeltz- oder Scheide-Kunſt,

iſt eine thuende und arbeitende Wiſſenſchafft der natürlichen Dinge, welche das Reine von dem Unreinen ſcheidet, oder welche da lehret ein Corpus mixtum, (vermiſchtes Weſen) durch die Calcinationem (Kochung) und durch die extractionem (oder Ausziehung) aufzulöſen, das Geſchiedene nachgehends per coagulationem (durch Zuſammenrinnung) wieder zu ſamlen und kunſtrichtig zu vermiſchen. Dahero beſtehet dieſe gantze Wiſſenſchafft 1.) in Solutione, und 2.) Coagulatione. Jene geſchiehet per calcinationem und extractionem: Calcinatio geſchiehet wiederum corroſione und ignitione; dieſe wiederum beſtehen in amalgamatione, præcipitatione, ſtratificatione, ſumigatione, cinereſactione, reverberatione und deſiccatione Zum andern geſchiehet Coagulatio in exhalatione, coctione, congelatione und fixatione. Die exhalatio geſchiehet wieder 1.) per aſcenſionem ſiccam, oder humidam, calidam oder frigidam, 2.) per deſcenſionem, dieſe wieder per filtrationem und deliquium: Filtratio geſchiehet wiederum per tritorium, chartam, chamicam, laciniam digeſtionem, putrefactionem, und circulationem. 3.) per modum intermedium per propria menſtrua, was ein ieder pars ſey, kan unter iedes gehörigen Titel nachgeſchlagen werden. Siehe auch Alchymia. p. 37.

Chymiſche characteres, ſiehe Characteres Chymicæ. pag. 318.

Chymoſis ſeu Chemoſis, eine aus einer Inflammation herkommende Verdrehung der Augenlieder, item eine Inflammation der Tunicæ Cornex in dem Auge.

Chymus, wiewohl dieſes nichts anders heiſt, als ein dick eingekochter Safft oder Muß, und in dieſer Bedeutung zwiſchen Chymus und Chylus kein Unterſcheid iſt, wollen dennoch einige von den Neuen darunter einen Unterſchied machen, und heiſſen es das Vermögen zu ſchmecken, oder den Geſchmack, welcher in den Pflantzen und Thieren iſt; Chylum hingegen nennen ſie das dicke Muß, worinnen der Geſchmack iſt. Lindenius will, daß Chymus der beſte Theil des Chyli ſey.

Cicatrix, eine Narbe, iſt eigentlich die Haut auf den Geſchwüren, welche von Natur durch Hülffe der Medicamenten wieder gewachſen. Narben præſentiren ſich offt in der Haut von groſſen tieffen Wunden, wenn ſie gemeiſſelt, und nicht recht zuſammen gezogen worden, von Häfften und übermäßigen Fleiſchwachſen. Ingleichen wo kein Fleiſch wachſen, und der Schaden nicht hauten will. Cicatrix oculi heiſt auch Albugo, wiewohl auch dieſes vor die Geſchwäre ſelbſten genommen wird. Beſſer iſt es, wenn man es vor die Leffzen der Wunden, oder Geſchwür nimmt. Paracelſus gebraucht cicatrix vor die Fehler der Haut, als Morphea, Sirones. &c.

Cicatrizans, ſiehe Epuloticum.

Cicer, ſativum rubrum, nigrum & ſylveſtre, Kichern, Zieſer-Erbſen, werden in Gärten und auf den Aeckern gebauet. Die Kichern erweichen, lindern, ſäubern, zertheilen, treiben den Harn, brechen den Stein. Das Meel daraus iſt gut in Umſchlagen vor Schlangen-Biß, Krebs, freſſende Schäden, Grind und Rauden.

Cicero-Schrifft, ſiehe Schrifftgieſſerey.

Cichorii Radix, ſolſequium, intybus, ambubeja, Wegwarten, Hindläufften, Cichorien, ſind zweyerley, zahme und wilde. Die zahmen, heiſſen Garten-Cichorien, cichorium domeſticum, Cichorea Sativa. Die wilden, wild Wegwart, Wegweiß, Cichorium ſylveſtre, ſolſequium genañt, wachſen an den Wegen; die Zahmen aber in den Gärten. Die Blätter und Blumen, ſonderlich der wilden, eröffnen, ſäubern, temperiren und purgiren die Gall.

Cicuta, Schierling, Wüterich, wächſt an ſchattichten Orten, an den Gräben und hinter den Zäunen. Die Blätter und Wurtzeln ſind innerlich tödtlich, äuſſerlich aber vor den Krebs, und zu den Augen. Es hat dieſes Kraut einen üblen Geruch, und wenn die Schafe davon freſſen, ſo ſterben ſie. Die Athenienſer gebrauchten vormahls deſſen Safft, ihre Staats-Gefangene damit ums Leben zu bringen, wie ſolches Socrates mit ſeinem Schaden erfahren, als der auch dergleichen Schierlings-Safft einſauffen müſſen, dahero das Sprüchwort entſtanden: cicutam bibere; wiewohl einige vermeynen, daß es kein Schierlings-Safft, ſondern vielmehr ein zuſammen geſetztes Gifft, Cicuta genannt, geweſen ſey.

Cicuturia odorata ſiehe Mirrhis.

Cidre, ſicera, ausgepreſter Apffel- oder Birn-Safft, wird häuffig in Schweitzerland, Franckreich und Engelland gemacht, und ſonderlich in dieſem letztern Lande ſo hoch gehalten, daß ſie auch deßwegen den Weinbau unterlaſſen, und ſolchen gegen ihren Cidre gering ſchätzen.

Cilia und ſupercilia, die Haare der Augenlieder, ſind kurtz und gerad, damit ſo wohl kein Stäublein in die Augen falle, als auch um etwas Schatten zu machen, bey Beſchauung hellglänzender Sachen. Dieſe werden offt hineinwerts gegen dem Augapffel gebogen, und ſind alsdenn dem Geſichte ſehr ſchädlich.

Cimentiren, iſt eine Kunſt, durch welche man Kupffer, Silber, Meßing und andere Metallen, durch ein angefeuchtes Pulver, vom Golde beitzen und fretzen kan.

Cinabaris, ſiehe Cinnabaris. p. 334.

Cinamomi arbor. Zimmet-Baum oder Caneel-Baum, deſſen innere Rinde insgemein Zimmet, Zimmet-Rinde, Caneel, Cinamomum, canella, die äuſſere, caſſia lignea ſeu odorata genannt wird. Dieſer Baum hat die Gröſſe eines Oelbaums, und viel Aeſte, ſeine Blätter vergleichen ſich der Farbe nach dem Lorbeer-Laub, der Geſtalt nach den Citron-Blättern, trägt ſchneeweiße wohlriechende Blüten und ſchwartze Beeren, die etwas kleiner als die Lorbeern ſind, wächſt auf den Bergen in Malabar, Java, und den Moluccíſchen Inſulen, der beſte aber auf der Inſul Ceylon.

Cinamomum. Zimmet, wird in mehr als 8. Sorten eingetheilet, als in die Ceyloniſche, Malabariſche, Americaniſche, die Weißliche, Dickeindige, und ſo weiter, item in Cinamomum caryophyllatum in Näglein-Zimmet, weil er den Geruch der Näglein an ſich hat, und an ſtatt derſelben kan gebraucht werden; der Ceyloniſche aber iſt der beſte. Beſagte Rinde iſt doppelt, wird aber zugleich abgezogen, und die inwendige als die beſte, und die man zu uns bringt, alſofort von der groben auswendig geſäubert, in vierkantige Stücke geſchnitten, und an die Sonne geleget, allwo ſie in Röhren zuſammen lauffen. Woferne ſie aber nicht recht mit ſothanen Röhren umgehen, ſo werden ſie blaß oder Aſch-farbig; hingegen durch gar zu groſſe Hitze ſchwärtzlich. Der Geruch iſt ſehr lieblich, der Geſchmack ſcharff und beißend, aber nicht gleich bey der Abſchelung, ſondern erſtlich nach der Abtrocknung. Wenn ein Zimmet-Baum ſechs, ſieben oder mehr gerade Aeſte hat, ſo werden ſie (wie hier zu Lande den Weyden geſchiehet) abgehauen, und zur Schälung gebraucht; alsdenn treiben die Bäume wieder neue Aeſte, welche man folgendes Jahr, wenn ſie ſtarck genug worden, wieder herunter hauet, und alſo dieſe Abnutzung ſo offt wiederholet, bis der Baum durch Alter oder andere Zufälle verdirbet. Das Temperament des Zimmets iſt hitzig und trocken im 3. Grad, aber dabey ſo dünn und ſubtil, daß im Durchdringen und Zertheilen ſeines gleichen unter allen Gewürtzen nicht iſt. Er hat die Krafft, die fürnehmſten Theile des Leibes zu ſtärcken, Ohnmachten abzuwenden, Winde zu vertheilen und dergleichen Würckungen mehr.

Cinefactio, Cineratio, ſiehe Incineratio und Calcinatio. pag. 270.

Cinerarium, das unterſte Theil eines Chymiſchen Ofens, in welchen die Aſche fällt, damit ſie nicht das Feuer erſticke. Dieſes Theil hat ein Loch, wodurch die Aſche heraus genommen wird.

Cineres Clavellati. Potaſche, beſtehet aus einem weißen und etwas blaulicht calcinirten Saltz, welches anfangs aus den Tauben oder Clavellis derjenigen Fäſſer und Potten, worinnen die Weid-Aſche kommet, gemacht, und derowegen Cineres Clavellati und Potaſche genennet worden. Weil auch dieſes Saltz aus denen zu Aſchen verbrannten Fäſſern ausgelauget, und nachmahlen in groſſen Keſſeln abgeſotten wird, heiſſen es einige auch Keſſel-Aſche. Nachdem aber ſolche Potten und Clavellæ in ſolcher Menge nicht zu haben ſind, daß man ſo viel Pot-Aſche, als jährlich verthan wird, darvon machen könte, als hat man nachgehends auch das bloſſe Eichen-Holtz, woraus ſie beſtehen, darzu genommen, welches bey uns die Pott-Aſchen-Krämer in groſſer Menge zu Aſchen verbrennen, und das Saltz heraus laugen, welches nachmahlen in groſſen darzu bereiteten Oefen ferner calciniret wird. Dergleichen in dem berühmten Cloſter Hanna im Caſſeliſchen geſchiehet, allwo die Pott-Aſche in groſſer Menge verfertiget, und ſo wohl ins Reich, als in Holland und anders wohin geführet wird. Es kommet auch aus Polen und Moſcau über Dantzig eine groſſe Menge nach Holland, Engelland und Franckreich. Die Art und Manier, wie es mit Zubereitung der Pott-Aſche zugehe, beſchreibet vor andern Valentinus in ſeiner Naturalien- und Material-Kammer pag. 25. Die gute Pott-Aſche aber iſt viel ſtärcker, als die Weyd-Aſche, wiewohl ſie im übrigen beyde einerley Nutzen haben, und von den Weyd- und andern Färbern, Seiffenſiedern und Glaßmachern häuffig gebraucht und verthan werden. So hat auch die Pott-Aſche in der Chymie einen groſſen Nutzen, und wird allda insgemein verſtanden, wenn man des Salis Alkali ſchlechterdings gedencket. Und ob man ſchon aus allen Kräutern auf eben dieſe Weiſe ein dergleichen lixivioſes Saltz auslaugen kan, ſo werden ſie doch insgemein von dem Kraut, davon ſie herrühren, benahmet, als Sal Abſinthii, Centaurii &c. So iſt auch gewiß, daß unter ſolchen fixen und urinoſiſchen Saltzen die Cineres Clavellati und das Sal Tartari (an deſſen Stelle ſie offt gebrauchet werden) den Vorzug haben, auch viel beſſer und wolfeiler zu haben ſeynd. Das bey dem Pott-Aſch-Machen übergebliebene aſchichte Weſen iſt eine treffliche Dingung auf die Aecker, weil es aus der Lufft das Nitroſiſche Saltz an ſich ziehet, welches der Cardo vegetationis iſt, wie aus Digbæo de vegetatione plantarum und Becheri Phyſica ſubterranea zu erſehen.

Ciniſtones, Pſeudo-Chymici, Chimicaſtri, Betrüger, die gern Gold machen wollen, und ſich groß der Chymie rühmen, aber nichts davon verſtehen, ſondern den Leuten eine blaue Dunſt verkauffen.

Cinis, die Aſche, iſt das, was vom verbrannten Holtz oder andern Dingen überbleibt, und nichts anders als ein graues Pulver, ſo von Verbrennung ſeiner entzündeten Sachen zurück bleibet, und aus Saltz, ſo man auslaugen kan, und einer todten Erde beſtehet. Alle Aſche aber iſt nicht einerley, ſondern nach Beſchaffenheit und Unterſcheid der Sachen, welche verbrannt werden, auch unterſchieden. Von der Aſchen Gebrauch und deren Unterſcheid aber kan man hin und wieder bey den Chymicis nachleſen.

Cinnabaris, Cinabaris, Cinabrium, Zinnober, welcher nichts anders als ein mineraliſcher Leib iſt, von Schwefel und Queckſilber zuſammen geſetzt, der zu einer ſteinichten Härte gebracht worden. Es iſt aber entweder ein natürlicher Berg-Zinnober nativa, oder künſtlicher factitia. Der natürliche iſt nichts anders als ein Mercurius, der in den Klüfften der Erden durch die innerliche Hitze derſelben erhaben worden, welche Hitze auch einen Theil des mineraliſchen ungekochten Schwefels, ſo gleichfalls in dieſen Klüfften geherr-

ſchet, in die Höhe getrieben, und nach der Reinigkeit der Erden, der Steine, des Sandes, oder des Orts, wo der Mercurius oder Schwefel erhoben, und zu einem Zinnober geführet worden, iſt er entweder mehr oder weniger rein, und nach der Art ſeines Landes öffters ſo ſchön roth, daß man ihn nicht ſchöner wünſchen kan. Der künſtliche wird aus Schwefel mit Qveckſilber vermiſchet, gemachet, wenn man durch ſublimiren, ſchwemmen und waſchen mit ſcharffen Eßig dem Qveckſilber die ſchwefelichte und bleyichte Materie zum Theil benimmt. Es kömmt auch ein Zinnober aus Indien, der vor dieſem der beſte geweſen, heut zu Tage aber iſt er eben ſo gut in Ungarn und Siebenbürgen zu finden, der allerbeſte aber iſt im Hertzogthum Crain, und aus Venedig, Holl- und Engelland wird er ſo wohl gantz als gerieben gebracht. Sonſten aber wird der præparirte Zinnober vor den beſten gehalten, wenn er gantz ſubtil, trocken und nicht ſandigt, gleich wie ihn die Holländer vor andern wohl zuzurichten wiſſen. Man hat in Teutſchland ſich auch bemühet, den Zinnober zu der Schönheit, wie er aus Italien kömmt, zu bringen, welches aber bis dato noch nicht bewerckſtelliget worden.

Cipollacio, iſt in Italien eine Art Marmor, faſt dem Serpentin-Stein ähnlich, wiewohl ſein Grün noch etwas heller iſt, und auch ins Gelbe fällt, mit ſchwartzen und viereckigten Flecken durchmengt, und von unterſchiedlicher Gröſſe. Er wird wie der Porphyr- und Serpentin-Stein zugerichtet, und in Italien ſind groſſe Seulen von dieſem Steine zu ſehen.

Cirage, heißen die Mahler ein Gemählde, welches von einer Farbe gemacht, und mit gelber Wachs-Farbe überzogen iſt.

Circe war bey den Alten eine weltberuffene Hexe, ſo durch ihre Zauber-Kunſt die ſchönen Jünglinge zur Buhlſchafft angelocket, und hernach in allerhand Thiere verwandelt, aber doch dem klugen Ulyſſes nichts anhaben können. In ſenſu Morali bedeutet ſie die Wolluſt, welche bey Jünglingen mehr Zutritt, als bey klugen und geſetzten Leuten findet.

Circkel bedeutet 1.) ſo viel als Circinus, ein bekandtes Inſtrument, welches zwey zugeſpitzte Füſſe hat, die in einem Gewinde gehen, daß man ſie nach Belieben weit oder enge von einander thun kan, 2.) ſo viel als Circulus oder Kreiß, das iſt, eine in ſich ſelbſt zurück lauffende krumme Linie, in welcher jeder Punct von dem Mittel-Punct gleich weit entfernet iſt. Siehe Circulus.

Circuitus, ſiehe Periodus.

Circularis motus oder Circulatio, Kreißlauff, dieſes Wort kömmt offt in der Medicin vor, und wird (1.) phyſice genommen vor den Kreiß-Lauff des Geblüts durch alle Adern des Leibes, (2.) wird auch die Circulatio chymice oder Spagyrice genommen vor das Auf- und Abſteigen der flüchtigen und geiſtlichen Theile; Dieſes geſchicht, wenn die Materia in einem Pelican oder Circulier-Gefäſſe, die in einander gehen, durch die Wärme erhaben wird, und hernach wieder herunter auf ſeinen eigenen Leib fället, entweder um denſelben durch Mittel der Geiſter flüchtig zu machen, oder den Spiritum durch den Leib zu figiren.

Circulator, ſiehe Agyrta. pag. 33.

Circulatorium, ein Circulier-Gefäß, iſt ein Glaß, darinnen man einen liquorem circuliret, daß ſich derſelbe, ſo aufgeſtiegen, wiederum hinunter begeben muß. Solches iſt insgemein ein Pelican, oder auch Zwillinge, welche zwey Kolben mit ihren Helmen ſind, derer Schnautze in den Kolben gehet. Auch können zwey Kolben, die ſich genau in einander ſchieben, darzu dienen. Sie ſind aber nicht ſo bequem als die vorgedachten Gefäſſe.

Circul-Fechten, hat ein berühmter Fechtmeiſter, Nahmens J. Tibau aus der Feldmeß-Kunſt erfunden, und ein beſonders Buch davon geſchrieben. Er machet nehmlich mit dem Degen, deſſen Klinge ſo lang, daß die Creutz-Stange bis an dem Gürtel geht, einen Circkel, alſo daß die Creutz-Stange das Centrum oder den Mittel-Punct, die Spitze aber den Umkreiß mache. Iſt alſo einer lang und groß, ſo führt er einen langen Degen, und thut enge Schritte, iſt er klein, ſo iſt auch der Degen und Circkel, nach welchen er den Tritt gewohnt, nach ſolcher Beſchaffenheit gerichtet.

Circulus, ein Circkel oder Kreiß iſt 1.) eine krumme in ſich ſelbſt zurück-lauffende krumme Linie, die von ihrem mittelſten Punct aller Orten gleich weit entfernet iſt, 2.) eine runde Figur, welche von der bemeldten krummen Linie eingeſchloſſen wird. Dieſe krumme Linie wird ſo denn genannt Peripheria, Circumferentia oder Umkreiß, und der mittelſte Punct innerhalb derſelben heiſt Centrum, der Mittel-Punct. Die vorbemeldte krumme Linie wird insgemein eingetheilt in 360. Gradus oder Grade, deren 30. machen in der Aſtronomie ein ſignum oder Zeichen, 60. aber eine ſexagenam primam, 60. ſexagenæ primæ machen eine ſecundam und ſo weiter. Ferner wird ein ſolcher Grad wieder eingetheilt in 60. Minuta prima, und eines von dieſen hält wieder 60. Minuta ſecunda und ſo weiter.

Circulus maximus (oder Major) Sphæræ, der gröſte Circul einer Kugel iſt, welcher einen eben ſo groſſen Diametrum hat als die Kugel ſelbſt; oder welche die Kugel in 2. gleiche Theile theilt.

Circulus minor ſphæræ iſt, welcher die Kugel in 2. ungleiche Theile theilet.

Circuli cœleſtes, Himmels-Circul ſind ſolche Circul, die man auf der Fläche des Himmels in Gedancken beſchreibet, damit man durch Hülffe derſelben die Erſcheinungen und Bewegungen der Sterne beſchreiben, finden und meſſen könne. Sie werden eingetheilet in majores & minores, mobiles & immobiles, mutabiles & immutabiles. Die

Majo-

Majores die große Himmels-Circul ſind, welche die Welt-Kugel in 2. gleiche Theile oder halbe Kugeln theilen, dergleichen ſind der Æquator, Horizont, Meridianus, Ecliptica, Coluri, Circuli verticales, poſitionum und ſo weiter. Die Minores die kleine Himmels-Circul ſind, welche die Welt-Kugel in 2. ungleiche Theile theilen, dergleichen ſind die Tropici, Polares Diurni, Almucamarath und dergleichen. Mobiles, bewegliche Himmels-Circul ſind, welche ihre Stelle verändern. Immobiles, unbewegliche Himmels-Circul, welche immer einerley Stelle behalten. Z. E. der Æquator, Ecliptica, Coluri ſind nach dem Tychone bewegliche, der Horizont und Meridianus aber unbewegliche Circul: nach dem Copernico hingegen ſind dieſe beweglich, jene aber unbeweglich. Mutabiles oder variabiles veränderliche Himmels-Circul ſind, die nicht an allen Orten der Erden einerley Stelle in der Welt haben, z. E. faſt an einem jeden Orte iſt ein anderer Horizont und Meridianus. Immutabiles oder invariabiles, unveränderliche Himmels-Circul ſind, die in Anſehung der Erden ihre Stelle in der Welt nicht verändern. Z. E. Æquator, Ecliptica, Coluri.

Circulus Magicus in Mediciniſchen Curen heiſſet dieſes, wenn der ungewiſſenhaffte Quackſalber die Kranckheit von einem Magiſchen Circul auf den andern wirfft, daß alſo in 7. Jahren den geretteten Patienten entweder die alte, oder eine andere Kranckheit auffs neue trifft: Um dieſen Circul gehet der Magus oder Schwartz-Künſtler immer fort, bis der Patiente crepiren, und die ausgedungene Zahl mit erſetzen muß.

Circumciſio, Circumſectio, die Beſchneidung der Vorhaut. Dieſe Beſchneidung iſt im Alten Teſtament geboten worden, wird auch heutiges Tages von den Juden genau obſervirt. Es wird auch unter die Chirurgiſche Curen gerechnet, wenn man die Vorhaut beſchneidet, die gar zu lang iſt, oder wenn die gantze Vorhaut verdorben, und ſelbige weggeſchnitten wird.

Circumferenz, Circumferentia, Peripheria, heiſt der Umkreiß eines Circuls.

Circum Jovialeſ. ſidera medicæa, Jupiters Trabanten, ſind die kleinen Planeten, welche um den groſſen Planeten Jupiter herum lauffen, und ihn ſtets begleiten.

Circumſcripta figura iſt eine um den Circul auſſenher beſchriebene Figur, welche mit allen ihren Seiten den Umkreiß des Circuls berühret.

Circumvallations-Linie, Ligne de Circonvallation, Ligne en dehors, iſt die Verſchantzung der Belagerer mit einer Bruſtwehre, einem Graben oder auch allerhand Feld-Schantzen an der Seite nach dem Felde, nicht aber gegen die Stadt zu, um ſich vor den Succurs zu bedecken.

Cirſocele, Hernia varicoſa, ſiehe Hernia.

Ciſe, wird der Ort genannt, auf welcher die Münтzer-Ohmen zweene gegen einander über ſitzen, und in der Mitte ihren Amboß haben, darauf ſie ihre Arbeit verrichten.

Ciſta Capſa, Capſula, eine Schachtel oder Schranck, worinnen die Artzneyen verwahret werden.

Ciſterna ein unter der Erden ausgewölbter Ort oder Waſſerfang, darinne das Reegenwaſſer geſammlet wird, welches man, wenn es ſich gereiniget, zur Geſundheit brauchen kan. Es wird auch diß Wort von dem Receptaculo chyli oder der Behältniß des Nahrungs-Saffies im Menſchen geſagt.

Ciſtus ladaniferа. Ladanum-Baum, iſt ein Stäudlein, ſo länglichte, ſpitzige und ſchwartzgrüne Blätter, und weiße Blüten wie kleine Roſen bringt. Aus ſeinen Blättern ſchwitzet ein Gummi oder Hartz, an Farbe dunckelgrün, welches angezündet wohl reucht, und heiſſet Ladanum. Es wird aus Africa, Cypern und Candia zu uns gebracht.

Citadell, Caſtellum, eine Burg, iſt eine kleine Feſtung von 4. bis 6. Bollwercken, die man an eine groſſe Stadt anhänget, damit man die Bürger derſelben deſto beſſer im Zaum halten könne.

Citation, eine Forderung oder Vorladung vor das Gerichte. Daher Edictalis citatio, ſo durch öffentliches Anſchlagen eines Patents an die Kirchen, Rathhäuſer oder Schrancken geſchiehet. Citatio peremtoria, welche ein unnachbleibliches Erſcheinen erfodert. Citatio realis, wenn einer perſönlich von den Gerichts-Knechten ergriffen, und vor den Richter gebracht wird.

Citiren, einen durch den Gerichts-Diener vor das Gerichte ruffen und fodern.

Citronen, eine bekandte, annehmliche, wohlriechende und geſunde Frucht. Der Baum, auf dem ſie wächſt, ſoll, wie Virgilius lib. 2. Georg. meldet, anfänglich aus Meden nach Italien gekommen ſeyn, woſelbſt er bisanhero ſo fort gepflantzet worden, daß faſt alle mittägige Europäiſche Länder damit angefüllet, und ſonderlich Spanien, Italien und Portugall, gantze Schiffs- und Wagen-Ladungen voll Citronen und Pommerantzen jährlich ausgeben, ſelbſt auch bey uns in Teutſchland die Citronen-Bäume ziemlich fortkommen, und reiffe Früchte bringen. Das Erdreich darzu muß mittelmäßig, das iſt, nicht zu ſtarck und nicht zu leicht ſeyn. Das Temperament der Citronen kan nicht gleichförmig geſetzet werden, weil ſie nach Galeni Meynung aus dreyen Stücken beſtehen, das erſte iſt cortex die äuſſerliche gelbe Schale, welche hitzig und trocken im andern Grad; das andere Stück iſt Pulpa, das Fleiſch oder die weiße Haut, welche zwar einige Kälte und Phlegmatiſche Nahrung geben kan, aber hart zu verdauen iſt, und daher wenig genutzet wird; das dritte iſt Medulla, das Marck, in welchem der Safft kalt und trocken im 3. Grad. Dieſen könte das vierte Stück, nehmlich ſemen, die Kerne beygefüget werden, welche im 2. Grad hitzig und trocken zu achten. Was die me-

dicinalische Kräffte der sauren Citronen betrifft, seynd sie gute Hertz-Stärckungen, erfrischen die Lebens-Geister, und dämpffen mit ihrem Safft die inwendige Hitze in denen Fiebern. Die Gattungen der Citronen seynd unterschiedlich, als erstlich die ordinairen Citronen, die Citronen mit doppelter Blüthe, die Citronen wie eine Trauben gestaltet, die Citronen von Agro dolce, die lange und schwache Citronen St. Benedicti, die Citronen mit rothen Schelffen, die Citronen, Paradieß-Aepffel genannt, so kein Marck hat, die kleinen Burgheſischen Citronen, der einfache Cedrato, der doppelte dito, der Cedrato von Coste, dito von Floerntz, der Cedrato Falzo, die Lumia von Valenza, mit glatten Schelffen, die Lumia, so rund von glatten Schelffen, die länglichte, die süße, die starcke, die Bergamotten, Birnartige, Lumia von Caserta, die grosse Ponzino, die mittel und süße, item die rothe und gesprenckelte Ponzino, die Spongino Citronen, die Spanische süße, Lima die herbe, träublich geformte, durchsichtige dito, die spada falza, fora grande oder auſſen grosse, mittelmäßige, die auſſen mit doppelter Blüthe, so man die bastarda nennet.

Citrullus, cucumer, citrullus, Citrulliren, Angurien. Man säet sie in Gärten, kommen aber in Teutschland selten auf, sind in Welschland und Franckreich sehr gemein.

Citta sive Pica, ein verdorbener Appetit, da man zu unnatürlichen und ungewöhnlichen Dingen, als Kalch, Kohlen, Tobacks-Pfeiffen, &c. zu eſſen, Lust bekommt.

Civilegium, ist ein Beweiß, welchen eine Stadt-Obrigkeit ihren Kaufleuten giebt, daß sie in ihrer Stadt Bürger und Einwohner seynd, weil nun gewisse Städte unter sich alte Pacta haben, daß ihre Bürger respective gegen einander solten Zollfrey seyn, oder auch andere Privilegia zu genieſſen haben, so thun an theils Orten die Kaufleute nicht übel, daß sie in ihren Stadt-Archiven, oder wo es sonst zu finden, nachschlagen, und ihre alte Privilegia, wodurch ihrer Handlung einiger Vortheil zuwachsen könte, wieder in Gang bringen lassen.

Civilis Actio, eine Bürgerliche Klage, so nicht an Haut und Haar gehet, und nicht peinlich ist.

Cladde-Buch, darein man nur liederlich und obenhin etwas einschreibet.

Clair, obscur. Licht und Schatten, saget man bey den Mahlern von einem Riß, welcher mit einer Farbe gemahlet ist, oder auch wohl, wenn dessen Schatten von einer braunen Farbe ist, und die lichte von weiß erhöhet worden. Man nennet auch gewisse Holtz-Schnitte also, welche man 2. mahl durchziehet; ingleichen die Gemählde, welche nur aus 2. Farben bestehen, als des Polydori Friſes, welche zu Rom seynd. Bißweilen sagt man auch das Wort Clair obscur von einem Gemählde, wenn man nur die Manier, womit man die Lichter, die halbgefärbten, und die Schatten tractiret, und mit welcher man das Licht über alle Leiber auszubreiten gewust. Es seynd solches zwey Worte, iedoch hat man daraus denen Italiänern nachzuahmen, nur eines gemacht, als welche Chiaroscuro sagen.

Clarificatio, eine Abschäumung, Abläuterung des unreinen Schaums, von den flieſſenden Dingen, sonderlich im Kochen. Es geschicht auff viererley Art, entweder an und vor sich, indem man die Häfen eines Dinges läst sincken und sich niedersetzen, als der succus Rosarum, limonum &c. oder es geschicht im Kochen an der Sonne und Feuer, Succus pomorum, dulcium & acidorum, oder man thut im Kochen entweder das weisse vom Ey oder Wasser darzu, wenn zum Exempel Zucker oder Honig clarificirt und abgeschäumet wird; oder wird Eßig darzu gethan, und zuweilen clarificiret man auch durch wiederhohltes Durchseigen.

Clariren, ist ein Wort, welches bey dem Oresundischen Zoll in Dännemarck gebräuchlich ist, und heist so viel, als die Schiffe abfertigen, den Zoll und Fracht bezahlen.

Classes, sind gewisse Eintheilungen der Gläubiger, bey einem Concursu Creditorum, nach welchen einer nach dem andern bezahlet wird, und werden deren insgemein 5. gemacht.

Claviculæ, jugula, furcula, ligula, die Schlüſſel-Beine an denen Menschen. Ihrer sind zwey, nemlich die Beine, welche oben am Osse sterni, (Brust-Beine) in der quer unter dem Halse sind, werden also genennet, weil sie gleichsam oben die Brust schlieſſen, und als ein Nagel das Schulter-Bein mit dem Brust-Beine befestigen.

Clavis, heist sonst ein gemeiner Schlüssel zu einem Schloß. In der Anatomie bedeutet es auch so viel als Clavicula: in der Chymie wird es verblümter Weise vor Menstruum, oder alle solvirende Menstrua, sonderlich derer Mineralien genommen, weilen sie gleichsam die verborgene Dinge der Natur eröffnen, und derselben Krafft und Würckung zu erlernen den rechten Weg zeigen.

Clavis Philosophica, wird ein ieder Proceſs eines arcani sonderlich aber in der Chymie genannt, als die Zubereitung des Lapidis philosophorum, und andere mehr.

Clauſtrum, heist eine iede Enge. In der Medicin wird der enge Ort im Halse unter den Mandeln, der zur Kähle gehet, also genannt. Ferner ist auch Clauſtrum virginale, die Jungfrauschafft.

Clauſula, eine Clauſul, ein Anhang, eine Bedingung und Vorbehalt. Clauſula Codicillaris wird daher genennet, welche im Testament angehangen wird, wenn nemlich das Testament nicht als ein förmlicher letzter Wille geachtet werden möchte, daß doch solches als ein Codicill gelten solte.

Clavus, heist eigentlich ein zugespitzter Nagel, er sey gleich von Eisen, Metall oder Holtz. Amatus Lusitanus, hat nach solchem

Nagel

Nagel einen güldenen machen laſſen, welchen er in die ſchwürige Gaumen geſteckt, und durch Hülffe ſolches Nagels, die faſt verderbte Rede wieder zurechte gebracht. Dergleichen hat auch Foreſtus machen laſſen, und glücklich gebrauchet. Clavus heiſt ferner auch ein Hüner-Auge, oder Leichdorn am Fuß, und Warze an den Händen. item wird auch ein Augen-Fehler darunter verſtanden, welcher in einem dickhäutigen Schwürlein im Weiſſen des Auges beſtehet.

Claye, Crates, eine Hürde oder Flechte, wird aus Wenden zuſammen geflochten, und auf die Moräſte gelegt, damit man deſto ſicherer darüber gehen kan.

Cleiſagra, iſt bey dem Paræo lib. 17. Chirurg. c 1. eine Art von Glieder-Gicht, ſonderlich das Reiſſen der Kähle, oder in der Geleuckung der Schlüſſel-Beine.

Cleithron ſiehe Clauſtrum pag. 340.

Clematis. urens flammula ſcandens, brennende Wald-Rebe, Blaſen ziehende Wald-Rebe, wächſt in Hecken und an den Zäunen. Das Kraut ſamt denen Blumen ziehet Blaſen, die Blätter werden in Fiebern zu den Sinapiſmis gebraucht.

Climacterieus Annus, Stuffen-Jahr, iſt bey dem menſchlichen Alter das 7te und 9te, oder ein ſolches Jahr, das aus Multiplicirung derſelben entſtehet. Z. E. das 49. 63. 81. Jahr, von welchen Jahren einige die Meynung hegen, daß in ſolchen der Menſch insgemein eine unglückliche Veränderung auszuſtehen habe.

Climata. ſind in der Geographie ſolche Zonen, oder breite Striche der Erd-Kugel, welche zwiſchen zweyen Parallelis oder Parallel-Circuln liegen, deren ihre längſte Tage eine halbe Stunde von einander unterſchieden ſind, indem nehmlich allezeit der längſte Tag an denen Orten des dem Æquatori näheren Parallel-Circuls um eine halbe Stunde länger iſt, als an denen Orten, welche unter dem von dem Æquatore mehr entferneten Parallelo liegen. Dergleichen Climata haben die Alten von dem Æquatore an gegen dem Nordpol zu nur 7. und gegen dem Südpol auch 7. gezehlet, die neuern Geographi aber zehlen auff ieder Seite 24. Climata.

Clinean, oder Rauſch-Gold, wird aus Meſſing verfertigt, wenn nemlich ſolches zu Blätter, als Papier ſo dünn, geſchlagen, hernach zuſammen geleget, und in dicken Papier verſchicket wird, wenn aber ſolches noch dünner, und zu gar ſubtilen Blättlein, wie das geſchlagene Gold, geſchlagen, und auch in dergleichen Büchlein eingetheilet wird, ſo werden geſchlagene Metall-Blätter, oder Metall-Gold daraus, welches ſehr häuffig zu Augſpurg gemacht wird. Was unter dem Schlagen abfällt, davon macht man das Muſchel-Metall-Gold. In Venedig wird auch eine ſo genannte Purpurine von dem Meßing gemacht, welche dienet, die Kutſchen zu vergülden, ingleichen das Avanturine der Jubelirer und Glaßmacher.

Clinicus, bedeutet entweder einen zu Bett liegenden Krancken, oder den Medicum, der ſolchen beſucht.

Clinoides, werden die Fortſätze, Proceſſus des Keil-Beins (Oſſis ſphenoidis) genannt, weil ſie gleichſam ein Beil vorſtellen.

Clitoris Mentula. penis muliebris, die Weiber-Ruthen, das Schaam-Zünglein, iſt bey verſtorbenen Weibes-Bildern ſehr klein, aber groſſer bey lebendigen. Wann dieſen die Begierde zum Venus-Spiel ankommet, wird es hart und blähet ſich auff, und unter demſelben befindet ſich der Uringang.

Clonis, eine Carmeſin und weiſſe Nelcke von mittelmäßiger Gröſſe, die bunten Flecken ſind daran ziemlich von einander abgeſondert, die Pflantze aber iſt ſchwach.

Clonos, eine durch ſtarcke Convulſiones verurſachte Zerrüttung der Glieder, wie in der fallenden Sucht zu geſchehen pfleget.

Clou de Rue, heiſt eine Verwundung, welche ein Pferd auff der Gaſſe empfängt, wenn es ſich etwan einen Nagel in den Fuß tritt.

Clyſſus, iſt ein chymiſches Wort, und wird ieder zuſammen geſetzter mineraliſcher Spiritus darunter verſtanden, ſonderlich iſt der Grund ſolches Clyſſi das Antimonium. Es wird auch dasjenige Clyſſus genannt, wenn unterſchiedene und bereits geſonderte Materien zuſammen in ein Corpus gebracht werden, als wenn man Saltz, Schwefel, Oel, Spiritus und Mercurius in ein einzig Weſen bringet.

Clyſtier, Clyſter, Clyſterium, Clyſma, Clyſmus, Enema, iſt eine Art von Medicamenten, wenn man was flieſſendes in ein gewiß Theil des Leibes ſpritzet. Eigentlich aber geſchiehet es in dem Hindern und Maſtdarm, vermittelſt eines Röhrleins. Es werden auch Clyſtiere in die Gebähr-Mutter, Waſſer-Blaſe, männliche Ruthe, Ohren und dergleichen appliciret, und in purgirende und alterirende getheilet, einige ſetzen noch ſtärckende und ernährende dazu. Die Art und Weiſe Clyſtiere zu machen hat Weckerus beſchrieben.

Cneſis, Pruritus, das Jucken, beiſſen und ſtechen der Haut, dergleichen man in der Krätze empfindet.

Cnidoſis, ein ſtechendes Jucken, dergleichen man empfindet, wenn man mit Neſſeln die Haut verbrennet.

Cnimodactilæus, Finger-Mäußlein, indem es die Finger unterwerts beuget, werden ſie zugleich aufgehoben.

Coadunatio, iſt eine Operation, wenn man das, was von einander geſondert, wieder vereiniget, und zuſammen bringet. Bißweilen wird es auch vor Coagulatio, die Zuſammrinnung genommen: Daher ſaget man, der Chymiſten Kunſt-Stück beſtehe in der Solution, und Coagulation, in

der

der Auflösung und Wiederzusammenbringung.

Coagulatio, eine Rinnung, ist, wenn man harte Theile durch kochen mit einem bequemen Menstruo in eine Gallre bringt. Es ist auch Coagulatio, eine inner- und äusserliche Beraubung der Feuchtigkeit, in jedem Dinge, oder wie Glaser in seinem chymischen Wegweiser schreibet, so ist Coagulatio eine Hart- und Festmachung derjenigen Dinge, die zuvor weich und fließend waren, und solches durch die Verzehrung ihrer Feuchtigkeit, als da ist Coagulatio Sanguinis, die Dickwerdung des Geblüts, ingleichen das Zusammenwachsen der Steine, aus irrdischen, saltzigen und wäßerigen Theilen, wenn sie in ihrer Ruhe liegen. Rolfinck hat zwey Species oder Gattungen der Coagulation, nemlich Fixationem oder Feuer-Beständigmachung und Præcipitationem oder Niederschlagung.

Coagulum, eine Zusammenrinnung, ist nichts anders, als wenn die Milch oder der Milch-Safft in den Mägen der jungen Thiere, welche noch säugen, zusammen gehet, und käsicht wird. Dergleichen Coagula auch in der Medicin bekannt seynd, als von Rehen, jungen Hirschen, Haasen u. d. g.

Coarticulatio, siehe Dearticulatio.

Cobalt, siehe Kobalt.

Coccionella, siehe Cochenille.

Coccognidii Semen, Keller Halß-Saamen, kommt von einem Sträuchlein, so nicht sehr hoch wächst, aber voller Blätter ist, und wenn die Blättlein gekäuet werden, geben sie einen Safft wie ein Gummi. Solches Gewächs wird auf den Bergen und Hügeln in Wäldern gefunden. Die Wurtzel soll so schädlich seynd, daß ein Mensch, der sie genießen solte, darüber sterben müste.

Coccos-Baum, siehe Cocos-Baum.

Coccula feci seu Cocculi de Levante, Fisch-Körner, Kockels-Körner. Sind Beeren, einer grossen Erbsen groß, rund, aschgrau und unten, wo sie am Stiel gewachsen, ein wenig einwärts gebogen, rauch, schwartz, Aschenfarb, und so man sie von einander schneidet, einem Nieren ähnlich, werden Trauben weiß an den Stiehlen hangend, von Alexandria zu uns gebracht. Von was vor einem Gewächs diese Frucht aber sey, ist noch ungewiß.

Coccyx, das Steißbein, wird von dreyen, selten aber von vier Knöchlein, die unter dem heiligen Bein liegen, gemacht.

Cochenille, eine köstlich rothe Purpur-Farbe, seynd kleine auffgetrucknete oder auffgedörrete Mücken, in der Grösse wie Bettwantzeln, welche, wenn sie zerknirschet werden, eine schöne rothe Farbe oder Safft vor die Färber, von sich geben. Man sammlet solche häufig in West-Indien, da sie sich auf etlichen Bäumen, welche den Feigen-Bäumen gleichen, aufhalten, unter welche die Indianer ein Tuch ausbreiten, und hernach diese Thierlein herunter schütteln, worauff sie bald sterben, und dieses ist die so theure Cochenille. Man darff aber nicht meynen, als ob West-Indien nur allein so eine kostbaare Waare besäße, sondern es kan sich unser Deutschland eben desselben an seinem Polygono Minori rühmen, an dessen Wurtzeln um Johannis rothe Körnlein gefunden werden, welche das gemeine Volck Johannis-Blut nennet, und viel abergläubische Ceremonien damit hat. Solche rothe Körnlein sind nichts anders als Ovula oder Eyer kleiner Würmer, welche bey warmen Sonnen-Schein ausgebrütet, und endlich lebendige Würmlein werden, die einen Blut oder Purpur-Farben Safft bey sich führen, mit welchem man Seide und Wolle färben kan. Die Türcken und Armenier, welche diesen Coccum von den Pohlnischen Juden viel zukauffen pflegen, färben damit Tücher, Seide und das Leder, welches sie Saffian oder Saphiam nennen, wie auch ihrer Pferde Mähnen und Schwäntze. Etliche Apotecker gebrauchen den ausgepreßten Coccus-Safft, an statt des Saffts von Chermes nach Mesuæ Descriptionzu der Confection Alkermes, welche dann nicht geringere Krafft haben soll, als die aus Franckreich zu uns gebracht wird, sintemahl der Safft aus dem Cocco, so in Ilice wächst, und zu Montpellier gesammlet wird, an Medicinischer Tugend und Würckung, von dem unserigen nicht unterschieden ist, massen beyde vor eine Hertzstärckende Artzeney gehalten werden. Aus diesem Coccus-Safft mit Citronen-Safft frisch extrahiret, bereitet man auch das Papier zur Schmincke, Charta di Spagnia genannt, ingleichen die Bezetta rubra oder das rothe Schmincktuch, welches in diesen Safft eingetauchet wird.

Cochia, ein Zuwort einiger gebräuchlicher Apotecker-Pillen, die von ihrer Gestalt also scheinen genennet zu werden, weil sie gleichsam Körner oder Beeren präsentiren.

Cochlea, eine Schnecke, item die innere Höhle des Ohrs, siehe Muscheln.

Cochlearia, Löffel-Kraut, wächst von sich selbst an dem Meer in den Niederlanden, bey uns wird es in den Gärten gesäet, und will feuchten und schattichten Grund haben. Die Blätter sind ein bewährtes Mittel gegen die Fäule, Tartarischen Schleim, Scharbock, Miltzsucht, Scorbutische Lähme, und Wassersucht. Dieses Wort wird auch vor ein Medicinisch-Maaß gebraucht, auch nennt man also ein chirurgisch Instrument, das nieder gefallene Zäpffgen aufzuheben.

Cocos-Baum, wächset häufig in Ost-Indien, und wird vor den nützlichsten Baum

der

der Welt gehalten. Er gleichet an Höhe dem Cedern-Baum, wird aber selten dicker als ein Mann, dahero er auch von den Winden leicht kan umgerissen werden. In dem fünfften Jahr præsentiret er seine Blüte, und bald darauff die Früchte. So lange die Früchte noch halb zeitig sind, so machen sie die Indianer ein, und nennen sie Langes. In diesen Langes ist ein über aus schmackhafftes Wasser in grosser Menge nach proportion der Frucht vorhanden, und wenn man sie mit einem gutẽ scharffen Messer eröffnet, so springt dieses Wasser, so bald es nur Lufft bekommt, gleich einer fontaine, etlich Ellen hoch von oder über sich in die Höhe. Das Trincken aber dieses Langes so viel man will, schadet nicht, denn es löschet nicht allein den Durst, sondern es hat auch diese Tugend, daß es andere ungesunde Wasser, wie auch andere böse Feuchtigkeiten, ja die Wassersucht selbsten, von dem Menschen ohn einige Schmertzen durch den Urin abführet. Wenn man dieses Wasser ausgetruncken hat, so pfleget sich an der inwendigen Langes-Schaale, als einen halben Finger dicke, gleichsam ein weißer Milch-Ram, anzuhencken, welches die Indianer insgemein Cochana, die Holländer aber Liplap nennen, und soll an Geschmack so gut als unser rechter Milch-Ram seyn. Will man aber diese Langes reiff werden lassen, so entstehen alsdann daraus die Indianische

Cocos-Nüsse, welche eines Kind-Kopffes groß sind, äußerlich mit einer dicken Bast und faßlichten Schale umgeben, worinnen eine grosse und oval-runde Nuß mit einem erhabenen Striemen, gleichsam in drey Theile getheilet, anzutreffen, welche eine harte holtzigte eines Messer-Rückens dicke, und oben mit dreyen Löchern bezeichnete Schale hat, darinnen ein süsser und weisser Kern stecket. Diese Frucht aber giebt nicht nur eine gute Nahrung, sondern wird auch zu allerhand Nutzen angewendet. Die Einwohner auf der Küste Canara bedienen sich solcher anstatt des Brodts. Aus der einen harten Schale werden Lunden aber grosse Ancker-Seile gesponnen, aus der andern allerhand Trinck-Geschirre bereitet. Aus dem Kernen aber werden nicht nur allerhand Getränckе gemacht, sondern es wird auch mit dem Cocos-Oel, welches in Oehl-Mühlen von denen Stampers ausgepreſſet wird, durch gantz Indien ein starcker und grosser Handel getrieben.

Coctio, Concoctio, die Dauung des Magens, wird bey denen Medicis vor die Kochung des Magens genommen, da nemlich der Magen die durch den Mund und Schlund empfangene Speisen, durch einen starcken Zufluß der Lebens-Geister in einen weißen Milch-Safft verändert. Siehe Chylificatio. pag. 330.

Cocytus, war bey den alten Heyden ein hollischer Fluß, auf welchem sich stets ein grausames heulen und lamentiren der verdammten Seelen solte hören lassen.

Codex Manuscriptus, heißt ein iegliches Buch, das entweder noch nicht in Druck kommen, oder doch zur Zeit nur geschrieben vorhanden ist, und werden in grossen Bibliothequen die Codices Manuscripti in hohen Werthe gehalten.

Codicillus, Codicill, ist ein gemeiner letzter Wille, bey dessen Auffrichtung nicht so viel Ceremonien und Solennitäten vorgehen, als bey einem formlichen Testament.

Cœbe, ist ein Geschlecht der Nymphæ minor, stehet viel in Japan an wässerlichen Oertern. Seine Blätter, von Gestalt eines Hertzens, schwimmen auf dem Wasser, voll kleiner Adern, die Blumen sind blau und von Gestalt wie Consolida Regalis, oder Ritter-Sporn; die Blumen, wenn sie verwelcken, kommen an ihre Stelle Bällgen, wie Zwiebeln herfür, welche gantz wässerhafftig vom Geschmacke seyn, und von den Japponesern vor kalter Natur gehalten werden; die Japponeser geben ihren Patienten, wann solche nicht schlaffen können, diese Zwiebelgen in Speiß oder Tranck ein, ausser dem wird es zu keiner Artzeney gebrauchet.

Cœcus, ein Blinder, der nicht sehen kan. Dieses Wort wird auch einigen Theilen des Leibes zugeeignet, als Intestinum, der erste unter den dicken Gedärmen wird Cæcum oder der blinde Darm genennet, weil er nur ein Loch zum Eingang und keinen Ausgang hat. Er ist bey den Kindern, wie ein Säckel gestaltet, bey Alten aber gar klein, und wie ein Wurm gekrümmet. Bey den Chymicis wird auch Alembicus cæcus genannt der Alembic oder das Destillir-Gefäß, welches keinen Schnabel oder Loch hat.

Coeffures de Gaze, de Papier, de Dentelles, de Rubans & de velours, Kopff Zeug vor das Frauen-Zimmer von dünnen zarten Zeug, Flor, Papier, Spitzen, Band, alles auf unterschiedene Arten, als Fontange, Battenoils, Nachtmützen, Cornets. u. d. g.

Cœlia, ist eine grosse Höle, gleich wie der Ober, Mittlere und Unter-Bauch seyn.

Cœliaca Arteria, ist diejenige Ader, welche von dem Trunco der arteriæ magnæ entspringet, und dem Magen und der Leber mit ihren Aesten dienet.

Cœliaca Passio, Fluxus Cœliacus, der Fluß von den Speisen, wenn nemlich halb verdauete und mit Chylo vermischte Speisen durch den Stuhl gehen. Die Ursachen, wo diese Kranckheit herrühret, können bey den Practicis gesehen werden. Es entstehet auch wohl dieser Zufall aus andern langwierigen Kranckheiten. In der Anatomie kommt Arteria Cœliaca, die Ma-

gen Puls-Ader vor, iſt diejenige, welche viel Ramos oder Aeſte zum Magen führet.

Cöln am Rhein, Cologne, eine groſſe Handels- und die vornehmſte Stapel-Stadt, ſonderlich in Rheiniſchen Wein, in welchen ſie auch groſſen Handel treibt, ſonſt ſeynd auch die Cölniſchen Band-Manufacturen bekandt, auſſer dem giebt es wenig reale Handlung daſelbſt, auſſer was ſie mit dem benachbarten Franckfurt an Mäyn und denen Holländiſchen Städten verkehret. In Cölln wird Buch und Rechnung gehalten, in Reichsthaler und Albus 1. Reichsthaler hat andert halb Rheiniſche Gülden, fünffte halb Kopff-Stücke, 48. Brabandiſche Stüver, 78. Albus oder 117. Feltmängen, 1. Rheiniſcher Gülden hat 3. Kopff-Stücke, 32. Brab. Stüver, 52. Albus oder 78. Fettmängen, 1. Kopff-Stück hat 17. und ein drittel Albus oder 26. Fettmängen, 1. Albus hat andert halb Fettmängen oder 12. Heller, 1. Fettmängen hat 8. Heller, 1. Herren-Gülden hat 64. Albus, 1. Radder-Albus hat 4. Fettmängen oder 32. Heller, 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und dieſe 3. letzteren ſind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cölln, und von dannen per Hamburg wenig gewechſelt, wann aber von Hamburg dahin gewechſelt wird, ſo ſtellt man die Brieffe in Reichsthaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbahren Gülden oder Dritteln geſchicht, in Hamburg rabattiret man die Lagio zu 30. pro cent. weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechſeln ſie nach Hamburg in Reichsthaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40. pro cent weniger oder mehr in vorgedachten ihren Couranten Geld. Auf Antwerpen und Brüſſel wechſeln ſie a. 125. Reichsthaler Courant weniger oder mehr pro 100. Reichsthaler Brabandiſch. Auf Amſterdam 130. Reichsthaler Courant weniger oder mehr pro 100. Reichsthaler in Amſterdam Banco, oder 102. Reichsthaler in Species weniger oder mehr pro 100. Reichsthaler in Amſterdam Banco. Auf Franckfurt 100. Reichsthaler weniger oder mehr pro 100. Reichsthaler Courant in Franckfurt. Die allda habende Species ſind Kreutz-Alberts- und Chur-Cölniſche Thaler. Dieſe Species werden verwechſelt, 100. Reichsthaler gegen 126. Reichsthaler Courant weniger oder mehr. Brandenburg. und andere Drittel gegen dortiges Courant a. 2 biß 3. pro centum Avance weniger oder mehr. Sonſten rechnen ſie einen Rheiniſchen Gülden als Chur-Fürſtlichen 2. Drittel gegen ihr habendes Courant Geld 53 und ein Drittel Albus, kommt alſo der Reichsthaler zu 80. Albus, worinnen auch einige Wechſel-Valuta reducirt und bezahlet wird. Die Wechſel-Brieffe haben daſelbſt 6. Reſpect-Tage ohne die, welche auf a à 3. Tage Sicht, oder Auffſicht lauten, welche innerhalb 24. Stunden bezahlet ſeyn müſſen.

Cölniſche Erde, iſt eine roth ſchwärtzlichte Farbe, die aber leicht verſchieſt, und immer rother wird.

Cœloma, ein rund und nicht gar tieffes Geſchwür in dem Horn-Häutlein des Auges.

Cœlum, hat viel Bedeutungen. In der Anatomie heiſt Cœlum die Fläche der ober Augen-Lieder, auch heiſt es ſo viel als Palatum, der Gaum. Bey dem Plinio heiſſet Cœlum der Hirnſchedel: Bey denen Chymicis hat es auch viel Bedeutungen, und heiſt ſo viel als Quinta Eſſentia und dergleichen mehr. Bey denen Kupffer-Stechern heiſt es der Grab-Stichel, Schröt-Eiſen, Ausſticher, Grab-Meiſſel.

Cœlum, ſiehe Himmel.

Cœurs, Cheval de deux Cœurs, heiſt ein Pferd, welches ſeine Schulen gezwungen macht, mit keiner Reſolution, und deſſen Bewilligung man niemahlen erhalten kan.

Coffe, ſiehe Caffe p. 269.

Coffres, Mordgruben in der Fortification ſind groſſe bedeckte Gänge unter der Erden, die in einem trockenen Graben quer über geführet, und mit Bruſtwehren und Schießſcharten verſehen werden, damit man Soldaten hineinlegen könne, die dem Feinde in Paſſirung des Grabens Abbruch thun. Sie ſind von denen Caponieren ſo wohl dem Ort als der Gröſſe nach unterſchieden.

Cognati, heiſſen in Rechten die Freunde und Anverwandten von Mütterlicher Seiten, ſonſt auch in Sächſiſchen Rechten Spielmagen genannt.

Cognatio, die Freund- und Anverwandſchafft Mütterlicher Seiten.

Cognitio Cauſæ heiſt bey den Juriſten die Erwegung und Erkäntniß einer Sache.

Cohobatio, eine öfftere Wiederaufgieſſung oder wiederholete Diſtillirung. Dieſes geſchicht, wenn man das Menſtruum, ſo aus einer oder viel Materien extrahiret, offt wieder auf die Hefen geuſt, und wieder abziehet, um die centraliſche Kräffte, ſo darinne verſchloſſen, heraus zu bringen, oder auch damit die Materie etwas bey ſich behalte, und das was in dem Liquore noch flüchtig iſt, mit dem Fixen vereiniget werde, weil ſich die Fixen-Saltze gar gerne mit denen flüchtigen vereinigen. Dieſe Arbeit wird nach den Materien und Vorhaben des Laboranten weniger oder mehr wiederholet.

Coincidentia, ſeynd ſolche Zeichen, welche nicht durch ſich, ſondern durch etwas anders Anzeigungen thun.

Coins, ſind vier Eck-Zähne des Pferdes, zwiſchen denen Vorderen und Hacken-Zähnen, zwey oben und zwey unten, auf iedweder Seite des Kinnbackens, welche hervor kommen, wenn das Pferd fünffte halb Jahr alt iſt.

Coins, oder Angles de la Volte, ſind auf der Reit-Schule die 4. Extremitäten an den 4. Linien der Volte, wenn man ins Gevierdte arbeitet.

Coitus. heiſſet der Beyſchlaff des Männlichen Geſchlechtes mit dem Weiblichen. In der Aſtronomie heiſt Coitus, wenn 2 oder mehr Planeten zuſammen kommen und einander ihr Licht mittheilen.

Colamentum, Colatorium, ein Durchſeyher-Tuch, iſt von weiſſem wöllnen Tuche am gebräuchlichſten, und gieſſet man feuchte Dinge dadurch, ihre Unſaubrigkeit davon zuſcheiden.

Colatio, Colare, durchſeyhen, durch einen ſpitzigen Beutel, Papier oder Tuch lauffen laſſen. Ein ſolcher Beutel wird gemeiniglich aus wüllen, bißweilen aber auch von leinen Tuch gemacht, wodurch man das klare von den Hefen ſcheidet, und dienet dieſes allein in wäſſerigen Sachen, weil man in trockenen Dingen ein Sieb gebrauchet.

Colaterius, es iſt zwar dieſes Wort nicht gebräuchlich, jedoch wird es von einigen Gliedmaſſen geſagt, derer Nutz iſt, das Geblüt von denen Unreinigkeiten zu ſaubern, dergleichen Sauberungs Werck-Zeug in dem Leibe iſt, die Leber vor die Galle, und die Nieren dienen das Waſſer abzuſondern, u. d. g.

Colchicum album, Hermo dactylus legitimus, orientalis, Hermodatteln iſt eine Wurtzel wie ein Hertz formiret, inwendig und auswendig weiß, hart, feſt, ſchwer, läſt ſich aber leicht zu Pulver ſtoſſen, und iſt am Geſchmack lieblich und ſüß, wird aus Syrien zu uns gebracht. Sie purgiren und ziehen aus den Gliedern und abgelegenen Orten des Leibes, die zähen, ſchleimichten und tartariſche Feuchtigkeiten.

Colchicum commune, Colchicum autumnale, Hermodactylus Spurius, Wieſen-Zeitloſen; wächſt auf den naſſen Wieſen, die Wurtzel iſt innerlich genoſſen gifftig, äuſſerlich aber angehenckt, wieder die Peſt dienlich.

Colcothar. iſt das truckne Uberbleibſel oder Remanentz von den Mineralien nach der Deſtillation, ſonſt auch das Caput Mortuum genannt.

Coleuvrine, eine Art von Geſchütze, ſonſt eine Feld-Schlange genannt.

Colica, Bauchgrimmen, La Colique, iſt eine ſchmertzhaffte Empfindung in dem Unter-Leibe, welche unterweilen ſehr hefftig iſt, alſo, daß der Schmertz eine geraume Zeit mit Stechen und Reiſſen anhält, bald an einem Ort ſtill ſtehet, bald durch den gantzen Unter-Leib ſich austheilet, auch dieſen bald ausdehnet, bald zuſammen ziehet. Unterweilen aber wird der Schmertz meiſtens in der rechten Seiten geſpüret, allwo er entweder nur drucket, oder gleichſam bohret, zu welchen allen dann ein Erbrechen kommt, ingleichen bald eine Leibes-Verſtopffung, bald ein Durchlauff, welche letztere Zufälle unterweilen hefftig, unterweilē aber nur gelinde ſeynd.

Colla, iſt ſo viel als Gluten, ein Leim.

Collaterales, heiſſen diejenigen Freunde, ſo einander ſeitwerts verwandt ſind, als Brüder, Schweſtern, Brüder- und Schweſter-Kinder, Vaters Schweſter und Bruder, Mutters Schweſter und Bruder, und deren Kinder ꝛc.

Collation, eine Gegeneinanderhaltung eines Dinges gegen das andere. In Rechten heiſt Collatio bonorum, eine Zuſammenwerffung der Güter in die gemeine Erbſchafft.

Collationiren, heiſt eine Abſchrifft gegen ihr Original halten, und fleißig und aufmerckſam durchleſen, um zu ſehen, ob auch im Abſchreiben etwas zugethan oder ausgelaſſen worden. Collationiren nennen die Buchhändler das Nachſehen der ungebundenen Bücher, ob nach dem Alphabets-Buchſtaben die Bogen richtig auf einander folgen, und kein Defect oder Mangel darinne ſey, als wodurch das Buch uncomplet und zum Theil unbrauchbar werden würde.

Colletica, ſeynd Medicamenta conglutinantia, das iſt, ſolche Mittel durch welche gleichſam etwas zuſammen geleimet wird, als da ſind die Sarcotica.

Colli, ein Italiäniſches Wort, wird bey denen Kauff-Leuten gebraucht, und bedeutet ſo viel als ein Stück, Kiſte oder Ballen Waaren.

Colliciæ heiſt in der Anatomie die Zuſammenfügung, wenn nehmlich auf beyden Seiten die puncta lachrymalia in eines zuſammen kommen, und die Feuchtigkeiten der Augenlieder in die Höle der Naſen führen.

Colliquamentum, das Gewäſſer. In dieſem Gewäſſer, welches weder Schweiß noch Harn iſt, ſchwimmet das Kind in Mutterleibe, und wird davon ernehret, ſo bald es ſich bewegt, und ſo lang es noch in Mutterleib lieget. Muraltus in ſeinem colleg. anatom. p. 216. ſaget, es ſey eine ſubtile Milch mit vielem Waſſer vermiſchet, die eines Theils nach der Geburt, durch die Bruſt-Drüſen vom Blut geſchieden, dem neugebohrnen Kind gleicher geſtalt Nahrung giebet. Diß Gewäſſer wird in das Schaaf-Häutlein gebracht durch gar viel runde Drüßlein, welche an der Wurtzel auf Seiten der Nabel-Schnur (inſonderheit bey jungen Kälbern) geſehen werden. Der gröſte Nutz dieſes Gewäſſers kan ſeyn 1) eine Hinderung, daß dem darin ſchwimmenden Kinde kein Unheil wiederfahre, wenn ohngefehr der Mutter Leib gedrücket würde. 2) Daß die Lippen, Augenlieder, Mund, Ohren, ꝛc. nicht zuſammen wachſen. 3) Weil diß Gewäſſer Oel- und fettricht iſt, machet es gleichſam den Weg gelinde, damit das Kind deſto leichter möge gebohren werden.

Colliquatio, Liquatio, fuſio, iſt bey den Chymicis ein gebräuchliches Wort, heiſt 1) die

Fusion oder Schmeltzung, welche eigentlich den Metallen und Mineralien zukommt, durch ein grosses und heftiges Feuer, oder auch 2) die Liquation oder Zerlassung, welche eigentlich nur für das Fette der Thiere, des Wachses, der fetten und harzigten Theile der Kräuter und Bäume gehöret, und durch ein geringes Feuer geschiehet.

Collisio, siehe Contusio.

Colliticum, heist ein Artzney-Mittel, welches zusammen heilet.

Collopiscium, Ichtiocolla, Hauß-Blasen, kommt von einem Fisch, Hausen genant, werden in Oesterreich und Ungarn in der Donau gefangen. Man bringet auch viel aus Moscau und Rusland, die weisseste ist die beste, doch muß sie sich gern brechen lassen.

Collum, der Hals, das Genick. Siehe Cervix. p. 315.

Collyrium, ein äusserlich Artzeney-Mittel, welches in die Augen gethan wird, es sey entweder fliessend oder trucken. Die fliessende sind insgemein Wasser-Decocta oder Salben, die truckene aber Pulver. Siehe Trochisci.

Colobomæ, mangel- oder schadhafft, wird von demjenigen gesagt, was einen Mangel hat, als von den Lefftzen, Ohrläpplein, Augen-Winckeln und dergleichen.

Colobrium-Baum, wächst in wilden Büschen eines Mannes hoch, auf der Insul Java, träget eine rothe Blume, gleichwie die Folii Jappon oder ziegel-roth, hat Blüthen, wie die Schnee-Ballen. Das Holtz weil es von einem Wermuth-bittern Geschmacke ist, soll vors kalte Fieber helffen. In Indien lässet man Becher davon drechseln, giesset Brandtewein hinein, und lässets 24. Stunden stehen, so ist es gut, den Wassersüchtigen das Wasser abzutreiben.

Colocyntis, coliquinten, Wild-Kürbs, Coliquinten-Aepffel, und vornehmlich das abgedorrete Marck daraus, werden aus den Morgenländern, und aus Egypten zu uns gebracht, und ob sie gleich bey uns in Gärten gesäet werden, kommen sie doch selten zur Vollkommenheit. Das Marck purgieret die schleimichte, melancholische und wässerige Feuchtigkeiten.

Colon, intestinum Colon, der Grim-Darm, fänget an auf der rechten Seiten der Gegend des Nierens, und zeucht sich gegen dem lincken Nieren, zwischen dem Magen und dem Nabel hindurch, allwo er abwerts gewendet, und einen engen Durchgang bekömmt. Er hat bey seinem Anfang eine zweyfache Falle, Valvula coli, welche verhindert, daß nichts aus den untern Därmen könne aufwerts kommen, und zurück dringen. Eben dieser Grim-Darm hat etliche Hölen oder Kammern in sich, welche die zusammen gezogene Häute verursachen. Dieser Darm ist unter dem Zwergfell, wie ein Gurt.

Colon (:) durch dieses Zeichen wird in der Orthographie oder Rechtschreibung ein Vorsatz und Nachsatz einer Rede unterschieden, und bestehet aus 2. übereinanderstehenden Puncten.

Colonnata, heist in der Bau-Kunst eine Säulenstellung, wenn viel Säulen neben einander unter einem Haupt-Gesimse gestellet werden. Man macht sie mit Säulen-Stühlen, und auch ohne dieselben.

Colophonium, Geigen-Hartz, kommt her von Hartz und Terpentin, aus welchem es gemacht ist, vorher kan mit Nutzen das Oel und Spiritus davon gezogen, hernach erst von dem, was zurück geblieben, das Colophon eingekocht werden. Solche Kochung des Colophonii muß in freyer Lufft geschehen, sonsten zündet es die Gemächer an, der schönste und beste wird von Terpentin gemacht. Das von den Colophonium zubereitete Oehl stillet die Schmertzen, und kan inuerlich und äusserlich gebrauchet werden.

Coloqvinten-Aepffel, Wild-Kürbiß, siehe Colocyntis. p. 151.

Coloratio, heist denen Medicamenten eine Farbe geben, dieses geschicht nicht solche angenehmer zu machen, sondern nur dem Eckel zu wehren, doch ist hier in acht zu nehmen, daß mit Veränderung der Farbe die Krafft des Medicamenti auch nicht verändert oder verderbet werde.

Coloris, dieses Wort wird general vor alle Farben, insgesamt, woraus ein Gemählde bestehet, gebrauchet. Wenn selbige nun wohl gestellet, und ein gut Verständniß unter einander haben, so saget man, daß das Colorit von einem Wercke gut und schön sey. Es ist immittelst nicht ohne, daß solches absonderlich von denen Historischen Gemählden verstanden werde. Massen man von einer Landschafft nicht saget, daß das Colorit bey selbiger schön sey, sondern daß sie ein gutes Naturel, und ein gutes Verständniß habe, und eben das Wort Coloris wird mehr von denen Fleisch-Farben, als allen andern Sachen verstanden.

Colostrum, bedeutet 1) die erste Milch nach der Geburt 2) eine Terebinthinatam Emulsionem aus Cyprischen Terpentin mit einem geschlagenen Eyer-Dotter zugericht.

Colporteur, ein Tablet-Träger, dergleichen sonst die Italiäner und Frantzosen mit ihren Galanterie-Waaren in Deutschland herum zu schicken pflegen.

Colpus, Sinus, eine Höle, wenn in den fleischichten Theilen einige Feuchtigkeit mit Blut unterlauffen, stille stehet, faulet, und auszubrechen suchet. Es wird auch ein holes Geschwür darunter verstanden. In der Anatomie wird Sinus von einigen Theilen gesagt, als von Hals der Gebähr-Mutter (Collouteri) welcher Sinus muliebris oder pudoris genannt wird. Auch die

Hölen,

Hölen, welche in der Duplicatur der harten Hirn-Haut oder duræ matris] ſind, werden Sinus genannt, derer insgemein 4. ſind, und die neuen Anatomici haben noch 3. darzu geſetzt.

Colubrina, ſiehe Biſtorta. p. 218.

Colubrinum, vel Serpentarium lignum, Grieß-Holtz, vor dieſes wird mehrentheils das Lignum Nephriticum genommen, zwar findet ſich auch ein ſo genanntes Lignum Serpentarium, ob es aber aufrichtig ſey, und alle die Tugenden an ſich habe, welche die Autores demſelben zuſchreiben, daß es nemlich Würmer und Schlangen tödte, die böſe Schleimigkeiten bey dem Menſchen ausführe, ſolches läſt man auf die Probe ankommen.

Colum, ein Durchſchlag, oder Durchſeigungs-Sieb, dieſes iſt entweder von Leinen oder andern Tuch und Haaren-Gezeug, man hat auch ſolche Durchſchläge von Löſch-Papier, Wolle, Hanff, Flachs und dergleichen.

Columna Naſi, der in der Mitten über der Ober-Leffzen hervorragende fleiſchigte Theil der Naſen.

Colutea, Colutea Veſicaria, Linſen-Baum, falſche Senet-Blätter, wächſt um Montpellier, in Franckreich, von ſich ſelbſt. Die Blätter und Saamen purgiren über und unter ſich, werden aber fälſchlich vor die rechten Senet-Blätter gebraucht. Siehe Linſen-Baum.

Coluri, ſind 2. groſſe Himmels-Circul, welche durch die Puncta cardinalia Ecliptica, das iſt, durch den Anfang dieſer 4. himmliſchen Zeichen, nehmlich des Widers, des Krebſes, der Waage und des Steinbocks, gezogen ſind. Colurus Æquinoctiorum iſt der groſſe Himmels-Circul, welcher durch den Anfang des Widers und der Waage, in welchen die Sonne allemahl Tag und Nacht gleich machet, gezogen iſt. Colurus Solſtitiorum iſt der groſſe Himmels-Circul, welcher durch den Anfang des Krebſes und des Steinbocks, in welchen die Sonne den längſten und kürtzeſten Tag machet, gezogen wird.

Coma, Schlaffſucht, ſiehe Cataphora, Coma iſt auch bey denen Gewächſen ſo viel als die oberſte Spitze.

Coma ſomnolentum, ein harter unerwehrlicher Schlaff, in welchen der Krancke, wenn er aufgeweckt wird, zwar die Augen aufthut, und was man ihm befragt, beantwortet, dabey aber alſobald wieder tieff einſchläfft.

Comatus ſiehe Arbutus p. 105.

Combinatoria, ars combinandi lehret, wie offt und auf wie viel verſchiedene Arten man etliche Dinge oder Zahlen verſetzen oder verwechſeln könne.

Combuſtib, eine Verbrennung, weil man durch ſolche die Cörper in einen Kalck bringet.

Comedones. die Mitteſſer, Siehe Würmer.

Comeſtibilia oder Cibaria Domeſtica, heiſt das Mußtheil in Rechten, oder die Hof-Speiſe, und begreifft alle Speiſe-Waaren, als Korn, Mehl, Maltz, Bier, Wein, geſaltzen und ungeſaltzen Fleiſch, Schincken, Würſte, Käſe, Butter, Saltz, Schmaltz, Honig, Fiſche und dergleichen mehr, die nach dem 30ten Tage nach des Mannes-Tode auf dem Edel-Hofe übrig geblieben, und davon der Wittbe die Helffte gebühret.

Comet, iſt eigentlich ein ſolcher ungewöhnlicher Stern, mit einem Schwantze, oder in Geſtalt einer Ruthe, Balkens, der nachdem er eine zeitlang am Himmel geſchienen, wieder verſchwindet, währender Zeit ſeiner Sichtbarkeit aber von denen Fixſternen ſo ferne nicht immer in gleicher Weite entfernet bleibet.

Comicus, ein Comödien-Schreiber, als wie Plautus, Terentius. Daher Comice, Comödiantiſch.

Comitialis morbus. ſiehe Epilepſia.

Comma, (,) iſt ein Strichlein in der Orthographie oder Rechtſchreibung, dadurch die unterſchiedenen Conſtructiones in einer Schrifft oder Rede abgetheilet werden.

Commencer un Cheval, heiſt einem Pferd auf der Reit-Schule die erſte Lection geben, ſolches abzurichten.

Commentarius, eine Erklärung über ein Buch. Commentator, der eine ſolche Erklärung ſchreibet; und Commentiren ein Buch auslegen und über daſſelbe Anmerckungen ſchreiben.

Commenſurabilia Quanta, ſind ſolche Gröſſen, welche mit einerley Maaß können genau ausgemeſſen werden.

Commerbant, alſo nennen die Mohren in Indien ihre Gürtel, Scherpen und Leib-Binden, die zuweilen mit güldenen Streiffen durchwebet, und an beyden Enden Quaſten haben, ſo auf beyden Hüfften herunter hangen.

Commercium, Commerce, Commereien, heiſt der Handel und Wandel, das Gewerbe und die Kauffmanſchafft.

Commis, heiſt der Proviant, Eſſen und Trincken, ſo denen Soldaten gereichet wird. Daher Commis-Brodt.

Commis-Fahrer, heiſſen die Schiffleute, ſo zu Kriegs-Zeiten von der Admiralität Erlaubniß haben, auf die feindlichen Kriegs- und Kauffarten-Schiffe zu cavern.

Commiſſion, eine auffgetragene Verrichtung a Committendo alſo genant, iſt ſonderlich bey Kauff-Leuten zweyerley, nemlich eine empfangene und gegebene Commiſſion. Jenes nennen wir, wann jemand von einem ausländiſchen Kauffmann um Gelder oder Waaren in Empfang zu nehmen, ſolche weiter weg zu ſenden, wieder auszuliefern, aus zu zahlen oder zu verkauffen, oder andere Waaren dafür einzukauffen, Schulden einzucaßiren, Schiffe zubefrachten, zur See verſandte Güter aſſecuriren und Wechſel acceptiren zulaſſen, ſamt andern von der Handlung herkommenden Verrichtungen mehr, Ordre aufgetragen

tragen wird, wovor derjenige, der ſolche verrichtet, und welcher Factor oder Commiſſionaire, der Principal aber Committens genennet wird, ſeine gebührende Proviſion oder Factorie-Gebühr empfängt. Gegebene Commiſſiones ſeynd hingegen von unſerer Seiten, was oben von des Factors-Seiten gemeldet worden, daß wir nemlich einem andern Waaren in Commiſſion vor uns zu verkauffen, zuſenden, oder auch dieſe oder jene Waaren vor uns einzukauffen, Wechſel und Schulden einzucaßiren, Ordre geben. In beyderley werden in den Handels-Büchern beſondere Rechnungen erfordert, als daß nemlich vor unſere weg geſandte Waaren, wir eine Lager-Conto unter desjenigen Nahmen halten, dem ſie in Commiſſion zugeſandt worden, was er von ſolchen unſeren Waaren baar verkaufft, darvor wird er Mio oder Noſtro Conto Corrente Debitor an unſern Lager unter ihm, und vor das was er von ſolchen Waaren auf Zeit verkaufft, davor wird er Mio oder Noſtro Conto di tempo gleichfalls Debitor an beſagtes Lager-Conto. Hingegen was wir vor einem Ausländiſchen Committenten von ſeinen uns zugeſandten Commiſſions-Waaren per contant verkauffen, davor wird unſer Caſſa Debet an des Committentens Conto corrente, und was davon auf Zeit verkaufft wird, dafür wird derjenige, dem es verkaufft worden, Debitor an unſers Committens Conto di tempo.

Commiſtio, Commixtio, Vermiſchung, wenn unterſchiedene Sachen in einen Hauffen oder Maaß gebracht, und zuſammen geſchüttet werden.

Commodatarius, heiſt derjenige, der etwas geborget hat, oder dem ein Ding von einem andern umſonſt zu gebrauchen geliehen worden.

Commodator, der einem andern ein Ding umſonſt zu gebrauchen übergeben hat.

Commodatum, heiſt die Handlung in Rechten, durch welche einem ein Ding umſonſt zugebrauchen übergeben wird, mit der Bedingung, daß er ſolches nach geendigtem Gebrauch wieder erſtatte.

Communications-Linie, Ligne de Communication, in der Fortification iſt ein Graben mit einer Bruſtwehre, dadurch die Approchen an einander, oder auch an das Lager gehänget werden.

Compages, Compaginatio, die Vereinigung, wie etwan die Beine am menſchlichen Leib vereiniget zuſammen hängen, iſt eigentlich genommen aus der Bau-Kunſt, da die Zuſammenfügung der Balcken oder Steine Compages genennet wird.

Compagnie, Maſcopey, Societas, Societé, iſt eine Geſellſchafft, beſtehet aus 2, 3. oder mehr Perſonen, dergleichen die Kauffleute unter ſich aufzurichten pflegen, und dieſe ſeynd entweder öffentliche, groſſe privilegirte, als die Oſt- und Weſt-Indiſche, Africaniſche, Orientaliſche, Grönlands-fahrer, Terra Neuf-Fahrers; oder Particulaire unter 2. biß 3. Perſonen, auffgerichtete Compagnien, damit ſie nehmlich ihren Handel mit vereinigten Kräfften, Fleiß und Capital deſto ſtärcker fortführen mögen, und zwar ſeynd die meiſte ſolcher Geſellſchaffter auf den gantzen Handel, andere nur über dieſen oder jenen Einkauff in einer gewiſſen Waare und Unternehmung zuſammen getreten, da hingegen jene auf alle Handlung, und auf gewiſſe determinirte Jahre an allen Gewinn und Verluſt gleich oder pro rata ihrer Einlage partipiciren, und dißfals beſondere Compagnie-Contracte aufrichten. Zwiſchen dieſen öffentlich privilegirten und particulairen kauffmänniſchen Compagnien, möchte man noch ſociren, die Monopoliſtiſchen und über einen gewiſſen Handel mit Obrigkeitlicher Bewilligung zuſammen getretenen Kaufleute, als wie etwan die Pächter des Tobacs, Brandweins, Alauns, Salpeters, und dergleichen in einem Lande ſeynd. Alle dieſe jetzt erzehlte halten ihre Rechnungs-Bücher ſolchergeſtalt, daß in denenſelben zu forderſt eines jeden Einlags-Capital, dann auch ſeine tägliche Courant-Rechnung, auf welche bey Schluß des Jahres, der ſich zeigende Gewinn oder Verluſt geſchrieben wird, zu ſehen iſt. Ihre Unterſchreibung in Brieffen geſchiehet entweder mit des älteſten Nahmen allein, als Titius & Compagnie oder in aller Nahmen, als Titius Mævius & Sulpitius, als aſſocies, oder Handels-Compagnons.

Compariren, erſcheinen, Comparitio, eine Einfindung zu einer Unterredung, iſt unter Kaufleuten ſehr gebräuchlich, wenn ſie etwan ihrer Handlungs Angelegenheit halber mit einander etwas zu überlegen haben.

Compas, la Bouſſole, ein den Schiffern ſehr nöthiges Inſtrument, ohne welchen ſie ſonſt auf der wilden See nicht wiſſen könten, wo ſie ihren Cours hinrichten ſolten, es ſeynd auf ſolchen die 32. Winde verzeichnet, in der Mitte iſt die Magnet-Nadel, deſſen mit dem Magnet-Stein angeſtrichene Spitze ſich ſtets nach Norden kehret, nach welcher ſie ſich richten müſſen. Es iſt aber ſolcher Compaß eine Capſul oder Büchslein, in welchem eine auf einem Stifft ruhende Magnet-Nadel verwahret wird. Oben an dem Rand werden die Welt-Gegenden und auch ein Circul ſamt ſeinen Eintheilungen beſchrieben, dadurch man die Welt-Gegenden und im Feldmeſſen die Gröſſe eines Winckels finden kan.

Compas, auf Bergwercken, Gruben-Compas genannt, iſt ein Inſtrument zur Marck-Scheid-Kunſt in 2. mahl 12. Theile abgetheilet, ſo man Stunden nennet, dadurch man die Gänge, Streichen erfah-

ren,

ren, und auch ſehen kan, ob die Oerter der rechten Linie nach getrieben werden oder nicht.

Compas auffſetzen heiſſet, auf den Compaß ſehen, was der Gang vor einen Strich habe. Zu mercken iſt, daß bey den Setz- oder Hand-Compaß man auf die Magnet-Nadel acht haben muß, daß ſelbige allezeit juſt auf Mitternacht weiſe, und auf ſelbiger Linie ſtille ſtehe, wo nun hernach die Schnur hingehet, dahin wird auch das Richt-Scheid gerichtet, was nun das Richt-Scheid vor eine Stunde anzeiget, dieſelbige wird notiret und eingeſchrieben; der Hang-Compaß hingegen wird allezeit alſo auffgeſetzt oder angehangen, daß dem Marck-Scheider Morgen zur Lincken, und Abend zur rechten Hand ſey, und der Mitternachts-Ort voraus gekehret werde. Wobey zu mercken, daß auf den Hang-Compaß die vier Welt-Gegenden nicht wie in gemeinen Sonn- und andern Compaſſen verzeichnet, ſondern verkehret ſind, alſo daß wohin Morgen gehöret, Abend ſtehet, und wo Abend hingehöret, Morgen geſtellet ſey. Zu dem ſo zeiget auf dieſem Compaß kein Richt-Scheid, ſondern die Magnet-Nadel den Ort und die Stunden an, wie aber ein ſolcher Hang-Compaß zu verfertigen ſey, weiſet Voigtel in ſeiner Geometria Subterranea part. 2. §. 7.

Compaß-Brieffe, werden die Schreiben genennet, dadurch ein Richter den andern erſuchet, Zeugen zu verhören, und ihm derſelben Auſſage verſchloſſen zu zuſchicken.

Compaſcui jus heiſt bey den Juriſten die Trifft-Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden.

Compatibilia ſeynd Dinge, die ſich wohl zuſammen ſchicken, und neben einander ſtehen können.

Compenſation, iſt bey Kauffleuten eine Erſetzung, wenn ein Kauffmann zwar nicht mit baaren Geld, iedoch mit Gegenſchuld bezahlet; maßen denn bey ihnen gewiſſe Gegenſchulden ſo gut ſeyn als baar Geld, ſonderlich in Banco zu Hamburg, zu Amſterdam und Venedig.

Competens Judex, der Rechte Richter, vor welchem man klagen und Recht leiden muß.

Complementarius, ein Gevollmächtigter in einer Handlung, oder ein ſolcher, der in Societe en Commandite ſtehet, das iſt, in einer ſolchen Geſellſchafft, da ein anderer das Geld ſchieſſet, mit welchem der Complementarius hernach Handlung in ſeinem eigenen Nahmen zwar treibet, indeſſen aber den Profit mit jenem theilen muß. Insgemein wird heutiges Tages auf groſſen kauffmänniſchen Contoiren, davon der Principal etwan verſtorben, und die Handlung im Nahmen der Wittib und Erben fortgeführet wird, derjenige Diener oder Buchhalter, der alles dirigiret, der Complementarius genannt. Von dieſen kauffmänniſchen Complementariat, ſchreibet Herr D. Zipffel in ſeinem Tractat von Wechſel-Brieffen, pag. 341. folgender geſtalt: Complere iſt ſo viel als præſtare, quod promiſſum eſt, weil derjenige, der Gewalt ausgiebet, was geſchrieben iſt, erfüllen und halten muß. Ein ſolcher Complementarius wird zu Latein genennet Inſpector oder Inſtitor, Handlungs-Verwalter, Vorſteher, Verweſer oder Factor, welcher denen Handels-Geſchäfften vorſtehet, alſo, daß er den Ein- und Verkauff, wie auch den Stich und Tauſch gegen Current-Waaren verrichten, Geld einheben und auszahlen, Wechſel ſchlieſſen, ſolche einlöſen und honoriren muß, und dergleichen mehr. Complementarius iſt auch bey denen Kaufleuten, ſo viel als der Schiffs-Verweſer zu Waſſer, und der Schaffner bey den Fuhrleuten. Dahero wie nicht ein jeder Fuhr-Knecht ſo fort ein Schaffner, noch jeder Ruder-Knecht der Schiffs-Verweſer, oder ſo fort ein Steuer-Mann iſt, alſo mag jeder Handels-Diener nicht gleich Inſtitor noch Complementarius ſeyn. Dieſer kan im Nahmen ſeines Principals allerhand Contracte, Kauff und anderes verrichten, welches andere Kauffmanns-Diener nicht thun mögen. Damit aber niemand ſo leicht von falſchen Complementariis hinters Licht geführet werde, iſt der Complementarius ſchuldig ſeine Legitimation bey den Handels-Gericht zu iedermans Wiſſenſchafft einſchreiben zu laſſen, vermöge der Handels-Gericht- und Wechſel-Ordnungen. In Nürnberg gilt dergleichen Complementariat auf 2. Jahr, in Franckfurt biß auf öffentlichen Wiederruff; nach dem Botzner Recht geſchicht dergleichen Revocatio oder Caſſatio vor dem öffentlichen Gerichte, Coram Notario Publico und gemeinen Marckſchreiber. Aus dergleichen Handels-Bedienter Verrichtungen werden ihre Principalen oder Patronen, völlig, auch jeder Compagnion in Solidum verbunden, und können aus ihren Contractibus und Actibus wohl belanget werden, auch nach auffgegebener Compagnie, wo ſie nicht ihre Handels-Separation jedem Creditori vor Gericht oder Coram Notario Publico zu wiſſen machen.

Complementum Anguli, die Ergäntzung eines Winckels in der Matheſi, heiſſet derjenige Winckel, welcher übrig bleibet, wenn ein gegebener Winckel von einem rechten Winckel oder 90. Graden abgezogen wird. Ziehet man aber einen Winckel von 2. rechten Winckeln ab, ſo heiſt der überbleibende Winckel das Complementum ad duos angulos rectos.

Complementum arcus, die Ergäntzung eines Bogens iſt ein ſolcher Bogen, der übrig bleibt, wann ein gegebener Bogen von dem 4ten Theil eines Circuls oder von 90. Graden abgezogen wird. So man aber

einen Bogen von einem halben Cirkul oder von 180. Graden abziehet, ſo heiſt das überbleibende Stück Complementum Arcus ad Semicirculum.

Complexi morbi, zuſammen gefügete Kranckheiten.

Complexion, heiſt die angebohrne natürliche Eigenſchafft eines Menſchen, daher ſagt man, er iſt ſchwacher, ſtarcker Complexion, &c.

Complexus Muſculus, ſeu trigeminus, das zuſammen gefügte Mäußlein, indem es ſcheinet, als wann es aus drey in einander wachſenden beſtünde, daher es auch wegen ſeines dreyfachen Anfangs Trigeminus genannt wird.

Componiren, heiſt in der Muſic eine Melodey zu einem Liede machen, und der ſolches kan, heiſt ein Componiſt.

Compoſitio, eine Zuſammenſetzung, als in der Medicin einfacher Medicamenten, welche daher Compoſita genennet werden.

Compoſitio, heiſt in der Muſic die Ordnung der Noten, aus welchen die Melodie eines Liedes beſtehet. Ingleichen bedeutet es einen gewiſſen Vertrag, dadurch die ehmalige Freundſchafft wieder erneuert wird, welches Amicabilis Compoſitio genennet wird. Item die Ausarbeitung einer Sache.

Compreſſæ, werden den denen Chirurgis zuſammen gelegte Tücher genennet.

Compreſſio, eine Zuſammendrückung, Engmachung der innerlichen Gänge und Hölen, von einer äuſſerlichen hefftigen Drückung.

Compromiſſ. die auſſergerichtliche Handlung zu Beylegung vorgefallener Streitigkeiten, da nehmlich beyde ſtreitende Partheyen durch eines freywillig von ihnen erkieſten Schied-Richters, Lateiniſch Arbiter genannt, willkührlichen Ausſpruch alſo entſchieden werden, daß keine Parthey hinführo an der andern, der ſtreitigen Sache halber, ſo unter ihnen geweſen, etwas zu prætendiren hat, wozu ſie ſich dann ſchrifftlich durch einen Contract ehe die Sache noch von dem Schiedsmann entſchieden wird, verpflichten, und dieſe ſchriffliche Verpflichtung wird Compromis genannt.

Compulſoriales literæ, werden diejenige Befehle des Ober-Richters an die Commiſſarien oder Unter-Richter genennet, wenn ſie mit der Zeugen-Verhör oder Einſendung der Acten ſaumſelig ſeyn.

Computatio, die Zählung, Zuſammenrechnung, daher computiren, zehlen, zuſammenrechnen.

Concav, heiſt eine inwendig hole und auswendig runde Figur, wie eine ausgehöhlete Kugel.

Concava Superficies, iſt eine krumme Fläche in der Matheſi, welche einwerts gebogen iſt.

Concentricum, heiſſen in der Aſtronomie diejenigen himmliſchen Cörper und Lichter, ſo mit der Erden oder einem andern Cörper ein gleichmäßiges Centrum haben, wie hingegen Eccentricum ein auſſer dieſem Centro lauffender Cörper genennet wird, weil ſein Cirkul oder Lauff nicht nach deſſen Centro gehet.

Concept, iſt der erſtlich im Sinn abgefaſte und hernach zu Papier gebrachte Entwurff eines Dinges, oder die erſte Grund-Anlag eines vorhabenden Werckes, davon die Idea in den Sinnen und Gedancken zwar abgefaſt, nach und nach aber erſt beſſer ausgearbeitet und poliret wird, biß endlich dieſelbe zu ihrer rechten Geſtalt und Endzweck gelanget.

Conceptio, die Empfängniß, ſelbige geſchicht, wenn der geiſtreiche Manns-Saamen der Gebähr-Mutter übergeben worden, da der ſubtileſte Saamen Geiſt (Spiritus Plaſticus) durch die Trompeten zu dem Eyer-Stock gehet, ein Eylein animiret, welches denn nach und nach durch die Wurm-Bewegung (Motum Vermicularem) der Trompeten in den Grund der Gebähr-Mutter ſincket, allwo es von ſelbiger umfaſſet, und an einen ſchwartzlichten Punct angeklebet, aus dem Unter-Schmeer-Bauch und Schaam-Puls-Adern Blut an ſich ziehet, durch welches der im Eylein enthaltene Saamens Geiſt zu Kräfften kommt, und alle Gliedmaſſen des Menſchen auf einmahl gar fein bildet.

Conceptus, wird die Materie oder Maſſa genannt, woraus die Frucht in Mutter Leib gebildet wird. Harvæus Exercit. 1. de generat. animal. nennet dieſe Materiam, Ovulum, ein Eylein, weil er glaubet, daß alle Thiere, auch die Menſchen ſelbſt, aus Eyren gebohren würden.

Concert, heiſt eine Abrede, in der Muſic aber, da etliche mit einander wechſelsweiſe ſingen, und gleichſam certiren.

Concha, eigentlich eine Muſchel, in welcher Perlen gefunden werden. Siehe Muſcheln. Bey denen Anatomicis kommen vor Concha externa, die äuſſere Ohren-Höle, und concha interna, die innere.

Conchites, Schnecken-Stein, iſt eine Art figurirten Steins, dergleichen in vielen curieuſen Naturalien- und Kunſt-Kammern angetroffen, und hin und wieder offt gefunden werden.

Conchylium, Concha Indica, eine Art von langen Muſcheln, die in Narden-trächtigen Seen wächſt, und von Narden lebet, dannenhero auch die Schaalen gleichen Geruch bekommen. Etliche vermengen Conchylium und Purpuram oder Buccinum, aber mit Unrecht, ſintemahl jenes zu den langen, dieſes aber zu den runden Muſcheln gehöret.

Concipient, Concipiens, heiſt der Verfaſſer einer Schrifft, und werden die Advocaten und Urtheils-Verfaſſer alſo genennet, daher Concipiren, begreiffen, ſchwanger werden,

werden, etwas verfaſſen, und müſſen an vielen Orten die Advocaten ihre Nahmen mit dem Worte Concepit unter ihre Schrifften ſetzen.

Concoctio, ſiehe Coctio. p. 345.

Concordanz, Concordantia, die Uberein-ſtimmung, dahero hat die Concordanz-Bibel ihren Nahmen, darinne die Uber-einſtimmung der Bibliſchen Wörter und Sprüche enthalten.

Concretio, die Dickmachung, wenn man flieſſende Dinge in eine dicke Maſſam bringt.

Concubitus, ſiehe Coitus. p. 349.

Concubinen, ſind Weibes-Perſonen, die mit Männern Beyſchlaff treiben, und an ſtatt der Ehe-Weiber ſich gebrauchen laſſen, aber die Prieſterliche Copulation nicht erlanget, und daher auch nicht das Recht der Weiber genieſſen. Die in ſolchem Concubinatu erzeugten Kinder werden nicht vor ehrlich, und zu allen Hanthierungen tüchtig gehalten.

Concurrentes Linex, Zuſammenlauffende Linien heiſſen, welche in einem Puncte an einander ſtoſſen, und zwar alſo, daß ſie einander würden durchſchneiden, wenn man ſie beyderſeits verlängern wolte.

Concurſus Creditorum, findet ſich bey banquerotirenden oder verarmten Kauffleuten gar öffters ein, da nehmlich ihre hinterlaſſene Güter inventiret, taxirt, auctioniret ſubhaſtiret oder öffentlich verkaufft, und die daraus gelöſete Summa unter die Creditores ihrer Priorität und Rechte nach, ſo weit ſolche zureichen will, ausgetheilet wird.

Concuſsio, heiſſet in Rechten, alle diejenige Furcht, ſo ein Theil dem andern, oder auch wohl der Richter einem Theile, zu Verlaſſung der Klage und ſeines Rechtes beybringen kan. Dergleichen iſt in Rechten verboten und ſtraffbar.

Condimenta, begreiffen unter ſich ſo wohl die Gewürtze, als andere ingredientien, dadurch die Speiſen aſſaiſſonirt und ſchmackhafft gemacht werden. Es ſeynd aber ſolche Condimenta entweder Compoſita, zuſammen geſetzte, oder Simplicia, einfache. Dieſe kommen wieder, entweder aus denen Vegetabilibus, Animalibus, oder Mineralibus, die aus denen Vegetabilibus kommen, ſeynd entweder Radices, Wurtzeln, als Ingber, Zwiebeln, Knoblauch; oder Cortices, Rinden, als Zimmet-Rinden; oder Blätter, als Lactuck, Saurampffer, Portulac; oder Blumen, als Saffran, Borragen, Kreſſen und Capern; oder Früchte, als Pfeffer, Muſcaten-Nüſſe, Negelein, Cardemom, Senff oder Säffte, als Zucker, Oel, Eßig, Agreſt &c. Aus den Thieren hat man das Honig, und aus den Mineralien Saltz, und unter die vermiſchte Condimenta rechnet man eine groſſe Menge von Tuncken und Salſen, welche bey den Alten gebräuchlich geweſen, als intinctus, oder embamma Salviata, mit Salbey bereitete, Cepata, mit Zwiebeln, Alliata, mit Knoblauch, Acetaria, aus Salat-Kräutern, Oxporon war eine Vermiſchung aus Käſe, Nuſſen, und einigen Kräutern, mit Eßig, Pfeffer und Oel bereitet, garum vel garus aber, wurde die Peckel von allerhand geſaltzenen Fiſchen und Fleiſch genannt, oder wie Plinius will, dasjenige liquamen exquiſitum, welches man anfangs aus dem Eingeweide des Fiſches Gari. mit Saltz zubereitet hat, nachgehends aber die Gedärme des Scombri darzu gebrauchet, endlich iſt es bey dem Eingeweide der Fiſche nicht geblieben, ſondern man hat angefangen, gantzer Fiſche ſich zu bedienen, und aus den kleinen Apus oder Aphys ein garum verfertiget, welches ſie hernach noch mit andern Sachen vermenget, und dannenhero kam das ſo genannte Condimentum decompoſitum, als das Oenogarum mit Wein, Hydrogarum mit Waſſer, Oxygarum mit Eſſig, Elæogarum mit Oel, Piperatum mit Pfeffer, Hæmation, zu welchem bey dem Einſaltzen nicht allein das Eingeweyde, ſondern auch das Blut der Thiere genommen worden.

Condiren, einmachen, wenn man die Sachen in ſorupiſirten Zucker oder Honig, damit ſie um ſo viel angenehmer im Geſchmack ſeynd, und ſich länger halten mögen, warm einwirfft, und hernach zum Gebrauch verwahret. Es ſeynd aber zum Einmachen tauglich die Wurtzeln, Rinden, Stengel, Früchte, Nüſſe und etliche Blumen, bey deren Einmachung man bey den harten und bittern zu beobachten hat, daß man ſolche etliche Tage vorher im Waſſer erweiche, alle Tage friſches Waſſer zu und das alte abgieſſe, biß ſo lange ſie weich, und zum kochen bequem werden, wiewohl man ſich auch vorzuſehen hat, daß man nicht ihre beſte Subſtanz durch dieſes Einwäſſern ausziehe, und der bloſſe todte Leib zum Einmachen dahinten bleibe. Einige nehmen auch wohl ſtatt des gemeinen Waſſers Lauge, erweichen die Materialia darinn, und ſüſſen es hernach mit gemeinen Waſſer wieder ab.

Condition, Bedingung, conditionaliter auf Beding mit einem handeln, Conditio ſine qua non, es ſey denn daß dieſes oder jenes geſchehe. Condition heiſſen auch die Kauff-Diener den Dienſt, in welchem ſie ſtehen. Auff Condition Waaren abholen, heiſt, wenn ſie nicht anſtändig oder Prob mäßig, daß man ſolche wieder zurück geben möge.

la Condotta, die Spedirung, Fortſchaffung der Kauffmanns-Güter durch Factors, Spediteurs, &c.

Conducteur, ein in der Kriegs- und Civil-Bau-Kunſt Erfahrner, welchem die Aufſicht über die Arbeiter anvertrauet wird. Ein Führer eines iedweden Geſchäffres.

Conduite, eine Verhaltung, Aufführung, man ſagt, dieſer Menſch hat eine gute Conduite, ſeine Conduite, ſeine Lebens-Art

ſteht mir wohl oder übel an.

Condyloma, ein harthäutiges Gewächs an Fingern und Zähen, ſonderlich aber an den Hindern, und Schaam der Weibes-Bilder, es wird alſo genannt, weil es gleichſam wie ein Knorre hervor wächſt.

Condylus, Tuberculum, Nodus, eine Art von Gewächſen an dem menſchlichen Leibe.

Confect, Confitures, mit Zucker überzogene Sachen, werden von denen Zucker-Beckern nach der Kunſt zubereitet, und zwar in einem meſſingen und kupffern Confect-Keſſel, über einem Ofen, darinnen Feuer iſt, über welchen Ofen der Confect-Keſſel einer queren Hand hoch an einem Strick häuget, alſo, daß man ihn ſtets hin und wieder ſchwängen kan. In ſolchen trieffet nun immerfort dicker ſyrupiſirter Zucker hinein, der ſich an die in dem Keſſel liegende Dinge anleget, und nachdem durch des Feuers Hitze ſeine Feuchtigkeit ſich verzehret, endlich gleichſam zu einer Zucker-Rinde wird. Es ſeynd aber die Sachen, welche auf dergleichen Art bereitet werden, Saamen, geſchälte Kerne, Gewürtz, Wurtzeln, Rinden und Blumen, und das Oberſte von Kräutern, wiewohl dieſes letztere gar ſelten geſchicht. Hierbey iſt zu mercken, daß etliche Saamen erſt in Eßig, als z. E. der Coriander, müſſen erweichet werden, ehe man ſolche überziehen kan. Wenn man bittere Sachen conficiren will, muß man ſie vorher verbeſſern nach der Art, die bey den Condimenten gemeldet, meiſtens werden die Sachen mit Stärckmehl, und hierauff erſt mit Zucker überzogen, dahero zweyerley Confecte ſeyn, als aus lautern Zucker und Minderfein, und denn aus Stärckmehl und Zucker.

Confectio, heiſt die Durchzuckerung, ſo von denen Zucker-Beckern und Apotheckern geſchiehet.

Confidejuſſor, heiſt in Rechten ein Mitbürge.

Confines, Confinium, heiſſen Grentz- oder Feld-Nachbarn, ingleichen die Gräntz- und Marck-Steine.

Confiſciren, einziehen, wegnehmen, dem gemeinen Fiſco zueignen, wiederfähret ſehr offte denen Kauffleuten, welche entweder mit ihren Gütern den Zoll verfahren, oder contrabande und verbotene Waare aus- oder einführen. Daher Confiſcatio, die Beſchlag- oder Einziehung der Güter.

Confortans, Confortativum, ſind in der Artzney-Kunſt Hertz-ſtärckende und Krafft-bringende Mittel, welche die verlohrne Kräffte einiger maſſen wiederbringen und ſtärcken.

Confrontiren, heiſt in Rechten die Partheyen gegen einander hören, oder die Zeugen einem vorſtellen, die ihm die geläugnete That ins Angeſicht ſagen müſſen.

Congelatio, eine Gerinnung iſt, wenn man das Corpus, oder die Materia, ſo das Feuer zuvor flüßig gemacht hat, wieder hart machet, und gerinnen läſſet, dieſe Arbeit wird in den Metallen und Mineralien gebraucht, welche man durch die Hefftigkeit des Schmeltz-Feuers reiniget, und wenn man ſie in die kalte Lufft ſtellet, werden ſie wiederum hart. Dieſes ſiehet man auch an dem Schmaltz der Thiere, an dem Gummi, Ertzen und Balſamen der Vegetabilien, welche, wenn ſie durch das Feuer zergangen, und ihre grobe Theile davon abgeſondert werden, wieder gerinnen, wenn man ſie an die kalte Lufft ſtellet.

Coni oppoſiti, ſind in der Geometrie 2. einander ähnliche Kegel, die einerley Verticem, oder Spitze, und axem haben.

Coniſterium ſiehe Cinerarium. pag. 333.

Conjugatio, wird in der Anatomie vornehmlich von denen Theilen geſagt, welche doppelt in unſerm Leibe ſeynd, ſonderlich aber von denen gleichen Nerven, die aus dem Gehirn ausgehen.

Conjunctio, Synodus, Zuſammenkunfft, iſt in der Aſtronomie ein ſolcher Aſpect, da 2. Sterne an einem Orte des Himmels beyſammen geſehen werden. Sie iſt entweder centralis oder corporalis.

Conjunctio centralis iſt, da 2. Sterne ſo zuſammen kommen, daß ihre Mittelpuncte beyſammen ſtehen.

Conjunctio corporalis iſt, wenn 2. Sterne ſo zuſammen kommen, daß zwar ihre Mittelpuncte nicht beyſammen geſehen werden, aber unſerm Geſichte nach einer ein Stück von dem andern deckt, wie in partial Sonnen-Finſterniſſen der Mond ein Stück von der Sonnen zu decken pfleget.

Conjunctio magna iſt, wenn die beyde Planeten Saturnus und Jupiter eine Zuſammenkunfft halten, welches wegen ihres langſamen Lauffs nur in 20. Jahren einmahl geſchiehet.

Conjunctio maxima iſt, wann die beyde Planeten Saturnus und Jupiter in dem Anfange des Widers eine Zuſammenkunfft halten, welches alle 800. Jahr nur einmahl geſchiehet.

Conjunctiva Tunica, ſiehe Adnata pag. 22.

Connexio, die Verknüpffung, die Zuſammenbindung. Daher connectiren, eine Rede alſo zuſammen knüpffen, daß ſie wohl zu hören und zuleſen.

Connoiſſementen, ſeynd Fracht-Brieffe, die einem Schiffer über die in ſeinem Schiff eingeladene Güter mit gegeben, und zwar deren drey gleich lautende verfertiget, und von dem Schiffer unterſchrieben werden, deren das eine der Schiffer ſelbſt, als einen Fracht-Brieff über ſeine eingeladene Waaren, das andere der Principal, der die Güter eingeladen, behält, das dritte aber demjenigen, welchem die Güter zugeſandt worden, überſchicket wird, damit er bey des Schiffers Ankunfft gleichlautende Connoiſſementen vorzeigen, und die Güter in Empfang nehmen könne. Es verpflichtet ſich aber der Schiffer in ſolchen Connoiſſe-

Google

iſſementen, die gemeiniglich in allerhand Sprachen gedruckt zu finden ſeyn, daß er die darinnen ſpecificirte Güter alle wohl conditionirt empfangen, und ſolche auch ſo ihm GOtt glückliche Reiſe giebet, gleicher geſtalt richtig an N. N. liefern wolle, dafür ihm zur Fracht ſo und ſo viel entweder bey Stücken, Laſt, oder Anzahl weiſe ſoll bezahlet werden.

Conoides iſt ein Cörper, welcher entſtehet, wenn die Sectio Conica ſich gantz um ihre Axem herum drehet. Es heiſt entweder Conoides parabolicum, oder Hyperbolicum, oder Ellipticum, nachdem nemlich die ſich herum drehende Sectio Conica entweder eine Parabola, oder Hyperbola, oder Ellipſis iſt. Conoides Ellipticum heiſt auch Sphæroides.

Conquete Maline, iſt eine frühe Carmeſin-farbige Nelcke, auf gemein oder mittelmäßig weiß, ziemlich breit, und von einer ſtarcken Pflantze.

Conquête Rouge, iſt eine Nelcke eben von der Art, wie die belle inconnue und belle Ecoſſoiſe.

Conſenſus, das Mitleiden, heiſt, wenn ein Theil unſers Leibes beſchädiget wird, daß das benachbahrte auch davon Schmertzen empfindet. Z. E. wenn die Leber beſchädiget, ſo folget Schlucken, wegen des mitleidenden Magens. Es heiſt auch Conſenſus der Beyfall, die Mit-Uebereinſtimmung in einer Sache, daß man darein conſentire, und ſich dasjenige, was andere wollen, belieben laſſe.

Conquaſſation, eine Zerquetſchung, heiſſet bey denen Medicis und Apotheckern ſo viel, als etwas gröbliches im Mörſer zerſtoſſen, und entweder wegen des Saffts, oder durch Hinzuthun einer andern flüßigen Materie zu einem Brey machen, daher kömmt das Wort

Conquaſſare, ein Ding im Mörſer zerſtoſſen.

Conſectarium, ſiehe Corollarium.

Conſens, Conſenſus, Conſenſio, die Verwilligung, Uebereinſtimmung, ingleichen die gerichtliche Einwilligung in den Verkauff und Verpfändung eines Gutes. Conſenſus coactus heiſt eine gezwungene Einwilligung.

Conſerva, a Conſervando genannt, iſt eine nicht ſehr weiche Compoſition, welche aus Blättern, Blumen mit Zucker vermenget, gemacht, zum Gebrauch auffgehoben, und eine Conſerve genannt wird, weil die Artzeneyen alſo verwahret, und zu erhalten ſeynd. Sie werden entweder in erwärmende oder kühlende Conſerven eingetheilet. Alle Species, wenn ſie ſollen conſerviret werden, zerſtöſt man erſtlich in einem ſteinern Mörſer, und miſchet hernach den Zucker darunter, deſſen Proportion unterſchieden iſt, denn zu den Früchten und mucilaginöſen Sachen wird er gedoppelt, zu den trockenen dreyfach, ſamt etwas deſtillirten Waſſer, genommen, die Blumen und Kräuter werden friſch conſerviret, wenn ſie aber allzufeucht, kan man ſelbige ein wenig in Schatten trocknen. Etliche machen mit Blumen und Zucker ein Stratum ſuper Stratum, und ſtellens alsdenn in die Sonne, andere machen davon einen Julep, und conſerviren alsdenn durch deſſen Vermiſchung. Man kan auch nach Belieben die Blumen und Kräuter klein zerſchneiden, und alsdenn mit Zucker conſerviren. Die Wurtzeln muß man erſt kochen, alsdenn zerſtoſſen, oder auch durch ein Tuch drücken. Das Fleiſch der Früchte wird ebenfalls erſt durch ein Tuch gedruckt, und alsdenn conſerviret.

Conſervatio, Repoſitio, das Auffheben, Verwahren der Medicamenten, damit ſie nicht verfaulen oder verderben. Es muß alles trocken ſeyn, was man hinſetzen will, denn überflüßige Feuchtigkeit iſt Urſach am Verderben.

Conſigniren heiſſet bey denen Kauffleuten ſo viel als adreſſiren, dem Factor oder Spectori einen Ballen oder Kiſten Guts conſigniren, iſt ſo viel, als zuſchicken, und ordre geben, was ferner damit zu thun.

Conſiſtentia, wird geſagt ſo wohl von denen Humoribus menſchlichen Corpers, als denen, die in der Apothecke befindlich ſeynd, wenn von ihrer Dicke oder Dünne gehandelt wird.

Conſobrini, Conſobrinæ, heiſſen in Rechten Geſchwiſter-Kinder, Bruders- oder Schweſter-Kinder.

Conſolidantia, heilende Mittel, welche durch eine gemäßigte Wärme und abführende Krafft den Unflath aus denen Wunden wegnehmen, und das rechte Temperament wieder einführen, damit die Nahrungs-Mittel dem alſo wieder hergeſtellten Theile bequemlich zufflieſſen können.

Conſolidatio, die Befeſtigung. In Rechten heiſt dieſes Conſolidation, wenn der Uſufructuarius, oder der den Genießbrauch von einem Gute hat, zugleich deſſen Eigenthum erlanget.

Conſort, ein Mit-Verwandter, Handels-Geſellſchaffter, der gleiches Handels Glück und Unglück mit träget, daher komt, daß ſich ſolche Handels-Compagnons vielmahls ſchreiben Titius & Compag. Welches aber, ſonderlich in Wechſel-Sachen, billig abgeſchafft, und wie die Franckfurter Wechſel-Ordnung will, alle Compagnons dahin angehalten werden ſollen, ihren Nahmen völlig auszuſchreiben.

Conſtabel, ein Conſtabler, Feuerwercker, Stück- und Büchſenmeiſter.

Conſtantin, iſt eine braun-rothe Nelcke auff Milch-weiß, trägt groſſe bunte Flecken, die ſich wohl auff die Blätter hinauff ziehen, und keine kleine Flecken darzwiſchen haben. Sie blühet mit groſſer Mühe, weil ihre Blume ſehr ſpäte kömmt, ihre Blätter, welche ſehr zart ſind, wirfft ſie rückwerts, und hat die Hülffe des Blu-

men-Gärtners von nöthen, wenn ihr nicht 4 oder 5 Knöpffe gelaſſen werden, ſo platzet ſie.

Conſtellatio die Conſtellation, heiſt der Stand des Geſtirnes, ingleichen die Beobachtung deſſelben, wie es ſtehet, wenn einer gebohren wird.

Conſtituiren, heiſt einſetzen, beſtimmen, einem Vollmacht geben.

Conſtituta pecunia, heiſt in Rechten dasjenige Geld, ſo einer zu zahlen verſprochen.

Conſtrictor Naſi, das zuſammen ziehende Naſen-Mäußlein, von einigen auch orbicularis genannt, wird in der Lippe gefunden, und ziehet gleichſam im Herabdrücken die Naſen-Löcher zuſammen.

Conſtringens, iſt eben ſo viel, als obſtruens verſtopffend.

Conſtructio, Effectio, die Ausführung in der Algebra heiſt, wenn man aus dem, was durch die Algebraiſche Rechnung iſt gefunden worden, eine allgemeine Regul ziehet, vermittelſt deren man alle dergleichen Aufgaben, wie die vorgegebene iſt, auch in Zahlen oder mit Linien auflöſen kan.

Conſtructio, heiſt auch in der Orthographie die ordentliche Zuſammenfügung oder Stellung der Wörter.

Conſuetudo, heiſt bey den Juriſten eine Landes-Gewonheit, ein alter wohlher gebrachter Gebrauch.

Conſul, ein Bürgermeiſter in einer Stadt. Conſulatus, das Bürgermeiſter-Amt. Conſulent heiſt derjenige, den man in Rechts-Sachen um Rath fraget, der Rath giebet, ein Advocat.

Conſumiren, verzehren, Conſumtio, was aufgehet und verzehret wird. An einigen Orten wird auch eine gewiſſe Art von herrſchafftlichen Anlagen die Conſumtions-Acciſe genannt, weil vermöge ſelbiger alle Conſumtibilia, als Speiſe, Tranck, und alles, was zu täglicher Unterhaltung unſers Leibes nöthig iſt, müſſen veracciſiret werden.

Conſummatio, Conſummation, die Vollendung und Vollbringung einer Sache.

Conſumtor, ein Verzehrer, ingleichen derjenige, welcher ſein Haab und Gut durchbringet und durch die Gurgel jaget.

Contabeſcentia, ſiehe Atrophia. pag. 132.

Contagio, ſiehe Anſteckende Kranckheiten. pag. 80.

Contant, baar Geld, iſt denen Kaufleuten und Kramern ſehr angenehm, bringt auch in gewiſſen Waaren einigen rabatt vor contante oder baare Bezahlung, daher kommt

Contant kauffen, heiſt, wenn die Kauffleute die Waaren baar oder contant bezahlen, d. i. alſobald bey dem Empfang der Waaren das Geld davor erlegen.

Contextus, Context, der Inhalt eines Buchs oder Briefes, die Folge und Meynung einer unzertrennten und an einander hängenden Rede.

Conticinium, der erſte Schlaf, iſt diejenige Nachtſtille, oder derjenige Theil der Nacht, der von Abend, da es dunckel wird, biß zu Mitternacht währet.

Continens Cauſa, iſt bey den Medicis der Kranckheit innerliche Urſach, wie alſo der Stein aus einer böſen Nahrung und unmäßigen Speiß und Tranck entſtehet.

Continens Febris, ein ſtets anhaltendes Fieber, welches zweyerley iſt, als Primaria und Secundaria, jenes, nehmlich Febris primaria, entſtehet aus allzu ſehr in die Höhe getriebenen ſchwefelichten Elementen; Secundaria Febris aber, welches auch ſymptomatica genennet wird, kommt her aus denen Wunden und Geſchwüren, als in phtiſi und Haupt-Wunden geſchiehet.

Continentia, die Mäßigkeit, Enthaltung von einer Sache. Daher heiſt Donum continentiæ, dasjenige Vermögen eines Menſchen, Krafft deſſen ſich derſelbe eines Dinges enthalten kan.

Contingent, das Antheil, welches einem zu bezahlen oder zu empfangen zukommt.

Continua Febris, ſtetswährendes Fieber, welches eben nicht ohne Aufhören den Menſchen quälet, aber doch auch nicht ausbleibet, ſondern ſich immer ordentlich wieder einſtellet, ſolches iſt entweder quotidiana, tertiana, quartana, oder erratica. Die Urſachen ihres Anhaltens ſeynd, der in das Geblüt allzu viel eingeführte Schweffel, gleichwie bey dem continenti Febri gemeldet worden.

Conto, Compte, oder Conte. eine Rechnung, ſolche iſt bey denen Kauffleuten unterſchiedlich, als (1) eine gemeine, ſchlechte, in bloſſem Debet beſtehende Rechnung, entweder über gekauffte Waaren, gethane Unkoſten, auffgelauffene Zehrung, verſchoſſenes Brieff-Porto und dergleichen, oder es iſt eine in Debet und Credit beſtehende Courant oder lauffende, das iſt eine ſolche Rechnung, auf deren einer Seite die Ausgabe, auf der andern die Einnahme berechnet, und was denn in dem einen oder andern überbleibt, als ein Saldo auffs neue vorgetragen wird. Solche Courant-Rechnungen ſeynd unter Kauffleuten ſehr gebräuchlich, und werden gemeiniglich aus ihren Haupt-Büchern ausgezogen, und jedesmahl auff Begehren, oder auch bey Beſchluß des Jahrs, da jeder Kauffmann gern in ſeinen Büchern einen richtigen Schluß-Billanz haben mag, ihren Correſpondenten zugeſandt.

Conto di Tempo, iſt eine Zeit-Rechnung, auf welcher diejenige Poſten getragen werden, welche von unſers Committentens ſeinen uns zugeſandten Commiſſion-Waaren auf Zeit an einen oder mehr Debitores verkaufſet worden, damit ſolche noch uneingegangene Poſten, nicht unter die baare Einnahms-Poſten, dem Factor zum præjudiz mögen gerechnet werden, dahero denn

ein ieder geſchickter Buchhalter dergleichen Conto di Tempo, nebenſt der Conto Corrente ſeinen Committenten in dem Hauptbuche hält, und bey Ausziehung derſelben, die Zeit-Rechnung, nebenſt der lauffenden Rechnung zugleich überſendet, damit der Committens daraus ſehen könne, über welche Gelder er als baar eingegangene zu diſponiren habe, oder welche noch unbezahlet ausſtehen.

Conto a meta, vel a moitiè, Rechnung zur Helffte auff Gewinn und Verluſt, heiſt eine ſolche Rechnung, da wir mit jemanden in einen gewiſſen, nur eine Zeit lang währenden, oder auf eine gewiſſe Waare eingeſchränckten Handel zur Helffte, auf gleichen Gewinn und Verluſt intereſſirt ſeyn, und wenn wir ſonderlich das Directorium führen, demſelben eine ſolche Conto a meta in unſern Büchern halten, welche endlich zu Ende der Conto mit Gewinn oder Verluſt geſchloſſen, und entweder von dem einen oder den andern jedem ſein Theil zugeſchrieben wird.

Conto di Compagnia, iſt (1) faſt eben das, was Conto a meta, wenn es ſich auf eine gewiſſe Waare oder Handlung, als etwan auf eine Schiffs-Ladung, Wein oder Rocken, oder die von zweyen in Compagnie unternommene Montur etlicher Regimenter erſtrecket, oder es heiſt auch (2) Conto di Compagnia, die Rechnung eines über unſere gantze Handlung mit intereſſirten Compagnons, es ſey gleich ſein Mit-Intereſſe auff halben, drittel oder viertels-Gewinn und Verluſt, nachdem nehmlich der Compagnie-Contract geſchloſſen, und von ieden eine gleich ſtarcke oder geringere Summa eingeleget worden.

Conte de Gain & Perte, Gewinn- und Verluſt-Rechnung, iſt eine von denen Hülffs- oder Neben-Rechnungen, welche in dem Italiäniſchen Buchhalten, da allezeit ein Creditor bey einem Debitore, und wiederum ein Debitor, bey einem Creditore ſich finden muß, ſehr nützlich gebraucht, und um eine auf beyden Seiten gleich auffgehende Billantz zu haben, nothwendig befunden wird. Es kommen derſelben in Debet aller überſchieſſender Verluſt derjenigen Rechnungen, an welchen verlohren worden, und hingegen in Credit aller überſchieſſender Gewinn dererjenigen Rechnungen, an welchen gewonnen worden. Sonderlich äuſſert die Gewinn- und Verluſt-Conto beym Schluß des Jahres und Saldirung der Handels-Bücher, den Gewinn und Verluſt, da der Uberſchuß ihres Credits als ein Zuwachs dem Handels-Capital in Credit, der Uberſchuß aber in Debet, als ein Abgang von dem Handels-Capital, und als ein Zeichen, daß daſſelbe Jahr mehr verzehret oder verlohren als gewonnen worden, der Handels-Capital-Conto in Debet gebracht wird. Mehrere Hülffs-Conti in dem Buchhalten ſeynd, die Handels-Unkoſten, die Agio, die Intereſſe, die Speditiones und Proviſiones-Conti &c. ſonderlich aber die ſo genannte Conto pro diverſis, die Rechnung vor unterſchiedliche, auf welche diejenige Perſonen, Sachen und Handlungen, in Debet oder Credit, nach der Sachen Beſchaffenheit getragen werden, denen man, entweder weil die Poſt nicht von Importantz iſt, oder doch bald ſoll abgethan, richtig gemacht und bezahlet werden, keine eigene Rechnung im Handbuch geben will. Weſentliche, ſelbſtändige Rechnungen hingegen ſeynd, die Aſſecurantz, Bodmerey, Schiffsparten, und die Rechnungen aller Perſonen, und Sachen, die mit Händen können begriffen, und mit denen Augen geſehen werden.

a Conto O. N. alſo wird von einigen zu Ende der Wechſel-Brieffe geſetzet, und bedeuten die erſten Buchſtaben des Nahmens, vor weſſen Rechnung die tratta geſchehen. Von allen dieſen Rechnungen kommen her die Redens-Arten, als Tenir bon Compte, gute Rechnung abſtatten, wird von der guten Verwaltung und Verrichtung einer auffgetragenen Sache oder Commiſſion geſprochen. Dieſes geht auf mein oder dein Conto, id eſt, ich oder du müſſen darunter leiden, uns wird es zugeſchrieben ꝛc. Conto auf ein Ding machen, ſich darauf verlaſſen. Wenig Conto von etwas machen, nicht viel darauf halten. Sein Conto machen, ſich vorſtellen, daß die Sache ſo und ſo lauffen werde. Conto ſaldiren, eine Rechnung abthun, ſchlieſſen, und die Summa ziehen.

Contoir, eine Schreib-Stube, Contoriſt, ein ſolcher, der darauf ſtets ſchreibet, und ſeine gewöhnliche Verrichtung hat, alſo ſagt man Poſt-Zoll- Accis- Notariats- Contoir &c.

Contourner quelque choſe d'un Cote & d'autre, eine Figur mit Strichen und Linien bezeichnen. Man ſaget auch, daß die Contours ſchön und wohl pronunciret ſeyn, wenn in denen Mahler- oder Bildhauer-Wercken die Gliedmaſſen der Figuren mit guter Wiſſenſchafft und Kunſt gezeichnet ſeyn, daß ſie ein ſchönes Naturel vorſtellen.

Contours, ſeynd die Extremitäten, oder äuſſerſten Sachen von einer Figur, und die Züge, welche ein und mehre Leiber umgeben, und vermittelſt welcher man die Geſtalt bezeichnet.

Contrabande Waaren, marchandiſes de Contrabande, ſeynd ſolche Waaren, welche in einem Lande aus oder ein zuführen verboten, entweder weil ſie das Land ſelbſt in Quantität hat, und alſo fremde Zufuhr nicht leiden will, damit die Einwohner nicht mit ihren Waaren und Manufacturen ſitzen bleiben, und Fremde hingegen das Geld davor aus dem Lande ziehen. Oder weil ein ſolches Land von Natur kaum ſelbſt ſo viel hat, als zu ſeiner Einwohner Hülle und Fülle nöthig iſt. Alſo iſt in

Schweden die Ausfuhr des Getrayds, der Bockfelle, weil die Soldaten ſolche zur Kleidung ſelbſt nöthig haben, des Hanffes, Theeres, Maſtbäume, eichener Plancken, eiſerne Stücken und dergleichen Geräthſchafft, vielfältig verboten worden, damit nicht des Königs Flotte oder Magazins ſelbſt Gebruch leiden, auch etwan andere und ſonderlich des Reichs Feinde dadurch möchten geſtärcket werden. Hiervon kommet nun, daß in den meiſten Friedens- und Commercien-Tractaten beſondere Artieul, welche die vor contraband erklärte Waaren ſpecificiren, zu finden ſeyn, in wie weit aber ſolches neutrale Potentaten oder Republiquen verbinden, oder ihrer Unterthanen Handlung nach feindlichen Orten limitiren könne, ſolches iſt in ſo weit unausgemachten Rechtens, als der Mächtigere den Schwächern wider ſeinen Willen offt darzu zwinget, dieſer hingegen die Freyheit der Commerciorum, ſeine Neutralität, die allen zum Gebrauch offen ſtehende See, eine Beypflichtung des allgemeinen Völcker-Rechts, und dergleichen mehr anführet, wiewohl alles vergebens, wenn er nicht die Kräffte, ſich dabey zu maintenıren, in Händen hat.

Contracambio, Contrechange, heiſt der Gegen-Wechſel.

Contract, eine Vereinbarung, kräfftige Abredung, Verbindlichkeit, ſchrifftliche Verpflichtung dieſes oder jenes zu thun, zu leiſten, zu verſchaffen, und dahingegen wieder etwas anders dafür zu empfangen, oder zu præſtiren. Welcher Contracten ſo vielerley unter Kauffleuten und andern Leuten ſeynd, als Actiones im gemeinen Handel und Wandel und menſchlichen Leben vorgehen können, als da ſeynd, Ehe-Zins-Mieth-Befrachtungs-Kauffs-Tauſch- oder Permutations-Dienſt-Pacht-, verdungener und beſtellter Arbeit, Bau-Societäts-Lehr-Separations- und andere Contracten mehr, welche von denen Rechts-Gelehrten in nominatos & innominatos, in reales, verbales, literales und conſenſuales eingetheilet werden.

Contract an Gliedern heiſt derjenige, deſſen Hände und Füſſe durch Gicht, Krampf und andere Kranckheiten krum gezogen, gelähmet, oder zum ordentlichen Gebrauch untüchtig gemacht worden.

Contradictio, die Wiederrede, Wiederſprechung. Daher ſagt man, die Sache iſt im contradictorio, d. i. ſie iſt noch nicht ausgemacht, ſondern noch ſtreitig und im Proceſs. Contradictorie, ſtreitig, wiederwärtig. Contradicireu, einem wiederſprechen.

Contrafiſſura, ein Gegen-Bruch, welchen man äuſſerlich wenig ſiehet, und gleichwohl iſt gegen über oder an einem andern Ort, und nicht da, wo der Schlag oder Verwundung geſchehen, die Hirn-Schaale, als von einem plötzlichen und unerträglichen Wiederſchall gebrochen und zerſpalten, woraus abzunehmen, daß die Hirn-Schale entweder von einer gewaltſamen Zerſchneidung, Zerquetſchung, Eindrückung oder Wiederſchall zerbrochen, und von einander geſchieden worden.

Contraindicatio, heiſt dasienige, was das von dem primo indicante angezeigte verbindert, und eine Gegenanzeig oder Wiederſtrebung zu thun pfleget.

Contra-Lauff wird genannt, wenn zwey Jagen einander gegen über ſeyn, und nur ein Lauf zu aller beyden Jagen gebraucht wird.

Contrapart, der Gegentheil, der mit uns ſtreitet.

Contraſſet, iſt ein Wort, deſſen ſich die Mahler und Bildhauer vielfältig bedienen, bedeutet den Unterſcheid derer Handlung, welcher ſich in ihren Figuren zeiget, und die Veränderung iſt, welche in der Stellung und in denen Bewegungen der Glieder des Leibes und in Poſturen insgemein ſich befinden muß. Derohalben man contraſtiren ſaget, wenn man andeuten will, daß die Handlung und Eintheilung der Figuren verändert ſeyn.

Contractation, iſt ein Hauß, oder Gerichte zu Sevilien in Spanien, ſo wegen der Weſt-Indianiſchen Flotte aufgerichtet, und beſtehet ſolches aus einem Präſidenten und unterſchiedenen Räthen, deren einige die nach America ausgerüſtete Flotte und Gallionen, die andere aber das Juſtitz-Weſen über den Americaniſchen Handel beſorgen. Die Appellationes von dieſem Tribunal gehen an den groſſen Rath von Indien, der zu Madrit reſidiret; alle Regiſter aber, ſo nach Weſt-Indien gehen, oder von dannen kommen, werden in dieſem Hauſe der Contractation zu Sevilien gehalten, damit der König in Spanien in ſeinen Zöllen nicht möge betrogen werden, weilen ein ſehr groſſer Unterſchleiff darinnen geſchiehet, daß nicht nur die Kauff-Leute, ſondern auch die, ſo über die beſtellet ſeyn ſollen, ihren Vortheil wiſſen, daß der König öffters kaum den vierdten Theil von dem bekömt, was ihm von rechtswegen zukommen ſolte. Wie es denn zu Cadix merckwürdig iſt, daß, ſo bald die Flotte hier ankömmt, ſich über dieſes auch gewiſſe Leute finden, ſo daſelbſt Metadors genant werden, die öffentliche profeſſion machen, die Zölle des Königs zu defraudiren, und ſo wohl die baaren Gelder als Kauffmannſchafften aus dem Lande zu practiciren wiſſen. Sie accordiren recht mit den Kauff-Leuten, daß ſie vor ein gewiſſes die Mühe und Gefahr auf ſich nehmen wollen, ihnen ihr Geld und Waare, wo ſie es dahin haben wollen, ohne Zoll in die Stadt zu lieffern, welches denn auch ſo ſicher geſchiehet, daß ſie niemahls darinne fehlen.

Contrayerva, ſonſt auch Drakena oder Cyperus, longus

longus, inodorus, Gifft-Wurtz genannt, iſt eine ausländiſche Wurtzel, unſer Benedict-Wurtzel faſt gleich, knöpfig, und oberhalb gleichſam aus Schuppen zuſammen geſetzt, hat hin und wieder ſtarcke und zähe Faſen, woran andere Knöpffe hangen, iſt nicht ſonderlichen Geruchs, an Geſchmack aber etwas anziehend, würtzhafft, ein wenig ſcharff, und wird aus Peru zu uns gebracht.

Contreapprochen, ſind ſolche Gräben mit Bruſtwehren oder auch Feldſchantzen verſehen, welche die Belagerte gegen des Feindes Approchen machen, damit ſie dieſelbe gerade beſchieſſen, und die Arbeit hindern können.

Contre-Batterie, Gegen-Batterien, darauf das Geſchütze gegen das feindliche geſtellet wird.

Contrefait, ein nachgemachtes Ding, eine Abmahlung einer Perſon, von denen Frantzoſen Portrait genannt.

Contrefort, Eriſma, Paraſtata, Strebepfeiler, Wandpfeiler, iſt eine Stütze von Stein, oder ein ſolcher Pfeiler, den man an eine Wand oder Mauer machet, dieſelbe zu unterſtützen, daß ſie nicht ſo leicht einfalle.

Contregarde, Conſerve in der Fortification iſt ein Werck, welches aus 2. langen Facen, die einen Winckel mit einander machen, beſtehet, und wird nebſt einer dazu gehörigen Bruſtwehre vor ein Bollwerck an ſtatt einer Fauſſebraye geleget, um daſſelbe wider den Feind deſto ſtärcker zu verwahren.

Contre marque, ein Gegen-Zeichen, wird bey denen Kauffleuten, wie auch in Zoll und Poſt-Contoiren gebraucht, eine angekommene emballirte, in Fäſſern oder Kiſten gepackte Waare, entweder des Zolls, oder der Spedition und Paſſage halber mit einem Gegen-Zeichen zu bemercken.

Contre marque, heiſt denen Pferden an den Zähnen die ſchwartzen Flecken brennen, daß man ſie vor le germe de feve halten ſolle, und glauben, ſie wären nur 6. Jahr alt.

Contremine, eine Gegen-Mine iſt ein kleiner Gang unter der Erden, durch deſſen Behuff man des Feindes Minen entdecken, und das Pulver daraus wegnehmen kan. Sie werden gemacht unter dem Wall und Glacis, wie auch unter die feindlichen Approchen in das Feld hinaus.

Contre-poids du Corps, iſt eine Freyheit der Bewegung und des Sitzens, die ſich ein Reuter durch die Ubung zu wege bringet, alſo daß er bey allen Bewegungen, welche das Pferd machet, auf keine Seite mehr, als auf die andere hänget, ſondern allezeit in dem Mittel des Sattels, und gleich in denen Steigbügeln bleibet, dem Pferde zu rechter Zeit die Hülffe zu geben.

Contrepreuve, iſt ein Kupffer-Stück, welches über ein anders gedrücket, und von friſchen überzogen iſt, und geſchiehet ſolches, damit man deſto beſſer ſehen könne, ob noch etwas auf den Platen zu überfahren ſey, weil man durch dieſes Mittel die Figur eben alſo hat, wie ſie geſtochen worden.

Contrerole, heiſt eine Gegen-Rechnung.

Contre ſanglots, ſind kleine Riemen mit Schnallen, den Gurt Riemen an den Sattel zu befeſtigen.

Contreſcarpe in einer Feſtung iſt 1.) eigentlich ſo viel als Declivitas foſſæ extrrior, oder an dem Graben die äuſere Abdachung der Erden oder Mauer; 2.) wird das Wort, wiewohl unrecht, auch genommen vor den bedeckten Weg ſamt der äuſern Bruſtwehre nebſt dem Glacis.

Contre Temps, iſt eine Verhinderung, ſo die rechte Maſſe und Cadence der Schulen eines Pferdes unterbricht, die entweder von dem ungeſchickten Reuter oder der Boßheit des Pferdes herrühret.

Contre Temps, wird auch in den Tantzen und Fechten geſagt, ſonderlich in dieſen letztern, wann nicht zu rechter ausgeſtoſſen wird, faire quelque choſe a Contre temps heiſt etwas zu unrechter Zeit, oder mal a propos unternehmen.

Contrerirer un Deſſein, ou un Tableau, heiſt einerley Beyzüge oder Striche von einem Gemählde oder Riſſe nehmen, welches ordentlich mit einem ſeidenen Tuche geſchicht, oder mit Oel-Papier, welches man gegen das Gemählde hält, nachmahls aber mit dem Stiffte über das Tuch eben dieſelbigen Züge des Gemähldes, welches man gegen das Tuch oder Papier ſiehet, bemercket. Man brauchet auch Spiegel-Stein, Schweins-Blaſen, Ochſen-Därmer, Fiſch-Leim in Blätter gelegt, und andere helle und zarte Materien mehr, die Wercke von geringer Gröſſe ſolcher geſtalt abzuzeichnen.

Contrevallations-Linie, Ligne de Contrevallation, Ligne en dedans, iſt in der Fortification die Verſchantzung der Belagerer und des Lagers gegen die Feſtung zu, wider die Ausfälle der Belagerten.

Contributio, Contribution, der Beytrag, die Zuſammenſchieſſung, Schoß, Steuer und Anlage, ſo wohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten.

Controlleur, ein Aufſeher, Gegenſchreiber. Controlleur du Guerre, ein Kriegs-Zahlmeiſter.

Contumacia, der Ungehorſam, die Halsſtarrigkeit. In Rechten heiſt in contumaciam verfahren, den Gegentheil wegen ſeines Ausſenbleibens contumaciren oder Ungehorſams beſchuldigen, ſo daß ihn der Richter auch vor ungehorſam erkennet, alſo daß er die Unkoſten dem andern erſtatten muß, oder ſonſt wider ihn weiter verfahren wird.

Contuſio, Zerſtoſſung, Zerquetſchung, wird entweder gebraucht von harten Dingen, die man im Mörſel zerſtöſſet, und klein machet, oder von der Hirnſchale, wenn ſelbige vom Schlagen oder Stoſſen ohne Bruch eingebogen wird, und da heiſt es contuſio Cranii.

Contuſio oſſis, heiſt, wenn mit einem harten Inſtrument das Bein alſo verletzet wird, daß es zwar

es zwar von auſſen gantz ſcheinet, inwendig aber von dem gantzen geſchieden iſt.

Convergentes Lineæ, ſich zuſammen neigende Linien, ſind die aller Orten von einander entfernet ſeyn, iedoch an einem Orte mehr als an dem andern.

Convex, von auswendig Kugel-rund, wird von der äuſſerlichen Rundung aller Sphæren und Kugeln geſagt, deren inwendige Rundung concavitas genennet wird.

Convexa ſuperficies iſt eine krumme erhabene oder auſſwerts gebogene Fläche.

Convictio, die Uberweiſung, Uberführung. Daher convinciren, überweiſen, überzeugen.

Convolut. heiſt ein zuſammen gebundenes Pacquet Schrifften oder Brieffe, item der Umſchlag um ein Pacquet Brieffe, kömmet her von convolvere, zuſammen wickeln.

Convolvuli variorum colorum & foliorum, Cærulæus hederaceo, anguloſo folio, purpureus, folio ſubrotundo, peregrinus cæruleus folio oblongo. allerhand Winden oder Bünd-Glöcklein, haben daher den Nahmen, weil ſie ſich um alles, was ſie erlangen, winden, ſie ſeynd aber mancherley Arten, und theils den Blättern, theils den Blumen nach unterſchieden. Einige wachſen wild, einige hingegen werden in Gärten, Käſten oder Blumen-Scherben ausgeſtecket, um damit auf den Altanen und vor den Fenſtern eine Zierde zu machen, weil ſie nebſt der Blumen Zierlichkeit einen lieblichen Schatten zugleich geben, und die Fenſter lieblich grün zu überkleiden pflegen. Die wild wachſende ſeynd gar klein, und gemeiniglich entweder gantz weiß, oder Roſen-farbig, mit Purpur-farbenen Streiffen hier und dar durchzogen, Die geſteckte und gepflantzte hingegen ſeynd ſchön groß, und zwar von Farbe entweder gantz weiß, oder Roſen-farbig, oder Purpur-roth mit etwas rundlichten grünen Blättern, etliche bleich blau mit ablänglichten Blättern, in der Mitte einen weiſſen Stern habend; oder ſchön Blut-roth, mit einem weißlichten Stern; oder dunckel violet, mit einem Purpur-farbigen Stern; Den Preiß aber behält vor allen der hoch- und Ultra marin blaue, mit einem gelben oder Gold-farbigen Sterne, ſo daß er auch mit höchſtem Recht Flos Principis, die Fürſten-Blume genannt wird, nur dieſes hat er beſonders, daß er ſich nicht ſo windet wie die andern, doch blühet er ſehr häuffig, und ſtehet überaus wohl, wenn des Morgens frühe eine gute Anzahl ſolcher Blumen zugleich mit einander aufgehen. Ihre Fortpflantzung geſchiehet alle Jahr durch den Samen, welcher ziemlich begoſſen werden muß.

Conus, ein Kegel in der Geometrie iſt ein Cörper, welcher eine Circul-runde baſin oder Grund Fläche, und rings herum eine runde Fläche hat, welche allmählich in eine Spitze ſich endiget. Dieſe Spitze wird vertex coni genannt, und eine gerade Linie, die von dieſer Spitze auf den Mittel-Punct der Grund-Fläche gezogen wird, heiſt Axis coni; die gerade Linie aber, welche von der Spitze zu dem Umkreiß der Grund-Fläche gezogen wird, heiſt Latus coni, die Seite des Kegels.

Conus rectus iſt, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche einen rechten Winckel macht.

Conus obliquus oder Scalenus iſt, in welchem die Axis mit dem Diametro der Grund-Fläche keinen rechten Winckel macht.

Conus truncatus, ein abgeſchnittener Kegel heiſt, in welchem der obere ſpitzige Theil durch eine mit der Baſi parallelen-Fläche abgeſchnitten iſt.

Convulſio. eine Erſtaunung, Erſtarrung, dieſes geſchicht entweder am gantzen Leibe, oder nur an einem gewiſſen Gliede, als wenn zum Exempel in dem Strabiſmo die Augen verkehrt ſtehen, in Spasmo Cynico (Hunds-Krampff) das Geſicht mit den Lippen verdrehet wird, in Satyriaſi das männliche Glied ſtets ſteiff und ſtarr ſtehet. Es ſeynd aber viel Urſachen dieſes Ubels, die gemeinſte iſt der Krampff, der aus einem ſcharffen Scorbutiſchen Geblüte entſtehet, zuweilen ſind die Convulſiones gut, und machen, daß die Schärffe überwunden, und durch den Schweiß und Erbrechen ausgejaget wird, wenn aber der Menſch hierzu zu krafftloß, ſo bedeuten ſie nichts gutes, und laſſen ſich ſonderlich, wenn der Menſch im letzten Zügen lieget, gerne mercken, da ſie dann bald Feyerabend machen, weswegen man wohl zu urtheilen wiſſen muß, ob man ſie vermehren oder ſtillen ſoll.

Convulſivus motus. wird von den Zufällen geſagt, die dem Krampff gleichen, doch aber nicht der Krampff eigentlich ſind.

Conyza. Dürr-Wurtzel, dieſer werden dreyerley Arten zur Artzney gebraucht, als 1. gemeine Dürr-Wurtzel, Conyza major, Baccharis Monſpelienſium. 2. Kleine Dürr-Wurtzel, Conyza minor vera. 3. Mittel Dürr-Wurtzel, Conyza media. Mentha lutea, Herba dyſenterica. Die erſte beyde Gattungen wachſen an ungebauten Orten, auf den Mauren, und an den Wegen; die letztere an feuchten und graſichten Orten, an den Ufern der Waſſer, in ausgetrockneten Pfützen und dürren Wieſen.

Copal, Pan copal. iſt ein Gummi, ſo aus America kommt und ſo hart als Agtſtein iſt, er muß ſchön, leicht, durchſichtig, klar und hell ſeyn, und auf den Kohlen einen lieblichen Geruch haben. Einige Firniß-Künſtler wollen ein ſonderlich Geheimniß durch dieſen Gummi gefunden haben, allein die Kunſt beruhet darin, ſolchen gründlich aufzulöſen.

Copecken, Copeches kleine Müntze in Moſcau deren 100. einen Rubel, 50. aber einen Reichs-Thaler machen.

Copenhagen, die Königliche Däniſche Reſidentz Stadt, lieget an dem Welt-berühmten Oreſund, durch welchen die Nord- und Oſt-See an einander gehangen, und die Commercia nach denen Oſtlichen Ländern, als Schweden, Moſcau, Finnland, Churland, Preuſſen,

Preuſſen, Pommern, item nach denen (in Anſehen Dänemarcks) gegen Abend gelegenen Provintzien, Reichen und Ländern, als Engeland, Franckreich, Holland ꝛc. überaus erleichtert werden. Die Stadt Copenhagen ſelbſt iſt eine von denen Kauff-reichſten Städten der Welt, mit einem trefflichen Hafen und Gegend, ſtattlichen Capitaliſten, anſehnlichen Kauffleuten, einer groſſen Menge Kauffarthey Schiffe und Seefahrenden, vermöge der heilſamen Statuten, einer prächtigen Börſe, und vielen andern Vortheilen mehr, welche das Commercium eines Orts floriſſant machen können, verſehen. Ihre Oſt-Indiſche Compagnie, welche jährlich einige Schiffe nach Trangebar auf der Malabariſchen Küſte abſendet, und von dar andere dargegen reich beladene wieder nach Hauſe bekömmt, ingleichen ihr Nordiſcher, Iſländiſcher, Frantzöſiſcher, Spaniſcher und Holländiſcher Handel bezeugen genugſam, wie conſiderable ihre Commereien ſeyn müſſen, von welchen auch die Stadt ſelbſt den Nahmen bekommen, daß ſie Kioben haven, das iſt, Portus Mercatorum, ein Kauffmanns-Hafen genennet worden. In Copenhagen und durch gantz Dänemarck wird Buch und Rechnung gehalten in Thaler, Marck, und Schillingen Däniſch, von einigen aber, und zwar von Deutſchen, in Reichsthl. Marck und Schillingen Lübiſch. 1. Reichsthl. hat allda 6. Marck, oder 96. Schill. Däniſch, 1. Marck hat 16. Schill. 1. Schilling hat 3. Witten oder 12. Pfennige Däniſch. 1. Däniſcher Thaler, welcher in Hamburg eine doppelte Crone von 2. Marck Lübiſch iſt, hat 4. Marck oder 64. Schill. Däniſch. 1. Vierfache Crone, ſo 4. Marck Lübiſch, hat 8. Marck, oder 128. Schill. Däniſch. 1. Einfache Crone, ſo 1. Marck Lübiſch iſt, hat 2. Marck oder 32. Schilling Däniſch. 1. Juſtus Judex, ſo zu 2. Marck Däniſch gemünzet, gilt itzo nur 28. Schilling Däniſch. 1. Däniſcher, Glückſtädtiſcher, und Gottorffiſcher alter Ducaen, ſo in Hamburg 3. Schillinge gilt, thut in Copenhagen 6. Schill. Däniſch. 2. Schilling Däniſch iſt 1. Schill. Lübiſch. Vermöge Königl. Verordnung vom 8. Mart. 1675. ſind alle fremde geringe Müntz-Sorten gantz abgeſchaffet und verboten. Sonſten wird von Hamburg ab per Copenhagen gewechſelt, auf wenig Tage ſicht, in Rthl an Däniſchen Cronen zu zahlen, welche Zahlung allda mit gemünzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Däniſch (welches gemeldete Cronen ſind den Reichsthl. a 6. Marck Däniſch gerechnet) geſchicht. In Hamburg Rabattirt man die Lagio zu 16. a 18. weniger oder mehr pro Centum, und zahlt die Valuta in Banco, oder man avanciret oder verlieret ein halb a 1. weniger oder mehr pro Centum Lagio, und zahlet dieſelbe per Caſſa in eben dergleichen Cronen. Von dannen per Hamburg wechſeln ſie auch auf wenig Tage ſicht und ſtellen die Brieffe auf Rthl. di Banco die valuta dafür zahlen ſie mit 16. a 18. weniger oder mehr pro Centum Lagio a 6. Marck Däniſch für einen Rthl. im gemünzten 4. 2. und 1. Marck-Stücken Däniſch, gleich oben berichtet; ſie ſtellen auch die Brieffe auf Cronen oder Courant-Geld, und zahlen die Valuta mit ein halb a 1. pro Centum Lagio. weniger oder mehr, in eben dergleichen Müntzen. Auf Amſterdam wechſeln ſie, und ſtellen die Brieffe in Rthl. Courant, zahlen aber die Valuta mit 6. a 7. weniger oder auch mehr pro Centum Lagio. Auf Franckreich in Ecus von 60. Sols, Valuta 7. a 8. weniger oder mehr, pro Centum avance, oder vor 100. Ecus zahlen ſie 92. a 93. Rthl. weniger oder mehr in Däniſchen Cronen. Und ſo auch auf Dantzig vor 100. Rthl. Polniſch Geld, zahlen ſie 92. a 93. Rthl. weniger oder mehr in Cronen und Courant oder 7. a 8. pro Centum vor den Geber avanzo. Auf Londen in Pfund Sterlings, Valuta a 4. und 3. Viertel biß 5. Rthl. weniger oder auch mehr für 1. Pfund Sterlings, in Cronen und Courant Geld. Auf Leipzig vor 100. Rthl. neue Drittel, dafür zahlen ſie 86. a 88. Rthl. weniger oder auch mehr, Cronen und Courant-Geld, oder 14. a 15. pro Centum avance. Auf einige Plätze in Norwegen wird al pari oder mit 1. biß 2. pro Centum avance gewechſelt.

Copia, heiſt die Menge, der Uberfluß, die Vergünſtigung. Insgemein bedeutet Copia, Copey, die Abſchrifft eines Originals von einem Document, Contracte, Obligation oder Briefe. Daher copiren, abcopiren, abſchreiben, und Copiſta ein Schreiber.

Copos, eine Ermüdung des Leibes, wenn nemlich deſſen Muſculi oder vielmehr deroſelben Zäſerlein dermaſſen mit dicken humoribus belaſtet und gleichſam verſtorffet werden, daß ſie ſolche dadurch ihr Amt zu verrichten, untüchtig, und träg machen.

Copula heiſt auf der Orgel eine gewiſſe Zuſammenſtimmung oder liebliche Harmonie unterſchiedlicher Regiſter und Pfeiffen.

Copula carnalis, die fleiſchliche Verbindung oder Vermiſchung zwiſchen Mann und Weib. **Copula ſacerdotalis**, die Prieſterliche Trauung und Zuſammengebung der neuen Eheleute.

Coquos-Nüſſe, ſiehe Cocos-Nüſſe. p 345.

Cor, ſiehe Hertz.

Cor. Cornet, ein Waldhorn, daher ſagt man ſuivre la bete a Cor & a Cry, ein Wild mit Blaſen und Ruffen verfolgen.

Coracoides, Aneyroides, der Raben-Schnabelförmige Fortſatz des Schulterblats an dem Menſchen.

Corallen, Corallia alba, rubra, nigra, wachſen häuffig in dem Mittelländiſchen Meer, ſie werden anfangs als eine ſchleimichte Materie an Stein-Felſen und Ritzen geſehen, hernach aber mit der Zeit trocken und hart, wie ein Stein. Es wachſen aber die Corallen faſt wie Bäumlein-Aeſte, und wenn ſie an die Lufft kommen, werden ſie hart, und meiſtens klein heraus gebracht, wiewohl auch zuweilen in groſſen Stücken. Die rechten werden meiſt zur Artzney gebrauchet. Die Fiſcherey der

der Corallen fängt ſich im April an, und endiget ſich im Julio, wenn man zu gewiſſen Zeiten des Jahrs die äuſſerſte Spitzen oder Aeſte der Corallen etwas harte drücket, ſo gehet ein Safft, wie weiſſe Milch heraus, welches der Saame ſeyn ſoll, dadurch ſie ſich fortpflantzen. Zu verwundern iſt, daß die Corallen ſchöner bleiben, und täglich beſſer von Farbe werden, wenn ſolche eine Manns-Perſon trägt, da ſie hergegen an dem Leibe des Frauenzimmers erbleichen. Die Artzeneyen, ſo in denen Apothecken aus denen Corallen præpariret werden, ſind vielerley, und iſt unter denſelben die Corallen-Tinctur, als ein dem Gifft, Seuchen und der fallenden Sucht widerſtehendes und Hertz-ſtärckendes Mittel, ſonderlich bekannt. Falſche Corallen werden nachgemacht, durch rothe Corallen-Materia, wenn nemlich die Corallen-Zincken aufgeſchloſſen, die rothe Eſſenz davon geſchieden, aus der übrigen Maſſa aber in einem Modell groſſe Corallen formiret, und darnach dieſe mit dero eigenen Eſſenz tingiret werden.

Corallen-Mooß, Corallina, Muſcus Marinus, Meer-Mooß, iſt ein mooſichtes Gewächs, von zarten Aeſtgen, ſo unter dem Waſſer weich, auſſerhalb aber und abgetrocknet, ſtarr und brüchig iſt, es hat einen ſaltzigten, ſteinigten und angenehmen Geſchmack, riecht eckelhafftig, und nach Fiſchen, an Farbe iſt es weiß röthlich, bleich, gelb, Aſchen-farb grünlicht oder ſchwärtzlich, wächſt im Meer auf den Felſen, an den Muſcheln, Schnecken-Schalen, und denen Corallen, welches das beſte, ſonderlich ſo es röthlich iſt.

Corde, ein Strick, Taw oder Linie. Auf der Reit-Schulen heiſt es die lange Linie oder Conge, die man an einem Pfeiler befeſtiget, und das Pferd daran gehen läſſet, wenn man es ausarbeiten und lernen will, ſich zuſammen zu faſſen, vor der Peitſche ſich zu fürchten, und nicht falſch oder unvereinigt zu galopiren. Sie wird auch manchmahl, wo kein Pfeiler iſt, von einem Kerl gehalten, der mitten in Platz zu treten pflegt.

Cordes des deux Piliers, ſind die Leinen des Caveſſons, wenn das Pferd zwiſchen 2. Pfeilern arbeitet.

Cordialia, ſiehe Cardiaca. p. 292.

Cordon, das Mauer-Band, iſt in der Fortification ein runder ſteinerner Rand, anderthalb Schuh breit, welcher rund um die Mauer gehet, wo ſich ſolche oben endiget.

Corinthen, Paſſulæ minores, von der in Griechenland gelegenen Stadt Corintho alſo genannt, ſeynd kleine Wein-Beerlein, welche man an den Stock überreiffen und verdorren läſt, da ſie denn von ſich ſelber abfallen, und weil ſie alsdenn von der Erden aufgeſammlet werden, wiewohl man gemeiniglich Tücher unterbreitet, ſo kommet es daher, das viel Steinlein, und Erde darunter gefunden wird. Heutiges Tags kommen die meiſten und beſten aus denen Inſuln Cephalonia und Zante, welche den Venetianern zuſtändig ſeynd.

Corinthiſch Ertz, wurde vor dieſem ſehr æſtimiret, weil man davor hielte, daß viel Gold und Silber darunter wäre, weil aber dieſes Ertz erſt im Gebrauch gekommen, als der Römiſche General, L. Mummius, die Stadt Corintho verbrannte, ſo hat man befunden, daß in dem Feuer viele Statuen zerſchmoltzen, deren Metall zuſammen gefloſſen, daraus hernachmahls das ſo genannte Corinthiſche Ertz gekommen.

Corinthiſche Ordnung, wird in der Bau-Kunſt dadurch von andern Ordnungen am nechſten unterſchieden, daß ſie an dem Capital auf allen Seiten 4. Schnecken, und unter denſelben 3. Reihen Blätter hat.

Corium, das Leder oder Fell, welches an Menſchen und Thieren das Fleiſch bedecket.

Corne du Cheval, iſt eine Art eines Horns, eines Fingers dicke, welches um den Huff herum gehet. Hieran nagelt man die Eiſen, weil das Horn keine Empfindung hat.

Corne, donner un Coup de Corne, heiſt dem Pferd an dem Gaumen zur Ader laſſen mit dem Horn eines Hirſches oder wilden Geiſſes, welches am Ende zugeſpitzet, und geſchicht dieſes Aderlaſſen an dem oberſten Kinnbacken.

Cornea Tunica, die Hornhaut des Auges iſt eine dicke, harte und zugleich durchſichtige Haut in dem vordern Theile des Auges, welche einem Horn ziemlich ähnlich iſt, und daher auch den Nahmen bekommen.

Cornel-Baum, Cornus, Corneel-Beeren oder Kirſchen, Corna, ſeynd länglicht wie Jujuben, wenn ſie reiff ſeynd, roth, bisweilen wachsgelb, gar ſelten weiß. In Ober-Teutſchland werden ſie welſche Kirſchen genennet, weil ſie aus Welſchland ihren Urſprung haben, woſelbſt vor dieſem alle Kirſchen Corna Ceraſa genennet worden. Das Temperament der Cornel-Kirſchen iſt kalt und trocken, auch dabey zuſammen ziehend und ſtopffend, dannenhero ſie im Durchlauff ſehr dienen, wiewohl ſie dabey auch den Magen beſchweren. Die reiffen ißet man ſo wie ſie ſind, oder man candirt ſie mit Zucker, die unreiffen legt man in Saltz, da ſie dann ſo ſchön als Oliven ſchmecke, alſo daß man, wenn ſie genung gepöckelt, ſie nicht leicht von denen Veroniſchen Oliven an Geſchmack und Farbe unterſcheiden kan. So geben auch die erſt ausſchlagende Kirſch-Baum-Blätter, wenn man ſie noch gantz jung abpflücket, und in Schatten trocknet, einen angenehmen Thée, der den ſo genannten Käyſer-Thée weit an Lieblichkeit und Tugenden übertrifft.

Cornu, insgemein ein Horn, in der Anatomie kommen die Cornua uteri, Mutter-Hörner vor, welche bey den Thieren nichts anders, als die beyde Theile der Gebähr-Mutter ſind, wiewol dieſe Geſtalt der Hörner nicht bey allen Thieren gefunde wird, ſondern nur in den Kühen, Hirſchinnen, Schaafen und Ziegen ꝛc. wegen Gleichheit haben die Autores auf beyden Seite die kleine Beulge am Grund der menſchlichen Gebähr-Mutter auch cornua uteri genannt: In der Chymie heiſt cornu cervi der

Schna-

Schnabel am Helm oder Alembic.

Cornu Copiæ, siehe Amalthea. pag. 51.

Cornua Ammonis, seynd Steine, die wie Schnecken in einander gewickelt, fast die Gestalt der Widderhörner haben, werden daher Cornua Ammonis genannt, weil sie dem Jupiter Ammonius unter der Gestalt eines Widders ehmahls von den Egyptiern verehret worden, dahero sie auch Plinius Sacratissimas Æthiopiæ Gemmas, die Italiäner aber Serpenti impetriti, in Stein verwandelte Schlangen nennen. Man findet sie insgemein an leimichten Orten, wo sich der Eisen-Stein mercken läst.

Cornus, Körner-Baum, wächst ungewartet an feuchten und dürren Orten, die Früchte dienen vor die Durchbrüche, rothe Ruhr, übrige Monat-Zeit. Die Blätter stillen das Bluten der Wunden.

Cornut, Cornelius, siehe Buchdruckerey. pag. 255.

Cornuta, ist eine Retorte, entweder aus der Erde oder Glaß bereitet, da man denn mit dieser in Sand, mit jener in offenen Feuer arbeitet. Man lässet auch wohl Kolben und Retorten von Eisen giessen, oder nimmt einen eisernen Hafen, läst einen Deckel drauf machen, der wohl schließet, denselben luti ret man fest an den Hafen, und setzet einen gläsernen Helm darauf, welcher Topff hernach am besten dienet den Spiritum salis Armoniaci, ingleichen die Flores salis Armoniaci Martialis zu bereiten, ebenfalls auch die Spiritus Minerales zu destilliren.

Corollarium, Consectarium, Porisma, eine Folge oder Zusatz, ist ein solcher Satz, der aus einer andern vorher gesetzten Wahrheit oder Haupt-Satz unmittelbar und ohne Weitläufftigkeit kan geschlossen werden.

Corona Imperialis; Käyser Crone, ist eine der prächtigsten Blumen, man findet deren verschiedene Arten, davon die gemeinste einfach, etwas röthlich von Farbe, oder auch Goldgelb mit rothen Streiffen durchzogen ist, eine andere Art hingegen ist bleich und Schwefelgelb. Unter die rare und seltene Arten gehören die Käyser-Cronen mit gefüllten Blumen, ingleichen auch diejenigen, welche zwey bis drey Blumen übereinander haben, oder zwey Stengel neben einander treiben, welchen wir letzlich die mit dem Stengel und vielen Blumen beyzehlen. Sie vermehren sich durch ihre Zwiebeln, welche gleich den Lilien-Zwiebeln aus vielen Schuppen zusammen gesetzet sind, und dahero von den Botanicis und Kräuter-Verständigen für ein Geschlecht der Lilien gehalten werden. Von gedachten Zwiebeln sind die grössere bey zwey Pfunden schwer, und so groß als eine ziemliche Mannes Faust, daher man sie auch ziemlich tieff in die Erde setzen muß, daß diese anderthalb zwerch Hand hoch darüber gehe.

Coronalis sutura, die wie Sägen-Zähne in einander gehende Spalte oder Nath, welche von einem Schlaff zum andern durch die Hirn-Schale weggehet.

Coronaria vasa, seynd die Adern, welche das Hertz umgeben, des Nahrungs-Saffts halber.

Corporisatio, corporificatio, heist bey denen Chymicis, wenn ein destillirter Geist wiederum einen Leib an sich nimmt; Es ist aber dieser Leib erhöhet, und übertrifft gar weit denjenigen, woraus er gezogen ist, weil dieser Cörper das Geheimniß seines Mixti in sich begreifft. Dieses wird offt mit den sauren Geistern practiciret, wenn man selbige mit fixen Saltzen oder dürrer Erden mischet. Zum Exempel, wenn man einen Spiritum Nitri oder aqua fort mit dem fixen Saltz des Wein-Steins mischet, hält das letzte so genau das erste an sich, daß von diesen beyden ein guter Salpeter wird, und wenn man starcken Eßig oder einen sauren Spiritum auf Corallen oder Perlen gießet, halten sie alsobald die Säure dieser Feuchtigkeit an sich, und figiren dieselbe durch ihre Cörper.

Corps de Garde, bedeutet 1.) die Schildwache, oder die Soldaten, welche die Wache halten, 2.) ein Wachthauß oder einen Platz, da die Schildwache sich aufhält.

Corpus, solidum, ein Cörper in der Geometrie, ist eine Grösse, welche eine Länge, Breite und Dicke, (oder Höhe und Tiefe) hat.

Corpus regulare, ist, in welchem alle herumstehende Seiten an und vor sich selbst und auch untereinander gleiche Winckel und Linien, wie auch gleiche Grösse haben, und ferner da, wo sie zusammen stossen, gleiche Angulos solidos, oder Ecken machen. Dergleichen corpora regularia giebt es nur fünffe, nemlich: Tetraëdrum, Octaëdrum, Cubus, Dodecaëdrum oder Nonaëdrum. In weitläufftigern Verstande werden auch die Sphæra, pyramis, conus und Cylindus, corpora regularia genennet.

Corpus irregulare, ist, in welchem nicht alle Seiten gleiche Winckel, gleiche Linien und gleiche Grösse haben. Z. E. ein Faß, ein Kornhauffe und dergleichen.

Corpus, le Corps, il Corpo, der Leib beydes an Menschen als Thieren; Chymice heist dasjenige ein Corpus, worinnen eine verborgene Krafft und Tugend stecket. In der Bau-Kunst nennen die Frantzosen un Corps de logis ein ansehnliches Gebäude. Corpus wird Politice ein gantzer (einem menschlichen Cörper zu vergleichender) Staat genennet, an welchem der Käyser oder König das Ober-Haupt, Chur- und Fürsten und andere Reichs-Stände aber dessen vornehmste Glieder sind. Corps de metier ist eine gantze Handwercks-Zunfft. Ein ansehnliches Corpus wird auch eine Universität und dessen Professores und Vorsteher Glieder desselben genennet.

Corpus obesum, heist ein dicker, fetter, gesetzter Leib. Corpus animatum, ist ein vermischter Cörper, der aus Seel und Leib bestehet.

Corpus Pampiniforme, vel Pyramidale, siehe Varicosum Corpus.

Corpus Reticulare, das Netzförmige Wesen der Haut, so aus vielen kleinen Löchergen bestehet.

Corpus-Schrifft, siehe Schrifftgießerey.

Corpus album, ſiehe Argentum, pag. 109.

Corrigentia, ſeynd ſolche Medicamenta, welche andern ſchädlichen beygeſetzet, oder unter andere ſchädliche gemiſchet werden, damit ſie deren Schädlichkeit verringern oder gar wegnehmen mögen, als da wird das opium corrigirt, oder brauchbar gemacht durch das Bibergeil, und die heffig purgirende Mittel durch das Sal Tartari.

Correctio, heiſt eine Verbeſſerung, Verweiß und Straffe.

Corrector, ein Verbeſſer, Aufſeher. In Druckereyen wird derjenige Corrector genennet, welcher die geſetzten, aber noch nicht ins reine gedruckten Schrifften durchſiehet, und die im Setzen eingeſchlichene Fehler corrigiret und auszeichnet, welche hernach von dem Setzer geändert werden.

Correi, werden diejenige Mithelffer oder Mitſchuldige genennet, welche eine That mit einander ausgeführet, oder eine Obligation zugleich unterſchreiben, daß einer vor alle und alle vor einem ſtehen ſolle.

Correſpondent, heiſt derjenige, der mit einem andern Briefe wechſelt, oder ſchrifftliche Handlung pfleget, dergleichen haben die Kaufleute in andern Handels-Städten, mit welchen ſie von denen zur Handlung dienenden Sachen öffters Brieffe hin und her wechſeln. Daher Correſpondenz eine Brieff-Wechſelung, Handels-Pflegung unter Abweſenden Correſpondiren, Brieffe mit einem wechſeln.

Corroboratio, Corroborans, Corroborativ, ſiehe Confortans. pag. 363.

Corrodentia, ſeynd ſolche Mittel in der Artzney, welche durch ihre ſcharffe Theilgen das auswachſende wilde Fleiſch wegätzen oder wegfreßen.

Coroſio Zerfreſſung, Zernagung heiſt, wenn man coagulirte Sachen, vermittels eines beitzenden Spiritus zu Kalck bringet, und die Mittel oder Artzneyen, welche freſſen und nagen, werden Coroſiva genannt, ſolche brauchen die Chirurgi das wilde und überflüßige Fleiſch wegzufreſſen. In der Chymie heiſt Coroſio ſo viel als Calcinatio. Siehe Calcinatio pag. 270.

Corruptio, Verderbung, Wiederauflöſung eines natürlichen Cörpers in ſeine kleineſte Theile, welche Corruption nicht von der Forma ſondern allein von der üblen Diſpoſition der Materien kommet, denn weil mit der Zeit viel böſe Feuchtigkeiten in die Materiam ſich einſchleichen, und ein ſtetswährender Streit zwiſchen denen Elementen ſich erreget, als wird endlich der Cörper dadurch über einen Hauffen geworffen, wiewol nichts davon vernichtet wird, ſondern die Corpora compoſita werden nur aufgelöſet, und geben denen Elementen und Chymiſchen Principiis wieder, was ſie ihnen gleichſam abgeborget haben. Es iſt aber die Corruption anzuſehen, als eine natürliche, welche nach dem Geſetz der Natur geſchiehet, die was von Staub gemachet, wieder in Staub verwandelt, und dann eine Violente, welche wider die Ordnung der Natur, als wenn ein Menſch von dem andern entleibt wird, geſchiehet.

Corſelet, Corſaletto, ein Bruſt-Harniſch, Bruſt-Stück.

Correggio, ſiehe Mäckler.

Cortex, die Rinde oder Schaale, iſt das auswendige Theil, welches das Holtz an Bäumen, Stauden, Aeſten, wie ein Fell bedecket, dadurch alle Gewächſe ihre Nahrung haben. Siehe Rinden.

Corticalis ſubſtantia cerebri, das Rindenförmige Weſen des Gehirns. Es zeuget ſolches die Lebens-Geiſter, und empfängt ſie aus der ſanguiniſchen Maſſa, aus welcher ſolche per medullarem ſubſtantiam denen Nerven ausgetheilt, und folglich durch den gantzen Leib geführet werden. Es hat auch die Gedächtniß und der Schlaff in dieſer Subſtantia Corticali ſeinen Sitz.

Corvus, der Rabe, iſt ein Geſtirne am Himmel gegen Süden beym Coluro Æquinoctiali, unter dem Zeichen der Wage, beſtehet aus 7. Sternen, von Veneris und Saturni Eigenſchafft, unter welchen ſich der vornehmſte auf dem rechten Flügel befindet.

Corybantes, alſo hieſſen bey den alten Griechen und Römern die Prieſter der Göttin Cybele, welche bey ihren Opffern gleichſam raſend herum ſprangen, und die Köpffe unter dem Tantzen bald da bald dorthin drheten.

Corymbi, das oberſte an denen Gewächſen, oder die Spitze einer Pflantzen, als wenn die Zwiebeln in der Blüthe ſtehen, und gleichſam Köpffe vorſtellen.

Coryphe, iſt der Wirbel des Haupts, ingleichen das äuſſerſte der Finger inwendig in der Hand.

Coryphæus, ein Rädelsführer, der Fürnehmſte in einer Sache.

Coryza, der Schnuppen, iſt entweder trocken oder feucht, der feuchte iſt, wenn continuirlich die Naſe tröpffelt; der trockene, wenn eine zähe Materie das innerliche der Naſen ſo verſtopffet, daß man auch nicht ohne Beſchwerde Athem holen kan.

Coſmetica, Schminck-Artzneyen, ſind ſolche Mittel, mit welchen man die Blattern, Sommerſproſſen und andere Unreinigkeit von Geſichte und Haut bringet.

Coſmographia, Welt-Beſchreibung, handelt von dem groſſen Welt-Gebäu und deſſen Theilen, nemlich von Himmel und Erden, und wird daher in die Aſtronomie und Geographie eingetheilet.

Coſſa, iſt eine künſtliche Rechnung und Vergleichung der falſchen Zahlen gegen die wahrhafften, und lehret, wie man durch bekandte und erdichtete Zahle die unbekandten und wahrhafften finden kan. Siehe Algebra pag. 40.

Coſtæ, Pleuræ, Spathæ, ſind Bruſt-Beine, welche vom Hals bis in die Dünne gehen. Sie umgeben die Bruſt, und ſchützen ſie gleichſam, ſind gegen dem Rücken und an den Seiten beinicht, von forn aber und gegen dem Bruſt-

Brust-Bein krosplicht, indem sie nicht allein der Stärcke, sondern der leichten Bewegung und Ausdehnung bedürffen. Ihrer sind zwölffe an der Zahl, sieben gantze und wahre, costæ veræ, und fünff zugewandte, kurtze oder falsche, costæ spuriæ genannt. Der Figur nach sind sie alle gekrümmet und eingebogen, als ein kleiner Abschnitt von einem Circkel, damit also die Länge desto mehr Spatium und Raum haben möchte.

Costi, siehe Acosti p. 15.

Costus indicus. Indianische Kost-Wurtzel, diese, so sie alt, wird sie süsse, so sie aber frisch, bittere Kostwurtzel (Helenium comagenium) genennet. Die Alten haben sie in die Arabische, Indianische und Syrische unterschieden. Ist eine ausländische Wurtzel mit einer Aschenfarben Rinde, inwendig weißlicht, riecht starck wie Violwurtzel, hat einen scharffen Geschmack, und wird aus Indien gebracht, von welchem Gewächse aber sie herkomme, ist noch unbekandt.

Cote, Porter un Cheval de coté, heist ein Pferd so gehend machen, daß es in zwey Fußstapffen tritt, und die eine mit dem Förder-Fusse, die andere mit dem Hinter-Fusse bemercket.

Coton, siehe Baumwollen-Baum, p. 182.

Cottemarequa Arbor, ist in Indien ein dicker Busch voller Zweige, Sommer und Winter grün, hat schöne und runde umgekerbete Blätter. Seine Blumen, so weiß sind, kommen im Augusto herfür, wie Sambucus, oder mille Folium. und sein Saamen ist braun und bitter, aber zu nichts zu gebrauchen. Die Aestigen oder Schale derselben sind braun, die Wurtzel viel fäserlich, und breiten sich in der Erden aus.

Cotyle, Cotyledones, seynd bey den Anatomicis solche Dinge, die eine Höle haben, oder die Cavitäten selbst einiger Dinge, bey den Weibern wird der Mutter-Kuchen Cotyledon genannt. Wegen dieser Gleichheit findet man auch Cotyledones in denen Thieren, sonderlich welche eine Frucht tragen. Siehe Acetabulum p. 12.

Coude du Cheval, ist der oberste Theil des Vorder-Beins am Pferde von der Schulter bis ans Knie.

Coulevrine, Feld-Schlange, ist ein Geschütz, etwas länger als ein ordentlich Stück, daher es auch weiter schiesset, ihr Diameter ist 5. bis 6. Daumen, schiesset eine 16. bis 18. Pfündige Kugel auf 600. gemeine Schritte, und hat 45. bis 50. Centner am Gewichte.

Couleurs Rompues, heist bey den Mahlern, wenn man die Farben nicht alle einfach und rein anbringet, sondern 2. oder mehr Farben zusammen mischet, damit man eine allzulebhaffte schwächen und wegbringen oder vertreiben will, gleich als wenn man zu Schwächung der Lebhafftigkeit, der Lack-Farbe ein wenig grüne Erde mit untermischt, oder auch, wenn man den Glantz des Zinnobers zunehmen, rothbraun mit darunter menget, es geschehe nun gleich solches, indem man die Farben auf dem Palette untereinander mischet, oder auch daß man selbige schon auf das Tuch aufgetragen habe, und man bereits arbeitet.

Coupee. heist in Tantzen, wenn ein Knie um das andere gebeuget, und zugleich der andere Fuß steiff fortgesetzet wird.

Couper un Cheval, heist ein Pferd zum Wallachen machen.

Couper, Cheval qui se coupe, sagt man von einem Pferd, das sich mit dem Eisen reisset oder streichet.

Couper le Rond, ou Couper la Volte, ist eine Veränderung mit der Faust zu machen, wenn ein Pferd auf der Volte arbeitet: also daß, indem man die Volte entzwey theilet, changiret man die Faust, und gehet mit einer geraden Linie durch, eine andere Volte anzufangen.

Cour d'Amour, war bey denen alten Frantzosen der Ort, wo ihre Poeten zusammen kamen, ihre Liebes- und Helden-Gedichte öffentlich hersagten, und um den Preiß in der Tichter-Kunst stritten, welches sonderlich zu Tolosa geschehen.

Courbature, ist eine Erschütterung der Seiten eines Pferdes, und eine Bewegung, die fast derjenigen gleich ist, die das Fieber verursachet, welche daher entstehet, wenn ein Pferd zu sehr abgemattet ist, daß es nicht zum Athem kommen kan.

Courbe. ist eine Geschwulst, so längst dem Knie der Pferde entstehet.

Courbettes. sind Sprünge von mittelmäßiger Höhe, welche ein Pferd machet, indem es erst die 2. vördern Füsse in die Höhe bringet, und hierauf mit denen Hinter-Füssen in gleicher cadence nachfolget.

Cour jointe. eheval Cour jointé, sagt man von einem Pferd, so die hintern Knie-Beugungen zu kurtz hat. Diese sind nicht gar zu geschickt zu den Reit-Schulen, sonst aber sehr dauerhafftig.

Couronne, eine Crone, hat vielerley Bedeutung, indem bald gewisse Müntzen, bald Blumen und viel andere Sachen mit diesem Namen beleget werden. als:

Couronne Imperiale, eine also genannte Blume, siehe Käyserkron.

Couronne Royale, eine Carmesin-farbigte Nelcke auf rein weiß, ihr gesprengtes stehet sehr zertheilt, die Blätter sind in gutem Stande, der Knopff ist groß, giebt eine frühe und breite Blume, die Saamen trägt. An 5. Knöpffen hat sie genung.

Couronne, wird auch das unterste Theil unter der Biegung der Pferde-Füsse, so um den Huff herum, und mit Haaren bedecket ist, genannt.

Couronne, Cheval Couronné, sagt man von einem Pferde, so durch einen Fall oder andern Zufall sich an den Knien verwundet, daß das Haar ausgefallen, und nicht wieder wächst.

Courrante, ein also genannter Tantz, dessen Pas oder Schritte aus einem pas grave oder gestrichenen Schritte und zwey Coupeen bestehen.

Courrante, heist in etlichen Städten, die wöchentlich gedruckten Avisen oder Zeitungen.

Courrent. Geld, heiſt alle dasjenige Geld, welches in täglichen Ausgaben in einer Stadt gäng und gäbe iſt; Jedoch ſo, daß darunter die groben Müntz-Sorten, als gantze und doppelte Groſchen oder Schilling-Stücke, und nicht eben kleine Dreyer, als welche man die Scheide-Müntze nennet, darunter verſtanden werden. Den Unterſcheid zwiſchen Courrent und Banco-Geld, ſiehe Banco p. 66.

Cours, der Lauff, alſo ſagt man Cours de Mathematique, de Philoſophie, alles was zur Mathematic und Philoſophie gehöret. In Wechſeln heiſt es der Agio des Gelds, wie ſolcher ſteigt und fällt, alſo ſagen die Kauff-Leute, der Wechſel-Cours iſt ſehr hoch, er iſt dieſen Poſt-Tag geſtiegen oder gefallen. Daher kommen die Cours-Zettel in denen Handels-Städten, darinnen verzeichnet iſt, was dieſelbige Woche die Müntz-Sorten in Wechſeln gegolten.

Courſe de Cheval. bedeutet einen ſtarcken Galop mit vollem Zügel.

Courtage. Courtier, ſiehe Mäckler.

Courdeau de Boutique. heiſt ein Laden-Diener, der bey einem Kauffmann in Condition ſtehet.

Courtine, Chorta, Cortina, frons plana muri vel aggeris, die Cortin oder Mittel-Linie in einer Feſtung, iſt ein Stück des Walles, welches 2. Bollwercke zuſammen hänget.

Couteau de chaleur, iſt ein Stück von einer Senſe oder Sichel, bey nahe einen Fuß lang, und 3. oder 4. Finger breit, dünn, an einer Seite ſchneidig. Wenn nun ein Pferd ſehr heiß iſt, ſo nimmet der Stall-Knecht dieſes Meſſer mit beyden Händen, und ſtreichet gelinde den Haaren nach dem Pferde damit den Schweiß ab.

Couteau de feu, iſt ein Stück Eiſen oder Kupfer, ohngefehr eines halben Fuſſes lang, an dem einen Ende auf die Art wie ein Meſſer gemacht, da der Rücken davon eines halben Daums dick, die andere Seite aber 5. oder 6. mal dünner iſt. Dieſes Eiſen läſſet der Reit-Schmidt glüend werden, und brennet mit dem dünneſten Ende das Pferd, wo es Noth thut.

Couvert, Coupert, heiſt ein Dach, Decke, ſonderlich aber der euſerſte Umſchlag bey den Brieffen.

Grama, Croma, & Chrama, iſt die Vermiſchung eines Dings, es ſey nun der Medicamenten oder der Elementen.

Gramoiſin-Farb, ſiehe Chermes, Cochenille und Polygonum, pag. 322. 349.

Crampus, Crampa, vel ſpasmus flatulentus, heiſt in der Medicin der Krampff.

Cranium, Calva, Calvaria, die Hirn-Schale, iſt ein Theil des Haupts, welches gleich einem Helm das Gehirn beſchützet. Seine Subſtantz oder Weſen beſtehet aus einem doppelten Blatt, zwiſchen welchen eine ſchwammichte Materia lieget, die viel kleine Fleiſch-Drüßlein in ſich hält, und mit vielen Pulß-Adern durchzogen iſt. Die Gebeine der Hirnſchale ſeynd zweyerley, nehmlich zudeckende und zugedeckte; der zudeckenden zehlet man achte, als das Stirn-Bein, Os frontis, zwey Vorhaupts-Gebeine, Oſſa ſyncipitis, das hinter Haupt-Bein, Os occipitis, zwey Schlaff-Beine, Oſſa temporum, das Keul-Bein, Os Sphœnoides, und das Sieb-Bein, Os ethmoides. Unter den zugedeckten Beinen ſind beyderſeits drey Ohren-Beinlein, der Hammer Malleus, Amboß incus, Stegreiff ſtapes, und das runde Beinlein, os orbiculare; die zudeckende Beine werden vorne mit der Cranz-Nath ſutura Coronalis, von hinten mit der Lambda formigten Nath, ſutura lambdoidea, in der Mitten aber mit der Pfeil-Nath ſutura ſagittalis, und zu den Seiten mit den Schuppen-formigen Fugen unter einander angehefftet.

Craſis, ſiehe Temperamentum.

Crater, ein Becher, Faß, Tiegel, ein Brunnen- oder Röhr-Kaſten. Crater iſt auch ein Geſtirn in der ſüdlichen Gegend über der Waſſer-Schlange, welches ſonſt auch Patera, Urna, Vas genennet wird, und nach unterſchiedlicher Aſtronomorum Meynung aus 7. 8. oder 11. Sternen beſtehen ſoll.

Craticula, ein Roſt, derer unterſchiedene in den Chymiſchen Oefen ſind.

Craupaudine. iſt eine Ritzung, den die Spitze von dem Huff-Eiſen des einen Hinter-Fuſſes in die Crone des andern Hinter-Fuſſes reiſſet, wenn das Pferd Creutzweiß tritt, daraus hernach Geſchwür werden.

Cravates oder Croates, ſind Pferde, die aus Croatien kommen, deren Eigenſchafft denen Hungariſchen gleich kömmt.

Creat, iſt ein junger Menſch, der in eine Academie aufgenommen wird, die Reit-Kunſt zu lernen. In Spanien ſeynd es ſo viel als Laqueyen.

Credenzen, heiſt die Speiſe und Tranck an groſſer Herren Tafel koſten. Daher Credenzier, ein Speiſemeiſter.

Credit, Credito, Treu und Glauben unter den Menſchen, daß einer dem andern ſein Guth anvertraut, henborgt und übergiebt, in der Hoffnung, daß er ihm davor vergnügen und bezahlen werde. Dahero ſagt man, Waaren auf Credit nehmen, borgen, auf Credit oder auf die Kreide, (die manchmahl der Wirth gedoppelt braucht,) zehren. Der Menſch hat guten Credit, er ſtehet bey ihm in guten Credit, das iſt, man ſetzt ein Vertrauen auf ihn. Sein Credit hergegen iſt todt, verſchwunden, gefallen, hat ſich verlohren. Creditiren, einen auf Borg geben, iſt ſo wenig von der Kauffmannſchafft, als die Hitze von dem Feuer, zu trennen. Wenn der Credit unter den Kaufleuten aufgehoben wäre, ſo würde zugleich alles Commercium darnieder liegen, wiewohl hier auch das Trau, Schau wem, in acht zu nehmen, denn Trauwohl reitet offt das Pferd weg, und bringt es nimmer wieder. Credit iſt in den Haupt-Büchern die Seite zur rechten Hand, denn weil das gantze Buchhalten einer Waag-Schale zu vergleichen, in deren einen Schale das

weg-

weggegebene, in der andern das wieder dagegen empfangene lieget, ſo findet ſich gleich, ob eine Wag-Schale ſchwerer als die andere ziehet, und ob mehr weggegeben als empfangen worden. Dahero denn der ſo genannte Debet einer Rechnung in denen Haupt-Büchern anzeiget, was wir weggegeben, der Credit hingegen, was wir dargegen empfangen. Allzugroſſer Credit iſt manchmahl auch ſchädlich denjenigen, der ſich zu viel darauf verläſt, und daher unbedachtſam in Tag hinein handelt, gleichwie hingegen Mangel an Credit viele, die gern was rechtſchaffenes thun wolten, in das Unvermögen ſetzet, daß ſie ihre nützliche Concepte in der Geburt erſticken, und ſich nur nach ihrer kurtzen Decke ſtrecken müſſen.

Credit-Brieffe, ſind Brieffe, welche die Kauff-Leute bey andern recommendiren, daß ihnen entweder Geld oder Waaren, allezeit offene Caſſa, über ſo viel als ſie begehren und verlangen, oder auch über gewiſſe geſetzte Summen und Vorzeigung eine Handſchrifft und Siegel, ingleichen eines Reverſes, oder unter was es vor einer Condition ſeyn mag, möchte abgefolget werden.

Creditores, Creancier, Creditore, Gläubiger ſind diejenigen, welche entweder baares Geld oder Waaren an andere verborgen, und dabey glauben, daß die Schuldner ſolches, wiewohl ſie öffters der Glaube betreugt, zu beſtimmter Zeit, nebſt denen davon verſprochenen Zinſen wieder erſtatten, und die Waaren bezahlen werden.

Cremaſteres, iſt ein paar Mäußlein an denen Männlichen Teſticulis, von jeder Seiten eines, ihr Thun iſt die Teſticulos aufwerts zu ziehen, ſind lang und ſchmal, und ſteigen mit den Saamen-Gefäßen bis an die Teſticulos.

Cremor, ſiehe Chylus pag. 330.

Cremor Tartari, wird erſt aus dem rohen Weinſtein verfertiget, da dann zugleich die Chryſtalli Tartari mit zu bekommen ſeyn: wer beſagte Cryſtallen und den Cremorem Tartari nicht zu unterſcheiden weiß, der bleibe bey den Cryſtallen, denn der Cremor wird nicht bezahlet. Sal Tartari wird auch bey Handlungen geſucht und Pfundweiß verkaufft. Der Cremor muß ſchön weiß und lieblich ſauer, das Saltz hingegen trocken und ſcharff ſeyn.

Crepitus Lupi, Poſiſt, Bubenſiſt, iſt ein runder Eyförmiger Schwamm, ſo faſt keinen Stiel hat, und iſt anfänglich mit einer weißen Haut überzogen, und mit weißen Marck angefüllet. Nachmahls wird die Haut bleichfärbig, und das Marck, wenn es verdirbt, zu dem kleineſten, dürreſten, ſtinckenden, braunen Pulver, und giebt einen ſtaubichten Rauch von ſich, wird auf trockenen Wieſen gefunden, und in denen Officinen ſehr gebraucht.

Crepuſculum, die Dämmerung, iſt das ſchwache Licht oder die Helle, welche wir vor der Sonnen Aufgang und nach derſelben Untergang eine Zeitlang genießen. Jenes heiſt Crepuſculum matutinum, des Tages Anbruch; dieſes aber Crepuſculum Veſpertinum, die Abend-Dämmerung.

Creſpinns, ſiehe Berberis pag. 191.

Creta, ſiehe Kreide.

Crethamus, Fœniculum Maritimum. Meer-Fenchel, Meer-Bacillen, wächſt wild an den ſteinichten Orten am Adriatiſchen Meer in Italien, wird auch in den Gärten gezeuget. Der Saamen, die Wurtzel und Blätter treiben die Monat-Zeit, Harn und Stein, dienen vor die gelbe Sucht und Harnwinde.

Creutz auf Bergwercken iſt (1.) ein Göpel, ſo dem Spieß-Baum die Haltung giebet. (2.) Creutz in der Spindel, iſt der eiſerne Zapffen auf dem Göpel, ſo eben wie ein Creutz geſtalt, 1. halben Centner wieget, und mit Stahl wohl verwahret wird. (3.) Zwey Höltzer Creutzweiß in einander geſchlagen, an denen die Stangen-Eiſen ſind. (4.) Das Creutz über dem Schacht, daran die Kunſt-Stangen, ſo in Schacht-Schieben befeſtiget werden.

Creutz-Gänge, werden diejenige genennet, ſo quer über einander ſitzen, und gleichſam ein Creutz machen, daher ſagen auch die Bergleute, das Creutz rucket in der Teuffe mit fort. Das iſt, wann die einander quer durchſetzende Gänge beyſammen bleiben, und ſich zuſammen in die Teuffe ziehen.

Creutzer, iſt eine kleine Scheide-Müntze in Teutſchland, die ſonderlich in Francken, Schwaben, Bäyern und am Rhein gebräuchlich iſt, und machen deren 3. einen Käyſer-Groſchen. In Francken giebt es gute Creutzer, deren einer 4. gute Pfennige, und 3. einen guten Groſchen, 4. einen ſchweren Batzen, 48. einen Käyſer-Gülden und 72. einen Reichsthaler machen. Die leichten Creutzer halten 4. leichte Pfennige, alſo daß 4. derſelben 1. Batzen, 15. vier gute Groſchen, 60. einen Käyſer-Gülden, und 90. einen Rthlr. courrant betragen.

Creutz-Thaler, werden die Burgundiſchen oder Albertus-Thaler genannt, weil das Burgundiſche Creutz auf dieſelben gepräget iſt, und gelten ſelbige insgemein 30. gute Groſchen Sächſiſcher Müntze, weil ſie nebſt denen Cölniſchen, Trieriſchen, und meiſtentheils Holländiſch und Schweitzeriſchen nach dem Burgundiſchen Fuß gemüntzet ſeyn.

Creutz-Gewölbe ſind, welche oben Schwibbögen haben, die creutzweiſe durcheinander gehen.

Cribratio, iſt ein Chymiſches Wort, und heiſt eine Durchſiebung, welche geſchiehet, wenn man eine Materia, ſo im Mörſel klein geſtoſſen, durch ein Pergamenten- oder Hären-Sieb treibet. Durch dieſes werden die vollkömmlich klein gepülverte, durch jenes aber die gröblich zerſtoſſene Dinge geſiebet, und alſo das feine von dem groben geſondert.

Cribroſum os, ſiehe Ethmoides.

Cribrum, ein Sieb, ſolches iſt vielerley Gattung, mit groſſen, weiten, kleinen und engen Löchern, welche Haar-Siebe genennet,

und zum durchſchlagen ſubtiler Pulver gebrauchet werden.

Cribrum Benedictum antiquorum, ſeynd die 2. Hölen, welche die Alten in denen Nieren der Länge nach zu ſeyn, ſich eingebildet haben, und zwar ſolte in die Eine das flüßige Geblüt aus denen Blut-Adern eingeſchüttet, aus der andern aber (die man ſich mit einem Pergament-Häutlein von jener unterſchieden zu ſeyn, vorſtellte) nachdem das gute erſt davon abgeſchieden, und zur Nieren Nahrung behalten worden, das übergebliebene wäßerigte durch unzehlige kleine Löchlein, als aus einem Sieb, in die Harn-Gänge durchgeſeiget werden. Dahero ſie auch dieſe letztere Höle Colatorium, vel benedictum cribrum genannt.

Cricoides, die ringförmige Kroſpel der Kehle an denen Menſchen.

Cricoithyroides, iſt ein paar Mäußlein, die von der ring-förmigen Kroſpel entſpringen.

Crimnoides ſeu Crimnodes, iſt ein ſolcher Urin, in dem ſich unten viel dickes auff den Boden ſetzet.

Criminal, heiſt was peinlich iſt, und an Haut und Haar gehet. Daher bedeutet Criminalis actio, eine peinliche Klage. Criminalis cauſa, eine peinliche Sache. Criminale judicium, das peinliche Hals-Gerichte, welches bey Verurtheilung eines Ubelthäters zum Tode gehalten wird.

Crinale, heiſt ein Chirurgiſch Augen-Inſtrument.

Criniere, iſt der Ort, wo die Mähne des Pferdes ſtehet, bedeutet auch eine gewiſſe Art Decken um des Pferdes Hals gehüllet, daß die Ohren heraus gehen, deſſen ſich die Engelländer bedienen.

Crinones, Dürrmaden, kleine Haupt-Würmlein, werden auch Dracunculi genannt. Ingleichen Comedones, Mitt-Eſſers bey den Kindern, daß ſie nicht gedeyen können, ſiehe Würmer.

Criſima, ſeynd ſolche Zeichen, aus welchen man über eine Kranckheit, wo es mit ihr hinaus wolte, und wie ſie beſchaffen ſey, ſchon ein gewiſſes Urtheil fällen kan.

Criſis, oder Wechſel der Kranckheit, wenn ſelbige entweder nachläſſet oder ärger wird, iſt entweder Perfecta oder Imperfecta, jene befreyet den Krancken gäntzlich von ſeiner Kranckheit, entweder zum Leben oder zum Tode, in welchem Fall, ſie (1) aus unfehlbaren Zeichen geurtheilet wird (2) offenbar (3) an denen Wechſel-Tagen eintreffend (4) glaubwürdig (5) ſicher, (6) und mit des Patientens Kranckheit und Natur übereinkommend iſt.

Criſis imperfecta wird genennet, aus welcher die Kranckheit noch nicht recht kan beurtheilet werden, ſondern nur zum theil, und zwar ſo, daß noch eine ſolche Criſis abzuwarten, ſie iſt aber ebenfalls zweyfach, als zur Geneſung oder Verſchlimmerung, jene iſt darum keine völlige, denn der Patient befindet ſich nur etwas beſſer, dieſe macht aber die Kranckheit etwas gefährlicher, als ſie geweſen, ob wohl nicht gleich tödtlich. Es kommt aber alle ſolche Abwechslung von dem Lauff der Geſtirne, ihren Influentiis und Aſpecten (nach einiger ihrer Meynung) her, wiewohl die wenigſten Phyſici ihnen beyſtimmen, ſondern vielmehr davor halten, (welches dann auch das ſicherſte) daß nach dem die böſe und die Kranckheit verurſachende Materia in dem Patienten zuninmt, oder ausgetrieben wird, ſolcher Kranckheits-Wechſel ſich auch begeben könne.

Criſta Pavonis auff Portugiſiſch Vuly Pavan oder Pfauen-Schwantz, ſeynd in Indien Sträucher 6. biß 8. Fuß hoch, welche man in denen Gärten längſt den Zäunen, an ſtatt der Hecken ſetzet, die Blätter ſind faſt wie Tamarinden, oder Arbor Marungo-Blätter, die Blüte wie Ritterſporn, die Farbe wie Indianiſche Kreſſe-Blumen. Man hat theils eine rothe Art, theils von gelben Blumen, ihr Saamen iſt als kleine Bohnen oder Schoten, von gemeinen Feld-Erbſen, wiewohl ſchwartzbräunlich.

Criſtæ, werden die Zacken genennet, welche bey unzüchtigen Venus-Brüdern und Schweſtern an dem Hintern auswachſen, und heßlich eytern, dannenhero den Anfang zu denen Frantzoſen geben.

Criterium ſiehe Criſis. p. 391.

Criche Hordeolum heiſt ein Gerſten-Korn am Aug.

Critica, die genaue Unterſuchung eines Dinges. Daher Criticus ein Menſch, der alles ſehr genau unterſuchet.

Critici Dies heiſt man diejenigen Tage, in welchen die Kranckheit zum böſen oder guten ausſchlägt, ſchlimmer oder beſſer wird. Es ſind aber ſolche Dies Critici dreyerley Arten, als (1) verè & perfectè critici, (2) indices. (3) intercidentes, die Erſten, welche auch Principes oder Radicales genannt werden, haben alle Zeichen einer vollkommenen Veränderung zum Leben oder Todt, werden und und ſeynd beſchloſſen in dreyen ſieben Zahlen, als da iſt der ſiebende, vierzehende und ein- und zwantzigſte Tag. Indices (welche auch contemplabiles oder internuncii genennet werden,) ſeynd diejenige, welche anzeigen, daß den bevorſtehenden ſiebenden Tag ein Wechſel erfolgen werde, und ſolcher ſeynd drey an der Zahl, als der vierde, eilffte und ſiebenzehende. Intercidentes ſonſt auch intercalares ſeu irrepentes miteinſchleichende vel provocatorii genannt, ſeynd diejenige, welche zwiſchen vorigen beyden einfallen, und mit unvollkommenen Wechſelungen allein zu thun haben, dergleichen ſeynd, der dritte, fünffte, neundte, dreyzehende, und neunzehende Tag, alle die übrige Tage, welche weder principes, noch indices, noch intercidentes ſeyn, werden vacui & Medicinales genannt, und ſolche ſeynd der ſechſte, achte, zehende, zwölffte, ſechzehende und achtzehende Tag. Den Anfang der Dierum Criticorum rechnet man von der Stunde, in welcher der Krancke ſich würcklich und merckelich unpaß befindet, wobey aber auch zu mercken,

cken, daß hiesiger Landen deß Hippocratis seine Ausrechnung der Wechsel-Tage nicht eintreffe, sondern sie bestehen vielmehr, nachdem die Kranckheit verursachende materia ehe oder später zu ihrer fermentation und Zeitigung gelanget.

Critica signa, seynd diejenige Zeichen, aus welchen der Kranckheit-Wechsel abgenommen wird, solche seynd nun entweder antecedentia, vorhergehende, welche die Zeit und Art des Wechsels andeuten, oder es seynd Concomitantia, mitbegleitende Zeichen, welche zugleich mit der Wechslungs-Art anbrechen, oder es seynd subsequentia, welche weisen, ob eine unvollkommene Gesundheit, oder ein Wiederkommen der Kranckheit zu erwarten.

Critisiren, etwas sehr genau untersuchen.

Crochets oder Crocs, sind bey den Pferden 4. Hacken-Zähne, zwey oben und zwey unten, zwischen denen Förder- und Back-Zähnen.

Crochu, cheval Crochu, ist ein Pferd, welches die Knie-Beugungen sehr nahe eine bey der andern hat. Sind gemeiniglich gute Pferde.

Crocodil, Cayman, ist ein gräßliches, grimmiges und verweegenes Thier, hat 4. Füsse mit krummen Klauen versehen, eine schuppichte Haut, welche auf dem Rücken so harte ist, daß keine Musqueten-Kugel durchgehet, an den Augen und Bauche aber kan es leichtlich verletzet werden. Ist bey 18. Fuß lang, und im Umfange so dicke, als ein Faß von 3. Eymern, hat ein sehr langes Leben, und soll biß auf den letzten Tag immer größer wachsen. Sein Rachen ist unten unbeweglich, übrigens sehr weit, und mit scharffen Zähnen versehen, daß er einen Menschen in der Mitten leichtlich von einander theilen kan. Er hält sich insgemein an der See oder in Flüssen, gleichen bey unbewohnten Insuln, auch wohl zu Lande unter dem Schilffrohr auff. Er kan ungeachtet seines ungeheuren Leibes sehr schnell lauffen, weil er aber im Rückarade kein Gelencke hat, so gehet er nur gerade fort, daher man ihm seitswerts leicht entgehen kan. Sie legen Eyer so dicke als Gänse-Eyer, aber viel länger, welche gut zu essen seynd. Sie leben so wohl auf der Erden als im Wasser, fressen so wohl Fleisch als Fische, und halten sich in gesaltzenen und ungesaltzenen Wasser auf.

Crocus, Crocum hortense, Safranum, Saffran, ist entweder früher oder später, orientalischer oder occidentalischer Saffran. In Teutschland, Franckreich, und Engelland wird der Saffran auf den Feldern und in Gärten gebauet. Siehe Saffran.

Crocus Martis aperitivus, öffnender Eisen-Saffran, wird in der Chymie von glüend-gemachten Stahl und Schwefel zubereitet, welche beyde man in eine Schüssel voll Wasser tröpffeln lässet, und hernach in einem Schmeltz-Tiegel wohl glüen lässet, biß der Schwefel davon ausgerauchet, und der Stahl auf dem Boden liegen blieben. Er ist ein trefflich Mittel die verstopffeten Theile des Leibes zu eröffnen.

Crocus metallorum wird von den Chymicis aus guten Spießglaß und gereinigten Salpeter bereitet, deren beydes zu Pulver gemacht, und in einem Tiegel geschmoltzen wird, wenn es erkaltet, so setzet sich selbiger braun-farbig unten an, davon die weißen Schlacken weggethan werden. Dieser Crocus ist der Grund fast aller Erbrech-Mittel, und stärcket das Gesichte trefflich.

Crocus sylvestris siehe Carthamus. pag. 296.

Croix, faire la Croix a Courbettes, a Balottades bedeutet die Sprünge oder Schulen eines Pferdes, welche in einem Athem, erst vorwerts, hernach zurück, und denn auf beyden Seiten in Form eines Creutzes zu machen.

Crone, Crown, ist eine Englische Silber-Müntze, welche 5. Schillinge oder 60. Pence, unsers Geldes aber ungefehr 30. gute Groschen beträget. Eine Dantzische Crone ist 16. Groschen ohne Agio. Eine Französische Gold-Crone gilt 2. und ein drittel Thaler. Eine Französische Wechsel-Crone aber 45. sols oder 18. gr. Eine Sonnen-Crone oder Escu de soleil hat 60. sols oder 1. Thaler ohne Agio. Eine Genuesische Silber-Crone, Scudo d' Argento, hat vor diesem zu Nürnberg 33. Batzen oder 2. Reichs-Gülden und 12. Creutzer courrant gegolten, ietzo aber gilt sie mit der Agio 1. Thaler und 20. gr. Eine Meyländische und Venetianische Crone gilt mit der Agio 1. thr. 13 Groschen. Die Mantuanischen, Savoyischen und Römischen aber betragen nach unserm Gelde 1. Thaler 12. gr. Zu Amsterdam gilt eine Crone 40. Stüber, oder 2. Holländische Gülden, unsers Geldes 1. Thaler ohne Agio.

Cronwerck, Ouvrage à Couronne, opus coronatum, ist ein Aussenwerck, welches in der mitten ein gantzes Bollwerck und auf jeder Seiten ein halbes hat.

Crotaphites Musculi, werden die Schlaf-Mäußlein genannt, weil selbige die Hölen der Schläfe füllen, und die Schlaf-Beine bedecken.

Croupades, sind Sprünge, welche höher sind als die Courbetten, und welche das Forder- und Hinertheil des Pferdes in gleicher Höhe halten, also, daß es die Hinterschenckel unter den Leib ziehet, ohne die Eisen zu weisen.

Croupe, ist das äußerste von dem Rücken, und über den Lenden des Pferdes. In der volte müssen die Schultern der croupe entgegen stehen. Gagner la croupe geschiehet, wenn ein Reiter also gegen einem andern ist, daß er eine halbe Umkehrung von nöthen hat, vor denselben zu kommen, so hat ihm der andere die croupe genommen.

Crucibulum, ein Schmeltz-Tiegel, dergleichen zu der Chymischen Arbeit höchst nöthig seynd, und dannenhero, weil sie starck Feuer aushalten müßen, aus guter Erde müssen gemacht seyn.

Crucifixe, Creutze in Kirchen sind die gemahlten

ten, geschnitzten oder gegoßenen Bilder des gecreutzigten Heylandes, dergleichen bey den Catholicken in hohen Werth gehalten, und bey denen Proceßionen allen Ordens-Leuten vorgetragen werden. Wie denn die Vortragung der Crucifixe auch bey den Lutherischen Begräbnißen annoch üblich ist.

Cruditas Morborum, heißt, wenn in denen stets-anhaltenden Fiebern das Geblüt durch Jähren, und Auffwallen dennoch nicht zeitig wird, oder zum Stand kommet.

Cruditas Ventriculi, wann viel unverdaute cruditäten noch in dem Magen liegen, welches aus dem Auffstoßen erkandt wird, und zwar ob die Cruditas acida vel nidorosa sey; in jenem Fall wird das auffstoßen sauer, in diesem aber wie ein stinckend Ey schmecken.

Crußaden, sind eine güldene Müntze in Spanien, worauf ein Creutz geprägt, welche 10. Real oder einen Portugiesischen Ducaten gilt, und nach unserm Gelde ungefehr 28. Groschen 3. Pfennige ohne Agio beträgt.

Cruocky, ist ein Indianisches Hecken-Gewächs, fast wie ein Hagedorn, welches von Natur gerne in einander wächset, und hernachmahls mit den Garten-Scheren muß gewartet und verschnitten werden. Die Blätter sind wie Kirsch-Blätter, jedoch etwas dick und steiffer, sie fallen des Jahrs 2 mahl ab, bekommen aber gleich andere ohne Saamen. Die Blumen sind weiß, von Rancken Aschgrau und bräunlich, wie Hoppen-Rancken, sonderlich die Wurtzeln, welche man auch zum binden statt der Weiden gebrauchet.

Cruor, das Blut, welches noch in den Adern des Leibes stecket, oder aus den Blut-Gefäßen kömmt.

Cruralis vena & arteria, die Schenckel-Blut- und Puls-Ader.

Cruræus musculus, das Schenckel-Mäußlein, selbiges lieget auf dem Schenckel-Bein, und strecket das Schienbein aus.

Crus, Crura, die Schenckel. Das Schenckel-Bein ist das stärckeste und gröste, von vornen rund, von hinten etwas eingebogen, und rauch, erstreckt sich gleich niederwärts, ist von oben und unten mit ansehnlichen Ansetzen, so mit ihren Fortsetzen vereiniget, gerüstet. Der oberste Ansatz verursacht mit dem beygefügten Fortsatze das grosse und runde Haupt, welches von dem starcken Genick unterstützet, und in die Höle, als in eine Pfanne, eingelencket wird.

Crusta, Eschara, eine Rinde, Grind, der sich über die Wunden und Geschwüre setzet.

Crusta Lactea, ist eine Art des Achoris, doch mit dem Unterschied, daß Achor oder der böse Grind allein das Haupt oben bezieht, dieses aber der säugenden Kinder gantzes Gesicht, ja fast den gantzen Leib.

Crymodes, ein hitzig Fieber bey innerlicher Inflammation oder Entzündung.

Crysolitus siehe Chrysolitus. pag. 129.

Crysorchis, heißt die Verbergung der Testiculorum in dem Schmerbauche.

Crystallus, Crystallen-Stein, wächst an vielen Orten, sonderlich in den Alpen und Pyrenäischen Gebürgen, da der Schnee und Eyß, der offt in hundert und mehr Jahren nicht geschmoltzen ist, endlich zu Crystallen wird. In West-Indien gibt es gantze Berge von Crystallen, welches die Frantzosen Crystall de Roche nennen. In Schweden wird auch Crystall gefunden, und sehr viel verarbeitet. Einige setzen viererley Arten des Crystalls, als (1) den gantzen hellen, welcher wie Eys aussiehet, und Chrystallus montana oder Berg-Chrystall geheißen wird (2) den sechseckigten, welcher Iris genennet worden, weil er verschiedene Farben, wie ein Regenbogen zeiget, wann man ihn über das Auge hält, und dadurch siehet, nicht anders als die dreyeckigten Gläser, welche die optici prismata heißen. (3.) Den gelblichten, und (4) den halbrunden, welcher unten platt, und oben gewölbt, auch deswegen wie ein Brenn-Glas zu brauchen ist, weil er auch viel härter als die übrige, so wird er vor den besten Chrystall gehalten, und der falsche Diamant oder Pseudo-adamas genennet. Was vor artige Sachen an Schaalen, Gläsern, Leuchtern und Knöpffen, ꝛc. aus den Chrystallen gemacht werden, ist jederman bekannt.

Crystallen-Spiegel, sind eine Art Zauber-Spiegel, in welchen die so genannten weisen Männer oder klugen Frauen theils zukünfftige, theils auch abwesende Dinge zu sehen und zu errathen vermeinen, welches aber sehr betrüglich, und nur bloß durch des Teufels Hülffe geschehen kan.

Crystalli Lunares ist eine Chymische Zusammensetzung, und wird sonderlich gegen die Wassersucht gebraucht.

Crystallisatio, Crystallisirung oder crystallische Anschiessung, wird nur eigentlich von den Saltzen gesaget, wenn man sie durch unterschiedene solutiones und filtrationes reiniget, und hernach zu Crystallen schießen läst, nachdem die Feuchtigkeit biß zu einem Häutlein, welches sich oben setzet, abgerauchet, dahero kömmt

Crystallisare, zu Crystallen schiessen lassen.

Crystallinus humor, die crystallene Feuchtigkeit des Auges ist, welche wie ein Crystall durchsichtig, aber etwas weicher wie Wachs ist, auch vornen und hinten wie ein geschliffen Glaß eine Rundung hat, mitten in dem Auge zwischen dem Humore aqueo und vitreo lieget, und rings herum durch die Processus ciliares oder schwartze subtile Fäserlein an die Häute des Auges angehänget wird.

Crystalloides Tunica siehe Aranea Tunica, p. 103.

Cubebæ, Cubeben, seynd Körner gleich dem schwartzen Pfeffer, deren jedes an einem besondern Stiel hanget, haben rauche Schalen, sind aschenfarb, und scharffen wohlriechenden Geschmacks, kommen von einem frembden, wildwachsenden, schwachen Gewächse, das sich wie Ephey um die nechsten Bäume schlingt, und Myrthen-förmige Blätter mit wohlriechenden Blumen hat. Es wird aus Java und andern Inseln des orientalischen

Indiens zu uns gebracht, zuvor aber von den Einwohnern gekocht, damit sie in andern Ländern nicht können nachgepflantzet werden. Diese Körner werden auch zu vielen Artzeneyen gebraucht.

Cubica radix, die Cubic-Wurtzel in der Rechen-Kunst, ist eine Zahl, die mit ihrem Quadrat multipliciret wird.

Cubicus numerus, eine Cubic-Zahl ist, welche entstehet, wann eine Zahl mit sich selbst, und die herauskommende wieder mit eben derselben Zahl multipliciret wird.

Cubiforme os, Polymorphon, das Würffel-Bein, siehe Cuboides.

Cubitus, ein halbe Elle, oder die Länge von der Hand biß zum Ellbogen, anderthalb Schuch lang.

Cuboides ist das vierdte Bein deß Trasi oder der Fuß-Wurtzel, in beyden Füssen, wird auch sonst os Tesseræ, grandinosum, & cubiforme genannt.

Cubus ist ein Hexaëdrum in der Geometrie, in welchem alle Seiten gleiche Größen, wie auch lauter rechte Winckel haben, und welches also mit 6. gleichen quadratis umschlossen wird. Dahero rechnet man es unter die 5. Corpora regularia.

Cucullaris musculus, Trapetius, das Guckel-Mäußlein, ist das erste des Schulter-Blats, wird von der Figur, weil es gleichsam eine Mönchs-Kutte præsentiret, also genannt.

Cucupha, ein Kräuter-Mützlein, ist eine trockene Artzeney, wird aus gröblich gestossenen Gewürtzen und aromatischen Sachen das Haupt zu stärcken gemacht, bißweilen werden solche Species auch eingenehet, und in sonderliche gute Wasser getuncket, warm aufs Hertz geleget, und dann werden sie Hertz-Säcklein genannt.

Cucurbita, Kürbis, ist sonderlich zweyerley, gemeiner, und Flaschen-Kürbis, werden in Gärten gezeuget. Der Saamen kommt an Kräfften mit dem Gurcken-Saamen überein.

Cucurbita. Destillir-Kolben, sind mehrentheils von Glaß, und destilliret man die Sachen im Balneo Mariæ dadurch, welche ihre Krafft leicht überschicken.

Cuisses du Cavalier, sind die Schenckel eines Reiters, welche einem Pferde sonderlich die Hülffe geben, es mit guter Lebhafftigkeit zu reiten: Denn so bald ein Reiter seine Oberschenckel anschliesset, wird das Pferd angefrischet, als ob es sich rüstete dasjenige zu thun, so man von ihm verlanget.

Culminatio eines Puncts am Himmel, heist in der Astronomie, wann derselbe unter dem obern halben Cirkul des Meridiani stehet, alsdenn ist es am Himmel am höchsten, und am weitesten vom Horizont.

Cumi gummy oder Reiß-Blume, ist ein klein niedrines Hecken-Ständlein, von der Erden auffwachsend. Seine Blumen sind weiß, und sehen an ihren Aestgen aus wie Eruca, der Heyde. Die Jappaner machen Besen davon, andere setzen sie wegen ihrer Blumgen in Töpffe vor ihre Häuser.

Cuminum, Cuminum Romanum, Kram-Kümmel, wird zwar in unsern Ländern gesäet, doch berichtet Linschott, daß er auch bey den Indianern und Persern wachse, und von dannen in Europam geführet werde.

Cumma wicky oder Indianische blaue Violen, stehen viel in Gebürgen und den wilden Büschen. Die Blüte ist blau oder Purpurfarbig, doch ohne Geruch, und werden teutsch wilde Mertzen-Violen genannt.

Cuneiforme os, das Keil-Bein, wird von der Gestalt, die es als einen Keil hat, also genañt.

Cuneiformia ossa, Keil-Beinlein, sind das fünffte, sechste und 7. Bein der Fußwurtzel.

Cupido, ein Sohn der Venus, und vermeinter Gott der Liebe, welcher die Hertzen mit goldenen Pfeilen verwunden, und damit zur Liebe zwingen soll. Er wird als ein Knabe, nackend, blind, geflügelt, mit Fackeln, Köcher und Pfeilen abgebildet, und hierunter die Eigenschafften der Liebe vorgemahlet. Die Poeten pflegen sich seines Nahmens in ihren Liebesgedichten noch sehr zu gebrauchen.

Cynica Secta, eine Philosophische Secte, hat von dem Antisthene ihren Ursprung, einem Schüler und Nachfolger des Socratis, und einer der geschicktesten Weltweisen bey denen Griechen. Sie wurde aber daher Cynica genannt, weilen Antisthenes in dem Gymnasio zu Corintho gleich vor dem Thor, welches Cynosarges, von einem hurtigen und geschwinden Hund genennet wurde, lehrete. Ihr Haupt-Lehr-Satz war: Noscete ipsum, d.i. ein Mensch solte sich um nichts mehr als seine Seele bekümmern. Dahero liessen sie sich nichts mehrers angelegen seyn, als ein untatelhafftes und löbliches Leben zu führen; Nur dieses einige wolte man an ihnen tadeln, daß sie das decorum oder die äußerliche Auffführung gar zu sehr aus den Augen gesetzet.

Cyrenaica Secta, eine Philosophische Secte; diese hat ihren Ursprung von ihrem Auctore dem Aristippo von Cyrenen gebürtig, so ein Discipul des Socratis, und der erste unter Socratis Schülern war, der die Welt-Weißheit ums Geld lehrete. Er soll die Wolluſt dieser Welt vor das höchste Gut gehalten haben: jedoch kan man solches aus seinen eigenen Schrifften nicht darthun, weilen er keine hinterlassen; viele aber von seinen Nachfolgern sollen Atheisten gewesen seyn.

D. Bedeutet in der Römischen Zahl 500. in denen Juristischen Abbreviaturen so viel als Digesta; vor dem Nahmen eines Gelehrten oder graduirten zeiget das grosse D. die Doctors-Würde an; in Medicinischen Receepten heisset M. D. misceatur, detur. ad ch. es soll vermengt, und wann es etwan ein Pulver ist, in Papier weggeben werden. D. in Spanischer Sprache vor einen Nahmen gesetzet, heisset Don einen Herrn, auf Römischen inscriptionibus und Müntzen ist D. Decimius. Divus. DAC. Dacicus. D. M. Diis Manibus. D. N. Dominus Noster D. D. NN. Domini Nostri. D. P. Di-

Penates. DID. Didius, Def. oder Design. Designatus. Dict. Dictator D. Decuria, Domo, D. B. Decurio Baliſtarum D. D. Dono dedit, Dedicavit. D. D. Dea dia D. L. Dedit Libris D. M. Dolo Malo D. M. V. DIS Manibus Votum D. S. I. P. C. De ſua impenſa ponendum curavit. D. S. P. F. C. De ſua pecunia faciundum curavit D. C. R. M. Decurionum D. E. D D. Dedicavit. D. P. Depoſitus Depoſita.

Da Capo heiſt in der Muſic ſo viel, daß man von forne wieder anfangen müſſe.

Dach, Tectum, un toit, un tetto, iſt entweder ein plattes, oder ſo genanntes Italiäniſches, oder ein gebrochen, und heutiges Tages ſehr üblich Frantzöſiſches Dach, a la Manſarde (von dem Königlichen Frantzöſiſchen Baumeiſter Manſard, der es erfunden) alſo genannt, oder ein hohes, ſteiles, einfaches oder doppeltes, oder ein mit Schiefer, Steinen oder höltzern Schindeln, mit Kupffer, Blech oder Holtz flachen Schohlen oder Preiß-Ziegeln bedecktes Dach, unter welchen die zur Wohnung oder andern Gebrauch aufgeführte publique und privat Gebäude, vor Regen, Schnee und Ungewitter trucken und unbeſchädiget bewahret werden.

Dach über den Gängen, heiſſet in Bergwercken das feſte Geſtein, durch welches man nicht wohl, (wenn man gegen die Damm-Erde heraus kommen will, daß man ſie erſchürffen ſolte und könte) erſchlagen kan, ſolches nennet man ein Dach.

Dachs, Melis, un taiſſon, un taſſo, deren ſind zweyerley Arten, welche aber niemahls bey einander wohnen, als Hund-Dächſe, und Schwein-Dächſe. Der Unterſcheid unter ihnen iſt, daß jene kürtzere Mäuler als dieſe haben. Beyde bauen ihre Wohnungen unter der Erde mit groſſer Kunſt, worein ſie allerhand Nahrung ſchleppen. Sie ſind kalter Natur, bleiben des Winters in ihren Löchern, und zehren vom Leibe, indem ſie unter dem Schwantze ein tieffes Loch zu ihrer Nothdurfft haben, in ſolches ſtecken ſie ihre lange ſpitzige Naſe biß an die Augen, und liegen alſo ſtille, welches denn ihre Nahrung iſt. Wenn aber Thau-Wetter einfällt, marchiren ſie wieder heraus, und ſuchen ihr Futter. Sie belauffen ſich im Februario, das Weiblein trägt 12. Wochen, und wirfft bißweilen 2. biß 3. Jungen zugleich. Dieſe erziehen ſie meiſt vollkommen, hernach vertreiben ſie ſolche aus ihren Höhlen, daß ſie ſich eigene Wohnungen machen müſſen. Im andern Jahre erreichen ſie ihre vollkommene Gröſſe, können biß 20. Jahr leben, und werden zuletzt wohl gar blind. Sie werden auf dreyerley Art gefangen. Die erſte geſchicht des Nachts, da man bey ihrem Geſchleiff ihm auffwaſſet, wenn ſie auf ihre Nahrung gehen, und alsdenn dieſelben hetzet, wozu aber gute beiſſige und ſtarcke Hunde, wie auch Leute mit Gabeln und Prügeln ſeyn müſſen, die den Dachs in der Flucht verhindern und aufhalten. Die andere iſt bey Tag, da man ihr Geſchleiff durch die Dachs-Hunde ausführet, ſie aus ihren Löchern treibet, und hernach mit Schleiffen und Gabeln fänget, oder man muß ſie 3) gar ausgraben, darzu man gewiſſe Inſtrumenta gebraucht. Die Weidmänniſchen Redens-Arten von dem Dachs ſeynd: Der Dachs hat Klauen, eine Haut, er reihet, wird geſchoſſen, gehetzet, ein- und ausgereiſt, mit Schlieffen geſucht, er verhält, verklufft, und verlauret ſich. Das Weiblein wird eine Dächſin genañt. Einen Keſſel neunet man den Ort in einem Dachs-Bau, da ſie recht liegen, und ihr Lager gemacht haben. Eine Röhre heiſt ein Dachs-Loch.

Dachs-Hunde, ſiehe Jagd-Hunde.

Dactyli, ſiehe Datteln. p. 403.

Dactylus, heiſt eigentlich ein Finger oder Dattel-Kern, ſonſt auch in der Poeſie ein Glied eines Verſes, welches aus einer langen und 2. kurtzen Sylben beſtehet.

Dakon, iſt ein ſonderlich blaues Corall, welches die Weiber in Guinea in ihren Haaren zum Zierath tragen.

Däniſche Müntz-Sorten, ſiehe unter Copenhagen. p. 376.

Däniſche Waaren, ſo aus Dänemarck gebracht werden, beſtehen meiſtens in allerhand Korn, von Rocken, Weitzen, Gerſten und dergleichen, abſonderlich aber in einer unzehligen Menge eingeſaltzener, truckener und geräucherter Fiſche, derer Ladung über die maſſen groß, daß auch nur allein der Hafen Aalburg viele Schiffs-Ladungen in andere Länder verſchicken kan. Hierzu kommt auch die ungemeine Menge Viehes, ſo aus dieſem Königreich heraus geführet wird, abſonderlich aber iſt die groſſe Menge der Jütländiſchen Ochſen bekannt, und ſollen dem Zoll-Regiſter nach jährlich aus Dänemarck über 100000. Stück Ochſen nach andern Ländern vertrieben und verkauffet werden. Was die Manufacturen in dieſem Reiche betrifft, haben ſie in denen ietzigen Zeiten ſehr zugenommen, da ſich viel Flüchtlinge aus Franckreich, und viele Deutſche Kauff- und Handwercks-Leute in Copenhagen niedergelaſſen, daß es alſo der Einfuhre der Fremden vieles geſchadet. Den Handel auswerts betreffend, ſo iſt bekannt, wie ſolcher unter König Chriſtiano V. und ietztregierender Königlichen Majeſtät Friderico IV. gewachſen, als welche der Oſt-Indiſchen Compagnie dermaſſen aufgeholffen, daß ſie jährlich 2. biß 3. Schiffe nach Oſt-Indien ſchicken, und auch ſo viel auch zurück bekommen können, welche faſt eben dergleichen Waaren, als die Engliſche und Holländiſche Oſt-Indiſche Retour Schiffe, an Gewürtz, Droguiſtereyen, Coton-Waaren, Seiden, Porcelain, und andern dergleichen Koſtbarkeiten mit nach Hauſe bringen. Weil auch die bekannte groſſe Inſul Island dem König in Dänemarck zuſtändig, wie

wie denn auch in Copenhagen eine eigene Jßländiſche Octroyrte Compagnie aufgerichtet, ſo werden von dannen heraus jährlich viele Schiffs-Ladungen Jßländiſches Schaaf-Fleiſches, Fiſch-Waaren, Trahn, Talch, einiger Mineralien, viele grobe wollene Manufacturen, an Strümpffen, Decken u. d. g. nach Copenhagen gebracht, und von dar weit und breit nach der Oſt-See geführet und verkaufft. Was ſonſten die Waaren betrifft, ſo nach dieſem Reich gehen, ſind es meiſtens Saltz, Wein, Oel, Gewürtz, verſchiedene eiſerne und höltzerne Manufacturen, viel Nürnberger Kram-Waaren, Schleſiſche Leinwand, Fenſter-Glas, Hopffen, Papier, Brandtewein, Weinetzig, Taback, und andere mehr.

Dalmatica, war bey den Römern ein langes Ober-Kleid, mit langen biß über die Hände gehenden Ermeln, faſt wie die heutigen Prieſter-Röcke der Geiſtlichen, ſo von den Zeiten der Scipionum biß an den Untergang der Latein. Käyſer im Gebrauch geweſen.

Damaſcener-Klingen, iſt eine Art von Arbeit, ſo aus der Stadt Damaſco ihren Urſprung haben, und wird ſonſt wegen ihrer trefflichen Härte ſehr hoch gehalten.

Damaſceniren, ſiehe Demeſchin. p. 410.

Damaſonicum, ſiehe Arnica. p. 112.

Damm-Erde, wird in Bergwercken der Raſen von Tage nieder, biß auf die Gräntze oder feſte Geſtein genennet.

Dampf-Kugel, in der Artillerie iſt eine Art von Feuer-Kugeln, die mit einer aus Hartz, Kohlen, Schwefel, Salpeter und Hanff bereiteten Materie gefüllet wird, und daher, wenn ſie entzündet, einen groſſen Dampff machet, daß man nicht davor ſehen kan.

Danniwattaſch, heiſt in Indien eine kleine Stauden-Hecke, von Blättern ſchön grün, faſt wie die Campfer-Blätter, trägt eine ſchwartzbräunliche Trauben, weiſſen Saamen, faſt wie der Pfeffer. Die Indianer nehmen die Zweige und Zacken dieſes Gewächſes, und ſchlagen ihr krancken Vieh damit, in dem Aberglauben, daß es wieder davon geſund werde.

Dantzig, eine berühmte Hanſee- und Handels-Stadt an der Oſt-See, welche groſſen Handel nach Polen treibet, darinne es vortrefliche, reiche und weitberühmte Kauff-Leute giebet, ſo iſt auch die Stadt zum Handel in allen Stücken eingerichtet, und ihr den 5. Auguſti jährlich anfangender ſo genannter Dominicus-Marckt, welcher vor die Fremden 8. Tage, vor die Einheimiſchen aber bey 3. Wochen ſtehet, iſt auch in ziemlichem Beruff. Zu Dantzig, Königsberg, und in gantz Preuſſen, werden die Bücher geſchrieben, und die Rechnungen gehalten, in Gülden, Groſchen, und Pfennigen Polniſch. Ein Reichsthaler hat allda 3. fl. 5. Ort, 60. Brummer 90. Polniſche Groſchen, 180. Pölcher, oder 270. Schillinge. 1. Gülden hat 20. Brummer 30. Groſchen 60. Pölcher oder 90. Schillinge. 1. Brummer hat anderthalben Groſchen 3. Pölcher, fünffthalben Schilling oder 27. pf. 1. Groſchen hat 2. Pölcher 3. Schill. oder 18. pf. 1. Pölcher hat anderthalben Schill. oder 9. Pf. 1. Schill. hat 6. pf. 1. Marck ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Groſchen, 3. alte Chur-Sächſiſche, Chur-Brandenburgiſche, Chur- und Hoch-Fürſtliche Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche 1. Drittel thun daſelbſt 1. Rthlr. oder 3. fl. Gemünzte ſechs Groſchen Stücke, deren gehen 15. Stück auf 1. Rthlr. 5. auf einen fl. oder 1. Drittel, und damit werden die Wechſel-Brieffe negotiiret und bezahlt. Drey ſechs Groſchers thun 1. Orth Polniſch. 1. gemünztes Polniſches, Preußniſches, oder Käyſerlich Dütgen gilt 3. Groſchen. Allerhand neue 2. Drittel gelten 54. 55. weniger oder mehr Groſchen. Creutz-Thaler gelten 3. fl. 16. Groſchen, weniger oder auch mehr in Polniſch. Gelde. Species Rthlr. gelten 3. fl. 18. Groſchen weniger oder auch mehr in Polniſchen Gelde. Ducaten gelten 5. fl. 10. Groſchen weniger oder auch mehr in Polniſchen Gelde. 1. Centner hat 120. Pfund 1. Stein groß Gewicht hat 34. Pfund. 1. Stein klein Gewicht hat 24. Pfund. 100. Pfund in Hamburg machen 112. Pfund in Dantzig. Sonſten wechſelt man von Hamburg per Dantzig auf 2. uſo, ſeynd 4. Wochen Sicht in Rthln. Species allda zu zahlen, welche Zahlung wann keine Species zu bekommen, zu 107. biß 112. Groſchen weniger oder auch mehr, in Polniſchen Gelde geſchicht, die Valuta wird in Hamburg al pari, oder einhalb biß 2. pro Cento Lagio mit Avance, oder auch Danno, in Banco abgeſchrieben und vergnügt. Von Dantzig wechſeln ſie auf Hamburg auf gleichen uſo, in Rthlr. à 48. Schillinge in Species zu zahlen, welche Valuta allhier mit 1. pro Mille Banco Lagio in Banco abgeſchrieben wird, allda negotiiren ſie ſolche Wechſel à 107. biß 105 weniger oder auch mehr Groſchen pro eden Rthlr. und bezahlen die Valuta mit gemünzten Sechs-Groſchen. Von Dantzig wird gewechſelt auf Amſterdam à 1. Tagen, oder à 2. Monat und 10. Tage de dato des Wechſelbrieffes in Pfund lämiſch von 6. fl. di Banco, und wird à 24. biß 256. Groſchen weniger oder auch mehr pro 1. Pfund flämiſch. die Valuta mit Polniſchen Gelde entrichtet. Sie wechſeln auch auf Königsberg, wenig Tagen Sicht in fl. Polniſch zu zahlen, die Valuta wird al pari, oder zu 1. halben biß 1. wenig mehr pro Centum Lagio entrichtet. Von Königsberg wechſeln ſie auf Amſterdam à 41. Tagen dato in Pfund flämiſch zu 6. fl. Courrant Geld, die Valuta wird daſelbſt bezahlet à 246. und 247. weniger oder auch mehr Groſchen Polniſch pro ein Pfund flämiſch. Die Wechſel-Brieffe haben allda 10. Reſpect Tage, ehe ſie proteſtirt werden können. Dantziger Waa-

ren, ſind theils Waaren ſo aus Pohlen den Weichſel-Strohm herunter kommen, und von den Dantziger Kauff-Leuten aufgekaufft, und an die Engel- und Holländer, Hamburger, Lübecker und Bremer wieder verhandelt werden, dergleichen iſt viel Korn, Waitzen, Rocken u. ſ. w. viele Polniſche Wolle; theils ſo die Stadt ſelbſten giebet, vieles rohes und zubereitetes Ochſen-Leder, von den Ochſen, ſo daſelbſt geſchlacht werden. Nach Dantzig aber werden wieder allerhand Gewürtz, Zucker, ſeidene und wollene Waaren, Wein, Brandewein, Papier, Eßig, Früchte und dergleichen eingeführet, welche von dar weiter nach Polen mit gutem Profit verhandelt werden.

Darr-Balcken, ſind die Eiſen in Bergwercken, ſo auf dem Darr-Ofen liegen.

Darr-Blech, heiſt die Thür, ſo vor den Darr-Ofen geſetzet wird.

Darr-Gekrätze, heiſt auf Bergwercken, was in den Darr-Ofen nach ausgenommenen Kien-Stöcken zuſammen gekehret wird.

Darrlingen, nennen die Bergleute das Kupffer, welches im Darr-Ofen von Kien-Stöcken zurück bleibet.

Darr-Ofen, iſt darinn die Kien-Stöcke (ſind das von Bley und Silber gereinigte Kupffer,) gedörrt werden, und das übrige Bley und Silber gantz abgeſondert wird. Auf Glaß-Hütten aber wird der Darr-Ofen genennet derjenige, in welchem ſie das Holtz zum Glaßſchmeltzen ausdrucknen und dürre machen; iſt in mancher Glaß-Gütten über dem Temper-Ofen gebauet, allwo ſich die Hitze vom Temper-Ofen durch 1. oder 2. gevierdte Löcher im Darr-Ofen ziehen kan.

Dartre, iſt ein Geſchwir bey nahe einer Hand breit, ſo ſich gemeiniglich an der Croupe des Pferdes ereignet doch manchmahl auch am Kopffe und Halß. Dieſes entſtehet von einem galligten Geblüte, welches die Haut des Pferdes angreiffe, und ſelbigen ein groſſes Gucken verurſachet, daß man das Pferd mit groſſer Müh abhalten kan, damit es ſich nicht reibet. Dieſe Kranckheit iſt nur vor kurtzer Zeit bekannt worden.

Daſymma, eine äuſſerlich Ungleichheit der Augen-Lamen.

Datteln, Dactyli, ſeynd nunmehro in Deutſchland wohl bekannt, ſie wachſen aber nicht darinn, ſondern kommen aus Italien. Ehe die Datteln blühen, ſeynd ſie gleichſam in groſſen Scheiden, Spathis oder Thecis verſchloſſen, die zu ihrer Zeit aufbrechen, alsdann gehet erſt die Blüthe herfür, hierauf folgen die Früchte, die am ſchönſten in Africa zu haben, auch in Oſt- und Weſt-Indien, woſelbſt ein Tranck, Vino de Palma genannt, davon gemacht wird; item ein gelb dick geſtandenes Oel. Es müſſen aber die Datteln ſchön grob, vollkommen bey Fleiſch, und gleichſam ſpeckigt ſeyn.

Datteln-Baum, Palma minor, humilis, Palmites, der kleine oder niedrige Palmbaum, der in unſern Luſt-Gärten fortkommet und blühet. Palma Major Dactylifera, der rechte oder wahre Dattel-Baum, hat zu ſeinem Vaterland Syrien, Arabien, Egypten, und das gelobte Land.

Datum, gegeben, heiſt in der Macheſi, wenn eines Dinges Gröſſe, Stelle, Gattung oder Verhältniß deutlich angezeiget worden, daher giebt es data magnitudine, poſitione, ſpecie, proportione.

Datum, der Tag, daran ein Ding geſchrieben oder abgehandelt worden.

Datura indica, Dutroi, ein Oſt-Indianiſches Gewächs, ſo mit unſern Stramoniis ſehr überein kommt, ſeine Früchte ſeynd ſtachlichte Nüſſe, darinne braune Saam-Körner in Linſen Gröſſe enthalten ſeynd, welche in Indien die Krafft an ſich haben ſollen, daß man damit einen Menſchen gantz dumm und ſchläfferig, gleich als wenn er Opium eingenommen hätte, machen kan. Die wollüſtigen Weiber in Indien ſollen ſolches ihren Männern oder Vätern in Speiſe oder Tranck gar liſtig beybringen, und ſie dadurch bey ſehenden Augen in eine Unempfindlichkeit ſetzen, darinne ſie eine zeitlang ihres Verſtandes beraubet liegen, biß man ihre Füſſe mit kalten Waſſer beſtreichet, da inzwiſchen jene ſich mit ihren Courtiſans brave luſtig machen.

Daucus Creticus, ſeu Noſtratis ſemen, Mohren-Kümmel, Cretiſcher Vogelneſt-Saamen, wächſt in der Inſul Creta, und auch in Italien auf hohen Steinfelſen von ſich ſelbſt, bey uns aber wird er in Gärten erzeuget. Der Saamen und das Oel davon treibet den Harn, zertheilet die Blehungen, und dienet vor den Stein und Colica. Der Saame, welcher in Deutſchland auf denen Alp-Gebürgen wächſt, kommt an Tugend dem Cretiſchen nicht bey, viel weniger der zahme und wilde Mähren-Saamen, welcher bey uns häufig zu finden, weswegen auch nur der Cretiſche zum Theriac geſuchet wird. Wenn man ſolchen nicht wohl haben kan, ſo muß derjenige Vogelneſt-Saamen, der in Italien wächſt, an deſſen Stelle gebrauchet werden. In denen Officinen wird dieſer Saamen unter die 4. kleine warme gerechnet. Die Engelländer vermiſchen ihr Bier mit dem Safft Dauci Sylveſtris, und ziehen alsdenn ſelbiges andern artzeneylichen Bieren weit vor, ſonderlich weil es den Stein zermalmen ſoll.

David, oder Schul-Kleinod der Meiſterſänger, iſt eine ſilberne Schnur, daran 3. groſſe ſilberne und vergüldete Schillinge gebunden, auf deren mittelſten, ſo der ſchönſte, der König David mit der Harfe abgebildet: welche Schnur der Überſinger oder Gewiſſer bey den Meiſterſängern zu Nürnberg an den Halß hängen darff.

Däumlinge, ſind auf Bergwercken kleine Holtzer an denen Stempeln, worunter die

Hebe-

Hebe-Köpffe an der Welle treten, und die Stempel in dem Herumgehen aufheben.

Daurant, Dorant, siehe Löwen-Mäuler.

Dealbatio, eine Weißmachung, wenn man z. E. Zähne mit einem Pulver weiß machet, oder Kupffer und Meßing durch Queckſilber, ꝛc.

Dearticulatio, eine gewiſſe natürliche Zuſammenfügung der Beine, daß ſie eine offenbahre Bewegung haben, als die Finger ꝛc.

Deballiren, heißt auspacken.

Debet, Debit, die Schuld, Verkauffung der Waaren, auf Borg, wird inſonderheit bey Kaufleuten gebrauchet an ſtatt: Er ſoll.

Debilitas, die Schwäche an Kräfften, welche entweder ex lipothymia, einer Ohnmacht, ſyncope, einer noch viel ſtärckern Ohnmacht, ex inedia, aus vielen Faſten, item von einer ſchweren Kranckheit, oder auch andern Urſachen, herkommt.

Debitiren, Waaren verkauffen und vertreiben, auf Borg nehmen, ingleichen etwas unter die Leute bringen.

Debitor, ein Schuldner, oder der etwas auff Borg kauffet.

Debitum, die Schuld, aufgenommen Geld. Debitum liquidum, eine geſtändige, erweißliche und unläugbare Schuld. Debitum illiquidum, die noch nicht geſtanden, und nicht erwieſen worden.

Decagonum, ein Zehneck, iſt eine Figur, welche 10. Seiten hat.

Decantatio, eine Abgieſſung in der Chymie, wenn ein gewiſſer liquor, von einer præcipitirten Materia, durch ein filtrum abgegoſſen wird.

December, der Chriſt-Monat hat 31. Tage, dieſer Monat iſt des Herbſts Ende, und des Winters oder letzten Jahr-Theils Anfang, da die Sonne in das himmliſche Zeichen des Steinbocks tritt, welches den 22. dieſes Monats um Lucia geſchiehet; Hier fällt der winterliche Sonnen-ſtand, Solſtitium Brumale ein, da die Sone hinunter gegē Mittag zu gehen aufhöret, und ſich wieder allgemach gegen Mitternacht erhebt. Womit der kürtzeſte Tag wiederum zu, die längſte Nacht aber abnimmt. In Latein wird er December, das iſt, der zehende Monat vom Martio an zu zehlen, genannt. Die Teutſchen haben ihn auf Käyſers Caroli Magni Verordnung den Hilic, oder Heilig-Monat genannt, weil die heilige Advent-Zeit und die Geburt Chriſti in demſelben einfället. Heutiges Tages wird er von dem heiligen Chriſt-Feſt, ſo die Chriſtliche Kirche in demſelben feyerlich begehet, der Chriſt-Monat genannt.

Decempeda, Toiſe de dix pieds, eine Ruthe oder Maaß-Stab von 10. Schuhen.

Decendium, eine Zeit von 10. Tagen, in welchen man in Rechts-Sachen wider ein Urthel zu appelliren oder Läuterung einzuwenden pfleget.

Decennium, iſt eine Zeit von 10. Jahren.

Decidentia, heiſt, wann die Geſundheit nach und nach zu einer Kranckheit inclniret, einem ſolchen ſtatui Decidentiæ wird entgegen geſetzt ſtatus Convaleſcentiæ, des Beſſerwerdens, oder Wiederaufkommens.

Declinans horologium, eine abweichende Sonnen-Uhr heiſt, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die nicht vollkommen gegen eine von denen 4. Haupt-Gegenden der Welt (nehmlich Morgen, Abend, Mittag oder Mitternacht) gerichtet iſt, ſondern gegen eine Zwiſchen-Gegend ſich zuwendet.

Declinatio, die Abweichung in der Aſtronomie, iſt die Weite eines Punets am Himmel, (es ſey nun ein Stern oder Grad der Ecliptic) von dem Æquatore. Es wird dieſelbe gemeſſen mit dem Bogen eines durch den Nord-Pol und den gegebenen Himmels-Punet gehenden Circuls, welcher zwiſchen ſolchen Punet und dem Æquatore enthalten iſt. So viel nun dieſer Bogen Grade hält, ſo groß iſt die Declination des himmliſchen Punets. Die Declination iſt zweyerley: Borealis oder Auſtralis.

Declinatio Borealis, die Nordliche Abweichung heiſt, was ein Punct des Himmels von dem Æquatore gegen Mitternacht abweicht.

Declinatio Auſtralis, die Südliche Abweichung heiſt, was ein Punct des Himmels von dem Æquatore gegen Mittag abweicht.

Declinatio Acus magneticæ, die Abweichung der Magnet-Nadel, iſt die Diſtanz oder Weite derſelben von der Mittags-Linie.

Declinatio morbi iſt, wenn die Kranckheit aufs höchſte gekommen, und nunmehro wieder nachzulaſſen beginnt, mithin der Krancke auſſer Gefahr iſt, es müſſe denn accidentialiter kommen, daß er ſtürbe.

Declinationum Circuli, die Abweichungs-Circul ſind groſſe Himmels-Circul, welche durch die Welt-Pole und einen gegebenen Himels-Punet gezogen werden, deſſelben Abweichung von dem Æquatore damit zu meſſen.

Declinatorium Inſtrumentum, ein Abweichungs-Inſtrument, beſtehet aus einem in 180. Grade getheilten halben Circul, in deſſen Mittelpunet mit einem daran hangenden Gewicht, ein bewegliches und mit einem Compaß verſehenes Lineal angehängt, damit man durch ſolches Inſtrument die Abweichung einer Wand oder ieden Fläche, worauf man eine Sonnen-Uhr zeichnen will, erforſchen könne, ob nemlich ſolche horizontal und vertical ſey, oder aber ob und wie weit ſie aufwärts oder unterwärts, vorwärts oder rückwärts hange, ob und wie weit ſie ſeitwärts von einer Haupt-Gegend der Welt abweiche, u. ſ. w.

Decoctio, ſiehe Coctio pag. 345.

Decoctum, ein abgeſottener Tranck, welcher aus Holtz, Saamen, Wurtzeln, Blättern und

Digitized by Google

und Blüthen u.d.g. mit einer genüglichen quantität Waſſers eingekocht wird, dergleichen es ſehr viele in Apothecken giebet.

Decorum, nennen die Moraliſten die äuſſerliche Conduite, welche weiſet, wie man ſich in dem Umgange mit andern Leuten, und in allerhand Fällen des menſchlichen Lebens manierlich und geſchickt aufführen ſoll.

Decourtiren heiſt verſtümmeln, abziehen, abkürtzen an einer Summa Geldes.

Decrepitatio, Verpuffung in der Chymie. Dieſes geſchiehet an gemeinen und andern Sachen, wenn ſelbige vermittelſt Feuers, doch ohne fuſion, ein Geräuſch in Calciniren von ſich geben.

Decretorius Dies, ſiehe Critici Dies pag. 392.

Decupelare, iſt eben ſo viel, als Decantare.

Decuſis, ſiehe Denarius. p. 410.

Decuſſorium, das Niederdruckzeug bey den Chirurgis, wird gebrauchet, wenn die dura mater von ſchlagen oder fallen niedergedrückt iſt, ſelbige vermittelſt dieſes Inſtruments wieder an das Cranium zu bringen, damit das zwiſchen dem Cranio und Meninges geſammlete Eiter, durch ein trepanirtes Loch deſto füglicher mögt ausgeführet werden.

Dedans, Dehors, dieſes Wort beziehet ſich auf denen Reitſchulen auf vielerley, nachdem das Pferd zur rechten, oder zur lincken Hand die Volte macht, oder längſt an einer Mauer hin arbeitet. Alſo dienet ſie zu unterſcheiden, von welcher Hand, oder von welcher Seite man dem Pferde ſoll die Hülffe thun.

Dedicatio, die Zueignungs-Schrifft, welche meiſtentheils vor die Bücher gedrucket, und an vornehme Leute gerichtet wird.

Deductio, ein ausführlicher Beweiß, oder ein Abzug von einer Summa.

Deductis Deducendis heiſt, nachdem dasjenige ausgeführet, was hat ausgeführet werden ſollen, oder nachdem dasjenige abgezogen, was abgezogen werden ſollen.

Defect, ein Mangel, Fehler in einer Rechnung, ingleichen wenn etwas an einem Buche fehlet.

Defectus, iſt eine Gröſſe in der Matheſi, welche zeiget, um wie viel eine kleinere Gröſſe kleiner ſey als die gröſſere. Z.E. 5. iſt um 2. kleiner als 7. alſo iſt 2. der Defectus von 5.

Defendiren eine Feſtung, heiſt den Feind, welcher ſie anfällt, nach Vermögen abhalten, daß er ſie nicht einbekommen möge.

Defenſivum, ein Beſchirm-Mittel, iſt denen Chirurgis wohl bekandt, weil ſie durch ſolches einen beſchädigten Theil gegen alle Symptomata ſchützen.

Defens-Linie, Linea Defenſionis, an einer Feſtung iſt zweyerley: Linea defenſionis major, la ligne de defenſe fichante, die beſtändige Defens- oder Streich-Linie, welche von dem Winckel der Flanc mit der Courtine zu der gegen über ſtehenden Bollwercks-Spitze gezogen wird, ſo daß ſie mit der Face deſſelben Bollwercks einen Winckel macht. (2) Linea defenſionis minor, la ligne de defenſe raſante, oder flanquante, die kleine Defens- oder Streich-Linie, iſt eine Verlängerung der Face biß an die Courtine.

Definitio nominalis, die Erklärung eines Wortes, erkläret den Nahmen einer Sache oder den Verſtand eines Worts.

Definitio realis, die Erklärung einer Sache, beſchreibet die Natur, das Weſen oder den Urſprung einer Sache, worinnen ſie beſtehe, und wie ſie entſtehe.

Definitiva ſententia, heiſt das Definitiv- oder End-Urthel, dadurch eine Rechts-Sache völlig ausgemachet wird.

Deflagratio, eine Brunſt, heiſt, wenn Artzeneyen nach Chymiſcher Weiſe auffs ſchleunigſte durch das Feuer gereiniget werden, als Salpeter mit Schwefel, Spieß-Glaß und Salpeter.

Defluxus, ſiehe Catarrhus pag. 304.

Degen-Schwartz, Degen-Oehl, Oleum Ruſci, iſt ein dickes Oehl, und wird häuffig von denen Pferd-Aertzten gebrauchet.

Deglutitio, eine Verſchluckung, wenn etwas flüſſiges oder in dem Mund gekäuetes, vermittelſt Zuſammenziehung der Kehlmäußlein, durch den Schlund in den Magen niedergedrücket wird.

Deguidet, heiſt bey einem Pferd, wenn man es auf die Volte führet, und mit den Vorder-Schenckeln gar zu geſchwinde fortgehet, mit der croupe aber nicht folget, alſo daß, da es ſolte zwey Huffſchläge thun, es ſich bemühet nur einen zu machen, welches aus des Pferdes Widerſpenſtigkeit, oder von dem Fehler des Reuters herrühret, der zu ſehr mit der Fauſt eilet.

Dejectio, heiſt die Auswerffung der Bauch-Excrementen, durch den Hintern, welches motu Periſtaltico geſchicht.

Dejectorium, heiſt in der Medicin was unter ſich purgiret.

Deinclinatum horologium, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die nicht nur declinirt (d. i. von einer Haupt-Gegend der Welt-ſeitwärts abweichet,) ſondern auch incliniret (d. i. vorwärts oder rückwärts hanget.)

Deleterium, heiſt ein jedes vergifftetes Medicament.

Deliberer un Cheval, heiſt ein Pferd zu guter Entſchlieſſung bringen, ſo wohl in Schritt als Trapp oder Galop, auch andern höhern Schulen.

Delicotter, ſagt man von einem Pferde, ſo die Halffter abſtreifft.

Deligatio, eine Verbindung, wann man Geſchwüre, oder Wunden, item Beinbrüche, Verrenckungen verbindet. Es iſt eine ſolche Deligatio entweder Simplex oder Compoſita, und iene wieder vel æqualis, vel inæqualis. Deligatio Æqualis, iſt allein in der Runde, da nehmlich das leidende Glied rund herum, ohne daß man auf ein oder die andere Seite mit der Verbindung ausſchweiffe, verbunden wird; inæqualis deligatio,

Google

gatio, hingegen wird in Aſciam & Simam getheilet, welche beyde nur nach der Gröſſe und Kleinheit unterſchieden, indem die Aſcia wenig, die Sima aber viel von der rundē differiret. Unterſchiedliche Verbindungs-Arten werden auch genommen nach den Theilen, welche ſollen verbunden werden.

Deliquium animi, Eclyſis, Ohnmachten, wann ein Menſch erblaßt darnieder ſuckt, unbeweglich liegt, und ſchlechte Zeichen ſeines Lebens von ſich giebet, auch faſt weder Athem noch Puls mehr hat, und die Glieder hangen läſt, als ob ſie todt wären.

Deliquium Chymicum, iſt die Zerflieſſung eines Dinges an einem kühlen Ort, dergleichen in denen Officinen iſt das Oleum Tartari per deliquium, welches nichts anders als ein ſolvirtes Saltz iſt, und ſolche Deliquia oder Liquores findet man noch mehr in denen Officinen, als Liquor Perlarum, Liquor lapid. cancr. Gemeiniglich nimmt man die Keller, und zwar in Junii oder Julii Monat, da ſie am kälteſten ſeyn, darzu, ſolche Sachen hinein zu ſetzen. Etliche thun den gebrannten Wein-Stein in eine rinderne Blaſe, verbinden ſolche wohl, und legen ſie in kalt Waſſer, dadurch er aufgelöſt, und zum Liquore wird.

Delirium, Raſerey, ſolche kommen in hitzigen und böſen Kranckheiten, entſtehen auch aus ungleichen vermiſchten Bewegungen der Lebens-Geiſter, die Hitze nimmt den Raſenden den Kopff ein, daß ſie ſo ſchwärmen, und ungereimte Sachen hervor bringen, ſie haben keinen Schlaff in Augen, und folget dieſes zum öfftern auf eine Haupt-Wunde. Die Urſach deſſen iſt, weil die Hirnlein groſſen Schaden gelitten, und der ausgeſtürtzte Safft der Seelen wunderbahre Empfindung machet. Kurtz, es iſt die Schärffe der Hirnſäffte hieran ſchuldig, doch iſt gute Hoffnung, ſo ſich der Schlaff findet, der Urin recht roth abgehet, und ſo die Deliria mehr mit Luſt und Lachen, als vieler Ernſthafftigkeit erſcheinen. Auch ſind die Deliria vor dem Fieber, und beym Anfang deſſelben nicht ſo gefährlich, als ſo ſie hernacher folgen.

Delitescentia, Verhärtung, geſchiehet, wann die Materien in einem Geſchwür durch eine unvollkommene reſolution ſich verhärtet befinden.

Delphinen, ſind in der Artillerie die Handheben eines Stücks.

Delteton, Triangulus, der Triangel, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht, in der Geſtallt eines Dreyecks, hat 4. oder 5. Sterne von Mercurii Eigenſchafft.

Deltoides, das 3. hauptige, oder Delta-förmige Mäußlein, welches gleichſam ein Griechiſch Δ præſentiret, iſt ein Arm-Mäußlein, hebet das Achſel-Bein auf, nimmt einen breiten Anfang von der Mittel-Gegend des des Schlüſſel-Beines, von der oberſten Achſel, und dem grad-förmigen Fortſatz des Schulter-Blats, wird auch in der Mitte des Achſel-Beins mit einer ſtarcken Senne eingepflantzet. Siehe Arm. p. m.

Demanteliren, heiſt die Mauren und Wälle einer Stadt ſchleiffen und niederreiſſen.

Demeſchin, alſo nennen die Türcken ihre Säbel, ſo aus einem beſondern ſchwartzen Stahl gemacht werden. Dieſer Stahl wird aus Golconda nach Perſien und Türckey geführt, und daſelbſt vermittelſt des Vitriols damaſcenirt. Man findet dergleichē Stahl nicht in der Welt, der ſich ſo härten läſſet, und an ſtatt daß ſie ihn ins Waſſer tuncken, wickeln ſie ihn in ein naß Tuch, weil er ſonſten wie Glaß zerſpringen würde.

Demerſio, Unterdrückung, Eintauchung, wenn ein Metall in einen freſſenden liquorem gethan, und zur Solution gelaſſen wird.

Demi-Lune, Semiluna, ein halber Mond in der Fortification iſt 1.) ein Auſſenwerck, das aus 2. Facen und 2. Flanquen beſtehet, und vor ein Bollwerck zu deſſen mehrer Verwahrung angeleget wird, 2.) wird dieſes Wort auch vor ein Ravelin genommen.

Demoliren, heiſt Häuſer, Wälle, Mauren und Thürne übern Hauffen werffen und ſchleiffē.

Demonſtratio directa, oder etwas directe beweiſen, heiſt durch richtige aus gewiſſen Grundſätzen hergeleitete Schlüſſe behaupten, daß die Sache ſich alſo verhalte, wie man geſagt.

Demonſtratio indirecta, oder etwas indirecte beweiſen, heiſt andere überzeugen, daß wenn die Sache ſich anders verhielte, als man geſaget, daraus etwas augenſcheinlich falſches oder ungereimtes folgen müſte. Wird auch Deductio ad impoſſibile, oder abſurdum genannt.

Demontiren, heiſt 1.) einen Reuter vom Pferde abſetzen, und ihm die Montirung nehmen, 2.) ein Stück Geſchützes durch ſchieſſen, unbrauchbar machen, oder von den Lavetten herunter nehmen.

Denarius, der ſiebende Theil einer Untze.

Dendrites, iſt eine Art Steine, auf welche die Natur zu groſſer Verwunderung gantze Büſche und Bäume gar eigentlich als ein Mahler gebildet hat. Unweit Nürnberg findet man dergleichen, die allen andern vorgehen, indem die Geſträuche ſo natürlich darauf gebildet ſind, als ſie immermehr von einem Mahler können gemachet werden, ja ſo ſubtil, daß kein Kupfferſtecher die Gedult haben wird, dergleichen mit dem Grabſtichel nach zu arbeiten. Allein die Florentiniſchen ſind viel berühmter, ob ſchon die Zeichnung der Bäume nicht halb ſo curiös iſt, welches aber daher kömmt, weil ſie hart ſind, und ſich als ein Spiegel poliren laſſen, welches bey jenen nicht angehet, indem ſie allzu leimicht ſind. Von dem Berge Sinai aus Judea ſollen dergleichen Steine auch kommen, daher er bey vielen Lapis Sinaiticus heiſſet. Die ſchwartzen Zeichnungen der Bäume gehen zwar durch den Stein gantz durch, allein ſo der Stein ins Feuer kömt, gebē ſie alle heraus.

Demer-

Denier, Denarius, eine Italiänische und Frantzösische Scheide-Müntze, davon 12. der erstern einen Soldo, und 12. der andern 1. Sols ausmachen.

Dennigen, ist eine Moscowitische Scheide-Müntze, dessen Werth 1. Strüber beträgt.

Denominatio, die Benennung, heist in der Algebra, wenn man alles, was bey einer Aufgabe bekannt oder unbekannt ist, mit kurtzen Zeichen geschickt und vortheilhafftig bemercket.

Dens, Dentes, die Zähne, sind harte und kleine Gebeine, zur Zermalmung der Speise, und Formirung der Sprache sehr dienlich. Sie rüsten die Ober- und Unter-Kiefer aus. Es sind deren an der Zahl aufs höchste 32. werden abgetheilet in die vorderste incisores, in die Augen-Zähne, Caninos, und in die Backen-Zähne, Molares, welchem Menschen aber die Natur in den älteren Jahren noch zwey zugiebt, die werden dentes sapientiæ, die Zähne der Weißheit, genennet. Siehe ein mehrers unter dem Worte Zähn. Die Zähne an den Pferden dienen ihnen nicht allein ihr Futter zu zerkäuen, sondern auch ihr Alter anzuzeigen. Sie haben deren 24. welche man Machelieres oder Backen-Zähne nennet, die zu innerst des Mauls ausser den Barres sind, und zwar auf ieder Seiten 12. diese fallen niemahls aus, und nutzen bloß zu dem Käuen der Speise. Zu mercken ist aber, daß man die 4. vordersten oben und unten Pinces nennet, die nechsten 4. auf denen beyden Seiten oben und unten Mitoyennes, und die auf den 4. Ecken Coins, die Hacken-Zähne aber heissen Crocs oder Crochets.

Densans, Condensans, ein dicknachendes Mittel.

Dentalia & Entalia, seynd sonderliche Meer-Gewächse, und haben keinen andern Nahmen, werden unter die Muscheln oder Meer-Bohnen gerechnet, theils sind länglicht, etliche rund, und werden am Ufer des Meers gesucht.

Dentaria Squamaria, Malus Henricus, Zahn-Wurtzel, wird auf den schattichten Bergen gefunden. Die Wurtzel saubert, ist gut vor die schwere Noth, und allerhand Flüsse, vor die Brüche und Brust-Wunden.

Dentifricium, ein Zahn-Pulver, ist ein Mittel, die Zähne weiß und vest zu machen, auch wider die Mund-Fäule zu præserviren.

Dentillaria, Rondeletii Molybdena, Flöh-Kraut, wächst häuffig um Montpellier und Arles in Franckreich, wird auch in Gärten gezeuget.

Dentiscalpium, ein Zahn-Stöcher, ein Chirurgisch Instrument, mit welchem nicht allein die Zähne von der Unreinigkeit gesaubert, sondern auch das Zahn-Fleisch gelöset wird, damit ein Zahn desto leichter möge ausgezogen werden.

Dentitio, Zahnung der Kinder, nemlich die Zeit, wenn den jungen Kindern anfangen die Zähne hervor zu kommen, welches insgemein im siebenden Monat zu geschehen pfleget.

Dentium dolor, siehe Zahn-Weh.

Denunciatio, die Ankündigung, Anzeigung eines Lasters bey der Obrigkeit. Daher Denunciren, einen angeben, beschuldigen. Denunciant, der etwas bey der Obrigkeit angiebet.

Depeche, heist die Abfertigung der Posten, Boten und Briefe. Daher depechiren, abfertigen, beschleunigen, fortschicken.

Dephlegmatio, siehe Rectificatio.

Depilatorium, siehe Psilothrum.

Deponiren, zu getreuen Händen niedersetzen, ab und von sich legen, Zeugniß abstatten. Deposito-Geld heist bey denen Kauffleuten dasjenige Geld, welches sie auf Zins, zu besserer Fortsetzung ihrer Handlung aufgenommen, und welches manchen sehr drücket, wenn ihm auf dem Stutz ein oder etliche solcher aufgenommenen Capitalien aufgekündiget werden. Depositum heist sonst in Rechten ein dinglicher Contract, durch welchen einer etwas bey einem guten Freunde hinterleget, oder ihm aufzuheben giebet, also, daß ers wieder fordern könne, wann es ihm beliebet.

Deponiren, heist auf Universitäten die von Schulen ankommende jungen Studenten mit sonderlichen Ceremonien herum nehmen und vexiren, ehe sie in die Zahl der civium Academicorum aufgenommen werden.

Depositarius, heist derjenige, bey dem etwas hinterlegt ist, oder welchem etwas aufzuheben gegeben worden.

Depositor, Deponens, der einem etwas hinterlässet, oder in Verwahrung giebet.

Depossediren, aus dem Besitz eines Gutes stossen und setzen.

Depressio, eine Niederdrückung, wird gesagt, wenn das Cranium von Fallen oder Schlagen niedergedrucket wird.

Depuratio, Sauberung, wenn das Unsaubere von dem Saubern gesondert wird.

Deputatio, eine Absendung, Gesandschafft, aufgetragene Verrichtung und Verordnung zu einer Sache. Daher deputiren, abschicken, abordnen. Deputirter, ein Abgeordneter.

Derays, oder Wurtzel-Baum, ist in Indien ein sehr wunderlicher Baum, seines Wachsthums wegen, indem seine Wurtzeln erstlich wie bey allen Bäumen unterwärts, hernach aber, wann des Baums Stamm ein wenig dicke worden, wieder in die Höhe, und zwar durch die Länge der Zeit, so breit von einander wachsen, daß sie ein geraumes Feld von 40. biß 50. Schritt einnehmen, welchen die Holländer den Gescharr- oder Teuffel-Baum nennen, weil die Indianer auf der Malabarischen Küsten ihren Abgöttern, statt einer Pagoden, darunter zu opffern pflegen; diese Bäume tragen keine sonderbare den Menschen nützliche Frucht, sondern nur eine solche, die fast wie Oliven aussiehet, ihre Blätter sind wie Bircken-Blätter, geben aber einen überaus schönen und frischen Schatten von sich.

Derivatio, eine Herleitung, da das in einem Theil geflossene Geblütz durch dem nechsten Ort

Ort abgeleitet und ausgeführet wird.

Derma, ſiehe Haut.

Derobé. Pied Derobé. iſt der Fuß eines Pferdes, der ſich abgenutzet hat, weil das Pferd öffters ohne Eiſen gegangen, alſo daß das Horn mangelt, daß es nicht anders als mit Mühe kan beſchlagen werden.

Desarmer les levres d'un Cheval, heiſt die Leffzen des Pferds auſſer denen Barres halten, wenn ſie ſo groß ſeyn, daß ſie ſelbige mit ſolchen bedecken, und dadurch verhindern können, daß das Gebiß ſeine Würckung nicht thun kan.

Deſcendentes, heiſſen die Freunde in abſteigender Linie, als Kinder, Kindes-Kinder, und ſo weiter.

Deſcenſio, Occaſus aſtronomicus, iſt derjenige Grad oder Bogen des Æquatoris, welcher mit einem gegebenen Himmels-Puncte, oder Bogen der Ecliptic, zugleich an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet.

Deſcenſio recta. iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra recta, an dem Weſt-Horizont, oder in Sphæris obliquis unter dem Meridiano ſtehet. Wobey zu mercken iſt, daß die Aſcenſio recta und Mediatio cœli mit einander dem Gradu Æquatoris nach überein kommen, ſo daß z. E. ein Stern einerley Grad des Æquatoris zu ſeiner Aſcenſione recta, deſcenſione recta, und zur mediatione cœli hat.

Deſcenſio obliqua. iſt derjenige Grad des Æquatoris, welcher zugleich mit einem gegebenen Himmels-Puncte in Sphæra obliqua an dem Weſt-Horizont ſtehet und untergehet.

Deſcenſio longa iſt, wenn ein Bogen der Ecliptic weniger Grad hat, als der Bogen des Æquatoris, welcher mit demſelben zugleich untergehet.

Deſcenſio brevis iſt, wenn ein Bogen des Æquatoris weniger Grad hat, als der Bogen der Ecliptic, mit welchem jener zugleich untergehet.

Deſcenſus, ſeu deſtillatio per Deſcenſum, heiſt, wenn der Recipient in die Erde gegraben wird, das adſervirende Gefäß aber in der Mitten ein mit Löchern durchbortes Blech hat, wodurch hernach das Ausdünſtende herunter ſteigt. Man pflegte vor dieſem das Roſen-Waſſer alſo zu deſtilliren, heutiges Tags aber iſt es nicht viel mehr gebräuchlich.

Deſcente, heiſt eine Landung, da man das Volck aus den Schiffen ans Land ſetzet.

Deſcente, heiſt in der Fortification ein verdeckter Gang zum Graben oder Minen.

Deſiccatio, Austrocknung, wenn die Feuchtigkeiten aus einem Dinge durch die Sonne oder Feuer evaporiren, oder ausdünſten.

Deſoler un Cheval, heiſt einem Pferd die Fuß-Sohlen benehmen, ohne das Horn anzurühren, welches man wegen einiger Schwachheiten des Pferdes thut.

Deſpumatio, Abſchäumung, iſt die Abſonderung des Schaums, oder anderer Unreinigkeit, ſo auf dem Syrup, Honig oder Waſſer ſchwimmen, durch ein darzu bequemes Werckzeug, welches insgemein ein löchrichter Löffel iſt.

Deſſein, ein Vorhaben, item ein Abriß und Entwurff eines Dinges, daher kommt deſſeigner, abzeichnen. Die Frantzoſen nennen Eſquiſſes, die erſten Productiones des Verſtandes, die noch nicht völlig zu ihrer Reiffigkeit gelanget, und nur erſtlich ins Grobe mit der Feder oder Crayon entworffen ſind, wann aber ihr völliger Contour oder Abzeichnung ihnen gegeben, ſo nennen ſie ſolches un Deſſein ou traits arretés, weil nemlich hernach das völlige Ausmehlen leicht iſt, und man die Farben wohl appliciren, und Licht und Schatten wohl geben kan, ſo iſt das Gemählde fertig: So lang aber ſolches nicht geſchicht, und man nur etwas mit Tuſch oder Rothſtein gezeichnet, ſo bleibts ein Deſſein, weil man nur demjenigen, worzu die Oel- oder Waſſer-Farben gebraucht worden, den Nahmen eines Gemähldes beyleget.

Deſtilliren, ſolches wird auf unterſchiedliche Arten verrichtet, denn bald geſchiehet die Deſtillation durch eine kupfferne Blaſe, bald durch eine Retorte, bald durch einen Kolben, und wird dieſer entweder in Waſſer, oder in Sand geſetzet, jenes wird deſtillatio per Balneum Mariæ, dieſes per Arenam genennet.

Deſunir, Cheval qui ſe deſunit, ſagt man von einem Pferd, welches die Hüfften nach ſich ſchleppet, oder falſch galopiret.

Detaches, ſagt man von einem Gemählde, deſſen Figuren wohl detachiret ſeyn; wenn keine Unordnung bey demſelben iſt, wenn ſelbige wohl von einander geſtellet ſeyn, daß es ſcheinet, als wenn man ſelbige von allen Seiten her ſehen, gantz herum drehen könne, und erhoben vorkommen.

Detergentia, ſiehe Abluentia. p. 5.

Deterſio, eine chymiſche Arbeit, wenn man die Materiam, welche das Waſſer ohne Veränderung ſeiner Beſchaffenheit nicht erleiden kan, trocknet.

Detonatio, Verpüffung, iſt eine Arbeit in der Chymie, und geſchiehet um alle ſchweflichte und mercurialiſche unreine Theile von dem Mixto abzuſondern, damit nichts als das irrdiſche Theil, in welchem der innerliche und fixe Schwefel behalten wird, überbleibe, ſintemahl in dieſem Schwefel die Krafft der Mineralien vornehmlich ihr Saltz hat. Es wird aber die Operation durch den Salpeter verrichtet, wie ſolches zu ſehen in der Operation des Schweiß-treibenden Spieß-Glaſes, welches durch die detonation und infuſion geſchiehet.

Detractionis Jus, Nachſteuer, Abzugs-Recht, vermöge deſſen der Landes-Herr von deſſen Güter, der ſich auſſer Landes begiebet, wegen bißhero geleiſteten Schutzes ein gewiſſes abziehet, und zurück behält.

une Detrampe, von detramper, ins Waſſer tauchen oder benätzen, temperare, dahero une peinture en detrampe, ein mit Waſſer-

Farben

Farben bereitetes Gemählde, wenn nemlich die Farben mit Leim oder Gummi-Waſſer benetzet werden.

Detto, ditto, eben deſſelben Tages.

Devalviren, abſetzen, die Müntze verruffen. Daher Devalvatio Monetæ die Abſetzung einer Müntze.

Deviſe, ein Wahlſpruch, oder Sinn-Bild.

Deuteropathia, iſt eine Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, als wenn etwan das Haupt vom Vitio eines andern krancket.

Dia, bedeutet gar offt in denen zuſammengeſetzten Medicamenten in Apothecken, die Baſin, oder das vornehmſte ingrediens, als z. E. Spec. Diamoſch. Diambr. &c.

Diabetes, der Harn-Fluß, Harn-Ruhr, iſt eine Kranckheit, da der Harn ohne den Willen des Menſchen beſtändig fortgehet, kommt gemeiniglich auf vorher gegangene Fiẽber, in denen man viel getruncken, ſo, daß die Fibræ in denen Nieren, Harn-Gängen, und Blaſe ſchlapp und matt werden, daß ſie das Waſſer gleich durchfallen laſſen.

Diabroſis, iſt in der Chymie eine Auflöſung eines Continui per exeſionem.

Diacameron, ein Mitel, das den Menſchen zu hohen Alter bringt.

Diachoreſis, bedeutet überhaupt alle excretiones oder Auswürffe, welche in dem menſchlichen Leib ſich begeben, ſonderlich die Excretion durch den Hintern.

Diachylon, heiſt ein aus Säfften gemachtes Pflaſter.

Diaclysma, Gargarismus, eine Ausſprühlung des Mundes. Hierzu ſeynd gewiſſe liquores, die man in den Mund hält, und wieder ausſpeyet; wenn man ſich aber damit gurgelt, ſo werden ſie Gargarismata, Gurgel-Waſſer genennet, welches Wort auch zum öfftern vor Diaclysma genommen wird; wenn aber ſelbige verordnet ſeyn, die Feuchtigkeiten aus dem Gehirn herunter zu ziehen, ſo nehmen ſie den Nahmen apophlegmatismus an.

Diacodyon, ein Bruſt-Syrup, aus Mohn-Häuptern, Süß-Holtz und Zucker bereitet.

Diacoprægia, iſt ein aus Ziegen-Miſt zugerichtetes Medicament.

Diacriſis, iſt eine Beurtheilung der Kranckheit und deren Zufälle.

Diadoche, iſt eine Folge der Kranckheit durch Abwechslung.

Diadoſis, iſt eine Austheilung der Nahrung durch alle Leibes-Theile.

Diæreſis, iſt die Chyrurgiſche Operation, wenn etwas abgeſondert wird, welches geſchicht durch Einſchneiden, Brennen, Bohren, Schaben, Sägen.

Diæta, die Mäßigkeit im Eſſen und Trincken, heiſt bey denen Geſunden Vita ſobria, bey denen Krancken aber eine rechte Ordnung, was vor Speiſen ſie gebrauchen, und vor welchen ſie ſich hüten ſollen, daher

Diæteticon, ein Unterricht, von Erhaltung guter Geſundheit, durch eine ordentliche Diæt, und inſonderheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Speiſen und des Getränckes. Es iſt aber ſolcher Gebrauch vornehmlich anzuſehen, nach der Nahrungs-Mittel ihrer Conſiſtentz, welche vel craſſa, vel mediocris, vel tenuis iſt. Eine Craſſa Diæta beſtehet in häuffigen und guten Nahrungs-Safft gebenden Speiſen, und iſt ſolche entweder ſimpliciter plena, welche ehmals, vermittelſt des gantzen Gerſten-Waſſers geſchahe, oder ſie iſt plenior & craſſior, und geſchicht durch junge Hüner, und einzuſchlürffende friſche Eyer; oder ſie iſt pleniſſima, welche auch verſchnittener Thiers Fleiſch zuläſt. Mediocris Diæta, heiſt die durch in mittelmäßiger Subſtantz beſtehende Lebens-Mittel geſchiehet, dergleichen vormahls das in Fleiſch-Brühe eingetuncke Brodt, oder auch junges Hüner-Fleiſch war. Tenuis iſt, welche mit wenig und geringen alimentis vollbracht wird, und zwar auf dreyfache Manier, als ſimpliciter, durch bloſſe Ptiſana, Tenuius mit Meth, Tenuiſſime, da der Krancke gar keine Speiſe nehmen durffte; Allein heutiges Tages werden ſolche Diæt-Ordnungen ſo genau nicht mehr gehalten.

Diæta ſudorifera, eine Schwitz-Cur.

Diagonalis, iſt eine gerade Linie, welche von einem Winckel einer Figur, z. E. eines Parellelogrammi, zu dem gegen über ſtehenden gezogen iſt.

Diagnoſis, ein Zeichen, durch welches wir der Kranckheit Zuſtand erkennen, dahero ſigna diagnoſtica.

Diagrydium præparatum vel Scammonea, ſiehe Scammonium.

Dialectica, die Vernunfft-Lehre, Diſputir-Kunſt.

Dialectus, heiſt eine Mund- oder Redens-Art.

Dialogus, Dialogue, heiſt ein Geſpräch.

Diamanten, der koſtbarſte, härteſte und ſchönſte unter allen Edelgeſteinen. Die Naturkündiger erzehlen deſſen ſiebenerley Geſchlecht, als da iſt 1. der Jndianiſche, welcher einige Verwandſchafft mit dem Chryſtall hat, iſt zugeſpitzt, und hat 6. glatte Seiten, wird offt in der Gröſſe einer Haſel-Nuß, aber nicht in Gold wachſend gefunden. 2. Ein Arabiſcher, dieſer wächſt auch nicht im Gold, und iſt etwas kleiner, aber den vorigen gleich, keiner von dieſen beyden, ſagt Plinius, kan durch den Amboß und Hammer verletzet werden, wegen ihrer Unbeſtändigkeit, dann wenn ſie geſchlagen werden, fliegen ſie unverletzt hinweg. 3. Ein Cenchreaner, welcher in der Gröſſe des Hirſe-Saamens gefunden wird. 4. Ein Macedoniſcher, welcher in Golde gefunden wird, gleich den Kürbis-Saamen. 5. Ein Cypriſcher, welcher faſt der Farbe der Lufft gleichet: Dieſer iſt in der Artzeney ſehr kräfftig. Der 6ſte wird genannt Sideritis, von dem Glantz des Stahls. Er iſt ſchwerer als die übrigen, aber ungleich in der Natur, dieſer kan wie der Cypriſche gebrochen, und mit einem andern Diamant geſchliffen werden. Das 7de Geſchlecht iſt

entweder

entweder rund oder ſechseckigt, unter dieſen ſeynd etliche härter, als andere, und etliche weicher: Dieſe haben ihren Nahmen von den Orten, da ſie gefunden werden, daher etliche von ihnen die Böhmiſchen heiſſen, etliche die Armeniſchen, etliche Engliſche, Schottiſche und Ungariſche Diamanten; unter denen Geſchlechten der eckigten ſeynd einige die weichſten, und nicht viel beſſer als Chryſtallen. Etliche unter den runden ſeynd denen Kieſelſteinen gleich, aber weit härter, und dieſe haben den Glantz, wie einige von den Orientaliſchen. Dieſer aber, wie Boetius ſagt, kan auf keinerley Weiſe vor recht genommen werden, weil ſie die Farbe nicht annehmen.

Diameter, der Durch-Meſſer eines Circuls, iſt eine gerade Linie, welche von einem Punct des Umkreiſes zu den gegen über ſtehenden durch des Circuls Mittel-Punct gezogen iſt.

Diamnes, der Harn-Fluß, wenn der Harn ſtets, doch ohne Schmertzen und ſonderliches Vermercken, fortgehet. Die Ration dieſes Ubels ſtecket in dem Spinctere veſicæ, weñ derſelbige entweder zu ſchwach, oder reſolviret worden.

Diana, war bey den alten Heyden die Göttin der Jagd.

Diana, oder Mond, bedeutet in der Chymie ſo viel als Silber. Das erhöhete Silber bedeutet die ſchöne Andromedam, Apollinis Ehe-Gemahl.

Diapasma, ein Medicament aus trockenen Pulvern verfertiget, als wie das wohlriechende Haar- oder Kleider-Pulver; item die Pulver, die man in die Wunden ſtreuet, oder die man zur Luſt ins Getränckе thut.

Diapedeſis, die Ausbrechung des Geblüts durch die Blut-Gefäſſe.

Diaphanum, alles was hell und durchſichtig iſt, als die humores oculares, tunica cornea &c.

Diaphoretica, Schweiß-treibende Artzneyen, von Diaphoreſis, dem Schweiß, alſo benennet.

Diaphragma, das Zwerg-Fell, iſt ein Fleiſch-Häutlein zwiſchen dem Schmeer-Bauch und Bruſt, überzwerg wie ein Trommel-Boden ausgeſpannet, iſt in der Mitten gantz ſpannädrig, ſeine Figur iſt Circkel-rund, im Umkreiß iſt es an die Enden der ſiebenden, achten, neundten, zehenden, eilfften und zwölfften Rippen angeheffter, und forne mit dem Schwerdt-formigen Kroſpel, inſonderheit dem unterſten Schildlein befeſtiget, zieht ſich mit ſeinen zuſammen gefaſten Fäſern in zwey Schwäntze, die in die zwey Lenden-Würbel eingepflantzet werden, und ſteiget zwiſchen denſelben die groſſe Puls-Ader hinunter. Blut- und Puls-Adern überkommet das Zwerch-Fell von den nächſtgelegenen groſſen Adern, die Spann-Adern, welche ſehr anſehnlich ſind, werden von dem Rücken-Marck, da es den ſpannädrigen Strang des Genicks verurſachet, mitgetheilet. Auf der rechten Seiten, mitten im ſpannädrigen Theil, hat das Zwerg-Fell ein Loch, durch welches die Holl-Ader paßiret, ein gröſſers aber auf der lincken Seite hinterwerts, damit die Speiß-Röhre durchgehen könne. Das Zwerch-Fell ſcheidet nicht allein die Bruſt von dem Unter-Bauch ab, ſondern es iſt auch zur Ausathmung dienlich, denn indem die Lufft, die kurtz vorhero in die Lunae ſich begeben, ausgepreſſet wird, treiben die Theile des Unter-Bauchs, ſo in der Einathmung abwerts getrieben worden, nunmehro aber wieder in ihren natürlichen Sitz ſich begeben, das Zwerch-Fell in die Höle der Bruſt, damit es die Lunge zuſammen drucke, und den Ausgang der Lufft befördere.

Diaphragmatites, ſeynd Häutlein, Pleura genannt, welche inwendig die Bruſt untergürten, und in der Mitten das Mediaſtinum hinterlaſſen.

Diaphryges, Unter-Ofen-Bruch, wird in Berg-Wercken das Uberbliebene genannt, was an den Boden des Ofens bleibt, wenn Kupffer geſchmoltzen wird.

Diaphthora, iſt eines im Leib befindlichen Theils ſeine Corruptio oder Verderbung.

Diaplaſis, eines verrenckten Gliedes Wiedereinſetzung.

Diaria Febris, ſiehe Ephemera.

Diarium, ein Tag-Buch, ſiehe Journal.

Diarrhœa, der Bauch-Fluß, Durchlauff, Ruhr, wenn man ſehr offt zu Stuhl zu gehen genöthiget wird, und häuffigen flieſſenden Unflath und Koth von ſich giebt. Siehe Durchlauff.

Diarthroſis, die Gliederung oder Gelenckung, iſt die natürliche Zuſammenfügung der Gelencke, zu einer ſichtbaren und leichten Bewegung nöthig.

Diaſtole, die Oeffnung des Hertzens, kömmt daher, wenn die Geiſter in den Fäſern deſſelbigen ihre Stelle verlaſſen, und alſo das Hertz im alten Stand ſincket, dadurch denn gleichfals ſo wohl das Blut-ädrige Geblüt, durch die Hol-Ader, als das, ſo mit Lufft angefüllet, durch die Lungen-Blut-Ader eingezogen wird.

Diateſſaron, iſt ein aus 4. Simplicibus zubereitetes Medicament.

Diatheſis, eine natürliche und auſſernatürliche Diſpoſition des Leibes, krafft welcher wir zur Verrichtung der Geſchäfften tüchtig oder untüchtig gemachet werden.

Diatoſter, iſt die zwölffte oder letzte Ribbe von den Bruſt-Ribben.

Dicentes, unnütze Worte und Geſchwätze.

Diehophyia, ein Gebrechen der Haare, wenn ſolche nehmlich von einander ſpalten.

Dichotomus, iſt ein Griechiſch Wort, und bedeutet eine in 2. Tomos oder Stücke zertheilete Sache. In der Aſtronomie bedeutet es das Viertel des Mondes, ſo allezeit des 7den Tages geſchiehet, da er durch Entgegenſetzung der Sonnen halbieret ſcheinet. Man nennet auch die Tabellen Dichotomias, da man eine Diſciplin in Tabellen eingetheilet vorträget, daß immer eines aus dem andern flieſſet.

Dickigt, nennen die Jäger einen Ort, der mit ſehr dicken Sträuchern bewachſen.

Dickigkeit des Leibes beſtehet darinne, wenn

wenn der Menſch in groſſen und kleinen Röhren voller Safft iſt, davon alle Gliedmaſſen erfullet und ausgeſpannet werden, auch ſelbſt die feſten Theile häuffiger zunehmen und wachſen. Es ſind aber gemeiniglich ſolche fette Leute denen geſchwind ausmachenden Kranckheiten, der Engbrüſtigkeit und andern jählingen Kranckheiten unterworffen. Dieſe Fettigkeit iſt an ſich ſelbſt ein ſehr beſchwerliches Weſen, und die beſte Cur davor iſt wenn man ſich am Wolleben aller Orten abbricht, weniger ruhet, und fleiſſig arbeitet.

Dick-Thaler, beträget 27. gute Groſchen, welcher ſonſten zu Franckfurt am Mayn und Nürnberg 25. Batzen oder 100. Creutzer courrant ausmachte.

Dicrotus ein zweymahl ſchlagender Pulß.

Dictamnus albus, Germanicus, Fraxinella, weiſſer Diptam, wird in Italien oder Deutſchland auf waldigten Bergen und Hügeln gefunden. Man bauet ihn auch in unſern Gärten.

Dictamnus Creticus, Cretiſcher Diptam, wächſt in Creta oder Candia, und wird heutiges Tages in unſern Gärten unterhalten.

Dictatura, war ehmahls zu Rom das oberſte Bürgermeiſter-Amt, wann nemlich bey ſonderlichen Anliegen des gemeinen Weſens, ſo durch die Bürgermeiſterliche Autorität nicht konte gehoben werden, ein Dictator erwehlet wurde, welcher auf ein halb Jahr eine abſolute Gewalt hatte, iederman abzuſetzen, und ohne Proceſſ am Leben zu ſtraffen, nach verfloſſener Zeit aber von ſeinem Regimente Red und Antwort geben muſte, und wenn er ſich nicht gebührend aufgeführet, nach Befindung der Sachen geſtraffet wurde.

Dictionarium, ein Wörter- oder Auffſchlage-Buch, ſo nach dem Alphabeth eingerichtet.

Didymi, Zwillinge, es werden auch die 2. Teſticuli bey Mannes-Perſonen alſo genannt.

Dies, ein Tag, iſt eine ſolche Zeit, welche vorbey ſtreichet, biß das primum mobile, oder aber ein Himmels-Punct, z. E. ein Fix-Stern oder Planet ſich einmahl um die Erde herum beweget. Jene Zeit heiſt ein Dies primi mobilis, dieſe aber ein Dies ſecundorum mobilium. Am bekanteſten iſt der Dies ſolaris, welcher von den Die primi mobilis der Gröſſe nach wenig unterſchieden iſt.

Dies ſolaris, ein Sonnen-Tag iſt, welchen die Sonne mit ihrem Herumlauffen um die Erde macht. Die Chronologie theilet ihn ein in diem naturalem und civilem; die Aſtronomi aber in diem naturalem und artificialem.

Dies civilis, ein bürgerlicher Tag, iſt in der Chronologie die Zeit, in welcher die Sonne einmahl gantz um die Erde ſich beweget. Dieſer Tag beſtehet aus 24. Stunden, und ſchlieſt die Nacht mit ein. Er wird auch von denen Aſtronomis dies naturalis genennet, und alſo nehmen ſie dieſes Wort anders, als die Chronologici, denn

Dies naturalis, ein natürlicher Tag, heiſt 1. bey den Chronologis die Zeit, in welcher die Sonne vom Aufgang biß zum Niedergang ſich beweget. Dieſer Tag währet bey uns niemahls 24. Stunden, und wird der Nacht entgegen geſetzet. 2.) Bey denen Aſtronomis aber bedeutet es eine Zeit, welche vorbey ſtreichet, biß die Sonne einmahl um die Erde herum kömmet.

Dies artificialis, heiſſet bey denen Aſtronomis die Zeit, welche währet, ſo lange die Sonne über unſern Horizont bleibet, und iſt alſo eben das, was die Chronologi diem naturalem nennen.

Dies caniculares, heiſſen die Hundstage. Dies feriatus, ein Feyertag, da kein Gericht gehalten wird. Dies ſolutionis, der Zahlungs-Termin.

Diffamation, die Verunehrung, Verleumdung. Daher diffamiren, einen verkleinern, an Ehren angreiffen, und der ſolches thut, heiſt ein Diffamant, ein Verleumder.

Differentia ad reſiduum, ein Reſt, heiſt dasienige, was übrig bleibt, nachdem man 2. Gröſſen von einander abgezogen.

Differentia aſcenſionalis, in der Aſtronomie iſt der Bogen des Æquatoris, welcher übrig bleibet, wenn man die Aſcenſionem rectam und obliquam eines gegebenen Himmels-Puncts von einander abziehet.

Digaſtricus, Graphoides, Biventer, das zweybeuchige Mäußlein, iſt ein Mäußlein von dem andern Paar der Unter-Kiefer-Mäußlein, fänget an bey dem Ohren-förmigen Fortſatz, in der Mitte wird es ſchmal und ſpannäderigt, bald darauf wieder fleiſchicht, und endiget ſich inwendig in den vordern und mittlern Theil des Kinnes, ziehet den Kiefer abwerts, und verhütet die Natur durch Hülffe einer Senne, daß es in ſeiner Bewegung nicht allezeit rückwerts weiche.

Diffidatio, die Verletzung des gemeinen Land-Friedens, Bedrohung, Befehdung.

Diffitiren, leugnen, nicht geſtändig ſeyn. In Rechten wird Diffitiren genennet, wenn einer eine vorgelegte Schrifft, die er recognoſciren ſoll, eydlich diffitiret, oder leugnet, daß er deren Hand und Siegel nicht kenne, und daher heiſt jurata diffeſſio die eydliche Leugnung.

Digerens, Digeſtivus, Digeſtio, Digerirung, Kochung, iſt entweder natürlich, wie unter dem Wort Coctio zu ſehen, oder künſtlich. Dieſe iſt eine gelinde Dauung, und eine von den fürnehmſten und nöthigſten Operationibus in der gantzen Chymia, weil die Mixta dadurch bequem gemacht werden, leicht von ſich zu laſſen, was wir daraus begehren; ſie wird durch ein Menſtruum, wie auch gelinde und langwierige Digeſtion oder Däu- und Fäulungs-Wärme verrichtet, darzu insgemein zwey Gläſer gebrauchet werden, deren oberſte Theile genau in einander gehen, damit nichts von den flüchtigen Spiritibus der digerirten Dingen verlohren gehe.

Digerentia, Digeſtiva ſeu Præparantia, ſeynd ſolche Mittel, welche der Humorum ihre qualitates, die der Ausführung oder evacuation

wider,

widerſtehen, verändern, und ſie zur Evacuation geſchickt machen.

Digeſta, alſo heiſſen in Corpore Juris Civilis die in 50. Bücher zuſammen getragene alte Römiſche Geſetze und Abſchiede, welche ſonſt auch Pandectæ genennet werden.

Digitus. ein Finger, derer an ieder Hand fünffe ſind, nemlich der Daum, der Zeiger, der Mittel-Finger, der Gold-Finger, der kleine Finger.

Digitus. heiſt in der Geometrie ein Zoll, eines Daumens oder guten Fingers breit, deren 16. einen Schuch machen. In der Aſtronomie bedeutet Digitus Ecclipticus den 12. Theil von dem Cörper der Sonnen und des Mondes, welchen einige auch Unciam oder Zoll nennen. Denn weil der Schatten der Erden mit dem Neben-Schatten der Atmoſphæræ gröſſer iſt als der Mond, ſo pfleget bey gäntzlicher Verfinſterung des Mondes nicht allein deſſen gantzer Cörper verdunckelt zu werden, ſondern auch noch einige Zeit dahinter zu bleiben, daher man ſolche auf 15. Zoll zu rechnen pfleget.

Dignitas, heiſt die Ehre und Würde. In der Aſtronomie, iſt es ein beſonderer Vorzug eines Planeten, da derſelbe in Anſehung der Sonnen, durch ſeinem Stand im Zodiaco oder der Gegend des Himmels, Bewegung und Conſtellation. vor andern an Kräfften geſtärcket und vermehret wird. Man zehlet dieſer Dignitäten oder Würden insgemein 5. als: Die Behauſung, die Höhe, die Erhöhung des Gedritten-Scheins, die Gräntzen und die Perſon.

Dilatatorium, ein Chirurgiſches Inſtrument, durch welches die Gebähr-Mutter, oder auch der Mund erweitert und eröffnet wird. Eine ſolche Eröffnung wird hernach ſpeculum genannt, weil durch dieſelbe in den Mutter-Mund hinein geſehen wird.

Dilatatorium, nennet man auch Radicem gentianam Rubram, weil ſie in die Geſchwüre geſtecket wird. um ſolche, wenn ſie vor der Zeit zugehen wolten, offen zu halten. Im Deutſchen nennen wir es einen Qoell-Meiſſel.

Dilemma, bedeutet einen künſtlichen und argliſtigen Spruch.

Dill, anethum hortenſe, Bären-Dill, Meum, Meu, Dill-Kraut, iſt dem Fenchel verwandt, hat auch mit demſelben einerley Tugenden.

Diluentia, ſind Mittel, mit welchen das zähe Geblüt dünn und flüßig gemacht wird, als da ſind alle Waſſer und dünne Getränckе, als Thee Caffee. Veronica und dünne Bier, ꝛc.

Dilutum, iſt offt ſo viel als Infuſio.

Dimenſio iſt eine Ausdehnung eines Dinges in die Länge, Breite, Dicke, Höhe und Tieffe. Daher giebts dreyerley Dimenſiones, die Länge, Breite und Dicke, zu welcher auch die Höhe und Tieffe zu rechnen iſt.

Dimetiens, der Durchmeſſer, ſiehe Diameter. pag. 417.

Diminitivum. ein verringertes Wort, ſo von einem andern Worte herkommet, als Töchtergen von Tochter.

Ding, hieß bey den Alten ſo viel, als Judicium, ein Gerichte, dahero Dinghöfe, Dingſtädte ſolche Oerter, wo Gerichte gehalten wurde. Dingpflichtig, der vor einem ſolchen Gerichte zu ſtehen ſchuldig war. Dinges-Tag, ein Gerichts-Tag, daher die Alten den 3ten Tag in der Wochen den Dingſtag genennet, weil ſie an demſelben gemeiniglich Ding oder Gericht zu halten gewohnet waren.

Ding-Herren, ſeynd auf Bergwercken diejenige, welche die Ertze röſten, deſſen Gehülffen man Roſt-Wender nennet.

Dinnanſcho, ein Geſchlecht von Dracunculo Majori oder Serpendario, nur daß dieſes ſeine Blätter in drey wachſen, und nicht geſpalten ſeynd, ſeine Blume und Saamen kommt mit dem Dracunculo meiſt überein. Die Japaner, wenn ſie ſich verbrennen, legen die Wurtzel darauf, ſo ziehets die Hitze aus.

Dinus, ſiehe Vertigo.

Diœceſis, ein Kirchſpiel, ein Gebieth eines Biſchoffs und Superintendenten, ſo weit ſich ſelbiges erſtrecket.

Dioptræ, Pinnacidia, Pinnulæ, Abſehen, ſind Ausſchnitte, Löchlein oder Spitzen, welche auf einem Lineal in einer geraden Linie gegen einander ſtehen, daß man durch ſelbige durchſehen, oder darüber hinſehen, und nach einem Objecto zihlen kan. Das Lineal, worauf dieſe Abſehen ſtehen, heiſt Alcridada: die Schärffe oder die Seite des Lineals, nach welcher man durch die Abſehen nach einem Objecto hinaus ſiehet, heiſt Linea fiduciæ. Man braucht ſie im Feldmeſſen, in der Aſtronomie, und ſo weiter.

Dioptra, wird der bewegliche Zeiger im Aſtrolabio, oder andern dergleichen Inſtrumenten genennet.

Dioptrica, Meſoptica, der dritte Theil der Optic, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von ſichtbaren Dingen handelt, ſo fern ſie durch gebrochene Zahlen durchſichtig ſind; oder die da handelt von dem Sehen, welches vermittelſt eines durchſichtigen Cörpers, z. E. eines geſchliffenen Glaſes geſchiehet.

Dioptra, ein Mutter-Spiegel, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, vermittelſt welchem die Gebähr-Mutter geöffnet wird, damit die todte Frucht deſto füglicher möge heraus genommen werden.

Diorthroſis. wird die Chirurgiſche Operation genannt, welche die verrenckte und krumme Glieder wieder in ihren vorigen Stand ſetzet.

Diota, ein Circulier-Gefäß mit 2. Ohren.

Diphrygis, eine metalliſche Berg-Art, wird beſchrieben von Encelio lib. 2. cap. 6.

Diphthongus, heiſt ein von 2. Vocalen zuſammen-geſetzter Buchſtabe, als ei. oe ou.

Diplaſiasmus. eine Verdoppelung der Kranckheit, wie auch die zwey Arm-Mäußlein, welche ſolchen herum zu führen dienen.

Diploe heiſt die ſchwammichte Materia, die viel kleine Fiſch Drüßlein in ſich begreifft, und mit gar vielen Puls-Adern durchwebet iſt, lieget zwiſchen den Blättern der Hirnſchale.

Diploma, ein zuſammen gelegtes Trucken-Tuch, iſt auch ein doppelt Gefäß, item ein zugedecktes Gefäß, einen decoct darinnen abzuſieden.

Dipſacus, Diabeces, Lubrum ſeu Carduus Veneris, Virga Paſtoris, Karten-Diſtel, iſt unterſchiedlich, als Sativus major & minor, item Sylveſtris, in denen Apothecken hat man die Wurtzel, wiewohl gar ſelten, und denn auch die Würmlein davon, ſo unterweilen in den Köpflein oder auch in dem Marck derſelbigen gefunden werden.

Diptamnus, ſiehe Dictamnus Creticus. p. 419.

Diptycha, heißen Tafeln von 2. Seiten oder Blättern. Diptycha Epiſcoporum, waren dergleichen Büchlein, in welchen die Nahmen der vorhergehenden Biſchöffe ſtunden, nebſt einem Lob-Spruche ihres Wandels und Glaubens. Und wurden in der alten Kirche die Nahmen ſothaner Biſchöffe in officio Miſſæ, oder auch unter dem Kirchen-Gebethe öffentlich abgeleſen.

Diradiatio, ſiehe Irradiatio.

Diræ, ſiehe Furiæ.

Director, heißt ein Ober-Aufſeher, Vorſteher über etwas. Daher Directorium, das Ober-Aufſeher-Amt; und dirigiren, über etwas die Aufſicht haben.

Directus, oder geradläuffig, heißt ein Planet, wenn er im Zodiaco oder Thierkreiſe gerade fortgehet.

Dirigentia media, werden diejenige genannt, welche vor allen andern einer Kranckheit zuträglich ſeyn.

Dirigiren, heißt in der Aſtrologie den Bogen des Æquatoris mit ſeinen Deſcendenten und Aſcendenten künſtlich und fleißig unterſuchen, um zu dem verlangten Themate des Horoſcopi zu kommen.

Diſciplina heißt eine Lehr-Kunſt, Wiſſenſchafft, wie auch eine Zucht und Unterweiſung. Alſo wird die gantze Philoſophie in gewiſſe Diſciplinen eingetheilet.

Diſcontiren, bedeutet ſo viel als abkürtzen, abrechnen.

Diſcus, heißt im Griechiſchen ein flache Figur, als Schüſſel, Teller. In der Aſtronomie legt man dieſes Wort denen beyden Cörpern der Sonne und des Monden bey, welche, ob ſie ſchon convex und Kugelrund ſeyn, dennoch wegen ihrer weiten Entfernung unſern Augen flach und blatt ſcheinen.

Diſcutientia ſind Artzney-Mittel, welche die dicke Feuchtigkeit reſolviren, und fließender machen.

Diſlocatio, ſiehe Luxatio. item Verrenckung.

Diſpenſare, heißt die einfachen Stücke, die zu einem zuſammen geſetzten Artzney-Mittel kommen, diſpenſiren oder ordentlich eintheilen.

Diſpenſatio, heißt die Verwaltung und Austheilung, ingleichen die Begnadigung in peinlichen Sachen, daß die Straffe entweder gemindert oder gar erlaſſen wird. In Ehe-Sachen heißt Diſpenſation die Vergönſtigung des Landes-Herrn, daß eine Ehe, die ſonſten in weltlichen Rechten verboten, in der heiligen Schrifft aber zugelaſſen iſt, möge geſchloſſen und vollzogen werden.

Diſpenſatorium, eine Apothecke oder ein Apothecker-Buch, in welchem alle Simplicia und compoſita beſchrieben ſtehen, wie ſolche præpariret werden, und wie ſie in denen Apothecken zu finden ſeyn.

Diſpeſciren, ſtreitige Rechnungen voneinander theilen, und jeden das ſeine zuſprechen. Daher in groſſen Handels-Städten ein eigener verſtändiger Mann darzu geordnet wird, der dergleichen ſtreitige Handels-Rechnungen nachſehen, und wer recht oder unrecht habe, den Ausſpruch thun muß.

Diſpoſition, eine Ordnung und Anſtalt, die man in einer Sache machet, daher kommt diſponiren, veranſtalten, wie man es haben will, iſt bey denen Kauffleuten ſehr in Waaren und Geld-Sachen gebräuchlich. Diſpoſitio heißt auch die Geſundheit und Leibes-Beſchaffenheit. In der Mahler-Kunſt bedeutet es, wenn das Stück wohl vorgeſtellet wird, daß alle Figuren in ihrer wahrhafften Ordnung ſtehen, und dasjenige, was ſie thun ſollen, verrichten, ohnerachtet dieſe Figuren übel proportioniret, und auch ſonſt in der Compoſition viel andere Fehler ſeyn möchten. In Rechten heißt Diſpoſitio ein letzter Wille oder Teſtament.

Diſpoſitor, iſt in der Aſtronomie derjenige Planet, ſo über einen ſichern Ort die Herrſchafft, Macht und Gewalt hat, und zwar nach denen 5. weſentlichen Eigenſchafften und Würden. Siehe Dignitas p. 421.

Diſputation, ein Wortwechſel, Unterredung, ſo über eine ſtreitige Frage gehalten wird, dergleichen auf Univerſitäten öffentlich angeſtellet werden. Diſputations-Geſetze heiſſen bey den Juriſten, welche über geſchehenen Beweiß und Gegen-Beweiß geführet werden.

Diſſertation, eine Unterredung, Uberlegung, heißt öffters ſo viel als eine Diſputation.

Diſſimulares Partes, ungleiche Theile ſind, welche in unterſchiedene einander ungleiche Theile getheilet werden, als eine Ader, Hand, Mäußlein, Bein, u. d. g.

Diſſolventia, ſiehe Diſcutientia pag. 421.

Diſſolviren, auflöſen bey den Chymicis, iſt unterſchieden von liquare, fließend machen, welches durchs Feuer meiſtens ohne einige Feuchtigkeit geſchicht, da hingegen jenes allezeit einen liquorem erfordert.

Diſſolutio, Auflöſung in der Chymie, heißt harte Cörper in eine fließende Geſtalt bringen durch auflöſende Dinge, wie man in Auflöſung des Goldes ſiehet durch das Aqua Regis, it. des Silbers und Mercurii, durch das Aqua fort. Saltz, Hartz und dergleichen werden im Spiritu vini oder andern liquore aufgelöſet.

Diſtantia ſtellæ recta, iſt die Weite eines Sterns von dem Mittelpunct der Erden. Es wird dieſelbe nach einer geraden Linie mit Semidiametris der Erden ausgemeſſen.

Diſtantia ſtellarum ſphærica, iſt die Weite zweyer Sternen von einander. Dieſe wird gemeſſen durch eines groſſen himmliſchen Circuls Bogen,

gen, welcher zwiſchen beyden Sternen enthalten iſt.

Diſtantia a Vertice. die Weite eines Sterns von dem Scheidel-Punct in der Aſtronomie, iſt der Bogen eines durch den Stern gezogenen Vertical-Circuls, welcher zwiſchen dem Scheidel-Punct und dem Stern enthalten iſt.

Diſtenſio, heiſt, wenn die Leibes-Theile von etwas aufgeblaſen, ausgedehnet und loß gemachet werden, wie nicht ſelten aus denen effervescentiis in denen Gedärmen, Blehungen, Drückung und Schmertzen entſtehen.

Diſtorſio eine Verdrehung, wenn ein Arm oder Fuß nicht recht ſtehet, wie er ſtehen ſolte.

Diſtributio Chyli, Austheilung des Milch-Saffts, geſchicht, wenn dieſer aus dem Magen und Wartzen der Därme gehet, und durch die Milch-Adern und Milchgang in die Achſel-Ader erhöhet, und zugleich mit dem Geblüt herum geführet wird, und alſo die rothe Farb an ſich nimmt.

Diſtrichiaſis, iſt eine doppelte Reihe Haare in denen Augenbraunen.

Ditto, detto, bedeutet das vorhergemeldte, eben denſelben Monat und Tag.

Dividiren, iſt eben ſo viel als ſuchen, wie offt eine Gröſſe in der andern enthalten ſey.

Dividendus iſt diejeniae Gröſſe, von welcher gefragt wird, wie offt eine andere in derſelben ſtecke.

Diviſor, iſt die Gröſſe, von welcher gefragt wird, wie offt ſie in einer anderen ſtecke. In der Aſtronomie bedeutet es einen Planeten, der die Herrſchafft über gewiſſe Grentzen hat, wenn aber ein ander Planet mit einfallet, ſo wird er des Regiments oder der Diviſion theilhafftig.

Divortium, Eheſcheidung, geſchiehet, wenn ein paar zuſammen copulirte Eheleute aus erheblichen Urſachen wiederum entweder von Tiſch und Bette auf gewiſſe Zeit, oder wegen Ehebruch oder boßhafftiger Verlaßung, gäntzlich von aller ehlichen Verbindlichkeit dergeſtalt geſchieden und loßgeſprochen werden, daß hernach der unſchuldige Theil, oder nach Befindung der Sache alle beyde ſich anderwerts aufs neue verheyrathen mögen. Hingegen heißet Repudium die Trennung unter Verlobten, ſo noch nicht copuliret ſind, und ehelich gelebet haben.

Diureſis, die Ausleerung des Urins oder Gewäſſers durch die ordentliche Harn-Gänge.

Diuretica, ſind Artzney-Mittel, welche den Harn aus dem Geblüt ſcheiden und befördern.

Diurni Circuli, die Tage-Circul ſind kleine Himmels Circul, welche die Sterne mit ihrer täglichen Bewegung am Himmel beſchreiben. Sie ſtehen alle von dem Æquatore aller Orten gleich weit weg.

Diurnus und Nocturnus, wird in der Aſtronomie der Planet oder das Zeichen genennet, ſo in thuenden oder leidenden Eigenſchafften überwindet, wenn nun die qualitates activæ, das iſt, Hitze und Froſt vorgehen, ſo wird es diurnum; ſo aber die qualitates paſſivæ, d. i. Feuchtigkeit und Trockene prædominiren, ſo wird es nocturnum genennet.

Documenta, Briefliche Urkunden, dadurch man etwas erweiſen und darthun kan.

Dodecadactylum, iſt der erſte unter denen dünnen Gedärmen, von dem pyloro des Magens anfangend und ſich endigend, wo jejunum inteſtinum anfängt; er wird wegen ſeiner 12. Finger Länge, die aber ungewiß iſt, alſo genennet.

Dodecagonum, ein Zwölffeck, iſt eine Figur, welche 12. Seiten hat.

Dodecatemoria, bedeutet 1.) die 12. himmliſche Zeichen, 2.) eigentlich aber ſolche Zonen oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von zweyen zuſammen ſtoſſenden halben Circulis longitudinum, oder Länge-Circuln, eingeſchloſſen werden, und bey denen beyden Polis der Ecliptic ſpitzig zuſammen lauffen, in der Mitte aber ein himmliſches Zeichen in ſich halten. Von dieſen Zeichen bekommt auch jedes ſeinen Nahmen, und weil dieſer Zeichen 12. ſeynd, ſo ſind auch 12. ſolche Dodecatemoriæ.

Dogmatica medicina ſeu rationalis, der Autor dieſer Medicin iſt der Hippocrates und nach ihm Galenus geweſen, welche beyde Vernunfft und Erfahrung darinnen zuſammen geſetzet.

Dolor, heiſt ein jeder Schmertz oder Wehe, iſt ein empfindlich und trauriger Affect. Die Theile, welche den Schmertzen empfinden, ſind vornemlich die Spiritus, und insgemein alle die fibræ, ſie mögen ſeyn fleiſchicht, nervos oder membranöſe. Der Schmertz aber iſt nach Unterſcheid der Urſachen und leidenden Theile ſehr vielerley, alſo iſt

Dolor algens, ein kalter Schmertz.

Dolor ardens, ein hitziger Schmertz, welcher aus einer innerlichen inflammation herrühret.

Dolor continuus, ein ſtetswehrender Schmertz.

Dolor contundens, ein zerſtoſſender Schmertz.

Dolor frangitivus ein brechender Schmertz, welcher meiſtens in den Beinen ſtecket, gleich als wenn die Beine mit Hämmern zerſchmiſſen würden, kommt her von einem ſcharffen acido oder Säure.

Dolor gravatorius, ein drückender Schmertz, gleich als wenn eine ſchwere Laſt vorhanden, wenn eine wäſſerichte und ſchleimichte Feuchtigkeit, oder eine ſtockende Menge des Geblüts an einem Theile des Cörpers liget.

Dolor lacerans oder lancinans, ein reiſſender Schmertz, wenn es in den Gliedern tobet und wütet.

Dolor nocturnus, nächtlicher Schmertz der Glieder, kömmt her von unreinem Geblüte, als in der Krätze, Frantzoſen u. d. g.

Dolor punctorius, ſtechender Schmertz, der wie Stecknadeln ſticht.

Dolor pulſatorius, klopffender Schmertz, rühret von einen ungeſtümen Anfall des Geblüts her, und wird hauptſächlich in Stockung der Säffte mit daraus entſprungenen Geſchwülſten obſerviret.

Dolor vagus, hin und wieder lauffender Schmertz, welcher in der Gicht und dergleichen Kranckheiten angemercket wird.

Dolus, heißt in Rechten der vorsetzliche Betrug, und Hinterlist. Daher Dolose, betrüglicher weise.

Dominium, das Eigenthum der Sache, ingleichen die Herrschafft über einen andern. Dominium Directum, das Eigenthum über den Grund und Boden. Dominium utile, das nutzbare Eigenthum, eine Sache zu nützen und zu gebrauchen.

Dominus directus heißt der Lehns- oder Erb-Zins-Herr. Dominus Jurisdictionis, der Gerichts-Herr.

Domitiana quæstio, heisset bey den Juristen eine solche Frage, die entweder einfältig oder lächerlich heraus kömmt, und werden dergleichen bey denen Juristischen Doctoral-Examinibus denen Candidaten, nachdem sie das Examen rigidum ausgestanden, alsdenn noch, um einiger Belustigung und Schertzes willen, zu beantworten aufgegeben.

Domus cœlestes, die himlischen Häuser sind, nach dem Regiomontano, Tractus oder breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche von 2. zusamen stossenden halben Circulis positionum eingeschlossen werden, bey dem Cardine Septentrionis und meridiei (oder bey dem Nord- und Süd-Punct) in eine Spitze zusammen lauffen, und mitten 30. Grad des Æquatoris in sich fassen. Weil nun der Æquator 360. oder 12. mahl dreyßig Grade hat, so sind auch 12. himmlische Häuser.

Donatio, eine Verehrung, freywillige Schenckung. Donatio inter vivos, oder non mortis causa ist, welche unter lebenden Personen, ohne einige Bedingung auf den künfftigen Todes-Fall geschiehet, doch muß sie gerichtlich geschehen, woferne sie sich über 500. thlr. erstrecket.

Donatio mortis causa, ist eine Schenckung, so mit Absicht auf den Todes-Fall geschiehet, und alsdenn erst kräfftig wird, wenn der Todes Fall erfolget, der Schencknehmende nicht vor den Schenckenden stirbt, oder der Schenckende vor dem Tode seinen Willen nicht ändert.

Donatio propter nuptias. Gegen-Vermächtniß, Widerlag oder Witthum ist, wenn der Bräutigam seiner Braut eine gewisse Summa statt des von ihr empfangenen Ehe-Geldes constituiret.

Don-Fach, heißt auf Bergwercken eine Länge von 6. Ellen, so lang nemlich ein Bret ist, wird in denen Schächten angeschlagen.

Don-Latten, werden in Schächten angeschlagen, daß sich die Kübel daran schleppen können.

Donlege, heißt das Flachfallen eines Ganges, wenn er nicht gerade Seiger fällt, sondern sich ins hangende oder liegende stürtzet, oder flach überhänget, und wird daher Donlegigt oder Tonnlegigt genannt, dieweil die Tonne im Auf- und Niedergehen aufliegt.

Donleger-Schacht, ist ein flacher schiebischer Schacht, der hangends und liegends hat.

Donlegigter Gang, wird genannt, der von 60. bis 80. Grad fällt.

Donleg-Linie, eine flache Schnur, so nach des Gangs Fallen gestecket wird.

Donner, Tonitru, gehöret unter die feurige Meteora, oder Lufft-Zeichen, bestehet meistentheils aus einer schwefelichten und salpeterischen Materia, die sich unter den Wolcken befindet, und gewaltsamer Weise durch die Lufft auf die Erde geworffen wird, woselbst ein solcher Donner-Strahl, wegen des bey sich führenden subtilen Salpeters alles zermalmet und zerreibet, wo er nur hinkommt, und dieses heisset Fulmen Penetrans oder terebrans. Eine andere Art Fulmen discutiens genannt, zerschmeißet alles, was es vor sich findet, und dieses darum, weil der Schwefel und Salpeter, welchen dieser mit sich führet, weit stärcker als in dem vorigen ist. Die dritte Art Fulmen ardens, ist nichts anders, als ein brennender Schwefel, der mit Gewalt herunter geworffen wird, und alsbald alles, was er vor sich findet, anzündet; zuweilen äussert sich auch ein Fulmen compositum, als entweder ein zugleich einschlagender und anzündender, oder ein anzündender und zermalmender, oder ein zerschlagender und ohne Anzünden alles zermalmender Strahl, mit dessen Formirung es folgender Gestalt zugehet; wann der angezündete Schwefel den Blitz machet, so fliehet der Salpeter das Feuer als seinen ärgsten Feind, bricht durch die Wolcken, und machet einen grausamen Knall, welches die Ursach ist, warum wir den Donnerschlag langsamer hören als den Blitz sehen, sintemahl solcher Knall erst durch die Lufft dringen muß, eh er zu unsern Ohren kommt. Die so genannte Donnerkeile an sich selbst sollen ein steinernes Corpus seyn, welches aus dem Spiritu lapidifico in der Lufft formirt, und so dann mit Gewalt herunter gestossen wird, weil es aber schwer zu erklären ist, wie sich diese Materia in die Höhe ziehe, und zu einem festen Corpore gemachet werde, auch nicht ehe herunter falle, bis es mit Gewalt durch den Donner herunter geschlagen werde, als wollen einige den Donnerkeil in Zweiffel ziehen, und alle diese Gewalt allein dem Nitro zueignen, welche andere den Donnerkeil zuschreiben, zumahl da viel Menschen vom Donner erschlagen worden, an denen man doch nicht die geringste Verletzung von einem Donner-Keile verspüren können. Der Donner, der zugleich Regen mit sich führet, ist am wenigsten gefährlich, weil die Lufft durch den Regen abgekühlet wird; Je mehr es aus schwartzen Wolcken donnert, ie mehr Regen ist zu erwarten. So es mehr donnert als wetterleuchtet, so ist von der Seiten, wo er am meisten gehöret wird, grosser Sturm zu vermuthen. Der Donner kommt im Winter zwar selten, aber wann er kommt, so ist er am gefährlichsten. Das Donner-Wetter thut sonderlich an denen Orten, über denen es stehet, Schaden, seitwerts aber, da des Donners Wolcken übergetrieben werden, ist wenig Schade zu besorgen. Also erfähret man,

daß ein Schaur- und Hagel-Wetter das Getráid offt nur etliche 100. Schritte in die Breite, in die Länge aber etliche Meilen lang schlägt.

Doppelgen, eine Holländische Scheide-Müntze, welche 2. Stüver oder 1. guten gl. gilt.

Doppia di Spagna, Doublone oder Pistole, ist eine Spanische Gold-Müntze, welche 32. Realen gilt, und unsers Geldes über 4. Rthlr. beträget, ist ietzo auf 40. Realen erhöhet. Zu Meyland gilt sie 21. Lire, und die Italiänischen gelten daselbst 23. Lire, zu Florentz aber 30. Paoli. Eine Doppia di Venetia hat 23. Lire. Eine Genuesische doppelte Doppia macht unsers Geldes 7. Reichsthlr. und 4. gute gl.

Donnerkeile, siehe Brontias pag. 250.

Dorf, Torf, Turf, Frantzösisch Tourbe, ist eine schwartze Erde, welche aus sumpffigten Oertern gegraben, an der Lufft getrocknet, und in Holland, Nieder-Sachsen und andern Orten an statt des Holtzes gebrannt wird.

Dorische Ordnung, Doricus ordo, in der Bau-Kunst, wird dadurch von denen übrigen Ordnungen am mercklichsten unterschieden, daß sie an dem Fuße mehr runde Glieder hat, als die Toscanische, an dem Capital keine Schnecken, an denen Borten meistentheils Balcken-Köpffe, mit 2. gantzen und 2. halben Dreyschlützen, unter welchen 6. Zapffen hangen.

Dörner, heist auf Bergwercken der Abstrich, so von Seigern derer Wercke zurück bleibet.

Dornicht, wird dasjenige Zinn genannt, worunter viel Eisen kommt, so sich von denen Buch-Eisen abgenutzet hat. Es bekömmt das Zinn kleine spitzige Bläßlein davon, die es sehr unwerth machen.

Doronicum, Doronicum Austriacum, Aconicum Pardalianches, Gemsen-Wurtzel, wird zwischen den Steinfelsen der höchsten Gebürge in Oesterreich und Steyermarck gefunden. die Wurtzel ist ebenfalls denen Medicis bekannt.

Dos, oder Ehegeld, ist dasjenige Geld, was eine Ehfrau ihrem Manne dergestalt zu eigen giebet, daß er nach ihrem Tode niemanden deßhalben Rede oder Rechnung dafür geben darff, und werden die Paraphernalia oder zugebrachten weiblichen Güther von der Dote gäntzlich unterschieden.

Dosis, ist das Gewicht des Medicamentes, und bedeutet so und so viel soll eingenommen werden, dahero offt am Ende des Receptes stehet, Misce pro duabus, vel tribus dosibus, ist gesagt, daß das Medicament in zwey oder drey Theile getheilet, und auf zwey oder drey mahl eingenommen werden soll.

Dotalitium, das Leib-Gedinge einer Wittben, so sie nach ihres Mannes Tod zu Vergeltung ihres eingebrachten Heyrath-Guthes überkommet, und wenn sie nicht wieder heyrathet, Zeit Lebens zu genießen hat.

Double Canon, heist ein Schieß-Gewehr, sonst Doppelhacken genannt.

Doubler des Reins, sagt man von einem Pferd, so sehr springet, den Reuter abzuwerffen.

Doublon, Louis d'or, Pistolet, eine Frantzösische Gold-Müntze, welche am innerlichen Werthe 3. Thlr. 18. bis 20. gl. betragen, gelten aber insgemein 4. Thlr. 16. gl. auch wohl mehr. In Spanien hat ein Doublon 40. Realen oder 4. Thlr. 18. gl. 6. und 1. halben Pfennig. Die Italiänischen aber thun nach dem Fränckischen Müntz-Probations-Abschiede 5. Creutzer weniger. Siehe Doppia.

Doxologia, bedeutet überhaupt alle Buß-Bet-Lob- und Danck-Lieder, so in der Christlichen Kirche vor und nach der Predigt öffentlich gesungen werden. In besondern Verstande heist es das Gloria Patri & Filio, & Spiritui Sancto &c. welches mehrentheils beym End der Psalmen, und vieler alten Kirchen-Lieder nachgesungen wird.

Drachma, ist der achte Theil einer Untze, oder so viel als 1. Quintlein, und hält 3. Scrupel in sich.

Draco, wird bey den Chymicis offt vor das Quecksilber genommen.

Draco, siehe fliegender Drache.

Draco, der Drache ist ein Gestirn von 33. Sternen von Saturni und Jovis Eigenschafft, nechst dem Polo arctico.

Dracontium, Serpentaria, colubrina, anguina, Dracontia, Drachen-Wurtzel, Schlangen-Kraut, wächst an schattichten Orten bey den Zäunen, wird auch in Gärten gezeuget; die Blätter und Wurtzel haben fast gleiche Krafft mit dem Aron, sind aber schärffer und bitterer.

Dracunculus aquaticus, Wasser-Schlangen-Kraut, Wasser-Natterwurtzel, Anguina aquatica, Hydropiper rubeum, wächst in sumpfigten und morastigen Orten; das Kraut sammt der Wurtzel ist nicht so kräfftig, wie das vorhergehende, es zertheilet aber doch den zähen Schleim in Haupt-Flüßen, Keichen und Husten.

Duclech, heisset beym Helmontio ein Menschen-Stein.

Dracunculus esculentus, Dracunculus Hortensis, Draco Herba, Dragun, Käysers Salat, wird in Gärten gezeuget, die Blätter unter den Salat gebraucht, befördern die Dauung des Magens, erwecken Appetit, und dienen äusserlich vor das Zahnweh und geschwollen Zahnfleisch, wenn man sie in Wein kocht, und den Mund damit spület.

Draperies, dieses ist ein generales Wort, dessen sich die Mahler bedienen, wenn sie allerhand Kleidungen, welche die Figuren eines Gemähldes bedecken, ausdrücken wollen. Wenn man von bekleideten Figuren redet, so saget man, daß sie drapiret seyn, daß die Draperien wohl geleget seyn, oder ein gut Verständniß unter einander haben, die Falten wohl und in guter Ordnung stehen, auch wohl geworffen oder geschlungen seyn.

Drastica, werden die starck purgirende Medicamenta genannt.

Dram-Baum, wird von Handwercks-Leuten ein ohngefehr 8. Ellen langer, und 3. Viertel

Ellen ins gevierdte ſtarcker Baum oder groſſes Balcken-Zimmer genannt, welches beyde Dram-Säulen zuſammen hält, auf der Bixen-Seulen ruhet, und zu dem Pucher- und Schmiede-Hammer gehöret. Gleichfalls ſind auf Puch- und Hammer-Wercken und Schmieden bräuchlich, Die

Dram-Seulen, welches nach ablänglichter Vierung etwan 8. Ellen lange und 1. Elle ins Gevierte ſtarcke Bäume ſind, in deren obern gevierten Löchern die Dram-Bäume, in den untern aber die Rädel ruhen. Dieſer Dram-Säulen aber ſind 2. die eine hinden mit 2. Löchern, die andere forne mit einem Loche.

Dreck-Holtz-Baum, Arbor Ligne merde, auff Malleyiſch Ceyudey genannt, wächſt auff Java Major hat große drey Finger breite Blätter, iſt faſt ſo groß als ein Eichen-Baum, und führet daher den Nahmen, weil er faſt wie Menſchen-Koth ſtincket. Die Niederländer, die der Orten wohnen, brauchen ihn vor die ſo genannte Land-Seuche oder gelbe Sucht.

Dreſſoir, oder Threſor, heiſt ein Credentz- oder Anrichte-Tiſch.

Drey drittheil, heiſt auff Bergwercken, wann Tag und Nacht gearbeitet wird, und die Ablöſung der Arbeiter in Tag und Nacht 3. mahl, jedes mahl 8. Stunden, geſchicht.

Dreyer, eine kleine Scheide-Müntze, deren 84. auf einen Meißniſchen Gülden, und 96. auf 1. Reichsthaler gehen.

Dreyfaltigkeits-Säule zu Wien auf dem ſo genannten Graben, iſt ein vortreffliches Stücke der Bildhauer-Kunſt, welches den Käyſer Leopoldum über 300000. fl. gekoſtet. Er hat ſolche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Ehren, wegen der 1679. abgewendeten Peſt aufrichten laßen, ſelbſt den erſten Stein 1687. darzu geleget, herrliche lateiniſche Inſcriptiones ſelber darzu verfertiget, und haben die gröſten Künſtler dieſer Zeit daran gearbeitet. Sie iſt aus dem ſchönſten Marmor zuſammen geſetzet, 66. Wieneriſche Werckſchuhe hoch, mit einem zierlichen Umkreis und Geländer. Sie præſentiret unten den Glauben nebſt einem Engel, welcher mit einer brennenden Fackel auf die zu Füßen liegende Peſt ſtößet. Uber ihm iſt das Bild des knienden Käyſers, hernach viel Engels-Köpffe, und oben die Heil. Dreyfaltigkeit ſelbſt ausgehauen. Sie iſt 1693. allererſt völlig zu Stande kommen, aufgerichtet und eingeweihet worden.

Drey-Fuß, Tripus, iſt ein bekanntes Kirchen-Geräth, unter den alten Heyden aber ein berühmtes ſo genanntes Oraculum geweſen, von welchem noch das Sprichwort quaſi ex Tripode dictum (d. i. gleichſam vom Himel geſagt) bey den Oratoribus uñ Poeten gebräuchlich iſt.

Dreyheller, oder halbe Dreyer, kleine Scheide Müntze, deren gehen 192. auf 1. Reichsthaler.

Dreyling, kleine Scheide-Müntze im Hollſteiniſchen, welche 3. leichte Pfennige gilt.

Dreyling, heiſt auff Bergwercken ein Kaſten zu Zwittern, darinnen man auff 3. mahl mit einem Pferd ſo viel führet, als man mit der Thrune, (iſt ein ablänglichter Kaſten von ſtarcken bretternen Seiten) auff 2. mahl mit 2. Pferden fortbringet.

Drif, nennet Helmontius des Butleri Stein, und rühmt von demſelben, daß er eine ſolche Krafft habe, daß wenn er nur mit dem äuſerſten Ende der Zunge ein wenig berühret würde, er von Stund an alle Kranckheiten heilte.

Drittura ſiehe Adroiture. p. 23.

Droit Partir, ou aller par droit, heiſt in einen Huffſchlag auf gerader Linie fortgehen. Cheval qui eſt Droit, heiſt ein Pferd ſo nicht hincket.

Droll-Bohrer ſiehe Bohrer. p. 232.

Dropaciſmus, Dropax, Picatio, Pech-Pflaſter, wird entweder aus Pech und Oel oder mehr ingredientien, ſonderlich Rosmarin-Saamen, und ſo es auszutruckuen dienen ſoll, aus lebendigen Schwefel und Saltz, ſo es aber dabey ziehen ſoll, mit Euphorbio zubereitet.

Druckel Pompe, iſt auff Bergwercken eine Art von einer Waſſer-Pompe.

Drucken, Premere, heiſt mit einem oben auffliegenden ſchweren Gewicht, oder durch gewiſſe Inſtrumenta getriebene Gewalt, etwas nieder, zuſammen und in die Enge drücken.

Drucken, nennet man bey den Jägern, wann ſich ein Haſe gantz auf die Erde nieder legt und den Kopf niederbücket, daß er nicht geſehen wird.

Drucker, imprimeur, ſtampatope, werden unterſchiedliche unter denen Künſtlern und Handwerckern gefunden, als Buch- und Kupfer-Drucker, Conton- und Leinen-Drucker.

Druhen, iſt auff Bergwercken ein ablänglichter Kaſten von ſtarcken Bretern auf den Seiten, und mit einem Boden auf einem Wagen-Geſtell, zum Ertz führen dienlich. Er wird alle halbe Jahr auffgeſtoſſen und geaichet.

Drum ſiehe Trum.

Drupax ſiehe Dropaciſmus.

Druſen, ſind 1.) durch die Witterung oder durch das Erd-Feuer zermülmete, verbrannte und durchlöcherte Ertze, gleich als wenn ſie von Bienen inwendig ausgeſogen wären. 2) ſind Druſen auch eine ſchöne Berg-Art von vielen glänzenden Farben, meiſtentheils aber weiß, und haben Knöpffe, die ſchön und artig poliret und abgeecket ſind.

Druſen, erſchlagen, heiſt ſolche durchlöcherte Ertze antreffen.

Dub-Hammer, heiſt auff einem Kupfer-Hammer ein langer ſpitziger Hammer von anderthalb Centner, ſo vom Waſſer regieret wird, und welcher die Keſſel abteufft.

Dub-Hammer-Gabel, iſt ein Eiſen bey dem Amboß mit einem Haken, worauf die Keſſel, wann ſie abgeteufft werden, an einer Seiten anliegen.

Dubitandi ratio, heiſt eine Urſache, warum man an etwas zweiffelt.

Dublon ſiehe Doublon. p. 430

Ductus, ein jeder Gang oder Röhre. In der Anatomie ſeynd folgende Ductus bekannt, als Ductus biliaris, die Gall-führende Röhre, Chyliferus, Milch-Safft-führende Röhre, lachrymalis, der Thränen-Canal oder Gang, pancreaticus, der Gekröß-Drüſen-Gang, ſalivales, die Speichel-führende Röhren.

Ductus ſalivalis Rivinianus, Rivini Speichel-Gang, kommt aus der kleinen Drüſe unter der Zungen, und gehet zugleich mit des Warthonii in den Mund. Ductus Salivalis Stenonianus, Stenonis Speichel-Gang, kommet aus der Ohren-Drüſe, und gehet neben dem ander Backen-Zahn. Ductus Salivalis Warthonianus, Warthonii Speichel-Gang, fängt an von der innern Backen-Drüſe, und endiget ſich im Mund unter der Zunge. Alle dieſe drey Gänge haben ihre Nahmen von ihren Erfindern bekommen.

Ductus umbilicalis ſiehe Funiculus.

Dudaim, Mandragora, eine Blume oder Frucht, welcher in dem 1. Buch Moſis am 30. Cap. v. 14. gedacht wird; unter ſolcher verſtehen ihrer viel die Mandragoram oder den Alraun, andere aber eine Art wohlriechender Blumen, welche einige Hebräer Violen, andere Jaſminen nennen, viel hingegen vermeynen daß es Juden-Kirſchen geweſen. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß es Lilien geweſen ſeyn, immaßen ſolche in der damahligen Weitzen-Erndte-Zeit unter der Saat, wie Rauhwolff in ſeinem itinerario p. 1. c. 9. meldet, häuffig anzutreffen geweſen, dann ob man gleich dargegen einwenden wolte, daß die Lilien ſonſt im Ebräiſchen Sofanim heiſſen, ſo probiret doch ſolches nichts, weil eine Sache unterſchiedene Nahmen haben kan, durch welche ſie exprimiret wird.

Duernen, heiſſen in Buchdruckereyen, wenn zwey Bogen in einander geſtecket werden, und doch beyde nur mit einem einzigen Buchſtaben des Alphabeths bezeichnet ſind. Es pflegen dergleichen Duernen, Triernen, Quadriernen, Seſternen von 2. 3. 4. oder 6. Bogen und ſo weiter gemacht zu werden, um in einem groſſen und ſtarcken Volumine die allzuöffters Wiederholung des Alphabeths zu verhüten.

Dünn Eiſen, iſt ein länglicht viereckigtes Blech, nicht gar eines Bogen Papiers groß, und dünner als die andern Bleche, und zwar von dreyerley Sorten, als (1) Creutz, ſo das ſtärckſte und dickeſte iſt, (2) Fuder, ſo etwas dünner oder ſchwächer, und dann (3) Sänckler, ſo das dünneſte iſt. Dieſe Bleche werden verzinnt, und in Fäßgen geſchlagen, gehen ſie in das Reich, ſo werden in ein Fäßgen 300. Blat, nach Holland 450. nach Italien aber 600. Blat eingeſchlagen.

Dütgen, iſt eine Däniſche Müntze, 3. Lübiſche Schillinge oder 1. gr. 6. pf. werth.

Dulcamara, Amara Dulcis, Solanum Scandens, Bitterſüß, je länger je lieber, ſteigender Nacht-Schatten, wächſt gern an wäßrigen und feuchten Orten, und wird vor viele Schäden in der Medicin recommendiret.

Dulcorare, abſüßen, geſchiehet (1) bey denen Calcinatis, welche ein Saltz bey ſich haben, wann ſie mit warmen Waſſer abgewaſchen werden, da ſich dann das Waſſer mit den Saltz vermiſchet; (2) werden die Tränckе mit Zucker oder einen andern tauglichen Syrup dulcorirt.

Dulech iſt ein Paracelſiſcher Terminus, der den Tartariſchen Unflat in den Geblüt, aus welchem der Stein zu erwachſen pfleget, dadurch anzuzeigen.

Dump Laehter, iſt auff Bergwercken ein Maaß von vier Ellen, und ſo hoch ſoll auch ein Stollen von der Sohle an biß auff den Firſt ſeyn.

Dunſt, Vapor, iſt ein Effluvium mixtum, oder gemiſchte Ausdünſtung, welche kalt und feucht iſt, und durch die Sterne aus dem Waſſer und andern feuchten Orten heraus gezogen wird. Feucht iſt (1) die Dunſt, dann ob ſie gleich aus allerhand Atomis beſtehet, und bald durch einen Geſtanck der Naſen, bald durch eine Schärffe den Augen zu wider iſt, doch iſt er feucht, weil das Waſſer in demſelben alle andere Atomos übertrifft. (2) iſt ſie kalt, weil ſie, wie gedacht, meiſtentheils aus dem Waſſer beſtehet.

Duodenum inteſtinum, der zwölff Finger lange Darm, iſt der erſte unter den dünnen Gedärmen, lieget auf der rechten Seiten, und iſt ihm das Rücklein oder Gekröß (pancreas) angeheftet, welcher als eine Ader zwiſchen ſeinen Häuten ausgehet, und den Gallen-Gang begegnet, damit die Gedärme von der ſcharffen zufliſſenden Feuchtigkeit zu Ausleerung des Unflats angereitzet werden.

Duplica, Duplique, eine Gegen-Antwort, iſt eine Schrifft bey denen Juriſten, ſo zu Widerlegung der Replic eingebracht wird.

Duplicare cubum, heiſt die Seite eines Cubi finden, welche doppelt ſo groß als ein anderer gegebener Cubus.

Dur, Cheval Dur, ſagt man von einem Pferd, welches keine Empfindung vor der Pertſche oder Sporen hat.

Dura Mater, Meninx, das härtere und dickere Hirn-Häutlein: dieſes bedecket nicht allein das Gehirn, ſondern heftet ſich hinten und vorn an ſelbiges an, theilet es auch an das groſſe Gehirn und kleinere Hirnlein: Ja es theilet es über dis von fornen in die rechte und lincke Seiten. Hier finden ſich auch in dieſem dicken Häutlein etliche Sinus zu bemercken, welche unter dem Titul Colpos zu ſehen ſeyn.

Duratio, Verhärtung, oder Hartmachung der Artzneyen, welches der Einweichung entgegen geſetzet wird, und auff zweyerley Weiſe geſchicht, als (1) durch Beymengung trockener Pulver, wie bey denen Electuarien und Pillen geſchiehet, (2) durch langes Kochen, wie die Morſellen, Salſen, Säffte, und Pflaſter,

(3) durch Kälte, wie die Oele, Salben, Honig und Zucker hart werden.

Duratio Eclipseos iſt die Zeit, wie lang ein Planet verfinſtert bleibet.

Durchbrochene Arbeit, wird bey den Schlöſſern und Tiſchern diejenige genannt, welche nach dem darauf gezeichneten Laubwerck oder andern Figuren mit der Laub-Säge oder mit Feilen ausgeſchnitten oder ausgefeilet iſt.

Durchfahren, heiſt auff Bergwercken, wann man von einer Gruben, Stollen oder Ort zum andern ſich begiebet, ſteiget, gehet oder fähret.

Durchlaß, wird 1.) auf denen Berg- und Puchwercken ein abländlichter Kaſten genennet, der entweder von einem gantzen Baum ausgehauen, oder auch von Pfoſten zuſammen gemacht iſt, welcher oben beym Haupt ein Gefälle hat, worauf man das Waſſer abführet, daß es über ſolch Gefälle herunter in das andere Theil des Durchlaſſes fallen kan. Solche Durchlaſſen aber werden nicht nur bey denen treugen Pochwercken gefunden, ſondern auch zum Sieb-Waſchen gebraucht, das Ertz vom Staub und Schlamm abzuſaubern, item das Grobe von den Kleinen zu ſcheiden. 2.) Wird es auch in denen Druck-Müntzen das Gehäuß genennet, in welchen 2. ſtählerne Balcken mit ſtarcken Schrauben zuſammen gefüget, und nach Belieben geſtellet werden können, durch welches die Zähne gewunden und zugegleichet werden.

Durchlaſſen, heiſt durch den Ofen gehen laſſen.

Durchlauff, Diarrhæa, iſt wann der Leib zum öfftern und häuffig, doch meiſtens wäſſerig, und ohne Verletzung der Gedärme ausgeleeret wird, worbey ſich aber gemeiniglich einiges Grimmen mit einfindet. Die Urſach dieſes Fluſſes iſt, wann die Gedärme, oder vielmehr derſelben Drüßlein und ſpannäderichte Faſern von ſcharffen Säfften zur ſteten Zuſammenziehung angereitzet werden, dadurch nicht allein dasjenige ausgeleeret wird, was bereits in den Gedärmen enthalten iſt, ſondern es wird auch durch die kleine Drüßlein der Gedärmen, wie auch durch den Gang der Kröß-Drüße, die darinn von dem Geblüt zu unterſchiedlichen Nutzen abgeſonderte Feuchtigkeit ausgedrucket, welche den Fluß wäſſerich machet, und indem die ſcharffen Feuchtigkeiten die Gedärme zur Zuſammenziehung anreitzen, verurſachen ſie nicht allein einigen Schmertzen, ſondern ſie ziehen auch die angeheffteten Theile an ſich, wodurch das Grimmen entſtehet. Die ſcharffe und ſaure Feuchtigkeiten oder Säffte kommen in die Gedärme entweder aus dem Magen, wann ſolcher die Speiſen nicht verdäuet, oder ſie werden mit der Gall, ingleichen mit dem Safft, ſo in den Drüßlein der Gedärme und der Kröß-Drüße abgeſondert wird, dahin geführet, die Galle aber und andere Säffte, ſo in die Gedärme flieſſen, überkommen die ſcharffen Feuchtigkeiten von dem Geblüt, in welchem ſie auf unterſchiedliche Weiſe geſammlet werden.

Durchrädern, bedeutet etwas zerkleintes durch Hülffe eines Siebes oder Räders alſo von einander ſcheiden, daß das kleinere durch das Sieb falle, das grobe aber zurück bleibe.

Durchſchlag, heiſt auff Bergwercken, wann man 2. Oerter gegen einander treibet, daß dieſelbe endlich zuſammen kommen, daher es bey denen Bergleuten geſagt wird: Mit offenen Durchſchlag beweiſen, welches geſchiehet, wann zwey Gewerckſchafften auff einen Gang ſitzen, und der ältere auff den Jüngern mit Durchſchlagung in ſein Gebäude erweiſet, daß es ein Gang ſey. Durchſchlag heiſt auch das Inſtrument, womit die Bergleute Löcher in das Gezimmer machen. Durchſchlag bedeutet auch den Durchwurff.

Durchſchlag angeben auf Klüfften, Gängen oder Qvergeſtein.

Durchſchlag machen, i. e. mit dem Ort einkommen, oder das auf eine andere Strecke getriebene Ort durchbrechen.

Durchſchnitt, heißet bey den Druck-Müntzen ein Gehäuße, unten mit einem Circkul-runden Loche, über welches eine ſtählerne Schraube, welche gleich in ſolches Loch paſſen muß, gerichtet iſt, und mit welcher in einem Rücken die Zähne durchgeſchnitten, runde Platten geben.

Durchſetzen, heißet 1.) wenn das geröſtete Ertz mit ſeinen gehörigen Zuſchlagen und Geſtübe auff den angelaſſenen oder andern Ofen getragen, geſchmoltzen und durchgelaſſen wird, 2.) durchs Sieb ſetzen, übers Sieb arbeiten.

Durchſincken, heiſſet bey denen Bergleuten tieff in die Erde und durch ſolchen Zech-Stein nieder bringen.

Durchwurff, iſt ein von Drat geflochten Gegitter, wodurch man das gepuchte Ertz rädert, und in Schmeltz-Hütten das gepuchte Geſtübe mit der Schauffel geworffen und zubereitet wird. Ein ſolcher Durchwurff wird auch bey den Maurern gebraucht, um den Sand durchzuwerffen, und dadurch von den Kieſel-Steinen zu reinigen.

Dure Sec, dieſes Wort wird in der Mahlerey gebrauchet, wenn die Sachen ſehr marquiret oder bezeichnet ſeyn, es geſchehe nun ſolches durch ſehr ſtarcke Züge oder Striche, oder durch ſehr lebhaffte Farben, oder auch ſehr nahe an einander ſeyende Schatten, ſonderlich wenn alles nicht zärtlich oder mit Weichligkeit und Vereinigung, gezeichnet und gemahlet iſt

Durions, ein auff Malacca und Batavia in Oſt-Indien häuffig wachſender Baum, deſſen Frucht ſtachlicht, das inwendige aber davon ſehr anmuthig zu eſſen iſt, und eine große Krafft hat, die Geilheit zu reitzen. Merckwürdig iſt von dieſes Baums Frucht, daß zwiſchen derſelben und denen Foliis Betele eine groſſe Antipathie ſey, ſo gar, daß wenn

nur

nur ein Betrel-Blat unter ein ganz Faß voll Durions kommen, ſolche gleich verderben, auch ſo gar, wann man ſich den Magen mit allzu viel Durions-Frucht überhäuffet, und nur ein paar Bettele-Blätter verſchlucket, dieſe jene gleich aus den Magen wegjagen, und einen Stuhlgang verurſachen werden.

Durſt, Sitis, Soif, iſt dreyer Arten, als ſitis morboſa, naturalis, und mendax ſive mendoſa. Der erſte äußert ſich bey denen Febricitanten oder in andern hitzigen Kranckheiten, den andern empfinden auch geſunde Leute, welcher entſtehet aus Begierde zur Feuchtigkeit, die in der Dauung nach und nach verzehret worden, und deßwegen man in dem Munde des Magens gleichſam ein Saugen verſpüret, daß man alſo die Truckenheit oder den Mangel der Feuchtigkeit für die Haupt-Urſache des Durſtes halten muß: Wie wohl Galenus l. 1. Simpl. medic. facult. c. 30. noch eine hinzuſetzet, nemlich die überflüßige Hitze. Eine jedwede von dieſen verurſachet mäßigen Durſt, wann aber beyde zuſammen kommen, ſo entſtehet ein ſehr heffiger. Auch wird der Durſt durch einige Umſtände vermehret: als durch eine hitzige und Gallenſüchtige Complexion, durch ein hitziges Clima, durch heiſſes Sonnen-Wetter, durch ſtarcke Arbeit und Bewegung des Leibs, durch Genieſſung ſaltziger und gewürtzter Speiſen. Sitis Mendax ſive mendoſa, ein falſcher Durſt, iſt derjenige, welcher bloß aus dem Munde und deſſen zubehörigen Theilen herrühret, und einige Leute fürnehmlich des Nachts plaget. Dieſer wird am ſicherſten nicht durch groſſe und offt wiederholete Trüncke, ſondern nur durch geringe Mittel, als durch Spülung des Mundes mit friſchem Waſſer, entweder für ſich allein, oder mit ein wenig Eßig vermiſchet, oder durch Citronen, Pomerantzen und Granaten-Safft, ſonderlich durch im Munde gehaltene Granaten Kerne geſtillet.

Durus Cantus, bedeutet in der Muſic einen harten und freudigen Geſang, welcher zu Anfang des Syſtematis oder Muſicaliſchen Stückes durch ein Signum cancellatum oder doppeltes Creutzgen angezeiget wird.

Dutroi-Saamen ſiehe Datura indica pag. 404.

Dyſœſthesia, ein Gebrechen an denen Sinnen.

Dyſerasia, intemperies, mala temperies, ein übel oder böß beſchaffenes Temperament wenn eine ungleiche Vermiſchung der Elementen in dem Geblüt oder Nerven-Safft vorhanden.

Dyſelceps, einer der mit ſchwer zu curirenden Geſchwüren behafftet iſt.

Dyſenteria, die Ruhr iſt eine Ausfreſſung und Verſehrung der Gedärme, welche den Menſchen öffters zu Stuhl zwinget, allwo er mit groſſen Schmertzen und heffigen Grimmen viel ſchleimigte Materie, Blut und Eyter von ſich giebt. Dieſer Gebrechen entſtehet von ſcharffen und ſauren Säfften, ſo in den Gedärmen geſammlet werden, welche nicht allein das innerſte Häutlein, zur ſtätigen Zuſammenziehung anreitzen, ſondern auch den Schleim, welcher bey geſunden Tagen die Gedärmen inwendig überziehet, damit ſie von dem Unflat nicht verletzet werden, abſondernd machen, welcher ſo er ohne Blut abgeſondert wird, und den Unflat weiß und ſchleimicht macht, die weiſſe Ruhr verurſachet. So aber die Schärffe der gedachten Säffte ſo groß, daß ſie die Gedärme verletzen, und die Adern in denenſelben auffreſſen; alsdenn gehet mit dem Schleim viel Blut-Eyter hinweg, und iſt die rothe Ruhr vorhanden.

Dyſepulotica, heißen in der Medicin giffige unheilbare Geſchwüre.

Dyſodes, heißen ſtinckende Sachen.

Dyſorexia, bedeutet einen verdorbenen Appetit.

Dyſpepſia, eine übele Dauung des Magens, wann nehmlich die Speiſen, die man zu ſich genommen, nicht in einen guten und dienlichen Milch-Safft, ſondern in allerhand aarſtige Säure und Gallſichtige Feuchtigkeiten verwandelt werden.

Dyphoria, die Beſchwerlichkeit, die man bey Kranckheiten hat, wenn man Schmertzen ausſtehen muß.

Dyſpnoea, Engbrüſtigkeit, ſchwerer Athem, wenn die Lufft geſchwinder und öffterer ein- und ausgelaſſen wird.

Dyſcherapeuta, Kranckheiten, die ſchwer zu curiren.

Dyſtichia, eine doppelte Reihe der Augbraunen.

Dyſthriachiſis, ein ſteter Thränen-Fluß, kommt her von Stechen der Haar in den Augen-Liedern.

Dyſting, ſiehe Eis-Märckte.

Dyſtocia, eine ſchwere und unnatürliche Geburt, wann nehmlich das Kind überzwerch liegt, oder mit den Füſſen zu erſt heraus will.

Dyſuria, die Harn-Strenge, wenn man gantz wenig und ſchwer harnet, und der Urin gleichſam brennet, als wenn heiß Waſſer durch die Röhre lieffe. Dieſer Affect iſt von der kalten Piſſe oder Stranguria hierinnen unterſchieden, daß bey dieſer vor oder nach der Ausleerung des Urins der Schmertzen erreget wird, bey jenem aber nur in währender Ausleerung. Uber das wird auch in der Harn-Strenge der Urin ohne Abſatz ausgeleeret, in der Stranguria aber geſchichet deſſelben Ausleerung nur Tropffen Weiſe. Deſſen Urſache iſt, wenn der Urin aus ſcharffen und ſauren Theilen beſtehet, welche das Mundloch der Blaſen und die Harn-Röhre nagen und beiſſen, indem der Urin ausgeleeret wird, und je länger ſolcher in der Blaſen auffbehalten wird, je ſcharffer wird er, und der Schmertz deſto heffiger.

E. In denen Römiſchen inſcriptionibus bedeutet Ergo, Exactor, Erexit, Expreſſum, E. C. Erigendum Curavit, E. F. Egregia Fœmina, E. M. V. Egregiæ Memoriæ Viro. E S. H Suo E. R. E. V. E Republica eſſe videbitur, E. T. P. I. S. ex, teſtamento fieri juſſit ſibi

EM-

EM. Emeritus E Q. P. Equiti Publico EX P R. Ex Præcepto. Prædio Ex T T. S S. Ex Teſtamentis ſupraſcriptorum. Die von E. anfangenden Abbreviaturen auf denen Römiſchen Müntzen ſeynd: Eid. Mar. idius Martiæ EX. S.C. Ex Senatus Conſulto. E Q. ORD. Equeſtris ordinis Ex. A. PU. ex argento publico oder Autoritate publica ETR. Etruſcus &c. E. G. Exempli gratia, E.E. bey denen Kauffleuten Euer Ehren, oder Euer Edlen.

Eaux, mauvaiſes eaux, ſind übele ſtinckende Feuchtigkeiten, welche aus denen Kniebeugen der Pferde-Schenckel heraus gehen, doch mehr aus denen Hinter- als Forder-Füſſen.

Ebbe und Fluth, Fluxus & Reſluxus Maris, Frantz. Flux & Reflux de la Mer, das Ab- und Zulauffen des groſſen Welt-Meeres, welches an denen daran liegenden Ländern und Städten alle 6. Stunden geſchiehet, und davon in dem Staats-Zeitungs- und Converſations-Lexico ſchon einige Beſchreibung anzutreffen. Es wird aber von deſſen natürlicher Urſache, als worüber ſich viel berühmte Naturkündiger den Kopff zerbrochen, allhier etwas zu gedencken, dem Leſer nicht unangenehm fallen. Die Ausleger des Ariſtotelis ſchreiben ſolches, wiewohl mit wenig Grunde, gewiſſen Engeln zu, welche nicht allein den Himmel und alle Sterne, ſondern auch die See in ihrer richtigen Bewegung antreiben und erhalten ſollen. Andere kommen der Vernunfft etwas näher, und geben dem Monde die Würckung zur Ebbe und Fluth, welcher als ein Herr der Feuchtigkeiten durch eine verborgene Magnetiſche Krafft das Meer alſo hin und her bewege, alſo, daß wenn der auffſteigende Mond von Anfang gegen der Mittags-Linie beweget werde, die See anwachſe, und wenn er hingegen von Mittag nach den Abend eile, das See-Waſſer wieder hinweg falle, wenn der Mond vom Abend gegen Mitternacht gehe, ſo wachſe abermahls die Fluth, und wenn er ſich wieder nach dem Aufgang richte, ſo nehme ſelbige wieder ab, ja weil der Mond alle Tage um 1. Stunde ſpäter komme, ſo ſey dieſes die Urſache, daß auch die Fluth ſich täglich um 1. Stunde verſpätige. Dieſe Meinung hat ſcheinbare Gründe, und die berühmteſten Phyſici, darunter Plinius und Scaliger ſeynd, haben derſelben Beyfall gegeben, und dem Mond dieſe Krafft beygeleget, inſonderheit weil im neuen und vornemlich im vollen Mond derſelbe recht perpendiculariter über dem Meer ſchwebe, und ſich hingegen im neuen Lichte gerade nach der Sonnen, und alſo von der See wieder ablencke. Weil aber nicht zu leugnen, daß 1) der Mond ebenfalls über der Oſt-See denen Mittelländiſchen, Perſianiſchen und friedſamen Meere zu ſtehen komme, welche Seen doch entweder keine oder nur eine faſt unempfindliche Ebbe und Fluth haben; 2) daß ſolche Bewegung des Meeres nicht allein im vollen und neuen Schein, ſondern auch im erſten und letzten Viertel mit gleicher Krafft ſich ereignet; und 3) daß der Mond, wenn er unter unſern Horizont ſtehet, auf unſern Horizont ſolche Fluth nicht erregen, ſondern anderswo in der See ſeine Krafft würde ſpüren laſſen: ſo folget hieraus, daß der Mond allein nicht die Krafft habe, Ebbe und Fluth zu machen, wohl aber, daß er vieles darzu beytragen könne. Noch andere ſagen, daß die Sonne und Planeten vermöge ihrer Hitze und Krafft viele warme Ausdämpffungen in dem Meer und in den tiefen Hölen und Löchern der Erden erweckten, durch welche das Waſſer erreget, und in Wellen erhoben würde, wenn ſich aber ſolche Dünſte wieder zerſtreuet, ſtürtzete ſich das Waſſer mit einem groſſen Fall wieder nach ſeinem vorigen Orte. Copernicus, Renatus de Cartes, Landsbergius und andere, welche behauptet, daß die Sonne ſtille ſtehe, und die Erde um dieſelbe herum lauffe, ſchreiben die Ebbe und Fluth dieſer Bewegung der Erden zu. Ariſtoteles, Heraclitus und Plutarchus hielten den Streit zwiſchen kalt und warm vor den Urſprung der Ebbe und Fluth, und ſagten, daß wenn die Flüſſe ihr kaltes Waſſer am See-Ufer dem Meere zuſendeten, ſo triebe ſolches die warmen Cörperlein des Meer-Waſſers zurücke, die ſich aber endlich wieder erholeten, und beym Anlauff des Meeres das kalte Waſſer wieder zurück nach dem Lande trieben, beym Anlauff aber vom kalten Waſſer tieff in das Meer hinein gejaget würden. Happelius in ſeinem Mundo tripartito ſchreibet die Ebbe und Fluth denen Polariſchen Schlünden, Strudeln und Abgründen zu, als aus welchen zu gewiſſen Stunden ſo viel Waſſer hervor käme, und an einem andern Ort wieder hinein gienge, daß die See davon ab- und zunähme. Kircherus in ſeiner unterirrdiſchen Welt hält die allgemeine Bewegung des Meers von Oſten gegen Weſten vor die Haupt-Urſache der periodiſchen Ebbe und Fluth. Der ſubtile Philoſophus Sengwerdius ſchreibet ſolches dem Einfluſſe der Ströme in die See zu, und andere hingegen kommen mit ihrem Leviathan aufgezogen, welcher mit ſeiner Naſen das See-Waſſer in Anlauff bringe. Noch andere ſchreiben die Urſache der Ebbe und Fluth gewiſſen Land-Winden zu, welche in etlichen Ländern ihre gewiſſe Zeit halten, und das Waſſer von denen Ufern zurück trieben. Es finden ſich auch einige, welche der Höhe des Meeres dieſe Bewegung zuſchreiben, allein alle dieſe angegebene Urſachen halten insgeſamt gar wenig Stich, auſſer, daß diejenige, ſo dem Mond ſolche Bewegung beyleget, am wahrſcheinlichſten geachtet wird, überhaupt aber kan man ſagen, daß die wahre Urſache derſelben noch nicht erfunden worden.

Eben-Holtz, Ebenum, wächſt in Indien und Africa, dieſes letztere iſt gantz ſchwartz gegen dem Indianiſchen, welches Striemen bey ſich hat, es wächſt ſtarck auf der Inſul Helena und S. Mauritius, die Probe dieſes Holtzes muß ſchön Pech-ſchwartz ſeyn, und einen lieblichen Geruch auf glüenden Kohlen haben.

Eber-Mas, eine Sau oder Schwein, ein wild hauend Schwein oder Käuler.

Eber-Wurtzel, Radix Carlinæ Cardopatii, wird hin und wieder in Deutſchland auf Hügeln und Bergen, gemeiniglich des Morgens, gegraben, alsdenn geſäubert und aufgetrocknet. Sie iſt eines Daumens dick und lang, auswendig braun, inwendig weiß, eines ſtarcken Geruchs und ziemlich angenehm, doch etwas ſcharffen Geſchmacks, wird ſonſten auch Carlina genañt, weil vorgegeben wird, dieſe Wurtzel ſey vor dieſem dem Carolo Magno durch einen Engel gezeiget worden, daß er damit ſeine Armee vor der Peſt habe befreyen können. Das Kraut dieſer Wurtzel iſt eine Art von Diſteln, welche ſonſt Chamæleon Albus genennet wird; in der Mitte des Krauts der Eberwurtzel bricht eine groſſe und etwan 5. Zoll breite Blume hervor, ſo ohne Stengel hart auf der Wurtzel ſitzet, weswegen auch dieſes Gewächs von den Botanicis Chamælon Acantos Magno Flore genannt wird, und weil die Blume weiß iſt, wird die gemeine Eberwurtzel, ſo wir in den Apothecken haben, auch die weiſſe Eberwurtzel oder Carlina Alba genennet: Nechſt dieſer wird noch eine andere, nemlich die Carlina Nigra gefunden, welche einen hohen Stengel treibet, und eine blaue Blume träget, deſſen Kraut Chamæleon Niger flore Cæruleo heiſſet. Die beſte Eber-Wurtzel iſt, welche noch friſch, vollkommen und wohl ausgedörret iſt, auch einen ſüſſen Geſchmack und Aromatiſchen Geruch hat. Hiebey iſt aber wohl achtung zu geben, daß ſie nicht mit andern Wurtzeln vermenget ſey.

Ebene, Planities, iſt in der Geographie ein Stück des feſten Landes, welches dem Anſehen nach gantz gleich lieget, und alſo ohne Berge, Hügel und Thäler iſt.

Ebrillade, iſt ein Zug des Zaums, wenn der Reuter das Pferd mit dem einen Zügel rücket, ſo es ſich nicht wenden will. Dieſe Ebrillade iſt von der Saccade unterſchieden, weil dieſe geſchiehet, wenn man die zwey Zügel auf einmahl rücket. Beydes iſt eine Straffe und keine Hülffe, daher auf denen Academien verworffen.

Ebrouer, Cheval qui s'ebroue, bedeutet ein Pferd, welches voll von Feuer, mit Gewalt aus der Naſen bläſet, und iſt eine Art eines Schnarchens oder Brauſens, als ob es ſich wolte von einigen Dingen entladen, ſo es in der Naſen hätte, und welche es an Athemholen verhinderten.

Ebullitio, die Aufſiedung, wird auch von der Fermentation des Geblüts geſagt.

Ebulus, Sambucus, Humilis. Attich, kleiner wilder oder Acker-Hollunder, wächſt gern an ſchattichten, und waſſerigen Orten, iſt in Deutſchland, Frauckreich, Italien und Schweitzerland ſehr gemein.

Ebur, Elffenbein, kommt von den Elephanten-Zahnen, die groß und kleine ſeyn, bißweilen auch ein paar biß 4. Centner wagen, kommen aus Africa und Oſt-Indien: man hat auch das Spodium, oder das ſchwartz und weiß gebrannte Helffenbein. Der Abgang des Elffenbeins, wenn ſolches entzwey geſäget, und abgedrehet iſt, wird zu Streuſand gebraucht.

Ebur Foſſile, gegraben oder gefunden Elffenbein, ſo auch ſonſt Einhorn oder Uni-Cornu foſſile genennet wird, aber nicht beweißlich dafür kan ausgegeben werden, wiewol man indeſſen in Verkauff und Einkauff ieden ſeine freye Meynung läſt: wird beym Ausgraben groſſer Gräber gefunden, und manmahl gantz calciniret, es muß aber ſolches wohl mürb auf der Zungen, hartziehend und ſchön weiß ſeyn. Siehe Einhorn.

Ecbolica ſeynd ſchwere Geburt austreibende Mittel, item auch ſolche, welche den Abortum befördern.

Eccathartica, Purgier-Mittel, ſo unter ſich würcken.

Eccentricitas, in der Aſtronomie, iſt die Weite von dem Mittelpunct der Welt, das iſt von der Erden, oder nach dem Copernico von der Sonnen, biß zu dem Mittelpunct des Circuli Eccentrici eines Planeten.

Eccentricum, ſiehe Concentricum. p. 359.

Ecchyloma, ſiehe Extractum.

Ecchymoma, die blaue Flecken auf der Haut, von der extravaſation des Geblüts.

Eccoproticum, ein Mittel, das nur bloß laxirt.

Eccrimocritica, Zeichen die aus denen excrementis genommen werden.

Echape, bedeutet ein Pferd, ſo von einem Beſcheler und Stutte gezeuget, die unterſchiedener Art und von unterſchiedenem Land ſind.

Echaper, laiſſer échaper un Cheval de la main, heiſt ein Pferd mit vollem Zügel von der Hand lauffen laſſen.

Echinus, iſt alles dieſes, was mit vielen Stacheln umgeben iſt.

Echo, iſt ein Sonus Multiplex, oder vielfacher Thon, welcher keinen richtigen Durchgang hat, ſondern entweder an ein Corpus oder an unterſchiedene ſtöſſet, und alſo zurück ſpringet. Denn weil die Stimme oder der Thon in einer gleichen Linia fortgehet, als wird er, wenn er an ein Corpus anſtöſſet, gebrochen, und machet ein Echo. Gehet er weiter fort, und ſtöſſet wiederum an ein Corpus, ſo wird er das andere mahl gebrochen, und macht wieder ein Echo, und ſo fort an.

Eckzierde, in der Baukunſt iſt eine Zierrath, da man an den Fenſtern unten und zu beyden Seiten die Glieder des Oberſchwel-

ſchwellers, der oberhalb des Fenſters gemacht worden, herum führet.

Eclegma, bedeutet in der Officin einen dicken Bruſt-Safft aus allerhand Artzneyen bereitet, und zwar der dünner als ein opiatum, dicker aber als ein Syrup iſt, dahero es am füglichſten ein dicker Safft genennet wird. Z. E. Recipe Loch. San. & expert. Syrup. flor. tunic à ʒj Pulv. Bezoard. Senn. Dij. Tinct. Corall. ʒß M. D. S. austreibender Safft, die in denen Officinen gebräuchlichſte Eclegmata ſeynd Loboch de Caſſia pro Clyſteribus, Lohoch, paſſulatum ſeu Electuarium paſſulatum Lohoch, Sanum reformatum, Charas, Lohoch Pectorale.

Eclecticus, wird von denen neuen Philoſophis geſagt; es muß aber ein rechtſchaffen- und gründlicher Philoſophus ein Eclecticus ſeyn, von allen Secten wiſſen zu judiciren, und weil keine Secte die Wahrheit alleine haben kan, ſo muß man aus ieder das beſte heraus nehmen. Weil auch bey denen ietzigen Zeiten viele geſcheide Leute aus denen vielen Secten der Philoſophorum das beſte und wahrſcheinlichſte heraus genommen, ſo iſt daher die Philoſophia Eclectica entſtanden.

Eckſchuhe, ſeynd die eiſerne Beſchläge, mit welchen an denen Küſten die Ecken beſchlagen werden, damit ſie ſich nicht ſo leicht zerſtoſſen. Eckbänder werden daher auch genannt, die ſchmale Bläche, welche an die Ecken der Coffres angeſchlagen werden.

Eclampſis, von etlichen Harveo, eine Helleuchtung des Geblüts, oder des Geblüts Bewegung.

Eclipſis, Finſterniß, bedeutet in der Aſtronomie eine ſolche Himmels-Begebenheit, da ein ſonſt helleuchtender Stern oder groſſer Welt-Cörper bey klaren Wetter ſchnell aber doch ordentlicher Weiſe, wegen darzwiſchen Stellung eines andern ordentlichen Welt-Cörpers ſcheinet verdunckelt zu werden.

Eclipſis Solis, eine Sonnen-Finſterniß iſt, wenn der Mond zwiſchen die Sonne und zwiſchen das Geſicht einiger Einwohner auf Erden ſich ſtellet, ihnen das Licht der Sonnen aufhält und benimmet. Daher ob ſchon die Sonne zur Zeit der Finſterniß leuchtet wie vorhin, auch von andern Leuten des Erdbodens würcklich gantz helle geſehen wird; ſo ſcheinet ſie doch an einigen Orten des Erdbodens finſter zu ſeyn, weil man den unter der Sonne ſtehenden finſtern Theil des Monds vor die Sonne ſelbſt anſiehet. Iſt alſo die Sonnen-Finſterniß eigentlich keine Verfinſterung, ſondern nur eine Bedeckung, oder vielmehr eine Erd-Finſterniß zu nennen.

Eclipſis Terræ, eine Erd-Finſterniß iſt eine würckliche Verliehrung des Lichts, daß der Erdboden ſonſt von der Sonnen empfängt, welche darum geſchicht, weil der zwiſchen der Erden und der Sonnen mitten innen ſtehende Mond ſolches Sonnen-Licht aufhält, und auf die Erde ſeinen Schatten wirfft.

Eclipſis Lunæ, Monds-Finſterniß, iſt eine würckliche Verliehrung des Lichts, welches der volle Mond ſonſten von der Sonnen empfängt, und geſchiehet dieſelbe darum, weil die zwiſchen der Sonnen und dem vollen Mond mitten innenſtehende Erde die Sonnen-Strahlen aufhält, und an deren ſtatt ihren Schatten in den Mond wirfft.

Eclipſis Cirumjovialium, Finſterniß des Jupiters-Trabanten, iſt eine Verliehrung des Sonnen-Lichtes, welches ſie ſonſten genieſſen, ihnen aber von dem zwiſchen ihnen und der Sonnen ſtehenden Planeten Jupiter eine zeitlang benommen wird.

Eclipſis viſibilis, eine ſichtbare Finſterniß iſt, welche zu der Zeit geſchicht, da der verfinſterte Himmels-Cörper über unſern Horizont iſt, und wir deſſen Verfinſterung bey klaren Himmel auch ſehen können.

Eclipſis inviſibilis, eine unſichtbare Finſterniß heiſſet, wann der verfinſterte Himmels-Cörper entweder nicht über unſern Horizont iſt, oder wir doch deſſen Verfinſterung auch bey klarem Himmel nicht ſehen können.

Eclipſis centralis iſt, da die beyde Mittelpuncten des verfinſternden und verfinſterten Cörpers in einer geraden Linie können geſehen werden.

Eclipſis non-centralis iſt, da die beyde Mittelpuncten des verfinſternden und verfinſterten Cörpers, mit dem Ort, wo die Finſterniß geſehen wird, nicht in einer geraden Linie ſtehen.

Eclipſis totalis, eine Total-Finſterniß iſt, wenn der gantze ſichtbare Theil des leuchtenden Cörpers verfinſtert zu werden ſcheinet. Sie geſchicht entweder cum mora oder ſine mora.

Eclipſis totalis cum mora, iſt eine ſolche Finſteruiß, da der leuchtende Cörper eine zeitlang gantz verfinſtert bleibet.

Eclipſis totalis ſine mora, iſt eine ſolche Finſterniß, da man, ſo bald der leuchtende Cörper gantz verfinſtert worden, gleich wieder einiges Licht an ihm erblicket.

Eclipſis partialis, eine partial Finſteruiß iſt, wann ein Theil des leuchtenden Corpers auch alsdenn, da die Finſteruiß am gröſten iſt, dennoch helle gelaſſen, und geſehen wird. Sie iſt annularis oder lunularis.

Eclipſis annularis heiſt, wann bey einer Sonnen-Finſterniß um die verfinſterte Sonne herum noch ein heller Ring geſehen wird.

Eclipſis Lunularis iſt, da der bey einer partial Finſterniß hell bleibende Theil eine Geſtalt hat, wie der Mond, wann er noch nicht voll iſt.

Eclipſis Univerſalis, iſt eine Finſterniß, die an allen Orten, wo der verfinſterte Cörper ſichtbar iſt, kan geſehen werden, dergleichen ſind alle Monds-Finſterniſſen.

Eclipſis particularis iſt, die nicht an allen Orten, wo der verfinſterte Cörper ſichtbar iſt, kan

kan geſehen werden. So ſehen manche Einwohner der Erden, eben zu der Zeit, da an andern Orten eine Sonnenfinſterniß ſich begiebt, die Sonne ohne Verfinſterung gantz helle ſcheinen.

Eclipticus digitus, eine Ecliptiſcher Zoll, iſt der zwölffte Theil eines Welt-Cörpers, an welchem eine Finſterniß ſich begiebt, z. e. des Monds, oder der Sonnen. Denn es wird der Diameter der Sonnen und des Monds in zwölff gleiche Theile getheilt, welche man Uncias, digitos oder Zolle nennet, und da ſpricht man: die Finſterniß ſey z. E. 7. Zoll groß, wenn 7. ſolche zwölff Theile verfinſtert werden. Man ſagt auch von einer Eclipſi lunari totali cum mora: ſie ſey z. E. 15. Zoll groß, d. i. der Mond komme ſo tieff in den Schatten der Erden hinein, daß er könte gantz verfinſtert werden, wenn auch ſchon ſein Diameter 15. ſolche Zolle hätte, deren er doch nur 12. hat.

Ecliptica, die Sonnen-Straſſe, iſt ein groſſer Himmels-Cireul, welchen die Sonne alle Jahre einmahl durchzuwandern pfleget. Sie wird in 12. himmliſche Zeichen oder ſigna eingetheilet.

Ecnephias, iſt ein Griechiſch Wort, bedeutet einen gewaltigen Sturm-Wind, der mit einer groſſen Gewalt aus denen Wolcken auf die Erde fället, entſtehet aus groben feuchten Dünſten, ſo aus der Erden in die Wolcken ſteigen, wird ſonſt auch Turbo und Preſtera genennet.

Ecole, iſt auf Reit-Schulen die Lection, oder die Arbeit, ſo wohl des Pferdes als des Reuters.

Ecphraxis, eine deobſtruction, welche durch Medicamenta incidentia an einen Theil geſchicht.

Ecphyſis, iſt der Fortſatz des Beins, ingleichen ſo viel als inteſtinum Duodenum, und Apophyſis.

Ecouté, un pas ecouté, heiſt ein Reit-Schulen Schritt, indem man das Pferd Schritt vor Schritt wohl in der Fauſt und Schencken gehen läſſet.

Ecouteux oder retenu, wird geſagt von einem Pferde, welches ſpringet, an ſtatt daß es vor ſich gehen ſolte, nicht wohl von der Fauſt gehet, noch dasjenige thut, was es thun ſoll.

Ecpiesma, ein ausgedruckter Safft, wie auch die Hefen, die von etwas ausgedruckten hinterſtellig bleiben, ingleichen auch ein Bruch in der Hirn-Schalen.

Ecpleroma, Lateiniſch ein Supplementum genannt, heiſt dasjenige, was von denen Chirurgis in eine Höle eingeſchoben wird, um ſolche deſto beſſer zu erfüllen.

Ecplexis, eine Erſchreckung, Erſtarrung, weñ ein Patient mit offenen Augen ſtill lieget, weder etwas redet noch thut.

Ecpnevmatoſis, ſiehe Exſpiratio.

Ecpuctica ſeynd dickmachende Artzeneyen.

Ecpyema, ſiehe Empyema.

Ecrolia, ſeynd Mittel, welche die Frucht und Nachgeburt austreiben.

Ecrythmus, ein unordentlicher Puls.

Ecſtaſis, eine Entzückung, oder der höchſte Grad der Ohnmacht, in welcher der Puls mit der Athmung aufhöret.

Ecthlimma, ein durch gewaltſames Drücken, an der Haut-Oberfläche entſtandenes Geſchwüre.

Ecthymata, ſeynd kleine auf der Haut ausfahrende Blätterlein, Ecthymata Græcorum, Pocken.

Ecthymois, iſt eine Bewegung des Geblüts, ingleichen eine Freudigkeit des Gemüths.

Ecthllotica, Mittel, welche die Haar ausfallend machen, und die Hüner-Augen vertreiben.

Ecume, ein Schaum oder weiſſe feuchte Materia, die aus des Pferdes Mund gehet.

Ecuyer, dieſes Wort hat in Franckreich unterſchiedliche Bedeutung. Auf denen Reit-Schulen bedeutet es einen Edelmann, der die Reit-Kunſt verſtehet, und ſolche lehret. Der König hat Ecuyers de Quartier, welche ihm auffs Pferd und wieder abſteigen helffen, demſelben zu Pferde folgen, und den Degen nachtragen. Die Königin hat Ecuyers de main, die ſie im Gehen führen. Die Fürſten und vornehmen Herren haben Ecuyers, ſo über den Stall und über diejenige, die Lieberey tragen, zu befehlen haben.

Eczemata, feurige Blattern, einige wollen auch ſo viel als Hydroa darunter verſtanden haben.

Edelgeſteine, ſeynd diejenige, welche nicht nur ihre Seltenheit und Schönheit koſtbar gemachet, ſondern ſelbſt die Natur mit einem beſondern Licht und Glantz gleichſam geadelt hat, daß ſie gleich den ſchönſten Sternen blincken, und den Vorzug ſo gar vor dem Gold und Silber iederzeit behauptet und erhalten haben. Es ſind aber der Edlen Steine zweyerley Arten, durchſichtige und dichte. Die durchſichtige ſind, der Diamant, Carbunckel, Saphir, Rubin, Smaragd, Hyacinth, Chryſolit, Amethyſt, Beroll, oder von ſeiner Meer-wäſſerigten Farbe alſo genannte Aqua marin. Unter die dichte, wiewohl einige davon halb durchſichtig ſind, gehören der Opal, Carniol, Onych, Türckis, Chalcedonier, Achat, die ſo genannte Katzen-Augen, der Jaſpis, der Lapis Nephriticus und Grieß-Stein, der Malachit und Schrecken-Stein, der Lapis Lazuli und Laſur-Stein ꝛc. Dieſe Edle Steine, ſonderlich aber die durchſichtige, haben ihren Urſprung und durchſichtige Cörper, von einem mit Berg-Saltz impragnirten Waſſer oder Feuchtigkeit, vermittelſt welches ſie anſchieſſen, und in Cryſtallen erwachſen, wie ſolcher Meynung nicht nur der in vielen Stücken gelehrte Helmontius beypflichtet, ſondern auch der vortrefliche Boyle, mit vielen Experimenten und ſtattlichen Gründen beweiſet, denn es iſt unmög-

möglich, daß etwas durchsichtig sey, daß nicht zuvor flüßig gewesen. Das sonst dichte Silber und Bley, wenn es in Scheidwasser oder andern säuerlichen Liquoribus aufgelöset, und fliessend gemachet wird, erwächset leichtlich in durchscheinende Crystallen. So findet man auch in denen schönsten gewachsenen Crystallen öffters gantz hell durchscheinende Wasser-Tröpfflein, und in denen härtesten Steinen in Indien, das schönste Edelgestein. Daß aber etwas Berg-Saltz mit beygemischet sey, giebt die geometrische Figur der Edlen Steine, welche sie gleich dem Saltz und Saltzeter haben, gar deutlich zu erkennen, indem die gegrabene Crystallen und Diamanten, welche bloß an Härte von einander unterschieden sind, gantz eckicht anschiessen, ja offtermahls Adern und solche Absätze haben, daß man gar eigentlich siehet, wie die saltzigten Theiligen auf einander angesetzet seyn. Ihre anmuthige Farben haben sie von einem zarten Metallischen Schwefel, nach Art der in den Bergwercken befindlichen Metallen, nemlich der Carbunckel, Rubin, Granat und Amethist, von einem Gold-Schwefel, der Saphir von der Tinctur des Silbers, der Smaragd und Chrysolit von der grünschweflichten Art des Kupfers, der Topas und Hyacinth aus dem schweflichten Wesen des Eisens ꝛc. Es ist aber dieser Schwefel in den Edlen Steinen sehr flüchtig, also daß die davon entsprungene Farben gar leichtlich in dem Feuer verschwinden und verrauchen. Nachdem aber diese Edelsteine, wenn sie gebrochen werden, meist unförmlich, oder aber unrein und fleckicht sind, auch die schönste und reineste Steine bey weiten nicht so blincken, als wenn sie geschnitten werden, da vermittelst der vielfältigen Ecken, das, auf die Folio oder Demant-Dinte einfallende Licht, um so viel mehr gegen das Aug reflectiret und spielet; als nennet man diejenige, so in dieser Kunst erfahren, die Edelgestein-Schneider, und haben solche eine freye Kunst, iedoch seynd sie in Nürnberg von neuntzig Jahren her mit einer löblichen Ordnung versehen, und müssen die Lehrlinge eine gewisse Zeit hier und dar, wo es ihnen gefällig, und das Glück günstig ist, arbeiten, ehe sie sich setzen, und solche Kunst eigenmächtig zu treiben Erlaubniß finden. Sie schneiden aber alle Steine, so ihnen vorkommen, viereckicht, ablang, rund, achteckicht, Rauten-weiß, wie es gefällig, und des Steines Beschaffenheit leidet und erfordert.

Edel-Ertz, ist ein reich haltiges Ertz, welches viel Silber oder anderes Metall hält.

Edictalis Citatio, wird insgemein vor die aus denen Consistorius ergangenen Citationen genommen, wenn eines von Eheleuten, so das andere verlassen, öffentlich citirt wird.

Edictum, Edict, ein Obrigkeitlicher Befehl, Patent, öffentlicher Anschlag.

Edler Gang wird ein reichhalter Gang genañt, der reich ist gut und viel Ertz bringet.

Edulcoratio, eine Versüssung, wenn nemlich die Tränckе mit Zucker oder Syrup versüsset werden; item wenn man die saltzigte oder sauren Theile aussüsset, wie bey dem Antimonio Diaphoretico und præcipitirten Magisteriis geschiehet.

Effecten, wird das Vermögen eines Kauffmanns an Waaren und Gütern genennet.

Effervescentia, eine Auffiedung, Aufwallung; item die Flamme, welche eine allzuhefftige und geschwinde Bewegung manchmahl erreget, ingleichen, welche von lebendigen Kalch, naß eingeführten, über einander gelegten, und hierauf entzündeten Heu entstehet.

Effets de la Main, dieses Wort wird vor Aide, die Hülffe genommen, und bedeutet die Bewegungen der Hand, welche dienen ein Pferd zu regieren.

Efflorescentia, siehe Exanthema.

Effluvia, bedeutet kleine überaus subtile und fast unempfindliche Cörperlein, welche aus unterschiedlichen Cörpern, so wohl durch die innerliche Bewegung, als durch den motum aeris in die Lufft gehen, und ausdünsten. Siehe Exhalationes.

Efluxus, Defluxus, der Aus- und Abfluß wird gesagt, wenn ein Planet von der theilhafften Conjunction abgehet, doch aber seine Strahlen, ob wohl nicht auf den Cörper, doch auf den Creiß dieses leuchtenden Cörpers wirfft.

Effort, dieses Wort heist eine gewaltsame Ausdehnung der Nerven, oder eine Schlapwerdung der Musculn, welche die Beine in denen Gliedfügungen halten; bedeutet auch eine Zersprengung der Adern. Mehrentheils aber wird Effort vor Gewalt oder Bemühung genommen, als daß man saget faire touts ses efforts, alle seine Kräffte anspannen, um dieses oder jenes auszurichten.

Effusio, eine Ausgiessung ist, wenn man das Wasser per inclinationem abgiest.

Egarotté, Cheval égarotté, heist ein Pferd, so eine Verwundung oben auf dem Rücken hat, welches übel wieder zu heilen ist.

Egest, nennet man den Dampff und Ausfluß des Gestirns, welchen sie in das Irdische herab fliessen lassen.

Eguillette, Nouer-eguillette, sagt man, wenn ein Pferd springet, mit gantzer Gewalt ausschläget, den Hinter-Leib ausdehnet, so lang er ist, und die Hinter-Füsse in die Höhe bringet, welches in denen Capriolen geschiehet. Nover Eguillete heist auch das zauberische Nestel-Knüpffen.

Ehehafften, legitima Impedimenta, sind rechtmäßige Verhinderungen, wenn man nicht vor Gerichte in dem angesetzten Termine erschienen ist, welche man hernach im Gerichte erweisen, und dadurch sein Aussenbleiben entschuldigen muß.

Ehrenpreiß, Veronica, wird als ein herrliches Kraut an statt des Theés gebraucht, und viel beſſer an Krafft befunden.

Eichen die Fäſſer, ſiehe Viſiren.

Eichſchälgen, ſind kleine ſilberne Schälgen, welche bey dem Probiren mit dem Korn in die Waag-Schalen geſetzet werden.

Eiderdun, Isländiſcher Feder-Staub, ſeynd weiche wolligte Federn wie Seide ſo zart, welche aus Island, Schottland und Norwegen kommen, und daſelbſt in denen Neſtern der wilden Seevogel geſamlet werde.

Eigenlahner, wird in Bergwercken derjenige genennet, der eine Zeche allein bauet; iſt es aber eine Kieß-Zeche, wird ein ſolcher, der ſie bauet, ein Kieß-Ziemer genennet.

Eigenſchafften, und zwar des natürlichen Cörpers, ſeynd gewiſſe accidentia, welche nothwendig aus deſſen Subſtantz und Weſen flieſſen, und alſo auch einem iedweden natürlichen Cörper, wie auch allezeit zukommen. Sie laſſen ſich aber eintheilen in unitas und disjunctas: die Unitæ ſind wieder zweyerley Gattungen, indem etliche Eigenſchafften dem Leib innerlich zukommen, als quantitas und qualitas, andere aber nur äuſſerlich, als der Ort und die Zeit; die Disjunctæ ſeynd die Bewegung und die Ruhe.

Einen auf die Halde ſetzen, heiſt bey Berg-Leuten ſo viel, als einen betrügen.

Ein Fach Tonnen drauf ſchlagen, heiſt in den ausgezimmerten Schacht in den liegenden Bretter von 6. Ellen anſchlagen, da der Kübel drauff gehet.

Einfahren iſt, wenn ein Bergmann in die Grube zu ſeiner Arbeit fähret, es geſchehe durch Schächte oder Stollen.

Einfalt iſt diejenige Beſchwerung, da mancher Menſch auch gar geringe Sachen nicht recht wie ſie ſind, erkennet, und dahero gantz übel gereimte Dinge davon hervor bringet, wie man gar leicht aus Frage und Antwort vernehmen kan. Sie iſt bey einem hefftiger als bey andern zu finden, im übrigen aber ſind die Leute gar geſund darbey: Sie iſt nicht alle heilbar, denn wenn das Haupt Monſtröſiſch gebildet, oder Würmer und Steine im Gehirn ſich finden ſolten, oder das ſonſt die Hirnröhrlein ſehr verwirret, ſo iſt allda nichts zu hoffen, desgleichen auch die, welche von Schleim und Verſtopffung herrühret, nicht geſchwind zu heben. Man kan aber vomiren laſſen, und die verdünnenden Waſſer-Träncke geben, welche die Verſtopffungen nach und nach ſtattlich eröffnen; der Wein dazu kan auch nicht ſchaden; ingleichen ſo man das Haupt mit durchdringenden Geiſtern badet, oder ein Pflaſterlein von Aromatiſchen Pflaſter auf den Wirbel leget.

Einfüllen, iſt eine Arbeit auf Bergwercken, wenn man Berg oder Ertz mit der Kratze in dem Trog oder Korbe ziehet, entweder zum Forttrecken oder zum Anſchlagen, oder auch in den Karn zum Stürtzen, wie man denn auch die Arbeit, wenn man einen Karn voll machet, gefüllet nennet.

Einguß, iſt das Eiſen mit einer Rinne, in welcher Rinne das Silber in einem Tiegel in einen Stab oder Zain gegoſſen wird.

Einhorn, Unicornu, deſſen hin und wieder in der Bibel gedacht wird, es ſoll in der Gröſſe eines Pferds ſeyn, und vorn an dem Kopff ein einiges, aber ſehr koſtbares Horn haben, auch ſehr gut wider den Gifft ſeyn. Unicornu foſſile gegraben Einhorn, ſo auch unicornu minerale, Ebur foſſile, Lapis Ceratites, genennet wird, findet man bey Ausgrabung groſſer Gebäude und Gräben, auch in alten Hölen und Feldern, es iſt aber ſolches zweyerley Art, nehmlich das wahre und falſche Einhorn. Dieſes iſt nichts anders als Beine von Thieren, die nach der Verfaulung in der Erde durch die laulichte und feuchte Dünſte calciniret worden; jene aber ſeynd unter mancherley Geſtalt, als der Elephanten-Zähne, Knochen und dergleichen. Man findet ſolches zuweilen ſo groß und dick, daß es kein Thier gröſſer hervor bringen kan. Sein Weſen iſt allezeit ſteinigt, und entweder hart oder weich, äuſſerlich iſt es meiſtens hart, innerlich aber weich, weiß, glatt und zerbrechlich, hat keine Lufft-Löchlein, klebt an der Zungen, und ricchet nicht unangenehm. Die äuſſerſte Rinde iſt zuweilen gelb, aſchfarbig und grün, wenn man es ins Waſſer wirfft, ſo giebt es Blaſen von ſich, eben wie gebrannt Helffenbein oder Hirſchhorn, es reſolviret ſich aber nicht, wird auch nicht weich oder zergehet, wie Terra Sigillata, iedoch klebt es an den Zähnen, wie Bolus, Mergel, oder gebranntes Hirſchhorn. Viele gläuben, daß es Hörner von den Einhorn-Thieren ſeyn, welche in der Sündfluth umgekommen, und lange unter der Erden verſteckt geweſen, derer Fleiſch und weiche Theile durch die Länge der Zeit verzehret worden. Hingegen das rechte Einhorn iſt hart und feſt, alſo daß man es kaum feilen kan, viel weniger ſich reiben läſt, klebet auch nicht an, ſo man es an die Zunge hält, das gegrabene Einhorn aber iſt nicht ein harter Stein, ſondern wie gebrannt, läſt ſich gleich brechen und reiben, und klebet an, wenn man es an die Zunge hält. Die beſte Meinung iſt, daß dieſes Unicornu foſſile, welches faſt ſo wohl die Form und Geſtalt eines in der Erden zu Stein gewordenen Holtzes, als Horns hat, in dem Schooß der Erden ſelbſt gezeuget, und daſelbſt in eine ſo harte ſteinigte Materiam verwandelt werde.

Einkommen, geſchicht auf Bergwercken, wenn die gegen einander getriebene Oerter zuſammen kommen, und heiſt alsdenn, die Oerter ſind einkommen.

Einlage, bedeutet ein gewiſſes Geld, welches zu einem ſichern Gebrauch ein oder zuſammen

nen zu legen bestimmet, oder verabredet ist; item heist es der Einschluß eines Briefs, ferner eine gewiße also benannte Wein- oder Bier-Accis. Das Einlegen der Cram-Waaren, wann es gegen Abend gehet; das innerste eines Stück-Waaren, welches manchmahl von Betrügern schlechter als der Umschlag gemachet wird.

Einlegen, wann man auff Bergwercken anfängt zu schärffen und zu bauen.

Einlieger, bedeutet den Hütten-Wächter auf Bergwercken.

Einlösung siehe Reductio.

Einmahl Eins, oder Tabula Pythagorica, ist die bey den Rechenmeistern bekannte Art, die 10. Ziffern eben so vielmahl durch zu multipliciren, und kan man ohne dasselbe keine Rechnung vollenden. Es wird in das kleine und grosse eingetheilet, davon das erste nur aus einfachen Vermehrungs-Zahlen bis auf 100. und 1000. gehet; das andere aber in gedoppelter, gedritter, gevierdter ꝛc. Proportion fortgehet.

Einpfützen, nennen die Bergleute, wenn man durch den Pfütz Eimer Wasser einschöpffet.

Einschieben, Einschieb-Leist heist bey den Tischern, wann eine Leiste auff der flachen Seiten des Holtzes quer darüber in einen Grad geschoben wird, und dienet solches darzu, damit sich das Holtz nicht werffe.

Einschlagen, ist, wann man Gänge oder Ertz anfänget zu suchen, welches mit Auswerffung eines Schurffs geschiehet.

Einschläge, werden diejenige Gruben genennet, darinnen sich in den Seiffen-Wercken, der Zinn-Stein unter der Tamm-Erde auff der Gäntze gesammlet hat.

Einsiedlereyen, Eremitagen, in Gärten sind gewisse mit Moos, Muscheln, Tannen-Reiß, Corallen-Zincken, Steinlein und Spiegeln ausgesetzte abgesonderte Häußlein, die aber in den Zier-Gärten mehr zur Lust als Andacht dienen, und offtmahls mit verborgenen Wasser-Künsten besetzet seyn.

Einspänniger, werden diejenigen Zechen-Arbeiter genannt, die in einer Grube allein arbeiten, und für sich selbst bauen, sonst auch Kieß-Zimmer genannt.

Einstands-Recht, ist ein Recht, welches den nahen Bluts-Freunden, oder an manchen Orten den Nachbarn zustehet, vermöge dessen sie ein Hauß oder andern liegenden Grund um eben dem Preiß, was ein Fremder geben will, an sich kauffen, und dem Fremden in den geschlossenen Kauff treten können.

Einstriche, sind Höltzer quer über den Schacht, darau die Seiten-Tonnen geschlagen werden, oder so denen Jöchern entgegen gesetzet sind, dahero sagt man, mit Einstrichen fangen.

Einstriche haben sich aus einander gezwänget, heist, wenn sich die Höltzer aus einander gegeben.

Eintrage-Löffel, Eintrag-Kölbe, ist eine etwa einer Ellen lange hohlgestielte geführte Schauffel, mit einem 2. Ellen langen höltzernen Stichle, mit welcher die zum Glaßmachen gemengte Materialien in die Glaß-Hütten eingetragen werden.

Eintrencken, sagen die Schmeltzer, wenn sie etwas vermischen oder zergehen lassen.

Einwege Wage, siehe Waage.

Eis, Glacies, ist nichts anders, als ein zusammen gefroren Wasser, und haben wir in dem Eis dreyerley (1) das Wasser, woraus es worden, und in welches es wieder resolviret wird, (2) die Erde, weil es allezeit einen Schmutz hinter sich lässet, und (3) die Lufft, weil es leichte ist, und in dem Wasser schwimmet.

Eis-Becher, sind die vom Gletscher-Eise gemachten und in Italien zur Kühlung des Getränckes sehr übliche Becher, welche dem Crystall nicht ungleich sehen, und von ziemlicher Härte sind, sonderlich, wenn sie von dem Gletscher-Eise, oder von dem Eise der Alpen gemacht worden, welches Eis etliche Jahr alt, und so hart wird als ein Stein, daß es nicht leichtlich zerschmiltzet oder zerrinnet. Dergleichen Eis ist auch in dem Monte di Teschio so häuffig zu finden, daß man gantz Italien damit versorgen könte, und hat der berühmte Athanasius Kircherus selbst die Probe davon in Augenschein genommen.

Eis-Märckte, sind die auf dem starck gefrornen Eis in Schweden übliche Jahrmärckte, so von einer alten Königin Disa, noch biß auf den heutigen Tag Dysting heissen, und im Monat Februario zu Upsal, Strenge und Ovicken auf den gefrornen Flüssen feyerlich gehalten werden.

Eis-Mauern, sind ein Kunststück der Russen und Cosacken, welche die tieffen Graben ihrer Festungen im Winter aufeisen, die Eisschollen schichtweise, als Brustwehren, über einander setzen, auch die Mauern und Wälle mit Wasser so lange begiessen, biß sie gantz mit Eis überfroren, und also fast unübersteiglich worden.

Eis-Pflug, ist eine vor etlichen Jahren erfundene eiserne Machine, mit welcher man das Eis einer Festung oder Stadt-Grabens in geschwinder Eil durchschneiden und eröffnen kan. Diese Machine hat stählerne Zahne, welche 3. oder 4. Zoll von einander, und zwar in einer Reihe hinter einander stehen. Die vordersten sind kurtz, und die hintersten immer etwas länger; vorne werden 2. leichte Pferde angespannet, welche die Säge eiligst über das Eis ziehen, und also durchschneiden.

Eisen, ist ein gewisses Metall, bestehend mehrentheils aus einer guten Quantität säuerlichen Saltzes, und fixer Erde, einen spröden Schwefel, und etwas weniges von Mercurio. Die häuffig beygemischte Erde machet, daß es so leichtlich sich nicht schlagen lässet, wo es nicht rein, und bereits

reits die Art des Stahls an ſich genommen, ſondern den ſo genannten Zunder Schuppen-weiß abwirfft; wegen des in geringer Quantität beygemiſchten Mercurii hat es ſeine Härte, und iſt daher viel ſchwerer, als andere Metalle zu ſchmelzen: in Anſehung aber ſeines beygeſellten Schwefels und ſäuerlichen Saltzes, pflegt es leicht zu roſten, und ſich mit dem ſo genannten Eiſen-Saffran zu überziehen. Alles Eiſen iſt entweder gediegen oder rohe; das gediegene findet man gemeiniglich in Körnern oder Stück-weiß, zuweilen flieſſet es auch in den Bergwercken von der Hitze des unterirrdiſchen Feuers, wie Waſſer, ſo daß ihm die Figur der (von denen nahe ſtehenden Bäumen im vorbeyflieſſen etwan darein gefallenen) Blätter ſo ſcharff eingedrücket wird, daß es auch, wann es erhärtet, ganß deutlich zu ſehen iſt, oder es wird auch durch die gewaltſam durchdringende Hitze, des ſo genanuten Erd-Feuers, das pure Eiſen mitten in den Steinen geſchmoltzen, und Stückweiß an dem Stein hangend heraus getrieben. Das rohe hingegen beſtehet aus einem mit Quärz und Sand, Erde oder Kieß vermiſchten Minera und Stuffen, dieſe ſind meiſtens braun oder ſchwartz von Farbe, roth-gelb eingeſprenget, und gleichſam von Roſt hier und da überlauffen, doch müſſen ſie darbey, wann ſie gut ſeynd, etwas blincken, und im Fühlen ziemlich ſchwer ſeyn. Dieſe Minera und Eiſen-Stufen, werden durch die ſo genannte Puch-Wercke und groſſe eiſerne Hämmer zerbrochen und zerſchlagen, alsdann geſchmoltzen, in ſtarcke Stäbe und Stücke geſchmiedet, und zum Verkauff aufbehalten.

Eiſen, wird in der Hammer-Müntze das Ober-Eiſen genennet, ſo im Prägen auf das untere geſetzet, und darauf geſchlagen wird.

Eiſen anführen, heiſſet, wenn man neu geſchmiedete Eiſen zur Arbeit braucht.

Eiſen-Baum, iſt auf den Hammer-Wercken eine höltzerne runde Stange, etwa 3. Ellen lang, und in die 4. bis 5. Zoll dicke; auf deren Mitte iſt eine ſtarcke eiſerne Schiene genagelt, auf welcher die Theile und Stücken, nachdem ſie eingezengelt, für den Hammer gehoben werden.

Eiſen-Bergwerck, darinne der Eiſen-Stein gegraben wird, iſt an manchen Ort ein Reſervatum Principis, oder ein Recht, das dem Landes-Herrn allein ſolche zu bauen zukömmt.

Eiſen beſtecken, heiſt Stiele in die Eiſen machen.

Eiſen-Blume, Flos Ferri, iſt ein ſchnee-weiſſer zuweilen ſilber-farbiger, mineraliſcher Stein, der in denen Bergwercken auf einigen Ertzen, ſonderlich aber auf den Eiſen-Steinen in die Höhe ſchieſſet, und entweder wie geſchmeidige Corallenzincken, geſteiffte Corallen, oder in andern Figuren anzuſehen iſt.

Eiſen gar machen, nennet man, wenn das rohe Eiſen, vermittelſt der Brech-Stange aus einander gebrochen, zerkleinert, und durch einander gearbeitet wird, daß alle Mildigkeit und Unart davon verbrannt, und es zu guten zehen Eiſen gemacht werde.

Eiſen-Hart oder Braut, ſiehe Verbena.

Eiſenhelm-Geld, haben vor dieſem die Steiger von jeden Häuer quartaliter an 2. Groſchen gefordert, weil aber die Zechen die Eiſen-Helmen ſelber ſchaffen müſſen, ſo wird deraleichen nicht mehr verſtattet.

Eiſen-Hutlein, ſiehe Napellus.

Eiſern Knecht, iſt ein ſchmal Eiſen, in dem Amboß-Stock auff den Kupffer-Hammer, worauf die eine Seite der Kupffer-Scheibe, wann es ausgebreitet und heraus geſchmiedet wird, ruhet.

Eiſern Mahl, Eiſenſchuß, iſt eine dunckle braune Berg-Art, dem braunen Eiſenſtein ähnlich.

Eiſen-Riemen, heiſſet das Lederne Band, woran die Arbeiter oder Häuer die Berg-Eiſen hangen und verwahren.

Eiſen-Rohmigt, heiſſet, welches nur einen Schein des Eiſens bey ſich hat, ſonſt ſagt man auch Eiſenſchweiffig.

Eiſenſchüßig, iſt eine Berg-Art, dem Eiſenmahl nicht ungleich.

Eiſenſchweiffig, ſiehe Eiſenrohmigt.

Eiſen-Stein, iſt unterſchiedlicher Farbe und Güte, bricht theils auff Gängen, theils Stock- und Flez-weiß, auch wohl nur unter der Tamm Erde, man findet auch wohl bißweilen, jedoch ſelten, gediegen Eiſen. Wenn Eiſen- und Zien-Stein, oder Eiſen und Kupffer, unter einander bricht, thut es im ſchmeltzen kein gut, ſondern muß von einander geſchieden werden.

Eiſen-Stein-Meſſer, muß zuſehen, daß beym Eiſen-Stein-Meſſen die rechte Tonne gebraucht werde.

Eiſern-Seil, iſt einer Hemm-Kette gleich, und wird in Göpeln gebraucht, wo man mit Pferden treibet.

Eiſen-Sorten, auf Blech-hämmern, ſeynd mehrentheils Dünn-Eiſen, Boden-Eiſen, Pfannen-Eiſen, Stürz-Blech und dergleichen.

Eiſſelwurm, ſiehe Aſſelwurm. p. 126.

Elæoſaccharum, iſt ein Medicament aus Zucker und Oehl zubereitet.

Elaphoboſcum ſive Cervi Pabulum, Hirſchfutter, alſo werden die Paſtinacken genannt, weil man dafür hält, daß der Hirſch durch Genieſſung dieſes Krauts die giftige Schlangen-Biſſe dämpffe.

Elargir un Cheval, machen, daß ein Pferd mehr Erdreich nimmt, als es thut, welches geſchicht, wenn ein Pferd in die Runde arbeitet, oder daß man ſelbiges auf die Volte führet, und es ſich zu ſehr nach dem Mittel-Punct hinwendet, da man alsdann

verurſachen muß, daß es mehr Erdreich einnimmt.

Elaſtica vis, bedeutet erſtlich in der Lufft diejenige Krafft, durch welche ſie ſich, wenn ſie in die Enge gebracht und dick gemacht worden, wieder ausbreitet, und in Freyheit ſetzet. Ferner wird es auch genommen vor die Austreibung der Lebens-Geiſter, welche ſo wohl in der muſculorum natürlichen Bewegung, als in ſpaſmis und convulſionibus, ſich zuträgt.

Electrum, ſiehe Agt-Stein, Bern-Stein, p. 33. 202. item Succinum.

Electrum Magicum, iſt eine aus Gold, Silber, Kupffer, Stahl, Zinn, Bley und Queckſilber vermiſchte Materia, welche über einem Feuer, ſo von dem eingeſchlagenen Donner herkommet, und von denen Chymiſten Tubals Feuer genennet wird, zuſammen geſchmoltzen, und alsdann Schwerdter daraus geſchmiedet werden, welche denen Feinden eine Furcht einjagen, andere Klingen zerſprengen, und auch ſonſt kräfftig ſeyn ſollen, daß niemand dargegen Widerſtand zu thun vermag: Es gebrauchet aber dergleichen niemand leichtlich, als der nur ein feiches Hertz, und ſonſt keine Courage hat.

Electrum Minerale, iſt das erſte Weſen der Metallen, das ſeine letzte Vollkommenheit noch nicht gar erreichet hat, und doch voller ſaamentlicher Krafft ſtecket. Das nechſte Metall nach dem Gold, jedoch nicht natürlich einfaches, ſondern ein artificioſes und vermiſchtes Metall aus 4. Theil Goldes, und einem Theil Silber beſtehend, alſo daß zu einer Marckt deſſelben 12. Loth und 4. Fünfftheil Goldes, 3. Loth und ein Fünfftheil aber Silbers komme. Die alten Poeten haben das gültige Silber auch Electrum genennet, welches bey der Nacht, wenn man groſſe Fackeln anzündet, heller denn dicht fein Gold leuchten ſoll, wie Plinius ſchreibet. Es ſoll auch Königs Menelai Saal oder Luſt-Hauß damit belegt geweſen ſeyn, und als der Sonnen und des Mondes Glantz geſchimmert und geleuchtet haben, wie Homerus meldet. Fürſten und groſſe Herren haben ihnen auch Harniſche und Armſchienen daraus ſchlagen laſſen, wie man ietzo die Küriſſe vergüldet und Silber in die eiſerne Hand-Röhre gar künſtlich ſchläget. Käyſer Severus ſoll Schau-Pfennige daraus haben prägen oder müntzen laſſen, die er dem groſſen Alexandro zu Ehren ausgetheilet und verſchencket. Man hat auch Credenz- und Trinck-Geſchirre, zumahl aus dem Golde, welches von Natur mit Silber vermiſcht geweſen, machen laſſen; Solche Becher haben keinen Gifft leiden können, denn ſo bald man Wein darein geſchencket, hat man Reifflein auf dem Wein ſehen hin und wieder lauffen, als wie zu geſchehen pflegt, wenn man einen Stein ins Waſſer wirfft. Electrum hat man vor dieſem, in Schulen vor Conterfait, aber unrecht ausgeleget, denn dieſes iſt ein geringes und gefärbtes Metall, ſo nur dem Golde und Silber ähnlich ſiehet. Zinn mit Wißmuth verſetzt, bekömmet auch eine ſilberhafftige Geſtalt, iſt aber eine Art Conterfey und Betrügerey. Den Agt- oder Börn-Stein haben die alten Griechen auch Electrum genennet, vielleicht von der Farbe und Glantz, welchen der Agtſtein hat, oder weil er Agen und Hülſen oder Spreu an ſich ziehet und aufhebet, oder daß man GOtt darmit verehret und zum Danck-Opffer geräuchert hat.

Electiones Aſtrologicæ, heiſſen, wenn man gewiſſe und bequeme Zeiten, etwas anzufangen und zu verrichten, erwehlet, nachdem man obſerviret, daß bey dieſem oder jenem Stand des Geſtirns es gut oder böſe ſeyn ſoll, etwas zu unternehmen.

Electuarium, eine Latwerge, ausgeſottener Safft, beſtehet aus pulveriſirten Medicamenten, Honig, Syrup, und Zucker; Die in denen Officinen gebräuchliche Electuaria ſeynd entweder Corroborantia, Antidota & opiata. Die Electuaria alteriren entweder nach ihrer qualität der Wärme oder Kälte, oder auch nach ihrer Natur und Eigenſchafft, oder ſie purgiren die Choleriſche, Phlegmatiſche, Melancholiſche und allerley Humores durch einander.

Elementen, Elementa, ſind Corpora ſimplicia, oder einfache Cörper, und an der Zahl 4. nemlich Lufft, Waſſer, Erde und Feuer, welche aus einer einfachen Materie oder Materia ſimplici beſtehen, und daraus alle andere natürliche Cörper, als Thiere, Kräuter und Bäume zuſammen geſetzet ſeynd. Sie ſind von GOtt unter dem Himmel geſetzet, daß ſie allen unter demſelben ſchwebenden Cörpern das Leben geben, und ſolche erhalten ſollen, wie ſie denn die Unter-Welt theils unmittelbar, theils mittelbar durch die natürlichen Cörper, die aus denen Elementen wachſen, gantz erfüllen, und daher von GOtt leicht und ſchwer geſchaffen worden, daß ſie deſto geſchwinder einander nachgeben, und alſo alle Oerter erfüllen können; ja wenn nur ein Element aus der Welt käme, würden alle Corpora mixta zu Grunde gehen, als in denen ſie die ſchönſte Harmonie durch göttlich Ordnung machen, daß die Hitze des Feuers durch die Kälte des Waſſers, und die Schwere der Erde durch die leichte Lufft temperiret wird. Die vornehmſten Eigenſchafften der Elementen ſeynd (1) ihre Unreinigkeit, (2) ihre Unveränderlichkeit. Die erſte iſt bloß ein Accidens, ſo ſich leicht wiederum verändert, und wird dadurch bewieſen, daß die Lufft im Winter mit Waſſer, des Sommers aber mit Feuer angefüllet wird, und daher in derſelben Regen, Nebel, Blitz und Hagel entſtehet; Ja es gehen aus allen Corporibus mixtis viel Dünſte heraus, welche die Lufft

unrein

unrein machen. In dem Waſſer verurſachet dieſe Impuritât, daß es unerſchiedene Farben, Geſchmack, Geruch und Kräffte geſund zu machen, an ſich nimmet. Die Erde hat in ſich Waſſer, Feuer, allerhand Metallē, und andere Erdſäffte; Ja unzehlich viel Cörper, dadurch ſie nicht wenig Impuritât an ſich ziehet. Und das Feuer iſt ſo unrein, daß es eine andere Farbe wirffet in dem Holtz, eine andere in einem Wachs-Lichte, eine andere in einem Unſchlitt-Lichte, eine andere wann der Brandewein angezündet wird, und ſo ferner. Doch darff man daraus nicht ſchlieſſen, die Elementa wären Corpora mixta, ſintemahl die Impuritât bloß zufälliger Weiſe geſchiehet, und ſich wiederum verliehret. Indeſſen hat GOttes Weißheit die Elementa unſers Nutzens wegen unrein ſeyn laſſen. Denn das reine Waſſer hätte keinen Geſchmack, es wäre auch untüchtig zu trincken. Die reine Erde würde die Früchte des Feldes und der Gärten nicht produciren. Wenn die Lufft nicht mit Waſſer angefüllet wäre, hätten wir keine materiam reſpirationis. Ja wenn das Feuer nicht unrein, würde der Nutzen nicht ſo groß ſeyn, wie er ietzo iſt. Die Unveränderlichkeit der Elementen, beſtehet darinn, weil ſie keine Alteration, keine Generation noch Corruption, und keine Transmutation leiden. Denn daß die Elementa weder generiret noch corrumpiret werden, erhellet daraus; Weil die Generation und Corruption Eigenſchafften der Corporum Mixtorum, nicht aber der Simplicium ſind. Nun ſeynd aber die Elementa Corpora Simplicia, darum können ſie weder generirt noch corrumpirt werden. Und obgleich in einem angezündeten Licht oder Holtz die Flamme gröſſer wird, ſo iſt es nicht eine Generation, ſondern bloß eine Aggregation oder Verſammlung der feurigen Atomorum, die ſich vermehren, wie ſie vielleicht bey einem ausgeblaſenen Lichte oder ausgelöſchten Feuer, dieſelben diſſipiren, und alſo keine Corruption des Feuers ſeyn kan.

Elements-Gänge, werden auf Bergwercken diejenige genannt, die kein Metall oder Ertz führen, die auch nicht gantz taub ſind, z. E. Feuerſtein, Flöſſe, durchſcheinender Quertz, Spad, Hornſtein, Blende, Steinmarck, Wolffram.

Elemi Gummi, Æthiopiſches Oehl, Baumhartz, iſt ein leicht-brennendes und ſchmeltzendes Hartz, von Ceder- oder Oehl-Bäumen.

Elends-Klauen, Ungulæ Alcis, kommen aus Schweden und Lappland, es werden aber nur die lincken Klauen von dem hintern Theil des Leibes in der Artzeney gebraucht. Dieſes Thier hat daher ſeinen Nahmen, weil es mit der elenden Sucht behafftet iſt, und ſich mit Kratzen und Scharren hinter und in dem lincken Ohr mit obgemeldten lincken Fuß helffen und befreyen muß. Sonſten iſt es ein groſſes Thier, wie ein mittelmäßiges Pferd; das Männlein hat breite Hörner mit Enden, wie ein Brand-Hirſch, wird auch Equicervus genannt. Die Haut davon wird vor andern hoch æſtimirt, ſo werden auch die Klauen häuffig geſucht, abſonderlich von den Perlen-Mutter Schneidern und Ring-Drehern, welche täglich darinne arbeiten, und allerhand Ringe und andere kleine geſchnittene Sachen daraus verfertigen.

Eleoſacharum, ſiehe Elæoſacharum. p. 454.

Eleoſelinum, ſiehe Apium. p. 92.

Elephant, Elephas, iſt das gröſte, ſtärckſte und klügſte unter allen vierfüßigen Thieren, er gewöhnet ſich ſehr familiar mit dem Menſchen umzugehen, hat eine natürliche Antipathie gegen das Schwein, den Drachen, die Mauß und die Schwalbe, wird von den Indianern und Africanern zum Krieg und Reiten gebraucht, und ſeine 2. lange Zähne geben das ſchöne Elffenbein. Es giebt deren viel in Aſien und ſonderlich in Africa, in denen Königreichen Abiſſinien, Monomotapa, Monœmugi, und auf der Inſul Ceilon, davon ſich die gröſten in Congo befinden. Sie werden wohl 150. Jahr alt.

Elephantiaſis, eine Kranckheit als der Ausſatz, oder ein hoher Grad der Krätze, welcher ſich manchmahl mit nüchtern Speichel vertreiben läſt. Sie wird bey den alten Medicis in Elephantiaſin Arabum & Elephantiaſin Græcorum eingetheilet. Elephantiaſin Arabum wollen einige nur vor eine Geſchwulſt der Füſſe halten. Andere hingegen ſagen, es ſey eine Kranckheit, welche den gantzen Leib einnehme, und eigentlich der Krebs genannt wird. Und weil wegen der Geſchwür und Geſchwulſt des Menſchen Füſſe ſo dick wie Elephanten-Füſſe ſeynd, ſo werde es daher Elephantiaſis genennet. Elephantiaſis Græcorum, ſoll auch von dergleichen unförmlichen geſchwollenen Elephanten-Füſſen herkommen. Galenus nennet dieſe Kranckheit Satyriaſmum, weil nemlich die Geſchwulſt, wenn ſie ſich durch den gantzen Leib ziehet, der Patienten ihren Kopff dermaſſen aufbläſet, daß man ſagen ſolte, ſie hätten Hörner wie die Satyri oder Wald-Geſpenſter. Am allerbeſten beſchreibet dieſe Kranckheit Celſus, wann er diejenigen, die daran laboriren, vorſtellet, als ſolche Leute, die über und über geſchwollen, deren Fleiſch und Gebeine ſchon angefreſſen, und ſchon hin und wieder ſchwartz worden, bey denen hin und wieder allerhand Flecken auf der Haut erſcheinen, und weiter nichts als der Todt vor ſie zu gewarten.

Elevatio, oder Altitudo Poli, die Polus-Höhe, iſt die Diſtanz oder der Abſtand des ſichtbaren Pols (z. E. bey uns des Nord-Pols) von dem Horizont. Sie iſt eben ſo groß, als die Latitudo loci, und wird gemeſſen durch den Bogen des Meridiani, welcher

zwiſchen dem Pol und dem nähern Theil des Horizonts iſt.

Elevatio in der Aſtrologie, iſt derjenige Vorzug oder Herrſchafft, ſo ein Planet über den andern erhält, wenn nemlich 2. oder mehr zuſammen treten, und eine einzige Sache bedeuten, da denn derjenige, ſo die andern an Kräfften und Geſchwindigkeit übertrifft, elevatus, oder über die andern erhöhet, genennet wird.

Elevatorium, ein Aufheber, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, mit welchem die niedergedrückte Hirn-Schaale pfleget auffgehoben zu werden.

Elffen-Bein, ſiehe Ebur. p. 442.

Eliaca, oder Eretriaca Secta derer Philoſophorum, hat ihren Anfang von Phædone, einem Elienſer von Geburt, welcher der andere Diſcipul vom Socrate war. Von ſeinen Lehr-Sätzen iſt zwar nichts mehr vorhanden, ſie ſollen aber meiſtens darinne beſtanden haben, wie ſich ein Menſch eines tugendhafften Lebens befleißigen ſolle. Sie wird aber auch Eretriaca genennet, von Menedemo, einem Eretrienſi, welcher dieſe Philoſophie, nachdem ſie ein wenig unterdrucket worden, wieder hervor geſucht.

Elixatio, Auffſiedung, wenn man gewiſſe Dinge durch Kochen erweichet.

Elixir, iſt ein aus vielen einfachen Sachen zuſammen gemengtes Medicament, als da iſt Elixir proprietatis Paracelſi, worzu Saffran, Myrrhen, Aloe, iedes gleich viel mit Brandwein und Schwefel-Geiſt genommen wird. Item, Schwefel-Balſam, ſo aus Schwefel, Myrrhen, und Terpentin beſtehet. Es werden auch die Elixire genannt, balſamiſche mit geiſtigen Artzeneyiſchen Ausflüſſen, vermittelſt der Infuſion und Digeſtion, imprægnirte Liquores, deren doch ein ieder auf eine beſondere Art bereitet wird.

Elixiviatio, heiſt, wann aus vegetabiliſcher Dinge ihrer Aſche durch Auffgieſſung warmen Waſſers, eine Lauge gezogen wird, aus welcher man hernach ein fixes Saltz zu machen ſich bemühet.

Ellebogen, oder der Vorder-Arm, Cubitus, le Coude, hat zweyerley Arten der Bewegungen, eine zur Biegung, die andere zur Ausſtreckung. Die Biegung geſchicht vermittelſt derer 2. Muſculorum, bicipitis und brachiæi interni: und die Extenſion oder Ausſtreckung durch 4. andere, welche ſind, longus, brevis, brachiæus externus und anconeus. Biceps iſt ein Muſculus mit zwey Köpffen, der eine kömmt von der Apophyſi Coracoidea, und der andere von dem knorpelichten Rand der Höle des Schulterblats, dieſe 2. Köpffe ſteigen die Länge des Vordertheils des Armes hinab, und vereinigen ſich in ein Stücke oder Corpus, von dar gehet ein Band heraus, welches ſich an eine Höle, die in dem oberſten und vorderſten Theil des radii zu finden iſt, anhänget. Brachiæus internus, iſt ein kleiner, fleiſchichter, unter dem bicipite verborgener Muſculus, er hat ſeinen Anfang in dem vorderſten und oberſten Theil der Achſel, und hänget ſich an den oberſten und innerſten Theil des radii, den Vorder-Arm mit ſeinem bicipite zu biegen. Der erſte von denen 4. Extenſoribus iſt der lange, er hat 2. Urſprünge, den einen an der unterſten Rippen des Schulterblats, nahe bey ſeinem Halſe, den andern bey dem hinterſten Theil des Arms, da er herab ſteiget, von dar hanget er ſich an den Proceſſum Olecranum der Ulnæ, durch eine ſtarcke aponevroſin, die er mit dem brevi und brachiæo externo gemein hat. Der kurtze, kömmt von dem hinterſten und oberſten Theil humeri, und hänget ſich an den Proceſſum Olecranum mit dem langen an. Brachiæus externus iſt ein fleiſchichter Muſculus, der von dem hinterſten Theile des humeri heraus kommt, und hänget ſich an das Olecranum mit dem kurtzen und dem langen. Anconeus liegt hinter dem Gelencke des Ellenbogens, er iſt der kleineſte unter allen, entſtehet an dem euſſerſten des Arm-Beines, an dem Ende des kurtzen und des langen Muſculi, und im Herabſteigen hänget er ſich an den radium und cubitum, drey oder vier Finger unter dem Olecrano.

Elleboriſmus, ſiehe Helleboriſmus.

Elleborum album, weiſſe Nießwurtzel, wird häuffig hin und wieder auf Bergen und Hügeln, ſonderlich aber in dem Schwartzwald gefunden. Sie wächſt an einigen Orten ziemlich dick, mit vielen langen Zäſern, ſo daß ſie auch kan geflochten, und alſo weggepacket werden. Einige ſtoſſen ſie klein, thun es hernach in lederne Beutel, und ſchickens alſo über Land: ſie hält ſich lange Zeit gut, will aber trocken liegen. Ihre Krafft iſt, die melancholiſche Feuchtigkeit, und zwar ſehr ſtarck zu purgiren, weswegen man ſie nur den ſtarcken Naturen, denen ſchwächern aber in einem Decocto geben muß.

Elleborum nigrum, ſchwartze Nießwurtzel, deren ſeynd zweyerley Geſchlechte, ſo wohl an Kraut als Wurtzeln, und beyde Wurtzeln ſchwartz, nur daß die eine Sorte braun wächſt. Sie wird genugſam in Teutſchland, auch in der Schweitz und Tyrol-Gebürge, abſonderlich aber in Oeſterreich gefunden. Vor dieſem hat man ſolche über Welſchland aus Griechenland haben müſſen. Wann dieſe Wurtzel lang und wohl, ſchwartz, auch gut getrocknet iſt, bleibt ſie lang gut und gerecht. Man muß ſich wohl vorſehen, daß man nicht die Wolffs-Wurtzel, als welche höchſt ſchädlich, an ſtatt der Nießwurtzel ergreiffe, weil beyde der äuſſerlichen Form nach, ſonderlich wann die Blätter davon ſeynd, gar genau überein kommen. Die Steyeriſche Nießwurtzel, die aus Steyermarck kommt, übertrifft die andern alle an Kräfften.

Ellipſis in der Geometrie, bedeutet 1) ein Pla-

num,

num, welches entſtehet, wann ein Conus durch ein Planum alſo durchſchnitten wird, daß der Durchſchnitt mit der Baſi oder Grundfläche des Coni nicht parallel iſt, ſondern ſich auf einer Seiten gegen dieſelbige neiget; 2) eine krumme Linie, welche um die erſtbeſchriebene Fläche auſſen herum gehet. Man nennet ſie insgemein ein Oval, aber unrecht. Die gerade Linie, welche mitten durch die Ellipſin der Länge nach gezogen wird, heiſſet Axis longior oder transverſus. Diejenige Linie, welche von einem Punct der Ellypſeos zum andern durch die längere Axem gezogen wird, und mit derſelben rechte Winckel machet, heiſt Axis brevior oder rectus. Der Punct, wo ſie einander durchſchneiden, heiſt das Centrum. Diameter Ellipſeos, heiſt eine iede Linie, welche von einem Ende der Ellipſeos zum andern durch das Centrum gezogen wird.

Elocutio, die Ausrede, die Zierlichkeit im Reden.

Elogium, heiſt eine Lob-Rede.

Elongatio a meridiano, die Entfernung von dē Mittags-Circul, iſt der Bogen des Æquatoris, welcher durch den obern halben Circul des Meridiani (oder durch den Meridianum ſuperiorem) inzwiſchen gegangen, biß der Stern von dem obern Meridiano an biß zu der gegebenen Stelle gekommen. z. E. die Elongatio Solis iſt mit 1. Uhr Nachmittags 15. Grad, mit 2. Uhr 30. Grad, mit 10. Uhr Vormittags iſt ſie 330. Grad.

Elongatio maxima, bedeutet bey denen Planeten Mercurio und Venere ihre weiteſte Entfernung von der Sonnen.

Eloquentia, Eloquenz, die Beredſamkeit, Zierlichkeit im Reden.

Elythroides, iſt ein eigenes Häutlein der Teſticulorum, bey den Männern.

Email, das Emailliren, oder Schmeltzwerck, iſt eine Arbeit der Mahlerey, welche man auf Metalle, ſonderlich Silber und Gold, mit Schmeltz-Farben oder Glaſur machet, und Amuliren genennet wird. Hieher gehöret auch das Muſiv, oder die Muſaiſche Arbeit, ſo von den Griechen anfänglich in dem 13. Seculo nach Italien gebracht, und die Marcus-Kirche zu Venedig damit gezieret worden. Man ſetzet nemlich aus allerhand farbigen und glaſurten Steinen, in einem dauerhafften Kütt, gantze Bilder und Gemählde zuſammen, die in der Weiten eben ſo gut laſſen, als wären ſie mit dem Pinſel gemacht, und eine unendliche Zeit dauren können. Das blaue Schmeltz-Glaß wird mit Kupffer und Cypriſchen Vitriol, des fleiſch-farbe mit Periguet, das gelbe mit Feil-Staub, und das grüne mit Nadel-Feilig und Meßing, andere mit andern Metallen gefärbet.

Emancipiren, entvatern, aus der väterlichen Gewalt laſſen. Daher Emancipation die Loßgebung der Kinder von der väterlichen Gewalt, und Emancipatus, ein freygelaſſener Sohn, der in ſein Eigenthum gekommen iſt.

Emballiren, heiſt bey den Kauffleuten Waaren einpacken. Daher Emballage, das Einpacken.

Embamma, ein flüßiges Condiment, oder eine Tuncke, welche bey denen Speiſen auffgeſetzt wird, entweder den Geſchmack zu verbeſſern, oder die cruditäten zu verdauen.

Embaras, eine Verwirrung, Verhinderung, überhäuffte Geſchäffte, dahero einen embaraſſiren, verhindern, in ſeinen Affairen ſtören, aus ſeinem Concept bringen, nicht wiſſen, was man thun oder antworten ſoll.

Embarquiren, zu Schiffe gehen, etwas in die Schiffe einladen. Daher Embarquement, das Einladen oder Einſteigen in das Schiff.

Embarrer, Cheval qui s'embarre, ſagt man von einem Pferd, das ſich im Stall an denen Stand-Bäumen die Schenckel zerſchlägt.

Emblema, ein Sinnbild, darüm einige ſinnreiche Worte geſchrieben ſind.

Embouchure, iſt ein Eiſen, auf unterſchiedene Art gemacht, in den Mund des Pferdes zu thun, ſolches des Reuters Gehorſam zu unterwerffen.

Embraſſer la volte, geſchicht, wenn ein Pferd in der Volte gehet, und bey allen Tempi mit denen Vorder-Schenckeln einen groſſen Weg einnimmt, z. E. Es hat ein embraſſiret genugſam Erdreich, wann es die Vorder-Beine ohngefehr anderthalb Fuß weiter von dem Ort wegſetzet, als ſie zuvor geſtanden.

Embrocatio, Embroca vel Embrocha, irrigatio, eine Beſprengung, Abtröpfflung, ſolche geſchicht durch die im Waſſer oder Wein gekochte Blumen, Wurtzeln, Kräuter, ꝛc. Wenn man ſolche gleichſam als einen Regen oder Deſtillation von oben herab fallen und tröpffeln läſt. Man brauchet dieſes in Haupt-Kranckheiten und Brüchen. Ferner heiſt es auch das Einreiben, wann nemlich Oehl, Waſſer oder Balſam, in die Glieder gerieben werden.

Embrochiren, an Spieſſen anſtecken, wird beym Trenchiren gebraucht, und heiſt die Gabel in den Braten ſtecken, und ſolchen nach der Kunſt zu zerſchneiden, ſich fertig machen.

Embryon, die unzeitige Frucht im Mutterleib, und zwar ſo, daß alle Gliedmaſſen ſchon gebildet ſeyn.

Embryonatum, wird von etlichen das ſcharffe Saltz genannt, welches noch in der Erde ſtecket, und ſich mit keinen andern Cörper vereiniget hat.

Embryothaſtes, Embryulcus, eine Hacke, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, die Beine der todten Frucht in Mutterleib zu zerſtoſſen und heraus zu ziehen.

Embryotocomia, iſt eine anatomiſche Ausſchneidung der Frucht aus Mutter-Leib;

Dieſer operation bedienet man ſich bisweilen, wann ein Weib ordentlicher Weiſe nicht gebähren kan. Siehe Cæſar. p. 268.

Embryulcos, ſiehe Embryothaſtes.

Emeticum, ein Brechmittel, ſiehe Vomitorium.

Emetologia, heiſt die Tractation, da von denen Vomitoriis gehandelt wird.

Emmenagoga, ſeynd Artzney-Mittel, mit welchen man die Verſtopffung der weiblichen Monat Zeit wieder zu recht bringt.

Emmoton, ein flüſſiges Medicament, in welches die Wicken, oder die geſchabte Leinwand eingetuncket, und alſo in die Wunden geſtecket wird.

Emollientia, ſeynd ſolche Mittel, vermittelſt welcher man durch ihre Gelinde, Wärme und Feuchtigkeit die harte und geſchwollene Theile erweichen kan.

Empasma, ſiehe Catapasma. p. 303.

Empaſtè, wird von denen Gemählden geſagt, welche an Farben keinen Mangel, ſondern ſolche dicht auf einander und in guter Vereinigung aufgetragen haben.

Empfindlichkeit-Kraut, Herba viva ſentiens, wird aus Guinea heraus gebracht, hat die ſeltzame Eigenſchafft einer eigenen Empfindlichkeit, indem, ſo bald als mans anrühret, ſein Kraut ſich ſchlieſſet, und zu welcken gleichſam ſcheinet, auch ſich nicht eher wiederum eröffnet, biß es von der unbeſcheidenen Hand wieder verlaſſen worden. Es hat zierliche Blättlein und ein kleines ſchönes Blümlein, faſt wie der Garten-Senff, wird auf die Miſt- und Melon-Bethe geſäet, träget aber in kalten Ländern keinen Saamen.

Emphaſis, heiſt der Nachdruck eines Worts, oder einer Rede. Daher Emphaticè, nachdrücklich.

Emphracticum, Emplattomenum, vel Emplaſticum, etwas leimigtes, welches, wenn man es aufſtreichet, hart anklebet.

Emphraxis, eine Verſtopffung an unſern Leib, ſie geſchehe auch wo ſie wolle.

Emphyſema, eine von denen Aufwallungen geſchehene Aufblehung.

Emphyteuſis, der Erb-Zins, Emphyteuta, ein Erb-Zinsmann, der um einen gewiſſen Zins ein Gut erblich überkommen.

Emphyton, Thermon, das Calidum innatum, oder die von der Eltern Saamen, der Frucht in Mutterleib mitgetheilte eingeborne Wärme, welche hernach, wenn die Geburt zur Welt kommt, ſich nach und nach verlieret. Die Philoſophi nennen es Spiritum inſitum & nativum, und ſagen, er beſtehe aus dreyen Theilen, als dem humido primogenio, inſito Spiritu, & calore. Fernelius beſchreibts, daß es ſey humidum primogenium, inſito Spiritu, & calore undique perfuſum.

Empirica Medicina, Quackſalberey, heiſt wenn wider alle Vernunfft und geſunde Regeln die Krancken curiret werden, daher heutiges Tages Empiricus ſo viel als ein Quackſalber, oder ein ſolcher heiſt, der ſich der Artzeney-Kunſt rühmet, und dieſelbe doch nicht verſtehet oder gelernet hat.

Emplaſtrum, ein Pflaſter, wird insgemein aus Wachs, Oehl, Schmeer, Butter, Pulver, Hartz, Pech, Gummi und andern Sachen mehr zubereitet. Die Krafft der Pflaſter iſt alle emplaſtiſch, und erfüllet gleichſam, denn wenn eines einem Theil übergeſchlagen wird, ſo verſchieſſet es wegen ſeiner klebrichten Stücke, die Gange der Haut, hält die dampffende Spiritus auf, und erhält des Theile Wärme. Inzwiſchen iſt auch deſſen Krafft nicht müßig, ſondern verrichtet von der Wärme des Theils angereitzet, unterſchiedliche Würckungen. Dannenhero auch die Pflaſter in denen Officinis unterſchiedlicher Gattungen ſeyn.

Empneumatoſis ſive inſpiratio, iſt eine Ausdehnung der Bruſt, wenn derſelben vermittelſt der Lufft-Röhre die Lufft mitgetheilet wird.

Emprolthotonos, eine Art von Convulſion, da entweder alle Muſculi des Leibes, oder doch nur des Halſes, heftig verdrehet werden.

Empyema, ein Bruſt-Geſchwür, dieſes iſt ein Eyter oder garſtig Blut, welches nach dem Seiten-Stechen und Lungen-Entzündung, durch die innere Geſchwürs-Oeffnung in die hole Bruſt fällt, daſelbſt vermodert, die Theile anſtecket, und den Patienten ruiniret, die Zeichen dieſes Zuſtandes ſind Fieber, Froſt, Drückung und Beſchwerung in der Bruſt, ja auch enger Athem, Keuchen, nächtlicher Schweiß, Huſten und rothe Backen.

Empyreuma, das Verbrannte, iſt das Zehe, Dicke, was in dem deſtillirten Waſſer biß auf den Grund ſitzet, item garſtige angebrannte Oele.

Empyræum cœlum, der Feuer-Himmel, wird das groſſe und über alle bewegliche Himmels-Creiſe erhabene Gebäude des Himmels genannt.

Emtio & venditio, der Kauff und Verkauff, iſt ein ſolcher Contract, welcher durch bloſſe Einwilligung geſchloſſen wird, und ſo gleich verbündlich iſt, wenn man wegen des Kauff-Geldes einig iſt, ob ſchon ſelbiges noch nicht würckl. ausgezahlt worden.

Emtio ſpei, Emtio rei ſperatæ, ein Hoffnungs-Kauff, iſt ein in Rechten bekannter terminus, und bedeutet ſo viel, wenn iemand etwas kaufft, welches man zwar nicht der natürlichen Ordnung nach überall, ſondern nur von ungefehr antrifft; iedoch aber ſchon mit dem zu frieden ſeyn will, was man, es mag wenig oder viel ſeyn, erkauffet, als es wolte z. E. einer einen Grönlands-Fahrer vor ſeinen Fiſch-Fang ſo und ſo viel geben, ſo muß er hernach zu frieden ſeyn, er mag viel oder wenig bringen; iedoch meinet der berühmte Herr Strykius in ſeinem Tractat de Cautelis contractuum, daß man wohl einige Conditiones darbey ausdingen könne.

Emulgentia Vaſa, die ausſaugende Gefäſſe am menſchlichen Leibe. Emulgens arteria & vena, die ausſaugende Pulß- und Blut-Ader, ſind in den Nieren, theilen ſich in ihrer Mitten, und erſtrecken ſich in ihre Höle.

Emulſio, heiſſet in der Medicin eine Milch, iſt aber ein flieſſendes Medicament, welches an Farbe und Geſchmack der natürlichen Milch faſt gleich ſeyn muß, und aus dem Marck der Früchte milchlichten Saamen, vermittelſt eines zugeeigneten Liquoris gemacht wird. Alſo geben einen Milchfarben Liquorem die Mandeln, daher emulſio amygdalat. Mandel-Milch, ingleichen von Cardobenedicten, Hauff, Violen, und dergleichen.

Emunctoria, ſeynd ſolche Hölen an den Menſchen, in welchen ſich der Unflath ſammlet, gleich wie der Roß aus dem Gehirn ſich ſammlet in der Naſen, der Urin in der Blaſen ꝛc.

Enarthroſis, die tieffe Einlenckung, wie alſo die Schenckel, die oberhalb einen groſſen Kopff haben, welcher ſich in die tieffe Hölen oder Pfannen der Hüfften anleget.

Enæmon, ein blutſtopffendes Mittel, welches entweder adſtringendo, refrigerando oder exſiccando würcket.

Enæorema, iſt das Dicke, ſo mitten in Urin ſchwebend gefunden wird.

Enanthis, Caruncula lachrymalis, oder die Geſchwulſt und Auswachſung der innerlichen Augen-Winckel.

Encardia, ein Sternſtein, wird in vielen curieuſen Kunſt- und Naturalien-Kammern gefunden.

Encaſtellure, iſt ein Schmertz an denen Forder-Füſſen, ſo aus der Austrocknung des Horns entſtehet, ſo die Ferſen zu ſehr einklemmet, daß die Pferde offt hincken müſſen. Cheval en caſtelle ſagt man von einem Pferde, ſo zu enge Ferſen hat.

Encauſtica pictura, iſt diejenige Mahler-Kunſt, ſo durch Licht und Feuer auf Glas und Metall geſchiehet.

Encephalica, werden diejenige Nieſe-Pulver genennet, welche ohne Nieſen ihre Würckung thun.

Encephalos alles was in der Hirn-Schale eingeſchloſſen wird, als Cerebrum, Cerebellum, medulla oblongata, corpus calloſum, corpus ſtriatum, &c.

Encharaxis, ſiehe Scarificatio.

Encheireſis, ein künſtlicher Hand-Griff, wenn nemlich durch eine hurtige und expedite Art dasjenige verrichtet wird, welches mit Händen ſoll vollführet werden.

Encheveſtrure, iſt eine Abreibung des Felles an denen Knien des Pferdes, durch die Leine von der Halffter verurſachet, an welcher ſich das Pferd gerieben, als es ſich mit denen Hinter-Füſſen an dem Halſe kratzen wollen.

Enchymoma, ein blau Auge; item ein hefftiger Zufluß des Geblüts, dergleichen in Freude oder Zorn geſchiehet.

Enchyta, ein Trichterlein, um damit in die Naſen, Ohren, und Mund etwas einzutrichtern.

Enclouëure, iſt eine Vernaglung der Pferde, wenn der Nagel zu gerade und zu tieff in den Fuß geſchlagen, daß er biß ins Leben gehet.

Enclyſma, ſiehe Clyſtier. p. 342.

Encope, iſt eine Einſchneidung, ſo an einem Theil des Leibes geſchicht, als in Krebs-Schäden, Naſen-Scharten und dergleichen.

Encranium, ſiehe Cerebellum. p. 314.

Ende oder Enden, ein denen Jägern ſehr bekannter Terminus; an dem Hirſch-Gewehr heiſſen die Sproſſen Enden, des Hirſches Ende iſt der Schwantz. Die Spitze eines Rehe Bocks Gehörn wird auch das Ende genennet.

Endeixis, eine Anzeigung der Kranckheit, was dabey zu thun ſey.

Endemius vel Endemus Morbus, eine anſteckende Kranckheit, welche in einem Lande viel Menſchen angreifft, als der Scharbock bey denen, die hin und wieder an der See wohnen.

Endivia, Seris Domeſtica, Scariola, Endivien, iſt zweyerley, das groſſe, breit-blätterige, ſo Endivien, und das kleine ſchmal blätterige, ſo Scariol, oder ſchmal Endivien heiſſet. Wird ſonderlich in Krautgärten gezeuget. Die Blätter befördern den Urin, ſind der Leber und dem Magen gut und angenehm. Im Winter iſſet man es als einen Salat. Der Syrupus de Endivia ſimplex, dienet vor die hitzige Gebrechen der Leber und aller innerlichen Glieder, und benimmt den groſſen Durſt; der Compoſitus macht harnen, und nutzet vor die Verſtopffung der Jngewende, und erhitzeten Magen, Leber, Lunge, Milz und Nieren, choleriſche und hitzige Fieber.

Endoſſiren, heiſt einen Wechſel, der in unſern faveur gezogen, an einen andern transportiren oder ſtellen, und ſolchen transport hinten in dorſum Cambii, oder auf die andere Seite des Wechſel-Brieffs ſchreiben, daher kömmt endoſſiren, Endoſſement, ſiehe Wechſel.

Energia, die Würckung oder Krafft eines Dinges, ſonderlich der Lebens-Geiſter, und des Geblüts.

Enerver un Cheval, heiſt, wenn man dem Pferd zwey Sehnen an der Seite des Kopffs abſchneidet, ungefehr 5. Daumen unter den Augen bey der Naſen, um dem Pferd den Kopff leichte zu machen.

Engelote, eine Engelländiſche Müntze von Gold, darauf ein Engel ſtehet, und an innern Werthe 2. Thl. 21. gl. hält, iezo aber 3. Rthl. 14. gl. und 8. Pf. gilt, und wenig mehr gefunden wird.

Engels-Thaler, iſt eine Sächſiſche Silber-Müntze, ſo Churfürſt Johann George der I. ſchla-

ſchlagen, und einen Engel darauf prägen laſſen, gilt iezo nur 8. biß 9. gl.

Engliſche Waaren, die ſo wohl in- als auswärts aus denen Oſt- und Weſt-Indianiſchen Ländern kommen, und die durch ihre eigene Schiffe zu ihnen gebracht, und dann weiter hin und wieder verkaufft werden, ſind meiſtentheils allerhand Gewürtze, Zucker und Droguiſtereyen, Virginiſcher Taback, ſonderlich aber delicate Canarien-Weine und Secte; Waaren, mit denen dieſe Nation im Lande marchandiret, ſind fürnemlich die vielfältige und verſchiedene Manufacturen von Wollen, Seiden und Metall. Bekannt iſt die groſſe Menge Zinn und Bley, ſo allda zu haben, ferner die ſchöne gemachte Engliſche Tücher, Sarges, Boy und Strümpffe. Die Seiden-Manufacturen betreffend, als Strümpffe, Camiſolen, u. d. gl. ſollen ſie ſo gut und wohlgearbeitet ſeyn, als der Frantzoſen und Italiäner. Anderer Sachen zu geſchweigen, die in Engelland in gröſter Menge ſind, als ſehr viel bereitetes Kalb-Leder, viele Fiſche, die verſchiedene Cidres, oder Aepffel- und Birn-Träncke, und anders ſchönes Bier, Ala genannt, wie auch die ſchönen Stahl-Manufacturen. Nach Engelland aber werden wieder aus Deutſchland geführet viel Schleſiſche und Weſtphäliſche Leinwand, gebleicht und ungebleicht, item viele Nürnberger-Waaren. Aus Franckreich und Spanien bekommen ſie ſonderlich vielen Wein, Saltz, Baum- und Nuß-Oel, Feigen, Mandeln, Pflaumen, ꝛc.

Engizoma, ein ſolcher Schlag auf die Hirnſchale, daß ſie davon eingedrücket wird.

Engonios, eine Krümme oder Beugung des Arms oder Schenckels.

En gros, ins groſſe oder gantze handeln.

Enixum Sal, iſt das Mittelſte oder Dritte, welches aus einer Vermiſchung des Acidi und Alcali herkommt, e. g. Tartarus Vitriolatus.

Enneanogonum, ein Neueck, iſt eine Figur in der Geometrie, ſo 9. gleiche Seiten und Winckel hat.

Enneatici Dies vel Anni, alſo nennen die Aſtrologi ieden neundten Tag oder Jahr, ſo man von der Geburts-Stunde oder Niederlage eines Krancken zu rechnen pfleget.

Ens rationis, iſt ein Ding, ſo in der That nichts iſt, und nur in der Einbildung beſtehet, als ein güldener Berg.

Enſellé, Cheval enſellé, wird von einem Pferde geſagt, das ſehr übel zu ſatteln iſt.

Enſemble, Cheval qui eſt bien enſemblé, oder qui eſt bien ſous luy, wird von einem Pferde geſagt, welches im Gehen mit denen Hinter-Füſſen fein nahe zu den forderen kömmt, und deſſen Hüfften auf einige Art die Schultern unterhalten, alſo daß das Fordertheil leicht wird.

Enſiformis, das Schwert-förmige Kröſplein, welches unten am Bruſt-Bein iſt.

Entabler, Cheval qui s'entable, wird von einem Pferde geſagt, ſo mit der Croupe vor den Schultern gehet, wenn es die Volte machet, denn von Rechts wegen müſſen allezeit die Schultern die Helffte vor der Croupe gehen.

Entalia, ſiehe Dentalia, pag. 411.

Entblöſſen, heiſt auf Bergwercken, wenn mit einem Schurff ein Gang Kluft oder Fall erlanget und gefunden wird.

Enten, Anas, un Canard, werden in zahme und wilde abgetheilet; jene ſeynd in Haußhaltungen wohlbekannt; dieſe ſind unterſchiedener Sorten, und müſſen entweder auf dem Teiche mit einem Schützen-Pferd beſchlichen und geſchoſſen, oder auf Lock-Heerden mit Wänden oder Netzen vermittelſt gewiſſer Lock-Endten, durch Hülffe einiger Treib-Hündgen, oder durch Hülffe eines Angel-Hackens, woran ein Stück Fleiſch-Gedärme oder Lungen, und ſtarcke härene durch ein Rohr gezogene Schnur hänget, gefangen werden.

Entera, die Gedärme, ſiehe Inteſtinum.

Enteradenes, ſind Drüßgen in dem Eingeweide.

Enterben, wird auf Bergwercken von denen Stollen geſagt, welche wieder können enterbet werden, wenn ein anderer unter ihm in ſolchen Gebäude einen einbringet, ſo entfället dem Obern das Neundte, und wird den Tieffern zuerkannt und gereichet.

Enterenehyta, iſt ein Inſtrument zum Clyſtirſetzen, insgemein eine Clyſtir-Spritze genañt.

Entern, heiſt ein Schiff feindlich anfallen, und ſolches überſteigen. Daher wird ein ſolches kühnes Schiff, ſo den Anfall thut, Enterloper genennet.

Enterocele, Hernia inteſtinalis, ein Darm-Bruch, wenn die Gedärme in das Scrotum fallen.

Enteromphalos, der Nabel-Bruch; dieſe geſchehen öffters bey Kindern, entweder durch übele Verwahrung und Nachlaſſung des Nabels, oder durch hefftiges Schreyen, Huſten und ſtarcke Bewegung derſelben. Bey Frauen aber geſchiehet es öffters in ſchwerer und groſſer Geburts-Arbeit.

Entgegen längen, heiſſet auf Bergwercken, wenn zwey Oerter gegen einander getrieben werden, damit das Mittel deſto eher durchbrochen werde.

Enthymema, heiſt eine halbe und Satz-mangelnde Schluß-Rede.

Entier, iſt eine Art widerſpenſtiger Pferde, ſo ſich nicht wenden will, und nicht der Fauſt folgen, ſondern ſich wiederſetzet. Cheval entier, heiſt auch ein Pferd, ſo nicht gewallachet iſt.

Entlaſſen, iſt etwas allzuſehr gehärtetes, über einer mäßigen Glut, oder glüenden Eiſen wiederum laſſen anlauffen, biß zu ſeiner verlangten Härte, welches aus der Farbe zu erkennen, und iſt ſonderlich Haber-gelb die Farbe vor die Zeuge, ſo Eiſen und Meßing ſchneiden ſollen violet oder blau aber zeiget des Eiſens Härte auf Holtz zu ſchneiden.

Entrave, und entravons, heiſt auf Reit-Schulen ein Stück-Leder zwey Finger breit, gedrehet, und gefüttert, daß es nicht reibet.

L'entrave,

L'entrave, iſt aus zwey entravons zuſammen geſetzet, deren eine der andern gleich, ſo von einem eiſernen Kettgen unterſchieden, das 7. a 8. Daumen lang, und daran die entravons beſeſtiget.

Entree, der Eingang, Zutritt. Heiſt der Einzug eines groſſen Herrn. In der Muſic heiſt es der Anfang einer muſicaliſchen Partie.

Entrepas oder Traquenard, iſt ein ungeſchickter Gang, oder eigentlich ein verbrochener Amble, der weder den Schritt noch Trab in ſich begreifft. Es iſt auch ein vor langen Jahren in Gebrauch geweſener, aber nun nicht mehr üblicher Frantzöſiſcher Tantz Traquenard geheiſſen worden.

Entrovert, ſagt man von einem Pferde, das mit ſo hefftiger Gewalt einen Schaden an der Schulter bekommen, daß das Bein der Schulter vom Leibe getrennet worden.

Entvatern, ſiehe Emancipiren. p. 461.

Entzündungen, Inflammationes ſeynd, wenn ein Glied roth wird, hitzet und ſpannet, oder ſonſt ſchmertzet, zuweilen auch klopfft und ſchwillet, ſo iſts eine Entzündung. Man hat nicht nöthig die Roſe von denen Entzündungen zu unterſcheiden, denn die Cur iſt einerley. Alle Entzündungen ſind Kranckheiten der Membranen, wenn ſcharffe Feuchtigkeiten etliche Röhrlein zerfreſſen, oder ſolche von äuſſerlichen Urſachen verletzet worden, und die heraus gefloſſene Feuchte zwiſchen den Membranen ſteht und wütet; Und ob man ſie ſchon heilet, ſind doch die meiſten denen Recidiven unterworffen, weil die einmahl verletzten Röhren ſelten wieder ſo genau unter der Haut geheilet, und die Schärffe gebändiget werden kan, daß ſie nicht, ſonderlich durch üblen Diæt, wieder anwachſen, und neue Ungelegenheit verurſachen ſolte.

Envelopes, Sillons, ſind erhabene Auſſenwercke mit Bruſtwehren verſehen, welche in denen trockenen breiten Graben der courtine gegen über, oder auſſen vor dem Graben, pflegen angeleget zu werden.

Epactæ, der Monds-Zeiger, bedeutet 1.) die Zeit, um wie viel ein gemeines Monden-Jahr (von 354. Tagen, 8. Stunden, 48. I. 36. II.) kleiner iſt, als ein Sonnen-Jahr, (von 365. Tagen, 5. Stunden, 48. I. 40. II.) wenn man dieſe beyde Jahrs-Längen von einander abzieht, ſo bleiben die Epactæ übrig, dieſe betragen nemlich alle Jahr 10. Tage 21 Stunden, 0. I. 4. II. 2.) Die Zeit, um wie viel ein gemeines Monden-Jahr kleiner iſt, als ein Julianiſches Jahr von 365. Tagen 6. Stunden. Dieſe Epactæ machen jährlich 10. Tage, 21. Stunden, 11. I. 24. II. oder bey nahe eilff Tage. Man pflegt ſie, ſonderlich in dem Gregorianiſchen Calender von einem Jahr zum andern zuſammen zu zehlen, und ſo offt ſie einen Monden-Monat von 30. Tagen ausmachen, welches alle 3. Jahr geſchiehet) ſo wirfft man die 30. Tage weg, und behält nur den Reſt. Z. E. im erſten Jahr, (nemlich im Anfang deſſelben) ſind die Epactæ 10. im andern 11. im dritten 22. im vierten 33. Tage, da wirfft man 30. Tage weg, ſo bleiben 3. Tage, u. ſ. w. Dieſe Epactæ ſollen den Nutzen haben, daß ſie den Oſter-Vollmond und des Monds Alter anzeigen; aber ſie falliren manchmahl, und daher entſtehen in dem Gregorianiſchen Calender manche Irrthümer in Beſtimmung des Oſter-Feſtes.

Epacmaſtica, ein immer ſtärcker werdendes Fieber.

Epaphæreſis, ein wiederholtes Aderlaſſen.

Epar, ſiehe Hepar.

Eparer, Cheval qui s'épare, wird geſagt von einem Pferd, ſo mit Gewalt hinten ausſchläget, und die Nägel weiſet.

Eparmata, ſeynd Geſchwülſte der Drüßlein bey den Ohren.

Eparvin, iſt ein Zufall, den die Pferde inwendig an den unterſten Kienen bekommen, daran ſie hincken müſſen.

Eparvin ſec, iſt eine Erſtarrung und Erkältung der Glieder, welche verurſachet, daß die Pferde die Gelencke nicht beugen können.

Epatica ſeu Hepatica, Artzneyen, die der Leber dienen.

Epaule, heiſſet in der Fortification dasjenige Stück vom Wall, wo die Flanc an die Face ſtöſſet, wenn es eckicht und nicht rund gebauet wird.

Epaule du Cheval, iſt ein Theil des vordern Leibes vom Pferde, die Schultern oder Bruſt.

Epaulements, ſind 2. aus einer Bruſtwehr und einem davor liegenden Graben beſtehende Linien, welche frey in dem Felde liegen, und wie 2. Facen eines Bollwercks zuſammen lauffen.

Epaules Chevillées, ſagt man von einem Pferde, ſo keine Bewegung mit der Schulter macht.

Epée, Main de l'Epée, oder Main de la lance, heiſt die rechte Hand des Reiters.

Epee Romaine, ſind einige Haar-Stortzeln, ſo an dem Halſe des Pferdes herfür kommen und faſt die Geſtalt einer Degen-Klinge formiren, ſo an der Mähne des Pferdes ſind.

Ephebæum, iſt der Raum zwiſchen dem Hypochaſtrio, oder dem äuſſerſten Schmeerbauch, biß an die Schaam.

Ephelcis, iſt das blutige Eyter, welches in Blut-Speyen ausgeſpyen wird.

Ephemera ſive Diaria, ein tägiges Fieber, welches über einem Tag nicht anſtehet.

Ephemeris, heiſt im Griechiſchen ſo viel, als ein Diarium oder Tage-Buch, in welchem der Auf- und Niedergang des Geſtirns und der Planeten, ſamt dem Lauff und Wechſel der himmliſchen Zeichen, des Thier-Kreiſes, wie auch der Aſpecten, Finſterniſſen und dergleichen, verzeichnet iſt.

Ephialtes, der Alp, ſiehe Incubus.

Epi oder Mollette d'un Cheval, iſt eine Art einer natürlichen Friſure oder Krauſe der Haare, die an gewiſſen Orten ſich über die niedergelegten Haare erheben.

Epiala, ein continuirlich Fieber, in welchem wegen einer Inflammation der innern Theile Hitze und Kälte zugleich empfunden werden.

Epicarpium, Pulß-Pflaſter, iſt ein äuſſerlich Mittel, welches als ein Umſchlag in Fiebern auf die Pulß gebunden wird.

Epicerotica, ſeynd Medicamenta wider die ſcharffen Feuchtigkeiten.

Epicheireſis, ſiehe Encheireſis, pag. 465.

Epicoliæ Regiones ſive Laterales, lumbares, wird derjenige Theil genannt, der auf den Maſtdarm lieget.

Epieraſis, eine allgemach erfolgende Ausleerung der Crudi täten des Magens, und der böſen Nahrungs-Säffte.

Epicruſis, heiſt das gelinde Streichen mit Ruthen, auf denen weichlichen Theilen.

Epicurus, ein Epicurer, der ſtets im Sauſe und allen Wollüſten lebet.

Epicyema, eine Uberſchwängerung, ſuperfœtatio, da die ſchwangere Perſon in währender Schwangerſchafft aufs neu empfängt, und gedoppelt ſchwanger wird, welches aber gar ſelten geſchicht.

Epidemius Morbus, eine gemeine, und zugleich in gantzen Ländern durchgehends regierende anſteckende Kranckheit, dergleichen ſeynd die rothe Ruhr, Fleck-Fieber ꝛc.

Epididymis ſeu Paraſtata, Lat. Supergeminalis, die Uber-Hoden, oder obligende Teſticuli, ſind kleine, weiſſe, harte, und mit einem dem Saamen-Gefäſſe gemeinen Pergaments-Häutlein überzogene, in lange Fäden ſich vertheilende Drüßlein, und wo ſie an die Geilen angefügt werden, ſind ſie ausgehölet.

Epigaſtrium, der Ober-Schmer-Bauch, iſt der Theil, welcher ſich über dem Magen, und die benachbarten Därme erſtrecket. Er ſchlieſt in ſich die Leber, Miltz, Magen, und Pancreas; Der Magen liegt vornen in der Mitte, die Leber in der rechten Seiten, der Miltz in der lincken Seiten, und dieſe zwo Seiten Regionis Epigaſtricæ, heiſſen hypochondria, rectum & ſiniſtrum.

Epigennema, Epigineſis, der Zufall, der zu einer Kranckheit zuſchlägt.

Epiglottis, das Athem-Zünglein oder Zäpflein im Halſe.

Epigonatis, die Knieſcheibe, ſiehe Patella.

Epigramma, eine in kurtzen Verſen beſtehende Uberſchrifft.

Epilepſia, Schwere-Noth, iſt ein Gebrechen, welches den Menſchen plötzlich mit Beraubung aller Sinnen, ſo wohl der innerlichen als äuſſerlichen, zur Erden wirfft, und wird entweder der gantze Leib, oder nur etliche Theile wunderſam verdrehet und verkrümmet, es ſtehet auch unterweilen ein weiſſer Schaum auf dem Mund, welches bey einem geſchwinder als bey dem andern wieder vergehet, und eine groſſe Haupt-Schwachheit hinter ſich läſſet. Die Urſachen ſeynd ſaure und ſcharffe Feuchtigkeiten, welche, nachdem ſie nach und nach durch das Gehirn in die Nerven gedrungen, dieſe zu verletzen ſuchen, alſo, daß die Seelen-Geiſter, indem ſie dieſem Ubel gleichſam abzuhelffen, mit groſſem Ungeſtüm einzuflieſſen gezwungen werden, unterſchiedliche Verdrehungen der Glieder verurſachen, und weil die Seelen-Geiſter, welche ſonſten in dem Gehirn die Empfindlichkeiten, ſo von den äuſſerlichen Sinnen kommen, empfangen, und ſelbige behalten, zugleich beunruhiget werden, als verlieret der Menſch bey dieſem Ubel ſeine Sinne, ſo lang dieſe unordentliche und ungeſtüme Bewegung der Seelen-Geiſter währet.

Epileptica, Antepileptica, heiſſen diejenigen Mittel, welche wider die ſchwere Noth dienen.

Epilogiſmus, heiſt der Medicorum Ausflucht, wenn es mit der Cur nicht wohl abgelauffen.

Epilogus, heiſt der Schluß einer Rede oder Schrifft.

Epinyctides, ſeynd externde Blattern und Beulen, welche ſonderlich des Nachts einen grauſamen Schmertzen machen.

Epiparoxyſmus, heiſt, wenn diejenigen, ſo mit dem Fieber behafftet, über die gewöhnliche Anſtöſſe von denſelben leiden müſſen, welches gemeiniglich in unordentlichen Fiebern zu geſchehen pflegt.

Epiphyſis, Appendix, adnaſcentia, additamentum, iſt die Anwachſung eines Beins, an das andere.

Epiplaſma, ſiehe Cataplaſma p. 303.

Epiplocele, heiſt der Nabel-Bruch.

Epiplocomiſtæ, dicke fette Bäuche, daher ſie auch omenti geſtores, (als die ein ſchweres, mit vielem Fett bewachſenes Netz bey ſich tragen) genennet werden. Einige vermeinen, daß ſolches ſonderlich denen Weibern an der Empfängniß hinderlich ſey, daß ſie deßwegen nicht können ſchwanger werden.

Epiploomphalum, heiſt ein Nabel-Bruch.

Epiploon, omentum ſeu reticulum, operimentum, das Netz in dem menſchlichen Leibe.

Epiſareidium, ſiehe Anaſarca. p. 65.

Epiſemaſia, der erſte Anfall der Kranckheit, da ſie zum erſten mahl gemercket wird.

Epiſpaſtica, Helctica, extrahentia, ſind Mittel, dadurch Eyter, Stücken-Papier, Splitter, Wolle, Haare u. d. gl. aus Wunden heraus gezogen werden.

Epiſphæria, ſeynd Kreyſſe und Krümmen, um das Gehirn herum, damit die Blut-Gefäſſe durch die Subſtantz des Gehirns deſto beſſer mögen ausgetheilet werden.

Epiſtropheus, iſt unter den Hals-Würbeln der erſte, wird auch Atlas genannt, iſt dünn von Beinen, träget das gantze Haupt durch Hülffe eines ſtarcken Haarwachſes, mit dem er an den Kopff angeheffter iſt. In die Höle dieſes Würbels ſencket ſich der andere, welcher Rotator Dens, oder Umwinder heiſſet.

Epiſtylium, Capitellum, alſo wird die Crone oder das oberſte Theil einer Säule genennet.

Epitaphium, heiſt eine Grabſchrifft.

Epithalamium, bedeutet ein Hochzeit-Lied oder Carmen.

Epithema, ein Umſchlag, Malagma iſt ein flüßig Medicament aus deſtillirten Waſſern gemacht, darinnen einige Pulver gemenget werden. Hierein tuncket man Tücher, Schwämme, und

me, und leget ſolche warm aufs Hertz, Leber oder Bruſt.

Epithymum, Caſſuta minor. Stoltzkraut, Tymſeite. Sind ſubtile, krauſe, röthlichte und durch einander geflochtene und verworrene Härlein und Fädelein, ſo ohne Wurtzel am harten Thimian, der dem Saturen ähnlich, wachſen, und darinn verwickelt ſind; wächſt wie gedacht auf dem Thymian, und heiſt Epithymum; oder an der Thymbra, und heiſt alsdenn Epithymbra; oder am Oeigano und Teagorgano, und heiſſet Epioriganum; oder am Majoran, und heiſſet Epimajorana, oder an der Stæbe, und heiſt Epiſtæbe. Das beſte iſt das Cretiſche, ſo aus Creta kommt. Das gantze Gewächs reſolviret, eröffnet, reiniget das Eingeweide, Hertz- und Gehirn, purgiret gelinde die Gewäſſer und Melancholiſchen Feuchtigkeiten.

Epocha oder Æra, bedeutet 1.) einen ſolennen Termin oder beſtimmes Ziel, von welchem man anfänat die Zeiten oder Jahre zu zehlen. Z. E. die Erſchaffung der Welt, Chriſti Geburt. 2.) Die Jahre ſelbſt, welche von einem gewiſſen Ziel oder Zeit-Termin gezehlet werden. Dergleichen Epochas und Zeiten-Anfänge giebts vielerley, nachdem nemlich dieſes oder jenes Volck dieſe oder jene Begebnüß nach ſeinem Belieben zu einem ſolchen Termin machen, und die von demſelben an verfloſſene Jahre zehlen wollen.

Epocha mundi, bedeutet die Jahre, welche von Erſchaffung der Welt her gezehlet werden. Dieſe Epocha hat nach dem Calviſio den Anfang von dem 764. Jahre des Periodi Julianæ. oder 3949. völlige Jahre vor Chriſti Geburt; andere aber zehlen mehr, andere weniger als Calviſius.

Epocha Judaica, iſt diejenige, deren ſich die Juden in ihren Schrifften und Büchern bedienen, welche auch nach ihrer Meynung von Erſchaffung der Welt anfängt, und zwar im 953ſten Jahr des Periodi Julianæ oder 3760. Jahr vor Chriſti Geburt. Daher, wenn man will wiſſen, das wie vielſte Jahr die Juden zehlen, darff man der Chriſten Jahrzahl z. E. 1712. zu 3760. addiren, ſo kömmt das 5472ſte Jahr heraus, wiewohl ſie offt die Millenarios oder tauſende auſſen laſſen, und ſchreiben nur 472. Jahr nebſt denen Hebräiſchen Buchſtaben Kuph, Peh, Lamed, welche ſo viel heiſſen als: nach der kleinern Zahl.

Epocha Olympiadica, iſt, welche mit den Olympiſchen Spielen der Griechen ihren Anfang genommen, und zwar im 3938ſten Jahr des Periodi Julianæ. oder 775. Jahr vor Chriſti Geburt, und dieſe Olympiades waren eine Zeit von 4. Jahren.

Epocha Urbis Romæ conditæ, iſt, welche von der Erbauung der Stadt Rom anfängt in dem 3961. (oder nach dem Catone in dem 3962ſten) Jahr des Periodi Julianæ, oder 752. (nach dem Catone 753.) Jahr vor Chriſti Geburt.

Epocha Nabonaſſarea, woher ſie ihren Urſprung habe, iſt zweiffelhafftig; ihren Anfang aber nimmt ſie im 3967ſten Jahr des Periodi Julianæ. oder 746. Jahr vor Chriſti Geburt; iedoch werden in derſelben nicht Julianiſche, ſondern Egyptiſche Jahre von 365. Tagen gezehlet.

Epocha Chriſtiana oder Nativitatis Chriſti, wird von uns Chriſten gebraucht, und nimmt ihren Anfang von Chriſti Geburt, oder im 4713den Jahr des Periodi Julianæ, wie wir insgemein die Jahre dieſer Epochæ zehlen. Dieſe Epocha iſt zuerſt von einem Abte Dionyſio Parvo im 6ten Seculo erfunden worden, welcher die Geburt Chriſti in das 3949. Jahr der Welt geſetzt. Allein es erweiſen die Chronologi, daß wir 2. Jahre zu wenig zehlen. Z. E. da wir das 1712. Jahr ſagen, ſolten wir ſchon das 1714. Jahr zehlen, und alſo fällt der wahre Anfang in das 4711te Jahr des Periodi Julianæ.

Epocha Diocletiana. æra martyrum oder Perſecutionis iſt, welche mit dem Anfang der Regierung des Käyſers Diocletiani anfängt, nemlich in dem 4997ſten Jahre des Periodi Julianæ oder 283. Jahr vor Chriſti Geburt.

Epocha Turcica oder Annocum Hegiræ, nimmt ihren Anfang von der Flucht des Mahomets aus der Stadt Mecca in dem 5335ſten Jahr des Periodi Julianæ, oder 622. Jahr nach Chriſti Geburt. Es werden aber in derſelben anni lunares gezehlet.

Epocha Perſica oder Yezdejesd, fänat an von des Perſiſchen Königs Yezdejesd ſeinem Tode (oder wie andere wollen, von dem Anfange ſeiner Regierung) in dem 5345ſten Jahr des Periodi Julianæ. oder 631. Jahr nach Chriſti Geburt. Man zehlt aber in derſelben Annos Ægyptios von 365. Tagen.

Epomis, iſt das breitlichte Theil oder Ende am Schlüſſelbein.

Epomphalum, ein Pflaſter oder auch ein anderer Uberſchlag, welcher auf die Nabel-Geſchwulſten geleget wird.

Eponge du fee Cheval. iſt das äuſſerſte Ende von den Eiſen der Pferde an den Ferſen.

Epulis, ein ausgewachſenes wildes Fleiſch an dem Zahnfleiſche, welches das Aufthun des Mundes verhindert.

Epulotica vel Synolotica, ſind Artzney-Mittel, welche das Fleiſch erhärten, trocknen und Narben ziehen.

Equipage, ſind die Zeuge und Inſtrumenta, ſo zur Reuterey und Reit-Schulen dienlich, und die ein Academiſt ſonderlich wiſſen muß.

Erbe, heiſt in Rechten dasjenige, was nicht Lehn iſt, und welches nicht zur Gerade, Morgengabe und Mußtheil gehöret.

Erbbereiten, heiſſet auf Bergwercken, wenn man Fund-Gruben und Maaßen erblich verniſſet, und einen Loch- oder Grentz-Stein ſetzet, (auf welchen Stein aber des Berg-Hauptmanns, wie auch des Berg-Meiſters Nahmen, ſamt dem Qvartal und Jahrzahl eingehauen werden,) daß man ſehen kan, wo ſich der Gang zuſtrecket, und wie weit daſſelbe Feld in der Länge reichet. Dieſes

Erbbereiten aber hat die Eigenſchafft einer Confirmation und werden in der Stadt Freyberg ſonderliche Solennitäten dabey obſervirt.

Erbe-Geld, heiſt was ein Erbe dem andern aus des Verſtorbenen unbeweglichen Güthern zu ſeiner Abfindung jährlich oder auf gewiſſe Termine heraus geben und bezahlen muß.

Erb-Gerechtigkeit, hat ein Stollen, wenn er gebührender maßen mit ſeiner Sohle, nach gewiſſen Lachter-Maaßen, unter den Raſen in ein Gebäude einkommet, welches im 4ten Pfennige, Neundten und Stollen-Hiebe beſtehet.

Erb-Gut, heiſt 1.) ſo viel als ein Erb-Zins-Gut oder Emphyteuſis. 2.) ein ſolches Gut, welches nur einige Natur des Lehns hat, ſonſt aber mit einem Erb-Gut überein kömmt, und ſo wohl auf weibliche als männliche Erben fället.

Erb-Häuer, ſeynd auf Bergwercken diejenigen, die ihr Häuerwerck gelernet, und ausgelernet haben, ihnen auch ihr vollkommen Häuer-Lohn vom Geſchwornen zugeſprochen iſt. Es wird aber keiner zu einem Gedinge gelaſſen, der nicht ein Erb-Häuer iſt.

Erb-Kux, wird demjenigen frey verbauet, auf deſſen Grund das Bergwerck lieget, und genießet er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf ſein Feld geſtürtzet, und Wege gemachet werden.

Erbrechen, iſt auf Bergwercken, wenn vor Ort ein Gang, Ertz, oder Kluft angetroffen wird, das man zuvor noch nicht gehabt hat.

Erbſen, gehören unter die Legumina oder Hülſen-Früchte, man hat deren unterſchiedliche Sorten, als 1. Piſum hortenſe majus C. B. runde Stabel-Erbſen, dahin gehöret Piſum præcox, Früh-Erbſen, welche, wegen früher Ausſaat, zeitiger reiffen. 2. Piſum quadratum majus C. B eckige Stabel-Erbſen. 3. Piſum leptolobum, dünn-ſchlägige Erbſen, Erbſen ohne Schalen, oder Zucker-Schoten. 4. Piſum umbellatum, C. B. Traubel-Erbſen, weil die Schoten an denſelben Klumpen-weiſe hangen. 5. Piſum arvenſe C. B. Feld-Erbſen, welche von Farben gemeiniglich gelb oder weißlich, zuweilen auch graulich, blaulich oder ſchwartz ſind: inſonderheit aber iſt angenehm diejenige Art, welche ihre grünliche Farbe behalten, wenn ſie ſchon trocken worden, weil ſie zur Zierde an einige Speiſen im Winter, und bey Mangel der friſchen, dienen. Das Temperament der abgetrockneten Erbſen iſt kalt und trocken: der grünen oder friſchen aber mittelmäßig feucht. Ihre Eigenſchafften betreffend, ſo ſind ſie gleich andern Hülſen-Früchten ſchwerer, dann die Speiſen aus Getraide, zu verdauen, geben auch nicht einen ſo guten Nahrungs-Safft als jene: machen daneben Winde, und zwar die friſchen Schoten mehr als die trocknen Erbſen: jedoch ſind ſie nach dem Zeugniß Galeni nicht ſo blehhafftig als die Bohnen. Solche Blehung oder Windhafftigkeit beſtehet guten Theils in ihren Häutlein, nach deren Abſonderung die inwendige Subſtantz weniger aufblähet, und eben dieſe Häutlein haben zugleich eine abſpülende Krafft in ſich.

Erb-Stollen, iſt auf Bergwercken, der ſeine Erb-Teuffe entweder in ein Gebäude oder unter einen andern Stollen einbringet.

Erb-Stuffe, wird vom Marckſcheider, wo ſich eine Fund-Grube oder Maaße endet, in die Grube von dem über Tag ſtehenden Loch-Steine hinein gefället, und mit einem Zeichen ins Geſtein gehauen.

Erden, Mediciniſche ſeynd Terra Armena, Bolus vera Orientalis & Vulgaris, gypſum, Marga, Lithomarga, Medulla Saxorum, ochra, rubrica fabrilis, Terra Tripolitana. &c.

Erb-Teuffe, beſtehet in Bergwercken darinnen, daß ein Stollen 10. Lachter, 1. Spanne von Raſen, und nicht von der Henge-Banck, Seiger-Teuffe, mit ſeiner Waſſer-Seige tieff in ein Gebäude einkommen muß, wenn er ſoll vor einen Erb-Stollen erkannt werden. Daher ſpricht man: der Stollen bringt ſeine Erb-Teuffe ein; item, dem Stollen entgehet ſeine Erb-Teuffe. Soll aber ein Stollen unter den andern ſeine Erb-Teuffe haben, ſo muß der untere Stollen in ſtücklichten Gebürge 7. Lachter, im flachen Felde aber vierdtehalb Lachter unter den obern Stollen tieffer einkommen, ſonſt kan er dem obern das Erbe nicht nehmen oder entwenden.

Erb-Tiefſte, wird genannt das tiefſte Geſenck in einem Gebäude.

Erbwürdig iſt, wenn eine Zeche Ausbeute giebet, und bleiben ſo wohl auf der Sohle, als vor Ort, noch Anbrüche ſtehen, denn ſind die Gewercken ſchuldig darauff vermeſſen zu laſſen; drum ſagt man: die Zeche oder Maaſſe iſt erbwürdig.

Erde, Terra, la Terre, la Terra, iſt ein feſtes, ſchweres, kaltes und trockenes Element, welches mit unzehlich viel Cörpern angefüllet, und mitten in der Welt als in dem Centro verbleibet. Schwer iſt ſie, weil ſie allezeit zu Boden fällt; feſte, weil ſie keinem Cörper weichet, ja als ein unbewegliches Fundament alle Berge, Bäume, Kräuter, Menſchen und Viehe träget; kalt iſt ſie, jedoch alſo, daß ſie von der Kälte des Waſſers übertroffen wird, gleich wie ſie auch trocken iſt, aber doch ſo, daß ſie dem trocknen Feuer bey weiten nicht gleich kommt. Bey denen Cörpern, die ſie trägt, iſt zu mercken, daß einige derſelben unter, und andere über der Erden ſeynd; unter ihr ſind die Mineralia, Steine und Edelſteine und Metalla, über ihr aber die Kräuter, Bäume, Thiere und Menſchen. Es hat zwar Copernicus vorgegeben, daß die Erde ſich bewege und herum lauffe, hingegen die Soune am Himmel ſtille ſtehe; allein wir geben billich des Tychonis de Brahe ſeiner Meynung Beyfall, als welcher die Erde vor unbeweglich hält, und zwar 1.) wegen unterſchiedener Sprüche aus der H. Schrifft, Pſ. 104. v. 5. und Eccl. 1. v. 4. (2.) aus gewiſſen Rationibus, denn wenn ein Stein in die Höhe geworffen wird, ſo fällt er motu recto wie-

der

der auf die Erde, welches nicht geſchehen könte, wenn die Erde ihren Lauff hätte, ſo iſt auch die Erde an ſich ſelbſt ein ſchwerer Cörper, und zum Lauff untüchtig, 3.) aus denen Sinnen, denn wenn die Erde lauffen ſolte, zumahl, da ſolcher motus weit geſchwinder als ein Pfeil in der Lufft ſeyn müſte, ſo würden wir ja von ſolcher Bewegung einige Empfindung haben, welches aber nicht geſchiehet. Die Form der Erde betreffend, iſt wohl der ſicherſte Beweiß, daß ſie rund ſey, wiewol wir keine rotunditatem Arithmeticam, ſondern Geometricam verſtehen, da nemlich derſelben hohe Berge und tieffe Thäler gegen die Größe der Erden ſo wenig austragen, als die kleineſten Splitter an einer Kugel. Was ihre Eintheilung betrifft, ſo geſchiehet ſolche auf verſchiedene Arten, als erſtlich nach denen 4. Gegenden des Himmels, in Norden, Oſten, Süden und Weſten, wie die Schifleute pflegen. Von denen Geographis wird ſie als ein Globus Terraqueus, oder als eine mit vielen Meeren, Seen und Flüſſen durchzogene Kugel betrachtet, und daher in Terram firmam vel continentem, in das feſte Land, und in den Oceanum, oder die Seen und Meere eingetheilet. Mit jenem gehet die eigentlich ſo genannte Geographia, und mit dieſen die Hydrographia um. Die Ober-Fläche der Erden beſtehet entweder in ebenen Felde, oder in Bergen, Hügeln und Thälern, welche entweder mit Holtz oder dicken Wäldern beſetzet, fruchtbar, fett oder mager, ſandigt, ſteinigt oder moraſtigt, angebauet, bewohnet oder wüſte ſeynd. Die Aſtronomi pflegen die Erde einzutheilē ſecundum Longitudinem & Latitudinem, nach denen 5. Zonis oder Welt-Gürteln, nemlich in 2. kalte, 2. temperirte und 1. hitzigen. Die Politici und andere insgemein theilen die Erde ein, entweder nach denen auf derſelben wohnenden Völckern und Nationen, und vor Alters gemachten Eintheilung, als in Europam, Aſiam, Africam und Americam, und in die unbekandten Länder, oder nach denen Religionen, als in die Chriſtliche, Mahometaniſche und Heydniſche, vornehmlich aber nach ihren Käyſerthümern, Königreichen, Fürſtenthümern und Republiquen. Die Phyſici aber theilen die Erde wieder auf dreyerley Art, als in Steine, in Metalle oder Ertze, und in die alſo genannte Acker-Erde.

Erdbeben, Terræ Motus, Tremblement de Terre, iſt ein Meteorum Spirituoſum, welches mit ſonderbarer Gewalt ſich aus der Erden in die Höhe ſchlägt, und ein groſſes Beben deſſelbigen Theils der Erden, da dieſes vorgehet, erreget. Die Urſache deſſen ſind zweyerley: Eine natürliche und auſſernatürliche; dieſe beſtehet in GOttes unendlicher Macht, jene in denen Effluviis Sulphureis & Nitroſis, welche von der Entzündung des Schwefels herrühren, indem das Nitrum oder Salpeter aus einer ſonderbaren Antipathie mit dem Feuer ſich mit der Flucht ſalviret, und alſo über ſich ſchlägt. Andere wollen es der Erde ſelbſt, als Anaximenes, andere dem Waſſer, als Thales Miteſius, noch andere, der in den Hölen der Erden eingeſchloſſenen Lufft zuſchreiben; allein, wo ſolte eine ſo ſtarcke Lufft herkommen, welche capable, die Erde über einen Hauffen zu werffen, vielmehr wird die erſte Meynung aus folgenden Rationibus beſtärcket, weil 1.) bey einem Erdbeben viel Feuer mit einem ſchwefelichten Geruch in die Höhe fähret, und ein groſſer Schlag dabey gehöret wird; daher muß folgen, daß die ſchwefelichten Dünſte von dem unterirrdiſchen Feuer angezündet werden, und der Salpeter mit Gewalt in die Höhe ſchläget. 2.) Weil das Erdbeben nicht auf einmal geſchiehet, ſondern eine Zerſchütterung nach der andern zeiget, wenn es einmahl angefangen, weil der Schwefel und Salpeter ſich nicht in einem Orte unter der Erden befinden, ſondern hin und wieder zerſtreuet ſind. Wie nun der Donner in der Lufft die zerſtreueten ſchwefelichten und ſalpetriſchen Dünſte nicht auf einmal anzündet und zerſtreuet, ſondern nach und nach, alſo zündet auch das unterirrdiſche Feuer nicht auf einmal die ſchwefelichten Dünſte an, ſondern verurſachet, daß das Erdbeben eine Zeitlang anhalte. 3.) Weil man dergleichen ſiehet in dem Pulver, welches die Macht hat, gantze Thürme, Häuſer, Berge, Wälle ꝛc. über den Hauffen zu ſchmeißen, und gleichſam ein Erdbeben zu machen. Eben alſo ſchmeißet auch der Salpeter über ſich, wenn der Schwefel von dem unterirrdiſchen Feuer entzündet wird, und verurſachen alſo ein ſchreckliches Erdbeben. 4.) Weil die Erdbeben gemeiniglich in denen Mittägiſchen Ländern geſchehen, in welchen eine groſſe Menge Schwefel und Salpeter unter der Erden verborgen, wie wir aus Italien und Sicilien zur Gnüge erſehen. 5.) Weil zugleich mit dem Erdbeben der Donner ſich hören läſſet, von denen ſchwefelichten Dünſten, die ſich in der Lufft erheben, und einen groſſen Knall machen. Es iſt aber das Erdbeben nicht einerley, ſondern ein ſimplex und Compoſitum, jenes iſt zuweilen ein Zittern, zuweilen ein Schlag, der die Erde über ſich ſchlägt. Vor dem Erdbeben ſiehet man offtmahls in der Lufft, wie das Licht der Sonnen, des Mondens, und anderer Sternen immer dunckler werde, weil die vielfältigen Dünſte unter der Erden mit Gewalt in die Lufft ſteigen. Man ſiehet ferner ungewöhnliche Wolcken, wie dergleichen Plinius Lib. 6. Epiſt. 19. nicht weit von dem Berge Veſuvio in acht genommen; Man ſiehet wie alles düſter wird in der Lufft, und wie die Vögel, Thiere und andere mehr in groſſe Furcht gerathen. Ja Voetius Diſp. Select. Nat. pag. 133. meldet, daß die Ratten, Mäuſe, und ander Ungeziefer nicht mehr in denen Häuſern und andern zerfallenen Orten bleiben, ſondern entweder wegen des ſchwefelichten Geruchs oder Empfindung des zukünfftigen Erdbebens aus ihren Löchern lauffen,

lauffen, und darvon fliehen. In dem Waſſer ſind nicht weniger Anzeigungen, allermaßen daſſelbe anfänget zu wüten und zu toben, daß man es nicht ohne Entſetzen anſiehet. So höret man auch bey dem Erdbeben ein groſſes Krachen und klägliches Winſeln, ſiehet eine grauſame Flamme in die Höhe ſteigen, empfindet einen ſulphuriſchen Geſtanck, von welchem offt die Vögel in der Lufft erſticket werden, und todt herunter fallen. Nach dem Erdbeben ſiehet man Berge und Felſen zerſpaltet, es verſencket Städte und Dörffer, machet Erdfälle, trocknet die Brunnen und Flüſſe aus; ja es verurſachen offt ſolche ſchädliche exhalationes oder Dünſte die gröſten und gefährlichſten Kranckheiten.

Erd-Brand, iſt, wenn man in verwitterte oder ausgebrannte Druſen erſchlägt, darinnen die Witterung oder Erdbrand das Ertz conſumiret, und nur ein Gemülbe wie Ruß zurück gelaſſen, dieſes heißet man ein Ergeeſen, Ertzberühren, oder zu ſpat kommen.

Eremitagen, ſiehe Einſiedlerey. pag. 451.

Eridanus, der Nil-Fluß, iſt ein Geſtirne an der ſüdlichen Gegend des Himmels, hat 33. Sterne, mehrentheils von Saturni Natur, auſſer der vornehmſte, ſo ſich zu äuſſerſt des Fluſſes befindet, Acarnar oder Acarnaharim genannt, welcher von der gröſten Größe, und von Jovis und Veneris Eigenſchafft iſt.

Erinaceus Caninus, vel Suillus, Hunds- und Schwein-Igel, iſt ein ſtachlichtes Thier, verbirget ſich des Winters in hole Bäume, friſſet Mäuſe, Welſche Nüſſe und Obſt. Die Apothecker brauchen davon die Leber und das Fett, welches letztere ſehr glücklich die Brüche heilet.

Erlängen, die Muthung, geſchicht, wenn ein Muther aus gewiſſen Urſachen zur Beſtätigung nicht kommen kan, ſo wird die Muthung auf 14. Tage verlängt, und bleibt bey ihrer Krafft, daß ſie nicht wieder ins freye fället.

Eriſtica ſecta, die Secte derer Schul-Zänckereyen, ſtammet zwar von Euclide Megarenſi her, der vornehmſte aber von des Euclidis Schülern, der ſolche delicate Wiſſenſchafften in die Höhe brachte, war der Eubulides, ein Lehrmeiſter des Demoſthenis, ſiehe Megaricam Sectam.

Erlegen, heiſt bey den Bergleuten die Eiſen und Keil-Hauen anſchweiſſen und ſchärffen.

Erlen-Baum, Alnus, die Rinde davon, iſt den Schlecht-Färbern zu brauchen erlaubt, ſonderlich zu den ſchwartzen, grauen und Wurtzel-Farben Zeugen.

Erodentia, ſiehe Corrodentia. p. 383.

Erpes, ſiehe Herpes.

Errata, Fehler eines Buches, ſo entweder hinten angedrucket werden, oder ſonſt bey fleißiger Durchleſung corrigiret werden müſſen.

Erratica Stellæ, Irrſterne, werden die Planeten genannt.

Errhinum oder Naſale, Nieſe-Pulver, Schnup-Taback, ſo aus allerhand wohl-riechenden Blumen und Kräutern gemacht wird.

Error Calculi, heiſt ein Irrthum oder Fehler in einer Rechnung. Siehe Calculus. p. 272.

Error facti, der Irrthum oder Unwiſſenheit eines Thuns. Error Juris, der Irrthum des Rechtens.

Erſchroten, erſchärffen, heiſt bey denen Bergleuten einen Gang oder Klufft ausforſchen und erkunden.

Ertz, es, iſt allerley Berg-Art, welche Metall in ſich führet, e. g. Glaß-Ertz, Rothgüldig Ertz, Bley-Glantz, Gold-Körner, Silber-Ertz, Zinn-Stein oder Graupen, allerhand Eiſen-Stein, Stein-Kohlen, Galmey; weiß gülden Ertz, mit gewachſen Silber, Spath, weißerquärtz, Fahl-Kupffer, Wißmuths-Ertz, Kupffer-Blume, grün Bley-Ertz, Schwefel und guter Kiß, Cobald, Spieß- und braunes Frauen-Glaß, Jaſpis, Corallen-Zucker, ꝛc.

Ertz ablauffen, heiſt das Ertz von dem Ort, wo es der Häuer gewonnen, weg und unter die Förder-Schächte bringen.

Ertz auffbereiten, iſt bey Bergleuten ſo viel, als allerley Ertz, iedes nach ſeiner Art zu gut machen, ſcheiden, querſchen, pucken, ſchlämmen, und von ſeiner Unart auffs beſte ſcheiden.

Ertz aushalten, iſt ſo viel als das unreine und taube von dem reinen halten.

Ertz auslochen, heiſt wenn die Bergleute nur untern Raſen, und in Fürſten, oder ſchwebenden Mitteln, und nicht in die Teuffe bauen, ſo ſaget man: Sie lochen die Ertze nur in Tag-Gehengen.

Ertz ausſaubern, heiſſen die Bergleute das kleine zermalmete Ertz genau auf der Stürtze zuſammen kratzen, bey Seite bringen, und zu Tage fördern.

Ertz ausſchlagen, heiſt das Ertz von Bergen abſondern, und aushalten, und der dieſes verrichtet, heiſſet der Ertz-Ausſchläger.

Ertz beym Haaren kriegen, heiſt Ertz finden.

Ertze brechen Ganghafftig, iſt wenn der Gang ins Feld und in die Tieffe Ertz führet. Man ſaget auch, das Ertz leget ſich zu Gange.

Ertz bricht kurtz, heiſt, wenn das Ertz in Gängen nur Nieren-Weiſe oder in Druſen bricht.

Ertz bricht vermiſcht, wenn nicht einerley Metall im Ertze zu befinden, ſondern Silber, Kupffer, Bley, ꝛc. untereinander lieget.

Ertz-Druhen, ſiehe Druhen. p. 432.

Ertz erbrechen, Ertz erhaſchen, iſt finden oder antreffen.

Ertz ſo gediegen, i. e. gantz rein Ertz, welches keine Unarth bey ſich führet, als gewachſen Silber, gewachſen Gold, Glaß-Ertz, roth Gülden Ertz, dergl. weiß Gülden-Ertz, gewachſen Kupffer, allerley Art Zien-Graupen, Glaß, Kopff und Schmiegel, reiner Stahl, derber Bley-Glantz, derber gewachſener Zinnober, u. d. gl. wird von den Bergleuten Bauer-Ertz genennt, weilen ſolches nemlich jeder Bauer zu erkennen weiß.

Ertz so astig, i. e. in Glantz, Wißmuth, Kobalten, Kieß, Quärtz, Spaat, Horn-Stein, Schiefer-Grün, Bleyschweiff, Letten, Schmilben, Kreiten-Stein, Glockenspeißiger Art.

Ertzt so blendigt, ist einem Bley-Glantz gleich.

Ertz so ganghafftig siehe Ertz so astig.

Ertz-Geschrey, heist, wenn immer ein Anbruch oder Gang nach dem andern rege, und eine Zeche nach der andern fündig wird, so saget man: Es folget immer ein Ertz-Geschrey nach dem andern.

Ertz gewinnen, heisset dasselbe erbrechen.

Ertz-Halte, ist ein zusammen gestürtzter Hauffe Ertz.

Ertze so heißgratig, heisset man eisenschüßige eisenrähmige, eisenschweiffige, mißpucklichte, blendichte, scherlichte und Kreitensteinigte Ertze u. d. gl. welche sich nicht wohl in Schmeltzen ausarbeiten lassen, sondern viel Ofen-Brüche machen, und sich in Schlack verschmieren.

Ertz in Rost wohl betten, heist, den Rost recht vorrichten.

Ertz-Kauff, ist ein Hauß bey den Schmeltz-Hütten, darinnen die Ertze, welche ihres geringen Halts wegen, die Gewercken selbst nicht schmeltzen wollen, verkauffet werden.

Ertz so knetzigt, ist eine weiße, zuweilen auch schwartze Unart.

Ertz-Körbe, sind kleine auf besondere Art gemachte Körbe, worinnen das gute Ertz und Wasch-Werck, so übers Sieb zu waschen, so wohl in- als ausserhalb der Gruben geklaubet wird.

Ertz-Kübel, sind die Kübel, worinnen das Ertz aus der Grube zu Tage ausgefördert wird.

Ertze machen ein Gerüll, heist, wenn viel Gänge zusammen und untereinander kommen, daß man ihr Streichen und Saal-Bänder nicht unterscheiden kan. Man saget auch die Ertze verrammeln sich.

Ertz machen ein Andreas-Creutz, heist wann die Gänge einander durchsetzen wie ein X.

Ertz ramlen, siehe Ertze machen ein Gerüll.

Ertz scheiden, heist, das gute Ertz von denen tauben Gängen und Gebürgen absondern.

Ertz-Schicht, heist, wenn die Häuer ausser der ordentlichen Schicht, die verschrämten Gänge nachhauen, und auff denen Ertzen arbeiten.

Ertz sitzet in der Saue, sagt man, wenn noch roh Ertz in denen Schlacken gesehen wird.

Ertz streichet zu Gange, ist wenn das Ertz so wohl ins Feld als in die Teuffe beständig fortsetzet.

Ertz-Trog, wird in Pochwercken der von kiefern Holtz ausgehauene Trog genennt, welcher allezeit vor 2. blosse Herden gestellet, und in welchen der rohe Schlich, reine Schlich oder zehe Schlamme durch kleine bewegliche 2. Gerinne gewaschen wird.

Ertz-Teuffe, hierin hat ein jedes Gebürge seine Art, daß nehmlich auff denen darinnen streichenden Gängen ein Mittel der Teuffe ist, auf welchen sie das beste und beständigste Ertz führen, biß dahin dasselbe von Tage wieder zunimmt, und sich verbessert, unter diesem Mittel aber sich wieder verringert und abschneidet, und alsdenn saget man: Die rechte Ertz-Teuffe ist schon überfuncken.

Ertz verbleyen sich, heist wenn man dem Ertze Bley vorschlagen muß, und die Ertze ins Werck bringen will, so heißet solches verbleyen, sind aber die Ertz-Bley reich, daß man ihnen kein Bley vorschlagen darff, so sagt man, die Ertze verbleyen sich.

Ertz verliehrt sich in Gang, heist, wenn der Halt in Gängen sich verringert, man saget auch: Ertz schneidet sich ab.

Ertz verwandelt sich in die Teuffe, heist wenn das Ertz in Absincken edler und besser wird, als es am Tage herein gewesen.

Ertz auff den Kern rein machen, ist wenn in Waschen alles taube Gebürge abgesondert wird, daß nichts als der reine Ertz-Schlich übrig bleibet.

Ertz zu Seile oder zu Berge schicken oder setzen, ist selbiges auff das Füll-Ort, allwo die Kübel gefüllet werden, schaffen.

Eryngium, Centum Capita inquinalis. Manns-Treu, wächst an sandigen und steinichten auch grasichten Orten, wird in denen Officinen auffbehalten, und von den Medicis wider vielerley Schäden gerühmet.

Erysipelas, die Rose, das heilige Feuer, Rothlauf, Antonius-Feuer, ist ein Zufall, welcher gemeiniglich an die Arme und Beine kommet, iedoch nicht allezeit, sondern auch in das Gesicht, und auch wohl an den Rücken. Es macht diese Kranckheit dem Patienten grosse Schmertzen, und stellet sich bey etlichen, so darzu geneigt, gar leicht auf eine vorhergegangene Alteration, von Zorn, Aergerniß, Furcht oder Schrecken ein, und zwar als eine kleine Elevation oder Erhöhung, welche von der übergelauffenen und zwischen Fell und Fleisch steckenden Galle entstehet, dahero sich auch durch die gelblichte Farbe große Hitze und Stechen zu erkennen giebet. Die Rose, welche an dem Haupt und der Brust hervor kommt, ist nicht ausser Gefahr, sie will auch mit allem Ernst, so wohl mit innerlichen als äuserlichen Mitteln tractiret werden.

Erysipelatodes, ist eine Geschwulst, dem Rothlauff nicht viel ungleich, sonst auch Erysipelas spurium genannt.

Erythremata, seynd die rothe Flecken, die in Pestilentialischen Fiebern zu grassiren pflegen.

Escache, ist ein Mundstück, so von dem Canon unterschieden, indem es mehr oval ist, da hingegen das Canon gantz rund ist.

Escapade, ist eine widerwärtige und unaewisse Bewegung des Pferdes, so nicht gehorsamet.

Escarpe, interior fossæ declivitas, die innere Abdachung des Grabens, ist die innere ab-

hängige Fläche, welche von der Berme in den Graben hinunter gehet, nur von Erden iſt, und mit einer Mauer bekleidet wird.

Escarpe, heiſt auch eine Leib-Binde, Scherpe und Feld-Zeichen.

Escaveſſade, heiſt ein Zug oder Ruck, ſo dem Pferde mit dem Caveſſon gegeben wird.

Eſchara, der Grind oder die Rinde, die auff den Geſchwüren ſitzt.

Escharotica ſiehe Cauterium. pag. 309.

Eſcu oder Louis blanc, alſo werden die Frantzöſiſchen Thaler genennet, galten ſonſt in Franckreich 3. Livres, ietzo aber ſind ſie auf 3. Livres und 12. Sols geſtiegen.

Eſel, heiſt ein dreyeckichtes Holtz, welches eine Quer-Hand breit, und eine halbe Elle lang, womit man die Bücher in groſſe Fäſſer durch Hülffe 8. glat gehobelter Puck-Breter in die Runde dergeſtalt feſt zu packen pfleget, daß man darauf gehen kan.

Eſchanché. Cheval es-hanché iſt ein Pferd, welches ſich ſo ſtarcke Gewalt gethan an den Hüfften, daß das Band, welches das Bein zuſammen hält, von einander gegangen.

Eſpaliers, Gelender in denen Blumen- Luſt- und Frucht-Gärten, ſeynd an denen Garten-Mauren von Stangen, Pfählen und Lattenwerck auffgerichtete Gerüſte, und zwar an die Wand dergeſtalt beſeſtiget, daß ſie nicht zu dicht anſchlieſſen, ſondern ein wenig Raum bleibet, die Aeſtlein der Bäumlein zu binden. Unter dieſen Gerüſt macht man ein Rabat oder langen ſchmalen Abſatz, zween oder dritthalb Schuhe breit, welches unten an dem gantzen Gerüſt herum lauffet. Solches verſiehet man mit bequemer Erde, und pflantzet hinein allerhand jung Stein-Obſt, als Apricoſen, Pferſichen, Mandeln, Kirſchen, Pflaumen, Meſpeln, wie auch Quitten, Haſelnüſſe, und dergleichen. Sonderlich aber ſind unter ihnen diejenige zu erwehlen, derer Laub dichte wächſet, und alſo mit ſeiner Grüne das Gerüſte deſto mehr verdecken kan. Auch iſt bey Einpflantzung ſolcher Bäume in Acht zunehmen, daß ſie nahe an das Gerüſte kommen, und daß ſie weder zu weit von einander, noch zu dichte geſetzet werden, anders können ſie nicht genugſam decken, oder ſie entziehen einander die Nahrung. Die Zweige der eingepflantzten Bäume werden gebogen, ausgebreitet, und mit jungen zähen Weiden dergeſtalt angebunden, daß ſie an dem Gerüſte flach anliegen, und daſſelbe künfftig mit ihren Blättern zierlich verkleiden mögen, welches dem Garten einen groſſen Wohlſtand giebet. Den Abſatz unten her bordiret man mit Burbaum, und beſäet es mit allerhand Blumwerck nach Belieben. Mit Hecken und Gegen-Geländern, Contre-Eſpaliers, pfleget man die gröſſeſten Gänge eines Gartens zu formiren, oder auch gantze abſonderliche Parterren einzuſchlieſſen. Die Materia derſelben ſind insgemein Johannisbeer, Stachelbeer, Berberiß, allerley Roſen, Rein-Weiden, und Buxus arboreſcens oder groſſer Burbaum. Es können auch allerhand nutzbare Bäume dazu gebraucht werden. Diejenigen aber, welche unnutzbar ſind, geben die zierlichſten Hecken, als nemlich der groſſe Burbaum und die Rein-Weiden. Es werden auch die Bekleidungen der Wände und Gemächer in Fürſtlichen und andern vornehmen Zimmern Eſpaliers genennet.

Eſplanade, Planities loricata, bedeutet 1.) den leeren Platz zwiſchen einer Citadelle und der Stadt. 2.) Das Stück Erden, welches um den bedeckten Weg herum gehet, und vornen mit einer Bruſt-Wehre verſehen, hinten hinaus aber nach und nach ſich verlieret, und mit dem Feld auſſer der Feſtung eine gleiche Ebne machet.

Esquiſer, wird geſagt, wenn man die Züge von einer Figur in der Eil nimmt, ohne daß man ſelbige gantz ausmachet.

Eſſe-Baum, wird der lange unten etwas runde ſtarcke Baum oder Balcken genennet, welcher auf denen zwiſchen der Brand- und Vor-Mauer der Schmeltz-Hütten aufgemauerten gevierten Pfeilern, und auf dem das Wörtertheil der Feuer-Eſſe ruhet.

Eſſentia, das kräfftige Weſen, Weſenheit eines Dinges, oder mit denen Chymicis zu reden, die Feuchtigkeit, in welcher alle Kräffte und Tugenden eines Dinges behalten ſeynd. Wird von den Tincturen und Liquidis darinn unterſchieden, daß bey dieſen letztern die ſauren geiſtigen Menſtrua, und vornehmlich die Oehligten mit den Corporibus und operationum Subjectis zuſammen bleiben, bey jenem aber das Menſtruum in etwas wegrauchet.

Eſſentia quinta, das kräfftigſt ausgezogene Weſen aus einem gantzen Dinge.

Eſſentiale ſal. wird dasjenige genannt, welches aus denen Kräutern nach der Kunſt gezogen wird.

Eſſentificare heiſt denen ſpiritibus alcalicis deſtillatis ihr eigenes ſal volatile beyſetzen, daß es darinn auffgelöſet werde, z. E. Spirit. Corn. Cervi eſſentificatus.

Eſſere, ſora, ſind kleine ſcorbutiſche Eyter-Beulgen, ſchlagen hin und wieder auf dem Leibe aus, nicht anders als wenn einen die Flöhe oder Mücken geſtochen hätten, vergehen bald wieder, und behält die Haut ihre vorige Geſtalt.

Eſſontriſſer un Cheval heiſt dem Pferd den Knorpel ausſchneiden, den es in der Naſen hat und Souris heiſt, welcher verurſachet, daß das Pferd immer ſchnauben muß.

Eſtampe. werden die mit Scheide-Waſſer auff Kupfer geätzte oder in holtz geſchnittene Stücken genant.

Eſtanodinum, ſiehe Paregoricum.

Eſthiomenos, iſt ein übermäßiger nagender ſo genannter Haar-Wurm, oder um ſich freſſende Inflammation, die nicht allein die Haut, ſondern auch die drunter liegende Theile angreifft

Eſtrac, Cheval Eſtrac, heiſt ein Pferd, ſo einen geringen Leib und kemen Bauch und enge Seiten hat.

Estrapade, iſt eine Widerſpenſtigkeit eines Pferdes, ſo nicht gehorſamen will, und ſich vornen hoch in die Höhe hebt, ſich des Reiters zu entledigen: Alſo daß wann es vornen noch in der Lufft, hinten mit großer Furie ausſchläget, und die Croupe viel höher als der Kopff iſt, währender Zeit es mehr vor ſich als zurücke gehet.

Estrapasser un Cheval, bedeutet ein Pferd durch unordentliche und harte Schulen ſehr abmatten.

Esula Indica, Herba lactaria, Apocynum Syriacum, Eſel- oder Teuffels-Milch, wächſt neben den Zäunen und Aeckern, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Milch oder der Safft macht Haar ausfallen, und vertreibet die Warzen, Leichdörner oder Hüner-Augen und Flechten, das Extractum und die Pillen davon ſind eine ſtarcke Purgantz, und ohne Schaden kaum einzunehmen.

Etalon, Etelon, iſt ein Hengſt oder Beſchelet auf Stutereyen, den man zu den Stuten läſſet, um Art von ihnen zu haben.

Eteſiæ, werden insgemein die kühlen und ſanffte Hunds-Tags-Winde genennet, welche im Sommer bey dem Anfange der Hunds-Tage frühe mit der Sonnen Aufgang 40. Tage über eine temperirte und geſunde Lufft mit ſich bringen. Sonſten werden auch alle und jede jährlich zu gewiſſen Zeiten wehende ſanffte Winde mit dieſem Nahmen benennet, und nach dem Winter-Solſtitio ungefehr 70. Tage über pflegen auch dergleichen ſanffte Lüffte zu wehen, die aber etwas geringer ſeynd, als die im Sommer, ingleichen giebt es ſolche Winde zu Anfang des Frühlings, welcher Chelidonius genennet wird.

Ethica, die Sitten-Lehre, ſo von Tugenden und Laſtern handelt.

Ethmoides, os Cribriforme, das Sieb-Bein, dieſes Bein iſt aus 6. Theilen zuſammen geſetzet, gleichwie dis Bein oberhalb gegen dem Gehirn zu, durchlöchert iſt, wie ein Sieb, alſo hat es gegen der Naſen viel ſchwammichte Röhrlein, an welchen der Naſen-Gang ductus naſalis, der von den trockenen Puncten entſpringet, anlieget, und zwiſchen der Naſen und Rachen ausgehet. Durch die Löcher dieſes Sieb-Beins zu beyden Seiten des Haanenkamms liegen die Fäſern der Hirn-Häute mit den Zäſerlein der Geruchs-Nerven, damit durch Hülffe der Lufft der Geruch zum Gehirn ſteige, und die überflüßigen Feuchtigkeiten durch ſelbige gereiniget werden.

Etoile oder Pelote, iſt eine Bläße, wie ein weißes Zeichen an der Stirn des Pferdes.

Etoile, munimentum ſtellatum, Stern-Schantze, iſt eine Feld-Schantze, welche einem Stern ähnlich ſiehet, und mit ihrem euſern Umfang lauter theils auswerts, theils einwerts gehende Winckel macht.

Etramper maigre, etrampet gras, das erſte heiſt, dem Pferde das Eiſen zu nahe am Ende anſchlagen, das andere aber, wenn es zu weit inwendig angehefftet iſt.

Etreſſir oder Serrer, ſagt man von einem Pferde, das nicht weit genug gehet, noch genug Erdreich einnimmet, item das zu nahe an den Mittel-Punct der Volte kömmt.

Etrier, Steigbügel, iſt eine Stütze vor den Fuß des Reiters, von etlichen kleinen runden Stücken-Eiſen zuſammen geſetzet, daß es vor den Fuß gerecht iſt, und hänget an den Bügel-Ringen. Etrivieres, pied de l'Etrier oder pied de devant du montoir, iſt der lincke Schenckel.

Etrieres, ſind lederne Riemen, an denen die Steigbügel gehencket ſind.

Etroit, Conduire un Cheval etroit, iſt ſo viel geſagt, als einem Pferde wenig Erdreich geben, wann es zu viel einnimmt, und verhindern, daß es nicht zu breit gehe.

Etroit de Boyeau, wird von einem Pferd geſagt, ſo enge platte dürre und geſchloſſene Seiten, wie ein Wind-Hund hat.

Etterdun ſiehe Enderdun. pag. 449.

Etymologia, heiſt die Erklärung des Urſprungs von einem Worte.

Evacuatio, Ausführung, Ausleerung: dieſe iſt entweder von Natur, oder durch die Kunſt bereitet: von Natur iſt das Naſen-Bluten, das Stuhl-Gehen. ꝛc. durch die Kunſt, wenn man die Ader ſchlägt, purgiret, vomiret, ꝛc. Man theilt auch noch genauer die Ausführung ein in die Ausführung des überflüßigen Geblüts durch das Aderlaſſen, und in die Ausführung der ſchädlichen Feuchtigkeiten, welche durch Vomiten und Purgiren, Schwitzen und dergleichen geſchichet.

Evaporatio und Exhalatio, evaporiren und exhaliren, beyde ſind hierinn unterſchieden, daß man die trucknen Cörper exhaliren, die feuchten aber evaporiren läſt. Z. E. Wenn man ein Metalliſch Corpus amalgamiren und zu Kalck machen will, läſſet man den Mercurium exhaliren, ſo findet ſich das Metall auf dem Boden des Tiegels: wie auch wenn man ein Metall zu Kalck mit Schweffel machen will, calciniret man ſie mit einander, und läſſet den Schweffel verrauchen: Aber das Evaporiren geſchiehet, wenn man die überflüßige Feuchtigkeit von den Saltzen, und denen durch vieles Auflöſen und Filtriren gereinigten Extracten vertreibet, um dieſelbe in die nothwendige Geſtalt und Conſiſtentz zu bringen. ſiehe Exhalatio. pag. 491.

Euchroa, heiſt eine ſchöne Farbe und Glantz.

Euchylos, gut ſäfftig, ein Menſch, der ein gut friſch Geblüt hat.

Euchymia, bedeutet das gute Geblüt, und die guten Lebens-Säfftе in einem Menſchen.

Eucraſia, die Mäßigkeit, welche jedem Alter, Natur und Geſchlecht in allen Dingen zu halten zukömmt.

Eudæmon, iſt ein Griechiſch Wort, und bedeutet ſo viel, als ein guter Genius. In der Aſtronomie heiſt es das eilffte Hauß im Horoſcopo, welches auf dem Winckel des mit-

telſten Himmels ſich befindet, und von ſonderbahrer Glückſeligkeit ſeyn ſoll.

Evectica, Gymnaſtica, oder derjenige Theil der Medicin, dadurch ein guter habitus oder Beſchaffenheit der Geſundheit zu Weg gebracht wird.

Eugeos, wird die Gebähr-Mutter, und auch in analogiſchen Verſtand, ein fruchtbar Feld, item hymen, das Häutlein, welches die Jungferſchafft bedeuten ſoll, genannt.

Eugrammus, Euthigrammus, iſt in der Geometrie eine Figur, ſo aus gleichen Linien beſtehet.

Eunuchus ſiehe Caſtratus, pag. 302.

Evolutio, eine Auswicklung, Ausſonderung in Ordnung, Stellung, eine durch einander Durchführung, wird ſonderlich heutiges Tags bey denen Kriegs-Exercitiis, vor das Exercitium bey der Soldatesque genommen, welches denn immer bey einer Nation anders, als bey der andern iſt.

Evonymus, Spindel-Baum, wächſt in Dorn-Büſchen. Die Beeren reſolviren und erweichen: In Lauge geſotten, tödten ſie die Nüſſe und Läuſe auf dem Haupt, und färben das Haar.

Eupathia, heiſt ein Affect oder Zufall des Menſchen, der ſich leicht ertragen läſſet.

Eupatorium Cannabinum, Waſſerdoſt, Hirſch-Klee, Alb-Kraut, wird an naſſen und ſumpfichten Orten angetroffen. Die Blumen und Blätter dienen zu den Wunden, Unreinigkeit der Haut, und verſtopffte Frauen-Blum, und wird in Bädern gebrauchet.

Eupatorium Meſuæ, Ageratum, die in denen Apothecken aus dieſer Eupatorio bereitete Stücke ſeynd, das Waſſer aus den Blättern und Blumen, die Trochiſci von Eupatorio.

Eupepſia, eine gute leichte Dauung. Daher Eupepta Speiſen, die leicht zu verdauen ſind.

Euphonia, heiſt das Wohllauten, wenn eine Muſic oder ein Vers wohlklinget.

Euphorbium, Dodonæus berichtet, es ſey eine Pflantze, deſſen Blätter länglicht, dick, und mit doppelter Reye weißlichter Dornen verſehen. Dioſcorides aber und Lobelius nennen, es wäre ein Baum. Aus dieſem wird ein Safft gezogen, welcher aufgetrocknet, durchſchneidend, weiß oder gelb und ſehr ſcharff iſt, wird öffters mit der Sarcocolla und Leim verfälſcht, und von Peru aus Weſt-Indien gebracht. Das Euphorbium purgiret ſtarcken Schleim und Gewäſſer, ziehet die Splitter aus den Bein-Brüchen. Herr Doctor Hoffman urtheilet von dem Euphorbio, daß es ein Succus indicus Tithymalinus inſpiſſatus ſey, deſſen freſſende und laxirende Schärffe mit dem Succo Eſulæ übereinkomme.

Euphragia, ocularia, wächſt gern an Sonnenreichen, ſandigen und bergichten Orten, das Kraut ſamt den Blumen ſtärckt das Geſicht und Haupt, dienet innerlich und euſſerlich vor die Dunckelheit der Augen, Staar, blöde Gedächtnuß, und gelbe Sucht. In denen Apothecken hat man das Waſſer, das Pulver und die Eſſentz davon.

Euporiſton, ein leicht zubereitendes und bald anzuſchaffenes Medicament.

Europäiſche Waaren, in keinem Theil der Welt, werden die Commercien im beſſern Flor ſtehen, als in Europa, inmaſſen hier nicht nur alle Nothwendigkeit, ſo zu Erhaltung Menſchlichen Lebens dienen, in gröſten Uberfluß, ſondern auch an Metallen, abſonderlich an Gold und Silber, ſo hier und da aus denen Bergwercken gegraben werden, wird es keinem als nur allein America weichen. Andere vortreffliche Gaben, ſo es von GOtt bekommen, zugeſchweigen, als ſo viele Mineralien und Materialien, ſo zu allerhand Manufacturen und Droguiſtereyen gebrauchet werden, auch iſt abſonderlich denen Europäern zum gröſten Ruhm nachzuſagen, daß ſie faſt, was ihr Handel ſo wohl zu Waſſer als Land betrifft, den ſie unter ſich und mit denen Ausländern haben, meiſtentheils Meiſter über der Barbaren beſte Schätze und Negotien ſeyn. Keine Völcker treiben mehr Handlung in Aſia und India Orientali, als die Engel- und Holländer, daß auch ihre Commercien daſelbſt, und was ſie unter den Barbarn verdienen, weit conſiderabler ſind, als was ſie von dar heraus bringen. Sehen wir Africam an, ſo gehöret ja faſt das gantze Commercien-Negotium denen Europäern zu. In America haben faſt alle Europäiſche Nationes ihre Colonien angeleget, und große und weite Länder und Inſuln unter ihren Gehorſam gebracht, die Wilden zu ihren Sclaven gemacht, welche das Land bauen müſſen, in die tiefſten Berg-Gruben kriechen, und ihnen das Gold und Silber, eben wie die Perlen und Corallen aus dem Waſſer heraus holen müßen. Von der Schifffarth und Handlung, ſo innerhalb Europa floriret anietzo nichts zu gedencken, von welchen nicht anders zu ſagen, als daß Europa eine recht immerwährende Meſſe ſey.

Eurus, Vulturnus, heiſt der Wind aus Süd-Oſten, kömmt von dem Orte her, wo die Sonne im Winter beym kürtzeſten Tage aufzugehen pfleget. Iſt von Natur heiß und trocken, und weil er ſich nach Süden wendet, pflegt er auch Feuchtigkeit bey ſich zu führen, und bisweilen in einen Sud-Wind ſich zu verwandeln.

Eurythmus, ein guter ordentlicher und natürlicher Puls.

Eurythmia, Wohlgereimtheit in der Bau-Kunſt erfodert, daß in einem Gebäude ſich alle Theile wohl zuſammen, und zu dem Gebäude ſelbſt ſchicken. Z. E. daß nicht ein Theil in Anſehung des andern oder des gantzen Gebäudes zu groß oder zu klein, nicht zu reichlich oder zu ſchlecht gezieret, daß nicht ein groſſes Zimmer gar zu kleine Fenſter oder Thüren bekomme, daß die Stärcke, Bequemlichkeit und Zierrath der Abſicht des Gebäudes gemäß ſeyn, nichts ohne Noth wider den Wohlſtand und gemeinen Gebrauch gemacht,

gemacht, auch die Abwechſelung beobachtet werde, u. ſ. w.

Euſtomachus, ein wohlbeſtellter Magen, item eine dem Magen wohlbekommende Speiſe.

Euſtylon opus, Feinſäuligwerck, heiſt in der Bau-Kunſt 1.) nach dem Vitruvio, wenn die Säulen-Weite ſiebendhalb Modul groß iſt, 2.) nach der neuen Art, wenn die Seulen-Weite 7. Modul groß iſt.

Eutrophia, eine geſunde Nahrung des Leibes.

Eutonos, Leute, die gute geſunde ſtarcke Gliedmaſſen haben.

Exacerbatio, ſiehe Paroxyſmus.

Exacinare, heiſſet die kleinen Körnlein aus einer Frucht, als aus Wein- oder Berberis-Beeren heraus thun.

Ex æquo & bono, heiſt der Billigkeit nach.

Exaltatio, ſeu ſublimatio, in der Chymie, iſt eine Operation durch welche eine Sache an ihren ordentlichen Eigenſchafften verändert, und zu einer höhern Krafft getrieben wird, ſolches geſchiehet entweder Circulatione oder ablutione, ſiehe Sublimatio.

Exaltatio Aſtronomica, ſiehe Altitudo. p. 48.

Exanguia aquatica, Fiſchwerck, welches ohne Blut lebet, und doch zur Speiſe dienet, ſolche ſeynd vel cruſtacea als Krebſe, Gammari longi & rotundi, oder Teſtacea, als die Auſtern, Muſcheln, und Schnecken.

Exanaſtomoſis, eine Eröffnung der extremitäten an den Gefäßen.

Exanthema, iedes Blätterlein, ſo auf der Haut ſtehet, es ſeyn gleich Venus-Blümgen, Pocken, Maſern, oder wie ſie ſonſt Nahmen haben.

Exceptio, heiſt in Rechten eine Ausflucht, Ausrede, Ablehnung der Klage, Vorwand oder Vertheidigung. Exceptio Compenſationis, iſt eine Ausrede, daß einer eine richtige Gegen-Forderung habe, und alſo eine Forderung gegen die andere aufzuheben ſey. Exceptiones Dilatoriæ, heißen ſolche Ausflüchte, wodurch die Klage oder Haupt-Sache aufgehalten, oder nicht gäntzlich gehoben wird. Exceptiones peremtoriæ, ſind zerſtörliche Schutz-Reden, wodurch die Sache gantz und gar gehoben wird. Exceptio erroris calculi eine Ausrede, daß ein Irrthum in denen Rechnungen vorgegangen ſey. Exceptio non numeratæ vel acceptæ pecuniæ, heiſt die Ausflucht des nicht gezahlten oder empfangenen Geldes, welcher insgemein in denen Quittungen renunciret wird.

Exceptio, iſt, wenn truckne Pulver unter Säffte genienget werden, wie man alſo die Electuaria zu machen pfleget.

Exceſſus, der Uberſchuß, iſt eine Größe, welche anzeiget, um wie viel ein gröſſeres Quantum das kleinere überſteige: z. E. 3. iſt der exceſſ von 8. über 5.

Excipulum, eine Vorlage oder Recipient in der Chymie, welcher dienet den übergehenden Spiritum aufzufangen, iſt entweder von Glaß oder Erde.

Excorticare, die Rinde wegnehmen, damit der Kern allein bleibe, ſolches wird vornehmlich von denen 4. kalten Saamen geſagt.

Excrementa, heiſt dasjenige, was von der zu uns genommenen Speiße nach der Concoction abgeſondert wird, und als etwas unverdauliches, (in welchem kein geſunder Nahrungs-Safft mehr vorhanden,) aus dem Leib, entweder durch den Stuhlgang und Harn, als die zwey gewöhnlichſten, und dann auch durch den Speichel und Speyen, Gall, Roß, Ohren-Schmaltz und Schweiß, wieder ausgeſchaffet und abgetrieben wird.

Excreſcentia, eine Auswachſung des wilden Fleiſches, item die aus böſen Feuchtigkeiten, und Nahrungs-Säfften hervorwachſende Feigwartzen und dergleichen.

Excurſuum Circuli in der Aſtronomie ſind 2. kleine mit der Ecliptic parallel-laufende Himmels-Circul, welche andeuten, wie weit die Planeten in ihren beſondern Lauff pflegen von der Ecliptic wegzugehen. Ein ieder iſt 20. Grad weit von der Ecliptic entfernet.

Excuſſion, heiſt bey denen Juriſten die Ausklagung des Haupt-Schuldners, welche geſchehen muß, ehe der Bürge belanget werden kan.

Execution, die Vollführung einer Sachen, die gerichtliche Hülffe und die Vollziehung eines Urtheils, wenn der Verurtheilte nicht dem Urthel gehorſamen will.

Exeleiſmus, eine Ausziehung und gründliche Unterſuchung der Gebeine in der Anatomie.

Executoriales, heißen diejenigen Hülffs-Befehle, wodurch der Richter ſein Urtheil vollziehet, und den Verurtheilten zur Zahlung zwinget, oder die Sache zur Gerichtlichen Hülffe weiſet.

Exercitia, Ubungen, darunter werden erſtlich verſtanden die in Krieg gewöhnliche Exercitia der Soldaten, da die Musquetirer mit der Flinte oder Mousquet, die Grenadiers mit ihren Granaden-Werffen, die Reiters mit Piſtol-Schießen, Gubernirung der Pferde, geſchwinden Auff- und Abſitzen, wenden und dergleichen wohl umzugehen, angewieſen werden, und beſtehen vornehmlich die Kriegs-Exercitia in dieſen dreyen Stücken, als (1) in dem Leib-Diſpos. hurtig, geſchickt, und Arbeitſam ſich zu wenden, (2) die Waffen recht zu führen und zu gebrauchen, und (3) die Ordnung zu halten. Die Geſchicklichkeit des Leibs bringet die ſtetige Arbeit, vortheilhafftige Ubung; die Waffen recht zu führen, richtet man ſich nach der Zeit, und Gelegenheit, wie auch nach der Abſicht auf den Feind, den man vor ſich hat, und denen Waffen, welche derſelbe gebrauchet: Die gute Ordnung begreifft in ſich, wie man ſich in Ordnung ſtellen, Glieder und Reyhen halten, öffnen und ſchlieſſen, marchiren, ſtillſtehen, hinter- oder vor ſich gehen, rechts oder links umwenden, mit dem Feind treffen, denſelbigen verfolgen, oder zurückweichen ſoll, und was dergleichen mehr ſeyn.

Exercitia, und zwar Adelmäßige Ritterliche Exercitia, laſſen ſich in ſolche die theils zum

Krieg, theils zum Hoff-Leben dienlich ſeyn, eintheilen. Jene begreiffen in ſich alle die Exercitia zu Pferd, als nach dem Ring- und Kopff-Rennen, Scheiben-Schießen, einen guten Reiter abgeben, zu Fuß einen guten Degen zu fechten, Picque und Fahnen zu ſchwingen, voltigiren, ringen, den Jäger-Stock zu ſpielen, ꝛc. Die zum Hoff und Civilen Stand gehörige, ſeynd Tantzen, Ball-Spielen, von welchen allen insgeſammt unter ihrer eigentlichen Benennung mit mehrern gehandelt wird.

Excorticatio, heiſt die Reinmachung der Wurtzeln, Rinden, Kräuter, Blumen und Saamen, daß keine Erde oder unreines daran bleibe.

Exercitor, heiſt derjenige, ſo ein Ding treibet, der ein Schiff, Wirthshaus oder Stall unterhält. Exercitor navis heiſt der Reder oder Schiffs-Patron, welchem aller Gewinn und Nutzen eines Schiffes zukömmt.

Exhalatio, eine Ausdünſtung. Durch dieſe werden die trockene Spiritus, vermittelſt des Feuers, von der Materia aufgehoben, und alsdann exhalationes genannt. Siehe Evaporatio. pag 486.

Exhalationes, werden auch genennet diejenigen Ausdünſtungen, welche ſo wohl aus andern natürlichen Cörpern, als abſonderlich aus dem Waſſer und Erden, durch Hülffe der Sternen hervor gezogen werden, und unterſchiedliche Würckungen haben, ſonderlich erwachſen daraus die Meteora oder Lufft-Zeichen, die ſich in der Lufft und auff der Erden, bald in dieſer bald in jener Geſtalt præſentiren.

Exmiſſio, wird in Rechten die gerichtliche Auswerffung aus einem Hauſe oder Guthe genennet, wenn die gerichtliche Hülffe in daſſelbe ergangen, und dem Kläger zugeſprochen worden, der Beklagte aber in Güte nicht heraus will.

Exomphalos, das Austreten und Auswachſen des Nabels.

Exophthalmia, eine unnatürliche Geſchwulſt des Auges.

Exoſtoſis, iſt eine Geſchwulſt des Beins, welche entſtehet, wenn ſich eine böſe Feuchtigkeit in die Subſtanz der Beine zuſammen ſetzet, ſie kan zuweilen den Brand an den Beinen verurſachen, welches man Cariem nennet, dahero man zuſehen muß, ſelbige zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Exotica, Peregrina, ausländiſche Dinge, werden alle dasjenige genannt, was bey uns ungemein, ſeltſam, unbekannt, oder von der Natur auf unſern Grund und Boden nicht hervor gebracht wird, oder anfänglich hervor gebracht worden. Alſo hat man in Regno animali, ausländiſche fremde Thiere, und was von denenſelben kömmt, als Löwen, Tieger, Elephanten, das Rhinoceros, den Bezoar-Stein und Biſam ꝛc. In Regno minerali die orientaliſchen Edelgeſteine, Borax &c. In Regno vegetabili, alle fremde Gewächſe, als die Aloe Americana, Jucca Glorioſa, Geniſta Hiſpanica &c.

Expedition, heiſt die Ausrichtung und Verfertigung einer Sache.

Expeditoriæ res heißen bey denen Juriſten das Heergewette.

Expenſen, Expenſæ litis, heißen die Gerichts-Unkoſten, ſo in währenden Proceſſ aufgewendet worden.

Experimenta, Erforſchungen, Unterſuchungen, gehören zur Phyſic und Mathematic, und legen an Tag, ob ein Ding wahr oder falſch ſey. Experimenta ſind nicht allezeit gnugſame und ſichere Proben in Phyſicis, geſchweige in moralibus. Daß dannenhero von Experimenten, bevor in gantz extraordinairen Dingen gar beſcheidentlich zu urtheilen iſt, wofern man durch Leichtgläubigkeit nicht will betrogen werden. Zwar ſtehet nicht zu läugnen, daß man vielfältig die natürlichen Wiſſenſchafften dadurch könne erläutern; aber wie alles ſeinen Mißbrauch hat, alſo wird ein jeder geſtehen müſſen, daß es mit denen Experimenten bisher dahin kommen, daß mancher ſeine Grillen darmit beſcheinigen wollen. Indem ſie zuweilen nur halb, zuweilen kaum in den Gedancken der Meiſter geſchehen, die da meynen, ſie ſehen vor Augen, was ſie wünſchen zu ſehen. Indeſſen bleibet es doch dabey, daß ein Phyſicus, welcher ohne Experiment von ſeiner Sache reden will, mehrmahls wie ein Blinder von der Farbe judiciret. Das gröſte Vertrauen iſt auf die Experimenta gantzer Collegiorum, welche Mittel und Vermögen darzu haben, zu ſetzen, wie etwan die Königliche Societät der Wiſſenſchafften in Engelland; Ferner ſolcher Leute, welche mit ihrer Autorität fidem publicam erlanget, am meiſten aber auf den Augenſchein, und die wohl-examinirte Umſtände.

Exploſio, iſt wie Williſius ſchreibet, eine actio Spirituum animalium. oder ein Thun der Lebens-Geiſter, wenn nemlich ſolche wegen der ihnen beygemiſchten, und ihrer Natur zuwider ſeyenden Particulen in Unruhe kommen.

Expreſſio, eine Ausdrückung der Artzeneyen, als wenn das Feuchte von dem Trockenen, das Dünne von dem Dicken ausgedrucket wird.

Expulſio, vis expultrix, war bey denen Alten eine Vis oder facultas, dadurch die excrementa aus dem Leib geworffen werden, allein dieſes iſt ſo weitläufftig nicht zu ſuchen, indem wir wiſſen, daß dieſes alles motu Periſtaltico von denen Spiritibus animalibus geſchehe.

Exſiccatio, eine Austrockung, Verzehrung der Feuchtigkeiten.

Exſpiratio, eine Zuſammenziehung der Bruſt, wenn die Lufft ausgelaſſen wird; ingleichen das Sterben, den Geiſt aufgeben.

Extaſis vel Exſtaſis, ein verdorbener Verſtand, Wahnſinnigkeit, Entzückung.

Extende ſupra aluteam in forma ſcuti. heiſt in denen Recepten, ſtreich es auf ein Leder, daß es wie ein Schild ausſiehet.

Extenſor, ſiehe Ellbogen und Finger. p. 459.

Extergentia, ſiehe Abluentia. p. 5.

Extinctio, Auslöschung, Abkühlung, iſt wenn man glühende oder heiſſe Dinge ablöſcht, und dieſes um unterſchiedener Urſachen willen, als 1) damit dasjenige, was ausgelöſcht wird, ſeine Krafft in die Feuchtigkeit niederlege, alſo kühlet man das Eiſen in Peterſilien Waſſer aus, 2) um die Medicamenta dadurch zu reinigen, 3) damit die Feuchtigkeit oder Näſſe eben die Krafft haben möge, als das Corpus, ſo darinnen ausgelöſchet worden, alſo wird der Stahl in Milch gekühlet. Ferner iſt auch eine wie wohl nicht eigentlich ſo genannte Extinctio ohne Feuer, welche als Queckſilber geſchiehet, wenn es in Terpentin oder etwas anders getödtet wird.

Extirpatio, eine Ausrottung, Abſchneidung eines Theils wegen des daran gekommenen Krebs; es geſchiehet aber ſolche Abſchneidung am ſicherſten, wenn man einen Theil des geſunden zugleich mit wegnimt, ob es wohl ſchmertzhafftiger iſt, als wenn man nur den kranken Theil abzunehmen vermeinet, der doch hernach, wenn ein kleines davon zurück bleibet, den geſunden Theil bald wieder anſtecken, und alſo zu einer neuen ſchmertzhafften Extirpation Anlaß geben kan.

Extractio, Extraction, oder Ausziehung, wird genennet, wenn man an den Kräutern und Thieren die reineſte Theile von dem groben und irrdiſchen ſcheidet, und ſolches zwar durch bequeme Menſtrua, welche das Weſen, ſo der Laborant, begehret, heraus ziehen können. Z. E. man ziehet die hartzigte Subſtantz aus der Jalappa durch den Spiritum Vini: Weil das Hartz das ſchwefflichte Theil des Jalaps, und der Spiritus Vini auch mit einem ſubtilen Schwefel erfüllet iſt, deßwegen ſich dieſe beyde leicht mit einander vereinigen können. Eben alſo verhält es ſich auch mit vielen andern extractionibus, welche der Laborant betrachten muß, um dieſelbe mit bequemen menſtruis zu extrahiren. Dieſe Extracta bekommen hernach den Nahmen einer Eſſentz oder Tinctur nach Unterſcheid der Farbe oder Conſiſtentz.

Extractum, heiſt das, was ausgezogen worden, ſelbiges iſt das edelſte Weſen eines Dinges, welches vermittelſt eines Liquoris aus einem groben Cörper abgeſondert, und biß zur rechten Conſiſtentz dick gemacht worden. Das Wort Extract wird auch zuweilen allgemein genommen, ſo, daß es auch die Eſſentzen und Säffte unter ſich begreifft. In denen Apothecken findet man Extracta ſimplicia & Compoſita.

F. In denen Römiſchen Inſcriptionibus und Medaillen bedeutet es Flamen, Filius, Filia, Fecit, F F. P P. F F. Fortiſſimi Piiſſimi Felicisſimi, F. H. F. Fieri heredes fecerunt F. J. Fieri juſſit. F. L. P. S. Fecit libentisſime Pecunia ſua F. V. S. Fecit Voto ſuſcepto FL. DIVL Flamen Divi F R. D. Frumenti Dandi, FF. Flando Feriundo, FEL. Felix, FELIC. Felicitas. FL. Flavius, FORT RED. Fortunæ Reduci, FOURI. Fourius, ſeu Furius, FONT. Fontejus. FRUGIF. Frugiferæ ſcil. Cereri. F. in denen Medicaniſchen Recepten bedeutet Fiat, es geſchehe werde gemacht, F. M. das iſt, Fiat Mixtum F. L. A. Fiat lege artis F. S. A. Fiat ſecundum artem, es geſchehe, oder werde nach der Apothecker-Kunſt gemacht oder præpariret.

Faba Arabica, Bon oder Ban iſt ein fremder Baum, dem Evonomo ähnlich, hat aber härtere, dickere, grüner und immergrünende Blätter, bringt weißlichte Blumen, und ſchwartze Früchte, wie eine Bohne, welche, wenn ſie geſchälet, in zwey Stücke getheilet wird, und iſt eines ſüßlicht bitterlichen Geſchmacks. Dieſe Bohne, ſo Bon oder Ban genennet wird, bringet man aus dem glücklichen Arabien, und auch aus Indien. Der daraus bereitete Tranck, wird insgemein Coffe oder Coave, von den Türcken aber Chaube genennet. Siehe Caffe. p. 269.

Faba Germaniea, ſiehe Bohnen. p. 231.

Fabæ Marinæ, Umbilicus Veneris. Meer-Bohnen, kommen aus dem Meer, wenn ſie ſchön rein und mit Farben gezieret, ſind ſie gut.

Fabric, wird bey den Kauff Leuten eine angerichtete Manufactur, (wiewohl mehrentheils impropriè, wenn es von Waaren verſtanden wird, die eben nicht das Feuer oder den Schmiede-Hammer erfahren dörffen,) genannt: Alſo wird übel geſprochen, dieſer oder jener hat eine Strümpff, Crepon, Tuch oder Taback Fabric, als welches nur denjenigen zukommt, die etwan eine Meßing- Stahl- oder Eiſen-Manufactur aufgerichtet, und aus ſolchen allerhand Meßing und Eiſen Waaren fabriciren laſſen. Dahero ſie auch Fabricateurs genennet werden.

Facada, Faciata, der vordere Theil oder das euſſerliche Anſehen eines Gebäudes.

Faces, Facies, Geſichts-Linien, ſind in der Fortification zwey zuſammen lauffende Linien, welche die Spitze eines Bollwercks, Ravelins, halben Monds, einer Lunette, Contregarde, u. ſ. w.

Facies Hippocratica, wird genennet, wenn die Naſen-Löcher ſpitzig, die Augen hol und eingefallen, die Schläffe gleich alſo, die Ohren kalt und eingeſchrumpffen, die Stirnhaut hart, die Ohrläpplein verkehrt und die Geſichts-Farbe bleich, bleyfarbig oder ſchwartz iſt.

Facit bedeutet der Belauff und die Summa einer Rechnung, ingleichen das Abſehen und der Ausgang eines Dinges.

Façon, ein Frantzöſiſches Wort, heiſt eines Theils das Macher- und Arbeits-Lohn, welches vor eine verfertigte Waare demjenigen, der ſolche gemacht, bezahlet wird, bey welcher façon aber zu mercken, daß ſolche manchmahl die Materia, die verarbeitet wird, an Werth übertreffe, alſo, iſt ein künſt-

künſtliches Gemählde aber Portrait höher zu æſtimiren, als die Materia der ſchlechten Leinwandt, worauf es gemahlet worden; ein gedrehetes Kunſt-Stück aus Helffenbein, höher als das Helffenbein, aus welchem es gemachet worden.

Façon heiſſet auch ferner die Geſtalt eines verfertigten Dinges, welche die Hand des Künſtlers demſelben entweder nach einem vor ſich gehabten Modell oder aus eigener Invention gegeben hat; dahero die gemeine Redens-Art, dieſes iſt eine neue oder alte Façon. Façon, heiſſet auch bey Leuten ſo viel, als, was die Frantzoſen andeuten durch Mine und Aire, als dieſer oder jener iſt ein Mann ſo und ſo, ohne Façon.

Faconniren, bilden, eine Geſtalt geben, ingleichen viel Weſens machen, pralen.

Factor, Inſtitor, Commiſſionarius, Facteur, heiſt derjenige, der iemanden in Commiſſion vor Geld bedienet, vor ihm ein- oder verkauffet, Waaren und Geld empfänget oder wegſendet; daher auch ſolcher Leute ihre Handlung eine Factorey-Handlung genennet wird. Ein ſolcher iſt verbunden, ſeines Committentens Intereſſe ſo gut, als wenn es ihm ſelbſt angienge, oder als eigen, wie der Kauff-Leute ihre Redens-Arten ſeyn, zu obſerviren. Dieſe Factors halten in ihren Büchern ihrem Principali eine gedoppelte, nehmlich eine Courrent- und Zeit-Rechnung, deren Erklärung unter dem Wort Conto corrente und Conto du Tempo zu erſehen. Es ſeynd aber die Factors unterſchiedlich, als etliche dienen nur Potentaten, Fürſten und Herren, in Anſchaffung desjenigen, was ſie zu ihren Hofhaltungen an Victualien, Kleidern und andern Dingen nöthig haben, dieſe werden Hoff-Factors, auch wohl dem heutigen Stylo nach, Commercien-Commiſſionarii, ja wohl gar Commercien-Räthe genannt, ſonderlich, wenn ihre Anſchaffungen etwan auf was mehrers, als auf das bloſſe Verlegen der Hofſtadt gehet, und ſie etwan gantze Regimenter zu provediren, oder Herrſchafftliche Gelder zu diſponiren haben, in welchem Fall ſie auch mehrentheils mit dem Titul, Königlicher oder Fürſtlicher Agenten beleget werden. Factores werden auch genennet diejenige, welche in Druckereyen entweder nach Abſterben des Buchdrucker-Herrn, oder auch noch bey deſſen Lebzeit die Direction habē. Item, diejenige, welche einer Fabric-Manufactur oder Bergwerck vorgeſetzet, und die Sachen, welche daſelbſt fabriciret oder gewonnen werden, zu verkauffen und zu berechnen haben. Es giebt auch Factors auf Bergwercken, und dieſe ſeynd entweder Verleger der Gewercke, oder es ſeynd Factors bey einer Sayger-Hütte, oder bey Blaufarbwercken.

Factorerie, Factorey, die Commiſſions-Bedienung, wenn man vor andere Leute Waaren ein- und verkauffet.

Factura, Fattura, Factur-Buch, iſt eine Rechnung über ſolche Waaren, welche vor eines andern ſeine Conto ſeynd eingekauffet worden, ſie haben dieſen Nahmen von demjenigen, der ſie eingekaufft, und die bey den Kauff-Leuten ihr Factor genennet wird, welche factura mit den geſandten Waaren, in allen Numern, Stücken und Gewichten gar genau überein kommen muß. Dahero bey den Kauff-Leuten nichts gewöhnlichers als von dergleichen Facturen zu reden, wie ſie ſelbige nachſehen, einſchreiben, nachrechnen oder verſenden wollen, ſonderlich halten einige ein ſo genanntes Facturen-Buch, in welchen ſie die Facturen, wie ſie ſolche abſenden, und anders Theils auch, wie ſie ſolche empfangen, ordentlich einſchreiben.

Facultas, das Vermögen, wird von denen Medicis in unterſchiedlichen Verſtand genommen; einmahl vor die ſonderbahre Würckung der Seelen, welche ſie in dieſem oder jenem Glied exerciret, dahero bey ihnen ſo viel ſolcher Facultäten, als Glieder und Actiones an dem Leibe ſeyn die iedoch unter drey oder vier der Vornehmſten gebracht, und Facultas Naturalis, Vitalis & genitalis genennet werden, denen hernach die andern, als Dienerinnen aufwarten, wie Facultas attractrix, Retentrix, Concoctrix und expultrix. Andere hingegen ſagen, dieſes alles komme denen Spiritibus oder Lebens-Geiſterlein (als überaus ſubtilen und edlen Cörperlein) zu, von welchen alle Leibes-Handlungen dependirten; die meiſte Eintheilung der Facultäten ſo wie ſie Williſius beſchreibet, iſt inter naturalem & animalem, deren jene von dem Cerebell, (Hirnlein) oder vielmehr denen daſelbſt generirten Geiſtern, dieſe aber von dem Gehirn dependiret.

Faden, iſt ein Maaß, deſſen man ſich zu Waſſer bedienet, ungefehr einer Klaffter lang, um die Tieffe der Flüſſe und des Meeres damit zu ergründen.

Fæces, ſiehe Excrementa. p. 490.

Fagot, iſt ein muſicaliſches Baſs-Inſtrument zum Blaſen, wird ſonſt auch ein Dulcian genannt.

Fahnen Schwingen, iſt ein artig und löbliches Exercitium, auf welches vor dieſen ſonderlich bey Aufzügen und Paradiren, groſſen Solennitäten, in Stürmen und Scharmützeln ſehr viel gehalten worden, wiewohl es nach der Zeit dermaſſen ins Abnehmen gerathen, daß es heutiges Tages faſt nicht mehr, als nur in etlichen Bürger-Aufzügen geübet, auf etlichen Fecht-Böden noch gewieſen, und von denen ſo genañten Klopp-Fechtern vor Geld præſentiret wird, welche deñ auch gemeiniglich gar viel ſonderbahre Stücke und Actiones mit den Fahnen zu machen wiſſen. Die hierzu gebrauchte Fahnen müſſen nicht allzuſchwer und in rechter Proportion abgetheilet ſeyn, alſo daß der Handgriff,

in

in welchen Bley eingegossen, biß an die Stelle, woselbst der Taffent an den Fahnen-Stock angenagelt wird, so viel wäge, und iust das Mittel der Schwere mit den übrigen Stock-Ende und angenagelten Taffent sey. Es ist sonsten dieses Exercitium nicht allein eine gute Motion und Zeitvertreib, sondern es giebt auch, wenn die Fahne zierlich geschwungen wird, ein schönes Ansehen, und zeigt eine gute Leibes Geschicklichkeit an.

Fahren, heist bey den Berg-Leuten, in die Grube von einem Orte zum andern gehen.

Fahr-Geld, wird dem Bergmeister und Geschwornen quartaliter wegen Befahrung derer Gruben, als ein geordnetes Accidens gegeben.

Fahr-Schacht ist, in welchem man in die Grube fähret, wird von dem Forder-Schacht mit Bretern unterschieden.

Fahrten, sind die Leitern, worauf man in die Grube hinab steiget. Eine gantze Fahrt wird 12. Freybergische Ellen gleich gerechnet, darinnen 24. Sprossen. Nach solchem Fahrten rechnen die Berg-Leute die Teuffe oder Tieffe.

Fahr-Hacken, sind eiserne Hacken auf Bergwercken, damit die Fahrten an einander gehangen werden, dahero saget man, die Fahrten anhaspen.

Fahrt-Klammern, werden ins Gevierdte über einen Schacht eingeschlagen, daß sich die Bergleute im Ein- und Ausfahren daran halten können.

Fahrt-Schenckel, sind an denen Fahrten die Seiten-Hölzer, darinnen die Sprossen befestiget werden.

Fahr-Zeug, bedeutet allerhand Gattungen von Schiffen, groß und kleine.

Falck, ein Raub-Vogel, welcher auch auf die Jagd anderer Thiere mit Verwunderung abzurichten ist, hat im ersten Jahr unterschiedliche Nahmen. Wenn er im Majo gefangen wird, nennet man ihn Niais oder Einfältig, wenn er im Junio, Julio und Augusto gefangen wird, nennet man ihn Gentil oder Edel, vom September biß in December heisset man ihn Pelerin oder Passagier, einen Fremdling, im folgenden Jahr in Februario, Januario und Martio nennet man ihn Antanaire oder Antenido, weil er zu Nisteln anfangen will. Sonst sind der Falcken unterschiedliche Arten. Als da sind der Ger-Falck, welcher ein edler Falck ist, iedoch selten gefunden wird, ist etwas kleiner als ein Adler, und gröſſer als ein Habicht, achtet auch der kleinen Vögel nicht, sondern stösset nur die grossen als Kraniche, Schwanen und Reiger, kömmt aus Irrland und Norwegen. Der Sacker, Kuppel oder Stack-Ahr, sonst auch der Sacri-Falck genannt, ist ein Geschlecht der Adelichen Falcken, kommt aus Irrland, Podolien, Tartarey, Cypern und Candia. Die mittelmäßigen sind die besten. Wenn er recht ist, soll er haben ein kleines oben flaches Haupt, einen kurtzen und starcken Schnabel, grosse weit eröffnete Nasenlöcher, runde helle Augen, einen langen starcken Hals, breite Brust und Rücken, grosse Flügel-Boagen, lange Schenckel, grosse knorrende Füsse und einen langen Schwantz, wie auch schwartze scharfe Klauen. Sie rauben Kraniche, Reyher, wilde Gänse, Rehen, und Hasen. Auch lieben sie die Menschen sehr, und wenn man ihrer zween zusammen auf eine Stange stellet, werden sie bald zahm. Der Berg-Falck, ist gar wilder und Zorn-müthiger Art, und fanget nur grosse, aber keine kleine Vögel. Der Hager-Falck, ist nicht groß von Leibe, und nicht viel gröſſer als ein Sperber, ist aber gar starck und muthig, hat einen kurtzen Hals, breiten Kopff, kurtzen Schweiff, lange Flügel, starcke Knochen und feurige Augen. Dieser Falck ist leichtlich abzurichten, und gut mit ihm umzugehen, stösset wilde Gänse, Reyher und Kraniche. Der Fremdling ist eine Art der Edlen Falcken, und wird also genennet, weil er in allen Landen herum fleucht, und doch niemand sein Nest wissen noch finden kan. Man hat derselben zweyerley Arten, die zwar einerley Gestalt haben, doch an der Farbe unterschieden sind, indem die eine Art schwärtzer, die andere lufftfärbig ist, und an den Enden der Federn weiß. Ist sonst gar einer guten und zahmen Art. Der Kohl-Falck, ist etwas kürtzer als obiger, und an der Farbe braunschwartz, sonst aber der Gestalt nach dem vorigen gleich. Der Weisse-Falck, ist mit vieler weissen Farbe gesprenget, weil er aus den kalten mitternächtigen Ländern kommet. Der Rothe-Falck, wird also genennet, weil er in Ausstreckung seiner Flügel eine dunckele Röthe zeiget, und was sonst an andern Falcken weißfleckigt, das ist an diesem roth mit schwartz gesprenget. Dieser Falck ist etwas kleiner als die vorigen, doch starck an Klauen, Schnabel und Füssen, auch schnell im Flug, welches er doch nicht lange aushalten kan. Laneten-Schweimer-Stein- und Baum-Falcken dienen den kleinen Vögeln nachzujagen, und sie zu fangen. Sie halten sich gerne in Holtzungen, auf Felsen und hohen Bäumen auff, werden aber nicht unter die edeln Falcken gerechnet. Im Februario begeben sich diese Falcken an den Ort, wo sie nisten sollen, die Tiercelloten oder Männlein kommen eher als die Weiblein. Ihre Jungen brüten sie aus in zwantzig Tagen, erziehen sie in ihren Nestern, lehren sie das Rauben, und lassen sie hernach von sich. Aus den vielerley Arten der Falcken entstehen manchmahl Bastarte, wenn sie sich in der Brunst-Zeit vermischen, welche iedoch offtmahls zum Beitzen gar wohl zu gebrauchen sind. Hierbey ist auch der Lerchen-Falck nicht zu vergessen, welcher wohl klein, iedoch ein schöner und beherzter Vogel ist. So

aber

aber zum Beitzen unmüglich abzurichten, daher man ihn nur auf der Hand führet, und wenn die Lerchen aufflugen, lässet man ihn in der Lufft flattern, so werden die Lerchen furchtsam, daß sie gleich zur Erden fallen, und sich fast mit den Händen greiffen lassen. Die Falcken fanget man auf unterschiedliche Manieren, mit Garn, Schlingen, Leim-Ruthen und allerhand Netzen. Wenn man junge Falcken ausnimmet, und aufziehen will, muß man ihnen allezeit frisches Fleisch von jungen Tauben und Wald-Vögeln geben, das nicht über eines Tages alt sey, sie nicht überladen, und sie also neun Monat alt werden lassen, ehe man sie auf die Hand sitzen lässet, und wenn man sie zum Aufsitzen gewehnen will, muß man sie erst auff Stangen oder Aesten von Bäumen auffzusitzen lernen. Als denn gewehnet man sie die Hauben zu tragen, und zwar durch Wachen, welches sie zahm und kirre machet, und kan ein solcher Vogel wohl 3. Nächte nach einander wachen. Folgends gewehnet man sie zu dem Luder und auf das Weydwerck, indem man sie ins Feld nimmet, und ihnen daselbst allerley Thiere zeiget, darauf sie sollen geübet werden. Sonst soll ein Falconier dreyerley in acht nehmen, nehmlich, daß er den Vögeln Fleisch gebe, das ihnen angenehm sey, daß er eine gelinde Stimme habe, und die Vogel nicht erschrecke, daß er sich vor allem Gestanck hüte, als Knoblauch, Toback, ꝛc. damit er denen Vögeln angenehm sey. Die Jagt-Wörter von den Falcken seynd folgende: Ihre Nester heissen Gestände; wenn sie gefangen, werden sie gehaubet mit Reusch Hauben, und wenn man sie anfänget zu tragen, werden sie erst recht gehaubet; ihre Gefässe nennet man Geschütze; die lange Riemen lange Gefüsse, die kurtzen Riemen die Wurff-Riemen; sie stehen auf der Hand oder Stange und sitzen nicht. Sie werden berichtet, und nicht zahm gemachet; man locket und äzet sie auf das Luder, das Luder giebt man aus; man giebt ihnen zur Zeit gegen Abend zu werffen, das ist, ein Gewölb; wenn sie fliegen, nennet man es gestiegen. Sie schlagen die Enten oder Reiher von oben herab, ja einen um den andern, und steigen alsdenn wieder. Wenn sie fahen, werden sie auf dem, das sie gefangen, abgerichtet und geäzet, so sie aber nichts fahen, locket und äzet man sie auf dem Luder; sie werden gemauset, und heissen alsdenn Meuser-Falcken, oder auch vermänste und Madrierse-Falcken. Ihre Flügel nennet man Schwingen, ihre Füsse nennet man Hände; wenn sie irre werden, fallen sie in ein ander Land, und in kurtzer Zeit viel Meilen; weil man saget, man lasse den Falcken loß, so muß man sagen, man habe ihn geworffen; wenn man saget, der Falcke hält, so muß man sagen er blockt, oder hat geblockt, das ist, wenn sich der Vogel, nach dem er das Reyhun aufgetrieben, nach seinem Vortheil auf einem Baum, Busch oder sonst setzet, und verwahret dasselbige; weil man saget, man habe den Vogel geludert, heißt es so viel, daß man den Vogel zu sich locket mit Schwingung des Luders oder eines Handschuhes. Ruffen nennet man das, wenn man ihn mit dem Zieher, und der Stimme allein, auf die Hand bringet, wie man bey den Habichten thut.

Falckenier, ist derjenige, welcher an Fürstlichen Höfen die Aufsicht und Abrichtung der Falcken zu besorgen hat, und sich auf die Reiher-Baitz und des Falckens Natur wohl verstehen muß, wie dann hierinn sonderlich die Brabander vor andern gute Wissenschafft haben wollen. Wo viel Falckenierer seyn, ist ihnen ein Ober-Falckenier vorgesetzet, welches gemeiniglich an grossen Höfen eine hohe und adeliche Charge ist. Es hat aber ein Falckenier unterschiedlicher Geräthschafften zu seiner Baitz vonnöthen, als (1) eine von Papier und Leder wohl zugerichtete Haube, nach des Vogel-Kopffs Grösse, die man unten mit einen Riemen gelinde zuziehen, und wenn man sie ihm wieder abnehmen will, aufziehen kan. (2) Das Geschühe, solches sind zwey (ohngefehr eines Fingers lang) subtile, weiß gearbeitete, gelinde Riemen, die macht man dem Falcken um beyde Füsse herum, werden sauber ausgefrantzt, und die Wurff-Riemen daran gemacht, an denen wieder ein langer Riemen ist, dabey man ihn an der Hand hält, so offt man nun den Vogel auf der Reuß werffen will, macht man solche wieder loß. An dem Geschühe soll der Vogel Schellen, und der Falckenier muß gute Hirschlederne Handschuh haben. Das Baitzen mit den Vogel geschiehet folgender gestalt; man reitet, indem der Raub-Vogel verkapt auf der Hand sitzet, heraus, und hat kleine Spühr-Hunde bey sich, wenn solche was auftreiben, macht man ihm das Gesichte frey, und wirfft ihm auf den Raub zu, auff welches er in einen Bogen-Schusse zustösset, wenn er es gefangen, setzet er sich nieder, und lässet sich von dem Falckenier den Raub mit guter Manier abnehmen, der ihm dann alsobald etwas von seinem Geäß giebt.

Falcknerey, ist eine Art der hohen Jagden, deren man sich an Königlichen und Fürstlichen Höfen zu des Landes-Herrn Lust öffters bedienet, und mit Falcken und Reyhern, wie vorher gemeldet, auf das kleinere Wild beyzet. Auf den Käyserlichen Lust-Schlosse Laxenburg bey Wien, ist diese Art von Jagden sehr starck anzutreffen, und in 4. Classen, nemlich der Reyher-Krähen- Millon- und Rivier-Parthey abgetheilet.

Falcona, Falkaun, ist ein Schieß-Gewehr, welches eine Kugel von 5. Pfunden schiesset,

ſet, und eine Mündung von 3. Zoll im Diameter hat.

Falconet, Feldſchlange, iſt ein langes und dünnes Geſchütz, ſchieſt eine Kugel von anderthalb Pfund, und hat 1. Zoll im Diameter ſeiner Mündung.

Fälle, ein Fall, iſt auf Bergwercken faſt einer Klufft zu vergleichen, derer ſind offtmahls viel, und etliche hinter einander, als wenn Pfoſten auf einander geleget wären, da die Scheidung darzwiſchen denen Fällen verglichen wird. Sie fallen offt mit dem Gange zu dem Gange, durchfallen den Gang nach der Fläche und Seigere, kommen auch offt mit zu Tage aus.

Fälle verrücken, mit ihren unartigen Gehülffen den Gang, heiſt, wenn unedle Klüfte den Gang zertrümmern, oder aus ſeiner Stunde bringen.

Fallen in ein ander Land, ſagt man von denen Falcken, wann ſie ſich verirren, und ſolches offtmahls auf viel Meil Wegs lang. Fallen ſagt man, wann ein Hirſch oder Thier ſtirbt.

Fallen und Steigen, wird die Erhöhung und das Fallen oder Neigen derer Gebürge genennet. Man ſagt auch, der Gang ſtürtzt ſich ins hangende oder liegende, wenn er donlege niederfället.

Falliment. ſiehe unter Banco. p. 156.

Falquet. faire falquer un Cheval, heiſt machen, daß ſich ein Pferd auf die Hüffte ſetzt oder nieder läſſet 2. oder 3. mahl, als wie in den ſehr geſchwinden Courbetten, welches geſchiehet, indem es die parade oder halbe parade macht. Falcade iſt dieſe Action der Hüfften und der Schenckel, die ſich ſehr tieff biegen, wann man das Pferd auffhält.

Falſarius, ein Betrüger, Verfälſcher, der unrichtige betrügliche Rechnung hält, und andere verbotene Tücke und Ränke gebraucht.

Falſum. Crimen falſi, heiſt das Laſter der Falſchheit und Betrugs, z. E. wenn einer einen falſchen Nahmen annimmt, eines andern ſeine Hand nachmahlet, und dadurch die Leute betreugt.

Fama, das Gerücht, allgemeine Ruff, ein ehrlicher Nahme.

Familia, das Geſchlecht oder Stamm, wie auch das Hausgeſinde. Ingleichen verſtehet man die gantze Haushaltung darunter, als Weib, Kind, und alle die in einem Hauſe, und unter eines Hausvaters Gewalt ſtehen.

Fanal. iſt eine Art groſſer Laternen, welche man des Nachts auf denen Schiffen aushänget, damit nicht eines an das andere ſtoſſe. Ingleichen ein Wacht- und Leuchte-Thurm am Ufer der See.

Falx. Falciformis Sinus, die Sichel-förmige Höle des Gehirns, welches nichts anders als eine Continuation der Hals-Blut-Ader iſt, lieget innerhalb der Hirn-Haut begraben, und gleichet, wann es heraus geſchnitten iſt, einer Sichel.

Fames, der Hunger, iſt entweder ein natürlicher, das iſt, ein Verlangen nach der Speiſe, oder auſſernatürlicher welcher wieder abgetheilet wird in Depravatam, als da iſt Eica und Malacia, und in Caninam, Bovinam, abolitam, &c.

Fang, heiſſen die Jäger einen Stich, den man einem wilden Thiere giebt.

Fangen, nennet man auch, wenn ein Hund ein Thier niederziehet. Auf Bergwercken heiſſet Fangen ſo viel, als eine Sache hemmen und halten, daß ſie ſich nicht weiter bewegen könne; man ſagt auch Fangen, wenn das Gezimmer den Bergmann überfället.

Fang-Eiſen, iſt ein Schwein-Spieß, mit welchem, wann dem wilden Schweine gebührend der Fang gegeben wird, ſolches zwiſchen den Forder-Läuffen und Hals gleich zum Hertzen geſchehen muß.

Fanna, nyfunſchyn, ein Oſt-Indianiſches Gewächs, tute Munde, auf Portugiſiſch, das iſt die gantze Welt genannt, iſt eine Art von Schneeballen, deren es in Japan viererley Arten giebet, nemlich 1.) Art weiß, wie die in Europa, 2.) Ziegel-roth, gleich wie die zu Batavia. Die 3. iſt gelb, und die 4. ſchön Himmel-blau, welche eine überaus ſchöne Zierde in den Luſt-Gärten geben.

Fanon, iſt ein Büſchel Haare, die ſo groß als die Brähn-Haare ſind, ſo hinter der Kugel bey vielen Pferden hervor kommen.

Fannaſchiba, oder Arbor Tzschycunii, heiſt ſo viel als ein guter Naſen-Geruch, weil auf Japaniſch das letzte Wort Fanna eine Blume, und zugleich auch eine Naſe heiſſet; iſt ein groſſer Baum, ſeine Blätter wachſen Cronen-weiſe, etwas dunckel-grün, ſeine Blumen ſtehen Büſchel-weiſe an einander, haben einen über alle maſſen ſüſſen und annuthigen Geruch, daher, wann der Wind drein gehet, man ſie faſt auf eine halbe Meile riechen kan. Die Frauen-Leute truckuen derſelben viel, und ſtreuen ſie in ihre ſeidenen Cabbeyen oder Schlaf-Röcke; ſie pflantzen auch dieſen Baum, um des Geruchs willen, ihrem Haupt-Abgotte Namando zu Ehren, neben ihre Tempel, welchem ſie mit groſſem Geſchrey und auch andern wohlriechenden Blumen, Tag und Nacht groſſe Devotion erweiſen; ferner ſtreuen ſie auch dieſe Blumen, wenn ſie Banquette oder Gaſtmahle halten, über die Eſſen. Wenn der Baum alt iſt, verbrennen ſie ſolchen gleichfalls wegen des guten Geruchs bey ihren Todten.

Farben, Colores, werden eingetheilet in Mahler- oder Färber-Farben, dann in einfache, erſten oder Haupt-Farben, weil die andern alle von ihnen herkommen, als da ſeynd die rothe, gelbe, blaue, braune und ſchwartze, und in vermiſchte Farben, ſo aus zweyen Haupt-Farben zuſammen geſetzet,

ſetzet, und eine dritte Farbe ausmachen, als da ſeynd die Roſen-Farbe, beſtehet aus weiß und roth, die Violen-Farbe, aus roth und Himmel-blau, die Aſch-graue, aus weiß und ſchwartz, die grüne Farbe, aus Himmel-blau und gelb, u. d. g. Ferner in waſſer oder trockne, oder öhl- und Muſchel, geriebene oder ungeriebene, Seiden, Leinen, und Woll-Farben, und dieſe wieder in hohe, helle oder dunckele, ſtarcke oder bleiche, feine oder grobe, friſche oder verſchoſſene, natürliche oder gekünſtelte, Safft- oder Stein- und Mineral-Farben. Ihre Nahmen ſind weiß, roth, gelb, grün, blau, braun, ſchwartz, Roſenfarb, ſittig, Meer- und Graß-grün, Paille, Iſabel, Orange, Aurora, Gold, Bley, Ocker- Rauſch- und Schwefel-gelb, Bleumourauth, Turchino, Indigo, Bergblau, Schmalte, Laſur oder Ultramarin, Scharlach, Ponceau, Zinober, Florentiner-Lacca, Menge, Drachen-Blut, Kugellack, rothe Engliſche Erde, Rothſtein, Braun-roth, Cochenille, Fürnebock oder rothe Braſilie, Gummi Gotta, Auripigment, Schüt-gelb, Saffrangelb von unreiffen Creutz-Beeren, gelb Holtz, Schmack, Grünſpan, Safft-grün, Carmoſin, Paſtel, Silber- oder Perlen-Farb, Umbra, braun Holtz, gemahlen Gold und Silber, Lackmuß, Kühnruß, gebrannt Elffenbein, Indianiſche Dinte, Schiefer und Bleyweiß, weiſſe Kreide, Bolus &c. Weiß und ſchwartze Farben werden Colores extremi, die übrige aber intermedii genannt.

Färber-Röthe, Rubia Tinctorum, Frantzöſiſch Garance, die Wurtzel davon wird viel in den Apothecken gebrauchet, klein zermalmet aber brauchen ſie die Tuchmacher. Es wachſen aber der rothen Wurtzeln zweyerley Sorten, wilde und zahme; die wilden findet man aller Orten, aber nicht häuffig, die zahme hingegen in Schleſien deſto mehr, alſo, daß viel tauſend Pfund davon können verſandt werden. Italien, Spanien, Franckreich, hat auch einen guten Vorrath, diejenige ſo ſchön, trocken, und nicht verſtockt oder braun-ſchwartz, ſondern ſchön hell-roth, ſeynd am beſten. Seiter einigen Jahren, hat der berühmte Planteur zu Magdeburg, Monſ. Le Jeune angefangen die Färber-Röthe oder Garance zu pflantzen, und ſtehen allbereit etliche Aecker darvon in guten Auffnehmen.

Farb-Erde, deren werden unterſchiedlicher Arten gefunden. Die Americaner haben eine mineraliſche Erde, Tabacpotti, bey uns Leber-Artzeney genannt, weil ſie faſt einer zerriebenen Leber gleich ſiehet, und vor den Huſten gebrauchet wird. Eine andere Erde ycheatetl, iſt gut wider das Fieber, noch eine andere, Nahmens queazeg, iſt ſo kohl ſchwartz, daß ſie Tinte damit zurichten. In China gräbt man eine gelbe Erde, welche allen Gifft vortrefflich widerſtehet.

Farb-Werck, ſiehe Blau Farb-Werck. pag. 221.

Farciminalis Tunica, ſiehe Alantoides. p. 36.

Farcin, iſt ein Gifft oder eine Verderbung des Geblüts der Pferde, welches ſich durch allerhand Geſchwür zu erkennen giebet.

Fart-Haſpen, werden die halben Klammern genennt, womit die Farten an die Dum-Höltzer befeſtiget werden, und Farten anhaſpen, heiſſet, dieſe Klammern befeſtigen; man ſagt auch farten, einhangen.

Farfara, ſiehe Tuſſilago.

Farn-Baum oder Wurtzel, Radix Felicis, wird im Herbſt eingethan, iſt männlich und weiblichen Geſchlechtes, und wird von abergläubiſchen Leuten zu vielen Fantaſterenen gebrauchet, ſonderlich wiſſen theils betrügliche Marckſchreyer der Farren-Wurtzel liſtiger weiſe die Geſtalt einer Menſchen-Hand zu geben, welche ſie hernach Glücks-Händlein nennen, und davon vorgeben, daß, wer ſolche bey ſich trüge, in allen ſeinen Unternehmungen, vornehmlich aber in Erlangung Geldes und Gutes höchſt glücklich ſeyn würde. Einige wollen auch den Farren-Kraut-Saamen, zu Præparirung des Gewehres gebrauchen, daß man hernachmahls mit ſolchen deſto gewiſſer ſchieſſen, und alles treffen könne.

Farrago, ſiehe Secale.

Faſanen oder Phaſanen, Phaſianus, Faiſan, hat ſeinen Nahmen von dem Fluß und von der Stadt Phaſis, auf der Inſul Colchis, als bey welcher dieſer Vogel ſich vorzeiten ſehr häuffig gefunden, und von wannen ſie in andere Provintzen verſchicket worden. Deßwegen wird der Phaſan vom Statio genannt Phaſidis ales, und vom Juvenale Volucris Scythica, heut zu Tage heiſſet man die Vogel-Behältniſſe, in welche allerhand ausländiſche Vogel geſetzet werden, Faſan-Gärten. Er iſt neben den Pfauen der ſchönſte Vogel von Federn und Schwantze. Joh Bruyerinus l. XIII. c. 39. machet zwey Geſchlecht der Phaſanen in Franckreich; die erſten heiſſen Faiſans Royaux. und ſind die beſten, die andern Faiſans bruants, ſeynd wilder und geringer. Ihre Gröſſe betreffend, gehören ſie zwar mit unter das groſſe Feder-Wildpret, ſind aber doch ſo groß hier zu Lande nicht, wie die in der groſſen Tartarey. An unſern Faſanen iſt der Schnabel dicke erhoben, einen Zoll lang, und Horn-farbig. Der Korff iſt ſchön aſch-farbig, zwiſchen den Ohren und Schnabel haben ſie auff beyden Seiten einen Scharlachen Fleck, mit ſchwartzen Pünctlein verſetzet, über dem pranget der gantze Hals mit einer zierlichen Grüne, wo der Hals die Bruſt berühret, erſcheinet eine aus ſchwartz, gelb und grün gemiſchte Farbe, durch welche ein weiſſer Strich hinläufft. Der Rücken und die Flügel ſind faſt über und über Roſt-Farbe auff Fahl-roth ziehend, die Bruſt iſt dem Hals

gleich

gleich an Farben, aber etwas dunckler, der Schwantz iſt faſt 2. Fuß lang, beſtehend in 16. Federn, welche grau und an den Seiten Roſt-farbig. Das Weiblein iſt nicht ſo ſchön als der Mann, ſondern von Farben wie eine Wachtel.

Faſanen-Fang, geſchiehet am bequemſten mit Schlingen, oder aufgeſtelleten Netzen, alſo, daß man entweder einen Rock über den Kopff in die Höhe halte, denſelben ſtarck ſchüttele, damit ſich der Faſan fürchte, und auf dieſe Art ins Netz lauffe; oder daß der Vogel-Fänger ſie bedecket mit einem Tuch, worauf ein Faſan gemahlet ſtehet, ſich dem Faſan zeige, der ihm hierauf getroſt folget, biß er darüber ins Netze verfällt: oder daß man mit einem in Rahmen geſpannten weiſſen Tuch (darauf iedoch ebenfals ein Faſan geſchildert ſtehet) auf den Vogel loß gehe, der ſich darüber entſetzet, und ſelbſt ins Garn zurücke laufft. Uber diß weiß man ſie auch mit andern Vögeln als Habichten, oder Falcken zu erwiſchen. Zur guten Zucht und Vermehrung dieſer angenehmen Vögel, unterhält man ſie in beſondern Faſanen-Gärten, und erwehlet dazu lieber die Jungen als Alten, auch rechnet man auff ein Männlein nicht mehr als zwo Weiblein. Im Mertz und April hecken ſie, und brüten in 20. Tagen ihre Eyer aus, deren ſie auch nicht viel über 20. in einem Jahre legen, wiewohl man beſſer thun ſoll, wenn man 15. dieſer Faſanen-Eyer einer gemeinen Gluck-Hennе unterleget, weil ſolche dieſelbe beſſer ausbrüten ſolle, als die Faſanen ſelbſt.

Faſcia vel Faſciola, eine Binde oder Windel, mit welcher die Chirurgi ihre Patienten verbinden, und ihren vielfältigen Unterſcheid und Nutzen haben.

Faſciculus, ſiehe Manipulus.

Faſen-Werck, iſt auf Bergwercken ſo viel, als Mittel-Schlamm, und bey Zwittern die andere Sorte, im nächſten Gefalle.

Faſcine, Faſcis ligneus, Faſchine, iſt ein Püſchel von Prügeln und Reiſicht, welche in der Mitten und an Enden zuſammen gebunden: wird etwa 1. oder 2. Schuh breit, und 4. biß 6. Schuh lang gemacht.

Faſti, war bey den alten Römern die Eintheilung der Feyer- und Werckel-Tage, auf die Art, wie bey uns die Calender ſind.

Fatalia, ſeynd auf Bergwercken diejenige Friſten, welche ſo wohl bey Entblöſſung eines Gangs nach beſchehener Muthung, inaleichen beym Beſtätigen, dem Retardat, Verrecesſirung, und dergleichen mehr, genau in acht genommen werden müſſen, wofern man nicht in Schaden kommen will.

Fatalia, heiſſen in Rechten diejenigen Noth-Friſten, darinnen man etwas verrichten oder thun muß, alſo ſind dergleichen geſetzt, zu Einbringung des Beweiſes, der Läuterung und der Appellation, nach deren Verflieſſung aber man ſich an ſeinem Rechte verſäumet hat, und weiter nicht damit gehöret wird.

Fatum, hieß bey den alten Heyden das blinde Glücke und Schickſal, welches einem Menſchen wider ſeinen Willen begegnete. Die Chriſten aber brauchen ſolches vor GOttes Schickung, zu Glück und Unglück.

Faucher, Cheval qui fauche, iſt ein Pferd, welches ſich ſolche Gewalt gethan, daß es ſeine Vorder-Schenckel nachſchlepper.

Fäule, wird auf Bergwercken genennet, wenn der Gang an ſtatt feſten Geſteines oder Ertzes, ein faul mürbes Gebürge führet, dadurch, wie auch durch feſtes Geſtein, und überſetzende Gänge, ein Gang alſo verdrucket, verſetzet, oder abgeſchnitten werden kan, daß kein Gang mehr zu erkennen. Es kan auch ein dergleichen Gang ſeine Vierung und Alter gar verlieren, wofern er nicht wieder gefunden wird.

Favonius, l'Oueſt, le Ponant, der Wind aus Weſten, der von Abend herkömmt.

Fauſſebraye, Vallum inferius, der untere Wall in der Fortification, iſt ein Wall, der zwiſchen dem Graben und dem Haupt-Wall, aber etwas niedriger als dieſer gemacht wird, und beſtehet ſo wohl als der Haupt-Wall aus einem Wallgang und einer Bruſtwehre. Sie iſt entweder attachée oder detachée.

Fauſſebraye attachée iſt, welche an dem Haupt-Walle der beyden nächſtliegenden Bollwercken angehängt wird.

Fauſſebraye detachée iſt, welche von dem Haupt-Wall durch einen Graben abſondert wird.

Fäuſtel, ein eiſerner Hammer, der aber mancherley Art iſt, z. E. Hand-Ort-Keil-Kunſt-Fimmel-Pfahl-Setz-Bohr-Scheide-Fäuſtel. ꝛc. Hand-Fäuſtel iſt der Schlägel, mit welchem die Bergleute auf das Berg-Eiſen ſchlagen; Bohr-Fäuſtel iſt ein groſſer Hammer, der zu den Schieß-Bohren gebraucht wird; Stempel-Fäuſtel, mit ſolcher werden die Schacht-Stempel angetrieben; Groſſe Fäuſtel werden nebſt Feder-Stücken oder Bolzen und Berg-Eiſen, mit Keilen gebraucht, die verfrorne Wände damit loß zu gewinnen, zu zerſprengen und zu zerſchlagen.

Fäuſtel-Helm, in der Stiel im Fäuſtel.

Favus, ſiehe Achores. p. 14.

Febris, das Fieber, iſt mancherley, als: Erratica, das unbeſtändige Fieber, intermittens, das nachlaſſende Fieber, continua, das ſtets anhaltende, quotidiana, das eintägliche, tertiana, dreytägliche, quartana, viertägliche Fieber, und ſo fort. Febris lactea, das Milch-Fieber, Febris hectica, das ſchwindſüchtige Fieber, Febris ardens, hitzige, Febris Peſtilentialis, das Peſtilentialiſche, Febris Catharralis, das Fluß-Fieber. Siehe Fieber.

Febrifugium, ein Fieber-vertreibendes Artzney-Mittel. Siehe Alexipyretos. p. 40.

Februarius, der Hornung, und zweyte Monat im Jahr, von Februare, reinigen, ſaubern, weil die Natur durch Fieber und Podagra, ꝛc. ſich im Menſchen zu reinigen pflegt, wie dann auch zu Rom dem Februo oder Plutoni mit brennenden Wachs-Lichtern geopffert wurde,

wurde, damit der Verſtorbenen Seelen, ſo in des Februi Gewalt wären, Ruhe bekämen, und gereiniget würden. Hornung wird er genannt, entweder weil der Hirſch in dieſem Monat ſein Gewehe abwirfft, oder von einem alten Fränckiſchen Wort Hornig, das iſt ſchäbig, krätzig, weil in ſolcher Zeit das Vieh etwan räudig zu werden pflegt, wie denn auch das gemeine Schweitzeriſche Land-Volck mehr Hornig als Hornung ſaget. Er hat gemeiniglich 28. Tage, weil ihm einer genommen, und dem Käyſer Auguſto zu Ehren in den Auguſt-Monat geſetzet worden, damit er an der Zahl dem Heu-Monat, der von Julio Cæſare, Julius genennet worden, gleich werden möchte. Wenn es aber ein Schalt-Jahr giebt, ſo bekömmt der Hornung 29. Tage, dieſer übrige Tag wird eingeſetzt auf den 24ſten, und kömmt alsdenn im alten Calender St. Matthias auf den 25. und alſo um einen Tag weiter hinaus, weil er ſonſt in einem gemeinen Jahr allezeit auf den 24. fällt.

Fechten, iſt eine Kunſt, welche den Leib des Menſchens bequem machet, denen feindlichen Anfällen zu begegnen, und die zuverſetzende Streiche gebührlich abzuwenden, auch ſo es die Noth erfordert, ſich gegen mehr als einen zu wehren, und offenſive zu gehen, das iſt, die andringende Gefahr von ſich ab, und auf dem Gegentheil zu weltzen. Die bey der Fechter-Kunſt vorkommende gebräuchlichſte Termini ſeynd das Pariren, battiren, caviren, paſſiren, circuliren, volviren, ſtringiren, auf den Hieb und auf den Stoß fechten, finiren, appell machen, figiren, retiriren, die Menſur nehmen und brechen, ꝛc. welche mehrentheils unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben werden.

Fechter, waren vor dieſem bey den Römern in hohen Anſehen, und wurden in unterſchiedliche Claſſes eingetheilet, als Secutores, Retiarios, Threces, Myrmillones, Hoplomachos, Samnites, Dimachæros, Laquearios, Suppoſiticios, Meridianos, &c. vid. Lipſii Saturnal. Serm. lib. II. Heutigs Tags ſeynd noch die ſo genannten Feder-Fechter, Marx- und Lucas-Brüder bekannt.

Fecht-Meiſter, Gladiatoriæ Artis Magiſter, Maitre d'armes, deſſen Amt iſt, ſeinen ihm vorkommenden Lehrlingen ein ihrer Statur und Beſchaffenheit des Leibes anſtändiges und vortheilhafftes Lager und Poſitur anzugewöhnen, folglich deſſen Stärcke und Vortheil klüglich auszuforſchen, und ſodann ſeine Lectionen darnach einzurichten. Ferner demſelben alle Streiche und Stöſſe zu zeigen, damit er die rechte von den falſchen entſcheiden, und im Gegen-Fechten gehöriger maſſen ausnehmen und pariren könne. Über das muß er auch ſeinen Scholaren angewöhnen, niemahls ohne gebührliche Vorſicht ſich aus dem Vortheil zu geben, oder ſich zu blöſſen, ſondern ſo gleich, nach angebrachten Hieb oder Stoß, in hurtiger Wiederherſtellung ihr gehöriges Lager zu wehlen, ihres Gewehrs-Spitze allezeit gegen des Gegners Augen zu bieten, und durch vortheilhaffte Poſitur ſelbigen von ſich abzuhalten. Ingleichen iſt auch nöthig, daß er denjenigen, ſo an Stärcke Abgang hat, tüchtig mache, durch Geſchwindigkeit, und vortheilhaffte Hurtigkeit dasjenige zu bewerckſtelligen, was der andere an Stärcke vor ihn voraus haben möchte. Er der Fecht-Meiſter ſelbſt, ſoll ein wohlgeſetzter, vernünfftiger, und modeſter Mann ſeyn, der auf ſeine Authorität geziemender maſſen zu halten wiſſe. Er ſoll wiſſen jeden ſeinen geziemenden Reſpect zu geben, mit Sanfftmuth und klugen Beweiß-Gründen zu informiren, über ſeines Fecht-Bodens Geſetze ſtricte halten, keine Händel anfangen, hägen oder ſecundiren, niemand auf ſeinem Boden Tort thun laſſen, ſondern allenthalben ſeine Autorität interponiren.

Feder, Lamina elaſtica, Elaterium, iſt ein dünnes ſtählernes Blech, welches, wenn es gebogen wird, die Krafft hat zu drücken, und zu widerſtehen.

Federn, werden auf Bergwercken auch genennet ausgezimmerte Bäume, die man in den Flutern zwiſchen die Spund-Stöcke einleget, daß ſie weit werden. Beym Schmeltz-Weſen nennt man auch die Flammen, welche durch das Auge oder Oeffnung des Ofens über den Heerd ſpielen, Federn.

Feder-Circul, iſt ein ſolcher, deſſen Schenckel nicht in einem Gewinde beweget werden, ſondern aus einem Stück geſchmiedet, und in einem krummen Bogen zuſammen gezogen ſind, welcher Bogen, weil er eine ſtarcke Elaſticität hat, durch eine krumme einen Quadranten ähnliche Stell-Schraube auf und zu geſchraubet werden muß; unten können auch in die Crura oder Schenckel allerhand Spitzen oder Kolben eingeſetzet werden. Dieſer Circul iſt denen Mechanicis ein nützlich und nöthiges Werckzeug.

Federn am Treibe-Hut, in der Hütte ſind zweyer Finger lange inwendig des Treibe-Huts etwas umgekrümmete, und zwiſchen die Rippen in die Blech des Treib-Huts eingenietete Heſpen oder Nagel, den im Treibe-Hut angeſchlagenen Leim, (ſo Heſpen oder Federn dick im Treib-Hut geſchlagen wird) feſt zu halten, daß er ſich nicht ſo leichte bey der Hitze wieder loß geben kan.

Federn beym Puchwerck, ſind abländlicht ungleich gevierte höltzerne Keile oder Plöcke, unten etwas zugeſpitzet, ſind in der Puch-Laden eingehobene Riegel gefället, beydes Puch-Säulen, Puch-Laden und Riegel zuſammen zu halten.

Federweiß, ſiehe Alumen Plumoſum. p. 50.

Feige, heiſt auf Bergwercken, wenn ſich das Geſtein ziehet, und ablöſen will, ſo ſaget man, das Geſtein wird feige. Wenn das Gezimmer in Schächten und Stollen faul wird, ſo ſaget der Bergmann: Der Schacht und Stollen wird feige, oder er ruht auf zerbrochenen Beinen.

Feigen, eine bekannte annehmliche Frucht, von ihren Bäumen iſt als etwas beſonders anzu-

anzumercken, daß ſolche gar nicht blühen, ſondern ihre Früchte gleich mit den erſten Blärtern in Geſtalt kleiner Wartzen hervor ſtoſſen, ſo beſtehen auch deſſen Stamm und Aeſte aus einer beſondern Art von Holtz, ſo mit den andern Bäumen gar nicht überein kommet, und alleine im Frühling ſich nach Gefallen bügen, und zierlich in einander flechten läſſet, nach der Zeit aber wie Glaß zerbricht, zugeſchweigen, daß der darinnen enthaltene Safft recht Milch ähnlich, und alſo auch was beſonders iſt, ſo bey andern Bäumen nicht zu finden. Sie ſind hauptſächlich zweyerley Arten, hoch und niedrig wachſende, jene werden an hohen Gelendern aufgezogen, und gerne nächſt den Wänden in denen Pomerantzen-Häuſern eingegraben, damit ſie ſo wohl im Winter als Sommer unverrückten Stands verbleiben mögen. Dieſe die niedrige werden nur in Kübel und Blumen-Töpffe geſetzet, und gegen die Kälte in Kellern aufbehalten, und überwintert, oder ſo man ſie ja an einen frey offenen Ort in das bloſſe Erdreich verſetzen wolte, muß man ſie entweder gegen den Winter heraus nehmen, und beſagter maſſen überwintern, oder doch, wenn ſie ſtehen bleiben ſollen, gleich denen Weinſtöcken unter das Erdreich einſchlagen, mit Miſt bedecken, oder mit Stroh und Hanff dick einwickeln, und vor dem April nicht eröffnen. Die Feigen-Bäume erfordern einen warmen Boden, feites Erdreich, und eine kurtze Düngung, wollen auch dabey offt und ſtarck begoſſen werden: Ihre Vermehrung geſchiehet entweder durch Abbrechung einiger Zweige, welche man creutzweiß ſpaltet, und in das Erdreich einſetzet, oder durch die aus der Wurtzel hervor treibenden Schoſſen, welche man vortheilhafftig, ohne den Stamm oder die Wurtzel hart zu verletzen, abſticht, und beſagter maſſen einſetzet, oder auch durch das Einlegen der Aeſte. Im übrigen ſchlagen ſie auf alle dieſe Arten gar gerne an, und gebrauchen wenig Mühe.

Feig-Blat, oder Patente, nennet man das weibliche Glied an einem Stück Wild.

Feig-Wartzen, eine alſo genannte Kranckheit, ſind ein Auswachs von ausgeſtürtzten chyloſen Säfften, wiewohl etliche vom Geblüt ziemlich roth ſind. Die da herum hangen (Penſiles) werden mit einem Pferde-Haar abgenommen; die andern mit Kalck oder andern Spiritu beſtrichen.

Feiligt, nennet man alles, was vermittelſt der Feile von allerhand Metall abgenommen wird, es iſt aber ſolches in Form eines Pulvers von unterſchiedlicher Subtiligkeit, ſo daß die kleinſte Particulæ. durch ein Microſcopium betrachtet, wie zarte Hobel-Späne zuſammen gelauffen, anzuſehen ſeynd.

Fel, ſiehe Bilis. p. 216.

Felvitri, Glaß-Galle, iſt ein Compoſitum, ſo meiſtentheils aus Italien kömmt, Schneeweiß gegoſſen, und in Scheiben formiret iſt. Es wird zum Silber-löthen gebraucht, und kommet aus Glaß-Hütten, woſelbſt auf der Materie, aus welcher das Glaß geblaſen wird, wie ein Fett oder Schaum oben auf ſchwimmet, und auch alſo von einigen Axungia und Sal vitri, von den Frantzoſen aber Suif de verre, Glaß-Talg oder Unſchlitt genennet wird, und weil dieſes Saltzes Urſprung eigentlich von der Soude oder andern Salibus Alcalibus herrühret, auch mit dieſen ſehr überein kommet, ſo nennen es andere Sal alcali, Sal Anatron ꝛc. In Franckreich brauchen es die Einwohner in der Artzeney gegen die Waſſerſucht, und dem Stein, ingleichen die Zähne damit zu ſaubern: In der Chymie und Scheide-Kunſt machet es die Metallen flüßig. Es gebrauchen es auch die Gold-Schmiede zum Löthen, und die Töpffer zur Glaſur.

Feld, heiſt auf Bergwercken die Gerechtigkeit auf und mit dem Gang. Daher ſagt man: Er iſt ihm in ſein Feld kommen. Sein Feld erſtrecket ſich ſo weit. Ins Feld rücken, d. i. Auslängen.

Felder, Lacunæ, in der Bau-Kunſt, ſind in der Dicke eines Gemachs, die eckichte Plätze, welche etwas tiefer liegen, und mit erhabenen Leiſten oder Geſimßen umgeben.

Felder-Decke, Lacunar, iſt eine platte Decke eines Gemachs, welche in Felder oder Geometriſche Figuren getheilt iſt, ſie mögen nun 3. 4. 5. oder mehr Ecken haben. Sie werden von Gips, Stein, Metall, oder aus Holtz gemacht, und gemahlet, oder mit Firnis überzogen.

Feld-Geſtänge, ſind die Stangen an einem Kunſt-Zeuge, die über Feld ſchieben müſſen.

Feld meſſen, Geodæſia, lehret, wie man ſoll die Diſtantias oder Weiten der Oerter und die Höhen ausmeſſen, eine Figur in Grund legen, (das iſt, von dem Felde zu Papier bringen) oder ausſtecken, (das iſt, von dem Papier auf das Feld tragen) ein Stück Landes, z. E. einen Acker, Wieſe ausmeſſen, und unter etliche Erben vertheilen, u. ſ. w.

Feld-Ort, iſt wenn aus einem Schachte oder Stollen ein Ort, entweder ins hangende oder liegende hinaus, nach vorliegenden Gängen getrieben wird.

Feld verſchnüren laſſen, heiſt ſo viel als vermeſſen laſſen.

Feld-verfahren, verſchroten, verritzt, verwundet Feld, iſt das mit Stecken geöffnet, und das Ertz ſchön ausgehauen iſt; unerſchroten, unverritzet Feld hingegen heiſſet, da noch gantz keine Arbeit geſchehen, und auch kein Ertz heraus genommen worden.

Feld forttragen, heiſt, wenn einer ſein einmahl angenommenes und beſtätigt bekommenes Feld, bey Erſehung, daß der Maaßner oder Nachbar Ertz getroffen, gleichſam in einen Kober faſſen, und an einen andern Ort tragen, und allda Kübel und Seil einwerffen will, ſo aber nicht zu verſtatten.

Felouque, Feluca, Phaſelus, eine Art ſchmaler und leichter Fahrzeuge, welche auf dem Mit-

telländiſchen und Adriatiſchen Meere gebräuchlich ſind.

Felſen, iſt auf Bergwercken das taube Gebürge, woraus das Ertz geſchieden iſt, welches beym Pochen Felſen-Werck oder Poch-Mehl genennet wird.

Femur, das dickſte Bein über den Knie, iſt das ſtärckſte und gröſte, von fornen rund, von hinten etwas eingebogen, es erſtrecket ſich gleich niederwärts, iſt von oben und unten mit anſehnlichen Anſätzen gezieret, ſo mit ihren Fortſätzen vereiniget ſeynd. Siehe Schenckel.

Fenchel-Kraut, iſt iederman wohl bekannt, ſtärcket vortrefflich das Geſichte, treibet den Urin, und zertheilet die Blehungen. Es wird auch von einigen an ſtatt des Salats gegeſſen.

Fenchel-Saamen, Semen Fœniculi, Frantz. Fenouil, wird am beſten in Italien gefunden, er muß ſchön, grob, rein von Stengeln und grün ſeyn, man hat dreyerley Fenchel, Fœniculum vulgare Germanicum, Dulce, & Romanum. Der Fenchel-Samen mit Zucker überzogen, iſt ein gut Confect.

Fer a Cheval, iſt ein rundes Auſſenwerck, welches zu Bedeckung eines Thores oder anderer Wercke dienet.

Ferch, Liquor metallorum æthereus, iſt ein volatiliſcher Schwefel und Saltz, ſo als eine Dunſt in Bergwercken hin und her getrieben wird.

Ferien, die Feyer- und Feſt-Tage. In Rechten werden auch die Hundstage, die Erndte- und Weinleſe-Zeit unter die Ferien gerechnet.

Ferme a Ferme, iſt ein Terminus auf der Reit-Schule, wenn man ſagen will, auf eben demſelben Platze, oder ohne von dem Orte weg zu gehen. Il faut lever ce cheval de ferme à ferme, man muß dieſes Pferd von dieſem Orte wegbringen.

Fermentatio, eine Jährung, heiſſet wenn eine Zumiſchung eines fermenti in das mixtum kommt, als Weinſtein, Saltz, Sauer-Teig, Bier- oder Wein-Häfen; oder wenn flüchtige und ſpirituoſe Theile der Cörper, ex potentia in actum, gebracht werden, um dieſelbe von den groben und irrdiſchen Theilen zu befreyen, wie man ſolches in den gegohrnen Feuchtigkeiten ſiehet, und fürnehmlich im Weine, welcher abgebrauſt hat, denn derſelbe läſſet ſeinen bremenden Geiſt durch eine gar geringe Hitze übertreiben, der Moſt im Gegentheil hält die Geiſter-reiche und ſubtile ſchweflichte Theile an ſich, und läſſet ſich zu der Dicke des Honigs bringen, ſo man Sapa nennet, ohne daß es etwas von ſeinem Weſen, als ein ungeſchmackes Waſſer, verliere, denn die würckende und flüchtige Theile werden ſo ſtarck durch die Firen-Saltze angehalten, daß ſie nicht davon fliehen können, als durch die Hefftigkeit des Feuers, oder die Würckung des Gährens. Sie iſt der Digeſtion ſehr gleich, ausgenommen, daß dieſe durch Hülffe der äuſſerlichen Wärme vollbracht wird. Jene im Gegentheil geſchiehet aus ihren eigenen Kräfften, und durch das innerliche und natürliche Feuer der vermiſchten Dinge. Von der Fermentation des Magens ſiehe Chylificatio, pag. 330.

Fermentum, iſt dasjenige, was die Gährung macht, als Weinſtein, Sauer-Teig, ꝛc. oder wie die Philoſophi reden, ſo iſt die Cauſa efficiens der Fermentation eine Forma ſubordinata, welche ſich in den Leib erreget, die Materialis iſt das Corpus Miſtum, die Forma beſtehet in deroſelben kräfftigen Würckung, Cauſa Finalis iſt, daß die böſen Humores von denen guten abgeſondert und ausgetrieben werden, Cauſa inſtrumentalis iſt theils die gebührende Feuchtigkeit, theils der freye Raum zu ſolcher Würckung, theils die natürliche Wärme eines Leibes.

Fermentum album, heiſt ſo viel als Silber.

Fermer une paſſade avec juſteſſe, geſchicht, wenn ein Pferd eine halbe paſſade, durch eine halbe Volte mit guter Ordnung, wohl geſchloſſen, und wohl in der Runde, und eben auf der Linie endiget, durch welche es gegangen.

Fernabuc, ſiehe Braſilium. p. 241.

Ferrum, Eiſen, von den Chymiſten Mars genannt, iſt ein unvollkommen Metall, hat wenig von Mercurio, aber viel Feuer, beſtändiges Saltz und irrdiſchen Schwefel. Man machet daraus viel treffliche Artzeneyen, ſo groſſe Würckung in vielen Kranckheiten thun. Siehe Eiſen. p. 452.

Ferruminatrix, ſiehe Sideritis.

Ferula, Bein-Schienen zum Beinbruch. Dieſe werden aus Spänen oder Bann-Rinden gemachet, ingleichen aus Streiffen Pappier und Leder, und gehören mit unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta.

Ferula, Garten- oder Ruthen-Kraut, aus ſolchen werden folgende Säffte bereitet, als Gummi Ammoniacum, Galbanum und Sagapenum.

Ferula Galbonifera, Galben-Kraut. Aus dieſem Gewächs fleußt ein hartzigtes Gummi, ſo Galbanum, Chalbanum und Stragonitis genennet wird. Das beſte iſt, welches in Syrien wächſt, knorricht, gelb, rein, fett oder öhlich, leicht anzündet, ſchweren Geruchs und garſtigen Geſchmacks iſt. Dieſes Galbanum reſolviret, ziehet aus, ſtillt die Schmertzen, ſtärcket die Nerven, und widerſtehet dem Gifft.

Fervor, ſiehe Ardor. p. 107.

Feſte verklemmet den Gang, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Gang von verfallenden feſten Geſtein verdrucket wird.

Feſte Gebürge, heiſſen die Bergleute, wenn das Gebürge feſt zu gewinnen, und ſich das Geſtein nicht will ſtuffen laſſen.

Feſte Land, Continens, wird dem Waſſer, und ſonderlich dem Meere entgegen geſetzet, und bedeutet ein groſſes und weit ſich erſtreckendes Stück Erden, da man trocknes Fuſſes gehen kan, ohne daß man durch ein darzwiſchen liegendes Meer aufgehalten wird.

Feſtons, ſeynd in der Mahler- und Bildhauer-Kunſt zuſammen gebundene Früchte und Blumen,

Blumen, davon die Alten lange Reihen, Büschel oder Cordons machten, und damit den Eingang ihrer Häuser und Tempel behingen, dergestalt, daß auf beyden Seiten zwey grosse Bündel, oder Büschel solcher Früchte und Blumen sehr künstlich gestochten herunter hiengen. Heutiges Tages hat man dergleichen Festons in Stein oder Holtz gehauen, und bringet sie alsdenn zur Zierath der Häuser und Gemächer gebührender Orten an.

Feudale Jus, das Lehn-Recht; Feudatarius, der ein Lehn von dem Lehns-Herrn empfangen, und Feudista, der über das Lehn-Recht Bücher geschrieben.

Feudum, Fief, Feudo, ein Lehn, oder eine solche Wohlthat, welche einem also gegeben wird, daß zwar das Eigenthum des unbeweglichen Lehn-Gutes bey dem Lehn-Herrn verbleibe, der Usufructus und Nießbrauch aber auf den Lehnmann komme, mit der Bedingung, daß er dafür dem Lehn-Herrn treulich diene.

Feuer, siehe Ignis.

Feuer-Kisten, werden auf denen Schiffen mit allerhand brennenden Materien angefüllet, und gebraucht, dem Feinde dadurch Schaden zu thun.

Feuer-Kugeln, sind solche Kugeln, die sich lassen anzünden, es giebt vielerley Arten derselben.

Feuer setzen, geschiehet auf Bergwercken bey dem festen Gestein, da man etliche Stösse Holtz an das Gestein, so man gewinnen will, aufschlichtet und anzündet. Die so genannte Berg-Feuer lassen sich manchmahl des Nachts auf den Gebürgen wie Lichter sehen, und geben Anzeigungen zu daselbst verhandenen guten Anbrüchen.

Feustel, siehe Fäustel. p. 506.

Fibræ. Zäserlein, Fasen oder Härlein an menschlichen Cörpern oder an denen Wurtzeln. Aus dergleichen Zäserlein bestehen alle Theiligen des Leibes. Nachdem nun die Fasern unterschiedlich zusammen kommen, nachdem entstehet auch ein ungleiches Wesen. Manches ist haaricht, manches fleischicht, manches wie Saiten; wie denn etliche Fasern gantz gleich liegen, etliche sich auch krümmen.

Fibula, Acia, Vinculum, Ligatura, Colligatio, obligatio, ligamentum, eine Hefft, Heftlein, oder eine Nath, mit welcher man die Wunden zusammen nehet.

Fibula, Sura, Perone, Canna minor, focile minus, das Schienbein, bestehet gleich wie der Ellenbogen aus zwey Beinen, welche an Dicke und Stärcke gantz unterschieden, und in der Mitten gantz von einander abgelegen sind. Das erste ist groß und starck, das andere wird eigentlich Fibula, das Hefftbein genennet, es ist zwar eben so lang als das Schienbein, doch aber viel dünner und schwächer, hat einen breiten Rücken, wird aber allmählich spitziger.

Ficus, sind kleine harte Geschwülste, finden sich in dem Halß der Gebähr-Mutter, und auch am Hindern, woselbst sie als kleine Hügleu und Stücklein Fleisch gesehen, und auch wegen ihrer Härte leicht gefühlet werden können. Sie rühren selten aus einer andern Ursache, als von vieler unreiner Vermischung her. Fic. heißen die Frantzosen eine Wartze an den Pferden, welche oben bey der Scheidung der Füsse, und manchmal auch an allen Orten des Leibes, sich ereignet. Sie ist sehr übel zu heilen, und giebt viel stinckende Materie von sich.

Ficus, ein Feigen-Baum, wächst in Spanien, Italien und Franckreich von sich selbst sehr häuffig, allwo er auch zweymahl im Jahr, nemlich im Frühling und Herbste Früchte bringet. Die dürren Feigen (Caryca) seynd gut der Lungen, widerstehen dem Gifft, dienen vor den Grieß der Nieren und andern mehr.

Ficus Indica folio spinoso, Indianische Feigen, von diesem Americanischen Gewächse giebt es zweyerley Arten, nemlich die grosse, daran die Blätter einer Hand breit und lang, auch wohl gröſſer; und eine kleine Art, an welcher die Blätter eines Reichsthalers oder etwas gröſſer seynd. Auch ist unter ihnen ein solcher Unterscheid, daß diese bey uns erstlich gelbe Blumen, und darnach röthliche Früchte träget; jene aber nichts von beyden hervor bringet, vermehret sich auf eine gantz sonderbare Art, nemlich durch ein abgebrochen Blat, welches man in gutes Erdreich über die Helffte der Länge nach einstecket, alsobald unter sich wurtzelt, und über sich Blätter treibet. Das Grundblat wird mit der Zeit holtzig, die obersten aber seynd allezeit safftiger, wiewohl kleiner als die untersten, alle aber seynd mit kleinen spitzigen Stacheln besetzet, welche in der Hand, wenn man sie unbedachtsam anrühret, nicht ohne Schmertzen hangen bleiben.

Fideicommissarius, heist in Rechten derjenige, dem von einem Erben eine anvertraute Erbschafft ausgeantwortet wird.

Fideicommissum, ein Fideicommiß, ist ein letzter Wille, vermöge welcher ein Erbe gewisse Güther auf eine gewisse Zeit oder Condition zu besitzen berechtiget wird, nach deren Verfliessung aber solche iemand andern ausantworten muß.

Fidejussor, heist in Rechten ein Bürge, der vor einem andern gut saget, und sich verschreibet.

Fieber, Febris, ist eine unnatürliche Hitze, welche ihren Anfang im Hertzen nimmt, und daher in den gantzen Leib durch die Blut- und Puls-Adern sich begiebet, und alle Glieder des Leibes dadurch in ihrem Thun und Würckung verhindert. Es entstehet aber das Fieber entweder in den Lebens-Geistern, Humoribus, oder Feuchtigkeiten, oder auch in dem Fleisch. In den Lebens-Geistern wird gezeuget Ephemera, oder das Eintägige Fieber, und Synochus non putrida, ein Fieber, welches 3. oder 4. Tage lang nach einander währet; In denen Humoribus generiren sich die faulen Fieber, indem solche Humores entweder in den Gefäßen oder ausserhalb den Ge-

säßen faulen. In denenselben faulen entweder alle Humores zugleich, und wird so dann daraus Synochus putrida, oder es faulet nur ein Humor allein, es sey entweder der Cholerische, daher das stetige dreytägige Fieber kömmt, oder der Phlegmatische, welche das stetige tägliche Fieber verursachet, oder der Melancholische, aus welchen das Quartan-Fieber entstehet. Ausserhalb denen Gefäßen faulet ebenfalls entweder der Cholerische Humor, und machet alsdenn ein abläßiges dreytäges Fieber, oder der Phlegmatische (welcher zweyerley ist als süß, uñ verursachet ein abläßiges tägliches Fieber; oder Glaßfarben, und erwecket Epialam, das ist febrim continuam, (welchem Hitze und Kälte zugleich empfunden werden,) oder der Melancholische, Daher das viertägige abläßige Fieber seine Ursach hat. Endlich werden in dem Fleische Febris Hectica, und Marasmus, oder die Schwind- und Dürrsucht gezeuget.

Figentia, seynd Medicamenta, welche die Volatilische Theilgen in dem menschlichen Leib niederschlagen und verändern, als da seynd alle acida und opiata zuweilen werden sie auch pro præcipitantibus genommen.

Figiren, durchs Feuer beständig machen. Siehe Fixatio. pag. 519.

Figura, ist ein Terminus in der Rhetorica, und bestehet darinnen, daß die Wörter zwar ihre natürliche Deutung behalten, sonst aber entweder durch Versetzung, oder durch Amplificationes, der Redens-Art eine besondere Zierde geben.

Figura, in der Geometrie ist eine Fläche, welche von allen Seiten mit Linien geschlossen ist.

Figure, ist ein generales Wort, welches das Bild oder die Vorstellung einer Sache, was es auch seyn möge, bedeutet; unter denen Mahlern aber wird dieses Wort ordentlich von denen menschlichen Figuren genommen: denn also saget man, daß ein Gemählde voller Figuren sey, wenn viele Personen sich darinnen befinden, und daß eine Landschafft ohne Figuren sey, wenn nichts als Bäume darinnen sind.

Figuriren, einer Sache eine Gestalt geben. In der Music heist es, wenn ein Lied mit vielen Stimmen und Instrumenten gemacht wird. Daher figuraliter, wenn mit etlichen Stimmen, und nicht choraliter d. i. mit allen Stimmen zusammen musiciret, wird.

Figur-Schneider, siehe Formschneider.

Filet, ist ein kleines Mundstück, mit geraden Stangen, einer Kinn-Kette, Haupt-Gestell, und 2. Riemen von Ungarischen Leder.

Filiusfamilias, Filiafamilias, ein Sohn oder Tochter im Hause, welches aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget, und noch in des Vaters Gewalt ist. Filius legitimus, der in der Ehe gezeuget, oder ehrlich gemachet worden. Filius naturalis, ein natürlicher Sohn, so ausser der Ehe, oder von 2. ledigen Personen gezeuget ist.

Filix, Mas & fœmina, Farren-Kraut, wächst auf den Bergen, und in Wäldern an schattichten, nassen und sandigten Orten. Die Wurtzel nützet vor die verstopfften Eingeweide, Milz und Mutter, und tödtet die Würmer.

Filtratio, eine Durchleckung ist, wenn die Durchgießung durch ein dichters Werckzeug geschiehet, als durch Papyier oder dichtes Tuch oder Baumwollen. Unter diesem ist diejenige, welche durch Maculatur-Papier in einem gläsernen Trichter geschiehet, die beste. Daher kömmt auch Filtriren, durchlecken.

Filtrum, ist 1.) ein Instrument, welches man zum Durchgießen gebraucht, und wird von Fließ- und Lösch-Papier zubereitet, welches man in einen Trichter setzet, und den liquorem darein gießet, daß er sich in ein untergesetztes Gefäß läutere. 2.) Wird auch der Lapis Mexicanus, Filtrum genannt.

Fimmel, heist auf Bergwercken ein starcker Keil, den man zur Abtreib- und Hereinwerfung derer Wände gebrauchet, und solchen zwischen die Klüffte und Absetzen der Gesteine hinein treibet.

Fimmel-Fäustel oder Päuschel, ist ein Hammer von 20. bis 30. Pfund, damit man den Keil und Fimmel eintreibet.

Finder, siehe Fund-Recht. p. 542.

Fines, Termini, bedeuten in der Astronomie gewisse Grentzen und Theile der Zeichen des Thier-Kreises, in welchen die Planeten in Ansehen der Eigenschafft gegen ihre Häuser eine gewisse Krafft und Vorzug haben, welches eine von denen Haupt-Eigenschafften ist. Siehe Dignitas, pag. 421.

Finger, Digiti, die Finger der Hand biegen und strecken sich aus, und kehren von einer Seiten zu der andern, vermittelst 23. Musculorum, deren sind 10. proprii und 13. communes. Communes, die gemeinen, sind diejenigen, welche allen Fingern dienen, und proprii, die eigen sind, welche besonders etlichen zu Dienste stehen, wie in der Anatomie zu sehen ist.

Fingerhut-Blumen, Digitales, haben ihren Nahmen von der Form und Gestalt der Blumen erhalten, und seynd gar wenig ausser der Farb, auch daß etliche Blumen gröſſerer, etliche kleinerer Art seynd, unterschieden, einige seynd roth, andere leibfarb, Pfirschblütfarb, oder auch gelb, eisenfarb, gantz weiß ꝛc. Diese Blumen besaamen sich selbst, wo sie einmal in einen Garten gesetzet werden, indem sie vieles Gewürtzel machen, daher man sich dann im Säen und im Verpflantzen darnach richten soll, daß man ihnen Raum gebe, damit sie nicht zu eng aneinander wachsen, oder wenn sie nahe bey andern zierlichen Gewächsen zu stehen kommen, selbigen an ihrem Wachsthum schädlich seyn, und ersticken. Sie vermehren sich aber auch durch den Saamen, und blühen selten das erste Jahr, sondern gemeiniglich erst das andere, man hat aber wohl zu beobachten, daß man nicht alle Stengel Saamen tragen lasse, weil die Wurtzeln daran gemeiniglich verderben, wenn man aber die Stengel guten Theils abbricht, ehe sie in den Saamen schießen, treiben sie desto stärcker nach, und dauren wohl in das dritte Jahr, welches sonst, wie gedacht, nicht geschiehet. Sie dauren auch

die

die Kälte des Winters ziemlich aus, wo solche nicht allzustreng und lang anhält.

Firmament, Firmamentum, die Feste des Himmels, der sichtbare Himel mit dem Gestirne hat seinen Nahmen von seiner Festigkeit, und weil die Gestirne an demselben feste und ohne Wancken stehen, dabey aber dennoch ihren Lauff vollenden. Die Astronomi verstehen sonderlich den 8. Kreiß dadurch, an welchem die in gewisse Figuren gebrachte Fixsterne sich befinden.

Finsterniß, siehe Eclipsis, pag. 443.

Firniß, ist eine Composition oder Zusammensetzung, welche die Tischer, Mahler und Lacirer gebrauchen, und welcher aus Terpentin, Sandarach. Aloe, Mastix. Goldglätte, Spiritus vini und unterschiedlichen andern Ingredienten mehr gekochet wird.

Firste, ist auf Bergwercken das obere Theil des Stollns, und wird die Stolln-Firste genennet.

Firsten-Ertze, werden genennet, die nicht unter sich in die Teuffe stehen, sondern nur in schwebenden Mitteln, unter denen schon alles entzwey gehauen, sich befinden.

Firsten-Strempel, wo hangendes und liegendes fest, und die Gebrechen-Firsten, sonderlich auf Gängen leicht wandelbar werden, da verzimmert man sie nur mit Firsten-Stempeln, und verwahret es mit Stangen oder Schwarten.

Fissura, eine Spalt oder Schlitz an einem Bein oder Holtz.

Fistici, siehe Pistacia.

Fische, Pisces, des Poissons, Pesci, im weitläufftigen Verstande können darunter allerley Wasser-Geschöpffe verstanden werden, also, daß so wohl Cetacea, oder Wallfische, als auch die exsanguia und Testacea oder Schalen-Fische mit darunter begriffen sind. In einer engern Bedeutung aber nimmt man die Fische nur vor diejenige Arten, welche zur Speise dienlich und in der Küche zubereitet werden. Man könte sie auch eintheilen 1.) in Meer-Fische, 2.) in Fluß-Fische mit Schuppen, 3.) in Fluß-Fische ohne Schuppen, 4.) in Fischwerck mit Schalen. Die Meer-Fische seynd entweder Pelagii, Tieff-Fische, welche in der Tieffe, oder im Grund des Meeres wohnen, und wegen Mangel der Sonnen-Stralen und Härtigkeit des Fleisches die geringsten sind; oder Littorales. Strand-Fische, welche zwar von dem Auswurff des Meers sich nehren, dennoch, weil die Ufer von der Sonnen mehr erleuchtet, und sie selbst durch stete Bewegung die Unsauberkeit der Nahrung einiger maßen wieder loß werden, so ziehet man sie den Tieff-Fischen an Gütigkeit vor; oder auch Saxatiles, Klippen-Fische, welche an Meer-Felsen und Stein-Klippen, da das Meer durch die Winde stets anschlägt, sich aufhalten, und wegen sothaner steten Bewegung vor die besten gehalten werden. Fische, die ausser dem Meer und Saltzwasser anzutreffen, es sey in Flüssen, Bächen, fließenden oder stehenden Seen, Teichen, Gräben, Pfühlen und dergleichen süssen Wassern, lassen sich wieder in Squammosos, Schuppige, und in Læves oder glatte abtheilen, und sind jene den Meer-Fischen an Gütigkeit die nächsten und gesundesten. Fischwerck mit Schalen sind entweder Crustacea, das ist, dünnschälige, oder Testacea, dickschälige, wie die Krebse, Austern u. d. g. Endlich kan man auch hieher die Fische rechnen, so mit Leder oder Haaren bekleidet, als der Delphin, andere mit Rinde und Schalen, als die Schild-Kröte; etliche mit Stacheln, wie die Echini, oder stachelichten Meer-Fische.

Fisch-Fang, ist mancherley nach Art und Gelegenheit des Orts und der Fische, die gefangen werden sollen. In grossen Wassern, so flache Ufer haben, fischet man mit langen und breiten Netzen, mit unten anhangenden Bley-Klötzen, und oben mit Korck oder Pantoffel-Holtz versehen, damit sie oben schwimmen, welche an lange Stricke angemachet, und an beyden Seiten von Fischern, so in Fahr-Zeugen fahren, gezogen, und wenn man die Fische beschlossen, ans Land geholet werden. Auch fängt man die Fische mit Wurffgarnen, welche unten bleyerne Kugeln haben, und sich oben enge mit einem Seil zusammen ziehen lassen, welche also ins Wasser geworffen werden, daß sich das Netz in der Runde auf demselben ausbreite, und mit dem Bley zu Boden sincke. Wenn man es nun in die Höhe ziehet und zusammen drehet, so schliesset es sich wegen des anhangenden Bleyes auch unten zusammen, und beschliesset also alles, was von Fischen darinnen ist, daß sie damit heraus zu ziehen seyn. In engen Gängen oder Bächlein brauchet man auch Netze, so forne weit, hernach lang, und je länger je enger werden, damit die Fische, wenn sie hinein seyn, nicht so bald wieder zurück können. Solches Netz wird am Ufer angepflöcket, und also Tag und Nacht da gelassen. Reußen und Angel zu gebrauchen, ist fast iederman bekandt.

Fischbein, sonst auch Baaren genannt, der den Wallfisch rund herum inwendig an den obersten Lippen sitzet, wie eine Reihe Zähne, ist braun oder schwartz von Farben, mit bunten Strichlein bemahlet, wenn es blau oder lichtblau ist, hält man es vor das Fischbein eines jungen Wallfisches, inwendig im Mund ist es gantz rauch wie Haare, hänget auch an beyden Seiten um die Zunge herunter voll Haare, bey etlichen Fischen liegt es in Gestalt eines Schwerdts, bey andern aber in der Form eines halben Monds. Das kleineste Fischbein sitzet forne im Munde und hinten nach der Kehle zu, das mittelste aber erreicht die Länge von 2. 3. ja wohl von 4. Klafftern, an der einen Seite des Mundes sitzen wohl 250. Stück Fischbein, und an der andern eben so viel, ja man würde noch mehr finden, wenn sie hinten an dem Schlund könten loßgeschnitten werden.

Fistula, eine Pfeiff, Flöthe oder Fistel, wird 1.) vor ein Musicalisches Instrument genom-

men, 2.) vor die Röhre an der Clyſtir-Blaſe, 3.) vor das männliche Glied, 4.) vor die Luft-Röhre. 5.) wird das Marckt in dem Rück-Grad fiſtula ſacra genannt, und 6.) heiſt ein harthäutiges Geſchwür ohne ſonderliche Schmertzen auch eine Fiſtel.

Fixa werden von denen Chymicis denen volatilibus entgegen geſetzt, als welche leicht von der Lufft und dem Feuer zerſtreuet und beweget werden.

Fixatio Feuer-Beſtändigmachung, oder Fixation dadurch die flüchtigen Sachen fix oder beſtändig gemacht werden. Es wird aber dasjenige fix genannt, was im Feuer ohne Verrauchung ausdauret, wobey zu mercken, daß wie ein groſſer Unterſcheid in den gradibus des Feuers iſt, alſo auch vielerley Arten fixer Dinge gefunden werden, deßen man einen Verſuch mit dem Salmiac thun kan, welcher ob er gleich ſehr flüchtig, dennoch dergeſtalt durch die Vermiſchung mit ungelöſchten Kalck beſtändig gemacht wird, daß der gröſte Theil dem Feuer widerſtehet, welches ihn ſonſt ſublimiret hätte, wenn er wäre allein geweſen.

Fix-Sterne, Stellæ fixæ, ſind die unzehlich viele Sterne, welche beſtändig in einer gleichen Weite von einander entfernet bleiben. Sie werden eingetheilt 1.) nach ihrer verſchiedenen Größe in ſtellas primæ, ſecundæ &c. magnitudinis. Sterne von der erſten, andern, dritten, 4ten, 5ten, und 6ten Größe, nemlich die 15. Gröſten (die uns am gröſten zu ſeyn ſcheinen, ob ſie ſchon vielleicht in der That nicht gröſſer ſind, als die übrigen) heißen Sterne von der erſten Größe: Die etwas kleinere (an der Zahl 45.) nennt man Sterne von der andern Größe. u. ſ. w. Endlich ſind einige ſo klein, daß man ſie von andern mit bloßen Augen nicht ſo genau unterſcheiden kan, ſondern ſcheinen nur wie ein helles Wölcklein, und heißen daher ſtellæ nebuloſæ. 2.) nach ihrem Ort in ſtellas boreales oder ſeptentrionales, welche zwiſchen dem Zodiaco und Nord-Polo ſtehen; in Zodiacales, die im Thier-Kreiſe ſind; und in Auſtrales, die zwiſchen dem Zodiaco und Süd-Polo ſtehen.

Flach heiſſet auf Bergwercken alles, was ſich lehnet, es ſey des Ganges Fallen, oder in Stollen oder Schacht, das nicht gerade aufrecht gehet, ſondern überhänget.

Flaches Gebürge, nennen die Bergleute, deren Höhe unvermerckt und gemachſam ſteiget.

Flacher Gang, wird auf Bergwercken genannt, der dem Compaß nach die Stunde führet von 9. bis 12. Uhr. Der Gang hat ſein Streichens flachweiſe.

Fladerich Geſtein, fladeriche Wände, iſt ein Geſtein in Bergwercken, ſo ſehr klüfftig und leicht zu gewinnen iſt.

Fläſchel, ſo heißen die Schäfer die Köpffe, welche die Schaafe von Uberfreßung oder ungeſunden Futter bekommen, an welchen ſie auch gemeiniglich ſterben, wenn ſie nicht durch Leckung des Stein-Saltzes oder anderer geſunder Fütterung bald wiederum vergehen.

Flage, Flagge, wird dasjenige feſte Geſtein genennet, welches wie Kieſel iſt, und ſich zwiſchen das andere Geſtein hinein ſetzet.

Flame, iſt ein klein Inſtrument von feinen Stahl, mit 2. oder 3. Lancetten, einem Pferd damit zur Ader zu laſſen.

Flammicht Ertz, iſt bey Bergleuten, wenn hin und wieder auf denen Gängen etwas Ertz gantz dünne, und etwas breit lieget.

Flammula Jovis, Brenn-Wurtzel, wächſt an einigen Orten wild in den Büſchen, anderwerts aber wird es in den Gärten unterhalten, das Kraut zerſtoſſen und aufgelegt, ziehet die Blaſen aus.

Flanc, Cheval qui a peu de flanc, ſagt man von einem Pferd, das wenig bey Leib, ſchmal und mager iſt. Cheval qui a beau coup de flanc, wird von einem Pferd geſagt, das wohl bey Leibe iſt.

Flanc, ala propugnaculi. Streich-Linie, die Schulter eines Bollwercks in der Fortification iſt die Linie, welche das Bollwerck an die Courtine anhängt, und nicht allein die Courtine, ſondern auch die Face des gegen überſtehenden Bollwercks beſtreichet.

Flanc retire oder couvert, retirirte oder bedeckte Flanc, iſt der untere Theil einer Flanc, welcher an der Courtine liegt, wann derſelbe etwas weiter einwerts in das Bollwerck hinein gerücket wird, als der obere Theil der Flanc, welcher an das Ende der Face anſtößet, und alsdenn Orillon heißet.

Flaſericht, heiſt auf Bergwercken, wenn das Geſtein feſt oder winnericht wird, ſo ſaget man, das Geſtein wird flaſericht.

Flattermine, Fougade, in der Fortification, iſt eine kleine Mine oder Höle unter der Erde mit Pulver angefüllet, die man in einem Platz macht, welchen der Feind anfallen und einnehmen will, damit man ſelbige alsdenn anzünden, und den Feind dadurch vertreiben könne.

Flatus, die Winde, Aufblaſungen in dem Leibe, rühren entweder von äuſſerlich eingezogenen Winden, oder von Speiſen, die Flatuoſi ſeynd, item von der Gall und dem ſucco Pancreatico her.

Flau Fäſſer, ſind, worinn das Ertz, von denen Planen-Zwillichten, worauf es ſich geſetzt, abgewaſchen wird.

Flechten, Zitrachten, ſind eine Art trockener Krätze, welche anfangs wie gantz kleine Blättergen auffähret, heftig jücket, und nachdem man nur ein wenig kratzet, die Haut gantz rauh machen, ſich immer weiter ausbreiten, kömen von einer ſehr ſcharff geſaltzenen Lympha oder Fließwaſſer, und ereignen ſich meiſtens im Geſicht, ſonderlich am Kinn, Halß, denen Schenckeln, Armen und Händen.

Flecken, Maculæ, ſeynd unterſchiedlich, Phyſice & moraliter genommen; alſo hat ſelbſt der groſſe Sonnen-Cörper ſeine maculas und Flecken, welche nach etlicher Gelehrten Meynung ſich in der Sonnen-Subſtantz befinden ſollen, andere hingegen halten davor, es müſten

ſten dieſe Maculæ gantz andere Cörper ſeyn, unſern Wolcken nicht ungleich, welche ſich um und nicht weit von der Sonnen befänden, und alſo ihrer Bewegung nach zuweilen vor die Sonne zu ſtehen kämen. Die probabelſte Meynung aber iſt, daß ſie in der Sonnen ſelbſt ſeyn, indem ſie von Galilæo, Keplero, Clarœmontio, und andern als was beſtändiges obſerviret werden. Ja, Ricciolus unterſteht ſich die Zahl derſelben zu entwerffen, und zehlet bald 33. bald 50. ſolcher Flecken. Scheinerus bemühet ſich ihre Gröſſe bekandt zu machen, und ſaget, daß etliche derſelben ſo groß als Aſia ſeyn, etliche gröſſer als der Mond, etliche wie die Venus; Die Mondes-Flecken betreffend, welche Pythagoras vor Gebürge und Thäler, die ſich in den Monden befinden ſolten; Ariſtoteles aber vor ein ſchwammigtes Weſen ausgiebet. Die erſte Meynung, daß der Monden-Cörper höckericht ſey und alſo ſo wohl Berg als Thäler habe, beſtärcket ſich einiger maßen daraus, weil man durch einen Tubum opticum bey der Ab- und Zunehmung des Mondens die Seiten gegen der Sonnen nicht ſchlecht und Bogenweiſe, ſondern gleichſam höckericht, und daß ſich aus denen erleuchteten Theilen hin und wieder kleine Flecken hervor thun, ſiehet, ſolche Flecken aber nicht anders ſcheinen, als Spitzen der Berge, die von der Sonnen eher erleuchtet werden, als die Untertheile und Thäler des Mondes. Es werden die hellen Flecken je länger je gröſſer, und alſo die Berge deſto länger, bis alles in demſelben erleuchtet iſt, wie denn gar etliche Mathematici die Berge in dem Monden abmeſſen wollen, wiewol die Sache dennoch ungewiß bleibet.

Flecken, heißen die Müntzer, wenn ſie das kleine Geld zu ihrer Proportion bringen.

Fledermauß, iſt eine Schleſiſche und Polniſche Müntze, deren 120. einen Thaler thun.

Fletz, wird auf Bergwercken dasjenige genannt, was nicht Gangweiß ſtreichet, und ins Feld will, ſondern nur der Breite nach horizontaliter ſich ins Feld erſtrecket, darüber und darunter aber wieder feſtes Geſtein iſt. An etlichen Orten werden es auch ſchwebende Gänge genennet, wenn ein Gang unter 20. Grad fällt, ſo heißet es ein Fletz, und muß alſo das Haupt-Fallen durch den Transporteur heraus genommen werden.

Fletz-Verleihung, dieſes geſchiehet durch Zumeſſung auf eine Fund-Grube 242. Lachter von gleichſeitigter gevierdter Länge.

Fleur de la paſſion, eine Blume, ſo alle Werckzeuge und Inſtrumenta des Leidens Chriſti præſentiret. Fleur de lis, eine Lilie, Fleur artificielle, eine durch Kunſt von Papier, Leinwand und zarten Pergament præparirte Roſe oder Blume. Fleur de broderie, ein Stickwerck, geſtickte Roſe.

Flick-Wande, nennen die Bergleute diejenigen breiten Steine, Wände, Feld-Wacken, Schiefer ꝛc. womit der beym Ausſtoſſen der Ofen-Brüche an Seiten und andern Wänden ſchadhafft gemachte Ofen vermittelſt angemachten Leimen wieder ausgebeſſert wird.

Fliegender Drach, Draco volans. iſt ein feuriges Meteorum oder Lufft-Zeichen von ziemlicher Gröſſe, welches aus ſchleimichten, hitzigen, feſten und fetten Dünſten beſtehet, von der Lufft in die Länge getrieben wird, und alſo einen Drachen præſentiret. Es kan ſelbiges ein Hauß anzünden, wenn es über eine Feuermäuer kömmt, aus welcher der Rauch in die Höhe ſteiget, ſintemal es mit dem Feuer eine Sympathie hat, und leichtlich in daſſelbe gezogen wird.

Fliegen, auf den Vorlaß oder zum Federſpiel, ſiehe Habicht.

Fließloch, iſt das Loch, wo beym Schmeltzen das Zinn und Schlacken heraus in den Heerd fließen kan, und iſt ſo viel als ſonſt das Auge in dem Stich-Ofen beym Silber-Schmeltzen.

Flimmer, iſt eine glänzende Berg-Art, die taub und ohne Halt iſt.

Flinder oder Flitter, ſeynd kleine mit gewiſſen Stempeln und Eiſen ausgehauene Figuren, von dünngeſchlagenen Meßing oder auch Silber, welches zuweilen dick vergüldet wird. Man gebrauchet ſolche meßinge Flitter oder Flinder meiſtens zur Zierde, und werden ſie zu Nürnberg, zum Zeichen der Hochzeit-Feſtinen, vor die Braut und Copulation-Hauſer häuffig geſtreuet.

Flinrich, iſt eine Scheide-Müntze im Bremiſchen, welche 1. gl. 8. Pf. und 18. derſelben 1. Rthlr. betragen.

Flitzſchern- oder Flinckern-Ertz, wird genennet, was man vom ſichtigen Ertz ſiehet auff denen Geſteinen liegen oder flinckern.

Florentini Lapides, ſeynd bunte und von Natur gemahlte Marmor-Steine.

Flores Æris, ſiehe Glockenſpeiß.

Flores Chymici, ſind die ſubtileſten Theile durch die Sublimation von den groben Cörpern in einer trockenen Form abgeſondert, dergleichen ſind in denen Apothecken Flores Sulphuris, Benzoe, &c.

Florins, ſiehe Gülden.

Flos, eine Blume, deren ſeynd in unſern Luſt-Gärten viel hunderterley Arten, theils wohlriechende, theils ohne Geruch zu finden, welche unter dem Wort Blumen pag. 226. und dann auch hin und wieder in dieſem Buch jede unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben werden. Die ſonderliche Theile an denen Blumen ſeynd erſtlich die Knoſpen oder Häußgen, Calix, ſo dasjenige iſt, worinnen die Blume oder Frucht verſchloſſen lieget. Zum andern die Drätgen oder Sämlein, Stamina oder fibræ, ſind kleine Faſeln, ſo in der Blume unten an dem Kopff hervor kommen. Drittens die Endgen an Blumen, Unguis, iſt das weiße, womit die Blumen Blätter an dem Kopff feſte ſitzen, als an den Roſen, Violen, ꝛc.

Flöſſe, beſtehen aus an einander gebundenen groſſen Bäumen, Balcken oder Bauhöltzern, welche in dem Walde gefället, und an dem

nechſten Strom gebracht, daſelbſt mit eiſern Klammern, Hänffen oder Baſtenen Stricken aneinander gefüget, und ſo ferner den Strom hinunter viel Meil weges lang geflöſſet, alsdenn von einander gemacht, ans Land gezogen, verkaufft uñ zu Schiffs-Maſten, Schiffs- und andern Bauholtz verbraucht werden. Zuweilen werden auch viel 1000. Klafftern Brennholtz alſo aus einer Provintz, vermittelſt eines oder mehrer Ströme in die andere geflöſſet, wie dann alſo das meiſte Holtz, welches zu dem Saltzſieden in Halle verbraucht wird, aus Sachſen zugeflöſſet wird, dahero auch ein eigen Holtz-Amt aufgerichtet, welches jährlich auf gewiſſe Termine die Churfürſtliche Sächſiſche Cammer bezahlet, dem letztern Contract nach, (welcher wie D. Hondorff in ſeiner Beſchreibung des Hälliſchen Saltz-Werckes meldet, Anno 1665. mit der Cammer getroffen worden,) wird eine dreyelligte Klaffter Floß-Holtz, hart und weiches untereinander, wie es das Gehau in den Gehöltzen giebt, mit 2. Thlr. 8. gl. bezahlt, den Pfännern und Bürgern aber hinwieder um 2. Thlr. 11. gl. wegen der darauf gehenden Unkoſten zum Waſſer-Gebäu, Salarirung der Holtz-Beamten, ꝛc. überlaſſen, und alſo auch nach Proportion mit dem andern Holtz.

Flöße, heiſt auf Bergwercken ein langer höltzerner Kaſten, welcher etwas in die Erde gegraben wird, darein man Waſſer führet, alſo, daß es einen holen Fall haben kan, das Seiffen Gebürge darinnen zu waſchen, und vom Zinnſtein zu ſondern.

Flöße, werden auch unter die Elements-Gänge gerechnet, und ſind leichtflüßige Sachen, ſo man denen unflüßigen Ertzen, auch denen Eiſen-Steinen zuſetzet, daß ſie deſto leichter ſchmeltzen.

Flott werden, iſt, wenn die Ebbe vorbey iſt, das Meer anläufft, und das Waſſer das Schiff erhebet, daß es wieder in die See kommen kan.

Flötz, ſiehe Fletz. pag. 521.

Flüchtig Geſtein, iſt ein Gebürge, ſo nicht feſt, und ohne Verzimmerung nicht ſtehen kan, ſondern ſich leicht ziehet, und zu Bruch gehet.

Flüchtig Gezimmer, iſt dasjenige, welches auf keinen feſten Grund ruhet.

Fluder, ſind breite Gerinne, von 2. Spund-Stücken, dadurch die Waſſer lauffen können. Ihnen gleichet das ſo genante Flut-Bette, ſo ſeithalben in die Kunſt-Gräben geleget iſt, entweder die Waſſer dadurch auff die Zeuge oder in Fluthen abzuführen.

Flugbug-Federn item Flügelbogen ſiehe Habicht.

Flügel, Ala, wird in unterſchiedlicher Bedeutung genommen. Einmahl vor ein jedes Organon, damit ein Cörper in die Lufft erhoben, und darinnen fortgeführet wird. Flügel heiſt auch ein Seiten Gebäu, an einen nach denen Architectur-Regulu auffgeführten Hauſe.

Flügel, ſind ſolche Regimenter bey einer in Ordnung ſtehenden Armee, welche mit andern in gerader Linie, aber entweder zur rechten oder lincken Seite ſtehen. Daher der rechte und lincke Flügel.

Flügel, wird von denen Jägern ein gehauener Weg genennet, der durch einen Holtz-Weg gehet, von einem End zum andern und mit Ziffern gezeichnet iſt. Einen Abjagens-Flügel nennen ſie, welcher nach dem Lauff zugehet, und der alſo nach der manierlichen Proportion gehauen, wie das Jagen formiret ſeyn muß. Ein Creutz-Flügel heiſt, wann nur 2. Flügel oder Stell-Wege in einem kleinen Wäldgen ſeyn, und ſo viel Creutz-Weiß über einander lauffen. Es werden auch Creutz-Flügel genannt, die in der mitten durch einen groſſen Wald recht quer übereinander lauffen. Ein rechter Flügel heißet derjenige, welcher von dem Lauff zur rechten Hand ins Jagen gehet. Ein lincker Flügel heiſt, der von dem Lauff nach den Jagen hinein zur lincken Hand gehet. Ein Quer-Flügel heiſſet ein durchgehauener Weg recht in und vor den Jagen. Ein beflügelter Wald iſt ein Ort, der mit denen zur Jagd dienenden gehauenen Flügeln verſehen. Ein Stell-Flügel iſt ein gehauener Weg, der nicht gar durch ein Holtz gehet, wird mit Buchſtaben gezeichnet.

Flügel-Ort, heiſt auff Bergwercken, wann man aus einen Stollen ins hangende oder liegende einen Ort wegtreibet.

Fluß, heißet auff Bergwercken das Bley-Glaß, welches man den ſtrengen Ertzen in Probier-Ofen zuſetzet, damit ſie zum Anſieden gebracht werden; wann man aber Ertz in einen Schmeltz-Tiegel in ein Metalliſch-Korn oder König ſchmeltzen will, da wird ein anderer Fluß, nemlich von Salpeter und Weinſtein, zu Hülffe genommen, welcher das Ertz flüſſend macht.

Flut-Werck, iſt auf Bergwercken, wo das Pochwerck ſeinen Abfall hat, da wird es ein Flut, und was man darinnen findet, ein Flut-Werck genannt.

Fluxio ſiehe Catarrhus. p. 304.

Fluxus Cœliacus, die Darm-Ruhr, iſt ein Bauchfluß, in welchem die Speiſen entweder gantz oder zum Theil verändert (ohne daß ſie zum Speiß-Safft gemacht ſind) durch den Stuhlgang ausgeworffen werden.

Fluxus Hepaticus, der Leber-Fluß, iſt eine Art von der Ruhr, die excrementa gehen häuffig, ſonderlich bey Nacht-Zeiten weg ohne Schmertzen.

Focile Majus, iſt das gröſte Bein des Schienbeins, welches ſonderlich das Schienbein genennet wird, iſt groß und ſtarck, ſein vorderer ſcharffer Theil wird die Schiene oder der Grad genannt.

Focile Minus ſiehe Fibula. p. 513.

Focus heiſt bey denen Medicis das ſubjectum morbi remotius, z. E. wann jemanden der Kopf wehe thut, und die Urſach deſſen im Magen hafftet, oder wann des Geblütsmaſſa

mit

mit dem Fieber angesteckt ist, deßen Ursache in primis vis verborgen lieget.

Focus, der Brenn-Punct in der Optic ist derjenige Punct, in welchem ein Brenn-Spiegel oder Brenn-Glas brennet und anzündet.

Föhrte geben, siehe Hirsch.

Fœnum Græcum Bocks-Horn, Griechisch Heu, wird in Hornung oder Mertzen in den Gärten gesäet. Der Saamen lindert die Schmertzen, dienet vor das Haar ausfallen, Schuppen, fliessenden Grind des Haupts, und Sommer-Flecken.

Fœtor oris, ein stinckender Athem. Dieser wird gemeiniglich bey Lungensüchtigen, oder die mit dem Scharbock behafftet sind, oder eine eingebogene Nasen haben, gefunden. Ingleichen von allzustarcken Venus-Spiel.

Folianten heißen diejenigen Bücher, welche dergestalt gedruckt und eingebunden sind, daß ein ordentlicher ganzer Bogen mehr nicht als 2. Blätter giebet. Daher wird diese Einrichtung eines Buchs das Format in folio genennet.

Folium, ein Blatt, ist dasjenige, was ein Kraut oder Gewächs zieret und bekleidet, denn wenn die Blätter abgefallen, scheinen Bäume und Kräuter als nackend zu seyn. Siehe Kräuter.

Folliculus Fellis, das Gallen-Bläßlein, dieses ist ein Behältnis der bittern Galle, bestehet aus 2. Pergaments-Häutlein, deren das äussere vom umgespanneten Fell, das innere aber eigen ist. Es wird abgetheilet in den Grund und Hals, dieser ist enge, jener weit.

Folliculus heist auch das kleine Bälglein, welches die Kräuter in sich hält.

Fomentum, eine Wärmung, kommt à fovendo, von warmhalten her, dadurch die Glieder gewärmet, und die Schweißlöcher geöffnet werden. Diese Fomenta sind decocta aus unterschiedlichen Kräutern gemacht, nachdem es der Unterscheid der Kranckheit erfordert und haben will, darein werden Tücher getuncket, und auf das krancke Glied geleat. Bißweilen werden die Kräuter im Säckgen durchnehet, und in Wasser aufgesotten, auf die schwachen Glieder geleget, und wann sie kalt worden, wieder eingenetzet und warm übergeschlagen.

Fonceau, ist das Ende von des Pferds Mund-Stück, a canon nemlich derjenige Theil, so sich endiget, und an welchen das banquet angemachet ist.

Fontaine. Fontana, Spring-Brunnen, seynd große Becken oder Muscheln mit allerhand Bildern besetzet, aus welchen das Wasser in allerley Form springet.

Fontanella, wird bey neugebohrnen Kindern das Blätlein auf dem Haupt genannt. In der chirurgia ist Fontanella oder Fonticulus ein Hülffs-Mittel wider viel Zustände und Kranckheiten, selbiges wird bequemer in Arm und Schenckel gemacht, weil man sie besser verbinden kan, und dieselbe von dem genere nervoso entfernet sind. Siehe Cauterium. p. 309.

Fontes foterii, Gesund-Brunnen, Sauer-Brunnen.

Fontinalis, Sam-Kraut, wächst in Graben und stillen Wassern, das gantze Kraut dienet im Seiten-Weh und rothen Ruhr.

Foramen, heist ein iedes Loch. Foramen ovale ein klein Ey-förmiges Löchlein, so sich öffters recht vor der lincken Hertz-Kammer bey der Lungen-Ader findet, und einzig bey den annoch in Mutter Leibe verschlossenen Kindern zu finden ist.

Forckel oder Stiffel ist eine Stange, darauff die Tücher und ander Jagt-Gezeug auffgestellet wird.

Förderung, ist eine Verrichtung bey den Bergleuten, wann sie etwas aus der Grube heraus schaffen wollen, dahero heißet Fördern, die Ertze oder Berge an Tag heraus schaffen. Es wird auch die Förderniß genannt, und geschiehet, Schacht, Strecken und Stollweiß in grosser und geringer Teuffe, theils mit Menschen-Händen, theils auch mit Pferden, Wasser- und Kehr-Rädern.

Förder-Schacht, wird zum Unterscheid des Kunst- und Fahr-Schachts derjenige genennet, wodurch man das Ertz oder Berg heraus schaffet.

Forfex, eine Zahn-Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Forger, Cheval qui forge, sagt man von einem Pferd, das zu sehr mit den Hinter-Füßen avancirt, und in die Vörder-Eisen schlägt.

Forma, eine Gestalt und scheinbarliche Vorstellung eines Dinges, ist bey denen Physicis eine Causa Interna, durch welche der natürliche Leib constituiret wird, und welches sie wieder eintheilen in Specificam und Genericam, jene machet eigentlich eine gewiße Speciem der natürlichen Cörper, und ist eine Ursache aller Eigenschafften und Würckungen. Wie nun diese in einem iedweden Individuo ist, als kan sie mit allem Recht die Königin und Fürstin genennet werden, welche in dem Natürlichen Leibe ihre Herrschafft hat, und alles disponiret zu deßelben Wohlfahrt, auch alles herrlich ausführet. Sie wird wieder eingetheilet in Immaterialem & Materialem Forma Immaterialis oder die Seele des Menschen ist ein erschaffener Geist, und das andere und vornehmste Theil des Menschens, welcher dem Leib allein das Leben, fühlen, bewegen und allen Verstand giebet, auch nach dem Abschied vom Leibe unsterblich bleibet. Forma Materialis wird nicht also genannt, als wann sie aus einer Materia bestünde, sondern weil sie nicht ohne Materien seyn kan, und also alleine in demselben ihre Operationes und Würckungen hat. Dergleichen Formæ sind in allen andern natürlichen Cörpern, sie mögen Simplicia oder Composita heißen. Die Verrichtung dieser Formæ ist, daß sie in allen 3. Reichen der Natur, nemlich in dem Regno animali, vegetabili, und minerali alle Glieder und Stücke zu ihrer Wohnung formiret, selbige in ihren Wesen erhält, und durch sie würcket.

Form auff Bergwercken iſt eine kupferne Röhre, darinnen der Bläßbalg lieget; ſie verhütet, daß er kein Feuer an ſich ziehe.

Form näſet ſich zu, wird geſagt, wann der Blasbalg verſtopfft iſt.

Form-Schneider, Figur- oder Schrifft-Schneider, dieſe Kunſt ſcheinet mit der höchſt nützlichen Drucker-Kunſt A. 1440. wo nicht ſchon eine geraume Zeit zuvor, ihren Urſprung genommen zu haben, inmaßen ſehr glaubwürdig, daß die erſten Buchſtaben in Holtz geſchnitten worden. Es pflegen aber die Formſchneider allerley hartes Holtz, fürnemlich aber das von Bur- und Birn-Bäumen zu ihrer Arbeit auszuleſen; wann ſolches ſehr glatt und rein gehobelt, wird es mit einem zartgeriebenen Kreiden-Grund gantz überſtrichen, alsdann von dem Form-Schneider ſelbſt, ſo er des Zeichnens kundig iſt, oder aber einem Mahler und Zeichner die beliebige Figur aufgeriſſen, da denn der Form-Schneider mit ſeinem aus dem beſten und wohlgehärteten Stahl gemachtem Meſſergen die leere Spatia ſo ſcharff und ſubtil herausſchneidet, daß die bloſſe Stiche und Riſſe der Zeichnung nur allein ſtehen bleiben, und in dem Abdrucken auf dem Papier den Umriß und Schatten anzeigen, die herausgeſchnittene Spatia aber das Licht und die Weiſſe geben. Wann die Spatia etwas groß ſind, als etwan in den Landſchafften, Falten an den Kleidern, u. d. g. pflegen ſie das Ausſchneiden derſelben feleiren zu nennen. Alſo wiſſen ſie allerley Figuren in das Holtz zu bringen, als zierliche Verſal-Buchſtaben mit mancherley Bildwerck und Zierathen, artige Leiſten und final, davon die Buchdrucker die Buchſtaben gerne vornen an, jene aber oben auf, und dieſe am Ende eines Wercks, oder bey dem Ausgang eines jeden Theils üm die leere Spatien zu vermeiden, un dem Buch eine deſto beſſere Zierde und Anſehen zu geben, zu ſetzen pflegen: Sie ſchneiden nicht nur Zierrathen, Züge und Laubwerck, ſondern auch Thiere, Geflügel, Landſchafften, Bilder, und was am meiſten zu verwundern, gantz ähnliche Conterfaits. Der Nutzen dieſer Kunſt beſtehet auch darinne, daß wenn fremde Sprachen in der Druckerey vorkommen, deren Buchſtaben gießen zu laſſen, zu viel Zeit erfordern würde, ſolche, wie auch gantze Zeilen dadurch können verfertiget werden.

Form-Stoſſer, iſt ein Eiſen, damit von denen Bergleuten die vernaſete Form aufgemachet wird.

Form-Wand, iſt der Stein, ſo beym völligen Zumachen des Zinn-Schmeltz-Ofens in hintern Theil auff den Sohl-Stein gefüget wird.

Formae, wird von Büchern und Schrifften geſagt, nachdem ſie groß oder klein ſind. In Folio heißet dasjenige, da ein Bogen 2. Blätter, in Quarto oder Quart 4. Blätter, in Octavo oder Octav 8. Blätter, in Duodecimo oder Duodez 12. Blätter, in Decimo octavo 18. in Vigeſimo quarto 24. und in zwey und dreyſſig 32. Blätter ausmachet.

Formalien, werden diejenigen Umſtände genennet, ſo bey Proceſſen in acht zu nehmen, damit man ſich an nichts verſäumme. Formalien heißen auch die Worte oder der Inhalt eines Dinges.

Formatio, hat dreyerley Bedeutungen, als (1) die Bildung der Frucht im Mutter-Leib bey Menſchen oder Vieh, (2) die Geſtalt oder Form, ſo denen Artzeneyen gegeben wird, welche ſonſt conſiſtenz heiſſet, und wie es das Medicament leidet, unterſchiedlich iſt, als da iſt eines dünne, das andere dick, das dritte gar hart. Die Conſiſtenz der Syrupen iſt dünnflüßig, der opiaten Confectionen dicker, der Pflaſter am härteſten; (3) wird formatio auch genannt eine Bildung oder Geſtalt, ſo man mit der Hand oder Inſtrumenten denen Artzeneyen gibt, alſo ſind die Pillen rund, die Zucker-Küchelgen in Scheiben, und die Pflaſter werden in die Länge gerollt.

Forme, iſt eine Härtigkeit oder Erſtarrung, ſo auff die hintere Knie-Beugungen der Pferde fällt, daß ſie davon gantz erſtarren.

Formula, ein Formular, eine Regul, Muſter und Vorſchrifft, nach welchem man etwas einrichten ſoll, item ein Recept, da nemlich die vom Medico verordnete Medicamenta, in eine richtige Ordnung gebracht werden.

Fornix, das Hirn-Gewölbe, lieget zwiſchen den beyden Kammern, unter welchem etliche verwickelte Spann-Adern, ſo aus dem Rücken-Marck ihren Urſprung haben, liegen.

Forſt, iſt der oberſte Rücken auf dem Dache.

Forſt, ein groſſer Wald, in welchen viel Wild ſich auffhält.

Forſt-Meiſter, werden in Unter- und Ober-Forſt-Meiſter abgetheilet, davon dieſe bey denen meiſten Höfen eine Adeliche Charge iſt, wie ſie dann auch bißweilen zugleich das Ober-Jägermeiſter-Amt mit verrichten. Der ordinairen Forſt-Meiſter Amt iſt die Holtzung wohl in Obacht zu nehmen, daß ſelbige bey guten Weſen erhalten, nichts davon geſtohlen, oder ſonſt ruiniret werde. Unter ihnen ſtehen die übrige Forſt-Bediente und Forſt-Knechte, welche das Holtz täglich bereiten, und was ſie darinn vermercken, dem Forſtmeiſter, dieſer ſo es von importantz iſt, den Ober-Forſtmeiſter weiter, anmelden müſſen. Ein Forſt-Revier nennet man, was eines Förſters Aufſicht übergeben. Forſt-Hauß iſt der Ort, wo der Forſt-Meiſter wohnt, und Forſt-Gräntzen heiſt man das Ende des Forſt-Reviers.

Fort, Fortreſſe, bedeutet 1.) eine kleine Feſtung. 2.) ſo viel als eine Feld-Schantze, munimentum campeſtre, oder ein ſolches Beveſtigungs-Werck, welches auſſerhalb der Stadt im Felde, zur Verwahrung eines Paßes, Fluſſes, Lagers u. ſ. w. angeleget iſt, und entweder blos aus 4. biß 6. Winckeln (wie eine Redoute oder Etoile) oder aus halben, oder gar aus einigen gantzen Bollwercken beſtehet.

Fortificiren oder einen Ort befeſtigen, heiſt denſelben

denſelben mit allerhand Wercken wider den Einbruch der Feinde verwahren.

Fortification bedeutet 1.) die Kriegs-Bau-Kunſt, 2.) eine beſondere Art oder Manier zu befeſtigen, deren unter den Teutſchen, Frantzoſen, Holl- und Engelländern, Italiänern und Spaniern gar vielerley ſind. Alſo ſpricht man z. E. das iſt des Rimplers, Vaubans, Cœhorns Fortification.

Forttragen des Felds, ſiehe Feld. p. 510.

Fortrait, Cheval Fortrait ſagt man von einem Pferd, das überritten, und von Leib abgekommen iſt, indem ihm die zwey Nerven, ſo unter den Bauch ſind, erſtarret und eingeſchrumpelt.

Forum, ein Marckt oder Meße, Kauffmanns-Börſe, ingleichen ein geheates Gerichte. Forum competens, ein rechtmäßig ordentlich Gerichte, vor welchem einer zu erſcheinen oder zu ſtehen ſchuldig iſt. Forum incompetens aber heiſt ein Gerichte, deßen Zwang man nicht unterworffen, und alſo vor demſelben zu erſcheinen nicht verbunden iſt.

Foſſilia, ſeynd aus der Erden gegrabene Mineralia.

Fotus, Fomentum, eine Behung, iſt ein euſſerlich Medicament aus Kräutern, Blumen, Wurtzeln, ꝛc. ein oder ander Krancken Glied zu behen, wird in der Apothecke unter dem Nahmen Species verſchrieben.

Fovea Cordis, heiſt die Hertz-Grube.

Fougade, iſt ein gewölbter Keßel im Walle mit Pulver-Tonnen angefüllet, um den Feind, der daſelbſt Poſto gefaßet, dadurch in die Lufft zu ſprengen.

Forbure, iſt ein allgemeiner Fluß der, auff die Nerven der Pferde-Schenckel fällt, und eine ſolche groſſe Verſtarrung verurſachet, daß ſie nicht mehr ihre gewöhnliche Bewegung haben.

Fourchette du Pied du Cheval, iſt eine Art von ſehr weichen Horn, ſo ſich in der Mitte der Sole erhebet, und gegen den Ferſen ſich in zwey Theile theilet, gleich einer Gabel, davon es auch den Nahmen hat.

Fourneau iſt die mit Pulver angefüllete Kammer einer Mine.

Fourreau, iſt das Fell oder Haut, ſo die männliche Ruthe des Pferds in ſich verhüllet.

Fracht, heiſt die Ladung der Schiffer und Fuhrleute, dahero ein Fracht-Brieff lettre de voiture der über ein ſolch auffgeladen Gut dem Fuhrmann mitgegeben wird, bey den Schiffern heiſt es Connoiſſement. Siehe pag. 364.

Fractura oſſis ein Bein-Bruch.

Frœnulum das Zungen-Bändlein iſt zuweilen bey den Neugebohrnen ſehr groß, faſt als die Zunge, und muß durch Hülffe des Chirurgi gelöſet werden. Frœnulum Penis heiſt das ſubtile Häutlein, welches die Eichel mit der Vorhaut vereiniget. Frœnulum labiorum das Bändlein, welches die Leffzen der weiblichen Scham zuſammen hefftet.

Fragaria, Fragula, Trifolium fragiferum, Erdbeer-Kraut, wächſt an ſchattigten Orten in Thälern und auf den Bergen, wird auch in die Gärten verpflantzet. Das Kraut ſamt der Wurtzel treibt den Harn und die Monat-Zeit. Die Wurtzel in Händen gehalten oder angehangen, ſoll das Naſenbluten und andere Blutflüſſe ſtillen. Die Erdbeeren treiben den Urin und Schweiß.

Franc, Livre, Francken oder Pfund, iſt eine Silber-Müntze in Franckreich, ſo 20. Sols oder 8. gr. nach unſerm Gelde beträgt.

Franckfurt am Mayn, eine berühmte Reichs- und Handels-Stadt, ſonderlich wegen ihrer 2. groſſen Meſſen, als der Oſter- und Herbſt-Meſſe, da von allen Orten Teutſchlandes und vielen angräntzenden Reichen und Ländern Käuffer und Verkäuffer zuſammen kommen. Auſſer den Meſſen hat dieſe Stadt ohne dem ſtattliche Nahrung von denen Tranſito Gütern, die von unten den Rheinſtrohm herauf nach Schwaben, Schweitz oder gar nach Italien gehen, item von denen vielen umliegenden Fürſtlichen und Gräflichen Höfen, am Ober-Rhein ſtehenden Armeen, und dannenhero vielfältig in Franckfurt verkehrten groſſen Geld-Summen. Es wird aber in gedachten Franckfurt am Mayn, und einigen am Rhein-Strom belegenen Oertern Buch und Rechnung gehalten, in Reichsgülden, Kreutzern und Pfennigen. Ein Reichsthaler hat allda anderthalben Reichs-Gülden, 22. und 1. halben Batzen, 30. Käyſer-Groſchen, 45. Albus oder Weiß-Pfennige, 74. fingirte Wechſel-Kreutzer, oder 90. Kreutzer Courant. 1. Reichs-Gülden iſt 2. Drittel Rthl. oder ſo viel als ſechszehen gute Groſchen, hat 15. Batzen 20. Käyſer-Groſchen, 30. Weißpfennige oder Albus, 60. Kreutzer. 1. Batzen hat 2. Albus oder 4. Kreutzer. 1. gantzes oder 3. kleine Petermängen machen 5. Kreutzer. 1. Käyſer-Groſchen hat anderthalben Albus 3. Kreutzer oder 12. pf. 1. Kreutzer hat 4. pf. oder 8. Heller, und 1. Pfennig hat 2. Heller. 1. Albus oder Weißpfennig, oder halber Batzen hat 2. Kreutzer oder 8. pf. 1. Philips- oder Königs-Thaler hat 5. Kopff-Stücke 82. Wechſel-Kreutzer, oder 100. Kreutzer. 1. Kopffſtück hat 10. Albus, 20. Kreutzer oder 80. pf. In Franckfurth wird die Oſter-Meſſe eingeläutet, und nimt ſeit 1711. ihren Anfang am Sonntag Quaſimodogeniti, die Herbſt-Meſſe fängt an im Septembr. des Sonntags vor Mariä Geburt, wenn ſelbiger Tag auf den Montag, Dienſtag oder Mittwoch fällt, fällt er aber auf den Donnerſtag und folgends am Freytag oder Sonnabend, ſo fängt gedachte Meſſe des Sonntags hernach an, ſo aber gemeldter Tag auf einen Sonntag kommt, ſo iſt am ſelbigem Tage der Anfang ſolcher Meſſe. Die Meſſen währen 14. Tage, und nennet man die erſte Woche die Acceptir-Woche, in welcher des Montags die Wechſel-Brieffe zu acceptiren ihren Anfang nehmen, und continui-

nuiren biß nechſt folgende Woche des Dienſtags Vormittag gegen 9. Uhr, nach welcher Zeit keine dilation gegönnet, ſondern wegen nicht geſchehener Acceptation darüber proteſtiret wird. Die andere Woche nennet man die Zahl-Woche, auf welchen letzten Tag als dem Sonnabend alle Wechſel-Brieffe vor der Sonnen Untergang, bezahlt oder proteſtiret ſeyn müſſen. Auf ſolche Meſſe hat man vormahls von Hamburg abgewechſelt, und die Brieffe geſtellt in Thalern, zu etliche 50. Kreutzer, weniger oder mehr, per Thaler in Wechſel-Geld zu zahlen, in Hamburg hat man den Thaler à 32. Käyſer-Groſchen gerechnet, und die Valuta dafür in Banco entrichtet. Zu Franckfurt aber, nach dem das Wechſel-Geld in Cour. Geld reduciret iſt, wird die Valuta daſelbſt vergnügt mit Creutz-Thal. oder Ducatonen. Solcher Art nach iſt auch von Franckfurth aus der Meſſe auf Hamburg gewechſelt, und geſchloſſen worden. Ordinari aber wird von Hamburg per Franckfurth auf die Meſſe, oder auſſer ſelbiger à Uſo (ſind 14. Tage Sicht) gewechſelt, und die Brieſe geſtellet in rthl. à 90. Kreutzer Cour. Geld zu zahlen, man decourtiret die Lagio zu 30. weniger oder auch mehr pro Centum. und läſſet die Valuta dafür in Banco abſchreiben, allda aber bezahlen ſie mit allerhand ſelbiger Gegend gemüntzten Drittel-Stücken. Von Franckfurt wird aus der Meſſe, auch auſſer ſelbiger per Hamburg gewechſelt à Uſo. (ſind 14. Tage Sicht) oder auf 8. Tage Sicht, und die Wechſel-Brieffe geſtellt in Rthlr. di Banco, wofür allda die Valuta zu 130. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Banco, in allerhand der Gegend gemüntzten Drittel-Stücke bezahlet wird. Von Franckfurt wird ferner aus der Meſſe, auf folgende Plätze gewechſelt, als auf Amſterdam und Antwerpen in Gülden von 65. Kreutzer Wechſel-Geld à 85. weniger und mehr Grooten flämiſch pro einen fl. der Orten zu zahlen, das Wechſel-Geld reduciren ſie in Cour. Geld, und bezahlen die Valuta mit Creutz- und Alberts-Thalern. Auf Lion in Cronen von 60. Sols, Valuta à 60. weniger oder mehr Kreutzer Wechſel-Geld, pro eine Crone. Auf Paris in Cronen, von 60. Sols, Valuta à 104. fl. Wechſel-Geld, weniger oder mehr, vor 100. Cronen. Auf Venedig, in Ducati di Banco, Valuta à 116. fl. Wechſel-Geld weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Nürnberg in Rthlr. Cour. Valuta à 100. rthl. Cour. um in Nürnberg dafür zu haben 100, und 1. halben à 101. Rthlr. weniger oder auch mehr, in Cour. Auf Leipzig in der Meſſe, in Species zu zahlen, Valuta à 98. Rthl. weniger oder auch mehr, zu 74. Kreutzer Wechſel-Geld, vor 100. Rthl. Species in Leipzig. Auſſer der Meſſe, wird von Franckfurt gewechſelt. Auf Amſterdam, in Rthl. à 50. Stüver Banco, Valuta à 32. weniger oder mehr pro Cento l'agio, oder in Rthl. Caſſa-Geld, Valuta à 27. pro Cento l'agio, weniger oder auch mehr, in gangbaren Dritteln und Gülden-Stücken. Auf Paris in Cronen von 60. Sols, Valuta à 90. Kreutzer, mit 10. weniger oder mehr pro Cento l'agio. in Dritteln und Gülden-Stücken, oder 136. fl. Cour. weniger oder auch mehr, pro 100. Cronen von 60. Sols. Auf Venedig, in Ducati di Banco, Valuta à 118. fl. weniger oder auch mehr, in Wechſel-Geld pro 100. Ducati di Banco. Auf Nürnberg und Augſpurg in Rthl. Cour. Valuta à 100. Rthl. um deren Orten 98. Rthl. weniger oder auch mehr in Courant zu haben. Auf Wien in Rthl. Cour. Valuta à 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Käyſerliche Müntze. Auf Leipzig in Rthl. Cour. Valuta à 102. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Cour. in Leipzig. Auf Cölln in Rthl. Courant, Valuta à 99. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. in Courant in Cölln. Auſſer der Meß-Zeit haben die Wechſel-Brieffe in Franckfurt 4. Diſcretions-Tage, alſo, daß der Tag, an welchem der Wechſel-Brieff præſentirt und acceptirt worden, nicht mit, ſondern der folgende, für den erſten Tag, und die Sonn- und hohe Feſt-Tage, eben ſo wohl in die Verfall-Zeit, aber nicht unter die Diſcretions-Tage gezehlet werden. Von ſolcher Zeit-Rechnung und dilation ſind ausgenommen diejenige Wechſel-Brieffe, ſo auf 2. à 3. Tagen Sicht, oder à viſta lauten, welche auffs längſte innerhalb 24. Stunden bezahlet ſeyn müſſen. Die neuen Chur-Sächſiſche, Chur-Brandenburgiſche, Chur- und Fürſtliche Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche, Hildesheimiſche Drittel, werden ietzo mit 3. à 4. weniger oder mehr, pro Cento l'agio Avance, gegen andere in Franckfurt gangbahre Gülden, oder Drittel-Stücke verwechſelt, auch ſind die fünff Sorten Gülden, als Franckfurter, Hanauer, Mayntzer, Darmſtädter und Heidelberger biß 1. pro Cento beſſer, denn die anderen Courante Müntzen. Wenn die Wechſel-Brieffe, ſo auf Wechſel-Geld zu zahlen lauten, in Ermangelung der Creutz- und Alberts-Thaler nicht darinnen abgeführet werden, ſo kan die Abführung deſſelben, mit des præſentanten Genehmhaltung, in anderer Müntze mit 30. weniger oder mehr pro Cento l'agio geſchehen.

Franckfurt an der Oder, hat auch jährlich drey conſiderable Meſſen, und iſt hier die rechte Niederlage der Brandenburgiſchen Waaren. Die drey Meſſen ſind 1) den Montag nach Reminiſcere, 2) den Montag nach Margarethe, und 3) den Montag nach Martini. Welche ſehr wohl beſuchet werden von Polen, Schleſiern, Sachſen, Hamburgern und andern mehr. Dieſe bringen nicht nur ihre Landes-Früchte, fremde Waaren und Manufacturen dahin, ſondern pflegen auch gegen einander

ander abzuſetzen. Die Commodité, ſo ſie hierzu hat, beſtehet ſonderlich in dem vorbeygehendem Oder-Strohm und des aus der Spree in die Oder gemachten neuen Grabens, auf welchem von vielen Orten her die Waaren können geführet werden.

Franckreich, Gallia, la France; das ſeiner vormahligen groſſen Commercien halber weltberühmte, nunmehro aber durch die Austreibung ſo vieler tauſend Reformirten und begüterten Kauff- und künſtlicher Handwercks-Leute, wie auch durch die ſchwehren Kriege, die es einige Jahre durch ſeine Regierſucht ſich auf den Halß gezogen, ziemlich ins Abnehmen gerathene Franckreich hat ſeine Handlung in der mittelländiſchē See von Marſeille aus nach der Levante, an den Küſten des Oceani nach Terra Neuf, Africa und America ſeiner eigenen Früchte und Waaren halber nach unterſchiedliche Europäiſche See Häfen, zu Lande aber von Tours und Lyon aus in Friedens-Zeiten nach Deutſchland; wie wohl ſolche Handlung um die Helffte anietzo geringer iſt als ſie vor 50. Jahren geweſen, welches nicht allein das Etabliſſement der Frantzöſiſchen Flüchtlinge hin und wieder in Deutſchland verurſachet, ſondern auch, daß man ſelbſt angefangen, das Commercium beſſer, als vor dieſem geſchehen, zu beherzigen. Wir können aber diejenige Waaren, ſo aus Franckreich gebracht werden, gar füglich in nöthige und unnöthige eintheilen, unter welchen ſehr viele vergebliche Galanterien und andere leicht entbehrliche Waaren ſeyn, welche mehr ſchädlich als nützlich. Diejenige aber ſo zur Nothwendigkeit dienen, ſind meiſtens Wein, Saltz, Glas, Farb-Waaren, Manufacturen von Seiden und wollenen Stoffen, Lainquallerie oder kleine Eiſen-Waaren, ſo die dahin handelnde See-Städte an ſtatt ihrer wieder mit herausnehmen. Waaren die aus den Deutſchen See-Städten dahin gebracht werden, ſind meiſtens Holtz-Waaren, als Bretter und Maſten, etwas Korn, Stahl, Blech, Meſſing, Drath, Theer, Flachs, Hannff u. d. gl. und davor ſie obgedachte Waaren wieder zu uns herausſchicken. Die Schiff-Fahrten aber, ſo dahin angeſtellet werden, geſchehen aus der Nord- und Oſt-See, abſonderlich nach S. Malo, Nantes, Rouen, Bourdeaux, Rochelle. Aus Franckreich hingegen gehet hernach der groſſe Handel wieder aus Alexandria, Aleppo, nach den Inſuln des Archipelagi, Conſtantinopel, nach dem Golfo di Venetia und Barbarien, nach Algier und dergleichen. Durch gantz Franckreich wird Buch und Rechnung gehalten in Livres oder Pfund, Sols und Deniers. 1. Eſcu oder Crone, hat 3. Livres, 60. Sols oder 720. Deniers. 1. Louis Blanc oder gemünzter Louis in Silber, gilt als ein Eſcu 3. Livres oder 60. Sols 1. Wechſel-Crone hat 45. Sols. 1. Livre oder Franc hat 20. Sols und 1. Sols hat 12. Deniers. 1. gemünzter Louis in Gold, Louis d'or genannt, gilt 11. Livres. 15. Sols alte, und 14. Livres neue Münze, 1. ditto demi Louis gilt 5. Livres 18. Sols alte Münze, und 7. Livres neue Münze, 1. Piſtole gilt 11. biß 12. Liv. alte Münze und 14. Livres in neuer Münze, 1. Eſcu d'or gilt 6. Liv. alte Münze und 7. Livres neue Münze, 1. halb Eſcu d'or gilt 3. Livres alte Münze und vierdthalben Liv. neue Münze. 1. Liard iſt 2. Deniers. und 1. Deux Liard iſt 6. Deniers. Die alte Münze iſt auf 20. pro Centum erhöhet, ſo daß eine Crone von 60. Sols zu 72. Sols in neuer Münze gerechnet wird. Sonſten wird von Hamburg per Paris und Rouen ordinari gewechſelt à 2. Uſo ſind 2. Monat à dato des Wechſel-Brieffes in Cronen von 60. Sols, wofür in Hamburg die Valuta à 40. Schilling Lübiſch weniger oder mehr per Crone in Banco abgeſchrieben wird, allda bezahlen ſie mit allerhand gemünzten Frantzöſiſchen Geld à 72. Sols per Crone neue Münze. Von Paris nach Hamburg werden die Brieffe à 2. Uſo auf Rthlr. à 48. Schilling und von Rouen in Marck Lübiſch di Banco geſtellt, die Valuta aber mit 30. weniger oder mehr pro Centum Lagio in allerhand gemünztem Frantzöſiſchen Gelde bezahlet. Zu Lyon ſind jährlich 4. Meſſen oder Foires, nemlich: 1) La Foire des Rois, oder der 3. Könige Marckt, welcher allezeit ſeinen Anfang nimmet im Januar. des Montags nach Heil. Drey Königen-Tag 2) La Foire des pasques oder der Oſter-Marckt, welcher anfängt im April auf S. Niſiers-Tag. 3) La Foire d'Aouſt, oder Auguſt-Marckt, welcher anfängt auf Dominica-Tag den 4. Aug. 4) La Foire de Touts Saints oder Allerheiligen-Marckt, welcher anfängt auf St. Hubers-Tag. Jeder Foire hat ihr Payement oder Bezahl-Zeit, und fängt ſich an, die Zahlungs Zeit des erſten Marckts. 1) Den 1. Martii, welche genannt wird le Payement des Rois oder die Königs-Zahlung, ſolche währet biß zum Ende ſelbigen Monats. 2) Den 2. Junii le Payement des Pasques, oder Oſter-Zahlung, ſolche währet den gantzen Monat durch biß auf den letzten Tag. 3) Den 1. Septembr. Le Payement d'Aouſt oder Auguſtzahlung, ſelbige endiget ſich dem letzten dieſes Monats. 4) Den 1. Decembr. Le Payement des Touts Saints oder Allerheil. Zahlung, welche den letzten Decembr. auf dem Neuen-Jahrs-Abend ihre Endſchafft erreichet. Man wechſelt von Hamburg ab auf ſolche Foires oder Meſſen, und ſtellet die Brieffe in Cronen von 60. Sols, oder in Cronen d'or, ieden von 20. Sol. die Valuta aber wird à 40. Schilling Lübiſch weniger oder mehr pro eine Crone in Banco bezahlt. Dieſe Wechſel-Brieffe werden im Anfang ſolcher Payments acceptirt, und damit biß auf den ſechſten Tag continuiret, bey Ermangelung ſolcher Acception aber, darüber

ber proteſtiret. Was aber die Proteſtation wegen nicht geſchehener Bezahlung anlanget, ſo muß ſelbige geſchehen zwiſchen den dritten Tag, nach Endigung der gedachten Payements. Zu Bourdeaux, allwo groſſe Handlung mit Wein und Brandwein geſchicht, werden jährlich im Monat Martii und Novemb. auch groſſe Meſſen gehalten, es wird aber von Hamburg ab dahin, und auch auf Nantes und Rochelle wenig gewechſelt, wann aber gewechſelt wird, ſo ſtellt man die Brieffe ebenfalls wie auf Pariß und Rouen a 2. uſo in Cronen von 60. Sols, und bezahlt die Valuta a 40. Schilling Lübiſch weniger oder mehr pro Crone in Banco; von dannen aber ſtellen ſie die Wechſel-Brieffe in Cronen a 40. Schilling Lübiſch, weniger oder mehr pro Crone in Banco in Hamburg zu zahlen, die Valuta aber wird a 3. Pfund pro Crone vergnüget. Von Paris, Rouen, Bourdeaux, Rochelle, und Lyon wird auff folgende ausländiſche Plätzen gewechſelt, als auf Amſterdam und Antwerpen in Cronen à 2. uſo zu etliche 80. Groten-Flām. vor iede Crone weniger oder mehr zu zahlen. Auf Londen in Cronen zu 46. & 47. Pfennige Sterlings weniger oder mehr pro iede Crone zu zahlen. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta à 108. Cronen weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. Auf Franckfurth am Mayn in der Meſſe Wechſel-Geld valuta à 100. Cronen für 102. à 103. fl. mehr oder weniger Wechſelgeld. Auf Leipzig in Rthl. Courant. Valuta à 110. Cronen von 3. Livres pro 106. Rthl. Courant weniger oder mehr. Auf Nürnberg und Augſpurg in Rthl. Cour. Valuta à 100. Cronen von 3. Liv. pro 110. Rthl. Cour. weniger oder mehr. Auf Marſeillen in Cronen von 60. Sols, valuta à 1. weniger oder mehr pro Centum Lagio bald mit Avance bald mit Danno. Es wird auch von einem Platz in Franckreich auff den andern mit 1. weniger oder mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance bald mit Danno gewechſelt. Alle Wechſelbrieffe in Franckreich haben nach Verfall-Zeit 10. Diſcretions Tage, ehe ſie mit Proteſt zubelegen ſind.

Franco, Franque, wird auf die Brieffe geſchrieben, und bedeutet, daß das Poſt-Geld ſchon davon bezahlet worden.

Franco di ſpeſe, worunter begriffen iſt proviſion, Macklerdey und Brieff-porto.

Fractio Fractionis, ein doppelter Bruch, oder Bruch von Brüchen, iſt eine Zahl, welche einen Theil eines Bruchs anzeiget: wird angedeutet durch das Wörtlein von oder aus. Z. E. dreyachtel von 2. Drittel thl. d. i. man ſolle 2. drittel thl. oder 16. Groſchen in 8. Theile theilen, und von dieſen dreye nehmen, macht 6. gr. alſo auch einen halben aus 2. viertel Loth macht 1. Qventlein.

Fraſes, Sturm-Pfäle ſind kurtze Pfäle, die man von der Abdachung der Bruſtwehre oder Trencheen ſchieff einſtöſſet.

Fraxinus, Eſchbaum, Wundholtz-Baum, wächſt an feuchten Orten auf den Bergen und auf der Ebene, in kalten und warmen Läudern. Das Holtz wird in der Frantzoſen-Cur ſtatt des Frantzoſen-Holtzes gebraucht. Die Wurtzel in Wein oder Waſſer geſotten, iſt gut zu den friſchen Wunden, ſolche damit auszuwaſchen. Der Saame, ſo Vogel-Zunge, ornithogloſſum, Ornigloſſum, lingva Avis und lingva paſſerina heiſſet, iſt warm, dienet vor die Waſſerſucht, Stein, und Seitenſtechen. Die Aſche von der Wurtzel-Rinde und den euſſerſten Zweigen giebt ein Cauterium potentiale. Es wachſen aber der Eſchbäume zweyerley Arten, die eine ſehr hoch, aus welcher die langen Picken und Stangen genommen werden, die andere etwas niedriger, und haben beyde einerley Rinden. Neben dem Aeſten wächſt zuweilen auch eine Art Schwämme wie Knollen heraus, deren Theophraſtus gedencket. Auf den welſchen Eſch-Bäumen ſollen die Manna geſammlet und gefunden werden.

Fregatte, iſt eine Art von leichten Schiffen, ſo nur 2. Verdeck hat, und nicht ſo viel Canonen als ein Orlogs-Schiff führet.

Fregaton, eine Art Spaniſcher Schiffe, welche gemeiniglich das Kriegs-Volck zu führen, oder die Galeren auszuladen gebrauchet wird. Sie ſind auch zu Venedig üblich.

Frein, das Gebiß, iſt ein Eiſen, ſo man in den Mund des Pferdes thut, ſolches in Gehorſam zu halten.

Frequentato bedeutet in der Muſic ſo viel, als mit rechtmäßiger Stimme, wie man ordinari zu ſingen pfleget, nicht zu ſchwach und nicht zu ſtarck.

Freſco mahlen iſt, wenn man eine trockene Mauer mit Mörtel bewerffen läſſet, und alſo auf den naſſen friſchen Kalck mahlet. Es muß der Mahler, ſo viel er bewerffen laſſen, alſo fort übermahlen, ſonſt vertrucknet der Anwurff ſamt der darauf angefangenen Arbeit alſo hart, daß ſolche hernach mit dem darneben zu ſtehen kommenden Anwurff, ſich nicht mehr vereinbaren, noch denſelben annehmen kan. Die Farben verſchwinden anfänglich, al freſco, weil ſie aufgeſtrichen werden, kommen aber hernach, iemehr der Kalck trocknet, wiederum hervor. In Engell- und Niederlanden wird dieſe Art in Freſco nicht gebraucht, weil ſolche wegen der feuchten See-geſalzenen Lufft allda nicht dauren kan.

Freyes, heiſſet auf Bergwercken, ſo nicht gemuthet oder hinwider aufläßig worden iſt, und einen iedweden frey ſtehet, Muthung darauf einzulegen. Es fallet aber eine Zeche auf mancherley Art ins freye, als 1) wenn ſolche nach beſchehener Muthung ohne ſonderliche Zulaſſung des Bergmeiſters binnen 14. Tagen nicht beſtätiget wird. 2) wenn der Lehn-Träger

den inliegenden Zettel nicht zu rechter Zeit erlangt. 3) Wenn auf solcher Zeche ausser erlangter Frist, wöchentlich zum wenigsten nicht drey anfahrende Früh-Schichten zu 6. Stunden gearbeitet, und selbige von einem andern frey gefahren wird. 4) Wenn in 4. Quartalen das ordentliche Recess-Geld unabgeführt bleibet.

Freyfahren, heißt eine Zeche frey erkennen, wenn von dem Geschwornen innerhalb 8. Tagen in 3. Früh-Schichten keine Arbeit vor Ort, und sonst in der Gruben befunden worden. Es heist auch Freymachen.

Frey-Schürffen, wenn der Bergmeister einem vergönnet, hin und wieder auf seine gewisse Zeit und Reßer zu schürffen, und einzuschlagen.

Frey-Treppen, sind solche Treppen in der Bau-Kunst, welche ausser vor der Haupt-Thüre eines Gebäudes, oder vor Altanen unbedeckt und offen angeleget sind.

Fricassé, heist das in einer Pfanne geröstete und zugerichtete Fleisch.

Fricatio, eine Reibung, welche entweder trocken oder feuchte geschicht, und zwar jene mit trockenen warmen Tüchern, diese mit Oehl, Wasser, oder andern liquoribus.

Frieß, der Borten, Zophorus, la Frise, il Fregio, ist in der Bau-Kunst der mittlere Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes.

la Fripperie, Trödel- oder Krempel-Marck, la rigatteria, ein Kram von alten Kleidern und Hauß-Geräthe, alten Instrumentis, Büchern, Schilderyen, Zimmern und eisernen Geschirren und dergleichen.

Frisch-Bley, heist das nicht gebrauchet ist, item das entweder aus dem Ertz geschmeltzet, oder von Anfrischen kommen, und gar kein oder wenig Silber hält.

Frisch-Gestübe, nennen die Berglente das Gestübe, welches noch nicht zu Ausstossung der Schmeltz-Ofen vor Stich- und Treibe-Heerd ist gebraucht worden.

Frische Schlacken, pfleget man zu nennen, die von flüßigen Ertzen gleich dünnen und rohen Stein-Scheiben abgehende Schlacken, welche fast wie rother Stein aussehen, wie sie denn dessen auch viel in sich haben. Es sind aber gute Zuschläge auf strenge Ertze, welche durch ihren Zuschlag zu leichten Fluß können gebracht werden.

Frischen, heist Glöth und Bley machen, so in Schmeltz-Ofen geschiehet, es wird auch genennet, wenn die Gänse oder Gänse auf denen Eisen-Hämmern geschmeltzet werden, daß man das Eisen davon zum Verschmieden gebrauchen kan.

Frischmachen, wenn das gebrochene Schwartz-Kupffer mit frisch Bley und Glöthe beschickt, und Frisch- oder Seiger-Stücke gemachet werden.

Frisch-Ofen, ist darinnen das Schwartz-Kupffer mit Zusatz-Bleyes, zu Seigerstücken gemachet wird.

Frisch-Pfannen, sind grosse eiserne Pfannen, von 7. biß 8. Centnern, unten zwey Zoll enger als oben, darinnen die Seiger-Stücken gegossen werden.

Frisch-Eisen, wird genennet, wenn beym Schmeltzen im hohen Ofen allzuviel Eisen-Stein und zu wenig Flösse gesetzet werden, also daß sich das Eisen allzusehr sammlet, und nicht fliessen will, sondern sich im Heerde vor die Form setzet, und durch das starcke Gebläse nur wieder hart und kalt geblasen wird, dadurch denn, wenn man der Sach nicht bey Zeiten vorkommt, ein solcher hoher Ofen zu des Hammer-Herrns gröstem Schaden wohl gar ausgehen muß.

Frisch- oder Sayger-Stück sind runde Scheiben von frisch Bley, Glöte und gebrochenen Schwartz-Kupffer, so durch den Frisch-Ofen zusammen geschmeltzet, in die Frisch-Pfanne gegossen, und wenn sie erkaltet, wieder heraus gehoben werden.

Frischling, ein junges wildes Schwein eines Jahres alt.

Frisen, nennet man die Schnitz- und Bildhauer-Arbeit, welche allerhand Laubwerck mit untermengten Kindern, Thieren und Gefässen vorstellet.

Frisiren, heist 1) das Haar kräuseln, 2) Aepffel und allerhand Obst zierlich ausschneiden, welches zum Trenchiren gehöret.

Frist, bedeutet eine zu Berg-Recht ausgemessene und übliche Zeit, worin etwas geschehen muß, wenn es beständig seyn soll. Sie wird so wohl zum entblösen und bestätigen, als auch Belegung einer Zeche, und so offt etwas nicht zur sonst gesetzten Zeit geschehen mag, gesuchet und gegeben, jedoch nicht ohne sonderliche genugsame Ursachen, als da sind Wetter-Mangel, Wassers-Noth, Streit, Gebruch der Arbeiter, Absenckung derer Licht-Löcher, Winters-Zeit, Ungewitter und dergleichen mehr, so ein unpartheyischer Bergmeister zu erwegen hat.

Frittillarien, also genannte Blumen haben ihren Nahmen von ihrer äusserlichen Gestalt, indem sie wie ein Bretspiel mit zweyfarbigen quadraten sehr zierlich und weiß ausgetheilet sind, iedoch nicht von einerley Farbe, sondern hierinnen mercklich unterschieden, und werden abgetheilet in frühe und spat blühende, einfache und gefüllte, nur mit einer oder mit vielen Blumen gezierte, die kleine schwartze aber wird vor die rareste gehalten.

Fritta, wird die Vermischung genannt, aus welcher Glaß und Edel-Gesteine Flüsse gemachet werden. Zu dieser letztern werden wohl calcinirte Flinten-Steine, Crystallen oder reine Kiesselsteine, Salpeter, Borrax, Arsenicum unter einander vermischet, in einen starcken Feuer fliessend gemacht, und hernach zu Pulver gestossen.

Frons, die Stirne, ist das oberste Theil des Angesichts, von den Haaren an biß zu den Augen,

Augen, und langet beyderseits an die Schläffe. Sie ist bedeckt mit einer bald runtzlichten, bald glatten Haut, dieweil die unter ihr gelegenen Fasern von allerhand Gemüths-Bewegungen, bald da, bald dorthin gezogen, auch in dem Alter und allerhand Kranckheiten geschrumpelt werden.

Front, heisset bey einer in Ordnung stehenden Armee die fordere Seite, wo die Gesichter der Soldaten hingerichtet seynd. Ingleichen dasjenige, das bey einem Gebäude oder Festungs-Wercke in die Augen fället.

Frontale, ein Umschlag um die Stirn, oder Stirn-Artzeney, dieses sind insgemein Kräuter, Blumen, Saamen, Mehl mit Rosen-Eßig angefeuchtet, wider die Hitze und Haupt-Weh.

Frontalis, das Stirn-Mäußlein, hebet die Stirn in die Höhe, sein Anfang ist oben an der Glatze, hernach geht es gleich in die Haut, so die Augen decket, und senckt sich in die Augen-Brauuen.

Frosch, Rana, deren sind etliche terrestres, kleine, grüne Land-Frösche, welche auf der Erden wohnen, und sich von dem Laub der Bäume nehren, etliche sind aquaticæ sive fluviatiles, innoxiæ & edules, die in Strömen und Fischweyhern sich aufhalten, und etwas gröſſer als die vorigen Arten seynd, haben, wie Plinius wahrgenommen, die Zunge zwar hinten von Gaumen loß, vorn aber angewachsen, dahero sie auch nicht laut schreyen, sondern nur quacken können. Sie werden heutiges Tages an vielen Orten gegessen.

Frosch-Leich, Sperma Ranarum. ist nichts anders als Eyer von Fröschen, welche in einem Schleim eingeschlossen liegen, damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanffter Wärme die kleinen Frösche gezeuget, und zur Artzeney braucht man nur den schleimichten Liquorem, die Eyer aber wirfft man weg.

Fröschlein, sind in denen Schächten ausgezimmerte Stücken Holtz bey denen Fahrten, die auf denen Einstreichen und Anstössen fest angemacht sind, darauf man den untern Theil der Fahrten einmöselt, und den obern Theil der andern Fahrt anhaspet.

Fruchtschaur, Gehencke, Encarpus, ist eine Bau-Zierrath, welche aus einer Reihe von Früchten, Blumen, Blättern, und so weiter, mit herum gewickelten Bändern bestehet, und als von Knaben getragen, oder als an Nägel gehänget, vorgestellet wird. Siehe Festons. p. 512.

Fructuarius, der Fruchtnieſſer, der die Nutzungen eines Dinges einnimmet und genieſſet.

Fruméntum Saracenicum, siehe Buchweitzen. pag. 261.

Frumentum Turcicum, Türckisch Korn, hat den Nahmen daher, weil es anfänglich aus Türckey gebracht worden, wird nun auch in unsern Gärten gebauet.

Frutex, eine Staude, Strauch, ist holtzhafftig, aber nicht so hoch als ein Baum, auch nicht einstämmig, sondern es schiessen viel Neben-Sprossen auff, wie an den Hasel- Dorn- und Johannes-Beer-Sträuchen zu sehen.

Fuchs, Vulpes, Renard, ist ein arglistiges und den Hünern, wie auch andern Geflügel, sehr schädliches Thier, seines warmen Futters und Peltzes wegen aber sehr nützlich. Die Füchse tragen 9. Wochen, und werffen von 2. biß 6. Junge, welche anfänglich blind sind, als wie die Hunde, mit denen sie auch bißweilen brunsten. Sie werffen ihre Jungen im Majo, die um Jacobi schonmit den Alten auslauffen, die Wachteln oder dergleichen Vogel fangen können, und um Martini ist ihr Balg zu seiner Vollkommenheit. Im andern Jahr im Herbst, machen ihnen die Jungen neue Höhlen, trieben die Dachsen aus den ihrigen, und logiren sich darinne, indem sie keine eigene Löcher machen. Die rothen Füchse haben weiſe Blumen an den Spitzen ihrer Schwäntze, die Braun-Füchse aber schwartze. Sie fressen so wohl die jungen Hasen, als auch junge Rehe, doch am liebsten Hirsche. Im Winter fressen sie auch Pflaumen und gedörrete Birn, mit denen man sie ludert. Das beste Luder aber für sie ist ein gebratener Hering, mit dem man ihn leicht an einen Ort gewehnen, und hernach schiessen kan. Im Herbst werden sie eben auf die Manier wie die Hasen gejagt. An fürstlichen Höfen werden sie, nachdem sie eingetrieben, entweder gepreller, das ist, mit langen von zweyen Jägern, oder auch wohl von Cavalliers gehalten Netzen, darüber sie passiren müssen, in die Höhe geschupfft, oder mit kleinen Prügeln zu tode geworffen. Die Redens-Arten vom Fuchse seynd folgende: Der Fuchs ist listig, bellt, läufft, reinet oder reihet, trabet, wird geludert, mit Fellen, mit Garnen und in Gruben auch mit Schleiffern aus seinem Bau oder Loch gefangen, von dem Strick mit Hunden gehetzt, erschlagen, oder von den Hunden erbissen, hat Zähne, einen Balg und Schwantz, (nicht Haut) Klauen (nicht Füsse,) und ein Fuchs-Loch heist eine Röhre. In denen Apothecken hat man von denen Füchsen das Fett, die Lungen, die Leber, die Galle, die Miltz, den Balg, das Geblüt, den gantzen Fuchs, und den Koth.

Fuchs-Löcher machen, heist, nicht Bergmännisch bauen, sondern bald da, bald dort, ohne Noth Löcher machen, das Ertz weghauen, und nicht auf die Nachkommen dencken.

Fuchs-Mist, wird bey den Stich-Ofen die eingestossene Vorwand und die Kinnbacken

cken um den Ofen, wenn ſie heraus geriſſen, genennet.

Fuchs mit bringen, ſagt man, wann einer ſich gelüſten läſſet, verbothen Ertz mit aus der Grube zu nehmen.

Fuchs ſchleppen, heiſt bey den Bergleuten nicht redlich arbeiten, faulentzen.

Fuder, iſt auf Bergwercken ein gewiß Maaß, woran ſo wohl die Ertze, Kieſe, Zwitter, und Eiſen-Steine gemeſſen und angeführet werden, ſind an manchem Ort gröſſer als an dem andern. Ein dergleichen Maaß wird auch anderswo Seydel genannt, ehmahl ſind 3. Karren vor ein Fuder, und 60. Fuder vor einen Roſt-Zwitter gerechnet worden.

Fugade, ſiehe Fougade. p. 729.

Fühlen, heiſſet auf Bergwercken, wenn man mit dem Hand-Fäuſtel das Geſtein oder die Wand beklopfft, um zu ſehen, ob das Geſtein loß, und einen Riß bekommen.

Führen, heiſt auf Bergwercken, wann ein Bergmann etwas von Gezeuche oder ſonſt mit ſich in die Grube nimmet, ſo heiſt man es geführet, und nicht getragen.

Fuligo, Ruß, iſt der leichteſte und ſubtileſte Theil der verbrennlichen Sachen, welche ſich in Geſtalt eines Rauchs erhöhet, und hernach condenſiret wird. Dieſer Ruß hat hernachmahls wider ſeinen Nutzen in vielerley Gebrauch, als erſtlich in der Medicin, hernach damit ſchwartz zu färben, wann ſolcher mit Leim-Waſſer oder Oehl vermiſchet wird, wie in den Kün-Ruß zu erſehen, daraus die Buchdrucker ihre Drucker-Farbe machen. Die Färber brauchen den Ruß zur Feuille morte-Farbe, wann er mit der Krapp oder Röthe gemiſchet wird.

Füll-Kanne, nennen die ſo genannte Küpers oder Wein-Verlaſſer das höltzerne Geſchirr, mit welchem ſie den Wein auffüllen.

Füll-Ort, heiſt auf Bergwercken derjenige Platz, und der Treiber-Schacht, allwo die Tonne zum heraus ziehen, angeſchlagen, und das hinein gehangene abgeſchlagen wird.

Füll-Väßer, ſind auf Bergwercken groſſe und kleine. Die groſſen braucht man die Kohlen in die Kübel zu füllen, die kleinen aber die Kohlen auf den Schmeltz-Ofen zu tragen, und ſind von Spänen oder geſpaltenen Ruthen zuſammen geflochten.

Fulminatio, der Donner-Knall, iſt, welcher nach der deflagration des Goldes oder des donnernden Pulvers folget; insgemein aber bedeutet es das Platzen des Goldes und Silbers nach dem Abtritt des Bleyes in Treib-Scherben, oder wie es die Künſtler zu nennen pflegen, das Blicken. Siehe Detonatio. p. 414.

Fumaria. Erd-Rauch, wird meiſtentheils in Gärten gezeuget. Das Kraut ſamt den Blumen purgiret das Gewäſſer, die Galle und verbrandte Feuchtigkeiten, eröffnet und ſtärckt die Eingeweide.

Fumigatio, eine Verrauchung, iſt eine Zerfreſſung durch ſcharffe und beiſſende Dünſte; Dieſe iſt zweyerley, eine feuchte, zu welcher aqua fortis, Wein-Eßig, oder ein ander ſcharffer Liquor gebrauchet; und eine trockne, die durch den Bley- oder Queckſilber-Dampff verrichtet wird.

Fundamentum Medicinæ, beſtehet nicht nur in einer tüchtigen Erfindung der Medicamenten, ſondern auch in einer rechten Application derſelben wider allerhand Kranckheiten, worzu ſo wohl der Verſtand, als die Erfahrung erfordert wird, damit die ratio per experientiam bekräfftiget werde.

Fund-Grube, iſt die erſte Grube oder Zeche auf einem Gang, in welchen Kübel und Seil eingeworffen werden, gemeiniglich iſt ſie 42. Lachter oder 3. Wehr in die Länge. Eine Fund-Grube wird regulariter halb hinunter, und halb hinauff geſtreckt und vermeſſen, iſt aber niemand in Feld, mag man ſolche nach Gefallen ſtrecken.

Fund-Grübner, der ſolche Grube hat. Auch werden reiche Gewercken Fund-Grübner genennet, item auch derjenige, der profeſſion von Berg-Bau macht.

Fund-Recht, wer zum erſten den Gang entblöſſet, dem bleibet die Fund-Grube, ob gleich eine ältere Muthung auf den noch unentblöſſeten Gange inne lieget. Drum heiſt es: Der erſte Finder, der erſte Muther.

Fund-Schacht, heiſt, wo im Schürffen der Gang zuerſt iſt entblöſſet worden.

Fundere, iſt in der Chymie ſo viel als liquare, beym Feuer ſchmeltzen.

Fündiger Gang, wird derjenige auf Bergwercken genannt, der nicht taub iſt, ſondern Ertz führet; dahero fündig ſo viel als gültig, edel, findenswürdig.

Fundus, wird bey denen Anatomicis der unterſte Theil der Eingeweide genannt.

Fundus, der Grund und Boden. Fundus dotalis, ein liegend Gut, welches die Frau an ſtatt des Heyrath-Guthes ihrem Manne verſprochen und gegeben hat.

Fund-Zettel, heiſſet ein Verzeichniß alles desjenigen, was eine Frau an Gelde, Silberwerck, Kleidern und Haußrath, von Stück zu Stück, dem Manne in die Ehe mit bringet, nach welchem Fund-Zettel, bey ereigneten Todes-Fall der Vater denen Kindern, oder in deren Ermangelung, denen Freunden ihre legitimas von der mütterlichen Verlaſſenſchafft heraus geben muß. Und werden in Breßlau dergleichen Fund-Zettel bey allen Heyrathen gemacht, welche der neue Ehemann bald nach der Hochzeit unterſchreiben, und als empfangen zu haben bekennen muß.

Fungus, ein Schwamm, iſt ein weiches ſchwammigtes Erd-Gewächſe, dergleichen verſchiedene in denen Apothecken zu finden. Es bedeutet auch Fungus eine gewiſſe Geſchwulſt, Katzenkopff, oder weil deſſen

Sitz

Sitz meistens an den Gelencken anzutreffen, ein Glied-Schwamm genannt. Es entstehet dieser Zufall von dem aus denen membranen und Gefässen gegossenen Sero, welches diese membröse Theile nähret, so gar, daß auch diese beyliegende Oerter, aus Mangel der Nahrung, welck werden, und anfangen zu schwinden. Es bleibet aber diese Geschwulst nicht also weich oder schwammicht, sondern wird nach und nach auch hart, und das Glied, das damit behafftet ist, wird gantz contract, und zur Bewegung unvermöglich. Die Cur betreffend, soll solche sehr schwer seyn, so daß es nicht völlig könne gehoben werden, sondern vielmehr gar, wenn es zu hart tractiret werde, in einen unheilbaren Krebs sich verwandele.

Fungius Cervinus, Boleti Cervini. Hirsch-Brunst, wächst in theils Wäldern häuffig, sonderlich wo sich die Hirsche am meisten aufhalten.

Fungus orbicularis, Crepitus lupi, Bofist, ist ein Erd-Gewächs und Schwamm, gantz leicht, ist voller Staub, dienet einzig und allein zum Blut-stillen.

Fürlauffen, heist auf Bergwercken, wenn der Helffer-Knecht dem Schmeltzer den Zusatz und Vorschläge zuträgt. Dahero Fürlauffer-Knecht.

Furiæ, Diræ, waren bey den Heyden die drey Rach-Göttinnen, Alecta, Tisiphone und Megæra, Töchter des Acherontis und der Noctis, oder der Höllen und der Nacht. Sie hatten an statt der Haare, Schlangen um ihre Häupter hangen, und trugen brennende Fackeln in ihren Händen, womit sie diejenigen plagten und geisselten, die was Böses gethan, und deßwegen ein böses Gewissen hatten.

Funiculus umbilicalis, ductus umbilicalis, die Nabel-Schnur, ist ein zusammen gedrehter hautichter Gang, drey Spannen lang, eines Fingers dick, dadurch eine Blut- und zwey Pulß-Adern gehen, an dem einen Ende hänget der Mutter-Kuchen, an der andern das Kind.

Furcale os, Furcula, Furcella, wird das oberste Bein des Brust-Beins genannt.

Furckel, ist ein Eisen, wie eine Gabel, womit auf Bergwercken die Scheiben, Steine und Schlacken abgehoben werden.

Furfuratio, Porrigo, heist, wann die Schuppen unter dem Haupt-Haar, oder sonst an der Haut, Kleyen weiß herunter fallen.

Furniren, heissen die Kauffleute, vorschiessen, leihen, verlegen mit Waaren, &c.

Furnus, ein chymischer Ofen, derer man in denen Laboratoriis unterschiedliche findet, item auch ein gemeiner Ofen.

Furor uterinus, das Wüten der Mutter, ist ein weiblicher Zufall. Es werden sonderlich auch die Jungfrauen mit diesem Ubel geplaget, und kommet insgemein aus Geilheit und unterlagtem Beyschlaff her, daher sie denn erstlich traurig, unruhig, melancholisch werden, und endlich gar in Raserey gerathen. Heisset sonst auch Melancholia mulierum, deliramentum Uteri, Nymphomania, Priapismus fæminarum.

Fürsten, siehe Firsten, pag. 517.

Furunculus, eine böse hitzige Geschwulst, die in den fleischigten Theilen sitzet.

Fusio, eine Schmeltzung, ist eine chymische operation, welche zu allen Dingen gut ist, wird sonderlich aber von metallischen Cörpern gesagt, wenn solche mit Zusetzung Borax oder Glaß-Galle und einer grossen und hefftigen Glühung flüßig gemacht werden. Das Feuer, so alsdann darzu gebraucht wird, heist gradus fusorius.

Fuß, ein Glied des Leibes, siehe Pes.

Fuß, ist ein gewisses Maas, 12. Daumen breit, dessen man sich zu allerley Abmessungen gebraucht. Man hat Pie de Roy, den königlichen Fuß, wie auch den Rheinischen, dessen man sich offt in Holland bedienet.

Fuß in der Müntze, ist ein gewißes von der hohen Obrigkeit gesetztes Ziel, darnach die Müntz-Sorten sollen ausgemüntzet werden, damit man wissen könne, was dieselben fein halten, und wie viel derselben aus einer gewissen quantität Goldes oder Silbers sollen geschlagen werden. Im Römischen Reiche sind der Reichs-, der Zinnische- und der Leipziger Fuß bekannt. Von deren Unterscheid siehe unter dem Wort Zinne im Staats- und Zeitungs-Lexico.

Fuß oder Sohle, heist auff Bergwercken in Stollen, worauf die Wasser ablauffen.

Fuß-Gesimß, Fuß des Säulen-Stuhls, Basis Schlobatæ, il Basamento, ist in der Bau-Kunst der unterste Theil des Postements oder Säulenstuhls, welcher ziemlich breit gemacht wird, damit der Säulenstuhl desto fester stehe.

Fuß-Gestell, sind die Schenckel des Habichts. In der Tischerey, Bau- und Bildhauer-Kunst, heist es alles Postement, worauf ein oben aufgesetzte Last ruhet, ein Fuß oder Fuß-gestell.

Fuß-Pfahl, ist ein Brettlein, welches auff Bergwercken in den Anfall geleget wird, worauff die Stempel angetrieben werden, damit sie nicht weichen können, und bessere Haltung haben. Wann ein Gang sich auffthut, sagt man, der Gang streckt die Füsse von sich, schneidet er sich aber ab, so heist es, der Gang ziehet die Füsse zu sich.

Fustel, oder Gelb-Holtz, wird zu den gelben Farben, sonderlich zu der Oliven-Farbe und Feuilles mortes, gebraucht.

Fusti, Sporco, nennen die Kauffleute das Gewichte der Fässer und anderer Geschirre, worinne die Waaren eingepacket sind.

Futter-Mauren, werden auff Bergwercken die Mauern oder Wände genannt, welche meistens von harten Mauer-Steinen zwischen denen Ofen-Pfeilern aufgeführet sind, und an hohen Oefen gemeiniglich 1.

und 1. halbe Elle höher als die Grund-Pfeiler seynd.

Fuzées, sind 2. gefährliche Uberbeine, so an einander sitzen, und sich gemeiniglich an denen Vorder-Theilen und dem Knie der Pferde ereignen.

G. In Römischen Inscriptionibus bedeutet es Germanicus, G. P. R. Genio Populi Romani, G. P. F. Geminæ Piæ Fidelis.

Gabares, eine Art platter Fahrzeuge in Franckreich, welche man auf seichten oder untiefen Flüssen zu Ausladung derer Schiffe gebrauchet.

Gabel-Hirsch, wird derjenige genannt, welcher das unterste erste Ende an der Hirsch-Stange nechst über dem Auge, nebenst den Spiessen ausgewachsen hat.

Gabelung, Cavelung, ist ein terminus, so am Rhein-Strom, sonderlich in dem Ringau üblich, und bedeutet das Sortement der Rheinischen Weine, so durch das Loß sollen verauctioniret werden, dahero die Gabelungs-Auction bekannt.

Gabions, Gerræ, Schantz-Körbe, sind grosse geflochtene Körbe, etwa 4. Schuh breit, und 6. hoch, welche man unten in die Erde hinein steckt, und mit Erden, Sand und anderer Materie ausgefüllet, damit die Soldaten der Stücke halben hinter denselben sicher stehen können.

Gagates, it. Succinum nigrum, fossile, Berg-Wachs; eine Art einer schwartzen steinigten Erde, welche, wann sie angezündet wird, wie Pech brennet, und einen sehr schwartzen Rauch von sich giebet, hat ihren Nahmen vom Fluß Gaga in Cilicien, in dessen Schlund sie vor diesem allein gefunden worden. Heutiges Tages aber findet man sie auch häuffig in Teutschland: sie ist von den Stein-Kohlen darinn unterschieden, daß selbige keine Flammen von sich geben, sie werden dann mit einem Blas-Balg angeblasen. So riechen sie auch nicht nach Pech, hingegen brennet der Gagat gleich, wann er ans Feuer gehalten wird, giebt auch einen Pech-Geruch von sich. Etliche nennen ihn einen schwartzen Agtstein, da er doch keiner ist, sintemahl der Gagates steinigt und schwer, der Agtstein aber leicht ist. Er wird auch von einigen Pissasphaltum, aber mit Unrecht, genannt, weil solches was gemachtes, der Gagates aber natürlich ist.

Gahr-Ertz, ist, welches genug gebrannt oder geröst ist.

Galactites, Milch-Stein, ist in der Baumanns-Höhle zu finden.

Galactophori seynd die Milch-Röhren, welche, (wie einige von denen Neuesten wollen) den Chylum gerad von denen Intestinis denen Glandulis mammarii zuführen, man möchte aber solches mit gröfferen Fug von denen Blut-Adern sagen, als welche zugleich mit dem Geblüt solchen Chylum in die Brüste bringen.

Galactopojetice Facultas ist nichts anders als die Fähigkeit, die zugeführte Milch wohl anzunehmen.

Galangæ Majoris & minoris Radix, Galaant, ist zweyerley Art, eine grosse und eine kleine. Der grosse wächst in Indien in Java, der kleine aber in China, da man ihn Lavandoa nennet, die schwer, roth, beissend und scharff auf der Zungen, auch wohlriechend ist, wird vor die beste gehalten. Sie wird verfälscht mit gemeiner Coper-Wurtzel. Einige meynen, daß Galanga sey der Cyperus Babylonicus. Ihre Kräffte kommen mit der Zedoaria und Calmus überein. Sie haben wegen ihres flüchtigen Saltzes und Aromatischen Oels eine erwärmende Krafft, und dienen absonderlich in allen Magen-Beschwerungen, wie sie dann auch die Brandwein-Dekillirer unter ihren gewürtzten Magen-Brandwein brauchen. Es sollen sich auch die Essig-Krämer sehr häuffig der Galgant-Wurtzel zum Essigmachen bedienen.

Galaxia, Via lactea, Circulus lacteus, die Milch-Strasse oder Jacobs-Strasse, heist in der Astronomie der weisse und helle Strich am dem Himmel, welcher von einer unzehlichen Menge der kleinesten Fix-Sterne gemacht wird, die man zwar nicht mit blossen Augen, doch durch ein Perspectiv erkennen kan.

Galaxia, bedeutet bey einigen Medicis den Weg, den der Chylus von denen intestinis zum Hertzen, durch die Milch-Adern und ductum thoracicum nimmt.

Galbanum, ist ein Hartz oder Safft, so stets weich ist, kommt von einem Kraut Ferula, oder zum wenigsten siehet selbiges Kraut der Ferula gleich, und heist eigentlich Methopium, ist schön granulirt, es stincket sehr, doch nicht so gar abscheulich als die assa fœtida, stärcker iedoch als opoponax. In der Artzeney hat es mit dem Gummi Ammoniaco gleiche Würckung, nur daß dieses innerlich, jenes aber äusserlich gebraucht wird. Das Galbanum wird gereiniget, wenn man es in einem wässerigten Liquore, Essig-Safft oder Wein solviret, durchdruckt und inspissiret. Einige hängen es in einem Tüchlein über ein Balneum vaporis, und lassen also das reine heraus tropffen, oder thuns in ein siedend heiß Wasser, und werffen die oben her schwemmende Unreinigkeit hinweg. In der Medicin hat man davon das destillirte Oel, so ein herrliches Medicament in Mutter-Beschwerden, item das Emplastrum de galbano, so höchst berühmt ist, die Scirrhosen, Beulen, und Geschwür zu erweichen. Seine Verfälschung geschicht mit Bohnen, Mehl, Hartz und Gummi Ammoniaco.

Galbanetum, ein Paracelsisches Wort, bedeutet eine balsamische Salbe, aus Galbano und andern ingredientis gemacht; dienet sonderlich in Nerven-Beschwerden.

Galea, ein Helm, Eisen-Hut, Bickel-Haube; dann bedeutet auch Galea ein Chymisches Gefäß, in welches eine Retorte gesetzet wird, sonsten Capell genannt. Drittens auch wenn in der Geburt des Kindes-Haupt mit einem

Theil des Häutlein Amneos bekleidet iſt. Vierdtens wird auch zuweilen wegen Gleichheit des Ortes, das Haupt-Weh alſo genannt, weil es gleich einem Helm das gantze Haupt beſitzet.

Galeace, Galeazza, ein langes Schiff mit einem niedrigen Bort, welches man ſo wohl mit Rudern als Segeln fortbringet, und mit Maſten verſehen iſt.

Galega, Ruta Capraria, Geiß-Raute, wächſt an naſſen Orten, auf den Bergen und in Wäldern. Das Kraut treibt den Schweiß und Gifft, dienet vor die Peſt, Fleck- und Peſtilentialiſche Fieber, Maſern, Pocken ꝛc. Die daraus bereitete Stücke ſeynd das Waſſer die Conſerva, der Syrup und Safft, von welchen man den Kindern 1. biß 2. Löffel voll wider die Würmer eingiebt. Es dienet auch dieſes Kraut wider den Gifft, ſchwere Noth, und andere Zufälle.

Galenica Medicina, wird genannt, die nach des Galeni Lehr-Sätzen zubereitet iſt, daher auch diejenige, die ſich ſolcher in ihren Curen bedienen, Galenici genannt werden.

Galere, Galera, Galere, iſt eine Art Schiffe mit einem niedrigem Bort, auf welcher man ſo wohl Segel als Ruder gebrauchet, und insgemein 2. Maſten, auch 2. 3. und 4. Ruder-Bäncke hat. Galere Admirale, die Haupt-Galere pfleget insgemein 5. Ruder-Bäncke zu haben.

Galerie, Crypto-porticus, Spatzier-Saal, iſt ein langes Gemach mit Wänden und auf einer oder 2. Seiten mit vielen Fenſtern verſehen, iſt bey denen Frantzoſen ſehr gebräuchlich.

Galerie, Ambulacrum, bedeckter Gang in der Fortification, iſt ein ſolcher Gang, welchen der Feind über den Graben mit Bretern und Pfeilern macht, und mit Bretern und Erden bedecket, damit die Minirer können ſicher zu dem Wall kommen, und daſelbſt eine Mine anlegen.

Galiot, ein Schiff oder kleine Galere mit Rudern.

Gallæ, Gall-Aepffel, ſind nichts anders, als ein Neben-Gewächs, welches ſich gleichſam wie Wartzen auf die Blätter einer Hag-Eichen ſetzet, und von ihrer unreinen Feuchtigkeit, wie ein excrementum gezeuget wird. Es ſind ſolche aber dem Ort, der Härte, Farbe und Geſtalt nach unterſchieden, denn etliche groß oder klein, etliche ſchwartz oder weiß, knorricht oder glatt, löchericht oder ohne Löcher ſeynd. Sie werden auf den Bergen, und auch auf der Ebene gefunden. Sie werden nicht nur wegen ihrer adſtringirenden Krafft in der Medicin, ſondern auch zur Tinte und Schwartzfärben gebraucht.

Gallicinium, das Hahnen-Geſchrey, wird auch vor dasjenige Theil der Nacht genommen, da nach der Mitternacht die Hähne zu krähen, und Menſchen und Thiere wieder munter zu werden anfangen.

Gallicus Morbus, item lues venerea, Mal de Naple, weil dieſe Kranckheit unter denen nach Neapolis im Krieg gezogenen Frantzoſen einriſſe. Sie fängt ſich gemeiniglich mit einer gifftigen Gonorrhæa an, man empfindet eine Mattigkeit in allen Gliedern, und dabey findet ſich auch eine Salivation, und Haupt-Weh, welches ſich des Nachts vermehret, ſo fehlet es auch nicht an ſtechenden Schmertzen in Armen und Beinen. Bißweilen ſchwäret der Gaumen. So die Frantzoſen alt ſind, werden die Beine angegriffen oder carios, man hat dürre, runde und rothe Flecken auf dee Haut. Die Knorpel an der Naſen werden zuweilen weggefreſſen, man hat Exoſtoſes, oder die Beine ſchwellen auf. Wenn die Frantzoſen in ihrem höchſten Grad ſeyn, ſo fället das Haar aus, das Zahn-Fleiſch wird voller Schwären, die Zähne wackeln und fallen aus, der gantze Leib vertrocknet, die Augen ſind ſchwartz-gelb, die Ohren klingen, die Naſe fängt an zu ſtincken und zu faulen, die Mandeln geſchwellen, das Zäpfflein iſt ſchlaff und lucker, und an denen Schaam-Gliedern kommen Geſchwäre herfür. Die Bubones ſetzen ſich in den Weichen der er Schaam-Seiten an, die Verrucæ an die Eichel und die Vorhaut, die condylomata, oder Feig-Wartzen an den Hinterſten.

Gallium, Meyer-Kraut, wächſt an dürren, ſandigen und an der Sonnen gelegenen Orten; das Kraut ſamt den Blumen ſaubert; Aeuſſerlich dienet es vor die Verblutungen, ſonderlich der Naſen, Blut-Speyen, Krätze.

Gallmey, iſt eine an ſich leere Art, ſo ſich von den Rammelbergiſchen Bley-Ertzen an die Seite des Schmeltz-Ofens ſammlet, und verſetzet das Kupffer nicht allein in Meßing, ſondern giebt demſelben auch einen Zuwachs, geſtallt 55. Pfund Kupffer 21. oder auch wohl 22. Pf. Meßings machet, es wird aber 15. Pfund Gallmey mehr genommen, als Kupffer. Dieſer wird auch aus den alten Halden genommen, maſſen die Alten ſolchen nicht zu gebrauchen gewuſt.

Galreda, Gelatina, eine Galrey oder Gallert, iſt ein dick gemachter zeher Safft, wird insgemein aus cartilaginöſen Theilen der Thiere gekochet, als aus Kälber-Füſſen, u. d. gl.

Gallion, iſt ein groſſes Spaniſches und Italiäniſches Schiff. Sonſt wird auch der vorderſte Schiffs-Schnabel Gallion oder Eperon genennet.

Galop, iſt ein Gang eines Pferdes, welches laufft, und indem es eine Art von Springen vorwerts machet, die vorderen Füſſe erhebet, und wenn ſelbige noch in der Lufft, und bereit ſeyn, ſich wieder auf die Erde zu ſetzen, hebet es alsdenn auch die Hinter-Füſſe auf, faſt beyde zugleich. Galoper a l'Angloiſe, ſagt man von einem Pferde, ſo die Schenckel nicht hoch genug aufhebet.

Galopade, heiſt der Gang eines Pferdes, wenn es galopirt.

Galoper uni, galoper ſur le bon pied, dieſes geſchicht, wenn das Pferd allezeit den Vorder-Fuß, mit dem es zu galopiren angefangen, zu erſt aufhebet. Es ſoll auch der Hinter Fuß, der auf der Seiten desjenigen iſt, der

der angefangen, ſich allezeit eher erheben, als der andere.

Galoper faux, ſe des-unir, trainer les hanches, galoper ſur le mauvais pied, geſchicht, wenn das Pferd mit den Schenckeln abwechſelt, und nicht mit demjenigen continuiret, mit dem es angefangen.

Gamaches, Kamaſchen, heiſſen gewiſſe Reit-Strümpffe von Leder oder Zwillich.

Gamaicu Lapis, ſiehe Lapis Variolatus.

Gamanderlein, ſiehe Chamædriis. p. 316.

Ganaches oder Ganaſſes du Cheval, ſind am Pferde zwey Beine von beyden Theilen des Hinter-Kopffs gegen dem Halſe zu, und welche, indem ſie die Unter-Kinnbacken formiren, ihnen die Bewegung verurſachen.

Ganeska, heiſſet die lederne Taſche, worinne die abergläubiſche Finnen ihre Gans oder Geiſter, in Geſtalt blauer Fliegen, enthalten, und kan der Verwahrer den Tag über nicht ruhig ſeyn, wofern er nicht einen Geiſt ausfliegen läſſet, der auf Menſchen oder Vieh, und in deren Ermangelung auf die See-Winde fallen, oder die gröſten Felſen zerſprengen muß, welches in ſolcher Geſchwindigkeit geſchiehet, als man einen Pfeil durch die Lufft fliegen ſiehet.

Gang, heiſt auf Bergwercken ein Strich nach der Länge, ſo das Geſteine entzwey ſchneidet, oder eine von Ertz, Letten, oder mit anderer Materie ausgefüllte Klunſe, und ſind deren viererley, als (1.) Morgen Gang, der nach dem Compaß die Stunden führet, von 3. biß 6. (2.) Spat-Gang von 6. biß 9. (3.) Stehender Gang, von 12. biß 3. Uhr, und (4.) Flacher Gang von 3. biß 6. Uhr. Dahero ſagt man, der Gang hat ſein Streichens, Stehende, Spat- Flach- Morgen-Weiſe.

Gang ausgeben, oder ausrichten, heiſt Gänge mit der Wünſchel-Ruthe ſuchen.

Gang beſchreitet ein ander Gefehrde, wenn der Gang aus ſeiner Stunde kömmet, und ſeinen Strich verändert.

Gang blühet an Tage, i. e. ſtöſſet Geſchiebe von ſich.

Gang fähret getroſt durchs Geſtein, ſetzet ins Feld, oder nimmet das Gebürge ein.

Gang fället, des Ganges Fallen iſt, deſſelben Niederſetzen, wenn er entweder Seiger, das iſt, gerade, oder Donnlege, das iſt, flach niederfället.

Gang faſſet viel Geſchicke an ſich, heiſt, wenn ihm viel edele Klüffte zufallen.

Gang führet einen glatten Harniſch, heiſt ein Gang, der gute Ablöſung vom Geſtein in hangenden und liegenden hat.

Gang führet einen kurtzen Strich, iſt ein Gang, der ſich bald verliehret, und nicht weit ins Feld ſtreichet.

Gang führet ſein Ertz ab- und zufallend, heiſt, er behält nicht einerley Halt und Güte.

Gang-Gebürge, iſt ein Gebürge, welches Anzeigung zu einem Ertz-Gange giebet.

Gang gewinnet ein ander Streichen, iſt wenn er aus ſeiner Stunde fället.

Ganghafftig brechen die Ertze, iſt, wenn ſolche nicht Nieren-weiſe liegen, ſondern zu Gänge ſetzen.

Gang halt ſich wieder zu Ertz an, iſt wenn ein tauber Gang wieder durch edele Fälle und Geſchicke edel wird.

Gang-Häuer, ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet, und dieſelben gewinnet.

Gang iſt angewachſen, wenn er feſt, und in feſten Geſtein iſt.

Gang iſt offen, wenn ein Gang Schrecke hat, und trüſig iſt.

Gang iſt unterkrochen, heiſt 1.) wenn eine Feſte den Gang verſchoben oder unterdrücket hat; 2.) wenn der Gang nicht durch die Gäntze, biß zu der Damm-Erde durchſetzet, ſondern noch ein Dach von Geſteinen darauf lieget.

Gang keilet ſich aus, wenn ſich der Gang verlieret, daß man ſein Streichen nicht mehr ſehen kan, denn heiſt es auch der Gang hat ſich abgeſchnitten.

Ganges Krafft führet durchs Geſtein aus, heiſt, wenn eine Guhr durchs Geſtein tritt.

Gang lieget in gallichen Felſen, wenn der Gang feſt anſtehet, und keine Ablöſung vom Geſtein hat.

Gang lieget in guten Getriebe, wenn ein Gang an der Sonnen Seiten liegt.

Gang machet ein Creutz, wenn ein Gang den andern Creutz-weiſe durchſchneidet.

Gang nimmet mit ſeinen Streichen das Gebürge ein, wenn ein Gang in und mit dem Gebürge fortſetzet, da ſaget man, der Gang nimmet mit ſeinen Strich und Fallen das Gebürge ein.

Gang ſetzet ſich ab, wenn man in Abbauen an einem feſten tauben Gang oder Sandſtein kömmt, daran ſich der Ertz führende Gang abſchmieget und verliehret.

Gang ſchneidet ſich ab, verliehret ſich.

Gang ſpitzet ſich zu, wenn er immer ſchmäler wird, wie ein Keil.

Gang ſtrecket die Füſſe von ſich, das iſt, thut ſich auf.

Ganges Streichen, Fallen und Breite, das Streichen erſtrecket ſich in die Länge, das Fallen in die Teuffe, die Breite in die Qvere, von einem Saalband zum andern. Man obſerviret aber, daß das Streichen eines Ganges nach der Stunde des Compaſſes, das Fallen nach dem Grad des Circul-Bogens, oder nach der Donlege, und die Breite nach dem Lachter. Dem Fallen nach, werden die Gänge wieder unterſchieden, in ſtehende, donlegichte, flache und ſchwebende; ein ſtehender Gang, der entweder gerade nieder, oder bey 80. Grad nach dem Circul-Bogen fället, ein donlegichter, der von 60. biß 80. Grad fället. Wenn er aber unter 20. Grad fället, ſo heiſt es ein Flötz. Ein ſchwebender Gang heiſt, der in 10. Lachter, 1. Lachter Seiger, und nur ſechſtehalb Grad nach dem Circul-Bogen fället.

Gang ſtürtzet ins Hangende oder Liegende, wenn er Donlege niederfället.

Gang überfahren, wenn man im Forttreiben eines Orts, einen überſetzenden Gang antrifft und erſchläget.

Gang übergrebet ſeine Ertzliche Krafft, der Gang verunedelt ſich.

Ganges überſetzen, wenn ein Gang den andern durchſchneidet, entweder zu rechten Creutzen, oder zu halben Creutz, oder auch Schaar-weiſe.

Gang veredelt ſich, bekommet beſſer Ertz, welches geſchicht, wenn demſelben etliche Geſchicke zufallen.

Gang verklemmet eine ſtarcke Feſte, wenn ein Gang von vorfallenden feſten Geſtein verdrucket wird.

Gang verliedert verdrucket, verſchiebet ſich, wenn er ſich abſchneidet, daß man ihn nicht mehr ſiehet, ſo wohl nach der Länge des Streichens, als nach dem Fallen in die Teuffe.

Gang verunedelt ſich, wenn faule Geſchicke den Gang durchſetzen.

Gang wirfft einen Bauch, wenn er ſich auffthut und mächtiger wird.

Gang wirfft einen Hacken, wenn er aus ſeiner Stunde ſetzet.

Gang wirfft ſich den Fällen entgegen, wenn er auf die Fälle zuſetzet.

Gang zertrümmert ſich, wenn er ſich in viel Klüffte zertheilt.

Gang ziehet die Füſſe zu ſich, ſchneidet ſich ab.

Gänge ſchneiden einander ſeiger gerade nach, Wage recht, durch, wenn zwey Gänge einander gleich durchſetzen.

Gänge, ſagt man auch von den Thieren und Hunden, die wohl lauffen können.

Gänge oder Steige in den Luſt- und Blumen-Gärten, müſſen reinlich gehalten, und ſo offt es nöthig, geſaubert werden, wer hierin eine gröſſere Zierde ſuchet, kan ſie mit Kieß, oder groben weiſſen, gelben oder röthlichen Sand auszieren.

Gangitum, ein Uberbein, wird geſagt, wenn eine harte ſcirrhoſiſche Geſchwulſt bey den Gelencken ſich zeiget.

Gangræna, der kalte Brand; daß dieſes ein gefährlicher und geſchwinder Zufall ſey, iſt bekannt, er fänget erſtlich in dem Gliede, wo er ſich mercken läſſet, an, mit einer groſſen ſchmertzhafften Entzündung und Inflammation, ſo wohl des Geblüts als der humoren, alſo daß die Spiritus vitales und andere Theile verzehret werden. Worauf das gantze Glied abſtirbet, und zu einem Cadaver wird. Die Urſachen der Gangrænæ ſeynd alles dasjenige, was die natürliche Wärme in dem Theil, wo ſich der Brand ſehen läſſet, herfür zu leuchten, verhindert, als die ſtarcken Ligaturæ, oder Verbindungen, die zur Unzeit, in denen groſſen Entzündungen, gebrauchte remedia adſtringentia oder reſolventia, anziehende oder zertheilende Mittel; die durch hæmorrhagias, Verblutungen, oder vom Alter zugezogene exhauſtiones, Erſchöpffungen, thörichter Hunde-Biß, grauſame Kälte, und ſo fort an. Man erkennet aber vornehmlich Gangrænam oder den Brand an der gelbichten Farbe der Haut, die von dem Fleiſch abgehet, an der Weiche, der Kälte, und Unempfindlichkeit des Theils, bißweilen auch an ſeiner Trockenheit und ſeiner Schwärtze, worvon ein Geſtanck, wie von einem Aaß, mit einer eyterichten Materia, welche nach denen Punctionibus und Scarificationibus. Stechen und Schröpffen heraus läufft, exhaliret und hervor dämpffet. Endlich ſo mercket man auch gangrænam an dem kalten Schweiſſe, Ohnmachten, und Deliriis, oder Raſereyen, die dem Krancken wiederfahren, welche alle vorgehende Zeichen des bald erfolgenden Todes ſind. Die Beine werden eben auch damit geplaget, und dann heiſt es Caries.

Gänſe, Anſeres, des oyes, werden eingetheilt in zahme und wilde. Jene ſeynd in Haußhaltungen bekannt, dieſe aber fliegen wild herum; etliche davon ſind groß, andere klein, doch werden die groſſen von den letztern an der Höhe des Fluchs leicht überwunden. Es giebt auch ſo genannte Schnee-Gänſe, welche weiß und klein von Geſtalt und hoch fliegen. Wiederum ſind die ſo genannte Baum- oder Roth-Gänſe bekannt, welche einige Scribenten Brantes, Bernicias, Bernichias, Barhatas, Berneſtas, Barbatas, Clakis, Clakuſe, Claiks, oder Claikgees nennen, ihres Urſprungs halber aber nicht einig ſeynd, ſondern in der Meynung ſtehen, daß ſolche bald aus denen Würmern entſtehen, welche aus denen in Waſſer liegenden verfaulten Balcken wachſen, bald, daß ſie gar von denen an dem Meer-Ufer in Schottland ſtehenden Bäumen als eine ordentliche Frucht ſolcher Bäume, hervor gebracht würden.

Gans, quaſi Gantz, nennet man in Eiſen-Hämmern und Güß-Hütten diejenigen dreyeckigten groſſen Stücke Eiſen, welche man in eine von Erden gemachte Rinne oder Form aus dem hohen Ofen lauffen läſſet, hernachmals aber auf denen Hammer-Wercken in kleinere Stücken zerſchläget, und entweder zu Stab- oder Schien-Eiſen verbrauchet.

Gans, Geiſter der Finnen, ſiehe Ganeska, p. 549.

Gänſekothig Ertz, iſt eine Art Ertz, wie ein grün-gelblichter Hornſtein.

Gantze, wird auf Bergwercken genennt, wo ſich unter der Damm-Erde das Geſtein anfähet.

Gantz machen, heiſt bey den Jägern das Treib-Volck in Ordnung bringen.

Gar-Eiſen, iſt ein Leſch-Spieß, vorn eines guten Fingers ſtarck, und rund; ſolches gebrauchet der Garmacher, wenn das Schwartz-Kupffer geſloſſen, und etwas getrieben hat, ſo ſtöſſet er ſolch Eiſen bey der Form in das geſchmeltzte Kupffer, hierauf bleibet etwas daran hangen, daran er ſehen kan, ob das Kupffer bald die Gar hat.

Gar-Kupffer, iſt das von Unrath, auch Silber und Bley geſchiedene Kupffer.

Gar machen, iſt wenn das Schwartz-Kupffer einen

einen Heerd geſetzet, und durch Hülffe des Gebläſes zu einem rothen Kupffer gemachet wird.

Garantie, heiſt Schutz, Vertheidigung, ingleichen die Bürgſchafft, Gutſagung vor einen andern. Garantiren, gut ſagen, Bürge vor etwas werden, daß das verſprochene und verſchriebene ſoll erfüllet werden.

Garantir un Cheval, geſchiehet, wenn ein Kauffmann ein Pferd verkaufft, und ſich nach einer unverletzlichen Gewohnheit verbindet, den Preiß wiederum zu erſtatten und das Pferd wieder zu nehmen, dafern ihm innerhalb 9. Tagen einiges Ungemach zuſtoſſen ſolte, verſtehe von denen Haupt-Mängeln, ſo demjenigen verborgen ſeyn können, der es kauffet.

Garderobe, iſt eine Kammer, da man die Kleider, Wäſche und Mobilien verwahret, oder wo auch die Diener ſchlaffen, welche immer um die Herrſchafft ſeyn ſollen.

Gardinen, heiſſen die Vorhänge vor denen Fenſtern, Betten und Thüren.

Gargareon vel Gargariſma, ein Gurgel-Waſſer, iſt nichts anders, als ein flieſſend Artzney-Mittel, den Schlund und die beyliegende Theile auszuſpielen.

Garn und Feder-Gericht, werden den Haſen geſtellt. Siehe Haſe.

Garniren, heiſſet die Kleider mit güldenen oder ſilbernen Treſſen auszieren.

Garniture, heiſt eine ſolche Ausſtaffirung der Kleider, ingleichen der Haupt-Schmuck eines Frauenzimmers von Spitzen.

Garot, iſt eine Zuſammenfügung der Beine, der Schultern unter dem Hals und Mähnen des Pferdes an dem oberſten Theil der Schultern.

Garten, Hortus, Jardin, iſt entweder ein Graß- oder Kräuter-Küchen-Würtz- oder Blumen-Luſt-Irr- oder Baum-Garten, welche letztere wieder nach der Art der darinnen wachſenden Bäume entweder Obſt-Gärten, oder wo viel Reben ſeynd, ein Wein-Gärten, von denen Oehl-Bäumen Oehl-Gärten, item Nuß- Roſen- und dergleichen Gärten genennet werden. Von der beſondern Art, ſolche anzulegen, und der Geſtalt, welche dieſe oder jene Nation ihren Gärten zu geben pfleget, heiſſen einige Frantzöſiſche, andere Italiäniſche Gärten.

Gartner, eines guten Gärtners ſeine Wiſſenſchafft beſtehet vornehmlich darinne, daß er den Grund und Boden ſeines Gartens wohl kenne, mit der Umgrabung und Tüngung deſſelben wohl umzugehen wiſſe, daß er die Zuneigung oder natürliche Feindſchafft der Gewächſe, ihre Veränderung, Zielung und Fortpflantzung, item das Peltzen, Impfen, Oculiren, Abſäugen, ꝛc. wohl verſtehe, getreu und fleiſſig ſey, nichts vertraue oder verwahrloſe, das Gewitter wohl in acht nehme und judicire, die raren Gewächſe wohl conſervire, den Garten propre und in guter Ordnung halte, friſche junge Bäume und Gewächſe zuziehe, auf deren Vermehrung und Variation ſtets bedacht ſey, auch die Zeichen-Kunſt, und wo möglich die Chymie, ſonderlich aber die Geometrie verſtehe.

Garten-Inſtrumenta, oder Werckzeuge der Gärtner zur Cultur und Sauberung der Gärten ſeynd 1.) eine Baum-Scheer, wormit man das unſaubere Holtz von den Bäumen räumet die wird mit einem Stricklein oder Schnur gezogen, und ſpringet vermittelſt einer ſtählernen Feder wieder auf. 2.) Ein Raup-Eiſen, damit man die Raupen-Neſter und das Ungeziefer von den Bäumen abſchneidet und abnimmt; iſt auch bequem, Aepffel und Birnen von den Bäumen abzubrechen und abzunehmen. 3.) Ein Pfropff-Meſſer, ſo am Rücken dick und ſtarck ſeyn muß, auf daß es eine Spalte deſto beſſer aufthun könne, ohne Spitze, damit es die Spalte auch nicht weiter öffne, und das Pfropff-Reiß wohl eingeſetzet werde. 4.) Einen eiſern oder höltzern Rechen von 15. oder mehr Zacken, die kaum einen Daumen breit von einander ſtehen, die klöttigte Erden damit zu brechen, auch die umgeworffene Bete damit zu ſchlichten, und eben zu machen. Mit dem Balcken oder Rücken, welcher ohngefehr zween Zoll dick ſeyn ſoll, zerſchlägt man die Erd-Knollen, und erhöhet damit den Rand der Bete gehöriger Maſſen. 5.) Ein Schrott-Eiſen, ſo ſehr bequem die verdorreten Zweige damit abzuſtoſſen, oder mit einem höltzernen Hammer von unten daran zu ſchlagen, und alſo die Bäume zu ſäubern 6.) Eine Reut-Spathe, damit man das Unkraut ausreutet. Iſt faſt eben dergleichen Inſtrument, wie die Maurer oder Steinmetzen gebrauchen, den Kalch und Mertel damit zuzurichten. 7.) Meiſſel und Meſſer, deren kan man kleine und groſſe machen laſſen, ſo zum Beſchneiden, Abſetzen und Pfroffen der Bäume, und dergleichen Sachen dienlich. 8.) Eine Pfropff-Säge, ie ſchmäler ſelbige, ie beſſer es iſt zwiſchen den Zweigen damit zu ſägen. 9.) Ein Hack-Meſſer, ſo gut und dienlich iſt, allerley Bäume und Aeſte damit zu behauen. 10.) Eine Scheer oder Heck-Scheere; dieſe muß ziemlich lang und ſtarck ſeyn, die Hecken und Buchs-Bäume damit zu beſcheren. 11.) Ein Schrot-Eiſen oder Keil, mancherley Holtz und Wurtzeln damit zu klöben. 12) Ein höltzerner Hammer oder Schlägel, ſo zu vielerley Sachen im Garten dienlich, ſonderlich kan man damit die dürren Aeſte von den Bäumen ſchlagen, welche man mit eiſernem Werckzeug zu berühren Scheu trägt, man kan auch Pfähle damit in die Erde treiben. 13.) Eine Kehle, Troffel, Grab-Kehle, Hau-Spädlein, wie die Maurer zu gebrauchen pflegen, welche in kleinen Beetlein behend etwas damit umzuſtechen, gebrancht werden, es iſt auch ſehr nöthig, allerley kleine Pflantzen und Zwiebel damit auszugraben: Ingleichen die Töpffe oder Würtz-Scherben damit umzurühren. 14.) Ein noch kleineres ſchmahlers Hand-Spädlein, womit man

gleichfalls Blumen, Wurtzeln und Zwiebeln ausheben, auch das Unkraut ausstechen kan. 15.) Eine Leiter, einfach und gedoppelt, mit jener steigt man auf die hohen Gipffel, die Bäume zu beschneiden, ist auch sehr bequem das Obst zu brechen und abzunehmen: die gedoppelte aber setzet man, wo man sonst keine Gegenhaltniß findet. 16.) Eine grosse Spade, Grab-Eisen oder Grab-Scheid, die Erde damit umzubrechen, und umzuwerffen, desgleichen zu Umgrabung der grossen Bete oder Felder, und Aufgrabung der Baum-Löcher, auch zu andern dergleichen Gebrauch. 17.) Eine Grab-Schauffel, oder flache ausgehölte Schipffe von Eisen gemacht, mit einem starcken höltzernen Stiel, womit die Steige gemachet, und von dem Unkraut gesaubert werden. 18.) Eine kleine Garten-Haue, und eine starcke Steck-Haue, item eine höltzerne Krücke. Die Garten-Haue dienet zu Aufhebung des Wasens, das Erdreich aufzuluckern, die Bäume zu umgraben, und dem darum stehenden Unkraut zu wehren. Die Steck-Haue dienet, abgestandene oder verdorrete Bäume auszugraben, Stöcke und Steine zu gewinnen. Die Krücke aber zur Einebnung in den Buchs-Gängen und Feldern, auch damit die Steige gleich und rein zu machen. 19.) Ein Blumen Häcklein und Setz-Holtz. 20.) Schub-Karren oder Radweg, die Steine und Unkraut wegzukarren, desgleichen auch den zusammen gezogenen Mist wieder aus dem Garten wegzuführen, oder gute Erde und Düngung damit von einem Ort zum andern zu bringen. 21.) Eine dreyzänckigte Mist-Gabel, mit welcher der Mist untergegraben, wie zur Düngung, oder mit welcher man die Düngung ausstädet und wieder austheilet. 22.) Eine scharffe grosse Heppe, samt einem kleinen Blumen-Hepplein. 23.) Ein Baum-Meussel, welcher zur rechten und lincken Seiten scharffe Hacken hat, ie einer länger als der ander, auch etwas umgekrümmet, an eine lange Stange fest angemachet, die Wasser-Schößlein und unnütze Aeste auf allerley Art damit abzustossen, und den Schnitt wieder zu ebnen. 24.) Unterschiedliche Seile oder Stricke, samt einem verjüngten Maß-Stab, die Felder damit abzuschnüren und einzutheilen. Item, einen Haspel, darauf man die Schnur oder Stricke schläget, und da sie naß werden, wieder abtrocknet. 25.) Eine scharffe Hand-Sägen, zu den Bäumen und dürren Aesten. 26.) Ein und andere Fretten oder Schaben groß und klein, von Eisen und Holtz, das Unkraut auszujäten, und zwischen den Gewächsen die Erde zu lückern. 27.) Ein guter Vorrath an fichtenen Pfählen, auch klein geschnitzten Stöcklein, eines Scheits, oder drey Werck-Schuh lang, jene zu den Bäumen, diese in die Blumen-Töpffe, zu Rosen, Negelein, desgleichen auch in die Felder, zu mancherley auffsteigenden Gewächsen, anzuheffren, anzubinden, und für den Wind zu beschirmen. 28.) Ein ziemlicher Vorrath von Bast, Binsen und Weyden-Bändern, samt langen Stroh, Stroh-Seiler, Bindfaden und dergleichen muß bey einem guten verständigen Gärtner allezeit vorhanden seyn, zum Binden und Verbinden. 29.) Ein scharffes Hand-Beil, und gutes Baum-Häcklein mit schwehren Köpffen, damit man, die Pfähle spitzen, auch sonst eines und anders abhauen kan. 30.) Einen grossen scharffen Circul und Winckelhacken, samt etlichen grossen und kleinen Linialen, auf einem Tisch oder Papier allerley Blumen-Felder-Modellen damit abzureissen. 31.) Auch soll ein Gärtner mit unterschiedlichen grossen und kleinen Leitern versehen seyn. Item soll er haben 32.) einem Obst-Hamen. 33.) Unterschiedlich grosse und kleine, zum wenigsten aber zween Wasser- oder Spreng-Krüge zum Begiessen. 34.) Unterschiedliche klein und grosse Siebe von Kupffer, Eisen-Drat, oder Bast gemacht. 35.) Glaß und Stroh-Glocken, Stroh-Hüte, und Stroh-Decken, die zarten Gewächse vor Frost zu bewahren. 36.) Kleine und grosse Säcklein, samt unterschiedlichen Saamen-Schachteln, deren man sich zur Verwahrung mancherley Gesämes bedienen kan.

Gas, ein Helmontianischer Terminus, einen subtilen Spiritum oder Dampff bedeutend, dergleichen aus dem gährenden Bier oder Meth heraus gehet.

Gastrocnemium, die Wade, ist das fleischigte Hintertheil des Schienbeins, dahero auch dessen Mäußlein Gastrocnemii Musculi genannt werden.

Gastroepiploica, ist die Blut- und Puls-Ader, welche sich biß zu dem Magen und Netz erstrecket.

Gastrorhaphia, die Bauch-Nath, wenn der Bauch verwundet worden, und wieder zu genehet wird.

Gastrotomia, die Bauch-Oeffnung, wenn der Unter-Leib und die Gebähr-Mutter geöffnet wird, als im Käyser-Schnitt. Siehe Cæsar. pag. 268.

Gattern, ist beym Zinn-Schmeltzen gebräuchlich, wenn man das Zinn will in Ballen bringen, wird solches zuvor auf ein groß warm gemachtes Kupffer-Blech gegossen, erstlich der Länge nach, und alsdann die Quere, und dieses heisset man gegattert, den Gatter rollet man hernach, und schlägt es derb zusammen, und solches wird ein Ballen genannt.

Gaude, ist eine Pflantze, welche theils von sich selbsten, theils aber durch Zielung in dem meisten Landschafften in Franckreich wächset. Es wird solche in leichter Erde gantz dünne gesäet, im Monath Martii und Septembris, und nachdem sie wohl gejähret, und von allen fremden Kräutern gut gereiniget ist, wird sie in dem darauf folgenden Monath Junii oder Julii zeitig. In denen warmen Ländern findet man selbige offt schon trucken

cken genug, wann sie eingesammlet wird. In den kalten Ländern aber muß man sie dörren, auch muß sie recht zeitig seyn, und man acht haben, daß sie nicht naß oder feucht werde, nachdem sie eingesammlet worden. Die Gaude so klein und röthlicht ist, hat mehr Krafft, als die grosse und dunckel-grüne. Diejenige, so schwärtzlich fället, oder schimlicht ist, wenn sie nemlich genetzet, oder zu grüne eingesammlet worden, ist die geringste von allen, und giebt eine blaue Farbe.

Gaule, ist eine Spieß Ruthe, so der Reuter in der rechten Hand führet, so wohl den Degen dadurch zu repræsentiren, als auch dem Pferd damit die Hülffe und Straffe zu geben.

Geäfftet sind hinten die kleinen Klauen an den Hirsch-Läufften.

Gebände, Bandages, ist die application oder Aufwickelung der Binde über einen Theil oder Schaden. Deren sind so viel, als unterschiedliche Theile zu verbinden vorkommen, dergestalt sind einfache und auch zusammen gesetzte; die schlechten und einfachen sind die, welche sich mit einer gleichförmigen Verbindung vergnügen, als die bandage le Doloire, le mousse, le rampant, le renversé, Ascia, fima vinculum in orbem &c. Die zusammen gesetzten sind, welche von mehrern übereinander gelegten Binden gemachet werden, sie mögen nun zusammen genähet, oder aber von vielen Enden seyn. Man giebet ihnen auch noch andere Nahmen, besonders nach ihren Autoribus, oder aber nach ihren Effect oder Würckung, als da sind vincula expulsiva, involucra zurück zu treiben, attractiva, anzuziehen, continentia, zusammen zu halten, retinentia, anzuhalten, divulsiva, von einander zu theilen, agglutinativa, wieder zu vereinigen oder zusammen zu bringen, und so fort. Es sind auch andere, die besondere Nahmen haben, und zu gewissen Dingen bestimmet sind, als capistra, Halfftern vor dem Unterkinnbacken; fundæ, Schleudern vor das Kinn, den Hindertheil des Kopffs, die Schulter und perinæum; Scapulares, auf die Art, wie der Mönche Stolæ oder Schulter-Röcke, vor den Leib; die Bruch-Bänder, die vor die Brüche gut und bekandt sind; fungi, Erd-Schwämme; Suspensores, das Scrotum in die Höhe zu heben, Stapedes Steig-Bügel, die man zu denen Knöcheln an den Füssen in denen Aderlassen und andern Zufällen brauchet. Zuletzt findet sich deren eine unzehliche Menge, die man aus der Praxi kennen lernet.

Gebäude, heissen die Zechen oder das Bergwerck, daher sagt man, es ist ein höflich schwerhältig Gebäude.

Gebäude mit täglicher Verdingung führen, heist auf Bergwercken, wenn die Gruben fleißig aufgefahren, und denen Häuern auf Gewinn und Verlust verdinget wird.

Gebiß am Wolff, wird dessen Maul, die Zähne aber Wolffs Fänge genannt.

Gebläse, nennen die Bergleute die Blasbälge, welche sie in ihren Schmeltzhütten gebrauchen.

Geblase anlassen, heist auf Bergwercken so viel als Schmeltzen.

Gebläse gehet stille, sagt man, wenn der Ofen dunckel gehalten wird.

Geblase überspannen, wenn zu starck geblasen wird.

Gebrech, heist, wann das Gebürg oder Gestein milde und nicht allzufeste ist, daß man es mit leichter Müh erbrechen oder gewinnen kan.

Gebrochene Schwinge, ist der unter sich hangende Arm an einer Feld-Kunst, daran das Gestänge befestiget ist, daß er dasselbe hin und zurück schiebet.

Gebühren, ist dasjenige, was iemanden seiner Mühwaltung halber als ein verdienter Lohn muß gegeben werden. Z. E. auf Bergwercken dem Abtreiber, Schmeltzer, Bergmeister, Berg-Schreiber, &c. item denen Notarius und andern mehr.

Gebürge, heist auf Bergwercken die Gegend, wo Gänge streichen, und Ertz gewonnen wird, ist zu unterscheiden in das Vor-, Mittel- und Hohe-Gebürge, darum, daß ein jedes seine besondere Art zu Metallen hat. Vor-Gebürge ist das nechste, so nach der Ebene stehet, und da sind die Gänge selten fündig. Mittel-Gebürge, das zwischen dem Vor- und Hohen-Gebürge lieget, und allda sind die Gänge am geschicktesten, und beständig zu Metallen. Hohe Gebürge ist das höchste, da es sich wieder hinter demselben sencket, und da liegen die Gänge nicht gar tieff, und haben ihre beste Art zu groben Metallen, als Bley, Kupffer und dergleichen. Wo das Gebürge aufsteiget, wird es das Vörder-Gebürge genennet.

Gebürge, wird auch genennet das Gestein in der Erden, wo es Bergwerck hat, und ist unterschiedlich, Gebrech- oder Keilhauen, schieferig, schön geschmeidig, Schmer-Gebürge &c.

Gebürge beschleußt fündige Gänge, wo in einem Gebürge Gänge anzutreffen.

Gebürge hat einen scharffen Rücken, ist hoch und spitzig, oder stücklicht.

Gebürge ist sanfftig, wenn sich das Gebürge allmählich erhebet und steiget, entweder zu einem höhern Gebürge, oder zu einer Ebene, die sich nicht bald wieder sencket, sondern eine grosse Revier umfasset, darinn man mit Stollen fortgehen kan.

Gebürge ist stücklich, das sich jählings erhöhet und zuspitzet, auch jählings wieder fället, welches tieffe Gründe hat, und am Tage sehr felsig ist. Schmär-Gebürge oder Schmär-Klüffte heist man die, welche reiche Lette führe.

Gedärme, siehe Intestina.

Gediegen Ertz, heißet, wenn das Silber oder ander Metall Massiv in denen Gängen gefunden wird, oder sich prägen läst, ehe es ins Feuer kommt.

Gedinge, ist auf Bergwercken eine gewisse abgemessene Arbeit, so denen Bergleuten verdinget wird, damit besserer Fleiß in der Arbeit gethan werde; es geschiehet aber solches Verdingen so wohl in Schrämen, als vor Oertern und in Schachten.

Geding auffahren oder heraus ſchlagen heiſt gedingte Arbeit verrichten. Die Gebäude mit täglicher Dingung führen, heiſt, wenn auf Gewinn und Verluſt verdinget, und in der Grube fleißig aufgefahren wird.

Geding-Geld, iſt das Lohn, ſo vor die Arbeit bedungen worden, denn wenn ein Bergmann was gedinget hat, wird ihm zwar ſein Wochen-Lohn verſchrieben, wenn aber das Gedinge aufgefahren iſt, ſo wird es von dem Gedinge wieder abgezogen, und was überbleibt, ſolches wird Geding-Geld genannt, und abſonderlich bezahlt.

Geding-Stuffe, iſt ein Zeichen, ſo von den Berg-Geſchwornen, wenn er denen Arbeitern ein gewiſſes Lichter-Maaß verdinget, ins Geſtein gehauen wird. Stuffen-Geld wird dasjenige genannt, ſo er ſolches Einhauens wegen vor ſeine Müh bekommt.

Gefalle iſt 1.) auf Bergwercken das obere Theil des Plan-Heerds, darauf der Schlamm aus denen Schlamm-Gerinnen und Sümpffen getrocket, Waſſer zugeſchlagen, und über den Plan-Heerd gewaſchen wird. 2.) Iſt eine Höhe, ſo hoch man ein Waſſer dämmen, oder Grabenweiſe führen kan, daß es auf ein Rad fället.

Gefalle des Waſſers, Lapſus fluminis, iſt die Weite, um wie viel die obere Fläche des Waſſers an einem Ort von dem Mittel-Punct der Erden weiter weg iſt, als an dem andern.

Gefallen, ſagt man, wenn ein Hirſch oder Thier geſtorben.

Gefehrde bey einem Gang, ſind auf Bergwercken faſt denen Klüfften gleich, kommen zum Gange, ſetzen auch wieder davon, oder, der Gang wendet ſich von einem zum andern, dahero ein ziemlicher Unterſcheid unter den Gefehrd-Streichen und der Haupt-Stunde des Ganges iſt.

Gegen-Buch, iſt auf Bergwercken dasjenige Buch, in welchen alle Lehen und Gewercken eingetragen ſind, dabey auch, was einem an Kuxen verkauffet, jenem ab- und dem Käuffer zugeſchrieben wird, richtig zu befinden. Gegen-Bücher führen auch offt die Kaufleute in gewiſſen Theilen ihrer Handlung, ſonderlich aber wird auf Zöllen und Cammern, ein Controlleur oder Gegen-Schreiber gehalten, deſſen Buch mit des Einnehmers ſeinen überein treffen muß.

Gegendrom, iſt die Zeche, derer Gang über einen Thal oder Waſſer ſein Streichen hat.

Gegen-Oerter treiben, heiſt, wenn man in einem Gebürge forn und hinten zugleich auff einerley Sohle anſitzet, und Oerter ins Gebürge treibet, bis man endlich auf einander durchſchlägig wird.

Gegen-Schreiber, heiſt auf Bergwercken derjenige, ſo das Gegen-Buch hält, Lehen und Gewerckſchafften darein ſchreibet, und mit Ab- und Zuſchreibung derer verkauffte Kuxe umgehet.

Gehäge, iſt ein Ort, wo man das Wildprät häget und ſchonet, demſelben kein Leid zufüget, damit es ſich geruhig vermehren möge, und hernach zu des Landes-Herren Luſt ein Jagen angeſtellet werden könne.

Gehalt derer Ertze, bedeutet ſo viel als die Gütigkeit derſelben, wie viel ſie an Metall halten.

Gehänge, iſt auf Bergwercken 1.) die abhangende Seite oder Fläche des Gebürges. 2.) Wenn an dem Feld-Geſtänge die Kunſt-Stangen an einem Gehäncke hängen, ſo hin und wieder gehet.

Gehaubet, ſagt man von denen Falcken; wenn ſie gefangen werden, ſo werden ſie gehaubet mit Reuſch Haubeu, und wenn man ſie anfänget zu tragen, werden ſie recht gehaubet.

Gehencke, iſt an denen Bergwercks-Kübeln oben der Bogen, daran man das Seil ſchläget.

Gehörn oder Gewerh, hat der Hirſch mit groſſen Stangen und vielen Enden oder Sproſſen, ſo man ſonſt Zincken nennet, ſolche werden gerechnet nach der meiſten Zahl der Stangen. Siehe Hirſch.

Geiſter, ſiehe Spiritus.

Gekrätze, heiſt dasjenige, welches von Schmeltzen oder Beſeilen der Ertze abſpringt, und hernach zuſammen gekehrt, gewaſchen und ausgeſucht wird.

Gekrönte Poeten, ſind eine Art Leute unter denen Gelehrten, welchen dieſes Prædicat wegen ihrer ſonderbaren Zierlich- und Geſchicklichkeit in der Poëſie von einem Comite Palatino ertheilet wird, und iſt dieſes weyland unter denen Gelehrten in beſſern Anſehen geweſen, als heut zu Tage.

Gekröß, ſiehe Kröß.

Gekuppelte Säulen, heißen, die ſo nahe als möglich iſt, an einander ſtehen, und mit ihrem breiteſten Theil an einander ſtoſſen.

Gelappa, Gialappa, ſiehe Jalappa.

Geländer, Pluteus, podium, iſt ein niedrig durchſichtig Werck, darauf man ſich mit dem Arm legen kan, wird gemacht an den Treppen, Altanen u. ſ. w.

Geländer-Säulen, Columellæ, Balauſtri, ſind niedrige Stützen an einem Geländer, welche einen oder 2. Bäuche haben, damit ſie deſto ſtärcker ſeyn.

Geländer-Fenſter, iſt ein Fenſter, welches bis auf den Boden gehet, und wie eine Thüre kan aufgethan werden, damit man auf das auſſen daran gebauete Trompeter-Gänglein oder Balcon gehen kan.

Geld, Pecunia, de l'Argent. das bekandte und beliebte Metall, welches die Welt regiert, iſt bey den Kaufleuten entweder Banco oder courrant, ein- oder ausländiſches, wahres oder fingirtes, gutes oder falſches, gangbahres oder abgeſetztes, bekandtes und unbekandtes, Wechſel und Depoſito, Species und allerhand Scheide-Müntze, Silber-Gold und Kupffer-Geld. Siehe Banco- und Courrent-Geld, pag. 166. 387.

Geld antecipiren, voraus nehmen, geſchiehet, wenn man Geld nimmt, ehe man Waare oder Vergnügung davor gegeben. Z. E. wenn ein Kauffmann ſpricht, ich will dem Herrn in

8. Monat ſo viel Waaren ſchaffen, wenn ich itzo von demſelben 600. Rthl. anticipiren oder voraus nehmen kan.

Geleerſche, heiſt auf Bergwercken ein Geſenck unter ſich, da man einer Ertz-Spur nachbricht mit einem engen Raum, oder einen Verſuch nach Gängen mit Abſincken thut.

Geleichte, heiſt, was die Bergleute mit in die Gruben führen, es ſey Unſchlit oder gezogen Licht, daß ſie dabey ſehen und arbeiten können.

Geleitet, heiſt, wenn der Habicht ein Rephun wegführet.

Geludert, wird vom Falcken geſagt, wenn man ſolchen zu ſich lockt, mit Schwingung des Luders oder eines Handſchuhes. Man ſagt auch, man locket und ätzet ſie auff das Luder, alſo wird auch geludert der Wolff mit einem Aaß von einem Pferd oder Rind, der Fuchs mit einem gebratenen Hering. ꝛc.

Gemeine Zeche, rühret daher, weil die Berg-Städte gemeiniglich mit ſonderlichen Privilegien und Begnadigungen angeſehen werden, als ſind ſie auch ſchuldig den Berg-Bau möglichſt zu befördern, und wenigſtens eine Zeche oder Grube einhellig und in der Gemeine zu bauen, und darinnen die Gleichheit zu halten, daß die Armen und Unvermögenden nicht über die Gebühr beſchweret, und hingegen die Reichen und Wohlhabenden, welche doch gemeiniglich der Privilegien am beſten genieſſen, verſchonet werden mögen.

Gemelli, ſiehe Gaſtrocnemium pag. 556.

Gemercke, wird auf Bergwercken eine Stuffe genannt, und iſt ein gewiſſes Zeichen von dem Berg-Meiſter oder Geſchwornen ins Geſtein gehauen.

Gemini, die Zwillinge, ſind eines von denen 12. himmliſchen Zeichen des Thier-Kreiſes, gegen Nord-Oſten, und das dritte vom Widder. Es begreifft nach verſchiedener Aſtronomorum Meynung 25. 30. oder 33. Sterne, und iſt ein temperirtes, veränderliches und gemiſchtes Geſtirne.

Gemmæ, ſiehe Edelgeſteine, pag 446.

Gemmæ ſal, Stein-Saltz, iſt eine Gattung von gemeinen Saltz, wird in den Saltz-Gruben gebrochen, glänzet als ein Cryſtall, es wird ſonſt auch Sal foſſile genannt. Dieſes gräbet man in Cracow in ziemlicher Menge und Größe, woraus unterſchiedliches Schnitzwerck zur Curioſität gemachet werden.

Gemß, iſt ein alſo genanntes, und häuffig auf den Alpen-Gebürgen anzutreffendes Thier, einem Geiß faſt gleich, dahero ſie auch Feld-Geißen genennet werden. Sie haben ſchwartze gebogene, und von vielen knottigten Circuln rauche Hörner, ſpringen auf eine unglaubliche Weiſe von einem Felſen zum andern.

Gemß, iſt ein etwa drittehalb Ellen lang hohlgeſtielter Hacken, forne mit 2. Gemß-förmig geſtalten Zacken, damit man die für und an dem Heerd geſtandene und feſt zuſammen geſpindete Glette loß zichet, in Lauffkarn faſſet, und für die Wage lauffet.

Gemſen-Wurtzel, Doronici Radix, kommt aus Italien und der Schweitz. Zu verwundern iſt, daß man bey dieſer Wurtzel allezeit kleine Qveckſilber-Körner, wie die Perlen, findet; ja auch ſo gar, wenn von dieſem Gewächs der Safft ausgepreßt, und Nachts zeit an die Lufft geſtellet wird, zumahl wenn ſolche ſchön hell und klar iſt, ſelbiger in Qveckſilber ſich verwandelt.

Gemſen-Kugel, Pila Capræ ſeu Ægagropila, werden bey denen Gemſen gefunden, und ihnen auch aus Aberglauben unterſchiedliche Tugenden, ſonderlich auch, daß man ſich dadurch feſt machen könne, zugeſchrieben.

Gena, die Wange oder der Backen, iſt das Theil des menſchlichen Geſichts, welches von der Naſe bis an die Ohren und unten an das Kinn gehet.

Genealogia, heiſt die Wiſſenſchafft der Vorfahren und Geſchlechts-Regiſter hoher Potentaten und vornehmer Standes Perſonen.

Geneiß, iſt eine ſchwartze und zuweilen auch weiße kleinſprießige ſchwere Unart, gemeiniglich in Schiefer-Geſtein befindlich, kan ſchwerlich oder gar nicht von Ertzen geſchieden werden. Es verzehret und raubet daſſelbe faſt gantz und gar in Schmeltzen, und mag deßwegen auch ſeinen Nahmen bekommen haben, weil es viel gutes Ertz, unter welchen es bricht, gleichſam vor ſich geneuſt, und es verzehret.

Generatio, die Zeugung, iſt eine Würckung des Corporis mixti, da es ſeines gleichen hervor bringet, und alſo die Species der Cörper erhält. Sie iſt aber zweyerley, als in Regno vegetabili, eine Solitaria, vermöge welcher ein jedes Erd-Gewächs und ein jeder Baum ſeines gleichen hervor bringet; und in Regno Animali eine Socia, da allezeit 2. Thiere, ſo dem Geſchlecht nach unterſchieden, erfordert werden. Die Urſach, warum die Corpora mixta generiren, iſt vornemlich, damit ihre Species erhalten werden, denn weil täglich viel individua an Kräutern, Bäumen, Thieren und Menſchen hinfallen, ſo hat der allweiſe Schöpffer die Generation verordnet, damit die Species durch ſolche erhalten würden, deren dann auch keine, ſo lang die Welt ſtehet, untergehen wird, ſintemahl das Einhorn noch in Aſia ſoll anzutreffen ſeyn, der Baum der Erkäntniß gutes und böſes, wie auch der Baum des Lebens ſeyn natürliche Bäume geweſen, nur daß GOtt eine übernatürliche Würckung eine Zeitlang in dieſelbe geleget hatte, welche, ob ſie gleich weggenommen worden, ſo ſeynd darum doch die Bäume geblieben, ob wohl GOtt ihren Nahmen denen Menſchen nicht offenbahren wollen, damit ſie nicht etwan dadurch auf einen Aberglauben, oder gar auf eine Hexerey verfallen möchten. So kommen auch keine neue Species der natürlichen Cörper nach der einmahl geſchehenen Erſchaffung aller Dinge auf, denn was man von Dornen und Diſteln wolte ſagen, daß ſie ſich in dem Paradieß nicht gezeuget, ſo waren ſie darum doch ſchon geſchaffen, ob

ſie gleich erſt nach dem Fall zur Straffe unter das Getraid und Kraut auf dem Felde gekommen. Der Regenbogen, der ſich nach der Sündfluth ſehen laſſen, iſt vor der Sündfluth als ein natürliches Meteorum auch ſchon geweſen, und nur nach der Sündfluth ein Gnaden-Zeichen worden. Die Monſtra ſeynd nicht Effectus, ſondern Defectus Naturæ, und die Cometen ſchon im Anfang der Welt von GOtt geſchaffen geweſen. Endlich wird der Generation die Corruption entgegen geſetzet.

Genethliaca Aſtrognoſia, heiſt das Nativität-Stellen.

Genets, werden die Spaniſchen Pferde genennet.

Genette porter les jambes a la genette, wird geſagt, wenn man die Sporen gegen die Seite des Pferdes träget, welches in Franckreich vor eine Ungeſchicklichkeit, in Spanien aber vor eine Galanterie gehalten wird.

Genie, Genius, ein beywohnender langſamer oder hurtiger, durchdringender und ſcharffer oder auch ſtumpffer und ſchwacher Trieb, oder Weſen des dem Menſchen beywohnenden Verſtandes, zu judiciren und Auszuſinnen, den Wohlſtand eines Dinges zu begreiffen oder deſſen zu verfehlen. In jenem Verſtand wird denen Künſtlern, die eine ſcharffe penetration haben, ihr Werck wohl auszudrucken wiſſen, das Prædicat beygeleget, daß ſie ein groſſen Genie haben; Gleichwie man hingegen von ſchlechten Künſtlern zu ſagen pfleget, daß ſie pauvres genies ſeynd: Ob nun wohl die Natur bey einem Menſchen vor den andern in Austheilung eines Genie ſich freygebig oder ſparſam, gleich bey ſeiner Geburts-Stund erweiſet, ſo ſtehet doch auch nicht zu leugnen, daß ein unermüdeter Fleiß und Arbeit, viel Leſens, Sehens und Hörens auch ein ſonſt von Natur ſtumpffes Ingenium einiger maßen ausſpoliren könne, daß es denen natürlich damit begabten an Kräfften gleich komme, ja noch vielmahls übertreffe. Bey denen Mahlern will in Ausfertigung ihrer Wercke der Genie abſonderlich ausgedrucket ſeyn, man ſuchet darinnen, wie weit des Mahlers ſein Verſtand ſich erſtrecke, ob er die Delicateſſe wohl auszudrucken, und die Kunſt-Regeln wohl zu obſerviren gewuſt habe, ob er fleiſſig, nach einer leichten Art fruchtbar in Ideen, inmreich in der Conception, Lieblich- und Annehmlichkeit geweſen ſey. Eben alſo geht es auch bey andern Künſtlern, ſonderlich denen Mechanicis, deren Verſtandes Stärcke und penetration der Sachen Urſach, Würckungen und Entzweck ſchon in Idee von fernen ſiehet, ein ſchwaches Ingenium hingegen das geringſte Accidens oder unverhoffte Circumſtanz in Unordnung ſtund dergeſtalt auſſer ſich ſelbſt bringt, daß es ſich weder zu rathen noch zu helffen weiß.

Genioglosſi die Zungen-Mäußlein. Riolanus nennet ſie Myloglosſi, andere geniohyoides, und vermeynen, daß dieſe Mäußlein zum Zungen- oder Kehlbein gehören.

Geniohyoides, ſeynd zwey Mäußlein, welche ſich bis an den Grund Oſſis hyoidis erſtrecken.

Genff, Geneve, eine ſehr renommirte Handels-Stadt an der Rhone und dem Genfer-See. Ihre gangbare Münz-Sorten ſeynd Reichsthaler, deren einer 10. Florins und 6. Sols thut. Spaniſche Piſtolen zu 38. Florins und 6. Sols. Italiäniſche zu 38. Florins und 6. Sols. Croiſats de Genes zu 15. Florins 6. Sols. Ducaton de Milan oder vom Saveyen gelten 12. Florins 10. Sols. 1. Florin hat 12. Genffer oder 6. Frantzöſiſche Sols. 1. Sols iſt 12. Deniers. Die kleine Genffer-Münze differiret von der Schweitzer und Frantzöſiſchen um 5. pro Centum, den 42. Genffer-Sols oder vierdtehalb Florins ſind 10 Schweitzer-Batzen und 20. Sols tournois, indeſſen zählt man doch den Florin vor 6. Frantzöſiſche Sols. Den Wechſel-Cours der Stadt betreffend, gehet ſolcher auf Holland 1. Rthlr. vor 85. bis 100. Pfennige flämiſch. Auf Engelland 1. Reichsthlr. vor 50. bis 60. Pfennig Sterlings. Auf Franckreich 100. Reichsthlr. vor 100. bis 105. Thaler zu 20. Sols d'or ſol. Auf Franckfurt 100. Rthlr. vor 117. bis 118. Rthlr. courant. Auf Nürnberg 100. Thlr. vor 125. bis 126. Rthlr. Auf Hamburg 109. Thl. vor 100. von 96. Pfennige Banco. Auf Turin 1. Thlr. vor 82. bis 90. Sols Piemontois. Auf St. Gall 1. Rthlr. vor 102. bis 106. Creutzer. Auf Genua 102. und 1. halben Thlr. vor 100. Piaſtres von 5. Lires. Auf Liverno 103. und 1. halben Thlr. vor 100. Piaſtres von 6. Lires. Noch auf Franckfurt 1. Rthlr. vor 74. bis 74. und drey Viertel Wechſel-Creutzer.

Geniſta, Capparis Germanica Ginſt, Pfriemen oder Pfrimmen-Kraut wächſt gern an ſandigen und Sonnreichen Orten, die Blumen treiben den Stein. Der Saamen vertreibt die Kröpffe. Die Ginſt-Capern oder die Blumen, ehe ſie ausbrechen, werden wie die rechten Capern mit Saltz und Eßig eingemacht, weswegen ſie auch teutſche Capern heiſſen, und ſind vor die verſtopffte Nieren, Leber und Miltz erſprießlich.

Geniſta Hiſpanica, Spaniſcher Geniſter. Dieſe haben eine ziemlich harte und holtzigte Wurtzel, ſamt einem dergleichen Stengel, welcher ſich, ſo er alt, faſt einem kleinen Stämmlein gleichet, und in verſchiedene Aeſte ausbreitet, aus welchen grüne, runde Rüthlein hervor ſchoſſen, an denen Seiten mit gar wenigen, und jedes mahl zwey gegen einander ſtehenden kleinen Blätlein, gleich als mit Flügeln beſetzet; oben tragen ſie gelbe wohlriechende Blumen, aus dieſen erwachſen nachmahls kleine Schoten, welche einen runden und ſchwartzen Saamen in ſich halten, durch welchen ſie ſich vermehren und fortpflantzen. Dieſes Gewächs erfordert eine gute Erde, mittelmäßige Sonnen-Hitze, und will im Sommer dann und wann begoſſen ſeyn, ſoll der Saamen bald aufgehen, muß man die Körner deſſelben in etwas eröffnen, und ins Waſſer legen, ſonſt werden ſie ſchwerlich fortkommen,

kommen, oder doch wenigſtens ſehr lange zurücke bleiben.

Genitura, hat zweyerley Bedeutungen, (1.) wird hierunter der fruchtbare Geburts-Saamen verſtanden, (2.) die Scham-Glieder beyderley Geſchlechts.

Gens d' affaires, nennen die Frantzoſen diejenigen Leute, welche eine oder andere groſſe Poſten in Franckreich gegen Erlegung baaren Geldes an ſich handeln, hernach aber die Gefälle nach ihrem Gutbefinden oder Gutdünken eintreiben.

Genu, ſiehe Ante.

Genua, eine weltberühmte Handels-Stadt in Italien an dem Liguriſchen Meer, hat groſſe Handlung nach der Levante, Teutſchland und Spanien, mit ſeinen ſeidenen Manufacturen, Spitzen, Früchten und Wechſeln. Es wird daſelbſt Buch und Rechnung gehalten in Lires, Soldi und Pfennigen. 1. Lira hat 20. Soldi, und 1. Soldi hat 12. Pfennige. 1. Pezza di 8. Reali, oder Stück von Achten gilt allda 5. Lira. 1. Scudo d'oro, oder 1. halbe Doppia di Spagna gilt 9. Lira 8. Soldi. 1. Scuto d'argento gilt 7. Lira 12. Soldi. 1. Scudi di Cambio gilt 4. Lira. 1. Filippi di Milano, ſo daſelbſt 7. Lira gemünzt, gilt 5. Lira, 8. Soldi, ſolte aber al pari gelten 5. Lira 12. Soldi. 1. Scudo d' argento iſt 90. Soldi Moneta Carta, in welcher Müntze der Zoll bezahlt wird. 1. Lira von 20. Soldi carta iſt 34. Soldi in circa, courant. 1. Doppia di Spagna Frantzöſiſches Gewicht gilt 19. Lira 2. Soldi courant. 1. Doppia detto gilt 19. Lira di Banco. 1. Doppia di Genua gilt 18. Lira 16. Soldi. 1. Doppia d' Italia di peſo voll Gewicht, gilt 18. Lira. 1. detto leichter Gewicht 17. Lira, 4. Soldi. 1. Caballetto gilt 6. und 2. Drittel Soldi und 3. detto einen Lira. 100. Scudi marche thun 122. und 2. Fünfftheil Scudi d'argento. 1. Scudo d' oro iſt 68. Soldi oder 3. Lira 8. Soldi al pari d'oro. 100. Pfund in Hamburg thun allda 99. Cantaren, und 1. Cantar thut anderthalb Pfund. 1. Barill olie thut in Hamburg 125. Pfund. Es wird von Hamburg ab nach Genua, und von dannen wieder per Hamburg wenig gewechſelt, ſondern ſolches über Venetia oder Amſterdam par Commiſſion effectuiret. Genua wechſelt auf Venetia, und ſtellet die Brieffe in Ducati di Banco, zahlet aber die valuta à 100. bis 104. Soldi weniger oder mehr pro einen Duc. di Banco. Auf Amſterdam a uſo ſeynd 2. Monat a dato in Pezze a 94. Grot-Flämiſch weniger oder mehr pro Pezza zu zahlen, die Valuta wird à 5. Lira pro Pezza bezahlt. Auf Paris und Lion, in Cronen von 3. Lira, die Valuta zahlen ſie a 85. bis 86. Soldi weniger oder mehr pro Cronen. Auf Marſeillen in Pezze von 3. Lira, Valuta 85. bis 86. Soldi weniger oder mehr pro Pezza. Auf London in Pezza a 52. Pfennig Sterlings weniger oder mehr, Valuta a 5. Lira pro pezza. Auf Livorno in Pezza, die Valuta wird bezahlet a 102. Soldi weniger oder mehr pro Pezza. Auf Neapoli in Ducati de Regno, Valuta a 90. Soldi weniger oder mehr pro Ducati de Regno. Auf Cadix und Sevilla in Pezze von 8. Reali, Valuta a 100. Soldi weniger oder mehr pro pezza. Auf Liſſabon in pezze a 720. Rees, weniger oder mehr, Valuta a 5. Lira per pezza. Auf Rom 115. bis 125. Soldi vor 1. Ecu d'Etampe. Es iſt auch zu Genua eine Banco, Mont Saint Bernard genannt, in welcher man die Stücke von 8. Realen zu 4. pro Centum belegen kan.

Geodeſia, heiſt die Wiſſenſchafft, allerhand Cörper und Figuren durch ſonderliche Inſtrumenta auszumeſſen.

Geographia, iſt eine Beſchreibung der Erd-Kugel. Sie iſt entweder Phyſica, hiſtorica oder Mathematica.

Geographia phyſica, handelt von der Erd-Kugel ihrer Natur, Theilen und Eigenſchafften, ſo, daß ſie zugleich die natürlichen Urſachen dieſer Dinge unterſuchet.

Geographia hiſtorica oder Specialis durchgehet alle Theile der Erden in der alten und neuen Welt, ihre Reiche, Länder, Städte, Meere, Flüſſe, Wälder und ſo weiter, lehret ihre Namen, Lage und Emtheilung, erzehlet ihre Eigenſchafften, Merckwürdigkeiten und dergleichen.

Geographia mathematica, iſt eine Wiſſenſchafft von der Gröſſe der Erd-Kugel, und heißet entweder 1.) Geographia generalis vel univerſalis, dieſe betrachtet die Erd-Kugel an ſich insgemein, und ſo fern ſie eine Gröſſe hat, handelt daher von ihrer Figur, Ausmeſſung und Eintheilung, und iſt bemühet, ſie ſo wohl durch künſtlich gemachte Kugeln, als auch in allerhand Land-Charten vorzuſtellen. 2.) Geographia Aſtronomica, welche die Erd-Kugel, als einen Theil des Welt-Gebäudes, und als einen von der Ferne geſehenen Planeten betrachtet.

Geomantia, iſt eine Kunſt aus gewiſſen geſetzten Zahlen, oder durch Entwerffung gewiſſer Puncte aufs Papier, künfftige Dinge vorher ſagen wollen.

Geometria, die Meß-Kunſt, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von der Magnitudine, oder von der Länge, Breite, Dicke, Tieffe und Höhe der Dinge handelt, und auch dieſelbe genau und geſchickt meſſen lehret. Sie wird in 3. Theile getheilt, nemlich: Euthymetria, der erſte Theil handelt von Linien; Epipedometria, oder Planimetria, handelt von denen Flächen: Stereometria oder Solidimetria, handelt von denen Cörpern.

Geometricum Punctum, iſt ein untheilbarer Punct, und wird dadurch kein Punctum Phyſicum, ſo man mit der Kreide oder Feder macht, ſondern dergleichen Punct verſtanden, welchen man ſich nur in dem Gemüthe einbildet, und in der Geometria das allerkleineſte Quantitativum und Anfang iſt, als wie in der Arithmetica die Unität, und in Phyſicis das Atomon oder allergeringſte Stäublein.

Georgica, ſind ſolche Bücher, ſo vom Land-Leben und Ackerbau handeln.

Gerade, Gerada, wird nach Sachſen-Recht

alle dasjenige Haus- und Kasten-Geräthe genennet, welches zur weiblichen Kleidung und Schmuck gehöret, und die Frau bey ihren Leb-Zeiten unter ihren Beschluß gehabt, auch bey ereigneten Todes-Fällen dem Weibe, Töchtern und andern Freunden weiblichen Geschlechts von der Mutter her, erblich zufället.

Geranion, ist ein Nahme eines Pflasters, welches unter andern auch gebrannte Krannigs-Federn in sich begreifft, dessen Description bey dem Aetio zu sehen.

Geranium, siehe Krahn.

Geräusche, ist das Eingeweyd von den Thieren.

Gerber-Baum, Sumach oder Smack Rhus Folio ulmi. C. B. wurtzelt gantz flach, wächset mehr als Manns hoch, hat kleine Aestlein, welche mit einer rauhen Rinde, sonderlich gegen die Spitzen bekleidet seynd. Aus denselben wachsen Rippen, daran je 4. oder 5. paar rauhe Blätter den Ebereschen gleich hangen. An den Gipffeln der Aeste zwischen den Blättern kommet eine röthliche krause Blüte im Majo herfür, daraus wird nachgehends eine traubliche gerad auffstehende Frucht, bestehend aus vielen rothen Körnern, in welchen ein glatter Saame, plat wie eine Linse, verborgen lieget. Jährlich werden die Schößlinge, so Ellen hoch gewachsen, biß an den Boden abgehauen, getröcknet, gepülffert, und durch gantz Spanien das Leder damit zubereitet. Er kan aus seinem Saamen zwar fortgebracht werden, aber viel schneller und gewisser durch die Brut, welche er üm den Stamm auszustossen pfleget. Bey uns wird er nicht zum Nutzen wie in Spanien, sondern zur Zierde in denen Gärten beybehalten, und niemahls beschnitten.

Gerb-Stahl, ist ein gutes Polir-Instrument, welches nechst denen Gold-Schmieden, Kupfer-Stechern, und Gürtlern auch die Klein-Schmiede oder Schlösser gebrauchen, es bestehet aber solches aus einem wohl polirten Stücklein Stahls, welches mitten in ein Eisen mit Handgriffen wie die Gerb-Messer eingesetzet ist, oder wie ein Hertz gestaltet, und in einen höltzern Stiel, der auf die Achsel des Arbeiters zu liegen kommt, eingestecket wird. Mit diesen werden die feilen Striche und andere Rauhigkeiten von Schleiffen ꝛc. abgerieben und geebnet.

Gereichen heist, wann der Weidemann den Habicht nachfliegen läst.

Gerende, quasi gewisse Rente und Frohnung, wird bey den Saltz-Werck zu Hall in Sachsen diejenige Sole genannt, welche über die Sole die den Thal-Gütern gegeben wird, auch noch bey den wöchentlichen Saltz-Sieden, wann man zu Borne geht, theils zum Lohne derer, die über und bey den Brunnen arbeiten, theils zu Besoldung derer Thals-Beamten und Bedienten, theils zur Erhaltung der Brunnen des Thals und was darzu gehörig, theils auch zur Nothdurfft armer Leute, Kirchen, Schulen und dergleichen aus denen vier Saltz-Brunnen gezogen und zu Saltz versotten wird, wie denn allein aus dem Deutschen Brunnen in einer vollen Sied-Wochen, oder 6. Tagen, nemlich von Sonntag Abends biß Sonnabends, 800 Zober zur Belohnung der 32. Träger oder Jahr-Knechte, welche die Sole von den Brunnen weg vor die Kothe tragen, und daselbst in die Sol-Fasse gießen, 400. den 16. Haspelern, 64. den 4. Störtzern, welche die Eymer, darinn die Haspler die Sole aus dem Brunnen in die Höhe gewunden, in den darzu gemachten Kahn oder Trog umstürtzen, 64. den 4. Zäpfern, welche die Sole, die von den Haspelern aus den Brunnen gewunden, und von den Störtzern in den Kahn gegossen worden, aus dem Kahn, durch Auszuhung der darinn steckenden Zapfen in die darunter stehende Zober laussen laßen, und so nach Proportion auch andern Saltz-Bedienten, bey diesem Teutschen und denen andern dreyen Saltz-Brunnen gegeben wird. Wann ein Gerentner oder ein bey den Saltz-Wercken verlehnter Mann aus erheblichen Ursachen, nicht selbst mehr arbeiten will oder kan, so mag er einen so genannten Unterläuffer oder Knecht annehmen, der an seine statt das Jahr über die Arbeit thue, davor er von seinem Gerente oder Einkommen, ihm ein gewisses zum Lohn geben muß, als da giebt etwan ein Träger über den Teutschen Brunnen seinem Knecht dasjenige, was der Werth der Sole, dem Vorschlag nach über einen Thaler austräget, so sich jetziger Zeit auf 1. thl. 11. gr. 6. pf. belaufft, der übrige bleibt dem Gerentner, es mag der Werth der Sole steigen oder fallen. Ein Haspler gibt dem Knecht einen Thaler und einen Groschen Bier-Geld, ein Störtzer 12. Groschen, und ein Zäpfer 18. und so auch nach proportion über den andern Brunnen; wann man aber nicht gantze Woche, sondern nur wenig Tage zu Borne geht, so wird das Lohn der Knechte nach Anzahl der Tage eingetheilt und gegeben, ausgenommen über den Meteritz Brunn, da bekommen die Knechte das Lohn, und der Häspler-Knecht über den Teutschen Brunn den Bier-Groschen bey eintzeln Tagen so wohl als in einer vollen Woche, wann obgemeldte Knechte oder Unterläuffer ihre angenommene Jahres-Arbeit, in ein oder der andern Schicht, Tagwerck oder Siede-Woche, aus Kranckheit oder andern Ursachen nicht selbst verrichten mögen, so brauchen sie an ihre statt die Riemen- oder Zippel-Läuffer ꝛc. eben solche Leute die zwar als in Thal Arbeitende angezeichnet, jedoch noch keine beständige jährliche Arbeit erlangt, oder ihre Pflicht abgelegt haben, denen müssen die Knechte, welche vor sich arbeiten laßen, nach Schichten aus ihren Beutel lohnen, wie sie sich darum nach Billigkeit mit einander vertragen können.

Ger-Falck ist etwas kleiner als ein Adler und gröser als ein Habicht, siehe Falck. p. 497.

Gerinne ist auff Berg und Poch-Wercken ein ausgehauener höltzener Kasten. Halb-Gerinne

rinne sind nur zweyseitig, zwischen solchen werden Breter gelegt, daß es ein Fluder formire.

Gerinn-Haue ist das eiserne Instrument, womit die Zimmer-Steiger die Gerinne aushauen.

Gerinn-Stein, ist der beste Zinn-Stein welcher in den Uhr-Wercken sich an die Gerinne setzet, siehe Zwitter.

Gerinn-Senckel seynd auff Bergwercken kleine Haspen, damit man die Gerinne zusammen schläget.

Gerippe siehe Seeleton.

Germe de Feve, sind bey denen Pferden die schwartze Zeichen an den Zähnen.

Gerocomia, ist derjenige Theil der Medicin, welcher anweiset, wie der Mensch sein Leben biß in das hohe Alter bringen soll.

Gerollig-Gestein, ist locker Gestein, davon immer etwas abfället.

Gerste, Hordeum, wird in große und kleine getheilet, an jene hat jede Aehr nur 2. Reihen Körner, die aber viel größer als die andere Gattung seynd. An diesen seynd zwar 4. oder 5. Reihen, allein viel kleiner, diese wird Hordeum polystichum vernum, jene nemlich die große, Hordeum distichon genennet. Man macht auch einen Unterscheid unter der Früh- und Spate-Gerste wegen der Saat-Zeit. Das Temperament der Gersten betreffend, so setzet Galenus solches in den 1. Grad der Kälte und der Trucken: Jedoch muß dieses von der rohen Gerste, nicht aber von dem Maltz verstanden werden, sintemahl die Gerste, durch die Fermentation und durch das Darren eine gantz wiedrige Eigenschafft überkömmet, also daß das Maltz unter die wärmende Dinge billich zu rechnen ist. Was aber die Gersten-Graupen, wie auch die zierlichen also genannte Perl-Graupen, betrifft, selbige behalten ihr Temperament, und geben so wohl für Gesunde als krancke eine bequeme und erfrischende Nahrung.

Gerülle, heist auff Bergwercken (1) ein gar locker und loses Gebürg, welches immer nachfällt, und man stets verspriegeln muß (2) wann viel Gänge zu einander fallen.

Gesamte Hand, Simultanea investitura, ist im Rechten eine solche Belehnung, da ihrer etlichen auf einmahl dieselbe geschiehet, iedoch, daß nur einer den völligen Besitz habe, und die andern allererst nach dessen Tode zum Genuß des Lehns gelangen.

Geschaide, nennen die Jäger die Därmer von den wilden Thieren.

Geschencke, sind bey Hammerwercken an die gedingten Arbeiter gebräuchlich, als da sind Blech-Meister, Vor-Schmiede, Frischer, Auffgießer ꝛc.

Geschiebe, heißen auff Bergwercken die Wände, so das Wasser von denen zu Tage ausgehenden Gängen weg wäschet, und mit fortführet. Stößet nun der Gang Geschiebe von sich, so sagt man der Gang blücket am Tage.

Geschicke, heist auff Bergwercken, (1) die Materia so zu Generirung derer Ertze geschickt, (2) die Apatudo derer natürlichen Gefäße, darinnen das Ertz gezeuget wird. (3) werden insgemein Geschicke genennet die Gänge (4) heißen Geschicke edle Klüffte, so denen Haupt-Gängen zufallen.

Geschicke in die frische Gräntz wieder bringen, wenn eine Fäule die zufallenden Geschicke verdrucket, und selbige hinter der Fäule in der Gräntze wiederum ausgerichtet werden.

Geschicke unter Augen brechen, heist auff denen zufallenden Klüfften auslangen.

Geschichtet, wird gesagt von den Habichten, wann sie zuweilen etliche Schwing-Federn zerstoßen.

Geschlemmet heist auff Bergwercken, wenn gepochte Gänge in einen Schlam-Graben gewaschen, und das Gute von den Tauben geschieden und rein gemachet wird.

Geschleppe heissen die Bergleute ein einfach Feld-Gestänge.

Geschliffene Arbeit, ist diejenige, welche entweder in der Schleiff-Mühle auf Steinen ihre Schönheit bekommt, als da sind Meßer- und Degen-Klingen, oder welche nachdem sie erst mit der Feile zugerichtet, mit Bimstein oder Schmiergel vollends klar geschliffen, und zuletzt mit Tripel polirt werden.

Geschlitts, ist der Einschnitt oben und unten an denen Schwingen, daran die Kunst-Stange auff denen Bergwercken hänget.

Geschmack, Gustus, ist einer von denen 5. Sinnen, welcher an denen Speisen und Getränck unterscheidet, ob solches sauer oder süß, herb, bitter oder gesaltzen sey, wann nemlich solche langsam auff der Zungen probiret, und die den Geschmack machende Theile in der Zungen poros insinuiret werden, welches alsdenn den Geschmack verursachet. Er hat mit dem Geruch eine genaue Verwandnis, indem was dieser aus denen in der Lufft schwebenden und in die Nase eingezogenen kleinen particulis ihrer Beschaffenheit judiciret, solches der Geschmack vermittelst der Zunge verrichtet.

Geschmack der verdorben oder verlohren, rühret her von Uberfluß der Galle, wann solche in Magen kömmt, und mit ins Blut geführet wird, dahero man nichts denn Bitterkeit im Munde verspühret.

Geschmeid, bedeutet an einigen Orten so viel als Gold- und Silberne Zierathen an Hals-Ketten, Spangen, Ohr-Gehängen, auch wohl gar an solchen Meublen als Truck-Geschirren und Gefäßen, welche als etwas subtiles, genau zusammgehendes und geschmeidiges den Nahmen des Geschmeids daher erhalten. Von solcher subtilen Gold- und Silber-Arbeit werden auch die in geschlagenen Meßing arbeitende und daraus allerhand compendieuse Dinge, als meßinge Uhren-Gehäuse, Porte Mouchettes oder Licht-Putzen-Laden, Schreib-Zeuge, Schreib-, Reiß- und Zeichen-Federn, Geiß-Füße, einfache auch fünff und sechsfache Rastralen, Haar- Strick- und Spick-Nadeln, Lerchen- und

Troschel-

Troſchel-Pfeiffen, Barbirer-Bind-Zeug, Perlen- und Borax-Büchſen verfertigende Meiſter, Geſchmeide-Machers genannt, dergleichen nur in Nürnberg zu finden.

Geſchmeidig-Geſteim wird auff Bergwercken dasjenige genannt, welches nicht feſt iſt, und ſich wohl gewinnen läſt.

Geſchnittene Arbeit wird diejenige genannt, die künſtlich mit den Schneid-Zeug ausgeſchnitten worden, worunter man vornemlich die geſchnittene Gläſer und ausgefeilte feine Uhrmacher-Arbeit rechnen möchte.

Geſchnittene Schrauben ſeynd diejenige, ſo vermittelſt eines Schneide-Zeugs gemachet werden, ſie ſind durchaus gleich dicke, und werden von denen Holtz-Schrauben, die gemeiniglich mit der Feile ausgefeilet werden, und ordinaire in einer Spitze wie ein Conus lauffen, unterſchieden.

Geſchöpffet, heiſi es, wann die Habichte an einem Bach zum Baden oder Träncken geſtellet werden.

Geſchüe, ſind 2. gelinde Riemen, die man dem Falcken um die Füße macht, ſiehe Falckenirer, pag. 500.

Geſchür wird dasjenige genannt, ſo von den Schmeltzer Zeit währenden Schmeltzens und ereigender Ausbeſſerung des Herdes, von dem mit denen geſchmoltzenen Schlacken ſich vermengten Roh-Stein, oder rohe ungeſchmoltzener Schicht mit einer Schur-Schauffel herausgeworffen wird.

Geſchütte iſt auff Bergwercken (1) eine Art von Stockwerck, ſo nicht feſt zu gewinnen, und mit Bergen ſehr vermenget iſt. (2) Wenn immer ein Zwitter oder ander Flötz in der Teuffe über einander lieget, und ſich darzwiſchen taub Gebürge befindet.

Geſchütz, heiſt allerhand Schieß-Gewehr, eigentlich aber wird darunter die große Artillerie verſtanden.

Geſchütze heißen auch der Falcken ihre Gefäße.

Geſchworne, heißen bey vielen Handwerckern, Ständen und Profeſſionen, diejenige, welche ihrer Zunfft- oder Handwercks-Mit-Glieder und zugleich auch Aelteſten oder Vorſteher ſeyn, und das Handwerck beſtmöglich vertretten, deßen Streitigkeit bey legen, und ſich darzu mit einem Eyd verbindlich gemachet haben, dahero ſie auch Geſchworne genennet werden, ſolche müſſen an den meiſten Orten ihre Confirmation von der Stadt Obrigkeit haben, und eh ſie ſolche erhalten, dörffen ſie ſich keiner Autorität oder Gerichtbarkeit in ihrer Zunfft anmaßen, in einigen Städten hingegen iſt es ſchon genug, wann ſie von ihrer Zunfft einmüthiglich darzu erwehlet worden. Auff Bergwercken werden dergleichen Geſchworne auch Schau-Herren, Sincker- und Schiefer-Geſchworne genennet, es müſſen ſolches Berg-Verſtändige, ehrliche und gewiſſenhaffte Männer ſeyn. Siehe **Berg-Ober-Geſchworner**, pag. 194.

Geſchworne fahren auff den Seiger, heiſt auff Bergwercken, wann die Geſchworne in die Grube fahren, und ſehen, ob der Steiger ſeine Arbeit recht angeſtellet, und die Häuer auf die Stroſſen und vor die Oerter angewieſen.

Geſchworne nehmen die Gedinge ab, oder **Geſchworne fahren auf die Gedinge**, heiſt auf denen Bergwercken, wenn ſie nachmeſſen, ob die Bergleute ihre verdingte Arbeit in der Grube verfertiget haben.

Geſencke, iſt eine eiſerne und verſtählte Form aus zweyen Stücken, worinnen allerhand Knöpfe, Knoten und erhabene Zierrathen an runde Stänglein oder Stäblein getrieben werden, das Unterthell wird mit ſeinem Zapfen in das Loch des Amboßes geſetzet, und das glüende und ſchon aus dem gröbſten zugerichtete Eiſen darein gehalten, hierauff das Obertheil in Form eines Hammers mit einem höltzern Stiel darauff geſetzt, kräfftig darauff geſchlagen, und bey jeden Schlag das darum ſteckende Eiſen umgedrehet, ſo wohl die Cylindriſche Runde, als die Figur der Knoten und Reifflein anzunehmen und zu empfangen.

Geſencke auff Bergwercken iſt das tiefſte in der Gruben, darinnen immer weiter nieder geteuffet wird. Auff dem Geſencke arbeiten heißet, wann in einen Schacht auff der Sohle nieder gearbeitet wird.

Geſicht, wird das Korn auf der Flinte oder Schieß-Rohr genannt; die Kauffleute pflegen auch zu ſagen, das Geſicht oder Beſicht ihrer Waaren habe man umſonſt. Mit der Erklärung des Menſchlichen Geſichtes und deſſen Theilen, gehen die Medici in der Anatomie üm.

Geſichte, Facies, Vultus, le Viſage, la Veüe, darunter wird ein jedes euſerliches An- und Ausſehen verſtanden, als das Anſehen eines Hauſes, die Situation eines Orts. Die Phyſiognomi und Metapoſcopiſten wollen aus dem Geſichte und ſonderlich aus denen Lineamenten der Stirn urtheilen, wie der Menſch von Natur geartet, welche Affecten und Paſſiones bey demſelben prædominiren. Die Mahler, Bildhauer und Kupfferſtecher haben ſonderlich mit denen Geſichtern zu thun, daß ſie darinne die Paſſiones, Alter und die Actiones der Menſchen wohl und künſtlich vorſtellen mögen. Die Anatomici gehen auch mit dem Geſichte und deſſen Theilen, als da ſind die Stirn, Augen, Naſen, Backen, Wangen, Leffien, Mund und Kinn, ſonderlich aber mit der Myologia oder denen daran befindlichen Muſculis üm. Solcher ſind an der Stirn 2. Frontiales genannt, welche die Stirne in die Höhe ziehen. Die 2. occipitales, welche ſich an die Haut des Hinter-Haupts hängen, und dieſelbe in die Höhe ziehen. Ein jedes Augen-Lied hat 2. Muſculos, davon der eine der Aufheber, und der andere der Niederleger genennet wird. Von mehrern Muſculis ſiehe unter eines jeden Geſichts-Theile ſeiner Benennung.

Geſie-

Gesiegelte Erde siehe Terra Sigillata.

Gesimse sind Zierrathen in der Bau-Kunst, welche aus denen Ordnungen genommen werden, insonderheit sich nach dem Gebälcke oder Haupt-Gesimse in einer Ordnung richten, und daher 3. Stücke haben: den Rahmen oder Oberschweller, der den Architrab vorstellet, darnach den Borten und Krantz. Man braucht sie bey Einfaßung der Thüren, Fenster, Camine, bey Geländern, Schreinwerck, u. s. w.

Gespannschafft, wird zwar die Eintheilung genannt, darein das Königreich Ungarn eingetheilet wird; sonst aber werden auch die Fuhrleute, die mit einander in Gesellschafft fahren, also geheißen, dahero in denen Fracht-Brieffen gar offt gesetzt wird: mit Fuhrmann N. N. und Gespann.

Gespenst siehe Bergmännlein, pag. 196.

Gesprenge ist ein Dachwerck mit eingehängten Bogen.

Gesprenge im Schacht, heist auff Bergwercken, wann ein Schacht von oben nieder gesuncken, und ihm von unten auff entgegen, und über sich gebrochen wird, und sie mit den Oertern einander fehlen, daß der Durchschlag nicht auff einer Linie oder Centro geschicht, sondern der eine ins liegende, der andere aber ins hangende kommt.

Gesprenge in Stollen heist, wann der Stöllner nach dem Haupt-Stoll-Ort ein Gegen-Ort treibet, und mit der Sohle um 1. oder mehr Lachter höher einkommt, als des Stollens Sohle ist.

Gestade, Ripa, ist dasjenige feste Land, welches an einem Fluß lieget.

Gestänge sind, (1) die an einer Kunst an einander gefügte Stangen, wodurch die Kunst arbeitet, (2) das Holtz, darauff man in den Stollen lauffet, derer werden 2. neben einander, daß 2. Finger breit darzwischen bleibet, genageli, daß des Hundes Leit-Nagel darinnen nicht weichen könne. Es sind aber die Gestänge zweyerley, entweder Feld-Gestänge oder Strecken-Gestänge, jene sind die Stangen, an einem Kunst-Zeuge die über Feld schieben müssen, und sind sie entweder einfach, welches man ein Geschleppe nennet, oder gedoppelt zu welchen Schwingen, Stoß-Bäume oder Stege auff die Böcke geleget werden, diese sind beständiger und die baufällige ungehindert wider einzuwechseln. Streck-Gestänge sind diejenige, welche wann die Wasser nöthigen Gesencke oder Gebäude von denen Kunst-Schächten abgelegen, absonderliche Gestänge an das Schacht- und Kunst-Gestänge, mit Creutz Wellen und Armen angehänget werden, mit Richtung des Röhr-Wercks in solche Gesencke.

Gestatio, die Tracht oder die Zeit, in welcher das Kind von der ersten Bildung bis an die Geburts-Stunde im Mutter-Leibe bleibet.

Gestände, werden bey den Jägern die Falcken-Nester genennet.

Gesteine auff Bergwercken ist unterschiedlicher Farbe und Art, fürnehmlich aber zweyerley als Schiefer- und Sand-Gestein.

Gesteine abzubrechen wissen, heist auff Bergwercken, wenn ein Häuer den Vortheil weiß, wie er das Gestein und die Gänge gewinnen soll.

Gesteine erbeißet ihn, heist, wann einer sein Gedinge nicht herausschlägt in der Zeit, die ihm gesetzt ist.

Gestein hat sich gezogen, i. e. auffgethan.

Gestein ist mit den Gezäu nicht zu gewinnen, i. e. es ist allzu fest.

Gestein leget dem Häuer zu, bedeutet so viel, als es wird gebrecher, daß man es besser gewinnen kan.

Gestein nimmt die Oerter nicht an, heist ein fest Gestein, das schwerlich zu gewinnen ist.

Gestein poldert, wird gesagt, wann es klinget, als wann es dahinten hohl wäre. Poldern heist auch, wann auf denen Kupffer-Hammern mit dem höltzern Polder-Hammer den en Kesseln die rechte Weite gegeben wird.

Gesteine will sich nicht stuffen lassen, bedeutet abermahl ein fest Gesteine, so schwerlich zu gewinnen.

Gesteine wird flasericht, das ist feste oder wimmerich.

Gesteins-Lage, ist wie das Gestein lieget; an manchen Ort aber lieget es oben hin, an manchen sencket es sich auch in etwas, in manchen fället es flach. Wann nun unterschiedene Arten des Gesteins untereinander liegen, wie etwan zu Mannsfeld, so wird es von Bergleuten Lagen genannt. Fallen und streichen dergleichen Arten durcheinander, so sagt man: das Gestein kömmet aus einer Lage in die andere; haben die Gänge ihr Streichens mit dem Gestein, so sagen die Berg-Leute: Der Gang streicht und fällt mit dem Gestein in einer artigen Gesteins-Lage.

Gestelle, ist das unten in den hohen Ofen aus gewissen Werck-Stücken bestehende Gemäuer, worinnen das Eisen geschmolzen wird. Die darzu erfordernde Werck-Stücke sind die Forni, der Timpel, ein Boden, ein Rück, und zehen gemeine Stücke.

Gestirn, siehe Asterismus p. 127. und Sterne.

Gestübe, seynd kleine gestoßene mit Leim vermengte Kohlen, daraus der Heerd vor dem Schmeltz-Ofen gemachet wird.

Gesundheit, Sanitas, ist eine natürliche Constitution des Leibes, welche denselben fähig machet, seine Geschäffte ordentlich und wohl zu verrichten. Sie bestehet in der Harmonia der Lebens-Geister, in einem rechten Temperament der Feuchtigkeit und richtigen Zusammenhang der soliden Theile; daher sie von einigen in Solidam, Humidam & Spirituosam eingetheilet wird, und deßfalls als unbetrügliche Anzeigungen gegeben werden, wenn der Mensch seine ihm zukommende Actiones wohl verrichten, was er bey sich behalten soll, wohl behalten, und was er hingegen von sich geben soll auch wieder von sich geben kan. Gesunde Leute werden auch dadurch erkannt, daß sie keinen Schmertzen in Veränderung

des

des Gewitters, auch nichts von des Mondes Würckung fühlen, welche Geſundheit als ein Edler Schatz zuförderſt durch ein mäßiges Eſſen und Trincken, und andere Leibes-Ubungen, vornehmlich, aber durch Bezwingung ſeiner Begierden und Affecten muß unterhalten werden, worzu dann auch die ordentliche Ruhe und die euſſerliche Zufälle an reiner und geſunder Lufft, item eine ordentliche Bewegung und Vermeidung desjenigen, was an allerhand Zufällen, die Geſundheit zu alteriren pfleget, ein groſſes contribuiren kan; dergleichen in geſunden Leuten werden die Krancken ſchnur gerad entgegen geſetzet, in der Mitten aber diejenigen geſtellet, welche weder kranck noch geſund ſeyn, weichliche Leiber haben, und entweder von einer Kranckheit erſt aufgeſtanden, oder ſich doch ſo befinden, daß ſie nicht die Actiones eines geſunden Menſchens verrichten können.

Geſunder Kieß, heiſt auf Bergwercken ſo viel als derber Kieß.

Geröſet, gepfneuſcht, gepſt, wird von den Jaad-Hunden geſagt, ſiehe Hirſch.

Getränckе, Potus, ſeynd die Liquores, die wir entweder den Durſt zu ſtillen, oder als Artzney-Mittel zu uns nehmen müſſen, ſie beſtehen entweder in einfachen, und von der Natur zubereiteten, als da ſind Wein und Waſſer, oder in Compoſitis und decoctis, als da ſeynd alle gemiſchte und aromatiſche Tränck ſonderlich aber unſer aus Gerſten und Hopfen gekochtes Bier.

Getreue Hand, wird in den Hälliſchen Saltzwercken genannt, wenn ein Hälliſcher Bürger die Thal-Güter auf ſeinen Nahmen brächte, und ſich damit belehnen lieſſe, die doch nicht ſeine, ſondern eines andern Hälliſchen Bürgers wären, dem er auch die Nutzung davon abfolgen lieſſe, welches aber in des Ertz-Biſchoffs Ernesti Regiments-Ordnung gänzlich, und bey Confiſcation der Kauff-Gelder und anderer harter Beſtraffung, verboten, wie denn auch vermöge gedachter Ordnung, keiner mit fremder Leuten Geld Thal-Güter kauffen darff, dergeſtalt, daß er ſeinen bloſſen Nahmen darzu hergebe, das Gut aber nebenſt denen Nutzungen einem Fremden, der zu Halle nicht Bürger iſt, verbliebe, bey Straff 50. Marck löthigen Silbers.

Getrieb, Trieb, Tympanum, iſt ein Rad, welches, wenn es beweget wird, auch ein anderes Rad, in deſſen Zähne oder Kämme es eingreiffet, mit ſich herum treibet.

Getriebe, heiſt auf Bergwercken, wenn man mit Oertern durch Brüche fahren will, muß man zuvor auf Oerter Thürgen ſetzen, und auf denen Kappen Pfähle neben einander in Bruch treiben, damit den Bruch in etwas auffzuhalten, daß er nicht ſo ſtarck nachſchieben und rollen kan, biß man weg gefüllet, und wieder ein Thürgen ſetzen kan, ſo dann ſetzet man wieder Pfähle, das heiſt, mit Getriebe anſtecken. Liegt ein Gang an der Sommer-Seiten, ſo ſagt man, der Gang liegt in guten Getrieb e.

Getriebene Arbeit, wird diejenige genannt, an welcher die Zierathen an allerhand Beſchläge oder Gitterwerck, die ſonſt nur eben waren, gebuckelt oder erhoben, wie Bas relief, entweder in eigenen darzu verfertigten Geſencken, oder auf Bley mit beqoemen Punſen getrieben werden.

Geviere auftragen, heiſt die Jöcher und Kappen in einander legen.

Gevierт Feld vermeſſen, iſt eine Fund-Grube, die 28. Lachter in die Länge, und 28. Lachter in die Breite hat, oder eine Maſſe die 14. Lachter in die Länge, und 14. Lachter in die Breite hat. Dergleichen Feld wird auf Stockwerck, Flötzen und ſchwebenden Gängen verliehen, da denn der Schacht in die Mitten der Fund-Grube kommen ſoll, ſo er aber nicht in die Mitten kommen ſoll oder kan, ſo muß der Berg-Meiſter eine rechte winckliche Figur von 28. Lachter lang und breit, an das allbereit vermeſſene Feld anlegen, und mit ſeinen Lochſteinen beſetzen.

Gewächs-Hauß, in welches des Winters die fremden Gewächſe, welche die Kälte nicht vertragen können, gebracht werden, und welche gegen Mittag dergeſtalt gebauet ſeyn müſſen, daß ſie gegen die Nord-Seite eine zugemachte Wand oder Mauer, gegen Mittag aber lauter offene Fenſter haben, damit man ſolche bey gutem Wetter eröffnen, und die friſche Lufft hinein laſſen könne. Hingegen wird gegen die Nord-Seite ein Kachel-Ofen darein geſetzet, und durch denſelben in der groſſen Kälte eine gelinde Wärme gemacht.

Gewältigen, heiſt auf Bergwercken das Tiefſte entweder von dem hinein geſtürtzten Bergen oder zugelauffenen Waſſer ſäubern, und wieder völlig zurichten.

Gewehre, iſt 1) ein Schein oder Zettel, welchen auf Bergwercken der Verkauffer an den Bergſchreiber ertheilet, daß er dieſen oder jenen Kux dem Käuffer zuſchreiben ſoll; 2) bedeutet es den Schein, den der Bergſchreiber ſelbſten von ſich ſtellet, daß der Kux dem Käuffer im Nahmen des Käuffers zugeſchrieben ſey.

Gewehr, allerhand Waffen und Kriegsrüſtungen, iſt auch ein denen Jägern gebräuchlicher Terminus, als welche der wilden hauenden Schweine ihre Zähne, ſcharfe Waffen, Gewerff oder Gewehr, mit welchen es Leute und Hunde darnieder ſchläget, zu nennen pflegen.

Gewercke, Gewerckſchafften, ſind auf Bergwercken die Perſonen, welche eine Zeche bauen, und ihre gewiſſe Theile daran haben, auf dieſelben Zubuß geben, und nach Gelegenheit Ausbeute heben. Nach der Ungariſchen Berg-Ordnung heiſſen ſie auch Wald-Bürger. Es beſtehet aber eine Gewerckſchafft in 128. Kuxen, darunter 4. Erb-Kuxe, ſo die Gewercke dem Landes-Fürſten und Herrn, und zwar nach uhral-

Digi Zc

ten Berg-Recht frey zu bauen verbunden ſind.

Geweyh von Hirſch, ſiehe Gehörn. p. 560.

Gewinde, ſiehe Charnieres. p. 329. Es werden auch die Helices oder Schrauben, Gewinde, ingleichen Gänge genennet.

Gewichte, Pondus, Poids, iſt nechſt der Zahl und der Maaß das dritte, nach welchem GOtt alles in der Welt geordnet hat, wie denn kein Stand in der Welt zu finden, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget iſt. Vor allen aber gehet die Kauffmannſchafft viel mit Ein- Aus- und Abwägen um, und daher iſt derſelben zu wiſſen nöthig, wie ſich fremder Oerter Gewichte gegen das einheimiſche verhalte, und eines nach dem andern zu reduciren. Die Gewichte laſſen ſich insgeſamt in Stadt-Marckt- und Handels-Gewicht, ferner in Gold- Silber- Münz- Bergwerck- Ducaten- Cronen- und Apothecker Gewicht eintheilen. Die Materia, woraus dieſelben verfertiget werden, ſind Steine, Eiſen, Bley, Kupffer und Meßing, auch ſind in Nürnberg eigene Gewichtmacher anzutreffen.

Gewinnen auf Bergwercken, heiſt ſo viel als Erbrechen, in dem Acker- Feld- und Garten-Bau, ſagt man, er hat ſo viel Korn, Heu oder Obſt gewonnen, id eſt eingeerndtet, eingeſamlet.

Gewölbe, Fornix, coeameratio, iſt eine krumme Decke, die von gebraunten oder gehauenen Steinen gemacht wird, und mit ihrer Krümme einen Elliptiſchen oder Kreis-Bogen vorſtellet.

Geworffen, ſagt man vom Falcken, wenn man ihn loß läſt, ſo ſpricht man, man habe ihn geworffen.

Geyer, iſt die Planities oder Ebene oben auf dem hohen Ofen oder Schacht, worauf man herum gehen kan.

Gezähe oder Gezeug, ſind alle die Inſtrumenta, die ſo wohl die Bergleute bey Gewinnung der Gänge, als auch die Schmeltzer in Hütten gebrauchen.

Geziehgen, heiſſen die Schmeltzer ſo viel als geſchmeidig, id eſt gebogen; als ſie ſagen, der Stein wird geziehge, d. i. er wird geſchmeidig, flüßig, und verlieret ſeine wilde Sprödigkeit.

Gezimmer in Schächten, ſind Trag-Stempel, Jöcher, Einſtriche, Spreitzen u. d. g.

Gezogen, ſiehe Aufgethan. p. 137.

Ghitta Jemon, ſiehe Gummi Gotta. p. 598.

Gialappa, ſiehe Jalappa.

Gicht, iſt auf Bergwercken, ein gewiſſes Maaß, darinnen der Eiſenſtein und Kohlen auf dem hohen Ofen aufgegeben werden. Es heiſſet auch Gicht der Platz, wo auf dem hohen Ofen der gepochte Eiſen-Stein hingeſtürtzet wird.

Gicht, ſiehe Paralyſis.

Giebel, Tympanum, fronton, iſt eine Zierrath in der Bau-Kunſt, welche über einem Gebäuß oder einer Eröffnung gemacht wird, und einen dreyſeitigen Triangel vorſtellet, auch mit Gliedern verſehen wird. Uber kleinen Wercken, z. E. über Fenſtern, Bilderblinden u. ſ. w. macht man ſolche Giebel auch zuweilen rund.

Gieſer, Eiſen-Gießer, heiſſen diejenige, welche auf denen Eiſen-Hämmern Keſſel, Ofen, Töpffe, Auffätze und dergleichen gießen.

Gingibrachium, iſt der Scharbock nicht allein des Zahn-Fleiſches, ſondern auch der Arme.

Gingipedium, ſiehe Scorbutus.

Gingiva, das Zahn-Fleiſch, welches die Zähne gleich als ein Wall umgiebt.

Gingivarum fiſtula oder ulcus, eine Fiſtel oder Geſchwür des Zahnfleiſches.

Ginglymus, die Zuſammenfügung der Beine, wenn nehmlich eines Beines Haupt in die Höhle des andern Beins geſetzet wird.

Giriren, umlauffen, welches Wort bey den Kauff-Leuten gebräuchlich iſt, und ſo viel heiſſet, als ſein Geld in Wechſel unter den Leuten lauffen laſſen, und damit handeln. Und einen ſolchen beſtändigen Lauff des Geldes nennen die Kauff-Leute einen Giro. Ein girirter Wechſel Brieff heiſt, der offt indoſſiret, und durch viel Hände gegangen iſt.

Glacis, äuſerſte Feld-Abdachung, iſt bey der äuſerſten Bruſtwehre einer Feſtung die obere Fläche, welche ſich allmählich verliehret, daß ſie mit dem Feld eine Ebene macht.

Glandula, eine Drüſe, ſolches ſind gleichſam ſonderbar künſtlich geſtalte Siebe, welche die wäſſerige Feuchtigkeiten an ſich ziehen, und durchſäugen. Sie beſtehen aus faſt trockenen, zerbrechlichen, ſchwammichten Weſen, in und auſſen her mit vielen Häutlein beleget, und ſind dabey zweyerley, als zuſammen geſetzte Conglomeratæ, und Kugel-formige, Conglobatæ. Jene ſcheiden durch einen beſondern Canal das unnütze Waſſer aus dem Leib, dieſe aber geben das ihrige dem Milch-Safft und dem Geblüte. Man kan noch die dritte Art hinzuſetzen, glandulæ Sparſæ ſeu Sparodicæ, zerſtreuete, hin und wieder liegende Drüßlein genannt. Dergleichen in dem Gedärmen von denen Anatomicis obſerviret werden.

Glans, bedeutet erſtlich die Eichel, oder die Frucht von einem Eich-Baum; dann das äuſſere Theil der männlichen Ruthe, gleichfalls die Eichel genannt; drittens ſuppoſitorium, ein Stuhl-Zäpffgen, und letztens auch ſcrophulum, ein Kröpffgen.

Glans unguentaria ſive nux unguentaria, Salb-Nüſſe, ſind Früchte eines fremden Baums, dem Tamariſken-Baum nicht ungleich. Dieſe haben einen fetten Kern, wie eine Haſel-Nuß, wachſen in Egypten und Arabien. Die Kerne brauchen die Medici zum purgiren, ſo wird auch das daraus gepreſte Oel, Oleum Balaninum ſive myrepſicum, wider

wider vielerley Fälle recommendiret.

Glas, Vitrum, le Verre, ein durchsichtiges Corpus aus Asche, Potasche, weissen Kieselsteinen-Sand, Flinten oder Feuer-Stein, Borras, Salpeter, calcinirten Chrystall, Gyps, Kreide, Saltz, Knochen, Kalch ꝛc. verfertiget. Seynd entweder Spiegel- oder Fenster-Gläser, Wein- oder Bier-Gläser, Recipienten, Kolben, Scheide-Kölbgen, Retorten, Phiolen, Helme, Wetter-Gläser, Wasser-Wagen, Reibe-Schalen, Schälgen, Seiger-Glocklein, Vexier- und Kelch-Gläser, Glaß-Krüge und Becher, Zucker-Gläser, Flaschen, Spritz-Gläser, Trichter, Bouteillen, Sattel-Flaschen, Brust-Gläser, Glas-Heber, Schröpff-Köpffe, Spiegel, Kugeln und Fenster-Scheiben, als grosse Regal-Scheiben, doppelte Scheiben, Spiegel-Scheiben, Bruck-Kuchen, achtzehen hundertige, und zweytausendige Scheiben, Tafeln, Röhrgen, Maßiv-Stänglein ꝛc. theils von weissen, blauen, grünen, rothen oder braunen Glase.

Glas-Hütte, eine wohlversehene Glashütte kan man sich folgender gestalt vorstellen, daß in solcher 1.) die Glas-Kammer oder Magazin, woselbst das gemachte Glas verwahret wird, ferner des Glas-Schneiders Officin, dessen Machine, kupfferne Scheibe, der Glas-Ofen, der Tiegel oder Glas-Hafen, der Kühl-Ofen, der Glasmeister, Glasblaser, Feuer-Knecht, die Pfeiffe, das Vorschneid-Eisen, das Zwack-Eisen, Bühm-Eisen, Scheere, Auftreib-Scheere, Roßgen, Sattel, eiserne Schöppe, Wasser-Trog, etliche lange Eisen, Formen, Mörser, Glas-Kasten und Eisen mit den Zackenrädgen. Sonderlich aber hat man 2.) dreyerley Oefen daselbst anzutreffen. Einen Calcinier-Ofen, in welchem auf einem erhöheten Rost die Kohlen liegen, derer Flammen dem gantzen Ofen bestreichen, der schwartze Rauch aber, welcher über der Ofen-Fläche schwebet, zu dem Ofen-Loch hinaus stürtzet. In diesem wird die Fritte oder das rohe Metall-Glaß zubereitet, und von dem Giesser, wenn sie zur Gnüge calcinirt, aus diesem Ofen genommen, und wenn sie erkaltet, zum benöthigten Gebrauch aufbehalten. Der andere ist der Schmeltz- oder Werck-Ofen, in welchem die Töpffe gesetzt, und ist die Anzahl der Töpffe je nach der Zahl der gemachten Ofen-Löcher allezeit gedoppelt, damit nehmlich ein ieder Arbeiter einen Topff voll des gereinigten Metalls habe, welches schon zur Arbeit taugt, den andern Topff aber zum Metall reinigen, indem er in der Arbeit ist. Dieser Ofen ist in zwey Theil abgetheilet. Deren unterer Theil die Töpffe vom Heerd absondert. Dieser hat in der Mitten des Heerds ein rundes Loch, welches mit eisernen Stäben belegt ist, die 14. oder mehr Zoll dick sind, und durch welche die Flamme gehet, die von dem obern Ziegel-Gewölb zurück auf die Töpffe reflectiret. Der dritte Ofen ist der Kühl-Ofen, welcher darzu dienet, daß man darinnen die Gefässe wieder erwärmen und abkühlen läst, und wird der Kühl-Ofen deswegen genennet, weil die Hitze in selbigem nicht so grausam, als in dem beyden andern Oefen ist. Der Instrumenten, deren sich der Glaßmacher bedienet, sind wenig, und muß sein Blaß-Rohr von Eisen mit einem höltzernen Handgriff das meiste thun. Weil aber die Arten der Gläser verschieden, als bestehen auch darinnen die meiste Kunst-Griffe, wiewohl auch einige Formen, worein das Glaß im Blasen gedrücket wird, demselben das äusserliche Ansehen geben.

Glasmachen, floriret heutiges Tages in der Insul Murano bey Venedig, woselbst herrliche und fast dem Crystall trotzende Gläser von allerhand Arten verfertigt werden, und unter dem Nahmen der Venetianischen Gläser in der gantzen Welt bekannt sind. Deutschland hat hin und her solcher Glaß-Hütten auch verschiedene, kan aber so hoch mit dieser Kunst nicht steigen, als oben berührtes Muran, woran es vielleicht das Saltz und Saltz-Wasser, benebst der Lufft, welches Muran alles in grösserer Reinigkeit hat, verhindert; iedoch kommen die zu Dreßden, item zu Neustadt an der Doß, angelegte Chur-Sächsische und Koniglich-Preußische Glas-Hütten, und Spiegel-Manufacturen, denen Venetianischen Gläsern und Spiegeln ziemlich nah, wo sie solche, absonderlich was die Subtiligkeit und das künstliche Schneiden der Gläser, und in der Neustädtischen Spiegel-Manufactur die Grösse der Spiegel betrifft, nicht gar übertreffen.

Glaß-Ertz, ist ein derb Ertz, siehet aus wie ein gediegen Bley, lässet sich schmieden, und hält der Centner zu 180. biß 185. Marck Silber.

Glaß-Gall, siehe Fel Vitri. p. 509.

Glaß-Kopff, ist eine Art roth-gälbigen Eisen-Steins, Schistus genannt, der lange und spitzige wird vor Blut-Stein verkaufft, welcher seiner kalten Natur wegen das Blut verstellet. Von dem Spieß-Glas, siehe Antimonium. p. 83.

Glaß-Häffen, sind grosse runde und von guten Thon gemachte und fein wohl ausgebrannte Häffen, worinnen man die Materialien zum Glasmachen schmeltzet.

Glaß-Ruth, ist die kleine Ruth, in welcher das Glas im Fenster stehet.

Glaucedo, Glaucoma, Glaucosis, weiß-blau, ist eine Augen-Kranckheit, wenn nehmlich die Chrystallinische Feuchtigkeit gantz weiß wird.

Glaucher Gang, ist auf Bergwercken so viel, als ein rauher Gang.

Glauch-Heerd, ist wie ein Plan-Heerd, nur daß man keine Planen darauf brauchet.

Gleicher, Sehmheiß-Gleicher ist ein Arbeiter

ter auf einem Blech-Hammer bey dem Blech-Feuer. Forderheiß-Gleicher ist ein dergleichen Arbeiter.

Glette Lithargyrum, ist eine schwere gelblichte Materia, so sich im Abtreiben vom Silber abgiebt, wird auch Silber-Schaum genannt.

Glenoides, sind 2. Hölen, in dem untersten Theil des ersten Hals-Gelenckes.

Glieder, Membra, in der Bau-Kunst sind die kleinere Theile, aus welchen die Hauptstücke einer Ordnung zusammen gesetzet werden. Sie sind nach dem Goldmann dreyerley, grosse, mittelmäßige und kleine. Kleine Glieder sind, welche nicht höher als der 12te Theil des Moduls sind. Mittelmäßige Glieder heissen, welche nicht höher als ein 6ter Theil des Moduls, auch nicht niedriger als der zwölffte Theil desselben sind. Grosse Glieder heissen, welche nicht niedriger sind, als ein 6ter Theil des Moduls. Platte oder gerade Glieder, membra rectilinea heissen, welche nach dem Winckelhacken oder nach einer geraden Linie abgeschnitten werden. Krumme oder runde Glieder, membra curvilinea heissen, welche nach eines Circuls Rundung ein- oder auswerts gekrümmet sind.

Glimmer, ist eine Berg-Art, so aber sehr am Silber, mehr eine Blüthe anderer metallischen Ertzen.

Globulus nasi oder Orbiculus, die Spitze, der Ball oder die Kugel, das euserste Theil oder Ende der Nase.

Globus, heisset eigentlich eine Kugel, in der Geographie und Astronomie aber wird es von der Erd- und Himmels-Kugel genommen, differiret vom Orbe oder Creyße darinnen, daß der Globus nur eine auswendige oder convexe Fläche, dagegen der Orbis auch eine inwendige Fläche oder Höhle hat.

Globus cœlestis, die Himmels-Kugel, ist eine solche aus Metall, Holtz oder Papier verfertigte Kugel, welche die Fixsterne und Himmels-Circul, so wie man sie an dem Himmel siehet oder sich einbildet, iedoch in kleinern Maaß, aber dabey in gehöriger Proportion vorstellet, damit man auf eine leichte Art den gemeinen Lauff der Sterne und was daran hanget, sich bekannt machen könne.

Globus terrestris, die Erd-Kugel, ist eine solche künstliche gemachte Kugel, welche vermittelst verschiedener Circul und Figuren die obere Fläche der Erde nebst denen dazwischen fliessenden Meeren und Gewässern in gehöriger Proportion vorstellet.

Glocken, an solcher seynd unterschiedliche Theile zu beobachten, als die Ohren, die Stirn, der Schleyer oder die Cron, der Saum oder der Rand, die Zierathen, die Schlinge inwendig unter den Ohren, der Rieme, und denn der Schwengel oder Kolben. Was die Giessung der Glocken belanget, richten sich die erfahrene Meister nach den gewissen Regeln, welche sie Scalam campanariam nennen, vermittelst deren sie von dem kleinen zehenpfündigen Glöcklein angerechnet, von Grad zu Grad, biß auf 25. oder dreyßig tausendpfündige, ja auch noch schwerere Glocken nach Proportion zu formiren und zu verfertigen wissen. Das Maaß und Fundament wird von der Weite des Randes genommen, allwo die Glocken am dick- und stärckesten seyn muß, weil der Schwengel daselbst anschläget, und den Klang verursachet. Solchem nach wird nach der verlangten Weite der zu verfertigenden Glocke ein Zirckel auf ein glatt gehobeltes Bret gerissen, und so dann die Höhe und Dicke nach obgedachter Scala sehr leichtlich genommen und abgemessen. Insgemein machet man einen Quadrat oder Viereck, welches so hoch geführet wird, als der Zirckel und Rand der Glocken weit seyn soll, also daß die Höhe mit der Weite übereinstimmet, da denn die übrige Proportion und Form, der Zierlichkeit nach, sehr leichtlich gefunden und formiret wird.

Glockenleisten, Gula, ist in der Bau-Kunst ein grosses rundes Glied in denen Kämpfern, welches oben ein, unten aber auswerts, wie ein Rinneleisten gebogen, nur daß die Vorstehung bey jenen kleiner als die Höhe, bey diesen aber der Höhe gleich ist.

Glocken-Speiß, Æs Caldarium, ist nichts anders als eine Vermischung der Metallen, unter welchen Kupffer und Zinn die Oberhand haben, sie werden gleich von der Natur in der Erden also zusammen vermischet, oder durch die Kunst zusammen geschmoltzen. Die Frantzosen nennen es bronze, und machen nicht allein, wie bey uns geschicht, die Glocken und Mörsel, sondern auch zuweilen gantze Statuen davon. Die Hefen und Unflath von der Glocken-Speiß wird Diphryges genannt, ist aber fast unbrauchbar, wenn man sauber Wasser über die geschmoltzene Glocken-Speiß giesset, und eine eiserne Platte über die Röhren, dadurch es fliesset, leget, so gerinnen von dem Rauch kleine röthlicht glänzende Körnlein, welche Flores æris genennet werden. Zu mercken ist auch, daß wenn mehr Zinn unter das Kupffer gemischt wird, als ohngefehr 12. biß 25. pro Centum, daß alsdenn diese Mixtur schlechter Dinges Metall genennet werde, woraus unterschiedliche saubere Dinge können formiret werden, auf Bergwercken wird die Glocken-Speise vor eine Kobalt- und heißgrätige Berg-Art gehalten, die sich nicht gern aus den Ofen bringen läst, und offt etwas Silber hält

Glossa, heist die Erleuterung oder Erklärung über eine Sache. Dahero nennet man diejenigen Glossatores, welche über das Jus Civile und Canonicum allerhand Erleuterungen geschrieben. Glossiren, über ein

Ding schreiben, solches auslegen, klügeln über etwas.

Glossocomium, ein Chirurgisch Instrument, welches die Chirurgi bey gebrochenen Beinen und Schenckeln gebrauchen.

Glossopetra, siehe Natter-Zünglein.

Glöte, ist das Bley, so sich beym Abtreiben der Wercke calciniret, und werden 100. Glöte vor 75. Pf. frisch Bley gerechnet.

Glötte, wird auch der Schaum des Bleyes mit einiger Unart des im Werck enthaltenen Ertzes vermischet, genennet, welches von denen Töpffern zu Verglasung der Geschirre gebraucht wird.

Glöt-Gasse, sind die Fugen, wodurch die von Silber sich abscheidende Glöte von Treibe-Heerd abläufft.

Glöt-Hacken ist ein Eisen, damit die Gasse in der Asche auf den Treibe-Heerd gemachet, und der Glöte fortgeholffen wird.

Glöt-Schicht, ist was auf einmahl von einen Blick abgehet.

Glück auff! ist der Gruß, damit die Berg-Leute in und ausser der Arbeit einander grüssen: Bey ihren Zusammenkünfften höret man gemeiniglich folgende Gruß-Formul Glück auf! alle mit einander, Bergmeister, Geschworne, Steiger, Schlegel-Gesellen, wie ihr hier versamlet seyd, mit Gunst bin ich aufgestanden, mit Gunst setze ich mich wieder nieder, grüsse ich das Gelag nicht, so wäre ich kein ehrlicher Bergmann nicht.

Glücks-Händlein, ist die Wurtzel eines am Fichtel-Berge wachsenden Krautes, so einer kleinen halbgeschlossenen Menschen-Hand gantz ähnlich, und deßhalber Glücks-händlein genennet wird, weil deren Besitzer in allen ihren Unternehmen, besonders in Erlangung Geldes und Gutes höchstglückselig seyn sollen. Fürnehmlich aber soll solche Wurtzel diese Krafft haben, daß wenn man damit oben, unten, und zu beyden Seiten ein Buch mit dem heiligen Creutz bezeichne, und allemahl ein Vater Unser darzu bete, man so gleich den gantzen Inhalt des Buches im Gedächtniß behalte.

Gluten, Leim, damit die Künstler und Handwercksleute etwas zusamen leimen, dahin gehören auch Calx macerata, Chrysocolla, Ferrumen, Gluten ichthyocolla, intrica, Lutum aceratum, Malcha, Santerna, Sarcocolla, Borax Glöth oder Löth, Gyps, Kalch, Kleister, Kytt, Leim, Mörtel. Gluten, Stiergalle, bedeutet auch diejenige Feuchtigkeit, die in allen Gelencken der Glieder wie Eyerweiß zu sehen ist, und von dem Nehr-Safft herrühret.

Glutos, der Hintere, daher glutæi Musculi, die Mäuslein des Hintern, deren seynd 6. auf iedem Backen drey; sie bewegen die Backen, und heissen Gluteus Magnus, Minimus und Medius.

Glycyrrhiza, Liquiritia, Radix Dulcis, süß Holtz, wächst so wohl in Deutschland, sonderlich um Bamberg, als in Franckreich und Spanien. Die Wurtzel lindert, erweicht, dienet der Brust, ist gut vor enge Brust, Lungen- und Schwind-Sucht; der hartzige Safft Succ. inspissatus, die Trochisci Becchici nigri, die Bacilli pectorales, und das Extractum, werden in obigen Zufällen auch vor sehr gut befunden.

Gnaden-Groschen, wird auf Bergwercken von denen gemachten Silbern in Zehenden innen gelassen, armen Zechen davon eine Besteuer zu reichen.

Gnomon Sphæricus, wird in der Matheſi der Kugelmäßige Probier-Winckel genennet.

Gnomonica, horographia, Horologiographia, Hiaterica, ist eine Mathematische Wissenschafft, auf allerhand Flächen Sonnen-Uhren zu beschreiben.

Gold, Aurum, de l'or, ist der König aller Metalle, nicht nur seiner Farbe und dem Glantze nach, womit es einige der Sonnen vergleichen, auch nicht allein dem Werth nach, Krafft welchen es allen Metallen vorgezogen wird, sondern vielmehr nach seiner Substantz und wesentlichen Cörper, als welcher viel fixer und vollkommener ist, als andere. Denn es bestehet das Gold aus dem rein ausgekocht und figirtesten Schwefel, und bestens coagulirten Mercurio. Die hohe Farbe des Goldes ist des Schwefels unbetrüglicher Zeug, und kan er auch nach der Chymicorum Meynung davon geschieden werden, daß er selber hernach so viel Silber in Gold tingirt, so viel des Goldes gewesen, auch soll in dieser Scheidung das Gold gantz weiß liegen bleiben. Wenn kein Mercurius mit beygemischet, wäre das Gold nicht flüßig, und könte folglich auf keinerley Weise geschmoltzen werden. Daß aber solcher Mercurius bester massen coaguliret, und der ihme beygemischte Gold-Schwefel rein ausgekocht und wohl fingiret sey, giebt dessen dichte Substantz an den Tag, welche auch weder durch das hefftige Feuer, noch die Menstrua also vollkommen aufgelöset und getrennet werden kan, daß sie nicht durch des Feuers Hitze in ihrem alten Cörper wieder gebracht werden solten. Die Talmudisten zehlen 7. Arten des Goldes, als 1) das ordinaire, 2) das gute. 3) das Gold aus Ophir. 4) das festeste und reineste, 5) dasjenige, welches wegen seiner Feinheit kan in Faden gezogen werden, 6) das Gold Parvoim, welches dem Blut der Kälbet an der Farb gleich kommen soll, wiewohl Herr Doct. Pfeiffer in seinen Dubiis Vexatis davor hält, daß dieses Gold von einem also genannten Ort, wo es gegraben oder gefunden worden, also sey genennet worden, und 7) das auserlesene, item seiner Güte halber immer verschlossen gehaltene Gold. Die Purität des Goldes wird durch die Zahl der Carats marquiret, also nennet man das pure Gold bey welchem gantz kein Zusatz ist, ein Gold

von 24. Carats, ſo viel Carats als nun darunter befunden werden, ſo viel wird ſolches nach proportion des Zuſatzes Albi & rubri (des Silbers und Kupffers) ſo demſelbigen einverleibet, verringert. Alſo macht ein Viertheil Albi oder Silbers ein Viertheil Rubri oder Kupffers nebenſt 2. viertel Gold zuſammen geſetzt ein Gold von 12. Carats. Auf Bergwercken weiß man von nicht mehr als zweyerley Gold, nehmlich von dem ſelbſt gewachſenen und ausgeſchmoltzenen, das ſelbſt gewachſene nennet man gediegen Gold, ſo in manchen Flüſſen, auch Brunnen, Bergwercken und in Forellen-Köpffen gefunden wird, inmaſſen denn in manchen Seiffen, nebſt dem Zinn-Stein auch allerhand Gold-Körner und Gold-Flämmlein gefunden werden. Das ausgeſchmoltzene Gold iſt, wie es aus denen Gold-Kieſen, und Gold-Ertzen, Berg-grün, Laſur und dergleichen geſchmoltzen wird.

Gold-Arbeiter, muß ſo er vor einen geſchickten Mann will gehalten werden, folgende Eigenſchafften an ſich haben, als er muß wohl zeichnen können, um ſo wohl in der Goldarbeit mancherley Arten des Schmuckes zu erfinden, als auch ſonderlich zur Silber und getriebenen Arbeit; Er muß mit dem pouſiren und Formen, in Spaat, Gips und Sand wohl umzugehen wiſſen, die Gold- und Silber-Proben, gründlich, und nicht nur obenhin verſtehen. Er muß des Schmeltzens und Löthens, des Ausglühens, Vergüldens und Weiß-Siedens erfahren ſeyn, anbey einen guten Verſtand von edlen Steinen und Perlen haben, und was dergleichen mehr. Ihr Werckzeug beſtehet in einer guten Eſſe, allerley Ambоſen, Beiß-Zangen, Scheeren, Punzen, Feilen, Schraub-Stöcken, Driell-Eiſen, Zungen, Zieh-Eiſen, Form-Flaſchen, Schrauben, Drath- und Kratz-Bürſten, Schmeltz- und Wind-Ofen, Tiegeln, Teſten, Borax-Büchsgen, Folien, Gips, Spaat, Form-Sand, weiſſen Fiſchbein, guten Streich-Steinen und Streich-Nadeln. ꝛc. Sintemahl ihm allerhand precieuſe Dinge unterhanden kommen, als Gold, woraus er Ringe gieſſet, allerley Arten von Spangen und Geſchmeid, Bruſt- und Anhäng-Stücke, Ohren-Gehänge, Hals- und Armbänder, Braſſelet und Zitter-Nadeln, allerhand Arten von Panzer, Block-Hohl- und Flach-Ketten, ſamt vielen andern Stücken mehr, welche auch die Silber-Arbeiter von Silber zu machen pflegen. Er iſt ferner beſchäfftiget mit edlen Steinen, um ſolche nicht nur in Ringe und ietzt beſagtes Geſchmeid zu faſſen, ſondern auch, welches ihm zu einen beſondern Ruhm und mercklichen Vorzug faſt vor allen andern Künſtlern billich dienet, in Verfertigung der Kleinodien und Inſignien Käyſerlicher und Königlicher Majeſtäten, als Kron, Zepter und Reichs-Apffel, und andere hohe Ritter-Zeichen, item Portraits, Degen, und vielerley Gnaden-Geſchencke damit zu beſetzen. Die Perlen pfleget er auf ſolchen Schmuck aufzubinden, und damit, nach Erforderung der Hoheit und des Standes, der Koſtbarkeiten, den Werth und Verlangen nach ſelbigen auszuſchmücken. Von dem Amuliren, womit die Goldſchmied offtmahlen ihre Arbeit auszuzieren, auch wohl Conterfaits und andere Dinge dem Leben nach ſehr anmuthig abzubilden, und zu coloriren pflegen, anietzo nichts zu gedencken. Ob nun wohl alle die Gold- und Silber-Arbeiter eine freye Kunſt haben, ſind ſie doch in den meiſten Reichs-Städten und andern Orten, an gewiſſe Geſetze gebunden, daß ſie mit ſonderlicher Bedingung Geſellen fördern, und Jungen lernen, auch gewiſſe Meiſter-Stücke machen müſſen, welche gemeiniglich in einem wohlgefaſten Ring, nach alter Mode, einem getriebenen Becher, und gegrabenen Sigill beſtehen, und dieſe Stücke müſſen ohne Unterſcheid die Gold- und Silber-Arbeiter verfertigen. Zu Nürnberg haben ſie die Freyheit, daß einer aus ihnen von einem Hoch-Edlen Rath erwehlet, mit zu Rath zu gehen vermag, wie ſie denn auch ſonſt in andern fürnehmen Reichs-Städten mit in den Rath aufgenommen werden.

Gold-Gülden, iſt eine Müntze, ſo groß als ein Ducaten, aber nicht ſo fein am Golde, ſondern mit Zuſatz von Silber oder Kupffer. In denen Rechnungen, ſo darinne geführet werden, gilt ein Gold-Gülden 1. Reichsthal. und 6. Groſchen, an ſich ſelbſt aber iſt die Müntze in höherm Werthe. Die Rheiniſchen ſind die beſten, wie auch die alten Sächſiſchen, nach ihnen die Bäyriſchen, diejenigen aber, ſo die Stadt Metz ehemahls ſchlagen laſſen, ſind die geringſten. Anietzo gilt einer von der erſten Sorte gegen geringere Land-Müntze 42. biß 48. gute Groſchen. In Holland macht ein Gold-Gülden 28. Stüver, und 1. Ort eines guten Gold-Güldens 7. Stüver.

Gold-Papier, deſſen ſich die Buchbinder häuffig gebrauchen, iſt zweyerley Art, und wird folgender geſtalt verfertiget. Die erſte Art wird mit Gold-Firnis auf einen gefärbten Boden, vermittelſt in Holtz geſchnittener Formen, gedruckt, alſo daß erſtlich das Papier gefärbet, hernach die Oerter, wo die bunten Blumen kommen ſollen, durch Patronen illuminiret, und endlich mit Golde abgedruckt, und wenn der Firniß trocken, das Papier über und über geglättet werde. Bey der andern Art gebrauchet man eine meſſinge Form, worein die Blumen mit dem Grabſtickel gegraben, und das übrige hohl ausgehauen, von welcher die Figuren mit Blätlein Goldes auf gefärbtes Papier abgedrucket werden.

Goldmacherey, ſiehe Alchymia. p. 37.

Goldſchlager, haben ein freyes und künſtli-

ches Handwerck, und mögen ihre Gesellen aller Orten in Europa arbeiten, wie sie denn allenthalben in vornehmen Städten Gelegenheit finden. In Nürnberg muß ein Jung sieben Jahr lang lernen, und kan kein Gesell zu einer eigenen Werckstatt und dem Meister-Recht gelangen, er habe denn eine entledigte Werckstatt entweder käuflich, oder durch Verheyrathung an sich gebracht, weil eine neue aufzurichten nicht erlaubet ist. Ihre Arbeit betreffend, so wird von ihnen das feinste Gold und Silber, so wohl als das reineste Kupffer und Metall erstlich geschmoltzen, in eine Zain gegossen, und auf dem Amboß so lang geschlagen, biß es durch die Blettmühl oder das Zieh-Werck etliche Klafftern lang gezogen werden kan. Wenn solches geschehen, wird es nochmahls auf dem Amboß geschlagen, und in den von Pergament auf besondere Art zubereiteten Zeug gebracht, nach diesem in dem rechten Zeug, so mit grosser Müh, Kunst und besonderer Wissenschafft aus einem gewissen Rind oder Ochsen darinne præpariret wird, gelegt, und mit dem Hammer so dünn geschlagen, daß man von einem einigen Dueaten schwer Gold, dreyhundert und wohl mehre Blätter zehlen kan, deren doch iedes drey Zoll breit ist. Die aus Silber und Metall geschlagene aber sind vier Zoll breit, und kan ein fleißiger und guter Arbeiter dieser Kunst des Tages biß zwey tausend Blätter schlagen. Das so genannte Zwisch-Gold bestehet aus Metall und Silber, und wird gleich obigen geschlagen, nur daß auf einer Seite das Metall, auf der andern das Silber zu sehen ist. Es wird aber das Gold und Silber von dem Goldschlager, vor die Dratzieher noch auf besondere Art zugerichtet, und zwar aus einem Dueaten schwer Gold nur 4. Blatt, aus einem Loth Silber aber zwantzig, biß vier und zwantzig Blätter geschlagen. Damit wenn die Stange etwan ohngefehr eines Zoll dick ist, wird sie, wo sie silbern, mit Gold, oder so sie kupffern, mit Silber, durch besondern Vortheil, also beleget, daß ob schon dieses dicke Stück zu einem subtilen Haar-Drat gezogen wird, dennoch das Gold auf dem Silber, und das Silber auf dem Kupffer beständig zu sehen ist, unerachtet es auf mancherley Art angewendet und verarbeitet wird.

Gold-Wurtzel, Martagon, deren findet man vielerley Sorten, als grosse, weisse gesprängte, da die Blätter zwey Kronen über einander geben, weisse sprenckelleibfärbige lilium Canadense, und gelbe gesprengte. Diese und mehr andere Sorten, werden von den Wurtzel-Zähen oder geschäleten Ballen fortgesetzt, man verpflantzt sie im September. sie stehen gerne in guter sandichter Erden, ohngefähr einem halben Fuß tief, auff daß die Krone über den Ballen desto besser auswachsen solle. Sie müssen des Winters wohl zugedeckt werden.

Gomphosis, Gomphoma, die Einfügung, wenn ein Bein in das andere, als ein Nagel in die Wand oder Bret, stecket, wie an den Zähnen zu sehen ist, da die Zähne in dem Unter-Kiefer stecken.

Gondola, ist ein Venetianisches Boot oder kleines Schiff, flach und lang, hat keine Segel, auch keine Ruder-Banck, und wird hinten auf der Spitze von dem aufrechts stehenden Schiffmanne mit dem Ruder regieret.

Gongrona, heist insgemein, jede harte runde Geschwulst von den nervosischen Theilen, sonderlich aber ein Kropff.

Gonorrhæa, der Tripper, Auslauf oder Fluß des Saamens: Dieser entstehet meistentheils daher, wenn die Theile, so den Saamen behalten sollen, verletzt, schwach, und Saamen-flüßig, oder die Spiritus darinnen zu muthig sind, und turgesciren. Welches auch von Einbildung schöner Objectorum ingleichen von unreinem Beyschlaff geschehen kan: ist entweder Gonorrhæa simplex, schlechter Saamen-Fluß, oder Gonorrhæa virulenta, der eigentliche Tripper oder unreiner Saamen-Fluß.

Gonorrhæa Chordata, die Spannung des männlichen Glieds, wenn das Glied gantz steiff ist als ein Bogen, und unleidlich schmertzet.

Göpel, ist ein rund oben spitziges Gebäude, darinnen die Pferde und Seile vor Regen und Schnee bewahret werden, wenn sie Ertz oder Berge auf die Grube treiben. Die grosse Kette am Göpel, damit die Tonnen aus dem Schacht getrieben werden, heisset ein eisern Seil. Der runde Platz, darauf die Pferd eingehen, wird der Heerd genannt.

Gorge, Collum. Kehle, ist in der Fortification das Stück der innern Polygon, welches das Bollwerck von derselben abschneidet.

Gorgé oder Gorgée, heist an denen Pferden entzündet und aufgeschwollen.

Gorgonicus, Spiritus lapidificus, wird von einigen der Natur-Geist, der die Steine coaguliret, genannt.

Gorgonis oder Medusæ Caput, ist ein Stern unter der Constellation des Persei mit begriffen, einer sehr hefftigen Gewalt, von Saturni Eigenschafft und der andern Grösse.

Gosse, eine Röhre, so auf den Bergwercken in die Thürel-Röhren durch einen Pumpen-Stock befestiget ist.

Gottes-Kasten, so heissen gewisse verschlossene Kasten in der Kirchen der Protestirenden, worinnen die Allmosen gestecket und gesammlet werden, deren Erbrechung und Bestehlung vor einen Kirchen-Raub geachtet wird.

Gottes-Pfennig, was es bey Kauff-Leuten heisse, siehe Arrha. p. 113.

Gourme, ist ein Theil unreiner Feuchtigkeiten, so sich in den Leibern der jungen Füllen

len ereignet, und deſſen Erledigung durch die Naſe geſchicht.

Gourmette. Kinn-Kette, iſt ein eiſernes Kettgen, welches an den oberſten Theil der Stangen befeſtiget, und um das Kinn des Pferdes geleget wird.

Gouſſaut. iſt ein Pferd von kurtzen Lenden, welches eine ſtarcke Bruſt und ſchweren Halß hat.

Gout, iſt in der Mahlerey eine Erwehlung und Ausſuchung derer Sachen, welche der Mahler nach ſeiner Zuneigung vorſtellet, und eine Erkäntniß, welche er von den ſchönſten vollkommenſten hat. Wenn nun der Mahler erkennet, und in ſeinen Wercken das ſchönſte, ſo ſich in der Natur befindet, ausdrucket, ſo ſaget man, daß dasjenige, was er machet, vom guten Gout ſey. Hingegen, wenn er nicht weiß, worinnen die Schönheit der Leiber beſtehe, und ſelbige nicht nach der ſchönen Idee, welche die alten Mahler und Bildhauer gehabt haben, vorſtellet; ſo ſaget man, daß ſolches von keinem guten Gout und guter Manier ſey, weil die gute Manier vornehmlich von der guten Erwehlung, welche man von den Stücken zu machen weiß, und von denen Perſonen, welche man nachzuahmen vornimmet, dependiret.

Graben-Steiger, iſt auf Bergwercken derjenige, der mit den Kunſt-Gräben zu ſchaffen hat.

Grab-Lampen, ſiehe Lucernæ ſepulchrales.

Grad, wird viel von denen Aſtronomis, Geographis, Geometris, und andern Mathematicis gebraucht, es gehen deren 360. auf einen gantzen Circul, 180. auf einen halben und 90. auf einen rechten Winckel oder Quadranten. Die Erdkreyßbeſchreiber, zehlen in der Circumferentz der Erden, 15. Deutſche Meilweges auf einen Grad, alſo thäte der gantze Umkreis des Erdbodens 5400. Meilweges.

Grad-Bogen, ein zum Marckſcheiden gehöriges Inſtrument.

Gradiren, Saltz-Gradier-Hauß, iſt ein Gebäude, auf welches man durch gewiſſe Machinen die Sole oder das Saltz-haltige Waſſer hinauf leitet, ſolches 3. 4. biß 5. mahl durch untergelegtes Reiß-Holtz in gewiſſe Pfannen abtröpffeln, dadurch das wilde Waſſer evaporiren, und die ſchwere Sole von 6. biß auf 28. Loth gradiren laſſet.

Graffito, ſiehe Grau, in Grau-Mahlen. p. 592.

Gramen Bulboſum, oder Duaſingii genannt, iſt in Indien ein kleines Gräßlein, ein wenig länger als eine Hand, ſtehet Winters und Sommers grün, und blühet weiß-grau. Sein Saamen iſt ſchön Himmel-blau, hat von innen einen weiſſen Kern, welcher ſo hart als ein Stein iſt; ſeine Stiehle ſeyn braun, und an ihren Wurtzeln hangen viel kleine Bälglein, den Europäiſchen Erd-Nüſſen nicht ungleich. Sie ſind weiß, weich und ſüß von Geſchmack, kalt und feuchte von Natur. Die Jappaner, wenn ihnen die Köpffe wehe thun, nehmen ſie dieſe Wurtzel, ſtampffen ſie, und legen ſie auf die Häupter und die Stirnen. Dieſes Graaß läſſet ſich ſchön pflantzen, um die Luſt-Stücken, an ſtatt des Buxbaums mit auszuſetzen, ſtehet ſchön grün, und läſſet ſich wohl mit der Scheere beſchneiden.

Grammatica, die Sprachen-Kunſt, die da lehret, wie man eine Sprache recht reden und ſchreiben ſoll.

Gran- oder Gren-Gewichte in denen Apothecken, iſt der 288. Theil einer Marck. Es machen derer 60. ein Drachma, und iſt eines Gerſten-Korns ſchwer.

Granadilla, Flos Paſſionis, Paßions-Blume, iſt ein fremd Gewächs, trägt auf einem ſchwachen Stempel eine Blume, ſo einer weiſſen Roſen gleich ſiehet, in derer Mitten ſind etliche Figuren des Leidens Chriſti zu ſehen, nehmlich eine Seule, bey welcher unten fünff runde und rothe Blättlein, wie Blutströpflein liegen, oben aber 3. Aeſtlein wie Nägel, um welche ſich eine dorne Crone ſchlinget. Unten am Stempel wachſen Früchte wie Granat-Aepffel, in der Gröſſe eines Gänß-Eyes, ſo voll ſüß und ſäuerlichen Saffts, und voll Saamen, den Melonen-Kernen gleich. Iſt anfänglich von den Peruaniſchen Bergen aus Indien zu uns gebracht worden, und wird nun auch in Europa in etlichen Gärten angetroffen. Den Safft aus der Frucht ſaugen die Indianer mit höchſter Wolluſt aus, dieſer eröffnet und reiniget den Leib, und dienet wider das Hertz- und Magen-Weh und andere Kranckheiten. Es ſind aber dieſe Blumen Arten nicht einerley, ſondern etliche Purpurfarbe, grün, blau, gelb und weißlich; wie ſie denn auch in zweyerley Geſchlecht abgetheilet werden, deren das eine weiſſe, das andere eine gelbe Wurtzel hat, ſie ſoll zu erſt An. 1605. Pabſt Paulo Quinto aus America zum præſent überſchicket worden ſeyn, worauf es in Rom fortgepflantzet, und ſo weiter in andere Europäiſche Länder gekommen. Weil dieſes zierliche Gewächs blühet, ſo thun ſich die unterſten Knöpffe zu erſt auf, und denn die andern nach und nach in die Höhe, ſie ſtehen aber nicht länger als einen Tag, denn wenn ſie des Morgens früh aufgegangen, ſchlieſſen ſie ſich des Abends wieder und fallen ab. Sie läſt ſich durch einige Stöcklein oder Wurtzel, aber ſehr langſam fortbringen.

Granaten, Grenade, iſt eine hole höltzerne oder eiſerne Kugel, welche mit Pulver angefüllet, und mit einer Brandröhre verſehen wird, wie eine Bombe. Sie wird entweder aus einem Mörſer oder mit der Hand geworffen.

Granaten-Bluthe, von wilden und zahmen Bäumen, jene Flores Bulauſtiorum, dieſe Cytini genannt, köſtet meiſtens aus Welſchland, auch wohl von unſern Deutſchen

Granaten-Bäumen, welche zwar keine Früchte, aber doch schöne Blumen tragen. Der Succus Granatorum wird Legelweiß verkaufft, die Schale davon thut fast eben was der Gallas verrichtet. Die Blume muß schnell abgedörret werden, wenn sie anders schön bleiben soll.

Granat-Stein, Granatus, ist ein durchsichtiger, und wie der Safft eines Granat-Apffels röthlicher Stein, kommt aus Orient und Mohrenland, doch fast noch härter und schöner aus Böhmen. Insgemein findet man dreyerley Geschlecht der Granaten, darunter die erste eine fürtreffliche Röthe von Granat-Aepffel-Blüth hat, der andern ihre Röthe neiget sich nach der Farbe des Hyacinths, die dritte ziehet sich nach einer Violen-Farbe, welche von den Italiänern vor die vollkommenste unter allen gehalten wird, und dannenhero Rubino di Rocca genennet wird. Etliche wollen auch die Rubaces oder Rubacelles zu denen Granaten, sonderlich zu denen Böhmischen rechnen; allein der Unterscheid bestehet darinne, daß diese das Feuer ohne Verliehrung ihrer Farbe vertragen können, dahingegen die Rubaces solche in dem Feuer gleich verlieren, auch gemeiniglich an ihrem äussersten Enden eine gelbe Farbe an sich haben. Heutiges Tages ist der Granaten-Handel mehrentheils in der Italiäner ihren Händen, wie sie denn die Granaten entweder bey Stücken, oder auch Lothweiß, nach dem sie klein oder groß, hoch oder dunckel von Farben seynd, verkauffen.

Grano ist eine Italiänische Müntze, welche in Neapolis und Sicilien 6. Piccoli gilt, und deren 10. einen Carlino machen.

Grando, insgemein der Hagel: in der Chirurgie heisset es ein rundes durchsichtiges Geschwülstlein am Ober-Augen-Lied, welches mit dem Finger hin und wieder kan beweget werden. siehe Hordeolum.

Granulatio, die Körnung, wenn die metallische und mineralische Materien zu Körnern gemacht werden, vermittelst des kalten Wassers und Umtreibung eines Beesens, so mit Kreyde beschmieret, durch schnelles hin- und herwerffen. Das Bley rund zu körnen bedienet man sich des Auripigments, dessen man ein Theil darunter thut, wenn man das Bley fliessen läst.

Graßiren, wüten, um sich fressen, wird von ansteckenden Seuchen und Kranckheiten gesagt.

Granum, ein Korn, ist das geringste Medicinische Gewicht, an statt dieses wird zuweilen ein Korn weisser Pfeffer genommen. In den Recepten findet man es also gr. gezeichnet, und in denen Vegetabilibus bedeutet es den kleinen Saamen, es mag solcher gleich rund, oder einer andern Figur seyn.

Gräpel, ist ein Berg-Maaß einer Spannen lang, und thun 2. Gräpel ein viertel Lachter.

Gratia Dei grün Wachs, ist eine Art von Pflastern, bestehet aus Wachs, Harz, Inschlit, Terpentin, Mastich, Olibano, und Grünspan.

Gratien oder Charites, waren bey den alten Heyden die 3. Huld-Göttinnen, Aglaja, Euphrosina und Thalia. Sie wurden alle mit zusammen geschlungenen Händen nackend, als zarte Jungfrauen, und mit lachendem Gesichte gemahlet, und pfleget man dannenhero noch ietzo ein angenehmes Weibes-Bild eine Gratie zu nennen.

Gratificiren, zu Gefallen seyn, einem das gebethene willfahren.

Gravativus, eine Art eines Schmertzens, da uns bedünckt, als ob uns eine schwehre Last auf den Leibe läge.

Grauben-Ertz, nennen die Bergleute, die kleinen abgestossene Stücklein Ertz.

Graveur, heist ein Siegel-Graber, oder Pitschier- und Kupfferstecher, item der Gold-Schmiedt und andere das Ertz zierlich ausarbeitende Künstler oder Handwercker, dahero auch ihre darzu gebrauchte Instrumenta, Grab-Stichel, Grab-Eisen genannt werden.

Grau, in Graumahlen, wird von den Mahlern gesagt, und heisset Grafico, wann eine Wand mit gebrannten Stroh, oder Kohlen schwartz gemachet, und hernach wieder geweisset wird, hierauf aber die Figuren in das weisse gekratzet werden, daß das Weisse darunter die Schattirung giebet.

Graupen, nennet man auf Bergwercken was im Pochen am gröbsten, und zu nechst am Pochwerck lieget.

Grellura, heisset bey den Spaniern ein Gerichte von Köpffen, Füssen und Eingeweide der Erdthiere, so sie an denen Samstagen zu essen befugt, weilen in dem Mittel-Lande fast gar keine frische Fische zu finden.

Greve, nennen die Frantzosen einen solchen See-Strand, welchen die ab- und zulauffende See zur Zeit der Ebbe trocken läst, zur Flut-Zeit aber mit Wasser überdecket.

Griev, Griw, eine Müntze in Moscau, welche zwar nicht in ganzen Stücken bestehet, doch werden die andern Müntz-Sorten darnach gerechnet. Es gehen 10. Copecken auf einem Griw, und 5. derselben machen einen Rthlr.

Groche, ist eine Türckische Müntze, welche so viel als ein Real in Spanien oder Stück von Achten machet.

Groat, eine Müntze in Engelland, welche so viel als 2. gute Groschen machet.

Gröbel, ist ein Bergmaaß, 1. Spannen lang, und thun 2. Gröbel ein Viertel Lachter.

Groot, eine Müntze in Holland, welche einen halben Holländischen Stüber macht, im Cöllnischen 4. leichte Pfennige gilt, und deren 100. auf einen Rthlr. gehen. Im Bremischen machen 72. Groot, und im

Braban-

Brabantiſchen 96. Groot einen Reichs-Thaler.

Groppi, heiſſen diejenigen Statuen, ſo aus vielen in einander verkuppelten Bildern beſtehen.

Groppo, iſt ein Terminus in der Muſic, und bedeutet in der Compoſition eine lauffende Figur, ſo ſich wie eine Kugel überweltzet, und im ſchreiben und ſtellen der Noten einen halben Creis machet.

Gröſchel, iſt eine Schleſiſche und Böhmiſche Müntze, deren 5. einen guten Groſchen machen.

Groſchen, ein Sächſiſcher, macht 4. Dreyer, und 24. derſelben gehen auf einen Reichs-Thaler. Ein Käyſer-Groſchen gilt 3. Kreutzer, und 30. ſolche Groſchen machen einen Reichs-Thaler. Ein Polniſcher Groſchen macht 1. Kreutzer Reichs-Wehrung, und gehen deren 30. auf einen Polniſchen Gülden, 60. auf 1. Reichs-Gülden, und 90. auf 1. Reichs-Thaler.

Gros, was gröblich oder groß iſt. G.M. Gr.m. Groſſo modo. iſt bey denen Apotheckern ein gebräuchlich Wort, und wird alles darunter verſtanden, was nur gröblich ſoll zerſchnitten werden, daher man auch offt in denen Receptен findet, groſſo modo.

Groß, bey denen Kauffleuten iſt ſo viel, als 12. Dutzend.

Groſſer Hammer, alſo pflegen die Müntzer den Hammer zu nennen, womit ſie die Reichs-Thaler breit ſchlagen und prägen, item das kleine Geld richten, das kleine Geld aber zu ſeiner proportion bringen, heiſſet Flecken.

Groſſirer, Marchands en gros, ſeynd unter denen Kauffleuten diejenige, welche bey gantzen Stücken und Centnern handeln, und nicht bey Ellen ausſchneiden, oder bey Pfunden auswägen; Es finden ſich ſolche mehrentheils in denen groſſen Städten, wo viel Capitaliſten anzutreffen, die nur mit verſchloſſenen Gewölbern handeln, keinen öffentlichen Krahm oder Bude haben, zum Theil dabey Verleger und Manufacturieurs ſeyn, oder ſolche Waaren in Commiſſion bekommen, welche ſie nicht zu Kleinigkeit ausſchneiden, oder auswägen dörffen, es wäre dann, daß ſie ſolches vor ihre eigene Rechnung thun wolten. Dieſer Handel en gros iſt dem Publico ſo viel verträglicher, weil der unvermögende Kramer ſo viel eher und gleichſam vor der Thür ſeine Nothdurfft finden kan, und nicht erſt warten darff, biß eine Meſſe oder Jahrmarckt komme, da er bey den Fremden dasjenige, was ihm fehlet, ſuchen muß. Und weil ſolche Groſſirers auch vielfältig auf Zeit zu verkauffen pflegen, ſo kommt es denjenigen deſto bequemer, die keine genugſame Mittel haben, Waaren bey Partheyen aus der Fremde zu verſchreiben.

Groſſo modo, ſiehe Gros.

Grotesquen, ſiehe Grotteſque. p. 594.

Grotien, iſt eine kleine Müntze in Holland, welche 4. Myten oder 8. leichte Pfennige beträget.

Grotten, gehören in die Luſt-Gärten, und ſind in die Erde verſenckte gantz dunckle Gemächer, welche man die Höhlen nachzuahmen bauet, um kühle Lufft darinnen zu ſchöpffen. Es ſind deren zweyerley Arten: die man ſchlecht Grotten nennet, werden recht mit geraden Wänden, Decken und Böden eingetheilet, an denſelben mit allerhand färbigen Striemen und Rinden, Muſcheln, Glaſern, gemachten Corall-Zincken, in guten Kütt ausgeſetzet und gezieret. Hiezu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel, die alſo müſſen geſetzet werden, daß ſie die Geſtalten multiplicieren, die Böden werden mit gantz kleinen Steinigen auch in allerhand Figuren beſetzt. Die andere Art der Grotten wird Satyriſch genennet, welche gantz ungleich gemacht, und aus groben groſſen Steinen zuſammen geſetzet wird, zwiſchen die man hin und wieder groſſe ſpringende und fallende Waſſer, wie auch allerhand Statuen anbringet, daß alles fein wild, und doch annehmlich heraus komme. Die ſchönſten Grotten ſind, wo beyderley Arten ſchicklich unter einander ausgetheilet werden, in welchem Stücke die ſchöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Luſt-Hauſe billig zu rühmen iſt.

Grotteſque, iſt eine Freyheit der Mahler oder Bildhauer, etwas Widerſinniges und Lächerliches in ihrer Kunſt vorzuſtellen, als Figuren, die oben wie Menſchen ausſehen, und unten in Bäume und Fiſche ſich endigen. Den Nahmen Grotteſque hat man ihr darum gegeben, weil die Invention darzu von dergleichen Figuren, die man in denen unter-irrdiſchen Grotten in Italien gefunden, genommen worden.

Groupe, wird in der Mahlerey eine Verſamlung vielerhand Leiber nahe an einander genennet, als etwan von Thieren oder Früchten, alſo iſt der Laocoon eine zuſammen geſetzte Groupe oder Groppo von drey Figuren.

Grube, darunter wird ein Bergwercks-Gebäude verſtanden.

Grube iſt zum Sumpf bracht, heiſt auf Bergwercken, wann kein Waſſer mehr im Tieffſten, daß die Arbeiter ungehindert arbeiten können.

Gruben zum Sumpf treiben, iſt die Grube eben machen und nicht Bergmänniſch bauen.

Gruben-Compas, ſiehe Compas. p. 356.

Gruben-Licht, iſt faſt wie eine Licht-Lampe geſtaltet, worinnen die Bergleute das Unſchlit und Geleuchte in der Grube einführen.

Gruben-Steiger, ſind Leute auf Bergwercken, die einer gewiſſen Gruben vorgeſetzet ſeyn, um derſelbigen Beſtes zu befördern: dieſe legen Arbeiter an, und weiſen dieſelbige

bige an die Arbeit, tragen den Geſchwornen vor, was ſie vor Arbeit und vor Arbeiter von nöthen haben, und ſehen zu, daß dieſe zu rechter Zeit anfangen, und richtige Schichten halten. Sie müſſen auch darauf bedacht ſeyn, wie der Bau am beſten anzuſtellen, wie die Fall-Oerter zuzuſchreiben, die Schrame zu legen, die Raſen, Schächte und Stecken, Hangendes und liegendes zu verwahren, auf Geſencke, Straſſen und Ertz-Förderungen dencken, den Arbeitern das Unſchlitt, Pulver und Schieß-Flöcke geben, und auch bey dem Vorgriffe darauf ſehen, daß die Anzahl der Zölle völlig abgebahret, und die Löcher völlig abgeſchoſſen werden.

Gruben-Tſcherper, iſt ein groß Meſſer, welches die Berg Leute führen, die Zimmer in der Gruben damit zu beſtechen und zu ſehen, ob ſie noch friſch und gut ſind.

Grumus, iſt ein Stück, eines zuvor flüßig geweſenen, nun aber zuſammen geronnen Cörpers.

Grumeſcentia, iſt ein in Stücken zuſammen geronnener Safft, kommt in des Menſchen Leib gemeiniglich von dem acido her, wiewohl auch das Geblüt von dem Brandwein in ſolche kleine Stücklein zuſammen läufft.

Grund-Herr, bey deſſen Gut jederzeit der Erb-Kux bleibet, und nicht davon verkaufft werden mag. Er iſt ſchuldig das Schürffen zu leiden, und den Berg-Bau möglichſt zu befördern, auch das Waſſer auf Künſte, Hütten und Pochwerck herzugeben, mit Holtz und andern materialien um billigmäßige Abfindung behülflich zu ſeyn. Es iſt aber ein Unterſcheid zwiſchen dem Grund-Herrn, der das Berg-regale ſelber hat, und unter dem, auf deſſen Erb-Gut oder Feldern der Gang entblöſſet wird.

Grund-Hobel, wird gebraucht bey den Tiſchern, wann in der Mitte des Holtzes etwas tieff geſtoſſen oder gegründet wird.

Grund-Linie, iſt auf Bergwercken, die zwiſchen der Donlegen und Seiger-Linie, als eine Baſis des Trianguls ſtehet.

Gründlinge, Funduli, gabiones fluviatiles, it. piſciculi gregatiles, Gall. Secheaux, ſonſt auch Schmerlen genannt, iſt eine bekannte Art kleiner Fiſche, ſo ſich Hauffen-weiß im Grunde der Ströhme und Bäche aufhalten, deßwegen ſie Gründlinge, item Bach-Kreßlein genennet werden. Sie leichen im Mertz, und auſſer dieſer Zeit ſeyn ſie faſt das gantze Jahr gut.

Grund-Stein, iſt ein feſter, weiſſer Sand-Stein, darinnen Quärtze ſitzen, wie Würffel.

Grund-Stein, Quadra. in der Bau-Kunſt iſt das unterſte und gröſte Glied am Fuß des Säulen-Stuhls oder Fuß-Geſimſes.

Grüne Löwe, iſt ein chymiſcher Terminus, und wird aus gepulverten Holtz-Kohlen und Stein, guten ☉ und gemein ☉ und Oleo Vitriol. per deſtill. præpariret, und ſolviret das Gold.

Grünſpan-Blum, oder Cryſtallen, item deſtillirten Grünſpan, Æris Cryſtalli, wird von Kupffer, oder welches beſſer iſt, von gemeinen Grünſpan gemacht, wann man darzu keinen Eßig hat, kan man ihn nicht wohl zur Schönheit bringen. Theils wird gelöſt oder geſchwemmet, theils läſt man Cryſtallen weiß an dem Hals anſchieſſen, welches das allertauglichſte iſt: Der ſchönſte kommet aus Franckreich, von wannen auch der gemeine Grünſpan Æs viride, in Blaſen und Häuten eingemacht, hergebracht wird.

Grus, ein Krannigs-Schnabel, iſt eine chirurgiſche Zange.

Grus, der Krannich, iſt eines von denen neuentdeckten, unweit dem Süd-Pol gelegenes und uns unſichtbahres Geſtirn, welches der Länge nach unter dem Zeichen des Waſſermanns begriffen, und 13. Sterne in ſich halten ſoll.

Gryphus, Greiffs-Schnabel, Gemſe-Fuß, iſt gleichfals ein chirurgiſches Inſtrument, wormit die Chirurgi die Zähne pflegen auszuziehen.

Guajanes, Granat-Birnen, ſind wegen ihrer rothen Farbe, wann ſie geſchälet ſind, gar angenehm aus der Hand zu eſſen. Inwendig haben ſie kleine Körner wie die Feigen. Die Granat-Pflaumen ſind ſehr gut, und ſäuerlichen Geſchmackes.

Guarandam præſtiren, heiſt bey denen Juriſten, die Gewehr angeloben, oder durch einen Handſchlag oder durch Anrührung des Gerichts-Stabes zuſagen, daß man bey der Klage bleiben, ſelbige nicht ändern, und den Beklagten wider andere, welche ihn dieſer Sache halber belangen ſolten, vertheidigen wolle.

Guckucks-Klee, ſiehe Acetoſella. p. 12.

Gueridons, ſind höltzerne, oder auch bey groſſen Herren ſilberne Fuß-Geſtelle auff einer Seule, Leuchter darauf zu ſetzen.

Guerite, Specula, Schilderhäußlein, iſt ein kleines Thürnlein von Stein oder Holtz vor die Soldaten, ſo auf der Schildwache ſtehen.

Gugel an die Kaue nageln, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als Unfug auf der Zeche treiben.

Guhr, iſt eine Feuchtigkeit, die aus dem Geſteine treufft, und von Gängen kömmt, ſiehet faſt aus wie Buttermilch, und zeiget auff Ertz an. Tritt eine ſolche Guhr durchs Geſtein, ſo ſagt man, des Ganges Krafft gieret in das Geſtein aus.

Gula, der Schlund, die Kehle, iſt der Anfang der Speiß-Röhre.

Gülden Ader-Fluß, Hæmorrhoidum Fluxus, iſt wann das Geblüt, in denen Pulß-Adern ſo ſich in den Maſt-Darm befinden, und ſamt denen Blut-Adern die güldenen Adern genennet werden, entweder in einer groſſen oder geringen Menge durch den

Hin-

Digitized by Google

Hindern abgesondert, und zwar entweder vor oder mit der Ausleerung des Leibes, dabey sich auch Mattigkeit und Trägheit der Füsse, ingleichen eine Schwachheit des gantzen Leibes und Entfärbung des Angesichtes befindet. Ehe aber der Fluß anfänget, so wird in den Lenden eine Ausdehnung und Schmertzen, um das Rückgrad eine Hitze, und in den Hindern ein Schmertzen verspüret. Der Fluß der güldenen Ader ist nicht allezeit für eine Kranckheit zu halten, weil die Natur öffters diesen Weg zur Reinigung gebrauchet, dadurch der Mensch von andern Kranckheiten befreyet wird.

Gülden, ein Sächsischer oder Meißnischer, ist 21. gute Groschen, oder 7. Achtel eines Thalers; ein Käyserlicher, Rheinischer oder Reichs-Gülden ist 3. Kopff-Stücke, 16. gute Groschen oder 2. Drittel eines Thalers; ein Cöllnischer ist 20. Stüber oder 10. Sächsische Groschen; und ein Fränckischer 20. gute oder 21. leichte Groschen. Ein Mecklenburgischer gilt 1. halben Thaler; ein Holländischer 20. Stüver, 9. Groschen, 7. und ein Fünfftheil Pfennig, mit der Agio aber bald 12. Groschen, und machen 5. Holländische 2. Thaler; ein Polnischer ist 30. Polnische Groschen, oder 8. gute Groschen Reichs-Wehrung, und also 3. Polnische Gülden 1. Reichs-Thaler; Ein Schweitzer-Gülden aber beträgt 15. Batzen oder 60. Kreutzer.

Gülden-Thaler, mit der Zahl 60. gilt itzo 20. gute Groschen, ein halber aber 10. Groschen. Zu Bremen macht ein Gülden-Thaler, sonst auch Creutz-Thaler genannt 63. Groot, oder 21. Meißnische Groschen.

Guineen, sind eine güldene Müntze in Engelland, welche 1. Pfund Sterling und anderthalb Schilling, und unserm Wert nach 5. Thaler 12. Groschen ungefehr beträget.

Gültig, weiß- und roth-gültig Ertz, heist deßwegen nicht gültig daß es Gold führe, sondern daß es reichhaltig sey, und die Kuxe viel gelten.

Gumma Gallicum, ist eine Beule oder harte Geschwulst, welche in der Frantzosen-Kranckheit dem Periostio anhängt.

Gummi ist nichts anders, als ein von unterschiedlicher Farbe, Consistenz und Geschmack zusammen gebackener Liquor, welcher aus Bäumen und Kräutern von sich selbsten heraus quillet oder tröpffelt. Es ist aber solcher Gummi, welcher hier und dar in denen Officinen gefunden wird, sehr vielerley, als:

Gummi Anime, kommt aus Indien, ist hell und durchsichtig, es ist auch darauf Acht zu geben, daß es fein rein sey.

Gummi Arabi. Arabisches Gummi, muß klar und weiß seyn, wiewohl an allen Gummi die Qualität erfordert wird, daß nicht viel schwartze Stücke darunter fallen.

Gummi Bdellium, ein scharff und bitziges Asiatisches Gummi, der Myrrhen in Ansehen und Geruch gantz gleich: er muß wohl riechen, und so er nicht zu haben, kan man an dessen statt die braune Myrrhen auslesen, und dafür verkauffen: Dieser Unterscheid aber ist dabey in acht zu nehmen, Bdellium ist im lecken süß, die Myrrhen aber bitter.

Gummi Carana, ein weicher Gummi in breiten Stücken, siehet der Tacamahaca fast nicht ungleich, allein der Geruch ist etwas anders, wann er auch so weich ist, so ist er um so viel besser.

Gummi Elemi, ist der Carana nicht ungleich, er ist weiß, hart und in runden Stücken, mit Blättern umleget, eben wie das Tacamahaca, ohne daß es einen andern Geruch hat.

Gummi Galbanum, siehe Galbanum. p. 546.

Gummi Asphaltum, siehe Asphaltus, p. 124.

Gummi Gotta, Gamandra. Catta Gacuma, Succus Cambici, Cambrici, ist ein schön gelb eingesotteuer Safft, dessen Ursprung man nicht eigentlich weiß. Er kommt aus Ost-Indien in holen Röhren, zuweilen auch in grossen Stücken, rund herum eingewickelt, und wird alsdenn zum Färben, und innerlich als eine Purgantz einzunehmen gebraucht. Der beste muß schön hell, glatt, gelb und nicht sprenglich seyn.

Gummi Hederæ, Epheu-Gummi, wird von unsern teutschen Epheu gemacht, ist schwartz und fast der allerschwärtzte Gummi, in kleinen Stücken, von Geruch sehr seltzam und starck.

Gummi Laudanum, ist ein öhlichter Safft, oder vielmehr ein schwartzer wohlriechender Gummi, der beste ist schwer, und läst sich gern brechen. Er wird auch genannt Laudanum de Barba, weil die Böcke in Africa gern von den Bäumen fressen, aus welchen dieser Gummi fliesset, da er ihnen dann an den Bart bekleben bleibet. So er im Auffschlagen rein, und kein Sand verspüret wird, ist er allezeit besser, als der in Rotulis, dann denselben sammlen die Leute, und drehen ihn also rund, vermengen ihn auch wohl, daher er gemeiniglich etwas sandigt.

Gummi Oppoponacum, Angelicken-Safft, oder Ponax Gummi, wird von der Radix Ponacii oder Heil-Kraut gesammlet. An den Oppoponacum in Panis ist nicht viel guts, und mehr ein Safft des Krauts Panacis, als ein Gummi, inwendig ist es weiß und bleich-gelb; der schwartze weiche ist nicht gut, und gemeiniglich mit Wachs, oder Gummi Ammoniaco verfälscht.

Gummi Olibanum, Weyrauch; Er muß in Grauen und keine schwartze hartige Kornes oder Staub darunter seyn. Der in Granis wird aus den andern gelesen, und ist sonderlich dabey auf den Geruch acht zu geben.

Gummi Serapini, ist ein stinckender Gummi, schwartzgelblich, dem Galbano nicht ungleich

gleich, auſſer nur am Geruch. Er kömmt aus Oſt-Indien, iſt in Granis.

Gummi Tacaniahac, ein geſprengligter Gummi, hell wie Glaß, iſt in runden Stücken mit Blättern verwickelt.

Gummi Tragant, wird gemeiniglich in Sorten verkaufft, kommt aus Spanien und Apulien, iſt dreyerley, als Electi. Fini und Meſſana, der ſchöne, weiſſe, klare durchſichtige, glatte, zarte, lautere, und am Geſchmack ſüßlichte, iſt der beſte, der röthliche iſt nur Meſſana.

Gummi Sarcocolla, Fiſchleim, iſt ein Gummi, ſo faſt wie Weyrauch ausſiehet, dabey röthlich und bitter iſt, es kömmt auch von einem Kraut, ſo zu Teutſch Argemone Rößlein genennet wird. Wann man ſelbiges ſtöſſet, ſo ſiehet es dem Schmack gleich, und wird alsdann Sarcocolla genannt dasjenige, das ſich bald brechen läſt, iſt der beſte.

Gummi Sandaraca, oder Juniperi, Wachholder-Gummi oder Hartz, flieſſet entweder von ſich ſelbſten aus groſſen Wachholder-Bäumen, oder dringet hervor, wenn der Baum geritzet wird; ſiehet dem Maſtix nicht ungleich, muß aber aus ſchönen weiſſen Klumpen beſtehen, und keinen Sand oder Staub in ſich haben.

Gummi Storax, kömmt aus Aſia, von einem groſſen Baum, wann des Storax Baum Borreben erſtlich geſotten werden, ſo giebet es obenher einen klaren Schaum, wann nun derſelbe abgenommen wird, ſo iſt das Storax in Granis, welches das allertheureſte, was aber aus dem Baum fleuſt, iſt das Gummi ſo Storax Calamita genannt wird, und trucken iſt. Der Safft aus den Borreben geſotten, wird Storax liquida oder fenchte genannt. Die ausgeſottene Borreben werden hernachmahls rother Storax oder wie ihn die Materialiſten nennen Thimiama genannt. Alſo iſt Storax Calamita, ein wohlriechend Gummi, Storax in Granis iſt der Schaum davon.

Gummi, heiſſen auch in denen Apothecken allerhand flieſſende Sachen und ausgetrocknete Säffte, Lachrymæ, Liquores, Reſinæ & Succi condenſati, deren in der Apothecken eine groſſe Menge gefunden werden.

Gurcken, Cucumeres. die kleinen, werden mit warmen Eßig und Gewürtz eingemacht, die groſſen aber mit Saltz-Lack; Man hat Cucumeres Sativos, vulgares & majores, item Cucumeres flexuoſos ſive anguines. Schlangen-Gurcken, weil ſie wie eine Schlange krumm gebogen ſeyn.

Gurcken, ſiehe Citrullus. p. 339.

Gurgel-Waſſer, ſiehe Gargareon. p. 553.

Gurtwerck, heiſt, wann man auſſen nach der Länge der Mauren an einem Gebäude ein Band mit Zierrathen, wie einen Gurt, machet.

Gut-Jahrs-Brunn, iſt eine Saltz-Quelle dieſes Nahmens zu Hall in Sachſen, iſt 44 und 3. Viertel Ellen tieff, und hat den ſtärckſten Quell oder Zufluß, den man, wann der Brunn faſt ledig gezogen iſt, ſtarck rauſchen hört, darum man auch dieſen Brunn gantz ledig nicht ziehen oder ausſchöpffen kan, iedoch läufft er nicht über wie der teutſche Brunn, wann er auch noch ſo lang nicht gezogen wird, welches vermuthlich daher kommt, daß des teutſchen Brunnens Quell, wo nicht gar aus jenem ſeinem Urſprung, dennoch einen ſtarcken Zugang hat, welches daraus abzunehmen, daß, wann aus dem teutſchen Brunn viel Sole gezogen wird, die Sole in dem Gut-Jahrs-Brunn mercklich fällt und abnimmt. Die Abtheilung dieſes Gut-Jahrs-Brunnens beſtehet in 12. Stülen, 1. Stul hat 7. Quarten, 1. Quart 12. Pfannen, alſo daß in dieſen Brunnen 84. Quarten ſeynd, welche tauſend und 8. Pfannen machen, und wird in der Beſatzung anderthalbe Pfanne Gut-Jahr einer Pfanne Teutſch gleich auf 5. Zober gerechnet, wiewohl ſeiter der Verordnung von An. 1662. ein Quart Gut-Jahr auff 44. Zober, wie gegoſſen, alſo auch beſetzt werden mag.

Guſtus, ſiehe Geſchmack. p. 570.

Gutta Roſacea, heiſt ein Hitz- oder Wein-Blätterlein im Geſicht, item der Kupffer-Handel, wenn das Geſicht, vornemlich die Naſe mit rothen Blätterlein beſetzet iſt.

Gut Wetter, heiſt auf Bergwercken, wann reine Lufft, und kein giftiger Schwaden in der Gruben iſt.

Güter-Beſtätiger, ſiehe Beſtätiger. pag. 204.

Gynæſica, heiſt insgemein iede Kranckheit der Weiber.

Gynæcamaſtum, eine Geſchwulſt der Brüſte bey den Männern, daß ſie als Weiber-Brüſte werden.

Gynecæum, heiſt dasjenige Theil des Hauſes, wo ſich die Weiber weyland bey den Griechen und Römern auffhielten. Daher heiſt noch heutiges Tages daſſelbige Gebäude ein Gynecæum, wo eine Anzahl von jungen Frauenzimmer beyſammen wohnet, und in allerhand dem weiblichen Geſchlechte anſtändigen Wiſſenſchafften erzogen wird.

Gymnoſophiſten, waren die Philoſophi und weiſeſten Männer, bey den alten Indianern, welche gantz nackend giengen, ſich mäßig hielten, und in ihren abgeſchwächten Alter ſich ſelbſt zu verbrennen pflegten. Sie theilten ſich in unterſchiedene Secten ein, nemlich in Brachmanes, ſo man heutiges Tages Braminen nennet, in Gammanes, Sermanes, Hiſtobios, u. ſ. w. und hat Petrus de la Valla auff ſeiner Reiſe nach Indien, noch ſehr viele von den Nachkömmlingen dieſer alten Gymnoſophiſten angetroffen.

H. Bedeutet in denen Römiſchen Inſcriptionibus Heres, habet, Honorem, H. A. F. C. Hanc aram faciendam curavit. H. Q. Hic acquieſcit H. A. C. F. C. Heredes ære

communi faciendum curavere. H. A R A. H. N. S. Hæc Ara hæreiles non ſequitur H. L I. Heredes juſſu illorum H. M. D. M. A. Huic monumento Dolus malus abeſto. A. E. abſens eſto. H. S. E. Hic ſitus eſt. H. S. T. N. E Huic Sepulcro Titulus non eſt, H. V. S. R. Honore uſus ſumptum remiſit. Auff denen Müntz-Abbreviaturen heiſt H. S. Seſtertius.

Haar, Crines. Capilli. Cheveux. ſind gewiſſe Theile des menſchlichen Leibes, welche aus einer ſchleimichten, in denen Drüſen unter der Haut ſich ſcheidenden Feuchtigkeit entſpringen, indem ſie durch die Schweiß-Löcher auszudämpffen ſucht, in denſelbigen ſo lang ſtecken bleibet, und von der Lufft erhartet, biß ſie von andern immer nachfolgenden fortgetrieben und erlängert wird, faſt auff ſolche Art, als der berühmte Medicus zu Zürg, Herr D. Murant. ſolches ſehr ſchicklich vergleichet, wie der gelbe oder weiſſe Schleim, welchen die Seiden-Würmer durch den Mund von ſich geben, zu einen ſubtilen Haar und zarter Seide wird: Daß aber die Haare eine ſolche ſchleimichte Feuchtigkeit zum Urſprung haben, iſt aus der Wurtzel zu erſehen, wann man ſie zuſamt derſelben ausreiſſet, indem ſie wie ein Bläslein geſtallt, welches unter den Vergroſſerungsglaß durchſichtig, auf den Nagel gedruckt, breitlich wird, und als etwas fett anzugreiffen. Die Figur der Haare iſt ſo wenig einerley, als die Farbe derſelben, ſondern nach dem Unterſcheid derer Schweiß-Löcher mercklich unterſchieden, dann wann wir ein abgeriſſenes Haar unter ein gutes Vergröſſerungs-Glaß legen, finden wir daß einige rund, andere eckicht ſeyn, etliche dünn und glatt, andere ſtarr und krauß, am Ende aber allezeit etwas dünner als an den Kopff und gegen ihren Urſprung, vielleicht weil ſie an den Spitzen und Enden mehrers ertrocknen, und dürrer werden. Betreffende die Farbe, ſo kommet ſelbige von dem verſchiedenen Temperament und Beſchaffenheit des Geblüts und des Fließ-Waſſers her, wie dann diejenige Perſonen, ſo einer feuchten und flüßigen Natur ſind, gerne blond und weißlichte Haare haben, die Jähe-Zornige und mit vieler Galle beſchwehrte, röthlichte, die ſchwermüthige und melancholiſche, ſchwartze, die Geblütreiche, und welche eines frölichen Gemüthes ſind, ſchöne gelbe Haare. Wann aber die Drüßlein, und in demſelben die Wurtzeln der Haare ertrocknen, und die Schweiß-Löchlein ſich zuſammen ziehen und enger werden, ſo fangen die Haare an zu grauen, und ſich in eine Silber-weiſſe Farbe zu verwandeln.

Habena. heiſſet eigentlich ein Zaum-Zeug oder Zügel. In der Chirurgie heiſſet es ein Inſtrument, die Leffzen der Wunden damit zuſammen zu ziehen.

Haber, Avena, de l'Avoine, iſt dreyerley Sorten, als Avena vulgaris ſive alba, weiſſer Haber nach ſeiner Farb, Avena nigra, ſchwartzer, weil er auswärts ſchwärtzlich iſt, und Avena nuda, nackender Haber, weil ſeine Körner nicht in Hülſen oder Häutlein verſchloſſen, ſondern bloß liegen.

Habicht, ſolcher ſind in Teutſchland nur zweyerley Arten, die groſſen und die kleinen. Dieſe hält man für die Männlein, jene für die Weiblein, und weil dieſe gröſſer und ſtärcker, als ſind ſie auch zum Baizen nützlicher. Es hat ſonſt der Habicht ſchöne bunte Federn, einen groſſen Cörper, helle Augen, breite Bruſt und Schultern, breite ſtarcke Federn, hohe flache Beine und lange Klauen. Sie ſind gut zu gebrauchen, wenn man keine Pferde hat, oder nicht ſtarck reiten kan, weil ſie auch leicht abzurichten und ſo liſtig ſind, daß ſie alles wohl begreiffen können. Wann man die jungen Habichte, ſo man aus dem Neſte genommen, und Neſtlinge genennet werden, oder die ſchon auff den Aeſten herum fliegen, und man Aeſtlinge heiſſet, abrichten will, muß man ſie offt mit friſchen Vögeln oder Fleiſch äzen, damit ſie ihren Speiſer kennen lernen, und ſo bald ſie nur anheben ſich auffzuſetzen, muß man ſie bißweilen auf der Fauſt tragen, daß ſie des Angreiffens gewohnet und nicht ſcheu werden, damit ſie nicht, wenn ihnen Menſchen, Pferde oder Hunde zu nahe kommen, auffſtoſſen und durchgehen. Doch ſind diejenigen beſſer, ſo man Paſſagier-Habichte nennet, welche nicht groſſe Mühe brauchen, daß man ſie zahm mache, und wohl in 18. Tagen der Hunde gewohnet werden. Den Habicht fänget man entweder in ſeinem Neſte, wenn er noch jung iſt, oder man fänget ihn mit Netzen, wie von den Falcken gemeldet worden. Der Habicht niſtet auf hohen Klippen oder Bäumen, und leget 3. 4. biß 5. Eyer, die er in 20. Tagen ausbrütet. Man brauchet ihn um Enten, Faſanen, Rebhüner, wilde Gänſe, Reiher, auch wohl Haſen zu fangen. Die Weidmänniſche Redens-Arten von dem Habichte ſeynd: Der Habicht ſtehet auf der Hand oder Stangen, der Habicht wird getragen. Der Habicht wird gelocket oder bereitet. Der Habicht wird geätzet, und wenn er genug hat, ſaget man, er hat einen guten Kropff. Man giebt den Habicht Gewölbe. Der Habicht hat einen Kopff, Greiff-Klauen, Geſtell oder Fuß-Geſtell, (ſind Schenckel) Flug-Bug, Federn, auch Flügel-Bogen. Der Habicht jaget oder raubet, iſt luſtig, fähret wohl, wird geworffen, fleugt auf den Vorlaß oder zum Feder-Spiel, kommt zur Hand, und ſtehet zur Hand, iſt ein guter Hand-Vogel. Wenn der Weidemann den Habicht nachfliegen läſſet, heiſſet es gereicht. Wenn der Habicht ein Rephun wegführet, heiſſet es geleitet. Wenn die

Habichte an einem Bach zum Baden oder Trincken geſtellet werden, heiſſet es geſchöpffet, und wenn ſie zu Zeiten etliche Schwing-Federn zerſtoſſen, werden ſie geſchifftet.

Hacher, geſchiehet mit der Feder oder Grab-Stichel, wann man zeichnet, und daß die Züge des Grab-Stichels, einer über die andern gezogen ſeyn, welches man denn auch von den Kupfferſtechern ſaget.

Hacke-Born, iſt einer aus den vier Saltz-Brunnen zu Halle in Sachſen, deſſen Quell eben nicht allzu ſtarck iſt, daher er auch nicht überläufft, und bald ledig oder läßig gezogen werden kan. Er iſt 35. und 1 halb Elle tieff, und beſtehet ſeine Eintheilung in 2. Stülen, welche nicht in Quart, wie bey den andern Brunnen, ſondern in Nöſſel eingetheilet werden. Ein Stuhl hat 16. Nöſſel, und ein jedes Nöſſel ſiebendhalb Pfannen, thut zuſammen 32. Nöſſel, oder 208. Pfannen. Eine Pfanne kan wieder getheilet werden in 4. Ort, daß alſo 26. Ort oder 6. Pfannen und 2. Ort ein gantzes Nöſſel machen, welches auff 24. Zober Sole gerechnet und beſetzet wird. Es geſchiehet aber dergleichen Eintheilung bey dem Saltzweſen darum, damit einem jeden Pfänner auf ſo viel Quart und Nöſſel, als er beſetzt, die gehörige Anzahl der Zöder Sole, aus den Brunnen gezogen, in die Kothe gegoſſen, und keinen mehr als den andern auf ſein Gut gegeben werde.

Hacken, heiſſen die Bergleute, wann der Gang aus ſeiner Stunde abſetzet, ſo ſpricht man, der Gang wirfft einen Hacken.

Hacken, iſt ein bekanntes Inſtrument, an welches etwas gehangen wird, und ſonderlich denen Mechanicis auff vielerley Art nützet.

Hædi, die Böcke, ſind 2. ſchädliche und gefährliche Sterne in der lincken Hand des Fuhrmanns, von Martis und Mercurii Eigenſchafft, und der vierdten Gröſſe. Ihr Aufgang pfleget Wind, Regen und Sturm-Wetter zur See mit ſich zu bringen.

Hæmalops, ein blutig, oder mit Blut unterlauffen Auge, ſo von Schlagen oder Stoſſen gekommen.

Hæmatites, Blut-Stein, von ſeiner dunckel oder Blut-rothen Farbe alſo genannt. Es iſt ſonſt ein harter und ſchwerer Stein, gleichſam aus langen Streiffen zuſammen geſetzet, und iſt wie Rulandus erzehlet, ſechſerley Arten, als (1) Hæmatites foſſilis, der gar ſchön roth iſt, (2) Hæmatites niger, der ſchwartze Blut-Stein, der einen Saffran-gelben Safft von ſich giebet, und härter iſt als der vorige, (3) Hæmatites foſſilis purpureus, (4) Hæmatites foſſilis pulcherrimus, (5) Foſſilis niger Trichuſus, welcher, wann er auff den Wetz-Stein gerieben wird, dreyerley Farben von ſich giebet, und (6) Hæmatites pulcherrimus. Sonſten giebt es auch einige Baſtarde davon, mit welchen dieſe Steine offt verfälſchet werden, worunter der vornehmſten einer der Schiſtus iſt, welcher dem Blutſtein ſehr gleichet; doch aber dadurch unterſchieden werden kan, weil der wahrhafftige Blutſtein gemeiniglich in ſtumpffen Stückern, der Schiſtus aber faſt wie ein Keil anzuſehen iſt.

Hæmodia, ieder Zahn-Schmertz, welcher aus den herben und ſcharffen Particulis, die durch die Poros dringen, und die Nerven der Zähne nagen, entſtehet.

Hæreditarius morbus, eine von Eltern her angeerbte Kranckheit, dergleichen die Schwindſucht, Gicht und Stein ſeyn.

Hæmophobus, wird ein ſolcher genannt, der ſich vor dem Aderlaſſen fürchtet.

Hæmoptyſis, hæmoptoes, ſputum cruentum vel ſanguinis, Blutſpeyung, Blutſtürtzung, kommt insgemein von Ritzung der Adern in der Lungen oder Luft-Röhren her; Die Urſachen ſind mancherley überflüßiges Geblüt, Aufwallung des Geblüts von einer allzuheffigen Bewegung des Leibes, Concuſſion der Bruſt, geronnen und extravaſiret Geblüt im Leibe nach ſchweren Fällen, Schlägen oder Verrenckungen, u. d. gl.

Hæmorrhagia, ieder Blut-Fluß, es ſey aus der Naſen, Wunden, Ohren, und Augen, ſonderlich aber heiſſet das Naſe-Bluten Hæmorrhagia narium.

Hæmorrhoides, ſiehe güldene Ader. pag. 596.

Hæmoſtatica, Blut-ſtillende Mittel, dergleichen iſt Vitriol, Boviſt, Sang. dracon. hæmatit. bolus. Sarcocol. ligna fraxin. rad. biſtort. Tormentill.

Hafftel, zum Leinen in den Tüchern, iſt bey den Jägern ein ſtarcker Pflock, zu den Wind-Leinen aber iſt ein mächtiger Pflock.

Hahnen-Stein, Lapis Alectorius, wird gefunden in dem Magen eines Capauns, gemeiniglich 4. Jahr hernach, wenn er capannet worden; Es iſt ein durchſichtiger Stein, in Geſtalt einer Cryſtall, und Gröſſe einer Bohnen, er gerinnet zuſammen aus dem verhaltenen Saamen, durch Hülffe der natürlichen Hitze.

Hakebord, heiſſet der oberſte Theil des Hinter-Schiffes, welcher meiſtentheils aus Bilderwerck beſtehet, und über welchem der Flagge-Stock aufgerichtet wird.

Halbe Mond, ſiehe Demi Lune, pag. 410.

Halde, iſt in Bergwercken dasjenige taube Geſtein, ſo aus denen Schächten und Stollen gewonnen wird, item dasjenige Taube, ſo von dem Ertz geſchieden, und am Tage aufgehäuffet wird. Einem auf die Halde ſetzen, heiſt bey denen Bergleuten einen betriegen.

Haleine, iſt ein Wort, welches manchmahl die Leichtigkeit bedeutet, die ein Pferd hat, Athem zu holen, bißweilen aber zeiget es auch deſſen Ruhe an. Cheval gros d'haleine, wird geſagt von einem Pferde, welchem der Athem ſehr mangelt.

Halinitrum, Salpeter, Aphronitrum, iſt der Salpeter, ſo in den Kellern an den Wänden ausſchlägt.

Halo,

Halo, bedeutet insgemein der Hof um den Mond, it. der Sonnen und Sternen, bey denen Medicis heiſſet es der rothe Circkel um die Wartzen der Brüſte.

Hals, Collum, le Col, iſt dasjenige Theil des Leibes, welcher den Kopff und den übrigen Leib zuſammen hängt, es ſind daran 4. Muſculi zu finden, als auf ieder Seiten zwey flexores, und zwey extenſores, die Beuger ſind Scalenus und rectus oder longus: Und die Ausſtrecker ſind Spinatus und transverſalis. Scalenus hat zwey entlegene Urſprünge oder Anfänge; den einen an der erſten Rippen, und den andern an dem Schlüſſel-Bein, und hänget ſich an das dritte und vierdte Hals-Gelencke. Rectus oder Longus, hat ſeinen Anfang von der Seiten der 4. obern Gewerblein des Rücken, und hänget ſich an die oberen Hals-Gelencke, und an das Hinter-Theil des Haupts. Spinatus, hat ſein Herkommen in der vierdten und fünfften obern Vertebra dorſi, hänget ſich an das Ende der vier Hals-Gelencken.

Hals, auf Bergwercken ein Stück zum krummen Zapffen gehörig.

Halt, oder Gehalt, heiſt bey denen Bergleuten die Gütigkeit der Ertze, wie viel ſie an Metall halten.

Hama, heiſt wenn die Doſis einer Artzeney auf einmahl eingenommen wird.

Hamburg, dieſe groſſe und Welt-berühmte Handels-Stadt iſt gleichſam das Centrum oder der Mittel-Punct zwiſchen den Deutſchen und Nordiſchen Ländern, in welcher allerhand zum menſchlichen Unterhalt nöthige Waaren ihren Ab- und Zufluß haben, und können alſo dero Waaren am beſten in ein- und ausländiſche eingetheilet werden. Zu denen einheimiſchen gehören die ſtarcken Sammete, güldene und ſilberne Proeaden, Seiden, Wollen, Cameel-Haaren und Baumwollener Stoffen Manufacturen, vor aus aber der ſo genannte Herren-Say, ſuper feine Borat, welches eine überaus feine Tracht vor das Hamburger Frauenzimmer iſt, wie auch die Raſchen, Frieſen, und dergleichen, am allermeiſten aber die Hamburger-Strümpffe, welche Manufactur am erſten von denen Mennoniſten und Reformirten Niederländern eingeführet, hernach aber durch die refugirten Frantzoſen in einen vortreflichen Flor gebracht worden, daß jährlich davon viel tauſend Menſchen unterhalten werden. Nechſt dieſem findet man daſelbſt viel Seiden-Rhedereyen, darinne jährlich eine groſſe Menge roher Seide zum Gebrauch derjenigen, ſo ſolche verarbeiten, zurecht gemacht wird, dazu ihnen die zweyerley Arten Waſſer, nemlich das harte und weiche, aus der Alſter und Elbe, in den Färben wohl zu ſtatten kömmet. Die Gold und Silber-Manufacturen ſind daſelbſt auch häuffig anzutreffen, daß wohl über 60. Meiſter, ſo eigene Fabriquen haben, gezehlet werden, welche ihren Gold- und Silber-Drat in ſolches Aufnehmen gebracht, daß dem Mayländiſchen dadurch ein groſſer Stoß geſchehen. Endlich iſt auch das Zucker-Raffiren darunter zu zehlen, welches hier zu ſolcher Vollkommenheit, als an keinem andern Orte gekommen, und verſchiedene Familien zu groſſen Ehren gebracht hat. Mit dieſen ſchönen Manufacturen können auch die Hamburger gantz Deutſchland und die Nordiſchen Reiche verſehen, da man zuvor alles aus Italien und Franckreich verſchreiben müſſen. Was die ausländiſchen Waaren betrifft, ſo machet die Floriſante Schiffahrt, und die Correſpondentz zu Lande, daß man alle Waaren der ſämtlichen Europäiſchen Königreiche und Länder zu Hamburg in Uberfluß antreffen und bekommen kan. Immaſſen die Hamburger mit ihren aus Spanien, Portugall, Franckreich, Italien, Engell- und Holland, wie auch den Canariſchen Inſuln gebrachten Waaren mehrentheils gantz Ober-Deutſchland, und den nieder-Sächſiſchen Creiß zu verſehen pflegen; (denn der Ober- und Nieder-Rheiniſche Creyß ziehet ſeine Proviſion meiſt aus Holland, weil dieſes gelegener) mit Deutſchen Waaren hingegen pflegen die Hamburger Spanien, Portugall, ꝛc. und dann Moſcau zu verſehen. Aller Einkauff der Waaren geſchichet daſelbſt entweder in Banco oder Courant. und wiſſen ſich die Kauffleute nach derer Fremden ihren Lands-Müntzen ſchon zu accommodiren, auch die Preißen darnach einzurichten, daß es nach dem Cours des Geldes auf eines hinaus läufft. Indeſſen hat faſt iede Waare ihren beſondern Mäckler, alſo daß der eine nichts anders als in Moſcoviſchen, der andere in Spaniſchen, der dritte in Korn und andern groben Waaren, jener in raffinirten Zucker, dieſer in Leinwand und Hoch-Deutſchen Waaren, und ſo weiter, ſich gebrauchen läſſet. Die Stadt Hamburg giebt vielmahls ihren Kauffarthey-Schiffen auch Kriegs-Schiffe zur Convoy mit, welche dieſelbe nach Engelland, Portugall, Spanien, Moſcau, Grönland ꝛc. begleiten. Ubrigens iſt der Grönlands-Fang, welchen die Hamburger haben, und worzu ſie jährlich 40. biß 50. Schiffe ausrüſten, in gleichen der Engliſche Stapel von allerhand Engliſchen Manufacturen, ſonderlich in Tüchern, bey denen darunter ſtehenden Engliſchen Kauffleuten, ſehr conſiderable, auch hat die Banco daſelbſt den Ruhm, daß ſie eine der beſten, reichſten und reineſten in Europa ſey. Das Handels-Gewicht in Hamburg beſtehet in Schiff-Pfunden, Centnern, Lieſt-Pfunden, Stein und Pfunden ꝛc. 1. Schiff-Pfund hat drittehalb Centner oder 20. Lieſt-Pfund, oder 280. Pfund. 1. Centner hat 8. Lieſt-Pfund oder 112. Pfund. 1. Lieſt-Pfund hat 14. Pfund. 1. Stein Flachs 20. Pfund und 1. Stein Wolle oder Federn 10. Pfund. Das Maaß betreffend, ſo hat in Hamburg 1. Laſt 3. Wiſpel oder 30. Scheffel, 1. Wiſpel 10. Scheffel. 1. Scheffel 2. Fäſſer oder 4. Himpen, 1. Faß 2 Himpen, und 1. Himpe 4. Spint, 1. Scheffel Mehl aber hat

128. Pfund.

128. Pfund. In Hamburg gelten 1. Ducaten gegen Courant-Geld 7. Marck-Lübiſch, oder auch bis 4. Schillinge mehr, und ſind insgemein al pari mit dem Banco Geld. Die ſilbern Ducatons gelten 4. Marck-Lübiſch. Die Creutz- und Alberts-Thaler 3. Marck-Lübiſch, 4. biß 5. Schillinge. Ein gemeiner Thaler in courantер Müntze 3. Marck-Lübiſch oder 48. Schillinge. Ein Wechſel-Thaler auf Amſterdam und Brabant 32. Schillinge. Ein Wechſel-Thaler auf Nürnberg, ingleichen 1. Kauffmanns-Thaler 33. Schillinge, welcher letztere nur in Ochſen-Handel gebraucht wird. Ein Marck-Lübiſch hat 16. Schillinge Lübiſch. 1. Pfund Flämiſch, ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Schillinge Flämiſche, oder achtehalbe Marck oder drittehalb Thaler 1. Schilling Flämiſch thut 12. Groot Flämiſch, oder 6. Schillinge Lübiſch. 1. Groot Flämiſch iſt ſo viel als 6. Pfenige, oder 1. Sechsling. 1. Dreyling iſt ein halber Sechsling, oder 3. Pfennige. Die Albrechts-Thaler ſeynd 4. biß 5. pro Cent. ſchlechter als die Banco-Thaler. Die Däniſche Cronen oder ſchlechte Thalers differiren gegen Hamburger Courant-Geld 1. biß 2. und ietziger Zeit gegen Species biß 8. pro Centum. Die alte Lüneburger und Brandenburger Drittels werden zu 30. Schillinge oder 15. gute Groſchen, welches etwa 6. und 2. Drittheil pro Centum Verluſt iſt, gegen Courrant-Geld ausgegeben. Die neuen Drittels hingegen werden zu 28. biß 29. Schillinge gerechnet, welches, nachdem ſie geſuchet werden, 9. 10. biß 11. pro Centum Verluſt iſt. Die Gräfliche und noch ſchlechtere Drittels werden mit 16. biß 18. pro Centum weniger oder mehr Verluſt gegen Courant-Geld verwechſelt. Das Courant-Geld differiret gegen Banco 17. biß 20. pro Centum, indem in der Banco nichts anders, als alte wichtige 2. Löthige Rthlr. gefunden werden. Übrigens werden in Hamburg nachfolgender maſſen gewechſelt; als auf Holland und Brabant giebt Hamburg 100. Thl. ieden zu 48. Schilling Lübiſch, um in Holland etwas weniges unter oder über 100. wieder dagegen zu haben. Auf Franckfurt 100. Thl. Courant um 115. Thl. zu 90. Creutzern Courant dargegen zu empfangen. Auf Nürnberg 100. Thl. vor 118. biß 120. Reichsthl. zu 90. Creutzern Courant. Auf Franckreich 100. Thl. vor 100. biß 102. Thl. zu 60. Sols. Auf Leipzig 100. Thl. vor 110. biß 112. Thl. zu 24. gute Groſchen. Auf Dantzig 100. Thl. vor 108. biß 110. Thl. zu 90. Polniſchen Groſchen. Und ſolchergeſtalt wird auch auf andere Plätze, als nach Lübeck, Breslau, Copenhagen, Stockholm ꝛc. auf ſo viel pro Centum Gewinn oder Verluſt gewechſelt, iedoch mit dieſem Unterſcheid, daß wenn die Wechſel-Briefe auf Hamburger Banco geſtellet ſeynd, allezeit der Cours um 20. etwas weniger oder mehr pro Centum höher als courant muß gerechnet werden.

Hammer, den die Bergleute brauchen, ſiehe Fäuſtel. p. 506.

Hammer-Inſpector, ſiehe Waagmeiſter.

Hammerſchlag, Scoria Ferri, iſt todt gebranntes Eiſen, welches in ſuperficie derer in der Eſſe erglüeten Stäbe, und andern Eiſens oder Stahl, nachdem die flüchtigen und verbrennlichen Theile, das Sulphur Phlogiſton des Eiſens ſuperficietenus conſumirt, ſich anlegt, und hernach auf dem Amboß unter dem Hammer abſpringt: es wird mehrentheils als unnütze weggeworffen, da doch manche Tugend von ihm bekannt iſt, wie denn der berühmte D. Becher in Pſychoſophia ſpricht: Gepülverter Hammerſchlag ſey beſſer, als alle Stahl- oder Martis-Tincturen, auſſer dieſem iſt es auch ein trefflich Ingrediens zu mancherley Kütt, und Cementen der Töpffer, Mäurer und Grottiter, ꝛc.

Hammer-Werck, werden in Stab- und Blech-Hämmer unterſchieden; Zu einen vollkommenen Hammer-Werck werden auſſer denen Berg- und Fuhrleuten, Holtzhackern und Köhlern nachfolgende Perſonen erfordert, als Vor-Schmiede, Friſcher, Aufgieſſer, hohe Ofen-Arbeiter, Blech-Meiſter, Herd-Schmied, Gleicher, Uhrweller, Lehr-Knecht, Zerrenner, Ziehner, ꝛc.

Hamus, Hamulus, eigentlich eine Angel. Bey denen Chirurgis bedeutet es ein Inſtrument die todte Frucht aus der Gebähr-Mutter zu holen, item ein Häckgen oder anatomiſch Inſtrument, die ſubtile Theilgen damit feſte zu halten.

Hanbrey-Lehm, iſt auff Blech-Hammer-Wercken eine gewiſſe lauter gemachte Materia, worein die Stürtze getauchet werden, damit die Bleche unter den Schmieden nicht zuſammen ſchweißen.

Hanche du Cheval, iſt ein Theil des Hinter-Theils vom Pferde, von denen Lenden an biß ans Knie. Die gantze Reit-Kunſt hat keine Lection nothwendiger als dieſe, mettre un Cheval ſur les hanches, ein Pferd recht auff die Hüfften ſetzen.

Hand ſiehe Manus.

Zur Hand arbeiten, geſchichet auff Bergwercken, wann nach der rechten Hand zu gearbeitet wird

Hand-Buch, Manuale, deſſen ſich in geiſt- und weltlichen Verrichtungen ſonderlich aber die Kauffleute, um was ſtündlich in ihren Handel paſſiret darinn zu verzeichnen, wohl gebrauchen, wird auch ſonſt von ihnen Cladde, Brouillon, Broillard, item Memorial genannt. Auff Bergwercken iſt es das Buch, in welchem zu finden, was vor Rathſchläge und Bedencken dem Bergwerck und Zechen zum Beſten abgehandelt und beſchloſſen worden.

Handeln, Mercari, faire Commerce, negotier, kan zwar in vielerley Verſtand genommen werden, wir aber verſtehen darunter Kauffmannſchafft treiben, Waaren ein- und verkauffen, Wechſel ſchließen, Schiff befrachten, und

und dergleichen. Von der Kauffmänniſchen Handlung haben ihre Benennung, die dem Commercio Bediente, als Handels-Buchhalter, Unterhändlers, Mäcklers oder Sensalen, die Handels-Diener und Jungen, ingleichen werden auch ihre Schrifften und Rechnungen, Handels-Bücher und Handels-Rechnungen genannt. Das Commercium oder die Handlung ſelbſt, theilet man ein in Aus- und Einländiſche; jene geſchiehet über See und Sand, das iſt, zu Land und Waſſer in fremde Länder: die einländiſche Handlung hingegen beſorget allein, was in der Stadt oder höchſtens in der umliegenden Provintz, damit zu verkehren iſt. Ferner wird die Handlung auch eingetheilt in eigene, Commiſſion- und Compagnie-Handlung. Die erſte wird mit eigenem Capital vor eigene Rechnung und auf eigenen Gewinn und Verluſt getrieben; die andere gehet mit Commiſſion-Waaren um, und verrichtet mehr vor fremde als eigene Rechnung, bloß um eine billige proviſion darbey zu verdienen, und dem Riſigo, der bey eigener Handlung iſt, nicht unterworffen zu ſeyn. Compagnie-Handlung wird von zweyen oder mehrern in Geſellſchafft getrieben, die entweder ein gleiches oder ungleiches Capital, gleiche oder ungleiche Kräffte und Capacität zuſammen bringen, und auf gleichen oder ungleichen Gewinn und Verluſt mit einander negotiiren. Dieſen dreyen Arten von Handlungen wird die vierdte und vermiſchte beygeſetzet, da nemlich iemand nächſt ſeiner eigenen auch Compagnie-Handlung ſich bedienet, und in dieſer oder jener Waare mit iemand auf gleichen Gewinn und Verluſt aſſocciret und in Geſellſchafft ſtehet. Von beſondern Unternehmungen und Waaren, die auch in eines Kauffmanns ſeiner Handlung prævaliren oder dieſelben gäntzlich ausmachen, wird auch eine Handlung, eine Wechſel-Handlung, in welcher lauter Wechſelſchließen vorkommet, item eine Gold- und Silber-Korn-Buch-Tuch-Leder-Leinwand-Handlung genennet, mehrere Epitheta oder Beybenennungs-Wörter bekommen auch die Kauffmänniſchen Handlungen von unterſchiedlichen Umſtänden oder Beſchaffenheiten, die dabey vorkommen, als da ſeyn Handlungen ins Groß, da anders nicht als in gantzen Stücken verkaufft, und nichts bey Kleinigkeit ausgemeſſen oder ausgewogen wird. Handlungen ins Klein oder Krämereyen, werden diejenigen genennet, welche bey Ellen und Pfunden und noch weniger verkauffen. Die Handlungen können ferner ſeyn verbotene oder zugelaſſene, kleine oder groſſe, beſondere oder allgemeine, wohl erträgliche oder geringe, neu erfundene oder bekandte, neue établirte oder lang getriebene, ererbte oder erheyrathete, oder gekauffte und angenommene, ordentlich erlernte oder auf eigenes Gutdüncken unternommene, Land- oder See-Handlung, welche in die offenbare See in weit entlegene Länder geſchiehet; worunter die Grönlands-Fahrt, oder der Wallfiſch-Hering- und Stockfiſch-Fang; item die Actien, die man bey den Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien hat; die Aſſecurantzen, Schiffs-Parten, Bodmereyen, Verkauffung der Waaren auf groſſe Avanture, ꝛc. mit zu zehlen ſeyn. Ferner eine mit fremden oder eigenen Capital geführte, ſaubere oder ſchmutzige, ſtets oder eine Zeitlang währende, heimliche oder öffentliche, friedliche oder angefochtene, und was dergleichen mehr ſeyn möchten, die wir alle, worinnen ſie beſtehen, zu erklähren vor unnöthig erachten. Nur nur wenigen aber von der Handlung ins Groß und Klein zu gedencken, ſo wird diejenige eine Handlung ins Groß genennet, welche bey gantzen Stücken, Fäſſern und Centnern verkaufft, als da ſeyn die groſſen Tuch- und Seiden-Etoffen, Wein-Korn-Specereyen und andere Händlers, welche bey gantzen Stücken, Laſten, Fäſſern und Centnern, denen, die ins Kleine handeln, ihre entweder ſelbſt fabricirte, oder bey Schiff- und Wagen-Ladungen in groſſen Quantitäten verſchriebene Waaren verkauffen, welche hernach, die ins kleine verkauffen, bey Ellen und Pfunden offt mit beſſern Profit als die Großirer wieder weggeben, und daher Kramer und zwar nach der Waare, mit welcher ſie umgehen, entweder Seiden-Gewürtz- oder Eiſen-Kramer genennet werden. Was feſte Waaren ſeyn, gehen ſolche auch bey Laſten oder tauſenden, bey Centnern und Fäſſern, aus der Großirer ihren Händen, als nemlich Hering, Tran, Stockfiſch, Unſchlit oder Talch, Rüb- oder Leim-Oehl, geſaltzene Fiſche und dergleichen, welche die Grönlands-Islands-Berge- und Schonen-Fahrer, item die nach Norwegen, Gothland und Holland in dergleichen Waaren handelnde bey gantzen Schiffs-Ladungen voll anſchaffen, und welche hernach in ſolcher Leute Hände kommen, die man theils von der ſchmierigen Waare, theils weil ſie mit Bauers-Volck und geringen Leuten in Handel und Wandel umgehen, Höckers, Fiſch-Sellers, und in Nürnberg Pfragners und dergleichen nennet.

Hand-Fäuſtel, iſt der Hammer, womit der Bergmann auf daß Eiſen ſchlägt.

Hand-Gelahrtheit, nennet Hr. Zeidler in ſeiner Buchbinder-Philoſophie ein Stück der Weißheit, welche des Menſchen Hand zu Verfertigung eines Kunſt-Wercks überhaupt geſchickt macht, ſie fließt aus dem Buch der Natur, dann gleichwie GOtt in ſolcher würcket, alſo würcket auch des Menſchen geſchickte und geübte Hand, in denen zum Gebrauch fertig zu machenden rohen Materialien, als der Goldſchmid in Gold und Silber, der Weber in Garn ꝛc. gehöret alſo zur Hand-Gelahrheit zweyerley. Vors erſte eine genaue Erkäntniß natürlicher Dinge, zum andern eine Erfahrenheit in den mechaniſchen Operationibus, oder der Hand-Arbeit. Die Materie iſt entweder einfach, wie ſie von Natur iſt, oder vermiſcht, wenn die

die Kunſt vielerley Materien zuſammen füget, gleichfals iſt auch die Kunſt-Arbeit entweder einfach, oder zuſammen geſetzt. Solchem Unterſchied nach ſind die Künſte ſelbſt ebenmäßig entweder einfach, wo nur eine Materie, oder nur einerley Arbeit iſt; oder zuſammen geſetzt, wo man vielerley Materien haben muß, und mehr als einerley Arbeit zu einem Werck brauchet.

Hand-Stein, kan ſo viel ſeyn und heiſſen, als ein Stein, der zur Hand iſt, oder den man zur Hand hat zu zeigen; wird zum Unterſcheid desjenigen groſſen Stuff-Wercks, welches Gröſſe wegen nicht bey ſich kan geführet werden, alſo genennet.

Hand-Vogel, wird vom Habicht geſagt; Er kommet zur Hand, ſtehet zur Hand, iſt ein guter Hand-Vogel, die Falcken ſtehen auf der Hand oder Stange, und ſitzen nicht. Auf die Hand bringen geſchiehet bey denen Falcken, wenn man ſie rufft, das iſt, mit dem Zeichen und der Stimme allein auf die Hand bringet.

Hanen, ſind die Körnlein Silbers, ſo im Treib- und Brenn-Ofen abſprützen, oder ſich an dem Blick- oder Brand-Stück ſetzen.

Hanf, Cannabis, du Chanvre, ein bekandtes Kraut von ſonderbahrer Krafft und Eigenſchafft, vornemlich wenn es zum Gebrauch zubereitet. Es iſt ſonderlich in den Handels-Städten eine gar courante Waare allwo es zu Segel-Tüchern, Fiſch-Netzen, Stricken und Tauen häuffig verarbeitet wird, wiewol man in Mangel des Hanfes einen andern zähen Baſt darzu gebrauchet. Die Land-Leute theilen den Hanf ein in männliches und weibliches Geſchlecht, jenes hat einen einzigen hohen und holen Stengel, mit länglicht ſchmalen, ſpitzigen und gekörbten Blättern, träget auch keine Blumen, ſondern nur runde Saamen-Häußlein, die den Hanf-Saamen in ſich ſchlieſſen; das Weiblein hingegen iſt höher als das Männlein, hat keine Aeſte, ſondern bringet gelbe moſichte Blumen, die zu Staub werden, und keinen Saamen hinterlaſſen, iſt im übrigen gantz zerſtümmelt, und viel eher zeitig als das Männlein, bringet auch ein zärteres Werck und Baſt, weswegen man es alsdenn ausziehet, und in Büſchlein bindet, das Hanff-Männlein aber ſtehen läſſet, damit ſolches deſto beſſer zeitigen möge, worauf es manchmahl ſo hohe und dicke Stengel träget, daß man aus ſolchen Kohlen zum Büchſen Pulver brennen kan.

Hang-Compaß, wird auf Bergwercken an eine Schnur gehangen, und zum Marck-Scheiden gebraucht. Siehe Compaß, pag. 356.

Hangendes, ſo über den Gang lieget, wie ein Dach, wann man in Schacht fähret, ſo iſt es das Theil, dahin man den Rücken kehret.

Hänge-Seil, heiſt bey den Jägern der lange Riemen, daran der Leit-Hund geführet wird.

Hangmatten, ſind Betten von Baumwollenen Zeuge, geſtrickter Seide und andern, welche in der Lufft hangen, und an 2. Bäume oder Pfäle angebunden werden, um darinne zu liegen. Sie werden ſo wohl auff den Schiffen, als auch in America und andern warmen Oertern gebrauchet, um vor dem Ungeziefer und andern giftigen Thieren ſicher zu ſeyn.

Hapeny oder Peny, iſt eine Engliſche Scheide-Müntze, ſo etwan 1. Heller machet.

Haplomochlion, ein Chirurgiſches Inſtrument, welches ſie auf den gantzen menſchlichen Leib zu appliciren wiſſen.

Haquenée, heiſt ein Zelter, daher Haquenée blanche, der weiſſe Zelter, welcher von dem König in Spanien jährlich dem Papſt zur Recognition, daß er das Königreich Neapolis von ihm zu Lehen trage, præſentiret wird.

Haras, iſt ein Ort, den man angeordnet hat, die Beſcheler zu denen Stuten zu laſſen.

Haricht Silber, iſt gediegen Silber, welches wie ein Püſchlein Haare in dem reichen Ertz geſehen wird.

Harmonia, eine Zuſammenſtimmung in der Muſic, item eine Zuſammenwachſung der Beine, und zwar ſo, daß ſie eine einfache Linean. ſie ſey gleich gerad oder krumm, abbilden.

Harniſch, nennen die Bergleute, wenn der Gang gute Ablöſung vom Geſtein in hangenden und liegenden hat, ſo ſagen ſie, der Gang führet einen glatten Harniſch.

Harper, Cheval qui harpe d'une jambe, oder des deux jambes, wird von einem Pferd geſagt, welches die Hinter-Beine zugleich aufhebet, und mit Geſchwindigkeit ſpringet, als ob es Courbetten machen wolte. Das erſtere aber ſagt man, wenn es das eine mit Geſchwindigkeit höher als das andere ohne Biegung aufhebet.

Harponen, ſind die dreyeckigten Wurff-Spieſſe mit höltzernen Schafften, deren man ſich auf dem Wallfiſch-Fang bedienet, ſolche dem Wallfiſch in den Leib zu werffen.

Harponier, ſind dieſe, welche den Harpon dem Wallfiſch in den Leib werffen.

Hart-Stücke, iſt dasjenige, ſo der Hammer-Schmidt auf dem Kupffer-Hammer vom reinen Kupffer in eiſerne Tiegel gieſt.

Hart Stück abpuchen, iſt dieſelbe in kleine Stücke hauen, daß Keſſel daraus gemacht werden können.

Hart-Stück zuſchroten, iſt ſolche Stück entzwey ſchlagen.

Härten, iſt eine Eigenſchafft des Metalls, ſo entweder bloß vom Schlagen oder Zuſammenpreſſen, oder auch von gewiſſer Materia herkommt, deren ſalmiſche Effluvia in die im Feuer geöffnete Poros des Eiſens und Stahls eindringen, und durch præcipitante Ablöſchung darinn impliciret bleiben, ſo lang bis die abgehärtete Maſſa abermahl erglüet, und die flüchtige Heterogeneiſchen Theile wieder verfliegen, das Metall aber dadurch wieder weich oder entlaſſen werde.

Haſe, Lepus, Lievre, iſt ein flüchtiges und furchtſames Thier, von welchem etliche, wiewohl ohne Grund, die Meynung gehabt haben, als ob ſie einerley Geſchlechts wären, und das

Männ-

Männlein eben ſo wohl Junge trüge als das Weiblein, ſo aber längſt als falſch widerlegt worden. Es mag aber hierzu veranlaſſet haben, weil das Weiblein etwas gröſſer als das Männlein oder Ramler. Die Haſen, wiewohl ſie bisweilen 4. oder 5. Junge haben, ſo ziehen ſie doch derſelben über 2. nicht auf, die andern laſſen ſie verderben. Wenn ſie im April oder Martio ſetzen, ſo ſetzen ſie im Julio noch einmal, denn ſie ſind ſehr fruchtbar, und mehren ſich ſtarck. Sie haben ein ſchwaches Leben, und ſterben von einem leichten Druck, leben auch ſonſten über 8. Jahr nicht. Wenn man ſein Alter erkennen will, ziehet man ihm die Ohren voneinander, giebt das Fell nach, ſo iſt es eine Anzeige, daß er noch jung ſey, hält es aber feſt, ſo iſt er alt; wenn auch die Glieder an den fordern Sprüngen ziemlich groß ſind, kan man ihn auch für alt halten. Der Haſe wird entweder gehetzet, oder mit Garnen gefangen. Die weidmänniſchen Redens-Arten von dem Haſen ſeynd: der Haſe iſt geſchwind, er fährt, läufft, ſchreitet, ramlet, ſetzet, Garn- und Feder-Gericht werden ihm geſtellet, er wird von dem Strick mit Hunden ins Garn gehetzet, gefangen, von ihnen gekricket, erwürget, zerriſſen, geſtreiffet. Er räumt, weidet, hat Lager, einen Balg, (nicht Haut) zwey Sprünge, (nicht Füſſe,) das Männlein wird der Ramler genannt. Einen Abſprung thut ein Haſe, wenn er einen Wiedergang gethan, und denn davon auf die Seiten ſpringet. Drücken nennet man, wenn ſich ein Haſe gantz auf die Erde niederleget, und den Kopff nieder bücket, daß er nicht geſehen wird. Ein Männigen macht der Haſe, wenn er nur auf den hinderſten Läufften ſitzet, und die forderſten in die Höhe hält. Rähmen ſagt man, wenn ein Hund einen Haſen alſo einholet, daß er ſich wenden muß.

Haſeling, Squalus major, Capito fluviatilis minor, iſt ein Fiſch als ein groſſer Hering, wird häuffig in der Oder gefangen.

Haſpel, Sucula, iſt bey denen Mechanicis eine auf zweyen am Ende aufgerichteten Stützen liegende Welle oder Wellbaum, um oder auf welche ſich ein Seil oder Kette wickeln muß. Sie wird ohne Speichen-Rad (Peritrochio) umgetrieben, bloß vermittelſt Creutzweiß durchgeſteckter Stecken oder Vectium, oder zweyer mit denen Zapffen verknüpffter Kurben. Man gebraucht aber die Haſpel fürnemlich bey Bergwercken und Bauweſen, weil ſie commode zu appliciren ſeyn, und eine ziemliche Krafft geben, welche Krafft in der Proportion iſt, weil ſich die Länge des durchgeſteckten Vectis (von der Axe anzurechnen) oder der Kurbe gegen dem Semi-Diametro des Wellbaums verhält.

Haſpel, auf Bergwercken, iſt ein Baum, der an beyden Seiten die Bleuel-Eiſen hat, daran die Haſpel-Hörner befeſtiget ſind, um welchen ein Seil geſchlagen, und im Kübel-Berg und Ertz aus der Grube gezogen wird.

Haſpel-Geſtelle, wird der Pfuhl-Baum, Haſpel-Stütze, Henge-Banck genennet.

Haſpel-Horn, iſt die Handhabe, an dem Rumm-Baum, damit der Haſpel gezogen wird.

Haſpel-Knecht, der Berg und Ertz aus der Grube ziehet.

Haſpel-Pumpe, eine Waſſer-Kunſt, ſo mit Händen gezogen wird.

Haſpel-Stützen, ſind die beyden langen Höltzer, darauf der Rummbaum liegt, und welche in den Pfuhl-Bäumen ſtecken.

Hater la main, hates, hatés, iſt eine Redens-Art der Bereuter, wenn ein Scholar die Volta macht, und ſie wollen, daß er mit der Hand geſchwinde umkehren ſoll.

Havana die vornehmſte Handels-Stadt in der Inſul Cuba in America. Iſt der General-Stapel aller Indianiſchen Kauffmanns-Güter, und das Magazin der Spanier, in welcher aller Reichthum aus gantz America zuſammen gebracht wird. Es verſammlen ſich aber allhier alle Silber-Gallionen und Kauffarthey-Schiffe aus denen Provintzien, wie auch die Spaniſche Flotte, ſo daß man ſagen kan, daß im Monat Septembr. in welchem ſie nach Europa fahren, ſo wohl was das Königliche Einkommen, als auch derer particulier-Kauffleute ihre Capitalia betrifft, aller Reichthum von America ſich hier verſammle. Dahero die Spanier dieſen Ort auch dergeſtalt befeſtiget, daß ſie ihn vor unüberwindlich halten.

Hau, nennet man in den Forſt-Aemtern einen Ort, da das Holtz vor einem Jahr oder vor kurtzer Zeit weggehauen, und wieder jung Holtz aufwachſen will.

Haubitzen, ſind eine Art Geſchützes, welche auch Granat-Stücke genennet werden, und 17. 20. 30. weniger auch mehr Pfund ſchieſſen. Sie werden nicht mit Kugeln, ſondern mit groſſen und kleinen Granaten, groß und kleinen Steinen, allerhand Feuerwerck, Klebkugeln, wie auch Carteſchen gelagen.

Haudern, wird bey denen nach der Meß reiſſenden Kaufleuten genannt, wenn ſie unterwegs von mahl zu mahl, oder bey jeden Ausſpann friſche Pferde nehmen, es ſeynd gleich ſolche zufälliger weiß verhanden, wie ſich denn an vielen Orten die Gaſt Wirthe und Schultzen in groſſen Dörffern ſchon darnach zu richten wiſſen, oder daß von der hohen Landes-Obrigkeit dergleichen angeordnet, alſo, daß die Fuhrleute oder Bauren, welche gute Pferde haben, und in der Matricul ſtehen, auch wider ihren Willen fort, und bey guten und böſen Wetter, in der Saat- und Erndte-Zeit, ſo offt nur Paſſagiers kommen, dieſelben fortſchaffen müſſen; dafür ſie alsdenn ein gewiſſes Meilen-Geld, welches, nachdem ſie 2. 3. oder 4. Pferde vorſpannen, taxiret iſt, zu empfangen haben; dergleichen löbliche Ordnungen ſeynd hin und wieder in Teutſchland, Dännemarck und Schweden; ſonderlich aber in dieſer letztern zu finden, da vermittelſt der ſo genannten Schuß-Pferde ein reiſender Mann vor ein gar billiges, gar geſchwind durch gantz Schweden

kommen kan. Auf dem Jüdenbach in Thüringen haben die nach der Leipziger Meße reisenden Kaufleute dergleichen Bequemlichkeit auch zu gewarten, und lauffen die Eigenthümer des Pferdes, welches vermiethet wird, offt etliche Meilen zu Fuß mit, um ihr vermiethetes Pferd wiederum zurücke zu bringen. Voraus tragen die so genannten Wagen-Meister, welche hin und wieder in Teutschland bestellet, Sorge, daß vor einen ankommenden Passagirer so gleich die benöthigte Vorspann oder Extra-Posten, um ohne Aufenthalt weiter zu kommen, bey der Hand seyn mögen.

Hauend Schwein, oder Keuler, von seinem Gewehr oder scharffen Zähnen also genannt, damit er Leut und Hunde niederschlägt.

Häuer, ist ein Bergmann, der auf Gängen arbeitet, und dannenhero ein Gang-Häuer genennet wird.

Häuer wird nachgestochen, heist wenn die Berg-Beamten in die Gruben fahren, und nachsehen, ob ein ieder Häuer auf seinen Schlägel, oder vor seinen Ort an der Arbeit ist, wird er nicht angetroffen, so heist es, der Häuer ist erstochen worden. Erb-Häuer, sind, die ihr Häuerwerck gelernet und ausgelernet haben, und ihnen der volle Häuer-Lohn durch die Geschwornen erkannt ist; Es wird keiner zu einem Geding gelassen, der nicht ein Erb-Häuer ist. Lehr-Häuer hingegen sind, die das Häuer-Werck noch lernen, und noch nicht ausgelernet haben, und wird diesen Häuern kein völlig Häuer-Lohn verschrieben. Lehn-Häuer, sind, welche die Gruben und Lehnschafften auf Gewinn und Verlust zu bauen von den Haupt-Gewercken annehmen. Doppel-Häuer, die nach itziger Zeit an statt 4. Stunden 6. bis 8. Stunden stehen müssen. Schräm-Häuer sind, die zum Schrämen gebrauchet werden. Es wollen die Gäng-Häuer mehr als diese seyn. Ort-Häuer, so vor Ort arbeitet.

Häuer-Mieth- oder Zinß-Contract, werden diejenige genennet, welche man über mobil- und immobile Güther, als Gärten, Häuser, Schiffe, u. d. g. was da soll befrachtet, ingleichen Diensthothen, welche sollen gemiethet werden, macht und aufrichtet.

Häuer- und Anfahr-Gelder, so die neuen Häuer an etlichen Thalern dem Geschwornen und Steiger der Revier und Zechen, wohin sie genommen worden, an statt einer Discretion geben müssen; sind bey Straffe 10. bis 12. Gülden gäntzlich abgeschaffet.

Haverey, siehe Avarie pag. 133.

Haupt, Caput, la Tête, le Chef, wird eigentlich vor eine iede hohe Anfangs-Sache vornehmstes Glied an einen so wohl politischen als natürlichen Leib, und in Summa vor das, welches einige Præeminenz, Vorzug und Herrschafft vor denen andern sich zueignen kan, genommen. An den menschlichen Leibern, bedeutet es den obersten vornehmsten Theil derselben, in welchen die Vernunfft, das Gedächtnüß und die sinnliche Seele ihren Sitz hat, und an welchen sehr viel edle Theile, als die Augen, Ohren und die Zunge zu finden seyn.

Haupt-Gang, heist auff Bergwercken, wann unterschiedliche Gänge zu einem gemietheten Gang fallen, so nennet man den erstgemutheten Gang den Haupt-Gang.

Hauptel, ist auff Bergwercken das obere Theil und beste Schlich in der Wäsche oder Schlamm-Graben.

Haupt-Jagen, ist ein solches, da man in einem Wald das Wildpret zusammen treibt, und wird gemeiniglich bey Anwesenheit fremder Herrschafft, um solche damit zu divertiren, angestellt.

Haupt-Leine, ist die oberste Leine an einen Tuch oder Jäger-Netze.

Haupt-Leine, heist an einer Festung die Weite, vom Kehl-Punct bis an die Bollwercks-Spitze.

Haupt-Stollen, ist auff Bergwercken derjenige, der vielen Gruben zu Hülffe kommt, und seine Erb-Teuffe ins Gebürge oder unter andere Stollen einbringet.

Hauß, ist auff Bergwercken ein Hut- und Zechen-Hauß.

Haus-Genossen, wurden vor alters die Müntzmeister und Wardein in Teutschland genannt, welche alle von Adel und vornehmen Geschlecht gewesen und das Müntz-Recht gehabt, wie hiervon ein mehres in der Cölnischen, Elsaßischen, Straßburgischen und andern Chronicken gemeldet wird; sonderlich aber liest man in der Cölnischen, daß Ao. 1240. sich der Ertz-Bischoff Conrad unterstanden habe in Cölln zu müntzen, darwider hätten sich gesetzet die Müntz-Herren, die Haußgenossen genannt, welche die Müntz und den Wechsel gehabt, deswegen sich beym Rath beschweret, daß der Bischoff sich unterfangen, ihre Freyheit zu brechen, darauf der Rath den Bischoff seinen Unfug zu Gemüthe führen laßen, welches derselbe mit großem Zorn aufgenommen, derhalben der Stadt seine Feindschafft angekündiget, darauf durch eine große Empörung die Sache dahin erwachsen, daß um das Jahr Christi 1267. die Hauß-Genossen, so die Reicheſten und Gewaltigſten in der Stadt gewesen, aus derselben vertrieben worden.

Hausen-Blasen, Ichtyocolla, Colla piscium, Arabisch Alkanna, kommen häufig aus Mescau, woselbst in dem großen Wolga-Strom, der Hausen, welches ein großer Fisch ist, gefangen wird.

Haustus, ein Trunck, ist eine fließende Artzeney, die mit einem Trunck eingenommen wird.

Haut, Cutis, wird so lange sie auf einem lebendigen Menschen sitzet, Cutis genannt, so bald sie aber von dem Fleisch abgezogen worden, so heist sie Pellis oder Exuviæ. Es ist aber die Haut eigentlich die Bedeckung des gantzen Leibes, oder eine dicke Membrana mit unzehlbahren kleinen Fäserlein und blutigen Fäsen durchwürcket, zwischen welchen die kleine Schweiß-Löcher, und dann die großen Aus- und Eingangs-Löcher, als an dem Mund, Nasen-

Naſen, Ohren und Augen; Bey der Scham und Hindern zu ſehen ſeyn; an dem Haupt iſt ſie am allerdickeſten; im Nacken und an dem Rücken ſchon etwas dünner; noch dünner in denen Seiten und an dem Scroto. am allerdünnſten aber im Geſicht und an denen Leffzen.

Heb-Arme, oder Hebe-Kopff, ſeynd auff Bergwercken die Hölzer an der Welle im Poch-Rade, ſo die Stempel, wann ſie unter die Däumlinge treten, auffheben und wieder fallen laßen.

Hebe-Zeug, heißen alle diejenige Inſtrumenten, damit etwas in die Höhe gehoben wird, ſonderlich die Kunſt-Räder.

Heberudo, Vitium, ein ſchwach blödes Geſicht, aus Ermanglung des Zuflusſes der Geiſter, kommt insgemein im Alter.

Hecht ſiehe Lucius.

Hectica, die Schwindſucht, ein langwühriges Zehrungs-Fieber, welches faſt nicht gefühlet wird, und doch immer heimlich anhält.

Hederæ Gummi, wird von dem großen Epheu geſammlet.

Heergewette, res expeditoriæ, fället nach Sachſen-Recht auf die Freunde männlichen Geſchlechts vom Vater her, und begreifft des Verſtorbenen beſtes Pferd, geſattelt und gezäumet, Schwerd, Schild und Meſſer, den Harniſch und Heer-Pfühl, das iſt ein Bette nechſt dem beſten ꝛc.

Hefft-Strick, heißt auf Bergwercken ein Stück Haſel-Seil, wann man Holtz in die Gruben bringen will, daß man daſſelbe damit zuſammen ſchnüre. Von Eiſen wird es ein Schurtz genannt.

Hege oder Heige, heißt in den Hälliſchen Saltz-Wercken ein klein höltzern Hämmerlein mit welchem ſie das an die Saltz-Pfannen angelegte und angebrannte Saltz, den Scheep genannt, ausklopffen.

Hegemonicæ, ſeynd die vornehmſte Würckungen in den menſchlichen Cörper, die Bewegung und Lebens-Kräffte.

Heintz, ein Röhrwerck, darin ein eiſern Seil mit Taſchen geht, das Waſſer damit aus der Grube zu holen.

Heißgrätig, heißt, wann die Ertze in Schmelzen ſehr flüßig ſind.

Helcos, ein Geſchwür, welches in denen Fleiſchigen und weichen Theilen auffgehen will.

Helcydria, kleine harte und feurige Geſchwürlein, welche gleich denen Wartzen an den Brüſten auſſen auff der Haut auffahren.

Helcyſter, ein eiſerner Haken, eine todte Frucht mit aus den Leib zu ziehen.

Helenium Indicum Maximum, Sonnen-Blum, zieret mit ihrer anſehnlichen Præſentirung den gantzen Blumen-Garten, drehet und windet ſich nach der Sonnen, dahero, und wegen ihrer feurig geſtaltten Geſtalt, ſie den Nahmen der Sonnen-Blumen bekommen. Es giebt deren große und kleine, und wachſen etliche in viel austragende Aeſte, ſonderlich wann ſie in einem guten mürben und geſchlachten Boden ſtehen; wiewohl theils vermeynen wollen, ob gebe es etliche Gattungen der Sonnen-Blumen, welches aber nicht iſt, ſondern wir halten dafür, nachdem der Mond im Ab- oder Zunehmen ſey, nach dem werden ſie auch groß oder klein, wie auch daß die Eingetzung dieſelbe verkleinere, eben wie es mit allen Gewächſen beſchaffen iſt.

Helffenbein ſiehe Ebur, pag. 442.

Helffer-Satz, heißt auff Bergwercken, wenn man neben dem rechten Satz noch einen ſetzet, und biß zum Gebrauch behält, wann der erſte wandelbar iſt, oder die Waſſer der Gruben zu ſehr wachſen.

Helice ſiehe Arctos. p. 106.

Heliosis, eine Ausbleichung in der Sonne.

Heliotropium majus, große Krebs-Blumen, Wartzen-Kraut, Scorpioides album. wächſt an rauhen Orten an den Wegen auff den Feldern, das Kraut purgirt durch den Stuhlgang die phlegmatiſche Feuchtigkeit und Galle, iſt auch gut vor den Scorpion-Stich, äuſerlich vor allerhand Wartzen, Krebs und um ſich freſſende Schäden. Der Saame dienet vor die 3. und viertägige Fieber.

Helix, der krumme Ohren-Kreiß, welcher den äußerſten Rand des Oehrleins bezeichnet.

Helleborismus, eine Purgation, die mit dem Helleboro geſchiehet.

Helleborus Albus, veratrum album, weiß Nieß-Wurtzel, wird meiſtentheils in Gärten unterhalten. Die Wurtzel iſt eine ſtarcke und allgemeine Purgantz.

Helleborus niger, Veratrum nigrum Styriacum, ſchwartz Nieß-Wurtz, wächſt in Oeſterreich und Steyermarck. Die Wurtzel purgiret ebenfalls heftig, und ſoll alle Melancholiſche Feuchtigkeiten abführen.

Heller, Obulus, Denier, eine von den geringſten Müntz-Sorten, deren zwey einen Pfenning gelten.

Helleſpontia, iſt ein Nahme eines Pflaſters, deſſen Beſchreibung bey dem Andromacho zu ſehen.

Helminthagogum, ein Artzeney-Mittel, welches die Würmer im menſchlichen Leibe tödtet und abführet.

Helodes, ein Schwitz-Fieber, da die Krancken immer in Schweiß liegen, und doch nicht beſſer davon werden.

Helos, heißt ſo viel als ein Hüner-Aug, Leich-Dorn.

Hemeralopia, wann man des Nachts beſſer als bey Tag ſehen kan, Katzen-Augen.

Hemicrania vel Hemipagia, Wehtagen an einer Seite des Haupts oder an dem halben Haupt.

Hemicyclus, ſemicirculus, die Helffte eines Circuls, vornehmlich aber ein Theil des Epicycli der Planeten, in welchem ſie Krebsgängig, occidentaliſch und orientaliſch genennet werden.

Hemiplegia vel Hemiplexia, der halbe Schlag, wann eine Seite nur von dieſem Ubel angefochten wird.

Hemitritæus, iſt eine Kranckheit, welche etliche

daßhalbe Tertian-Fieber nennen, ob man aber dieſe beſondere Art eines Fiebers ſtatuiren könne, darüber ſeynd die Medici noch nicht einig. Die Alten behaupten es zwar, wie dann Spigelius ein gantzes Buch davon geſchrieben, die Neuſten aber verwerffen es, und zehlen dieſes Fieber vielmehr unter die continuas und malignas.

Hemiſphærium, die Helffte der Himmels- oder Erd-Kugel, da durch einen gewiſſen Circul oder ſo genannten Horizont die Sphæra in 2. gleiche Theile gleichſam getheilet wird, deſſen einer oder Ober-Theil uns allezeit ſichtbar, der andere oder Unter-Theil aber unſichtbar iſt. Es iſt aber ein ſolches Hemiſphærium entweder cœleſte oder terreſtre. Hemiſphærium Cœleſte der halbe Himmels-Kreyß, ſo wie er von eines jeden Zenith an biß an dem Horizontem rationalem oder intelligibilem oder auch nach der Geographorum Beſchreibung, von denen Polis biß an den Æquatorem ſich erſtrecket, und die in ſolcher Diſtantz, Nordlicher oder Südlicher Breite befindliche Sternen-Bilder oder aſteriſmos vorſtellet. Hemiſphærium Terreſtre ſtellet den halben Theil der Erd-Kugel in ihrer convexen Ober-Fläche vor, eben als wann ich eine Kugel recht mitten durch den Æquatorem durchſchnitte, welche dann auf ihrem durchgeſchnittenen platten Theil auffliegend, von dem Mittel-Punct ihrer Convexitæt oder Poli an biß auff dem Æquatorem rund herum, die darauff liegende und mit der See umfloſſene Länder zeiget. Man ſtellet auch ein Hemiſphærium durch den Durchſchnitt der gantzen Kugel, mitten durch den erſten Meridianum vor, und iſt ſolches der bequemſte in der Geographie, weil ſolcher geſtalt in dem einen Hemiſphærio die drey alte bekannte Welt-Theile, Europa, Aſia, Africa und in dem andern Hemiſphærio gantz America zu ſehen iſt, wie dann alſo die mappes monde oder die Erd-Kugel auf dem Land-Carten vorgeſtellet, und nach dieſem Durchſchnitt die Eintheilung derſelben deſto beſſer vollzogen wird.

Hengen, heiſt auf Bergwercken, wann man Holtz oder ſonſt etwas in die Gruben läſt.

Hengebanck, iſt der Ort auf den Pfuhl-Bäumen über den Schacht, da die Kübel ausgeſtürtzet werden, dahero ſagt man, wann etwas auſſer der Gruben iſt: Es iſt über die Hengebanck.

Henge-Kappen, ſeynd die kleinen Ringe auf der Seiten der Kübel, darinn das Quäntzel hangt.

Hepar Jecur, die Leber, iſt ein vornehmes Eingeweid des Unter-Bauchs, welches das von der Pfort-Ader ihr zugeführte Geblüte von der Gallen, das Puls-Adrige aber von dem überflüßigen Fleiß-Waſſer reiniget, und alsdann beydes durch die Hol-Ader dem Hertzen zuführet. Ihr Weſen iſt von vielen 1000. kleinen Drüßlein zuſammen gepacket, und einem geronnenen Geblüt nicht unähnlich, jedoch in einem unzeitigen Kind in Mutter Leibe erſtlich weißlicht, hernach gelb, biß ſie endlich Blut-roth wird. Ihre Geſtalt bey Menſchen iſt als ein Rinds-Fuß, und wird in 2. Theile unterſchieden, nemlich in den ausgebogenen und den holen Theil. Sie lieget auſſer der rechten Seiten unter der Hals-Rippen, und iſt oben mit dem Zwerg-Fell angeheffter, von hinten hänget ſie an den Lenden-Würbeln durch Hülffe der ausgeſpanneten Haut, vorn aber an dem Nabel durch die Adern. Ihr Amt iſt das Blut von der Galle, und überflüßigem Fleiß-Waſſer zu reinigen, und durch die Hol-Ader dem Hertzen zuzuſchicken.

Hepaticus, wird insgemein von dem geſagt, was zur Leber gehöret: Alſo ſaget man hepatica medicamenta, Mittel gegen die Leber-Sucht, hepatica vena, die Leber-Ader, hepatica arteria, die Leber-Puls-Ader, ductus hepatici, die Leber-Gänge, hepaticus fluxus, der Leber-Fluß, ꝛc. Hepatici werden diejenigen genant, die an der Leber kranck liegen, die Alten aber haben nur diejenigen Hepaticos genant, derer Leber inflammirt geweſen. Daher Hepaticus morbus, da einer immer wäßeriges und ſcharffes ſtinckendes Geblüt auswirfft, item wann ſchwartzes verbrenntes Geblüt in die inteſtina fortgetrieben wird.

Hepatitis, iſt ſo viel als Hepaticus morbus, wie wohl es einige vor die Entzündung der Leber nehmen wollen.

Hercules, Engonaſis, Igniculus, ein himmliſches Geſtirn gegen Norden, welches eine menſchliche Figur, auf dem rechten Schenckel kniend, und mit dem lincken den Drachen zu untertreten, vorſtellet. Beſtehet aus 29. Sternen, welche meiſtentheils von Martis Eigenſchafft ſeynd.

Herbarium, ein Kräuter-Buch, in welchem die Medici der Kräuter Wachsthum und Kräffte zu beſchreiben pflegen; Herbarium vivum wird ordinair von grau Papier gemacht, darein ſie friſchgeſamlete Kräuter einlegen, und aufkleben.

Herd auf Bergwercken bedeutet, 1.) den runden Platz im Göpel, darauf die Pferde umgehen, dann auch 2.) eine von Holtz gemachte Werckſtatt, darauf die Planen zum Ertz-Waſchen geleget werden, und (3) bey dem Schmeltzen, das Bley auf dem Treibe-Herd, daß ſich in die Aſche gezogen. Auffſtehung des Herds geſchiehet, wenn das geſchmoltzene Werck-Bley, auf dem Treibe-Herd, in dem darunter ſich befindenden Aſch-Herd anfähet unter ſich zu graben, und endlich die Feuchtigkeit und Kälte ergreiffet, Kälte und Hitze aber einander nicht vertragen können, ſo dann alles über ſich ſchläget, und was es antrifft zerſchmettert.

Herd-Aſche, iſt (1) die Aſche, damit der Herd, wovon ſchon gehandelt worden, zugerichtet wird, (2) dasjenige, was ſich am erſten vor die Glöte in Treiben abſetzet.

Herd-Körner, ſind von Silber, wenn ein Werck getrieben, ſo bleibet zuweilen etwas von Werck auf dem Rande des Treibe-Herds ſitzen,

ſitzen, zumahl wenn ſich das Werck etwas eingefreſſen hat; ſolche Körner nennet man auch Hähne.

Herd-Kugel ſiehe Spur.

Herd-Probe, wenn das aufgeſetzte Werck-Bley mit etlichen Hutzen angetrieben, der Abſtrich herunter gezogen, und das Werck ſich völlig geläutert hat, ſo nimmt der Abtreiber, vermittelſt eines eiſernen Herd-Löffels eine Probe davon, um zuſehen ob dasjenige Silber, ſo vorhin Stückweiß in den Stichen angegeben, in ſolcher Herd-Probe gefunden werde.

Herd-Ring, ein eiſerner Ring, an einem Theil etwas breiter und zugeſchürffet, womit der Herd ausgeſchmitten wird.

Herd-Schmied, bey einem Hammer-Wercke und Blech-Feuer, iſt ein Hammer-Schmied.

Herbe, Donner l'herbe a un Cheval. wird geſaget, ſo man einem Pferde etwas Gras oder Haber giebt, ſolches zu frieden zu ſtellen, wenn es ſeine Lectiones wohl gemacht hat.

Herbſt, Autumnus, die dritte Jahrs-Zeit, welcher drey himmliſchen Zeichen, als die Waage, Scorpion und der Schütz, zugeeignet werden, es fänget ſich aber der Herbſt an, wann die Sonne in das Zeichen der Waage eintritt, und Tag und Nacht gleich, oder das Æquinoctium autumnale macht, welches den 23. September geſchiehet, da des Sommers Ende und des Herbſts Anfang iſt. Es hat aber der Herbſt bey denen Teutſchen ſeinen Nahmen von der Herbigkeit, weil er herbe und der Geſundheit des Leibes ſonderlich zuwider iſt. In Lateiniſcher Sprache heiſſet er Autumnus vom Vermehren, ab augendo, weil man in demſelben die Früchte einſamlet.

Herculeus morbus, ſiehe Epilepſia. p. 471.

Hereditarii morbi. Erb-Kranckheiten oder angebohrne Gebrechen ſind, welche von den Eltern mit auf die Kinder gepflantzet werden, ſolche ſind Schwindſucht, Stein-Kranckheit, Zipperle, Lungenſucht, ꝛc.

Heres ab inteſtato, heiſt ein Erbe, der ohne Teſtament oder letzten Willen in des Verſtorbenen Verlaſſenſchafft tritt und nachfolget. Heres allodialis, der Land-Erbe, welcher nur die Erb- und Eigenthums-Güter, nicht aber die Lehn-Güter erbet. Heres ex aſſe heiſt ein völliger und einziger Erbe.

Hering, Halec. ein bekannter und nützlicher Fiſch, der von vielen mit ſonderlichen Appetit gegeſſen wird, und in der Faſten-Zeit in manchen Ländern das beſte thun muß, giebet uns wegen ſeines Fanges oder Fiſcherey, weil ſolche mit ſonderbahrer Zurüſtung geſchiehet, folgendes zu bemercken, daß nemlich die Holländer denſelben in großer Quantität auf der Engliſchen Küſten fangen, nicht weit von Nordfolck und Yarmuth, und zwar im Sommer, wenn der längſte Tag vorbey und ſich die Heringe häuffen, da ſie dann in ſo großer Menge zuſammen ſchwimmen, daß man ſie, wegen ihrer groſſen Anzahl, mit den Netzen nicht wohl ausziehen kan, als in welches ſie begierig (wenn ſie oben über dem Waſſer Licht ſehen) einlauffen und gefangen werden, in der Nacht geben ſie einen hellen Glantz von ſich und erleuchten faſt die Lufft, in denjenigen Streiff, den ſie halten, welches etliche ihren Augen zuſchreiben, da doch ſolcher Glantz vielmehr von ihren Bäuchen, als welche gantz weiß, die Rücken dingegen Waſſer-blau ſeyn, herkommt, weil ſie nun des Nachts die Bäuche in die Höh kehren, als entſtehet daraus ein ſolcher Glantz, der den Fiſchern das Zeichen ihrer Gegenwart giebet. Der Heringe aber machen die Holländer dreyerley Sorten, welche ſie in Handlung führen, als 1.) ſind die Maikens-Heringe, welche ſehr zart und fettes Fleiſch, auch gar kein Eingeweide haben ſollen. 2.) folget der volle Hering, welcher um Bartholomäi gefangen wird, und deßwegen voll genannt, weil er den Leib voll Röten und Milch hat, 3. die Braunt-Heringe, dieſe kommen etwas ſpäter an, differiren zwar nicht ſehr von den vollen Heringen, als nur von dem Einpacken, weilen ſie feſt eingepacket werden müſſen, wenn man ſie verſenden will. Die Wiſſenſchafft die Heringe einzuſaltzen, hat einer Nahmens Wilhelm Beuckel oder Buckeld, davon der Nahme Pickelhering kommen ſoll, erfunden.

Heriſon, iſt ein mit eiſern Stacheln verſehener Schlagbaum, welcher auf einem Pfahle ruhet, daß man ihn herum drehen, oder auch auf und nieder ziehen, und dadurch den Weg öffnen und verſperren kan.

Hermaphroditus, Androgynos, ein Zwiedorn, Mann-Weib, iſt ein Menſch, der beyder Geſchlechter Scham-Glieder hat, und ein Mann und Weib zugleich iſt. Selten geben ſich die Zwiedorn vor Männer aus, ſondern laſſen ſich als Weiber gebrauchen.

Hermelin, eine Art eines kleinen Wieſels, wird häuffig in Nordiſchen Wüſteneyen, ſonderlich in Lapland und dem Moſcoviſchen Siberien gefunden. Dieſes Thierlein hat ein gantzes Schnee-weißes Fell, nur das es an dem Schwantz an der Spitzen gantz ſchwartz iſt. In Sommer ſeynd ſie etwas röthlich, werden aber gegen den Winter wieder weiß. die Schweden nennen dieſes Thier Lekat, welches einige vor eine Art gewiſſer Mäuſe nehmen wollen, wiewohl ohne Grund, indem diejenigen Thiere, ſo man eigentlich in Lapland vor Mäuſe hält, von den Wieſeln oder Hermelinen, ſo wohl an Farbe als Geſtalt gantz unterſchieden.

Hermetica medicina iſt diejenige, welche der Kranckheit Urſachen auf Sal, Sulphur und Mercurium verweiſt, und die koſtbarſten Remedia aus allen dreyen Reichen der Natur dagegen bringt.

Hermeticè verſiegeln, ſiehe Sigillum Hermetis.

Hermodatteln, Hermodactili, ſind eine Frucht ſo aus Syrien gebracht wird, der weiße iſt der beſte, und die von keinem Wurm gefreſſen iſt, ſie hat einen ſüſſen Schmack, und wird leicht gepulveriſiret. Ihre Würckung beſtehet

in einer purgierenden Krafft, durch welche ſie den zähen Schleim und ſcharffes Gewäſſer von den Gliedern abführen.

Hernia, Ramex, Ruptura, ein Bruch, iſt insgemein jede Geſchwulſt, hat aber unterſchiedliche andere Nahmen von dem Ort, welchen ſolche Geſchwulſt beſitzet, als Bronchocele, ein Bruch am Halſe, welches auch Kröpffe ſind. Aneurismata, ſind Brüche, und Ausdehnungen an den Puls-Adern. Omphalocele oder hernia umbilicalis, Nabel-Bruch. Cirſocele & Bubonocele, Brüche an den Krampff-Adern. Die gröſten Brüche, die einem Chirurgo am öfftersten vorkommen, geſchehen am Gemächte, und ſind unterſchiedler Art, am gemeinſten aber ſind dieſe, welche durch eine Ausdehnung des peritonæi biß an das ſcrotum, oder durch eine Zerreiſſung gar hinein biß an daſſelbe reichen, davon die erſten Patienten unvollkommen, die andern aber vollkommene Hernioſi genennet werden. Dergleichen Brüche ſind folgende: Epiplocele oder Hernia Omentalis, Netz-Bruch, Enterocele, oder hernia inteſtinalis, Darm-Bruch, Pnevmatocele, Wind-Bruch, Ydatocele, ein Bruch von Zufluß der Feuchtigkeiten und Waſſer, Sarcocele, Fleiſch-Brüche.

Hernia uteri, ein Mutter-Bruch oder Vor-Fall, dieſes iſt ein ſehr ſeltſamer Bruch, wenn es ja geſchiehet, ſo iſt es ein Vorfall der innern Haut.

Herniaria, Polygonum minus, Mille grana Maj. Bruch-Kraut, klein Wegtritt, wächſt auf den Aeckern und ſandigen Orten, zuweilen auch an den Ufern. Das Kraut bricht den Stein, führet die Gall und Gewäſſer aus, desgleichen den zehen Schleim aus dem Magen und andern Theilen des Leibes.

Herpes miliaris, ein um ſich freſſend Geſchwür oder Geſchwulſt. Dieſes ſchädliche Geſchwür durchfriſſet überall die Haut und Glieder, es laſſet ſich auch mehrentheils an den äuſſerſten Gliedern, als Armen und Schenckeln finden. Etliches nimmet auch nur die Stellen ein, wo Haar ſeynd, und dieſes heiſſen die Chirurgi zum Unterſcheid den Haar-Wurm. Es wird aber dieſer Gebrechen in zwey Theile getheilet, eines ſo von ſich ſelber kommet, und vielmahl den gantzen Leib durchfähret, und das andere, ſo auf übel curirte Frantzoſen, oder überhand genommenen Scharbock zu folgen pfleget. Das erſte wird endlich noch wohl mit Artzeney-Mitteln curiret, das andere aber faſt gar nicht, und ſehr ſelten, und muß durch die Salivation-Cur geheilet werden. Von einigen Medicis wird auch der Herpes in ſiccum & humidum eingetheilet, jener der trockene iſt, was man ſonſt impetiginem oder ein Zittermahl heiſſet; Herpes humidus oder der feuchte ſind Species der Blaſen oder gelbichten Blattern, die ein Jucken verurſachen, und machen an der Haut kleine benagende und freſſende Geſchwüre.

Herren-Gülden, iſt eine Silber-Müntze im Cölniſchen, welche 64. Albus macht.

Herſe, Sarrazin, iſt ein mit eiſern Spitzen beſchlagenes Gatter, welches an eiſern Ketten und einem Rade hanget, und zu Verſchlieſſung der Thore an einer Stadt oder Feſtung dienet.

Herſillons, heiſſen Bretter mit eiſern Stacheln beſchlagen, um die Päſſe damit zu verwahren.

Hertz, Cor, le Cœur, il Corde, iſt das vornehmſte Glied des menſchlichen Leibes, das Wohn-Haus der natürlichen Wärme, und Aufenthalt des Geblüts, nach dem ſich alle Glieder richten. Es lieget faſt in der Mitte der Bruſt, iedoch wendet ſich ſolches mehr an die lincke Seiten. Seine Figur iſt Kugel-formig, und wird der breite oder obere Theil der Grund, Baſis, der ſpitzige aber oder der untere, ſo an das Zwerch-Fell angewachſen iſt, die Spitze (Apex ſive Mucro) genennet. Sein Weſen beſtehet gleich einer Maus aus fleiſchichten Faſen, welche ſehr artig zuſammen geſetzet, und ſind deren theils äuſſerliche, theils innerliche. Jene werden von der lincken Seiten des Hertzens gegen der rechten, dieſe aber von der rechten gegen der lincken ausgebreitet, und gleichen ſelbige mit ihrem gewundenen Umkreiß einer Schnecken. Es ſind aber ſonderlich an dem Hertzen, die 2. Ohren ſamt denen 2. Kämmerlein zu betrachten. Die Ohren, Auriculæ, welche kleine Säcklein ſind, ſo auf beyden Seiten des Grundes angehäfftet werden, überbringen den Hertz-Kämmerlein (ventriculis cordis) das Geblüt, und zwar das rechte bekommt das Geblüt von der Hol-Ader, und übergiebt ſolches dem rechten Hertz-Kämmerlein, von dannen es durch die Pulß-ädrigte Blut-Adern zur Lungen gehet, aus welcher es ferner durch die Blut-äderichte Puls-Ader dem lincken Ohr überbracht wird, welches ſolches in das lincke Hertz-Kämmerlein einſchüttet, damit es aus demſelben in die groſſe Puls-Ader könne gebracht werden. Dieſer Lauff geſchiehet, indem ſich das Hertz mit Hülffe ſeiner Faſen zuſammen ziehet, in welcher Zuſammenziehung die Ohren und Hertz-Kämmerlein abwechslen, denn wenn ſich die Ohren zuſammen ziehen, ſo werden die Kämmerlein ausgedehnet, und wenn ſich dieſe zuſammen ziehen, werden jene ausgedehnet, und dieſes kan nicht anders ſeyn, denn wenn ſich die Ohren zuſammen ziehen, treiben ſie das Geblüt in die Kämmerlein, welches ſelbige ausdehnet, wenn ſich hingegen die Kämmerlein zuſammen ziehen, treiben ſie das Geblüt durch die Adern in die Ohren, damit es allda ein wenig aufbehalten werde, und dardurch die Kämmerlein Zeit bekommen, daß ſie ſich zuſammen ziehen, und das Geblüt, welches

Digitized by Google

ches sie von den Ohren kurtz vorher bekommen, weiter treiben können; denn weñ das Geblüt aus den Gefäßen gleich in die Hertzkämmerlein gienge, ohne daß es vorhero ein wenig aufbehalten würde, könten sich diese nimmermehr zusammen ziehen. Damit aber das Geblüt, so einmahl in die Hertzkämmerlein gekommen, nicht mehr zurück in die Blut-Adern lauffe, sind demselben einige Fallen fürgeleget worden, und zwar dem rechten die drey gespitzte (Valvulæ trieuspidales) dem lincken aber die der Bischoffs-Haube ähnliche, mitrales genannt, welche sich dem Geblüt, so bald es aus den Ohren in die Kämmerlein kömet, fürlegen, damit es nicht zurück, sondern in die Puls-Adern lauffe, welchen gleichfalls die halb Mond-formige Formen (Semilunares) fürgesetzet worden, damit das Geblüt, so es einmahl aus dem Hertzen kommen, nicht mehr in dasselbige zurück dringe. Ob nun schon das Geblüt in grosser Menge iederzeit durch das Hertz laufft, so wird doch selbiges nicht zu desselben Nahrung angewandt, sondern es bekömmt das Hertz sein Geblüt, so zur Nahrung nöthig, durch absonderliche Pulß-Adern, welche gleich bey dem Ausgang der grossen Puls-Ader entstehen, und das Hertz allenthalben umgeben. Das übrige Geblüt wird gleich durch besondere Blut-Adern, so gleichfalls das Hertz umgeben, und von der Hoff-Ader kommen, in diese zurück geführet. Diese Gefässe werden die Krantz-Adern genennet. Des Hertzens Bewegung verursachen die Seelen-Geister, welche häufig durch das achte Paar mitgetheilet werden.

Hespen, heist so viel auf Bergwercken, als etwas mit Farth-Haspen befestigen.

Hesperus, der Abend- oder Venus-Stern, hat seinen Lauff um die Sonne, und pflegt des Abends zu leuchten und grösser zu scheinen, als wenn er des Morgens vor der Sonnen Aufgang herkömmt, da er Lucifer, der Morgen-Stern genennet wird. Solches kommet daher, weil er des Abends der Erden viel näher ist, als des Morgens, und also des Abends gehörnet, und 40. mahl grösser als des Morgens, da er rund scheinet, unsern Augen vorzukommen pfleget.

Heterocrania, Wehtage an einer Seite des Haupts, oder des halben Haupts.

Heterogeneum, heist, wenn etwas uneigentliches dem Blut und Lebens-Geistern, als im Schwindel, Fiebern und Schlag zuwächst, insgemein heisset Heterogeneum, ein iedes widerliches, und eine andere Art (als dasjenige, mit dem es verglichen, oder zusammen gesetzet wird) an sich habendes.

Heterorythmus, ist wenn ein junger Mensch vor der Zeit alt, ein Alter hingegen jung scheinet, item wenn der Puls bey den Patienten unrichtig gehet.

Heteroſci, werden von denen Astronomis und Cosmographis diejenigen Völcker genennet, welche nur einen Schatten, nehmlich gegen Mitternacht haben, und unter denen temperirten Zonis von den Tropicis biß zum Circulo Arctico und Antarctico, oder auch die über dem Tropico Cancri wohnen gegen Mittag zu, ob sie schon einen doppelten Schatten gegen Aufgang oder Niedergang haben.

Hetze, oder Atzel, Garnulus, ist ein bekannter Vogel, Raben Geschlechts. Ihre natürliche Stimme ist ein wildes und lautes Geschrey, allein wenn man ihnen die Zunge löset, welches einige auch vor unnöthig halten, lernen sie menschliche Stimme so artig und deutlich nachahmen, daß man nimmermehr glauben solte, daß sie von einem Vogel herkäme, ja sie lernen auch so gar lachen, pfeiffen, und andere Dinge mit der Zunge verrichten, welche sonst den Menschen nur allein zukommen. Doch ist es nöthig, daß man ihr das, was sie nachahmen sollen, offt und vielmahl vorsage oder vormache, da sie denn sonderbare Zeichen der Aufmerckſamkeit von sich spühren, sich stets probiren, und ein Wort nach dem andern anfangs von sich hören lasseu, biß sie fähig sind, die gantze Rede, so man ihnen vorgesaget, auszudrucken.

Hetzen, heist auf den Jagden die Hunde zu Verfolgung des Wildes loßlassen.

Hetz-Garten, Haus oder Platz ist derjenige Ort, in welchen die wilden Thiere mit Hunden gehetzet werden, es ist solcher Platz dergestalt in die Runde wie zu Berlin, oder ins Qvadrat wie das so genannte Fecht-Hauß in Nürnberg eingerichtet, daß etliche tausend Zuschauer gar bequem und trucken der Hetze zusehen können, als welche unten in den freyen Platz geschicht, um welchen rund herum, die Behältnisse der wilden Thiere zu finden seyn, welche mit starcken Fall-Thüren dergestalt eingerichtet, daß wenn solche oben aufgewunden werden, das Thier alsdenn heraus lauffen, und auf gleiche Manier wieder darein, (wann man die Fall-Thüren nieder läst) verschlossen werden kan. In der Mitten eines solchen Amphitheatraliſchen Hetz-Fecht- oder Kampff-Hauses, ist der Orchestra, oder Herren-Sitz, auf welchen die hohe Landes- oder Stadt-Obrigkeit der Hetze bequem und sicher zusehen kan. In Deutschland erhält der Berliniſche Hetz-Garten vor andern den Preiß, theils weil er in Form des alten zu dergleichen Schauspielen destinirten Römiſchen Amphitheatri, oder des noch aus seinen ruderibus zuerkennenden Coliſæi gebauet, als auch, weil in demselben vielerhand Arten wilder und grimmiger Thiere, sonderlich aber 3. grosse und starcke Löwen, weisse und schwartze Beeren, etliche Tyger, wilde Auerochsen, und hauende Schweine aufbehalten werden.

Hexagonum, ein Sechseck, so 6. gleiche Seiten hat, ingleichen der gesechßte Schein in der Astronomie.

Hidroa, ſiehe Hydroa.

Hidrotica, ſiehe Sudorifera.

Hieroglyphicæ Notæ ſeynd Runtzeln und Falten in den Händen, aus welchen die närriſche Curioſität der Menſchen viel wahrſagen will.

Hieroglyphicum, heiſt ein etwas geheimes bedeutendes Sinnbild; dergleichen bey den Egyptiern im Gebrauch waren, welche unter gewiſſen Figuren und Bildern die Geheimniße ihrer Religion verſteckten.

Himbeer oder Hindbeer, quaſi Cervarum baccæ, oder Rubus idæus, weil ſie auff dem Berg Ida ſehr häuffig ſollen zu finden ſeyn, ſind bey uns dreyerley Gattung, als Rubus, Idæus ſpinoſus vel vulgaris, Frantzöſiſch des framboiſes. Gemeine ſtachlichte Himbeer wachſen wild, und laſſen ſich auch in Gärten an Wein-Pfälen gleich wie die Reben pflantzen. Die andere Art iſt Rubus Idæus leuco Carpos cum fructu candido, dieſe haben auch Stacheln, wie die gemeine, wachſen aber nicht wild, ſondern in Gärten. Die dritte iſt Rubus Idæus lævis vel alter, non ſpinoſus, hireinus, Bocksbeer, glatt und ohne Stacheln, wachſen in den Hecken und auf den feuchten Bergen. In den Apothecken wird ein Waſſer, Safft, Eßig und Wein daraus bereitet. Man macht ſie auch in Zucker ein, an ſtatt des Confects.

Himmel, Cœlum, le Ciel, bedeutet den geſtirnten Himmel, oder das ſichtbare Firmament, Stercoma, welches der ſelige Herr Lutherus eine Veſte, Moſes aber in ſeiner Sprache eine Ausbreitung nennet, es beſtehet aber der geſtirnte Himmel als ein natürliches Corpus aus einer gewiſſen Materia und Forma. Jene iſt kein Feuer wie Plato, Pythagoras, Heraclitus und die Stoici vormahls gelehret, auch iſt es nicht die Lufft, wie Diogenes, mit vielen andern vermeint, oder einem gegoſſenen Spiegel oder Glaſe gleich, wie einige Rabbinen wollen; vielweniger beſtehet er aus denen 4. Elementen, wie Bodinus und Urſinus davor halten, ſondern er hat eine gantz beſondere beſſere und weit ſubtilere Materiam, welches daher bewieſen wird, weil 1) der Himmel als etwas gantz a partes von Moſe angeführet wird, welches von der Erde und Waſſer, und alſo auch von denen Elementen gantz unterſchieden iſt, 2) iſt der Himmel keiner Veränderung unterworffen, wie die Elementa, iſt auch weit höher, als die Elementa können hinauf ſteigen, 3) muß ſeine Materia weit ſubtiler ſeyn, als die Elementiſche, weil der Himmel gantz durchſichtig, ja gar unſern Augen unſichtbar iſt, 4) hat er eine gantz andere Forme als die Elementa haben, und alſo eine gantz andere Materiam. Solche des Himmels Formam wiſſen wir nicht a priori ſondern a poſteriori, und von denen Würckungen deſſelben, darum können auch die Phyſici nichts gewiſſes von deſſen Weſen ſchreiben, als welche GOtt ſeiner Weißheit allein vorbehalten hat. Die Eigenſchafften des Himmels betreffend ſeynd ſelbige 1) die unbeſchreibliche Gröſſe, 2) die ſonderbare Subtilität, 3) die Durchſichtigkeit, 4) die Unbeweglichkeit, 5) die incorruptibilität, 6) die kräfftige Influentz in die Unter-Welt.

Hindin, oder Wild-Kalb, ſiehe Hirſch.

Hippe oder Garten-Meſſer, Serpette genañt; man hat deren groſſe und kleine, die beſten aber ſind dieſe, an welchen das Hefft oder Handhabe alſo eingerichtet iſt, daß die Hand in ſolchem Platz hat, und ſich regen kan.

Hippocampus, ſind die zwey Fortſätze der Hirn-Kammer, können beſſer demonſtriret, als deutlich genug beſchrieben werden.

Hippocras, ein angenehmer Tranck, welcher von guten alten Wein, Citronen und allerhand Gewürtz præpariret wird.

Hippopotamus, ein Meer-Pferd, von dieſen ſeynd die Zähne in denen Apothecken gebräuchlich.

Hippus, bebende Augen, wenn ſelbige ſtets zittern, und gleichſam blinzen.

Hircus, Hirci vel Hirqui die Augen-Winckel, ſiehe Canthus. p. 285.

Hircus, heiſſet auch bey denen Medicis zuweilen eine Geſchwellung der Teſticulorum, wenn die Jünglinge beginnen mannbar zu werden, und eine ſtärckere Stimme zu bekommen.

Hircus Alarum, der Achſel-Geſtanck, item die Hervorragung der Ohren gegen die Schläffe zu.

Hirn, ſiehe Cerebrum. p. 314.

Hirnlein, ſiehe Cerebellum. p. 314.

Hirſch, Cervus. Cerf, iſt unter allen Wildpret das edelſte und ſchönſte Thier. Das Männlein iſt mit ſeinem ſtarcken Geweihe bewaffnet, welches es jährlich zwiſchen Weyhnachten und Oſtern abwirfft, dahero an demſelben ſein Alter erkannt wird. Den jungen Hirſchen wachſen erſt nur kleine Spitzen, welche man Hirſch-Kälber nennet, biß ſie etwa 2. Jahr alt ſind, im dritten Jahre aber kommen die Augen-Sproſſen, und werden alsdenn Spieß-Hirſche genannt. Wann ſich die Stangen ſtärcker ſetzen, nennet man ſie Jagt-bahr. Im ſechſten Jahr hat ſein Gehörn ſchon 14. biß 16. Enden, in ſiebenden Jahr aber bekömmt der Hirſch ſchon alle die Enden, die er ſein Lebtag bekommen ſoll, ſo er nur von keiner Kranckheit oder Unfall verhindert wird. Wann er das Geweyhe im Frühling abgeworffen, begiebt er ſich in das tieffſte Gehöltz, verbirget ſich, und getrauet ſich nur des Nachts auff die Weyde zu gehen, biß ihm das Gehörn wieder gewachſen, welches vom Februario und Martio biß in den Junium geſchiehet. So man einen jungen Hirſch in der Jugend ſchneidet, bekömmt er kein Geweyhe, weswegen

wegen ſelbige auf groſſer Herrn Höfen, ſolchergeſtallt mit groſſer Anmuth zu halten ſind, ſo es aber in ſolchen Alter geſchicht, da er ſchon darmit verſehen, wirfft er es niemalen wieder ab. Wann das Geweyhe wieder anfänget zu wachſen, welches die Jäger Kolben nennen, ſind ſie weich, und mit einer rauhen Haut überzogen, deshalben ſo der Hirſch zu Holtze gehet, nimmet er ſich ſehr in acht, ſolche nicht an die Bäume zu ſtoſſen, ſonſten trägt er allezeit den Kopff gerade in die Höhe erhaben. Um Egidii fängt er an zu brunſten, oder auff die Brunſt zu gehen, welches man an ſeinen Brüllen und Geſchrey hören kan. Die Stärckere vertreiben die Schwächern von den Thieren. Dahero ſich öffters harte und ernſtliche Streite unter ihnen erheben, wobey bißweilen die Schwächeren gar das Leben einbüſſen. Seine Läuffte oder Füſſe ſind nach der Gröſſe ſeines Leibes geſtaltet; Iſt er lang von Leibe, ſo ſind ſelbige auch länglicht, iſt er aber kurtz zuſammen gefaſſet, ſo wird man die Figur der Füſſe auch faſt rund finden. Daher unterſcheiden die Jäger durch die Spuhr oder Fährt die Hirſche und Thiere, oder das Wild (wie man die Hirſch-Kuh neñet) von einander, erkennen auch daraus deſſen Gröſſe, Stärcke und Alter, wiſſen auch Nachricht zu geben, ob das Thier trächtig ſey oder nicht, ja gar, ob es ein Hirſch- oder Thier-Kalb trage. Die Weidmänniſche Redens-Arten von dem Hirſch ſeynd folgende: Der Hirſch hat ein Maul, Ohren, Augen, Hals, Haut, hat gelöſet, das iſt, ſich erleichtert, daher die Excrementa die Loſung genennet werden. Er tritt in die Brunſt, hat Gehörn oder Geweyhe mit groſſen Stangen, und vielen Enden oder Sproſſen, ſo man ſonſten Zincken nennet, ſolche werden gerechnet nach der meiſten Zahl der Stangen, ob gleich an der andern weniger, alſo daß die Zahl allewege gerade: Wenn der Hirſch das Gehörn abwirfft, und die Ende noch jung ſind, werden ſie erſt Kolben, darnach Monchen, und denn das Geweyhe genannt. Der Hirſch gehet, nimmt die Weyde an, oder zeucht ins Graß, gehet in ſeinen Stand, ſucht Ruhe, läufft oder gehet vom Felde gen Holtz, ſitzt, iſt iagtbar, wird geſpührt, durch Leit-Hunde auffgeſucht, gefunden und beſtätiget, oder eingeſtellt, und zur Sicherheit ihm etliche Rippen zerbrochen. Der Hirſch verfähet, wird gejagt, fleucht, ſchreyet, iſt den Hunden entlauffen, über den Zeuch gefallen, (das iſt, über die Tücher geſprungen) iſt in den Weyhen gefallen, und darinnen geronnen, (das iſt, geſchwommen) iſt ins Garn gefallen, hat etliche Möſch zerriſſen, hat ein Seil genommen, wird erlegt oder gefällt, (das iſt gefangen, nicht aber geſtochen) wird gebürſcht, zu Holtz geſchoſſen, wann er nicht gleich fällt, ſondern Holtz eingehet, ſchweiſſet, wird von Bluten geſagt,) oder giebt Föhrte, Gemerck, wird ausgewürcket (das iſt zerleget oder ausgehauen) die Hunde werden gepfi, gepfneuſcht oder getöſet, und dergleichen.

Hirſch-Brunſt, Fungus Cervinus, Boletum Cervinum, wächſt häuffig in denen Wäldern, wo ſich die Hirſchen am meiſten aufhalten, läſt ſich aber nicht gar wohl finden, wann ihn die Hirſche nicht ſelber anzeigten, ſintemahl man wahrgenommen, daß der Hirſch mit ſeinen zween fordern Füſſen ſcharret und kratzet, und damit gleichſam den Ort bemercket, wo ſolche zu finden ſeyn, welches dann alſo auch eintrifft, daß ſie Hauffen-weiß daſelbſt gefunden, aufgeſammlet und getrocknet werden.

Hirſch-Creutz, iſt ein Bein in dem Hirſch-Hertz, welches wider den Gifft gebraucht wird, und die Krafft als ein Einhorn haben ſoll, wie denn auch der Zahn des Hirſches gut zur Artzeney iſt, ingleichen das Hirſch-Haar und Hirſch-Marck.

Hirſch-Feiſt-Zeit, wird die Zeit genennet, wenn die Hirſche am fetteſten ſind.

Hirſch-Horn, Cornu Cervi, iſt ſeines Nutzens halben wohl bekannt, man hat Cornu Cervi uſtum, gebrannt Hirſch-Horn, it. raſuram Cornu Cervi, geſchabtes Hirſchhorn, und das Sal volatile Cornu Cervi. Auſſer dieſem finden ſich noch in denen Officinen (1) die Eſſentia aus dem Hirſch-Gehirn, (2) Lachrymæ oder der Bieſem des Hirſches, ſo in allen bey den Augen zu finden, (3) Ringlein aus des Hirſches Klauen wider den Krampff, (4) der Bezoar aus den Hirſch, (5) Hirſch-Unſchlit und andere mehr.

Hirſch-Kälber, nennen die Jäger die gantz jungen Hirſche; Spieß-Hirſche aber ſind etwas älter.

Hiſtoria. die Hiſtorie, iſt eine Wiſſenſchafft, welche alles erzehlet, was ſich von Erſchaffung der Welt biß auff dieſen Tag merckwürdiges und notables zugetragen. Weilen aber ſolche Merckwürdigkeiten ihrer Materie halben ſehr unterſchieden, ſo iſt die Hiſtorie auch vielerley, als

Hiſtoria Politica, welche ſonderlich erzehlet, was in Staats-Sachen in den Reichen und Königreichen dieſer Welt paſſiret;

Hiſtoria Eccleſiaſtica, welche den Zuſtand der Kirchen beſchreibet;

Hiſtoria Litteraria, oder die Hiſtorie der Gelehrſamkeit, welche wieder unterſchiedlich iſt, als die Hiſtoria Theologica, Juridica und Medica; abſonderlich aber gehöret hieher

Hiſtoria Philoſophica, welches ein der nöthigſten und galanteſten Theilen der Erudition iſt, in welcher nicht nur von dem Urſprung, Fortgang und Ausbreitung derer philoſophiſchen Wiſſenſchafften, nach denen verſchiedenen Seeten der Welt-Weißheit gehandelt wird, ſondern es werden uns auch die Lebens-Beſchreibungen derer Philoſophorum, ihre Lehr-Sätze, Methoden und

Schrif-

Schrifften erkläret. Einen beſondern Theil machet auch

Hiſtoria Naturalis, oder die Hiſtorie von den Wunder-Wercken der Natur:

Hiſtoria Artificialis, von denen Künſten und Künſtlern, darinnen uns ebenfals eine Beſchreibung von dem Urſprung der Künſte, von Fortgang und Verluſt derſelben, von allerhand curieuſen Erfindungen, als die Mahlerey, Bildhauer-Kunſt, Bau-Kunſt, u. d. g. item eine Beſchreibung der Künſtler ſelbſten abgebildet wird, letzlich machen die Gelehrten noch

Hiſtoriam Miſcellaneam, oder eine Erzehlung von allerhand merckwürdigen Dingen, die im gemeinen Leben vorgefallen, anderer Theile der Hiſtorie anietzo vorbey zu gehen.

Hitze, iſt entweder eine natürliche, oder auſſer natürliche und zufällige, gleichwie in denen hitzigen Fiebern. Bey Schmiedung der Metalle bedeutet die Hitze einen ſolchen Gradum der Glut, da das glüende Eiſen und Stahl in Flammen ſich auflöſet, wann nehmlich die Heterogeneiſche Theile, deren bey der Härte gedacht worden, ſo gewaltig excitiret ſind, daß ſie mit einer Hefftigkeit in lauter blitzende Funcken verfliegen, und wann es am höchſten kömmt, gar eine rechte Flamme ſehen laſſen, in welcher Glut dann das Eiſen ſehr verbrennet, und gleichſam halb geſchmolzen, Schweiß-heiß genannt wird, weil man ſolchergeſtalt viel Stücken zuſammen in eines bringen kan. Aus dieſer Urſache iſt auch begreifflich, warum Stahl ſo leicht verbrenne, weil er nehmlich mehr particulas Salinas Volatiles bey ſich hat, als Eiſen.

Hoch-Zange, iſt eine groſſe eiſerne ſtarcke Schmied-Zange, forne mit einen breiten Schnabel, womit die Stücken gezängelt werden.

Hocken-Blat, ſiehe uvularia.

Höckern, heiſt bey denen Kauffleuten, ins kleine, bey Pfund und Stück-weiß, ſonderlich die grobe Waaren, als Butter, Heringe und andere Fiſche und Victualien verkauffen, in Nürnberg werden dergleichen Leute Pfregners, in denen See-Städten aber Höckers genannt.

Hoffnung, höfflich, iſt der Bergleute gemeinſte Antwort, wann man ſie fraget, wie es gehet oder ſtehet, daß ſie ſagen höfflich, id eſt. auff Hoffnung gute Ertze zu brechen, daher heiſt das eine höffliche Zeche, da man gut Ertz zu brechen gedencket.

Hohlan, heiſt auff Bergwercken, wann die Anſchläger in den Gruben den Kübel gefüllet, und denen Haſpel-Knechten ein Zeichen geben wollen, daß ſie den Haſpel an, und den Kübel auffziehen ſollen, ſo ruffen ſie, hohl an, auff!

Hohl-Eiſen, iſt ein hohler Meiſſel mit einem höltzern Hafft.

Hohl-Müntzen, ſiehe Bracteati. p. 239.

Höhle, iſt auff Bergwercken ein halb rund ausgehauener Baum, auf ein gewiß Maaß gerichtet, darinnen man Ertz auff einen Wagen-Geſtelle führen kan. Acht und vierzig höltzerne Körbe, ſo ein Maaß von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fort gebracht wird, werden auff eine Höle gerechnet.

Holländiſche Müntzen, ſiehe Amſterdam. pag. 59.

Hollipe, ſeynd Plätzlein, die aus einer artzeneyiſchen infuſion und Weitzen-Mehl mit ein wenig Zucker bereitet werden.

Höllziſcher Stein, Lapis infernalis, wird aus Silber nach chymiſcher Kunſt zubereitet; ſeine Probe iſt, wann er fein braun iſt, und gleichſam eine Eiſen-Farbe hat, weder die Finger noch Papier brennet, wann er nicht feucht und naß iſt, auch nicht leicht an der Lufft ſchmeltzet, gleich aber anbrennet, wann er nur ein wenig naß gemacht wird. Derjenige, ſo grün ausſiehet, auch das Papier, worinnen er gewickelt, grün ſchmutzet, iſt zu verwerffen, weil er von vermiſchten Silber oder Kupffer gemacht iſt, auch leicht in der freyen Lufft ſchmeltzet. Einige machen ihn von ausgebrafften Faden-Silber, allein er iſt ſo dauerhafftig nicht, als welcher von capellirten Silber gemacht worden. Die kleinen Stücken eines Fingers lang, ſo zugleich trocken und ſolide, auch fein ſchwartz von Couleur ſeynd, werden vor die beſten gehalten. Man kan mit dieſem Stein allerhand Figuren auff Marmor ſchreiben und Herben, welche dergeſtalt auff das Innerendige dringen, wie ſie von auſſen zuſehen.

Holm, bedeutet auff Bergwercken (1) im Göpel ein Holtz am Creutz, darinnen die Büchſe iſt, in welcher das Creutz an der Spindel gehet. (2) Die Quer-Höltzer, ſo die Böcke an den Feld-Künſten zuſammen halten, auff welchen die Stege liegen, (3) ein durchlöchert Holtz an den Pumpen-Stock, darauff das Leder lieget. Holm heiſt auch der Ort, wo die Schiffs-Geräthſchafft in den See-Städten zubereitet, auch die Schiffe gebauet werden.

Holometrum, iſt ein mathematiſches Inſtrument, vermöge deſſen man alles dasjenige, was unſern Augen entgegen ſtehet, abmeſſen kan.

Holtz, Lignum, du bois, des Holtzes ſind zweyerley Sorten, als 1) Holtz, welches in der Medicin gebraucht, und hin und wieder in denen Officinen gefunden wird, item welches zum Färben gebrauchet, oder zarten Manufacturen employret wird. 2) Holtz, worauff grobe Manufacturen gemacht werden, worzu man auch dasjenige rechnet, welches zum Häuſer- und Schiffbauen angewandt wird. Unter die erſte Sorte gehöret ſonderlich Buchs-Baum, Ebenholtz, Fernabock, Paradieß-Holtz, Gelbholtz, Roſenholtz, Maſtixholtz, Frantzoſenholtz,

Rhodieſer Dornholtz, Fenchelholtz, Pantoffelholtz, Tamariskenholtz, und dergleichen; Unter das grobe gehöret das Eichen- Nuß- Linden- Buchen- Tannen- Erlen- Birn- und Aepffel-Baum-Holtz.

Holtz-Waaren, werden allerhand von Holtz verfertigte Stücke genannt, als abſonderlich die ſo genannte Berchtolds-Gadner-Waaren, welche in allerhand Schachteln und Poppen-Zeug, die in und um ſelbige Gegend von Armen, ſonderlich aber denen Bauers-Leuten verfertigt, und bey groſſen Fäſſern voll, nach Nürnberg verſandt werden, welche ſie ſo ferner da und dort in die Welt nein verſchicken, daß man auch dergleichen in Oſt- und Weſt-Indien antrifft.

Holtz-Waaren-Handler, werden in etlichen Städten diejenigen Leute genannt, welche mit hölzernen Schauffeln, Mulden, Sieben, hölzernen Schiffs-Geräthen, item Brettern, Latten, Balcken und Bäumen ihren Handel haben, dergleichen die Finnen zu thun pflegen, welche jährlich mit gantzen Schiffs-Ladungen in denen Städten an der Oſt-See mit dergleichen Holtz-Waaren ankommen, und da ihr Gewerbe treiben.

Hölzerne Körbe, iſt ein gewiſſes Maaß von Holtz, darinnen das Ertz und Schlamm fortgebracht wird. Auf eine Höhe, wie oben angeführet, gehen 28. Körbe.

Homicidium, ein Todtſchlag. Homicidium doloſum, ein vorſetzlicher Todtſchlag, der aus Betrug, Schuld, und gutwill, Ohſchiehet. Homicidium caſuale, der, das ſehr, ohne Schuld und Vorſatz geſchie- nt. Homicidium neceſſarium, die Nothwehre, wenn einer zu Vertheidigung ſeines Lebens eine Entleibung begangen.

Homogeneæ particulæ, ſeynd ſolche Theilgen, die ſich in allen einander gleichen, und eine gute und überein kommende Verwandſchafft mit einander haben.

Homonymia, heiſt die Zweydeutung in Worten und Reden.

Homoplata, ſcapula, ſpatula, ſcoptula aperta Celſo, das Schulterblat, oder das Bein, welches die Breite der Schultern macht, in der mitten dünn, auff den Enden dick, auff beyden Seiten eines den oberſten Rippen auffliegend, hinten Schild-förmig; ſeine drey Vorſtehungen heiſſen Acronium, oder die Schulter-Spitze, Coracoides ſive Anchoralis und Augi oder Cervix.

Homotona, iſt ein continuirlich Fieber, welches allezeit gleich den Menſchen angreifft.

Hongre, ein Wallach oder verſchnitten Pferd.

Honig, iſt zweyerley, nehmlich das Weiſſe an der Sonne aus dem Bien-Wachs von ſich ſelbſten ausgelauffene, und ſo genannte Jungfern-Honig, welches das beſte iſt, und das gelbe, ſo über dem Feuer gehalten, und durch einen ſpitzigen Sack, entweder mit zween Stöcken oder einer Kelter ausgepreſſet wird. Was den Gebrauch des Honigs anlanget, ſo hat ſolches eine erwärmende, trocknende und reinigende Krafft, weswegen es ſo wol innerlich in allerhand Bruſt-Schwachheiten und ſierlichen Verwundungen gegeben, als auch äuſſerlich in Clyſtieren und Auffſchlägen gebraucht wird, es ſey gleich der gemeine Bien-Honig, oder das Mel Anthoſatum, das iſt, Roſmarin-Honig, Mel Mercuriale, oder Bingel-Kraut Honig, und dergleichen. Man machet auch ein deſtillirtes Waſſer, oder Aquam Mellis, zu den Augen-Gebrechen, und das Haar wachſend zu machen. Item in der Chymie den Spiritum Mellis, womit einige die Corallen-Tinctur verfertigen, Tinctura Mellis, und noch andere Sachen mehr.

Honoriren, pflegen die Kauffleute zu ſagen, wenn ein Acceptant den Geber des Wechſel-Brieffs erkennet, den Wechſel-Brieff oder Anweiſung acceptiret, dadurch zu erweiſen, daß er die Zahlung præſtiren könne und wolle.

Hopffen, Lupulus, iſt eigentlich zweyerley Sorten, als Zahmer, oder Garten-Hopffen, und wilder, als Weiden-Hopffen. Jener iſt der edelſte an Geruch, Krafft und Würckung, hat auch viel kleine Stächlein, damit er anzacket, und muß noch über diß mit groſſer Mühe und Arbeit gezogen werden; Dahingegen der wilde Hopffe ſich nicht allein ſelbſt zeuget, und ſich an die Weiden, als ein Wein-Reben, anhänget, auch in den Häcken und Geſträuch manchmahl hefftig wächſet, ſondern auch nichts an ſeinen Stänglein hat, und alſo gar ſchlecht iſt, wiewohl man ihn unterweilen auch unter andern Hopffen zum Bier gebrauchet. Es wird aber beyderley Hopffen noch ferner eingetheilet; und zwar der Garten-Hopffen in Früh- und Spät-Hopffen; Der Weiden-Hopffen aber in einen der groſſe Häupter, und in ſolchen, der kleine Häuptlein hat: Der Früh-Garten-Hopff, welchen man auch den Auguſt-Hopffen nennet, ſchlägt am erſten aus, und wird von den Bier-Brauern für den beſten gehalten, bekömmt groſſe dicke Käumen und Rancken, nebſt groſſen langen Häuptern, und begint insgemein 14. Tag vor dem andern zeitig und reiff zu werden. Der ſpate Garten-Hopffen hingegen iſt mit kleinen Rancken und Käumen, nebſt kleinen Häuptern verſehen, und beginnt erſt um Michaelis, in dem September reiff zu werden; der Weiden-Hopff, ſo groſſe Häupter hat, die ſich wohl ſchlieſſen, und den Saamen nicht bald fallen laſſen, iſt der beſte; da hingegen der andere, ſo kleine runde Häuptlein hat, die ſich von der Hitze bald aufthun, und den Saamen fallen laſſen, taub wird, und nichts nutz iſt, auch deßwegen, weil er den Saamen und das Mehl heraus lauffen läßt, nur Läuffer genennet wird.

Hoplomochlion, iſt ein Chyrurgiſches Inſtrument, welches auf den gantzen menſchlichen Leib appliciret wird.

Hora, iſt bey dem Hippocrate eine beſtimmte Jahr-

Jahrs-Zeit, an welcher ſich nach Abwechſelung der Zeiten gewiſſe Kranckheiten einfinden.

Horch-Häuſel, iſt ein Behältniß, darinn ein Berg-Junge gegen die Zeit des Ausfahrens ſtehet, und acht hat, wenn der Seyger ſchlägt, damit er ein Zeichen zum Ausfahren in die Grube gebe, und die Purſche ausſchreyen möge, welches die Bergleut heiſſen: Er ſtehet im Horch-Häuſel auf den Poltz.

Hordeatum, eine Gerſten-Milch, iſt ein flieſſend Medicament aus Gerſten und füglichen Waſſer bereitet, auch kommen noch darzu Mandeln, Mohn-Saamen und dergleichen mehr.

Hordeolum. Grando, ein Gerſten-Korn, oder Beulchen an den Augen-Liedern, als ein Hagel-Korn groß, wächſt in denen Augenliedern, bißweilen rund und durchſichtig, und auch zugleich beweglich, und wenn es mit den Fingern gedrücket wird, alsdenn wie ein zuſammenweichendes Beulchen, Latein. Grando genannt. Ein anderes Beulgen aber faſt von gleicher Art, kommt in dem haarigten Rand der Augenlieder vor, welches wegen der Gleichheit, ſo es mit einem Gerſten-Korn hat, Hordeolum, ein Gerſten-Korn genannt wird.

Hordeum, Gerſte, wird hin und wieder auf den Aeckern geſäet. Der Saamen nehret, ſaubert, treibt den Harn. Das Gerſten-Mehl kommt unter die erweichende und Schmertz-ſtillende Umſchläge. Die Müßlein davon mit Mandeln zugericht, ſind denen, ſo mit der Schwindſucht, Blutſpeyen und Durchbrüchen behafftet ſeyn, zuträglich.

Horizont, Horizon, Finitor, ein Endiger oder Scheider, Geſichts-Creyß, iſt einer von denen groſſen Circuln der Erd- und Himmels-Kugel, welcher dieſelbe in 2. gleiche Theile theilet. Er iſt entweder rationalis, welchen man ſich nur im Gemüthe concipiren muß, und der dieſe Kugeln juſte theilet, oder ſenſibilis, welcher nur ſo weit ſich erſtrecket, als wir ſehen können.

Horizontal, heiſt dasjenige, was Wage-recht, und Waſſer-eben iſt.

Horminum, hort. Sclarea orvale, Toutebonne, Garten-Scharlach, wird in Gärten unterhalten. Es hat dieſes Kraut rauche und zerkerbte Blätter, wie der Andorn, doch gröſſer, und eines guten Geruchs, wächſet faſt Ellen hoch, oben mit etlichen Reihen abwerts ſich neigenden Hülſen, darin Purpurfarbige mit licht-blaue vermiſchte Blumen wachſen. Die Blätter und der Stengel ſeynd Aſchen-Farbe, es liebet den Schatten, ſiehet dem wilden Salbey nicht ungleich, bedarff einen mittelmäßigen Grund. Im Eychſtättiſchen Garten-Buch findet ſich noch eine Species Hormini fürgeſtellet, ſo daſelbſt Colus Jovis von Tourneford, die aber Salvia montana maxima genannt wird, ſie hat feiſte Blätter, eines ziemlichen Geruchs, die Blüte iſt gelblicht, dem Scharlach an der Geſtalt gleich, wächſet in den Wäldern, wo feuchter Grund und Brunnen-Quellen ſind, iſt warm und trocken, wie denn das Horminum auch warmer und trockener Natur iſt. Der Wein, darin Scharlach-Kraut geſotten, erwärmet den verkälteten Magen, verdauet und führet aus die Phlegmatiſchen Schleime, zwiel aber gebraucht, ſchadet er dem Haupt. Die gepülverten Blätter in die Naſen gethan, erregen das Nieſen, löſen aber die Flüſſe, und reinigen das Gehirn.

Horn, Cornu, Corne, wird vielerley in denen Manufacturen, in den Apothecken aber das Hirſch-Horn verbraucht.

Horn-Ertz, iſt eine Art von reichen Ertz, welches gantz diaphoran, als ein Lapis Nephriticus iſt, iedoch ſiehet man von Metall nichts kenntliches darinnen.

Hornſtadt, iſt auf Bergwercken die Weite oder der Raum über einem Schacht in der Grube, darauf der Haſpel ſtehet.

Horn-Stein, iſt eine ſchwartze und blaue Berg-Art, welche zwiſchen den Ertzen bricht, und dieſelbe ſehr ſtrenge macht.

Hornung, ſiehe Februarius. pag. 506.

Hornwerck, Ouvrage a Corne, iſt in der Fortification ein Auſſenwerck, deſſen Vordertheil aus 2. halben Baſtionen beſtehet, welche durch eine Courtine zuſammen hängen. Die rechte und lincke Seite wird in 2. groſſe Linien eingeſchloſſen, welche man Branches oder Flügel nennet, und dieſe werden an den Haupt-Graben, oder an die Contreſcarpe gehanget. Ein gekrönt Hornwerck heiſſet, wenn ein Cronwerck vor einem Hornwercke lieget.

Horologium, eine Uhr, wird in dreyerley Sorten eingetheilet, 1.) mit Rädern, 2.) Hydraulica Clepſydra, Stunden-Gläſer mit Waſſer, Arenaria mit Sand oder Queckſilber. 3.) Sciotherica, Sonnen-Zeiger, welche letztere entweder Horizontal, Vertical, Æquinoctial, Polar und Meridional ſind. Die Uhren werden auch eingetheilet in Aſtronomiſche, von einer Mitternacht zur andern, in Italiäniſche von einem Sonnen-Untergange zum andern, die Babyloniſche von einem Aufgange der Sonnen biß zum andern, die alte Jüdiſche, welche den Tag und die Nacht in 12. Stunden getheilet, und die Nürnbergiſche nach der Tages- oder Nacht-Länge von 8. bis 16. Stunden, mit der Sonnen Auf- und Niedergang.

Houſſe d' une Selle, iſt eine Decke von Leder über die Sattel, ſolchen zu bewahren.

Houſſe en botte, eine Schabaracke, iſt ein Stück Zeug, ſo hinten am Sattel befeſtiget, entweder zum Zierath, oder die Magrigkeit des Pferdes zu verbergen, oder zu verhüten, daß der Reiter ſeinen Rock nicht beſudelt.

Houſſe de Pied, oder Houſſe en Souliers iſt ein Stück Tuch, ſo um den Sattel herum gehet, die Croupe bedecket, und biß an des Pferdes Bauch herunter gehet, wenn man in Schulen reitet.

Horoſcopium, iſt ein mathematiſches Inſtrument, ſo flach und rund, auf deſſen einer Seiten die

ten die Länge der Tage und Nächte, an allen Orten und zu allen Zeiten bezeichnet stehen, die andere Seite hingegen enthält alle auf der Aratæa oder Sphæra armillari befindliche Circkel, nebst andern Theilen, so den Zodiacum durchschneiden, und in Umlauff der Stunden eingeschlossen werden.

Horoscopus, ist derjenige Theil des Himmels mit seinem Gestirn, welcher stündlich aufsteiget, und über unsern Horizont stehet, bedeutet auch die Stellung der Gestirne, welche damahls aufgegangen gewesen, als einer gebohren worden.

Houragans, ist ein ungestümer Wind in Nord-America, bey den Caribischen Eylanden, welcher sich in 24. Stunden gantz herum drehet, und denen Schiffen viel Unglück zufüget.

Hübel, oder Setz-Trog, ist ein ausgehauener grosser Trog, forne offen, hinten mit einer Handhabe oder Stiele, damit man Ertz und Kohlen in die Oefen setzet.

Hudeley, siehe Buchdruckerey. p. 255.

Huff, ist der hornichte Theil an der Fuß-Sohle des Pferdes, auf welchen die Eisen genagelt werden.

Hülffe, siehe Execution, p. 490.

Humectatio, Einnetzung der Medicamenten, ist, wenn eine Sache mit etwas nasses besprenget wird, daß solche die Würme nicht fressen.

Humectantia, seynd solche Dinge, welche ihre feuchte Particulas in unsers Leibs-Schweiß-Löcher einsencken.

Humerarius, wird von dem gesagt, was zur Schulter gehört. Also ist vena humeraria von den Alten Cephalica genannt, die Achsel-Ader, Arteria humeraria, humeralis, die Achsel-Puls-Ader.

Humerus, die Achsel oder das Achsel-Bein, ist nur eines, aber grosses und starckes Bein, so zu oberst ein grosses, rundes, und mit einem Krospel überzogenes Haupt hat, von forne zu ist es mit einer Spälte versehen, darinne der andere Horn-wächsige Anfang des zweyköpffigen Mäußleins unterwerts steiget, damit es also beschirmet und verstärcket werde.

Humidum primogeneum, wird mit Recht von dem Geblüt gesagt, als welches am ersten in der Menschwerdung sich äussert.

Hummers, siehe Krebs.

Humores, fliessende Feuchtigkeiten, diese sind entweder tauglichte, als Blut, Saamen, Milch-Safft; oder nichtsgültige, als der Urin ꝛc. Es werden auch die Feuchtigkeiten der Augen humores genannt, derer 3. sind: Als aqueus, die wässerige, Crystallinus, der crystallene, und vitreus, der gläserne.

Humores in sanguine, werden von denen alten Medicis vier erzehlet, als der gallichte, schleimigte, melancholische und Blut-reiche Humor, und dieses alles nach denen 4. Elementen. Allein seither die Circulatio sanguinis erfunden, fällt diese Eintheilung gäntzlich weg, und steckt der Fehler allein im Geblüt. Das gantze Geblüt aber, als welches ein einiger Humor ist, bestehet nicht daraus, dann so es anders wäre, so müste der Weinstein im Wein, und die Hefen im Bier auch einen Theil des Weins und Biers machen, so aber erscheinen beym Adertassen allein zweyerley unterschiedene Species, nemlich die aus kleinen rothen Theilgen coagulirte Massa, welche oben auf, wo sie die Lufft berühret, mit einer flüßigen Röthe überzogen, unten aber, wo die Lufft ausgeschlossen ist, schwartz wird, und in ihren Wasser schwimmet, wolte aber jemand weiter gehen, und das Blut gar nach Chymischer Art destilliren, würde er allein 5. reine Cörper finden, nemlich einen Spiritum Schwefel oder Oehl, Wasser, Saltz und Erde.

Humores oculares, seynd drey, als Aqueus, Crystallinus und Vitreus. 1.) Der wässerige welcher innerhalb der Cornea und Uvea Tunica enthalten wird, das ist, welcher zuförderst zwischen der Horn-Haut, und dem vordern Theil der so genannten Crystallinischen Feuchtigkeit enthalten. Sie ist in keine besondere Haut eingeschlossen, damit es der Horn-Haut eine rechte Runde möge zuwege bringen. 2.) Humor Crystallinus sive Glacialis, die Crystallinische, ist wie ein hellglänzender Knopff, etwas hart, und liegt in der Mitte des Auges. Vorne gegen der Horn-Haut oder dem Aug-Apffel ist dieser Humor nach Art einer Linse rund und etwas eingebogen, an dem hintern Theil aber, welcher in der Höle der gläsern Feuchtigkeit lieget, ist sie als eine Kugel. 3.) Kommt der humor vitreus, welcher viel gröser ist, als die andern beyde, und gleichet an Beschaffenheit des Wesens, einem geschmoltzenen Glase. Sie nimmt den gantzen übrigen Raum des Augs ein.

Humores secundini, ist das Wasser in der Nach-Geburt.

Hunde, Canes, sind unterschiedlicher Arten, als gemeine Hunde, Schooß-Hündlein, Canes Melitenses, von der Insul Maltha also genannt, oder Bologneser Hündlein, von der Stadt Bologna in Italien; Ferner Jagd-Hunde, dann Spür-Dachs-Vogel-Wasser-Gesellen-Streit- und Schaaf-Hunde, ingleichen Englische Docken und Wind-Spiele, ꝛc.

Hund, auf Bergwercken, ist ein Kasten, mit 4. Rädern, darinn auf denen Stollen, wo es sehr enge ist, der Berg und das Ertz, fort und zu Tag ausgeschaffet wird. Es gehen dritteshalb Stollen-Karn in einem solchen Kasten. Ferner bedeutet der Hund das starcke Stück Holtz mit Spitzen, so an die Tocke gehangen wird, welches das Holtz, so man in die Grube hänget, benimmet und aufhält, daß es nicht zu geschwind hinein schiessen könne.

Hund-Schlepper, oder Karren-Läuffer, ist in Bergwercken derjenige, so das gewonnene Ertz und den Berg entweder durch den Stollen zu Tage hinaus födert, oder der es nur auf die Hornstadt bringet, allwo es dann durch Kübel und Seil zum Schacht hinaus gezogen wird.

Hunds-Kette, iſt das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird.

Hunds-Ring, iſt an der andern Docke, daran der Hund befeſtiget wird, wenn man Holtz in die Grube laſſen will.

Hund anhängen, item Hundes-Bengel ſtechen, bedeutet wann die Arbeiter feyren und faulentzen.

Hunds-Zahn, Dens Canis flore purpuraſcente albo. dieſe zeigen ihre Blumen im April weiß und Purpur-färbig, beſtehen in kleinen Bulben, welche, damit ſie nicht leichtlich verderben, alſobald in eine wohl umgegrabene ſandichte Erde zu verſetzen ſeynd.

Hunger, ſiehe Fames p. 502.

Hüner-Augen, ſeynd harthäutige ſehr ſchmertzhaffte Geſchwulſten an den Zähen der Füſſe, welche mit ihren Aeſtlein biß auf das dünne und höchſt empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltſamer Zuſammen-Preſſung der Nerven, und Erhartung des dadurch ausflüſſenden Nerven-Saffres, ihren Urſprung nehmen.

Huſche, der Bergmann hat eine Huſche bekommen, ſagen ſie, wenn ein Bergmann zu Schaden gekommen, oder von einem Geſpenſt vexiret worden.

Huſten, kommet her, wann Schleim oder ſcharffe Feuchtigkeiten in der Lufft-Röhre liegen, ſo wird der Huſten, der eine Sorte der Convulſion iſt, erwecket, dadurch der Schleim ſo lange gepreſt und gedruckt wird, biß er loß gehet, und ausgeworffen wird; das Gethöne aber kömmt daher, weil die Lufft hefftiger als ſonſt beweget und ausgedrucket wird.

Hut-Hauß, wird das Hauß genennet, darinnen ſich die Berg-Leute verſammlen, ihre Gebethe verrichten, und die Steiger ihre Geräthſchafft haben: Hutmann iſt der Wirth, ſo darinnen wohnet.

Hütten-Abtreiber, ſeynd auf Bergwercken gewiſſe alſo genannte Bediente, welche dahin ſehen müſſen, daß die Schür-Knechte die Aſche ſauber rühren, ſichten und anfeuchten, und den Heerd nachgehends mit guter Vorſichtigkeit ſelbſten davon ſchlagen, ſich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meiſter bereden, damit ſelbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tieff ausgeſchnitten werde, dieweil in Verſehung deſſen zu Zeiten Hähne und Einbrüche ſtehen bleiben. Vor allen andern aber ſoll er gute Acht geben auf die Schür-Knechte, daß ſie nichts vom Wercke und denen Ofen-Brüchen veruntrauen, auch allezeit beym Ausbrechen des Heerds, den Hütten-Meiſter, Hütten-Schreiber und Schicht-Meiſter der Gewerckſchafft gegenwärtig haben.

Hütten-Amt, iſt ein abſonderlich Collegium, welches an denen Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor iſt, aus denen Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Schreibern und dergleichen formiret wird.

Hütten-Factor, muß alle dasjenige, was man in der Hütten braucht und benöthiget iſt, bey Zeiten anſchaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, ſo geſchmeltzet worden, ſogleich abwägen laſſen, es ſey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Kupffer, desgleichen Glätte und Heerd, hernach ſelbiges dem Hütten-Schreiber überliefern, es in Rechnung zu nehmen.

Hütten-Gekrätze, ſiehe Gekrätze. p. 560.

Hütten-Katze, wird die Kranckheit genennet, ſo die Hütten-Arbeiter von Geſtanck der Ertze bekommen, beſtehet in Lähmung und Huſten.

Hütten-Roſten, ſollen in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes, nicht überhäuffig gemacht, auch ohne des Vorläuffers unterſchriebene Zettel vom Berg-Meiſter nicht in Anſchnitt genommen werden.

Hütten-Meiſter, muß auf alle Perſonen, ſo in der Hütten arbeiten, fleißige Achtung geben, damit ein iedweder das Seinige, ſo ihm anbefohlen, treu und fleißig verrichte; danebenſt muß er auch wohl zuſehen, daß alle Ertze und Schliche, ſo in die Hütte zu ſchmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Roſt- und Schlich-Brenner ſelbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn ſie ausgebrannt ſeyn, rein aus dem Ofen heraus nehmen. Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen laſſen, damit keine Fehler fürgehen, auch den geröſteten Schlich nachgehends wieder wägen, um zu ſehen, was ihm abgangen iſt. Für allen andern aber muß er wohl zuſehen, daß die Schmeltzer den Heerd im Ofen recht ſchlagen, das Spuhr wohl ausſchneiden, und hernach gebührender maſſen den Ofen zumachen, auch alle abgehobene Schlacken und Rinden fleißig zerſchlagen und beſichtigen, damit nichts von dem Metall mit auf den Hütten-Hoff in die Halde geſtürtzet werde.

Hütten-Rauch, wird derjenige auf Bergwercken, oder im Schmeltzen genannt, welcher beym Abtreiben des Wercks vom Ertz und Werck, von Feuer davon getriebene corporaliſche Rauch, oder es iſt das noch unreiffe und Feuer unbeſtändige Weſen der Berg-Arten und Ertze, ſo ſich an den Wänden der Oefen und Roſt-Städten, und den hierzu gemachten krummen Rauch-Fängen Kreiten-weiß auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das Ertz viel Schwefel bey ſich führet, anleget. Es iſt der ärgſte Gifft, und der tödtlich iſt, wird Schwefel-gelb, oder weiſſe Farbe genennt. Die Materialiſten nennen es Arſenicum, er führet aber allezeit etwas Silber mit ſich, und wird in der Medicin auch ſtarck genutzet.

Hütten ſtehen kalt, ſagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich, wenn gearbeitet wird, die Hütte viſitiren und mit Fleiß dahin ſehen, daß in allen Stücken der Berg-Ordnung gemäß darinnen die Arbeit verrichtet werde, auch gute Acht aufs Schmeltzen haben, und ſehen, ob die Ertze

ſtreng

ſtreng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen, und nach Befinden gute Anſtalt machen. Daneben ſich auch erkundigen, ob die Hütte mit guten Arbeitern gnugſam verſehen iſt, widrigen Falls ſelbiges gleich dem Berg-Hauptmann entdecken, auch keinen Betrug in der Hütten leiden, ſondern bey Zeiten abſchaffen, daneben alles dasjenige, wodurch dem Landes-Herrn und den Gewercken einiger Nutzen zuwachſen kan, mit Ernſt befördern, hingegen allen Schaden nach beſtem Vermögen abwenden.

Hütten-Schreiber, muß des Hütten-Wercks in allem wohl erfahren ſeyn, auch das Probiren aus dem Grund verſtehen, und in der Hütten-Arbeit des Lands-Herrn und der Gewercken Beſtes, nach Möglichkeit in acht nehmen, allen Betrug, Dieberey und Eigennutz eifrig widerſtehen, und wo ſeine Autorität nicht zulänglich, oder der Unterſchleiff gefährlich, es dem Berg-Amt hinterbringen. Für ſich ſelbſten aber auch nicht den geringſten Nutzen ſuchen, ſondern allerdings mit ſeiner Beſoldung vergnügt ſeyn. Er muß auch bey allen Schmeltzen, und abſonderlich beym An- und Ausblaſen gegenwärtig ſeyn, damit er das geſchmoltzene Werck wägen laſſen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen geſchehen muß.

Hütten-Wärter und Kohlmeßer, muß auff alle Arbeiter in derſelbigen gute Achtung geben, damit ſie ihren Pflichten gemäß die ihnen anbefohlene Arbeit treu und redlich verrichten; wenn er aber einen oder den andern faul und müßig findet, muß er ſelbiges dem Hütten-Reuter ſo gleich hinterbringen. Deßgleichen iſt auch von ihm dahin zu ſehen, daß durch Dieberey von der Hütten nichts veruntrauet werde, benebenſt ſorgfältige Inſpection auf das Fuhrwerck haben, damit ſie bey Führung der Ertze, Schlichholtz und Kohlen richtig aufladen: Nachgehends miſſet er auch dem Schmeltzer die Kohlen auf einer Schichte accurat zu, ſchreibt alles an die Tafel, und numerirts nebſt der Zechen-Nahmen, wovon geſchmeltzt wird. Bleibt auch etwas beym Röſten oder Schmeltzen Holtz oder Kohlen übrig, muß er ſelbige wieder zurück nehmen, und von dem angeſchriebenen Quanto abziehen, um richtige Nachricht zu haben, was an Holtz und Kohlen auf jedweder Zeche auffgegangen iſt. Schließlich iſt auch ſeines Amts in der Hütten, bevoraus auf die Blasbälge und das Feuer acht zu haben, damit dem Lands-Herrn und Gewercken dadurch nicht irgend Schaden geſchehe ꝛc.

Hütten-Voigt, iſt an manchen Berg-Orten derjenige, ſo fleißig acht hat, daß die Ertze recht geſchmoltzen werden.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, ſeynd ſo gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzeriſche Botanicus, D. Caſparus Bauhinus, neun und ſechzigerley Geſchlechte derſelben zehlet. Sie können aber doch in ſechſerley Sorten am bequemſten und kürtzeſten eingetheilet werden, nehmlich: in Comoſos flatterichte, in Botryoideos, Traubenförmige, Flore oblongo, langhälſigte, Orientales, orientaliſche, Stellatos Sternähnliche, und Exoticos, ausländiſche. Unter dieſen wachſen etliche derſelben auf einem etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken gezierten Stengel und vielen Blumen beſetzet, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber ſtehen ſie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechen ungemein ſchön, theils gar nicht, ſo blühen ſie auch nicht zu einer Zeit, ſondern immer eine früher oder ſpäter als die andere. An der Farbe ſind ſie theils weiß, theils Roſenfarb, etliche falb-gelb oder Rebefarb, Violetblau, weißblau, hoch- oder auch ſchön dunckel-blau, ſo ſind auch theils Zwiebeln röthlicht, die andere hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, ſo geſchiehet ſolche theils durch den Saamen, theils durch die abgenommene Zwiebel Brut, dieſes letztere aber iſt beſſer als die erſte, weil ſie hier zu Lande ſelten Saamen tragen, und die Blumen von dem Saamen gepflantzet, ſich auch gar ſehr verändern.

Hyacinthus, ein Hyacinth, iſt ein durchſcheinendes Edelgeſtein, gelblicht-roth, und ſiehet faſt wie Feuerflammen aus, etliche ſeynd Orientaliſche, theils kommen auch aus Schleſien und Böhmen, die Farbe ſcheinet menahafftig, oder wie ein Bibuſiſches Geblüt, und dieſes ſeyn die beſten. Theils ſeynd wie Agtſtein, etliche wie falber Saffran, der allerbeſte muß nicht klar, auch nicht dunckel ſeyn, der feine iſt ſo hart, daß er ſich nicht graben läſt; die bey dem Feuer röther werden, hält man vor die ſchönſten; die Venetianiſchen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eiſen- und gelbfärbige. Der rothe, ſo man ihn ins Feuer legt, wird noch röther, man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird ſonderlich eine Hertzſtärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho, daraus gemacht.

Hyades, ſuculas, die Fercklein, alſo heißen 7. Fix-Sterne an dem Haupte des Stiers, davon der vornehmſte Palilicium genannt, von der erſten Größe und der Natur Martis, und überaus feurig iſt, dagegen die andern meiſtentheils Regen und ungeſtümes Wetter mit ſich bringen ſollen.

Hyaloides, iſt der gläſerne Augen-Humor, welcher zwiſchen der tunica retina, & uvea enthalten wird. Siehe Humores oculares. p. 638.

Hyboma, iſt eine Krümmung aller Gelencke.

Hydra, die Waſſer-Schlange, iſt ein Geſtirn gegen Mittag, welches nach verſchiedener Meynung aus 25. oder 29. Sternen beſtehen und von Veneris und Saturni Eigenſchafft ſeyn ſoll.

Hydragoga, ſind Artzney-Mittel, welche das überflüßige Waſſer bey den Waſſerſüchtigen abführen.

Hydragyros, ſiehe Queckſilber.

Hydrene rocele, iſt, wenn die Eingeweyde mit dem Waſſer in das Scrotum verfallen.

Hunds-Kette, iſt das Seil, damit der Hund in Stollen gezogen wird.

Hunds-Ring, iſt an der andern Docke, daran der Hund befeſtiget wird, wenn man Holtz in die Grube laſſen will.

Hund anhängen, item Hundes-Bengel ſtechen, bedeutet wann die Arbeiter feyren und faulentzen.

Hunds-Zahn, Dens Canis flore purpuraſcente albo. dieſe zeigen ihre Blumen im April weiß und Purpur-färbig, beſtehen in kleinen Bulben, welche, damit ſie nicht leichtlich verderben, alſobald in eine wohl umgegrabene ſandichte Erde zu verſetzen ſeynd.

Hunger, ſiehe Fames p. 502.

Hüner-Augen, ſeynd harthäutige ſehr ſchmertzhaffte Geſchwulſten an den Zähen der Füſſe, welche mit ihren Aeſtlein biß auf das dünne und höchſt empfindliche Bein-Fell, oder auf das die Beine umgebende Häutlein reichen, und von gewaltſamer Zuſammen-Preſſung der Nerven, und Erhartung des dadurch ausflüſſenden Nerven-Saffte, ihren Urſprung nehmen.

Huſche, der Bergmann hat eine Huſche bekommen, ſagen ſie, wenn ein Bergmann zu Schaden gekommen, oder von einem Geſpenſt vexiret worden.

Huſten, kommet her, wann Schleim oder ſcharffe Feuchtigkeiten in der Lufft-Röhre liegen, ſo wird der Huſten, der eine Sorte der Convulſion iſt, erwecket, dadurch der Schleim ſo lange gepreſt und gedruckt wird, biß er loß gehet, und ausgeworffen wird; das Gethöne aber kömmt daher, weil die Lufft heftiger als ſonſt beweget und ausgedrucket wird.

Hut-Hauß, wird das Hauß genennet, darinnen ſich die Berg-Leute verſammlen, ihre Gebethe verrichten, und die Steiger ihre Geräthſchafft haben: Hutmann iſt der Wirth, ſo darinnen wohnet.

Hütten-Abtreiber, ſeynd auf Bergwercken gewiſſe alſo genannte Bediente, welche dahin ſehen müſſen, daß die Schür-Knechte die Aſche ſauber rühren, ſichten und anfeuchten, und den Heerd nachgehends mit guter Vorſichtigkeit ſelbſten davon ſchlagen, ſich wegen des Ausbringens und Spur-Schneidens mit dem Hütten-Meiſter bereden, damit ſelbiges weder zu abhängig, noch zu groß und tieff ausgeſchnitten werde, dieweil in Verſehung deſſen zu Zeiten Hähne und Einbrüche ſtehen bleiben. Vor allen andern aber ſoll er gute Acht geben auf die Schür-Knechte, daß ſie nichts vom Wercke und denen Ofen-Brüchen veruntrauen, auch allezeit beym Ausbrechen des Heerds, den Hütten-Meiſter, Hütten-Schreiber und Schicht-Meiſter der Gewerckſchafft gegenwärtig haben.

Hütten-Amt, iſt ein abſonderlich Collegium, welches an denen Orten, wo das Bergwerck in gutem Flor iſt, aus denen Hütten-Verwaltern, Hütten-Reutern, Schreibern und dergleichen formiret wird.

Hütten-Factor, muß alle dasjenige, was man in der Hütten braucht und benöthiget iſt, bey Zeiten anſchaffen, auch über alles richtige Rechnung führen, und dasjenige Werck, ſo geſchmeltzet worden, ſogleich abwägen laſſen, es ſey Werck-Bley, Schwartz- oder Gar-Kupffer, desgleichen Glätte und Heerd, hernach ſelbiges dem Hütten-Schreiber überlieffern, es in Rechnung zu nehmen.

Hütten-Gekrätze, ſiehe Gekrätze. p. 560.

Hütten-Katze, wird die Kranckheit genennet, ſo die Hütten-Arbeiter von Geſtanck der Ertze bekommen, beſtehet in Lähmung und Huſten.

Hütten-Koſten, ſollen in Verbrennung vieler Kohlen und Bleyes, nicht überhäuffig gemacht, auch ohne des Vorläuffers unterſchriebene Zettel vom Berg-Meiſter nicht in Anſchnitt genommen werden.

Hütten-Meiſter, muß auf alle Perſonen, ſo in der Hütten arbeiten, fleißige Achtung geben, damit ein iedweder das Seinige, ſo ihm anbefohlen, treu und fleißig verrichte; daneben ſt muß er auch wohl zuſehen, daß alle Ertze und Schliche, ſo in die Hütte zu ſchmeltzen gebracht, richtig gewogen werden, auch die Roſt- und Schlich-Brenner ſelbige gebührend und wohl ausbrennen, und wenn ſie ausgebrannt ſeyn, rein aus dem Ofen heraus nehmen. Er muß auch ehe und bevor nichts anders hinein bringen laſſen, damit keine Fehler fürgehen, auch den geröſteten Schlich nachgehends wieder wägen, um zu ſehen, was ihm abgangen iſt. Für allen andern aber muß er wohl zuſehen, daß die Schmeltzer den Heerd im Ofen recht ſchlagen, das Spuhr wohl ausſchneiden, und hernach gebührender maſſen den Ofen zumachen, auch alle abgehobene Schlacken und Rinden fleißig zerſchlagen und beſichtigen, damit nichts von dem Metall mit auf den Hütten-Hoff in die Halde gekürtzet werde.

Hütten-Rauch, wird derjenige auf Bergwercken, oder im Schmeltzen genannt, welcher beym Abtreiben des Wercks vom Ertz und Werck, von Feuer davon getriebene corporaliſche Rauch, oder es iſt das noch unreiffe und Feuer unbeſtändige Weſen der Berg-Arten und Ertze, ſo ſich an den Wänden der Oefen und Roſt-Städten, und den hierzu gemachten krummen Rauch-Fängen Kreiten-weiß auch wohl Schwefel-gelb, nachdem das Ertz viel Schwefel bey ſich führet, anleget. Es iſt der ärgſte Gifft, und der tödtlich iſt, wird Schwefel-gelb, oder weiſſe Farbe genennt. Die Materialiſten nennen es Arſenicum, er führet aber allezeit etwas Silber mit ſich, und wird in der Medicin auch ſtarck genutzet.

Hütten ſtehen kalt, ſagt man, wenn keine Arbeiter darinnen, und nicht gearbeitet wird.

Hütten-Reuter, muß auf Bergwercken täglich, wenn gearbeitet wird, die Hütte viſitiren und mit Fleiß dahin ſehen, daß in allen Stücken der Berg-Ordnung gemäß darinnen die Arbeit verrichtet werde, auch gute Acht aufs Schmeltzen haben, und ſehen, ob die Ertze

ſtreng

ſtreng oder flüßig im Schmeltzen durchgehen, und nach Befinden gute Anſtalt machen. Daneben ſich auch erkundigen, ob die Hütte mit guten Arbeitern gnugſam verſehen iſt, widrigen Falls ſelbiges gleich dem Berg-Hauptmann entdecken, auch keinen Betrug in der Hütten leiden, ſondern bey Zeiten abſchaffen, daneben alles dasjenige, wodurch dem Landes-Herrn und den Gewercken einiger Nutzen zuwachſen kan, mit Ernſt befördern, hingegen allen Schaden nach beſtem Vermögen abwenden.

Hütten-Schreiber, muß des Hütten Wercks in allem wohl erfahren ſeyn, auch das Probiren aus dem Grund verſtehen, und in der Hütten-Arbeit des Lands-Herrn und der Gewercken Beſtes, nach Möglichkeit in acht nehmen, allen Betrug, Dieberey und Eigennutz eifrig widerſtehen, und wo ſeine Autorität nicht zulänglich, oder der Unterſchleiff gefährlich, es dem Berg-Amt hinterbringen. Für ſich ſelbſten aber auch nicht den geringſten Nutzen ſuchen, ſondern allerdings mit ſeiner Beſoldung vergnügt ſeyn. Er muß auch bey allen Schmeltzen, und abſonderlich beym An- und Ausblaſen gegenwärtig ſeyn, damit er das geſchmoltzene Werck wägen laſſen könne, welches auch beym Treiben und Garmachen geſchehen muß.

Hütten-Warter und Kohlmeßer, muß auff alle Arbeiter in derſelbigen gute Achtung geben, damit ſie ihren Pflichten gemäß die ihnen anbefohlene Arbeit treu und redlich verrichten; wenn er aber einen oder den andern faul und müßig findet, muß er ſelbiges dem Hütten-Reuter ſo gleich hinterbringen. Deßgleichen iſt auch von ihm dahin zu ſehen, daß durch Dieberey von der Hütten nichts veruntrauet werde, benebenſt ſorgfältige Inſpection auf das Fuhrwerck haben, damit ſie bey Führung der Ertze, Schlichholtz und Kohlen richtig aufladen: Nachgehends miſſet er auch dem Schmeltzer die Kohlen auf einer Schichte accurat zu, ſchreibt alles an die Tafel, und numerirts nebſt der Zechen-Nahmen, wovon geſchmeltzt wird. Bleibt auch etwas beym Röſten oder Schmeltzen Holtz oder Kohlen übrig, muß er ſelbige wieder zurück nehmen, und von dem angeſchriebenen Quanto abziehen, um richtige Nachricht zu haben, was an Holtz und Kohlen auf jedweder Zeche auffgegangen iſt. Schließlich iſt auch ſeines Amts in der Hütten, bevoraus auf die Blasbälge und das Feuer acht zu haben, damit dem Lands-Herrn und Gewercken dadurch nicht irgend Schaden geſchehe ꝛc.

Hütten-Voigt, iſt an manchen Berg-Orten derjenige, ſo fleißig acht hat, daß die Ertze recht geſchmoltzen werden.

Hyacinthen, Hyacinthorum varia Genera, ſeynd ſo gar vielerley Arten, daß auch der berühmte Schweitzeriſche Botanicus, D. Caſparus Bauhinus, neun und ſechzigerley Geſchlechte derſelben zehlet. Sie können aber doch in ſechſerley Sorten am bequemſten und kürtzeſten eingetheilet werden, nehmlich: in Comoſos flatterichte, in Botryoideos, Traubenförmige, Flore oblongo, langhälſigte, Orientales, orientaliſche, Stellatos Sternähnliche, und Exoticos, ausländiſche. Unter dieſen wachſen etliche derſelben auf einem etwas langen und dicken, bisweilen mit Flecken gezierten Stengel und vielen Blumen beſetzet, da hingegen andere gar niedrige Stengel mit wenigen Blumen nur auf einer Seiten haben, bey andern aber ſtehen ſie hin und her an dem Stengel ohne Ordnung, theils riechen ungemein ſchön, theils gar nicht, ſo blühen ſie auch nicht zu einer Zeit, ſondern immer eine früher oder ſpäter als die andere. An der Farbe ſind ſie theils weiß, theils Roſenfarb, etliche falb-gelb oder Rebefarb, Violetblau, weißblau, hoch- oder auch ſchön dunckel-blau, ſo ſind auch theils Zwiebeln röthlicht, die andere hingegen gantz weiß. Ihre Fortpflantzung betreffend, ſo geſchiehet ſolche theils durch den Saamen, theils durch die abgenommene Zwiebel Brut, dieſes letztere aber iſt beſſer als die erſte, weil ſie hier zu Lande ſelten Saamen tragen, und die Blumen von dem Saamen gepflantzet, ſich auch gar ſehr verändern.

Hyacinthus, ein Hyacinth, iſt ein durchſcheinendes Edelgeſtein, gelblicht-roth, und ſiehet faſt wie Feuerflammen aus, etliche ſeynd Orientaliſche, theils kommen auch aus Schleſien und Böhmen, die Farbe ſcheinet menghafftig, oder wie ein Bibliſches Geblüt, und dieſes ſeyn die beſten. Theils ſeynd wie Agtſtein, etliche wie falber Saffran, der allerbeſte muß nicht klar, auch nicht dunckel ſeyn, der feine iſt ſo hart, daß er ſich nicht graben läſt; die bey dem Feuer röther werden, hält man vor die ſchönſten; die Venetianiſchen halten kein Feuer; unter den feinen giebts dreyerley Sorten, als rothe, Eiſen- und gelbfärbige. Der rothe, ſo man ihn ins Feuer legt, wird noch röther, man braucht den Hyacinth auch in der Medicin, und wird ſonderlich eine Hertzſtärckende Lattwerge, Confectio de Hyacintho, daraus gemacht.

Hyades, ſuculas, die Fercklein, alſo heißen 7. Fix-Sterne an dem Haupte des Stiers, davon der vornehmſte Palilucium genannt, von der erſten Größe und der Natur Martis, und überaus feurig iſt, dagegen die andern meiſtentheils Regen und ungeſtümes Wetter mit ſich bringen ſollen.

Hyaloides, iſt der gläſerne Augen-Humor, welcher zwiſchen der tunica retina, & uvea enthalten wird. Siehe Humores oculares. p. 638.

Hyboma, iſt eine Krümmung aller Gelencke.

Hydra, die Waſſer-Schlange, iſt ein Geſtirn gegen Mittag, welches nach verſchiedener Meynung aus 25. oder 29. Sternen beſtehen und von Veneris und Saturni Eigenſchafft ſeyn ſoll.

Hydragoga, ſind Artzney-Mittel, welche das überflüßige Waſſer bey den Waſſerſüchtigen abführen.

Hydragyros, ſiehe Queckſilber.

Hydrent rocele iſt, wenn die Eingeweyde mit dem Waſſer in das Scrotum verfallen.

Hydroa. Sudamina, Papulæ ſudorales, ſeynd einige kleine breite, feuchte und juckende Beuligen, dem Hirſenkörnern nicht ungleich, welche ein Jucken der Haut verurſachen, und meiſtentheils entſtehen, wenn die Natur das Unreine, ſo ſie bey ſich hat, durch den Schweiß wegtreiben will, indeſſen aber durch die Dicke der Haut daran verhindert wird, alſo, daß die daſelbſt aufgehaltene Materie endlich kleine Geſchwülſtlein erwecket, welches ſonderlich zur Sommers-Zeit denen Knaben, die ſich viel bewegen, um die Schulter und Bruſt zu wiederfahren pfleget.

Hydrocardia, eine wäſſerige garſtige eyteriſche Geſchwulſt des Hertz Fells bey dem Hertzen.

Hydrocele, ein Waſſerbruch, iſt eine Art von wäſſerichten Geſchwulſten.

Hydrocephalon, Waſſerſucht des Haupts, hat ihren Urſprung aus denen verſtopfften oder zerriſſenen Waſſer-Gefäßen. Daher entſtehen in demſelben entweder äuſſerliche oder innerliche Geſchwulſte und Verſammlungen des Waſſers. Aeußerlich wird das Waſſer geſammlet zwiſchen der Haut und der Hirnſchale, und der harten Hirnhaut, bisweilen zwiſchen der harten und zarten Hirn-Haut, offt zwiſchen der zarten Hirn-Haut und dem Ober-Theil des Gehirns, oder endlich in denen Hölen und Kammern des Gehirns, wodurch das Haupt in einer ungeheuren Größe ausgedehnet wird. Die Kinder werden öffters mit dieſem Ubel beleget, als die Erwachſenen, dieweil ihre Gefäße, ſo noch allzuweich, durch eine geringe Bemühung ausgedehnet, wenn ſie aber zu ſehr ausgedehnet, leichte zerbrechen können. Im übrigen ſind ſie mit dickerem Geblüte und Säfften, welche von demſelben herkommen, und zur Verſtopffung mehr bequem ſind, verſehen.

Hydrographia heiſt die Beſchreibung des Waſſers, der Meere, Flüſſe, Winde, und anderer zur Schiffarth gehörigen Dinge.

Hydroleum, eine Vermiſchung, die aus Waſſer und Oehl geſchicht.

Hydromphalon, eine Art von Waſſer-Brüchen, wenn ſich innerlich am Nabel eine groſſe wäſſerichte Geſchwulſt ſetzet.

Hydrophobia, Waſſer-Scheu, iſt eine Art von der Raſerey und Wahnwitz, rühret her, wenn jemand von einem tollen Hund oder andern närriſchen Thier gebiſſen wird.

Hydropiſis & Hydrops die Waſſer-Sucht, iſt eine wäſſerige Geſchwulſt des gantzen Leibes, zuweilen auch nur eines Theils des Leibes; wird getheilet in die trockene und naſſe, oder vielmehr in drey ſonderbare Species, als da ſeynd Aſcites, Tympanites, und Leucophlegmatia.

Hydropicus, ein Waſſerſüchtiger, wird derjenige genannt, der an der Waſſerſucht kranck lieget. Hydropica aber ſeynd dagegen dienliche Medicamenta.

Hydroſaccharum, iſt ein Syrup, aus Waſſer und Zucker gekocht.

Hydrus iſt eines von den 12. neugefundenen Geſtirnen, nicht weit vom Süd-Polo, welches nach verſchiedener Meynung aus 15. oder 20. Sternen beſtehen ſoll, und von uns hier zu Lande nicht geſehen wird.

Hyems, ſiehe Winter.

Hygieia, iſt die Geſundheit, welche in einem guten Temperament beſtehet, ſie iſt aus dieſen dreyen Zeichen abzunehmen, wenn der Menſch, was ihm oblieget, wohl verrichten kan, nichts widerliches an ſich ſpüret, wohl ſpeiſt und zu Stuhl gehet.

Hygiaſtica, die Lehre von Erhaltung guter Geſundheit; wird in zwey Stück eingetheilet, als erſtlich daß man wiſſe die Materiam der Geſundheit, oder eine genaue Wiſſenſchafft derjenigen Dinge habe, dadurch die Geſundheit erhalten wird, welche dann Cauſæ ſalubres ſive ſex Res non Naturales, ſechs nicht natürliche Dinge genennet werden, die in der Mitten inter ſeptem res naturales, unter den 7. natürlichen Dingen, als da ſeynd Element, Temperamentum, Humores, Membra ſive Partes, Facultates ſive Virtutes, Actiones ſive operationes, atque Spiritus, und inter res præter Naturales, als da ſeynd Morbus, Cauſa morbi & Symptomata, ſtehen, und zwar dergeſtalt, daß ihr mäßiger Gebrauch die Geſundheit erhalten kan, ihr unmäßiger hingegen den Menſchen in Kranckheit zu ſtürtzen vermag, welches Theil Dietetica genannt wird. Zweytens, daß man den Gebrauch ſolcher Rerum non Naturalium wohl wiſſe, welche den menſchlichen Leib auf mancherley Art verändern können, (zumahl da unter den Menſchen ſelbſt nach ihrem Temperament, Alter, Geſchlecht und andern Umſtänden ein groſſer Unterſcheid iſt,) welches Theil daher Methodica genannt wird. Es können aber die Res non Naturales bequem in 4. Claſſes eingetheilet werden, davon die erſte in ſich hält Ea quæ aſſumuntur, was wir zu uns nehmen, als Speiſe, Tranck und Lufft. Die andere, Ea quæ geruntur, was wir verrichten, als Bewegung und Ruhe, Schlaffen und Wachen, ſamt denen Paſſionen des Gemüths; die dritte, Ea quæ excernuntur & retinentur, was ausgeworffen wird oder ſtecken bleibet, und die vierdte Ea, quæ extrinſecus adhibentur, was von auſſenwerts an unſern Leib gebracht wird, als baden, reiben, ſalben, Kleidung, ꝛc.

Hygiene iſt ſo viel als Hygiaſtica.

Hygrometron, heiſt eigentlich das Maaß der Feuchtigkeit, ingleichen ein künſtliches Inſtrument, vermittelſt deſſen man die Trocken- und Feuchtigkeit der Lufft erforſchen und erkennen kan.

Hygrophobia, ſiehe Hydrophobia. p. 643.

Hymen, heiſt insgemein ein Häutlein, ſonderlich aber heiſt es das Jungfer-Häutlein, welches eine Enge iſt, die den Weg zur Gebähr-Mutter verwahret. Ob dieſes Häutlein, oder vielmehr die vier Myrten förmige Wärtzgen die Jungferſchafft machen, iſt viel diſputirens unter denen Anatomicis.

Hyoidis os, vel Pharyngethron, os gutturis, Gula, Lambdoides, das Kehl- oder Zungenbein, iſt die

iſt die Grundfeſte und die Stütze der Zungen, darauf ſie lieget und beweget wird: Es iſt aus 3. kleinen Beinlein zuſammen geſetzet, unter welchen das mittelſte das gröſte iſt, etwas breit und ausgehölet, welchem die andern zwey als Hörner angefüget ſind. Am Ende dieſes Beins hangen lange Kroſpeln, welche auch zuweilen gantz beinicht werden. Dis Zungen-Bein wird von fünff Mäußlein beweget. Das erſte Mäußlein heiſt Genihyoideus, und hat ſeinen Anfang bey dem Kinn inwendig, von welchem es ſich oben an dem oſſe hyoideo anhänget, ſolches in die Höhe zu ziehen. Das andere iſt milohyoideus, ſein Urſprung iſt an der Seite des Kinnbackens inwendig, von welchem es ſeitwerts ſich unten an das os hyoideum hänget, welches es auf und ſeitwerts ziehet. Das dritte iſt ſtilohyoideus, ſein Anfang iſt bey dem proceſſu ſtiloideo, von dannen lencket es ſich an den Halß des Oſſis hyoidei, um ſolches ſeitwerts zu ziehen. Das vierdte iſt coracohyoideus, ſein Urſprung iſt bey dem proceſſu Coracoideo des Schulterblats, von dannen hängt es ſich unten und zur Seiten des oſſis hyoidei an, ſolches nieder und ſeitwerts zu ziehen. Das fünffte iſt ſternohyoides, ſein Anfang iſt bey dem oſſe ſterni inwendig, von dar hänget es ſich unten an das os hyoideum, welches es unterwerts ziehet.

Hyoſcyamus, Jusquiamus, Faba Suilla, Dens Caballinus. Bilſenkraut, iſt zweyerley, ſchwartz und weiſſes. Das erſte nennet man insgemein Bilſem- oder Bilſen-Kraut, Dollſchlaff-Kraut. Das andere heiſſet Hyoſcyamus candidus, weiß Bilſen-Kraut. Schwartz Bilſen-Kraut wächſt an ungebaueten und ſandigten Orten, und neben den Straſſen. Das weiße aber in der Saat- und auf Brach-Aeckern.

Hyothyroides, die Schild-förmigen Kroſpel-Mäußlein ſind, welche das oberſte Theil der Lufft-Röhren öffnen, damit die Lufft zu den Lungen fallen kan.

Hypaleiptron, ein Streich-Spatel, iſt ein bekandt Chirurgiſches Inſtrument, Pflaſter damit zu ſtreichen.

Hypercatharſis, ein übermäßiges Purgiren. Blaneard in Lexic. nennet es eine übermäßige Bauchſauberung. Sie geſchiehet von einem gar zu ſtarcken Purgier-Mittel, dergleichen vom Mißbrauch des Mercurii D. Mollenbroccius Eph. Obſ. 54. angemercket.

Hypericum. Herba Perforata, Fuga Dæmonum. St. Johannis-Kraut, wächſt an ungebauten Orten, in Hecken und Geſträuchen. Es iſt ein gut Wund-Kraut, treibet und ſtärcket das Haupt und die Nerven. Auſſer dieſer Art von Hyperico ſeynd auch noch etliche andere Geſchlechter, als Hypericum aſcyrum dictum, ſive Hypericum bifolium glabrum non perforatum.

Hyperoon, ſeynd 2. Löcher im obern Theil des Gaumens, durch welche der dicke Schleim und Roz in den Mund kommt, und hernach ausgeworffen wird.

Hyperſarcoſis, ſchwammicht Fleiſch, das an einem Ort wider die Natur herfür wächſet, daher wird auch ein Geſchwür, in welchem dergleichen ſchwammicht Fleiſch wächſet, hyperſarcos genannt.

Hypnobates, ſo viel als Somnambulo, ein Schlaffgänger, ſiehe Somnambulones.

Hypnotica, ſind Mittel welche den Schlaff zuwege bringen, dergleichen iſt das Opium.

Hypocatharſis, eine gelinde Purgation oder vielmehr laxation, wird hypercatharſi, der übermäßigen Purgation, entgegen geſetzet.

Hypochondrium, ſive ſubcartilagineum, das weiche der Rippen, iſt das Vordertheil, welches an die unterſte Kroſpeln der Rippen gräntzet, dieſe iſt zwiefach, die rechte und lincke, oder Epigaſtrium und Hypogaſtrium.

Hypochondriacum malum, oder Paſſio hypochondriaca, das Seiten- oder Miltzweh, die Gelehrten und welche ein einſam Leben führen, werden insgemein von dieſem Ubel geplaget.

Hypochondriacus, wird die Perſon genannt, welche mit dem Seitenweh behafftet.

Hypochyma vel Hypochyſis, wann einem die Augen ſo verdorben, daß ihm immer deucht, als ſchwebeten kleine Wölcklein davor, ſiehe Cataracta, pag. 304.

Hypociſtis, ſiehe Acacia, pag. 10.

Hypogaſtrium, Regio hypogaſtrica, der Unter-Schmeer-Bauch iſt, was von der Weite des Bauchs, Gemächte und Ober-Scham begriffen. Die darinn enthaltene Theile ſeynd, der allergröſte Theil der groſſen Därmer Cæci und Coli, als welcher ſich mit dem Recto gantz und gar darinne befindet. Es iſt auch ein Stück von dem ileo daſelbſt, welches ſich in denen Seiten, die ilia und iſchia heiſſen, einniſtet und verſtecket. In der Mitte unter dem oſſe pubis lieget die Blaſe über dem inteſtino recto bey denen Männern, und die Gebähr-Mutter bey denen Weibern befindet ſich zwiſchen dem inteſtino recto, Maſt-Darm und der Blaſe.

Hypogeum, heiſt im Griechiſchen etwas unterirrdiſches, und bedeutet in der Aſtrologie die beyden unterſten Häuſer am Horoſcopo.

Hypogloſſis, Hypogloſſium, iſt das unterſte Theil der Zungen, welches an dem Kiefer hänget, daher der Affect oder Zufall, ſo dis Theil zu beſitzen pfleget, ranula oder Froſch-Geſchwulſt genennet wird.

Hyppocampus. auf teutſch eine Pferde-Raupe, iſt eine Art Gewürme, ſo im Waſſer lebet, hat kein Maul, ſondern einen langen Rüſſel wie ein Röhrgen, dadurch es ſeine Nahrung ſaugen muß. Die Italiäniſchen Huren brauchen es die Liebe jemand dadurch beyzubringen.

Hypophalum, iſt eine Mittel-Diæt, die man hält eben nicht zu viel und nicht zu wenig.

Hypophoræ, ſeynd tieff-freſſende fiſtulöſe Schäden.

Hypophyſis, ſiehe Hypochyma.

Hypophythalmion, wird der Theil unter den Augen genannt, welcher bey denen Waſſer-

ſüchtigen und ungeſunden Leuten, die in keiner guten Haut ſtecken, zu geſchwellen pfleget.

Hypopyon, iſt eine Eyter-Sammlung unter dem Horn Häutlein des Auges.

Hypoſphagma, heiſt, wenn einem die Augen mit trockenen Fäuſten vernagelt werden, ein blau Auge.

Hypoſtaſis urinæ, iſt das Dicke, welches ſich in dem Urin-Glaß oder Topff unten auf dem Boden ſetzet.

Hypotheca, heiſt in Rechten die Verpfändung eines unbeweglichen Guths, ingleichen ein ſolches verpfändetes Gut ſelbſten, welches der Schuldner in ſeinem Beſitz behält, und nur den Gläubiger darauf verſichert.

Hypochenar, iſt das Spatium von dem Zeiger bis an dem kleinen Finger.

Hypothenuſa, iſt die eine einem rechten Winckel in dem Triangel gegen über gezogene Linie; die andern beyden in einem ſolchen recht wincklichten Triangel heißen Baſis und Cathetus.

Hypotheſis, iſt ein Satz und Darſtellung einer Sache, item eine vorgebrachte Meynung über dieſelbe.

Hypozoma, iſt ein zwiſchenkriechendes Häutlein, als wie das Mediaſtinum in Thorace.

Hypſiloides, ſiehe Hyoidis os. pag. 644.

Hyſopus, Iſop, iſt zweyerley, zahmer und wilder, der erſte heißet Iſop, Kloſter-Hyſop, Hyſopus hortenſis, der andere Heyden-Iſop, Hyſopus Campeſtris, Hyſſopides, wird in Gärten unterhalten. Heiden-Iſop wächſt auf den Feldern und in Wäldern. Jener hat theils dunckelblaue, etliche wenige aber weiße Blumen. Er erfordert einen guten Grund, man darff ihn nicht begieſſen, auſſer bey gar trockenem Wetter, weil er die Feuchtigkeit haſſet, und wenn er zu Ende des Sommers beſchnitten wird, blühet er häuffiger. In Engelland iſt eine Art, nach Lobelii Zeugniß, die auf der einen Seiten ſchneeweiß, auf der andern aber grün iſt. Er wird am beſten durch Zertheilung der groſſen Stöcke, die hernach beſchnitten und umgeſetzet werden, als auch durch den Saamen vermehret, iſt warm und trocken, doch gemäßigter Eigenſchafft.

Hyſteralges, wird von allen dem geſagt, was einiger maſſen der Gebähr-Mutter Schmertzen machet.

Hyſterica, ſiehe Anthyſterica, p. 82.

Hyſtericus, wird ſo wohl von allen denen Kranckheiten geſaget, welche die Gebähr-Mutter plagen, als auch von den Perſonen ſelbſt, die hieran liegen: Daher iſt hyſterica paſſio, das Aufſteigen der Mutter-Weh.

Hyſteron Proteron, heiſt das Hinterſte zu förderſt ſetzen, alles verkehren, unter einander miſchen.

Hyſteromatocia, Sectio Cæſaria, ſiehe Cæſar. pag. 268.

Hyſterotomia, iſt das Aufſchneiden der Gebähr-Mutter in der Anatomia.

I. in denen Romiſchen Inſcriptionibus bedeutet Imperatori. I. A. P. Q. V. Incomparabili, Amantiſſimæ, Præſtantiſſimæque Virtute. I. L. F. illius Liberta fecit. J. H. L. Jus habens Liberorum. J. O. M. D. Jovi opt. Max. Dedicatum. J. S. C. Judex Sacrarum Cognitionum. L. S. V. P. Impenſa ſua Virus poſuit. I M. P P. Imperatores Duo. I M. P P P. Imperatores Tres. I. H. L. S. in hac lege ſcriptum eſt, I. V. I. S. illuſtris Vir infra ſcriptus. I N. H. In Honorem. JVR. DIC. Jure Dicundo. Als Abbreviaturen auf denen Römiſchen Müntzen kommen in I. vor Jun. Junior. JAN. CLV. Janum Cluſit oder Clauſit. IMP. Imperator. Impp. Imperatores. J. S. M. R. Juno, Sophia, Mater Regina. ITE. Iterum. JVL. Julius oder Julia. J V S T. Juſtus. H. S. Seſtertius. J. O. M. Sacr. Jovi optim. Max. Sacrum. II. Vir. Duum Vir. III. Vir R. P. C. Trium Vir Reipublicæ Conſtituendæ. IIII. Vir. A. P. F. quartum Vir oder quatuor Vir auro oder Argento Publico Feriundo.

Jabora, ſiehe Mandragora.

Jacobs-Kraut, Jacobæa maritima, iſt ein ſchön Gewächs, welches des Sommers eine Zierath vor den Fenſtern giebet, es wird durch Zerreiſſung der Stöcke fortgebracht.

Jacobiner, oder Caroliner, Jacobus, iſt eine güldene Müntze in Engelland, welche 25. Engliſche Schillinge gilt, und unſers Geldes 4. Reichsthl. und 18. gute Groſchen beträgt.

Jacobs-Stab, ſo nennet man insgemein die 3. lichten in einer Linie ſtehenden Sterne an dem himmliſchen Bilde Orion.

Jagd, la Chaſſe, iſt nicht nur eine Fürſtliche Luſt und Ubung, und welche zur Geſundheit des Leibes überaus dienlich iſt, ſondern auch, weil ſie denen tapffern Kriegs-Ubungen in vielen Stücken gleichförmig und verwandt, groſſen Herren und andern Standes-Perſonen vor andern höchſt anſtändig. Man lernet auf ſolcher das Gewehr zu Pferd und Fuß hurtig und geſchickt zu gebrauchen, ein wildes Thier auszuſpüren, demſelben vorzubeugen, ja als einen Feind anzufallen, und zu erlegen, über dieſes Froſt und Hitze, Regen und Ungewitter, Durſt und Mattigkeit zu ertragen, und ſeine Bruſt gegen die Gewalt gröſſerer Fatiguen tapffer und rittermäßig zu härten. Es ſind aber die Jagden unterſchiedlich, nach Art des Wildes, das gejaget wird, indem theils deſſelben ſich von der Weyde nehret, theils beißig iſt, und in reißenden Thieren beſtehet, unter jene zehlet man die Hirſche, Rehen, Damm-Hirſche, Haſen, Gemſen; unter die beißigen aber den Bären, das Schwein, den Luchs, Wolff und Fuchs.

Parforce-Jagd, oder wie es die Frantzoſen nennen, a Chien Courants heiſt, wenn das Wild zu Pferd, und bloß mit Hunden, ohne umgeſtellte Garn oder Plane, ſo lang herum, und zwar nach dem Weg oder der Fahrt, wie es dem Principal der Jagd beliebt, getrieben wird, bis es gantz ermüdet, nicht mehr entwiſchen kan, ſondern ſich dem Jäger ergeben muß, zu welchem Ende an den Gräntzen des auserſehenen Jagd-Platzes, nach

nach gewiſſen intervallis friſche Pferde und Jagd-Hunde ausgetheilet, und wohlerfahrne Jäger nebſt den Jagd-Jungen und Knechten darzu geſtellet werden, damit nicht nur friſche Pferde und Hunde allezeit zur Hand ſeyn, ſondern auch durch Blaſen und Loßlaſſen der Hunde verhütet werde, daß das Wild nicht aus der Fahrt gehe und entwiſche. Bey den Hirſchen iſt die Parforce-Jagd am allerkünſtlichſten und curiöſten, dabey aber in ihrer Brunſt-Zeit ſehr gefährlich, es leidet auch dergleichen nicht eines jeden Landes Gelegenheit. Es iſt dieſes Jagen koſtbar und gefährlich, denn es werden viel Hunde und Pferde zu ſchanden gemacht.

Jäger, le Chaſſeur, il cacciatore, iſt eben derjenige, welcher alle vorerzehlte Jagden klüglich, tapffer und vergnüglich zu regieren und hinaus zu führen wiſſen ſoll und muß. Es wird aber zu einem vollkommenen Jäger erfordert, daß er unverdroſſen, wachſam, hurtig, gedultig, wohlerfahren, ſtarck, mannhafft, geſund, beherzt, aller Vortheil, derer ſich das Wild gebraucht, und wie ihnen zu begegnen, kundig ſey, daß er dauerhafftig in Hitze und Kälte, guten und böſen Gewitter, in Hunger und Durſt, zu Nacht und am Tage, auch müſſen ſie von ſchnellen Schenckeln, ſtarcken Knochen, geſchwinden Bewegungen, ſcharffen Geſicht, leiſen Gehör, anſchlägigen und verſchmitzten Kopff, begierig auf das Wild, argliſtig und ſorgfältig ſeyn, ſolches auszuſpüren, zu verfolgen, zu erhaſchen. Sie müſſen auch wohl lauffen, reiten, ſpringen und ſchwimmen können. Ferner ſoll ein Jäger Hirſchgerecht ſeyn, ein guter bewehrter Schütze, ſeine Hunde und ander Jagd-Zeug wohl in acht nehmen; Er muß den Mond-Wechſel, des Windes und Gewitters Veränderung wohl verſtehen, ſoll auch allezeit einen Compaß bey ſich tragen, und des Winters ſich grau, des Sommers aber grün kleiden. Ihrer Würde nach ſind ſie alſo unterſchieden: Der Ober-Jäger-Meiſter iſt an den Fürſtlichen Höfen das Haupt von ihnen, commandirt ſie alle, ſtellet die Jagden an, und ordiniret alles, was in der Jägerey vorfället: Unter ihm ſtehen die Unter-Jäger-Meiſter oder Land-Jäger-Meiſter, Jagd-Junckern, Wild-Meiſter, Jagd-Pagen und andere Jäger und Jagd-Bedienten. Die Ober-Forſt-Meiſter ſind eigentlich auf das Holtz beſtellet, ſelbes zu beobachten, daß es bey gutem Weſen erhalten, nichts darvon geſtohlen, oder ſonſten ruinirt werde; unter ihnen ſtehen die übrigen Forſt-Bedienten und Forſt-Knechte; doch verrichten die Forſt-Meiſter öffters auch der Jäger-Meiſter Amt zugleich mit. Bey denen alten Römern wurden die Jäger mit unter die Künſtler und militair-Perſonen gezehlet, und ihnen gleich ſolchen viel Freyheiten eingeräumet, weil ſie nemlich mit vielen hohen Perſonen umgehen, und auch ihre Profeſſion ſelbſt eine Art des Krieges iſt, den ſie mit den wilden Thieren führen, worauf ſie hernach mit guten Nutz wider den Feind ſelbſt können angeführet werden, wie man auch noch heutiges Tages höret, daß die Jäger (ſonderlich die gute Schützen ſeyn) manchen feindlichen Sattel zu Krieges-Zeiten ledig machen.

Jäger-Hauß, ein wohl angelegtes Jäger-Hauß erfordert eine geraume Situation mit verſchiedenen Gebäuden und wohlzugerichteten Zimmern. Es ſoll ſich aber in denſelben befinden 1.) ein groſſer Saal nebſt einigen Anti-Chambren und zierlichen Gemächern vor die daſelbſt ſich divertirende Herrſchafft. 2.) Abſonderliche Wohnungen vor die vornehmſten Jagd-Bediente, Jäger-Knechte und Jungen. 3.) Behörigen Raum und Ställe vor das Jagd-Zeug und Jäger-Hunde. 4.) Etliche Hunde-Zwinger vor die unterſchiedene Arten der Hunde. 5.) Thier-Gärten oder Behältniße, Fänge oder kleine beſondere Häußlein vor die wilden und reiſſenden Thiere, als Löwen, Bären, Wölffe ꝛc. welche hin und wieder lebendig gefangen, und eingelieffert oder ſonſt angeſchafft werden, die man darinne ludert oder ſpeiſet, auf Erfodern der Herrſchafft in Thier-Kämpffen gebrauchet, oder auch auf verſchiedene Art zaam zu machen pfleget.

Jagd-Hunde, die beſten derſelben haben einen mittelmäßigen Kopff, mehr länglicht als gedruckt, weite offene Naſenlöcher, breite hangende dicke Ohren, braune friſche glänzende Augen, gute ſtarcke weiße Fang-Zähne. Der Rücken, ſonderlich gegen den Lenden und Creutz zu, ſoll breit und feſt ſeyn, die Hüffte fleiſchicht, die Füſſe und Knie ſtarck und gerad, der Bauch härig und eingezogen, der Wedel gebogen, von ſtarcken Haaren, nicht dünne, abhängig. Die Tappen der Füſſe ſollen dürre, und mit ſtarcken ſchwartzen Klauen gewaffnet, die Tritte unten hart, und mit Haaren zwiſchen den Ballen bewachſen ſeyn. Es ſind ihrer unterſchiedlicher Art, werden auch auf unterſchiedliche Weiſe gebraucht. Der Leit-Hund iſt der vornehmſte, deſſen bedienet ſich der Jäger dem Wilde nachzuſpüren, führet ihn an einem Riemen an ſeinem Leib-Gehenck, und läſſet ſich vom Hunde auf der Fährte hinziehen, daß er wiſſen kan, wo ſich das Wild aufhält, und wie es beſchaffen ſey. Der Spühr-Hund iſt gleicher Art, gehet aber loß, und hat nebſt dem Leit-Hunde ſolchen guten Geruch, daß er allein demjenigen Wilde folget, dem er zuerſt nachgeſucht, ungeachtet viel andere Creutzweiſe darüber gegangen. Der Schweiß-Hund folget dem angeſchoſſenen Wilde nach, und ſtellet ſolches, daß man es noch zu einem Schuß bringen, oder wenn es ſchon gefallen, finden kan. Nach denen Schweinen ziehet man auch mit einem Leit-Hunde als wie nach den Hirſchen. Man hat auch mittelmäßige Hunde, vor denen ſich das Schwein nicht entſetzet, ſondern Stand vor ihnen hält, dieſe lauffen ſo lang um das Schwein herum und bellen, bis ihm der Jäger einen Schuß anbringen kan. Mit den

groſſen Schwein-Hunden aber wird das Schwein gehetzet, dieſe müſſen gute Pantzer und ſtachlichte Hals-Bänder haben. Die Engliſchen Dogues ſind hierzu gut. Die Dachs-Hunde, ſo klein und niederträchtig, müſſen in die Dachs-Löcher kriechen, und den Dachs allda nachgreiffen. Man hat auch groſſe Hunde, damit man den Dachs des Nachts, wenn er ſeiner Nahrung nachgehet, hetzet. Die Windſpiele braucht man Haſen und Füchſe zu hetzen. Die Stockhärigen Türckiſchen Windſpiele ſind die beſten. Die Schirmer oder Retter ſind eine Art Windſpiele, welche, wann der Haſe gefangen, die andern davon wegbeißen, daß ſie den Haſen nicht zerreißen. Etliche bringen den Haſen wohl gar im Maule dem Herrn entgegen. Es iſt auch von Windſpielen und Engliſchen Dogues eine baſtardiſche Art, welche gut vor die Füchſe, denn ſie ſtarck, beißig und hurtig. Die Chiens courants, Par force oder Lauff-Hunde haben ihren Urſprung aus der Tartarey, von dar ſie nach Franckreich gebracht worden. Man hetzet damit Hirſche, Rehe und Haſen. Iſt eine Art Stöber, die ein Thier verfolgen, bis ſo lange es müde wird, daß es von dem nacheilenden Jäger kan gefangen werden. Die Waſſer-Hunde braucht man, wann man etwas auf dem Waſſer geſchoſſen, ſolches wieder heraus zu holen, worzu die Engliſchen Barbets und Däniſche Blendlinge die beſten ſind. Sie werden auch gebraucht die Faſanen zu ſchießen, da ſie ſich vor ſelbige ſtellen müſſen. Die Vögel- und Wachtel-Hunde müſſen dieſelbige aufſuchen, und ſich vor ihnen ſtellen, ſind die trefflichſten unter den Handen, wenn ſie gut und wohl gerathen, ſind aber dabey ſchwer abzurichten. Die Beitz-Hunde müſſen das Geflügel oder Haſen aufjagen, und dem Raub-Vogel auch ſolches hernach halten helffen, worzu ſie denn wohl müſſen gewöhnet ſeyn, daß ſie ſelbigem nichts thun, auch nicht den Raub anfallen.

Jagd-Zeug, beſtehet vornehmlich in dreyerley Tüchern, die man ſonſt Hohe-Tücher, Mittel- oder Däniſche Tücher und Tücher-Lappen nennet. Die erſten ſeynd gewöhnlich 5. Ellen hoch, damit kein Hirſch darüber fallen (das iſt ſpringen) könne. Deren Länge aber beſteht ordentlicher weiſe nur aus 80. geometriſchen oder 160. gemeinen Schritten, 400. Fuß oder 200. Ellen. Sie werden aus grober ſtarcker Leinwand gemachet, und mit Ringen, Leinen oder Stricken und Forckeln aufs beſte verſehen und befeſtiget. Die andere Gattung der Mittel-Tücher iſt der vorigen in allem gleich, nur daß ſie zur Helffte ſolang, auch nicht über drittehalb oder 4. Ellen hoch ſind. Dieſe dienen bey weitläufftiger Jagd, da man ſie an die andern Tücher anbindet und fortſtellet, dadurch die Stallung gröſſer zu machen. Niedriger müſſen ſie ſeyn, und zwar deßwegen, weil ſonſt das Wild ſich nicht ſo naiſe an die Tücher machen würde, aus Furcht davon überfallen zu werden. Tücher-Lappen beſtehen aus langen Striemen Leinwand bey drey Viertel breit, zwiſchen deren jeden noch eben ſo viel Platz gelaſſen wird. Sie werden an ſolche Oerter geſtellet, da andere Tücher wegen ihrer Schwere oder Unbequemlichkeit halben nicht wohl anzubringen ſeyn. Auſſer ſolchen iſt noch eine Art hoher Tücher, die ſonſt Lauffe-Tücher heiſſen, damit das Jagen kan geſchloſſen, und das Wild dergeſtalt eingeſchrencket werden, daß es weder aus noch ein kan, biß man es daſelbſt frey läſſet. Dieſe faſſet man nach Beſchaffenheit in gewiſſe Eintheilungen, machet oben und unten Ringe darein, welche dann auff den Ober- und Unter-Leinen hergehen, und die Tücher als Vorhänge auf und zuziehen, das Wild entweder einzulaſſen oder abzuwehren, deßwegen auch bey jeder ſolcher Eintheilung zweene Männer geſtellet werden, ſo diß Auf- und Zuziehen in aller Geſchwindigkeit verrichten, daß ſolcher geſtalt, wann ſie ſelbige aufgezogen haben, ſich darein wickeln und ſtehen bleiben, in der Mitte doch ein Loch haben, um den Jäger-Meiſter wahrzunehmen, und auff deſſen Wincken mit auf und zuziehen parat zu ſeyn.

Jäger-Recht, iſt bey Jagen der Kopff und der Halß.

Jäger-Stock, gehöret mit zu denen Ritterlichen Exercitiis, und iſt ein ſtarcker Stock, ungefehr 4. Finger dick und 3. und eine halbe Elle lang, auf beyden Enden mit eiſern Spitzen beſchlagen, damit ſich in Fall der Noth ein Mann, welcher ihn wohl zu führen weiß, gegen 10. oder 20. die mit bloßen Degen auf ihn anſetzen, ſich defendiren könne. Die darzu behörige Lectiones ſeynd vornemlich die ſo genannte Gliſſades, vor und Rückwarts und auf allen Seiten, daß man nemlich den Jäger-Stock geſchwinde durch die Hände durch auf diejenigen, die uns angreiffen wollen, gliſiren laſſe. Ferner hat man die ſo genannte Spaniſche Stockaden auf alle 4. Ecken, die Schläge über den Kopff, die Paraden von oben, vor und zurück, die Paraden von unten vor und zurück; die Hiebe auf beyden Seiten und mit beyden Händen vor und zurück, in einem gantzen Circkel; die Hiebe rechts und links rund herum, in allen Seiten oder 4. Ecken; die Schläge von unten herauf und wieder von oben herunter in allen 4. Ecken, ſammt einigen andern Lectionen mehr, wiewohl dieſes Exercitium nicht viel mehr auf unſern Teutſchen Fecht-Böden getrieben, ſondern vielmehr das Piquen-Spiel davor gelernet wird.

Jahr, Annus. wird in unterſchiedlicher Bedeutung und Determination genommen, alſo iſt 1.) das Jahr nach dem Lauff der Sternen unterſchieden, dann da lauffen die Fix-Sterne ſehr langſam, und erfordern zu ihrem Jahre nach accurater Ausrechnung der Aſtronomorum 45000. Sonnen-Jahre. Ein Jahr des Saturni erfordert 30. Sonnen-Jahre, des Jupiters 12. Jahr, des Martis faſt 2.

Jahr,

Jahr, der Sonnen 365. Tage und faſt 6. Stunden, der Veneris 365. Tage, 5. Stunden und 49. Minuten, des Mercurii aber wie der Veneris 365. Tage, 5. Stunden und 49. Minuten, und des Monden 27. Tage, 12. Stunden, 43. Minuten. Wir Chriſten in Europa, richten uns nach dem Sonnen-Jahr, und fangen ſolches in dem Januario an. Andere Nationes hingegen, unter welchen die alten Römer geweſen, fiengen ihr Jahr vom Martio an, da die Sonne in den Widder trat, und alſo Tag und Nacht gleich oder das æquinoctium machte. Die Griechen und Athenienſer erwehlten den Anfang des Sommers Solſtitii zu den erſten Tag ihres Jahrs. Ein ſolennes Jubel-Jahr, hielt vor dieſem die Römiſche Kirche alle 100. nachmahls alle 50. heutiges Tages aber alle 25. Jahr. Von dem Jahr, werden die 4. Jahres-Zeiten, als der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter genannt. Die Zahl des Jahrs aber machet man ſich in bürgerlichen Handel und Wandel, ſonderlich aber in der Chronologia oder Zeit-Rechnung ſehr zu Nutzen. Mehres ſiehe unter dem Worte Annus pag. 77.

Jalappa, Jalappium, Jalap-Wurtzel, iſt eine Schwartz-graue, hartzige und in Scheiben geſchnittene Wurtzel, wird aus Indien häuffig hergebracht, hat einen ſcharffen Geſchmack, iſt den Alten nicht bekannt geweſen, purgiret ſcharff, deswegen das Hartz von dieſer Wurtzel faſt zu allen Purgantzen gebrauchet wird.

Jambes du Cheval, Schenckel des Pferdes, ſind diejenigen Theile, die des Pferdes Leib unterſtützen, und deſſen Bewegung machen, wenn es gehet.

Jambes du Cavalier, Faction des jambes du Cavalier faite a propos & a tems, iſt eine Hülffe dem Pferde zu thun, indem der Reuter die Schenckel ſtarck oder ſchwach nach Gelegenheit anleget, oder von dem Pferde entfernet, ſolches auf zu muntern, indem es die Sporen fürchtet.

Jamblichi ſales, iſt ein aus vielen zuſammen geſetzten Dingen gewiſſes Saltz, deſſen Erfinder Jamblichus geweſen.

Januarius, Jenner, der erſte Monat im Jahr und zweyte Winter-Monat. Einige wollen ihn von Janua, einer Thür herleiten, wie etwan durch eine Thür in das Haus, alſo trete man auch durch den Jenner in das Jahr. Andere deriviren das Wort von Jano, den man mit zwey Geſichtern vorſtellet. Vermuthlich haben die Heyden gehöret, daß Noah die erſte Welt vor der Sündfluth und die andere nach derſelben geſehen habe, woraus ſie Anlaß genommen, ihren Janum ſo wohl an dem vordern als hintern Theil des Haupts mit einem Geſichte zu dichten, oder daß er, in der Thüre des neuen Jahrs ſtehend, ins vergangene zurück, und ins künfftige vor ſich hinaus ſehe. In der Deutſchen Endung heißet er Jenner. Käyſer Carl der Große, hat ihn in der Deutſchen Sprache den Winter-Monat genennet, vermuthlich daher, weil er unter denen Winter-Monaten der mittelſte iſt. Er hat 31. Tag, und den 21. dieſes Monats tritt die Sonne in das himmliſche Zeichen des Waſſer-Manns.

Jardes oder Jardons, ſind harte kalte Geſchwulſten, ſo an denen Hinter-Schenckeln der Pferde ſich ereignen: Dieſe ſind den Pferden ſehr gefährlich, ſo man ſie nicht bey Zeiten brennet.

Jarret, iſt die Zuſammenfügung am Hinter-Schenckel, ſo den Ober und Unter-Schenckel verbindet; die Schul-Pferde müſſen dieſe Knie-Beugungen wohl beugen.

Jasminum, Jasmin, du Jasmin, Gelſamino, iſt eine Staude von vielen ſchwancken Zweigen, an deren Gliedern je zwey Reißlein, woran 5. oder 7. Blätter befindlich, hervor gehen. Auf den Gipffeln ſind die wohlriechende Blumen, wird in den Gärten und an der Sonnen gelegenen Orten unterhalten. Das Jasmin-Oel iſt gut vor die Wehtagen des Magens, der Därme und Mutter. Euſſerlich aber verurſacht es den Gallreichen Weibern Kopff-Weh, wann ſie die Haare damit kämmen oder bürſten, damit ſolche deſto beſſer wachſen. Es ſeynd aber eigentlich zweyerley Geſchlechte des Jasmins, als eines welches weiße, und eines welches gelbe Blumen trägt: Dieſe Geſchlechte werden wieder in zweyerley Gattungen abgetheilet, als in Gemeine Welſche oder vielmehr Spaniſche und Cataloniſche, denen wir den Gefüllten anoch beygeſellen wollen: Der gemeine Jasmin träget kleine weiße Blumen, ſo zwar einen etwas lieblichen, aber auch ſchwachen Geruch haben. Der Welſche oder Spaniſche Jasmin aber, ſtolzieret mit ſchönen, gleichfalls weißen, aber dabey mit purpurrothen Strichen bezeichneten, und nicht nur in der Nähe, ſondern auch in der Ferne einen ungemeinen lieblichen Geruch von ſich gebenden großen Blumen. Unter dieſen findet ſich noch eine andere beſondere Art mit gefüllten, oder beſſer zu ſagen, zwey aus einander wachſenden Blumen, davon die unter Reihe aus fünff oder ſechs, und die obere aus dieſer heraus wachſende, aus drey oder vier Blättern beſtehet, und unter allen am lieblichſten und ſtärckeſten riechet: Der Gemeine gelbe Jasmin, hat kleine gelbe Blumen, ſo gantz ohne Geruch ſeynd, der Indianiſche hingegen groß und wohlriechende. Auſſer allen dieſen Arten findet ſich noch ein hell- oder weiß-blauer Jasmin, deſſen Blumen im April Strauß- und Buſch-Weiß zuſammen hangen, und dem Welſchen wohlriechenden Holder ziemlich ähnlich ſehen, ohne daß ſie viel zarter und kleiner ſeynd, auch das Laub nach Art des Jasmins zerkerbet iſt. Noch eine Art wird dem Jasmin beygezehlet, wiewohl nach einiger gelehrten Meynung wiederrechtlich, kommet urſprünglich aus Indien, wächſet an ſchwachen Stengeln, welche gleich den Reben hin und her lauffen, und daher gern an die Geländer oder an die Portale und Wände der Pomerantzen, und

anderer Luſt- und Sommer-Häuſer gepflantzet werden. Sie gleichen den weißen Jasmins, daher ſie auch etwan die Benennung bekommen, tragen eines Fingers lang beſonders rothe Blumen, beſtehend aus fünff Blättern, inwendig etliche Büßlein habend, der Saame iſt in ablänglichen, vornen etwas dicken und gegen dem Stiel zu geſchmeidigen Schoten, zwiſchen vielen kleinen Häutlein verſchloſſen, aus welchen er jährlich friſch geſäet, fortgepflantzet und vermehret wird.

Jaſon, heiſſet der Laborant oder Künſtler in der Chymie.

Jaſpis. Lapis Pantherinus, item Jaſpis, iſt ein dunckler und nur etwas durchſcheinender Stein, welcher hin und wieder röthliche und auch grüne Flecklein hat, wird gegen das übermäßige Bluten, auch den zu befürchtenden Abortum gebrauchet. Plinius ſetzet zehnerley Geſchlecht des Jaſpis, als (1) einen grünen durchſcheinenden, an dem Glantz dem orientaliſchen Schmaragd gleich, (2) einen grauen Jaſpis, (3) einen der Lufft gleichen, ſo Ærizuſa genennet wird, (4) einen blauen, (5) einen Purpur farben, (6) noch einen blauen, (7) einen Indianiſchen (8) einen trüben (9) einen Violfärbigen, und (20) einen Cryſtall-Jaſpis.

Ichnographia, le Plan, der Entwurff oder Grundriß einer Stadt und Feſtung.

Ichor, Ichores. ein wäſſerigtes Geblüt, ſo aus denen Wunden und Eyter-Geſchwüren geht, item das Glied-Waſſer.

Ichoroides, iſt eine eyterige Feuchtigkeit.

Ichthyocolla vel gluten piſcium, ſiehe Hauſen-Blaſen. pag. 416.

Icoſaedrum, heiſt bey dem Euclide eine ſolide aus 20. gleichſeitig und gleichseichten dreyecken beſtehend, und eine von denen 5. Sorten der regulairen Cörper in der Geometrie.

Icterus, Morbus Regius, die gelbe Sucht, iſt wenn die gantze Haut am Leib, ja gar das weiße im Auge, als Wachs gelb iſt. Dieſe Kranckheit iſt zweyerley, Icterus flavus, die gelbe Sucht an und vor ſich ſelbſt, und Icterus niger die ſo genannte ſchwartze Sucht, wenn die Haut dunckel und ſchwartz-gelb iſt. Die Urſach dieſer Kranckheit iſt die Gall, ſo allenthalben von dem Geblüt abgehet, und ſich unter der Haut des äuſſern Leibes ſammlet, dieſes aber geſchiehet wegen unterſchiedlicher Urſachen: dann unterweilen wird die Galle wegen unterſchiedlicher ſtarcken Bewegung von dem Geblüt abgeſondert, dieſe Bewegung aber entſtehet entweder von der allzuwarmen Lufft, oder von einem beſondern Gifft, welches durch Stechen und Beiſſen einiger Thiere, als Scorpion, Natter und dergleichen, dem Geblüt iſt mitgetheilet worden. Unterweilen wird die Gall geſammlet, weil ſie in der Leber nicht kan abgeſondert werden, dieſes aber geſchiehet, wann die Gal-Gänge entweder von einer zähen, dicken und ſauren Gall, oder gar von einem Stein verſtopffet ſind.

Idea, bedeutet eines Dinges Natur und Weſen, oder wie es Helmontius beſchreibet, einer Sache in Sinn abgefaſte Geſtalt, oder ihre eingebildete ſelbſtändige Form, die doch ſo lang eine Einbildung bleibet, biß ſie zur würcklichen cörperlichen Vorſtellung gebracht worden. Bey dem Mählern heiſt es eine geſchick- und glücklich abgefaſte Invention, welches ſich hernach in der Ausarbeitung und Ausdruckung erſt recht zeiget.

Idealis Morbus, iſt eine ſolche Kranckheit, welche ſich allerhand Einbildungen und Vorſtellungen machet, dieſes oder jenes zu ſehen welches doch in der That nicht vorhanden iſt. Sie kommet her, wann die Seelen Geiſter in ihren operationibus turbiret werden, und in Verwirrung verfallen.

Idiopathia, eigenleidig, wird von den Kranckheiten geſaget, in welchen ein gewiß Theil angegriffen wird und ſchmertzet, ohne Empfinden des andern oder nah bevaelegenen Theils. Dieſem wird entgegen geſetzet Sympathia mitleidia, welches eine ſolche Kranckheit oder kränklicher Zufall eines gewiſſen Theils iſt, der wegen des andern kränklichen Theils nur ſchmertzet, alſo hat man Kopff-Weh, ſchweren Athen, um der verſtopfften Monats-Reinigung, welches per ſympathiam nervorum, a pari vago & ramulis oſſis ſacri geſchicht.

Idioſyncraſia, eine gewiſſe Eigenſchafft der Leiber, oder bey dem Menſchen eine gewiſſe von Natur angebohrne Inclination, zu einem oder andern Ding, ſelbes zu lieben oder zu haſſen, zu vertragen, erdulten und dergleichen, z. E. einige vertragen die ſchädlichſte Dinge, als Spinnen und ander Gifft: Solcher Eigenſchafften können füglich drey Sorten gemacht werden. Die (1) iſt wenn eine ſolche Perſon vor gewiſſen Dingen nur einen Abſcheu hat, oder ſelbigem gar zu ſehr anhänget. (2) Wenn ſie von einigen Dingen gar wenig oder nichts machet. (3) Wenn bey ihnen eine gewiſſe Function in oder an dem Leibe vermehret, geſchwächt oder gar verletzt wird. Alſo konte Jacobus König in Engelland kein blancken Schwerd ſehen, ein anderer tapfferer Kriegs-Held, hat weder Schwerd noch Spieß geſcheuet, ſo bald er aber eine Nadel-Spitz geſehen, iſt er gleich in Ohnmacht gefallen.

Idus, iſt eines von denen 3. Wörtern, womit die alten Römer ihre Monate bemercketen. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Idus auf den 15ten Tag, in denen andern aber auf den 13ten.

Jectigatio, iſt eine unordentliche Bewegung unſers Leibes, wann in demſelben die ſpiritus animales, durch hefftige convulſiones und Kranckheiten in Verwirrung gebracht werden.

Jecur ſiehe Hepar. 619.

Jecur uterinum ſiehe Placenta uterina.

Jejunium inteſtinum, der leere Darm, alſo genannt, weil er offters leer iſt. Er iſt der andere

dere von den dünnen Gedärmen. Siehe intestinum p. 672.

Jelle, iſt eine Art ſpitziger Fahrzeuge, ſo in Norwegen und Moſcau gebrauchet werden.

Jenner ſiehe Januarius, p. 653.

Jeruſalems-Blum, Flos Hieroſolymitanus, hat keinen guten Geruch, iſt aber ſchön von Farbe, und ſpielet auf Mennig oder Granaten-Blüht-Art, wiewohl man auch gantz weiße und Fleiſchfärbige ſiehet, iſt theils einfach, theils gefüllt, beyde aber ihrer Natur nach einander gantz zu wider, dann die einfache werden aus dem Saamen erzielet, die gefüllte aber weil ſie gar keinen Saamen tragen, durch die Zertheilung der Wurtzel im Frühling, und ob ſchon ſolches auch durch die Aufſchlitz- und Einlegung der Stengel in das Erdreich geſchehen kan, ſo ſchlagen ſie doch ſelten an, ſondern verderben gemeiniglich annoch in dem nächſten Winter, die einfache Jeruſalems-Blume dauren auch die ſtrengeſte Kälte im Felde aus, die gefüllte aber nicht, und die weiße ſeynd ſo zart, daß ſie auch von der geringſten Kälte und Reiffen Schaden nehmen.

Jet d'eau, wird bey den Waſſer-Künſten der groſſe Waſſer-Strahl genennet, ſo entweder aus der Erden oder aus einer Baſi das Waſſer in die Höhe wirfft.

Jeux ficureaux oder Floralia, ſo hießen ehmals die in Provence zu Toloſa übliche Poetiſche Spiele, welche man alle Jahr den 1. und 30. May gehalten. Zu ſolchen Zuſammenkünfften wurden die vortrefflichſten Ingenia des gantzen Landes eingeladen, welche vor 7. Männern, welche man Maintenedors del gay nannte, am 1. May, ihre Gedichte herſagten, und hernach am letzten May ihre Preiße oder Belohnungen, nemlich ein Violette d'or und den Titul Doctor en gaye ſcience, 2. nebſt andern ſilbern Blumen, erhielten.

Ignavia ſiehe Ai. pag. 34.

Ignis, Feuer, iſt nichts anders als eine Zuſammenhäuffung vieler in ſchleunigſter Bewegung geſetzter Theilgen, und beſtehet in einem ſubtilen, leichten, hitzigen und trocken Element, welches ſo wohl über als unter der Erden gefunden wird. Subtil aber iſt es weil es alle Cörper leichtlich durchdringet, leichte, weilen es in die Höhe ſteigt, wie man es in den eingeheitzten Stuben ſiehet, hitzig, weil es alles zertheilet, und andere Cörper auflöſet; trocken iſt es auch, weil es deſto mehr andere Cörper austrocknet, je mehr es ſelbige einnimmet. Es wird aber das Feuer eingetheilet in das Feuer, welches über- und unter der Erden iſt. Dieſes nemlich das Feuer unter der Erden beweiſen wir 1.) aus den Feuer-ſpeyenden Bergen, dergleichen der Aetna in Sicilien, der Veſuvius in Italien, Hecla in Iſland und andere in andern Orten ſeyn. Denn, gleich wie ſich das Waſſer unter der Erde durch gewiſſe Brunnen hervor thut; ſo erweiſet ſich auch das unter-irrdiſche Feuer durch allerhand Feuer-ſpeyende Berge. 2.) Durch die warmen Bäder, dergleichen unterſchiedene hin und wieder in Teutſchland anzutreffen ſeyn. Denn wenn ein Waſſer-Gang unter der Erden dem unterirrdiſchen Feuer nahe liegt, ſo erwärmet ſich daſſelbe, und quillet alſo warm hervor. 3.) Aus ſolchen Orten welche wegen der ſchweffelichten Materien einen Rauch von ſich ſtoſſen, oder wohl gar glimmen, dergleichen Oerter Italien viel hat. Das Feuer über der Erde iſt gleichfalls zweyerley, ein Elementariſches und das ſo genante Küchen-Feuer. Das Elementariſche wird in allen natürlichen Cörpern gefunden, denn die Weißheit des Schöpffers hat alles weißlich geordnet, daß in dieſem Cörper mehr, in dem andern weniger Feuer gefunden werde, und weil die miſtio per minima geſchichet, werden die feurigen atomi durch die wäſſerigten alſo temperiret, daß daraus die ſchönſte Zunehmung der Cörper in acht zu nehmen iſt. Von dieſem Elementariſchen Feuer zeiget die Natur etwas in denen ſchweffelichten Dünſten, Donnern und Blitzen, und dann auch in den Feuer-Stein, welcher viel ſchweffelichte Dünſte mit ſich führet. Wenn nun durch das heffftige Schlagen, der motus darzu kommt, werden die ſulphuriſche Dünſte angezogen, und werffen Funcken von ſich. Das Elementariſche Feuer aber iſt von dem Küchen-Feuer nicht dem Weſen, ſondern nur der Weiſe nach zu unterſcheiden, denn ein jedes Küchen-Feuer begreifft in ſich das Elementariſche, doch iſt es mit vielen andern Cörpern vermiſchet. Nachdem nun dieſelbe unterſchieden ſind, nach dieſem wirfft das Küchen-Feuer bald rothe, bald eine weiße, bald eine blaue, bald eine andere Flamme. Ferner iſt auch das Feuer der Geſtalt nach unterſchieden; denn zuweilen iſt es liberior, oder freyer, wenn es in einer Küchen oder Ofen eine Flamme wirfft. Dieſelbe Flamme iſt nichts anders als eine unbeſchreibliche Menge der feurigen atomorum, welche ſchlecht zuſammen hängen und leichtlich diſſipiret, ja wohl gar gedämpffet werden. Zuweilen iſt es ligatior in einer Kohlen, allwo eine große Menge der kleinen feurigen atomorum, welche hart zuſammen halten und eine große Würckung thun, ſich gleichfalls finden. Aus dieſem Feuer kommt nun auch das Chymiſche, als eines der vornemſten Inſtrumenten dieſer herrlichen Wiſſenſchafft. Es wird aber dieſes ſeiner Stärcke und Schwäche nach wieder in ſeine gradus, deren 4. ſeyn, abgetheilet, und muß ſolches dem Augen-Maaß, Würckung oder Gefühl nach erkannt und beurtheilet werden. Der erſte und ſchwächſte grad wird gemeiniglich ein digerir-circulir- oder putificir-Feuer genannt, welche im Bad- und Pferde-Miſt beſtehet, und welche Hitze der zarteſte Finger noch vertragen kan. Im andern grad iſt die Hitze ſchon gröſſer, alſo, daß ſie die Hand kaum ausſtehen kan, dennoch aber wird ſie nicht davon beleidiget, ſolche Hitze iſt im heißen Waſſer und Sonnen-

Strahlen. Welche Hitze aber die Hand nicht ertragen kan, als im Sand oder ſiedenden Waſſer, die iſt im dritten grad. Im vierdten verbrennet alles, und wird das reverberir-Feuer genannt, welches das corpus angreifft, und brennet gantz hell, man findet ſolches im glüenden Feil-Spänen. Bißweilen werden auch grade des Feuers nach denen niederfallenden Tropffen unter dem diſtilliren beurtheilet, nachdem es langſam oder geſchwind geſchiehet, wie man etwan aus dem Pulß-Schlag eines Menſchen Hitze bemercket und abmiſſet. Andere aber erkären dieſe gradus wieder anders; jedoch weilen auch unter dieſen gradibus ein groſſer Unterſcheid beobachtet wird, iſt leichtlich zu ſehen, daß noch viele gradus des Feuers ſeyn können, welcher Unterſchied theils von dem Futter, wodurch das Feuer unterhalten wird, theils von der Lufft, theils von der Diſtantz des Feuers, theils von denen Gefäſen herrühret. Sonſten aber erzehlet man noch andere und unterſchiedene Feuer, als offene und gedämpffte, verſchloſſene und blinde, dergleichen im lebendigen Kalck und contrairen Saltzen obſerviret wird. Uber dieſes aber giebt es noch andere Arten der Feuer zu beobachten.

Ignis actualis, ein würckliches Feuer, welches im erſten Angriff verbrennet, als das gemeine Feuer, und die cauteria.

Ignes fatui, Irrwiſche, werden alſo genannt weil ſie hin und her fahren, und die Leute irrend machen. Es iſt eine ſchwefelichte Materia, nicht hoch von der Erden, und findet ſich gemeiniglich um die ſumpffige Oerter, Kirch-Höffe, Wall-Städte und Bergwercken, da groſe ſchwefeliche Dünſte aus der Reſolution der natürlichen Cörper in die Höhe ſteigen, die Geſtalt einer kleinen Fackel oder Lichts præſentiren, welches hernach hin und her fähret, wo es ſein Nutriment findet. Zuweilen hat auch der Teuffel ſein Spiel, und führet die Leute durch ſolche Lichter in das Waſſer und andere gefährliche Oerter.

Ignis lambens, iſt ein feuriges Meteorum, und wird alſo genannt, weil es weder brennet noch verzehret, ſondern nur an denen Haaren der Pferde, Katzen, Hunde, item an denen Kleidern der Menſchen, Segel-Stangen ſich anhänget, und ſolche gleichſam bedecket. Denn weil eine groſſe Exhalation aus dieſen Cörpern herausfähret, und die Maſt-Bäume mit Fett beſchmieret ſind, zeigen ſich offt daran kleine Feuergen, welche doch geſchwind wieder verſchwinden. Sonſt heiſſet es auch das Schein-Feuer, item ignis fatuus.

Ignis Perſicus ſancti Antonii, ſ. Gangræna. p. 551.

Ignis Potentialis, das vermögende Feuer, iſt ein Medicament, welches wenn es eine Weile auf einem Theil des Leibes gelegen, erſt ſeine Krafft auswürcket, und als Feuer etzet und brennet, dergleichen der Lapis infernalis thut.

Ignis ratæ, das Rad- oder Schmeltz-Feuer, iſt, wenn man einen Schmeltz-Tiegel, in welchen die Materie zu ſchmeltzen iſt in brennende Kohlen ſetzet.

Ignis ſacer ſiehe Erysipelas. pag. 481.

Ignis ſilveſtris ſiehe Phlyctæna.

Ignitio, die Kalck-Brennung in der Chymie, iſt eine Calcination, ſo im Feuer vergehet, deſſen zweyerley Art iſt, die eine Cineſactio, die andere Reverberatio.

Ignorantia, die Unwiſſenheit, wenn einer etwan die Wahrheit nicht weiß oder gar nichts verſtehet noch gelernet hat. Ignorantia facti heiſt im Rechten die Unwiſſenheit einer Sache, und Ignorantia Juris die Unwiſſenheit des Rechtes.

Ile, iſt eine Höhle vom Thorace an biß zu den Hüfft-Beinen in allen Thieren, den Menſchen und Schaf allein aus genommen. Es werden auch, wie Plinius meldet, alle Eingeweyde Ile genannt.

Ileum inteſtinum, der krumme Darm, iſt der längſte unter den dünnen, in der Gegend des Nabels, macht meiſt die Brüche und Darm-Gicht.

Ileus Morbus, Miſerere mei, Volvulus, die Darm-Gicht, iſt eine gäntzliche Verſtopffung des natürlichen Stuhlgangs mit grauſamen Schmertzen, daß endlich, wenn dieſe Kranckheit lang anſtehet, ſo wohl die genoſſene Speiſe, als auch der Unflath ſelbſt durch Erbrechen fortgehen.

Ilex coccigera, Kermes, Alkermes, Granum Kermes, vel Tictorium. Kermes-Baum, Scharlach-Baum. Iſt ein niedriges, kleines Bäumlein, ſo in Hiſpanien, Franckreich und Welſchland wächſt. Weil dieſes Bäumlein noch jung iſt, findet man dreyerley Excrementa daran. Das 1) Excrementum wächſt im Maio häufig an den Aeſten, iſt rund und ſchwartz, glatt und glänzend, inwendig aber voll weißlichen Saffts, in welchem kleine Würmlein ſchwimmen, endlich wird es dürr und trocken. Das 2. Excrementum ſind rothe, runde oder auch wohl länglichte Körner, ſo mitten aus den Blättern hervor wachſen, einer Erbſen groß, inwendig weiß, und am Geſchmack etwas ſäuerlich und lieblich, in deren etlichen findet man auch kleine Würmlein. Das dritte Excrementum, welches unten her aus den Blättern wächſt, und weit bekandter und beſſer als die vorigen iſt, ſind die berühmten Kermes-Körner, welches rothe Körner mit ſchönen rothen Safft angefüllet, daraus zu letzt bleichfarbige und fliegende Würmlein werden, die endlich davon fliegen, welches verhütet werden kan, wenn man die Körner mit Eßig beſprenget. Die Kermes-Körner verhüten das Mißgebähren, dienen wider Ohnmacht, Hertzklopffen, treiben die Maſern und Pocken aus. Die Confectio Alkermes, ſtärcket das Hertz, iſt gut im Schlag, das Extractum oder Eſſentz aber ſtärcket und unterhält die Lebens-Geiſter.

Ilia, werden die Seiten-Theile des Schmeer-Bauchs

Bauchs zwiſchen der Rippen und der Scham genannt.

Iliaca vaſa, die Theilung der Blut-Gefäſſe im Unterleibe.

Iliaſtus, Iliaſter, heiſt ein allgemeiner Vorſteher aller Dinge, welcher die erſte Materie zur Erzeugung verſchaffet.

Illata, wird das eingebrachte Gut einer Frauen genennet, ſo ſie zu ihrem Manne gebracht.

Illuminiren, erleuchten, die Bilder oder Land-Charten mit Farben beſtreichen.

Imaginatio, die Einbildung, ſiehe Phantaſia.

Imagines cœleſtes, die Himmels-Bilder, werden in der Aſtronomie diejenigen Figuren genennet, da man ſich aus vielen Fix-Sternen die Geſtalt eines Menſchen, Thieres oder andern Bildes vorſtellet, welches vor ſehr alten Zeiten darum erfunden worden, daß man ſich die wunderbare Ordnung derer Sternen nach ihrer Vielheit, Ungleichheit und Unterſcheid deſto beſſer einbilden könte. Es werden aber insgeſamt 48. Bilder gezehlet, von welchen 12. in dem Zodiaco ſich befinden. Dieſen haben die nach Weſt-Indien fahrende Spanier noch 12. neue hinzu gefüget, welche ſich mehrentheils um den Süd-Pol befinden.

Imbibitio, die Anfeuchtung. Bey den Chymicis heiſt es auch eine Ablution oder Abwaſchung, als wenn der dem Cörper zugeeignete liquor aufgetrieben wird, und keinen Ausgang findet, und in den Cörper wieder gehen muß, da denn durch offt wiederholete Eintruckung derſelbe allmählich gereiniget wird, biß er coaguliret, nicht mehr auffſteiget, und alſo mit fix bleibet. Dieſe gantze Arbeit iſt Philoſophiſch und koſtet mit der gemeinen nicht überein. Zuweilen heiſt es auch eine iede Schwängerung oder imprægnatio eines Cörpers, die mit einem Waſſer geſchiehet. So iſt es auch eine Eintränckung, als wenn man das Arcanum Tartari bereitet, und das Sal Tartari mit deſtillirtem Wein-Eßig offt und ſo lang eintränckt, biß das Saltz genung von Eßig an ſich gezogen, und den ſauren Spiritum wieder, ſo er aufgegoſſen, von ſich deſtilliren läſt.

Imbreviatura heiſt des Notarii ſein Protocoll. Siehe Abbreviatura. p. 3.

Immerſio, eine Eintauchung in der Chymie, wenn das, was calciniret werden ſoll, in flüßig Saltz getuncket wird.

Immerſiva Calcinatio, eine Zerflieſſung zu Kalch, welches mit Corroſiviſchen liquoribus als Scheide-Waſſer und aqua Regia geſchiehet.

Immiſſio, heiſt die gerichtliche Einweiſung in ein Gut, Haus oder Erbſchafft, deren ſich ein anderer zuvor widerrechtlich angemaſſet hatte.

Immobilia, heiſſen unbewegliche Güter, als Häuſer, Aecker, Felder, Gärten ꝛc. ſonſt auch liegende Gründe genannt.

Immutatio, eine Verwandelung, iſt eine Chymiſche Arbeit, durch welche nur etliche Accidentia eines Cörpers verwandelt werden. Als wenn die Saltze in Oele per deliquium ſolviret werden, wie das Oleum Tartari. Hernach wenn aus feſten harten corporibus flüßige Dinge, ſo ſich trucknen laſſen, bereitet werden. Drittens, wenn das flüßige hart gemacht wird, als wenn der Mercurius præcipituret wird. Vierdtens, ſo das Flüchtige fix und feſt wird, und contra. Fünfftens, wenn man Erden oder vielmehr Saltz zu Glaß machet.

Impaſtio, Miſchung, wenn ſo viel von einem Liquore auf einmahl hinzu gethan wird, als zu des gemiſchten Cörpers rechten Conſiſtentz nöthig iſt, damit es zur Maſſa oder Zeug werde. Von dieſem kommt her

Impaſtare, miſchen, zu einer Maſſa machen.

Impedimenta legitima, ſiehe Ehehafften. pag. 448.

Impenſen, Unkoſten, welche ſo wohl in- als auſſerhalb Gerichtes in Rechts-Sachen aufgewendet werden. Impenſæ neceſſariæ ſind nothwendige Unkoſten, ohne welche ein Ding verdirbet. Impenſæ utiles, dadurch eine Sache verbeſſert wird, und Impenſæ voluptuariæ, welche nur zur Zierrath und Wolluſt dienen.

Imperantia ſigna heiſſen in der Aſtrologie diejenige Zeichen, welche, ob ſie wohl mit andern in gleicher Declination von Æquatore ſtehen, dennoch ungleicher Bedeutung ſeynd, inmaſſen ſie gegen Mitternacht, und die andern von Mittag her ihnen entgegen ſtehen, und obedientia genennet werden, weil ſie denen mitternächtlichen gleichſam zu gehorſamen ſcheinen.

Imperatoria, oſtrutium, Aſtrentium, Smyrnion hortenſe, Magiſtrantia, Laſerpitium germanicum. Meiſter-Wurtzel, Wohlſtand, Aſtrantz, Oſtritz, wächſt in Italien und Oeſterreich, auf unterſchiedenen Gebürgen von ſich ſelbſt, hier aber wird es in Gärten erzogen. Die Wurtzel treibt den Schweiß, Harn, wiederſtehet dem Gifft, ſtärcket das Haupt, Magen und Bruſt, dienet in der Waſſerſucht, Schlag, Lähme, Peſt, Peſtilentialiſchen und andern Fiebern. Dieſe Wurtzel iſt ſo hitzig, daß ſie auch in der Schärffe die hitzigſten Gewürtze, als Paradieß-Körner und Pfeffer übertrifft.

Impetigo Celſi, Impetigines, Lepra Græcorum, Schwinden, Flechten, iſt eine Art der trockenen Grätze mit Schupffen, und iſt vierley Arten, immer eine abſcheulicher als die andere, biß endlich die letztere gar auf einen incurablen Ausſatz hinaus läufft.

Impetrans, Impetrant, heiſt derjenige, der um etwas vor einem Gerichte anſuchet und es ausbringet. Impetratus, Impetrat, hingegen, wider welchen etwas geſuchet und ausgebracht wird.

Imploriren, Anſuchung thun, das richterliche Amt um etwas anruffen. Implorat, iſt derjenige, der bey dem Richter um etwas anſuchet, und Implorat, wider welchen etwas

was bey dem Richter gesuchet wird.

Impotentia, eine Unvermögenheit, etwas zu thun oder zu verrichten, hier aber heist es die Unvermögenheit zum Beyschlaff, wird beyderley Geschlecht beygeleget. Daher ist sie entweder impotentia virilis die männliche Unvermögenheit, oder muliebris, die weibliche Unvermögenheit.

Imprægnatio, heist eine Schwängerung eines Weibes durch den Beyschlaff des Mannes. Bedeutet in der Chymie so viel als Imbibitio. Siehe p. 661.

Impubes, wird eigentlich derjenige genant, der noch kein Haar im Bart hat, oder derjenige, welcher das erwachsene Alter noch nicht erreichet hat.

Imum Cœli, das unterste des Himmels, ist bey den Astrologis das vierdte Hauß vom Horoscopo, oder die unterirrdische Mittags-Linie, so auch Inogon, Fovea oder die Grube der Planeten und der Winckel der Erden genennet wird.

Imus, siehe Abdomen. p. 3.

In agone, in letzten Zügen, oder in der letzten Todtes-Noth. In antecessum zum voraus.

Inappetentia, Unlust, nicht Lust haben zu Speiß und Tranck, verdorbener Appetit.

Incantatio, die Bezauberung, es wird sonderlich diejenige hier verstanden, die einen untüchtig zum Beyschlaff machet.

In casum succumbentiæ, heist bey den Juristen im Fall, da einer die Sache verspielen oder verlieren solte.

Incarnantia, Artzney-Mittel, welche das Fleisch wachsend machen. Siehe Sarcotica.

Incendiarii, Mordbrenner, welche aus Boßheit durch heimlich angelegtes Feuer Städte und Dörffer verbrennen.

Incertain. Cheval incertain, sagt man von einem Pferde, so von Natur unruhig ist, und welches in denen Reit-Schulen nicht gewiß ist, auch alle seine Lectiones ungerne und unrichtig macht.

Incestus, heist die Blutschande, welche von allzu nahe verwandten Personen begangen wird. Incestuosi liberi, sind Kinder, welche aus solcher Blut-Schande erzeuget werden.

Incineratio, die Einäscherung, Verbrennung, ist eine Art der Calcination, wenn feste Cörper durch dem höchsten Grad des Feuers zu Aschen gebrannt werden.

Incisio, incision, oder Einschneidung, ist eine Chirurgische Operation, wenn ein erschlagener Cörper am Haupt, Brust, oder Leib eröffnet wird, um die Tödtlichkeit der Wunde zu erkundigen, geschicht im Beysenn des verordneten Physici und der Gerichten.

Incisores dentes, siehe Zähne.

Incompatibilia, sind solche Dinge, die sich nicht mit einander vertragen können.

Incompetentia fori, ist eine Exception oder Ausflucht desienigen, welcher von einem fremden Richter, vor dem man nicht stehen und Recht leiden darff, citiret und vorgeladen worden.

Incognita signa, sind in der Astrologie diejenigen Zeichen, so einander mit keiner Verwandschafft zugethan sind, noch sonsten durch einigen Aspect der Opposition, des gedritten, gevierdten oder gesechsten Scheins, einander ansehen, und sind denen Antiscis und Parallelis entgegen gesetzt.

Incorporatio, die Einverleibung, ist eine Art der Mischung, wenn trockene und nasse Sachen in eine gleiche Massam gebracht werden.

Incrassantia, sind Artzney-Mittel, welche das wässerige Geblüt verdicken. Dergleichen sind alle gummata, mucinagilosische Theile der Thiere, als gelatina C. C. alle fette Erden, dick gekochter Reiß &c. werden in der Wassersucht, Saamen- und weissen Fluß gebrauchet.

Incrementum, ist die andere Zeit der Kranckheit, in welcher alle symptomata zu nehmen, und in höhern Grad den Patienten angreiffen.

Incubus, Ephialtes, das Nacht-Männlein, der Alp, ist eine Kranckheit, welche die respiration nicht wenig hindert, man wird im Schlaff davon angefochten, und ist, als wenn einem eine grosse Last auf dem Leibe lege, die einen ersticken möchte, daher kömmt die grosse Angst und Ohnmacht, daß man weder Hand noch Fuß rühren, viel weniger Hülffe suchen kan, wenn man davon befreyet, sagt man deßwegen, der Alp hat mich gedrückt. Einige Medici zweiffeln an der Gewißheit dieser Kranckheit, viele aber wollen es dem schweren Geblüt zuschreiben.

Incurabilis, unheilbar, ist eine solche Kranckheit, die keine Cur annimmt. Die Lazareth- und Pocken-Häuser werden daher bey denen Frantzosen vielmahl aux incurables genannt.

Incus, ein Amboß, wie bey den Schmieden bekannt ist; bey denen Anatomicis aber ein kleiner Gehörs-Knöchel im Ohr, deren drey sind.

Index, der Zeiger-Finger, ist der erste nach dem Daumen, oder die erste Zeh nach der grossen Zeh. Es heist auch ein Register, Nachweisung.

Indianische Feigen, siehe Ficus Indica. p. 514.

Indianisch-Rohr, Canna Indica, ist ein Gewächs, dessen Blätter wie in einander gesteckte Deuten oder Scharmützel sich hervor geben. Es wird zur Lust auf denen Altanen und Blumen-Gerüsten gehalten, die Blumen seynd theils roth, theils gelb und auch mit rothen Puneten eingesprenget. Es wird theils aus dem Saamen, theils aus der knochigten Wurtzel fortgepflantzet.

Indicantes Dies, Täge, welche dem bevorstehenden Kranckheits-wechsel anzeigen, solche seynd der 4. 11. 17. 24te, u. s. f. Siehe Critici Dies. p. 392.

Indicatio, iſt dasjenige, welches anzeiget, was in Kranckheiten zu thun ſey, und zwar iſt ſolches dreyerley Præſervatoria, Curatoria & Vitalis.

Indictio Romana, currens. die Römiſche Zins-Zahl, iſt eine Zeit von 15. Jahren, nach welcher die denen Römern unterworffene Völcker vor ihren Schutz die Steuer und Tribute in dreymahl 5. Jahren bezahlen muſten. Es wird dieſe Zahl noch heutiges Tages von denen Notarien in ihren Inſtrumenten gebrauchet.

Indigeſtio, heiſt die Unverdaulichkeit des Magens.

Indignatorius muſculus, iſt das Mäußlein, welches das Auge nach dem kleinen Augen-Winckel ziehet. Blancard nennet es ein unwirſchiges Mäußlein.

Indigo, iſt eine harte trockene blaue Farbe in groſſen und kleinen Stücken, deſſen Gewächſe eine Hecken ſeyn ſoll, welche von denen Indianern zur gewiſſen Zeit, wenn ſolche ihren Saamen bringet, abgeſchnitten, zuſammen auf einen Hauffen geworffen wird, biß es verfaulet. Hierauf tragen ſie es auf gewiſſe Mühlen, deren viel in derſelben Gegend ſeynd, woſelbſt es klein zermalmet, hernach ausgekocht und gepreſſet wird, biß es allgemach eintrocknet, da es denn in Stücken zerſchnitten und in Kiſten verſchicket wird. Es ſind aber davon unterſchiedene Sorten, als Indigo Guatimalo. Indigo lauro, Caribis, Platto, Xerquies und Dominigo.

Individuum, heiſt ein Ding, ſo ſich nicht theilen läſſet.

Indoſſo oder avallo, Endoſſement, eine Uberweiſung, heiſſet in Wechſel-Sachen, wenn derjenige, dem der Wechſel zu gut geſtellt, ſolchen an einen andern bezahlen laſſet, und zu dem Ende die Uberweiſung mit dieſen Worten auf des Wechſels Rücken ſchreibet: Den Inhalt dieſes Wechſels bezahle der Herr vor mich an N. N. es ſolle mir valediren. Daher kommt

Indoſſiren, einen Wechſel an einen andern übertragen, und ſolchen transport oder Endoſſement auf den Rücken zeichnen.

Indurans, wird dasjenige genannt, was coaguliret und hart macht.

Induſium, ſiehe Amnium. p. 57.

Inedia, eine Enthaltung von Speiſen, oder weniger als ordinaire Eſſen.

Ineptus libellus, heiſt bey den Juriſten eine unförmliche Klage, ſo von dem Richter verworffen wird.

Infames Perſonæ, ſind diejenigen, welche entweder wegen unehrlicher Geburt, oder begangener Verbrechen halber nicht vor ehrlich gehalten, und daher auch zu keinen Ehrenſtellen, oder in andere ehrliche Zünffte aufgenommen werden.

Infamia, heiſt ein Schandfleck, die Ehrenverletzung, ein böſer Nahme, den einer durch eine boßhafftige That ſich bey den Leuten zu wege gebracht hat.

Infans, ein Kind, es wird zuweilen hierunter verſtanden, ein zwey oder drey monatliches Kind in Mutterleib: insgemein aber nennet man die kleinen Kinder Infantes, ſo lang, biß ſie anfangen zu reden.

Infibulatio, ſiehe Anteres. p. 68.

Infimus venter, ſiehe Abdomen. p. 3.

Inflammatio, eine Entzündung iſt, wenn an einem oder andern Glied Hitze ſamt einer Röthe erwecket wird. Selbige kan geſchehen, wenn das Geblüt an einem Ort ſtecket, daß es nicht recht circuliren kan, ſo entſtehet dadurch eine Geſchwulſt und Spannen, aus dem Spannen aber groſſer brennender Schmertz, und wird wegen häuffigen Zufluß der Geiſter das leidende Theil roth.

Influentia, Influentz, wird mehrentheils von dem Geſtirn geſagt und ihren Kräfften, welche ſie denen irrdiſchen Cörpern einflöſſen, daß aber ſolches von andern Geſtirn, als von der Sonn und Mond geſchehe, das iſt noch ſehr ungewiß.

In forma probante, heiſt bey den Juriſten in geziemender rechtmäßiger Form, unter Hand und Siegel, wie ſichs gebühret.

Informat, heiſt bey denen Juriſten ein Urtheil oder Belehrung des Rechtens, ſo einer über einen zweiffelhafftigen Caſum von einer Juriſten-Facultät oder Schöppen-Stuhl einholet.

Infortuna, wird derjenige Planet in der Aſtrologie genennet, welcher diejenigen Orte, in welchen er gefunden wird, durch ſeine Aſpecten unglücklich macht. Infortuna major, iſt der böſe und in übler Conſtellation ſtehende Saturnus, und Infortuna minor iſt Mars.

Infundibulum, ein Trichter, wird unter die Chymiſche Inſtrumenta gerechnet. In der Anatomie aber heiſt infundibulum die mittelſte Höle in der Nieren, wo ſich die Ureteres oder Harn-Gänge anfangen. It. die ablänglichte und niederſteigende Höle in dem Gehirn.

Infundibulum Renum, iſt das Becken, durch welches aus denen Nieren zu der Harn-Röhre und Blaſe der Urin gehet.

Infuſio, Apophregma, eine Eingieſſung, wenn ein liquor aus einem Gefäß in das andere gegoſſen wird. Daher kommen infuſa, welches Medicamenta ſind, derer Krafft vermöge eines menſtrui aus den harten Cörpern gezogen wird.

Infuſoria Chirurgia, ſiehe Chirurgia infuſoria. pag. 325.

Infuſum, ein flüßiges Medicament oder Liquor, welches über gewiſſe Species, als Kräuter, Wurtzeln, Blumen, ꝛc. gegoſſen werden, dieſelbe zu maceriren, und vermöge eines menſtrui oder liquoris derſelben Kräffte zu extrahiren, und wird entweder zum purgiren oder alteriren gebraucht. Zuweilen heiſt Infuſum ſo viel als ein Clyſtier.

Ingenieur, ein Kriegs-Baumeiſter, der nicht allein

allein die Fortification und Feſtungen zu bauen verſtehen, ſondern auch bey Belagerungen und andern dergleichen Expeditionen, die Anlegung der Approchen und anderer De- und Offenſions-Wercke anzuordnen wiſſen muß.

Ingenium, heiſt bey dem Menſchen das angebohrne Vermögen, etwas zu faſſen und zu lernen, ingleichen etwas klüglich zu erfinden und nachzuſinnen.

Ingluvies, iſt dasjenige, was an den Hünern und andern Geflügel der Kropff genennet wird.

Ingredientia, werden ſo wohl alle diejenige einfache, als durch Kunſt bereitete Artzeneyen genennet, welche im Recept verſchrieben, oder zu ein und andern Medicament genommen werden.

Ingreſſus heiſt in der Aſtrologie diejenige Verwandſchafft, ſo die Geſtirne durch ihre tägliche Bewegung und jährlichen Umlauff unter einander überkommen.

Ingber, Zinziber vel Zingiber, iſt ein Gewürtz, ſo in groſſer Menge zu haben. Die Alten haben vermeynt, es ſey ſolcher die Wurtzel des Pfeffers, ſo aber weit gefehlt, denn der Ingber wächſt von ſich ſelbſt mit einem Kraut, gleich den Ried-Gras, in rother Erden, und wird häuffig in Oſt-Indien gefunden. Er ſtehet gerne auff Bergen und in Thälern, wann die Einwohner den Ingber graben, brechen ſie das oberſte ab, und ſtoſſens wieder ein, über ein Jahr haben ſie neuen Ingber. Das Kraut verwelckt im Jahr zwey oder drey mahl, alsdann graben ſie ihn, nehmen die groſſen Wurtzeln, und machen ſolche, wann ſie noch friſch ſeynd, in Honig oder Zucker ein, welches in Bengala und China geſchicht, als von wannen der beſte und ſchönſte eingemachte Ingber kommet. Vor dieſem hat man einen rothen Ingber haben wollen, ſo lauter Betrug geweſen, der Ingber fällt weiß und braun, der weiſſe wird zum Theil geſchabt, hernach gedörret. Wann beyde Ingber nicht wohl getrocknet, ſo werden ſie wurmicht, abſonderlich der weiſſe. Der beſte Ingber iſt, welcher noch friſch getrucknet und vollkommen, auch nicht leicht zerbrechlich, dabey er dann auswendig röthlich grau, inwendig hartzig ausſehen, und einen ſcharffen und beiſſenden Geſchmack haben muß. Der weiſſe und faſelichte Ingber aus Engelland taugt nicht viel, und wird gemeiniglich bald wurmſtichig, iſt auch übel zu pulveriſiren. Der Ingber-Staub iſt noch weniger nutz, und voller Saud, dannenhero auch darauff, wie insgemein auff alle pulveriſirte Materialien, (weil in ſolchen groſſer Betrug vorgehet) wohl acht zu geben iſt.

Inhibition, heiſt in Rechten ein Verbot und Unterſagung, ingleichen derjenige Befehl, den der Ober-Richter, an welchen appelliret worden, an den Unter-Richter ertheilet, daß er nicht weiter in der Sache verfahren ſolle.

Injectio, die Einſprützung, iſt denen Clyſtiren gantz gleich an ingredientien, auſſer daß die Clyſtire mit einer Blaſen, die Injection aber mit der Sprize geſchicht. Clyſtire ſind zu laxiren und öffnen, die Injection aber heilet und reiniget die Wunden.

Injectio inteſtinalis, ſiehe Clyſter. p. 352.

Injurien, heiſt alles dasjenige, wodurch einer geſchändet, geſchmähet, und an ſeinen Ehren verletzet wird. Verbal-Injurien ſind, ſo durch Schmäh-Reden ausgegoſſen werden; Real Injurien aber, wenn einer durch Schläge und andere Thätlichkeiten geſchimpffet wird. Daher kömmt Injurien-Klage, welche wegen ſolcher Beſchimpfungen angeſtellet wird.

Innominata Oſſa, ſind in der Anatomie die ungenannte Beine, welche an der Seiten des heiligen Beins liegen, derer drey ſind. Jedes allein genommen hat einen Nahmen, alle drey aber zuſammen genommen, haben keinen Nahmen, deßwegen ſie Oſſa innominata heiſſen.

In natura, z. E. Geld in natura empfangen, heiſt das baare Geld, und keine Waaren davor überkommen, oder in eben den Müntz-Sorten, als man es ausgeliehen, wieder in Empfang nehmen.

Innominatus Humor, iſt der Alten ihr Humor ſecundarius, welcher dem Leib die Nahrung geben ſoll, und viererley Arten iſt, als innominatus, ros, gluten, cambium.

Inquiſitio, Inquiſition, heiſt die gerichtliche Nachforſchung und Unterſuchung wegen eines Verbrechens. Daher heiſt Inquiſit derjenige, über welchem der Richter ſolche Unterſuchung anſtellet.

Inrotuliren, heiſt einpacken, oder die Gerichts-Acten nach dem Spruch-Rechtens in eine Juriſten-Facultät oder Schöppen-Stuhl verſchicken.

Inſania. Raſerey, Wüterey. Paracelſus hat die Raſenden etwas genau unterſchieden, indem er diejenigen Lunaticos nennet, welche wegen influenz des Mondes raſen; Inſanos, Unſinnige, welche dieſes Ubel angeerbet haben; Veſanos, welche wegen eines empfangenen vergiffteten Thieres Biß oder Stich raſen; Melancholicos, welche wegen einer übeln diſpoſition der humorum und ſpirituum gantz traurig ſind; und endlich Diabolicos, welche als vom Teuffel angefochten oder beſeſſen, raſen.

Inſenſibilis, unempfindlich. Dieſes Wort wird in doppeltem Verſtand genommen, einmahl, wann der ſonſt ſinnliche Leib wegen Gebrechen der Lebens-Geiſter ſinnloß wird; Zweytens wird es von den ſonſt empfindlichen objectis ſelbſt geſagt, wann ſie alſo verdorben ſeynd, daß ſie der Sinnen Organa nicht würckend machen können, dahero kommen die unempfindlichen Theile, welche gäntz Sinnlichkeit beraubet ſeyn.

Inſe-

Inſerat, heiſt bey denen Juriſten eine Beylage, Poſtſcriptum, welches in einem Supplic mit eingeleget wird.

Inſertio, heiſt eigentlich eine Einpfropffung; in der Anatomie aber eine Einfügung eines Beins in das andere, alſo ſind die Zähne in den Kiefern eingefüget, wird hin und wieder bey den Anatomicis gefunden.

Inſeſſus ſemicupium, ein Bad, darinnen ſich der Menſch mit ſeinem unterſten Theil biß an den Nabel ſetzet und badet, auch heiſt es über den Nachtſtuhl ſich bähen. Hierzu kommen allerhand Kräuter, Blumen, Wurtzeln, Gewürtze.

Inſinba Frotta und Inſinba Gemba, ſind zwey Arten von Corallen deren die erſte Gattung ſchwartz, die andere aber weiß iſt, und von denen Africaniſchen Mohren im Königreiche Lovango um den Hals getragen werden. Die Holländer nennen ſie Quiſpelgrein.

Inſolatio, inſolare, etwas bey der Sonnen deſtilliren, macériren, oder ſeine Kräffte ausziehen. Auff ſolche Art werden viel Oele bereitet, als Johannis-weiß Lilien-Wurm-Oel, und dergleichen, welche alle Olea inſolata, oder per inſolationem genannt werden.

In ſolidum, heiſt in Rechten, ſo viel als einer vor alle, und alle vor einen ſtehen und ſich verſchreiben.

In ſolutum, an Zahlungs ſtatt etwas übergeben und annehmen.

Inſpiratio, iſt eine Ausdehnung der gantzen Bruſt, dadurch die Nitroſiſche Lufft, vermittelſt der Lunge oder Lufft-Rohre und ihre Blaſen-hafftige Theile dem Geblüt, um ſolches anzufeuren, mitgetheilet wird.

Inſpiſſatio, eine Verdickerung, iſt eine chymiſche Arbeit, wenn man flieſſende Dinge vermöge des Feuers, ein und dicke kochen läſt.

Inſtantia, Inſtanz, heiſſet in Rechten eine ſolche Zeit, da das Gerichte vollführet wird, nehmlich von der Zeit der Antwort auf die Klage biß zum Urthel, oder auch das Gerichte ſelbſten. Daher heiſt prima Inſtantia, ſo lange die Sache vor dem ordentlichen Richter getrieben wird; ſecunda Inſtantia aber, wenn ſelbige durch eine Appellation an den Ober-Richter gelanget iſt.

Inſtrumental Muſic, heiſt eine aus allerhand Saiten-Spiel beſtehende Muſic.

Inſtrumentum, Organon, ein Werckzeug, vermittelſt welcher die menſchliche Hand ihre vorgeſetzte Operation verrichten muß. Bey denen Chirurgis werden ſolche in bequeme mit ſich zu führende, und faſt täglich zu gebrauchende, und in ſolche die zu wichtigen Operationibus zu Hauß auffbehalten werden, eingetheilet, davon ein mehrers unter dem Wort Chirurgus p. 325. zu leſen.

Inſtrumentum, Inſtrument, heiſt in Rechten eine von einem Notario über ein Geſchäfft oder Handlung in Beyſeyn zweyer Inſtruments-Zeugen auffgerichtete Schrifft, daß ſolche dadurch konne erwieſen und beſcheiniget werden. Inſtrumentum guarentigiatum, nennet man klare Hand und Siegel, welche vollkommen eine Sache beweiſet, und den Richter beweget, daß er alſofort den Beklagten verurtheile.

Inſultus, Anſprung, Anfall der Kranckheit, iſt nicht nur die erſte Zeit, da der Menſch von einer Kranckheit angegriffen und überfallen wird, wie inſultus febrilis, erſter Angriff des Fiebers; ſondern auch die folgende Anſtöſſe, wie etwan die Paroxiſmi in den Wechſel-Fiebern ſeyn.

In ſupplementum, zu Erfüllung des Beweiſes ſcilicet ſchweren. Alſo müſſen die Kauffleute ihre Handels-Bücher, daraus ſie eine Poſt beſcheinigen wollen, und weil dieſe Bücher nur halb beweiſen, ſolche mit einem Eyde beſtärcken.

Intellectus, Intelligentia, Verſtand, iſt unterſchiedlicher Arten, und wird eingetheilet in Theoreticum & practicum, item in agentem & patientem. Intellectus Theoreticus iſt, welcher eine Sache ſchlechter dings erkennet, Practicus aber, der ſie zu Nutzen anwendet. Intellectus Agens machet eigentlich die ſpecies intelligibiles der patiens aber nimmt die gemachte ſpecies an, jener iſt gleich einem Licht, welches einen Ort erleuchtet, daß man die Farben ſehe, indem er die ſpecies ſenſibiles annimmt, und ſie zu rechte bereitet: Dieſer aber nimmt ſie an, unterſuchet ſie, und giebt ſein Urtheil davon. Woraus dann endlich folgen intellectiva memoria, und judicium intellectivum, welche beyde das Ingenium formiren. Memoria intellectiva, iſt nichts anders, dann ein Schatz der ſpecierum intelligibilium, oder das Gedächtniß, das judicium aber überlegt, examiniret, compariret und wendet zum Nutzen alle Sachen. Ehe aber dieſes geſchiehet, ſtellet ſich erſtlich des Menſchen Verſtand eine Sache bloß und an ſich ſelbſten vor, welches prima mentis operatio genennet wird. Hierauf raiſonniret er etwas von den Sachen, legt ſolchen eine Beſchreibung bey, und macht mehr als ein Wort zuſammen, und dieſes heiſt man ſecundam mentis operationem, endlich verknüpfft er dergleichen raiſonnement mit einander, und macht einen Schluß oder Syllogiſmum, welches dann tertia mentis operatio genennet wird. Carteſius macht deſſen vier ſpecies, als pereeptionem, wenn das Gemüth ſchlechter dings etwas mercket, dann Judicium, da man darüber ſein ſentiment giebet, ſolches bejahet oder verneint, ratiocinationem, da man aus ja oder nein ſchlieſſet, und dann methodum, da man ſeine Gedancken erſt recht in Ordnung bringet.

Intemperies, iſt eine Kranckheit, welche aus denen in dem menſchlichen Cörper ſich befinden-

findenden unübereinkommlichen Qualitäten entſtehet. Es iſt aber ſolche Widerwärtigkeit entweder eine öffentliche oder heimliche, die öffentliche iſt wieder entweder eine einfache oder zuſammen geſetzte. Jene iſt, wann nur eine Qualität verdorben iſt, als die warme, kalte, ſaure oder geſalzene, dieſe aber, wann der Fehler an unterſchiedlichen Qualitäten zugleich lieget, als an der warmen und ſaltzigten, der kalten und ſauren ꝛc. Intemperies occulta oder die verborgene Unwitterung iſt, welche von vergifften Qualitäten, als aus der Lufft oder von vergifften Thieren entſtehet, und zwar aus vielerhand Urſachen als Erdbeben, lang anhaltender Dürre, ſtinckenden Waſſern und dergleichen, und daher febres malignas, ja die Peſt ſelbſt mit ſich bringet.

Intercalares dies, ſeynd die Tage, welche zwiſchen denen Paroxyſmis in nicht ſtets anhaltenden, ſondern nachlaſſenden Kranckheiten einfallen.

Intercalatio, die Einſchaltung oder Verlängerung eines Jahres um 1. Tag. Siehe Schalt-Jahr.

Intercoſtales Muſculi, die zwiſchen-rippichte Mäußlein, welche zwiſchen den Rippen liegen, ſind äuſſerliche und innerliche.

Intercus, ſiehe Anaſarca. p. 65.

Interdictum, heiſt bey den Juriſten ein Gebot oder Verbot des Richters, wodurch etwas zu thun geboten, oder verboten wird, welches gemeiniglich geſchiehet, wenn wegen der Poſſeſs oder anderer Gerechtigkeiten halber Streit vorfället.

Intereſſe, Antheil, Nutzen, Zinſe von einem ausgeliehenen Capital, Renten. In Rechten wird alle dasjenige Intereſſe genennet, was einer von etwas haben können, und was er wegen deſſen Ermangelung vor Schaden gehabt.

Intereſſenten, heiſſen diejenige, ſo Antheil an einer Sache haben.

Inter fœmineum, iſt das interſtitium oder der Raum bey den Weibern, zwiſchen der Schaam und dem Maſtdarm.

Interlocut. Interlocutoria ſententia, iſt ein Bey-Urthel oder Beſcheid, ſo nicht wegen der Haupt-Sache, ſondern nur eines darzwiſchen fallenden Puncts ertheilet wird.

Interlunium. iſt in der Aſtronomie diejenige Zeit, in welcher der Mond kein Licht hat, ſondern von der Sonne an dem uns unſichtbaren Theile beleuchtet wird.

Intermittens Morbus, eine Kranckheit, die gewiſſe Tage nachläſt, und hernach wieder kömmt.

Internodium, wird von dem Zuſammenhang der Finger-Glieder geſagt.

Internuncii Dies, ſiehe Critici Dies. p. 392.

Interoſſei Muſculi, die zwiſchen den Knochen liegende Mäußlein, ſind, welche die Finger und Zehen abführen.

Interpaſſare, durchnehen, wie in denen Kräuter-Säcklein geſchiehet.

Interrogatoria, heiſſen bey denen Juriſten die Fragſtücke. Interrogatoria generalia, ſo nicht zur Haupt-Sache gehören, ſondern wenn nur die Zeugen von ihrem oder ihrer Mit-Zeugen Zuſtand, Leben und Wandel befraget werden. Interrogatoria ſpecialia aber ſind, ſo zur Haupt-Sache gehören, und auff die Artickel gerichtet werden.

Interſcapularia, ſeynd Hölen zwiſchen denen Schulter-Blättern und Gelencken.

Intertrigo, vel Attritus, die Frattigkeit zwiſchen den Beinen, wie bey den Kindern von der ſcharffen Materie des Urins zu erſehen, item wann man ſich einen Wolff geritten.

Inteſtinum, inteſtina, Cruces Trophæorum, Chordæ, Därme, Gedärme, ſind Theile im Unterleibe enthalten, fangen ſich vom Magen an, und gehen biß an den Hintern, ſind am Gekröß feſt gehefftet, damit ſie ſich in einander nicht verwickeln: Sie beſtehen aus eben ſo vielen Häutgen oder membranis, als der Magen, und haben ihre eigene Bewegung, motum periſtalticum genannt, welche von den Faſern, ſo ſie umgeben, herrühret. Man unterſcheidet ſie in die dünne und dickern Därme, inteſtina tenuia & craſſa. Zu den dünnern gehören drey, als der zwölff Finger lange Darm, duodenum, lieget auf der rechten Seite, und iſt das Gekröß pancreas, an ihm gehefftet: Hernach iſt der leere Darm, jejunum. in dieſem laſſen ſich die Miltz-Adern häuffig ein, dieſem folget der krumme Darm, ileum, der längſte unter dieſen dreyen, befindet ſich in der Gegend des Nabels, machet meiſtens die Brüche und Darm-Gicht. Dieſer dünnen Därme Verrichtung iſt, den chylum oder Milchſafft anzunehmen, und damit er beſſer und vollkommener zertheilet werde, zu bewahren. Die dickere Därme fangen ſich von dem Blind-Darm cæco an, dieſer hat zum Eingang nur ein Loch, daher wird er auch cæcus genannt: Dem folget der Grimm-Darm, colon, welcher bey ſeinem Anfang eine zweyfache Falle, valvula coli hat, welche verhindert, daß nichts aus den Unter-Därmen könne aufwärts kommen und zurücke dringen: Dieſer Grimm-Darm hat etliche Hölen in ſich, welche die zuſammen gezogene Häute verurſachen, lieget zu unterſt im Bauche, umgiebet die übrigen Därme, und iſt untern Zwerg-Fell, wie ein Gurt. Letztens iſt der Maſtdarm, rectum, welcher ſich mit zwey auffhebenden Elatoribus, und einem ſchlieſſenden Mäußlein conſtrictor genannt, als auch mit der Soldader endet. Die Gedärme haben ihre Blut-Pulß-Spann- und Milch-Adern. Die Blut-Adern empfahen ſie von dem Aſt der Port-Ader, welcher ſich in das Kröß begiebet; Die Pulß-Adern von der groſſen niedergehenden Pulß-Ader, ſo auch einen Aſt in das Kröß läſt. Die Spann-Adern kommen von den-

jenig-

jenigen, welche durch des Kröſſes Häute gehen, und ſich in mancherley Fäſern enden. Die Milch-Adern, welche den Blut- und Pulß-Adern als Seiten-Fäden beygegeben, doch aber nicht mit ihnen vereiniget ſind, eröffnen ſich eines Theils in die innerſte Haut der Därme, andern Theils aber in die Drüßlein des Kröſſes, wohin der Milchſafft erſtlich geführet wird. Es haben auch die Gedärme ſehr viel Drüßlein bekommen, derer zweyerley ſind, entweder einzele glandulæ ſporadicæ, oder viele, als ein gantzes Häufflein beyſammen, glandulæ gregales: Jene ſind mehr in den dicken Därmen, dieſe aber in den dünnern wahrzunehmen. Beyde geben von ſich einen ſonderbaren Safft, den ſie von den Pulß-Adern abſondern; ſolcher Safft aber verdünnert nicht allein den Milchſafft, damit er deſto leichter in die Milch-Adern eindringen kan, ſondern er beſtreichet auch die Därme, und machet ſelbige glatt, damit der Unrath füglich und ohne ſondere Schmertzen möge ausgeführet werden.

Intrigues, allerley verwirrte Händel, wann man nicht auffrichtig, ſondern durch heimliche Schliche und Griffe zu Werck gehet. Eine intricate Sache oder Rechnung heiſt ſo viel als eine verwirrte, an welcher man nicht wohl den Zuſammenhang oder das Ende finden kan.

Intuentia ſigna, Antiſcia und Parallelos, nennen die Aſtrologi diejenigen himmliſchen Zeichen, ſo in gleicher Weite von den Tropicis abſtehen, einander anſchauen, und eine gleiche Declination ſo wohl an der Zahl als dem Nahmen nach haben, z. E. die letztern Theile der Zwillinge mit den forderſten Theilen des Krebſes, des Stiers mit dem Löwen, des Widders mit der Jungfrauen, des Schützen mit dem Steinbock, des Scorpions mit dem Waſſermann, der Waage mit denen Fiſchen.

Intumeſcentia, ſiehe Tumor.

Inventarium, ein Verzeichniß über Effecten und Güter, die ein Kauffmann in ſeinem Handel und Wandel hat, oder welche ſich bey Sterb-Fällen in der Verlaſſenſchafft befinden, in Summa die Verzeichniß aller beweglichen und unbeweglichen Güter, welche in jemands Beſitz, Adminiſtration oder Vermögen ſeyn, und davon er Rechnung abzuſtatten ſchuldig iſt, oder zu ſeiner eigenen Speculation gern in Richtigkeit haben wolte. Denen Kauffleuten iſt ſonderlich zum Fundament des Italiäniſchen Buchhaltens und bey Anfang neuer Bücher ein ſolches Inventarium nöthig, welches dann mehrentheils in baaren Geld, vorhandenen Waaren, und ausgezogenen Activ- und Paſſiv-Schulden beſtehet, da dann alle inventirte baare Gelder, Waaren und Activ-Schulden zu Anfang der Bücher, Debitores an Capital, dieſes Capital hingegen Debitor an die paſſiv-Schulden, oder an die in dem Inventario ſtehende Creditores wird. Bey Schluß des Jahres können auch die Bücher nicht recht ſaldirt oder eine General Schluß-Bilanz gezogen werden, es ſey dann, daß man ein generales Inventarium gemacht, und aus ſolchem erſehen habe, was vor unverkauffte Waaren noch vorhanden ſeyn, nach welchen ſich ſodann die Verluſt- und Gewinn-Conto am beſten reguliren läſſet.

Invention, iſt dasjenige in einem Gemählde, welches pur von dem Verſtande des Mahlers iſt, als da ſind die Ordonnance, die Eintheilung des Stücks, wenn es neue iſt. Sonſten wird auch Invention für eine iede neue Erfindung genommen, welche mehrmahls bey Künſtlern ſo Sinn-reich iſt, daß ſie nicht leichtlich, es ſey denn, daß die Hand-Griffe darzu gezeiget werden, nachzuahmen ſtehet. Bey einer ieden Invention ſtehet zu bedencken, ob ſolche ſo wohl ins Groſſe als Kleine angehe, wie hoch die Unkoſten ſich darauf belauffen mögten, aus was vor Principiis ſie herrühre, ob ſie koſtbar auszuführen, leicht ins Werck zu ſtellen, hin und wieder nicht zu verbeſſern, und leichtlich nachzuahmen ſey, voraus ob ſie den Effect beſſer, wohlfeiler, leichter und geſchwinder thue, als man etwan bey der vorigen alten Manier, mit ſchweren Koſten, vieler Müh und Zeit-Verluſt, hat erreichen müſſen. So werden auch in der Chirurgie, Medicin und Chymie öffters viel neue Inventiones ans Licht gebracht.

Inventiren, etwas erdencken, erfinden, ingleichen die Waaren in einem Gewölbe oder Niederlage, wie auch eines Verlaſſenſchafft aufzeichnen.

Invertentia, ſiehe Abſorbentia. p. 8.

Involucrum, bedeutet eine Decke; in der Anatomie heiſſet es das Häutgen, welches etwas bedecket, als Pericardium, i. e. involucrum cordis, das Netz um das Hertz, das Hertz-Häutlein, periostium, das Bein-Fell, peritonæum, das ungeſpannte Darm-Fell.

Jöckel-Gut, heiſt in Bergwercken ſelbſt gewachſener Vitriol.

Jöcher, heiſſen auf Bergwercken die Höltzer, die auf Trage-Stempel geleget werden, denen Käſten zu Hülffe, daß dieſelbe deſto gröſſere Laſt ausſtehen können. Man brauchet auch Jöcher in Schächten, welches ein Gevier iſt, von ſolchen vier Stück Höltzern zuſammen gelattet, ſo lang und weit, als der Schacht daſelbſt iſt. Ein ſolch Gevier wird auf zwey Stempel geleget, welche an denen Stroſſen des Schachts in hangend und liegendes eingetrieben werden, denen Trag-Stempeln gleich, und dieſes nennet man, die Jöcher in einander fallen. Wenn ſie faul ſind, ſaget man: Die Jöcher haben ſich im Naſſen verſchlimmert.

Jol, ſind Barques, oder kleine Fahrzeuge, welche in Dänemarck und Moſcau gebrauchet werden.

Jonica Secta, hat ihren Nahmen und Urſprung von Thalete Mileſio, aus der Haupt-Stadt Mileto

Mileto in Jonien. Es wurde dieſer Welt-Weiſe mit unter die 7. Weiſen in Griechen-Land gerechnet: Seine Lehr-Sätze aber beſtunden meiſtens in der Erkentniß der natürlichen Wiſſenſchafften, als das Waſſer machte er zum Principio aller Dinge, daraus alles andere entſtanden, und worinnen alles wieder reſolviret worden. Plutarchus in ſeinem Buch de placitis Philoſophorum, wirfft ihm auch vor, daß er Principium und Elementum vor eines gehalten.

Jonthus ſive Varus, ein kleines doch hartes Blätterlein in der Geſichts-Haut.

Jonk, Jonque, ſind vielerley Arten Schiffe, deren man ſich in Oſt-Indien, und an den Chineſiſchen Küſten bedienet. Die Segel ſind offt von Schilff, die Ancker aber von Holtz.

Jour, oder der Tag in der Mahlerey, ſagt man, an ſtatt daß man ſprechen ſolte, die hellen und erleuchteten Theile.

Journal, ein Tag-Buch, inſonderheit aber eines von der Kauffleute vornehmſten Handels-Büchern, in welchen ſie bey Schluß des Monats die in ihrer Handlung des Monats über paſſirte Partheyen, künſtlich nach Italiäniſchem Stylo oder in doppelten Poſten formiren, einſchreiben, oder journaliſiren, die alſo eingeſchriebene Poſt aber hernach in das Haupt-Buch, auf ihre gebührende Rechnung übertragen, und ſolches Übertragen in dem Journal vor der übergetragenen Poſt mit einem Strichlein bezeichnen, über welchen Strichlein oben die Blat-Zahl, wo der Debitor, unter dem Strichlein aber die Blat-Zahl, wo der Creditor in dem Haupt-Buche zu finden ſey, damit in benöthigtem Fall, oder beym Nichtkommen der Bilanz (wenn jetzt reſcontriret werden ſoll) um ſo viel beſſer können nachgeſehen werden. In Formirung dieſer Journals-Poſten, welches wir Journaliſiren nennen, beſtehet des Buchhalters ſeine gröſte Wiſſenſchafft, in der glücklichen, fertigen und ordentlichen Unterſcheidung des Creditoris und Debitoris, als welche nach dem Italiäniſchen Buchhalters-Stylo allezeit beyſammen ſeyn müſſen, wenn anders ein ordentlicher Bilanz kommen ſoll. Es iſt aber ſolcher Debitor, weil in dem Buchhalten Perſonen, Sachen und Actiones vorkommen, und gewiſſe fingirte Rechnungen müſſen zu Hülffe genommen werden, die man dannenhero auxiliares nennet, nachdem der Caſus intricat, und offt ſo verſteckt, daß der Buchhalter groſſes Nachſinnen vonnöthen hat, ſolchen wohl auszuſuchen. Dabey wir nur dieſes erinnern, daß ein Buchhalter lieber etwas weitläufftig, und dabey deutlich, als kurtz und unvernehmlich ſeyn ſoll, weil ſich ſonſt, nach deſſen Abſterben, oder Abreiſen, leicht ein Diſpüt und folglich beſchwerliche Rechts-Händel, über eine dergleichen nicht deutlich formirte Poſt, ſonderlich wenn einige reale Umſtände dabey ausgelaſſen worden, ſich ereignen könte, wie denn ſolche mißgebrauchte Kauffmanns-Kürtze, verzogene Schreib-Art, und ſonderlich das Einmengen vieler Italiäniſcher und Frantzöſiſcher Wörter, vielen wackern Kauffleuten nicht gefallen will; zumahl, da man dabey zu erwegen hat, daß ſolche Haupt-Handels-Bücher vielfältig vor Gericht müſſen producirt, und was man daraus beweiſen will, in einem vernehmlichen Stylo dargethan werden ſoll.

Ipecacuanha Radix, iſt eine kleine Fingers lange, äuſſerlich ſchwartzbraune, und gleichſam Glieder-weiß gedrehete Wurtzel, welche vor gar wenig Jahren bekannt worden, und gegen die rothe Ruhr in Franckreich ſtarck gebraucht wird, heiſt in Weſt-Indien, abſonderlich aber in Braſilien (von wannen ſie durch die Portugieſen und Holländer in Europa gebracht worden) Ipecacuanha oder Hypoacanna, und Cagoſanna, bey den Spaniern Bexugillo, Beguquello, Beculo, Beloculo, bey den Portugieſen Cipo de Cameras, und bey den Frantzoſen Becouquille ou Mine d'or, das iſt Gold-Ertz, weil ſie ſonderlich um die Geld-Gruben ſoll gefunden werden, allwo ſie von denjenigen, ſo zu den Bergwercken verdammet worden, aufgeſuchet wird, unter welchen doch der Allerfleiſſigſte in einem gantzen Jahre nicht mehr als 12. Pfund ſoll ſammulen können, dahero dieſe Wurtzel auch ſo theuer iſt, daß in Holland das Pfund auf 30. fl. kommet, ja darum nicht könte verkauffet werden, wann ſie dieſelbe nicht vor andere Waaren von den Indianern eintauſchten. Bey dem Einkauff dieſer Wurtzel iſt in Acht zu nehmen, daß die glatte Faſern davon abgeſondert, und nur dasjenige, was rauhe, und viele Ringlein hat, auserleſen werde, indem jene keine Krafft haben, und doch das Gewicht und Preiß vermehren. Sie muß auch nicht zu alt, ſondern zähe, dicht und hartzig ſeyn, und eine dicke Rinde haben.

Iris, der Regenbogen, heiſt bey denen Anatomicis der Augenbogen, und iſt der Theil der Trauben-förmigen Haut, welcher durch das Horn-Fell ſcheinet.

Iris, oder Irides, Schwertel-Lilien, ſeynd unterſchiedlicher Sorten, als Iris hortenſis latifolia ſive Iris vulgaris latifolia, Pannonica Colore multiplici, Iris alba florentina, Iris anguſti folia hortenſis verſicolor, Iris anguſtifolia prunum redolens major, Iris Suſiana flore maximo ex albo nigricante &c. Sie führen dieſen Nahmen des Regenbogens, weil ſie mit eben dieſen Farben bezeichnet ſeyn, mit welchen ſelbiger in der Lufft erſcheinet, allein es ſpielet die Natur mit denen Farben in ſelbigen gar unterſchiedlich, gleichwie ſie auch ſonſt in vielen Stücken unterſchieden ſind, dann einige derſelben wachſen aus einer Zwiebel, andere hingegen aus einer knollichten Wurtzel, einige haben ſchmale, andere breite Schwerdt-förmige Blätter, einige haben gantz keinen Geruch, da andere hingegen wohl riechen, auch einige davon gar ſtincken, von Blumen ſind etliche groß, andere kleiner, einige ſchieſſen hoch auf, da im Gegentheil etliche gantz niedrig bleiben: Andere

Genus

Gattungen tragen nur eine einige Blume, andere aber viel. Diese Blumen pfleget man aus denen Brut-Zwiebeln fortzupflantzen, sie erfordern einen luckern Grund, und werden 3. Zoll tieff in die Erde, und viere derselben von einander gepflantzet, man gräbet sie aber über das andere Jahr jedesmahl etwan in dem August-Monat aus, und in dem Herbst-Monat setzet man sie schon wieder ein, sie können die Sommer-Hitze wohl ertragen, auch schadet ihnen im Felde des Winters die Kälte nicht gar sehr, wenn sie nur mit etwas Stroh überdecket worden.

Iris alba Florentina Florentinische Veil-Wurtz. Diese Wurtzel wird aus Florentz gebracht, sie muß schön weiß, und am Geruch gut seyn, auch trocken gehalten werden, sonst läufft sie nicht nur an, sondern verliehret auch ihren Geruch.

Iris Illyrica, Illyrische Veil-Wurtzel, wird aus Illyrien, so jetzo Windisch-Marck heist, nach Venedig, und von dar in Deutschland gebracht. Sie saubert, treibt den Harn, ist gut vor den Schleim der Lungen, schwere Noth der Kinder, äusserlich vor die Flecken der Haut, Sommer-Sprossen, und fistulirte Schäden.

Iris nostras Germanica, Gladiolus Cœruleus, gemeiner Schwertel, blaue Lilien, wächst auf den Wiesen und Aeckern, führet das Gewässer ab, und zeucht dem Schleim vom Haupt, dienet in der Wassersucht, äusserlich vor Flecken und Unreinigkeit der Haut. Der Safft und die fecula haben eben die Krafft.

Irmenseul, ist der Nahme des berühmten alten Sächsischen Abgottes, welchen man zu Eresburg in Westphalen, heute Stadtberg genannt, angebetet. Selbiges bestund in der Abbildung eines grossen geharnischten Mannes, der hatte in der rechten Hand eine Fahne, mit einer Rose bezeichnet, in der Lincken eine Wagschale, auf der Brust einen Bär, in dem Schilde einen Löwen, und um und um war ein mit Blumen geziertes Feld. Dieses Götzen-Bild bedeutete den Kriegs-Gott Mars, und soll den Nahmen von dem alten Deutschen Helden Arminio erhalten haben, welchen die Nachkommen als einen Gott verehret. Käyser Carl der Grosse hat es zerstöhret, und an dessen Stelle eine Kirche, dem heiligen Apostel Petro zu Ehren, aufgebauet.

Ironia, ist eine Figur in der Rhetorica, und bedeutet eine Spott-Rede. Daher ironice, spottweise.

Irregulier-Festung, heist in der Fortification, deren Seiten und Winckel an denen Wercken nicht überall einander gleich, ob sie schon sonst eben aus so viel Bollwercken als die regulieren bestehen.

Isatis sativa Waid, wird auf fetten Aeckern gesäet, wächst sonderlich in Franckreich, Welschland, auch in Deutschland bey Erfurt, dienet den Miltzsüchtigen, und ist gut vor die Brüche. Die Färber pflegen die Tücher damit blau zu färben. Die Wurtzel ist gut in der gelben Sucht.

Ischuretica, seynd Artzney-Mittel, welche das Geblüt in der Harn-Strenge dick machen.

Ischuria, Harn-Verstopffung, wenn der Urin in den Nieren von dem Geblüt nicht mehr abgesondert wird, oder da er abgesondert, nicht kan ausgelehret werden, also, daß diese Kranckheit bald in den Nieren, bald in der Blase ihren Sitz hat.

Isop, siehe Hyssopus p. 647.

Isorithmus, heist dasjenige, was gleich an der Zahl ist. Isomæros ist in der Geometrie, was gleiche Theile, und Isogonius, was gleiche Winckel hat.

Isosceles, ist in der Geometrie eine dreyeckigte Figur, die 2. gleiche Seiten hat, die dritte aber entweder gröſſer oder kleiner ist.

Isthmus, in der Geographie wird es der schmale Erd-Strich genannt, durch welchen ein mit Wasser fast gantz umflossenes Land an die feste Erde noch angehänget wird, daß es nicht gar eine umflossene Insul sey, wie also Morea an Griechenland, Africa an Asia hänget, &c. Bey den Anatomicis bedeutet es erstlich die Scheide-Wand der Nasen-Löcher, wie auch den Raum zwischen dem Mund und der Kehle.

Isthmoidea ossa, siehe Ethmoides. p. 485.

Itinerarium, ein Sucher oder Wegweiser zum Steinschneiden, ist ein subtil silbern chirurgisch Instrument, mit welchem man den Weg suchet, wie weit, und wo man schneiden soll, den Blasen-Stein heraus zu nehmen.

Juba, Härlein an den Röhren, dergleichen an Hirschen zu sehen, item die Mähne an den Pferden, Jubæ gallinaceorum, die Hals-Federn der Hüner.

Jucca, ein Gewächs auf der Insul Hispaniola, so bey denen Americanern Mandiocca genennet wird. Die Wurtzel davon hat einen so giftigen Safft, daß wer solchen roh verschlucken solte, unfehlbar sterben würde, da doch die Wurtzel in Wasser ausgesotten, einen lieblichen Essig, und wenn man sie trocknet, ein schönes Mehl zum Brod-Backen giebet.

Jucca gloriosa, liebt guten Grund, erfordert grosse Nässe, und fleißiges Begiessen, da es dann in unsern Gärten in fünff Jahren zu tragen pfleat; Es wird fortgepflantzt durch die junge Brut, welche an der Wurtzel hervorkommt, sie muß in einen grossen Scherbel gesetzet werden, damit sie Raum habe, und sich ausbreiten könne.

Jucht, ist auf Hammer-Wercken ein gewisses Maaß von Kohlen, mit gemengten Steinen, bestehet gemeiniglich in 4. Trögen gemengter Steine, und 5. Schor-Fässern mit Kohlen. Dahero kömmt

Jucht-Maaß, ist ein gewisser Maaß-Stab von Holtz, 9. Quer-Hände hoch, vermöge dessen allezeit, wie tieff Koyl und Stein im hohen Ofen geschmoltzen, und ob die gesetzte Jucht bald nieder, und eine neue zu setzen, erkundet werden muß.

Jucht setzen, heisset die Jucht durch den hohen Ofen setzen.

Juden-Stein, Lapis Judaicus, hat fast die

Gestalt einer Olive oder Eichel, kömt auch in der Grösse mit derselben überein. Sie sind graulicht-weiß, und nach der Länge herunter ordentlich mit zarten tieff eingeschnittenen Streiffen übersetzt, theils haben einen kurtzen Stiel. Der grosse ist das Männlein, und der kleine das Weiblein, wird in Judæa gefunden, und sollen, nach der Autorum Bericht, die in Judæa in Stein verwandelte Oliven seyn. Es sollen auch dergleichen nach Aldrovandi Bericht, in Schlesien gefunden werden, und hält derselbe davor, wenn das Pulver davon mit warmen Wasser genommen wird, treibe es gar starck den Urin, und zermalme den Nieren-Stein, daher er von Plinio Tecolithos, das ist Stein-Schmeltzer genennet worden.

Judicium, Jugement, Giudicio, das Gerichte, die Meynung, das Gutachten, ingleichen das angebohrne Vermögen eines Menschen, alle Dinge wohl zu beurtheilen, und heilsame und nützliche Schlüsse daraus zu ziehen. Judicium civile, ist ein Gerichte, worinne nur bürgerliche Sachen verabscheidet werden. Judicium criminale, darinne man peinliche Sachen tractiret. Judicium petitorium, in welchem über das Eigenthum einer Sache gestritten wird, und Judicium possessorium, da von der Possess oder anderen Gerechtigkeiten gehandelt wird.

Juger, Jugerum, ein Morgen Landes, eine Hufe Ackers, Juchart oder Tagewerck Acker, so viel man mit 2. Ochsen in einem Tage umackern kan, begreiffet 1. Stück Landes, 240. Schuh lang, und 120. Schuh breit.

Juglans, Nux Regia, Nuß-Baum, ist iederman bekannt. Die Frucht hievon heisset Wall- oder welsche Nüsse, wächst gerne an kühlen und feuchten Orten. Die grüne Blätter vertreiben äusserlich die Milch und die Würme in den Wunden. Der Safft aus der Wurtzel purgiret hefftig, dienet vor das Haupt-Weh und Podagra. Das Häutlein um die Nuß-Kerne ist ein gewisses Mittel vor die Colic. Die eingemachte Nüsse machen Appetit, helffen der Dauung, stärcken den Magen und die Frucht im Mutterleib. Das Rob Nucum oder Diacaryon ist vor die Mund-Blättlein, geschwollene Mandeln, und Engbrüstigkeit gut.

Jugularis Vena, die Halß- oder Drossel-Ader, ist, welche auf beyden Seiten des Halses lieget, wird in die innerliche und äusserliche getheilet.

Jujubæ, Jugubæa, rothe Brust-Beerlein, ist ein krummer und mit Dornen besetzter Baum, auf welchem lange Beeren wie Oliven wachsen, welche inwendig gelb, auswendig aber röthlich sind. Die Beeren sind gut in Brust-Beschwerungen, Husten, Seiten-Stechen, Hals- und Blasen-Geschwür, wie auch Entzündung des Geblüts.

Julepus, Julapium, ein Julep, Kühl-Tranck, soll zu erst von denen Arabern seyn erfunden worden; ist eine Art von fliessenden Artzneyen, aus destillirten Wassern, oder auch Säfften bestehend, mit etwas Syrup oder Zucker vermischt, um demselben einen angenehmen Geschmack zu geben.

Juli, die Lämmergen oder Kätzgen, sind an etzlichen Bäumen länglicht rund, abhangend, und an statt der Blumen oder Blüten, als an den Nuß-Baum, Hasel-Stauden.

Julius, der Heu-Monat, hat 31. Tage. Dieser Monat, als der fünffte vom Martio an zu rechnen, ist bey den alten Römern Anfangs Quintilis, nachmahls von dem Käyser Julio, der in demselben Monath gebohren, Julius genannt worden. Käyser Carl der grosse hat ihn in Deutscher Sprache den Heu-Monat genannt, weil man das Heu in demselben einzuerndten pfleget. Hier tritt die Sonne ohngefehr den 23. Tag desselben in das himmlische Zeichen das Löwens ein.

Junci odorati, Cameel-Heu-Blumen, kommet aus Egypten von Alexandria, wächst auch in Africa und Arabia auf den Feldern und Wiesen, ist ein lang Gewächs, und wird das Stroh, welches das Kraut ist, und Schœnanthum heist, auch abgeschnitten, und besonders neben den Blumen verkaufft. Jetziger Zeit wird es aus Franckreich gebracht, die Blumen müssen im Reiben einen Rosenhafften Geruch haben. Wenn das Stroh schön gelb-roth ist, so ist es noch frisch.

Juncturæ, die Gelencke oder Eingelenckung an denen Gliedern, als an denen Zähen und Fingern.

Jungen-Steiger, heist auf Bergwercken, der auf Scheid- und Wäsch-Jungen acht hat, und sie darzu hält, daß sie recht scheiden und waschen.

Jungfer, ist ein im Müntz-Wesen bekannter Terminus, und bedeutet einen grossen eisernen Löffel, der einen starcken höltzernen Stiel hat, daran man wohl einen Ochsen hängen möchte; in diesen Löffel thut man eine grosse Quantität glüender Kohlen, welche offt müssen geschwencket werden. In diesen werden die Platten allmählich geschüttet und geglüet, und muß ihn der Müntzer-Junge gemeiniglich halten und solchen offte schwencken. Damit nun besagter Junge diesen Löffel dirigiren könne, muß er ein Bein auf etwas setzen, daß es ein wenig erhöhet werde, den Stiel hernach, oder vielmehr den Baum, über das Bein legen, mit der einen Hand nieder drücken, wird es ihme nun zu schwer, so muß einer zwar hinten helffen niederdrucken, der den Löffel aber über das Bein hat, muß es sich durch das Schwencken und die grosse Hitze sehr sauer werden lassen.

Juniperus, Wachholder-Baum, Krammet- oder Kaddig-Baum, wächst gern an bergigten Oertern, und ist wohl zweyerley: Der grosse, welcher sehr lang ist, und in den Nordischen Ländern häuffig wachsen soll, und der kleine, so viel eher einen Strauch, als Baum ähnlich, und hier und dar bey uns wächset. Beyde aber haben ritzige und gleichsam zerfetzte Schalen, Coruces Bugiæ genannt,

daran zuweilen Schwämme und ein Gummi, ſo ein trockner Firniß, Vernix ſiccus, Lachryma Juniperi, Gummi Juniperinum, heiſſet, wiewohl meiſtens an den groſſen gefunden werden. So wohl das Holtz, als das Gummi wird gar ſtarck in der Medicin, und das Holtz an ſtatt des Guajaci und Saſſafras gebraucht, und viel Præparata daraus gemacht.

Junius, hat 30. Tage. In der Deutſchen Sprache iſt dieſer Monat von Käyſer Carl dem groſſen der Brach-Monat benahmet, vornemlich weil um dieſe Zeit diejenigen Felder, die daſſelbe Jahr ruhen, und nicht beſäet worden, gebrachet, das iſt mit dem Pflug und der Egen gebrochen, und zur nächſt folgenden Herbſt-Saat bereitet werden. Die Lateiniſche Benahmung ſoll ihren Urſprung haben entweder von dem Junio Bruto, welcher der erſte Bürgermeiſter zu Rom geweſen, nachdem man die hochmüthige Könige daraus vertrieben hatte, oder von denen Junioribus daſelbſt, das iſt, denen tapffern Römern, die nach Inhalt der Römiſchen Geſetze in der Rüſtung ſtehen, und groſſe und ſchwere Kriege führen muſten, da indeſſen die Majores oder Alten, als gelehrte und erfahrne Leute auf dem Rathhauſe ſaſſen, und die Stadt und das Römiſche Reich mit guten Rath regierten. Die dieſer letztern Meynung ſind, führen den Urſprung des vorhergehenden Monats May von denen Majoribus her. Bey dem Anfang dieſes Monats endiget ſich der Frühling, und der Sommer gehet an, welcher alſo genannt wird, weil ſich die Sonne, das iſt der Sonnen Wärme darinnen mehret. Der Anfang deſſelben geſchiehet ohngefehr den 22. Tag deſſelben, da die Sonne den erſten Grad des Krebs-Zeichen erreichet, und um Mittags-Circkel am höchſten ſtehet, auch in unſerm mitternächtigen Halb-Theil der Erd-Kugel, Hemiſphærio Boreali, den längſten Tag und die kürtzeſte Nacht macht, da indeſſen auf den andern Theil der Erd-Kugel Hemiſphærio Auſtrali gegen uns über, der kürtzeſte Tag und die längſte Nacht iſt. Dieſe Zeit heiſſet der Sömmerliche Sonnen-Stand, Solſtitium æſtivum, nicht als ob die Sonne hier ruhete und ſtille ſtünde, ſondern vielmehr wie unſere alte Deutſchen es genennet, die Sonnen-Wende, weil die Sonne, ſo bißhero immerzu aufgeſtiegen, nunmehro ſich wendet, und niederzuſteigen beginnet.

Juno, heiſſet bey dem Virgilio die Schweſter der Lufft, und Hauß-Frau des Jupiters, d. i. ein geiſtlicher, flüchtiger und wäſſeriger Jupiter Sal artis, und pfleget auch vor die Proſerpina genommen zu werden.

Jupiter, hat vielerhand Bedeutung, als erſtlich wird er vor einem alſo genannten Heydniſchen GOtt genommen, welchen ſonderlich die Griechen und Römer vor den fürnehmſten, ja den Vater der Götter gehalten. Zweytens wird auch Jupiter vor einem, dem Saturno am nächſten ſtehenden, hellſcheinenden Planeten genommen, welcher nach Tychonis Meynung 14. mahl gröſſer als die Erde ſeyn ſoll. Sonſt hat Galilæus a Galilæo, und nach ihm Simon Marius, vier Circumjoviales obſerviret. Andreas Schyrlæus thut noch fünffe hinzu, welche er 1642. beobachtet. Als leine Gaſſendus ziehet ſolche in Zweiffel, weil ſie ſonſt kein Aſtronomus durch ſeine Obſervationes wahrgenommen. Nach der gemeinen Meynung ſtehet der Jupiter und zwar Altitudine media 3990. Diametros von der Erden, das iſt, 3431400. Deutſche Meilen. Er wird von der Sonne, Mond und Marte verfinſtert, abſolviret ſeinen Periodum faſt in 12. Jahren, oder 4331. Tagen und 18. Stunden. Der Motus annuus begreiffet 30. Grad und 20. Minuten; Der tägliche Motus 5. Minuten. Seine Würckung iſt warm und feucht, darbey auch denen unterirrdiſchen Cörpern heilſam und nützlich. Drittens wird auch Jupiter vor das Zinn, als ein unvollkommenes Metall genommen, beſtehend aus einem fixen weiſſen Schwefel, vieler Erde, und aus einem fixen Saltz.

Juramentum, ein Eyd, oder Betheurung bey GOttes Nahmen. Juramentum credulitatis iſt, wenn einer ſchweret, daß er glaube und davor halte, daß eine Sache alſo geſchehen ſey. Juramentum veritatis, wenn einer ſchweret, daß er gewiß wiſſe, daß ein Ding alſo ſich befinde. Juramentum ſuppletorium, wenn einer ſeine Meynung, die er nur halb oder durch einen Zeugen erwieſen, durch dieſen Eyd ſolche völlig bekräfftiget. Juramentum purgatorium, der Reinigungs-Eyd, dadurch ſich einer von einem Verdacht oder Beſchuldigung loßwürcket.

Jurata ſpecificatio, ein eydlich Verzeichniß, der eine Erbſchafft ohne Inventario angetreten, wenn mehr Mit-Erben oder Schulden da ſind.

Jurisdictio, die Gerichtbarkeit oder Botmäßigkeit, die Streit-Sachen der Unterthanen zu entſcheiden. Jurisdictio alta, die Ober-Gerichte, ſo in peinlichen Sachen die Erkäntniß hat. Jurisdictio inferior, die Unter-Gerichte, ſiehe Baſſa Jurisdictio, pag. 173. Jurisdictio territorialis, die Landes-Fürſtliche Obrigkeit.

Jurisprudentia, die Rechts-Gelehrſamkeit, oder eine Wiſſenſchafft der göttlichen und weltlichen Rechte, was recht oder unrecht iſt.

Jusjurandum, ſiehe Juramentum.

Juſentum reſtaurans, conſummatum, eine Krafft-Suppe, welche vor ſchwache febricitanten etwa aus einem alten Hahn oder Capaun, mit allerhand Blumen, Kräutern und Wurtzeln præpariret werden.

Juſtificiren, ſich entſchuldigen, rechtfertigen, eine Rechnung, ſo vor mangelhafft angegeben worden, richtig machen, ingleichen einem armen Sünder und Ubelthäter ſein Recht thun und hinrichten.

Juſtitia, die Juſtiz, Gerechtigkeit, ingleichen das Gerichte, der Galgen.

Juſtitium, ein Anſtand, Stillſtand im Gerichte, wenn kein Gerichte gehalten wird, als in Hundstagen.

K. Bedeutet in denen Römiſchen Inſcriptionibus Kaja. Kalendæ. Karc. Carceris.

Kaan, iſt ein Fahr-Zeug einer Schmacke gleich, wird ſehr auf der Nieder-Elbe gebrauchet.

Kachel, iſt das Werckſtück über den Vor-Heerd, forn an dem Hohen-Ofen Geſtelle, der hohe Ofen-Meiſter bauet gemeiniglich beym Zuſtellen einen Zierrath darein.

Kadels, nennen die Indianiſchen Mohren ihre Matratzen, deren ſie ſich an ſtatt der Betten bedienen.

Kaffran, iſt ein langer weiter Ehren-Rock in Moſcow und der Türckey.

Kähle, ſiehe Larynx.

Kahn oder Nachen, iſt ein kleines Fahrzeug ohne Segel und Maſten, damit über einen Fluß zu ſetzen.

Kakrave, iſt eine Scheide-Müntze in Guinea, etwan 3. bis 4. Pfennige werth.

Kalbaſſen, ſind ausgehöhlete Kürbiße, welche die Einwohner in Guinea an ſtatt der Flaſchen gebrauchen, und darein ihren Palmen-Wein aufbehalten, und daraus trincken.

Kalber-Thier, nennen die Türcken einen Bergmann, der ein Arſch-Leder trägt.

Kalber-Zahne, werden auf Bergwercken genannt, die an einem Druſen heraus ſtehende Quertze, welche ausſehen, als wenn ſie eckigt geſchnitten wären.

Kalch, ſiehe Calx pag. 276.

Kalch brennen, ſolches beſtehet eigentlich darinnen, daß der Kalch-Brenner eine Oval, oder ablängliche Grube machet, nach Proportion und Quantität der Steine, ſo er zu brennen geſinnet iſt, und zwar theils Orten gemeiniglich 6. Ellen tieff, und 3. Ellen breit: darein werden die Steine, ſo man zu Kalch brennen will, feſt auf einander geſchlichtet, daß ſie nicht ſo leichtlich zerfallen können und ungleich brennen, zu ſolchem Ende werden ſie mit Leimen beworffen, verkleibet und beſchlagen, ſo dann Feuer darunter geſchüret, und ſelbiges 7. 8. oder mehr Tage lang in ſteter Flamme unterhalten, nach Beſchaffenheit der Steine, des Holtzes und des Wetters, ſo lange bis die Steine allenthalben ſo wol aus- als inwendig glühen und kein Rauch noch Dampff von ſelbigen mehr geſpühret wird.

Kalch-Beulen oder Knorren, ſind Beinhaffte Knorpel der Gichtbrüchigen und Frantzöſiſchen Patienten an Händ und Füſſen, und rühren her von ſtillſtehenden Chyloſen Säfften.

Kali. Aſche, aus einem gewiſſen Kraut, ſiehe Alcali, pag 37.

Kali geniculatum, Salicornia. Glaſe-Schmeltz, Saltz-Kraut, iſt ein ſtaudicht gerades Gewächſe, einer Ellen hoch, und eines ſaltzigten Geſchmacks. Hat keine Blätter, aber runde Aeſte und Zweige, ſo aus lauter dicht an einander gefügten Gelencken beſtehen. Auf welche andere neue, dicke und grüne, zuweilen auch ſehr rothe folgen. Auf den Gipffeln erſcheinen kleine gelbe Blümlein, mit kleinen Drätlein. Dieſes Kraut wächſt am Ufer der offenbahren See und des Mittelländiſchen Meers. Das Kraut iſt ein Cauſticum, dienet vor die Waſſerſucht. Die Aſche iſt gut vor das wilde Fleiſch in böſen Schäden, bringt auch in Glaß-Schmeltzen die zerſtoſſenen Steine zum Fluß. Aus der Lauge wird mit untermengten Oel eine Seiffe geſotten.

Kalmes, ſiehe Calamus p. 220.

Kalt-Läger, wird bey den Hällſchen Saltzwercken genannt, wenn wegen geringer Abfuhr und groſſen Vorrath des Saltzes keine Sole aus den Saltz-Brunnen gezogen und verſotten wird, ſondern vor dieſem die überlauffende Sole des teutſchen Brunnens in den Saal-Strom gelaſſen wurde, itziger Zeit aber weiß man ſie beſſer zu nutzen, und läſt die Regierung alle ſolche überflüſſige Sole zu des Königs in Preuſſen Nutzen verſieden.

Kalk-Merßel, ſiehe Merßel.

Kamm, heiſt auf Berawercken ein feſtes Geſtein, ſo unter den wilden Geſtein mit lieget.

Kamm ſchleußt vor, ſagt man, wenn ſich ein feſtes Geſtein anlegt.

Kamm verdrucket den Gang, wenn ein feſtes Geſtein den Gang nicht durchläſſet.

Kämme, ſeynd die Arme an der Wellen, welche die Balgen aufheben.

Kämme ſind auch halbrunde Höltzer, einer doppelten Pfoſten ſtarck, mit einem Stiele, welche in die Schmeltz-Wellen eingezapffet werden, daß ſie dasjenige niederdrücken, woran die Balgen-Gehenge eingemachet ſind, damit die Bälge den Wind geben können.

Kamea, ſind gewiſſe Pergamentene Zeddul, darauf etliche Chaldäiſche Worte geſchrieben, die hernach in Form eines Triangels zuſammen geleget, in reine lederne oder ſammetne Beutel gethan, und von abergläubiſchen Jüden an den Hals gehenget, und forne auf der Bruſt getragen werden, in der Einbildung, daß ſelbige vor Schrecken, Fieber und andere Kranckheiten helffen ſollen.

Kameel, Chameau, iſt ein groſſes und dickes Schiff, welches zu Amſterdam erfunden worden, um ein ander Schiff damit in die Höhe zu heben, damit es über den Pampus kommen kan, indem man auf ſolche Weiſe ein Schiff bis auf 5. oder 6. Fuß in die Höhe bringen kan.

Kämpffen, heiſt, wenn ſich 2. Hirſche miteinander ſtoſſen.

Kanaſter, alſo heiſſen die Körbe von Riet oder geſchelten Spaniſchen Rohre, darein der Toback in Weſt-Indien gepacket, und nach Europa gebracht wird. Es ſeynd gemeiniglich 5. bis 7. Rollen in einem ſolchen Korbe und hiervon hat der ſo genannte Kanaſter-Toback ſeinen Nahmen bekommen.

Kanifas, iſt eine Art gebleichter Leinewand, welche die Moldauer der Ottomanniſchen Pforte vor die Sclaven zu Hemden und Schlaf-Hoſen liefern müſſen.

Kante, iſt die Extremität, äuſſerſte Ecke oder Dicke eines Dinges, ingleichen das Ufer der See.

Kantſchen, alſo nennen die Einwohner in

Guinea ihr Brodt oder Kuchen, ſo ſie aus Hirſen oder Türckiſchen Weitzen backen oder kochen. Sie reiben den Hirſen auf einem breiten Steine ſo klein, wie die Mahler bey uns die Farben, mengen das Mehl in Waſſer ein, machen Kuchen oder runde Stücke daraus, ein paar Fäuſte groß, wickeln ſolche in Tücher, und röſten es über dem Feuer. Etliche pflegen auch Türckiſchen Weitzen darunter zu nehmen, andere aber aus ſolchen allein Brodt zu backen.

Kappe, iſt an einer Feſtung ein klein Werck von 2. Facen, welches ein herausnehendes Eck machet, und nur eine Bruſtwehre hat mit Palliſaden umgeben, ohne Graben, auch hat es eine andere von 2. oder 3. Klafftern gegen dem Felde. Dieſe Wercke legt man jenſeit des Glacis als ein kleines hervorſtehendes Corps de Garde.

Kappen, nennet man auf Bergwercken 1.) die Höltzer, welche in den Stollen über die Thür-Stöcke gelegt werden. 2.) Kappen-Hölzer, welche im Schachte denen Jöchern entgegen liegen, daß ſie nicht zuſammen fallen. 3.) Eiſerne Schienen, die man über die Reiſſen an denen Tonnen und Kübeln beuget, dieſelben damit zu befeſtigen.

Kappen-Eiſen, iſt das eiſerne Band über dem Bleuel.

Kara-Groch, alſo nennen die Türcken die teutſchen Thaler.

Karath, Gewicht zum Gold, darnach die Marck in 288 Theile getheilet wird.

Karn-Läuffer, werden genannt die Berg-Knechte oder Gruben-Jungen, ſo das Ertz oder Berge in Lauff-Karren fortrücken.

Karpffen, Cyprinus, ein bekandter, geſunder und wohlſchmeckender Fiſch. Man unterſcheidet ſolche 1.) nach ihrer Ordnung, und alſo hat man Cyprinos fluviatiles, Strohm-Karpffen, Cyprinos lacuſtres, See-Karpffen, und Cyprinos piſcinarum, Teich-Karpffen. 2.) Nach der Größe und Alter ſind Cyprini admiſſarii, Saam-Karpffen, welche annoch in ihrem Wachsthum begriffen und zwar den jährigen nennet man jährigen Strich oder Setzlinge: darnach kömmt zweyjähriger und dreyjähriger Strich: im vierdten Jahr werden ſie erſt Karpffen; und folgends Cyprini maximi, Carpes dorées, Haupt- oder Spiegel-Karpffen. Ariſtoteles lib VI. Hiſtor. anim. c. 14. hält dafür, daß die Karpffen des Jahres fünff oder ſechs mahl leichen, ſonderlich weil die Weiblein faſt ſtetig voll Rögen ſind: bey uns aber iſt ihr fürnehmſter Leich-Monat der May; alsdann begeben ſie ſich in ſeichte Oerter, und folgen bisweilen zwölff Milcher einem Röaner. Von allen dieſen ſeyn die Strohm-Karpffen am geſundeſten, nechſt denſelben kommen die Teich-Karpffen, wenn ſolche Teiche in klare friſche Bächlein auslauffen. Karpffen aus ſtehenden Seen aber ſeynd moraſtig, und dannenhero von denen guten auszuſchließen. Krancken Leuten dienen die Karpffen gar nicht, und auch nicht allzu übermäßig denen Geſunden; weil dadurch der Magen leicht erkältet, der Stein im Geblüt gemehret, Verſtopffung und ein tägliches Fieber erfolgen kan; ſonderlich werden ſie denen, ſo zum Stein und Colica geneigt, gar verbohten.

Karpffen-Stein, werden in denen Apothecken vor die Colic, Steinſchmertzen und ſchwere Noth ausgegeben, und in denen Karpffen gefunden.

Kaſtenſchlagen, heiſt auf Bergwercken, wenn man in der Grube eine Weite gebrochen, und ſtarcke Stempel ins hangende und liegende angetrieben, ſo dann Stangen quer über leget, daß man den Berg darauf ſtürtzen kan, und nicht erſt zum Tage ausfördern darff. Deren werden offtmahls etliche neben einander hingeſchlagen, daß ſie das flüchtige Geſtein aufhalten, dabey auch zugleich das hangende und liegende erhalten, daß es nicht ſo leicht herein ſchieben kan.

Kat, Empenelle, iſt ein kleiner Ancker, welche man vor den groſſen Ancker wirfft, damit das Schiff dem Winde deſto beſſer widerſtehen könne.

Katze, ſiehe Cavallier. p. 307.

Katzen, Feles, des Chats, werden abgetheilet in wilde und zahme; die wilden Katzen ſeynd ſonderlich böſe, wehrhaffte und ſchädliche Thiere, indem kein Vogel Neſt auf denen Bäumen vor ihnen ſicher, die auch den Rebhünern, Wachteln, wie auch allen Feld- und Waſſer-Gevögel groſſen Schaden thun. Sie ſind gröſſer als die einheimiſchen Katzen, grau und ſchwartzflecktgt, mit einem dicken zottigten Schweiff. Sie hecken in holen Bäumen, und bekommen im andern Jahre ihre völlige Größe, werden in Fall-Eiſen, ſo vor ihre Löcher geſtellet, gefangen, auch bisweilen bey denen Haſen- und Fuchs-Jagden erſchoſſen, da man wohl acht haben muß, daß ſie nicht auf den Bäumen ſitzen bleiben, ſondern mit Stangen müſſen herunter geſtoſſen werden. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Katzen ſeynd: der Kater wird ein Baumruiter genennet, ſo von den Hunden gefangen, erwürget, oder auf den Bäumen erſchoſſen wird. Sie haben Bälge, Klauen oder Pfoten. Zahme Katzen ſeynd iedermann bekandt, von ihrer Natur iſt nur dieſes zu bemercken, daß ſie ſchmeichlend, aber dabey falſch und argliſtig ſeyn, und pfleget der Kater ſeine Jungen, wenn er ſie findet, umzubringen; ſie ſehen ſo gut bey Nacht als bey Tage, ihr Athem iſt ſehr ungeſund, haben einen ſtarcken Geruch, verſcharren ihren Koth und bleiben gern in dem Hauſe, wo ſie erzogen ſind, wenn auch ſchon der Herr auszieht, träget man ſie auch ſchon im Sack weit weg, kommen ſie doch gemeiniglich wieder, und finden ſich zurechte, ſchnurren faſt immer, und ſoll es eine Freundlichkeit ſeyn. In Spanien, Holland, Franckreich eſſen ſie das Katzen Fleiſch, und ſoll ſolches wie Haſen-Fleiſch ſchmecken, in unſerm Lande aber haben wir Abſcheu davor. In der Artzeney aber wird von ihnen gebraucht das Fett, ſonderlich das wilde Katzen-Schmaltz, und eines

geſchnittenen Katers, der Koth, die Leber, das Fell, ſonderlich von wilden Katzen.

Katzen-Silber, wird eine leere Berg-Art genannt, welche gläntzet und blätericht iſt wie ein Talch, und ſiehet dem Frauen-Ertz gleich.

Kaue, nennet man die höltzerne Hütten, welche über die Schächte geſetzet werden, daß es nicht hinein ſchneye, reane, niemand hinein falle, auch die Haſpei-Zieher vor Regen und Wind frey ſtehen können.

Kauffarther-Schiff, Navire marchand, Koopwaardy-Schip, iſt ein Schiff, ſo wegen der Handlung zur See in andere Länder gehet.

Kauffen und verkauffen, ein bekandtes Wort in der Handlung, von welchem die damit umgehende Kauffleute, und ihre Bedienten Kauff-Diener und Kauffmanns-Jungen, die gantze Handlung eine Kauffmannſchafft, der Ort, wo in einer Stadt der Kauffleute Güter unter des Raths Bewahrung hingeleget werden, ein Kauff-Hauß genennet werden. Kauffmanns-Waaren, werden diejenige genennet, mit welchen Handel und Wandel getrieben wird.

Kauff-Kuhn, heiſt auff Bergwercken, wann ein reicher Anbruch erfolget, ſo ſaget man, es machet die Theile Kauff-Kühn.

Kauffmanns-Thaler, gilt in Hamburg und andern Orten 33. Schillinge oder 2. Marck Lübiſch und 1. Schilling, und iſt nur noch im Ochſen-Handel gebräuchlich.

Kauler, heiſt ein hauendes wildes Schwein.

Kehle, Gorge, iſt der Eingang eines Boll-Wercks, halben Mondes u. d. g. vom Kehl-Punct bis an beyde Courtinen, wo die innerlichen Polygons zuſammen ſtoſſen, und einen Winckel machen. Die halbe Kehl-Linie, Demigorge, aber gehet vom Kehl-Punct biß an die Courtine.

Kehr-Rad, wird auff Bergwercken dasjenige genannt, welches ſo wohl auff die lincke, als rechte Seite umgetrieben wird, deſſen Welle der Korb und Brems-Rad iſt.

Keil, auff Bergwercken iſt ein zugeſpitztes Eiſen, ſo man zwiſchen die Klüffte ein und damit die Geſtein von einander treibet.

Keil-Berg, iſt wann ſich ein Gang in 2. Trümmer theilt, ſo bleibet in der Mitte zwiſchen denen Trümmern ein bloßer Berg ſtehen, dem nennet man Keil-Berg.

Keil-Häuſtel, iſt ein ziemlich großer Hammer, damit der krumme und einfache Zapffen verkeilet wird.

Keil Hau verlegen, heiſt, wann man an die gebrochene oder abgenutzte Keil-Hau ein Stück Eiſen ſchweiſſet, daß ſie wieder zu ihrer gebührenden Gröſſe kömmet.

Keilhauen Geſtein, ſeynd Gebürge, ſo leicht zu gewinnen ſeyn.

Keller-Wurm ſiehe Aſſel-Wurm. p. 126.

Kelle, iſt ein großer eiſerner Löffel, damit das Werck in die Pfännlein gegoſſen wird.

Kelonder, Cha-Bander, alſo wird in denen Perſianiſchen Städten das Ober-Haupt der Kauffleute genennet, und iſt ſo viel als in Franckreich der Prevot des Marchands. Er dependiret allein von dem Könige, und muß die Kauffleute gegen die Gewalt der Kans vertheidigen. Die Chriſtlichen Kauffleute aus Armenien, ſo ſich in und um Iſpahan aufhalten, haben auch ihre Kelonders.

Kerb-Holtz, heiſt auff Bergwercken ein Holtz, eines quer Fingers breit, und 1. Glied lang, darauff der Berg-Meiſter ſeinen Nahmen brennet, oder ein ander Zeichen, das brauchet er Loco citationis, wenn er dergleichen einem Bergmanne zuſchicket, muß er darauff vor ihm, oder im Berg-Amte erſcheinen.

Kermes ſiehe Ilex Coccigera, p. 660.

Kern, wird das beſte geſchiedene und ausgeſchlagene Ertz oder Ertz-Schlamm genannt.

Kern-Schuß, wird bey den Stücken derjenige Schuß genennet, wenn das Stücke hinten und forne wagerecht ſtehet, alſo daß die Kugel nicht Bogen-Weiſe, ſondern gerade flieget.

Kertze, bey brennender Kertze verkauffen, wird in See-Städten geſagt, wenn ein Hauß oder Schiff per auctionem verkauffet wird; da dann ſolcher Verkauff denen Kauffleuten durch den Ausruffer oder durch öffentlich gedruckte Zettul kund gemacht, der Terminus des Ausruffes anberaumet, und wann ſolcher erſchienen, alsdann ein brennend Licht auf die Tafel geſetzt wird, ſo lang als ſolches nun brennet, haben diejenige, welche kauffen wollen, Zeit einander aufzubieten, wer nun gegen die Zeit, da das Licht verlöſchet, das höchſte Geboth gethan hat, dem wird das Hauß oder Schiff zugeſchlagen.

Keſſel, iſt derjenige tiefe und verwahrete Ort, wohin die Feuer-Mörſer gepflantzet werden.

Keſſel, Ahenum, Chauderon, heiſt ein jedes großes oder kleines von Zinn, Meßing, Kupfer oder Silber gemachtes rundes Gefäß, in welchem etwas kan geſotten, gefärbet, gebrauet, oder geſchöpfet werden.

Keſſel auf Bergwercken, iſt (1) ein Loch mitten in Göpel, auff 3 und eine halbe Elle tieff, viereckt ausgezimmert, alſo daß es unten bey 2. Ellen lang und breit, oben aber auff 4 und eine halbe Elle lang und breit ſey, darinnen der höltzerne Klotz geleget wird, in welches man das Pfännlein mit der Spur[?] einmeiſelt, und darauf die Spindel ſtellet. (2) Wenn durch ein enges Loch viel loſe Geſteine herein fället, daß oben ein weites Ort wird, ſo nennet man es gekeſſelt, den Ort aber einen Keſſel.

Keſſel-Braun, brauchen die Kupffer-Schmiede, denen neuen küpfern Gefäßen eine braune Farbe damit zu geben.

Keſſel-Jagen, iſt ein Jagen, das rund eingeſtellet iſt.

Keſſel, nennet man den Ort in einem Dachs-Loche, da die Dächſe liegen.

Ketten-Kugeln ſind 2. halbe Kugeln, inwendig ein wenig hohl mit einer Kette, die man hinein legen kan, zuſammen gehänget, alsdenn formiren ſie eine gantze Kugel, und werden

aus

aus Stücken geſchoſſen.
elbalen, iſt eine beſondere Leibs-Straffe auf denen Schiffen zur See, da der Verbrecher mit Stück-Kugeln behangen, und dreymahl durchs Waſſer unter dem Schiffe hindurch gezogen wird. Es iſt die nechſte nach der Lebens-Straffe, denn wenn der Ubelthäter nur ein wenig unter dem Waſſer an das Schiff anſtöſſet, ſo iſt er alſobald des Todes.
en-Stöcke, ſind die Scheiben Kupfer, die auf dem Seiger-Herde bleiben, wenn das Silber und Bley davon geſeigert iſt.
eß, ſind auff Bergwercken mancherley Art als Gold-gelber, ſo bisweilen fein gewürffelt oder viereckigt und ſchön auspolirt ausſiehet. Zuweilen achteckigt, wie ein Calcedoniſcher Pater noſter Stein. Man hat auch gar eine runde Kugel von Kieß gefunden, die inwendig hohl war. In Ungarn bricht er gar ſchön und klar. Den Dunckeln nennet man einen Augriſchen Gelff. Sonſt hat man Waſſer-Kieß, der iſt weißlicht, und Kupffer-Kieß, der iſt röthlicht, item grauen und ſchwartzen Kieß, der ſiehet wie Eiſen-Stein. Kieß macht die Bergleute offt ungewiß, jedoch bricht auch offt Gold, Silber, Kupffer und Zinn darein. Dieſes Metall iſt auch ſehr gifftig, wie die Kieß-Waſſer ſehr ungeſund zu trincken ſeyn, und freſſen oder beiſſen die Leute auf, wenn man darinn arbeiten und ſincken muß. Wie auch der Zipſer-Brunn von einem Kieſigen Gang herfließen ſoll, darin Eiſen zu Kupffer wird. Hiernach hat man lernen eine Kieß-Lauge machen, welche das Eiſen zu einem Muß gleichſam zermalmet, woraus man Kupffer machen kan. Es giebet in Böhmen Bergwercke, da man aus Kieß ein ſehr hochfärbig Vitriol und Alaun ſiedet, eben wie man zu Schachwitz aus Alaun-Ertz auch Kupffer-Waſſer machet. Zu Goßlar ſollen die Kupffer-Waſſer von Kieß-Gängen herrühren, daher das Kupffer-Waſſer ein Eiſen Kupfferich machet, wie eine Kieß-Lauge. eß-Ziemer, werden auff Bergwercken die Lehn-Träger oder Eigenlöhner genennet, die eigene Kieß-Zechen bauen, ſiehe Einſpänniger. pag. 451.
katen, wird das Tacht in Gruben-Licht auf den Bergwercken genannt.
nnbacken ſiehe Maxillæ.
rſchen, Ceraſa, des Ceriſes, ſolche ſeynd unterſchiedlicher Arten, als Ceraſa acida rubra, gemeine rothe ſaure Kirſchen, Ceraſa ſativa rotunda rubra & acida. Ceraſa acida nigricantia, Ceraſa acidiſſima ſanguineo ſucco aubera, des Griottes, ſchwartze ſaure Kirſchen. Ceraſa præcocia, May-Kirſchen, weil ſie ſchon in May-Monat reiff werden, ſind von Farben roth, und hat man hiervon eine groſſe Art, welche doppelte May-Kirſchen genennet werden. Ceraſa Rhenana, Rheiniſche Kirſchen, ſeynd an Farben dreyerley, als gantz roth, gantz gelb, und halb roth und halb gelb. Ceraſa fertilia Batava, wohltragende Kirſchen aus Holland, wachſen gern auf niedrigen Bäumlein, die Frucht iſt lichtroth und ziemlich groß. Ceraſa vitrea, vel carne tenera & aquoſa, ſind licht-roth und weiß durcheinander, an Geſchmack etwas wäſſerich. Ceraſa albicantia, vel alba duleia, Eyer-Kirſchen, ſind gantz weiß wie ein Ey. Ceraſa Hiſpanica, ſativa majora, Spaniſche Kirſchen, ſind zweyerley Arten, als runde Spaniſche Kirſchen, welche dunckel-roth oder ſchwärtzlich ſind, und eckigte, welche halb roth und halb gelb ſind. Etliche dieſer Spaniſchen Kirſchen werden ſo groß, daß ſie ohne den Stiel über 2. Quintlein wägen. Ceraſa palliata, Mantel-Kirſchen ſind alſo genannt, weil ſie gröſten Theils unter ihren Blättern als unter Mänteln bedecket hangen, ſie ſind von Farben braun-roth, von Geſchmack lieblich, und haben kleine Steine. Ceraſa racemoſa, uno pediculo plura, Ceraſi quintum genus, Traubel-Kirſchen, deren viel an einem Stiel ſind. Ceraſa cordata, craſſa Carne dura, Ceraſus altera, Ceraſa maroba & Duracina, Ceraſa Pliniana, Hertz-förmige Kirſchen, von dieſen iſt eine Gattung ſchwartz, die andere roth mit gelb vermengt. Die Gröſten wiegen ein halb Loth. Ceraſa Volucrum, Ceraſus major ac ſylveſtris, fructu ſubdulci nigro colore inficiente, prior, Ceraſa nigra, des Merizes, Vogel-Kirſchen, ſind klein und ſüß, an Farben roth und ſchwartz, aus dieſen letztern wird in denen Apotheken, das ſo genannte ſchwartze Kirſchen-Waſſer gebrennet. Ceraſa biflora, zweyträchtige Kirſchen, weil nemlich wann die erſten in Junio reiff ſeynd, ſie noch einmahl zu blühen anfangen, die Holländer nennen ſie Vroye Folgers. Ceraſa flore pleno, Ceraſus hortenſis flore pleno, vulgaris duplici flore, multiflora prima, Kirſchen mit gefüllter Blüthe. Ceraſa folio liguſtri, Purgier-Kirſchen, die Blätter ſind ſchmal wie am Liguſtro, die Frucht iſt nicht angenehm von Geſchmack, laxirt doch mehr den Leib als andere Kirſchen. Was das Temperament der Kirſchen anbelangt, ſo ſind die wäßrigten und ungeſchmackten kalt, und feucht; die ſaur-ſüſſen haben zwar etwas Wärme, aber ſehr gelind und temperirt; die friſche Kirſchen ſind dem Leibe dienlich und laxiren, die trocknen aber halten an, wie wohl dieſes nicht ohne Unterſcheid zu verſtehen, ſintemahl auch wohl die friſchen, wann ſie ſehr ſauer oder gar herb ſind den Leib verſtopffen können. Die wäßerigte und ungeſchmacke ſind dem Magen zu wider, und bewegen zwar auch, aber nur durch ihre Schlüpfrigkeit, darum ſie vor andern Speiſen zu eſſen. Was hingegen die ſäurliche betrifft, ſo iſt ſelbige Säurlichkeit gleichſam ein Stachel oder Anreitzung der Schlüpfrigkeit, daher ſie auch nach andern Speiſen zu Schlieſſung des Magens ſollen genoſſen werden. Galenus lib. 2. Aliment. c. 12. vergleichet die erweichende nicht uneben mit den Maulbeeren, die anhaltende aber mit dem Brombeeren. Die ſäurliche Kirſchen, weil ſie am meiſten temperirt, ſind billig denen ungeſchmackten

ſchmackten, wie auch den gantz ſauren und herben vorzuziehen, und dienen nicht allein zur Kühlung der erhitzten Leber, ſondern ſind auch dem Hertzen und Magen angenehm, ja das Waſſer, welches aus den ſchwartzen Vogel-Kirſchen gezogen wird, iſt eine treffliche Hertz-Stärckung.

Kittel, das Ober-Kleid ſo die Bergleute von Barchent oder Leinwand tragen.

Kittel enge machen, heiſt auff Bergwercken, wenn das Geſtein ſehr feſte wird, daß der Häuer nicht darauf fortkommen kan.

Kitze, wird ein kleines mit Waaren beladenes Schiffgen genannt, welches ſich aber nicht allezeit hoch auff die See wagen darff.

Klang ſiehe Thon.

Klüre, ein zu Verfertigung der Capellen zugerichtetes Pulver oder Aſche in der Chymie.

Klauen, heißen die Fuchs-Dachs- und Wolffs-Füſſe.

Klatze, wird ein offenes und ohne Tach im Feld gelegenes Puch Werck genannt.

Kleinen heiſt auff Bergwercken die Gänge zerſetzen und zerſchlagen.

Kleinſpeißig Ertz, iſt Ertz, welches geringen Glantz hat, iedoch öffters wohlreichen Haltes iſt.

Klemmig-Geſtein, d. i. feſte Gebürge. p. 512.

Klingendes Spiel, heiſſet unter den Soldaten, wenn die zu Pferde ihre Paucken, und die zu Fuße ihre Drommeln ſchlagen oder rühren laſſen.

Klippe, ein eiſern Inſtrument auf den Bergwercken, zum Schieſſen gehörig.

Klippinge, ſind viereckigte Noth-Münten, dergleichen 1621. bey dem ſchlechten Gelde von guten Silber gemünzet worden. Es laſſen auch die Commendanten in belagerten Feſtungen, zu Befriedigung der Soldaten, öffters dergleichen im Nothfalle ſchlagen, und nur ihren Nahmen und den Werth darauf prägen.

Kloben auf Bergwercken, iſt ein eiſern Inſtrument, faſt wie eine Zange, die glüenden Kohlen, Probier-Schirben und dergleichen damit anzugreiffen und weg zu heben.

Kloben-Glied oder Ring, iſt ein eiſerner Ring oder Glied, welches man in die eiſernen Seile einhängen kan, wenn ſie zerriſſen oder geſprungen ſind.

Kloben-Säge iſt eine groſſe Säge auf Bergwercken mit zwey Armen, und ſtecket das Sägen-Blat in 2. Kloben. Sie dienet die Fourniren damit zu ſchneiden, müſſen aber 2. Perſonen darzu ſeyn.

Klotz, heiſt auf Bergwercken der groſſe Fünſtel, damit man den zerbrochenen Böhrer aus dem Loche ziehet.

Klub, iſt eine Zange, womit der Bohrer, weil er in Loche zerbricht, kan gefaſſet und heraus gezogen werden.

Klufft, heiſt auf Bergwercken, wo ſich das Geſteine von einander getheilet, iſt bißweilen nur wie eine Meſſerſchneide, oder ein Stroh-Halm, und hat ihr Streichens, wie die Gänge. Der Unterſcheid der Klüffte beſtehet darinn, etliche ſind Over- oder Creutz-Klüffte, ſo die gver über den Gang zertheilen, 2) Ortſchicks über den Gang kommen, und dem Gang in Geſtalt eines Andreas-Creutzes abtheilen, 3) ſich zum Gang örten oder zum Gang fallen, und ſich mit ihm vereinigen, 4) Häng Klüffte, die ſich am Tag ereignen, und nicht wie die andern in die Teuffe fallen, ſondern von Tag ins liegende oder hangende, werden dahero Tag-Klüffte oder Tag-Gehänge genannt. Klüffte werden auch die Treib-Hölzer genennet.

Klüffte tragen Waſſer, die nicht offen ſind, und kein Waſſer fallen laſſen. Wenn ich aber ſage: Die Klüffte tragen Waſſer zu, ſo wird dadurch verſtanden, daß auf denen Klüfften denen Gebäuden viel Waſſer zufalle.

Klyromantia, eine Wiſſenſchafft, welche durch das Loß geſchicht, und durch Ausrechnung der Zahlen. Die Heyden waren dieſer Kunſt ſehr zugethan, und Peucerus und Agrippa beſchrieben ſolche weitläufftig.

Knaben-Kraut, orchides, hat die Form als wie Teſticuli, wächſet allenthalben auf den Bergen, Wieſen, Wäldern, ꝛc. iſt aber viel und mancherley Gattungen. Sonderlich iſt eine artige Blume, welche wie eine Weſpe, Fliege, ꝛc. ausſiehet, und bey Mönchenſtein, nahe bey Baſel, gefunden wird. Dieſe und andere müſſen in ihrer Flor verſetzet werden an ein feuchtes Ort, da ſie des andern Jahrs mit viel ſchönern Blumen blühen.

Knappe, bedeutet einen Bergmann.

Knapſchafft, heiſt die gantze Geſellſchafft von Bergleuten, ſo auf dem Bergwerck zu ſchaffen haben. In Freyberg conſtituiren diejenige, ſo in denen Hütten und bey dem Schmeltzweſen zu thun haben, eine abſonderliche Knapſchafft, die Schmeltzer- oder Hütten-Knapſchafft genannt.

Knauer, heiſt ein feſt zuſammen gewimmertes Geſtein, dahero ſagen die Bergleute, wenn ſie dergleichen vor Ort antreffen: Es bäumet ſich ein Knauer vor den Sitz-Pfahl auf.

Knebel, iſt auf Bergwercken ein Holtz 2. Zoll breit, 8. Zoll lang, und in der Mitten gekerbet, wird in Ermangelung eines Hackens in das Seil und Kübel geſteckt.

Knie-Bünel, ſeynd rund geſchnittene Leder, ſo die Bergleute um die Knie binden, theils Zierraths wegen, theils der Arbeit halber, wenn ſie knien müſſen.

Knollen, ſeynd Schlacken, ſo die Alten nicht ausgepocht haben.

Kobald, iſt eine gifftige Unart von Berg-Ertzten, welche die guten Ertzte verkürtzt, oder wild und kalt macht, von welcher viele glauben, daß ſie das Silber räube, und da und dort zum Theil verzehre, dahero ſie auch den Nahmen von denen Bergleu-

ten mag bekommen haben. Dieſer Kobald wird wie ander Ertz theils mit Schlegel und Eiſen, theils mit Schieſſen, wenn der Gang feſte iſt, gewonnen, und ſoll er kuppernicklicht ſeyn, und daß er, wenn er an die Lufft komme, nicht nur wie abgeleſchter Kalck zerfalle, ſondern auch die Lufft ſein edelſtes verzehre, wie denn in Anwendung zur blauen Farbe ſich unter den Kobalden ein groſſer Unterſchied zeiget, indem etlicher reich, und zu den beſten Sorten der Farben, anderer nur zu der geringüen und Mittel-Farbe gebraucht wird. Er bricht in dem Meißniſchen Ober-Gebürge gemeiniglich in einem licht-grauen mit Wißmuth vermengten Qverꝛ und in Schiefer, welcher letztere aber nicht ſo gut iſt. Aus dieſem Kobald wird in der Gegend Schneeberg in Meißen die ſchöne blaue Farbe auf denen Farbe-Mühlen verfertiget, und damit ein nützliches Commercium getrieben, daher denn bey hoher Strafe verboten iſt, einigen aus dem Lande zu verführen, ſondern es muß aller auf die daſelbſt befindliche 4. Blau-Farben-Wercke geliefert werden. Siehe Blau-Farben-Werck. p. 221.

Kohlen Krail, iſt ein eiſerner Hacken, damit die Kohlen in das Schien-Faß gezogen werden.

Kohlen-Maaß, iſt ein geflochtener Korb, deren 12. vor eine Waage Kohlen gerechnet werden, wird auch ein Kohl-Korb genennet.

Kölbel, ein Stücklein Eiſens, woraus ein Blech gemacht wird.

Kolben, heiſt 1.) auf Bergwercken das Ende an einem Trag-Stempel, ſo ins Bühnloch geleget wird. 2) Ein rund Klötzlein, 1. qver Hand hoch, hat in der Mitten ein Loch, damit man es in oder an die Zug-Stange machet, und bey denen Künſten durch die Kolben Röhren Waſſer damit ziehet. 3) Ein Holtz, damit der Heerd geſtoſſen und derb gemachet wird.

Kolben-Bohrer, iſt ein Bohrer, der in die Renn-Spindel gehöret, unten mit einem Kolben in Form eines auf die Spitze geſtellten Coni Recti mit der Feile voller (gerad in der Spitze Concurrirender) ſcharffer oder ſchneidender Strias geſchnitten, auch bißweilen nur mit dem Kalt-Meißel wie eine Feile gehauen, es werden die Löcher zu verſencken Schrauben und Niethen die man nicht ſehen ſoll, ſondern verfeilet werden müſſen, damit ausgenommen.

Kolben-Röhre, iſt eine eiſerne, oder mit eiſernen Reiffen beſchlagene Röhre, darinnen der Kolben gehet und hebet.

Kollern, heiſt auf Bergwercken, wenn die Kunſt ſtehen bleibet, oder etwas daran zerbricht.

Kombe, wird ein Berg-Geſelle oder Berg-Knappe genennet, der nebſt andern mit auf dem Bergwerck arbeitet.

König, iſt das untere Stück im Heerde, bey dem Kupfferſchmeltzen und Garmachen, wenn die obern Scheiben geriſſen und abgehoben ſind. Beym Münzweſen iſt es ein dickes Stück gegoſſenen Silbers.

Kopf, ſiehe Haupt. p. 615.

Kopfſtuck, iſt eine Engliſche und Spaniſche Silber-Münze, deren ein gantzes nach Reichs-Wehrung 4. und ein halbes 2. Batzen beträgt, und alſo machen vierdtehalb Kopffſtück 18. Batzen, einen courant Thaler oder 24. Meißniſche Groſchen. In Francken, Schwaben, am Rhein und in Bäyern pflegt man insgemein die Rechnungen nach Kopff Stücken einzurichten.

Korb, iſt der obere Theil an der Spindel am Göpel, gleichſam wie ein Gehauß, darum das eiſerne Seil liegt.

Korb-Scharben, ſind die Höltzer am Korb.

Korb-Stangen, ſind auf Bergwercken die erſten Stangen an den krummen Zapffen.

Korn, iſt das bißgen Zinn, ſo ſich im Probiren auf die Capelle ſetzet.

Korn, iſt auch der Gehalt, wenn das Gold ſein recht Gewicht im Gehalt hat, ſo ſaget man. Es iſt gut an Schrot und Korn.

Korn-Wage, iſt die Probier-Wage, darauf ſolch Korn gewogen wird.

Korn-Klüfftgen, iſt die Zange, damit das Korn auf die Waagſchale geſetzet wird.

Korn-Zange, oder Trutz-Zange, iſt womit die Körner auf die Probier-Schale gehoben werden, hat auch ſonſt den Nahmen Probier-Zange.

Körner-Baum, ſiehe Corpus. p 381.

Koſten auf die Grube treiben, heiſt, wenn einer in Tag hinein bauet, und keinen Uberſchlag der Koſten wegen macht.

Kothe, werden in den Saltzwereken die Häuſer oder vielmehr höltzerne Hütten genañt, in welchen das Saltz geſotten wird. Zu Hall in Sachſen werden ſolche Kothen in dreyerley abgetheilt, als in die beſten und gröſten, in die mittel, und in die kleinen und geringen. Einen ieden von dieſer Sorten Kothen, ſeynd gewiſſe Nahmen, dadurch man ſie von einander unterſcheiden kan, zugelegt, als Koth zur Gans, zum Sperling, zum geharniſchten Mann ꝛc. es werden auch ferner ſolche Kothe abgetheilt in Fürſtliche oder Herren-Koth, und in Bürger-Koth, etliche Kothe verſchoſſen, 1. etliche 2. etliche 3. Heerde. Ein iedes Koth, ob es gleich nur von tännen oder fichten Holtz iſt, koſtet doch 7. biß 800. Thaler zu bauen, mit dem Solfaß, als welches allein über 80. Thaler zu ſtehen kommt. Damit auch die Kothe ſein warm bleiben, und das Saltz nicht feucht werde, oder die Stücken zerfallen, ſo ſeynd die Kothe auf allen Seiten mit Leim wohl bekleibet, zum Theil auch mit Brettern beſchlagen, inwendig im Koth iſt ein hoher Ort von Erde aufgeſchüttet, die Saltzſtäde genannt, worauf das Saltz wann es geſotten und in die Körbe aufgeſchüttet, getragen und getrocknet wird, über dem Eingang zur Saltz-

ſtätt

stärt ist ein Gerüst, der Galgen genannt, darauf etwas Holtz gelegt, oder auch Saltz geseñet werden kan; ferner ist ein geraumer Ort innerhalb des Kothes, den sie die Strohstädte nennen, wo sie Stroh und gespalten Holtz hinlegen. Nach der A. 1655. gemachten Verordnung muß ein grosser Koth in einer vollen Sied-Woche 5. Gülden, ein mittlerer fünffthalben, und ein kleiner 4. Rthl. geben, welche pension bey zerbrochenen Wochen, auf die Tage eingetheilet wird. Das Modell eines Saltz-Kothes konte folgender Gestalt vorgestellet werden, als daß erstlich daran zu sehen das Dach, die 3. Giebel, die 2. Wolffs-Seulen, die Windbretter, der Schurtz, der Wolff, die Nicke, die Reißbanck, Strohstete, Feuer-Heerd, der Roost, Luffrfang, die Pfanne, die 9. Pfanhacken, Stapel, die Sängbäume, die Vorder- und Hinterspäne, Stupffe, Saltzstete, Leiter, Saltzpucht, der eiserne Ofen, die blecherne Röhre, das Soolfaß, die Horde, Zober, Schöpffemmer, Saltz-Körbe, Sprütze, Feuereymer, Schauffeln, Schuppe, Feuer-Hacken, Stöhr-Eisen, Krenßel, eiserne Krücke.

Kothsassen, Adscriptitii, eine Art von Leibeigenen Leuten, welche an ein gewisses Guth gebunden, in Ansehung desselben dem Herrn dienen müssen, und zugleich mit dem Guthe verkaufft und verhandelt werden.

Krahn, Geranium, ist ein Gebäude am Ufer der Flüsse oder des Meeres mit einem in die Höhe gehenden Balcken, gleich einem Storchs-Halse, inwendig aber mit einem grossen Rade versehen, in welches einer tritt und dasselbe herum treibet, vermittelst dessen und durch Behülffe eines starcken Seiles, daran ein Hacken, die Güter aus und in die Schiffe gehoben und geladen werden.

Krahn-Recht, Geranii Jus, ist ein Recht der hohen Landes-Obrigkeit, vermöge dessen zu Verhütung des Betrugs derer Schiffahrenden, und zum Nutzen derer Zölle, alle Waaren ausgeleget, eingepacket, gewogen und gemessen werden müssen, da man denn an einem solchen Orte mit den Waaren still halten und anlenden muß.

Krahn-Blacken, seynd auf den Schiffen die Höltzer, momit man das Ancker, wenn es vor die Kluse oder das Loch, da das Ancker-Tau heraus gehet, in die Höhe gebracht worden, aufwindet, und so ferner aus dem Wasser aufhebet.

Krail, ist auf Bergwercken ein Instrument, wie eine Kratze mit 5. eisernen Zacken, damit das gröbste Gekärge und Ertz in die Tröge gezogen wird.

Krämers, heissen diejenige, die in öffentlichẽ Krahm die Waaren bey Ellen oder Pfunden verkauffen, dahero seynd Gewürtz-Eisen-Seiden- und Leinwand-Kramers. In grossen Städten, hat man die so genannte Krahmer-Gülden, Amt oder Zunfft.

Kratze, ist auf Bergwercken ein eisern Gezäh, mit einem Ohr, darin ein höltzerner Helm gemachet, und das Ertz in die Tröge gezogen wird.

Kratze, Scabies, ist eine bekannte Kranckheit, da entweder in dem gantzem Leibe, oder nur an einigen Theilen desselben Blätterlein, welche bald spitzig, bald breit, und mit vielen Eyter angefüllet sind, entstehen, ein stätiges Jucken und Verlangen zum Kratzen erwecken, nach dem Kratzen aber ein hefftiges Brennen und Schmertzen, die Blätterlein, welche durch das Kratzen geöffnet worden, und deßwegen die Feuchtigkeit, die sie in sich behalten, ausgeleeret haben, wieder in Rinden verwandeln, die hernachmahls als Schuppen herab fallen. Die Krätze entstehet, wenn die Schweiß-Löcher der Haut, und die Drüßlein, so unter derselbigen liegen, verstopffet und versehret sind, und zwar geschiehet solches von scharffen, gesaltzenen, und sauern Theilgen, welche entweder von einem, der bereits mit der Krätze behafftet ist, durch ein Anstecken mitgetheilet werden, oder selbige werden mit dem Fließ-Wasser, welches zu den kleinen Drüßlein unter der Haut geführt wird, damit es allda als ein Schweiß ausgeleeret werde, herbey gebracht, welche, indem sie wegẽ ihrer irregulairen Figur mit dem Schweiß nicht können fortgetrieben werden, stillstehen, und die Drüßlein, samt deren Ausleerungsgänglein versehren und wund machen, und wenn sie das Fließ-Wasser zugleich verdickern, daß es nicht als eine Dunst oder Schweiß ausgeleeret werden kan, sondern zugleich stillstehet, so seynd die Blätterlein mit Eyter, welches nichts anders ist, als das verdickerte Fließ-Wasser, angefüllet, welche hingegen trocken sind, wenn die scharffen und gesaltzenen Theilichen allein stillstehen, und das Fließ-Wasser nicht verdickern, sondern selbiges als einen Schweiß von sich lassen.

Krätz-Schlich, heist auf Bergwercken der Schlich, so durch das Seil-Waschen gegangen ist.

Krätz-Wäscher, heist der, der in Pochwerck die Geschürre und Ofen-Brüche reine machet.

Krammets-Vogel, läst sich viel in Wachholder-Stauden finden, mit welchen er sich auch am besten mästet. Wenn man ihn fangen will, so richtet man den Vogelheerd mit Wachholder, oder in deren Ermangelung mit rothen an kleine Büschlein gebundenen Vogel-Beeren zu; auch da er sehr nach Trincken lechzet, ist man bedacht, kleine Furchen immer mit Wasser anzufüllen, wozu man ihn mit etlichen Lockvögeln seiner Art nöthiget, die man blendet, ihnen die Beine bricht, und an einem Bindfaden flattern lässet. Wenn nun dadurch eine gute Anzahl Vögel herab, und sich nieder gelassen, berücket man sie mit dem Netze aus einer Vogel-Hütte. Sonsten

ſten bedienet man ſich auch zum öfftern der Schlingen und Leim-Ruthen zu dieſem Vogel-Fang. Es ſind aber der Krams-Vögel eigentlich dreyerley Arten, als Schnarren, Droſſeln und Ziemer. Die Schnarren betreffend, ſo ſind ſolches die gröſten und lieblichſten unter ihnen, müſſen aber mit dem Schnarrichen oder Schnarr-Wachtel nicht vermiſchet werden. In Bayern heiſſet man ſie Scharren, und in Kärndten Zerrer. Sie ſind im Herbſt faſt die erſten, welche in den Thonen gefangen werden: ihr Fleiſch iſt gut, aber etwas härter, als der Ziemer. Droſſeln ſind ein wenig kleiner, als die Schnarren, Viſcata, iſt ihr Italiäniſcher Nahme, weil ſie auch den Miſtel zu Speiſe lieben. Ihr ſind zweyerley Gattungen. Die Ziey-Droſſeln oder Zieper, wie ſie am Verbauer-See genennet werden, haben auf beyden Seiten unter den Flügeln gelbe Federn, und ſingen wohl. Die Wein-Droſſeln haben daſelbſt bräunlich oder röthliche Federn, ſingen aber nicht alſo. Arn. Villanovanus nennet dieſe letzten Frigellos, und ſaget, daß ſie an den Weinbeeren ſich trunken freſſen, und daß gegen Allerheiligen ihr Fleiſch am beſten ſey, welches letztere aber von allen Kramsvögeln kän geſaget werden. Ziemer ſind die kleineſte Gattung unter unſern Kramsvögeln, und die ſich am ſpäteſten fänget. Von Aldrovando wird der Ziemer Turdus ſimpliciter, genennet, wie wohl faſt alle dieſe Nahmen nach dem Provintzen und Städten ſehr verändern. Es iſt ſonſt bekannt, daß alle Kramsvögel ihre Farbe nach der Jahrs-Zeit wechſeln, aber die Ziemer inſonderheit. Daher bekennet Aldrovandus l. c. daß er anfangs dieſer Veränderung unwiſſend, aus einem Ziemer drey Figuren machen laſſen. Jedoch bleiben die Flecke um die Augen beſtändig. Daß aus dem Unrath des Ziemers der Viſcum oder Miſtel, auf Eichen, Flieder, Apffel, und Birnbäumen, Tannen und einigen andern Bäumen wachſen ſolte, ſolches hält Scaliger für eine Fabel, und wiederleget es ſonderlich aus dieſen beyden Urſachen, weil theils der Miſtel da wächſet, wo niemahls Ziemer hinkommen, theils, weil die Ziemer auf allerley Bäumen ſitzen, iedennoch aber nur auf einigen gewiſſen Bäumen der Miſtel ausſchläget, wie er denn auf Nußbäumen, Oelbäumen, Cypreſſen, Lerchen-Bäumen, und Lorbeer-Bäumen niemahls gefunden wird.

Kranich, Grus, Ulpio, iſt ein groſſer 10. biß 12. Pfund ſchwerer Vogel, hat einen weißlichten und rücklings ſchwartzen Hals, an beyden Seiten ſchwartze Federn, hinten aber weiſſe, auf dem Kopffe ſchwartze mit einem rothen Flecken unterzeichnet, übrigens grau oder aſchenfarbig, ausgenommen die groſſen Federn an Flügeln, welche ſich gegen den Schwantz zu krauſen, die von den Tartarn in Gold oder Silber eingefaſſet, und auf den Hut geſtecket werden. Die Tartarn, bey denen dieſer Vogel ſonderlich hoch gehalten wird, machen fünfferley Arten der Kraniche: die 1) haben Rabenſchwartze Flügel, die 2) ſind weiß und ſchwartz mit goldgelben Flecken in ihren Federn, die 3) ſehen in den meiſten Stücken unſern gleich, die 4) ſind zwar kleine, haben aber überaus ſchöne ſchwartze und rothe Federn, und die 5) ſind aſchenfarbig mit groſſen, rothen und ſchwartzen Spiegeln. Dieſen könte man die 6te Art beyfügen, welche gantz weiß, und deren Longolius und Geſnerus gedencket. Sie lieben die warmen Länder, ſind ſehr wachſam, und pflegen auf einem Fuß ſtehend zu ſchlaffen, auf der Reiſe halten ſie unter einander gute Freundſchafft, ſonſten aber haben ſie öfters groſſen Kampff mit einander, daher ſie am beſten bey ſolchem Streite können gefangen werden.

Kranich-Zug, heiſt auf Bergwercken eine Hacke, oder die Machine, daran der Treibe-Hut hänget.

Krauß-Eiſen, iſt das dünne Stangen-Eiſen, woran man alle Schläge der Pfünne des groſſen Hütten-Hammers ſehen kan, wird nur zu Nägeln und dünnen Stänglein gebraucht.

Kräuter, Herbæ, laſſen ſich unterſchiedlich eintheilen, als erſtlich ihrem Gebrauch nach, in Herbas alimentoſas, das iſt, in ſolche Kräuter, die zur Nahrung und in Küchen gebraucht werden, als da ſeynd Kohl, Lactuca, Spinat, und dergleichen; (2) in Herbas medicamentoſas, das iſt, in ſolche Kräuter, die zur Artzeney dienlich ſeyn, als Agley, Cardobenedicten, Leberkraut und dergleichen; (3) in Herbas Floridas, dergleichen alle Blumen ſeyn, (4) in veſtiarias, als da ſeynd der Flachs und das Seifen-Kraut. Die zweyte Eintheilung der Pflantzen und Kräuter iſt, daß man aus ſolchen fünfferley Claſſes machet, davon iſt die erſte derjenigen, welche faſt keinen Geſchmack haben, dahero es ſcheinet, daß ſie nur aus einem Phlegmate beſtehen, dergleichen ſeynd Lactuca und Hauß-Wurtzel. Die andere Claſſe iſt derſelben, welche einen ſäuerlichen Geſchmack, der da etwas lieblich zuſammen ziehet, und ein flüchtiges, liebliches tartariſches Saltz und mercurialiſches Phlegma hat, dergleichen ſind alle Geſchlechte des Sancraumffers, Johannis-Beerlein, Berberes oder Saurachs-Beerlein, dieſe geben zwar wohl ein Waſſer, aber von ſchlechter Krafft, im Safft bleibet das eſſentialiſche tartariſche Saltz, in welchem ihre beſte Würckung und Krafft gleichſam concentriret iſt. Die dritte hält in ſich diejenigen, ſo da einen bittern Geſchmack haben, und aus einem Salpetrichten tartariſchen Saltze beſtehen. Solche ſeynd der Carduus Benedictus, Erdrauch, Hopffen, die meiſten Wund-Kräuter und dergleichen. In der vierdten

Claſſe

Claſſe ſtehen dieſelben, die mit einem rechtſchaffenen beiſſenden Geſchmack begabet ſeynd, dergleichen alle Arten des Bauren-Senffs, alle Rettiche und Zwiebeln, und die, ſo wider den Scharbock, als Brunnkreß, und dergleichen, dienen. Dieſe alle geben ein flüchtiges Saltz, das ein wenig ſcharff ſchwefelicht iſt, und aus welchem ſo wohl durch die Fermentation als den Spiritum vini, ein ſcharffer Spiritus herausgezogen wird. Unter die fünffte Claſſe gehören diejenigen Kräuter, die einen durchdringenden ſcharffen Geruch haben, dabey aber auch einen bald ſüß bald bitterlichen Geſchmack führen, dergleichen ſeynd der Majoran, Roſmarin und andere dem Gewürtze ähnliche, deren Krafft in einem flüchtigen, öhlichten Saltz lieget. Sie geben ein in etwas geiſtiges Waſſer, deſtillirtes Oel, und durch Fermentiren brennende Spiritus, wann man ſie aber calciniret, ſo erzwingt man Sala alcalia fixa daraus.

Krebs, Aſtacus Fluviatilis, Gammarus, Cancer, wiewohl dieſes letztere als ein Genus die beyden andern unter ſich begreifft, und zwar ſo, daß Gammarus, alle Arten von Meer-Krebſen, Aſtacus aber alle Strom- oder Fluß-Krebſe begreiffet. Ihr Unterſcheid beſtehet in der Groſſe, nach welcher einige groß, die andern mittelmäßig, die dritten klein ſind. Die mittelmäßigen aber behalten den Preiß, indem das Fleiſch der groſſen hart, die kleinen aber mühſam zu eſſen ſeyn. Sie werden ſo wohl in Ströhmen und Bächen, als auch in Seen und Teichen gefangen, entweder in Reuſen, oder man greiffet ſie mit der Hand, und ziehet ſie aus den Löchern am Ufer und unter den Wurtzeln der Bäume herfür. Des Nachts, ſonderlich bey Donnerwetter, gehen die Krebſe in den Land-Seen und Flüſſen ſehr nach den Ufern zu, wenn alsdann die Fiſcher mit einem brennenden Kien daran auf und nieder gehen, ſo ſehen ſie die Krebſe ſtehen, und können ſie mit der Hand greiffen. Ihre beſte Zeit, in welcher ſie jungen, mauten, und wohlſchmackend ſeynd, ſind die Monate Majus, Junius, Julius und Auguſtus. Die Geſtalt des Krebſes iſt ſeltzam, und wäre von ſeiner Anatomie oder Zergliederung viel zu ſchreiben, wir wollen aber nur erwehnen (1) daß er nicht zwo Scheren, wie man insgemein zehlet, ſondern ſechſe, als zwo groſſe und vier kleine, und daneben 4. Füſſe habe. (2) Daß ſein Magen am Kopffe, nahe bey den Augen liege. (3) Daß ſein Magen jährlich, wann er mautet, wie Helmontius wahrgenommen, verzehret wird, auch ein neuer alsdann, und (4) zugleich die in der Artzney ſo berühmte beyde Steine wachſen. (5) daß die Haut über dem Fleiſch der Krebsſcheren an den Spitzen roth färbe. (6) Daß an dem Ort, wo der Schwantz an den Leib gefüget wird, die Männer einen Bart haben, die Weiber aber glatt ſeyn. Ihrem Temperamento nach, ſind die Krebſe kalt und feucht, auch daher etwas hart zu verdauen, wann ſie aber einen geſunden Magen antreffen, und wohl verdauet werden, ſo geben ſie ſtarcke Nahrung. Man hält dafür, daß ſie den Lung- und Nieren-ſüchtigen dienen, den ſchwachen Augen aber ſchaden. Die Steine geben gleichſam ein treffliches Mittel in Wunden-Fiebern, Grieß und dergleichen, auch ſind die Schalen ihnen an Kräfften faſt gleich.

Krebs-Steine oder Augen, Oculi Cancrorum, werden hin und wieder häuffig aus den Krebſen geſammlet, ſonderlich aber in der Marck Brandenburg, woſelbſt die Krebſe in groſſer Quantität zu finden. Diejenigen Steine, welche die Krebſe von ſich ſelber wegwerffen, und noch blaulicht ſeyn, hält man vor beſſer, als die, welche man ausnimmt, wann ſie gekocht ſeyn, weil ſie alsdann ſchon blaß, und in dem Saltz-Waſſer verändert worden, auch viel von ihrer alcaliſchen Art verlohren haben. Sie kühlen, trocknen, abſtergiren, zermalmen den Stein, und corrigiren inſonderheit die natürliche Säure des Magens.

Krebs, eine ſo genannte Kranckheit, ſiehe Cancer p. 282.

Kreide, Creta, von der Inſul Creta oder Candia alſo genannt, weil ſie daſelbſt in groſſer Menge gebrochen wird, wiewohl man ſie auch in Teutſchland, Franckreich, und ſonderlich in Dännemarck findet, da es gantze groſſe Berge davon hat, die ſich ſehr weit in der See ihres weiſſen Scheins wegen präſentiren. Die Kreide an ſich ſelbſt, iſt gleichſam ein irrdiſches Bleyweiß, indem es viel Tugenden an ſich hat, die auch dem Bley zugeſchrieben werden. Sie trocknet, adſtringiret, und macht alle Saurigkeit angenehm und ſüß. Es wird auch wann man ſie mit Spiritu Sulphuris entrancket, und in der Kälte coagulirt, ein rechter Alaun daraus, dahero der Alaun ſelbſt nichts anders iſt, als eine bleychte Erde, ſo mit dem Spiritu Sulphuris zu einem Alaun-Weſen verwandelt worden.

Kreſſe, ſiehe Naſturtium.

Kreutzer, ſiehe Creutzer. p. 390.

Krieben oder Wummer, werden die Hirſch-Seiten genannt.

Kriegs-Bau-Kunſt, iſt eine Wiſſenſchafft, welche einen Platz mit Graben, Wällen und Bollwercken ſo vortheilhafftig zu beſeſtigen lehret, daß man den Anfall eines mächtigen Feindes mit wenig Beſatzung abhalten könne.

Krone, ſagen die Jäger, wann der Hirſch drey oder mehr Enden oben auff einer Stange hat.

Krone, heiſt eigentlich auch ein Däniſches zwey Drittel Stück, weil es nicht nur eine Krone auff ſeinem Gepräge, und auf der andern Seite des Königs Bildniß führet, ſondern in der That auch vor andern eine

Krone von guten zwey Drittel-Stücken ist.

Kröpffe, sind drüsigte Schwulsten am Halse, welche von geronnen Säfften entstehen.

Kröß oder Gekröß, Mesenterium, Mesaræor, wird an die Gegend des obern und dritten Lenden-Wirbels fest angeknüpffet, damit es die Därme desto besser fassen möge, es ist über das mit Fett und Drüßlein allenthalben besetzet, welche letztere den Milchsafft, indem er durch deren kleine und subtile Gänglein gleichsam gepresset wird, verdünnert und flüßiger machen, damit er desto schleuniger dem Milch-Säcklein (receptaculo chyli) welches auff den Lenden- und Rückgrads-Wirbeln angeheffetet ist, und unter dem Haarwachs des Zwerchfells lieget, zugeführet, und von dannen durch die Milch-Brust-Ader (ductum thoracicum) so von dem bemeldten Milch-Säcklein zwischen den Rückgrads-Würbeln, und der grossen Pulß-Ader, in die Höhe steiget, und in die lincke Achsel-Blut-Ader sich erstrecket, mit dem Geblüt vermischet werden möge. Durch das Gekröß werden unzehlbar viel Gefässe geleitet, unter welchen die Blut-Adern von der Pfort-Ader herrühren, die Pulß-Adern aber von den obersten und untersten Kröß-Aesten; die Spann-Adern hat es von dem Strang der inwendigen Spann-Adern des achten Paars, wie auch von denen, welche von denen Lenden-Würbeln herkommen. Letzlich hat es Milch- und Wasser-Aederlein, (vasa lactea) von innern haben wir bereits Meldung gethan, daß sie nemlich den Milchsafft aus den Därmen in sich nehmen, und selbigen erstlich in die Drüßlein des Krösses, hernach in das Milch-Säcklein bringen.

Kröte, Bufo, Crapaut. ein giftiges und abscheuliches Thier, von welchem die Naturkündiger lehren, daß solches die giftige Exhalationes aus der Erden an sich ziehe, die sonst denen Menschen schädlich wären. Wann eine Kröte gespiesset und aufgetrucknet wird, ziehet sie zur Pest-Zeit das Gifft aus den Menschen, so offt sie auff die Pest-Beule geleget wird.

Kröten-Stein, siehe Brontias. p. 250.

Krumbs, heist auff Bergwercken ein starck Eisen, bey anderthalb Viertel Ellen lang mit Löchern, so man mit Schrauben an die Kunst-Stangen befestigen kan; In der Mitten gehet ein Arm auf 4. Zoll lang vorne mit einem Loche, dadurch man eine Feder stecken kan, daß die Zug-Stange oder das Kappen-Eisen nicht davon abfähret.

Krumm-Ofen, siehe Ofen.

Krumm-Ruthe, heissen die Jäger eine starcke Stange, deren man nur 2. auff einen Lauff brauchet, daran sind 3. Wind-Leinen gebunden, die inwendig gleich dem Schirm über stehen, weil daselbst ein kleiner Winckel mit dem Tuch gestellet wird, und eine andere Forckel nicht halten könte.

Krummer Zapffen, bestehet auf Bergwercken von Bleuel, Hals, Arm und Wartze. Der Bleuel kommt in die Welle, mit den Hals lieget ein Zapffen-Klotz, der Arm giebet den Hub, und die Wartze führet die Korb-Stange herum, das Gestänge damit hin und wieder zu regieren.

Kübel, ist ein höltzern Gefäß, in welches etwas eingeschüttet, und darinn weiter fort gebracht oder verwahret wird.

Kübel anholen, heist auf Bergwercken mit dem Haspel den Kübel etliche mahl, oder etliche Umschläge zurücke ziehen, wenn man mercket, daß er im Schachte unterweges anhängt.

Kübel und Seil einwerffen, heist, wann der Schurff so tieff worden, daß man zu Ausförderung derer Berge einen Haspel setzen muß.

Kübel und Seil fahren lassen, heist, kein Bergwerck mehr bauen, ist eben so viel, als der Zeche den Rücken zukehren.

Kugeln, welche man bey dem Geschütze braucht, sind vielerley Arten. Die Drath-Kugeln, seynd aus Kugeln zusammen gesetzet, welche ein Drath in Gestalt einer Schraube an einander füget, wenn sie nun aus dem Geschütze hervor kommen, trennen sie sich von einander, und thun grossen Schaden. Die eisernen Stück-Kugeln seynd zu den Batterie-Stücken unterweilen 24. bis 36. Pfund schwer. Von den Ketten-Kugeln siehe pag. 689. Eine Feuer-Kugel bestehet aus 1. Pfund Salpeter, 1. Pfund gepulverten Schwefel, 1. halben Pfund guten Schieß-Pulver, 2. Unzen Borax, und 1. Unze Kampffer. Dieses alles wird mit Petroleo unter einander gemischet, biß ein dicker Teig daraus wird; hernach machet man es zu einer Kugel, ungefehr wie eine Granate so groß, und ümwickelt sie mit verpichten Werck. So dann machet man ein Loch darein, in welches man Zünd-Pulver thut, und zündet dieses an, wenn man die Feuer-Kugel aus dem Mörser werffen will.

Küh-Kamm, ist ein Beil mit einem starcken Nacken, fast wie eine Art, so der Steiger in und ausser der Gruben brauchet.

Küchen, werden auff Glaß-Hütten die von Thon mit unterschiedlichen Löchern formirte Stöpsel genennet, welche man vor die Werck-Löcher stecket, um zu verhüten, daß die Lufft nicht zu starck von aussen in den Glaß-Ofen auff die Glaß-Häfen schlage, und die gebührliche Hitze mindere, auch die ausgeschlagene Glut dem Glaß-Arbeiter nicht so beschwehrlich falle.

Küh-Schicht, eine Schicht von zwölff Stunden.

Kuhn-Stock, siehe Kien-Stöcke. p. 689.

Kumpe, pflegen die Bergleute auff dem Hartz ihre Gesellen zu nennen.

Kunſt, Ars, iſt eine beſondere Fähigkeit des Verſtandes oder der Glieder, vor andern ſonderbahr etwas damit auszurichten, dahero diejenigen, die mit einer ſolchen Fähigkeit begabet ſeynd, Künſtler, oder Virtuoſi genannt werden, welchen Titul ſich vornemlich die Mahler, Bildhauer, Goldſchmiede, Uhrmacher und dergleichen wollen zugeeignet, und ſich nicht mit unter gemeine Handwercker gezehlet haben.

Kunſt, heiſt auch zuweilen, das durch Kunſt zu wege gebrachte Werck ſelbſt, als die Waſſer-Kunſt, daher diejenige, die ſolche unter Händen haben, Kunſtmeiſter genennet werden.

Kunſt, iſt auff Bergwercken eine Machine, die Wäſſer damit aus den Gebäuden zu heben.

Kunſt ausſchuhen, heiſt das Leder von denen Kolben abmachen.

Kunſt hängen, eine ſolche Waſſer-Machine auffrichten.

Kunſt-Graben, darinnen das Waſſer auff das Kunſt-Rad geführet wird.

Kunſt hat den Hub verlohren, wird geſagt, wann die Kunſt überſuncken iſt, daß ſie keine Gewalt mehr hat, die Wäſſer aus einer ſolchen Teuffe zu heben.

Kunſt kollert, heiſt, wann ſie ſtehen bleibet, oder was daran zerbricht.

Kunſt-Pfeiffer, werden gemeiniglich die ordentlichen Stadt-Muſicanten genannt.

Kunſt-Stangen, ſeynd auff Bergwercken (1) die langen Stangen, ſo in der Schwingen ſtehen. (2) die Stange, ſo in dem Schacht auff die Leitung ſchiebet.

Kunſt-Steiger, iſt der Bergmann, ſo die Kunſt unter ſeiner Aufſicht hat, daß ſie richtig gehet, und wenn etwas dran Schaden leidet, ſolches wieder laſſe ergäntzen.

Kunſt-Winde, iſt ein Inſtrument, damit die Kunſt-Stangen, wenn ſie zerbrochen, zuſammen gedrucket, und alſo in einander gefüget werden.

Künſtel hängen, heiſt auff Bergwercken, ſo viel als einen betrügen. Einem ein Künſtel langen, heiſt, einem etwas zu thun machen.

Kunſt-Wörter, Termini Technici vel Artis, ſeynd eben dasjenige, welche den gantzen Zweck dieſes Buchs machen; wiewohl es dabey heiſt: In magnis voluiſſe ſat eſt; weil alle Terminos Technicos nach Verſchiedenheit ihrer Sprachen, und auch ſelbſt nach ihrem Unterſcheid in einer Sprache erklären, oder eine ſolche Beſchreibung davon geben wollen, welche die Stelle einer ocularen Inſpection oder des Augenſcheins, und die Wiſſenſchafft aller darbey vorgehenden Handgriffe genugſam vorſtellen ſolte, ein unmögliches Werck zu ſeyn erachtet wird.

Kunſt-Cammer, Gazophylacium, Muſeum, un ſtudio, une chambre oder Cabinet de rarites, werden diejenigen genennet, welche groſſe Herren oder ſonſt Perſonen von Mitteln anzulegen, und darinnen allerhand curieuſe und rare Sachen von Naturalien, Artificialien zu verwahren pflegt. Hierzu können gezehlet werden allerhand pretioſa und Wunder aus dem Reiche der Natur, als rare gewachſene Steine, allerhand Raritäten von Thieren, ſonderliche vegetabilia, mineralia, Schnecken, Muſcheln. Ferner werden ſolche gezieret, mit allerhand Inſtrumentis Mathematicis, Chymicis, und Inſtrumentis, die ſonderlich ad Phyſicam experimentalem dienlich; mit allerhand künſtlich geſchnittenen Edelgeſteinen, raren Stücken von Bildhauern, Uhrmachern und andern, ſo wohl Künſtlern und Handwerckern, allerhand Raritäten ausländiſcher Völcker, und einheimiſchen denckwürdigen Sachen, u. d. g. Dann mit allerhand raren Stücken aus der Antiquität, als alten Waffen-Kleidern, Antiquen, Sigillis, Medailles, wie dann meiſtens die Frantzöſiſchen Raritäten aus Medaillen beſtehen, und andern Curioſitäten mehr, ſo man in den berühmten Cabineten und Kunſt- und Raritäten-Cammern antrifft, welche ſo wohl in Deutſchland, als bey denen Ausländern angetroffen werden, dergleichen bey uns die vornehmſten ſeyn möchte, die Wieneriſche, welche wohl wenig ihres gleichen in der Welt haben wird, wie wir ſolches ex Lambecii raren Wercke, de Bibliotheca Vindobonenſi, und dann ex Sandrati Mahler-Academie erſehen können: Die Dreßdniſche, in welcher ebenfalls allerhand pretioſa, allerhand Naturalien, Ertz-Stuffen, vortreffliche Inſtrumenta Mathematica, unter andern aber der curieuſe Brenn-Spiegel, welchen der Welt beruffene Herr von Tſchirnhauſen verfertiget und darein verehret, allerhand rare Inſtrumenten und Werckzeuge zu allerley Künſten. Nach dieſem kömmt das berühmte Berliniſche, Wolffenbüttelſche, die zu München und Gottorff, anderer und ſehr vieler privat Raritäten-Cammern in Deutſchland zu geſchweigen. Unter denen ausländiſchen ſtehet billig Italien forne an, als welches vor allen mit herrlichen Raritäten- und Kunſt-Caſſiern pranget, darunter die berühmteſten ſeyn die zu Rom, uñ die bey ſo vielen Cardinälen Fürſten und Prälaten befindlich, zu Venedig, Turin, Mayland, Florentz, Bononien, Piſa, zu Verona und Neapolis. Hierauff folget Franckreich, welches abſonderlich mit dem königlichen und andern Raritäten-Zimmern zu Pariß und Lyon pranget. In Engelland, Holland finden ſich dergleichen auch zu Londen, Leyden, Erfurt und zu Amſterdam, in Dännemarck aber iſt zu Coppenhagen das berühmteſte.

Kupfer, Cuprum, du Cuivre, bey denen Chymiſten Venus genannt, iſt unter den geringen Metallen eines der fürnehmſten, und beſtehet aus einen purpurfarben Schwe-

fel,

fel, etwas Vitriol und Mercurio. Von dem purpurfarben Schwefel zeuget deſſen purpurrothe Farbe, von dem Vitriol deſſen Blumen, oder der ſo genannte Grünſpan, und daß es ob ſchon etwas weniger als das Zinn und Bley flüßig iſt, hat es ſeinem ziemlich figirten Mercurio zu dancken, daher es ſich auch ſehr gerne mit dem Gold und Silber vereiniget, und gleich dem Silber eine ſchöne blaue Tinctur von ſich giebt. Ja, wie einige wollen, ſoll das Kupffer, wenn ihm ſein Purpur-farbes Kleid mit Vortheil ausgezogen worden, ſelbſt zum Silber, und wenn es mit dem Galmey vermiſchet wird, die ſchöne Farbe des Goldes annehmen, und zu einem Meſſing werden. Zugeſchweigen, daß das Kupffer auch von Natur faſt insgemein etwas Gold mit und bey ſich führet. Sonſt hat auch das Kupffer den Nahmen des Ertzes, daher auch die daraus verfertigte Stücke ehern genennet werden, als eherne Gefäſſe, eherne Müntzen, eherne Waffen, und dergleichen. Es werden auch von Kupffer wie von andern Metallen viele præparata gemacht; ſo hat man auch in der Medicin davon Oleum crocum, ſpiritum, tincturam, ſal, flores. Von den Kupffer-Hammer-Schmieden, oder denjenigen, welche das Kupfer aus dem groben heraus ſchmieden, und denen ſo genannten Kupffer-Schmieden in die Hand arbeiten, wird das Kupffer in unterſchiedliche Zaine und Formen geſchmiedet, wovon jene ſonderlich den Dratziehern dienen, oder auch, wo die kupferne Müntze gebräuchlich, den Müntzmeiſtern, dieſe aber, wie gedacht, den Kupfferſchmieden. Sie ſchmieden auch kupferne Platen, um hohe Kirch-Thürne, Cuppeln und Dächer an koſtbare Palläſte und Gebäue damit zu überlegen, und zu bedecken, oder auch vor die Kupfferſtecher und Gradierer, um allerley Figuren, vermittelſt des Grab-Stichels, darauf zu ſtechen oder die durch die Nadel in den aufgetragenen Grund gemachte Riſſe und Zeichnungen, mit dem Scheidwaſſer künſtlich einzuetzen, ferner arbeiten ſie den Goldſchmieden, und ſonderlich den Silber-Arbeitern in die Hand, indem ſie das zu den Taffel-Zeug, ſonderlich aber zu Schüſſeln und Tellern gehörige Silberwerck zu Platten ſchlagen.

Kupffer-Kieß, iſt ein gewiſſes Minerale, welches theils derb, theils eingeſprengt, und in Stein gefunden wird. Es ſoll ſonſt gut Kupffer draus gemacht werden.

Kupffer-Schlag, iſt das, welches von dem Metall abfällt, wenn es gehämmert und geſchlagen wird, wie hingegen das, was vom Eiſen abfällt, Hammerſchlag genennet wird, wiewohl das Griechiſche Wort Sommoma eigentlich Stahl bedeutet.

Kupffer-Stecher, beſitzen eine Kunſt, welche zwar unter die neuerfundene zu rechnen, aber dabey ſo vortreflich iſt, daß ſie auch in vielen Stücken die Mahlerey faſt übertreffen will, denn ſie leiſtet mit denen zweyen Haupt-Farben ſchwartz und weiß, faſt eben das, was jene durch ſo viele Vermiſchungen der Neben-Farben zu wege bringet. Sie führet ſo wohl Licht und Schatten mit dem harten Grabe-Stichel, als der Mahler mit dem zarten Pinſel. Sie kan die Erhobenheit eben ſo wohl ausdrucken, als jener durch ſeine künſtliche Aufhöhungen, die Ferne durch anmuthige Lindigkeit vorſtellen, und durch den dunckiern und ſchärffern Vorgrund hinaus drucken, ſo gut, als der Mahler jene zu vertreiben, und dieſe zu vertieffen weiß. Dieſe Kunſt aber erfordert ſo wohl als die Mahlerey einen guten Zeichner, und daher iſt nöthig, daß die Zeichenkunſt als das Haupt-Fundament zuvor wohl gelernet werde, denn auſſer dieſen iſt kein rechter Verſtand in die Sache zu bringen. Die Zeichnung muß auf der blancken Kupffer-Blatten viel richtiger und freyer, die Scharffierung viel reiner, und alle Striche weit ſchärffer und mühſamer ausgedrucket werden, als auf einer gegründeten Tafel. Denn daſelbſt läſſet ſich alles ändern, ja gar auslöſchen, und von neuen machen, auf dem Kupffer aber kan man die Fehler nicht ſo bald verbeſſern, verſtecken oder zudecken. So hoch nun heut zu Tage die Kunſt in Kupffer zu ſtechen, ſonderlich in Franckreich, geſtiegen, daß ſie faſt den höchſten Gipffel erlanget zu haben ſcheinet, ſo bleibet doch den Deutſchen der beſtändige Ruhm, daß ſie die erſte Erfinder derſelben ſeyn, und der weltberühmte Albrecht Dürer das Eiß darzu gebrochen habe. Es beſtehet aber die Kunſt in Kupffer zu ſtechen, fürnehmlich in dreyerley Arten, nemlich in Stechen, Radiren, und der ſo genannten ſchwartzen Arbeit. Von der erſten Art dem Stechen, haben wir bereits Meldung gethan. Das Radiren iſt nicht minder ſo ergötzlich als nutzbar, zumahl wenn mit dem Grab Stichel darin gearbeitet und ausgeholffen wird, da denn beyde Manieren ein ſehr herrliches Werck abgeben, und alſo vermiſchter vielen weit beſſer gefallen, als wann ein und andere Arbeit nur allein an ſich ſelbſt auf das Kupffer gebracht wird. Dieſe Art wird meiſt in Büchern und groſſen Wercken gebrauchet, weil man alles damit viel beſſer verfertigen und beſchleunigen kan. Der Unterſcheid zwiſchen dem Stechen und Radiren beſtehet darinnen, daß jenes das Stechen durch einen wohlgeſchliffenen Stahl oder Grab-Stichel verrichtet, im Radiren aber durch den auf das Kupffer gelegten Grund mit einer Nadel geriſſen, und hernach mit Scheid- oder aber einem andern guten Ertz-Waſſer eingeetzet wird. Die dritte Art der ſchwartzen Arbeit iſt denen obigen zweyen gantz ungleich, und ſind noch nicht 40. Jahr, daß ſie ein Durchlauch-

tiger Printz aus einem hohen Chur-Hauſe erfunden, und hat am erſten einer, Nahmens Vaillant, mit Verwunderung vieler Liebhaber, durch ſehr artig hervor gegebene Stücke dargethan, wie nützlich und annehmlich dieſe neuerfundene Art ſeye, ſo daß unterſchiedliche Künſtler, ſolche mit beſondern Ruhm ſonderlich in Engelland und Amſterdam nachzuahmen und fortzuführen ſich befliſſen, auch eine Zeit her die allerſchönſte Conterfaite hervor gebracht haben. Zu obermeldeten zweyen Arten muß das Kupffer blanck, glatt und rein geſchliffen, und poliret ſeyn, und wird der Schatten mit dem Grab-Stichel darein geſchnitten, was aber weiß ſeyn ſoll, hell und blanck gelaſſen. In dieſer Arbeit hingegen wird das polirte Kupffer ehe der Künſtler ſein Werck darein machet, gantz überarbeitet, und mit gewiſſen ſcharffen Eiſen über und über ſehr mühſam durchackert, ſo daß wenn es abgedruckt werden ſolte, alles gantz ſchwartz fallen würde; Nach dieſem pfleget erſt der Künſtler ſeine Hand anzulegen, in das ſchwartze Kupffer das Licht zu bringen, und die Erhöhungen auszudrücken, gantz auf umgekehrte Art, indem im Stechen und Radiren auf das helle Kupffer der Schatten gebracht und eingeätzt wird, daher im Anfang viele in der falſchen Meynung geſtanden, als ob die hervor gebrachte Kunſt-Stücke ebenfalls wie andere geſtochen, und etwan durch zarten Flor auf gewiſſe Weiſe abgedrucket würden.

Kupfferſtück, ſeynd diejenige, welche vermittelſt obiger Kupffer-Blaten auf Papier abgedrucket worden.

Kürbiß, Cucurbita, eine bekandte Frucht, die aber vielerley Arten iſt, als da ſeynd Cucurbita major ſeſſilis flore albo, groſſe Platrunde Kürbiſſe mit weiſſen Blumen, Cucurbita latior, Zuccha rotunda, item Cucurbita major rotunda flore luteo folio aſpero, groſſe runde Kürbiſſe, mit gelben Blumen und rauhen Blättern. Cucurbita oblonga flore albo folio molli, lange oder Trompeten-Kürbiſſe. Cucurbita lagenaria, flore albo folio molli, Flaſchen-Kürbiſſe mit weiſſen Blättern, ſeynd allzuſammen gering, wäſſerig, und von ſchlechter Nahrung. Den Samen brauchen die Apothecker unter die Emulſiones oder Milch-Waſſer, weil er einer von den 4. groſſen kühlenden Samen iſt.

Kurtz beſchlagen Geld, heiſſet man, wenn denen Schrötlingen zum erſten mahl die Runde gegeben wird.

Kurtze Schicht, iſt eine Arbeit von ſechs Stunden.

Kurtze Sicht, heiſt bey den Kauffleuten, wenn ein Wechſel ſolcher geſtalt gezogen wird, daß er nur 2. oder 3. Tage hernach, nachdem er præſentiret und acceptiret worden, dem Præſentanti ſoll bezahlet werden.

Kus-kus, iſt eine Art gebackener Töpffen-Kuchen bey den Marocanern, indem ſie das Meel mit Waſſer vermengen, ſolches in runde Klumpffen ſchlagen, in einen beſondern Topff thun, der am Boden voll Löcher iſt, und über einem andern ſiedenden Topffe durch deſſen heiſſen Dampff gar kochen, worauf ſie es heraus nehmen und eſſen. Dieſe Kuchen ſollen einen angenehmen Geſchmack haben, und wohl nehren und fett machen.

Küſte, iſt in Bergwercken eine hölzerne Kricke, 6. Zoll breit, und 11. Zoll lang, mit einem Stiel, in denen Wäſchen auf denen Plan-Heerden zu gebrauchen.

Kütten, Cydonia, ſiehe Quitten.

Kutzſchinesnoky-Baum, ein alſo genannter hoher und dicker Baum in Japan, der Winter und Sommer grün bleibet. Die Blätter ſind ſchön, wie Laurier-Blätter, ſeine Blumen vergleichen ſich den einfachen weiſſen Narciſſen, theils ſo wohl wegen der Geſtalt, als des Geruchs. Wenn ſie verblühet haben, ſo kömmt ihr gelber Saamen herfür. Ihre Frucht iſt wie Miſpeln, doch etwas länger, mit welcher die Japaner ihre Kappayen oder lange Röcke, bevor die, ſo die kleinen Kinder tragen, zu färben pflegen, wenn ſie vorhero ſolche etwas geſtampet, in gemeinen Brunnen-Waſſer gekocht, und mit Alaunen vermiſcht, zubereitet haben. Sein Holtz aber wird zu Bau-Holtze gebrauchet.

Kux, wird auf Bergwercken ein 128ſter Theil genennet, nach welchem die Zechen oder Bergwercke eingetheilet ſeynd. Man theilet auch eine ſolche Zeche in Schichten, und machen alsdenn 32. Kuxe eine Schicht, 16. Kuxe eine halbe und 8. Kuxe eine Achtel Schicht. Viel Kuxe heiſſen ein Stamm, oder ein zwey und dreyßig Theil, und 32. Stamm iſt eine gantze Zeche, oder 128. Kuxe. Ein Kux aber ſoll ſeinen Nahmen von einem Nahmens Kuckus, herhaben, der dieſe Eintheilung zu erſt erfunde und erdacht. Ein Erb-Kux, iſt der demjenigen frey gebauet wird, auf deſſen Grund und Boden das Bergwerck liegt, und genieſt er davon die Ausbeute, weil er leiden muß, daß Halden auf ſein Feld geſtürtzet, auch Wege und Stege gemachet werden, es wird auch ein Erb- oder Acker-Theil genannt. Nach den alten Berg-Rechten gehören dem Grund-Herrn 4. Kuxe frey zu verbauen, hingegen iſt er ſchuldig denen Gewercken zu den Schächten, Gruben und Stollen, auf die Gebäude unter der Erden, Holtz umſonſt und ohne Bezahlung abfolgen zu laſſen, ſo weit nehmlich das Holtz auf ſeinen Gebäuden reichen mag, zu Häuſern, Schmeltz- und Kohl-Hütten aber muß es ihm bezahlet werden. An manchen Orten wird nebenſt der Kirche auch der Stadt oder Gemeine, wie nicht weniger der Schule und den Armen ein oder mehr Kuxe mit frey verbauet.

Kux-Kräntzler, ſind beeydigte Leute, ſo bey denen Bergwercken die Kuxe verhandeln.

Kux-Lohn davon bringen, ſich umſonſt bemühen, oder eine Naſe kriegen.

Kychgo, oder Aſangau, iſt eine Art Digitale, oder Fingerhut-Kraut, wird viel in denen Japaniſchen Gärten gefunden, welche ſie aus der Wildniß holen, und in dieſelbe verpflantzen.

pflantzen. Seine Blumen ſind bleich, kommen allezeit eine oder zwey oben an ihrem Stiehle herfür, blühet im Junio und Julio, hat kleinen rothen Saamen, die Japaner geben ihnen den Nahmen Kychgo, welches ſo viel als ein Froſch heiſſet, wächſet ungefehr ein Fuß hoch.

Kyrie eleiſon iſt eine Gebeths-Formul, deren Worte die Lateiniſche Kirche von der Griechiſchen entlehnet, und mit welchen Worten auch die Deutſche Litaney angehoben und beſchloſſen wird; es heiſſen aber dieſe Worte ſo viel, als Herr erbarme dich.

L. in denen abbrevirten Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet Legio, Luſtrum. L. A. Libenti animo. L. C. Locus Conceſſus. L. D. Larum Divinorum L. DDD. Locus Datus Decreto Curion: L. E. L. M. D. S. Libens & Lubens merito de ſuis. L. H. L. D. Locus hic liber datus. L. L. P. E. Libertis Libertabus Poſteris eorum. L. P. Locus Publicus L. S. M. C. Locum ſibi Monumento cæpit. LEG. Legatus. L. L. Libentiſſime. Auf denen Müntzen bedeutet L. Lucius. LAT. Latianus. LEG. Legatus LEG. Propr. Legatus pro prætorius. Leg. II. Legio ſecunda. LEP. Lepidus. LENT. CVR. X. F. Lentulus curavit Denarium faciundum. LIBERO P. Libero Patri. LIC. Licinius. LVD. SÆC. F. Ludos Sæculares fecit. &c.

Labium, Labrum, die Leffze, Lippe des Mundes, werden in die obere und untere eingetheilet. Ihrer Gleichheit wegen ſagt man auch Labia vulvæ an der weiblichen Scham, item die offene Seiten einer Wunde werden Labia vulneris genennet. In der Anatomie werden in denen Labiis 13. Muſculi, als acht proprii eigene, und fünff communes gemeine gefunden; derer eigenen 4. vor die Ober-Lippe, und 4. vor die Unter-Lippe, mit 2. gemeinen vor eine jede, und einen ungeraden ſeyn. Der erſte derer eigenen von der Ober-Lippe heiſſet incitivus, ſein Urſprung iſt an dem Kinnbacken, in der Gegend der Vorder-Zähne, und hänget ſich an die Ober-Lippe. Der andere iſt Triangularis, und dem erſten in ſeiner Verrichtung zuwider: Sein Anfang iſt zur Seiten von auſſen, und unten am Unter-Kinnbacken, und hänget ſich nahe bey dem Mund-Winckel an die Ober-Lippe. Der dritte iſt Quadratus, in der Unter-Lippen, ſein Anfang entſtehet unten am Kinn von vorn, und erſtrecket ſich biß an den Rand der Unter-Lippen. Der vierdte iſt Caninus, ein Widerpart des viereckigen. Er hat ſeinen Anfang in dem Bein des Ober-Kinnbackens, und ziehet ſich biß an die Unter-Lippe, nahe bey dem Mund-Winckel. Der erſte von denen gemeinen iſt Zygomaticus, ſein Anfang iſt bey dem Oſſe Zygomatico, und hänget ſich an den Mund-Winckel, den Mund gegen die Ohren zu ziehen, das iſt eben der, welcher beſchäfftiget iſt, wenn man lachet. Der andere von denen gemeinen iſt der Buccinator, dieſer bläſet ſich auf, wenn man die Trompette bläſet; Sein Anfang iſt bey der Backzähne Wurtzel derer beyden Kinnbacken, und beſtreichet die Lippen gantz um und um. Der ungerade und der dreyzehende iſt orbicularis, er machet einen Sphincterem, oder Zwickel um die Lippen herum, ſie zu ſchlieſſen. Bey denen Chirurgis aber werden verſchiedene vitia oder Kranckheiten der Labiorum beobachtet, als labiorum ulcera, Geſchwüre der Leffzen, Labiorum fiſſuræ, geſprungene, welche nur von rauher Lufft herkommen. Das vornehmſte aber iſt Labium Leporinum, die ſo genannte Haaſen-Lippe oder Haaſen Schaarte, welches Vitium gar ſelten ohne Schnitt weggebracht, die Operation aber meiſtens den Marckſchreyern überlaſſen wird.

Laborant, einer der im deſtilliren und andern Chymiſchen Arbeiten wohl erfahren iſt, und täglich damit umgehet.

Laboratorium, heiſſet zwar insgemein ein Arbeit- oder Werck-Hauß; bedeutet aber eigentlicher ein Deſtillir-Ort, den die Apothecker und Chymici brauchen, ihre chymiſche Arbeiten darinnen zu verrichten; Es nennen auch die Feurwercker den Ort, wo ſie ihre Kunſt-Feuerwercke præpariren, ein Laboratorium.

Labyrinthus, ein Wirr- oder Irr-Gang; in der Anatomie wird der innerliche krumme Gang in den Ohren alſo genannt.

Lac, die Milch, iſt ein weiß ſüſſer Safft, in den Brüſten ausgearbeitet, aus der ſüſſeſten Krafft des Chyli herkommend. Er fällt aus den Bruſt-Puls-Adern in die Brüſte, deren Drüſen ſie von den Blut läutern und ſcheiden. Es finden ſich aber bey der Milch drey Theil zu betrachten, nehmlich die Butter oder Sahne, Molcken und Käß oder Gloms. Die Butter iſt das fetteſte Weſen der Milch, die Molcken aber das wäſſerigte Theil, und hat einen geſaltzenen Geſchmack, der dritte Theil iſt dicke und ſchwer zu verdauen.

Lac generans, die Milch, welche gut Geblüt zeuget, und zu den Brüſten eilet. Lac imminuens, das die Milch-Zeugung verhindert.

Lacca, Gummi Laccæ, Lack, Gummi Lack, iſt ein hartes und den rothen Myrrhen ähnliches Gummi oder Hartz, ſo den Speichel, wenn man es käuet, Blut-roth färbet, angezündet aber einen guten Geruch von ſich giebet. Es kommet mehrentheils aus Oſt-Indien, allwo es von den groſſen Indianiſchen Ameiſen aus gewiſſen von Regen befeuchteten Bäumen geſogen wird, welches ſie hernach fallen laſſen, oder an die Baum-Zweige anſchmieren, da es denn von Einwohnern aufgeleſen, und ſamt den Aeſten zu uns heraus gebracht wird. Die Lacca reiniget das Geblüt, treibt Harn und Schweiß, und widerſtehet dem Schaarbock. Es ſind aber der Laccæ zweyerley Sorten, eine in Granis, die andere an Holtz; Sie müſſen ſchön dunckelroth und rein ſeyn. Es kömmt ſelten unverfälſcht zu uns, indem die Indianer meiſtens zuvor die ſchönſte Scharlach-Farbe heraus ziehen.

Lacca in globulis, oder rotulis, Lack-Kügelein, Colombin-Farbe, beſtehet aus runden Kugeln,

geln, und hat eine bleiche Purpur-Farbe, iſt den Mahlern ſehr dienlich und bekannt.

Lacciren, oder Lackiren, heiſt die hölzerne Gefäſſe und Mobilien, als Tiſche, Stühle, Gueridons, Schreib-Contoir, Schräncke, Schüſſel, Schachteln, ꝛc. dergeſtalt mit Farben künſtlich bemahlen, und alsdenn mit einem ſaubern Firniß überziehen, daß man es vor Marmor, oder Oſt-Indiſche Arbeit, oder als wenn es mit Glaß überzogen wäre, anſehen ſolte, wie denn heutiges Tages dergleichen Arbeit ſehr gemein, ſonderlich ſeit dem, daß die Oſt-Indiſche Compagnien ſo viel lackirtes Zeug aus Oſt-Indien mitgebracht, und theuer verkaufft haben, da ſich dann viel befliſſen, dergleichen Kunſtwerck allhier in Europa nachzumachen, ſolches auch ſchon ſo hoch getrieben, daß es dem Oſt-Indiſchen nichts nachgiebet, und wir alſo ſolches, eben wie ihr Porcelan, gar wohl entbehren können. Es kömmt aber das meiſte bey dieſer Arbeit auf einen guten und ſchönen Firniß an.

Lachrymæ. Thränen, ſeynd Feuchtigkeiten, welche von denen Augen-Drüßlein, um die Augen zu befeuchten, ausgeſtoſſen werden, welche, wenn ihrer zu viel ſeynd, alſo, daß ſie das lachrymale punctum nicht alle faſſen kan, ſo dann zu denen Augen heraus über die Backen herunter fallen, und alsdenn erſt Thränen genennet werden.

Lachrymale Punctum iſt das in die Naſen gehende Loch, durch welches die Thränen in die Naſen einfallen, wenn nun dieſes Häutlein aus einem böſen Geſchwür ſolte verſtopffet werden, ſo entſtehet daher eine Thränen-Fiſtel, Fiſtula lachrymalis genannt.

Lachryma vitis, ſiehe Vitis.

Lachs, Eſox, Salmo. davon der Nahme Salm herrühret, iſt der Edelſte und köſtlichſte unter den Fiſchen, ſtarck vom Leibe, zierlich geſchupffet: Der Rücken iſt dunckel-Purpur, auf den Seiten aber lichter und glänzend, mit ſchwärtzlichen Puncten hin und wieder beſetzet. Am Bauche iſt er gantz weiß, hat an demſelben, wie auch auf dem Rücken etliche ſtarcke Pinnas oder Floß-Federn, am Kopff aber auf ieder Seite vier Blut-rothe Branchias oder Kiefen. Der Mund oder Rachen iſt klein, die Zunge weiß und Knochen hart. Es iſt aber der Lachs ein Piſcis anadromus, oder zurück gehender Fiſch, und tritt ſo wohl aus der Weſt-See die Elbe hinauf, biß an den Lachs-Fang, welchen die Durchl. Fürſten von Anhalt bey ihrer Reſidentz Deſſau erbauet, als auch aus der Oſt-See die Oder hinauf biß in Schleſien, wiewohl die Elb-Lachſe weit beſſer als die Oder-Lachſe gehalten werden. Durch dieſes Austreten verlieret er ſeinen rohen Meer-Geſchmack, und nachdem er das ſüſſe Fluß-Waſſer einmahl gekoſtet, kehret er kaum wieder zurück ins Meer, ſondern zur Herbſt-Zeit jaget er in den Strömen, welche junge Lachſe dann endlich wieder ins Meer ſich begeben, und nachdem ſie daſelbſt erwachſen, gehen ſie von neuen den Strom hinan. Das Fleiſch am Lachs iſt röthlich, feiſt, wohlſchmeckend, dem Magen bequem, und ſehr ſättigend, wenn man aber deſſen zuviel genieſt, ſo erwecket man mit ſeiner Fettigkeit einen Eckel, darauf zuweilen ein Fieber folget. Es dienet alſo nicht für ſchwache und kränckliche Leute, weil es hart zu verdauen, und bey ihnen leicht Blehungen und dick Geblüt verurſachet, wenn es aber in einen jungen ſtarcken Magen kommt, und daſelbſt wohl verdauet wird, ſo giebet es reichliche Nahrung. Die jungen Lächslein, wenn ſie nur ſechs oder ſieben Zoll lang, werden für delicat gehalten. Die erwachſene ſind in dem Ströhmen beſſer, ſonderlich die nur eine Zeit lang ſich darin aufgehalten, nicht aber, wie Salvianus oder Rondeletius meynen, daß ie weiter ſie zu den Urſprüngen der Ströhmen ſich hinauf dringen, ie mehr ſie ſich verbeſſern ſolten, ſintemahl ſie im Gegentheil durch die lange Arbeit mager werden, wie ſie denn auch gegen die Leich-Zeit viel Kupffer-Flecke bekommen, welche die Engelländer mit den Finnen der Schweine vergleichen, und von ſolchen Kupffer-Lächſen ſich enthalten.

Lachter, iſt beym Bergwerck das gewöhnliche Maaß, viertehalb Ellen lang, wird in 80. Zoll eingetheilet.

Lachter-Baum, nennet man einen Baum, daran ein Gräntz-Zeichen gehauen.

Laconicum, ein trucken Bad, war bey den Alten eine ſcharff geheitzte Cammer, darinn man ohne Waſſer, bloß durch die Hitze den Schweiß austriebe, an deſſen ſtatt gebraucht man ſich iezt des Schwitz-Kaſtens.

Lacteus, alles was zur Milch gehöret, oder von Milch kommt, oder gehandelt wird; In der Medicin wird dieſes Wort vielen Feuchtigkeiten, wie auch Gefäſſen zugeeignet, alſo heiſt der Chylus, ſuccus lacteus, item vaſa lactea, Milch-Adern; ferner iſt Febris lactea, das Milch-Fieber, ſo die Kindbetterinnen angreifft, Lactea Cura, die Milch-Cur, welche ſehr wider die Gicht und den Schaarbock recommandiret wird.

Lactuca Thridax, Lattich-Salat, iſt vornehmlich dreyerley: Gemeiner, krauſer und Kopff Lattich; der gemeine hat breite lange Blätter, der krauſe und der Kopff-Lattich ſchlieſt ſeine Blätter wie ein Kopff zuſammen. Etliche Garten-Liebhaber theilen auch den Salat in achterley Sorten ein, als da iſt 1.) Lactuca ſativa, gemeiner Lactuc, ſo ſich nicht in Köpffe ſchlieſſet. 2.) Lactuca criſpa, krauſer, 3.) Lactuca folio oblongo, Capuziner-Salat. 4.) Lactuca foliis Endiviæ, weiß Sommer-Endivien. 5.) Lactuca folio obſcurius virente, ſemine nigro, braun Sommer-Endivien. 6.) Lactuca Capitata, Kropf-Lactuc. 7.) Lactuca capitata ſpadicea, braune oder Spaniſche Kopff Lactuc. 8.) Lactuca prolifera, Vielköpffigte Lactuc, weil auf einen Stiel 2. 3. oder 4. Köpffe wachſen. Das Temperament des Sallats iſt kalt und feuchte, und zwar bey dem jungen Lactuc in andern Grad, bey dem, der im Stengel geſchoſſen

ſchoſſen, in 3. Grad. Den Gallſüchtigen iſt der Sallat eine gute Erfriſchung, denen kalten und ſchwachen Mägen hingegen ſchädlich. Dioſcorides lib 2. cap 129. hält dafür, daß das allzuviele Salat-Eſſen mache dunckle Augen, und einen ſchweren Schlaff, ſonderlich weil der Lactucen-Safft den weiſſen Safft des Mohns ſich gleichet, dahero auch die Alten ihr Abend-Eſſen mit dem Salat, zu Beförderung des Schlaffs beſchloſſen.

Lactea via, ſiehe Galaxia. pag. 546.

Lactumina. ſiehe Achores p. 14.

Lacunæ, kleine Porul oder Gänge in der Scheide der Gebähr-Mutter, ſonderlich aber in dem unterſten Theil des Harn-Ganges, aus deren Ductibus oder Qvell-Löchern, eine wäſſerigte rotzigte Feuchtigkeit herfür quillet, welche vor den Saamen gehalten wird.

Ladanum Gummi, iſt eine wohlriechende Fettigkeit, welche die Sonne aus den Blättern einer Stauden, Laudæ genannt, ausziehet, und die hernach aufgeſammlet und verkaufft wird. Sie kommt aus Cypern und Arabien, und muß weich, wohlriechend, leicht und ſchwartz-grünlich ſeyn.

Laden, ſind in Pochwercken Hölzer, worinnen die Poch-Stempel gehen. Laden heiſſen auch der Kauffleute ihre Boutiquen oder Gewölber, dahero ſagt man von alten verlegenen Waaren, daß ſolches Laden-Hüter ſeyn.

Ladre, Cheval qui a des marques de Ladre, ſeynd weiſſe Zeichen um die Augen und Ende der Naſen eines Pferdes, welches dann ein gut Anzeichen deſſelben iſt.

Lævigatio, levigiren, heiſt ein Mixtum auf einen Porphyr-Stein zu einem unbegreifflichen Pulver machen, welche Arbeit man in den härteſten Mixtis und in allen Mineralien gebrauchet.

Lage, was auf einander geleget wird. Bey denen Schiffern heiſſet die volle Lage geben, wenn ein Kriegs-Schiff alle ſeine Stücken, die es auf einer Seiten führet, zugleich auf ein ihm an Bort wollendes feindliches Schiff loßbrennet.

Lagen, des Geſteins, wird in Bergwercken von dem Liegen des Geſteins gebraucht, als da liegt es an manchen Ort eben hin, an manchen Ort ſencket es ſich etwas, an manchen fällt es flach, wenn nun unterſchiedliche Arten des Geſteins unter einander liegen, ſo nennet man es Lage; fallen und ſtreichen dergleichen Oerter durch einander, ſo ſagt man, das Geſtein kommt aus einer Lagen in die andere; wenn die Gänge ihr Streichen mit dem Geſtein haben, ſo ſprechen die Bergleute, der Gang ſtreicht und fällt mit dem Geſtein in einer artigen Stein-Lage.

Lager, nennen die Kauffleute ihre anderwerts hin in Commiſſion geſandte Waaren; als Titius in Hamburg hätte an Mevium in Leipzig Waaren in Commiſſion geſandt, ſo machte er hierüber in ſeinen Haupt- und Handels-Büchern eine Lager-Rechnung in Leipzig unter Mevio, was nun von ſolchen Commiſſion-Waaren von Mevio baar verkaufft wird, kommt Mevii Conto Corrente in Debet dem Lager-Conto unter ihm aber in Credit, und alſo auch, was auf Zeit verkaufft wird, davor wird das Lager Creditor Mevii. Conto di tempo aber Debitor, die auf das Lager gegangene Unkoſten und Proviſions, ſo Mevius zu fordern hat, kommen dem Lager unter ihm in Debet und ſeiner Conto corrente in Credit. Endlich wird auch das Lager wegen des darauf gehabten Gewinſtes bey dem Schluß, Debet an Gewin und Verluſt, oder ſo darauff verlohren worden, wird Gewinn und Verluſt Debet an ein ſolch Lager-Conto. Lager, heiſt bey den Jägern die Stelle, wo das Wild im Walde lieget.

Lager-Wand, iſt in Bergwercken ein feſtes Geſtein, dabey man keines Zimmers gebrauchet, item das Fundament, darauf die Zimmer geſetzet werden.

Lagio, ſiehe Agio. p. 31.

Lagocheilos, einer der Haſen-Lippen oder Haſen-Scharten hat.

Lagonon, ſiehe Ilia. pag. 660.

Lagophthalmus, oculus leporinus, ein Haſen-Auge, iſt eine Verdrehung des obern Augenliedes, wann nemlich das oberſte Augenlied alſo aufgehoben wird, daß, indem man die Augen ſchließet, das Aug nicht gantz bedecket werde. Die Urſachen ſind mancherley, als eine übele Gewohnheit und Conformation, Convulſiones und Narben. ꝛc.

Lama Crudrias, iſt ein Americaniſcher Stein, welcher feſt und dicht iſt, und nicht das geringſte von einer Póroſität zeiget, wenn er zerbrochen wird, iſt er gelb, zuweilen auch blutroth.

Lambdoides, die lambda formige Quer-Nath im Hinter-Haupt, weil ſie die Geſtalt des Griechiſchen Buchſtabens λ hat.

Laminatio. iſt eine Chymiſche Arbeit, und wird geſagt, wenn die Metallen zu dünnen Blech geſchlagen werden. Daher kommt auch das Wort Laminiren, zu Blech ſchlagen.

Lampas, eine Entzündung, die ſich oben an dem Maul der Pferde ereignet, hinter den Vorder-Zähnen des Kinnbackens.

Lampathum acutum, Rumex acutus, oxylapathum. ſpitziger Mangold, Puben oder Lenden-Kraut wächſt auf den Wieſen und in Gräben. Die Wurtzel dienet vor den Scharbock, Gelbeſucht und dreytägiges Fieber, äuſſerlich damit gewaſchen vor das Jucken der Haut, Krätze und Flechten, wie auch vor das Zahnweh.

Lampreten, Lampreta, *a lambendo Petras*, alſo genannt, weil die Art Fiſche ſich gemeiniglich in dem Waſſer an die Steine anzuſaugen pflegen, werden von einigen vor die bey den Römern in ſo hohen æſtim geſtandene Muränen gehalten. Es werden aber heutiges Tages die Lampreten in Lampretas majores & medias eingetheilet, die erſtern ſeynd die rechten Lampreten, welche ein treflich wohlſchmeckender Fiſch ſind, aber eine zähe und ſchleumige Nahrung geben. Die gröſten ſollen in der See bey Hiland gefangen, daſelbſt eingeſal-

tzen und verſandt werden, wiewohl ſie ihren Geſchmack durch das Einſaltzen ziemlich verliehren. Die andere Art begreifft die ſo gekandten Neun-Augen unter ſich, welche auf den Roſt gebraten, hernach in Etzig gelegt, in Fäßgen eingepackt und verſandt werden.

Lance, le Coup de lance, iſt ein Zeichen, welches ſich an dem Halſe bey der Schulter eines Pferdes aus Barbarien, Türckey und Spanien ereignet, da es mit einer Lantze durchſtochen worden.

Lancetta, eine Lancette, Aderlaß-Eiſen, iſt ein bekandtes Chirurgiſches Inſtrument, die Ader zu laſſen, und die Geſchwür zu eröffnen.

Lang, Länge, iſt ein Maaß, welches aus Gegenhaltung einer kürtzern erkennet, wird im übrigen aber ihrer Unendlichkeit wegen unumſchreiblich und indeterminable iſt. In Cörperlichen, ſichtbaren, natürlichen und Chronologiſchen Dingen läſſet ſie mehrentheils eine Ausmeſſung zu, die entweder durch zulängliche Inſtrumenta oder durch Zahlen verrichtet wird. Von ſolchem Maaß der Länge kommt in Bergwercken die Redens-Art vor:

Lange-Schicht, welche 12. Stunden lang iſt, bedeutet ſo viel als Küh-Schicht.

Läng-Ort, wenn man einen Schacht oder Geſencke niederſencket, und verſpüret Ertz in einer Sproſſe, ſo fähret man in ſolchen Schacht auf, und treibet auf ſolcher Spur einen Ort, welches denn ein Lang-Ort genennet wird.

Läng-Ort, ſiehe Auslängen p. 147.

Langue Aide de langue, iſt ein gewiſſer Thon oder Knall, den ein Reuter mit dem Munde formirt, das Pferd, welches er reitet, dadurch aufzumuntern. Cheval qui rengorge ſa langue. ſagt man von einem Pferde, das die Zunge im Halß herunter ziehet, welches machet, daß es nicht recht Athem holen kan.

Langue ſerpentine, iſt eine unruhige Zunge eines Pferdes, die ſich allezeit bewegt, und zuweilen über das Mundſtück gehet.

Lantione, eine Art Fahrzeuge in China, welche auf jeder Seite 8. Ruder-Bäncke haben. Bey jeder Banck befinden ſich 6. Ruder-Knechte, und werden dieſe Schiffe, welche den Galeeren gleich ſind, am meiſten von See-Räubern gebraucht.

Lantze, iſt ein langes höltzernes Gewehr, welches gegen dem Griff ſehr dicke, forne aber mit einer eiſernen Spitze verſehen iſt, und wird dergleichen allein zum Ringelrennen gebraucht.

Lanugo, das wollichte Weſen an den Blättern, als an Königskertzen, Bären-Pfötgen, ꝛc. Das wollichte von Beyfuß iſt der Chineſer Moxa, welches auf der Podagriſchen Haut verbrannt wird.

Lapidarii, ſind ſolche Leute, welche in Steinbrechen, Hauen, Poliren, und endlich gar denſelben zu verbauen geſchäfftig ſeyn. Dergleichen ſeynd Murarii, Quadratarii, Litorhomi, Statuarii, Signarii, Steinbrecher, Mäurer, Steinmetzen, Bildhauer, Siegel-Graber.

Lapides cancrorum, oder oculi cancrorum, Krebs-Steine oder Augen. Es werden ſolche in denen Fluß-Krebſen gefunden, wenn ſie ſich im Majo, Junio und Julio häuten oder ſchlauen, da wird der weiße liquor, der in ihnen ſtecket, hart, und in dem Magen der Männlein zu ſolchen Steingen. Es ſind aber ſolche oculi cancrorum entweder cœrulei, blaulichte, welche ſie ſelbſten von ſich werffen, und die beſten ſeyn, oder albi, welche man in denen geſottenen ſuchen muß, und von dem Saltz alſo weiß, und beyde von denen Medicis in ihren Medicamenten ſehr wohl gebrauchet werden. Sie werden meiſtens wider auſſernatürliche Säure in dem menſchlichen Leibe, wider den Sood, Colic, Seiten-Stechen und andere dergleichen Kranckheiten gebraucht.

Lapidillus, ein Chirurgiſch Inſtrument, einem Löffel gleich, mit welchem nach der Section der Stein aus der Blaſen genommen wird.

Lapis, Fr. Pierre, ein Stein, ein bekandt Minerale, deren man viele und unterſchiedliche in denen Apothecken antrifft. Sie werden aber in gemeine und edle Steine abgetheilet: Gemeine ſind Aëtites, der Adler Stein, Alabaſtrites, der Alabaſter-Stein, Judaicus, der Juden-Stein, Lazuli, der Laſur-Stein, Lyncis, Lux-Stein ꝛc. Edle Steine ſeynd Amethyſtus, der Amethiſt, Carneolus, der Carneol, Nephriticus, der Grieß-Stein, Sphirus, der Saphir, Rubinus, der Rubin, Smaragdus, der Smaragd, und andere mehr, welche aber wenig in den Officinen gebrauchet werden. Es wird auch ferner das Wort Lapis von einigen harten, dem Stein nicht ungleichen, Materien gebraucht, als da iſt Lapis Vegetabilis, Lapis corroſivus, Lapis arſenicalis, Lapis infernalis, Lapis medicamentoſus. &c. Die Præparata aus denen Steinen ſeynd (1.) die ſo genannte præparirte Steine, (2.) das Saltz, (3.) das Magiſterium, (4.) der Liquor oder das Oel, (5.) das Elixir, (6.) die Eſſenz, (7.) die Blumen, und (8.) die Syrupen. Schröderus, in ſeiner vollſtändigen Apotheck lib. 2. cap. 65. führet an, wie durch Kunſt folgende Steine zu bereiten ſeyn, als Lapis Corroſivus, welcher aus Lauge, in welcher ſchwartze Seiffe gekocht worden, gemacht wird, dieſe läſt man in einer Pfanne zu einem Stein kochen, ſchneidet ihn, ſo er erkaltet, in Stücken, wie die Würffel, und verwahret ihn in einem wohl verſchloſſenen Glaſe, dieſes ſoll ein vortreflich Cauterium ſeyn, und in einer halben Stunden ein Fontanell machen können. Lapis cauſticus, ſonſt auch Lapis infernalis genannt, weil er, wenn er auf Fleiſch und Knochen geleget wird, ſolches alſofort verzehret. Lapis ſeu magnes arſenicalis, Lapis medicamentoſus Crollii ſeu Lapis ſalutis, Lapis mirabilis, Lapis rubeus, Lapis Butleri, oder eigentlich der Stein der Weiſen. Von denen Steinen insgemein iſt folgender dreyfacher Unterſcheid zu mercken, daß etliche derſelben können in einen Fluß gebracht

werden,

werden, in Gestalt eines Glases, andere können geschmoltzen werden, noch andere werden im Feuer gebrannt, und geben einen lebendigen Kalch, und endlich können etzliche weder gebrannt noch im Fluß gebracht werden, sondern sie bleiben unbeweglich und unveränderlich, wie das Federweiß, Beinwelle und Kiefelstein, diese so man sie glüet und in Wasser ablöschet, werden sie mürb, und sind mein Pulver zu bringen. Alle Steine seynd Wasser-Geburten, welches daher zu beweisen, weil, wann sie mit Saltz circuliret werden, sie ihre Fixität verlassen, und zu einem unschmackhafften Wasser werden, welches eben das Gewicht behält, als so viel die Steine gewogen. Robertus Boyle spricht von den Edelgesteinen, daß ihr erster Ursprung eine flüßige Substanz gewesen, welche, so sie mit den Tincturen etzlicher Mineralien, weil sie noch flüßig und weich sind, eingetränckt würden, die Farben nach Art des begegnenden Metalls an sich nehmen.

Lapis Armenius, Armenier- oder Lasur-Stein, ist ein grün-blauer Stein, weswegen er auch auf teutsch Bergblau, und Frantzösisch Verd azur genennet wird.

Lapis caymanum, Crocodillen-Stein, welche in dem Magen der Crocodille gefunden, und als ein vortrefliches Mittel wider das Quartan-Fieber gebraucht werden.

Lapis Lazuli, ist ein Edelgestein von treflicher hoher blauer Farb. Bißweilen, wenn er nicht gantz blau, so ist er mit gülden und silbernen auch weißlichten Adern durchlauffen. Er kömmt aus Orient und Arabien, und auch aus den teutschen Bergwercken, dannenhero er in den orientalischen und occidentalischen unterschieden wird. Man machet daraus den ultra marin, welches eine unvergleichliche schöne blaue Farbe ist. In der Medicin wollen sie ihn unter die kostbare Confect Alkermes nehmen; sonsten wird er mehr in Gehencke und Ringe eingefaßt, als innerlich verbraucht. Derjenige, so gantz blau fällt, ist am besten.

Lapis Lunaris, siehe Selenites.

Lapis Lydius vel obsidianus, Probier-Stein, ist eine Art eines schwartzen Marmors, dienet um Silber und Gold darauf gegen die Streich-Nadel zu probiren. Man hat auch noch eine andere Art desselben, so Eisenfarbig, und Basaltes, oder Meißnischer Probier-Stein genennet wird.

Lapis Philosophorum, der so genannte Weisen-Stein; seiner Vortrefflichkeit halber werden ihm viele Synonima und herrliche Benennungen beygeleget, als er wird genennet Azoph, Leo rubeus, das Aureum Vellus, oder güldene Widderfell, die universal-Tinctur, Sal Metallorum, aurum perspectibulum, der Stein der ersten Ordnung, der Sonnen-Raum, der Anfang und Ende, ein Ding, Re & Numero, das erste Chaos, der Zeuge-Vater aller Götter, das grosse Alcali, der Stein Puch, welchen David seinem Sohn Salomoni hinterlassen, und was dergleichen Augen verblendende Titul mehr seyn möchten, welche die Goldmacher ihrem künfftig zu erwartenden Producenti oder ihrer universal Tinctur beyzulegen pflegen. Wir wollen aber hier nur mit wenigen gedencken, ob denn dergleichen gefunden werde, und was er eigentlich sey. Es ist freylich nicht zu leugnen, daß viele, ja die meisten, welche der Chymie ergeben seyn, solches bekräfftigen, daß ein Lapis Philosophorum sey; weilen aber bisanhero noch niemand gefunden worden, welcher dergleichen Stein der Weisen, so wie er beschrieben wird, in der That zuwege gebracht, sondern bey denen meisten entweder nur auf vergebliche Hoffnung, ja lauter Betrügereyen hinaus gelauffen, so kan wohl eher das Gegentheil statuiret werden. Zwar wenden die Artisten vor, daß man dieses als ein sonderliches axioma in acht nehmen müste, daß, wer diese Kunst hätte, und nicht geheim damit wäre, sondern solche grossen Herren ums Geld anböthe, entweder ein Betrieger oder Idiot oder seiner Freyheit feind wäre. Dahero sich auch diejenigen, welche sich auf solche Geheimnisse verstehen wollen, diese ihre Kunst mit ein und andern Farben, als mit Erforschung ein und anderer geheimen Dinge in der Natur, dieses oder jenes auszuarbeiten beschönigen; ja sie sagen, es würde solche Wissenschafft nur von GOtt gewissen darzu ersehenen Leuten mitgetheilet, und keinen gegeben, der solche nur treiben wolte, reich und groß zu werden. Der Stein aber, sagen sie, sey weder feurig, irrdisch noch wässerig, sondern weich und leichte anzugreiffen, von Gestalt sehr schön, von Geruch sehr angenehm, und was dergleichen Discourse mehr seyn, die sie führen. Es wird aber dieser Lapis philosophicus beschrieben, daß er nichts anders sey als dasjenige Geheimniß, welches einen Artisten, Laboranten oder Philosophum lehre, durch Composition oder Zusammenfügung des weißen Adlers und rothen Löwens, (d. i. wenn dasjenige, worinnen ein metallisches Sal, Sulphur und Mercurius ist, seiner Natur gemäß aufgeschlossen, gereiniget, und, das grosse Werck daraus zu præpariren, wieder zusammen gesetzet wird) alle geringe Metalla in Silber, vornemlich aber in Gold zu erhöhen, die Armen zum höchsten reich, und Krancke bestens gesund zu machen.

Lapis Stultorum, werden die unter dem Johannis-Kraut oder Beyfuß von abergläubischen Leuten gesuchte Kohlen genannt.

Lapis Syenites, oder Stygnites, hat seinen Nahmen wegen der kleinen Flecken und Puncten, womit er bezeichnet, wird von den Italiänern granito genennet, ist ein sehr harter Stein, der in Egypten von ungeheurer Grösse gefunden wird, wie denn fast alle die obelisci, aiguilles, und eine grosse Anzahl anderer Stein-Arbeit in Rom von diesem granit zu finden, weil man wahrgenommen, daß dieser Stein dem Feuer und Wetter widerstehet, weswegen ihn auch die Egypter vor andern erwehlet, das Gedächtniß und die Beschrei-

buna der Thaten ihrer wohlverdienten Männer dieſem Stein einzuverleiben. Zwar ſiehen einige in den Gedancken, ob wären dieſe grauſamen ungeheuren Steine nicht natürlich, weil, da ſie nicht in Italien gefunden würden, ſie unmüglich über die See aus Egypten hätten können gebracht werden, ſondern es müſte die Kunſt den Marmor zu gießen, den Alten bekandt geweſen ſeyn, allein man ſiehet, was Plinius libr. 37. Cap. 9 davon ſchreibet, und was Rom, als es noch im Flor geſtanden, vor unmüglich geſchiehene Dinge, ſonderlich in dem, was zum Pracht und Beluſtigung des Volcks in öffentlichen Schauſpielen diente, habe möglich machen können.

Lapis variolatus Pocken-Stein, iſt ein dunckelgrüner und ſehr harter Stein, welcher auff einer Seite etwas erhobene und hell-grune Flecken, gleich den Kinder-Pocken hat, daher er auch ſeinen Nahmen erhalten. Er kommt aus Indien, woſelbſt er Gamahu heiſſet, und ſoll er die Krafft an ſich haben, daß, wenn man ihn in laulicht Waſſer legt, und mit ſolchen denen in den Blattern liegenden Kindern das Geſicht wäſchet, daß ſie vor den Pocken Narben dadurch ſollen præſerviret werden, ja ihnen die Pocken gar unſchädlich ſeyn, wenn ſie dieſen Stein an Hals hängen.

Lapis vegetabilis, wird ein ſolches Medicament genannt, welches ex ſale, tinctura und oleo beſtehet, und wird gleichſam zu einer Härte eines Steines gekocht.

Laplandiſche Zauber- oder Wahrſager-Trommeln, ſo die Lapländer Wobdas, wie auch Rannus nennen, und ſehr heilig halten, ſind in einer Oval Form, aus der Helffte eines geſpaltenen Bircken-Baums, an dem die Adern ſich gantz von unten bis oben von der Lincken nach der Rechten gekrümmet, ausgehauen. Die ausgeſchnittenen Löcher machen den Griff, der obere Theil iſt mit einem Fell von einem faſt nur bey den Lappen befindlichen Rennthiere, ſo nicht durch eiſerne Zwecken, ſondern bloß mit Zwirn geſchehen darff, bezogen. Hierauf ſeynd mit einer, aus geſtoſſenen und gekochten Rinden von einem Erlenbaum bereiteten Farbe, allerhand Bilder gemachet, nemlich der Thor als Oberſte aller Götter, der Storjunkare mit ſeinem gantzen Hauſe und Geſinde, und viel andere Figuren. Hierzu brauchen ſie einen aus der obern Spitze eines Rennthier-Horns gemachten Hammer, wie auch an einer Kette 6. meßingene Ringe, und wenn dieſe auf das Fell gelegt werden, und man ſolches mit dem Hammer ſchlägt, ſpringen ſie entweder herum, oder ſtehen unbeweget, woraus die Lappen ihre Prognoſtica, nachdem die Figuren berühret werden, machen.

Laqueus ein Seil, ane Corde ein Band, deſſen man ſich bey Streckung und Ausdehnung in Wiederaufrichtung der Brüche und Verrenckung der Glieder bedienet; oder aber, die Krancken anzubinden, wenn die Nothwendigkeit es erfordert, wegen der Sicherheit einiger ſchmertzhafften Operation, ſie zum Gehorſam zu bringen. Man leget aber ſolchen Seilen unterſchiedene Nahmen bey, nachdem ſie gebrauchet werden, auch offtmahls nach dem, der ſie erfindet; gemeiniglich ſeynd ſie von Seide, Wolle oder von Leder gemacht.

Lar. Thuribulum. Ara iſt ein Geſtirn an der Mittägigen Gegend des Himmels, unter dem Zeichen der Waage, beſtehet aus 7. Sternen, welche mehrentheils von Veneris, einige aber von Mercurii Eigenſchafft ſeynd.

Large, aller large, heiſt auf Reit-Schulen mehr Erdreich einnehmen, ſich von dem Mittel-Punct der Volte entfernen, und einen gröſſern Kreiß machen.

Largo überflüßig, reichlich, weitläufftig. In der Muſic bedeutet es einen langſamen Tact.

Larix Lerchen Baum, wächſt auf den hohen Gebürgen in der Schweitz, Welſchland, Oeſterreich und Schleſien. Das Weiße, ſo an denen ſehr alten Stämmen gefunden wird, und einem Leder gleich iſt, ſtiller die Verblutungen, und heilet die Wunden, das Mooß davon machet Nießen, aus dem durchbohrten Stamm gehet ein flüßiges Harz, ſo vor gemeinen Terpentin verkaufft wird.

Laryngotomia, Bronchotomia, eine künſtliche Oeffnung der Kehlen und der Lufft-Röhren, wann die muſculi Laryngis verſchwollen, wie in groſſer Bräune geſchicht, da man eine Oeffnung vornehmen muß, um die Lufft nach der Lungen zu führen, und die Patienten von Erſtickung und Tode zu retten. Es iſt aber der Ort, wo ſolche Oeffnung geſchicht, entweder zwiſchen dem dritten und vierdten Ringel, oder 2. quer Finger breit unter der Halß-Geſchwulſt, denn wo der Schnitt nicht etwas darunter geſchähe, ſo wäre die Oeffnung vergebens, und müſte mit groſſen Schaden und Schmertzen des Patienten wiederholet werden. So bald die inciſion gemacht, und die Muſculi ſternohyoidæi ein wenig durch Hülffe der Finger von ihrer Bedeckung von einander gezogen, machet man, zwiſchen dem dritten und vierdten, oder vierten und fünfften Knorpel eine Wunde, nachdem ſolche gemacht, gehet die Lufft alſobald ungeſtümig heraus, und der Patient empfindet eine Erleichterung. Darauf thut man in das gemachte Loch ein güldenes, ſilbernes, oder bleyernes, glattes, und an dem Ende etwas krumm gebogenes, mit unterſchiedlichen Löchern durchbohrtes, und mit Flügeln verſehenes Röhrlein, nachdem es hinein geſtecket, wird es mit einem wohlklebenden Pflaſter, worein ein Loch gemacht, befeſtiget, und läſſet man es daſelbſt ſo lange ſtecken, bis der Patient durch den ordentlichen Weg widerum Athem ſchöpffen kan.

Larynx, das oberſte Theil der Lufft-Röhre oder die Kehle, iſt das vornehmſte Inſtrument in formirung der Stimme; beſtehet in Roſpeln, Mäußlein und Nerven.

Laſchen, heiſt auf Bergwercke der Einſchnitt im Creutz- und Spießbaum, da ſie ineinander liegē.

Laſerpitium germanicum, ſ. Imperatoria p. 662.

Laſſitu-

Lassitudo, siehe Copos pag. 378.

Last, ist ein Schiff-Gewichte, und nach dem Unterscheid des Ortes 40. bis 45. Centner schwer. In Holland macht eine Last 4000. Pfund oder 2. Tonnen.

Last Korn, ist im Sächsischen und Brandenburgischen 6. Malter oder 72. Scheffel.

Lasur-Stein, siehe Lapis Lazuli. pag. 717.

Lateralis Morbus siehe Pleuritis.

Laterones oder Latrones, Satellites, werden 2. Sterne genennet, so neben dem Saturno stehen, daher derselbe zuweilen oval zu seyn scheinet. Galilæus hat sie zum ersten entdecket.

Latio, bedeutet in der Astronomie so viel als eine Bewegung.

Latitudo, Hoogte, Hauteur, Latitude, die Breite, bedeutet in der Geographie die Entfernung eines jeden Orts von dem Æquatore, und ist allezeit mit der Polus-Höhe desselbigen Ortes gleich. In der Astronomie heist es die Abweichung eines Planeten oder andern Gestirns von der Ecliptica, nach einem von beyden Polis des Thier-Kreises, also daß, ie weiter derselbe abgehet, ie gröſſer ist die Breite, und pflegt solche entweder gegen Mittag oder gegen Mitternacht zu seyn.

Lattig, siehe Lactuca. pag. 712.

Lattwergen, siehe Electuarium. pag. 456.

Latz am Plan-Heerd, heist auf Bergwercken das Bret, so oben quer über den Plan-Heerd stehet, darunter das Wasser auf die Planen geschlagen wird.

Laubwerck, heist bey den Mahlern und Bildhauern die Vorstellung allerley Blätter und Rancken.

Laudanum wird aus Mohn-Safft bereitet, daher man es auch Laudanum opiatum nennet. Man findet darüber bey denen Autoribus ausführliche Beschreibungen, und sonderlich wie dieses ein Schmertzstillendes Mittel sey, und treflich wider die Flüße diene.

Laudemium, siehe Lehn-Wahr.

Laudum, wird der Ausspruch genannt, den ein in Kauffmännischen Streit-Händeln (welche zu einem Compromiß gediehen) erkieſener Schiedsmann giebet.

Lavendel, Lavendula und Spicanard seynd einerley Art; daher das erste Spicanardus mas. das letzte aber Spicanardus fœmina genannt wird. In denen Apothecken wird es sehr wohl gebraucht, indem man sehr viele Conserven, Zucker, Oehle, Wasser, Wein und Eßig aus diesen beyden Kräutern zu machen pfleget. In den Gärten wird auch eine andere fremde Lavendel-Art gepflantzet, Lavendula multifido folio, hat hölzichte, doch schöne leichtgrüne Stengel und Blätter, die fast dem Wermuth sich vergleichen, seynd eines lieblichen Geruchs, aber doch dem Lavendel nicht allerdings ähnlich, tragen aber den Saamen fast auf gleiche Weise in Aehren, mit lichtblauen Blümlein, davon der Saame jährlich muß aufgehoben, und im Frühling wieder gebauet werden, weil es gemeiniglich alle Winter verdirbet. Es ist noch eine fremde Lavendel-Art Stœchas genannt, wächst häuffig in etlichen Insuln bey Marseille in Franckreich, und bey dem Berg St. Juliani bey Pisa, das beste aber kommt aus Arabien, ist in den Apothecken wohl bekandt, gehet auch bey uns vom Saamen auf, nicht allein vom frischen, sondern auch vom alten.

Lauerstechen, heist auf Bergwercken, wenn vorliegende Gewercke lauschen auf Forttrieb des Stoll-Orts, item, wenn sie mit Abstattung der Stoll-Steuer säumig sind.

Laveten, Affuyten, sind eine Art eines hinten niedergebogenen Fuhrwercks mit 2. Rädern, dessen man sich bedienet, entweder das Stücke Geschützes von einem Orte zum andern zu führen, oder aber selbiges zum Feuergeben zu richten.

Lauff, heist bey den Jägern ein lichter Platz, welcher mit hohen Tüchern eingestellt, und auf welchen der hohen Herrschafft das Wildpret vorgejaget wird.

Lauff-Tuch, wird dasjenige genannt, welches die quere zwischen dem Jagen und dem Lauff stehet, welches, wenn das Wildpret auf den Lauff soll gejaget werden, aufgehoben wird.

Läuffte, werden des Hirschs Füsse genannt.

Läuffer, waren eine Art der Posiboten bey den Alten, welche ungemein schnelle lieffen, bey den Griechen Hemerodromi hieſen, und in 2. Tagen 40. bis 60. teutsche Meilen hinter sich leaten. Dahero der Käyser Verus solchen Läuffern auf den Rücken Flügel anhefften, und ihnen, ihrer Geschwindigkeit halber, die Nahmen der Winde beylegen lassen. Heut zu Tage sind die Läuffer noch bey vornehmen Herrn im Brauch, und mit besonderer leichter Kleidung versehen, welche aber mehr zum Staat als Nutzen dienen, und sind diese an Geschwindigkeit im Lauffen kaum den dritten oder vierdten Theil mit denen alten zu vergleichen.

Lauff-Karn, ist ein Schubkarn, womit Berg und Ertz hin und her geführet wird.

Laviren, heist bey der Schiffarth gegen dem Wind kreutzen, oder mit dem Schiff so lange von einer Seite zur andern legen, damit man doch in solcher Zeit und bey contrairen Wind ein stück Weges gewinne, und vor sich komme. Daher wird auch das Wort laviren in moralen Verstand genommen, vor sich in die Zeit schicken, Gedult haben, zusehen, wie man immer etwas weiter avanciren möge, dem Sturm ausweichen, ꝛc.

Laurus Alexandrina, Hippoglossum, Uvularia, Bislingua, Epiphylocarpon, Epiglosson, Zapfenkraut, Affenblate, Kehl- oder Zäpffelkraut, Haucken- oder Hockerblat, wird vornemlich zu den abgefallenen und geschwollenen Hals-Zäpflein gebraucht.

Laurus, Daphne, Lorbeer-Baum, wird in hohen und niedrigen, fruchtbahren, zahmen und wilden unterschieden. Der zahme ist entweder schmalblätterig, so das Männlein, oder breitblätterig, so das Weiblein bedeutet, und vor andern gebräuchlich ist.

Laurus Rosea, oleander Floribus rubescentibus,

Rhopodendron. Oleander, Lorbeer-Roſen, weil die Blume einer Roſen, die Blätter aber den Lorbeer-Laub ähnlich. Unholdenkraut, weil es ein ſchädlich Kraut, das Menſchen und Vieh tödtet, und um deßwillen ihn auch Menſchen und Vieh nicht hold ſeyn, wächſt von ſich ſelbſt um Tripolis in Syrien, da es die Einwohner Defle nennen, man findet es auch an etlichen Orten in Franckreich, um Genua und bey Livorno. Es wird auch in den Gärten gebauet, iſt aber dem Menſchen und Vieh ein tödtliches Gifft.

Laut, iſt der Jäger von Hals und Horn, wenn er wohl ſchreyen und blaſen kan.

Laut, ſind auch die Hunde, wenn ſie hinter etwas herjagen und bellen.

Laxans, ein Hülffs-Mittel, welches die böſe Materia im menſchlichen Leibe, die zu Wind werden will, und eine Ausſpannung verurſachet, dünne macht und vertreibt.

Laxatio. Laxativa, laxiren, lüfften, wird von denen Artzeneyen geſagt, die gantz gelind und wenig purgieren, ſolche ſind die kleinen Roſinen, Gicht-Wurtzel, Polypodium.

Lebendig Gold der Philoſophen, wird die Tinctura Solis genennt, welches im Schälgen bleibet, wenn der S. V. mit der imprægnirten Tinctura auri verbrennet wird. Iſt eines lieblichen, wohlriechenden und aromatiſchen Geruchs und ſiehet blutroth aus.

Lebens-Arten, Genera Vitæ, ſolche ſeynd in der Welt nicht allezeit einerley geweſen, ſondern man iſt per gradus, Staffelweiß fortgegangen. Der erſte Grad war vita ſylveſtris, da die Menſchen vor Erbauung der Dörffer und Städte in denen Wildniſſen, wie die Thiere ſich erhielten,

- - - - - ubi frigida parvas
Præbebat ſpelunca domos.

da die kalten Hölen ihre Häuſer waren, und ſie ihre Koſt bloß von den Gewächſen, wie das Erdreich ſelbige freywillig hervor brachte, ſucheten. Inſonderheit ſind die Eicheln deswegen berühmt, daß ſie vor dem Ackerbau den Menſchen an ſtatt des Brodts gedienet: dahin man denn auch Aepffel, Birnen, und andere Baum-Früchte, wie imgleichen Rüben, und andere Kraut-Wurtzeln rechnen kan. Hierauf iſt gefolget vita paſtoralis, die Viehzucht, oder das Hirten-Leben, da die Menſchen einige Arten der Thiere in den Wäldern gefangen, eingeſperret, und zu ihrem Nutzen gezähmet. Unter denſelben ſind die Schafe die erſten geweſen, und hiezu am meiſten bequem geachtet worden, theils weil ſie an ſich ſelbſt nicht ſehr wild, ſondern ſanfftmüthig; theils, weil ſie zur Speiſe ihre Milch, Käſe und Butter, zur Kleidung aber ihre Wolle darreichen. Der dritte Grad iſt vita agreſtis ſive Agricultura, der Ackerbau. Bey welchem dennoch die Menſchen die vorigen beyden Arten zu leben nicht abgeſchafft, ſondern was ihnen aus demſelben dienlich, beybehalten. Jedoch hat der Ackerbau den Vorzug erlanget, und iſt auf demſelben nicht allein vom Pöbel, ſondern auch von Fürſten und Königen groſſer Fleiß angewendet worden, ſo gar, daß der Regenten Einnahme und Vermögen faſt allein in Ackerbau und Wieſewachs beſtanden. Ja wenn man einen loben wolle, ſo war es gnug, daß man von ihm ſagen konte, er ſey bonus Colonus, ein guter Ackermann. Aus dieſem ſonderbaren Fleiß den Ackerbau fortzutreiben, entſtund eine ſolche wohlfeile Zeit, daß man ſelbige Seculum aureum, die güldene Zeit genennet. Nachdem iſt aufkommen vita Civilis ſive urbana, & minor, da die Menſchen nach abgeſchafften Wildnißen und wilden Früchten angefangen ihnen ſchöne Häuſer, und durch die Gärtnerey mancherley ſchmackhaffte Früchte zu verſchaffen; die Viehzucht, den Ackerbau, die Jägerey, den Vogelfang, die Fiſcherey, und den Weinbau ſtattlich zu verbeſſern, und ihr Haußweſen alſo einzurichten, damit in Küch und Keller alles ſauber, und an der Tafel alles ordentlich zugienge. Welche Art zu leben, wann ſie in ihren Grentzen bleibet, ohnzweiffel die beſte, ungeachtet ſelbige von einigen Stoicis getadelt, und pro luxurioſa ausgeruffen wird: ſintemahl die Verſchwendung nicht beſtehet in varietate, ſondern in ſuperfluitate Ciborum. Ob gleich nun des Luculli, Apicii, und anderer ihr unerhörter Uberfluß in Tractamenten billig zu verwerffen: ſo iſt dennoch zuläßig, daß die Menſchen ihre Speiſen nach der Geſchicklichkeit, die ihnen GOtt verliehen, ändern, warum hätte ſonſt derſelbe gütige Vater ſo mancherley Getrände, Weinſtöcke, Oehlbäume und Obſt; ja die Thiere, Fiſche und Vögel ſelbſt erſchaffen, wenn ſie der Menſch zu ſeiner Bequemlichkeit nicht brauchen ſolte. Denn daß man zu rechter Zeit ſäet, mähet und einbringet, iſt keine Wiſſenſchafft des Viehs ſondern es gehöret zu des Menſchen Unterhalt, und zwar nicht ohn Unterſcheid vor alle, ſondern nur für diejenige, die den Acker-Garten- und Wein-Bau verſtehen. Denen aber dieſe Wiſſenſchafften mangeln, die nennet man noch hent zu Tage billig wilde Leute und Barbaren.

Lebens-Kertze, ſiehe **Blut-Lampe**. p. 228.

Leber, Jecur, Hepar. die Leber iſt unter allen viſceribus das gröſſeſte, ſie leget in dem hypochondrio dextro, von dem diaphragmate mehr nicht als einen quer Finger entfernet. Sie iſt von auſſen gewölbet wie ein Bogen, und von inwendig hohl, ihre Subſtantz iſt zart und etwas weich, ihre Farbe und Conſiſtentz wie ein geronnen Blut, ſie iſt unten geſpalten, und hat zwey lobos, einen groſſen und einen kleinen; Ihr Nutzen iſt, die maſſam ſanguinis per filtrationem zu purificiren, ſie iſt mit zwey ſtarcken ligamentis angeheffftet, das erſte iſt an dem diaphragmate, und das andere an der cartilagine xyphoide angemacht. Sie hat zwey groſſe Adern, nemlich venam portæ, und venam cavam. welche unzehlich viel ramos machen, als die radices in corpore jecoris; die Gallen-Blaſe hat ſie in ihren holen parte, ſie ſtöſſet ihre Galle von ſich in das in-

testinum duodenum, durch die vasa welche meatus Cholidochi genennet werden: Diese Galle ist nicht ein bloßes Excrementum, sondern von einer grossen Nutzbarkeit, die fermentationem des Chyli zu machen und zu perfectioniren.

Leber-Reime, sind eine gewisse Art 4. Zeiliger Deutscher Sinn Gedichte, so Herr Schwvius erfunden, in welchen allemahl die erste Zeile mit den Worten anfänget: Die Leber ist vom Hecht, und nicht von einem ... Sie werden aber heutiges Tages wenig geachtet.

Leber-Flecken, werden nicht also genennet, als wann sie von der Leber herkämen, sondern weil sie Leber-färbig aussehen. Ihren Ursprung haben sie aus dem mit etwas Gall vermischten Fließ-Wasser, welches durch deren Beymischung verdickert und zur freyen Ausdünstung unfähig gemachet wird, dahero in denen zarten Schweiß-Löchern sitzen bleibt, und die Sonnen-Flecken, oder aber, wann es sich unter dem äussersten Häutlein ausbreitet, die Leber-Flecken verursachet, je häuffiger nun die Galle dem Fließ-Wasser beygesetzet ist, je bräuner werden diese Flecken und je schwerer seynd sie zu vertreiben.

Lebuans, ein also genanntes vierfüßiges Thier, auff Javan, fast eben als ein Crocodil, die Javaner ziehen ihm die Haut ab, und kochens mit Reiß und halten es alsdann vor ein delicates Essen.

Lech, ist was sich oben vor schwartz Kupfer abgesetzt und noch Metall hält.

Leckmaulen, wird auf Bergwercken genennet, wann die Gänge anfangen gut zu thun, und Uberschuß zu geben.

Leck werden, sagt man von einem Schiffe, wenn es schadhafft worden ist, so daß das Wasser hinein dringen kan.

Legon, ist eine Unterweisung, die ein Lehrmeister seinen Discipel oder Scholaren, in Künsten und Wissenschafften giebet, und wird dieses Wort sonderlich in Schulen, auff Fecht und Tantz-Böden, item auff Reit-Schulen gebraucht.

Leder, werden die den Thierlichen Leibern abgezogene Häute, Felle oder Bälge genannt, und ist entweder rohes, unzubereitetes oder gegerbtes, und nach der Kunst zubereitetes. Das Rohe ist entweder in der Lufft getrucknetes oder eingesaltzenes, damit es sich so viel besser aus fernen Landen her verführen laße. Die Nahmen und verschiedene Gattungen des Leders seynd das Sohlen- oder Pfund-Leder aus starcken Ochsen-Häuten gemacht, das so genannte geschmierte Leder, Rauch- und Glantz-Corduan, Saffian, Juchten, Englisch und Einheimisches Kalb-Leder, Sämisches Weißgerber-Leder, allerhand Rauchwercke, als von Fuchs, Haasen, Marder, Iltiß, Wolff, Bären, Luchs, Biber, Caninichen und dergleichen.

Lederne Pulver-Säcke, sind eine Invention des berühmten P. Coronelli, so er 1699. zu Ancona erfunden, und im Feuer und Wasser unversehrt bleiben, wie denn ein solcher Sack mit Pulver gefüllet in einem Mörser geladen, und in die Lufft geschossen worden, aber die Probe völlig ausgehalten, und unversehrt geblieben.

Lederne Schiffe, sind eine Erfindung des Kayserl. Obrist-Lieutenants Hr. von Becker, der hat unlängst mitten in dem Arm der Donau bey Wien, eine drey Viertel-Cartaune mit 8. Pferden bespannet, sammt den darzu gehörigen Leuten, auff einem solchen ledernen Schiffe hin und herüber geführet, wobey Ihre Kayserl. Maj. selbst in dem grossen ledernen Schiffe gesessen, und mit dem Maaß-Stabe eigenhändig abgemessen, daß die Schiffe währender Hin und Hinüberfahrt mehr nicht als 3. Zoll ins Wasser gegangen, und 7. Zoll frey ausser dem Wasser geblieben. Ein solches ledern Schiff, darinnen 12. Personen sitzen mögen, ist doch so leicht, daß es von einem Pferde oder Maulthier mit allem Zubehör füglich fortgetragen werden kan.

Lederne Stucke, war eine Art von dem stärcksten Leder gerolleter, mit Holtz gefutterter, fest zusammen geneheter und mit eisernen Rincken umgebener Feld-Stücke, so die Schweden in dreyßig jährigen Kriege wegen ihrer Leichtigkeit etliche mahl mit sich geführet. Weil sie aber von keiner Taurheit, ist man von solcher Erfindung bald abgewichen.

Ledig Nest finden, heist in Bergwercken, wenn man meynt auff gut Ertz zu erschlagen, und entweder taube Mittel, oder einen alten Mann antrifft.

Ledige Schicht, wird gesagt, wann ein Bergmann nach verrichteter ordentlicher Schicht, noch eine Weile arbeitet, die ihm besonders bezahlet werden muß.

Leene oder Bache, heist bey den Jägern eine wilde Schweins-Mutter.

Lefas, ein barbarischer Terminus Helmontii, und soll den verborgenen Erd-Safft bedeuten, durch welchen die Pflantzen wachsen.

Leere, ist ein von Pap, Blech oder Holtz verkehrtes Muster oder Chablon, wornach ein Werck abgeschmiedet und gefeilet wird.

Legatarius, heisi derjenige, dem etwas in einem Testamente vermacht worden.

Legatum, heist dasjenige Geschenck, so von dem Verstorbenen einem vermacht worden, und von denen Erben entrichtet werden muß. Daher Legatum ad pias causas ein Vermächtniß zu milden Sachen, als Kirchen, Schulen, Hospitäler ꝛc.

Legatur-Werck, heist, wann man Kupfer unter Silber mischet, daß das Silber so viel geringer von Gehalt werde.

Leg-Eisen, seynd (1) Stücke Eisen auff der einen langen Seiten scharff, auff der andern 4. Zoll dicke oder breit. Solche braucht man auff Bergwercken, daß man sie in einen Ritz, und grosse eiserne Keile darzwischen setzet, zu Loß-Gewinnung der großen Wände. (2) Nennet man auch Leg-Eisen das Eisen über der Waltze.

Legenda, heist dasjenige, was rund üm eine Müntze zu lesen, und zu Erklärung der Figur

gur oder des Bildes beygesetzet worden ist.

Leger, leicht, Cheval leger, sagt man von einem geschwinden und hurtigen Pferd, so von leichten Leibe. Cheval qui est leger a la main, ist ein Pferd, das ein gut Maul hat, und nicht hart in der Faust lieget.

Legiren, heist einem in Testamente etwas vermachen; in den Münzen aber, das Metall beschicken, und demselben einen Zusatz geben.

Legitima, das Kinds-Theil, Pflicht-Theil, ist in Rechten dasjenige Antheil, so den Kindern und Eltern nothwendig aus der Erbschafft muß gelaßen werden, und wenn 4. oder weniger vorhanden sind, ist es das dritte, wenn aber der Kinder 5. oder mehr sind, ist es der halbe Theil der hinterlassenen Erbschafft.

Legitimiren, unehliche Kinder ehrlich machen, das sie in ehrliche Zünffte und Handwercker können aufgenommen werden. Ingleichen heist legitimiren auch, seine Vollmacht zu etwas vorzeigen.

Lehn siehe Feudum. pag. 511.

Lehn in Bergwercken, wird erst ein Feld genannt von 7. Lachtern breit, und 7. Lachtern lang, dahero noch die Vierung auf den Gängen kommt, 7. Lachter austragend; Zwey Lehne machen eine Wehr, drey Wehr eine Fund-Grube, zwey Wehre eine Maase oder acht und zwantzig Lachter.

Lehns-Brieff, ist ein wegen erlangter Investitur verfertigtes Instrument, welches ehemahls gewisse Zeugen unterschreiben muſten, iezo aber ist es genug, wenn nur das große Siegel der Ober Landes-Herrschafft daran hänget.

Lehns-Pflicht, Vasallagium, Juramentum Fidelitatis ist der Eyd, den ein Vasall vor der Belehnung seinem Lehns-Herrn leisten muß.

Lehnschafft aber wird genannt, wenn drey oder vier Personen, zum Unterscheid einer Gewerckschafft, eine Zeche mit einander bauen.

Lehnträger, heist derjenige, der die Zeche in Lehn empfängt, und als der erste Muther sich solche verleihen läst.

Lehnwar, Laudemium, ist ein gewisses Geld, so der Landes-Fürstlichen Cantzeley zu bezahlen, wenn man eine neue Belehnung nimmt, entweder nach dem Tode des Lehn-Herrens, oder des Vasallen.

Lehr-Brieff, ist das Testimonium oder Abschied, welcher demjenigen, der nunmehro seine Kunst redlich und wohl ausgelernet, ertheilet wird.

Lehr-Häuer ist auff Bergwercken, der erst lernet das Gestein weg zu hauen, und wird ihm auch kein völliger Häuer-Lohn verschrieben.

Lehr-Herren, Lehr-Pringen, heißen bey Künsten alle diejenige, welche andere lehren und Lehr-Jungens halten.

Lehr-Jung heist, der noch bey dem Lehr-Herren in der Lehre steht, und seine Lehr-Jahre noch aushalten muß.

Lehr-Knecht, ist auf dem Blech-Hammer des Blech-Meisters Gesellen einer.

Leib, Corpus, des Menschen, läst sich füglich mit einem Baum vergleichen, dessen Stamm der Leib selbst ist, seine Aeste aber Arm und Beine seyn. Ein solcher Leib theilet sich ferner in drey Bäuche oder Hölen, als in die obere, mittlere und untere, diese sind der Kopf, die Brust und der Unter-Bauch. Die Arme theilen sich wieder in die Arme, den Vorder-Theil des Arms und in die Hände; die Beine, in die Ober-Schenckel von dem Bauch biß zu den Knien, in die Unter-Schenckel und Füse. Die Hände theilen sich in die Hände-Wurtzel, carpum, in die Mittel-Hand, metacarpum, und in die Finger. Die Füsse werden abgetheilet in die Fuß-Wurtzel, tarsum in den Mittel-Fuß, metatarsum, und in die Zehen, nach welcher Abtheilung man sich sehr viel in der Anatomie richtet. In der Ring-Kunst werden die Arme in drey Theil getheilet, als in die Stärcke, halbe Stärcke und Schwäche, der Kopf in 2. Theil, als in die Schwäche und Stärcke, der Leib und Füsse wieder in 3. Theil, als in die gantze und halbe Stärcke und in die Schwäche.

Leicht-Stein, heist auff Bergwercken das eiserne breite Blächlein, den Knoten in Gruben-Lichte damit fortzuschieben.

Leim, bestehet aus lauter verworrenen Fäsergen, als aus welchen auch das Leder und was Leders-Art hat, woraus der Leim gesotten wird, wie etwan Hartz und Pech, aus den kleinen verworrenen Theilgen des Baum-Safts, ehe er hart und zu Holtz wird, bestehet. Gleiche Natur hat auch der Kleister, indem das Mehl und Stärcke nichts anders als eine fasichte Materie ist, so durchs Wasser und Sieden noch mehr in einander gewirret wird, daß sie nicht von einander fallen kan, sondern einem Leim gleich wird.

Leinen-Garn, wird aus Flachs gesponnen, und ist der Grund, aus welchem unterschiedliche sehr nützliche und nothwendige Manufacturen bestehen, dann es werden entweder pure Leinwand, oder wenn das Garn fein und weiß-gebleicht ist, künstliche Spitzen daraus gemacht, oder es wird auch in Fabricirung gewisser Stoffen unter Wolle, ja gar zuweilen unter Seiden gebrauchet. Der gröste Handel damit bestehet in dem Verkauff des rohen und gebleichten Garns, dessen viel tausend Centner jährlich aus Schlesien, Braunschweig und Westphalen, nach Holland geführet werden, woselbst es die Holländer zu allerhand Manufacturen gebrauchen, welche wir Deutschen ihnen theuer genug wieder abkauffen müssen. Warum aber sonderlich Schlesien so viel rohes Garn ausgiebet, ist dieses wohl die Ursache, weil sich daselbst unter dem gemeinen Bauers-Volck grosse und kleine, junge und alte, ja Mannes- und Weibes-Personen des Spinnens befleißigen.

Lein-Oehl, wird aus Lein-Saamen, durch Wasser- oder Roß-Mühlen ausgepreßt,

die

die zerſtoſſene Maſſa durch Feuer heiß gemacht, daß es das Oel deſto beſſer von ſich gebe. Nach der Auspreſſung bleiben groſſe Kuchen übrig, welche ein gutes Futter vor das Vieh ſind. Das Lein-Oehl wird ſehr häuffig aus Holland nach Hamburg und andern Orten gebracht, und zu Centnern verkaufft.

Lein-Saamen, Semen Lini, wird hin und wieder, ſonderlich in Curland, Litthauen, Liefland und Polen in groſſer Menge gebauet, und bey gantzen Schiffs-Ladungen nach Deutſchland, Franckreich und Holland verſandt, und groſſer Handel damit getrieben. Er iſt klar, gläntzend, klein und platt, ohne Geruch, und hat einen öhlichten Geſchmack.

Leinwand, iſt eine höchſt nützliche Waare zum menſchlichen Leben, damit Deutſchland, ſonderlich aber Schleſien und Weſtphalen einen vortrefflichen Handel treibet, und jährlich gantze Schiffladungen nach Holland, Engelland und Spanien mit guten Profit verſendet, auch werden auff der Meſſe zu Botzen viel tauſend Stück Leinwand nach Italien gegen ſeidene Waaren umgeſetzet. Es beſtehet aber die Leinwand in vielerley Sorten, als rohe und ungebleichte, zarte, mittel und grobe, Schleyer, Kammer, glatte oder geſtreiffte, gemodelte, auff Damaſt Art mit Bildern, Blumen und Laubwerck durchwirckte, weiſe oder gefärbte, flächſerne oder hänffene Leinwand; Von welcher Materie des Herrn Marpergers Beſchreibung von Hanff und Flachs, und der daraus verfertigten Manufacturen mit mehren handelt.

Leipzig, ein Welt-berühmter Handels-Ort im Churfürſtenthum Sachſen, und zwar in dem Meißniſchen Creyſſe gelegen, hat jährlich 3. ſchöne und groſſe Meſſen, iede zu 14. Tagen, nahmentlich die Neu-Jahrs, Oſter- oder Jubilate-Meſſe, und denn die Michaelis-Meſſe. Die Neu-Jahrs-Meſſe fänget ſich an auf den Neu-Jahrs-Tag, oder ſo derſelbe auf einen Sonntag einfällt, den anderen Tag, als am Montage darnach, währet gantzer 14. Tage, davon die letztern 7. Tage die Zahl-Woche genennet werden, und müſſen alle Wechſel-Briefe in ſolcher auf den 12. Jan. abgetragen und bezahlet ſeyn, wird auch keine Proteſtation weiter, als biß 10. Uhr Abends vor gültig erkannt. Die Oſter- oder Jubilate-Meſſe fänget ſich an 3. Wochen nach Oſtern, am Sonntage Jubilate, währet ebenfalls 14. Tage, und werden die letzteren 7. Tage als die Zahl-Woche gerechnet, in welcher alle Wechſel-Briefe des Donnerſtags bezahlt ſeyn müſſen; es wird auch keine Proteſtation darüber länger als biß 10. Uhr Abends angenommen, noch vor gültig erkannt. Die Michaelis-Meſſe fänget ſich an, an dem folgenden Sonntag nach dieſen Feſt, und wenn auch gleich daſſelbige auf einen Sonntag fällt, währet gleichfalls 14. Tage, die Zahl-Woche mitgerechnet, in welcher letztern ebenfalls alle Wechſel-Briefe des Donnerſtags bezahlt ſeyn müſſen, und keine Proteſtation darüber länger als biß 10. Uhr Abends geſchehen kan, noch vor gültig erkannt wird. Wenn an obgemeldten Tagen die Meſſe öffentlich eingeläutet worden, ſo geſchicht in folgenden vier erſten Tagen die Acceptation der Wechſel-Briefe, und kan ſolche in der Neu-Jahrs-Meſſe längſtens den Tag vor Ausläutung des Marckts, welche iederzeit am achten Tag der Meſſe geſchichet, geſchehen, in der Oſter- und Michael Meſſe aber gilt ſolche biß auf den Freytag Vormittag um 10. Uhr, ſonſten ſie müſſen proteſtiret werden. Von ſolcher Ausläutung biß den fünfften Tag, wird die Bezahlung, ſo wohl per Reſcontre, als auch baar gethan, widrigens, wie oben gemeldet, mit der Proteſtation zu verfahren iſt. Ordinaire wechſelt man von Hamburg auf die Meſſe, und ſtellt die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, wofür 30. pro Centum weniger oder auch mehr agio decourtiret, und die Valuta in Banco abgeſchrieben wird, in Leipzig aber zahlen ſie in der Zahl-Woche mit guten neuen gangbahren Zweydritteln und Groſchen-Stücken. Wobey zu mercken, daß die Wechſel-Zahlung geſchiehet in lauter Zweydrittel-Stücken, wenn ſolche Brandenburgiſchen oder Lüneburgiſchen Schlags ſeyn; So aber lauter Chur-Sächſiſche Zweydrittel bezahlet werden, ſo kan man den 4ten Theil der Summa an Zwey-Groſchen-Stücken bezahlen. Aus der Meſſe wechſeln ſie auf Hamburg a uſo, ſind 14. Tage Sicht, und ſtellen die Briefe in Reichs-Thaler di Banco, zahlen aber die Valuta in Leipzig mit 130. Reichs-Thaler weniger oder mehr, in neuen Dritteln oder Groſchen pro 100. Rthl. di Banco.

Auſſer ſolchen Meſſen wechſelt man von Hamburg ab nach Leipzig a uſo, und ſtellt die Briefe in Reichs-Thaler Cour. Geld, wofür die Valuta nach Abzug 30. pro Centum l'agio, weniger oder auch mehr in Banco abgeſchrieben wird, gleichfalls a uſo wechſeln die Leipziger wieder auf Hamburg, und ſtellen die Briefe in Reichs-Thl. Banco, zahlen aber die Valuta zu 130. Reichs-Thl. weniger oder auch mehr, in neuen Dritteln und Groſchen, gegen 100. Reichs-Thl. Banco-Geld, wobey der Unterſcheid zu mercken, daß das Hamburger Courant- gegen daſiges Banco-Geld allezeit um 20. pro Centum mehr oder weniger differiret.

Von Leipzig wird auf folgende Oerter gewechſelt, als:

Auf die Franckfurter-Meſſe in Reichs-Thl. a 74. Kreutzer Wechſel-Geld, die Valuta a 98. Rthl. weniger oder mehr in Specie pro 100. Rthl. das Wechſel-Geld wird in Leipzig in Kreutz- und Alberts-Thalern bezahlt. Sie wechſeln auch auf die Franckfurter Meſſe in Reichs-Thaler a 90. Kreutzer Courant-Geld, davor ſie die Valuta a 96. oder 97. Rthl. weniger

niger oder mehr in neuen Dritteln und Groſchen pro 100. Reichs-Thl. a 90. Kreutzer Cour. verantwagen. Sonſt aber wechſeln ſie per Franckfurth auſſer der Meſſe a uſo oder 14. Tage Sicht, in Rthl. a 90. Kreutzer die Valuta a 98. Reichs-Thaler weniger oder mehr pro 100. Reichs-Thl. a 90. Kreutzern, ſolches wird mit neuen Dritteln und Groſchen contentirt.

Auf den Breßlauer Marckt wechſeln ſie in Rthl. oder Kayſerl. Geld zu 17. Kreutzer, die Valuta a 97. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Kayſerlich Geld, zahlen ſie in neuen Dritteln und Groſchen-Stücken, ingleichen wechſeln ſie auch dahin auſſer dem Marckt auf 14. Tage Sicht.

Auf Lion wird gewechſelt auf die Foires oder Meſſen, und werden die Brieffe geſtellt in Cronen von 3. Livres oder Francken. Die Valuta bezahlen ſie mit neuen Dritteln und Groſchen a 106. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Cronen von 3. Livres oder Francken.

Auf Paris 106. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Cronen von 3. Livres.

Auf Bolzano per die Meſſe in Rthlr. cour. Geld, Valuta a 103. Rthlr. weniger oder mehr in neuen Dritteln und Groſchen pro 100. Rthlr. courante Müntze.

Auf Amſterdam 130. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Banco oder 125. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. courent Ge[illegible]

Auf Augſpurg 98. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. courant Geld.

Auf Wien 96. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. courant Geld.

Auf Nürnberg 98. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthl. courant.

Aller dieſer Orten wird à Uſo oder 14. Tage Sicht gewechſelt.

In Leipzig und im gantzen Churfürſtenthum Sachſen werden die Rechnungen und Bücher geſchrieben in Reichsthalern, guten Groſchen und Pfennigen.

1. Rthlr. hat allda 24. gute Groſchen, und 1. guter Groſchen hat 4. Dreyer oder 12. pf. 1. pf. hat 2. Heller.

1. fl. Meißniſch, worinnen vor dieſem allda Buch gehalten, hat 21. gute Groſchen.

1. Alt Schock hat 20. gute Groſchen, und 1. neu Schock hat 60. gute Groſchen.

Ein zwey Drittel Stück hat 16. gute Groſchen.

Ein Drittel Stück hat 8. gute Groſchen.

Ein ſechſtel Stück hat 4. gute Groſchen.

Uber dem finden ſich daſelbſt allerhand gemüntzte einfache und doppelte Groſchen-Stücke.

Ducaten a Marco werden verwechſelt 50. Stück pro 133. Rthl. 8. gute Groſchen weniger oder mehr, oder iedes Stück pro 2. rthl. 16. biß 17. gute Groſchen weniger oder mehr in neuen Dritteln und Groſchen-Stücken; ein Louis d'or 4. rthl. 18. gute Groſchen, und dann und wann 1. in 2. gute Groſchen weniger oder mehr.

100. Species Rthlr. werden verwechſelt pro 129. Rthlr. courant weniger oder auch mehr; Sonſten aber werden die Churſ. Sächſiſche, wie auch die Käyſerliche, ingleichen die Reichs-Städtiſche gantze Species-Thaler vor 1. Rthlr. 8. gr. auſſer der Wechſel-Zahlung angenommen, hingegen gelten die Frantzöſiſche gantze Species-Thaler nach dem Königlichen Polniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Befehl nicht mehr als 31. gute Groſchen, und die Chur-Brandenburgiſche, wie auch Holländiſche Species-Thaler nicht mehr als 30. gute Groſchen.

Das Leipziger Maas und Gewicht betreffend, ſo machet eine Brabantiſche Elle 1. und 1. Fünfftheil Leipziger. 54. Leipziger Kannen Wein alt Maas machen nach der Viſir 63. Schenck-Maas oder 1. Leipziger Eymer. Ein Fuder Wein iſt 12. Eymer, 1. Faß hat 5. Eymer 5. Schock oder 300. Kannen. 1. Centner hat in Leipzig 110. Pfund Cramer-Gewichte oder 5. Stein. 1. Stein hat 22. Pfund; am Fleiſcher-Gewichte thut der Centner nur 105. Pfund, welche Pfunde um ſo viel ſchwerer ſind. 1. Wiſpel hat 2. Malter, 1. Malter 12. Scheffel. 1. Scheffel 4. Viertel, und 1. Viertel 4. Metzen. 1. Metze oder Kuchen-Maaß 2. kleine Metzen, 1. Ruthe hat achthalb Ellen, und 2. Zolle; eine halbe Elle oder Fußen-Maaß hat 12. Zoll oder Daumen, und bey nahe 11. Daumen Rheiniſchen Fußes; 1. Mandel beträgt 15. Stück, 1. Schock 60. Stück 1. Dutzend 12. Stück, 1. Saum 22. Tuch, und 1. Tuch 32. Ellen.

Leiſte, iſt die Form vor den hohen Ofen, worinnen beym Abſtechen die Gans oder Gantz formiret wird.

Leit-Arm, iſt die Kunſt-Stange, ſo in dem Bergwercks-Schacht nicht gleich nieder, ſondern quer hinein ſchiebet.

Leite, wird von den Jägern ein langer Niederhang von einem Berg genannt.

Leit-Hund ſiehe Jagd-Hund. p. 650.

Leit-Nagel, wird auf Bergwercken unten im Hund zwiſchen die zwey Forder-Räder geſchlagen, da er dann ſeinen Lauff zwiſchen den Stollen-Geſtänge führet, und den Hund leitet, daß er nicht von der Spur oder Geſtänge abweichen kan.

Leit-Stempel, werden auff Bergwercken auch Wehr-Stempel genennet, und ſind ſonderlich bey Künſten und Strecken-Geſtängen gebräuchlich, werden ſo eingerichtet, wie die Strecken Krümmen haben, daß ſie durch 2. ſonderliche, nach der Krümmen eingerichtete Arme, das Geſtange von einem Ort empfangen, und nach den andern Ort ſetzen und weiſen.

Lema, Augen-Butter, iſt der Unflath, der ſich des Morgens gemeiniglich in die Augen-Winckel ſetzet.

Lenden ſiehe Lumbi.

Lenigatia ſiehe Laxans. p. 723.

Leno & Linon, iſt des Herophili Preſſe und diejenige Stelle, wo der dritte ſinus des Meningis, mit dem erſten, andern und vierdten zuſamm gefüget wird.

Lente, bedeutet in der Muſic einen langſamen Tack.

Lenticularis Febris, iſt eben dasienige, was das Fleck-Fieber, Febris Petechialis, weil es nemlich Linſen große Flecken hervorbringt.

Lenticulares glandulæ, ſeynd Drüßlein, die in den dicken Inteſtinis zu finden, und in der Größe einer Liuſen ſeynd.

Lentigines, Sommer-Mahlen oder Sommer-Sproſſen, ſind kleine dunckel-braune Flecken, welche ſich im Geſicht und auf den Händen, im Sommer ſehen laſſen, und den Winter öffters von ſich ſelbſten vergehen. Die Urſachen mögen ſeyn eine verdeckte Zähigkeit des Bluts, welche bey heißen Sonnen-Tagen heraus gezogen wird.

Lentiſcus, Maſtix-Baum, wächſt hauffig in Italien, Spanien und andern warmen Ländern. Das Hartz, ſo aus dieſem Baum trieffſt, heiſt Maſtix, Reſina Lentiſcina. Gluten Romanum, dasjenige, welches gelblicht, weiß-glänzend, dürre, Körnicht und wohlriechend, iſt das beſte, und kommt aus der Inſul Chios in Archipelago, dahero es auch Maſtiche Chia genennet wird, und ſoll in der Medicin einen großen Nutzen haben.

Leo, der Löwe, iſt eines von den 12. himmliſchen Zeichen in dem Thier-Kreiſe, und an der Zahl das 5te von dem Widder an zu rechnen, welches nach verſchiedener Aſtronomorum Meynungen aus 35. 40. oder 43. Sternen beſtehen ſoll, und ein beſtändiges trockenes und ſehr hitziges Zeichen zu ſeyn pfleget. Es iſt das Haus der Sonnen, in welchem ſie uns die gröſte Hitze giebet, und die Hunds-Tage machet.

Leo rubeus, der rothe Löwe, iſt bey denen Alchymiſten ſehr bekannt, und wird mit Compoſition des weißen Adlers, der Stein der Weiſen daraus præpariret. Der rothe Löwe aber iſt der Sulphuriſche, unverbrennliche, fixe und rothe Lilien-Safft, (i. e. ſol) der unten im Digerir-Glaſe liegt, und Leo rubeus genennet wird.

Leonurus, Leonurus Capitis Bonæ ſpei, Leonurus perennis, Africanus vulgo ſeu Cardiaca Africana perennis foliis ſideritidis, floribus longiſſimis Phœnicei, villoſis, es wird dieſes ſchöne fremde Gewächs, ſo wohl durch ſeine aufgeſpaltene und eingeſenckte, als auch durch abgeſchnittene und geſteckte Zweige vermehret, welches letztere im Brachmonat füglich geſchehen kan; es liebet eine gute luckere etwas ſandichte Erde, einen warmen Ort, da es den Tag über der Sonnen genießen kan, will bey trockenem Wetter im Sommer zu Zeiten angefeuchtet, den Winter über aber wenig begoſſen, bey guter Zeit ins Hauß gebracht, für Reiffen und Fröſten wohl gewartet, auch im Frühling allgemach an die Lufft gebracht ſeyn. Es giebet bey guten warmen Sonnern ſchöne angenehme Blumen, nach dem es erwachſen, und dauret etliche Jahr, wann es wohl gewartet wird.

Leopold-Stück, iſt eine Müntze, welche Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oeſterreich ehemahls ſchlagen laßen, und 2. Groſchen 8. Pfennige am Werthe beträgt, ob es ſchon auf 10. Creutzer oder 1. halb Kopffſtücke gemüntzet worden. Sie ſind ietziger Zeit gar ſeltſam.

Lepra, insgemein der Auſſatz, iſt der höchſte und gröſte Grad der Krätze, wann der gantze Leib als mit Krätze überzogen. Anfänglich ſetzt er ſich im Geſicht ſonderlich um die Stirn, das Haar auf dem Kopf und Geſicht fället aus, die Haut des gantzen Leibes wird ſchwärtzlich, fleckigt, knollicht, endlich gantz mit Grind überzogen, die Finger und Zehen ſchwellen auf und dergleichen.

Lepra Arabum ſiehe Elephantiaſis Græcorum. p. 458.

Lepra Græcorum ſive impetigo Celſi, iſt eine ſehr lang anhaltende Krätze, von den Schuppen alſo genannt, und iſt der höchſte Grad der Krätze.

Lepus, der Haſe, iſt ein Geſtirn gegen Mittag, unter den Knien des Orions, hat 12. Sterne, der Länge nach unter dem Zeichen der Zwillinge, und von Saturni und Mercurii Eigenſchafft.

Lerche, Alauda, Alouette, ein angenehmer delicater und lieblich ſingender Vogel, von welchem über haupt zweyerley Arten bekannt ſeyn, als theils die ſich Schaar-Weiß und ohne Hauben ſehen laſſen, theils die einzelen fliegen und Hauben tragen. Mercklich iſts, daß ſie ihre Jungen nicht in Neſtern, wohl aber in dicken Geſtänden und beſäeten Aeckern hecken, welches den eben nicht jederman weiß, wohl aber dis, daß dieſe anmuthige Sing-Vögel ſich gar geſchwind abrichten laßen, und deßwegen in Käſichten gehalten werden. Der Lerchen-Fang iſt gar ein luſtiges Wäyde-Werck, dabey für andern ſonderbar iſt, daß da andere Vögel bey dunckeln Wetter ſich am beſten fahen laſſen, zum Lerchen-Fang hergegen fürnehmlich ein helles Wetter erfordert wird, und gehet demnach der Fang bey Tage auff zweyerley Weiſe vor ſich. Theils mit Wänden oder Netzen auf einem Vogel-Heerd, theils mit einem Tyras vermittelſt eines Baum- oder Lerchen-Falckens. Bey Nacht aber, und wenn der Mond ſcheinet, wird ein Netz dazu auffs Feld getragen, dabey drey Perſonen zu thun haben, nemlich zwey die es an beyden Seiten faſſen, und die dritte, ſo es hinten niederhalten muß, ſo bald dieſelbige nur etwas flattern hören unter dem Netze, werffen ſie es augenblicklich nieder, würgen die darunter zappelnde Lerchen, und fahren darauff mit dem Netze weiter fort.

Lerchen-Schwamm, Agaricus, eine Frucht, die auf ſehr hohen Bäumen wächſt, abſonderlich in Tyrol und dem Tridentiniſchen Gebiet. Dieſer Baum bringet Zapffen faſt wie die Tannen, aber an Holtz iſt keine Gleichheit,

dann

dann dieſes iſt roth, und hat einen ſchönen Geſchmack. Es kommet auch ein Hartz davon, welches wie der Terpentin dick iſt, denſelben heiſſen die Walliſer Leerſchienen.

Leſche, iſt auff Bergwercken ein abgemülmeter Kohl, ſo zu Machung des Geſtübs gebraucht wird.

Leſch-Swieß, iſt ein eiſern Inſtrument, womit der Berg-Schmid die vor das Gebläſe ſich geſetzte Schmiede-Schlacken wieder loß ſtöſſet.

Leſch-Trog ſiehe Löſch-Trog.

Leſias, ein verborgener Erd-Safft, wodurch die Gewächſe wachſen.

Lethargus, der höchſte Grad der Schlaf-Sucht, iſt wann einer ſo tieff und ſtarck ſchläfet, daß er kaum zu erwecken, und wann er noch erwecket wird, alsdann raſet, und gleichſam alles vergeſſen hat, es iſt ſolches zwar keine tödtliche aber doch gefährliche Kranckheit.

Letten, iſt eine zehe, fette und ſchmierige Berg-Art, wie Thon, iedoch von vielerley Farben, als weiß und ſchwartzer, grau und gelber Letten. Die ſchwartze Berg-Art halten die Bergleute vor die beſte, und iſt faſt wie ein Leim oder Thon, ſo man zwiſchen dem Geſteine in der Grube, offt neben den Ertz-Gängen findet.

Levante, werden von denen Schiffleuten die gegen Morgen gelegene Länder genennet.

Levator, Muſculus Patientiæ, das auffhebende Mäußlein, iſt eins von den Schulter-Blats-Mäußlein, ſtarck und theils fleiſchig, theils ſennicht, und hebet das Schulter-Blatt auff.

Leuce, der weiße Auſſatz, wann die Haut, Haar, zuweilen auch das Fleiſch gantz weiß werden, und wenn man das Fleiſch mit einer Nadel ſticht, iſt kein Fühlen vorhanden, und an ſtatt des Bluts kommt ein weißer Safft heraus, Blaueard nennet es weiße Malzey.

Leuch-Dorn ſiehe Huner-Auge. p. 639

Leucht-Kugel, iſt eine Kugel von brennenden Pulver-Zeuge, welche die Belagerten zur Nacht-Zeit ins Feld werffen, um das Feld dadurch zu erleuchten, und der Feinde Arbeit zu entdecken.

Leucojum luteum, gelber Veyl, iſt eine ſehr ſchöne Blume, welche auch daher an einigen Orten einen prächtigen Nahmen führet, und güldener Lack genennet wird, und zehlet man fürnemlich dreyerley Arten, als 1. gantze kleine und bleich-gelbe Veyl, welche aber gar wenig geachtet wird; 2. einer mittelmäßigen Größe, und 3. die gar Großen, Schönen, mit dicken fetten und wartzigten grünen Blättern, wie dann ein einiges gelbes Blat aus dergleichen vieren, wovon iegliche Blume zuſammen geſetzet iſt, wann ſie recht ſchön, einen großen Reichsthl. bedecken, und dabey an dem unteren Theil ſchön braun-roth, das obere aber hoch Gold-Farb ſeyn muß. Uber dieſe einfache Arten des gelben Veyles hat man auch gefüllte, davon die Kleinere und Bleichere nicht beſonders, die Gröſſere aber überaus ſchön, und ſo gar gemein nicht iſt. Alle dieſe Sorten des gelben Veyles bleiben gar ſelten über ein Jahr ſchön, ſondern die Blumen, ob ſie ſchon das erſte Jahr noch ſo vollkommen geblühet, ſind das folgende darauff ſo klein und ſchlecht, daß man ſie für nichts achtet.

Leucojum incanum majus, flore multiplici pleno ac purpureo violaceo, item variegatum, gefüllter Nägelein-Veyl, iſt ebenfalls hieher zu zehlen, und eine von den ſchönſten Blumen, an der Farbe ſehr unterſchieden; zum Theil, ohne die Gold-gelben, davon wir bereits gedacht, gantz weiß, Purpur-roth, Violen-braun, Purpur-roth und weiß, Blut-Farb und weiß, ꝛc. ſchattiret und geſprenget. Die Vermehrung geſchiehet ebenfalls auf die ſchon angezeigte Art, oder aber man zerkerbe ein anderes Zweigelein, ſencke es unter ſich, und lege ſelbiges in die Erden, ſo lange biß es gewurtzelt hat, welches man gar leicht ſiehet, wann es an einem und dem anderen Ort zu treiben anfänget, ſchneide es dann ab, und verſetze es in einen andern mit luckerer Erde angefüllten Blumen-Topff. Die Kälte können ſie gar nicht vertragen, und ſind um ſo viel deſto vorſichtiger zu überwintern, weil ſie allzu warm ſtehend, ebenfalls Schaden nehmen, zu hefftig ſchoſſen, und gar kleine unvollkommene Blüthen hervor bringen.

Leucoma, ein weißer Flecken im Horn-Häutlein des Auges, ein weißes Augen-Zeichen.

Leucophlegmatia ſiehe Anaſarca. pag. 65.

Leucorrhœa, iſt der weiße Fluß bey den Weibern, welcher eine ſcharff beißende Feuchtigkeit iſt, die wund freſſet.

Levis, leichte, in der Aſtronomie werden die Planeten, ſo ihren Lauff in kurtzer Zeit vollbringen, als Venus, Mercurius und der Mond Leves genennet, da hingegen diejenigen, ſo einen langſamern Lauff haben, Ponderoſi heiſſen.

Leuterung, Leutcratio, heiſt in Sächſiſchen Rechten, wenn einer, der ſich durch ein Urthel graviret befindet, innerhalb 10. Tagen, ehe daſſelbe Rechts-kräfftig wird, bey eben demſelben Richter in Schrifften einkommet, und ſolches Urthel zu ändern oder zu erklären bittet. In dem Sächſiſchen Appellations-Gerichte zu Dreßden, iſt über die erſte Leuterung noch die Ober-Leuterung zugelaſſen, aber nur in ſolchen Sachen, die gleich von Anfang daſelbſt anhängig gemacht worden, und nicht erſt durch die Appellation von denen Unter-Gerichten dahin gelanget ſind.

Ley, heiſſet bey den Schiffleuten, ſich gegen den Wind oder unter dem Wind befinden.

Liard, eine kleine Müntze in Franckreich, welche 3. Deniers oder anderthalbe leichte Pfennige gilt.

Libell, Libellus, ein Schreiben, Supplication, ingleichen eine Klage.

Libella, ein Maaß oder Richt-Scheid, Meß- und Richt-Schnur, Bley-Waage.

Libella perpendiculum, eine Senckel-Schnur, Bley-Recht, Frantz. Nivâu de plomb, eine Bley-Waag, Perpendicul.

Liberalia, Bachanalia, war ein Fest, welches die Römer den 17. Martii zu Rom mit Fressen und Sauffen dem Bacho zu Ehren feyerten, und dem heutigen Carneval oder Fastnächten ziemlich gleich kamen.

Liberte de Langue, ist der leere Raum in der Mitte des verdünneten Mundstückes gelassen, daß die Zunge des Pferdes frey hin und wieder gehen kan.

Liberti, waren bey den alten Römern diejenigen Knechte, so aus erheblichen Ursachen von ihren Herren die Manumission und Freyheit wieder erlanget, und aus der Leibeigenschafft gesetzt waren. Solche Liberti stunden im ersten Seculo bey denen Römischen Käysern in großen Gnaden, mißbrauchten aber solches, und mochten manchen vom Amte und Brodte geholffen haben.

Libertini, waren bey denen Römern diejenigen, so aus freygelassenen Eltern gebohren worden, und deren ihre Kinder wurden hernach Ingenui, und gelangten zum Römischen Bürger-Recht.

Licent, wird an etlichen Orten die Accis oder Zoll genannt, der von den Kauffmanns-Gütern erhoben wird.

Libra, die Waage ist eines von denen 12. himmlischen Zeichen, dem Widder gerade entgegen gesetzet, und dahero die Waage genennet, weil die Sonne in demselben Tag und Nacht gleich machet. Es bestehet aus 18. Sternen, meistentheils von Saturni und Martis Eigenschafft, ist das Haus Veneris und Erhöhung Saturni, und ein lufftiges, warmes, feuchtes, bewegliches und gutes Zeichen,

Lichen, die Schwinden oder Flechten, siehe Impetigo. pag. 662.

Lichen Petræus, muscus Saxatilis, Stein-Flechten, Stein-Mooß, Leber-Kraut, wächst an nassen und schattichten Orten, bey den Brunnen und befeuchteten Stein-Felsen, ist ein schön Wund-Kraut, dienet vor die Verstopffung der Leber, Lung und Blasen, Gelbsucht, Schwindsucht, u. d. gl.

Lichenes, die schwulstige excrementa, die an den Pferd-Schenckeln wachsen. Sie taugen insonderheit in der Mutter-Kranckheit, es wird auch extractum Lichenum daraus bereitet.

Lichten, ligten, alleger. heist ein Schiff erleichtern, wenn man die Waaren und schweren Stücke heraus schaffet. Die Ancker lichten, heist dieselben auffwinden und auffheben.

Licht-Löcher, werden auf Bergwercken die Schächte genennet, welche von Tage nieder in die Schächte gesuncken werden, durch welche entweder die Berg-Forderung geschiehet, oder die der Wetter wegen erhalten werden.

Licitiren, feilschen, auf etwas ein gewisses bieten. Daher primus Licitans, der am ersten auf eine Sache etwas geboten hat.

Licol, eine Halffter, ist ein Haupt-Gestell von Leder, mit einer oder öffters wohl mit zwey Leinen, und einer unter der Kehle versehen.

Lieben, sagt man vom Leithund, wann er in Anhalten richtig auf der Fährte stehet.

Liebes-Aepffel, Solanum pomiferum fructu rotundo striato. C. B. ist ein Gewächs, welches mit ihrer anmuthigen Frucht die Gärten nicht wenig zieret, wie auch die Zimmer, wohin man sie des Winters stellet. Im Julio tragen sie gelbe Blumen, und auf einem Stiel wohl 7. Aepffel auff einmahl, es zerkliebet sich der Saame in den Aepffeln auf, den man hernach säet, wie er sich denn auch gerne in guten Grund versetzen lässet, aber Kälte mögen sie gar nicht leiden.

Liefländische Waaren und Handlung, erstrecket sich über die gantze Ost-See, und zwar gegen Westen nach vielen See-Städten und Provintzen, Ostwerts aber nach Moscau und Polen. Riga, Reval, Pernau und Narva werden von Holl- und Engelländischen, Hamburgischen, Bremischen und Lübeckischen Schiffen sehr starck besuchet, allwo dieselben Hanff, Flachs, Lein-Saat, Leder, allerhand Holtz-Waaren, und wenn in Friedens-Zeiten die Ausfuhre vergönnet ist, viel Korn, Grütze, Talch und Theer, sonderlich von Narva viel Moscowitische Waaren, als Peltzwerck und Juchten abholen, und dagegen allerhand Gewürtz und Specereyen, Wein, Brandtewein, Eßig, Papier und andere ausländische Früchte und Kram-Waaren, voraus Saltz, Leinwand, grobe und feine Tücher, dahin bringen. Unter allen Nationen aber, so dahin handeln, sind die Engel- und Holländer die stärcksten, und Lübeck hat unter allen an der Ost-See gelegenen Handels-Plätzen den gröstẽ Handel nach Riga und Narva. Hamburg und Bremen handelt zwar auch mit vielen eigenen Schiffen dahin, meistentheils aber in Lübecker-Schiffen, aus welchen hernach bey ihrer Heimkunfft die Waaren ausgeladen, und zu Lande nach Hamburg versandt werden.

Lieg-Stunde, wird bey denen Handwercks-Leuten genannt die Stunde, in welcher sie ruhen, die Bergleute sagen die Auffsetz-Stunde.

Liegendes, wird von Bergleuten dasjenige genannt, darauf der Gang lieget. So man in Schacht fähret, ist es dasjenige Theil, dem man den Bauch zukehret.

Lien, Splen, der Miltz, ist von lucker und schwammigten Wesen, mit vielen Adern und Puls-Adern durchbrochen, weswegen es auch bald verstopfft werden kan, und dahero der Geschwulst, Stechen und andern Zufällen mehr unterworffen ist. Es lieget solches im Unterleibe zur lincken Hand unter den Zwerg-Fell, zwischen den Rippen und den Magen, ist länglicht als eine Ochsen-Zunge, bey jungen Kindern

ist es roth, bey Erwachsenen braun oder schwärtzlich, bey Betagten aber Bleyschwartz, ist an das ungespannte Fell, Netz und Nieren geheffter. Die Kranckheiten an der Miltz, seynd Lienis inflammatio, des Miltzes Entzündung, Punctura Miltz- und Seiten-Stechen, Scirrhus, schwammigte Geschwulst der Miltz, Tumor gleichfalls eine Miltz-Geschwulst. Das Wesen der Miltz bestehet aus vielen Pergaments-Häutlein, welche in besondere Behälterlein, gleich den Bienen-Häuslein, zusammen gesetzet, und durch viele unterlauffende Zäserlein befestiget sind. In solchen Behälterlein aber seynd weisse und Eyer-förmige Drüßlein enthalten, welche an den Enden der Puls-Adern hangen, deren sehr viel durch die Miltz ausgebreitet sind, und rühren selbige her von dem lincken Bauch-Ast. Die Blut-Ader aber stammet von dem Miltz-Ast der Pfort-Ader her, und machet selbige eine Hohle, welche sich durch die gantze Miltz erstrecket, und durch ihre Neben-Löcher, welche sie an statt der Aeste bekommen, das Geblüt von der Puls-Ader empfängt. Die Spann-Adern hat der Miltz von dem lincken Rippen-Ast des achten Paars. Der Nutzen, welchen der Miltz dem menschlichen Leibe giebt, ist das Geblüt verdünnern, damit es in der Leber, wohin es gleich aus dem Miltz geführet wird, die Galle desto leichter von sich lasse. Diese Verdünnerung aber geschiehet durch die Drüßlein, welche in dem Miltze sich befinden, wann nemlich das Geblüte durch solche mit Gewalt gepresset und gedrucket wird. Was hierbey von dem Ausschneiden der Miltz bey den Läuffern gesaget wird, ist eine Fabel, sintemahl kein Mensch, dem das Miltz ausgeschnitten, weit lauffen, sondern bald sterben würde, indem des Miltzes weite und grosse Gefässe, so viel Blut würden ausschütten, daß es nimmer zu stillen wäre, dahero auch alle Miltz-Wunden tödlich seyn.

Lienteria, Ruhr, Bauch-Fluß, wenn der Mensch offt zu Stuhl gehen muß, und die Speisen, wie er solche zu sich genommen, unverdauet wieder von sich giebet.

Liere, eine Venetianische Müntze, welche 20. Soldi oder 3. Groschen 2. Pfennige oder etwas mehr beträget.

Liessen, sind die eiserne Schnautzen an Blasebälgen.

Ließpfund, ist eine Art des Gewichts, deren 20. auf ein Schiff-Pfund oder 3. Centner gehen, und in Holland, auch Nieder-Sachsen gebraucht werden.

Lieu, dieses Wort wird auf Reit-Schulen vor die Stellung und Positur des Pferde-Kopffs genommen.

Ligamentum, ein Band, woran etwas fest gehalten wird. Ist in der Anatomie ein weisses dichtes länglichtes Wesen, als da sind ligamenta uteri, die Mutter-Bänder, diese sind 2. Sennen, deren eine breit, die andere rund, mit diesen Bändern wird der Grund der Gebähr-Mutter befestiget und gehalten, daß sie nicht aus ihrem natürlichen Lager fallen kan, zuweilen wird auch das Zungen-Bändlein Frænulum darunter verstanden.

Ligamentum annulare, heist die Handwurtzel.

Lignum, Holtz, deren seynd in denen Apothecken und Material-Kammern unterschiedene, als Lignum Aloes seu Agallochi, Ambræ vel Nerolæ, Apalati, Brasilii, Buxi Coryli, Cupressi, lignum Colubrinum vel serpentarium, Schlangenholtz, Ebeni, Guajaci, lignum Nephriticum, Grießholtz, Lignum Rhodium, Agallochum forte, lignum fossile Xylo Aloe Solida, Rhodieser-Holtz, Lignum Sanctum vel Guajacum, Heilig- oder Frantzosen-Holtz, Lignum Santalum, Santel-Holtz, Lignum Sassafras, Suberi, Tamarisci, &c. Siehe Holtz. p. 632.

Lignum colubrinum, Serpentarium, Schlangen-Holtz, ist ein festes, weisses und schweres, hartziges und bitteres Holtz, kommt von einem fremden Baum, so dem Granat-Aepffel-Baum gleich ist, wird Stück-weiß aus der Insul Ceylon gebracht.

Lignum Nephriticum, Grieß-Holtz, ist ein dickes Holtz, ohne Knorren, äusserlich hin und her weißlicht, inwendig braun, wird aus Neu-Spanien gebracht, und von einer grossen dicken Stauden, so bißweilen wie ein Birnbaum wächst, genommen. Noch ein ander Grießholtz wird aus Brasilien gebracht, so von diesem unterschieden und länglich, viereckicht, schwartz und ungeschmack ist.

Lignum Rhodium, Agallochum forte, Xylo Aloe Solida, Rhodieser-Holtz, ist ein röthliches wohlriechendes und mit einer Aschenfarben Rinde überzogenes Holtz, wächst in der Insul Rhodis.

Lignum Sanctum, Guajacum, Heilig-Holtz, Frantzosen-Holtz, kommt von einem hohen und dem Eschenbaum an Grösse und Blättern fast gleichen Baum, wächset in Ost-Indien. Das Holtz ist inwendig schwärtzlich, dicht, schwer und hartzig, und so man es anzündet, giebt es einen angenehmen Geruch von sich, ist bitterlich und scharffen Geschmacks, mit einer harten Rinde überzogen, die von aussen Aschfarb und röthlich, inwendig aber weißlicht, und gleichsam aus vielen Blättern zusammen gesetzet ist. Es fliest daraus ein Gummi, welches durchsichtig, und an Gestalt dem Gummi Lac fast ähnlich ist.

Lignum Santalum, Sandel-Holtz, ist dreyerley Arten, als gelber, weisser und rother Sandel. Santalum Citrinum sive flavum album sive pallidum & Rubrum, alle drey seynd dichte und schwere Höltzer, die sich leicht spalten lassen. Der gelbe Sandel, so der beste, hat einen würtzhafften und etwas bittern Geschmack und einen Geruch fast wie Biesam. Weisser Sandel ist geringer von Geruch und Geschmack. Rother

Sandel

Sandel räucht gar nicht, insgesamt werden sie aus beyden Indien zu uns gebracht, sonderlich die beyden ersten Arten sehr häufig aus der Insul Timor. Der rothe Sandel hat in der Schwindsucht und davon herrührenden Fiebern, Husten und Magenbrennen guten Nutzen, äusserlich wird er in Umschlägen vor das Hauptweh, Flüsse, erhitzte Leber und Erbrechen, und zu Mund-Wassern, vor die Zahn Schmertzen gebraucht. Man bereitet auch daraus eine Tinctur, welche den Lapidem Prunellæ, das Sal Polychrestum, Resinam Scammonii (woraus der Pulvis Polychrestus Rolfcii gemacht wird) sonderlich aber die Crystallos Tartari, davon das Hepaticum rubrum bestehet, übertrifft, welche vor die von der Gall herrührende Hitze, Entzündung der Leber, lauffende Gicht, Mißfarbe, und die von der Trunckenheit entstandene Zufälle nützlich ist.

Lignum Sassafras, siehe Sassafras.

Ligter, ist ein leeres Schiff, welches an ein grösseres Schiff angehänget wird, damit man im Fall der Noth etwas von seiner Ladung in dasselbe bringen könne.

Ligusticum verum, Siler montanum, fremde Liebstöckel, Sesel-Kraut, wächst in Italien in dem Meyländischen, der Saamen und die Wurtzeln zertheilen, stärcken den Magen und die Mutter, widerstehen dem Gifft, treiben die Monat-Zeit und den Urin, helffen der Dauung, und dienen vor die Verstopffung.

Ligustrum Philyrea, Rein-Weide, wächst gern in Gesträuchen, Dornbüschen und Hecken, die Blätter und Blüthe dienen vor die Durchbrüche, Scharbock, sonderlich in Ziegen-Molcken eingenommen, äusserlich in Mund- und Gurgel-Wassern, vor die Entzündung, Fäule, Mund- und Hals-Geschwüre.

Lilium album, Rosa Junonis, weisse Lilien, werden in Gärten gezielet, die Wurtzel zeitiget, saubert, zertheilet, machet Fleisch wachsen, wird innerlich selten, äusserlich aber vor den Brandt, Haar ausfallen, von Verbrechen, harte Geschwulst gebrauchet. Sie dienet auch vor die schmertzhaffte güldene Ader, item wider Wunden und Schäden, Angesichts-Röthe und Finnen, wann solche damit gewaschen werden. Die Blumen machen dünn, verzehren, zeitigen, lindern die Schmertzen, und dienen in Mutter-Beschwerden, äusserlich vor die Rose, Brand, Winden und alte Schäden. Das gelbe in den Lilien, so Stamina oder Antheræ und Crocus Liliorum alborum heisset, wird ebenfalls in der Medicin gerühmet.

Lilium Convallium Ephemerum non lethale, Gacilia vel cacalia, Fr. Muguets, Mayenblümlein wachsen gern an schattigten und feuchten Orten, werden auch in Gärten unterhalten, da sie dann leibfarbe und röthliche Blumen bringen. Die Blumen eröffnen, stärcken das Haupt und die Nerven, machen Niesen, und dienen vor die kalte Gebrechen des Gehirns, blöde Gedächtniß, Schwindel, Schlag-fallende Sucht ꝛc. Das aus den Blumen bereitete Schnupff-Toback-Pulver reiniget das Haupt von übrigen Feuchtigkeiten.

Lilium Luteum, gelbe Lilien, diese werden in folgende Sorten eingetheilet, als in gantz goldgelbe, mit blutfarben Strichen und Puncten bezeichnet, in gantz Blutfarbe, welche man daher auch Blut- oder Feuer-Lilien nennet, wie dann auch in einfache und gefüllte. Theils derselben treiben zwischen denen grünen Blättern, an dem Stengel kleine runde Knöpflein hervor, aus welchen, wann sie in den Grund hinab kommen, lauter Zwiebeln erwachsen. Die gefüllte Feuer-Lilien sind billich mit unter die prächtigste Gewächse zu zehlen, indem eine solche einige Blume aus etlich 20. biß 30. Blättern bestehet. Die Besamung so wohl der weissen als gelben Lilien, bestehet am sichersten aus den Zwiebeln, welche gantz schuppicht sind, und daher von andern Zwiebel-Gewächsen mercklich unterschieden. So ist es auch merckwürdig, daß aus einer ieden solchen Schuppe, so wohl der Lilien als aller anderer schuppichten Zwiebel-Gewächse eine Zwiebel erwachse, und dadurch wieder neue Blumen hervor gebracht werden. Es finden sich aber noch drey andere Arten der Lilien, welche keine Zwiebeln haben, sondern Wurtzeln, und nennet man sie Asphodel-Tag- und Schlaff-Lilien, Liliasphodelus, Asphodel-Lilien. Weil ihre grüne Blätter den Asfodel-Blättern gantz ähnlich sehen. Tag-Lilien, weil sie über einen Tag nicht offen, sondern was des Morgens aufgehet, sich des Abends wieder zuschliesset, und verwelcket. Schlaff-Lilien, weil einige glauben, daß der Geruch derselbigen schlaffend machen soll. Die eine Art dieser Lilien ist Schwefelgelb, und hat einen sehr angenehmen Pflaumen-Geruch, die andere ist gelbröthlicht, und einer abgestorbenen Farb ähnlich, dabey auch eines wiederwärtigen Geruchs. Die dritte aber, so gantz weiß seyn soll, ist ziemlich rar, und unbekandt.

Lima, wird bey denen Apotheckern eine Feile genannt, mit welcher sie die Metallen in Feil Späne bringen, wie sie denn sonst mit den Raspeln die Hörner und Klauen der Thiere, Holtz, und andere harte Dinge klein machen.

Limatio, die Feilung, ist eine Pulverisirung eines harten Leibes mit einer stälern Feile, sie hat ihren Gebrauch in allen dreyen Reichen, denn man feilet so wohl die Knochen der Thiere, als das Holtz und die härteste Metalle.

Limatura, Feil-Spähne, Feil-Staub, ist ein abgefeiltes Pulver wovon es wolle.

Limonien, seynd eine Art von Citronē, iedoch unterschiedene Gewächse in dem Temperament aber kommen beyde überein, auf-

ſer daß einige den Limonien-Safft noch etwas kühlender als den Citronen-Safft halten wollen, daher auch auf denen Apothecken ein abſonderlicher Syrupus de Limonibus zu finden. Der Baum, auf welchem die Limonien wachſen, iſt mittelmäſſiger Höhe, grünet ſtets, hat ſtarcke Lorbeer-formige Blätter, die am Rande etwas gekerbet, und voll kleiner Löcher ſeyn, gleich dem Hyperico Vulgari oder Johannis-Kraut, welches deßwegen Perforata genennet wird. An den Zweigen ſitzen hin und her Stacheln oder Dornen, die Blüte iſt wohlriechend und gantz weiß, die Früchte ſind rundlich, weißgelb, lieblich von Geruch, haben glatte Schalen, wenig Fleiſch, aber viel Marck oder ſauren Safft, darin einige bittere Saam-Kernen ſtecken. Dabey zu mercken, daß das Wort Malus limonia bey den Alten nicht zu finden, als welche die Limonien vermuthlich für ein Geſchlecht der Citronen gerechnet. Weil aber in den folgende Seculis theils durch ferne Reiſen, theils durch Pfropffkunſt mehr und mehr Arten aufkommen, ſo hat man deßwegen angefangen, einen Unterſcheid unter Citronen und Limonen zu machen. Die heutiges Tages bekanteſten Limonen ſeynd, die ordinari Limonie, die Limoni der Madonna Laura, mit einer ſpitzigen Birn, die Calabriſche Limonie, die Limonie ohne Kern, die Limonie St. Martha, die mittelmäßige Limonie, die länglich Galtaniſche Limonie, die platte Limoni, die Limoni von agro dolce, die Limonien, welche einen Pfeffer-Geruch haben, die von aqua viva, die Limonien mit Pomerantzen Schalen, die abgeſetzte durchſichtige, die von S. Remo, die Limoni aus dem Paradiß, die von Liſabona, von S. Dominigo, die Limoni Cedrangolo, die Limoni von Bandino, die Limonie ohne ihres gleichen, die Barta doro, die von Rio, die Limoni Cedrato, die rothe dito, die mit den erhabenen Schelffen, die ſtachlichte Limoncello, die lange dito, die runde Limoncello. &c. Der rothe Safft aus den ſauren Limonien, weñ er häufig und unvermiſcht genoſſen wird, verletzet den Magen, weil er eine ſolche Schärffe bey ſich hat, daß er Perlen, Edel-Geſteine und dergleichen aufzulöſen vermag.

Limonade, ein bekandtes von Citronen verfertigtes Getränck, welches in denen Apothecken, und etlichen Coffe Häuſern zugerichtet wird.

Linamentum, Karpey, oder geſchabtes Tuch, iſt bey denen Chirurgis ſehr gebrauchlich.

Linaria, Lein-Kraut, wächſt an den Wegen und Zäunen. Das Kraut eröffnet und dienet vor die Verſtopffung der Leber, ſaubert, treibet den Harn, und Verſtopffung des Miltzes ꝛc. auſſerlich wird es vor Flecken der Haut, Mähler, Sonnen-Sproſſen, Krebs-Schäden und Fiſteln gebraucht.

Linea, Linie, heiſt in der Geometrie eine Länge ohne Breite, welche aus lauter an einander hangenden Puncten beſtehet. Bey denen Mathematicis giebt es ſonſt dreyerley Linien, als recta, circularis, mixta oder curva. Parallel-Linien ſind, welche ſtets gleich weit von einander entfernet ſind.

Linea, Linie, heiſt im Felde die erſte Reihe einer in Schlacht-Ordnung geſtellten Armee im Felde, oder Flotte zur See. Linie iſt auch in der Fortification ein aufgeworffener Graben mit einer Bruſtwehre, welcher hier und dar mit Redouten verſehen iſt, um dadurch ein Feld zu bedecken, und den Einbruch der Feinde zu verhindern.

Linea iſt in der Kriegs-Bau-Kunſt ein Maas, welches der 12. Theil eines Daumens iſt.

Linea æquinoctialis, ſiehe Æquator. p. 25.

Linea, in der Genealogie, iſt eine Reihe Anverwandten verſchiedenen Geſchlechtes und Grades, welche alleſamt von einem Stamm-Vater herkommen.

Linea, eine Linie oder Zug, in der Anatomia kommt vor Linea alba, die weiſſe Linie oder der weiſſe Strich, dieſe iſt mitten auf den Schmeer-Bauch zu ſehen, wann man die Haut davon abgezogen, ſelbige beſtehet aus den zuſammen lauffenden und vereinigten Haarwachſen der Mäußlein: Zum andern Linea ſemilunaris, die halbe Mond-farbige Linie, welche ebenfalls auf dem Schmeer-Bauch zu ſehen.

Lineal, ein bekanntes Inſtrument, welches ſonderlich den Mechanicis hoch nöthig iſt.

Lineamenten, ſeynd die traits oder Züge, die in dem Geſichte des Menſchen ſonderlich zu obſerviren, und als etwas die innerliche Beſchaffenheit des Gemüths anzeigendes zu beobachten ſind, wie dann einige ſo gar aus ſolchen der Menſchen künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zu beurtheilen ſich unterſtehen wollen.

Lingots, werden auf Frantzöſiſch die gegoſſene Zinn-Klumpen genennet.

Lingua, die Zunge, iſt ein edles Glied des Mundes, und der vornehmſte Werckzeug der Sprache, vermittelſt welchen man beſſer reden und ſchmecken kan. Sie iſt hinten an dem Unter-Kiefer feſt gemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Bändlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, und an den Haupt der Lufft-Röhre. Ihre Subſtantz iſt gantz muſculos, weich und lucker, wird auch mit einen dünnen, allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Die gleiche Mäußlein daran ſeynd, Styloglofſum Baſioglofſum Genioglofſum, Ceratoglofſum & Myoglofſum.

Linguæ, Sprachen, werden eingetheilet erſtlich entweder in verblichene oder verſtorbene, d. i. welche in gemeinen Leben nicht mehr im Gebrauch ſind; und in lebendige, welche noch heutiges Tages gantze Nationes ſprechen. Unter jene werden gerechnet die Coptiſche oder Egyptiſche, Runiſche, Sarmatiſche, Gothiſche, und welches

die drey nützlichſten ſeyn, die Lateiniſche, Alt-Griechiſche und Hebräiſche; unter die noch leben werden alle die andern begriffen, welche noch im Brauch ſind. Zum andern werden ſie auch eingetheilet in Orientales, als in die Hebräiſche, Syriſche und Arabiſche, und in die Occidentaliſche, als Deutſche, Frantzöſiſche, u. d. g.

Linimentum, ein Schmierwerck oder Sälblein in der Apothecke, wird aus Oehl, Schmeer, Salben, Fett und dergleichen bereitet.

Linſen, Lens, Lenticula, Phace, ſind zweyerley Gattungen, nehmlich Lens Major C. B. groſſe Welſche Linſen, Lens Vulgaris C. B. kleine Linſen. Wegen ihres Temperaments iſt unter denen fürnehmſten Scribenten eine groſſe Mißhelligkeit, welche zu vergleichen, Caſp. Hofmannus lib. u. Medic. Offic. cap. 124. ſehr bemühet iſt. Die meiſten ſtimmen doch dahin, daß die Linſen unter die kalte und truckene Speiſen zu rechnen, welches dann inſonderheit, wie ſolches Galenus l. 1. Aliment. Facult. c. 18 ausdrücklich lehret, von ihrer Subſtantz zu verſtehen, als welche ohne Zweiffel die Eigenſchafft, den Leib anzuhalten, in ſich hat. Was aber ihre erſte Brühe, welche den Leib, nach dem Zeugniß Dioſcoridis l. u. cap. 99. erweichet, anlanget, ſo kan dieſe Wirckung von einem in den Linſen ſteckenden Saltze herrühren, wie gleicher Weiſe die Brühe vom Kohl den Leib erregt, dahergegen ſeine Subſtantz denſelben ſtopffet. Hätten alſo die Linſen in ſich qualitates miſtas, vermiſchte Eigenſchafften, theils zu laxiren, theils zu ſtopffen, nach dem dieſes oder jenes von ihnen genoſſen wird. Ihr Ruhm iſt ſonſt gar ſchlecht, welcher ihnen von Dioſcoride und Galeno, wie auch von Plinio l. 22. c. 25. beygeleget wird, als nemlich, weiß Linſen gar zu offt in der Speiſe gegeſſen würden, ſo beſchwerten ſie nicht allein den Magen, und bleheten die Gedärme auf, ſondern verurſachten auch melancholiſches Geblüt, und die darauf folgende Kranckheiten, als da ſind Cancer & Elephantiaſis: Ja ſie ſchadeten dem Geſicht, und ſo weiter. Wie wohl nun dieſes alles nur vom überflüßigen Gebrauch zu verſtehen, ſo bleibet es doch bey dem, daß Linſen unter die ungeſunden Speiſen zu rechnen, und vor zarte Leute nicht dienen, ſondern nur zur Veränderung, und zwar ſelten, ihnen zu vergönnen ſeyn.

Linſen-Baum, falſche Senet-Blätter, Colutea Veſicaria, C. B. Baguenaudier, wächſet 6. oder 8. Fuß hoch. Der Stamm iſt nicht ſehr dick, iedoch mit vielen ſchwartzen Aeſten beſetzet, die Blätter gleichen den rechten Sennet Blättern, nur daß ſie vornen nicht ſpitzig, ſondern rundlicht ſeyn, daher ſie von den Gärtnern, insgemein Senet-Blätter oder Senet-Baum genennet wird. Die Blüthe kommet im Majo herfür, und bleibet biß in den Sommer hinein, darauf folgen runde aufgeblaſene Schötlein, erſtlich grün, darnach purpurbraun, wenn man ſelbige mit den Finger zerdrückt, geben ſie einen Knall von ſich: Auch wächſet in denſelben ein harter bitterer Saame, den Acker-Linſen ähnlich, daher der Nahme Linſen-Baum entſprungen. Solche Frucht bleibet das gantze Jahr am Baum hangen, alſo daß die alten Blaſen von den neuen noch gefunden werden. Die Vermehrung geſchiehet beydes durch den Saamen, und die Bruth.

Linteum, Linteamen ein Tuch, Tüchlein, deſſen Gebrauch iſt in der Chirurgie, und ſonderlich in der Anatomie unterſchieden, daher Hippocrates will, daß ein Chirurgus allezeit Tücher bey der Hand haben ſoll.

Linum, Flachs, Leim, ein bekannt Gewächs, der Saame erweicht, verzehrt, zeitiget, ſaubert, lindert die Schmertzen, und dienet vor den Huſten, Seitenſtechen, Schwindſucht und Keuchen, äuſſerlich zu den harten Geſchwulſten, Naſenbluten und allerley Schmertzen. Das Mehl davon iſt der Bruſt zuträglich, dienet äuſſerlich zu den verhärteten Geſchwulſten, das Werck und rothe Leinwand lindert die Schmertzen.

Lion, ſiehe unter Franckreich, p. 533.

Lipodermus, heiſt die Kranckheit, wenn das Häutlein, welches die Eichel des männlichen Glieds bedecket, nicht kan zurück gezogen werden.

Lipopſychia, eine ſchwache Conſtitution, niedergeſchlagenes Gemüth.

Lipothymia, die Ohnmacht, wenn ein Menſch erblaſt, darnieder ſincket, unbeweglich oder als todt lieget, dabey ſchlechte Zeichen ſeines Lebens von ſich giebet, faſt weder Athem noch Puls hat, und die Glieder hangen läſt, als ob ſie todt wären.

Lippitudo, die Augentriefung, das Rinnen der Augen, iſt ein Anliegen, ſo von Erweichung der Fäſern in den Thränen-Drüßlein, oder auch von deſſen Verletzung und Verbeiſſung herrühret, und iſt ſonderlich bey alten Leuten ſehr gemein.

Lipyria, wird von Blancard das heiſſe und kalte Fieber genannt.

Liquare durchs Waſſer etwas flüßig machen, dieſes kommt allein dem Saltz und Fettigkeiten zu, doch heiſt es auch zuweilen ſo viel als etwas durch das Deliquium auffloſen.

Liquatio, die Zerlaſſung, gehöret eigentlich vor das Fett der Thiere, des Wachſes, der fetten und harzigten Theile der Vegetabilien, und geſchiehet durch eine geringe Wärme.

Liquefactio, eine gäntzliche durch langſames Feuer zu weg gebrachte Auflöſung harter, ſonderlich aber fetter und harziger Dinge, um ſolche, wenn ſie alſo zerſchmoltzen, beſſer zu verſchäumen, und mit andern vermiſchen zu können.

Liquid, richtig, gegen einander aufgehend,

wohl ab und zuſammen gerechnet. Daher ſagt man eine liquide Rechnung, illiquide, eine unrichtige; zuſammen liquidiren, mit einander abrechnen; liquidum, das flüſſige, item der nunmehro ohne Streit und fernere Conteſtation gezogene Schluß der Rechnung. Liquide und illiquide Rechnungen laſſen ſich in Kauffmannſchafft nicht mit einander confundiren, oder compenſiren, oder eine gegen die andere abrechnen, als etwan ein klarer acceptirter Wechſel gegen eine unrichtige Buch-Schuld. ꝛc.

Liquid ambra, iſt ein öhlicht Hartz, flüſſet aus einem hohen Baum in America, iſt faſt an Geruch dem Storax gleich.

Liquiritiæ radix. Lackritzen-Holtz oder Wurtzel, aus ſolchen wird der ſo genannte ſueus liquiritiæ oder Süß-Holtz-Safft præpariret, welches abſonderlich vor den Huſten und rauhen Halſen dienet.

Liquor, ein dünnflieſſender Safft, unter welchen in der Anatomie verſtanden werden, Blut, Waſſer, Harn, Saamen und alles was nur flieſſet; insgemein alle Feuchtigkeiten, die durch das Deliquium oder auf dergleichen Weiſe bereitet werden. Unter dieſen excelliren die reſolvirten Saltze, die unterweilen Balſame, zuweilen auch Olea, wiewohl nicht mit Recht genennet werden. Die Saltze werden reſolvirt durch das Deliquium, wann ſie in die feuchte Lufft geſtellet, oder mit waſſerichter Feuchtigkeit imbibiret werden. Die gebräuchlichſte liquores ſeynd: liquor Salis Ammoniaci, von Salmiack, Arſenici, Arſenic, Corallorum, Corallen, Chryſtallorum, Cryſtallen, Salis Gemmæ, von Stein-Saltz, Lapis Judaici, Kirſchen, Stein, Lyncur, Luchs-Stein, Oculi Caner. Krebsaugen, Perlarum, von Perlen, Saturni, von Bley, Talci, von Talch, worzu hernach noch kommen: Liquor Lumbricorum, Myrrhæ, Myrrhen, in beſondern Kranckheiten werden auch folgende liquores gerühmt: als liquor aperitivus D. Ramlovii, liquor Lithontripticus compoſitus, vor den Stein, liquor Nephriticus mineralis, dito animalis, liquor Stypticus, ſeu Antidyſentericus, liquor Perlarum, liquor ad ulcera.

Lira, iſt eine fingirte Müntze in Italien, deren 6. einen Meyländiſchen oder Savoyiſchen Ducaten machen. Zu Florentz gilt eine Lira 12. Crazie, in Savoyen 20. Soldi, und zu Venedig 20. Soldi di Piccoli, nach der Reichs-Wehrung aber machen deren 5. einen Reichs-Gülden, und achthalbe 1. Reichsthaler.

Liſſabon, die Haupt-Stadt in Portugal, und eine von den gröſten Handels-Städten an dem Oceano, welche ihre Flotten, nach Oſt und Weſt-Indien, nach denen der Cron Portugal daſelbſt unterworffenen Ländern und Provincien ſchickt, ſonderlich aber nach Braſilien, und der Baya de Todos los Santos, von wannen es reich beladene Schiffe jährlich nach Hauſe bekommt. Zu Liſſabon und zu Port a Port werden die Bücher geſchrieben, und die Rechnung gehalten in Mille Rees. 1. Ducaten di Portugal oder Cruſade, hat 10. Real oder 400. Rees. 1. Mille Rees hat drittehalb Cruſados, 10. Toſtuni, 25 Real, oder 1000. Rees. 1. Toſtum hat 100. Rees. und 1. Real hat 40. Rees. 1. Peſos oder Stück von Achten, allda Patacons genannt, hat 15. Real oder 600. Rees. 1. Vintin hat 20. Rees. 3. Vintin haben 60. Rees. 6. Vintin haben 120. Rees, ſo alle gemüntzte Stücke von Silber ſind. Von Hamburg wird per Liſſabon wenig gewechſelt, wann es aber geſchiehet, ſo werden die Wechſel-Brieffe geſtellt a uſo, ſind 2. Monat nach dem dato des Wechſel-Brieffes in Cruſados von 400. Rees. Die valuta wird in Hamburg a 47. biß 48. Groot Flämiſch weniger oder mehr pro Cruſado in Banco abgeſchrieben und entrichtet. Von dannen anhero wird ebenfals wenig gewechſelt, wann aber ſolches geſchicht, ſo ſtellen ſie die Brieffe gleicher Weiſe a uſo in Cruſados, zu etliche 47. a 48. Groot Flämiſch weniger oder mehr in Amſterdam zu zahlen, und muß der Acceptant in Hamburg ſolcher Zahlung halber ordre ſtellen, hingegen aber der Præſentant oder Einhaber des Brieffes ſolchen vernegotiren und einziehen. Von Hamburg wird zwar auff Port a Port, aber von dannen nicht wieder zurück, und auch nicht nach Amſterdam gewechſelt, weil von dar als auch von Liſſabon an Bezahlungs ſtatt, vielfältige Waaren geſandt werden, ſolte man aber ſeine Gelder per Wechſel nach Hamburg verlangen, ſo müſſen dieſelbe über Liſſabon, und von dannen über Amſterdam kommen. Es wechſelt Liſſabon per Amſterdam und Antwerpen a uſo, ſind 2. Monat a dato, und ſtellt die Brieffe in Cruſados zu 47. a 48. Groot Flämiſch weniger oder mehr di Banco zu zahlen. Auff London in Cruſados zu 6. Schilling Sterlings weniger oder mehr pro Mille Rees zu zahlen. Auff Cadix in peſos von 8. Real, die Valuta zahlen ſie mit 700. Rees weniger oder mehr per peſos. 1. Arobba Zucker oder Taback zu Liſſabon und Port a Port hat daſelbſt 32. Pfund, thut in Hamburg in circa 30. Pfund. 1. Schmack-Pfund Flachs in Hamburg rendirt daſelbſt 9. Arobba. 1. Quintal hat 4. Arobba oder 128. Pfund. 105. Pfund zu Liſſabon machen 100. Pfund in Hamburg. 1. Moy-Korn oder Saltz hat 60. Alqueur, und 4. Moyen rechnet man auff eine Laſt. 26. Almuden olie, thun allda eine Pipe. 4. Küſten Zucker, oder 4. Pipen Olie rechnet man auff Hamburg vor eine Laſt, ingleichen 4000. Pfund Taback, oder 3500. Pf. Schmack, werden gleichfalls auf Hamburg vor eine Laſt gerechnet.

Liſta, eine Verzeichniß gewiſſer Perſonen, Sachen und Actionen. Bey denen Kauffleuten ſeynd die Liſten der in den Sund

und

und anderswo ankommender und abgehender Schiffe, item die Verzeichniß der Oſt-Indiſchen Schiffe, ihrer mitgebrachten Retour-Waaren, welche von denen Bewindhabern der Oſt-Indiſchen Compagnie durch die Adviſen oder andere gedruckte Zettul publiciret, und zu öffentlichen Verkauff ausgeboten werden.

Lithargyrium argenti, Silber-Glett, iſt eine ſchwere blaß-rothe Materia und Schaum, ſo von Silber, mehrentheils aber von Bley herrühret. Lithargyrium auri iſt zwar dieſes Geſchlechts auch, nur daß es im Feuer eine mehrere Krafft an ſich gezogen, und faſt noch roth iſt. Sie haben einerley Tugenden, und kommen von den Bleyſchmeltzern her.

Lithiaſis, Stein-Kranckheit iſt, wann der Menſch an Stein-Schmertzen elend darnieder liegt.

Lithoides, das Steinbein, iſt ein Bein der Schläffe.

Litholabon, iſt ein eiſernes chirurgiſches Inſtrument, mit welchem man die Steine aus der Blaſe nehmen kan.

Lithontriptica, ſind ſo wohl einfache als zuſammen geſetzte Artzeney-Mittel, welche den Stein in den Nieren oder Blaſen brechen und zermalmen ſollen.

Lithotomia, die Stein-Schneid-Kunſt, iſt wann man durch einen künſtlichen Schnitt jemand von dem Stein-Schmertzen befreyet, es geſchiehet aber dieſer Schnitt auff vielerley Art, nachdem die Patienten, als Manns- oder Weibes-Perſonen ſeynd, auch geſchicht es wohl, wann der Stein noch nicht allzu groß, ohne den Schnitt, wann man nehmlich nach des Alpini Manier ein darzu gemachtes Röhrlein in den Canal des männlichen Glieds biß zum Blaſen-Hals hinein ſtecket, und durch häuffige Einblaſung der Lufft daſſelbige ſo viel erweitert, daß der Stein heraus gehen kan. Derjenige Chirurgus nun, der den Stein ſchneidet, und die operation verrichtet, heiſſet Lithotomus.

Litis Conteſtatio, die Kriegs-Befeſtigung heiſt in Rechten, wenn der Beklagte auff die wieder ihn angebrachte Klage mit ja oder nein antwortet, ſich alſo darauff einläſſet, und den Proceß auszuführen ſich verbindlich machet.

Litteratura, iſt dasjenige Studium, welches die Wiſſenſchafft und Erkänntniß der Sprachen, abſonderlich aber der Gelehrten, als der Latein, Griechiſch und Hebräiſchen in ſich begreifft. In weitläufftigern Verſtande aber begreifft ſie alle Sprachen und Studia humaniora unter ſich.

Lividus muſculus, das Bley-färbige Mäußlein.

Livorno, eine dem Groß-Hertzog von Florentz zugehörige Stadt, und trefflicher See-Hafen des Mittelländiſchen Meers. Daſelbſt wird Buch und Rechnung gehalten, in Reali d'Oro, oder Stücke von Achten, Soldi und Denari. 1. Pezze di 8. Reali, oder Stück von Achten, hat 6. Livres, 9. Giuly oder 20. Soldi, und 1. Soldi hat 12. Denari. 1. Livre hat anderthalb Giuly oder 20. Schillinge, und 1. Schilling hat 12. Pfennige. 7. Livres thun 1 Ducaten. Von Hamburg per Livorno und von dannen wieder zurück wird nicht gewechſelt, wann aber einige Gelder von Hamburg ab dahin, oder vor dar nach Hamburg übermachet werden ſollen, ſo geſchicht es über Venetia und Amſterdam. Von Livorno wechſeln ſie per Venetia, und ſtellen die Brieffe in Ducati di Banco, zahlen aber die Valuta mit 96. Pezze di 8. Reali weniger oder mehr per 100. Ducati di Banco. Auff Genua in Pezze di 8. Reali a 102. Soldi weniger oder mehr in Genua zu zahlen. Auff London a etliche 50. Pfennig Sterlings per Pezze di 8. Reali, weniger oder mehr zu zahlen. Auff Amſterdam in eben dergleichen a 93. 94. Groot Flämiſch, weniger oder mehr, a 2. uſo, ſeynd 2. Monat a dato zu zahlen. Auff Neapolis in Ducati di Regno Valuta a 90. Pezze di 8. Reali weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Regno. 140. Pfund in Livorno thun 100. Pfund in Hamburg.

Lixivium, eine Lauge, iſt ein ſaltziger Liquor, welcher vermittelſt heiſſen Waſſers, aus allerhand Aſchen gezogen wird, indem das Waſſer, als ein Solvens proportionatum, alle die in der Aſche ſteckende Saltze an ſich ziehet und mit ſich vereiniget.

Lobi, werden in der Anatomie die Eintheilung und äuſſerſte Theile einiger Dinge genannt, als Lobi Hepatis, Pulmonis, die Eintheilung der Leber und Lungen.

Lobus, heiſt bey denen Botanicis die Siliqua, oder Hülſe, welche die Frucht in ſich hält.

Lobus Auris, das unterſte Theil des Ohres, das Ohr-Läppgen.

Localia Medicamenta, äuſerlich zu gebrauchende Hülffs-Mittel, als Pflaſter ꝛc.

Locatio & Conductio, iſt ein Contract zwiſchen 2. Perſonen, da einer dem andern um einen gewiſſen bedungenen Lohn etwas zu beliebiger und billiger Nutzung verpachtet und vermiethet.

Loch. Lochoch ſiehe idem quod Eclegma p. 443.

Loch Bedel, iſt ein Meiſſel mit einem höltzern Hafft, mit welchem die Löcher geſtemmet werden.

Lochen, Durchlochen, heiſt, wann durch ein Blech oder ander abgeſchmiedetes Eiſen ſo wohl warm als kalt vermittelſt des Durchſchlages ein Loch geſchlagen wird, ſolches wird den Bohren entgegen geſetzet, und iſt nur vergönnet in ſolchen Arbeiten, die nicht eine allzu groſſe accuratezza bedürffen.

Lochia, die Säuberung nach der Geburt, iſt alles dasjenige, was, nachdem die Frau ein Kind gebohren, von der Frauen gehet, welches eigentlich die Zeit ihrer Schwängerung verhaltene monatliche Reinigung iſt.

Lohoch it. Loch, ſiehe Eclegma. p. 441.

Loch-Sage, iſt eine ſtarcke Säge mit einem höltzern Häfft.

Loch-Scheibe, iſt ein Stück verſtahltes Eiſen, nach Gebühr gehärtet, mit verſchiedenen Lochern, und wird unter das Eiſen oder Arbeit geleget, wann daſſelbe mit dem Durchſchlag ſoll gelochet werden.

Loch-Stein, wird von Bergleuten derjenige Stein genennet, der am Tage auff die Marck-Scheide einer Fund-Grube oder Maaſſen geſetzet wird, daran man ſehen könne, wo das Feld ausgehet.

Loch-Steine fallen, geſchicht auff Bergwercken unter ſolchen Nachbarn, die mit einander an einem Lochſteine marckſcheiden, und gerne wiſſen wollen, wo ſich in der Gruben des einen Feld endet, und des andern ſeines angehet, nach des am Tag geſetzten Loch-Steines Gerechtigkeit, worauff ihnen dann der Marckſcheider ſolchen Ort in der Gruben angiebet, die Beamten aber ein Zeichen dahin ſchlagen, und dieſes heiſſet einen Loch-Stein in die Grube fällen.

Lochort-Steine, ſind die beyden Steine, ſo bey Vermeſſung gevierdten Feldes nach Ausgang der 14. Lachter auff beyden Seiten von Pfahl aus, in einer geraden Linie gegen einander übergeſetzet werden.

Loculamenta, die Häußlein, darinne der Saamen der Gewächſe liegt.

Locus, heiſt bey den Medicis das behafftete krancke Theil, welches von der Kranckheit angegriffen worden.

Löffel-Kraut, Cochlearia, ein bewährtes Mittel gegen den Scharbock, ſonderlich iſt der Spiritus davon berühmt, welcher des Früh-Jahrs muß gebraucht werden.

Logarithmica, iſt ein künſtliches Rechen, da man durch erdichtete Zahlen eine arithmetiſche Gleichheit und Proportion finden kan, iſt in der Aſtronomie und in Ausmeſſung der Dreyecken ſehr nützlich.

Logement iſt in der Fortification eine Schußfreye Bedeckung, welche man in einer Feſtung an ſolche Oerter machet, die ſonſten nicht allzu ſicher ſind.

Loges, Logen, ſind in den Opern- und Comödien-Häuſern die abgeſonderten Kaſtern und Plätze, aus welchen man denen Schauſpielen bequemer zuſehen kan, und die vor ein gewiſſes Geld müſſen bezahlet werden.

Logica, iſt diejenige Kunſt, welche wohl zu urtheilen lehret, und zeiget, wie man ſeinen Verſtand recht zur Erkänntniß des Falſchen und Wahren anwenden ſoll.

Logiſtica Sexagenaria, iſt eine Wiſſenſchafft mit aſtronomiſchen Zahlen zu rechnen, welche Zahlen die Aſtronomi bey Ausrechnung der Geſtirn-Bewegungen, und Zeit-Periodorum ſetzen, und vermittelſt derſelben die Finſterniſſen und andere zum Calendermachen und Nativität-Stellen gehörige Conſtellationes erforſchen.

Loimographia, eine Beſchreibung anſteckender Kranckheiten, abſonderlich peſtilentialiſcher Seuchen.

Loimos, ein peſtilentialiſcher Gifft, welcher aus einer ungeſunden Lufft herkommt, und das Geblüt inficiret.

Loligo, ſiehe Sepia.

Lolium, frumentum fatuum, Lulch, taub Korn, wächſt auff den Aeckern mit dem Weitzen, Rocken und Gerſte, wann nehmlich der Saamen dieſes Getraydes wegen des vielen feuchten, ſonderlich im Winter einfallenden Wetters verdirbt. Der Saamen und das Mehl davon zertheilen, zeitigen, ſaubern, und dienen in Brey-förmigen Umſchlägen zu den harten Beulen und Geſchwulſten, Krätzen, freſſenden und faulen Schäden, kalten Brand, oder ſo man ſich ſonſt verbrennet hätte.

Lombard Leyh-Pfand- oder Accidentz-Hauß, Lehn-Banco, Montes Pietatis, in welcher die Geld-Bedürfftige auff Pfand nach deſſen Werth, viel oder wenig Geld bekommen können, und zwar auff gewiſſe Zeit, nach deren Verlauff ſie es wieder löſen, oder ſo es kein verderblich Pfand, die Zinſe davon abtragen, und einen neuen Pfand-Zettel nehmen müſſen, oder es wird in Auction verkaufft, bey welcher der Lombard zuvor das ſeinige wegnimmt, das übrige dem Verſetzer zuſtellet. Es iſt ſolches eine treffliche und Chriſtliche Verordnung und Anſtalt, den Juden-Wucher zu hemmen, und die Bürger und armen Leute bey Nahrung und im Lande zu behalten, dahero eine iede Obrigkeit dahin bedacht ſeyn ſolte, ein ſolches Leyh- oder Pfand-Hauß in ihren kleinen oder groſſen Städten anzulegen. Es trägt aber ein ſolches den Nahmen Lombard, von denen zu der Guelphen und Gibelliner Zeiten aus Italien entwichenen reichen Capitaliſten, deren viel ſich nach Niederland begeben, und daſelbſt ihr mitgebrachtes Capital ſolcher geſtalt auff Pfand und Zinſe ausgethan, alſo daß ein Pfand nach dem Lombard bringen, hernach dem Ort ſelbſt, wo Geld auff Pfand gethan wird, gegeben worden.

London, in Engelland, die Reſidentz- und Haupt-Stadt des gantzen Königreichs und eine Welt-berühmte Handels-Stadt. Hieſelbſt und durch gantz Engelland wird Buch und Rechnung gehalten in Pfunden, Schilligen, und Pfennigen Sterlings. 1. Pfund Sterlings, welches kein gemüntztes Geld iſt, hat 20. Schillinge, und 1. Schilling hat 12. Pfennige Sterlings. 1. Ginni gilt 22. Schilling Sterlings. 1. Piſtol gilt 17. Schilling 6. Pfenige Sterlings, ſind beyde gemüntzte Stücken von Golde. 1. Crone, ſo eine ſilberne Müntze eines Rthlrs. werth iſt, hat 5. Schilling Sterlings, und thun deren 4. ein Pfund Sterlings. 1. halbe Crone hat 2. Schill. und 6. Pfennig Sterlings, und ſind 8. Stück derſelben 1. Pfund Sterling. 1. Kopffſtück

thut

thut 1. Schill. Sterlings, und gehen 5. Stück auff 1. Crone. In Kupffer ſind gemünzte halbe und Viertel-Pfennige, deren 12. und 24. auff einen halben Schill. Sterlings gehen. 1. Groot hat 4. Pfenninge, oder 16. Fardingen, und 1. Pfennig hat 4. Fardingen, 1. Pfennig hat 2. Hapeni und 1. Happeni hat 25 Fardingen. Man hat auch Stücken von Gold, ſo Broad pieces oder breite Stücke genannt werden, gelten 24. biß 26. Schill. Sterlings, wie auch Gold-Stücken von der Königin Eliſabeth, gelten 21. a 22. Schill. Sterlings, dann ſo findet man auch gemünzte 3. und 4. Pfennig-Stücke in Silber, ſo manchmal in Bezahlung mitgegeben werden, vornemlich aber ſind gangbar die gantzen und halben Ginnii in Gold, auch gantze und halbe Kopffſtücke in Silber. Von Hamburg wird per Londen gewechſelt auf 2. uſo ſeynd 2. Monate nach dem dato des Wechſel-Brieffes in Pfund Sterlings allda zu zahlen, und geſchicht ſolche Zahlung daſelbſt mit Ginnes, Engliſchen Cronen, und Kopffſtücken, die Valuta aber in Hamburg a 34. Schill. Flämiſch, weniger oder mehr pro ein Pfund Sterlings in Banco. Von dannen wechſeln ſie auff Hamburg ebenfals a 2. uſo in Pfund Sterlings a 34. Sch. Flämiſch weniger oder mehr di Banco zu bezahlen, die Pfund Sterlings in Londen bleiben, die Schilling Flämiſch aber, womit in Hamburg die Zahlung geſchicht, fallen und ſteigen nach advenant der Zeit und Gelder. Es hat ein Pfund Sterlings gegen Hamburger Münze kein gewiſſes Alpari, doch kan man es auff 13. Marck Lübiſch Banco in circa rechnen, und alſo 1. Schill. Sterlings pro 10. und 1. Viertel Schilling Lübiſch weniger oder mehr. 1. Centner allda hat 4. Quarten, oder 112. Pfund rendirt in Hamburg 106. Pfund. 1. Quart hat 28. Pfund, thut in Hamburg 26. und 1. halb Pfund. Von Londen wird gewechſelt auff folgende Plätze: als auff Paris, Rouen und Bourdeaux, in Cronen von 60. Sols a 2 uſo ſeynd 2. Monat a dato, Valuta a 46. 47. Pfennig Sterlings weniger oder mehr pro eine Crone. Auf Cadix und Sevilla in Stück von Achten, a uſo ſeynd 2. Monat nach dato, Valuta a 50. Pfennige Sterlings weniger oder auch mehr pro iedes Stücke von Achten. Gleichfals auf Madrit, valuta a 47. Pf. Sterlings pro ein Peſos neuen Valeurs. Auff Venedig in Ducati di Banco, a uſo ſind 2. Monat a dato, Valuta a 48. Pfennig Sterlings weniger oder mehr pro Ducati di Banco. Auf Livorno und Genua, in Stücken von Achten, a uſo ſeynd 2. Monat a dato, Valuta a 52. Pfennige Sterling weniger oder mehr pro 1. Stück von Achten. Auf Amſterdam und Antwerpen in Pfund Sterlings a uſo, ſeynd 2. Monat a dato, Valuta a 35. Schill. Flämiſch weniger oder mehr pro Pfund Sterlings der Orten zu zahlen. Auff Liſſabon in Mille Rees, 25. Tagen ſicht, Valuta a 6. Schill. Sterlings weniger oder mehr pro Mille Rees. Nach Verfall-Zeit haben die Wechſel-Brieffe in Londen nur drey Reſpect-Tage, ehe ſie wegen ermangelnder Zahlung mit Proteſt zu beleaen ſind. Daſelbſt und in gantz Engelland ſchreiben ſie den alten Stylum.

Londre, iſt eine Art Galeeren, mit ſchwerer Ausrüſtuug, und ſchwer zu rudern. Sie hat an ſtatt des Fördertheils eine Bruſtwehre und Rambade, welche man zuſammen falten, und wieder ausbreiten kan. Es giebt Londres, welche auff ieder Seite 25. Ruder-Bäncke haben, und bedienen ſich derſelben die Tripolitaniſchen See-Räuber.

Longe d'un Licol, iſt eine lederne Leine an der Halffter feſt gemacht, das Pferd an die Krippe zu binden.

Long-Jointe, Cheval long Jointé, ſagt man von einem Pferde, ſo lange und gebogene Gelencke und Schenckel hat.

Longitudo, die Länge, iſt in der Geographie, die Diſtanz oder Weite des Meridiani eines gewiſſen Ortes, biß zu dem primo Meridiano. Dieſe Diſtanz rechnet man vermittelſt der Graduum Æquatoris von Weſten gegen Oſten biß auff 360. Gradus, und wird ſolche Diſtanz auff denen Land-Charten durch die Meridianos abgezeichnet, welche den Æquatorem durchſchneiden. Die Schiffsleute rechnen die Longitudinem von dem Meridiano des Hafens, aus welchem ſie abgereiſet ſeyn.

Longueur, Paſſeger, un Cheval de ſa longueur, heiſt ein Pferd in die Runde gehen laſſen mit zwey Huffſchlägen, entweder in Schritt oder Trab, auff einem Erdreich, welches ſo eng iſt, daß die Hüfften des Pferdes auf dem Mittelpunct des Kreyſes ſich befinden.

Longus, ein Langer. In der Anatomie werden die Mäußlein longi genannt, als longus capitis, cubiti, dorſi, das Haupt-Ellenbogen- und Rücken-Mäußlein.

Loothsmann, Lootsmann, iſt ein Schiffer, welcher an einem Hafen wohnet, deſſen Aus- und Eingänge er ſehr wohl kennet, und die Schiffe, ſo ein- und ausfahren wollen, führet, daß ſie die gefährlichen Oerter vermeiden. Es finden ſich auch dergleichen Booths-Leute auff groſſen Flüſſen, ſo die Schiffe durch die Klippen und Sand-Bäncke weiſen.

Loquela, die Rede oder Sprache, dahero ſagt man loquelæ defectus, Mangel an der Rede, loquela depravata, zerſtümmelte Rede.

Lorbeer-Baum, Laurus, ejusque ſpecies, vulgaris, Tinus, Lauro cerafus, Frantzöſiſch Laurier, gehören mit unter die Fruchttragende Bäume, welche ob ſie ſchon bey uns ihre Früchte gar ſelten zur Zeitung bringē doch gleichwohl wegen ihres ſchönen und immer grünenden Laubes, zu einer ſonderbahren Zierde der Gärten und Altanen

dienen, zumahl sie auch zu vielerley Dingen in der Küchen und bey Gastereyen, zu Auszierungē so wohl der Schüsseln, als der darauf gelegten Speisen, vor andern nützlich zu gebrauchen seyn, und findet man derselben unterschiedliche Arten, nemlich (1) den gemeinen Lorbeer-Baum mit breiten Blättern, (2) einen andern mit dünnen Laub, (3) noch eine Art von wilden Lorbeeren, deren Blätter, wann sie noch jung, etwas breit und rundlich seyn, wann sie aber älter, schmäler werden, und sich mehr und mehr zuspitzen, dabey auff der rechten Seiten glatt, auff der verkehrten Seiten aber etwas rauch sind. Hieher möchten wir auch zehlen (4) die Lorbeer-Kirschen-Bäume, welche schöne breite, glänzende, und dem Citronen Laub in etwas gleichende Blätter haben, deren Frucht aber den Kirschen ähnlich siehet. Diese Bäume werden vermehret, theils durch ihre Frucht, welche, wann sie annoch frisch, in das Erdreich gesteckt wird, oder aber um ein merckliches geschwinder, durch die aus der Wurtzel hervor treibende Bruth, und zwar im Mertzen oder April, als in welchem der Safft aus der Wurtzel in die Stämme der Bäume wieder hervor quillet, doch müssen solche Bruth-Schößlinge, wann sie zum Versetzen taugen wollen, schon eines Daumes dick seyn, und wenigstens 4. Finger tieff in eine ziemlich fette Erde gesetzet werden. Dann obschon die Lorbeer-Bäume allenthalben leicht anschlagen, siehet ihnen dieselbe doch am besten an, und weil sie die Kälte nicht vertragen, setzet man sie mit denen Citronen- und Pomm-rantzen-Bäumen zugleich zeitlich in die Winterung, und um desto leichter hin und her gebracht zu werden, in grosse Kübel oder viereckigte höltzerne mit eisernen Reiffen versehene Kästen.

Lordosis, ist die vorauswerts gehende Biegung des Rückgrads.

Lorrendreyer, heist man diejenige, welche sich heimlich durchschleichen ohne Paß oder Berechtigkeit zu seyn, auff verbotene Länder fahren oder handeln, item allerhand Intrigues und weitläufftige falsche Umschweiffe gebrauchen, das Licht scheuen, keine gerechte und authorisirte Sache haben, diese insgesamt, sonderlich aber die Schiffe, welche mit contrabanden Waaren auff feindliche, oder solche Hafen fahren, worzu sie kein Recht, Autorität oder Privilegium haben, werden Lorrendreyers genannt.

Looß, Sortilegium, wird in Eintheilungs-Fällen gebraucht, wann nehmlich ihrer etliche eine Beute oder Erbschafft zu theilen haben, und solches durch Ziehung gewisser bezeichneter Zettel, Karten-Blatter oder Würffel, oder auff andere dem hazard überlassene Weise verrichten wollen, item wann bekannter massen die Lotterien oder so genannte Glücks-Töpffe angestellet werden, so heist ein daraus uns zugefallenes gutes oder schlechtes Antheil ein Looß.

Löschen, eine Flamme, entzündetes Holtz, oder glüendes Metall abloschen, daher das Lösch-Wasser in dem Löschtrog mit welchen die übrig brennende Kohlen getilget, und das glüende Eisen und Zangen abgelöschet werden. Es ist aber solches Löschwasser wegen seines angenommenen Martialischen Sulphuris ein heilsames Mittel vor die Rande und Krätze, und manchen so gut als ein warmes Bad zu gebrauchen. Löschen heist auch so viel in See-Städten, als die Güter aus den Schiffen laden.

Lösch-Hacken, ist ein gantz eiserner Hacke, so wohl die todten Kohlen hinten aus der Esse mit hervor zu ziehen, selbige zu zerschlagen und ins Feuer zu scharren, als auch das Feuer selbst damit aus einander zu thun, das Gebläse zu reinigen, und die Schlacken unter den Heerd zu werffen.

Lösch-Trog, ist ein steinerner, in den Heerd der Esse zur rechten Hand eingemauerter Trog, darinn das Wasser enthalten, welches offters vermittelst des Löschwisches auf die allzugeschwind abbrennenden Kohlen geträuffelt wird, damit sie obenher verlöschen mögen. Es bekömmt aber das Feuer durch dieses obenherige Auslöschen gleichsam eine Rinde oder Crustam, so dem Weglodern desselben widerstehet, damit das Feuer von unten her, durch das Gebläse desto mehr gefächelt oder gestärcket werde, welches eigentlich die Hitze genennet wird, und vornehmlich bey dem Schweissen geschehen muß.

Lösch-Wisch, ist ein klein Bündlein Stroh, vorne an einem eisern Stab, ohngefehr anderthalb Fuß lang, zwischen ein zurück überschlagendes eisern Band, so mit einem vorgeschobenen Ring befestiget worden, gleichsam als eine Kluppe eingespannet, und wird zum Löschen oder Wehren der allzugeschwinden deflagration des Feuers, als auch der Kohlen, nachdem sie mit dem Lösch-Hacken zerschlagen worden, ins Feuer zu kehren, gebraucht.

Lösen, sagt man von dem Hirsch, wann er sich erleichtert, der Hirsch hat gelöset, i. e. seine Nothdurfft gethan.

Löthen, adferruminare. bestehet darinn, daß zwey Stücke Metall wohl und reinlich auff einander gefüget, vermittelst eines andern leicht flüßigern in Feuer zusammen geschmoltzen werden, und zwar wird Eisen oder Stahl ordinair mit Kupffer oder Messing gelöthet, nachdem alles vorher wohl in Schloder-Leimen eingewickelt worden, welcher so wohl den Halt der zu löthenden Sachen, als den Fluß geben muß. Gold Silber, Kupffer und Metzing aber brauchen ihr eigen Löth, so man Schlag-Löth nennet, weil es sich treiben und schlagen läst. Der Borax aber dienet den Fluß zu geben,

geben, Zinn und Bley werden mit Zinn und Wißmuth gelöthet, vermittelst eines kupffern dunckel-glüenden Kolbens, zu dieſen brauchet man zum Fluß, Fett, Colophonium und Salmoniac, ſolcher geſtalt werden auch die verzinnte eiſerne Bleche, wie auch Kupffer und Meßing ſelbſt zuſammen gelöthet.

tio, wird auch von etlichen ihres Saltzes und Säure halber gewaſchenen Medicamenten, als dem Kalch, der Tutia, und andern Steinen, item von der Reinigung der Metallen, von denen irrdiſchen particulis geſagt.

ium, ſiehe Urina.

tten, ſind auff Bergwercken groſſe höltzerne Röhren, das Waſſer durch die Schächte darinnen auff die Kunſt-Räder und wieder davon zu bringen, daß man in ſolchen Schächten darneben fahren und handthieren kan.

tten, ſind auch dicht zuſammen gefügte und ins gevierdte formirte bretterne Käſten, durch welche das Waſſer oder Wetter in die Gruben geleitet wird.

tter-Bube, iſt ein leichtfertiger Kerl, der alle Schelmſtücke auszuüben kein Bedencken träget.

terie, ſiehe Looß. p. 755.

us, Lotus ſativa, Trifolium Dioſcorides. Sieben Gezeit zahmer Steinklee, wird in Wieſen und Gärten geſaet, das Kraut ſamt den Blumen treiben den Harn, lindern die Schmertzen, widerſtehen dem Gifft, und dienen vor die Harn-Verſtopffung, anſetzende Waſſerſucht, langwührige Fieber, Seitenſtechen, zwiſchen die Kleider gelegt vertreibet es die Schaben daraus.

us urbana. Melilotus, dieſes iſt mehr im Gebrauch als jenes; es wärmet, trocknet, abſtergiret, dienet wider Gifft und Seitenſtechen. Das trockene Kraut pfleget man auch zu den Kleidern zu legen, die Motten davon zu vertreiben.

uis d'Or, eine güldene Müntze in Franckreich, welche König Ludovicus der XIII. 1640. zu erſt ſchlagen laſſen, und im folgenden Jahre wurden auch Louis d' Argent oder Blanc gemüntzet. Die erſten gelten anietzo 4. thl. 16. gl. und an manchen Orten auch 5. thl. voll.

ow, Leo, der König unter den vier füßigen Thieren, iſt großmüthig, indem er ſich nicht an ſchwache unwehrbare Thiere machet, gehet, und läufft nicht auff der Flucht, damit es ihm nicht vor eine Furcht oder Zagheit ausgeleget werde, wird meiſtentheils in dem hitzigen Africa gefunden, iſt ſtarck, geſchwind und hitziger Natur, ſo, daß man auch aus ſeinen Knochen Feuer ſchlagen kan. Er hat keine Augen-Lieder, und kan den Aug-Apffel gar nicht bedecken, darum ihn auch die Mücken im Schlaff ſehr plagen, daß er wohl gar darüber in das Waſſer gehen muß.

Löwen-Mäuler, Antirrhinum, ſonſt auch orant. Kalbs-Naſen, Hunds-Köpffe genañt. Löwen-Mäuler heiſſen ſie von der offenen Blume, welche einen offenen Löwen-Rachen vorbilden ſoll, Kalbs-Naſen und Hunds-Köpffe aber von der Saamen-Caſpel, welche dem Gebein oder Sceleton von einem Hunds-Kopff mit einer abgekürtzten Naſen, ähnlich ſiehet. Dieſe Blumen wachſen auf hohen glatten Stengeln, mit ſtarren gegen einander über ſtehenden grünen Blättern beſetzet. Jede Blume beſtehet gemeiniglich aus dreyerley Farben, etliche ſeynd Purpur-Farb, andre roth, beyde mit einem gelben Rachen, etliche weiß oder gelb mit röthlichen Rachen, weiſſe mit einem rothen Rachen, ꝛc. Dieſe beyde Farben werden einwärts gegen dem Rachen zu ſo artig in einander verſchattiret und vermiſchet, daß ſie die dritte ſehr wohl herfür bringen. Die Pflantzung geſchiehet gar leichtlich, und zwar faſt von ſich ſelbſt, wann ſie nur einmahl in einen Garten geſetzet worden, theils durch den ausfallenden Saamen, theils durch die ziemlich ſich ausbreitende Zäſerlein. Wann man aber den Saamen ſäen will, muß ſolches im Frühling geſchehen, ſo blühen ſie im Herbſt annoch deſſelbigen Jahres, ſonſt aber, wann ſie über dem Winter im Felde geſtanden, in dem May oder Brachmonat.

Loyal. Cheval Loyal, ſagt man von einem Pferde, das ſeine Schule wohl machet, und dem Reuter gehorſam iſt.

Lübeck, eine Reichs-An See- und vornehme Handels-Stadt an der Oſt-See, und ehemahls das Haupt des Hanſeatiſchen Bundes, deren Handlung ſich vor dieſem weit und breit erſtrecket, jetzo 100. Jahren her aber, da die Hanſeatiſchen Bunds-Genoſſen an Macht abgenommen, und die Nordiſche Königreiche, ſonderlich aber Holland mächtig worden, ſolche ziemlich wieder verlohren. Sie hält Buch und Rechnung in Marcken, Schillingen und Pfennigen. 1. Reichsthaler hat allda 3. Marck, 8. Schill. Flämiſch, 48. Schillinge Lübiſch oder 96. Groot Flämiſch. 1. Pfund Flämiſch hat drittehalben Rthlr. 7. und 1. halbe Marck. 20. Schill. Flämiſch 120. Schill. Lübiſch oder 240. Groot. 1. Marck Lübiſch hat 2. und 2. Drittel Schill. Flämiſch, 16. Schill. Lübiſch, 32. Groot oder 192. Pfennige. 1. Schill. Flämiſch hat 6. Schill. Lübiſch oder 12. Grooten. 1. Schill. Lübiſch hat 2. Groot oder 12. Pfennige. Es iſt aber zu wiſſen, daß die Flämiſche Gelder keine geſchlagene Müntzen ſind, ſondern nur von Alters her in Handlungen ſelbiger Orten eingeführt. Sonſten wird von Hamburg per Lübeck gewechſelt auff wenig Tagesicht in Rthl. Species per Caſſa zu zahlen, und muß der Remittent 1. Quart, 1. halbes oder 3. Quart, oder 1. und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno, die Valuta in Banco ent-

entrichten. Solche Wechsel-Negotiirung von Hamburg ab dahin geschiehet gar wenig, ordinari aber wird gewechselt, und die Brieffe gestellet auff Rthl. in courant Geld, davor die valuta nach Abzug 16. pro Centum Lagio, weniger oder mehr in Banco abgeschrieben wird. Dorten aber zahlen sie mit allerhand groben und kleinen Courant Gelde, gleichwie man selbige in Hamburg auch hat, und dessen in allerhand Zahlung sich bedienet. Von Lübeck wird auf Hamburg gewechselt, und die Brieffe ebenfalls auff wenig Tagensicht gestellet, in Rthlr. di Banco zu zahlen, die Valuta entrichten sie ein halbes, drey Quart oder 1. und mehr pro Centum Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno, in Species per Cassam, mehrentheils aber in allerhand Courant-Geld, mit 14. pro Centum, weniger oder auch mehr Lagio. Es wird von Lübeck ab, per andere Oerter recta nicht gewechselt, sondern es wird solches über Hamburg effectuiret, wie dann auch diejenigen Brieffe, so von anderen Orten auff Lübeck trassiret werden, in Hamburg per Banco zu zahlen gestellet sind, zu welcher Bezahlung Lübeck in Hamburg Ordre ertheilet.

Lübisch-Schilling, gilt in Hamburg 6. Pfennige schwer Geld.

Lucca, eine freye Republique in Italien an den Toscanischen Gräntzen, hält Buch und Rechnung in Wechsel-Thalern von 7. Lires 10. Soldi, auff Franckreich 60. biß 95. Thaler von 7. und 1. halb Lires vor 100. ecus, von 20. Sols d'Or Sol. Auff Florentz 110. biß 130. Thaler vor 100. ecu von 7. und 1. halb lire. Auf Roue 140. biß 160. Thaler vor 100. ecus de Marc. Auff Rom 90. biß 95. Thaler vor 100. ecus d' Etempe. Auff Venedig 80. biß 85. Thaler vor 100. Ducati de Banco. Auff Boulogne 81. biß 85. Thaler vor 100. biß 110. Soldi ou Bouligns.

Lucernæ Sepulchrales Grab-Lampen, waren besondere Lampen, die man bey den alten Griechen und Römern nach vollbrachten Leichenbrande, entweder bey die Urnas oder Todten-Gefässe mit beylegte, oder in die Grufft setzte, worinnen die Begräbniß-Töpffe mit der Asche stunden, und sie eine lange Zeit mit Brenn-Oel unterhielte. Man hat zu unsern Zeiten hin und wieder in den alten Heydnischen Begräbnissen dergleichen Lampen gefunden, und hat Fortunius Licetus ein gelehrtes Werck davon in Folio geschrieben. Daß man aber annoch brennende Lampen in einigen entdeckten Heydnischen Begräbnissen angetroffen, welche über anderthalb tausend Jahr gebrennet haben sollen, ist falsch, und eine blosse Speculation.

Luchs-Stein, Lyncis Lapis, Lapis Phrygius, Lyncurius, siehe Belemnites. p. 188.

Lucifer, siehe Hesperus. p. 625.

Lucina, siehe Argentum. p. 109.

Lucius, ein Hecht, davon sind in der Apotheken Mandibulæ Luci, die so genannten Hecht Zähne. Sie werden gebraucht wider das Seiten-Stechen, weil sie das acidum absorbiren, und das gestockte Geblüt auflösen. Der Grösse nach werden die Hechte eingetheilet in Lucios maximos, Frantz. des Brochets, grosse Haupt-Hechte, in Mediocres, Frantz. Lancerons, Mittel-Hechte, und drittens Parvos, Frantz. Brochetons, Graß-Hechte; dem Ort nach seynd sie Lucii Lacustres, Piscinarii & Fluviatiles, See- Teich- und Strom-Hechte. Ihre Leich Zeit ist im Mertz und April, und zwar nennen die Fischer dieselbe Mertz- oder Voggen-Hechte, weil sie alsdann schon Voggen oder Frösche fangen, etliche leichen früher, als in Februario, und diese heist man Hornungs-Hechte, seynd aber besser als die andern. In der Medicin wird von dem Hecht gebraucht die Galle, das Hertz, die obgedachten Hecht-Zahne, das Creutz-förmige Beinlein im Kopff, welches sie wider epilepsiam rühmen, und denn das Fett, wie auch die Eyer oder Roggen.

Luder, heist das gestorbene Aaß vom Vieh, von dessen Gestanck das Wort Ludern, das ist, ein wildes Thier mit dem Geruch eines Dinges herzu locken, als den Wolff durch das Aaß eines todten Pferdes, den Fuchs durch einen gebratenen Hering ꝛc. seinen Ursprung ziehet.

Lues, eine Seuche, wird mehrentheils von ansteckenden Kranckheiten gesagt, als da ist Lues Venerea, die Frantzosen, oder morbus Gallicus welches erstlich gar eine verborgene Kranckheit ist, aber sich bald äusert und alle Glieder ansteckt.

Lufft, Aer, Aura, l' air l' Aria. Ist ein einfaches natürliches Corpus zwischen Himmel und Erden, welches von dem weisen Schöpffer, darum geschaffen worden, daß es mit den andern Elementen die Corpora mixta formire, und also die Welt vollkommen mache. Die Lufft ist deßwegen nicht ein Corpus compositum, weil sie die Unreinigkeit bloß zufälliger Weise annimmet, und sich bald wiederum reiniget. So ist die Lufft den Sommer über mit Feuer, den Winter über mit Wasser, zu anderer Zeit mit andern Dünsten zufälliger Weise angefüllet; doch aber bleibet sie ein Corpus simplex. Und wird ihrer Situation nach zwischen dem Himmel und der Erde in 3. Regiones oder Lufft-Gegenden, als nehmlich in die höchste, mittelste und unterste eingetheilet. Die höchste Region der Lufft gehet von denen Gipffeln der höchsten Berge an, und reichet biß auf den gestirneten Himmel. Drum ist solche der quantität nach die allerhöchste und weiteste, weil sie die andern beyde unter sich hat, der Qvalität nach aber die reinste, weil nichts als trockene Exhalationes hinauf steigen, und sie also niemahls unrein machen, wie die andern Regiones. Die mittelste Gegend fängt sich an von denen Gipffeln der höchsten

ſten Berge, und ſchlieſſet ſich allda wo die zurückgeworffene Sonnenſtrahlen ihr Ende haben. Weil aber die Sonnenſtrahlen nicht gleich reflectiret werden, ſondern in dem Sommer höher, in dem Winter weniger zurück ſteigen, ſo muß folgen, daß die Gröſſe dieſer Region ungleich, und in dem Sommer kleiner, und in dem Winter gröſſer ſey. Der Qualität nach iſt dieſelbe die allerunreineſte, ſintemahl die Wolcken auf dieſelbe hinan ſteigen, welche alsdann Winde, Donner, Blitz und Hagel verurſachen. Die unterſte Region oder Lufft-Gegend, findet ſich zwiſchen der Erden, und denen reflectirten Sonnenſtrahlen. Die Quantität dieſer Region iſt ungleich. In den Winter iſt ſie am kleinſten, in dem Frühlinge und Herbſte gröſſer; in dem Sommer am allergröſten, ſie iſt ebenfalls ſehr unrein, ſintemahl die mittlere Region allerhand aufſteigende Dünſte von dieſer annimmet, und nichts von der Unreinigkeit haben kan, welches nicht zuvor in der unterſten geweſen. Doch dienet dieſe Impurität denen Menſchen und Vieh ſehr, ſintemahl die Atomi aquæ, die ſich mit der Lufft vermiſchen, die Reſpiration verurſachen, und ſonſten groſſen Nutzen machen. Indem alſo die Lufft zwiſchen dem Himmel und der Erden iſt, ſo nimt ſie durch Subtilität alle Oerter ein, in welchen kein anderer Cörper iſt, und läſt alſo kein Vacuum zu. Die vornehmſte Eigenſchafften der Lufft ſeynd, daß ſie 1) ſubtil, 2) leicht, und 3) einen Schall oder Sonum machet. Subtil iſt ſie, weil ſie weichet, wenn wir uns bewegen und fortgehen, weil auch alle Dünſte der Erden durch ſie ſteigen, und Donner, Hagel, Regen ꝛc. verurſachen, ja weil alle Thier und Vögel ſich in derſelben bewegen, woraus denn folget, daß die Lufft ſey 1) unſichtbar, und weit ſubtiler, als daß ſie von uns könne geſehen werden, und (2) durchſichtig, daß iederman durch dieſelbe ſehen, und die Geſchöpffe Gottes erblicken kan. Leicht iſt ſie, weil ſie 1) immerfort in die Höhe ſteiget, und 2) die andern Cörper deſto leichter machet, iemehr ſie Lufft in ſich haben. Ein Bimſenſtein iſt leichter denn die andern Steine, weil er viel Lufft in ſich hat. Wenn die Lufft unter dem Waſſer iſt, ſo ſteigt ſie mit Gewalt in die Höhe. Eine Blaſe, die mit Lufft angefüllet, ſchwimmet in denen Waſſern empor, und die gröſſeſten Schiffe ſchwimmen auf dem Waſſer, wegen der vielen Lufft, die das Holtz in ſich hat. Ob aber gleich die Lufft zufälliger Weiſe beweget wird, durch die Winde, Wolcken, Donner, Menſchen und Vieh, ſo bleibet doch dieſes Element in ſich unbewegt, ſintemahl weder die Vernunfft noch die Sinne eine ſolche Bewegung anzeigen. Einen Thon oder Klang giebt die Lufft von ſich, wenn ſie von 2. Cörpern entweder gedruckt oder gebrochen wird, oder aber wann ſie zwiſchen unterſchiedenen Theilen eines Cörpers beweget wird. Ja es wird die Lufft gebrochen, wenn wir reden, ſingen, muſicaliſche Inſtrumenten tractiren, und ſo ferner. Es iſt aber ſolcher Thon nicht einerley, ſondern er wird anders von Natur, anders von der Kunſt formiret, der von der Natur formirte iſt derjenige, welchen wir in allen natürlichen Cörpern täglich wahrnehmen, als wann der Wind brauſet, der Donner donnert, der Löw brüllet, die Vögel ſingen, die Menſchen reden, ꝛc. Tonus artificialis iſt derjenige, welchen die Kunſt formirt, als der Thon an der Poſaunen, und anderen muſicaliſchen Inſtrumenten. Ob die Kälte, Feuchtigkeit, und Truckenheit affectiones der Lufft ſeyn, darüber ſeyn die Gelehrten noch nicht einig. Cardanus, Seneca, Bodinus und Keckermannus, wollen zwar ſolches behaupten, allein die Lufft iſt an ſich ſelbſt indifferent, und hat weder Kälte, Feuchtigkeit, noch Truckenheit in ſich. Sie wird aber trucken in dem Sommer, wenn ſie mit denen feurigen Atomis angefüllet iſt, feucht und kalt, wenn ſie in dem Winter mit Waſſer vermenget iſt, vergifftet, wann ſie Gifft an ſich ziehet. Ja nach Beſchaffenheit der Oerter pfleget ſie, bald einen angenehmen, bald einen wiederwärtigen Geruch an ſich zu ziehen.

Lulaf, Lulaſim, alſo nennen die Juden einen aus Bachweiden, Meyben, Palmen und Myrthen zuſammen geflochtenen Strauß oder Buſch, womit ſie an ihrem Lauber-Hütten-Feſte ein ſonderbar Gepränge in ihren Synagogen zu machen pflegen.

Lumbago, das Lenden-Weh, iſt eine Gattung der Gicht.

Lumbalis, oder Lumbaris Vena, die Lenden-Ader, und arteria, die Lenden-Pulß-Ader, ſeynd zwey Aeſte von dem Stamm, welche in den Lenden-Würbel gleichſam Knotten-weiß gehen.

Lumbi, die Lenden, wird das Theil genannt, welches zwiſchen dem Rücken und heiligen Bein, aus fünff ſtarcken und groſſen Würbeln beſtehet, und worüber man insgemein den Gurt zu binden pfleget.

Lumbrici terreſtres, Regen-Würmer, Erd-Würmer, von dieſen hat man in denen Officinen den Spiritum und das Oleum, welches ſonderlich vor das Schwinden der Glieder dienlich iſt.

Lumen Minus, ſiehe Argentum, p. 109.

Luna, ſiehe Argentum, p. 109. item Mond.

Lunatique, cheval lunatique, ſagt man von einem Pferd, welches nach dem Lauff des Mondes am Geſicht zu- und abnimmt, daß bey vollen Mond die Augen ſehr dunckel, im neuen aber heller ſind.

Lunettes de cheval, ſind zwey Stücke von Filtz, rund und hohl, ſolche einem beißigten Pferde, und das nicht gerne aufſitzen läſſet, vor die Augen zu binden.

Lunettes, ſind in der Fortification ſolche Wer-

cke, welche man vor die Courtine einer Feſtung leget, deren Weite 5. Klafftern, die Bruſtwehre aber 3. Klafftern hält. Man bauet ſie gemeiniglich in die mit Waſſer angefüllete Gräben, allwo ſie an ſtatt einer Fauſſebraye dienen.

Lunge, ſiehe Pulmo.

Lunte, iſt eine Art von Stricken, welche die Mußqvetirer anzünden, und zwiſchen den Fingern halten, um ſelbige zu Loßzündung der Mußqveten zu gebrauchen, auch bedienet man ſich derſelben zu Loßzündung der Minen. Sie wird von alten geſchlagenen Stricken gemacht, welche man mit Schwefel und Salpeter ſiedet, ſelbige nachmahls trucknen läſſet, und dicke Stricke daraus ſpinnet. Eine Klaffter iſt 6. Schuhe, ein Bund aber 21. Faden, und 32. Bund 1. Centner. In einer Stunde verbrennen 9. Zolle, in dreymahl 24. Stunden aber 1. Pfund, und rechnet man täglich 3. Schuhe vor einen Mann. Auf denen Kriegs-Schiffen werden der gewöhnlichen Rechnung nach monatlich 50. Pfund Lunte verbrauchet.

Lupia, eine Beule oder Geſchwulſt, in Gröſſe einer Türckiſchen Bohnen, einige nehmen es pro Meliceride, andere pro ganglione.

Lupinus, Wolffs-Bohnen, Türckiſche Wicken, werden in Gärten gezeuget, haben einen lieblichen Geruch, wie Violen, und ſind vielerley Gattung. Sie ſeynd groß und klein, von blauer Farbe, und heiſſen Türckiſche Violen, ingleichen leibfarbige und weiſſe, blühen im Junio und Julio, und tragen breite Böhnlein. Sie verzehren, zertheilen, ſaubern, und wird ein Tranck davon gemacht.

Lupus, der Wolff, iſt in der Aſtronomie ein Geſtirn gegen Mittag unter dem Zeichen der Wage gelegen, beſtehet aus 29. Sternen, und ſoll von böſer Eigenſchafft ſeyn.

Lupus, bedeutet 1.) das bekannte Wald-Thier, davon ſiehe Wolff, 2.) eine gewiſſe Art des um ſich freſſenden Cancri, die Schienbeine angreiffend.

Luſciositas, die Kürtze des Geſichtes; da man die Objecta dicht vor die Augen haben muß, wenn man ſie erkennen will.

Lutatio, eine Verleimung der chymiſchen Gefäſſe.

Lutum, Leim, iſt eine Maſſa, wovon man die bewegliche chymiſche Ofen machet, beſtehet aus zwey Drittel Erde und ein Drittel Pferde-Miſts, welches mit einander vermiſchet, und mit Waſſer befeuchtet wird. Wenn dieſe Maſſa in dem Keller in ein Faß geſetzet wird, ſo faulet ſie, und wird ſo geſchmeidig, daß man ſie, die Ziegel zu binden, brauchen kan.

Luxatio, eine Verrenckung, iſt, wann ein Bein oder Glied aus ſeinem natürlichen Lager gebracht wird, jedoch aber ohne Bruch.

Lux-Brüder, unter denen Klop-Fechtern, ſind diejenigen, welche eine Fecht-Schule, ſo wohl wider die Marx-Brüder, als Feder-Fechter anſchlagen, und ſich um wenigen Gewinſtes willen, ſo ſie von den Zuſchauern bekommen, einander die Haut derb abſchlagen laſſen, ungeachtet ſie nach geendigter Schule wiederum zu ihrer alten Parthey übergehen.

Lycanthropia, Rabies Hydrophobica, die Unſinnigkeit von dollen Wolffs-Biß, iſt eine Art der Raſerey, wenn z. E. iemand, der vom tollend Wolff gebiſſen worden, des Wolffs Heulen nachahmet.

Lycium Gummi, kommt aus Aſia, von einem Baum, der den Burbaum gleichet. Er wird aus den Beeren gepreſſet, und an der Sonne aufgetrocknet.

Lycoides, eine ſolche Kranckheit, die von verhaltenen Saamen herrühret.

Lygmos, oder Singultus, iſt ein motus convulſivus, die innerlichen Theile des Leibes durchkriechend, bald etwas nachlaſſend, bald wiederkommend.

Lympha, das Glied- oder Fließ-Waſſer, iſt das reine und kräfftige Waſſer des Menſchen, welches in dem Geblüt ohne Geruch und Geſchmack befunden, auch durch kleine Chryſtallen-Gänge von denen Drüſen, Eingeweid und Gliedern entſprungenen Aderlein, dem Milch-Safft und Blut zugeführet wird. Es iſt klar, geiſtreich, und gleichſam ein auflöſendes Menſtruum, welches die Quintam Eſſentiam aus demſelben heraus ziehet, der Urſprung dieſes Fließ-Waſſers ſind theils die Drüſen, theils das Eingeweid und Glieder.

Lymphæ Ductus, Lymphaticus, ſind die Röhren oder Gänge, in welchen das Fließ-Waſſer gehet.

Lymphatica Vaſa, ſiehe Venæ Lymphaticæ.

Lyncis Lapis vel Lyncurius, Luchs-Stein iſt unterſchiedlicher Farb, durchſichtig, trüb und Aſch-farbig. Siehe Juden-Stein. p. 678.

Lynx, ſiehe Lygmos.

Lyra, die Leyer, iſt ein Geſtirn gegen Norden, welches aus 10. Sternen beſtehet, von Veneris und Mercurii Eigenſchafft. Es wird ſonſt auch Vultur cadens, Fidicula, Chelys, und auf Arabiſch Wega genennet.

Lyſis, heiſt eine allmählige Abnehmung der Kranckheit.

Lyteria, iſt ein Zeichen bey den Medicis, daß eine groſſe Kranckheit nachlaſſen werde.

M. iſt ein Mediciniſches Zeichen, und bedeutet zuweilen in Verfertigung der Recepten, Manipulum, eine Hand voll, item Miſce oder Miſceatur, es werde vermiſchet, M. D. heiſt ſo viel als Medicinæ Doctor &c. Auf Römiſchen Müntzen heiſt M. ſo viel als Marcus, M. V. Manius, MAR. CL Marcellus Clodius, M. F. Marci Filius, M. OTACIL. Marcia Otacilla, M. oder MAG. vel MAGN. Magnus, MAC. Macellum, MIN. Minerva, M. oder MON. Moneta, Müntze, MAX. Maximus, MAR. Martia, (aqua) MAR VLT. Marti Ultori, MS. Manuſcriptum. In den Römiſchen Inſcriptionibus bedeutet M. Magiſter, Mater, Monumentum. M. A. G. S. Memor animo grato ſolvit M. S. B. M. Magiſtro ſuo Bene merenti, MERV. Meruit. M. M. Memoriæ, MIL. IN COH. Militavit in Cohorte. M. D. ad Ch. heiſt in Recepten, es ſoll in einander gemiſcht, und in Papier weg-

geben werden. M. auf Schreib-Stuben bedeutet Manuale, Memoriale, das tägliche Hand- und Gedächtniß-Buch.

Maaß, Menſura, iſt unterſchiedlich entweder ein Maaß feuchter und flüßiger Dinge, als Wein, Bier, Oehl, Waſſer; oder trockener die in gewiſſer Quantität müſſen gemeſſen werden, als Korn; oder in der Länge und Breite mit der Ellen, und der Meßruthe; oder auch ihrer Höhe, Länge und Breite nach als Häuſer, Schiffe, oder nach ihrem cörperlichen Inhalt, welches Dimenſio ſolidorum ſive Stereometria genennet wird. Die Benennung einiger ſolcher Maſſen ſeynd (und zwar von den alten Römern anzufangen) in truckenen und feuchten Dingen folgende: Dolium, Culeus, Medimnus, Hydria, Cadus, Amphora, Urna, Mina. Modius, Congius, Sextarius, Hemina, Quartarius, Acetabulum, Cyathus, Cochlear. Bey denen Griechen waren es Metreta Attica, Atraba, Metreta Laconica, Amphora Attica, Chus und Choa, Cotyle, oxybaphum, Myſtrum, Cheme. Bey den Hebräern, Corus, Kor oder Chomer, Lethec, Bath, Epha, Sath oder Sea, Hin, Kab, Gomor, Log. In feuchten Dingen iſt bey den Spaniern noch heutiges Tags Bota, Pipa, Roba, Sommer, Quartil. In Portugall Almuda, Cavada, Quarta, Alquir, Cantar, Star. In Franckreich Muid, Filet, Bariques, Sextier, Pot, Pinte, Chopine. In Italien Brenta, Boccale, Barile, Staar, Moſtachio, Botta, Bigoncio, Secchio, Migliaro, Maſtello, Cora, Conſi, Pignatelli. Bey denen Deutſchen eine Ruthe, Fuder, Ohm, Eymer, Stübgen, Kanne, Maaß, Seidlein, oder Nöſſel. In denen Niederlanden eine Roede, Ahme, Schrewe, Kanne, Pot, Mengel, Pinte, Stop. Bey denen Polen Beczka, Garnice, Stoof. In Engeland Gallon, Bottle, Quart, Pinte. In einigen Morgen-Ländern Matali oder Mutari, Alma, Dorach, Johein, Kiſt, Aſcar, Corbin, Keliath, Caſſuck, Cuatum, Artaba, Sabitha, Dadix, Chœnix, Mares, &c. Die Maaſe trockner Dinge bey denen Spaniern ſind Cadi, Hennegas, Annegras, Almuda, Caveſco. In Portugal Moi, Fanga, Alquiers. In Franckreich Muid, Sextiers, Mine, Minot, Boiſſeau, Poinſon, Charge. In Italien Quadrantale, Stor, Moſa, Corba, Mina oder Minali, Salm, Cara, Tuman. Bey den Deutſchen, Laſt, Malter, Wiſpel, Scheffel, Viertel, Tonnen, Himpen, Metzen. Bey denen Niederländern, Laſt, Scheffel, Tonnen, Qvartal, Werpen, Mudde, Halſter, Hœt, Awots, Lope. Bey den Polen, Laſt, Kloda, und Maka. Pulmiarck, Cwertnia, Kortzee, Bezka, Mirka, Szanck, Osmaczka. Bey den Engeländern, Wey, Quarter, Buſchel, Peek, Scor, Gallons. In den Morgen-Ländern, Metreta, Artaba, Topin, Chœnicas, Efin, Caſiei, Guibis, Dorag. Von denen Menſuren der Maaſſen und Weiten hat man Meilen, Ruthen, Schritt, Klaffter, Ellen, Fuß, Spannen, Palmos oder Quer-Hände, Zoll oder Daumen, ꝛc.

Maaß-Stab, gebrauchen ſich alle Profeſſiones, die mit Meſſungen der Länge, Höhe, Breite und Dicke umgehen müſſen.

Maaſen, heiſſen auf Bergwercken die Zechen, ſo nach einer Fund-Grube auf eben demſelben Gang aufgenommen werden, es iſt aber eine ſolche Maaß nach Freyberaiſcher Art 40. Lachter, oder 140. Ellen lang, nach Ober-Gebürgiſchen Gebrauch aber, und auch ſonſt ſeynd ſie 28. Lachter lang, und viertehalb Lachter ins hangende, und viertehalb Lachter ins liegende breit. Sie können auf beyden Seiten der Fund-Gruben aufgenommen und gebauet werden, die ſo über der Fund-Grube das Gebürg hinan geſtrecket werden, heiſſen die Obern, welche aber unter der Fund-Grube das Gebürg herunter liegen, werden die Unter-Maaſſen genennet.

Maaß, das Bergmänniſche Maaß beſtehet aus Lachtern.

Maceratio, oder Beitzung iſt, wenn man eine Materiam mit einer Feuchtigkeit übergieſſet, welche anders nichts, als ein beqvemer Liquor, wie etwan Waſſer oder Spiritus Vini iſt, zu ſeinem Fürſatz zu gelangen, um die Tugend des Compoſiti zu extrahiren. Dieſe Arbeit will ihre gewiſſe Zeit haben, nachdem die Materie wenig oder viel fix iſt.

Machina, heiſt insgemein iedes chirurgiſches Inſtrument, ſonderlich das, welches zur Einrichtung verrenckter Glieder gebraucht wird. Unſer gantzer Leib, der Microcoſmus, oder kleine Welt, iſt in Anſehung des Macrocoſmi oder groſſen Welt-Gebäudes, eine Machina, wie denn die neuen Medici ſolchen vielfältig Machinam corporis humani betitteln. Machina in der Bau-Kunſt, bey Kauff- und Handels-Leuten, heiſt ein durch Kunſt erfundenes groſſes oder kleines Werckzeug, dadurch groſſe Laſten in Auf- und Abladung aufgehoben, oder andere ſonſt ſchwere Dinge leicht verrichtet werden. Hierunter gehören ſonderlich die 4. Rüſt-Zeuge, als der Hobel, das Kamm-Rad mit dem Getriebe, die Schraube, und endlich Seil und Kloben, wodurch man ſchwere Laſten gewältigen kan; ingleichen die groſſen Schnell-Waagen in denen Handels-Städten, durch welche gantze Fracht- und Heu Wagen mit leichter Mühe in die Höhe gewunden und abgewogen werden, wie auch die Winden, vermittelſt welcher groſſe Packe und Fäſſer von unten auf die höchſten Boden gewunden werden.

Machine, heiſt auch ein künſtliches Gebäude oder Inſtrument, deſſen man ſich im Kriege zu einem gewiſſen Endzwecke, wie auch auf den Theatris in Comœdien und Opern zu einer gewiſſen Vorſtellung bedienet.

Machinen-Schiff, iſt eine annoch bekannte und vor wenig Jahren von den Engelländern gebrauchte Invention. Unten in dem Raum des Schiffes ſtunden 200. Faß Pulver, oben war es bedeckt mit Schwefel, Pech, Hartz, Werck, Stroh und Reiß-Holtz, darüber lagen gewiſſe durchbohrte Breter, damit die Flammen durchdringen möchten, ſodann auf

dem

demſelben mehr als mit 340. Granaten, Stückkugeln, geladene Piſtolen, Ketten, groſſen Stücken Eiſen, und Feuer-faſſenden Materialien gefüllete Carcaſſen. Solche Schiffe wurden an die Feindlichen Häfen gantz nahe geſchleppet, feſte gemacht und loßgezündet. Der Schaden iſt entſetzlich, den eine ſolche Machine thut: weil ſie aber zu viel koſtet, und die Gelegenheit es nicht allezeit leidet, ſelbige anzubringen, ſo iſt die Invention nicht weiter excoliret worden.

Mächtig, heiſſet auf Bergwercken ſo viel als ſtarck, breit, groß, daher kommen mächtige Gänge, mächtige Anbrüche.

Macis, Muſcaten-Blüt. Die Nuß davon hat auſſen herum eine dicke weiche Schale, ſo grün iſt, und gleichſam unſern friſchen Welſchen Nüſſen gleichet, die mittelſte iſt ſchön braun, gelb und dieſes iſt die Blum, die dritte oder unterſte iſt hart und holtzig, und darinne ſtecket die Muſcaten-Nuß.

Macreuſe, heiſt zu Paris ein gewiſſer ſchwartzer, einer Enten gleichender Vogel, ſo le Diable de Mer genannt, welchen die Römiſch-Catholiſchen wegen ſeines kalten Blutes auch in der Faſten eſſen mögen.

Macrocoſmus, das gantze groſſe Rund der Welt, Himmel, Erde, Lufft und Waſſer, in deren Vergleichung der Menſch Microcosmus, die kleine Welt genennet, und von den meiſten davor gehalten wird, daß unter beyden eine ſonderliche Verwandſchafft ſey.

Macula, ein Flecke, iſt eine Ausſchlagung und Veränderung der reinen Haut. Es ſeynd aber ſolche Flecken unterſchiedlich, indem deren etliche nur die Haut heßlich machen, dem Leib aber keinen Schaden zufügen, dergleichen ſind Ephelides, Kinder-Flecken, Lentigines, Sommer-Sproſſen. Etliche machen noch gröſſere Ungelegenheit, als Nævi materni, die Mutter-Mähler, maculæ ex incubo, Alp-Flecken, maculæ ex ſpectris, die von Geſpenſtern herrühren, maculæ volaticæ, Flecken in den Augen, Sugillationes, blaue Flecken, von Schlägen oder Fällen. Etliche aber ſind einer gifftigen Art, als Maculæ hepaticæ, Leber-Flecken, maculæ Scorbuticæ, Scharbocks-Flecken. Einige ſind mit einem gifftigen Fieber vergeſellſchafft, und ſtammen auch von demſelben her, als Eryſipelas, die Roſe, Variolæ, die Blattern, Morbilli, die Maſſern, Purpura ſeu febris Petechialis, die Purpeln oder das Fleck-Fieber, Petaſchen, Febris miliaris, der Frieſel, Vari, Finnen, Gutta Roſacea, roth küpffericht Geſicht, und dergleichen mehr.

Macula Volatica, ein rother Purpur-Flecke hin und wieder auf der Hand ausfahrend, welcher, ſo er ein Eingangs-Loch, als den Mund, die Naſen, Ohren, oder den Hintern erreichet, gemeiniglich tödlich iſt, inſonderheit ſeynd die Kinder ſehr damit geplagt.

Maculatur, heiſt allerhand gedruckt und ungedrucktes, grau und verdorben Papier, welches man zum Einwickeln und Einpacken gebrauchet.

Mader, iſt auf Bergwercken eine ſtaubichte, offt auch feuchte Materie, wie ein Letten.

Madrigale, iſt eine Art Verſe in der Poeſie, welche zur Muſic gar bequem ſind, und die Freyheit haben, daß man die Zeilen nach ſeinem Gefallen lang oder kurtz unter einander miſchen darff, ja wenn ſich auch gleich eine Zeile gar nicht reimet.

Magazin, wird von denen Kauffleuten das verſchloſſene Gewölb oder Zimmer genannt, in welchem ſie ihre Waaren aufbehalten, die Korn- Heu- Schiffs- Geräthſchafft- Kriegs- und Mund-Munitions-Magazine ſeynd bekannt, deren Anfüllung meiſtentheils denen Kauffleuten veraccordiret wird. Es muß aber ſelbiges ſo beſchaffen und zugerichtet ſeyn, daß es vor Feuer, Waſſers-Gefahr und Wetter-Schaden wohl verwahret ſey, damit die darinnen befindliche Sachen nicht verderben mögen.

Magdalis, Magdalion, eine Roll-Salbe, wann ein Klumpen Pflaſter in eine Rolle gebracht wird, wie bey den Apotheckern und Barbirern geſchicht. Lat. Cylindraceæ Emplaſtrorum, ut & Sulphuris Maſſæ.

Mäckler, oder Senſalen, Proxenetæ, Courtiers, ſind eigentlich ſolche Leute, welche ſich zu gewiſſen Handlungen als Unterhändler gebrauchen laſſen. Bey Kauffleuten aber iſt dieſes Wort etwas bräuchlicher, und bedeutet in Handels-Städten ſolche beeidigte Leute, welche ſich zwiſchen Kauff- und andern Leuten in Kauff- und Verkauffen, Wechſel-ſchlieſſen, und andern ehrlichen Contracten, um die Gebühr brauchen laſſen. Unter dieſen haben etliche ihre Wechſel auf ausländiſche Plätze, etliche binnen der Stadt, in Geld verwechſeln, als ſchlechtere Müntz-Sorten gegen beſſere, etliche bemengen ſich mit allen, etliche nur mit gewiſſen Waaren, ſolche vor andere Leute einzukauffen oder zu verkauffen. Dieſe aber differiren von denen Maqueraux, welche allerhand Unterhändler in unehrlichen Dingen ſeynd.

Mäckler-Lohn, Senſeria, Courtagie, iſt dasjenige, was ein Mäckler vor ſeine Mühwaltung, daß er dieſen und jenen Kauff oder Wechſel geſchloſſen, bekömmet, und beträgt gemeiniglich 1. pro Mille, welches er von ieden Contrahenten erhält.

Märckte, Nundinæ, ſind entweder Wochen- oder Jahr-Märckte. Jene, die Wochen-Märckte, welche in einer ieden Stadt oder Flecken zu gewiſſen Tagen der Woche ordentlicher Weiſe gehalten, und dahin nur meiſt allerhand Victualien von dem Lande herein zu verkauffen gebracht werden, und kommen her a novendinis, oder a nono die, weilen vor dieſen alle neun Tage das Bauren-Volck in denen Römiſchen Provintzen zuſammen kam, und anhörete was die Woche über in dem Rath beſchloſſen worden. Und weilen es gleichſam feriæ indictæ waren, ſo kaufften ſie auch zugleich mit ein, was ſie die Woche über benöthiget waren, dahero wer-

den

den sie noch biß dato Wochen-Märckte genennet, hebdomadarii, und sind unterschieden von denen Jahr-Märckten, welche nicht wöchentlich oder täglich, sondern nur zu gewissen Jahrs-Zeiten, in dieser oder jener Stadt gehalten werden. Diese Jahr-Märckte aber sind wieder einzutheilen in nundinas minus solennes, gemeine Jahr-Märckte, und solennes, majores & celebriores, das ist, in Frey- und privilegirte Jahrmärckte oder Messen, davon unter dem Titul Messen mehres zu sehen.

Magen, Stomachus, liegt unter dem Zwerch-Fell lincker Seiten, und wird rechts an der Leber, lincks an dem Miltz fest gemacht, unten hänget das Netz samt dem Rücklein, auf welchen er, gleich als auf einer Kistlen, ruhet. Er wird abgetheilet in den Grund oder die Höhlen, und zwey Mund-Löcher, unter welchen das obere oder vielmehr lincke, der Magen-Mund genennet wird, weil dardurch die Speisen aus dem Mund in den Magen kommen, solches ist mit vielen Spann-Adern umgeben, das untere oder rechte Mund-Loch wird der Pförtner Pylorus genennet, weil durch dasselbe, als eine Pforte, die nunmehr gekochte und gedauete Speiß in die anhangende Därme ausgelassen wird. Der Magen aber ist aus vier Häuten zusammen gesetzt, deren die erste, als die gemeine, von dem Darm-Fell herrühret, und gehen deren Zäserlein von einem Mund-Loch zu dem andern, also daß sie die nächst unterliegenden Creutzweiß durchschneiden. Die andere ist fleischicht, und ist aus zwey Reyhen Fäserlein zusammen gesetzt, die äussern Reihen von des Magens Boden, durch die Seiten in den zwischen den zweyen Mund-Löchern liegenden Platz, welche, wenn sie zusammen gezogen werden, den Boden des Magens gegen die Mund-Löcher aufheben, damit durch selbige dasjenige, was in dem Magen enthalten ist, könne ausgeworffen werden. Der innere ihre Fäserlein gehen theils von der lincken Seiten des Magens gegen der Rechten, theils aber wenden sie sich schieffwerts von den Seiten gegen den Boden, und nachdem deren Zusammenziehung von der rechten Seiten gegen der lincken, oder von der lincken gegen der rechten geschiehet, so wird das, was in dem Magen ist, entweder durch das obere, oder untere Mund-Loch ausgeworffen. Die dritte ist runtzlicht, und gefalten, und bestehet meistens aus Nerven, es gehen auch Blut- und Pulß-Adern durch selbige, welche durch kleine Drüßlein, deren sich sehr viel zwischen der dritten und vierdten Haut befinden, und den Dauungs-Safft (Liquorem Gastricum) in den Magen absondern. Die vierdte oder innere Haut scheinet anfänglich ein blosser Schleim zu seyn, wird aber, so man den umgekehrten Magen in warm Wasser tauchet, leicht erkannt, und kan man selbige alsdann von den andern absondern, sie hat auch ihre besondere Gefässe bekommen. Diese innere Haut beschützet die dritte, welche sehr empfindlich ist, daß sie nicht so leicht, von den scharffen Speisen oder Säfften, welche sich unterweilen in dem Magen sammlen, verletzet werde, ingleichen daß die kleinen Drüßlein, welche allenthalben an den Pulß-Adern, so durch die dritte Haut ausgebreitet seynd, hangen, keinen Schaden leiden. In dem Magen werden die Speisen, nachdem sie in dem Mund durch die Zähne und Speichel vorbereitet worden, in den Nahrungs- oder Milch-Safft, (Chylum) verwandelt, und zwar mit Hülffe des Däuungs-Saffts, welcher von dem Geblüt durch kleine Drüßlein abgesondert wird. Dieser löset mit seinem wässerichten Wesen der Speisen gesaltzene Theile, mit dem gesaltzenen aber die Jrrdische auf, nachdem er von der innerlichen Wärme würckend gemacht wird.

Magi, so hiessen ehemahls die weisen Leute und vornehmen Staats-Ministri in Persien und andern Orientalischen Ländern, dergleichen 3. zu dem neugebohrnen Kinde Christo nach Bethlehem gekommen, so aber fälschlich die heiligen 3. Könige genennet werden. Derosselben Leiber sollen noch zu Cölln am Rhein unverweßlich aufbehalten werden.

Magia, die Wahrsagungs-Kunst oder Zauberey, ist theils eine verbotene, und die heißet Dæmoniana, die teuffelische Zauberey; theils eine zugelassene, und die heißet naturalis: jene ist nur impropria, und bestunde zuweilen in einer blossen Weissagung zukünfftiger Dinge, und hieß Magia Divinatoria, zuweilen in einer Verblendung der Sinnen und des Verstandes, und wurde genennet præstigiatoria: zuweilen in Darstellung wunderbahrer Wercke, und hieß Effectoria.

Magia Divinatoria, oder die Erforschung künfftiger Dinge geschahe durch Hülffe des Satans, und diese war wider theils Religiosa, theils Artificiosa.

Magia Religiosa war, wenn sie ihre Götzen und Oracula unterschiedlicher Sachen halber fragten, wie etwan die Heyden das Oraculum in Lydien, das Dodonæum in Epyro, das Delphium im Griechenlande, und andere mehr zu Rathe gezogen.

Magia Artificiosa erfordert gewisse Zauber-Künste, unter welchen die vornehmsten sind Belomantia, Astromantia, Ornithomantia, Necromantia, Demonomantia, Pyromantia, Airomantia, Klyromantia, &c. von welchen allen unter ihren eigenen Benennungen gehandelt wird.

Magia Præstigiatoria, ist diejenige, da die Zauberer durch Hülffe des Satans grosse Thaten zu thun schienen, wiewohl es nur lauter Betrug ist, weil der Satan ihnen das rechte objectum entziehet, das falsche aber hingegen hervor bringt, und in allem ihre Sinnen zu verkehren pfleget; Also thäten zwar die Egyptischen Zauberer, Jannes und Jambres, wie sie Paulus 2. Tim. 3. nennet, durch Satanische Verblendung grosse Wunder vor Pharao, kunten aber, so bald als GOtt müde war,

de war, dieſem Gauckelſpiel länger zuzuſehen, keine Läuſe machen, ſondern muſten erkennen, daß es GOttes Finger wäre. Sonſt iſt die Zauber-Kunſt ſo gemein geweſen in Egypten, daß ſie unterſchiedene Gattungen derſelben gezehlet, wie Druſius in Antiqu. Bibl. zur Gnüge angezeiget. Hieher gehören auch die Schlangen-Beſchwerer, Syr. 12, 13. weil die Schlangen weder die Rede derſelben hören, noch ſich verändern können, ſondern der Teuffel lehret ſolches, ob dieſe gleich mit vielen Ceremonien ſpielen, und vermeynen, daß ſolchen und ſonderlich ihren darzu gebrauchten Characteribus die gröſte Krafft zuzuſchreiben ſey.

Magia Effectoria, iſt, wenn der Zauberer durch Hülffe des Satans, aus GOttes Zulaſſung groſſe Wercke thut, wie alſo die Zauberin zu Endor an ſtatt des verſtorbenen Samuels eine Teuffels-Larve herauf gebracht; daß auch der Teuffel und ſeine Bunds-Genoſſen kein Wetter machen können, ſolches erhellet daraus, weil er GOtt erſtlich um permiſſion bitten muſte, als er dem Hiob und ſeinen Kindern Schaden zufügen wolte. (2.) Weil die Gewitter auf eine gewiſſe Art ihren Urſprung von denen Geſtirnen haben, über welche er keine Gewalt hat; So kan er auch (3.) keine Dünſte, aus welchen die Ungewitter zu entſtehen pflegen, ſchaffen, oder in die Lufft führen, ſondern wenn die Dünſte ſchon aufgezogen, und es ihm GOtt zuläſſet, ſo kan er damit hier oder da, wo er will, Schaden thun, und das gantze Wetter über einen Ort ausſchütten. Alſo hat der Satan alle Schwefel- und Salpeter-Dünſte, die allbereit in der Lufft waren, aus GOttes Zulaſſung, über Hiobs Knaben und Schaafe geworffen, und die Ecken des Hauſes mit einem ſolchen Sturmwind angegriffen, daß alle Kinder umkamen. (4.) Die Zauberer und Zauberinnen thun nichts bey den Sachen mit ihren Ceremonien, ſondern ihre Worte, Gebehrden und Characteres werden nur dem Teuffel zu Gefallen von ihnen gemachet, daß er ſie in ihrem Aberglauben erhalte. Kommet nun das Wetter, ſo bilden ſich die Zauberer ein, als hätten ſie daſſelbe gemacht, da ſie doch nichts bey der Sache gethan.

Magia naturalis, beſtehet theils aus einer ſonderbahren Wiſſenſchafft, dunckeler und verborgener Sachen, theils aus einer glücklichen Application derſelben auf wunderbahre Wercke; Es wird aber die Magia naturalis vornehmlich eingetheilt in Theoreticam & Practicam. Theoretica erkennet wegen ihres hohen Verſtandes ſolche dunckele Sachen, die andern unbekannt ſeyn, und beziehet ſich vornemlich auf das Verſtändniß, was alle natürliche Cörper vor eine Freund- oder Feindſchafft untereinander haben, was beyde nach ſich ziehen, und dem Menſchen dadurch vor ein Schaden oder Nutzen zuwachſen könne, wie alſo Salomo von allen Bäumen, Vieh, Vögeln und Gewürmen zu reden gewuſt. Practica iſt diejenige, welche die hohe Wiſſenſchafften durch hohe und verborgene Wercke darthut, wie alſo Moſes das abgöttiſche Kalb zu Pulver verbrandt, und denen Jiraeliten zu trincken gegeben; Hieher gehören auch die Inventiones, welche die Alten nicht gehabt haben, als das Pulvermachen und See-Compaß. Dieſe Magia practica beſtehet ferner theils in einer Zuvorverkündigung, theils in einer würcklichen Verrichtung. Jene iſt, wenn man ſolche Sachen entweder durch Hülffe der Rechnung oder anderer Mittel zuvor verkündiget, welche denen Leuten wunderlich vorkommen; alſo ſagen die Aſtronomi durch Hülffe des Calculi, die Eccliſin und andere Begebenheiten der Geſtirne zuvor. Die Medici ſehen viele Sachen aus dem Temperament eines Menſchen, welche andern ein Wunder ſind. In den würcklichen Verrichtungen zeiget ſich die Magia Practica in denen ſich ſelbſt bewegenden Wercken, als da ſeyn die Orgeln und andere in denen Kunſtkammern befindliche Curioſitäten.

Magiſterium, ein Magiſterium iſt ein, vermittelſt der Chymie, ohne extraction zubereitetes und von äuſſerlichen Unſauberkeiten gereinigtes Werck, als wenn einer pulveriſirten Materie ein gewiſſer Liquor zugegoſſen wird, wodurch ſolches Pulver ſich præcipitiret und zu Grunde ſincket; und gehören hierzu (1.) oleum Tartari per deliquium, aurum potabile &c. 2.) Die gemeine Magiſteria von Corallen und Perlen, die Vitriola Vomitiva, pulveres und Calces metallorum.

Magiſterialia Medicamenta vulgo uſualia genannt, ſeyn ſolche, welche von denen Medicis zu jedermans und täglichen Gebrauch in der Apothecke, vor allerhand Zufälle, verſchrieben werden.

Magiſtranz, ſiehe Imperatoria, oſtrutium, p. 662.

Magma, ſeynd die nach Ausdruckung des Saffts aus einem Dinge hinterlaſſene Hefen.

Magneſia, ſiehe Zaffara, item Braun-Stein, pag. 243.

Magnet-Nadel, iſt der Weiſer im Compaß, ſo die 4. Himmels-Gegenden anzeiget; gemeiniglich bricht der Magnet in oder unter und neben dem Eiſen-Stein. Dem Magneten haben wir die Entdeckung Oſt-Indiens und der neuen Welt zu dancken. Acoſta l. 17. ſchreibet, es wären nur 4. Oerter in der Welt, wo der Magnet gerade nach Norden zuweiſet. Taurellus ſagt, er weiſe nicht den Nord-Pol, ſondern die Mittags-Linie, und daß ein Eiſen, welches an einen ſolchen Magneten geſtrichen worden, den man Mittagwerts in der Berg-Grube gebrochen, auch gerad nach Mittag weiſe, und gleichfalls der Declination unterworffen ſey. Das Eiſenziehende Theil bey dem Magneten beſtehet aus particulis unciatis ſive hamatis, kleinen Häcklein, und hingegen des Eiſens, welches angezogen wird, aus anſulis, oder kleinen Handhaben, in welche ſich vorbeſagte Häcklein ſchlieſſen, und alſo einander halten. Ein armirter oder gewaffneter Magnet wird derjenige genennet, welcher an ſeinen beyden

Enden

Enden oder Polis mit Stahl oder Eiſen beſchlagen iſt. Wenn man den Magneten in aqua fort ſolvirt, ſo werden die Dinge, die hernach durch ſein fires und crudes Saltz imprægniret werden, zugleich figiret. Von dem Magnet kommt her Magnetiſmus, durch welches Helmontius einige Phyſicaliſche und mediciniſche effecten zu beweiſen ſich unterſtehet.

Magnet-Stein, Magnes, wird an unterſchiedlichen Orten, jedoch auch von unterſchiedlicher Krafft und Würckung gefunden. Ein guter Magnet muß grau, ſchwärtzlicht, daben auch roth ausſehen, und damit er etwas zu zehren habe, ſtets in Eiſenfeilig liegen. In der Medicin wird der Magnet gebraucht, daß etliche aus Wachs und gebrannten Magnet ein Pflaſter machen, welches vor das Zipperlein dienen ſoll. Man findet auch in einigen Bergwercken The Magneten, das iſt, ſolche Magneten, die das Eiſen von ſich ſtoſſen, gleich wie die rechten Magneten es zu ſich ziehen.

Magnificat, alſo wird der Lob-Geſang der Jungfrau Mariä: meine Seel erhebe den HErrn ꝛc. genennet, und gemeiniglich in den Veſpern ſo wohl lateiniſch als teutſch geſungen.

Mag- oder Mohn-Saamen, Papaver ſativum, gehöret in die Gärten, und machet ſelbiger, wenn er in der Blüte ſtehet, ein vortrefliches Anſehen, es iſt aber zu bedauren, daß ſeine Schöne ſo bald vergehet, und der Pracht ſo ſchnell dahin fällt, denn wenn ihre Blumen des Morgens aufgehen, ſeynd ſie gegen Abend ſchon nicht mehr da. Sie ſeynd ſo wohl einfach als gefüllt; ihre Blätter an einigen rund, und an andern zerkerbt, und ſpielen ſehr artig mit mancherley Farben: etliche ſeynd gantz weiß, andere weiß mit zerkerbten rothen Spitzlein, oder Purpurroth mit weißen Enden, noch andere Mennigfarbig, Leibfarbig, hoch und bleich, Purpurroth, Feuerroth oder Zinnober-farbig, Columbin ꝛc. ſo giebt es auch noch auſſer dieſen gehörnete Mohn-Saamen mit gelben Blumen, rauchhärige Mag-Saamen mit rothen Blumen und gehörnten Saamen-Hülſen und ſtachlichte Mag-Saamen mit gelben Blumen ꝛc.

Maguey, ſonſt auch Metl genannt, iſt ein Baum, welcher gar häuffig in Neu-Spanien wächſt, und weil man zur Nothdurfft mit Waſſer, Wein, Oehl, Eßig, Honig, Syrup, Faden, Nadeln, und vielen andern Dingen mehr, davon kan verſehen werden, ſo halten die Einwohner deſſelbigen Landes gar viel darauf, daß ſie gemeiniglich zu ihrem Nutzen einen neben ihr Hauß pflantzen. Sonſt wächſet er im Felde, wo man ihn hinſetzet, und ſeiner wartet. Er hat breite und dicke Blätter, welche an den Enden ſcharff zugehen, da man ſie an ſtatt der Nadeln gebrauchet, denn wenn man dieſelbe abreiſt, ſo folget ihr aus dem Blat ein zähes Haar nach, welches an der Spitze feſt ſitzet, daß man alſobald damit nehen kan. Den Stamm ſchneidet man auf, wenn er noch jung iſt, und läſſet eine Höle im Baum, darauf ziehet ſich Safft wie Waſſer heraus, welches man trincket, und ſehr friſch und ſuß ſchmecket. Wenn man es ſiedet, ſo wird Wein daraus, wenn es hingeſetzet wird, ſo giebt es Eßig. Beym Feuer geſotten und geläutert, giebt es Honig, und wenn es nur halb eingeſotten, ſo wird ein Syrup daraus. Es hat einen Geſchmack, der gut und geſund iſt; er dienet auch ſonderlich Feuer zu behalten, denn er brennet langſam fort, wie eine Lunte. Man hat aber wohl 19. beſondere und verſchiedene Sorten von dieſem Baum, welche noch über vorgemeldte Nutzbarkeiten, Holtz zum Brennen und Zäunen geben. Mit den Blättern decket man die Häuſer; ja man kan daraus ſchönes Garn ſpinnen zur Kleidung, aus der Wurtzel werden ſtarcke und dicke Seiler gemacht, und wer wolte alles erzehlen, was man aus dieſer Pflantze vor Nutzen ſchaffen kan. Dieſes ſtehet noch zu erinnern, daß aus einer einzigen Pflantze offtmahls über 50. Einer Saffts tröpffelt, aus welchen man Honig, Eßig, Oehl, Syrup und Zucker bereitet. Ich rechne aber den Eymer mit Marggrafio zu 2. Spaniſchen Aroben, eine Aroba hält nach unſerer teutſchen Rechnung 6. Rheinländiſche Maaß, oder halb ſo viel Stübgen.

Mahler, Pictores, Peintres, ſeynd von unterſchiedlichen Qualitäten und Gattungen, indem einige derſelben, weil ihre Kunſt oder Profeſſion ſo groß, tiefſinnig und weitläufftig in Nachahmung und Abbildung der Natur, Geſchöpffe, und denen ihnen angebohrnen Affecten iſt, ſich (um deſto beſſer in einem ſcibili zu excelliren) auf die bloſſe Portraits und Contrefaits der Perſonen, andere auf die Vorſtellung gantzer Hiſtorien, noch andere auf Landſchafften, See-Schlachten, Blumen, wilde und zahme Thiere, Frucht- und Küchen-Stücke, andere auff Bataillen, Perſpectiven ꝛc. legen, und nachdem ſie in ſolchem ihre Geſchicklichkeit und Fleiß beweiſen, den Ruhm der Geiſtreichheit, des Fleiſſes, der Zierlichkeit, des Verſtandes, der Arbeitſamkeit, der ſchönen Erfindung ꝛc. davon tragen. Es iſt aber die Mahler-Kunſt eine Tochter der Vernunfft, welche von der Zeichnung und Anordnung nicht aber von dem ungefehren Zufall gebohren, und an das Tages-Licht gebracht wird. Hierbey iſt die Hand die Heb-Amme, ſo dieſe Geburt nach lang ergriffener Experienz gebührlich handelt und darlegt. Wenn ſich die Hand eine Zeitlang in Hand-Riſſen geübet, muß man ſie zu Abzeichnung hoher Bilder und Statuen von Marmor und Gips gewöhnen, und ſo dann von dieſen ſtillſtehenden Stücken ſelbſt zu lebendigen Dingen ſchreiten. Hierzu ſind nun in Italien, und abſonderlich zu Rom, in Franckreich, Dreßden und Berlin herrliche Academien aufgerichtet, woſelbſt man in Geſellſchafft anderer, von einem wohlgeſtalten Mannes- oder Weibes-Bilde unterſchiedliche Stellungen abſieht, und daraus am gründ-

lichſten die Proportion des menſchlichen Cörpers erlernet. Vornehmlich aber hat ein Mahler nöthig Licht und Schatten mit guter Ordnung zu mäßigen, und die Gemählde zu rundiren, oder in die Rundung zu bringen. Der Wiederſchein oder die Reflexion hat auch ſeine Regeln, woraus man des Künſtlers Fleiß lernen kan. Hiernächſt iſt das meiſte an guter ordinanz und Stellung gelegen, und macht die Natürlichkeit der Mahlerey die gröſte Vollkommenheit. Die Farben müſſen auch mit Verſtand aufgetragen, deren Vereinigung wohl beobachtet, und zu rechten Gebrauch ausgetheilet werden. Die Materie aber, Leinwand oder Tafel, welche bemahlet werden ſoll, muß vorhero mit Grund-Farb überleget oder gegründet, und ſo denn erſt mit dem Aufdruck der Zeichnung verſehen werden, wiewohl ſolchen Aufdruck einige wohlgeübte Mahler entübriget ſeyn, und es von freyer Hand verrichten. Nebſt den Tafeln oder Leinwand mahlet man auch in Stein, wozu aber keine vielfärbige Steine, ſondern am beſten unſer deutſcher Schiefer dienlich iſt, als welchen man ohne Grund bemahlen kan, item in naſſen Kalch. Was bey Landſchafft- und Hiſtorien-Mahlen, bey den Nacht-Stücken, bey Gewand- und Tücher-Mahlen, bey Perſpectiv-Mahlen und andern zu beobachten, kan aus Joachims von Sandrarts teutſcher Academie erſehen werden.

Mahler-Inſtrumenta ſeynd der Farben-Stein, das Bollet, der Mahler-Stock, Staffeley oder Stellage, allerhand Arten von Pinſeln, als Borſt-Schwaan-Fiſch-Spitz- und miniatur-Pinſeln; die Subjecta, darauf man mahlet, ſeynd Papier, Pergament, Leinwand, Holtz, Glaß, Kupffer, Silber, Stein, Kalck, Taffend, Atlas. Gemahlte Sachen ſeynd Portraits. Landſchafften, Hiſtorien, Städte, See-Häfen, Stürme und Schlachten, Frucht-Küchen- und Jahr-Zeiten-Stücken, Perſpectiv. Thiere ꝛc. Bey dieſem allen hat ein Liebhaber der Kunſt auf 3. Stück ſonderlich acht zu geben, als (1.) auf die Compoſition, (2.) den Riß und (3.) die Colorit, welche drey das Weſen der Mahlerey machen, gleichwie Leib und Seel ſamt der Vernunfft das Weſen eines Menſchen ſeyn. Die Compoſition bedeutet die Vorſtellung der ſichtbahren Objectorum oder dasjenige, was man den Genie oder das Naturell heißet. Item, den Gout, welcher aus des Mahlers Wercken heraus leuchten ſoll, und an welchen man ſo wol ſeine Erfindung, als ihre Eintheilung erkennen könne. Durch die Erfindung muß ein Mahler in ſeinem unterhabenden Wercke, die zu der Ausdrückung und Auszierung der Sache eigentlich gehörige objecta wohl anzubringen wiſſen. Durch die Eintheilung aber muß er ſie nach der vorträglichſten Art ſtellen, damit man durch præſentirung der beſten Theile eine groſſe Würckung daraus ziehen, und die Augen vergnügen möge. Ein guter Mahler muß auch correct, von guten gout, und mit einer Veränderung zeichnen, bisweilen heroiſch, bisweilen auch wild, nach dem Character derer einzuführenden Figuren, weil die Eleganz der Umſtände, welche zum Exempel den Helden und Soldaten zukommen, anders nicht können angebracht werden; Starcke und Schwache, Junge und Alte müſſen ein jeder ihre unterſchiedene Geſtalten haben; nicht zu gedencken, daß die Natur, welche ſich in allen ihren productionen genugſam unterſcheiden, von dem Mahler eine gebührliche Veränderung erfordert. Ferner muß er auch nicht vergeſſen, daß von allerley Zeichnungs-Art keine gut ſey, als diejenige, welche mit einem guten naturell und der Antiquité vermiſchet iſt. Vor allen müſſen die Geſtallten naturell, ausdruckend, in ihren Bewegungen verändert, und in ihren Gliedmaßen mannigfaltig geſtellet ſeyn, desgleichen ſollen ſie auch nach dem ſubjecto des Gemähldes und Gutbefinden des Mahlers, einfältig oder edel, lebhafft oder gemäſſiget ſeyn. Die expreſſionen ſollen dem Subjecto und deſſen vornehmſten Figuren gemäß was edles, erhabenes und ſublimes bey ſich haben, auch dabey das Mittel unter der Vergröſſerung und dem ſchlechten Weſen gehalten werden. Gewöhnliche Mahler-Termini ſeynd: Freymahlen, keck, ſtoltz, friſch, glatt, doux, plaiſant, hart, mit reflexions angebrachten Tieffungen oder Ausdruckungen, auf den Tag erhöhet, und mit Blicken mahlen. ꝛc.

Maho, ein ſehr gemeiner und nützlicher Baum in Weſt-Indien, deren Rinde aus überaus zähen Faden oder Zäſerlein beſtehet, alſo daß man ſie ſpinnen und weben kan. Es werden Stricke und Netze daraus bereitet, und die Freybeuter machen alle ihr Tauwerck davon.

Mahon, eine Art Schiffe, deren ſich die Türcken gebrauchen, und ſeynd dieſelben kleiner und ſchwächer als die Venetianiſchen Galeazzen.

Mains du Cheval, ſolches ſind die Forder-Füſſe eines Pferdes, la main de la lance, iſt die rechte Hand des Reuters; main de la Bride, iſt die lincke Hand des Reuters. Tenir ſon Cheval dans la main, heiſt das Pferd wohl im Zaum halten, und auf alle deſſen Unordnung acht geben. Cheval qui eſt bien dans la main, ſagt man von einem Pferd, welches der Hand nicht widerſtehet, ſondern allezeit gehorſamet. Main legere, wird von einem Reuter geſagt, der eine leichte Fauſt hat, und ſeinem Pferde zu rechter Zeit zu helffen weiß. Cheval qui force la main, wird von einem Pferd geſagt, ſo den Zaum nicht fürchtet. Travailler un Cheval de la main, heiſt ein Pferd bloß durch den Zaum ohne andere Hülffe regieren. Mener un Cheval en main, heiſt ein Pferd an der Hand führen, ohne darauf zu reiten.

Majorana, Sampſuchum, Amaracus, Majoran, ein bekandtes wohlriechendes Kraut, die Blätter und Saamen reinigen das Gehirn von zähen Feuchtigkeiten, ein wenig in die

Naſe

Naſe geſtecket oder gekäuet, ſtärcket er das Haupt, die Nerven, den Magen und das Gehirn, præſerviret vor den Schlag, fallende Sucht, Colie und viele andere Gebrechen. In unſern Gärten findet man zweyerley Majoran, als einen Sommer-Majoran, der gar zart und wohlriechend, und alle Jahr von neuem von dem aus Italien kommenden Saamen, in zunehmenden Monden muß geſäet werden. Der ander iſt etwas gröber, den man Winter-Majoran nennet, der wann er ein wenig mit Stroh verbunden wird, etliche Jahr in dem Feld verbleibet, und kan wohl an ſtatt eines Buxbaums gebraucht und die Blumen-Bethe damit eingefaſſet werden, weil er ſich wohl unter die Garten-Scheere giebt, je öffter man ihn gar biß auf den Boden abſchneidet, je dicker und ſchöner wird er. Im Winter wird er ein wenig mit Stroh eingemacht, ſo ſchlägt er im Frühling wieder ſchön aus. Dieſer Winter-Majoran läſſet ſich auch vermehren, wann man die Stücklein zerreiſſet, und aus einem viel machet, wann ſie auch ſchon keine Wurtzel haben, wachſen ſie dennoch. Der Sommer-Majoran, will Schatten und fettes Erdreich haben, er muß Jährlich geſäet, auch wohl beſprützet werden, im Frühling mag man dieſe Stöcklein ſammt der Wurtzel zertheilen und weiter ſetzen. Das Majoran-Kraut gepülvert, wird von etlichen an ſtatt eines Gewürtzes gebraucht, er muß wol begoſſen ſeyn, hat aber nicht gern anderer fremden Kräuter Geſellſchafft um ſich, und wird eines halben Schuhes weit von einander verſetzt.

Majorennis. heiſt einer der mündig iſt, und keinen Vormund mehr bedarff. Daher Majorennitas die Mündigkeit.

Majuma, war ein der Göttin Floræ zu Ehren angeſtelltes Feſt, welches zu Rom und in den übrigen Provintzen den 1. May mit vieler Leichtfertigkeit gefeyert wurde. Daher es auch Conſtantinus M. verbothen, von Arcadio und Honorio aber iſt es wiederum, iedoch unter Bedingung der Erbarkeit, zu halten erlaubet worden.

Majus ſiehe May-Monat.

Mal de Naple. Malum Neapolitanum, die Frantzoſen-Kranckheit, oder Spaniſche Pocken, hat daher dieſen Nahmen bekommen, weil Anno 1493. als die Frantzoſen Neapolis belagerten, die Spanier die aus Weſt-Indien mitgebrachten Weiber, ſo mit dieſer Americaniſchen Kranckheit ſchon angeſtecket waren, hinaus in das Frantzöſiſche Lager gejaget, und durch dieſelben die gantze Armee inficiret. Siehe mehrers Gallicus Morbus. p. 547.

Mala inſana, Melogena, Melaurana, Poma amoris, Solanum pomiferum, Toll-Apffel, das Gewächs hat einen einigen ſtarcken und rauhen Stengel eines Fußes hoch, mit langen, breiten und harigen Blättern, trägt geſtirnte weißlichte oder röthlichte Blumen, und länglich runde, gelbe, Aſch-Farbe, grüne oder röthliche Früchte oder Aepffel, ſo mit einer glatten Schale überzogen, inwendig aber voll weißlichten und ſafftigen Marcks ſeyn, und einen weißlichen platten Saamen haben.

Malabathrum Folium Indum, Indianiſch Blatt iſt ein lang, breit, glat, glantzend und mit vielen Aederlein durchzogenes Blat, von einem fremden Baum, riecht und ſchmeckt bald wie Indianiſche Spicanard, mit welchem es auch gleiche Krafft hat.

Malacia, eine groſſe Begierde zu ungewöhnlichen Speiſen, als da ſind Kreide, Kalch, Kohlen, welche Kranckheit mehrentheils die ſchwangern Weiber haben, ſo daß ſie auch zuweilen abortiren, oder die Frucht in Leib zeichnen, wann ſie nicht bekommen können, was ſie verlangen.

Malacodermos. iſt ein Bey-Wort, welches denen weich-häutigen Thieren gegeben wird, gleich wie hergegen die harthäutige oder mit Schalen bedeckte oſtra corderma ſeu Teſtacea genennet werden.

Malactieos, Malactica, erweichende Artzneyen, ſiehe emollientia. p. 463.

Malagma, iſt bey denen alten ſo viel als Cataplaſma, denen Chymicis aber durch Verſetzung der Buchſtaben ſo viel als Amalgama.

Malandres, ſind eine Art Raude, Krätze oder Geſchwür, welche an den Gelencken der Knie bey denen Pferden ſich ereignen.

Malaxare, ſagt man von den Pflaſtern, wann ſie mit den Stößel in eine Maſſam geknetet werden.

Malefica. heißen in der Aſtronomie die beyden Planeten Mars und Saturnus, weil ihre böſe Eigenſchaft dem menſchlichen Geſchlechte, und allen lebendigen Dingen ſchädlich ſeyn ſoll. Hingegen werden Venus und Jupiter wegen ihrer guten Natur Benefica genennet.

Malefiz-Perſon, heiſt ein armer Sünder, Ubelthäter. Daher Maleficium eine Ubelthat, Verbrechen.

Malignitas in morbis, heiſt ein allzu großer Verderb des Geblüts und der Lebens-Geiſter, welcher nicht lang mit den Leben beſtehen kan, daher das Abnehmen aller Kräfften nicht weit davon entfernet zu ſeyn pfleget.

Malignus Morbus, eine weit heffrigere wütende Kranckheit, als ſonſt ihre Natur mit ſich bringt, welches vornemlich zur Zeit der Peſtilentz geſchicht.

Mallaga, eine berühmte See- und Handels-Stadt in Spanien, in dem Königreich Granata gelegen, hält Buch- und Rechnung in Real und Marrevadis, und zwar in Silber- oder auch in Kupffer-Geld, neuen Valeurs. Die Müntzen an dieſem Orte ſind eben wie die zu Cadix, nur wird allda das Silber-Geld, mit 50. pro Centum in Kupffer-Geld, nach neuem Valeur berechnet. 1. Peſos oder Stücke von Achten hat in Mallaga 10. Real in Silber, und 15. Real in Kupffer neuem Valeurs. In Cadix aber hat ein Peſos oder Stücke von Achten 8. Real in Silber, nach altem Valeur, iſt alſo ſolche Differentz zu berechnen, als 15. Real in Kupffer und 10. Real in Silber thut 1. Peſos oder Stück von Achten

ten nach dem neuen Valeur. 8. Real in Silber machen 1. Pesos nach alten Valeur. Folget dannenhero, daß da zwischen Silber und Kupffer-Geld 50. pro cent, und zwischen alt und neuem valeur 25. pro centum Differentz sey, auch zwischen der neuen Kupffer-Müntze, und Silber-Müntze, nach altem valeur 87 und ein halb pro centum Differentz seyn muß. Von Hamburg wird per Mallaga, und von dannen anhero nicht gewechselt, weil die Bezahlung daselbst mehrentheils mit Wein, Rosinen und langen Amandeln geschicht, wann aber gewechselt wird, so geschicht solches, von und auf Cadix, da dann obige Reducirung höchst zu wissen nöthig, weil Cadix alles in zu altem Valeur, Mallaga aber in neuem Valeur, und zwar nach Kupffer-Geld auf Rechnung führet. 1. Arobbe in Mallaga hat 36. Pfund, thut in Hamburg 27. Pfund. 134. Pf. in Mallaga thun 100. Pf. in Hamburg, 1. Carga thut 2. Körbe Rosinen, und 1. Korb Rosinen hat vierdte halb Arobba. 4. Pipen Peter Semenis Weine. 22. Fäßgen Rosinen von 8. Arobbe. 32. Fäßgen ditto von 6. Arobbe. 44. Fäßgen ditto von 4. Arobbe. 50. Korben ditto von 4. Arobbe. 22. Fäßgen Amandeln von 4. Arobbe. Diese werden allerseits von Mallaga nach Hamburg, jede besonders, für eine Last gerechnet.

Malleolus, der Fortsatz, welcher sich inwendig neben dem Fuß aufwirfft, und der innere Knoten oder Knorren genennet wird.

Malleus, ein Hammer, ist bey denen Handwerckern ein bekannt Instrument. In der Anatomie wird ein fast gleich gestaltes Beinlein im innersten des Ohrs Malleus genannt.

Maltha siehe Asphaltus. pag. 124.

Malthacode, ein mit Wachs weichgemachtes Medicament.

Malvasir, ein also genannter Wein, hat seinen Nahmen von einer Stadt in Morea oder Peloponeso, Malvasia genannt, woselbst er am besten wächst, man findet ihn auch in Spanien, Franckreich und Italien. Den rechten Malvasier nennen die Italiäner in Sprichwort, Manna alla bocca & balsamo al Cervello, Manna in dem Mund und Balsam im Gehirn. Dieser Wein wird auch aus allerhand Specereyen durch Kunst nachgemacht.

Malversation, ist eine Mißhandlung, da einer mit vertrauten Geld und Gut betrüglich umgehet.

Malum. wird bey denen Medicis vor eine jede Kranckheit und schmertzhafftes Ubel genommen, als da ist, Malum ischiadicum, Hüfft-Weh, Hypochondriacum, Miltz-Beschwerung.

Malum Mortuum, Todten-Brüche, ist eine Gattung des Aussatzes, da der gantze Leib mit einer heßlichen schwartz, blau und gelblichten Rinde, jedoch ohne Eyter überzogen wird.

Malus Adami, Pomum Adami, sive Assyrium, Adams-Aepfel, diese Frucht vergleichet sich an Gestalt und Schale mit denen Pomerantzen, ist aber 2 oder 3. mahl gröster, und hat einen Safft wie die Limonien, auch von aussen etliche Schrunden, als wann mit denen Zähnen wäre darein gebissen worden, gleichsam des ersten Menschen Adams Apffel-Biß (nach welchen sie auch genennet werden,) damit anzuzeigen. Sie kommt häuffig aus Portugal und Spanien. Der Safft von diesen Aepffeln hat fast gleiche Krafft mit dem Limonien-Safft, wann man einen Adams-Apffel entzwey schneidet, mit Schwefel bestreuet, und in der warmen Aschen braten läst, so dienet der daraus gedruckte Safft äusserlich vor die Krätze.

Malus Armeniaca siehe Apricosen. pag. 97.

Malus Aurantia, Pomerantzen-Baum, dieser Baum hat etwas grössere Blätter als die Citronen, und eine weiße wohlriechende Blüthe; die Früchte davon seynd genugsam bekannt, und wachsen theils selbst in unsern Orangerien, die meisten aber werden aus Italien und Portugal zu uns gebracht. Sie sind an Tugend etwas geringer als die Citronen, und werden so wohl die Blüthe als Schalen, in der Medicin sehr gebraucht.

Malus Citria, Citronen-Baum, seine Gestalt und Früchte seynd bekannt, und unter dem Wort Citronen genugsam beschrieben; in der Medicin ist ihr vortrefflicher Nutzen auch genugsam bekannt.

Malus Cydonia, Quitten-Baum, zahmer und wilder, sie wollen beyde an einen frischen und feuchten Orte stehen, und haben offtmahls in der Medicin ihren Nutzen.

Malus Domestica, Pomus, zahmer Apfel-Baum, dessen Früchte von unterschiedlichen Qualitäten zu finden, als saure, süsse, Wein-saure oder säuerliche, rauhe, herbe, un- und wohlgeschmackte. Siehe Apffel. p. 90.

Malus Persica, Pfersisch-Baum, wächst häuffig in Gärten und Weinbergen. Die Blüthe erweichet den Leib, und führet das Gewässer ab, dienet vor die Verstopffung des Gekröses, und die Würme. Die frischen Pfirschen laxiren, geben wenig Nahrung, verfaulen leicht im Leib, und geben daher Anlaß zu faulen Fiebern. Die gedörrten aber stopfen, und stillen die Bauch-Flüsse, das aus dem Kern gepreßte und mit Pfirsich-Blüth infundirte Oel, giebt einen guten Balsam wider die Cylic, das blöde Gehör ꝛc. Siehe Pfirschen.

Malus punica, Granaten-Baum, dessen Blätter vergleichen sich mit den Oel- und Myrten-Blättern, und hangen an rothen Stielen. Die Aeste sind zähe und mit Dornen besetzt, die Blüht ist Purpur-Farb, Blut-roth, und wie ein Stern formirt, die Granaten selbst seynd inwendig mit rothen viereckigten Beeren oder Körnern angefüllt, welche noch andere kleine Körnlein in sich haben, und durch ein dünnes und gelbes Zwischen-Häutlein in gewisse Ordnungen getheilet seynd. Die Granaten an sich selbst seynd dreyerley Arten, als süsse, saure und weinichte. Die süsse Granaten verzehren und stillen den langwührigen Husten, gleiche Würckung hat

auch

auch die Balauſtia oder die Blüthe von wilden Granaten-Baum. Die ſaure Granaten ziehen zuſammen, mäßigen die Galle, ſtärcken den Magen, und dienen gar ſehr in der Medicin.

Mamma, Mammæ. die Brüſte, ſind fleiſchige und drüßhafftige Hervorragungen auf beyden Seiten der Bruſt, auff deſſen Mitte eine Wartze iſt, die wann man ſie an ſchwangern und Säugenden betrachtet, aus vielen kleinen zuſammen geſetzten Drüßlein formiret iſt, welche an Größe ſehr unterſchieden ſeyn, inſonderheit darum, weil ſie das Geblüt, welches durch die Bruſt-Puls-Adern herzu geführet wird, abſcheiden, und in vielerley Röhrlein, darinn die Milch verwahret wird, leiten, und biß zur Wartze, dahin ſie alle zuſammen ſtreichen, abführen. Die Größe der Brüſte iſt nach Beſchaffenheit des Alters veränderlich, bey Schwangern und Säugenden geſchwellen ſie gar groß auff, und ſeynd mit Milch angefüllet, ſie haben Blut-Pulß- und Waſſer-Adern auch Sehnen und Milch-Röhrlein.

Mammaria Vaſa, die Bruſt-Gefäße, ſind die Blut- und Puls-Adern, welche zu den Brüſten gehen.

Mamoudis, iſt eine Indianiſche Silber-Müntze in Surate und in der Provintz Guzeratto gangbar. In Perſien gilt ſie etwa ſo viel als 8. Schillinge oder 4. Batzen.

Manaten oder See-Kühe, ein in Oſt- und Weſt-Indien bekanntes See-Thier, welches ohngefehr ſo dicke als ein Pferd, und 10. oder 12. Fuß lang iſt. Das Maul gleicht einer Kuh ihrem, die Augen ſind nicht gröſſer als kleine Erbſen, und die Ohren ſind nur 2. kleine Löcher an beyden Seiten des Kopffs. Der Hals iſt kurtz und dicker als der Kopff ſelbſt, am dickeſten aber iſt dieſes Thier über die Schultern, unter welchen es auf iedweder Seite des Bauches eine große Floß-Feder hat, unter iedweder hat von dieſen das Weiblein 2. kleine Brüſte, ſeine Jungen zu ſäugen. Von den Schuldern hinterwerts iſt es noch 2. Fuß lang von gleicher dicke, hernach nimmt es ſtets ab biß an den Schwantz. Dieſes Thier hält ſich gemeiniglich in etwas geſaltzenem Waſſer in denen Flüſſen nahe am Meere auf, kommt niemahls an das Land, noch in ſo niedrig Waſſer, da es nicht ſchwimmen kan. Das Fleiſch davon iſt gantz weiß, und gar ſonderlich ſüß und geſund, auch wird der Schwantz von einer jungen Manate ſehr hoch gehalten, wenn das Thier aber alt iſt, ſo ſind der Kopff und Schwantz auch hart. Ein ſaugendes Kalb von dieſem Thier iſt ein überaus köſtliches Eſſen, und die Freybeuter welche ordentlich auf den Manaten-Fang in kleinen Schiffen ausfahren, braten ſie insgemein wie auch gewiſſe große Stücke, welche ſie den alten aus dem Bauche ſchneiden, und die Haut von dieſem Thiere wiſſen ſie auch gar nützlich zu gebrauchen.

Manchanel-Bäume, ſind in Weſt-Indien anzutreffen, deren Früchte wie kleine wilde Aepffel ausſehen, und einen guten Geruch haben, aber nicht geſund zu eſſen ſeynd, daher man auch von den Thieren, ſo ſich von dieſen Früchten nehren, nicht wohl eſſen darff. Insgemein aber iſt es in dieſen fremden Ländern wegen der unbekanten Früchte eine allgemeine Regul, daß man von denjenigen, darein die Vögel gehacket, kühnlich eſſen mag.

Mandarinen, ſo heiſſen in Spanien diejenigen zahmen Kühe, welche man auffs Gebürge in Andaluſien treibet, üm durch ſie die wilden Ochſen herunter ins Gehege und auf den Kampff-Platz zu locken, wenn ein Stier-Gefechte gehalten werden ſoll.

Mandatarius, heiſt ein Gevollmächtigter, Anwald, der von einem andern eine Vollmacht hat, etwas in deſſen Nahmen zu verrichten.

Mandatum, eine Vollmacht, die einer von einem andern bekommet, etwas in ſeinen Nahmen zu thun und zu handeln.

Mandeln, Amygdalæ. item Nuces græcæ & Thaſiæ, können in zwey Claſſes eingetheilet werden. In der erſten ſtehen die Mandeln, die in Schalen zu uns gebracht werden, und ſind ſolche abermahl zweyerley Gattungen, als nemlich Amygdalæ molli putamine, Krack-Mandeln, an welchen die Schale ſo dünn, daß man ſie mit dem Finger auffdrücken kan. Zum andern: Amygdalæ duro putamine, hartſchälige Mandeln, welche von den gemeinen wenig unterſchieden. Zu der andern Claſſe kan man rechnen diejenigen, welche aus den Schalen allbereit gejoaen, und werden davon in unſern Apotecken nachfolgende Sorten gezehlet; 1.) ſind die Barbadiſche, welche in geflochtenen länglichten Körben geſandt werden; fallen aber ſehr klein; 2.) die von Valenza ſind beſſer als die erſten, 3.) die aus Provence, ſind beſſer als beyde vorigen; 4.) die Ambroſinen, welche dick und rund von geſtalt, aber die delicateſten unter allen; 5.) die lange Mandeln, welche die anſehnlichſten; 6.) die bittern, bey welchen ſonderlich zu mercken, daß die ſüſſen Mandel-Bäume, wann ſie nicht recht gewartet, oder in ein untüchtig Erdreich verſetzet werden, aus der Art ſchlagen, und bittere Früchte bringen, wie aber ſelbige ausgeartigte hinwieder zu verſüßen, weiſet Plinius Lib. 17. Cap. 27. Die bitteren ſind in ihrem Temperament hitzig und trucken, zum wenigſten im 2. Grad, welche aber mehr in die Apothecke als Küche gehören. Unter denen ſüßen ſind die grünen, wie man ſie friſch vom Baum iſſet, in der Wärme temperirt, aber wegen ihres annoch bey ſich führenden friſchen Saffts, feucht im 1. Grad. Wann ſelbiger Waſſer-Safft vergangen, und ſie trucken worden, ſind ſie in beyderley temperirt. Die alten aber fangen an warm im 1. Grad ohne Feuchtigkeit zu werden. Die rantzige kommen auch höher, dienen aber alsdann zu Tiſche gantz nicht mehr. Galenus L. 11. Aliment. Cap. 29. iſt der Meynung, daß die Mandeln nichts zuſammenziehendes in ſich halten, ſondern vielmehr eine Krafft zu verdünnern und abzuſpühlen haben. Sie mildern die ſcharffe

Feuchtigkeiten, und haben einen sehr grossen Nutzen in der Medicin, wie denn auch das aus frischen Mandeln gepreßte Oel an statt des Baum-Oels zum Sallat vortrefflich dienet.

Mandibula, seu Maxilla, der Ober- und Unter-Kinn-Backen, von solchen hat der untere 12. Musculos, die ihn sein Amt zu verrichten bewegen, sechs auf jeder Seiten, derer sind 4. ihn zuzuschliessen, und zwey ihn aufzuthun. Der erste Musculus von denen Aufthuern ist pellio, der entstehet oben bey dem Sterno, dem Schlüssel-Beinlein, und dem acromio dem äusserlichen hervorragenden und an dem Arm anhangenden Theil, und erstrecket sich auswendig biß zum untersten Theil des Beins an dem untersten Kinnbacken. Der andere Aufthuer ist Digastricus, entspringet in einer fissura zwischen dem Beine des Hinderhaupts, und dem processu mastoideo, von dar gehet er inwendig unten am Kinn sich anzuhängen. Der erste von denen Zuschliessern ist Crotaphites, Musculus temporalis, hohlet seinen Anfang unten und zur Seiten des Ossis Coronalis, Ossis parietalis und Ossis petrosi, und hänget sich an des untern Kinnbackens Processum an, so corona heißet, nachdem er über die apophysim Zygomaticam, oder das Joch-Bein oben weggelauffen: Seine fibræ gehen von der circumferenz nach dem Centro, er wird mit dem pericranio bedeckt, welches seine Verwundungen sehr gefährlich macht, und allda muß man so viel müglich, die allerwenigsten incisiones vornehmen. Der andere ist Musculus Pterygodeus exterior, sein Ursprung ist bey der apophyse Pterygodea, von welcher er zwischen dem condylo und der corona, oder dem förderstem Processu des untersten Kinnbackens anhänget. Der dritte ist Masseter, er hat zwey Anfänge und zwey Anhänge oder Euden; der erste Anfang ist an dem ersten Bein des obern Kinnbackens, und der andere an dem untersten Theil des ossis jugalis oder des Joch-Beins; das erste vinculum, wo es ausgehet, ist an dem auswendigen Winckel des Kinnbackens, und das andere an dem mittlern Theil, welches also die Gestalt eines Creutzes macht. Der vierdte ist Pterygoideus interior, sein Anfang ist an dem processu alari seu pterygodeo, von dar hänget er sich an den innerlichen Winckel des Kinnbackens, und vermittelst dieser vier Musculorum kan man kauen.

Mandioca, ist eine Americanische Wurtzel in Brasilien, welche die Portugiesen auf allerhand Art zubereiten, und an statt des Mehls und Brods gebrauchen und genießen.

Mandragora, Jabora Dudaim, Circea, Antropomorphia. Alraun, ist zweyerley, als das Männlein, so Morion, und das Weiblein, so Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welschland und Franckreich in Gärten, von dem aus Candia gebrachten Saamen oder Wurtzeln gezeuget: Das Weiblein wächst viel in den Apulischen Gebürgen, die Wurtzel-Rinde, die meist aus Welschland gebracht wird, hat eine Narcotische Schlaf bringende und Schmertz stillende Krafft, wird daher in Schmertzen und vielen Wachen von einer Section oder Ustion in Wein eingebeitzt, doch aber selten innerlich gebraucht. Aeußerlich dienet sie zu den entzündten rothen und schmertzhafften Augen, vor die Rose, harte Geschwülste, verhärtete Miltz, Kröpffe, Beulen, Schlangen-Biß, und wann ein Fuß-Bad davon gemachet wird, zur Beförderung des Schlafs. Was die Marck-Schreyer vorgeben, als ob dergleichen Alraun, den sie Galgen-Männlein nennen, unter dem Hochgerichten gegraben würden, woselbst sie aus der erhenckten herunter fallenden Saamen sich generirten, solches ist ein Fabel-Werck und Leut-Betrügerey, indem sie dergleichen Allraun aus der Mandragora-Wurtzel schnitzen, menschliche Gestalt derselben geben, und damit die Wurtzel Haare bekomme, ihr ein Gersten-Korn oder andern Saamen einstecken, der hernach auswächst, und kleine Zäserlein als Haare vorstellet, worauf sie diesen also geschnitzten Bildgen ein klein weiß Hembd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib thun, solches in ein sauber Schächtlein legen, und also den Leuten verkauffen, welche hierauff ihr Vertrauen von GOtt ab und auff so ein Hexen-Werck setzen. Es waren aber die Allrauten-Priesterinnen und Wahrsagerinnen bey den alten Teutschen bekannt, von welchen die Männer ehe sie in den Streit gezogen, den Ausgang des Krieges und sonsten allerley erforscheten, da es ihnen dann schon genug gewesen, wann sie nur die Alrunē in ihren Lägern gehabt, diese giengen mit bloßen Füßen, mit losen auffgebundenen hangenden grauen Haaren, hatten ein weis leinen Hembd an, unten zugebunden, um den Leib einen messingen Gürtel. Wann die Männer aus dem Streit einige Gefangene mit sich brachten, liessen sie dieselbe wie die Teufelinnen an, schnitten ihnen mit dem Schwerd die Gurgel ab, und fingen das Blut in küpffernen Schalen auff, daraus sie dann von künfftigen Dingen weissagten. Von diesen Allrunen ist nun sichtbarlich der Aberglaube hergeflossen, welcher noch heutiges Tages bey vielen gespüret wird, daß sie sich befleißigen einen Allraun im Hause zu haben, um groß Glück dadurch zu erlangen.

Manducatio siehe Masticatio. p. 798.

Manege, dieses Wort bedeutet manchmahl den Ort, auf welchem man die Pferde abrichtet, die Reit-Schule, Reit-Hauß, oder es wird vor die Übung des Reitens selbsten genommen, welche eine sonderliche Art ist, die Pferde abzurichten.

Manege de Guerre, ist ein Galopp von ungleicher Geschwindigkeit.

Manege par haut, oder airs releves, wird von Springern gesagt.

Manequin, iſt ein höltzern von beweglichen Gliedmaßen zuſammen geſetztes Bild, welches auf Mahler-Academien mit einen Gewand umleget, und darnach gezeichnet wird, ſonſt ein Glieder-Mann genannt.

Mangas, ein in groſſer Menge in Batavia wachſender alſo genannter Baum, deſſen Früchte faſt den Pflaumen gleichen, und von den Indianern zu Conſerven und auch wie Gurcken in Eßig eingemachet werden.

Mangonium, iſt eine Kunſt, die Medicamenta zu verfälſchen, alſo daß diejenige, welche ſchlimmes Anſehen gehabt haben, hernach vor die beſten gehalten werden.

Mania. die Raſerey oder Tollheit iſt eine Verwirrung der Lebens-Geiſter ohne Fieber, kommt gemeiniglich her von Vermiſchung der reinen Gehirns-Geiſter mit denen, die mit allerhand Unreinigkeit des Geblüts beſudelt worden.

Manica Hippocratis, ein ſpitziger Beutel oder leinener Sack in forma pyramydali, durch welchen die gewürtzte Weine und andere Liquores durch geſeyhet, und damit von ihrer Unreinigkeit gereiniget werden, ſind ſo wohl aus leinen als wollenen Tuch gemacht.

Manier, Cheval qui manie. ſagt man von einem Pferde, welches die Volte oder andere Schulen machet, wird aber ſchon von einem dreſſirten Pferde verſtanden.

Manipulus. eine Hand voll, iſt in denen Apothecken ein gebräuchliches Wort, wird dem Kräutern und Blättern zugeeignet, und ein gewiſſes Maas oder eine ſolche Quantität darunter verſtanden, die man mit der Hand begreiffen kan.

Manna calabrina, vel Mel Roſcidum, ein ſüſſer und fetter Honig-Thau, welcher gegen das Frühlings-Æquinoctium auf die Blätter der Bäume und Kräuter, wie Honig-Tropffen fällt, und bald hierauf kornigt und hart wird, auch von der Sonnen wie ein anderer Thau nicht wieder ſchmeltzet. Man findet deſſen ſehr viel in Perſien, Syrien und Calabrien, auch in Polen, und ſonderlich um die Gegend bey Dantzig herum. Es wird ſo wohl zur Speiß, als auch zur Artzney gebraucht. Siehe Schwaden.

Männigen machen, ſagt man vom Haſen, wann er ſich auf die hinterſten Läuffte ſetzet, und die vorderſten in die Höhe hält, item von Bären, wann er ſich in die Höhe dehnet.

Manns-Treu Wurtzel, Eringii Radix, dieſes Gewächs iſt eine Dieſtel, und wird im Junio gegraben und aufgedörret.

Manſorius, Manducatorius, ſiehe Maſſeter.

Mantelets, Blendungen, ſind in der Fortification Wände von ſtarcken Brettern, auswendig mit Blech beſchlagen, womit man die Belagerten in einer Feſtung blendet, und auf Rollen vor die Soldaten, welche Minen und Approchen anlegen, ſtellet, daß ſie deſto ſicherer dahinter arbeiten können.

Manuale, Memoriale, Brouillard, Strazze, ſcarte ſoglie, ein ſtetiges Hand- oder Gedächtniß-Buch, in welchen ſonderlich bey denen Kauff-Leuten, was täglich vorgehet, damit es unvergeſſen bleibe, aufgezeichnet wird, und zwar mit Beyſetzung des Tages, und der Condition, wann, wie und was, auch mit wem, von ihnen contrahiret, dieſes oder jenes abgeredet und geſchloſſen worden, was vor Waaren ſie auf Zeit oder vor Contant verkaufft, welche Aſſignationes, Schulden oder Wechſel ihnen eingegangen, oder von ihnen bezahlet worden, was künfftigen Poſt-Tag an dieſen oder jenen Correſpondenten zu ſchreiben, vor Waaren zu committiren, oder ſonſt ſeinetwegen auszurichten ſeyn möchte, wann und wo dieſer Schiffer oder Fuhrmann aus oder hin gefahren, was vor Activ-Schulden einzutreiben, und hingegen was vor Paſſiv-Schulden wieder zu bezahlen ſeyn, welches alles hernach wie es theils zur Execution gebracht, theils noch unerörtert ſtehet, von dem Buchhalter zierlich aus ſolchen Manuale oder Memoriale, Kladde- oder Klitter- und Strazze-Buch, in das Journal, und von dar in das Haupt-Buch gebracht und übergetragen wird.

Manubrium, das Häfft, die Schale oder handhabe, iſt der Griff oder das Theil von Chirurchiſchen Inſtrumenten, welches man in die Hand nimmt, wann man eine Operation damit verrichten will. Es wird aber alles dasienige ſo genannt, wobey etwas ordentlich angegriffen, und beweget werden ſoll, als der Griff an Schlüſſeln, u. d. g.

Manucodiata, alſo nennen die Indianer den Paradies-Vogel. In der ſüdlichen Gegend des Himmels iſt ein neues uns aber unſichtbares Geſtirne dieſes Nahmens, welches aus 11. Sternen von der geringſten Gattung beſtehet.

Manus, die Hand, iſt das unterſte Theil des Arms, an welcher die Finger ſeynd. Sie wird auff zweyerley Weiſe genommen, als (1) vor das gantze Theil von der Schulter an biß unten nach der Hand zu, welches dann wieder getheilet wird in Brachium oder Humerum, die Achſel, Cubitum oder Ulnam, Elnbogen, und (2) in Manum die Hand ſelbſten, die hierauff wieder eingetheilet wird in Carpum, Gelenck-Beine der Hand-Wurtzel, Metacarpum, flache Hand, und digitos Finger, deren an jeder natürlichen Hand fünffe ſeynd.

Manuſcriptum, ſiehe Codex Manuſcriptus. pag. 346.

Maonen, Myoparones, iſt eine kleine Art Türckiſcher Schiffe, mit wenigen oder gar keinen Stücken beſetzet.

Mappa monde. heiſt in der Geographie eine Land- oder Welt-Charte, darauff entweder die gantze Welt oder ein Theil derſelben abgebildet iſt.

Maramellies, ſeynd Japaniſche Quitten, doch viel gröſſer als die Europäiſchen, ſie werden

mit Zucker und Honig zu Conſerven oder einer Marmeladen eingemacht.

Marasmus, die Schwind- oder Dürr-Sucht, welche ſich vornehmlich bey alten abnehmenden Leuten einfindet.

Marcaſita, Wißmuth, derber Schwefel-Kieß, iſt eine Zeugung der Metalle, weiß von Farbe, und hat einen groben, bisweilen Cryſtalliniſchen Silberhafften Bruch, kommt aus den Zinn- und Kupffer-Bergwercken, ſonderlich von Schneeberg her. Die daraus præparirte Sachen ſeynd: Magiſterium, Oleum, Liquor, Sal, flores, aqua, extractum, Magiſterium Coſmeticum &c. Man hat auch einen Kupffer-Marcaſit, lateiniſch Pyrites, und von denen Frantzoſen Mondique genannt, ſo ein ſchwerer und grauer Stein, mit gelben und glänzenden Flecken und Adern iſt, aus welchem auch Vitriol gemacht wird. Der bekandteſte unter allen iſt der Zinn-Marcaſit oder das Bismuthum, welches ſonſt auch Stannum Cinereum, und von den Frantzoſen l'etain de glace, zu teutſch Wißmuth, oder wegen ſeiner Vortreflichkeit, ſonderlich in denen Apothecken, Marcaſit genennet wird, weil es alle andere an der Schönheit und Güte übertrifft. Es wird auch an ſtatt des Wißmuths eine künſtliche Mixtur aus, Zinn, Weinſtein und Salpeter von denen Materialiſten verkauffet. Den Gold-Kies oder Marcaſitam Auream ſuchen die Alchymiſten gar ſehr, weil ſie darvor halten, daß ſolches der Saame des Goldes ſey, gleich wie die andern Marcaſicen der andern Metallen ihre Saamen. Der gemeine Marcaſit oder Wißmuth wird auch ſehr von den Kannengießern an ſtatt des Reguli Veneris gebrauchet, und in der Artzney werden einige äuſſerliche Mittel, als weiße Schmincke daraus gemacht, ſo nichts anders iſt als das Magiſterium Marcaſitæ, welches einige auch Blanc de Perles und Blanc d'Eſpagne nennen.

Marchand, heiſt ein Kauff- und Handels-Mann. Marchandiren, handeln, Kauffmannſchafft treiben. Marchandiſe, die Waare, ingleichen die Handlung.

Marck, Marca, ein Gewichte, hat 16. Loth. Eine Marck Goldes iſt 24. Karath oder 36. Ducaten; eine Marck Silbers iſt 16. Loth oder 8. Thaler.

Marck, eine Müntze, deren giebt es vielerley Arten. 1. Marck Lübiſch iſt ein Drittheil eines Thalers oder 8. gute gl. 1. Marck Danske oder Däniſch iſt ein 6. Theil eines Thalers oder 4. gute gl. die Däniſche Reichs-Marck aber thut 5. gl. 1. Marck Goldes iſt in Engelland 33. Schillinge und 4. Pence oder Sous. 1. Marck Schottiſch iſt 14 tehalb Pence oder Sous. 1. Marck Silbers in Engelland macht 13. Schillinge und 4. Pence oder Sous. 1. Schwediſche Marck in Silber thut 4. gl. und in Kupffer 1. gl. 7. und 1. Fünfftheil Pfennig. 1. Marck zu Stettin macht 4. Groſchen. Zu Bremen thut ein einfach Marckſtück 2. Kopffſtücke oder 8. Groſchen, ein doppelt Marckſtück 16. Groſchen, und anderthalb doppelte oder 3. enckele machen einen Reichsthaler. In Schleſien hält die ſchwere Marck 32. Käyſer- oder Schleſiſche Groſchen, welches 1. Thaler, 1. Groſchen und 7. Pfennige macht. Die kleinere Marck aber hat 32. weiße Groſchen, welches 17. gl. und 4. Fünfftheil Pfennigs beträgt.

Marckſcheiden, iſt eine Kunſt, durch welche die Stöllen und Gruben-Gebäude unter der Erden, oder über derſelben mit ihren Winckeln abgeſtecket werden, die gerade Teuffe vom Tage auf einen Ort zu weiſen, wie weit nemlich zwey Oerter, der geraden Linie nach, von einander abgelegen, und wie viel eines höher als das andere iſt, der nun eine ſolche Ausmeſſung verrichtet, wird Marckſcheider genannt.

Marckſcheide-Stuffe, iſt das Signum † in das Geſtein eingehauen, an denen Orten, wo es gemarckſcheidet iſt.

Marckſcheide iſt, wo zwey Zechen miteinander reinen oder gräntzen, oder der Ort, wo eine Zeche ausgehet, und die andere ſich anfängt.

Marckſcheider, iſt eine Perſon, die am Tage wiſſen und erfahren kan, wo man mit einem Ort in der Grube oder auf den Stollen ſtecket; er muß anweiſen, wo man mit Durchſchlägen zuſammen kommen, wo man Gänge mit Oertern erbrechen ſoll; item, der die Ortungen an Tag bringet, Licht-Löcher auf Stollen angiebet, die Haupt-Stunden des Ganges abſtecket, Loch-Steine in die Gruben fället, Marckſcheid-Linie angiebet, und die Gebäude mit ihren Stollen, Schächten, Strecken, Klüfften und Gängen auf eine Mappe oder Abriß bringet, daß man derſelben Beſchaffenheit auch auſſer der Gruben erſehen kan.

Marckſchreyer, ſind die im Lande herümziehende Aertzte, Quackſalber, Oculiſten, Zahn-Aertzte, Stein- und Bruchſchneider, auch Schlangenfänger, Kräuter-Männer und Zigeuner, ſo auf öffentlichen Märckten auftreten, und von ihren Artzeneyen und Curen ein groſſes Geſchrey machen.

Marder, Martes, werden in Stein- und Edel-Marder eingetheilet, kommen viel aus Schweden und Moſcow, werden auch viel in Teutſchland gefangen, ihr excrementum ſoll wie Bieſam riechen.

Marga Saxatilis. Frantzöſ. Mouëlle des Pierres, Merael oder Stein-Marck, iſt eine fette Erde, faſt wie der Bolus, wird hin und wieder in Teutſchland, ſonderlich in Böhmen gefunden, ſie ſiehet entweder Fleiſchfärbigt, roth, oder gantz weiß aus, welche letztere die gemeinſte Sorte iſt, und auch Lac lunæ oder Monden-Milch, von andern aber Agaricus mineralis genennet wird, weil ſie von den Mineraliſchen Dünſten zwiſchen den Felſen, gleich wie der Lerchen-Schwamm von des Baums Ausfänlungen, gezeiget wird. Ihr Gebrauch und Qualität iſt mit der Terra Sigillata eines, äuſſerlich trocknet und heilet ſie die alten Schäden, und zwar ohne einige Schmertzen oder Beißen.

Margaritæ, Uniones. Perlen ſind genugſam bekannt, werden in einigen Muſcheln gefunden, und in die Orientaliſche und Occidentaliſche eingetheilet. Jene ſind die koſtbarſten; dieſe werden mehrentheils noch unreiſſ und nicht Kugel- ſondern ablänglich-rund gefunden. Einige wollen denen Perlen eine ſonderbahre Hertz-ſtärckende Krafft zuſchreiben, die aber von vielen noch in Zweifel gezogē wird. Siehe mehrers unter Perlen.

Margoſa, iſt ein wie Coloquinten, ſo bitteres, in Oſt-Indien wachſendes Kraut, deſſen ſich die Holländer daſelbſt an ſtatt des Hopffens zum Bier-Brauen bedienen.

Margoſy de Coſta Arbor, iſt in Indien ein alſo genannter Baum, deſſen Blätter gekerbt, wie Sellery, eines ſehr bittern Geſchmacks ſeyn, dahero man ihr dieſen Nahmen Margoſy gegeben. Die Blumen ſind blau, wie die Teutſchen blauen Hiacynthen, jedoch etwas kleiner von einem überaus guten und angenehmen Geruch, die Blätter aber des Baums zwiſchen ein Paar Steinen gerieben, legt man auf die friſchen Wunden, welches die Wunde nicht allein wegen Geſchwüre oder wilden Fleiſches reine hält, ſondern auch heilet, von ſeinem Saamen preſſet man ein Oel, welches gleichfalls zu alten und friſchen Schäden dienlichen iſt.

Marien- oder Marnen-Groſchen, iſt eine Silber-Müntze in Lüneburg- und Braunſchweigiſchen Landen, welche 8. gute Pfennige gilt, und deren 36. einen Thaler machen; in der Grafſchafft Lippe macht ein Marien-Groſchen 6. Pfennige; im Stifft Paderborn 7. Pfennige; im Corvepiſchen und Ravenſpergiſchen 8. Pfennige. Der König in Preuſſen hat auch vor kurtzer Zeit dergleichen einfache, doppelte und vierfache Marien-Groſchen müntzen zu laſſen angefangen. Ein Marien-Gülden macht 20. Marien-Groſchen oder 13. gute Groſchen 4. Pfennige.

Marien-Röslein, Lychnis Coronaria, Dioscorſativa Thryallis, die gefüllte ſeynd die ſchönſte, an der Farbe roth, leibfarb und weiß, grünen den gantzen Sommer hindurch, und hangen immer voll mit Röslein, nemlich von Majo an bis im October. Sie vermehren ſich in Neben-Schöslein, die man im Frühling verſetzen mag, und bleiben den Winter über im Garten ſtehen.

Marina, ſeynd ſolche Sachen, die aus der See kommen, als da iſt Ambra griſea, wohlriechender Ambra, Blatta Byzantina, Indianiſche Muſchel-Schalen, Corallina, Meer-Mooß, Coralia alba, weiße Corallen, dito rubra fragmenta, rothe Corallen, mittelmäßig, dentalia majora, groſſe Zahn-Schnecken, oder Zaun-Muſcheln, dentalia minora, kleine Zahn-Schnecken, Entalia, Purpur-Schnecken, Fabæ ſeu umblici marini, Meer-Bohnen, Margaritæ occidentales, Occidentaliſche Perlen, Orientales, Orientaliſche Perlen, Mater perlarum, Perlen-Mutter, Oſſa ſepia, Fiſchbein, pila marina, Meer-Ballen, Sperma ceti, Wallrath, Spongiæ marinæ majores, feine groſſe See-Schwämme, Spongiarum fragmenta, Schwämm-Stücker, Kopff-Schwämme, Succini albi Raſura, Abgang von weiſſen Agtſtein, Succini citrini fragmenta, gelber Agtſtein in Stücken, Succini Citrini raſura, Agtſtein zum Räuchern, Succinum in Corallis, gedreheter Agt- oder Bernſtein.

Mariniers, Nautæ, darunter werden nicht allein die See-Officiers, ſondern auch die Matroſen und Boots-Knechte verſtanden. Marine, heiſt alles dasjenige, was zur See- und Schifffahrt gehöret.

Mariniren, iſt ſo viel als die in Oel gebratene Fiſche in Eßig legen, damit ſie eine Zeitlang können conſerviret werden.

Marmarygæ, das Augenblitzen, iſt dasjenige, was wir im Teutſchen zu ſagen pflegen, das Feuer ſpringet ihm aus den Augen, ſonderlich, wann iemand mit derben Ohrfeigen regaliret wird.

Marmelada, iſt ein zuſammen geſetztes Confect von Quitten, Zucker und Gewürtz.

Marmor, ein bekandter und von den Bauleuten ſehr æſtimirter Stein, kommt viel aus Italien, wird aber auch hin und wieder in Teutſchland, ſonderlich in dem Ertzbiſthum Saltzburg, Chur-Sachſen, in der Grafſchafft Hohnſtein, und auch in unterſchiedlichen Rheinländiſchen Provintzien gebrochen. Weil ſolche Marmor-Brüche aber noch nicht allerdings im Gang ſeyn, als bedienet man ſich viel des Italiäniſchen, Brabantiſchen und Schwediſchen Marmors. Die unterſchiedliche Sorten des Italiäniſchen ſeynd folgende: Marmor Africano antico, ein Marmor mit weißen Grund und hellröthlichen und grünen Adern, dito Bianco & Nero, item verdo antico, Alabaſtro fiorito, gelb und weiß gewölckter Marmor, Roſſo antico, Marmor von Colcur, wie die braunen Porcellainen Thee-Schalen, Diaſpro di Sicilia, Marmor mit roth, weiß und grünen Flecken, Diaſpro verde di Sicilia, Oliven-färbig mit weißen Adern, Marmor Pavonazzo, weißer Marmor mit Saphir-farben Adern, dito Africano, mit rothen Grund und grauen Streiffen, Alabaſtro di Mont Aguti, gelblicht, weißwolckigt, dito braun und gelbe groſſe Adern, dito orientale, gelblicht mit weißen Flecken, verdo di Pratello, hell-grün, mit dunckel-grünen kleinen Adern. Breccie di ſette baſe, weiß-roth und braune groſſe Adern und Flecken, Porta ſanta, oder ſolcher Marmor, von dem das Portal an der heiligen Thür der S. Peters-Kirchen in Rom erbauet iſt, und welcher daher den Nahmen Porta ſanta führet, Fleiſch-farb mit dunckel-rothen und kleinen weißen Adern, dito mit weißen und wenig braunen Adern und Flecken, dito röthlich mit einem weißen Gewölck und etwas grauen Flecken, dito hell-rothen mit lichtgrauen kleinen Flecken, occhi di Pavoni, Pfauen-Schwantz-Augen oder roth mit groſſen Augen, welche mit weißen Alabaſter umgeben, Braccia antiche, hell-gelb mit weißen Flecken, Giallo antico brecciato, gelb, der

Grund

Grund mit dunckel-rothen Adern, Pidocciſo anticho, gelb-ſchwartz und weiße Flecken durcheinander, alabaſtro fiorito, weiß mit dunckel-rothe Flecken durchſichtig, Brocatella anticha. gelb mit röthlichen Adern und durchſcheinenden Alabaſter Flecken, Alabaſtro fiorito anticho, dunckel-gelb, weiß und röthlich gedüpffelt, dito mit röthlich, weißlicht und gelblichten Adern und Streiffen wie Türckiſch Pappier, Giallo anticho gantz gelb, mit wenig durchſcheinenden Alabaſter-Flecken, Marmor Pavonazzo, weiß mit braunen groſſen Adern und Flecken, Breccia anticha, dunckelbraun der Grund, weiß-grünlicht und durchſichtige Alabaſter Flecken, verde anticho, Marmor mit hell-grünen Grund und dunckel-grünen nebenſt hell-grünen Saphir-Flecken, Biancho & Negro anticho, gantz dunckel ſchwartzen Grund mit weißen Flecken und Adern, Alabaſtro Orientale, Marmor wie Horn-Couleur, und auch ſo durchſichtig. Bey denen Alten war der Anguſtiſche und Tiberiſche Marmor, undatum criſpum in vertices, der krauß wie ein Waſſerwirbel umlauffende Marmor, ſparſum convoluta cantic. der von lang geflochtenen Strienen hin und wieder, wie graue krauſe Haare in einander gewundene, Tiberinum welcher löcherig und ſchwammnig an ſich ſelbſt aber ſehr feſt und ſtarck war, und ſonderlich zu Bogenführungen und äuſſerlichen Mauerwerck ſich wohl ſchickte, item der Hymettiſche Marmor bey Athen, der Thebaniſche, Caryſtiſche, der Symadiſche, der Laconiſche, Lunenſiſche, der Marmor aus der Inſul Paro, der Numidiſche, Corinthiſche ꝛc. bekandt. Aller Marmor, wenn ein Werck daraus gemachet, oder zum Bau emploiret werden ſoll, muß zuvorhero durch gewiſſe Machinen (deren eine ſehr künſtliche, welche das Waſſer treibet, der berühmte Brandenburgiſche Ingenieur und Mechanicus, Monſieur Molwiz, zu Berlin erfunden) entzwey und zu Tafeln geſäget, und folglich poliret werden; die verwunderns-würdige Porcellan-Manufactur in Dreßden, welche vor kurtzer Zeit erſt aufgerichtet und von ſtattlichen Effect in der Probe befunden worden, verſpricht uns mit der Zeit ein Marmor-Factitium, aus welchen gantze Statuen können poſſiret, und folglich zu harten Marmor, der in der Härte den natürlichen Marmor noch übertrifft, gebrandt, und wie ein Spiegel poliret werden; welches den Italiäniſchen alsdenn einen groſſen Abbruch thun dörffte.

Marmorarii, ſeynd ſolche Leute, die den Marmor in Stücken zerſchneiden. Heutiges Tages werden auch Marmorirer genannt, welche den Marmor künſtlich aus Gyps nachzuahmen wiſſen, welche Kunſt aber von obiger Dreßdniſcher Manufactur weit übertroffen wird, und ſcheinet ſolches die verlohren geweſene und wiedergefundene Kunſt des Steinaieſſens zu ſeyn, in welcher vormahls ein Nürnbergiſcher Baumeiſter, Nahmens Adam Krafft, der Anno Chriſti 1500. gelebet, und in der Nürnbergiſchen S. Laurentzer Kirchen das ſo genannte Sacraments-Häußlein künſtlich auf ſolche Weiſe verfertiget, wohl erfahren geweſen.

Marmorata aurium, iſt der Unflath in den Ohren. Siehe Cerumen p. 315.

Marobi, iſt eine Frucht, die aus Braſilien kommt, eine gantz dünne Schale und einen Kern wie eine Haſelnuß hat, der an Geſchmack zwar angenehm, ſo deſſen aber zu viel gegeſſen wird, das Haupt beſchweret.

Marque, ein Zeichen, die Kaufleute haben ihre gewiſſe Handels-Zeichen; alſo auch die Müntzmeiſter, und insgemein alle Handwercker, welche ihre Zeichen, theils aus Obrigkeitlichen Befehl auf ihre Waaren zu ſchlagen ſchuldig ſeyn, theils von ſelbſten ihren Vortheil (ſolches nicht zu unterlaſſen) dabey finden; denn wenn ihre Waare gut, und das publicum erſt einmal darauf gefallen iſt, ſo kommt ein ſolches Zeichen in groſſe Nachfrage, und folglich die Waaren in ſtattlichen Abgang, wie hiervon hundert Exempel anzuführen wären, auch ſo gar, daß andere, die offt ſchlechtere, und daher wenig abgängliche Waaren machen, ſich betrügeriſcher Weiſe ſolcher in renommée ſtehenden Zeichen bedienen, dadurch auch ein und das andere mal ihren Profit machen, das dritte mal aber, ſo der Betrug vermercket wird, weiter keinen Vortheil daraus ziehen. Daß aber die Obrigkeit denen Handwercks-Meiſtern bey Straffe auflege ihre Waare zu zeichnen, oder auch ihre Handwercks-Statuta ſelbſten ein ſolches erfordern, ſolches geſchiehet darum, damit des Landes Manufacturen in renommée bleiben, ein jeder Scheu trage, ſolche zu verfälſchen, ſondern gewärtig ſeyn müſſe, wenn Klage darüber kommt, an ſeinem Zeichen erkannt, und darüber geſtrafft zu werden.

Marquer. Cheval qui marque, ſagt man von einem Pferde, ſo ſein Alter mit einem ſchwartzen Fleck an den Zähnen anzeiget.

Marquer, zeichnen, was es bey denen Kaufleuten heiße, ſiehe unter den Wort Zeichnen.

Marqueterie, Italiäniſch Tarſia und Taſia, iſt eine Art von künſtlicher Holtz-Arbeit, da man vermittelſt des Leims mit allerhand farbigen Holtze, Helffenbein, Perlen-Mutter und Metall, artige Figuren und andere Zierrathen vorſtellet. Siehe Muſaiſche Arbeit.

Marqueur, wird in Ball-Häuſern und bey Billard-Spielen derjenige genannt, welcher die gewonnene und verlohrne Augen der Spieler zehlet, und die Parthien anſchreibet.

Marrevadis, eine kleine Kupffer-Müntze in Spanien, deren 285. auf einen Thaler, und 95. auf 1. Frantzöſiſch Pfund gerechnet werden.

Marrubium. Andorn, ein alſo genanntes Kraut, welches an den Aeckern und Wegen wächſt, es wird ſolches von denen Botanicis eingetheilet (1.) in Marrubium album, weißen Andorn, (2.) in Marrubium nigrum & fœtidum, ſchwartzen oder ſtinckenden Andorn. (3.) in Marrubium campeſtre ſive montanum in Feld- oder Berg-Andorn, und (5) in Marrubium Creticum, Cretiſchen Andorn. Die

Blätter

Blätter von weiſſen Andorn eröffnen, ſäubern, ſtärcken den Magen, und dienen vor die Verſtopffung der Leber, Milz, Mutter und Lungen-Beſchwer, äuſerlich ſind ſie gut vor den tollen Hunds-Biß und Feig-Warzen. Die Conſerv von den Blumen iſt in der Milz-Verhärtung ein gutes Mittel.

Mars, hat unterſchiedliche Bedeutungen, bey den Heyden war es der Gott des Krieges, und der Römer Schutz-Gott, welchem ſie viel Tempel zu Ehren aufbaueten, und ihn vor des Romuli ſeinen Vater hielten. Sein Bildniß wurde bald unter der Geſtalt eines Krieges-Mannes, bald als mit Strahlen gezieret, und der Sonnen gleich verehret, ſonderlich aber von den alten Scythen und Thraciern (wovon er auch in Teutſchland gekommen) da er auch Heſtis genennet, und bald auff einem Pferd, bald auff einem Wagen ſitzend, mit trotzigen und zornichten Geſicht, einem Spieß und Geiſel in der Hand haltend, vorgeſtellet worden. Er ſolle ohne Vater, gleichwie die Minerva ohne Mutter gebohren worden ſeyn, und zwar in Thracia, dahero ſolches Volck ſo kriegeriſch worden, und weil von den Kriegen die meiſte Zeitungen entſtehen, als wurde ſeinem Wagen die Fama, oder das Gerüchte, mit ihrer Poſaunen und Flügeln, und am gantzen Leib voller Augen und Zungen vorgemahlet, und zwar mit ſchwartzen oder gar mit Fleder-Mäuſe-Flügeln, wann es eine böſe Poſt, mit ſchönen und glänzenden Flügeln aber, ſo ſie gute Botſchafft brachte. In der zweyten Bedeutung, wird er vor den dritten Planeten von oben herunter genommen, der eine rothe und feurige Farbe hat. Seine Gröſſe betreffend, ſo iſt er, wann wir bey des Tychonis Rechnung verbleiben, 13. mahl kleiner als die Erden. Die Alten aber haben vermeynet, er ſey anderthalb mahl gröſſer dann die Erden. Sonſt hat er in der mitten einen ſchwartzen Berg, um welchen gleichſam ein Regen-Bogen herum gehet, wie die Aſtronomi durch den Tubum opticum obſerviret haben. Seine altitudinem mediam, oder mittlern Abſtand von der Erden rechnen etliche auff 1500700. Meilen, doch ſtehet er zuweilen höher, zuweilen läſſet er ſich tieff hernieder, daß er unter der Sonnen kömmet. Seine Würckung ſoll hitzig und trocken ſeyn, und ſeinen gantzen Periodum abſolvirt er faſt in 2. Jahren oder in 687. Tagen. Bey denen Chymicis wird Mars pro ferro, vor das Metall des Eiſens genommen, und ♂ gezeichnet, davon unter dem Wort Eiſen p. 452.

Mars-Segel, der groſſe Mars-Segel, iſt ein Segel am Schiff, ſo an der groſſen Stenge des mittlern Maſt-Baums geführet wird. Der Vor-Mars-Segel wird an der Focken-Steng geführet, das Seil aber, wodurch dieſes Segel auff und nieder gezogen wird, heiſſet Vor-Mars-Segels-Fall.

Mars-Segels-Fall, iſt dasjenige Seil, wodurch die Mars-Segel auff und nieder gezogen wird.

Marſeille, eine groſſe und vornehme Handels-Stadt in Franckreich an dem Mittelländiſchen Meer in Provence gelegen, dahero auch ihr groſſes Commercium nach der Levante gekommen, hält Buch und Rechnung in Livres, Sols und Deniers. 1. Livre hat 20. Sols. und 1. Sols hat 12. Deniers. 1. Stück von Achten hat 3. Livres. und 1. Piſtole hat 12. Livres. mehr oder weniger. 120. Pfund in Marſeille thun 100. Pfund in Hamburg. 7. Millerolles gehen in 1. Pipe Oehl, und werden 28. Millerolles für die Laſt gerechnet. 1. Carge iſt allda 300. Pf. 1. Quintal iſt 100. Pfund, thut in Hamburg 82. Pfund, 17. und 1. halbe Carga Weitzen iſt in Hamburg eine Laſt. Sonſten wird von Hamburg per Marſeille, und von dannen wieder anhero, recta nicht gewechſelt, es geſchicht aber über Paris, da dann Marſeille die Brieffe in Cronen von 3. Livres, und 1. pro Centum, weniger oder mehr Lagio, bald mit Avance, bald mit Danno ſtellt, und die Valuta in Paris zahlt, woſelbſt deßfalls muß Ordre geſtellet werden. Sie wechſeln auch von Marſeillen auff Genua und Livorno, ſtellen aber die Brieffe in pezza oder Stücken von Achten, und bezahlen die Valuta mit 118. biß 120. Stücke von Achten a 3. Livres ihrer Müntze.

Marſigliana, iſt ein mittelmäßiges Venetianiſches Schiff, welches in dem Golfo di Venetia und an den Dalmatiſchen Küſten gebrauchet wird. Es hat ein groſſes viereckigtes Fördertheil, und die gröſte Art derſelben hat 4. Maſte, die kleinen aber haben keinen Hinter-Maſt. Die Ladung iſt ungefehr 14. biß 15000. Centner.

Martagum. Aſphodelus. Gold-Wurtzel, wilde Lilien, wächſt wild in den Wäldern und Gebürgen, von wannen es in die Gärten verſetzet wird. Man findet ſolcher aber vielerley Sorten, als groſſe, weiſſe, geſprengte, da die Blätter zwey Cronen über einander geben, weiſſe, leibfarbige, gelbgeſprengte. In der Medicin iſt die Wurtzel der weiſſen Lilien-Wurtzel an Kräfften gleich, und wird wider vielerley Fälle recommendiret, als in Wein geſotten, befördert den Harn und die Monat-Zeit; äuſerlich iſt ſie in Umſchlägen und Brey-Pflaſtern gut zu den harten Geſchwulſten, Schmertzen der gülden Ader und geſchwollenen Brüſten: die Aſche davon mit Honig vermiſcht, dienet vor das Haar ausfallen, hieher gehören auch Lilium rufum ſive eruentum Hemeroealtis rothe Gold- oder Feuer Lilien, und Lilium intortum, ſive Cymbalum. Türckiſcher Bund.

Martingale, iſt ein breiter Riemen, welchen man an den Gurt des Pferdes-Bauchs

befeſti-

befeſtiget, zwiſchen den fordern Schenckeln durchziehet, und an den Caveſſon befeſtiget.

Martius, welcher 31. Tage hat, iſt in der Ordnung des Calenders der dritte, in denen vier Jahrs-Zeiten aber, nach denen auch die uralten Römer ihre Jahre zu zehlen anfiengen, der 1. Monat. Er ſoll ſeinen Nahmen von dem Marte des Romuli Vater haben, der die Stadt Rom zu bauen angefangen, und dieſen Monat ſeinem Vater zu Ehren Martium genannt. Er iſt berühmt, nicht allein von dem Frühling, deſſen Anfang er machet, ſondern vornehmlich von der Tag und Nachts-Gleiche (Æquinoctiam vernum) weil nemlich die Sonne in das himmliſche Zeichen des Widders tritt, welches ohngefehr den 22. dieſes Monats geſchiehet. Es nehmen nunmehro die Tage zu, die Nächte hingegen ab, und die gantze Natur fängt an, gleichſam erneuret und lebhafft zu werden, weil die Pori, oder ſo zu ſagen, die Schweiß-Löcher der Erden ſich auffthun, und die Feuchtigkeiten dem Wachsthum der Bäume und Kräuter zu gute, in die Höhe gezogen werden. In welcher Abſicht er vermuthlich, von Kayſer Carl den Groſſen (der ein Deutſcher geweſen, und eine Deutſche Grammatic geſchrieben) der Lentzen oder Glantz-Monat: von denen alten Deutſchen aber der Mertz oder Mehrts genannt wird, weil nach jener Benennung das Feld nun allgemach wiederum zu glantzen, das iſt, zu grünen: nach dieſer aber die Tage-Länge, und damit zugleich die Lieblichkeit des Wetters ſich zu mehren anfängt.

Martius panis, bedeutet eine Confection aus Mandeln und Zucker, insgemein ein Marcepan genannt.

Marum verum, Maſtichina, Clinopodium, Amber- oder Maſtich-Kraut, wird in Gärten gezeuget, und riechet wie Maſtix, hat einen ſcharffen Geſchmack, und gleiche Würckung mit dem Majoran. Die Botanici ſind noch nicht unter ſich eines, welches das rechte ſey; das unſrige iſt ein holtziges, viel-äſtiges, klein-blätteriges Gewächs, faſt wie der Majoran, ohne daß ſeine Blätter etwas ſpitziger, kleiner und härter ſeynd. Es hat einen ſtarcken, ſtrengen und durchdringenden Geruch, und wird von den Katzen ſehr geliebet, wie die Baldrian-Wurtzel oder Katzen-Müntz.

Maſcarade, heiſt eine Verſammlung bey Hofe, da die dabey erſcheinende Mannes- und Weibes-Perſonen ſich verkleiden, die Geſichter mit Maſquen bedecken, und ſich mit tantzen und ſpielen ergötzen.

Maſcopey, heiſt ſo viel als eine Handels-Geſellſchafft, welche etliche Kauffleute unter einander auffgerichtet haben.

Maſe, iſt eine ſilberne Müntze in Sina, welche dem Werthe nach faſt denen Spaniſchen Thalern gleich kömmet.

Maslach, iſt der aus den geritzten Mohnhäupten ſchwitzende Safft, welcher den zunehmenden Mond geſammlet wird. Die Türcken gebrauchen ſolchen, ehe ſie in die Schlacht gehen, um dadurch deſto tollkühner zu werden.

Maſſa, heiſt die Materie, daraus etwas gemachet wird, ein Teig in denen Apothecken wird alles dick gemiſchte, und inſpiſſirte, Maſſa genannt. Maſſa hæreditatis, wird in denen Inventariis vor den gantzen Innhalt einer Verlaſſenſchafft oder befundenen Vorraths genommen.

Maſſiv, wird von einem dichten und feſten Cörper geſagt, der nicht hohl iſt, ingleichen was rein und ohne Zuſatz iſt: als Maſſiv Gold, Maſſiv-Silber. Von ſteinernen Gebäuden ſagt man auch, daß ſie maſſiv ſeyn.

Maſſen, ſeynd auff Bergwercken die Zechen, welche nach einer Fund-Grube auf eben denſelben Gang auffgenommen werden.

Maſeter, das Käu-Mäußlein iſt das dritte paar Mäußlein des Unter-Kiefers, mit einem theils Spann-ädrigen, theils fleiſchigten Anfang von Oberkiefer. Es entſtehet vom Joch-Bein, und wird an den Unterkiefer breit und ſtarck angeknüpffet. Siehe Mandibula. p. 783.

Maſicots und Maſticots, ſiehe Sandix.

Materia, iſt eine Cauſa interna, aus welcher ein Corpus naturale beſtehet, und iſt entweder Simplex oder Compoſita, Materia ſimplex iſt diejenige, welche nicht aus vielen miſcibilibus beſtehet, dergleichen Materien treffen wir an in denen Corporibus ſimplicibus, als da iſt die Materia des Himmels, des Feuers und der Lufft, zu mercken aber iſt, daß eine andere materia heiſſet abſolute ſimplex, welche gar keine andere materiam in ſich begreiffet, wie die materia des Himmels und der Elementen: Eine andere aber iſt reſpective ſimplex, welche aus einer andern worden iſt, als die Materia der Geſtirne. Denn gleichwie dieſe worden ſind aus dem erſten Licht, ſo erhellet leichtlich, daß ihre Materie etlicher maſſen muß zuſammen geſetzet ſeyn. Eine Materia compoſita iſt, welche aus vielen Miſcibilibus beſtehet, als wie der menſchliche Leib, nicht allein aus den 4. Elementen, Lufft, Waſſer, Feuer und Erde, ſondern auch aus denen Principiis Chymicis, Saltz, Schweffel und Mercurio. Bey denen Cörpern der Thiere, Kräuter, Bäume, Metallen und andern Erdſäfften iſt dergleichen zu erſehen. Es iſt aber dieſe Materia Compoſita nicht einerley, ſondern ſo viel Species der natürlichen Cörper ſind, ſo vielerley Materien haben wir. Die Urſache iſt in denen Formis zu ſuchen. Eine andere Materiam formiret ſich die vernünfftige Seele in dem Menſchen, eine andere die Forma des Pferdes in einem Pferde, eine andere die Forma des Goldes in dem Golde, eine andere die Forma eines Hechtes in dem

dem Hecht, und so ferner. Kurtz zu sagen, die Materia ist ein Principium Passivum, und wird anfangs von der Forma ausgearbeitet zu ihren Sitz und Wohnung, hernach durch dieselbe erhalten und regieret, und in allen ihren Operationibus gebrauchet. Alle diese Formen gehen in die Massam Compositam hinein, weil sonst der menschliche Leib nicht aus denen Elementen und Principiis chymicis bestünde, sondern nur aus deroselben Materiis, wie man solches klärlich aus den Untergang der Menschen, Thiere, Bäume und Kräuter siehet. Ist aus dem Leibe des Menschen die vernünfftige Seele weg, und wird in andern Cörpern verdorben, so wird das Corpus selbsten in seine minima resolviret: Was vor Lufft in denselben gewesen, kommet wieder zu der Lufft, was vor Erde, kommet zur Erden, was vor Wasser, kommet wieder zum Wasser, und so ferner. Wie könte aber solches geschehen, wann nicht die Formæ selbsten in dem Corpore composito solchen Streit angefangen, und so lange continuireten, biß ein iedwedes Element und Principium Chymicum sich gleichsam von der Gefangenschafft befreyet, und wieder zu sich kommet.

Materia, wird auch sonst in gemeinen Handel und Wandel und bey unterschiedenen Professionibus in vielerhand Bedeutungen gebraucht. Die Chirurgi nennen Materiam, wann ein Geschwür zur Eiterung kommet; In dem Buchhandel heisset Materia das ungebundene Buch.

Materialia, heissen allerhand rohe Waaren und Ingredientien, welche entweder so schlecht als sie seynd verbrauchet, oder auch mit andern vermenget, und zu einer Composition, auch in eine andere Form gebracht werden; Dahero seynd bekannt die Material-Waaren, und die daher den Nahmen führende Materialisten. Bau-Materialia nennet man Stein, Holtz und Kalck ꝛc. Ein ieder Stoff oder Materia prima, aus welchen der Künstler oder Handwercks-Mann, durch seine Kopff- und Hand-Gelahrtheit etwas verfertigen soll, wird eine Materia genannt.

Materiarii, werden an etlichen Orten die Zeugmacher genennet.

Mathesis, Mathemathique, ist eine Wissenschafft durch vernünfftige Demonstrationes und bekannte Grund-Lehren, andere unbekannte Wissenschafften zu erforschen, und begreifft dieselbe die Astronomie, Astrologie, Horographie, die Uhrwercks-Kunst, Arithmetica, die Algebra, Trigonometria, Perspectiva, Optica, Catoptrica, Dioptrica, Musica, Geometria, Geographia, Chronologia, Mechanica, Statica, Architectura, Fortification, Nautica, die Schiff- oder See-Fahrt-Kunst.

Mast, Mat, Arbero Maestro, ist ein langer in die Höhe gerichteter Baum in einem Schiffe, an welchem man die Segel hänget, iedoch muß er nicht Bleyrecht stehen, sondern sich in etwas nach dem Hintertheil des Schiffes neigen, um dem Stoßen der Segel desto besser zu widerstehen. Es sind vornemlich dreyerley Masten, nemlich der große oder mittelste Mast, le grand Mat, der Focke oder förderste Mast, le Mat de Misaine, und der Bezans oder hinderste Mast, le Mat d' Artimon. Die grossen Schiffe haben 4. Masten, und ein ieder derselben ist in 2. oder 3. Theile abgetheilet, deren ieder wiederum ein Mast genennet wird. Derjenige, welcher forne auf dem Gallion hervor raget, heißet die Boegspriet, Mat de Beaupré. Derjenige, welcher auf den Focke-Mast gepflantzet ist, heißet die Voorsteng, Focksteng, Mat d'hune d'avant. Derjenige, welcher auf den mittelsten Mast gepflantzet ist, heist die Groote Steng, le Grand Mat d' hune. Derjenige, welcher auf die Voorsteng gepflantzet ist, heisset die groote Bramsteng, le grand Mat de Perroquet. Derjenige, welcher auf den Bezaans-Mast gepflantzet ist, heisset die Kruissteng, le Mat de Perroquet d'artimon. Derjenige, welcher auf die Boegspriet gesetzet ist, heißet die Blinde steng, Boegsteng, Boom-Blinde, le Mat de Perroquet de Beaupré

Mast-Korb, ist eine Rundung oder Gallerie am mittlern Theile der Schiffs-Masten, so zu Befestigung der Stengen dienet. Auf dem obern Mast-Korbe hält ein Matrose alle Stunden Schildwache, um in der offenen See nach dem Lande oder feindlichen Schiffen zu sehen.

Masticatio, die Käuung oder Zermalmung, wann man die in den Mund genommene Speisen mit den Zähnen klein machet und kauet. Masticatio læsa, heist die schwache und verdorbene Käuung.

Masticatorium, eine Käu-Artzeney, dergleichen sind Rad. pyrethri, Zingib. &c.

Mastiche, Mastix, ist ein wohlbekandtes Gummi weiß und auch rothes, es rinnet aus einem Baum schön, weiß, hell und trocken, Tropfen-Weiß. In denen Apothecken ist das Aqua Mastichina bekannt.

Mastigadour, ist ein Drat oder Eisen, woran runde Kugeln und an dessen dritten Theil Ringe von ungerader Größe sind, halb oval gemacht. An dieser Mastigadour ist ein Haupt-Gestell und Zügel. Dieses dienet, daß ein Pferd schäumet und sich den Mund frisch hält.

Mataliſtæ Radix, ist eine fremde und noch unbekannte Wurtzel, wird unter die Mechoacannen und Jalappa gerechnet, und ist dato noch wenig verlangt und gebraucht worden.

Matelot, heist ein Matroß oder Boots-Knecht, ingleichen ein Kriegs-Schiff, so andern zu Hulffe kommen muß.

Mater, eine Mutter, dieses Wort wird unterschiedlich gebraucht; In der Medicin heist Mater so viel als Artemisia, Mater Herba-

rum. Bey denen Anatomicis wird unter Mater dura das harte Hirn-Häußlein oder die harte Mutter verſtanden; dieſe bedecket nicht allein das Gehirn, ſondern hefftet ſich auch hinten und vorn an daſſelbige an, theilet und ſcheidet es in das große und kleine Gehirn, ja es theilt es über dieſes in die rechte und lincke Seite. Es finden ſich auch in dieſen dicken Häutlein etliche ſinus oder Hölen, als eine ſo ablänglich iſt auff der Seiten, und eine die kleiner und zwiſchen der Theilung des Gehirns zu ſehen iſt, ſie fallen aber nachmahls alle zuſammen in die Höle und Verkuürpffung, welche des Hierophili Kelter, oder torcular Hierophili heiſſet. Pia Mater heiſt das dünne zarte Hirn-Häutlein, welches das Gehirn mittelbar berühret, und nicht ſo lucker als das härtere iſt, ſie iſt auch mit vielen kleinen und groſſen Pulß-Adern durchwebet, welche alle ſchön anzuſehen. Dieſes dünne Hirn-Häutlein iſt länger und weiter, als das dickere, und läufft in des Hirns Krümme, welche bey den Ohren tieff mit großen Puls-Adern beleget. In denen Apothecken hat man ferner Mater Perlarum, Perlen-Mutter, welches nichts anders iſt, als die Muſchel oder Gehäuß der Schnecken, welche die Perlen hegen. In der Chymie wird Mater metallorum der Mercurius Currens genennet, dahero kommt aqua mercurialis, &c. ſo wird auch Luna oder das Silber bey den Chymicis Mater, gleichwie Sol oder das Gold Pater genannt.

Mater Perlarum, vel Margaritharum, Frantz. Nacre de Perles, Perlen-Mutter, Perlen-Muſcheln, weil nemlich die Perlen gemeiniglich darinn gefunden, dienet in der Artzeney eben wie andere Meer-Gewächſe, als Krebs-Augen, rothe Corallen, orientaliſche Perlen, lange Muſcheln, See-Pferds-Zähne und dergleichen zu einem Hertz-Magiſterio. indem man ſelbige anfänglich in deſtillirten Eßig ſolviret, und hernach mit Spiritu Vitrioli præcipitiret. Præparirte Perlen-Mutter wird gemacht, wann man ſie auff den Reib-Stein mit Waſſer lævigiret, und wieder trocken läſt. Die Zierathen, welche an gewiſſen Manufacturen, als an Meſſer-Schalen, Spiegel-Rahmen und dergleichen aus Perlen-Mutter gemachet werden, ſeynd ſo mannigfaltig, daß man ſelbige nicht alle erzehlen kan. Siehe mehres unter Perlen.

Matracium, ſo viel als ein Retorte, iſt ein Gefäß einen Liquorem oder Waſſer aufzufangen, hat einen langen Hals, und kleinen runden Bauch. Bey dem Blancardo iſt es ein Chymiſches Gefäß mit dem Helm, zum ſublimiren.

Matracium cæcum, nennen die Laboranten, wenn man ein Glaß in das andere ſtecket, alſo, daß das oberſte in das unterſte gehe, darinne man alsdenn digeriren kan.

Matricaria, flore Pleno Matronaria, Mutter-Kraut, gefüllte. Metram, iſt ein ziemlich hohes Gewächs, hat oben am Stengel dick, wie eine Bürſten beyſammen ſtehende weiſſe und wie die dicken Camillen geformte Blümlein, und hat den Geruch wie die gemeine Rheinfarren, blühet den gantzen Herbſt durch. Die einfache beſamet ſich ſelbſt; die dicke aber wird entweder von den Neben-Sätzen oder Zertheilung der Wurtzeln durch Peltzung der friſchen Aeſtlein vermehret, die dann, wo man ſie fleißig begieſſet, leicht bekommen.

Matri ſylva, Capri folium, Hepatica Stellata, Stern-Leber-Kraut, es wird auch die Wald-Winde und der Scharley Matri Sylva genannt.

Matrix, die Gebähr-Mutter, iſt das vornehmſte Inſtrumentum, und der Ort, wo die Generation, Zeugung und Gebährung geſchicht. Sie iſt von der Geſtalt einer Birn, welche den Kopff in die Höhe richtet, lieget zwiſchen dem inteſtino recto und der Blaſen, beſtehet von einer Subſtantia carnoſa und membranoſa, wird in ihrem Platz von vier an ihrem Grund angeheffteten Banden (Ligamentis) gehalten, von welchen die zwey oberſten breite Bande ſind, die von denen Lenden kommen, und die zwey unterſten ſind runde, und kommen von denen inguinibus, Schaam-Seiten, da ſie die Speciem eines Gänſe-Fuſſes formiren, welche ſich biß an die Oſſa pubis, und in den platten Theil derer Schenckel erſtrecket. Dieſes verurſachet, daß die Weiber in Gefahr zu abortiren gerathen, wenn ſie auf die Knie fallen. Collum matricis interius, der innere Hals der Gebähr-Mutter, heiſſet vagina, die Scheide der Mutter, iſt bey nahe wie eine Gurgel oder Kähle geſtalt, welche biß an die Suprema Labia der Schaam auswärts gehet, und inwendig an das Orificium matricis interius antrifft, ſiehet der Schnauzen eines kleinen Hundes ähnlich. Collum exterius, der äuſerliche Hals iſt an der Blaſe, und an denen oſſibus pubis von vorn, und von hinten an dem oſſe Sacro angebunden. Zwiſchen denen Labiis der Schaam ſind die Nymphæ, welche an dem äuſerſten Theil der Röhre an der Blaſen liegen, den Urin zu leiten, und weiter hin, vier Carunculæ oder Stücklein Fleiſch bey dem Eingang der Vaginæ, wenn ſie zugleich mit einander zuſammen gefüget ſind, ſo heiſſet es pucelage, die Jungfrauſchafft.

Matrix, heiſt bey denen Gewächſen ſo viel, als das Hertz oder der Kern. Bey einigen Künſtlern, ſonderlich bey denen Schrifft-gieſſern, wird Matrix die Form genannt, darinne ſie die Schrifft gieſſen.

Matroſen, heiſſen die Schiffs-Knechte oder Boots-Geſellen.

Matte, iſt eine Spaniſche Silber-Müntze, etwa einen Thaler und 3. Groſchen mit der Agio werth.

Mattier, oder Vierer, macht 4. Pfennige, und 72. derſelben thun einen Thaler, iſt in Nieder-Sachſen gebräuchlich.

Maturatio, die Zeitigung, wird einmahl genom-

men

men vor die Zeitigung der Früchte, denn auch vor das extravaſirte Geblüt, wenn ſolches zu Eyter wird, oder die Reiffung eines Geſchwüres.

Matutini Orientales, alſo werden von denen Aſtronomis die 6. Planeten genennet, welche des Morgens, wenn die Sonne aufgehet, über der Erden geſehen werden, gleichwie ſie Veſpertini oder Occidentales heiſſen, wenn ſie bey dem Untergange der Sonnen noch über der Erde ſtehen.

Matz-Hameln, heiſt bey Bergwercken, wenn die Schicht-Meiſter Schichten oder Gezähe im Regiſter verſchreiben, ſo nicht geſchehen oder angeſchafft worden; es heiſt auch blinde Häuer im Regiſter fahren.

Mauerband, ſiehe Cordon. p. 379.

Maulbeer-Baume, ſeynd wegen der Blätter und Frucht ſehr nützlich zu gebrauchen, nemlich die Blätter denen Seiden-Würmern zu ihrer Nahrung, und iſt nicht genung zu betauren, daß das Pflantzen der Maulbeer-Bäume in Deutſchland ſo gar hintan geſetzet wird, da doch dieſer Baum in unſer Clyma ſich überaus wohl ſchicket, indem er nicht eher ausſchlägt als biß keine Kälte mehr zu beſorgen iſt, wie er denn auch derſelben ſehr widerſtehet, und in dem neulichen harten Winter wohl 10. Nuß-Bäume, ehe ein Maulbeer-Baum, erfroren. Es will aber der Maulbeer-Baum ein mittelmäßig Erdreich haben, die Pflantzen ſchieſſen ihre Wurtzel ſehr tieff, perpendiculariter in die Erde; die rechte Zeit, ſolche zu verſetzen, iſt im Frühjahr; So etwan ein alter abgehender Baum vorhanden, ſo habe man denſelben nicht allzuhoch von Grund ab, ſo werden von ſolchem überbliebenen Stamm viel junge Schößlinge ausſchieſſen, die man entweder mit gutem Grund bedecken, und alſo wurtzeln laſſen, oder eingraben und pflantzen kan, wie man mit den Wein-Reben thut. Item Man ziehe einen Maulbeer-Baums-Aſt durch ein Geſchirr, fülle daſſelbe mit guter Erde an, mache es an dem Baum feſte, daß es nicht könne beweget werden, ſo wird dieſer Aſt in dem Geſchirr Wurtzel ſchlagen, daß er hernach leichtlich könne verſetzet werden. Eine ſtattliche Land-Police wäre es, wann in allen Aemtern und Dörffern eine Anſtalt zu Pflantzung der Obſt- und Maulbeer-Bäume gemachet würde, welches dem Land- und Bauer-Velck eine groſſe Nahrung bringen, und das Geld, welches ſonſt vor Seide aus dem Land geſchicket wird, guten theils darin erhalten, und zu ſchönen Manufacturen Anlaß geben könte.

Maul-Eſel, werden unter die Monſtra gezehlet, weil ſie entweder von einem Eſel und einem Mutter-Pferd, oder einer Eſelin, und einem Pferde-Hengſt fallen. Solche Monſtra heiſſen Hinni. Hingegen findet man in Syria und Africa Maul-Eſel, die ihr Geſchlecht fortpflantzen, die werden Muli genannt.

Mauſoleum, waren bey den Alten hohe, in der Art eines ſpitzig zulauffenden Thurns, aufgeführte Gebäude, welche Käyſer, Könige und Fürſten zu ihren künfftigen Begräbniſſen bey ihrem Leben auferbauen lieſſen, dergleichen Auguſtus zu Rom aus weiſſen Stein verfertigen laſſen, und die Königin Artemiſia ihrem verſtorbenen Gemahl Mauſolo zu erſt aufgerichtet.

Mauß-Dorn, oder Myrten-Dorn, Ruſcus Bruſcus, Chamæmyrtus, iſt ein niedriger Strauch, ein oder zuweilen zwey Ellen hoch: ſeine Zweige ſind zähe geſtreiffte Ruthen mit harten adelichten Blättern, Winters und Sommers dichte beſetzet, welche vornen einen harten Stachel haben, und den Myrten-Blättern ſehr gleichen: Sie wachſen aber aus den Ruthen gleichſam ohne Stiel, auf ihrer auswendigen Seite recht in der Mitten erſcheinet die Blüthe, anfänglich ſo klein als ein Nadel-Knopff, welche ſich darnach aufſchleuſt, und macht gegen dem Herbſt eine rothe Beer, wie an dem Spargel, darinne liegen zwey Stein harte Samen, die Wurtzel iſt dick, wirfft unter ſich viel Zaſern, über ſich treibt ſie alle Frühlinge eine neue Brut, oder Schoßlinge, eben als an dem rechten Spargel, welche man in Welſchland auch alſo zur Speiſe nutzet, wiewohl ſie am Geſchmack etwas bitter ſeynd, und dahero zu Beförderung des Urins vielmehr als eine Artzney gebrauchet werden. Die Vermehrung kan durch den Samen, aber viel beſſer durch die Zertheilung der Wurtzel, oder Abſonderung der neuen Brut geſchehen. Es wird bey uns der Mäuſe-Dorn in Menge nicht gefunden, und dienet wohl denſelben des Winters herzuſetzen, weil ihn gar ſtrenge Kälte verderbet.

Mauſen, Vermauſen, iſt eine Redens-Art, die von den Falcken gebraucht wird, die daher vermäuſte und madrirte Falcken heiſſen. Siehe, Falcken, pag. 4-7.

Maute-Ertz, heiſt auf Bergwercken, wo das Ertz nicht genug, ſondern ſtockweiß bricht.

Mauth, iſt ſo viel als Zoll, dahero Mauthner, ein Zöllner.

Maxillæ, die beyden Kinnbacken, der unterſte von ſolchen hat 12. Muſculos, die ihn ſein Amt zu verrichten bewegen. Siehe Mandibula. pag. 781.

May-Monat, Majus, von dieſes Monats Namens-Urſprung ſind unterſchiedliche Meinungen, dann diejenigen, die ihm von der Majeſtät, oder dem Deutſchen Wort Man, welches einen grünenden Baum oder Zweig bedeutet, herfahren, ſtimmen in ſelcher Deutung mit der Zeit deſſelben allerdings überein, weil ſich die Herrlichkeit des Schöpffers kaum in einen Monat ſo annehmend majeſtätiſch, als in dieſem offenbahret, denn das Erdreich hat ein grünes Schmaragdenes Kleid angezogen, Gras und Blumen, im Felde und Wieſen ſind mit mancherley ſchönen lebendigen Blumen ſchattiret, Wieſen und Gärten geben einen lieblichen Geruch, Menſchen und Thiere freuen ſich, der angenech-

men Zeit, daher ihn Käyser Carl der Grosse den Wunne- oder Wonne-Monat genannt hat, welchen Namen man auch lieber behalten hätte, als daß man ihn von denen Majoribus oder von der Maja, einer heydnischen Göttin der Erden, und Mutter des Mercurii, der man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat ihre Opffer gebracht hat, herführen, und damit der Majestät GOttes dißfals zu vergessen, Anlaß und Ursach geben solte. In diesem Monat gehet die Sonne ohngefehr den 22. in die Zwilling.

Mäyen-Blümlein, Flores liliorum, vel Convallium, Cæcalia, sind überall bekannt, gehören mit unter die Materialia, es wird ein guter Spiritus daraus destillirt.

Mayland, eine der vortrefflichsten Städte in Italien, hat an würcklich geprägten Müntzen die Spanische Pistol, welche wenn sie wichtig, 24. Lires gilt, die Italiänische 23. Lires, der Ducaton von Mayland, Venedig und Florentz 8. Lires, die Philipper 7. Lires, 1. Lire ist 20. Sols couraut. 1. Soldo 12. Pfen. courant. Die Deutsche güldne Ducati, die man Ongari nennet, gelten 13. Lires 5. Soldi. Die silberne Venetianische Ducaten, 5. Lires. Wechsel-Müntzen seynd: Die fingirte Wechsel-Thaler oder Ducaten, welche 5. Lire, 15. Soldi gelten, die Philipper, so man zu 5. Lires 6. Soldi zählet, diese Philipper seynd die gewöhnlichste Müntze, wie zu Venedig die Ducaten von 6. Lires 4. Soldi, und in Franckreich die Thaler zu 3. Pfunden. Der Preiß der Wechsel wie folget, ist: Auf Engelland, 1. Ducat von 115. Soldi vor 55. biß 75. Pfennig Sterlings. Auf Spanien 1. Ducat dito vor 420. biß 450. Marrauadis. Auf Venedig 1. Ducat dito vor 150. biß 200. Soldi di Venetia. Auf Franckreich 90. biß 115. Soldi Milaneser, vor 1. écu von 20. Sols d'or sol. Auf Florentz 100. biß 130. Soldi vor 1. écu von achtehalb Lires. Auf Genua 80. biß 100. Soldi dito vor 1. écu von 4. Lires. Auf Noue 150. biß 200. Soldi vor 1. écu de Marc. Auf Rom 100. Ducati dito vor 80. biß 90. écus d'etempe.

Meatus, ein Gang, ist ein gebräuchlicher Terminus in der Medicin, und bedeutet den Weg, durch welchen die Geister, Feuchtigkeiten, Unflat, Dünste und Winde entweder aus- oder eingehen. Dahero werden solche von Galeno in sichtbare und unsichtbare, in offne und verborgene eingetheilet. Unter die sichtbare und offene zehlet man die Blut-Gefässe, Röhren oder Canäle, Hölen, und die Schweiß-Löcher, also hat Herophilus den Nervum opticum, Augen-Nervum, einen Meatum genannt. Meatus auditorius heisset die Krümme am Stirn-Bein, bey dem Bartholino Meatus cochlearis, tortuosus, Cæcus, capreolaris, Meatus lachrymalis, Thränen-Gang, Meatus Urinarius, der Harn-Gang, Genitalis &c. die unsichtbare und verborgene sind sehr klein, und besetzen das äusserste oder der Fläche der Theile.

Mechanicus, ein Künstler in Bau-Sachen, oder vielmehr in denen darzu gehörigen Machinen, item, in Verfertigung allerhand mathematischer Instrumenten.

Mechanismus, wird von den Cartesianern ein allgemeiner statuirt, daß nemlich GOtt, als das Principium primum der Materie den ersten Druck gebe, und so dann immer eine Materie auf der andern würcke und treiben lasse, also daß in der Natur nie keine Ruhe sey, wie etwan eine aufgezogene Uhr, welche durch das Gewicht am Gehwerck, vermittelst der auf einander treibenden Räder, in ihrer Bewegung bleibe, und solchergestalt GOtt zwar Causa motus sey in fiendo, nicht aber in conservando. Allein GOtt würcket nicht ausser sondern innerhalb der Natur, und ist allenthalben mit seinem kräfftigen Wort zugegen; sonst würde allenthalben einerley Motus in den Creaturen, Elementen und andern Cörpern seyn müssen. Wir sehen aber, daß sich immer ein Corpus anders, als das andere bewege: anders der Himmel mit seinen Gestirn; anders die Elementen; anderst die Thiere; anders die Kräuter und Bäume, woraus zu schliessen, daß in der Natur kein Universal Mechanismus sey.

Mechoacanna nigra, siehe Jalappa. p. 653.

Meconium, ist der Unflat, welcher in den blinden Darm Cæco intestino der neu-gebohrnen Kinder gefunden wird, es bedeutet auch eine Art Mohn-Saffts aus dem gantzen Gewächs gekälbert. Siehe Opium.

Meconologia, heist eine Beschreibung des Opii.

Medaille, heist ein Schaustück von Gold, Silber, oder andern Metallen, so grossen Herren oder andern denckwürdigen Begebenheiten zum Andencken geprägt werden. Medaillon, ist ein Schau-Stücke von ungemeiner Grösse, welches nicht so wohl vor gangbare Müntze zu halten, als vielmehr zu Vergnügung und Andencken grosser Herren geschlagen worden, gleichwie es mit denen Schau-Pfennigen, welche die Frantzosen Pieces de Plaisir nennen, zu geschehen pfleget.

Medailleurs, sind diejenige, welche mit Medailles und allerhand Curiositäten handeln, dergleichen viele in Augspurg, Nürnberg, und andern vornehmen Städten anzutreffen seyn.

Medesusium, siehe Ulmaria.

Mediana Vena, die Mittel- oder Median-Ader, wird insgemein genannt die Ader, welche in dem Gelenck der Ellenbogen-Röhre zwischen der Haupt- und Leber-Ader ist. Diese Ader ist denen Chirurgis am besten bekannt, weil sie am öfftersten gelassen wird.

Median-Papier, wird genennet, so an Bogen grösser als das ordentliche, und kleiner als das Regal-Papier.

Medianum, Mediastinum, das Mittel-Fell, ist gantz eines Wesens mit dem Seiten-Fell, pleura, entspringt auch von selbigem, und ist doppelt, erstrecket sich geraden oder rechten Wegs von den Gewerb-Beinen des Rückens, nach dem Brust-Bein, und unterscheidet die Höle der Brust in das lincke und

rechte

rechte Theil, hält auch das Hertz mit deſſen Fell und Lungen feſt.

Medicamentum, eine Artzeney, Hülffs-Mittel zur Geſundheit, iſt dasjenige, welches der Menſch zum curiren oder præſerviren ſeines Cörpers gebraucht.

Medicamenta Chymica, ſeynd die durch Deſtillir Kunſt zuwege gebrachte Artzeney-Mittel. Ein iedes Medicament iſt vel actuale, vel potentiale, jenes würcket gleich, ſo bald es an den Leib kommet, als da iſt ein glüend Eiſen, ein kaltes Waſſer; Dieſes nehmlich, das Potentiale würcket erſtlich eine Zeit lang, hernach, als es genommen, und wenn es etwan in den Leib von denen daſelbſt befindlichen ſaltzigen oder ſäuerlichen Theilen gereitzet worden. Ferner ſeynd auch die Medicamenta entweder denen erſten, andern oder dritten Facultäten zugethan, welche dann insgeſamt von unſern Temperament, und der in unſeren Leib befindlichen Particulen ihrer unterſchiedenen Würckung ſich zu erkennen geben. Endlich iſt auch ein Medicament dreyfach anzuſehen, als nemlich, daß es beſtehe in Chirurgia, Pharmaca, und victus ratione.

Medicæ Stellæ, ſind die 4. Sterne um den Jupiter.

Medicina, Artzney-Kunſt, iſt wie Galenus ſie definirt, eine Kunſt, welche der Menſchen gegenwärtige Geſundheit erhält, und die verlohrne wiederbringt, oder welche die gegenwärtige beſchützet, und die ſie beſtürmende Kranckheiten abtreibet, oder nach Hippocratis Definition iſt ſie adjectio deficientium & detractio redundantium, eine Geberin deſſen, was mangelt, und eine Wegnehmerin deſſen, was zuviel iſt. Es wird aber die Medicin in 5. Theile abgefaſſet, als 1. in Phyſiologia und Anatomia von der Statur und den Theilen des menſchlichen Cörpers. 2. In Pathologia und Hygieine, von der Geſundheit und Kranckheit des menſchlichen Cörpers. 3. In Dietetica und therapeutica, von den Mitteln, die Geſundheit zu conſerviren, und die Kranckheiten zu curiren. 4. In Botanica, die Wiſſenſchafft von der Krafft und Würckung der Kräuter. 5. In Chymica, welches diejenige Kunſt iſt, welche vermittelſt des Feuers, die beſte Krafft aus denen natürlichen Dingen heraus zu ziehen lehret.

Medicus, a Medendo dictus, ein Artzney-Verſtändiger, welcher ſeine darin erlangte Wiſſenſchafft, denen Patienten zu helffen, anwendet, mit dieſem wichtigen Nahmen wollen ſich zwar ihrer viel ſchmücken, welche vermeynen, daß ſie mit ihrer Kunſt zur Erhaltung menſchlicher Geſundheit etwas beytragen, als da ſeynd die Oculiſten, Stein- und Bruch-Schneider, Zahnbrecher, allein wie gar ſehr ſie die edle und wahre Artzney-Kunſt proſtituiren, denenjenigen aber, die ſolche unerfahrne Aertzte brauchen, Schaden thun, ſolches bezeuget die tägliche Erfahrung. Ein rechtſchaffener, gelehrter, ehrlicher, Chriſtlicher, gewiſſenhaffter, beſcheidener, verſchwiegener, bedachtſamer, fleißiger, ſorgfältiger, unerſchrockener und geübter Medicus muß die Profeſſion, welche er treiben will, aus dem Grund ſtudiret, gute Bücher darüber geleſen, vornehmer Practicorum Collegia und Diſcurſe, auch mündliche und reelle Anweiſungen darüber gehöret und geſehen, vielen Collegiis anatomicis und ſectionibus beygewohnet, allerhand ordinaire und extraordinaire chirurgiſche Operationes mit Augen angeſehen, und die über ſeiner bahre das bey vorkommende Zufälle geführte rationes wohl obſerviret, und ad Notam genommen haben. Er muß ferner das verum a falſo, das probabile von dem Muthmaßlichen wohl zu unterſcheiden, die Cauſas tam remotas quam propinquas wohl zu ergründen, die Machelin in gar vielen Stücken mit der Geſundheit-Lehre zu combiniren, die Temperamenta und Conſtitutiones der vor ſich habenden Patienten, ſamt dem Urſprung ihrer Kranckheit, und die dabey beſorgende Sympromata wohl zu judiciren und zu præcaviren, und endlich alle die dargegen dienliche Artzeney, und andere Hülffs-Mittel wohl zu verordnen wiſſen, auch alle fünff Hauptſtücke der Medicin, in welche ſie Senertus und andere mehr eintheilen, müſſen ihm aus dem Grund bekannt ſeyn. In Summa, er ſoll einen guten Theoreticum und Practicum abgeben. Paracelſus unterſcheidet die Medicos 1.) in Naturales, die alles nach der Natur und deren erſten Eigenſchafften erfordern. 2.) in Specificos, die nur mit ein und andern Geheimniſſe curiren. 3.) In Characterales, welche mit Worten und Characteren helffen wollen. 4.) In Spirituales die über die Geiſter der Kräuter zu herrſchen vermögen, und 5.) in Fideles, die durch den Glauben heilen können.

Meditullium, iſt das Mittel eines iedweden Dings, alſo ſagt man Meditullium cerebri, das Mittel des Gehirns, Terræ, der Erden.

Medium, das Mittel, die Helffte, ingleichen ein Hülffs-Mittel in der Artzeney. Medium Cœli, iſt in der Altrologie der höchſte Gipffel des Himmels, und der überirrdiſche Meridian, wie auch das zehende Haus vom Horoſcopo, da die Planeten und Geſtirne in der höchſten Höhe, ſo ſie nur erlangen mögen, ſtehen, und daher ihre Strahlen und Kräffte deſto beſſer von ſich werffen können.

Medius Venter, ſiehe Thorax.

Medulla, das Marck, wird von unterſchiedlichen Theilen des Leibes geſagt, als 1.) von den weiſſen, felligten und innern Theil der Beine. 2.) von der Subſtantz oder Weſen des Gehirns, welches von einigen Medulla cerebralis genennet, und 3.) ſo wird auch das lange Theil des Gehirns von oben bis unten zu, welches durch alle Rück-Würbel, oder durch das Rückgrad gehet, Medulla ſpinalis geheiſſen, ingleichen wird das Mittelſte im Holtz deſſelben Marck benennet. In denen Apothecken werden folgende Medullæ gefunden, als: Bovilla ſeu bubula, Canina, Cervina, Equina, Hircina, Hœdina, Ovilla, Vitulina,

tulina. unter dieſem allen iſt das Hirſch-Marck das beſte, nach welchem das Bock- und Ochſen-Marck kömmt, ſo etwas ſchärffer und trockener iſt, weßwegen es zum lindern und erweichen weniger tauget.

Medulla in Mineralogia, bedeutet den weichen Theil, der offt in Steinen ſich findet, und daher Stein-Marck genennet wird; ſo ſagt man auch von dem weichen Theil in den Bäumen, daß es Medulla arborum, das Marck der Bäume ſey.

Meduſa, war bey den alten Heyden eine von den 3. Schweſtern, ſo die Æthiopiſchen Inſuln Dorcadas bewohneten, hatten alle drey zuſammen nur ein Auge, auf dem Kopff an ſtatt der Haare Schlangen, und waren daher ſehr furchtſam, weil ein ieder, der ſie mit ſtarren Augen anſahe, zu Steine wurde. Dieſen Kopff hat der junge Ritter Perſeus mit Hülffe der Götter abgehauen, und iſt deswegen in den Stern-Himmel verſetzet worden.

Megarica Secta derer Philoſophorum, hat von dem Euclide (nicht aber von dem bekannten Mathematico) ſeinen Urſprung. Er war aus der Stadt Megara bürtig, zwar auch ein Schüler von dem weiſen Socrate, iedoch ſcheinet, daß er nur die ſpitzfindige Art zu diſputiren von ihm gelernet, weilen er ſich ſehr ſtarck auf die Dialectica geleget hatte. Er ſoll derhalben die Philoſophie in ein Kunſt-Gezäncke verkehret haben, dahero von ihm auch die Secta eriſtica abſtammet, weilen zumahlen auch ſeine Anhänger und Schüler die unnöthigſten Sachen in der Logic oder Vernunfft-Lehre erfunden. Er hat weiter nichts als Dialogos geſchrieben, es iſt aber davon nichts mehr übrig.

Megaloſplanchnus, heiſt einer der groſſe Eingeweide hat.

Meile, eine Geometriſche Meile iſt 1000. Geometriſche Schritte, eine Holländiſche 4000. eine Deutſche 5000. andere ſetzen 4000. eine Italiäniſche 1000. Geometriſche Schritte oder 1760. Ellen, eine Perſianiſche Farſagne oder Paraſſange 3000. eine Polniſche gleichfalls 3000. eine Schottländiſche und Moſcowitiſche, Wörſte genannt, 750. Geometriſche Schritte. Die Italiäniſche und Engliſche Meilen ſind einander faſt gleich, andere rechnen auf 1. Engliſche 1250. Geometriſche Schritte. Eine gemeine Meile in Franckreich hält 2400. eine kleine aber 2000. und 1. groſſe 3000. Geometriſche Schritte; wiewohl ſie auch in einigen Provintzen 3500. ſolcher Schritte lang iſt. Die Schwediſche und Däniſche Meilen ſeynd den Deutſchen gleich, eine Ungariſche macht 2. Deutſche, eine Meile von Podolien und der Ukraine macht anderthalb Deutſche, und eine gemeine Meile in Spanien beſtehet ungefehr aus 3428. Schritten. Von der Vergleichung der Meilen hat man auch folgende Rechnung; eine Italiäniſche 5000. eine Frantzöſiſche 15750. eine Engliſche 5454. eine Burgundiſche 18000. eine Egyptiſche 25000. eine Flandriſche 20000. eine kleine Deutſche 20000. eine mittelmäßige 22500. eine von den gröſten 25000. eine Holländiſche 24000. eine Schweitzeriſche 26666. eine Spaniſche 21270. eine Lithauiſche 28500. eine Polniſche 19850. eine Perſianiſche 18750. eine Moſcowitiſche 3750. eine Schottländiſche 6000. und eine Schwediſche 30000. Römiſche Fuß, welche den Rheiniſchen gleich ſeynd.

Meiſſel, heiſt in Schmeltz-Hütten ein langes Eiſen mit einem langen Stiel, daran ein dick und rundes Holtz ſtecket, womit man das, was im Schür-Loche nach ſitzen bleibet, loßzuſtoſſen pfleget.

Meiſter-Singer, Phonaſci, Philo Muſi, dieſe werden von dem gelehrten Herrn Wagenſeil (in ſeiner Beſchreibung, die er von den Deutſchen Meiſter-Singern giebet, und welche ſeinem ſchönen Commentario de Civitate Noribergenſi hinten angefüget) treflich gelobet, daß ſie nehmlich die Lieder, die ſie ſingen, mit groſſem Bedacht machen, und in deren Reimung ihre Regeln und Geſetze nicht überſchreiten dörffen, daß ſie nichts als ernſthaffte, und mehrentheils geiſtliche Geſänge machen, daß ihre Zunfft in des heiligen Römiſchen Reichs Policey-Ordnung authoriſiret und confirmiret worden, daß ſie mit ihren Singen ſich bey vielen groſſen Potentaten und Herren beliebt gemacht, auch ſelbſt vornehme und gelehrte Leute in ihrer Geſellſchafft mit gehabt, und endlich daß ſie unter denen Chriſten wären, was die Barden unter den alten Heyden geweſen, nehmlich ſolche, die GOtt und den Helden zu Ehren Lieder dichteten, und abſungen. Ihres Ordens oder Geſellſchafft Anfang wollen etliche von denen Zeiten Käyſers Ottonis I. herrechnen. Nach dieſem hat ſich die Meiſter-Singer-Kunſt, in ſehr vielen dieſer Kunſt Verwandten durch gantz Deutſchland herrlich ausgebreitet, alſo daß ſie nicht allein ſtattliche Penſiones von Käyſern, Fürſten und Städten, ſondern auch von Käyſer Carolo IV. gar einen treflichen Wappen-Brieff, in welchem der Reichs-Adler und der Böhmiſche Löwe zu erſehen, bekommen, wiewohl ſie nach der Zeit etwas wieder in Abnehmen gerathen, biß ſie der berühmte Hans Sachs, welcher das Troſt-reiche Lied: Warum betrübſt du dich, mein Hertz, gemacht, und welchen hochbemeldter Herr D. Wagenſeil den Patriarchen aller Meiſter-Singer nennet, wider empor gebracht, alſo daß noch heutigs Tags unterſchiedliche dieſer Kunſt-Genoſſen in Deutſchland, ſonderlich in bemeldter Stadt Nürnberg zu finden.

Meiſter in Blech, heiſt, wenn das Blech Wind-ſchieff iſt, oder wenn es mit einem Ende ein wenig gebogen oder gedrucket wird, und über ſich ſpringet wie eine Feder, ſo, daß es niemahls ein rechtes Planum wird, dieſe ſpringende Eigenſchafft muß durch das Schlagen oder Planiren mit dem Hammer heraus gebracht werden, und muß es ein rechter Meiſter in Schlagen ſeyn, wenn er ſie heraus

aus bringen, oder den also genannten Meister benehmen soll, sintemahl wann er nicht recht zuschlägt, das Blech immer springender und unebener wird, dahero es auch vielleicht den Nahmen bekommen.

Meister-Wurtzel, Radix Imperatoria vel ostrutii ist eine fast Gewürtzhafft schmeckende Wurtzel, wächst häuffig in Schweitzer-Land. Siehe Imperatoria. p. 662.

Mel. Honig, wird zuweilen auch in denen Apotheken vor einen einfachen Safft, der wie ein Honig dick gemacht, genommen, und kommt also mit dem Wort Sapa oder Rohob über ein, also daß man sagt Weinbeer-Honig, Wacholder-Honig.

Mela vel Mele, ist ein Chirurgisch Instrument, so auch specillum, item tentamen genannt wird, man macht es aus Silber oder Elffenbein, und braucht es die Tieffe der Geschwüre damit zu erkundigen, oder auch den Stein aus der Harn Röhre damit zu ziehen.

Melanagoga sind Artzney-Mittel, welche die schwartze Galle abführen, dergleichen seynd Mechoacan. Rhabarb. gialapp. resin. scammon. spec. diagall. crystall. tartari extr. helleb. nigr extrac. panchym. Croll. Gumgutt. Massa. Pil. Tartar. aloe rosat. scammoniat. fumar. cent. min. fol. senn. &c.

Melancholia, die Schwermuth, Melancholey, ist eine Verwirrung ohne Fieber mit Furcht und Traurigkeit, es sind aber solcher zweyerley Gattungen: die eine kommt ursprünglich vom Haupt, die andere aber von andern Theilen des Leibes her. Die erste Gattung wird verursachet von einer Verdunckelung und Hemmung der regenden Geister, welches geschiehet durch allerhand Objecta, welche den Geistern eine Furcht einjagen, Schmertzen und Traurigkeit vermehren; weiter verursachet die Schwermuth die Verstopffung des zerstreueten Paars der Nerven im Gehirn, und aller seiner Verwicklung, item Verstopffung des Fließ-Wassers und der Puls-Adern, die andere Gattung kommt von verstopfften Miltz, Magen, Nieren und Gebähr-Mutter, und heißet alsdann die Miltz-Kranckheit, melancholia hypochondriaca, dann durch solche Verstopffung werden die Humores verdickert, und in ihrer Circulation gehemmet, die Geister aber wunderbar gestaltet, so daß sie träg zu allen functionibus animalibus werden.

Melanogoga, sind Medicamenta, so die schwartze Galle ausleeren.

Meleagris, Fritillaria Præcox, Kiritz-Blume, Kiritz-Ey, wird in Gärten erzielet. der starcke Geruch dieser Blume stillet das Nasen-Bluten, das davon gebrannte Wasser vertreibt die Sommer-Flecken am Gesicht und Händen.

Meliceris, eine Honig-Geschwulst, also genannt, weil es eine Honig gleiche materiam in sich heget.

Melilotus, Trifolium odoratum, saxifraga lutea, gemeiner Stein-Klee, wächt an sandigten Orten, das Kraut, die Blumen und drr Saamen lindern die Schmertzen, und dienen vor Grieß und Bauch-Weh, wann man solche siedet und davon trincket; äuserlich auffgelegt, dienen sie zu denen Geschwulsten, Beulen, Schmertzen, Magen-Weh, rothen Augen und Clystiren.

Melilotus Italica, folliculis rotundis, wird jährlich aus dem Saamen im Mertzen bey wachsendem Mond gezielet, wie auch die Türckische Melisse, item die Biesam-Blumen, Jacæa incana odora C. B. und andere mehr.

Melioriren, anbauen, verbessern. Daher Meliorations-Kosten, welche auf einem Bau und Verbesserung gewendet werden.

Melissa, Melisse, wird meistentheils in Gärten unterhalten, seines Citronen-Geruchs halber wird es von den Welschen auch Cedronella genannt. Die Bienen trachten diesem Gewächs sehr nach, sonderlich wanns in der Blüthe ist. Türckische Melissen haben viereckigte röthlichte und ästige Stengel, und zerkerbte lange Blätter wie die Brenn-Nesseln, aber kleiner, die Blumen seynd Purpur-farbig, wird auch Melissa Moldavica genannt, weil es aus der Moldau zu uns gebracht wird. Der Geruch ist anfangs etwas widerwärtig, biß er gedrucket wird, alsdann riechts wie gemeine Melissen, wie wohl nicht so lieblich, es werden auch aus Molucca zweyerley Gattungen zu uns gebracht, eines ohne Stachel, das andere aber Dörnicht, dieses bekommt an statt der Blumen besonder weiß-grünlichte Glöcklein, aus welchen der dreyeckigte Saame kommt; es erwärmet, eröffnet, reiniget, und machet subtil.

Melocarduus, Echinatus, ein Americanisch Gewächs, den Melonen gleich, auff welchen ordentliche Sternen von harten Stacheln ausgetheilt, dahero es auch den Nahmen führet.

Melodie, eine liebliche Zusammenstimmung, die Weise eines Liedes oder Gesanges.

Melonen, werden in Gärten gezeuget, und wollen einen feuten, wohl gedüngten und an der Sonnen gelegenen Ort haben, und kommen in der Medicin sehr zu statten. Wenn man den Melonen-Saamen auff zukünfftiges Jahr auffbehalten will, muß man dazu erwehlen denjenigen, welcher in den runden schweren Melonen befindlich ist, vornemlich aber die Kerne auffbehalten, welche an der Sonnen-Seite gelegen, weil sie allemahl die besten sind. Es bleibet der Melonen-Saame 3. biß ins vierdte Jahr gut; Jedennoch aber ist der zwey-jährige der beste, und deßwegen dem jährigen vorzuziehen, indem er nicht so viel in wilde Stengel und Rancken austreibet. Weil dieser Saame von süssen Geschmack ist, als pflegen ihm die Mäuse, so wohl im Lande als auser demselben nachzustellen, und muß man dahero, wenn sie gepflantzet sind, gequelltes Korn auff dem Lande umher werffen, damit die Mäuse solches suchen, und nach den Kernen nicht graben mögen, im Hause aber muß man sie in einer Schachtel wohl verwahren.

Melosis, iſt diejenige Chirurgiſche Arbeit, damit einem Sucher die Beſchaffenheit einer Wunde erforſchet wird, ob ſelbige tieff ſey oder nicht.

Melotis. iſt ein alſo genantes Chirurgiſches Inſtrument, welches die Wund-Aertzte zum Ohren-Gebrechen gebrauchen.

Membrana, ein dünn ſubtil Häutlein, ſiehe Hymen. p. 641.

Membrana adipoſa, membrana carnoſa, panniculus carnoſus von Coiſſonio Cutis adipoſa genanut, iſt das Fleiſch-Häutlein, eines von denen dreyen gemeinen Decken des Leibes.

Membrana lactea ſiehe Meſaræon.

Membrum, ein Glied oder Gliedmaß, welches aus vielen Theilen beſtehet, als eine Hand, ein Fuß, Auge und dergleichen. Membrum ſocietatis, Senatus, Collegii Imperii, ein Mit-Glied dieſer oder jener Societät, des Raths, eines Collegii des Reichs ꝛc. Von dieſen Wort membro kommt demembriren, zergliedern, zergäntzen.

Memoria, das Gedächtniß, das natürliche Vermögen eines Menſchen etwas zu gedencken, oder die denen pinacalibus cerebri fibrillis eingepräate Behältniß, der uns zu Augen und Ohren gekommenen Dinge.

Memoriale, ein Gedenck-Buch, ſchrifftliche Erinnerung, ingleichen eine Streit-Schrifft, welche die Partheyen auf denen Rath-Häuſern und in denen Gerichten, durch ihre Advocaten wider einander einzugeben pflegen. Siehe Manuale. p. 785

Menagerie, heiſſet ein Garten oder Platz, der in verſchiedene Höfe eingetheilet iſt, in denen man allerhand fremde Thiere und Geflügel erziehet. Darinnen werden mit Drat, oder nach dem die Thiere ſind, mit eiſernen Gittern verſchloſſene Behältniſſe vor die Thiere erfordert, in der Mitte ſoll ein Teich ſeyn vor Waſſer-Geflügel. Die Menagerie zu Verſailles und die zu Loo können genugſame Anleitung dazu an die Hand geben. Insgemein ſind in Teutſchland zu Berlin, Dreßden, Saltzthalen, bey Wolffenbüttel, Herrnhauſen bey Hannover, in Holland zu Loo, Hondslaerdyck, in den Garten zu Sorgvliet, und St. Annenland, zu Verſailles, Marly, St. Cloud und Chantilly; zu Rom bey der Villa Borgheſe, Pamphilia und de Medices; zu Florentz hinter dem neuen Pallaſt des Groß-Hertzogs, in Dennemarck auff Friedrichs-Burg ſehr ſchöne Menagerien zu ſehen.

Menge, eine alſo genannte rothe Farbe. Siehe Minium.

Menſa Iſiaca, war eine ſehr alte Tafel, ſo noch vor Cambyſis Einfall in Egypten verfertiget ſeyn ſoll, auff welcher die gantze Theologie, der alten Egyptier abgebildet geſtanden. Sie iſt in allen Verwüſtungen Italiens unverſehret, und zuletzt in dem Päbſtlichen Schatze verwahret geblieben, biß auf An. 1527. da in der Plünderung der Stadt Rom, ein gemeiner Soldate ſie erbeutet, von welchem ſie ein Huf-Schmid angenommen, von ſelbigem aber der gelehrte Cardinal Petrus Bembus erkaufft, aus deſſen Verlaſſenſchafft die Hertzoge von Mantua ſolche an ſich gebracht. Sie iſt aber hernach in der Plünderung der Stadt Mantua, ſo An. 1630. von des Kayſers Ferdinandi II. Soldaten geſchehen, aufs neue verlohren gegangen, und iſt weiter kein Menſch zufinden, der hiervon einige Nachricht geben mögen. Daß wir alſo nichts von ſolchem unſchätzbaren Alterthum wiſſen würden, wenn nicht Vicus, Kircherus, Herwartus, Rudbeckius und Pignorius, uns deren Abriß in Kupfer hinterlaſſen.

Meningophylax. ein Hirn-Beſchirmer, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, welches in denen Haupt-Wunden gebrauchet wird, und beſtehet aus güldnen oder ſilbern Blechen, welche über die Eröffnungen der Hirn-Schale geleget werden.

Meninx ſiehe Mater.

Mennig ſiehe Zinnober.

Menſa, insgemein der Tiſch, ſonſt aber bedeutet es auch den breiten flachen Theil der Zähne, auff welchen die Speiſen zermalmet werden.

Menſch, Homo, iſt das edelſte und vollkommenſte Geſchöpffe unter dem Himmel, und theils insgemein, theils abſonderlich zu betrachten. Insgemein ſiehet man den Menſchen an (1) nach ſeiner Beſchreibung, (2) nach ſeinem weſentlichen Theil, und (3) nach ſeinen Eigenſchafften. Er wird beſchrieben daß er ſey ein animal rationale, ein Thier, das nicht allein Leben und Sinnen hat, ſondern auch eine Vernunfft, die in einer vernünfftigen Seele ruhet, hernach daß der Leib ein weſentlicher Theil des Menſchen ſey, wird bewieſen (1) aus der Schöpfung, (2) aus der Beſchaffenheit aller natürlichen Cörper, ſo aus einer Seelen und Leibe beſtehen, (3) aus dem Conſens der Theologorum und Phyſicorum ſelbſten. Die vornehmſte Eigenſchafften des Menſchen aber, ſind 1.) ſeine Würde, 2.) der Würde Beraubung, 3.) der Beraubten Erſetzung. Die Würde beſtund darinn, daß die Seele in dem Verſtand ein Bildniß der Göttlichen Weißheit hatte, in dem Willen ein Bild der Heiligkeit und Gerechtigkeit und in den appetitu ſenſitivo, ein Bild der Göttlichen Reinigkeit, Barmhertzig und Keuſchheit. So hatte auch der Leib ein Bild der Göttlichen Krafft und Unſterblichkeit, dieſer Würde iſt er beraubt worden durch den Sünden-Fall, in dieſelbe aber durch die geiſtliche Wiedergeburt wieder eingeſetzet. Die Seele des Menſchen thut ſich in ihm hervor durch unterſchiedene Facultates, deren die beyde als Verſtand und Wille Primariæ, Lachen und Reden aber Secunderiæ heiſſen. Der Leib wird in den Ober-Mittel- und Unter-Leib, und hernach in ſeine Gliedmaßen eingetheilet, der gantze Menſch aber Microcoſmus, oder die kleine Welt genannt, indem ſich unſere Augen mit denen zwey großen Lichtern des Himmels vergleichen, unſere vier Humores mit den vier Elementen, unſere Adern mit denen

Strö-

Strömen oder Flüſſen, ꝛc. ſo daß der Menſch noch ohne der Seelen ſo vortrefflich iſt, daß er die allerſchönſten Thiere bey weiten übertrifft, und das bloß allein in ſeiner Form und Geſtalt, indem ſeine äuſſerliche Manieren genugſam zu erkennen geben, daß er etwas mehres beſitze, als man eußerlich ſiehet, weil ſein Haupt nach dem Himmel auffgerichtet, und die rechte Geſtalt ſeines Leibes, die Erde ſehr wenig als nur mit ſeinen Füſſen berühret, (welches aller Art der Thieren entgegen) und nach ſeinen Urſprung beweiſet, daß ſein Wandel im Himmel ſey, denn dieſe Poſitur kan niemand zugeeignet werden, als nur dem Herrſcher über alle Thiere, nechſt dieſem ſeine zwey über ſchöne wunderliche und vortreffliche Theile, als nemlich ſeine wunders würdige Hände und das Majeſtätiſche Angeſicht, welches allen Thieren, die es nur anſchauen, einen Schrecken und Verwunderung beybringet.

Menſchen Theile, wie ſolche zum Theil auch in der Medicin gebrauchet werden, ſeynd 1.) das Haar, aus welchem ein mit Honig vermiſchter Liquor deſtilliret wird, der die Haar wachſen macht, und auch zu andern Leibes-Gebrechen dienlich iſt. 2.) Das Monatliche Geblüth; (Zenith Juvenculæ) welches gedörret zum Stein und der ſchweren Noth dienet, auch ſonſt viel wichtige, zum Theil aber auch erdichtete Kräffte bey ſich verborgen hat. 3.) der Harn oder Urin; welcher innerlich gebraucht wird, zur Verſtopffung der Leber und der Milz, zu Præſervirung der Peſt, item in der Waſſer- und Gelbſucht, äuſſerlich aber die Rauden zu trocknen, Geſchwülſte zu reſolviren, und Wunden zu heilen. Die Chymici deſtilliren auch davon einen Spiritum und flüchtiges Saltz. 4.) Der Koth, Carbon Humanum Paracelſi, Sulphur Occidentale, item der Occidentaliſche Zibeth genannt. In dieſem Menſchen-Koth ſtecket der Anfang des Microcoſmiſchen Magneten, oder der geiſtigen microcoſmiſchen Mumien, ja ein Geheimniß aller angezauberten Kranckheiten zu heilen; wie man dann auch dadurch kan Haß oder Freundſchafft unter Ehleuten ſtifften; die Feinde mit einander vereinigen. alſo, daß der Aff und die Schlange, die ſonſt einander ſehr feind ſind, dadurch können zu Freunden gemachet werden. Eben dieſer Koth iſt auch ein öligtes Subjectum, wenig ſaltzigt, und dannenhero mehr Schmertz-ſtillend, weswegen es auch als ein Cataplasma in Tumoribus benignis ac malignis gebrauchet wird. 5.) Das Geblüt, dieſes friſch und warm getruncken, ſoll vor die ſchwere Noth taugen, ſonderlich, wann man ſich ſtarck darauff beweget, bis der Schweiß ausbricht. Es ſtillet auch allen Bluth-Fluß, wann man es friſch oder ineinerirt gebraucht. Die daraus bereitete Stücke ſeynd, das deſtillirte Waſſer und Oel, Balſamus antipodagricus ſeu oleum ſanguinis humani alcaliſatum, Spiritus antepilepticus, Mumia vitæ alexiteria, arcanum ſanguinis humani. 6.) Der Stein, welcher den Tartarum in allen Theilen auflöſet, und den Schweiß und Harn mächtig treibet, ſonderlich wann man ihn mit Theriac oder Mithridat vermiſchet. 7.) Die Haut, welche in der Colica überaeſchlagen, großen Nutzen ſchafft, item in Dörre und Contracturen der Gelencke, wann man nemlich Handſchuhe, ſo von Menſchen-Haut gemacht, anziehet. So iſt ſie auch nützlich in ſuffocatione hypochondriaca, und bereitet man ferner ein gutes Wund-Pflaſter daraus. 8.) Das Fett, wann man ſolches innerlich friſch gebrauchet, ſo tauget es zur Lungenſucht und abnehmen des Leibes. Es zertheilet, lindert die Schmertzen, nimmt die Contracturen weg, lindert die Härtigkeit der Wunden-Mähler, und hat Krafft zu conglutiniren. Es iſt auch unter allen Fetten das bequehmſte und temperirtſte, und dienet ſonderlich wider die Atrophiam. 9.) Die Gebeine, aus welchen das Pulver oder die Aſche durch calciniren in eines Zieglers Offen bereitet wird; oder man lævigirt ſolche mit einem tauglichen Waſſer; item zieht man ein Magiſterium daraus, ferner ein Oel, und endlich auch eine Quint-Eſſenz. 10.) die Hirnſchaal, und an ſolcher ſonderlich, das os triquetrum von den Schläffen, als welches vor ein treffliches Mittel in der ſchweren Noth gehalten wird. 11.) Der Moos oder Usnea, welcher auf den Hirnſchalen, ſonderlich der gehenckten armen Sündern wächſt, und weil er mit dem rore microcoſmi, das iſt mit dem ſucco nutritio, und alſo mit der Mumia ſpirituoſa latente durch den Tod imprægniret iſt, in Regno naturæ Sympathetico. wie Kircherus ſchreibet, große Krafft hat, und nicht allein das Bluten, ſondern auch die ſchwere Noth der Kinder ſtillet. 12.) Das Gehirn, aus dieſem deſtillirt man ein Oel und Spiritum, ſonderlich aber aquam epilepticam.

Menſores, Meſſer, ſeynd unterſchiedlicher Arten und haben alle zu ihren Objecto die Quantität oder Größe. Einige von ihnen gehen mit Civil-Sachen um, und ſeynd entweder Feld-Meſſer, Stein-Setzer, Marck-Scheider; oder mit Kriegs-Sachen, und ſeynd ingenieurs, Quartier-Meiſters; etliche haben mit beweglichen trocknen oder flüßigen Dingen, als Korn-Meſſer, Viſirer; etliche mit Aichen der Gefäß, Abziehung und adjuſtirung der Gewichte, und dem Wägen zu thun.

Menſtruum, hat zweyerley Bedeutungen (1) heiſt es die Monats-Zeit der Weibsbilder, wann ihnen das übrige Geblüt monatlich durch die Scham-Glieder abfließet, welcher Fluß ſich den Lauff der Natur nach gemeiniglich im 14. Jahr anfängt, und biß in das 50. Jahr währet, und ſo lang ſeynd auch die Weibs-Perſonen zu concipiren und Kinder zu zeugen tüchtig. Es iſt aber die Urſach dieſes Fluſſes, der Uberfluß und Trieb des Geblüts, welches aus den geſchwinden Puls- und ſtarcken Hertz-Klopffen, ſonderlich bey Jungfrauen, welche zum Heyrathen zeitig

ſeyn, erkannt wird. (2) heiſt bey den Apoſtheckern und Chymicis menſtruum ein Aufflöß oder Scheide-Safft, welches ein Liquor oder Feuchtigkeit iſt, vermittelſt welcher ein feſtes Corpus auffgeſchloſſen wird, oder welches fähig, die Tugend und Kräffte aus den Dingen zu ziehen. Es hat den Nahmen daher, weil dasjenige, was dadurch auffgeſchloſſen werden ſoll, gemeiniglich einen Chymiſchen Monat lang oder 40. Tag in Digeſtion ſtehen muß, in ſolcher Zeit zergehet der Leib eines Dinges, es iſt aber ein ſolches membrum zweyfacher Art, entweder ein ſpirituoſum oder aquoſum, nachdem es nemlich die Noth erfordert.

Menſur, eine Maaß, die von einem gewiſſen Cörper, oder auch flüßigen und trockenen Dingen, nach einer gewiſſen Quantität, Länge, Höhe, und Dicke genommen wird. Seine Maaß darnach nehmen, prendre ſes meſures, ſagt man auch in moralen Verſtand; wañ man ſich nach etwas richten, uñ ſeine Sachen darnach anſtellen will, ſonſten aber heiſſet menſur in Tantzen die Diſtantz von einem Fuſſe, Hand oder einem Gliede zu denen andern, durch alle Bewegungẽ proportionaliter durch. Nechſt dieſen heiſt es auch die Diſtantz von einer Perſon zu der andern, durch alle Glieder durch, auch wohl der Perſonen gegen den Tantz-Platz, wie auch in denen Figuren, und dieſe Diſtantzen ſind nach den Regeln der Geometrie in genere wohl obſervirt, wann keine ungeſtalt gemacht iſt, und man ohne ſondere Mühe von einem Fuße oder Orte zu den andern kommen kan. Das Fechten hat auch ſeine Menſur, daß man nicht zu kurtz ſtoße; Menſur brechen, heiſt, wann man in voller poſitur liegend den Ober-Leib etwas zurück zieht, um deſto ſtärcker auszuſtoßen, oder des Adverſari Stoß zu vermeiden; in die Menſur einrücken geſchiehet, wann man mit einer Finte oder im ſtringirem dem adverſario einen Schritt näher auff den Leib rücket, um den Stoß beſſer anzubringen.

Mentha aquatica, Balſamina agreſtis, Waßer-Müntze, Balſamuth, wächſt gern an naſſen und feuchten Orten, an den Brunnen und um die Teiche, es hat dieſes Kraut faſt gleiche Krafft mit der Krauſe-Müntze, und wird zu Vieh-Medicamentis gebraucht.

Menta Cattaria, Calaminta montana, Katzenmüntze, wächſt in den Gärte, u. auf dem Felde.

Mentha criſpa, ſativa, Krauſe-Müntze, ein bekantes wohlriechendes Kraut, ſo in der Medicin einen vortreflichen Nutzen gibt.

Mentha acuta, ſpitzige Müntz, Kreucht ebenfalls wie andere Müntzen mit der zaſichten Wurtzel an der Erden hin, und hat viereckigte, härige und äſtige Stengel, einer Ellen hoch. Die Blätter ſind anfangs wie an den Mittel-Baſilien, ein wenig häria, nachmahls werden ſie ſpitziger, die Blüthe iſt Licht-roth, und ſtehet auch um den Stengel rund herum. Dieſe Spitz-Müntz hat eben die Würckung, wie die Krauſe-Müntz. Mentha ſarracenica, Coſtus hortorum, ſalvia Romana, Frauen-Müntz, Römiſche Salbey. Die Blätter eröffnen, ſaubern und zertheilen.

Menthaſtrum, Mentha ſylveſtris caballina, ſive equina, Roß-Müntz, Katzen-Baljam, Hertzens-Troſt, wächſt hin und wieder auff den Brach-Aeckern, und dienet gleichfalls zu ſehr vielen Medicamenten.

Mercurialis, Mercurialia, iſt ein Zuwort, welches denen Artzney-Mitteln zugeeignet wird, die aus Queck-Silber bereitet werden.

Mercurialis, Bingel-Kraut, wild oder zahm, Männlein und Weiblein, jenes iſt teſticulata dieſes ſpicata, wächſt in den Kunſt-Gärten, und auch an den Zäunen und Aeckern, beyde führen durch den Stuhl-Gang die gallichte und waſſerichte Feuchtigkeit ab, ſo dienen ſie auch vor die Unfruchtbarkeit, laxiren dabey die Kinder, und verhüten bey denenſelben das Leib-Reiſſen, wann man es ihnen in Brey eingiebt.

Mercurius, hat vielerley Bedeutung; bey den Heyden wurde ein alſo genannter Götze darunter verſtanden, welchen ſie zu der Götter-Bothen, item zu einen Patren der Kauffleute und Diebe machten; daher auch noch die Kauffleute von ihm Mercatores und die Kauffmannſchafft Mercatura ſollen genennet werden. Zweytens wird auch unter den Nahmen Mercurius der ſechſte Planet in der Ordnung verſtanden, welcher zwar ſehr klein, aber von einem ſchönen Licht iſt, welches doch meiſtentheils von der Sonnen-Strahlen bedecket wird; Nach Tychonis Meynung ſoll er 19. mahl kleiner als die Erde ſeyn; die Alten haben davor gehalten, er ſey kaum ſo groß als fünff achtel mahl die Erde, ſeinen Abſtand von der Erden kan man ſo eigentlich nicht wiſſen, weil er von der Sonnen-Strahl meiſtens bedecket, und ſelten von uns geſehen wird, wie er denn von der Sonnen all ſein Licht bekommt, und wie die Venus ſeine Finſternüſſen hat. Seinen Periodum oder Lauff abſolviret er, eben wie die Sonne, faſt in einem Jahr, und dieſes aus Urſachen, weil er um die Sonne herum, und niemahls über 28. Grad von derſelben abläuffet. Wegen ſolcher Nahheit iſt er ſeiner Würckung nach hitzig, und wegen Nähe des Mondes auch feucht. Drittens wird auch der Mercurius vor das Queckſilber genom̃en, ſiehe Queckſilber.

Meridianus, werden alle diejenigen Circul auf der Welt-Kugel genennet, welche durch die 2. Polos oder durch das Zenith und Nadir gehen, und den Æquatorem in gleiche Winckel ſchneiden, welche ſo ſie die Sonne berühret, denen darunter gelegenen Völckern den Mittag machen, und nach Gelegenheit derſelben, einem iedem Orte den Tag, Mittag oder die Nacht, eine Stunde früher oder ſpäter bringen. Es werden derſelben 360. gezehlet, welche die Araber Azimutha oder Vertical-Circul, wir aber gradus zu nennen pflegen. Der Primus Meridianus iſt ein großer Circul, welchen man ſich einbilden muß, als wenn er auf der Welt-Kugel abgebildet wäre, damit man von demſelben die Gradus Longitudinis,

eines und des andern Ortes zu rechnen anfangen kan.

Meridies, der Mittag, iſt die Gegend, da die Sonne des Mittags um 12. Uhr ſtehet.

Merlon, alſo nennet man an einer Feſtung die erhabene Erde einer Bruſt-Wehre, welche von auſſen ſchmal und von innen breit iſt. Sie lieget zwiſchen 2. Schieß-Scharten, und wird unterweilen mit Weiden-Holtz bezäunet, damit ſie deſto ſtärcker iſt.

Meſair iſt eine Schule bey denen Bereutern, halb Terre à Terre und halb Courbetten.

Meſaræon, das Gekröß, iſt ein doppelt Pergament-Häutlein, mit dem umgeſpannten Felle zuſammen gewachſen, mit Drüßlein und Fett allenthalben beſetzet; es iſt bequem die Därme in ihren Amt, Sitz und Ordnung zu behalten, damit ſelbige nicht untereinander verwickelt werden, wie ſie dann auch deßwegen rund am Gekröße hangen. Siehe Meſenter um.

Meſaraica Vaſa ſiehe Meſaræon.

Meſenterium, Meſareon, vel Meſeræum, iſt eine Art des häutig und ein wenig fleiſchſichten Gekröſes, welches an der Spina, in dem Grunde und in der Mitten des Bauchs angeheffter iſt, und durch ſeine Falten alle Gedärme in ihren Platz befeſtiget hält; es iſt gantz durchſäet, oder voll von rothen, weißen und wäſſerigen Adern, nemlich welche das Blut, den Chylum und die Lympham, die dieſen letztern mehr flieſſend zu machen und zu fermentiren dienet, bringen. Man mercket auch daſelbſt drey glandulas oder Drüſen, deren die Gröſſeſte in der Mitten iſt, uñ Pancreas Aſelli heiſſet, die zwey andern Kleinern werden glandulæ lumbares genennet, liegen neben dem lincken Nieren, von einer jeden dieſer glandularum gehet ein kleiner ramus heraus, und alle beyde ſtoſſen zuſammen mit einander zugleich, die venam lacteam oder Canalem thoracatum zu formiren. Dieſer Canal führet den Chylum, die Länge an denen vertebris dorſi, biß an die venam ſubclaviam ſiniſtram, von dar gehet er in die venam cavam aſcendentem, und ſteiget in den ventriculum corporis dextrum, allda er die Geſtalt des Bluts annimmt. Hierauff gehet er weiter zu denen Lungen durch die arteriam pulmonarem, nach dieſem kommt er wieder zu dem Hertzen durch die venam pulmonarem, und gehet durch den ventriculum cordis ſiniſtrum wieder heraus, begiebt ſich in aortam oder die groſſe arteriam damit er hernachmals allen partibus corporis mitgetheilet werde. Dieſes iſt der Weg circulationis chyli und ſanguificationis cordis.

Meſophryon, iſt derjenige Theil des Geſichts, welcher zwiſchen beyden Augenbraunen über der Naſen biß ans Ende der Stirn gehet, und weil daſelbſt keine Haare ſeyn, daher von einigen Glabella genannt werden.

Meſopleury, ſind die muſculi zwiſchen denen Rippen, auff beyden Seiten des Leibs, 22. an der Zahl, als 11. äuſerliche und eben ſo viel innerliche.

Meſpilus, Meſpel-Baum, wird in Obſt-Gärten gefunden. Sein Holtz benamen einige vor das Rißgebähren an, die Blätter haben mit der Frucht faſt gleiche Tugend, und werden von denen Chirurgis in den Mund-Wäſſern und Mutter-Bädern gebraucht.

Meſſe, Nundinæ ſolennes. Foire. Fiera, wird von einigen vom Lateiniſchen Worte miſſa, oder am wahrſcheinlichſten von der in der Römiſchen Kirche gewöhnlichen Meſſe hergeleitet. Weil nemlich das zu ſeinem Gottesdienſt verſammlete Volck, damahlen mit dieſen Worten erlaſſen wurde: ite, miſſa eſt, (gehet nun hin, die Andacht iſt vollbracht,) dahero dann die Kirch-Weihen und Jahrmärckte kommen, und dieſe daher Kirch-Meſſen, (welcher Terminus in Holl- und Teutſchland noch ſehr üblich,) genennet worden, weil man ſich nemlich bey einer ſo großen Frequentz der Leute, die da einer ſolennen Einweyhung einer neuen Kirchen beyzuwohnen pflegten, nach vollbrachten Actu gemeiniglich Lebens-Mittel angeſchafft. Ein anders aber ſind wieder Wochen ein anders Jahr-Märckte, davon unter jedes Benennung. Hier aber etwas weniges in einem kurtzen Begriff von den berühmteſten Meſſen zu gedencken, ſo ſind ſolcher Haupt- und groſſer privilegirter Meſſen in Teutſchland abſonderlich die Leipziger, Franckfurther am Mayn und an der Oder, und die eine zu Naumburg an der Saale in Thüringen. Sonſten aber befinden ſich dergleichen renomirte Meſſen auch in auswärtigen Reichen, als in Franckreich die Lioner, und die zu Baucaire, davon ihre Titel zu ſuchen. Italien iſt ſonderlich auch, nicht nur wegen ſeiner vielen groſſen Wechſel- und Waaren-Märckten, ſondern auch wegen anderer beſonderer Waaren, als Saffran, Oel u. d. g. berühmt, als da iſt ſonderlich bekandt der zu Nove im Genueſiſchen, zu Plaiſance; andere, die nicht eben von fremden, ſondern nur einheimiſcher Nation beſuchet werden, mit Stillſchweigen zu übergehen, als zu Bologna, Ferrara, Padua, Breſcia, Verona, u. d. g. In Spanien und Portugall aber ſind zwar ſo determinirte Meſſen oder ſolenne Jahrmärckte nicht, weilen die vielfältige See-Häfen und Handels-Städte, als groſſe Meß-Städte paßiren können geſtalten zu gewiſſen Zeiten des Jahres, wenn die See-Fahrt floriret, und die Span- und Portugeſiſche Flotten aus Weſt-Indien kommen, der Confluxus derer Fremden Schiffe und Kaufleute auch gröſſer. In Engelland werden auch viel öffentliche Märckte gehalten, die aber wie es ſcheinet, nur von Einheimiſchen beſuchet werden, als zu Woreeſter, Lancaſter, Kent, u. ſ. w. Schweden und Dennemarck hat dergleichen auch ſehr viel. In Moſcau iſt dergleichen Archangel. In Pohlen iſt ſonderlich Jaroslau. In Ungarn ſind gleichfals bekant die Preßburger Oedenburger, Raaber und Comorrer Märckte. Und ſo viel von den Europäern. In andern groſſen Welt-Theilen ſind dergleichen

auch ſehr viel, als in Aſien ſind ſonderlich an der Mittelländiſchen See Smirna, Alexandrette, Conſtantinopel, Aleppo und Seyde, ſo alle unter Türckiſchen Gebiete floriren. In Africa ſind vor andern Cairo, und die Raub-Neſter, Algier, Tunis und Tripolis wegen ihres groſſen Menſchen-Handels bekant. In America werden die 3. Weltberühmte Jahrmärckte zu Mexico, Porto Belo und Havana gezehlet.

Meß-Conto iſt ein gedruckter Zettel des Cours der Wechſel die Meſſe über, und wird in Franckf. Meſſen und Boxner Marck geſtellet.

Meßing, Aurichalcum, du Laton, welcher wie Plinius und Scaliger melden, vor dieſem in denen Cycladiſchen Inſuln aus der Erde gegraben worden, von welchem der gelbe marchaſit noch eine Art iſt, alſo daß es dahin ſtehet, ob er nicht etwan den Nahmen des gegrabenen Meßings führen könne, zumahlen der Zinck, welcher ebenfalls ein Marchaſit und unzeitiges Metall iſt, insgemein auch der weiße Meßing genennet wird, heut zu Tage wird das Meßing aus Kupffer und Galmey gemacht. Dieſer Galmey iſt ein gegrabener gelber noch nicht harter Stein, welcher, wann er gebrennet wird, einen gelben Rauch von ſich giebet, und wird ſonderlich zu Goßlar, Cölln und Aachen gefunden. Viele wollen den Aachiſchen Galmey denen andern vorziehen ſonderlich, weil er nicht nöthig hat wie die andere, geröſtet, gebrannt und auf denen darzu gemachten Stampff-Mühlen klein gemahlen zu werden, ſondern man nimmt nur dieſes Galmeyes einen Theil, und miſchet zwey Theile klar durchgeſiebten Kohlen-Staub darunter, beſeuchtet es, um das Stauben zu vermeiden, mit Waſſer, und rührets mit einer Krücken durcheinander, ſo iſt der Galmey bereitet. Es gehöret aber zu dem Meßing-Machen ein ſehr groſſer und weiter Platz, mit einem Dach alſo verſehen, daß der aufſteigende Dampff füglich ſich dadurch hinaus ziehen könne, auch ſollen, um deſto mehrer Sicherheit willen, die Dach-Latten, woran die Ziegel hangen, nicht von Holtz, ſondern von Eiſen ſeyn. Die Oefen ſind in die Erde alſo gemacht, daß der Wind das Feuer durch die Löcher, die unten in dem Ofen ſind, treiben, und die Kohlen anfeuren kan. In einem ſolchen Ofen pflegen ſie, die ſo genannte Meſſing-Brenner in der Runde herum gemeiniglich 8. groſſe Schmeltz-Tiegel zu ſetzen, und wenn ſie wohl heiß ſind, ſolche behende auszuheben, und den Galmey darein zu ſchütten, doch haben ſie ein gewiſſes Maaß, wie viel ſie nehmen ſollen, damit ſie in ſolche 8. Tiegel den Galmey richtig eintheilen, welcher insgemein 68. Pfund beträgt. Nach dieſem legen ſie oben auf den Galmey in einem jeden Topff 8. Pfund klein zerſchlagen Kupffer, ſetzen die Tiegel wieder hinein, und laſſen ſie 9. Stunden lang in groſſer Glut ſtehen, alsdenn raumen die Meßing-Brenner mit einem Eiſen ein wenig in den Tiegel, um zu ſehen, wie die Materie geſtoſſen iſt, laſſen ſelbige noch eine Stunde mit der Maſſa in ihrem Fluß und gradirung ſtehen, dann heben ſie einen Tiegel nach dem andern heraus, und gieſſen dieſelbige, wann ſie Stück-Meßing haben wollen, zuſammen in eine Gruben, und wann der Zeug noch warm iſt, brechen ſie denſelben, jedoch daß die Stücke dicht beyſammen liegen bleiben, ſo bekommt der Meßing eine ſchöne gelbe Farbe im Bruch. Wollen ſie aber Keſſel und andere Arbeit daraus machen, oder ſelbigen zum Dratziehen anwenden, ſo gieſſen ſie die Tiegel in groſſe abſonderlich hierzu gemachte Steine, welche man Brittanniſche Steine, (weil ſie aus Engelland gebracht werden) nennet. Zu groſſen Tafeln und Platten, welche nachgehends durch den Meßing-Schneider oder Säger auf einem Werck-Tiſch, gleich den Holtz-Schneide-Mühlen, feſt gemacht, zu ein, zwey auch wohl drey Finger breiten Schienen, Zainen oder Stäben zerſchnitten oder geſäget, und darauf denen Meßing-Schlägern, oder anders wohin nach Belieben zu verarbeiten, überliefert werden. Es iſt aber beſonders merckwürdig, daß der Meßing in ſolchem Brennen an ſeiner Schwere und dem Gewicht um ein merckliches zunehme, denn, ſo man in die 8. Tiegel 55. Pfund Kupffer einſetzet, wächſet der Meßing innerhalb 12. Stunden am Gewicht, wie es Löhneiſen ausgerechnet, auf die 32. bis 33. Pfund an, alſo daß man wiederum bey 90. Pfund guten Meßing ausgießet, oder wie Matthefius berichtet, ſolle man jedes mahl vor vier Centner eingeſetztes Kupffer fünff Centner ſchönen Meßing bekommen.

Meſuſa ſind gewiſſe Denckzettel von Pergament, auf welche die Juden etliche Bibliſche Worte und andre abergläubiſche Dinge zu ſchreiben, und faſt an alle Thür-Pfoſten ihrer Häuſer anzumachen pflegen, in dem ſie ſich auf die Worte Deuteron. 6. v. 9. beziehen: du ſolt ſie an die Thür-Pfoſten deines Hauſes ſchreiben.

Metabole, iſt eine Veränderung der Zeit, der Lufft und der Kranckheiten.

Metacarpus, Poſt Brachiale, Tenar, die flache Hand, iſt das Theil, welches zwiſchen den Fingern und der Handwurtzel iſt, hat vier Beine, welche etwas von einander gebogen, und unten ablänglicht rund ſind.

Metacondyli, die Vorder-Glieder der Finger vor den Nägeln.

Metadors, ſiehe unter *Contrataſſen* p. 372.

Metallum, Metall, iſt ein harter Cörper, welcher an gewiſſen Orten der Erde, abſonderlich in Bergen und Klüfften, durch einen ſaltziaen Safft oder Mercurio, der durch den Schwefel in der Erden coaguliret worden, generiret wird, und ſich hämmern und ſchmeltzen läſſet. Solcher Metallen aber ſind insgemein ſieben, welche ſich in folgendem Verſe gar wohl begreiffen laſſen:

Sol, Marꝫ, Luna, Venus, Saturnus, Jupiter, Hermes.

Sol das Gold, Luna das Silber, Mars das Eiſen, Venus das Kupffer, Jupiter das Zinn, Saturnus das Bley, Hermes vor Mercurius

das Queckſilber. Dieſe Metalle aber werden ihrer perfection nach, verſtehe, weñ ſie ihre gebührende Dauung oder Zeitigung erlanget, daß ſie nemlich wohl gereiniget, digeriret und zur fixität gebracht worden, eingetheilet in edle oder vollkommene, und in unedle oder unvollkommene. Jene ſind das Gold und Silber, das Gold aber iſt das allerherrlichſte, und wird ein König der Metallen genannt: Dieſe ſind das Eiſen, Kupffer, Zinn, Bley und Mercurius oder das Queckſilber. Dieſe aber werden wieder eingetheilet in harte oder weiche, welcher Unterſcheid herkommt von dem Schwefel und Mercurio. Hart ſind dieſelbe, welche viel Schwefel, aber wenig Mercurii haben; hingegen ſind diejenigen weich, die einen Uberfluß von Mercurio haben, und Manael an Schwefel. Daher jene bald Feuer fangen und bald glüen, aber ſchwer fließen, als Mars und Venus, wegen Mangel des Mercurii. Bey dieſen aber findet ſich das Gegentheil wegen Mangel des Schwefels, daher ſie ſchneller ſchmelzen als ſie glüend werden, als Jupiter und Saturnus. Mercurius aber iſt weder weich noch hart.

Metall nennen die Bergleute auch alle dasjenige Weſen, welches rein und lauter von den Ertzen geſchieden wird.

Metalliſche Gebürge, heißen die Bergleute diejenigen, darinne fündige Gänge zu erbrechen ſind.

Metalliſche Mittel, darinnen fündige Gänge liegen.

Metalliſche Reſier, ſiehe Metalliſche Gebürge.

Metallorum excrementa, welche von denen Metallen abgeſondert werden, ſind Bismuthum, Wißmuth, Cadmia nativa metallica, Cobaltum Mucken-Pulver, C. factitia, gemachte Cadmia, Lythargyros auri, Goldglätt, Pompholyx, Nihilum album Tutia, Augen-Nicht.

Metallurgus ſeu Metallicus, ein Bergmann oder ein ſolcher, der ſich auf die Ertze und Metalle wohl verſtehet.

Metamorphoſis, heiſt die Verwandelung der Geſtalt in eine andere. Z. E. wenn die Poeten dichten, daß ein Menſch in ein Thier oder Pflantze ſey verwandelt worden; dergleichen Libros Metamorphoſeos hat der alte Römiſche Poete Ovidius geſchrieben.

Metapedium, ſiehe Metatarſium.

Metaphora, heiſt in der Rede-Kunſt eine zierliche Rede durch Gleichniße.

Metapornpoëia, heiſt ſo viel als Metaſyneriſis.

Metaptoſis, wenn eine Kranckheit ſich in eine andere verwechſelt, als das Quartan-Fieber in das Tertian. Apoplexia in paralyſin. &c.

Metaſtaſis, iſt die Verſetzung der Kranckheit aus einem Leibes-Theile in den andern, welches denen Apoplecticis gar offt wiederfähret, daß nemlich dasjenige, was zuvor in dem Gehirn die Urſache des Schlags geweſen, nunmehro in die Nerven kommt, und paralyſin verurſachet.

Metaſyneriſis, iſt eines äuſſerlich aufgelegten Medicaments innerliche Wurckung.

Metatarſium, Metatarſus, Pedium, Planta, Pecten, Solea, der Unterriß des Fuſſes, das Theil zwiſchen den Zehen und der Hacke, die Fuß-Sohle.

Metecal, Meticalle, iſt eine Africaniſche Gold-Müntze in Mauritahien und der Barbarey, beträgt 40. Blanquilles, und iſt denen Ducaten am Werthe gleich.

Metempſychoſis, iſt eine Lehre des alten Pythagoræ, und der heutigen Chineſer, welche die Verſetzung oder Forwandelung der Seelen aus einem Leibe in den andern, auch wohl in der unvernünfftigen Thiere Leiber, vorgiebet.

Meteorum, Lufft-Zeichen, iſt ein ungleich gemiſchter Cörper, welcher aus einer geringen und unbeſtändigen Vermiſchung einiger Elementen, ſo daß nur eines darunter die Oberhand hat, gezeuget worden, und laſſen ſich ſolche Meteora den Elementen nach in Ignita, Liquida, Aerea und Apparentia abtheilen.

Meteora Ignea, oder feurige, beſtehen aus einer ſchwefelichten und fetten Exhalation, welche von den Geſtirnen in die Lufft gezogen, und allda angezündet werden; ihre Namen bekommen ſie nicht dem äuſſerlichen Weſen, ſondern der äuſſerlichen Geſtalt nach, als da ſeyn der Donner, welcher unter allen das merckwürdigſte, der fliegende Drache, der Irrwiſch, die feurige Kugel, die tantzende Ziege, die ſpringende Funcken, die feurige Balcken und das leckende Feuer.

Meteora Liquida, oder die wäſſerige Meteora, beſtehen entweder gantz aus Waſſer, oder aus wäſſerigten Exhalationibus, uñ ſeynd die vornehmſten darunter die Wolcken, der Regen, der Hagel, der Schnee, der Reiff, der Thau, der Nebel und das Eiß.

Meteora Spirituoſa, oder Effluvia aërea & flatuoſa, ſeynd die Winde, und nach etlicher Meynung die Erdbeben.

Meteora apparentia, oder Emphatica, welche unſern Augen anders vorkommen, als ſie in der Lufft ſeynd, dazu werden gerechnet: 1.) zwey oder drey Sonnen, 2.) zwey oder drey Monden, 3.) der Sternen-Hof, 4.) der Regenbogen, 5.) die virgæ cadentes, 6.) das Chasma, 7.) die fallenden Sterne, 8.) die Morgen- und Abend-Röthe.

Meteritz-Brunn, iſt einer aus den vier Hälliſchen Saltz-Quellen, 38. und 3. Viertel Ellen tieff, hat vier Stühle, und jeder Stuhl 20. Quart, ein Quart aber 2. Nößel, und 1. Nöſſel neundrehalbe Pfanne, thut in der Summa 80. Quart, oder 1360. Pfannen, jedes Nößel wird in der Beſetzung auf 5. Zober gerechnet.

Methodus, eine Ordnung oder Handgriff etwas zu lehren und zu thun. Methodus analytica heiſt die Lehr-Art, die von der Erklärung des Endzwecks anfänget, und denn ſich erſtlich zu den Mitteln wendet. Methodus Synthetica, iſt hingegen, wenn ich erſt von dem Subjecto und deſſen Mitteln, hernach aber erſt zum Endzweck mich wende.

Metonymia, heiſt in der Rhetorica eine Verwechſelung der Nahmen.

Metopoſcopia, iſt eine Kunſt, welche ſich aus bloſſen

ſen Anſehen der Stirn und der darauf befindlichen Lineamenten denen Menſchen ihr bevorſtehendes Glück oder Unglück künfftige und vergangene Fata zu ſagen unterſtehet.

Methodica Medicina, dieſe hat Themiſon Laodiceus erfunden, und Theſſalus Trallianus weiter fortgeſetzet. Beyde gaben vor, man könne die Artzney-Kunſt in ſechs Monaten erlernen, ſie giengen aber alle Signa und Urſachen der Kranckheit vorbey, und wandten ſich allein ad laxum & ſtrictum, in allen Kranckheiten, die ihnen zu curiren vorkamen.

Methodus, iſt ein Theil der Artzney-Kunſt, dadurch gewiſſe Anzeigungen und Hülffs-Mittel gefunden werden, die verlohrne Geſundheit wieder zu bringen.

Metopum, iſt die Stirn, oder der Theil des Geſichts über den Augen.

Metrenchyta, iſt ein Inſtrument, durch welches die liquores in die Gebähr-Mutter eingelaſſen werden.

Mettre, dieſes Wort braucht man von Dreßiren oder ein Pferd abrichten.

Meublen, heißen allerhand Haußrath, dadurch Stube, Küche und Kammer ausgezieret werden. Meubliren, Zimmer in einem Hauſe mit allen benöthigten Haußrath verſehen und auszieren.

Meum, Daucus Creticus, Tordylum Seſeli Creticum, Bärwurtzel, Wild-Fenchel, die Wurtzel widerſtehet dem Gifft, und dienet dem Haupt, der Leber und der Mutter, iſt gut vor das Aufblehen und Auffſtoſſen des Magens und Colic.

Meum Paluſtre, Olſenichium, Daucus Paluſtris, wilder Eppich, wächſt an ſumpfigten Orten, die Wurtzel, ſo von etlichen vor das rechte Meum gehalten worden, iſt ſcharff, widerſtehet dem Gifft, treibt den Harn und Stein, dienet vor die Peſt, Verſtopffung der Lungen und das Keuchen.

Meurtriere, heißt ein Schieß-Loch in einer Stadt-Mauer oder über dem Thor.

Mexico, iſt nach Havana der reichſte Handels-Ort in America und ſind die Märckte, ſo da gehalten werden, ſehr berühmt. Es ſoll aber der Marckt-Platz, Tanquitzli genannt, in der Stadt ſo groß ſeyn, daß mehr denn 100000. Käuffer und Verkäuffer darauf Raum haben können, auch über alle Maßen commod ſeyn, ſo, daß jedem Handwerck und jeder Gattung Waare ihr gewiſſer Ort angewieſen iſt, darauf auch nichts anders darff gebracht werden.

Meyr, Blitum, Album majus, weißer Meyr; der groſſe iſt von ſchlechter Nahrung, und faſt eine Bauren-Purgantz. Von dieſem ungeſchmacken Kohl-Kraut wird ein dummer abgeſchmackter Menſch, von denen Comicis Biteus genannt.

Mezereum, Laureola Maj. Daphnoides, Keller-Hals, Seidelbaſt, wird auch genannt Chamelæa, oder Mezereon Germanicum Daphnis altera, iſt eine Staude, deſſen Beerlein Coccognydy oder grana Cnidia genennet werden. Die Beeren ſeynd erſtlich roth, hernach ſchwartz und wie Pfeffer ſo beißig und ſcharff, der Geſchmack der Rinden hat faſt die Natur des Euphorbii und Cataputiæ. Sie purgirt mit Ungeſtüm allerhand liquamina, wird aber wegen ihrer etzenden Krafft ſelten gebraucht.

Miaſma, iſt ein anſteckender Unflath, der ſich gleich, wie in ſcorbutiſchen und Peſt-Kranckheiten zu geſchehen pfleget, ins Geblüt miſchet.

Micang, iſt eine kleine Art Orangen-Aepffel, derer Bäume eines Mannes Höhe, oder wie Zwerg-Bäume wachſen, die Früchte ſind faſt auror-färbig, wie Borsdörffer-Aepffel von Gröſſe, ſie ſtehen lange bis gegen Novembr. und Decembr. hinaus, und wenn ſie einen Froſt oder Schnee bekommen, gewinnen ſie erſt ihren beſten und angenehmſten Geſchmack; ſie bleiben den Winter unausgehoben ſtehen. Die Japponer brechen ſie Aeſtweiß ab, und legen ſie ſtatt des Confects in Schüſſeln ein.

Micatio Sanguinis, bedeutet bey dem Herva und andern ſo viel, als diejenige innerliche Bewegung des Geblüts, welche von ſeinen volatiliſchen und fixen Theilen, durch Beymiſchung der Lufft in der Lungen zuwege gebracht, und ſonſt auch motus fermentativus, oder rarefactivus, item, die innerliche Gährung und Verdünnerung des Geblüts genennet wird, in welchem das Leben beſtehet, und ohne welchen ſolches aufhören würde.

Microphthalmus heiſt derjenige, der von Mutterleibe an kleine Augen hat.

Microſcopium heiſt ein Vergröſſerungs-Glaß, darinne ſich die kleineſten Dinge ſehr groß præſentiren, daß man alles genau daran erkennen kan.

Micus Cruentus, blutiger Harn, rühret meiſtentheils von Stein-Schmertzen her, wann der Stein durch die Röhre zu gehen ſuchet, und eckigt oder zu groß iſt, und daher die ſubtile Wege zerritzet und blutig macher.

Milch, Lac, iſt unterſchiedlich, als entweder die von den vierfüßigen Thieren zu unſerer Nahrung genommene Milch, oder Frauen-Milch, welche der Kinder erſte Nahrung iſt, ſo bald ſie das Tage-Licht erblicken, oder es iſt auch ein weißer Milch-Safft, der aus unterſchiedlichen Vegetabilibus kommet, und an einigen heilſam, trinckbar und geſund, an andern aber ſchädlich und tödtlich iſt. Das Temperament der Milch kömmt dem Blute am nähеſten, indem ſie gar leicht in daſſelbe verwandelt wird, nur daß ſie ein wenig kühler als daſſelbe iſt. Sie giebet eine ſehr gute Nahrung, wenn 1.) der Magen ſie wohl verdauet, 2.) wenn ſie von geſunden Viehe kömmet, und 3.) wann das Vieh, und ſonderlich die Kühe nicht zu jung und nicht zu alt, und gute Weyde haben, und 4.) wann ſie im Frühling und Sommer genoſſen wird. Diejenige Milch aber wird vor die beſte gehalten, welche einen ſüſſen Geſchmack, einen guten Geruch, und eine mittelmäßige Conſiſtenz hat, das iſt, wenn ſie nicht zu dicke noch zu dünne iſt. Sie wird vornehmlich hagern und ſchwindſüchtigen Leuten verordnet, weil nemlich dieſelbe von

der natürlichen Wärme durch mancherley Coctiones ſchon vorher ausgearbeitet, und unſerer Natur gantz familiar und bequem gemacht worden.

Miles, nennen die Aſtrologi eine Art von Cometen, mit Schwantz und Haaren, und Veneris Eigenſchafft, pflegt der Gröſſe und dem Glantze nach zuweilen dem Monde gleich zu ſeyn, und ſich lange ſehen zu laſſen, alſo daß er zuweilen den gantzen Thier-Kreis durchwandert. Er hat den Nahmen daher, weil er Krieg und Streit bedeuten ſoll.

Miliaris Herpes, ſiehe Herpes. p. 623.

Milium, Hirſen, wird in Gärten und auf den Aeckern zu Ende des Mertzens geſäet, und will einen lockern und ſandigten Grund haben, er nehret wohl, iſt aber ſchwer zu verdauen, machet Blähung, und ſtillet den Durchbruch. Ein davon mit Waſſer und Wein bereiteter Tranck, ſo Decoctum D. Ambroſii genennet wird, treibt den Schweiß und Urin, und wird gerühmt vor die Waſſerſucht, Nieren-Stein, dreytäatige Fieber, und Glieder-Weh, ſo denen Gebährerinnen zuſtöſſet. Man hat des Hirſens dreyerley Gattung, als Milium ſemine luteo vel albo, Milium ſemine nigro & milium arundinaceum ſive ſorgo. Indianiſcher Hirſe, der nur zur Luſt in denen Gärten gehalten wird. Unſers gelb-weiſſen Hirſens Temperament iſt kalt im 1. und trocken im 2. Grad, mit Milch abgekocht iſt er am geſundeſten, und im Durchlauff wird er als eine anhaltende Artzney gleich dem Reiß gebraucht.

Milium Solis, Lithoſpermum, Lachryma Mariæ, Meer- oder Perl-Hirſe, wächſt an rauhen und erhabenen Orten, auch wohl gar in Gärten und unter dem Getraide. Der Same bricht den Stein, treibt den Urin, dienet vor die Verſtopffungen der Nieren und täglichen Fieber.

Millerees, Milroſen, ſind eine güldene Müntze in Spanien und Portugall, welche 25. Real beträgt, und unſers Geldes bey 3. Thalern ohne Agio machet. In Portugall wird von denen Kauffleuten Buch und Rechnung darinne geführet.

Milliarium aureum, war eine eherne und vergüldete Säule auf dem Foro Romano zu Rom, von welcher die Meilen und Lapides auf denen von Rom ausgehenden Wegen durch gantz Italien angerechnet wurden, und deren Anzahl auch auf derſelben eingegraben war.

Million, iſt eine Summa von 10. Tonnen Goldes, oder 1000000. nach jedes Landes Müntze gerechnet.

Mine, iſt ein holer Gang oder Eröffnung und Kammer in der Erde, welche man unter dem Wall, oder unter die Face eines Bollwercks, wie auch anderswo anleget, und darein man durch einen krummen Weg gehet. Es wird das Pulver in offenen Säcken oder Fäſſern hinein geſetzet, nebſt einer Lunte oder Wurſt, und richtet man ſich mit der Menge des Pulvers nach der Höhe und nach dem Gewichte desjenigen, was man in die Lufft ſprengen will. Minen, heiſſen auf Bergwercken Gold-Silber-Kupffer- und Eiſen-Gänge.

Mina, ſiehe Mna.

Minera, iſt die Erde, woraus die Metalle und Mineralia gemacht werden, als Minera Solis, Gold-Erde, Cupri, Kupfer-Erde, Minera Martis, Minera Antimonii, &c.

Minera Martis Solaris, Gold-Erde, wegen ihrer Eyer-Form halber wird ſie auch Ovum Philoſophicum genannt, iſt ſchwartz-grau mit glänzenden Ertz-Stücklein vermiſcht, und hat einen vitrioliſchen Geſchmack. Die Chymiſten machen eine Tincturam davon, welche ſie Tincturam Martis Solarem nennen, und die abſonderlich dem Frauen-Volck wider Verſtopffung der monatlichen Reinigung Hülffe leiſten ſoll.

Mineralia, ſeynd Corpora naturalia mixta, welche aus dem Mineral- und Metalliſchen Reiche kommen, und aus Schwefel, Saltz und Mercurio, Krafft ihrer eigenen Formæ elaboriret, und aus der Erden heraus gezogen werden. Die Eintheilung der Mineralien läſſet ſich auf vielerley Art machen, als erſt in Edelgeſteine, dann in gemeine Steine, drittens in Metallen, und vierdtens giebt es auch Mineralia media. Die Edelgeſteine und gemeine Metallen werden unter ihrer eigenen Benennung beſchrieben. Mineralia media aber begreiffen unter ſich alle Erd-Säffte, welche ſich weder wohl zu denen Steinen noch Metallen bringen laſſen, und ſeynd ſolches erſt gewiſſe Erd-Species, als der Thon, Kalch, Kreide, Rothſtein, Gips, Stein-Marck, geſiegelte Erde; hernach des Saltzes, drittens des Schwefels, und vierdtens des Bituminis.

Minerva oder Pallas, war bey den alten Heyden die Göttin der Kunſt und Wiſſenſchafften.

Minerva, wird die ſaltzigte Feuchtigkeit bey einer Tinctur genennet, welche die Fixität verhindert, dahero ſie ſepariret werden muß.

Miniature, oder Miniatur-Arbeit, iſt diejenige Kunſt zu mahlen, welche auf eine beſondere Art auf Pergament geſchiehet, und beſtehet aus lauter zarten und kleinen Pünctlein, wie die Miniatur-Mahler endlich alle ſo zuſammen zu rangiren wiſſen, daß ſie ein gantzes Contrefait oder andere Figur ins kleine vorſtellen.

Miniatur Farben, werden diejenige genannt, die nichts ſandiges an ſich haben, ſondern fein flüßig und ſafftig oder mit Zucker-Candi angemacht ſeyn; wohin auch gehören alle die aus Blumen gezogen werden, item feine Lacke und dergleichen.

Minirer, heiſt derjenige, welcher an einer Mine arbeitet, um ein Befeſtigungs-Werck in die Lufft zu ſprengen. Wenn die Minirer arbeiten, ſo hängen ſie eine gewiſſe Kappe über den Kopff, damit ihnen die herunter fallende Erde die Augen nicht beſchädige. Ihr Gewehr iſt eine Flinte, und marſchiren ſie insgemein mit der Artillerie. Sie haben gleich andern Compagnien ihre Haupt-Leute,

Lieute-

Lieutenants, Fähnriche, Serganten, Gefreyte und Gemeine.

Minium. Menge, eine also genannte rothe Farbe, wird aus Bley gebrannt, und zwar zu dreyerley Gattung: als fein, mittelfältige und schlecht, sie führen alle drey etwas Gifft mit sich, der ihnen aber mehrentheils benommen wird.

Minoratio, wird eine gelinde Purgantz genannt.

Minorennite, heißt dasjenige Alter, da iemand noch unter der Gewalt des Vormundes stehet, weil er seine voigtbahren Jahre, so ihm entweder das Jus Civile. oder nach Beschaffenheit des Landes das Jus statutarium setzet, noch nicht erreichet.

Minute, ist der 60ste Theil einer Stunde, und begreifft wiederum 60. Secunden unter sich. In der Geographie ist es der 60. Theil eines Grades oder 1. teutsche Viertel Meile.

Mirascydoniorum, heißt Quitten-Fleisch.

Mischio. eine Art eines Marmor-Steins, welcher in Italien bey Verona in den Steingruben gefunden wird; seinen Nahmen hat er von Vermengen, weil er gleichsam aus unterschiedlichen Steinen zusammen geleimet oder gefroren ist, woraus hernach die Zeit und das Wasser endlich ein Stück machen. Seine Farbe ist purpurhafftig, mit weißen und gelblichten Adern, und scheinet, als wenn die Natur vor andern in diesem Steine mit der Vielheit ihrer Farben spielen wolte. Die Egyptischen und die aus der Insul Chio kommen, sollen noch schöner als die Italiänischen von Glantz und härter seyn.

Mißgeburt, Monstrum, ist nichts anders, als ein natürlicher effect, der aber eine grosse Deformität oder Schandfleck an sich hat. Deren Ursachen seynd erstlich, das in dem Saamen steckende Vitium, und die üble und verkehrte Disposition der Mütter, wenn solche entweder zu kalt oder zu trocken ist, oder ihren rechtmäßigen Ort nicht hat, oder, wenn sie zu sehr zusammen gepreßt, oder wohl in den ersten Monaten der Frucht Schaden zugefüget wird, oder wenn die Frucht solche Nahrung nicht hat, wie es die Nothwendigkeit erfordert. Solche Monstra werden eingetheilet anders dem Cörper nach, anders nach ihrer Art und Beschaffenheit: dem Cörper nach sind sie nicht anzutreffen in denen Corporibus Simplicibus. Denn wie diese eine materiam simplicem haben, die zu keiner generation noch Corruption capable ist, also können sie auch weder in Excessu noch Defectu einen Fehltritt thun. So findet man auch solche nicht in denen Mineralien, denn ob gleich diese ein Principium seminale haben, so bestehen sie doch meistentheils aus denen Partibus homogeneis, und haben so viel Gestalten, daß man nicht leicht ein Monstrum an ihnen wird erkennen können; hingegen seynd sie anzutreffen (1.) in denen Erdgewächsen, als Blumen und Bäumen, weil in solchen, wie der Augenschein beweiset, vielmahls die Natur von dem rechten Zweck abweichet. (2.) In denen Thieren, da sie noch weit gewöhnlicher seyn, als in denen Früchten, indem die Semina der animalium weicher und vieler Gefahr unterworffen; der vegetabilium hingegen ihre dauerhafftiger und härter. Der Art und Beschaffenheit nach werden die Monstra eingetheilet, daß etliche ihre Speciem verändern, andere dieselbe behalten. Die Speciem verändern diejenige, welche von Vermischung unterschiedlicher Thiere gezeuget werden, als die Maul-Esel, die theils von einem Esel und Mutter-Pferd, theils von einem Pferd und Eselin fallen. Also wird von einem Panter-Thier und Wolff, ein Lycopantheros gezeuget. Diejenigen, welche ihre Speciem behalten, werden entweder in denen Geburts-Gliedern, als die Hermaphroditen, die beyderley Geschlechts-Geburts-Glieder zeigen; oder durch andere Ungestalten an ihren Gliedern unterschieden, und zwar bestehet solche Deformität, in Numero, Magnitudine, unitate und Conformitate. In dem Numero, wann entweder in excessu Mißgeburthen mit 2. Köpffen, 2. Leibern, 4. Händen, und dergleichen: oder in Defectu, wenn Menschen mit einem Aug oder Fuß gebohren werden. Der Gröse nach werden die Mißgeburten in Excessu unterschieden, wenn sie ungewöhnliche und ungeheure Riesen, oder in Defectu, wenn sie kleine Zwerge-Leiber haben. In unitate differiren sie, wenn unterschiedene voneinander gehörige Theile, als Finger und Fußzehen entweder zusammen gewachsen, oder die aneinander gehören, als die Nase, Beine und Hände zertheilet seyn. Die eine üble proportionirte Conformität haben, gehen entweder von der Natur ab in der Figur, als da sind die Groß-Köpffe, Wurst-Mäuler, höckeriate; oder in der Superficie, als die rauch und mit Haaren bedeckt auf die Welt kommen; oder in der Situation, als wenn etwan die Augen mitten in der Stirne, die Ohren in dem Hintertheil des Haupts ꝛc. stünden.

Mise, argent de Mise, ist ein gutes gangbares Geld, das wohl auszugeben ist.

Miserere Mei. oder Verstopffung des Stuhlgangs, ist eine beschwerliche und gefährliche Kranckheit, dann wann ja etwan dem Patienten etwas abgehet, so gehet es langsam und hart, oder in lauter flüßigen cruden Materien. Je länger es währet, je mehr es sich verstopfft, daß auch endlich gar keine Winde mehr auskommen können, sondern müssen durch den Bauch wandern und bleiben, daher auch noch bey Verstorbenen murmura und rugitus verspüret werden. Endlich so spüren auch die Krancken einen sehr beschwerlichen Schmertzen, in Ventre infimo. der fast unleidlich ist. Dieser Schmertz erstreckt sich durch den gantzen Schmeer-Bauch, am stärcksten aber um den Nabel herum; Bißweilen zeiget sich im Schmeer-Bauche eine grössere und kleinere Schwulst, und distention der Hypochondriorum. und findet man die Därme auch nach dem Tode distendiret. Offt fühlet man auch eine Härte der Därmer,

und einige Verwickelung, und es reiſſen auch offt die Därme wegen groſſen diſtenſion von einander, und der Unflath tritt in Schmeerbauch, auch die rugitus lindern ihren Schmertzen nicht. Etliche haben auch einen ſehr empfindlichen Magen-Schmertz, es folget Eckel vor der Speiſe, und endlich Brechen, und nicht ſelten wird der Unflath mit ausgeworffen, auch die Clyſtier und Zäpfflein, die man gebrauchet. Zu dieſen allen kömmt noch wohl der Schlucken, welcher es bald ausmachet. Bißweilen ſind die Krancken ſehr engbrüſtig, haben Fieber und groſſen Durſt. Etliche verfallen in Ohnmachten, bekommen Convulſiones, und die böſe Seuche, wie auch Raſerey ꝛc. Es können aber ſo wohl die Inteſtina Craſſa als Tenuia hieran ſchuld ſeyn, doch ſo eins von beyden afficiret, muß das andere auch leiden. Am öfftertzen iſt das Inteſtinum Ileon afficirt befunden worden, welches das allerlängſte inteſtinum iſt, und iſt voller Wind und harten Koth geweſen. Nebſt dieſer Urſache, daß es von Dickheit des Abgangs, der in den gyris inteſtinorum beſitzen bleibet, herkommet, ſind auch noch andere, als wann ein Inteſtinum in Inguen oder Scrotum fället, und nicht bey Zeit reponiret wird, denn die Hernioſi können gar leicht hierzu gelangen; Ferner kan es kommen von Wunden und Verletzungen im Unterleibe; oder von einer groſſen Schärffe, oder Würmern die ſich ſammlen, und eine gantz widernatürliche Bewegung der Därmer entſtehet, oder daß ein Inteſtinum in das andere eingehet, oder ſich verwicklen als Seiden, welches letztere zwar nicht leicht geſchehen kan, als bey etlichen Hernioſis, da die Därme nicht mehr am Meſenterio wie ſonſt vereiniget ſeyn. Dieſe Kranckheit iſt ſehr gefährlich, etliche ſterben bald unverhofft, etliche mit einem jählingen von ſich ſelbſt kommenden Bauchfluß, kalten Schweiß ꝛc. etwan um den ſiebenden Tag.

Miſpeln, Meſpilus folio laurino non ſerrato, gemeiner Meſpel-Baum, nebenſt dem iſt noch eine andere Gattung, Meſpilus, folio Laurino major C. B. Meſpilus fructu præſtantiore Trag. Domeſtica Lob. Oxyacantho inſita Dod. groſſer Meſpel-Baum, deſſen Früchte die gemeinen ſo wohl an Mildigkeit als Gröſſe übertreffen, was aber Meſpilum Aroniam Dioſcord. ſive Meſpilum Apii folio laciniatum C. B. die Welſche Azarolen betrifft, ſo will ſolcher Baum in Deutſchland keine Früchte bringen. Insgemein ſeynd die Miſpel-Bäume zweyerley Geſchlecht, wilde und zahme oder gezweigte, die Frucht ingleichen iſt groſſer oder kleiner Art, ihre Erziehung beſtehet darin, daß man die Steine oder Kerne in der Erde leget, wann ſie zuvor in Zucker- oder Honig-Waſſer eingeweichet ſind. Es liegen zwar die Kerne lange in der Erde, man darff aber ſolches nicht achten, weil er doch endlich, zuweilen nach Verlauff eines Jahrs, hervor kommt. Vors andere werden ſie auch im Frühlinge gepfropffet, auff Quitten- wilde Miſpeln- oder Hagedornen-Stämme, oder wenn man die Frucht ſchön groß haben will, auff Aepffel-Birn- und Quitten-Stamme. In dem erſten Fall bleibt die Frucht klein, und iſt nicht ſo gar ſchmackhafft. Bey dem andern aber wollen ſie nicht allemahl gerathen. Die Pfropff-Zweige ſollen in der Mitten des Baums gegen Auffgang der Sonnen zugenommen werden. Man ſoll dieſen Baum offt verſetzen, und zwar im October, wodurch man erhalt, daß die Frucht faſt gar keine Steine behält. Man kan ihn auch offtmahls umhacken, und alles unnütze Groß von dem Stamme wegnehmen, es iſt ein harter Baum, welcher allerley Erdreich, kalt und warme Lufft, wohl vertragen kan, doch gleichwohl findet er ſich beſſer, wann er in einem fetten Grunde, oder am Waſſer zu ſtehen kommet. Es iſt ihm ſehr dienlich zu Erhaltung deſto mehrer Früchte, wenn man Miſt mit Aſchen, ſonderlich Wein-Reben-Aſche vermiſchet, ſolches zu der Wurtzel leget. Auch hält man davor, daß ihm damit geholffen ſeyn, wenn man Lupinen in Waſſer abkocht, und ihn hernach damit beſprenget. Die Frucht wird eher nicht abgenommen, biß ſie 2. oder 3. mahl bereiffet iſt. Das Temperament der Miſpeln iſt kalt und trucken, und zwar die unreiffen in dritten, die reiffen in 2. Grad. Ihre zuſammenziehende Krafft iſt ſonderlich in denen unzeitigen ſo groß, daß ſie mehr vor eine Artzeney, als vor eine Nahrung zu halten, wie Galenus von ihnen urtheilet; Jedoch im Durchlauff hält er ſie für eine nützliche Speiſe, ſonderlich im Anfang der Mahlzeit, welches aber von denen mürben zu verſtehen. Sothane Ermürbung geſchiehet niemahls am Baum, ſondern auf dem Stroh, nach dem Italiän. Sprichwort. Col tempo e colla paglia ſi maturano le meſpole. Die Salernitaniſche Schule giebt vor, daß die Miſpeln den Urin treiben, welche Krafft aber mehr in denen Steinen, als in den Fleiſch der Miſpeln ſtecket, dannenhero einige ſolche pulveriſiren, und etwas davon in Peterſilien-Wein denen Calculoſis eingeben.

Miß-Pickel, iſt eine weiſſe gläntzende Arſenicaliſche Berg-Art, aus welcher Rauſchgelb gemachet wird; etliche nennen es Katzen-Silber, iſt flüchtig wie die ſchwartze Blende, thut nicht Schaden, und bricht gerne guter Zwitter darein, wie ein gelbröthlich weiß Stein-Marck. Albinus rechnet es unter die tauben Zwitter, als da ſeynd, Schirl, Wolffert, Gneus oder Miß-Pickel, und ſchreibet, daß dieſe Arten im Feuer das Zinn raubeten, und ſolches ſpröde und fleckigt machten.

Miſtio, Vermiſchung, beſtehet theils in einer

ner reſolution der Corporum Miſcibilium, theils in deroſelben wunderbahren Vereinigung, welche durch Formam Specificam geſchehen, es ſeynd aber vermiſchbahre Cörper ſo wohl die 4. Elementa, als auch die Principia Chymica, welche beyderſeits der Materia und Forma nach, zugleich vermiſchet werden, ſintemahl ſolches erſt aus der Beſchaffenheit der Vermiſchung erhellet, dann ſo die Corpora Miſta aus denen Elementen und Chymiſchen Principiis beſtehen, ſo müſſen ſie nothwendig deroſelben Formas haben; nach der alten Regul, Forma dat eſſe. (2) Erhellet auch ſolches daraus, weil die Vermiſchung keine Abſchaffung iſt der Formarum, ſondern vielmehr eine Mittheilung derſelben. (3) Weil die Qualitates und Eigenſchafften der Elementen und Principiorum Chymicorum in denen Miſtis Corporibus verbleiben, die Qualitates aber rühren her von denen Formis, welche gegenwärtig ſeynd. (4) Weil die Reſolution der Miſtorum Corporum ſolches zeiget, dann ſie werden wiederum reſolvirt in die Elementa und Principia Chymica, alſo müſſen ſie zuvor der Materia und Forma nach, darinne geweſen ſeyn. (5) Wann die Formæ nicht gegenwärtig wären in denen Miſtis, ſo könten dieſelbe nicht beſtehen aus denen Elementen und Principiis Chymicis, weil ſolche die Forma, nicht aber die Materia machet, und wann ja (6) die Formæ der Elementen untergiengen, ſo müſte ſolches entweder in der Vermiſchung oder nach derſelben geſchehen. Nicht in der Vermiſchung, weil die Elementa in denenſelben conjungiret werden, nicht nach der Vermiſchung, weil beſagte Formæ alsdann ihre Würckungen haben, und alſo gegenwärtig ſeyn müſſen. Es verurſachet aber beſagter maſſen die Forma Specifica ſolche Miſtion, dann gleichwie dieſe den Leib formirt, alſo diſponirt ſie hernach auch die Elementa und chymiſchen Principia nach ihrem Dienſte, und zwar geſchiehet ſolches nicht unmittelbarer Weiſe aus denen Elementen und Chymiſchen Principiis, ſondern mittelbarer Weiſe, dann wann ein Menſch den andern generiret, ſo wird er nicht unmittelbarer Weiſe aus denen Elementen producirt, ſondern aus den Saamen: dieſer aber wird aus dem Blut, das Blut aus dem Chylo, der Chylus aus Speiß und Tranck. In der Reſolution gehet es ebenfalls alſo her, daß weder die Menſchen noch Thiere, noch Kräuter, noch Bäume, immediate reſolviret werden, in die Elementa und Chymiſche Principia, wie ſolches ſattſam zu erweiſen aus ihren Geruch, Geſchmack und andern Eigenſchafften, jedoch währet dieſe Reſolution ſo lang, biß ſie endlich in beſagte Elementa und Chymiſche Principia wieder reſolviret worden. Alle Miſtiones werden eingetheilet in die angefangene und vollendete, item in regularem, welche nach dem Geſetz der Natur geſchicht, als wann ein Menſch einen Menſchen generirt; und in irregularem, welche wider das Geſetz der Natur ſündiget, und hieher gehören alle Monſtra, welche von unterſchiedenen Arten der Thiere gezeuget werden.

Miſy, iſt ein Gold-farbiges Mineral, voll Gold-gelber Düpffelein, es wächſt über den Chalciti nicht anders, als wie Grünſpan aus dem Kupffer, ja es iſt gleichſam die Blume des Chalcitis. Das Cypriſche Miſy wird dem andern vorgezogen, iſt dem Gold gleich, und glantzet wie die Sterne; Man findet es auch bey einem ieden Vitriol, er mag natürlich oder bereitet ſeyn.

Mit-Belehnſchafft, iſt ſo viel als Geſamte Hand, ſiehe p. 569.

Mitgifft, Heyraths-Gut, ſiehe Dos. p. 429.

Mithridatium. wird eine dem Gifft widerſtehende Artzeney genannt, es ſoll ſolche König Mithridates, um ſich dadurch vor Gifft zu beſchützen erfunden, und ſeinen Leib dadurch zugerichtet haben, daß da er hernach gern Gifft genommen hätte, um ſeinen Feinden den Römern, nicht lebendig in die Hände zu gerathen, das Gifft bey ihm nicht würcken wollen. Von dieſem Mithridate nun, hat dieſe Artzeney ihren Nahmen bekommen, die vielfältige deſcriptiones derſelben ſeynd ſo wohl bey dem Galeno lib. de antidotis, als in denen diſpenſatoriis zu ſehen.

Mitoyennes. ſind die 4. Zähne, die ein Pferd hervor bringet, wann es vierdhalb Jahr alt iſt.

Mittag, wird das Gehäng oder Läger des Gebürgs gegen Mittag genannt, es wird vor das geſchickteſte gehalten, wann es von dem Mittag ein flaches abgeſenctes Thal vor ſich hat.

Mittel-Gebürg, ſiehe Gebürg. p. 558.

Mittel-Müntze, beſteht in Hälliſchen Saltzwerck Sachen darinnen, daß 3. Mittel-Pfennige 1. Mittel-Groſchen thun, 60. Mittel-Groſchen 1. Mittel-Schock. 1. Mittel-Schock 17. Silber-Groſchen. 1. Pfennig 1. und 1. Viertel Mittel-Heller. 3. und 1. halber Mittel-Pfennig, 4. Pfennig Silber-Münts. 10. und 1. halber Mittel-Pfennig 12. Pfennige oder 1. Silber-Groſchen. 3. und 1. halber Mittel-Groſchen, 1. Silber-Groſchen.

Mitzsnofanna, iſt in Oſt-Indien der Nahme einer Waſſer-Blume, deſſen Kraut wie ein Hertz geſtaltet iſt.

Mixtio, eine Vermengung allerhand Speciecrum unter einander. Siehe Miſtio. p. 830.

Mixtura. iſt ein Medicament, aus vielen Liquoribus beſtehend zu unterſchiedlichen Gebräuchen, wird alſo genennet, weil viel Liquores zuſammen gemiſchet werden.

Mobilia bona, Mobilien, bewegliche oder fahrende Haab und Güter als Hausrath.

Mobilia ſigna, ſeu Cardinalia. heiſſen die vier Zeichen des Thier-Kreiſes, als: der Widder, der Krebs, die Waage und der Steinbock

bock, weil die Sonne, wenn sie in dieselben tritt, die vier Jahrs-Zeiten verursachet.

Modelle, eine cörperliche Abbildung eines Dinges ins kleine, oder nach dem verjüngten Maasstabe, sonderlich die Abbildung einer Festung, in Holtz, Gips, Thon, oder auff der Erde selbst. Die Mahler und Bildhauer nennen alles, was sie nach zumachen sich vorsetzen ein Modell, und also nennet man auff der Mahler- und Bildhauer-Academie denjenigen ein Modell, welcher sich gantz nackend vor die Schüler darstellet oder hinleget, damit man nach ihm zeichnen möge. Insgemein werden Modelle genannt, die von Holtz, Gips, Wachs, oder Thon gemachte kleine Figuren von Bildern, Häusern, Palatiis oder Machinen, nach welcher hernach das grosse soll verfertiget werden, dahero an vielen Höfen, sonderlich wo grosse Schlösser erbauet werden, die so genannte Modell-Tischer, und Wachsposirer seyn, welche vorher ein cörperliches Modell nach dem auff den Pappier vorgezeichneten Auffriß, nach dem verjüngten Maaßstabe verfertigen müssen, damit sich der Bau-Herr, eine so viel bessere ideam von dem auffzurichtenden Gebäu vorstellen, und so lange es noch ins kleine ist, die Fehler so viel besser daran können corrigiret werden. Ein Modell heist man auch, die in denen Parterren oder Lust-Gärten angebrachte zierliche Blumen-Beten-Figuren, bestehende entweder in schönen, und auff das Wappen alludirenden Figuren, oder künstlich geschlungenen Zügen und Gängen.

Moderatores, heissen in der Astronomie diejenigen Planeten und andere Oerter des Himmels, welche vermöge einer gewissen Constitution und Standes, etwas besonders zu regieren haben, und daher als leidende subjecta in Ansehung anderer Gestirne, so über sie zu regieren haben, sich verhalten.

Modiolus, wird das Theil des Trepans genannt, welches zu bohren umgedrehet wird. Dieses ist zweyerley: Eines hat in der Mitten einen Stifft oder Nagel, und wird Mas das Männlein genannt, das andere hat keinen Stifft, und heist Fœmina das Weiblein.

Mohatra Contractus ist, wenn ein Kauffmann, der gerne wuchern will, einen in Noth steckenden mit Waaren auff Credit aushilfft, solche aber ihm in weit höhern als sonst gebührenden Preiß anschlägt, also daß der Debitor solche Waaren weit wohlfeiler lassen muß, als er sie angenommen, wann er wieder Geld daraus lösen will.

Mohn, siehe Papaver.

Moineau, ist in der Fortification ein kleines und niedriges Bollwerck, welches man in die Mitte der Courtine zu legen pfleget, weñ diese gar zu lang, und von denen nechsten Bollwercken nicht gnugsam kan mit Mußqueten bestrichen werden. Es ist anjetzo nicht mehr gebräuchlich, als nur an denen Wasser-Seiten grosser Flüsse.

Mola Carnea, ein Mutter-Kalb, ist ein Fehler der Natur in der Generation eines Kindes, da an statt desselben, ein unförmliches ädriges Stück Fleisch gezeuget wird, aus Mangel des Spiritus Vitalis genitalis, wann nehmlich dieser kränklich oder schlecht, oder zu unvermögend ist, nach der ihm zugeeigneten idæa einen Menschen zu bilden, daher dann die ersten Züge oder Lineamenta des Menschen gantz verwirret werden. Es ist aber das Mutter-Kalb ein Stück geädrig Fleisch, ohne Bein und Eingeweid, das kein vollkommen Leben in sich hat, welches auch zuweilen 2. 3. und mehr Jahr in der Mutter bleibt, und offt so groß wächst, daß die Frau daran sterben muß. Die Mutter-Kälber werden auch zuweilen in ledigen Weibes-Personen angetroffen, wann nehmlich die Eylein aus schwacher Wurtzelung in die Mutter kommen, oder aus Geilheit dahin gereitzet werden. Das Austreiben solcher Mutter-Kälber geschiehet durch Purgantzien und dissolvirende Pflaster. Blancard lobet seinen Spiritum Matricalem, die Meisterwurtzel-Pflantze mit dem Kraut, Samen und Stengel in Wasser gekocht, und getruncken, soll auch gute Würckung haben.

Mola, Molo, ist ein von Grund aus mit grossen Steinen auffgeführter Damm oder Wall, so man vor die See-Häfen auffzurichten pfleget, um den Wellen und Anfall feindlicher Schiffe dadurch zu widerstehen. Dergleichen findet man zu Genua, und in andern Italiänischen Städten.

Mola, heist auch die Knie-Scheibe. Siehe Patella.

Mola chalybea, ist eine stählerne Mühle, wodurch die Apothecker Metalle zerreiben, und zu Pulver machen.

Molaris, ein Backen-Zahn, solche seynd die gröste und breiteste unter den Zähnen.

Molette, ist eine weiche Geschwulst, so sich an der Seite der Kugel in der Grösse eines Tauben-Eyes ereignet, und im Anfang voller Wasser ist, sie entstehet, wann die Pferde schwere Arbeit thun.

Molir, Cheval qui a la jambe molit, sagt man von einem Pferd, das stolpert.

Mollen-Bley, oder Mulden-Brey, heist auff Schmeltz-Hütten, was in einer Pfanne auff einmahl an Bley gegossen wird, ist ein in die 2. Ellen langes, und 1. Viertel Ellen breites, auch 1. Viertel Ellen dickes Stück Bley, welches anderthalb Centner und etliche Pfund am Gewichte hält. Es hat diesen Nahmen ohne zweiffel von der Form, darein es gegossen wird, erhalten.

Mollientia, siehe Emollientia. p. 463.

Mollis Cantus, wird in der Musie ein weicher, trauriger und melancholischer Gesang genennet, und wird zu Anfang eines

muſealiſchen Stückes durch den Clavem b angedeutet.

Mollitio, Erweichung, wann ſo wohl die Simplicia als Compoſita weich gemachet werden, und dieſes zwar auff zweyerley Art, (1) durch Zuthun einiger Feuchtigkeit, wie alſo die Pillen mit Säfften, und die Pflaſter mit Oehl weich gemachet werden, (2) durch das Feuer, vermittelſt deſſen das Horn und Klauen der Thiere, ja das Eiſen ſelber, kan weich gemachet werden.

Molopes, vibices, enchymoma, idem ſugillationes. rothe Striemen, wie in denen Febribus malignis auffzufahren pflegen.

Molybdena, Plumbago Plinii, Dentilaria Rondeletii H. S. Antonii. iſt nach Dioſcoridis Meynung zweyerley, natürliche und bereitete: Die erſte iſt nichts anders, denn ein Stein, oder vielmehr ein Bley- und Silber-Ertz; die bereitete aber iſt eine Art des Lithargyrii. die in Reinigung des Golds und Silbers mit Bley an den Boden des Ofens zuſammen wächſt, und gleichſam als verbrannt an denſelben klebet. Sie beſitzet mit dem Lithargyrio gleiche Kräffte, kühlet auch, abſtergiret aber nicht, und beyde ſchmeltzen gar leichtlich.

Molynſis, eine Crudität im Magen, eine übele Dauung.

Momordica, Balſam-Aepffel, Balſamina mas, Cucumerina Punicea, Pomum mirabile, kommen ziemlich in den Luſt-Gärten fort, und ſeynd zweyerley Arten: Eine, deren Laub zerkerbt und kraus, die Blüthe aber bleichgelb oder Iſabell-Farb iſt, die Frucht iſt länglicht-rund an beyden Seiten zugeſpitzt, anfänglich grün, hernachmahls aber ſchön gelb-roth, ſpringet wann ſie nur ein wenig berühret wird, von ſich ſelbſten auf, und wiudet ſich alſo zuſammen, daß das Gold-gelbe Marck auswärts zu ſtehen kommet: innwendig enthalten die Aepffelein 4. 6. biß 8. ablange dünne Kerne, welche mit einen hoch-rothen dünnen Häutlein umgeben, und anfänglich weiß, wann ſie aber reiff worden, gantz ſchwartz werden, und dieſes iſt eigentlich der Saame zu ihrer Fortpflantzung. Die andere Art iſt die Ceylaniſche, die iſt zweymahl ſo groß, als jene, und dabey auch darinne von ſolcher unterſchieden, daß ihre reiffe Kerne gantz weiß bleiben, da hingegen die Saamen-Körner der gemeinen Momordicorum, wenn ſie zeitig ſeyn, braun werden. Der Saame muß alle Jahr friſch eingeſteckt und ein paar Tage zuvor eingeweichet werden, erfordert auch eine mit Küh-Milch vermengte fette Erde, anfänglich in Schatten, nachgehends in der Sonne; wann ſie herfür zu wachſen beginnen, muß man ſie an das Geländer herum ſchlingen, ſo hängen ſie ſich bald an, ſteigen hoch hinauf und geben ſo wohl mit ihrer Blüthe, als der ſchönen gelb-rothen Frucht ein liebliches Anſehen.

Momus, heiſt ein Kerl, der alle Leute und alle Sachen zu tadeln weiß.

Monaſterii Quaas, eine Art Meth in Moſcau, weiß, hell und klar, gleich dem ſchönſten Rheiniſchen Wein, welchen der Czaar zu trincken pfleget. Er wird aus dem weiſſeſten und klareſten Honig gemacht, ſoll ſehr geſund ſeyn, und wenn er mäßig getruncken wird, eine gute Nahrung geben.

Monat, Menſis, un Mois, un menſe, iſt der zwölffte Theil des Jahres, welcher ſeinen Nahmen daher bekommen, weil des Monden Lauf, faſt mit denen Monaten übereinſtimmet, es werden aber dieſelbe nicht einförmlich, ſondern auf ungleiche Weiſe gerechnet, und zwar 1) entweder bloß nach dem Sonnen-Lauff, allwo ſie dann eine ſolche Zeit in ſich haben, welche die Sonne zubringet, ehe ſie durch ein himmliſch Zeichen durchwandert. Daher dann, weil ſolcher Zeichen 12. ſeyn, auch 12. Läuffte, oder Sonnen-Monate entſtehen. Oder es werden 2) die Monate nach dem Monden-Lauff abgezehlet, und in periodiſche und ſynodiſche eingetheilet. Ein periodiſcher iſt eine Zeit von 27. Tagen, 7. Stunden und 43. Minuten, binnen welcher Zeit der Mond einmahl durch den gantzen Thier-Krayß läufft. Ein ſynodiſcher Monat iſt die Zeit von einem Monat biß zum andern, beſtehend in 29. Tagen, 12. Stunden und 44. Minuten. Ferner werden die Monate in bürgerlichen Weſen abgetheilet in politiſche und natürliche. Ein natürlicher iſt die Zeit von einem neuen Mond biß zum andern, und iſt dem ſynodiſchen an der Zeit gleich. Ein politiſcher aber iſt die Zeit, welche in Civil- und Proceß-Sachen für einen Monat gerechnet wird, nemlich 30. uñ 31. Tage. Aus obbeſagten XII. Sonnen-Monaten erwachſen die 4. Jahrs-Zeiten, der Frühling, Sommer, Herbſt und Winter, deren iede 3. Monat in ihren Begriff hat. Um den Anfang ſothaner Jahrs-Zeit, pflegen die Römiſch-Catholiſchen 4. Faſten zu halten, als 1) um die Aſcher-Mittwoch, 2) in der Pfingſt-Wochen, 3) um das Æquinoctium autumnale, etwan mitten im Herbſt-Monat, 4) um den Anfang des Winters, welche Zeiten Quatember genennet werden. Hiernechſt ſind noch 4. andere Jahrs-Zeiten, welche nicht allen, ſondern allein etlichen Völckern gemein ſeyn, und daran mehrentheils die Land-Steuren erleget, und von einigen Landes-Herren die Bedienten pflegen beſoldet werden, als 1. Reminiſcere, 2. Trinitatis, 3. Crucis, 4. Lucæ.

Mönch, und Mönchs-Bogen, ſiehe unter Buchdrucker-Kunſt. p. 258.

Mönch, iſt auff Bergwercken der Stempel, damit die Capellen in die Reige geſtoſſen werden.

Mond, Luna, wird in Chymicis vor das Silber genommen. Siehe Silber.

Monden-Finſterniß, ſiehe Eclipſis. p. 444.

Mond

Mond-Sucht, ist wann etliche Leute des Nachts aus dem Bette steigen, und also schlaffende sich an gefährliche Orte, als auf die Häuser, oder in Brunnen begeben, so muß die Seele alsdenn in grossen Irrthum seyn, weil sie ihr äuserstes thut, und die Säffte zu solcher gefährlichen Bewegung sendet, auch so man sie erinnert, und die Leute auffweckt, daß sie erschricket, und der Mensch in Lebens-Gefahr geräth. Dieses aber kommet guten Theils von einiger Gewohnheit her, darum so man ihrer acht hat und zum öfftern bestraffet, gewöhnen sie sich anders; Jedoch weil solche Leiber voller dicker und scharffer Säffte, so thut auch viel, daß man solche Vomiren lässet, und mit dem Mercurio dulci purgiret, auch den Hirschhorn-Spiritum und verdünnende warme Getränckе gebrauchet ꝛc.

Monoceros. siehe Einhorn. p. 450.

Monochordon, heist ein musicalisches Instrument mit einer Saiten.

Monocolum, heist so viel als Intestinum Cœcum. p. 672.

Monogramma. heist ein in einander geflochtener und verzogener Nahme, welcher nur ein Buchstabe zu seyn scheinet, dergleichen die Kauffleute in ihren Petschafften, und zu Bezeichnung ihrer Waaren zu gebrauchen pflegen.

Monohemera. seynd solche Kranckheiten, die in einem Tage gleich wieder curiret werden.

Monolemma, eine halbe und Satz-mangelnde Schluß-Rede.

Monopagia, Monopegia, ein auff einer Seiten des Haupts sehr hart wütender Schmertz.

Monorchis. heist diejenige Mauns-Person, welche nur einen Testiculum hat.

Monopolium. ein so wohl schädliches als auch verhaßtes und bekanntes Wort, bedeutet so viel, als daß eine Person, in einem Lande oder Stadt, dasienige allein zu geniessen hat, wovon sich viel andere hätten ernehren und profitiren können, und obgleich unter hundert Monopoliis etliche darunter wären, welche den Schein des gemeinen Bestens, oder einiger Gerechtigkeit hätten, so werden doch unter diesen hundert neuntzig seyn, die einen, theils öffentlichen, theils heimlichen Verderb der Einwohner und Unterthanen mit sich führen, und gleichwohl ist es heutiges Tages, sonderlich an einigen Höfen so hoch gestiegen, daß zum öfftern unter dem scheinbahren Titul eines privilegii, sub & obreptitie ein neues Monopolium erschlichen, oder ausgebracht wird, dadurch dann geschiehet, daß so viel Familien nahrloß gesetzet, und die auswärtigen Familien, (welche gern in eben der Sache, über welche er ein Monopolium erhalten, wann solche frey geblieben wäre, sich im Lande anssäßig gemacht hätten,) nunmehro daraus abgehalten, und die Unterthanen des Landes-Herren dadurch vermindert werden. Es gebrauchen sich aber solche schädliche Leute, zu Erreichung ihrer Intention, gemeiniglich ohne die gewöhnliche Intrigues des Vorwands, daß sie sonst nicht davon leben könten, wann sie nicht das Privilegium über eine solche Sache allein haben solten, als welche ihnen allzu viel anzurichten kostete, daß sie hernach, ihres daraus zu hoffenden Gewinsts halben solten in Schaden gesetzet werden, wann andere neben ihnen, eine gleiche Freyheit haben solten, welche scheinbare Gründe aber überhaupt wenig Stich in sich halten. Dahero grosse Herren, und Rent- und Hof-Cammern sehr wohl thun, wann sie in Ertheilung dergleichen Privilegien behutsam gehen, und auch so gar die gegebene, ob sie gleich Titulo Oneroso wären erhalten worden, so viel als möglich wieder einziehen, zumahl da ohne dem alle Privilegia diese Clausulam Reservatoriam in sich schliessen, daß sie könten vermehret oder vermindert, oder auch pro re nata gar wieder eingezogen werden, zu geschweigen, daß sich auch andere Mittel finden, durch welche derjenige, der Titulo Oneroso etwas an sich gebracht, könte indemnisiret und schadloß gestellet werden. Es sey aber dieses alles nur gesagt von denen gewinnsüchtigen Monopoliis gewisser Privat-Personen, dann was die Regalia grosser Herren, item die auch in der höchsten Billigkeit gesuchte Privilegien der Privatorum betrifft, hat es damit eine gantz andere Beschaffenheit, welche hieher nicht zu ziehen ist.

Mons Veneris, der Venus-Berg, ist der Hügel in der flachen Hand, welcher in der Chiromantia besonders beobachtet wird.

Monstrum, siehe Mißgebuhrt. p. 827.

Monte, heist zu Rom ein iedes Capital welches auff unbewegliche Güther ausgeliehen wird, und bekommt hernach dieses Wort einen Zusatz von demjenigen Guthe, welches dagegen verpfändet worden, als Monte Astense, ein Capital, so auff das Hertzogthum Modena vorgeschossen worden.

Montes Pietatis, sind in Italien und andern Ländern öffentliche Pfand-Häuser, allwo man Geld gegen Pfand um einen billigen Zins bekommen kan, um dadurch den unchristlichen Wucher zu steuren, und denen Armen wieder auffzuhelffen. Dergleichen ist 1708. auch in Engelland angerichtet, und von der Königin privilegiret worden.

Montirung, Monture eines Schiffes, bestehet aus dem darauff befindlichen Geschütze, und der gewaffneten Mannschafft. Bey denen Soldaten zu Lande aber bestehet es in ihrer Kleidung, Gewehr und Pferden.

Montisten, heissen zu Rom diejenigen Gläubiger, welche ein gewisses Capital auff Häuser und Güter ausgeliehen haben, dabey des Pabstes Confirmation erfodert wird.

Morale, heist die Sitten-Lehre, welche von Tugenden und Lastern handelt. Daher ein

Moraliſte, der von der Sitten-Lehre geſchrieben hat.

Moratorium, eiſerner Brief, Anſtands-Brief, Quinquennel, ſo ein Debitor, der durch Unglücks-Fälle in Abfall ſeiner Nahrung kommen, erhaltē, daß er von ſeinen Gläubigern innerhalb einer gewiſſen Zeit nicht kan gemahnet, noch zur Zahlung angeſtrenget werden. Es muß dergleichen von der hohen Landes-Obrigkeit erhalten werden, und weil es insgemein 5. Jahr in ſich begreifft, ſo wird es ein Quinquennel genennet.

Montoir, iſt ein groſſer Stein, deſſen ſich die Reiter bedienen, auffzuſteigen, ohne in die Steig-Bügel zu treten. Bedeutet auch den lincken Steig-Bügel.

Morbilli, Maſſern, ſind rothe erhabene Flecken, auff der äuſſerlichen Haut, durch eine ſonderliche Auffwallung des Geblüts von der Natur als eine dünnere Materia ausgeſtoſſen. Sie ſchlagen gemeiniglich eher heraus als die Blattern, als welche nur erſt am vierdten Tage kommen, ſie vergehen auch eher als dieſe, und währen nicht über 7. Tage.

Morbus, eine Kranckheit, oder alles dasjenige, was unſere Geſundheit verletzet, und uns unſere Geſchäffte zu verrichten untüchtig macht. Sie iſt aber zweyerley, als pravæ conformationis und intemperiei, jene iſt wieder ſechsfach, und beſtehet in Numero, Magnitudine, Figura, Cavitate, Superficie & Situ. Intemperies aber iſt vel Occulta, vel Manifeſta, jene iſt vergifft, anſteckend und peſtilentialiſch; Dieſe hingegen nur einfach als warm, kalt, feucht oder trucken, oder ſie iſt aus vielen qualitatibus peccantibus zuſammen geſetzt, als kalt und feucht, warm und feucht. Morbus ſagt man auch per idiopathiam, protopathiam, Deuteropathiam, und Sympathiam. Ferner iſt die Kranckheit entweder eine einfache oder zuſammen geſetzte, hefftige an einander hängende oder abgeſonderte; eine groſſe, kleine, milde, gifftige, kurtze, gefährliche, lange, anhaltende, nachlaſſende, heilſame, zweiffelhaffte, tödtliche, heil- oder unheilbare, ordentliche oder unordentliche, angebohrne, angeerbte, im Geblüt oder in der Galle ſteckende, Sommer- Winter- Frühlings- und Herbſt-Kranckheit.

Morbus Gallicus, ſiehe Gallicus Morbus. pag. 547.

Morbus Regius, ſiehe Ictcrus. pag 655.

Morcheln, Frantz. Morilles, eine Art von Erd-Schwammen. Galenus zehlet ſie unter die cibos inſipidos, ungeſchmackte Speiſen, die dem Leib eine kalte phlegmatiſche und böß-ſafftige Nahrung geben, wie ſie dann bey ſchwacher Dauung entweder ein Erſticken, oder ein Brechen mit Durchlauffen verurſachen, ja bey den meiſten faſt gantz unverdauet wieder weggehen; Allein dieſes iſt nur von dem unmäßigen Gebrauch, und ſchwachen Magen zu verſtehen, ſo haben auch unſere Morcheln, ſonderlich die Spitz-Morcheln, noch einen etwas würtzhafften Geſchmack bey ſich, alſo daß man das Pulver von den zerſtoſſenen auffgedrückten Morcheln, des Winters über zu denen Fleiſch-Suppen nützlich gebrauchen kan.

Moretus, iſt ein gewiſſer Tranck, welcher denen ſchwangern Frauen zuträglich, wird aus Gewürtz und andern ſtärckenden Sachen, mit Beyfügung eines Syrups oder Zucker zubereitet. In denen Officinen findet ſich Moretus uſualis, gebräuchlicher Moretus, und Moretus ohne Species, Nodulus pro puerperis.

Morfondure, iſt ein Fluß unreiner Feuchtigkeiten, die ſich durch die Naſen entledigen, und ein Pferd huſten machen.

Morgen-Gang, wird auff Bergwercken genannt, der den Compaß nach die Stunden von 3. biß 6. führet, daher ſagt man, der Gang hat ſein Streichen Morgenwerß; Sie werffen ihre Donlegten entweder gegen Mitternacht und Abend, oder gegen Mittag und Morgen.

Morgen-Geſpräch, oder Sprach halten, nennen die Bergleute, wann die Beamten zuſammen kommen, und mit denen Steigern reden, wie die Gebäude anzuſtellen.

Morgen-Röthe, Aurora, wird von der Sonnen verurſachet, welche ihre Strahlen in die Wolcken wirfft, die beym Auffgang über ihr ſtehen. Solche Röthe iſt manchmahls heller, manchmahls dunckler, währet zuweilen lang, zuweilen kurtz, bringet gemeiniglich Regen oder Wind, ſintemahl die Wolcken gegen Morgen anzeigen, daß der Abend-Wind wehe, und alſo die Wolcken der Sonnen entgegen treibe.

Morgen-Stern, iſt eine alte Art von Gewehr, beſtehet in einem drey Ellen langen ſtarcken Stocke, welcher einen mit Stacheln verſehenen Kolben oder Korff hat, wird aber anietzo ſelten mehr gebrauchet.

Morillon de la Croix, Morillon Bellone, Morillon Magnifique, Morillon de Grand oder Tounoiſi en rouge, Morillon d'Eſpagne, Morillon du Mont, Morillon d'Hibenie, ſeynd alle zuſammen Carmeſin-färbig und weiſſe Nägelein, mit groſſen bunten vertheilten Flecken, die ſich wohl über ihre Blätter hinauff ziehen. Die ſchönſten werden zu Ryſſel und Amiens angetroffen.

Morion, ſiehe Mandragora. p. 783.

Mors, der Tod, deſſen vornehmſte Urſach iſt, das Auffhören der innerlichen Geblüts-Bewegung, welches entweder aus Mangel der Lebens-Geiſter, oder Ungleichheit der Lebens-Feuchtigkeiten herkommt. Ariſtoteles als ein Heyde definirt ihn, quod ſit omnium crudeliſſimorum, crudeliſſimum, daß er ſey unter denen grauſamſten Dingen das Grauſamſte; wahre und fromme Chriſten aber heiſſen ihn eine Auffl öſung von allem Ubel, und einen Durchgang zum ewigen Leben.

Mörſer, Feuer-Mörſer, Mortier, iſt ein kur-

ßes und weites Geſchütz von Eiſen oder Ertz, deſſen oberſtes Theil der Lauff, und das unterſte die Kammer genennet wird, und deſſen man ſich gebraucht, Bombeu, Careaſſen, Granaten, Feuer-Kugeln und Steine zu werffen. Sie ſtehen auff Laveten, an welchen Schleiffen-Kuffen zu finden, um die Mörſer fort zu bringen. Ihre Ladung iſt ungefehr 200. Pfund Pulver und eine Kugel von 20. biß 60. Pfund; iedoch giebt es deren, welche nicht mehr als 8. 4. und 3. Pfund Pulver brauchen. Man hat auch auff ieder Galiote 1. oder 2. Mörſer. Die Hand-Mörſer werden von Granadirern getragen, und mit Hand-Granaten geladen, welche man 3. 4. biß 500. Schritte weit werffen kan. Dieſe ſind zuerſt von dem Holländiſchen General Cöhorn 1702. erfunden, und vor der Citadelle zu Lüttich zum erſtenmahl gebraucht worden.

Morſuli, Morſchellen, iſt eine truckne und gezuckerte Artzeuey, aus Pulver, Conſerven, Condituren, und überſchneiten Blumen zugerichtet.

Morſus Canis Rabidi, eines wütenden Hundes Biß.

Morſus Diaboli. Succiſa. Jacæa nigra, Teufels-Abbiß, wächſt auf den Wieſen und bey den Aeckern, die Wurtzel, Blumen und Blätter treiben den Schweiß, und dienen innerlich vor die Peſt, peſtilentialiſche Beulen, und Carbunckeln, Frantzoſen, und derſelben Geſchwür, friſche Wunden, geronnen Geblüt, Bangigkeit, Mutter-Weh und fallende Sucht. Einige pflegen auch dieſes Kraut gegen die Bezauberung anzuhangen.

Mortariola. die Fächer, in welchen die Zähne in den Zahnfleiſch ſtecken.

Mortarium, ein Mörſel, iſt ein bekanntes Inſtrument, in welchem vermittelſt der Keule harte Dinge klein geſtoſſen werden. Iſt entweder von Metall, Glaß oder Stein gemacht; in den gläſernen bereitet man die Mittel, die leichte angreiffen, und von Metall etwas an ſich nehmen.

Mortier, ſiehe Mörſer. p. 840.

Mortificatio. die Tödtung, iſt, wann die natürliche Wärme im Leibe oder in einem Gliede vergehet, oder vertrieben wird, dergleichen in kalten Brand geſchiehet, zuweilen wird es auch Sideratio genennet. Das Wort mortificirt kommt auch offt in der Chymie vor, welches eine Arbeit iſt, durch welche die äuſſerliche Geſtalt eines Mixti vernichtet wird, welches an dem Mercurio geſchicht, indem man ihm ſeinen Fluß und Bewegung benimmt, man tödtet auch gewiſſer maſſen die Geiſter und Saltze, indem man ſie miſchet, weil das eine des andern ſeine Schärffe mäßiget.

Mortifications-Schein, iſt derjenige, welchen ein Creditor von ſich ſtellet, und dadurch eine verlohrne Obligation ungültig gemachet wird.

Morve, iſt eine dicke und blutige Feuchtigkeit, ſo aus einer verderbten Lunge herrühret, und dem Pferd durch die Naſen gehet.

Moſaique, Muſaique, Muſivum Vermiculatum, vel ſegmentatum opus, nennet man ein Werck, welches von kleinen Steinen, von unterſchiedlicher Farbe zuſammen geſetzt iſt. Siehe Muſaiſche Arbeit. p. 581.

Moſcau. das groſſe und weitläufftige Reich, deſſen Gräntzen durch die jüngſten Conqueten Ihro Czaariſchen Majeſtät, nunmehro von der Oſt-See an, biß an die groſſe Aſiatiſche Tartarey ſich erſtrecken, und in ſolchen Begriff ſtattliche groſſe Handels-Städte, (worunter ſonderlich das bißher ſeines jährlichen groſſen Jahrmarckts halber berühmte Archangel, eine der conſiderabelſten iſt) auffzuweiſen haben, hält Buch und Rechnung in Rubeln, Grieven und Copecken. 1. Rubell hat 10. Grieven oder 100. Copecken. 1. Grieve hat 10. Copecken, oder 20. Moſoffekes. 1. Copeck hat 2. Moſoffekes, und 1. Altin hat 6. Moſoffekes oder 3. Copecken. Von Hamburg wird per Archangel, und von dannen wieder anhero, wenig gewechſelt, hingegen wird jährlich im Monat September in Archangel ein groſſer Marckt gehalten, gegen welchen man wechſelt, und in Hamburg auszahlet einen Rthl. di Banco, gegen 50. und mehr Copecken, in Archangel hinwieder zu empfangen. Wann Archangel in ſolchem Marckt auff Hamburg remittiren oder traſſiren will, ſo werden die Brieffe geſtellet in Rubeln a 6. Marck, weniger oder mehr in Hamburg in Banco vor Schlieſſung ult. Decembris zu zahlen. Auff Amſterdam wird von Archangel gewechſelt a 96. Stüver weniger oder mehr, pro Rubell in courant Geld zu zahlen. 1. Pude in Archangel hat 40. Pfund, thut in Hamburg 33. und und 1. Drittel Pfund.

Moſchus, du Muſc. oder Bieſam, iſt eine ihres ſubtilen und lieblichen Geruchs halber wohl bekannte, ſchwartz-graue, oder etwas braune geronne lichte Materie, faſt wie geronnen Geblüt anzuſehen, maſſen es auch von einen beſondern Thier herkomt. Das Thier aber wird in Oſt-Indien, China und Perſien gefunden, und auff mancherley Art beſchrieben. Manche wollen, es wäre einer Ziege nicht viel ungleich; andere, es gleiche einem Rehe, und habe nur 1. Horn. Die genaueſte Beſchreibung aber mag ſeyn, daß es einen ſpitzigen Kopff mit ſtumpffen Ohren und zweyen langen Zähnen, welche gleich den wilden Schweinen aus dem Munde ſtehen; ferner einen ſchmahlen Leib und lange magere Füſſe habe. Den Bieſam anlangend, ſind darvon wieder ein und andere Meynungen, wo er bey dieſen Thier ſtecke. Einige vermeynen, er ſeye nichts anders als ein Enter, einer Geſchwulſt, welches aus dem Nabel des Thiers komme, und das arme Thier ſehr quäle, biß es durch-

breche, wie es ſich dann gemeiniglich an einen harten Stein reibet, und alſo das Bieſam-Eyter daran ſpritzet, ſo hernach auffgeſammlet wird. Diejenige aber, welche mir am wahrſcheinlichſten vorkommt, iſt, daß der rechte Biſam von der Natur in dem runden Folliculo oder Säcklein, welches das Thier natürlich oder ordentlicher Weiſe unten am Bauch bey denen Hinter-Füſſen träget, durch die darinn befindliche Eylein vom Geblüt abgeſondert und gezeuget, auch durch gewiſſe Aederlein in die Höhle des Säckleins eingetheilet, worinnen der Biſam alsdann alſo zuſammen rinnet, und ſich an dasjenige braune Häutlein, ſo dazwiſchen wächſet, anhänget. Die Probe des Biſams beſtehet darinne, daß er ſchwartz-grau, nicht naß, auch nicht dünne ſey, und einen ſehr ſtarcken Geruch habe, welchen er behält, wenn er in bleyernen Büchſen conſerviret wird.

Moſcoſske, iſt eine kleine Moſcowitiſche Müntze, ſo etwa 3. Heller gilt.

Moſſe. iſt ein wunderbahres und nützliches Thier, auf der Inſul Mont-Manſel in America, welches ſo groß wie ein Ochſe, hat einen Kopff wie ein Bock, mit einem breiten Horne, das es alle Jahre abwirfft, einen Nacken wie ein Hirſch, mit kurtzen Mähnen längſt dem Rücken hin, und langen Haaren über den Leib, welche die Sattelmacher gebrauchen. Ihr Fleiſch ſchmecket ſehr wohl, und wird gegen den Winter getrocknet und aufbehalten. Die wilden Einwohner pflegen dieſes Thieres wegen zu gewiſſer Jahres-Zeit auff die Jagd zu ziehen.

Motos. Carpus, eine geſchabte Leinwand, welches man auff die Geſchwüre leget.

Motus. eine Bewegung, ſolche iſt entweder der Natur gemäß, als motus animalis, die ſinnliche Bewegung, Periſtalticus inteſtinorum der Därme eigene Bewegung, ſo in Hin- und Zurück-Wallen beſtehet, Vermicularis, Wurm-förmige Bewegung. Einige ſind contra Naturam, als motus convulſivi, welches ſolche Bewegungen ſind, da ſich ein oder das ander Theil wider den Willen beweget, als wie in den Krampff ein Theil geſpannet und ſteiff iſt. Das Principium motus, bey den Thieren, oder ſonderlich bey den Menſchen, (daß er nemlich ſeines Gefallens gehen, ſtehen, ſitzen eſſen, trincken, von ſich ſtoſſen, an ſich ziehen, und halten, auch mancherley Handthierung treiben kan, welches in der Phyſica motus animalis genennet wird, weil er von der Seele herrühret, und die potentiam locomotivam zum Grunde hat) iſt ein vornehmes und groſſes Principium der Bewegungen, in Regno Animalium, gehet nicht allein durch gleiche Linie gerade zu, ſondern auch krumm herum, Schlangen-weiſe und dergleichen, wie man die Vögel in der Lufft, und die Fiſche im Waſſer, und die Knaben auff den Gaſſen ihre ſeltzame Gänge offt machen ſiehet, und nach dieſem Principio kan der Menſch nicht allein ſich, ſondern auch andere Cörper, auch wider deſſelben natürlichen inclination bewegen, welches motus violentus heiſt, wenn der Menſch einen Stein wider deſſen Natur in die Höhe wirfft ꝛc. Wohin die gantze Mechanica gehöret, als in welcher der Menſch durch tüchtige Inſtrumenten und Machinen, die gröſten Laſten bewegen und fortbringen kan.

Motus Periſtalticus, ſiehe Periſtalticus.

Motzige Gänge, heiſſen auff Bergwercken diejenige, welche kurtz liegen, und nicht weit ins Feld ſtreichen.

Moulinets. Dräh-Bäume, ſeynd höltzerne Creutze, in denen Schutz-Gattern der Thore oder ſonſten engen Wegen, welche auff einem Pfahle herum gedrehet werden, die Fußgänger durchzulaſſen.

Mouraille, iſt ein Inſtrument von Eiſen mit 2. Theilen, ſo oben an einander veſeſtiget, deſſen ſich die Schmiede gebrauchen, denen Pferden die Naſen einzubremſen, daß ſie ſtille ſtehen.

Mouſqueton, iſt eine Art einer Flinte, deſſen Lauff viel kürtzer und weiter iſt, als an der gewöhnlichen Flinten; abſonderlich iſt er forne ſehr weit, und wird mit mehr als einer Kugel geladen. Man hat dergleichen Gewehr etliche mahl unter der Reuterey auffbringen wollen, weil ſie aber wegen Weite des Lauffs die Kugeln nicht in die Ferne werffen, und alſo dem Feind wenig Schaden thun, ſind ſie nicht behalten worden.

Mouvement, heiſt die Bewegung. Le Cheval a un beau mouvement, heiſt, wann ein Pferd eine freye Bewegung mit den Forder-Füſſen hat, ſolche hoch hebet und wohl bieget, den Kopf und den gantzen Leib recht träget.

Moxa, iſt ein Medicament, welches die Haut zu brennen, in Gicht und Podagra gebraucht, und aus den wolligten Weſen, ſo nach Zerreibung einer dürren Beyfuß-Wurtzel überbleibet, gemacht wird.

Mpp. heiſt ſo viel als Manu propria, und bedeutet in denen Unterſchrifften der Contracte und Obligationen, daß derjenige, deſſen Nahmen unterſchrieben, ſolches mit eigener Hand gethan habe.

MS. heiſt Manuſcriptum, ein nur geſchriebenes Buch, ſo noch nicht gedrucket worden.

Mucilago, vel Mucago, iſt eine zähe, ſchleimige Feuchtigkeit, und zwar dreyerley Arten als (1) natürlich, als liquor nutritius, der ernehrende Safft, deßgleichen iſt mucus inteſtinorum, der Schleim in den Gedärmen, (2) auſſer der Natur mucilago tartarea, ein tartariſcher Schleim, woraus der Wein-Stein in Urin gezeuget wird, wie deſſen Paracelſus ſehr offt in Tractat de Urinis gedencket, (3) künſtliche, mucilagines extracta, ausgezogene Schleime, dergleichen

aus

aus den Saamen in denen Apothecken bereitet wird. v. g. Pfylli-Quitten. ꝛc.

Mucro, eine Spitze, es sey am Degen oder Messer, es wird auch von der Spitze des Hertzens gesagt, welche dessen untersten Theil machet.

Mucronatum os, siehe Ensiformis, p. 467.

Muer, heist die Haare oder das Horn verändern, wenn nemlich die Pferde ihre Winter- oder Sommer-Haare verändern.

Muffel, ist einer Spannen lang von Erde gebranntes Gehäuse, in Form eines Gewölbes, wird in Probier-Oefen über die Probier-Scherbe oder Capell als ein Dach gesetzt, damit keine Asche oder Kohle darauf fallen könne.

Mühle, Mola, un Moulin, un Molino, seynd unterschiedlicher Arten, als Korn-Loh-Drat-Schneid-Polier-Schleiff-Papier-Säg-Pulver-Stampff-Gewürtz-Mühlen, welche entweder von Wind oder Wasser getrieben, oder auch von Pferden oder Menschen gezogen und regieret werden. Das vornehmste, was an einer Wasser-Mühle zu betrachten, ist das wüste Gerenne, das Wasser-Gereñe, das Wasser-Rad, daran die Welle, die Armen, Scheiben, Schauffeln, das Stirn-Rad, die Drielinge, das Kamm-Rad, das Getriebe, darinnen die Scheiben und Stäbe. Das Mühl-Eisen in der Pfanne, der Bocks, der Boden-Stein, in welchen die eiserne Haube. Der Läufer oder oberste Mühlstein, der Rühr-Nagel, der Schuh, der Rump, die Rump-Leiter, der Lauff, Beutel-Kasten, das Schiebe-Brett, das Beutel-Tuch, die Krücke, der Mehl-Kasten, die Schrot-Kasten, die Daumen, die Anschlag-Welle, die Kloben-Säule, Rad-Scheere, Beutel-Welle mit den 2. Armen, der Steg, die Trag-Banck, die Hohl-Docke, Heb-Schiene, daran oben der Arm, die Lunne, die Keyle, das Ziehnwerck, die Zieh-Scheiben, das Getrieb, das Zieh-Stirn-Rad, die Panster-Ketten, die Weffe oder Gatter, die Scheiden, die Stamm-Scheere, die Zapffen-Lager, die Rück-Scheere, der Rück-Baum, die Steltze, der Zieh-Boden, der Mehl-Boden, der Staub-Boden. An der Pfeffer-Mühle ist das Gehäuse und das Kästgen, in welches das Gemahlene fält, der Ring, der Kolben oder Kern, der Ober-Steg, die Stell-Schrauben, und die Korbe. Auf Bergwercken werden so wohl die Pochwercke und Wäschen, als auch die Farb-Mühlen unter den Wort Mühlen verstanden.

Mühl-Arbeiter, sind die Personen, so in Pochwercken und Wäschen sich gebrauchen lassen.

Mühl-Meister, Mühl-Steiger, sind erfahrne Personen in Pochwercken und Wäschen.

Mulm, heist ein von Erd-Feuer ausgezwittertes Ertz.

Mumia, gebalsamirte Menschen-Cörper, kommen mehrentheils aus Egypten, woselbst man solche in denen Höhlen und Gräbern, auch unter denen verfallenen Pyramiden, noch häuffig antrifft, wiewohl sie alle heimlich müssen heraus practiciret werden, weil sie die Egyptier nicht gern abfolgen lassen. Es seynd aber solche Mumien nichts anders, als balsamirte Menschen-Cörper, welche solcher gestalt schon etliche hundert, ja tausend Jahr in der Erden gelegen, und Krafft der Myrrhen und Aloes, als welche die vornehmsten Ingredientien solcher Balsamirung seynd, von der Verwesung befreyet worden. Heutigs Tages zeiget man dergleichen Mumien, welche offtmahls noch in einem von Sassafras-Holtz gemachten Sarg liegen, hin und wieder in unsern Europäischen Kunst-Kammern, sonderlich wie sie noch in ihren Todten-Kitteln nach Egyptischer und Orientalischer Art zierlich eingewickelt, derer Gesicht mit geschlagenen Gold beleget, und der Leib mit allerhand Hieroglyphischen vergüldeten Figuren ausgeschmücket ist, oder man braucht auch solche Mumien in denen Apothecken unter gewisse Artzneyen. Die beste Art der Mumien ist, wann sie gantz dunckel, schwartzbraun, wie hart geräuchert Fleisch aussehen, dabey aber auch hübsch fleischig, und doch leicht seyn. Die Specereyen, welche zu dem Balsamiren solcher Mumien gebrauchet worden, waren Myrrhen, Aloe, Cedern-Safft, Saltz, Wachs, Honig, Saffran, Gyps, Hartz, eine gewisse Gattung Stein-Oels, Juden-Leim, und andere köstliche Würtzungen oder Räuchwercke mehr, sonderlich aber der unvergleichliche Balsam, welcher in Egypten und Syrien zu finden ist. Diese Sachen, ob sie uns zwar alle bekannt, werden aber darum nicht alle gebraucht, kommen auch nicht alle zu uns in gleicher Güte und Aufrichtigkeit, sonderlich der Balsam, zu dem ist uns unbewust das Maaß der Theile, wie viel nemlich die Egyptische Leichen-Salber von jedweden Stück zu einer Mumien genommen. Wir haben keine vollkommene Wissenschafft der Art und Weise zu balsamiren, weswegen auch zu unsern Zeiten den entgeisterten Leibern keine solche langwierige Unverweßlichkeit kan geschaffet werden, vielleicht daß auch der Egyptische Sand, welcher in den Gräbern zu finden gewesen, viel zu der todten Leiber ihrer Austrucknung contribuiret. Die heutige neu erfundene Materialia, die Todten vor der Verwesung zu bewahren, bestehen aus dem Balsamo Sulphuris, als welcher so eine Krafft hat, daß er so wohl bey lebendigen als todten Cörpern die Verfaulung hintertreibet.

Mumia, heist bey dem Helmontio ein überaus feiner subtiler geistiger Theil, der einem iedeñ Menschen angebohren, und in und nach seinem Todt, ja so gar auch in denen Excrementis eine Zeit lang verharret, und mit welchen durch die Transplantation Wunder-Dinge sollen können ausgerichtet werden, dahero die Virtus Mumialis entstanden, welche von besagtem Autore und seinen Nachfolgern, vor eine Ursach der Magnetischen und anderer verborgenen Curen angegeben wird.

Mumme, ist ein dickes und starckes Bier, so zu Braunschweig gebrauet, und weit und breit

verführet, auch zur See auf denen Schiffen starck gebrauchet wird.

Mund, Os, Bouche. wird abgetheilet in den innerlichen und äusserlichen. Diesen machen die Lefftzen, welche aus einem Fleisch, so mit einem dünnen Häutlein umgeben ist, bestehen. Sie werden unterschiedlich beweget, und zwar durch 2. gemeine, und 6. eigene Paar Mäuslein. Die gemeine sind die gevierdte, und die Backen-Mäuslein: Jene sind eine Ausdehnung durch etliche fleischichte schiefe Zäserlein gemacht, hat einen breiten Anfang von dem Brust-Beine, vom Schlüssel-Beine, Hals oder Schulter-Blat, und endiget sich in das Kinn, woselbst es an dem untersten Kiefer hängt, welchen es mit den angeknüpfften Theilen niederwärts ziehet; Diese oder die Backen-Mäußlein haben ihren Ursprung von der höchsten Gegend des Zahn-Fleisches des obern Kinn-Backens, und werden inwendig mit der gemeinen Haut des Mundes bezogen, und in das Zahn-Fleisch des untern Kiefers eingesetzt, da sie dann, indem sich die Zäserlein zusammen ziehen, die Backen einwärts treiben. Unter den eigenen 6. Paar Mäuslein hebet das erste die Ober-Lefftzen auf. Seinen Ursprung hat es vom obern Kinn-Backen, und steiget abwerts zur obern Lefftzen. Nahe bey diesem entspringet vom gleichen Ort des obern Kinn-Backens das andere Paar Mäuslein, so zugleich dünn und breit in die obere Lefftzen eingesencket wird, welche es aufwerts ziehet. Das dritte ist länglicht rund, kommet vom Joch-formigen Fortsatz des ersten Beins, des obern Kiefers, und gehet schiefen Wegs nach den Gräntzen beyder Lefftzen, die es aufwärts nach den Seiten zu und abziehet. Das vierdte Paar hat seinen Ursprung an den Seiten von dem unterstem Theil des Untern-Kiefers, und wird in die Seiten zu äusserst der untern Lefftzen eingepflantzet, welche es niederwärts abziehet. Das fünffte Paar entspringet von der mittlern Gegend des Kinns, und lauffet mit geraden Fasern aufwerts für Unter-Lefftzen, welche es niederdrückt. Diesen ist beygefüget das Zuschnür-Mäuslein der Lefftzen, welches mit seinem Kreis-runden Fasern den Mund zusammen ziehet. Die Lefftzen beschützen nicht allein die Zähne von der kalten Lufft, sondern sie sind auch zum Essen, Trincken, Ausspeyen und Formirung der Sprache dienlich und nöthig. In dem innern Mund befindet sich erstlich der Gaumen, Palatus, dessen oberer Theil; seine Figur ist gewölbt, und bestehet aus einem sonderlichen Fleisch, welches mit vielen Drüßlein begabet ist, deren ausführende Gänglein das Häutlein, so den Gaumen, samt dem gantzen innern Mund umgiebet, gleich einem Sieb durchlöchern. Sein Nutz ist, daß er die Stimme vergrössere und vermehre. In dem hintern Theil des innern Mundes befindet sich die Enge, so der Rachen, Fauces. genennet wird, auf dessen Seiten schwammichte Drüßlein stehen, so die Mandeln, Tonsillæ, genennet werden, welche mit ihrer Feuchtigkeit, so sie von dem Geblüt absondern, den Schlund und benachbarte Theile befeuchten, und schlipfferig machen. In der Mitte zwischen den Mandeln hänget das Zäpflein, uvula, dessen Wesen drüsigt ist, selbiges aber nutzet zur Formirung der Sprache, und verhindert, daß die Lufft nicht zu hefftig in die Lunge dringe.

Mundatio. siehe Purificatio.

Mund-Loch, heist auf Bergwercken, wo die Wässer durch den Stollen an den Tag kommen. Soll wenigstens 1. und 1. Viertel-Lachter weit, und 4. Ellen hoch genommen auch offen gehalten werden, damit man der Nothdurfft nach biß vor Ort fahren, und die Wasser weg, und zum Mund-Loch heraus gehen können, widrigen falls und da denen vorliegenden und tiefferen Gebäuden durch die Wässer muthwilliger Schaden geschiehet, soll der Stöllner nach Gelegenheit der Sache auf Erkäntniß des Berg-Amts solchen Schaden gut thun, und immittelst das neundte entrathen.

Mundubi, ist in Brasilien ein Kraut, so etwan ein Schuh hoch wächset, hat rundlichte Blätter, derer allezeit vier in gar schöner Ordnung an einem Zweig stehen, nicht mehr, nicht weniger. Die Frucht hingegen wächset unten gantz nahe an der Wurtzel heraus, und enthält in einer dünnen gebrechlichen Schale allezeit zwey Kern, die weiß, und mit einer Purpur-rothen Haut überzogen sind. Der Geschmack dieser Kerne ist wie von Pistacien, aber delicater und etwas blicht, sie sollen aber, wenn man viel davon isset, Haupt-Schmertzen verursachen.

Mündung, ist das inwendige Rohr an einem Stücke Geschützes, welches um ein gut Theil weiter seyn muß, als die Kugel dicke ist. Die gantze Weite heisset Mündung, wenn aber die dicke der Kugel von der Weite der Mündung abgezogen wird, so heist der Uberrest der Spiel-Raum.

Munition, Munition de guerre & de bouche, heist derjenige Vorrath von Pulver, Bley, und Lebens-Mitteln, welche man in einer Festung, Feld-Lager oder in einem Schiffe angeschaffet hat.

Müntze, oder Krausemüntze, ein also genanntes wohlriechendes Kraut. Siehe Mentha. pag. 815.

Müntze, Geld, von der Müntze was solche sey, wurde An. 1549. an einer dem Käyser Carolo V. zu Ehren aufgerichteten Ehren-Pforte zu Antwerpen, von dortigen Müntz-Beamten folgende Beschreibung angeschrieben. Die Müntze ist eine herrliche Gabe GOttes, eine Verwalterin und Verpflegerin eines guten Lebens, eine Vermehrerin und Ernehrerin menschlicher Freund- und Gesellschafft, eine Mutter des Reichthums und Uberflusses, der beste Grund zur Fortpflantzung der Handelschafft und Gewerbe, und ein kräfftiges Mittel eines allgemeinen zeitlichen Wohlstandes und Vergnügens. Unser heutiges

Münz-

Müntz-Weſen in Deutſchland betreffend, ſo iſt kürtzlich dabey zu wiſſen, daß ſolches erſt zu der Römer Zeiten darinn eingeführet worden, und nunmehro eines der vornehmſten Regalien Deutſcher Reichs-Stände ſey, deren ſie ſich hiebevor ohne die von Käyſerlicher Majeſtät allergnädigſt erlangte Special-Conceſſion nicht anmaſſen dörffen. Mit der erblichen Erhebung aber der Fürſtenthümer und Lande ſind die Churfürſten, Grafen und Herren, ja auch ſelbſt die Reichs-Städte, von denen Käyſern damit begabet, und begnadiget worden, welches aber einige dahin reſtringiren, daß ſie, (wie ſonderlich die Worte des der Stadt Magdeburg verliehenen Privilegii lauten) ſchuldig ſeyn ſollen, alle güldene und ſilberne Müntzen von Strich, Nadel, Korn, Schrot, Gran, Gehalt, Werth, und Gewicht der Käyſerlichen und des Heil. Röm. Reichs neugemachter Müntz-Ordnung gemäß ſchlagen und müntzen zu laſſen, ꝛc. Daher dann die Müntz-Beampte billig ſehr hoch beeydiget und verpflichtet werden. Selbige ſind, der Müntz-Meiſter, der Waradein, der Stempelſchneider, und die Müntz-Geſellen. Ihre Arbeit beſtehet in Gold und Silber-Scheiden, Abtheilen, Schmeltzen, Gieſſen, Schmieden, Platten-Schneiden, Prägen, Glüen, Adjuſtiren, Probiren. Dann erſtlich muß der Müntzmeiſter dem Gold oder Silber das benöthigte Pagament, und den Zuſatz geben, damit es denen Müntz Ordnungen gemäß Schrot- und Korn-mäßig werde, hierauf wird es in Zaine gegoſſen und probiret, ob es auch richtige Probe halte. Nach dieſem pflegten die Alten mit dem Hammer in die Breite und Länge ſehr mühſam zu ſchlagen, damit es nicht an einem Ort dicker worden, als an dem andern, welches aber heut zu Tage durch die neuerfundene Streck-Wercke viel leichter und beſſer geſchiehet. So pflegten ſie auch ſolche zu gehöriger Dicke gebrachte Schienen mit der Scheere in beſondere viereckigte Stückgen, etwas ſchwerer, als die Müntze werden ſoll, iedoch alle in einer Gröſſe und Gewicht zu ſchneiden, nachmahls auszuglühen, zu adjuſtiren, und rund zu ſchlagen, welches aber durch die heutige Schneid-Wercke, womit ſie durch einen Druck in ablange Platten gar leichtlich geſchnitten werden, mit Erſpahrung obiger Mühe, auf einmahl zu geſchehen pfleget. Denn werden ſie adjuſtiret, geglühet, in geſtoſſenen Weinſtein, Saltz und Waſſer oder Urin geſotten, und getrocknet, alsdann nach der alten Art, vermittelſt des Stempels, mit dem Hammer, oder aber nach heutiger Manier, durch beſondere neuerfundene Taſchen-Preß- oder Druck-Wercke gepräget, und die verlangte Figur und Aufſchrifft eingedrucket. Wann ſolches geſchehen, werden die unvollkommene Stücke ausgeſondert und wiederum eingeſchmoltzen, die gar kleine Scheid-Müntze aber, wie viel Stücke derſelben auf eine Marck gehen müſſen, ausgerechnet, und ſodann der Marck nach abgewogen und gezählet. Der Waradein nimmet unter ſo vielen gemüntzten Sorten ein Stück nach Belieben heraus, ſchneidet ſolches entzwey, ſtöſſet die eine Helffte in eine beſondere Büchſe, um ſolche bey denen in dem Heil. Röm. Reich löblich angeordneten Müntz-Probations-Tagen vorzulegen, da er inzwiſchen die andere, ob ſie Schrot und Korn halte, auf das fleiß-aſte probiret.

Müntz-Eiſen-Schneider, Stempel- und Siegill-Graber, dieſe haben eine gar ſonderbahre Kunſt, und muß der hierin wohlerfahrne Künſtler artlich zeichnen, ſchicklich in Wachs pouſiren, und ſodann in dem Stahl arbeiten können, er muß wiſſen zierliche Helm-Decken zu machen, und was zu den Wappen gehört, item Blumen, Laubwerck und Zierrathen, Gebäue und Landſchafften mit ihrem Verſchuß, in der Ferne gelind, in dem Vergang herzhafft anzudeuten, Lufft und Waſſer blanck, das übrige aber matt vorzuſtellen, tauſenderley Bilder in richtiger Zeichnung, ſo wohl auf ordentlichen Müntzen, als andern Schau- und Gedächtniß-Pfennigen abzubilden, abſonderlich aber, welches gantz verwunderlich, die nach dem Leben allerähnlichſte Conterfeye in dem allerhärteſten Stahl und edle Steine einzugraben, und was andere Künſtler auf ebenen Grund vorſtellig machen, in der Tieffe gantz vollkommen auszudrücken. Die Hand eines künſtlichen Zeichners und Mahlers, oder aber des Müntz- und Eiſen-Schneiders ſelbſt, (ſo ihme ſolches überlaſſen wird) machet erſtlich den Entwurff, worauf es der Stempel-Schneider in Wachs pouſiret, und hernach in den härteſten Stahl, auch bißweilen in Jaſpis, Achat, Carniol, Sapphier und dergleichen eingräbet, zu dem Stahl gebrauchet er allerley Arten der Grab-Stichel, auch vielfältige Puntzen zu Helm-Decken, Laubwercken, Blumen, und andern Zierathen. Die Schrifft ſencket er mit groß und kleinen ebenfalls in Stahl geſchnittenen Buchſtaben, nachdeme ſie erfordert werden, ein, und verfertiget dieſe ſeine Inſtrumenten meiſt ſelbſten. Solche ihre Arbeit iſt, wenn ſie noch ſo gut gemacht, und nach dem Schnitt gehärtet iſt, gleichwol ſehr nützlich, weil ſie in der Müntze durch die Gewalt des Prägens leicht ſpringet, und zwar offt bald Anfangs, daher ſie auch den Schaden zu tragen nicht ſchuldig ſind, ſondern demjenigen überlaſſen, dem er, nach würcklicher Lieferung, unglücklich begegnet iſt.

Müntz-Ohmen, werden in etlichen Reichs-Müntz-Städten gewiſſe Bediente genennet, welche inſonderheit mit Abwägung, Beſchickung und Ausprägung der Geld-Sorten zu thun haben.

Müntz-Reduction, heiſt, wenn Geld von dem Fuß, wornach es geſchlagen iſt, gering haltiger iſt, und weil es ſolchem am Pagament kein Genügen leiſten kan, niedriger geſetzet wird.

chen Fiſch und Fleiſch eingemacht werden.

Murmel-Thier, Mus alpinus, wird häuffig in Schweitzerland gefunden, und ſonderlich von denen Quackſälbern geſucht, welche das Fett oder Schmaltz davon unter ihre Salben miſchen, und ſolches für ſehr heilſam ausgeben. Es ſoll dieſes Thier die Natur haben, daß es von St. Jörgen biß auf St. Gallen Tag ſchläffet, und doch bey ſolchem Schlaffe ſehr dick und fett wird.

Murochtus, Milch-Stein, iſt ein weicher weißer Stein, und wird von den Leinwebern, ihre Leinwand damit weiß zu machen, gebraucht. Er wird häuffig in Sachſen-Land gefunden, muß aber, eh man ihn brauchen kan, zuvor aufgelöſet werden.

Muſa, ſonſt auch Bacoba oder Bananiera von denen Indianern genannt, iſt ein Americaniſcher Baum, oder vielmehr Gewächs, welches groſſe Blätter trägt, die offtmahls bey 10. biß 12. Spannen lang wachſen. Dieſes Gewächs giebt eine wohlgeſchmackte und wohlriechende Frucht, ſo groß als eine Gurcke, deren 40. biß 50. an einem Stiele hangen, die aber erſt zeitig werden, nach dem ſie abgebrochen, und eine Zeit lang aufgehänget worden. Dieſer Baum, oder vielmehr dieſes Baum-ähnliche Kraut träget nicht öffter als einmahl, ſchieſſet aber alle Jahr aus ſeiner Wurtzel ein Sprößlein hervor, welches an ſeiner ſtatt wieder träget. Es ſind einige der Meynung, daß die Dudaim, deren in dem erſten Buch Moſis gedacht wird, dergleichen Frucht geweſen ſey, wiewohl andere aus der abergläubiſchen Art ſelbiger Zeiten und aus andern Umſtänden mehr glauben, daß die Dudaim die Mandragora, das Männlein und Weiblein geweſen ſey.

Muſaiſche oder Moſaiſche Arbeit, iſt von den Griechen anfänglich in dem 13. Seculo nach Italien gebracht, und damit die Marcus-Kirche zu Venedig gezieret worden. Es wird aber diejenige alſo genannt, da allerhand coulerte Steine ſo zierlich auf den Fuß-Boden einer Kirchen, groſſen Saals oder Zimmers zuſammen geſetzt werden, daß ſie gantze Figuren præſentiren, und zwar ſo ſchön, als wenn ſie mit dem Pinſel wären gemachet worden, wie dann ſonderlich in Italien, und vornehmlich in der Peters-Kirche zu Rom unvergleichliche Kunſtſtücke davon zu ſehen ſeyn, nehmlich die gantze Begebenheit, wie unſer Heyland mit dem Apoſtel Petro auf dem Waſſer gehet, und zwar ſo naturel von zuſammen geſetzten Steinen repræſentiret, daß es nicht ſchöner noch lebhaffter in Tapeten hätte können gewürcket werden. Es werden aber zu der Moſaiſchen Arbeit die durch Kunſt gemachte Steine folgender Geſtallt bereitet, wenn in den Glas-Ofen auf denen Glas-Hütten die Tiegel voller geſchmoltzener fertiger Glaß-Materie ſeynd, ſo thut man in ſolche Tiegel die Farbe, von welcher man das Glas haben will, und hebt von der helleſten an, biß auf die dunckelſte, in ſolcher Auf- und Abſteigung, wie immermehr die Tapeten-Wolle könte gefärbet werden, hierauf nimmt man mit einem eiſern Löffel das geſchmoltzene und gefärbte Glas aus, thuts auf einen ebenen und glatten Marmorſtein, und macht es mit einem andern Marmor gantz platt, ſchneidet es hierauf geſchwind in kleine Stücklein, macht ſie auf der einen Seiten naß mit Gummi-Waſſer, und legt die Gold-Blättlein darauf, hierauf legt mans auf einer eiſern Schauffel, vorn ins Ofen-Loch, decket ſie mit andern Glasſtücken zu, und läſt ſie ſo lang liegen, biß ſie gantz glüend geworden, ziehet ſie hernach heraus, läſt ſie erkalten, ſo ſeynd ſie ſo ſtarck vergüldet, daß man das Gold auf keine Weiſe mehr davon bringen kan. Wenn man ſie nun verarbeiten will, ſo hat man die Figur, die davon ſoll gemacht werden, ſchon auf gepapt Papier abgezeichnet und ausgemahlet, die legt man auf eine dicke mit Kalck beworffene Mauer, eben als wenn man al fresco mahlen wolte, nimmt hierauf mit kleinen Zänglein die kleine Glaß-Stücklein, und druckt ſo eines nach dem andern ſauber in den naſſen Kalck hinein, nach der vorhabenden Figur, und damit iſt das Werck fertig, und wann es hart geworden, unvergänglich. Eine andere Art von Muſaico iſt, wenn man allein aus den geſchnittenen weiſſen, grünen und ſchwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zuſammen ſetzet, als wären ſie grün in grau gemahlet, wie alſo in der Haupt-Kirche zu Siena das Opffer Abrahams zu ſehen iſt, welches von einem berühmten Mahler, Nahmens Duccio, angefangen, und von einem andern, Dominico Beccafumi, vollzogen worden. Die dritte Art Muſaiſcher Arbeit, iſt von Holtz einzulegen, und dieſe wird Marqueterie, von den Italiänern Tauſia oder Tarſia genennet. Daß ſie den Alten nicht müſſe unbekannt geweſen ſeyn, iſt beym Plinio lib. 16. cap. 43. zu erſehen, wiewohl man zweiffeln kan, ob ſie es ſo hoch getrieben, als iezt bey unſern Zeiten geſchicht, da zu Florentz Philippo Bruneleſco, und zu Rom einer Nahmens Jean de Varonne dieſe Arbeit faſt auf die höchſte Stuffe gebracht, indem ſonderlich dieſer letztere die Kunſt erfunden, dem Holtz mit durchdringenden Oelen, und ſüdheiſſen Farben allerhand Couleurs beyzubringen, mit welchem gefärbten Holtz er hernachmahls denen Mahlern nachahmte, und Häuſer und Perſpective davon vorſtellte. Diejenigen Künſtler, welche ihm ſeiter der Zeit nachgefolget, haben erfunden, das Holtz ſchwartz zu brennen, ohne daß es ſich verzehrte, indem ſie es etwan in heiſſen Sand gethan, oder Kalck-Waſſer und Sublimat, item Schwefel-Oel darzu gebraucht. Es erfordert aber dieſe Arbeit geduldige Leute, weil es langſam damit zugehet, ſo müſſen ſie auch die Mahler-Kunſt etwas verſtehen, wie ſolches aus den überaus raren Kunſtſtücken eines Jean Macé von Blois gebürtig, welcher Anno 1672. vor dem König in Franckreich gearbeitet, zu erſehen iſt. Von der auch

hieher

hieher gehören Rocailles-Arbeit, ſiehe Rocailles.

Muſca, Apis, die Fliege, die Biene, iſt ein in der ſüdlichen Gegend des Himmels bey dem Polo Antarctico gelegenes und uns unſichtbares Geſtirn, ſo eines von denen neu entdeckten iſt, und aus 4. Sternen von der geringſten Gattung beſtehen ſoll.

Muſcheln, Muſculi, werden an den See-Ufern gefangen, und gehören ad Teſtacea bivalvia. Ihre Zeit iſt von October bis in den Martium. Sie können die beyden Schalen öffnen, das Meer-Waſſer zu ſchöpffen, und alsdann wieder ſich feſt zu ſchlieſſen, andere Bewegung wird an ihnen nicht geſpüret. Ihre beyde Schalen ſind nur dünne, gleich erhoben, auswendig ſchwärtzlich, inwendig weiß und glänzend, das innwendige Fleiſch iſt von Farbe weiß, bleibet auch im Kochen weiß, oder wird etwas Ziegelfärbig. Wenn ſie aber roth werden, ſind ſie alt; wiewol einige der Meynung ſeyn, daß dieſe Röthe daher kommen ſoll, weil ſelbige Muſcheln in ihrem Muſchel-Berge tieff unten im Schlamm gelegen, daher das Meer ſelbige nicht ſo wohl, als die oberſten abſpülen können: darum würden die oberſten im Kochen weißlich, die unterſten hergegen röthlich; aber die vorige Urſach iſt gewiſſer. In der Mitten ſitzet ein hartes Zünglein, und herum lauffet eine harte Nerve oder Sehne, welche beyde Stück man im Eſſen abreißet, das übrige Fleiſch aber wird alles gegeſſen. Von ihrem Urſprung bezeuget Ariſtoteles l. 5. Hiſt. Anim Cap 15. daß ſie wie die Purpur-Schnecken im Frühling ſich Klumpen-weiſe ſammlen, und einen Schleim, wie Bienraß anzuſehen, machen, aus deſſelben Cellen würden junge Muſcheln. Ihr Temperament gleichet den Oeſtern; dennoch ſind die Muſcheln ungleich härter als die Oeſtern, wiewol ſie hergegen der Fäulniß in der Verdauung ſo ſehr nicht unterworffen, und alſo, wenn ſie wohl verdauet werden, geben ſie viel Nahrung, doch müſſen ſie wegen ihrer Rohſäfftigkeit nicht zu offt genoſſen werden. Nechſt dieſen itzt-erzehlten Muſcheln hat man in den Kunſt- und Naturalien-Kammern allerhand fremde Muſcheln und Schnecken, als da ſeynd: Concha Striata. die Schiefer-Muſchel, C. imbricata, S. Jacobs-Muſchel, See-Apffel, Aurantium Marinum. Venus-Muſchel, Concha Venerea, Purpur-Muſchel, Concha purpura, kleine Horn-Muſchel, Concha ad aſthma, Schiffgen, Nautilus. Wendel-Stiege, Cochlea Duplicata, ſtachlichte Ohren-Schnecke, Purpura aurita. Echinata, ſtachlichte Blaſehorn, Buccina echinata. Noten-Schnecke, Purpura Muſica, Tieger-Kreußel, Trochus maculatus Convolute, Cochlea Cylindroites, Perlen-Schnecke, Cochlea margaritis æmula. Fiſch-Maul, Nerites, Chineſiſche Mütze, Patella perforata &c. Hieher gehören auch die Auſtern, Perlen-Mutter, Blatta, Bizantia Chamæ grünende Muſcheln, umbilicus Maris, Meerbohne, Dentalium und Entalium, es werden auch die Teſtacea. oſtra oder mata geheißen, und zehlet man unter ſolche die bey den Fiſchen befindliche Steine, Corallen und Eyerſchalen, welche manchmahl beſſer in der Artzney, als alle gemeine Magiſteria zu gebrauchen ſeyn.

Muſcæ Caput. ſiehe Myocephalum. pag. 859.

Muſchel-Gold und Silber, Aurum & Argentum in Conchis wird aus Gold- und Silber-Blätlein gemacht, welche man auf einem reinen Steine mit Jmaier Honig wohl reibet, in einem Glaß helles Waſſer umrühret, und das Waſſer abgießet, bis es klar wird, hierauf läſſet man 1. Loth Scheide-Waſſer 2. Tage darinnen, welches man hernach wieder heraus nimmt, und das Scheide-Waſſer zu fernern Gebrauch aufhebet.

Muſculus, ein Mäußlein oder Mauß, iſt ein Stück Fleiſch, in welchem Blut- und Puls-Adern, Nerven und Faſern zu finden ſeyn, und iſt ſolches alles in eine membrana gewickelt. Jeder Muſculus wird in 3. Theile getheilet, nemlich in Caput. oder den Kopff, welches der Ort iſt, durch welchen die Spann-Ader gehet, in Ventrem. in den Bauch, welches die Mitte oder der Leib des Muſculi iſt, und in Caudam. oder den Schwantz, welcher das Ende iſt, wo alle Fibræ des Muſculi zuſammen lauffen, den Tendinem oder die Schnur, die ſich an dem bewegenden Theil befindet, zu formiren. Dieſe Muſculi ſind nun das vornehmſte Werckzeug der Bewegung, welche durch Zuſammenziehung und Ausſtreckung des menſchlichen Cörpers geſchicht. Es ſollen aber ſolcher Mäußlein in allen Gliedern des menſchlichen Leibes 437. enthalten ſeyn.

Muſcus arboreus, quernus, Baum-Moß, wird häuffig an den Eichen, Aeſpen, Nußbäumen, Bircken und andern Bäumen mehr angetroffen. Das Eichene Moß inſonderheit ziehet zuſammen, und dienet vor die Bauch-Flüſſe, Durchbruch, rothe Ruhr, Erbrechen und Blutflüſſe; äuſſerlich iſt es gut vor die wackelnde Zähne, Bluten des Zahnfleiſches, der Naſen und Wunden, und unter das Haar-Poudre.

Muſcus ex cranio humano, Flos cranii, uſnea cranii humani. Mooß von Todten-Köpffen, iſt ein haaricht aber grünes Mooß, welches auf dem Kopffe eines Menſchen der mit dem Schwerdt, Rad oder Strick (von welchen letztern der beſte Mooß zu nehmen) hingerichtet worden, wann nemlich derſelbe eine Zeitlang in freyer und feuchter Lufft gelegen oder gehangen hat. Dieſes heiſſen etliche einſammlen, vornemlich, wenn der zunehmende Mond im Hauſe Veneris, der Fiſche, des Stiers oder der Waage gehet. Es ziehet gewaltig zuſammen, beſſtet und heilet, und dienet daher zu denen Wunden und Blut-Flüſſen, Bluten der Naſen, rothen Ruhr, entweder eingenommen oder eingeſtreuet, oder nur in Händen gehalten, es iſt auch ein Geheimniß vor die fallende Sucht, und wird mit unter die Waffen- oder Wund-Salben genom-

genommen, welche auch abweſend alle Wunden und Verblutungen heilen.

Muſcus Pulmonarius Lungen-Mooß, Baum-Lungen-Kraut; dieſe Art Mooß hat weißlichte, runßlichte und Lederförmige breite Blätter, ſo die Stämme der Bäume, die Felſen und Steine, wie eine Haut überziehen und bedecken, ohne daß man einige Stengel oder Blüte dabey ſehen kan. Man findet es den gantzen Sommer durch in dicken, ſchattigten und finſtern Wäldern, und dienet gleichfalls zu vielen Medicamenten.

Muſcus Tegularis, Mooß, ſo auf den Dächern wächſt, wird gegen das Naſen-Bluten mit Eßig auf den Wirbel des Haupts geleget.

Muſcus Terreſtris Lycopodium Pes urſinus, Bär-Lappen, Wolffs- und Teuffels-Klau, dieſes Mooß kreucht in Geſtalt eines Stricks oder Seils an der Erden hin und wieder, und träget gelbe Kätzlein oder Blüthe, welche ſtatt des Saamens ein gelblichtes Mehl oder Pulver geben, wächſt in wüſten Wäldern, und dienet zu den Blut-Flüſſen, Durchbruch, rothe Ruhr, Nieren-Geſchwüre und Stein.

Muſen, Muſæ, waren bey den alten Heyden 9. erdichtete Göttinnen, welchen ſie die Erfindung der Künſte zuſchrieben. Wenn die Poeten unter denen Chriſten ſich dieſes Namens bedienen, ſo deuten ſie dadurch die Gelehrſamkeit an.

Muſerolle, iſt ein Theil des Haupt-Geſtells an dem Pferd, ſo über die Naſen gehet.

Muſeum, heiſt eine Studier-Stube, ingleichen ein Müntz-Cabinet, Rarität- und Antiquitäten-Kammer, welche von curieuſen Liebhabern angeleget worden.

Muſica, oder Thon-Kunſt, wird eingetheilet in die Vocal- und Inſtrumental-Muſic. Jene begreifft viererley durch gewiſſe Benennungen unterſchiedene Stimmen in ſich, als Diſcant, Alt, Tenor und Baſs. Die Inſtrumental-Muſic aber geht allein mit Muſicaliſchen Inſtrumenten um, als da ſeynd Orgeln, Geigen, Pfeiffen, Harpffen, Lauten ꝛc. Die Sing-Kunſt betreffend, ſo iſt dieſelbe entweder Choralis oder Figuralis: Choralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen zuſammen in ſchlechter und einfältiger Weiß geführet und darzu einerley Noten und Zeichen gebrauchet werden, (dieſe haben die Alten nur auf 4. Linien geſchrieben). Figuralis iſt, wenn eine oder mehr Stimmen auf unterſchiedliche Weiſe eingeführet werden, und daß immer eine Nota mehr als die andere gilt, ihre Zeichen auch nicht gleich ſind: dieſe wird heutiges Tages auf 5. Linien verzeichnet. Es lehret aber ſolche Figural-Muſic wie man den vorgegebenen Geſang recht zierlich, künſtlich und lieblich mit der Stimme ſingen, oder mit andern Inſtrumenten zuſammen ſtimmen ſoll, alſo, daß dadurch das menſchliche Gemüth ermuntert, und das Hertz beweget werde; und beſtehet ſie vornemlich in ſechs Stücken, als erſtlich in denen Clavibus oder Schlüſſeln und allerhand Figuren, welche in dem Singen vorkommen, 2. in den Noten, 3. in Pauſen, 4. in Tripeln, 5. in Benennung der Noten, und 6. in intervallis, oder wie weit eine Nota von der andern ſtehe. Die Claves oder Muſic-Schlüſſel ſeynd gewiſſe Zeichen, ſo von denen Buchſtaben ihren Nahmen haben, und ſeynd derſelben eigentlich 3. als G. C. F. Noten ſind gewiſſe Zeichen, ſo auf denen 5. Linien, oder auch in dem Raum zwiſchen denſelben ſtehen, nach dem Tact abgemeſſen, ihre gewiſſe Zeit-Bedeutungen haben, und alſo eine langſamer, die andere aber geſchwinder geſungen wird. Solche Noten heiſſen nun und gelten, als Longa gilt 4. Tact, Brevis gilt 2. Tact, Semibrevis gilt 1. Tact, Minima gilt 1. halben Tact, Semiminima gilt 1. Viertel von einem Tact, Fuſa 1. Achttheil, Semifuſa 1. Sechzehntheil; es werden auch noch Noten gefunden, deren 32. andere deren 64. auf einen Tact geſpielet, aber wenig geſungen werden. Pauſen ſind Zeichen, welche weiſen, wie lang man ſtillſchweigen ſoll, und ſind ſolche eben ſo viel als Noten, gelten einen gantzen, einen halben, einen Viertel, 1. Achttheil, 1. Sechzehntheil. 1. 32. Theil, 1. 64. Theil eines Tacts, nachdem ſie nemlich gezeichnet ſeyn. Tripel iſt eine ſonderbahre Art, da alle Noten verringert, die Pauſen verändert, und eine gantz andere Ordnung im Singen und Spielen angenommen wird. Die Benennung der Noten geſchiehet entweder mit denen Alphabets-Buchſtaben a, b, c, d, e, f, g. (und iſt b, h faſt einerley, nur daß b. einen halben Thon niedriger, h. einen halben Thon höher geſungen wird, b. machet den weichen, h. den harten Geſang; wenn es höher als g. gehet, fängt man wieder den Buchſtaben a. an, geht es aber niedriger als a. ſo fängt man g. f. zurück wieder an) oder mit dem bekandten ut, re, mi, fa ſol la welches aber von denen heutige Muſicis nicht mehr gebrauchet wird. Ein Intervallum iſt der Raum zwiſchen zweyen Noten, oder der Sprung aus einem Thon in den andern, und wird entgegen geſetzt dem uniſono. Bey denen intervallis iſt vornehmlich zu mercken, daß ſie heiſſen Secunda, tertia, quarta, quinta, ſexta, ſeptima, octava. Ein unisonus iſt, wenn zwey oder mehr Noten in einem Thon ſtehen, Secunda iſt 2. Thon voneinander, Tertia drey und ſo fortan. Der Tact iſt die Abmeſſung der Noten und Pauſen durch den Tact und Maaßſtab, und währet ein gantzer Tact von einem Niederſchlag bis zum andern Niederſchlag, oder auch vom Auffſchlag bis zum andern Auffſchlag des Tacts oder Maaßſtabes. Ein halber Tact iſt ein bloſſer Nieder- oder Auffſchlag. Die wunderliche Würckung der Muſic in ſchweren Kranckheiten betreffend, ſo hat Mart. Capella angemercket, daß Xenocrates die Waſſerſüchtigen durch der Pfeiffen Thon geſund gemacht, Aſclepiades denen Tauben, vermittelſt des ſtarck durchdringenden Halles der Trompeten, das Gehör wieder gebracht, Thales von Creta oder Candia gebürtig, die Seuche der Peſtilentz durch ſeine künſtlich gerührte Cither vertrie-

ben, und der berühmte alte Theophraſtus aus der Inſul Lesbos das Hüfftweh zu ſeiner Zeit durch die Muſic curiret habe, und wer weiß nicht, daß die ſonſt gifftige Stiche der Tarantulen durch die Muſic gelindert und gehellet werden. Nicht allein aber über die Menſchen, ſondern auch über die unvernünfftigen Thiere ſelbſt hat die Muſic eine groſſe Krafft, denn der Poetiſchen Fabel zu geſchweigen, daß Orpheus durch ſeiner Cither-Klang die Thiere an ſich gelocket, auch Felſen und Bäume tantzen gemacht So erzehlet Valvaſor in der Beſchreibung des Hertzogthum Crains, daß in dem Culp-Strom die Krebſe nach dem gewiſſen Thon einer Pfeiffe gefangen würden, und in dem Circknitzer-See ſey eine Grube, in welcher eine groſſe Menge Blut-Eael ſich alſobald anſetzte, ſo bald nur gewiſſe Craineriſche Wörter geſungen würden. Von den Taſchen-Krebſen bekräfftiget der gelehrte D. Geißner, daß ſolche denen auf den Rohren pfeiffenden Fiſchern zu gefallen aus dem Waſſer auff das Land heraus kämen; ſo ſollen auch, wie Olearius in ſeinem Perſianiſchen Roſenthal erzehlet, die Cameele, wenn ihnen vorgepfiffen wird, oder daß ſie nur den Klang einer Schelle hören, zu einem weit flüchtigern Trieb angetrieben werden; die Schwanen ſollen dem Cither-Klang nachgehen, und denen Schaafen die Weyde beſſer gedeyen, wann die Hirten auf der Schalmey oder einer andern Pfeiffe ſpielen.

Muſiquete, iſt ein bekandtes Geſchütz, deſſen Länge vom äuſſerſten Theil bis an die Zünd-Pfanne insgemein 3. Fuß und 8. Daumen ausmachet. Sie ſchießet insgemein 60. Ruthen weit.

Muſter, nennen die Gärtner das Anlegen einer zierlichen Figur in der Parterre des Blumen-Gartens, was vor Ordnung darinne müſſe gehalten werden, iſt unter dem Wort Blumen-Beth p. 227. beſchrieben.

Muſter-Bäumlein, ſeynd in denen Luſt-Gärten diejenigen, welche entweder in das Mittel-Punck, oder in die Ecken der Muſter, oder auch an die Gänge in gewiſſer Diſtantz geſetzet, theils auch derſelben, um mehrers Zierraths willen, unter der Scheer gehalten, und in gewiſſe Figuren durch Beſchneiden gebracht werden. Die Frantzoſen heiſſen ſie Buiſſons Büſche oder Sträuche, und ſchicken ſich hierzu am beſten der groſſe Bux-Baum, Wacholder-Baum des Lebens, Sevenbaum, Roſen-Sträuche, Roßmarin, Cypreſſenkraut, Salbey-Stauden, Poſt- oder wilder Roßmarin: ja auch einige Arten Obſt-Bäume. Die gantz fremden Bäume trägt man mit ſamt ihren Gefäßen hin, und ſtellet ſie in die Muſter an bequeme Orte, da ſie wohl ins Geſicht kommen, als Cypreſſen-Bäumlein, Laurus, Laurus Tinus, Jaſmin, Oelbaum, Citronen, Pomerantzen, Granaten, Myrten, Terebintin, Piſtacien, Maſtix-Baum, Chermes-Baum und Spaniſche Geniſte.

Muta Signa, werden von denen Aſtronomis diejenigen himmliſchen Zeichen genannt, ſo der ſtummen Thiere Figur haben, als: der Krebs, der Scorpion und die Fiſche, gleichwie hernach die andern, ſo menſchliche Geſtalt und Stimme haben, humana heiſſen, als: die Zwillinge, die Jungfrau, die Waage, der Schütze und der Waſſermann; und ferina oder rauca, welche die Geſtalt und Stimme der Thiere haben, als: der Widder, der Stier, der Löwe und der Steinbock.

Mutatis Mutandis, ſagt man, wenn Schreiben oder Citationes an unterſchiedliche Perſonen geſtellet werden, darinne man bey deren Ausfertigung das Hauptwerck behält, und nur die Nahmen verändert.

Muthen, geſchiehet auf Bergwercken, wenn der Finder des Gangs dem Bergmeiſter durch einen Zeddul zu erkennen giebet, wie er an einem gewiſſen Orte in unverliehenen Felde eine Fund-Grube, oder eine ins Freye gefallene Zeche aufnehmen wolle, und ſolche zu bauen begehre.

Muther, heiſt derjenige, der ſolches thut und verlanget.

Muth-Zeddul, iſt der Brieff, darinnen man dieſer Formul nach muthet: Wohl-Ehren-Veſter Herr Bergmeiſter, ich muthe und begehre meines gnädigſten Herrn Freyes, als eine Fund-Grube, ſamt ober und untern nechſten maßen, auf einen ſtehenden, flachen oder Spad-Gang, der N. N genannt, auff N. N Gütern gelegen, Vormittag um 9. Uhr den 13. Julii Anno 1711.

Muth-Zeddul einlegen, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Finder eines Ganges dem Ober-Berg-Meiſter durch einen Muth-Zeddul anzeiget, daß er willens, an dieſem oder jenem Orte in des Grund-Herrn unverliehenen Felde eine Fund-Grube, Maßen, Stollen, Waſſer-Fall, Puch und Schmiede-Städte, oder eine ins Freye gefallene Zeche zu bauen, welches der Bergmeiſter deferiren muß.

Die Muthung erlangen, dieſes geſchiehet, wenn ein Muther aus ein und andern Urſachen zur Beſtätigung nicht gelangen kan, ſo wird die Muthung auf 14. Tage beygelegt, und bleibet bey ihrer Krafft, daß ſie nicht wieder ins Freye fället.

Mutſchierung, iſt ein Contract, vermöge deſſen 2. Brüder ihr väterliches Erbe oder ein Theil deſſelben ungetheilet laſſen, und wechſelsweiſe daſſelbe adminiſtriren.

Mutter, die Gebähr-Mutter, ſiehe Matrix, pag. 800.

Mutter-Mähler, ſind diejenigen Zeichen, welche einem annoch im Mutterleibe verborgenen Kinde durch ihrer Mutter Einbildung, Furcht und Schrecken, auch ſo gar die Geſtalt und Abbildung desjenigen Dinges, worüber die Mutter erſchrocken, oder deſſen, was ſie ſich eingebildet, mit lebendigen Farben an dem Leibe ausgedrucket und abgebildet werden.

Mutter-Stein, Hiſterolithos, von Cardano Hyſteropetra oder Lapis Hyſtericus genannt, wird in Heßenland in der Gröſſe einer welſchen

ſchen Nuß gefunden, auswendig die Geſtalt eines weiblichen Geburts Gliedes vorſtellend, dannenhero etliche ſchlieſſen wollen, daß er gegen die Mutter-Schwachheit nützlich zu gebrauchen ſey.

Mutuum, heiſt in Rechten ein Anlehn, geborgtes und geliehen Geld, davon gemeiniglich jährlich gewiſſe Zinſen zu bezahlen verſprochen werden.

Myderes, ſind die Naſen-Löcher, oder vielmehr des aus dem Gehirn herunter tröpflenden Unflats Behältniſſe.

Mydeſis, eine aus allzuvieler Feuchtigkeit entſtehende Fäulung.

Mydriaſis, eine allzuweite Ausbreitung des Aug-Apffels.

Myloglosſum, ein paar Mäußlein an den Zähnen, ſiehe Mandibula pag. 781.

Mylphæ, das Ausfallen der Augenbraunen, item Hülffs-Mittel wider das Ausfallen der Haare.

Myocephalum, der Vorfall der uveæ Tunicæ in dem Auge, einem Fliegen-Haupte gleich.

Myodes Platyſma, eine breite muſculöſe Ausdehnung am Hals.

Myologia, die Lehre von denen Mäußlein, ſiehe Muſculus, pag. 854.

Myopia, die unſern Augen dunckel vorkommende weit entfernte Sachen, oder ein ſolches Geſicht, welches nicht gut in die Ferne, aber ſcharff in die Nähe ſieht.

Myopſis, oberzehlter Augen-Gebrech. Myops, ein ſolcher, der damit behaffiet iſt.

Myrach, ein Arabiſches Wort, bedeutet ſo viel als Epigaſtrium.

Myracopum, eine Salbe, welche die Müdigkeit wegnimmt.

Myrinx, ſiehe Tympanum.

Myrmecia, eine Art von Wartzen an Händen und Füſſen, item das ſo genannte Gerſten-Korn am Auge.

Myrobolani, Myrobolanen, ſolcher ſeynd in denen Apothecken fünfferley Arten, als: Myrobolani Citrini, Chebuli, Bellirici, Emblici und Indi, nach dem bekandten Vers: Myrobolanorum ſpecies ſunt quinque bonorum, Citrinus, Chebulus, Bellericus, Emblicus Indus. Es ſeynd aber die Myrobolani eigentlich Früchte von fremden Pflaumen-Bäumen, und zwar ſolcher geſtalt von einander unterſchieden, als die Myrobolani citrini länglicht rund, die Chebuli die gröſten und noch länglichter rund, die Bellirici ſind rund an Geſtalt und Farbe, wie ein Gall-Apffel oder Muſcaten-Nuß, die Emblici, wenn ſie noch gantz, ſind groß, ſchwer, dicht, fleiſchigt, ſchwärtzlicht, und haben kleine Kerne. Die Indi vergleichen ſich den Cornellen, ſind klein, ſchwartz, achteckigt, dichte, ſie werden aus Oſt-Indien zu uns gebracht; die Bellirici und Emblici wachſen in Java, die Chebuli in Decan und Bengala. Alle Myrobolanen dienen im Durchlauff und rothen Ruhr, in infuſo aber und Decocto laxiren ſie, ſonderlich aber purgieren und führen ab die Citrini die gelbe Galle, die Chebuli die ſchleumigten Feuchtigkeiten und auch die Galle, die Bellirici und Emblici den Schleim, die Indi die ſchwartze Galle, oder melancholiſche Feuchtigkeit.

Myrrha, Morrhen, iſt ein bekandtes Gummi, flieſſet aus einem Baum in Egypten, welcher etwan 6. Ellen holl, und dornicht iſt, die ſchönſte wird in Sumatra, und auf der Inſul Ceylon gefunden, die feine auserleſene muß hell, roth, klar und durchſichtig ſeyn, diejenige, welche ſchwer am Gewicht und ſchwartz iſt, wird nicht ſonderlich hoch geachtet.

Myron, ſiehe Unguentum.

Myrrhis major, Cicutaria odorata Bauhini, Spaniſcher Körbel, wird mehrentheils in Gärten unterhalten. Das Kraut und vornehmlich die Wurtzel löſet von der Bruſt, macht Auswerffen, treibt den Harn, Grieß und Stein, dienet vor den zähen, tartariſchen Schleim der Lungen, Schwindſucht, giftige Kranckheiten, Spinnen-Stich, Peſtilentz und ſtinckenden Athem.

Myrtillus, ſchwartze oder blaue Heidelbeeren, wachſen in Wäldern. Die Beeren ſind kalt, ſtopffen, und dienen vor den hitzigen Magen, Uberlauffen der Galle, Durſt, Durchbrüche, rothe Ruhr, Brechen, Bluten und Fieber, der Safft aber davon färbet blau. Hieher gehöret auch Vaccinium rubrum, ſive vitis idæa rubra, vaccinia nigra.

Myrtus, Myrten-Baum, iſt entweder wild oder zahm, und beyderley entweder weiß oder ſchwartz, breit oder ſchmal-blätterig, iſt ein ſtaudiges Bäumlein, hat lange zähe, und mit einer rothen Rinden überzogene Aeſtlein, mit länglichten und immer grünenden Blättern, trägt weiße und wohlriechende Blümlein, auf welche länglichte ſchwartzbraune Beeren folgen, die oben ein Crönlein, inwendig aber viel weißlichte Steingen, und einen groſſen Nutzen in der Medicin haben.

Myſtax, die Ober-Leffze, und die daran auf beyden Seiten auswachſenden Haare.

Myxa, Schnecken-Schleim, der aus den Schnecken flieſt, wenn man ſie mit einer Nadel ſticht.

Myxaria, Myxæ ſiehe Sebeſten.

N. iſt ein Mediciniſches Merckmahl und bedeutet in denen Recepten, Numerum, wie viel nemlich von dieſen oder jenen ſoll genommen, welche Zahl-Weiſe verſchrieben werden; die Kauffleute numeriren die Anzahl Ihrer Waaren-Stücken, und verſtehen auch unter ſolchen Numeriren, ihr ſo genanntes Kramer Latein, da ſie unter gewiſſer Zahl den Ein- und Verkauffs-Preiß denen Ihrigen bemercken, welches dann der Käuffer, ob er gleich ſolches Numeriren anſiehet, nicht wiſſen kan, diejenige Kauffmanns- oder Laden-Diener aber, welche den Schlüſſel zu ſolchen Numeris haben, können gleich nach der Intention ihres Principalens den Preiß ſetzen, und wiſſen, wie ſie auff das äuſerſte losſchlagen ſollen. Auf den Müntzen bedeutet offtmahls der Buchſtabe N. Nobilis als

N. C. No-

N. C. Nobiliſſimus Cæſar. N. Nepos oder Noſter. N. N oder Noſtr. Noſtri oder Noſtrorum NAT. URB. Natalis urbis, NEP. RED. Neptuno Reduci. N. M. Nova Moneta. In Schrifften heiſt N. N. notetur nomen es ſoll der ausgelaſſene Nahme eingerücket werden. NB. Nota bene, mercks wohl, wenn man aus gewiſſen Urſachen Bedencken träget, dieſer oder jener Perſon oder Stadt Nahmen zu exprimiren ſo wird nur N. N. dafür geſetzet. In denen Römiſchen Inſcriptionibus heiſt N. M. N. S. Novum monumentum nomine ſuo. N. P. C. Nomine proprio Curavit, NUM. DOM. AUG. Numini Domus Auguſtæ.

Nachen, Nacelle, Kahn, iſt ein kleines Fahrzeug, deſſen man ſich zur Uberfahrt eines Fluſſes oder zur Fiſcherey gebrauchet.

Nachhangen ſagt man, wann man einen Hirſch mit dem Leit-Hunde nachſuchet.

Nachſahren, iſt auf Bergwercken ſo viel als nachſehen, wie die Arbeitet ihre Arbeit verrichten.

Nachſchlagen, oder Nachgewinnen heiſt die Ertze oder Gebürge, wann ſie verſchrämt, herunter ſchlagen.

Nachſetz-Löffel, iſt womit auff denen Schmeltz-Hütten der Zuſatz eingeräumet wird.

Nachſtellen, heiſſen die Jäger, wann man vor einem Holtz herſtellet, damit das Wild da nicht wieder hinein komme, ſondern in ein ander begehrtes Holtz einlauffe.

Nachſtechen, ſo viel als Nachfahren.

Nächſte Maſſen, wird genennt der über die 3. Wehr der Fundgruben rückſtändige, entweder obere oder untere der Fundgrub, übergelaſſene, ungemuthete Raum, oder zu muthen noch freyes Land, jede Maße in 2. Wehr, das iſt 28. Lachter beſtehend.

Nacht-Figuren, **Nacht-Stücke**, in der Mahlerey heiſſen diejenige Gemählte, ſo vor dem Feuer ſtehend ſcheinen, und von der Flammen Reflexion erleuchtet werden.

Nacht-Pucher, iſt derjenige, der das Puch-Werck die Nacht verſorgen muß.

Nacht-Schicht, heiſt wann die Bergleute des Nachts anfahren müſſen.

Nacht-Schlacken-Läuffer, heiſt auff Bergwercken derjenige, welcher des Nachts die Schlacken von Schmeltz-Ofen weglaufft und auffſtürtzet.

Nachzechler, der am Tag achtung giebet, daß die Treiben völlig verrichtet, oder die geſetzte Zahl-Kübel herauf aus der Gruben gezogen werden, und werden gemeiniglich arme beſchädigte Bergleute darzu genommen.

Nadir, iſt ein Arabiſches Wort, und bedeutet den Fuß oder Terſen-Punct unter der Erden, worüber wir ſtehen, und der dem Zenith oder Scheitel-Punct entgegen geſetzet wird, kan aber von uns nicht geſehen werden.

Nadragula, eine alſo genannte Wurtzel, von welcher gerühmet wird, daß ſie das Podagra curire. Siehe Wagenſeil von Erziehung eines jungen Printzens.

Nagelein ſiehe Caryophyllata Aromatica. pag. 298.

Nævus, Nævi, Mutter-Mähler ſeynd allerhand Flecken, welche die neugebohrne Kinder mit auf die Welt bringen, und ihnen von der Einbildung oder Verſehen der Mutter angehangen werden. Etliche ſind der Haut gleich, und beſtehen in bloßen Flecken, etliche ſeynd erhoben und haben mancherley Geſtalt an ſich, indem einige denen Kirſchen, andere den Maulbeeren, noch andere kleinen haarigten Mäuſen und dergleichen, ähnlich ſehen, welches alles von der Mutter Einbildung, Zorn, Schrecken, heffigen Appetit und Sehnſucht ſeinen Urſprung ziehet, und der Frucht im Mutter Leibe eingepräget wird.

Nan, ſo heißen die wilden Lappländer ihre Fliegen, die ſie für Geiſter halten, und deren viele ſie in ledernen Säcken bey ſich tragen. Sie pflegen ſelbige andern zur Plage oder Kranckheit zu zuſchicken, und darbey allemahl ihre Zauber-Trummeln zuſchlagen.

Napellus Cæruleus. Teuffels-Wurtzel, blaue Wolffs Wurtz, wächſt auff den Bergen an feuchten Orten, wird aber auch in Gärten unterhalten. Ob gleich das gantze Kraut ein heffiges Gifft iſt, wird es doch in Peſt-Zeiten als ein Blaſen ziehendes Mittel, deßgleichen auch vor den Krampff gerühmet. Sein Gegen-Gifft iſt die Wurtzel von Anthora, Steck-Rüben-Saamen, Ambra, Biſam, Bezoar-Stein, Wein, Theriac, Milch und Butter.

Napellus luteus, Aconitum, Wolffs-Wurtzel, Hunds-Todt, wird mehrentheils in Gärten aufbehalten. Die Wurtzel und das Kraut ſind ſehr giftig, und dem Menſchen und Vieh ſchädlich. Die Wurtzel in Salben und Langen genützt vertreibet die Nüſſe und Lauſe auf dem Haupte. Zum Gegen-Gifft hat es über die beym vorhergehenden ermelte Mittel, die Cappern, Zittwer und Fünffinger-Kraut-Wurtzel, Berberis-Beeren, Bocks-Blut, Menſchen-Koth, Bolum armen, geſiegelte Erde, Scorpion-Oel.

Naphta, iſt das ſubtileſte, fein u. rareſte unter den flüſſigen Erd-Hartzen, oder mineraliſchen Oel, hat vor andern die beſondere Eigenſchafft, daß es die entfernete Flamme an ſich ziehet, und ſich von ſelbſt entzündet, kommt aus Aſia und Italien, und ſoll ſonderlich um Babylon wie das Waſſer hervor quellen. Das weiße iſt das beſte, die andern Couleuren ſeyn ſchlechter, und werden gemeiniglich unter das Petroleum gemiſcht, das weiße ſo das rareſte, kommt an Krafft mit dem Aſphalto und Stein-Oel überein.

Napus ſativa, Steck-Rüben, werden im Herbſt auf den Aeckern geſäet, die Wurtzeln werden in der Küche zur Speiſe gebraucht, geben aber ſchlechte Nahrung, und machen Blähungen. Der Saame dienet vor die Verſtopffung des Urins, gelbe Sucht, giftige und Fleck-Fieber, und widerſtehet dem Gifft. Napus heiſſen auch Merſeburgiſche Rübgen.

Narciſſus, Narciſſen, werden in Gärten aus den Zwiebel-Wurtzeln erzielet. Man hat

abe:

aber von denen Narciſſen-Blumen in den Gärten vielerley Arten, die gemeinen, Goldgelben und bleich-gelben, mit einem Becher und einfachen Blättern, die gantz Weiße mit einen wohlriechenden eingefaſten Krönlein, beyderley Art gefüllet, mit gefüllten Kelch, mit vielen gelben einfach und gefüllten Blümlein, item mit eben ſo viel weißen auch einfach und gefüllten, ſehr wohlriechenden Blümlein. Narciſſus Nobilis mit vielen auf einen Stengel, niederträchtige kleine weiße und dergleichen gelbe mit ein und mehr Blumen, die Taceten und die Spaniſche ꝛc. Alle dieſe Narciſſen nun ſind Zwiebel-Gewächs, welche durch deren Zertheilung, wann ſie gewuchert haben, fortgepflantzet werden, man ſetzet ſie im Auguſt- und Herbſt-Monat ein, um zwar 4. biß 5. Zoll jede von der andern, in ein gutes und fettes Erdreich, allein die Edle Narciſſen oder Tazetten können ſolches nicht ertragen, ſondern verfaulen darinnen gar gerne, daher dann zu ſelbigen, die gar fette Erde mit etwas Sand vermiſchet und durchgeſchlagen werden muß, und ob ſchon die gemeine Narciſſen über Winter im Felde gar leichtlich dauren, ſo ſind doch die ausländiſche Arten viel zärter, und werden daher beſſer und ſicherer in erdnen oder höltzernen Kaſten oder Tröglein eingeſetzt, auch in der Witterung alſo geſtellet, daß es ihnen nicht zu kalt gehe, dann ſonſt verfrieren ſie gar bald, und auch nicht zu heiß, dann ſonſt ſchoſſen ſie gehling auf, und tragen keine Blumen: wann ſie nun verblühet haben, ſo laßen einige die Zwiebeln von den gemeinen Narciſſen ein und andere Jahre in der Erde ſtehen, damit ſie deſto beſſer wuchern ſollen, allein es iſt beſſer, man nehme ſelbige im Brach-Monat heraus, und laſſe ſie zuvor wohl austrocknen, ehe man ſie wieder in die Erde ſetzet. Die Tazeten und Jonſquilles aber müſſen nothwendig heraus genommen werden, doch tragen ſie gemeiniglich nur ein einiges Jahr, und werden ſo dann wieder in Italien zurück geſchickt, und gegen andere friſche vertauſchet.

Narcoſis, iſt ein Anfall von einer den gantzen Leib einnehmenden oder überfallenden Lähmung, dergleichen in paralyſi, oder wann man zu viel opium oder andere Dinge genommen als welche den Menſchen gleichſam gantz, ſtarr machen, geſchiehet.

Narcotica, ſeynd wider dieſe Kranckheit dienende, item Schlaf machende Artzeneyen, kommen mit den Hipnoticis überein, bloß daß die Narcotica ſtärcker ſind. Solche ſind Solanum Hipoſciamus, Mandragora, und dieſe ſind die ſtärckſten, werden auch dünn machende genannt, denn ſie nicht innerlich, ſondern nur euſerlich in großen Wehtagen und Schmertzen gebraucht werden.

Narkrone, alſo heiſt das Haus der Königlichen Manufacturen in Perſien, in welchem täglich viel Künſtler arbeiten.

Naſale, naſalia, idem quod errhina, Naſen-Zäpfflein, beſtehet aus mancherley Nieſe-Pulver.

Naſcale, ein Pinſel, dergleichen die Chirurgi in denen Hals-Zufällen, um ſelbigen damit zu pinſeln gebrauchen, item eine Art des Zäpffleins in runder Form als Kügelchen, welches die Chirurgi in den Hals der Gebähr-Mutter zu ſtecken pflegen.

Naſe, Naſus, wird in die in- und auswendige eingetheilet, der äuſern Naſen höherer Theil, welcher nach der Länge gehet, wird der Rücken genennet, deſſen ſpitziges Theil die Grate, das Ende der Naſen der Ball oder die Kugel, und die Seiten-Theile die Flügel. Der äuſerliche Theil beſtehet meiſtens aus Beinen und Kroſpeln: der Beine ſind drey, zwey davon machen den obern und harten Theil der Naſen, und ſind das vierdte Paar von den ober Kiefer-Beinen; oberhalb werden ſelbige durch eine kleine Fuge, mit dem Stirn-Bein vereinbaret, unten aber ſeynd ſie ungleich, damit die Kroſpeln deſto feſter können angeſetzt werden. Das dritte Bein ſcheidet die Naſen in die rechte und lincke Höle. Die Kroſpeln ſeynd den Beinen fürgeſetzt worden, damit ſie, ſo was hartes an die Naſen ſtoſſen ſolte, weichen, und alſo die Beine, ſo leicht ſpalten, beſchützen können. Dieſer Kroſpeln, welche den untern Theil der Naſen machen, ſeynd fünff, 3. untere und 2. obere. Die Naſe wird abgetheilet in den Rücken, welches der Beinerne Theil iſt, und die Seiten, ſo die Flügel genennet werden. Der äuſſerſte und bewegliche Theil wird das Kügelein genennet. Die Naſe hat auch vier paar Mäußlein. Das erſte derſelben iſt faſt dreyeckicht, entſpringet von dem obern Theil der Naſen, und nachdem es an deren Seiten abgeſtiegen, wird es in die Flügel ausgebreitet, damit es ſelbige von einander ziehen könne. Das andere kommet her von dem nechſt gelegenen Bein der oberen Kinnbacken, und ſteiget abwärts, theils zu dem auswendigen Naſen-Flügel, theils zu dem höhern Sitz der obern Leftzen, deßwegen es auch beyde Theile füglich bewegen, und aufwärts ziehen kan; Die Naſen-Flügel werden erweitert von zweyen kleinen Mäußlein, welche um dieſelben entſprungen, und überzwerch nach dem rundlichten Theil der Naſen lauffen. Dieſem ſind entgegen geſetzet, innerhalb der Flügel, zwey an Größe gleiche Mäußlein, ſo von dem äuſerſten Theile der Naſen-Gebeine herrühren, welche in deroſelben Flügel auf beyden Seiten ausgebreitet werden, um dieſelbe ſanfft zuziehen. Innerhalb der Naſen befinden ſich Röhrlein von Beinen, oſſa turbinata welche aus den Wänden der Naſen entſpringen, und allgemach dicker werden, alſo daß ſie einen Kegel gleichen. Selbige ſind ſchwammicht, und mit vielen kleinen Hölen begabet. Dieſe Beine, wie auch die gantze inwendige Naſen umgiebet ein ſubtiles Pergaments-Häutlein, durch welches viel kleine Aeſtlein, ſo von dem erſten Nerven-Paar kommen, ausgebreitet werden, welche,

welche, indem ſie die unterſchiedliche Ausflüſſe von den Sachen in ſich nehmen, den Sinn des Geruchs erwecken. Unter dem Häutlein, welches die Naſen umgiebt, befinden ſich Drüßlein, welche die überflüßigen Feuchtigkeiten ausleeren, dergleichen auch von dem Gehirn, den Augen und den Ohren durch beſondere Gänge in die Naſen geführet werden, damit ſie allda ihren Ausgang nehmen mögen.

Naſe, iſt auf Bergwercken die unartige zähe Materia, ſo ſich von Horn-Stein, oder andern ſtrengen Ertzen in den Schmeltzen anſetzet.

Eine gute Naſe haben, ſagen die Jäger von einem Hund, welcher die Färthe richtig verfolget.

Naſturtium Hortenſe, Garten Kreß, erfordert bey ſeinem Säen keine gewiſſe Zeit des Mondens, noch eine ſonderbahre Abwartung, dann es für ſich ſelbſt leichtlich herfür kommt und auffwächſt. Am meiſten iſt daran gelegen, daß man das Erdreich, da man den Kreß ſäen will, gar ſauber und rein zurüſte, darnach, daß der Saamen nicht zugleich ausgeſtreuet werde, wie mit dem andern geſchicht, ſondern daß man unterſchiedene Grüblein mache, und den Saamen darein lege, darnach bedecke, und alles mit gereuterten ſubtilem Grunde überwerffe, ſo kömmt er nachgehends herfür, faſt wie Ballen, daß er gar gut und bequem abzuſchneiden. Der Kreß bekommt nicht wohl in heißem und trocknem Grund, weil er für ſich ſelbſt einer warmen Natur, alſo beliebt ihm beſſer ein etwas feuchter Ort, wo aber daſſelbe nicht iſt, ſoll man ihme alsdann mit Fleiß begießen, und wann es die Zeit erfordert, zu Hülff kommen. Die Brunn-Kreß dienet vor die Verſtopffung der Leber und Miltz, Scharbock, Sand und Stein, in Meth geſotten, vor den tartariſchen Schleim der Lungen, Heuſerkeit und Huſten, eußerlich dienet er vor die Lähme der Zungen. **Naſturtium hyemale**, Winter-Kreſſe, wächſt an naſſen Orten und in Kraut-Gärten. Das Kraut iſt ein gut Miltz-Scharbocks- und Wund-Kraut, kommt mit unter den Sallat. Der Saamen iſt hitzig, treibt Harn und Grieß, und kan in Sinapiſmis, und zum Blaſen-ziehen gebrauchet werden. **Naſturtium Indicum**. Indianiſche Brunn-Kreß oder gelber Ritter-Sporn, iſt ein Gewächs, welches nicht viel über hundert Jahr in Europa bekannt, aus Indien zu uns gebracht, nun aber gantz gemein, in allen Gärten, auf den meiſten Altanen, und vor den Fenſtern häuffig anzutreffen. Die Blätter ſeynd ſchön grün, rund, mit lichtgelben Adern durchzogen, die Stengel ſehr Safftreich, die Blumen zweyerley Arten, als Schwefelgelb, deren immer eine rarer als die andere, und Goldgelb mit rothen Striemen geziehret iſt. Sie haben einen langen hinaus gehenden gemeiniglich rothen Sporen, daher man ſie vielleicht Ritter-Sporen genennet, ſeynd von Geruch durchdringend, ſcharff am Geſchmack, und der Brun-Kreß, (unter deſſen Geſchlecht ſie auch eigentlich gehören) ziemlich gleich, daher ſie unter die Kräuter-Salate gemiſchet, und die noch nicht völlig auffgegangene Knöpffe nach Art der Capern oder Ginſter eingemachet und gegeſſen werden. Ihre Pflantzung muß alle Jahr von neuem geſchehen, und zwar durch den Saamen, welcher eben nicht abgebrochen werden darff, ſondern wanner reiff und zeitig, von ſich ſelbſten abfället. Dieſen ſetzet man zwey Tage nach dem Neumond, in ein gutes fettes Erdreich, und begießet ſie ziemlich wohl, dann wann die Wurtzeln nur ein wenig dürr werden, falle die Blätter ab. Dieſe Blumen ſtehen zwar an ſich ſelbſt allein in einem Topff oder Kaſten eingepflantzet ſehr ſchön, wann man ſie aber mit artigen blauen oder weißen Blumen-Glöcklein oder Windig-Saamen untermiſchet, ſtehen ſie noch weit ſchöner.

Nata, Natta, ein groß fleiſchigt Gewächs, weich anzufühlen, ohne Farb und Schmertzen, wächſt gemeiniglich auf dem Rücken, zu weilen auch auf dem Schultern und andern Theilen des menſchlichen Leibs aus, nur an einer dünnen Wurtzel hangend, aber doch ſo zunehmende, daß ſie offt wie Melonen und Kürbiſſe groß werden, und etliche Pfund wägen, beſtehen in einer ſchmeerigten Materia, daher ſie auch unter die Steatomata gerechnet werden.

Nates Cerebri ſiehe Cerebrum. p. 314.

Nation, heiſt die Landes-Art, ingleichen das Volck in einem gewiſſen Königreiche oder Lande.

Nativität-Stellen, Genethliaca ſuperſtitioſa, wann man aus der Geſtirnen-Lauff, Stande und Aſpecten, wie auch aus der Empfängniß und Geburths-Stunde des Menſchen, von ſeinem Glück und Unglück, Reichthum und Armuth, Leben und Todt über die Gebühr urtheilet. Hierzu theilen die Aſtrologi oder Nativitäten-Steller den Himmel mit ſeinen Sternen in 12. Theile ein, welche ſie Domos oder Häuſer nennen, und richten darnach ihre Prognoſtica ein, nachdem nemlich die Planeten zu der Geburths-Stunde des Menſchens, dem die Nativität ſoll geſtellet werden, mit ihren Himmliſchen Zeichen und Sternen in einem jeden Hauß geſtanden, und zwar beurtheilen ſie: Aus dem erſten Hauß der Menſchen Leben, Geſundheit, Sitten, Ingenium, äußerliche Geſtalt, Farbe ꝛc. Aus dem andern den Reichthum, Vermögen und Gewinn. Aus dem dritten die Geſchwiſter, Brüder und Schwäger, wie ſie ſich mit ihm vertragen werden. Aus dem vierdten die Eltern, und ob man in denen Erbſchafften glücklich oder unglücklich ſeyn werde. Aus dem fünfften die Kinder ſo wohl der Zahl nach, wie viel man derſelben bekommen werde, als dem Geſchlecht nach, ob ſie männliches oder weibliches Geſchlechts ſeyn werden. Aus dem ſechſten die Unpäßlichkeitten, und Kranckheiten, welche einem Menſchen zuſtoſſen können. Aus dem ſiebenden den Ehe-

ſtand, ob er der Zahl nach ein oder mehr Weiber bekommen werde, dem Stande nach aber, ob es eine Jungfer oder Wittwe ſeyn werde. Aus dem achten den Tod, wann und wie ein Menſch ſterben werde. Aus dem neundten die Religion, was ein Menſch vor eine Religion habe, und ob er ſolche beſtändig behalten, oder aber verändern werde. Aus dem zehenden die Ehre, ob er in einem öffentlichen Ehren-Amte GOtt dienen, oder aber in einem privat-Leben verbleiben werde. Aus dem eilfften die Freunde, ob er auffrichtige oder falſche, viel oder wenig finden werde. Aus dem zwölfften die Feinde, Verfolger und Unterdrücker, item das Gefängniß und andere Gefahr, die man zu beſorgen hat. Es gründen ſich aber vornemlich dergleichen Nativitäten-Steller auf die Influenz, welche die Sterne in die menſchlichen Cörper hätten, und dann, daß ſolches Nativitäten-Stellen bey vielen eingetroffen; Allein was das erſte anbetrifft, ſo ziehet zwar niemand der Sternen Influenz in Res Naturales in Zweiffel, daß ſich aber auch ſolche Influenzien auf die Res Morales uñ Arbitrarias extendiren, und von Glück und Unglück, Leben und Todt, Reichthum und Armuth viel zuvor ſagen wollen, ſolches kommet bloß auf einen ſchändlichen Mißbrauch der Aſtrologie an, und kan niemahls behauptet werden. Die Exempla wollen es auch nicht ausmachen, weil unzehlig viel wieder dagegen ſeyn, die nicht eingetroffen, und ſo es ja offtmahls eintrifft, ſo geſchiehet es aus GOttes gerechten Gerichte zum Unglück und zur Straffe, weil man denen Nativitäten-Stellern mehr Glauben, als GOtt, zugeſtellet; iſt alſo wie Hr. Adam Erdmann Mirus in ſeinen kurtzen Fagen aus der Aſtronomia Sacra pag. 242. gar Chriſtlich und wohl judiciret, gäntzlich zu verwerffen, weil 1. ſolches in Gottes Wort ausdrücklich verboten, 2.) ein ſündlicher Fürwitz iſt, 3.) GOtt zum Uhrheber der Sünden machet, 4.) Die Menſchen zur Sicherheit und Kleinmüthigkeit bringet, 5.) zum Geitz und Verſchwendung treibet, 6.) was ungeräumtes an ſich ſelbſt hat, 7.) zu nichts nicht dienet, und 8.) von vielen auch von den Heyden ſelbſt widerleget worden.

Nattern ſiehe Schlangen.

Natter-Zünglein, Gloſſopetræ, Ophioglossum, lingua viperina, ſeynd gewiſſe Steine, faſt wie eine Zunge geſtaltet, ohne daß ſie meiſtentheils an den Seiten herum Spitzen wie Fiſch-Zähne haben, daher einige dieſelben vor Zähne von dem Fiſch Carcharias halten, welche zu Stein worden, weil ſie ſolchen Zähnen gar ähnlich kommen. Wie aber von der Verwandelung in Stein nicht gar viel zu halten iſt, als mag auch dieſe Meynung bey den Natur-Kündigern ſchlechten Beyfall finden. Alle dieſe Zungen beſtehen aus einem Leimigten Stein, der mit einer harten polirten Haut überzogen iſt, theils ſind ſehr groß und hellbraun von Farbe, theils kleiner- und blaulicht, theils mit Stacheln an den Zähnen herum, theils gantz glatt, einige ſind ſchmahl und vorn umgebogen wie die Vögel-Zungen. Man findet die ſchönſten in der Inſul Maltha, wie auch in Ungarn, ingleichen bey Lüneburg und in Holland bey Deventer. Es wird viel Aberglauben damit getrieben. Einige haben ſie in Silber einfaſſen laſſen, um ſolche an Leibe wider den Gifft zu tragen. Wormius berichtet, daß eine ſolche Gloſſopetra oder Zungen-Stein in Waſſer geleget worden, welcher alſobald daſſelbe ſchaumend gemacht, nachdem aber dieſe Gährung nachgelaſſen, und jemand, der mit Schmertzen von Flüſſen im Munde beſchweret geweſen, ſich mit ſolchem Waſſer gegurgelt, hatten in kurtzer Zeit die Schmertzen nachgelaſſen.

Natur, Natura, Nature, Phyſis, welche alles, was da ſoll gezeuget, gebohren und an das Licht gebracht werden, vermöge der ihr beywohnenden Krafft darſtellet und unterhält. Von ihr dependiren der Lauff und Einfluß des Geſtirnes, und von dieſen hinwiederum die menſchlichen Cörper und irrdiſchen Geſchöpffe, die nach der Geſtirne Unterſcheid und mancherley Eigenſchafft, auch verſchiedene Natur, Complexion und Eigenſchafft, nicht weniger daher ihre Geſundheit, Kranckheit, langes und kurtzes Leben haben, dahero auch dieſes Wort bald von der natura naturante, bald von der natuta naturata, das iſt, von der würckenden und gewürckten Natur gebrauchet wird.

Naturel, heißet eines Menſchen Geburths-Art, Sinn, Humeur und Inclination.

Naturalia, begreiffen unter ſich allerhand von der Natur hervorgebrachte Handgreiffliche Dinge, als menſchliche und viehiſche Cörper, und alles, was etwan ſonſt die Natur, ſo wohl in der Erde als im Waſſer und in der Lufft, gemeines oder ſonderbares, es ſeye gleich ex regno naturali, vegetabili oder minerali, hervor bringet.

Naturalis facultas, das natürliche Vermögen; iſt ein ſolches Werck, da unſer Leib und Blut uns unwiſſend und unvermerckt, durch die ſpiritus animales und das Temperament des Geblüts immerfort ernehret, gemehret und erhalten wird.

Naturaliſiren, heiſt einem Ausländiſchen das Bürger-Recht geben, und ihm alle deſſen Vortheile und Freyheiten verſtatten, heiſt ſonſt auch das Recht des Indigenats erlangen.

Navigable, ſagt man von einem Fluſſe, darauff die Schiffe fahren können. Nivigable machen, heiſt einen Fluß an gewiſſen Orten, wo er durch die Sand-Bäncke oder Moraſt ſeichte worden, durch beſondere Machinen tiefer, und zur Schiffarth bequem machen. In denen See-Häfen geſchiehet dergleichen durch gewiſſe darzu beſtellte Leute, damit die einlauffenden Schiffe immer Waſſer genug haben mögen, und nicht auf dem Grunde ſitzen bleiben.

Navigatie, heiſt die Kunſt und Wiſſenſchafft der Seefahrt.

Naumburg, ein wegen ihrer Petri Pauli Meſſe berühmte Stadt in Thüringen, hält

Buch

Buch und Rechnung in Reichsthl. guten Groschen und Pfennigen, die Müntzen allda sind gleich wie bey Leipzig specificiret worden. Obgedachte Meße wird eingeläutet auff Petri Pauli Tag, welcher jährlich auff den 29. Junii einfällt, und währet acht Tage. Auff den ersten und andern Tag geschehen die Acceptationes der Wechsel-Brieffe, welche ihre Bezahlung am 5. Julii folgenden Monat erhalten haben müssen, wiedrigen falls darüber protestiret wird, und ist solcher Protest samt den Wechselbrieff nach gedachtem 5. Julii zu versenden. Von Hamburg wechselt man auff solche Messe, und werden die Briefe gestellt in Rthl. Cour. Geld zu zahlen, die Valuta aber wird nach Abzug 30. pro cent Lagio, weniger oder mehr in Banco abgeschrieben, in Naumburg aber bezahlen sie mit neuen Dritteln und Groschen. Von Naumburg wechseln sie aus der Messe per Hamburg, und stellen die Brieffe auf 14 Tage 3 a 4. Wochen Sicht, in Rthl. Banco, zahlen aber die Valuta mit 30. pro Centum agio weniger oder mehr in neuen Dritteln und allerhand Groschen-Stücken. Außer solcher Messe wird übrigens wenig gewechselt.

Navis, das Schiff, ist ein Gestirn von 63. Sternen in der Südlichen Gegend des Himmels mehrentheils von Saturni und Jovis Eigenschafft, unter welchen der vornehmste von der ersten Größe Canopus genannt, sich am Ruder befindet. Die Hebräer nennen es Sephina, und Schillerus die Arche Noä.

Naumachiæ, waren vor diesem zu Rom tiefe mit Mauren eingefaste Graben voll Wassers, auf welchen Lust-Spiele und Wett-Streite zu Schiffe gehalten wurden.

Nausea, der Eckel vor diesen oder jenen Speisen, wird von allem dem verursacht, was dem Magen zu wider ist. Eigentlich ist der Eckel, da einem weh ums Hertz wird, der Speichel in Mund kommt, und man sich gern brechen wolte, rühret her von einer Schärffe in dem Magen, die doch nicht genug ist, daß sie ein Brechen erwecken könte.

Nausiosis siehe Anastomosis. p. 65.

Neapolis, die Haupt-Stadt im Königreiche dieses Nahmens, hält Buch und Rechnung in Ducaten, Tarins und Grains, den Ducaten zu 5. Tarins gerechnet. Die Pistole d'Espagne oder Doppia gilt 33 Carlins. oder 16 und 1. halb Tarins, die Italiänische Pistole 30. Carlins oder 15. Tarins, die Sequins 18. Carlins oder 9. Tarins, die Ecus courants 11. Carlins oder sechste halb Tarins, die Ducati di Banco 10. Carlins oder 5. Tarins, die güldene Neapolitanische Thaler thun 13 Carlins oder siebend halb Tarins, die Ducats d'or 12. Carlins oder 6. Tarins, die Piastres oder Spanische Thaler 9. Carlins oder fünffte halb Tarins, die Tarins gelten 2. Carlins oder 20. Grains, die Carlins 10. Grains, die Grains 3. Quatrins. Wechsel-Müntze seyn: der Ecu d'or, so 13. Carlins oder siebendhalben Tarins gilt, der Ducat d'or von 12. Carlins, der gemeine Thaler von 11. Carlins.

Nebel, Nebula, ist ein wässeriges Meteorum oder Lufft-Zeichen, welches aus allerhand Ausdünstungen in der untern Region der Lufft sich aufhält, und dieselbe offt verdunckelt, wann ein Nebel von der untern in die mittlere Lufft-Region aufsteiget, so heisset es eine Wolcke. Es kan aber ein Nebel zweyerley seyn, nemlich ein natürlicher und unnatürlicher, jener bestehet entweder aus vielen oder wenig Dünsten, und ist zuweilen dick, zuweilen dünn, zu weilen stinckend, zuweilen auch von andern Eigenschafften. Eines unnatürlichen Nebels wird in der heiligen Schrifft, sonderlich beym Ezechiele am 10. am 3 und 4. Vers, und im 2. Buch der Chronica am 5. Capit. gedacht. Bey denen Chirurgis wird dasjenige Augen-Gebrechen der Nebel genennet, wenn das Horn-Häutlein seine natürliche Farbe verlohren, und von einem widernatürliche humore überzogen wird.

Necromantia, ein Theil der Zauberey, welche von denen Todten oder längst verstorbenen unterschiedliche Sachen, vermittelst Teufflischer Beschwerungen zu erforschen suchet, gleichwie jene Hexe zu Endor gethan, von welcher in dem 1. Buch Samuelis am 28. Capitel zu lesen.

Necrosis, wann ein Theil des Leibs mit Geblüt unterlauffen. Siehe Enchymoma. pag. 465.

Necula bedeutet (1) einen weißen kleinen Flecken. (2) ein Wölcklein.

Nectar, war der Heyden ihr Götter-Tranck, gleich wie Ambrosia ihre Speise war, dahero noch heutiges Tags die Poeten viel mit solchem Nectar zu thun haben, die Medici aber nehmens vor einem an Farbe, Geruch und Geschmack lieblichen Artzney-Tranck oder einem Julep.

Negelein, siehe Caryophyllata Aromatica. pag. 298.

Negoeiren, Handeln, Geschäffte verrichten, es gehen solche gleich die Kauffmannschafft oder andere Civil- und Public-Sachen an, dahero Negotiant ein solcher, der in der Sache handelt, item ein Kauffmann.

Negotium. Negoce also wird das Geschäfft oder die Handl. selbst, die man verrichtet, genennet

Nemomena siehe Nomas. p. 876.

Nepenthes, Laudanum opiatum, ein belobtes Medicament, Theodorus Zwingerus hat es am ersten also betitelt, als wolte er sagen, Nepenthes heist auf Lateinisch so viel als Nullus Luctus, kein Schmertz, keine Traurigkeit, weil nehmlich dieses Medicament solches alles stillete, und vortrefliche Würckung thäte, wie sich denn auch die Helena des Nepenthes soll gebrauchet haben, alle Kranckheiten des Leibes damit zu vertreiben, und sich wieder ein lustig Hertz zu machen (wie Homerus berichtet,) deßwegen es auch der Helena Mittel von etlichen genennet wird.

Nepeta Fruticosa, Katzen-Kraut, Nept. Die Blätter seynd wie an der Melisse gekerbt, und mit einer graulichen Wolle überzogen, das Kraut davon dienet in Mutter-Be-

ſchwerungen, Verſtopffungen und Unfruchtbarkeit, wegen des allzuſtarcken Geruchs wird es ſelten innerlich gebraucht, wie denn die Krauſemüntze ohnedem alles thun kan, was man von der Katzen-Müntze möchte zu gewarten haben.

Nephelæ, ſind kleine weiße Flecken in den Augen, ingleichen diejenigen, die auf den Nägeln hervor kommen, und gleichſam ein klein Wölcklein præſentiren, wie auch die kleinen Wölcklein, die man im Urin aufgehen ſiehet.

Nephrites, iſt der erſte Würbel unter den 5. Lenden-Würbeln.

Nephritis, das Nieren-Weh, iſt eine ſchmertzhaffte Empfindung, welche entweder von einem Stein, Sand oder anderer geſaltzenen Materie (die in denen Nieren die Drüßlein und derer Röhrlein, dadurch der Urin abgeſondert wird, verſtopffet, und derſelben Faſern Krampffweiſe zuſammen ziehet) entſtehet. Dahero kommen

Nephritica medicamenta, welche wider die Zufälle der Nieren dienen.

Nephriticus Lapis, ſonſt auch Lenden- oder Grieß-Stein genannt, iſt ein blau-grünlicher, und gleichſam wie Unſchlit oder Fett anzugreiffender Stein, kommet aus Indien, und wird alſo genennet, weil er vor den Stein-Schmertz dienen ſoll. Man muß aber zuſehen, daß er nicht verfälſcht ſey, indem einige Betrüger den grünen Marmor, Mala quitte genannt, davor verkauffen. Boetius rechnet beyde, die Sonnenwende als den Grieß-Stein unter den Jaſpis, an welchen ſie offt angewachſen gefunden werden, wiewohl man ſie auch wie die Wetz-Steine auf den Feldern findet.

Nephriticum lignum, Grieß-Holtz, kommt aus America von einem dicken und hohen Baum, und hat die Art an ſich, daß, wann es ins Waſſer geſchabet wird, ſolches das Waſſer blaulicht mache. Es iſt ein Geſchlecht des Ligni fraxini, wovon allbereit erwehnet, wird auch ſonſt genannt Lignum ad renum affectiones & urinæ incommoda, item Lignum peregrinum, aquam Cæruleam reddens. Das Infuſum davon in Wein purgiret überaus die Nieren, iſt auch ſonſt ſehr lieblich zu trincken.

Nephros ſiehe Ren.

Nepos, heiſt ein Kindes-Kind, des Sohnes oder der Tochter Sohn. Neptis, der Tochter oder Sohnes Tochter.

Neptunus iſt ſo viel als der GOtt des geſaltzenen Meeres, und bedeutet derer Medicorum ihr Salmiac.

Nerf ferure, iſt ein harter Streich, den ſich das Pferd mit den Hinter-Füſſen an die Nerven der vordern giebt.

Nerven, Nervi, heiſſen die Spann-Adern an denen Menſchen und Thieren.

Nervina, ſeynd Artzeney-Mittel welche die Nerven oder Spann-Adern ſtärcken, als da ſeynd ſalvia, Majoran, Rosmarin, ſpica, lavend. ruta, hyperic. lil. alb. gum. elemi. maſtich. balſ. nervin. ſtyr. calam. flor. cheir. chamapi. &c.

Neſſeln, Welſche, Urtica urens pilulas ferens, wird mehr zum Spaß als der Zierde wegen in den Blumen-Gärten gepflantzet; das Kraut ſiehet andern Neſſeln gleich, und trägt runde Knöplein, darinnen der Saame verſchloſſen lieget, als wie beym Majoran zu ſehen, deßwegen ihn auch etliche den Berier-Majoran nennen. Man zwicket die Blättlein ab, und ſchiebet das knöpffichte Stenglein zwiſchen, oder in ein ſchönes Nägelein, wer nur daran riechet, der verbrennet die Naſen ſo übel, daß andere darüber zu lachen haben. Wird im Frühling von ſeinem Saamen geſäet, oder ſo man anderwerts Schößlein bekommen kan, verſetzet man ſie wie den Majoran.

Netto, rein, ſauber, heiſſet bey Kauffleuten, wenn das Thara ſchon abgezogen iſt. Netto Provenu oder netto procedito, heißet, was nach abgezogenen Unkoſten, von einer verkaufften Waare noch an ſaubern und baaren Geld über bleibet, darüber der Principal diſponiren kan.

Netz, im menſchlichen Leibe, ſiehe Omentum.

Netze, Retia, ſo bey denen Jagden und Fiſchereyen gebräuchlich, ſiehe unter Fiſch-Fang und Jagd-Zeug. p. 518. 651. allwo Hirſch- San- Prell- Spiegel- Wolfs- Rehe- Haſen- Lauſch- oder Lücken-Netze ꝛc.

Neu-Fänger, wird auff Bergwercken der Finder und Auffnehmer eines Gangs genennet.

Neun-Augen, Lampreta media, Suenefeldii. Einige brauchen das Wort oculata minor, und unterſcheiden ſie dadurch von denen Lampreten, die ſie oculatas majores nennen, es haben aber die Neun-Augen auff jeder Seite novem fiſtulas ordine diſpoſitas, neun nach der Reihe geſtellte Augen oder Röhrlein, dadurch ſie das eingeſogene Waſſer wieder auslaſſen. Sie werden auch von einigen Scribenten Lumbrici aquatici genannt, ob ſie nun zwar ſonderlich von Geſchmack, ſo ſind ſie doch vor einen kalten und ſchwachen Magen ſchwer zu verdauen. Sie kommen in kleinen Fäßgen gebraten, und in Eßig eingelegt zu uns, die Lüneburger und Bremer werden vor die beſten gehalten, und ſonderlich gegen die Faſten-Zeit häuffig ins Reich verführet.

Neundes, heiſt auff Bergwercken der neundte Theil von Metall oder Ertz, ſo denen Stöllnern als ihre Gerechtigkeit gebühret.

Neuner, iſt eine Land-Müntze in Heſſen, allwo ſie Weiß-Pfenuige oder leichte Groſchen genennet werden, gilt 9. gute Pfennige, wird aber in andern Ländern nicht überall genommen.

Neurodes iſt eine Art eines langſamen Fiebers, welches von einem verdorbenen Nerven-Safft herrühret, wie es Williſius beſchreibet.

Neurologia, eine Beſchreibung der Nerven.

Neurotomia, eine vorgenommene anatomiſche

Section

Section der Nerven, item ein Nerven-Stechen, daher derjenige Neurotomus genennet wird, den die Nerven ſtarck zucken, item der ihre anatomiſche Section vornimmt.

Neuruz. heiſſen die Perſianer ein Sonnen-Jahr, alſo ſagen ſie: Dieſer hat ſo und ſo viel Neuruz erlebet. Hernach bedeutet es auch bey ihnen einen neuen Tag, oder den erſten Tag des Jahres, an welchem die Sonne in den Frühlings-Circul tritt, und Tag und Nacht einander gleich ſind, mit welchem ſie auch das Jahr anzufangen pflegen.

Neuter Stratus, wird von denen Medicis derjenige genannt, da der Menſch nicht recht geſund, und auch nicht recht kranck iſt, ſondern zwiſchen beyden ſchwebet, und zwar wird ein doppelter ſolcher Status ſtatuiret: Einmahl decidentiæ, wann jetzt die Kranckheit vor der Thür iſt, und die Geſundheit ins Abnehmen geräth, (2) Convaleſcentiæ aber, wann das Gegentheil geſchicht.

Nicotiana Herba Hyoſciamus Peruvianus, Tabacum, ſiehe Taback.

Niederhold. ſiehe Ebulus. p. 442.

Nidor, iſt ein heßlicher Geſtanck, ſonderlich angebrannter fetter Sachen.

Nidoroſa Dyſpepſia, iſt eine Crudität des Magens, welche ſich in einem heßlichen Geſtanck des Speichels oder Aufſtoſſens äuſſert.

Nidus, ſiehe Focus. p. 524.

Nieder gethan, wird geſagt, wann ſich der Hirſch nieder gelegt.

Niederlage, ſiehe Stapel-Gerechtigkeit.

Niederlag- oder Stapel-Städte, ſind ſolche Städte, die Privilegia haben, daß alle vorbey gehende Güter bey ihnen müſſen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man ſie anders wohin verführen laſſen kan; unter welchen Niederlags-Städten abſonderlich berühmt iſt, die Wieneriſche Niederlage, allwo denen Augſpurg- und Nürnbergiſchen, wie auch andern Reichs-Städtiſchen Kauffleuten, ohnerachtet ſie proteſtantiſcher Religion ſind, zugelaſſen iſt, ſo wohl Feuer und Heerd, als offene Gewölber zu halten, und andern Bürgern gleich zu negociiren. Siehe Stapel-Recht.

Nierenweiß, heiſt auff Bergwercken, wann die Ertze nicht zu Gange ſtreichen, ſondern nur Neſter-weiß liegen.

Nieß-Wurtzel, Radix Hellebori Nigri, beſtehet aus vielen dünnen zaſigten Wurtzeln, auswendig ſchwartz und inwendig weiß, eines bittern und ſcharffen Geſchmacks, ſie hat die Krafft zu purgiren, wird auch ſonſt Chriſt-Wurtzel, zu Lateiniſch Veratrum a Vertendo genannt. Siehe Helleborus. p. 618.

Nihilum Album, ſonſt auch Pompholix, weiſſer Gallmey, oder weiſſer Nicht genannt, iſt eine weiſſe calcinirte Materia, ſo ſchön weiß, lockericht, leicht, gleichſam fliegend, dürr und trocken ſeyn muß. Das beſte kommt in groſſen runden Kugeln aus Holland, wo es am ſauberſten colligiret wird. Es dienet ſonderlich zu Augen-Kranckheiten und Krebs-Schäden.

Ninſing- Ginſing- oder Ginſem-Radix, iſt eine länglichte faſt der Peterſilien-Wurtzel gleichende Wurtzel, eines ſcharffen, doch ſüſſen, mit einer nicht unangenehmen Bitterkeit vermengten Geſchmacks, und ſehr angenehmen Geruchs, wird von den Japoneſern Niſi von den wilden Canna, von den Sineſern aber Ninſing. oder auch Ginſem. genannt, weil dieſe Wurtzel faſt Menſchen Geſtalt hat, dahero ſie auch von den vornehmſten Chineſiſchen Herren zur Rarität auffgehoben wird, und ſelten in gemeiner Leute Hände kömmt. Einige Gelehrte vermeynen, es ſey ſolche eine Art des Alrauns oder Mandragoræ, andere halten ſie vor Siſarum montanum, als mit welcher das Kraut dieſer Wurtzel eine groſſe Verwandtniß hat. Ihre Einſammlung iſt ſehr curieus, dann weil ſie des Winters, da ſich das Kraut ſchon verlohren, muß gegraben werden, ſo geben die Einwohner bey nächtlicher Zeit genaue Achtung, wo ſie aus der Erden eines Glantzes gewahr werden, welchen die Wurtzel, (die ſie etwan von dem Thau, oder von ihrer eigenen Feuchtigkeit, oder auch von der Sonnen, gleich wie ein Phosphorus entpfangen hat) von ſich giebet. Auf dieſen Glantz ſtreuen ſie etwan Kalch oder Aſchen, und wo ſie des andern Morgens dieſes Merckmahl antreffen, graben ſie die groſſere Wurtzel aus, und bedecken die kleinere wieder mit der Erden. Die ausgegrabene müſſen ſie ihren Herren bringen, welche ſolche zur Rarität, auch wohl zu abergläubiſchen Dingen behalten, dahero es kommt, daß ſie in Holland ſo rar und theuer gehalten wird.

Nitrum, Salpeter, iſt eine ſchweflichte, flüchtige, irrdiſche und ſaltzigte Materie, die an vielen Orten, doch an einem mehr als dem andern zu finden, abſonderlich wo alte Gebäude, Keller, Ställe und Gewölber geweſen, oder ſolche Oerter, die nicht unter freyen Himmel, ſondern unter dem Dach ſeynd, oder wo die Leute meiſtens den Urin hinlaſſen. Er muß ſchön, rein, lauter, weiß, und Cryſtallen gleich angeſchoſſen ſeyn, und wenn er rein und pur iſt, ſchmeckt er bitterlich, er wird viel aus Holland geſand, muß aber vom Salpeter-Sieder zurecht gemacht werden. Der ungefälſchte muß auf einer glüenden Kohlen verſchwinden, wo er aber bleibt uñ rauſcht, ſo hat er Saltz bey ſich. Bey denen Chymiſten wird der Salpeter Cerberus Chymicus, Sal infernalis, Sal ſulphuris, Hermes, Baurach. Algali, Sal Anderonæ, Anatron, Cabalatar, Serpens terrenus, item Sal Hermaphroditicus genannt, und vermittelſt ſeiner Reinigung, Calcination, Deſtillation

und Extraction, unterſchiedliche præparata aus demſelben heraus gebracht, als Lapis prunellæ, Nitrum tabulatum oder præparatum, fixum anodynum, oder Cryſtallum minerale, Sal polychreſtum, antifebrile, Cryſtallum minerale Saccharatum, Nitrum perlatum. Nitrum ſaturniſatum, Cryſtall. Nitr. oder Draco fortificatus, Terra ſoliata Nitri S. Cloſſ. Tartarus vitriolatus Bartholeti, Nitrum Vitriolatum, Ducis, Holſ. Panacea duplicata. Arcanum duplicatum, Sal Cacheticum chalybeatum. Vermittelſt der Sublimation hat man die Salpeter-Blumen, durch die Deſtillation kommt der Spiritus Nitri, die Aquæ Cauſticæ oder Aquæ fortes, & Aqua Regia. Wie aber ſolche Species alle componiret, und die Salpeter-Lauge aus der Erde gemacht, und endlich der Salpeter recht geläutert werde, ſolches ſiehe in des Schrœderi vollſtändigen Apothecke lib. 3. Cap. 23. und andern Autoribus, die von der Artillerie geſchrieben haben.

Niveau, bedeutet ein Inſtrument, damit die Mäurer und Zimmerleute die Horizontal-Lineam nehmen, und ſehen können, ob ihr gelegtes Holtz oder Stein gleich liege, einige nennen es Waſſer-Poß, Schreyn-Maaß, Perpendicul. weil die Bley-Kugel, die in der Mitte hängt, alsbald anzeiget, ob die Materia gerade, zu hoch, oder zu niedrig liege.

Noctambulones, noctambuli, ſomnambuli, Nacht-Gänger, Nacht-Wanderer ſind, die ſchlaffend in der Nacht herum gehen, und zuweilen ihre gewöhnliche Arbeit verrichten. Dieſes geſchiehet ingemein durch die ſtarcke impreſſion ihrer Geſchäffte, die ſolche Leute zu verrichten haben, ſie laufen ſchlaffend da oder dort hin, geben ſich in ſcheinbahre Gefahr, dann die Phantaſia wird durch fremde ideas alſo regieret, inſonderheit bey jungen Leuten, derer Geiſter in ſteter Unruh, und von der wahren Vernunfft noch nicht gezähmet worden.

Noctambulatio, das Nachtherumgehen der Nachtgänger.

Noctiluca, der Mondſchein; hernach bedeutet es auch ein im Finſtern leuchtendes Corpus, es ſey entweder von Natur, als glänzende Würme, faul Holtz und dergleichen, oder eine von Kunſt erfundene Arbeit, dergleichen der Phoſphorus iſt, ſiehe Phoſphor.

Nodoſus, knoticht, wird von denen Podagricis geſagt, die mit dieſem Ubel ſo geplaget, daß ihre Finger und Gelencke gantz knoticht werden, welche auffbrechen, und eine tartariſche oder kalchichte Materie von ſich geben.

Nodulus, ein Säcklein oder Täſchlein, dergleichen werden unterſchiedene in denen Officinen, um zugerichtete Species herein zu thun, bereitet, welche Säcklein mit denen Speciebus in Wein oder Bier gehangen werden.

Nodus, iſt eine Art einer gummichten hin und her wanckenden Geſchwulſt, die entſtehet, wann ſich eine dicke Feuchtigkeit zwiſchen dem Oſſe und Perioſtio ſetzet. Sie iſt aber wie die Exoſteſis zur Suppuration oder Eyterung zu bringen.

Nodus, werden in der Aſtronomie die Puncte der breiten Sonnen- und Planeten-Creiſe, wo die andern Creiſe der Planeten in die Ecliptican fallen, und ſelbige gleichſam zuſchneiden, genennet, welche einander entgegen ſtehen, und daher nodus borealis und auſtralis heiſſen, wegen ihrer Geſtalt, aber der Schwantz, oder das Haupt des Drachens genennet werden. Die Aſtrologi geben vor, daß ſelbige bey der Geburt eines Menſchens denſelben meiſtens krumm und lahm machen.

Noir d'Allemagne, iſt eine denen Kupferdruckern dienliche ſchwartze Farbe, welche aus den letzt ausgepreſten Wein-Hefen gebrañt wird, ſie muß etwas feucht, ſchwartz, zart, leichte und ſchön glantzend ſeyn, auch keine Körnlein in ſich haben.

Noir d'Eſpagne, pflegen die Frantzoſen das zu einer gantz ſchwartzen und ſehr leichten Farbe verbrannte Korck-Holtz zu nennen.

Nolens volens, heiſt, er muß, er mag wollen oder nicht.

Noli me tangere, wird eine Art tieff um ſich freſſender Geſchwüre genannt; Es iſt auch eine Art von Krebs-hafften und corroſiviſchen Leffzen-Geſchwüren, welche ihren Sitz insgemein an denen partibus glandulosis, zwiſchen der Naſen und den Leffzen haben, woſelbſt es anfänglich eine kleine Höhe, Röthe, und hierauf in ein paar Wochen, juckende kleine Hügelein, oder Blätterlein von dunckel-grauer Farbe aufwirft, welche mit Jucken und Beiſſen je länger je mehr zum Kratzen nöthigen, worauff es zu näſſen und ſauffern anfängt, und mit der Zeit dergeſtallt um ſich friſſet, daß es endlich alle angräntzende Theile beſchädiget, und ein rechter Naſen-Krebs wird, welcher, wann ihm Zeit gelaſſen wird, es nicht allein bey Wegfreſſung der Leffzen verbleiben läſſet, ſondern auch den Naſen-Krotzel, und ein Theil der Wangen mit angreiffet, ſich gegen die Ohren und Stirne mit einniſtelt, und endlich gar das Gehirn und deſſen Häutlein beſchädiget, und den Tod verurſachet. Dieſes ſchändliche Geſchwür iſt ſchwerlich, und wann es überhand genommen hat, gar nicht zu curiren.

Nomas, iſt gleichfalls ein um ſich freſſend ſtinckendes Geſchwür.

Nomina, heiſſen in Rechten die Schulden. Nomina activa, ſind ausſtehende Schulden, Nomina paſſiva aber, die wir zu bezahlen ſchuldig ſind.

Nona Sphæra, die neundte Sphæra des Himmels, wird von einigen für das Primum mobile gehalten, welches den achten oder ſo genannten Stern-Himmel bewegen, und mit ſich herum treiben ſoll, welcher Motus

in 24.

in 14. Minuten oder 1716. Jahren soll absolviret werden. Weil aber dieses alles dem Lauffe und der Bewegung der andern Sterne entgegen zu seyn, genugsam zu beweisen ist, so scheinet es mehr eine erdichtete als wahrhafftige Sache zu seyn.

Nonæ, war einer von denen 3. Nahmen, worein die alten Römer ihre Monate eintheileten, und daher also genennet wurden, weil sie 9. Tage währeten. Im Martio, Majo, Julio und Octobri fielen die Nonæ auf den siebenden Tag, in denen andern aber auff den fünfften.

Nonne, heist auff Bergwercken ein Ring von Meßing oder Holtz, darinnen die Capellen geschlagen werden.

Nonne und Mönch, heissen zusammen das Capell-Futter.

Norden, ist eine von denen 4. Gegenden der Welt, welche gegen Mitternacht gelegen.

Nordwind, siehe Boreas pag. 236.

Nosologia, siehe Pathologia.

Nosos, siehe Morbus pag. 829.

Notæ, Noten, sind gewisse Zeichen in der Music, nach welchen der Thon hoch oder niedrig, kurtz oder lang gerichtet und abgemessen werden muß.

Nota, siehe Macula, pag. 767.

Notæ Maternæ, seu Nævi, siehe Muttermähler, pag. 858.

Notarius, ist derjenige, so von einem Comite Palatino, im Nahmen des Käysers, die Gewalt bekommen, Instrumenta aufzurichten, Testamenta zu verfertigen, und andere Handlungen aufzuzeichnen. Die Kauffleute haben nöthig die Proteste der Wechsel-Brieffe durch einen Notarium verfertigen zu lassen.

Noth-Gedinge, heist auf Bergwercken, wenn auf Gewinn und Verlust verdinget wird.

Noth-Hemde, heißen die von zwey reinen Junafrauen in der Christ-Nacht mit sündlichen Ceremonien gesponnene, gewebte und genehete Hemde, welchen auff der Brust 2. Häupter eingenehet werden, das eine auf der rechten Seite mit einem langen Bart und auffgesetzten Helm; das andere auff der lincken mit einer Crone gezieret. Sie bedecken in der Länge einen halben Menschen, und sind im dreyßig-jährigen Kriege von den Soldaten häuffig unter den andern Kleidern getragen worden, in der falschen Meynung, hierdurch vor stechen, hauen, schiessen und allerhand Unglück verwahret zu seyn.

Noth-Schnitt thun, heist, wann einer seine Gebäude nicht mit Nutzen anstellen kan, sondern nur, wo mit Ertzen Einnahme zu machen ist, solche wegnimmt, damit er sich nur mit den Kosten fristen kan.

Noth-Schuß, ist bey denen Schiffern bekannt, den sie thun müssen, wann ein Schiff in der äusserstẽ Noth ist, unter zu gehen, oder Schiffbruch zu leiden; da dann der Schiffer ein oder mehr solcher Noth-Schüsse thut, um die nächsten Schiffe in der See, oder auch die nächsten Einwohner des Strandes, dadurch anzuruffen, daß sie zu seiner Rettung herzu eilen möchten.

Nothæ Costæ vel Spuriæ, heissen die fünff Bastard-Rippen.

Nothus, ein Huren-Kind.

Novacula, ein Scheer-Messer, ist bey den Chirurgis ein sehr bekanntes und gebräuchliches Instrument, und wird nicht allein Haare abzuscheren, sondern auch andere operationes zu verrichten, gebrauchet.

Notius Piscis, der Wallfisch, ein Gestirn in der Südlichen Gegend des Himmels. Siehe Cetus. p. 316.

Notorisch, heist dasjenige, was bekannt, kund, offenbahr ist, und am Tage liegt.

Novembre, der Winter-Monat, hat 30. Tage. Dieser Monat wird in Latein der November, das ist, der neundte Monat vom Martio an, genennet. Bey denen Deutschen heist er der Winter-Monat, nicht daß er den Winter anfänget, als welcher erst im Christ-Monat den Anfang nimmt, sondern weil er, sonderlich gegen das Ende, das Feld gantz winterisch machet; wie Aventinus berichtet, so ist er vom Käyser Carolo Magno der Wind-Monat genannt worden, weil sich gemeiniglich starcke Winde in demselben erheben. Der Sonnen Eintritt in das Zeichen des Schützens geschichet gemeiniglich den 23. dieses Monats.

Novi Operis nunciatio, heist in Rechten das Verboth, wenn etwas wider-rechtlich einem andern zum Schaden gebauet und geändert wird, als es zuvor gewesen.

Nubeculæ, heissen die kleinen Wölcklein, die in dem Urin auffsteigen.

Nuces, siehe unter Nux. p. 882.

Nucha, wird der Ort genannt, wo das Rückgrads-Marck seinen Anfang nimmt, item der Nacken.

Nuchtli, ist eine also genannte Americanische Frucht, sie gleichet sich einer Feigen, ist auch wie diese inwendig voller Körner, doch sind sie viel gröber, als die in denen Feigen, und hat ein Krönlein als wie die Würtz-Negelein. Sie ist von unterschiedenen Farben, denn die eine Art ist auswendig grün, und inwendig Fleisch-Farbig, und hat einen sehr guten Geschmack. So hat es auch gelbe und sprenckliche, doch sind die weissen die allerbesten. Es lässet sich diese Frucht lange Zeit auffbehalten, und giebt eine treffliche Erquickung, dannenhero sie auch Sommers-Zeit sehr æstimiret wird. Ein Theil derselben schmecken wie Birnen, die andern wie Weinbeeren. Sie wird von denen Spaniern weit höher geachtet, als von denen Indianern. Jemehr die Erde, darauff sie wächset, gearbeitet wird, ie bessern Geschmack überkömmt sie. Man findet auch eine Gattung von dieser Frucht, welche inwendig roth ist, sie wird aber gegen die andern nicht sonderlich geachtet, ob sie gleich auch nicht einen bösen Geschmack hat. Die Ursache

ſache aber iſt, weil ſie nicht allein den Mund und die Zunge deſſen, der ſie iſſet, ſondern auch den Urin als ein Blut färbet. Als erſtlich die Spanier in Indien kamen, wurden ihrer viel, als ſie von dieſer Frucht gegeſſen hatten, über dieſen gefärbten Urin höchſt beſtürtzt, und wuſten nicht wie ihnen wiederfuhr, indem ſie nicht anders meyneten, als daß ihr gantzes Geblüthe durch den Urin weggienge. Ja ſelbſt einige Medici unter ihnen waren dieſer Meynung, und ordneten dannenhero Blutſtillende Artzeneyen allen denen, ſo ſie darüber zu Rathe zogen, weil ihnen die Urſache dieſer Röthe unbekannt war. Dieſe Frucht hat ein dicke mit ſubtilen Stacheln beſetzte Haut, die aber, wenn ſie biß auff die Körner aufgeſpalten wird, leichtlich mit denen Fingern gantz abgezogen, und hernach das Fleiſch davon kan gegeſſen werden. Die Spanier bedienen ſich dieſer Frucht, wenn ſie denen Fremdlingen einen Poſſen reiſſen wollen, denn ſie nehmen derſelben ein halb Dutzent, und reiben ein Teller-Tuch damit, daß die kleinen faſt unſichtbaren Stacheln darinnen bleiben, wann dann einer, der davon nichts weiß, ſich damit den Mund wiſchet, hencken ſich dieſe Stacheln an die Lippen an, und ziehen ſie dergeſtalt zuſammen, daß es ſcheinet, als ob ſie zuſammen genehet wären, und man alſo ſchwerlich reden kan, biß endlich durch vieles reiben und waſchen ſie nach und nach wieder abgewiſchet werden.

Nuciositas, ſiehe Myopia. p. 859.

Nudi Chirographarii, ſeynd diejenigen, welche, wann etwa ein Kauffmann, oder andere Perſon banquerott gemacht, und es mit ſeinen Gütern ad Concurſum Creditorum kommen, nichts als ledige Handſchrifften oder Schuld-Bekänntnüſſe, keine unterpfändlichen Verſchreibungen aber, aufzuweiſen haben.

Nudite, Nuditas, die Nackentheit, werden bey den Mahlern und Bildhauern, die nackiaten Bilder genannt, an welchen die menſchlichen Gliedmaſſen und eines Cörpers ſeine Stellungen in richtiger Proportion, denen anatomiſch-Kunſt-Regeln gemäß vorgeſtellet werden. Man gebrauchet ſolche, wo man die Natur ſchlechter dings zum Grund ſetzen kan, und wo man etwan Figuren warmer Länder, item ſolche, von deren Kleider-Tracht man keine ſonderliche Känntniß hat, vorſtellen will. Nur iſt hierinnen zu obſerviren, daß man die laſciven und obſcœnen Poſituren und Figuren, ſo viel als möglich, vermeide, weil ſie nicht allein keuſchen und jungen Augen eine Aergerniß geben, ſondern auch demjenigen, der ſie machet, einen ſtets währenden Gewiſſens-Scrupel, und unverantwortliche Sünde auff den Halß ziehet, welche Gewiſſens-Rüge bey ihm ſo offt wiederholet wird, als dergleichen Bilder Aergerniß geben; Dahero auch Exempel ſolcher Mahler zu finden, welche aus einem Gewiſſens-Trieb alle dergleichen in ihrer Jugend gemachte Nuditäten, ſo viel ſie deren in ihrem Beſitz gehabt, in ihrem Alter mit einen Gewand überzogen, oder zum wenigſten um die pudenda ein Feigen-Blatt, Krantz oder Decke geleget haben. Denen Heyden, bey welche ſolche Nuditäten, und deren laſcivæ Actiones, ſonderlich in denen Sacris Eleuſynis einen Theil ihrer Göttinnen und Gottesdienſt machten, wurde ſolches nicht vor ſündlich genommen, ſo ſtrebten ſie auch in Verfertigung derſelben dahin, wie ſie die Gröſſe ihrer Wiſſenſchafft in der Conſtruction des menſchlichen Leibes Bewunderns-würdig machen mögten, zumahl da ſie in ihren Statuis mehr Götter als Menſchen, und in denen Basreliefs, mehr Bacchus-Feſte und Heiligthümer als Hiſtorien vorſtellten.

Nullität, heiſſet in Rechten, ein ſolches Vornehmen, welches null und nichtig iſt, und keine Krafft hat, ingleichen Verſtoſſung in Proceß-Sachen.

Numero, N No. Num. wird offt in denen Rechnungen, Brieffen und Recepten gezeichnet, wie viel von einem jeden ſey oder genommen werden ſoll. Bey Kauffleuten iſt Numero der Waaren nichts anders als eine geheimte Schreib-Kunſt, oder Bezeichnungs-Art, wodurch der Principal einer Handlung ſeinen Dienern zu verſtehen giebt, wie hoch ſie ſolche, ſonderlich die Krahm-Waaren verkauffen ſollen, und zwar ſolchergeſtalt, daß der marquirte Preiß entweder das äuſſerſte iſt, und gewiſſe pro Centum Gewinn ſchon darinne ſtecken, oder auch der Verkäuffer noch etwas Gewinn darauff ſchlagen kan, oder daß die Numero auch nur bloß den Einkauffs-Preiß andeutet.

Nummer-Eiſen, iſt, damit man die Bleye zeichnet.

Nummi Bracteati, ſiehe Bracteati. p. 239.

Nummularia. Hirundinaria. Pfennig-Kraut, klein Nattern- oder Schlangen-Kraut, wächſt an naſſen und ſumpffichten Orten, in Pfützen, Waſſer-Gräben, und feuchten Wäldern. Das Kraut ziehet ein wenig zuſammen, und iſt ein gut Wund- und Scharbocks-Kraut, dienet zu den zerriſſenen Adern, Lungen-Geſchwür, Blut-Auswerffen, Huſten, Durchbrüchen, rothe Ruhr, und Scharbock.

Numphea. waren vor dieſem zu Rom gewiſſe groſſe mit Küche, Keller und Spatziergängen verſehene Häuſer, in welchen diejenigen, denen es in ihren eigenen Häuſern an Raum und Bequemlichkeit ermangelte, Hochzeiten und andere Ausrichtungen anſtelleten.

Nürnberg, eine vornehme und berühmte freye Reichs- und Handels-Stadt in Francken, daſelbſt, und in gantz Franckenland wird Buch und Rechnung gehalten in

Reichs-

Reichs-Gülden, Kreutzer, und Pfennigen, von einigen aber in Reichs-Gülden, Groſchen und Pfennigen. 1. Reichs-Thaler hat allda anderthalben fl. 22. und 1. halben Batzen, 30. Käyſer-Groſchen, oder 90. Kreutzer. 1. Reichs-Gülden oder Zwey-Drittel-Stück hat 15. Batzen, 20. Käyſer-Groſchen, oder 60. Kreutzer. 1. Käyſer-Groſchen hat 3. Kreutzer, oder 12. Pfennige. 1. Batzen hat 4. Kreutzer, oder 16. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfenniae. 1. Ducaten in Gold, gilt 4. Reichs-Gülden, und 1. Reichs-Thaler in ſpecie gilt 2. Reichs-Gülden oder 2. Drittel-Stücke, als worauf ſelbige in denen gehaltenen Münz-Probations-Tägen, ſo zu Regenſpurg, Augſpurg und Nürnberg, von denen dreyen correſpondirenden Kreyſen, Francken, Bäyern und Schwaben gehalten, geſetzet worden. Es werden ſonſt viel gemünzte 15 Kreutzer-Stück in Empfangung und Auszahlen gebraucht, wie auch einfache und doppelte gute Groſchen, deren 16. einfache eine fl. und 24. einen Rthl. a 90. Kreutzer thun. Gold-Gülden allerley Sorten finden ſich auch, ſo vorhin 2. und 1. Sechſtel-Gülden gegolten, itzo aber zu 3. Gülden in Waaren-Zahlung angenommen werden; desgleichen auch die Gülden-Groſchen, ſo vor dieſem 80. Kreutzer gegolten, paſſiren itzo vor 1. und 3. Viertel fl. Alte Chur-Bäyeriſche Gold-Gülden gelten willig 3. und 1. Sechſtel Gülden, die Burgundiſchen, Cölniſchen und Schweitzeriſchen Thaler werden in Circa 3. pro Centum ſchlechter als andere ſpecies Rthl. æſtimiret, und gelten etwan 115. 116. a 117. Kreutzer. Sonſten hat man vor einiger Zeit von Hamburg per Nürnberg gewechſelt, auf einen Thl. a 60. biß 70. Kreutzer weniger oder mehr allda zu zahlen, welcher Thaler zu 33. Schilling gerechnet, und in Hamburg in Banco bezahlt worden, ſolcher Wechſel-Gebrauch aber hat nunmehro, wie auf Augſpurg, gänzlich aufgehört, und wechſelt man von Hamburg dahin auf uſo oder 14. Tagen Sicht in Rthl. a 90. Kreutzer Cour. welche Zahlung allda in gangbahren Reichsfl. oder Drittel-Stücken geſchicht, in Hamburg rabattirt man von der Summa des Wechſel-Briefes 33. 34. pro Centum Lagio weniger oder mehr, und bezahlt alſo die Valuta in Banco. Von dannen per Hamburg wechſeln ſie auf gleichem uſo, und ſtellen die Briefe in Rthl. a 48. Schillinge Banco die Valuta aber zahlen ſie mit 133. 134. Rthl. weniger oder mehr in Reichsfl. oder Drittel-Stücken, gegen 100. Rthl. di Banco. Von Nürnberg wechſeln ſie auf andere Plätze, als auf Amſterdam in Rthl. a 50. Stüver Banco valuta a 134. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Banco, oder in Rth. a 50. Stüv. Cour. Geld, Valuta a 128. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Rthl. Amſterdamer Courant-Geld. Auf Franckfurt am Mayn in Rthl. a 90. Kreutzer Courant, Valuta a 100. Reichsthl. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Courant in Franckfurt. Auf Leipzig in Rthl. Courant, Valuta a 102. Rthl. weniger oder mehr pro 100. Rthl. Courant in Leipzig. Auf Augſpurg in Reichs-Gülden von 60. Kreutzer in Courant, Valuta a 100. fl. weniger oder mehr pro 100. fl. in Augſpurg. Auf Wien, Prag und Breßlau, in Gülden Käyſer-Geld, Valuta a 100. fl. Courant weniger oder mehr pro 100. fl. Käyſer-Geld. Auf Venetia in Ducati di Banco, Valuta a 184. fl. Courant weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. Und dieſes Wechſel-Negotium geſchiehet alle auf uſo oder 14. Tagen Sicht. Die Wechſel-Briefe haben daſelbſt nach Verfall-Zeit 6. Diſcretions-Tage, Sonn- und heilige Tage nicht mit gerechnet, ehe ſie wegen Mangel der Zahlung zu proteſtiren ſind. 100. Pfund in Nürnberg thun 107. Pfund in Hamburg. 1. Eymer Wein oder Bier hat 64. Maas nach dem Viſier-Maas, und 68. nach dem Schenck-Maas.

Nuß-Baum und Nüſſe, ſeynd eigentlich zweyerley Arten, als Wall- oder Welſche, und Haſel-Nüſſe. Die erſte Art, Nux juglans ſive regia Vulgaris. C. B. gemeine Wall-Nüſſe, iſt entweder Nux juglans putamine duriſſimo, hartſchäligte, oder Nux juglans fructu tenero C. B. Nuces juglantes cortice tenuiſſimo, Geſn. dünnſchälige Nüſſe, dieſe ſind denen gemeinen an Gröſſe gleich, an Gütigkeit aber überlegen: Die Schalen laſſen ſich zwiſchen den Fingern zerdrücken, und ſind an etlichen Orten ſo weich, als ein dünnes Leder, daß man ſie mit den Nägeln herab ziehen kan. Die dritte Art heiſt Nux juglans fructu maximo C. B. Nuces caballinæ Lugd. groſſe Wall-Nüſſe, welche die vorigen zwar nicht an Gütigkeit, doch an Gröſſe doppelt übertreffen. Von verſchiedenen Arten der Nüſſe ſiehe unter dem Wort Nux.

Nutrimentum vel Alimentum, Speiß und Tranck, mit einem Wort alles, was unſern Leib ernehret und erhält, oder wo auch eine andere Sache ihre Nahrung, Anwachs und Auffenthalt dabey findet.

Nutritio, Mehrung, oder Vergröſſerung der Artzneyen, iſt eine Art der Inſuſion, nach welcher vermittelſt einer warm gemachten Feuchtigkeit die Artzneyen aufſtauffen, und ſich vergröſſern. Alſo wird das Gold Glött mit Oel und Eßig zuſammen gerühret, wovon das Unguentum nutritum ſeinen Nahmen hat, alſo vergröſſert ſich auch Tragacanth und Quitten-Kern.

Nux, eine gewiſſe Art des Kopff-Wehes, welche etwan in der Gröſſe einer Nuß empfunden wird. Insgemein aber heiſſet es die bekannte Baum-Frucht, deren die fürnehmſten ſind:

Nux aquatica, ſiehe Tribulus aquaticus.

Nux avellana, Haſel-Nuß, hat ihren Nahmen, wie aus dem Plinio Lib. XV. c. 22. erhellet, von der Stadt Avella oder Abella in Campanien, weil ſie daſelbſt häuffig und ſchön gewachſen. Es ſind ſolcher aber zweyerley. Die erſte, als die kleine weiſſe Art, wächſet bey uns wild, welche aber durch Verſetzung

in die Gärten ſich verbeſſern, und heiſſet alsdann ihre Staude Corylus ſativa fructu albo minore, ſive vulgaris, C. B. Corylus domeſtica, Cluſ. perſimilis alno. Lob. Nux avellana fructu rotundo, Matth. Gemeine Garten-Haſel-Nüſſe. Neben denen iſt Corylus ſativa fructu rotundo maximo, C. B. Avellana major Lugdunenſis, Cam. urbana rotunda circa Lugdunum, Geſn. Groſſe runde und Lyoniſche Haſel-Nüſſe.

Nux Lampertina, Blut- oder Lamperts-Nuß, ſind lange rothe Haſel-Nüſſe, welche auch von der Lombardie Lombardiſche, oder weil ſie um Lampertie reiffen, Lampertiſche, oder von ihrem langen Bart, Bart-Nüſſe heiſſen. An dieſen iſt die auswendige harte Schaale, wie geſagt, roth; das inwendige Häutlein aber um den Kern iſt an etlichen weiß, an etlichen roth, und dieſe roth-häutige werden beſonders Ruhr-Nüſſe, als wider die Ruhr dienlich, genennet. Ihr Temperament reguliret ſich eben, wie bey den Wall-Nüſſen, nach ihrem Alter: Wann ſie ſchon ölich und rantzig worden, ſind ſie hitzig und trucken im 2. Grad, ja zur Speiſe untüchtig und ſchädlich. Die friſche und noch nicht vollkommen reiffe, ſind warm und feucht im 1. Grad, iedoch übertrifft die feuchte. Die friſche und vollkommen reiffe, neigen ſich zur Wärme und Truckne im 1. Grad, iedoch übertrifft die Wärme.

Nux Moſchata ſive Muſcata, Myriſtica, aromatica, nuciſta mas & fœmina, iſt eine Nuß, die einen harten, runden und dicken Kern hat, iſt äuſſerlich graulicht und voller Runtzeln, inwendig etwas röthlich mit vielen Adern, und die einen etwas bittern, aromatiſchen Geſchmack, und ſehr angenehmen Geruch hat. Sie werden häuffig aus Oſt-Indien, aus der Inſul Bantam gebracht, deſſen Baum wie ein Birn-Baum groß, und des Jahrs drey mahl Früchte und Nüſſe hat. Wenn ſonſt dieſe Früchte reiff werden, ſollen ſie den Pfirſichen gleichen, ehe man aber zum Kern kommt, muß man zuvor drey Schaalen ledig machen, 1.) eine dicke und grüne Rinde, wie die grünen welſchen Nüſſe, welche, wenn die Muſcaten-Nüſſe reiff, ſich wie an den Welſchen Nüſſen aufthut, und von einander ſpaltet. 2.) Folget ein gelb oder rothes Häutlein, ſo man gemein Muſcaten-Blumen nennet, und an dem Baum Blut-roth ausſiehet, und dann 3tens eine holtzige und harte Schaale, darinnen der Kern lieget. Dieſe Nüſſe werden in der gröſten Menge nach Europa ausgeführet, und wenn ſie nach Holland gebracht, müſſen ſie erſt in dem Oſt-Indianiſchen Hauſe ausgeleſen werden; da denn gemeiniglich dreyerley Gattungen zu haben: Feine, ſo die ſchönſten, die mittelmäßige, ſo wie ſie unter einander kommen, und die Rümpffe, oder rumpöſe, ſo die ſchlechteſten ſeynd. Die Muſcaten-Nuß-Weiblein aber ſind rund, das Männlein hat viel gröſſere Blätter, und länglichte Früchte, deren ie zwey, drey und vier, wie die Welſchen Nüſſe an einem dicken und kurtzen Stiele bey einander hangen.

Nux Moſchata regia, Königs-Nüſſe, ſollen ebenfals eine Art Muſcaten-Nüſſe ſeyn, an der Figur ſollen ſie den andern zwar gleich kommen, aber nicht gröſſer als eine dicke Erbſe, und dabey ſehr rar ſeyn.

Nux Pinea, Pinellen- oder Zirbel-Nüſſe, haben länglicht runde kleine Kerne, welche in- und auswendig gantz weiß, und einen ſüſſen öhlichten Geſchmack haben, werden aus Indien zu uns gebracht, wiewohl dergleichen auch in Italien um Ravenna wachſen ſollen, ſie werden gleichsfalls in der Medicin ſehr gerühmt, indem ſie auch gute Nahrung geben.

Nux vomica & metella, dieſe 2. ausländiſche Arten von Nüſſen werden bey uns in denen Apothecken gefunden, deren eine Nux vomica offic. ſive nux metella vera, Krähen-Augen, die andere aber Nux metella offic. ſive nux vomica vera genannt wird. Die erſtere iſt eine blat-runde und Aſch-farbige Frucht, und mit einem wollichten Häutlein überzogen, wann dieſes abgeſchälet wird, iſt ſie weißlicht und hart, wie ein Horn. Sie wächſt in Indien und Arabien, und wird Orientaliſche Schwämme genannt, iſt narcotiſch, oder zum Schlaff reitzend, und dabey etwas wunderbahres, daß ſolche den vierfüßigen Thieren, ſo blind gebohren werden, ein Gifft iſt, denen Menſchen aber als ein Mittel vor dem Gifft dienet. Die andere Gattung iſt gröſſer, als dieſe, und nicht rauch, noch ſo gar rund gekrümmet, wächſt in Indien, iſt gar ſehr narcotiſch, macht truncken, Eckel und Brechen, daher dieſes vor das erſtere nicht darff genommen werden.

Nychtemerum, heiſt eine Zeit von 24. Stunden, Tag und Nacht zuſammen gerechnet.

Nyctalopia, Nyctalops, Nyctalopes, werden erſtlich diejenige genannt, die bey Nacht, wenn die Sonne untergegangen, beſſer ſehen können, als bey Tage. Dann, welche bey Tage ein mittelmäßiges, bey Nacht aber und angezündetem Licht gar kein Sehen haben. Dieſer letztere Affect aber iſt meiſtens hier zu verſtehen, wie ſolchen auch Galenus und viele neuere annehmen. Die Urſache aber iſt nichts anders als eine Conſuſio derer Geiſter im Auge, dem der Einfall der Licht-Strahlen gantz ungewöhnlich deuchtet, maſſen denn ſolche den Augen nicht anders vorkommen, als wenn rothe Lacken, Feuer-Flammen und Sonnen-Strahlen hinein fielen.

Nygma, ein Stich, wird vor eine Wunde genommen, welche mit einem ſpitzigen Inſtrument gemacht wird, daher nygmaticos, welches von Galeno vor ein Stich-Pflaſter verſtanden wird, ſonſten emplaſtrum oder Stucticum Crolli genannt. Sonſten heiſſet es auch punctio, paracentheſis, welches ebenfalls eine künſtliche Eröffnung iſt, entweder der Bruſt, (wenn dieſelbe mit Waſſer oder Eiter beſchweret,) oder des Unter-Leibes, (wenn er mit der Waſſerſucht incommodiret.)

Nymphæa alba, vel lutea, major & minor, See-Blumen, werden in weiſſe und gelbe, beyde aber in groſſe und kleine unterſchieden, und heiſſen See-Blumen, wachſen in Seen, ſtehenden Waſſer, Pfützen und breiten tiefſen Waſſer-Gräben. Beyderley, Wurtzel und Saamen, haben in der Medicin einen ſehr groſſen Nutzen, und werden wider ſehr viele Schwachheiten recommendiret.

Nymphomania, ſiehe Furor uterinus. p. 543.

O der Circul-runde und die Ewigkeit vorſtellende Buchſtaben, von welchen im Schertz geſaget wird, daß es der ſtärckſte Buchſtabe im Alphabet ſey, weil er Wagen und Pferd aufhalten könne. Auf denen Römiſchen Müntzen bedeutet O. optimus, OB. C. S. ob Cives ſervatos. ORB. TERR. orbis Terrarum. OPEL. Opelius. In denen Römiſchen Inſcriptionibus heiſſet O. D. S. M. optime de ſe merito. O. E B. Q C. oſſa ejus bene quieſcant condita. O. H. S. S. oſſa hic ſita ſunt. O. P. D. ollæ publicæ datæ. OB. HON. ob honorem. OB. AN. obiit Anno. OF. Officinarius. Bey denen Chymicis aber iſt er ein gewiſſer Character, und bedeutet Alaun, drey kleine o alſo geſetzet ooo bedeuten Oel.

Oars, ſind eine gewiſſe Art Schiffe auf der Temſe, auf welcher 2. Schiffer rudern, und werden dieſe Schiffe zu nichts anders gebrauchet, als Perſonen hin und her zu führen.

Obëir, Cheval qui obëit a la main. wird von einem Pferd geſagt, ſo der Hülffe gehorchet, und darnach thut.

Obelæa, die Pfeil-Nath, ſiehe Sutura.

Obeliſcus, war bey den alten Egyptiern eine ſpitzige Pyramide oder hohe Säule, mehrentheils von einem Steine, unten mit einem Poſtement, und oben mit einem runden Knopffe verſehen. Ihre Höhe belieff ſich gemeiniglich auf 132. Schuhe, und ihre Seiten waren mit lauter hieroglyphiſchen Figuren bezeichnet. Die Römiſchen Käyſer haben deren viele nach Rom bringen und aufrichten laſſen, daß noch heut zu Tage einige allda zu ſehen. Sonſt heiſt auch eine Linie oder das Zeichen † in einem Buche ein Obeliſcus.

Obeliſcus, bedeutet in der Matheſi einen ablänglichten Cörper, in Geſtalt eines Kegels, der unten dicke und breit, oben aber ſpitzig zugehet.

Ober-Berg-Meiſter, kan der oberſte Bergmeiſter ſeyn, welcher allen andern Berg-Officirern in einem gewiſſen Diſtrict zu befehlen hat, des Bergwercks Nothdurfft zu beobachten, und ſolche nach dem Berg Recht zu beurtheilen und zu entſcheiden.

Ober-Leuterung, ſiehe Leuterung, p. 736.

Oberſchlächtig, iſt auf Bergmänniſchen Pochwercken, Kunſt-Gezeugen, Papier- und andern Mühlen ein Gerinne, darinne das Waſſer oben auf die Räder fället, und ſolche umtreibet. Hingegen wird Unterſchlächtig genennet, wenn das Waſſer unten in die Räder fället, und ſolche gleichſam rückwerts treibet.

Ober-Steiger, iſt auf Bergwercken ein beeydigter Bedienter, welcher auf die Arbeiter acht haben, und ſie anweiſen muß, was ſie thun ſollen.

Ober- und Unter-Gewehr, heiſſet bey den Soldaten, wenn ſie den Degen an der Seite, und die Muſquete auf der Schulter tragen; Und wird es vor ein ſonderbahres Ehren-Zeichen gehalten, wenn die Soldaten aus einer belagerten Feſtung mit Ober- und Unter-Gewehr aus- und abziehen mögen.

Obeſitas, Fettigkeit, Dicke, daher ſagt man Corpus obeſum, ein fetter Leib.

Objection, Objectio, ein Gegenſatz, ein Einwurff, was einer gegen einem Satz einzuwenden hat.

Objectum der Gegenſtand oder Sache, wovon man handelt, oder womit man umgehet.

Oblatæ Laxativæ & purgantes, werden aus Mehl mit Zucker und purgirenden Speciebus gemacht.

Obligatio, eine Verbindung, Handſchrifft, wodurch man ſich verbindet, dasjenige, was man darinne verſprochen, zu erfüllen.

Obligatio civilis, iſt eine ſolche Verbindung, Krafft deren einer, wenn er ſie nicht halten will, gerichtlich belanget werden kan.

Obligatio naturalis, iſt eine ſolche Verbindung, welche nur die natürliche Billigkeit zum Grunde hat, und iedes Diſcretion überlaſſen wird.

Obolus, ein halber Scrupel, der 10. Gerſten-Körner wiegt, wurde vor dieſem von den Medicis ↄ bezeichnet, heutigs Tags aber iſt β davor gebräuchlich.

Obſervatorium, heiſt ein erhabener und unbedeckter Ort in einem Gebäude, auf welchem man das Geſtirn und den Lauff des Himmels betrachter, dergleichen dasjenige, welches in der Vorſtadt zu Paris 1667. auf Königliche Unkoſten erbauet worden, wie auch das Engliſche zu Greenwych, ſo vor andern bekannt ſind.

Obſt, wird in Sommer- und Winter-Obſt abgetheilet. Jenes Fructus horæi ſive fugaces haben bey den Lateinern den Nahmen davon, weil ſie gleichſam flüchtig ſind, und ihnen ſelbſt gelaſſen, ohne abtrucknen oder einmachen, wegen ihrer Feuchtigkeit bald anfaulen und vergehen. Uber dem, weil ihr Safft nicht der beſte, auch ſie an ſich ſelbſt wenig Nahrung geben, als können ſie unter den geſunden Speiſen nicht Platz finden, iedoch mögen ſie in groſſer Hitze zur Kühlung, und zwar lieber im Anfang als zum Beſchluß der Mahlzeit genoſſen werde, weil ſie alſo den Leib erweichen. Derer, ſo bey uns wachſen, ſind an der Zahl 14. als Kirſchen, Cornel-Kirſchen, Pflaumen, Pfirſchen, Aprieoſen, Feigen, Maulbeer, Himbeer, Brombeer, Stachelbeer, Rauhbeer, Johannisbeer, Berberis, und Hagebutten. Das Winter-Obſt, Fructus oporini ſive autumnales, weil ſie im Herbſt, oder einige derſelben faſt gegen den Winter allererſt zeitig werden, ſind zwar nicht ſo feucht, als das vorhergehende Som-

mers

mer-Obſt, ſondern härtlicher, faulen auch deswegen nicht ſo geſchwind, ſondern dauren eine Zeit lang, auch ohne abtrucknen, backen oder einmachen. Jedennoch kan ihre rohe und bey etlichen überflüßige Feuchte dem menſchlichen Leibe keine untadeliche Nahrung geben, ſondern ihn vielmehr durch Mißbrauch in eine Cacochymiam oder ungeſunden Zuſtand ſetzen. Mäßiger Gebrauch wird iedoch nicht gantz verboten, ſondern nur beygefüget, daß gleichwie das Sommer-Obſt im Anfang, alſo das Winter-Obſt zum Beſchluß der Mahlzeit gegeſſen werden ſolle, welche Regel doch nicht ſo allgemein, daß nicht eines oder das ander davon ausgenommen werden müſte. Die Sorten davon, welche bey uns gebräuchlich, ſind 9. an der Zahl: Als Aepffel, Birn, Qvitten, Miſpeln, Mandeln, Wall-Nüſſe, Haſel-Nüſſe, Caſtanien, und Pimper-Nüſſe.

Obliqua Linea, iſt in der Geometrie eine gerade Linie, welche weder Bley noch Waagerecht gegen dem Geſichte zuſtehet, ſondern entweder zur Rechten oder zur Lincken abweichet.

Obſt-Moſt, oder Cidre, wird gemacht, wo es viel Obſt giebt, da ſich dann die Land-Leute ſehr befleißigen, einen dergleichen aus Obſt gepreßten Moſt, ſtatt ihres Getränckes zu bereiten. Es wird aber der allerbeſte aus Qvitten gemacht, die man auf einen Reib-Eiſen klein reibet, in einer ſaubern Trotten auspreſſet, hernach mit etwas Zucker vermiſcht, ſieden läſſet, und alſo in die Gläſer gieſſet, die oben eng und unten weit ſind, hernach ein wenig Baum-Oel darauf ſchüttet, mit Wachs vermachet, und alſo zum Gebrauch verwahret; dadurch kan man mit einem, zwey oder drey Trinck-Gläßlein voll eine ziemlich groſſe Flaſchen Wein anmachen, und ihm einen trefflichen Geſchmack und Geruch beybringen. Von Aepffeln und Birnen aber, die man an theils Orten in groſſer Menge preſſet, werden ſolche in einem höltzernen ſtarcken Trog oder Butten mit Stampffen und Stöſſeln anfangs klein zerſtoſſen, unter die Preſſe gebracht, und folgends in die Fäſſer gefüllet. Der Birn-Moſt wird vor edler und beſtändiger gehalten, als der von den Aepffeln kommt, der doch auch (nachdem das Obſt von einer guten Art iſt) wenig nachgiebt. Man läſt ihn wie den Wein-Moſt verjähren, und hernach in die Keller legen; Die Frucht, es ſey ein Apffel oder Birne, muß hart, friſch und ſafftig ſeyn, dann was weich und taigig iſt, muß alsbald abgeſondert werden; Darzu mag man auch wohl das rechte wilde Holtz-Obſt gebrauchen, und ſind viele der Meynung, er daure deſto länger, und glauben, daß der vom Garten-Obſt nicht ſo lang währe. Aus den Trebern kan man für das Geſind, wenn man Waſſer darauf geuſt, eine Laur zurichten, und hernach die Träber den Schweinen zu freſſen geben.

Obſtagium, Einlager, Eintritt, Leiſtung, war ehemahls eine ſolche Verbindung oder Verpflichtung, daß wenn der Schuldner auf geſetzte Zeit nicht bezahlete, derſelbe oder ſein Bürge an einem gewiſſen Ort, ins Gefängniß oder Wirthshauß mit einem Reuter und etlichen Pferden ſich ſtellen, daſelbſt ordentliche Mahlzeit halten, und davon nicht ehe abweichen wolle, es ſey denn die Schuld bezahlet. Dieſe Art ſich zu verbinden aber iſt heutiges Tages verbothen.

Obſtructio, eine Verſtopffung, iſt der natürlichen Hölen und Gänge Verſchlieſſung, etwa von böſen, garſtigen oder verhärteten Feuchtigkeiten herkommend, als wenn einem die Naſe verſtopffet, daß er nicht riechen kan, oder der Leib verhärtet, daß er nicht zu Stuhl gehen kan.

Obſtupefaciens, ſiehe Narcoticum. p. 863.

Obturatio, eine Zuſtopffung. Obturatoria, Stöpſſel, diejenige Dinge, mit welchen man die chymiſche und pharmaceutiſche Gefäſſe auch andere zuſtopffet.

Obturatores muſculi, die Stopff-Mäußlein, ſind die Hüfft-Mäußlein, welche das Loch zwiſchen dem Scham-Bein und Hüfft-Bein zu füllen.

Occidens, Occident, der Abend, iſt eine von den 4. Welt-Gegenden, welche gegen Untergang der Sonnen gelegen, und von denen Schiffern Weſten genennet wird.

Occiput, das Hinter-Haupt, iſt das hinterſte Theil des Haupts, wo ſich die Lamda-förmige Nath endiget.

Oceanus, das groſſe Welt-Meer, wird nach den 4. Welt-Gegenden in ſeptentrionalem, orientalem, auſtralem & occidentalem eingetheilet.

Ochema, ein Liquor oder Vehiculum, in welchem die Artzeneyen gemiſchet werden, damit ſie der Patient deſto lieber einnehme, es heiſt auch das Serum oder wäſſerigte Theil in dem Geblüt alſo.

Ochra, Ocher, iſt ein weiß-gelber Thon, welcher ſo lang gebrannt wird, biß er die gelbe Farbe bekommt, da ſie dann die Mahler gebrauchen können. Es giebt auch ein natürlich gewachſen Ocher- oder Ocker-gelb, welches nicht nur um und bey den Metallen, ſondern auch wohl in eigenen groſſen Adern gefunden, und aus denen Bergen, als eine harte gelbe Erde, die küpffrigter und eiſerner Natur iſt, gegraben, und terra citrina, gelbe Erde, Berg-gelbe, und Ochra-gelb genennet wird.

Ochſen-Zungen, ein Kraut dieſes Nahmens, Buglossa vel Buglossum angustifolium majus C. B. Buglossum vulgare Matth Tab. Italicum flore Cæruleo Eyst. groſſe oder Welſche Ochſen Zunge, hat viel längere und breitere Blätter, als die wilde, Galenus lib. 6. simpl. hält ſie für warm und feucht, wiewohl ſie von einigen unter die kühlende Dinge gezehlet werden will; wie ſie denn, wenn ſie in Wein geleget wird, das Hertz erfreuet, und weil ſie auch einige Süßigkeit bey ſich hat, als dienet

ſie

ſie zu ſcharffen Hälſen, iſt übrigens mit der Borragen, welche Buglossum latifolium heiſſet, und in der Apothecken unter die vier Flores Cordiales gezehlet wird, gar nah verwandt.

Ochthodes, ſeynd ſolche Geſchwüre, die zwar hoch aufgelauffen, aber eben nicht giftig ſeynd.

Octaedrum, iſt in der Geometrie eine Figur, welche aus 8. geraden und gleichſeitigen Dreyecken beſtehet.

Octaeteris, heiſt in der Aſtronomie ein Circul, welcher in acht Jahren ſeinen Lauff vollbringet.

Octangulus, iſt in der Geometrie eine flache Figur, welche aus 8. Winckeln und ſo viel Ecken beſtehet.

Octav, heiſt der 8te Theil, iſt bey denen Buchhändlern und Buchdruckern ein gewiſſes Format eines Buches, da ein gantzer Bogen in 8. Blätter eingetheilet wird.

Octave, heiſt in der Muſic dasjenige Intervallum, zwiſchen welchem ſich 4. Linien und 4. Spatia befinden.

Octava Sphæra, heiſt in der Aſtronomie insgemein der Stern-Himmel, an welchem ſich die in gewiſſe Bilder eingetheilte Fix-Sterne befinden, und an demſelben ihren beſondern Lauff und Bewegung verrichten.

Octiduum, heiſt eine Zeit von 8. Tagen.

Octogonum, heiſt in der Fortification ein Acht-Eck, ſo gleiche Seiten und Winckel hat. Alſo nennet man auch Octogonum eine Feſtung von 8. Baſtionen.

October, der Weinmonat hat 31. Tage. Der tyranniſche Käyſer Domitianus hat dieſen Monat eine Zeitlang nach ſeinem Nahmen genennet, nachdem er aber ermordet worden, hat kein Käyſer mehr begehret, daß man einen Monat nach ſeinem Nahmen nennen ſolte, weil ſie es für ein unglücklich Omen oder Vorbedeutung gehalten. Dannenhero dieſer Monat ſeinen vorigen Nahmen October, auf teutſch der achte Monat genannt, behalten, weil er vom Martio an zu zehlen der achte iſt. Käyſer Carolus Magnus hat ihn den Weinmonat genannt, von der Weinleſe, ſo in denſelben einfället. Den 14. Tag deſſelben tritt die Sonne in das himmliſche Zeichen des Scorpions.

Octroy, iſt ſo viel als ein privilegium, welches ein oder mehr Perſonen über ein gewiſſes Thun oder Handlung erhalten, daß ſie ſolche mit Ausſchlüſſung anderer treiben mögen, dahero die Octroyrte oder privilegirte Handels-Compagnien ꝛc. Daher octroyren, erlauben, verſtatten, von der Obrigkeit eine Freyheit erhalten.

Ocularia Medicamenta, Augen-Artzeneyen, ſiehe Ophtalmica.

Ocularis, wird von allen dem geſaget, was zu den Augen gehöret, es ſeynd Zufälle, Artzeneyen oder was es wolle.

Ocularis Inſpectio, der Augenſchein, die Beſichtigung durch den würcklichen Augenſchein.

Oculi ſerpentum Melitenſes, Schlangen-Augen, ſind gewiſſe Steinlein in der Inſul Malta zu finden, welche allen Gifft widerſtehen, præſerviren und curiren ſollen, pflegen ſonſt in Ringe eingefaſt zu werden, doch daß ſie die Haut berühren können.

Oculiſten, ſiehe Augen-Aertzte, p. 141.

Oculus, oculi. die Augen, les yeux, gli occhi, ſind unter den äuſſerlichen Sinnen die allerfürnehmſten, dadurch das Gemüth oder die Geiſter als durch Fenſter auf andere Sachen hindurch ſchauen; werden auswendig von den Augenliedern bedecket, inwendig aber mit dem Ober-Häutlein überzogen. Es ſind 2. Augen-Winckel von der Oeffnung der Augen-Lieder verurſachet. Der erſte und äuſſerſte iſt der kleineſte, der andere und inwendige iſt der gröſte. Die Augen aber ſelbſt, als Werckzeuge des Sehens, beſtehen aus vielfältigen unterſchiedenen Gefäſſen, Häuten und Feuchtigkeiten. Siehe Auge p. 140.

Odaxismus, iſt das Schmertzen und Nagen des Zahnfleiſches, wann bey denen Kindern die Zähne ausbrechen wollen.

Ode, Oda, heiſt ein Lied, ſo in gewiſſe Verſe abgetheilet iſt. Zu Rom waren 4. groſſe mit vielen Sitzen, Säulen und Statuen gezierte Gebäude Odea genannt, in welchen die Muſicanten, Sänger und Comœdianten ihre Zuſammenkünffte hielten, ſich daſelbſt übeten, und von einem Directore Muſices unterrichtet wurden.

Odontagogum, it. odontagra, dentanpaga, eine Zahn-Zange oder Pelican, oder ein anderes Inſtrument, damit die Chirurgi die hohlen, faulen und wacklenden Zähne auszuziehen pflegen.

Odontalgia, Zahn-Schmertzen und Wehe, wird verurſachet von ſcharffen und ſauren Feuchtigkeiten, oder von Zahn-Würmen a vermibus dentium, welche das innere Häutlein der Zähne, ſo meiſtens aus Nerven beſtehet, nagen, und auf unterſchiedliche Weiſe zu verletzen ſuchen.

Odontalgica, ſind Artzeney-Mittel, welche den Zahn-Schmertzen ſtillen, als da iſt: oleum buxi Rad. pyretri Opiat. mit warmer Milch auf den ſchmertzhafften Zahn gehalten, pilul. de Cynogloſſ. Theriac in die Schläffe geſchlagen, Schell-Kraut, Safft aus der Wurtzel, den Zahn damit gerieben, bis er ohne Schmertzen nach und nach abgefreſſen wird.

Odontiaſis, Dentitio, & odontophyia, das Zahnen der Kinder. Odontica, Mittel wider das Zahnweh.

Odontolithos, der Weinſtein oder Kalck der Zähne.

Odontophyia, das Zahnen der Kinder.

Odontotrimmata, Dentifricia, heiſſen in der Medicin die Zahn-Pulver.

Odoramentum, wohlriechende Artzeneyen, welche unſere Geiſter kräfftig erquicken, ſind entweder Pulver, Balſam, Salben, und dergleichen, werden alſo wegen ihres ſchönen Geruchs genannt.

Odoratus, ſiehe Olfactus.

Oeconomia, die Haußhaltung, oder in genere, eine

eine jede Diſpoſition. alſo wird Diſpoſitio Corporis animalium auch Oeconomia animalium genannt. Daher Oeconomus, ein Schaffner oder Haußhalter.

Oedema, eine wäſſerige Geſchwulſt, hat ihren Urſprung von Winden, Seroſität und blähenden Schleim, iſt gelind, glänzend, und voll Waſſers. Die unterſchiedlichen Species derer Geſchwulſten aber, die von der Natur des Oedematis ſind, und welcher Beſchreibung unter eines jeden eigener Benennung zu erſehen, ſind: Phyſcenæ. Emphyſema, Batrachus oder Ranula, Lupia. Talpa. Bronchozele, Ganglion, Tinea, Struma und alle Species der Waſſerſucht, tam generales quam ſpeciales.

Oeil de la branche de la Bride, iſt das höchſte Theil an der Stangen, ſo platt und durchbrochen, die Kinn-Kette und das Haupt-Geſtell dadurch zu ſtecken.

Oeil. Cheval deferré d'un oeil, ſagt man von einem Pferd, welches nur ein Auge hat.

Oel, ſiehe Oleum.

Oenelæon, iſt eine Vermiſchung aus Oele und Wein.

Oer, ſiehe Rundſtücke.

Oeſipus, das Fett von der ſchmutzigen Schaafs-Wolle, insgemein Uſopus humida genannt.

Oeſophagæus, Sphincter Gulæ, iſt ein Schlund-Mäußlein, ſo den Schlund zuſammen ziehet, iſt durchgehends breit.

Oeſophagus, Pharynx, Gula, Læmus, die Speiß-Röhre, der Schlund, iſt ein Gang, durch welchen man Speiß und Tranck in den Magen hinunter ſchlucket. Er iſt gleich wie der Magen aus drey Perganients-Häutlein zuſammen geſetzet. Die Gefäße, als die Blut- oder Puls-Adern kommen von der Droſſel-Ader, und inwendigen Schlaff-Puls-Ader. Siehe Larynx, p. 720.

Oefen, derer ſind auf Bergwercken dreyerley, als Brenn-Oefen, Schmeltz-Treib- oder Probier-Ofen. In dem Brenn-Ofen werden die ſtrengen hartflüßigen Ertze oder gewaſchene Schliche hinein geſtürtzt, und darinne geröſtet oder gebrannt, ſolches geſchiehet wegen der gewaltigen Wildigkeit, Giffts und Unart, welche ſolche Ertze und Schliche, ob ſie gleich im Waſſer gewaſchen und gereiniget worden, dennoch an ſich haben, welches die Berg-leute Kies, Kobalt, Hornſtein, Quertz und dergleichen nennen, und wie ihnen ihr wildes Weſen durch das Erd-Feuer gleichſam beygeſetzet und eingebrannt iſt, alſo muß es ihnen auch durch das hefftige Feuer wieder abgebrennet, und von ihnen geſchieden werden, oder es gehet im Schmeltzen gutes und böſes miteinander in die Lufft. Dieſer Urſachen halber müſſen die Schliche oder Ertze in ſolchen Brenn-Oefen zuvor geröſtet, und 12. gantzer Stunden gebrannt werden, damit ſie in dem Schmeltz-Feuer deſto tractabler ſeyn, und um ſo viel beſſer gereiniget werden mögen. Von den Schmeltz-Ofen iſt kürtzlich der darbey arbeitenden Perſonen wegen zu betrachten, daß der vornehmſte darunter der Schmeltz-Meiſter ſelber iſt, von welchem unter dem Wort Schmeltzer ausführlich gehandelt wird. Die andere iſt der Vorläuffer oder Handlanger, welcher den Roſt klein ſchläget, Kohlen zuträgt und auf den Ofen ſetzet ꝛc. und ſich allerdings nach dem Schmeltzer richtet; die Vorbereitung zu dem Schmeltzen geſchiehet dergeſtalt, daß der Schmeltz-Ofen mit zubereiteten Geſtübe alſo zugemachet werde, daß er ſein Auge habe, dadurch das Werck, ſo geſchmoltzen, aus dem Ofen herfür in den obern Tiegel fließen und ſich ſetzen kan: daß er auch ſeine Bruſt habe, die hernach ausgebrochen oder ausgeſtoſſen werden könne. Es wird weiter alſo angeſtellet, daß, wenn der Ofen nun angefüllet worden, die Bälge angehänget, alsdenn rechtſchaffen zugeblaſen werde, daß der Roſt erhitze und fließend werde. Darauf folget denn die weitere Regierung und Fortſtellung, daß, wenn nun der Ofen im Gange und erhitzet iſt, weiter Roſt und Vorſchläge nebenſt den Kohlen aufgeſetzet werden, und zwar eines um das andere, dabey wohl in acht zu nehmen, daß der Schmeltzer nicht zu viel hinauf ſetze, damit es im Ofen nicht anliege. Er muß auch in acht nehmen, daß der Ofen nicht zu hell oder zu dunckel gehe: dieſes kan nicht, als aus dem Augenſchein und mündlichen Bericht verſtanden und erlernet werden. Der Treib-Ofen oder das Scheide-Feuer, von ſelbigem kommet viererley zu betrachten, als 1.) daß das Feuer dieſes Ofens nicht eigentlich die Metalle reinige, ſondern weil ſie gereiniget noch untereinander gemenget, und in einer Maſſa oder Klumpen ſeyn, welches man Werck nennet, ſo werden deſſelbigen Werckes viele Centner in dieſen Ofen eingeſetzet, nachdem derſelbige mit einem Treib-Herd wohl zugerichtet und abgewärmet iſt, und wird hierinn das Silber von der Glett oder Bley geſchieden, und auf beſondere Weiſe von dem andern Metall gebracht. Denn wenn das Silber nach dem Schmeltzen kein ander Metall mehr bey ſich hätte, ſo dörffte man dieſes Treibens oder Abſonderns nicht, weil aber dieſelbige nach dem Schmeltzen noch unter und beyeinander ſeyn, ſo müſſen ſie geſchieden werden. Zum andern iſt bey dieſem Abtreiben zu betrachten die Regierung ſolcher Arbeit, welche ſich alſo verhält: wenn der Heerd auf das fleißigſte zugerichtet und abgewärmet iſt, ſo wird angelaſſen, und das Feuer ie mehr und mehr geſtärcket, bis das Werck zerſchmoltzen, alsdenn ſtreichet der Meiſter das unreine, ſo oben ſchwimmet, herab, das heißet der Abſtrich; hernach treibet das Feuer und Gebläß die Glett oder Bley zum Ofen heraus, worzu ein beſonderer Weg, welcher die Glett-Gaſſe genennet wird, in dem Heerde von dem Treiber gemacht iſt. Das Silber bleibet im Ofen, bis es von der Glett gar geſchieden blicket, und ſich rein erweiſet. Iſt alſo bey dieſer Arbeit zweyerley wohl in acht zu nehmen, als der Abſtrich und die Abſonderung der Glette. Zum dritten

ten ist bey diesem Werck zu betrachten eine fleißige Erforschung, welche darinne bestehet, daß der Treiber und seine Schür-Knechte zusehen, daß keine Sau gemacht werde. Es nennen aber bey dieser Arbeit die Hütten-Arbeiter eine Sau, wenn der Heerd im Ofen aufsteiget, oder sonst ein Zufall sich begiebet, daß sie die Blasbälge für dem Treib-Ofen abhangen, das Feuer abgehen lassen, und hernach das Werck auf eine neue Weise vornehmen. Solcher Irrthum oder Sau gehet ohne Schaden nicht ab, sintemal von dem eingesetzten Wercke viel versudelt wird und sich verliehret, und mögen die angegebene Silber nicht heraus gebracht werden. Zum vierdten ist hierbey noch zu betrachten des Silbers Blick, wenn das Blei durch das Feuer vom Silber abgeschieden, so wird das Silber lauter, kriegt feine weiße Blümlein oder Wölcklein, wenn dieselbigen vergehen oder verschwinden, so blicket das Silber, und leuchtet darauf das weiße Silber herfür, welches denn alsbald abgekühlet wird, und alsdann hat das Treiben oder diese Arbeit ein Ende.

Ofen-Aug, heißt auf Bergwercken ein Loch unter der Vorwand, welches im Schmeltzen zugemacht ist, nach dem Schmeltzen aber aufgethan wird.

Ofen-Brüche sind, was sich im Schmeltz-Ofen von Schlacken und Leim ansetzet, und nicht in den Heerd heraus fleust.

Ofen-Gewölbe, ist der dicke ausgemauerte Bogen in der Vorwand des Hohen Ofens, unter dem die Ziegel-Wand gemacht ist.

Officina, heißt insgemein der Ort, in welchem etwas zubereitet und ausgearbeitet wird. In der Medicin kommen zwey Officinen vor, Officina pharmaceutica, eine Apothecke, und Officina Chirurgica, insgemein eine Barbier-Stube. In der Physiologie wird einigen Theilen des Leibes dieser Nahme auch zugeeignet. Also ist die Werckstatt der Dauung der Magen, und die Testiculi sind die Werckstatt des Saamens.

Officinalia, werden die Artzeneyen, so wohl einfache (simplicia) als zusammen gesetzte (Composita) genannt, die jederzeit in den Apothecken zu finden seynd.

Oggers- oder Ocker-Gelbe, wird ein von den Klüfften kommender gelber Sinter oder ausgetrockneter Gehr genannt, welcher öffters durch die Gruben-Wasser auf den Stollen zu Tage ausgeführet, gesammlet, und nachgehends zur Farbe gemacht wird.

Ohm, ist ein Wein-Gefäß von 2. Eymern oder 126. Kannen Leipziger Maaß.

Ohr, Auris, L'oreille, wird in das äussere und innere abgetheilet. Jenes bestehet von oben aus einer halb-Circul-runden Krospel, von unten aber aus dem Läpplein. Seine Gefäße kommen von den Halß-Adern, und 2. Nerven vom andern Paar des Rückgrad-Marcks. Die Hügel und Unebenen, so in diesem äussern Ohr gesehen werden, heißen von wegen ihrer Gestalt oder Beugung erstlich der krumme Ohren-Kreiß, Helix, welcher den äussersten Rand des Oehrleins bezeichnet: hernach das Schiflein Anthelix, welches inwendig und dem ersten entgegen gesetzt. Das erhabene Stücklein, welches gegen die Schläfe zu daran gesetzet, und mit Haaren bestrenget ist, wird der Bock, Tragus, und das ihm entgegen gesetzte der Gegen Bock Antitragus genannt. Das Oehrlein oder äussere Ohr hat drey Höhlen: die erste ist inwendig, und heisset des Gehör-Gangs Vorhof, die andere ist um diese herum gezogen, und wird genannt die Muschel oder Schalen; die dritte ist zwischen dem krummen Ohren-Zug und dem Schiflein enthalten, und heist des Rachens Canal. Der Nutz des äussern Ohr ist, daß es den Thon auffange, denselben durch seine Höhlen und Hügel vermehre, und durch den Gehör-Gang in das Ohr treibe. Der Gehör-Gang selbst, Meatus Auditorius, welcher im Anfang krospicht, hernach aber beinern ist, erstreckt sich von der Schalen des äussern Ohrs schlimmen Wegs bis an die Trommel; inwendig ist er mit einer von vielen Drüßlein zusammen gesetzten Haut bekleidet, durch welche das Ohren-Schmaltz, Cerumen, abgesondert wird, welches mit seiner gelben Farbe und bittern Geschmack der Gallen sehr ähnlich scheinet. Desselben Nutzen ist, daß es mit seiner Zähe die kleinen Mücklein oder andere Thierlein, so in der Lufft herum fliegen, abhalte, damit sie nicht in das innere Ohr kommen mögen, oder so sie sich allbereits eingedrungen, durch seine Bitterkeit tödte. Die Trommel, Tympanum, ist eine länglichte runde Höle, über welche ein subtil Häutlein ausgespannet ist, auf welcher das Häumerlein, Malleus, liegt, dessen dickere Theil oder das Köpflein mit dem Beinlein, so der Amboß, incus genennet wird, vereiniget ist. Der Amboß endiget sich in 2. kleine Ansätze, deren der kürtzere auf dem schuppichten Beine liegt, der längere aber wird durch ein subtil Band oder Sännen dem dritten Beinlein, welches wegen seiner Figur der Stegreiff, Stapes, genennet wird, angeheffter. Des Stegreiffs Grund ist eben, damit das Eyerförmige Fensterlein oder Löchlein recht dadurch könne bedecket werden. Das vierdte Beinlein, so das runde heisset, wird durch eine subtile Senne dem Stegreiff, wo er mit dem Amboß vereiniget ist, angeheffter. Nach diesen vier Beinlein ist die andere Höhle des innern Ohrs zu betrachten, welche sich in dem felsichten Bein befindet, und den Irrgang, Labyrinthum, samt den Schnecken, Cochlea, in sich hält, in welchem unmittelbar das Gehör geschiehet, weil durch selbige der Gehör Nerven ausgebreitet ist. Denn wenn der Thon, so sich durch die Lufft ausbreitet, von dem äussern Ohr in das innere durch den Gehör-Gang gebracht worden, erschüttert er das Trommel-Häutlein, dadurch nicht allein die Lufft, (so sich in der Höhle der Trommel durch einen besondern Gang, der sich aus dem

Mund bis dahin erſtrecket, ſammlet) beweget wird, ſondern es werden auch die 4. Beinlein erſchüttert, welche ſelbige Bewegung durch das Eyerförmige Löchlein der in dem Irrgang und Schnecken enthaltenen Lufft mittheilen, damit es von ſelbigen den Nerven und denen darinn enthalten Seelen-Geiſtern allenthalben eingedruckt werden könne. Das äuſſere Ohr, ob es wohl ordentlich keine merckliche Bewegung, hat gleichwohl 4. Muſculos, eines oben und drey hinten, das inwendige aber hat 3. Muſculos.

Ohren-Taubheit und Klingen, dieſes Ubel kommt mehrentheils her, weil die ſubtilen Röhrgen verſtopffet oder zerriſſen, bey Alten aber vertrocknet, und die Werckzeuge alſo geſchwächet und unbequem gemachet ſeyn, von dem Gehön gerührt zu werden. Vor allen Dingen muß der Unrath, der offt ſehr darinn verhärtet iſt, heraus genommen werden, übrigens aber kan nicht ſchaden, den Leib zu purgiren, Hirſchhorn-Spiritum zu nehmen, und die warmen Kräuter-Tränckе zu genieſſen.

Oigler, wird beym Hälliſchen Saltz-Wercken derjenige genannt, der nebenſt den Unter-Born-Meiſtern ein Auge auf das Tragen der Saltz-Sole, (daß kein Unterſchleiff damit geſchehe) haben muß.

Okka, iſt ein Gewichte in der Türckey, welches nach Engliſchen Gewichte drittehalb Pfund beträget.

Olea, der Oehlbaum, iſt entweder ſylveſtris, folio duro ſubtus incano, ein wilder Oelbaum mit ſteiffen Blättern, oder folio molli incano. mit weichen Blättern, welchen Matthiolus oleam Bohemicam nennet; oder auch olea ſativa, der rechte zahme und nutzbare Oelbaum. Des letztern ſein Stamm wird in denen heiſſen Ländern gemeiniglich nicht dicker, als eines Mannes Hüffte iſt, aber voller Knoten, welche die Florentiniſchen Bauern Oliven-Eyer nennen. Die Blätter ſind länglicht, wie die Weiden-Blätter, doch ungekerbt, dick, hart, oben ſchwartzgrün, unten grau, faſt ohne Stiel, und fallen den Winter nicht ab. Die Blüte hänget Klumpweiſe, iſt weißlich, beſtehet aus 4. Blättlein, kömmet im Julio herfür, und folgen darauf die bekandten ovalen Früchte, Oliven genannt. Ob nun zwar dergleichen Bäumlein in unſern Luſt-Gärten zu finden, ſo geſchiehet es doch gar ſelten, daß ſelbige zur Blüte kommen, zur Frucht aber niemahls, ſondern es müſſen alle Oliven aus der Fremde eingepöckelt zu uns gebracht werden. Das Spaniſche und Portugieſiſche Guth iſt das gemeinſte. Die Genueſiſche und aus Provence ſind kleiner, aber angenehmer. Die am Comer See ſind geringer, und im Florentiniſchen machet man 4. Sorten: 1.) Olivellæ, ſind klein und rund. 2.) Raggiariæ, etwas gröſſer und länglicht. 3.) Regiæ, gar groß und ſehr fleiſchig. 4.) Colymbades, deren Fleiſch von dem Kern ſich ablöſet, und deswegen zum Einmachen für die beſten gehalten werden. Es werden aber alle Oliven, welche man einpöckeln will, unreiff, und ehe ſie noch ſchwärtzlich werden, abgebrochen: ſintemal wenn ſie völlig reiff worden, dienen ſie hierzu nicht, ſondern gehören alsdann unter die Preſſe, das Baum-Oel daraus zu drücken. Derowegen, was das Temperament der ſchlecht eingepöckelten Oliven anlanget, muß ein Unterſcheid gemacht werden inter albicantes & nigricantes. Die weißlichen, weil ſie unreiff, und würcklich noch kein Oel, ſondern nur eine herbe Wäſſerigkeit in ſich haben, ſind ohne Zweiffel kalt und trocken; Die ſchwärtzlichen aber, weil ſie am Baum zu reiff worden, und Oel zu ſetzen angefangen, ſind warm und feucht, und zwar mehr oder weniger, nachdem ſie viel oder wenig Oel geſetzet. Ihre andere Qualitäten betreffend, ſo ſind die weißlichen zwar wegen ihrer irrdiſchen Subſtanz hart, und ſchwer zu verdauen, geben auch weniger Nahrung als die andern, aber ſie ſtärcken hergegen durch ihre zuſammen ziehende Krafft den Magen, erwecken den Appetit, und können wegen des Saltzes auch wohl den Leib bewegen. Die ſchwärtzlichten aber, nach dem Zeugniß Dioſcoridis lib. 1. Cap. 17. ſind der Fäulniß ſehr unterworffen, dem Magen ſchädlich, den Augen zuwider, ja ſie können gar Wehtaagen des Haupts verurſachen, welche vielfältige Mängel dann einem jedweden genug erinnern, daß er dieſelbe meiden ſolle. Was alſo die guten weißlichen betrifft, die kan man (doch nicht zu viel) ohne Bedencken und ſicher genieſſen. Sonſt iſt es wohl an dem, daß die meiſten Oliven in der Welt für ſich, und nur aus dem Pöckel gegeſſen werden, ſonderlich in den heiſſen Ländern, da ſie eine Faſten-Speiſe für Reiche und Arme ſind. Von den ausgepreßten Oehl aus denen Oliven, ſiehe ein mehrers unter dem Wort Oleum.

Olecranum, Ancon, iſt der Fortſatz des erſten Ellbogen-Beins.

Olecranus ſiehe Ellebogen. p. 459.

Oleum. Oel, deren werden in denen Officinen unterſchiedene gefunden, als olea expreſſa, ausgepreſſete Oele, dergleichen ſeynd das Mandel-Oel, Muſcaten-Oel. olea infuſa, infundirte Oele, als Lilien- und Johannis-Oel. Hieher gehören auch Olea per inſolationem, in der Sonnen præparirte und per coctionem abgekochte Oele, item olea deſtillata, deſtillirte Oele, Olea per deliquium und durch einen Fluß gemachte Oele. Es dienen aber die Oele meiſtentheils zum äußerlichen Gebrauch, und alteriren den Leib theils nach ihrer Beſchaffenheit, theils nach ihrer Natur und Eigenſchafft. Nach ihrer Beſchaffenheit ſind ſie entweder warm oder kalt, von jenen erwärmen den Magen das Krauſe-Müntz, Wermuth, Maſtix und Spicanarden-Oel; die Leber das bittre Mandel-Wermuth-Spicanard- und Maſtix-Oel; die Milz, das Lavendel- und Capern-Oel; Die Glieder, das Spicanarden-Rauten-Nuß- und Muſcaten-Oel; Die Senn-Adern, das Pfeffer-Maſtix-Euphorbium-Alantwurtzel-

Erdwürmer- Majoran- Pfefferkraut- und Liebſtöckel-Oehl. Kühlende Oele ſeynd und zwar den Magen, das Quitten-Myrrthen- und Roſen-Oel; Die Bruſt, als das Violen- und Waſſer-Lilgen-Oel. Die Leber, gleichfalls das Violen- und Waſſer-Lilgen-Oel. Die Nieren, das Lattich-Oel. Den Bauch das Quitten-Waſſer-Lilien und Roßmarin-Oel. Haupt erwärmende Oele ſeynd, das Rosmarin- Betonien- Eiſenkraut-Oel. Haupt kühlende hingegen das Flöh-Kraut und Allraun Oel. Oele die den Leib nach ihrer Natur und Eigenſchafft alteriren, ſind unterſchiedlich, als da binden und ziehen zuſammen das Wermuth- Müntz- Maſtix- und Myrrthen-Oehl; es erweichen das Lein- und Storax-Oehl; den Leib öffnen das ſüſſe Mandel- und Baum-Oehl; die dicke Humores werden verdünnert durch das Dill- und Camillen-Oehl; es verdauen und zehren das bittere Mandel- Nuß- und Roßmarin- Oehl; der Leib wird gereiniget durch das Myrrhen- Weinſtein- Weitzen- Eyer- Hollunder- und Rettich-Oehl; zuſammenfügende Oehle ſeynd das Myrrhen- Tabac- Leber- Balſam-Oehl; den Schlaff befördern das Allraun- Mohn- Bieſam- und Waſſer-Lilien-Oehl; der Stein wird zermalmet durch das Citronen- Scorpion- und Kirſchſteinen-Oehl; Luſt erwecken das Ameiſen- und Pimpernellen-Oehl; und endlich lindern den Schmertzen das Hollunder- Attich- Blumen- Chamillen- Dillen- weiß Lilien- Johanniskraut- und Pappeln-Oehl. Die deſtillirten Oehle können aus allen 3. Reichen der Natur, als dem Mineraliſchen, Vegetabiliſchen und Animaliſchen bereitet werden. Die Mineralia, ſo Oehle von ſich geben, ſeynd Agtſtein, Steinkohlen ꝛc. dieſe werde deſtilliret wie die Hartze uñ Gumi; unter denen Vegetabilibus geben die Kräuter, Blume, Früchte, Saamen, Wurtzeln, Hölzer, Rinden und Gewürtze Oehle von ſich. Aus den Animalibus ziehet man Oehle, aus den Hörnern, Marck, Gehirn, Gebeinen, Klauen und Fettigkeit, aus dem Geblüt, Koth und dergleichen. Gekochte und infundirte Oehle werden alſo gemacht, wenn man nemlich die friſchen einfachen Stücke, ſo dazu genommen werden, zerſchneidet, ſelbige in Oehl, mit Waſſer, Wein oder einem andern tüchtigen Liquore vermiſchet, und ſo lange hernach kochet, bis die wäſſerichte Feuchtigkeit gäntzlich verzehret iſt. Alle dieſe Oehle insgeſamt werden von denen Apotheckern und Materialiſten gebrauchet.

Oleum, Lein- oder Rübſen- und Baumöl, wird in groſſen Quantitäten von denen Kauffleuten geführet, und zwar das erſtere in denen hin und wieder aufgerichteten Oehl-Mühlen ſelbſt geſchlagen und gepreßt, davon ſiehe Lein-Oehl, pag. 728 Das Baum-Oehl, Oleum Olivarum, aber kömmt meiſtentheils aus Spanien, Italien und Franckreich, und zwar aus den erſten beyden Ländern in groſſen Pipen und Fäſſern, oder auch in irrdenen inwendig wohl-verglaſurten Krügen; die Frantzoſen aber, ſonderlich in Provence und Languedoc pflegen ſolches in lederne Schläuche von Bocks-Fellen, an welche die Haare einwerts gekehret, zu faſſen, und ſo auf Maul-Eſeln zu transportiren, da dann dasjenige, welches nach Geneve und Teutſchland deſtinirt, in gedachten Geneve in Fäſſer geſtürtzt, und ſo weiter über die Genffer-See nach Schweitzerland und Teutſchland verführet wird. Unter allen Baumöl wird das Liſſaboniſche und das Italiäniſche, welches um den Lago di Garda herum wächſt, vor das beſte gehalten, weil es ſchön rein und ſüß von Geſchmack iſt. Das Auspreſſen des Oehls aus denen Oliven geſchicht in obgedachten Ländern, wo die Oehl-Bäume häufig zu finden, gemeiniglich um die Zeit, wenn die Oliven zeitig worden, und faſt ſchwartz zu werden beginnen; dieſe Oliven brechen ſie des Morgens früh, wenns ſchön Wetter iſt, ab, und zwar nicht mehr auf einmal, als man in Tag und Nacht auspreſſen kan; ſo bald ſie abgebrochen, werden ſie auf geflochtenen Hurten ausgebreitet, damit die übrige Feuchtigkeit von ihnen komme; hierauf ſchütten ſie ſolche in die Preße, welche auf einen gepflaſterten und etwas abhängigen Eſtrich ſtehet, damit das ausgepreßte Oehl in denen darinn gemachten kleinen Gängen deſto beſſer ablauffen möge. Der Ort ſelbſt, wo man das Oehl preßet, muß warm ſeyn damit das Oehl in der Wärme deſto beſſer fließe und nicht bald erkalte, ſo werden auch alle Inſtrumenta, und ſonderlich die Oehl-Preſſe ſauber und flugs bey der Hand gehalten, damit ſie in währender Arbeit an nichts gehindert werden. Wann nun alles fertig, ſo werden die Oliven in ſaubern Körben von friſchen Weyden geflochten, nach der Oehl-Trotte oder Preße getragen, und daſelbſt getrottet; etliche Oelſchläger treten auch wohl vorher die Oliven mit Füſſen, vorgebende, daß das ſolcher geſtalt ausgetretene Oehl viel beſſer, lauterer und wohlgeſchmackter als das ausgepreßte ſey, weil aber das Treten viel ſchwerer und langſamer als das Preſſen, als iſt dieſes auch mehr im Gebrauch. Der erſte Druck, welcher mit der Preſſe geſchiehet, giebet allezeit das beſte und klärſte Oehl; dahero man ſolches auch gleich beſonders faſſet, und Jungfern-Oehl oder Protopon nennet; der andere Druck iteratívum genannt, iſt ſchon etwas ſchlechter von Geſchmack, und wird auch beſonders aufgefaſſet, und dieſes Oel vielfältig zum Salben gebrauchet; der dritte Druck Tertiatum, als der ſchlechteſte giebt das Oehl, ſo man in den Lampen brenner. So bald das ausgepreßte Oehl eine Zeitlang in den Fäſſern geſtanden, ſo ſchütten die Oehlſchläger ſolches in andere Gefäße, weil das Oehl die Art an ſich hat, daß, je mehr es beweget und durchlüfftet wird, je klärer und lauterer es wird. Die neuen Oehl-Fäſſer werden allezeit wohl gepicht und mit Hartz wohl verſehen, die alten aber nur mit Laugen ſauber ausgewaſchen, und in ſolche nach etwan 30.

Taaen, wenn ſich die Oehl-Drüſen oder das Grobe und Unreine ſchon geſetzet, das Oehl eingegoſſen, hierauf in friſche und kalte Keller, ſonderlich die gegen Mitternacht zu liegen, verwahret, auch wol des Winters wenn etwan das Oel über den Drüſen geſtanden) etwas geröſtet Saltz darunter geſchüttet, denn ſolches ſchmeltzet das geſtandene Oehl und ſcheidet es von allen Unflath; will man es hernach ferner bewahren, daß es nicht rantzig und garſtig werde, ſo nimmt man Wachs und Oehl in gleicher Schwere, zerläſt es auf dem Feuer, thut geröſt Saltz und Aniß darunter, und wirffts zuſammen in die Oel-Tonne: trüb oder unſauber Baumöl wird an der Sonnen oder am Feuer lauter gemacht, man ſchüttet auch wohl ſiedend heiß Waſſer in die Oehl-Tonnen; zu ſtinckenden Oehl nimmt man die Broſamen von Gerſten-Brodt, miſchet Saltz darunter, und wirfft es in das Oehl-Faß; item, gebeitzte edle Stein-Klee-Blüth, auch wohl grüne unzeitige Oliven, welche man klein böſſet, und in das Oehl-Faß thut. Wenn das Oel verderben und faul werden will, nimmt man eine Hand voll Coriander-Kraut, und hänget es in die Tonne, oder ſticht das Oehl ab auf ein friſches Faß. Wohlriechend Oehl wird mit Jumafern-Oehl gemacht, in welchen geſtoſſene Lorbeeren, Violen-Wurtzeln, und andere dergleichen wohlriechende Materialia, ſamt klein geſtoſſenen Saltz geworffen worden, worauf es 14. Tage an die Sonne geſetzt, auch wohl gar bey einem gelinden Kohlfeuer 3. Stunden lang gekochet, und alsdann durchgeſeiget wird.

Oleum omphacinum, iſt das aus denen unzeitigen Oliven gepreſſete Oel, welches aber nicht mit dem Oehl, ſo aus unzeitigen Trauben gepreſſet wird, zu confundiren iſt.

Olfactus, das Riechen, iſt eines von den 5. äuſſerlichen Sinnen.

Olibanum, ſiehe Thus.

Oligotrophia, eine verringerte Nahrung bey den Menſchen.

Oligotrophus, eine wenig nehrende Speiſe, welcher Polytrophus, eine viel Nahrung gebende entgegen geſetzet wird.

Oliven, ſiehe Olea, pag. 895.

Olſenich, olſenichium, iſt eine Wurtzel, die inwendig im Brechen graulich, in der Mitten mit einem runden Löchlein oder Sternlein gezeichnet. In Peſt-Zeiten nimmt man ein wenig davon in den Mund vor die böſe Lufft.

Olympiades, waren bey den alten Griechen eine gewiſſe Zeit-Rechnung von vier Jahren, deren ſie ſich in ihren Chronicken und andern öffentlichen Schrifften bedienten. Sie haben ihren Nahmen von den ſo genannten Olympiſchen Spielen bekommen, welche Hercules nachdem er Augeam, den König von Elis überwunden, und deſſen Stall gereiniget hatte, in dem Felde zwiſchen Elis und der Stadt Olympia im 5ten Jahre oder nach 50. Monaten allezeit mit gewiſſen Wett- und Streit-Spielen zu begehen angeordnet, in welchen ſich die Jugend 5. Tage lang mit Lauffen, Springen, Ringen, ſtreiten mit dem Kolben, und werffen mit dem Wurff-Spieße üben muſte, worauf der Uberwinder, ſo Olympionices genennet wurde, mit einem grünen Crantze von Oel-Zweigen auf einem erhabenen Wagen nicht durch die Pforte, ſondern durch einen Strich eingeriſſener Mauern in ſeine Vater-Stadt geführet wurde. Wenn dieſe Spiele eigentlich ihren Anfang genommen, ſolches iſt noch unter denen Gelehrten ſtreitig, iedoch wird es gemeiniglich in das Jahr vor Chriſti Geburt 774. geſetzet, welche Rechnung auch die 70. Dolmetſcher und die Römiſche Kirche im Martyrologio Romano angenommen.

Omaſus, iſt der dritte Ventriculus oder Magen in denen widerkäuenden Thieren, als Ochſen und Schafen, unterſchiedliche groſſe und kleine Falten in ſich haltend.

Ombria, groſſer Krötten-Stein, ſiehe Chelonitis, pag. 312.

Omen, eine Anzeichung, ſo entweder etwas gutes oder böſes bedeuten ſoll.

Omentum, operimentum, epiploon, Reticulum, Rete, das Netz, iſt eine zweyfache Haut mit Fett umgeben, und an dem Grund des Magens feſt gemacht, fürnemlich aber über die Gedärme ausgebreitet, damit ſie nicht untereinander verwickelt werden. Es wird abgetheilet in den Ober- und Unter-Flügel: jener kommt von der Haut des Magens, dieſer von dem ungeſpanneten Darm-Fell. Dieſe zwey Flügel, indem ſie auf den Seiten und unten geſchloſſen, oben aber gegen den Magen offen ſind, machen das Netz einem Sack gleich, in deſſen Höle zum öfftern ein ſcharfes Gewäſſer und Wind ſich ſammlet. Es hat das Netz ſehr viele Gefäße, die Blut-Adern überkommt es von der Pfort-Ader, und zwar der obere Flügel, die rechte und lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, der untere die rechte und hintere Netz-Blut-Ader. Die Puls-Adern ſind Magen- und Kröß-Aeſte. Die Spann-Adern oder die Nerven werden von dem Strang der Rippen mitgetheilet. Es hat auch ſehr viel Fett, welches in beſondern und kleinen Säcklein auffbehalten wird. Das Netz erhält die Wärme des Magens, unterſtützet die Adern, damit das Pfortädrige Geblüt über ſich kan geführet werden, erweichet die Gedärme, und verhindert, daß ſie nicht untereinander verwickelt werden.

Omlambe, alſo heiſt die groſſe und Königliche Trommel, welche die Jaloffen in Nigritien bey ſich führen, und dieſelbige ſo hoch und heilig halten, als die alten Römer ihre Adlers-Fahnen, daher es auch bey ihnen der gröſte Schimpff iſt, wenn ſelbige in einer Schlacht verlohren gehet.

Omoplata & Homoplata, ſiehe Scapula.

Omphacion, herber Trauben Safft, Agreſt, Fr. du Verjus, iſt der aus denen unreiffen Trauben ausgepreßte Safft, welchen man in zugeſpündete Fäßlein oder Bouteillen thut, und

damit

damit er ſich lang halte, etwas Baumöl oben darauf gieſt. Er iſt kalt im 2. und trocken im 1. Grad, dick von Subſtanz. eines herben und ſauren Geſchmacks, wird in der Küchen als ein Condiment der Speiſen, und in hitzigen Kranckheiten als eine Artzeney gebraucht, indem ers dem Eßig darinn zuvor thut, daß er ſchlechterdings kühlet, da hingegen der Eßig nebſt ſeinen kühlenden Theilen zugleich eine Hitze und Schärffe in ſich hält, dahero denn auch in denen Apothecken der Syrupus de agreſta wider den Soht und andere hitzige Zufälle des Magens und der Leber fertig gehalten wird.

Omphalocele, ein Nabel-Bruch, dieſer findet ſich insgemein bey jungen Kindern, wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret, und zu lang verknüpffet worden, woraus hernach eine groſſe Ausdehnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entſtehen kan. Item bey Frauen, denen es in der Geburt ſehr hart worden, auch corpulente Leute können leicht ſolchen Bruch bekommen.

Omphalos ſiehe Umbilicus.

Oneirogmos, heiſt ſo viel als Pollutio nocturna.

Onera, heißen alle Auflagen, Herrſchafftliche Gefälle, und Bürgerliche Beſchwerungen. Onera realia, ſind diejenigen, ſo auf den Gütern hafften, als Steuer, Schocke, Erb-Zins. Onera perſonalia aber, welche einer ſeiner Perſon wegen erlegen muß, als Kopff-Geld und dergleichen.

Ongles, du poing de la Bride, oder die verſchiedene Bewegung an der lincken Hand des Reuters, welche auch unterſchiedliche. Bewegungen des Pferds verurſachet, als wann man z. E. ein Pferd will vor ſich weg gehen laßen, ſo muß man die Nägel unterwerts kehren, ſoll es auff die rechte Seite umkehren, ſo muß man ſie in die Höhe und nach der rechten Seite zu wenden ꝛc.

Ononis ſpinoſa vel non ſpinoſa, Reſta Bovis, Remora Aratri, Hauhechel, Ochſen-Brech, wächſt an den Wegen in Dorn-Hecken, und auff den Aeckern. Die Wurtzel verdäuet, zertheilet, ſaubert, treibt den Harn, bricht den Stein, und dienet vor die Verſtopffung der Leber und des Urins, gelbe Sucht, Stein Corüffel oder Fleiſch-Bruch, äuſerlich vor die Mund- und Zahn-Fäule.

Onych-Stein und Camehuja, lateiniſch onyx, und onychium, Ital. Nicolo, Hebräiſch Schoham, iſt ein Edelgeſtein, welcher wie ein ſchöner und weißer Nagel eines Menſchen ausſiehet, und viel Adern hat, die mit Milch-Farben, Circkeln oder Gürteln um ihn herum gehen. Er wird offt ſo groß gefunden, daß man auch Trinck-Geſchirre daraus machen kan.

Opal, ein Edelgeſtein, in welchen ſich faſt aller anderer Edelgeſteine ihre Farben finden, indem er mit einer reinen Purpur- und Meergrünen Farbe gleich einen Amethyſt und Smaragd durchzogen iſt, weswegen er auch nicht, wie andere Edelgeſteine nachgekünſtelt werden kan, und dannenhero vor den ſchönſten unter allen Edelgeſteinen gehalten wird. Er wird in Indien, wie auch in Ungarn gefunden, und in der Artzeney-Kunſt als ein Mittel gegen die Ohnmacht und Melancholey ſehr gerühmet. Es werden aber viererley Geſchlechte der Opalen gezehlet, davon das erſte Geſchlecht durchſcheinend iſt, und eine rothe Himmel-blaue und Purpur-Farbe, zuweilen auch eine Purpur-Faebe mit gelb in ſich vermengt hat. Die beſten werden erkennet bey ihren Carbunckel-Flammen, ihrem Amethiſten Glantze und der Smaragd-grüne, welche alle zuſammen in unglaublicher Vermiſchung und ihrer wunderbahren und ſeltzamen Wichtigkeit zu ſehen ſeynd, dann dieſer Stein, ob er ſchon ſelten gröſſer als eine Bohne, oder meiſtentheils kleiner gefunden wird, iſt doch deſſen Gewicht unglaublich, wie bey dem Cardano zu erſehen, der da ſagt, daß ein ſolcher Stein, der nicht ſo lang als eine Bohne, auch nicht dicker geweſen, dennoch zwey Denarios, das iſt, funffzig Waitzen-Körnlein gewogen habe. Die beſten ſeynd gar hart, die andern weicher, die Urſache ſeiner mancherley annehmlichen Farbe iſt nach Cardani Meynung, weil der Stein krauß, und viele durchſcheinende Theile hat, durch dieſe Theile, welche nicht durchgehend oder Poröſiſch ſeynd, empfähet er das Licht, und bringet es wieder zurücke, und zu dieſem Ende ſchicket es ſich gar wohl, daß er einen Schnee-weißen Schein und Glantz hat. Im Gegentheil bey einer wiedrigen Converſion empfängt er zwar das Licht, giebt es aber nicht wieder zurück, und daher kommts, daß der Stein finſter, dunckel, und von einer braunen Farbe zu ſeyn ſcheinet. Das andere Geſchlecht iſt ſchwartz, und giebt aus ſeiner Schwärtze gleichſam eine Flamme herfür, dieſer iſt ſehr annehmlich, aber ſehr rar und theuer. Das dritte Geſchlecht hat mancherley Farben, aber in einem gelben Leibe, und dieſer ſcheinet zu ruhen, ſtille zu liegen, und nicht ſo zu funckeln, und deswegen ſättigt er die Augen mit dem Widerſchein ſeiner Strahlen nicht ſo, wie die andern. Dieſe drey Geſchlechte aber ſollen in Ungarn gefunden werden. Zu dieſem letztern wird noch ein ander Geſchlecht mit einer Milchigten Farbe gerechnet, welches die Italiäner occhio del gatto, oculus cati, oder Katzen-Augen nennen, von etlichen wird er genannt pſeud-opalus oder ein falſcher Opal. Das vierdte Geſchlecht wird auch Pſeud-Opalus oder falſcher Opal geheiſſen, und dieſer hat mitten in ſich eine Milch-blaue Farbe, oder etwas gelblicht. Die Teutſchen heiſſen denſelben Wehſe, die Italiäner gira ſole, etliche nennen ihn Aroitum und Aſteriam, weil er ein Licht in ſich hat, das gleichſam wie ein Stern fortgehet. Die Tugend des Opals belangend, ſo wird von ſolchen gemeldet, daß er das Geſicht derjenigen ſchärffe, die ihn haben, und verdunckle der Augen, die bey ihm ſtehen, ſo, daß ſie nicht ſehen noch dencken können, was vor ihnen geſchicht.

Opera, iſt ein muſicaliſches Schau-Spiel, welches in Verſen beſtehet, und abgeſungen wird, dabey insgemein auch Tänze und koſtbare Machinen vorgeſtellet werden, und die ſolche agiren, heiſt man Operiſten. Opera nennet man auch große und weitläufftige Schrifften gelehrter Leute, welche aus unterſchiedenen Tomis oder Abtheilungen beſtehen.

Operarium, iſt derjenige Theil in Chymiſchen Ofen, in welchen die Gefäße geſetzet werden.

Operatio, des Chirurgi Arbeit und Handgriffe, die er in Ausübung ſeiner Kunſt mit den Patienten vornimmt, daher die Operateurs, Operatores, diejenige Perſonen, ſo dergleichen Arbeit verrichten, herkommen, wohin auch gehören die Staar-Stecher Bruch- und Stein-Schneider.

Operment, Arſenicum, Citrinum vel Auripigmentum, Rauch-gelb oder rother Schwefel, iſt ein Minerale, welches ſo es in einem Schmelz-Tiegel gethan und gekocht wird, eine ſo lebhaffte Farbe als der Schwefel ſelbſt bekommt. Wo dergleichen Operment in den Bergwercken gefunden wird, da iſt es ein gewiſſes Zeichen, das ein Gold-Gang vorhanden. Die beſte Art des Operments iſt, welches an der Farbe wie Gold glänzet, nicht ſehr dick und hart iſt, und ſich leicht brechen läſt.

Ophiaſis, eine Kranckheit an den Haaren, wann ſie hier und dar ausfallen.

Ophioglossum, Lingua ſerpentina, Natter- oder Schlangen-Zünglein, wächſt in feuchten Wieſen; die Blätter dienen zu den Brüchen, Blut-Speyen, rothen Ruhr, Entzündung der Leber, Hitze und hitzigen Fiebern und Gifft, äußerlich zu den Wunden, alten Schäden, Kröpffen, Brand und trieffenden Augen.

Ophrys, ſupercilium, ſiehe Ciliæ. p. 332.

Ophthalmia, heiſt insgemein jede Augen-Kranckheit, ſonderlich aber deren Entzündung mit großen Schmertzen und Röthe, daher kommen Ophtalmica, Augen-Mittel, alle Artzeneyen, welche man in beſchädigten Augen braucht.

Opiata, ſind Medicamenta, unter welche nicht nur das Opium genommen wird, dergleichen ſeynd der Mithridat, Theriac, ſondern es werden auch diejenige ſo genannt, welche vom Opio præpariret werden.

Opiatum, iſt eine Art der weichen Electuarien oder Antidoten, und hat den Nahmen von Opio oder andern ſchlaffend machenden Dingen, die darunter kommen.

Opiologia, heiſt eine Beſchreibung des Opii.

Opiſthotonos, iſt der Tetanus oder die Ausdehnung der Nacken-Mäußlein nach hinten zu, deren Urſache zuweilen die Lähmung iſt, die ſolchen Mäußlein zuſtöſſet, wann entweder eine wäßrigte und ſcharffe Materia ihre tendines angreifft, oder wann die ſpiritus animales ungewöhnlich die fleiſchigten Röhrlein beziehen, ſelbige auffſchwellen, und nicht ſo leicht wieder weg gehen.

Opium, ein trockener Mohn-Safft, welcher aus denen angeſchnittenen Mohn-Köpffen fließet, wann ſie faſt reiff ſeynd. Es finden ſich aber dieſes opii dreyerley Geſchlechte, als opium Nigrum, album & flavum. Der erſte und beſte iſt Thebaicum, dieſer kommt aus Oſt-Indien über Cairo, woſelbſt er gepreßt, geläutert, und zu einem ſchwartzen Safft und Gummi eingetrocknet und hart gemachet wird. Der andere aus Syrien, Alexandria und Athen: der dritte aus Cambaja uñ Decan, allwo die Mohn-Köpffe ſo groß als Strauß Eyer ſeyn ſollen. Der rechte muß ſo viel möglich, lauter, rein, nicht ſandicht, ſondern recht dicht und trucken ſeyn, muß auch nicht an einen Klumpen hangen, ſondern in kleinen Ballen mit Blättern umgeben ſeyn, inwendig glänzend und einen ſtarcken Geruch haben. Dieſes aber iſt zu bemercken, daß der rechte Opium, wie etliche anmercken, zu uns faſt gar nicht kommet, derjenige nemlich, welcher von ſich ſelbſten, oder durch einen Ritz aus den Mohn-Köpffen heraus gelocket wird. Maßen denn die Türcken und Perſianer ſelbiges vor ſich behalten, und an ſtatt deſſen das andere mit gewiſſen Kräutern ſehr vermiſchen, dahero obbenannte drey Species des Opii kommen.

Opobalſamum & Xylo-Balſamum, der warhaftige Balſam, pfleget in Indien und in Egypten um Cairo zu wachſen. Jetziger Zeit wird ſelbiger in Arabien auf einem hohen Berg gefunden. Dieſen Balſam, weil er ſehr rar iſt, bekommen wir nicht denn nur aber erhalten, iſt aus Peru. Siehe Balſamum p. 163.

Opodeltoch, iſt ein Nahme eines Pflaſters, wird in Wunden und andern äuſſerlichen Kranckheiten gebrauchet.

Opoponax, iſt ein Gummi, wächſt in Cypern, und Macedonien, es kommt in groſſen Stücken heraus, ſo aber insgemein verfälſcht. Der gute unverfälſchte muß bitter, von auſſen gelb, röthlicht, und mit granis verſetzt, inwendig aber weißlicht, fett und zerbrechlich ſeyn, und ſich gern ſolviren laſſen, hingegen welches ſchwartz und weich, das taugt nichts, wie auch dasjenige, ſo mit dem Ammoniaco verfälſchet iſt.

Opora, iſt ein Griechiſches Wort, und bedeutet die Zeit vom Ausgang des Sommers bis zum Aufgang des Arcturi, welches um den Ausgang des Septembris geſchiehet, da der Herbſt eintritt, und daher wird auch von vielen eine Scheure, darein man die Früchte ſammlet, Oporotheca oder Oporophylacium genennet.

Oppilantia & oppilativa, heißen ſo viel als obſtruentia vel adſtringentia. Siehe pag. 21.

Oppoſitio, der Widerſtand, Gegenſchein, iſt in der Aſtrologie eine Art der Freundſchafft, wenn nemlich 2. Geſtirne in der Diſtantz eines halben Circkels gegen einander ſtehen, und einander anſehen.

Opticus ſeu viſorius Nervus, der ſehende Nerve, da die ſichtbare Species, welche in das Auge gefallen, von denſelben ad ſenſorium commune gebracht werden.

Optica, iſt eine Wiſſenſchafft und Kunſt in der Mathematica, durch welche man allerhand artige und zum Theil wunderbar ſcheinende Dinge denen Augen vorſtellen kan.

Optica, ſeynd ſolche Artzeneyen, welche wider die Augen-Gebrechen dienen. Optica inſtrumenta, ſeynd allerhand perſpective, Microſcopia, Laternæ Magicæ, Spiegel, und dergleichen.

Orangerie ein angenehmer Luſt-Wald, oder ein in ſchöner Ordnung geſtellter Vorrath, von lauter Citronen-Pomerantzen- und Laurier-Bäumen, welche durch Kunſt und fleiſſige Wartung der Gärtner, in koſtbaren und vornehmen Gärten angeleget, des Winters aber in denen Ländern, die ein kaltes rauhes Clima haben, in ein ſo genanntes Gewächs-Hauß, in welchen vermittelſt ein oder mehrer Oefen eingeheitzet wird, gebracht und alſo vor der Kälte bewahret werden, ſonderlich wann man in ſolche Gewächs-Häuſer täglich bey harten Froſt, hin und wieder viel Zober mit Waſſer ſetzet, in welche ſich die Kälte ein, und von denen Gewächſen ſo viel leichter abziehet. Die erſte Anbauung einer Orangerie geſchiehet auf ſechſerley Art, als 1.) durch Steckung der Kernen, 2.) durch abgeſchnittene Zweige, 3.) durch Zweige mit den Oculiren, 4.) durch einen Anſatz, 5.) durch Abſaugen, und 6.) durch Anſchaffung aus fremden Ländern.

Oranizen, ſeynd eine Art kleiner Schiffe, deren jedes ungefehr 12. Mann träget, und gemeiniglich von denen Türcken auf der Donau gebrauchet werden.

Orantium ſiehe Löwen-Mäuler. p. 757.

Oration, heiſt eine lange Rede, weitläufftiger Vortrag. Daher Orator, ein Redner, und Oratorie, die Rede-Kunſt, Beredſamkeit, etwas zierlich und in guter Ordnung vorzutragen.

Oratorium, iſt eine Art von Muſicaliſchen Stücken, wo ein Bibliſcher Text mit Arien abgewechſelt wird, und bisweilen ein oder ein paar Geſetze aus einem Choral-Geſang oder Liede untermiſchet werden. Sie ſchicken ſich wohl zu Braut-Meſſen, Paßionen und andern dergleichen Geiſtlichen oder Kirchen-Muſicken.

Orbis, eine Rundung, Circul-rundes Ding, item ein Teller, daher Orbis Terrarum der Erd-Kreyß. Orbis iſt darinne von der Sphæra unterſchieden, daß ſie ein Cörper von 2. Flächen iſt, nemlich einer inwendig holen oder concaven, und dann von einer auswendigen oder convexen Fläche, da hingegen Sphæra eine Kugel nur von einer Fläche iſt. Diejenigen Kreiſe, ſo die Planeten umtreiben, heiſſen gemeiniglich Orbes, die himmliſchen Kreiſe aber werden in der Aſtronomie ſphæræ genennet. Orbis heiſt auch ein gewiſſer kleiner Fiſch, welcher wie eine runde Kugel anzuſehen, an welchen gantz kleine Augen ſtehen, und ein kurtzer Schnabel an ſtatt des Mauls, hinten iſt noch ein dünner Schwantz, daher einige in der Meynung ſtehen, daß er eben durch das Maul, mit welchem er die Speiſe einſchlucket, auch ſeinen Unflath wieder auswerffe.

Orbita, heiſt eigentlich das Gleiß eines umlauffenden Rades, zuweilen auch das Rad ſelbſt. In der Aſtronomie bedeutet es den Weg, welchen die Sonne und andere Planeten zu durchwandern pflegen.

Orcan, iſt ein hefftig tobender, und bißweilen mit hefftigen Ungewitter begleiteter Sturm-Wind, welcher zur See in Oſt- und Weſt-Indien, vornemlich aber bey den Antilliſchen Eylanden und der Moritz-Inſul zu gewiſſen Zeiten ſich zu ereignen pfleget.

Orcanette, eine roth-braune Farbe, ſo ſich etwas auf das Tannet ziehet, weil ſie nicht ſo ſchön noch ſo gut, auch nicht ſo wohlfeil, als die von der Röthe, über das auch ein fremdes oder ausländiſches Materiale iſt, als wird ſie als ein unnützes Ingredients gäntzlich verbeten.

Orbiculare, iſt ein Zuwort des vierdten Gehör-Beins.

Orbiculi ſiehe Rotulæ.

Orchis Serapias. Seraphiſche Stendel-Wurtzel oder Knaben Kraut, wird unter allen andern am höchſten gehalten, rings um ihren Stengel bringet ſie einen Strauß weißlichter Blumen herfür, welche dieſe ſonderbahre Eigenſchafft an ſich haben, daß ſie des Tages zwar nicht riechen, des Nachts aber geben ſie einen ſehr angenehmen Geruch von ſich. Sie liebet den Schatten und die Feuchtigkeit, braucht eine fette und ſtarcke Erde, und muß fünff Finger tieff, und eben ſo weit von einander geſetzet werden. Mehres davon ſiehe unter Knaben-Kraut. p. 692.

Orchotomus. ein Wallacher, iſt ein ſolcher, der die Teſticulos ausſchneidet, oder das Vieh verſchneidet, daß es ſich hernach mit andern nicht mehr belauffen kan.

Ordonance, ordre. Ordnung, Übereinkömmlichkeit, Geſchicklichkeit, Befehl. In dieſem Verſtande geben die Kauffleute einander Ordre zur Ausrichtung ihrer Geſchäffte, und heiſt es alsdann folg Ordre und thue quat. das iſt, richte deines Committenten gemäßenen Befehl aus, ſolte es auch gleich zu ſeinen Schaden gereichen, wiewohl dieſe Kauffmänniſche Regul noch wohl ihren Abfall leidet. In der Mahler-Kunſt wird die gute und kluge Anordnung der Figuren, in der Bau Kunſt, die gewiſſe Regul zur Proportion der Seulen und Figuren, die an denen Seulen ſeynd, eine Ordnung genannt, welche Seulen-Ordnung die Architecti oder Bau-Künſtler in fünfferley eintheilen, als in die Toſcaniſche, Doriſche, Joniſche, Römiſche, die man auch Compoſitam nennet, und in die Corinthiſche, zu welcher der berühmte Mathematicus Hr. Sturmius noch die Teutſche Ordnung erfunden. Die Toſcaniſche Ordnung betreffend, ſo erkennet man ſolche, wann an dem Capital keine Schnecke, und an dem Seulen-Fuß nur ein einig großes rundes Glied, das Backen-Werck aber gantz glatt iſt. Die Doriſch

Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder, aber auch keine Schnecken an dem Knauff, meiſtentheils hat ſie in den Borden gleichſam heraus ſtehende Balcken-Köpffe, mit zwey gantzen und zwey halben Einſchnitten, die man 3. Schlitze nennet, und zwiſchen ſich einen Raum haben müſſen, der gleich ſo hoch als breit iſt, weil ſie ſonſt unrecht ausgetheilet ſeynd, unter den drey Schlitzen hängen an der Architrave 6. Zapffen. Die Joniſche Ordnung hat an jeder Seiten ihres Capitals, zwey Schnecken und keine Blätter, bißweilen ſeynd die Schnecken nur vorn und hinten, an der Seiten iſt an ſtatt derſelben nur die Umwickelung der Schnecken zu ſehen. Die Römiſche Ordnung hat an dem Capital auf allen vier Seiten zwey große Schnecken, und darunter noch zwey Reihen Blätter. Die Corinthiſche hat auf allen Seiten des Capitals 4. Schnecken, die aber etwas kleiner ſeynd, als an der Röm. Ordnung, und noch darzu unter ſich 3. Reyhen Blätter haben. Die Deutſche Ordnung hat an jeder Seite des Capitals 4. Schnecken, eine Reihe niedrige Blätter und 3. Frucht-Schnüre. Uber oberzehlte 6. Ordnungen bemercken auch einige Autores, die von der Bau-Kunſt geſchrieben, noch 2. andere nemlich l'ordre des Caryatides & l'ordre Perſique, wiewohl die erſte nichts anders als die Joniſche, und kein anderes Changement darunter iſt, als daß an ſtatt der Seulen man Figuren gewiſſer Weibes-Perſonen gemacht, welche das oben aufgelegte gleichſam unterſtützen müſſen. Die Perſianiſche iſt die Corinthiſche Art, und werden an ſtatt der Weibs-Perſonen Männer-Sclaven geſetzet, ſo aus einer gewiſſen Art von Sieges-Zeichen oder Tropheen herrühret, welche ehmahls die Griechen, als ſie die Perſer überwunden, zum Zeichen ihres Sieges auffgerichtet.

Oreades, wurden bey den alten Heyden die Berg-Göttinnen genennet, welche der Diana gemeiniglich Geſellſchafft auf der Jagd leiſteten.

Orexis, ein natürlicher Appetit, oder die Luſt zum eſſen.

Organon, heiſt ſo viel als ein Inſtrumentum oder ein Werckzeug.

Organum, iſt auch ein ſolcher Theil des menſchlichen Leibes, welcher zu Vollführung der ihme obliegenden Actionen eine rechte, gemäſſigte und empfindliche Einſtimmigkeit erfordert.

Organum pneumaticum, eine Orgel, behält unter allen muſicaliſchen Inſtrumenten den Vorzug, dann alle andere ſie werden gleich geſchlagen, geſtrichen oder geblaſen, geben doch nur meiſtens einen einfachen Schall und Thon von ſich, und ob ſchon einige mit gedoppelten und dreyfachen Griffen angegriffen werden, ſo iſt doch die Harmonie nicht ſo vollkommen, als auf einem Clavier, welches die Kunſt geübte Organiſten, ſo vollſtimmig und vielgreiffig zu berühren wiſſen, daß man dem Laut nach zurtheilen ſolte, ſie bedienten ſich hiezu nicht nur zweyer, ſondern wohl vier und mehrerer Hände. Und wann gleich auf denen ſo genannten Clavicymbeln, Spinetten und Regalen, dergleichen præſtiret werden kan, ſo behält das Orgel-Werck doch vor allen den Preiß, weil es ſeinen Klang, nach Vielheit der Regiſter, nicht nur verändern, ſtarck und leiß gezogen werden kan, ſondern auch bey einer ſtarck überſetzten Muſic, wo jene zu ſchwach ſind, deren Mangel erſetzet, und mit ſeinem tief und ſtarck brummenden Baß, als ein rechtes Fundament der andern Stimmen, nachdrücklich durchdringet. Es beſtehen aber die Pfeiffen der Orgeln fürnemlich aus dreyen Stücken, der Röhre, der Flaſchen, und dem Fuß, auch muß eine jede ihre beſondere Höhe haben, als worinnen der Thon und Laut hauptſächlich beſtehet, der Fuß der Pfeiffen wird in den Wind-Stock geſtecket, welche daſelbſt durch die vermittelſt des Claviers und der Tangenten aufgedrückte, oder durch die Tracturen aufgezogene Zellen, aus der Wind-Lade, den vermittelſt der Bälge eingeblaſenen Wind empfähet, und den verlangten Laut von ſich giebet. Damit aber die Zellen nicht offen bleiben und die Pfeiffen heulen, werden ſie vermittelſt der in der Wind-Lade befindlichen Scheeren, ſo bald der Finger von dem Clavier weichet, wieder in die Höhe geſchnellet und geſchloſſen. Von den unterſchiedlichen Arten der Regiſter, welche meiſtens in dem grob und klein Gedackt, Principal, der quint. octav, ſuperoctav, Mixtur, quinta Dehna, Scharfeneten, Poſaunen und Zimbel-Wercken beſtehen, iſt hierzu weitläufftig davon zu handeln, unterdeſſen von deren Erfindung etwas zu gedencken, wird nicht unangenehm ſeyn. Es iſt ſehr glaubwürdig, daß die Orgeln eine ſehr alte Invention ſeynd, und wollen die in den Orientaliſchen Sprachen Erfahrne das Wort Ugabh oder Uggaff, ſo an verſchiedenen Orten in heil. Schrifft, ſonderlich von Jubal, dem Pfeiffer-Erfinder, und bey dem Hiob gedacht wird, Orgeln oder Orgel-Pfeiffen teutſchen. Die heutige Juden, wie Prætorius in Organograph. erzehlet, geben vor, es habe König Salomo, in dem herrlichen Tempel zu Jeruſalem eine Orgel aus eigener Erfindung bauen laſſen, welche die unſerige weit übertreffe, ſo wir aber zu dero Beweiß anheimſtellen. Gewiß iſt es, das bereits bey denen Griechen einige Arten der Orgeln bekannt geweſen, vor deren Erfinder etliche mit Tertulliano den Archimeden, andere aber mit Plinio, Vitruvio und Athenæo den Cteſibium halten, welche Art der Orgeln Hydraulæ genennet worden, darum, daß man deren Blaß-Bälge nicht nach heutiger Arth getreten oder gezogen, ſondern ſelbige das Waſſer durch gewiſſe Leitungen getrieben hat. Porphyrius hat in Lateiniſchen, und Julianus Parabates, in Griechiſchen Verſen die Orgeln der Alten beſchrieben, aus welchen man ſich verwundern muß, wie nahe jene alte Invention der unſrigen heut zu Tage verwandt ſeye;

ſeye; und iſt nicht zu zweiffeln, daß ſie von gantz geringer Erfindung immer zu mehr und mehrerer perfection und Vollkommenheit gelanget ſeyn. Der Anfang iſt ſehr gering und ſchlecht geweſen, und ſollen die erſten Orgeln mehr nicht als funffzehen Pfeiffen gehabt haben, zu welchen man iedesmahl, wann ſie geſchlagen werden ſollen, zwölff Blaſe-Bälge aus den Schmied-Eſſen entlehnet hat, die den benöthigten Wind gegeben, wie Aventinus berichtet. Der heilige Hieronymus hat zu ſeiner Zeit, nehmlich um das Jahr nach Chriſti Geburt 400. ein ſolch Orgelwerck zu Jeruſalem gefunden, welches iedoch, wie er ſchreibet, einen ſo lauten Schall von ſich gegeben, daß er biß nach den Oelberg erklungen. Im Jahr Chriſti 753. oder wie andere wollen 757. als in welchem die Orgeln in beſſern Stand gebracht worden, verehrete der Conſtantinopolitaniſche Käyſer Conſtantinus, mit dem Zunahmen Copronymus, dem neu geerönten König in Franckreich, und Vater Käyſer Carls des Groſſen, Pipino, unter andern anſehnlichen Præſenten, auch eine künſtliche Orgel, welche die erſte geweſen, ſo man in Occident geſehen, wovon einige ſinnreiche Meiſter zu Nürnberg die Anleitung genommen, Poſitive und andere Orgelwercke nachzumachen

Orgaſmus, eine ſchnelle Forttreibung oder Auffwallung, iſt eine ſtarcke Bewegung des Geblüts oder Saamens, mit einer Aureitzung ſolchen auszuführen. Es wiederfähret jährlich den Thieren, wann ſie in die Brunſt treten, die Hunde läuffig werden, die Katzen rammeln wollen, item wann bey denen Frauen der Monat-Fluß nah iſt, und ihnen daher die Adern geſchwellen, und der Rücken wehe thut. Eigentlich aber heiſſet es eine Auffwallung der flüßigen Theile des menſchlichen Leibes, welches ſonderlich bey anfangenden Fieber oder andern Kranckheiten obſerviret wird.

Orgel, ſiehe Organum Pneumaticum. p. 907.

Orgides, Nag-Wurtzel, deren ſind mancherley, und haben beſondere Arten der Blumen, als Männlein und Weiblein, Bienlein, Mücken, Frösche, Narren-Kappen, Fliegen. Man hat auch gelbe, die werden unſer Frauen Schuhe geheiſſen, von welcher Sorten man etzliche unter den Sand-Hügeln findet, die beſte Arten aber kommen aus Portugall, wiewohl auch etzliche derſelben Arten in Deutſchland wachſen. Sie müſſen an ſchattichte Oerter gepflantzet werden.

Orgues, ſind zugeſpitzte und mit Eiſen beſchlagene groſſe Fall-Bäume, welche über ein Thor an Ketten, Stricke und Well-Bäume angemachet ſeynd, und herunter gelaſſen werden können, wann man das Thor damit bedecken will. Orgues, oder Orgel-Pfeiffen, ſind auch eine Anzahl Flinten- oder Musqueten-Läuffte, welche auf einem Stücke Holtze neben einander feſt gemachet werden, damit man ſie entweder zugleich, oder einen nach dem andern loßzünden kan. Man gebrauchet ſich derſelben, um die Brechen, oder einen andern Ort, wo man eine Attaque beſorget, zu beſchützen. Die Spanier bedienen ſich auch derſelben auf den Schiffen, um das Entern der Feinde zu verhindern.

Oriens, der Orient, iſt eine von den 4. Welt-Gegenden, ſo gegen Morgen gelegen, und von den Schiffern Oſten genennet wird.

Oriental, Orientaliſch, heiſt bißweilen ſoviel, als unverfälſcht. Daher Orientaliſche Perlen und Diamanten, welche unverfälſcht ſind, da man hingegen denen falſchen erſt Licht und Farbe geben muß.

Orificium, ein iedes Mund-Loch, ſonderlich werden deren 2. in dem Magen gefunden, als das obere und untere, jenes heiſt Oeſophagus, und iſt das längſte, und eigentlich der Magen-Mund; das unterſte heiſt Pylorus oder der Pförtner, und gehet an den 12. Finger-Darm an.

Orillon, iſt ein mit einer Mauer bekleideter Haufen Erde am Schulter-Winckel eines Bollwercks hervor ragend, die Flanc damit zu bedecken, und zu verhindern, daß die Belagerer die auf ſolcher Flanc gepflantzete Stücke nicht unbrauchbar machen können. Man hat runde Orillons, und auch andere faſt viereckichte, welche Epaulements genennet werden.

Original, das Gemählde, Schrifft oder Bildniß, ſo aus freyer Fauſt und Kopf gemahlt, formiret, oder zu Papier gebracht worden, ſo bald nun ſolches ein anderer nachmahlet oder nachſchreibet, ſo heiſt das Abgeſchriebene eine Copia, jenes aber bleibt das Original.

Orion, Jugula, ein himmliſch Geſtirn in der ſüdlichen Gegend bey dem Æquatore, unter dem Zeichen der Zwillinge, aus 38. helleuchtenden Sternen beſtehend, mehrentheils alle von Jovis und Saturni Eigenſchafft, auſſer zwey, deren der eine von der erſten Gröſſe auff der rechten Schulter von Mercurii, und der andere Bellatrix genannt, von Martis Eigenſchafft ſeyn ſoll. Es iſt kein Geſtirn am gantzen Himmel von der Breite, das ſo ſcheinbar, und mit ſo vielen Sternen verſehen iſt, als dieſes, als an welchem Galilæus durch ſeinen Tubum ſo viel kleine Sterne angemercket, daß er ſie zuletzt nicht alle zehlen können. Es iſt ein ungeſtümes Geſtirn, welches Ungewitter zu erregen pfleget.

Orleana, iſt eine Erdfarbe, oder eigentlich eine Fecula oder Hefen einer Tinctur, ſo von einem fremden Saamen gemacht wird, hat eine dunckel und röthliche gelbe Farbe, einen Violen-Geruch, und etwas anhaltenden Geſchmack, kommt aus Weſt-Indien, theils in viereckigten Kuchen, theils runden Klumpen. Einige wollen den Orlean unter die Succos Concretos rechnen, und ſagen, daß ſolcher bloß aus den Körnern

der Frucht des Orleans-Baums gepreſſet, eingekochet und auffgedörret werde. Man findet aber zweyerley Sorten bey den Materialiſten, als Humidam und Siccam. Die erſte iſt wie ein dicker Teig von Oranien-Farb, und iſt viel wohlfeiler als der trucke-ne, deſſen man wieder verſchiedene Sor-ten hat, als in groſſen viereckigten Broden, wie die Seiffe, oder in runden Klumren und kleinen Küchlein eines Thalers groß, welches die feinſte Sorte iſt. Der beſte muß wie Violen-Wurtzel riechen, trucken und hoch an der Farbe, und nicht ſchimmlicht, feucht oder garſtig ſeyn. Die Fär-ber gebrauchen es zum brand-gelb, die be-trüglichen Bauren aber in Holſtein und Holland, die Butter damit ſchön und gel-be zu machen, wann ſie aber nicht bald ver-than wird, bekommt ſie nach einigen Mo-naten davon einen bittern Geſchmack.

Orlogs-oder Kriegs-Schiffe, ſind von fünf-ferley Arten. Die vom erſten Range füh-ren 14. biß 1500. Tonnen, und ſind mit 70. biß 120. Stücken ausgerüſtet. Die vom andern Rang führen 11. biß 1200. Tonnen, und 56. biß 70. Stücke. Die vom dritten Rang führen 8. biß 900. Tonnen, und 40. biß 50. Stücke. Die vom vierdten Rang führen 5. biß 600. Tonnen, und 30. biß 40. Stücke. Die vom letzten Rang aber 300. Tonnen, und 18. biß 20. Stücke.

Ornithogallum luteum, Vogel-Kraut, gelbe Zwiebeln, Feld- oder Acker-Zwiebeln, wächſt gern an Sonnenreichen Orten, und iſt ſein Nutzen in der Medicin ſehr groß. Es ſeynd dieſes Krautes aber gar vielerley Arten, unter welchen doch das Arabiſche, Ornithogallum umbellatum maximum, ſonſt auch Lilium Alexandrinum genannt, ingleichen Ornithogallum exoticum, oder ausländiſches Vogel-Kraut, welches auch Indicum oder das Indianiſche genennet wird, am werthеſten gehalten werden. Das erſte bringet an dem äuſſerſten Theile ſeines Stengels einen Buſch Blumen, wie eine dicke Traube herfür, die, wann eine iede ihre 6. Blätter öffnet, einen dunckel-grü-nen Knopff umgeben, welchen viele les larmes de Notre Dame, unſer lieben Frauen Thränen zu nennen pflegen. Sie fangen von unten an auffwärts zu blühen, und nach dem Maaß, als ein Theil blühet, vergehen die andere wieder. Ornithogal-lum exoticum oder Indicum, das ausländi-ſche oder Indianiſche Vogel-Kraut aber iſt noch ſchöner, und wird höher geſchätzt als das vorhergehende. In der Spitze ſei-nes Stengels treibet es eine ſpitzige Aehre, ſo einen halben Schuh lang, um welche nach und nach rings herum viel weiſſe Blumen wachſen, die bey ihrer Oeffnung in der Mitten einen grünen Knopff bede-cken. Das Ornithogallum oder Vogel-Kraut, will viel Sonnenſchein, und ein Erdreich, wie die Küchen-Kräuter haben, vier Finger tieff, und eine Spanne weit von einander ſtehen. Man nimmt es alle Jahr aus, weil es ſich ſehr ſtarck vermeh-ret. Das ausländiſche und Indianiſche will auch Sonne haben, man muß es aber in Töpffe ſetzen, damit man es im Winter verwahren könne, weil es den Froſt ſehr zu befürchten hat. Es braucht eine gute Er-de, darff nur 2. Finger tief, und eine Span-ne von einander ſtehen, noch beſſer aber iſt es, wenn es allein in einem Topffe ſtehet. Es wird ſelten ausgenommen, wann aber ſein Saame reiff iſt, muß man ihn ſäen, und man verſetzt ihn alſobald wieder, weil er alsdenn viel leichter Wurtzeln bekom-met.

Oroboides, iſt eine hypoſtaſis oder Setzung des Urins, wann er ſich als kleine Körner zu Boden ſetzt.

Orſeille, ein kleiner Moß oder Rinde, welche auff den Felſen des Gebürges in Franck-reich wächſet, und mit Kalch und Urin be-reitet, eine ſchöne Vermiſchung der Far-ben giebet. Es findet ſich auch eine Art Orſeille, die in Ruſſillon wächſet, item in den Canariſchen Eylanden, ſo l'Orge oder Oſſelle des Canaries, genennet wird. Ob nun wohl die Orſeille nicht eine beſtändige oder dauerhaffte Farbe giebet, ſo macht ihr dennoch die ſchöne Farbe ſo groſſen Ver-trieb, daß Monſieur de Bethencourt nach Er-oberung dieſer Inſuln, ſolche Handlung ihm einzig und alleine, als eines von ſei-nen beſten und gewiſſeſten Einkommen vorbehielte, und würde auch die Orſeille dem Königreich Franckreich noch viel einen gröſſern Nutzen ſchaffen, wann ſich die Frantzoſen nicht viel lieber der Orſeille ſo von Genua und andern ausländiſchen Or-ten herkommt, als derjenigen, ſo im Lande wächſet, und zubereitet wird, bedieneten, die doch zum wenigſten eben ſo gut iſt, auch eine noch viel ſchönere Farbe von ſich giebet.

Orthgen, eine kleine Holländiſche Müntze, welche 2. Deut gilt.

Orth, heiſt auff Bergwercken eines Stoll-Flügels-Feldquer, oder andern Orts, ſo weit ein iedes getrieben worden, und man nicht weiter fahren kan, ſo ſagt man, vor gantz Ort kommen.

Orth, bedeutet ſo viel, als den 4. Theil ei-nes Dinges, als ein Orths-Thaler iſt 6. Groſchen, ein Orths-Gülden iſt 5. Groſchen 3. Pfennige. Ein Dantziger Orth iſt 15. Kreutzer, oder 4. Groſchen 9. und 1. Fünff-theil Pfennig, und 5. derſelben machen 1. Thaler.

Orthogelum, Erdnüſſe, iſt eine Art der wil-den Zwiebeln, tragen grüne und weiſſe Blumen, es kommt auch eine Art aus Ara-bien mit weiſſen Blumen, ſie wachſen oben wie ein Kräntzlein, und geben einen guten Geruch, doch ſind ſie hier ſeltzam. Die vorbemeldten Arten aber werden aus den Bollen fortgeſetzet, man nimmt ſie im Ju-nio aus, und verpflantzet ſie wieder im

Octo-

October, weil ſie die Kälte wohl aushalten können.

Orthographia, heiſt die Kunſt recht zu ſchreiben, und zwar eben wie den Buchſtaben, als es die Pronunciation im Reden, und die Derivation ſeines Urſprungs erfordert. Dieſe Orthographie wird faſt in allen Sprachen, in die alte und neue abgetheilet.

Orthopnœa, eine ſchwere Athmung, wenn man nicht anders kan Lufft holen als im ſtehen und auffgerichtet, dergleichen denen zu geſchehen pfleget, welche ſtarck gelauffen.

Orthoſtadios, ein ſolcher Krancker, der eben noch nicht das Bette hüten darff, oder noch nicht Bett-lägerig iſt.

Ort-Fäuſchel, heiſt auff Bergwercken ein eiſerner Fäuſtel, wie ein Hand-Fäuſtel, aber zwey mahl ſo ſchwer, wird gebrauchet etwas gröber Geſtein damit zu gewinnen, als mit dem Hand-Fäuſtel geſchehen kan.

Ort-Pflock, oder Pfahl, wird der Pflock genennet, der am Tage zeiget, wo das Ort am Tage iſt.

Ort treiben, heiſt auff Bergwercken nach verliegenden Gängen arbeiten.

Ortung, heiſt der abgezogene Ort in der Grube, der mit einer Seuffe gezeichnet iſt.

Ortung zu Tage ausbringen, heiſt einen Pflock zu Tage ſchlagen, der anzeiget, wo der Ort in der Grube ſey.

Ort-weiſe auff den Gang auslängen, heiſt einen Ort von den Haupt-Gängen auslängen, auff zufallende Klüffte.

Oerter, heiſſen die Spitzen an denen Berg-Eiſen.

Oerter ausſchmieden, heiſt die Berg-Eiſen ſpitzig machen, daß ſie auff feſten Geſtein wohl ſtehen.

Oerter-Geld, ſeynd die Schmiede-Koſten, die ſtumpffen Eiſen hinwieder zu ſchärffen.

Oerter pflöcken, heiſt wann die Ortung geſchicht.

Oerter ſind einkommen, wann 2. Oerter auf einander durchſchlägig worden.

Ortolans, Hortulani Miliariæ Varronis und Cenchrami Ariſtotelis, eine Art kleiner Brach-Vögel, von welchen eine groſſe Delicateſſe auff vornehmer Herren Tafel, abſonderlich in Franckreich gemachet wird.

Oryza, Hordeum galaticum, Reiß, wächſt in dem Orientaliſchen Indien, und wird häuffig zu uns heraus gebracht. Bauhinus ſetzet deſſen zweyerley Sorten, davon die erſte iſt Oryza Italica, Welſcher Reiß, weil er zuförderſt um Florentz und Meyland, und auch in Franckreich bey Narbona und andern Orten gebauet wird. Die andere Gattung iſt, Oryza Indiæ Orientalis, C. B. Indianiſcher Reiß, deſſen gantz Oſt-Indien, Japan, und andere Inſuln voll ſind. Ja von da es ſcheinet, daß die gantze Welt erfüllet ſey; angeſehen nunmehr auch Weſt-Indien, und gantz Africa mit ihren Inſuln den Reiß ſo gemein, wie wir unſer Getreyde, brauchen. Sie backen Brodt, und allerhand Kuchen daraus, in China bereiten ſie daraus einen Tranck, welchen man in Peru nachmachet, und Acua nennet, in Japan einen Wein, Arack genannt, und in Pegu ein ſtarckes Waſſer, welches unſerm Aquavit kaum nachgiebet. Joan Neuhof in ſeiner Sineſiſchen Reiſe-Beſchreibung pag. 133. erzehlet die Art und Weiſe, wie der Reiß in China gebauet werde: und in der Beſchreibung des Reichs Sina cap. XV. p. 349. ſaget er, daß bey der Stadt Kienchang in der Provintz Kiangſi, der allerbeſte Reiß in gantz Sina, davon auch der Käyſer ſelbſt holen läſſet, wachſe: Ja, daß derſelbe Reiß, wegen ſeiner Fürtrefflichkeit Silber-Korn genennet werde.

Os Oris, der Mund, iſt die Thür zur Nahrung, der Eingang zur Lufft, und die Werckſtatt der Stimme und Sprache. Er iſt umgeben mit der Lippen, unterſtützt mit dem Kinne, und ſeitwerts begräntzet mit den Backen. Die innerlichen Theile des Mundes ſind die Kinnbacken, die Zähne, das Zahnfleiſch, das Zäpfflein, die Drüſſlein, die Zunge, das Gaumen-Bein, (Os palati) und Zungen-Bein.

Os, oſſis ein Bein oder Knochen, iſt das härteſte Theil unſers Leibs, irrdiſcher Natur, denen andern Theilen des Leibes zur Grund-Haltung und Stütze, eben wie die Balcken und Wände einem Hauß gegeben. Es werden aber die Gebeine eingetheilet, in das Corpus, die Enden, die Köpffe, den Halß, die Apophyſes, Epiphyſes, Condylos oder gewiſſe Hervorragungen, die Höhlen, Supercilia, Labia und Criſtas. Der Leib iſt der allergröſte Theil, und die Mitte des Beines; die Enden ſind die zween äuſerſten Theile; die Köpffe ſind die groſſen hervor ragenden Höhungen, die ſich an den äuſerſten Enden befinden; der Halß iſt der Theil, welcher unmittelbarer Weiſe unter des Beines Kopff iſt; die Apophyſes ſind die Bäulen, die am Ende der Beine zuſammen lauffen, und einen Theil davon machen; die Epiphyſes ſind an den Enden der Beine angefügt; die Condyli ſind die kleinen elevationes oder extuberantiæ der Beine; die Cavitates oder Höhlen, ſind die Tiefen; Supercilia oder Labia ſeynd die äuſerſten Enden der Ränder einer Höhlen, welche am Ende des einen Beins iſt; Criſtæ oder die Kämme, ſind die hervor ragende Theile, welche an der Länge des Corporis des Beins ſeynd. Sonſt aber können die Gebeine wieder ihren Weſen, Geſtalt, Gelenck und Gebrauch nach eingetheilet werden. Alle Beine aber nehmen ihre Nahrung vom Blut, wie die andern Leibes-Theile. Das Marck in den Beinen iſt eben dasjenige, was das Fett in dem Fleiſch, nehmlich ein Oehl, welches die Knochen befeuchtet und erhält, daß ſie nicht ſo leicht geſchwächet oder zerbrochen

werden. Die Bewegung der Beine aber geſchiehet per articulationem & Symphyſin, welche Worte unter ihrer Benennung zu erſehen.

Oſcitatio, Oſcedo, das Gehnen, wann nehmlich der Unter-Kiefer ſich weit auffſperret.

Oſculum, ein Mündlein, oder die äuſerſten Oeffnungen der Pulß- und Blut-Adern, Oſculum Uteri, der Gebähr-Mutter Mund.

Oſis, iſt das Zucken oder Schlagen, da vermittelſt des Herzklopffens, das Geblüt in die andern Leibes-Theile ausgetheilet wird.

Oſſa ſepiæ, weiß Fiſchbein, kömmet von einem Fiſch, Sepia, ſonſt auch Meer-Spinne genannt, deſſen Geblüt ſo ſchwartz als Dinte iſt; es wird viel von denen Goldſchmieden gebraucht, und kommt meiſt aus Italien.

Oſtentum. Wunder-Zeichen in der Natur, ſo etwas Böſes andeutet.

Oſteocolla, vel Oſſifraga. ſind kleine weißlichte ſteinerne Röhrigen, etwan eines Fingers dick und laug, weicher und gebrechlicher Conſtitution. Bißweilen findet man dieſe Röhrigen mit einem ſandigen Kern ausgefüllet, der, wann er auff die Zunge genommen wird, ſtarck anziehet. Sie werden um Heidelberg, Speyer, Darmſtadt, Jena, und auch in Schleſien gefunden, auch ſoll man ſie wohl Armes dick angetroffen haben. Der Sand davon ſoll gut ſeyn, gebrochene Beine zu heilen, daher auch der Nahme kömmt, daß ſie Bein-Brüche oder Oſſifraga genennet werden.

Oſteologia, die Lehre oder Handlung von den Beinen.

Oeſtern, ſiehe Auſtern. p. 148.

Oeſterreichiſche Müngen, ſiehe unter Wien.

Oſt-Indiſche Compagnie in Holland, zu dieſer ſo ſehr berühmten Compagnie machten Anno 1592. etliche Seeländiſche Kauffleute den Anfang, welche die Reſolution faſſeten, einige Schiffe nach Oſt-Indien zu ſenden, und waren dieſelben erſt Vorhabens, um denen Incommoditäten, welchen diejenige, ſo unter der Æquinoctial-Linie durchpaſſiren müſſen, unterworffen ſind, längſt den Aſiatiſchen Tartariſchen Küſten einen Weg nach China zu ſuchen, wie aber ſolches nicht gelingen wolte, muſten ſie den ordentlichen Weg um Africa herum ergreiffen, wie ſie dann auch unter einem alten Schiffer, Nahmens Cornelius Outmann, welcher von denen Portugieſen das Geheimniß dieſer Oſt-Indiſchen Seefarth erlernet, Anno 1595. vier Schiffe dahin abſchickten, welche aber nach 2. Jahren ohne Profit wieder zurück kamen. Allein dieſe Mißglückung hielte ſie nicht von ihrem Vorhaben ab, ſondern ſie richteten eine Compagnie in Amſterdam auff, ſandten abermahls 8. Schiffe nach Oſt-Indien, welche mit gutem Profit wieder kamen, und denen General-Staaten Anlaß gaben, Anno 1602. den Grund zu der General Oſt-Indiſchen Compagnie zu legen, und allen particulair-Kauffleuten, welche nicht mit in die Compagnie eintreten wolten, zu verbiethen, daß ſich keiner unterſtehen ſolte, von dem Capo bonæ ſpei an, biß an das äuſerſte Ende von China Handlung zu treiben. Alſo richtete dieſe General-Compagnie 4. Kammern auff, nehmlich eine zu Amſterdam, die andere in Seeland, die dritte zu Delfft und Rotterdam, und die vierdte zu Enckuiſen und Hoorn, und ſchoß ein Capital von 6440200. Gülden zuſammen, vor welche Summa 2. Flotten ausgerüſtet wurden, eine von 14. Schiffen, welche im Monat Februarii, und die andere von 13. Schiffen, welche im Monat Decembris, aus Holland abſegelte. Weil nun dieſe Flotten einige Zeit glücklich fuhren, ſo fand ſich Anno 1610. ſchon ſo viel Profit, daß die Compagnie denen Intereſſenten 75. pro Centum Gewinn, und kurtz hierauff 50. pro Centum austheilen kunte. Nach dieſer Zeit iſt dieſe Compagnie ſo mächtig worden, daß ſie mit denen gröſten Orientaliſchen Königen, ſonderlich aber dem von Ceylon Krieg führen, und ihren Handel dergeſtalt forttreiben kan, daß keine Potenz ſo leicht ihre Schiffe zur See attaquiren darff, wie man denn verſicherte Nachricht hat, daß ihre See-Macht in Oſt-Indien in 160. Capital Kriegs-Schiffen von 30. biß 60. Canonen beſtehet. Das Haupt-Cantoir dieſer Compagnie iſt in der Stadt Batavia, woſelbſt auch der Holländiſche Gouverneur ſeinen Sitz hat, und eine groſſe Menge Holländiſcher und Oſt-Indiſcher Kauffleute, wie auch gemeiniglich eine Garniſon von 1000. Holländern, und 4. biß 5000. Mann Chineſern und Japanern, welche in der Compagnie Dienſten ſtehen, anzutreffen iſt. Die Vorſteher oder Bewindhaber dieſer Compagnie in Holland, werden die Siebenzehner genennet, welche unter ſich einen Directorem und gewiſſe Deputirte von denen nachfolgenden Kammern haben, als 8. Deputirte von der Kammer zu Amſterdam, 4. von Middelburg, wegen der Provintz Seeland, 1. von Delfft, 1. von Rotterdam, 1. von Horn, 1. von Enckhuyſen, 1. von Middelburg von der Maas und Nord-Holland, welche unter ſich alterniren. Dieſe Deputirte beſchlieſſen unter ſich durch die meiſten Stimmen, was die Angelegenheit der gantzen Compagnie betreffen kan, es ſey in Ausrüſtung der Schiffe, Verkauff der Waaren, oder deren Repartition, welchem Schluſſe alsdenn iede Kammer in beſonders nachleben muß. Die Gewürtz-Negelein, Muſcaten-Nüſſe und Blumen hat die Compagnie gantz eigen, weil ſie in denen ihr zum freyen Commercio offen ſtehenden Molucciſchen Inſuln wachſen und geſammlet werden. Davon verkaufft die Compagnie wohl zwey mahl ſo viel in In-

dien

dien, als ſie nach Europa bringet, und von etlichen Jahren her hat ſie den Preiß der Negelein auff 75. Stüver vor 1. Pfund feſt geſtellet. Ja damit dieſer Preiß beſtändig bleibe, und auch die Käuffer ihren Vortheil dabey finden mögen, ſo verkauffet ſie nur iedesmahl eine gewiſſe Quantität, wann ſie aber alles verkauffen wolte, ſo hat man nachgerechnet, daß ſie auff einmahl ein Capital von 7. biß 8. Millionen zuſammen bringen könte. Der Verkauff der Oſt-Indiſchen Waaren geſchiehet des Jahrs 2. mahl, gemeiniglich im Octobet und November. und dann das folgende Jahr darauff im Januario und Februario. und zwar folgender Geſtalt, als die Helffte in der Kammer von Amſterdam, das Viertel in der Kammer von Middelburg, und in ieder von denen andern Kammern nur 1. Sechzehentheil. Der ſchwartze Pfeffer iſt meiſtentheils die erſte Waare, ſo verkaufft wird, da denn offt in 4. biß 5. Stunden, 3. biß 4000. Ballen weggehen; Hierauff folget der Zimmet und andere Waaren, welche denen Meiſtbietenden zugeſchlagen werden, und zwar alles gegen Banco-Geld, welches erſt muß in Banco abgeſchrieben werden, ehe man die Waaren bekömmet. Einige Waaren werden verkaufft nach Groot Flämiſch, andere nach Stüvern, einige nach Flämiſchen Schillingen, und andere nach Holländiſchen Gülden. Die Compagnie thut den Käuffern gut 1. pro Centum Rabat, und 1. pro Mille vor die Armen. Auff den Pfeffer iſt der Rabat ein halb pro Centum, und 1. pro Cent gut Gewicht auff die Waaren, die gewogen werden. Ferner einen halben pro Centum vor diejenige, ſo contant bezahlen, und die 3. Monate, welche ſonſt die Compagnie Zeit giebet, nicht auslauffen laſſen, wie dann auch derjenige, welcher noch innerhalb der 3. Monate bezahlt, pro rata der Zeit, ein halb pro Centum pro Monat kürtzen kan; hingegen kan derjenige nichts rabattiren, welcher die 3. Monate auslauffen läſſet, ja ſo es noch drüber ſtehet, muß er 2. Drittheil pro Centum pro Monat Rente geben. Ferner thut die Compagnie denen Käuffern die Courtagio gut, oder bezahlt die Mäckler, ſo darunter ſind gebraucht worden; Es können aber keine andere als geſchworne Mäckler nach dem Verkauff ihrer Prineipalen Nahmen ſchreiben laſſen, ſondern die andern müſſen es erſt zu Ende einer ieden Seſſion thun, und wenn ſie dawider handeln, müſſen ſie ſelbſt bezahlen. Ubrigens iſt einem ieden der Geld hat, vergönnet, in dieſer Compagnie Antheil zu nehmen, auch giebt es dergleichen Compagnien in Franckreich, Portugall, Engelland und Dännemarck.

Oſt-Indiſche Waaren, ſind allerley koſtbare Gewürtze, Seide und Baumwollene Stoffen, vielerley Drogues. vor die Apothecker und Materialiſten, allerhand Farb-Waaren, ingleichen Kupffer, Salpeter, Zinn, Edelgeſteine und andere koſtbare Sachen mehr, welche jährlich von denen in Portugall, Franckreich, Engelland, Holland und Dännemarck auffgerichteten Oſt-Indiſchen Compagnien ihren Retour-Schiffen, zu uns heraus in Europa gebracht, und alsdenn auff einen gewiſſen Tag, ſonderlich in Holland, durch öffentliche Auction an die Meiſtbietende verkauffet werden, nachdem einige Wochen zuvor ein Catalogus im Druck heraus kommen, darinne enthalten, was vor Waaren, und wie viel von jeder Sorte in einer ieden Kammer, die zu der Compagnie gehöret, zu verkauffen ſeynd.

Oſtocopi. heiſſen Bein- oder vielmehr Nerven-Schmertzen.

Oſtra, Auſtra. Eaſtra. war eine Göttin bey den alten Sachſen in Deutſchland, und in Britannien, welcher zu Ehren ein beſonders Feſt im April gefeyert und dabey geopffert wurde. Als nun nach der Reformation Caroli M. dieſe Abgötterey abgeſchaffet, und dagegen das Paſcha-Feſt eingeführet wurde, ſo haben dennoch die alten Deutſchen ihrer hartnäckigten Gewohnheit nach, den Nahmen beybehalten, und erwehntes Paſcha das Oſter-Feſt geheiſſen, wie denn noch die Engelländer den April den Eaſter-Monat nennen.

Oſtracoderma, ſind ſolche Thiere, welche mit einer harten Schaalen, wie die Schildkröten überzogen werden.

Otalgia. der Ohren-Zwang oder Ohren-Schmertz.

Otenchytes, Otenchyta. Clyſter auricularis, eine Ohr-Spritze, iſt ein chymiſches Inſtrument, ein Siphunculus oder kleines Röhrlein, vermittelſt welchen die Medicamenta in die Ohren eingeflöſſet, gegoſſen, und geſpritzet werden.

Otter, eine Art der giftigen Schlangen, ſiehe Vipera.

Otica, ſeynd Mittel, vor ein verdorbenes Gehör.

Oval, längligt-rund, faſt wie ein Ey, daher es auch den Nahmen hat. In der Geometrie bedeutet es einen längligt-runden ſoliden Cörper, mit einer von allen Seiten her umſchloſſenen Fläche, und iſt daher von Ellipſi unterſchieden, welche eine platte oder flache ovale Figur iſt.

Ovarium, der Eyer-Stock, was er bey Hünern und andern Thieren, ſo Eyer legen ſey, iſt jeden bekant: Bey den Frauen aber iſt es nicht anders als ein Hauffe kleiner Kügelein und Bläßlein, welche den Saamen-Safft in ſich halten, und in denen Teſticulis der Weiber gefunden werden.

Over Land Zeilen, über Land ſegeln, alſo ſagt man, wenn ein Steuermann mehr Weg gerechnet, als ſein Schiff gemachet hat: dergeſtalt, daß er nach ſeiner Rechnung ſehr nahe gegen das Land gekommen, da ſich doch ſein Schiff noch ſehr weit in der See befindet.

Over-

Overlanders, ſeynd kleine Fahrzeuge, welche auf dem Rhein und der Maas gebrauchet werden.

Overloop, Dek, Verdek, Ober-Lauff, Franc-Fillac, iſt an einem Schiffe dasjenige Verdeck, welches dem Waſſer am nähеſten iſt, nemlich das unterſte. Alſo verſtehen die Schiffs-Zimmerleute dieſes Wort; wiewohl es andere Officirer vor dasjenige nehmen, welches das höchſte iſt, und denn das zweyte dasjenige, welches unter dem oberſten, das dritte aber, welches über dem Raum iſt. Rund herum ſtehet das groſſe Geſchütze, und dieſen Ort nennet man die groſſe Batterie; gegen dem Hintertheil des Schiffes aber iſt in dieſem Overloop die S. Barbara oder Pulver-Kammer.

Oviductus ſiehe Tuba Fallopiana.

Ovum, iſt eine Art vom Haupt-Schmertzen, welcher etwan in der Gröſſe eines Eyes gefühlet wird. Sonſten auch ein Ey, an welchen vornemlich zu betrachten: teſta, die Schale, membrana, das Häutlein unter der Schale, vitellus, der Dotter, albumen, das Eyer-Klar, oder das Weiſſe im Ey.

Ovum Caſearii, Caſearis-Ey, iſt ſo groß als ein Straußen-Ey, hat aber keine ſo dicke Schalen, iſt auch nicht weiß, ſondern etwas grünlicht.

Ovum Struthionum, Straußen-Ey, iſt ein ſehr groß und dickes Ey, wie ein Kindes-Kopff, hat eine dicke Schale, ſo auswendig bleichgelb, inwendig weiß, werden abſonderlich in Africa, auff dem Capo di bona ſperanza gefunden. Beyde haben ihren Nutzen in der Medicin.

Ovum Philoſophicum, ſiehe, Minera Martis ſolaris. p. 826.

Oxelæum, iſt eine Vermiſchung des Eſſigs mit Oehl.

Oxhoofd, Bourdeauxeſe-Gebinde, iſt ein Wein-Gefäß, welches 64. Hamburger-Stübgen hält, oder 3. Eymer und 12. Leipziger Maaß. Holländiſches Gebinde hält ungefehr anderthalb Eymer.

Oxybaphon, ſiehe Acetabulum. p. 11.

Oxygonium, iſt eine dreyeckigte Figur in der Geometrie. ſo 3. ſcharffe Ecken hat.

Oxycratum, puſca vel poſca, wann Eſſig und Waſſer unter einander gemiſchet werden.

Oxycroceum, iſt ein Nahme eines gewiſſen Pflaſters, deſſen zweyfache deſcription in diſpenſatorio Auguſtano zu ſehen: Eine iſt mit Saffran und Eſſig, die andere ohne Eſſig. Blancard in ſeinem Lexico nennet es ein Saffran-Pflaſter.

Oxydercica, ſeynd das Geſicht ſchärffende Medicamenta.

Oxymel, Eſſig-Meth, war ein bey den Alten gebräuchlicher Tranck, aus Eſſig, Honig und Waſſer.

Oxyrrhodinum, Roſen-Eſſig, iſt aus Eſſig und Roſen-Oel bereitet.

Oxyſaccharum, iſt ein flüſſiges Medicament aus Eſſig und Zucker.

Oxæna, ein Naſen-Geſchwür, iſt ein faules, ſtinckendes, und ſehr ſchädliches Geſchwür, hat ſeinen Sitz in und an der Naſen, darum weil die ſcharffe, ſeorbutiſche, ſaltzhaffte und freſſende Feuchtigkeit aus dem Haupt ſich in die Naſe, wegen ihrer zähen und klebrichten Unart anhänget, da denn das innere Naſen-Fleiſch, welches lucker und geſchickt darzu iſt, in etlichen Tagen groſſe Schmertzen und Hitze verurſachet, welches alsdenn in ein Geſchwür gehet, und weiter zunimmt, daß es endlich mit der Zeit, wo es nicht ſehr gute Artzeneyen verhindern, eine Corroſioiſche Natur überkommet, und allgemach weiter friſſet, ſo gar, daß auch öffters die inwendige Subſtantz und Scheide-Wand weggefreſſen wird, darauf es ſich zu einem recht böſſartigen, faulen und ſtinckenden Naſen-Geſchwür vollends äuſſert.

Oze wird von Celſo ein übler Geruch aus dem Mund genannt, dergleichen ſich vor den kalten Fiebern einzufinden pfleget.

P. Iſt ein Zeichen in denen Recepten, welches ſo viel als Pugillum, oder ſo viel als man zwiſchen 2. Fingern halten kan, bedeutet, wie denn die flores pugillatim verſchrieben werden. Oeffters auch werden P. d. p. d. in den Recepten, vornehmlich bey dem oleo tartari geſetzet, und bedeuten per deliquium, ein durch einen Fluß oder Zerflieſſung bereitetes Weinſtein-Oel. Auff Müntzen und Römiſchen Uberſchrifften bedeutet P. Publius oder Pater P. P. Pater Patriæ, P. M. oder PONT. MAX. Pontifex Maximus P. F. Pius Felix PAPI. Papius oder Papirius. PARTH. Parthicus PERT. oder PERTIN. Pertinax PESC. Peſcennius P. R. Populus Romanus PR. Prætor PROP. Proprætor PRO C. Proconſul PRO Q. Proquæſtor POMP. Pompejus, P oder POT. Poteſtate, PERP. Perpetuus. PRINC. JUVENT. Princeps Juventutis. PRÆT. Prætorius. PRÆF. CLAS. ET OR. MARIT. Præfectus Claſis & oræ Maritimæ. PRÆF. URB. Præfectus Urbis. PRON. Pronepos. PROV. DEOR. Providentia Deorum. PRIV. Privernum. PVPIEN. Pupienus PAC. ORB. TERR. Pacator orbis Terrarum. P. P. bedeutet in Schrifften ſo viel als Præmiſſis præmittendis, nehmlich es ſoll vorher geſetzet werden, was etwan an den Titul vorher zu ſetzen iſt. In Römiſchen Inſcriptionibus iſt P. offtmahls ſo viel als Patria, Pater, Pontifex, Puer, Poſuit. P. C. Patrono Corporis, Patrono Colon. Ponendum Curavit, Præfecto Corporis P. E. Publice exercerunt P. I. S. Publica impenſa ſepultus P. M. Pontifex Max. Poſt Mortem. Plus minus, P. P. Præfectus Pecunia Publica, Poſuit Præpoſitus, populus, P. S. P. Q. P. Pro ſe pro que Patria, P. V. Præſtantiſſimi oder Primarii viri. P. V. V. L. S. Pro ut voverat Libens ſolvit. PER. Permiſit. PR. AER. Præfectus Ærarii. PR. SEN. Pro ſententia. PRO. S. Pro ſalute. PR. VIG. Præfecto Vigilum.

Pacſi, Paſi, le grand Pacſi, Schooverzeil, iſt das groſſe und niedrigſte Segel am groſſen Maſt.

Maſt. Le petit Pachi, Pachi de bourcet, Fokke-Zeil, iſt das Segel am Förder-Maſt auf den Schiffen.

Pachten, conducere, amodier, ſtöſſet auch offtmahls denen Kauff-Leuten zur Hand, die das Monopolium in dieſer oder jener Handlung allein haben wollen, und deßfalls dem Ober-Herrn ein gewiſſes jährlich davon geben.

Pachuntica, ſeynd dickmachende Medicamenta, die kalter Eigenſchafft und aus dicken Theilen beſtehen, dannenhero, wenn ſie dünnen Säfften beygemiſchet werden, ſelbige verdickern, als da ſeynd Bolus armena, Amylum, Nymphæa, Amygdalæ, papaver.

Packen, ein Moſcowitiſches Gewichte, hält 30. Puden oder 1000. Pfund.

Paciſciren, ſich über eine in Streit gelegene Sache vertragen, vergleichen, vereinigen. Pactum, ein Vertrag, Abrede, gemachte Ubereinkommung wegen eines gewiſſen Dinges oder vorhabenden Handels.

Pædotropica, iſt ein Theil der Geſundheits-Lehre, nach welcher ſich ſonderlich die junge Knaben zu achten haben.

Pagament, von Pair zahlen, heiſſet allerhand Arten eingewechſelte Müntze, allerley Arbeit oder Bruch-Silber, welches in der Müntze nach dem rechten Korn vermüntzet und beſchicket werden ſoll. Wird es hernach in breite Stücke gegoſſen, ſo heiſſet es eine Planche; in dicken Stücken heiſſet es Könige; endlich in Körnen ſaget man Granaliren.

Pagoden, alſo nennen die Indianer und andere abgöttiſche Völcker ihre Götzen-Tempel, ingleichen die Götzen ſelbſt. Es iſt auch Pagode eine güldene Müntze, welche ſo viel als ein Zechino gilt.

Pajamenti, Pagement, werden bey denen Kauff Leuten die gemeinen Gelder, davon man täglich ausgiebet, genennet.

Pahne, heiſſet auf den Hammer-Wercken das Untertheil deſſen, womit man im ſchlagen auf das Eiſen, welches ſoll geſchmiedet werden, am erſten trifft; wohin es aber getroffen, wird das Merckmahl genannt.

Palander, iſt eine Art Fahrzeuge, wie ein mittelmäßiges Schiff, mit ſtarcken Bretern, welche mit Eiſen feſte beſchlagen ſeynd, ſo daß ſie die Gewalt 2. Mörſer, ſo in der Mitten geſetzet werden, aushalten können. Man braucht ſie an ſtatt einer Batterie, die an der See gelegene Oerter damit zu bombardiren.

Palankin, iſt eine Art gewiſſer Sänfften, welche die Könige, Hoff-Bediente und Dames des groſſen Mogols, und andere Könige in Indien gebrauchen, und ſo geraume ſind, daß deren 2. biß 3. Perſonen darinnen ſitzen können, und ſind dabey mit maſſiven Gold oder Silber reichlich beſchlagen.

Palatum, der Gaume, iſt die Höle des Mundes oder der obere gewölbte Theil deſſelben. Siehe Mund. pag. 847.

Palete, iſt ein klein Täfelein, von dichten und harten Holtz, deſſen ſich die Mahler, die Farben darauf zu legen, bedienen, wenn ſie arbeiten.

Palilia, war ein gewiſſes Feſt bey den alten Römern, da die Land-Leute am 1. May auf den Dörffern viel Hauffen Stoppeln, Stroh und andere brennende Materie anzündeten, daherum tantzeten, und endlich über die verbrannten Reliquien ſprungen. Dergleichen Ceremonien ſind auch vor dieſem bey den ſo genannten Johannis- und Sonnewend-Feuern unter den Chriſten üblich geweſen.

Palingeneſia, eine Wiedererweckung oder Hervorbringung einer verbrannten Blume oder Pflantze aus ihrer Aſche durch Chymiſche Kunſt, wer hiervon und ſonderlich de reſuſcitatione Vegetabilium ex Sale Chymico eine ausführliche Nachricht verlangt, der leſe Rolenbergium in Rhodologia, und Kircherum de Magnete.

Palinodia, heiſt in Rechten ein Wiederruff desjenigen, was man entweder ſchimpflich von iemand geredet, oder fälſchlich von einer Sache geſchrieben hat.

Palliativa cura, eine Interims Cur, dergleichen geſchicht in deſperaten und tödtlichen Kranckheiten, da man nur ſchmertzlindernde Mittel ordnet, daß man den Patienten nicht gar ohne Hülffe läſt.

Palliſaden, ſind ungefehr 8. Fuß hohe, und 8. biß 9. Daumen dicke, oben ſpitzige Pfäle, welche nach der Reihe unten am Wall oder ſonſten an dem Glacis aufgerichtet ſtehen. Sie werden einen halben Fuß weit von einander eingeſchlagen, und unter denen in die Höhe ragenden Spitzen 4. biß 5. Fuß hoch auſſerhalb der Erde mit einer Latte eingefaſſet.

Pallas, iſt ein Nahme, welcher der Minervæ, als der Göttin der Weißheit von den alten Heyden beygeleget worden.

Pallemail, iſt ein gewiſſes Spiel in Franckreich, ſo man deßhalber das Königliche Spiel nennet, weil der ietzige König es in ſeiner Jugend am erſten gelernet, und am hitzigſten getrieben hat.

Pallidus Pallor, die Bleich-Sucht, das weiſſe Fieber, wird auch das verliebte Fieber genannt, weil gemeiniglich die Verliebten blaß ausſehen.

Palma, die flache Hand, oder das Maaß einer Hand breit, in etlichen Orten Italiens werden die Ellen Palma genannt.

Palma Dactylifera, ſiehe Dattel-Baum. pag. 403.

Palmaris Muſculus, heiſt das flache Hand-Mäußlein.

Palmus, das Hertz-Klopffen, welches von der Convulſion derer Nerven entſtehet.

Palpebra, palpebræ, die Augenlieder, ſind Deckel der Augen, beſtehen auswendig aus einer ſehr dünnen Haut, welchen gar kein Fett untergeleget, inwendig aber werden ſie

ſie mit dem Ober-Häutlein der Hirnſchale überzogen, bewahren die Augen, daß nicht Staub und Koth hinein falle, und ſie verletzet werden.

Palpitatio Cordis, das Hertz-Pochen, Hertz-Klopffen oder Beben, iſt eine ungewöhnliche Ausdehnung des Hertzens, welche geſchiehet, indem das Geblüt, ſo in des Hertzens Zuſammenziehung, nicht völlig ausgeleeret wird, zu Ende des Hertzens oder Anfang der Puls-Adern ſich ſamlet, und das Hertz ſehr ausdehnet; dieſe Ausdehnung aber iſt nicht ſtätig, ſondern geſchiehet, ſo offt ſich das Hertz zuſammen ziehet, dann wann das Hertz von ſeiner natürlichen Zuſammenziehung nachläſt, dreitet ſich das Geblüt, (welches währender Zuſammenziehung in dem Grunde der Hertz-Kämmerlein, weil es nicht gleich bald in die Pulß-Adern hat können ausgeleeret werden, geſamlet worden) durch die Hertz-Kämmerlein wieder völlig aus, biß es in folgender Zuſammenziehung wieder geſamlet wird. Dieſe Ausdehnung wird nicht allein mit der Hand in der lincken Bruſt gefühlet, ſondern man kan es auch ſehen, indem die Kleider davon empor gehoben werden, ja es iſt unterweilen ſo groß und ſtarck, daß es die herumſtehenden nicht allein hören, ſondern es werden auch die nächſt angelegenen Rippen dadurch entzwey gebrochen. Dieſe Ausdehnung, wie geſagt, wird verurſachet, weil das Geblüt in des Hertzens Zuſammenziehung nicht völlig kan ausgeleeret werden: Dieſes aber geſchiehet, wenn das Geblüt dick und zäh iſt, da es nicht ſo leicht aus dem Hertz-Kämmerlein in die Puls-Adern kan gebracht werden, als wenn es flüßig und dünn iſt; dahero die Alten, ingleichen die mit dem Scharbock und Verſtopffungen des Monat-Fluſſes behafftet ſind, dieſem Ubel abſonderlich unterworffen ſeyn, weilen deren Geblüt aus dicken und zähen Säfften beſtehet.

Paludapium, ſiehe Apium. p. 92.

Pampiniformia Vaſa, die Wein-Reben-förmige Gefäſſe, ſind die zubereitete Saamen-Gefäſſe, welche verknüpffet und niederwärts ſteigen, und in den Fortſatz des ungeſpannenen Fells, woſelbſt ſie vielfältig durch einander verwickelt werden, und machen die zugeſpitzten Stücklein. Sie werden die Wein-Reben-förmige Gefäſſe genannt, weil ſie gleich den Gäbelein in den Wein-Reben gekrümmet ſind, und ſich alſo im Abſteigen hin und wieder ziehen.

Pan, alſo nenneten die alten Heyden den GOtt der Schäfer und Wälder, oder der Natur, welche alles hervor bringet, und dieſer Griechiſche Nahme heiſt ſo viel als Alles.

Panacea, Panace, Panchreſtum, iſt ein Griechiſches Wort, bedeutet ein remedium univerſale, eine allgemeine Artzeney, welche in allen Fällen, und in allen Kranckheiten helffen ſolle; ob aber ſolche in der Medicin vorhanden, daran iſt billig zu zweiffeln.

Panchymagogum, iſt eine Artzeney, ſo die Krafft hat, alle ſchädliche Feuchtigkeit aus dem Leibe zu purgiren.

Panaritium, oder Paronychia, iſt eine ſchwürichte und ſehr ſchmertzhaffte Geſchwulſt, die ſich an die Spitze der Finger ſetzet, man nennet es auch den Finger-Wurm.

Panax, bedeutet dasjenige, das alle Schmertzen ſtiller, und alle Kranckheiten curiret.

Panax heracleum, Panax-Kraut, dis Gewächs iſt dem Bären-Klau ſehr ähnlich, doch in allem gröſſer. Aus deſſen verwundeter Wurtzel oder Stengel treufft ein gummichter Safft, ſo Panax-Safft oder Gummi, Opopanax offic. genennet wird. Dieſer wird gelobt, wenn er auswendig gelb, inwendig aber weiß oder gelblicht, feiſt, leicht, ſehr bitter, und wenn er in Waſſer zerlaſſen, milchig iſt. Das Gummi aber wird aus Lybien und Macedonien zu uns gebracht.

Panchreſtum, ein zwar nicht zu allen, doch zu vielerley Gebrauch dienendes Medicament.

Pancoenus, ſiehe Pandemius.

Pancratium, bedeutet bey dem Propertio ein Kampf-Spiel, auf fünfferley Art; daher Pancratiaſtes, ein friſcher Kämpffer, und Pancratice vivere, ſo viel heiſt, als friſch und geſund leben.

Pancreas, Pancration, Pancreum, Callicreas, Callicreon & Lactes, ſind lauter Synonima, oder einerley Bedeutung habende Wörter, und bedeuten ein fettes Corpus, von vielen Glandulis zuſammen geſetzet, welche auch in dergleichen Haut eingewickelt ſind. Es lieget unter dem Orificio inferiore Stomachi, und hilfft zu der Concoction und zu andern Verrichtungen mehr: Deſſen vornehmſter Nutz aber iſt, die wäſſerichte Feuchtigkeit von dem Geblüthe zu ſepariren, und ſie nachmahls in das Duodenum durch einen Canal oder Ductum Pancreaticum genannt, zubringen. Dieſer Safft und Feuchtigkeit dienet, den Chylum mit der Galle zu fermentiren, dadurch die groben Theilgen von denen, welche in die Vaſa Lactea eingehen ſollen, zu bringen.

Pandalea, Electuarium ſolidum, ein dick eingekochter Safft, welcher von denen rotulis und morſulis oder Zeltlein nur der Form nach unterſchieden.

Pandalitium, iſt ſo viel als Panaritium. Siehe pag. ead.

Pandemius morbus, eine allgemeine Land- oder Stadt-Seuche, an welcher zugleich viel Leute darnieder liegen und ſterben.

Pandiculatio, eine Erweiterung und Ausdehnung der Muſculorum durch den gantzen Leib.

Panicum Germanicum, Fench, Fenich, oder Fuchs-Schwantz, ſein Saame gleichet den Hirſen, iſt aber noch kleiner, und dabey unverdaulicher und unangenehmer.

Panicus Terror, eine ſchleunige und offt ungegründete Furcht, da die Leute (ſonderlich die

ein böß Gewiſſen haben, oder Poltrons ſeyn) vor einem rauſchenden Blat erſchröcken, oder wie jener Commendant mit ſamt ſeiner Guarniſon aus einer Feſtung gelauffen, als er von fernen eine Trifft Ochſen, die einen groſſen Staub machten, geſehen, und ſolche vor im Anzug begriffene Türcken gehalten.

Panneaux d' une Selle, ſind zwey kleine Küſſen oder Polſter, mit Küh- Reh- oder Pferde-Haar geſtopffet, welche man zu beyden Seiten unter den Sattel leget, das ſelbiger das Pferd nicht drücke.

Panniculum, ein Tüchlein, wird mit unter die chirurgiſche und Apotheckeriſche Inſtrumenta gerechnet. In der Anatomie kömmt Panniculus carnoſus, das fleiſchichte Pergaments-Häutlein vor. Dieſes Fleiſch-Fell ſtehet in dem Schmeer-Bauch eines erwachſenen nicht fleiſchicht, um die Stirne, den Hals, Hinter-Haupt und die Ohren aber wächſet demſelben etwas Fleiſch an, und iſt alſo nicht weniger dienlich, die Fettigkeit an ſich zu nehmen, und beyſammen zu halten, als auch einigen dünnen Mäußlein ihren erſten Urſprung und Unterſetzung zu geben.

Pannus oculi, vel perygium, eine Augen-Kranckheit, iſt eine dicke zehe Materie, hänget am Augen-Häutlein, und ſchwächet das Geſicht gar ſehr.

Pantapala, flagellator annonæ, Dardanarius, ein Schinder, Korn-Jude, Wucherer, der meiſtentheils Korn und andere Lebens-Mittel aufkaufft, damit er etwan ſelbſten eine Theurung zu ſeinem Profit verurſache, oder ſelbige biß auf eine Theurung zurück hält, mit ſeinem Vorrath einen Wucher zu treiben.

Pantheon, war ein runder Tempel zu Rom, ſehr koſtbar gebauet, darinne die Statue des Martis und der Veneris aller übrigen Götter Bildniſſe vorſtellete, und von dem Agrippa dem Jovi Ultori zu Ehren war erbauet worden. Anietzo heiſt er la Chieſa della Maria rotunda, von ſeiner runden Figur.

Pantomyſterium, ſiehe Wünſchel-Ruthe.

Pantoufle, ferà Pantoufle. iſt ein Eiſen, deſſen man ſich bedienet, wenn die Ferſen an denen Pferd-Füſſen zu enge und ſchmal werden.

Paolo, eine Silber-Münze in Italien, welche zu Florentz 8. Crazie gilt.

Papagey, iſt der ſchönſte unter allen redenden Vögeln, es giebt deſſen ſehr vielerley Arten, nicht nur nach der Gröſſe, ſondern auch nach Schönheit der Farben, an denen Federn, und vielen andern Umſtänden. Von der gröſſern Art haben einige einen ziemlich dicken Leib, und oben etwas flachen mit grünen Federn bedeckten Kopf, die Augen ſind mit einen weiſſen Ring umgeben, von ſelbigen ziehet ſich ein ziemlich ſchwartzer Flecken unter den Schnabel hinab, ſo wie ein Kragen anzuſehen, die übrige Bruſt ſamt dem Bauch iſt gelb, und der Rücken ſamt den Flügeln blau. Die andere Art der gröſſern Papageyen iſt nicht ſo dick, hat oben auf dem Kopff einen etwas eingedruckten Würbel, kurtzen Schnabel, die Federn oberhalb deſſelben, wie auch an den Schläfen und um die Augen ſind weiß, unterhalb des Schnabels aber ſchwartz. Der Rücken, die Bruſt, der Bauch und die Schenckel ſamt dem Schwantz und Flügeln ſind Oranien gelb, oder Pomerantzen-färbig, die längere Federn aber an den Flügeln Schwefel-gelb, mit Oranien-Farbe einaefaſt. Unter denen Papageyen mittler Gröſſe finden ſich einige, welche an dem Rücken, und oben am Kopff grün ſind, mit einen blaulichte und vornen an der Spitze etwas ſchwärtzlichten Schnabel verſehen, ſo mit rothen gantz kurtzen Federn eingefaſſet. Der Bauch iſt gelblich, das obere Theil der Flügel roth, das übrige grün, und die lange Federn derſelben blau, der Schwantz aber mit grün und rothen Federn gezieret. Andere ſind an den Kopff ſchwartz, die Bruſt und Schenckel grün, ausgenommen daß das vördere Theil des Kopffes weiß, mit ſchwartzen Federn eingeſprenget, die Kehle und das obere runde Theil der Flügel hoch Zinnober-roth, die lange Fittige aber blau, und der Bauch gelb. Noch eine andere Art beſtehet würcklich aus ſiebenerley Farben, dann der Kopff und die Bruſt ſind blau, auf den Wirbel aber ſiehet man einen Gold-gelben Flecken, der Schnabel iſt ſchwartz, die Augen weiß eingefaſſet, der Rücken blau, der Bauch und Schwantz in der Mitten grün, auf beyden Seiten aber gelb, die Federn ober den Schenckel weißlich grün, und an den Flügeln grün, gelb und Roſen-Farb durch einander vermenget. Die gantz grüne ſind unter allen die gemeinſten. Auſſer dieſen findet man Aſch-färbige oder graue Papageyen, deren Flügel hier und da etwas blaulicht, und der Schwantz mit überaus ſchönen rothen Federn gezieret iſt. Sehr ſchön und prächtig ſind auch dieſe, welche mit einer ſchönen Crone oder zierlichen Federbuſch gezieret ſind, und welche nicht gröſſer als eine Taube, am Leibe gantz weiß, dergleichen Couleur auch der Federbuſch ſelbſten hat, an welchen der Schnabel ſchwärtzlicht, die Füſſe gelb, und der Schwantz ebenfalls ſchöne hoch in die höhe ſtehende weiſſe Federn hat. Von denen gar kleinen Papageyen, ſo nicht viel gröſſer ſind, als ein Blut-Finck, hat man grüne an der Farbe, ohne daß die Flügel oben, und der Kopff vornen an dem Schnabel roth ſeyn. Sie werden Perroquetgen genennet. Alle dieſe, und noch viel andere Arten der Papageyen, ſind zwar ſehr ſchön von Farben, haben aber an ſich ſelbſt ein wild und rauhes Geſchrey, wodurch einige das Wort Perroquet verſtehen wollen, und daher die kleinere Art, welche nichts als dieſes Wort zu ſchreyen wiſſen, Perroquetgen nennen; andere aber unter ihnen lernen lachen, pfeiffen, auch einige Wörter nachſagen, wiewohl die meiſten ſelbige ziemlich unvernehmlich ausſprechen, ſo daß man ſie mehr der Schönheit ihrer Federn, als ihrer Schwätzhafftigkeit wegen hegen.

Papier, Charta, Papyrus, du Papier, hat ſeinen Nahmen von einem Egyptiſchen Schilff-Rohr,

Rohr, Papyrus genannt, welches die Alten dergeſtalt zuzurichten gewuſt, daß ſie darauf ſchreiben können. Heutiges Tages wird das Papier auf eine ſehr wunderbahre Weiſe aus alten leinenen und wollenen Lumpen gemacht, wie mit mehrern unter dem Wort Papiermacher zu erſehen iſt. Es beſtehet aber 1. Ballen Druck-Papier aus 10. Rieſſen oder 200. Buch, oder 5000. Bogen. 1. Rieß hält 20. Buch oder 500. Bogen, und 1. Buch 25. Bogen. Das Schreib-Papier hat mit dem Druck-Papier gleiche Eintheilung, nur iſt dieſes der Unterſchied, daß im Schreib-Papier ein iedes Buch einen Bogen weniger, nemlich nur 24. Bogen hält. Es iſt aber das Papier unterſchiedener Sorten: als Regal-Papier, welches das gröſſeſte iſt, und wird theils zu Land-Charten theils auch was das geringere iſt, zum Einbacken der Waaren gebraucht. Median-Papier, iſt auch groß und ſtarck, vom beſten Zeug gemacht, wird zu Kauffmanns-Büchern und Lehr-Briefen gebrauchet. Poſt-Papier, iſt das feineſte, welches auf Poſten zum Briefen genommen wird. Cantzeley-Papier, iſt von ordentlicher Gröſſe, hat den Nahmen von denen Cantzeleyen, darinne es gemeiniglich gebraucht wird. Concept-Papier, wird zum Concipiren, oder etwas darauf zu entwerffen gebraucht. Schreibe-Papier, dienet zum ordentlichen und gemeinen Schreiben. Chevalier- und Damen-Papier, iſt das kleinſte von feinen Zeug, ſchön weiß, und zu Hand-Briefen am beqoemſten. Drucker-Papier, iſt ein ungeleimtes Papier, welches von den Buchdruckern, Bücher darauf zu drucken, gebrauchet wird. Schrentz aber iſt ein geringes Papier, welches zu Dieten und zum Einbacken dienlich iſt.

Papiermacher, die Kunſt Papier zu machen, ſo wie es heutiges Tages zu geſchehen pfleget, ſoll A. Chr. 1470. in Baſel ſeyn erfunden worden, wiewohl der Jeſuit Balbinus in ſeiner Hiſtoria Bohemica beweiſen will, daß es allbereit A. C. 1140. in Deutſchland bekant geweſen. Es mag aber deſſen Urſprungs-Ort und Zeit ſich herſchreiben, wo und wie lang es will, ſo iſt und bleibet dieſes doch gewiß, daß das aus Lumpen gemachte Papier ſehr viel Müh und Arbeit koſtet, biß es zu ſeiner Perfection gebracht werde, indem ein ieder Bogen Papier 32. mahl durch die Hand gehen muß, ehe er zum Schreiben kan gebraucht werden. Dann erſtlich werden die Lumpen, wenn ſie in die Mühle gebracht, ausgeſucht, die weiſſe zu dem Schreib- die bunte aber zu den blauen, wie auch zu den Maculatur und Fließ-Papier angewendet, hernach eingenetzt, auf einander geleget, und der Fäulung überlaſſen, alsdenn gehackt, eingefeuchtet, nochmahls gehackt, geſtampffet, zuſammen geſchlagen, und zum halben Zeug getrocknet, hierauf wieder geſtampffet, zum gantzen Zeug in die Bütte, welche ein groſſes Faß iſt, gethan, mit Waſſer angemacht, und durch eine küpfferne Blaſe, in welcher Feuer gemacht, aufgewärmet. Nachmahls wird mit der Form, (welche ein höltzerner Rahmen, in der Gröſſe, wie die Bogen verlanget werden, aus ſehr engen, der Länge nach an einander gemachten feinem Drat beſtehet, und in welcher Mitten das Zeichen des Papiers, als etwan in dem Poſt-Papier das Poſt-Horn, in dem Memmingiſchen das Wappen mit dem halben Adler und Creutz, ebenfals aus feinen Drat ſubtil eingeflochten iſt,) der Zeug aus der Bütten geſchöpffet, jeder Bogen auf einen beſondern Filtz zuſammen geleget, alsdann unter die Preſſe gebracht, und das Waſſer ausgepreſſet, dann werden die Bogen auf die Stricke gehänget, getrucknet, geſcheelet, geleimt, ſortiret, und die Manqelhaffte ausgeſchoſſen, geglättet, und in Bücher, zu 24. und 25. Bogen, dieſe wieder in Rieß, und alsdenn in Ballen, zuſammen geleget. Es können aber ſolche Bogen dünn und dick, wie auch, nachdem die Form eingerichtet, groß und klein, breit und ſchmal, nach Belieben geſchöpffet werden, woraus dann der Unterſchied des Papiers entſpringet. Die Papiermacher müſſen ihre Kunſt mit 4. Jahren und 14. Tagen erlernen, und wenn man einen Jungen zum Geſellen machet, wird denen Meiſtern und Geſellen ein Schmauß gegeben, welches ſie einen Lehr-Braten nennen. Wenn ein Geſelle den Meiſter um Arbeit anſpricht, und 14. Tage bey demſelben gearbeitet hat, ſo wird ihm ein gewiſſer Becher oder Kanne mit Bier oder Wein zum Austrincken überreichet, welches der Willkommen oder das Geſchencke heiſt; und wenn ein Geſelle Abſchied nimmt, oder ſolchen von dem Meiſter bekömmt, ſo nennen ſie es Feyerabend. Was die übrigen gebräuchlichen Kunſt- und Profeſſions-Wörter bey den Papiermachern betrifft, ſo wird dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, davon einen kurtzen Auszug und Beſchreibung allhier zu ſehen. Stampff, iſt ein Stücke Holtz, worein unten 4. eiſerne Keule geſchlagen, und womit in denen Papier-Mühlen die alten Lumpen zerſtampffet werden. Schwinge, iſt eine kleine Pfoſte, welche nebſt angefügten Stampff einem groſſen Hammer gleichet, und wodurch die Hadern zerſtampffet werden. Naſe, iſt ein Stückgen Holtz, welches gebrauchet wird, wenn die Schwinge von den Hobel am fördern Orthe abgenützet, gleichſam wie eine Sole auf einem Schuh angeſetzet wird. Hinter-Straube, iſt in Papir-Mühlen ein Stücke Holtz, worinne die Schwinge am hintern Orte mit einen höltzernen Nagel angemachet. Vorder-Stauden, ſind zwey Seulgen, welche in den Löcher-Baum eingemacht, zwiſchen denen die Schwingen gehen, daß ſie auf keine Seite weichen können. Löcher-Baum, iſt ein groſſer Baum, bey nahe 10. Ellen dicke, worein unterſchiedliche groſſe Löcher oval-rund gewölbet, und in ſelbigen durch die Stämpfe alte Hadern zerſtampffet werden. Scherbe, iſt ein von Pferde-Haren zuſammen gewürcktes

würcktes Tuch, gleich wie in einen Würtz- oder Buder-Siebe, wodurch der Unflath derer geſtampfften Hadern geſaubert wird. Scheiben-Kaſtigen, iſt ein Klötzgen im Löcher-Baum, darinnen viel gebohrte Löcher und die härene Scheibe mit Zwecken angenagelt, wodurch die Stämpffe den Unflath der Hadern auswaſchen, und hierdurch der gute Zeug zum Papier gereiniget wird. Blatte, iſt ein oval-rundes Eiſen, einen Centner ſchwer, im gewölbten Loche des Löcher-Baums, darauf die Hadern klein, und zu Papier-Zeug geſtampffet werden. Geſchirre, iſt das vom Löcher-Baum, Welle, Rad, Stämpffen, Schwingen, Hinter- und Vorder-Stauden zuſammen gebaute Werck, in und durch welches die Hadern zermalmet und zu Zeug geſtampfft werden. Zeug, ſind bey denen Papiermachern zerſtampffte Hadern, welche ausſehen gleichwie Brey. Leeren, heiſt die zerſtampfften Hadern und Zeug aus dem Geſchirre thun. Eintragen, heiſt Hadern und halben Zeug in die Geſchirre thun. Hadern, ſind alte abgenutzte Lumpen von Leinwand, Zwillig und dergleichen. Leer-Faß, in ein Schäffel, oder Stotz, darein Hadern und Zeug gefaſſet wird. Leer-Becher, iſt bey denen Papiermachern ein klein höltzern Gefäß, wormit der Zeug aus dem Geſchirre gerafft wird. Zeug-Kaſten, iſt ein von Brettern zuſammen geſchlagen Behältniß, etliche Ellen weit und breit, worein der in denen Geſchirren klein geſtampffte Zeug geſchaffet, und hierdurch groſſe Hauffen daraus formiret werden. Zeug-Britſch, iſt ein Stücke Holtz, wormit der Zeug derb geſchlagen wird. Bütt-Loch, iſt ein groſſer Trog, darinnen Zeug zerrühret, und zum Papiermachen zubereitet wird. Rechen, iſt eine Stange, unten mit einem eiſernen Gegitter, wormit der Zeug in dem Bütt-Loch zerrühret wird. Halber Zeug, iſt wenn die Hadern nur Tag und Nacht geſtampfft ſind. Gantzer Zeug, heiſt wenn der halbe Zeug wieder eingetragen, und ſo lange geſtampffet iſt, daß er zum Papier tüchtig. Bütte, iſt ein groſſes Faß, in welcher Zeug und Waſſer durch eine küpfferne Blaſe, in welcher Feuer gemachet, aufgewärmet, folglich aber das Papier, vermittelſt hierzu verfertigter Forme, daraus gemachet wird. Bütt-Kricke, iſt ein Inſtrument, wormit der Zeug, ehe Papier kan gemachet werden, in Waſſer zerrühret wird. Blaſe, ein klein Oeffgen in der Bütte, wodurch der Zeug zum Papiermachen zulänglich erwärmet wird. Bütt-Stuhl, iſt derjenige Ort bey der Bütten, des Geſellens, der das Papier machet. Ausſchuß, heiſſet dasjenige Papier, welches etlicher maſſen zerriſſen oder fleckigt, dennoch aber gebraucht werden kan. Abreiben, heiſt bey denen Pappiermachern, das Pappier oben und unten mit einem groſſen Reib-Eiſen gleich machen. Ausbinden, heiſt das Pappier in Rieße oder Ballen binden. Werck-Stube, iſt bey denen Papiermachern eine Werckſtadt, darinne Papier gemachet wird. Meiſter-Knecht, iſt ein verſtändiger Geſelle, der geſchickt iſt, die Vices eines Meiſters, oder einer Wittib die Werckſtadt zu verſorgen. Muhl-Bereiter, iſt ein Geſelle, der die Geſchirre zu rechter Zeit verſorget, und darauf acht hat. Gautſch-Stuhl, iſt derjenige Ort, worinnen ein Geſelle ſtehet, und die verfertigten Bogen Papier von der Forme auf die Tücher oder Filtze drucket. Bütt-Knecht, heiſt ein Papiermacher-Geſelle, der vermittelſt einer Forme Papier machet. Gautſcher, iſt ein Papiermacher-Geſelle, der das Papier von der Forme auf den Filtz drucket. Forme, iſt ſchon oben beſchrieben. Deckel, iſt ein höltzerner Rahmen, über die Pappiermacher-Formen gefertiget, welcher den nöthigen Zeug auf ſolche Formen aufhält, biß das Waſſer davon abgelauffen. Eſel, iſt ein Seulgen mit etlichen Kärben, daran die Formen, zu Ablauffung des übrigen Waſſers gelehret werden. Filtz, iſt ein 4eckigt Stücke Tuch, darauf das naſſe Papier von der Forme gedrucket wird. Gautſchbrerr, iſt, worauf neuverfertigte Bogen Papier auf Filtze gedrucket werden, biß 7. Buch, und ſolchennach iſt ein ſo genanntes Buſcht erfüllet. Buſcht, heiſt wenn 7. Buch Filtze, und auf ieden Filtz ein Bogen Papier aus der Bütte gemachet iſt. Preſſe, iſt wodurch bey Machung des Papiers, das übrige Waſſer, beym Leimen der übrige Leim, bey gäntzlicher Ausfertigung aber ſolches gleich und eben gepreſſet wird. Crantz, iſt ein eiſerner Ring, mit Zacken, welcher durch Beyhülffe eines ſo genenneten Anſetzers oder Stemm-Holtzes die Preſſe vor den ſchnellen Zurückelauffen auf- oder anhält. Preß-Stange, iſt eine lange ſtarcke Stange, womit man die Preſſe umdrehet. Legen, heiſt das gepreßte Papier von denen Filtzen weg, und auf ein hierzu bereitetes Brett bringen. Leger, heiſt derjenige Geſelle, der das Papier von denen Filtzen wegnimmt, und einen Bogen auf den andern buſcht, und Rieß-weiß zuſammen bringet. Haſpel, iſt ein Globen, mit dem man, vermöge eines Seils oder Kette, am allerſchärffſten zu preſſen pfleget. Fallen, ſind eiſerne Klinckgen, worauf die Stämpffe und Schwingen ruhen, wenn der Zeug aus den Geſchirren gethan wird. Hader-Meſſer, iſt ein Beil in Papier-Mühlen, darmit die Lumpen zerhacket werden. Schleppe, iſt ein klein Brettgen, mit Tuch überzogen, womit das Papier gleich auf einander gezogen und geleget werden kan. Heng-Stuhl, heiſt ein Stuhl, darauf das naſſe Papier beym Aufhengen, beſſerer Bequemlichkeit halber, geſetzet wird. Leim, kochen die Papiermacher aus Schaff-Füſſen, und Abgänglinaen, die die Gerber von den Fellen und Ledern wegſchneiden, damit wird das Papier geleimet. Leim-Ständer, iſt ein Faß, darinne das Papier geleimet wird. Netzen, heiſt das Papier in Leim tuncken und naß machen.

chen. Werffen, heißt das geleimte naſſe Papier Bogen-weiß von einander machen, und zum Aufwenden aufs Creutz thun. Durchziehen, heißt das Papier zum andernmahl leimen, oder in Alaun-Waſſer naß machen. Schelen, heißt das getrucknete Papier Bogen weiß von einander ſondern. Schlag-Stampff, iſt ein groſſer eiſerner Hammer, der ans Waſſer gerichtet, darmit das Papier auf einer eiſernen Blatte geſchlagen wird. Glett-Stein, iſt ein in Holtz gefaſſeter Marmor-Stein, darmit das Papier Bogen-weiß geglettet wird. Glett-Blatte, iſt ein Marmor- oder ſonſt feiner Stein, darauf das Papier glatt gemachet wird. Ubrigens ſind die Papiermacher zweyerley, Stampffer und Glätter, welche nur auf Hoff-Recht 14. Tage, länger aber nicht, beyſammen arbeiten dürffen. Stampffer ſind diejenigen, die das Papier mit einer eiſernen Blatte mit dergleichen Hammer oder Stampffe, welcher ans Waſſer gerichtet, glatt machen. Glatter, iſt ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichteten Holtz, Bogen-weiß glatt machet, und wenn ein Glätter ſich zu denen Stampffern begiebet, muß er ſich einkauffen, und abſtraffen laſſen. Es iſt auch dieſes noch als etwas lobenswürdiges bey denen Papiermachern anzuführen, daß ſie unter ihren Kunſt-Verwandten dermaſſen ſcharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß wenn einer unter ihnen ſich durch Diebſtahl oder anderes Verbrechen an ſeinen Ehren verwarloſet, ſie ſolchen nicht mehr in ihrer Zunfft dulten, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder ſolche unter ihnen geſcholtene Meiſter, welche dergleichen Geſellen fördern.

Papilla Papillæ die Wartzen an den Brüſten, ſind länglicht-runde und ſchwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüſten liegen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch flieſſet, begabet ſind. Sie ſind mit einem dünnen Häutlein umgeben, in der Mitten wie ein Sieb durchlöchert, und ſtehen etwas auswerts, damit die neugebohrnen Kinder ſelbige anfaſſen und ſaugen können. Rings herum umgiebt ſie ein Circkel, welchen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter ſeine Farben ändert.

Papillares proceſſus ſeynd die äuſſerſten Enden der Geruch-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Naſen-Hölen und an den Gaumen führen.

Pappus, der Groß-Vater, ſonſt ein weiß wollichtes Haar auf den Gewächſen, welches ſich läſſet abblaſen; iſt das wollichte auff den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Saamen iſt, deraleichen alle Diſteln ꝛc. haben.

Paquet-Boot, Paquet-Boot, iſt ein Schiff, welches zu Uberbringung der Poſten und Perſonen dienet, dergleichen vornehmlich von Calais nach Douvre, von Helvoetsluis nach Harwich, und aus Engelland nach Spanien ordentlich zu gehen pfleget.

Parabola, heiſt eine Parabel oder Gleichniß.

Paracelſiſtica Medicamenta, ſiehe Hermetica. pag. 622.

Paracenthesis Thoraeis, die Oeffnung der Bruſt, iſt eine künſtlich geſchnittene Wunde bis in die Hole der Bruſt, durch welche man das darinn enthaltene Waſſer, Blut, Eyter und andere Feuchtigkeiten, ſo daſelbſt nur Schaden bringen, und böſe Zufälle erwecken, zu groſſen Nutzen des Leibes heraus laſſen kan. Dieſe Operation geſchicht mit einer ſilbernen holen Nadel, welche forne geſtählet.

Paracenthesis Abdominis, die Oeffnung des Leibes oder des Bauchs, iſt auch eine Chirurgiſche Operation, und wird wie die vorige verrichtet, man bedienet ſich ſelbiger in der Waſſerſucht.

Paracmaſtica, iſt ein continuirliches Fieber, welches im Abnehmen iſt.

Paracme, ſiehe Acme. pag. 15.

Paracynanche, ſiehe Angina. pag. 71.

Parade, eine Pracht, Anſehen, ein Aufzug; dahero ſagt man ein Parade-Zimmer, Kutſche, Pferd, Kleid, item der Platz oder die Zuſammenkunfft der Soldaten, wenn ſie auf die Wacht ziehen ſollen. Paradiren heiſt ſo viel als ſtützen, ſich mit etwas hervor thun, eine Parade machen.

Parade-Bette, Lit de parade, wird das Schau-Gerüſte genennet, auf welches die Leichen groſſer Herren, denen Unterthanen zur Schau, geleget werden.

Paradoxa, ſeynd wider die ſcheinbahre Vernunfft lauffende, und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze: Als z.e. eine Manufactur läſt ſich beſſer mit wenigen als mit groſſen Capital anfangen, Kauffleute ſeynd nicht tüchtig in Commercien-Sachen zu rathen; ie höher die Künſte in einem Land belohnet werden, ie weniger floriren ſie; ie mehr das Fleiſch zur Faſten-Zeit geſparet wird, ie weniger iſt deſſen vorhandē, und was dergleichen mehr ſeyn.

Paragraphus, Paragraphe, heiſt ein Schluß oder Abſatz in einer Rede oder Schrifft.

Parallaxis, heiſt die Schein-Veränderung am Geſtirn, vornemlich an dem Monden, welche ſich nach Gelegenheit der Nähe oder Ferne von der Erden an denſelben ereignet.

Parallel-Linien, ſeynd ſolche Linien, welche überall in gleicher Weite von einander ſtehen, dergeſtalt, daß wenn man ſie unendlich verlängaerte, ſie dennoch niemahls zuſammen ſtoſſen würden.

Paralleli Circuli, werden in der Geographie die gleichlauffende und gleich weit voneinander ſtehende Circul genennet, vornemlich aber die von dem Æquatore gleich weit abſtehen.

Parallelogrammum, heiſt in der Geometrie ein länglichtes Viereck, welches 2. lange aber nicht gleiche Seiten, und 4. ungleiche Winckel oder Ecken hat, davon 2. ſtumpff und 2. ſpitzig ſind.

Paralytis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüſſel-Blume. Es giebt deſſen zweyerley Arten, einfache und gefüllte; Jene hat einen hohen

Stengel,

Stengel, an deſſen Gipffel ein kleines bleiches Blümlein herfür wächſt, welches den Rand ihrer Blätter unter ſich hangen läſt; die gefülte iſt ſo wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Geſtalt, von der einfachen unterſchieden, denn auſſer dem, daß ſie auf Citronen-Farbe ziehet, ſo bringt ſie Blumen, deren eine in der andern ſtehet, welche dannenhero bey denen Frantzoſen den Nahmen L'un dans l'autre. eine in die andere, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in guten Erdreich, und an einem Sonnen-reichen Orte ſtehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralyſis, die Lähmung, iſt ein Gebrechen, welches denen Menſchen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewiſſen Theilen, als: Armen, Füſſen, Zunge und dergleichen. Dieſes Ubel folget öffters auf einen Schlagfluß, und entſtehet, wann entweder in den geſtreifften Cörper das ablänglichte und Rückgrad-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verſtopffet ſind, daß die Seelen-Geiſter, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verurſachen, nicht einfliessen können: oder, wann grobe geſaltzene Scharbockiſche Säffte mit denen Seelen-Geiſtern vermenget ſind, welche ſie von ihrem Einfluß abhalten.

Parameſus, iſt der Finger, welcher zwiſchen dem Mittel und dem kleinen Finger iſt.

Parapet, ſiehe Bruſtwehre, p. 253.

Paraphernalia, heißen in Rechten diejenigen Güther, welche die Weiber ihren Männern nicht als Ehe-Geld, ſondern ſonſt in währenden Eheſtande zubringen.

Paraphimoſis, iſt ein Zufall des männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut deſſelben alſo über die Eichel überſtreiffelt iſt, daß ſie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entſtehet aber dieſer Zufall entweder aus allzuſtarcker Ausdehnung des männlichen Gliedes und deſſen Aufblehung, oder von einer üblen Beſchaffenheit dieſes Theils.

Paraphraſis, heiſt eine Auslegung oder Erklärung eines Dinges. Daher paraphraſiren, etwas auslegen oder erklären.

Paraphrenitis, ſiehe Phrenitis.

Paraphroſyne, eine leichte Raſerey, da ein Menſch nicht allezeit recht ſeinen Verſtand hat.

Paraplegia, paraplexia, iſt eine Art vom Schlag, wenn ſelbiger alle Theile, auſſer dem Kopff, rühret.

Paraſanga, Farſang, heiſt eine Meile in Perſien, welche 30. Stadia austräget, und bey nahe 1. teutſche Meile macht.

Paraſelene, wird geſagt, wenn der Mond wider eine hole Wolcke ſcheinet, welche den Schein deſſelben zurücke wirfft, und einen doppelten Mond vorſtellet.

Paraſi iſt eine Müntze in der Türckey, ſo 4. Aſpers gilt, und zu Cairo in Egypten gemüntzet wird.

Paraſol, iſt ein Schirm-Tächlein von Wachs-Tuch, ſo an einem Stänglein das Frauenzimmer über ſich träget, um ſich dadurch wider die Sonnen Hitze und Regen zu bedecken.

Paraſtatæ, ſiehe Epididymis. p. 471.

Paraſynanche, ſiehe Angina. p. 71.

Parc, iſt ein in ſchöne Alcen eingetheilter, und mit ſtarcken Gehege beſchloſſener Luſt-Wald oder Thier-Garten.

Parcæ, waren bey den alten Heyden 3. Göttinnen, Clotho, Lacheſis und Atropos genannt, denen ſie die Verlängerung oder Abkürtzung ihres Lebens zuſchrieben, und ſie alſo vorſtelleten, als wenn die jüngſte den Rocken zu rechte mache, die andere den Lebens-Faden ſpinne, die älteſte aber ſelbigen mit einer Schere zuſchneide. Woraus der lateiniſche Verß entſtanden: Clotho colum bajulat, Lacheſis net, & Atropos occat.

Parcans, ſind groſſe Schiffe in Indien, welche man hinten und forne lencken kan.

Parcapus, ein Igel-Stein, lapis hiſtricinus, lapis malaccenſis, porcinus. Ital. pedra del ponco, iſt ein Stein, welcher aus dem Königreich Malacca gebracht, und nur bey ſehr krancken Stachel-Schweinen, wiewol bey den wenigſten, gefunden wird. dahero er auch ſehr rar iſt. Beſtehet ebenfalls wie ein Bezoar-Stein aus dünnen Schalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachſen, wenn er aber noch nicht gebraucht iſt, findet man noch ein zartes Blättlein, ſo gleichſam darüber geleimet, welches, wenn der Stein eingeweichet wird, ſich ablöſet. Es iſt aber dieſer Stein zuerſt von den Portugieſen aus Oſt-Indien nach Amſterdam gebracht worden, hat die Größe einer Haſelnuß, aber unterſchiedlicher Form und couleur; ſoll aber doch gemeiniglich entweder Leberfarb oder weiß-grünlicht ausſehen, glatt wie eine Seiffe anzugreiffen ſeyn, und wird von den Medicis ſehr gerühmt.

Paregoricum, ꝛc. eſt anodynum, iſt ein Medicament, welches mit einer angenehmen Wärme den Leib erwärmet, die Schweiß-Löcher eröffnet, und dabey erweichet, zertheilet und lariret, ſiehe Anodyna p. 78.

Pareſia, ſind die zurückfallenden Strahlen der Sonnen, von einer dicken aber zum Regen ſich neigenden Wolcke, ſo gleich einem Spiegel die Geſtalt der Sonnen vorſtellet, alſo, daß gleichſam 2. Sonnen erſcheinen, und man kaum unterſcheiden kan, welches die rechte ſey

Pareira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſts-Wurtzel oder Rad. Thymelæx. auswendig ſchwartz, inwendig weiß, ſchmeckt wie Süßholtz, und curiret den Stein.

Paremptoſis, ein Zufall, wann zum Exempel aus dem beklemmeten Hertzen das Blut in die groſſe Puls-Ader fällt.

Parencephalos, ſiehe Cerebellum, p. 314.

Parenchymata, wurde von denen Alten vor eines jeden Eingeweides eigene Subſtanz genommen.

Parentatio, iſt eine Leich-Rede, welche den Verſtorbenen

chen. Werffen, heiſt das geleimte naſſe Papier Bogen-weiß von einander machen, und zum Aufwenden aufs Creutz thun. Durchziehen, heiſt das Papier zum andernmahl leimen, oder in Alaun-Waſſer naß machen. Schelen, heiſt das getrucknete Papier Bogen weiß von einander ſondern. Schlag-Stampff, iſt ein groſſer eiſerner Hammer, der ans Waſſer gerichtet, darmit das Papier auf einer eiſernen Blatte geſchlagen wird. Glett-Stein, iſt ein in Holtz gefaſſeter Marmor-Stein, darmit das Papier Bogen-weiß gealeitet wird. Glett-Blatte, iſt ein Marmor- oder ſonſt feiner Stein, darauf das Papier glatt gemachet wird. Ubrigens ſind die Papiermacher zweyerley, Stampffer und Glätter, welche nur auf Hoff-Recht 14. Tage, länger aber nicht, beyſammen arbeiten dürffen. Stampffer ſind diejenigen, die das Papier mit einer eiſernen Blatte, mit dergleichen Hammer oder Stampffe, welcher ans Waſſer gerichtet, glatt machen. Glätter, iſt ein Papiermacher, welcher das Papier mit Steinen oder zugerichteten Holtz, Bogen-weiß glatt machet, und wenn ein Glätter ſich zu denen Stampffern begiebet, muß er ſich einkauffen, und abſtraffen laſſen. Es iſt auch dieſes noch als etwas lobenswürdiges bey denen Papiermachern anzuführen, daß ſie unter ihren Kunſt-Verwandten dermaſſen ſcharff über Ehre und Erbarkeit halten, daß wenn einer unter ihnen ſich durch Diebſtahl oder anderes Verbrechen an ſeinen Ehren verwarloſet, ſie ſolchen nicht mehr in ihrer Zunfft dulten, auch nimmermehr wieder darein aufnehmen, wenn er auch viel Geld geben wolte; iedoch giebt es hin und wieder ſolche unter ihnen geſcholtene Meiſter, welche dergleichen Geſellen fördern.

Papilla. Papillæ die Wartzen an den Brüſten, ſind länglicht-runde und ſchwammichte Stücklein, welche mitten in den Brüſten liegen, und mit kleinen Röhrlein, dadurch die Milch flieſſet, begabet ſind. Sie ſind mit einem dünnen Häutlein umgeben, in der Mitten wie ein Sieb durchlöchert, und ſtehen etwas auswerts, damit die neugebohrnen Kinder ſelbige anfaſſen und ſäugen können. Rings herum umgiebt ſie ein Circkel, welchen man das Höflein nennet, und das nach dem Alter ſeine Farben ändert.

Papillares proceſſus ſeynd die äuſſerſten Enden der Geruch-Nerven, welche die rotzigen Feuchtigkeiten durch das Sieb-förmige Bein in die Naſen-Hölen und an den Gaumen führen.

Pappus. der Groß-Vater, ſonſt ein weiß wollichtes Haar auf den Gewächſen, welches ſich läſſet abblaſen; iſt das wollichte auff den Stengeln oben, wenn die Blumen vergangen, darinn der Saamen iſt, deraleichen alle Diſteln ꝛc. haben.

Pa ,nerb ꝛc. Baquet-Boot, iſt ein Schiff, welches zu Uberbringung der Poſten und Perſonen dienet, dergleichen vornehmlich von Calais nach Douvre, von Helvoetsluis nach Harwich, und aus Engelland nach Spanien ordentlich zu gehen pfleget.

Parabola. heiſt eine Parabel oder Gleichniß.

Paracelſiſtica Medicamenta, ſiehe Hermetica. pag. 622.

Paracentheſis Thoracis, die Oeffnung der Bruſt, iſt eine künſtlich geſchnittene Wunde bis in die Höle der Bruſt, durch welche man das darinn enthaltene Waſſer, Blut, Eyter und andere Feuchtigkeiten, ſo daſelbſt nur Schaden bringen, und böſe Zufälle erwecken, zu groſſen Nutzen des Leibes heraus laſſen kan. Dieſe Operation geſchicht mit einer ſilbernen holen Nadel, welche forne geſtählet.

Paracentheſis Abdominis, die Oeffnung des Leibes oder des Bauchs, iſt auch eine Chirurgiſche Operation, und wird wie die vorige verrichtet, man bedienet ſich ſelbiger in der Waſſerſucht.

Paracmaſtica. iſt ein continuirliches Fieber, welches im Abnehmen iſt.

Paracme, ſiehe Acme. pag. 15.

Paracynanche, ſiehe Angina. pag. 71.

Parade, eine Pracht, Anſehen, ein Aufzug; dahero ſagt man ein Parade-Zimmer, Kutſche, Pferd, Kleid, item der Platz oder die Zuſammenkunfft der Soldaten, wenn ſie auf die Wacht ziehen ſollen. Paraduren heiſt ſo viel als ſtützen, ſich mit etwas hervor thun, eine Parade machen.

Parade-Bette, Lit de parade, wird das Schau-Gerüſte genennet, auf welches die Leichen groſſer Herren, denen Unterthanen zur Schau, geleget werden.

Paradoxa, ſeynd wider die ſcheinbahre Vernunfft lauffende, und doch manchmahl wahre Lehr-Sätze: Als z.e. eine Manufactur läſt ſich beſſer mit wenigen als mit groſſen Capital anfangen, Kauffleute ſeynd nicht tüchtig in Commercien-Sachen zu rathen; ie höher die Künſte in einem Land belohnet werden, ie weniger floriren ſie; ie mehr das Fleiſch zur Faſten-Zeit geſparet wird, ie weniger iſt deſſen vorhandē, und was dergleichen mehr ſeyn.

Paragraphus, Paragraphe, heiſt ein Schluß oder Abſatz in einer Rede oder Schrifft.

Parallaxis, heiſt die Schein-Veränderung am Geſtirn, vornemlich an dem Monden, welche ſich nach Gelegenheit der Nähe oder Ferne von der Erden an demſelben ereignet.

Parallel-Linien, ſeynd ſolche Linien, welche überall in gleicher Weite von einander ſtehen, dergeſtalt, daß wenn man ſie unendlich verlängerte, ſie dennoch niemahls zuſammen ſtoſſen würden.

Paralleli Circuli, werden in der Geographie die gleichlauffende und gleich weit voneinander ſtehende Circul genennet, vornemlich aber die von dem Æquatore gleich weit abſtehen.

Parallelogrammum, heiſt in der Geometrie ein länglichtes Vier eck, welches 2. lange aber nicht gleiche Seiten, und 4. ungleiche Winckel oder Ecken hat, davon 2. ſtumpff und 2. ſpitzig ſind.

Paralyſis, Berg-Sanickel oder Berg-Schlüſſel-Blume. Es giebt deſſen zweyerley Arten, einfache und gefüllte; Jene hat einen hohen

Stengel,

Stengel, an deſſen Gipffel ein kleines bleiches Blümlein herfür wächſt, welches den Rand ihrer Blätter unter ſich hangen läſt; die gefüllte iſt ſo wohl wegen der Farbe, als auch wegen der Geſtalt, von der einfachen unterſchieden, denn auſſer dem, daß ſie auf Citronen-Farbe ziehet, ſo bringt ſie Blumen, deren eine in der andern ſtehet, welche dannenhero bey denen Frantzoſen den Nahmen L'un dans l'autre, eine in die andere, bekommen haben. Alle beyde Arten wollen in guten Erdreich, und an einem Sonnen-reichen Orte ſtehen, und gleiche Wartung wie die Margarethen-Blümlein haben.

Paralyſis, die Lähmung, iſt ein Gebrechen, welches denen Menſchen die Bewegung, und bisweilen auch die Empfindlichkeit benimmt, und zwar entweder an dem gantzen oder halben Leib, oder nur in gewiſſen Theilen, als: Armen, Füſſen, Zunge und dergleichen. Dieſes Ubel folget öffters auf einen Schlagfluß, und entſtehet, wann entweder in den geſtreifften Cörper das ablänglichte und Rückgrad-Marck, ingleichen die Nerven von einer zähen und dicken Feuchtigkeit verſtopffet ſind, daß die Seelen-Geiſter, welche mit ihrem Einfluß die Bewegung und Empfindung verurſachen, nicht einfließen können: oder, wann grobe geſaltzene Scharbockiſche Säffte mit denen Seelen-Geiſtern vermenget ſind, welche ſie von ihrem Einfluß abhalten.

Parameſus, iſt der Finger, welcher zwiſchen dem Mittel und dem kleinen Finger iſt.

Parapet, ſiehe Bruſtwehre, p. 251.

Paraphernalia, heißen in Rechten diejenigen Güther, welche die Weiber ihren Männern nicht als Ehe-Geld, ſondern ſonſt in währenden Eheſtande zubringen.

Paraphimoſis, iſt ein Zufall des männlichen Gliedes, wenn nemlich die Vorhaut deſſelben alſo über die Eichel überſtreiffelt iſt, daß ſie die Eichel nicht mehr bedecken kan. Es entſtehet aber dieſer Zufall entweder aus allzuſtarcker Ausdehnung des männlichen Gliedes und deſſen Aufblehung, oder von einer üblen Beſchaffenheit dieſes Theils.

Paraphraſis, heiſt eine Auslegung oder Erklärung eines Dinges. Daher paraphraſiren, etwas auslegen oder erklären.

Paraphrenitis, ſiehe Phrenitis.

Paraphroſyne, eine leichte Raſerey, da ein Menſch nicht allezeit recht ſeinen Verſtand hat.

Paraplegia, paraplexia, iſt eine Art vom Schlag, wenn ſelbiger alle Theile, auſſer dem Kopff, rühret.

Paraſanga, Farſang, heiſt eine Meile in Perſien, welche 30. Stadia austräget, und bey nahe 1. teutſche Meile macht.

Paraſelene, wird geſagt, wenn der Mond wider eine hole Wolcke ſcheinet, welche den Schein deſſelben zurücke wirfft, und einen doppelten Mond vorſtellet.

Paraſi iſt eine Müntze in der Türckey, ſo 4. Aſpers gilt, und zu Cairo in Egypten gemüntzet wird.

Paraſol, iſt ein Schirm-Tächlein von Wachs-Tuch, ſo an einem Stänglein das Frauenzimmer über ſich träget, um ſich dadurch wider die Sonnen Hitze und Regen zu bedecken.

Paraſtatæ, ſiehe Epididymis. p. 471.

Paraſynanche, ſiehe Angina. p. 71.

Parc, iſt ein in ſchöne Alleen eingetheilter, und mit ſtarcken Gehege beſchloſſener Luſt-Wald oder Thier-Garten.

Parcæ, waren bey den alten Heyden 3. Göttinnen, Clotho, Lacheſis und Atropos genannt, denen ſie die Verlängerung oder Abkürtzung ihres Lebens zuſchrieben, und ſie alſo vorſtelleten, als wenn die jüngſte den Rocken zu rechte mache, die andere den Lebens-Faden ſpinne, die älteſte aber ſelbigen mit einer Schere zuſchneide. Woraus der lateiniſche Verß entſtanden: Clotho colum bajulat, Lacheſis net. & Atropos occat.

Parcans, ſind groſſe Schiffe in Indien, welche man hinten und vornehin lencken kan.

Parcapus, ein Igel-Stein, lapis hiſtricinus, lapis malaccenſis, porcinus. Ital. pedra del ponco, iſt ein Stein, welcher aus dem Königreich Malacca gebracht, und nur bey ſehr krancken Stachel-Schweinen, wiewol bey den wenigſten, gefunden wird dahero er auch ſehr rar iſt. Beſtehet ebenfalls wie ein Bezoar-Stein aus dünnen Schalen und Häutlein, deren eines über das andere gewachſen, wenn er aber noch nicht gebraucht iſt, findet man noch ein zartes Blättlein, ſo gleichſam darüber gelimmet, welches, wenn der Stein eingeweichet wird, ſich ablöſet. Es iſt aber dieſer Stein zuerſt von den Portugieſen aus Oſt-Indien nach Amſterdam gebracht worden, hat die Größe einer Haſelnuß, aber unterſchiedlicher Form und couleur; ſoll aber doch gemeiniglich entweder Leberfarb oder weiß-gräulicht ausſehen, glatt wie eine Seiffe anzugreiffen ſeyn, und wird von den Medicis ſehr gerühmt.

Paregoricum, v. eſtanodynum, iſt ein Medicament, welches mit einer angenehmen Wärme den Leib erwärmet, die Schweiß-Löcher eröffnet, und dabey erweichet, zertheilet und lariret, ſiehe Anodyna p. 78.

Parelia, ſind die zurückfallenden Strahlen der Sonnen, von einer dicken aber zum Regen ſich neigenden Wolcke, ſo gleich einem Spiegel die Geſtalt der Sonnen vorſtellet, alſo, daß gleichſam 2. Sonnen erſcheinen, und man kaum unterſcheiden kan, welches die rechte ſey.

Pareira Brava, iſt faſt gleich der Seidelbaſts-Wurtzel oder Rad. Thymelæx. auswendig ſchwartz, inwendig weiß, ſchmeckt wie Süßholtz, und curiret den Stein.

Paremptoſis, ein Zufall, wann zum Exempel aus dem beklemmeten Hertzen das Blut in die groſſe Puls-Ader fällt.

Parencephalos, ſiehe Cerebellum. p. 314.

Parenchymata, wurde von denen Alten vor eines jeden Eingeweides eigene Subſtanz genommen.

Parentatio, iſt eine Leich-Rede, welche den Verſtorbenen

ſtorbenen zu Ehren gehalten, und darinne denen Leichen-Begleitern Danck geſaget wird.

Parer un Cheval, heiſt ſo viel als ein Pferd im Galop aufhalten. Parer les pieds d'un Cheval, heiſt hingegen einem Pferd das Horn und die Sohl ausräumen, wenn man es beſchlagen will.

Parere, ein Kauffmänniſches Gutdüncken, welches über einen vorgegebenen Caſum (in welchen die intereſſirten Perſonen nicht eben bey Nahmen genennet, ſondern nur an deren Stelle A B. und C geſetzet wird,) der oder diejenigen Kaufleute, denen ſolcher Caſus zu beleuchten, und ihre Meynung darüber zu geben, zugeſandt wird, ſchrifftlich von ſich ſtellen, mit der modeſten Clauſul, daß ſie allezeit einer beſſern Meynung und Sentiment ſtatt geben wolten, ſo lang aber dieſe nicht bewieſen würde, wäre indeſſen dieſes ihr unmaßgebliches Bedüncken, es ſey nun gleich über einen ſtreitigen Wechſel, Schiffs-Befrachtung, oder Kauff- und Verkauff-Sache, wie ſolche auch Nahmen haben möge, wenn ſie nur in der Kaufleute Forum hinein läufft, und ſich de Simplici & plano ſecundum Conſuetudinem & leges mercatorum, das iſt, nach der Gewohnheit und Uſantz, die unter Kaufleuten eingeführet iſt, entſcheiden und beurtheilen läſt. Ein ſolches Parere wird nun offt in einer Sache von unterſchiedlichen Handels Plätzen eingeholet, da denn, wenn anders der Caſus recht formiret und eingegeben worden, der Richter im Urtheil-Sprechen groſſe Reflexion auf dieſelbe, eben als wie auf eingeholte Juriſten-Reſponſa zu machen pfleget; welcher Kauffmann nun um dergleichen Parere zu unterſchreiben angeſprochen ſeyn will, muß ſich erſtlich als einen honneten und ehrlichen, (2.) als einen klugen und verſtändigen, (3.) als einen in Commercien-Sachen wohlerfahrnen Mann auff ſeinem Handels-Platz habilitiret und legitimiret haben; vor allen muß er den Caſum, worüber ein Gutdüncken begehret wird, und deſſen Statum Controverſiæ wohl einnehmen, die Rationes dubitandi wohl im Kopff herum gehen laſſen, hierauf ſeine erlebte Praxin zu Rathe ziehen, und ſo er in ſeinem Leben capable geweſen, ein gut und nützliches Buch mit Verſtand zu leſen, (welches ſonſt ſehr viel heutige Kaufleute vor eine Schande und unnützes Ding halten) ſelbiges anſprechen, ehe er ſein Sentiment und Gutdüncken aus der Feder fließen läſſet, damit er nicht was ungereimtes ſetze, und ſich dadurch mit ſeiner wenigen Experientz proſtituire; denen aber, die in Commereien-Sachen nicht allzu erfahren ſeynd, ſtehet als ein gutes Mittel an die Hand zu geben, daß wann ſie um dergleichen Parere angeſprochen werden, ſie allezeit diejenigen, von denen ſie perſuadiret ſeyn, daß ſie in ihren Sachen feſt gegründet ſtehen, zuerſt ſchreiben laſſen, und hernach, wenn man wieder zu ihnen kommt, dieſe Formalia zur Unterſchrifft gebrauchen: Uber den vorgegebenen Caſum habe ich mit obenſtehenden Herrn Titio gleiche Meynung, nemlich, daß ꝛc. wiewohl auch dieſe Unterſchrifft von Leuten, die den Statum Controverſiæ wohl gefaſt, und eben darum nicht priora repetiren dürfften, indeſſen aber nach der geſunden Vernunfft und Kauffmänniſchen Praxi eben derſelben Meynung ſeyn, wohl kan gebrauchet werden. Wer einen ausführlichen guten Tractat vom Kauffmänniſchen Parere leſen will, der nehme des Savarii ſeine Pareres ou avis & Conſeils ſur les plus importantes matieres du Commerce zur Hand, da er über die ſchwerſten Handels-Vorfälle, ſonderlich über Banquerotten, Wechſel-Brieffe, ausgegebene Ordres, Blanquets, Novationen der Handſchrifften und Wechſel-Brieffe, Geſellſchafts-Handlung und andere dergleichen Materien mehr, gute Præjudicata zu ſeiner künfftigen Nachricht finden wird.

Pareſis, ſiehe Paralyſis. pag. 933.

Parforce-Jagd, ſiehe Jagd. p. 648.

Parfumeurs, ſind diejenigen, welche mit wohlriechenden Eſſentien und ingredientien, die Handſchue und andere Galanterien perfumiren, wohlriechende Räucher-Kertzlein, Haar-Poudre, Pomaden, Tabac und Seiffen-Kugeln præpariren. Parfumeur heiſt auch ein Kauffmann, der mit wohlriechenden Waſſern und Waaren handelt.

Pari, al pari au pair, iſt bey denen Kaufleuten ſo viel, als Geld gegen Geld ohne agio oder Aufwechſel, ſondern Zug um Zug verwechſeln. Siehe Wechſel, item Agio pag. 21.

Pariren, heiſt gehorchen, mit einander wetten, ingleichen auf dem Fecht-Boden die Stöße aus pariren oder abwenden.

Paris, Pariſer-Geld und Wechſel-Handlung, ſiehe unter Franckreich, p. 534.

Pariſthmia, die Mandeln, ſiehe Tonſillæ.

Parius Lapis, weißer Marmor, iſt das erſte und beſte Geſchlecht des Marmors, wird ſonderlich in Italien ſchön gefunden. Einige halten dafür, daß, wie die Chineſiſche Gefäße durch künſtliches Ausarbeiten der fetten und reineſten Theile der Erden, mit Vermiſchung des pulveriſirten Sardonich-Steins gemacht werden, alſo könte ſolches auch wohl mit gepulveriſirten weißen Marmor angehen, als welcher nicht weniger tüchtig als der Sardonich-Stein darzu wäre. Siehe ein mehrers unter Marmor. p. 790.

Parmeſan-Käſe, iſt eine Art wohlſchmeckender Käſe, welche in der Stadt Parma in Italien gemachet wird.

Paroilontides, kleine ſchmertzhaffte Blätterlein neben den Zähnen am Zahnfleiſche.

Paronychia, eine unnatürliche ſchmertzhaffte Geſchwulſt an dem äuſſerſten der Finger, aus einem ſcharffen und giftigen Fluß ſeinen Anfang ziehend, und Sehnen, Nerven und Gebeine anfreſſend, insgemein der Wurm am Finger genannt.

Paronychia, iſt auch ſo viel als Ruta muraria. Mauer-Raute.

Paropiæ, ſind die kleinen Augenwinckel nach den Schläfen zu.

Parotis,

Parotis heiſt insgemein eine Drüſen-Geſchwulſt neben den Ohren, wo die Drüßlein ihren Sitz haben.

Paroxyſmus, ein Anfall, iſt die Zeit, in welcher eine Kranckheit ihre Macht durch allerhand Zufälle ausübet, als in den Fiebern, wenn ſelbige den Patienten anfallen, nennet man es den febrilischen Paroxyſmum, oder wenn iemand von der ſchweren Noth gerühret wird, und ſo weiter.

Pars, ein Theil des Leibes, ſolche ſeynd entweder ſenſibiles vel inſenſibiles, ſimilares & diſſimilares, organicæ & inorganicæ, principales & miniſtræ; bey denen Kaufleuten ſind die Schiffs-Parten, item, der Part oder Antheil, welchen iemand in einer Compagnie hat, bekandt.

Parterre, der Ort in einem Garten, wo die Blumen-Muſter angelegt ſeyn: es geſchiehet aber ſolche Anlegung folgender geſtalt: Man nimmt das gantze Parterre, bringet es durch Hülffe des verjüngten Maß-Stabs zu Papier, und machet darüber ein Modell oder Muſter, wie ſie in Bethlein einzutheilen. Das Muſter richtet man hernach ein, entweder daß es werde ein offen, eckigt, rundes oder Stern-gleiches Stück, deſſen Steige alſo geordnet, daß man allenthalben aus- und eingehen kan, oder, daß es werde ein Labyrinth, in das man nur durch einen Weg kommen kan, welches iedoch mühſam, und nicht iederman beliebig: oder ein Sonnen-Zeiger, nach des Poli elevation angeleget, da die Zahlen mit Bux ausgeſetzet, und in die Mitten ein Baum an ſtatt des Zeigers aepflantzet wird: oder daß es werde ein geſchloſſener Zug, welche Art die zierlichſten, ſintemahl allerley Figuren von Laubwerck, Wapen, Nahmen, kurtz zu ſagen, was man will, dadurch abgebildet werden kan.

Partida, Partie, die unter Kaufleuten geſchloſſen wird, item, eine Partey Waaren, über welche contrahiret wird. Partida heiſt auch eigentlich eine Poſt im Journal, die aus einem Debitore und Creditore beſteht, daher ſagt man tenir les livres en parties doubles, die Bücher nach Italiäniſcher Manier in doppelten Poſten halten.

Partiſane, Hellebarte, beſtehet aus einem langen Schafft oder Stiel, und aus einem Eiſen, welches forne eine Spitze, auf der Seite aber eine breite Schneide hat. Man nennet ſie insgemein das kurtze Gewehr.

Part-Kramer, vor dieſem Sonnen-Kramer genennet, ſonſt auch Partirer, ſind Leute, welche allerhand Waaren von andern Handwercks- und Kaufleuten erhandeln, und Partirweiſe in den Buden, nicht aber in Gewölbern wiederum verkauffen; welcher Unterſcheid ſonderlich in Breßlau beobachtet wird.

Partus, die Geburt, heiſſet die Verrichtung, in welcher das Kind aus Mutterleibe gebracht wird, alſo, daß ſo wohl die Geburts-Arbeit der gebährenden Mutter, als des Kindes, zuſammen kommen. Ferner heiſt auch Partus die Frucht ſelbſt; Partus Cæſareus, wird genennet, wenn die Kinder aus Mutterleibe müſſen geſchnitten werden.

Partus difficilis, vel Dyſtocia, eine harte ſchwere Geburt, wenn die Frau lang arbeiten muß, ehe das Kind zur Welt kommt.

Parulis, eine inflammation, Fäulung oder Auswachſung um das Zahnfleiſch.

Pas, ein Schritt. Bey dem Pferde heiſt pas eine ſolche Bewegung, da das Pferd auf einmal die 2. Schenckel erhebt, alſo, daß ſie recht einander entgegen in einem Creutz, einer forn, der andere hinten, geworffen werden. Un pas & un ſaut, ſagt man, wann ein Pferd zwiſchen 2. Capriolen eine Courbette machet, welche man alsdenn einen pas nennet. Pas grave, heiſt auf m Tantzboden ein langſam vor ſich weggeſtrichener Schritt.

Paſſade, ein Durchgang oder Weg, item, der Hufſchlag oder Weg, den ein Pferd macht, wenn es mehr als einmal auf einem Erdreich hin und wieder gehet, und allezeit an dem Ende umkehret, folglich eine halbe Runde macht.

Paſſade de cinq tems, iſt eine halbe Rundung, die man am Ende einer geraden Linie machet, daß das Pferd 5. tempi galopiret mit der Hüffte inwendig, und wenn ſolche vollendet, wieder gerade fort galopiret.

Paſſades furieuſes, deren bedienet man ſich in Duellen. Dieſes geſchicht, wenn das Pferd in der geraden Linie zu Ende kommen, macht man eine halbe Volte von 3. Tempi, und galopiret hernach gerade fort, bis man zum Mittel der Paſſade kömmt, da läſſet man das Pferd mit voller Furie lauffen, bis ans Ende, da man wieder einhält, und mit einer halben Volte umkehret.

Paſſade d'un tems, heißet auf Reit-Schulen, wenn das Pferd im Umkehren nur ein Tempo einnimmt.

Paſſades relevées, werden ſolche genennet, da die halben Volten mit Courbetten gemachet werden.

Paſſage, ein Paß, enge Straſſe und Durchgang. In der Muſic iſt es eine künſtliche Figur, da ein Sänger von der ihm vorgeſchriebenen Compoſition bey einer groſſen Noten abgehet, und allerhand geſchwinde Läuffe, Variationes und Intervalla machet, ſich aber endlich wieder zu dem Clave, von welchem er abgangen, wendet.

Paſſat-Wind, alſo wird derjenige allgemeine Wind genennet, welcher auf dem Meere an vielen Orten zugleich, und das gantze Jahr hindurch wehet.

Paſſato, vergangen, verwichen, und wird darunter der Tag, der Monat und das Jahr verſtanden.

Paſſauer-Zeddul, waren gewiſſe, mit allerhand Characteren geſchriebene und zuſammen genehete oder verſiegelte Zeddul, ſo man etwan in Paſſau am erſten oder am meiſten verkaufft: deren ſich die Soldaten im dreyßigjährigen Kriege häufig bedienet, um durch ſolche bey ſich getragene Zeddul wider alle Schüße, Hiebe und Stiche feſt und frey zu ſeyn.

ſeyn. Wie denn deshalber auch die Wiſſenſchafft ſich feſte zu machen, nachmahls die Paſſauer Kunſt genennet worden.

Paſſeger, oder promener un Cheval, heiſt ein Pferd im Schritt oder Trab reiten, daß es 2. Hufſchläge mache, alſo daß die Hufften eben dergleichen Hufſchlag machen als die Schultern.

Paſſeger par le droit, wird wenig in Franckreich gebraucht, aber viel in Italien und Teutſchland, und geſchicht, wenn ein Pferd die Schencke ſo Creutzweiß gegen einander ſind, zugleich hebet, hoch und lange in der Lufft behält, und denn mit den andern zweyen darauf folget; iſt aber ſchwer einem Pferde beyzubringen.

Paſſe par tout, heiſt ſo viel als ein Hauptſchlüſſel, welcher alle Zimmer in einem Hauſe ſchließet.

Paſſement, güldene, ſilberne und ſeidene Borten, Schnüre und Poſementen. Daher Paſſementir, ein Bortenwircker, Poſementirer.

Paßen, ſind eine Art kleiner Stücke von Metall oder Eiſen, haben einen eiſernen Schwantz, an welchem man dieſelben herum drehen kan. Wenn ſie geladen werden, ziehet man die Kammer, ſo loß iſt, hinten heraus, ſetzet die Ladung darein, bringet ſie wieder an vorigen Ort, und ſchüttet an ſtatt der eiſernen Kugel eine Hand voll Muſqueten-Kugeln durch das Mundſtücke darauf. Sie werden meiſtens auf den Schiffen zur Defenſion gebraucht, und ihre Stellen ſind auf dem halben Verdeck, oben auf der Lehne des Boorts.

Paſſer, Piſcis volans, iſt ein Geſtirn bey dem Polo Antarctico ſo neulich erſt von denen neuen Aſtronomis beobachtet worden, hat 7. Sterne, und iſt der Länge nach unter der Waage und dem Scorpion gelegen.

Paſſio, ein Leiden, ſchmertzhaffte Empfindung, entweder an dem gantzen Leibe, oder einem Theil deſſelben. Ingleichen eine heffrige und ungezähmte Gemüths-Begierde nach etwas.

Paßions-Blume, ſiehe Granadilla p. 590.

Paſſiv Schulden, ſind diejenigen, die ich einem andern ſchuldig bin. Hingegen ſind Activ-Schulden, die ich einzufordern habe.

Paſſulæ majores & minores, groſſe und kleine Roſinen, es werden ſolche aus Spanien und Franckreich, wie auch aus der Levante fünfferley Sorten zu uns gebracht, nemlich 1.) Paſſulæ Damaſcenæ, von Damasco aus Syrien, 2.) Paſſulæ Cibebæ, lange blaue Roſinen, welche man auch Cubeben nennet, 2.) Paſſulæ majores, die ordinair oder Korb-Roſinen heiſſen, beyderſeits aus Spanien. 4.) Maſſilioticæ, ſind ſchwartz-blau, kommen aus Marſilien an Trauben, ſind wohlgeſchmackter, als die Korb-Roſinen. 5.) Paſſulæ minores, kleine Roſinen, welche man Corinthen heißet, weil ſie aus Peloponneſo oder Morea, darinn vor Zeiten Corinthus gelegen, gebracht werden. Roſinen ſind mäßig warm, oder vielmehr gantz temperirt, lindern darneben und laxiren den Leib, ſind der Lunge, dem Magen und der Leber angenehm, beſänfftigen den Huſten, den Milzſüchtigen aber kan ihre Süßigkeit ſchädlich fallen.

Paſſulatum, iſt die Form eines Medicaments, aus dem Marck gekochter, und durch ein Haar-Tuch gezwungener Roſinen gemacht, gehöret eigentlich ad Electuaria.

Paſta Regia, ſiehe Morſuli. pag. 841.

Paſtel, iſt ein Kraut faſt als der Wayd, wie es denn eben auch alſo tractiret, und folglich eine blaue Farbe daraus bereitet wird. Der berühmte Planteur in Magdeburg, Monſ. le Jeune hat es allbereit ſo weit damit gebracht, daß die Färber zu ſeinem Paſtel keinen Indigo zuſetzen dörffen, ſondern mit ſeinem Paſtel das ſchönſte Blau färben können; ja er verſpricht ins künfftige den ventablen Indigo, wie er aus Weſt-Indien kommt, in Teutſchland nachzumachen.

Paſtels, ſeynd von unterſchiedenen Farben componirte Entwürffe, welche Farben man reibet, und einen Teig davon machet, welcher mit Waſſer, Gummi und ein wenig Kalck angemachet wird, damit man ihm einen ſtärckern Leib giebt. Dergleichen Entwürffe bedienen ſich die Mahler auf Papier zu arbeiten, und Portraite oder andere Sachen zu machen, welche ſcheinen, als wenn ſie gemahlt wären. Man muß aber, wenn man ſie erhalten will, ein Glaß vor dieſelben machen.

Paſtillum, Trochiſcus ein Küchlein, wird von einem Medicament geſaget, welches aus vielen Pulvern und unterſchiedlichen Feuchtigkeiten trocken und dichte bereitet wird, dabey eine Circul-runde Figur hat, ſonderlich aber eine wohlriechende Kugel aus Wachs, Storax, Indianiſchen Balſam und Tragant, mit ein wenig Terpentin angemacht.

Patache, Petas, Uitlegger. iſt ein kleines Kriegs-Schiff, welches den andern als eine Convey zugegeben wird. Es lieget ſonſt gewöhnlich bey dem Eingange des Hafens, um die einlauffende Schiffe zu beobachten und zu recognoſciren.

Patacon, iſt eine Silber-Müntze in Flandern, welche 58. Sols oder faſt ſo viel als ein Rthlr. gilt. Weil ſie nicht gantz rund ſondern eckigt ſind, ſo heißet man ſie in Franckreich ecu cornu und haben ſie daſelbſt bis auf 1679. gegolten, da ſie abgeſetzet worden, und in der Königlichen Müntze gegen anderes courantes Geld verwechſelt werden müſſen.

Paté, heiſt in der Wapen-Kunſt eine Figur, welche über das gantze Wapen gehet, z. E. ein Creutz.

Pategorica Medicamenta. Schmertz-ſtillende Mittel ſind ſolche Medicamenta, welche mit einer feichten und angenehmen Wärme die Wärme des Leibes erhalten, dadurch die poros erwärmen und erweichen.

Patella mola, rotula, epigonaton. die Knie-Scheibe, iſt ein rund und breites Bein, welches mit dem Haarwachs der ausſtreckenden Mäußlein allenthalben beſetzt iſt, auswendig

iſt ſie

ist sie mit vielen kleinen Löchern durchgraben, inwendig aber ausgebogen, und mit einer krosplichten Rinde überzogen.

Pathen, Patrini, Susceptores, sind diejenigen, welche die neugebohrnen Kinder oder andere Täuflinge zur Taufe begleiten, an deren statt beym Christlichen Glauben beständig zu verharren angeloben, und wegen vollbrachter Taufe auf dem Nothfall ihr Zeugniß ablegen. In Städten lässet man selten mehr als 3. Pathen zu: auf dem Lande aber werden deren offt mehr erbethen, und bey den Römischen Magnaten werden öffters die ärmsten Betrler aus einer sonderbahren Heiligkeit zu Pathen auserlesen. Dasjenige Geschencke, welches ein Pathe dem Täuflinge nach geschehener Taufe, nebst einen Christlichen geschriebenen Wunsche übergiebet, wird das Pathen-Geld, Munus Patrinorum, genennet.

Patheticus, ein Zuwort eines Nerven von dem vierdten Paar, der Liebäuglende genannt. Blancard nennet ihn den leidenden Nerven.

Pathognomonicum, ist ein eigenes und unseparatles Zeichen, welches einer und allen Kranckheiten zukommt, und dessen Wesen andeutet, auch von Anfang biß zum End währet, als in pleuritide vera, da allzeit ein Febris continua, beschwerliches Athem holen, Seiten-Stechen und Husten mit bey ist.

Pathologia, it. Nosologia, die Lehre von den Kranckheiten in der Medicin, welches der Kranckheiten Natur, Ursachen und Zufälle genau erforschet und erkläret.

Patin heist auff Reitschulen ein Eisen eines Pferds, unter welchen eine halbe Kugel geschmiedet, dessen man sich bedienet, wann ein Pferd die Hüfften verrencket, so schläget man solches auf dem guten Fuß, damit es auf selbigen nicht recht stehen könne, und daher auff den bösen treten muß, welches verhindert, daß die Nerven nicht kurtz werden.

Pat-Kopf, heist auff Bergwercken ein groß Stück Ertz.

Patron, also wird gemeiniglich der Herr einer Handlung von seinen Dienern, Ehrenthalber auch ein ieder Höherer von einem Geringern, item Patronus Causæ, ein Advocat von seinen Clienten, und der Hauß-Herr von seinen Domestiquen, Patrono di Casa genannt.

Patronen, seynd gewisse in Papier eingewickelte Portiones von Schieß-Pulver, so viel als zur Ladung einer Flinte gehöret. Daher Patron-Taschen, in welchen solche verwahret werden.

Paturon du Cheval, ist der unterste Theil des Schenckels eines Pferds zwischen der Kugel und Krone.

Pavane siehe Sassafraß.

Pavillon, ist diejenige Flaage, welche zu oberst auf dem Mast stehet, und aus welcher man erkennet, was vor einer Nation dieses oder jenes Schiff gehöre. Pavillon heist auch ein Gezelt, so oben stumpff zugehet, eine Standarte, ingleichen der Kutsch-Himmel.

Paume ist ein Maaß, welches dienet eines Pferds Höhe zu messen. Man erfordert gemeiniglich vor die Soldaten-Pferde, daß sie 17. biß 18. Hände oder Palmen hoch seyn. Jeu de Paume, heist ein Ball-Hauß, item das Ball-Spiel.

Pavo, der Pfau, ist ein neu-erfundenes Gestirn an der südlichen Gegend des Himmels, aus 16. Sternen bestehend, oder wie andere wollen aus 23. alle unter dem Steinbock gelegen, unter welchen der vornehmste, so sich am Auge befindet, von der andern Größe ist.

Pavor, Schrecken und Furcht, ist offt Ursache des Schlags und der fallenden Sucht, ja der Pest, so daß erfahrne Medici davor halten, daß das Erschrecken die Haupt-Ursach der Pest sey.

Pavor in Somno, das Auffahren im Schlaf, ist fast eine gemeine Kranckheit bey den Kindern.

Pausa, eine Pause, eine Stillhaltung in Singen, wird in der Musie gleich denen Noten genennet und eingerheilet.

Päuschel, ist auff Bergwercken so viel als ein großer Hammer, welcher jedoch unterschiedlicher Größe ist, der offt mit einer Hand, offt aber mit beyden muß geführet werden, das Ertz und Schlacken damit zu schlagen und zu peuschen.

Pauße, heißet unter den Bergleuten, wenn die Arbeit nicht ordentlich geschieht, als auf den Nachmittag, it. des Sonnabends.

Paußen, sind weite und lange Fahrzeuge, deren sich die Fremden zu Archangel bedienen, um die Waaren an Bort zu bringen.

Pech, Pix, ist der hartzige Theil, der von den angezündeten alten Hartz-Bäumen ausfließet.

Pechas, ist eine Kupfferne Scheide-Müntze in Indien.

Pecten bedeutet zuweilen auch Pubem, einen der beginnet Mannbar zu werden.

Pectinæus, heist bey dem Riolano das Mäußlein, welches an der Zusammenfügung des Scham-Beins neben dem Krospel entstehet.

Pectoralia Brust Mittel, welche den Schleim von der Brust abführen.

Pectoralis, das Brust-Mäußlein, ist welches fast die gantze Brust bedecket. Siehe Arm. pag. 111.

Pectus, die Brust, ist das gantze Vordertheil, oder die mittelste Höle des Leibs, bestehet aus den äußern und innern Theilen, inwendig ist sie allenthalben mit dem Rippen-Fell umschlossen, auswendig mit der Haut, Fett und Mäußlein, &c. umgeben.

Peculatus Crimen ist ein Verbrechen, wenn man von denen der Republic gehörigen Geldern etwas entwender und veruntrauet.

Peculium, heist in Rechten ein eigen erworben Gut. Peculium castrense, ist das einer im Kriege erworben, und daran der Vater kein Recht hat. Peculium quasi castrense, das einer durch sein Studiren und andere Künste erlanget, und daran der Vater gleichfals kein Recht hat. Peculium adventitium, so von Fremden einem Kinde zugekommen, daran der Vater den Nießbrauch hat. Peculium profectitium,

fecticium, welches einem Kinde aus des Vaters Vermögen zugefallen, und daran der Vater das Eigenthum, das Kind aber den Nießbrauch hat.

Pedanterey, kan wohl recht eine Art der Thorheit genennet werden, wenn man sich bey unnützen, unnöthigen und nichtswürdigen Sachen und Studiis eine große Weißheit einbildet, durch solche eingebildete Weißheit aber aufgeblasen wird, durch solche närrische Aufgeblasenheit aber sich selbsten an der Erkäntniß der Wahrheit hindert.

Pediculatio vel Pediculans Morbus, die Läuse-Kranckheit, wann man von Läusen gleichsam beschüttet ist.

Pediculus, der Stiel, an welchem ein Blat oder die Frucht hanget.

Pedion vel Pedium, Tarsus, das Fuß-Blat, zwischen den Zehen und der Hacke oder Fersen.

Pegasus, war bey den Alten ein geflügeltes Pferd, auf welchem Perseus gesessen, als er die Andromedam von dem Meer-Wunder befreyet. Es heißt insgemein das Pferd der Poeten, weil derselben Einfälle Flügel haben, das ist, geschwinde und flüchtig seyn sollen.

Pehren, sagen die Bergleute, wenn sie aus allen Leibes-Kräfften mit Peuscheln, Treib- und Senck-Feusteln schlagen, und mit Fimmeln gewinnen müssen.

Peinliche Sachen, sind die an Haut und Haar gehen, und zum wenigsten den Staup-Besen verdienen.

Peisker, Pæcilias, Piscis fossilis, dieser Fisch wird also genannt, weil er aus einem schlammigten Erdreich gegraben wird, er siehet aus wie eine Schlange, wann man ihn in ein Glaß setzet und nur bloß Wasser darauf gießt, so kan er ohne Speiße 2 biß 3. Monat leben.

Pelicanatio Chymica, siehe Circulatio Chymica. p. 335.

Pelicanus, Vas hemeticum, ein Pelican, ausser seiner eigentlichen Bedeutung wird in der Chirurgie ein Instrument darunter verstanden, mit welchem man Zähne ausreisset, 2.) in der Chymie heißt pelicanus ein Circulier-Gefäß.

Pelidnus. eine bleiche Bley-Farbe des Gesichts, sonderlich bey denen Melancholischen.

Pellucidum septum siehe Septum.

Pelvis das Becken, ist eine Zusammenfügung unterschiedlicher Beine, als des Hüfft-Beins, heiligen Beins, Darm-Beins, Scham-Biens, ꝛc. In Weibsbildern ist das Becken gröſſer und weiter als bey Männern, theils das Kind im Leibe füglicher zu tragen, theils selbiges leichter zu gebähren. Ferner heißt auch ein Becken die Höle in den Nieren, wo die Harn-Gänge anfangen.

Pelvis Aurium, ist die innerliche Höle der Ohren.

Pelvis Cerebri, siehe Choana, heißt der Trichter im Gehirn.

Pelvis Renum, das membranische Behältniß in beyden Nieren, welches den Urin empfängt, und wieder in die Harn-Röhre ausgießet.

Pemphigodes Febris, heißt dasjenige, welches wegen allzu grosser Hitze, Beulen und Blattern an den Leib austreibet, einige halten es auch vor ein Wind- und Blehungs-Fieber.

Penicilla Turunda, heißt bey denen Chirurgis eine Wicke.

Penidium, eine gewisse Art von Zucker, Penid-Zucker genannt.

Peninsula. heißt eine Halb-Insul, so theils mit Wasser umgeben, theils an dem festen Lande anhanget.

Penis, Muto, Bolis, fascinus Virilis, Caulis, Nervus, Tentum, Priapus, Hasta, Virga, Mentula. Veretrum. Colis. Verpus, Scapus, Cauda, salax, Membrum Virile vel Genitale, das Männlich Glied, ist zusammen gesetzt aus Haut und Fleisch-Fell, sonderlich aber aus zweyen spann-ädrigen Rinnen, der Harn-Röhre und der Eichel.

Penny. ist eine Englische Müntze, welche so viel als 6. Sächs. Pfennige beträgt.

Pentaculum siehe Periamma. p. 945.

Pentagonum, ein Fünff-Eck, ist eine Figur, welche man insgemein in der Fortification und zu denen Festungen gebrauchet. Es ist ein Polygonum von 5. Seiten, welche 5. Winckel machen, deren ieder zu Aufrichtung eines Bastions fähig ist.

Peonien-oder Gicht-Rosen, Pæonia mas & fœmina, sind einfache und gefüllte, hoch- und niedrig wachsende, mit kleinen und grossen Blumen, theils Purpur-roth, Leib-Farb und gantz weiß, ihre Fortpflantzung und Vermehrung geschiehet durch die Zertheilung der Wurtzel. Siehe Pæonia.

Peote, ist eine leichte Chaloupe, deren sich die Venetianer gebrauchen. Sie lauffen sehr schnell, daher man sich derselben zu Uberbringung der Posten bedienet.

Pepansis. ist die Verbesserung eines übel beschaffenen Humeurs.

Pepasmus, ist eine Gährung oder vielmehr Zeitigung der ausser-natürlichem Humorum.

Pepasticum, ist ein solches Medicament, welches die Rohigkeit verdauet, lindert und zertreibet.

Pepsis, die Verdauung, da nemlich die Speise in den Chylum, der Chylus aber wieder in Blut verwandelt wird.

Pepticus. wird von demjenigen gesagt, welches die Verdauung befördert, als da seynd pulveres peptici.

Peracutissimus morbus, siehe Morbus acutus. pag. 839.

Per Cassa zahlen, heißt mit baaren Gelde bezahlen.

Percelen, seynd in einer Rechnung jede Post oder Reyhe, die auffnotiret, und davon die Summa hinaus geworffen ist.

Percolatio siehe Colatio. p. 349.

Pereowiz. heißt in Moscau ein Schiffs-Pfund, welches 30. Puden oder 325. gemeine Pfund wieget.

Peremtorie, heißt unverzüglich, zum letzten mahl

mahl und ohne fernere Frist. Daher Peremtorische Citation, eine unverzügliche Vorladung vor Gerichte, welche keine weitere Frist, als die in der Citation enthalten, verstattet.

Perforantes Musculi, die durchbohrende Mäußlein, sind diejenige, welche die Finger beugen.

Perforati Musculi, die durchgebohrte Mäußlein, sind ebenfalls diejenige, welche die Finger beugen, und werden in die andere Eingelenckung geschlossen, haben auch in der Senn-Ader eine Ritze.

Perforatio, eine Durchbohrung, wird vor jede Chirurgische Operation genommen, welche ein Loch oder Höle machet, mehrentheils aber wird die Trepanation hierunter verstanden.

Pergament, seynd gegerbte Schaf-Kalb- und Ziegenhäute, von der Stadt Pergamo in Italien, allwo sie am ersten zu zurichten erfunden worden, also genannt.

Periamma, Periapton, Amuletum, Xeneton, ist ein solches Mittel, welches wider eine gewisse Kranckheit an den Hals gehangen wird.

Pericardium, Involucrum, Bursa, Scrotum seu Sacculus, Membranaceus cordis, involucrum membranaceum, das Hertz-Fell oder Hertz-Kästlein, in welchem das Hertz gewickelt und gleichsam eingeschlossen, ist eine starcke Haut mit dem Rippen-Fell vereinigt, und umgiebt das Hertze allenthalben, damit es von allerhand Zufällen befreyet sey, darum haben es auch die kleinen Vögel, Schlangen, Frösche, und fast alle Thiere. Es behält in sich ein Gewässer, das von den umliegenden Drüsen, und insonderheit dem thymo entspringt, damit das Hertz durch seine stete Bewegung nicht ertrockene, sondern sein Amt desto besser verrichten könne.

Pericarpium, wird an den Früchten dasjenige genannt, was den Saamen oder die Frucht umgiebet. Pericarpia werden auch die Artzeneyen genannt, welche man auf den Pulß bindet, sind insgemein Rosen, Violen, Lilien, Convallien, Eßig, Schlag-Wasser, Carfunckel-Wasser und andere mehr. In diesem und dergleichen wird ein Tüchlein genetzt, drey oder vierfach zusammen gelegt, und auf die Pulße gebunden.

Pericranium, die Hirn-Schädel-Haut, ist das subtile Häutlein, welches unmittelbar auf dem Hirn-Schädel lieget.

Perigeum, heißt die Erd-Nähe, hingegen bedeutet Apogeum die Entfernung von der Erde, wird gesagt, wenn ein Planet seines Eccentrici oder Epicycli nach der Erden nahe oder ferne stehet.

Perihelium, heißt die Sonnen-Nähe, oder nahe bey der Sonnen, hingegen bedeutet Aphelium, weit von der Sonnen.

Perigueux, ist bey denen Frantzosen ein bekantes mineral, und ein sehr schwerer schwartzer Stein, welcher sehr schwer zu zerstossen, jedoch von den Töpffern und emailleurs gebraucht wird. Man findet ihn meistens in der Provintz Dauphine, wie auch in Engelland.

Periodus, ist der Satz einer Rede, dessen Fundament allemahl eine Propositio, die in einem Subjecto und Prædicato bestehet, und zuletzt mit einem Punct geschlossen wird. Es bedeutet sonst auch Periodus die fatale Abwechselung und Versetzung der Reiche und Länder in einen andern Stand. In der Astronomie bedeutet es eine Zeit, binnen welcher ein Planet oder anderer Creis seinen Lauff vollendet.

Periodus Morborum, der Umkreiß der Kranckheit, ist die Abwechslungs-Zeit in solchen Kranckheiten, die bald nachlaßen, bald zunehmen.

Periodus sanguinis, der Umkreiß oder Umlauff des Blutes, ist die Circulatio oder stetswährende circumgyratio (oder Umlauff) des Geblüts durch den gantzen Leib. Siehe Circulatio. pag. 335.

Perioeci, die Nebenwohner, so unter einem Meridiano und Paralel, aber einer entgegen gesetzten Linie wohnen, als wie die Einwohner in Virginien in Ameria mit denen in Indien zwischen dem Fluß Ganges, weil sie beyde eine Mittags- und gleiche parallel aber entgegen gesetzte Linie haben.

Periosteum, das Bein-Häutlein, ist eine Spannädrigte, dünne und zähe membran, von aussen her unmittelbar, und sehr fest den Gebeinen angehefftet, damit selbige, weil an sich selbst die Beine nichts fühlen, der Empfindlichkeit diene.

Peripatetici Philosophi, also werden die Nachfolger des Aristotelis genennet, weil sie meistens im hin und her gehen disputireten und lehreten.

Peripheria, der Umkreis oder circumferentz eines Circkels, oder eines Dings, des Leibs oder eines Eingeweides.

Periphrasis, die Beschreibung oder Umschreibung einer Sache.

Peripneumonia, eine Entzündung der Lungen, welche gemeiniglich mit einem hitzigen Fieber, schweren Athem, Husten und Schmertzen vergesellschafftet ist.

Periscii, Kreißschattige, werden in der Geographie diejenigen Einwohner der Erde genennet, welche in den kalten Ländern um den Polum Arcticum und Antarcticum wohnen, weil ihnen ihr Schatten im Creis herum gehet.

Peristalticus Motus, siehe Motus. pag. 843.

Perisystole, die Zeit der Ruhe oder des Stillstands zwischen Systolen & Diastolen, wiewohl solche von den meisten will verläugnet werden.

Peritonæum, das umgespannete oder Darm-Fell, wird also genennet, weil es die Eingeweide und sonderlich die Därme umgiebet. Dieses Peritonæum ist kein einfaches Pergaments-Häutlein, sintemahl es um die Gegend der Nieren, Harn-Adern und Blasen zweyfach gefunden wird, vorn ist es dünn, hinten dick, aber allenthalben starck. Dieses Fell ist durchlöchert, damit nicht allein die Speiß-Röhren und die Gefäße der Nabel-

Schnur, ſondern auch die Wurm-förmige Zinnen der Gebähr-Mutter ihren Durchgang haben mögen.

Peritonæi proceſſus, die Fortſätze des Darm-Fells. Dieſe Fortſätze ſind nur bey den Männern zu finden, und auf beyden Seiten doppelt.

Perizoma, ein Gürtel, Bruſt- oder Bruch-Band, gehöret mit unter die Chirurgiſche Inſtrumente.

Perlen, Margaritæ, Uniones, des Perles, woher ſolche in den Perlen-Muſcheln gezeuget werden, iſt bißhero nicht wenig unter den Natur-Kündigern diſputiret worden. Einige meynen, daß die ſo genannten Perlen-Muſcheln ſich in dem Frühling ein wenig eröffneten, von dem lieblichen Thau des Himmels gleichſam geſchwängert, und ſo dann die edlen Perlen daraus gezeuget würden, weil aber die Perlen-Muſcheln meiſtens 10. biß 12. Klafftern tief aus dem Grund hervor geholet werden, als ſeynd einige auf die Meynung gekommen, als ob beſagte Muſcheln zu einer gewiſſen Zeit ſich in die Höhe begeben, und wenn ſie vom Thau oder Regen befeuchtet worden, ſich alsdann wieder nach den Grund ſincken, allein auch dieſes ſtreitet wider die Erfahrung; Inſonderheit weil mit dem Regenwaſſer viel ſchleimiger Moraſt dem Meer zufließet, welcher eine geraume Zeit auf der Fläche des Meer-Waſſers zu ſchwimmen, und ſo dann nach dem Grund zu ſincken pfleget, an welchen ſich zwar die Meer-Muſcheln und Perlen-Auſtern häufig anhängen, aber auch leichtlich davon ſterben, hingegen urtheilen einige nicht übel, daß ſolcher Schlamm und Mooß ihnen zwar zur Speiſe und bequemen Aufenthalt diene, doch gleichwohl aber folge nicht, daß ſie auch daraus gezeuget oder gemehret würden. Viel glaublicher iſt es, daß beydes die Perlen als die Muſchel oder ſo genannte Perlen-Mutter, aus dem durchſichtigen Schein und liquore, welchen der Perlen-Schneck von ſich zu ſpeyen pfleget, erwachſen, und wollen einige, daß wann beſagter Liquor in dem Fleiſch des Schneckens verbleibe, er ſich coagulire und erhärte, und ſolches wäre der rechte Urſprung der Perlen, ſo er aber ausgeſpeyen würde, und den Schnecken von auſſen her gleichſam überzöge, ſo pflegten daraus die Muſcheln zu wachſen; daß aber ſolcher Liquor erſt nach und nach erhärte, ſiehet man aus der Structur ſo wohl der Perlen als Perlen-Mutter, welche beyderſeits aus gantz ſubtil und zarten auf einander gelegten Häutgen, faſt wie die Zwiebeln beſtehen, wie ſolches ſo wohl der berühmte Helmontius, als andere Autores mehr angemercket. Man findet aber die Perlen nicht nur in den ſo genannten Perlen-Muſcheln, ſondern faſt in allen Gattungen und Arten der Auſtern, ſo wohl in der See als in den Flüſſen und ſüſſen Waſſern, in Oſt- und Weſt-Indien, ja auch hin und wieder in Europa, wiewohl die Orientaliſchen vor allen andern den Vorzug haben. Die fürnehmſte Perl-Fiſcherey beſitzet der König in Perſien an dem Strand des glücklichen Arabiens, nach dieſer folget die in der Inſul Ceylon, woſelbſt die Perlen zwar nicht gar groß, und ſelten über drey oder vier Caraten wiegen, doch gleichwohl ihrer Helle und Runde wegen vor die ſchönſten gehalten werden; ſo giebt es auch an dem Japoniſchen Strande ſehr helle und groſſe Perlen, iedoch meiſtentheils eckigt; in Occident werden ſie in den groſſen Mexicaniſchen Meer-Buſen und anderer Orten mehr, inſonderheit aber bey der ſo genannten Margarethen-Inſul oder Perlen-Eyland in beſonderer Vollkommenheit an Helle und Gröſſe aufgefiſchet.

Permen, ſind kleine Fahrzeuge, wie die Gondolen, welche zu Conſtantinopel, Galata und andern Orten gebrauchet werden.

Permutatio Rerum, iſt eine Art von Kauff-Contracten, da man Waaren gegen Waaren giebet, und den Preiß von beyderley Waaren gegen einander compenſiret oder gleich machet. Solches wird auch Changiren und Stechen genennet.

Pernio, wird das beſchädigte Theil genannt, welches im Winter von Froſt und Kälte verletzt worden. Man findet daran ſchmertzhaffte Tumores, die offtermahlen mit Entzündungen begleitet, ſie ereignen ſich abſonderlich an denen nervoſen und äuſſerſten Theilen, als an denen Ferſen, und machen um ſo vielmehr Empfindlichkeit, wenn die Lufft und die Kälte ſcharff und ſtrenge werden will.

Perona, ſive Fibula, weil es gleichſam die Muſculos des Schienbeins ſcheinet zuſammen zu heffren, iſt ein kleines Bein, welches dem Schienbein, eben wie der radius dem Ellebogen, von auſſenwerts angefüget iſt, dahero auch der erſte und andere Muſculus des Schienbeins Peronæus genannt wird.

Perpendicular-Linea, iſt eine gerade von oben herunter fallende Linea, wird vorgeſtellt, wann eine Bley-Kugel an einen Faden gebunden, und ſo an die Wand gehangen wird, da ſie dann, wann ſie ſich nicht mehr beweget, eine gerad herunter fallende oder perpendicular Lineam vorſtellt, und mit der Linea, auf welche ſie fällt, zur Lincken und Rechten einen geraden Winckel macht.

Perpetuum Mobile, iſt eines von denen Acht Sachen, wornach die Mathematici und Curioſi annoch ſtreben. Die andern ſeynd Lapis Philoſophorum, Liquor Alcaheſt, das Glas weich zu machen, ein ewiges Licht, eine linea hyperbole in einen Brenn-Spiegel, die gradus longitudinis zu finden, und endlich quadratura Circuli. Von dem Perpetuo mobili meynet D. Becher, in ſeiner Themoſcopia daß er ſolches motu Phyſico-Mechanico gefunden, der motus perpetuus artificialis aber werde annoch geſucht.

Perro iſt ein Altan, oder eine unter dem freyen Himmel ſtehende Treppe.

Perſeus, Inachides, Cyllenius, iſt ein Geſtirn in der mitternächtigen Gegend der Milchy Straſſe, nach unterſchiedener Aſtronomo-

rum

rum Meynung aus 26. oder 38. Sternen beſtehend, mehrentheils alle von Saturni und Jovis Eigenſchafft, und liegt der Länge nach unter dem Zeichen des Stein-Bocks.

Perſicaria, Flöh-Kraut, welches die Einwohner in Crain Dreſen, das iſt, drey Blätter nennen, und vor die Scorpion-Stiche ſicher zu ſeyn gebrauchen, welches um Pfingſten, da der beſte Safft darinne iſt, und zwar früh Morgens nüchtern geſchiehet, da ſie etliche Blätter davon eſſen. Dieſes Kraut hat eine ſolche Antipathie gegen die Scorpionen, daß die an den hohen Alpen wohnende Bauren, die unter denen Steinen häufig ſitzende Scorpionen unbeſchädigt hervor langen, und in andere Länder zum öffentlichen Verkauff herum tragen.

Perſpectiva, die Sehe-Kunſt in die Ferne, iſt daher von der Optica unterſchieden, und wird abgetheilet 1) in die Sehe-Kunſt in die Ferne, 2) in die Specularia oder Speculation, da man mit dem Spiegel oder Brenn-Glaſe die Strahlen der Sonne auffänget, und 3) in die Sciatoptrica, ſo von Schatten und Licht in der Mahlerey und auch ſonſten handelt.

Perſpectiv, ein Stück der Mahler-Kunſt, beſtehet vornehmlich in dreyen Principal-Linien, als erſtlich in der Erd- oder Grund-Linea, zweytens in der Horizontal-Linea, auf welcher ſich allezeit der Augen-Punct befindet, und drittens in der Diſtanz-Linea, welche allezeit paralell mit der Horizontal-Linea, und ſonderlich denen Mahlern höchſtnöthig iſt. Eigentlich nennet man perſpectiv, was ſich auf einer gemahlten Tafel von einem Haus, Hof, Wand oder Feſtung, die nach allen Bau-Regeln auffgeführet, in der Weite an Linien und Farben, dem Geſicht nach verlieret, kleiner und ſchwächer wird. Dergleichen perſpectiv-mahlen erfordert eine eigene Wiſſenſchafft und einen guten Grund in der Geometria. Es reguliret die Maaß und Gröſſe der Geſtalten und Brechung der Farben, an welchen Ort in einen Gemählde ſie immer zuſammen kommen mögen, an dem Michel Angelo wird getadelt, daß er das Perſpectiv verabſäumet, ohne welches doch keine ordentliche Compoſition kan zu weggebracht werden.

Perſpectiv-Gläſer, Teleſcopia, Lunettes de longue Vue, ſeynd durch Kunſt geſchliffene, und von denen Opticis alſo zubereitete Gläſer, daß man mit ſolchen ſehr weit in die Ferne die Sachen ſo genau erkennen kan, als wenn ſie vor uns ſtünden, unter dem Käyſer Rudolpho II. war der berühmte Mathematicus Tycho Brahe unter Ferdinando III. Gervaſius Matt. Müller, in Italien, Galilæus a Galilæis, in Holland der Herr von Zülchen, in Dantzig Hovelius, in Mäyntz ein Capuciner, Nahmens Pater Maria, welcher das Binocular erfunden, vor allen aber der Nürnbergiſche Mathematicus und Opticus Johann Franz Griendl von Ach auff Wunckhauſen in Verfertigung dergleichen Optiſchen Raritäten berühmt. Deſſen diß-falls ausgegebene Specification lautet, als folget, 1) werden von ihm verfertiget Fern-Perſpectiv von 10. biß 60. Schuh lang, mit welchen man auf viel Meilweges gantz deutlich ſehen kan, 2) Fern-Perſpectiv von 3. biß 8. Schuh gleichfalls auf etliche Meilweges zu ſehen, 3) Stern-Perſpectiv die eigentlich für die Planeten und deren Maculas, als des Monds, der Sonnen, Jovis, Veneris &c. zu obſerviren dienen, dadurch man dann unzählbare Sternen ſiehet, die man ſonſt nicht ſehen kan, z. E. wann man die Plejades mit bloſſen Augen anſiehet, ſo beobachtet man ungefehr 5. oder 7. Sternt, hingegen durch ſolche Stern-Gläſer kan man wohl 50. Sternen von unterſchiedlicher Gröſſe zehlen, in dextro pede orionis findet man zwey Sterne mit einem hellen Glantz umgeben, wie zwo Sonnen, dergleichen im gantzen Firmament nicht zu finden iſt, zu geſchweigen, wenn man das gantze Sidus betrachtet, wo nur ein Stern zu ſeyn ſcheinet, findet man 4. und 5. bey einander. Der Jupiter iſt nicht Kugel-rund, ſondern eckigt, voller groſſen Flecken, und hat gleichſam eine Oval-Figur. Des Monds Maculæ finden ſich in ſo weit anders, als bißher die Autores in Kupffer-Bildern haben laſſen ausgehen. 4) Allerhand kleine Perſpective, dadurch man mit zweyen Augen zugleich ſehen kan; dieſe faſſen viel ein, und præſentiren alles, wie ein Spiegel aufrecht. 5) Perſpective, die überaus viel einfaſſen. Man kan zugleich auf einmahl eine Stadt, oder Armada zu Waſſer und zu Land, ſamt allen actionibus überſehen. 6) Perſpectiv, durch welches zugleich etliche Perſonen durchſehen können, 7) Perſpectiv, damit man alles umkehret, und die Leute auf den Köpffen gehen ſiehet. 8) Perſpectiv, damit man, was recht iſt, links ſiehet, und eine Perſon um und um kehren kan. 9) Perſpectiv, damit man in einem Zimmer, auf einem Seſſel ſitzend oder Bette liegend, alles, was vor der Haußthür, auf dem Platz, über-zwerg der Gaſſen, oben auf dem Dach, ja um und um alles ſehen kan. 10) Polemoſcopia, ſind Kriegs-Perſpective, dieſe haben ſonderlichen Gebrauch in belägerten Feſtungen, damit man vor dem Wall, ohne allen Schaden, den Feind in dem Graben arbeiten ſiehet. 11) Microſcopia, ſind Vergröſſerungs-Gläſer, welche ein Corpus über hundert tauſendmahl verwunderlich vergröſſern. Sie præſentiren eine Lauß, einen Floh, 16. Zoll lang, ein kleines Sand-Körnlein wie Kieſelſtein, den Niederländiſchen zarten Flor, wie ein groß eiſernes Gitter, die Käß-Mölben, wie groſſe weiſſe Roß-Käfer, und dergleichen: So viel man Sachen darhinder ſiehet, ſo viel ſiehet man

Mun-

Wunder. Inſonderheit ſind ſie auch dienlich, die Maculas der Edelgeſtein, und Pittſchafft-Ringe, damit zu erkennen. Sie præſentiren gröſſer, als die Engliſchen, und faſſen vielmahl mehr vom Zirckel ein. Und dieſe ſind dreyerley Sorten. 12) Microſcopia, welche allerhand kleine Früchte, Blumen, und andere Curioſa, über die maſſen verwunderlich groß den Augen vorſtellen. Sie præſentiren die vier Zeiten des Jahrs, Berg, Schlöſſer, wilde Thier, lächerliche Poſturen, Maſqveraden, Jägerenen und dergleichen.

Perſpectiviſcher Durchſchnitt, heiſt in der Fortification diejenige Figur, ſo die Höhe und Breite der Feſtungs-Wercke, ſo wie ſie in die Augen fallen, mit verkürtzten Linien abbildet, und kan nur vorne abgemeſſen werden.

Pertica, Toiſe, heiſt ein Maasſtab von 6. Schuhen, ingleichen ein Comet mit einem langen feurigen Schwantze.

Pervigilium, Agrypnia, ein allzuhefftiges Wachen, welches dannenhero mit Schwachheiten des Leibes und andern ſymptomatibus (weil nehmlich die Spiritus animales, die von dem Gehirn dependiren, immer in Bewegung ſeyn) vergeſellſchafftet iſt.

Peruquen, ſind eine Art von geſtrickten Hauben, mit eingeflochtenen oder angeneheten aufgekräuſelten Haaren, deren ſich heutiges Tages die meiſten Manns-Perſonen, theils zur Decke ihres Hauptes, theils zur Zierde und Geſundheit bedienen. Man hat derſelbigen kurtze und lange, Buckel-Beutel-Staats- und allongées Peruqven, ingleichen Spaniſche und Naturel-Peruqven, an welchen letztern das Haar nicht durch Kunſt oder Arbeit krauß gemacht, ſondern von Natur alſo krauß ſeyn ſoll.

Peruvianiſcher Balſam, Balſamum de Peru, Balſamum Indicum, Hyoſciamus Peruvianus iſt eines ſchönen Geruchs, und wird in der Medicin deßfalls offt gebraucht. Siehe Balſamum. p. 164.

Pes, der Fuß, wird auf unterſchiedliche Weiſe genommen, entweder vor die Baſin oder das Fundament eines Dinges, oder vor die bekandten Glieder des menſchlichen Leibes, auf welchem das Ober-Gebäu deſſelbigen ruhet, und vermittelſt deren ſolcher Ober-Cörper ſich von einem Ort zu dem andern durch das gehen und fortſchreiten bringen und tragen kan. Man ſiehet aber ſolche Füſſe an, entweder wie ſie von dem hinterſten an biß an die Zehen reichen, und alsdenn in Femur das Schenckelbein, in Tibiam das Schienbein, und in Pedem den Fuß ſelbſt getheilet werden; oder man nimt ſie vor dem Fuß allein, und alsdann geſchiehet deſſen Eintheilung in Tarſum, den Riſt, Metatarſum, den Unter-Riſt und in Digitos, Zähen. Von des Schenckels und Schienbeins Muſculis iſt allbereit unter ihrer eigenen Benennung Meldung geſchehen, des Fuſſes Muſculos, durch welche er ſeine Bewegungen macht, betreffend, ſo ſeynd derſelben 9. unter welchen 2. zu finden, durch welche er ſich krümmet, und 7. dadurch er ſich ausſtreckt: Die 2. Krümmer werden genannt Tibialis anticus oder Peronæus.

Peſade oder Poſade, iſt eine Action oder Bewegung des Pferdes, welches, wann es die Vorder-Füſſe aufhebet, mit denen hintern ſtill und feſte ſtehen bleibet, und ſolche nicht beweget, biß die vordern wieder auf der Erden ſind.

Peſce, iſt eine kupfferne Müntze in Indien, deren 54. eine ſilberne Rupia machen.

Peſer a la main, heiſſen die Academiſten, wann ein Pferd aus Müdigkeit oder andern Urſachen mit dem Kopff im Zaume lieget.

Peſo, ſiehe Stück von Achten.

Peſſos, Peſſus, peſſarium, item Naſcalia, Tolum ein Mutter-Zäpflein, ſo ein äuſſerlich Mittel von langer Form iſt, in die Scham der Weiber zu ſtecken, iſt zweyerley Art, entweder trucken oder flieſſend, in welche Baum-Wolle getuncket, und in die Scham geſtecket wird, und dann heiſt es ein Mutter-Zäpflein.

Peſtis, Peſtilentia, die Peſt, Peſtilentz, iſt eine ſehr böſe, ſchädliche, und anſteckende Kranckheit. Was deroſelben Urſprung ſey, und wie alle mögliche und menſchliche Mittel dagegen zu gebrauchen, auch wie ein ieglicher in Contagieuſen Zeiten ſein eigener Medicus ſeyn könne, ſolches hat der Königliche Preußiſche Hof-Rath und Leib-Medicus Herr Doctor Friederich Hoffmann in einen hiervon Anno 1710. am Tag gelegten Unterricht gar kürtzlich und deutlich vorgeſtellt. Mehres ſiehe unter Anſteckenden Kranckheiten. pag. 80.

Petache, ſiehe Patache. pag. 940.

Petarde iſt ein ausgeholetes Stück Ertz, wie ein Hut geſtaltet, 7. biß 8. Daumen tieff, und 5. Daumen weit am Mund-Loche. Der Diameter der Schwantz-Schraube iſt anderthalb Daumen, das Gewicht aber des Ertzes 55. biß 60. Pfund, und wird ungefehr 5. Pfund zur Ladung erfordert; iedoch ſeynd einige Petarden noch ſtärcker. Wenn ſie geladen, wird ſie auf einem dicken mit Eiſen beſchlagenen Pflock geſchraubet, daß ſie feſt ſtehe, und bey denen Handhaben an den Ort getragen, den man ſprengen will.

Petechia, Petechialis febris, das Fleck-Fieber, die Potatſchen, iſt eine Art von böſen Peſtilentzialiſchen Fiebern, mit gar kleinen, rothen, gelb, blauen und bleyfarbenen Flecken.

Petermänngen, iſt eine Chur-Trieriſche Müntze, worauf St. Petrus mit dem Schlüſſel ſtehet, deren 3. einen guten Batzen, oder 26. leichte Pfennige und 2. drey doppele oder 6. eintzele in Fraucken, am Rhein, und an der Moſel ſo viel als 5. Franckfurter Albus oder ein halb Kopffſtück gelten, und nach Sächſiſchen Gelde 2. gr. und 8. Pfennige betragen.

Petia, iſt ein leinen Tuch, mit welchem die Säcklein zum Mediciniſchen Gebrauch formiret werden.

Petigo, ſiehe Impetigo. pag. 662.

Petroleum, Stein-Oel, dieſes Oel tröpffelt nicht allein in Italien, Sicilien, ſondern auch bey uns und in Bäyern und Elſaß aus den Felſen heraus, und flieſſet von dannen auf die Quellen und Brunnen, daß es oben herum wie Fett ſchwimmet. Es iſt aber ſolches Oel dreyerley, Oleum petræ rubrum, album und nigrum. Das nigrum aber kommt aus der Provintz Languedoc, in welcher es bey einem Dorff Gabian benahmt, wöchentlich geſamlet wird. Das Oleum petræ rubrum aber, das rothe Stein-Oel iſt das gemeine, und wird ſehr vermiſchet. Das weiſſe Stein-Oel iſt das ſubtileſte, und heiſſet Naphcha, wird aus der Inſul Sumatra gebracht, muß einen ſtarcken aber nicht ſtinckenden Geruch haben.

Petroſum os, das Stein-Bein, oder die innerliche Geſtalt der Schlaff-Beine, welche ſteinhart ſeyn, und daher die Steinformige genennet werden.

Pezetta rubra, rothe Pezetten, Schminck-Flecklein, ſind aus dem beſten Creſpon, oder feineſten Holländiſchen Leinwand, welche mit Cochenillen wohl gefärbt ſeyn müſſen. Die beſten kommen von Conſtantinopel, und ſind hoch an der Farbe, und wenn ſie gut, färben ſie auch ſchön roth. Das Weibs-Volck braucht zwar ſolches ſich zu ſchmincken, allein man färbet ſonſten auch allerhand Confituren, und Aquavit darmit. Die Italiäner pflegen ſie pezette di Levante zu nennen.

Pfad-Eiſen ſind auf Bergwercken umgebogene Eiſen, welche auf denen Haſpel-Stützen, in welchen die Bley-Zapffen gehen, liegen.

Pfad-Kopff, wird eine groſſe Stuffe Ertz genannt.

Pfaffen-Mütze, iſt ein Werck an einer Feſtung, welches 2. hinein und 3. heraus ſtehende Ecken hat, deſſen Mittel-Punct aus der Mitte der Feſtung ausgehet, und deſſen Flanquen ſich gegen das Feld erweitern.

Pfahl-Peuſchel, iſt ein Hammer von 40. Pfund, womit das Getrieb gemachet, und die groſſen Ertz-Wände geſchlagen werden.

Pfahle, ſind 1) die man auff Bergwercken in Stöllen und Schächten zum auszimmern brauchet, 2) der Ort-Pfahl, womit man die Ortungen am Tage auſſen bezeichnet. 3) Getriebene Pfähle, die breit und forn ſpitzig zugerichtet werden.

Pfand, Pignus, wird im weitläufftigen Verſtande nicht nur vor ein beweglich Gut genommen, ſo der Schuldner ſeinem Gläubiger einſetzet und übergiebet, damit er ſeiner Schuld gewiß ſey; ſondern es begreifft auch ein unbeweglich Gut, als Felder, Häuſer ꝛc. ſo dem Gläubiger nicht eben eingehändiget, ſondern allein durch einen Vergleich verſchrieben wird, und alſo in des Schuldners Poſſeſſion verbleibet, welches ſonſt eine Hypothec heiſſet, und mit Conſens der Obrigkeit, darunter das Gut gelegen, nach Sächſiſchen Rechten geſchehen muß. Es wird aber das Wort Pfand auff unterſchiedliche Art verſtanden, entweder es heiſt Conventionale, wenn ſich beyde Partheyen vergleichen, daß es ein Pfand ſeyn ſolle; oder Prætorium, wenn die Obrigkeit einen in eines andern Gut, der nicht zahlen, nicht antworten, nicht Caution ſtellen, oder ſonſt nicht gehorſamen will, einſetzet; oder Judiciale, wenn der Richter einen von Amts wegen die Execution in eines andern Güter verſtattet, weil er dem Urtheil kein Genüge gethan, und in ſolchem Fall werden erſtlich die beweglichen, hernach die unbeweglichen Güter, und endlich die auſſenſtehenden Schulden angegriffen; oder Teſtamentarium, wenn der Schuldner dem Gläubiger ein Gut, anſtatt eines Pfandes inne zu haben, in ſeinem Teſtamente verordnet. Endlich iſt auch ein Pfand entweder expreſſum, ſo mit ausdrücklichem Conſens beyder Partheyen, als ein Pfand eingeſetzt oder beliebt wird; oder tacitum, wenn eines Güther vermöge der Rechte einem andern verpfändet ſind. Z. E. alſo hat die Frau in des Mannes, die Unmündigen in ihres Vormündens Vermögen ein ſtillſchweigend Pfand, daß ſie ſich im Nothfall daraus erholen können.

Pfannig-Gewicht, iſt der 256. Theil einer Marck.

Pfanne, ſeynd ſolche Geſchirre von Eiſen, Bley oder einen andern Metall, in welchen über dem Feuer etwas fricaſſiret oder geſotten wird, vornehmlich aber kommen in Conſideration die zum Saltzſieden gebrauchte Pfannen, welche an einigen Orten von Eiſen, Blech, dünnen Kupffer oder auch von Bley ſeyn, man ſuchet aber gemeiniglich bey ſolchen Pfannen die menage, daß man mit wenigen Feuer viel Saltz ſieden möge. Von denen Saltz-Pfannen iſt dieſes noch zu bemercken, daß wann zwey Tage nach einander in einer Pfanne Saltz geſotten worden, ſo leget ſich in derſelben ein hart verbrannt Saltz an, welches Scheep genannt wird, dieſes verhindert das Feuer, daß es die übrige Sole nicht recht würcken, und zu Saltz machen kan, darum auch die Würcker durch zwey Trüger die Pfanne von dem Heerd loß machen, abziehen, aus den Saltz-Koth auf die Gaſſe bringen, und daſelbſt an eine Wand lehnen, ſie mit reinen kalten Waſſer abſpülen, und endlich ein Feuer mit Stroh untermachen laſſen, welches das angebrannte Saltz mürb brennet, daß wenn hernach auff die andere Seite der Pfanne geklopfet wird, das unreine Saltz oder Scheep abfällt, und folglich die Pfanne mit einem Strohwiſch völlig rein gemacht, und ferner zum Sieden gebraucht werden kan. Siehe

hiervon ein mehres unter dem Wort Sole.

Pfanner, werden in Halle diejenige genañt, welche aus der Sole Saltz ſieden laſſen, da denn entweder einer gantz allein in einem Koth Pfannwercket, oder ihrer zween und nicht mehr zuſammen. Jene nennet man gantze Pfänner, dieſe aber Spänner. Es kan aber niemand in Halle zum Pfannwercken gelangen, er ſey dann Inhalts der Fundamental-Geſetze, inſonderheit der Stadt-Willkühr, von Ertz-Biſchoff Ernesto Anno 1482. beſtätiget, ein Bürger in der Stadt Halle, beehliget, oder in ehe-ligen Stande geweſen, beeiget und beerbet, oder habe nach ſeines Vaters Tode der gepfannwercket hat, eigen Hauß, Küchen und Rauch, will aber einer bey des Vaters Lebzeiten ein Pfänner werden, ſo iſt es an einen eigenen Hauß nicht genug, ſondern er muß vorher auch ſich in Eheſtand begeben, auch dabey eines unbeſcholtenen Wandels, und entweder ein Fürſtl. Diener oder Pfänners Sohn, oder ein ſolcher ſeyn, welcher die geiſtliche oder Fürſtliche Güter aus Gnaden zu verſieden hat. Da ſie aber keine Pfänners Söhne, oder Fürſtliche Diener ſeyn, oder auch Gnaden Pfannwerck haben, ſo iſt laut Fürſtlicher Verordnung von Anno 1651. nöthig, daß ein gantzer Pfänner 3000. Gülden, ein Spänner 1500. Gülden Werth eigenthümlichen, und nicht wiederkäufflichen, oder mit geborgten Geld, zu dem Ende, daß er nach der Habilitirung es wieder loßſchlagen wolte, erkaufften Thal-Guts, an Pfannen oder Kothen, auff ſeinen Nahmen und Schrifft, oder zum wenigſten an ſo viel Pfannen, die Mitbelehnſchafft habe, und in die Lehn-Tafel geſchrieben ſey, damit nun hierwider nicht gehandelt werde, ſo iſt ein ieder der zu erſt zu Pfannwercken anfangen will, und nicht in ſeines verſtorbenen Vaters Fußſtapffen tritt, ſchuldig, bey den Landesfürſten ſich in Schrifften unterthänigſt anzumelden, und um Conceſſion zu bitten, weñ er nun ſolche erhalten, muß vermöge der Pfänner-Ordnung von Anno 1644. ein ieglicher der gantz Pfannwercken will, vor der Beſatzung funffzig Thaler, ein Spänner aber nur 25. Thaler in der Pfännerſchafft gemeine Caſſam geben, ehe wird ſein Beſatz-Zettul nicht angenommen, ein Pfänners Sohn hingegen giebt nur 5. und eines Spänners Sohn dritthalben Rthl. verſtirbt ein Vater, der niemahls ein gantzer Pfänner, ſondern nur ein Spänner geweſen, und der Sohn wolte nach ſeinem Todt gantz Pfannwercken, ſo muß er nebenſt dem dritthalben Thl. noch fünff und zwantzig Thaler entrichten, wenn aber ein Sohn bey des Vaters Lebzeiten gantz pfañwercken will, muß er 10. und da er ſpannen will 5. Thl. in die Pfänner-Lade geben. Trüge ſichs zu, daß ein Pfänner oder Spänner ein oder mehr Jahr zu pfannwercken auffhörete, kan er das Pfannwercks-Recht durch Erlegung eines Thalers, in die Pfann-Lade jährlich vor die Beſatzung dergeſtalt erhalten, daß er hernach ohne Entgeld nach ſeinem Belieben wieder zu pfannwercken anheben darff, dergleichen auch die Söhne, deren Vater Zeit ſeines Abſterbens entweder ein würcklicher Pfänner geweſen, oder das Recht wie vorgedacht erhalten hat, thun können, und obwohl vorietzo zwey Pfänner in einem Koth zuſammen ſpannen, und mit einander pfannwercken können, ſo darff doch hingegen kein Pfänner, in mehr als einen Koth zugleich pfannwercken, damit die Saltz-Nahrung nicht ihrer wenig an ſich bringen, und andern entziehen. Es wird aber eigentlich die Pfännerſchafft abgetheilet in den kleinen oder engern, und groſſen oder weitern Ausſchuß und gemeine Pfännerſchafft. Der engere oder kleine Ausſchuß beſtehet in fünff, der groſſe aber aus 25. Perſonen, die übrige machen die gemeine Pfännerſchafft. Der kleine und groſſe Ausſchuß kommen nicht allein ſo offt es die Noth erfodert, ſondern auch alle Monat auff einen gewiſſen Tag zuſammen, um von der geſamten Pfännerſchafft Angelegenheit zu deliberiren, iſt die Sache von groſſer Wichtigkeit, ſo wird geſamte Pfännerſchafft zuſammen berufen, und mit derſelben Rath gepflogen. Der Pfännerſchafft-Kaſten oder die Pfänner-Lade, darinn das eingenommene Geld, die Pfänner-Ordnung und andere brieffliche Urkunden verwahrlich enthalten, ſtehet auff dem Rath-Hauß, und iſt mit 3. Schlöſſern verwahret, darzu ieglicher Einnehmer einen abſonderlichen Schlüſſel hat. Siehe hiervon ein mehres in Doct. Hondorffs Beſchreibung des Hälliſchen Saltzwercks. Cap. XVII.

Pfännlein, ſind auff Bergwercken, eiſerne Schüſſeln, in welche das Werck gegoſſen wird.

Pfau, Pavo, Pavus, Avis Medica, Perſica, Rica und Junonis, iſt wegen ſeiner zierlichen Federn faſt der ſchönſte Vogel, denn die grün, blau, ſchwartz und graue Federn, ſonderlich am Schwantze, ſind dergeſtalt unter einander gemenget, daß ſie faſt einen Spiegel formiren, oben auff dem Haupte hat er eine Crone von Gerſten-Aehren nicht ungleichen Federlein, den langen dünnen Halß träget er empor, und den überaus groſſen Schwantz, womit er ſeinen gantzen Leib bedecken kan, breitet er aus, und faltet ihn bald wieder zuſammen, die Augen ſind mit 4. Circuln von unterſchiedlichen Farben gleichſam eingefaſſet, welche in der Sonnen verſchiedene Farben von ſich werffen. Der Schnabel iſt weißlicht, und die Füſſe, welche immer als krätzigt ausſehen, ſind deſto heßlicher. Das Weiblein iſt aber mit keinen ſo ſchönen

und

und groſſen Schwantz, auch mit keinen ſolchen Crönlein, wie das Männlein, verſehen, ſondern den Federn nach meiſtens graulicht, auch dem Leibe nach mercklich kleiner, ohne die Japaniſche Pfauen, deren beyde Geſchlechte von einerley Gröſſe ſind. In kalten und feuchten Ländern, ſonderlich in Norwegen giebt es weiſſe Pfauen, allwo die gemeine Weiblein ihre Eyer auff den hohen Schnee-Bergen gelegt und ausgebrütet, und von dar ſie zu uns gebracht worden. Heutiges Tages werden die Pfauen zur Zierde gehalten, und in Babylonia ſoll es die ſchönſten geben, ſind ihrer Natur nach ſehr ſtoltz, daß ſie ſich immer beſchauen, und einen hochmüthigen Gang haben, daher wenn ſie auch des Nachts, da ſie ſich nicht ſehen können, erwachen, erbärmlich zu ſchreyen anfangen, in Meynung, daß ſie ihrer Zierde beraubet wären, wie ſie dann auch den ausgebreiteten Schwantz bald ſincken laſſen, wenn ſie ihre heßliche Füſſe anſehen. Nebſt dieſen halten ſie ſich ſehr ſauber und rein, und können nichts unreines an ſich leiden, die ſchönen Federn bekommen ſie erſt nach dem dritten Jahr ihres Alters, welche ihnen im Frühlinge, wenn die Bäume ausſchlagen, ausfallen, daher ſie ſich auch unter der Zeit verbergen und gleichſam ſchämen, biß ihnen ihr prächtiger Schwantz wieder gewachſen iſt. Das Fleiſch von denen Pfauen, weil es hart und unverdaulich, wird bey uns wenig geeſſen, in der Medicin aber wird von ihnen die Zunge, das Gehirn, Fett, Galle, die Eyer und der Koth ſonderlich wider den Schwindel, gebraucht.

Pfeffer, ſiehe Piper.

Pfeffer-Kraut, iſt ein ſcharffes hitziges Kraut, welches an ſtatt des Gewürtzes an der Speiſe kan gebrauchet werden, wird durch Pflantzen erzeuget, und wo mans einmahl hingeſetzet hat, vermehret ſichs dergeſtalt, daß man ihn mehr Einhalt thun, als forthelffen muß. Wann es ſich allzuweit will ausbreiten, ſticht man die Wurtzel mit einem Spaden ab, und hat ſonſt keiner weitern Wartung nöthig.

Pfeiffen, ein muſicaliſches Inſtrument, welches mit dem Mund geblaſen wird, hat zu ihren Erfinder den Jubal, wiewohl bey denen Scribenten unterſchiedliche Perſonen gefunden werden, welchen ſolche Erfindung zugeleget wird. Wie dann Athenæus Seiriten nennet, und meynet, daß die Pfeiffen von ihm zu erſt in Libyen erfunden worden, Euſtachius hingegen eignet ſolches den Thebanern zu, Plutarchus dem Apollini, Hyginus dem Marſile, welcher die Pfeiffe Cerodeton genannt, erfunden. Strabo dem Sileno, welcher zuerſt viele Pfeiffen an einander gemachet. Pan ſoll die erſte Pfeiffe aus den Röhren zu machen angegeben haben, die Thebaner aus den Röhren, Beinen der Rohe-Böcke und der Geyer, die Libyer aus Holtz von Buchs-Baum, Theodorus, aus obgedachten Egyptiſchen Theben gebürtig, hat die Löcher auff der Pfeiffe vermehret, da ſie im Anfang mehr nicht als mit vieren verſehen geweſen, und Olympus hat ſelbige zuerſt bey den Griechen bekannt gemacht, auch bey dem Heydniſchen Opffer-Dienſt eingeführet. Die Anleitung zu Erfindung der Pfeiffen ſoll Minerva von dem Gezisch der Schlangen an dem Haupt Meduſæ, oder aber, wie andere wollen, Pan von dem Wind, ſo in ein holes Rohr gewehet, genommen haben. Dieſer geringe Anfang der Pfeiffen, iſt mit der Zeit ſo weit gebracht worden, daß man faſt unzehlbare Arten derſelben, auff mancherley Weiſe ausgedacht, wovon Caſpar Bartholinus in ſeinem Tractat von den Pfeiffen zu ſehen, auch dieſelbige nicht allein aus den Beinen der vierfüßigten Thiere und des Geflügels, ſondern ſo gar aus Gold, Silber, Elffenbein, Horn und dergleichen zu verfertigen angefangen, wie aus den Schrifften des Philoſtrati, Plinii, Propertii und Apulejі zu ſehen.

Pfeiffen, heiſt man in der Gärtner-Kunſt, wann denenjenigen Bäumen, welche bereits neue Sproſſen ausgeſtoſſen, von einem neuen guten Schoß ſelbigen Jahres ein Pfeifflein oder Röhrlein, ungefehr 4. quer Finger lang abgedrehet, oder die Rinde von ſolchen Zweige abgeſtreiffet, und auf ein anders neues Aeſtgen, ſo im ſelbigen Jahr gewachſen, und juſt eben ſo dicke iſt, wie das Pfeiffgen, auffgezogen wird, wodurch denn geſchiehet, daß der Safft des ſtehenden Baums in das auffgezogene Pfeiffgen fort treibet, und alſo die Art desjenigen Baums, woron die Pfeiffe genommen, an ſich nehme, worauff ſie mit Baum-Wachs wohl verwahret, und wann es wohl angeſchlagen, alle übrige Zweige und Aeſte abgeſchnitten werden.

Pfaltziſche Sand-Pfeiffen, Lapides ſaboloſi, iſt eine Art alſo genannter ſeltzamer Steine.

Pfeiffhalter, iſt eine Art von Sommer-Vögeln.

Pfeil, ein bey den Türcken und Tartern gebräuchliches Gewehr, womit ſie ſehr juſt zu ſchieſſen wiſſen.

Pfeiler, heiſt in Bergwercks-Gruben dasjenige Stück Geſtein, welches man an ſtatt der Bergfeſten ſtehen läſt, damit kein Bruch geſchehen möge.

Pfeil-Stein, ſiehe Belemnites. p. 188.

Pfennig, iſt in Ober-Sachſen der 12te Theil eines Groſchens. Ein leichter Pfennig aber iſt der 4. Theil eines Creutzers.

Pfennig-Gewicht, iſt der 250. Theil einer Marck.

Pfennig-Sterling, iſt eine kleine Müntze in Engelland, deren 12. auff einen Schilling oder einen Orts-Thaler unſers Geldes gehen.

Pferd, Equus, Cheval, ein bekanntes, nutzbares, nothwendiges, großmüthiges, dauerhafftiges, und wann es von guter Art, ein wohl gewachſenes, munteres, getreues und anſehnliches Thier, welches ſeiner Haupt-Farbe nach entweder ſchwartz (ſo man alsdann einen Rappen heiſt) oder licht und dunckel braun, gantz weiß, oder ein Fuchs iſt, zu welchen 4. Haupt-Farben hernach noch die gemengte kommen, als daß ein Pferd entweder eine Schecke, oder ein Apffel- und Spiegel-Schimmel, oder ein Grau-Schwartz- und Roth-Schimmel, ein Fliegen- oder Micken-Schimmel, welche Art Farben insgeſamt von ihren Temperamenten und Complexionibus gute Anzeigungen geben. Dem Vaterland nach ſeynd die Pferde entweder Deutſche, Türckiſche, Engliſche, Polniſche, Däniſche, Perſianiſche, Ungariſche, Spaniſche, oder Neapolitaniſche Pferde, welche alle ihrer Art und dem von ihnen erforderten Dienſt nach, in Anſehen gehalten werden. Ihrer Natur nach, ſind ſie entweder wilde oder zahme. Die wilde werden in dem Gehöltz und Feldern jung, erwachſen unter dem freyen Himmel, weiden ſich Sommers und Winters ſelbſt, biß ſie auff ſonderbahre Art gefangen, und zu dem menſchlichen Gebrauch nach und nach tüchtig gemachet werden. Dergleichen man in Aethiopien, Perſien, und andern weit entferneten Landen zu finden pfleget. Die zahmen ſind, welche von denen Leuten in Städten, auff dem Lande, oder in den Studereyen, mit ſonderlichen Fleiß erzogen, und von Jugend auff zu dem menſchlichen Gebrauch angewöhnet werden. Der Dienſt zu welchen man die Pferde gebraucht, beſtehet entweder, mit ſolchen Parade zu machen, oder darauff zu reiten, oder ſie vor Kutſchen, Artiglerie, Fracht, Laſt und Luſt-Wagen, zum ziehen, oder zum Jagd- und Poſtlauffen, auff Reiſen und in Bataillen, Zug und Marſchen, zur Stuterey und zum beſchelen, oder zu gar geringer Arbeit, als zum Ackerbau, und Laſten-ſchleppen zu gebrauchen. Der Leibes-Geſtalt nach, werden die Pferde in dreyerley Arten unterſchieden. Die erſte Art nennet man Hirſch-Hälſe, dieſe tragen den Kopff allezeit in die Höhe, und ſehen über ſich, indem der Kopff durch den Halß, ſo unten dicker als oben, unterſtützet und verhindert wird, daß er nicht von ſich ſelbſt herab hängen kan, ſelbige ſind ſehr geſchickt in Berg an reiten und ſchnellen Lauffen, hingegen ungeſchickt über einen Schlag-Baum oder ſonſten eine Höhe zu ſpringen, weil das Hinter-Theil bey ihnen allezeit ſchwerer als das Vorder-Theil, ſind auch auſſer dem mäßig und dauerhafft. Die andere Art ſind Schwein-Hälſe: Dieſe ſtecken den Kopff zu weil vorwärts weg, und laſſen den Kopff zu ſehr ſincken, weil ihnen der Halß oben dicker als unten, und dahero durch ſolche Schwere des überflüßigen Fleiſches nieder gedrucket wird. Dieſes iſt eine ſchlechte Art Pferde, von Natur kaltſinnig, träg, verdroſſen, und leicht durch wenig Arbeit zu ermüden. Die dritte Art, ſind Schwanen-Hälſe, denen der Halß weder oben noch unten zu dicke, darbey hoch gewachſen, und der Kopff nicht nachgiebet, daß er ſich abwerts auff das Mundſtück legen, oder auff ſelbigen ruhen kan. Dieſe Pferde ſind eines rechten Temperaments, weder zu hitzig noch zu kaltſinnig, ſondern genung begierig, aber dabey ſo modeſt, daß man ſie leicht in ihren Schrancken halten kan. Uber dieſes verurſachet auch einen groſſen Unterſcheid die Landes-Art bey denen Pferden, als da ſeynd anders geartet die Ungariſche, Moldauer, Deutſche, Polniſche, Spaniſche, Engliſche, Frantzöſiſche und dergleichen.

Pfifferling, Fungus, Piperites, weil ſie etwas nach Pfeffer ſchmecken, ſeynd klein länglicht, röthlicht, wachſen häuffig im Sommer und Herbſt, werden gedörret, und auch in Eßig eingemacht.

Pfinne, heiſt das ſchwache Ende am Schmiede-Hammer, es muß wohl verſtälet und glatt ſeyn, und wird gebraucht, Eiſen oder ander Metall in die Länge und Breite zu treiben und zu ſtrecken.

Pfirſchen, haben nach Zeugniß Plinii libr. 15. C. 13. ihren Nahmen von der Landſchafft Perſien, weil ſie von da zuerſt in Griechenland, und ſo weiter fort gepflantzet ſind. Nach ihren Geſchlechten werden ſie in 2. Claſſen eingetheilet. In der einen ſtehen die eigentlich alſo genannte Perſche oder Pfirſichen, welche ihren Stein leicht löſen oder fallen laſſen, und werden für Weiblein gehalten: Des Peſches, qui tiennent le rang des femelles. Sie werden eher reiff, und vertragen auch die Kälte etwas beſſer, als da ſind: Perſica molli carne & vulgaris, viridis & alba, C B. Gemeine weiche Pfirſichen, ſo wohl die grünen als die weiſſen. Perſica malus, Lob. Tab. Malus Perſica, Dod. Perſica viridia & alba, Matth. Peſches de montagne. Perſica ſucco quaſi Sanguineo C. B. Blut-Pfirſchen. Perſica rubra, Lon. Tab. ſive Sanguinea, Cam. ep. ſanguineo ſucco madentia Matth. in totum ſaturato colore rubentia Dod. Ungarica Sanguineo ſucco, Geſn. Perſica flore pleno, Pfirſichen mit gefüllter Blüthe, welche Sorte noch zur Zeit nicht ſehr gemein iſt. In die andere Claſſe gehören diejenige, welche ihren Stein nicht löſen, noch fallen laſſen, und werden für Männlein gerechnet: Des Pavies, qui ſont les males. Ja es ſind einige der Meynung, daß die Natur bey den Pfirſichen alles paar-weiſe, oder nach beyden Geſchlechten, ausgetheilet habe, alſo daß keine Peſche zu finden, welche nicht zugleich ihre Pavie; und keine Pavie, welche nicht auch ihre Peſche hätte; dergleichen ſind folgende. Perſica dura, carne candida, aliquando

quando ex albo fubrubente. C. B. Harte oder Hertz-Pfirſichen, Perſica duracina, Matth. Lob. Geſn. Duracina alba, Tab. Rhodacina, Agin. & Actii. Perſica dura, carne buxea. C. B. Quitten-Pfirſichen, Melcontons, Mircotons ou Mirlicottons, quaſi goſſypio obducta. Perſica cotonea, Matth. cydoniata, Tab. lutea, Gerh. Ungarica colore aurco, Geſn. buxea a Cotoneis denominata, Cæſalp. Matthiolus primas tribuit. Perſica æſtiva Armeniacis Similia, C. B. Frühe oder Johannes-Pfirſichen. Perſica præcocia, Tab. pumila, Cam. Perſicæ quartum genus, Trag. Perſica juglandina. Nuß-Pfirſichen. Perſica Amygdaloides. C. B. Perſica amygdala, Matth. Amygdalo-perſicus. Cam. Amygdalus perſico inſitus, Geſn. hort. Das Fleiſch ſchmecket wie eine Pfirſiche, und der Kern wie eine ſüſſe Mandel. Uber dieſe iezt erzehlete befleißiget man ſich in Franckreich auff noch viel mehr Arten, wie dann ein Verzeichniß von 100. Frantzöſiſchen Nahmen l. IV. Horticult. Eltzholtii c. 9. zu ſehen. Es iſt eine kalte und feuchte Frucht in 2. Grad, und wiewohl Plinius an bemeldten Ort ſchreibet: Pomum innocuum expetitur ægris, die Pfirſichen wurden von den Patienten ohne Schaden gefordert, ob auch gleich Dioſcorides l. 1. c. 30. ſelbige als dem Magen dienlich rühmet, ſo iſt doch hierunter dem Urtheil Galeni mehr zu trauen, welcher l. 2. Alimcnt. c. 19. lehret, daß ihr Fleiſch und Safft leicht faule, und gantz ungeſund ſey. Wann man ſie aber ja genieſſen wolte, daß es für andern Speiſen geſchehen, damit ſie denſelben einen leichten Abgang bereiteten, widrigenfalls, und da man ſie hinten nach eſſe, ſo ſchwimmen ſie oben, und verderben die andern Speiſen.

Pflantze, Planta, werden von einigen Tieffſinnigen Animalia infimæ Claſſis genannt, weil ſie gleichſam eben wie die Thiere ihr Leben und Wachsthum haben. Dann, da dienen ihnen die Wurtzeln an ſtatt eines Mundes, den in der Erden liegenden Nehr-Safft, durch die kleine Fäſerlein an ſich zu ziehen, und weiter den Stengel zu verfertigen; die Rinde, ſo die Wurtzel, Stengel und Aeſte zu äuſſerſt umgiebet, wird wiederum abgetheilet in ein dünnes Häutlein, Cuticula, und ſeine innere Subſtanz. Das äuſſerſte Häutlein wird formiret aus vielen an und neben einander liegenden kleinen Bläßlein utriculi ſacculi, das innerſte Weſen der Rinden aber beſtehet (1) aus vielen höltzernen holen Röhrlein, Fibræ lignex, Malpighio, vaſa lympham deferentia, durch welche ein dünner Safft in die Höhe geführet wird, (2) aus kleinen Bläßlein oder Säcklein, welche voll dieſes dünnen Safftes ſind, (3) aus beſondern Nahrungs-Gefäſſen, welche den Nahr-Safft zuführen. Die holtzigte, veſte, innere Subſtanz des Stamms oder Stengels wird wieder zuſammen geſetzt, (1) aus höltzernen holen Büſchel-weiß zuſammen ſtehenden, und in Geſtalt eines Netzes verwickelten Zäſern, (2) aus kleinen Säcklein oder Bläßlein, ſo zwiſchen iezt benannten Zäſern liegen, (3) aus beſondern Waſſer-Gefäſſen, und dann (4) aus beſondern ſubtilen Lufft-Röhrlein, (Fiſtulæ Spirales Trachcæ,) welche nichts als Lufft in ſich halte, wie die Lungen und Lufft-Röhren der Thiere, und die unvermeidliche Nothwendigkeit dieſes Elements, zur Erhaltung des Lebens der Gewächſe, zur Genüge darthun. Endlich ſind in den innerſten Marck des Saamens, der Länge nach zu ſehen, lauter kleine runde Bläßlein, oder hole Kügelein, welches obige Meynung beſtärcket, daß, gleichwie in den Thieren, ſich verſchiedene Waſſer-Blut- und Lufft-Ader-Gefäſſe finden, alſo auch in denen Pflantzen dergleichen wahrzunehmen ſeyn.

Pflaumen, ſiehe Pruna.

Pfort-Ader, Vena Portalis, hat ihren Urſprung in der eingebogenen und ausgehölten Seiten der Leber. Sie kan getheilet werden in die Wurtzel, Stamm-Aeſte, und kleine Aeſte. Der Stamm wird zuſammen geſetzt aus denen Wurtzeln, ſo in der Höle der Leber ausgebreitet ſind, von welchen auch die Nabel-Blut-Ader vena umbilicalis. entſpringet, welche zwar nur bey denen Kindern, ſo lange ſie in Mutterleibe ſind, eine Ader iſt, hernachmahls aber wird ſolche in das runde Leber-Band verändert. Aus dem Stamm entſpringet das Gallen-Bläßlein, Blut-Ader, Cyſtica, und die Magen-Ader, welche ſich, nachdem ſie dem Magen viel kleine Aeſtlein mitgetheilet, gegen des Magens Loch, das in die Därme gehet, wendet, und in dem Stamm der Pfort-Ader ſich wieder ſencket. Ferner wird der Stamm getheilet in 2. Aeſte, deren der rechte Ramus meſentericus, in das Kröß, der lincke Ramus ſplenicus, in das Miltz gehet. Von dem rechten Aſt, oder von der Kröß-Blut-Ader breiten ſich wieder zwey kleine Aeſte aus, erſtlich die rechte Magen- und Netz-Blut-Ader gaſtro-epiploica dextra, von welcher einige kleine Aeſte durch den Magen, einige aber durch die Miltz ſich theilen. Hernach die lincke Kröß-Blut-Ader meſenteria ſiniſtra, von welcher die innere güldene Ader hæmorrhoidalis interna entſtehet. Von der Miltz-Blut-Ader gehen vor der Theilung etliche Aeſte in das Rücklein, nach der Theilung aber läſt ſie die lincke Magen- und Netz-Blut-Ader, gaſtro-epiploicam ſiniſtram, die lincke Netz-Blut-Ader, wie auch die kurtze Ader von ſich, und endlich zertheilet ſie ſich auff unterſchiedliche weiß durch das gantze Miltz.

Pfropff, iſt ein Stöpſel, den man in ein Loch oder Wand machet.

Pfropffen oder Peltzen der Bäume, ſiehe Bäume-Pfropffen. p. 180.

Pfuhl-Bäume, seynd diejenige Stücken Holtz, darinnen auff Bergwercken die Haspel-Stücke stecken.

Pfuhl- oder Pfad-Eisen, heißt dasjenige, darinn der Runn-Baum gehet.

Pfund, Libra, une livre, Pondo, As oder Assis. ist eines gewissen Gewichts, wie auch Geldes Nahmen, in der ersten Bedeutung hat ein solches Pfund 16. Unтzen oder 32. Loth, oder 128. Quentlein, und machen 14. Pfund 1. Ließ-Pfund, 20. Pfund 1. Stein Flachs, 10. Pfund 1. Stein Wolle und Federn, 40. Pfund 1. Moscowitische Pude, 25. biß 32. Pfund 1. Arobe, 100. 104. 110. 112. Pfund 1. Centner, 165. Pfund weniger oder mehr, 1. Waage oder Charriol, 280. 300. biß 400. Pfund, nach Unterschied der Waaren, Oerter und Voicturen, ein so genanntes Schiff-Pfund, aus welchen Unterscheid denen Kauffleuten die accurate Wissenschafft und Verhaltung ihres Orts Gewichts-Pfunde gegen fremde Pfunde höchst nöthig ist. Pfund in Geld, ist entweder 1. Pfund Sterlings, und solches gilt in Engelland 20. Schilling Sterlings, oder den Wechsel pari nach, zwischen Londen und Hamburg 33. und 1. Drittel Schill. Flämisch, nach unsern Gelde aber bey nahe 5. Rthl. oder 4. und 1. Sechstheil Rthl. 1. Pfund Flämisch hat 20. Schill. Flämisch oder 2. und 1. halben Rthl. oder 7. Marck, uß 8. Schill. Lübisch oder 6. ßt. Holländisch. Ein Frantzösisch Pfund hat 20. Sols, 3. Pf. gehen auff 1. Frantzösischen Thaler von 60. Sols. Was der Italiänischen Lires ihr Werth sey, siehe unter Lira p 747. Bey den Römern war ein Pfund unter den grossen Gewichten das kleinste, und unter den kleinsten das gröste. Es hatte 12. Unтzen, und war ein Römisch Pfund um 4. Drachmas leichter, als eine Attische Mina. Die Theile eines Römischen Pfunds waren Uncia, eine Unтze allein, Sextans, 2. Unтzen, quadrans 3. Unтzen, triens 4. Unтzen, quincunx 5. Unтzen, semis 6. Unтzen, welches auch selibra oder 1. halb Pfund hieß, septunx 7. Unтzen, bes 8. dodrans 9. dextrans 10. deunx 11. und As das gantze. Ferner wurde ihr Pfund in andere kleine Gewichte getheilet, als 24. Semi uncias, 36. Duellas, 48. Sicilicos, 72. Sextulas, 48. Denarios, 168. Victoriatos, 288. Scriptula oder Scrupel. Es war auch ferner Libra bey den Römern ein gewisses Maaß, so 12. gleiche Theile hatte, die sie auch Unтzen nannten, diese Maasse nennten sie zum Unterscheid des Gewichts libram mensuram, oder libram mensuralem, das ist, Meß-Pfund, die andere aber, darnach etwas gewogen wurde, oder das Gewicht selbst, libram pondo, und libram ponderalem. Siehe Pondo.

Pfund, heißt auch in Jäger-Terminis ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, ist ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapfen umgehet.

Pfutzen, heissen die Bergleute das Wasser aus der Grube schöpffen.

Pfutz-Eymer, ein Gefaß, damit das Wasser aus dem Sumpff ausgeschopffet wird.

Pfutz-Schussel, ist von Blech, und wird der Sumpff damit rein ausgeschöpffet.

Phacotos, ein also genanntes chirurgisches Instrument.

Phæniginus, sive sympasma, ist ein Medicament, welches auff der Haut eine Röthe auffziehet.

Phænomena, sind Erscheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Lufft, im Wasser, oder auff der Erden, wie die Cometen und Irrlichter sind. Es seynd auch alle solche Dinge, welche unnatürlicher Weise sich hervor thun, und sonderlich auch an unsern Leibe erscheinen.

Phagadæna, bedeutet um sich fressende, böse, giffrige Geschwüre, sonderlich den Krebs.

Phaetonee, ist ein Fahrzeug in Japan, dessen sich die vornehme Herren zur Spatzierfarth in Wasser bedienen, fast eben so, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalangium, seu Ephemerum Virginianum, fremdes Spinnen-Kraut. Dieses Gewächs ist allererst im verflossenem Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber ist es unser Lufft und Bodens so gewohnet, daß es darin fast ohne Arbeit fortwächset, und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. Bauhinus machet daraus ein Moly, oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Nahmen beybehalten wolte, hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sintemahl an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieser Viol-blau, und zwar iede mit 3. Blättlein besetzet seynd.

Phalangosis, ein Fehler oder Ubelstand an den Augen-Liedern, wann daran gleichsam in gedoppelter Reyhe die Haare unter sich wachsen, daß sie die Augen stechen, und Thränen ausreitzen.

Phalanx, eine wohlgerüstete Schlacht Ordnung, item auch die schöne Ordnung der Knochen, welche an denen Fingern und Zehen ist.

Phantasia, phantasma, die Einbildung, Einbildungs-Krafft, ist eines von den 3. innerlichen Sinnen, da man sich dem Gemüthe etwas dergestalt einpräget, daß es solches zu seiner Zeit mit einer sonderbahren Ausdrückung wieder hervor bringet, oder da das Gemüth aus der Connexion der zuvor gefaßten Ideen wieder neue erdichtet.

Pharmaceutica, pharmacia, die Apothecker-Kunst, ist das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzeney-Mittel zusammen gesammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vor-

ſchrifft der Medicorum ausgegeben werden ſollen. Mehrers iſt hiervon unter dem Worte Apothecke p. 94. zu leſen.

Pharmacochymia, iſt das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die chymiſchen Medicamenta gebührend zubereiten ſoll.

Pharmacologia, Pharmacopœa, iſt die Lehre oder Beſchreibung der medicinaliſchen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet und gehalten werden.

Pharmacon, oder Pharmacum, ſiehe Medicamentum. p. 805.

Pharmacopœus, Seplaſiarius, Pharmacopola, Apothecarius, un Apoticaire, ein Apothecker ſoll ein kluger und erfahrner Mann ſeyn, welcher ſo wohl die einfachen als zuſammen geſetzten Artzeney-Mittel künſtlich und auffrichtig zuzurichten weiß. Seine Perſon und Eigenſchafft hat gar ſchön Frid. Hoffm. in Clav. ad Schræd. beſchrieben, ſonſt iſt auch der bekannte Verß:

Dextra Manus Medici Doctoris, pharmacopœus
Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das iſt: Der Apothecker iſt mit Recht des Doctoris Medicinæ ſeine rechte, und der Chirurgus ſeine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, iſt die Werckſtatt, in welcher die Artzeneyen zubereitet und verkauffet werden. Siehe Apothecke. pag. 94.

Phaſis, die Geſtalt, dadurch werden die abwechſelnde Erſcheinungen des Monden verſtanden, nachdem er ab oder zunimmt, dergleichen man auch vor kurtzer Zeit durch den Tubum an dem Marte und Venere obſerviret.

Phengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor flavum genannt, iſt ein Marmor, welcher gelbe durchſcheinende Adern hat, und zwiſchen denen Metallen zu finden, auf deutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phiala, une Phiole, eine Fiole, gläſerne Flaſche, iſt ein Chymiſches Gefäſſe mit einem langen Halſe, engen Mund-Loch und weiten Bauch, wird zu unterſchiedlichen Chymiſchen Proceſſen, abſonderlich zur digeſtione und Solutione von denen Laboranten gebraucht.

Philipps- oder Königs-Thaler, ſind von Philippo III. Könige in Spanien alſo genannt, und darnach werden die Wechſel gerechnet, hat 82. Wechſel-Creutzer oder 100. Creutzer Courant oder 5. Kopffſtücke. In Engelland gelten 4. Philipps-Thaler 1. Pfund Sterling.

Philologia, iſt eigentlich der Theil in der Philoſophie, welcher in der Wiſſenſchafft der Sprachen, und ſolche recht zu gebrauchen, beſtehet, und wird eingetheilet in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder in die Poeſie.

Philoſophia, die Welt-Weißheit, iſt eine Erkäntniß ſo wohl Göttes- als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menſchlichen Glückſeligkeit in dieſer Welt nöthig ſeynd. In einem engern Verſtande aber wird ſie genommen vor die untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter ſich begreifft, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter auſſer denen Studiis, die zur Philoſophie inſonderheit gehören, die Matheſis, Philologie und Hiſtorie begriffen wird. Die Diſciplinen aber, welche inſonderheit die Philoſophie ausmachen, werden eingetheilet, erſtlich in Inſtrumentales, wohin die Logica gehöret, weil ſie gleichſam ein Univerſal-Inſtrument bey allen Studiis iſt, und zeiget, wie man in allen übrigen Wiſſenſchafften ſeinen Verſtand recht gebrauchen und anwenden ſoll. Zum andern in Theoreticas, die in bloſſen Speculationibus und Nachſinnen beſtehen, als wohin gehören die Metaphyſica, Pneumatica und Phyſica. Drittens in Practicas, wohin man die Moral oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und Gentium, oder das allgemeine Natur- und Völcker-Recht; die Politique oder Wiſſenſchafft von der Politiſchen Klugheit, und die Oeconomie und Haushaltungs-Kunſt. Vierdtens in Mathematicas, welche aber deßwegen eine beſondere Claſſe ausmachen, weil ſie weder in bloſſer Theorie, noch in bloſſer Praxi beſtehen.

Philtrum, Poculum amatorium, ein Buhler- oder Liebes-Tranck, iſt eine Artzeney, ſo aus gewiſſen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet, um eine gewiſſe Perſon dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen.

Phlebotomia ein Aderlaß, iſt nichts anders als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künſtliche Incision, (mit einer Lancette) einer Blut- oder Pulß-Ader, mit dem Abſehen, der Geſundheit dadurch zu ſtatten zu kommen.

Phlebotomus, bedeutet erſtlich das Laß-Eiſen, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, mit welchem man die Ader läſſet, ſolches iſt vor dieſem eine Flitte geweſen, jetzo aber braucht man die Lancetten. (2.) Heiſt auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlaſſens ſelbſten verrichtet.

Phlegeton, war ein ſiedender Fluß in der Höllen, wie die alten Heyden geglaubet, der von ſteten Brennen und Prudeln ſeinen Nahmen bekommen.

Phlegma, ein zeher wäſſerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim in den Magen und Gedärmen. In der Chymie iſt Phlegma eine unſchmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm ſteiget, auſſer wenn ein ziemlich Feuer ſolchen bezwinget.

Phlegmagoga, ſind Artzney-Mittel, welche die böſe, zähe, ſchleimigte Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, ſolche ſind Agaricus, Turbith. helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. reſin. Scammon. Cryſt. Tart. Merc. dulc. M. P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heiſſet derjenige, welcher viel

Pfuhl-Bäume, seynd diejenige Stücken Holtz, darinnen auff Bergwercken die Haspel-Stücke stecken.

Pfuhl- oder Pfad-Eisen, heist dasjenige, darinn der Runn-Baum gehet.

Pfund, Libra, une livre, Pondo, As oder Assis. ist eines gewissen Gewichts, wie auch Geldes Nahmen, in der ersten Bedeutung hat ein solches Pfund 16. Untzen oder 32. Loth, oder 128. Quentlein, und machen 14. Pfund 1. Ließ-Pfund, 20. Pfund 1. Stein Flachs, 10. Pfund 1. Stein Wolle und Federn, 40. Pfund 1. Moscowitische Pude, 25. biß 32. Pfund 1. Arobe, 100. 104. 110. 112. Pfund 1. Centner, 165. Pfund weniger oder mehr, 1. Waage oder Chariol, 280. 300. biß 400. Pfund, nach Unterschied der Waaren, Oerter und Vncturen, ein so genanntes Schiff-Pfund, aus welchen Unterscheid denen Kauffleuten die accurate Wissenschafft und Verhaltung ihres Orts Gewichts-Pfunde gegen fremde Pfunde höchst nöthig ist. Pfund in Geld, ist entweder 1. Pfund Sterlings, und solches gilt in Engelland 20. Schilling Sterlings, oder den Wechsel pari nach, zwischen Londen und Hamburg 33. und 1. Drittel Schill. Flämisch, nach unsern Gelde aber bey nahe 5. Rthl. oder 4. und 1. Sechstheil Rthl. 1. Pfund Flämisch hat 20. Schill. Flämisch oder 2. und 1. halben Rthl. oder 7. Marck, uñ 8. Schill. Lübisch oder 6. fl. Holländisch. Ein Frantzösisch Pfund hat 20. Sols, 3. Pf. gehen auff 1. Frantzösischen Thaler von 60. Sols. Was der Italiänischen Lires ihr Werth sey, siehe unter Lira p. 747. Bey den Römern war ein Pfund unter den grossen Gewichten das kleinste, und unter den kleinsten das gröste. Es hatte 12. Untzen, und war ein Römisch Pfund um 4. Drachmas leichter, als eine Attische Mina. Die Theile eines Römischen Pfunds waren Uncia, eine Untze allein, Sextans, 2. Untzen, quadrans 3. Untzen, triens 4. Untzen, quincunx 5. Untzen, semis 6. Untzen, welches auch selibra oder 1. halb Pfund hieß, septunx 7. Untzen, bes 8. dodrans 9. dextrans 10. deunx 11. und As das gantze. Ferner wurde ihr Pfund in andere kleine Gewichte getheilet, als 24. Semi uncias, 36. Duellas, 48. Sicilicos, 72. Sextulas, 48. Denarios, 168. Victoriatos, 288. Scriptula oder Scrupel. Es war auch ferner Libra bey den Römern ein gewisses Maaß, so 12. gleiche Theile hatte, die sie auch Untzen nannten, diese Maasse nennten sie zum Unterscheid des Gewichts libram mensuram, oder libram mensuralem, das ist, Meß-Pfund, die andere aber, darnach etwas gewogen wurde, oder das Gewicht selbst, libram pondo, und libram ponderalem. Siehe Pondo.

Pfund, heist auch in Jäger-Terminis ein Streich oder Schlag, den man mit dem Weid-Messer vor den Hintersten bekommt.

Pfund, auf Bergwercken, ist ein Stück Holtz in dem Bleuel, darinnen der krumme Zapfen umgehet.

Pfützen, heissen die Bergleute das Wasser aus der Grube schöpffen.

Pfütz-Eymer, ein Gefäß, damit das Wasser aus dem Sumpff ausgeschöpffet wird.

Pfütz-Schussel, ist von Blech, und wird der Sumpff damit rein ausgeschöpffet.

Phacotos, ein also genanntes chirurgisches Instrument.

Phænigmus, sive Sympasma, ist ein Medicament, welches auff der Haut eine Röthe auffziehet.

Phænomena, sind Erscheinungen eines ungewöhnlichen Lichtes oder Glantzes in der Lufft, im Wasser, oder auff der Erden, wie die Cometen und Irrlichter sind. Es seynd auch alle solche Dinge, welche unnatürlicher Weise sich hervor thun, und sonderlich auch an unsern Leibe erscheinen.

Phagadæna, bedeutet um sich fressende, böse, gifftige Geschwüre, sonderlich den Krebs.

Phaiosnee, ist ein Fahrzeug in Japan, dessen sich die vornehme Herren zur Spatzierfarth zu Wasser bedienen, fast eben so, wie die Jagden in Holl- und Engelland gebrauchet werden.

Phalangium, seu Ephemerum Virginianum, fremdes Spinnen-Kraut. Dieses Gewächs ist allererst im verflossenem Seculo aus der Americanischen Insel Virginia in Europam überbracht worden, nunmehro aber ist es unserer Lufft und Bodens so gewohnet, daß es darin fast ohne Arbeit fortwächset, und durch seine Wurtzeln sich leicht vermehren lässet. Bauhinus machet daraus ein Moly, oder Allium Virginianum, wenn man aber den gemeinen Nahmen beybehalten wolte, hiesse es am füglichsten Phalangium flore violaceo triphyllo, sintemahl an andern Phalangiis die Blumen weiß, an dieser Viol-blau, und zwar iede mit 3. Blättlein besetzet seynd.

Phalangosis, ein Fehler oder Ubelstand an den Augen-Liedern, wann daran gleichsam in gedoppelter Reyhe die Haare unter sich wachsen, daß sie die Augen stechen, und Thränen ausreitzen.

Phalanx, eine wohlgerüstete Schlacht-Ordnung, item auch die schöne Ordnung der Knochen, welche an denen Fingern und Zehen ist.

Phantasia, phantasma, die Einbildung, Einbildungs-Krafft, ist eines von den 3. innerlichen Sinnen, da man sich dem Gemüthe etwas dergestalt einpräget, daß es solches zu seiner Zeit mit einer sonderbahren Ausdrückung wieder hervor bringet, oder da das Gemüth aus der Connexion der zuvor gefaßten Ideen wieder neue erdichtet.

Pharmaceutica, pharmacia, die Apothecker-Kunst, ist das Theil der Medicin, welches lehret, wie die Artzeney-Mittel zusammen gesammlet, zum Nutzen und Gebrauch der Patienten zubereitet, und nach der Vorschrifft

ſchrifft der Medicorum ausgegeben werden ſollen. Mehrers iſt hiervon unter dem Worte Apothecke p. 94. zu leſen.

Pharmacochymia, iſt das Theil der Chymie, welches lehret, wie man die chymiſchen Medicamenta gebührend zubereiten ſoll.

Pharmacologia, Pharmacopæa, iſt die Lehre oder Beſchreibung der medicinaliſchen Sachen, welche die Kranckheiten zu heben, in den Apothecken zubereitet und gehalten werden.

Pharmacon, oder Pharmacum, ſiehe Medicamentum. p. 805.

Pharmacopæus, Seplaſiarius, Pharmacopola, Apothecarius, un Apoticaire, ein Apothecker ſoll ein kluger und erfahrner Mann ſeyn, welcher ſo wohl die einfachen als zuſammen geſetzten Artzeney-Mittel künſtlich und auffrichtig zuzurichten weiß. Seine Perſon und Eigenſchafft hat gar ſchön Frid. Hoffm. in Clav. ad Schrœd. beſchrieben, ſonſt iſt auch der bekannte Verß:

Dextra Manus Medici Doctoris, pharmacopæus
Lævaque Chirurgus, jure vocandus erit.

Das iſt: Der Apothecker iſt mit Recht des Doctoris Medicinæ ſeine rechte, und der Chirurgus ſeine lincke Hand zu nennen.

Pharmacopolium, eine Apothecke, iſt die Werckſtatt, in welcher die Artzeneyen zubereitet und verkauffet werden. Siehe Apothecke. pag. 94.

Phaſis, die Geſtalt, dadurch werden die abwechſelnde Erſcheinungen des Monden verſtanden, nachdem er ab oder zunimmt, dergleichen man auch vor kurtzer Zeit durch den Tubum an dem Marte und Venere obſerviret.

Phengiticum Marmor, ſonſt auch Marmor flavum genannt, iſt ein Marmor, welcher gelbe durchſcheinende Adern hat, und zwiſchen denen Metallen zu finden, auf deutſch aber ein gelber Spat genennet wird.

Phiala, une Phiole, eine Fiole, gläſerne Flaſche, iſt ein Chymiſches Gefäſſe mit einem langen Halſe, engen Mund-Loch und weiten Bauch, wird zu unterſchiedlichen Chymiſchen Proceſſen, abſonderlich zur digeſtione und Solutione von denen Laboranten gebraucht.

Philipps- oder Königs-Thaler, ſind von Philippo III. Könige in Spanien alſo genannt, und darnach werden die Wechſel gerechnet, hat 82. Wechſel-Creutzer oder 100. Creutzer Courant oder 5. Kopffſtücke. In Engelland gelten 4. Philipps-Thaler 1. Pfund Sterling.

Philologia, iſt eigentlich der Theil in der Philoſophie, welcher in der Wiſſenſchafft der Sprachen, und ſolche recht zu gebrauchen, beſtehet, und wird eingetheilet in Grammaticam, Rhetoricam oder Oratoriam, Metricam oder in die Poeſie.

Philoſophia, die Welt-Weißheit, iſt eine Erkäntniß ſo wohl Gött- als weltlicher Dinge, die da zu Erlernung der menſchlichen Glückſeligkeit in dieſer Welt nöthig ſeynd. In einem engern Verſtande aber wird ſie genommen vor die untere Facultät, welche alle diejenigen Studia unter ſich begreifft, die da zur Vorbereitung und Erleichterung derer drey obern Facultäten dienen, und worunter auſſer denen Studiis, die zur Philoſophie inſonderheit gehören, die Matheſis, Philologie und Hiſtorie begriffen wird. Die Diſciplinen aber, welche inſonderheit die Philoſophie ausmachen, werden eingetheilet, erſtlich in Inſtrumentales, wohin die Logica gehöret, weil ſie gleichſam ein Univerſal-Inſtrument bey allen Studiis iſt, und zeiget, wie man in allen übrigen Wiſſenſchafften ſeinen Verſtand recht gebrauchen und anwenden ſoll. Zum andern in Theoreticas, die in bloſſen Speculationibus und Nachſinnen beſtehen, als wohin gehören die Metaphyſica, Pneumatica und Phyſica. Drittens in Practicas, wohin man die Moral oder Sitten-Lehre rechnet, das Jus naturæ und Gentium, oder das allgemeine Natur- und Völcker-Recht; die Politique oder Wiſſenſchafft von der Politiſchen Klugheit, und die Occonomie und Haushaltungs-Kunſt. Vierdtens in Mathematicas, welche aber deßwegen eine beſondere Claſſe ausmachen, weil ſie weder in bloſſer Theorie, noch in bloſſer Praxi beſtehen.

Philtrum, Poculum amatorium, ein Buhler- oder Liebes-Tranck, iſt eine Artzeney, ſo aus gewiſſen Kräutern mit allerhand Ceremonien zugerichtet, um eine gewiſſe Perſon dadurch zur Liebe zu reitzen und zu bringen.

Phlebotomia, ein Aderlaß, iſt nichts anders als eine Ausleerung und Verringerung des Geblüts, durch eine künſtliche Inciſion, (mit einer Lancette) einer Blut- oder Pulß-Ader, mit dem Abſehen, der Geſundheit dadurch zu ſtatten zu kommen.

Phlebotomus, bedeutet erſtlich das Laß-Eiſen, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, mit welchem man die Ader läſſet, ſolches iſt vor dieſem eine Flitte geweſen, itzo aber braucht man die Lancetten. (2.) Heiſt auch Phlebotomus derjenige, der die Operation des Aderlaſſens ſelbſten verrichtet.

Phlegeton, war ein ſiedender Fluß in der Höllen, wie die alten Heyden geglaubet, der von ſteten Brennen und Prudeln ſeinen Nahmen bekommen.

Phlegma, ein zeher wäſſerichter Schleim, als der Rotz, Speichel und Schleim in den Magen und Gedärmen. In der Chymie iſt Phlegma eine unſchmackhaffte Feuchtigkeit, welche nicht leicht über den Helm ſteiget, auſſer wenn ein ziemlich Feuer ſolchen bezwinget.

Phlegmagoga, ſind Artzney-Mittel, welche die böſe, zähe, ſchleimigte Feuchtigkeiten durch Purgiren abführen, ſolche ſind Agaricus, Turbith. helleb. nigr. Gum. Gutt. Jalapp. reſin. Scammon. Cryſt. Tart. Merc. dulc. M. P. Tartar. Antimonium purgans &c.

Phlegmaticus, heiſſet derjenige, welcher viel über-

überflüßiges Gewäſſer, und viel kalten Schleim bey ſich hat.

Phlegmone, die Entzündung, iſt eine rothe Geſchwulſt, die von einem ausgeſtoſſenen Blut entſtanden, in einem Theil, dem er ein Spannen und Schmertzen, wie auch eine Hitze mit Schlagen oder Klopffen verurſachet. Sein Urſprung iſt entweder a bile, Pituita, oder Melancholia, daher er auch Phlegmone oder Tumor Erysipelatodeus, œdematodeus, oder Scirrhoſus, nach dem humore prædominante genennet wird. Man curirt ihn durch Aderlaſſen, purgantia, fomentationes oder Bähungen und cataplasmata, welche letztere deſſen Zertheilung und Eyterung zuwege bringen.

Phlegmonodes, eine ſolche Inflammation, welche der Phlegmone gleich iſt.

Phlyctænæ, Phlyctænodes, ſind kleine Blätterlein, ſetzen ſich auf die Haut, entſtehen aus einer ſaltzigten Schärffe, welche die Haut durchſtechen und freſſen. Blancard nennet ſie Purpurlein.

Phœnix, iſt eines von denen neu-entdeckten 12. Geſtirnen, bey dem Süd-Polo, aus 14. oder 15. Sternen beſtehend, welche alle der Länge nach unter dem Zeichen der Fiſche gelegen ſind.

Phœnicopterus, iſt ein gantz neues, von denen Spaniern, auſſer denen 12. andern neuen, entdecktes, und von ihnen El Flamengo genanntes Geſtirn, in der Geſtalt eines fliegenden Vogels, ſo im Schnabel einen gekrümmeten Fiſch führet. Es beſtehet aus 13. Sternen.

Phoſphorus, 1.) der Morgen-Stern, oder die Venus, wenn ſie des Morgens der Sonnen vorgehet. 2.) Ein neues und künſtliches Inventum, chymiſche Erfindung, die im finſtern einen hellen Schein von ſich giebet. Dergleichen iſt der Lapis Bononienſis, Adamas Boylei, und andere Corpora, ſo aus Kreyde, Spiritu nitri, Urin, Blut und anderen ſchwefflichten Dingen, ausgedruckten Säfften darzu præpariret werden. Es iſt aber dieſes Werck zu Ende des letzt verfloſſenen XVIIten Seculi auf die Bahn gebracht worden. Es arbeitete nemlich zu Hamburg ein gewiſſer Alchimiſt in Urin, in Meynung den Lapidem Philoſophicum daraus zu bringen; mitten aber in ſeiner Arbeit erfindet er Anno 1669. dieſen Phoſphorum, welcher aber dieſes Arcanum niemand lernete, ſondern mit ſelbigem verſtarb. Hierauf machte ſich einer, Nahmens Kunkelius drüber, erfunde ihn auch, und war damit gar nicht geheim. Worauf ihn An. 1680. der berühmte Mr. Boyle von einem Dreßdniſchen Medico bekam, welcher gar das Werck beſchriebe, und den gantzen Proceſs in ſeinem hierüber edirten Tractat de Noctiluca aerea & Glaciali publicirte. Nach dieſem haben ſich mehrere drüber gemacht, und ſolchen nicht nur weitläufftig beſchrieben, worunter der Herr von Hauberg, ein Deutſcher von Adel mitzurechnen, ſondern ihn auch auf unterſchiedene Art auszuarbeiten gelehret.

Photoſciaterica, die Licht-Schatten- und Sonnen-Uhren-Kunſt.

Phrenes, iſt ſo viel als Diaphragma, daher Phrenitici Nervi, die zum Diaphragmate gehören.

Phrenelis, Phrenitis, Phrenitiaſis, heiſſet die groſſe Raſerey in hitzigen Fiebern.

Phricodes, ein erſchauderndes Fieber, da zugleich in der Hitze Schüttern und Erſchrecken gefühlet wird.

Phrarticum vel Medicamentum Deleterium, ein vergifftes ſchädliches Medicament.

Phtiriaſis, die Läuſe-Sucht, da ſich einer vor Läuſen nicht retten kan.

Phthiſis, die Lungen- oder Schwindſucht, iſt ein Abnehmen oder Ausdorren des gantzen Leibes, mit einem ſchleichenden Fieber, Huſten, ſtetem Auswerffen eines zähen, blutigen und nachgehends eyterichten Muci oder Schleims. Die Signa der Schwindſucht ſind gemeiniglich ein ſtetes Fieber, blutiger Speichel, und endlich ein Abnehmen des gantzen Leibes; die Urſachen aber kommen her von ſcharffen und ſaueren Fließ-Waſſer, welches von dem Geblüt häuffig abgehet, und ſich in die Lunge ſencket, dieſe zerfriſſet, und dadurch unterſchiedliche Geſchwüre verurſachet. Dann von verdorbenem Geblüt ſelbſten, und ſolches zwar wegen einer langwierigen Stagnation oder Inflammation, oder von Verſtopffung der Wege, von der pituita, item von einigen Wunden und Rupturen der Lunge ſelbſten. Die Perſon aber, welche an der Lungen- oder Schwindſucht darnieder lieget, heiſſet Phthiſicus.

Phygetlon, eine Beule oder Geſchwulſt, welche von der Entzündung der Glandularum herkommt, an welchen nehmlich die Natur etwas austreibet, gleich in Peſt-Zeiten um die Schaam geſchicht.

Phyma ſive tuberculum, deren werden vier oder fünff Geſchlechte erzehlet, als Verrucæ, Calſi, Vari, Furunculi & Hydroa, von welchen ieden beſonders unter ihrer eigenen Benennung gehandelt wird. Einige wollen nur bloß einen Tumorem Glandularum darunter verſtehen, der bald groß wird, und zur Eyterung kommt.

Phyſema ſeu Phyſeſis, eine Art der Trummel-Sucht, oder Aufblaſung an einem Theil des Leibes.

Phyſica, die Natur-Kunſt, betrachtet insgemein alle natürliche Cörper, ihren Weſen, Urſachen und Eigenſchafften nach, daraus die Welt beſtehet, und die ſo wohl auf der Erden, und in dem Meer, als auch an dem Himel befindlich ſeyn, ſo fern ſie nemlich eine Natur, das iſt, eine Krafft etwas zu thun, zu vollbringen, und ſich zu bewegen oder zu erleiden, zu erdulden und zu ruhen in ſich haben. Daraus lernet man, wie der ſchöne Himmel, wie die Sonne, Mond, ſamt andern Planeten, wie auch die Fix-Sterne und Cometen beſchaffen, und was ſie vor einen Einfluß in die irrdiſchen Sachen verüben, ingleichen wie die Finſterniſſen entſtehen. Von dem Himmel kommt die Phyſic auf die Erde, und betrach-

betrachtet erſtlich die 4. Elemente, als Corpora ſimplicia, darauf gehet ſie fort, zu denen Corporibus Compoſitis, unter welchen einige imperfecte mixta genannt werden, welche aus einer geringen und unbeſtändigen Vermiſchung einiger Elemente gezeuget werden, dergleichen die Meteora ſind. Nun kommt die Erde ſelbſt in Conſideration, und in derſelben anfangs die ſchlechten, wie auch edlen Steine, und folglich die Mineralien und Metallen von allerhand Sorten, als Schweffel, Queckſilber, Spieß-Glaß, Gold, Silber, Zinn, Bley, Eiſen, ꝛc. Nach genugſamer Erklärung dieſes alles, welches alles lauter lebloſe Sachen ſind, ſtellet die Phyſic ferner die lebenden oder beſeelten vor, und hier zeigen ſich zuerſt die Erd-Gewächſe, als da ſind die Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume, u. d. gl. ſolche haben ein Leben oder Seele, welche Anima vegetativa genennet wird, krafft welcher ſie aus der Erden wachſen, ſich nehren, zunehmen, und fortgepflantzet werden. Alsdenn treten die Thiere und Menſchen herfür, ſo nicht allein ein Leben haben, ſondern auch mit der Bewegung von einem Ort zu dem andern, und der Empfindlichkeit begabt ſind, und in fliegende, ſchwimmende, gehende und kriechende ſich theilen laſſen. Endlich kommen auch deren innerliche und äuſſerliche Sinnen in Betrachtung, ſamt andern Eigenſchafften, als da ſind das Wachen, der Schlaff, die Träume, der Hunger, Durſt, und was ſonſt ein jedwedes beſonders an ſich hat.

Phyſiognomia, die Kunſt, welche aus dem äuſſerlichen Anſehen eines Menſchen, deſſelben Natur, Inclination und Weſen einiger maſſen zu erkennen giebet. Wir ſagen einiger maſſen, weil nemlich (1) dieſe Kunſt auf betrüglichen Principiis beruhet, (2) das böſe Naturel eines Menſchen auch durch gute Lehre und Weißheit ziemlich noch kan verbeſſert werden.

Phyſiologia, die Rede von der Natur, wird von einigen zwar vor die gantze Wiſſenſchafft des natürlichen Cörpers, der Phyſica, verſtanden, eigentlich aber heiſſet es das erſte Theil der Medicin oder Inſtitutionum Medicarum ſo viel als anthropologia, die Rede von des Menſchen Natur, welche von der Geſundheit des Menſchen handelt, und dabey zeiget, worinnen ſolche beſtehe, und was derſelben Kenn-Zeichen ſind.

Phytognomica, iſt die Wiſſenſchafft, aus der Pflantzen Geſtalt und Farbe ihre Qvalität zu erkennen.

Phytologia, die Rede von den Pflantzen, iſt das Theil der Apothecker-Kunſt, welche der Kräuter Natur, Kräffte und Würckung durchgehet und erkläret.

Pia Mater, ſiehe Mater, p. 798.

Piaffer, Piaffeur, iſt ein Pferd voll Feuer und Unruhe, welches, weil es zu viel Verlangen hat fortzugehen, ſchäumet, ſpringet, tantzet, ſich zäumet, und allerhand Bewegung machet.

Piano, iſt ein muſicaliſcher Terminus, und bedeutet ſo viel, daß einer mit gelinder Stimme ſingen müſſe; piu-piano, noch gelinder, mezo piano, mittelmäßiger, nicht zu ſtarck und nicht zu ſanffte.

Piaſtra, eine Spaniſche und Italiäniſche Silber-Müntze, welche im Königreich Neapolis 9. Carlini gilt. Eine Florentiniſche Piaſtra iſt ſo viel als eilffthalb Paoli oder 7. Lire.

Pica vel Citta iſt eine groſſe unerſättliche Begierde allerley ungewöhnliche nicht taugliche Dinge zu eſſen, als Kohlen, Kreide, Leder, Koth, ꝛc. Es werden von dieſem Ubel ſo wohl Manns- als Weibs-Perſonen geplaget. Einige confundiren dieſes Ubel mit Malacia, und nehmen ohne Unterſcheid eines vor das andere, aber nicht recht, denn Malacia iſt eigentlich eine groſſe Begierde zu gewöhnlichen Speiſen.

Piccoli, kleine Italiäniſche Müntze, deren in Sicilien 6. einen Grano machen.

Piece de 30. Sols, iſt ein Frantzöſiſcher halber Thaler oder 16. Groſchen. Piece de quatre Sols, de cinq Sols de quinze Sols, de trente Sols, ſind gewiſſe in Franckreich übliche Scheide-Müntzen.

Piedeſtal, iſt in der Bau-Kunſt ein Viereck, welches einer Säule zum Fundament dienet.

Piedra della Cobra, Lapis ſerpentinus magneticus, magnes venenorum, Gifft-Magnet, Indianiſcher Schlangen-Stein, iſt ein ſchwartzes, glatt und gläntzend Steinlein, von unterſchiedener Gröſſe, an der Geſtalt aber einer Linſe nicht ungleich, denn er um den Rand etwas ſchmähler, in der Mitte hingegen dicker iſt. Iſt öffters gantz ſchwartz, wie ein Probier-Stein, und hat auf beyden Seiten einen weißlicht ſchmutzigten Flecken. Dieſer Stein aber wird in einer ſehr groſſen Schlangen in Oſt-Indien gefunden, wiewohl noch viele im Zweiffel ſtehen, ob er ein natürlich gewachſener oder künſtlich gemachter Stein ſey. Den Nutzen betreffend, wollen ihn einige vor ein allgemeines Medicament wider den Gifft halten.

Pieds du Cheval, die äuſſerſte Theile der Pferde-Schenckel. Petit pied, ein ſchwämmichtes Bein, mitten in dem Huf eingeſchloſſen, ſo die Geſtalt eines Beins hat. Pied Comple, ein Pferd, ſo die Sohle von auſſen gantz rund hat, alſo daß ſie höher als das Horn iſt.

Pierre preneuſe de Grenoble, ein Frantzöſiſcher Augen-Stein, iſt ein kleines, dunckles und undurchſcheinendes Steinlein, gantz platt, und wird in der Provintz Grenoble gefunden. Die Chirurgi brauchen ſolches, wie die Perlen, in die Augen zu legen, wenn unverſehens etwas hinein gefallen.

Pila Capræ, ſiehe Aegagropilæ. pag. 24.

Pilæ Marinæ Meer-Ballen, kommen über Venedig, und werden viel von denen Materialiſten geführet, einige halten es vor einen coagulirten Meer-Schaum, indem man viel See-Hunds-Haar, Steine, Sand, und Muſcheln darinn findet. Sie werden vor die Kröpffe gebrauchet.

Pileolus, ein Hütlein, iſt ein chirurgiſch Inſtrument, wird aus Silber oder Ertz bereitet, als ein klein Hütgen, oben voll Löcher, welches auf die verſchworene Wartzen der Brüſte geſetzet wird, ſonderlich bey Säug-Müttern.

Pili, ſeynd kleine ſubtile meiſtentheils aus Schwefel und Erde beſtehende Cörperlein, welche nach dem Unterſcheid der Temperamenten auch unterſchiedliche Farben an ſich nehmen, und aus den Schweiß-Löchern der Haut heraus wachſen, um gleichſam als Röhrlein zu dienen, durch welche die Dünſte des Leibes um ſo viel leichter ausdünſten und ausräuchern können. Wenn ſolche durch ein Microſcopium angeſehen werden, ſo bemercket man, daß ſolche in unterſchiedliche nodulos, als Valvulas eingetheilet ſeyn.

Pilier, iſt ein Pfeiler, welcher mitten auf die Reit-Plätze oder Reit-Häuſer geſetzet wird, einen Mittel Punct anzuzeigen, um den man die Volte machen kan. Daran ſtellet man auch einen Kerl, der die Linie hält, woran zu erſt ein Pferd lauffen muß. Les deux piliers, ſind 2. Pfeiler, ſo 2. oder 3. Schritt von einander geſetzet, zwiſchen welche man ein Pferd mit dem Caveſſon ſtellet.

Pillich, ſiehe Billich, pag. 216.

Pilori, iſt zu Paris mitten auf dem Marckt-Platze ein durchſichtiges höltzernes Gebäude, in Geſtalt eines Thurns, in welchem ein Zimmerwerck iſt, ſo ſich herum drehet. In dieſes ſetzet man die Verbrecher, und läſſet die Machine vielfältig mahl herum drehen, um ſelbige öffentlich zu Spott zu machen, weil ſie durch gewiſſe Löcher mit dem Kopff, Händen und Füſſen heraus gucken.

Pilote Stiermann, Stuurmann, Steuermann, iſt ein Schiffs-Officirer von der Equipage, welcher den Lauff des Schiffes richtet, und daſſelbe regieret. Der zweyte und dritte Steuermann ſtehet dem erſten in ſeinen Verrichtungen bey; iedoch ſeynd nur auf den gröſten Krieges-Schiffen 3. Steuermänner, oder wenn man eine weite Reiſe vor ſich hat. Auf den andern Schiffen ſind nur 1. oder 2. Steuermänner, nach Beſchaffenheit des Schiffes und der vorhabenden Reiſe, und beobachten ſie nebſt dem Schiffer die Segel ſamt dero Stellung. Wie nun das Schiff-Volck in 3. Wachten oder Compagnien eingetheilet iſt; alſo hat ein ieder von dieſen Schiff-Bedienten eine Wacht, und berathſchlagen ſie ſich über den Cours des Schiffes. Der Steuermann muß ſtets am Steuer-Ruder ſeyn, und dem Capitain von Zeit zu Zeit Nachricht geben, in welcher Gegend, nemlich ſeiner Meynung nach, ſich das Schiff zur ſelbigen Zeit befindet; dahero er in den See-Charten, in der Aſtronomie, und dergleichen, wohl erfahren ſeyn muß.

Pilula, eine Pille oder Pillen, iſt ein trockenes, rundes, gleich als ein Kügelein formirtes Medicament, von der runden Figur alſo genennet. Man findet deren in denen Officinen unterſchiedliche, als die den Leib ſtopffen, von Bedellio; etliche ſeynd Schmertzenlindernde, als die Pillen von Opio, Laudano Styrace, Cynogloſſa oder Hunds-Zunge, Pil. Scribonii. Pillen, welche die Choleriſche Feuchtigkeit von Haupt purgiren, ſeynd die Pil. Aureæ & Arabicæ von der Leber Pil de Rhabarb de Agrim. Die phlegmatiſche Feuchtigkeiten purgiren, und zwar erſtlich von dem Haupt Pil. Cochiæ Hieraeum Agarico. Pil. Alhandet. Von der Bruſt, eben die vorbemeldten, aus dem Magen, die Pil Aleoph. Maſtichia. Magen-Pillen, Pil. Ruffi. Aus denen Gelencken die Pil. de Hermodact. Arthriticæ Fœtidæ, de Sagapeno, opoponac. Sarcocollæ. Die melancholiſche Humores der Leber und des Miltzes Pil. de Fumaria, Pil. Judæ Lapid. Lazuli. Allerley Humores des Haupts werden durch folgende Pillen purgiret, als Pil. ſine quibus eſſe nolo Pil. Lucis Major. Pil. Cochiæ, des Magens, Pil. Aſſafereth. Turpith Imperial. Ruffi. der Leber, Pil. de Tribus Alkekengi. aus allen Gliedern, Pil. Aggregativæ.

Pimento, eine Stauden-Frucht, eines Fingers lang, eines ſehr ſcharffen, und faſt wie Pfeffer beiſſenden Geſchmacks, dahero ſie auch lange Zeit in Saltz und Eßig muß eingelegt werden, um derſelben ihre Schärffe und Hitze zu benehmen.

Pimpinella ſanguiſorba, welſche Bibinell, iſt zweyerley, groß und klein. Die kleine iſt wiederum zweyerley, rauch und glatt, von welchen die rauchen allein in der Apotheck gebräuchlich ſind. Beyde Arten wachſen auf dürren und rauhen Aeckern, und derſelben Rämen, auf den Sonn-reichen Feldern, erhabenen, ſteinichten und rauhen Orten. Die Wurtzel und das Kraut ſamt den Blumen, von der kleinen welſchen Bibinell dienen zu den Wunden, Bauch- und Blut-Flüſſen, rohen Ruhr, Naſen-Bluten, übrige Monat-Blum, güldne Ader-Fluß, Lungen-Gebrechen, Schwindſucht, Wund-Träncken, und Wunden der Bruſt, und verhüten die unzeitige Geburt. Die Pimpinella wird im Frühling im zunehmenden Monden in ein wohl zugerichtetes Land geſäet, wenn ſie aufgegangen, muß das Unkraut fleißig heraus gezogen werden, und wenn ſie zu dicke ſtehet, verziehet man ſie, und gebraucht ſie zur Speiſe, denn wenn ſie dünne ſtehet, wächſet ſie in groſſe Stöcke. Wenn es gegen dem Herbſt gehet, ſchneidet man das dürre Kraut und Stöcke ab, reiniget ſie von Unkraut, ſtreuet ein wenig Hüner- oder Tauben-Miſt darüber, und läſt ſie den Winter über ſtehen, da ſie den Frühling wieder ausſchläget. Dieſes Kraut läſt ſich übel verpflantzen, daher muß man den Saamen auffſammlen, derſelbe bleibet 2. Jahr gut, und nicht länger.

Pimpinella Saxifraga, Bibenell, wird abgetheilet in gemeine und welſche Bibinell. Die gemeine Bibinell (Saxifraga) iſt groß und klein, (welche alle beyde gebräuchlich ſind) von andern wird auch die mittlere hinzu geſetzet. Die groſſe Bibenell wächſt auf Sonnreichen Wieſen, die kleine aber an rauhen, ſteinigten

ſteinigten und bergichten Orten. Beyderley Wurtzeln, Blätter und Saamen ſind in der Medicin ſehr dienlich.

Pinaſſe, iſt ein von hinten zu erhöhetes, langes enges und leichtes Fahrzeug, mit einem viereckichten Himmel, ſo mit Segel und Rudern nebſt 3. Maſten verſehen iſt; dahero es zum recognoſciren, und zu Ausſetzung der Mannſchafft an eine Küſte ſehr bequem iſt.

Pince, iſt das Ende des Horns, von vornen zu am Ende des Pferde-Fuſſes. Pinces heiſſen auch die 4. Vorder-Zähne im Mund des Pferds.

Pinealis Glandula, ſiehe Glandula. p. 578.

Pinge, iſt auf Bergwercken ein Loch, ſo von den alten eingegangenen Schacht übrig iſt, daher ſaget man, es weiſet es am Tage der alte Bingen-Strich.

Pinna Auris, iſt der oberſte und weiteſte Theil des Ohrs, welcher Ala genennet wird.

Pinguedo, Fett, Feiſte, lieget unter der Haut, iſt ein ſchleimichtes Weſen, beſtehet aus dem öhlichten Theile des Geblüts. Es verhindert, daß die äuſſerſte Kälte durch die Schweiß-Löcher der Haut nicht allzuſehr eindringe, und hingegen die natürliche Wärme durch dieſelbe über die Maſſe durchſchlage. Es iſt aber das Fett um den gantzen Leib ausgebreitet, ausgenommen die Augenbraunen, die Leffzen, und das männliche Glied.

Pinque, Pink, iſt eine Art von Flüten und Laſt-Schiffen, welche wie andere Schiffe zugerichtet, iedoch iſt damit ſehr ſchwer anzulenden. Sie ſeynd hinten ſo rund, als vorne, haben einen ſehr dicken Bauch, und führet iedes ungefehr 300. Tonnen. Sie werden zum Stockfiſch-Fange gebraucht.

Pinſel, Penicillum, un pinceau, un pennello. iſt eine Sache, deſſen ſich viele Handwercker und Künſtler, abſonderlich aber die Mahler bedienen. Der Mahler aber ihre, weil ſie feine Arbeit damit machen, werden von Eichhörnleins-Haaren gemacht, und Dutzendweiß verkaufft, andere aber von Schweins-Borſten, und werden meiſt Stück-weiß verhandelt.

Pinus ſativa, pinea, Zirbel-Baum, Krafft-Nüßlein. Iſt ein hoher Baum, hat einen dicken und vieläſtigen Stamm, lange, dünne, harte, ſtachlichte und weißgrüne Blätter, ſo immer grün ſind, und groſſe feſte Zapffen, ſo aus holtzigen Schuppen zuſammen geſetzet ſind, in welchen länglichte, weiſſe, fette, öeligte und ſuſſe Kerne liegen, ſo mit einer gelben Schale überzogen ſind, wird in Welſchland, Franckreich, Hiſpanien und Niederland gefunden.

Pinus Sylveſtris, Kiefer, Kühn-Holtz, wilder Fichten-Baum, wächſt auf den Bergen und Wäldern. Eine Bähung von der Rinde gemacht, treibt den Urin, die Geburt und Affierbürde. Die oberſten Gipffel ſind gut in Tränncken vor den Schaarbock, das aus den grünen Zapffen gebrannte Waſſer vertreibt die Runtzeln im Angeſicht, und mindert die groſſen Brüſte. Die Eſſentz und Extractum aus den Zapffen nützen im Schaarbock, und das aus dem Holtz deſtillirte Oel vertreibt die Wartzen und Zitter-Mähler. Von denen American-ſchen und um Mexico wachſenden Fichten-Stauden gedencket Thomas Gage, in ſeiner Reiß-Beſchreibung nach Neu-Spanien, daß ſolche eine Frucht tragen, welche die Einwohner Pinas nennen: Dieſe Frucht, ſpricht er, wächſt gleich einer Artiſchocken, und hat ſtachlichte Blätter, wie die Diſteln, wenn ſie vollkommen zeitig, iſt ſie ſo groß, wie eine Melone, und ſo wohl in als auswendig gelbe, auswendig auch mit einer ſchuppigen Haut überzogen, inwendig aber voller Safft, welcher ſo vortrefflich kühlet, daß er höchſt-ſchädlich iſt, wenn man zu viel davon genieſſet. Es iſt eben diejenige Frucht, die man ietziger Zeit in denen Antilliſchen Inſuln, in Braſilien, auf der Africaniſchen Küſte, in Oſt-Indien, und ſonſt faſt überall, wo ſie gefunden wird, Ananas nennet. Wenn man dieſe Frucht eſſen will, ſchneidet man ſie in Schnittlein, und läſſet ſie eine halbe Stunde lang mit Saltz im Waſſer liegen, ihre erkältende Art und Rohigkeit zu corrigiren, alsdenn legt man ſie wieder in friſches Waſſer, und iſſet ſie, doch iſt die beſte Weiſe, ſie zu bereiten, daß ſie mit Zucker eingemacht werden, wie ſie denn die beſte Confitur giebet, ſo in dieſem Lande angetroffen wird.

Pipe, iſt ein Spaniſches Wein-Gefäſſe, ſo 5. Eymer oder 315. Leipziger Maas hält, und werden in dieſem Gebinde die Spaniſchen Weine und Canarien-Secte verkaufft. Die Holländer heiſſen es ein Mingel oder Mengelen.

Piper, der Pfeffer, iſt ein Oſt-Indianiſches Gewächs, welches ſich windet, und nicht aufrecht wächſt, wenn es nicht geſtabelt wird, ja wenn man es auf der Erden lauffen läſſet, ſo ſchlagen an ſeinen Zweigen bey iedweden Knoten einige Zaſern hervor, dadurch es fort wurtzelt, derowegen wird es von den Indianern nahe bey andern Bäumen oder angeſteckten Pfählen gepflantzet, damit es an demſelben aufſteigen möge. Und ob gleich dieſes Gewächs mit unter die Scandentes oder Steigende gehöret, ſo hat es doch ſolche Capreolas oder Rancken nicht, wie unſere Weinſtöcke, ſondern es ſteiget ſchlechterdings durch Winden aufwärts. Es bringt ſeine Frucht, wenn es geſäet wird, bald im andern Jahr, und iſt ein länglichter Stengel, an welchem die Pfeffer-Körner Trauben-weiß, und zwar dicht anwachſen. Dieſe Körner werden im Herbſt reiff, und haben alsdenn eine grüne Farbe, nachdem werden ſie ſchwartz, und im Novembr. und Decembr. geſammlet. Es iſt aber ſolcher Pfeffer zweyerley, runder und langer, der runde iſt wiederum weiſſer oder ſchwartzer gemeiner Pfeffer. Der lange iſt entweder Orientaliſcher kleiner, oder Occidentaliſcher groſſer langer Pfeffer: Bey den Griechen heiſt der weiſſe Pfeffer

Leuenpiper, der ſchwartze aber Melanopiper, der lange Macropiper. Hieher gehöret auch Piper Caudatum und Piper Æthiopicum ſive Carpeſium, Egyptiſcher oder Mohren-Pfeffer. Der runde wächſt in unterſchiedlichen Provincien in Oſt-Indien, in Malabar, Java, Sunda, ꝛc. Der lange vornemlich in Bengala. Der runde und lange Pfeffer reſolviret, zertheilet, treibet den Harn, und dienet vor die Verkältung des Magens, und deſſen grobe Feuchtigkeiten, vor die Colic, blöd Geſicht, kalt Gehirn, Leber und Fieber, auſſerlich wird der lange Pfeffer gebraucht in apophlegmatismis, Nieß-Pulvern und Gurgel-Waſſern, hingegen ſchadet der Pfeffer denen Cholericis, hitzigen und eiferigen Leuten, weil er ſeinem Temperament nach auch ſehr hitzig iſt.

Piper Indicum, Indianiſcher Pfeffer, wächſt häuffig in Braſilien. Bey uns wird er nur in Luſt-Gärten gefunden. Der Saame ſtärcket den Magen, zertheilet die Winde, und dienet vor die Waſſerſucht, kalte Geſchwulſten, Beulen und Kröpffe. Die Aſche von den Blättern mit gleich viel Perlen-Mutter vermiſcht, und die Zähne damit gerieben, macht dieſelben feſt.

Piperitis, Raphanus Sylveſtris, Pfeffer-Kraut, Senff-Kraut, wird meiſtens in Gärten erzieht. Die Blätter, Wurtzel und Saamen dienen vor die Verſtopffung des Harns, vor ſchwere Geburt, Harn-Winde, Stein, Waſſer- und gelbe Sucht, wie auch kalten Magen.

Pique, ein bekanntes, und vor dieſem im Krieg ſehr gewöhnlich, heutiges Tages aber ſeither dem, daß die ſo genannte Schweins-Federn, item die Baguenetten, welche die Fuſelirers vorn in den Flinten-Lauff einzuſtecken pflegen, die eindringende Reuterey damit abzuhalten, aufgekommen, ſehr in Abnehmen gerathen, und faſt allenthalben abgeſchaffet worden. Indeſſen bleiben doch die damit zu machende Exercitia in ihrem Werth, und zwar laſſen ſich ſolche eintheilen in die Luſt-Exercitia, oder das Piquen-Spiel, welches ein darinne geübter mit der Pique vornimt; und in die Kriegs-Exercitia, wie nemlich die Piquenirers, wenn man ſie vormahls gegen den Feind angeführet, ſeynd exerciret worden. Von beyden etwas weniges zu gedencken, ſo wird heut zu Tage noch auf den Fecht-Böden erſtlich in den Piquen-Spiel gewieſen die Reverentz mit der Pique zu machen; ferner die gantze und halbe Touren, gantze und halbe Gliſſaden, die Stockaden, das Liegen en gardde, das Battiren, die Paraden, die Würffe, die Jungfern-Tour, der Steinwurff oder Levade, die Exercitia mit dem Degen und der Pique zugleich, die doppelte gantze und halbe Gliſſades, Le revers, die Fuß- und Naſen-Tour, die Spaniſche Brumme, da die Pique unter den Rechten Arm hin und her geſchwungen wird, daß ſie brummet, die geſchwinde groſſe und kleine Gliſſade, die Spaniſche Reverentzen, und was etwan der Lectionen mehr ſeyn möchten, welche die Exercitien-Meiſters anzuweiſen pflegen. In denen Kriegs-Exercitiis, hat man wegen des Gebrauchs der Piquen zu obſerviren 1. wie man die Pique ſtehend halten ſoll. 2. Wie man die Pique aufrecht tragen ſoll. 3. wie man die Pique wieder niederſtellen ſolle. 4. Wie man die Pique flach liegend, auf der Achſel tragen ſolle. 5. Wie man die Pique von der Schulter wieder abnehmen und ſtellen ſolle. 6. Wie man die Pique fällen ſolle. 7. Wie man die Pique wieder niederſtellen ſolle. 8. Wie man die Pique vor ſich abwerts auf der Schulter tragen ſolle. 9. Wie man die Pique im abwerts tragen, von hinten zu, fällen ſolle. 10. Wie man ſich mit der Pique wieder herſtellen ſolle. 11. Wie man die Pique ſchleiffen ſolle. 12. Wie man die Pique vorn bey der Spitze halten ſolle. 13. Wie man die Pique gegen die Renterey fällen ſolle. 14. Wie man die Pique mit gefaſtem untern Theil ſchleiffen ſolle. 15. Wie man die Pique durch eine Pforte, oder andern niedrigen Ort fällen, ſolle. 16. wie man die Pique niederlegen ſolle. 17. Wie man die Pique pflantzen ſolle, und 18. wie man die Pique wieder auffheben ſolle.

Pirogue, Pranuwe, ein Schiff, welches aus einem eintzigen Baum gezimmert iſt, deſſen ſich die Wilden in Süd-Ameries gebrauchen. Auff einer Pirogue befinden ſich offt bey 50. Mann mit ihrer Kriegs-Munition.

Pirouettes, ſeynd auf Tantz-Böden ein mit zierlichen Tempo gemachte 2. 3. oder mehrfache Umdrehungen auf einem Fuß, und zwar mitten im Tantzen.

Pirouettes de la tete a la queue, ſeynd auf Reit-Schulen gantze, doch ſehr enge Umkehrungen, welche das Pferd nur mit einem Hufſchlag in einem Tempo machet, alſo daß der Kopff da zu ſtehen kömmt, wo zuvor der Schweiff geweſen. Pirouettes de deux piſtes, ſind Umkehrungen von 2. Hufſchlägen auff einem kurtzen Erdreich, das kaum ſo lang als das Pferd iſt.

Piſces, die Fiſche, iſt das 12te und letzte Zeichen des Thier-Kreiſes in dem ſüdlichen Halb-Circkel, am Widder, kalter und feuchter Natur, und nach unterſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 34. oder 59. Sternen beſtehend, welche meiſtentheils von der 4ten und 5ten Gröſſe ſind.

Piſſaſphaltum, ſiehe Aſphaltus. pag. 124.

Piſſelæon, iſt ein aus vermengten Pech und Oehl verfertigtes Medicament.

Piſtacia peregrina, fructu Racemoſo, Terebinthinus indica, iſt ein Gewächs, welches den Terebinthen-Baum ſehr gleichet, wiewol die Piſtacien-Blätter etwas gröſſer, theils rundlich, theils ſpitzig, und ob zwar je zwey und zwey zuſammen ſtehen, ſo fehlet doch dieſe Ordnung zuweilen. Sie fallen den Winter ab, und aufs Früh-Jahr ſchlagen neue herfür. Wenn man rechte friſche Piſtacien in

gut

gut Erdreich leget, ſo wachſen bey uns leicht junge Bäumlein daraus, welche aber groß zu ziehen viel Fleiß erfordern; und ob gleich ſolche Bäume endlich erwachſen, und zur Blüte kommen, ſo folgen doch keine Früchte darauff. Hergegen in Perſien, Arabien, Egypten, Syrien und Africa wachſen gantze Piſtacien-Wälder, und werden die geſamleten Früchte guten Theils nach Tripoli gebracht, wie Rauwolffius in ſeiner Reiſe bezeuget, und allda den Seefahrenden Engell- und Holländern verkauffet, welche ſie denn ferner zu uns ſenden. Die Piſtacien ſind länglich, und haben zwey Schalen, faſt wie die Mandeln: die erſte iſt zähe oder ledern, die andere hart oder ſteinicht, von Farben weiß. Der Kern iſt lieblich von Geſchmack, an Farben grünlicht, und mit einem rothen Häutlein überzogen. Das Temperament dieſer Kernen ſcheinet ſtreitig, in dem Avicenna, Rhaſes und Serapio ſie hitziger, als Mandeln und Haſel-Nüße achten, Simeon Sethi aber dieſelben gar in dem 2. Grad der Hitze und Trockne ſtellet. Da hergegen Averroes Sect. V. Collect. cap. 40. und unter den neuen R. Dodoneus Pempt. 6. lib. 3. c. 25. ſie für mittelmäßig, warm und feucht halten. Die Vergleichung ſtehet darinne, daß die rechte friſche und wohlgeſchmackte billich können für temperirt, die alten und galſtrigen aber für hitzig und trocken im 1. oder 2. Grad, nachdem ſie mehr oder weniger alt ſind, geſchätzet werden. Dioſcorides lib. 1. cap. 139. bezeuget, daß ſie dem Magen angenehm; Avicenna thut noch hinzu, daß ſie den Eckel und das Brechen benehme, den Magenmund ſtärcken, gute Nahrung geben, und viel leichter als Nüſſe zu verdauen ſind. Auch ſchreibet man ihnen noch viel andere gute Würckung mehr zu, die ich nicht alle nöthig achte, hier anzuführen, zum wenigſten wird für abgezehrte Perſonen kaum ein Confortativ bereitet, da nicht Piſtacien zukommen.

Piſte, iſt der Huffſchlag eines Pferdes, den es auf den Erdboden machet, wo es gehet.

Piſtillum, ein Stöſſel, Mörſel-Keule; dieſe hat man aus Holtz und Eiſen, und werden in Apothecken gebraucht, harte Dinge zu zerſtoſſen.

Piſtol, ein bekandtes Schieß-Gewehr, welches die Reuter an den Sattel führen. Seine Länge iſt nebſt dem Schaffte anderthalb Fuß, und ohne Schafft ein Fuß, der Diameter der Kugel aber trägt 5. Linien aus. Piſtole iſt auch eine alſo genannte güldne Münze, dergleichen in Spanien, Franckreich und Italien häufig gangbar iſt, und ungefehr 4. Rthlr. nach unſerm Gelde beträgt.

Piſum, Erbſen, werden eingetheilet in Garten-fremde und wilde Erbſen. Die Garten-Erbſen ſind entweder groß oder klein; Die gemeinen grünen Erbſen ſind kalt und feucht, und machen Blehungen, dienen doch aber vor die Entzündung der Galle, die trocknen ſind kalt, und ſchwer zu verdauen. Die Brühe iſt gut zu den faulen Wunden und Schäden, Grind, Auſſatz, Haupt-Schuppen und Krätze, ſiehe Erbſen. p. 475.

Pithetes, iſt eine Art eines Cometen, welcher einem Faſſe gleichet, daher er auch Dolearis genennet wird, und ſoll in ſeiner Höhe einige dunckle Strahlen eines rauchenden Lichtes haben.

Pittacium heiſt bey dem Blancard ein Wund-Pflaſter, wiewohl es eigentlich eine Pech-Tafel oder Tafel mit Pech überzogen, item ein leinen Tüchlein mit Medicamenten überſchmieret, bedeutet.

Pituita, ſiehe Phlegma. pag. 966.

Pituitaria Glandula, die Schleim-Drüſe, iſt eine Drüſe im Gehirn, zu welcher ſich die ſchleimichten Feuchtigkeiten durch den Hirn-Trichter ziehen.

Pityriaſis, ſiehe Furfuratio. pag. 543.

Pityroides, iſt die Kleyen-förmige Materia, die ſich in dem Urin zu Boden ſetzt.

Placage, ein Terminus bey denen Tiſch- und Trechslern, und heiſſet die Arbeit, wenn ſie mit feinen Eben- und Nuß-Baum Holtz zart und fein in Tafeln ſchneiden, und ein ander Grab-Holtz damit belegen, und viele ſchöne Figuren vorſtellen, welche die Frantzoſen des pieces de rapport, eingelegte Holtz-Arbeit zu nennen pflegen.

Place d'armes, oder der Waffen-Platz einer Attaque oder Tranchée, iſt einer mit einem Epaulement oder einer Bruſtwehre verſehener Graben, dahin man Cavallerie und Infanterie ſtellet, um die Arbeit der Tranchée, wider die Ausfälle der Belagerten zu bedecken.

Placenta uterina, hepar uterinum, Carnea Moles, der Mutter-Kuchen, iſt rund wie ein Teller, zwey Finger dick, hat rund um ſich das Ader-Häutlein, beſtehet von weichen und ſchwammichten Fleiſch, welches vornemlich um die Nabel-Gefäſſe, weil ſie ſich allda in viel Aeſte voneinander geben, gar füglich geſchaffen iſt. Sie nimmet ihren Urſprung von dem ſchwartzen Flecklein des Mutter-Eyleins, womit es am Eyerſtock angewachſen iſt, und wird auch vor die Nach-Geburt genommen.

Pladarosis, ſind kleine und weiche Geſchwülſtlein, die an dem innerlichen Theil der Augenlieder wachſen.

Plagium, der Menſchen-Diebſtahl, ingleichen der Bücher-Diebſtahl unter den Gelehrten, wenn einer fremde Arbeit vor ſeine ausgiebt. Daher plagiarius, ein Menſchen- oder Bücher-Dieb.

Plagulæ, Schindeln. Dieſe ſind zuſammen gelegte Tücher oder weiße Küſſen, oder mit Wachs überzogen, werden unter die Chirurgiſchen Inſtrumenta gezehlet. Man brauchet ſolche in Verrenckungen und Brüchen, ſiehe Splenia.

Planche, wird das vom pagament nach gewiſſer Form dick und breit gegoſſene Stück Silbers in der Münze genennet.

Planen, ſind auf Bergwercken Tücher von groben Zwillich, darauf der Schlamm-Gra-

ben abgeläutert, und aus demſelben in die Schlich-Fäſſer gewaſchen wird.

Planeten, ſeynd einige Sterne, welche nicht wie die Fix-Sterne ſtets auf einerley Punct angetroffen werden, ſondern ſich vom Morgen gegen Abend bewegen, dergeſtalt, daß ſie nicht ſtets einerley Weite von einander entfernet ſtehen, ob ſie ſchon ihren ordentlichen Lauff haben, welcher unterſchiedlich iſt, nachdem ſie weit oder nahe von der Sonne ſtehen. Es ſind derſelben ſieben, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, die Sonne, Venus, Mercurius und der Mond. Die neuern Aſtronomi haben noch 9. kleinere Sterne entdecket, welche ſie Trabanten der Planeten nennen, und lauffen derer 5. um den Saturnum, 4. aber um den Jupiter. Diejenigen Engel, welche die Planeten bewegen, ſollen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Jehudiel und Barachiel heißen, wie Amadeus, ein Portugieſe 1460. vorgegeben, daß ihm vom Himmel ſey offenbahret worden.

Planetæ Locus Eccentricus, iſt der Punct in der Straſſe eines Planeten, in welchen er aus der Sonnen geſehen wird.

Planetæ Locus Heliocentricus, iſt derjenige Punct der Eccliptic, in welchem ein Planet aus der Sonnen geſehen würde.

Planetæ Locus Geocentricus, iſt der Punct der Ecliptic, wo ein Planet von denen Einwohnern der Erden geſehen wird.

Plan-Heerd, iſt eine auf Schmeltz-Oefen von Holtz gemachte lange Tafel, worauf die Planen liegen, die Ertze rein zu machen.

Planiſphærium, iſt eine platte Charte, auf welcher man den Globum cœleſtem oder terreſtrem abbildet, und die Sphæren in der Ebene abgeriſſen ſind, daß man vermöge derſelben die Gradus Longitudinis & Latitudinis, wie auch den Lauff des Geſtirns abmeſſen kan.

Plantaris Muſculus, das Fußſohlen-förmige Mäußlein, welches den Fuß ausſtrecket.

Plappert, eine kleine Müntze, welche im Ertz-Stifft Mäyntz 3. Creutzer gilt. In Polen giebt es auch eine Müntze dieſes Nahmens, deren 25. auf einen Polniſchen Gülden gehen, oder 8. gute Groſchen machen.

Plaſtica, iſt eine Kunſt, aus Thon, Gips, Leim und Wachs Bilder zu machen, wie die Töpffer, Ziegelbrenner und Wachs-poſſirer zu thun pflegen.

Plaſtica virtus, wird von einer Krafft geſagt, die etwas formiren kan. Die Alten bezeichneten damit ein Ding, das man nicht recht explíciren oder erklären konte, was es ſeyn ſolte, dergleichen iſt Vis oſſifica, expultrix, attractrix. &c.

Plaſtron, wird das dicke Leder genannt, welches die Fechtmeiſter vor die Bruſt binden, und hinten mit Riemen befeſtigen, auf welches die Scholaren ausſtoſſen müſſen.

Plate forme, iſt ein zubereiteter Ort, um eine Batterie zum Geſchütz aufzurichten, ſo entweder durch Erhöhung der Erde auff dem Walle einer Feſtung, oder durch Zuſammenſtellung einiger Breter und Bohlen geſchiehet. Man nennet auch ein Hauß, darauff man oben kein Dach gewahr wird, eine platte forme.

Plate longe, iſt ein Strick eines Fingers dick, und etwan 3. Finger breit, deſſen man ſich bedienet, den Schenckel des Pferdes in die Höhe zu heben, des Schmidts Operation zu erleichtern.

Platfond oder Sofite, Lacunar, Felder-Decken, beſtehen aus Creutzweiß durcheinander gehenden, und mit ſchönen Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken, welche in der Mitte ein groſſes viereckigtes, und umher noch etliche kleinere vertiefte Felder begreiffen. Das mittlere iſt auch tieffer als die andern, und mit einem Gemählde gezieret; die übrigen bekommen alleine vergüldete Roſen und dergleichen. Solche ſind ſonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebänden um Venedig und Vincentz viel anzutreffen. Die Vertiefte oder Höhlung, welche ſich bey denen Platfonds ereignet, werden von dem Vitruvio bisweilen hole Kiſten, bisweilen aber Flächen genennet.

Platicus aſpectus, heiſt in der Aſtronomie, wenn ein Planet ſeine Strahlen nicht gerade auf den Cörper eines andern Planeten, ſondern weil er nicht in gehöriger Diſtanz von demſelben abſtehet, nur auf den Creiß ſeines Lichtes wirfft.

Platyſma, eine breite Leinwand, welche über die Geſchwüre geleget wird.

Platyſma, ſiehe Myodes. p. 859.

Plauſtrum, der Wagen, iſt ein Geſtirn gegen Mitternacht bey den großen Bären, aus 7. klaren und hellen Sternen beſtehend, deren die 4. Mitternächtigen die 4. Räder, und die übrigen 3. gegen Süden die Deichſel oder hintereinander geſpannete Pferde vorſtellen.

Plejades, ſiehe Sieben-Geſtirne.

Pleimp, iſt eine Art kleiner Fiſcher-Kähne.

Plende, iſt eine Berg-Art, die ſehr glänzet, doch aber wenig oder gar kein Metall führet.

Plenilunium, der Vollmond, wird die Zeit genennet, da der Mond der Sonnen entgegen ſtehet, und ſeinen völligen Schein hat.

Plerotica, ſeynd ſolche Artzney-Mittel, welche das Fleiſch wiederbringen und ausfüllen.

Plethora, heiſt insgemein ein Uberfluß von Feuchtigkeiten, ſonderlich aber ein Uberfluß des Geblüts, oder Blutreich; daher iſt plethoricus ein Blutreicher, der Uberfluß am Geblüte hat.

Pleura, das Rippen-Fell oder Häutlein, gehöret zu den beſchlieſſenden Theilen der Bruſt. Dieſes Pergament-Häutlein iſt über die Ribben, inwendig aber allenthalben ausgeſpannet, bekleidet auch zugleich alle innerliche Theile der Bruſt, nicht anders, als wie das ungeſpannte Fell des Unter-Bauchs ſelbigen Gliedern ſeine erſte Haut mittheilet. Dieſes Häutleins ſeine innerliche Fläche iſt gantz glatt, feucht und ſchlüpfferig, äuſſerlich aber, und wo es an den Ribben hanget, rauch und uneben, wird bey dem Halß und unten bey dem

dem Zwerg-Fell durchlöchert, damit die Hohl-Ader, die groſſe Pulß-Ader, der Schlund, die Lufft-Röhre und Spann-Adern ihren Durchgang und Lauff mögen haben. Seine Gefäße, als Blut-Pulß- und Spann-Adern empfähet es von denen zwiſchen den Ribben liegenden Aeſten.

Pleuriſis oder pleuritis, dolor lateralis, das Seitenſtechen, iſt ein ſtechender Schmertz in der Seiten, der mit einem ſcharffen Fieber, Blutſpeyen und Huſten verknüpffet, welcher von einer Entzündung des Ribben-Fells und der zwiſchen der Ribben liegenden Mäußlein entſtehet.

Pleuritæ, ſind acht Würbel unter den 12. Bruſt-Würbeln.

Pleuritis Notha ſeu ſpuria, eine Art des Seitenſtechens, wiewohl es von den rechten Seitenſtechen an etlichen Zeichen differiret.

Pleuropneumonia, eine Entzündung der Lungen und des Ribben-Felles.

Plexus, eine Verwickelung unterſchiedlicher Blut-Gefäße, z. E. plexus choroides, die Garn-förmige Verwickelung der Adern, plexus retiformis, die Netz-förmige Verwikelung im Hirnlein.

Plexus Nervoſus, heiſt, wenn 2. oder mehr Nerven zuſammen kommen, und eine Geſchwulſt wie ein Knoten machen.

Plica polonica, ein Wichtel-Zopff, Mohren-Zopff, Schrötlein, iſt hinten am Haupt ein fleiſchichter Zopff, an welchem das Haar wie an einem Kuh-Schwantz heraus wächſet, bisweilen auch wohl durch alteration und Zufluß anfängt zu bluten, und Schmertzen zu machen. Iſt bey den Pohlen eine gar gemeine Kranckheit, und läſſet ſich nicht gerne vertreiben.

Plicht- oder Plecht-Ancker, iſt das ſchwereſte Ancker auf einem Schiffe, und wird nur in der äuſſerſten Noth gebrauchet.

Plintis, iſt ein viereckigtes Mathematiſches Inſtrument, die Aecker damit abzumeſſen. Bey denen alten Römern wurden die viereckigten Steine alſo genennet, womit ſie die dem Fiſco heimgefallene Aecker zu verſteinen, einzuſchließen und öffentlich zu verkauffen pflegten.

Plongeurs, heißen in Engelland die Taucher, ſo unter dem Waſſer ſchwimmen und ausdauren können.

Plumbago, ſiehe Ceruſſa. pag. 315.

Plumbum, Bley, ein unvollkommen Metall, beſtehet aus einem unreinen Saltz, ungekochten Mercurio, und irrdiſchen Schwefel. Dieſes Metall verderbt gar leicht alle andere Metallen. Die Chymici nennen es Saturnum wegen ſeiner Gleichförmigkeit, ſo es mit dem ſo genannten Himmels-Planeten hat. Sie machen auch aus dem Bley einen Zucker, Saccharum Saturni genannt, ſiehe Saturnus.

Pluto, wurde bey den Heyden vor einen Bruder des Jupiters und Neptuni, und vor einen Herrn der Höllen gehalten, zu welchem die Seelen der abgeſtorbenen Menſchen hinfahren, und ihr End-Urtheil erwarten muſten.

Plutus, ſo hieß bey den alten Griechen der Abgott des Reichthums, welchen ſie blind, lahm und furchtſam abzubilden pflegten.

Pneumatomphalos, pneumatocele, ein Nabel-Bruch, ſiehe Hernia. pag. 623.

Pneumatoſis, eine Aufblehung des Magens von viel und häufigen Winden.

Pneumon, ſiehe pulmo.

Pneumonica, ſiehe pulmonica.

Pneumopleuritis, ſiehe pleuropneumonia. p. 982.

Pnigalium, ſiehe Incubus p. 664.

Poch-Steiger, unter ſolchen iſt in Bergwercken des Ober-Poch-Steigers Verrichtung, daß er überhaupt gute Achtung gebe auf alle Poch-Wercke, damit ſelbige mit tüchtigen Poch-Steigern und Arbeitern verſehen werden, da er denn auch in allen billigen Dingen des Berg-Meiſters Befehl unterworffen iſt. Nebſt dem muß er auch dahin ſehen, damit die Fuhrleute die Karren, womit ſie den Schlich auf die Hütte führen, nicht zu voll laden, denn ſonſt etwas davon verzettelt würde. Item, daß auch der Poch-Steiger mit ſeinen unterhabenden Arbeitern keinen mehrern Lohn ziehe, als ihm im Berg-Amt zugeleget iſt. Deßgleichen ſoll er keine ledige Schicht noch Poſen machen laſſen, und gute Acht haben, damit die Ertze mit guten Rath gepochet, und nichts davon verwaſchen werde, auch keinen Unterſchleiff noch Mißbrauch mit den reinen Schlichen im geringſten dulten, ſondern, ſo bald er eine Unrichtigkeit vernimmt, dem Berg-Meiſter ſolche gleich hinterbringen, damit allem Böſen bey Zeiten gewehret werde. ꝛc. Der Poch-Steiger insgemein muß allen Anordnungen des Ober-Poch-Steigers vollkömmlich nachkommen, auch dahin mit Fleiß ſehen, daß tüchtige Pocher, Wäſcher und Aufträger, ſo die Arbeit verſtehen, angelegt werden. Desgleichen daß rechte Vorſatz-Bleche und Waſſer gegeben werden, dabey der Spund weder zu hoch noch zu niedrig ſeye, daß auch die Ertze nicht zu ſehr in Staub gepochet werden. Nebſt dieſem ſoll er auch keinen Schlich ohne Vorwiſſen des Ober-Poch-Meiſters nach der Hütten führen laſſen, auch mit den Fuhrleuten und Hundläuffern richtige Kerbhölzer halten. Nicht weniger allen vermerckten Unterſchleiff oder Dieberey auf dem Wercke ohne Verzug dem Ober-Poch-Meiſter entdecken.

Pocken-Wurtzel, ſiehe China Radix. p. 323.

Poculum amoris, ſiehe philtrum. pag. 966.

Podagra, die Gicht oder das Zipperlin an den Füſſen, iſt nach einiger Meynung, 1.) eine ſaltzigte oder Tartariſche Subſtantz, ſo aus den fleiſchichten Theilen fließend, in die Cavitäten der Gelencke ſich wider die Natur verſammlet, und die natürliche zähe Feuchtigkeit derſelben verderbet, und ihre Bewegung durch ſeine beißende und ſchmertzliche Böß-artigkeit, womit ſie die Patienten plaget, verhindert. 2.) Die Gicht iſt eine ſchmertzliche Geſchwulſt der Gelencke, von Zuflüßung der Feuchtigkeiten, und Schwachheit der Glieder verurſachet. 3.) die Gicht iſt ein Schmertz in den

in den nervoſen Theilen der Gelencke, ſo abwechſilt, und wieder kömmt, entſtehet aus dem Zufluß einer ſaltzigen und ſcharffen Feuchtigkeit, welche die empfindliche Theile durchgehet, ausdehnet, und ſie von einander ſcheidet. 4.) Die Gicht oder Podagra iſt eine wieder natürliche, tiefflliegende und meiſtentheils unſichtbare Geſchwulſt in dem periostio, durch einen truckenen und kalten böß-artigen Dampff verurſachet, welcher aus den Arterien durch die austreibende Krafft des Hertzens, zwiſchen dem Bein und periostio ausgetrieben wird, am meiſten aber in den Gelencken, woſelbſt dieſer eingeſchloſſene und enthaltene Dampff bleibet, und das ſehr empfindliche periostium ausdehnet, ſolche große Schmertzen erwecket.

Poder ſiehe Anus. pag. 89.

Pöller, ein Geſchütz, welches 30. oder mehr Pfund Steine wirfft.

Pœna Conventa, Reukauff, heiſt dasjenige abgeredete, verſchriebene oder einig gewordene Straff-Quantum, welches derjenige der von einem einmahl wohlbedächtlich, und ſonſt in allen Stücken gültig geſchloſſenen Contracte abgehen will, demjenigen, (der den Contract ſeiner ſeits zu erfüllen gedencket, und welchen auch daran gelegen iſt, daß er erfüllet werde) ſeines Abtritts halber geben muß, wie ſolches gar offtmahls in See- und Handels-Städten geſchiehet, und auch zum Nutzen und Auffnahm der Handlung gereichet, daß alle Contracte, als welche Stricti Juris ſeyn, gehalten, und diejenige, die offt muthwillig davon abſtehen wollen, durch dergleichen angehenckte Straffen gebunden werden.

Pœonia, Peonien oder Gicht-Roſen, ſind in Männlein und Weiblein unterſchieden. Das Männlein wird genennet, Peonien-Männlein, Pfingſt-Gicht, pœonia mas. roſa benedicta & Regia; das Weiblein nennet man Peonien-Weiblein, pœonia fœmina. Beyde Arten werden in Gärten gezielet, beyderley Wurtzel aber, ſo wohl als Blumen und Samen, werden in der Medicin gar ſehr gerühmet.

Poeſie, Preſie, die Dichter-Kunſt, etwas in gebundener Rede zierlich zu beſchreiben.

Poeten, ſind ſolche Leute, unter den Gelehrten, welche eine gewiſſe Sache, als großer Herren Thaten, Trauer- und Freuden-Fälle, Schau-Spiele, Liebes-Händel u. d. g. in gebundenener Rede annehmlich vorzuſtellen wiſſen.

Poignet oder Poing de la bride, iſt die lincke Fauſt des Reiters, mit der er den Zügel hält, die allezeit 2. oder 3. Finger über dem Sattel-Knopff ſoll gehalten werden.

Poil du Cheval, dieſes Wort, ſo eigentlich das Haar, womit die Haut des Pferds bedecket, bedeutet, wird auch vor die Farbe des Pferdes genommen. Ingleichen wird es auch manchmahl vor das Theil der Seiten genommen, in die man die Sporen ſtößet. Frotter un cheval a poil, heiſt einem Pferde den Schweiß abtrocknen. Soutſſer au poil, wird geſaget, wenn ein Pferd vernagelt, und man die Materie nicht unten durch eine Eröffnung heraus gelaſſen, ſolches Geſchwür zwiſchē dem Horn und klemen Beine hinauff biß in den Huff-Tritt, und bey den Haaren heraus kömmt. Poil Lave, ſind die Oerter, ſo weiſſer als die andern am Pferde. Poil planté, ſagt man von einem Pferde, ſo krauſe und in die Höhe ſtehende Haare hat, welches ihnen von einer Kranckheit kömmt.

Poincon, iſt eine kleine eiſerne Spitze an einem Holtze, welche auf der Reitſchule der Reiter in der rechten Hand führet, wenn er einen Springer in die Croupe ſtechen will.

Pointe, eine Spitze, auf der Reit-Bahn ſagt man, le Cheval fait une pointe, wann das Pferd die Volte macht, und ſolche nicht recht rondiret, ſondern eine Ecke macht.

Poireau, iſt ein ſchwammiges überflüßiges Fleiſch, welches an dem Hinter-Gelencke der Caroſſen-Pferde ſich eraignet, in der Gröſſe einer Nuß, und viel garſtiges Waſſer von ſich giebet.

Poitral, iſt das Vorder-Theil des Pferdes unter dem Halſe zwiſchen den Schultern. Man giebet auch dieſen Nahmen dem Vorder-Zeuge der Pferde.

Polacre, Polaque, iſt ein Fahrzeug auf der Mittelländiſchen See, welches einen Förder-Maſt mit einem unten breiten und oben zugeſpitzten Segel hat. An der Boegſpriet aber führet es ein großes viereckichtes Segel. Man rüſtet dis Fahrzeug mit 5. bis 6. Stücken aus, wenn man es zum Dienſt der großen Schiffe anwenden will.

Polares, ſind 2. Circul auf dem Globo, einer gegen den Polum Arcticum, der andere aber gegen den Polum Antarcticum

Polder, heiſt in Holland ein truckener und mit Canälen und Gräben durchſchnittener Moraſt.

Poldrack, Brummer, iſt eine Pohlniſche Müntze, deren 5. ſo viel als 2. Sächſiſche Groſchen betragen, und 60. einen Rthlr. machen.

Poleponze. iſt ein gewiſſes præſervativ, welches die Holl- und Engelländer aus Brandwein, Zucker, Muſcaten- und Citronen-Safft zu machen pflegen, damit ſie die, welche auf dem Meer mit Kranckheit geplaget werden, damit ſtärcken.

Poley ſiehe Pulegium.

Police oder Pols. iſt der Verſicherungs-Brieff, welchen der Aſſecurator unterſchreibet, d. i. eine Verſchreibung, welche derjenige, der anderer Leute Güter zur See für ein gewiſſes præmium verſichert, von ſich ſtellet. Siehe Aſſecuratores pag. 125. Police heiſt auch der Beweiß-Zeddul des Notarii bey Proteſtirung der Wechſel-Zeddul.

Poligonatum Latifolium & Auguſtifolium, Sigillum Salomonis, wird alſo genannt, weil dieſes Gewächſes Wurtzel gleichſam ein Siegel träget. Die Wurtzel ſelbſt, ſo man ſie in Wein kochet, oder infundirt, und die Geſichts-Flecken damit beſtreicht, vertreibet

solche bald, dahero sie auch unter die Schminck-Wasser gerechnet wird.

Polygonum, majus & minus, Centumnodia, Weg-Graß, Weg-Tritt, Denn-Gras, Blut-Kraut, soll gut seyn zum Blut-Stillen. Der Weg-Tritt-Safft mit sieben Pfeffer-Körner eingenommen, ehe der Paroxismus des Fiebers kommt, vertreibt dasselbe; äusserlich taugt er vor die Wunden, Geschwär und Entzündungen. Siehe Polygonum. p 968.

Poliren, des Eisens, Stahles und Stems, geschiehet (1) mit der Polier-Feile, (2) mit den Gezbestahl, welcher die zarte von der Schlicht-Feile noch übrige Strichlein vollend niederstreichet, (3) bey der gehärteten Stahl-Arbeit, nachdem sie mit Schmirgel geschliffen, auff Leder, Holtz, Bley oder Zinn, vermittelst Tripel oder Zinn-Asche. Was nun solcher Gestalt polirt worden, wird hernach polirte Arbeit genannt.

Politica, die Politique, ist diejenige Kunst, welche lehret, wie sich ein jeder in seinem Standte klüglich und weißlich verhalten, und mit der Zeit zu demjenigen Zweck, welcher seinem Standte gemäß, glücklich gelangen soll; oder es ist diejenige Staats-Klugheit, welche einem grossen Ministre oder Fürsten lehret, wie er seinen Staat klüglich gouvernir en soll, damit die Wolfahrt und Interesse des gantzen Landes befördert werde.

Polium Montanum, Cupressus Herba, Berg-Poley, weil er an Bergen gesammlet wird, muß einen sehr starcken und lieblichen Geruch haben, ist grau-weiß, hat längliche Blätter, wie ein Welscher Quendel.

Pollen, heist eigentlich das feinste Weitzen-Mehl, es wird aber auch von jeden feinen Pulver gesagt, daher in pollinem redigere, in einigen Recepten so viel ist als pulverisiren, zum gantz subtilen und unbegreifflichen Pulver machen.

Pollutio Nocturna, der unwillige oder widrige Saamen-Fluß, wenn selbiger bey Nacht jemanden wider seinem Willen entgehet.

Pollux siehe Castor. pag 301.

Polzen, heist auf Bergwercken 1.) ein Stück Holtz, wie ein Stempel, welches man unter eine Wand, die sich auffgethan, oder gezogen hat, setzet. 2.) wenn in Schächten, in welchen alle vier Seilen verschossen und verzimmert werden müssen, auser gantzen Schrott, die Geviere auf solchen Stempeln (die auffrecht dem Schachte nachstehen) geleget werden, so nennet man die aufrechtstehenden Stempel, Polzen, die Arbeit aber heist, auf Polzen zimmern.

Polus, ist einer von denen beyden Puncten, welche man sich an der Himmels-Kugel einbildet, daß sie um dieselbe als 2. Axen herum lauffe. Es seynd derselben 2. nemlich der Polus arcticus, oder der Nord-Pol gegen Mitternacht, und der Polus Antarcticus, oder der Süd-Pol gegen Mittag.

Poluske, ist eine Moscowittische Müntze, deren 2. einen Copechen machen, und etwa 3. Pfennige nach unsern Gelde betragen.

Polychrestum, heist ein Medicament, so viel Tugenden in sich hat, und wider viele Kranckheiten dienet.

Polychronius morbus, eine lang und offt etliche Monat oder Jahr anhaltende Kranckheit. In der Astronomie werden diejenigen Planeten Polychronii genennet, welche einen wichtigen und weitschweiffigen Lauff haben, als Saturnus und Jupiter.

Polygamia, die Vielweiberey, wenn einer zu gleicher Zeit mehr als eine Frau hat.

Polygone, heist so viel als eine Figur oder Cörper, der viel Winckel oder Ecken und viel Seiten hat. Le Polygone exterieur, ist an einer Vestung die Weite von einem Bollwercks-Puncte zu dem andern: Le Polygone interieur aber ist die Weite von einem Kähl-Puncte zum andern.

Polygonum Polonicum Cocciferum, Polnisches Weg Graß, so Purpur-Körner trägt, und häuffig um Warschau herum, wie auch in der Ukraine wächst, in Teutschland S. Johannis Blut genannt. Die Körner die es trägt, seynd nicht des Kräutleins eigenes Gewächs oder Samen, sondern hängen an desselben Wurtzel, und zwar nur an einigen. Sie seynd Blut roth, an der Größe einem Hanff-Korn gleich, und haben einen Blut rothen Safft, und Würmlein von gleicher Couleur in sich. Ihr Nutzen und Gebrauch ist dadurch erfunden worden, daß man gemercket, wie die Hüner, so dergleichen Würmer und Körner eingefressen, hernachmahl hoch-roth gefärbte Excrementa von sich gegeben. Johannes-Blut wird es genannt, weil diese Körner um S. Johannis-Fest, an diesem Kräutgen am meisten gefunden werden. Das arme Land-Volck weiß es behutsam abzustreiffen, und in Ballen zusammen zu drücken, welche alsdann bessere und mehrere Farbe geben, auch im Verkauff höher bezahlt werden. Es kauffen aber solche mehrentheils die Armenianische und Türckische Kauffleute, und färben damit ihre Wollene, Seidene und Lederne Waaren, sonderlich den Saffian und die Roß-Schwäntze, es kauffen es auch die Holländer, und vermengen es unter die Cochenille, weil es alsdann die Farbe um ein merckliches höher machet. Die so genante Carta di Spagnia, und die aus der Türckey kommende Pezette di Levante, werden auch aus diesen Körnern gemacht.

Polygophora, seynd solche Getränckе die viel Geist und Säuer bey sich haben.

Polygrammus, eine mit vielen Linien unterschiedene Figur. Ingleichen ein dem Smaragd gleichendes Edelgestein, so viele weiße Streiffe und Linien hat, und in Orient statt eines Amuleti getragen wird.

Polymphros, eine Sache die vielerhand Gestalten hat, in specie wird auch das os Cuneiforme also genannt.

Polypolium, heist, wann ihrer viel in einer Stadt mit einer Waare handeln, oder eine Profession zu treiben Macht haben, von welcher sich doch kaum einer daselbst ernehren kan,

kan, dadurch dann einer den andern verdirbt: deſſen Oppoſitum iſt Monopolium.

Polypus cordis, das erſtockte Geblüt im Hertzen, iſt nichts anders als ein rauher Chylus, welcher aus Mangel natürlicher Wärme und Geiſter ſtocket, die Circulation des Geblüts hindert, und ſich nach der Länge in den Adern nächſt dem Hertzen aufhält.

Polypus naſi, ein Fleiſch-Gewächs in der Naſen, da ſich etwan bey einem Geſchwär ein geiles unnützes Fleiſch in den Naß-Löchern aufgeworffen, und zu Zeiten dick und groß iſt, welches eigentlich ſarcoma heißet, offt aber weiter fortgehet, ſo, daß bißweilen ſolcher Fleiſcherne Gewächſe unterſchiedliche aus der Naſen vor und hinter ſich in den Schlund und Rachen hinab hängen, und eine Gleichheit mit dem Fiſch Polypo haben, daher ſolche Kranckheit auch alſo genennet wird. Der Polypus, welcher weiß iſt, iſt gelind und ohne Schmertzen, wird auch leicht curiret, der rothe aber iſt beſchwerlicher und mit mehrerer Mühe zu curiren, den braunen aber, ſchwartzen und ſtinckenden kan man gar nicht oder ſelten heilen, weil er gantz und gar krebſichter Art iſt, dannenhero denenſelben bey Zeiten vorzukommen.

Pomerantzen, Aurantia vel Aurea Mala, Nerantia, oranges, eine angenehme Frucht, der Baum auf welche ſie wächſt, kömt mit der Größe dem Citronen-Baume nahe, iſt etwan 2. oder 3. Ellen lang, mit vielen kurtzen immer grünen Zweigen, trägt das gantze Jahr über Frucht, nachdem er zuvor im April oder Majo weiße und wohlriechende Blüten gehabt, wie dann auch die Blätter, welche dick und den Lorbeer-Blättern gleich ſey, einen ziemlichen guten Geruch haben. Einige halten davor, die Pomerantzen hätten ihren Urſprung, von einem Citronen-Baum, der auf einen Granaten-Baum wäre gepflantzet worden, indem aus den Pomerantzen-Saamen keine Fruchttragende Bäume zu erziehen ſeyn. Von Wartung der Citronen- und Pomerantzen-Bäume hat der Italiäniſche Franciſcaner-Münch F. Auguſtin Mandirola, in ſeinen Blumen- und Pomerantzen-Garten ſehr auffrichtig geſchrieben, ingleichen Hr. Elsholtz in ſeinen Garten-Bau L. I. Cap. 3. p. 11. die vielfältige Arten der Pomerantzen ſeynd ſo wie ſie Herr Doctor König im Schweitzeriſchen Hauß-Buch p. 425. beſchreibet, die gemeine ſüße und mittelmäßige Pomerantzen, die ſüße Pomerantzen mit krauſen Blättern, die ſüße Pomerantzen ſo geſprenget von Caſerta, die ſüße dito, della Bella von Galta, die ſüße Pomerantze von Genua ſo man mit den Schalen iſſet, dick ſchaligte oder ſchelffigte, und die dünn ſchaligte, dito die Pomerantzen eine auf der andern von Galta, die ungeſchlachte Pomerantze von Ruberti, die Groſſe in Blat in der Größe der Trauben, ſo man den Rieſen nennet, die gehörnte Pomerantzen von Galta, die Pomerantz das Weiblein in der Mitte geſpalten, die Pomerantze mit doppelter Blüthe, die Pom. wie ein Bareth geſtaltet, die Pom. ohne Kern, die Pom. mit der Schelffen von Puneino, die Pom. von Cedrato, die Pom von China. In unſern Deutſchen Nord-Ländern, ſonderlich denen See-Städten, weiß man (auſſer was in vornehmen und curieuſen Gärten zu Nürnberg, Leipzig, Hamburg und Lübeck, von oberzehlten Pomerantzen-Arten zu finden,) von keinen andern als den bittern dick-ſchälffigten, welche die Italiäner führen, und denen ſüßen apel de Sina oder oranges de Portugal, die in denen See-Städten bey gantzen Schiffs-Ladungen voll aus Portugall ankommen. Außer der wohlriechenden Pomerantzen-Eſſentz, laßen ſich auch gantze Pomerantzen, und deren Schalen einmachen, ingleichen auch die Pomerantzen-Blüthen.

Pompe, Plumpe, iſt ein langes und holes Inſtrument von Holtz, wormit man das Waſſer in die Höhe bringen kan. Auf den mittelmäßigen Schiffen ſind insgemein 2. Pompen, eine auf der rechten, und eine auf der lincken Seite. Auf den gröſten Schiffen aber ſeynd derſelben 4. Man ſetzet ſie zwiſchen den großen Maſt und der Spill. Seynd ihrer aber mehr als 2. ſo ſtehen die übrigen 2. bey dem Hinter-Maſt.

Pompholigodes, ein Urin, auff welchen oben viel Bläßlein ſchwimmen.

Pomum Adami, der Adams-Apffel oder Vier-Knoten, wird der Knoten am Halſe genannt, und zwar aus dieſer Urſach, weil die gemeinen Leute davor halten, daß daſelbſt dem Adam ein Stück vom verbotenen Apffel beſtecken blieben, deſſen Zeichen annoch auff ſeine Nachkommen fortgepflantzet würde.

Ponto, Libra, ein Pfund, ſo auch As oder Aſſis bey den Römern hieße, war unter den großen Gewichten ihr kleinſtes, und unter den kleinen ihr gröſtes. Galenus Lib. I. von Zubereitung der Artzeneyen nennet es ein Hörnern-Maaß, damit die Römer das Oel ausmaaſſen, durch etliche eingeſchnittene Linien in 12. Theil unterſchieden, davon ein Zwölfftheil, das iſt ein Spatium zwiſchen zween Linien, eine Unz genennet wurde. Wie aber dieſes Meß-Pfund von Gewicht unterſchieden geweſen ſey, lehret beſagter Galenus im 6. Buch des angeführten Tractats, da er weiſet, daß ein Meß-Pfund 10. Unzen des Gewicht-Pfundes gleich, das iſt, um 2. Unzen leichter, als das Gewicht-Pfund ſey. Siehe Pfund. pag. 963.

Ponticus, iſt eine Art des Geſchmacks, da der Säure einige anziehende vitrioliſche Theilgen beygemiſchet werden.

Pont levis, iſt eine Widerſpenſtigkeit des Pferds gegen den Reuter, wann es ſich hoch aufbäumet, und in Gefahr kommt über zu ſchlagen.

Pont-Levis, heiſt eine Fall- oder Zug-Brücke.

Pont-volant, heiſt eine Schiff- oder fliegende Brücke.

Ponton, iſt ein Schiff etwa 3. oder 4. Schuhe hoch, welches zu Uberſetzung der Perſonen und Ausbeſſerung der Schiffe gebrauchet wird.

wird. Ponton iſt auch eine gewiſſe Machine, deren man ſich zu Uberſetzung eines Fluſſes gebrauchet. Sie beſtehet aus zwey Schiffen, welche etwas von einander entfernet, und mit Bretern bedecket ſind, wie auch der Raum, welcher zwiſchen denſelben iſt. Auff den Seiten haben ſie Lehnen, und ſind ſonſt ſo ſtarck gebauet, daß man das Geſchütz und die Reuterey darauff führen kan.

Poort, Poorten, Poor-gaaten, alſo heiſſen die Schieß-Löcher zu denen Stücken auff den Schiffen, und ſtehen insgemein 2. dergleichen Schieß-Löcher 7. Fuß von einander. Es ſind ſo viel Reyhen Schieß-Löcher als Verdeck auf einem Schiffe ſeynd, und hat auf den gröſten Schiffen insgemein iede Reihe 15. Schieß-Löcher, ohne diejenigen, welche ſich in der S. Barbara befinden, und ohne die Batterien der Caſtelle.

Poot, iſt ein Spaniſches Gefäß, welches 6. Eymer hält.

Popies, die Knie-Beuge, iſt das innerſte Theil des Kniegelencks, wo es ſich beuget.

Poplitæus Muſculus, das Knicbeug-Mäußlein, iſt dasjenige, welches das Schien-Bein an ſich zeugt.

Poplitea Vena, beſtehet aus einem doppelten Aſt, und laufft mitten durch die Knie-Bucht biß an die Ferſen fort.

Populeum unguentum, Pappel-Salbe, iſt eine ſehr bekannte und gebräuchliche Salbe, aus Pappel-Knoſpen und Schwein-Schmaltz.

Populus, Pappeln-Baum, iſt insgemein zweyerley. 1) Populus nigra, ſchwartzer Pappel, Eſpen- oder Alber-Baum, 2) Populus alba, weiſſer Pappel, Alber-Baum, weiſſe Pappel-Weiden, wachſen gerne an den Waſſern auf feuchten und naſſen Wieſen. Die Gemmæ oder Oculi (ſo auch Spermata und Alber-Knöpffe heiſſen) vom ſchwartzen Pappel-Baum, dienen zum Haarwachſen, und vor das Zahnweh. Das Waſſer, ſo in den holen und abgehauenen Stammen gefunden wird, vertreibt die Warzen, allerley Blattern, Flecken, Maſern und Grind.

Porcelan, iſt bißhero allein aus Oſt-Indien gebracht, und aus einer Maſſa aus Calcinirten Eyerſchalen, Gummi Arabicum, Waſſer und Eyer-Weiß præpariret, welches zuſammen zu einem Teich gemacht, in eine Forme gedrucket, und ferner, wie wir etwan hier zu Lande das Porcelan nachzukünſteln pflegen, an der Sonnen getrucknet worden. Solche Maſſa aber ſoll einiger Reiſe-Beſchreibungen Bericht nach, wohl hundert Jahr zuvor von denen Indianern ihren Nachkommen gantz fertig præpariret hinterlaſſen worden ſeyn, wiewohl andere das Wiederſpiel behaupten, und vorgeben, daß es ein feiner Thon oder leimigte Erden ſey, welche nahe bey der Stadt Hzicheu gegraben werde, aus welcher hergach die Chineſer, und zwar nach gemeiner Töpffer Art, ihre Gefäſſe formireten. Vor weniger Zeit iſt in Dreßden das Indianiſche Porcelain nachzumachen angefangen, und darinn ſo glücklich reuſſiret worden, daß wie ſchon einige Leipziger Meſſen bezeugen können, das Dreßdniſche Porcelain-Magazin daſelbſt, ſolche Curioſitäten von raren, polirten, und künſtlich geſchnitten Achat, Jaſpis und Porcelain-Geſchirren, zu öffentlichen Kauff dargeſtellet, daß man das Indianiſche nun leicht vergeſſen, ja denen ſonſt ſcharffſinnigen Chineſern ſelbſt von Porcelain Arbeit itzund etwas zuführen könte, welches ſie nicht anders, als mit höchſten Verwundern, daß ihr Geheimniß nunmehro entdecket, und ihre Arbeit von der unſrigen an Kunſt weit übertroffen werde, anſehen würden. Die Indianer gebrauchen auch Hagel von Porcellan in ihre Canonen, wodurch ſie groſſen Schaden thun, denn weñ es wo antrifft, zerſpringt es in viele Stücken, daß die Bleßirten ſolche mit den gröſten Schmertzen müſſen ausſchneiden laſſen.

Porcillen, beſtehen aus einem Saturniſchen und Arſenicaliſchen Weſen, ſie werden durch Kunſt nachgemacht, mit Sand, Salpeter, Borras, Bleyweiß und Operment, man kan aber dieſe falſche Steine leichtlich durch ihre Weiche und das Anhauchen erkennen.

Pori, Schweißlöcher, ſind kleine Löchlein in der Haut, welche man am beſten bey denen ſehen kan, die da ſchwitzen; denn ſo bald man den Schweiß abwiſchet, ſiehet man wieder kleine Tröpflein aus der Haut hervor quellen. Einige wollen durch Vergröſſerungs-Gläſer zweyerley poros zuwegen bringen: gröſſere und kleinere; aus jenen kämen bey denen meiſten die Haare hervor, in der Mitte aber bliebe etwas Raum, auf beyden Seiten des Raums ſtünden die Härlein; dieſe aber durchbohreten iedeñ Raum von vorigen, ſo, daß er unglaublich durchlöchert würde.

Porotica, ſeynd Narben ziehende Mittel in der Artzney.

Porphyrites Lapis, Porphyr-Stein, iſt ein rother ſehr harter Marmorſtein, welchem durch das Reiben nichts oder wenig abgehet, dannenhero er zu den Mörſern und Reibſteinen von den Apotheckern und Mahlern gebrauchet wird. So der Porphyrſtein einige weiſſe Flecken hat, nennet ihn Plinius Leucoſtictos, Rulandus erzehlet viererley Geſchlechte des Porphyrs, als da iſt porphyrites uniformis, dito ruber Candidis punctis diſtinctus. dito. Ratisbonenſis. dito Rutilans cum Candidis maculis, dito ruber Bohemicus, dito in rubro Candidus Belgicus, dito Annabergicus in metallis repertus.

Porrum. Lauch, iſt entweder Domeſticum vel Sylveſtre, zahmer oder wilder. Der zahme iſt wiederum zweyerley, der 1. heiſt Porrum capitatum, Aſch-Lauch. Der 2. Porrum Se-

tivum, Sectile, Schnitt-Lauch. Der wilde wird genannt Porrum Sylveſtre ſive agreſte, Wild-Lauch. Der Schnitt- und Aſch-Lauch wird in Kohl-Gärten unterhalten. Die Blätter, Wurtzeln und Saamen zertheilen, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Geburt, (den Safft davon getruncken, entweder mit Ziegen-Milch oder Honig vermiſcht) dienet vor den zähen Schleim auff der Lungen vor Brand und Unfruchtbarkeit, giftiger Thiere und Schlangen-Biſſe, vor Verblutungen und Blut auswerffen. Euſſerlich iſt er gut vor die eyternde Geſchwüre, geſchwollene und ſchmertzhaffte güldene Ader. Mit einẽ mit Oel beſtrichenen Lauch-Stengel kan man die im Halſe ſteckenden Grätlein oder Beinlein wieder heraus bringen. So man aber in Speiſen des Lauchs zu viel gebraucht, macht er unruhige Nächte, giebt böſe Nahrung und Geblüt.

Porrus, Porrum, Leich-Dorn, Hüner-Aug, iſt eine Art von Wartzen, welche ſich an den Füſſen befinden.

Portæ Vena, ſiehe Pfort-Ader, p. 962.

Portal, ein Thür-Gerüſte, ingleichen das Haupt-Thor an einem groſſen Gebäude, oder in Luſt-Gärten ein in Form einer Ehren- oder Triumph-Pforte aus Pfälen und Lattenwercken aufgerichtetes Gerüſt, an welchen hernach allerley in die Höhe lauffende Gewächſe gepflantzet, auch wohl ſchöne Tiſcher- und Bildhauer-Arbeit, Mahlerey und artliche Deviſen angebracht werden. Die in Luſt-Gärten anzulegende Portale oder Pyramiden werden erſt aus Holtzwerck gebildet und aufgerichtet: Dieweil es aber hohe Wercke, ſo laſſen ſie ſich aus Reinweiden und dergleichen ſchwachen Strauchwerck allein nicht wohl bekleiden, deßwegen kan man mit darunter nehmen Hagenbüchen und Rüſtern. Wo aber viel Cornel-Baum, Wachholdern, oder die groſſe Art Burbaum in Menge vorhanden, dienen ſolche auch beydes zu Portalen und Pyramiden. Die Bogen-Gänge ſind lange von Lattenwerck auf den Seiten und oben mit höltzern Cireeln beſchloſſene Gänge, hin und her mit eingefügten Seſſeln von Bindwerck verſehen, damit man darunter ſpatzieren, und ruhen, auch vor der Sonnen, Staub und Regen bedecket ſeyn könne. An den Enden der Bogen-Gänge pfleget man gemeiniglich Laubhütten anzuhängen, zu eben ſolchem Gebrauch, oder auch darunter Taffel zu halten. Die hierzu bequeme Bäume ſind zweyerley. Etliche brauchet man nur wegen des Schattens, als Linden, Buchen, Rüſtern, wie auch Syringe beyderley Art und Reinweyden. Etliche zugleich wegen der Frucht, als Kirſchen, Pflaumen, Maulbeeren, Haſelnüſſe, ingleichen Johannisbeer, Stachelbeer, Berberis und Cornelen. Der Weinſtock giebt auch gute Laubhütten; Der gemeine Mann bedienet ſich der Kürbis-Hütten, wie auch derer, ſo aus hedera, Bryonia, und Speck-Lilien auffgeführet werden.

Porte-chaiſe, heiſt eine Sänffte oder Tragſeſſel, darinne man ſich durch 2. Träger von einem Orte zum andern bringen läſſet.

Porte étriers, ſind lederne Riemen am Sattel, daran man die Steigbügel ſchnallet.

Porticus, Spatzier-Gänge, Galerien, waren zu Rom lange auff Säulen ruhende und mit Statuen beſetzte Gebäude, die entweder vor ſich allein an den Märckten aufgeführet, insgemein aber an denen Tempeln, Curiis, Theatris, Amphitheatris, Baſilicis und andern privat- und publiquen-Gebäuden angehänget, und zum Spatziergehen, Auslegung der Waaren, Zuſammenkunfft des Rathes und Volckes, Audientz-Ertheilung fremder Geſandten und dergleichen beſtimmet waren.

Portion, eine gewiſſe Eintheilung von Geld oder andern Sachen, die unter eine gewiſſe Anzahl Perſonen ſoll ausgetheilet werden, daher ſagt man pro rata portione, nach eingetheilter Portion, wie viel einem aus dieſer oder jener Urſach aus der gantzen Maſſa zukommen kan. Tägliche Portiones an Victualien und Brodt, nennet man diejenige, die in wohlbeſtalten Oeconomien, item in Feld-Lägern und Garniſonen aus denen Magazinen und Proviant-Häuſern; auff dem Schiffen, von den Botelier. u.ſ.w. geliefert, und manchmahl vergröſſert oder verkleinert werden, nachdem es nehmlich der Sachen Beſchaffenheit erfordert.

Portio ſtatutaria, iſt ein Erbtheil der Güter, ſo der überlebende Ehegatte, nach Inhalt der Statuten oder hergebrachten Gewohnheit aus des Verſtorbenen Vermögen bekömt, als da iſt der dritte oder vierdte Theil. Portio virilis aber heiſt ein Gleichtheil, ein Pflicht- oder Kindes-Theil in Erbſchafften.

Porto, Poſtgeld, Brieff-Porto. Die Kauffleute, ſonderlich diejenigen, welche viel Commiſſiones bedienen, pflegen darüber ein eigen Buch zu halten, in welches die eingelauffene Briefe ihrer Committenten, den Datum nach, und wie viel porto davor ausgeleget, notiret, und ſolche Brieff-porto-Rechnungen hernachmahls mit andern Unkoſten-Rechnungen überſchicket werden. Porto franco, heiſt frey von porto. Daß das unmäßige in manchen Poſt-Contoiren geforderte Brieff-porto der Handlung heimlich ziemlichen Schaden thue, iſt denen Kauff-Leuten mehr als zu wohl bekandt.

Porto franco, ein freyer Hafen, wohin alle Nationen ihre Handlung ungehindert treiben mögen, dafür ſie nur ein gantz weniges, als etwan ein halbes pro Centum an den Grund-Herren oder Landes-Fürſten bezahlen. Dergleichen freyen Hafen hat die Republic Genua, wie auch der Groß-Hertzog von Florentz zu Livorno.

Portrait, ein Contrefait, oder Gemählde, welches

ches eine gewisse Person vorstellet. Ein solches wohl zu verfertigen, werden alle die Requisita erfordert, die wir unter dem Wort Mahler diesen Künstlern zugeschrieben haben.

Porto Belo, in Süd-America ist nach Mexico und Havana, die dritte renommirte, ja Welt-berühmte Handels-Stadt. Sie ist gleichsam das Kauff-Hauß aller Waaren, so aus America Peruviana in Spanien, und von hier dorthin geführet werden. Es soll allda der allerreichste Marck von der Welt gehalten werden, welcher aus denen Europäischen und Indianischen Kauffarthey-Schiffen bestehet. Es kommen aber hieher nicht nur die von Peruleos, sondern auch andere Indianer aus den entlegensten Oertern, vornehmlich aber von Lima und Panama, so Geld und Silber-Stengel und Klumpen, Realen, welche daselbst Stück von Achten genennet werden, auch Perlen, Goldsand, Wolle von Vicogne, Campeche Holtz, welches zu färben dienet, Cacao und dergleichen auf diesen Marck zu verkauffen bringen. Die fürnehmste Vortheile aber des Handels sollen erstlich darinnen bestehen, ob die Anzahl der Waaren, welche die Spanische Flotte jährlich von Europa dahin bringt, gröser oder geringer als die Gold- und Silber-Klumpen und andere Indianische Waaren seyn. Geschiehet es, daß die Indianischen Waaren an Menge die Europäische übertreffen, ist der Verkauff vor diese profitable, denn die Indianer sollen die Maxime haben, weder Waaren noch Geld wieder zurück zu nehmen, dahero sie meistens alles vor wenig hingeben; und so ist es wieder mit der Handlung der Spanier, haben die Indianer nicht so viel mit, werden sie genöthiget, vielmehr zu verliehren als zu gewinnen.

Portugalöser, oder auch grosse Crusados von Portugal genannt, haben die Könige Johannes und Sebastianus in Portugal am ersten müntzen und schlagen lassen. Sie seynd von guten und fast dem Ungarischen Golde gleich, von 23. und 1. halben Carat, darinnen das 48. Theil Zusatz von Silber, oder Kupffer ist, und wägen 10. Spanische Qointlein, oder 650. Eschen oder 10. kleine Crusaden; haben den Nahmen von dem Königreich Portugal, und 20. Thl. gegolten, sind itzo aber da sie rar worden, auf 27. Thl. gestiegen. Von solchen Crusaden, haben etliche, als die kleinere ein kurtz Creutze, diese werden um 4. Denarios besser, als die andern mit dem langen Creutze (dem Werth nach) geschätzet. Man hat solche auch zuweilen Cronen von Portugal geheissen. Es ist auch noch eine andere Art Ducaten, von Portugal genannt, welche 4. oder 8. runde Kügelein, benebenst dem Creutz, (den Ungarischen Gülden gleich vom Grösse und vom Golde) führen, diese haben vor hundert Jahren anderthalben Reichsthaler gegolten. Die dritte Art werden Milleressen genannt, seynd doppelt und einfache, haben St. Stephanus Bild oder ein doppelt Creutz, seynd den Rosenobeln am Gewichte gleich, und wiegt die doppelte zwey Troische Qointlein, oder 140. Eschen, und die einfache wiegt 70. Eschen, und der doppelte hat 3. und der einfache anderthalben Reichsthaler vor Alters gegolten.

Portugiesische Müntzen, siehe Lisabon. p. 747.

Portugiesische Siegel-Erde, siehe Bucaros. p. 254.

Porus Biliarius, die Gallen-Röhre, ist eine kleine Röhre, entstehet von Halß der Gallen-Blasen, und endiget sich in dem Gallen-Gang, welcher sehr enge ist, daß auch zuweilen sich die enthaltene Galle allda verstopffet. Dieser Gang ist ein länglicht Gefäß, etwas weiter als die Röhre des Gallen-Bläßleins, welche von der holen Leber in den Zwölff-Finger Darm gehet.

Posca, eine Mixtur, aus gleich viel Wasser und Eßig bereitet, wird äusserlich in Magen-Gebrechen gebrauchet, als Eckel, Erbrechen ꝛc. Siehe Oxycratum. p. 919.

Positiv, ist ein kleines Orgelwerck mit unterschiedenen Registern versehen, so man hin und wieder tragen, und in privat-Häusern gebrauchen kan.

Possels, heist das Besitzungs-Recht, daher wird derjenige possessionirt genannt, welcher an einem Orte mit unbeweglichen Gütern angesessen ist.

Posthia, heist in der Medicin ein Gersten-Korn am Auge.

Posthumus, Posthuma, ein Sohn oder eine Tochter, die nach des Vaters Testament oder Todt gebohren worden.

Postirungs-Linie, ist ein Graben, welcher vor dem Kriegs-Volcke hergezogen wird, wenn es an einem Passe stehen bleibet.

Postliminium, Jus postliminii, das Wiederkunffts-Recht, durch welches einer, der abwesend oder gefangen gewesen, und wieder kömmt, ein verlohren Ding, so ihm in währender seiner Abwesenheit hätte zukommen können, wieder erlanget, und in vorigen Stand gesetzet wird.

Postscriptum, P.S. wird dasjenige genannt, so man nach dem Schluß eines Briefes unten oder auff der andern Seiten noch anhänget.

Postulat, ist ein besonder Ceremoniel, welches die Buchdrucker bey Machung ihrer Gesellen beobachten. Siehe Buchdrucker-Kunst. p. 258.

Potasche, siehe Cineres Clavellati. p. 333.

Poterne, Sortie, ist an einer Festung ein heimliches kleines Thor, wodurch man unvermerckt ausfallen kan. Es wird entweder an die Courtine oder nicht weit von einem Orillon gemacht.

Potio, ein trinckbarer liquor. In der praxi Medi-

Medica werden mehrentheils Purgier-Träncke darunter verſtanden, und beſtehet die Weiſe ſelbige zubereiten, nur in einer Vermiſchung, welche, wenn die Sache, die da auffgelöſet werden ſoll, viſcöß oder klebricht iſt, in einen Mörſer vollbracht wird. Dahero werden dieſe Art Träncke auch Mixturen genannt, wiewohl das Wort Mixtur, von denen Neotericis nicht allemahl vor einen Tranck pro una doſi gebraucht wird, ſondern man hat ietzo Mixturen, davon man nur etliche Tropffen auf einmahl nimt. Die gebräuchlichſte Träncke oder Mixturen in der Medicin ſind: potio ſeu mixtura alterans, & confortans in apoplexiæ initio, dito in epilepſia, contra angorem cordis, antidotalis, Bezoardica, contra colicam, cordialis confortans in diarrhæa, hyſterica, nephritica, in partu difficili, in peſte antipleuritica, ad reſtitutionem aquelæ, ſomnifera, Stomachalis in vomitu bilioſo, ſudorifera, vulneraria: purgirende ſind: Manna liquida managettæ, potio purgans, &c.

Poulain und Poulaine oder Ponliche, heiſſen die jungen Füllen beyderley Geſchlechts, welchen Nahmen ſie in dem vierdten Jahr erſt verlaſſen.

Poulains, heiſſen die garſtigen und groſſen Geſchwulſte und Geſchwüre in denen Veneriſchen Kranckheiten, welche in denen Weichen gegen die Scham hervor kommen.

Præcipitantia, ſind Artzeney-Mittel, welche die Säure im Magen, item die übermäßige Bewegung des Geblüts dämpffen.

Præcipitatio, eine Niederſchlagung, iſt eine Chymiſche Kunſt, welche macht, daß das ſolvirende menſtruum den diſſolvirten Leib von ſich läſſet, und an den Grund ſetzet, welches durch einige Gleichheit, ſo ſich unter den Geiſtern und Saltzen findet, zu wege gebracht wird, denn alles was durch Spiritus diſſolviret wird, kan ein Saltz præcipitiren, und hergegen die von den Salibus diſſolvirte Dinge præcipitiret man mit den Spiritibus. Dieſe Arbeit muß ein Laborant wohl betrachten, weil ſie ihm den Verſtand der generation und corruption der Dinge klärlich zu verſtehen giebt.

Præcipitatum, bedeutet inſonderheit den Mercurium præcipitatum, ob ſolcher gleich nicht durch præcipitation, ſondern durch evaporation zu wege gebracht wird.

Præcordia, Phrenes, bey den alten Medicis wurde das diaphragma oder Zwerg-Fell alſo genannt, bey dem Blancardo aber heiſſen præcordia die Eingeweide.

Prædicamentum, iſt in der Logica oder Vernunfft-Kunſt, eine ſolche Ordnung und Setzung der Wörter, ſo eines Dinges Weſen und Accidentia oder Eigenſchafften bedeuten, und alſo ein iedes nach ſeiner Claſſe oder gehörigen Ort referiren kan.

Prædicatio, ſiehe Prognoſis. p. 1004.

Prædicatum, heiſt dasjenige, was von einem Menſchen, Thiere oder Dinge geſagt wird. Alſo nennet man auch den Titul oder das Amt ein Prædicat.

Præficæ, wurden bey denen alten Römern und andern Völckern die Klage-Weiber genennet, ſo nebſt einem Pfeiffer gedungen waren, den Todten zu beklagen, und vor der Leiche herzugehen, wenn ſelbige zu Grabe getragen wurde.

Præjudicium, ein Vorurtheil, vorgefaſte Meynung. Bey den Juriſten heiſt es ein Urtheil oder die Entſcheidung einer Streit-Sache.

Præjudicirlich, heiſt ſchädlich, bedencklich und gefährlich.

Prælegatum, ein Voraus-Vermächtniß in einem Teſtamente.

Prælum, eine Preſſe, iſt ein Apothecker-Werckzeug, mit welchen man die Säffte oder Oele ausdrucket. Siehe mehrers unter Preſſe. p. 999.

Præmiſſo titulo, bedeutet, daß der gehörige Titul ſoll vorgeſetzet werden, und wird durch P. T. angezeiget, heiſt eben ſo viel als præmiſſis curialibus. præmiſſis præmittendis.

Præmium, heiſt ein ieder Lohn oder Verehrung, die einem vor dasjenige, was er geleiſtet hat, gegeben wird, und zwar iſt ſolches ein zuvor bekandtes, auffgeſetztes oder ein nach proportion der Wichtigkeit desjenigen, wovor es gegeben wird, eingerichtetes. Alſo werden in Schulen, vornehmlich aber auf Mahler- und Bildhauer-Academien Præmia vor diejenige auffgeſetzet, welche das beſte über das ihnen vorgegebene Sujet zeichnen, dergleichen im verwichenen Jahre die Königliche Academie der Künſte und Mechaniſchen Wiſſenſchafften in Berlin gethan, und ihren virtuoſis (daß der Friede nicht anders als durch vigoureuſe Fortſetzung des Krieges gegen Franckreich könte zu wege gebracht werden) zu elaboriren auffgegeben, da dann ein ſinnreicher Kopff und ſtattlicher Mahler, Nahmens Bergmann, von Geburt ein Königsberger, durch eine vortrefliche Zeichnung die Approbation der gantzen Academie, nebenſt dem auffgeſetzten Præmio, welches eine groſſe Medaille war, auff deren einer Seite Sr. Majeſtät in Preußen Bruſt-Bild, auff der andern Seiten aber eine ſchöne Deviſe war, erhalten.

Præmium, heiſt auch bey denen Kauff-Leuten, das Geld, welches denen Aſſecuratoribus vor das Verſichern der zur See weggehenden Güter und Schiffe gegeben wird, welches denn bald hoch bald niedrig von 2. biß 50. und mehr pro Centum iſt, nachdem nehmlich der Weg weit, die See-Gefahr groß, die Jahrszeit gefährlich, auch ſchlimme oder böſe Zeitungen von einem Schiff einlauffen oder zu vermuthen ſeyn. Zu wiſſen iſt auch, daß in derjenigen Valuta oder Münz-Sort, in welcher das Præmium bezahlt wird, hernach auch die veraſſecurirte Summa, wann Schiff oder Güter verunglücken ſolten, muß bezahlet werden.

Præpa-

Præparantia medicamenta, siehe Digerentia. pag. 420.

Præparatio, die Zubereitung einfacher Artzeneyen, ist eine Kunst die Medicamenten also zuzurichten, daß sie unter einander bequemlich können vermischet werden. Die vornehmste Præparata in denen Officinen seynd einige harte einfache Stücke, die mit einem hertzstärckenden Wasser in ein subtiles Pulver gebracht werden. Dergleichen seynd Erde, Stein, Perlen, Corallen, Klauen, Schalen. Die Weise selbige zubereiten, bestehet darinne, daß man dasjenige, was man præpariren will, auff einem Reibstein klein reibe, unter dem Reiben aber ein wenig Hertz- oder Rosen-Wasser daran giesse, daß es wie ein Teiglein werde, hernach an einem laulichten Ort oder in die Lufft setze, damit es in Schatten trocken werde. Was aber hart ist, und sich nicht reiben läst, muß man vorhero calciniren und brauchbar machen, als da seyn Hörner, Gebein und Schaalen. Auch muß man beobachten, ob die zubereitenden Dinge härter als der Reibstein seyn, in welchem Fall sie leicht etwas von dem Reibstein abnehmen möchten. Die gebräuchlichste Præparata seynd, Præparatum Carneoli zubereiteter Carniol, Cinnabaris bereiteter Zinnober, Conchæ marinæ, See-Muscheln, Corallia alba weisse Corallen. Dito rubra rothe: Cornu Cervi ustum gebrannt Hirschhorn, Cranium humanum, Menschen Hirnschalen, Crystallia Crystallen, und Granaten, Hæmatites Blutstein, Hyacinthus Hyacinth, Lapis Armenus Armener-Stein, dito Calaminaris Gallmey-Stein, dito Judaicus Judenstein, Lazuli Lasurstein, Lyncis Donner-Steinkeil, Nephriticus Grießstein, Magnes Magnet, Mandibulæ Lucii piscis Hecht-Kiefer, Margaritæ Perlen, Mater perlarum Perlen-Mutter, Oculi Canc. Krebs-Augen, ovorum putamina Eyerschalen, ova Struthii Straußen-Eyer, perlæ Lapides Pferßgstein Rubinus, Rubin, Saphirus Saphir, Smaragdus. Smaragd, Succinum Agtstein, Tutia Tutien, ungula alcis Elends-Klauen.

Præparatoria Vasa, die Saamen bereitende Gefässe in dem Menschen sind zwey Blut- und zwey Pulß-Adern.

Præputium vel Posthæ, die Vorhaut, ist eine gemeine Decke der Eichel des männlichen Gliedes. Diese Decke wird an dem untersten Theil der Eichel durch das Zäumlein gebunden, damit es von der Eichel könne abgezogen werden.

Præscriptio, Verjährung, heist in Rechten, wenn einer durch langen und ruhigen Besitz eines fremden Guthes ein Eigenthum daran erlanget, solchen von Anfange ohne Einrede desjenigen, von dem es gekommen, bona fide an sich gebracht, und wenn es beweglich, Jahr und Tag, oder da es unbeweglich, 31. Jahr 6. Wochen und 3. Tage, nach Sachsen Recht ruhig besessen hat.

Præsentatum, übergeben, heist bey denen Juristen diejenige Zeit, da eine Klage, Memorial oder andere Schrifft in denen Gerichten eingegeben worden. Dahero pflegt der Actuarius das Wort Præsentatum nebst Benennung des Tages, auch wohl bißweilen der Stunde, oben darauf zuschreiben.

Præsentiren, wird von Wechselbriefen gesagt, wenn selbe von dem Inhaber des Brieffes demjenigē, der die Zahlung thun sol, zur Acceptation vorgezeiget werdē. Wegen solcher Præsentation ist nach der Leipziger Wechsel-Ordnung ein Unterschied zwischen eigenen und andern Wechseln, und denn zwischen regulier oder Meß-Wechseln, und irreguliee oder Wechseln auser der Messe zu machen. Die eigenen Wechsel-Briefe, sie mögen in der ersten Hand oder transportiret seyn, bedürffen keiner sonderlichen Præsentation noch Acceptation, sondern der Schuldner ist selbige allezeit zur Verfall-Zeit zu bezahlen schuldig, wiedrigen Falls wird wider ihn nach Wechsel-Recht verfahren. Was aber die andern Wechsel-Briefe betrifft, so soll mit denen regulirten, so auff die 3. Leipziger Messen gerichtet, alsbald des ersten Tages nach eingeläuteten Marckte mit Præsentir- und Acceptirung der Anfang gemacht werden, und damit in der Oster- und Michaelis-Messe biß Freytag in der ersten Woche zu Mittage um 10. Uhr, in der Neujahrs-Messe aber biß auff den Tag vor Ausläutung des Marckts zu continuiren freysteheu. Wenn aber ein Wechsel-Brieff zu spåte und nach verflossener Acceptations-Zeit einlieffe, soll er so bald er ankommen, præsentiret und innerhalb 24. Stunden acceptiret, wiedrigen Falls aber so wohl in diesem als vorgemelden Wechseln wegen nicht geschehener Acceptation protestiret werden. Was endlich die irreguliren Wechsel auser der Messe betrifft, sollen selbige vor Ablauffung des ersten Bothens, woher die Briefe erschienen, præsentiret und acceptiret werden, doch soll solches nicht biß auff die letzte Stunde, sondern zum wenigsten 6. Stunden vorher geschehen, damit der Protest noch mit dem Boten könne fortgeschicket werden.

Præsepia, seynd die Löcher in denen beyden Kiefern, in welchen die Zähne stecken, item die kleinen Cellen der Bienen in den Bienen-Stöcken.

Præsepe, die Krippe, ist ein neblichtes und auf der Brust des Krebses sich befindendes Gestirn von Martis Eigenschafft, an welchem Galilæus durch Hülffe seines Telescopii 36. Sterne bemercket. Es soll ein schädliches Gestirn seyn, und Ungewitter und Sturm verursachen.

Præservatio, eine Verhütung, damit nicht was geschehe, item ein Præservativ-Mittel vor eine oder andere Kranckheit.

Præservatoria indicatio, ist ein solches Verhalten in Speiß, Tranck und Artzeney-

Mitteln, dadurch wir vor künfftigen Kranckheiten beſchützet werden.

Præſidium, heiſt in der Medicin ſo viel als ein Remedium oder Artzeney-Mittel.

Prævaricatio, heiſſet in Rechten, wenn der Advocat die Geheimnißе der Partey, welcher er öffentlich dienet, dem andern Theile nachmahls entdecket, und dadurch ſelber zu wege bringet, daß ſeine Partey den Proceß verlichret. Daher heiſt Prævaricator derjenige, welcher auff 2. Achſeln träget.

Prame, iſt eine groſſe Schwediſche Chaloupe, welche vor die Häfen geleget wird, und darauf man halbe Carthaunen pflantzen kan, auch braucht man ſie zu Ausladung der Schiffe. Diejenigen breiten Schiffe, welche bey Uberſetzung der Flüſſe gebrauchet werden, heiſſen gleichfalls Pramen.

Praimen, ſind Ritzchen, ſo von den Berg-Eiſen ins Geſtein geſchlagen werden.

Praſier-Stein, Praſius Lapis, Smaragdus adulterinus, ſiehe Smaragd.

Precarium, iſt dasjenige, was man nur bittweiſe von einem beſitzet, und länger nicht gebrauchen darff, als es dem andern gefällig.

Pregma, ſiehe Bregma. ſp. 244.

Preis-Couranten, ſeynd in groſſen Handels-Städten gedruckte Zettel, durch welche wöchentlich denen Kauff-Leuten der Preiß der Waaren kund gemachet wird.

Prelum, heiſt eine Buchdrucker- oder auch andere Preſſe, daher ſagt man, ein Buch ſub prelo haben, das iſt, würcklich ſolches drucken laſſen.

Premie, die Aſſecuranz und das Verſicherungs-Agio oder Aufgeld, welches man bey Aſſecurirung der zur See gehenden Güter von jedem hundert dem Aſſecuranten gleich zu Anfange bezahlet.

Presbytia, eine Dunckelheit des Geſichts in nahgelegenen Sachen, die hergegen in weit entlegenen nicht iſt, ſondern es ſehen ſolche und zwar gemeiniglich alte Leute beſſer in die Ferne als in die Nähe.

Preſſe, iſt ein ſolches Inſtrument, vermittelſt welchen der in einer Frucht oder andern Materia ſteckender Safft, als das Oehl aus den Oliven und Mandeln, der Moſt aus den Trauben, ꝛc. ausgepreſſet, oder auch eine gewiſſe Manufactur, die erſt aus der Arbeit gekommen, um derſelben eine beſſere Form, Geſchmeidigkeit, und Anſehen zu geben, unter die Preß geſetzet, ſelbige ſtarck zugeſchraubet, und dadurch der intendirte Zweck erreichet wird. Alſo preſſen die Papiermacher aus dem ietztgemachten Papier das Waſſer aus, die Buchbinder geben durch ihre Preſſen denen Büchern eine gute Form, können auch ohne dieſelben ſolche nicht beſchneiden. Die Kauff-Leute haben in ihren Häuſern auch unterſchiedliche Preſſen, als erſtlich auff dem Contoir eine Brieff-Preſſe, damit die Packvete und Brieffe deſto ſchicklicher mögen zuſammen gepreſt und folglich in dem porto etwas menagiret werden, ferner eine Waaren-Preſſe, indem manche Sorte von Waaren entweder, um nicht aus der Facon und Form zu kommen, immer unter der Preß will gehalten, eine andere aber vermittelſt derſelben eingepacket werden. Die Buchdrucker-Preſſen ſeynd ſonderlich koſtbar, von welchen unter dem Wort Buchdrucker-Kunſt. p. 255.

Preſter, iſt ein ungeſtümer brauſender Wind, welcher mit einem Blitz ſich zu erheben pfleget, und daher entſtehet, daß ſich die heiſſen und kalten Dünſte unter einander verwirren, und per Antiperiſtaſin ſich entzünden und loßbrechen.

Preſto, bedeutet in der Muſic einen ſehr geſchwinden und munteren Tact; preſto aſſai, heiſſet gantz geſchwinde.

Prevot des Marchands, alſo nennet man den Oberſten oder Vorgeſetzten über die Kauff-Leute in denen Frantzöſiſchen Handels-Städten, welcher das Handels-Gerichte heget, und die Juſtitz in ſtreitigen Handels-Sachen adminiſtriret.

Priapiſmus, heiſt, wenn das männliche Glied durch den Krampff ſteiff und ſtarre gemacht wird, ſo daß man auch Schmertzen dabey empfindet.

Priapus, ſiehe Penis. p. 944.

Primitiæ, das Waſſer, welches in der Geburt zuerſt vor dem Kinde kommet.

Primores dentes, die Vorder-Zähne, werden auch anteriores und von ihrer Verrichtung, weil ſie die Speiſen zermalmen, inciſores & inciſorii, item Gelaſinoi genannt, weil, wann der Menſch lachet, ſolche am erſten zum Vorſchein kommen, und entdecket werden. Ihrer ſeynd oben und auch unten vier.

Primula Veris, paralyſis, Schlüſſel-Blumen, Himmels-Schlüſſel, S. Peters-Schlüſſel, wächſt auff den Wieſen und in Büſchen. Die Blumen und Blätter lindern die Schmertzen, dienen vor das Glieder-Weh, Waſſerſucht, Kopff-Schmertzen, Schlag, Lähme, fallende Sucht, verſtopffte Nieren und Blaſen-Stein. Die Wurtzel iſt gut vor die Würmer und Zahn-Weh.

Primum mobile, wird mehrentheils in der Aſtronomie von der neundten Sphæra geſagt, ſo denen andern die Bewegung mittheilen ſoll.

Prioritas, Priorität, der Vorzug, Vorgang, kömmt mehrentheils in denen Concurs-Sachen vor, wenn viel Creditores mit einander ſtreiten, welcher vor dem andern ſolle bezahlet werden.

Priſma, iſt ein drey- oder vier-eckichter Cörper, deſſen 2. Seiten einander gleich und parallel, die übrigen aber ungleich ſind.

Probiren, verſuchen, ob etwas recht ausgearbeitet worden, oder dem Verlangen und der Abſicht, worzu man es gebrauchen will, gemäß ſey.

Probiren, iſt auff Bergwercken die Kunſt, durch welche man die Ertze und Berg-Arten, was ſie vor Metall bey ſich führen, ob ſie einen rechten Gehalt haben, wie viel ein Centner deſſelben an Gold, Silber, ꝛc. bey ſich führet, erkennen und erfahren kan, item eines ieden Ertzes Natur und Eigenſchafft, ob es flüßig oder ſtrenge, und alſo das Conto machen kan, ob man den Halt nach bey denen Koſten beſtehen könne oder nicht.

Probirer, iſt derjenige, welcher ſolche Arbeit verrichten muß, man giebt ihm erſtlich auff ein Pagament, welches halb Silber und halb Kupffer iſt, oder auch ſonſten ein kupfferig Ertz, welches Silber hält, und dieſes nennet man ein Pagament. Man muß aber dem kupferichten Silber oder Pagament viel Bley nachtragen, biß es das Kupffer verliere, und das Silber auff fein blicke, alsdann wird man ſehen, wie viel Kupffer oder Silber iſt. Dieſes iſt die erſte Probe. Zum andern giebt man ihm wieder eine Probe für, auff fein Silber. Drittens eine Probe, wie viel das Silber Gold in ſich halte, als nehmlich, eine Marck Silber hält 2. oder 3. auch 4. Loth Gold auff das meiſte, ſolches muß er auff dem Teſt finiren. Den König körnet er, wiegt ihn abe, und ſcheidet denſelben in Aqua fort, ſo fället das Gold durch das Scheide-Waſſer zu Boden. Dieſen Kalck muß man mit friſchem Waſſer wohl auswüſſen und ausglühen, und ziehet ihn wiederum auff, ſo findet man, wie viel Gold die Marck Silber halte. Zum vierdten giebt man ihm auf eine Quartier-Probe, als zum Exempel, partem cum parte, das iſt, halb Silber und halb Gold, welches er muß finiren auff den Blick, hernach wird es aufgezogen, und das Korn in ein Aqua fort geworffen, ſo greiffet es nicht an, wann in der Marck über 4. Loth Gold iſt. Dahero muß er es mit Silber zuſchneiden, und hernach alſobald wiederum ein Korn verſuchen, und zwar auf dieſe Weiſe: Lege das Korn auff die Wage, und ſo viel es im Gewichte hat, dazu ſchlage 3. mahl ſo viel fein Silber, das ohne Gold iſt, zum zuſchneiden. Dieſes laſſe zuſammen flieſſen, körne es, und ziehe es auf, hernach mercke und rechne aus, wie viel du Silber dazu genommen haſt, und wie viel auch das pars cum parte Silber hat, welches perfect zu finden, nach der Auffſchlieſſung in einem Aqua fort, welches von Salpeter und Vitriol gemacht iſt, ohne Saltz oder Alaun. Dann der Gold-Kalck fället zu Boden, und der muß gewogen, und vom Silber abgezogen werden, von dem bleibenden Silber rechnet man auch ab den Zuſchnitt, ſo bleibet, was bey dem parte cum parte geweſen iſt. Für das fünffte wird ihm aufferlegt, eine Probe zu machen von Kupffer aus den Ertzen, die nimmt er, zerſtöſſet und vermiſchet ſie mit einem guten Fluß von Salpeter, Weinſtein und Saltz zuſammen verpufft, thut ſie zuſammen in einen Tiegel verdeckt, und läſſet ſie mit gelinden Feuer angehen; hernach vor dem Gebläſe, ſtetig zu blaſend, flieſſen, folgends von ihme ſelbſten das gefloſſene erkalten, und wenn er hernach den Tiegel zerſchläget, ſo findet er den König, iſt er geſchmeidig, ſo iſt die Probe juſt, iſt er aber brüchig, ſo körnet er ihn, daß er weich werde, und hernach ziehet er ihn auff, wie viel der Centner giebt. Zum ſechſten giebt man ihm eine Bley-Probe von dem Ertz, das muß er mit einem Fluß laſſen flieſſen, ſo findet er ſeine Bley-Probe zu einem König im Tiegel, und ziehet ſie auff, wie viel der Centner hält.

Probier-Büchſen, ſind worinn das probirte Gold verwahret wird.

Probier-Gehäuſe, in welchen die Probier-Wage vor Staub und Lufft verwahret wird.

Probier-Ofen, ſiehe Oefen. p. 892.

Probier-Stange, oder Auffzug iſt, daran die Probier-Wage hänget.

Probier-Scherben, ſind kleine gebrannte, flache, irrdene Schüßlein, darinnen das Silber-Ertz mit gekörnten Bley angeſotten wird.

Probole, ſiehe Apophyſis. p. 93.

Procatartica, Procatarris, iſt eine Urſache der Kranckheit, aus welcher hernach die Kranckheit erſt recht ihren Urſprung ziehet, als etwan aus Zorn, hitziger Lufft, böſen Nahrungs-Safft u. d. g.

Pro Cento, heiſt die Agio, Intereſſe oder Auff-Geld vor und vom hundert.

Proceß, Proceſſus, eine ſtreitige Rechts-Sache, welche vor dem Richter getrieben wird. Proceſſus ordinarius, ein ordentlicher Proceß, da es auf ordentlichen Beweiß und Gegen-Beweiß ankömmet. Proceſſus ſummarius, ein ſummariſcher Proceß, da man nicht ordentlich verfähret, und nur Beſcheinungen und Gegen-Beſcheinungen gegen einander führet. Proceſſus executivus, Hülffs-Proceß, welcher aus klaren Brieff und Siegel angeſtellet, und darinn auff die Execution und Hülffe geklaget wird.

Proceſſion, heiſt ein ordentlicher Auffzug, da man ordentlich hinter einander hergehet, als wie bey Hochzeiten und Begräbniſſen zu geſchehen pfleget.

Proceſſus, heiſt in der Anatomie ein anhangender Theil, Zuſatz oder Fortgang, ſiehe Apophyſis. p. 93.

Proceſſus Thymicus, heiſt eine iede Arbeit, oder chimiſche Verrichtung, die nach einer vorgeſchriebenen Regul geſchicht, entweder per deſtillationem, ſublimationem, cohobationem, præcipitationem, detonationem &c. Z. E. wie der Lapis Philoſophorum zu machen, wie aus Vitriol Gold zu haben, und wie aus Silber Gold zu haben ꝛc.

Proceſſus peritonæi, ſeynd gleichſam 2. lange,

und weite Röhren, welche bey denen Männern biß in den Scrotum hinunter gehen, und daſelbſt ſich weiter ausbreitend, der Teſticulorum ihre Bedeckung werden.

Proceſſus ancoriformis, der Ancker-förmige Fortſatz des Schulter-Blats. Proceſſus medullares, die Fortſätze im Hirnlein.

Procidentia, iſt, wann ein gewiß Theil, aus ſeinem natürlichen Ort und Stand fället oder weichet, als da iſt: Procidentia ani, die Senckung des Hintern oder Maſtdarms, wann nehmlich dieſer ſeinen natürlichen Ort verläſt und heraus hänget, geſchicht offt bey ſchwangern und gebährenden Weibern, wie auch jungen Kindern.

Procidentia, prolapſus uteri, die Senckung der Gebähr-Mutter, iſt wann die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläſt, und ſich aus dem Leibe zur Schaam heraus ſencket. Dieſes geſchicht, wenn deren Bänder nachlaſſen und ſchlüpffrig werden, wird verurſachet in groſſer Geburts-Arbeit und hefftiger Bewegung der Mutter.

Proclamiren, etwas zum öffentlichen Verkauff ausruffen, ingleichen die Verlobten von der Cantzel auffbiethen. Daher Proclamator, der etwas in einer Auction öffentlich zum Verkauff ausruffet.

Procondyli, ſind die dem Metacarpio zu nechſt lieqende Finger Knochen.

Procurator, heiſt bey den Juriſten ein Anwald, Gevollmächtigter, der eines andern ſeine Sache in Gerichten führet.

Prodromus, iſt die vorgängige Kranckheit einer andern noch viel ſtärckern, als die Engbrüſtigkeit vor der Schwindſucht, ꝛc.

Produciren, heiſſet bey den Gerichten, wenn einer diejenigen Acta, ſo zur Rechtfertigung ſeines Streits dienen, oder auch die Zeugen öffentlich darſtellet.

Product, heiſt bey den Kauffleuten der Belauff, das Facit oder die Summa, ſo heraus kömmt. Producta, heiſſen bey den Juriſten die Schrifften, ſo auf geführten Beweiß und Gegenbeweiß eingegeben werden.

Productio, ſiehe Apophyſis, p. 93.

Prægumena, iſt die innerliche vorgehende Urſach einer Kranckheit, die aus einer andern ihren Urſprung ziehet, welche ob ſie gleich auffhöret, darum doch die verurſachte Kranckheit noch hinter ſich läſt.

Profectiones und Progreſſiones, werden in der Aſtrologie die ordentlichen Bewegungen der Sonnen und anderer Geſtirne durch die Zeichen des Thier-Creiſes genennet, deren dreyerley ſind, als jährliche, monatliche und tägliche.

Profil, heiſt der Umriß um eine Figur, man ſagt profiler, das iſt, die Umriſſe von einer Sache abreiſen, ingleichen ſaget man auch, der profil von einem Geſichte oder Kopffe, ſo ferne man nichts als die Helffte, und nur eine Seite davon ſiehet. Ob auch gleich das Wort profil general iſt, wenn man alle Umriſſe eines Leibes ausdrücken will, ſo braucht man ſelbiges doch auch ordentlich in der Mahlerey, vor zeichnen, umziehen, oder umreiſen, ꝛc. Einprofilen heiſſen die Perlen-Stücker, wann die geſtickte Figuren am Rande mit gedrehten Schnüren umleget werden, damit man die Stiche deſto beſſer verbergen möge.

Profil, oder Durchſchnitt in der Feſtungs Bau-Kunſt, bildet die Höhe, Dicke und Breite der Feſtungs-Wercke cörperlich nach dem verjüngten Maaß-Stabe ab, und nennet man es auch ſonſten Ortographie.

Prognoſis & Prognoſtica Signa, ſeynd diejenige Zeichen, durch welche wir, was einem Krancken ſeiner Kranckheit halber bevorſtehe, erkennen, ſonderlich aber dieſe drey, als der Kranckheit Ausgang, die Zeit und ihre Art.

Prognoſticon, heiſt eine Weiſſagung aus dem Geſtirne, ingleichen dasjenige, was man einem vorher ſaget, daß ihm geſchehen werde.

Programma, iſt ein öffentlicher Anſchlag oder Ankündigung einer Academiſchen Solennität, z. E. wenn Doctores und Magiſtri ſollen gemachet, oder eine Diſputation gehalten werden.

Progreſſiones, ſiehe Profectiones.

Prohibitio Luminis, heiſt in der Aſtronomie, wenn 3. Planeten in einem Zeichen, oder 3. ungleichen Graden zuſammen kommen, alſo daß der mittelſte verhindert, daß die 2. äuſerſten einander ihr Licht nicht communiciren können.

Project, Projet, ein Aufſatz, Anſchlag und Entwurff eines Vergleichs, Lagers und dergleichen.

Projectura, ſiehe Apophyſis, p. 93.

Prolepticus iſt eine allezeit früher als gewöhnlich kommende Kranckheit, als wann z. E. das Fieber, welches heute um 4. Uhr gekommen, morgen um 3. Uhr, übermorgen um 2. Uhr, und ſo weiter ſich einſtellet, ꝛc.

Prologus, eine Vorrede, ingleichen derjenige, der die erſte Anrede thut.

Prolongation, eine Verlängerung, Aufſchub, weitere Hindanſetzung eines Termins.

Promenade, ein Spatziergang, Luſtgang.

Promontorium, ein Vorgebürge, oder eine weit ins Meer hinein gehende Höhe oder Spitze des Landes.

Promulgation, öffentliche Ankündigung, dadurch die Geſetze und Urthel zu iedermans Wiſſenſchafft kund gemachet werden.

Pronepos, des Enckels Sohn, der Nach-Enckel. Proneptis, des Enckels Tochter oder Nach-Enckelin.

Pronunciation, die Ausrede, oder Ausſprechung in einer Sprache.

Pronunciatum, heiſt bey den Juriſten ein gerichtlicher Ausſpruch oder Urthel.

Pronunciren, heiſt bey den Mahlern, die Theile von allerhand Leibern mit ſolcher force und Sauberkeit, welche man mehr oder weni-

weniger von einander unterscheidet, bezeichnen und specificiren.

Proper-Guth, heist dasjenige, was einem eigenthümlich zugehöret.

Prophasis, ist eine Voranzeigung der Kranckheit, item die darzu vorhergehende Gelegenheit und Ursache.

Prophylactica, Prophylaxis, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche denen künfftigen und bevorstehenden Kranckheiten lehret vorzubauen, daß sich dieselbe nicht einstellen mögen.

Propolium, ist ein Vorkauff, welchen etliche gewinnsüchtige Kauffleute, mehrentheils, wann sie vor andern solches im Vermögen haben, intendiren, und dadurch ihren Mit-Bürgern die Waare, so zu reden, vor der Nasen wegkauffen, daß dieselbe nichts davon bekommen, sie als Vorkäuffer aber, solche hernach desto theurer verkauffen mögen.

Proportion, die Vergleichung eines Dings gegen das andere, durch Übereinstimmung ihrer Theile. In der Arithmetic haben wir, Proportionem Arithmeticam. die auch innumeris continuis Progressio genannt wird, und ist unter denen Zahlen, so sich gleichmäßig, oder in eben so viel unitatibus übertreffen, oder da die Zahlen von einander subtrahiret, allezeit gleichen Rest oder differenz hinterlassen, als 4. 7. 10. 13. wo immer eine Zahl 3. mehr ist.

Proportio Geometrica, oder Mathematica, ist in denen Zahlen, welche einander gleich offt und gleichfältig, in sich begreiffen, oder gleich offt, und in eadem ratione übertreten, als 2. 6. 18. 54. 162. wo eine iede Zahl drey mahl so hoch als die vorhergehende.

Propositio, heist der Vortrag einer Rede, davon man in derselben handeln will.

Proposta, heist in einem musicalischen Gespräche die erste Stimme, so die erste Frage thut.

Proppen, Houte-proppen, Smeer-proppen, Bus-proppen, Tampons. seynd Scheiben von Pantoffel-Holtz, womit man die Stücke verstopffet, damit das Wasser nicht hinein dringen kan. Man nennet auch proppen diejenigen Bleche von Eisen oder Kupffer, womit man die Löcher zustopffet, wann das Schiff feindliche Schösse bekommen hat.

Proprietarius, heist ein Eigenthums-Herr, der ein Gut erb- und eigenthümlich besitzet.

Proptosis, ist eines gewissen Theils des menschlichen Leibes Hervorstand, oder Ausfall, als des Zäpffleins im Halse, des Auges aus dem Kopffe, ꝛc.

Pro rata, oder Pro quota, heisset so viel, als nach Proportion, die bey einer Theilung einem ieden auff sein Antheil zukommet.

Prosa, heist bey den Lateinern dasjenige, was nicht in Versen, sondern in ungebundener Rede bestehet.

Prostatæ, Adstantes sive Corpora Glandulosa, die Vorsteher, werden die ausschiessende Gefässe genannt, welche zwey fleischigte harte, vest an einander verknüpffte, mit einem starcken Pergaments-Häutlein überzogene, einer Nuß gleichende Stücklein sind, die eines theils an die Saamen-Säcklein stossen, anderes theils aber mit dem Hals der Blasen vereinigt sind, welche den Saamen folgends vollkommen machen, und wenn er überflüßig oder scharff ist, durch viel kleine Löchlein in die Harn-Röhre ausstossen, worzu dann auch die in der Nähe liegende Mäußlein behülfflich seyn.

Prosthetis, ist das vordere Theil der Brust, item der fleischigte Theil in denen Hölen der Hände und Füsse, wie auch das Fleisch, so zwischen den Fingern wächst.

Prosthesis, eine Ansetzung des mangelnden Theils oder Gliedes, hat statt bey denen verstümmelten Gliedern, als wenn man Kunst-Beine oder Arme ansetzet, an statt der natürlichen, die man verlohren hat; item wenn man Mutter-Zäpffgen steckt, welche die Mutter in ihren Ort, wann sie vorfället, zurück halten: also auch die Krücken, welche einem Lahmen zu statten kommen. Prosthesis heist auch der Zusatz eines Buchstabens zum Anfang eines Worts.

Prostituiren, sich durch unbesonnene Reden und Thaten verächtlich und gemein machen. Daher Prostitution die Verringerung sein selbst, die Ausleihung zur Unzucht.

Protestiren, wider ein Ding reden, seine Nothdurfft dagegen einbringen, und wann solche nichts verfangen will, mündlich oder schrifftlich in eigener Person oder durch andere protestiren, daß man sich sein Recht vorbehalten, item daß man an dieser Sache nicht Theil haben, sich nicht darauff einlassen, und nichts damit zu thun haben wolte.

Protestirender Wechsel, ist eine feyerliche Bedingung, vor einem Notario, und Zeugen auffgerichtet, dadurch ein Kauffmann protestirt, daß er sich alles Schadens am Capital und Interesse, welcher aus dem nicht acceptirten und unbezahlten Wechselbrief entstehen wird, an und bey dem Ausgeber des Wechsels erholen wolle, und ist gleichsam als Res judicata, dadurch derjenige, welcher die Gelder trassirt und empfangen, so ihm nur sein Brieff mit dem Protest fürgezeigt wird, die Wiederbezahlung zu thun sich schuldig erachtet. Es wird aber auch darum protestirt, und ein Instrumentum darüber auffgerichtet, damit der Acceptant nicht läugnen könne, daß ihm der Wechsel-Brieff, welchen er nicht acceptiren wollen, gebührend sey præsentiret worden, soll aber ein solcher Protest in seine Krafft gehen und gültig seyn, so muß es zu rechter und bestimmter Zeit geschehen, und nichts darbey verabsäumet werden, gleich-

wie aber die Zeit in einem Wechsel-Brieffe zur Bezahlung gesetzt, ihr gewisses Ziel hat, also auch die Zeit zu protestiren, wofern nicht einem oder dem andern Theil grosser Schade und Ungelegenheit daraus entstehen soll. Denn wenn die Zeit zu protestiren, in dem Willen des Protestanten stünde, so könte der Trassirer nimmermehr gewiß seyn, ob und wann sein Wechsel-Brieff bezahlt worden. Er dörffte auch die davor empfangene Gelder nicht sicher anlegen, aus Furcht und Beysorge, daß nicht etwan der Wechsel-Brieff mit Protest wieder zurück kommen, und der Remittens seine Gelder wieder heraus begehren möchte. Wann aber die Zeit zu protestiren beobachtet worden, und nach Verfliessung derselben dem Trassenti kein Protest zurück kommet, kan derselbe gewiß seyn, daß sein Wechsel acceptirt worden, und mag er also die empfangene Summe sicher anlegen. Siehe hiervon ein mehrers unter dem Wort Wechseln.

Protocoll, Protocollum, ist ein Gerichts-Buch, darinnen man alles verzeichnet, was in einem Gericht oder Collegio vorgehet. Dergleichen Protocolla haben auch die Notarii Publici, in welche sie alle diejenige Instrumenta, so sie verfertiget, einzutragen pflegen.

Protopathia sive idiopathia, ist die ansetzende Kranckheit, welche von ihr selbst kommt, und aus keiner andern ihren Ursprung hat.

Prototypon, heist der Haupt-Riß, oder Haupt-Entwurff eines Dinges.

Provision, heist bey denen Kauffleuten der Lohn, oder die Vergeltung, welcher ihnen vor die Ausrichtung eines andern seiner Commission, es sey in Ein- oder Verkauff der Waaren, in Einheben oder Auszahlen der Gelder gebühret, und welcher gemeiniglich 1. biß 2. weniger oder mehr von hundert ist. Zuweilen heist bey ihnen auch Provision so viel als der Vorrath an Geld oder Waaren, den man in Händen hat. Einen seine Provision machen, heist so viel, als einen versorgen, und ihm seinen Unterhalt verschaffen.

Provisionaliter, heist so viel, als ad interim, oder inzwischen.

Provocatorii Dies, siehe Critici Dies. p. 392.

Prudel, ist ein kleiner Sumpff, darinnen sich der Hirsch abkühlet, oder auch die Säue umwelzen.

Prunella. siehe Angina. p. 71.

Pruna, Pflaumen, von solchen seynd in unsern Gärten die gebräuchlichste: Pruna Vulgaria, gemeine runde Pflaumen, an Farben roth und gelb vermenget. Prunus Trag. Matth. Domestica. Pruna nigra acida. Kriecken. Sie sind von Farben schwärtzlich, von Geschmack gering, und also nicht sehr geachtet. Es ist davon eine grosse, und eine kleine Sorte verhanden. Pruna Damascena majora, grosse Damascener Pflaumen sind fleischig, süsse und rund: haben einen kleinen Stein, und dem Vorzug fast für allen. Pruna Damascena minora, Damascenula, kleine Damascener-Pflaumen, diese sind den vorigen gleich, nur daß sie kleiner seyn. Pruna parva atro-cærulea. Pruna Hungarica maiora, grosse Ungarische Pflaumen, sind länglicht von Gestalt, sauer-süß von Geschmack, der Kern lang und platt, sonst auch Pruna magna Crassa Subacida genannt. Pruna Hungarica minora, kleine Ungarische Pflaumen; sind von jenen nur an der Grösse unterschieden. Pruna magna rubra rotunda, rothe Roß-Pflaumen, auch Pruna asinina Trag. asinaria. Cæsalp. genannt. Pruna magna flava rotunda, Gelbe Roß-Pflaumen, welche an der Grösse alle vorhergehende andere Pflaumen übertreffen. Pruna Mali amplitudine flava. Maloncken oder Maroncken C. B. Pruna Mali amplitudine rubra. Rothe Maloncken oder Maroncken, sind beyderseits rund süß, und noch gröſſer, als die Roß-Pflaumen. Pruna Colore Cereo, ex Candido in luteum pallescente, gemeine gelbe oder Wachs-gelbe Spillinge. Pruna Cerea & Ceriola, Trag. Tab. Die frühzeitige sind etwas gröſſer, die späten aber kleiner. Pruna Cerea. ex parte rubra, Spillinge halb gelb, halb roth. Pruna parva albicantia, kleine weisse Spillinge, wie Tauben-Eyer, das Temperament der frischen und dabey reiffen Pflaumen belangend, so sind dieselben zwar insgemein kalt und feucht, iedoch ie süsser, ie näher sie der Wärme kommen, und ie mehr sie auch laxiren. Ein laxiren aber durch Genieſſung frischer Pflaumen sich zu verschaffen, ist nicht gar sicher, sintemahl, weil sie gleich andern Sommer-Früchten der Fäulniß unterworffen, so können sie leicht zu viel weichen, und gar einen Durchlauff verursachen. Dahero sind die abgetruckneten sicherer, als in welchen die rohe Feuchte geringert. Zu Erweichung des Leibes sind die süssen mit ihrem lentore lubrico oder schlüpfferigen Schleim die bequemsten, weil sie aber zugleich dem Magen widerlich, wie Dioscorides l. 1. C. 136. ausdrücklich setzet, und dessen tonum oder natürliche Vestigkeit schlapf machen, so dienen die sauer süssen zur Speise besser, und zwar unter denselben sind schon zu Galeni Zeiten. lib. 2. Aliment. c. 31. die in Syrien um die Stadt Damascus, wie auch die in Spanien wachsen, die berühmtesten gewesen, welchen zu unser Zeit die grossen Ungrischen am nechsten kommen. Unter den trucknen, so aus der Fremde zu uns gebracht werden, sind wohl die zierlichsten, welche man Prunellen nennet, weil sie abgeschälet, und die Steine daraus genommen sind. Man hat sie auch bey uns aus Ungrischen Pflaumen, und Apricosen nachzumachē angefangen, welches ziemlich angehet. Sie sind in Fiebern und andern hitzigen Zufällen ein gut Essen zu kühlen, und

und zu befeuchten, aber ſie laxiren wenig oder gar nicht. Sie heiſſen in Lateiniſchen Pruna ex flavo rufeſcentia mixti Saporis gratiſſima, und in Franckreich ſind verſchiedene Sorten, als Brignolles ordinaires, petites Brign. Brignolles blanches, Brign. Citronees, Brign. violettes, und Brign. de Provence.

Pſammismus, ein aus truckenen und warmen Sand verfertigtes Bad, in welchem der Waſſerſüchtigen ihre Füſſe ausgetrocknet werden.

Pſammos, der Sand und Grieß im menſchlichen Leibe, welcher in den Stein-Schmertzen offt durch die Harn-Röhre weggelaſſen wird.

Pſilothron, iſt ein Medicament, durch welches die Haare von dem Leib weggenommen, oder doch dünner gemacht werden.

Pſora, iſt eine ſchuppigte oder böß artige Krätze. Dieſe iſt gleichſam das Mittel zwiſchen der gemeinen Krätze und den Auſſatz. Sie iſt mehrentheils ein Productum des Scharbocks und der Frantzoſen, und ſchadet am Leben eben nicht, wofern ſie aber überhand nimmt, iſt ſie ſchwerlich oder gar nicht zu curiren.

Pſoriaſis, iſt eine truckene, juckende Krätze an dem Scroto, welche offtmahls zu eytern anfängt.

Pſorica, ſind Artzney-Mittel, welche wider die Krätze und Raute dienen, als da ſind Mercurialia, Salivationes, decocta lignorum, allerhand mercurialiſche Unguenta &c.

Pſorico, wird gemacht von zwey Drittel calcinirten Vitriol, und 1. Drittel Kreide, dieſes wird alles zuſammen gerieben, und mit Wein-Eßig vermiſcht, hierauff 14. Tag in Miſt vergraben, alsdenn ausgenommen, und in einer Scherbe über dem Feuer calcinirt, biß es recht roth wird.

Pſyctica, ſind erkühlende Artzeneyen.

Pſydracia, ſeynd kleine Geſchwürlein an der Haut des Haupts, faſt denen gleich, welche auf der Haut auszufahren, und hefftig zu brennen pflegen. Einige beſchreiben ſie, daß ſie wie kleine Blätterlein auffahren, welche, wenn man ſie ausdrücket, ein ſcharffes Waſſer von ſich geben.

Pſyllium, Pſillien-Kraut, Flöh-Saamen-Kraut, wächſt häuffig in Welſchland und Franckreich, ſonderlich am Ufer des Meeres, in Deutſchland aber und Engelland wird es nur in Gärten gefunden. Der Schleim davon wird ſehr von denen Medicis gerühmt.

Pſylothrum, ſiehe Pſilothron.

Ptarmos, ptarmica vel ſternutatoria, ſeynd diejenigen Mittel, welche noch mit einer hefftigern Schärffe, als die Errhina begabet ſeynd, und die Meninges dergeſtallt irretiren, und zuſammen runtzeln, daß ſie nießend machen, und der Unflath häuffig zur Naſen heraus läufft.

Ptarmica, Draco Sylveſtris, Tanacetum ſalbum ſeu acutum, Pſeudopyrethum, Dracunculus Pratenſis Serratis foliis, wilde Bertram-Wurtzel, kommt der rechten an Kräfften ziemlich nah, iſt hitzig, und eines ſubtilen durchdringen Weſens, und verurſachet ſonderlich hefftiges Nieſen.

Pterygium, pterigia, Augen-Felle, ſind nervoſichte und jäſerichte Häutlein, ſo aus den Augen-Winckeln ihren Anfang, und von innerlichen Feuchtigkeiten, die nach und nach dicker werden, den Urſprung haben. Sie bedecken offt das gantze Auge, und benehmen ihm endlich, wenn er dicker und fleiſchichter wird, das gantze Geſicht, und breitet ſich von einem Augen-Winckel zum andern. Ihre Farbe iſt anfangs roth, hernach weiß, alsdenn gelb, grau, letztens dunckel gegen das Schwartze geneigt, welches erſt geſchichet, wenn es hart wird, und überhand genommen hat, wird dem Horne faſt gleich, und hänget alsdann den Augen feſter an, als zuvor.

Pterygoides werden die Hervorragungen oder Fortſätze, wie auch die Muſculi des Oſſis Cuneiformis, item die hinten als Flügel hervor gehende Schulter-Blätter genannt. Dergleichen Leute, die ſolche haben, ſeynd der Dürrſucht ſehr unterworffen.

Pteryſtaphylini, ſonſt auch Muſculi Gargationis oder Zäpfleins-Muſculi genannt, ziehen von denen Flügel-förmigen Fortſätzen ihren Urſprung.

Ptyloſis, ein Augen-Gebrechen, da wegen des dicken Rands der Augenlieder, die Haare aus denen Augen-Wimmern ausfallen.

Ptiſana, Tiſanc, heiſt ein Decoctum aus Anis und Süß-Holtze.

Ptyalismus, das continuirliche Speyen, wenn der Mund alle mahl voll Speichel iſt.

Ptyalon vel Ptyſma, der Speichel oder vielmehr die heßliche dicke Materie, welche in Huſten von der Lunge herauff geholt, und ausgeworffen wird. Man unterſcheidet ſie a ſaliva, von dem Speichel, welcher aus denen Ductibus ſalivalibus rinnet; ab humore, der aus denen Naß-Löchern über den Gaumen und von dem Rotz des Gehirns kommt, und a muco tonſillarum oder von dem zähen Schleim der Mandeln, welches eine dicke rotzige Materie iſt, die von denen Mandeln ausgeworffen wird.

Pubis os, das Scham-Bein, iſt das vorderſte am Unter-Leib, auf beyden Seiten durch einen Krotzel zuſammen gefüget.

Publicatum, eröffnet, heiſt bey den Juriſten diejenige Zeit, da ein Beweiß, Zeugniß, Teſtament oder Urthel eröffnet oder publiciret worden. Daher wird das Wort publicatum nebſt der Benennung des Tages, auch wohl bißweilen der Stunde, mit darauf geſchrieben.

Publiciſt, heiſt derjenige, der ſich auf das Jus publicum leget, daſſelbe lehret, und Bücher davon ſchreibet.

Puch, ein Ebräiſch Wort, heiſt ſo viel als Spießglaß, item Schmincke. Der Author des Deutſchen Fegfeuers der Scheide-Kunſt ſchreibet, daß dieſer Stein Puch den Lapidem Philoſophorum, oder den Weiſen-Stein bedeute, denn alſo rühmet David im 2. Buch der Chronic. am 30. Cap. v. 23. Er

hinterlasse seinem Sohn Salomoni Umilluim Ælbni Puch, implectionum lapides puch, Anfüllungen, Steine des Spieß-Glases, welches nichts anders als den Stein der Weisen bedeuten könne; inmassen solches Sonnenklar aus dem Loco bey dem Esaia am 54. Cap. im 11. Vers erhelle, da GOtt tröstet: Er lege die Steine in Puch, und auch in den folgenden Versiculn, die gantze Bereitung hinzu setzet, und der Chaldæische Ausleger gebe eben dieses ausdrücklich zu erkennen, wenn er sage: Puch sey so viel als Cohal oder Spießglaß. Gedachter Author fähret fort, und saget, Buxtorffius, Opitius, Coccejus verdeutschen eben dieses Wort Puch, daß es sey eine Schmincke, item auch Spieß-Glaß, welches beydes gar wohl könne beysammen stehen, doch spricht er ferner, setzen sie noch hinzu, daß es auch einen andern köstlichen Stein bedeute, den sie aber nicht nennen können, und wollen solches aus dem Esaia am 54. behaupten. Allein weil puch nach ihrem eigenen Geständniß überall Spießglaß heisset, als wird es nothwendig bey dem Esaia auch dasselbe heissen müssen. Arias Montanus mercket in seinen Rand-Glossen bey seiner Uebersetzung an, daß puch so viel als Stibium oder Spießglaß sey. Calovius in seiner Biblia Illustrata muß auch gestehen, daß puch Spießglaß sey. Nach des Chartier Zeugnisse, ist in Spanien noch heutiges Tages bey den Weibern der Gebrauch, daß sie die Augen-Wimper und Augbraunen schwartz färben mit piedra de al Cohol, das ist, mit dem Stein des Spießglases.

Pucher, sind die Bergleute, so das Ertz in den Puch-Trog unter die Stempel stürtzen, und das Schoß-Gerinne ausschlagen; Die diese Arbeit zu Nacht verrichten, werden die Nacht-Pucher genennt.

Puch-Eisen, sind auf Bergwercken grosse viereckigte Eisen, einer guten Spannen lang, die man unten in die Puch-Stempel einmachet, und mit 2. Ringen befestiget, das obere schwache Theil wird ein Puch-Kiel genannt.

Puch-Laschen, sind die Brotter, so auf denen Seiten der Puch-Tröge gesetzet sind, damit unter dem Puchen nichts aus dem Troge springen möge.

Puch-Leitungen, sind dieselben Quer-Hölzer an denen Puch-Stempeln, so dieselben im Gange halten.

Puch-Rad, darinnen eine Welle, in welcher Hebe-Köpffe sind, so die Puch-Stempeln heben, und das Ertz pochen.

Puch-Riegel, sind Hölzer zwischen denen Puch-Stempeln in der Leitung, so verhindern, daß die Stempel nicht an einander hacken, sondern unverhindert gehen.

Puch-Schlage, ist ein grosser Hammer, damit die übers Sieb gewaschene Ertze gepuchet werden.

Puch-Seulen, seynd diejenige, zwischen welchen die Stempel gehen.

Puch-Steiger, heisset ein Bergmann, so Achtung giebet, daß die Ertze recht gepuchet werden.

Puch-Stempel, sind eichene Hölzer, an welche die Puch-Eisen gemachet werden, derer sind 3. in einem Troge, der 1. heisset Ertz-Stempel, der 2. der mittlere Stempel, der 3. Poch-Stempel.

Puch-Trog, ist darinnen die Unterlagen gelegt, Ertz hinein geschüttet, und in demselben klein gepuchet wird.

Puch-Wand, ist ein harter Stein, so unter die Puch-Stempel geleget wird, darauf die Ertze zerschlagen und gerieben werden.

Puch-Wercke, sind gewisse Officinen oder Machinen, darinnen das Ertz gepucht, und von seiner Unart geschieden wird. Bestehet in einem Wasser-Rad, Welle, Seulen, Puch-Stempeln, Puch-Eisen, Puch-Trog, Puch-Graben. ꝛc.

Pude, ist ein Gewicht in Moscau, so zu Hamburg 33. und 1. halb Pfund macht, nach anderer Rechnung aber 49. Pfund.

Puerpera, eine Kind-Beterin, welche ein Kind gebohren, wiewohl es auch zuweilen vor eine schwangere Frau genommen wird, wie bey dem Hippocrate zu sehen.

Pugillus, ist ein Nahme eines Medicinischen Masses, und wird bey trockenen Sachen, als Blumen und Blüthen, gebrauchet, und darunter so viel verstanden, als man mit drey Fingern fassen kan.

Pulicaria, siehe Conyza, p. 376.

Pullo oder Kasbechi, ist eine Persianische Müntze von Kupffer, etwa vierdtehalb Pfennige werth, und machen 40. derselben 1. Abbas.

Pulmo, die Lunge, ist ein Werckzeug der Respiration, und ein Theil der Brust, aus einem häutigten, schwammichten Wesen, oder vieleckigten Bläßlein zusammen gesetzt, dadurch die Lufft per inspirationem angezogen, und per exspirationem wieder ausgelassen wird; sie umgiebet das Hertz allenthalben, wird vermittelst des Mittel-Fells in den rechten und lincken Flügel getheilet, jeder Flügel aber wiederum in zwey Zipffel, und gleichet an der Figur, wenn sie aufgeblasen wird, einem Ochsen-Fuß.

Pulmonaria maculosa, latifolia, fleckigt Lungen-Kraut, wächst in schattichten Dorn-Büschen, und wird auch in Gärten unterhalten. Die Blätter dienen zu den Gebrechen der Lungen, des Hirns und Hertzens, Wunden und Geschwür der Lungen, vor das Blut-Auswerffen und Schwindsucht, äusserlich sind sie gut zu den Wunden.

Pulmonica, sind Artzney-Mittel, welche den Lungen-Beschwerungen zu Hülffe kommen, als Hyssopus, Hepatica, pulmonaria Tussilago, veronica, betonica, &c.

Pulpa, ein Marck oder Fleisch, sonderlich das säfftige innere Wesen in den Früchten, als Qvitten, Melonen, Aepffeln, ꝛc.

Puls, Pulsus, ist eine Bewegung des Hertzens, als aus welchem die grosse Puls-Adern unmittelbar aus der lincken Hertz-Kammer

herfür ſproſſen. Sie beſtehet in Zuſammenziehung und Ausbreitung ihrer ſelbſten, wie auch in Ausdehnung und Zuſammenziehung der Häute und Hertz-Kammern. Es iſt aber ſolcher Puls entweder validus, languidus, celer, tardus, durus, mollis, æqualis, inæqualis, intermittens, deficiens, myurus, mediocris. das iſt ſtarck, ſchwach, geſchwind, langſam, hart, weich, gleich, ungleich, nachlaſſend, abfällig, nach und nach ſchwächer werdend, und mittelmäßig, ꝛc.

Puls- oder Schlag-Ader, Arteria, iſt eine Röhre, welche ſchlägt, und das Blut aus der Hertz-Kammer zu den übrigen Theilen des Leibes zuführet, und können ſolche eingetheilet werden in die groſſen Lungen- oder Lufft-Röhren, und die Pulß-Adern ſelbſten.

Pulſatilla, Küchenſchelle, wächſt gern auf den Bergen. Die Wurtzel widerſtehet dem Gifft, dienet der Mutter, iſt ein Errhinum, und wird gerühmet vor die giftige Kranckheiten, Peſt, und dreytägige Fieber. Das Kraut oder die Blätter verdünnen, ſaubern und ehen. Der Safft davon dienet zu den Wartzen, Sommerſproſſen, Zitter-Mählern, Gebrechen der Nägel, und faulen unſaubern Schäden.

Pulveratio, Pulveriſatio, eine Zerſtoſſung, iſt, wenn man eine Mixtur im Mörſel zerſtöſſet, oder auf einem Marmel-Stein zu Pulver reibet, ſo es gantz fein und impalpabel iſt, ſo wird die Operation, al coholiſatio, (eben wie diejenige, die mit Erhöhung der geiſtlichen Sachen in liquidis geſchiehet,) benahmet.

Pulver, Pulvis, haben in der Artzney dreyerley Benennungen, als Alcohol, Sief, und Tragea. Alcohol, al cool oder alchohol, iſt ein Arabiſches Wort, deſſen Derivation und Bedeutung bey dem Rolfinck Chym. lib. 4. Sect. 8. zu finden. Es bedeutet zweyerley gantz ungleiche Dinge, als 1.) ein gar ſubtiles Pulver, welches man kaum zwiſchen den Fingern fühlen kan. Z. E. wenn man die Orientaliſchen Perlen, oder dergleichen auf einen Reibſtein, oder in gläſern Mörſeln die Magiſteria auf das ſubtileſte und zarteſte reibet. 2.) Bedeutet es auch in der Chymie den höchſt-rectificirten Spiritum vini, der, wann er angezündet wird, gantz ausbrennet, oder ſo man ihn aus dem Glas gießt, nicht zur Erden fällt, ſondern in der Lufft verſchwindet. In dieſem aber kommen beyde widerwärtige Bedeutungen überein, daß ſie die allerſubtileſten Theile, und die reinſte Subſtantz eines Dinges ſeynd, welches von ſeiner Unreinigkeit geſchieden. Sief iſt gleichfalls ein Arabiſches Wort, und bedeutet die Pulver, ſo man in Augen-Beſchweren in die Augen bläſet. Tragea, iſt vor dieſem eben das, was Bellarium geweſen; Heut zu Tage aber iſt Tragea ein gewürtztes Pulver, welches mit Zucker in gleichem Gewicht vermiſchet worden. Deſſen Nutzen iſt, den Magen zu ſtärcken, und die Winde zu zertheilen. Der Unterſcheid aber deſſen gegen andere Pulver iſt, daß ſolche nicht klein gerieben, ſondern nur gröblich geſchnitten werden. Ferner werden auch die Pulver eingetheilt in einfache und zuſammen geſetzte.

Pulver, Pulvis Nitratus. Schieß-Pulver, beſtehet in Salpeter, Schwefel und Kohlen, von Linden, Weiden, oder andern dergleichen leichten Holtz. Der Schwefel, ſo von Natur gerne brennet, muß ſich entzünden, und die Anfeurung des Salpeters befördern, der Salpeter von dem Schwefel entzündet, ſuchet einen weiten Raum, und verurſacht den Knall; die Kohlen halten den Schwefel und Salpeter beyſammen, fangen die Feuer-Funcken den Schwefel anzuzünden, und erhalten mit ihren fixen Cörper die Flamme deſto länger beyſammen. Es iſt das Pulver insgemein dreyerley: Grobes Geſchütz- oder Carthaunen-Pulver, Musqueten Pulver, und Pürſch- oder Jäger-Pulver: Das Carthaunen-Pulver zu machen, gebraucht man zu 6. Pfunden Salpeter 1. Pfund Schwefel, und 1. Pfund oder 29. Loth Kohlen; das andere Pulver erfordert zu einem Pfund Schwefel 7. Pfund Salpeter, und 1. Pfund 8. Loth Kohlen. So werden denn, in Bereitung des Pulvers, Schwefel und Kohlen geſtoſſen, und in einem darzu gehörigen Zober wohl unter einander vermiſchet. Der Salpeter, nachdem er in einem Keſſel, darinnen etwas von reiner und heiſſer Salpeter-Lauge befindlich, ſich ein wenig ſolviret, wird mit der Lauge in den Zober zu dem Schwefel und Kohlen geſchüttet. Folglich wird alles mit höltzernen Rühr-Schauffeln wohl abgearbeitet, und hernach in die Pulver-Mühle gebracht. Wenn durch deren Stampffen der Zeug ſubtil genug zerſtoſſen, wird er hieraus genommen, und deſſen ein Theil in dem Kirn-Hauß in ein eng- oder weites Kirn-Sieb, nachdem man nemlich, das Pulver grob oder klar verlanget, gethan, mit einer ſtarcken höltzernen Scheibe oder Teller bedecket, und wohl herum getrieben, biß es in Form der Körner, nach Gröſſe der Löcher im Siebe durchgehet. Was heraus kommet, wird hernach in das Staub-Sieb gethan, der Pulver-Staub durchgeſchlagen, und das in dem Sieb verbliebene, auf den mit Leiſten umgebenen Dürr-Ofen geſchüttet, und wenn es recht trocken, wohl verwahret aufbehalten. Es wird das Pulver ſo probiret, daß man deſſen ein wenig auf ein Papyier ſchüttet, und anzündet. Je weniger nun das Papier verunreiniget wird, ie beſſer iſt das Pulver; je ſchwärtzer aber das Papier wird, ie ſchlechter iſt das Pulver, und ſchwächer an Würckung. Man kan auch das gute Pulver an der Farbe, welche blaß, röthlich, auch gläntzend ſich zeiget, erkennen. Das Schieß-Pulver, hat der gemeinen Meynung nach, Bertholdus Schwartz, ein Franciſcaner-Münch Anno 1380. ohngefehr erfunden, aus Gelegenheit, daß, wie er, als ein Liebhaber der Chymie mit Schwefel und Salpeter beſchäfftiget geweſen, ſelbige Materie, in einem Metallenen Mörſel klar geſtoſſen,

geſtoſſen, neben ſich ſtehen gehabt, ohngefehr aber Feuer geſchlagen, und einen Funcken in den Mörſel fallen laſſen, welcher den darin befindlichen Zeug plötzlich entzündet, und zugleich den Stöſſel in die Höhe geprellet.

Pulver, Stille Pulver, iſt eine Art des Schüß-Pulvers, ſo keinen Knall giebet, und deſſen Kunſt in Entziehung oder Minderung des Salpeters, als von welchem der Knall herrühret, beſtehet. Es hat aber um deßwillen keine beſondere Wirckung in die Ferne, weil durch Verminderung des Salpeters, auch des Pulvers Gewalt gemindert wird, ſo in Salpeter beſtehet.

Pulver-Sacke, ſind eine Erfindung des Venetianiſchen P. Coronelli, welcher Säcke gemacht, das Pulver darinnen aufzubehalten, die der Gewalt der beyden mächtigſten Dinge, nehmlich des Feuers und des Waſſers, widerſtehen. Man hat zu Turin auf einen ſolchen Pulver-Sack 500. Pfund Pulvers gehäuffet, welches nach geſchehener Anzündung den Sack in eine ſolche Höhe getrieben, daß er kaum mit Augen mehr zu ſehen geweſen doch fiel ſolcher Pulver-Sack, ohne alle Verletzung, wieder herunter. Man hat ſo gar einen länglichten Sack in ein Stücke, ſo 60. Pfund geſchoſſen, geladen, und ihn aus demſelbigen unverſehrt heraus geſchoſſen, ohne daß ſich das im Sack befindliche Pulver entzündet hätte. Nichts minder haben dieſe Pulver-Säcke ihre Probe in Waſſer gehalten, und wenn man ſie hinein geworffen, untergetauchet, und eine ziemliche Weile ſo gelaſſen, iſt das Pulver, nachdem man die Säcke wieder aus dem Waſſer gezogen, dergeſtalt trocken befunden worden, daß es alſo bald Feuer gefangen.

Pulver-Magazin, iſt ein ſteinernes gewölbtes Gebäude, ſo man insgemein zwiſchen die Wälle einer Feſtung zu ſetzen pfleget.

Pulvis Sympatheticus, Sympathetiſches Pulver, beſtehet nach Beſchaffenheit der Wunden, entweder aus einer einfachen oder aus zwey Subſtantzen. Eine einfache wird erfordert, wenn bey einer Verwundung kein Bein zerbrochen, oder ſonſten keine Zerſchmetterung geſchehen. Das zuſammengeſetzte Pulver aber braucht man bey den gebrochenen Beinen, oder zerſchmetterten Schäden. Die einfache Materie zum Pulver, iſt Römiſch Vitriol, nemlich der grünſte und reinſte, deſſen gröſte Krafft in folgender Zubereitung beſtehet: Man ſtellet gemeldtes Pulver im Anfang des Auguſti in das reinſte Waſſer, zu diſſolviren, läſt es hernach, vermittelſt eines glatten Papiers, nach Anweiſung der Pyrotechniſchen Kunſt ausdämpffen, wann man nun hier abermahl ein dickes Pulver bekommen, ſo ſtellet man ſolches an die Sonne, auszubrennen, und läſſet es 15. oder 18. Tage ſtehen, biß es durch die Krafft der Sonnen zu einer feinen weiſſen Farbe gekommen, oder verkalchet iſt, doch muß man es in keine regenhafftige oder dumpffigte Luft kommen laſſen. Wenn nun dieſes Pulver durch die Hitze der Sonnen und gute Obacht, gedachter maſſen, zubereitet worden, muß man es alſobald an einen truckenen temperirten Ort verwahren, ſolte es aber durch einen Zufall etwas naß werden, ſo kan man es durch eine gelinde Hitze wieder in dem vorigen Stand und Krafft ſetzen, ſo man es gebrauchen will. Das zuſammengeſetzte Pulver beſtehet aus obgeſetzten einfachen, und aus Gummi Tragacanth, davon man, ohne fernerer Zubereitung, ſo viel als des Vitriols, nimt, und unter einander miſchet. Einige thun wohl zur Verſtärckung der Krafft, Arabiſchen Gummi, Sarcocolla, und andern mediciniſchen Gummi darzu, aber die gantze Krafft und Würckung beſtehet doch eigentlich in dem Vitriol. Mit dieſem Pulver ein leinen Läpplein, ſo in des Verwundeten Blut getuncket worden, beſtreuet, und in temperirter Lufft aufbehalten, wird dem Patienten in kurtzen zur Geſundheit bringen.

Pumex, Bimſtein, Lapis Vulcani, iſt ein gemeiner, leichter, aſcherfarbiger, ſchwamm- und löchrichter Stein, und der gleichſam von Natur calciniret iſt. Er ſoll insgemein aus Italien von dem Berg Ætna oder Veſuvio kommen, und mag auch an denjenigen Orten gefunden werden, wo es warme Bäder giebet. Man will aber zweyerley Arten darvon haben, den Venetianiſchen, welcher inwendig glänzet, und weit zärter, als er ſonſten iſt, und den gemeinen grauen; der groſſe und leichte aber ſoll der beſte ſeyn, und wird von den Medicis gebraucht.

Pumpe, iſt eine Art einer Waſſer-Kunſt, ſo mit Menſchen-Händen digeriret wird. Es gehöret darzu 1.) ein Ausguß oder Kolben-Röhr, 2.) ein Steckel und Anſtock-Kiel, 3.) ein Zug-Stängel mit dem Kolben und Leder, 4.) ein Schlag-Thürlein oder Ventil, damit man die Waſſer fünf Lachter hoch aus einem Geſencke heben kan. Sie ſind dreyerley, entweder Krücken-Pumpen, Drückel-Pumpen, oder Schwenckel-Pumpen.

Pumpen-Schuh, iſt das groſſe Holtz an den Schwengel.

Pumpen-Schwengel, iſt die Handhebe an dem Zug.

Pumpen-Stock, iſt ein kurtz ausgebohrtes Holtz, mit 3. eiſernen Riſigen beſchlagen, und iſt an die Goſſe und Thürel-Röhre gemacht.

Pumpernickel, alſo wird das ſchwartze und harte Brodt in Weſtphalen genannt, welches ſeinen Nahmen daher haben ſoll, daß, als im Niederländiſchen Kriege ein Frantzöſiſcher Officier daſelbſt im Quartier gelegen, und ein Pferd gehabt, ſo er Nickel geheißen, und welches gerne Brodt gefreſſen, ſo habe er, als ihm ſolch Brodt vorgeſetzet worden, aus Schertz geſagt: C'eſt bon pour Nikel, das iſt gut vor Nickeln, welches die Weſtphäler gehöret, und dieſes Brodt nach ihrer Mund-Art Pumpernickel geheißen.

Punctation, heiſt ein kurtzer Entwurff eines Contracts oder Vergleichs, welcher in unterſchiedenen Puncten beſtehet.

Punctiren, Geomantia, iſt eine abergläubiſche

Wiſſenſchafft, da man durch Entwerffung gewiſſer Puncte zukünfftige Dinge vorher ſagen will. Es heiſt auch punctiren eine Sache kürtzlich eintheilen und entwerffen.

Punctum (.) wird in der Orthographia oder Rechtſchreibung allemahl geſetzet, wenn ein Satz aus iſt, und ein neuer angehet, oder wenn eine Rede gar zu Ende iſt.

Punctum lachrymale, das Thränen-Loch, iſt ein Löchlein im Naſen-Bein.

Punctum ſaliens, iſt in einem Ey zu bemercken, denn indem ſolches groß wird, ſo wird man in ſeiner innerſten Haut, Amnios genannt, eines kleinen Wölckleins gewahr, welches nach und nach ſtärcker wird, und einer ſchleimigen Materia gleichet, in deren Mitte erſtlich das ſo genannte punctum ſaliens, hierauf ein unförmlich Leibigen des Embryonis, als ein unförmlich Würingen geſehen wird, welches endlich von Tag zu Tag wächſet, bis es ſeine Vollkommenheit erlanget.

Pupilla vel pupula, der Augapffel, welcher bey dem Menſchen rund iſt. Siehe Uvea.

Pupillen, pupilli, ſind unmündige Kinder, Vater- und Mutterloſe Wäyſen, denen nach Beſchaffenheit des Vermögens und Herkommens beſondere Vormünder geordnet werden, bis ſie zur Majorennität oder Vollbürdigkeit ihrer Jahre gelangen.

Purgamenta, ſiehe Lochia, p. 750.

Purgans, ein purgierend oder reinigend Artzney-Mittel, ſo den Uberfluß von unten ausführet, dergleichen ſind: Rabarb. radix &c.

Purgatio, eine Sauberung oder Reinigung des innerlichen Leibes, wird verſtanden, wenn man nach eingenommener Artzeney offt zu Stuhl gehet, und den Leib von böſen Sachen reiniget, item, wenn man etwas unreines, es ſeynd Chymiſche, Chirurgiſche oder Anatomiſche Inſtrumenta, von der Unreinigkeit ſaubert.

Purpur, purpura, porphyra, eine alſo genannte rothe koſtbare Farbe, welche vor dieſem nur Käyſern und Königen zu tragen gebührte, heutiges Tages aber faſt allzugemein werden will, wiewohl der Alten ihr Purpur-Gewand, welches mit dem Blut einer ſo genannten Purpur-Schnecken gefärbet worden, gantz was ſchöners und koſtbarers, als unſer heutiger mit der Cochenille gefärbter Purpur muß geweſen ſeyn; wie denn des Purpers ſelbſt in den alten Zeiten unterſchiedliche Couleuren geweſen, indem die Purpur-Schnecken, die an denen Frantzöſiſchen See-Küſten gefunden wurden, einen ſchwärtzlichen, die Africaniſchen aber einen Viol-braunen Safft gegeben. Die gemeldte Purpur-Schnecke aber ſoll von der Gröſſe eines Eyes ſeyn, einen langen Schnabel haben, womit ſie ſich an die Felſen hangen kan, und ſollen diejenigen, ſo ſich an dem Ufer und Felſen befinden, beſſer ſeyn als die im Meer. Die koſtbare und hochrothe Farbe befindet ſich in einer weißlichten Ader des Mundes, und ſo ſie der Schnecken ſoll benommen und brauchbar erhalten werden, ſo muß dieſelbe mit einem Schlag getödtet werden, denn ſonſt nützet der Purpur nichts. Die Orientaliſchen Käyſer nenneten ſich porphyrogenitos, weil ihre neugebohrne Printzen zuerſt in Purpur eingewickelt wurden, daß ſie alſo gleichſam in Purpur gebohren waren, wiewohl andere dieſen Nahmen von den Palläſten herführen wollen, weil ſolche aus dem köſtlichen Porphyr-Steinen erbauet, oder die Wände derſelben mit Purpur bekleidet geweſen.

Purpura, Frieſel, iſt eine beſondere Art der Befleckung der Haut mit Röthe, und Aufſchieſſung kleiner Bläßlein, in Geſtalt der Hirſe-Körner, wird getheilet in den weißen Frieſel, wenn die Bläßlein und Haut nicht ſo gar roth iſt, und in den rothen Frieſel, wenn groſſe Röthe und Hitze dabey vorhanden iſt.

Purulentia, ſiehe Suppuratio.

Pus oder Pyon, das Eyter, iſt die Materie, welche in den Geſchwüren gefunden wird. Man theilet ſie in guten, wenn er weder zu dick noch zu dünne, auch weiß, durchaus gleich dick und keines weges ſtinckend iſt: und in ſchlimmen oder böſen, wenn er flüßig, dünn bleich und ſtinckend iſt. Eigentlich aber iſt es ein verfaultes Geblüt, welches zu einer weiſſen Materia worden iſt.

Pusdogan, Pußikan, iſt ein kurtzer Stab oben mit einem Knopffe, ſonſt ein Streitkolben genannt, dergleichen die Ungarn, Polen und andere Völcker ſtatt eines Gewehrs zu führen pflegen.

Puſtulæ, Blätterlein, ſind kleine Geſchwülſte aus der Haut, und ſehr unterſchieden, als Puſtulæ oris, Blätterlein im Mund, oculorum, in den Augen. Ihr Urſprung kommt aus einem verdorbenen Geblüt her, welches endlich durch die Haut dringet, und daſelbſt in Blattern ausfähret.

Putacos, eine Americaniſche Frucht, welche ſich, wie D. Becher ſchreibt, auch in Teutſchland glücklich fortbringen läſt. Sie iſt unſern Erd-Aepffeln nicht ungleich, und wenn dieſe Frucht zeitig iſt, ſoll ſie ſo wohl gutes Brodt als Wein und Brandwein geben.

Putor, ſiehe Fœtor. pag. 525.

Putredo, eine Fäulung, bedeutet in Phyſicis eine Verderbung eines natürlich vermiſchten Cörpers, durch welche die vorige Diſpoſition derjenigen Theile, aus welchen er beſtand, und welche ihm eine formam ſpecificam mitgetheilet, gäntzlich verändert wird, herrührend aus einer vermehrten innerlichen Bewegung der ſubtileſten innerlichen Theilgen, dadurch die übrigen unter ſich diſſolviret, und zu weichen gezwungen werden. Es dienet aber eigentlich das Wort der Fäulung oder putredinis, unterſchiedliche Phœnomena Medica, ſonderlich aber die Fieber dadurch zu expliciren, der gantzen Maſſæ des Geblüts aber kan ſolche Benennung, ſo lang das Leben noch da iſt, nicht zu kommen, ob ſie ſich gleich in einem deſſelben Theile auf hält, welches aus denen puris qualitatibus ihrer generation erhellet.

Putrefaciens, iſt dasjenige, das mit ſeiner Schärffe der natürlichen Wärme gantz zuwider, und dieſelbige vertrabet, dergleichen ſeynd beißende ſcharffe Sachen, als wie Arſenicum, &c.

Putrefactio, die Fäulung iſt, in welcher das Mixtum durch eine feuchte Wärme in ſeine Zerſtörung ohne einige Vermiſchung gehet, oder wenn das mixtum ohne einige Vermiſchung faulet, oder die Cörper durch eine natürliche Fäule auflöſen.

Putrefactio Chymica, iſt eines dichten Leibes Auflöſung, welche geſchicht vermittelſt der natürlichen Fäulung oder Auffſchließung ſeiner innerlichſten Theile, und Verderbung ſeiner Subſtantz in einer feuchten Wärme.

Putzen bringen, heiſt auf Bergwercken, wo ein Keil-Ertz beyſammen lieget.

Pycnoſis, Pycnotica, ſiehe Incraſſantia. p. 664.

Pylorus, der Pförtner, Thürhüter, iſt das rechte oder untere Mund-Loch des Magens, welches unmittelbar an dem Zwölff-Fingern-Darm hänget.

Pylos, heiſt der Trichter im Gehirn.

Pyon, ſiehe Pus. pag. 1018.

Pyoſis, iſt die Zuſammenziehung des Eiters auff einen gewiſſen Theil.

Pyramiden, ſeynd zugeſpitzte hohe Figuren unten von 3. 4. oder mehr Ecken, welche nach der Höhe zu ſich verlierend, und immer an ihrer Dicke abnehmend, endlich gantz ſpitzig zu lauffen. Die allerberühmteſten und vormahls unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gezehlte Pyramiden, finden ſich noch heutiges Tages, wiewohl etwas zerſtümmelt und verfallen, in Egypten etwa 3. Meilen von Cairo. Von dergleichen Pyramiden werden alle ſolche unten breite und oben ſpitzig zulauffende Eck-Figuren Pyramiden genannt. Wie die Pyramiden in denen Luſt-Gärten anzulegen, ſiehe unter dem Wort Porralen. pag 991.

Pyramidalia Vaſa, ſiehe Pampiniformia. p. 923.

Pyramis, eine Gieß-Puckel, dieſes dienet denen Chymicis und Apotheckern einen regulum zu machen, oder auch andere Metalla zu läutern, ſie iſt ein Eiſen, oben weit, unten ſpitzig. Wenn man darein etwas gießen will, muß man ſie wohl mit Unſchlitt oder Talch beſchmieren, und wenn ſchon das Metall darein gegoſſen wird, klopffet man mit einem Hammer oben um den Rand, ſo fällt der regulus an den Grund.

Pyreterion, iſt derjenige Theil des Chymiſchen Ofens, welcher das Feuer in ſich hält.

Pyrethrum, Bertram, Geiſer-Wurtzel, wächſt in Welſchland und Spanien, bey uns wird es nur in Gärten gefunden. Die Wurtzel dienet vor den Schlag, fallende Sucht, Lähme, verſchleimte Lunge, und viertägige Fieber; äuſſerlich zeucht ſie den zähen Schleim aus in Zahnweh, der von kalten Feuchtigkeiten herrühret. Sie iſt auch gut vor die Flüſſe und das Hauptweh.

Pyretologia, iſt eine Beſchreibung oder Rede von den Fiebern, von welchen ſonderlich Th. Willis ſehr accurat geſchrieben.

Pyrobolia, heiſt die Feuerwercker-Kunſt.

Pyrola, Wintergrün, wächſt gern in feuchten Wäldern. Die Blätter dienen vor den Brand, Wunden, Schäden, Fiſteln, Nieren- und Lungen-Geſchwür, und werden als ein Tranck, Safft, Pulver, Umſchlag, oder deſtillirtes Waſſer inn- und äuſſerlich gebraucht.

Pyrotechnia, bedeutet die Feuerwercker-Kunſt.

Pyrotica, ſiehe Urentia, heiſſen brennende Artzney-Mittel.

Pyrrhonica ſecta, hat von dem Pyrrhone ſeinen Urſprung, und weil dieſe Philoſophi an allen zweiffelten und meyneten, man könte in keiner Sache etwas gewiſſes haben und erfinden, ſo wurden ſie Aporetici im Griechiſchen, das iſt, zweiffelnde genannt; ſie wurden aber auch Sceptici geheiſſen, weilen ſie über alle Sachen ihre Speculationes hatten.

Pyrum, eine Pirne, werden 1.) eingetheilet in pyra domeſtica, zahme, und ſylveſtria, wilde oder Holtz-Pirne; jene werden wieder eingetheilet in pyra præcoria und ſerotina, in frühzeitige und ſpäte, und dieſe ſind wieder vielerley Arten. 2.) Werden ſie wieder in 3. Claſſen eingetheilet, als in pyra butyracea, poires beures & fondantes, in Butter-Pirne, welche nemlich ſo mürbe, daß ſie gleich im Munde zerſchmeltzet; in pyra aquoſa, poires d'eau ſans etre beurer, in Waſſer-Pirnen welche zwar voll wäſſerichten liquoris ſind, das Fleiſch aber iſt derb und hart; und drittens in pyra aromatica, ſees odorantes, in Würtz-Pirnen, welche trocken und aromatiſch ſeyn, und entweder nach Zimmet, Muſcus oder dergleichen Gewürtz riechen.

Pyulcus, pyulcon, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, (oder wie es Blancardus nennet,) ein Auslaſſer, mit welchem das Eiter und Materie aus tieffen Wunden oder Geſchwüren heraus gezogen wird.

Pyxis, 1.) eine Büchſe, welche in denen Apothecken gebraucht wird, 2.) die Höhle in oſſe Coxæ ſeu iſchio, in dem Hüfft-Bein, ſiehe Acetabulum. p. 11.

Q. Bedeutet auf Römiſchen Müntzen zuweilen quintus, item Quæſtor Q. C. M. P. J. Quintus Cæcilius Metellus pius imperator Q. p. quæſtor prætorius Q. PR Quæſtor provincialis Q. DEſign. Quæſtor Deſignatus. auf denen Römiſchen Inſcriptionibus iſt Q. ſo viel als Quintus, Quæſtor Q. Æ. quæſtor Ædilis. Q. ALIM. Quæſtori Alimentorum. Q. B. qui vixit Q. D. S. S. qui dederunt ſupra ſcripta Q. F. P. D. E. R. I. C. quid fieri placeret de ea re ita Cenſuerunt Q. F. Quod Factum Q. Q. L. H. SE. Quoquo verſum Latitudo huic ſepulcro Q. S. P. P. S Qui ſacris publicis præſto ſunt Q. V. A. Qui vixit annum. Q. LEGIS. T. V. qui legis Titulum Vale. Qu. in gemeinen Abbreviaturen bedeutet quæſtio vel quæritur, qs. quaſi, qm. quantum, qmvis quamvis, qdo. quando, qmdm. quemadmodum, qbꝫ. quibus, qt. quatenus, &c.

Quadrans, ein Quadrat, bedeutet 1.) einen Vier-

Viertel Kreiß, oder den 4ten Theil von dem Umkreiß eines Circels, welcher 90. Grad groß iſt. 2.) Eine Figur, welche von einem ſolchen 4ten Theil eines Circul-Umkreiſes und 2. Semi, Diametris eingeſchloſſen wird. 3.) Ein Inſtrument, welches die itztbeſchriebene Figur hat, und insgemein mit einem Abſehen, wie auch einem perpendicul verſehen iſt, damit man durch deſſen Hülffe die Höhe der Sterne und auch in dem Feldmeſſen die Winckel meſſen kan; daher es auch an dem Rand in ſeine Gradus und Minuta getheilet wird.

Quadrans verticalis, oder altitudinum, der Scheitel-Puncts-Quadrant, iſt auf denen Himmels-Kugeln ein Viertelſtück eines Circuls, welches bey dem Zenith oder Scheitel-Punct eines gegebenen Orts angeleget, und durch einen gegebenen Himmels-Punct gezogen wird, die Höhe der Sterne damit zu meſſen. Wenn man ihn bey dem Polo Ecliptiæ arctico oder Antarctico, (welcher unter beyden dem gegebenen Stern am näheſten iſt) anlegt, ſo kan man auch die Longitudines und Latitudines der Himmels-Puncte damit meſſen. Dieſer Quadrant wird insgemein von dicken Papier oder von dünnen Meßing gemacht, und nach der runden Fläche eines Himmels-Globi krumm gebogen.

Quadrans horarius, heiſt ein Sonnen-Zeiger mit einem Compaß.

Quadrans, war eine alte Müntze, ſo viel als etwa ein Meißniſcher Pfennig, ſonſt auch Teruntius genannt.

Quadratura Circuli, d. i. die wahre Verhältniß des Diametri eines Circuls zu ſeiner peripherie ſolchergeſtalt zu erfinden, daß wenn dieſe z. E. durch den 4ten Theil von jenem multipliciret würde, alles gerade aufgehen möchte. Allein es iſt noch keinem gelungen, ungeachtet die Mathematici in ihrer Erfinde-Kunſt heut zu Tage ſehr hoch geſtiegen. Unterdeſſen haben ſich einige mit gutem Fortgange bemühet ein Verhältniß auszurechnen, die bey nahe zutrifft. Archimedes hat in ſeinem Büchlein von der Circul-Meſſung in dem andern Lehr-Satz zuerſt erwieſen, daß der Diameter eines Circuls zu ſeiner peripherie ſich bey nahe verhalte wie 7. zu 22. Weil aber dieſes Verhältniß in groſſen Circuln etwas zu viel bringt, haben andere eine genauere geſucht. Niemand aber hat ſich faſt in dieſem Stücke mehr Mühe gegeben, als Ludolph von Cölln, welcher endlich heraus gebracht, daß, wenn der Diameter des Circuls 100, 000, 000, 000, 000, 000, 000, iſt; die peripherie bey nahe 314. 159. 265. 358. 979. 323. 846. ſey. Allein da dieſe Zahlen im Rechnen viel zu weitläufftig ſind; nimmt man nur beyderſeits die erſten 3. Ziffern, und ſetzt die Verhältniß des Diametri zu der peripherie des Circuls wie 100. zu 314. in welcher Ptolomæus, Vieta, Hugenius und Ludolph von Cölln überein kommen. Der Herr von Leibnitz hat den Inhalt des Circuls durch eine Reihe unendlicher Brüche in den Leipziger Actis 1682. p. 44. zuerſt ausgedrucket, und in den Zeitungen des vorigen Jahres iſt gemeldet worden, daß ein Mönch von der Liebe zu Metz, und ein Künſtler zu Rheims dieſes Geheimniß, woran ſo viele Secula vergebens gearbeitet worden, endlich erfunden und ausgründet hätten.

Quadratura prima Lunæ, Luna primum dimidiata, prima dichotomia, das erſte Monds-Viertel heiſt, wenn der ſichtbare Theil des Monds das erſte mahl nach dem Neumond gegen Weſten zu halb erleuchtet, und gegen Oſten zu halb finſter iſt, welches geſchicht, wenn der Mond nach dem Neumond 90. Grad weit von der Sonnen weg gegangen.

Quadratura ultima Lunæ, luna ultimo biſecta, ultima dichotomia, das letzte Monds-Viertel heiſt, wenn der ſichtbare Theil des Monds das andere mahl nach dem Neumond gegen Oſten zu halb erleuchtet, und gegen Weſten zu halb finſter ſcheinet, welches geſchicht, wenn der Mond nach dem Neumond 270. Grad weit von der Sonnen weggegangen.

Quadratus, Gevierdter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den vierten Theil des Thier-Kreiſes, oder 90. Grad voneinander entfernet ſind.

Quadratus numerus, Quadrat-Zahl iſt eine Zahl, welche entſtehet, wenn man eine Zahl (welche alsdenn radix quadrata genennet wird,) mit ſich ſelbſten multipliciret hat, wird auch Zenſus genennet: Z. E. 5. iſt radix quadrata 25. numerus quadratus deſſelben.

Quadrille, iſt bey dem Carouſel oder Turnier-Spiel ein Troupp von Cavalliers.

Quadrupedes, vierfüßige Thiere, ſind entweder Solipedi, oder ſolche, die keine geſpaltene Füſſe haben, als das Pferd, der Eſel, Elephant; oder Thiere mit geſpaltenen Klauen, und dieſe entweder wiederkäuende oder nicht wiederkäuende. Unter jenen iſt der Ochs, das Schaaf, die Ziege, (und was etwan ſonſt vor wilde Arten unter dieſe dreye gehören,) unter dieſen das Schwein. ꝛc. Man hat auch Quadrupedes digitatos. Thiere, welche an ſtatt der Finger Klauen haben, und dieſe ſind wieder zweyerley, entweder vivipari, oder die lebendig gebohren werden, als da ſeynd unter denen wilden der Löwe, das Panzer- und Tieger-Thier, der Bär; unter den halb-wilden der Fuchs, Dachs, Bieber, Fiſch-Otter, Haaſe und das Cammichen; unter den zahmen Hund und Katzen; oder Ovipari, die aus dem Ey gebohren werden, als Fröſche und Schild-Kröten.

Quadruple-Louis, iſt eine güldene Müntze in Franckreich, an Werth von 12. Livres oder Pfunden, ſo König Ludovicus der XIII. 1641. ſchlagen laſſen.

Quärtzel, iſt ein kleines Stückgen Ertz oder Berg, ſo denen Bergleuten in das Auge fället oder verletzet.

Quæſitum Jus, heiſt in Rechten ein erlangtes Recht.

Quæſtio facti, heiſt bey denen Juriſten, wenn man nach den Umſtänden der Sache fraget, ob ſich

ob ſich ſelbige ſo verhalte oder nicht. Quæſtio Juris aber iſt, wenn man eine Sache unterſuchet und fraget, was in der Sache recht oder unrecht ſey.

Quaiche, Queſche, Caiche, Kits, iſt ein kleines Fahrzeug, wie eine Jacht, welches einen Verdeck und einen Gabel-Maſt hat.

Qualitas, eine Eigenſchafft, iſt entweder eine offenbare manifeſta oder eine verborgene occulta, vergiffte venenata, anſteckende Peſtilentzialiſche Contagioſa, &c. In der phyſica und Aſtrologie ſind Hitze und Kälte 2. würckende, und feuchte und trockene, 2. leidende Qualitäten oder Eigenſchafften.

Quantitas, eine Vielheit, welche entweder in einer gewiſſen Zahl determiniret, durch Zuwachs aber oder extenſion ſolcher Zahl immer extendiret wird, und alſo bis in infinitum hinaus kan gezogen werden. Sie richtet ſich auch nach proportion der Cörper, in deren Anſehung ſie entweder eine kleine iſt, als in denen Atomis, oder eine mittelmäßige, in welchen ſie denen Speciebus nach jedoch auch unterſchieden, als da haben eine andere Gröſſe die Hüner, eine andere die Pferde; oder eine Größe, dergleichen wir ſehen an der Erd-Kugel, und an dem Himmel. Von der Quantität kommet her das Wort quantum wie viel? welches adverbialiter und auch vor eine determinirte Summam Subſtantive bey denen, die mit Rechnungen umgehen, genommen wird.

Quantum, eine Gröſſe, wird genennet alles, was man genau zehlen, meſſen, oder auf andere Weiſe ſchätzen und beſtimmen, wie auch vergröſſern und vermindern kan.

Quantum diſcretum iſt, deſſen Theile mit einander nicht ſo verbunden ſind, daß wo einer aufhöret, der andere ſeinen Anfang nehme, z. E. eine Zahl.

Quantum continuum heiſt, wann die Theile eines Dinges ſo miteinander verbunden ſind, daß, wo der eine aufhöret, der andere anfänget, z. E. eine Linie, die Zeit, die Bewegung.

Quantum permanens iſt, deſſen Theile alle zugleich auf einmal gegenwärtig ſind, z. E. eine Zahl, Linie, Fläche, Cörper.

Quantum ſucceſſivum iſt, deſſen Theile nicht zugleich zugegen ſind, ſondern nacheinander folgen, z. E. die Zeit, Bewegung.

Quantum extenſivum, oder Extenſum iſt, deſſen Theile ihrem Orte nach auseinander geſetzt und gedehnt, oder ihrer Währung nach voneinander entfernet ſind, z. E. die Länge, Breite, Tieffe, Bewegung, Langwierigkeit.

Quantum intenſivum iſt, welches nicht dem Orth und der Währung nach, ſondern vielmehr der Vollkommenheit oder ſeinen Graden und Stuffen nach vor gröſſer oder kleiner geſchätzet wird, z. E. die Wärme, Leibes-Stärcke.

Quarré, ein Vier-Eck. Travailler en quarre, wird geſagt auf denen Reit-Schulen, da man ſich bey denen Volten, ſo allezeit Circulrund ſeyn, zugleich einbilden muß, als ob 4. gerade gleiche Linien ins gevierdte durch den Mittel-Punct oder Pfeiler bis zu deren Ende gezogen wären. Dahero heiſt dieſe Redens-Art, das Pferd von ſolcher eingebildeten Linie bis zur andern reiten.

Quarrete, iſt eine Italiäniſche Scheide-Münze, ſo etwa 6. Pfennige beträget.

Quart, Travailler de quart en quart, heiſt ein Pferd erſt dreymal durch die erſte von dieſen Linien führen, von denen wir erſt vorher geredet, hernach changiret man das Pferd, und führet es dreymal durch die andern, wenn das geſchehen, und man das Pferd wieder changiret, begiebt man ſich zur dritten, und ſo fortan bis zur vierdten.

Quatre coins, travailler ſur les quatre coins, geſchicht, wenn man die Volte in vier Theile theilet, und in jedwederm Viertel das Pferd ein oder ein paar Volten machen läſſet, wenn es nun ſolche Rundungen an allen vier Theilen gemacht, heiſt es il a fait les quatre Coins.

Quartiers du Pied du Cheval, dieſes ſind die Seiten des Pferd-Hufs zwiſchen dem äuſſerſten des Horns und denen Hinter-Ferſen. Les quartiers de dedans, ſind die inwendigen Theile und Les quartiers de dehors, ſind die auswendigen.

Quartier Neuf, wird von einem Pferd geſagt, an deſſen Huff man auf der Seiten das Horn wegen einigen Zufalls weggeſchnitten, und wieder neu gewachſen.

Quartal, iſt ein Viertel Jahr von 13. Wochen, oder eine von denen 4. Jahrs-Zeiten, auff welchen die Beſoldungen ausgezahlet, und die Handwercker zuſammen zu kommen pflegen. Es ſind aber der Quartale 4. und fallen auf Reminiſcere, Trinitatis, Crucis und Luciæ.

Quartal-Gelder, ſind der 4te Theil der Beſoldung, ſo Kirchen- und Schul-Dienern auch andern Officianten Quatember- oder Quartal-Weiſe ausgezahlet wird.

Quartal-Stuffe, iſt auff Bergwercken ein Signum, welches der Geſchworne in das Geſtein gehauen, damit man ſehen möge, wie viel das Quartal über aufgefahren ſey.

Quartana, Febris intermittens, das Quartan-Fieber, welches von denen Alten ſaturni filia genannt worden, wie Octavius Horatianus bezeugt. Heutigs Tags heiſt es opprobrium & ſcandalum Medicorum, weil es ſchwerlich zu curiren iſt. Quadrimi febris circuitus, heiſſet bey dem Plinio die übernatürliche Auffwallung des Geblüts mit ihrem ſymptomatibus, welches den Patienten, der damit behafftet iſt, alle 4. Tage anzugreiffen, und hierauff wieder zu verlaſſen pfleget. Die Urſach deſſen iſt ein ſaures und herbes Geblüt, und verdorbener Nahrungs-Safft.

Quartarium ſiehe Quadrans. p. 1020.

Quartatio, iſt ein Spagiriſches Wort, bedeutet ſo viel als die Scheidung des Goldes von dem Silber, welches entweder mit aqua forti oder regia, nach dem dieſes oder jenes die Oberhand hat, geſchiehet.

Quarto, heiſt ein gewiſſes Format der Bücher, da ein Bogen in 4. Blätter eingetheilet wird.

Quart-Wein, iſt in den Käyſerlichen Erb-

Landen

Landen der vierdte Theil eines Topffes, deren 20. einen Eymer austragen. Ein Topff aber macht ungefehr so viel als 3. Meißnische Maas oder Kannen.

Quart d'ecu, heißt in Franckreich ein Orts-Thaler.

Quart, Quartier, Wagt, ist auf denen Schiffen diejenige Zeit, binnen welcher ein Theil des Schiff-Volckes wachen muß, biß es von andern abgelöset wird. Es ist aber solches Quart bey einer Nation nicht so lang, als bey der andern, ja auch bey denen Schiffen von einer Nation ist es nicht gleich. Es wird durch die Sand-Uhren, deren jede eine halbe Stunde läufft, gerechnet, und in den Königlichen Frantzösischen Schiffen ist das Quart öffters 8. Sand-Uhren lang, in den andern Frantzösischen Schiffen aber 6. 7. biß 8. Sand-Uhren. So offt man ein neues Quart anfänget, wird dem Schiffs-Volck zur Nachricht mit der Glocke geläutet. In Engelland ist ein Quart 4. und in der Türckey 5. Sand-Uhren.

Quatrino, ist eine kleine Kupffer-Müntze in Italien, deren in Königreich Neapolis 3. einen Grain gelten. Zu Florentz aber machen 5. Quatrini eine Crazia.

Quartz, ist eine harte, derbe und taube Berg-Art, fast wie Kiesel-Stein, gleichsam Quad-Ertz, das ist, böses Ertz.

Queck-Silber, Mercurius, Mercurius vivus, hydrargirum, ist ein mineralischer oder metallischer Liquor, schwer und gläntzend, ist auch flüchtig, setzet sich sehr gerne an die Metallen, fürnemlich an das Gold, bißweilen wird er rein und lauffend in den Metall-Gruben gefunden, iedoch selten, denn insgemein wird er aus einer mineralischen Erde und Zinnober gezogen und rectificiret. Es ist aber das Queck-Silber einzutheilen in das nativum oder natürliche, und artificiale, gemachtes, welches mit unreinen Metall vermischet ist. Jenes wird eigentlich in der Medicin gebraucht, und finden sich von dem Mercurio in denen Apotheken gar viele præparationes, als calcinatio, destillatio, purgatio, præcipitatio, extractio, liquatio, salificatio, correctio, sublimatio, daraus denn wieder verschiedene præparata kommen, als sudorifera, purgantia, vomitoria, corrigentia. und dergleichen.

Quelle hauen, heist auf Bergwercken, wann die Strossen Wasser nöthig, so wird in liegenden ein Gerinn gehauen, daß das Wasser darauff abläufft.

Quendel siehe Thymus oder Serpillum.

Quentin oder Quentlein, ist das vierdte Theil von einem Loth. 1. Pfund hat 128. Quentin. Bey denen Apothekern ist ein Quintlein so viel als ein Drachma.

Quento, ist in Portugall eine Summa von 2675. Ducaten, 8. Realen und 28. Marevadis.

Quentzel, ist auff Bergwercken der eiserne Ring am Kübel, daran das Seil befestiget ist.

Quer-Gesteine, heist dasjenige, so zwischen denen Bergwercks-Gängen stehet.

Quer-Schlag, ist auff Bergwercken ein Ort, so von dem Haupt-Gange durch Quer-Gesteine nach neuen Gängen getrieben wird.

Quercus, ein Eich-Baum, wächst auf den Bergen und in der Ebene. Das Holtz und die Späne gesotten und getruncken, dienen vor die geschwollene Füsse, Wasser-Sucht und Frantzosen, weswegen das Holtz auch Lignum Guajacum Germanorum genennet wird. Die Kranckheiten, so von Bezauberung (durch das Eichen Holtz geschehen) entstanden, werden durch die Bircke wieder geheilet. Die Blätter dienen vor das Zahn-Weh und faul Zahn-Fleisch. Die Würmlein so zwischen dem Holtz und der Rinde seyn, dienen vor das blöde Gehör und Ohren-Klang. Die Eicheln sind nützlich gegen den Stein, Mutter-Beschwerung, giftiger Thiere-Biß- und Blut-Harnen. Die Schwämme stillen das Bluten. Der Eichen-Mistel Viscus Quernus. Lignum crucis, dienet vor die schwere Noth, rothe Ruhr, und schwere Geburt, eußerlich am Hals oder Arm getragen, stärckt es die Frucht in Mutter Leib, mit Hartz und Wachs zu einem Pflaster gemacht, zeitiget es die Beulen und Geschwär. Eine eichene Traube uva quercina genannt, welche im Frühling an den Wurtzeln der Eichen, unter der Erden in Gestalt einer Traube zusammen wächst, und an Farbe auswendig roth, inwendig aber weiß und milchig ist, wann solche abgedörret und zu Pulver gestoßen wird, ist sie gut vor den Durchbruch, rothe Ruhr und Blut-Flüssen: Eusserlich wird sie in Podagra frisch aufgestrichen. Aus denen frisch gehauenen eichenen Holtz-Spänen, wissen auch etliche einen gar guten Eyig zubereiten.

Quetzschen, heist auff Bergwercken mit der Puch-Schlage puchen, sonsten heist auch quetschen so viel als verwunden.

Quetzsch-Hammer, ist derjenige, damit dem Geld bey dem Müntz-Wercke die Rundung gegeben wird.

Quetzsch-Werck, ist ein geringes Ertz, so von den Sieb-Waschen abgehet zum Unterscheid des Scheide-Wercks.

Queue de Cheval, ein Pferd-Schweiff, Queue de Rat, wird von einem Pferd gesagt, so nicht viel Haar im Schweiff hat, es wird auch von einigen Nerven-Erstarrungen, welche die Pferde an denen Gelencken der Füsse bekommen, gesaget.

Queue d'ironde, Cauda hirundinis, Schwalben-Schwantz, ist in der Fortification ein Außenwerck, welches von einem ordinairen Außenwercke oder Tenaille darinne unterschieden, daß es vornen her weiter ist oder mehr Raum und Platz hat, dessen lange Flügel aber hinten enge zusammen lauffen.

Quid pro quo, pflegt man in der Medicin zu sagen, wenn ohne Verstand eins vor das andre verschrieben, oder von den Apothekern gegeben wird.

Quincunx, eine Römiſche Zahl bedeutet 5. Unzen.

Quinque folium, Pentaphyllum, fünff Blat, fünff Finger-Kraut, dienet vor den Bauch- und güldenen Ader-Fluß, item äuſſerlich vor die Wunden, Zahn-Weh und Mund-Fäule.

Quinquennel ſiehe Moratorinm. p. 839.

Quinta Eſſentia, das fünffte Weſen, die beſte Krafft aus einem Ding, ſo durch die Chymie daraus gezogen wird.

Quintal, iſt ein Centner oder ein Gewicht von 100. Pfunden.

Quintan-Rennen, Quintana, iſt ein Adelich Ritterliches Exercitium, und beſtehet in folgenden. Es wird nemlich ein halb höltzerner Mann gemacht, welcher mitten in der Carriere ſtehen ſoll, mit der lincken Hand hält er ein Bret-Spiel, und gehet herum, wann nun der Reuter daſſelbige berühret, ſo iſt der rechte Arm ausgeſtrecket, und pflegt damit dem Renner, weil er das Bret-Spiel getroffen, eines in den Rücken zu geben, darum er wohl nach dem lincken Auge ſtechen muß, denn das iſt das beſte Treffen. Die Lantze iſt auch nur halb, es werden aber etzliche Stöcker von anderthalb Ellen lang, und etwa zwey Finger dick in die Kolbe hinein geſtoßen, damit man ſie aber deſto beſſer brechen könne, ſo werden ſie an ein paar Orten etwas überzwerg eingeſäget, ſonſten möchte man die Hand verſtauchen. Vornen an den Stecken wird ein klein Eiſen geſteckt mit Tacken, das wird die Krone genannt, daſſelbe muß im Geſichte des Faquins oder höltzern Manns, wann es gelten ſoll, und die Stöcke gebrochen worden, ſtecken bleiben, und ſich wie eine Tobacks-Pfeiffe præſentiren. Wenn man ſie recht brechen will, muß man erſtlich in dem Anſatze einen Bogen damit machen, ſo zerſpringen ſie in viel Splitter.

Quintanee, Quittung, oder Loßſprech-Zettul, vermöge deſſen einer den andern, der ihn ums Geld oder einer andern Obligation halber verbunden geweſen, von ſeiner Obligation loß ſaget, und Zeichniß giebet, daß er ſeines Anſpruchs wegen nichts mehr prætendiren wolle.

Quintilis aſpectus oder radius, iſt eine Freundſchafft, ſo 2. in der Diſtantz des 5ten Theils des Himmels von einander ſtehende Geſtirne gegen einander haben, alſo daß ſie 2. gleiche oder ſtumpffe Winckel in der Form eines Fünffecks formiren.

Quitten, Cydonia, Cotonea mala, iſt eine bekannte Frucht, man machet daraus Säffte und Latwergen, brauchet ſie auch zur Speiſe. Ihre Figur iſt theils rund wie ein Apfel, theils länglicht wie eine Birne, daher jene Aepfel-dieſe Birn-Quitten heiſſen.

Quittiren, loßſprechen, eine Quittung oder quittance geben, in welcher einer bekennet, ſo und ſo viel empfangen zu haben, und bezahlet zu ſeyn.

Quotidiana febris, das tägliche Fieber, welches ohne Abwechſelung den Patienten angreifft. Es kommt von einem rohen und in der Gährung ſtehenden Geblüt her. Siehe Fieber. pag. 514.

Quotiens, heiſt in der Rechen-Kunſt diejenige dritte Zahl, die durch Diviſion oder Theilung zweyer gegen einander geſetzten Zahlen heraus kömmt.

R. der erſte Buchſtabe in allen Receptten, und heißet Recipe. nimm oder gebrauch, und wird gemeiniglich R. gezeichnet, wiewohl auch einige an ſtatt dieſes Buchſtabens das Zeichen des Jovis ♃ voranſetzen. R. heiſt auch Reſponſio oder Reſpondetur, R. auf Römiſchen Müntzen bedeutet, Respublica R. P. C. Reipubleæ conſtituendæ REST. Reſtituit ROM. ET AVG. Romæ & Auguſto In denen Röm. Inſcriptionibus heiſt R. Recta oder Retro R. G. C. Rei Gerundæ Cauſa. RA. O. S. Rationali operum ſacror. R. R. Ruderibus Rejectis.

Raa, Ree. Vergue, iſt an einem Schiffe ein langes und rundes Stück Holtz, welches in der Mitten noch einmahl ſo dicke iſt, als an den Enden. Man hänget es quer über an den Maſt, um die Segel daran zu ſpannen.

Rabat, oder Diſconte, Frantzöſiſch Excompte, iſt in der Kauffmannſchafft zweyerley, als erſtlich, wann ein gewiſſes pro Centum auf eine baar bezahlte Geld-Summa gekürtzet wird, welche Summam man erſt über etliche Monat, oder gar innerhalb Jahres-Friſt zu bezahlen wäre ſchuldig geweſen; weswegen dann der Bezahler billig wegen ſeines voraus gegebenen Geldes, die Intereſſe aus der Haupt-Summa nach proportion der Zeit abkürtzet; dergleichen Abkürtzung geſchichet gemeiniglich in Erkauffung gewiſſer Obliganonen und Handſchrifften, welche derjenige, der ſolche in Händen hat, nicht kan auslauffen laſſen, oder die Zeit des Verfalls erwarten; dannenhero er ſolche an jemand anders, der beſſer in Caſſa verſehen iſt, verhandelt, und vor die Zeit, daß ſolche zu lauffen hätten, ein halb, oder zwey Drittel, oder gar 1. pro Cent. pro Monat ſich abkürtzen läſt. Die andere Art der Rabat-Rechnung gehet die ein- und verkaufte Waaren an, wann nemlich ſolche, wie in Hamburg, auf 13. oder 7. Monat-Zeit eingekaufft und verkaufft, und hernach mit 8. pro Centum pro Anno, oder mit 4 und zwey Dritteln pro Cent. pro 7. oder 8 und zwey Drittel pro Cent. pro 13. Monat rabattiret werden. Es ſeynd aber ſolche Waaren, auf welchen Rabatt gegeben wird, folgende: als Ziel 13. Monat werden mit 8 und zwey Drittel pro Cent. Rabatt ein und verkaufft, braun und fein Macis, Nägelein, Muſcaten-Nüſſe, Caneel, ſchwartzer Ingber, geſchrabter Ingber, Reiß, Comminen, Corinthen, kurtze Mandeln, Anis, Seiffe in Kiſten, Capers, Jugden, Indigo in Fäſſern und Kiſten, Liſſaboniſche Succade, Cochenilla, Gallen, Schmack, Krappe, Breßlauer-Röthe, Italiäniſcher Weinſtein, weißer Puder-Zucker, Maſcovado-Zucker, Caribis und Barbados-Zucker, Cortonen,

nen, Freyſtädter Leinwand, Jauerische Leinwand, rohe und weiße Glatzer Leinwand, Züchen oder Betts-Bühren, Tafel-Lacken und Servietten, Marckliesser Leinwand, Schleyers ꝛc. Ziel 7. Monat werden folgende Waaren mit 4 und drey Viertel pro Cent. Rabatto ein und verkaufft, allerhand raffinirte Zucker, Englische und Holländische Lacken, Englische Korsäyen, Bonen und Kron-Raschen, auch Rattinen. Alle andere Waaren, welche hierin nicht benennet werden, genießen in Hamburg keinen Rabatt, sondern müßen Contant bezahlet werden.

Rabattre ſes Courbettes, wird auff Reit-Schulen gesaat, wann ein Pferd courbettiret, und die 2. Hinter-Schenckel auff einmahl zur Erde bringt, auch solches bey allen Tempi mit seiner rechten Richtigkeit thut.

Rabdæ oder Rabdi, werden diejenigen Strahlen genennet, so die Sonne nach und vor ihren Auf- und Niedergange auf die Erde durch die dünne Wolcken zu werffen pfleget.

Rabdologia Neperiana, von dem Freyherrn Nepero, welcher solche zu erst erfunden, also genant, ist eine künstliche Rechnung durch gewisse mit Zahlen bezeichnete Stäblein, vermöge welcher man gar behend und leicht multipliciren, dividiren, auch Radicem quadratam, die gevierdte und Cubische Wurtzeln ausziehen kan.

Rabies Hydrophobica siehe Hydrophobia. pag. 643.

Rabisch, wurden vor dem auf denen Bergwercken die Kerb-Hölzer genennet, darauf man die Berg-Kosten anschnitte, dahero pflegte man zu sagen: auf den Rabisch schneiden.

Rachitæ & Rachizi, seynd Mäußlein, die zum Rücken gehören.

Rad, Rota, Roue, ist ein Circul-rundes Instrument, zu vielen Hand-Gebrauch unentbehrlich, dahero auch die unterschiedliche Benennungen desselben entsprossen, als das Wagen-Mühlen-Uhren-Feuer-Rad, ꝛc.

Rade-Arm, sind die Speichen, so dem Rad die Hältniß geben.

Radiren siehe Kupfferstecher. p. 706.

Rad ist nicht recht in Circul getheilt oder gekeilet, heist, wann das Rad in der Rundung seine rechte Abtheilung nicht hat.

Rad-Stube, heist auff Bergwercken das Gebäude, worin das Kunst-Rad hanget. Etliche werden des Ganges streichen nach gebrochen: etliche aber ins gantze Gestein gehauen, die quer über den Gang, und diese sind beständig und zum Röhr-Werck bequem.

Rad-Stube brechen, ist eine solche Weite aushauen, daß das Rad darinn hangen kan.

Räder, ist ein von Eisern oder Meßingen Drat geflochtenes Sieb, dadurch man das klein geschlagene Ertz siebet.

Radere, schaben, mit einem scharffen Messer, Glas oder andern Instrument, daher kommt Rasura Cornu Cervi, Eboris, &c.

Radizi musculi, die Ellenbogen-Mäußlein, sind so wohl die eusserlichen als die innersten, welche die Hand-Wurtzel ausstrecken und beugen. Siehe Ellebogen. p. 459.

Radicales Dies siehe Critici Dies. p. 392.

Radicum Extractio, heist bey denen Rechen-Meistern die Ausziehung der Wurtzel-Zahl, wenn solches von der Quadrat-Wurtzel gesagt wird, so verstehet man darunter, eine solche Zahl zu finden, von welcher, wann man sie mit ihr selbsten multiplicirt, die fürgegebene Zahl producirt worden. Als wann ich die quadrat-Wurtzel aus 256. ausziehen solte, würde ich befinden, das solcher Wurtzel Fundament oder Ursprung die Zahl 16. wäre. Dann wann ich 16. mit 16. multiplicire, kommen heraus 256. als welche Zahl mir fürgegeben worden. Ist also die Quadrat-Wurtzel nichts anders, als eine Zahl, von welcher Multiplication mit ihr selbsten, eine andere fürgegebene herkommet. Die Zahl aber, so aus Multiplication einer Zahl mit ihr selbsten herkommet, ist eine Quadrat-Zahl, als 25. ist eine Quadrat-Zahl 5. ist ihre Quadrat-Wurtzel: welche in ihr selbsten multiplicirt, jene herfürgebracht. Dann wann ich 5. mit 5. multiplicire, kommen 25. 6. mit 6. bringen 36. 36. ist die Quadrat oder gevierdte Zahl, 6. die Quadrat-Wurtzel. Es kommet aber solche Art zu reden aus der Geometria her, dann wie daselbst ein Quadrat oder rechte Vierung ist, dero Seiten alle 4 einander gleich, wie dann auch die Winckel, dannenhero dero Inhalt zu finden, eine Seite mit der andern, oder die Länge mit der Breiten, oder (weil eine der andern gleich) eine Seite in sich selbst multipliciret wird. Item wo neben den Winckeln eine Seite der andern, oder die Länge der Breiten also gleich ist, eine rechte Vierung formiret werden muß: Also wann ich die Quadrat-Wurtzel, oder Zahl, daraus die Gevierdte kommt, mit ihren Unitatibus der Länge und Breiten nachsetze, würde auch eine Vierung formiret werden. Ist derowegen auch die Zahl, so aus Multiplication der 4. mit 4. das ist einer Seiten mit ihr selbsten herauskommet, eine gevierdte oder Quadrat-Zahl. Hergegen wie man einer Quadrat-Figur Seiten, aus dero bekandten Innhalt, durch Ausziehung der Wurtzel aus demselben finden kan; Also muß ich auch aus fürgegebener Quadrat-Zahl den Radicem extrahiren, will ich anders wissen, aus welcher in sich selbsten multiplicirten Zahl die fürgegebene produciret sey. Solche Quadrat-Wurtzel nun zeiget man gemeiniglich mit diesem Zeichen an: R□, radix quadrata; oder Z□; oder □, so am gebräuchlichsten. Es ist aber zur Extraction vonnöthen, daß man aller Zahlen von 1. biß auf 10, Quadrat-Zahlen, und wiederum aller Quadrat-Zahlen von 1. biß auf 100. Quadrat-Wurtzeln wisse. Zuweilen ist auch vonnöthen, daß man aus fürdischen

oder irrational Zahlen, die keine Quadratzahlen ſeyn, die Wurtzel extrahire, das iſt eine ſolche Zahl finde, welche mit ihr ſelbſtē multiplicirt nicht zwar die fürgegebene Zahl, aber doch derſelben eine gantz nahe und faſt gleiche herfür bringe, als wann ich aus 257. die Wurtzel extrahiren ſolte, ſo bekäme ich $16\frac{1}{32}$ welche Zahl in ihr ſelbſten multiplicirt das iſt $16\frac{1}{32}$ mit $16\frac{1}{32}$ nicht eben 257. doch aber einen derſelben faſt gleiche, nehmlich 257. $\frac{1}{32}$ hervor bringet, wie aber die extraction ſolcher Quadrat-Wurtzeln geſchehe, iſt aus ſo vielen Rechenbüchern der Länge nach zu erlernen. Von der Extraction der Cubic-Wurtzel iſt erſtlich zu mercken, daß die Cubic-Wurtzel nichts anders ſey als eine Zahl, welche erſtlich in ſich ſelbſt, hernach wiederum mit dem Product multiplicirt, eine andere und ſo genannte Cubic Zahl hervor gebracht hat, als wann ich 3. mit 3. multiplicire, ſo iſt das product 9. dieſe 9. wieder mit 3. multiplicirt kommen 27. iſt alſo die Cubic Wurtzel 3. die Cubic-Zahl 27. heiſſet dahero die Cubic-Zahl extrahiren nichts anders, als wann eine Zahl fürgegeben wäre, daraus eine andere Zahl zu ſuchen, welche aus ſolcher cubiſchen multiplication einer Zahl (erſtlich mit ihr ſelbſt, hernach mit dem Product) gemacht und entſprungen, als wenn ich aus 1728. ſolte Radicem Cubicam extrahiren, müſte ich eine Zahl finden, ſo mit ihr ſelbſten erſtlich, hernach mit dem product multiplicirt, ſo viel herfürbrächte, als da ſind 12. denn 12. mit 12. geben zum product 144. Dieſes wiederum mit 12. multiplicirt kommen 1728. Es werden aber ſolche Cubic-Zahlen alſo vom Geometriſchen Cubo, welcher alle 6. gevierdte Seitē gleich hat, genennet. Dann wie ich in einem Cubo oder Würffelfigur aus deſſen bekandten Solidität oder Inhalt die Seiten finden kan, wann ich aus ſolchem Inhalt die Cubic-Wurtzel extrahire, alſo muß ich aus fürgegebener Cubic-Zahl die Cubic-Wurtzel extrahiren, will ich anders wiſſen, woher und aus welcher Zahl ſolche entſprungen, ebenmäßig wie ein Cubus aus gleicher Länge, Breite und Dicke formiret wird, alſo wird auch eine Cubic-Zahl aus dreymahl geſetzter Zahl gemacht. Man pflegt aber Radicem Cubicam oder die Cubic-Wurtzel mit dieſem Zeichen anzuzeigen R. Cubic. oder V. CC. Die Extraction an ihr ſelbſt, geſchiehet entweder auf Cubic-Zahlen oder aus Surdiſchen oder irrationalen, das iſt, aus nicht Cubic-Zahlen. Modus procedendi iſt gleichfalls aus denen Rechenbüchern zu erſehen.

Radius, Cercis. Focile minus. parapygion. die Arm-Schiene, die Ellenbogen-Pfeiffe, iſt das gröſte unter den beyden Ellenbogen-Beinen. Siehe Ellebogen. p. 459.

Radius oder Rayon, heiſt in der Fortification der halbe Durchmeſſer, ſo vom Mittel-Punct bis an die Spitze oder den Kähl-Punct des Bollwercks gehet. In der Geometrie iſt es ſo viel als S. mi-Diameter. die Helffte oder halbe Durchſchnitt eines Bogens oder Cirkels, welcher von dem Mittel-Punct des circuls biß an den Umkreis gezogen wird.

Radius, ein Geſichts-Strahl in der Optica. iſt eine gerade Linie, welche vom Licht und andern ſichtbaren Dingen ausgehet, und macht, daß dieſelbe von den Augen geſehen wird.

Radius directus, ein gerader Strahl iſt, welcher von einem ſichtbaren Dinge gerades Wegs, oder unmittelbar und ohne Veränderung in das Auge geworffen wird.

Radius incidens, der hinein fallende Strahl iſt, welcher von einem ſichtbaren Ding auf einen Spiegel (das iſt einen duncklen und polirten Cörper) geworffen wird. Und da heiſt der Strahl, wo der Strahl den Spiegel berühret, punctum incidentiæ.

Radius reflexus, ein zurückhaltender Strahl iſt, welcher von einem Spiegel in das Aug zurück geworffen wird.

Radius refractus. ein gebrochener Strahl iſt, welcher durch etwas durchſichtiges (z. E. Lufft, Waſſer, Oel, Glas,) durchgehet, und in ſolchen Durchgang gebrochen wird, das iſt, von ſeinem geraden Weg abbricht, und ſich krümmet.

Radix. eine Wurtzel, iſt das erſte Theil der Gewächſe, lieget in der Erden verſchloſſen, und ziehet daraus ihre Nahrung, welche von ihr hernach dem gantzen Gewächs mitgetheilet wird. Bey denen Materialiſten ſind der Wurtzeln, die zur Artzeney gebraucht werden, gar unterſchiedliche anzutreffen.

Radix Zens de Zens. in der Arithmetica entſpringet aus einer Zahl, die aus einer andern drey in ſich, (oder aus einem Cubo mit ſeiner Wurtzel) multiplicirt entſpringet, als z. E.

3. mahl 3. iſt 9.
3. mahl 9. iſt 27.
3. mahl 27. iſt 81.

Aus ſolcher den Radicem auszuziehen, ſo extrahirt man erſt radicem quadratam, iſt 9. deren Wurtzel oder Radix iſt 3. und verhält ſich ſo dann ferner in der Decimal-Rechnung, wie bey der Extraction der quadrat-Wurtzel, z. E. man wolte aus 4100625. 4) Die Zens de Zenſiſche Wurtzel ziehen, ſo ſucht man der gegebenen Zahl Radicem quadratam kommen 2025. 2) Die radix ferner, aus dieſen befindet ſich 45. (1 iſt alſo die rechte Zens de Zenſiſche Wurtzel der obenſtehenden gegebenen Zahl.

Radix Cenſi Cubi, entſpringet, wann eine Zahl 5. mahl in ſich multiplicirt wird, als z. E.

3. mahl 3. iſt 9.
3. mahl 9. iſt 27.
3. mahl 27. iſt 81.
3. mahl 81. iſt 243.
3. mahl 243. iſt 729.

wird gefunden, wann man aus der gegebenen Zahl radicem quadratam extrahiret, kom-

kommen 27. und ferner die Cubiſche Wurtzeln kommen 3. oder nimm aus der gantzen Zahl die Cubic-Wurtzel, ſo in dieſem Exempel 9. iſt, aus dieſer Radicem quadratam, oder die gevierdte Wurtzel 3. Z. E. man ſoll aus dieſer Zahl 16777216. (6 Die Zenſi Cubiſche Wurtzel extrahiren, ſo ſuchet man der gemeinen Zahl radic. quadr. kommen 4096 (3 und aus dieſer Radice Cubica kommen 16, (1. ſo die begehrte Zahl iſt.

Radix Zenz Zens de Zens, entſpringet aus einer Zahl, die ſiebenmahl mit einander in ſich multipliciret wird, (als 3. mahl 3. iſt 9. 3. mahl 9. iſt 27. 3. mahl 27. iſt 81. 3. mahl 81. iſt 243. 3. mahl 243. iſt 729. 3. mahl 729. iſt 2187. 3. mahl 2187. iſt 6561.) wird gefunden, wann aus dieſer Zahl Radix quadrata dreymahl extrahiret worden. Als z. E. man ſoll aus der Zahl 4299816 96. (8. die Zens-Zens de Zenſiſche Wurtzel extrahiren, ſo ziehet man R. □ aus, kommen 20736. (4. und aus dieſer abermahl R. □ macht 144. (2. und alſo auch hieraus zum dritten mahl kommen 12. (1. vor die geſuchte Zens-Zens de Zenſiſiſche Wurtzel. Cubi Cubus kommt, wann eine Zahl acht mahl in ſich multipliciret wird, welches ſo viel iſt, als wann ein gevierdtes Corpus oder Würffel wiederum in ſich Cubice oder würflicht multipliciret wird, als 3. mahl 3. iſt 9. procedire hierauf 8. mahl ſo nach einander ſo kommen 19683. oder multiplicire 27. ſo der Cubus von 3. abermahl in ſich cubice ſo bringet es ebenmäßig 19683. aus einer ſolchen Cubi Cubiſchen Zahl nun, als z. E. 387420489. (2. die Wurtzel zu finden, ſo ſuchet man erſt aus der gegebenen Zahl die Cubic Wurtzel kommt 729. (3. aus dieſer ferner die gleichmäßige Wurtzel kommt 9. (1. für die Cubi Cubiſche Wurtzel. Radix Zens-Zenſi Cubus, entſpringet aus 11. mahl in ſich multiplicirter Zahl, als 3. acht mahl in ſich multipliciret bringet 19683. ſolches noch 3. mahl in 3. geführet, bringet 531441. aus dieſer die Zens Zenſi Cubiſche Wurtzel zu extrahiren, ſo ziehe man erſt aus die Cubiſche Wurtzel, kommen 256. (4. aus dieſer die Zens de Zenſiſche, kommen 4. (1. für die geſuchte Wurtzel, oder man ziehe aus der Zahl die Zenſi Zenſi Cubiſche Wurtzel kommen 64. (3. daraus die Cubiſche kommt wie oben 4. (1. item nimm aus der gegebenen Zahl die Radicem quadratam, kommen 4096. (6. daraus die Cubic-Wurtzel kommen 16. aus dieſer die Quadrat kommen 4. und alsdenn (1. wie zuvor.

Radix Roſea, vel Roſea, Roſen Wurtzel, iſt eine knollichte Wurtzel, von auſſen braun, inwendig weißbrüchig, an Geruch und Geſchmack faſt den Roſen gleich, daraus ſchieſſen auch viel zarte Stengel, mit vielen ſchmalen länglichten ſpitzigen um und um gehärteten Blättern, die an Farbe grau, ausgenommen die Spitzen, ſo röthlich ſind. Auf den Gipfeln der Stengel trägt ſie Kronen weiß blutrothe Blumen, und einen kleinen länglichten Saamen in Schötlein, wächſt von ſich ſelbſt auff den hohen Gebürgen, und wird auch in Gärten geheget. Die Wurtzel treibt die Monat-Zeit, und dienet wieder das Aufſteigen der Mutter. Euſſerlich iſt ſie ſehr gut vor das Hauptweh.

Raes in Ketten fangen, heiſt zur See ſo viel, wenn ſich ein Schiff zum Treffen bereitet, daß man die Focken Raes mit eiſernen Ketten oben unter dem Maſt-Korbe feſt machet, damit ſelbige durch den Feind nicht ſo gleich können herab geſchoſſen werden.

Raffiniren, fein machen, dahero heiſſen Raffineurs diejenige, welche dem Poudre-Zucker oder die Maſcovade läutern, und Hutzucker daraus machen, und Raffinerie heiſſet ihre Werck-Stadt.

Ragione, wird bey denen Italiänern eine etablirte Kauffmänniſche Handlung genannt. Sonſt iſt bey ihnen Ragio ſo viel als eine Kauffmänniſche Rechnung.

Ramberge, eine Art lauger und leichter Schiffe, welche in Engelland auf Flüſſen gebrauchet, und auch Pentachen genennet werden.

Ramenta, kleine Splitter von zerbrochenen Knochen. Es werden auch die von übermäßiger Schärffe abgefreſſene innerliche Eingewends-Theile alſo genannt, wie man etwan in der Schwindſucht Stücke von der Lungen, in der rothen Ruhr aber von denen andern Eingeweyden auszuwerffen pfleget.

Ramcaux, ſind an einer Feſtung gewiſſe Galerien oder Gänge unter dem Walle oder Glacis, durch welche man zu den Minen kommen kan.

Ramex, ſiehe Hernia. p. 623.

Rami, bedeutet 1) die Aeſte an Bäumen, 2) in der Anatomie aber heiſſen alſo die Neben-Aeſte an den Blut-Gefäſſen, ramificationes aber die Ausbreitungen oder Neben-Sproſſungen der Adern.

Ramingue, iſt eine Art wiederſpänſtiger Pferde, welche ſich wider die Sporen ſetzen und hinten ausſchlagen.

Rampheſtes, Pica Braſilica, oder Toucan bey den Indianern, iſt ein Geſtirn in der ſüdlichen Gegend des Himmels, welches vor kurtzer Zeit entdecket worden, und aus 8. Sternen von der geringſten Gattung beſtehet.

Rampin, Cheval Rampin, heiſt ein Pferd, ſo im gehen ſeine Hinter-Füſſe nicht recht niederſetzet, ſondern die Ferſen in die Höhe hebet, und forne auff der Spitzen gehet.

Ramport, iſt bey Feſtungen eine Höhe, hart an der Stadt, die man mit einer Mauer oder andern Fortification bedecket, damit ſie einem auswärtigen Feinde bey ereigneter Belagerung nicht zum Vortheil dienen kan.

Rana, ein zweydeutig Wort, heiſt 1) eigentlich ein Froſch, welches ein bekanntes

Thierlein iſt, wovon in der Apothecke das ſo bekannte Froſchleich Waſſer, Aqua Spermatis Ranarum, item das Froſchleich Pflaſter, Emplaſtrum de Spermate Ranarum, Emplaſtrum de Ranis cum & ſine Mercurio; zweytens heiſſet es auch Ranula, das Fröſchlein unter der Zungen bey jungen Kindern, in Benennung dieſes was es ſey, ſind die Autores unterſchiedener Meynung. Rarus will, es ſey ein kalter zäher Schleim oder Feuchtigkeit, welche ſich dem Eyerweiß vergleiche. Blancard ſpricht, es ſey eine Geſchwulſt mit abwechslender inflammation, der mit einer ſteinigten und Honighafften Materia vereiniget, Muralt. in colleg. Anatomico. p. 376. ſagt, es ſey eine Geſchwulſt von ſchleimigten Zufluß, der hernach erhärte.

Rang, Schiffe vom erſten biß auff den 5ten Rang. Siehe Orlogs-Schiffe. p. 911.

Ranunculus Aſiaticus. Aſiatiſcher Hahnen-Fuß, gehöret mit unter die ſchönſten Blumen, von welchen doch die gefüllte vor den einfachen den Vorzug haben: theils haben faſerichte Wurtzeln, theils aber knotichte und warzigte, ſie ſeynd auch an dem Kraut unterſchieden, als deren eines Rautenförmig, das andere mit dem Wegtritt, das dritte mit den Peterſilien Blättern einige Gleichheit hat. Die Blumen ſind an der Farbe entweder goldgelb, oder licht roth, Mennigfarb, oder auch blutroth, wie auch gantz weiß, davon die einfache Blumen, wann ſie ſich recht aufgethan, rings den Rand herum purpurfarb eingefaſſet ſind. Uber dieſes findet man auch ſchattirte Arten ſonderlich gelb und roth geſtreiffte, ingleichen bleich-gelbe mit rothen Adern durchzogen, nicht weniger auch doppelte gefüllte, da eine Blume aus der andern wächſet. Dieſe Wurtzel legen einige zwar in das Feld, beſſer aber in Käſten oder Blumen-Töpffe, damit man ſie hin und her tragen könne. Solches Einlegen geſchiehet im Septembr. und zwar drey Tage vor dem Vollmond. Unter ſo vielerley Arten des Hahnen-Fußes ſind folgende zur Artzeney am gebräuchlichſten, als Ranunculus luteus maculatus acris, der ſcharffe Wieſen-Hahnen-Fuß, Spinnen-Wurtzel, und Ranunculus minor bulboſus, wird auch auff den Wieſen gefunden.

Rapa, Rüben, ſind entweder zahme, Sativæ, oder wilde, Sylveſtres: Die zahmen ſind wiederum entweder runde Waſſer-Rüben, Rotunda, ſeu Mas, oder lange Feld-Rüben, oblonga ſeu fœmina: beyde aber klein und groß, major & minor. Die Rüben ſind in der Küchen am gebräuchlichſten. machen Wind und Blehungen, die Suppe davon iſt gut vor die Heiſerkeit, Huſten, ſcharffe Galle, Abnehmen der Kinder von Mitceſſern. Euſſerlich dienen ſie vor erfrorne Hände und Füſſe. Das gebrannte Waſſer von der Blüte iſt gut vor dem kurtzen Athem. Der Rüben-Saamen iſt hitzig und trucken, die rohe Wurtzel aber kalt und feucht. Rüben-Kerffel, von dieſem Gewächs findet man bey den alten Botanicis keine Nachricht: bey den neuen aber heiſſet es Cicutaria bulboſa. C. B. Cicutaria Pannonica, Cluſ. Bulbocaſtanum Coniophyllon. Cam. Myrrhis cicutaria, Tab. der es auch Napen-Kerffel nennet. Die Wurtzel des Rüben-Kerffels gleichet den Stech-Rüben, das Kraut dem Kerffel oder vielmehr dem Schirling. Im Frühling, wann die Blätter erſt herfür kommen, ſind die Wurtzeln rund, wie kleine Küglein, inwendig gantz weiß, auswendig mit einem ſchwärtzlichten Hautlein bezogen. Selbige dienen zu Salaten, und ſind am Geſchmack, wann ſie verwellet werden, faſt lieblicher, als die Rüben-Rapünzel. Nachdem aber mit fortgehenden Sommer das Kraut zunimmt, werden die Wurtzeln länglicht, und dienen alsdann nicht mehr zum Salat. Dem Geſchmack nach ſcheinen dieſe runde Würtzlein nicht überzuſchreiten, weder in der Hitze, noch in der Kälte, ſondern ziemlich temperirt zu ſeyn.

Rape, ein alſo genannter Raubfiſch, a rapacitate alſo genannt, dahero er auch Corvus fluviatilis, item Capito fluviatilis rapax &c. genannt wird. Man findet und fänget ihn häufig in der Oder.

Raponticum Verum, Pontiſche Rhapontica, kommt an Geſtalt faſt mit der Rhabarbara überein, ſtopffet aber, da hingegen jene purgiret.

Rapontica Vulgaris, iſt von jener etwas an den Blättern unterſchieden.

Rappe, iſt ein Pferd von ſchwartzer Farbe. Siehe Pferd. p. 959.

Rappen, iſt eine kleine Münze in Polen, deren 5. auff einen Polniſchen Groſchen gehen.

Raqvete, iſt ein zu einem Feuerwerck gehöriges Theil, welches aus Papier gemacht, mit einem Satz von Pulver und andern brennenden Materialien geladen, und zur Luſt loßgezündet wird. An denen ſteigenden Raqveten dienet der Stock zum Gegen-Gewicht, daß ſie gerade in die Höhe ſteigen.

Rarefacientia, ſeynd ſolche Mittel, welche durch eine gemäßigte Hitze die Dünſte austreiben, und die Schweiß-Löcher erweitern.

Raritaten, ſind ungemeine Dinge, dergleichen in denen Kunſt-Kammern, aus denen dreyen Reichen der Natur, auffbehalten und gewieſen werden.

Rarum, heiſt in Phyſicis ein ſolcher Leib, der mit groſſen Schweißlöchern begabt, in welchen viel von fremder Materia hafften kan. Alſo wird auch Aer rarus genannt, wann eine groſſe Menge des erſten Elements in derſelben zu finden. Ein Schwamm wird darum rara genannt, weil er viel Waſſers einziehen kan. Rarefactio heiſt

auch

auch die Erweiterung der Schweiß-Löcher. Es wird dieſes Wort inſonderheit gebraucht von dem Geblüt, wann viel ſubtiler Materien mit demſelbigen vermiſchet, und dadurch deſſen Quantität ausgebreitet wird.

Raſante-Linie, wird in der Fortification diejenige Schuß-Linie genannt, vermittelſt welcher aus einer Canone die gantze Face des Walls auf einmahl kan beſtrichen werden.

Raſceta oder Raſeta, ſiehe Carpus. p. 296.

Raſch, heiſt bey denen Jägern ſo viel, als geſchwind im Lauffen ſeyn.

Raſen-Haupt, iſt auf Bergwercken die erſte Schicht Raſen am Damme des Teiches.

Raſen-Haupt ſetzen, heiſt ſolche Schicht Raſen biegen.

Raſerey, Inſania, Unſinnigkeit, da der Menſch alles Verſtandes beraubet, ſich als ein Vieh geberdet, und die Menſchen anfällt, daß man ihm an Band und Ketten legen muß. Solche Leute haben ein ſehr dickes und ſcharffes Geblüt, und ihr Nerven-Safft wird daher ſehr wild und unordentlich bewogen, daß ſich die Seele weder ſelbſt, noch ihren Leib erkennen kan.

Raſiren, heiſt eine Stadt, Feſtung, Schantze oder Linie ſchleiffen, und dem Erdboden gleich machen.

Raſorium, Raſpatorium, ſiehe Scalpellum.

Raſpel, iſt wie eine Feile gehauen, und hat man deren unterſchiedliche, als gerad auffgeworffene, 4. cantigte, halb und gantz runde, grobe und feine.

Raſta, war bey denen alten Deutſchen an denen Heer-Straſſen und Wegen ein Merckmahl, da ſie zu raſten oder zu ruhen pflegten. Die Griechen theilten ihre Meilen in Stadia, die Perſer durch Paraſangas, die Römer durch Lapides, die Spanier durch Leucas, alſo auch die Deutſchen durch Raſtas.

Raſura, ein abgefeiltes oder geſchabtes Weſen, als da ſind die kleine Feil- oder Säge-Spähne von Holtz, Eiſen, Hörnern oder Klauen, als raſura C. C. Eboris ungl. alcis &c. In der Chirurgie heiſt es eine Abſcherung oder Schabung, wenn die Beine beſchabet, oder die Haare vom Haupt geſchoren werden, welches in denen Wunden des Haupts geſchiehet.

Räthers, von ausräthen, oder Geräthſchafft alſo genannt, ſeynd diejenige, welche Schiffe zur See ausrüſten, und ſolche von andern befrachten laſſen, um von denen Fracht-Geldern, jeder nach Proportion ſeines Antheils an den Schiff oder Schiff-Partes davon zu profitiren.

Ratificiren, heiſt etwas, ſo in eines ſeinen Nahmen geſchloſſen worden, beſtätigen, vor genehm halten und gut heiſſen.

Ratio iſt in der matheſi die Verhältniß zweyer Gröſſen von gleicher Gattung, welche ſie in Anſehung ihrer Gröſſe gegen einander halten. Bedeutet zuweilen in engen Verſtand nur die rationes geometricas. Denn ſie iſt zweyerley, Arithmetica und Geometrica.

Ratio Arithmetica, iſt die Vergleichung zweyer Gröſſen, um wie viel eine gröſſer oder kleiner ſey als die andere. Und wird daher durch das Subtrahiren gefunden. Z. E. die ratio arithmetica zwiſchen 4. und 12. iſt 8. weil 12. um 8. gröſſer iſt als 4.

Ratio Geometrica, heiſt eine ſolche Vergleichung zweyer Gröſſen, da man ſucht, wie offt eine in der andern enthalten ſey, daher findet man ſie durch das dividiren, und wird alsdann der durch die Diviſion entſtehende quotiens das nomen rationis genannt. z. E. die ratio geometrica zwiſchen 4. und 12. iſt 3. weilen 4. dreymahl in 12. ſteckt, und 3. heiſt auch nomen rationis. Die Ratio Geometrica bekömmt nach Beſchaffenheit, ſo wohl gemeine als beſondere Nahmen: Sie heiſt Ratio æqualitatis, multiplex, ſuperpartiens, ſuperparticularis, u. ſ. w. und wann man in der Vergleichung die kleine Gröſſe vorſetzt, heiſt ſie ſub-multiplex, ſub-ſuperpartiens, u. ſ. w.

Ratio æqualitatis, iſt welche ſich zwiſchen zwey gleichen Gröſſen befindet, z. E. zwiſchen 1. Pf. und 32. Lothen.

Ratio inæqualitatis heiſt, welche ſich zwiſchen zweyen ungleichen Gröſſen befindet, z. E. zwiſchen 4. und 12.

Ratio multiplex eine reine Verhältniß, findet ſich zwiſchen 2. ſolchen Gröſſen, da eine in der andern mehr als einmahl genau enthalten iſt, ſo, daß wann man eine durch die andere dividirt, nichts übrig bleibt. In ſpecie heiſt ſie von dem Quoto her dupla, tripla u. ſ. w. Sie hat 6. zu 3. rationem duplam, aber 3. zu 6. rationem ſub-duplam. Wann aber nach angeſtellter Diviſion derer beyden Gröſſen 1. übrig bleibt, heiſt es ſuperparticularis, eine übertheilige Verhältniß, z. E. zwiſchen 6. und 7. oder zwiſchen 7. und 22. Bleibt nach der Diviſion mehr als 1. übrig, ſo heiſt es ratio ſuperpartiens, eine übertheilende Behältniß, z. E. zwiſchen 5. und 17. zwiſchen 9. und 68.

Rauberiſch bauen, heiſt auff Bergwercken keine Berg-Veſte ſtehen laſſen, ſondern alles weghauen, und nicht auff die Nachkommen dencken. Das Gegentheil heiſt Bergmänniſch bauen.

Raub-Schiff, Vaiſſeau Corſaire, iſt ein ſolches Schiff, welches auff dem Meer herum fähret, um zu rauben, was ihnen vorkömt, und welches keine Commiſſion zu capern von einem Fürſten oder einer Republic hat.

Raucedo. Heiſerkeit, kommt von einer ſcharffen Feuchtigkeit, neblichten Lufft, ſo in die Lufft-Röhre gefallen, item von ſtarcken Schreyen und Weinen her, wie man bey den Kindern beobachtet. Siehe Branchus. p. 240.

Rauch, Fumus, iſt nicht allein ein gemeiner, welcher von den brennenden, und noch viel

Feuchtigkeit in ſich habenden Holtz auffſteiget, ſondern ein effluvium mixtum, welches warm, trocken, leicht, ſubtil und aus der Erden und andern hitzigen Orten, durch die Würckung der Geſtirne heraus gezogen wird. Kupffer-Rauch, wird die grauliche Materie genennet, daraus man Vitriol ſiedet.

Räucher-Werck, iſt dasienige, mit welchem ein guter Geruch in einem Zimmer gemachet, und in böſen, neblichten, dünſtigen, contagieuſen Zeiten, die ungeſunde Lufft ausgetrieben wird.

Rauckе, Ruckeue, Eruca latifolia alba, Eruca ſativa, Ruchetta Italorum, weiſſer Senff-Saamen, wiewohl zwiſchen dieſen und den rechten Senff-Saamen ein groſſer Unterſcheid iſt.

Ravelin, parmula, iſt ein Auſſenwerck, welches ohne Flanc aus 2. Facen beſtehet, die einen Angle ſaillant, oder einen ſolchen Winckel machen, deſſen Spitze gegen das Feld gekehret iſt. Man leget es insgemein vor die Mitte der Courtine, die Flancs des gegen über liegenden Bollwercks zu bedecken.

Raum, Ruim, Fonde de eale, iſt in einem Schiffe der Platz oder Raum unter dem erſten Verdeck, nehmlich gantz unten im Schiffe. Dieſer Raum wird in 6. kleine Theile abgeſondert, darinne ſich die Kammer des Schiff-Barbierers befindet, und das Pulver, Brodt, Segel, Kabels oder groſſe Tauen und Seile verwahret werden.

Rauſch-Gold, wird aus Meßing geſchlagen, und zu unterſchiedlichen Manufacturen gebraucht.

Rauten, ſiehe Ruta.

Rayon, ſiehe Radius. p. 1031.

Razer, Cheval qui Raze, ſagt man von einem Pferde, welches die ſchwartze Marquen an den Zähnen verliert.

Razer le Tapis, heiſt auff Engliſche Art nicht hoch von der Erden ab galopiren.

Real, Stück von Achten, iſt eine Silber-Müntze in Spanien, ſo 3. Groſchen nach unſerm Gelde beträgt, und deren 8. einen Reichsthaler machen. Es ſind aber der Realen vielerley Sorten, als demi reale, double reale, piece de quatre reales, de huit reales, reale de Flandre, und andere mehr, die aber nicht beſtändig in ihren Cours bleiben, ſondern nach Beſchaffenheit der Zeiten bald geſteigert, bald wieder devalviret werden, nachdem es dem Könige beliebet. Es giebt auch Realen in Kupffer, deren anderthalber 1. in Silber macht, ingleichen güldene Realen, da ein einfacher 1. Rthlr. 3. gl. ein doppelter noch eines ſo viel gilt, ohne Agio. Die Portugieſiſchen Realen halten 40. Rees. nach unſerm Werth ungefehr 2. Groſchen 11. Pfennige. Zu Hamburg und Lübeck thut 1. Real 46. Schillinge oder 23. Groſchen. Zu Bremen thut ein Real 69. Groot, mangeln alſo 3. Groot, daß es nicht 1. thl. voll beträgt, davor es doch insgemein gerechnet wird.

Realgar, Hütten-Rauch, ſiehe Arſenicum. p. 114.

Realien, heiſſen denckwürdige und hübſche Sachen, die nicht in bloſſen Worten beſtehen, und damit eine Predigt oder andere Rede ausgezieret wird.

Reaſſumiren, heiſt in Rechten einen Streit oder Proceß eines Verſtorbenen wieder vor die Hand nehmen, ingleichen die abgebrochenen Tractaten wieder vornehmen.

Rebus de Picardie, iſt eine artige Kunſt, deren ſich die Leute in der Picardie ehemahls ſehr befliſſen, allerhand natürliche und hieroglyphiſche Figuren, ſtatt gewiſſer Buchſtaben, unter den andern Wörtern zu gebrauchen, und an ſtatt des Worts Hund, Auge oder Creutz, einen Hund, Auge oder † in die Schrifft einzumiſchen. Dergleichen iſt heutiges Tages unter den Frantzöſiſchen Dames noch üblich, und haben etliche Deutſche auff gleiche Art einen Verſuch gethan, das gantze Corpus Juris in hieroglyphiſche Figuren abzufaſſen.

Recantatio, heiſt in Rechten ein Wiederruff ausgeſtoſſener Injurien und Schmach-Reden.

Recepiſs-Zettel, Recepiſſe, Schein oder Urkund, Abſchied oder Teſtimonium. Solche ſind bey Kauffleuten ſehr bräuchlich, und werden denjenigen gegeben, die ihnen von eines andern wegen, Geld, Waare, oder ſonſten etwas überbringen. Worzu man auch rechnet, die Zeugniſſe, die denen Abſchied nehmenden Dienern in guter oder böſer Form gegeben werden.

Recept, Recipe, iſt eine Specification derer zu einer Artzeney benöthigten Ingredientien, da nicht allein die Species, ſondern auch die Quantität und das Gewicht dem Apothecker vom Medico vorgeſchrieben werden.

Receptaculum, heiſt eigentlich ein Behalter, oder ein Gefäß, ſo etwas in ſich hält und behalten kan. In der Anatomie kommen Gleichniß-Weiſe vor, Receptaculum Chyli, Milchſäcklein, ſind längligte Gefäſſe, in welchen der Milch-Safft behalten: Receptaculum lymphæ, Waſſer-Säcklein, oder Waſſer-Behalter, dieſe ſind im Gekröſe. In der Chymie iſt Receptaculum ein Recipient, oder Vorlage, welches ein groß-bäuchiges gläſern Gefäß iſt, die deſtillirten Feuchtigkeiten, als Waſſer, Spiritus, Oehle u. d. g. auffzufangen.

Receptio, heiſt in der Aſtronomie, wann zwey in Freundſchafft ſtehende Planeten mit einander ihre Stellen verwechſeln, und einer in des andern Behauſung, Erhöhung oder Gedritten-Schein ſtehet.

Receß-Schuld, heiſſet auff Bergwercken, was an zuſammen gelegter Zubuſſe in eine Zeche verbauet worden; wird aber von den Gewonnenen ſo viel ausgebracht, daß die Schulden damit können abgetragen wer-

werden, pfleget man zu sagen: Der Recess ist abgebauet, die Zeche hat den Recess abgeworffen.

Recipiens, siehe Receptaculum.

Reciproce, von beyden Theilen, Wechselsweise gegen einander, um die Wette.

Recitativ, heist in Opern und Comödien, wenn etwas Erzehlungs-weise abgesungen wird.

Reckling, Reckel, Raff, ist ein von Wind getrockneter Fisch, so aus Norwegen kömt, und wie der truckne Lachs aufgespalten ist. Einige halten ihn vor einen geräucherten Stör, wiewohl ohne gründliche Nachricht; Jedoch kömmt das Wort Rachis, mit diesen beyden Nahmen Raff und Reckling gleichsam überein. In denen See-Städten wird er nach der Mahlzeit klein zerschnitten, zum Trunck aufgesetzt, ist aber hart zu verdauen.

Reclamiren, einen Anspruch auff etwas, z. E. an auffgebrachte Schiffe machen, die man reclamiret, sonderlich, wenn sie in Krieges-Zeiten mit guten Pässen versehen gewesen, und doch weggenommen worden, da sie hätten frey passiren sollen, wiewohl dergleichen reclamen sehr viel Mühe, Zeit und Unkosten erfordern, und offt wenig helffen.

Recognosciren, Reconnoitre, erkennen, untersuchen, sich erkundigen; also sendet man im Krieg Partheyen auff recognosciren aus, Kundschafft vom Feind einzuhohlen. Hand und Siegel recognosciren, heist wann iemand eine Handschrifft vorgeleget wird, daß er dieselbige entweder vor die Seinige erkenne oder nicht. Recognition, heist auch eine würckliche Danckbarkeit, welche vor einen geleisteten Dienst oder Wohlthat abgestattet wird.

Reconventio, heist in Rechten die Wieder-Klage, darinne der Beklagte den Kläger nach geendigtem Klag-Proceß wieder belanget.

Recrementum, siehe Excrementa. p. 490.

Rectangulum, oder Oblongum, ist eine Figur in der Geometrie, so 3. oder 4. gleiche Winckel und Ecken hat. Jugleichen ein langes Viereck, so 2. Parallel-Seiten hat, die 4. rechte Winckel machen.

Rectificatio, die Reinigung, ist eine wiederholte Destillation, damit man die destillirte Materien subtiler, und in ihrer Tugend und Würckung kräfftiger bekomme, oder den Spiritum von seinem Phlegma und irrdischen Theilen gantz loß mache.

Rectificiren, heist etwas gerade oder richtig machen, verbessern, etwas wieder zu rechte und in Ordnung bringen.

Rectus, heist gleich, gerad, Gleichniß-weise ist davon in der Anatomie intestinum rectum, der gleiche oder gerade Darm. Siehe Intestinum. p. 672.

Recurs, Recours, heist die Zuflucht, Erholung oder Wiederkehrung.

Recutiti, die Beschnittene, werden diejenige genannt, von deren Vorhaut ein Stückgen abgeschnitten worden.

Redans, Ouvrage à scie, seynd Aussen-Wercke von Gestallt wie Säg-Zähne, indem sie bald scharffe, bald stumpffe Winckel haben, also daß einer den andern bestreichet. Sie werden gemeiniglich an einem Morasse oder andern abgelegenen Ort geleget, den man sonsten aus der Festung nicht bestreichen kan.

Rede, ist ein Vermögen der vernünfftigen Seelen, durch welche sie ihre Gedancken andern Menschen kan offenbahren, wie aber solche Rede in der Kehle und dem Mund formiret werde, davon siehe unter dem Wort Mund, item Zunge. Von denen 9. Instrumentis zu der Rede heisset der bekannte Vers:

Instrumenta novem sunt guttur, lingua, palatum
Quatuor & dentes, & duo labra simul.

Nehmlich die Kehle, Zunge, der Gaum, 4. Zähne und die 2. Lippen. Nachdem nun solche Instrumenta gar offt in dem Menschen entweder Alters, oder anderer Zufälle halber verändert werden, so geschiehet es dadurch, daß auch die Stimme ihrer Veränderung unterworffen ist.

Redhibiren, heist in Rechten, das Gekauffte gegen Erlegung des Kauff-Geldes wieder geben.

Redoute, ist eine kleine Feld-Schantze ohne Bollwercke, welche zum Corps de Garde, und zu Beschützung der Circumvallation, Contravallation und der Approchen dienet. Sie hat eine viereckigte Figur, eine Face von 10. biß 15. Ruthen, und einen Graben, der 8. biß 9. Fuß breit und tieff ist. Die Brustwehre ist von gleicher Dicke, wird durch 2. oder 3. Banquete unterstützet, und ist nicht starck genung den Stücken zu widerstehen.

Redressiren, etwas wieder gut machen, verbessern, zu rechte bringen.

Reduciren, wiederbringen, wird in vielerley Verstand genommen, wir wollen hier denen Chiliasten, oder welche ein 1000. jährig Reich Christi hier auff Erden träumen, (und Krafft desselben eine Wiederbringung aller Dinge, von welcher auch die Teuffel nicht sollen ausgeschlossen, und solcher gestalt ihnen noch die Hoffnung dermahleins wieder zu Gnaden angenommen zu werden, nicht abgeschnitten seyn,) ihre Meynung verfechten lassen, und nur von dem Wort reduciren sagen, daß solches denen Chymicis nicht unbekannt sey, wann nehmlich ein solvirtes Corpus wieder zu seinem vorigen Stand und Consistenz gebracht wird. Reduciren heist man auch in der Müntze, wenn die Gelder in dem rechten Werth nach ihrem Halte gesetzet werden. Am allermeisten ist das Wort reduciren denen Kauffleuten bekannt, als welche fremde Maaß, Gewichte und Münz-Sorten, in ihre eigene

reduciren, das leichte Geld gegen das schwere rechnen, und künſtlich und accurat überzuſetzen wiſſen müſſen, wollen ſie anders ihrem Commercio klüglich und glücklich vorſtehen, und ungefährer Weiſe ins blinde nicht hinein handeln, dahero auch die ſo vielfältige Rechen-Bücher, ſonderlich von denen neueſten, und welche die Kunſt und Rechnungs-übende Societät der vereinigten Rechenmeiſter (welche Societät A. 1690. in Hamburg geſtifftet, und deroſelben viel Kunſt erfahrne Rechenmeiſter in Deutſchland einverleibet worden) heraus gegeben, rühmlich dahin getrachtet, wie ſie denen Kauffleuten die Reductiones ausländiſcher Müntzen, Maaßen und Gewichten, accurat vorſtellen möchten. Dieſes Orts nur einen kleinen Vorſchmack von einer accuraten Maaß-Gewicht- und Müntz-Reduction zu geben, ſo iſt ja die differenz dieſer drey wichtigen Dinge iedermann bekannt, und daß ſo wenig es heiſſet une Foy, une Loy, un Roy, ſo wenig heiſſet es auch un poids, une Monoye. iedes Land hat ſeine beſondere Müntze, Maaſſe und Gewichte, als in welchen deſſen Lands-Obrigkeit ihre jura ſuperioritatis, & regalia exerciret, ſolche Müntzen, Maaſſe und Gewichte nach ihren Gefallen einzuführen, ſie zu verhöhen und zu verringern, oder auf andere Weiſe gültig zu machen. Wann nun ein Kauffmann der Handlung in fremde Länder ſelten entübriget ſeyn kan, als will ihm auch vor allen deſſelben Landes Müntze, Maaſſen und Gewicht, und deren Verhalt gegen den ſeinigen, wohl zu unterſuchen obliegen, und dieſes nicht nur auf eine ſimple Manier dem bloſſen Pari oder recipirten alten Fuß nach, ſchlecht hin, ſondern es giebet ihm auch der bald ſteigende, bald fallende Cours der Wechſel Anlaß, zu weiterer Speculation, um nach ſolchen die fremden Müntz-Sorten, und Wechſel-Gelder in die ſeinige zu reduciren. In denen Maſſen und Gewichten hat er gleichfals nicht allezeit eine differenz in ſo viel auffs hundert, als daß etwan eines Orts Centner 100. Pfund, der andere 112. habe, daß 100. Pfund ſeines Landes anderwärts nur 94. machen, und ſo fortan, ſondern er muß die reduction auch auff unterſchiedene Benennungen ſolcher Maaſſe zu machen wiſſen, als der Laſten in Wiſpel, Malter ꝛc. der Scheffel in Muids, Himpen, Metzen u.d.g. worzu zwar die offt vorgeſchriebene Tabellen gute Nachricht geben, ſicherlich aber nicht allezeit auff dieſelbe zu verlaſſen, ſondern vielmehr der Erfahrung zu trauen iſt, wie man durch lange praxin ſolches in der That befunden habe. Indeſſen iſt die Hoffnung nicht allerdings verlohren, daß nicht noch ein Mittel, ein egales Maaß und Gewicht in dem gröſten Theil Teutſchlandes einzuführen, ſolte können erfunden werden, da denen hohen Reichs-Ständen, den ſo lange zweyſpältig geweſenen Calender, nehmlich den Julianiſchen und Gregorianiſchen, oder den alten und neuen Styl, in den neuen Leopoldiniſchen, oder verbeſſerten Reichs-Calender glücklich zu vereinigen, möglich geweſen, und ſolte es ſich ſchon practiciren laſſen, daß die meiſte Deutſche Provintzien, ohne ſonderbahr merckliche Maaß-Veränderung, einige nur mit dupliren, andere durch halbiren gewiſſer ihrer Maaſſen könten in durchgehends gleiche gebracht, und reduciret werden.

Reductio, eine Wiederbringung, heiſſet, wenn ein Corpus zu ſeiner vorigen weſentlichen Geſtalt wieder gebracht wird. Dieſes geſchiehet gemeiniglich mit den Metallen, durchs Schmeltz-Feuer in der Retorte, oder durch Ausdünſten, vornemlich aber durch præcipitiren oder Niederſchlagen mit dem Weinſtein, Saltz oder Oel. Auff dieſe Weiſe wird der Bley-Kalck bereitet, und alſo præcipitiret man auch per Oleum Tart. per Deliquium die Corallen.

Reductio, die Auflöſung oder Einrichtung in der Algebra heiſt, wan man bey einer Aufgab die vorher gefundene gleiche Gröſſen ſo lange Kunſt-mäßig verſetzt, biß auf einer Seiten das unbekante, wornach hauptſächlich gefraget wird allein; auf der andern Seiten aber bekannte Groſſen heraus kommen, die jenen gleich ſind, und alſo der vorgelegten Frage ein Genügen thun.

Reduit, iſt in der Fortification eine Art von Citadellen, ſo nur in Eyl aufgeworffen werden, oder wo formale Citadellen nicht nöthig ſeynd.

Reduvia, iſt ein kleiner Ritz in der Haut, unten an der Nagel-Wurtzel.

Rees, iſt eine kleine Müntze in Spanien und Portugall, etwas weniger als ein Deutſcher guter Pfennig, und machen 40. deren ein Real, 334. aber 1. Thaler.

Refinatio, ſiehe Deputatio. p. 412.

Reflexion, der Wiederſchein, Abſehen, Bedencken. Reflexio radiorum heiſt, wenn der Breun-Spiegel die Strahlen der Sonnen, oder ein anderer feſter und dichter Cörper, Planet oder Stern, dieſelbe wieder zurück auf einen dritten Cörper oder Stern wirfft.

Refraction, die Brechung der Strahlen, wird genennet, wenn uns durch die geſchliffene Gläſer, Waſſer oder dicke Lufft eine Sache anders, gröſſer, kleiner oder krümmer erſcheinet, als ſie in der That iſt. Dieſes Brechen der Strahlen geſchiehet zwey mahl, einmahl indem die Strahlen in den durchſichtigen Cörper, z. E. in das Glaß hinein fallen, darnach wieder, indem ſie heraus, z. E. aus dem Glaſe kommen.

Refrigerans, ein Kühl-Mittel, iſt entweder innerlich oder äuſſerlich zu gebrauchen.

Refrigeratorium, ein Kühl-Faß, iſt ein chymiſch Gefäß, welches zu Deſtillirung der Wäſſer und Geiſter, ſelbige im deſtilliren abzukühlen, gebraucht wird.

Regale, heiſſen bey den Kauff-Leuten die Fä-

cher von Holtze, worein die Waaren ordentlich formiret oder geleget, und davor meistens Vorhänge gezogen werden. Ingleichen das Linial, vermittelst dessen Linien gezogen werden.

Regal, heist eine Art eines Pfeiffen-Spiels, sonst auch Schnarrwerck genannt.

Regal-Papier, siehe Papier. p. 927.

Rege machen, sagen die Jäger, wenn sie das Wildpret auffagen.

Regen, Pluvia, Pluye, entstehet aus den Dünsten, die gar häufig aus der Erden in die Lufft steigen. Es ist aber der Regen nichts anders, als eine feuchte Wolcke, so allgemach zu Wasser wird, und Tropffen weise herab fället, wann sich nehmlich die Wolcke verdicket hat, und so schwer worden, daß sie von der Lufft nicht länger mag getragen werden. Solche Verdickung geschiehet, wann denen Wolcken die meiste Wärme entweichet, und grössere Kälte zu ihnen eindringet, und solches zwar in der mittlern Lufft-Gegend, daselbst entgehet ihnen die äusserliche Wärme der zurückschlagenden Sonnen-Strahlen, und sie werden angefallen von der Kälte der umgebenden Lufft. Weil aber solche Verdickung nicht auff einmahl geschiehet, sondern nach und nach, so kommet es, daß die Tropffen auch nach einander, und nicht auf einmahl herunter fallen.

Regen-Bogen, Iris, entstehet, wann eine Regen-Wolcke sich gegen der Sonnen über præsentiret, also, daß der Mensch gewisse Distantz zwischen beyden stehet, welches nur des Abends und Morgens geschiehet, wiewohl es nicht unmöglich, daß man auch am Mittage denselben erblicken könne, wann nur die Sonne nicht über 42. Grad über den Horizont stehet. Sein Glantz rühret aus den Strahlen der Sonnen her, welche in die Wolcken fallen, deren etliche Theile dünner erscheinen, wegen benachbarter hellen Lufft, die andere aber dicker, und diese nehmen die Strahlen der Sonnen auf, und spielen uns solche durch eine Gegenstrahlung ins Gesicht, daß demnach so wohl eine Durchstrahlung, als auch eine Gegenstrahlung zusammen kommen; dann indem sich der Strahl in dem Dampffe vertiefft, geschicht eine Durchstrahlung oder Refraction, und indem er einen Wiederschein nach unsern Augen giebt, eine Reflection oder Gegenstrahlung. Es scheinet der Regen-Bogen insgemein, als ein halber Circul, dessen Centrum in dem Horizont ist, seine Axis aber durch das Centrum der Sonnen und des Regenbogens gehet. Wann wir aber so hoch in die Lufft steigen könten, wie ein Vogel, oder auf einem Berge stünden, daß wir den Bogen aus einer Höhe von 45. Grad sehen möchten, so würde er uns nicht halb, sondern vollkommen gantz und Circul-rund erscheinen, denn ie höher die Sonne über dem Horizont stehet, ie kleiner der Bogen sich zeiget. Seine Haupt-Farbe sind erstlich purpurroth, und diese entstehet, wenn die obere Wolcke von den einfallenden Strahlen beströhen wird, und weil diese Wolcke dem Lichte am nächsten ist, giebt sie keine schwartze Farbe, wie sie selber ist, noch eine Helle, wie die Sonne von sich, sondern eine mittel oder rothe Farbe, wie sonsten ein dürrer Rauch zwischen uns und der Sonnen iedesmahl zu erscheinen pfleget. Die andere Farbe ist grün, und etwas dunckeler, als die erste, wegen der schwächern Erleuchtung, sintemahl die Dunst daselbst von der Sonnen weiter entfernet ist, als bey der ersten Farbe, dahero er auch nicht so hellen Schein empfähet, wegen mehrer Dunckelheit des Gewölckes, und weil diese Wolcke mehr wässerige Theile fasset, als vorige, so nimmet sie eine grüne Farbe an sich, die der schwartzen am nächsten ist. Die dritte Farbe erscheinet Wasser-blau, oder dunckelbraun, dann sie ist am allerweitesten von unsern Augen, und entspringet aus dem Einbruch der Strahlen in der Tieffe des Dampffs, biß an die inwendigste Bogen-Krümme. Es kan auch wohl der Mond einen solchen Bogen bey Nacht vorstellen in einer Wolcken, die hierzu bequem ist, und wann er selbsten voll, oder dem vollen Schein am nächsten ist, und auf oder untergehet, doch wird ein solcher mondlicher Regen-Bogen nicht bund, sondern weiß erscheinen, wegen der Nacht-Kälte. Daß aber die Regen-Bogen mehr im Frühling und Herbst, als im Sommer und Winter gesehen werden, geschiehet daher, weil um dieselbe Zeit, da die Sonnen-Hitze nicht zu groß, die Dämpffe oder Wolcken am leichtesten in Regen können resolviret werden, im Winter aber ist die Hitze der Sonnen zu schwach, und wird eine Wolcke alsdenn ehe Schnee, als Wasser giessen. Doch geschicht es auch bißweilen, daß so wohl im Sommer, als Winter Regenbogen gesehen werden, wann nehmlich alle erforderte Umstände dazu vorhanden seyn. Ob letzlich der Regen-Bogen vor der Sündfluth gewesen, daran könte man wohl zweiffeln, wann man betrachtet, daß er von GOtt zu einem Zeichen des Bundes sey eingesetzet worden, daß nehmlich hinführo die Welt nicht wieder im Wasser umkommen solle, aber das gewisseste ist wohl, daß er auch vor der Sündfluth erschienen, und GOtt denselben nur erwehlet habe zum Zeichen des Gnaden-Bunds, ohnerachtet er schon zuvor gewesen ist.

Regen-Krümme, Scotia, ist in der Baukunst eine Aushölung unten an dem Crantz-Leisten, welche verhindert, daß der Regen nicht wieder fortfliesset, sondern abtrifft.

Regiæ Stellæ, heissen besondere vortrefliche Sterne, die nicht allein vor sich, sondern auch über andere Fix-Sterne eine besondere Krafft und Gewalt haben.

Regimen, 1.) eine gute Ordnung, ſo wohl in der Diæt, nehmlich der Speiſe und des Tranckes, die ſonderlich ein Krancker halten muß, dann 2.) auch in Verſchreibung und Gebrauch der Medicamenten. Bey denen Chymicis bedeutet es die Regierung des Feuers auf gewiſſe Gradus bey Chymiſcher Arbeit.

Regiones, werden bey denen Anatomicis die Eintheilungen des Unterbauchs genañt, und ſolcher ſeynd drey, als Regio Epigaſtrica, Umbilicalis und Hypogaſtrica, davon unter jeder eigenen Benennung ein mehres.

Regiones, heiſſen auch die unterſchiedliche Lufft-Gegenden. Siehe Lufft. p. 760.

Regiſteres, ſind die Lufft-Löcher in dem Chymiſchen Oefen.

Regiſtrator, heiſt in Gerichten derjenige, ſo die eingegebenen Streit-Schrifften zum Acten leget, und ſolche in Ordnung bringet.

Regiſtriren, Brieffſchafften und Documenta in Ordnung bringen.

Regius morbus, ſiehe Ictterus p. 655.

Regnum iſt in Phyſicis dreyerley: vel animale, das Reich der Thiere, welches erſtlich in ſich begreifft gantze Thiere, als Schlangen, Würme, Kröten und dergleichen; Zum andern, harte Theile und Stücke von denſelben, als Hörner, Klauen, Zähne, Beine; Drittens von den Thieren genommene Theile und Stücke, als Lungen, Mooß von Hirn-Schädel, Haare, Federn, Honig, Moſchus, &c. vel minerale oder das Reich der Mineralien oder Ertze, welches in ſich hält, erſtlich unterſchiedene Arten, ſo wohl roher als præparirter Erden, als terræ ſigillatæ; zum andern Saltze; drittens, gemeine Steine; vierdtens pretioſe, als Diamante; fünfftens, Metalle, Farben; ſechſtens Marina oder Sachen, die aus der See kommen, wie Ambra, u. d. gl. vel vegetabile, das Reich der Erd-Gewächſe, welches unter allen das weitläufftigſte iſt, und denen Medicis den gröſten Vorſchub thut, denn es begreifft in ſich allerhand Hölzer, Früchte, Gewürtze, allerhand Säffte, als Gummi, allerhand Beeren, Saamen, Kerne, Wurtzel und Blätter.

Regreſs, eine Wiederſuchung des erlittenen Schadens, wenn man ſich an einem erholen will.

Regula Allegationis, heiſt in der Rechen-Kunſt eine Vermiſchung- und Vermengungs-Regul, durch welche man zwey oder mehrerley Werth oder Materien zuſammen bindet, ordnet und miſchet, und daraus einerley, wie fürgegeben und begehret worden, machet. Als wann man begehret, man ſoll aus zweyerley Wein, als aus einem, der 16. Kreutzer, und dem andern, der 10. Kreutzer gilt, einen vermiſchten Wein machen, der auf 12. Kreutzer das Maaß komme, ſo iſt man daran gebunden, daß man den Wein alſo zuſammen ordne und miſche, damit er juſt ſo viel, nemlich 12. Kreutzer werth ſey. Alſo wird in dieſer Regel zweyerley fürgegeben, als ein Mixtum ſive compoſitum, & miſcentes ſive Componentes, oder eine Zahl, ſo eine Vermiſchung bedeutet, und andere Zahlen, daraus das Vermiſchte vermiſchet worden, oder zu vermiſchen begehret wird. Darum auch die vermiſchte Zahl, (oder numerus mixtus) allezeit kleiner, als eine oder mehr fürgegebene Vermiſchungs-Zahlen, und zugleich auch gröſſer, als eine oder mehr von den andern, und alſo gleichſam die Mittlere unter denen fürgegebenen Vermiſchungs-Zahlen ſeyn ſoll, denn ſonſten würde keine Vermiſchung geſchehen. Es geſchicht aber ſolche Allegation und Vermiſchung, entweder mit bloſſer Subtraction, oder es kommet auch noch Regula Societatis darzu. Wenn man die Allegation nur mit der Subtraction verrichtet, ſo operiret man alſo: Setz die vermiſchte Zahl allein, nemlich ſo hoch ich ſolche zu miſchen begehre, als nehmlich 12. zu der Rechten, ſchreib beyde Vermiſchungs-Zahlen 16. und 10. oder die Preiſſen, ſo gegen einander ſollen vermiſchet werden, unter einander: ſuche bey der Differentz oder Unterſcheid von der vermiſchten Zahl, 10. von 12. und 12. von 16. ſubtrahirend, und ſchreib die Reſte oder Differentias umgewechſelt zur rechten Seiten der Vermiſchungs-Zahlen, alſo daß der Reſt von 10. und 12, nemlich 2. bey 16, und der Reſt von 12. und 16. nemlich 4. bey 10. ſtehe. Findet ſich alſo, daß wenn man 2. Maaß des 16. Kreutzer Weins zu 4. Maaß 10. Kreutzer Weins miſche, komme das Maaß um 12. Kreutzer.

Regula Cæcis oder Virginum lehret, wenn eine Anzahl etlicher Sachen oder Perſonen, nebſt ihren ſämtlichen Werth oder Koſten angezeiget wird, wie man finden könne, wieviel von dieſem einer ieden Sache oder Perſon inſonderheit zukomme; oder wann der beſondere Werth und Koſten jeder Sache oder Perſon, nebſt dem ſämtlichen Werth oder Koſten aller zuſammen, genau oder einigermaſſen angezeiget wird, wie man ſo dann die Anzahl und Gattungen der Sachen oder Perſonen ausrechnen ſolle. Dahero hat dieſe Regul eine ziemliche Verwandſchafft mit der Geſellſchaffts- und Allegations-Rechnung, leidet aber meiſtentheils verſchiedene Facit, welche doch alle die Probe halten.

Regula de Tribus, oder corrupte de Tri, von denen dreyen Proportional-Zahlen alſo genant, welche iederzeit in dieſer Regul vor bekannt vorgegeben werden, um dadurch die vierdte und unbekannte zu finden, wird von vielen vornehmen Philoſophis, ſonderlich von P. Ramo und Friſio, Regula Aurea das iſt die güldne Regel genannt, aus Urſach, weil dieſelbige die allerbequemſte und fürtrefflichſte Regel, gleichwie das Gold unter den Metallen, in der gantzen Arithmetic iſt, dann die übrigen Regeln alle gleichwie aus einem Stamm und Wurtzel von derſelbigen herfür ſprieſſen und entſpringen. Weil dann auch dieſe Regel bey täglicher Haußhaltung, Handthierung und Gewerb vielfältig gebraucht werden muß, und man im Kauff

und

und Verkauffen derſelben nicht entbehren kan, als wird ſolche nicht unbillig Regula Mercatorum, das iſt, der Kauffleute Regel genennet. Hat alſo dieſe Regel erſtlich ihren Grund, Fundament, Urſprung, und Herkommen, aus gemeiner Vernunfft, und dann auch aus der 19. Propoſ. des 5. Item aus der 14. und 20. Prop. des 7. Buchs Euclidis. Gleichwie nun dieſe Regel in Friedens-Zeiten, bey dem Gewerb der Kauff- und Handels-Leute, auch in den Privat-Haushaltungen ſehr dienſtlich, und man ſolcher nicht wohl entbehren kan. Eben und faſt gleichmäßig hat ſolche Regel an und für ſich ſelbſten auch bey Kriegs- und Unfriedens-Zeiten groſſen Nutzen, und kan ohne dieſer Regel in Beſtellung der Artiglerie, Auffrichtung der Regimenter, Capitulationen mit den Officirern, Muſterungen und Werb-Geldern, Item bey dem Proviant- und Munition-Weſen, Auszahlung der Arbeiter bey den Veſtungen, item Beſtellung und Anordnung der Arbeiter, bey denen Retrenchementen und Feld-Lägern, Formirung der Bataillen und andern noch unzehlichen bey dem Krieg vorfallenden Sachen nichts gewiſſes geſchloſſen, beſtellet und angeordnet werden. Es iſt aber Regula detri zweyerley. Die gemeine oder Directa, und die verkehrte, oder Reciproca ſive Everſa. Sonſten iſt wohl auch Regula proportionum insgemein zweyerley, Simplex und Compoſita jene von 3. dieſe von 5. fürgegebenen Zahlen. Dort wird die 4te, allhier die 6te geſucht.

Regula Falſi, iſt nach der ſinnreichen Algebra, ſo man ſonſt Coſſe nennet, die kunſtreichſte und weitläufftigſte Regul, ſintemahl ſie nicht allein alle Exempla der Regulæ Detri und derſelbigen zugethanen Regeln, ſondern auch darzu noch viel und mancherley andere Fragen, die etwan ohne ſonderliche Mühe, oder wohl keineswegs durch die Regel Detri zu entſcheiden müglich ſeynd, auflöſet und verrichtet. Es iſt inſonderheit dieſe Regula Falſi, oder Poſitions-Regel zu æſtimiren, weil durch dieſelbige der mehrere Theil Exempla der acht Regeln in der Coſſe damit können geſucht und aufgelöſet werden, vornemlich durch eine wunderbahre ſchöne Invention, ſo Friſius, Michael Stifel, Simon Jacob, Jacob Weber, und andere hinzu gethan. Die Regel Falſi wird alſo genennet, nicht darum, weil ſie falſch, ſondern weil man nach derſelben aus falſchen und ohngefehr erwehlten Zahlen die rechte finden kan. Weil man auch ſetzet, als wenn die erwehlte Zahl die rechte wäre, auch mit derſelben alſo procediret, wird ſie die Poſition oder Satz-Regel genennet. Sie iſt aber zweyerley: Regula ſimplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit einem Satz, und Regula duplicis poſitionis, oder die Regula Falſi mit 2. Sätzen. Bey der erſten ſetzet man nur eine Zahl an ſtatt der Rechten, und procediret damit, als wenn man die rechte vor ſich hätte, kommet nun heraus, was begehret, ſo iſt ſie nicht die falſche, ſondern die rechte Zahl geweſen, und die Sache ohngefehr getroffen worden. Kommet aber das Facit falſch heraus, ſo ſagt man, wie ſich hält das falſche Facit gegen das rechte und fürgegebene, alſo hält ſich die unrecht geſetzte und erwehlte Zahl gegen die rechte, ſo ich ſetzen und brauchen ſollen. Oder Quæ ratio eſt inventi ad inveniendum, eadem eſt politi ad ponendum. Es iſt aber vornehmlich dabey zu wiſſen nöthig, 1.) daß man um leichterer Rechnung willen, ſo viel möglich, eine ſolche Zahl ſetzen und erwehlen ſolle, welche ſich in ferner Operation und fürgegebenen Zahlen theilen, und ohne Reſt eines Bruchs brauchen laſſe. Alſo iſt die Zahl 1200. in 20. und 40. leicht zu dividiren, ſo daß nichts überbleibet, ſondern beedes mahl alles gerad aufgehe: Da hergegen 1300. oder andere dergleichen Zahlen mit 20. und 40. getheilet, beede mahl nicht gerad aufgehoben werden. Wie man aber eine Zahl finde, ſo ſich mit fürgegebenen andern Zahlen gerad aufheben und theilen laſſe, mag man alſo erlernen. Ich ſoll eine Zahl finden, ſo ſich mit 2. und 3. gerade aufheben laſſe. Multiplicir ich derowegen die eine mit der andern, ſo wird das Product 6. die begehrte Zahl ſeyn, welche ich mit 2. und 3. alſo theilen und aufheben mag, per 23. defin. Euclidis.

Regula Societatis, Geſellſchaffts- und Theilungs-Regel, lehret, wie man eine Zahl theilen ſoll, daß deroſelben Theil eine begehrte Ration oder Proportion habe. Sie nimmt ihr Fundament aus der Regul de Tri, und verhält ſich ihr Ausrechnungs-Proceſs als folget. Man addiret, was ein jeder eingeleget hat, als die Capitalia des dritten Satzes zuſammen, und ſetzet dieſe Summa an die erſte Stelle, den Gewinn und Verluſt aber in die Mitte, und procediret alsdann nach dem gemeinen Brauch der Regel detri. Das Fundament dieſer Regel entſpringet aus der 12. Propoſ. des 7. Buchs Euclid. zu beſſern Verſtand und Gebrauch wird dieſe Regel ferner in 2. Theil abgetheilet, als erſtlich in die einfache Geſellſchafft-Regel, in welchen die Zeit zugleich mit einander terminirt wird. Zum andern in die zweyfache, in welcher man nur eine Zeit lang weniger oder mehr, weder die andern verbleibt, oder aber man zu gewiſſen Zeiten mehr (denn zu erſt) darzu legt, oder wieder weg nimmt, hernach auch nach Gebühr des Gelds, und der Zeit, der Gewinn oder Verluſt dividirt und getheilet wird.

Regula Quinque, dieſe Regul wird ſonſt auch bey denen Arithmeticis die zweyfache Detri, auf Deutſch aber die Regel von Fünffen genennet, verſtehe von 5. Zahlen, iſt aus der Urſache alſo genennet, dieweil man durch dieſelbige aus 5. bekannten Zahlen die 6te und unbekandte Zahl finden kan, iſt aber nichts anders, als ein ſonderbahrer behänder Vortheil der Regula detri, nemlich was die Regel detri durch zwo Satzungen zuwegen bringen muß, daſſelbige wird in dieſer Regel durch

eine

eine Satzung verrichtet, darum ſie auch, wie zuvor gemeldet, die zweyfache Regel detri genennet wird, und beſtehet dieſelbe in nachfolgender Ordnung: Zwey Frag-Zahlen gehören hinten, und was denſelbigen am Nahmen gleich iſt, vornen, und die fünffte in der Mitte, welche fünff Zahlen alsdenn gebracht werden in 3. Zahlen, und procedirt man hernach, wie in der gemeinen Regel detri, ſo aber auf zweyerley Wege geſchiehet: Erſtlich multiplicirt man die 2. fordere Zahlen mit einander, was kommt, iſt die rechte vordere Zahl und der Theiler. Desgleichen die zwo hintern Zahlen, was kommt, iſt die rechte hintere Zahl. Zum andern multiplicirt man entweder auch Creutzweiß, nemlich die Oberſte vordere Zahl, mit der unterſten hindern Zahl. Item die unterſte vordere Zahl mit der obern hintern Zahl, und wird ſolcher Unterſchied vermerckt, ob ſie im Creutz ſollen multiplicirt werden oder nicht, durch die Regulam Converſam.

Regulier-Feſtung, iſt in der Fortification, deren Seiten und Winckel an allen Wercken insgeſamt gleich eingerichtet ſind, und in einen Circul können geſchloſſen werden. Es giebt Regulier-Drey-Eck, Vier-Eck und ſo fort, biß auf Zwölff Eck.

Rehe, ein liebes und anmuthiges Thier, erſetzet mit der Güte ſeines Wildprets die Kleinigkeit ſeines Leibes, wenn es jung iſt, hat es weiſſe Flecken, im Octobr. gehet es auf die Brunſt, ſolche währet ohngefehr 14. Tage. Mit dem Geweihe hat es einige Gleichheit mit den Hirſchen. Der Rehe-Bock hat nur eine Geiß bey ſich, die ſich allezeit zuſammen halten, biß die Zeit kommt, daß ſie ſetzen ſollen, alsdenn begiebt ſie ſich ziemlich ſeitwerts ab, aus Furcht, daß der Bock die Jungen umbringen möchte, ſo lang biß die Jungen ſelber freſſen können, alsdann kömmt es wieder zu ſeinem Rehe-Bock. Im May bringet ſie gemeiniglich 2. Junge, ein Böcklein und Geißlein, dieſe bleiben hernach meiſtens beyſammen. So bald ſie aus der Brunſt treten, werffen ſie ihre Geweihe ab, ſo ferne ſie zwey Jahr alt, und im Martio haben ſie ſolche wieder aufgeſetzet. Das Männlein hat einen ſtärckern Fuß, und rundere Ballen, als das Weiblein, welches eine hohle und auswerts gewandte Spuhr hat, daraus die Jäger ſolche unterſcheiden. Im Sommer ſind ſie gerne in den jung aufgeſchoſſenen Höltzern, im Winter aber in den dickſten Wäldern, wo es Brunnen-Quellen und grüne Kräuter giebt. Sie werden ſo wohl mit Chiens Courants oder Windſpielen gehetzt, wie die Hirſche, als auch im Herbſt mit Netzen und Garnen gefangen, die um etliche Spiegel höher ſeyn müſſen, als die Haſen-Garne, damit ſie nicht überſpringen, weil es ein leichtes und hurtiges Thier iſt. Die gemeinſten Weidmänniſche Redens-Arten von dem Rehe ſeynd folgende: Das Männlein nennet man einen Rehe-Bock, und das Weiblein eine Geiß. Die Jungen heiſt man Rehe-Kätzlein oder Reh-Kälber; die Rehe ſetzen, ſie gehen aufs Graß, das iſt auf die Weide; das Rehe ſchreyet, ſpringet, wird gehetzt, fällt ins Garn, wird gefangen, genickt, oder man giebt ihm einen Genick-Fang, mit dem Fang-Meſſer, (nicht geſtochen) hat ein Fell, (keine Haut) wird zerwircket; des Rehes Schweis dienet gut zu einem Pfeffer; Ein Schlegel von einem Rehe iſt der Hinter Lauff, ein Buch von einem Rehe iſt der Förder-Theil, ein Ende wird die Spitze von einem Rehe-Bocks-Gehörn genennet; Schlagen, ſagt man, wenn ein Rehebock das rauhe Häutgen von dem Gehörne abſchläget, Trächtig, ſagt man, wenn ein Rehe-Geiß Junge im Leibe hat; Zerwircken, heiſt, wenn man einem Rehe das Fell abziehet.

Rehmen, ſagt man, wenn ein Hund einen Haſen alſo einholet, daß er ſich wenden muß.

Rei Vindicatio, iſt eine rechtliche Klage, wider einen, ſo ſein Gut innen hat, daß er ſolches ihm ausantworten müſſe, es ſey Beſitzer davon wer da wolle.

Reib-Blech, worauf das Ertz klein gerieben wird.

Reib-Hammer, iſt auf Bergwercken, womit das Ertz zum Probiren getrieben wird.

Reich-Cramer, eine Art von Handels-Leuten in gewiſſen Orten Schleſiens, ſollen nach etlicher Meynung ſo viel als Reib-Cramer heiſſen, von der Reib ihrer abſonderlichen an einander gebaueten Cramen, in welchen ſie vor Zeiten verkauffte. Es iſt aber das Gegentheil erwieſen, daß ſie Reich-Cramer heiſſen, weil ſich ihre Vorfahren aus dem Reich zu erſt nach Breßlau und anderer Orten in Schleſien gezogen, und werden auch in ihren Privilegiis alſo genennet. Sie handeln mit Spezereyen. Eiſenwerck, Bley und allerhand andern Waaren. Es wird auch zu Breßlau ein Elteſter in den Rath gezogen. anderwerts aber werden ſie Rechts-Cramer genennet.

Reichs-Thaler, Thalerus Imperialis, beſtehet aus 30. Käyſer- oder 24. guten Groſchen, und iſt eine Art Müntzen, nach welcher faſt meiſtens in Deutſchland die Rechnungen geführet werden.

Reichs-Fuß, iſt die Beſchaffenheit der Müntze nach ihrem innerlichen Valor, wie im gantzen heil. Römiſchen Reiche ſich ſelbige am Korn befinden, und alsdenn gäng und gäbe ſeyn ſoll. Dieſer Müntz-Fuß hat dem Reiche etliche 100. Jahr viel Verdruß, und den vorigen Käyſern vergebliche Berathſchlagungen gemacht. Käyſer Ferdinandus I. hatte am erſten das Glück, daß er nach unterſchiedlichen Zuſammenkünfften endlich auf dem Reichs-Convent zu Augſpurg 1559. durch eine beſondere Deputation den Reichs-Fuß im Müntz-Weſen zu Stande brachte. Weil man aber ſein hierüber geſtelltes Edict ſelbſt in den Oeſterreichiſchen Landen zu keiner ernſtlichen Execution gebracht, hat ſein Herr Sohn und Nachfolger, Käyſer Maximilianus II. 1566. auf geſchehene Beſchwerung

von

von Fürſten und Ständen, den Reichs-Fuß der Müntz weiter erkläret, und in Gang zu bringen geſucht. Nach der Zeit iſt die Müntze wieder in groß Abnehmen gerathen, und dem Silber ſo viel Kupffer in denen Officinen beygeſetzet worden, daß man einen alten Reichs-Thaler, der nach dem Reichs-Fuß 1559. geſchlagen, auf 10. Thl. im gangbahren Werth ſetzen müſſen. Weßwegen die Reichs-Stände aus höchſter Noth 1622. und 1623. wiederum in allen Kreiſen Müntz-Deputationes angeordnet, und ſich allerſeits auf den jüngſten Reichs-Fuß verglichen, Krafft deſſen die bißherigen Geld-Sorten ſämtlich abgeſetzet, und die Marck feines Silbers höher nicht, als zu 9. Thaler 2. Groſchen ausgemünzet werden ſollen. Bey dieſem Reichs-Fuß iſt es ſo lange geblieben, biß wegen neuer eingeriſſenen Unordnung endlich 1667. der Zinniſche, da man die Marck Silbers auf 10. Thaler 12. Groſchen geſetzet, und endlich 1690. der Leipziger Fuß, da man iede Marck auf 12. Reichs-Thl. geſtellet, eingeführet worden. Es iſt aber gedachter Reichs-Zinniſche und Leipziger Fuß mehr von gantzen Thalern, Zwey-Dritteln und 8. Groſchen-Stücken, als von Scheide-Müntze, nemlich von 4. Groſchen-Stücken, biß auf die Heller inclusive, zu verſtehen.

Reiff-Kloben, ſiehe Kloben. pag. 691.

Reiff-Zange, ſiehe Arpagona. pag. 112.

Reiffen, Aſtragalus, iſt in der Bau-Kunſt ein kleines rundes Glied, deſſen Rundung einen auswerts gebogenen halben Creis vorſtellet: wird nur in der Corinthiſchen, Römiſchen und Joniſchen Ordnung gebraucht.

Reiger, iſt zwar ein aus dem Waſſer durch den Fiſchfang ſeine Nahrung ſuchender Vogel, der aber gleichwohl in Wäldern auff hohen Bäumen niſtet. Seine Geſtalt gleichet dem Storch, was ſeinen langen Schnabel, Halß und Beine betrifft, nur daß er theils Aſchengraue, theils weiße Farbe an ſich hat; auch dann und wann einen Strauß auf dem Kopffe trägt. Er nehret ſich von Fiſchen, Aal, Schnecken und Meer-Muſcheln, und wird meiſtentheils mit Falcken und Habichten gebeitzet, ſiehe Beitzen. p. 187.

Reim-Eiſen, iſt auf Bergwercken eine Kratze mit einem langen Stiel, damit der Ofen von Ofen-Brüchen gereiniget wird.

Rein verblaſen, heiſt, wenn das Silber rein gebrennet, und noch etliche mal der Blaß darauf gelaſſen wird.

Reiß-Circkel, iſt ein ſolcher Circkel, da man einen von beyden Füſſen heraus nehmen, und an deſſen Stelle andere Stücke einſetzen kan, z. E. eine Reiß-Feder, einen Fuß mit Röthel oder Reiß-Bley, ein Puncter-Rädlein, Schneide-Meſſer, u. ſ. w.

Reit-Kunſt, iſt eine ſolche Kunſt, die zugleich den Reuter und das Pferd unterrichtet. Denn wenn ſie den Reuter unterweiſet wohl zu ſitzen, mit einer freyen und ungezwungenen Poſitur, und Mittel an die Hand giebt, die Faust und Schenckel wohl zu führen, ſo ſetzet ſie auch ſo viel als möglich ein Pferd in einen ſolchen Stand, daß es eine ſonderbare Geſchicklichkeit erweiſet, die Hülffe wohl auffnimmt, die Straffe fürchtet, den Schritt, Trab und Galop wohl erlernet, auch hernach alle Lectiones mit ſo guter Art machet, daß man ſich deſſen in der Gefahr des Krieges bey nothwendigen Gebrauch, und unterweilen auch zur Parade, prächtigen Aufzügen und öffentlichen Schauſpielen bedienen kan. Siehe mehrers unter Bereuter. p. 191.

Reit-Page, wird an Fürſtlichen Höfen derjenige genannt, welcher von der Herrſchafft auf der Reit-Schule, die Reit-Kunſt ex profeſſo zu erlernen, gehalten, und folglich, wann ihm das Glück favoriſiret, gar zum Stallmeiſter gemacht, oder doch mit einem Officiers-Platz bey der Cavallerie accommodiret wird. Er muß an einigen Höfen immer zu Pferd um und bey der Herrſchafft ſeyn, wann dieſelbe ausfähret oder ausreitet; hat auch am Tractament ſchon etwas mehr als andere Pagen zu genieſſen.

Reit-Schul, Reit-Hauß, Reit-Bahne, iſt ein wohl apparter Ort, auf welchem die Pferde zugeritten, und diejenigen, welche das Reiten lernen wollen, abgerichtet werden. Sie iſt gemeiniglich bedeckt, alſo, daß man des Winters und im Regen trocken darauf reiten könne, dabey aber doch auch mit einem ſchönen offenen, ebenen, und mit Sand angefüllten Platz unter freyen Himmel verſehen, auff welchem bey guten Wetter die Pferde zugeritten, getummelt, und die Scholaren im Reiten exercitet werden. Sonderlich hat man auf Academien und an Höfen koſtbar erbaute Reit-Häuſer, in welchen zugleich ein oder mehr Carrieres zu finden, auf welchen man nach dem Kopff und Ring rennen, Carouſſel halten, und andere ritterliche Exercitia verrichten kan. Die benöthigten Inſtrumenta der Equipage und Zeug auf Reit-Schulen ſeynd ein Tummel-Sattel, der geſchloſſene Klepper-Sattel, der flache Klepper-Sattel, der Engliſche Sattel, Selle Raſe, und eine Paſtine, ſo von Zwillig und Stroh, und zu denen Füllen gebraucht wird. 2.) Die Stricke oder Spring-Halffter, ſo theils von Seilen und Stricken, theils auch von ledernen Rienen gemacht iſt. 3.) Caveſſon, der entweder von Stricken, ſo zu denen Füllen gebraucht werden, oder von Eiſen iſt, deſſen ſind fünfferley Gattung: der eiſerne Ketten-Caveſſon, der gantze Caveſſon ohne Schnäbel, der gantze Caveſſon mit Schnäbeln, der gebrochene Caveſſon ohne Muſchel, und der gebrochene Caveſſon mit Muſcheln. 4.) Die Gamare, ſo entweder von Leder mit eiſernen Federn Hacken oder von Stricken iſt; dieſe wird bey dem Caveſſon gebraucht. 5.) Die Spaniſchen Reuter, ſo nichts anders denn ein ſtarckes Eiſen, welches auf beyden Seiten lange eiſerne, auf der Seiten gebogene, jedoch in die Höhe ſtehende Stangen hat, an welchen Stangen oben eiſerne Ringe ſind, durch welche man

che man die Caveſſon-Stricke ſtecken und feſte machen kan. 6.) Das lange Eiſen, ſo Herrn Frobenii invention, und ein Pferd über ſich und von der Erden zu bringen dienet. 7.) Das eiſerne und runde Blech, welches man durch ein Loch des hintern Zeuges gerad über der Crouppe des Pferds hinunter ſchiebet, und an dem Hinterzeuge feſt ſchraubet. 8.) Der Stachel, ſo in einem ſchmeidigen Haſelnen Stecken geſtoſſen ſeyn ſoll, und zu Beſtraffung des Pferdes dienet. 9.) Das lange Seil, Häfft und Beyzügel. 10.) Peitſchen, deren dreyerley: eine lange Peitſche, eine kleine Peitſche, und eine Drat-Peitſche. 11.) Ochſen-Sennen und Spieß-Ruthen. 12.) Höltzerne Peitſchen, bey denen Springern zu gebrauchen. 13.) Höltzerne Kugeln und Blenden. 14.) Schweiff-Bügel. 15.) Spring-Riemen. 16.) Stangen, worüber man die Pferde ſpringen lehret, und denn 17.) die Reit-Stangen, welche vielerley ſeyn, gelinde und harte, nach Beſchaffenheit der Pferde, denen ſolche aufgelegt werden, ob ſie über ſich oder unter ſich arbeiten ſollen; die Mund-Stück in denſelben ſind wieder unterſchiedlich, als (1.) geſchloſſene Mund-Stücke, ſo leiſe. (2.) Jäger-Hörner, ſo halbe Zungen-Freyheit geben. (3.) Gantzungen, ſo gantze Zungen-Freyheit geben und härter ſind. (4.) Holbiß, ſind leiſe. (5.) Kappen Mund-Stück, ſind etwas härter. (6.) Spillings-Waltzen, ſind noch härter, und (7.) gantze Mund-Stücke, welche vor unſtete Pferde ſind. ꝛc.

Reiteratio, eine Wiederholung, wird in der Medicin von denen Medicamentis geſagt, welche auf die vorige Weiſe wieder zubereitet werden.

Relatio, eine Nachricht, Erzehlung, daher ſagt man Relation abſtatten, Nachricht bringen. Relata refero, ich erzehle es ſo wieder, wie ich es gehöret.

Relaxantia, ſiehe Chalaſtica, heiſſen erweichende Medicamenta.

Relaxatio, eine Loßlaßung, item, eine Ausdehnung der Leibes-Theile oder Gefäße. Relaxiren wird auch genommen vor die Loßlaſſung einer Perſon oder Guts, welches in arreſt geweſen.

Relais, ein bekandter terminus, ſo wohl in architectura militari, als andern Gelegenheiten, abſonderlich aber heiſſet relais bey denen Jägern die Stelle, wo man die Jagd-Hunde hinſtellet, da ſie auf das Wild warten, ſtatio canum venaticorum, ſ. ſubſidiariorum, daher die Redens-Art laeher les chiens de relais apres la bete, die Hunde auf das Wild loßlaſſen.

Relais, lateiniſch collocatio ſ. ſtatio equorum recentium, ſ. remiſſionum veredonum, heiſſet auch ein auf öffentlicher Land-Straſſe liegender Ort, darinnen friſche Poſt-Pferde vor die Paſſagiers aufbehalten werden, daher cheval de relais, ein friſches Poſt-Pferd, aller de chevaux de relais.

Relever, wieder aufhelffen, ablöſen, item, den Kopff des Pferdes in gute Poſitur bringen, wenn es denſelben zu ſehr hänget.

Relief, wird die erhobene Gieß-Grab- und Schnitz-Arbeit genennet. Demi-ou bas-relief, halb erhobene Arbeit.

Reliquæ, das überbliebene von einer Perſon oder Sache. Man heiſt auch Reliquien die Crudi täten, Schleim und böſe Feuchtigkeit, die ſich in des Menſchen Magen ſammlen.

Reliquie præſtiren, heiſt bey Kaufleuten ſo viel als beweiſen, wie man ein anvertrautes Guth verwaltet habe, und das noch verhandene, der Rechnung gemäß ohne Betrug und Liſt, ſeinem Committenten und Principalen heraus geben und wieder erſtatten.

Rembourſiren, wieder erſtatten, eincaßiren, ſich durch baar Geld bezahlt machen. Daher Rembourſement, Erſtattung des baaren Geldes.

Remede de poids & de Loi, iſt eine Vergönſtigung, welche ein Landes-Fürſt einem Müntz-Meiſter giebet, daß er die Müntze entweder leichter, oder nach dem innern Halt geringer und ſchlechter machen dürffe.

Remedia Juris, heiſſen bey den Juriſten diejenigen Rechts-Wohlthaten, die denen ſtreitigen Partheyen in Proceſs Sachen zu ſtatten kommen, und deren ſie ſich zu ihrem Nutzen bedienen können.

Remedium, heiſt ein Artzeney- oder Hülffe-Mittel in Kranckheiten.

Reminiſcentia, eine Wieder-Erinnerung ſolcher Dinge, die wir zuvor geſehen, gehöret oder gewuſt haben, und welche uns eine Zeitlang aus den Gedancken kommen, nun aber ſich denenſelben wieder vorſtellen.

Remiſen, heiſſen bey den Kaufleuten Geld-Lieferungen und überſchickte Bezahlung; daher o geſchiehet die Handlung auf Remiſe mit Geld, der Rückwechſel, wenn ſo wohl die Factors, als andere Schuldner vor überkommene und geborgte Waaren Geld überſenden.

Remiſſio Febrium, eine Nachlaſſung des Fiebers. Dieſe iſt in Febribus intermittentibus abſoluta, in Continuis aber nur partialis.

Remiſſoriales, werden diejenigen Schreiben genennet, darinne eine Streit-Sache wieder an den Richter voriger Inſtanz, oder an einen andern zur Execution, gerichtlichen Hülffe oder weitern rechtlichen Verfahren verwieſen wird.

Remittent, heiſt bey den Kaufleuten derjenige, welcher Geld durch Wechſel übermachet.

Remittiren, heiſt einem Geld durch Wechſel übermachen, ingleichen einem etwas an einer Schuld, Steuern oder andern nachlaſſen.

Remora, ein alſo genannter kleiner Fiſch, von welchem fabelhafftig erzehlet wird, daß er ein gantzes in vollen Segeln begriffenes Schiff mitten in ſeinem Lauff in der See aufhalten könne, wenn er ſich nur unten dran hienge.

Rempart, ſiehe Wall.

Renes, Nieren, ſind Theile von einer fleiſchichten Conſiſtenz noch härter und feſter als der Leber und des Miltzes ihre. Sie ſind beyde gelegen in denen Seiten regionis umbilicalis, um den

um den Nabel herum, über dem Muſculo Pſoas, zwiſchen denen zwey tunicis Peritonæi. Der rechte iſt tieffer als der lincke, ihre Geſtalt gleichet einer weißen Bohnen, ſie nehmen und bekommen die Nerven von dem Magen, daher entſtehen die Vomitus in denen paſſionibus colicis und nephriticis, ſie hängen an dem diaphragmate an denen Lenden, und an der Arteria magna, durch die arterias emulgentes, an der Blaſen durch die Harn-Gänge; der rechte Nieren iſt über dieſes noch an dem inteſtino cæco, und der lincke an dem Colo angeheffter. Ihr Gebrauch und Verrichtung iſt den Urin zu filtriren, in denen Becken, die ſie mitten in ihren corporibus inwendig haben, und von denenſelben durch die vaſa, ureteres genannt, in die Blaſen flieſſend zu machen. Uber den Nieren unmittelbarer Weiſe iſt auf einer jeden Seiten eine gleiche und weiche glandula, wie eine Nuß groß, die heiſſen glandulæ renales, oder capſulæ atrabilares, weil ſie einen ſchwärtzlichten Liquorem in ſich haben, welcher dem Vorgeben nach, an ſtatt des fermenti dem Blute zur fermentation dienet.

Renes, ſeynd auch 2. lange Riemen von Leder, die an den Zaum angemacht, und von der Fauſt des Reuters geführet werden, das Pferd in Gehorſam zu halten.

Renette, iſt ein Inſtrument von feinem Stahl, deſſen man ſich bedienet, eine Vernagelung an den Pferd-Füſſen zu unterſuchen.

Renneberg, iſt das Ertz, ſo ſich in der Renne von Stuffen abſtöſſet.

Renten, jährliches Einkommen oder Zinſen. Leib-Renten, werden diejenigen Einkünffte genannt, welche ein Eigenthums-Herr von einem andern Lebenslang genießet, dagegen aber dieſem ſein Capital oder Vermögen nach ſeinem Tode heimfällig verſchreibet und übergiebet.

Rentenier, heiſt derjenige, der von ſeinen Einkünfften oder den Zinſen ſeines Capitals leben kan.

Repartir, heiſt ein Pferd zum andern oder dritten mahl wieder von der Hand weglauffen laſſen.

Repellens, Repellentia, zurücktreibende Artzeneyen, ſind alle Kühlungen, wenn man in hitzigen Kranckheiten und Inflammationibus oder Entzündungen, kalt und kühlende Sachen aufleget, alsdenn treibet man die Kranckheit und Hitze zurück.

Repercuſſio, die Zurückſchlagung der Sonnen-Strahlen aus einem Spiegel oder andern polirten Geſchirr.

Repetitionis Signum, Da Capo, iſt in der Muſic ein beſonder Zeichen, daß eine geſungene Clauſul ſoll wiederholet werden.

Replica, eine Gegen-Antwort, heiſt bey denen Juriſten eine Antwort auf des Beklagten Exception.

Rep- oder Feld-Huhn, iſt genugſam ſeiner Geſtalt nach bekandt. Was die Farbe deſſelben anbelangt, tragen ſie meinens graue, doch an einem Orte des Leibes hellere, am andern dunckelere Federn, Kopff und Rücken ſind mit licht- die Rute des Bauchs aber mit braun-rothen Flecken gezieret. Die Brunſt-Zeit dieſes Vogels, wie ſie bald nach Lichtmeſſe angehet, und bis in den May und Junium währet, als iſt ſie auch ſehr fruchtbar, maſſen er wohl in die 24. Eyer leget, die er unverdroſſen ausbrütet, ſich auch darüber dann uñ wann ergreiffen läſſet. Seine Jungen führet er nicht länger als bis Lichtmeſſe, da ſie ſich ſchon begatten, und weil ſie noch unerfahren, das erſte mahl gar keine, oder doch nur wenig Junge aufbringen, ja gar nach einiger Meynung zur Zucht vor dem fünfften Jahr ihres Alters nicht taugen. Der Fang geſchicht auf unterſchiedliche Art; doch iſt das Schieſſen in einer Wild-Bahn gar ſchädlich, angeſehen man leicht die Alten treffen, und alſo die Heckung zernichten kan. Beſſer wird es gethan, wenn man ſie mit Netzen fängt, aus denen man die Alten wieder nach Belieben loßlaſſen kan. Sie halten ſich am liebſten in der Saat, Stoppeln Wieſen und Feldern auf, allwo ſie ſich ſicherer als in den Holtzungen achten, und ob ſie zwar im Herbſt ſtarck und weit fliegen können, ſo ſcheuen ſie ſich doch, aus Furcht für den Raub-Vögeln, einen hohen Flug zu verſuchen. Zur Sommer-Zeit, in ſpecie, (wenn ſie nicht ſo reich von Federn ſind, und nicht ſo leicht die Höhe erreichen können als im Herbſt und Winter,) laſſen ſie ſich auch mit Steck-Garnen fangen, und zwar folgender Geſtalt: daß man ſie erſt mit Steubern und abgerichteten Hunden aufſuche, nachgehends um den Ort, wo ſie ſich niederlaſſen, gantz geraum und weit ein Garn ſtelle, und vorbeſagte Vögel dahin forcire; Im Herbſt dagegen thut das Treibe-Zeug beſſere Dienſte, welches ein Netz iſt, hinten mit einem Beutel oder Hamen, und an den Seiten mit Flügeln verſehen, ſolches wird an einem Ort, da man Hüner vermuthet, geſtecket, und alsdenn die Hüner ſelbſt, durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder einer Kuhe, oder wohl eines Schildes, darauf nur eines von beyden gemahlet, zwiſchen den Flügeln in den Beutel hinein getrieben. Ich ſage durch Hülffe eines Schützen-Pferdes oder Kuhe, denn vor Menſchen und Hunden, die auf ſie zukommen, pflegen ſie furchtſam aufzufliegen, vor Pferden und Kühen aber, welche gehen, als wenn ſie weideten, pflegen ſie nur ein Stück Weges zu lauffen. Uberdiß beginnet man auch den Rephüner-Fang zu vollführen mit Zuhülffnehmung des Tyras oder Schnee-Garns, (davon jener engere Maſchen hat, und auf die jungen Hüner um Jacobi paſſet, dieſes das Schnee-Garn aber, welches mit weiteren Maſchen verſehen, zu denen Erwachſenen im Winter gebraucht wird.) Beydes appliciret man alſo: daß man die Hüner mit einem vorſtehenden Hunde ſuchet, den Tyras oder das Netz befeſtiget, und ſie von zween Perſonen damit bis an den Ort, da der Hund ſtehet, überziehen läſſet. Itzgedachte

vorſtehender Hund hat dieſe artige Eigenſchafft an ſich, daß er beym Anblick der Vögel nicht ſo gleich auf ſie loß rennet, ſondern mit einem lieblichen Schwantzwedeln ein Zeichen giebt, wodurch ſie denn gar nicht verunruhiget werden, ſondern zur Stunde niederducken. Dieſes Ducken verlangter maſſen bey dieſen Vögeln zu befördern, brauchen wohl einige einen fliegenden Falcken (oder auch einen geſchnitzten ihm ähnlich-ſehenden Vogel,) welchen ſie ſo geſchickt zu werffen wiſſen, daß die Vögel ſich bald ſencken, oder ducken und beziehen laſſen. Dieſe alſo gefangene Rephüner tödtet man entweder gleich, oder logiret ſie in eine Kammer, deren Wände mit Strohbündlein beſetzet oder mit Puſchwerck beſtecket ſind, daſelbſt ihrer zu pflegen, mit einem in die Höhe gehängten Bündel braunen Kohls, oder fürgeſtreueten Haber oder ander Korn, auch fleißig aufgetragenen friſchen Waſſer und dergleichen. Noch dieſes hat man endlich zu beobachten, daß man bey Beſuchung dieſes annuthigen Gevögels vorher etwas an die Thüre poche und poltere, damit es ſich unter das Stroh verberge, denn bey unverſehenen Hineintritt die armen ſcheuchen Thiere ſich mit ihren zähligen Fliegen die Köpffe leicht einſtoſſen können.

Repolon, heiſt auf Reit-Schulen eine halbe Volte, die Croupe inwendig mit 5. Tempi, von welcher die Italiäner groſſe Wercke machen.

Repoſitio, Wiedereinſetzung, iſt eine Chirurgiſche Operation, welche geſchiehet, wenn ein Bein, ſo verrencket, wieder eingeſetzet wird.

Repoſitorium, heiſt in denen Studier-Stuben ein Bücher-Schranck.

Repreſſalia, gegengebrauchte Macht, Gewalt und Recht, wird ſonderlich in Kriegs-Zeiten gebraucht, da ein Potentat, deſſen Unterthanen ihre Schiffe oder Güter weggenommen oder angehalten worden, desjenigen, der ſolches thun laſſen, ſeiner Unterthanen Schiffe oder Güter wieder anhält und confiſciret.

Repriſe, iſt eine wiederhohlte Lection, oder die man wieder anfängt.

Reproducent, heiſt in Rechten derjenige, der den Gegen-Beweiß führet. Daher Reproduciren, im Gegen-Beweiß die Documenta vorlegen, oder die Gegen-Zeugen vorſtellen.

Repudium, ſiehe Divortium, pag. 425.

Repulſio, eine Zurücktreibung, iſt, wenn Feuchtigkeiten in ihrem Zufluß gehemmet, und gleichſam verſtopffet werden

Repurgatio, ſiehe Anacatharſis. pag. 63.

Requiſition, eine Aufſuchung, die man bey iemand, ſonderlich bey einem Notario thut, daß er ſeines Amts gemäß, einen actum, als etwan Wechſel-Proteſt, Zeugen-Verhör und dergleichen verrichten ſoll.

Reſcontri, Begegnungen, d. i. wenn in Handels-Städten auf dem Scontro-Platz oder Börſe in der Zahlwoche ein Kauffmann dem andern eine Rechnung oder Wechſel præſentiret, und der, ſo ſolchen zahlen ſoll, auf einen andern Anweiſung thut; dieſer aber wieder auf den 3ten, 4ten und wohl 5ten, und mehrern, die dagegen ſeyn, bis endlich einer das angewieſene Geld per Caſſa bezahlet. Z. E. es kämen mit ihren Bilanzen in Meß-Zeiten zuſammen Antonius, dieſer wäre Titio 3000. Thlr. ſchuldig, Titius wäre Marco andert 3000. Thlr. ſchuldig, und Marcus iſt an Antonio 3000. Thlr. ſchuldig, alſo kommen ſie hier zuſammen, und ſcontriren. Antonius machet Marco credit und Titio debit, und die 3000. ſaldiret damit den Conto. Titius machet Marco debit und Antonio credit, ſaldiret darmit ſein Conto auch; und Marcus machet Antonio debit und Titio credit, damit ſind ſie ſcontriret und gezahlet, und ſo gehet es zwiſchen mehrern an; es müſſen aber wenigſtens 3. concurriren, und wenn es ein richtig reſcontro ſeyn ſoll, darein conſentiren. Dieſes iſt nun eine Art Banco, und abſonderlich in Franckfurther- Leipziger- und Botzner-Meſſen bräuchlich, dadurch die Kaufleute nicht allein richtig bezahlet, ſondern auch des vielen Geldzehlens überhoben werden. Hiervon kömmt

Reſ- oder Reſcontriren, mit einander abrechnen, liquidiren, und was alsdenn einer dem andern ſchuldig bleibt, entweder baar oder per aſſignationem bezahlen, oder auch auf neue Conto vortragen; dergleichen Abrechnung wird in Meß-Zeiten der Scontro genannt, davon ſiehe Marpergers Beſchreibung der Meſſen und Jahrmärckte. Sonſten heiſt auch rescontre eine Begegnung, ſie geſchehe gleich in Guten oder in Böſen, daher ſagt man bonne ou mauvaiſe rencontre, eine gute oder böſe Begegnung.

Res. ſind in Medicis entweder naturales, natürliche, die den geſunden Zuſtand des Menſchen formiren, worzu drey Dinge wieder erfordert werden, als erſtlich die Geſundheit ſelbſten, denn die Urſachen derſelben, und dann drittens die effecta der Geſundheit, oder non-naturales, nicht natürliche Dinge, welche daher alſo genennet werden, weil, nachdem man ſie recht- oder mißbrauchet, theils zur Geſundheit, theils zur Kranckheit contribuiren, und deren man 6. zehlet, als die Luft, Speiß und Tranck, die Bewegung und Ruhe, das Schlafen und Wachen, die Gemüths-Bewegung, und die retenta und excreta, oder was man bey ſich behalten und excerniren ſoll; oder es ſind res præter naturales, wider natürliche Sachen, als welche Kranckheiten verurſachen, derer dreye ſeyn: die Kranckheit ſelbſten, die Urſachen derſelben und die Zufälle. Ein mehrers ſiehe unter dem Wort Hygiaſtica. p. 644.

Reſcontro-Buch, iſt bey Kaufleuten, welches ſich auf das Monats-Buch beziehet, denn ſo bald in demſelben eine Poſt zu bezahlen oder zu empfangen, wird ſolche in das Reſcontre-Buch übergetragen.

Res corporales, leibliche Güther, ſind diejenigen in Rechten, welche man angreiffen und berühren kan. Res incorporales hingegen ſind, welche man nicht berühren kan, als da

als da ſind alle Jura und Gerechtigkeiten.

Reſina, Hartz, iſt eine fette, öhlichte und fließende, auch trockene Materie, und iſt ſo wohl natürlich, welche entweder aus hartzigten Bäumen fließet und tröpffelt, als auch, welche durch Chymiſche Extrahirung, wie zum Exempel Scammon, Julappen, Reſina auri, (iſt der Crocus aus dem Golde ausgezogen) oder durch andere Kunſt-Griffe zubereitet wird. Reſina in veſicis, iſt ſonſt das Hartz, ſo aus den Fichten-Bäumen geſammlet, geſchmoltzen und in Blaſen gegoſſen wird, dergleichen ſehr viel aus Thüringen kömmt. Reſina abietis, iſt Tannen-Hartz, von welcher dasjenige, welches von weißen Tannen-Bäumen geſammlet wird, beſſer als das von den rothen Tannen.

Res integra, heiſt, wenn eine Sache noch im völligen Stande iſt.

Res judicata, heiſt ein Rechts-kräfftiges Urthel, wider welches keine Appellation und Läuterung kan eingewendet werden.

Res litigioſa, eine ſtreitige Sache, ſo vor Gerichten anhängig und noch nicht ausgemachet iſt.

Reſolventia, ſind Artzeney-Mittel, welche zähe, ſchleimichte Materien, auch geronnen und unterlauffen Geblüt zertheilen, und wieder in ihren natürlichen Fluß bringen, dergleichen ſind: Sperma Ceti. Myrrh. Oculi Cancri. Sangv. Hirci, Ant. diaphoret. Antihectic. Poterii C. C. uſt. Ebur. Terr. Sigillat. Marga Saxon. Spirit. vini Camphorat. flor. Sambuci.

Reſolviren, ein Problema, eine Aufgabe auflöſen, heiſt dasjenige erfinden oder machen, was zu erfinden oder zu machen auffgegeben worden.

Reſolviren oder auflöſen ein Problema geometrice heiſt, wann die Auflöſung ſich auf gewiſſe Lehr-Sätze gründet, und in der Geometrie durch ſolche Linien geſchiehet, die der Natur des Problematis gemäß ſind. Z. E. wenn man eine Problema planum durch gerade Linien oder dem Circul, ein ſolidum durch die Sectiones conicas &c. auflöſet.

Reſolviren ein Problema mechanice heiſt, wenn die Auflöſung nur blindlings, und Verſuchungs-weiſe, oder in der Geometrie durch ſolche Linien, die zu der Natur des Problematis ſich nicht ſchicken, geſchiehet; oder auch nicht auf gewiſſe Lehr-Sätze, ſondern hauptſächlich auf den Augenſchein oder die Richtigkeit Mathematiſcher Inſtrumenten gegründet iſt.

Reſonanz, Reſonance, ein Wiederklang, Wiederſchall.

Reſonitus, ſiehe Contrafiſſura. pag 371.

Reſpect-Tage, ſiehe Reſprit-Tage. p. 1062.

Reſpiratio, die Athenholung, geſchiehet auf folgende Weiſe: Es iſt bekandt, daß die Circulatio Sanguinis, oder das Geblüte aus dem Hertzen durch den gantzen Leib herum lauffe, und wieder zurück kehren muß, wenn der Menſch geſund ſeyn und leben ſoll. Die Geiſter nun, ſo bald ſie durch die Bewegung des Hertzens ſolches empfinden, treiben in der Bruſt alles aus einander; dieſe Ausdehnung ziehet mit Gewalt die Lufft durch die Lufft-Röhre in die Lungen, nicht anders als wenn man einen Blaßbalg aufziehet. In demſelben Augenblick nehmen die aus der Lungen gegen den Hertzen zurücklauffenden Blut-Adern die Lufft mit ſich, und erſättigen das Begehren der Geiſter des Hertzens, führen die Lufft weiter fort, und holen ſie auch wieder von der Lungen faſt alle Pulß-Schläge, und dieſes iſt auch das vornehmſte Amt der Lungen.

Reſprit-Tage, Reſpect- oder Diſcretions Tage, iſt die Zeit nach dem verfallenen Wechſelbrief, ſo wegen der Commodität des Debitoris, eingeführet, die Zahlung des Wechſelbrieffes zu facilitiren. Dieſe ſind nun wie das Uſo, wieder unterſchiedlich geſetzet. In Teutſchland hat Augſpurg 5. Hamburg 4. Leipzig 5. Breßlau 6. Nürnberg gleichfalls 6. Dantzig 10. Pariß und gantz Franckreich 10. Stockholm 12. London 3. Venedig 6. Amſterdam, Rotterdam, Antwerpen gleichfalls 6. Reſprit-Tage.

Reſtanten, ſeynd auſſenſtehende Schulden, welche von vorigen Quartal oder dem Jahres-Schluß her unbezahlt geblieben, und in allen Rechnungen, welche auf vielerhand Perſonen ſich erſtrecken, ſonderlich in Commiſſionat- und Contributions-Rechnungen mehr, als offt der Cammer lieb iſt, ſich befinden, dannenhero auch manche Militariſche Execution nach ſich ziehen. Die Kauffleute haben auch ihre Reſtanten, theils an unverkauflichen Waaren, welche alſo genennet werden; theils an ausſtehenden Schulden. Bey Schluß des Jahres machen einige einen ſo genannten Reſtanten-Conto oder Conto pro diverſis, auf welchen ſie um die alte Rechnungen zu ſchlieſſen, alle ſolche Reſtanten, ſonderlich diejenige, mit welchen nicht viel gehandelt wird, vortragen, etwan auch gar, da nicht viele mehr zu hoffen, auf den zweiffelhafften Schulden-Conto ſetzen, oder auch gar auf Gewinn und Verluſt abſchreiben, und ſo ja hernach etwas davon wider Verhoffen eingehet, wird Caſſa Deber an ſolche Reſtanten-Schulden-Conto.

Reſtitutio, eine Wiedergebung, Wiederſetzung, Reſtitutio in integrum oder in priſtinum ſtatum, iſt ein Rechts-Terminus, und heiſt eine Perſon oder Sache in vorigen Stand herſtellen. Reſtituiren oder wiedergeben, iſt auch unter Kauffleuten ein gar gebräuchlicher Terminus, daß nemlich dasjenige, was auf eine Zeitlang geliehen worden, wieder muß in natura zurück geliefert, oder der Werth davor erſtattet werden.

Reſto, pro Reſto, nennen die Kauffleute den Uberſchuß des Geldes oder eine Rechnung, welche ſich deductis deducendis annoch befindet, dahero iſt gewöhnlich unter ihnen zu ſagen, er bleibet nur per ſaldo oder pro reſto ſchuldig ſo und ſo viel. Jouer ſon reſte. heiſt das übrige, was man noch hat, aufs Spiel ſetzen, einem ſeinen Reſt geben, i. e. todtſchlagen.

Retardat, iſt ein Bergmänniſcher Terminus. und wird gebraucht, wann die Gewercken ihre Zubuße mit N. 6. des Quartals nicht entrichten, noch ſich auf die Zubuß-Zettul anhängiſch machen, ſo wird ſolches im Gegen-Buch notiret, und dieſes heiſt ins Retardat ſetzen. Wann nun N. 6. des folgenden Quartals die zu Buße noch nicht abgetragen worden, ſo werden ſie ihre Kuxe verluſtig, und im Gegen-Buch ausgethan, das heiſt die Kuxe ſeynd im Retardat verſtanden.

Retardirte Kuxe, ſeynd diejenigen, darauff die Zubuß bemelde Zeit nicht entrichtet worden. Dieſe müſſen in ein Regiſter getragen werden, und wenn die darauf ſtehende Zubuße in beſtimter Friſt nicht abgetragen wird, können ſolche mit Vorbewuſt und Conceſſion der Berg-Hauptleute wieder gelöſet werden, geſchiehet ſolches nicht, können ſie ihrer Kuxe verluſtig werden.

Rete, das Netz im menſchl. Leibe, welches auch Rete mirabile, ſeiner trefflichen Structur halber genennet wird. Siehe Omentum. pag. 900.

Retenir, heiſt wann man von denen Stuten ſagt, daß ſie empfangen oder trächtig ſeyn, und den Saamen bey ſich behalten haben.

Retenta, ſeynd diejenigen Dinge, welche von der Natur, weil ſie ihr wohl anſtehen, in dem Leib behalten werden.

Retentionis Jus, iſt ein Recht, etwas innen zu behalten, bis man wegen ſeiner Forderung vergnüget worden, dergleichen dem hinterlaſſenen Weibe in des verſtorbenen Mannes Gütern zukömmt.

Reticularis muſculus, iſt das muſculöſe Netz, welches die Lungen-Bläßlein allenthalben umgiebt, und dieſelbe drucket, damit ſie zum Ausdehnen die Lufft von ſich geben.

Reticularis vel retiformis plexus, ſiehe Choroides. p. 328.

Reticulum ſiehe Omentum. p. 900.

Retif. Cheval retif, ein widerſpenſtiges und ſtättiges Pferd.

Retina, Retiformis Tunica, Amphilleſtroides, das Netz-förmige Häutlein, iſt das dritte von den Augen-Häutgen, und nichts anders als das Marck der Geſichts-Nerven, welches über die gläſerne Feuchtigkeit ſich austheilet, und ſich zu der Wimper-förmigen Sennen erſtrecket. Wenn man es ins Waſſer wirfft, ſiehet es einem Netz nicht unähnlich, weil es von lauter ſubtilen Nerven zuſammen geflochten iſt.

Retirade, iſt eine Art eines Retranchements oder Verſchantzung, welches in das Corps eines Bollwercks oder andern Werckes gemachet wird, dem der Feind das Erdreich von Fuß zu Fuß abgewinnen will, nachdem die erſten Defenſionen bereits verlohren gegangen. Sie hat eine Bruſt-Wehre, deren Facen einen einwerts ſchießenden Winckel machen.

Retorſionis Jus, das Wiedervergeltungs-Recht, iſt eine in Rechten zugelaßene Vertheidigung, dadurch ein Geſchimpffter dem Injurianten oder Schmäher, die ausgeſtoſſene Injurien wieder in ſeinen Buſen ſchiebet, oder in den Hals, daraus ſie gefahren, wieder zu verſchlucken giebet.

Retorta, eine Retorte, oder wie es Blaneard nennet, ein Storch-Schnabel, iſt ein irdenes oder gläßern Chymiſches Inſtrument oder Gefäß, rund, und hat einen ziemlich dicken Bauch, auch etwas gebogenen Halß, welches zur Deſtillation der fixen Spirituum, welche nicht ſo hoch ſteigen können, gebraucht wird.

Retour-Handlung iſt, wann man Waaren gegen Waaren ſendet, oder vor überſchickte Waaren andere zu ſenden anbiethet, und alſo gleichſam mit einander tauſchet. Hingegen wird das Wort Remiſe meiſtens von baaren Gelde geſagt.

Retour-Waaren, ſeynd diejenigen, die vor anderwerts zu Land oder Waſſer hingeſchickte Waare, von dar zurück geſandt werden, als wann ein Kauffmann Leinwand nach Spanien ſchickte, und Oel oder Spaniſchen Wein oder Indigo wieder zurück bekähme, ſo wären ſolches ſeine Retour-Waaren.

Retourniren mit proteſt ſagt man, wann ein Wechſel an dem Ort, wo er hingezogen worden, nicht acceptiret wird, ſondern mit proteſt zurück kommt; ſo werden auch auf Wechſel gegebene Gelder retourniret, wann ſie demjenigen, der ſie bezahlen ſoll, auf einen neuen Wechſel wieder zurück gegeben werden.

Retractiren, ſein Wort zurück ziehen, oder an dasjenige, was abgeredet worden, nicht mehr wollen gebunden ſeyn, welches vielmahls aus wichtigen, manchmahl aus ſchlechten Urſachen herrühret; dannenhero wann ſolches beſorget wird, und weil es ohne dem auch in der Kauffmannſchafft ſich nicht wohl will thun laſſen, als bey welcher es heißen muß, ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann, ſo iſt hierzu der Modus aufgekommen, einen geſchloſſenen Contract mit einem Gottes-Pfenning oder angehenckter Reukauff-Straffe zu verclauſuliren, wann etwan ein oder dem andern Theil die Reue ankommen ſolte.

Retranchement, iſt ein mit einer Bruſt-Wehr verſehener Graben, ingleichen die mit Erde bedeckten Faſchinen, Gabions und alles dasjenige, was einen Poſten verſchantzet oder befeſtiget, und vor die feindlichen Anfälle bedecken kan. Inſonderheit heiſt in der Fortification ein Retranchement ein ſolches Werck, welches man hinter einem andern Befeſtigungs-Wercke, das von dem Feind eher angegriffen wird, anleget, damit wann dieſes von dem Feind eingenommen worden, man ſich alsdann in jenes begeben, und von neuen defendiren kan. Z. E. wann ein Feind ein Stück eines Bollwercks durch Minen wegſprenget, und Poſto darauff gefaſſet, ſo überläſt man ihm deßwegen nicht gleich das gantze Bollwerck, ſondern macht hinter dem occupirten Theil eine neue Linie oder Tenaille, u. ſ. w. und wehret ſich damit aufs neue, da heiſt alsdenn dieſe Linie oder Tenaille, durch welche der occupirte Theil

des Bollwercks von den übrigen abgeſchnitten wird, ein Retranchement.

Retrogradation, iſt in der Aſtronomie der Zurücklauff derer Planeten, welche zwar in ihrem eigenen Epicyclo bleiben, und von ſelbigem herum getrieben werden; weil ſie aber von dem primo mobili ergriffen, und dem Zodiaco und unſern Anſehen nach zurück und geſchwinder zu lauffen, und indem ſie das Hemiſphærium eher erreichen, und ſich unſerm Geſichte entziehen, zurück zu gehen ſcheinen.

Retrogradi, rückgängig, werden in der Aſtronomie die Planeten genennet, wenn ſie gegen ihren ordentlichen Lauff von dem andern Grad des Widders zurück zum erſten lauffen, an ſtatt daß ſie zum dritten und ſo ferner gehen ſolten. Welches Ptolomäus und ſeine Anhänger der Bewegung des primi mobilis, welchem ſo dann der Planet folgen ſoll, zuſchreiben. Galilæus aber erweiſet, daß ſolches aus der jährlichen Bewegung der Erden herrühre, und bezeuget, daß wegen des Saturni langſamen Lauff derſelbe öffter, weniger aber Jupiter, und am wenigſten Mars alſo rückgängig werden.

Reverberatio, eine Durchflammung, iſt eine Chymiſche Arbeit, geſchiehet, wann die Cörper mit flammenden Feuer calciniret, oder zu einem Kalck gebracht werden: Dieſe Arbeit geſchiehet entweder mit einem offenen oder geſchloſſenen Feuer, und zwar mit dieſem, wann ein runder Deckel auf dem Ofen iſt. Man bedienet ſich auch des geſchloſſenen Reverberir-Feuers, um die Spiritus und Oele durch die Reterte zu treiben, den Nahmen eines Reverberir-Feuers trägt es darum, weil die Hitze des Feuers von allen Seiten auff die Materiam, oder auf das Gefäß, darinne die Materia iſt, zuſchlägt, und ihre Würckung hat, dadurch aber von den Cörpern die Corroſiviſche Spiritus abtreibet, ſelbige ſubtiler machet und auflöſet.

Reverberium, ein Chymiſcher Reverberir-Ofen, in welchem die corpora alſo calciniret werden, daß die Flamme rund umſchläget. Dieſer iſt entweder offen oder zu. Man nennet aber einen beſchloſſenen Ofen, in welchem man Scheidwaſſer und die Spiritus von denen Salien deſtilliren kan: In dem offenen kan man reverberiren und calciniren.

Revers, heiſſen die Frantzoſen diejenige Seite einer Müntze oder Medaille, auf welcher das Wapen, Sinnbild oder Schrifft geprägt iſt.

Reverſiren, ſich dargegen verſchreiben, einen Revers von ſich geben, daß man dieſes oder jenes thun oder laſſen wolle; dergleichen Reverſe ſeynd ſo vielfältig, als Actiones, welche dergleichen Verbindlichkeiten erfordern, vorfallen können. Dahero kommen Renunciations- oder Revers-Brieffe, darinnen ſich ein Kauffmann verbindet, daß er gewiſſer Urſachen halber mit dieſer oder jener Waare, mit dieſem oder jenem Mann nichts mehr zu thun haben will.

Revier, heiſt bey dem Jägern eine gewiſſe circumferentz oder Gegend.

Reviſion, iſt in Rechten ein Mittel, dadurch man bittet, daß ein Urthel oder Beſcheid des Richters, von welchem man nicht appelliren kan, nach fleißiger wiederholter Reviſion und Betrachtung der Acten verbeſſert werden möge.

Revivificatio, Revivificiren, iſt eine Chymiſche Arbeit, dem mortificiren entgegen geſetzet, wenn nemlich ein mixtum, daß man durch Saltz oder Schwefel in eine andere Form gebracht, wieder in ſeinen alten Stand geſetzt wird, als wenn der Mercurius, der zu einem Sublimat, Zinnober, Præcipitat, und dergleichen gemacht, wiederum zu einem flieſſenden Mercurio, wie er zuvor geweſen, gebracht wird.

Reum-Nadel, iſt bey dem Bergleuten ein Inſtrument, womit die Schieß- und Zünd-Löcher, welche mit Böhrern gebohret, ausgeraumet werden.

Revolutio, heiſt in der Aſtronomie diejenige Zeit, in welcher ein Planet den Thier-Kreis durchwandert, biß er wieder zu ſeinen vorigen Stand kommet, alſo geſchiehet die Revolutio des Saturni in 30. Jupiters in 12. Martis in 2. und der Sonnen in 1. Jahre.

Reus, heiſt bey den Juriſten der Beklagte.

Reut-Gabel, wird auf Bergwercken in Seiffen gebraucht, und damit was grob iſt ausgeworffen.

Revulſoria, V. S. heiſt wann das in einem Theil eingeſchloſſene Geblüt, durch eine (in einem weit davon entferneten Theil) eröffnete Ader wieder abgeleitet wird.

Rhabarbarum verum americanum, Rhabarber, iſt eine fremde, ſehr dicke und runde Wurtzel, ſo von auſſen dunckel-roth, inwendig aber roth-gelb und mit Gold-gelben Adern durchzogen, ſchwer und bitter iſt, und gelb färbet, wann ſie gebeißt und gekäuet wird. Dieſe trägt einen Stengel einer Spannen hoch mit vielen Blumen, den blauen Mertz-Violen gleich. Die Blätter ſind zwey Spannen lang und rückwerts niedergebogen. Sie wächſt in China, Tartarey und Weſt-Indien, von dannen ſie Stück-Weiß in Europam gebracht, und in Officinen ſehr gebraucht wird.

Rhabarbarum Monachorum, Lapathum Majus ſive latiſolium, Münch-Rhabarber, dieſe Wurtzel iſt lang, dick, zaſicht, am Geſchmack, Geruch, Farbe, Weſen und Kräfften der rechten Rhabarber faſt gleich, wird in unterſchiedlichen Gärten in Welſchland, Franckreich und Teutſchland angetroffen. Die Wurtzel führet durch den Stuhlgang die Galle, Schleim und Gewäſſer ab, dienet vor die gelbe Sucht und Nieren-Stein. Der Safft davon iſt gut vor die Krätze, Sommer-Sproſſen, Flecken und andere Unſauberkeiten der Haut. Man kan auch die Wurtzel ſtatt der rechten Rhabarber, iedoch in doppelter doſi gebrauchen.

Rhachidis, die Lenden-Kranckheit, wann ein

oder das andere Theil ab, ein anders aber hergegen zunimmt, iſt vor dieſem bey den Engelländern eine Land-Kranckheit geweſen, die ſonderlich vor andern die Kinder angegriffen.

Rhabdologia, iſt eine von dem Nepero einem Schottländiſchen Baron erfundene Manier mit Stäblein zu rechnen, auf welche vorher das Einmahleins auf eine beſondere Art geſchrieben werden muß.

Rhagades, Rhagus, Rhagadiæ, ſind Eyter-Beulen der Scham-Glieder, ſonderlich aber Geſchwüre an den Hintern, wie auch Rißen und Schrunden von Kälte an Händen, Füſſen und Lippen, in welchem Fall ſie vielmehr ſciſſuræ, riſſuræ oder Rimæ genennet werden.

Rhagoides, heiſt bey denen Griechen was bey denen Lateinern uvea oculi tunica heißet, das ſchwartze Häutlein um den Augenſtern.

Raphe ſiehe Sutura.

Rhapanticum verum, Rheum, Rhapontic, die rechte und wahre Rhapontic, iſt eine ſchwartze Wurtzel, auswendig der Angelic, inwendig aber der großen Tauſentgülden Kraut-Wurtzel ähnlich, doch aber kleiner und brauner, ſchwammig, leichtbrüchig, an Geſchmack etwas ſcharff, und färbt gelb, wenn ſie gekäuet wird. Aus dieſer entſpringt ein dicker, holer und röthlicher Stengel, mit viel weißen und Mooſichten Blümlein, ſo Trauben-Weiß, wie am Hollunder beyſammen ſtehen, und einen ſchwartzen dreyeckichten Saamen hinterlaſſen. Der Quackſalber ihr Rhapontic hat eine runtzliche, ſchwartz-braune Rinde, inwendig mannigfärbig, und nicht recht roth; wenn ſie die quer von einander geſchnitten wird, erſcheinen etliche Circkel, iſt aber nicht die rechte Rhapontic. Die wahre Rhapontic wächſt am Fluß Rha in Ponta, wird heutiges Tages auch in Italien und Niederlanden in Gärten gezogen. Die Wurtzel recommendiren die Herren Medici vor den Magen, Leber und Miltz, vor die rothe Ruhr, Blut-Auswerffen, innerliche Geſchwür, Schmertzen, Gicht, Hüfft-Weh, giftiger Thiere Biß, Stich, Unreinigkeiten der Haut u. d. gl.

Rhaponticum Vulgare, Centaurium majus, gemeine Rhapontic, die Wurtzel iſt ziemlich dick, lang und röthlich, wächſt auf den hohen Gebürgen in Savoyen und Apulien, wird auch in Gärten gefunden, und ebenfalls wider vielerley Fälle recommendiret.

Rhede, Reede oder Rayde, iſt ein Ort in der See, in oder vor dem Hafen, allwo ſich die Schiffe verſammlen, und aus und eingeladen werden.

Rhegma, Rhexis ſiehe Hernia. p. 623.

Rhevma, ſiehe Catharrus. pag. 304.

Rhevmatiſmus, heiſt insgemein ein Fluß oder Schnupffen, man kan auch einen giftigen Fluß alſo benennen.

Rheumatici. heißen diejenige, welche mit hefftigen und Fieber-bringenden Flüſſen behafftet ſeyn.

Rhexis ſiehe Rhegma.

Rhinenchytes, ſiphunculus, eine Naſen-Sprütze, mit welcher die Medicamenta in die Naſen geſprützet werden.

Rhinoceros, ein Indianiſches Thier, hat ein etwas gekrümtes Naſen, iſt zwar dem Elephanten nicht ungleich, aber deſſen Feind, und ſucht daher mit ſeinem Horn deſſen weichen Bauch aufzureißen.

Rhodiæ Radix. Roſen-Wurtzel, wächſt in Kärnthen und Stevermarck, iſt gantz uneben, knolligt, leicht, und inwendig roth. Sie ſoll einen lieblichen Roſen hafftigen Geruch haben, wann man ſie zwiſchen den Fingern reibet. In Engelland trägt ſie jährlich Saamen, ſo anderweit nicht geſchicht.

Rhoeas, ein Augen-Gebrechen, beſtehet in der imminution der Caruncuiæ lachrymalis, in dem großen Augen-Winckel.

Rhombus, iſt in der Geometrie eine Rauten-Figur, oder eine ſchräge verlängte Vierung, ſo vier gleiche Seiten aber keinen rechten Winckel hat.

Rhombus. wird auch eine Art der Chirurgiſchen Verbindungen von der Figur alſo genannt, weil der Band viereckicht gemacht iſt, deſſen vielfältiger Unterſcheid bey dem Galeno, libro de faſciis, zu ſehen.

Rhomboides, eine ſchräge verlängte oder Rauten-Vierung, iſt eine vierſeitige Figur, in welcher nicht alle, ſondern die gegen einander überſtehenden Seiten einander gleich, und keine rechte Winckel ſind. Es werden auch ein paar Mäußlein, die oben von denen dreyen unterſten vertebris des Halſes ihren Anfang nehmen, und ſo weiter an den Rücken ſich herunter ziehen, alſo genannt.

Rhus Sumach, Färber- oder Gerber-Baum, wächſt in Spanien, Welſchland und Franckreich wild, bey uns aber wird er in Gärten gezogen. Der Saame oder die Beeren ſtillen die Galle, Mutter und güldene Ader-Flüſſe, auch Blut-Speyen. Eußerlich ſind ſie gut vor Ausfall der Mutter, Fäulung, Krebs, Wurm an Fingern, und verhüten, daß die Blattern nicht in die Augen kommen. Die Blätter in Lauge geſotten, färben die Haare ſchwartz. Mit den jungen Schößlingen machen die Gerber ihre Leder ſteiff und dick. Siehe Gerber-Baum. p. 567.

Rhyptica, ſeynd Medicamenta, welche den Unflath abführen.

Rhytidoſis, eine Schwindung der Augen oder des Aug-Apffels, wegen Mangel des Zufluſſes der Lebens-Geiſter.

Rhytmus, iſt eine rechte den Zahlen gemäße proportion des Lebens, des Alters und der Puls.

Ribes, Johannis-Strauch und Beere, weil ihrer dreyerley Guttungen, ſo werden ſie eingetheilt 1.) in gemeine und große Johannis-Beeren, Ribes Domeſtica uva urſi. 2.) in weiße Johannis-Beeren, Ribes fructu albo, 3.) wilde ſchwartze Johannis Beere, Ribes nigra ſylveſtris, ſchwartze, wachſen an den Bächen, werden auch wie die andern in Gärten angetroffen. Die rothen und weißen ziehen an, ſtärcken den Magen und das Hertz, dienen

nen vor die Hitze in Fiebern, Durst und andern böſen Durchlauff, rothe Ruhr, Blut-Auswerffen, ꝛc.

Richt-Schacht, iſt auf Bergwercken (1) der vom Tage-Seiger auff einen begehrten Ort in der Grube abgeſuncken wird, ſonderlich wo die Gänge flach fallen, (2) welcher auf Marck Scheiden geſuncken worden, wo eine Zeche reinet.

Richt-Scheid, heiſt bey unterſchiedenen Profeſſionen ein langes Lineal.

Ricinus Americanus, Curcas, Faba purgatrix, Ficus infernalis Americaniſcher Wunder-Baum, Purgier-Nüſſe, iſt dem gemeinen Wunder-Baum an Blättern und Früchten gleich, iedoch gröſſer, trägt den Saamen in dreyeckichten, doch aber glatten Aſch-Farben Schoten. Dieſer iſt gantz ſchwartz, gar nicht fleckicht, hat einen harten und feſten Kern, und wird aus America gebracht. Die ausgeſchelten Kerne wann man einen verſchluckt machen hefftig Brechen und Stuhlgang, und werden daher in der Waſſerſucht gebraucht.

Rideau iſt ein kleiner Wall im flachen Felde, welcher ziemlich lang iſt, und darzu dienet, wenn man einen Ort ohne weitläufftige Approchen belagern will. Ingleichen heiſt Rideau derjenige Ort, wodurch man verdeckt bis zum Fuß eines Bollwercks kommen kan.

Riem oder Riemlein, regula iſt in der Bau-Kunſt ein plattes und das kleineſte Glied einer Ordnung, welches zwiſchen gröſſere Glieder geſetzet wird, um ſie deſto mercklicher von einander zu unterſcheiden.

Riemen-Eiſen, iſt daran der Bergmann ſeine Eiſen in die Grube führet, und werden 12. Eiſen an einen Riemen gehangen.

Rieſen-Gebalcke, Trabeationes Coloſſeæ. ſind in der Bau-Kunſt ſolche große Gebälcke oder Haupt-Geſimſe, an Thürnen, hohen Gebäuden, auch Brücken, welche wegen ihrer Höhe und Entfernung von dem Geſichte, mit wenigen aber ſtarcken Gliedern, inſonderheit mit großen Balcken-Köpffen gemacht werden.

Riga, die Haupt-Stadt in gantz Liefland, welche aber in dieſem letztern Krieg, und ſonderlich dabey in der An. 1710. grauſirenden Peſt, faſt der meiſten Einwohner beraubet, und in einen erbärmlichen Zuſtand geſetzet worden. Iſt ſonſt ſeiner Situation und vorigen Vermögens halber, eine von den mächtigſten Handels- und Hanſee-Städten an der Oſt See geweſen, zu welcher jährlich viel hundert fremde Schiffe mit voller Ladung gekommen, und auch voll wieder beladen zurück geſandt worden. Nunmehro da ſie unter Ihro Czaariſchen Majeſtät Bothmäßigkeit ſtehet, und dieſelbe das Commercium dieſer und anderer Liefländiſcher Städte wieder zu eröffnen allergnädigſt publiciren laßen, mögte aufs neue vor dieſe deſolirte Stadt zu hoffen ſeyn, daß die Commercia, als auf welche iederzeit ihr Wohlſtand beruhet, der vorige Flor ſich nach und nach wieder einfinden werden. Es hält aber Riga, Reval, Pernau und andere Liefländiſche, wie auch Curlandiſche Städte, Buch und Rechnung in Reichs-Thaler und Groſchen, 1. Reichs-Thaler hat 15. Marck Rigiſch, 3. Gülden Polniſch, 60. Vardingen oder 90. Groſchen Polniſch. 1. fl. Polniſch hat 5. Marck Rigiſch, 20. Varding oder 30. Groſchen. 1. Marck Rigiſch hat 6. Groſchen, 18. weiße oder 36. ſchwartze Schillinge, 1 Groſchen hat 3. weiße oder 6. ſchwartze Schillinge, 1. weißer Schilling hat 2. ſchwartze Schillinge, 1. Varding hat anderthalben Groſchen, 1. Rthl. in Specie gilt allda 92. Groſchen, weniger oder mehr in Cour. nach Advenant. 1. Schmack Pfund hat in Riga 400. Pf. und machen 4. Sch. Pf. in Riga 5. Sch. Pf. in Lübeck. 116. Pf. in Riga machen 100. Pf. in Hamburg. Es wird ſonſten von Hamburg nach Riga gar wenig gewechſelt, von dannen aber dahin geſchiehet ſolches offters, und ſtellen ſie die Brieffe auf Rthl. di Banco, bezahlen die Valuta mit Albertsthl. a 1. pro centum weniger oder mehr, bald mit Avanco bald mit Verluſt. Von Lübeck aber per Riga werden Wechſel geſchloſſen, und die Brieffe geſtellt in Rthl. a 90. Groſchen Polniſch zu zahlen, die Valuta aber wird zu 1. pro centum weniger oder mehr in Specics, mehrentheils aber mit Cour. Geld nebenſt 18. pro Centum Lagio weniger oder mehr per Caſſa vergnügt, dorten bezahlen ſie alle Wechſel-Brieffe in ſpecies, welches Alberts- und Creutz-Thaler ſind. Die Riger Kauffleute traſſiren auff Lübeck, in Reichsthl. di Banco in Hamburg zu zahlen, und muß Lübeck zu ſolcher Bezahlung in Hamburg Ordre ſtellen. Siehe mehres unter Liefländiſche Waaren und Handlung. p. 738.

Rigor, iſt eine Erſchütterung aller an dem menſchlichen Leibe ſich befindenden Muſeuln, die mit einer ſtarcken Erkältung vergeſellſchafftet iſt.

Rimeſſa, heiſt bey Kauffleuten eine Uberma-chung der Gelder per Wechſel. Siehe Wechſel oder Remiſen. p. 1056.

Rinck oder Rincken, iſt ein circulariter inflectirter Cylindrus oder Prisma, deſſen Geneſin man begreiffen könte, wann ein rundes Scheiblein als ein Pfennig, oder ein ander eckigtes Blätlein an einen Circul-Fuß befeſtiget, mit demſelben herum geführet würde, ſo daß der cörperliche Inhalt deſſelben ohngefehr ſeyn könte das productum beſagten Schreib- oder Blätleins tanquam ſuperficiei deſcribentis und der Lineæ Circularis ab illius Centro deſcriptæ. Außer dieſen bedeutet auch Rinck, ein beſonders Beſchläg mancherley Sachen an ihren äußerlichen extremitäten, um ſolche dadurch vor den Aufſpringen zu bewahren, als da ſind der Rinck an Meſſer-Häfft, item um einen tieff einzurammenden Pfahl, welcher durch die Ramme einen gewaltigen Schlag auszuſtehen hat, und dergleichen mehr.

Rinden, Cortices, laßen ſich eintheilen in

Rinden, Schalen oder Schelffen, von denen Früchten, und in Rinden von den Bäumen und Wurtzeln. Jene seynd Cortices aurantiorum, Pomerantzen-Schalen, Castanearum, Castantien-Schaalen, Citri, Citronen-Schaalen, Cydoniorum, Quitten-Schalen, Glandium, Copulæ glandium, Eichen-Hütlein, Granatorum, Granat-Aeffel-Rinden, Juglandis viridis, grüne Nuß-Schalen, Lauri Lorbeer-Schalen, Limonum, Limonien-Rinden. Von den Bäumen und Wurtzeln hat man, Cortices acaciæ, seu prunæ Sylvestris, Schlee-Dorn-Rinde, Radix Capp Caper-Rinde. Cassiæ Fistulæ, Cassien-Schalen, Ebuli Radicum interiorum, Mittelrinde von Attich, Frangulæ Alni Nigræ, Faulbaum-Rinden, Fraxini, Eschen Rinden, Guajaci, die Rinde von Frantzosen-Baum, Rad. Mandragoræ, Alraun-Rinde, Quercus, Eichen-Rinde, Sambuci ex frutice & radice, mittlere Holder-Rinde, Tamarisci, Tamarisken-Rinde, Thymiamitis Thuris, Weyrauch-Rinde, Tiliæ, die Rinde von Linden-Baum.

Ringel-Blumen, Calendula Prolifera majoribus floribus, wächset aus dem Saamen, welcher im Monat Martio bey vollen Licht in ein gutes feistes Erdreich gesäet wird, kommt auch von ausgefallenen Saamen überflüßig herfür, und liebet einen sonnichten Ort, will bey trockenen Wetter fleißig begossen seyn, giebt jährlich reiffen Saamen, und vergehet gegen dem Winter, wie auch die Caltha fl. pleno. Africanische Ringel-Blumen, calendula humilis Africana flore intus albo, foris violaceo simplici, wird ebenfalls jährlich aus Saamen gezogen, der im April bey vollem Licht in ein gutes Erdreich gesäet wird, erfordert einen warmen sonnichten Ort, will auch bey trockenen Sommern öffters begossen seyn, giebt artige Blumen, welche bey gutem warmen Wetter und Sonnenschein sich öffnen, bey kaltem und unfreundlichem Wetter aber sich schliessen, also daß die unterste Seite der Blumen bedecket, welches gegen der Nacht ebenfalls zu geschehen pfleget, wie man denn auch anmercket, daß, wann den Tag über kein gutes Wetter zu erwarten, die Blumen des Morgens sich nicht öffnen, sondern also geschlossen bleiben. Sonsten geben sie jährlich reiffen Saamen, kommen auch von ausgefallenen Saamen auf, blühen ziemlich lang, und vergehen gegen dem Winter.

Ringel-Tauben, siehe Tauben.

Ring-Rennen, ein adliches und ritterliches Exercitium, so an statt der alten Turniere aufgekommen, als bey welchen allzuviel Gefährligkeit war, wenn einer ungestüm aus dem Sattel gehoben, und ihm Arm oder Bein entzwey gebrochen wurde. Ein Cavallier, welcher nach den Ring rennet, soll, wañ er iezt die Lantze zur Hand nimt, solche Anfangs etwas an das rechte Knie lehnen, die Spitze nach des Pferdes lincken Ohr schrencken, und guter grace wegen den rechten Ellenbogen etwas lüfften, und so biß zu der Volte reiten, wann sich alsdenn das Pferd in den Galop setzet, und die Levee angehen soll, so hebet er den Arm etwas mehr in die Höhe, und drehet die Lantze mit einer kleinen tour poignet herum, hält auch denselbigen so lange in der Lufft, biß das Pferd auf die Linie kommt, alsdenn muß er wiewohl allgemach einlegen, und gantz sacht die Lantze von oben herab sincken lassen, und zusehen, ob er den Ring mit hinweg stechen kan. Hat er ihn den bekommen oder nicht, so läst er den Arm mit samt der Lantze abermahl sincken, und hebt ihn erstlich in der Parade wieder in die Höhe, und an vorige Stelle, und dieses neunet man die erste Levee oder Levee simple avec un temps. Die andere wird um besserer grace willen mit drey Tempo gemacht, als erstlich wie zuvor avec le premier temps, ein wenig in die Höhe, darnach läst man die Lantze wieder sincken, und kommt hernacher erst wieder in die Höhe, iedoch eben mit einer solchen Tour, wie zuvor gesagt worden, denn ein anmuthiges Mouvement muß der Lantze gegeben werden. Wenn das nun geschicht, so lauffter eben wie zuvor, und pariret auch so. Die dritte Levee macht man mit 4. Tempi. als erstlich in die Höhe, wieder hinunter, drittens von dem Leibe ab, und vierdtens erst wieder in die Höhe, und alsdenn erstlich eingeleget, das tempo aber muß man ein, zwey, drey wohl marquiren. Das Pferd muß man auch schnell, biß zu Ende der Carriere lauffen lassen, so hümpeln sie nicht, sondern lauffen stät, ferme und sittsam. Mit ein paar Courbetten wird der Cours vollendet, daß die Kolbe von der Lantze aber keines weges weder den Arm, noch den Leib berühre, so muß man solche wohl dazwischen in der Mitte und im Gewichte haben, sonsten wackelt die Lantze, und wird das Treffen verhindert. In den Lauff muß er auch den Arm nicht ausstrecken, sondern den Ellenbogen lüfftig und gebogen zurücke halten, und die Spitze der Lantze heben, die Kolbe sencken, die rechte Achsel vor, und die lincke zurücke stossen, alsdenn kommt der Leib gerade und natürlich. Zielen muß man zwar, aber nicht, als wenn man Endten schiessen wolte, oder mit einem Auge blinckern, den Kopff muß man unter dem Ring, wie es viele thun, auch nicht bücken, sondern denselben fein in die Höhe halten, und den Ring also adjustiren, daß er den Hut nicht berühren kan. Alles solches muß nun ein Ring-Renner observiren und beobachten, auch dergestalt den Cours vollenden, und in der Parade ein wenig stille halten, sich alsdenn wieder nach seinem Platze, allda er zuvor gewesen hin rangiren, und sich bey seine vorigen Nachbarn setzen, kan er

auch

auch die Lantze ein oder etliche mahl in einem Cours über den Kopff ſchwingen, und um die Hand werffen, wird er ſich noch mehr Anſehen machen. Vor dieſen war es ein groß Wunderwerck, weñ mans nur ein, zwey, oder zum höchſten dreymahl thäte, und darzu auff langen Carrieren, worauf es aber heutiges Tages wohl öffters geſchehen muß. Zur erſt aber, ehe man das rechte Tempo kriegt, ſehe einer ſich wohl vor, denn es iſt vor Reuter und Pferd eine gefährliche Sache, darum ſieht zu rathen, daß man ſie erſt zu Fuß auf allerhand Art und Weiſe werffen lerne.

Rinneleiſten, Sima, iſt in der Baukunſt oben an den Krantz oder Karnieß einer Ordnung ein groſſes rundes Glied, bey welchem der obere Theil ein einwärts, der untere ein auswärts gebogener Viertel-Kreis, die Vorſtehung aber der Höhe gleich oder nicht viel gröſſer iſt.

Rinocerotis Cornu. Horn von Rhinoceros Thier, iſt krum wie ein halber Mond, wird zur Rarität in denen Kunſt-Kammern aufbehalten.

Ripieno, Choro piano, iſt ein Terminus in der Muſic, welcher bedeutet, daß das völlige Chor anſtimmen ſoll.

Risbanck, Rysban, iſt in der Fortification ein Werck oder Schantze, welche vor eine Feſtung in die See hinein gebauet iſt, dergleichen ſonderlich zu Calais und Dynkirchen zu befinden.

Riſco, heiſſen die Kauff-Leute die Gefahr, ſo ihnen aus dem Handel möchte zuwachſen, wenn ſie das Wechſel-Recht überſchreiten, item die Wagung, dahero ſagen ſie, ich will den See-Riſco oder die See-Gefahr wagen oder davor ſtehen, daher kommt: Risquiriren, Riſigern, iſt ſo viel als hazardiren, etwas wagen, und geſchiehet gar vielfältig bey denen Kauff-Leuten, welche über See und Land handeln, und dabey vielen Gefährlichkeiten unterworffen ſeynd, ſonderlich in Kriegs und Winters-Zeiten in Sturm und Ungewitter vor See-Räuberey, und dergleichen.

Riſpoſte, iſt die Bewegung, die ein Pferd thut, ſich zu rächen, wenn es auff einen ieden Sporn-Stich hinten ausſchlägt.

Riſſe, werden insgemein die Gedancken der Mahler genannt, welche ſie ordinair zu der Ausführung eines Werckes, ſo ſie ausſinnen, auf das Papier entwerffen. Es gehören auch unter dieſe Riſſe die Studia der groſſen Meiſter, das iſt, die Theile, welche ſie nach der Natur gezeichnet, als die Köpffe, Hände, Füſſe, und gantze Figuren, Kleidungen, Thiere, Bäume, Pflantzen, Blumen, und endlich alles, was bey der Compoſition eines Gemähldes vorkömt. Denn es ſey nun, daß man entweder einen guten Riß in Anſehung des Gemähldes, deſſen idée es iſt, oder in Betrachtung einiger Theile, deſſen Studium es iſt, betrachte, ſo verdienet doch ſolches iederzeit curieuſer Gemüther Aufmerckſamkeit. Und obgleich die Erkäntniß der Riſſe nicht ſo hoch zu halten, noch ſo weitläufftig iſt, als der Gemählde, ſo iſt ſie doch nichts deſtoweniger delicat und piquant, dieweil ihre groſſe Anzahl denen Liebhabern ihre Critique auszuüben Gelegenheit giebet, und auch hernechſt die Arbeit, welche ſie dabey finden, voller Geiſt iſt. Die Riſſe bezeichnen den Character eines Meiſters genugſam, und weiſen, ob ſeine Genie lebhafft oder ſchwer, ſeine Gedancken hoch oder gemein; und endlich, ob er von guter Erfahrenheit ſey, und einen guten Gout von allen Theilen habe, welche ſich auf dem Papier exprimiren laſſen. Der Mahler, welcher ein Gemählde völlig ins Werck richten will, muß dahin bemühet ſeyn, wie er ſo zu reden, aus ſich ſelbſt gehen möge, damit man die Theile, ſo er nicht gar zu wohl verſtehet, dennoch loben möge: wenn er aber einen Riß machet, ſo ergiebt er ſich ſeiner Genie, und zeiget würcklich was er verſtehet. Eben aus dieſer Urſache ſiehet man in derer groſſen Herrn Cabinetten, daß man nicht allein die Gemählde, ſondern auch die Riſſe von guten Meiſtern, aufgehoben. Es ſeynd aber insgemein in denen Riſſen drey Dinge zu bemercken: als 1) die Wiſſenſchafft, 2) der Eſprit, und 3) die Freyheit. Durch die Wiſſenſchafft verſtehe ich eine gute Compoſition, einen correcten und von einem bon gout gemachten Riß, mit einer lobwürdigen Verſtändniß des Lichts und Schattens: Unter dem Wort Eſprit, begreiffe ich eine lebhaffte und natürliche Ausdrückung des Subjecti insgemein, und derer Objecten inſonderheit: Die Freyheit aber iſt nichts anders, als eine Geſchicklichkeit, welche die Hand zuſammen gebracht, damit ſie die ideam, ſo der Mahler im Geiſt und in Gedancken hat, hurtig und frey exprimiren möge: Nachdem nun dieſe drey Sachen in einem Riſſe vorkommen, nachdem iſt ſolcher mehr oder weniger zu æſtimiren.

Riſus Sardonicus, iſt der Krampff an den beyden Kinnbacken.

Ritter-Sporn, Conſolida Regalis flore majore & multiplici variorum Colorum, Calcatrippa, von dieſer ſchönen Blume haben wir blaue Roſen-Farbe, Silber-Farbe, blau und weiſſe auch Roſen-Farbe und weiß gemeugt. Sie wird von ihren Saamen gezogen, erfordert keine ſonderliche Wartung, als daß man ſie des Sommers bey trockenen Wetter fleißig begieſſe, bey warmen Sommer-Wetter tragen ſie reiffen Saamen, die Blumen aber vergehen gegen den Winter.

Ritornello, iſt in der Muſic eine kurtze Zuſammenſtimmung der Inſtrumenten zwiſchen denen Arien.

Riß-Eiſen, iſt faſt wie ein Berg-Eiſen, ſo man ins Geſtein hauet, darein man Stück und Keile ſetzen kan, verſchrämte Wände

damit loß zu gewinnen, wann auff ſolche Maaß eine Wand abgebracht wird, ſo heiſt man es geworffen.

Ritzen, heiſt mit einem ſolchen Eiſen arbeiten.

River, iſt die äuſſerſte Spitze von Nagel, mit dem ein Pferd beſchlagen iſt, und welche oben zum Horn ausgehet.

Rob vel Roob, Apochyliſma, ſapa vel Rohob, ein dick eingeſottener Safft, dergleichen ſeynd in denen Officinen zu finden, Rob. Acaciarum, Berberum, Ceraſorum Nigrorum cum & ſine Saccharo, Cinosbati, Diamori cum Melle c. Saccharo. Fragorum, Juniperi bacc. Myrtillorum Nucum, Ribium Pellucidi in Scatulis purgantis Simpl. c Saccharo & ſ. Saccharo, Rubi idæi Sambuc. purgant. Simpl. S. Saccharo Sapæ vini. Loch ad aſthma. S. de Scilla de Althæa. caulibus farfara papavere paſſulis, Pineis, Portulaca pulmone Vulpis Diacodii montani ſani & experti Panis Cydon. c. aromat ſimpl. Gelat. Cydonior. purgant. duplicat ſimpl.

Rocailles, oder Grotten-Arbeit, zu ſolcher werden gebraucht die Congelationes, Marcaſiten, Cryſtallen, Ametyſten, die Petrificationes, rothe und weiſſe Corallen-Zincken, die Judianiſche Croiſſances, welche wie Hahnen-Kämme ausſehen, Eiſen-Schlacken, Schmeltz-Glas, allerhand See- und Fluß-ſonderlich die ſo genannten S. Jacobs-Muſcheln, welche hübſch breit und flach ſeyn, die Perlen-Mutter, und unzehlig andere kleine Muſcheln und Schnecken, die ſo wohl hier bey uns in Europa, als auch an dem Aſiatiſchen und Africaniſchen See Strand gefunden, und damit Grotten in denen Gärten ausgezieret werden.

Roche, ein alſo genannter See-Fiſch, Lat. Raja. Griechiſch Batos, welches eigentlich eine Brambeer-Staude heiſſet, und müſte alſo Brambeer-Fiſch verdeutſchet werden, weil die Rochen eben ſo mit Stacheln beſetzet, wie ſelbige Stauden. Insgemein davon zu reden, iſt es ein flacher knorpelicher See-Fiſch, nicht groß von Leibe, aber mit breiten Flügeln, und einem langen Schwantz verſehen, auf demſelben, wie auch auf dem Rücken längſt hin, iſt er zum wenigſten mit einer Reihe Stacheln gewaffnet, von Natur ſehr fruchtbar, und vergleichen ſich die Eyer-Stöcke der Weiblein mit den Hüner-Eyerſtöcken, alſo daß zugleich groſſe und kleine Eyer auſſer der Gewohnheit anderer Fiſche, darin und zwar in Menge zu finden, welche auch in ſolcher Ordnung und der Gröſſe nach, wie bey den Hünern geſchiehet, von ihnen geleget werden. Es ſind aber der Rochen ſehr viel Gattungen, und können ſolche füglich in glatte und ſtachlichte getheilet werden, zu denen glatten gehören Raja mucoſa ſeu Læviraja, R. undulata Rocnlata R. Stellaris, wie auch Oxyrinchus major und minor, zu denen Stachlichten werden gezehlet, Raja aſpera Stellaris oculata Clavata, Spinoſa ſeu Lanifica, Fullonica und Aſperrima. Ob nun wohl alle dieſe Sorten beym Rondeletio, Aldrovando und Jonſtonio abgebildet, und beſchrieben ſtehen, ſo kommen doch kaum zwey derſelben, und zwar nur von der kleinen Art, bey uns zum Vorſchein, die andern bleiben uns Deutſchen unbekannt.

Rochetta, oder das Orientaliſche Pülverlein, iſt nichts anders als die Orientaliſche Soude, ſo aus Syrien kommt, und in grauen Säcken gebracht wird, welcher beſſer iſt, als die von Tripoli, ſo in blauen Säcken kommt. Die gantze Stücke heiſſen Roquette, und wann ſie geſtoſſen, das Orientaliſche Pülverlein, wird am meiſten von den Glasmachern gebraucht.

Rocken, Roggen, das gewohnliche Korn zum Brodt-Backen, iſt dreyerley Arten, als ſecale hybernum, Winter-Rocken, weil es vor Winters noch geſäet wird, und aufgehet, folgenden Frühling aber gehet er erſtlich in den Halm, und im Sommer wird er reiff. Von dieſem Winter-Roggen iſt noch eine beſondere Gattung verhanden, welche man wegen vieler Halme, die aus einem Korn wachſen, Secale hybernum fertilius, Stauden-Roggen nennet. Seine Aehren ſind ſechs biß acht Zoll lang, und ſtecken voller Körner. Er erfodert einen ſtarcken tragbahren Acker, und eine ſehr dünne Ausſaat: Wenn er reiffet, muß er geſchwind eingebracht werden, ſonſt fället er in 3. Tagen gantz aus. Man ſäet ihn ebenmäßig vor Winters, wie den gemeinen Roggen; wenn man ihn ſonſt in Frühling zugleich mit Gerſte auf ein Stück ſäet, ſo wird er mit der Gerſte im Sommer reiff, und kan eingeerndtet werden: Der Stauden-Rogge aber bleibet noch den Winter durch, iedoch folgenden Sommer reiffet er auch gar, und kan man alſo den einen Acker zwiefach nutzen. In Norwegen iſt ſothaner Stauden-Rogge ſehr gemein, von dannen iſt er im Pommern gebracht, und auch bey uns bekandt worden: wiewohl ihn unſere Ackers-Leute wenig bauen. Die dritte Sorte iſt ſecale Vernum C. B. Sommer-Roggen, welcher mit Anfang des Frühlings geſäet wird, und bald darauf folgenden Sommer zeitiget. Wiewohl nun dieſer Sommer-Rogge bey uns hin und her zu finden: ſo ſind doch einige und wohl die meiſten Oerter, an welchen er gar nicht bräuchlich, ſondern da nur eitel Winter-Rogge gebauet wird. Der Roggen iſt in ſeinem Temperament mäßig warm, zwar etwas weniger, als der Weitze, iedoch mehr, als die Gerſte. Und eben alſo iſt es auch mit der Nahrung, die der Rogge dem menſchlichen Leibe giebet, beſchaffen; nehmlich er nehret weniger als der Weitzen, und mehr als die Gerſte. Und dieweil der Roggen gleichfalls einige verſtopffende Zähigkeit an ſich

hat,

hat, so ist bey ihm auch alles wahr, was von dem Weitzen gesaget worden: insonderheit daß sein Mehl durch geschickliches Säuren, Saltzen und Backen zu verbessern, damit ein gutes und gesundes Brodt daraus gemachet werden möge.

Rocourt, ein ausländisches Farb-Materiale, welches man aber, weil man mit der Bourre viel wohlfeiler und beständiger färben kan, nicht viel gebrauchet.

Rodoul, ein gewisses Farb-Materiale, sonderlich zu grauen und Wurtzel-Farben dienlich.

Rogenstein, Stalactites, ist eine Art eines figurirten Steins.

Rohe Schicht, heist wann die geringhaltige Ertze mit Kießen beschicket werden.

Rohstein, sind die geringen Ertze, welche mit Kießen beschicket, und einmahl durch den Ofen geschmeltzet sind; dieses heist alsdann Silber in Rohstein gebracht.

Rohr, heist eine iede runde lange Röhre. Auf denen Glashütten ist es ein etwan 1. guten Ellen lang, rundes und inwendig holes Eisen oder Röhre, an einem ebenfals etwan 1. Ellen langen höltzernen Stiehl, dessen Art wie ein Mund-Stücke formiret, mit dem man etwas von dem geschmoltzenen Glase aus dem Hafen ziehet, kleine oder grosse Scheiben-Kaulen bläset, und hernach allerhand gläserne Gefässe daraus machet.

Röhre, wird von den Jägern ein Fuchs-Loch genannt.

Rollen, sind zusammengeschlagene Bretter, wie ein Flut-Bette, da man Ertz oder Berg entweder in der Grube, oder am Tage darüber hinunter stürtzet.

Roll-Erde, heist diejenige, die locker ist, und immer abrieselt oder nachfällt.

Römische Ordnung, wird in der Bau-Kunst daran erkannt, daß sie an dem Capitäl 2. Reihen Blätter, und nur einfache, in allen aber 8. Schnecken hat.

Romanische Treppen, sind, welche keine Stuffen haben, daß man auch hinauf reiten kan.

Römische Zins-Zahl, siehe Indictio Romana. p. 665.

Ronchus. das Röcheln oder starcke Schnarchen im Schlaff, welches sonderlich denen Apoplecticis gemein zu seyn pfleget.

Rondel, ist in einer Stadt oder in einem Schloß, ein grosses rundes Gebäude mit einer Mauer umgeben, und mit Schießlöchern versehen, dessen man sich vor Alters an statt eines Bollwercks gebrauchet hat.

Roob, siehe Rob. p. 1075.

Rosa, Rosca, ignis Sacer, die Rose, eine also genannte Kranckheit, siehe Erysipelas. p. 482.

Rosa. eine Rose, die lieblichste Blume an Geruch unter allen Blumen, werden eingetheilet in rothe, Leibfarbe, weisse, gelbe und bunde Rosen. Die rothe seynd entweder einfache oder gefüllte, blutroth, gefeinde, Sammet- oder Provintz-Rosen, Rosa rubra simplex & plena, fina. Die Leibfarbigen sind entweder gemeine Centifolien, Centifolia vulgaris. oder grosse Holländische Centifolien, Centifolia Batavica. oder auch blaß-rothe Zucker-Rosen, Rubra pallidior. damascena Rubra oder Monat-Rosen, menstrua. Die weissen Rosen seynd entweder frühe, gemeine, einfache, gefüllte, und halb-volle weisse Rosen, rosa alba præcox vulgaris oder spät, einfache und volle Herbst-Rosen, rosa serotina plena & simpl. oder groß und kleine, einfache und gefüllte Mosch, oder Damascener-Rosen, Rosa Damascena major & minor, flor. simpl. & plen. Die gelben sind entweder einfache oder gefüllte, rosa lutea simpl. & plena. Die scheckigte Rosen sind groß und klein, rosa versicolor major & minor. Es giebt auch noch andere Rosen, als die Zimmet-Rosen, Rosa Cinamomea, Türckische Zinober rothe Rosen, Rosa Turcica, wilde Rosen, die man zuweilen in Wäldern antrifft, und unter allen Rosen-Sträuchen, mit vielen Dörnern am höchsten steiget. Alle Rosen insgesamt werden entweder durch Zertheilung der alten Stöcke, oder durch die abgestossene Wurtzel-Schößlein, oder durch eingelegte Stäudlein fortgezielet. Die Versetzung der Rosen-Sträuche geschiehet am besten im Herbst, und zwar ie früher ie besser, man muß sie aber wohl beschneiden, und mit der Wurtzel tieff in das Erdreich setzen, daß nur die Gäbelein herfür reichen. Im Frühling soll man sie so bald man nur in die Erde kommen kan einsetzen, damit sie noch im Winter Früchte bekommen. Einige Gärtner setzen und düngen sie in abnehmenden Mond. Sie bekommen aber grössere Blumen, wann man sie in wachsenden Licht versetzt, in Vollmond aber sie zu versetzen, wollen sie wegen ihrer Dicke nicht wohl aufgehen, ie bessere Erden ie schöner die Rosen darinnen wachsen. Weil man denen Monat-Rosen die Knöpffe und das Laub nimmt, wenn andere blühen, so treiben sie hernach spät, man muß ihnen aber, wann andere verblühet haben, frischen Grund geben, und sie fleißig befeuchten. Durch das Aeuglen, so am besten gar früh geschicht, wann sie anfangen zu knospen, kan man mit Verwunderung vielerley Rosen auf einen Stock bringen; so man auch Knoblauch zu dem Rosenstöcken setzet, so wachsen sie nicht allein gerne, sondern bekommen auch einen stärckern Geruch. In der Medicin braucht man die Rosen wider vielerhand Kranckheiten, als da ziehen die rothen abgetrockneten zusammen, die frische laxiren, und stärcken sonderlich das Haupt, die leibfarben laxiren ingleichen, die weissen ziehen zusamen und stärcken, insgesamt aber kühlen sie, und dienen gegen Flüsse, Fieber, Durst; das gelbe in den Rosen ziehet an, trocknet, und ist sehr gut vor das Zahn-Fleisch, dahero es auch unter die Zahn-Pulver genommen wird. In denen Officinen hat

man

man biß 37. Zubereitungen, die alle von denen Roſen genommen werden.

Roſa Hierichunta AmmomumCordo, iſt ein Gewächs, welches am Ufer des rothen Meers im Sand hervor wächſt. Sie beſtehet aus einem faſt Handbreiten Stäudlein, hat viele ſich in einander flächtende, holtzigte Aeſtlein, kleine längliche und ſchmale Blätter, träget in der Mitten runde Körner oder Früchte, und iſt insgemein ſelbſten rund, ehe ſie ſich von einander thut, welches in warmen Waſſer geſchicht. Daß ſie ſich aber in der Chriſt-Nacht allein, wie die einfältigen Leute glauben, aufthun ſolten, iſt eine Fabel, ſintemahl ſolches auch in andern Nächten, vermuthlich durch des Winters Feuchtigkeit geſchiehet, indeſſen machen die Marckſchreyer ein hauffen Weſens von ihren Tugenden, und ſagen, daß ſie abſonderlich denen Gebährenden die Geburt befördere.

Roſe, heiſt der krauſe Ring, der um eine Hirſch-Stange iſt.

Roſen-Gut, nennet man gewachſenen oder gediegenen Vitriol.

Ros Solis, Rorella, Sponſa Solis. Sonnen-Thau iſt zweyerley, groß und klein major & minor, Männlein Mas, und Weiblein, Fœmina, mit runden und länglichten Blättern, folio rotundo & oblongo, wächſt an ſandigen doch Sonn-reich und wäſſerigen Orten, unter dem Mooß auff den Wieſen. Das Kraut dienet vor die Engbrüſtigkeit, Stein, ſchwere Noth, Peſt und Wunden. Aeuſſerlich vor Zahn-Weh, Unſinnigkeit. Das gebrannte Waſſer, Tinctura, Ros Solis Aquavit. ſind in obgemeldten Gebrechen dienlich.

Roſe des Compaſſes, iſt ein Inſtrument von gepappeten Papier, welches rund geſchnitten iſt, und darauf die 32. Winde durch eben ſo viel abgezeichnete, und von dem Mittel-Punct hervor kommende Spitzen angedeutet werden.

Roſenobel, Roſatus, nobilis Eduardeus. eine Engliſche güldene Müntze, darauff ein Schiff mit einer Roſe geprägt, welche mit dem Agio 5. Rthl. courant austräget, nach ietzigem Cours aber auf 5. Rthl. 20. gl. geſtiegen. Nach dem innern Werth beträget ſie 4. Rthl. und Eduardeus heiſt ſie von König Eduardo, der ſie prägen laſſen.

Roſette, nennen die Frantzoſen eine aus Braſilien-Holtz-Tinctur bereitete rothe Kreide.

Roſeolæ, ſind kleine hitzige und brennende Blätterlein, welche ihrer Hitze wegen, die Natur der Roſe oder des Rothlauffs an ſich haben.

Roſinen, ſiehe Paſſulæ. p. 939.

Roſinarinus Hortenſis anguſtiore Folio, C. B. Roßmarin, Weyrauch-Wurtzel, wächſt häuffig, und zwar wild in Franckreich und Spanien. Hier und anderswo wird es in Gärten erzogen, die Blätter und Blumen werden gar ſtarck in den Apothecken gebraucht. Der aus Saamen gezeugte Roßmarin, iſt nicht ſo dauerhafftig, als der wilde, ſondern dienet beſſer zur Haußhaltung, zum Auſdörren, Waſſer-Brennen u. d. g. Er wird durch Zerreiſung der alten Stöcke, insgemein aber durch Zweiglein oder Schößlinge vermehret.

Roſſolis, ein alſo genannter annehmlicher ſtarcker Liquor, oder liebliches aqua vitæ, wird hin und wieder in denen Apothecken zubereitet, inſonderheit aber häuffig von denen Italiänern und Savoyarden geführet, als welche ihr Turiner Roſſolis vor das beſte unter dergleichen liquoribus ausgeben wollen.

Roß-Täuſcher, Roß-Kämmer, oder Roß-Verſtändige, mangones, des maquignons, ſind von bekannter profeſſion Leute, und müſſen ſonderlich ein Pferd wohl zu judiciren wiſſen, als aus ſeinem Maul, Zähnen, Leffzen, Zungen, Kien, Naſen, Augen, Stirne, Kopff, Ohren, Schopff oder Mähne, Schweiff, Halß, Bruſt, Bugen, Creutz, Bauch, Geſchrotte, Füſſen, Huffen, Würbeln u. d. g.

Roſt, heiſt auff Bergwercken eine flüßige Materia, ſo mit dem Waſſer aus denen Gängen läufft, und ſich an das Geſteine ſetzet, ſonſt auch Sinter genannt.

Roſt-Brenner, muß auff Bergwercken gute Achtung geben, auff das Einwägen der Schliche und Ertze, von ieder Sorte gleich eine Probe nehmen, und nachdem er ſie wohl getrucknet, den Hütten-Schreiber einhändigen; Nebſt dem muß er bey dem Röſten der Ertze und des Kupfferſteins allen Fleiß anwenden, und dahin ſehen, daß nichts durch Unvorſichtigkeit verderbet werde, auch beym Schlich-Röſten acht geben, damit er wohl gewendet, und durchgerühret werde, um durch und durch wohl auszubrennen.

Roſt abtrecken, heiſt das gebrannte Ertz aus dem Roſt ziehen.

Roſt auffſetzen, heiſt das gebrannte Ertz in Schmeltz-Ofen ſetzen.

Roſt-Betten, heiſt wann Holtz in der Röſte geleget, und Ertz darauff geſtürtzet wird.

Roſt-Läuffer, iſt der das gebrannte Ertz vom Schmeltz-Ofen läufft.

Röſte fuhren, heiſt unter der Damm-Erde einen Graben machen, zu Abführung derer Tage-Waſſer, oder Gänge zu entblöſſen.

Röſte, heiſt auch ein Ofen mit drey Mauren unter freyen Himmel, darinn die Ertze gebrannt werden.

Röſten das Ertz, heiſt ſolches durchbrennen, von ſeiner Unart ſaubern.

Roſtri formis Proceſſus, ſiehe Coracoides. p. 378.

Rotator major & minor, ſeynd 2. apophyſes in den obern Theil des Schenckel-Beins, Trochanteres genannt, an welchen ſich unterſchiedliche Sennen endigen, und welche den Ober-Schenckel herum drehen. Siehe Schenckel.

Rothe

Rothe Farbe, wächſt häuffig um Nürnberg, wird viel Klafftern tieff aus der Erde geholt, hernach im Back-Ofen gedörret, und Centner weiß verkaufft.

Roth Gülden-Ertz, iſt eine braun-rothe, und zum öfftern wie ein Rubin durchſichtige Art von reichen Silber-Ertze. Die Medici und Chymici pflegen eine beſondere Artzeney hieraus zu verfertigen.

Roth-Lauff, ſiehe Erysipelas. p. 482.

Rothe Ruhr, ſiehe Durchlauff. p. 435.

Rotulus examinis, Zeugniß-Rotul, heiſt in Rechten die Auſſage und Verhör der Zeugen, welche in Ordnung zuſammen gebracht, und zu den Acten geleget wird.

Rotula oder Patella, heiſt in der Apothecker-Kunſt eine Art truckener Artzney, alſo wegen ihrer runden Form genannt. Sie beſtehet aus Pulver, und übern Feuer zerfloſſenen Zucker, der dann wieder inſpiſſiret wird. Die vornehmſten Rotulæ ſind Rotul. Aromat. roſat. Berberum ex ſucco Rotul. Ambratæ, ad aerem inbenignum, Caput Confortantes, Diacodii Diambre, Cordiales Febris æſtum mitigantes, pro itinere, Dianthos, manus Chriſti Simpl. perlatæ. in melancholia Hypochondriaca, diagalangæ, Pectorales, in Tuſſi inveterata, Laxativæ, diacurcumæ, Venerem ſtimulantes, infantiles laxativæ, diacumini, contra vermes, diaridis. C. ol. aniſi ſimpl. diamargaritæ. frigid. Diamoſchi, Diatraga canti frigid. diatrion Piper liberantis, Præſerv. D. Wend. Ribium ex ſucco. Ihre Bereitung iſt eben als der Morſellen, nur daß die Pulver darzu zärter, und nicht ſo viel ſeyn müſſen. Man bereitet auch Zeltlein aus Safft und Zucker, wann nemlich dieſer in jenem ſolvirt, und zur gehörigen Conſiſtenz gekocht und rotuliret wird. Allein zu mercken iſt, daß die Zeltlein, die aus ſauren Säfften, z. E. Citronen-Safft, bereitet werden, ſich nicht kochen laſſen, ſondern man miſcht ſie nur.

Rothwelſch, iſt eine gantz beſondere, in formam artis gebrachte Bettler- oder Diebs-Sprache, von der wahren Zigeuner-Sprache gäntzlich unterſchieden, in welcher allerhand fremde, vornehmlich Hebräiſche Wörter mit eingeflickt, und hierdurch die gewöhnlichen Deutſchen ſo unverſtändlich gemacht worden, daß die Spitzbuben, wenn ſie gleich, dem Laute nach Deutſch mit einander ſprechen, dennoch von den umſtehenden Deutſchen, ſo dieſes Rothwelſchen Dialecti unkundig, ſelbige ſchwerlich verſtanden werden können.

Rouan, Poil Rouan, heiſt ein Pferd, welches rothe oder ſchwartze, mit weiſſen vermengte Haare hat, jedoch ſo, daß der weiſſen die meiſten ſind.

Rouen, was die Wechſel-Handlung daſelbſt betrifft, davon ſiehe unter Franckreich. pag. 533.

Rubefacientia, Phœnigmi, ſind Artzeneyen, welche Röthe, Hitze und Blaſen machen, ſolche ſind Rad. pyreth. allii Euphorb. Sinapi, fermentum cantharid. Lap. Corroſiv unguent. de calc. viv. butyr. antimonii, aqua fort. Vitriol. uſt. Cryſtall. Lunæ.

Rubel, eine Moſcoviſche güldene Müntze, welche zwar nicht mehr in natura vorhanden, doch wird der Moſcowitiſche Wechſel-Cours durchgehends darnach reguliret, und 1. Rubel insgemein auf 100. Copecken oder 2. Creutz-Thaler gerechnet. Der Czaar ſoll anietzo auch ſilberne Rubeln ſchlagen laſſen, die 1. Loth an Silber haben und 1. Species Thaler gelten.

Rubello, Rubel, iſt ein eiſernes Blech, darauf die Ertze zum probiren klein gerieben werden.

Rubia Tinctorum, Röthe, Färber-Röthe, wird häuffig in Schleſien bey Breßlau, in Welſchland, Franckreich, Spanien und Niederland gebauet. Die Wurtzel ziehet ein wenig an, treibt den Harn, dienet vor die verſtopffte Leber, Miltz, Mutter, Urin, gelbe Sucht, Lähme, geronnen Geblüt und Gicht. Aeuſſerlich in Mutter-Zäpfflein, vor die verhaltene Monat-Zeit. Sie färbt roth, wird auch unter das unguentum rubrum potabile, Krebs-Butter, genommen.

Rubican, Poil rubican, iſt ein ſchwartz oder roth Pferd, ſo an der Seiten mit weiſſen Haaren untermiſchet, doch ſo, daß die weiſſen nicht die meiſten ſind.

Rubin, Rubinus, ein ſchönes rothes Edelgeſtein, kommt aus Oſt-Indien, ſonderlich aber aus dem Königreich Pegu und der Inſul Ceylan. Es wird auch eine wiewohl ſchlechtere Art in Böhmen und denen Schleſiſchen Gebürgen gefunden, ſonderlich aber eine Art von Kieſelſtein, offt gröſſer als ein Ey, welcher, wann er entzwey geſchlagen wird, ſchöne Rubinen in ſich hält, die den Orientaliſchen nichts nachgeben, ſie ſeynd aber ſelten zu finden. Weil der Rubin eine Gelbe an ſich hat, ſo wird er vor einen Granat oder Hyacinth æſtimiret. So herrlich und fürtrefflich aber ein Rubin ſeyn mag, ſo hat er doch, wie alle andere Edelgeſteine, auch einer Folie zum unterlegen nöthig, und wird ſolche entweder von Maſtix, oder von einer gefärbten gläſern Subſtanz gemacht, oder man braucht auch eine roth-güldene Folie darzu. Daher o leichte zu ſchlieſſen, wie die Rubine können verfälſchet werden, geſtalten denn einige, wenn der Rubin von einer gar bleichen Röthe iſt, nur eine rothe Gold-Folie Farbe, oder roth gefärbtes Glaß darunter legen. Andere nehmen einen weiſſen Saphir, Topas oder Cryſtall, und legen eine roth-güldene Folie drunter, und was dergleichen Arten mehr ſeyn mögen. Es ſeynd aber, wie oben gedacht, ſonderlich 2. Oerter in Orient, wo die Rubinen gefunden werden, nemlich in dem Königreiche Pegu und in der Inſul Ceylan. Der erſte Ort iſt ein Berg, ſo Capelan heiſſet, 12. oder mehr Tage-Reiſen von Siren gegen Nord-Oſten,

Osten, welches die Residentz des Königes von Pegu ist. Aus desselben Berges Gruben, werden nebst denen Rubineu auch Espinelles oder Rubin-Korn, gelbe Topasen, weiß und blaue Saphiren, Hyacinthen, Amethisten, und andere gefärbte Steine gebracht. Der andere Ort ist mitten in der Insul Ceylan, allwo ein Fluß, welcher bißweilen von Regen starck anläufft, nachdem sich aber das Wasser verlauffen, so findet das arme Volck in dem ausgewaschenen Sande des Ufers Rubinen, Saphiren und Topasen, welche mehrentheils noch schöner, als die aus Pegu kommen.

Rubinus duorum fratrum, ist bey denen Chymicis Rubinus arsenici und Schwefel-Blumen.

Rubrica heißt der Titul eines Buches, ingleichen die Uberschrifft der Acten.

Rubrica, ein Rothstein, Röthel, item eine scharffe um sich fressende feurige Krätze. Siehe Impetigo. pag. 662.

Rudera sind die Merckmahle, so von einem alten Gebäude noch übrig seynd.

Rubus batus, Mora Rubi. Brombeer, wächst in Wäldern, an den Zäunen und Aeckern, und in Dorn-Büschen und Hecken. Die Blätter, vornehmlich die Beeren, ziehen starck zusammen, die reiffen ziehen gelinder an, dienen vor allerhand Flüsse, Nasen-Bluten, Brechen, Saamen-Fluß. Der Safft von den jungen Sprößlingen mit Rosen-Wasser und Eyerweiß vermischt, wird vor die triefende Augen aufgeleget. Die Wurtzel ist gut vor die Haupt-Flüsse und Stein, äusserlich vor das Zahn-Weh.

Rubus idæus, Spinosus, Himbeeren, sind groß und klein, roth oder weiß, wachsen entweder auf einen dornichten oder glatten Strauch, in schattichten Wäldern, unter den Dorn-Hecken, und auf den sandigen und feuchten Stein-Felsen. Die Beeren stärcken das Hertz sehr. Der Spiritus, die Tinctur, der Wein und Syrup davon kühlen, dienen in hitzig und gallichten Fiebern, vor den Durst, Ohnmachten, rothe Ruhr, hitzig und gallichte Bauch-Flüsse.

Rücken, Dorsum, le Dos, ist das Hintertheil der Brust, es finden sich an solchen auf ieder Seiten drey Musculi, einer ist vor die Biegung, und zween andere vor die Ausstreckung. Der Triangularis ist der Bieger, und dessen Ursprung in dem Hindertheil der Rippe oder Höle des Ossis Ilii, und des innern Theils des Ossis Sacri, von dannen lauft er nach der letzten derer Costarum Spuriarum, und nach denen Productionibus transversis derer Lenden-Gelencken ein. Die Ausstrecker sind der Sacer und der Semispinatus; Es sind diejenigen, welche die aufgerichtete gerade Gestalt des Leibs machen, und sind am Rückgrade lang herunter dergestalt durch einander geflochten, daß man sagen möchte, es seyn so viel Paar Musculorum, als Vertebrarum, indem sie ihnen alle Span-Adern geben. Sacer oder Sacratus hat seinen Ursprung hinter dem grossen Rück-Bein, oder Osse sacro, und am hintersten und obersten Ende des Ossis Ilii, und setzet sich in die Spinas derer Lenden und Rücken-Gelencke. Semispinatus, hat seinen Anfang in denen Spinis des Ossis Sacri, und läuffet an alle productiones transversas derer Rück-Gelencke, biß zu dem Halse. Er lieget gantz gerade zwischen dem Sacro und Sacrolumbari.

Rücken bieten, heist auf Bergwercken, ein Gebäude liegen lassen, und nicht mehr bauen.

Ructatio vel Ructus, das Auffstossen, Rülpsen aus dem Magen, da nemlich die Vapores und stinckende flatus, die von übel verdauten Speisen in demselben generiret worden, durch den Mund ausgestossen werden, und zwar entweder mit einem sauren salpetrichten oder andern heßlichen Gestanck.

Ruden-Knecht, heissen die Jäger denjenigen, der bey den grossen Jagd-Hunden ist.

Ruderpenn, heist der Balcken, so durch die Constables-Kammer in das Ruder hinter dem Schiff gehet, und durch welchen das Steuer-Ruder hin und her beweget wird.

Rudicula, ein höltzerner Stab oder Spatel, um damit umzurühren, gehöret unter die Chymische Instrumenta.

Ruffenberg, eine Unart in Bergwercken, so bey Zwittern oder Ziehe-Ertzen gefunden wird.

Ruhe, Quies, le Repos, ist entweder eine natürliche oder violente: Jene heissen wir diejenige, die ein natürlicher Cörper von sich selbst hat, als die Erde, Steine, Felsen, und allerhand Mineralia, die unter der Erden verborgen liegen; also stehet auch in der Ober-Welt der Himmel unbeweglich, ohngeacht die Sterne daran beweget werden, in der Unter-Welt aber die Erde. Die violente Ruhe ist, wenn man von äusserlicher Gewalt zu einer Ruhe gezwungen wird.

Ruhe-Bühnen, seynd Abtritte auf denen Bergwercks-Fahrten, oder Sitze von Pfosten, in Rücken derer Fahrten angemachet, daß man darauf sitzen und ruhen kan.

Ruhr, siehe Dysenteria, p. 437.

Rühr-Hacken, heist auf Schmeltz-Hütten dasjenige Instrument, damit das Silber, wenn es rein gebrannt, umgerühret wird.

Rumb, Streck, Windstreck, ist eine Linie, welche auf der Erd-Kugel, auf dem See-Compaß, und auf den See-Charten einen von den 32. Winden anzeiget.

Rumex aquaticus, Lapatum aquaticum, Wasser-Ampffer, Grind-Kraut, wächst in Wasser-Gräben und Pfützen. Die Blätter ziehen zusammen, und dienen gegen die Entzündung, hitziges Podagra, Krätze, Grind, und Rauden. Die Wurtzel erweicht den Leib, und zertheilet die gelbe Sucht.

Rumex Rubens, Lapathum Sanguineum, roth Mengel-Wurtzel, Drachen-Blut, die Blätter geben einen Blut-rothen Safft, der Saame davon aber dienet vor die Bauch- und Mutter-Flüsse.

Ruminantia Signa, heissen bey denen Astronomis

mis diejenigen himmlischen Zeichen, so die Figur eines wiederkäuenden Thiers haben, als da sind der Widder, Stier und Steinbock.

Ruminatio, die Wiederkäuung, da nehmlich die Speise aus dem ersten Magen wieder in den Mund hervor gestossen, und daselbst, wie bey den Ochsen und Kühen geschicht, noch einmahl gekäuet, und endlich zu den andern, dritten und vierdten Magen fortgeschaffet wird.

Rund-Ronn, oder Rehe-Baum, heist auf Bergwercken das runde Holtz, so auf denen Haspel-Stützen lieget, und auf welchen das Seil auf- und abgewunden wird.

Rund-Haue, ist ein Instrument bey denen Bergleuten, einer Hand breit, damit die Rasen gehauen werden.

Rund-Holtz, bedeutet bey denen Seefahrenden so viel, als Mast-Bäume und Stangen, dahero sprechen sie, daß sie an dem Rund-Holtz viel Schaden gelitten, wenn sie unterschiedliche Stangen und Masten verlohren.

Rund-Stücke oder Oere, sind eine Schwedische Müntze, deren es zweyerley giebt, nemlich silberne und kupfferne. Der silbern oder weissen Oere, sonst auch weisse Rundstücke genannt, machen 64. einen Species-Thaler, und gilt also eines so viel als 6. gute Pfennige, da hingegen ein kupffernes nur so viel, als in Meissen 2. gute Pfennige ausmachet.

Rundung, heist bey denen Jägern ein runder Weg, ist in einem Holtze rund herum gehauë; eine halbe Rundung ist ein halb runder Weg; unter einer Jagen-Rundung verstehet man den Bogen, so hinten in Jagen gestellet ist.

Runtzeln, bringet theils das Alter mit, theils die Sorgen und Kümmernisse, theils auch die von schädlichen Dingen zubereitete, und in der Jugend häuffig gebrauchte Schmincken. Es sind aber die Runtzeln nichts anders, als Falten der Haut, welche (wegen Abgang theils des Fleisches, welches sie umschliesset, theils des Saffres und der Fettigkeit, wodurch sie nebst dem Geblüt ernähret und befeuchtet wird) ertrocknet, und sich nothwendig falten und runtzeln muß. Wie nun solche Runtzeln sich nicht ausstreichen oder glatt machen lassen, denn sonst würde man alte Leute wieder jung machen können, so gehet auch die Cur sehr schwer her, runtzlichte Gesichter wieder glatt zu machen, wenn man aber ja hierzu einige Mittel verlanget, so müssen sie also beschaffen seyn, daß sie die Haut anfeuchten, und verhindern können, daß sie nicht so spröt und trocken werde, und zwar muß man nicht warten, biß die Runtzeln schon zum Vorschein kommen, sondern sich der Gegen-Mittel bald Anfangs bedienen, weil die Haut annoch ziemlich glatt ist, wo nicht alle Arbeit umsonst und vergebens seyn soll.

Rup, eine Müntze in der Türckey, welche nach unserm Gelde einen Orts Thaler beträget.

Rupia, ist eine Indianische Müntze, so wohl von Gold als Silber. Eine güldene Rupia gilt 13. und ein Viertel silberne Rupia, oder 6. Stücke von Achten, Spanischer Müntze.

Ruptorium, ist bey den Chirurgis ein beissend, ätzend und durchfressend Medicament, mit welchem sie harte Geschwüre öffnen.

Rusma, ist eine Art des Pfilothri, mit welchen die Türckische Weiber die Haare an ihrem Leibe wegschaffen und vertreiben.

Rüst-Bäume, seynd auf Bergwercken lange Bäume, so über die alten Schächte geleget, wenn sie wieder ausgeräumet werden.

Rüsten, heist solche Bäume über die Schächte legen.

Rusticum opus, Bäurisch Werck, l'ornamento rustico, wird bey Thoren, Zeug-Häusern Brücken, und wo man dauerhafftig bauen will, gebraucht, und von Werckstücken oder Steinen aufgeführet, die vornen gantz rauch gelassen, oder glatt oder vieleckigt auf Diamanten Art gehauen werden.

Ruta, Raute, ist zweyerley, als zahme und wilde: Jene heist ruta hortensis vel domestica; diese, so auch Berg-Raute genennet wird, montana vel sylvestris; die zahme oder Wein-Raute, wächset in Gärten, die Berg-Raute aber auf Stein-Felsen und Mauren. Von jener aber soll so wohl das Kraut, als der Saame in der Medicin wider gifftige Kranckheiten und Seuchen sehr vortreffliche Dinge thun.

Ruta muraria, Capellus Veneris, Adianthum Candidum & Nigrum, Saxifraga oder Empeton, Paronychia Salvia vitæ, Mauer-Raute, Stein-Raute, Venus-Haar, wächst an denen Wänden und auf den Mauren, ist ein haariges Kraut, und mit einem Sale Volatili imprægniret, dahero es in Morbis Chronicis, sonderlich in dem Scharbock der besten eines ist, äusserlich machet es die Haar wachsend, und heilet die flüssenden Haupt-Geschwür.

Rutabulum, eine Hacke oder eiserner Stock, ist ein in Chymischen Arbeiten, und sonderlich in Docimasticis gebräuchliches Instrument, fast wie eine Ofen-Krücke, hat auf einem Ende eine Reibe, auf dem andern einen Löffel.

Ruthe, siehe Wünschel-Ruthe.

Ruthen-Gänger, ein Bergmann, dem die Ruthe schlägt, und der die Gänge damit suchet.

Rysban, siehe Risbanck, pag. 1073.

Ryssel, eine Haupt- und Handels-Stadt in Flandern, und in denen bißherigen Frantzösischen Conqueten von denen Spanischen Niederlanden, welche aber An. 1708. mit grosser Tapfferkeit von denen Alliirten wieder erobert worden, hält Buch und Rechnung in Pfunden, Schilling und Grooten Flämisch. 1. Pfund Flämisch, so allda gleich wie zu Antwerpen eine fingirte Müntze ist, hat drittehalb Reichsthl. oder Patacon, 6. Brabandische Gülden, 20. Schilling Flämisch, und 120. Stüver oder 240. Groot. 1. Patacon hat 2. und 2. Fünfftl. Gülden Brab. 8. Schilling Flämisch, 48. Stüver oder 96. Groot. 1. Gülden Brab. hat 3. Schillinge und 4. Groot

4. Groot, 20. Stüver, oder 40. Groot. 1. Schilling Flämiſch hat 6. Stüver, oder 12. Groot und 1. Stüver hat 2. Groot. 1. Brabandiſcher Schilling hat 6. Morchen. Von Hamburg wird auf Ryſſel und von dannen auf Hamburg recta nicht gewechſelt, wann aber Gelder dahin, oder von dannen anhero verlanget werden, ſo geſchicht ſolches über Amſterdam oder Antwerpen. Ob nun zwar in Ryſſel in Flämiſchen Gelde, gleichwie zu Antwerpen, Buch gehalten wird, ſo iſt dennoch ietziger Zeit zwiſchen der in Ryſſel und Antwerpen vorhandenen Müntze und Zahlung eine groſſe Differentz, maſſen zu Ryſſel das Frantzöſiſche Geld, gleichwie auf allen Plätzen in Franckreich gangbahr, und alſo mehr als 20. pro Cento ſchlechter iſt, wornach auch die Wechſel geſchloſſen werden. Wechſelt demnach dieſer Ort auf folgende Plätze, als auf Amſterdam und Antwerpen in Pfund Flämiſch, die Valuta mit 20. pro Centum weniger oder mehr, in Frantzöſiſchen Gelde zahlend. Auf Paris und andere Oerter in Franckreich in Cronen von 60. Sols, Valuta a 96. Grot Flämiſch weniger oder mehr pro Crone. Auf London in Pfund Sterlings, die Valuta zahlen ſie a 41. 42. Schilling Flämiſch pro Pfund Sterlings.

Rythmus, iſt ein Griechiſch Wort, und bedeutet alles, was eine Harmonie und Proportion ſo wohl der Zahlen, als Wörter in ſich hält, daher kömmt Arithmetica, die Rechen-Kunſt, weil ſie mit der Vergleichung der Zahlen umgehet, und in der Poëſie werden die Verſe oder gebundene Reden Rythmi genannt.

S. bedeutet in denen Recepten ſo viel als Signetur, es werde gezeichnet oder beſchrieben, was es vor eine Artzney ſey, und wie ſolche zu gebrauchen. S. a. heiſſet auf denen Recepten ſo viel, als ſine acido, ohne Säure, und wird abſonderlich bey dem Elixir proprietatis alſo gefunden, daß das Elixir nemlich ohne Säure bereitet werden ſoll; dann bedeutet es bey den Medicis auch ſo viel als ſecundum artem, es ſoll nach der Apothecker- oder Chymicorum-Kunſt zubereitet werden. In Römiſchen Inſcriptionibus heiſſet S. ſolvit, ſepulchrum, ſtipendior: S. C. Senatus Conſulto. S. C. D. S. SIBI Curavit de Suo. S. ET S. Sibi & ſuis. S. E. T. L. Sit ei Terra Levis. S. L. M. Solvit libens Merito. S. P. Q. S. Sibi Poſterisque ſuis. S S. S. Supra Scriptæ Summæ. S. V. P. Hac F. Sponſione utriusque Partis hac Facta. S. H A. G. Secundus Heres agens Gratias. SING. * II. Singulis Denarios binos. SVB. A. D. Sub aſcia dedicavit. S. S. Suo ſumtu Auf Römiſchen Müntzen heiſt SARM. Sarmaticus, SALL. Salluſtia, S. C. Senatus Conſulto, S. P. Q. R. Senatus Populusque Romanus, SEPT. Septimus, SER. Servius oder Sergius, SEV. Severus, SEX. Sextus, SCIP. AFR. Scipio Africanus, STABIL. Stabilita (Terra) SIG. RECEP. Signis Receptis, SEC. ORB. Securitas orbis. In gemeinen Abbreviaturen, S. pro ſumetur, item pro Seculo. S. S. S. Stratum ſuper ſtratum.

Sahl-Band des Ganges, heiſt auf Bergwercken die Scheidung des Gangs, und des Geſteins.

Sabors, alſo heiſſen die Schieß-Löcher am Hintertheil des Schiffes, wo die Stücke ſtehen.

Sabot du Cheval, iſt das gantze Horn am Pferde-Fuß, unter der Crone, und begreifft in ſich das kleine Bein, die Sohle, und die Theilung der Ferſen.

Saccade, iſt ein Ruck, den der Reuter dem Pferd mit dem Zügel giebt.

Saeculus Medicamentoſus, iſt eine gewiſſe Art der Medicamenten, beſtehend aus trockenen tauglichen Artzeneyen, die man in ein Säcklein nähet, welche auch Noduli genennet werden. Was die Ingredientien, die Form und der Unterſcheid ſolcher Säcklein ſey, hat Schröderus in ſeiner vollſtändigen Apothec. lib. 2. cap. 78. ausgeführet. In der Anatomie aber wird das Wort Sacculus offt Gleichniß-weiſe gebraucht, und heiſſet der blinde Darm (cœcum) von einigen Sacculus: Das Receptaculum Chyli, oder Milch-Safft-Behalter, wird auch Sacculus genannt; ingleichen heißt bey dem Hornio Microcoſ. das Pericardium oder Hertz-Fell, Saeculus. Blancardus hat Saeculos adipoſos, feiſte Säcklein.

Sacer Morbus, ſiehe Epilepſia. p. 471.

Sacrilegium, ſacrilege, heiſt in Rechten ein Kirchen-Raub, Kirchen-Diebſtahl.

Sacriſtey, ſacriſta, iſt ein kleines Neben-Gebäude einer Kirchen, vor die Geiſtlichen, darinne auch der Kirchen-Ornat, als Kelche Meß-Gewandte, Leuchter und der Kirchen-Schatz verwahret wird.

Sacrolumbus, die heilige Lenden-Mäußlein auf den hintern Theil der Bruſt.

Saffran, ein alſo genanntes, und auf Corduan Art bereitetes Leder, welches gelb, roth, und auch wohl blau von Couleur, und in der Türckey am beſten gemacht wird.

Saflor, wilder Saffran, Fl. Carthami, Cnici, davon findet man unterſchiedliche Geſchlechte, weil nemlich dieſe Blume an vielen Orten erzogen wird, dahero kommt auch der groſſe Unterſcheid, welchen die Färber am beſten wiſſen. Die ſchönſte Saflor-Blume kommt von Straßburg, hernach folget die Thüringiſche und die Böhmiſche, in welchem Lande es häuffig gezogen, und unterſchiedlich am Preiß verkaufft wird. Das Gewächs iſt nur ein einiger Stengel, worauf ein Gipffel oder Diſtel wächſt, welcher ſich endlich aufthut, und mit ſchönen kleinen zäßlichten Blättlein, als Saffran, auf gelb geneigt, doch wohlriechend ſtehet und pranget, ſolches muß nach der Zeitigung wohl in acht genommen werden, daß der Wind nichts davon wirfft, ſonſt verflieget ſie gern. Es bringet auch dieſes Gewächs einen Saamen, welcher weiß, eckigt und hart iſt, und ſehr viel in Handlung gebraucht wird. Er muß aber ſchwer und hart, die Blume aber friſch und ſchön roth ſeyn.

Saflor, ſiehe Blau-Farben-Werck. p. 212.

Saffran,

Saffran, Crocus, ein bekanntes vortreffliches Gewächs, von dem Arabischen Zaffran also genannt, der Lateinische Nahme Crocus kömmt mit dem Griechischen Wort Crocis auch überein, welches einen Faden oder Zäserlein bedeutet, weil der Saffran nichts anders ist, denn die gelbe Zäserlein einer Purpur-farbenen Blumen, an dem Croco Sativo. Vor Zeiten hat man dieses Gewächs nur als eine fremdes Gewürtz aus Asia haben müssen; heutiges Tages aber wird es auch in Italien, und sonderlich in Oesterreich gebauet, woselbst die Zwiebeln um Bartholomæi in darzu gemachte Grüblein, 6. Zoll weit von einander gesetzet, und mit Erde bedecket werden. Hierauf treiben sie biß nach Michaelis, nebst wenigem Graß, ihre Blumen herfür, die man alle Tage fleißig abbricht, und dürr werden läst, welches denn der Saffran ist. Hernach treiben sie langes Graß, so desselben Jahrs hinweg faulet, folgenden Jahrs muß mans sauber jäthen, auf den Herbst treiben sie mehr und vollkommnere Blumen, als das erste Jahr, die man auch abbricht: Im dritten Jahr aber werden die Zwiebeln wieder aus der Erden genommen, sauber in einem Zimmer abgetrocknet, und in ein ander Beth um St Bartholomæi wieder eingelegt. Seine Kräffte und Qualitæten sind fürtrefflich und vielfältig, daß er vor ein Gewürtz der Weisen, König der Vegetabilien, ja gar von etlichen Medicis und Chirurgis vor eine Panacea will gehalten werden. Wie denn verschiedene Præparata daraus gemacht werden, als ein Extractum croci, eine Tinctura croci; Die Alten machten ihr electrum de ovo daraus, denen Chirurgis aber ist auch bekannt das empl. Oxycroceum, mit welchem sie viele Würckungen thun wollen.

Safft-grün, Succus viridis, Succus Baccarum Spinæ infectoriæ, ist ein eingesottener dicker grüner Safft, welcher so wohl in Deutschland als andern Orten kan gemacht werden, und zwar von Creutz-Beeren. Er wird aber sehr verfälscht, und zuweilen in kleinen, zuweilen auch in grossen Blasen verkaufft.

Sagapenum, Sacaponium, oder Serapinum Gummi ist ein Safft von einem Kraut, des Geschlechts Ferulæ, das Kraut an sich selbst wird Pseudocoltum genennet, welches das Sagapenum hervor bringet, solches Sagapenum ist ein stinckender safftiger Gummi, der zuweilen schwärtzlicht zusamen geflossen aus Ost-Indien kommt. Die meiste und beste aber ist in Granis gelbroth, durchsichtig, am Geschmack scharff und bitter, der Geruch gleicht sich fast dem Lauch. In der Würckung ist er dem Gummi Ammoniaco gleich, und wird auch zu den Menstruis und Lochis sehr gerühmt.

Sagitta, der Pfeil oder Wurff-Spieß, ist ein himmlisches Gestirn in der Milch-Strasse neben dem Adler, welches aus 5. Sternen von Martis und Veneris Eigenschafft bestehet.

Sagittarius, Chiron, Phillerides, der Schütze, ist eines von 12. himmlischen Zeichen des Thier-Kreises, das neundte in der Ordnung, das Hauß Jovis, auch dessen und der Sonnen Trigonus. Es ist ein feurig Zeichen, von vorne menschlichen Ansehens von hinten zu aber einem vierfüßigen Thiere gleich, und fällt mit seinem Asterismo in die Milch-Strasse. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 32. oder 34. Sternen, unter welchen einer an der Stirne, der zwar neblicht, von denen Astronomis aber sonderlich in Obacht genommen wird.

Sagittalis futura vel veruculata, die Pfeil Nath an dem menschlichen Leibe, fängt von der Coronali an, und endiget sich in der Lambdoide.

Sagum, war bey den Römern ein 4eckiates und aus wollenen Zeuge gemachtes Soldaten-Kleid, so den Rücken und die Achseln bedeckte, und unter dem Halse zusammen geschnallet wurde.

Saique, ist ein klein Griechisch Kauffmanns-Schiff, das in der Levante gebräuchlich ist, mit einem Mast-Korb, welcher ungemein lang ist, über dieses hat es auch ein Boegspriet und einen kleinen Hinter-Mast.

Sal, Saltz, du Sel, ist ein Gewürtz oder Condimentum, ohne welches kein Cörper bestehen kan, wie denn auch der gantze Erdboden mit solchem durch und durch angefüllet. Es giebt aber des Saltzes vielerley Arten, als 1.) rein aus der Erden gegrabenes, 2.) aus den Brunnen, Pfützen und den See-Wasser durch der Sonnen, und 3.) aus den Saltz-Quellen oder Solen, durch des natürlichen Feuers Hitze gekochtes Saltz. Das Spring-Brunnen-Saltz kommt aus warmen Brunnen, und bricht herfür aus den Salpetrichten und Schwefelhafften Adern der Erden, selbiges wird eben so, wie das See-Wasser durch der Sonnen Hitze zu einem reinen Saltz gekocht. Ein gleiches geschiehet auch an etlichen Orten, sonderlich in Burgund, mit dem Sumpff-Wasser, welches offt so viel Saltz ausgiebt, daß die Leute daselbst aus 3. Eymern dieses Sumpff-Wassers so viel Saltz kochen können, als sie etliche Wochen in ihre Haußhaltung nöthig haben. Das Felsen- und Stein-Saltz wird aus den Bergen wie grosse Steine gegraben, ist sehr hell, und einen Crystall gleich, dahero es auch die Medici Sal gemmæ, Edel-Gestein-Saltz nennen. Von dergleichen ist sonderlich das Saltzwerck zu Cardona in Catalonien berühmt, welches einen unerschöpfflichen Reichthum hat, und nicht allein allerhand Farben, als grün, incarnat, orange und dergleichen an sich nimmet, welche sich aber, wenn es gesotten wird, verliehren, und wird das Saltz so weiß als Schnee, sondern die Sonne macht auch auf diesem Saltz Berge so einen schönen Prospect, als wenn er mit Edel-Gesteinen bestreuet wäre. Das Meer-Saltz wächst zusammen, wenn das Meer wütet, und einen Schaum machet, da es dann das Saltz an das Ufer auswirfft, dergleichen vielfältig zu

Narbonna in Franckreich gefunden wird, sonderlich wenn der Nord-Wind webet. Diese Art von Saltz wird von Plinio und Agricola Meer-Schaum und Jungfrauen Saltz genennet. In dem Spanischem Königreich Valencia seynd in den Felsen lange Canäle auszuhauen, durch welche das aus dem Meer auslauffende Wasser in weite Pfannen geleitet wird, in welchen solches hernach durch der Sonnen Hitze coaguliret, und also das Spanische Saltz gemachet wird, dergleichen auch sehr vieles in Franckreich, in der Grafschafft Xaintogne, soll gemacht werden. In der Insul Ormus, in dem Persianischen Meer-Busen gelegen, sollen fast alle Wasser, Flüsse und Schöpff-Brunnen, so gar auch die Erde voller Saltz seyn, also, daß die Einwohner sich bloß von dem damit geführten Handel reichlich nehren können. In China giebt es ebenfals gantze Berge von klar gediegenem Saltz, und in der Grafschafft Brasilien und America wächset ein Stauden-Gewächs, auf dessen Blättern, wenn die Sonne sehr heiß scheinet, ein Schnee-weisses Saltz zu finden, so aber bey Nacht Zeit und dunckeln feuchten Wetter wieder schmeltzet, und als Tropffen herunter fället. Indessen können doch jedes Tages die Einwohner so viel Saltz davon sammlen, als sie in ihren Haushaltungen nöthig haben. In Europa, und absonderlich in Polen, giebt es auch grosse Saltz-Gruben; in unsern Deutschland aber sind vornemlich die Saltz-Siedereyen bekannt, deren die vornehmsten seyn die zu Lüneburg, Hall in Sachsen, Franckenhausen in Thüringen, Altendorff in Hessen, Saltzungen an der Werre, Hall in Schwaben, Artern im Mansfeldischen, zu Saltza, Aschersleben, Straßfurt, Colberg in Hinter-Pommern, Apollo im Weymarischen, Hall im Saltzburgischen, Kitzingen in Francken, und dergleichen. Die vornehmsten Proben aber des Saltzes müssen seyn: Candor, die Weisse, pellucidi tas, oder forma Crystallina, daß es durchsichtig und wie ein Crystall gestaltet und eckigt sey, densitas, die Dichte, levitas, die Leichte, siccitas, die Trockne, granorum parvitas, da es kleinkörnericht, puritas, die Reinigkeit, solubilitas, daß es sich leicht schmeltze, solutio in aqua daß es im Wasser schmeltze, und dergleichen. In denen Officinen ist das Saltz auch verschiedenen præparationibus unterworffen, als da sind: Calcinatio, purificatio, sublimatio, destillatio, dahero in denen Apothecken verschiedene præparata davon zu finden.

Sal alcali, ist etwas anders als die Pottasche, indem es nicht aus Eichen oder andern Holtz, sondern einem fremden Meer-Kraut, welches die Alten Kali geniculatum, die heutige Kräuter-Verständige Anthyllida heissen, gemachet, und auf den Glaß-Hütten insgemein Soude, Lat. Soda Solicornia, Sal sol &c. genennet wird.

Sal ammoniacum, siehe Salmiac. p. 1095.

Sal arenaceum, wird eben auch das Salmiac genennet, weil es unter dem Sand gefunden worden.

Sal armen, oder Secretum Joviale, bedeutet den Salmiac, darmit das eingeäscherte Zinn reduciret wird.

Sal artificiale, ist nichts anders, als ein durch die Chymische Kunst, ex vegetabilibus & animalibus combustis bereitetes Medicinalisches Saltz. Derer aber sind absonderlich dreyerley, als Salia essentialia, wesentliche Saltze, welche aus den Säfften der Pflantzen, durch die Crystallisation gezogen werden, und zwar nur aus denjenigen, die schmackhafft sind, als fumaria, absinthium, scordium &c. Zum andern Salia fixa, oder Feuer-beständige und feste Saltze, welche nach der Incineration derer Kräuter, und Calcination aus ihrer Aschen heraus gebracht werden, da nemlich die calcinirte Materie in vielen Wasser so lange gesotten wird, biß das Saltz darinnen aufgelöset ist. Drittens sind Salia volatilia, oder flüchtige Saltze, dergleichen dasjenige ist, welches sich leichte erhebet, wenn es erhitzet ist. Diese Art Saltzes aber wird aus gantzen Thieren, Kröten, Schlangen; aus weichen Theilen der Thiere, als Blut, Gehirne von Menschen, Harn, und aus harten, als Hirsch-Horn, Elend Klauen, Hirnschädel von Menschen, und dergleichen destillret. Jetzund will man auch Salia volatilia, oder flüchtige Saltze von Kräutern haben, wie hiervon der berühmte Herr D. Wedelius, in einem besondern Tractat de sale volatili plantarum, kan nachgesehen werden.

Sal commune culinare, das gemeine Küchen-Saltz, kommt her von dem Stein-Saltz, wenn dasselbige von den unterirrdischen Flüssen und Regen-Wasser aufgelöset, und entweder in die Saltz-Brunnen oder in das Meer geführet wird.

Sal Fossile, oder Gemmæ, ist ein hartes, helles und durchsichtiges Saltz, weswegen es auch Sal gemmæ, und weil es mehrentheils in Pohlen aus der Erden gegraben wird, Sal fossile genennet wird. In Catalonien, alwo man es auch findet, sollen sie gantze Figuren, als Crucifixe und Rosen-Kräntze daraus machen. Man braucht es klein gestossen in die Speiß und in die Artzeney, auch wohl zu den Farben.

Sal Indum, oder Pyramidale, weil es in Gestalt einer kleinen Pyramidis in der Erden gefunden wird, ist aber in Deutschland nicht bekannt.

Sal Jovis, Zinn-Saltz, ist ein durch das acidum aufgelöstes, und zu der Gestalt eines Saltzes gebrachtes Zinn.

Sal philosophicum, oder sacerdotale, wird aus einem rothen Vitriol durch Bley coaguliret. Sonst sind es auch gemeine mit Gewürtze, Pfeffer, Zittwer und Zimmet, &c. vermischte Saltze, welche die Medici wider den schwachen Magen gebrauchen.

Sal volatile oleosum, ein flüchtig oleosisches Saltz, bestehet aus vielen Aromatibus, mit Spiritu

Spiritu vini abgezogen. Vor dieſem war des Sylvii Sal. vol. oleoſum in groſſen æſtim, itzo aber hat faſt ein jeder Medicus ſeine eigene Invention. Die in wohlbeſtallten Apothecken gebräuchlichſte, ſo wohl natürliche als gemachte Salia ſeynd Alphabetiſcher Ordnung nach folgende: Sal Alkali, ammoniaci, Communis ſ. Luneburg. Hiſp. Bay-Saltz, Sal gemmæ, Indi, Nitri, Abſinthii comm. dit. Cryſtalliſ. acetoſæ eſſential. acetoſellæ eſſent. Agrimoniæ, Aniſi, Angelicæ, Aquilegiæ, Artemiſiæ, Baſilici, Betonicæ, Borraginis, Braſſicæ, Calami aromat. Calamiuthæ, Calendulæ, Carduibenedicti Cryſtallyſati, Mariæ, Cariophyllor. Centaurii min. Cerebri humani, Chamomill. noſtr. Roman. Cichorii, Cinnamomi, Cochleariæ, Coriandri, Cornu Cervi fixi, Volat. Cranii humani, Cydoniorum, Cumini, Eboris, Ebuli, Endiviæ, Enulæ, Epaticæ flor. Eſulæ Euphraſiæ, Fabarum ſtipit. Fœniculi fraxini, Fuliginis Volat. Fumariæ Gallitricii, Geniſtæ, Hyperici, Hyſſopi, Jovis, Juniperi ex baccis, Lactucæ, Lavendulæ ligni ſancti, Lumbricor. Lunæ, D. H. Majoranæ, Malvæ, Marrubii, Martis, Matriceariæ, Melliloti, Meliſſæ, Menthæ, Naſturtii aquat. Nepethæ, Nicotianæ. Ononidis, Pæoniæ, Panchreſt. Papaver, albi, Perfoliatæ, Perſiceariæ, Petaſit, Petroſelini, Piſorum, Pimpinellæ, Plantaginis, Polychreſti aquisgranens. Prunellæ ſ. nitr. tabulati, Quinque nerviæ, Rhabarbari, Roſarum, Rosmarini, Rutæ Sabinæ Salviæ, Sambuci, Saturejæ. Scabioſæ. Scariolæ Serpilli, ſuccini fixati volat. Tanaceti, Tartari albi, Rubri volat. Thymi noſtr. Tormentillæ, Valerianæ, Verbenæ, Veronicæ, Viperarum vol. Vitis, Vitrioli, Unguiæ Aleis, Volatilis Oleoſi D. Hann. Urinæ volat. Urticæ major. Zinziberis.

Salamander, ſind eine Art gifftiger Würme, die in und auſſer dem Waſſer leben, und von ſo kalten Temperament ſind, daß ſie auch unverletzt durch das Feuer ſollen kriechen können.

Saldo, iſt bey denen Kaufleuten gar ein gebräuchliches Wort, und wird genommen entweder vor das gleiche richtige Aufgehen einer Rechnung in debet und credit, oder auch vor das reſiduum oder den Reſt in einem von dieſen beyden. Worbey zu gedencken, daß accurate Kaufleute, die gerne Richtigkeit haben wollen, bey jeder anſtändigen Gelegenheit mit ihren Correſpondenten Rechnung halten, um dadurch zu ſehen, was einer dem andern noch per ſaldo, oder nach Schluß der Rechnung ſchuldig bleibet, welcher Saldo, wenn er beyderſeits d'accord. oder richtig zu ſeyn befunden worden, alsdenn aufs neue vorgetragen, und von ſolchen hernach die Rechnung fortgeführet wird. Von dieſem kommt her

Saldiren, eine Rechnung ſchlieſſen, auf ſummiren und ſehen, ob in debet oder Credit mehr ſey; hierauf das reſiduum auf neue Rechnung entweder auf ein neues Blat in dem Haupt-Buch, oder auf eben demſelbigen Blate, als einen neuen Eintrag vortragen, und von ſolchem Vortrag hernach die neue Rechnung anfangen.

Saliva, der Speichel, wird insgemein ohne Unterſcheid vor das genommen, was aus dem Mund durch Spucken geworffen wird. Eigentlich aber wird hierunter eine weiße, dünne, wäſſerige Feuchtigkeit verſtanden, welche in den Drüſen der Kiefer geſondert, und durch die Speichel-Gänge, als von der Natur darzu gemachten Röhren in den Mund geführet, allwo er als eine überflüßige Feuchtigkeit ausgeworffen, oder als ein die Speiſen nöthig præparirender humor mit demſelben herunter geſchlucket wird. Salivalis Ductus, der Speichel-Gang aber iſt die Röhre oder Canal, welche den in denen Drüſen geſonderten Speichel in den Mund führet, derer ſind unterſchiedene, ſo in Ober- und Unter-Gänge getheilet werden. Die obern entſpringen mit vielen Wärtzlein aus der Ohren-Drüſe, parotis Conglomerata, worauf ſie bald einfach, bald doppelt unter der Haut bey den Stock-Zähnen in den Mund gehen, da ihr Ausgang mit einem ſubtilen Fleiſch-Wärtzlein bedecket wird, welches durch Einſprützung eines tingirten Liquoris kan demonſtriret werden. Die Unter-Speichel-Gänge kommen von der dicken und hinterſten Drüſe, bey des Unter-Kiefers ſpitzigen Fortſatz gelegen, und lauffen zum Kinn, werffen im Fortgehen neue Reſtlein von ſich, ſo hinter den Zähnen in einigen Fleiſch-Wartzen geendiget werden. Dieſe Speichel-Gänge haben ihren Nahmen von ihren Erfindern bekommen, als den oberſten hat Steno erfunden, daher er auch Ductus Stenonianus genannt; den unterſten Warthonius, daher er Ductus Warthonianus genannt wird, zu welchem noch Ductus Rivinianus kommt, als welcher von Herrn D Rivino anno 1679. erſtlich erfunden worden.

Salivatio, eine Salivation, oder gewiſſe Art der Frantzoſen-Cur, da man die Unreinigkeit durch ſtetes Speyen auswirfft. Sie geſchicht entweder äuſſerlich oder innerlich: äuſſerlich, wenn man den Mercurium Crudum mit Terpentin im Mörſel tödtet, und hernach alles mit Schweinfett untereinander menget. Insgemein nimmt man einen Theil Mercurii und drey Theile Schwein-Schmaltz. Der Anfang wird mit Einreiben von der Fußſolen an gemacht, ſo dann weiter hinauf nach den Schienbeinen, und einwerts in die Schenckel damit fortgefahren. Der Rückgrad wird nicht beſchmieret; wenn es zärtliche Perſonen ſeyn, iſt zuweilen eine einzige Friction ſchon genung. Der Patient muß am Feuer, nachdem er eine gute Suppe zu ſich genommen, gerieben werden. Durch innerliche Medicamenta geſchicht dieſe Cur ſonderlich bey ſchwachen Leuten mit Mercurio Dulci oder Turpeto minerali, dieſer aber, weil er gar zu violent, und man leicht Unglück mit anrichten kan, bleibet man gemeiniglich bey dem Mercurio dulci rite præparato.

Salmiac, Sal Ammoniacum, beſtehet aus Meer-Saltz und allerley Horn; es gebrauchen ſich deſſen mehr die Goldſchmiede als Medici, indeſſen wird doch der Salmiac unter die 4. Geiſter (davon die 3. übrigen das Queckſilber, der Schwefel und Salpeter ſeynd) gezehlet, weil das Feuer denſelben in Rauch verwandelt, daß er davon flieht. Seine ſonderbare Eigenſchafft beſtehet darinn, daß er das Gold erhöhet, und wenn er zu dem Aqua fort oder Scheidewaſſer geſetzet wird, ſo ſolviret er daſſelbe. Von denen Chymiſten wird der Salmiac genennet Sal ſolare, Aquila Cœleſtis, alba mercurialis fuligo, Sal mercurialis Philoſophorum, Lapis Adir, Audix, Anacab, Abacab &c. Der in Venedig gemachte Salmiac iſt ſonſt der beſte. Der Cryſtalliſirte Salmiac iſt nichts anders, dann ein auf gemeine Weiſe gereinigter Salmiac, der in Waſſer ſolvirt, und nach einiger Ausdämpffung cryſtalliſiret worden. Z. E. man pulveriſiret 1. Pfund Salmiac, und läſſets in einem Kolben auf warmen Sand in 3. Pfund warmen Waſſer zergehen, filtriret das ſolvirte durch Löſch-Papier, und läſſet es bis auf die Trocken abrauchen, ſo wird ein rein und ſchnee-weißes Saltz heraus gebracht.

* Salniter, iſt bitterer als Saltz, aber weniger geſaltzen. Es ſcheinet, daß der Salpeter das beſte Mittel zwiſchen dieſen beyden ſey.

Salpeter, Sal petræ, ſiehe Nitrum, p. 874.

Saltz, ſiehe Sal 1090.

Saltz-Koten, alſo werden zu Halle in Sachſen und an andern Orten, wo Saltz-Wercke ſind, die abſonderlichen Gebäude genennet, ſo zu den Saltz-Wercken gehören, und darinne das Saltz-Waſſer aus denen Saltz-Brunnen geſchöpffet und geſotten wird.

Saltz-Siedereyen, ſind nicht allein die hin und wieder in Teutſchland befindlichen Oerter, wo die Sole aus dem Saltz-Brunnen geſchöpffet, und zu einem Saltz geſotten wird, davon ſiehe unter Sal. pag 1090. Sondern es befinden ſich auch hin und wieder in denen See-Städten gewiſſe Saltz-Siedereyen, in welchen das Spaniſche und Frantzöſiſche Saltz reſiniret, und zu einem ſchönen weißen Saltz, dem Lüneburgiſchen und Hälliſchen nicht viel ungleich, geſotten wird.

Salvatella, die Salvatell-Ader, rühret her von dem dritten Aſt der Haupt-Ader, welcher der auswendige iſt, laufft krum neben der kleinen Ellenbogen-Röhre, allwo er ſich mit dem kleinen Aſt der Leber-Ader vereiniget, und dann bey dem kleinen Finger die Salvatell-Ader macht.

Salvia, Salbey, iſt zweyerley, als zahme, hortenſis, und wilde, Campeſtris, ſylveſtris, jene iſt wiederum entweder groß oder klein, major & minor, breit-blätterig und ſchmal-blätterig, latifolia & anguſtifolia, mit krauſen und nicht krauſen Blättern, folio criſpo vel non criſpo. Die kleine iſt entweder geöhret oder ungeöhret, aurita vel non aurita. Die wilde iſt (1.) Wild-Salbey, Wald-Scharlach, Salvia ſylveſtris vera, Horminum, colus jovis. (2.) Wald-Salbey, Scordium, Sphacelus, (3.) Alpen-Salbey, Salvia nigrior, Marubium montanum, Pſeudoſtacis alpina. Beyde werden in Gärten unterhalten, und in der Medicin und denen Apothecken gar ſehr genutzet.

Sambenito, wird das Schand- und Schelmen-Hütlein genennet, ſo die Banquerotirer und fallirten Kaufleute in Italien tragen müſſen, vormahls war an einigen Orten in Teutſchland und Franckreich die Farbe dieſer Hüte gelb oder grün.

Salvo errore Calculi, heiſt bey Schließung einer Rechnung ſo viel, als mit Vorbehalt, daß wenn man ſich verrechnet haben ſolte, man ſolches wieder ändern dörffe, und iſt dieſe Clauſul denen Kaufleuten ſehr nützlich, weil ſie alsdenn die Freyheit haben, die Fehler in denen Rechnungen zu verbeſſern.

Sambucus, Hollunder, iſt zweyerley Art, als der niedrige und Baum-Hollunder, humilis & arborea. Von dem Nieder-Hollunder ſiehe Ebulus, p. 442. Der Baum-Hollunder aber iſt wiederum (1.) gemeiner Hollunder, vulgaris Domeſtica, (2.) Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern, laciniata. (3.) Baum-Roſen, Schnee-Ballen, roſea Lycoſtaphylos maſcula. (4.) Wacholder, aquatica, Paluſtris. (5.) Wilder Waldberg oder Hirſchholder, Sambucus ſylveſtris, montana, cervina, der gemeine wächſt an feuchten und ſchattichten Orten an den Mauren und Zäunen. Hollunder mit ausgeſchnittenen Blättern wird in Gärten geheget. Bachholder ſtehet an den Bächen, und der wilde wird an bergichten und moſichten Orten angetroffen. Es hat der Hollunder aber einen ſonderlichen Nutzen in der Medicin, und wird abſonderlich aus den Beeren gemacht der dicke Saft, die Tinctur, ein Spiritus, und andere mehr.

Sambucus aquatica, flore globoſo pleno. C. B. Schneeballen oder Roſenholder, kommt im Junio hervor, iſt mehrentheils ohne Geruch, und läſſet keine Beere hinter ſich, dahero iſt nöthig, die Vermehrung durch die Wurtzel-Brut zu verrichten. Er mag wohl etwas feuchtes Erdreich haben, und wenn man ihm die erſte aufgehende Blüthe zeitig wegbricht, pfleget er hernach im Herbſt noch einmal zu blühen.

Samequin, iſt ein Türckiſches Kauffarthey-Schiff, welches nur am Ufer zu ſegeln pfleget.

Samia Terra, oder Lapis ſamius, Spaniſche Erde, iſt eine weiche Erde, die ſich leichtlich in der Hand zerbrechen läſt, faſt wie ein Thon oder Leim, etliche heiſſen ſie auch Collyrium, und theilet ſie Dioſcorides ein in weiche und leichte, welches die obbemeldte iſt; und in Cruſtaceam, die eine dicke und härtliche Subſtanz, gleich einem Wetzſtein hat. Dieſe wird calciniret und gewaſchen, wie Eretriades, wird auch davor gehalten, daß ſie gleiche Krafft wider Gifft und Schlangen-Biß habe. Die Goldſchmiede gebrauchen Lapidem ſamium, das Gold damit zu poliren und hell zu machen.

Sammler, ſind beſonders privilegirte Leute, welche auf dem Lande und in den Städten die Hadern und Lumpen einhandeln, ſo in die Papier-Mühlen geführet, daſelbſt geſtampet, und zu Verfertigung des Papiers gebraucht werden.

Samoreus, Samoreux, iſt ein ſehr langes und flaches Fahrzeug, deſſen man ſich auf dem Rhein und auf den innerlichen Waſſern in Holland gebrauchet, und insgemein Holtz damit von einem Ort zum andern führet. Der Maſt iſt von 2. Stücken, und ſehr hoch, und am Hintertheile des Schiffes und an den Seiten mit Seilen feſte gemacht.

Sand, iſt entweder offenbar am Tag liegender oder gegrabener, oder auch Fluß-Meer- und Trieb- aus zerſtoſſenen Tropff oder Tauch- und Dach-Steinen zubereiteter grober kießlichter, oder feiner ſubtiler, Goldführender und haltender, weißer, rother oder grauer, Mauer- oder Form-Sand, ꝛc.

Sand-Bäncke, ſind in der See gewiſſe Hügel, welche entweder aus dem Waſſer hervor ragen, oder unter demſelben verborgen ſind, darunter einige vor die Schiffe ſehr gefährlich, weil ſie darauf ſcheitern können. Auff Bergwercken ſind es groſſe Wände, die man offt im Abſincken antrifft, und durchbrechen muß.

Sandale, iſt eine Art Fahrzeuge in der Levante, welche zu Erleichterung der groſſen Schiffe dienet.

Sandaracha, iſt ein gewiſſes Gummi, und zwar mit dem Unterſcheid, daß ein anders iſt der Araber, nemlich vom Wachholder, bey ihnen Sandarox genannt; ein anders der Griechen, ſo eine Art vom Auripigment, doch aber röther als Auripigment iſt, dahero es auch rother Schwefel genennet wird, weil es hochroth, gantz rein und brüchig an der Farbe, wie ein Zinnober iſt, und einen Schwefflichen Geruch hat.

Sandel, weißer und gelber, dieſer iſt von dem weißen darinne unterſchieden, daß, wenn man etwas davon auf Kohlfeuer legt, ſo giebt er einen guten Geruch von ſich, und wirfft auch einen Gummi auf, welches der weiße nicht thut, denn der hat gar keinen Geruch, iſt auch auſſen herum etwas ſchwärtzlich. Wann der rothe Sandel hartſpältig iſt, und die Adern nicht gleich auf einander durchgehen, ſo iſt er gut.

Sandel-Holtz, ſiehe Santalum.

Sandix, ein rothes Pulver, oder vielmehr calcinirtes Bleyweiß, welches an der Farb und Gebrauch mit dem Minio ſehr überein kommet, iedoch aber wohlfeiler iſt, und dannenhero auch mehr als der Sandix gebrauchet wird. Wenn das Bleyweiß nicht ſtarck im Feuer gebrennet, ſondern nur gelind geröſtet wird, ſo entſtehen daraus einige andere Farben, welche insgemein Maſſicots oder Maſtichots genennet werden. Die Holländer überſchicken wohl 3. bis 4. Sorten, nemlich die gemeine, mittel und feine, welche von unterſchiedlichen Farben ſeynd, nachdem ſie durch viel oder wenig Feuer gegangen. Läſſet man das Bleyweiß oder Zinn-Kalck nur ein wenig Zeit im Feuer, ſo wird es etwas gelblich, welches das weiße Maſſicot genennet wird, läſſet man es länger darinnen, wird es recht gelb, und giebt das gelbe Maſſicot; treibt man das Feuer ſtärcker, ſo bekommt es eine Goldgelbe Farbe, davon es auch den Nahmen hat. Und auf ſolche Manier könte man noch die vierdte Art Maſſicot zuwege bringen, wenn man das Bleyweiß ſo lange im Feuer arbeitete, bis es gantz roth würde, welches doch nicht anders als das obige ſandix oder gemeine vermillion wäre. Sonſten aber müſſen alle Maſſicots ſchwer ſeyn, doch aus einem der zarteſten Pulver beſtehen, und hoch an der Farbe ſeyn, nachdem es die Art und Sorte erfordert, und werden ſie insgeſamt zur Mahlerey gebrauchet.

Sanfft-Gebürg, heiſt bey denen Bergleuten, wenn die Berge nicht allzu ſteil an lauffen.

Sanguificatio, die Blutmachung, geſchiehet nach Bartholini Lehre alſo: Wenn der im Magen wohl gekochte Chylus von dar in die dünne Därme gegangen, ſo wird er daſelbſt gereiniget und vollkommen gemacht, der untaugliche Theil oder die feces aber gehen nach den dicken Därmen; den Chylum aber ziehen die daſelbſt befindliche Milch-Adern an ſich, und zerſtreuen ihn durch die Därme, darinnen geſchiehet noch eine andere nöthige Aenderung, um dadurch von ihnen den Anfang des Bluts zu erlangen, worzu die mitgetheilte Krafft der Leber in einer daſelbſt befindlichen Ader ziemlich hilfft, und dieſes iſt der rechte ausgebreitete Chylus. Von dar gehet er nach dem Milch-Saffts-Drüßlein, durch welcher Aeſte der vollkommene Chylus zwiſchen der groſſen Pulß-Ader und den Gewerb-Beinen, bis nach dem Hertzen geführet wird, von dar es ohne Berührung deſſelben noch höher hinauf ſteiget, und ſich mit unterſchiedlichen Aeſten in die lincke Schlüſſel-Beins-Ader einſencket, woſelbſt dieſe Ader mit einer ſtarcken Falle verſehen iſt, um zu verhindern, daß der Milch-Safft nicht weiter über ſich ſteigen, ſondern vermittelſt des Stammes der Hol-Ader wieder niederwärts gehen, und in die rechte Hertz-Kammer laufſen muß, allwo es von Hertzen durch deſſen ſpirituoſiſche Krafft in Blut verwandelt wird. Die rechte Hertz-Kammer aber wird durch das ankommende Geblüte mehr geöffnet und erweitert, welches Blut durch gedachte Ader der rechten Hertz-Kammer häuffig zufflieſſet, und durch die lincke Hertzkammer wird das gleichſam ſiedende Blut durch die von der Lungen überkommende Lufft gemäßiget, und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieſes geſchehen, wird es ferner durch die arteriam pulmonalem nach der Lungen geführet, von dar es durch die venam pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet, daſelbſt vollends ausgearbeitet, und per arteriam magnam zu allen Theilen des Leibes hingebracht zu werden.

Sanguinalis Lapis, ſiehe Hæmatites. p. 603.

Sanguineus Blutreich, wird von denen Theilen geſaget, von welchen man, daß ſie aus Blut beſtünden, zuvor glaubete. Jetzo wird derjenige hierunter verſtanden, der viel Geblüt hat, und gleichſam am Blute reich iſt, dergleichen Leute ein weiches, flüßiges, gangbares, dabey aber auch hitziges und munteres Geblüt haben, daher immer luſtig und ohne Sorgen, und zur Geilheit und Wolluſt ſehr geneigt ſeynd. Ihr Temperament iſt warm und feucht, wird unter denen Elementen von der Lufft beherrſchet, und die Chymici eignen denſelben den Mercurium bey. Sonſt wird auch die rechte Hertz-Kammer unter dem Wort ſanguineus verſtanden, weil ſelbige vermittelſt des rechten Hertz-Oehrleins, das aus der Hol Ader zurück fließende Blut aufnimmt, und wieder durch die Lungen-Puls-Ader in die Lunge vertheilet.

Sanguis, das Blut, iſt ein rother vortreflicher Safft, beſtehend aus dem Fließ-Waſſer und eigentlich ſo genannten Blut, in welchem der Lebens-Geiſt ſeinen Sitz hat. Das Blut iſt auſſer dem Hertzen entweder in den Puls-Adern oder auch in den Blut-Adern. Jenes iſt dünner, wärmer und röther, dieſes aber iſt dicker, kälter und bläſſer. So man das Blut durch die Deſtillir-Kunſt auflöſet, ziehet man aus ſelbigem einen flüchtigen Spiritum, der ſehr penetrant iſt.

Sanguis Draconum, Drachen-Blut, iſt ein wohlbekandtes Gummi, ſo zum Mahlen und Laciren gebraucht wird, iſt unterſchiedlicher Gattung, die doch alle von einem Gewächs kommen. Aus dem erſten machen ſie gar ein feines lauteres Drachen Blut, welches man in Schoten bindet, hernach machen ſie ein etwas geringers, iedoch reines, aber den erſten nicht gleich. Der Baum, von welchem dieſes Gummi kommet, ſoll eine Frucht tragen als bey uns die Kirſch-Bäume, roth Laub haben, und häufig auf der Inſul Madagaſcar zu finden ſeyn.

Sanguinis maſſa, beſtehet aus 4. humoribus oder Feuchtigkeiten, als dem Blut ſelbſt, bili der Gall, pituita, der wäſſerichten Materia in dem Geblüt, und dann in Melancholia oder ſchwartzen Melancholey.

Sanguis Salamandræ, heiſt bey den Chymiſten der rothe Spiritus, oder das Oel vom Salpeter.

Sanguiſorba, Pimpinella, ſorbiaria, welſcher Bibernell, iſt major und minor, hirſuta & levis, ſie wird bey uns in Gärten gepflantzet, und blühet im Majo und Junio. Die Chirurgi brauchen ſie viel zu den Wund-Tränckten, ſie ſtillet auch den Blut-Fluß. Das daraus deſtillirte Waſſer wird ſehr wider die Schwindſucht gelobet.

Sanguiſuga, Hirudo, ein Blut-Igel, iſt ein langer ſchwartzer Wurm, hält ſich in den Pfützen auf, er ſauget das Blut aus Menſchen und Pferden, wenn er auf die Haut geſetzet wird. Die Chirurgi brauchen es zu unterſchiedenen Fällen ſehr offt, ſonderlich den Kindern und ſchwachen Perſonen an ſtatt des Aderlaſſens. Man bedienet ſich auch deſſen die mit Flüſſen überhäuffte Theile zu entledigen, bey denen Hæmorrhoidibus oder güldnen Adern, wenn ſie allzuvoll ſind, bey denen Varicibus, Kraupff-Adern und an unterſchiedlichen Theilen des Geſichts. Man ſoll aber diejenige Blut-Igel ausſuchen, die einen grünlichen Rücken und rothen Bauch haben, und in einem reinen flieſſenden Waſſer am hellen Mittag gefangen worden, die ſchwärtzlichten und haarichten aber wieder weg ſchmeiſſen.

Sanicula Ferraria, Sanickel, Bruch-Kraut, wächſt auf den Bergen, in Thälern und ſchattichten Wäldern, an fett und feuchten Orten. Die Blätter dienen inn- und äuſſerlich zu den Wunden, Geſchwüren, Fiſteln, Spaltungen, Brüchen, inn- und äuſſerlichen Verſehrungen, rothen Ruhr, Beulen und Geſchwulſten, wie es denn auch a ſanando, conſolidando & ferruminando ſeinen Nahmen führen ſoll, weil es die Wunden zuſammen hefftet und heilet.

Sanicula Montana, Flore Caleari, Pinguicula, Berg-Sanickel, wächſt auf den Steinfelſen der höchſten Gebürge, darauf der Schnee lange liegen bleibt, wird aber auch in ſumpfichten Gräben und Seen gefunden. Der Safft davon heilet die Wunden; die Wurtzel in Umſchlägen gebraucht, iſt gut die Schmertzen zu lindern, item zu den Wunden, vor das Hüfftweh und Brüche. Daher auch das Sprichwort kommen, daß man ſaget: non eget Chirurgo qui Saniculam habet, der bedarff keines Barbierers, der Sanickel bey der Hand hat; ja es ſagen etliche gar, es heffte die Wurtzel, wenn es bey Fleiſch geſotten wird, das Fleiſch wieder in ein Stück zuſammen, ſo zu probiren ſtehet, und die Erfahrung bekräfftigen mag. Es taugt auch in der rothen Ruhr, und iſt faſt nichts beſſers als dieſe Wurtzel, wenn man ſie mit dem Pulver von Schlangen-Hertz und Leber gebraucht.

Sanies, Eyter, iſt eine garſtige faule Materia, ſo aus den Geſchwüren und Wunden fleuſt.

Sanitas, ſiehe Hygieia. pag. 644.

Santalum vel ſantalinum lignum album, weißer Sandel, Citrinum, gelber, Rubrum, rother; alle drey Sorten wachſen häufig in Indien, abſonderlich in der Inſul Java und Sumatra. Eraſmus Franciſci ſchreibt, daß die Indianer ſo wohl als die Juden und Heyden dieſe beyde Sandel ſehr lieben, und geſtoſſen hernach zu einem Brey gemacht, an ihrem Leib gebrauchen; auch von dem rothen Sandel ihre Abgötter und Pagoden machen laſſen. In der Artzeney braucht man ihn unter diejenigen Medicamenten, welche dem Hertzen und wider Hertzkloppffen dienlich ſeynd. Das Decoctum davon iſt gut in Phtiſi und Atrophia, auch werden Juleppe wider die Fieber davon bereitet.

Santonicum ſemen ſanctum, Zedoariæ, Cinnæ, ſementina, Abſinthium ſeriphum Alexandri-

num, Wurm-Saamen, Zittwer-Saamen. Semen contra vermes oder nur semen contra genannt, iſt ein kleiner länglicht und gelbgrünlichter, bitterer, ſcharffer Saame, eines ſtarcken Geruchs, welcher bey den Materialiſten und Apothekern ſehr abgänglich iſt. Er kommt aus Perſien und Moſcovien, und von dar über Holland und Engelland zu uns in Teutſchland. Dioſcorides hält es vor eine Art des Wermuths, einige vor eine Art der Stab-Wurtzel, wie dann auch der rechte Wurm-Saame mit der Stab-Wurtzel oder Rheinfahren-Saamen gar offt verfälſchet wird, weswegen man wohl zuſehen muß, daß man ihn recht ſauber, dick-körnicht, länglicht, grünlicht und friſch, auch von guten und ſtarcken Geruch erleſe: ſintemahl der falſche viel leichter und gelblichter iſt, auch mehr klein geſchnittenem Hexel oder Stroh als einen Saamen gleich ſiehet.

Sapa Apochyliſma, iſt eine harte Compoſition aus dem Safft der Früchte und Zucker eingeſotten. Siehe Rob.

Saphæna, die Mutter- oder Roſen-Ader, welche von oben zum innerſten Theil des Schenckels ſteiget, und im Abſteigen ſich verbirget, bis ſie den innerſten Theil des Knorrens am Fuß erreichet hat. Ob dieſe Ader vor andern was ſonderliches habe in verſtopffter Monat-Zeit, wird noch ſehr gezweiffelt.

Saphatum, eine exterige Räudigkeit auf dem Kopffe, ſiehe Achores p. 14.

Sapo, Seiffe, beſtehet aus Aſchen, Kalck und Lauge, ſo alles zuſammen dick zu ſeiner gehörigen conſiſtenz geſotten wird.

Saponea, ein Artzney-Mittel, wird aus Mandeln bereitet.

Sapor, der Geſchmack, iſt einer von den fünff Sinnen, welcher die Beſchaffenheit der Speiſe und des Trancks vermittelſt der Zungen zu erkennen giebt, ſiehe Junge.

Sarcocele, ein Fleiſch-Bruch, iſt, wenn aus übermäßigen und unnatürlichen Fleiſchwachſen an den teſticulis Brüche entſtehen.

Sarcocolla, gluten Carnis, Fleiſch-Leim, iſt ein Safft von einem Baum, ſo häufig in Perſien gefunden wird, und ſehr dornicht iſt, das Gummi ſiehet wie feiner weißer Weyrauch aus, iſt am Geſchmack bitter, und welches nicht bitter iſt, das iſt verfälſcht. In der Medicin kommt es zu denen Hefft-Pflaſtern, um die Wunden zu agglutiniren, und in ſolchem Abſehen wird es auch zu dem Durchlauff und Blutſpeyen gebrauchet.

Sarco-epiplocele, ein Netz-Fleiſch-Bruch iſt, wenn das Netz in ein fleiſchicht Weſen wächſet und verhärtet.

Sarcoma, ein Fleiſch-Gewächs in der Naſen, oder auch an andern Theilen, iſt vom Polypo an Gröſſe und Geſtalt unterſchieden.

Sarcoſis, heiſt insgemein eine Fleiſch-Wachſung, wenn am gehörigen Ort und Glied Fleiſch wächſet, zuweilen wird auch Sarcoma hierunter verſtanden.

Sarcotica, ſind Artzney-Mittel, welche in tieffen Wunden und Hölen Fleiſch wachſend machen, als: Sarcocolla, hyperic c. e. Partes animalium gelatinoſæ & glutinoſæ, Symphit. maj. ulmar. plantag. Bardan. Balſam. Indic. &c.

Sardonich-Stein, Cameus. Sardonyx, quaſi Sardius & onyx, iſt ein durchſichtiger Stein, welcher in ſich den Glantz zweyer Edelgeſteine hat, als die Röthe von dem Sarder, und die Weiße von dem Onychſtein. Boetius ſagt: Ein Sardonich beſtehe aus einer blutrothen, weißen und ſchwartzen Farbe, welche durch Circul-runde Striche voneinander dergeſtalt unterſchieden, als wenn ſie durch Kunſt darauf gemacht wären. Dieſer Stein wird in Aſia und Europa gefunden, doch ſeynd die orientaliſchen allezeit die beſten, und offt ſo groß, daß man Trinck-Geſchirr daraus machet, die dann ſehr koſtbar und theuer gehalten werden, und ſoll inſonderheit der König Mithridates einen groſſen Vorrath derſelben gehabt haben.

Saphir, Saphirus, Ital. Zuffiro, Frantzöſiſch Saphir, ein ſchön blauer Edelgeſtein, theils weiß, theils Himmelblau. Man kan ſolches durch Kunſt weiß brennen, poliren, und den Unwiſſenden vor Diamanten verkauffen. Die orientaliſchen, ſo man in Pegu und Calecut findet, ſeynd die beſten, nach dieſen die Böhmiſchen, ſo aber braun und klein ſeyn; dem Saphir wird faſt eben eine ſolche Härte zugeſchrieben als dem Diamant. Insgemein werden von denen Scribenten viererley Geſchlechte der Saphiren gezehlet: Der erſte und beſte darunter wird ſeiner herrlichen und Himmelblauen Farbe halber Saphirus Cæruleus vel Cyaneus genannt. Das andere Geſchlecht des Saphirs neiget ſich von der blauen Farbe auf grün, und wird Griechiſch Praſitis oder Saphirus Praſitis genennet. Die Simpliciſten nennen ihn Saphirum viridem, einen grünen Saphir. Das dritte Geſchlecht neiget ſich von blau auf eine Gold-Farbe, wird Griechiſch Chryſitis, oder Saphirus Chryſitis genannt; die Simpliciſten nennen dieſen Saphirum Aureum, einen Gold-Saphir. Dieſer Edelgeſtein hat güldene Düpſtein oder Flecken, wie ſolchen Plinius lib. 37. cap. 9. beſchreibet. Das vierte Geſchlecht iſt licht, Milchfärbig, neiget ſich von blauen auf eine lichtweiße durchſichtige Farbe. Dieſer wird Saphirus Candidus, oder ein weißer Saphir genennet. Man giebt ſie offt für Diamanten aus, und werden auch in männliche und weibliche eingetheilet. Derjenige Stein, den Plinius an etlichen Orten Saphir nennet, iſt nichts anders als der Cyanus oder Laſor-Stein; die beſten Saphire müſſen ſo hart ſeyn, daß ſie nicht können gefeilet werden. Man findet auch in Engelland ſchöne Milchfärbigte mit blau vermiſchte, aber dabey ſehr weiche Saphire, dieſe nennet man Leuco Saphirus, ſie ſeynd aber mancherley Schaden unterworffen. Die Eigenſchafft und das Vermögen des Saphirs iſt kalt und trocken, wie alle andere Edelgeſteine. Dem Werth aber nach wird ein jeder Saphir nach der Fürtreflichkeit ſeiner Farbe, Schönheit,

Reinigkeit oder Größe geschätzet, und einer der 4. Granen wieget, ist auch so viel Kronen werth: der beste aber unter ihnen ist eben so viel werth als ein Diamant vō gleicher Größe.

Sappe, ist in der Fortification ein bedeckter Gang, den man gräbt, nachdem man mit den Approchen gantz nahe an die Brust-Wehre der Festung gekommen, damit man durch denselben von denen Approchen auf den bedeckten Weg hinein kommen kan.

Sarsaparilla, Zarzaparilla, smilax aspera peruviana, Rubus vitiosus, Sarmentum indicum. Sarsaparill-Wurtzel. Dieses fremde Gewächs hat stachliche Blätter, mit spitzigen und krummen Dornen besetzt, hat viel harte zaschichte, Aschfarbige, runtzlige Wurtzeln, zwey Ellen lang und drüber, die inwendig ein weiß Marck haben, und sich biegen und spalten lassen. Wird aus West-Indien, Neu-Spanien, und aus der Provintz Honduras, zu uns gebracht. Die Medici rühmen es vornemlich in Tränckten wider die Fränzösische Beulen und Knoten, böse Geschwür, alte und dürre Kräze, Flüsse, lanawüriges Haupt-Weh, vor die Gicht, Masern, Pocken, Schwachheit der Leber und Miltz.

Sardellen siehe Anchoris p. 68.

Sartorius Musculus, das Windel-Mäußlein, ist unter denen, welche das Schien-Bein beugen, das längste.

Sassafras, arbor ex Florida. Sassafraß, Fenchel-Holtz, ist ein ausländisch Holtz, leicht, am Geschmack scharff, und aromatisch, an Geruch dem Fenchel gleich, an Farbe gelblicht oder Aschfarbig, hat eine dicke Rinde, so auch am Geschmack scharff und würtzhafft, am Geruch dem Fenchel gleich ist, iedoch stärcker und kräfftiger als das Holtz selbst. Der Baum, von dem es genommen, ist einem mäßigen Fichten Baum an Größe und Gestalt gleich, trägt aber Blätter wie die Feigen-Blätter, so wohl riechen, und eine länglichte und runtzlichte Frucht, so an sehr langen Stielen herab hängt. Er wird aus Florida einer Provintz in America gebracht. Das Holtz und die Rinde stärcken die innerliche Glieder, treiben den Schweiß, dienen zu den Augen, schwachen Magen, Leber Miltz, Wassersucht, Podagra, Hufft Weh, Zahn-Weh. Die Tinctur oder Essentz davon ist gut zu den Flussen und klingen der Ohren

Satellites oder Comites Trabanten, heißen in der Astronomie diejenigen kleinen Planeten, welche um einen andern Planeten herum lauffen, und ihn beständig begleiten, wie dergleichen Trabanten der Jupiter und Saturnus hat, und sichen deren 4. um den ersten, welche der berühmte Astronomus Galileus am ersten genau observiret.

Sattel auf Bergwercken, ist ein hart Stück Holtz mit einem Loch in der mitten, durch welches man zugleich bey denen ausgehauenen Schwingen eine Spindel durchstecket, damit sich solcher Sattel mit dem darauff liegenden Gestänge hin und wieder bewegen kōne.

Satureja vel saturegia, Hyssopus agrestis, Cunila Thymbra, Fr. Sarriette, Satorey, Garten-Winter-Isop, wird jährlich in Gärten gesäet, das Kraut sammt der Blumen dienet dem Magen, Brust und Haupt, widerstehet dem Gifft, ist gut im schwachen Magen, verlohrnen Appetit, Keuchen, Aufsteigen der Mutter, und blöden Gesicht. Man hat aber dieser Satorey unterschiedliche Gattungen, große und kleine, eines angenehmen Geruchs, theils mit weiß und grünen, theils Purpur-Farben bleichen Blümlein. Sie besamet sich jährlich selbst, und behält das verdorrete Stäudlein den Geruch auch länger als ein Jahr. Wann er einmahl in einem Garten Stand findet, da darff man ihn weiter nicht anbauen, oder viel umsetzen, er kommt schon von sich selbsten fort, der alte Stock verdorret alle Jahr, nimmt auch an sandichten und magern Orten gern vorlieb, wann er nur Sonnen hat, wie der Römische Quendel. Er ist übrigens warmer und trockener Eigenschafft, und begehrt keinen absonderlichen guten Grund.

Saturnalia, waren bey den Alten und sonderlich bey den Römern ein gewisses Fest, darinne man denen Knechten und Leibeigenen erlaubte, sich nach ihrer Art lustig zu machen, und saßen dieselben mit ihren Herren zu Tische, zum Andencken derjenigen göldenen Zeit, welche Saturnus nit nach Italien gebracht, da kein Unterschied der Stände, und alles gemein unter den Menschen gewesen.

Saturnus, ist der höchste Planet oder Irrstern, welcher dem Ansehen nach blevichter, weißer und dunckeler Farbe, und der kleineste zu seyn scheinet, welches aber seiner Höhe zuzuschreiben, indem er sonsten nach der Sonne und dem Jupiter der gröste, und sein Durchschnitt der Erden ihren 97. mahl übertreffen soll. Seinen Lauff verrichtet er in 29. Jahren, 157. Tagen und 22. Stunden, in seinem eigenen Epicyclo aber in einem Jahre und 13. Tagen. Er ist strenger, kalter und feuchter Natur, und dem gantzen menschlichen Geschlechte feindselig und zu wider. Cardanus hält ihn von gemischter hitziger und feuchter Eigenschafft, und ob wohl seine Natur dem Menschen entgegen, so wäre sie doch denen Erd Gewächsen zuträglich, also daß er der Besamung, Bewässerung und dem Propffen vorstehe. Er hat 2. denen Häusern der Sonnen und des Mondes entgegen gesetzte Behausungen, nemlich den Steinbock und Wassermann, seine Erhöhung aber ist das Zeichen der Wage. Um sich hat er 2. Satellites oder Sterne, so ihn begleiten, und ihren Lauff unordentlich um ihn haben, also daß sie zuweilen von ihm entfernet, zuweilen nahe um und neben ihm, auch gegen ihm in einer Oval-Figur zu stehen pflegen.

Saturnus, bedeutete bey den Alten einen GOtt, und bey denen Chymicis heißt es so viel als das Bley.

Satyra, Satire, heisset ein scharffsinniges und spöttisches Gedichte, darinne man eines andern üble Conduite und Aufführung mit em-

pfindlichen

pfindlichen Worten durchhechelt, oder auch wohl die Laſter gantzer Länder und groſſer Herren Höfe durchziehet, und ein Poet der dergleichen machet, heiſt ein Satyricus.

Satyriaſis, Satyriaſmus, iſt ein Mangel des männlichen Gliedes, wenn ſelbiges fort und fort ſteiff ſtehet, welches insgemein vom Krampff entſtehet, auch wohl von allzu groſſer Geilheit. Es wird auch ſonſt die Kranckheit Elephantialis, darunter verſtanden, in welcher diejenige die damit behafftet ſeyn, faſt eine dem Satyris gleiche Geſichts-Geſtalt bekommen.

Satyrium, Orchis, Teſticulus, Knaben-Kraut, deſſen und vielerley Art und Geſchlechte, ſo ſämtlich können genutzet werden. Doch iſt in der Apothecke am gebräuchlichſten diejenige Art, welche cynoſorchis genennet wird, und an feuchten Orten auf wäſſerigen Wieſen wächſet.

Satz an der Kunſt, iſt auf Bergwercken eine gewiſſe Länge oder Höhe, gemeiniglich 5. Lachter, an denen Kunſt-Röhren, dadurch das Waſſer aus der Gruben höher gehoben wird, beſtehet in drey Röhren, einer Schlung-Thürleins, Eiſern und Gaſſen-Röhre. Sie werden eingetheilt in niedrige und hohe Sätze: Ein niedriger hebet über 5. Lachter, und ein hoher über 12. Lachter nicht.

Satz-Gezähe, nennet man 1. Keile und 2. Stück der Federn.

Satz hinein richten, heiſt die Röhren recht in Sumpf richten, damit das Waſſer heraus gezogen werden kan.

Satz liedern, iſt, den Holm mit neuen Leder beſchlagen.

Sauciſſe, iſt ein langer Sack von Pargent oder Leinwand, darein man Pulver thut, um eine Mine von weiten dadurch anzuzünden.

Saucilles oder Saucilſons, ſeynd bey Belagerungen und andern Kriegs-Verrichtungen, groſſe Bünde oder Wällen von Holtz-Stöcken und Aeſten, oben in der Mitte und unten zuſammen gebunden, welche auf Chandeliers oder höltzerne Geſtelle geleget werden, die Arbeiter dahinter zu bedecken.

Saue, nennen die Jäger das ſchwartze Wildpret, der Mas oder Eber heiſt ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Keuler; die Mutter aber eine Bache, welche ſetzet. Schwein-Hätze, wird auch ein Sau-Jagen genannt.

Saue auf Bergwercken, heiſt eine flache Grube beym Puch-Werck, unter den Plan-Heerd, in welcher der Schlich mit Trübe abfällt und aufgefangen wird.

Saue bey den Seigern, ſind Schlacken, die noch viel Metall bey ſich haben.

Säue machen, in die Saue jagen, iſt wann das Silber in Treib-Herd den Heerd hebet, und unterkriecht, daß es nicht zum reinen Blick gebracht werden kan.

Sauge, iſt eine gewiſſe Art Fiſcher-Schiffe in Provence in Franckreich.

Säule, Columna, iſt in der Bau-Kunſt 1.) ein jede runde Stütze, welche unten und oben etwas breiter iſt als in der Mitten, 2.) eine ſolche zierliche freyſtehende Stütze, welche unten einen breiten Fuß, in der Mitten einen runden Stamm, und oben einen hervorragenden Knauff hat. Sie hält alſo 3. Theile in ſich, nemlich den Säulen-Fuß oder das Schafft-Geſimſe, den Stamm oder Schafft, und den Knauff oder das Capitäl. Es giebt übrigens in der Bau-Kunſt fünfferley Sorten der Säulen, als die Ruſtica oder Toſcana, die Dorica, Jonica, Corinthiaca, und Romana oder Compoſita.

Seulen-Fuß oder Schafft-Geſimſe, baſis Columnæ, la Baſe, iſt der unterſte Theil einer Säulen oder eines Pfeilers, welches ziemlich breit iſt, damit die Säule einen deſto feſtern Grund habe.

Saulen-Lauben, Porticus columnata, iſt ein Saal, der mit Säulen unterſtützet iſt, ohne Bogen.

Saulen-Stuhl, Poſtement, Sulopata, piedeſtal, Pudeſtallo, iſt der unterſte Theil einer Ordnung in der Bau-Kunſt, auf welchem eine Säule, als auf einem Stuhl oder Unterſatz ruhet. Er beſtehet aus 3. Theilen, nemlich aus dem Fuß-Geſimſe oder Fuß des Säulen-Stuhls, aus dem Würffel und Poſtement-Geſimſe, oder Deckel des Säulen-Stuhls.

Saulen-Weite, Diſtantia columnarum, iſt die Perpendicular-Weite von der Ax oder Mitte einer Säule oder Pfeilers, biß zu der Ax der dabey ſtehenden Säule oder Pfeilers.

Saum, Limbus, in der Bau-Kunſt iſt ein mittelmäßiges plattes Glied, welches den Schafft oder Stamm oben endiget.

Saxifraga ſiehe Lithontriptica. p. 749.

Saxifraga alba, Chelidonides, weiſſer Steinbrech, wächſt an tauhen, ſteinigen und ſandigen Orten. Das Kraut ſamt der Blumen und Wurtzel brechen den Stein, treiben den Harn, Monat-Zeit, und Nachgeburt, dienen vor die Harn-Winde, Nieren und Blaſen-Schleim, Grieß und Stein.

Scabies, die Krätze, iſt ihrem Weſen nach nichts anders als ein Jucken der Haut, und wird von denen Medicis eingetheilt in humidam, in die naſſe, und in ſiccam in die truckne. Jene nennen ſie, wenn der Leib, vornemlich aber die Hände mit breiten, juckenden und Eyter-vollen Bläßgen beſetzt ſeyn: Dieſe, wenn nur gantz kleine Blätterlein aufſchieſſen, die die Haut gantz rauch machen, und dabey ein unerträgliches Jucken verurſachen. Die Cauſe aber der Krätze ſind die Schärffe des Geblüts, welche durch die eitzende Krafft die Haut alſo zerreiſſen, daher dann die Blattern entſtehen, und die nervöſe Faſern pricklen, davon das Jucken kömmt. Woher es aber entſtehe, daß die Krätze bald trucken, bald naß werde, dieſes geſchiehet bloß zufälliger Weiſe, nachdeme viele wäſſerige Feuchtigkeiten vorhanden ſeyn oder nicht.

Scalenus, iſt ein Genick-Mäußlein, welches den Kopff und das Genick vorwerts beuget.

Scalpellum, Scalprum chirurgicum, ein Schabe-

Meſſer iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, mit welchem die Beine oder Knochen geſchabet werden, wenn ſolche ſollen abgenommen werden.

Scalpellum umbilicarium, das Meſſer, mit welchem die Hebammen denen Kindern den Nabel beſchneiden.

Scalprum Raſorium, iſt ſo viel als Scalpellum.

Scammonium, Scammonia, dieſes Gewächs hat eine lange dicke inwendig aber weiße, und mit weißen Safft angefüllte Wurtzel. Aus dieſer ſteigen Ellen hoch die Stengel und Reben auf, welche ſich üm die beygeſetzte Stöcke hinauf ſchlingen und winden. Die Blätter ſind glat, und vergleichen ſich denen andern Winden, die Blüte iſt lichtroth, und wie ein Kelch geſtaltet. Aus dieſer Wurtzel und Kraut wird ein dicker Safft bereitet, ſo Scammonium heiſt, welcher gerecht iſt, wenn er wie ein Gummi, hell, licht, brüchig, milchig, und nicht mit Wolffs-Milch oder Spring-Körner-Safft verfälſchet iſt. Er purgiret hefftig, führet die Gall und Gewäſſer ab, zerbeiſt aber das Eingeweide, wird deßwegen auf mancherley Art corrigiret, und alsdann genennet Diagrydium, Scammonium Sulphuratum, Vitriolatum Roſatum Reſina Scammonii, muß aber nur bey ſtarcken Leuten gebrauchet werden,

Scamnum Hippocratis, iſt ein 6. Fuß langes Chirurgiſches Inſtrument, welches zur Einrichtung zerbrochener und verrenckter Glieder gebrauchet wird.

Scapha, der innerliche Umfang des Ohrs, welcher dem äuſerſten entgegen geſetzet wird.

Scaphoides ſiehe Pes. pag. 951.

Scapula, Scoptulum, Scopulum, homoplata, das Schulter-Blat, iſt ein breites dünnes Bein welches nicht ſo ſehr zur Beſchirmung der Rippen, auf welchen es als ein Schild lieget, als zu der Sicherheit des Gelencks, der Schlüſſel-Beine, und vornemlich des Achſel-Beins dienet. An der Figur iſt es dreyeckigt, inwendig ausgegraben und etwas hohl, auswärts gebogen, erhaben, und hat einen dreyfachen Fortſatz.

Scarabæus, ein Käfer, weil dieſe einigermaßen in die Artzeney genommen werden, als wollen wir derſelben unterſchiedliche Arten erzehlen. Solche ſeynd nun Scarabæus oder Cantharus Cornutus Schröder, Pilularius Roß-Käfer, unctuoſus, Cantharellus Katzen-Schmaltz-Käfer, Cantharus rutilus major, Mäyen-Creutz-Käfer, dito minor Brach-Käferlein, Bufonius viridis Krötten-Käfer, Piſtrinarius Mehl-Käfer, Cadaverum Aas-Käferlein. In den Apotheken hat man von den Schrödern die Hörner und das infundirte Oel.

Scarificatio, die Schröpffung, wann mit einer Flitte die Haut zerkerbet, und dann auf dieſen Theil ein Kopff geſetzet wird, geſchiehet entweder durch Hörnerne, gläſerne oder ehrne Schröpff Köpffe, durch Hülffe des Saugens oder angezündeter Flamme auf den Rücken, Armen, Beinen oder anders wo angeſetzet, welche, wenn ſie ein wenig Geblüt ausgezogen, mit warmen Waſſer abgelöſet werden. Auch ſind trockene Zug-Köpffe, welche inſonderheit die Flüſſe von gefährlichen Orten abziehen, und zu revelliren gebrauchet werden.

Scarificatorium, eine Flitte oder Schröpff-Eiſen, der Schröpff-Kopf oder Ventoſa Cucurbitula genannt, iſt ein gläſern, ſilbern, meſſing, zinnen oder auch hornes Gefäße, deſſen Grund ein wenig breiter iſt, als der Eingang. Sie werden gemeiniglich auf zweyerley Art applicirt, entweder ohne Eröffnung der Haut, welches man trucne Köpffe nennet, oder mit einer ſcarification und zwar bey allen Kranckheiten, in welchen man eine attraction machen will; vornemlich aber bedienet man ſich derſelben, bey der Apoplexie, in der Lähmung und andern dergleichen Zufällen, und zwar auf unterſchiedene Manier, als bey dem Schlag ſetzet man ſie auf die Schulter oder an der ſpina dorſi, wann die Weiber mit Dünſten befallen, ſo ſetzt man ſie auf die Fläche der Schenckel, und in der Paralyſi oder Lähmung auf den Theil, der mit ſolchen Accident getroffen worden; etliche Nationes werffen in die Metallene Schröpff-Köpffe ein brennendes Lünplein oder Flachs hinein, und appliciren es ſo dann geſchwind auf des Menſchen Leib, da es dann gleich feſt anhängt und ſich einſaugt.

Scariola Arabum, Endivia minor, der Saame iſt den Lattich-Saamen nicht ungleich, nur daß dieſer mehrentheils ſchwartz und ein wenig weiß darunter, der Lattich-Saamen hingegen gantz weiß iſt.

Scarta faccia, Scarta foglia, Porte feuille, ein Schreib-Täffelein, Gedenck-Zettel, Memorialichen, auf welchen die Kauffleute verzeichnen, was ſie etwan auff der Börſe oder in Meß-Zeiten auf dem Scontro zu thun haben.

Scarteque, heiſt ein nichtswürdiger Zettel oder Brief.

Scepici ſiehe Pyrrhonica Secta. p. 1020.

Sceletum, Sceleton, ein Todten-Gerippe, Beim Gerüſt, iſt eine Zuſammenſetzung aller Gebeinen des Leibs, bey nahe in ihrer ordentlichen Situation, deren man unterſchiedliche in denen großen Anatomie und Kunſt-Kammern, ingleichen auch bey denen Herrn Medicis und Chirurgis ſiehet, als welche letztere an einigen derſelben theils curieuſe Obſervationes haben, theils oſteologiam (die Lehre von den Beinen) daran ſtudiren, wie dann auch die Anatomie in der Demonſtration bey dem Sceleto oder denen Beinen anfängt, als welche allen andern Theilen des Leibes, zum Grunde, zur Haltung und zur Stütze dienen muß. Man zehlet aber deren gemeiniglich an einem ſolchen Todten-Gerippe 250. nemlich, 61. an dem Kopf, 67. an dem Stam, 62. an denen Armen und Händen, und 60. an denen Beinen und Füßen, wiewohl man dieſe Zahl nicht wohl demonſtriren oder determi-

niren kan, weil derſelben einige mehr und andere weniger haben, z. E. einige haben mehr oſſa ſeſamoida, Zähne und Beine an dem ſterno als die andern, etliche haben wieder eine große Anzahl deren Schließ-Beine an der ſutura Lamdoidea, andere gar keine. Das vornemſte, welches an einem ſolchen todten Menſchen-Gerippe denen ſpectatoribus gezeiget wird, ſeynd die ſutura an der Hirn-Schale, die Creutz-Nath, Winckel-Nath, Pfeil-Nath, die Hirn-Schale ſelbſt, os frontis, oſſa ſincipitis. des Hinter-Haupts, occipitis des Vorder-Haupts, oſſa temporum, der Schläfe, os baſillare, das Grund- oder Keyl-Bein, os cribriforme, das Siebförmigte oder ſchwammigte Bein, die ober und unter Kinnbacken, die Zähne, die inciſores oder die Zerſchneidende, oben die Augen-Zähne, unten die Hunds-Zähne, molares, Backen-Zähne dentes ſapientiæ, alveolus, das Käſtgen, darinne die Zähne ſtehen, Wurtzeln der Zähne, der ſpina dorſi Rückgrad, vertebræ Colli, dorſi, lumborum, Würbel-Beine, os ſacrum, Bruſt-Bein, Rippen, Achſel-Bein, Clavicula, Schlüſſel-Bein, os coxæ, pelvis, os humeri, das Arm-Bein, oſſa cubitus, Elnbogen, die Elenbogen-Röhre, die Schiene oſſa carpi, die Beine der Hand-Wurtzel oſſa metacarpi, oſſa digitorum, os femoris das Schenckel-Bein, oſſa tibiæ die Schien-Beine, Waden-Beine, ſpina die Grate, mala patella rotula die Knie-Scheibe, oſſa tarſi, os calcanei talus ſeu os baliſtæ der Lauff, oſſa metatarſi, oſſa digitorum pedis, deren ihre ſämtliche Beſchreibung unter jedes Glieds oder Theils eigener Benennung zu finden. In ſo weit als die Zeichen-Kunſt die Beſchreibung eines Sceletons erfordert, ſo wird daſſelbe von denen Mahler- und Bild-hauer-Academien in drey Theil getheilet, als in den Kopf, den Leib und die übrige äuſſerſte Theile.

Scelotybre, iſt eine Verſtellung des Geblüts, aus dem darinn herrſchenden Scharbock herkommend, dahero auch aqua ſcelotybritis ein wider den Scharbock dienendes Waſſer genennet wird.

Scenographia, das perſpectiviſche Ausſehen, iſt eine ſolche Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Feſtung, eines Gebäudes, da man nicht nur die vordere Seiten und Höhen, ſondern auch eine oder andere Neben-Seiten, nach den Regeln der Perſpectiv-Kunſt alſo vorſtellet, daß in denen Neben-Seiten die Linien, wann man ſie verlängert, in einem Punct, (den man den Augen-Punct heißet) endlich zuſammen lauffen.

Sceriſi, iſt eine güldene Müntze in der Türckey, welche etwas weniger, als ein Venetianiſcher Zechino gilt, und ungefehr 1. Ducaten austräget.

Schachi, iſt eine Perſianiſche Müntze, ſo ungefehr 2. gr. und 2. pf. machet.

Schach-Spiel, iſt eines der edelſten und nachdencklichſten Spiele, ſo die Perſianer erfunden haben ſollen, welches faſt unter allen Nationen, ja ſo gar bey den Moſcowittern, Jüden und Americanern üblich, und ſind unter den Deutſchen die Bauren zu Ströpke im Halberſtädtiſchen ſonderlich darinnen erfahren. Von der Beſchaffenheit dieſes Spiels hat Hertzog Auguſtus von Braunſchweig-Lüneburg ein gantzes Werck geſchrieben.

Schacht, iſt eine tieff gebrochene Weite, wodurch man in die Bergwercke fähret, und Ertz oder Berg heraus ziehet.

Schacht austonnen, iſt denſelben mit Bretern verſchlagen.

Schacht auswechſeln, heiſt an ſtatt faulen Gezimmers friſches einziehen.

Schacht auszimmern, heiſt den Schacht verbauen, daß er nicht einbreche.

Schacht faſſen, heiſt dem Schacht die Weite geben, daß man ungehindert darinn fahren und fördern kan.

Schacht fallen oder ſencken, heiſt den Schacht tiefer machen.

Schacht-Boltz, iſt das Zimmer, ſo man zum auszimmern derer Schächte brauchen kan.

Schacht-Höltzer, ſeynd diejenigen, womit der Schacht, wann durch denſelben nicht mehr gefördert wird, zugeleget wird.

Schacht-Hütgen, ſind kleine Hüte ohne Rand, derer ſich die Bergleute in und auſſer der Gruben bedienen.

Schacht-Latten, ſeynd geſpaltene kleine Bäume, darauf die Kübel auf und nieder gehen.

Schacht-Nägel, ſeynd große Nägel, ſo zu Befeſtigung der Schacht-Latten gebraucht werden.

Schacht ruhet auf zerbrochenen Beinen, heiſt ſo viel als er wird wandelbar, feige oder Bruchhafftig.

Schacht-Schienen, ſind eiſerne ſtarcke Bleche, ſo zu denen Schacht-Latten gebrauchet werden, wo ſie wechſeln.

Schacht-Stempel, ſind Höltzer, ſo auf beyden Seiten tieff eingeſchnitten, und zwiſchen die Wand-Rutten, und Anfälle getrieben werden.

Schacht- und Seiten-Tonnen, ſind die Bretter, damit der Schacht verſchlagen wird.

Schacht zubühnen, heiſt denſelben mit Schacht-Höltzern zudecken.

Schaff, iſt ein Getrayde-Maaß in Schwaben, welches daſelbſt 8. Metzen hält, und die Metze hinwiederum 4. Vierlinge, ein Vierling 4. Viertlein, und 1. Viertlein 4. Zwey und dreyßigerlein.

Schafft oder Stamm, Scapus, il fuſto, le fuſt, iſt in der Bau-Kunſt der mittlere runde Theil einer Säulen, der unten gleich rund, aber weiter hinauff allmählich dünner wird, wie der Stamm eines Baums. Daher wird des Schaffts unterer Theil Scapus teres, der gleich dicke Stamm oder Schafft; der obere Theil aber Scapus contractus, der dünne Stamm oder Schafft genennet.

Schalen, nennet man das Horn um der Hirſche Läuffte herum, ſieht die vorderſten Klauen an jedweden Lauff.

Scha-

Schalen-Ertz, iſt bey denen Unter-Hartziſchen Bergwercken, ein Stück-Ertz, ſo von Feuer zwar loßgebrannt, aber noch nicht herunter gefallen iſt.

Schalt-Jahr, intercalaris annus, heiſt dasjenige Jahr, in welchem von denen 3. vorigen Jahren allemahl die überbliebene 6. Stunden zuſammen genommen, eingeſchaltet, und dem Monat Februario der 29te Tag beygeſetzet wird, dergleichen alle 4. Jahr zu geſchehen pfleget.

Schantz-Körbe, ſiehe Gabions. p. 545.

Schäntzlein, iſt eine kleine in Geſtalt eines Sterns mit unterſchiedlichen Spitzen angelegte Schantze, um die Einfaſſung der Linien oder anderer Wercke, zu verſichern.

Scharbock, ſiehe Scorbut.

Scharff ſchieſſen, heiſſet, wenn die Conſtabler ein Gewehr oder grobes Geſchütz nicht allein mit Pulver laden, ſondern auch eine bleyerne, eiſerne oder ſteinerne Kugel darauf ſetzen.

Schar-Gänge, ſeynd auf Bergwercken Neben-Trümer, ſo dem Haupt-Gange zufallen, wann ſolche Gänge einander zufallen, ſagt man: Ein Gang ſcharet dem andern zu, item: Ein Gang örtert dem andern zu, oder die Gänge ſchleppen ſich mit einander. Zu Freyberg heiſſen auch die Morgen-Gänge Schar-Gänge.

Schaucken, ſeynd Schiffe, welche von den Schiffs-Zimmerleuten gebraucht werden, um darinne zu ſtehen, wenn ſie die Schiffe calfatern.

Schavot, Echafaud, bedeutet einen erhabenen Ort oder Gerüſte, wie ein Theatrum, eine Schaubühne, Pranger, Richtplatz, Gerüſte vor die Marckſchreyer.

Schau-Stuffen, werden die kleinen Stückgen Ertz genennet, ſo von Bergleuten Zierlichkeit halber zur Schau aufgehoben, oder denen Käuffern zum Ankauff beſſern Muth zu machen vorgezeiget werden. Sonſt wird es auch genommen vor das von allerley Stuffen und Berg-Arten, ſo durch beſondere Kieth-Kunſt und vielen Berg-Männern, ꝛc. die Arbeit des gantzen Berg-Baues vorbilden, auf Holtz zuſammen geſetzte Weſen, ſo zu Stuben-Zierath aufbehalten wird.

Schecken, iſt eine ſonderliche Art Pferde, deren Couleurs von den ſonſt 4. bekandten Haupt-Farben abgehen, ſo, daß ſolche Couleurs mit andern vermenget ſeyn; ſolche zweyfarbige Pferde nun, werden in zweyerley Haupt-Farben vertheilet, als Schecken, deren die beſten, ſo mit 3. Farben geflecket, und Schimmel, welche wiederum entweder Apffel- und Spiegel-Schimmel, Schwartz-Schimmel, Roth-Schimmel, und welches die beſten ſeyn ſollen, die Fliegen- oder Mücken-Schimmel.

Schreckier-Meißel, iſt eine Puntze, welche unten gantz krauß wie eine Feile gehauen, es wird mit ſolcher der Grund in der getriebenen Arbeit eines Bas-Reliefs damit matt oder krauß geſchlagen.

Scheibe, heiſt 1) der Circul vom Compaß, auf welchen die Stunden abgetheilet, 2) die runden Höltzer über dem Schacht auf dem Stege, darauf das Seil gehet, 3) beym Künſten das Leder zum Pumpen-Werck.

Scheiben-Keulen, ſind auf Glaß-Hütten die durchs Rohr groß oder klein geblaſene Glas-Keulen oder Ballen, daraus die gemeinen Spiegel-Scheiben formiret werden.

Scheide-Banck, heiſt in Bergwercken die Werckſtatt, worauf das Ertz geſchieden wird.

Scheide-Ertz, heiſt das ausgeſchlagene Ertz.

Scheid-Eiſen, heiſt der Hammer, womit das Ertz geſchieden wird.

Scheider, heiſt derjenige, der das Ertz von tauben Gängen und Bergen abſchlägt.

Scheiden, heiſt von denen Ertzen den Unrath abſchlagen, item ein Metall von dem andern ſcheiden.

Scheide-Waſſer, aqua fortis, beſtehet aus Vitriol und Salpeter, und wird verfälſcht, wann der Salpeter nicht rein iſt, und viel Saltz hat, oder an ſtatt des Salpeters Alaun oder Arſenicum zugeſetzet wird, da dann mit einem ſolchen Scheide-Waſſer in Scheidung des Goldes und Silbers groſſer Schaden gelitten wird, indem ſolches Scheide-Waſſer viel raubet, oder auch matt wird, daß man 3. biß 4. Loth haben muß, da von dem rechten 1. Loth genug wäre.

Schellen, Tintinnabula, Sonnettes, ſeynd kleine runde klingende metallene Inſtrumenta, welche vermöge des inwendig liegenden, und bey Bewegung der Schellen anſchlagenden Klöppeleins einen Thon und Klang von ſich geben.

Schemel, heiſt auf Bergwercken in den Göpel des Fuhrmanns Sitz.

Schemmel, iſt auf Bergwercken das Holtz an denen Bälgen, daran die Ketten, ſo die Bälge aufziehen, angehangen ſind; wird auch ein Schenckel genannt.

Schenckel, Femur, dieſes Glied des Leibes hat fünfferley Bewegung, indem er ſich biegt, ausſtrecket, einwerts und auswerts begiebt, und im Creyß herum drehet. Alle dieſe Bewegungen geſchehen vermittelſt 14. Muſculorum, nehmlich 3. Bieger, 3. Ausſtrecker, 3. Zuführer, 3. Abführer und 2. Obturatorum vor die Bewegung in den Creyß herum. Die Beuger des Schenckels ſind, Pſoas, Iliacus, und Pectinæus; Pſoas und Lumbaris liegt inwendig in dem Abdomine zur Seiten der Vertebrarum, und entſpringet von denen Apophyſibus transverſis oder Quer-Proceſſen der 2. Unter-Gelencken am Rücken, und derer oberen an denen Lenden, und nachdem er ſich über die innerliche Seite des Oſſis Ilii leget, ſo hänget er ſich an den kleinen Trochanterem.

Scherbe, iſt in Bergwercken ein von Ber-

tern zuſammen geſetztes viereckigtes Gefäß, worinnen das Ertz pfleget gemeſſen zu werden, und gehen in ein ſolchen Scherben 4. Centner Ertz.

Scherbet oder Tſerbet, iſt bey denen Türcken ein aus Waſſer und Zucker gemachter Tranck, mit etwas Citronen, faſt wie unſer Zucker, zubereitet.

Scheſis, iſt die Diſpoſition des Leibes, daher Schetica febris, ein aus ſolcher Leibes-Diſpoſition herkommendes Fieber. Es wird ſolches dem Hectic-Fieber entgegen geſetzet, weil es leichter als dieſes zu curiren iſt, und nicht ſo tieff als das Hectic-Fieber ins Geblüt einwurtzelt.

Schiatica, ſiehe Arthritis. p. 116.

Schicht, iſt 1) eine gewiſſe Zeit zu 6. 8. biß 12. Stunden, ſo lange ein Bergmann nach einander an ſeiner Arbeit bleiben muß. 2) Das vierdte Theil einer Zeche, oder 32. Kuxe. 3) Was auf einmahl geſchmeltzet wird. Z. E. über einen hohen Ofen werden 36. über einen krummen Ofen 24. und über einen Stich-Ofen 12. Schichten auff ein Wochen-Werck gerechnet. 4) Wenn ein Bergmann von ſeiner Arbeit gehet, ſo ſaget man: Er hat Schicht gemachet.

Schicht-Glette, was auf einmahl von einem Blick abgehet.

Schicht-Kuxe, iſt der vierdte Theil einer Gewerckſchafft, bey denen Lehnſchafften bauet einer 32. Kuxe, ſolches nennet man eine Schicht.

Schicht machen, iſt aufhören zu arbeiten.

Schichtmeiſter, ſiehe Berg-Schichtmeiſter. p. 199.

Schicht verfahren, iſt ſeine Arbeit redlich verrichten.

Schiede-Schacht ins Feld tragen, heiſt bey denen Bergleuten einen Marckſcheide-Schacht ſincken.

Schiefer-Geſtein, heiſt das Geſtein, welches ſich nur auf einerley Weiſe, der Breite nach, und nicht auf den Klüfften ſpaltet.

Schiefer-Weiß, wird aus gegoſſenen Bley gemacht, wann nehmlich dieſes zu dünnen Blechen geſchlagen, hernach alſo, daß eines das ander nicht anrühre, zuſammen gerollt, und in einem Topff, worinnen kleine Stänglein geleget, und guter ſcharffer Eßig enthalten, endlich mit dem alſo angefüllten und wohl verſtopfften Topff in einen Miſthauffen verſcharret, und dreyſſig Tage allda gelaſſen wird, nach welcher Verflieſſung der Topff heraus gelanget werden kan, da ſich dann das Bley von dem Eßig-Dampff alſo durchfreſſen und corrodirt befinden wird, daß es gantz zerbrüchlich und von weiſſer Farbe iſt, worauf es völlig in Stücken zerbrochen, uñ an der Lufft getrocknet werden muß, alsdann muß es ſchön zart, aus und inwendig weiß, in auserleſenen Stücken, und mit keinen ſchwartzen Schiffern, vielweniger andern kleinen Unrath vermiſchet ſeyn, der Gebrauch iſt dem Mahlern am beſten bekannt. Aus dieſen Schieffer-Weiß, wann es alsdann in Mörſel oder auf der Mühl zerſtoſſen, mit Waſſer angerühret, und zu einer Maſſa in gewiſſe Formen zu kleinen Kuchen oder Kegeln getrucknet iſt, ſo wird es zu Bleyweiß oder Ceruſſa, davon das beſte aus Venedig, das meiſte aber aus Holland kommt, wiewohl dieſes letztere auch vielfältig mit Kreide vermiſcht iſt, das Engliſche aber noch mehr. Das beſte Bleyweiß iſt, welches ſchön weiß, zart, und dabey hart und recht trucken, auch nicht bröchig iſt, was aber gern von einander fällt, oder ſonſt andern Unrath in ſich hat, ſolches iſt zu verwerffen, weil es gemeiniglich nicht wohl getrucknet, ehe es eingepacket worden. Heutiges Tages wird auch viel in Nürnberg nachgemacht.

Schienbein, Tibia, Cneme, Canna Major, Focile Majus, iſt das gantze Theil zwiſchen dem Knöchel und Knie gelegen, deſſen Vorder-Theil, ſo ohne Fleiſch iſt, Ocrea, der hintere Theil aber ſo fleiſchicht iſt Sura genennet wird. Es beweget ſich aber das Schienbein auf viererley Arten, indem es ſich beuget, ausſtrecket, ein uñ aushebet, uñ dieſes alles vermittelſt 11. Muſculorum, als 3. Bieger, 4. Ausſtrecker, 2. Zuführer, und 2. Abführer. Die 3. Bieger ſind Biceps, ſemicruoſus und ſemimembranoſus; die 4. Ausſtrecker des Schienbeins ſind: Rectus, reaſtus internus, vaſtus externus und crureus. Die zwey Zuführer ſind ſartorius ſeu faſcialis, und der dünne oder geſchmeidige muſculus. Die zwey Abführer ſind faſcia lata oder membranoſus, der häutigte, oder popliteus der Knie-Beuger.

Schierl, heiſt auf Bergwercken eine unartige Zwitter-Art, ſo das Zinn in Schmeltzen ſehr raubet.

Schieß-Bleche, heiſſen auf Bergwercken die Eiſen, ſo zwiſchen die Spreitzen und Schieß-Pflöcker geleget werden, welche verhüten, daß die Spreitzen von Pflöcken nicht geſpaltet werden; heiſſen auch Schieß-Stücke.

Schieß-Eiſen, iſt dasjenige, welches quer durch die Pompen-Stöcke geleget wird, zu verhüten, daß der Zug, wenn er bricht, nicht herein falle.

Schieß-Gewehr, hierunter werden nicht allein die Feuer-Röhre, ſondern auch Bogen, Pfeile, und Armbrüſte ꝛc. verſtanden. Siehe Gewehr. p. 576.

Schieß-Löcher, ſind die Löcher, die auff Bergwercken mit dem Bohrer ins Geſtein 30. oder 40. Zoll tieff, auch wohl tieffer nach Feſtigkeit des Geſteins gebohret werden, in welche hernach eine Patrone mit Pulver gethan, und alſo das Geſtein loßgeſprenget wird.

Schieß-Löcher, ſind Oeffnungen in einer Stadt-Mauer, zwiſchen welchen man kan hinaus ſchieſſen.

Schieß-Pflöcker, ſind bey den Bergleuten Hölzer, dadurch ein Loch gebohret, welche

in

in das Schieß-Loch getrieben, und Pulver hinein geschüttet wird.

Schieß-Pulver, ist dasjenige, welches aus Kohl-Staub, Schwefel und Salpeter gemachet wird. Siehe Pulver. p 1014.

Schießscharten, Embrasure, Canoniere, ist eine Oeffnung in der Brustwehre des Walls, welche aussen weiter als innen, daß man durch selbige mit Stücken hinaus schiessen kan.

Schieß-Spreitzen, sind Höltzer, so auff die Schieß-Pflöcker gesetzet, und an das Gesteine angetrieben werden, daß der Pflock nicht zurück springen kan.

Schiessen, geschiehet mit unterschiedlichen Feuer-Instrumenten, welche nach dem Gebrauch und Absicht unterschiedlich ist, als entweder ein Probier-Lust, Exercier-Kunst, Noth-Freuden- und Trauer-Solennes, zugelassenes und verbotenes, Scherz- und Ernst Schiessen.

Schiessen, ist auch ein Caßirer-Terminus, und heist das Geld zu schiessen, da denn vornehmlich die Müntz Sorten, die man vor sich hat, in Consideration kommen, wie viel auf einen Wurff müssen genommen werden, wenn man zu der verlangten Summa kommen will.

Schiff, Navis, Cella, ist in einer Kirchen das mittlere und gröste Stück, welches zuweilen höher gemacht wird, als die Abseiten.

Schiffe, Naves, sind unterschiedlicher Gattung, als Kriegs- Transport- Kauffarthey- und Fischerey-Schiffe, welche insgesamt wiederum in ihre gewisse Sorten, (nachdem nehmlich ihre Bau- und Landes-Art, ihre Grösse und Capacität, die darzu genommene Materie, Form und Gebrauch ist,) eingetheilet werden. Von denen Kauffarthey-Schiffen nur zu gedencken, so werden diejenige, so solche bauen Schiffs-Bauer genannt, die aber, welche solche bauen lassen, Eigenthümer des Schiffs, oder wie man sie in See-Städten nennet, Rheeders, diejenigen, die solche Schiffe brauchen, oder mit Waaren beladen, und von einer See zur andern schicken, werden Befrachters genannt. Von der Materie oder dem Holtz, welches zum Schiff-Bau erfordert wird, ist solches mehrentheils Eichen-Holtz, wiewohl in der Ost-See an etlichen Orten, sonderlich in Schweden, Finuland und Norwegen, auch viel Führne Holtz darzu genommen wird, welche Schiffe sie dannenhero Führne- oder Feuer-Blasen nennen. Der Contract, welcher mit den Schiffs-Bauern aufgerichtet wird, heisset der Beil-Brieff, in welchem umständlich beschrieben wird, wie lang und groß, auch aus was vor Holtz das Schiff soll gebauet werden.

Schiff-Befrachtungs-Contract, heisset derjenige, der mit den Schiffer oder dessen Rheedern aufgerichtet wird, um das Schiff auf einen gewissen Ort zu befrachten. In diesen Contract werden geschrieben, wie lange das Schiff in Ladung liegen, wie viel Güter es einnehmen, und wenn es an Ort und Stelle gekommen, wie viel Tage es mit der Ausladung und Einnehmung frischer Güter zubringen, auch wie viel ihm davor an Fracht gezahlet werden soll.

Schiff-Brucke, bestehet aus Schiffen, welche nicht weit von einander stehen, mit Ancken befestiget, und mit starcken Bretern oder Bohlen bedecket seyn.

Schiff in Verkauff anschlagen, geschiehet entweder aus freyer Hand, oder bey brennender Kertze; da nehmlich ein Licht angezündet und öffentlich ausgestellt wird, mit der Condition, daß, so lange als dieses Licht brennet, noch iederman die Freyheit hat, darauf zu bietben, so bald aber solches ausgebrannt, wird es demjenigen zugeschlagen, der das höchste Gebot darauff gethan.

Schiffnobel, Henricianus, eine güldene und silberne Müntze in Engelland, in der Grösse eines Thalers, welche 3. Thaler und 18. gute gr. austrägt, nach ietzigem Cours aber auf 4. Rthl. 20. gr. gestiegen, und zu erst zu Cölln am Rhein soll seyn geprägt worden. Es hat den Nahmen daher, weil auf einer Seite des Gepräges ein Schiff ohne Rose, zum Unterscheid der Rosenobel, stehet.

Schiff-Pfund, ist drey Centner.

Schiff von Linie, Navire de Ligne, Een capital oorlog Schip, Een hoofdt Oorlog Schip, also werden alle Kriegs-Schiffe genannt, welche starck genug seynd, bey einer Kriegs-Flotte zu dienen.

Schild, ist ein also genanntes Bedeckungs-Gewehr, welches zu Abwendung des feindlichen Geschosses in Krieg geführet worden, heutiges Tages aber bey denen meisten Europäischen Nationen nicht mehr gebräuchlich ist.

Schildereyen, werden zur Auszierung gewisser Oerter von hohen und andern vornehmen Personen, ihrer Profession, Stand und Inclination nach gesuchet und æstimirt, also werden etwan von denen Geistlichen, die geistliche Historien und Abbildungen der Heiligen zur Auszierung der Kirchen; von Staats- und Kriegs-Leuten, gemahlte Bataillen, weltliche Historien, und grosser Herren Bildnisse; von Kauff-Leuten, See-Stürme, See-Hafen und Schlachten, fremde See- und Handels-Plätze; von Frauenzimmer verliebte Vorstellungen und Küchen-Stücke, vor andern hoch gehalten. Mit solchen Schildereyen wird an verschiedenen Orten, sonderlich von Brabantern und Holländern ein besonderer Handel getrieben, dabey aber vornemlich auf die Kunst und Arbeit des Gemähldes, ob es ein Original von einem guten Meister, oder zum wenigsten eine Copey desselben sey, achtung zu geben ist, weil solcher gestalt dergleichen Gemählde æstimiret, und von denen Kennern und Liebhabern

auf o
dieses

bern der Kunſt theuer bezahlet oder gering geachtet wird, welches aber auf die eigene Erfahrenheit und Kantniß der beſten Meiſter und deren Zeichen bey einem ſolchen Schildereyen-Handler nothwendig ankommen muß.

Schilder-Haußlein, ſiehe Guerite. p. 596.

Schild-Padden oder Kröten, Teſtudo, Tortue, haben den Nahmen, a Teſta, ſive operculo teſtacco. von der Schale oder von dem Schilde, damit ſie bedecket ſind. Es iſt ein heßlich Thier von Anſehen, ſonderlich wann es einen Schlangen-förmigen Kopff, und die vier bekannten Füſſe herfür ſtecket. Wir wollen hier nicht reden von denen Marinis, die in der See gefunden werden, noch von denen Indianiſchen, welche ſehr groß und dennoch, wie Bruyerinus lib. 22. cap. 7 meldet, weiß und gut Fleiſch haben, alſo daß es dem Kalbfleiſch weder am lieblichen Geruch, noch Geſchmack nach giebt, wie dann auch Tavernier part. 4. Relat. de regn. Tunquin. p. 15. erzehlet, daß gegen dem Strande von Cochin-China über 5. Inſeln gelegen, welche Les isles des Tortues genennet werden, weil man daſelbſt die Schild-Padden in ſehr groſſer Menge, und von ſo fürtrefflichen Schmack findet, daß die Tunquiner und Cochinquiner nicht glauben, wohl bewirthet zu ſeyn, wenn man keine Schild-Padden auffgeſtellet; Ja er ſagt weiter, dieſe beyde Nationes ſaltzen davon eine unglaubliche Menge ein, welche ſie in fremde Oerter verſenden, und damit ein groß Gewerbe treiben, auch die fürnehmſte Urſach ihrer Kriege unter einander iſt dieſe, daß die Cochinquiner denen Tunquinern den Fang nicht zugeſtehen wollen, ſondern fürwenden, daß dieſe Inſeln und dieſes Meer ihnen allein zugehöre. Es iſt ihnen auch nicht allein um das Fleiſch zu thun, ſondern zugleich um die Schalen, als mit welchen durch gantz Aſien groſſer Handel getrieben wird. In Summa, die Schild-Padden thun unter dieſen beyden Völckern eben ſolche Würckung, als der Herings-Fang unter den Engell- und Holländern. Dieſe Art Schild-Padden laſſen wir fahren, und wollen nur reden von denen Terreſtribus & Aquaticis, die hier zu Lande in bewäſſerten Wäldern oder Strömen, Seen und andern ſüſſen Waſſern ſich aufhalten, wiewohl auch die Aquatice nicht ſtets im Waſſer bleiben, ſondern bißweilen auff das Land kriechen, ja ihre Eyer zum Ausbrüten, wie Ariſtoteles l. 6. Hiſt. Animal. Cap. 33. allbereit angemercket, ins Erdreich verſcharren, und wann ſie auskommen, die Jungen alsbald ins Waſſer leiten. Man hält aber die Terreſtres für die beſten, weil man ſie auch in Gärten, und in den Häuſern unterhalten kan, und hat man iederzeit gemeinet, daß das Fleiſch eine gute Nahrung gebe, auch die Schwindſüchtigen lang aufhalten könne. Ihre Eyer gleichen dem Eyerſtock in den Hünern, nicht allein in der Geſtallt, ſondern auch an Geſchmack, und werden von einigen ſonderbahr geachtet.

Schillinge, eine Art kleiner Müntzen, deren es in unterſchiedenen Landern gar vielerley giebt. Spaniſche oder auch Luttigiſche Schillinge, halten 10. leichte Stüver, welche 5. Käyſer Groſchen oder 15. Kreutzer thun. Schilling-Sterling, iſt in Engelland 12. Pence oder Pfennige, und beträgt ungefehr 1. Orts-Thaler. Schilling in Italien, macht 12. Italiäniſche Pfennige. Schilling in Holland iſt 6. Stüver, oder der 8. Theil eines Thalers. Einige von denſelben ſind reducirt, ſo ſie Quiat-Schilling oder Seſthaio nennen, und dieſe gelten nur ſechstehalb Stüver. Schilling in Polen, deren machen zwey einen Polniſchen Groſchen, 5. aber einen Kreutzer, und 15. einen Käyſer-Groſchen. Schilling Danske oder Daniſcher Schilling, iſt 3. gute Pfennige. Ein Liibiſch-Schilling aber iſt 2. Schilling Danske oder 6. gute Pfennige, und ein Radder-Schilling im Cölniſchen beträgt 16. Heller. Schilling im Mayntziſchen gilt 3. Kreutzer, oder 1. Käyſer-Groſchen, oder 9. Pf. nach Sächſiſchen Gelde. Schillinge in Francken, läſſet allein der Biſchoff zu Würtzburg prägen, und gilt einer 9. Pf. deren machen 28. einen Franckiſchen Gülden, oder 20. gute Groſchen Meißniſch. Die Würtenbergiſchen aber gelten 4. Pfennige. Bremiſcher Schilling, davon iſt ein doppelter 3. Groot, oder 15. Schwaar, und ein einfacher iſt anderthalb Groot, oder achtehalb Schwaar. Schilling in Hamburg, gilt 6. Pfennige ſchwer Geld. Schillinge in Lübeck, davon gilt ein doppelter 16. ein einfacher aber 8. Pfennige.

Schirm, iſt das Gezelt, darinn ſich die Herrſchafft bey einem Jagen befindet.

Schirmer oder Retter, ſiehe Jagd-Hund.

Schirm-Mauren, ſind auff Glaß-Hütten, die eines Mannes hoch, und etwa 5. Viertel breit, nach Ziegel-Dicke auswärts den Glaß-Ofen, und um denſelben gemeiniglich 6. auffgeführte Mauren, die Arbeiter vor der groſſen Hitze, die aus den nächſten Werck-Löchern des Glaß Ofens auff ſie ſchlagen würde, zu beſchirmen.

Schirri, pflegen die Italiäner die Zeichnungen oder Abriſſe zu nennen, welche die Mahler entweder bloß mit der Feder Kohle oder Kreide entwerffen; und dieſes iſt gleichſam noch eine unformliche Geburt, welche, gleich den jungen Bären, durch öffteres belecken und verbeſſern, wohl geſtaltet werden muß. Eine andere Art der Zeichnung ſind die Profile und Umriſſe, welche aber mehr zur Bau- als Mahlerey-Kunſt dienlich.

Schiſma, ein Schnitt, Zerſpaltung, ſo an einem Theil des Leibes geſchicht, daher auch

Schis-

Schisma eine Trennung in der Religion, Schismatici aber die Abgetrennte genennet werden.

Schistus, ist eine Art eines Blutsteins, welcher auff den Wetzstein gerieben, einen schwartzen Safft von sich giebet, man findet ihn gemeiniglich in den Ocker- und Eisen-Bergwercken. Siehe Blutstein. p. 228.

Schlacken, sind alle die Unreinigkeiten, so von den Ertzen oder Metallen im Schmeltz-Offen abgehen, oder abgezogen werden: Denn was in Treib-Heerden von den Marcken geschieden wird, heisset man Glett oder Silber-Stein, und schwimmen wie ein Gäscht oder Schaum auf dem Silber. So mancherley Metall aber, so mancherley Schlacken: Die Silber- und Bley-Schlacke sind graulicht und schwärtzlicht: Zinn-Schlacken, sind etwas schwerer und schwärtzer, fast wie ein schwartzer Agtstein. Die Kupfferschlacken sind eines theils blau, die andern braun; Eisen-Schlacken aber sind voller Sinters und Wildigkeit. Die Schlacken oder Schaum, welcher auf dem Glase schwimmet, nennet man Glaß-Gallen, und kommen von Sand, Kießlingen oder Quertzen, und sind schnee-weiß und sehr flüßig, deßwegen sie die Goldschmiede, und wer sonst Beschickungen macht, dem Silber gerne zusetzen, damit dem Silber desto weniger abgehe.

Schlacken-Stein, ist eine vermischte subtile Erde, von Arsenico und Schwefel, so sich von Schlacken abscheidet, Silber an sich ziehet und behält.

Schlaff, Somnus, le Someil, ist eine Zusammenziehung der Nerven, wie auch der Schweiß-Löcher des Gehirns von der Ruhe der animalischen Geister herkommende, dadurch die innerliche Sinnen von ihren äusserlichen Würckungen aufhören. Ein solcher Schlaff ist alsdann entweder natürlich oder übernatürlich.

Schlaff-Sucht, siehe Lethargus. p. 735.

Schlagbaum, siehe Herisson. p. 622.

Schlag-Bohrer, ist in der Gestalt eines Hammers, mit einem höltzern Stiel, hat an statt der Pfinne eine geschmeidige verstahlte Spitze, und wird gebraucht die Haspen und Hacken der Thür-Beschläge in die Pfosten vorzubohren, wann etliche Schläge mit dem Banck-Hammer drauff geschehen, so wird der Bohrer vermittelst des Stiels wieder bewegt und umgedreht.

Schlagel, heist bey den Jägern die Keule, damit man einen Haspel einschlägt. Bey denen Bergleuten ist es ein grosser eiserner Hammer oder Peuschel, welchen sie zum Verkeulen und dergleichen Arbeit gebrauchen. Dritteus bedeutet auch Schlägel auf Bergwercken den Ort in der Gruben, wo einer auf Gestein arbeitet, dahero sagt man: Die Schlägel behauen, Schlägel trägt die Kosten, der Schlägel ist baumpürdig, ein Schlägel trägt den andern überrück, welches so viel, als wann gute Ertze mit einbrechen, daß man die geringen damit verreichern, und auf die Kosten bringen kan. Auff meinen Schlägel fahren, vor meinen Ort fahren, ferner, das ist mir auf meinem Schlägel begeguet.

Schlägel und Eisen, werden bey den Bergleuten zusammen das Hand-Häusel und Berg-Eisen genennt.

Schlagen, sagt man, wann ein Rehbock das rauhe Hautgen von dem Gehörn abschlägt.

Schlamm-Schlich, heist auf Bergwercken der reine aus denen Planen in die oberste Fässer gewaschene Schlich oder Steine, und ist dessen viererley, als 1) der Haupt- oder Rösch-Schlamm, der auf dem Gefäll liegen bleibet, 2) Mittel-Schlamm, der sich im ersten Graben unter den Gefällen setzet; 3) Zähe Schlamm, der sich im andern Graben auffhält, und 4) der Sumpf-Schlamm, der sich bey Sümpffen befindet.

Schlämmer, heist derjenige, der über den Schlamm-Graben das Schoß-Gerinne wäschet.

Schlangen, siehe Serpens.

Schlangen-Krone, ist ein weisses Beinlein, nicht lang, in der Breite eines mäßigen Daumens, welches von dem Speichel anderer Schlangen auf dem Kopffe der weissen Schlange, oder Schlangen Königin wachsen, von solcher nicht anders als durch Beschwerungen, oder gefährliche Gewalt entrissen werden, und hernach zu vielen wichtigen Händeln höchstnützlich seyn soll. Die kostbarsten solcher Schlangen-Kronen sind weiß, andere etwas tunckelfalb, unten breit, oben haben sie Zacken in Form einer Krone, und sind in Wahrheit keine Schlangen-Kronen, sondern vielmehr abgestumpffte Zähne aus dem Kopffe und Kinnbacken eines Kalbes oder Schweines, dergleichen man öffters an den Augen unter den Gerippen findet. Die rechten sollen die Krafft haben, dem Gifft zu widerstehen.

Schleiffen, wird auff Bergwercken auff denen Glauch-Heerden, beym Zinn-Stein rein machen, gebraucht, ist wie ein kleiner Schlitten, mit Kufen und zwey Schwingen, daß man einen Berg-Trog gewiß darauf setzen kan, denselben auf den Heerd damit herum zu ziehen.

Schleiff-Stein, deren braucht man runde und viereckigte, das Werckzeug darauf zu schleiffen. Schleiff-Trog wird das Gefäß genaunt, in welchem man das Wasser hat. Eigentlich seynd die Schleiff-Steine zweyerley Arten, als oleares und aquarix, jene feuchtet man mit Oel, diese mit Wasser an; wann man sie zum Schleiffen gebrauchen will. Der ersten Art gebrauchen sich die Kupffer-Stecher und Siegel-Graber, der andern die Schleiffer, welche Degen- und Messer-Klingen, und andere eisen-

eiſen- und ſtählerne Inſtrumenta zu ſchleiffen haben.

Schleim-Steine, werden darum alſo genannt, weil ſie leicht zu ſolviren, und gleichſam nur vor die erſte Materia der Steine paſſiren, wie ſie dann auch ihrer Fettig- und Schleimigkeit halber zu nichts anders, als die Felder damit zu düngen, dienen.

Schlepp-Hacken, oder Klammer, iſt auff Bergwercken der Hacken an der Schlepp-Kette, womit ſelbige an das Holtz befeſtiget wird, daß man es damit fortſchleppe.

Schlepp-Kaſten, wird von Brettern zuſammen geſchlagen, nach der Weite des Stolleus, wird auff engen Stollen zur Förderung gebraucht, wann man mit dem Karn nicht fortkommen kan; man nennet es auch Schlepp-Trog.

Schlepp-Kette, iſt ein Stück Kette, damit die Stempel in der Gruben fortgeſchleppet werden, wann man ſie zur Zimmerung brauchen will.

Schleuſſen, iſt ein Waſſer-Gebäude von Mauer- oder Zimmer-Arbeit, welches darzu dienet, daß das Waſſer aufgehalten und erhöhet werden kan. Abſonderlich wird eine Art von Canalen alſo genannt, welche oben und unten mit einer Pforte verſehen iſt. Wenn man die untere Pforte mit ihren beyden Flügeln zuſchlieſſet, ſo ſtemmet ſich das Waſſer, alſo daß man den Strom herunter mit einem Fahr-Zeuge hinein fahren, ſelbige alsdann wieder eröffnen, und weiter fortſchiffen kan. Kömmt aber ein Schiff den Strom hinauff, ſo ſchiffet man biß in die Schleuſſe, thut hernach die innere Pforte zu, damit das hinein lauffende Waſſer in die Höhe ſteiget, und man über das Wehr oder einen Waſſer-Fall ungehindert fortfahren kan. In den Niederlanden ſeynd die Schleuſſen dicke, groſſe und ſtarcke Bretter, welche mit ſtarcken eiſernen Banden zuſammen gefüget ſeynd. Mit denſelben wird das Waſſer geſtemmet, welches ſonſten das niedrige Erdreich überſchwemmen würde, dargegen hebet man die Schleuſſen in die Höhe, wenn man das Land unter Waſſer ſetzen will.

Schlich, iſt das kleine gepochte und gewaſchene Ertz.

Schlich-Fäſſer, ſeynd diejenige groſſen Fäſſer in Pochwercken, darinn die Planen ausgeſchweiffet werden.

Schlich-Kübel, heiſt ein Gefäß, darinne die Röſte gewogen werden.

Schlieffer, mit Schlieffern ſuchen, ſiehe Dachs. p. 399.

Schloß, nennen die Jäger diejenigen Knochen an einem Stück Wild, welche ſich von einander thun, wenn ſie die Jungen gebähren.

Schlöſſer an der Kunſt, heiſſen auff Bergwercken die Einſchnitte an den Holtzern, da ſie in einander gefüget, und mit Ringen verbunden werden.

Schlung-Röhre, iſt auff Bergwercken die unterſte Röhre an der Pumpe oder Kunſt-Zeugen, ſo in den Sumpff gerichtet iſt, darein zu erſt das Waſſer ſteiget.

Schmack, ſiehe Rhus. p. 1068.

Schmack, Semaque, Smack-Schip, iſt ein Holländiſches Fahr-Zeug, hinten und vorne breit, welches einen Gabel-Maſtl und Bögſpriet, wie auch auff beyden Seiten Schwerdter führet. Es hat eine etwas erhöhete Decke, hinten einen groſſen Flaggen-Stock, und giebt es deren welche 50. biß 60. Laſten tragen.

Schmal Thier, heiſt ein junges Reh oder Hindin, ſo meiſt zwey Jahr alt iſt.

Schmalt- oder Schmeltz-Blau, wird gemacht von Alaun, Vitriol und Salpeter.

Schmeiß-Wercke, nennen die Bergleute ihre Arbeit; dahero iſt bey ihnen bekannt: kan ich Schmeiß-Werck bey euch kriegen, das iſt, kan ich Arbeit bey euch bekommen.

Schmeltzen, iſt auf Bergwercken, alle Ertze durch Gefäſſe, Feuer und Oefen flüßig und zu gut machen, es iſt aber das Schmeltzen zweyerley: das erſte heiſſet man:

Schmeltzen übern Strich, wenn man nemlich die Ertze oder Schliche mit ihren gebührlichen Zuſätzen im Schmeltz-Ofen wohl durcharbeiten und ausſieden läſſet, und öffnet hernach den Ofen, oder ſticht ein Auge oder Loch darein, daß die angeſottene Materie heraus in das abgewärmte Spor fleußt, da friſch Bley vorgeſchlagen iſt, welches vom Stein das Silber zu ſich nimmt. Die andere Art zu ſchmeltzen heiſſet über den Gang und krummen Ofen, oder übers Höltzlein gearbeitet. Wenn man alſo ſchmeltzen will, machet man einen Spor in Ofen, darinnen ſich die Ertze anſieden müſſen, aus dem Spor gehet ein Gang unter des Heerds Ofen, das heiſt man das Ofen-Auge, dadurch die geſchmoltzene Materie für und für heraus in dem Zahreck-Tiegel fleuſt.

Schmeltzer, ſind diejenige, welche das vor die Hütten gelauffene Ertz iedes nach ſeiner Art röſten, und mit dem darzu dienlichen Zuſchlägen durch den Ofen ſetzen, ſchmeltzen, ſolches vermittelſt der Kohlen, Gebläſes, und unterſchiedlicher Art Schmeltz-Oefen zu rohen oder Bleyſtein machen, das Werck von Schlacken ſondern, ſolches ausgieſſen, und zum Abtreiben überliefern; oder, daß ſie ſich wohl vorſehen, wie ſie ihr Geſtübe recht bereiten und ſetzen, den Heerd nach Erforderung der Ertze ſchlagen, ſelbige wohl ausſchneiden und zu machen, auch wohl abwärmen. Ingleichen müſſen ſie genaue acht haben, daß die Vorläuffer die Schicht recht beſchicken, und die Vorſchläge darauff wohl klein ſchlagen. Nebſt deme müſſen ſie

auch gute Achtung geben, daß der Hütten-Wärter oder Kohl-Meſſer die Kohlen recht ſtürtze, und daß ſelbige richtig angeſchrieben werden.

Schmeltz-Hütten, ſind gewiſſe Officinen oder Werckſtädte, darinnen das Metall aus dem Geſtein oder Ertzen geſchmeltzet wird.

Schmeltz-Ofen, iſt ein von Ziegelſteinen aufgeführter Ofen. Siehe unter Ofen. pag. 892.

Schmeltz-Ofen, mit Geſtübe zu machen, heiſt, denſelben zum Schmeltzen zu richten.

Schmergel oder Schmiegel, Smiris vel Lapis Smiridis, wird von einigen vor eine Art Blutſteins, von andern aber vor einen ſteinigten Marcaſit gehalten, iſt ein harter Eiſen-farbiger Stein, welcher theils aus Spanien, theils aus Schweden und Engelland gebracht wird. Der erſte hat hin und wieder Gold Adern an ſich, der Schwediſche, weil er aus den Kupffer-Gruben kommt, ſiehet etwas röthlich aus. Der letztere aber, nemlich der Engliſche, iſt der gebräuchlichſte, und ſo wohl gantz als zu Pulver gemahlet, bey den Materialiſten zu bekommen. Den gantzen brauchen die Glaßſchneider, weil er wie ein Diamant die Gläſer ritzet, das Schmirgel-Pulver aber wird von den Meſſer- und Waffen-Schmieden ſehr gebraucht, die Waffen damit zu poliren. Der Spaniſche Schmirgel, weil er ſehr rar, wird dem Golde gleich bezahlet, und von denen Alchymiſten zum Goldmachen gebraucht.

Schmiede-Roſt, iſt dasjenige Geld, welches dem Berg-Schmied vor allerley Gruben-Gezeug ſo wohl zu machen, als wieder zu repariren entrichtet wird.

Schmiede-Zange, iſt eine ſtarcke eiſerne Zange, vorne mit einem 2. Zoll breiten und ſcharff auff einander treffenden Schnabel, zu kleiner Schmied-Arbeit gehörig.

Schmier-Trögel, iſt ein klein höltzernes, etwan einer Spannen langes und 4. queer Finger breites Tröglein, darinne die Schmiere enthalten, mit welcher die Auftreib-Zange an denen Spietzen geſchmieret wird, das Glaß beym Abtreiben deſto ergiebiger zu machen.

Schnap-Hähne, iſt eine alſo genannte Müntze in denen Niederlanden, davon die Jülicher 11. ſchwere Kreutzer, oder 3. Groſchen und 8. Pfennige, die Geldriſchen und Lüttricher aber 13. Creutzer, oder 4. Groſchen 4. Pfennige betragen.

Schnecke, Schmirckel, Voluta, iſt in der Bau-Kunſt eine ſolche Zierrath an der Joniſchen, Römiſchen und Corinthiſchen Ordnung, die eine Schnecken Linie vorbildet, indem in der mitten ein kleiner Creiß iſt (den man das Auge der Schnecke nennet,) um welchen man ein Band alſo herum führet, daß es immer breiter wird, und zugleich von dem Auge ſich immer weiter entfernet.

Schnecken, hierunter verſtehen wir nicht die Limaces oder Weg-Schnecken, noch auch Cochleas marinas, aut fluviatiles, Meer- oder Strom-Schnecken, als wovon unter dē Wort Muſcheln Meldung geſchehen, ſondern Cochleas terreſtres, Erd-Schnecken, welche in Weinbergen gefunden werden, wiewohl man ſie auch hegen, und ihnen beſondere Cochlearia ſive Cochlearum Vivaria oder Schnecken-Gärten zum hecken machen kan, die man in allen Fall, damit ſie nicht durchkriechen, mit Drat-Gitter verſehen möchte. Unter dergleichen Schnecken haben diejenige den Preiß, welche auf den Weinbergen geſammlet werden, und zwar im Winter, wann ſie geſchloſſen, ſintemahl die übrige Zeit des Jahrs, wann die Schnecken offen ſind, ſo dienen ſie zur Speiſe nicht, ſondern alsdann jungen ſie, und mäſten ſich biß gegen den Winter, da ſie ſich gantz in ihr Häußlein einziehen, und mit einer Haut zuſchlieſſen. Ihre Anatomie beſtehet fürnemlich in nachfolgenden Theilen, 1) die auswendige graulichte, zwar dünne, aber dabey Stein-harte und in einander gewundene Schale, ſo ihnen pro domo portatili, an ſtatt einer Wohnung oder Häußlein dienet, welches ſie ſtets mit ſich tragen, und niemahls verlaſſen noch abwerfen. 2) Der inwendig ſeltzam formirte Leib, mit ſeinem Magen und Eingeweide. 3) Der Mund und die Zähne, mit welchen ſie das zarte Laub an den Weinſtöcken und Bäumen benagen, 4) die zwey lange und zwey kurtze Hörner, welche ſie ausrecken und einziehen: am Ende der langen ſind ſchwartze Punete, welche Scaliger in lib. 1. Ariſt. de Plant. für ihre Augen hält. Plinius hergegen lib. 2. cap. 37. ſpricht: Sie hätten keine Augen, ſondern ſie ſuchten ihren Weg mit denſelben Hörnern. Und zwar ſcheinet dieſe Meynung die beſte, weil ſie die Hörner nicht einziehen, man rühre ſie denn an, ſie würden aber dieſelbige einziehen, ſo fern ſie ſehen könten, wenn man zu ihnen mit der Hand nahete. Der Safft, welcher aus ihnen fleuſt, wenn man ſie mit einer Nadel ſticht, hat einen eigenen Nahmen. Myxa, oder Schnecken-Schleim genannt. Sie ſind am Sexu unterſchieden, und ſaget Ariſtoteles lib. 3. de animal. cap. 11. recht, Solæ ex omnibus teſtaceis in Coitu Cohærentes videri, & vere ac autumno prægnantes apparere. Man findet ſie in Coitu an einander gehencket, alſo, daß die beyden Circkel ihre Schalen feſt zuſammen ſchlieſſen, und wenn man ſie von einander ziehet, ſo erſcheinet an dem Männlein ein penicillus: am Weiblein aber kan man wegen der Schleimigkeit nichts ſpüren. Auſſer dieſen Schnecken hat man auch noch die Meer-Schnecken, davon unterm Wort Muſcheln Meldung geſchehen.

Schnecken-oder Raupen-Klee, Lat. Medica oder Medicum trifolium, Frantzöſ. Lucerne genannt, kömmt viel aus Franckreich, hat Blätter wie der Klee, und Purpur-blaue Blümlein, die wie die Pappeln-Blumen anzuſehen. Der Saame wächſt in ſchneckigten Hülſen, (die abſonderlich in den Engliſchen Schnecken-Klee, oder Medica Anglica ſehr artlich geſtalt) wie ein halber Mond, klein und bleich-gelb von Couleur, wenn er noch friſch iſt, röthlicht, aber etwas braun, wenn er älter wird. In der Medicin hat er keinen Nutzen, das Vieh aber ſoll von dem Schnecken-Klee überaus fett werden. Mit dieſem Schnecken-Klee iſt verwandt der Raupen-Klee, von denen Botanicis Scorpioides genannt, weil es eine Frucht träget, die den Raupen nicht unähnlich iſt.

Schnecken-Rundung, iſt bey den Jägern ein gehauener Weg, gleich den andern Flügel, aber ſeine Rundung laufft immer enger und enger, und trifft nirgends zuſammen.

Schnee, Nix, Niege, iſt nichts anders als ein Schaum, oder ein zerzerretes und getheiltes Eis, oder gefrornes Waſſer, deſſen trefliche Weiſſe die meiſten der Lufft zuſchreiben, welche der Schnee in ſich halte, gleichwie ein Schaum, der auch bey dem Bier und rothen Weine weiß iſt, welches von der in denen Bläßlein bewogenen Lufft herrühret. Andere ſagen, daß der beharrliche weiſſe Glantz des Schnees einen höhern Urſprung habe, nemlich von dem eingepflantzten himmliſchen Lichte, wodurch auch die Erde fruchtbar gemachet werde, noch anderer Meynungen allhier zu geſchweigen. In denen Nordiſchen Ländern, und auf den hohen Alpen und andern Gebürgen wird in Winters-Zeit ſonderlicher groſſer und tieffer Schnee gefunden, welcher aber das Erdreich, Bäume und andere Gewächſe wider die heftige Kälte beſchützet, daß ſie nicht erfrieren, ſondern in den darauff folgenden Sommer ihre Früchte wieder bringen. Plinius ſagt, die Erde ſauge die allerzarteſte Feuchtigkeit von dem Schnee an ſich, als wie aus Milch-Zitzen, und werde davon fermentiret und locker gemacht, weil der Schnee die erfriſchende und zum Wachsthum dienliche Spiritus aus der Lufft mit ſich herab führe. Übrigens dienet der Schnee denen Aeckern, daß er die unnützen Kräuter und Würme, ſo denen Früchten ſchaden, unterdrücket und tödtet; er verwehret, daß die Früchte ſich nicht überwachſen, noch gar zu dick ins Kraut ſchieſſen, und allzu frühzeitig hervor kommen, und wenn ſich ſeine feuchten Theile mit den irdiſchen Theilen der Erden vermiſchet, ſo entſtehet daraus ein Koth, Schlamm und Düngung, welche zu der Fruchtbarkeit der Erden ſehr vieles beyträget. Endlich wird auch der Schnee als eine Præſervirung für Peſtilentz und hitzigen Fiebern ſehr gerühmt, weil er mit ſeinem Saltze der Fäulung widerſteht, und durch ſeine angenehme äuſſerliche Kälte die unmäßige Hitze der innerlichen Glieder ſtillet und löſchet.

Schnee-Ballen, Roſenholder, Sambucus aquatica flore, globoſo pleno, hat Blätter, ſo dem wilden Waſſer-Holunder gleich ſind. Die Blume aber iſt ohne Geruch, von Farben weiß und rund, daß ſie von ferne einem Schnee-Ball ähnlich ſehen, welches ihnen auch den Nahmen beygeleget hat. Im übrigen träget es keine Frucht, und liebet feuchte, wäſſerige und ſchattigte Oerter, und pflegt man ſie gerne an die Winckel der Gärten zu pflantzen, weil die Blumen, wenn ſie abfallen, alles umher weiß machen. Man kan es verbeſſern, wann man ihm alle 4. oder 5. Jahr im Herbſt die alten Zweige abſchneidet, und den Winter darauf mit Tannen-Graſe bedecket.

Schnee-Zoll zu Rom, unweit von dieſer Stadt haben eine gewiſſe Art Krämer ihren Platz, Stand- und Kram-Recht, welche jährlich die Erlaubniß des Schnee-Verkauffs um mehr als 6300. Scudi an ſich kauffen, dafür ſie gehalten ſind, das gantze Jahr durch Schnee bey der Hand zu haben, und um einen geſetzten Preiß zu verkauffen. Mit ſolchem Schnee erfriſchen die Italiäner nicht allein das Waſſer, ſondern auch Wein, Früchte und andere Sachen, ſo theils Sommers theils Winters genutzet werden, und haben ſich viele ſo daran gewöhnet, daß ſie auch die Syrupen und andere Artzneyen damit abkühlen.

Schneide am Bohrer machen, heiſt bey den Bergleuten die abgebrochene Spitze wieder anſchmieden.

Schneidig Geſtein, iſt in Bergwercken, wenn der Gang oder Gebürge nicht feſt, ſondern leicht zu gewinnen iſt.

Schnellen, wird geſagt von dem Leit-Hund, mit dem Hängel-Seil, wenn er auf der Färthe laut werden will.

Schnell-Wage, Statera, iſt eine ſolche Wage, deren ihr Wag-Balcken aus einem kurtzen und langen Brachio oder Arm beſtehet; an jenem hänget man die Laſt, an dieſem das Gewichte; je weiter nun dieſes von der Handhabe oder von dem Ruhe-Punct der Schnell-Wage weggerücket wird, je mehr wieget es, und kan man alſo mit ein oder zwey Gewichten gar vielerhand Laſten von unterſchiedlicher Schwere abwägen.

Schnepel, von dieſem Fiſch iſt Colerus lib. 16. c. 69. der Meynung, daß der Schnepel, Lateiniſch Phoxinus oder Foxinus heiſſe, aber weder die Beſchreibung des Phoxini lævis beym Aldrovando lib. 5. c. 10. noch des Phoxini ſquammoſi lib. 5. c. 32 wollen ſich zu unſern Schnepeln reimen, hingegen findet ſich beym bemeldten Aldrovando lib. 5. c. 24. der Nahme Schnepel, welcher iedoch ſein Oxyrinchus nicht ſeyn kan, ſondern es iſt mehr vermuthlich, daß es ſey das Schnelxel-Fiſchlein, welches er aus dem Gesnero anführet, mit der Erklährung, daß ſelbiges in der Elbe gefangen werde, und einem Capitoni Fluviatili gleiche.

Schnepfen, Rusticula ſeu Perdix Ruſtica,

Frantz. Becaſſe, ſeynd vornehmlich dreyerley Arten, als Waſſer-Holtz- und Graß-oder Heer-Schnepffen. Sie ſind insgeſamt bund gekleidet, und alſo an der Geſtalt einander gleich, wiewohl an der Groſſe different. doch durchgehends ſehr zart und wohlſchmeckend. Sie lieben höltzigte und wäſſerigte Oerter zum Auffenthalt, auch grüne Weiden beym Vieh, maſſen ſie insgemein dieſe Abwechſelung haben, daß ſie des Nachts auf dem Graſe ſich erluſtigen, mit anbrechenden Morgen aber wieder ins Gehöltze eilen. Dahero man unſern den Wäldern an graſichten Orten ihnen Netze ſtellet, auch wohl mit Schlingen und Fallen ſie zu erhaſchen pfleget.

Schnepperle, iſt auf Bergwercken ein dünnes Eiſen, ſo vor das Loch der Balg Eiſen beweglich befeſtiget iſt, um zu verhindern, daß die Bälge den von ſich gegebenen Wind weder an ſich ziehen, noch etwa Feuer fangen können.

Schnitt-Lauch, ſiehe Porrum. p. 990.

Schnitzen aus Holtz, heiſt vermittelſt des Schnitzers, welches ein Meſſer mit einem langen krummen Häfft iſt, etwas aus- und figurlich ſchneiden, dahero die Bildhauer auch Bildſchnitzer, moraliter aber vorgebrachte handgreifliche Unwahrheiten grobe Schnitzer genennet werden. Von dem Schnitzen kommt das Sprichwort: Non ex quovis ligno fit Mercurius, man kan nicht aus ieden dummen Kerl einen gelehrten Mann machen.

Schnüren mit einander, heiſt auf Bergwercken, mit einander gräntzen oder Marckſcheiden.

Schnüre ſtecken, geſchiehet bey Vermeſſen, wenn eine Schnur von dem Ort des Anhaltens fortgezogen und die Fund-Gruben oder Maaſſen dadurch gemeſſen werden.

Schock, Sexagena. iſt eine Zahl, wornach man in Meiſſen verſchiedene Rechnungen, ſonderaber die Straff-Gelder in den Gerichten zu rechnen pfleget. Ein alt Schock, Sexagena antiqua, beträgt 20. Gr. ein neu Schock, Sexagena nova, aber 60. Groſchen, oder drittehalben Thaler.

Scholium, Scholion. iſt eine Anmerckung oder Erläuterung, da man das vorhergehende erkläret, oder zum Nutzen anwendet, oder ſonſten etwas dabey erinnert und erzehlet.

Schollen, Pſette Ariſtotelis, Paſſeres oder Paſſæ, weil ſie breit oder ausgebreitet, dahin auch das Holländiſche Wort Plateiſſen, und des Auſonii gedichteter Nahme, Plateſſa, zielet, weil ſie platt ſind. Einige heiſſen ſie Halbfiſch, weil ſie dünne, und gleichſam getheilet ſcheinen. Es ſind der Schollen viel Geſchlechte, deren etliche Paſſeres Squammoſi oder ſchuppichte, andere Læves oder glatte. Von den glatten werden zu uns gebracht majores & minores, groſſe und kleine. Die oberſte Seite an ihnen iſt dunckel oder Erd-Farbe, mit rothen Flecken, die unterſte aber weiß. Ihre Geſtalt gleichet etwas einem Rhombo oder geſchobenen Viereck, daher das Frantzöſiſche Wort Quartelet. Die Floß-Federn lauffen faſt um den gantzen Leib, und der Schwantz endiget ſich in einer einzigen Brete. Sie ſind zwar Einwohner des Oceans, aber ſie treten doch gerne aus in Sinus, & Oſtia fluviorum, in die groſſen Meer-Buſen der Oſt- und Mittelländiſchen See, ja in den Mund der Ströme ſelbſt, aus Begierde des ſüſſen und friſchen Waſſers: Wiewohl der gröſſeſte Hauffe von ihnen dennoch im Ocean verbleibet. Von dem Fleiſch der Schollen machet Aldrovandus l. 2. de Piſc. c. 47. dieſen Unterſcheid, daß die aus dem Meer, welche man an der ſchwartzen Farbe erkennen kan, die allerbeſten ſeyn, weil ihr Fleiſch beſſer, truckner und delicater vom Geſchmack. In der andern Claſſe ordnet er diejenigen, welche in den Meer-Seen gefangen würden, als die weißlicher, weicher, und einen leimhafftigen Nachſchmack haben. Die aber eine Zeitlang in den Ströhmen ſelbſt gelebet, ſind die weichlichſten und faſt ohn Geſchmack. Ariſtoteles aber ſetzet das Fleiſch der Schollen in die Mitte der Fiſche, welche hart, und welche weiches Fleiſch haben.

Schooten, ſind auf einem Schiffe die Seile, womit die Segel ausgeſpannet werden, und wodurch das Schiff vermittelſt des Windes und der Segel fortgezogen wird. Sie haben ihren Nahmen von den Segeln, als Groß-Schoot von dem groſſen Segel, Focken-Schoot, von dem Fock-Segel, Groß-Marſch-Segels-Schoot, von dem groſſen Marſch-Segel, u. ſ. w.

Schoppen, Echt-Maas, iſt ſo viel als eine halbe Kanne.

Schorlet, iſt eine ſchwartzbrännliche ſchwere Unart, den Zinn-Gräuplein und Graupen nicht ungleich, ſiehet vorm Waſſer in ſichern, daher es die Bergleute nicht wenig, weil, wenn es gerieben, man ſolches vor Zinn-Schlicht halten ſolte, betrüget, verderbet das Zinn, und macht es ſpröde, findet ſich auch meiſtens in Zinn-Seiffen.

Schoß-Gerinne, iſt auf Bergwercken 1.) das Gerinn, darinn das Waſſer aus den Puch-Trog durch das Vorſetz-Blech fleuſt. 2.) Das klein gepochte Ertz, ſo aus den Puch-Trog in das Gerinne fleuſt, und auch das Schoß-Gerinne ſelbſt.

Schoten, ſiehe Erbſen, pag. 475.

Schram, heiſt auf Bergwercken der Raum, ſo zwiſchen dem Geſtein und Ertz gemacht wird.

Schram-Häuer, iſt, der ſolche Schram machet.

Schrämen, heiſt dergleichen Arbeit thun, und ein ſolch Loch zwiſchen dem Gang und Geſteine machen, daß ſich einer genau darinne bethun kan.

Schranen, alſo werden in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen die Richt oder Gerichts-Häuſer genennet, woſelbſt man die Gefangenen zu bewahren, und das Urthel zu fällen pfleget.

Schraube, Cochlea, iſt ein planum inclinatum, oder ſchiefe Fläche, welche rings um eine Welle herum, und zugleich immer weiter aufwerts gehet. Die ſchiefe Fläche, welche um die Welle herum gehet, heiſt man die Schraube-Gänge: Den Cylinder aber, oder die Welle, um welche dieſe Gänge herum gehen, nennet man die Spindel.

Schraube ohne Ende, iſt welche mit ihren Gängen in die Kämme eines Stirn-Rads eingreiffet, damit es daſſelbe herum treibt, oder von demſelben herum getrieben werde.

Schraube-Bohrer, iſt eine am Ende ſich verjüngende ſtählerne und genug gehärtete Schraube, oben etwas breit, daß ſie mit den Feil-Kloben, oder einem a parte darzu gemachten Vecte kan hinein gedrehet werden. Man hauet ſie offt der Länge nach etwas wie eine Feile ein, um beſſer anzugreiffen.

Schraub-Stock, iſt nebenſt dem Hammer und Feile das vornehmſte Inſtrument bey unterſchiedenen Künſtlern und Handwerckern, und beſtehet in zweyen einander entgegen geſetzten Vectibus homodromis (gleichlauffenden Hebeln) deren Hypomochlium commune unten im Gewinde iſt, die Stell-Schraube, worinnen die bewegende Krafft ſtecket, iſt nechſt oben bey dem Maul, und wird mit einem Schlüſſel, welcher aus einem Vecte, mit einem insgemein 6. eckigten Oehre beſtehet, angezogen; die Schraube indeß muß ſich gantz in die hohle Hülſe verbergen, damit ſie rein bleibe, und kein Feil-Staub, oder ſonſt was angreiffendes drein falle, bey Zurücklaſſung der Schraube werden beyde Vecte durch die zwiſchen habende Feder von einander getrieben, daß ſich das Maul öffne, welches wohl gehärtet, und creutzweiß wie eine Feile gehauen ſeyn muß, oben an den Hintertheil des Schraub-Stocks findet ſich eine Secke, um allerhand Arbeit, als Schlüſſel, Röhre, ꝛc. darein zu ſiecken.

Schraube-Mutter, iſt ein Loch mit Schrauben-Gängen verſehen, in welchem man eine Schraube aus- und einſchrauben kan.

Schreckenberger, iſt eine alte Silber-Müntze in Sachſen, von dem bey Anneberg gelegenen Schrecken-Berg, allwo ſie 1499. zu müntzen angefangen worden, alſo genennet. Sie wurden vor dieſem auch nummi molares oder Mühl-Pfenninge geheiſſen, ingleichen Engel-Groſchen, von dem darauf ſtehenden Engel, der das Sächſiſche Wappen hält. Ehemahls galten ſie nur 3. gl. ietzo aber 3. gl. 6. Pf. Churfürſt Johann Friedrich hat doppelte ſchlagen laſſen. Ob wohl wenig Originalien mehr von dieſer Müntze vorhanden, ſo iſt doch die Zahlung und Rechnung auf Schreckenberger in Meiſſen, Thüringen, und Francken annoch dann und wann gebräuchlich.

Schreckenſtein, ſiehe Lapis Armenius. p. 717.

Schrenck-Eiſen, iſt ein ſchmales Eiſen mit Kerben, dienet die Sägen damit auszuſetzen.

Schrencken, ſagt man vom Hirſche, wenn er trabet und ſachte geht, daß die Fährte weit auf die rechte und lincke Hand gehet, nemlich der Hirſch hat weit geſchrencket, das kommt daher, daß er breit von Bruſt und Creutz, da die Hindinnen ſchmäler ſind.

Schrepffen, ſiehe Scarificatio. p. 1107

Schrifftgieſſer, oder Fuſores typorum, iſt eine beſondere Kunſt, welche faſt zu gleicher Zeit mit der Buchdrucker-Kunſt in Deutſchland iſt erfunden worden. Die Buchſtaben wurden vor Alters in hart Holtz geſchnitten, in der Mitten durchlöchert, ſo daß man ſolche feſte zuſammen ziehen konte. Nach der Zeit aber iſt die Sache höher geſtiegen; denn es wird ein ieder Buchſtabe ſeiner Form und Gröſſe nach auf das ſchärffſte und ſauberſte in Stahl geſchnitten, und der Stempel (Archetypus) alſo gehärtet, daß man ihn in Kupffer einprägen und abſchlagen kan. Es werden aber auch Stempel zu groſſen Buchſtaben von Kupffer künſtlich bereitet, und können ſolche wegen ihrer Gröſſe nur in Bley eingeſchlagen werden, welchen Abſchlag man denn die Matricem oder die Mutter zu nennen pfleget, weil er das Modell und die Form iſt, worin die Buchſtaben häuffig, doch einer nach dem andern kan gegoſſen werden. Dieſe zuvor ſehr accurat gemachte Matrice ſetzet man in ein von Meßing wohl zugerichtetes Inſtrument, welches aus 15. Schrauben beſtehet, und aus einander kan genommen werden. Es muß aber dieſes Inſtrument deswegen aufs accurateſte verfertiget werden, damit iedweder Buchſtabe ſemen gebührenden Kegel und Höhe (latitudinem & longitudinem) bekomme. Durch dieſes Inſtrumentum wird der geſchmoltzene Zeug (maſſa) in die Matrice mit groſſer Geſchwindigkeit gearſſen, der Buchſtabe mit dem Häcklein heraus genommen, der Guß abgebrochen, die Buchſtaben alsdann geſchliffen, auf dem Winckelhacken zuſammen geſetzet, geſchabet, (theils auch unterſchnitten) mit einem Hobel am Fuß beſtoſſen, ins Schiff eingeſetzt, und packweiſe zuſammen gebunden. Kurtz, es muß ein Buchſtabe 15. biß 16. mahl durch die Hand gehen. Die Materie, woraus der Buchſtabe gegoſſen wird, beſtehet aus einer Compoſition von Bley, Eiſen, Antimonio, Meßing und Kupffer. Gantz ungegründet iſt es, wenn einige Scribenten vorgeben, als wenn gantze Druckereyen von ſilbernen Lettres in Holl- und Engelland zu befinden wären. Es iſt ſolches theils wider die tägliche Erfahrung, theils läſſet ſich auch das Silber nicht ſo tractiren, wie der Schrifftgieſſer-Zeug, anderer Urſachen, und der unſäglichen Koſten, die zu einer vollkommenen ſilbernen Druckerey erfordert würden, zu geſchweigen. Die fürnehmſten Drucker-Schrifften ſind nach ihren unterſchiedlichen Nahmen und Gröſſe ſo wohl in Lateiniſch als Deutſcher Sprache folgende: Die Lateiniſche wird in Antiqua, welches ein gerader und in die Höhe ſtehender Buchſtabe iſt, und Curſiva ſo etwas geſchoben, oder inclinata iſt, eingetheilet. Die Deutſche hat

drewerley Abtheilungen: Denn über die ordinaire ſo genannte erſte Fractur findet man 2.) die Schwabacher, welches eine etwas kürtzere und altväteriſche Schrifft iſt. Solche wird öffters gebrauchet, wenn man im Druck etwas merckwürdiges zum Unterſchied anführen will. 3.) Die ſo genannte Cancelley- oder Current Schrifft, ſo wie geſchrieben anzuſehen. Die übrigen Benennungen kommen in Lateiniſchen und Deutſchen meiſtens überein. Die erſte und gröſte unter allen, ſo zu Titeln und Anfange eines Buchs, Capitels oder Rede gebraucht wird, nennet man Capitalia; dieſer folget 2.) die Miſſal Fractur und kleine Miſſal, ſo von andern die groſſe Sabon pfleget genennet zu werden. Die Lateiniſche wird in die groſſe und kleine Miſſal Antiqua unterſchieden. 3.) Die groſſe oder grobe und kleine Canon, im Lateiniſchen Canon de Garamond, Petit Canon, Antiqua de Garamond, und Petit Canon Curſiva. 4.) Neue Roman. Theuerdanck-Fractur, welche andere Pabſt-Text nennen, im Lateiniſchen Roman Antiqua und Curſiv 5.) Krauſe und neue Text Fractur, im Lateiniſchen Text-Antiqua und curſiv. 6.) Bibel Fractur, im Lateiniſchen Parangon Antiqua de Garamond, Parangon curſiv de Grand-Jon. 7.) Neue und gebrochene Tertia Fractur, auch Tertia Schwabacher, im Lateiniſchen Tertia Antiqua und Curſiv, von andern Tertia Antiqua de Garamond, und Tertia Curſiv de Grand-Jon genennet. 8.) Grobe und kleine Mittel-Fractur, Mittel-Rheinlände und krauſe Fractur, im Lateiniſchen Media Antiqua & Curſiv. von andern Media Antiqua de Garamond, Media Curſiva de Grand-Jon genennet. 9.) Grobe und kleine Cicero Fractur. auch Cicero-Schwabacher, im Lateiniſchen Cicero Antiqua und Curſiv, von andern, Cicero Antiqua de Garamond und Cicero Curſiv de Grand-Jon genennet. 10.) Wird in Leipzig und ſonſt insgemein Corpus, in Franckfurt am Mayn aber und der Orten Garamond geheiſſen, nemlich die Deutſche wird Corpus Fractur und Schwabacher, die Lateiniſche Corpus Antiqua und curſiv, oder Garamond Antiqua de Garamond, und Garamond Curſiv de Garamond genennet. 11.) Grobe und kleine Petit Fractur, im Lateiniſchen Petit Antiqua und Curſiva, von andern Petit Antiqua de Garamond, Petit Curſiv de Grand Jon 12.) Minion Antiqua und Curſiv, von andern Jungfer-Schrifft geheiſſen. 13.) Non-pareil Fractur, und Schwabacher, im Lateiniſchen Non-pareil-Antiqua und Curſiva 14.) Und letztens, ſo die kleineſte iſt, und Rubin-Fractur und Schwabacher, von andern Colonel genennet wird, im Lateiniſchen Perle Antiqua und Curſiva ſo aber ſelten vorzukommen pflegen. Die Cörper, worauf ſie gegoſſen ſtehen, nennet man Kegel, ſo nach Proportion der Schrifft, breit oder ſchmal ſind, und muß eine iegliche Schrifft auf einem ſonderbahren Kegel gegoſſen werden. Der Urſprung dieſer Nahmen iſt mehrentheils unbekannt. Einige derſelben, als Miſſal, Brevier, Cicero, Corpus, Bibel, Theuerdanck ſollen ihren Urſprung dahero haben, daß die beſagten Bücher zu erſt mit dieſen Schrifften ſind gedrucket worden. Garamond und Grand-Jon von ihren Inventoribus und Schrifftgieſſern, ſo ſie zur erſt erfunden haben. Die Schwabacher-Schrifft hat ihren Nahmen nicht der Stadt Schwabach, ſondern ihrem Erfinder dieſes Nahmens zu dancken, wie es denn Deutſchland niemahls an dergleichen berühmten Künſtlern ermangelt hat, unter welchen die beyden Lowinger und Baumann zu Nürnberg und Hanß Richter zu Wittenberg nebſt vielen andern bekannt ſind, welchen letztern an Accurateſſe noch keiner von Ausländern es zuvor gethan. Non-pareil, die unvergleichliche, oder die ihres gleichen nicht hat. Petit die Kleine, und Mignon oder Minion die Liebenswerthe, ſcheinen ſo wohl ihren Nahmen als Invention halber Franckreich zum Vaterland zu haben. Sonſten findet man anietzo in Leipzig folgende Orientaliſche Schrifften, als Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Arabiſche, Aethiopiſche, Egyptiſche, Armeniſche, Samaritaniſche, Griechiſche, Moſcowitiſche, der Polniſchen, Böhmiſchen und Holländiſchen und vieler andern, abſonderlich der gantz neu geſchnittenen Malabariſchen Schrifften anietzo zu geſchweigen.

Schritt, ein gemeiner Schritt iſt 2. Königliche Fuß oder Pieds de Roy, ein Geometriſcher aber 5. Königliche Fuß.

Schritt-Schuhe, ſind gewiſſe platt geſchliffene Eiſen, ſo man ſich an vielen Orten, beſonders in Holland, zur Winters-Zeit unter die Füſſe bindet, und damit ſchnell auf dem gefrornen Eis hin und wieder fähret. Welcher gefährlichen Luſtbarkeit ſich auch ſo gar das Frauenzimmer zu Holland zu bedienen pfleget.

Schrodt-Meiſſel, iſt in der Geſtalt einer Creutz-Schlage oder Creutzſchlage-Hammers, mit einem höltzern Stiel, an ſtatt der Pfinne eine Schärffe wie ein Kalt-Meiſſel habend, mit welchem das Eiſen und Stahl auf den Amboß von einander getrennet und geſchroten wird. Er muß offt im Löſch-Treg abgekühlet werden, damit er ſeine Härte nicht verliere.

Schrodt, iſt auf Bergwercken 1.) das Gebäude in dem Schacht, ſo das Einfallen des Geſteins verhütet. 2.) Das Gebäude an den Seiten der Rad-Stuben, daß das Rad ungehindert gehen kan, ſonſt auch Schrodt-Werck genannt. 3.) Das kleine Gebäude über dem Rade, ſo auf den unterſten Säul-Wercke ſtehet, und 4.) wo viel Geviere auf einander geleget werden. Ein Geviere aber iſt von 2. Jöchern und 2. Kappen zuſammen gemacht.

Schrodt hat kein feſtes Geſtein, das heiſt, es iſt nicht wohl verwahret.

Schrodt und Korn, in denen Münzen, davon bedeutet Schrott das rechte Gewichte,

Korn

Korn aber das gute und richtige Metall zu denen Geld-Sorten.

Schröter, heißt auf Bergwercken ein Hammer, auf einer Seiten wie ein Meissel, auf der andern mit einer Bahne, damit Eisen und Stahl von einander geschroten und gehauen wird.

Schrötlinge, sind erstlich in der Müntze die Stücklein Silber, wenn ein Zapn in Stücken zerhauen wird; Zum andern werden auch die Stücklein Eisen so genennet, die von denen Theilen abgesondert werden.

Schube, auf Bergwercken, heissen 1.) die kurtze Schwellen, darinn die Spieß-Bäume ruhen, 2.) die kleinen Höltzer an denen Kunst-Stangen im Geschlitz, dadurch die Steck-Nägel gehen, 3.) das Holtz, darinne ein Pfännlein von Stahl, in dessen Spur die Spindel des Göpels ümläufft.

Schuit, Nacelle. Nachen, Kahn, ist ein kleines Fahrzeug, welches weder Mast noch Segel hat, und dessen man sich zu Uberseßung eines Flusses bedienet. Sonsten bedeutet auch das Wort Schuit alle Arten der kleinen Fahrzeuge, welche 2. bis 4. Lasten tragen.

Schulter-Winckel, siehe Angle d'Epaule. pag. 72.

Schur, heißt auf Bergwercken das geringste, was von Ofen-Brüchen ausgehalten wird.

Schür-Hacken, ist ein Instrument, damit das Gekrätze fürgeschüret, oder das Feuer zusammen gescharret wird.

Schür-Knechte, heissen diejenigen, so dem Arbeiter zur Hand gehen.

Schür-Loch, heißt das Mund-Loch im Brenn-Ofen.

Schür-Löcher, seynd diejenigen, so die auer durch den Treibe-Hut gehen, dadurch das Holtz auf den Heerd gestecket wird.

Schür-Schauffel, ist eine breite Schauffel, damit die Ofen-Brüche aus den Ofen geworffen werden.

Schurff, ist 1.) das Loch oder Grube, so nach Gängen und Klüfften von Bergleuten gemachet wird, 2.) darein ein Lochstein geseßet wird, und 3.) heißen auch Schörffe die Löcher, darinne die Böcke der Lage-Kunst befestiget werden.

Schurff-Hobel, heißt derjenige, womit man das Holtz aus den gröbsten arbeitet.

Schürffen, Schurff werffen, heißt auf Bergwercken, wenn man am Tage einschläget, und Gänge und Klüffte suchet.

Schürl, eine schwartze Berg-Art bey den Zwittern.

Schurtz, heißt 1.) auf Bergwercken eine Kette über der Henge-Banck, damit die Tonne gefangen und gestürtzet wird. 2.) Die Ketten an denen Kunst-Stangen in Gruben. 3.) Die Ketten, so bey ineinander Fügung der Kunst-Stangen gebrauchet werden, und 4.) eine Kette für den Brenn-Ofen, darein die Kricke und der Bock geleget wird.

Schuß-Bäume, sind Höltzer, so auf Bergwercken über den Schacht geleget werden, daß der Bergmann sicher darunter arbeiten kan, wenn etwa eine Wand oder Kübel loß würde, und zurück in Schacht hinein fiele.

Schutz-Engel, Angelus Tutelaris, ist nach der Römisch-Catholischen Meynung ein gewisser Engel, der einem gläubigen Menschen von GOtt beygeordnet, daß er ihn leite, führe und beschirme; gleichwie etwan auf solche Art die Ertz-Engel über gantze Länder und Städte die Aufsicht führen sollen.

Schutz-Gatter, Herse, bestehet aus grossen zugespitzten, nebeneinander stehenden und zusammen verbundenen Balcken, welche insgemein auswendig gemachet, und oben an einem Wäll-Baum mit Stricken oder Ketten angehenget werden, damit man sie herunter lassen, und wieder hinauf ziehen kan. Man hat auch Barrieres. oder lange spitzige neben einander mit 2. Quer-Balcken oben und unten verbundene Pfähle, die man in Gestalt eines Stackets vor die Brücken stellet, üm die nächtlichen Uberfälle der Feinde dadurch zu verhindern.

Schwaar, ist eine Scheide-Müntze zu Bremen in Nieder Sachsen und Westphalen gebräuchlich, welche 2. leichte Pfennige gilt, und 5. deren thun 4. Meißnische Pfennige.

Schwaden, ist in Bergwercken eine böse giftige Dunst, denn wenn man setzet, oder mit Feuer das Gestein hebet, so zeucht die Hitze aus dem Gebürge viel mördliches Gifft und tödtlichen Qualm zusammen von den schwefelichten und giftigen mineren oder Ertzen. Solcher Schwaden zeucht mit dem Wetter im Winter über sich, oder am höchsten, im Sommer aber unter sich oder am niedrigsten, auf den Stollen aus. Offt leget er sich auch auf das Wasser, so in Tieffen und Sümpffen still stehet. Wenn man diesen Gifft reaet, oder nur ein Wändlein in solch Wasser fället, so stichet er auf, und was er ergreiffet, das ist des Todes. Denn diß kalte Gifft löschet die natürliche Wärme aus im Menschen, und erstücket das Hertz, wie der Bley- und Hütten-Rauch Schmeltzern und Arbeitern in Hütten die natürliche Feuchtigkeit austrocknet, und viele bey dem Schmeltzen und Rösten, sonderlich der Wißmuth Ertzen, verlähmet und umbringet.

Schwaden, heißt auch der Saame eines gewissen Grases, so Gramen Dactylon esculentum. oder Schwaden-Graß genennet wird, heisset sonst auch Gramen Mannæ. Matth. Mannæ primum. Dod. mannæ esculentum. Lob, und dieses darum, weil der Pöbel fabuliret, daß dieser Saame mit dem Morgen-Thau, wie das Israelitische Manna in der Wüsten, herunter falle. Solcher Irrthum aber kommt daher, weil man den Saamen niemahls, als des Morgens gar früh antrifft, derowegen klopffen die Bauern in der Früh-Stunde an das Schwaden-Graß, und halten ein Gefäß unter, so fällt der alsdann reiffe Saamen hinein, im Fall sie aber verziehen, bis die Sonne herauf gekommen, so fället der Saame von sich selbst aus, und kan alsdenn unmöglich gesammlet werden. Des Schwadens Tem-

perament kommt faſt mit dem Hirſe überein, und iſt alſo kalt im 1. und trocken im 2. Grad, dahero ſeine Trockenheit im Abkochen mit Milch verbeſſert werden muß.

Schwalbe, Hirundo Volucris vaga, Chelidon, hirondelle, iſt etwan ſo groß als eine Lerche, aber vom Leibe viel leichter, hat einen kleinen und kurtzen Schnabel, einen ziemlich langen und in der Mitte voneinander getheilten Schwantz, eine wohl proportionirte Geſtalt, ſchwartze Flügel und einen weißen Bauch, unter der Kähle etwas weniges rothes, und kurtze ſchwache Füſſe. Es giebt dieſes Vogels unterſchiedene Arten, deren immer eine von der andern der Geſtalt nach unterſchieden iſt. Ariſtoteles theilet ſie ein in domeſticas, apodes und falcuas; Plinius in domeſticas ruſticas, apodes und ripar as; Scaliger in die gemeinen, ſchwartzen und braunen; und Geſnerus in domeſticas, ſylveſtres und riparias das iſt, in die Hauß-Schwalben, welche ihre Neſter an die Balcken anhengen, in die Spir Mauer- oder Kirch-Schwalben, und in die Waſſer- und Rhein Schwalben, darunter ſich die letzten auf der Erden an hohlen Waſſer-Ufern, ſonderlich am Rhein, worunter auch die Meer-Schwalben gehören, niſten, und faſt überall in der gantzen Welt gefunden werden. Sie lieben insgemein die warme Lufft, und ziehen daher, wenn es Winter wird, von uns hinweg, wohin aber, iſt ungewiß. Offters hat man deren gantze Hauffen zur Winters-Zeit zwiſchen den Bergen an ſonnichten Orten, oder in faulen und hohlen Eich-Bäumen, ingleichen an groſſen Seen zwiſchen dem Rohr faſt gantz todt gefunden, welche, wenn man ſie in eine warme Stube gebracht, von der Wärme gleichſam wieder lebendig worden, aber nicht lange gedauret. Daß aber eben diejenigen, ſo hinweg gezogen, wiederkommen, und ihre vorige Wohnung beziehen, iſt daher zu ſchlieſſen, weil man offtmahls einer Schwalbe einen rothen Faden um den Fuß gebunden, welchen ſie auf den Frühling wieder mitgebracht. Ihre Neſter pflegen ſie ſonderlich mit Schafs-Wolle, die ſie denen Schaafen auf dem Rücken ſitzend auszupffen, dergeſtalt zu belegen, und künſtlich zu bauen, daß ſie ſo wohl vor ſich ſelbſt, als auch vor ihre Jungen iederzeit warm ſeyn mögen. Die Alten, ſo wohl Männlein als Weiblein, wiſſen die Jungen in ſo feiner Ordnung zu äsen oder zu ſpeiſen, daß ſie allezeit dem Erſtgebohrnen zuerſt, hernach denen andern ihr Futter darreichen, auch der blind-gebohrnen Jungen ihre Augen mit Schwalben- oder Schell-Kraut zum öfftern beſtreichen, daß ſie davon ſehend werden. Das Fleiſch der gemeinen Schwalben ſoll ſehr hitzig und ſchädlich ſeyn, das aber von denen jungen wilden, und ſonderlich denen Rhein Schwalben, wohl ſchmecken und Kräffte geben. In der Medicin haben ſie auch groſſen Nutzen, ſonderlich iſt das aus jungen zerſtoſſenen Schwalben mit Biber-geil und ein wenig Eßig deſtillirte Waſſer ein ſehr berühmtes præſervativ- und curativ-Mittel wider den Fraiſch; ingleichen werden die jungen Schwalben gedörret, und zu Aſchen gebrennet, und ein nützliches Pulver daraus gemacht, auch ſind die bey etlichen jungen Schwalben in ihren Mägen oder Lebern befindliche Hanfkörnlein oder einer Linſen gleiche Steine, Chelidonii genannt, ſehr berühmt, und endlich werden auch das Blut, der Koth, das Schwalben-Neſt, und die Eyer in der Medicin gebrauchet.

Schwalben-Neſter, in einer gewiſſen Gegend am Sineſiſchen Meer-Strande, trifft man eine Art bunter Vöglein an, in Geſtalt der Schwalben, welche zu gewiſſer Jahres-Zeit, wenn ſie ſich paaren, und Junge hecken wollen, ſich nach der See zu in die Felſen und Klippen begeben, und allda aus dem Schaum des Meers, der unten am Grunde der Klippen angeſpielet, eine zähe Materie ſammlen, ſo entweder ein Saamen der Wall- oder anderer Fiſche ſeyn mag; daraus bauen ſie ihre Neſter, legen Eyer darein, und brüten ihre Jungen. Dieſe Neſter werden von den Sineſern von den Felſen abgeriſſen, und in groſſer Menge durch Indien feil getragen und verkauffet auch vor eine beſondere Delicateſſe gehalten, und mit einer Schöpſen- oder Hüner-Brühe zugerichtet.

Schwalben-Stein, Chelidonius ſeu Hirundinum Lapis, wird in dem Magen der jungen Schwalben gefunden, ſonderlich im zunehmenden Mond, iſt theils ſchwartz, theils röthlich an der Farbe.

Schwalben-Schwantz, ſiehe Queue d'ironde. pag. 1026.

Schwamm, ſiehe Fungi pag. 542.

Schwamme, Spongiæ ſeu Fungi Marini, deren giebts groſſe und kleine, weiße, gelbe und röthlichte, zarte und grobe. Etliche haben auch viele Steine, wachſen an vielen Orten am Meer, und werden die Steine abſonderlich geſammlet: ſelbige ſeynd weiß-grau, leicht, hohl und gern zerbrechlich, kommen über Italien heraus. Die beſten Schwämme müſſen ſchön, leicht, zart und mittelmäßig groß ſeyn, wobey man aber auch andere Sorten mehr erwehlen mag. Der Schwammen-Stein wird von einigen Cyſteolithum genannt, weil er innerlich genommen gegen die Kröpffe und wider die Stein-Schmertzen gut ſeyn ſoll. In denen Officinen werden folgende Schwämme verkaufft, als: Fungus agarici, Lerchen-Schwamm, Cynosbati, Spongiolæ e Roſis ſiccis, Schlaff-Aepffel, Roſen-Schwamm, Juniperi, Wachholder-Schwam, Sambuci, Holder Schwamm, Boletus Cervinus, Hirſchbrunſt, item, die Schwämme, die an den Büchen, Eichen, Bircken, weiſſen Pappeln und Nuß-Bäumen wachſen.

Schwanen, Cygni, dieſe zehlen einige unter die amphibia oder unter die Thiere, welche beydes auf der Erden und im Waſſer leben, dann ob ſie ſchon zuweilen auf die Wieſen austreten, ſo bringen ſie doch die meiſte Zeit in denen Strömen und Land-Seen zu, alſo, daß

daß sie unter unsern Wasser-Vögeln, theils wegen ihrer Größe und ansehnlichen Gestalt, theils wegen ihrer schnee-weißen Farbe, billich voranstehen. Ihre Federn sind zwar weiß, aber die Haut ist schwärzlicht, daher sie das Bild eines Heuchlers, der auswendig anders, als inwendig beschaffen ist, fürstellen.

Schwantz, ist der Ring, daran auf Bergwercken das Seil gemachet wird, womit man den Hund auf den Stollen fortführet.

Schwarte, ist das Theil mit der Rinde, so erstlich von dem Baume abgeschnitten wird, ehe die andern Bretter gemachet werden.

Schwartz, Niger, Noir, ist eine bekandte und der Europäer Trauer-Farbe, wiewohl grosse Potentaten mit Violet zu trauren pflegen. Schwartz und weiß seynd die Extremitäten von allen Farben, als welche sich endlich alle ihren Schattirungen nach in diese beyde verliehren. Schwartze wollene Zeuge müssen so vielen Obrigkeitlichen Verordnungen nach alle auf einen zuvor gelegten blauen Grund gefärbet werden, sonsten ist es betrügliche Waare. Schwartz auf weiß heist, wann iemand über eine Sache eine Handschrifft hat.

Schwartz Kupffer, ist das Kupffer, darinnen noch Silber und Bley stecket.

Schwebend Feld, heist auf Bergwercken, das oben und unten, hinten und forne verfahren.

Schwebende Fürst, heist, da auf der Fürst die Ertze über sich verfahren, und mit über sich brechen, gewonnen werden.

Schwebende Gänge, sind die flach ins Hangende fallen.

Schwebende Strossen, sind diejenigen, so durch über sich brechen gewonnen werden.

Schwedische Waaren, so aus Schweden gebracht werden, bestehen meistens in Eisen, Meßing und Kupffer, und allerhand von dergleichen Materialien verfertigte Sachen; alsdann in Pech, Theer, Fischen und verschiedene Holtz-Waaren, als Masten, Dehlen, Balcken. Ferner kömmt auch aus Schweden allerhand so wohl bereüetes als unbereitetes Leder, von Hirschen, Rennthieren, Elenden. Hergegen werden wieder andere Materialien und zu ihrer Nothdurfft dienende Sachen hinein geführet. Mehrers kan unter Stockholm nachgesehen werden.

Schwefel, siehe Sulphur.

Schwerff, heist auf Bergwercken eine gefärbte Materia, die von denen Gängen gegen den Tag in der Damm-Erde sich spüren und finden läst, nach welchen sich zu richten, wenn man Gänge ausschärffen will, wiewol es nicht bey allen Gängen ist.

Schwein, das wilde, ist ein beherztes, grimmiges und unverzagtes Thier, welches, so bald es seine Waffen erreicht, schwer in die Flucht zu treiben. Es gehet dem Todt tapffer unter Augen, und widersetzt sich so wohl Jägern als Hunden. Sie wandern Heerden-weisse, ausser denen grossen hauenden Schweinen, so sich allein halten, und nur in der Brunst-Zeit die Hecken suchen. Ein solches Schwein hält sich gemeiniglich an einsamen, dergichten und moraßtigen Oertern auf, wo Eicheln, Buch-Eicheln, und wildes Obst zu finden, hat überaus scharffes Gehör, und wenn sie von andern wilden Thieren oder Hunden angegriffen werden, halten sie alle zusammen, und gehen auf den gemeinen Feind grimmig loß. Wann ein Schwein dreyjährig wird, verlässet es die Heerde, und wohnet allein, bis zur Brunst-Zeit. Ihre Jungen werffen sie in ziemlicher Anzahl, meistentheils in Höltzern, wo Eich- oder Buch Bäume und wildes Obst zu finden. Dieses geschicht gemeiniglich im April, und sind die Ferckel anfangs mit roth- und weißen Strichen umringet, so sich aber mit dem Alter in schwartz dunckle Farbe verkehren. Die Alte vertheidiget ihre Jungen aufs beste als sie kan, und wenn sie grunzet, fahren die Jungen Färckel unter die Stauden oder das Laub, liegen daselbst so lange stille, bis die Alte wieder ein Zeichen giebt, daß sie hervor kommen sollen; bey der Mutter bleiben sie so lange, bis sie übers Jahr wieder Junge wirfft, alsdenn bleiben sie allein beysammen, und nehren sich so gut sie können. Im 3ten Jahr werden sie erst tüchtig zur Brunst, und bekommen mehr Hertz sich zu wehren, da sie denn ein Schweinbärn-Keuler, im 4ten aber hernach angehende Schweine, und im 5ten Jahr hauende Schweine genannt werden. Um Martini fängt ihre Brunst an, und währet 4. oder 5. Wochen, da auch die stärckern die schwächern verfolgen. Sie sind so starck, daß sie einen Menschen oder Vieh in einem Streich können zu tode hauen. Wenn sie gebohren werden, bringen sie alle ihre Zähne mit auf die Welt; diejenigen viere werden eigentliche ihre Waffen genannt, davon sie mit den untersten zum schärffsten verletzen können. Sie leben 20. 25. bis 30. Jahr. Die Schweine haben ihre Spuhr gröser und mehr geschlossen als die Säue, die sonderlich, wenn sie trächtig und schwer sind, die Schalen ziemlich von einander spalten, und etwas schmäler sind. An dem Wühlen kan man des Rüssels Grösse erkennen, und an den Lachen und Pfützen, in denen es sich wältzet, wie auch an den Bäumen, an denen es sich reibet, wenn es wieder aufgestanden, siehet man dessen Höhe. Sie werden von den Jägern geschossen, welche sie körnen, oder bey ihren gewöhnlichen Lagern ihnen auf den Bäumen auffpassen, und sie von dar erschießen, oder sie werden mit Netzen und Pfählen umsetzet, und entweder aus dem Schirm oder aus einem Wagen erschossen, oder aber durch Gewalt mit grossen Englischen und gepantzerten Hunden gehetzet. Dieses letztere ist gefährlich, denn wenn das Schwein von den Hunden erzürnet, läufft es auf den ersten Jäger zu, der es anschreyet, der mag sich wohl vorsehen, daß er fest stehe, und ihm mit seinem Fang-Eisen oder Schwein-Spieß den rechten Fang gebe, sonsten möchte seiner übel gewartet werden, denn solte er fehlen, muß er gleich auf das Gesicht nieder fallen, da er doch ungetreten nicht davon kom-

men wird, ſo er nicht bald Hülffe erhält. Sonſten wird es bey dieſen Jagden wie bey den Hirſch-Jagden gehalten, nur müſſen um die Pfähle und Netze die Leute auswendig geordnet werden, zu verwehren, wenn die Schweine ſolche mit ihrem Rüſſel aufheben und unterwühlen wollen. Es muß auch dieſe Jagd bald um Martini angeſtellet werden, da ſie von den Eicheln und Holtz-Obſt am fetteſten ſeyn, hernach werden ſie mager. Die gewöhnlichen Jagd-Wörter von den Schweinen ſeyn: die Säue nennet man das ſchwartze Wildpret, man macht einen Haag, bindet Seiler an, ſtellet Garn und Wehr-Tücher. Das Schwein hat einen Kopff, Augen, Ohren, Schalen und Kräfften, Forder- und Hinter-Läuffte, item, ein Lager, hat auf den Wieſen ſehr gebrochen, (das iſt ſehr gewühlet) gehet auf die Brunſt, aufs Graß, wird gehetzt, kämpfft oder ſtreitet mit den Hunden, wird von den Hunden geſtellet, lauffe ein, fängt ſich ins Garn, wird von Hunden gefangen, hat ſcharffe Waffen, Gewerff oder Gewehr, (das iſt Zähne,) ſchlägt viel Leute oder Hunde darnieder, wird gefällt, gebürſchet, und demſelben ein Fang gegeben, ſo zwiſchen dem Förder-Lauff und Halß gleich zum Hertzen geſchehen muß. Das Männlein oder Eber heiſt ein Sau-Schwein, ein hauend Schwein oder Käuler, die Mutter eine Bache, welche ſetzet. Ein jährig Schwein heiſſet man einen jährigen oder heurigen Friſchling. Ein junges Schwein einen Friſchling. Ein angehend Schwein heiſſet ein dreyjähriges Schwein männlichen Geſchlechts. Buch-Maſt iſt von demjenigen Orte zu verſtehen, wo viel Buch-Eckern ſind; Eichel-Maſt aber wo Eicheln ſind. Die Haut wird das Schweiß-Fell genennet, und eine Schweinhatz iſt das Säu-Jagen.

Schwetnsfedern, ſind kurtze ſcharffe Piecken, deren man ſich vorher bey der Infanterie gar ſehr bedienet; heutiges Tages aber werden ſie nicht mehr gebrauchet.

Schweißen, heiſt zwey oder mehr Stück Eiſen, nachdem ſie in die Hitze gebracht, vermittelſt eines groben Fluſſes von Sand, Leimen oder geſtoſſenen Glaſes auf den Amboß über einander geleget und gehalten, ſo zuſammen ſchlagen, daß ſie aneinander ankleben und ſich vereinigen, ohne daß man ſehen könne, wo ſie zuſammen geſetzet ſeynd. Es iſt dieſes weit beſſer als Löthen, erfordert aber eine Geſchwindigkeit, weil ſonſt das Eiſen und noch ehe der Stahl verbrennet, indem es in die Flammen gehet, und einen todten Hammerſchlag zurück läſt. Der Fluß wehret theils der Verbrennung, theils aber reiniget er das Metall, daß eine Mercurialiſche Subſtantz die andere könne annehmen.

Schweißen, ſagen die Jäger von dem Hirſch, wann er blutet.

Schweiß-Hund ſiehe Jagd-Hund. p. 650.

Schweitzer-Hoſen, Flos Mexicanus ſeu Jalapa, item Mirabilis Peruviana, Mexicaniſche Wunder-Blume, iſt ein mit allerley Farben artig ſpielendes Gewächs, welches aus einer Rüben ähnlichen Wurtzel 2. biß 3. ſehr ſafftige Stengel hervor treibet, die in viele Aeſtlein ſich breiten, welche anfänglich ſammt den Stengeln gantz roth ſeynd, nachgehends aber ſich durch und durch grün färben. Die Blätter ſeynd grün, die Blumen aber theils weiß, theils gelb, oder auch Purpur-farbig, etliche Arten ſeynd roth, und gelb, andere weiß und Purpur-Farb geſtreiffet, alle aber gar verwelcklich, indem ſie über einen oder zween Tage nicht offen bleiben. Ihre Fortpflantzung geſchiehet entweder durch ihren Samen, ſo in ſchwartzen Körnern beſtehet, oder der Rüben ähnlichen Wurtzel.

Sckwellen, ſind auf Bergwercken die Höltzer, ſo über die Pfuhl-Bäume, und neben der Hänge-Banck liegen.

Schwengel, iſt auff Bergwercken (1) das Gewicht, ſo den Balgen wieder in die Höhe zeucht, (2) die Handhabe an der Pumpe daran der Pumpen-Stock befeſtiget iſt.

Schwentzel, iſt auf Bergwercken in dem Schlamm-Graben das unterſte Theil von den geſchlämmten Schoß-Gerinne.

Schwerd-Fiſch, hievon werden dreyerley Arten gefunden, welche vor den Kopff ein langes Schwerd haben, die eigentlich Piſtis genennet werden, theils haben an dieſen Schwerd an beyden Seiten Stacheln, welche Serra heißen, etliche haben an ſtatt derſelben ein langes Horn, und das ſeynd eben diejenige, ſo man lange Zeit bis hieher einen vierfüſſigen Thier auf Erden zugeſchrieben, welches die Geſtalt eines Pferds haben ſoll, aber noch zur Zeit von niemand angetroffen worden.

Schwere, gravitas, iſt eine ſolche Beſchaffenheit eines Cörpers, vermöge derer er, ſo oft er freygelaßen und nicht aufgehalten wird, niederwärts gegen das Centrum der Erden zu ſich beweget.

Schwerkoſtige Zechen, ſind Berg-Gebäude, deren Bau viel Koſten erfordert.

Schwimmen, wird mit unter die Kriegs-Exercitia gerechnet, ob es wohl ſo gefährlich als nöthig iſt, ſo wird doch jenes etlicher maße abgewandt, wann man nur nicht allzuverwegen und toll-kühne darinn ſeyn will. Die Römer hatten abſonderlich ihren Campum Martium, auf welchen ſich ihre junge Nobleſſe und angehende Soldaten in Fechten, Ringen und Thurniren üben muſten, ſo bald ſolche Exercitia vorbey, muſten ſie in die Tyber ſpringen, theils den Staub und Unflath abzuwaſchen, theils ihre Leiber der Müdigkeit halber, im Waſſer zu erfriſchen, und dabey auch Schwimmen zu lernen, als welche Kunſt vielen großen Generalen und Soldaten im Krieg ihr Leben errettet.

Schwindung der Glieder, dieſe rühret her wann in denen Röhren, welche die Nahrung den Gliedmaßen zuführen ſolten, Verſtopfungen ſind, oder wenn ſie zerriſſen, ſo muß das Glied zur Schwindung gerathen.

Schwingen, heißen auf Bergwercken die Höltzer, ſo gleich nieder in den Steg hängen, in welchen die Kunſt-Stangen oben und unten befeſtiget ſind.

Sciagraphia, die Schattirung, der Abriß oder erhabene Entwurff eines Gebäudes stellet bey einem aufgerissenem Cörper Licht und Schatten vor.

Sciaterica, heist die Schatten- oder Sonnen-Uhren Kunst.

Scincus Ægyptiacus, ist eine überaus schöne Art Eydexen welche in Arabien und in Egypten bey dem Fluß Nilo gefunden werden, theils können nicht anders als auf trockenem Erdreich leben, theils aber halten sich im Wasser auff. Sie sollen vortrefflich gut in der Medicin seyn, dahero man sie aller Orten in unsern Apothecken findet.

Scintillatio, die Funckelung, Werffung der Strahlen, so gemeiniglich von denen Fix-Sternen gesaget wird, welche gleichsam Funcken oder Strahlen, sonderlich bey kalten Wetter, von sich zu werffen scheinen.

Scirrhus, eine harte Drüsen-Geschwulst, kommt in einigen Stücken mit dem Krebs überein. Es setzt sich aber insgemein ein Scirrhus an die Brüste und andere Drüßhafftige Theile. Die Farbe desselben ist schwartz-gelb oder braun-farbig: Sein Ursprung kommt von einem humore melancholico her, der offtmahls auf die übel curirte Phlegmonas und oedomata zu folgen pfleget, die aber von dem Scirrho participirende Tumores seynd: Polypus, Carcinoma, Sarcoma, Nutta, Ficus und Cancer.

Sclerophtalmia. ist eine harte schmertzhaffte Augen-Entzündung, mit einer truckenen Röthe, und schwerer Augen-Bewegung.

Sclerotica, das harte Augen-Häutlein, ist das erste von den sonderbaren Häutgen, von vorne wird es die Horn-Haut genannt, weil es ein durchsichtig gebogen dünn Horn abbildet.

Sclerotica, die harte Haut des Auges, ist eine dicke, harte aber nicht durchsichtige Haut, welche um den hintern Theil des Auges auf en herum gehet.

Sclerotica vel Scleruntica, verhärtende Mittel, welche die Theile fest an einander hängen, indem sie das dünne und weiche zerstreuen, zuweilen auch an sich ziehen: jenes geschiehet, wann durch allzu hitzige Sachen, eine verhärtete Geschwulst; dieses aber, wann durch das semper Vivum Solanum, die Portulac und andere kühlende und adstringirende Sachen, eine Härte zu Weg gebracht wird.

Scolopendrium verum, Asplenum, Miltz-Kraut, wächst in Franckreich, Welschl. und Spanien auf alten Mauren, Stein-Ritzen, an dunckeln und schattigten Orten. Die Blätter treiben den Urin und Monat-Zeit, dienen der Miltz, widerstehen dem Gifft, und sind gut vor die Härtigkeit der Miltz, viertägige Fieber und Stein.

Scolopendria Vulgaris, Lingua Cervina, Hirsch-Zunge, wächst an finstern Orten in Wäldern, wie auch in Gärten. Die Blätter dienen der Leber und Miltz, sind gut vor die Bauch-Flüsse, rothe Ruhr, Blut-Speyen, verstopffte Leber und Miltz, und desselben harte Geschwulst. Eußerlich dienen sie den Wunden, Geschwüren und Zahn-Weh.

Scolopomacærion, ein Chirurgisches Messerlein, durch welches die enge Brust-Wunden weiter gemacht, und harte Geschwüre eröffnet werden.

Scontriren siehe Rescontriren. p. 1060.

Scorbiculus Cordis. heist die Hertz-Grube.

Scorbutus, der Scharbock, ist vor diesem nur denen Muternächtigen Völckern, und denen an der See wohnenden eine bekannte Kranckheit gewesen, ietzo aber fast überall einschlichen. Er bestehet in einer grossen Schärffe des Geblütes, woraus hernach allerhand Zufälle kommen. Man erkennet diese Maladie gleich an denen Ulceribus und Geschwüren des Mundes, dahero dieser Affect insonderheit auch scorbutus oris, oder stomacace die Mund-Fäule, genennet wird. Ferner nimt man sie wahr an einer ziemlich überflüßigen Ausspeyung oder Salivation; anbey erregen sich große Haupt-Wehe-Tage, Haupt-Schwindel, fallende Sucht, der Schlag, die Gicht, das Gesicht wird bleich und dunckelroth, bißweilen aufgeblasen und entzündet, und mit Blattern besäet, die Zähne wackeln und thun wehe, die Glieder werden krum und können sich nicht ausstrecken, die Patienten tum und schläfrig, holen schwer Odem, haben Hertz-Klopffen und Husten, Ohnmacht ꝛc. Am Anfang ist diese Kranckheit leichte zu curiren, wo sie aber eingewurtzelt, wird sie unheilbar.

Scordium Ponticum & Creticum, Scordien, kommt aus Candia, ist bitter von Geschmack, muß wohl trocken aufgehoben werden, sonst verdirbt es leicht. Es ist eben von der Krafft als das Scordium commune, welches theils in Gärten erzogen, theils wild auch in Thüringen und andern Orten Teutschlandes auf den Wiesen gefunden, und in der Medicin sehr genutzet wird.

Scoria, Recrementa vel sordes metallicæ, siehe Schlacken. pag. 119.

Scorpio, Scorpius, Scorpion, ist ein klein nässig Thierlein, als wie Krabben, deren Stich mit dem Schwantze geschiehet, welcher ein hefftig reissendes Gifft bey sich führet. Das Scorpion-Oel ist in der Apothek zu bekommen, und wird sehr hoch gehalten.

Scorpio der Scorpion, ist eines von denen 12. himmlischen Zeichen, das 8te an der Zahl, beständig und wässerig, die Behausung Martis, wie auch Martis Veneris und des Mondes Trigonus. Es bestehet nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 21. 24. 28. und 29. Sternen, unter welchen Antares das Hertz des Scorpions, der vornehmste an diesem Gestirn, nebst noch 2. andern an dem Leibe von Martis und Jovis Eigenschafft seynd.

Scorpion, Scorpidion, war bey den alten Griechen eine Kriegs-Machine, von welcher man Pfeile abschießen konte, wie etwa von denen Balästern und Armbrüsten. Scorpionen waren auch bey den Jüden eine Art spitziger Peitschen, mit welchen der König Rehabeam die Aufwiegler bedrohete: scheinen mit den

Kunst-

Knut-Peitſchen ziemlich überein zu kommen, welche noch heutiges Tages in Moſcau gebrauchet werden.

Scorzonera, latifolia ſerpentaria, viperaria Scorzoner, Schlangen-Mord, wächſt in Spanien, wird auch bey uns in etlichen Gärten unterhalten. Die Wurtzel öffnet die Verſtopffungen, dienet der Leber, Hertz, Bruſt und Haupt, befördert den Schweiß, widerſtehet dem Gifft und der Fäule, iſt gut vor die Peſt, hitzige Fieber, Pocken, Maſern, Schwindel, ſchwere Noth, Melancholey, Schwermüthigkeit, Miltz-Beſchwerung, Aufſteigen der Mutter, Ohnmacht und Podagra.

Scorzonera Montana. Berg- oder wilde Scorzonera, wächſt hin und wieder in Teutſchland: Der Nahme Scorzonera ſoll von dem Americaniſchen Wort Scorzo, welches ſo viel als eine Schlange bedeutet, herkommen, weil dieſe Wurtzel wider den Schlangen-Biß ein bewährtes Mittel ſeyn ſoll.

Secatio, hat zweyerley Bedeutung, (1) vor das Reuſpern ſelbſt, (2) vor die Materia, die durch das Reuſpern ausgeworffen wird.

Scriptulus ſiehe Scrupulus.

Scrobiculus cordis, die Hertz-Grube, iſt der Ort, wo ſich gleich unter der Bruſt der Unter-Bauch anfängt.

Scropha, Scrophula, der Kropff, Kröpffe ſind große geſchwollene Hälſe, da ein dicker, zäher Schleim, die Adern in einigen Hals-Drüſen verſtopffet, dadurch ſich das Fluß-Waſſer ſammlet und ſtocket, die Drüſe aufwirfft, und alſo eine Geſchwulſt verurſachet, welche ſchwehr zu vertheilen, gefährlich auszuſchneiden, und nicht leicht in Eyter zu bringen. Solche Geſchwülſte ſind unterſchiedener Gattung, maßen offt nur eine aber ziemlich große geſehen wird, offt fühlet man viel kleine harte Drüßlein, wenn etwa eine Feuchtigkeit hinein geführet worden.

Scrotum, der Sack der männlichen Teſticulorum, darinne hat die Natur zu mehrer Beſchirmung die mit den Geilen abhängende Saamen-Gefäſſe verbergen und beſchützen wollen. Er iſt neben andern Häuten inſonderheit mit dem Fleiſch-Fell verſehen, damit er ſich zuſammen ziehen und die Teſticulos vor Unfall beſchirmen könne.

Scrotum Cordis, ſiehe Pericardium. p. 945.

Scrupulus, der dritte Theil eines Drachmæ oder Quintleins, in ſich haltende 20. Gran, es gehen 288. Scrupel auf 1. Pf. 24. auff eine Untze, 12. auf ein Loth, 3. auf 1. Drachma oder Quintlein. Sonſt heiſt Scrupulus, ſo viel als Zweiffel oder das Nachgrübeln in einer Sache, und ſcrupuliren bedeutet ſo viel als nachgrübeln, ſich ein Gewiſſen über etwas machen.

Scudo d'argento, iſt eine Silber-Müntze in Venedig, welche daſelbſt 9. Liere und 12. Soldi oder 30. Groſchen gilt. Scudo d'oro hat zu Neapolis 13. Carlini oder 1. Thl. 13. Gr. 9. Pf. Scudo corrent. hat allda 11. Carlini oder 1. Thaler 8. Groſchen, ſo viel als ein Piaſter oder Ducaton ohne Agio. Scudo di St. Marco oder Fiorentino hat in Venedig 9. Pfund, 12. Soldi oder 1. Thl. 6. Groſchen und neundtehalb Pfennig nach unſerm Gelde ohne Agio. Scudo d'argento zu Genua hält 7. Pfund und 12. Soldi, nach unſerm Gelde 1. Thaler 9. Groſchen. Scudo di Cambio macht allda 4. Pfund gilt nach unſerm Werthe 17. Groſchen Siehe Crone. p. 394.

Scutiformis cartilago, der Schild-förmige Kroſpel. Siehe Enſiformis. p. 467.

Scutum, heiſt eigentlich ein Schild, hat aber in der Medicin unterſchiedene Bedeutung, als in der Anatomie iſt ſcutiformis cartilago, der Schild-förmige Kroſpel, im gleichen wird die Knie Scheibe ſcutum genannt. In der Apotheker-Kunſt und Chirurgie ſind unterſchiedene ſcuta, welche nichts anders als Magen-Pflaſter ſind, in Form eines Schildes geſchnitten, und in Magen-Kranckheiten gebrauchet werden, beſtehen insgemein aus Pulver, Hartzen, Gummi, deſtillirten Oelen und dergleichen.

Scybala, truckner Unflath oder Koth, der gleichſam Kügelenweiß wie bey denen Schafen und Ziegen hervor kommt.

Scylla vel ſquilla major, rancratium rubentibus tunicis. Meer oder Mauß-Zwiebel, iſt eine Art einer fremden Zwiebel, ohngefehr einer Fauſt dick, und wird aus Spanien gebracht, allwo ſie an den Ufern wachſen ſoll. Es gibt derſelben fürnemlich zweyerley Arten: das Männlein mit weißen, und das Weiblein mit ſchwartzen Blättern. Andere machen noch mehr Sorten davon; die beſten werden im Julio geſammlet, und iſt die allerſchärffſte Art von Zwiebeln, ſo, daß ſie auch Blaſen ziehen. Von denen Medicis werden ſie wider die Schlafſucht, Nerven- und verſchiedene andere Kranckheiten gebraucht.

Scypho, heiſt das Trückterlein im Gehirn, item der Gang, der von dem Sieb-förmigen Bein den Rotz in den Gaumen führet.

Scyros ſiehe Calloſitas p. 275.

Sebel, eine Art eines Degens, deſſen Klinge auf einer Seite eine Schneide, auf der andern aber einen dicken Rücken hat. Er iſt kurtz, und gegen der Spitze gekrümmet, wird ſonderlich bey den Ungarn, Polen, Türcken, Perſern und andern Orientaliſchen Völckern geführet.

Sebeſten, Prunus Sebeſtena, Bruſt-Beerlein, Bruſt-Pflaumlein, deren Baum hat eine weißlichte, die Aeſte aber eine grüne Rinde. Die Blätter ſind auch runder und härter als am Pflaum-Baum. Der weißen Blüte folget gleichſam Träubel-Weiß die Frucht, welche den Zwetſchken an Geſtalt und Tugend gleich und außen ſchwartz-grün, inwendig aber mit einem dreykantigen Kern verſehen iſt, wird aus Egypten und Syrien gebracht. Die Früchte werden in der Medicin gegen die Verſtopffung des Bauchs, ſcharffe Feuchtigkeiten, Urin und Flüſſe, Heiſerkeit, Huſten, Seiten-Stechen, Engbrüſtigkeit, ſchneidenden Harn und Stein,

Stein, gerühmet, und wird auch ein Electuarium wider gemelde Gebrechen hiervon gemacht.

Sebum vel Sevum, Unſchlit, Talg, eine fette Subſtantz iſt bey den Thieren truckner und härter als Schmeer, welches, wann es kalt worden, gern brüchig wird.

Secale, Siligo, Farrago, Rocken, wird in Sommer- und Winter-Korn getheilet, auff die Aecker geſäet, blühet im Junio, und wird im Julio und Auguſto reiff, die Blüte dienet vor die dreytägige Fieber und Würmer, die Kleye erweichet, zertheilet, ſaubert. Die Rinde des Brodts gedörrt, wird unter die Zahn-Pulver genommen. Der Spiritus von Brodt, löſet die Corallen auf. Das Pflaſter von der Brodt-Rinde, Empl. de Cruſta panis, ſtärckt den Magen und ſtillt das Erbrechen. Siehe Rocken. p. 1076.

Secans, iſt in der Trigonometrie eine gerade Linie, welche von dem Mittel-Punct durch den Umkreis eines Circuls biß zu der Tangente gezogen wird. Sie wird genennet Secans des Bogens, der zwiſchen dem radio und dieſer Secante enthalten iſt, oder auch des Winckels, welchen man durch dieſen Bogen miſſet.

Secans complementi oder Conſecans iſt die Secans eines ſolchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum iſt.

Secantes Lineæ, durchſchneidende Linien heiſſen, wann eine durch die andere gezogen iſt.

Sechſer, kleine Scheide-Müntze in Sachſen, welche 1. halben Groſchen oder 2. Dreyer gilt. In Nieder-Heſſen gilt ſie 6. leichte Pfennige oder 1. halben Käyſergroſchen.

Second flanc, ala ſecundaria, bedeutet 1) das kleine Stück der Courtine, welches die kleine Defens-Linie von derſelben abſchneidet. 2) Das Stück der ſauſſebraye, welches vor der flanc des Haupt-Walles gebauet, und mit derſelben parallel iſt.

Secret-Buch, iſt bey Kauff-Leuten dasjenige geheime Inventarium, welches von dem Principal der Handlung allein geführet, und hinein gezeichnet wird, was er an baaren Gelde, Mauren, Zinſen, Häuſern, Gärten und dergleichen vermöge, und was er dagegen vor geheimen Aufwand und Ausgaben habe, damit ſein Buchhalter oder Diener ſeinen eigentlichen Zuſtand nicht erforſchen und wiſſen möge.

Secretiren, verſchweigen, verbergen, etwas geheim und heimlich halten.

Secten, ſectæ oder ſectarii, heiſſen zwar eine Rotte oder Ketzerey, die einer gewiſſen Lehre zugethan iſt. In der gelehrten Hiſtorie aber iſt dieſes ein gar bekanntes Wort; denn die gantze Hiſtorie der Welt-Weißheit wird in gewiſſe ſectas; d. i. Schulen, von ihren Erfindern und deren Anhängern, darinnen ſie ihre Sätze und principia lehreten, eingetheilet. Dahero ſind entſtanden die ſecta Ariſtotelica, Cyrenaica, Cynica, Eleatica, Epicurea, Megarica, Peripathetica, Pyrrhonica oder Empirica, Platonica, Socratica, Stoica, und Jonica, von deren ieder beſonderer Titul zu ſehen.

Sectio, ein Schnitt, Eröffnung, dergleichen von denen Chirurgis in vielen Leibes-Gebrechen, und ſonderlich in der Anatomie, und bey unterſchiedlichen demonſtrationibus vorgenommen wird. Siehe Anatomie. p. 66.

Sectio Cæſarea, ſiehe Cæſar. p. 268.

Sectio Conica, ein Kegelſchnitt, iſt in der Geometrie 1) ein planum oder ebene Fläche, welche entſtehet, wenn ein Conus von einem plano durchſchnitten wird. Dieſer Durchſchnitt kan nun geſchehen auf verſchiedene Art, und entſtehet aus demſelben entweder eine parabola, oder Hyperbola, oder Ecclipſis; wiewohl dieſe dreyerley plana von den neuen Geometris auch beſchrieben und betrachtet werden, ohne des Coni und ſeines Durchſchnitts dabey Meldung zu thun. 2) Eine krumme Linie, welche auſſen herum das von dem Durchſchnitt eines Coni entſtandene planum ſchlieſſet, und dieſe Linie wird auch Linea Conica genannt.

Sector Circuli, der Ausſchnitt des Circuls iſt in der Geometrie eine Figur, welche zwiſchen zweyen Semidiametris und einem Theil des Umkreiſes eingeſchloſſen iſt.

Seculum, ein Jahrhundert, iſt eine Zeit von 100. Jahren.

Secunda lettra di Cambio, der zweyte Wechſel-Brieff, der nebſt den prima gegeben wird. Siehe Cambium. p. 278.

Secundinæ, die Nachgeburt, welche gleich nach der Geburt von den Frauen gehet, hierunter wird begriffen die Nabel-Schnur, das Ader-Häutlein, das Schaaf-Häutlein ſamt den Mutter-Kuchen, Gewäſſer und was ſonſt mehr darzu gehöret.

Sedativa Medicamenta, ſeynd eben was Anodyna vel paregorica, ſiehe p. 78. & 934.

Sedimentum urinæ, iſt dasjenige dicke Weſen, welches ſich unten in dem Urin ſetzet.

Sedum Majus, Semper Vivum majus, Hauß-Wurtzel, Donner-Bart, wächſt auf den alten Mauren und Dächern der Häuſer, die Blätter dienen euſſerlich vor die Wartzen, Hals-Geſchwür, Entzündung der Augen, Raſerey in hitzigen Fiebern, Entzündung der Leber, Glieder-Weh, und gegen die Trunckenheit.

Sedum minus, Sempervivum minus, kleine Haußwurtzel, wächſt auff den Mauren, in Gärten und Wäldern. Diß Gewächs kühlet, trocknet, und wird an etlichen Orten unter den Salat genommen.

Sedum minimum, Mauer-Pfeffer, iſt zweyerley, 1) ſcharffer Mauer-Pfeffer, Sedum minus Vermiculatum acre, 2) Mauer-Pfeffer ohne Geſchmack, Sedum minus vermiculatum inſipidum, wächſt an ſandigen und rauhen Orten, auf den Schantzen, Mauren und Felſen. Die Blätter führen durch Erbrechen die Galle in Fiebern ab, euſſerlich

zertheis-

zertheilen sie, machen die Haut roth und etzen, ziehen Blasen auf, und dienen vor die Kröpffe, und wackelnde Zähne.

See, ist theils die Benennung der offenbahren See oder des grossen Oceani oder Welt-Meers; theils auch eines andern zwischen etlichen Ländern gelegenen grossen Meeres, als der Mittelländischen See, und des Baltischen Meers, welches auch die Ost-See genennet wird. Zuweilen werden auch kleine Gewässer Lacus oder Seen genennet, als da ist sonderlich der Boden-See zwischen Schwaben und Schweitzerland; der Genfer-See, und in Schweden der Weener- und Meier-See, item zwischen Finn- und Rußland die Ladogische See ꝛc. Von den grossen Seen, kommt das Wort See-Städte, oder solcher Städte, die an dem Meer oder See gelegen, und ihre meiste Handlung darauf haben, als da seynd; Amsterdam, Hamburg, Lübeck, Coppenhagen, Dantzig, Rochelle, Bourdeaux, Cadix, Genua, Livorno, Venedig, und dergleichen, als die alle berühmte See-Häfen und See-Städte seynd, welches an vielen 100. andern, die in allen 4. Welt-Theilen zu finden seyn, in so vielen Geographischen Beschreibungen, der Ordnung nach zuersehen; etliche unter solchen wurden vor diesem und auch noch heutiges Tages zum Voraus mit dem Titel der Hansee-Städte qualificiret. Von dem Wort See, kömt her das Wort Seefahrt, und daß diejenige, die ihre Dienste zur See und auf dem Schiffe thun, Seefahrende Leute genennet werden.

See-Charten, Mappæ hydrographicæ, sind diejenigen Charten, auf welchen die Gegenden der See, die Klippen, Sand-Bäncke, und abwechselnden Winde, den Seefahrenden zum Unterricht aufgezeichnet stehen.

See-Kranckheit, Mal de Mer, ist ein Auffsteigen des Magens, welches diejenigen, so auf der See zu fahren noch nicht gewohnet sind, zum Brechen nöthiget.

See-Küche, siehe Manaten. p. 781.

See-Rechte, heissen diejenigen Statuta und Ordnungen, welche denen zur See fahrenden und Negotiirenden zum besten gemachet werden, damit sie in allen vorfallenden Streitigkeiten sich darnach richten können; die älteste von solchen seynd die Leges Rhodiæ und Oleronis; nach diesen das Wisbuysche und Lübeckische See-Recht, samt anderer Reiche und Länder aufgerichteten See- und Admiralitäts-Verordnungen mehr. See-Costumen oder Usancen nennet man, was zur See gebräuchlich ist, wornach sich die Seefahrenden richten müssen.

See-Gewächse oder Marina heissen alle diejenige Vegetabilische Dinge, welche die See hervor bringt; sonderlich die Corallen-Zincken, unter denen Auswürffen der See werden die Muscheln und Schnecken, item der Ambra, gerechnet.

See-Fische seynd diejenige, die in der See gehen, und entweder unter die Monstra oder eßbare Fische gerechnet werden.

See-Stern, ein also genanntes seltzames Wasser-Geschöpff, welches in einer kleinen Stern-formigten Schaale von 10. biß 12. Spitzen sich auffhält, durch deren Hülffe sie sich auff den trockenen, gleichwie mit Füssen, fortschieben kan. Sie werden vielfältig in Raritäten-Kammern aufgetrocknet gefunden.

Seele, Anima, ist eine geistige und unverwesentliche Substantz, welche mit dem menschlichen Leibe auff das genaueste vereiniget ist, derselben die Bewegung, Empfindung, das Verstehen und Wollen giebet, und wenn sie durch den Todt von demselben getrennet worden, dennoch ihr Wesen als ein Geist unverändert behält, also daß dieselbe so wohl in- als ausser dem ihr zugeordnetem Leibe verstehen und wollen, das ist, dencken, betrachten, erkennen, entscheiden, eins aus dem andern schliessen ꝛc. ingleichen auch sich nach etwas sehnen, über etwas erfreuen, betrüben, entsetzen, vor etwas scheuen und fürchten kan; Aber einige Glieder bewegen und zu ihrem Behuff gebrauchen, solches kan sie ausser dem Leibe nicht verrichten. Weil nun der Mensch solchergestalt seine Vernunfft, Empfindlichkeit und Wachsthum von der Seele hat, so wird sie auch nach diesen drey Haupt-Facultatibus oder Verrichtungen derselben unterschieden in Animam rationalem, die vernünfftige Seele, so der Mensch unter allen Geschöpffen gantz alleine besitzet, und vermöge deren er unterscheiden kan, was gut oder böse, wahr oder falsch ist. In Animam sensitivam, die fühlende Seele, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren gemein hat, vermöge welcher er den Gebrauch der fünff eusserlichen Sinnen besitzet, und die daher entstehende Gemüths- oder Leibes-Veränderungen empfindet. In Animam vegetativam, die nahrende Seele, welche ein Mensch mit den lebendigen Thieren, allen Wasser- und Erdgewächsen gemein hat, und Krafft solcher kan etwas aus der Erden wachsen, sich nehren, zunehmen, und durch seinen Saamen oder seines gleichen etwas fortgepflantzet werden. Übrigens wird unter denen Gelehrten viel disputiret, wo eigentlich die Seele bey dem Menschen ihren Haupt-Sitz habe, und da heist zwar das gemeine Sprichwort, Anima ubicunque est, ibi est tota, das ist, die Seele sey in iedweden Gliede gantz. Weil man aber siehet, daß einem die Seele nicht ausfähret, wenn ihm gleich ein Glied abgelöset wird, so ist wohl am wahrscheinlichsten, daß die Haupt-Werck-Stadt der Seelen, mitten im Gehirne, wo alle Nerven zusammen kommen, und die Ideen der äusserlichen Dinge zur Betrachtung überbrin-

bringen, anzutreffen ſey, von daraus die Seele den gantzen Leib und alle Glieder, gleichwie ein Potentat ſein gantzes Land aus einem der Regierung angewieſenen Ort, zu regieren pflege.

Segmentum Circuli, der Abſchnitt eines Circuls, iſt in der Geometrie eine Figur, welche zwiſchen einer Linie, (die nicht durch den Mittelpunct gehet) und dem von derſelben abgeſchnittenen Stücke des Umkreiſes eingeſchloſſen iſt.

Segmentum Circuli majus, iſt dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct ſtehet.

Segmentum circuli minus, iſt dasjenige Segmentum, in welchem der Mittel-Punct nicht enthalten.

Segel, heiſt bey den Seefahrenden ſo viel als ein Schiff.

Segeln, by de Windt Zeilen, bey dem Winde ſegeln, geſchiehet, wenn man ſich eines Windes gebrauchet, welcher dem Lauff, den man ſich vorgeſetzet hat, gantz entgegen zu ſeyn ſcheinet, indem man die Segel auf die Seite wendet, und alſo den Wind auff der Seiten nimmt. Mit backſtaegen Windt Zeilen heiſt, wenn der Wind halb von hinten, und halb von der Seite wehet, alsdenn man alle Segel brauchen oder beyſetzen muß.

Segel-Tuch, heiſt die Leinwand, ſo auff beſondere Art zubereitet, und zu Segeln auf groſſe Schiffe gebrauchet wird.

Seiden-Rhederey, oder das Zurichten der Seyden, dazu braucht man ein Filatorium oder Abwind-Inſtrument, welches die Seyde zugleich abwindet und zwirnet, dergleichen die Italiäner und Bologneſer vor dieſem allein zu haben vermeinet. Allein man ſiehet heutiges Tages in denen Deutſchen und Holländiſchen Seyden-Manufacturen viele Arten ſolcher Machinen, welche viel leichter und beſtändiger als der Italiäner ihre, und vermittelſt deren ein einziger Menſch auf einmal 1000. Stränge abwinden kan.

Seiden-Sticker, Acu Pictores, Phrygiones Argentarii, wie auch Barbaricarii und Artifices Barbaricæ genannt, weil ſie allerhand Gold und ſilberne Figuren, ſonderlich Adler, Löwen, Drachen ꝛc. wann es begehret wird, auf die Kleider ſticken; dergleichen Kleider vor dieſem an der Griechiſchen Käyſer-Höfen, und noch heutiges Tages bey den Tartarn und Sineſern in Gebrauch ſeyn. Phrygiones aber heiſſen ſie, weil die Phrygier zu erſt die Seidenſticker-Kunſt erfunden, dahero auch noch eine Stick-Nadel, acus Babylonica, Aſſyria, Semiramia genannt wird, haben ſonderlich an Fürſtlichen Deutſchen Höfen eine gar beliebte und einträgliche Profeſſion. Es muß aber ein guter Seidenſticker, und ein in dieſer Kunſt wohlgeübtes Frauenzimmer der Mahlerey nothwendig wohl erfahren ſeyn, auch die Colorit und Haltung der Farben recht verſtehen, wo man nicht ſagen ſoll, es ſeyn zwar die Stiche wohl zart und fleißig geführet, aber die Figur komme krumm und lahm, die Schattirung ſchneidend, und gleichſam nach dem Linial abgeſetzt, uñ mit einem Wort, ſchön Brieff- und Schachtel-Mahleriſch heraus. Daher denn billich die Seidenſticker denen Künſtlern beygezählet werden, und zu Vermeidung aller Stümpeley nicht leicht iemand als nur ihre eigene Söhne lernen, wiewohl das kluge und tiefſinnige Frauenzimmer nichts deſto weniger in dieſer Kunſt ſehr wohl geübet iſt, dahero auch viele wunderswürdige Sachen, vermittelſt einer bloſſen Nadel von ihnen verfertiget, und hier und da geſehen werden. Siehe mehres unter Broderie. p. 249.

Seiden-Wurm, Bombyx, iſt ein ſolches Geſchöpff, in welchem die Natur überaus verwunderlich ſpielet, dahero wir auch nicht unterlaſſen köñen, eine kurze Beſchreibung davon mitzutheilen. Solcher iſt anfangs eine weiſſe Raupe, welche ſo ſie zu ſpinnen vorhat, gelblicht eingeſchrumpffen, und etwas durchſichtig wird. Alsdenn ſchlencket er mit ſeinem Kopff herum, und läſſet die Seiden aus ſeinem Munde: worauff er in eine papierne Düte gethan wird, damit ihm die Arbeit deſto leichter werde. Diejenige Leute aber, die ſie in gar groſſer Menge haben, pflegen Geſträuche von Bäumen, daran ſie ſpinnen ſollen, in ein beſonder Gemach zu ſtellen. Wann nun die Spinnzeit vorhanden, und mancher Wurm keinen rechten Ort zu ſpinnen findet, oder man ihn mit Speiß überladet, ſo ſpinnet er gar nicht, ſondern ſchrumpffet ein, und wird ohne Geſpinſt zu einem Dattelkern. Sonſten aber ſpinnet er ſehr emſig, und iſt gar fleißig, biß er ſein völliges Ey vollführet hat, welches oval, und entweder weiß, gelb, und grünlicht iſt. Wann es weiß iſt, ſo werden zuvor ſeine unterſte runde Füßlein von gleicher Farbe geweſen ſeyn, iſt es aber gelb, ſo werden die Füſſe auch ſo geſchienen haben. Nach Vollführung des Eyleins wird er zu der Figur eines Dattel-Kerns in dem Eylein, worauff dann ſolches muß abgeſponnen werden, anders er ſich heraus beiſſet, und die Seide zum Haſpeln untüchtig wird. Solcher Dattel-Kern, verändert ſich hernach in die Geſtalt eines Sommer-Vögeleins oder Papilions, wie ſolches in allen andern Raupen beobachtet wird, und gleich wie iede Raupe eine beſondere Art Vögelein giebt, als geben die Seiden-Würme ein weiſſes Vögelein, welches einen halben Tag zu thun hat, biß es trockene Flügel oder ſeine vollkommene Geſtalt bekommen, nach welcher es ſechs Füßlein, zwey braune Hörner, zwey braune Aeuglein und vier weiſſe Flügel hat, in welchen bräunlichte Streiffen zu ſehen ſeynd. Die Indianiſche aber ſeynd viel gröſſer und gantz bund. Das Männ-

lein iſt ſubtiler und kleiner als das Weiblein, und hat dieſes einen dickeren, das Männlein aber einen dünnern Leib. So bald ſie nun ihre Stärcke bekommen, ſo paaren ſie ſich, und legen noch ſelbigen Tag, oder den Tag hernach und ſo fort etliche Tage gelbrunde Eylein, wie die Hirſen-Körnlein, wann dieſes geſchehen, ſo ſterben ſie. Auf jeden dieſen Ovulis oder Eylein iſt ein kleines Pünctlein, welches braunlicht ſcheint; man kan auch bald erkennen, ob etwas unzbares von ihnen auskriechen werde oder nicht, wofern ſie eingefallen, eingedrücket oder wie leere Hülſen ſcheinen, ſo kommet nichts hervor, denn ſie ſeynd verdorben. Nachdem man nun gern hätte, daß die neuen Seiden-Würmlein auskriechen ſolten, ſo ſtellt man ſie an einen warmen Ort, oder an die Sonne, oder gar in eine warme Stube, ſo kriechen die Würmlein aus den gemeldten Pünctlein hervor, die ſich ſelbſt heraus beiſſen. Die Zeit aber, in was Monat dieſes geſchehe, iſt nach ietzt beſagten Bericht einzurichten, indem ſie früh oder ſpat nach empfangener Hitze, entweder im April, oder May heraus kommen. So bald ſie ausgekrochen, legt man ihnen etwas Salat vor, und muß man, wenn man ſie ausputzet, und neue Speiß giebet, ſehr ſubtil mit ihnen umgehen, weil ſie gar zart ſeynd, dahero etliche Tauben-Federlein, etliche kleine Pinſel darzu nehmen. Man muß ihnen auch keine naſſen Blätter geben, dann ſo bald ſie etwas faules oder naſſes eſſen, werden ſie kranck und ſterben. Die Würmlein, ſo vier Tag alt, häuten ſich, worüber gleichfalls viel ſterben. Ja wann die Zeit vorhanden, daß man ihnen die Maulbeer-Blätter giebt, ſo häuten ſie ſich abermahl; zu unterſchiedenen mahlen, wann ein Gewitter kommen will, und es zu blitzen beginnt, ſo muß man ſie zudecken, ſonſt bekommen ſie die Gelbſucht, wovon ſie ſterben. Beſſer iſt es auch, daß man ihnen die Blätter von rothen und weiſſen Maulbeer-Bäumen nicht unter einander miſche, dann ſo machen ſie vollkommnere Bälglein, zu dem ſo eſſen ſie auch die weiſſe Maulbeer-Blätter lieber, als die rothen, weil jene ſubtiler und ſüſſer ſeynd. Wann nun ſolchergeſtalt der Seiden-Wurm mit der neuen Speiſe der Maulbeer-Blätter fleißig verſorget worden, ſo wird er nach und nach gröſſer, und kommt endlich zu einer ſolchen Groſſe, welche aus acht Gliedern beſtehet, auff deren ieder Seite ſchwartze Ringlein, und zuletzt noch zwey Füßlein ſeynd. Wann ſie gleichſam durchſichtig und hell werden, fangen ſie bald an zu ſpinnen, werden hernach zum Dattel-Kern, und ſchicken, wie oben gemeldet, ſich zu ihrer Veränderung, durch welche ſie ſich vermehren.

Seidel-Baſt-Wurtzel, Radix Thymelææ, iſt eine holtzigte faſeliche Wurtzel, auswendig weiß, ſie ſchmecket anfänglich etwas ſüß, läſſet aber hernachmahls einen ſolchen ſcharffen Geſchmack auff der Zungen zurück, der wie Feuer brennet, abſonderlich, wann ſie friſch gegraben wird. Sie purgiret ſehr ſtarck, wird aber ſelten gantz in den Apothecken gefunden, ſondern nur die Rinde, dahero ſie dann auch unter den Nahmen Corticum Mezerei zu den Rinden gezehlet wird.

Seiffen-Kraut, Lychnis Saponaria major Lævis C. B. ſoll den Nahmen daher haben, weil die gemeinen Leute das wilde, an ſtatt der Seiffen, zu Sauberung ihres Leingewandts gebrauchen, in die Gärten aber wird allein das Gefüllte geſetzet; das rothgefüllte iſt etwas gemeiner und dauerhafftiger, das weiſſe aber ſeltſamer, und bedarff beſſere Obſicht, wächſet ziemlich hoch, mit einem wollichten Stengel, der viel Neben-Aeſtlein und länglichte, an den äuſſerſten Enden ſchmale, und in der mitten breitere Blätter hat, iſt hitzig und trockener Eigenſchafft, erwärmet, zertreibet, reiniget, öffnet, machet dünne, und fördert den Schweiß. In gutem Grunde nimt es häufig zu, und im Frühling kan man die Stöcke zertheilen und weiter ſetzen.

Seiffen auf Bergwercken, iſt eine Arbeit, da man in- und unter der Damm-Erde, Gold oder Zinn-Stein ſuchet oder wäſchet.

Seiffen-Gabel, iſt von harten Holtz ein ſchmal Bretlein, darein werden Löcher gebohret, und höltzerne Zähne einer guten Spannen lang darein gemacht, und zwar ſo weit von einander, daß das kleine, wie durch ein Sieb fallen kan, damit ſondern die Seiffner das kleine von dem groben.

Seiffen-Geſtein, iſt ein Schmer-klüfftig Gebürg, als wann es mit grüner Venediſcher Seiffe beſtrichen wäre.

Seiffen-Gebirge, iſt ein ſandiges oder lettich Gebürge, in deſſen Sand und Lettig viel Zinnſtein-Gräuplein und Kefer-weiß, auch nach Art und Gelegenheit des Gebürges Gold-Körner und Pfletz-Schleim, Flämlein oder Waſch-Gold, als zerſtreuet gewaſchen und gefunden wird.

Seiger-Bleche, ſind auff Bergwercken diejenige, ſo um die Seiger-Stücken geſetzet werden, und die Kohlen zuſammen halten.

Seiger, heiſt auff Bergwercken das Bley an der Waſſer-Waage, welches die Linie der Donlege abſchneidet.

Seiger-Gerade, heiſt Senckel-Recht oder perpendiculariter, wann ein Schacht gerade nieder gehet.

Seigern, heiß, wann ein Schacht mit einer Schnure, daran ein Perpendicul hänget, nieder gemeſſen wird.

Seigern, heiſt auch das Kupffer von Silber ſcheiden.

Seiger-Scharten, ſeynd eiſerne Platen, darauf die Seiger-Stücken geſetzt werden.

Seiger-

Seiger-Stücke, ſind runde Stücken von Schwartzkupffer und Bley.

Seil auftragen, heiſt bey denen Bergleuten das Seil um den Haſpel winden und umſchlagen.

Seil-Hacken, iſt auff Bergwercken ein eiſerner, an beyden Seiten gekrümmter Hacken, damit die eiſernen Seile, wann ſie geſprungen, wieder zuſammen gemachet werden.

Seil Kollert, wird geſagt, wann es ſpringt oder zerreiſſet.

Seil-Kraut, ſiehe Muſcus Terreſtris. p. 855.

Seime, iſt eine Spalte in den Horn am Huf des Pferdes, welche von der Crone an biß zum Eiſen reichet, dadurch viel Blut gehet, und verurſachet, daß ein Pferd hincken muß.

Seiſis, eine Zergvetſchung eines Leib-Theiles, wird generaliter vor eine iede Zerſtoſſung, die einem Theil zukommt, in ſpecie aber vor das Ausſchieben der Rückgrads Gewerb- oder Gelenck-Fugen, (iedoch daß ſolche dabey noch an ihren Ort bleiben) genommen.

Seiten-Blech, heiſſen auff Bergwercken die breite Eiſen im Poch-Troge, welche verhüten, daß die Wände den Trog nicht entzwey drücken.

Seiten-Hacken, mit ſolchen werden die Bleche in denen Poch-Trägen befeſtiget.

Seiten-Rolle, Ancon, iſt in der Bau-Kunſt eine ſolche Zierrath, da unten und oben Schnecken, oder auch Zapffen u. ſ. w. an die Seiten der Thüren und Fenſter unter dem Karnies gemacht werden.

Seiren-Tonnen, heiſſen auff Bergwercken die Breter, die man im Forder-Schacht an die Einſtriche und Stöſſe von denen andern Tonnen-Bretern auffrichtet und annagelt, daran die Kübel richtig auff- und nieder gehen können.

Selenites, auff Deutſch Spieß-Glas, oder Monden-Stein genannt, weil er dem Mond ſehr nachäffet, und mit demſelben ab- und zunimmt, ſoll wie Antonius Mizaldus Tract. de Conſenſu Solis & lunæ. C. 5. meldet, einen weißlichten Flecken haben, der mit dem zunehmenden Mond gröſſer, und mit dem abnehmenden wieder kleiner wird, und dieſes zwar alle Tage, biß der Mond ſeinen Lauff verrichtet. Gedachter Mizaldus ſchreibet, er habe anfangs vermeinet, es wäre nicht ein Werck der Natur, ſondern der Kunſt; allein nach der Zeit habe er befunden, daß es wahrhafftig natürlich wäre. Dann zur Zeit der Sonnen und des Monds Conjunction, oder wann der Mond neu iſt, erſchien das weiſſe Flecklein, am äuſſerſten Rand des Steins etwas dunckel, ohngefehr wie ein Körnlein Hirſe, ſolches wuchs allgemach, und äffete dergeſtalt des Monden-Lauff in allem nach, biß es an dem Mittel-Punct gelangte, woſelbſt es mit ſeiner völligen Rundung den vollen Mond recht natürlich darſtellte. Nach dieſem gienge es wieder vom Mittel-Punct zurück nach dem Umkreiß zu, wurde nach und nach kleiner, mit gleicher Proportion, wie nemlich der Mond ſeine Hörner allgemach einzog, biß dieſer mit der Sonnen wieder eine Conjunction getroffen, und der Flecken zugleich wieder ſeinen vorigen Ort, und die erſte Form erreichete, daß alſo das Auf- und Abſteigen, Ab- und zunehmen des Fleckleins, die gantze Lunariſche Revolution vorbildete. So währete auch die Bewegung des Fleckleins immerfort, und hätte man es in ſeiner Operation niemahls auff einem Fehltritt befunden.

Seleri, Hippoſelinum, Apium hortenſe, latifolium, iſt eine Art groſſer Peterſilie, welche aus Welſchland zu uns kommet, und in hieſigen Landen noch nicht ſo gar lange bekandt geweſen. Sein Temperament, und Kräffte gleichen der Peterſilie, (niſi quod magis aphrodiſium Seleri credatur) gröſten Theils; iedoch wird davon nur das Kraut ſamt den Hertzſchoß, nach vorhergehender Abreiſſung genützet.

Sella Equina ſeu Turcica, das Sattel-Bein, iſt das inwendige des Keilbeins, darinnen das Schleim-Drüßlein lieget.

Semen, der Saamen, iſt insgemein dasjenige, woraus, als aus einem lebhafften Anfang ein ander ſich gleichender Corper gezeiget wird. Unter dieſem Nahmen werden alle Saamen der Pflantzen, Kräuter und Erd-Gewächſe verſtanden. Sonſt werden auch unter dem Wort Saamen die Feuchtigkeiten verſtanden, welche ſo wohl dem Menſchen als Vieh im Coitu oder Beyſchlaff entgehen. Es iſt ſolcher eigentlich ein weiſſer Humor, warm, geiſtreich, dick, zähe, ſaltzigt, und wird aus dem zarteſten Geblüt in denen Nieren, und epididymidibus gezeuget.

Semicirculus, der Halb-Kreis, bedeutet 1) den halben Theil von dem Umkreis eines Circuls, welcher 180. Grad in ſich hält. 2) eine Figur, welche von dieſem halben Umkreis und zweyen Semi Diametris beſchloſſen iſt. 3) Ein Inſtrument, welches die bemeldte Figur hat, und mit welchem man vermittelſt einer Dioptræ oder eines Abſehens in dem Feldmeſſen die Winckel ausmeſſen kan; daher auch deſſen Rand in ſeine Grade und Minuten eingetheilet ſeyn muß.

Semicoctus, halb verdauet, wird von dem Chylo geſaget, welcher etwas, aber noch nicht gantz verdauet iſt.

Semicolon (;) iſt ein Zeichen in der Orthographie oder Rechtſchreibung, welches zur Deutlichkeit zwiſchen einem Vorſatz und Zwiſchen-Satz in einer Rede geſetzet wird.

Semicupium, ein Halb-Bad, da der halbe Leib vom Nabel biß unten zu nur gebadet wird, beſtehet aus unterſchiedenen nach Nothdurfft verſchriebenen Kräutern in Waſſer gekochet.

Semi-Diameter, ſiehe Radius. p.

Semi-Diameter major, le grand Demidiametre, in der Fortification iſt eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulair-Feſtung, durch die Spitzen aller Bollwercke ein Circkel kan gezogen werden.

Semi Diameter minor, le petit Demidiametre, iſt eine Linie, mit welcher aus dem Mittel-Punct einer regulairen Feſtung ein Circkel durch alle Kehl-Puncten kan beſchrieben werden.

Semimares, ſiehe Caſtratus. p. 302.

Semimembranoſus, das halshäutige Mäußlein, iſt das andere, welches das Schien-Bein beuget.

Seminervoſus, das Halß-ſpannädrige Mäußlein, iſt das dritte, welches das Schien-Bein beuget.

Semiotica, iſt ein Theil der Kranckheit, welcher zum Leben oder Tode gehende Zeichen von ſich giebt.

Semiſextus, halbgeſechſter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um einen halben ſechſten (das iſt den zwölfften) Theil des Thier-Kreiſes, oder um 30. Grad von einander ſtehen, und wird alſo bezeichnet: ss.

Semitonium, ein halber Thon, heiſt in der Muſic, wann um einen halben Thon höher oder niedriger muß geſungen werden.

Semteriana, ſiehe Hemitritæus. p. 618.

Senatus Conſultum Macedonianum, iſt ein Raths-Schluß in Rechten, Krafft deſſen die Eltern nicht bezahlen dörffen, was ihre Kinder von denen Kauffleuten auff Borg auffgenommen, es wäre dann, daß es mit der Eltern Wiſſen geſchehen, oder der Kauffmann erweiſen könte, daß dasjenige, was der Sohn oder die Tochter auf Borg genommen, mit in der Eltern Nutzen verwandt worden.

Senatus Conſultum Vellejanum, iſt ein Raths-Schluß in Rechten, welcher verordnet, daß eine Frau nicht bezahlen darff, was ſie aufgeborget, oder wofür ſie ſich verſchrieben, es ſey dann, daß ſie eine Kauff-Frau ſey, oder dieſem ihrem weiblichen Beneficio endlich renunciret hätte. ꝛc.

Seneau, iſt eine lange Barque, welche die Holländer zum Lauff gebrauchen; iedoch kan ſie über 20. biß 24. Perſonen nicht führen.

Senecio Maj. Jacobæa, groſſe Creutz-Wurtzel, wächſt auf den Feldern und Aeckern. Das gantze Kraut hat mit dem folgenden Creutz-Kraut faſt einerley Würckung, ſonderlich aber zertheilet es, ſaubert, heilet, und iſt ein gut Wund-Kraut, dienet vor die rothe Ruhr, Entzündung des Halſes und der Mandeln, Wunden, alte Schäden und Fiſteln.

Senecio Minor Erigerium, Creutz-Kraut, wächſt in den Gärten, auf den Aeckern, und an den Wegen, das Kraut ſamt den Blumen treibt den Harn, iſt ein gut Wund-Kraut, und dienet vor die hitzige Leber, gallichten Bauchfluß, gelbe Sucht, Hüfftweh, verſtopffte Monat-Zeit, Würmer und Peſt. Aeuſſerlich iſt es gut vor die Entzündung der Brüſte, blaue Mähler, geronnen Geblüt, Leibreiſſen der Kinder, Kröpffe, Wunden, Geſchwür und Fiſteln.

Senff, deſſen iſt dreyerley Gattung, als weiſſer oder gelber Garten-Senff, Sinapi hortenſe, dann gemeiner brauner Senff, Sinapi ſativum, drittens wilder Senff, Sinapi ſylveſtre. Die erſten beyden Arten werden in Gärten und Aeckern geſäet, die letztere aber wächſet wild.

Senna, Sener- oder Senes-Blätter, ſind zweyerley, als Orientaliſche und Europäiſche. Jene nehmlich die Orientaliſche ſind entweder Syriſche, Sena Syriaca, oder Alexandriniſche oder Egyptiſche, Sena Alexandrina, Ægyptiaca. Die Europäiſche iſt (1) Welſche oder Florentiniſche, Italica, (2) Narbonenſiſche, Narbonenſis, (3) Teutſche, Germanica. Dieſes Gewächs iſt ein Bäumlein einer Ellen hoch, dem Linſen-Baum faſt gleich, hat Blätter denen Bocks-Horn-Blättern ähnlich, die an dem Alexandriniſchen länglicht und ſpitzig, an der Welſchen aber ſtumpff und rundlich ſind, trägt gelbe Blüthen, auff welche länglichte, platte und krumme Schoten folgen, darinne ein kleiner, brauner und platter Saamen liegt, wächſt in Syrien, Egypten, Italien, Franckreich, ſonderlich im Narboniſchen Gebiete, in Apulien und Spanien. Die Alexandriniſche und Welſche Blätter ſind die beſten, und werden von den Medicis wegen ihrer Würckung ſehr gerühmet.

Senne, Tendo, Fibra Muſculoſa, iſt das Ende oder äuſſerſte Theil derer Muſculorum, gemachet von der Zuſammenfügung aller Zäſerlein ihrer Corporum, und dienet, um ſie in ihrer Action zu befeſtigen, und dem Theile eine Bewegung zu geben. Sie wird unterſchieden von der Nerv- und Spann-Ader, welche ein Corpus iſt, lang, weiß, rund und dünne, von denen meiſten fibris zuſammen geſetzet, in einer doppelten Tunica eingeſchloſſen, und darzu verordnet, die Spiritus animales in alle Theile zu bringen, um ihnen die Fühlung, Empfindung und Bewegung zu geben. Zuweilen geſchiehet es, daß wenn die Muſculi an ihren tendinoſen Theile, entweder durch ein ſchneidendes oder ſtechendes Inſtrument zerſchnitten worden, nach Heilung der Wunden die Muſculi deſſelben ihre Bewegung verlohren, und das Glied an ſeiner ordentlichen Bewegung verhindert worden. Durch welche Gelegenheit die erfahrne Chirurgi in ſelbiger Sache allen Fleiß angewendet haben, damit ſie durch eine operation, welche die Sutura des Tendinis genannt wird, die äuſſerſten Enden des zerſchnittenen Tendinis alſo zuſammen

brächten, daß nach vollbrachter Cur die Bewegung deſſelben Gliedes vollkommen beybehalten werde.

Senſalen, ſiehe Mäckler. p. 768.

Senſeria, ſiehe Mäckler-Lohn. p. 768.

Senſorium, ein Werckzeug der Sinnen, als da iſt die Naſe ein Werckzeug oder Senſorium des Geruchs, das Ohr des Gehörs, das Auge des Sehens, die Zunge des Schmeckens, u. ſ. w.

Senſorium commune, das allgemeine Werck-Zeug der Sinne, iſt das Theil im Gehirn, wo ſich die Nerven der Sinnen endigen, welches der Anfang der medullæ oblongatæ iſt.

Senſus, die äuſerlichen 5. Sinne, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen, welche die unvernünfftigen Thiere mit den Menſchen gemein haben. Die Phyſiologi aber theilen ſie ein in die inn- und äuſerliche Sinnen: Dieſer ſind die obbenannten fünffe, jener aber drey, als der Senſus communis oder der allgemeine Sinn, die Phantaſie, und die Memorie.

Sententia, die Meynung, ingleichen der richterliche Ausſpruch und Urthel. Sententia definitiva, ein End-Urthel heiſt, wodurch die gantze Sache entſchieden, und dem Proceß ein Ende gemachet wird. Sententia interlocutoria, ein Interlocut. ein Bey- oder Zwiſchen-Urthel, ſo nicht auf die Haupt-Sache, ſondern wegen eines eingefallnen Punets geſprochen wird.

Sentina, bedeutet einen Abtritt oder heimlich Gemach, wie auch den Schiffs-Boden, und den daſelbſt zuſammen flieſſenden Unflat und Waſſer, ingleichen die Pumpe, durch welche ſolches heraus gezogen und gepumpet wird.

Separatorium iſt ein ſolches Gefäß, durch welches die Liquores von einander ſepariret werden. Sonderlich beſtehet ſolches aus Glas, welches oben, da der Liquor eingegoſſen wird, in der Weite eines Fingers iſt, unten aber, da ſolcher wieder auslaufen ſoll, ein ſehr enges Löchlein hat; wird auch ſonſt Vitrum hypocleptieum genannt, item ein Chirurgiſches Scheide-Meſſer.

Sepia vel Loligo, der Black- oder Dinten-Fiſch, weil er ein Blut ſo ſchwartz als eine Dinte hat, welches er von ſich läſt, und das Waſſer damit ſchwartz färbet, wann er ſiehet, daß ihm die Fiſcher zu nahe kommen, damit ſie ihn nicht ſehen können.

Seplaſiarius, ein Materialiſt, der unterſchiedliche zur Artzney dienende Waaren feil hat.

Septa, Septica, oder Putrefacientia, welche durch ihre giftige Hitze und Schärffe das zarte Fleiſch durchfreſſen, und faulend machen.

September, oder Herbſt-Monat, von dem Herbſt, oder weil er herb, und der Geſundheit zuwider iſt, alſo genannt, hat 30. Tage, und iſt des Sommers Ende, und des Herbſtes Anfang, wann die Sonne ungefehr den 23. dieſes Monats in die Waage eintritt, und hiermit zugleich die andere Tags- und Nachts-Gleiche, Æquinoctium autumnale macht, da die Nächte zu, und die Tage hingegen abnehmen, biß an den winterlichen Sonnenſtandt Solſtitium brumale. Dieſer Herbſt-Monat wurde von denen alten Römern September genannt, weil er der ſiebende vom Martio an gerechnet iſt, welcher Nahme biß auf den heutigen Tag in der Lateiniſchen Sprache behalten wird. In der Deutſchen Sprache hat ihn Käyſer Carl der Groſſe den Wild-Monat geheiſſen, weil auf Ægidi als am erſten September, der Hirſch gemeiniglich auf die Brunſt tritt. Jetzt heiſſet er der Herbſt-Monat, dieweil ſich der Herbſt angezeigter maſſen darinne anfänget. Im Holländiſchen heiſt er Heerſtmaand, und von andern wird er der Gerſt- und Spelt-Monat genennet.

Septentrio, iſt die Welt-Gegend gegen Mitternacht, ingleichen werden die 7. um dem Polo arctico ſtehende Sterne, ſo den kleinen Bär ausmachen, Septentriones genennet, wie auch der aus dieſer Nord-Gegend herkommende Wind, welchen die Italiäner Tramontana nennen, weil er über die Tyroler- und Schweitzer-Gebürge zu ihnen kommet.

Septica, ſiehe Septa. p. 1157.

Septimeſtris, ſieben monatlich, wird von allen dem geſaget, was ſieben Monat alt, ſonderlich aber wird hier die menſchliche Frucht verſtanden, welche nach 7. Monat zur Welt kömmet, und iezo ebenfals vor eine rechte und lebhaffte Geburt erkannt wird.

Septum cordis, die Scheid-Wand des Hertzens iſt, welches die beyde Hertz-Kammern unterſcheidet.

Septum lucidum, ſpeculum pellucidum, der leuchtende Spiegel, iſt ein dünn, ſubtil, zertheilend Stücklein des Hirns, reichet biß in die Mitte des Gehirns, und unterſcheidet die Hirn-Kammer.

Septum transverſum, ſiehe Diaphragma. pag. 417.

Septunx, ein Theil der Erbſchafft, und 7. Unzen von dem Aſſe oder gantzen.

Sequeſtriren, eine unter zweyen Partheyen ſtreitige Sache, ſo lange zu des dritten Hand ſtellen, biß zum Ausgang der Sache, da ſie demjenigen, dem ſie von Rechts wegen zukommt, wieder zugeſtellet wird. Daher Sequeſtration, eine ſolche Übergebung eines ſtreitigen Dinges an dem dritten Mann, und Sequeſter derjenige, dem es übergeben wird, daß er das ſtreitige Gut beſtellen, einnehmen und Rechnung darüber führen ſolle.

Sequin. iſt eine göldene Müntze in Egypten, ſo aus Aethiopien dahin gebracht, in Egypten vermünzet, und nachgehends in des Groß-Sultans Schatz geliefert wird.

Seraphini, Serapher, iſt eine göldene Müntze

in der Türckey, welche von dem Sultan Melich Seraph, der sie am ersten müntzen lassen, den Nahmen hat.

Serenate, Serenada, heist eine liebliche Nacht-Muste.

Seripous, also nennen die Mohren in Indien ihre grosse und weite Schuhe, so von roth vergoldeten Leder gemacht werden, und welche sie allein zum Ausgehen gebrauchen, und das Hinter-Leder niedertreten, zu Hause aber solche ausziehen, und auf ihren köstlichen Matten barfuß gehen.

Serosus, wässerig, wird so wohl von dem wässerigen Theile des Blutes, als auch von der wässerigen Constitution des Menschen gesaget, wenn man viel und überflüßig Gewässer hat.

Serpeger, heist, wann die Pferde einen Hufschlag machen, der Schlangen- oder Wellen-weiß gehet.

Serpens, eine Schlange, ein bekanntes giftiges, aber auch in der Artzney dienliches Thier, und wird unter die Insecta reptilia gerechnet. Ist listig, und pfleget ihr Haupt wohl zu verwahren, als in welchem ihre Stärcke bestehet, wann gleich der Leib in die höchste Gefahr kommt. Sie wechseln um das Æquinoctium Vernale, ihre Haut, und wann sie in Zorn einen Menschen oder Vieh beissen, so öffnet sich hinter ihren Zahnen ein Bläßlein, woraus ein schädlicher Gifft in die Wunde fliesset, und einen Menschen vergifftet, daß also ihr Gifft bloß aus ihrem Kopff kömmt, nach den Worten Davids, Psalm 140. Otter-Gifft ist unter ihren Lippen. Alle Schlangen werden aus ihren Eyern gezeuget, und ist also eine blosse Tradition, daß die jungen Ottern der alten Leiber zerbeissen, und sich also heraus fressen sollen, vielweniger ist der alten Fabel der Jüden Glauben beyzumessen, daß aus den Rückgrads-Marck eines Menschen eine Schlange erwachsen solte, sintemahl die tägliche Erfahrung ein anders lehret. Die meisten und giftigsten Schlangen halten sich in warmen Oertern auf, dann weil sie von Natur kalt, als lieben sie die warmen Länder, gleich wie Egypten und Africa. Es seynd die Schlangen auch darinn unter einander unterschieden, daß etliche derselben sich gern auf der Erden, als die Ottern, Brand- und hörnigte Schlangen, andere im Wasser, als die Hydra, Boa, oder Uncke, Natrix die Natter, und Scalopendia, oder die vielfüßige Assel, noch andere aber in unterschiedlichen Elementen aufhalten, als die Drachen und Basilisken.

Serpens, Pysthon, Alangue, die Schlange ist ein himmlisch Gestirn gegen Mitternacht, welches nach verschiedener Astronomorum Meynung aus 18. oder 37. Sternen bestehet, so mehrentheils von Veneris und Saturni, und daher contrairen Eigenschafften seyn sollen.

Serpentaria Virginiana bistorta, Numularia Viperina, Contrayeria Virginiana, wird von einigen vor eine Art des Diptams gehalten, einige vermeynen, es sey eine Art der Oster-Lucey, oder Aristolochia. Die beste ist, welche dicke und vollkommene Zaseln oder Wurtzeln hat, nicht alt und verlegen, sondern eines scharf beissenden und etwas bittern Geschmacks und aromatischen Geruchs ist, welcher dem Baldrian oder auch dem Vincetoxico gleich, aber viel lieblicher ist. Man muß auch zusehen, daß nicht andere Unreinigkeiten damit unter gemischet seyn, weil diese Wurtzel ohne dem theuer, und das Pfund auf 5. biß 6. Holländische Gülden kommet. Der Nutzen und Gebrauch davon ist, dem Gifft zu widerstehen, und den Schweiß zu treiben, sonderlich aber wird sie in gifftigen Schlangen- und tollen Hunds-Bissen gerühmet, daß sie die hieraus entstehende Hydrophobiam, wann man 10. biß 20. Gran auf einmahl in Wermuth-Wein einnimmt, verhindern soll.

Serpentarium, siehe Lignum colubrinum, pag. 740.

Serpentarius, Ophiucus, der Schlangen-Träger, ist ein Gestirn, welches einen Menschen Marsus oder Æsculapius genannt, vorbildet, und der in der lincken Hand die vorbemeldte Schlange trägt. Er bestehet verschiedener Astronomorum Meynung nach, aus 24. 30. oder 37. Sternen, welche von Saturni und Veneris Eigenschafft seyn. Im Jahr 1604. ist ein neuer Stern an diesem Gestirn erschienen, welcher 2. Jahr gestanden, hernach aber verschwunden, und nicht die geringste Spur, gleich wie auch der im Schwan gethan, hinter sich gelassen.

Serpentinel, Schmirgel, ist eine Art von kleinen Feld-Schlangen, und schiesset insgemein eine Kugel 16. Pfund Bley schwer. Sie wieget etwa fünfftehalb Centner an Metall, und ihr Kern-Schuß treibet ungefehr 160. Schritte weit.

Serpentin-Stein, Zeblicum oder Ophites, also wegen seiner Flecken, dergleichen auf den Schlangen-Häuten zu sehen seynd, genannt, siehet grünlicht aus, und wird häuffig in Meissen gefunden, und Krüge, Flaschen und Becher daraus gemacht. Diesem Stein werden viel Tugenden zugeschrieben, vornemlich aber, daß er keinen Gifft leiden, sondern gleich davon zerspringen soll.

Serratus, ist ein Zunahme einiger Mäußlein, als Serrati majores, die grosse Säg-Mäußlein, minores, die kleinen, postici, die hintern Säg-Mäußlein.

Serrer, Cheval qui serre, sagt man von einem Pferd, so sich nicht genugsam ausstrecket, von einer Hand zur andern, und nicht genugsames Erdreich einnimmt.

Servis, heist dasjenige, was denen Soldaten an Eßig, Saltz, Licht, Feuer und Lagerstatt gegeben wird. Servis heist auch das

silber-

ſilberne Tafel-Geſchirr groſſer Herren, an Tellern, Schüſſeln u.d.g. welches zur Silber-Kammer gerechnet wird.

Servitus, Servitut. die Dienſtbarkeit, Leibeigenſchafft. In Rechten heiſt es eine Gerechtigkeit auf eines andern Grund und Boden, die der andere leiden muß, und ſolche nicht verhindern darff.

Serum, eine wäſſerigte Feuchtigkeit, welche dünn, ſaltzig, und ein klein wenig Schwefelhafftig iſt, dienet dem Geblüt zu einer Nahrung oder Vehiculo. machet ſolches flüßig und lauter, bewahret es auch, daß es nicht anbrenne, und füglich zu den kleinen Theilen könne fortgetrieben werden.

Seſamoidea oſſa, die Gleich-Beine, ſind kleine Beine, die zwiſchen den Gelencken der Finger und Zehen ſitzen. Blancard nennet ſie die Saamen-Beine, weil ſie als Hülſen oder Bohnen groß ſind.

Seſamum. Seſaa, bekommet einen Stengel einer Ellen hoch, mit mittelmäßig dicken, länglicht, ſpitzigen und röthlichen Blattern, neben welchen auch länglichte weiſſe Blumen wachſen, denen viereckigte und aufrechts ſtehende Schoten folgen, in welchen ein brauner Saamen liegt, ſo voll weiſſen und ſüſſen Marcks iſt. Der Saamen wird aus Alexandria und Sicilien gebracht, und iſt in der Medicin ſehr nützlich.

Seſeli Creticum, pimpinella Romana, Cretiſcher Seſel, wird hin und wieder in etlichen Gärten unterhalten. Der Saame verzehret, zertheilet, treibt den Harn und Monat-Zeit, lindert die Schmertzen, dienet den Nieren, Mutter und Lungen, iſt gut vor Harn-Winde, verſtopfften Urin, löſet von der Bruſt, und macht Auswerffen.

Seſeli Maſſilienſe, Marſiliſch Seſel-Kraut, iſt zweyerley (1) Seſeli maſſilioti cum ferulæ folio, (2) Seſeli maſſilienſe fœniculi folio, fœniculum petræum. Die erſte Art hat einen gleichen und harten Stengel, wie Ferul-Kraut, einer Ellen hoch, und Blätter, wie Cretiſch Vogel-Neſt. Die Blümlein auf den Kräntzen ſind weiß, dieſen folget ein länglicht breitlicher und ſcharffer Saamen, und die Wurtzel iſt lang und wohlriechend. Die andere Gattung iſt nur an den Blättern von der erſten unterſchieden, welche den Fenchel-Blättern ähnlich iſt, wächſt von ſich ſelbſt in Franckreich und Welſchland, anderswo wird es in Gärten erzogen. Der Saamen und Wurtzel werden gleichfals ſehr wohl in der Medicin gebraucht.

Seſtertius, ein halb Quentlein halb, oder ein Oertgen Silbers, war eine Griechiſche Müntze, und der 4. Theil eines Drachmæ, ſo etwan ſo viel als 9. Meißniſche Pfennige galt.

Setaceum. das Schnur-ziehen, iſt gleich dem Fontanell, ein gemachtes Loch in die geſunde Haut, aber viel ungewöhnlicher und unbequemer, als die Fontanellen, denn ſie werden insgemein wegen lang anhaltender und groſſer Flüſſe der Augen in den Nacken geleget, und ſtetig eine Schnur zum hin und herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halſes, wo ſie hingeſetzet werden, iſt entweder ein wenig über dem erſten Gewerb-Bein, oder aber, welches faſt beſſer, zwiſchen dem erſten und andern Gewerb-Bein, auch wohl wann der Patient etwas corpulent, wird es ein wenig höher hinauf geſetzet. Dieſe Operation erforderte vor dieſem 3. Inſtrumenta, eine Nadel, Zange und Schnure; ietzo aber macht man nicht mehr ſo viel Weſen. Dieſes iſt nur darbey zu mercken, daß man ſich offt des Setacei oder Haar-Seils bedienen muß, wann man durch und durch geſchoſſen. In ſolchem Fall feuchtet man die Schnur mit ſolchen Unguentis oder Medicamentis an, welche ſich zu dergleichen Wunden ſchicken; ſo offt man hernach das Pflaſter abnimmt, ſo ſchneidet man das Stück, an welchem ſich der Enter angeſetzet, ab, und ziehet ſolchen aus dem Ulcere, ſo offt der apparatus abgenommen wird.

Serie, alſo nennen die Türcken und andere Morgenländer ihre Barquen.

Setz-Hammer, iſt ein rechter Hammer mit einem Stiele, mit welchem nicht, ſondern auf welchen geſchlagen wird, wann er nemlich auf das abzuſetzende Eiſen geſetzet und gehalten wird, dahero er auch unten eine glatte, und am Ende ſcharffe Bahn haben muß.

Setz-Stempel, iſt auf Bergwercken ein Hammer, den man bey Verkeilung der Schlöſſer an denen Kunſt-Stangen brauchet.

Setzen, ſagt man von Rehen und Haſen, wann ſie junge zur Welt bringen. Die Kux-Krämtzler in Bergwercken ſagen ſetzen, wenn ſie 1. 2. 3. 4. oder mehr Thaler, gemeiniglich ſo viel die Zeche Ausbeute giebet, auf den Tiſch ſetzen, und vernehmen, ob iemand auf dieſer oder jener Zeche Kux kauffen oder verkauffen will.

Setzer, in Druckereyen, iſt derjenige, welcher nach dem ihm vorgegebenen Exemplar, die in denen Käſten vor ſich habende Littern, erſtlich zu Syllaben und Wörtern, und folglich die Wörter zu Zeilen, dieſe aber zu Columnen zuſammen ſetzen, und nachmahls in die Formen eintheilen muß, daß ſolche dem Drucker unter Händen gegeben, und abgedrucket werden können. Siehe Buchdrucker-Kunſt. p. 255.

Severin, Souverein, eine Spaniſche und Brabantiſche Gold-Müntze, nach dem innern Werth 5. thl. 12. gl. ſonſten aber, nach dem ietzigen Cours, 8. thl. weniger 15. Kreutzer betragend, die halbe zu 5. Gülden Rheiniſch, und 52. Kreutzer gerechnet.

Sevum. die harte Fettigkeit, oder Unſchlitt,

die aus denen gehörnten Thieren genommen wird.

Serling, iſt eine kleine Silber Münze, welche in Hamburg 6. leichte Pfennige gilt, nach Sächſiſchem Gelde aber, 3. gute Pf. beträgt.

Sextans, iſt der ſechſte Theil eines Pfundes, 2. Unßen in ſich haltend

Sextarius, ein Romiſches Maaß, welches, wann es mit Honig gefüllet wurde, 30. Unßen, mit Oel 22. Unßen, mit Waſſer aber 20. Unßen gehalten. Man rechnete auch den Sextarium vor 2. Heminas, oder halbe Nöſſel, das iſt 1. Meß-Pfund und 20. Unßen, oder 1. Gewicht-Pfund, 4. Unßen, 5. Drachmas, 1. Scrupel, unſerer Unßen 15. 3. Drachmas, 2. Scrupel, 5. und 2. Drittel Grau. Auſſer dieſem Sextario war auch noch ein anderer bey ihnen gebräuchlich, den ſie Caſtrenſem, oder die Feld-Nöſſel nennten, welcher doppelt ſo viel als das gemeine war.

Sextus, Hexagonus, geſechſter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den ſechſten Theil des Zodiaci oder Thier-Kreiſes, oder um 60. Grad weit von einander ſtehen; wird in den Calendern alſo bezeichnet: ⚹

Sextula, war der ſechſte Theil einer Unße, oder 4. Scrupel, und betrug etwan ſo viel, als 6. Marien oder 4. Meißniſche Groſchen.

Siampan, Cangpan, Pancung, ein klein Fahr-Zeug in China und Aſien, deſſen Steuer-Ruder ſich vermittelſt zweyer Stöcke lencket. Es hat 1. Segel und 2. Ruder, und kan 30. biß 35. Mann führen. Bey guten Wetter ſchiffet man damit nicht weit vom Lande

Sibyllæ, waren bey den Alten gewiſſe Weibes-Perſonen, die ſich auffs Wahrſagen legten, und entweder mit dem Teufel Gemeinſchafft gehalten, oder die Leute auff andere Art betrogen. Es ſind ihrer unterſchiedliche geweſen, doch iſt die Cumæa die vornehmſte, und man hat bey den alten Römern die Carmina Sibyllina vor Oracula gehalten, daraus man ſich zur Zeit der Noth Raths erholet, und daher ſelbige ſehr ſorgfältig im Capitolio verwahret. Man hat noch iezo 8. Bücher Griechiſche Verſe, welche man Oracula Sibyllina nennet, ſo aber die Gelehrten vor falſch und eingeſchoben halten.

Sichern, heiſt das Ertz in einen Trog zum Schlich waſchen, wann nun viel ſitzen bleibet, ſo ſaget man, das Ertz ſetzet in der Sicherung einen ſchönen Bart.

Sicher-Trog, heiſt eine länglicht flache Mulde, darinnen ſolch Waſchen oder Sichern geſchicht.

Sic-Sac, alſo heiſſen in der Fortification die winckelichten und krumm-lauffenden Approchen, ſo die Belagerer vor einer Feſtung aufwerffen, und deßhalben ſo krumm und eckigt anlegen, damit ſie von den Belagerten nicht in gleicher Linie durch ihr Geſchütz beſtrichen, und von der Arbeit abgetrieben werden.

Sidera diſcurrentia, alſo werden diejenigen Dämpffe und Ausdünſtungen genennet, welche wie die Sterne, zuweilen in die Höhe, zur Seiten, und auch hernieder zu ſchieſſen, und zu verſchwinden pflegen.

Sideratio, heiſt 1) der Schlag, und 2) die Tödtung eines Gliedes. Siehe Sphacelus.

Sideratis, Ferruminatrix, Herba judaica, Hirſuta erecta, Glied-Kraut, Feld-Andorn, wächſt auf Sonnen-reichen Hügeln, dürren Aeckern und Wäldern. Das Kraut iſt ein gut Wund-Kraut, dienet vor Brüche, Wunden, Kopffweh, müde Füſſe und Glieder, Roſe an Füſſen, und vor Kranckheiten, die von Zauberey herrühren.

Sidus, Sidera, werden von denen Aſtronomis diejenigen Geſtirne genennet, welche aus vielen Sternen beſtehen, und auſſerhalb des Zodiaci beſondere Figuren vorſtellen, und zwar haben die neuern Aſtronomi über die 48. alten Bilder noch 12. deren in der Südlichen Gegend hinzugethan, unter welchen faſt alle am Himmel befindliche Sterne, etliche wenige und irreguliere und unförmliche ausgenommen, gezehlet und in Ordnung gebracht worden. Hingegen werden die am Zodiaco befindliche Bilder Signa oder Zeichen genennt.

Siebe, werden insgemein in dreyerley Sorten eingetheilet, als 1) in kleine Haar-Siebe, 2) in höltzerne, 3) in Eiſen und Meßinge Drat-Siebe. Alle aber werden groß und klein, weit und enge gemacht, nachdem ſie ſo wohl der Materien als der Eigenſchafft und Quantität nach, desjenigen ſo dadurch geſiebet ſoll werden, beſchaffen ſeyn müſſen, welchen 3. Gattungen der Siebe, wir noch die 4) nemlich die gedoppelte benzählen wollen, hauptſächlich dazu dienende, daß das durchzuſiebende nicht ſo ſtarck verfliege oder verrieche, mithin demjenigen, der durchſiebet, wie ſonderlich bey denen Apotheckern offt geſchiehet, nichts ſo leicht in die Naſe ſtaube, und dadurch ein ſtarckes Nieſen, oder andere Verdrießlichkeiten erwecke, wie dann neben den Apotheckern, auch die Zucker-Bäcker und Gewürtzkramer ſolche gebrauchen.

Sieben-Geſtirn, Plejades, ſeynd 7. kleine, nahe beyſammen ſtehende Sterne auf der Bruſt des Stiers, feuchter Eigenſchafft, die Sturm, Regen und Ungewitter verurſachen, und den Seefahrenden gefährlich ſeyn. Im Lateiniſchen heiſt es Vergiliæ, a Vere vom Frühlinge, weil es um das Æquinoctium vernum, wenn Tag und Nacht im Frühlinge gleich werden, aufzugehen, und den Weſt-Wind mit zubringen pfleget. Von dieſem Geſtirne ſind vor dieſem 7. berühmte Poeten Phejades genennet worden.

Siebender Sohn, in unverrückter Ordnung, iſt bey den Frantzoſen, Niederländern und Spaniern in ſolcher Hochachtung, daß ſie glauben, es könne ein ſolches Kind die Fieber und Kröpffe durch ſein Anrühren curiren, wenn bey der Cur die Anruffung des heiligen Marculphi geſchehen.

Sieb-Waſchen, iſt auf Bergwercken eine Arbeit, damit das Ertz, ſo in denen Gängen mit den Bergen bricht, und mit der Hand davon nicht zu ſcheiden iſt, durchs Waſſer davon gebracht wird.

Sielismos, ſiehe Salivatio, pag. 1094.

Sigilla oder Imagines Aſtronomicæ, werden gewiſſe in Edelgeſtein, Gold, Silber, Kupffer oder einer andern Materie eingegrabene, und unter einer gewiſſen Conſtellation verfertigte Bilder und Figuren genennet, denen man hernach eine gewiſſe, heimliche und himmliſche Krafft zuſchreibet, und ſie gegen allerhand Kranckheiten und andere Zufälle auf eine abergläubiſche Weiſe bey ſich zu tragen pfleget.

Sigillatio, iſt eine Drückung des Siegels auf das Medicament, alſo werden die Terra Sigillatæ, Trochiſci und andere Dinge geſiegelt, damit ſie nicht ſo leicht verfälſchet oder nachgemachet werden können.

Sigillum, ein Siegel, iſt die Figur, welche in Siegel-Wachs auf Briefe gedrucket wird. Es werden auch einige Erden geſiegelte genannt, weil auf ſelbigen ein gewiſſes Siegel gedrückt, alſo findet ſich Terra Sigillata Lignicenſis, geſiegelte Liegnitzer Erde, die führet einen geflügelten Adler, Terra Sigillata Strigonienſis, geſiegelte Graner Erde, die hat einen Schlüſſel, Terra Melitea, geſiegelte Erde aus der Inſul Maltha, die führet S. Pauli Bildniß, u. ſ. w.

Sigillum Hermeticum, ein Hermetiſch Siegel, wird offt in der Chymie gebraucht, iſt nichts anders, als eine Zuſammenſchmeltzung des Halſes am Glaſe, zu welchem Ende man allgemach Feuer geben muß, und wenn durch des Feuers Hitze der Hals des Glaſes ſich anfängt zu beugen, muß man eine ſtarcke Scheere haben, und damit das Glaß entzwey ſchneiden, an dem Ort, da es ſchier zu flieſſen anfängt, dieſes macht, daß ſich das Glaß zuſammen giebet, und wohl ſchlieſſet. Wenn man es aber ſpitzig haben will, ſo muß man, indem man den Halß des Gefäſſes umdrehet, hernach die Spitze ans Licht halten, damit ein klein Knöpfflein, ſo das Glaß gantz ſchlieſſet, formiret werde, ſintemahl in den Umdrehen gemeiniglich ein klein Löchlein zuzumachen bleibt; damit nun nichts exſpiritire oder verrauche, nimmt man einen Hammer, der vorne halb glüend gemacht iſt, mit ſelben ſchlägt man gantz gelind das Löchlein zu.

Sigmoides, dieſes Wort wird vielen Theilen des Leibes zugeeignet, als Sigmoides, werden Kroſpel der Lufft-Röhre genannt, weil ſie nicht gantz Circul-rund ſind; Sigmoides valvulæ Cordis, ſind drey Hertz-Fallen, welche im Anfang der Lungen-Puls-Ader in der rechten Hertz-Kammer geſehen werden.

Signa Eccliptica, die 12. himmliſche Zeichen, ſind 12. gleiche Theile oder Bogen, in welche die Eccliptic eingetheilet wird. Jedes hat ſeinen Nahmen bekommen von demjenigen Geſtirn, welches bey demſelben vor dieſem geſtanden, inzwiſchen aber weiter fortgegangen iſt. Sie werden alſo bezeichnet und genennet: ♈ Aries, der Widder, ♉ Taurus, der Stier, ♊ Gemini, die Zwillinge, ♋ Cancer, der Krebs, ♌ Leo, der Löwe, ♍ Virgo, die Jungfrau, ♎ Libra, die Wage, ♏ Scorpius, der Scorpion, ♐ Sagittarius, der Schütze, ♑ Capricornus, der Steinbock, ♒ Aquarius, der Waſſermann, ♓ Piſces, die Fiſche. Dieſe Signa werden getheilet in Borealia und Auſtralia, aſcendentia und deſcendentia, in vernalia, æſtiva, autumnalia und hiemalia.

Signa borealia, die mitternächtige Zeichen ſind, welche zwiſchen dem Æquatore und Nord-Pol ſtehen, nemlich ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍.

Signa Auſtralia, die mittägige Zeichen ſind, welche zwiſchen dem Æquatore und dem Süd-Pol ſtehen, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓.

Signa aſcendentia, die aufſteigende Zeichen ſind, in welchen die Sonne allmählich gegen den Scheitel-Punct eines gegebenen Orts hinauf ſteiget, z. E. bey uns ſind es die folgende: ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊.

Signa deſcendentia, die abſteigende Zeichen ſind, in welchen die Sonne nach und nach wieder von dem Scheitel-Punct eines Orts hinweg, und an dem Himmel niederwerts ſteiget. Z. E. bey uns ſind es ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

Signa Vernalia, die Frühlings-Zeichen ſind, in welchen die Sonne im Frühling läufft. Z. E. bey uns ♈ ♉ ♊.

Signa Æſtiva, die Sommer-Zeichen ſind, in welchen die Sonne zur Sommers-Zeit ſich befindet, z. E. bey uns ♋ ♌ ♍.

Signa Autumnalia, die Herbſt-Zeichen ſind, in welchen die Sonne zur Herbſt-Zeit ſich befindet, z. E. bey uns ♎ ♏ ♐.

Signa hiemalia, die Winter-Zeichen heiſſen, welche die Sonne des Winters über durchläufft, z. E. bey uns ♑ ♒ ♓.

Signatum, bedeutet diejenige Zeit, da etwas unterſchrieben und beſiegelt worden. Man ſetzet dieſes Wort meiſtentheils unter die Documente oder briefliche Urkunden, an ſtatt des Dati.

Signatura, Signum, ein Kennzeichen, Merckmahl eines Dinges, dergleichen Signaturen ſind gar viel in der Medicin, als: ♁ bedeutet Schwefel, ☉ Salpeter, ♆ Weinſtein, ꝛc. Siehe Characteres Chymicæ. Zum andern heiſſen auch das Signaturen, wenn ein Medicus an dieſes oder jenes Recept oder Medicament ſchreibet, wie viel, wenn und worzu es ſolle gebrauchet werden, der Apothecker es auch auf einen Zettel ſchreibet, und an die Büchſen oder Gläſer hänget, oder darauf ſchreibet.

Signatura, heiſt auch die Unterſchrifft oder dasjenige, was auf ein Supplic anbefohlen und beſchrieben worden.

Signatura, Signatur, heiſt in den Buchdruckereyen derjenige Buchſtabe des Alphabeths, welcher unten auf der erſten Seiten eines Bogens geſetzet wird.

Signatura Hermetica, wird die eigentliche und genaue Zuſtopffung der chymiſchen Gefäſſe genannt, daß keine Geiſter oder Dampff verfliegen noch verrauchen können.

Signum, iſt ein Zeichen in der Aſtronomie, ein Stück eines Planeten-Kreiſes, welches 30. Grad in ſich hält. Siehe mehrers unter Signa, p. 1166.

Signum Exclamationis, (!) wird in der Orthographie oder Rechtſchreibung geſetzet, wenn man in einer Rede beweglich ausruffet, z. E. O Schande! O Sünde!

Signum Interrogationis, (?) wird in der Orthographie, oder Rechtſchreibung geſetzet, wenn die Rede eine Frage in ſich hält, und mit dieſem Zeichen der Deutlichkeit halber bemercket wird, Z. E. Was ſoll ich darzu ſagen?

Signum morbi, iſt dasjenige Zeichen, welches an einem Patienten unſern Sinnen vorkommet, und entweder die Kranckheit ſelbſt, oder etwas darzu gehöriges anzeiget, daher iſt ein ſolches Signum vel Morbi, vel Cauſæ, vel Symptomatis. Dabey auch ein Proprium oder Commune, und zwar entweder ein Proprium Separabile vel inſeparabile, oder Pathognomonicum, Synedrenon, Epiphainomenon, ein gutes oder böſes, gewiſſes oder ungewiſſes, heilſames oder tödtliches Zeichen. Geſundheits-Zeichen ſeynd vollkommene Verrichtungen, ordentliche Qualitäten, excreta & retenta bene convenientia.

Silber, ſiehe Argentum. p. 109.

Silber-Arbeiter, dieſer ihr Werck beſtehet erſtlich in Verfertigung ſo genannter glatter Arbeit, worunter fürnemlich alles Tafel-Zeug, Schüſſel, Teller, Becher, Löffel, Kannen ꝛc. begriffen. 2.) In getriebener Arbeit, nach welcher dieſe und andere Stücke nicht nur auf gemeine Art alſo ausgeſchlagen und aufgetrieben werden, daß ſie zierliche Frucht Gehänge und Feſtinen, anmuthige Landſchafften, ſchöne Zierathen und Laubwercke, ſondern auch ſo gar gantze Contrefaye und Bildniſſe, ja was noch mehr, ein und andere Sachen, als Aeſte und Zweige an den Bäumen, Arme oder Finger an Bildern, und Füſſe an den Pferden, frey und ledig, ohne einige Anflöthung und Beyhülffe, vorſtellen, wodurch abſonderlich die Augſpurgiſche Künſtler einen ungemeinen Ruhm erlanget. 3.) In kleiner Arbeit, als Knöpffen, Gürteln, Schnallen, Haar-Nadeln, Bücher-Beſchlägen, und tauſenderley Arbeiten mehr, ſo ohnmöglich alle zu benennen. 4.) In groſſer Arbeit, worinnen abermahl die Augſpurger ſehr berühmt, als in allerley ſehr groſſen Vaſis und Tiſch-Geſchirren, wie ſie auch Nahmen haben mögen, in Cucridonen, Cron- und Wand-Leuchtern, Spiegel-Rahmen, Camin-Schirmen, Aufſätzen und andern an hoher Potentaten Höfen gebräuchlichen Sachen. 5.) In Drat und ſo genannter Filegrain-Arbeit, woraus ſehr artige und mannigfältige Sachen zuſammen geſchlungen, gebogen und gelöthet werden, welche ſo rein und zart, daß ſie mit Verwunderung anzuſehen, und darum ſonderlich geliebt wird, weil ſie ohne einigen Zuſatz gantz rein und fein iſt. Die Arbeit aber ſolcher Silber-Arbeiter muß jedesmahl, allen Betrug zu vermeiden, die ordentliche Prob halten, und durch das gantze Heil. Röm. Reich dreyzehen Löthig ſeyn. Von ihrer Profeſſion-Ordnung und Werckzeugen ſiehe unter dem Wort Gold-Arbeiter, p. 585.

Silber-Brenner, auf Bergwercken, wird derjenige genannt, der aus allen Blicken und Hähnen, ſo ihm gebracht werden, aus dem Zehenden erſtlich eine kleine Probe machen, und hernach den Blick in Gegenwart des Hütten-Reuters und Schicht-Meiſters zerſchlagen, und wenigſtens auf 16. Loth weniger ein Qventlein fein brennen muß. Es müſſen aber die Teſte, ſo man darzu nimmt, vorhero wohl examiniret werden, ob ſie tüchtig ſind oder nicht, damit nichts in ſelbigen hinein gehe, und alſo den Gewercken ein Schaden geſchehe.

Silber blicket, ſagt man auf Bergwercken, wenn die Unart ſich auf die Seite der Spur begiebet, und das ſchöne und weiſſe Silber hervor leuchtet.

Silber-Blumen, ſind Blaſen, die ſich gleich wie auf ſiedenden Waſſer, auf die Blick ſetzen, wenn es bald abgetrieben.

Silber gehet auf der Capellen ab, heiſſet, wenn es im Probiren vom Zuſatz geſchieden wird.

Silber-Gerinn, iſt ein ausgehauenes Gerinne, worinnen das Waſſer auf den Heerd, auf den Blick gelaſſen wird.

Silber-Groſchen, iſt eine in denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen gebräuchliche Scheide-Müntze, beſtehet aus 3. Kreutzern oder Gröſcheln, 30. Silber-Groſchen aber machen 1. Rthl. und in Francken werden ſie Zehner genennet.

Silber ins Werck bringen, heiſt, Silber und Bley zuſammen bringen.

Silberling, ſiehe Argenteus. p. 109.

Silber-Meiſſel, iſt dasjenige Inſtrument, gleich einem Meiſſel, damit man das Silber aus dem Heerd hebet, wird auch genannt Silber-Spieß.

Silberner Mann, heiſt, wenn etliche Gänge ſich an einander lehnen, edele Geſchicke und Fälle aus hängenden und liegenden dazu ſtehen, davon ſich die Gänge aufthun, einen Bauch werffen, und der natürlichen Würckung einen ſolchen Raum geben, daß daraus ein Stock-Ertz wird.

Siliqua, eine Hülſe, iſt ein länglichter Uberzug oder Schale, in welcher die Körner und Saamen

men einiger Pflantzen eingeschlossen sind, als Bohnen, Erbsen, ꝛc.

Siliqua Dulcis, Ceratonia, Xylocaracta, Sarobi. Panis S. Johannis, Johannis-Brodt. Dieser Baum hat einen hohen und dicken Stamm, mit langen Aesten, und rundlichen, dicken, steiffen und mit Adern durchzogenen Blättern; blühet röthlich, Purpur-farbig, und träget krumme, platte und braune Schoten, in welchen breitliche, platte, braune und harte Kerne liegen, so durch besondere Häutlein von einander unterschieden werden, wächst in Egypten, Syrien, und im Königreich Neapolis und Spanien. Das frische Johannis-Brodt erweicht den Bauch, dienet vor die Unverdaulichkeit und Brennen des Magens, und Husten. Der Syrup davon, (Syrupus Diacordi f. de Siliquis) ist gut vor die dünnen, scharffen und hitzigen Flüsse, so auf die Brust fallen, machet schlaffen und lindert die Schmertzen.

Siliqua Sylvestris rotundi folia C. B. Judas-Baum, ist ein wild Geschlecht von Johannis-Brodt, hat aber seinen andern Zunahmen bekommen, weil einige in Meynung stehen, ob hätte sich der Verräther Judas an einen solchen Baum erhangen, sonderlich weil seine Aeste den Hacken gleichen. Die Blätter seynd rund, wie an der Hasel-Wurtzel, die Blumen schön Purpur und weiß, nach denselben folgen Schoten, darin ein harter Linsen-förmiger Saame verborgen lieget. Er stehet gern an einer warmen Mauer, oder an einem Winckel in gutem Erdreich. Bey harten Wintern will er bedeckt seyn, und wird durch die Brut, auch wohl durch Saamen vermehret.

Siller, Cheval qui fille. heist ein Pferd, so im fünffzehenden oder sechzehenden Jahr weisse Augbraunen bekömmt.

Sillon. ist eine Brustwehre unten am Graben, aus welcher man ihn bestreichen kan.

Similares partes, Theile, die sich in allen einander gleich sind, als da seynd die Gebeine, Knorpeln, Seunen, ꝛc.

Similes figuræ. werden diejenige genennet, in welchen alle Seiten und Winckel einander gleich, und alle an gleichen Winckeln liegende Seiten mit einander proportional sind.

Similes magnitudines. ähnliche Gröſſen, heissen insgemein diejenigen, welche von einerley Art, Gestalt oder Beschaffenheit sind. Z. E. 2. Linien, 2. Circul, 2. scharffe Winckel an einer Festung.

Similia corpora, sind diejenigen, deren Seiten oder Plana allerseits an der Zahl gleich und einander similia oder ähnlich sind.

Simplicia. sind einfache, und noch nicht zusammen gesetzte Artzney-Mittel.

Simonia. ist ein Laster in denen Rechten, da man geistliche Güter und Aemter kauffet und verkauffet, und Wucher damit treibet.

Simultanea investitura, siehe Gesamte Hand. pag. 569.

Sinapi, siehe Senff. pag. 1156.

Sine die & consule, ohne Jahr, Tag, und Nahmen, wird von einem Briefe oder andern Schrifft gesaget, darunter kein Nahme und Datum unterschrieben.

Sinchirin. ist eine Art kleiner Wurff-Spiesse, deren sich die Jaloffen in Nigritien bedienen, und welche sie mit einem Stricke, der in der Mitten fest gebunden, darein sie die Finger stecken, überaus gerade und mit grosser Geschwindigkeit zu werffen pflegen.

Sinn-Bild, ist nichts anders, als ein Gemählde, so in einem, zweyen oder auch dreyen Bildern bestehet, mit einer halben Reim-Zeile, oder wenig beygesetzten Worten, welche gleichsam die Rede des Bildes seyn, doch so, daß solche Bilder mehr weisen müssen, als gemahlt und geschrieben ist. Es müssen aber diese Sinn-Bilder von wahrhafften Geschichten, Gedichten oder Fabeln hergenommen werden; der Grund aber muß ein Gleichniß zwischen dem Bild und desselben Deutung seyn.

Sinter, heist auf Bergwercken eine flüßige Materie, so mit dem Wasser aus denen Gängen fleust, und sich an das Gestein setzet.

Sintern, heist wenn das Wasser durchs Gestein läufft.

Sinus, ein Busen, Höle oder Meer-Busen. In der Chirurgie heisset es die inwendige tiefe aus und um sich fressende Höle eines Geschwürs, welches doch von aussen nur enge anzusehen gewesen.

Sinus, wenn dieses Wort allein stehet, bedeutet es in Trigonometrie insgemein einen Sinum rectum, der gehört entweder zu einem Arcu oder Angulo.

Sinus Meninges, siehe Colpos. pag. 352.

Sinus Ossium, seynd die Hölen in den Beinen, in welchen die Köpffe anderer Beine liegen.

Sinus rectus eines Arcus, ist eine perpendicular-Linie, welche von einem Ende eines Bogens oder Circul-Stücks auf den zu dem andern Ende desselben Bogens gehenden Diametrum gezogen wird. Daher gehört ein Sinus rectus allemahl zu zweyen Bogen, die mit einander einen halben Circul ausmachen.

Sinus rectus anguli. ist eine perpendicular-Linie, welche von dem Ende der Seiten eines Winckels auf eine andere Seite desselben (welche aber zuweilen muß verlängert werden) gezogen wird.

Sinus totus, ist der gröste unter allen Sinubus rectis. Er ist zugleich der Sinus rectus eines Quadranten und rechten Winckels.

Sinus complementi. ist der Sinus rectus eines Bogens oder Winckels, welcher des andern Complementum ist.

Sinus versus arcus oder Sagitta, ist ein Stück des Semi-Diametri, welches zwischen dem Ende eines Bogens, und zwischen dessen Sinu recto lieget.

Siriasis, ist eine Erhitzung des Gehirns, durch die Strahlen der Sonnen, es begegnet solche offt denen jungen Knaben, bey denen die

Hirn-Schale noch nicht ſtarck und harte genug iſt.

Sirius, der Hunds-Stern, iſt ein gewiſſer Fix-Stern am Himmel, von der erſten Gröſſe, und wird von einigen für gröſſer als die Sonne gehalten. Er iſt von Martis und Jovis Eigenſchafft, und der kräfftigſte und hefftigſte unter denen Fix-Sternen, und der vornehmſte inter ſtellas regias, immaſſen er dann nach ſeinem Aufgange faſt die gantze Natur rege machen ſoll, daß die Hunde thörigt, der Wein in Fäſſern trübe, und auch hitzige Kranckheiten und andere Zufälle erreget werden.

Sirones, ſind Blätterlein, welche in der holen Hand, und an der Fuß-Solen auffahren, und inwendig ein klein Würmlein, faſt wie eine Lauß unter ihren Häutlein liegend haben.

Sirtes, heiſſen allerhand ſehr gefährliche Oerter und Sand-Bäncke in der See, wo die Schiffe ſcheitern und ſitzen bleiben.

Sirupus, ſiehe Syrupus.

Siſarum, Siſer, Rapunculus hortenſis, Zucker-Wurtzel, Garten Rapuntzel, ſoll dem eingeſchluckten Queckſilber widerſtehen, und gut wider den Durchlauff ſeyn.

Sitz-Ort, iſt auf Bergwercken der Ort, wo der Häuer das Geſtein ſitzend gewinnet.

Sitz-Pfahl, iſt das Holtz, darauf der Häuer vor dem Sitz-Ort ſitzet.

Skoſi, iſt eine beſondere Art Ungariſcher Arbeit von Gold- und ſilbernen Drat.

Skullers, ſind Kähne auf der Temſe in Engelland, auf welchen nur ein Schiffmann rudert, und welche zu nichts gebrauchet werden, als Perſonen hin und her zu führen.

Slabbers, ſeynd kleine Buyſen, welche auf den kleinen Herings-Fang ausfahren.

Slee, iſt eine Machine, damit die Holländer ein Schiff, wenn es gleich noch ſo groß iſt, aus Land ziehen können.

Smack, Rhus, Coriaria, Obſonior. Sumach Arabum, Färber-Baum. Die Corduan-Bereiter brauchen den Schmack, das Bock-Leder damit zu bereiten, in der Artzeney wird er äuſſerlich vor das Ausgehen der Mutter, (wenn man ihn nemlich mit Maſtix kochet) appliciret, er præſerviret auch die Augen vor den Kinds-Blattern, wenn man, ehe ſolche ausbrechen, den Schmack mit Fenchel in Roſen-Waſſer infundiret, und mit einem Tüchlein über die Augen ſchlägt.

Smalta, blaue Farbe, kömmt häuffig aus Sachſen, wird aus der Zaffera und Seiffenſieder-Aſche durch nochmahlige Calcination gemacht, und weil der Cobalt das Fundament und die Mutter der Zaffera iſt, als iſt den Factoren auf den Bergwercken ſehr hoch verboten, den Cobalt roh weg zu ſchicken, damit die Smalta anderwerts nicht nachgemacht, und dem Lande der Nutz dadurch entzogen werde. Siehe Blau-Farben-Werck. pag. 221.

Smaragd, Smaragdus, item Praſſinus Neronianus und Domitianus im Lateiniſchen, Smeralco auf Italiäniſch, Emeraude auf Frantzöſiſch genannt; iſt ein Edelgeſtein von einer vortrefflichen grünen Farbe, daß er auch den Glantz der ſchönſten grünen Auen und Wieſen übertrifft. Seine Aufrichtigkeit, und daß er unverfälſcht ſey, wird an der ſcheinbaren Kälte in den Mund, item bey ſeiner Schwere, wenn er gewogen, erkannt. Die beſten Smaragde aber kommen aus Aſia und America, wiewohl auch deren einige in Europa gefunden werden, welche den Orientaliſchen an Schönheit nichts nachgeben. Käyſer Nero ſoll einen ſo groſſen Smaragd gehabt haben, daß er ſich deſſen an ſtatt des Spiegels gebrauchen können, und zu Genua ſoll ein Smaragden Gefäß von überaus groſſen Werth in dem Schatz der Republic (wie Andreas Baccius meldet) zu finden ſeyn. Der vortreffliche Plinius bemercket vielerley Geſchlechte der Smaragden, als erſtlich eines Scythiſchen, welcher der edelſte unter allen, ſo wohl wegen ſeiner vortrefflichen Härte, als ſchönen Couleur, es würden aber die Gold-Gruben, in welchen man dieſen Smaragd findet, von grauſamen Raub-Vögeln bewahret, und wären dannenhero nicht ohne Gefahr zu bekommen; Das andere Geſchlecht wird von ihm genennet Bactrianus Smaragdus, weil ſolcher in der Landſchafft Bactria zu finden; die dritten kommen aus Egypten, die vierdten aus Cypern, die fünfften aus Griechenland, woſelbſt ſie häuffig in den Silber-Bergwercken anzutreffen, der ſechſte aus Æthiopien; der ſiebende wird Medicus genannt, dieſer ſey ein ſehr ſchöner grüner Stein, und ſehe zuweilen wie ein Saphir aus. Das achte Geſchlechte ein Calcedonier, und würde Smaragdites geheiſſen, der neundte Tanos, und würde aus Perſien gebracht, der 10. aus Cilicien, der 11. ein Laconier, und wäre dem Mediſchen gleich, der 12. würde Chalco Smaragdus genennet, und in Cypern in den Kupffer-Bergwercken gefunden. Die Verfälſchung des Smaragds geſchicht auf folgende Manier, als mit Cryſtall, Glaß und Kieſelſtein, zuſammen geſchmoltzen, und dann ein wenig Mennig oder roth Bley darzu gethan, andere nehmen æruſtum, wohl pulveriſirt, und halb ſo viel Crocum Martis, ſetzen ſolches zuſammen in einem Schmeltz-Ofen, 6. Stunden lang, laſſen die Materien ſchmeltzen, hernach ſolche wieder ausgenommen und polirt, welches dann einen gar ſchönen Fluß giebet, der dem rechten Smaragd nicht viel unähnlich ſeyn ſolle.

Smaragdites Praſſius, oder Praſem-Stein, iſt ein durchſcheinender grüner Stein, faſt an der Farbe wie Lauch. Die Schönheit dieſes Steins entſtehet aus Vermiſchung gelber und grüner Farbe, ſeine Durchſcheinung iſt etwas dunckel, und gleichſam durch eine Wolcke zu ſpüren. Er wird bisweilen mit rothen, weiſſen oder ſchwartzen Flecken angetroffen, und zwar, weil er an einem Jaſpis, Cryſtall, oder andern dergleichen Steine anwächſet, von denen er mancherley kleine

Dürffe

üpffelein und Farben empfähet. Dieſer
tein wird, wie Baccius meynet, von etlichen
r das Behältniß oder Hauß des Sma-
gds gehalten, und ſolches darum, weil man
:n Smaragd entweder darinn, oder daran-
ıugend fünde. Er wird ſelten verfälſchet,
eil er gar wohlfeil iſt: Einige zehlen den
maragditem unter die Geſchlechte der Acha-
:n, andere unter die Geſchlechte der Berils.
on Boetio wird er unter die Geſchlechte der
Smaragde gezählet, welcher Autor dreyer-
y Geſchlechte dieſes Steins nahmhafft ma-
ıet, als erſtlich ein Geſchlecht einer vollkom-
ienen Grüne, wie Lauch oder Lauch-Safft:
Das andere habe gar viel gelbes: Das dritte
Geſchlecht ſeye weißlicht, mit ein wenig grün
nd gelbe vermiſchet.
ırald Praſem. iſt ein durchſichtiger grüner
Stein, von einer vermengten Schönheit. Er
ſt der Mittel-Stein, zwiſchen einem Pra-
em und Smaragd, und ſo er mit dem Pra-
em verglichen wird, iſt er Graß-grün, ohne
gelbe, wenn er aber mit dem Smaragd ver-
glichen wird, hat er in ihm mehr gelblicht grü-
nes, als in dem Smaragd zu finden. Er iſt
ſelten vollkommen durchſichtig, weil er einige
Dunckelheit an ſich hat. Boetius hält ihn
für ein Geſchlecht der Smaragden, oder für
einen unächten Smaragd, deren zweyerley
Geſchlechte ſeynd, als erſtlich ein Böhmiſcher,
welcher dunckel durchſichtig iſt, gleichſam
durch eine zarte dünne Wolcke, und dann ein
Americaniſcher, welcher halb durchſichtig iſt,
wie ein Vitriol. Man will ihm ein und ande-
dere Tugend in Medicis zuſchreiben, ſonder-
lich auch als ein Amuletum recommendiren.
ilax aſpera Noſtra, Rubus Cervinus, ſtechen-
de Winde, die Wurtzel iſt dick und hart,
wächſt viel in Italien, dienet wider den Gifft,
Carbunckel und Frantzoſen, ſonderlich die-
nen die Blätter vor die Schäden an den
Schenckeln. Das aus der Blüthe gebrann-
te Waſſer löſcht die innerliche Hitze, und die-
net äuſſerlich vor Entzündung und rothe
Augen.
ilax aſpera Peruviana, ſiehe Sarſaparilla.
pag. 1103.
Smirgel, ſiehe Schmergel. p. 1123.
nauw, Senau, Schnaue, iſt eine lange Barque,
deren ſich die Flämminger gebrauchen, um
geſchwinde fortzukommen, und trägt eine
Snauw aufs höchſte nicht mehr als 25. Mann.

ocietäten, da etliche zu einer gewiſſen Inten-
tion etwas zu thun, und mit geſamten Kräf-
ten auszurichten, zuſammen treten, ſich auch
ſo wohl mit gewiſſen Ordnungen und Regeln,
heimlichen oder öffentlichen Verpflichtungen,
ihres Vorhabens halber mit einander ver-
binden, ſolche auch wohl beſſeren Schutzes
und Vortheils wegen von dem Fürſten con-
firmiren, und, nachdem ihr Zweck oder Abſe-
hen, mit guten Privilegiis verſehen laſſen. Von
denen Compagnien derer Kaufleute iſt inſon-
derheit unter dem Wort Compagnie gehan-
delt worden. Dieſes Ortes aber von denen
gelehrten Societäten einige Meldung zu thun,
ſo war der erſte, der ſolches auf die Bahne
brachte, der unvergleichliche Baco de Verula-
mio, zu Folge deſſen zu Anfang des XVII. Se-
culi die berühmte Societas Regia Anglicana
ihren Urſprung nahm, und noch bis dieſe
Stunde mit den allervortreflichſten Membris,
ſo wohl einheim- als ausländiſcher Gelehr-
ten pranget, darunter abſonderlich bisanhero
die groſſen Polyhiſtores bekannt geweſen;
Monſ. Boyle, Becherus, Spanheimius, und die
noch am Leben, die hochgelehrten Herrn von
Leibnitz, und Herr Menckenius zu Leipzig.
Anno 1617. fiengen die Teutſchen die ſo ge-
nannte Fruchtbringende Geſellſchafft an, deſ-
ſen Author der Durchlauchtigſte Fürſt von
Anhalt war, und dadurch den unſterblichen
Nach-Ruhm mit ins Grab nahm, daß durch
ſo viele vortrefliche Membra, aus welchen ſie
beſtanden, und unter welchen der gelehrte
Nürnbergiſche Patricius, Harsdörffer, der be-
rühmte Philipp von Zeſen, ſamt andern mehr,
ſonderlichen Ruhm erworben, die teutſche
Sprache gleichſam neu gebohren, und in die
puritæt, in welcher ſie anitzo iſt, geſetzet wor-
den. Teutſchland aber lieſſe es bey ſeiner
Fruchtbringenden Geſellſchafft nicht bewen-
den, ſondern nach geendigten dreyßig-jährigen
Kriege kamen bald an der Elbe einige wohl-
ſingende Cimber-Schwanen hervor, welche
den ſo genannten Schwanen-Orden daſelbſt
aufrichteten. An dem Pegnitz-Fluſſe der
Stadt Nürnberg zeigeten ſich auch die ſo ge-
nannten Pegnitz-Schäfer. Vornehmlich
aber entſtunde Anno 1652. in gedachter Stadt
das ſo genannte Collegium naturæ curioſo-
rum, zu deſſen Protectore ſich ſelbſt der Grund-
gelehrte Käyſer Leopoldus I. glorwürdig-
ſten Andenckens erklärete, und dieſer Socie-
tät den hohen Nahmen des Collegii Leo-
poldini ertheilte. Endlich nahm gegen En-
de des verwichenen, und gleichſam zum An-
fang dieſes itztlauffenden XVIII Seculi die
von Sr. Königlichen Majeſt. in Preußen an
dero hohen Geburts-Tage in dero Reſi-
denz-Stadt Berlin errichtete anſehnliche So-
cietät der Wiſſenſchafften ihren Anfang, wel-
che ſie nach dem Eyfer gegen den allerhöchſtgedach-
te Se. Königliche Majeſtät zu Fortpflantzung
guter Künſte und Wiſſenſchafften, allermeiſt
aber zu Ausbreitung göttlicher Ehre an Auf-
erbauung und Anrichtung ſo vieler Kirchen
und Schulen, glorwürdigſt Zeitwährender
ihrer Regierung an Tag geleget, mit ſtatli-
chen Beneficiis und Privilegiis dotiret, und ver-
ſehen worden, alſo, daß ſie aus den allbereit an-
geſchafften koſtbaren Apparat an Mathemati-
ſchen Inſtrumenten, und auserleſenen Bü-
chern, wie auch denen ſchon hin und wieder
edirten Specimini bus gelehrter Schrifften
genungſam zu erkennen giebet, was bey GOtt
gebe! künfftig geruhigen und denen Muſen
zuträglichen Zeiten die gelehrte Welt vor
groſſen Nutzen von ihr werde zu hoffen ha-
ben. Dieſe Societät wurde den 19. Januarii
des verfloſſenen 1711ten Jahres inauguriret.
Durch dieſe löbliche Inſtituta aber derer
Teutſchen

Teutſchen und Engelländer wurden auch die Italiäner aufgemuntert, dergeſtalt, daß, wie dieſe Nation ohnedem ſonderlich ſinnreich und denen Studiis ſehr ergeben, alſo auch hin und wieder unter ihnen in ihren vornehmſten Städten dergleichen gelehrte Societäten, ob wohl nicht allenthalben publica authoritate, iedoch insgeſamt aus einer löblichen Abſicht etabliret worden, als degli Accenſi zu Siena, degli Affidate zu Pavia, Aſpirantium zu Padua, Apathiſtarum zu Florentz, degli Ardenti zu Neapolis, degli Annalorati zu Siena, der Clavigerorum, item der Conſtantium zu Verona, degli Corteſii zu Genua, della Cruſca zu Florentz, degli Deſidiaſi zu Siena, degli Eccitati zu Ravenna, Elevatorum zu Padua, Errantium zu Neapolis, degli Eterei und Furfuriariorum zu Florentz, der Humoriſten zu Rom, der Illuſtrium zu Caſal, der Immaturorum zu Padua, der Incognitorum in Venedig, der Intentorum zu Mayland, der Intrepidorum zu Ferrara, der Invaghiti zu Mantua, der Nobilium zu Bononien, della Notte zu Venedig, Occultorum in Breſcia, Olympicorum zu Verona, Otioſorum zu Neapolis, Obtuſorum zu Spoleto, Academicorum della Penna zu Bergamo, degli Travagliati zu Siena, und noch viel mehrere. Fürnehmlich aber folgete das ſonſt floriſante Franckreich, worinnen Anno 1635. der Grund zur Academie Françoiſe geleget wurde, der hernach noch mehr ſehr herrliche Societäten und Academien folgeten, anderer Länder berühmter Societäten ietzo zu geſchweigen.

Socratica ſecta, hat ihren Urſprung und Nahmen vom Socrate. Dieſer Weltweiſe lebete 465. Jahr vor Chriſti Geburt, und war der erſte Mann, der auf ein reeles Leben drunge, und alle Pedanterey, die bishero in die Welt-Weißheit eingeſchlichen war, verdammete. Und da die vorigen Philoſophi ſich mehr auf Speculationes und Erforſchung natürlicher Dinge geleget hatten, ließe dieſer Mann ſeine Weißheit einig und allein in Betrachtung der Tugend beſtehen, und hielte davor, daß das vornehmſte Stück der wahrē Gelehrſamkeit ſey, ſich ſelbſten zu kennen, und ſich und ſeinen Freunden und Vaterlande zu Nutze zu machen. Er hatte auch ſehr viele Zuhörer und Diſcipul, die wenigſten aber, oder faſt keiner haben ſeinen Fußtapffen nachgefolget, ſondern ein jeder wieder neue Secten und Lehr Sätze erſonnen; dahero kamen durch ihm her die Secte derer Cyneaicorum von dem Ariſtippo, der er Eliacorum von dem Phædone, derer Pyrrhoniorum von dem Anaxarcho, welches alle ſeine fleißigſten Zuhörer waren.

Sodomia, iſt eine widernatürliche Unzucht, ſo mit Perſonen gleiches Geſchlechts, oder mit unvernünfftigen Thieren begangen wird, dergleichen in Italien ſehr im Schwange gehet, in Teutſchland aber wird dieſes Laſter mit dem Feuer beſtraffet.

Soffa, iſt bey den Morgen-Ländern eine Art von Betten, welche in denen Sälen und Kammern längſt den Mauren und vor denen Fenſtern von einer Wand zur andern gehen, um darauf ſitzen und gemächlich liegen zu können; man pflegt dieſelben nicht allein mit ſauberm Teppichen, und ſchönen geſtickten Küſſen zu belegen, ſondern auch vor den oberſten Ort eines Zimmers zu halten.

Soffiti, heißen die Italiäner die Felder-Decken, deren in denen viereckigten Gemächern gemeiniglich 5. in der Mitten nemlich ein viereckigtes groſſes, und in allen 4. Winckeln ein kleines zu ſeyn pfleget.

Sohle des Stollens, heiſt auf Bergwercken das tiefſte auf dem Stollen, dagegen die Fürſte des Stollens das oberſte deſſelben iſt.

Söhlich, heiſt, wenn ein Stollen gantz waag oder waſſerrecht gehauen, darauf die Waſſer nicht ablauffen können.

Sol, die Sonne, heiſt bey denen Chymiſten ſo viel als Gold.

Sol, Souls, eine kleine Scheide-Müntze in Franckreich, welche 12. Deniers oder 5. teutſche Pfennige gilt, und gehen 60. Sols auf einen Eſcu blanc oder Thaler.

Sola Wechſel, iſt ein ſolcher Wechſel-Brieff, da kein ſecunda dabey, und wird gegeben auf Länder, die nicht allzuweit entlegen ſeyn, und da man ſich keiner Unrichtigkeit der Poſten zu beſorgen hat; gleichwie hergegen auf weit entlegene Länder ein ecunda auch wohl offt Tertia-Wechſel-Brieff gegeben wird.

Solanum Fruticoſum, baumigter Nachſchatten.

Solanum Nigrum officinarum, ſolatrum, Nachtſchatten, Säukraut, wird in Gärten an den Zäunen, eingefallenen alten Mauren, neben den Wegen und Aeckern angetroffen, das Kraut un die Beeren dienen äuſſerlich vor die febriliſche Hitze, Kopffweh, Rothlauff, um ſich freſſende und flüßige Schäden, Ohren-Geſchwür, und Krebs an der Bärmutter, und das gebrandte Waſſer wird mit zur Schmincke genommen.

Solbature, iſt ein Schaden an dem Fleiſch, welches unter der Sohlen iſt, und welcher dadurch verurſachet worden, weil das Pferd zu lang unbeſchlagen gegangen.

Soldo, Solidus, eine Scheide-Müntze in Italien, welche zu Florentz 3. Quatrini gilt. In Savoyen machet ein Soldo 4. Quatrini oder Liards, zu Venedig aber 12. Piccoli oder Bagatini. Im Mayländiſchen machen 20. Soldi eine Lira, und nach der Reichs-Währung betragen 48. Soldi einen Reichs-Gülden.

Sole du Cheval, iſt eine Art Nagel oder Horn, ſo weich iſt unter dem Fuße, und die von andern, das ſeiner Farb wegen das Horn heiſt, umgeben iſt.

Sole, wird das Saltz-Waſſer genennet, welches aus den Saltz-Quellen hervor quillet, hernach ausgeſchöpffet, und in blecherne oder bleyerne Pfannen getragen, und in denen Saltz-Kothen durch untergelegtes Feuer zu Saltz verſotten wird. Das Wort Sole iſt ſonſt ein Wendiſches Wort, und bedeutet ſo viel als eine Saltz Quelle.

Solen, iſt ein langes hohles Chirurgiſch Inſtrumen,

ent, die gebrochene Glieder hinein zu legen.
us musculus, das Sohlen-Mäußlein, iſt ein
ß-Mäußlein, welches denſelben rückwerts
ehet.
æ Partes, ſeynd diejenigen, welche ihrer völ-
gen Beſchaffenheit nach aneinanderhangend
zuſehen ſeyn, und ſo dann die übrige feuch-
geiſtreiche Theile in ſich ſchließen.
dus. dichte, feſte, maſſiv, was gründlich iſt,
n Cörper, der ſeine rechte Länge, Dicke und
reite hat, und auch Figura ſolida in der Geo-
etrie genennet wird. Solidus numerus in
r Arithmetic iſt diejenige Zahl oder das
oductum, ſo aus 3. andern in ſich multipli-
rten Zahlen heraus kömmt, als 2. 3. 4. ge-
n 24. zu rechnen.
, wird in der Muſic diejenige Stimme ge-
annt, ſo vor ſich allein geſungen oder geſpie-
t wird.
titium iſt diejenige Jahres-Zeit, da die Son-
e in das Zeichen des Krebſes oder Stein-
ocks tritt, und iſt zweyerley:
titium æſtivum, der längſte Tag, iſt die Zeit,
a die Sonne in das Zeichen des Krebſes
itt, und den Anfang des Sommers, und
igleich auch den längſten Tag im gantzen
ahre macht, welches bey uns im Junio
ſchicht.
titium hibernum vel Brumale, der kürtzeſte
ag, iſt die Zeit, da die Sonne in das Zeichen
s Steinbocks tritt, alsdenn den Anfang des
Winters, und zugleich den kürtzeſten Tag im
antzen Jahre macht, welches bey uns im De-
ember geſchicht.
endo ſeyn, wird von demjenigen Schuld-
er geſagt, der annoch ſo viel hat, daß er be-
ahlen kan. Nicht ſolvendo ſeyn heiſt hin-
gen derjenige, der mehr ſchuldig iſt, als er im
Vermögen hat.
tio Chymica. eine Löſung, iſt eine Chymiſche
rbeit, heiſt aufſchließen, löſen, von einander
ringen, geſchicht durch calciniren, etwas zu
ulver oder Kalck bringen, hernach durch die
xtraction, das reine von dem unreinen abzu-
ondern.
tio Continui, iſt, was den Zuſammenhang
nd die Einigkeit der Theile trennet, als in
enen Wunden, Geſchwüren und Brüchen
u ſehen iſt.
tio Morbi. Lyſis. heiſt eine allmähliche Ab-
ehmung der Kranckheit.
ativum, ſiehe Laxatio. p. 723.
mmer, ſiehe Æſtas pag. 27.
ata, iſt ein muſicaliſches Præludium oder
Vor-Spiel, welches vor eine Sing-Stimme
orher gehet.
de, Bolis nautica. der Bleywurff, womit die
Schifleute auf der See die Tieffe des Waſ-
ers erforſchen. Sonde. ſpecillum, heiſt auch
in Wund-Eiſen, damit die Chirurgi die Tiefe
iner Wunde unterſuchen.
nne, Sol, le Soleil. das groſſe und den gantzen
Erdkreiß erleuchtende und erwärmende Him-
mels-Licht, welches der Brun und Urſprung al-
es Lichtes iſt, und von dem alle andere Plane-
en und Sterne das Licht haben und entlehnen.
Wenn ſie durch die Tubos betrachtet wird, hat ſie das Anſehen eines feurigen Ofens, der auf allen Seiten brennende Flammen von ſich wirfft, welches denn auch verurſachet, daß etliche Aſtronomi, ſo ſie genau betrachtet, ihr eine oval-runde Geſtalt beygeleget, und verhindern ihre ſtrahlende Flammen, daß man ihre Größe nicht eigentlich erforſchen kan. Die Meynung der meiſten Aſtronomorum iſt, daß ſie 166. mahl gröſſer als die Erde ſey.

Sonnen-Finſterniß, ſiehe Eccliſis Solis. pag. 443.

Sonnen-Blume, dieſe iſt eine von den gröſten Garten-Blumen, welche der Sonnen an Geſtalt am allerähnlichſten, auch insgemein ſich gegen die Mittags-Seite wendet, daher auch etzliche Arten den gantzen Tag über ſich nach der Sonnen hinwenden. Sie wird ſonſt genannt Helenium Indicum, oder Flos Solis, es ſind derſelben dreyerley Arten, nemlich die groſſen, mittelmäßigen und kleinen. Die groſſen tragen nur eine Blume, die andern beyden aber mehr, und pfleget die mittelmäſſige auch viele Aeſte zu haben. Sie werden erzeuget von ihren Saamen, welcher bey etlichen ſchwartz, bey etlichen grau, und bey etlichen weißlich iſt. Solcher wird gepflantzet im Frühling im Vollmond, werden auch im Vollmond wieder verſetzet. Der Grund, wo ſie ſtehen, muß fett ſeyn, ſie erfordern auch eine fleißige Begießung; wenn der Stengel von dem Winde zerbrochen wird, darff man ihn nur zuſammen binden, darauf er ſo gleich wieder wächſt. Dieſer Blume kommet ſehr nahe die Sonnen-Gold-Blume, Heliogryſus, welche ihre Farbe auch im Winter behält; ſie werden fortgepflantzet durch Zerreißung der Stöcke, und erfordern einen ſandigte Grund.

Sonnen-Kramer, ſiehe Part-Kramer, pag. 937.

Sonnen-Uhr, Horologium ſolare, ſciatericum. iſt eine Kunſtmäßige Verzeichniß der Stunden-Linien, auf welche der Schatten eines Zeigers (oder aber ein Strahl des Lichtes) fället, und die Tages-Stunden anzeiget.

Sonnet, Sonetto. iſt eine gewiſſe Art der Gedichte, ſo aus 14. Zeilen beſtehet, davon die erſtern 8. nur zweyerley Reim-Endungen haben: die letzten 6. Zeilen aber mögen ſich nach Belieben reimen; doch ſollen ſie allezeit einen ſinnreichen Schluß in ſich halten.

Sonntags-Buchſtabe, litera Dominicalis. iſt der Buchſtabe, mit welchem in dem Julianiſche und Gregorianiſchen Calender ie der Sonntag eines jeden Jahres bemercket wird, und damit die Calender-Macher den Wochen-Tag, auf welchen der Oſter-Vollmond fällt, deſto leicher finden können, ſo bemercken ſie die Wochen-Tage mit denen 7. erſten Buchſtaben des Alphabeths, und heiſſen allezeit den erſten Tag des Jahres A. von da an zehlen ſie bis auf den Sonntag, ſo ereignet ſich der Sonntags-Buchſtabe, der aber nicht alle Jahr einerley iſt.

Sophia Chirurgorum, Thalictrum. ſemen lumbricorum, Sophien-Kraut, wächſt an ſandigten und

und steinigten Orten, und alten Mauren. Das Kraut dienet zu den Wunden, faulen und fressenden Schäden, Krebs, Bein- und andern Brüchen. Der Safft davon vertreibt die Würme in den Wunden und Geschwüren. Der Saame ist vor den Durchlauff, rothe Ruhr und Bauch-Würme gut.

Sophia, die Welt-Weißheit, war dasjenige Wort, worunter die alten Griechen alle Studia und Wissenschafften begriffen, welche vor dem zur Glückseligkeit und Cultivirung des Menschen dienete; als aber der berühmte Philosophus Pythagoras empor kam, wolte er die Studia, die man unter Sophia rechnete, entweder aus einer verstellten oder wahrhafften Modestie, nicht mehr mit dem Nahmen Sophiæ, weil das Wort allzuprächtig lautete, sondern nur Philosophiæ (als einen Liebhaber der Welt-Weißheit) belegen.

Sophronesteres, Dentes Sapientiæ, siehe Zähne.

Sophisma, sophisme, heist eine listige und betrügliche Schluß-Rede. Daher Sophisterey, eine falsche Schlußmachung, dadurch man einen verführet und betrüget. Sophiste aber ist derjenige, so solche Schluß-Reden machet, und seine Reden zu drehen weiß, wie er will. Der Nahme Sophiste war anfangs unter den Gelehrten ein Ehren-Titul, und bedeutete solche Leute, welche in einer Wissenschafft was rechtes erlernet, und sich dadurch berühmt gemacht hatten.

Sopor, siehe Coma. pag. 353.

Soporiferum, siehe Hypnotica. pag. 646.

Soprano, heist in der Music die vornehmste Stimme, welche gemeiniglich der Discant zu seyn pfleget.

Sorbet oder Tzerbet, ist bey denen Türcken und Persianern ein gewöhnlicher Tranck, den sie aus grossen Rosinen und Wasser kochen, worzu sie den Safft von Citronen und etwas Muscus thun, um demselben einen annehmlichen Geschmack zu geben, weil ihnen durch ein sonderlich Gesetze des Alcorans der Wein zu trincken verbothen ist.

Sorbus sativa, Sperbeer-Baum, davon die Früchte Sperben heißen, wächst häufig in Franckreich und Welschland auf den Feldern, in den Weinbergen, in der Schweitz auf den Bergen; anderswo muß er mit Fleiß erzogen werden. Die Speyerlinge ziehen zusammen in Bauch- und Mutter-Flüssen, Bluten, Brechen, rothen Ruhr. Aeusserlich hefften sie die Wunden zusammen.

Sorbus sylvestris aucuparia, Eber-Eschen-Baum, Quitzen Baum, wächst hin und wieder in Wäldern, an feucht und schattichten Orten. Die Beeren adstringiren, dienen in Bauch und Mutter-Flüssen, werden auch zum Vogelfangen sehr gebraucht. Das Holtz, wenn es gefället worden, da die Sonne im Krebs gehet, soll es ein gut Wund-Holtz seyn.

Sorbus alpina, Meelbeer-Baum, wächst auf hohen, kalten und waldichten Bergen, sonderlich in Oesterreich, Siebenbürgen, Welschland, Schweitz und Burgund. Die Beeren verzehren den zähen Schleim auf der Lungen, lindern den langwierigen Husten, und machen Auswerffen.

Sorbus terminalis, Eltzen-Baum, Speer-Baum, wächst an bergichten Orten, ist gar gemein in Burgundien, in der Grafschafft Mümpelgard und am Hartz-Wald. Die Beeren ziehen hefftig zusammen, und stopffen, sonderlich wenn sie gedörret sind, werden vor das Bauchgrimmen und Leib-Reißen in der rothen Ruhr gebrauchet.

Sors, eine Art, Gattung, das Loos, ein Theil oder Portion, ingleichen Münz-Sorten von allerhand Schlag, wie auch das Capital oder die Haupt-Schuld.

Sortement, heist bey denen Kauffleuten eine auserlesene Partey Waaren; daher sagen sie, sie seyn mit Waaren wohl sortirt, gut versehen.

Sortiarii, heissen bey den Juristen die Seegensprecher oder Zauberer.

Sortilegium, ist ein Laster, da man durch Mißbrauch heiliger Nahmen und Geräthe etwas zukünfftiges oder verborgenes erfahren will.

Sortie, Sortita, heist ein Ausfall aus einem belagerten Orte.

Sortiren, ausschießen, die Waaren oder Gelder nach ihren Gattungen legen, und in Ordnung bringen, daß man solche bald finden könne; item, sich mit Waaren versehen.

Sory, ist ein steinigtes compactes Wesen, wann man es zerbricht, so wirfft es glänzende Düpfleu wie Mica von sich.

Soubarbe, heist an des Pferdes Kopff die Stelle, wo die Kinnkette lieget.

Soude, Soda, Solicorna, Salfol. Alumen Catinum, Soer-Saltz, Saltz-Schmaltz, Aschen-Saltz, ist ein weiß-graues Saltz in Steinen von unterschiedlicher Grösse, und wird in Spanien, wo dieses Kraut an dem Ufer des Meers wächset, nicht durch Auslaugung, sondern durch blosse Calcination gemacht, wiewohl es wie die Pottasche in Wasser kan zerlassen werden. Man findet aber der Soude in Europa viererley Sorten, als erstlich die Alicantischen oder Soude d'Alicant, welche aber wieder unterschiedlich ist, die beste muß schön trocken und klingend, blaulicht grau, inn- und auswendig mit vielen Löchlein und Augen gezieret seyn, auch wenn man darauf speyet, nicht nach Morast riechen. Sie muß auch keine grüne Rinde haben, oder mit Steinen vermengt seyn, wie dann wohl zuzusehen, daß die Ballen nicht aufgeschnitten, die guten Stücken heraus, und böse hinwegen hinein gestopffet seyn. Man hält auch mehr von derjenigen Soude, welche aus kleinen Stücken wie Kieselstein bestehet, und derowegen Caloti genennet wird, als von den grossen Stücken. Zweytens ist die Carthagenische oder Soude de Cartagene, welche etwas germeer, nicht so blau ist, und kleinere Löchlein hat, auch in grössern Ballen kommt. Die dritte Soude de Bourde, und die vierdte Soude de Cherbourg: diese beyde seynd feucht, steinicht und nichts nutz, vielweniger diejenige, welche die Seiffensieder verkauffen, als welche gar ausge-

usgelauget und entkräfftet iſt. Es wird ber die Soude in groſſer Menge auf den Glaß-ütten verkauffr, weil ohne dieſelbe kein rech-es helles, noch ſauberes Cryſtalliniſches Glaß u machen iſt. In Franckreich bedienen ſich uch die Bleicher und Wäſcherinnen derſel-en zu ihren Laugen, wovon ſie aber offt die anꝛe Wäſche verderben, weil die Seiffenſie-er viel Kalck unter ihre Soude miſchen. Ein ewiſſer Frantzöſiſcher Refugie und erfahrner Planteur von Metz, welcher ſich anitzo in Magdeburg aufhält, und daſelbſt den Paſtel-Bau, wie auch die Cultur der Garance oder ärber-Röthe glücklich introduciret, auch itzt n dem iſt, den ſonſt ſo theuren Indigo aus er Paſtel zuwege zu bringen, arbeitet itzt auch n Erfindung der Spaniſchen Soude, und rætendiret ſolche aus einem in Teutſchland, onderlich von den Gärtnern vermeynten Un-kraut, welches als unnütz aus den Feldern eggeworffen würde, zu præpariren, wie weit r nun darinn reuſſiren möchte, wird die Zeit ehren.

ulanders, iſt eine Art Krätz und Geſchwüre auf den Gelencken der Knie der Pferde.

n, Soen, Tſoun, alſo nennet man die vor-ehmſten und gewöhnlichſten Schiffe in Chi-a, es ſeyn Kriegs- oder Kauffarther-Schiffe.

rdine, ein Clarin, oder Dämpffung einer Trompeten, um ſachte und etwas heller dar-uf zu blaſen. Es wird ein kleines rundes Holtz in die Trompete geſtecket.

ris, iſt ein Krospel in der Naſe eines Pferdes, o verurſachet, daß es brauſen und ſchnauben muß.

verein, ſiehe Severin. pag. 1162.

do, ſiehe Caſtratus. pag. 302.

ghetto, Spaget, alſo wird in Italien und de-ten Oeſterreichiſchen Landen der dünne Bind-aden genennet.

giria, Spagyrica, iſt eben das, was die Chymia oder Scheide-Kunſt, welche lehret das unrei-e von dem reinen ſondern.

girica medicina, ſiehe Hermetica. p. 622.

lirung, alſo nennet man die Bekleidung der Gemächer, wenn ſie mit Vorhängen und Ta-ezereyen an denen Wänden ausgezieret erden.

pangen, heiſſen auf Bergwercken die ausge-immerten Bäume, die man auf die Spund-Stücke aufbohret, damit das Fluder deſto tieffer werde.

paniſche Erde, ſiehe Samia Terra, pag. 1096.

paniſche Fliegen, ſiehe Cantharides. p. 285.

paniſche Reuter, ſind creutzweiß durchſto-chene geſpitzte Pfähle, welche vor eine Schan-ze geſtantzt werden, um den Anlauff der Feinde zu verhindern.

panner, ſiehe Pfänner, pag. 955

pannferckel, ſind bey den Dames in Bayonne und Biſcaya in Spanien an ſtatt der Bologne-ſer-Hündgen, welche ſie mit allerhand Bän-dern zieren, und ſo wohl zu Hauſe als öffent-lich zum Spielen bey ſich führen.

uradrapum, ſonſt auch Tela emplaſtica ge-nannt, iſt bey den Chirurgis ein Tuch, welches in ein geſchmoltzen Plaſter geſtecket, und her-nach getrocknet worden.

Spargen, Aſparagus ſylveſtris folio tenuiſſimo, des aſperges, wilde Spargen, ſind klein, und werden wenig geachtet; hingegen ſeynd Aſparagus ſativa, altilis, Hortenſis, die dicken Garten-Spargen deſto mehr angenehm. Sie werden beydes von den Saamen, als von der Wurtzel fortgepflantzet, und wollen gute Wartung haben. Ihrer Wurtzel Temperament iſt heiß und trocken; die Schößlinge aber, welche gegeſſen werden, ſeynd temperirt und dem Magen angenehm, öffnen und befördern auch den Urin, und geben mehr Nahrung als andere Muß-Kräuter. Nebſt dieſem Garten-Spargen hat man auch noch die ſo genannte Hopff-Spargen, turiones Lupuli, item die Flieder-Spargen, oder die Turiones und junge Schößlinge von den gemeinen Flieder oder Hollunder.

Sparren, Cantherii, ſind die lange dünne Höltzer, welche zu beyden Seiten von unten bis oben an das Dach reichen, und oben in dem Forſt ſich miteinander vereinigen, auf welchen auch die Latten zu den Ziegeln genagelt werden.

Sparren-Kopff, mutulus, iſt ein ſehr groſſes Glied des Crantzes oder Karnießes, welches einem hervorragenden Sparren ähnlich ſiehet.

Spaſma oder ſpaſmus, der Krampff, iſt ein ſolches Ubel, darinn ſich wider des Menſchen Willen alle Sehnen zuſammen ziehen und ſpannen. Es ſind 5. Arten des Krampffs. Die erſte Art heiſſet bey den Lateinern diſtentio, wenn das Genick gantz unbeweglich iſt, und bleibet alſo, daß man den Hals auf keine Seite drehen kan, ſondern allezeit nur vor ſich ſehen muß. Die andere Art wird genannt Tenſio ad interiora, wenn der Kopff oder das Genick herunterwerts zu der Bruſt gezogen wird. Die dritte Art heiſt Tenſio ad poſteriora, wenn der Kopff rückwerts ſteiff ſtehet. Die vierdte Art iſt der Krampff, welcher nichts anders iſt als eine Zuſammenziehung der Sehnen in einem Gliede. Die fünffte Art iſt, wenn alle Schnen an einer Seiten des Leibes ſich zuſammen ſpannen. Dieſes Ubel wird verurſachet durch Faſten, oder auch durch Uberfüllung, oder wenn eine Puls-Ader verletzet wird, oder ſo iemand von einem gifftigen Thier geſtochen wird, daß der Gifft auch die Sehnen angreiffet.

Spaßmeiſter, iſt ſo viel als Pritſchmeiſter, und vertreten beyde in Bürgerlichen Aufzügen das Amt, was auf Comedien die luſtige Perſon oder der Pickelhering zu bedienen hat.

Spaſmus Cynicus, der Hundes-Krampff, wenn das Geſicht ſamt den Lippen auf die Seite gebogen ſteiff ſtehet.

Spaſmodicus, wird von alle dem geſaget, was vom Krampff herrühret, alſo ſind morbi Spasmodici, Spaſmodica, ſind die Artzney-Mittel wider den Krampff.

Spath, iſt eine ſchwere Berg-Art, von vielerley Farbe, wie ein Kieß, item auch ſo viel als Gips.

Spatha, Spathomela, eine Spatel, iſt ſo wol ein Apothecker- als Chirurgiſch Inſtrument, welches von beyden zu unterſchiedenen Verrichtungen gebrauchet wird.

Species, hat eine weitläufftige Bedeutung, als da werden (1.) in denen Apothecken die Ingredientia Simplicia, aus welchen hernach das Compoſitum zuſammen geſetzet wird, Species genannt, alſo ſeynd Species Theriacæ diejenigen, aus welchen der Theriac verfertiget wird, item, die Species decoctorum uſualium, ſonderlich aber haben den Nahmen der Species gewiſſe Pulver, als die aromatici und cathartici, weil ſie vielleicht vor dieſem alſo geordnet worden, daß man die Latwergen und Zeltlein daraus mache, als da ſeynd Speci. aromat. roſat. Species Diacurbith. cum Rhabarbara &c. Zum andern heißen bey denen Kauffleuten Species, die groben, gute, harte, und nach des Reichs-Fuß, Schrot und Korn geſchlagene Reichsthaler, und ſonderlich die alten Sächſiſchen und Lüneburgiſchen zum Unterſcheid der Banco-Thaler, die um 1. oder 2. pro Centum geringer gehalten werden. Species facti, eine Erzehlung desjenigen, was paſſiret iſt, wie die gantze Sache ſich zugetragen. Specificiren, ordentlich und nach der Reyhe etwas vorſtellen, darthun, erklären, Stück vor Stück angeben. Species in der Arithmetic iſt eine gewiſſe Rechnungs-Art, dergleichen 5. gezehlet werden, als numeriren, addiren, ſubtrahiren, multipliciren und dividiren.

Specificatio, heiſt ein Verzeichniß gewiſſer Sachen oder Waaren. Specificatio jurata, heiſt in Rechten ein eydliches Verzeichniß der in einer Erbſchafft enthaltenen Sachen.

Specificum, heiſſet die Artzeney, welche eigentlich wider dieſe oder jene Kranckheit gerichtet iſt.

Specillum, ein Such-Eiſen bey denen Chirurgis, mit welchem man die Tieffe der Wunden exploriret.

Speck-Lilien, Perielymenum perfoliatum & non perfoliatum, insgemein auch, wiewohl mit Unrecht, Roſen von Jericho genannt, ſeynd eigentlich viererley Arten, als eine, deren Blätter bleich-grün, gegen einander über ſtehen, und insgemein die Teutſche genennet werden: die Blumen gantz beſonderer Art, wachſen oben Büſchelweiß hervor, und beſtehen aus ablangen inwendig holen, etwas licht-gelb und weißlicht, bißweilen auch röthlicht-ſpielenden Röhrlein, welche oben etwas zerkerbt und übergeſchlagen ſeynd, aus deren Mitten etliche zarte Zäſerlein herfür wachſen: die andere, ſo die Welſche heiſſet, iſt dieſer zwar an Blumen gantz gleich, aber nur darinnen meiſt unterſchieden, daß die grüne runde Blätter den Stiel rings herum einſchlieſſen, und anderſt nicht anzuſehen, als ob der Stiel durch die Mitte der Blätter durchgewachſen wäre, dahero man ihr auch einen beſonderen Nahmen beyleget, und Durchwachs nennet. Beyde dieſe Arten geben einen gar annehmlichen Geruch von ſich. Man findet aber auch die dritte, ſo die Virginianiſche heiſſet, zweiffels frey weil ſie aus Virginien das erſte mahl zu uns gebracht worden, welche mit der zweyten Art dieſes gemein hat, daß die Blätter den Stiel rings umgeben, die Blume aber ohne Geruch iſt. Die vierdte Art dieſer Speck-Lilien hat ſchöne rothe Blumen, und ſtehet überaus ſchön, zumahl wann ſie mit jener untermenget blühet. Dieſes Gewächs kan die ſtrengeſte Kälte gar wohl vertragen, daher es auch, wie ſolches meiſt zu Bekleidung der Luſt- und Sommer-Häuſer, Portale und Zierd-Bögen verdeckter Gänge gebrauchet wird, daſelbſt im freyen Feld den Winter ſtehen bleibet. Die mit der rothen Blüthe iſt etwas zärter, und daher in Scherben oder Käſten im Winter in die Scherben-Stuben zu tragen, um daſelbſt vor der Verderbniß deſto bequemer zu bewahren. Ihre Vermehrung geſchiehet zwar durch ſeinen Saamen, beſſer aber uñ leichter durch die Zerkerb- und Einlegung der Reben in das Erdreich, als auf welche Art ſie gar leicht anſchlagen und aufwachſen.

Specularis Lapis, ſeu Glacies Mariæ, Katzenſtein, Frauen-Eiß, wiewohl dieſer letztere Nahme ihm faſt mit Unrecht gegeben wird, es möchte dann durch Länge der Zeit noch ſelbiges Ertz daraus werden, wozu es aber kein Anſehē hat, ſintemal dieſer Stein ſich gantz hart bricht, und ſpießig, auch nicht dick, jenes aber glaſicht, ſchön hell und durchſichtig iſt; wächſt viel in Franckreich, kommt auch aus Rußland, und wird daher Moſcowitiſch Glaß genennet. Hingegen iſt das Frauen-Eiß ein weiſſer und wie Glaß durchſichtiger Stein, welcher in viele dünne Täfelein und Blätter kan zerſpaltet werden; und weil ſich auch der Mond eben wie andere Sachen in dieſen Stein ſpiegeln, als iſt er von dieſem Selenites genennet worden. Einige meynen, daß das ſo genannte Alumen Scajolæ das Marien-Glaß oder Frauen-Eiß ſey, allein es iſt darunter dieſer Unterſchied, daß jenes viel härter als dieſes, auch nicht ſo durchſcheinend iſt, ehe es zertheilet worden.

Speculum, ein Spiegel, iſt in der Optic eine jede Fläche, welche das Bildniß eines Dinges durch zurück-prallende Strahlen vorſtellet; ingleichen welche polirt oder glatt, und dunckel oder nicht durchſichtig iſt. Z. E. die Fläche des Waſſers, ein hinten bedecktes Glaß, ein polirt Edelgeſtein oder Metall, und ſo weiter. Übrigens iſt Speculum dreyerley:

Speculum planum, ein flacher Spiegel, der eine gantz ebene Fläche hat.

Speculum convexum, ein erhabener Spiegel, deſſen Fläche erhaben, oder auswerts gebogen und gekrümmet iſt. Es giebt derſelben vielerley: Sphæriſche, Coniſche, Cylindriſche, paraboliſche u. ſ. w. nachdem nemlich ihre Fläche mit der Fläche einer Kugel, eines Coni, Cylindri u. ſ. w. überein kömmt.

Speculum cavum, ein hohler Spiegel iſt, deſſen Fläche hohl oder einwerts gebogen iſt: Es giebt

iebt auch vielerley Hohlſpiegel, ſphæriſche, araboliſche, hyperboliſche.

eulum cauſticum, ein Brennſpiegel iſt, mit welchen man brennen, ſchmeltzen und anzünden kan, wenn man ihn gegen die Sonne hält. Es thun dieſes die hohlen, ja in gewiſſer Stellung auch die flachen Spiegel, wie auch die zu beyden Seiten convex geſchliffene Gläſer, wenn ſie auf einer Seite bedeckt werden.

eulum magicum, ſiehe Cryſtallen-Spiegel, pag. 194.

eulum oris matricis, ſiehe Dilatatorium. pag. 421.

diren, heißet die von fremden Kaufleuten in uns addreſſirte Güther entweder zu Waſſer oder Lande, auf Camelen, Maul-Eſeln, Pferden oder Wagen weiter fortſenden. Denn weil manche Stadt eine Niederlags-Stadt iſt, und an der See, oder auch an einen Schiff-reichen Fluße lieget, ſo werden viel Güther, die ſolche paſſiren müſſen, nur bis dahin von dem erſten Verſend-Ort aus, aufgedungen, hernachmahls aber an gewiſſe Speditores in einer ſolchen Niederlags-Stadt addreſſiret, welche dieſelbe in Empfang nehmen, und ihrer Ordre gemäß weiter ſpediren müſſen.

dition-oder Fracht-Briefe, ſiehe Connoſſement. pag. 364.

ditores, ſind die Factors oder Güther-Verſender, von welchen erfordert wird, daß ſie erſtlich in den Niederlags-Städten, in welchen die Waaren zu Waſſer ankomen, nahe an dem Fluſſe wohnen ſollen, auch eine gute Winde oder Kran an dem Ufer deſſelben, vor ihren Pack-Raum ſtehend haben, damit ſie ihren Principalen durch das Ausladen und Einführen der Waaren nach ihren Häuſern nicht groſſe Unkoſten verurſachen. 2.) Sollen ſie groſſe und weite Gewölbe (in ſolchen die Waaren bequem und ohne Confuſion einzulegen haben. 3.) Sollen ſie, wenn ſie Ballen und Kiſten von den Fuhr- und Schifleuten empfangen, fleißig achtgeben, ob dieſelben wohl conditioniret, das iſt: nicht naß, oder durch einen andern Zufall verdorben ſeyn, wann es Fäſſer mit Oel oder andere fließende Waaren ſeyn, ob ſie nicht gar zu leer, und alſo bey allen Gattungen der Waaren, wann ſie dergleichen Schaden finden, müſſen ſie darüber ein Atteſtatum machen laſſen, damit ſie dadurch die Streitigkeiten, welche ſich unter den Fuhr- und Kaufleuten, und unter ihnen bey der Lieferung ereignen könten, vermeyden mögen. Dieſe Vorſicht iſt auch den Fuhr-Briefen gemäß, als welche gemeiniglich in ſich halten: nachdem der Fuhrmann ſolche wohl conditioniret, und in beſtimmter Zeit geliefert, geliebe man ihme die Fracht zu zahlen. Wann nun die mangelhafften und übel-conditionirten Waaren von ihnen ſolten angenommen werden, ſo würden ſie ja unſtreitig vor allen Schaden und Intereſſe dem Eigenthümer gut ſeyn müſſen, nach dem alten Sprichwort: welcher Commiſſion überſchreit, verlieret. Dann weil der Fuhr-Brief lautet, daß ſie die Waaren wohl conditionirt empfangen ſollen, müſſen ſie dieſelbe nicht anders annehmen, weswegen dann 4.) nothwendig, daß die Spediteurs oder ihre Bediente bey Abladung der Waaren ſelbſt zugegen ſeyn. 5.) Muß ein Speditor, wann er die Waaren in ſeinem Gewölbe in Ordnung geleget, darauf dencken, wie er diejenigen, welche die andern verderben können, davon abſondere. Z. E. daß man kein Oehl und andere flieſſende Sachen auf die Ballen Tuch und Kiſten, in welchen ſeine Waaren ſeyn, lege, damit ſie dieſelben, wenn ſie ausrinnen, nicht verderben können. 6.) Muß er das Empfang- und Verſend-Regiſter der Waaren in guter Ordnung halten, um Confuſion zu vermeyden. 7.) In Verſendung der Waaren nicht einen dem andern vorziehen, denn dieſes wäre eine Ungerechtigkeit, ſondern die erſten müſſen allezeit von den letztkommenden verſandt werden, es wäre denn, daß es Waaren wären, die verderben können, als Oliven, Pommerantzen, Citronen und dergleichen Früchte, item diejenigen, derer Verkauff ſchleunig ſeyn muß, als dürre und geſaltzene Fiſche, welche in der Faſten-Zeit abgehen, dann es ſind ſolche Waaren, die keinen Verzug, ohne groſſen Schaden derjenigen, welchen ſie gehören, leiden können. 8.) Muß auch ein Spediteur ſeinen Committenten, wann deſſen Waaren angekommen, und den Tag, wenn ſie abgehen, oder abgegangen, davon Bericht ertheilen, damit ſolcher darnach in dem Verkauff ſich richten könne, als an welchem ihm ſehr viel gelegen. 9.) Sollen die Spediteurs in dem Preiß der Fracht fein ſparſam gehen, und ſo genau ſie können, ſolche bedingen, um überflüßige Unkoſten zu verhüten, denn die Spediteurs ſind allen möglichſten Nutzen der Committenten zu ſuchen in ihrem Gewiſſen verbunden; ſie ſollen auch nicht mehr, als was ſie würcklich ausgeleget, berechnen, anders wäre es ein öffentlicher Diebſtahl. 10.) Sollen die Spediteurs zum wenigſten alle Jahr einmal denen Committenten eine Conto Courant, ſo wohl der Unkoſten, die ſie vor dieſelben ausgeleget, als auch desjenigen, was ſie ihnen vor ihre Proviſion ſchuldig, überſenden, um dadurch aller Streitigkeit und Gefahr wegen der Bezahlung zu entgehen. Es ſollen aber ſolche Rechnungen, die ſie ihnen überſchicken, drey Stücke bemercken, als 1.) das Datum des Tages, an welchem die Waaren abgeſchicket worden. 2.) Die Zahl der Ballen, Kiſten und Fäſſer. 3.) Die Specification der Unkoſten, welche bey jeder Verſendung darauf gangen. Anno 1671. ließ Friderich de Witt in Amſterdam auf Anhalten der Herrn Scherer und Montforti in Bregenz. eine Land-Charte ausgehen, in welcher gedachte Amici den Kaufleuten, die etwan Belieben tragen möchten, ihnen ihre Güther zu fernerer Spedition zuzuſenden, zu wiſſen machten, durch was vor Wege ſolche Spedition am füglichſten aus den Niederlanden

nach Italien könte eingerichtet werden; ſie ſpecificirten dabey die Preiſe, was ein ordinairer Ballen frey von allen Unkoſten in Franckfurth geliefert, von dar ab und weiter von und nach unterſchiedlichen Plätzen Italiens und Franckreich an Fracht ſolte zu ſtehen kommen. Wobey ſie dann zugleich angewieſen, mit was für einem Contra-Marck ſolche Güter, die man ihrer Spedition anvertrauen würde, gemercket ſeyn müſten, auch an wen man ſolche, als ihre Mit-Speditores in Amſterdam, Franckfurt oder Nürnberg nur zu addreſſiren hätte, wann man ſolche durch gantz Italien oder Franckreich wohl beſtellt haben wolte. Welches gewißlich keine geringe Commodität vor das Commercium geweſen, und man findet hin und wieder, ſonderlich zu Baſel in der Schweitz und in Franckreich große reiche Speditores, die viel eigene Wagen, ja offt einer biß 100. Maulthiere gehalten, und damit anderer Kauffleute Güter fortgeſchaffet haben.

Speiſen, Cibi, beſtehen überhaupt in dieſen zwey Puncten, als (1) in ihrer Condition oder Beſchaffenheit, und zweytens in ihrem Unterſcheid. Conditio alimentorum ſive Ciborum erſt betreffend, ſo ſeynd alle uns nehrende Speiſen ihrer materia und Forma nach zu betrachten, zwiſchen welchen beyden und unſer menſchlichen Natur keine gar zu große Ungleichheit oder Widerſpenſtigkeit, ſondern vielmehr einige Gleichheit, und inſonderheit in der Materie eine ſolche Subſtantz iſt, welche zur Verwandelung bequem, und auch in der Forme etwas, welches unſer Natur familiair oder gemein iſt. Die Krafft aber ſothaner Familiarität oder verborgenen Gemeinſchafft und Gleichheit, leuchtet am meiſten herfür, aus dem, daß auch wohl untaugliche und ſchädliche Dinge einigen Thieren nicht ſchaden: wie ſich denn die Wachteln an der Nieſe-Wurtzel, die Staare an den Schirling, und der Eſel an den Diſteln ergötzet: welche Dinge aber der Menſchliche Archæus nach Paracelſi und Helmontii Redens-Art nicht zwingen kan. Bey der Speiſe ſoll theils die Beſchaffenheit des Magens, theils die Zubereitung, ferner die Ordnung und Weiſe ſolche zu nehmen: theils auch die Menge, die Ubung des Leibes, die idioſyncraſis, (dadurch jemanden eine Speiſe ſehr angenehm oder höchſt widerlich iſt) in acht genommen werden, dannenhero kommet es, daß ob ſchon zum Exempel ihrer zehen bey einer Mahlzeit einerley Speiſen eſſen, dannoch unterſchiedene Würckungen des Magens darauf erfolgen, daß etwan der Kohl und die Linſen den Leib bey einigen ſtopffen, bey den andern löſen; daß der Honig den Schleimhafften nützlich, bey den Choleriſchen aber leicht zu Galle wird; daß die Quitten und ſaure Birnen im Anfang der Mahlzeit ſtopffen, zum Beſchluß aber laxiren; daß einige Leute vor Käſe, Butter, Aepffel, oder einen Kalbs-Kopff ſo großen Abſcheu tragen. Diejenige Speiſe iſt am beſten beſchaffen, welche keinen zähen oder dicken Safft, noch widerwertige Eigenſchafften in ſich hat, welche leicht zu verdauen iſt, viel und gute Nahrung giebet, welche nicht leicht verdirbt, oder eine ſchädliche Qualität annimmt, welche nicht lange liegen bleibet, ſondern leicht vertheilet wird, und wenig Unrath hinter ſich läſſet. Eine Wahl unter den Speiſen muß man nothwendig anſtellen, ſintemal offenbar, daß einem jeglichen nicht alles ohn Unterſcheid geſund ſey: wer aber ohne behörige Wahl fortlebet, wird ohne Kranckheit nicht bleiben. Ja der Unterhalt der Menſchen oder die Art zu leben hat ſo viel Krafft, daß in gewiſſen Landſchafften Morbi Endemii oder Land-Kranckheiten daraus entſtehen können: wie denn ehmahls Egypten, und inſonderheit die Einwohner der Stadt Alexandria, weil ſie viel gekocht Mehl, Linſen Schnecken, geſaltzen Fiſch-Werck, Eſels Fleiſch und dergleichen dick-ſafftige Speiſen übermäßig genoſſen, der Elephantiaſi oder Auſſatz ſehr unterworffen geweſen. Bruyerinus lib. I. de Re Cibar. Cap. 19. ſaget eben daſſelbe zu ſeiner Zeit von den Frantzoſen, welche in Languedoc, und andern am Meer belegenen Orten wohneten. Was den Scharbock betrifft, der regieret wegen vielen Gebrauchs der geräucherten und geſaltzenen Speiſen, faſt in allen Nord Ländern, inſonderheit unter den See-fahrenden Schiffleuten. In den Alpen graſſiren die Kröpffe, wegen der ſchädlichen Waſſer, und ſo weiter. Ferner ſo vermag auch die Gewohnheit in den Speiſen ſehr viel, alſo, daß etwas gewöhnliches, ob es ſchon an ſich ungeſund, nicht ſchadet, hingegen etwas ungewohntes, ob es ſchon geſund, ſchaden kan, wie ſolches Hippocrates Sect. II. Aphor. 50. und Sect. I. Aphor. 17. angemercket. Was den Unterſcheid der Speiſen betrifft, ſo wird ſolche hergenommen 1.) a modo ſubſtantiæ, wie nehmlich das Weſen oder die Subſtantz einer jeden Speiß beſchaffen, hieher gehöret nun (1) Cibus ſimplex, eine einfache Speiſe ohne viel Zuthat, welche nach Plinii Meinung den Menſchen am geſundeſten iſt, theils weil ſie von einerley Subſtantz, theils weil man auch davon nur zur Nothdurfft iſſet, und alſo daher wenig rohe Feuchtigkeit ſammlet. 2.) Cibus Varius, mancherley, welches aber zu verſtehen entweder, daß man die Speiſen ein gantz unterſchiedenes und ungleiches Weſen haben, die zu ihrer Verdauung gantz ungleiche Zeit erfordern, durcheinander iſſet, welche durch ſothane ſchädliche Ungleichheit große Urſache ad Crudicates, zu rohen Feuchtigkeiten im Geblüt geben: oder es iſt zu verſtehen von mancherley Speiſen, die aber eine gleiche Subſtantz haben, welche Varietät dann nicht ſchadet. Sothane Gleichheit der Speiſen wird von einigen der Geſundheit befliſſenen, ſo genau beybehalten, daß ſie in einer Mahlzeit niemahl Fleiſch und Fiſch zugleich, ſondern allein Fleiſch, oder Fiſch allein genieſſen, iedoch mögen es wohl unterſchiedene Gattungen vom Fleiſch, und unterſchiedene

Sorten von Fiſchen ſeyn. Wie dann die Römiſche Kirche, als ſie den Unterſcheid der Fleiſch- und Fiſch-Tage in der Woche geordnet, ohn Zweiffel unter andern Urſachen ihr Abſehen auch auf dieſe Geſundheits-Regel, den Menſchen zum beſten gehabt hat. (3) Euchymus ſive boni ſucci cibus, gutſäfftige Speiſen, welche weil ſie in allen Stücken mittelmäßig gut Geblüt machen, als da iſt zum Exempel Brod, Eyer und Wein. Hingegen Caco-Chymus ſive mali ſucci Cibus, böß-ſafftige Speiſen, welche ſchädliche, dicke zähe, ſchleimige und Melancholiſche Feuchtigkeiten ins Geblüt bringen, als Enten, Gänſe, Schweine und Hirſche. (4) Polytrophus cibus, wohlnehrende Speiſen, welche viel rein Geblüt machen, als Hüner und Kalb-Fleiſch; oder Oligotrophus cibus, wenig Nahrung gebende Speiß, als Stockfiſch und Schollen, welche wohl füllen aber wenig Blut geben. (5) Eupeptus, ſive cibus facilis Coctionis, verdauliche und dem Magen annehmliche Speiſen, welche auch nachgehends durch den gantzen Leib leicht vertheilet werden, als Rebhüner und dergleichen Geflügel. Hingegen dyſpeptus, difficilis coctionis cibus. Speiſen von harter ſchwerer und unverdaulicher Subſtantz, als altes Ochſen und Hammel-Fleiſch, rohe Schincken, und gedörter Lachs. (6) Corrumpi facilis, Speiſen die zwar weich und vollſafftig, aber dabey rohe, wie das Sommer-Obſt, welches im Magen leicht eine Fäulniß faſſet und verdirbet. Der 2. Unterſcheid rühret a Quantitate her, und nach derſelben iſt (1) Cibus Nimius, wann man mit der Speiſe ſich überfüllet, und alsdann wird ſelbige entweder wohl verdauet, aber das überflüſſige Geblüt dräuet den Menſchen Steckflüſſe und andere ſchwere Zufälle; oder ſie wird übel verdauet, und läſſet alsdann viel rohe Feuchtigkeiten nach ſich. (2) Cibus paucus, wenn man entweder gar wenig oder wenig nehrende Speiſen genießet, oder etliche Mahlzeiten übergehet, durch welche Lebens-Art dann die Kräffte nothwendig abnehmen. (3) Cibus moderatus, wenn man durch mäßigen Gebrauch der Speiſen, die natürliche Wärme und die Symmetrie des Geblüts erhält, und keinen übrigen Unrath ſammlet, worzu die Regel viel hilfft. Cum reliquiis famis, ſive cum nondum ſatietas cœpit, de menſa ſurgendum, man ſoll bey Tiſch nur ſo viel zu ſich nehmen, daß man beym Aufſtehen noch etwas Appetit übrig behalte. Der 3. Unterſcheid entſtehet a qualitate facta ſcilicet relatione ad Corpus temperatum, nach welcher die Speiſen ſind, (1) Hitzig, welche die dicke Feuchtigkeiten dünn machen, die zähen theilen, die Winde vertreiben, aber in den Choleriſchen auch die Galle vermehren; oder Kalt, welche die Hitze des Magens und des Geblüts zwar mäßigen, aber auch Anlaß zu Blähungen geben; feucht, dadurch die truckene Theile befeuchtet und der Leib laxiret wird; trucken, die zwar feſte Nahrung darreichen, aber ſchwer zu verdauen ſind, und melancholiſche Feuchtigkeiten nachlaſſen, (2) dem Schmack nach, nehren zwar die ſüſſen Speiſen wohl, aber ſie verurſachen in der Leber und Miltz Verſtopffungen; Die ſaltzigen widerſtehen der Fäulniß, aber wenn man derſelben zu viel geneuſt, ſo verbrennen ſie das Geblüt, und erwecken ein Jucken in der Haut; die bittern ſpielen ab und zertheilen; die ſcharffen öffnen, was verſtopfft iſt, aber ſie mehren auch die Galle und erwecken ſcharffe Dünſte; die ſauren führen die groben Feuchtigkeiten unterwerts ab, hingegen wann ſie zu gleich etwas auf ſüß ſich ziehen, lindern ſie den Bauch, und wann ſie zur Herbe ſich neigen, ſo halten ſie an; die herben, wann ſie vor andern Speiſen genoſſen werden, ſtopfen, zuletzt aber laxiren ſie durch ihr Drücken. (3) gehöret hieher cibus medicamentoſus, denn gleich wie was biß hieher geſaget, von ſolchen Speiſen zu verſtehen, welche blos Nahrung geben, und nichts Artzeyiſches in ſich haben; alſo iſt auch eine Art Speiſen, welche aus nehrenden und Medicinaliſchen Theilen zugleich beſtehen. Solches erſcheinet aus der Würckung der ſüſſen Pflaumen und Prunellen, des Zuckers und dergleichen, welche Dinge zugleich nehren, und zum wenigſten bey etlichen, als eine Laxatio auch den Leib erweichen. Alſo nehret der weiſſe Mohnſaamen, befördert aber auch zugleich den Schlaf. Den 4. Unterſcheid zeiget uns Præparatio, die Zubereitung, als nach welcher iſt (1) cibus crudus, wie dann etliche Africaner bey dem Vorgebürge Bonæ ſpei, und die Abyſſiner das Fleiſch rohe freſſen, auch iſt von den Tartern bekannt, daß ſie das rohe Pferd-Fleiſch im Reiten nur unter den Sattel legen, und alsdann für ein gut Gericht halten. (2) Cibus aſſus, atque toſtus am Spieß, oder auch auf dem Roſt lind gebratene Speiſen, ſo wohl Fleiſch als Fiſch, ſind geſund, wiewohl ſie etwas truckne Nahrung geben, aber wann ſie zu ſehr gebraten oder verbrannt ſind, ſo machen ſie ſchwartze Galle. (3) Cibus frixus, im Tiegel gebratene Speiſen ſind zwar von Schmack angenehm, aber hart zu verdauen, machen leicht Verſtopffungen, einem ſodhafften Geſchmack aus dem Magen, und verbrantes Geblüt. (4) Cibus elixus & ſuffocatus: geſottene Speiſen ſind geſund, und dienen ſonderlich zur Befeuchtung, aber die geſtopffte ſind noch beſſer, weil ſie durch und durch gleich gekocht werden: daher ſie auch gute, und leichte durchgehende Nahrung geben. Der 5. Unterſcheid kan genommen werden a Tempore ſumendi, von der Zeit zu ſpeiſen, welche dann ſehr ungleich, als Cibus meridianus & veſpertinus, das Mittag-Mahl und das Abend-Eſſen ſind die gebräuchlichſten, wiewohl einige in 24. Stunden nur einmahl eſſen, andere hingegen Jentaculum, das Frühſtück, und andere auch Merendam, das Veſper-Brod hinzu thun. Die Speiſen, welche auf unſere Taffeln kommen, ſind genommen entweder ex vegetabilibus ſive Plantis, von Erd-Gewächſen, oder

ex quadrupedibus, von vierfüßigen Thieren, oder ex avibus, von Vögeln, oder ex piscibus von Fischen.

Sperber und Sprunz, ist beydes einerley Art Raub-Vögel, die ersten sind die Weiblein und der Sprunzel so etwas kleiner, ist das Männlein: Sie nisten gerne auf den Tannen, und legen drey oder vier Eyer. So lang das Weiblein brütet, trägt das Männlein den Raub zu. Ihre Gestalt gleichet den Habichten ziemlich, nur daß sie kleiner, in der Wartung aber wollen sie bey nahe gleich tractiret seyn. Sie fangen Rebhüner und Wachteln.

Sperma, heißt der Saame bey denen Thieren.

Sperma Ceti, Wallrath, weißer Amber, item Flos Maris oder Salis genannt, davon hat man wegen seines Ursprungs allerhand Muthmassungen, inzwischen wird solcher vielfältig und mit großen Nutzen gebraucht. Es ist anfangs eine Ziegel farbige feiste Materia, welche wann sie gereiniget ist, weiß und glänzend wird, die rohe Materia kommt aus denen Orten, wo sie die Wallfische fangen, nach Dennemarck, Schweden, Amsterdam, Hamburg und Lübeck, woselbst sie es renoviren können, sintemahl noch viel Fisch-Schmaltz sich darunter befindet, welches davon muß abgeschieden werden. Einige melden, der Wallrath werde auf dem Meer wie ein Schaum gefunden, andere meynen es sey der Saamen des Wallfisches, da doch dergleichen Fettigkeit gefunden wird, wo sich gantz keine Wallfische sehen lassen. Etliche schreiben, der Wallrath werde auch aus dem Gehirn des Wallfisches gemacht, also daß die Meynungen hierinnen gar nicht überein stimmen. Die Art der Bereitung, und zwar desjenigen Wallrats, welcher im Meer schwimmend gefunden wird, und welcher schlechter als derjenige ist, der aus der Hirnschalen kommt, geschiehet auf folgende Weise. Man wäschet ihn erstlich mit reinen Wasser ab, kochet ihn alsdann, und wann er erkaltet, so nimmt man die Fettigkeit ab, und also hat man den Sperma Ceti. Zu dem andern hingegen macht man eine starcke Lauge aus Asche und lebendigen Kalck, iedoch muß dieses letztern weniger als der Asche seyn. Gedachte Lauge coliret man durch einen leinen Sack, daß sie klar und lauter werde, wann dieses geschehen, so nimmt man die Massam aus der Hirnschalen, drucket solche durch einen haren Sack, die in den Sack zurück gebliebene Materiam des Spermatis thut man in die Lauge, subigiret solche mit den Fingern, und läst sie Tag und Nacht stehen, des andern Tages druckt mans wieder durch einen haren Sack, breitet das was zurück bleibet, auf einen leinen Tuch wohl mit den Händen aus, läst es in freyer Lufft oder Sonnen trocknen, so hat man Spermam Ceti. davon das weiße, fette, frische und unverdorbene das beste ist.

Spermatica Vasa. Saamen-Gefäße, sind die Saamen-Blut- und Pulß-Adern, welche das Geblüt aus denen Testiculis ab und auch ihnen wieder zuführen. Item es seynd die den Saamen von sich gebende Gefäße, ingleichen werden auch partes spermaticæ diejenige genannt, welche man ihrer weißen Farbe wegen aus den Saamen entsprossen zu seyn, ertheilet, als die Nerven des Pergaments Häutleins, die Beine-Knorspeln, und dergleichen.

Spermatocele, ist eine Art von Brüchen, wenn die Saamen-Gefäße in das Scrotum fallen.

Sperma Ranarum vel Spermiola, Froschleich, ist der Saame von den Fröschen, woraus das so bekante Froschleich-Wasser gebrannt wird.

Sperrhorn, ist ein schmaler hoher Amboß, so zu beyden Seiten mit einem Horn, nehmlich mit einem runden und eckigten versehen, woran runde und eckigte Rincken, oder Beschläge zu richten sind.

Sperr-Maaß, ist eine Stange auf Bergwercken, damit die Zimmer-Steiger die Länge der Zimmer in der Gruben abnehmen.

Spesen, heissen allerhand Unkosten, so die Kauffleute bey Einkauff- und Versendung ihrer Waaren aufwenden müssen.

Sphacelus vel sphacelodes, der kalte Brand, ist ein geschwinder, gefährlich und erschrecklicher Zufall, denn ehe man sichs versiehet, ist er schon da, welcher auch also, wo man ihm nicht aufs schleunigste begegnet, überhand nimmt daß alle Hülffe aus ist, und das Glied unmüglich erhalten werden kan, und ist nichts anders als eine völlige Absterbung, nicht allein der fleischigten und linden, sondern auch der Beine und harten Theile. Was Sphacelus in der Botanic heißt, siehe Salvia. pag. 1095.

Sphænoides, das Keil-Bein, ist das siebende von den Hirnschädel-Beinen.

Sphænopharingæus, das Seiten-Mäußlein des Schlunds, welches in den Seiten der quere nach ist.

Sphæra, Globus, eine Kugel, ist ein Cörper, der von einer runden Fläche außen rings her umschlossen ist, welche von dem Mittel-Punct oder Centro aller Orten gleich weit absiehet. Die Alten haben über die 7. Planeten, so sie Sphären nannten, noch etliche andere Sphären gezehlet, als Octavam, so insgemein das Firmament oder der Stern-Himel genennet wird; Sphæra nona, die neundte, der sie eine zitternde Bewegung von Aufgang bis zum Niedergang und wieder zurück beylegten; die zehende, so ihre Bewegung von Mitternacht gegen Mittag und wieder zurück haben solte; die eilffte, so sie das primum mobile hiessen. Es haben aber deren Unrichtigkeit und Ungewißheit die neuen Astronomie zur Genüge dargethan.

Sphæra Atomorum, siehe Atmosphæra. p. 130.

Sphæra recta, in der Astronomie und Geographie ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont rechte Winckel macht.

Sphæra obliqua, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem

dem Horizont einen stumpffen oder spitzigen Winckel macht.

Sphæra parallela, ist ein solcher Stand der Himmels- oder Erd-Kugel, da der Æquator mit dem Horizont zusammen fällt.

Sphæra septentrionalis ist, in welcher der Nord-Pol über den Horizont stehet.

Sphæra australis ist, in welcher der Süd-Pol über den Horizont stehet

Sphærica ist der erste Theil der Astronomie, welcher von denjenigen Begebenheiten und Veränderungē handelt, welche an allen Sternen wahrgenommen werden, und auch das gantze Welt-Gebäude überhaupt als eine Kugel betrachtet.

Sphæristerium, heist ein Spiel-Platz oder Ball-Haus.

Sphæroides, ist in der Geometrie ein Cörper, welcher entstehet, indem eine Ellipsis sich um ihre Axem rings herum bewegt. Und zwar wann sie sich um die längere Axem herum drehet, entstehet ein Sphæroides erectum oder oblongum, drehet sie sich aber um die kürtzere Axem herum, so wird dadurch ein sphæroides latum oder depressum gemacht.

Sphenopharyngæus, das paar Mäußlein, welches von der Höle des innern Flügels des Keil-förmigten Beins seinen Ursprung nimt, sich hernachmahls unterwerts auff die Seiten des Schlunds ausstrecket, und solchen erweitert.

Sphincter, das Schließ-Mäußlein, also wird jedes Mäußlein genannt, welches gewisse Gänge gleichsam verschliesset, also ist Sphincter ani, des Mast-Darms Schließ-Mäußlein, sphincter vesicæ, der Blasen Schließ-Mäußlein.

Sphygmica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, welche von den Pulsibus handelt.

Sphygmus siehe Puls. p. 1012.

Spiauter siehe Zinck.

Spica & Lavendula, Spick und Lavendel, ist (1) Spica Mas, Nardus, Nardus Italica, (2) Lavendula minor, Spica fœmina, werden beyde in Gärten unterhalten, beyderley Blüte treiben Harn, Schweiß, Monat-Zeit, Geburt und Reinigung, dienen dem Haupt- Nerven, Mutter, Miltz, vor Zittern, Ohnmacht, Harn-Winde, und schwere Geburt. Eusserlich vor Flüsse, Schwindel, schwaches Gedächtniß. Sonderlich dienet dieses Kraut zu allem kalten Gebrechen des Gehirns, vor den Krampf, Schlag und Schlaffsucht.

Spica Celtica, Romana, Römischer Speck, Cretischer Nardus, wächst auf den hohen Gebürgen in Stevermarck, Tyrol, Siebenbürgen, und auf den Alpen. Die Wurtzel kommt an Tugend mit dem Indianischen Spicanard fast überein, zertheilet die Winde, treibt den Harn, stärckt das Haupt und Magen, wird auch äusserlich unter die Oele, Salben, Bähungen, Bädern und Laugen-Säcklein genommen.

Spica indica, Gangetica, Indianische Spicanard, ist nichts anders als ein haarichter und aus den äderichten Fäserlein der welcken Blätter in einander verwickelter und zusammen geflochtner Kopff der Wurtzel, an Farbe röthlich, am Geschmack bitter und scharff, am Geruch lieblich. Die Wurtzel, daran dieser Kopff stehet, ist Fingers dick und roth. Er ist auch zu sehen, da die Blätter, wann sie noch nicht in Fäserlein zerrissen, weißlicht und wie an Bintzen gestaltet, die Stengel hohl und streiffig, und aus der Wurtzel viel Haarigte Aeren wachsen, wird in Indien und sonderlich in Java gefunden. Die Wurtzel oder vielmehr das gantze Gewächs treibt den Harn und Monat-Zeit, widerstehet dem Gifft, dienet dem Hertzen, Haupt, Nasen-Bluten, giftiger Kranckheit, und Gebrechen der Nieren. Eusserlich dienet es im Haupt, und Mutter stärckenden Laugen und Bädern.

Spiegel, Speculum, Miroir, werden auf denen Spiegel-Hütten folgender Gestalt gemacht: Man bläset nemlich hierzu gleich anfangs Kugeln von unterschiedlicher Gröse, wie man sie selbst verlanget, so groß nemlich die Spiegel werden sollen, diese Kugeln zerschneidet man mit einer Scheer, bereitet daraus viereckichte Blätter, legt sie hernach auf eine eiserne Schauffel, und setzet sie wieder in den Ofen, lässet sie auch so lange darinnen, biß sie anfangen auf der gemeldten Schauffel zu fliessen, thut sie so fort heraus, und in den Kiel-Ofen, bedecket sie mit Aschen, leget ferner die Blätter oder Tafeln auf einander, und iederzeit Aschen darzwischen, biß der Kühl-Ofen damit angefüllet ist. Inzwischen erhält man sie in mittelmäßiger Wärme, bey schlechtem Feuer, biß sie allmählich erkalten, nimmt sie so dann heraus, und verkaufft sie solcher Gestalt den Spiegel-Machern. Diese machē solche Spiegeltafeln erst rechtviereckigt, kleben solche mit einer Seiten auf einen hierzu dienlichen Stein, und auf der andern Seiten reiben sie solche auf einer gantz ebenen und glatten eisernen Tafel, mit einem absonderlichen klaren Sand, so lang und viel, biß solche Spiegel-Tafeln allenthalben gantz rein und hell werden. Wann solches geschehen, so poliren sie solche mit harter Zinn-Aschen auf einem Filtz, nehmen darnach zu jedem Spiegel, nach seiner Grösse, und in der Dicke wie Regal-Papier, ein zinnernes Blat, legen solches auf einen flachen und glatten Stein, tragen Queck-Silber so lang und viel darauf, biß solches überall damit bedecket ist, nehmen alsdann die Glaß-Tafel hinweg, und legen sie auf das gemeldte Zinn-Blat, rücken damit allmählig fort, und sachte hin und her, biß es sich nach und nach darauf setzet. Wann es nun also eine geraume Zeit gelegen, so bleibet vermittelst des Queck-Silbers, das Zinn fest an der Glaßtafel haffren, und ist also das Spiegel-Glaß fertig, nur daß es noch mit einer hierzu geschicklichen Rahme, nach Belieben eingefasset werde, welche nach dem sie schön ausgezieret, dem Spiegel ein treffliches Ansehen zu wege bringen. Die gröstē, schönsten und kostbarsten Spiegel, werden heutigs Tags, auf dem nah bey Venedig gele-

genen Murano, und dann auch in der Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgischen Spiegel-Manufactur, zu Neustadt an der Dosse gemacht. Franckreich, Engelland und Sachsen haben auch stattliche Spiegel-Manufacturen, so soll man auch den Verlaut nach, so gar in Moscau, (als woselbst seine Czaarische Majestät den Anwachs der Manufacturen zu befördern sich äußerst angelegen seyn lassen,) anietzo eine Spiegel-Fabric aufzurichten begriffen seyn.

Spiegel-Arcasse, ist derjenige mit Bilderwerck gezierte Theil hinten am Schiff, welcher von dem hintern Steven ab hinauf biß an die Cajute, und sonderlich in den Fregatten oben gleich, unten nach Proportion des Schiffes, in die Runde spitzig zugehet.

Spiegel-Gewölbe, Concameratio umbilicalis, ist in der Bau-Kunst, welches in der Mitte eine circul-runde Fläche, wie ein Nabel hat, an dieselbe aber von allen Seiten her mit Quadranten eines Circuls sich anschliesset.

Spiel-Raum, in der Artillerie ist bey einem Stücke der Unterscheid der Stück-Kugel und der Mündung des Stücks.

Spieß-Bäume, sind auf Bergwercken die in die Höhe gerichteten langen Bäume, die dem Göpel die Rundung geben.

Spieß-Glaß, siehe Antimonium. p. 83.

Spill, ist eine gewisse Maschine auf einem Schiffe, womit die Ancker-Touwen eingenommen werden.

Spillen, heißen die euserſten Stangen zu oberst der Mast-Bäume, von welchen die Flaggen und Flügel wehen.

Spina acuta, biflora, Britannica, ist eine Art eines Hagedorns, welcher in Engelland mitten im Winter blühet und Frucht träget.

Spina infectoria alba, cervi Spina, Rhamnus Catharticus Wegedorn, wächst in Dorn-Büschen und Hecken, an den Wegen, Zäunen, Aeckern und Bächen. Die Blätter purgieren, und führen den zähen Schleim, Gewässer und Galle ab, dienen in Cachexia, Wassersucht, Gicht, Podagra, Hüfftweh und Lähme. Man bereitet auch daraus dreyerley Farben, grün, gelb, und roth, desgleichen die gemeine Tornam Solis.

Spina ventosa, Beinfresser, Wind-Dorn, ist eine Art von Geschwären, wenn nehmlich eine krosplichte Materia die poros der Beine ausfüllet, ist ein gefährlicher und unheilbarer Zufall, welcher selten anders als durch Abnehmung des Gliedes curiret wird.

Spinati Musculi, sind zwey lange Mäußlein zwischen dem Rückgrad.

Spindel, ist ein bekanntes Instrument, und ein Schnecken-formiges Holtz, so in der Matrice auf- und niedergehet. Auf Bergwercken heist 1) eine Spindel der Baum, so auff dem Göpel in die Höhe gerichtet, darin der Korb und die Trifft gehet, 2) das Eisen, daran der Holm an dem Zug mit der Schrauben befestiget, 3) die Spindel am Zuge ist das geschmiedete Eisen, durch welches im Gestitzsch des Schwengels eine Steck-Nadel gehet, der den Schwengel am Zug besestiget.

Spinnen, aranea. seynd bekannte giftige Thiere, von einer abscheulichen Gestalt, welche der Satan bißweilen annehmen, und sonderlich als ein Spiritus familiaris, denen die ihr Vertrauen von GOtt abseten, in solcher Gestalt sich gezeiget haben soll. Es seynd aber die Spinnen denen Planeten, als dem Mond und Saturno im Scorpion unterworffen, sie fangen daher gern die Fliegen, als welche von dem Saturno gleichfalls beherrschet werden, ihr Netz oder Gewebe, welches sie zu ihren Fliegen-Fang ausstellen, wird durch ihren vergiffteten Odem selbst gemacht, und zwar arbeiten sie daran mit solchem Eifer und Fleiß, daß sie manchmahl darüber todt bleiben. Wann in der Lufft eine übergewöhnliche Menge von Spinnen gesehen wird, soll es Pestilentz bedeuten, sintemahl in der Lufft ein Saturnisches Gifft alsdann befindlich, aus welchem die Spinnen erwachsen, die Menschen aber sterben müssen; bekandt ist auch, wie viel Menschen durch Spinnen, welche ihren Gifft in Speiß oder Getränck gelassen, ums Leben gekommen seyn; wie dann Nicolaus Florentinus von seiner Zeit schreibet, daß ein gantzes Kloster zu Florentz ausgestorben, in welchen die Münche von einem Wein getruncken, darinnen eine gifftige Spinne war ertränckt worden. Paracelsus vermeinet, die Spinnen wären aus dem weiblichen Blute oder Monat-Fluß hervorgebracht, welches aber noch nicht erwiesen worden, hingegen pfleget man viel Spinnen in denen Gebäuden zu finden, welche an morastigen Orten stehen, und wo die Lufft mit faulen, neblichten und ungesunden Dünsten erfüllet wird, welches augenscheinlich bezeuget, daß dieses Ungeziefer ihren Ursprung aus der Lufft nehmen müsse. Diese Spinnen aber vermehren sich alle durch ihre eigene ovula oder Eyerlein, welche das Weiblein in ein klein Bündlein zusammen gewunden, eine zeitlang bey sich träget, endlich aber in die Ecken und Winckel verstecket, biß sie in Sommer-Tagen von der äusserlichen Wärme vollends ausgebrütet und ausgeschlossen werden, da denn die jungen Spinnen in grosser Anzahl zu sehen seyn. Es hat aber auch dieses Thier einigen Nutzen in der Medicin, und sollen absonderlich die Creutz-Spinnen, so die grösten sonst seyn, sehr gerühmet werden, dahero auch kommen sollen die Spinnen-Steine, von den grossen Creutz-Spinnen, denn wann eine solche in ein Schächtlein gethan, und Jahr und Tag darinnen verschlossen gehalten wird, so verzehret sie sich endlich selbst, und wird ein gesprencketer Stein daraus, der

den

den Gifft wiederstehet, so, daß, wann er in einem Ring eingefaßt, und an Fingern getragen wird, er so gleich die Farbe verändert, und mit einer Wolcke sich überziehet, wann er vermercket, daß in der Nähe Gifft lieget. Welcher Stein aber solche Veränderung nicht sehen läst, ist falsch und nachgekünstelt.

Spinnen-Weben abkehren, heist auf Bergwercken die schwebende Mittel und Ertz weghauen.

Spira, wird ein Creis oder Circkul genennet, dessen Anfang aus seinem Centro gehet, und immer gröſſer wird, als wenn man einen Strick oder Schlange in einander gewickelt liegen siehet.

Spiracula, Schweiß-Löcher, sind kleine subtile Gänge in der Haut, durch welche die unsichtbare Ausdämpffung und der Schweiß gehet.

Spiralis, Helix, Voluta, eine Schnecken-Linie ist eine krumme Linie, welche von ihren Mittel-Punct immer weiter sich entfernet, iemehr sie verlängert wird.

Spiratio, siehe Respiratio. p. 1061.

Spiritualisatio, Spiritualisiren, ist eine Chymische Arbeit, da die harten Cörper zu subtilen Geistern gebracht werden, wie man solches an den Saltzen practiciret, welche durch die destillation gantz in Geister verwandelt, auch nicht wieder leibhafft werden ohne Zusetzung eines Cörpers, welcher selbige anziehet, und bey sich behält. Die Art die flüchtigen Geister zubereiten, kömt mit der Wasser-Destillirung überein, sintemahl unter diesen beoden der Unterscheid ist, daß die Wasser viel Phlegma, die Spiritus aber wenig haben, dahero man auch durch das Rectificiren den Spiritum von dem Wasser bringen kan. Es werden aber die Spiritus aus denen Gewächsen entweder durch die Gährung, Fermentation, oder durch Zuthun des Spiritus vini bereitet. Diejenige, welche man durch die Gährung verfertiget, seynd eigentlich Spiritus zu nennen, die aber mit Spiritu Vini destillirt werden, selbige seynd nicht eigentlich Spiritus, sondern sie werden es erst, wann der aufgegossene Spiritus abgezogen wird. Zu mercken ist auch, daß wann die Sachen vorher vergähren, daß sie alsdann mehrern Spiritum, als welcher um so viel eher ausraucht, von sich geben: Es muß aber die Vergährung in höltzern und nicht in andern Geschirren geschehen. Man bereitet auch etliche Spiritus der Gewächse mit Wein, als den Meyen-Blümlein-Spiritum, allein weil der meiste Theil dessen von Wein kommt, als ist besser, daß man selbigen einen Wein-Geist, mit Mäyen-Blümlein bereitet, nenne.

Spiritus, ein Geist, hat zweyerley Bedeutungen, 1) ist es das subtileste Theil unseres Leibes und Geblüts, der Lebens-Geist, Spiritus Vitalis genannt, so sehr beweglich, hitzig, und der Uhrheber aller Verrichtungen ist, so in unserm Leibe vorgehen, von dessen Natur, Ursprung, Amt, Untergang und dergleichen D. Rivius eine herrliche Disputation de Spiritu hominis vitali geschrieben, 2) wird in der Chymie dasjenige Geist genennet, welches sehr flüchtig, penetrant und beweglich, worinnen die rechte Eigenschafft eines Dinges bestehet, dergleichen hat man aus allen so genannten dreyen Reichen, als ein vielmahl überzogener Wein oder Brandtewein, Hirsch-Horn-Geist, Saltz- oder Salpeter-Geist. Ordinaire aber werden diese Chymische Geister in drey Gattungen getheilet, als in Spiritus ardentes, brennende Geister, aus Kräutern, Blumen, Früchten, Saamen ꝛc. 2.) Spiritus acidos minerales, saure mineralische Geister, aus Saltz, Salpeter, Schwefel, Grünspan, und 3.) Spiritus urinosos, urinösische Geister, so aus allen dreyen Reichen, sonderlich aber von Thieren und deren Theilen bereitet werden.

Spiritus familiaris, ein Kobelt oder Geist, welchen einer deswegen annehmen soll, daß er in einer Sache geschickt und fertig sey, und Glück darinnen haben möge. Es läufft aber mehr auff lauter Aberglauben damit hinaus, als daß ein solcher Geist etwas würckliches mithelffen solte, indem man sein Vertrauen von GOtt ab, auff ein solches nichtiges Ding setzet, und dadurch eine grosse Abgötterey begehet.

Spithama, ein Maaß, mit welcher die intervalla eines Dinges gemessen werden, oder einer Spannen Länge.

Spitzelgen, Specialgen, so nennet man die Portiones, welche man auff Hochzeiten und Gastereyen entweder mit nach Hause nimt, oder an andere verschicket.

Splanchnica, seynd Artzeney-Mittel wider die Kranckheiten der Eingeweyde des Unterleibes.

Splanchnon, ein zähes Wesen oder pars organica in der untersten Höle enthalten.

Splen, siehe Lien. p. 738.

Splenecticus, alles was zum Miltz gehöret, also werden die Krancke Splenetici genannt, welche an Miltz-Beschwerungen laboriren. Splenetica, werden die Artzneyen genannt, welche in Miltz-Kranckheiten gebrauchet werden, die Miltz sey verstopfft, verhärtet, geschwollen, oder wie sie wolle.

Splenia, Compressen, Truck-Tücher-Bäuschlein werden unter die Chirurgische Instrumente gerechnet, und zum Verbinden gebraucht.

Spleniea, Artzeney-Mittel wider die Verstopffung des Miltzes.

Splenii, sind Mäußlein, welche das Haupt gleich hinterwärts beugen, liegen auf beyden Seiten in die Würbel.

Splenitis, die Miltz-Ader, sonst auch Salvatella genannt, ist ein Aederlein am kleinen Finger der lincken Hand, an der rechten heist es die Leber-Ader.

Spodium, heist eigentlich eine Metallen-Asche,

ſonſt werden auch einige calcinirte Sachen drunter verſtanden, ſo daß auch Spodium offt vor gebrannt Helffen-Bein genommen wird.

Spodium vel Spodion Græcorum, grauer Nicht, ſo auch nach dem Unterſcheid der Farben, grau, gelber oder ſchwartzer Hüttenrauch genennet wird, hat mit dem weiſſen Nicht einerley Kräffte, man findet ihn eben wie den Pompholix gleich einem mehligten Weſen, ſo ſich aber leicht mit den Fingern zerreiben läſt, an den Wänden, wo man Metall ſchmeltzet.

Spondaicus, heiſt in der Poeſie ein Maaß der Verſe, welches aus 2. langen Sylben beſtehet.

Spondilos, ſiehe Vertebra.

Spongia marina, Schwamm, iſt ein Meer-Gewächs, kommt über Italien her, und iſt weißgraulicht. Siehe Fungus. p. 542.

Spongiæ Judæ, ſiehe Sambucus. p. 1096.

Spongioſus, ſchwammigt, wird wegen der Gleichheit des Schwammes einigen Theilen des Leibes zugeeignet. v. g. Der Lungen, dem Naſen-Bein, os cribriforme, &c. weil es ſo locker und löchicht als ein Schwamm iſt.

Sporades, Sporadici Morbi, werden alle die Kranckheiten genannt, welche hin und wieder in den Ländern zerſtreuet graſſiren, als Fieber, Rothlauff, Pocken, Maſern, ſind ſo wohl hier als in andern Ländern gebräuchlich.

Sporades oder ſtellæ informes, ungebildete Sterne, heiſſen diejenigen Fix-Sterne, welche vormahls zu keinem gewiſſen Aſterismo oder Geſtirn gerechnet worden, dergleichen waren ehemahls an dem Himmel der Jordan, die Biene, das Einhorn, und ſo weiter.

Sporco, heiſt bey dem Kauff Leuten eine iede Waare, von welcher das ſonſt gewöhnliche Thara oder das Gewichte des Gefäſſes, darin die Waaren eingepacket, noch nicht abgezogen, heiſt ſonſt auch brutto oder ſulki.

Sporen, ſeynd auf einem Schiffe viereckichte in den Keil-Schwin gemachte Löcher, darinne die Maſten ruhen.

Sportulæ nennen die Juriſten dasjenige, was man dem Richter und deſſen Bedienten vor die Gerichts-Hegung und Ausfertigung der Beſcheide entrichten muß. Vor Alters hieſſen Sportulæ diejenigen Körbel, in welchen die groſſen Herren ihren guten Freunden und Clienten einige Erfriſchungen oder etwas von ihrer Tafel zuſchicketen.

Sprach des Menſchen, wie ſolche formiret werde, ſiehe unter Jung.

Sprach-Rohr, Stentrophonicon, Tubus acuſticus, ein aus der Matheſi herkommendes, und auch deſſen proportion und Würckung nach daraus zu demonſtrirendes Inſtrument, wird von Blech, Kupffer, Holtz und Pappe verfertiget, und zwar wann es von dieſer letztern Materia ſoll gemachet werden, über einen langen gedreheten Stock gepappet, welcher oben einen Zapffen hat, daran das Mundſtück, welches hohl, beſonders geſteckt wird, damit es oben heraus gezogen werden kan, und alsdenn das Sprachrohr unten von dem Stock abgehe. Man umwindet den Stock erſtlich mit Türckiſchen, oder andern glatten Papier, ſo zwar am Ende zuſammen gefüget, aber an den Stock nicht angekleiſtert, ſondern frey gelaſſen wird, damit es nicht an demſelben anklebe, ſondern wenn es fertig, abgezogen werden könne. Hierüber wird hernach ſo viel Papier gepappet, biß es die rechte Dicke erlanget, wobey man wohl zuſehen muß, daß keine Runtzeln werden. Zuletzt wird es unten dem Horizont nach gleich gemacht, und mit Gold-Papier oder andern ſchön gefärbten Papier überzogen.

Spring-Kuſten, ſind Käſtlein anderthalben Fuß lang, einen Fuß hoch und einen halben breit, werden hin und wieder auf denen Schiffen mit ſtarcken eiſernen Bändern befeſtiget, ſind oben ſpitzig zu, inwendig mit Pulver, kleinen Kugeln und geſchnittenen Eiſen angefüllet. Das Zünd-Loch gehet vermittelſt eines höltzernen Rohrleins durch den oberſten Boden des Schiffs, damit ſie im Verborgenen können angezündet werden. Man braucht ſie auf denen Schiffen an ſtatt der Minen.

Sprichſprecher, iſt ein zu Nürnberg auff Hochzeiten und andern Geſellſchafften dienende Perſon, welche theils zu Ehren der Neuverlobten, theils zu Beluſtigung der Hochzeit-Gäſte allerhand Lob-Reime und luſtige Schnacken herſaget, und ſich hiermit von den Anweſenden eine Belohnung und freyen Trunck verdienet.

Spuhr, iſt die Färthe des Wildes; Spuhr-Ritt oder Spuhr-Gang, heiſt, wann man iemand ausſendet, im Schnee einen gewiſſen Weg oder Flügel zu reiten, daß er nachſehe, ob er Wölffe ſpüret, und wohin ſie die Köpffe gewendet.

Spuma, der Schaum, iſt die lockere und Blaſen-volle Aufwallung, die ſich im Kochen, auff dem Waſſer und andern Feuchtigkeiten ſetzet.

Spunde, heiſſen auff Bergwercken die Seiten-Bäume, die man zu Fludern brauchet, ſo alſo ausgehauen, daß eines ein Stück Boden, und auch ein Stück Seite giebet.

Spur, heiſt auff Bergwercken, 1) das Centrum im Pfännlein, darinnen das Creutz oder die Spindel umläufft, 2) ein runder Circul im Treib-Heerd, darinnen ſich das Blick-Silber ſetzet.

Spur-Holtz, iſt eine dünne geſchnittene haſelne Ruthe, damit die Spur gemachet wird.

Spür-Hund, ſiehe Jagd-Hund, p. 650.

Spur ſchneiden, heiſt die Spur im Treibe-Heerde machen.

Spurius, heiſt in Rechten ein unehrlich oder Huren-Kind.

Spu-

Sputum. der Speichel, ſiehe Saliva. p. 1094.

Staar-Stechen, Depoſitio Cataractæ, iſt die Chirurgiſche operation, welche bey den Augen vorkömmt, indem es ſich gar offt begiebt, daß ſich ein Häutlein oder Fell an dem inwendigen Theil des Trauben-Häutleins anhänget, durch welches Zwiſchenkunfft die Strahlen von denen äuſſerlich vorkommenden Dingen biß an das Netz-Häutlein und der Geſichts-Nerven, nicht durchdringen können. Dennoch verhält es ſich nicht allenthalben auff ſolche Art, denn bißweilen bedecket das Häutlein den Ang Apffel nur zum Theil, offt überſchattet es denſelben biß zur Helffte, ja zu Zeiten verdunckelt es denſelben gantz; bißweilen ſteckt das Ubel in der Cryſtallinen Feuchtigkeit ſelbſt, deſſen vorderſtes ſchattig gewordenes Obertheil die Farbe verändert, da indeſſen die wäſſerige Feuchtigkeit geſund verbleibet. Dieſer Affect, welcher von den Unerfahrnen vor den Staar gehalten wird, iſt eigentlich kein Staar ſondern eine Verſtopffung der Cryſtallinen Feuchtigkeit, welche von den irrdiſchen Theilchen, ſo durch keine Kunſt können gehoben werden, ihren Uhrſprung hat. Die Häutlein deſſelben pflegen die Farben viel unter ſich zu verändern, denn bißweilen wird es weißlicht, zu Zeiten graulicht, offt gläſern, bißweilen gelbe, bald grün von Farben angeſehen; offt gleichet es einer Stahl- oder Caſtanien-Farbe, und gar offt iſt es ſchwärtzlicht. Die Häutlein aber der beſten Art ſind diejenigen, welche blaulicht und Perlen-farbig anzuſehen.

Stäbe, Stäblein, ſind in der Bau-Kunſt krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen halben Circul vorſtellen.

Stadium, ein Feldweges oder Roßlauff von 125. Schritten, 600. Attiſchen oder 625. Römiſchen Schuhen, und ſollen derſelben 12. eine gemeine Deutſche Meile machen. In Sina thun 22. Stadia eine gemeine Deutſche Meile. Zu Rom ſind vormahls gewiſſe prächtige und ovale zum Wettlauff dienende Gebäude oder Renn-Bahnen Stadia genennet worden.

Staffeta, iſt ein Italiäniſches Wort, und bedeutet diejenige Poſt oder Brieffe, welche durch einen Curier oder Poſtillon überbracht werden.

Stagnatio Sanguinis, die Stockung des Geblüts, wenn ſolches häufig geſammlet, und wegen überflüßigen Zulauffs ſtocket, daß es nicht weiter kommen kan.

Stahl, Chalybs, iſt dem Eiſen ſehr nahe verwandt, und übertrifft dieſes einig und allein mit ſeiner Härte, denn wenn man das Eiſen mit harten Kohlen ſchmeltzet, und deſſen Feuchtigkeit bindet, wird es gar leicht ſpröd, und in Stahl verwandelt, welche Sprödigkeit mit Zuſetzung und Legierung von zähen Eiſen dieſen gemachten Stahl ſehr geſchmeidig und zu allerley Arbeit bequem und tüchtig macht. Den Stahl zu härten wird ſonderlich der Safft gewiſſer Volatiliſcher Kräuter recommendiret, in welchen das glüende Eiſen offtermahls muß abgekühlet werden. Einige Huffſchmiede vermeinen, das durch Horn von Pferdhuff, wegen des darin verborgenen Volatiliſchen Saltzes der Stahl zu mehrer Härtigkeit gedeye, andere härten ihn mit Urin, Saltz und Ruß aus den Schorſtein, welches ſie alles wohl unter einander miſchen, das Eiſen damit beſtreichen, alsdann ſelbiges in Töpffer-Thon einwickeln, welche Mirtur demſelben eine ungemeine Härte zu wege bringet. Die Limatura Chalybis, Eiſen- oder Stahl Feylicht, wovon das letztere am beſten bey den Nadelmachern zu haben iſt, und die Probe thun muß, daß, wenn man ſolche ans Licht hält, ſelbige gantz ausbrennet, die aber nur biß an die Helffte brennet, und das Licht auslöſchet, vor untüchtig und mit Eiſen gemenget, gehalten wird. Es dienet um den ſo genannten Crocum Martis aperitivum cum Sulphure daraus zu præpariren, wann man nehmlich ſo viel Schwefel darunter miſcht, und im Feuer wohl ausbrennen läſt; andere ſetzen den Feil Staub an das Thauwetter, oder feuchten ihn mit Regen-Waſſer zum Verroſten an, damit ſie ſolchergeſtalt den Crocum martis aperitivum erlangen, allein es gehet viel Zeit darauff. Auf den Eiſen-Hütten iſt der Crocus martis adſtringens häufig umſonſt zu haben. Gegärbten Stahl nennet man in Schweden denienigen, welcher aus den abgeſchmoltzenen Eiſen, wann ſolches 14. Tag in Ofen geglüet, gemacht worden. Von denen Medicamenten, ſo aus dem Stahl bereitet werden, iſt ſonderlich die Stahl-Tinctur berühmt.

Stalagma, heiſt dasjenige, was von den Stagmate per Deſtillationem abgezogen iſt.

Stalagmites, Roggen-Stein, ſonſt auch Mammites und Ammonites genannt. Jenes iſt eigentlich dem Wort nach eine Art Steine, welche aus groſſen runden Sand-Körnern zuſammen wächſt, und einem Fiſchroggen nicht unähnlich ſiehet. Die andere Art heiſt Stalagmites, da die runden Steingen ohngefehr einer Erbſe groß ſind, und alle beyſammen auf einem leimigten Klumpen liegen, aus dem ſie ſich doch leicht als aus einer Forme nehmen laſſen. Aldrovandus nennet daher dieſe Art Steine Piſolithum, und man findet davon vornemlich dreyerley Sorten, 1) dunckel und röthlich-braune, die leimigter Natur ſind, und etwas von Eiſen-Steine zu haben ſcheinen, dergleichen finden ſich um Braunſchweig häufig, 2) weiſſe, die aus einer Art Gips beſtehen, und unter andern beym Carlsbad in Böhmen anzutreffen ſind, 3) Metall-artige, die bey dem Silber-Ertzen ſich befinden, und eine Übereinkunfft mit dem Marcaſit haben, dergleichen in Friaul

ſich finden ſollen. Die dritte Art dieſer Steine kan man unter dem Nahmen Globuli Lapidei begreiffen, beſtehen aus gröſſern Kugeln ſo offtmahls von harten Stein, ja wohl eine Art von Marmor ſind, doch findet man, daß ſie wie Zwiebeln von lauter dünnen Schalen über einander gewachſen ſind. In Italien findet man eine ſolche Art Steine an den Ufern zu Puteoli.

Stammbücher ſind gewiſſe Bücher von saubern Schreibe-Papier, in breit Octav gemeiniglich eingebunden, welche die Studenten auf Univerſitäten und Reiſen denen Profeſſoribus und andern vornehmen oder gelehrten Leuten offeriren, damit ſelbige ihre Wappen, Symbola und Nahmen zum Andencken hinein ſchreiben, bißweilen aber auch eine Verehrung zur Reiſe beyfügen mögen.

Stammlen, iſt eine halbe Stummheit, und eine Art der Lähmung in den Werckzeugen der Lufft und Sprache, welche Lähmung auch daher rühren kan, daß die Zunge angewachſen ꝛc.

Stampa, Stampo, Stampata, ein Italiäniſches Wort, bedeutet ſo viel als gedruckte Sachen, und wird auff die Briefe geſchrieben, darinne gedruckte Sachen eingeſchlagen ſind, um ein leichteres und geringeres Poſt-Geld davon zu machen.

Stanck, nennen die Holländer die Heringe, welche gantz nichts nütz ſeynd.

Stand-Riß, ſiehe Scenographia. p. 1109.

Stangen-Circkul, beſtehet aus einer langen Stange, an welcher 2. Hülſen hin und wieder gehen, die man mit Stell-Strauben nach Belieben feſte machen kan, und deren eine mit einer Spitze, (die man feſt ins Centrum eines Circuls einſetzen kan,) die andere aber mit einer Reiß-Feder verſehen iſt. Er dienet zu Ziehung groſſer Circul, z. E. in den Land-Charten.

Stangeneiſen, ſeynd Eiſen an den Creutz mit 2. Flügeln, an welchen die Kunſt-Stangen, die in Schacht ſchieben, befeſtiget ſeyn.

Stannum foliatum, Stanniol, wird von den beſten Sorten des Zinns geſchlagen, und in kleinen Schachteln verkaufft, deren iede ein groß oder 12. Dutzend ſolcher Blätter hält, man hat es nicht allein weiß, ſondern auch gefärbt, welches Stannum foliatum Coloratum genennet wird. Der beſte Stanniol, iſt dicht, glatt und von Blättern wohl gerollet.

Stanti, heiſt bey den Kauff-Leuten ſo viel, als des inſtehenden Tages oder Monats.

Stapel oder Staffel, kömmt von dem Deutſchen Wort Staffel oder Stuffen, item auch von Auffſtapeln, auf einander ſetzen, oder etwan auch von dem Frantzöſiſchen Wort Eſtappes her, welches wie zu Orleans den Ort oder Marckt bedeutet, woſelbſt die Kauffmanns-Waaren, ausgelegt und feil geboten werden. Dergleichen mit Stapel-Gerechtigkeit verſehene Oerter haben die Privilegia, daß die vorbeygehende Güter daſelbſt erſt müſſen aus- und abgeladen, und feil geboten werden, ehe man ſie anderwerts hin verführen kan. Es haben auch ſolche Staffel-Städte die Freyheit, Kauff Häuſer aufzurichten, Schiffer und Kärcher anzunehmen, Kranen-Meiſter und Kauff-Haus-Knechte zu halten, und ihre Kauf-Hausverordnete mögen über ausgeladene und niedergelegte Staffel-Waaren, ob ſolche von Würden ſeyn oder nicht, erkennen, die ſo untüchtig verwerffen, und den Schiffern und Fuhrleuten ihre Ordnung und Tart ſetzen. Einige theilen das Stapel-Recht ein, in ein vollkommenes unumſchränckтes und in ein beſchränckтes: Jenes ſagen ſie, halte in ſich, daß die Staffel-Güter nothwendig auch nach dem Niederlagen müſſen verkauffet werden, dieſes aber, daß, wenn ſolche Güter gewiſſe Zeit zum Verkauff gelegen, ſie alsdenn wieder können ab- und weiter verführet werden. Es ſeynd aber nicht alle Güter ſtapelbahr, ſintemahl die nach Meſſen und Jahrmärckten deſtinirte davon ausgenommen. Heutiges Tages zehlet man im Römiſchen Reich unterſchiedliche Stapel-Städte, darunter die vornehmſten am Rhein ſeynd, Cöln, Maynz, und Speyer, an der Moſel Trier, an der Donau Regenſpurg, Ingolſtadt und Paſſau, an der Weſer Bremen, an der Elbe Magdeburg und Hamburg, vide Limnæum lib. 2. Jur. Publ. c. 9. §. 132. Es prætendiret auch Franckfurt am Mayn die Stapel-Gerechtigkeit, Krafft eines Privilegii vom Käyſer Friderico II. Ludovico Bavaro und Carolo IV. Straßburg wegen eines privilegii vom Käyſer Sigismundo, Leipzig vom Käyſer Friderico III. ſo ihr Anno 1469. gegeben worden. Sprengerus Inſtit. J. P. lib. 3. C. 33. ſchreibet, die Stadt Buchhorn habe Stapel-Gerechtigkeit über die Güter, welche von St. Gallen über den Boden-See nach Schwaben, und die Stadt Kempen über diejenige Güter, welche aus Italien, in Niederland, item über das Saltz, welches aus Tyrol in Schweitzerland geführet werde.

Staphylepartes, eine Zäpfleins-Zange, iſt ein Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem das Zäpflein, wenn es zu lang iſt, aufgehoben wird.

Staphyloma, ein Gewächslein oder Blätlein, gleich den Weinber-Körnlein, findet ſich recht bey dem Aug-Apffel am erſten und äuſſerſten Häutlein der Augen, wird entweder von Nachlaſſung, Verletzung oder Zerreiſſung deſſelben verurſachet, oder aber, wenn nach einem kleinen Flecken der Augen der Chirurgus gleich eyzende und beiſſende Sachen gebrauchet, wovon es dann auch herkommet.

Starck-Eiſen, heiſt auf Bergwercken ein langes dickes Eiſen, damit die Schlacken abgehoben werden.

Stasis, eine Uberlauffung der Feuchtigkeiten in

in denen Gefässen und Schweiß-Löchern des Leibes.

Stathmica, heist die Lehre von der Müntze, Gewicht und Maasen.

Statica, wird diejenige Kunst genennet, so mit dem Gewicht, der Wage und Hebe-Zeugen umgehet.

Statio, Station, heist 1) der Stand oder Ort, wo einer sein Amt zu verrichten hat. 2) Die Anfurth, wo die Schiffe sicher liegen können, und 3) ist eine Post-Station derjenige Ort, wo frische Pferde vor die ankommenden Posten parat gehalten werden.

Stationarius, heist ein Planet, wenn er eine zeitlang an einem Orte der Ecliptic stillstehen bleibet.

Statua, heist ein aufgerichtetes Bild, entweder klein oder in Lebensgrösse, von Metall, Holtz oder Stein, entweder zu Fuß oder zu Pferde, dergleichen grossen Herren zu Ehren, wie auch zur Zierrath in Gärten und auff öffentlichen Plätzen aufgerichtet werden.

Status Morbi, siehe Acme. p. 51.

Statuten, sind gewisse Gesetze, Constitutiones oder Verordnungen, die von einem Landes-Herrn einer Provintz oder Stadt, oder von einem Obern einem Collegio zu halten auferleget, und vorgeschrieben werden, und nach welchem man die streitigen Rechts-Händel derselben entscheidet.

Stav- oder Stab-Holtz, werden die Tauben genennet, aus welchen die Wein-Fässer zusammen gesetzet werden, mit dergleichen Holtz wird grosser Handel in den Deutschen und Liefländischen See-Städten, nach Spanien und Franckreich (als welches trefliche Wein-Länder seyn) getrieben, und offt gantze Schiffs-Ladungen voll, dahin gesandt. Sonderlich hat Hamburg grossen Handel mit dergleichen Stav-Holtz, welches die Elbe herunter aus der Marck Brandenburg kömmt, und in Hamburg bey grossen tausenden, zu 130. biß 150. Marck Lübisch das tausend, verkaufft wird. Es ist aber solches Stav-Holtz dreyerley Gattung, als Pipen-Stäv, Orhäfft-Stäv, und Tonnen-Stäv. Die ersten werden allein zu denen Spanischen Weinen gebraucht, und seynd die längsten drittehalbe Ellen lang; Die andere Gattung braucht man zu denen Orhäfften in Franckreich, und seyn lang 1. und 1. Viertel Ellen; Die dritte zu allerhand Tonnen, und haben 3. und 1. halb Viertel Ellen in der Länge, alles von Eichen-Holtz. Ihr Einkauf geschicht in der Marck Brandenburg, sonderlich um Havelberg herum, nach Ringen, deren einer 4. Schock oder 240. Stücke hält. Es werden aber solche Stücke in den Pipen-Stäven allezeit doppelt, in den Orhäfft-Stäven dreyfach, in den Tonnen-Stäven aber vierfach gezehlet, also, daß wann man 4. mahl 30. Würffe allezeit 2, Stück Pipen-Stäv gezehlet, so ist solches eine Ringe Pipen-Stäv. In den Orhäfft-Stäven, zehlet man auch 4. mahl 30. Würffe, nimmt aber allezeit 3. Stäbe, und dann ists ein Ring Orhäfft-Stäv, in den Tonnen-Stäven aber nimmt man 4. Stück auf einen Wurff, und dann so seynd es 1. Ring Tonnen-Stäv. Auf iede 30. Würffe, giebt man auch noch 1. Wurff oben ein, und zehlet also 31. Würffe, und solcher 31. Wurff 4. mahl gezehlt, machen in allen 3. Gattungen 1. Ring, 5. Ring aber in Hamburg ein groß Tausend, oder 1200. Stück. Diejenige Holtz-Händler, welche in der Marck solches Holtz einkauffen, erhandeln gemeiniglich erst eine Parten Eich-Bäume, zu 3. biß 4. rthl. das Stück, lassen solche alsdann erst zu Stäven schlagen, und bezahlen 1. rthl. pro Ring Arbeits-Lohn, 2. thl. möchte auch wohl das Fuhrlohn pro Ring biß Hamburg zu Wasser kosten. Einige kauffen auch schon gantze geschlagene Ringe in der Marck ein, und bezahlen auff der Stelle 5. biß 6. rthl. vor den Ring in Dttitels, oder Brandenburgischen Geld, und verkauffen hernach das grosse Tausend in Hamburg wieder zu 140. biß 150. Marck Lübisch Hamburger Courant-Geld.

Steatocele, heist in der Medicin ein Darm-Bruch.

Steatoma, ein Speck-Gewächs, ist ein grosses, rundes, lindes und voll-schwammigt oder speckigtes Fleisch, die Materia darinnen, ist wie ein geronnen Unschlitt, und meist um die Gelencke und Spann-ädrige Theile zu finden.

Stechen, heist auf Bergwercken, wann der Schmeltzer den Ober-Heerd machet, daß das Werck im Vor-Heerd abläufft.

Stech-Eisen, ist auf Bergwercken ein lang spitzig Eisen, damit man den obern Heerd öffnet.

Steck-Briefe, heissen diejenigen Schreiben, welche eine Obrigkeit an die benachbarten Beamten und Obrigkeiten abgehen lässet, und sie darinne ersuchet, einen flüchtigen Missethäter anzuhalten, und zu gebührender Strafe zu überliefern.

Steck-Federn, seynd auf Bergwercken dünne Eisen, so vor dem Steck-Nagel stehen.

Steck-Kiel, ist die Röhre im Pompen-Werck, darauf das geschlagen, oder das Ventil gemachet wird.

Steck-Nagel, sind die Nägel in Geschlitts, welche verhüten, daß die Kunst-Stangen nicht aus dem Geschlitts treten.

Stege, sind auf Bergwercken Höltzer, die in die Länge liegen, zwischen welchen die Feld-Kunst schiebet.

Stegnotica, siehe Adstringens. p. 23.

Steig, bey einer Thür, ist in der Bau-Kunst das breite und erhabene Band, welches um das Laden-Feld einer Thür an allen Seiten herum gehet.

Steiger, ist der in Bergwercken auf die Arbeiter acht giebet, sie mit Eisen und Unschlitt verse-

verſiehet, und ferner die Gruben mit Gezimmer, und andern nöthigen Dingen verſorget.

Steine, Lapides, des Pierres, ſind harte, feſte, und geringe Mineralia, die aus dem ſucco lapidescente, und Spiritu lapidifico beſtehen. Jener iſt ihre Materia, dieſer aber ihre Forma, ſintemahl dieſer als der Saame den Stein formiret, wann er anders von der gebührenden Wärme, Kälte und Näſſe, als inſtrumental-Urſachen ſecundiret wird. Dieſes Spiritus lapidifici Krafft iſt ſo penetrant, daß er auch die ins Waſſer eingeſchlagene Pfähle, auf welchen Häuſer gebauet worden, mit der Zeit in Stein verwandelt. In unſern Nieren und Blaſen ſelbſt generiret ſich vielfältig ein Stein, der Tartarus hänget an den Zähnen, von dem Wein kommt der Wein-Stein, und der Krebs träget im Kopffe ſeine 2. Augen-Steine. Es ſind aber unter den Steinen etliche Poroſi, etliche Solidi. Die Poroſi haben viel Hölen oder Löcher, als der Bimſen-Stein, Topff-Stein, ꝛc. unter denen ſolidis oder feſten Steinen findet ſich wieder ein Unterſchied daß nemlich deren etliche glantzen, andere aber nicht; zu den glantzenden gehöret der Marmor, Alabaſter und Serpentin, zu denen aber, die keinen Glantz haben, der Magnet, Probier-Stein, Schmergel-Feuer- und Wetz- der Kieſel- und endlich der Felſen-Stein.

Stein-Bruch, ſiehe Bruch-Steine. pag. 251.

Steinfall, heiſt auf Bergwercken, wann in der Arbeit ein feſtes Geſtein vorfällt.

Stein-Kohlen, Anthraces, Carbones Petræ vel fossiles. ſeynd eine aus Erde, Hartz und Schiefer Stein beſtehende harte Subſtanz, welche nach einiger Meynung, ein Satz oder Mutter des Stein-Oels, oder Olei Petræ iſt, ſo daher faſt probabel ſcheinet, weil man ein dergleichen Oel davon übertreiben kan, welches dem gemeinen Petrolio oder Stein-Oel in allem gleich iſt, auch mit demſelben einerley Tugenden hat. Sie kommen mehrentheils aus Engell- und Schottland, woſelbſt man dabey kochet, und die Stuben damit hitzet, ſie geben aber einen ſehr böſen und corroſiven Rauch von ſich, welcher der Bruſt und Lungen ſehr gefährlich, und ohne Zweifel Urſach daran iſt, daß wie ein gewiſſer Engelländer meldet, der dritte Theil der Einwohner zu London, an der Schwind- und Lungenſucht ſterben. Man findet aber auch dergleichen Steinkohlen in Deutſchland, ſonderlich in Ober- und Nieder-Sachſen. Nach denen See-Städten werden ſie bey gantzen Schiffs-Ladungen voll von Engelland und Schottland gebracht, da ſie dann eine gar angenehme Waare vor die Schmiede ſeyn, welche dieſelbe bey gantzen Laſten und Tonnen, zu ihrem Gebrauch aufkauffen. Den böſen Geruch der Stein-Kohlen zu temperiren, und auch die Kohlen ſelbſt zu menagiren, ſo nehmen die Lütticher und Brabanter eine Parthey Stein-Kohlen, ſtoſſen ſolche zu groblichen Pulver, vermiſchen ſolches hernach mit Leim oder Thon, und bearbeiten es eben als wie den Mörtel oder Kalck, den die Mauer-Leute brauchen, machen hernach aus der Maſſa kleine Kuchen, wie ein ziemlicher Leib-Brodt, laſſen ſolchen im Sommer an der Sonnen wohl austrocknen, und legen des Winters einen ſolchen Kuchen im Ofen oder Camin, da er dann eine treffliche und langwährende Hitze von ſich giebet, bey welcher die Braten ſich wohl braten laſſen, wie dann alle die Stein-Kohlen beſſer als die Holtz-Kohlen hitzen. Die Engliſchen von Neu-Caſtle oder Neuf-Chaſtel kommende Stein-Kohlen, werden beſſer als die Schottiſche gehalten, wiewohl dieſe leichter ſeynd, und deßwegen auch, wenn man gute Kohlen heraus bringen will, mit dem Engliſchen vermiſchet werden.

Stein-Kranckheit, Calculus, la Gravelle, ein alſo genanntes beſchwerliches Ubel, iſt entweder der Nieren- oder Blaſen-Stein, von dem Ort, da er ſeinen Sitz hat, alſo genennet: Wird erſtlich in den Nieren generirt, allwo die käſichte, ſcharfe, ſauere, ſchleimichte und tartariſche Materia allmählich zuſammen backet, erſtlich Grieß wird, und denn, wann dieſer Grieß ſich coaguliret, einen Stein formiret. Was ſolcher nun dem Menſchen, der damit behafftet iſt, vor einen Schmertzen verurſachet, ſolches werden diejenigen, die daran laboriren, mit ihren ſchmertzlichen Winden, Heulen und Winſeln am beſten exprimiren, und daraus, daß offt in der höchſten extremität dieſe Kranckheit auff den Schnitt hinaus läufft, zu erkennen ſeyn.

Stein der Weiſen, ſiehe Lapis Philoſophorum. p. 717.

Stellweg, wird auf Jagden ein Flügel genannt. Siehe Flügel. p. 524.

Stelтzen, ſind auf Bergwercken die kurtzen Stützen, ſo unter den Schuhen unter die Spieß-Bäume geſetzet werden.

Stempel, iſt eine Müntze in Pommern, deren 30. auf einen Reichsthaler gehen.

Stempel, heiſſen auf Bergwercken ſtarcke Höltzer, die auf beyden Seiten tief eingeſchnitten, und zwiſchen die Wand-Ruthen und Anfälle getrieben werden.

Stempel-Fäuſtel, iſt ein groſſer Hammer, womit die Stempel angetrieben werden.

Stempel-Papier, heiſt dasjenige, darauff vornen auf hohen obrigkeitlichen Befehl ein gewiſſes Zeichen geſtempelt, oder mit ſchwartzer Farbe abgedruckt iſt, und werden bey gewiſſen Gerichten keine andere Streit-Schrifften und Acten vor gültig erkannt, als welche auf dergleichen Stempel-Papier geſchrieben worden. Es müſſen

sen auch an manchen Orte alle Obligationes, Wechsel-Brieffe und Contracte auf solches Papier geschrieben werden, weil man sonst, wenn die Sache zur Klage kömmt, eine Geld-Strafe dafür erlegen muß.

Stereometria, ist eine zur Geometrie gehörige Wissenschafft, welche die Gefässe und andere solide Cörper abmisset.

Sternen, Stellæ. sind dichte, und dem Ansehen nach runde Cörper, welche an dem Himmel leuchten, und sich zu bewegen scheinen. Deren etliche erscheinen an dem Himmel nur eine Zeit lang, und verschwinden alsdenn wieder, und diese nennet man theils neue Sterne, theils Cometen: andere aber erscheinen und bleiben beständig. Dieser letztern sind zweyerley Gattungen, als Erraticæ Stellæ, das ist, Planeten, welche in steten Lauff sind, und grosse Würckung auf Erden haben; und dann, Stellæ fixæ, oder stillstehende Sternen. Der lauffenden Sternen oder Planeten seynd, wenn Sonn und Mond mit gerechnet werden, an der Zahl sieben, und heissen: Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus, nach welcher Ordnung die sieben Tage der Wochen bezeichnet werden, nach der Ordnung aber, wie immer einer höher als der andere am Himmel stehet, seynd sie von oben an als folget: Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, und Luna, welches der niedrigste ist.

Stern-Schantze, Fort a etoile, ist eine kleine Schantze, welche aus ein- und ausgehenden Winckeln ohne Flancs bestehet, daher sie die Gestalt eines Sterns bekömmt. Sie bestehet aus 5. biß 8. Spitzen; alldieweil aber die 4eckigte Redouten geschwinder aufgeworffen werden können, und eben solche Würckung thun, so sind die Stern-Schantzen wenig mehr gebräuchlich.

Stettin, in Schwedisch Vor-Pommern, daselbst wird Buch und Rechnung gehalten, von etlichen in Gülden, Lübische Schillingen und Pfennigen, von denen meisten aber, in Reichsthalern, Lübischen Schillingen und Pfennigen. 1. Rthl. hat 24. gute Groschen, 36. Lübische Schilling, 48. Zwey-Dreyer, 72. Sun oder halbe Schillinge, 96. Dreyer, 144. Witten, oder 288. Fircken. 1. Gülden oder 2. Drittel-Stück hat 16. gute Groschen, 24. Lübische Schillinge, 32. Zwey-Dreyer, 48. Sun oder halbe Schill. 64. Dreyer, 96. Witten, oder 192. Fircken. 1. guter Grosche hat 1. und 1. halb Lübisch Schill. 2. Zwey-Dreyer, 3. Sun oder halbe Schill. 4. Dreyer, 6. Witten oder 12. Fircken. 1. Lübischer Schill. hat 1. Zwey-Dreyer und 2. Pfennige, 2. Sun oder halbe Schillinge, 4. Witten, 8. Fircken oder 8. Pfennige. 1. Zwey-Dreyer hat 6. Pfennige, 1. Sun oder halber Schill. hat 4. Pfennige, 1. Dreyer hat 3. Pfennige, 1. Witte hat 2. Pfennige, und 1. Fircken ist 1. Pfennig. Zu wissen ist, daß da in Stettin der Rthl. nach 36. Lübische Schillinge gerechnet wird, solches nach schweren Schillingen zu versichen sey. 100. Pfund Hamburgisch, thun in Stettin 103. Pfund. Von Hamburg nach Stettin, und von Stettin nach Hamburg wird wenig gewechselt, wann aber ja gewechselt wird, so zahlen sie daselbst die Valuta mit neuen Pommerischen, Brandenburgischen, Sächsischen und Lüneburgischen Dritteln, und ist gemeiniglich der Cours a 130. Rthl. neue Drittel, weniger oder mehr pro 100. Rthl. Banco-Geld, oder 125. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. thl. Courant oder Calla Geld in Amsterdam. Weil sich auch eine Zeit hero viel klein gemünztes Geld daselbst befunden, so ist zwischen selbigen und neuen Dritteln, eine Differenz von einigen wenigen pro Centum gewesen.

Steven, Voor-Stellen. ist derjenige Theil, wo sich das Förder-Theil eines Fahr-Zeuges endiget.

Steuer-Bord, siehe Stuurboord.

Steuermann, siehe Pilote. p. 971.

Steuer-Ruder, Roer, Stuur, Gouvernail, ist ein zugerichtetes Stücke Holtz, welches am Hintertheile des Schiffes fest gemachet ist, und vornehmlich darzu dienet, daß man das Schiff regieren, auch dahin lencken kan, wohin man es haben will.

Stibi vel Stibium, siehe Antimonium. p. 83.

Stich-Heerd, wird auf Berawercken derjenige genannt, darein das Werck aus dem Ober-Heerd fleust.

Stieren, Stuuren. Gouverner, heist so viel als das Steuer-Ruder an einem Schiffe regieren.

Stigmata, Mahlzeichen, Brand-Mähler, sind Flecken, die von einem gewaltsamen oder unversehenen Brand, an des Menschen Leib gemachet werden, und müssen sonderlich jenem die Spitzbuben und andere Ubelthäter offt empfinden, wann ihnen ein Brandmahl auf den Rücken, oder gar auf den Backen oder an die Stirn, als etwan der Stadt Wappen wo sie bestrafft worden, oder gar ein Galgen zum Zeichen, daß sie solchen wohl verdienet hätten, gebrannt wird, wiewohl dieses ins Gesicht brennen, einigen fast unmenschlich zu seyn scheinen will, indem des Menschen Angesicht von GOtt dem Allmächtigen zu seinem Gleichniß geschaffen ist, auch dessen Gestalt von dem Sohn GOttes ins Fleisch angenommen worden, dahero auch in denen Rechten Käysers Constantini A. Eumelia 17. stehet, daß man an denen Händen, und nicht im Antlitz, welches zu den Gleichniß GOttes erschaffen worden, die Maleficanten zeichnen oder marcken solle; und im Codice de Pœnis, Titulo 47. stehet; Keiner soll an der Stirn gemarcket werden, dieweil man das zum Gleichniß GOttes erschaffene Menschen-Gesicht nicht soll beschmitzen und verderben.

Stiller, ein kurtzer Dolch, dessen sich die Italiä-

liäner und Spanier ſehr zu bedienen pflegen.

Stillliegende Sachen, werden in der Mahlerey genannt allerhand unbewegliche Dinge, als Inſtrumenta. Früchte, allerhand Speiſen, Blumen, ꝛc.

Stimulantia, reitzende Artznen-Mittel, werden diejenige genannt, ſo zu dem Schwachpurgirenden, als reitzende darzu gethan werden, ſonderlich aber werden diejenige darunter verſtanden, welche zum Beyſchlaff Krafft machen und anreitzen, als ein guter kräfftiger Wein, Aquavit. gewürtzte Sachen, Mandeln, Piſtacien, und alle Speiſen, ſo einen guten Chylum geben.

Stinci marini, See-Stint, ſind kleine vierfüßige Thierlein, ſehen den Eydexen ähnlich, halten ſich meiſt im Waſſer, doch auch auf der Erden auf, kommen über Venedig, müſſen ſchön, hart, weiß ſeyn, und keinen Geruch haben, werden meiſt zu Confortativen zum Beyſchlaff gebrauchet.

Stiel, iſt der bekannte Handgriff an Blumen und mechaniſchen Inſtrumenten, an denen Hämmern iſt es ein Vectis homodromus, deſſen hypomochlion im hinterſten Theil der Handfläche, vis movens aber im vorder Theil derſelben iſt. Er dienet nicht nur die Hämmer und andere Dinge damit anzufaſſen und zu regieren, ſondern ihnen auch eine groſſe Trifft zu geben.

Stint, Apua Phalerica, item Aphya lacuſtris, ein geringer und übel riechender Fiſch, der dahero auch nicht viel geachtet wird.

Stipes, iſt der Theil des Gewächſes, der zwiſchen den Aeſten und der Wurtzel ſtehet, und bedeutet eben das was Caulis.

Stipuliren, heiſt mit Hand und Mund verſprechen, dasjenige was abgeredet worden, ſteiff und veſt zu halten. Daher heiſt Stipulatio in Rechten eine ſolche Verbindung da durch Frag und Antwort einer dem andern etwas zu geben oder zu thun verſpricht.

Stirnrad oder Sternrad, iſt in der Mechanic ein ſolches Rad, bey welchem die Zähne auf dem Rand des äuſerſten Umfangs herum, und mit denen Diametris des Rads in gerader Linie ſtehen.

Stochaſticos conjecturalis, die Muthmaſſung, die man etwan aus denen Zeichen der Kranckheit haben möchte.

Stock-Ertz, iſt ein mächtig Ertz, welches zuſammen lieget, und nicht eben zu Gange ſetzet, fället zuweilen ſeiger nieder, und hat weder hangendes noch liegendes.

Stock-Fiſch, Onos, Oniſcus, Aſellus, iſt ein bekandter Fiſch, welcher häufig unter Norwegen gefangen, auffgedört, und zu uns gebracht wird. Cyprianus lib. 3. Halieut. vermennet, der lateiniſche Nahme Aſellus, zu deutſch Meer-Eſel, ſey denen Stock-Fiſchen darum beygeleget worden, weil ſie träge, und in der Tiefe des Meeres lange Zeit, ſonderlich im Sommer, verborgen liegen, ja ſich gar in den Sand verſtecken, damit ſie nicht möchten gefangen werden. Varro aber leitet ſolches daher, weil ſie mit den Eſeln eine gleiche graue Farbe haben. Plinius nennet die groſſe Art dieſer Fiſche Bacchos, welches nach Jonſtoni Meynung daher rühren ſoll, weil ſie entweder dem Baccho gewidmet, oder weil der Bauch an ihnen dick und abhängig, wie bey denen Vollſäuffern ſey.

Stockholm, die Haupt-Reſidentz- und eine vornehme Handels-Stadt im Königreiche Schweden, daſelbſt, und mehrentheils in gantz Schweden, wird Buch und Rechnung gehalten, in Thalern und Oehr-Silber und Kupffer-Müntze. 1. Thaler hat 4. Marck, 32. Oehr oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Marck hat 8. Oehr, oder Enckelte Rund-Stücke. 1. Oehr oder Rund-Stück hat 4. Oehrlein. 1. Reichsthaler iſt 3. Carolinen, oder 1. Rthl. in courant. 1. thlr. Carolinen iſt 2. Carolinen, oder 3. thl. 24. Oehr Kupffer-Müntz. Die Carolinen ſind doppelte, einfache und halbe, welche zu den Zeiten der Königin Chriſtina, Chriſtinchen genennet worden. 1. Carolin hat 20. Oehr Silber, oder 60. Oehr Kupffer-Müntze. 1. thl. Silber-Müntze hat 32. Oehr Silber-Müntze, oder 3. thl. Kupffer-Müntze. 1. Oehr Silber-Müntze hat 3. Oehr Kupffer-Müntze. Die Marcken ſind nur eine eingebildete Müntze, nach welcher die andern gerechnet werden. 1. Marck Silber-Müntze hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Marck Kupffer-Müntze hat 8. Oehr Kupffer-Müntze. 1. Schlante hat 3. Oehr Kupffer-Müntze, und 1. Oehr Kupffer-Müntze gilt 2. halbe Oehr. 1. Species Ducaten gilt 13. und 1. halben biß 14. Thaler Kupffer-Müntze. 1. Species Rthl. gilt 6. thl. 24. Marck oder 192. Oehr Kupffer-Müntze. 1. Species Thl. gilt 2. thl. oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Species 1. Thl. gilt 3. Carolinen 12. Oehr. Gegen Banco wird alles nach Thalern Silber-Müntze, Thl. Carolinen und ſilbern Oehr bezahlet. Man findet gemünzte 1. Viertel und 1. Fünfftheil Carolinen, deren 4. und 5. auf 1. Carolin gehen, item 6. Oehr-Stücken, deren 10. auf 1. Carolin gehen, dieſe thun in Kupffer 15. Oehr, 12. Oehr und 6. Oehr. In Gothenburg hat 1. Rthl. 6. Marck, oder 48. Oehr, und 1. Marck hat 8. Oehr Silber-Müntze. 1. Rthl. in Specie hat 8. Marck oder 64. Oehr Silber-Müntze. In Weſter-Wyck hat 1. thl. in Specie 3. und 1. Fünfftheil Carolinen 6. Thaler Kupffer-Müntze oder 64. Weiſſen. Weil in Stockholm 1. Rthl. Specie 6. Thl. Kupffer-Müntze gilt, ſo iſt demnach der Thaler Kupffer-Müntze zu 8. Schillingen in Hamburger-Müntze zu reduciren. Es wird ſonſten von Hamburg ab nach Stockholm, und von dar wieder anhero wenig gewechſelt, die Wechſel aber von Stockholm auff

Hamb

Hamburg lauffen in Rthl. Banco, wofür sie die Valuta a 24. 25. 26. Marck Schwedisch weniger oder mehr, in Kupffer-Müntze, pro einem Rthl. Banco rechnen und zahlen; trassiret aber Hamburg nach Stockholm, so werden die Wechsel auf Kupffer-Thaler gestellet, und selbige mit 4. zu Marck reducirt, wieviel Marck hernach vor einen Banco-Thaler bedungen worden, darnach geschiehet das Abschreiben in der Banco. Auf Amsterdam wechseln sie in Reichsthl. Courant, zahlen aber die Valuta a 23. 24. 25. Marck Schwedisch, weniger oder mehr, in Kupffer-Müntz, pro 1. Reichs-Thl. Holländisch Cour. Geld. Ingleichen wechselt Gothenburg auf Hamburg und Amsterdam a 24. 25. 26. Marck Schwedische Kupffer-Müntze, pro einen Rthl. Banco, oder Holländisch Courant, und rechnen sie den Rthl. Silber-Müntze pro 18. Marck in Kupffer-Müntze. In Stockholm haben alle Wechsel-Briefe nach Verfall-Zeit 12. Discretions-Tage, in welchen sie ohnfehlbar bezahlet seyn müssen. Es wird in gantz Schweden nach dem alten Stylo geschrieben. Die Schmack-Pfunde in Stockholm kommen mit den Hamburger Schmack-Pfunden überein. In Stockholm hat eine Schwedische leichte Last 12. Schiff-Pfund, eine schwere aber 18. und hat man im Königreiche Schweden zweyerley Gewicht, als Eisen- und Fett-Gewichte. Nach dem Eisen-Gewicht werden alle schwere eiserne, kupfferne und andere Kram-Waaren, nach dem Fett-Gewichte aber alle Eß-Waaren gerechnet, und machen nach dem Eisen-Gewichte so wohl in Schweden als Pommern 20. Ließ-Pfund 1. Schiff-Pfund, ein Ließ-Pfund hält 20. Marcken, 1. Marck aber ist etwas weniger, als ein Pommerisch Schaal-Pfund, denn 17 biß 18. Schaal-Pfunde in Pommern machen 20. Marck in Schweden, nachdem es wohl gewogen. 400. Pfund Schwedisch machen zu Leipzig 339. Pfund. Eine Last Fische ist 12. Tonnen, ein Faß Spanischer Wein ist 2. Böth oder Pfeiffen, Rheinischer Wein wird 1. Stück Faß auf 6. biß 8. Ahm, Frantz-Wein ein Faß von 3. Pungen auf 4. Orhöfft oder 4. Qvart gerechnet. Eine Waage Zinn ist 165. Pfund, und eine Waage Glaß ist 2. Kisten.

Stockwerck, heist, wenn ein Ertz in der Breite sieben Lachter mächtig wird, und man daraus kein Streichen in der Länge erkennen kan. In der Bau-Kunst heist ein Stockwerck so viel als ein Etage oder Gaden, daher sagt man im ersten, andern und dritten Stockwerck dieses Hauses.

Stock-Zange, heist diejenige, womit die Stich-Proben erlediget werden.

Stöckel, heist auf Bergwercken das runde Holtz am Ventil, mit 6. Löchern.

Stöhr, Acipenser vel Acipensis, welches sein rechter Nahme, Sturio oder Stora aber nur nach dem Deutschen gedichtet ist, wiewohl es scheinet, daß der Nahme Stöhr a Scrutando, vom Stöhren oder Nachsuchen herkomme, weil sein Rüssel lang, und zum Nachsuchen bequem ist: daher er auch bey C. Suencfeldio Piscis scrutator genennet wird. Der Leib des Stöhrs ist zwar teres oder lanarund, aber dabey fast dreyeckig, indem der Bauch flach, und der Rücken spitzig ist. Von Farben ist er dunckel, der Rüssel lang, die vier Kiefen auf jeder Seite sind mit einem harten Deckel verwahret. Er hat gar kleine Augen, und sein Mund stehet am Untertheil des Rüssels gantz rund, und stets offen, ohne Zähne, mehr zum Saugen, als zum Kauen bequem. Vor demselben hangen gleichsam zur Beschützung vier Zasern, als ein doppelter Bart, und seine Floßfedern sind weißlich, zwey sitzen neben den Kiefen, zwey am Bauche, und eine auf dem Rücken, nicht weit vom Schwantze. Er ist nicht über und über mit Schuppen bedecket, sondern hat nur den Rücken lang etliche gar harte. Vom Kopff läuffet durch den Rücken biß an den Schwantz eine Sehne Fingers dick, zu Befestigung des gantzen Fisches, daher selbige Sehne insgemein die Stärcke genannt, und von den Köchen bey seiner Schlachtung ausgerissen wird. Der Stöhr ist, gleich wie der Lachs, ein Anadromite, der zwar im Meer wohnet, aber aus demselben in die Ströhme, zu seinem Wachsthum und grossen Verbesserung, austritt, nicht aber ohne Unterscheid in alle, sondern nur in die grösten, als die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, Weichsel, und dergleichen. Sein Fleisch ist weiß, gelinde, nahrhafft, dem Munde lieblich, und dem Magen angenehm. Jedoch ist ein grosser Unterscheid nach ihrem Geschlecht, Ort und Zeit zu machen.

Stoici, waren gewisse alte Philosophi, so die Gemüths-Neigungen in ihren Zuhörern zu dämpffen suchten. Ihre Beweiß-Gründe lassen sich mit grossem Applausu lesen, und es haben unter andern Zeno, Epictetus und Seneca dieser Lehre beygepflichtet. Sie hätten vielleicht noch grössern Beyfall gefunden, wenn sie nicht in ihren Lehr-Sätzen die Maas überschritten, und dem menschlichen Leibe ein grösseres Joch aufgebürdet, als derselbe zu ertragen fähig scheinet.

Stollen, sind auf Bergwercken Gebäude, so unter der Erden, wie ein Gang gemacht werden, durch welche man Wetter in die Grube bringet, und das Wasser abführet, davon aber Stollen-Gerechtigkeit erlanget.

Stollen-Gerechtigkeit, erwirbet ein Stollen, wenn er 10. Lachter von der Tamm-Erde seiger gerade mit seiner Wasser-Seige in eine Zeche kommt, derselben Wetter bringet, und Wasser abführet.

Stollen-Hieb, ist ein Recht, dem Stollen zugelassen, daß er, wenn er mit seinem Orte in eine Zeche kömmt, möge 5. Viertel Lachter hoch von der Wasser-Seige, über sich an die Fürste, und 1. Viertel Lachter in der Weite das Ertz weghauen, und in seinen Nutzen verwenden darff.

Stollen enterben, heißt wenn ein ander Stollen sieben Lachter tieffer einkömmt, so hat der obere sein Recht verlohren.

Stollen fassen, heißt bey den Bergleuten denselben auszuzimmern.

Stollen karren, heißt ein schmaler Schub-Karren, darinnen Berg und Ertz gelauffen wird.

Stollen verstuffen, ist wenn der Stöllner den Stollen nicht weiter treiben will, so wird eine Stuffe geschlagen, dadurch verlieret er das Neundte, und bekömmt nur Wasser-Steuer.

Stollen zufuhren, heißt denselben etwas weiter machen.

Stollen-weise fahren, heißt in der Grube mit dem Stollen fortgehen.

Stolones, Neben-Schößlein, oder Sprößlinge, die an denen Stämmen der Bäume und Stauden auswachsen.

Stoltzer Heinrich, siehe Bonus Henricus. pag. 235.

Stomaca-e. Mundfäule, ist ein solcher böser scorbutischer Zufall des Mundes, sonderlich des Zahn-Fleisches, davon das Zahn Fleisch nicht allein verdirbet, anfaulet und sich verlieret, sondern auch die Zähne böß, schwartz und wackelnd werden. Es wird endlich, wenn es lang währet, so arg, daß es schwer zurecht, noch verbessert werden kan.

Stomachus, der Magen-Mund, ist ein Behalter der Speisen, und Werckstatt der Dauung, welche, wenn sie im Munde mit den Zähnen vorbereitet, darinnen in einen Milch-Safft verwandelt werden; er lieget unter dem Zwerg Fell, zwischen der Miltz und Leber, im Unter-Leibe. Er wird abgetheilet in dem Grund, Höle und zwey Mund-Löcher, unter welchen das längere und obere Theil eigentlich der Magen-Mund, oder die Speiß-Röhre genennet, weil durch denselben, als einer Pforte, die verdauete Speise in die Därme gehet. Die Thiere, welche harte und rauhe Speisen verdauen müssen, haben mehr und grössere Mägen, sonderlich die wiederkäuende.

Stomachicos, Stomachica, hat zweyerley Bedeutung: 1.) werden diejenige Kranckheiten hierunter verstanden, welche aus dem Magen ihren Uriprung nehmen. 2.) Die Artzney-Mittel, welche in diesen Kranckheiten gebrauchet werden, man nennet sie insgemein Magen-stärckende Sachen.

Stomatica, truckenmachende Artzneyen, sind welche in nassen Geschwüren und feuchten Schäden gebrauchet werden, sind Terr. Goldberg. bolus alb. armen. lithargyr. Cerussa Minium, item solche Medicamenta, welche vor die Gebrechen des Mundes dienen.

Stooter, ist eine Müntze in Holland, welche drittehalben Stüver gilt.

Stoppers, Honte-pinten, Bosses, sind auf den Schiffen Seile von mittelmäßiger Länge, an denen Enden mit Knoten, deren man sich zu Verstopffung der Löcher gebrauchet, welche durch feindliche Kugeln, oder auf andere Weise ins Schiff gekommen seyn. Man bedienet sich der Stoppers auch, wenn etwan die Seile, woran die grossen Segel das Schiff fortziehen, nicht halten wollen; denn alsdenn leget man sie an dieselben, wodurch sie solchergestalt zweymahl befestiget, wohl halten müssen.

Stoppers, werden auf Saltz-Wercken diejenige genannt, welche die mit Saltz beladene Wagen auf der Seiten mit Stroh, oben aber mit Tuch, Matten, oder Decken verwahren, hässelne Ruthen drüber spannen, und dieselben mit einem Strick, den sie ein Lauff-Seil nennen, zusammen binden.

Stopp-Holtz, ist ein rundes Holtz, daran oben zubereiteter Leim gemacht, damit auf Bergwercken das Stich-Auge wieder zugestopffet wird.

Storax & Styrax, ist zweyerley Art, Liquida & Calamita, dieser letztere ist allenthalben vor andern Hartzen wohl bekannt, kommt von einem Baum, welcher, wenn er verwundet wird, dieses Hartz in Granis, bißweilen auch wohl unrein hervor bringet, welches dann die Einwohner (wenn sie die Grana, die sehr schön fallen, nicht besonders sammulen wollen) alles unter einander mengen, und in grosse Stücke pressen, auch offt erst noch den besten Safft, als einen köstlichen Balsam, davon drücken, und uns den nur halb kräfftigen Storax, der gantz höltzern und trecken ist, in theuren Preiß heraus senden. Der beste ist vor diesem in Röhrlein aus Cypern gebracht worden, weil dieses Gummi nicht an allen Orten zu finden ist. In Sicilien, Apulien und Franckreich ist er auch anzutreffen, sonderlich fällt in West-Indien schöner Storax. und in Ost-Indien, auf der Insul Ceylon finden sich zwar auch dergleichen Bäume, sie geben aber nicht alle Gummi. Der beste muß mit schönen, fast lautern und klaren Granis, röthlich, mit etwas weiß untermengt seyn, und einen dauerhafften lieblichen Geruch haben.

Storax liquida, kommt eben von demselben Baum her, wird aus dessen Rinden und Blättern gesotten, und zu einem fettigten, zähen, braunen Gummi, welches stetig weich bleibet, und doch fett ist, eingesotten, und in Fäßlein heraus geschickt. Er hält sich am besten, wenn oben auf etwas Wasser geschüttet wird. Das was im Sieden von Rinden und Holtz zurück bleibet, wollen einige vor Cort. Thymiamitis behaupten, welches auch wohl zu glauben.

Storch, Storck, Ebeher, Adebar, Ciconia, hat eine zwischen dem Kranich und Reyher mittelmäßige Grösse, weiß und schwartze Federn, sehr lange, dürre und rothe Füsse, wie auch einen langen rothen und dicken Schnabel, aber eine gar kurtze, röthlichte, und nach des Plinii Meynung, gar keine Zunge. Die Jungen Störche hingegen haben graue Füsse und Schnäbel, in Engelland soll man zu keiner Jahrs-Zeit von den Störchen etwas wissen, sonst aber werden sie in Deutschland und fast in gantz Europa gefunden. Sie setzen ihre Nester gerne auf hohe Gebäude,

Schorsteine und alte Gemäure, kommen mit dem heran nahenden Sommer zu uns, und ziehen im Augusto gegen dem Herbst wieder weg, wohin aber, und in was vor ein Land, ist noch biß heutiges Tages ungewiß; es gehet aber der meisten Meynung dahin, daß sie ein wärmeres Land suchen, doch berichtet Campofulgosus, daß man in Lothringen bey einem See öffters grosse Hauffen Störche gefunden, welche man als halb erstorben heraus gezogen, und von Stund an wieder lebendig worden, so bald man sie in ein dabey gelegenes warmes Bad gesteckt, und erwärmet. Ihre beste Speisen sind Frösche, Schlangen, Ayderen, Fische und andere so wohl vergiffte als unvergiffte Thiere, welche sie aus den Seen, Morästen, Wiesen und Auen heraus suchen. Von diesem Vogel rühmet man sonderlich die Liebe der Eltern gegen die Jungen, und dieser wieder gegen jene. 2.) Die Treue gegen ihren Hauß-wirth. 3.) Die Danckbarkeit gegen ihre Gutthäter. 4.) Die Keuschheit, und 5.) die Wachsamkeit. Ihr Fleisch pflegt man bey uns nicht zu gemessen, sonst aber wird der gantze Storch, und dessen Theile in der Medicin gebrauchet.

Stoß, ist auf Bergwercken, 1.) der Ort, da die Strossen sich endigen. 2.) wird auch ein Stoß genennet, die Marckscheide in der Grube.

Stoß halten, ist wenn man in einem Schachte dessen Länge und Breite nach abteuffet, und in keiner Strosse ausbrechen noch ausschrämen darff.

Stoß-Hölzer, sind diejenige, damit das Gestübe gemacht und gestossen wird.

Stoß-Kolm, ist ein dick Holtz, mit einem Stiel, damit der Heerd dichte gestossen wird.

Stoß-Scheiben, sind runde Eisen, vorne an der Deichsel, vor den Rädern.

Stoß-Zangen, sind lange Stangen, daran oben ein breit Eisen, damit das von Feuer losgebrannte Ertz loß gestossen wird.

Stösse, sind die zwey kurtze Seiten in einem Schachte, die meistentheils nach der Gänge-Streichen sich befinden. Die zwey langen Seiten sind nach den hangenden und liegenden zu.

Stotzoba, ein also genanntes Japanisches Gewächs, so auf den Stein-Klippen und alten Bäumen wächst. Es ist solches fast eine Art von Scolopendrium oder Hirschzungen-Kraut, die Wurtzel ist brauner Couleur und sehr feucht. Die Japaner machen solche ein, und nennens alsdann Saccatti, welches sie häuffig bey ihren Fischen essen.

Strabismus, oder Strabismus, das Schielen der Augen, wenn die Pupilla von der Mitten abweichet, so daß sie auf einer Seite mehr als auf der andern scheinet, und das Aug die Objecta seitwerts ansehen muß; Dieses Unglück rühret her, wenn die Musculi der Augen an einer Lähmung oder Krampff laboriren, oder aus übler Gewohnheit verdrehet sind, daß sie durch ein verkehrtes Lager nicht zusammen gezogen, oder ausgestrecket werden, daß sich das Auge nach der ein oder anderer Seite hinbeugen muß.

Stramonia, Stech-Aepffel, dieses Gewächs ist zweyerley, groß und klein. Das erste heißt man Stramonia, Stramonia Pomum vel Solanum Spinosum: Das andere nennet man Igel-Kolben, Stachel-Nüsse, Solanum Somniferum, Nux metalla. Beyde Arten sind anfangs aus Orient heraus kommen, nunmehro aber werden sie hin und wieder in unterschiedenen Gärten gesäet: Das gantze Gewächs, sonderlich aber die Aepffel und der Saamen haben eine schlaffbringende und dumm machende Eigenschafft. Diesem Gifft widerstehet der Theriac, Bolus, Armena und süsses Mandel-Oel.

Stranden, an Strand getrieben werden, heißt bey den Seefahrenden so viel, als zur See verunglücken.

Stranguria, kalte Pißе, Harnwinde, ist eine Beschwerung, wodurch der Mensch unabläßig und mit grossen Schmertzen den Harn zu lassen angetrieben wird, welcher doch nicht häufig, sondern nur Tropffen-weiß erfolget. Die Ursach dieser Beschwernüß ist eine Krampfigte Zusammenziehung der Blasen, welches geschiehet, wenn die Nerven, aus welchen das innerste Häutlein der Blasen bestehet, von scharffen Urin, Exter, Stein und Grieß, ingleichen eingeschlossene Winde sich zusammen ziehen, welches ohne grossen Schmertzen nicht geschehen kan; und weil der Urin, so bald nur dessen ein wenig von den Nieren in die Blasen kommt, vermittelst derselben Zusammenziehung durch die Harn-Röhre ausgeleeret wird, so kan solcher nicht häufig, sondern Tropffen-weiß herfür kommen.

Stratificatio, stratificiren, ist eine Chymische Arbeit, dienet zum cœmentiren, und geschiehet, wenn man einen Theil eines Pulvers oder corrosivischen Materia auf den Boden des Tiegels thut, und darauf ein Theil der Materie, die man will corrodiren lassen, zerbeissen, oder auch öffnen läst, darauf thut man wiederum von dem corrosivischen Pulver, hernach von der Materia, und also fahret man fort Stratum Super stratum, Schicht auf Schicht, oder ein Bett auf das andere zu machen, und höret endlich mit dem corrosivischen Pulver auf, wie man damit hat angefangen.

Stratores, möchten Pflasterer oder Steinbrücher zu verteutschen seyn, weil aber Tarruntenus solche unter die Römischen Künstler mit setzet, als bemühet sich Herr D. Beyer in seinem Tractat de instrumentis Opificum, cap. 6. §. 40. diesem Wort eine andere Deutung zu geben, und kommt erstlich auff die Stratores Laguncularum, welche Herr Lutherus Schröters oder Kellermeisters, die in den Keller den Wein zu rangiren haben, nennet. Weil aber auch diese Leute keine Künstler seyn, so kommen die Stratores equorum bey ihm in Consideration, ob etwan diese möchten darunter verstanden werden, als deren Amt ist, ihrem Herrn das Reit-Pferd zum

Vortheil anzuführen, zu teutſch ein Sattel-Knecht, wie alſo an dem Perſianiſchen Hof eine eigene Schul deßwegen aufgerichtet, deren Haupt der Tzelaudar Baſcha iſt, oder der oberſte unter denen, welche dem Könige die Pferde vorführen, und zum Aufſitzen halten müſſen, vid. Olear. Perſian. Reiſe-Beſchreibung lib. 5. cap. 37. p. m. 673. wodurch denn, weil ſolcher geſtalt dergleichen Sattel-Knechte Kentniß von den Pferden bekamen, die Römer bewogen worden, ſolche nach denen Provincien abzuſchicken die Reit- Zug- und Artiglerie-Pferd, welche die conqueſtirte Länder liefern muſten, zu probiren und auszuſuchen, wovor ſie dann nicht mehr als einen Schilling vor ihre Mühe fordern durfften, allein dieſer Einfall gefällt ihm auch nicht, weil Tarruntenus Künſtler, und keine halbe Roß-Kämme aus ihnen macht, ſchlieſſet derohalben §. 41. weil dieſe Leut zum Krieg gehöret, ſo müſten es Weg- und Steg-Commiſſarii, oder ſolche Leute geweſen ſeyn, welche die Wege, wo die Armee durchgezogen iſt, haben müſſen ausbeſſern und alle Hinderniſſen aus dem Weg räumen laſſen.

Straußen, heiſſen die Bergleute die kleine abgeſchlagene Bißgen Eiſen an Schlägel und Eiſen.

Strauß-Vogel, Struthio, Struthiocamelus, wird häuffig in den warmen Ländern Africæ gefunden, mit Pferden verfolget, und gefangen. Die Leute daſelbſt nennen ihn Nama, und iſt er unter allen Vögeln der gröſſeſte; Zumahlen man etliche darunter findet, welche höher ſind, als ein Mann zu Pferd. Ihr Kopff, welcher rund und klein iſt, hanget an einem Halſe, der drey biß vier Fuß lang iſt. Der Leib iſt groß und rund, die Flügel und Schwäntze haben groſſe Büſchel ſchwartzer, grauer und brauner Federn, welche letztere gar hoch gehalten und ſehr geſucht werden. Es können aber dieſe Vögel nicht fliegen, denn der Leib iſt zu ſchwer, und die Flügel zu kurtz, gehe aber ſo geſchwind, als ein Pferd in vollen Gallop lauffen kan. Ihr Schritt iſt einem Trab gleich, ſie haben geſpaltene Füſſe, zwiſchen welchen ſie Steine nehmẽ, und ſolche nach denen, welche ſie verfolgen, werffen. Man will vorgeben, ob legten ſie ihre Eyer in den Sand der Wüſten, und wären dabey ſo vergeſſen, daß ſie dieſelbe hernach nicht wieder finden könten, dahero die andern Strauſſen-Weiblein, die von einem Ort zum andern lauffen, ſich darauff ſetzten, und dieſelbe ordentlich ausbrüteten; Allein die Einwohner von Bugia erzehlen es gantz anders, und ſagen, daß die Strauſſen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer emſig anſchauen, welches das Weiblein und Männlein eines ums andere verrichteten, und ſo lange das eine brütet, ſuchet das andere die Speiſe. Sie ſind taub, und dieſes macht, daß ſie vielfältig im Schlaff gefangen werden. Sie meynen auch, ſie hätten ſich gar wohl für denen verwahret, die ſie verfolgen, wenn ſie den Kopff nur hinter das grüne Laub verſtecken. Die Einwohner des Landes treiben groſſes Gewerbe mit ihren Eyern, entweder Gefäſſe daraus zu machen, oder dieſelbe in ihre Kirchen und Moſqueen aufzuhangen. Der Handel aber mit ihren Federn iſt noch einträglicher, indem ſie von den Europäiſchen Kauffleuten aufgeſucht, und wohl hunderterley Zierathen daraus gemachet werden. Die gemeine Rede von dieſen Strauß-Vögeln iſt dieſe, ob ſolten ſie Eiſen verdauen können, allein ſolches paſſirt mehr vor eine Fabel, als Wahrheit. Sie ſchlucken zwar Eyſen ein, und die Steine gar häuffig, aber ſie verdauen ſolche harte Dinge keinesweges, ſondern geben ſolche entweder, wie ſie es eingeſchluckt, wieder von ſich, oder crepiren auch daran. Seltzam iſt es an denen Strauß-Vögeln, daß ſie allemahl in gerader Zahl anzutreffen, nemlich 2. und 2. oder 4. und 4. Wenn die Araber einen Strauß verfolgen wollen, ſo gallopiren ſie fein gemach auf ihn zu, nach 2. Stunden reiten ſie ſtärcker, und der Vogel muß auch ſtärcker lauffen, denn fliegen kan er nicht, weil ſeine Flügel gegen den Leib viel zu klein ſind. Er wird auch bald müde, alſo daß es leicht iſt, bey ihn zu kommen, und ihn mit der Lantzen auf den Kopff zu ſchlagen, daß er niederfället, und ſeinen Geiſt aufgiebt. Hier mercket man abermahl etwas ſonderliches, nemlich die Araber ſchneiden dem Vogel, wenn er getödtet, ein Loch in die Kähle, unter welchem ihm der Halß feſt zugebunden wird, hierauf nehmen ihn 3. oder 4. Männer und ſchütteln ihn hin und wieder, wie man es zu machen pfleget, wenn man das Waſſer in einen ledernen Flaſchen klar machen will; wenn ſie nun mercken, daß ſie lange genug geſchüttelt, binden ſie die Kähle wieder auf, und alsdenn lauffet durch das gemeldte Loch eine Quantität von Fettigkeit, gleich der Butter, offt zu 20. Pfunden. Von dieſer ſagen ſie, daß das Fleiſch im Leibe ſich durch ſothanes Schütteln meiſt in ſolche Fettigkeit verwandele, daß offtmahls von dem Vogel nichts überbleibet, als die Haut und Knochen. Das Fleiſch des Vogels iſt bey den Mohren, Egyptiern und Arabern eine niedliche Speiſe, ich will aber den gemeinen Mann verſtanden haben, denn groſſe Herren werden von einem Strauß nichts anders genieſſen, als das Gehirn, dannenhero der Tyranniſche Käyſer Heliogabalus auf jenes Gaſt-Gebeth ſehr viel muß verwandt haben, auf welchem er den Gäſten 600. Strauß-Köpffe præſentiret hat, um das Gehirn daraus zu genieſſen.

Strazza, Brouillon, Cladde oder Klitter-Buch, wird bey denen Kauffleuten dasjenige genennet, welches auf dem Contoir, in dem Kram oder Magazin ſtets bey der Hand lieget, damit ein jeder, der bey der Handlung einige Verrichtung hat, pro memoria, was er verrichtet, ohne Unterſcheid einſchreiben könne.

Strebe-Pfeiler, Eriſma, Contreforte, iſt eine Stütze, welche eine Wand unterſtützet, und hält, daß ſie nicht einfalle.

Strecken,

Strecken, auf Bergwercken, ſind Oerter in der Grube, welche wie ein Stollen getrieben werden, 1.) daß man Gänge überfahren will, 2.) Ertz außhauet, 3.) einen Waſſer-Lauff machet, oder 4.) die Berge oder Ertz an das Füll-Ort darinnen läufft, welche letztere eine fordere Strecke genennet wird.

Strecket ſich halb zur Hand, und halb über den Arm, heiſt halb ins hangende und halb ins liegende.

Streich-Linie, Ligne de Defenſe, iſt die Weite des Winckels der Courtine, biß auf die Spitze der Flanc des gegen über liegenden Bollwercks, welche Weite alſo beſchaffen ſeyn muß, daß man die Spitze des Bollwercks von gedachtem Winckel, mit einer Muſqveten-Kugel beſtreichen kan. Die ſtreichende Streich-Linie, Ligne de defenſe raſante läufft mit der gegen über liegenden Face in einer Linie zuſammen. Die einlauffende Streich-Linie aber macht mit der gegen über ſtehenden Face einen Winckel.

Streich-Model, iſt ein Holtz mit zweyen Riegeln, und in den Riegeln ein Steffl, welchen man ſchieben kan. Es wird gebraucht, das Holtz in einer Breite zu reiſſen.

Streich-Stein, iſt ein kleiner feiner Schleiff-Stein, das Handwercks-Eiſen-Zeug darauff ſcharff zu machen.

Streiffen, Faſcia, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes gerades Glied, welches vornen ſeuckrecht abgeſchnitten, und zur Vorſtehung den 10ten oder 12ten Theil der Höhe hat.

Streiff-Jagen, heiſt, da man wegen groſſen Wildprets entweder einige Netze geſtellet, und darauf zutreiben läſt, oder man heiſſet dieſes auch Streiffen ziehen, wenn man einen Sau-Finder lauffen läſt, und wenn er Säue antrifft, man alsdenn dieſelbe mit groſſen Engliſchen Hunden hetze.

Stria, eine Streiffe, heiſt bey denen Chymicis die Linea, welche ein abrinnender liquor an dem Glaſe hinter ſich läſt. Striatus, heiſt, was mit Hol-Kehlen gemachet oder gekerbet iſt. Stria heiſt auch die Höhe an der Kehle. Striata frons, eine gerunzelte Stirn.

Striæ, Aushölungen, ſind in der Bau-Kunſt Vertiefungen, die am Stamm oder Schafft der Säulen rings herum von unten biß oben gemacht werden, und mit ihrer einwerts gehenden Rundung den vierdten dritten oder halben Theil eines Circuls vorſtellen.

Stringentia, ſiehe Adſtringens. pag. 23.

Strobile, ein zuſammen gedrehtes Stücklein Leinwand oder ein Pinſel.

Stroſſen, heiſt auf Bergwercken, wann die Häuer hinter einander arbeiten, da denn einer das Sitz-Ort fort treibet, der andere unten die Stroſſen nachreiſſet.

Stroß-Bäume, ſind 1.) die ausgezimmerten Bäume bey dem Feld-Geſtänge, darzwiſchen die Schwingen des gedoppelten Feld-Geſtänges gehangen werden. 2.) In Göpeln werden zu einem iedem Trumm-Seil, dergleichen zwey Stege oder Stroß-Bäume von Korbe an, biß über den Schacht neben einander, und darzwiſchen die Scheiben über den Schacht eingeleget, über welche das Seil nach dem Korbe zugehet.

Stroß-Häuer, der die Stroſſen weghauet.

Struma, iſt ein zuweilen große, zuweilen kleine Drüſen-Geſchwulſt am Halſe.

Struſen, iſt eine gewiſſe Art Moſcowitiſcher Schiffe.

Stryphna, ſiehe Adſtringens. pag. 23.

Stuccodor-Arbeit, Albarium vel Marmoratum opus, ſiehe Muſaiſche Arbeit. p. 851.

Stück von Achten, iſt eine Spaniſche Silber-Müntze, alſo genennet, weil ſie 8. Realen gilt, und iſt ſo viel als ein Reichs-Thaler. In Portugall macht ein Stück von Achten oder Pataca 15. Real oder 600. Rees.

Stücke Geſchützes, ſiehe Canon. p. 284.

Stuffe, oder Handſtein, der ohne Ertz iſt, heiſſen die Bergleut eigentlich eine Berg- oder metalliſche Art. Es iſt auch eine Stuffe ein Zeichen oder Merckmahl, als Marck-Scheide, Gedinge und Qvartal-Stuffe.

Stuffen-Geld, bekommen auf Bergwercken die Geſchworne, von ieder Stuffe in die Grube zu ſchlagen oder zu hauen.

Stuffen-Jahr, ſiehe Climactericus. p. 341.

Stuffen ſchlagen, heiſt bey den Bergleuten ein Gemerck, oder Zeichen ins Geſtein hauen.

Stuhl oder Dach-Schwellen, Catenæ, in der Bau-Kunſt, ſind lange fünff-eckigt zugehauene Balcken, welche qver über dem Haupt-Balcken eines Daches liegen, und darauf eingelaſſen werden.

Stunden, Horæ, les Heures, werden eingetheilt in horas Simplices, und Compoſitas. Jene ſeynd der 24te Theil eines Diei Naturalis, oder natürlichen Tages, dieſe aber, nemlich horæ compoſitæ waren vor dieſem das 4te Theil ſo wohl des Tages als der Nacht, des Nachts über wurden ſie Vigiliæ, des Tages aber Stationes genennet. Die Vigiliæ wurden wieder eingetheilet in viererley, als in die erſte Nacht-Wache, Caput vigiliarum, die von der erſten Stunde des Nachts anfieng, und währete biß zur Dritten. Die zweyte hieß Vigilia Media, und gieng von der 4ten Stunde biß zur ſechſten. Die dritte Gallicinium, und währte von 6. biß 9. Uhr. Die vierdte Vigilia matutina, wurde mit der 10. Stunde angefangen, und mit der 12ten beſchloſſen. Stationes theilten auch den Tag in 4. Theile, fingen ſich an mit dem Aufgang der Sonnen, und währeten biß 3. Uhr nach unſern Zeiger von 6. biß 9. Uhr. Die andere Statio, ſo die 4. 5. und 6ſte Stunde in ſich begriff, nach unſerm Zeiger die 10. 11. und 12te Stunde. Die dritte Statio, ſo von dem Anfang der ſiebenden Stunden, biß zum Ausgang der 9ten währete (nach unſerm Zeiger von 7. biß 9. Uhr.) Die vierdte Statio, ſo die 10. 11. und 12te Stunde hatte, (nach unſerm Zeiger die 4. 5. und 6ſte Stunde.) Hora Simplex, wird wieder abgetheilet in horam inæqualem, welche das 12te Theil des Diei Artificialis iſt, da man die Sonne über den Horizont ſiehet, und in

horam æqualem, welche das 24. Theil des Dici naturalis iſt. Das Zehlen der Stunden geſchahe bey denen Hebräern nach dem Sonnen-Zeiger, und auch blos nach der Sonnen-Lauff, wie alſo, biß auf Chriſti Geburt die Stadt Rom ihre Stunden zu zehlen gewohnt geweſen, und zwar geſchahe der Anfang des Zehlens mit der Sonnen Aufgang und endigte ſich wieder mit ihrem Niedergang. Eben alſo wurden auch die Nacht-Stunden gezehlet, wie alſo in der Stadt Nürnberg mit der kleinern Uhr noch zu geſchehen pfleget.

Stunde des Ganges, heiſt auf Bergwercken, gegen welchen Theil der Welt der Gang ſein Streichen hat.

Stunde abſtecken, heiſt wann der Marck-Scheider von den Vermeſſen mit Pfälen am Tage bemercket, wo der Gang ſeinen Haupt-Streich nach der Stunde hat.

Stupefacientia ſiehe Narcotica, pag. 863.

Sturm, Aſſaut. iſt ein Anlauff gegen eine Feſtung, wenn man entweder durch eine gelegte Breche, mit Gewalt hinein dringen, oder die Mauern und Wälle überſteigen will.

Sturm zur See, heiſt, wenn durch eine ſehr hefftige Gewalt des Windes ein Schiff hin und her geworffen wird, und in Gefahr ſtehet, verſencket oder zerſcheitert zu werden.

Sturm-Dächer, war eine gewiſſe Machine bey den Alten, womit ſich die Soldaten, wenn ſie Sturm lieffen, bedeckten; ingleichen die Gallerien oder Gänge, ſo über den Graben gebauet werden, wenn man Sturm lauffen will.

Sturm-Leitern, heißen diejenigen großen Leitern, welche entweder auf die Gallerien oder in die Gräben gebracht, und an die Mauren oder Baſtions einer Feſtung angeſetzet werden, auf denen die ſtürmenden Soldaten hinauf ſteigen, um mit Gewalt in den belagerten Ort zu dringen.

Sturre-Gras ſiehe Bern Gras p. 184.

Sturtz-Rinne, Sima inverſa. iſt in der Bau-Kunſt an dem Fuß des Säulen-Stuhls oder an dem Fuß-Geſimſe ein groſſes rundes Glied welches einem umgekehrten Rinneleiſten gleich, indem es auch aus 2. Viertel-Kreiſſen beſtehet, da aber der obere auswerts, und der untere einwerts gebogen iſt.

Stürtze, heiſt auf Bergwercken derjenige Ort, da man das Ertz aus denen Tonnen ſchüttet, wie dann Stürtzen ſo viel als ſchütten heiſſet. Stürtzer aber ſind die Bergleute, welche am Tag auf der Stürtze ſtehen, und das Ertz aus denen Tonnen ſchütten.

Stürtz-Trog, iſt eine hölzerne Mulde.

Stütze, fulcrum. heiſt in der Bau-Kunſt, was eine Laſt träat, oder eine Wand von den Seiten zu hält, daß ſie nicht ſo leichtlich einfallen kan.

Stüver, Stüber, iſt eine Holländiſche Scheide-Münze, etwas mehr als 6. gute Pfennige, und machen 20. Stüber einen Holländiſchen Gulden, und 50. betragen 1. Reichs-Thaler Caſſa-Geld. In Cölniſchen gilt ein Stüver ſo viel als 6. gute Pfennige Sächſiſcher Wehrung.

Stuurboord, Stierboord **Steuerbord**, alſo heiſſet diejenige Seite des Schiffes, welche demjenigen zur rechten Hand ſtehet, der ſein Angeſicht von dem Hintertheil des Schiffes nach dem Fördertheil kehret.

Stygiæ aquæ ſeynd in der Medicin Corroſiviſche Liquores als Scheide-Waſſer, Aqua Regia und dergleichen.

Styloceratohyoides iſt das paar Mäußlein, welche das Keil-Bein ſammt der Zungen ſeitwärts beugen.

Styloglofſi, die Mäußlein, welche die Zunge rückwärts beugen.

Stylopharyngei, ſind die Mäußlein, welche die Kehle öffnen und erweitern.

Stylus, heiſt eigentlich ein Griffel, hernach bedeutet es auch die Rede- oder Schreib Art, ſo ſich einer angewehnet. Es gehöret aber zu einem guten Stylo, 1.) daß er rein ſey, und der Sprache, darinne man ſchreibet oder redet, keine Gewalt geſchehe. 2.) Daß er deutlich ſey und durch hochtrabende und undeutliche Worte nicht verdunckelt werde, damit man wiſſe, was der Redner oder Schreiber haben wolle. 3.) Daß ſich die Worte zur Sache, zur Zeit, zur Perſon und zum Orte ſchicken. Von dieſem Worte kömmt Cantzeley-Stylus, wie man in Gerichten und Cantzeleyen zu ſchreiben gewohnet; Kauffmanns-Stylus, wie Kauffleute, meiſtentheils ſehr kurtz, zu ſchreiben pflegen. Ubrigens werden auch verſchiedene Chirurgiſche und Anatomiſche Inſtrumenta unter dem Worte Stylus begriffen.

Stymma, das überbliebene Dicke, welches wann was abgeſeiget iſt, ſich unten ſetzt, wie in den ausgepreßten Blumen ꝛc.

Styptica ſiehe Adſtringens. p. 23.

StyraxArbor **Storax Baum**, iſt an Stamm und Blättern dem Quitten-Baum ähnlich, doch ſind die Blätter kleiner. Aus dieſem Baum fleuſt ein gummichter, fetter, dunckel-rother und wohlriechender Safft, Styrax Calamitha genannt, welcher, wenn er wie Hönig zerfloſſen, eine ſolche Feuchtigkeit giebet, ſo Styrax liquida genennet wird. Er wächſt gemeiniglich in Syrien, und wird in der Medicin gar ſtarck gebraucht. Siehe Storax. p. 1216.

Styx war, nach Meynung der alten Heyden, ein Hölliſcher Fluß von ſonderbarer Heiligkeit, bey welchem die Götter ſchwuren, und wurde derjenige unter den Göttern lange Zeit nicht zur Tafel oder Genieſſung des Nectars und der Ambroſiæ gelaſſen, welcher einen beym Styx gethanen Schwur wieder gebrochen hatte.

Suada, heiſt die Lieblichkeit und Anmuth in Reden.

Subactio iſt, wenn man mit den Händen was miſchet oder erweichet, als Wachs, Pflaſter, oder im Mörſel mit der Keule treibet und erweichet.

Subalaris Vena ſiehe Mediana Vena. p. 804.

cartilagineum ſiehe Hypochondrium magum pag. 646.

cutaneus, wird dasjenige genannt, welches unter der Haut lieget, es ſey was es wolle, daher ſubcutaneus ſanguis, das Blut zwiſchen Fell und Fleiſch.

delegiren, heißt einen andern an ſeine Stelle ordnen, daher ſubdelegation wenn einer dem etwas anbefohlen iſt, ſolches einem andern aufträgt.

ductio, eine Abführung, wenn man alle unreine und böſe Feuchtigkeiten durch Purgiren aus dem Leibe führet. In der Chymie heiſt es Filtratio. Siehe Filtratio. p. 516.

er, Kork-Baum, Pantoffel-Holtz, wächſt häuffig in Franckreich, Italien und Spanien; die dritte innerſte Rinde, wird in der Artzney vor allerhand Zufälle gebraucht.

& obreptitie, heimlich, liſtig, und durch falſchen Bericht erſchleichen, und von einem großen Herrn etwas heraus bringen.

beth Avicennæ, ſiehe Coma p. 333.

ſhaſtiren, verganten, etwas zum öffentlichen Verkauff anſchlagen oder ausruffen, daß innerhalb einer gewiſſen Zeit diejenigen, ſo darauff zu biethen Luſt haben, ſich bey der Obrigkeit angeben ſollen, und die Sache dem Meiſtbietenden hernach käufflich überlaſſen werde.

ligaculum, ein Bruch-Band, deren unterſchiedliche Inventiones und Modelle bey dem Sculteto und andern Chirurgis zu ſehen.

blimatio, die Erhebung, iſt eine Chymiſche Arbeit, in welcher das Feuer einen gantzen Cörper oder einige Theile deſſelben gleich einer trockenen Exhalation in die Höhe treibet, daß ſie oben mit dem Glaſe zuſammen gehet, in Geſtalt ſubtiler Blumen, oder auch in einem härtern und feſtern Leib. Dieſe Arbeit iſt der Præcipitation zu wider, und etliche Leiber werden durch dieſelbe gantz ſublimiret, als der Schwefel und Mercurius, andere nur zum Theil, als das Spieß-Glaß, welches in Flores ſublimiret wird, der wohlriechende Aſand und dergleichen.

blunaria, heißen alle unter dem Stande des Monden befindliche Elemente und irrdiſche Cörper, ſo wohl wegen ſeines Standes als auch ſeines Einfluſſes und Regiments, ſo er in dieſelben zu haben pfleget, wie man denn bey deſſen Ab- und Zunehmen, auch dieſelben ab- und zuzunehmen, ſchwach und ſtarck zu werden, beobachtet.

bluxatio, eine Verſtauchung, iſt eine angefangene aber noch nicht vollführte Verrenckung.

ub pœna confeſſi & convicti, heiſt bey den Juriſten, wenn einem zu antworten auferleget wird, mit der Bedrohung, daß er widrigenfals davor ſolle gehalten werden, als wenn er die Sache geſtanden, oder ihm ſolche erwieſen worden wäre. Sub pœna præcluſi, aber iſt, wenn die Bedrohung angehänget wird, daß er widrigenfals nicht weiter mit ſeiner Nothdurfft ſolle gehöret werden.

ubſcapularis Muſculus, ſiehe Arm. p. 11.

Subſidentia, ſiehe Sedimentum. p. 1146.

Subſolanus, iſt einer von den 4. Haupt-Winden, welcher daher alſo heiſſet, weil er eben von dem Orte pfleget her zu wehen, allwo die Sonne, wenn ſie Tag und Nacht gleich machet aufgehet. Er iſt ſeiner Eigenſchafft und Natur nach heiß und mäßig trocken, widerſtehet der Fäulung, und iſt geſund.

Subſtantia, das Beſtand-Weſen eines Dinges, iſt dasjenige, woraus ſelbiges beſtehet, daß es ein ſolches Dina ſey.

Subſtituiren, nachordnen, einen an eines andern Stelle ſetzen, oder wenn ein Gevollmächtigter wegen anderer Verrichtung einen andern an ſeine Stelle verordnet, oder wenn einer, da der andere verſterben ſolte, an deſſen Stelle im Teſtamente ſubſtituirer oder zum Erben eingeſetzet wird. Daher Subſtitution, die Einſetzung an eines andern Stelle, und ſubſtitutus, der eines andern Stelle zu vertreten verordnet iſt.

Subſtitutum, Succedaneum, Antiballomenon, iſt ein ſolches Artzney-Mittel, welches in Mangel anderer deren Stelle erſetzen könne.

Subſtylaris linea wird bey denen Sonnen-Uhren die Zeiger-Linie genennet.

Subtenſa, chorda, die Sehne, iſt eine gerade Linie, welche von einem Ende eines Bogens zum andern gezogen wird.

Subtrahiren, iſt eine Species in der Rechen-Kunſt, und heiſt eine Größe von der andern abziehen oder wegnehmen.

Sub volante ſigillo, unter offenem Siegel, wie man einander bißweilen die Briefe zuzuſchicken pfleget.

Succedaneum ſiehe Subſtitutum.

Succenturiati renes, die Neben-Nieren, ſind kleine wie eine breite Haſel-Nuß Drüßlein, liegen oberhalb den Nieren, ſind mit einem Häutlein bekleidet, und mit allerhand Gefäſſen verſehen. Ihr Amt iſt eine Gattung Flieſ-Waſſer in ſich zu ziehen, welches die ſaltzigten Feuchtigkeiten im Geblüt præcipiiren, und gegen die Nieren ſtürtzen.

Succeſſio, die Nachfolgung in eines andern Vermögen oder Amte, welche ſonderlich in denen Erbſchafften vermöge des natürlichen und anderer Rechte alſo eingerichtet, daß erſtlich die Deſcendentes, die in niederſteigender Linie als Kinder und Kindes Kinder, hernach die Aſcendentes in auffſteigender Linie, als Eltern, Groß-Eltern, und endlich die Collaterales, die ſeitwarts-Verwandte, als Brüder und Schweſter und deren Kinder in des verſtorbenen Güter ſuccediren können. Succeſſio ab inteſtato heiſt, wenn man ohne Teſtament oder letzten Willen eine Erbſchafft erhält. Succeſſio ex Teſtamento aber, wenn vermöge eines Teſtaments geerbet wird.

Succinum, Agt-Stein, Bern-Stein, iſt ein bituminöſiſcher Saft oder Harts, welches in der Erden wohl ausgekochet, von dannen ins Meer gefloſſen, und daſelbſt erhärtet worden. Dieſe Materia ſo lang ſie noch weich und

flieſſend iſt, pflegen ſich in dieſelbe Fliegen, Mücken, Spinnen und dergleichen einzuſetzen, da ſie denn gleichſam von Acht-Stein umgeben, und darinnen begraben werden. Einige melden, es ſey eine tieffe Erden-Ader, welches ſich als ein Hartz im Waſſer erhärtet, und vom Ungeſtüm an das Land getrieben wird. Man findet deſſen in denen Officinen zweyerley, als gelben und weiſſen, doch iſt der weiſſe der beſte, dienet trefflich dem Haupt und Mutter, und iſt gut in Flüſſen.

Succotrina, iſt eine Art von der Aloe, welche ſchön ſchwartz, glantzend, rein, auch gern zerbrechlich iſt. Siehe Aloe. p. 43.

Succulæ im Griechiſchen Hyades alſo werden die 7. am Haupte des Stiers befindliche nebligte Sterne genennet, und zwar daher, weil ſie ſich im Nebel und dunckeln, als Schweine im Koth zu ergötzen pflegten.

Succulata ſiehe Chocolate. p. 326.

Succus, ein Safft, deren ſind in denen Apothecken vielerley Arten, als ſucci condenſati oder concreti, ſucci liquidi, ſucci inſpiſſati und alterirende Säffte.

Succus viridis, Safft-Grün, iſt ein geſottener Safft, welcher hin und wieder in Teutſchland gemacht wird, kommet von Creutz-Beeren, wird offt ſehr verfälſcht, und zuweilen in kleinen, zuweilen in groſſen Blaſen zu uns gebracht.

Such-Stollen, werden auf Bergwercken diejenige genannt, welche in Waſſer-nöthige Gebürge getrieben werden, da man nicht abſincken, noch Gebäude enſtellen kan, zum Theil auch wann die Gänge unterkrochen ſind, daß man das Gebürge damit aufſchlieſſe.

Süd, Mittag, auſter, meridies, bedeutet 1.) den Punct, welcher dem Cardini ſeptentrionis oder dem Nord-Punct gerad entgegen geſetzet iſt, oder wenn es juſt Mittag iſt, darff man nur von ſeinem Scheitel-Punct mitten durch die Sonne einen Bogen biß an dem Horizont in Gedancken ziehen, ſo zeigt derſelbe an dem Horizont den Punct, welcher Süd genennet wird. 2.) den vierdten Theil des Himmels oder die gantze Gegend, welche um und neben gedachten Punct zu beyden Seiten lieget.

Sudamina, Sudationes, die Schweiß-Löcher der Haut, oder vielmehr Hitzblätterlein und exanthemata, die an der Haut ausfahren und den Hirſe-Körnern faſt gleich ſehen, es ſeynd ſonderlich die jungen Knaben, die viel lauffen und ſich erhitzen, damit behafft.

Sudor, der Schweiß, iſt eine wäſſerige und übermäßige Feuchtigkeit, welche durch die Schweiß-Löcher aus den Leib getrieben wird, wenn man ſchwer arbeitet, den Leib beweget oder ſich ſonſt erhitzet.

Sudorifera, Schweißtreibende Mittel, ſind Artzneyen, welche das Geblüt ſcharff bewegen und zum Schweiß bringen.

Suffimentum vel Suffitus, Rauchwerck, Räucher-Kertzen, hierunter wird alles dasjenige verſtanden, welches, wenn es auf glüende Kohlen geworffen wird, einen lieblichen Geruch von ſich giebt.

Suffrutex, ein kleiner Strauch, Geſträuch, holtzhaffte Sprößling, iſt das Mittel-gewächs zwiſchen den Stauden und Kraut, dergleichen ſind Roßmarin, Lavendel.

Suffuſio, der anfangende Staar, iſt eine Dunckelheit des Auges, wenn nemlich ein Nebel oder kleine Fliegen vor den Augen zu ſeyn ſcheinen.

Sugillationes, blaue Mähler, kommen gemeiniglich von einem innerlich unter der Haut geronnenen Geblüt hervor. Siehe Enchymoma. p. 465.

Sujet, tenir un Cheval ſujet. iſt auf Reit-Schulen eine Redens-Art bey Volten, nemlich ein Pferd ſo reiten, daß die Croupe wohl in der Rundung bleibe, und nicht auf die Seiten komme, auch ſein Tempo recht in acht nehme, ohne Erdreich zu verliehren.

Sulphur, du Souffre, Schwefel, iſt ein irrdiſches feſt- und leicht brennendes Hartz, mit etwas Vitriol-Saltz vermiſchet, von unterſchiedlicher Farbe, nachdem er entweder aus der Erden gegraben, oder durch Kunſt zubereitet worden, dahero ſolcher in Sulphur nativum & factitium, in den natürlichen und gemachten Schwefel eingetheilet wird. Jener wird auch ſulphur vivum, oder der lebendige Schwefel genannt, und ſiehet insgemein wie eine graue Erde aus, welche doch gerne brennet und eine blaue Flamme von ſich giebet, worinnen auch ein hitziger ſcharffer Geiſt verborgen, der die Metallen zur Zeitigung bringen hilfft. Von dieſem aber kommen die andern alle her, als:

Sulphur flavum oder Citrinum, gelber oder gemeiner gelber Schwefel, welcher durch Hülffe des Feuers, aus dem erſten in gelben Röhren, auf denen Schwefel-Hütten gegoſſen wird.

Sulphur virgineum, ein bleicher und ſehr feiner Schwefel, wird deßwegen ſo genannt, weil das Italiäniſche Frauenzimmer ſolchen die Haare gelb zu machen brauchet.

Sulphur griſeum auch caballinum, grauer oder Roß-Schwefel, iſt das unreine Saltz, welches nach Verfertigung des Schwefels übrig bleibet, und nachgehends entweder allein oder mit der Squama ferri in gewiſſe Formen gegoſſen, und mit gelben Schwefel überzogen wird. Weilen aber der Schwefel ſonderlich auch ſublimiret, deſtilliret und præcipitiret wird, ſo hat man auch verſchiedene Præparata und Medicamenta darvon; abſonderlich ſind bekannt die Schwefel-Blumen, Flores ſulphuris, welche häuffig in Holland und Franckreich gemacht, und in kleinen Broden oder Kuchen verführet werden. Die gute und rechte flores ſind mehr weiß und bleich als gelb, leicht und recht zart, auch dabey von gutem Geruch. Anderer Orten ſublimiret auch die Natur den Schwefel ſelbſt durch das unterirrdiſche Feuer, daher kommt der

Sulphur ſcatile oder foſſile, Trieb-Schwefel, dergleichen ſchönen und ſubtilen Schwefel

man in Polen findet, und an andern Orten mehr, allwo es warme Brunnen und Pfützen giebet, und die Natur solches würcken kan; der schönste Schwefel aber kommt aus Böhmen.

Sultanin, ist eine güldene Türckische Münze, welche ungefehr 1. und 2. drittheil Thaler gilt.

Sumagre, also heist in Spanien dasjenige Kraut, durch dessen Bey-Hülffe der Corduan zubereitet wird. Bey uns Teutschen heist es Schmack.

Summa, eine Summe, ist eine Größe, welche aus Addirung oder Zusammensetzung anderer kleiner Größen entstanden.

Sümmer, ist ein Getreyde-Maas in Nürnberg, welches in Viertel und Achtel getheilet wird. Es giebt dessen zweyerley Sorten, nemlich zum rauhen Getreyde, als Gersten, Dünckel und Haber, welches 32. Metzen hält; und im harten Getreyde, als Korn und Weitzen, hat es 16. Metzen.

Summitates, seynd die obern Spitzlein der Kräuter, sonderlich des Wermuths, der Rauten und des Majorans.

Sumpf, wird auf Bergwercken 1.) der Ort in der Gruben genennet, darinnen sich die Wasser sammlen, 2.) die Tröge, darein die Sätze ausgiessen, dahero sagt man die Wasser zum Sumpf halten, i. e. die Wasser von Grund ausschöpffen.

Sumpf-Körbe, sind von Bast gemacht, darinnen der Stöckel und Sumpf-Kiel stehet, damit nicht Berge, oder anderer Unrath in die Röhre sich ziehe.

Sumpf stossen, einen Sumpf machen von Rasen.

Zu Sumpf treiben, heist die Gruben abköhlen und ruiniren, und alsdann gäntzlich liegen lassen, und davon gehen.

Superbus musculus, das hoffärtige Mäußlein, ist eines von den Augen-Mäußlein.

Supercilia, die Augen-Braunen, sind am Ende der Stirn, oben über den Augen auf beyden Seiten. Diese bilden wegen ihrer harten Haut einen aufgeworffenen und gleichsam von niedergedruckten Haaren, rauhen Boden ab, welcher darzu dienlich, daß er nicht allein das Angesicht ziere, sondern auch den vom Haupt und Stirn herunter fließenden Schweiß aufffange, damit er sich nicht in die Augen setze, und allda beschwerlich sey.

Superficies, eine Fläche, ist eine Größe, welche eine Länge und Breite hat ohne Tiefe, oder die doch von dem Verstand ohne Tiefe betrachtet wird. Sie ist zweyerley, plana und curva.

Superficies plana, planum, eine ebene Fläche ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, aller Orten berühret wird.

Superficies curva, eine krumme Fläche ist, welche von einer geraden Linie, oder einem Lineal, nur in einem Punct berühret wird.

Superfœtatio, Superimprægnatio, die Uberschwängerung ist, wenn eine Frau zu unterschiedenen mahlen empfänget, und deswegen mehr denn eine Frucht träget, hernachmals auch entweder die zeitige mit der unzeitigen zur Welt bringt, oder, wenn sie gleich vollkommen, solche doch zu unterschiedenen Zeiten gebieret, als heute gebähret sie, über etliche Wochen oder Monat wieder.

Supergenualis siehe Patella. p. 940.

Superpurgatio, heist in der Medicin ein übermäßiges Purgiren. Siehe Hypercatharsis. pag. 645.

Superscapularis musculus, das über den Schulder-Blat liegende Mäußlein.

Superspinatus musculus, siehe Arm. p. 111.

Superstition, heist der Aberglaube, Einbildung und falscher Wahn, da man aus geringen Dingen gleich etwas grosses und gefährliches macht.

Supplantalia, sind äußerliche Mittel, welche unter die Fußsolen, die Hitze in hitzigen Kranckheiten und Fiebern zu dämpffen, als Sauerteig mit Senff, Saltz, Seiffe, Salpeter gemischet ꝛc. gebunden werden.

Supplicationes, waren bey den alten Römern gewisse Triumph-Feste, welche auf 1. 2. bis 50. Tage über angestellet und gefeyert wurden, wann ein Feld-Herr einen herrlichen Sieg wider die Feinde erhalten hatte, da der Römische Rath in Procession nach den Tempeln gewisser Götter gienge, und solenne Gastmahle anstellete.

Suppositorium, item Glans, ein Zäpflein, Stuhl-Zäpffgen, ist eine harte Composition von Honig und Saltz, rund und länglicht gemacht, worunter zuweilen purgirende Pulver, als Species hierꝛ. trochisc. alhandal. Sal Gemmæ, &c. gemischet, hierauff mit Oel bestrichen und in den Hintern gestecket werden; wann man sie nicht bald appliciret, so verschmeltzen sie von der Lufft.

Suppressio, eine jede Verstopffung einer natürlichen Ausleerung, als suppressio urinæ, verhaltener Harn, wenn man nicht harnen kan; suppressio mensium, Verstopffung der Weiber-Blum, ist wenn das Weibs-Volck ihre Monatliche Reinigung nicht hat; Suppressio fecum alvinarum, hart verstopffter Leib; Suppressio lochiorum, die Verhaltung des Gewässers und aller Unreinigkeit, so nach der Geburt von den Kindbetterinnen zu gehen pfleget.

Suppressio ignis, vel ignis suppressionis, heist in Chymicis ein gewisser Grad des Feuers, wann solches über und unter das zu tractirende Corpus (dergleichen in der Sublimation des Cinnabaris antimonii geschicht) geleget wird.

Suppuratio, die Eyterung, wenn sich in Geschwüren und Wunden Materia setzet, die hernach zu Eyter wird. Es zeigen sich aber bey einer solchen Suppuration eigentlich vierley Materien, als der Eiter, der Unrath, Ichor oder die dünne eiterigte Materia und das Gifft. Das erste nemlich pus oder das Eiter ist eine dicke und weiße Materia, wie Milch; der Unrath, welchen die Frantzosen la Boue nennen, ist eine dicke Materia, wie

Eiter, aber von unterſchiedlichen Farben; Sanies iſt die wäſſerichte Materia, welche die ulcera und Geſchwüre anfeuchtet, wie der Saffi die Bäume; Virus oder das Gifft, iſt auch eine wäſſerichte Materia, weiß-gelblicht und grünlicht zu einer Zeit, welche aus denen Geſchwüren ganz faul und ſtinckend herfür gehet, mit denen Beſchaffenheiten einer corroſion und Mal gnuät.

Supraſpinatus muſculus, das über dem Rückgrad liegende Mäuſlein.

Sura, die Waden, ſind die dicken fleiſchichten Theile hinten am Schienbein.

Surdus numerus, eine Surde oder ſurdiſche Zahl, iſt diejenige, welche keine vollkommene Quadrat oder Cubic Zahl iſt, und deren Wurtzel-Zahl oder radicem man deswegen mit Zahlen nicht beſchreiben kan.

Surme, iſt eine ſchwartzbraune Farbe, womit das Türckiſche Frauenzimmer die Augenlieder und Augenbraunen ſchwartz machet.

Sur os, ein Uberbein oder harte Geſchwulſt, die ſich unter den Knien der Pferde ereignet.

Surſolidus oder ſuperſolidus numerus, iſt eine ſolche Zahl, welche entſtehet, wenn man eine Zahl viermahl mit ſich ſelbſt multipliciret. Sie wird auch Zenſi Cubus genennet.

Suſpendiculum, ſiehe Cremaſteres. pag. 389.

Süßholtz, ſiehe Glycirrhiza. pag. 583.

Sutura, eigentlich eine Nath in Kleidern oder Schuen. In der Anatomie werden Gleichnißweiſe die Fugen in der Hirnſchale Näthe genannt, deren findet man an der Zahl ſechs, von welchen drey jederzeit zu finden und zu ſehen, welche die wahrhafften und rechten genannt werden. Die andern dreye aber werden die unwahren genannt, wie ſie denn auch nicht bey jedem gefunden werden. Die erſten oder wahren heiſſen (1.) Sutura Coronalis, die Kranz Nath. (2.) Sutura Sagittalis, die Pfeil-Nath. (3.) Sutura lambdoidea, Die Lamda-förmige Nath. Die drey letztern heißen Sutura frontis, Sphænoidea und Ethmoidea. Bey friſchen und noch blutigen Wunden werden ebenfalls Zuſammen-Nähungen oder Hefftе vorgenommen, nehmlich wann ſolche durch Verbindungen nicht wieder zuſammen zu bringen ſeyn, wie bey denen transverſal oder Quer-Wunden, item wenn keine Contuſion, Verluſt der Subſtanz, oder groſſe Verblutungen vorhanden ſind, wenn ſie nicht von dem Gebiß aifftiger Thiere kommen; wenn keine groſſe Entzündungen mit unterlauffen, und die Beine nicht bloß und frey offen liegen, weil man ſie ſonſt gemeiniglich ausnehmen muß. So thut man auch keinen Hafft an der Bruſt, wegen ihrer Bewegung. Die Inſtrumenta, derer man ſich bey denen Hefftungen bedienet, ſind gerade und krumme Nadeln, ein gewächſter Faden und die Finger. Die unterbrochene Nath dienet vor die transverſal-Wunden, die verwickelte vor die Haſenſcharte, die trockene vor die ſuperficiel auswendige Wunden; und die Kürſchner-Nath vor die inteſtina und die Scrota zu hefften. Die unterbrochene Nath Sutura interciſſa iſt die, welche mit abgeſonderten Stichen gemacht wird. Nachdem alle fremde Corpora aus der Wunde weggenommen ſind, ſoll der Chirurgus derſelben extremitates zuſammen nehmen, alsdenn mit der Nadel, die mit einem gewächſten Faden verſehen iſt, mitten in die Wunde, von auſſenher hinein fahren, die Stiche, nach proportion oder Gleichheit ihrer Länge führen, weit genung von dem Rand der Wunde durchſtechen, und bis zum Grunde hinab durchdringen, weil ſonſt etwas von dem Geblüthe in dem Raum bleiben möchte, welches die Réunion und Wieder-Vereinigung verhindern würde. So die Wunde Winckel hat, ſo muß man auch an denen Winckeln zu hefften anfangen. Ehe man den Knoten macht, muß man die Leffzen der Wunde dichte eine neben der andern ſchließen, die Knoten aber in der Mitten anfangen; Anfangs macht man deren einen einfachen auf der Seite, welche dem Ausfluß der Materie entgegen liegt, über dieſen Knoten leget man nach Belieben ein kleines Bäuſchlein von gewächſter Leinwand, auf welches ein verlohrner und lockerer Knoten gemacht wird, damit man bey vorfallenden accidentibus ihn bald auflöſen könne. So man auf die Wunde nach dem Hefft ein Pflaſter leget, ſo muß man ein kleines Bäuſchlein auf die Knoten legen, damit ſie nicht an dem Pflaſter kleben bleiben. Wann eine inflammation bey der Wunde mit zuſchläget, ſoll man die Knoten nachlaſſen, und wenn die Zufälle vorbey, ſolche wieder feſt machen. So aber die inflammation continuiret, muß man die Faden zerſchneiden, indem man mit dem Wund-Eiſen unten durch wegfähret. Wann nun die Wunde wieder zu und vereiniget iſt, ſo ſchneidet man die Faden weg, und fähret wiederum mit einem Wund-Eiſen darunter fort. Bey Abziehung der Faden ſetzet man den Finger nahe bey dem Knoten feſt an, aus Furcht, die Wunde nicht wieder aufzureiſſen. Die verwickelte Nath bey der Haſenſcharte anzubringen, fähret man mit einer kleinen geraden Nadel in die Ränder derer Wunden, und windet oder wickelt den Faden um die Nadel herum, und ſchlinget ihn creutzweiſe von oben bey jedem Stich. Die trockene Nath bey auswendigen Wunden zu machen, nimmt man ein ſtückgen neu leinen Tuch, an welches man Spitzen wie Finger oder viel Ecken macht, die Leiſte ſoll zur Seiten der Ecken oder digitationum ſeyn, und da hefftet man an jeder Ecken ein Schnürlein an. Dieſes Tuch wird in ſtarcken Leim getauchet, und einem quer Finger über die Ränder der Wunden geleget. Man muß auch ein Stück von dieſem Tuch auf jede Seite der Wunde legen, und die Schnürlein zuſammen knüpffen, die Leffzen der Wunde wieder zuſammen zu faſſen. Die Kürſchner-Nath zu machen hält man die Leffzen der Wunde, die man zwiſchen 2. Finger faſſet, nahe zuſammen, fähret mit der Nadel unter den Leffzen fort, und nähet von oben die Länge

hin-

hin, wie die Kürschner zu thun pflegen.
colus Feigwartzen, sind kleine harte Hügleins, als Stücklein Fleisch, sitzen gerne in der Scheide der Gebähr-Mutter und im Mast-Darm, entstehen aus vieler unreinen Vermischung, und der darauf folgenden Frantzösischen Ansteckung.
ye, Seute, ist eine Art kleiner Fahrzeuge in Flandern.
deratio, siehe Apoplexia. pag. 93.
llogismus, Syllogisme, heißt in der Logica oder Vernunfft-Lehre eine Schluß-Rede, wenn man aus 2. Sätzen einen wahren oder falschen Schluß heraus ziehet.
nbecota seynd Zufälle, welche denen Gesunden zustossen können, gleichwie die Symptomata die Krancken überfallen.
nbolum, ein Gedenck-Sinn- oder Wahl-Spruch, so sich hohe Potentaten und andere vornehme Leute zum Andencken erwehlen, ingleichen ein Glaubens-Bekäntniß.
nmetria, ein Ellenmaß; in der Physic bedeutet es ein gemäßigtes Temperament, wenn alle Glieder und Humores wohl und gut beschaffen sind, und keine widrige affecten unter sich haben. In der Bau-Kunst heisset es die proportionirliche Übereinstimmung, und die wohl-angebrachte Ordnung aller Theile eines Gebäudes, also, daß alles wohl auf einander correspondire, und in proportionirlichen Ansehen sich gegen einander verhalte. Also ist in der Bildhauer-Kunst Symmetrie, wenn z. E. drey oder vier Bildhauer an unterschiedlichen Orten an einem Bilde, nach einander verglichener Höhe desselben arbeiten solten, und sich alle Glieder, wenn sie zusammen getragen würden, der Kunst gemäß wohl fügten und zusammen schickten. Bey denen Mahlern wäre dieses eine schöne Symmetrie, wenn einige etwan aus der Grösse einer Zähe oder eines Fingers, die Gestaltung des gantzen Menschlichen Cörpers richtig finden könten.
npathetisches Pulver, siehe Pulvis Sympatheticus. pag. 1015.
npathia, consensus, ein Mitleiden, ist eine natürliche Liebe, vermöge deren ein natürlicher Cörper mit denen andern will vereiniget werden; gleichwie die antipathie hingegen eine natürliche Feindschafft unterschiedener Cörper ist, die gar nicht mit einander bestehen können. Die Sympathische Freundschafft oder verborgene Übereinstimmung, so wohl naher als entfernter Cörper, ist von GOtt der Natur kräfftig einverleibet worden, dero Würckungs-Art nichts anders als die flüchtigen Theile der Lufft vor ihr sicherstes Mittel erkennet, dahero fast kein Corpus zu nennen, in welchem nicht dergleichen natürliche Freund- und Feindschafft anzutreffen seyn solte.
npepsis, ist die Kochung der Feuchtigkeiten, die zu einem Geschwüre werden wollen.
nphonia, symphonie, heißt in der Music eine Zusammenstimmung der Instrumental-Stimmen, welche vor dem Gesange herzugehen pfleget.
Symphysis, eine Zusammenfügung der Beine oder Knochen, geschiehet entweder ohne Mittel, oder aber durch Mittel, das ist, durch ein anderes darzwischen liegendes Wesen.
Symphysis oculi, heißt, wann die obersten Augenlieder mit den untersten dergestalt zusammen wachsen, daß der Patient dieselben nicht eröffnen kan, sondern ein Theil derselben mit einer Lancette vorsichtig voneinander gesondert und das übrige mit einer Scheere durchgeschnitten werden muß.
Symptoma, ein Zufall, ist alles dasjenige, was einem schon würcklich Krancken wider die Natur zustösset, daher es auch Zufall heisset, als wenn es gleichsam noch zur Kranckheit falle.
Synactica, seynd zusammenziehende Medicamenta.
Synanche, die Bräune, siehe Angina. p. 71.
Synapismus, ist ein äusserlich Mittel, wird aus Senffkörnern gemacht, und ist nichts anders als ein Pflaster von dergleichen scharffen Saamen bereitet.
Synarthrosis, die Bewegung eines Gelenckes, so schwach ist, und gezwungen mit Mühe geschicht.
Synchondrosis, die Zusammenfügung der Beine, so vermittelst eines Krospels geschicht, wie in dem Brust-Beine, Scham-Bein und allen andern Beinen, welche Anhänge haben, zu sehen ist.
Syncomistus oder Autopyrus, ein von Haußbrodt zubereitetes Pflaster, item, ein solches Brodt, von dessen Mehl die Kleyen nicht abgenommen worden.
Syncope, eine starcke Ohnmacht, ist nichts anders als eine jählinge Benehmung aller Kräffte, wodurch der Mensch mit Beraubung der Sprache, Sinnen und Bewegung zur Erden sincket, den Puls und das Athemholen, wo nicht gäntzlich, doch meistens, auch an dem gantzen Leibe die natürliche Wärme verliehret.
Syncritica, heißen in der Artzeney die Medicamenta relaxantia.
Syndesmosis, ist eine Zusammenwachsung der Beine, vermittelst eines Bands, das ein Gelenck wird. Dieses Ligament ist entweder breit oder rund, und dieses letztere entweder einfach oder doppelt.
Syndesmus, siehe Ligamentum. p. 739.
Syndrome, ein Häuffung vieler Zufälle, oder ein Symptoma bey einer Kranckheit.
Syngraphe, syngraphum, heißt eine Verschreibung oder Handschrifft.
Synochus non putrida, ist ein drey oder vier Tage lang währendes Fieber, welches verursachet wird, wann entweder die subtilen Lufft-Löcher der Haut verstopffet sind, oder wenn der Leib selbst ziemlich durch Kälte dicht geworden ist, oder nach dem Baden, oder auch durch scharffe zusammenziehende Artzeneyen, Sonnen-Hitze oder einige andere Dinge, daß die Haut austrocknet, und wird für nemlich aus fünfferley Stücken erkennet, als 1.) durch das Anrühren, denn die Haut ist härter und mehr zusammen gepacken, als sie ordentlich pflegt zu seyn. 2.) Durch die Hitze, welche anfänglich

lich scheinet gar gelinde zu seyn, aber nachdem man die Hand eine Weile aufgehalten hat, so empfindet man die Hitze viel schärffer. 3.) Der Urin ist nicht viel verändert in seiner natürlichen Substanz und Farbe. Denn diese Kranckheit liegt in dem Gehirn, nicht im Geblüth. 4.) Der Leib fällt nicht, sondern die Augen schwellen, und sind völler an Feuchtigkeit, als sie sonsten gemeiniglich pflegen zu seyn. 5.) Der Pulß ist ungleich, geschwind, hefftig, und schläget öffters.

Synochus putrida, ist ein Fieber, welches vom Anfang bis zum Ende anhält, ohne mercklicher Veränderung, und kan gar ein beständiges und tägliches Fieber genennet werden. Dieses wird verursachet durch Fäulung des Geblüts in den Adern, und sonderlich in den grossen Gefäßen um die Arm-Gruben und das Gemächte, und geschicht, wenn hefftige Hitze durch hefftiges Binden oder Stopffen eingehalten wird, welches in dem Leibe ist. Denn wenn Hitze und feuchte Sachen nicht ihre Lufft haben können, so faulen sie und verderben bald. Daher wird auch dieses Fieber selten gemercket bey subtilen und magern Leuten, weder in kalten Leibern noch bey alten Leuten, sondern bey solchen, die viel Blut haben, in dicken, fetten und vollfleischichten Cörpern stecken, oder die mit hitzigen Excrementen überfüllet sind. Hierinne wird es eigentlich unterschieden von Synocho non putrida, dieweil in dem Urin Zeichen sind der Fäulung, und der Puls des Krancken ist schwach und krancklich, aber nicht in den Adern. Die andern Kennzeichen stimmen alle mit dem vorigen überein. Die Cur dieses Fiebers muß man vom Aderlassen anfangen, und zwar im Anfang des Fiebers, so es möglich.

Synonyma, heißen solche Worte, die gleiche Bedeutung haben.

Synovia, heist bey dem Paracelso bald der Nahrungs-Safft, der um die Glieder observiret wird, bald das aus denen Wunden und Geschwüren ausfließende Wasser.

Syntagma, heist die Zusammentragung verschiedener Dinge in ein Buch.

Syntasis, eine Geschwulst oder die Ausdehnung eines Leibes-Theils durch eine Geschwulst.

Syncretica, ist ein Theil der Gesundheits-Lehre, durch welche die Gesundheit beschützet und erhalten wird.

Syntexis, eine Ausdorrung des Leibes, da erstlich das weiche Fleisch, hernach die festen Theile gantz schlapp werden und vergehen.

Synthetica Methodus ist, da man einige klare und von iederman zugestandene Principia oder Grund-Sätze voran setzet, und aus solchen hernach allerhand Schlüsse und Sätze in richtiger Ordnung herführet, und gründlich beweiset. Demnach begreifft dieser Methodus in sich Principia, die Grund-Sätze, welche so augenscheinlich wahr sind, daß sie keines Beweises bedürffen: und principiata oder Conclusiones, die Schluß-Sätze, welche ohne Beweiß nicht können vor wahr angenommen werden. Zu denen Principiis gehören Definitiones, axiomata, postulata, hypotheses und observationes: Zu denen principiatis aber die propositiones in engerm Verstand (welche so wohl die theoremata als problemata unter sich begreiffen) die Lemmata, Corollaria oder Consectaria, und Scholia.

Synolotica, siehe Epulotica. p. 474.

Synymensis, eine Zusammenwachsung der Beine, vermittelst eines Pergament-Häutleins.

Syphylis, heist bey dem Fracastorio so viel als die Frantzösische Kranckheit, siehe Gallicus Morbus. pag. 547.

Syphon, Syringa, eine Spritze, gehöret unter die Chirurgischen und Anatomischen Instrumenta, deren unterschiedene Inventiones sind.

Syptrita stricta, also heist die Kranckheit der Mondsüchtigen, welche des Nachts ohne ihr Wissen im Schlaffe aufstehen, in und ausser denen Häusern herum gehen, und auf Dächer und Wände, gleich denen Katzen, hinan steigen und klettern. Syptrita parva wird der so genannte St. Veits-Tantz genennet.

Syrenen, sollen gewisse Meer-Wunder auf der See seyn, so halb ein Weibesbild und halb einen Fisch vorstelleten, und durch die zaubernde Krafft ihres Singens die Seefahrenden in groß Unglück brachten. Sie sollen sich bey den Sicilianischen Ufern aufgehalten haben, und es ist durch die Alten von diesen Meer-Nymphen mehr Fabelwercks aufgezeichnet worden, als die Erfahrung der neuen Zeit bekräfftiget.

Syringa, Spanischer Holder oder Syringe. weiß und blau, die weiße hat brüchliche Zweige voll Marck, die Blätter seynd etwas zerkerbt, stehen paar-weiß, die Blumen seynd vierblätterig, weiß, starckriechend, stehen an den Gipffeln dick beysammen; darauf folget ein Knöpflein, oben breit, darinnen liegt ein länglichter dünner Saamen, von Farbe schwartz, wann er zeitig ist. Dieses Gewächs dienet an die Geländer zu setzen, kan durch die Wurtzel und Schößlinge, auch wohl durch abgebrochene Zweige fortgebracht werden. Die blaue Syringe ist härter von Holtz als die weiße, ja sie kan durch Fleiß gar zu einem Baume gezogen werden; die Blätter seynd glatt, ungekerbt, Hertzförmig, wie die Blätter des schwartzen Pappel-Baums, und also von jenem sehr unterschieden, stehen iedoch auch paarweiß zusammen. Die traublichte Blüthe wächset an den Gipffeln häufig heraus, von Geruch lieblich, von Farbe blau, und mit etwas braun vermischet. Sie treibet viel Wurtzel-Schößlinge zu ihrer Vermehrung: wann sie an die Geländer gesetzet werden sollen zur Bekleidung, muß man sie, wie alle andere Gesträuche jährlich abstutzen, sonst bleiben hin und wieder blosse Stellen. Der Spanische Holder hat insgemein blaue Blüthen, aber es ist auch davon einer mit Silberfarbiger Blüthe vorhanden, welche ungemeiner. C. Bauhinus machet davon keine besondere Gattung, sondern nennet ihn nur Flore

Cicero

Cinereo vel quaſi argenteo, und die Eichſtädenſes Flote lacteo. Die Wartung iſt einerley.

Syringotomum, ein Fiſtel-Meſſer, iſt ein krumm ſpitzig Chirurgiſch Inſtrument, die Fiſteln auszuſchneiden.

Syrtes, bedeutet Steine, welche in der Treffe des Meers verborgen ſind.

Syrupus, ein Syrup, iſt ein mit Zucker eingeſottener Safft, als ein Honig. In denen Apothecken ſeynd deren viel zu finden, wovon die Diſpenſatoria zu ſehē: es reiniget das Choleriſche Geblüth der Roſen, Violē, Pfirſich, Wegwart, Rhabarbern Syrup; Das Phlegmatiſche Geblüth der Sorup von Hunds-Kürbs, Hermodactylen, der Syrupus Juhanizans und der von der Nieſe-Wurtzel; allerley Humores führet zugleich auch der Syrupus Diaſereos und Diacnica aus. Die Choleriſche Feuchtigkeit des Geblüts in dem Haupt verdauen der Waſſer-Lilgen- und Mohn-Syrup; in der Bruſt der Syrup von Violen, Bruſt-Beerlein, Granat-Aepffel-Safft; in den Magen der Syrup von Eßig, Granat-Aepffeln, ſauren Weintrauben, Roſen, Quitten, Morten; in den Hertzen der Syrup von Sauer-Ampffer, Buch-Ampffer, Pomerantzen, Limonien und Citronen; in der Leber der Syrup von Endivien und Wegwart; Das Phlegmatiſche Geblüth wird verdauet in dem Haupt von dem Syrup von Betonien und Stœchas; in der Bruſt von dem weißen Andorn, Venus-Haaren, Huflattich, Scabioſen oder Grind-Kraut, Betonien- und Süß-Holtz-Syrup; in dem Hertzen von Syrup Byzantin. Melißen-Syrup; in den Magen von Wermuth-Krauſemüntzen-Syrup; in der Leber von ſolchen Syrupen, die aus denen eröffnenden Wurtzeln oder Menuig bereitet werden; in der Mutter als der Syrup von Beyfuß und Acker-Müntz. Endlich ſo verdauen die melancholiſche Humores des Geblüts, und zwar in dem Hertzen der Syrup von Apffel-Safft, Borraſch und Ochſen-Zunge, die Citronen-Schalen und Meliſſen; in der Leber und Miltz der Syrup von Hopffen und Erdrauch.

Syſarcoſis, eine Zuſammenfügung des Fleiſches oder Zuſammenfleiſchung, wie in denen Mäußlein bey dem Achſel- und Schenckel-Bein; item in dem Zahnfleiſch bey den Zähnen zu ſehen iſt.

Syſtema, Syntheſis, Syſtema nervoſum, heißt der gantze Nerven-Bau, wie er ſich durch den gantzen Leib ausſtrecket, ſtets aneinander hänget, und ſeinen Urſprung aus dem Gehirn hat.

Syſtema, heißt ein ſolches Buch, darinnen eine gantze Lehre ausführlich und ordentlich vorgetragen wird.

Syſtema mundi, heißt in der Aſtronomie eine Vorſtellung, was die groſſen Theile und Cörper, aus welchen die Welt beſtehet, untereinander vor einen Stand, Ordnung und Bewegung haben. Dergleichen Syſtemata giebts vornehmlich drey: Ptolemaicum, Tychonicum, Copernicanum.

Syſtema Ptolemaicum, welches Claudio Ptolomæo, Miſtoteli und allen Aſtronomis bis auf Tychonis Zeiten beliebet hat, ſetzet 1.) in den Mittel-Punct der Welt die Erde: um dieſe herum nicht nur die Lufft, ſondern auch 2.) die Sphæram des Feuers, 3.) des Mondes, 4.) Mercurii, 5.) Veneris, 6.) Solis, 7.) Martis, 8.) Jovis, 9.) Saturni, 10.) die Fixſterne, und 11. primum mobile.

Syſtema Tychonicum, iſt von Tychone de Brahe, einem Däniſchen Edelmann, ausgeſonnen, und von ſehr vielen Aſtronomis angenommen worden, wird auch noch von vielen, zumahl unter denen Römiſch-Catholiſchen verfochten. Dieſes ſetzet 1. in der Mitte die Erd-Kugel, um die herum läufft 2. der Mond, 3. die Sonne, um dieſe herum lauffen 4. Mercurius, 5. Venus, 6. Mars, deſſen Kreiß den Sonnen-Kreiß an 2. Orten durchſchneidet, 7. Jupiter, 8. Saturnus, und 9. die Fixſterne, haben die Erde zu ihrem Centro.

Syſtema Copernicanum, Philolaicum, Pythagoricum, iſt vor Zeiten von Philolao Pythagorico und andern auf die Bahn gebracht, von Nicolao Copernico wieder hervor gezogen worden, und findet heut zu Tage unter denen Mathematicis die meiſten Liebhaber. Dieſes ſetzet 1. in der Mitte der Welt die Sonne, um dieſe herum lauffen 2. Mercurius, 3. Venus, 4. die Erde, um welche 5. der Mond ſich beweget, 6. Mars, 7. Jupiter, 8. Saturnus, und 9. die Fixſterne.

Syſtole, die Zuſammenziehung oder Drückung des Hertzens, kommt, wenn das zurücklauffende Geblüt der Blut-Adern die empfindliche Faſern und Häute des Hertzens, wegen ſeiner Menge ausdehnet, daß die Geiſter hinein flieſſen, die fibras muſculoſas deſſelben erfüllen, und über ſich ziehend machen, ſo daß ſich das darinnen enthaltene Geblüt mit Macht heraus gießet.

Syſtylon opus, naheſäulig, heiſt ein Werck in der Bau-Kunſt, wenn in derſelben die Säulen-Weite 6. Modul groß iſt.

Syzigia, iſt eine Conjunctio oder Zuſammenfügung, welches auch von der Conjunction der himmliſchen Cörper geſaget wird. Es bedeutet auch die Auslaßung einer Sylben aus der Mitten eines Worts.

T Bedeutet in Römiſchen Inſcriptionibus Titus, Tribunus, Turma, T. C. Teſtamenti Cauſſa, T. F. Teſtamento fecit, Titulum fecit, T. P. Titulum poſuit T. R. E. S P. R. Terra regeſta ex ſua pecunia reſtituerunt. TR. PL. DESS. Tribuni Plebis Deſignati. Auff den Römiſchen Müntzen T. Titius. Tiberius TER. TErentius oder Tertium TEMP. Temporum T. MILIT. Tribunus Militum. TRIVMP. Triumphator, TR. P. oder TRIB. POT. Tribunitia Poteſtate, TREB. Trebonianus.

Taback, Tabacum, Herba Nicotiana, Indianiſch Bilſen-Kraut oder Beinwelle, hat lange, breite, und meiſtens oben zugeſpitzte weiche und fette Blätter. Es iſt dieſes Kraut erſtlich vor 150. Jahren aus Virginien oder

Florida

Florida, aus der Insul Tabaco, daher der Nahme dieſes Krauts, zu uns nach Europam gebracht worden, denn eigentlich heiſſet es petum. Der erſte aber, welcher den Taback in Europam gebracht hat, iſt Johannes Nicot, ein Portugieſiſcher Abgeſandter geweſen, von dem dieſes Kraut in der Königinnen von Franckreich Garten gepflantzet, und dahero auch Herba Medicea genennet worden, bis es endlich weiter in der Welt bekandt worden, und nunmehro häufig allenthalben in Teutſchland und Holland gebauet wird; wie denn der Nürnberger, Hanauiſche, Heßiſche, und der in der Marck Brandenburg gebauete Taback ſehr bekandt iſt, und jährlich bey groſſen Quantitäten in fremde Länder verſandt wird. Unter ſo vielen Sorten des Tabacks aber ſoll doch der Engliſche, wiewol deſſe wieder ſehr viele Sorten ſeyn mögen, den Vorzug haben. Die Medici ſchreiben demſelben eine Krafft zu, den zähen Schleim zu reſolviren, und in denen Apothecken hat man aus dem Taback das Waſſer aus den Blättern, den Syrup aus Taback, das deſtillirte Tabacks Oel, das infundirte Oel, das Saltz aus der Aſche des Krauts, ein Tabacks-Pflaſter und einen Balſam. Der gemeinſte Gebrauch des Tabacks iſt vormahls unter denen Soldaten geweſen, als welche mehrmahls Hunger und Durſt bey einer Tabacks-Pfeiffe haben ſtillen müſſen; heutiges Tages iſt der Taback a la mode worden, daß man ihn nicht ſo wohl ein nützliches und vor die böſe Lufft præſervirendes, als ein politiſches Arcanum nennen möchte; inmaßen er manche Unkoſten erſparen hilfft, die man ſonſt eine Compagnie zu entreteniren anwenden müſte, welche man itziger Zeit mit Thee, Caffé und Taback, eben ſo honorable abfertigen kan, als vor dieſem andere groſſe Zubereitungen an Speiſen und Getränckе nicht haben thun mögen. Nebſt dem Rauch-Taback iſt auch der Schnupff Taback häufig im Gebrauch, welchen viele als eine Galanterie in koſtbahren Doſen bey ſich führen, und ſolchen mehr, als ihrer Geſundheit zuträglich iſt, zu ſchnupffen pflegen. Unter demſelben wird der Spaniſche, oder Italiäniſche von den meiſten vor den beſten gehalten, welcher aber öffters nichts anders als unſer guter teutſcher Taback iſt, welchen ſie eben ſo fein, als den Spaniſchen zu pulveriſiren, und hernach mit groſſen Profit zu verkauffen wiſſen. Nechſt dieſen werden die ſchönen Kräuter-Tabacke, Hauptſtärckende und Fluß-abziehende Pulver von vielen hoch gehalten, unter deren verſchiedenen Compoſitionen die Coppenhagiſche bisanhero vor die beſte geachtet worden. Die Italiäner haben über dieſes auch allerhand Arten von parfumirten und granulirten Schnupff-Taback.

Tabernacle, Tabernaculum, Gehäuß, bedeutet 1.) eine Aushöhlung der Wand, die oben mit einem Giebel-Dächlein, und beyderſeits mit Säulen gezieret, daß man ein Bild hinein ſetzen kan, 2.) ein freyſtehendes zierliches Gehäuß, darein ein Bild geſetzet iſt.

Tabernacle auf einer Galere, iſt eine kleine Erhöhung gegen dem Hintertheil, woſelbſt der Capitain ſeinen Ort hat, wenn er commandiret.

Tabes oder Atrophia, die Schwindſucht, wenn der gantze Leib abnimmt und mager wird.

Tabes dorſalis, die Schwindſucht der Lenden. Sie greifft diejenigen am meiſten an, welche gar zu viel das Venus Spiel exerciren. Es dunckt aber dergleichen Leuten, als wenn immer aus dem Ober-Theil des Haupts ihnen Aneſen herunter in den Rückgrad kröchen, indem ſie auch den Urin laſſen, oder zu Stuhl gehen, läufft häufig der Saame mit weg, haben auch desfalls Anfechtungen im Schlaff, und ſo ſie ein bisgen Bergan gehen, werden ſie engbrüſtig das Haupt iſt ſchwer, und die Ohren klingen, welches alles das allzuübermäßige Venus-Spiel verurſachet, als durch welches der Nahrungs-Safft und die Lebens-Geiſter allzuviel erſchöpffet werden.

Tableau oder Peinture, wird das Gemählde genennet, ſo ein Mahler von einer oder unterſchiedlichen Perſonen machet. In ſolchem iſt dreyerley wahrzunehmen: die Compoſition, welches andere die Invention nennen, das Deſſein und die Colorit.

Tabula, heiſt bey denen Apothecken ein Tabulir-Bret, welche viereckigt und aus Kupffer gemacht werden, und gießen ſie darauf die Küchlein, Manus Chriſti genannt, oder auch andere dergleichen.

Tabula Sinuum, Tangentium & Secantium, oder Canon Triangulorum, iſt eine ausgerechnete Tabelle, in welcher man eines jeden Bogens oder Circkels Sinum rectum, Tangentem und Secantem, und hinwiederum eines jeden Sinus recti, Tangentis und Secantis ſeinen Bogen oder Winckel finden kan.

Tabulatum iſt in der Medicin eine harte Compoſition aus Zucker und vielen Pulvern: jeder macht ſie nach ſeinen Belieben, und ſchneidet ſie in Scheiblein.

Tabulatum, eine platte Decke eines Gemachs iſt, welche aus Balcken und Brettern zuſammen gemacht, und insgemein mit Firniß oder mit Gips überzogen, und mit Gemählden ausgezieret wird.

Tabulatur, iſt in der Muſic eine künſtliche und compendieuſe Verzeichniß der Melodien und Geſang-Weiſen durch Buchſtaben und Ziffern, wornach man auf Inſtrumenten ſpielet. Dieſes Wort wird auch gebraucht, wenn alles nach der Ordnung zugehet.

Tacamahaca, iſt ein Indianiſches Gummi oder Hartz, ſo durch Ritzen und Verwunden eines gewiſſen Baums in Neu-Spanien geſammlet wird. Man richtet daraus ein Pflaſter zu wider Zahn- und Hauptweh, ſonderlich wenn ſolches in die Schläfe gelegt wird.

Tachygraphia, iſt eine, ſonderlich von den Engelländern excolirte Kunſt, durch leichte Caracteres, ſo an ſtatt der Buchſtaben dienen, etwas ſo geſchwinde nachzuſchreiben

en, als es der andere immer reden kan.
Keln, Taakelen. Tœtakelen. Een Schip ou-
er't Wandt brengen, aggreer un Vaiſſeau.
eiſt bey den Schiffleuten ſo viel, als ein Schiff
ach ſeinen Maſten, Stengen, Reen, Segeln
nd Touw-Werck in den Stand bringen, daß
s in See lauffen kan.

tus, das Fühlen, iſt ein Sinn, vermittelſt
welchen das angerührte Ding, durch die
Haut und Nerven der allgemeinen Empfind-
ſchkeit vorgeſtellet wird.

s. iſt eine Sineſiſche Müntze, ſo 10. Realen
nd 24. Caſtilianiſche Marrevadis gilt, ſo
nach unſerer Müntze 32. Groſchen betragen
möchte.

nix ſonſt auch cucurbitini genannt, ſeynd 3.
nd mehr Ellen lange Würmer, etwan eines
Kürbiskerns breit.

ſel, Plinthus, iſt in der Bau-Kunſt ein groſ-
es plattes Glied an dem Säulen-Fuß oder
Schafftgeſimſe.

ge, Dies, Jours, ſeynd entweder Dies Natu-
ales, Artificiales, Civiles, Solares &c. davon
ſehe unter Dies. pag. 419. Den natürlichen
Tag kan man nehmen von einem Punct des
Sonnen-Circuls, bey welchem man will, wor-
aus erſcheinet, daß ſolche Tage verſchieden-
lich können angefangen werden, wie dann
.) von der Sonnen Aufgang die Griechen,
Babylonier, Chaldeer, und noch heute
u Tage die Inwohner der Balcariſchen In-
ſuln den Tag anfangen, ingleichen die Nürn-
berger, welche aber nicht nach der Art der
alten Babylonier fortfahren, ſondern ſo viel
gleiche Stunden von Aufgang der Sonnen
bis zum Niedergang zehlen, als ſo viel ſie nach
des Tages Länge zehlen können, als zum Ex-
empel, im Sommer 16. im Winter 8. damit
ſie wiſſen können, wie lang der Tag ſey. 2.)
Vom Mittag fiengen den Tag an die alten
Araber, Alexandriner, die Umbri in Italien,
und noch heutiges Tages die meiſten Aſtro-
nomi. 3.) Von dem Untergang die Juden,
alten Athenienſer, und itzo die Sineſer, fürs
nemlich aber die Italiäner. 4.) Von der
Mitternacht die übrige Chriſten, zum Ge-
dächtniß der um dieſe Zeit geſchehenen Ge-
burth Chriſti; item die Egyptier, alte Römer
und etliche wenige Aſtronomi. Übrigens
werden die gewöhnlichen Wochen-Tage im
Lateiniſchen nach den ſieben Planeten be-
nennet, und auch durch dero Zeichen öffters
angedeutet; als Sonntag, Dies Solis ☉.
Montag, Dies Lunæ ☽. Dienſtag, Dies
Martis ♂. Mittwoche, Dies Mercurii ☿.
Donnerſtag, Dies Jovis ♃. Freytag, Dies
Veneris ♀. und Sonnabend, Dies Saturni ♄.
Der berühmte Aſtronomus Tycho de Brahe
hat aus einem jeden Monat gewiſſe ſo ge-
nannte verworffene Tage Anno 1600. heraus
gezogen, und ſolche in Dännemarck nach ſei-
nem Tode hinterlaſſen, von welchen er dieſes
vorgegeben: wenn ein Menſch darinnen ge-
bohren, lebe er entweder nicht lang, oder
bringe doch ſeine Zeit in Armuth und Kranck-
heit zu, und wenn er ſonſt was wichtiges dar-
an vornehme, das gerathe nicht glücklich. Ob
aber dieſe Prognoſtica eintreffen, daran iſt
billich zu zweiffeln, und heiſt es vielmehr nach
dem bekandten Vers: Aſtra regunt homines,
ſed regit aſtra Deus. Die Herren Medici
haben auch viel mit ihren Diebus Criticis oder
Wechſel-Tagen zu thun, da die Kranckheit in
den 7. 9. oder 14ten Tage ſich zum Tode oder
Leben wenden ſoll. Zur Urſach deſſen ma-
chen ihrer etliche den Sternen-Lauff, wie
denn die Aſtronomi davon ihre Anzeigung
der Kranckheit nehmen; Dieſes aber ſcheinet
nicht ohne Grund zu ſeyn, daß der 6te und 9te
Tag der Kranckheit rechte Wechſel-Tage
ſeyn; ſonderlich der 9te, von welchen die Er-
fahrung bezeuget, daß gemeiniglich an ſolchem
Tage eine merckliche Veränderung der
Kranckheit entweder zum Guten oder Böſen
vorzugehen pflege.

Tage-Gange, ſeynd auf Bergwercken diejeni-
ge, die zu Tag ausſtreichen und nicht in die
Teuffe fallen.

Tag-Gehänge, ſeynd Flötz und Klüffte gleich
unter der Damm-Erde.

Tage-Schicht, heiſt, wann die Bergleute auſſer
der Gruben arbeiten,

Tage-Schichter, aber iſt ein Arbeiter, der die
Tags-Arbeit hat, und wird dem Nacht-
Schichter entgegen geſetzet.

Tage-Stollen, wird getrieben, die Tage-Waſ-
ſer damit abzuführen, haben ihren Nahmen,
weil ſie nicht tieff in die Grube einkommen.

Tagewerck, heiſt, was einem Häuer in einem
Tag heraus zu ſchlagen aufgegeben wird, da-
her ſagt man, dem Häuer das Tagwerck ſetzen,
das Tagwerck abnehmen, das Tagwerck her-
aus ſchlagen.

Tagwürckung, wenn das Ertz nahe am Tage
lieget, und nicht in die Teuffe ſetzet, ſo ſagt
man: es giebt nun Tagwürckung.

Tagiladen, alſo wird das Frauen-Volck des
Dorffes Kandina am Fluſſe Zenega in Nigri-
tien insgemein benennet, welches den Kauff-
Handel treibet, da hingegen die Männer Fi-
ſcher abgeben.

Taille, die Geſtalt und Anſehen eines Leibes;
daher ſagt man: dieſer Menſch iſt von guter
Taille. Taille douce, en taille douce, heiſ-
ſen Kupffer-Stiche.

Taille de bois, ſind Figuren auf Holtzſchnitten,
unter denen des Albrechts Dürers Arbeit am
höchſten æſtimiret wird.

Talck, oder Talci Argenti & Auri Lapis. Silber-
und Gold-Talck, der weiße, ſo mehrentheils
grünlich ſehen muß, kommt über Venedig,
theils aus Moſcau, wobey zuweilen eine gelb-
lichte Ader anzutreffen, welches der Gold-
Talck iſt, und viel in ſich hält. Es findet ſich
auch ein ſchwartzer Talck, hat aber keinen Ab-
gang. Aller Talck muß ſchlüpfferig, feiß und
in groben Stücken ſeyn. Dieſe Materia
wird einig und allein zur Schmincke gebrau-
chet, wie dann nach deſſen Oehl ein jeder ſehr

trachtet,

trachtet, aber ſolches ſchwehrlich bekommt, indem der Talck weder geſtoſſen, noch durch das Feuer oder auflöſende Waſſer kan gezwungen werden. Es verkauffen aber einige den Liquorem Terræ foliatæ Tartari, vor das Talck-Oehl, allein mit Unrecht, doch heiſt es nach dem gemeinen Sprichwort, die Welt will betrogen ſeyn.

Talentum, war bey denen alten Griechen eine gewöhnliche Müntz-Rechnung, und möchte unſers heutigen Geldes etwan auf 600. Gold-Gülden austragen. Talent, heiſt man auch in abſonderlichen Verſtande, eine beſondere Application oder Geſchicklichkeit zu wichtigen Dingen, die ein Menſch von Natur hat, vermöge deren er eine Sache viel leichter begreiffet, als andere. Dahero ſagt man: GOtt habe dieſem oder jenem Manne in ſeiner Profeſſion ein vortreffliches Talent gegeben.

Tali Leporis, Haſenſprung, werden unter den Gelencken der Haſen-Füſſe ausgenommen.

Talismans, ſeynd aus Metall oder auch Edelgeſteinen zum Anhängen zu gewiſſen unter beſondern Conſtellationen und mit ſonderbaren Ceremonien verfertigte Amuleta und Schau Pfennige.

Talus, eine Böſchung oder Abdachung in der Fortification, iſt die ſchräg-abgehende Seite eines Walles von Erde oder Mauerwerck, damit hierdurch der Fuß breiter wird, und der Wall nicht nachſchieſſen kan.

Tamarinden, Acaca Indica, Siliqua Arabica, ſeynd von den Tamariſken, einem in Teutſchland wildwachſenden Bäumlein, wohl zu unterſcheiden, dann der rechten Tamarinden-Bäume in Oſt-Indien, Arabien, Egypten, und Aethiopien allein befindlich, er trägt groſſe und krumme Hülſen-Früchte, welche eigentlich Taramindi heiſſen, und ein braunes Marck mit rothen Kernen in ſich haben, die man zum Purgiren gebrauchet, es kommet aber die Frucht niemahls gantz heraus, ſondern zerquetſchet und zerdruckt, in Fäſſern eingeſtampfft, mit Stempeln, Kern und Marck. Wir bekommen deren zweyerley, eine braunlichte Gattung, die viel Stengel, aber groſſe Kerne hat, und gegen der andern auch viel ſäurer iſt. Von den Indianern werden unterſchiedliche Tränck davon bereitet, welches in Teutſchland ebenfals mit Nutzen könte probiret werden. Diejenige Tamarinden welche keine Stiele haben, werden mehr geſucht, als die andere, halten ſich auch länger.

Tamariſken-Holtz Lignum Tamariſci, wächſt in Schwaben ſehr häuffig, und die Rinde des Holtzes kommet viel nach Augſpurg. Sie muß gelb, und nicht mit der äuſſern braunen Schelffen untermenget ſeyn. Das Laub ſiehet dem Kraut oder Laub des Segelbaums, oder Baum des Lebens gleich, und iſt dieſer Baum faſt dem Seven-Baum gleich, wächſet ſo hoch, daß man auch Gefäſſe daraus machen kan, und die Blätter gleichen ebenfals den Sevenbaums-Blättern. In denen Apothecken hat man das Holtz, die Wurtzel und die Rinde. Das Decoctum von Tamariſken curiret den Ausſatz, es dienet auch die Wurtzel in Morbis Chronicis und Hypochondriacis.

Tamm-Erde, wird auf Bergwercken der Raſen und das zerſchüttete Geſtein genennet, vom Tage nieder biß auff die Gäntze.

Tangentes Lineæ, berührende Linien, ſind welche in einem Punct zwar an einander ſtoſſen, aber doch einander nicht durchſchneiden, ob man ſie ſchon an beyden Enden verlängert, ſo weit als man immer will.

Tangens, in der Trigonometrie iſt eine gerade Linie, welche bey dem Ende eines Bogens auf den Diametrum perpendicular gezogen, und mit der Secante (das iſt, eine Linie, die aus dem Centro des Circuls durch das andere Ende des bemeldten Bogens gehet,) zuſammen läuffet. Sie iſt aber die Tangens desjenigen Bogens, welcher zwiſchen dem gedachten Diametro und der Secante enthalten iſt, ingleichen desjenigen Winckels, welcher von dieſem Bogen gemeſſen wird, denn die Bogen und die Winckel, welche durch ſolche Bogen gemeſſen werden, haben einerley Tangentes, Sinus Rectos und Secantes.

Tangens Complementi, oder Co-tangens, iſt die Tangens eines ſolchen Bogens oder Winckels, der des andern Complementum iſt.

Tannet, eine alſo genannte roth-bräunliche Farbe, welche die Zeug-Färber gebrauchen.

Tantzen, ſaltare, Danſer, ballare, iſt, wann es in gebührender Maaß geſchicht, eine dem Leib nützliche und das Gemüth ergötzende Bewegung, welches gar wohl kan zugelaſſen werden, und wann ſonderlich des Tantzenden Leibes poſitur, addreſſe und Geſchicklichkeit darzu kommt, vor angenehm gehalten wird. Es ſeynd aber ſolche Täntze und ihre Arten unterſchiedlich, als nehmlich ſerieuſes, erbare oder ernſthaffte, luſtige, oder gaillardes, künſtliche und theatraliſche, grotesques, bizarres, bäuriſche, harmoniſche, leichtfertige, ſchädliche und laſterhaffte Täntze. Und zwar das luſtige Tantzen betreffend, welches bey vergönnter Ergötzlichkeit jungen und Sorgen freyen Gemüthern gemein, iſt entweder der Kunſt, oder auch der Natur und Lands üblichen Gewohnheit gemäß. Das erſte beſtehet in Tantzen einiger Frantzöſiſchen Täntze, als Gavotten, Gaillarden, Bourreen und Menueten &c. Das andere in der Geſchicklichkeit, welche die Natur, einen iedem geſunden, wohlgewachſenen Cörper, ſich hurtig zu drehen, zu ſpringen, und mit geſchlieffenen oder überhüpfften Schritten fort zu rücken gegeben hat, ſonderlich wenn

arzu die Hand und Hülffleiſtung des Mit-Tantzenden und bey der Hand Führenden das beſte thut, worzu hernach die Lands- und Standes-Art das ihrige mit beyträget, alſo, daß Franckreich anders nichts, als von ihren obbemeldten Frantzöſiſchen Tantzen, neuen Riguedons, Paſſepieds und dergleichen; Engelland von ſeinen luſtigen, mit 4. oder mehr Paaren zugleich vorzuſtellenden Tantzen wiſſen will. Deutſchland, nebenſt vielen andern Provintzen, hat noch die alte Tantz-Art, paar weiß hinter einander zu tantzen, beybehalten, in dieſem variret nun, was die Stellungen, Poſituren, Verdrehungen und Figuren anbelanget, immer ein Land von dem andern, und ſeynd deßfalls die verſchiedene Bauren-Tantze nicht ohne Kurtzweil anzuſehen, wie ſie dann auch mehrmahl an Fürſtlichen Höfen zu einem Zeit-Vertreib, auf Maſqueraden und angeſtellten Wirthſchafften dienen müſſen. Künſtliches Tantzen, kommet allein denen Tantz-Meiſtern oder denen, welche ſich die Kunſt des Tantzens en Maitre, zu verſtehen rühmen können, zu, und beſtehen in Sarabanden, Giquen, Entreen, &c. in welchen allen der Tantzende nicht allein die Geſchicklichkeit ſeiner Glieder, und gantzen Leibs-Stellung, in Capriolen, Friſirungen, Pirouetten, künſtlichen Schritten und Wendungen muß ſehen laſſen, ſondern auch bey der Invention des Tantzens ſelbſt, die Cadance nach der Muſic accurat zu halten wiſſen, wie ſolches beſſer unten, unter der Beſchreibung des Tantzmeiſters mit mehrern ſoll ausgeführet werden. Theatraliſche Täntze beſtehen in Entreen, Balletten, Sarabanden und andern künſtlichen Tantzen, welche die auf dem Theatro vorzuſtellende Materiam zur Abſicht haben, und ſolcher Geſtalt der tantzenden Perſonen Kleider, Geſtus, Stellungen und Schritte, darnach eingerichtet werden, als wenn z. E. des Vulcani Höhle, wie in ſolcher des Achillis Schwerdt geſchmiedet wird, ſolte vorgeſtellet werden, ſo würde ein Auffzug von Cyclopen in ihren Schurtz-Fellen, mit Hämmern auf den Achſeln, um etwan einen Amboß herum gebrauchet werden müſſen; Bey Præſentirung der Eliſäiſchen Felder, Abſterben eines Helden, Auffführung des Charontis Kahn, würde ein Tantz von Geiſtern, bey Tragödien aber von lauter Furien vorzuſtellen ſeyn. Grotesques-Täntze, ſtellen allerhand ſeltzam verkleidete Perſonen, mit ihren wunderlichen Trachten, Stellungen und Bewegungen vor, alſo daß entweder ein truncken er Bauer, Zigeuner, oder Harlequins-Tantz auffgeführet wird. Bizarre-Täntze, ſeynd der Lands-Gewohnheit nach, entweder ſehens würdig, weil offt einige wohlgeſetzte friſche Bauren-Kerl und Bauren-Mägde ſich darunter finden, die eben ſo ungeſchickt nicht tantzen, hurtig auf den Füſſen, und manierlich in Wendungen ſeyn, auch mancher Dorff-Galan ſeine Phyllis bey ſolchen Dorff-Hochzeit- oder Kirchmeß-Tantz, ſo herum zu ſchwingen weiß, daß es eine Luſt anzuſehen iſt. Andere gemeine Schwelg- und Sauff-Gelachs-Täntze, ſeynd hingegen wieder ſo abgeſchmackt, daß man ſie ohne Verdruß und Aergerniß nicht lang anſehen kan. Harmoniſche Täntze ſeynd mit denen Theatraliſchen ſehr verwandt, als wann etwan die Cyclopen mit ihren Hämmern ſchlagen, ſtreitende Soldaten und Fechter mit den Geklapper ihrer Schilde und Schwerdter, die Tacte und Cadance der Muſic, nachzuahmen und vorzuſtellen ſuchen.

Tantzmeiſter, Saltatorius Magiſter, Maitre de danſe, müſſen nicht allein ſelbſt wohl tantzen, ſondern auch gut informiren können, die Muſic, und ſonderlich den Tact wohl verſtehen, und ſo ſie an Höfen Tantz-Concert- und Ballets-Meiſter agiren wollen, wohl gereiſt, und auch was ſtudirt, oder doch viel geleſen und geſehen haben, damit daß ſie bey Beylagern, Feſtinen, Kindtauffen, Geburts-Tägen, und dergleichen Solennitäten, die von ihm begehrte Balletten, Entréen, Theatraliſche Täntze, Auffzüge und Maſqueraden mit anzuordnen wiſſen. In der Privat-Information muß ein Tantzmeiſter erſtlich höflich, manierlich, freundlich, beſcheiden, unverdroſſen, fleiſſig, aufwartſam, modeſt, reinlich in Kleidern, und complaiſant ſeyn, vor allen dahin ſehen, ſeines Scholaren Leib zu einer guten Poſitur und Stellung, manierlichen Schritt, Gang und Reverence zu bringen; Die eintzelen Schritte und Vorbereitungen zu den Tantzen, als da ſeynd die Pas, Coupéen, Floretten &c. und dergleichen ihnen vorgänglich wohl beybringen, und ſo dann ferner zur Courant, Bourrée, Menuet, Paſſepied, auch ſo es des Lernenden humeur, Leibs-Conſtitution, Stand und Vermögen zuläſt, zu einer Sarabande, Gique, Entrée &c. mit ihm ſchreiten, zuweilen mit honetter Leute Kindern einen Ball anſtellen, damit ſolche dasjenige, was ſie privatim bey ihm gelernet, in Compagnie ausüben, und darüber beherzt und unerſchrocken vor anſehnlicher Geſellſchafft zu tantzen werden mögen. Er ſelbſten, wenn er in einer groſſen und anſehnlichen Stadt ſich befindet, und mit vornehmer Leute Information beehret wird, kan ſich auf neue Melodien, Pas und Täntze, die jedoch nichts Bizarres oder affectirtes an ſich haben, ſchicken, ſondern vielmehr dahin ſehen, daß er ſeinen Scholaren die fundamentalſten Täntze, als da ſeynd Courant, Bourrée, Menuet, wohl lehre, als daß er ſie mit vielen neuen Figuren in ſpem futuræ oblivionis auffhalte, und unnützer weiß das Geld aus dem Beutel bringe. Vor allen hat er ihr Ohr wohl zur Cadance zu gewöhnen, als welche die Seele von Tantzen iſt, und ohne welches die

Tanz-Kunſt verhaſt und unannehmlich ſeyn würde, wie hiervon ein mehrers in Herrn Paſchens Beſchreibung wahrer Tanz-Kunſt zu ſehen.

Tanz-Sucht, oder S. Veits-Tanz, pflegt man eine Art einer Unſinnigkeit zu nennen, ſo nach der Medicorum Bericht ex ſpaſmo ſcorbutico herrühret, und da der Menſch anfänget nach einander zu ſpringen und zu tantzen. Man lieſet auch hin und wieder in den Hiſtorien, daß viele Leute mit ſolchen tantzenden Affect ſind befallen worden, und etliche Tage, ja etliche Wochen nacheinander getantzet. Dergleichen ſich An. 1518. zu Straßburg am S. Veits-Tage mit 100. Mannern und Weibern ſoll zugetragen haben, über auch dieſe Kranckheit den Nahmen S. Veits Tantz mag bekommen haben.

Tapeten, Tapiſſerien, Teppichte, ſind Manufacturen von allerhand Sorte, deren man ſich zur Bekleidung der Zimmer, und Bedeckung der Tiſche bedienet.

Tara, oder die Abzugs-Rechnung, lehret, wie man das Gewicht der Faſſer und anderer Emballage, wenn die Waare noch eingepackt iſt, gebührend abziehen, und den Werth des übrigen ausrechnen ſolle.

Tarantismus, Tarantula, die Tantz-Kranckheit, iſt eine ſtete Begierde zu tantzen, ſpringen, und in einem Kreiß herum zu lauffen, gantz ohne Vernunfft, oder als wenn man beſeſſen wäre. Dieſes Malheur aber rühret von dem Biß einer achtäugigen Spinnen her, Tarantula genannt, deren mehr als 8. Species, die an Farbe und Groſſe von einander alle unterſchieden ſeyn, gezehlet werden. Insgemein aber ſind ſie ſo groß als eine Eichel, über den gantzen Leib haaricht vorne an dem Mund haben ſie krumme, und wie eine Zange gegen einander ſtehende Spitzen, mit welchen ſie ihren Stich verrichten, und den Gifft mittheilen. Sie haben aber den Nahmen her von Tarento, einer Stadt in Apulien, weil ſie etwan da am vergiffteſten ſeyn, oder am meiſten, wiewohl ihrer auch in denen Inſuln Sicilien und Corſica gefunden werden ſonſt aber auch Scelliones benahmſet. Ihr Biß iſt von gantz ſonderlicher Würckung, gleichet dem Stich einer Biene oder Weſpe, und machet eine kleine rothe Blaſe, darum ſich ein ſchwartz oder gelber Ring zeiget, darauf verſchiedene Zufälle folgen, als groſſe Traurigkeit, Hertzens Angſt, Raſerey. Die dagegen gebrauchte Cur iſt, daß man ein wenig geſtoſſenen Knoblauch mit Teriac auff den Biß leget, ſo gehet das Gifft nicht weiter, oder man tödtet gleich nach dem Stich die Tarantulam, und leget ſie auf die Wunde. So man aber von dieſen Mitteln eines verabſäumet, muß der Patient wohl etliche Jahr nach einander tantzen, und viel traurige Zufälle ausſtehen, biß er endlich durch die Muſic curiret wird, und zwar durch einen gewiſſen Thon, der mit der Verwundung, und ihrer daraus herkommenden paſſion ein ſympathiſche Übereinſtimmung und Gleichförmigkeit habe.

Taraxacum, Dens Leonis, Caput ſeu Corona monachi, Hieracium maius Hedipnois major, Pfaffen Platte, Mönchs Korff, iſt ein gut Leber- und Wund-Kraut; der Safft dienet vor alle Schaden.

Taraxis, iſt eine Verwirrung, der in denen Augen, Magen oder Unter-Leib befindlichen Feuchtigkeiten.

Tarif, eine Zoll Rolle oder Taffel, welche ſpecificiret, was eine jede Waare vor Zoll und Auflagen bezahlen müſſe. Dergleichen Tarif iſt endlich nach vielen disputiren zwiſchen Holland und Franckreich 1699. aufgerichtet worden.

Tarſus, hat unterſchiedliche Bedeutungen, unter welchen die gebräuchlichſte iſt, daß Tarſus der Ober Reſt des Fuſſes heiſſet, welches das vordere gleiche und glatte Theil nach der Ferſe iſt. Es heiſſen auch alſo die äuſſerſten Theile der Augenlieder, wo die Haare hervor wachſen.

Tartane, iſt ein Schiff mit einem geſpitzten Segel und Focke-Maſt, nebſt 8. biß 10. Rudern auf der Seite, und pflegt man ſich der Tartanen im Mittelländiſchen Meer zu bedienen.

Tartarus, der Weinſtein, iſt in der Pathologie ein Ding, das ſich in einen Stein coaguliren kan, oder ſchon coaguliret hat; beſonders aber bedeutet es einen zähen, klebrichten Schleim, der ſich noch nicht in die Härtigkeit eines Steins verwandelt hat. Deßwegen hat es dreyerley Bedeutungen, als erſt heiſſet es die harte ſchleimigte Materie, ſo ſich an denen Zähnen und Zahn-Fleiſch oben anſetzet. Zum andern bedeutet es auch in der Apothecke ein irrdiſches, aus den Gewächſen, entweder vor ſich ſelbſt, oder durch Kunſt abgeſondertes Saltz. Drittens iſt es das irrdiſche Theil des Weins, welches coaguliret, erhartet, und ſich an die Wein-Faſſer ſetzet. Er wächſt von ſich ſelbſten nach Farbe des Weins, entweder roth oder weiß, iſt anfangs nur ein Schleim und Unreinigkeit, mit der Zeit aber wird er immer härter, und ſchieſſet faſt in Cryſtallen an, variret aber ſo ſehr, als die Weine ſelbſt variren.

Tartuffeln, iſt ein neues Gewächs aus Peru in America; man muß aber allhier nicht verſtehen die Erdmorcheln, welche ſind Tubera terræ, ohne Stengel und Blätter, als welche von den Welſchen auch Tartuffeln genennet werden, ſondern diejenigen, ſo ein vollkommen Gewächs ſind, und unter das Geſchlecht der Nachtſchatten gehören, Caſp. Bauhinus nennet ſie gar wohl Solanum tuberoſum eſculentum: Der Eichſtädtiſche Gärtner, Papas Peruvianorum, und Petrus Laurenberg. l. n. Appar. plant. cap. 4. Erdbirnen. Hievon iſt noch eine andere

Art

irt vorhanden, nemlich Solanum tuberoſum eſculentum flore albo, Tartuffeln, mit
eiſſen Blumen und gelben Wurtzeln, da
n der erſten die Blumen Purpur, und die
Wurtzeln roth ſind.
ſchen-Künſte, ſeynd auf Bergwercken
Waſſer-Künſte, mit einer Ketten, daran
ederne Taſchen ein halbe Lachter weit von
einander, das Waſſer durch eine Röhre
über eine gekerbte und mit Eiſen beklam-
nerte Waltze mit einem Haſpel über ſich
iehen kan, aber über 3. Lachter nicht hoch
eben.
ſchen-Spieler, ſind gewiſſe Leute, die
urch ihre Geſchwindigkeit mit der Karte,
Eyern, Muſcaten, Bechern, Gelde und
ndern Dingen, ſolche Spiele und Ver-
ehrungen vornehmen, daß ſie denen mei-
ten Zuſchauern, als unmögliche Dinge
der Zauberſtückgen vorkommen. Sie
flegen ihre Spiel-Inſtrumenta gemeini-
glich in einer groſſen Taſche bey ſich zu
führen.
ſchen-Werck, iſt ein Gehäuß von ſtarcken
Eiſen mit unterſchiedlichen Rädern, in
welchem die Müntz-Stöcke befeſtiget und
darauf das Geld gepräget wird.
er le Pavé, thut ein Pferd, wann es an dem
einem Fuß Schaden bekommen, und ſol-
hen furchtſam und zitternd nieder ſetzet.
arcare, iſt ſo viel als Cocus Maldivenſis,
der Maldiver Coeus-Nuß, welche der
Indianiſchen Coeus-Nuß in allen gleich,
nur daß dieſe wie ein Hertz gebildet iſt.
Sie wird ebenfals in der Medicin ſehr ge-
rühmet, abſonderlich aber wider allerhand
Biffte, Fleck-Fieber, und dergleichen, da-
er wird ſie auch von Bauhino Nux Indica,
d venena celebrata, oder eine Indianiſche
Bifft-Nuß genennet.
uben, Columbæ, iſt ein gemeiner Vogel,
welcher unter ſich mancherley Gattung
Tauben begreifft. Die nechſte Eintei-
ung aber iſt in zahme, Ringel-Holtz- und
Turtel-Tauben. Was die zahme Tauben
etrifft, ſo ſeynd ſolche entweder domeſti-
æ, Hauß-Tauben, welche nicht ausflie-
en, ſondern nur aus der Hand gefüttert
werden: oder agreſtes Feld-Tauben, wel-
he zwar auch auf den Böden, oder unter
en Dächern der Häuſer wohnen, aber von
a zu Felde fliehen, und ihre Nahrung ſu-
hen: weil ſie iedoch wieder kommen, kan
man ſie pro ſylvaticis nicht halten, ſondern
ie müſſen annoch mit unter die zahmen
gerechnet werden. Es ſind aber doch da-
ey einige Umſtände, welche einen groſſen
Unterſcheid machen. Alſo 1) der Jahr-
Zeit nach, hält man die im Frühling aus-
kommen für die beſten: nechſt denen ſind
die Herbſt-Tauben, weil ſie alsdann das
friſche und beſte Getreyde freſſen. Die
ungen im Sommer ſind auch nicht zu ver-
chten, aber im Winter muß man ſich,
weil ſie alsdann wenig hecken, mit den al-
en behelffen, oder die jungen ſehr theuer
bezahlen. 2) Ihrer Wohnung nach, kan
man erwehlen agreſtes, die Feld-Tauben,
weil ſie durch ihr Ausfliegen und Bewe-
gung ſich vieler Unreinigkeit entſchlagen,
und alſo ſauberer Geblüt machen, als die
domeſticæ, welche ſtets eingeſperret blei-
ben, und alſo mehr Unrath ſammlen.
3) Ihrem Alter nach. Sintemahl, daß
die Tauben, wie Rhaſes und Simeon Sethi
gedencken, dem Haupt und den Augen
ſchaden, eine Cynachen oder Halß-Strenge,
ja bey öfftern Gebrauch gar den Auf-
ſatz verurſachen ſolten: ſolches läuffet bey
uns wider die Erfahrung, oder die Schuld
(ſo etwas daran) würde auf die alten und
überjährigen ankommen, als deren Fleiſch
wegen ſeiner Härte und Truckenheit ohne
dem nicht geachtet wird. Was aber die
noch nicht gantz flügge, und mit Stopffeln
annoch beſetzte Täublein anlanget, die ha-
ben beym Galeno l. 3. Aliment. c. 19. groſſes
Lob. Hippocrates l. de affect. intern. ver-
ordnet ſie einem, der mit der Leber-Kranck-
heit beleget war, Ætius l. 9. c. 30. demjeni-
gen, der eine Colic aus Verkältung hatte:
Aretæus im Hauptwehe. Und ob ſie ſchon
den jungen Hünern an der Gütigkeit nicht
völlig gleichen, ſo können ſie dennoch, nach
Ruffi Epheſii Meynung, in ſecundo ordine
avium laudabilium, in der andern Ordnung
oder Reihe der geſunden Vögel geſtellet
werden. Die ſo genannte Ringel-Taube,
Palumbes oder Palumbes Torquatus, hat ſei-
nen Nahmen a torque, von dem weiſſen
Ringe, welcher um den Halß, nicht zwar
der jungen, ſondern der erwachſenen, gar
zierlich erſcheinet. Zum Unterſcheid des
Geſchlechts ſaget man auch nicht unrecht
Palumbus & Palumba. Sie übertreffen an
der Gröſſe alle andere Gattungen der wil-
den Tauben, und laſſen ſich weder leicht
fangen, noch ſchieſſen. Der Leib hat viel
von braun und blauer Farbe, der Kopff iſt
roth-blau: Die Bruſt und ein Theil des
Halſes iſt purpur: der Bauch weiß, die
Füſſe roth, der Schnabel gelblich, die Au-
gen Zirckel-rund. Vor Zeiten hat man
ſie ſehr werth gehalten, alſo daß Athenæus
als er lib. 4. c. 4. der Laconier Schnabel-
weyde erzehlen will, die Ringel-Tauben zu
erſt nennet. Was die Holtz-Tauben Livi-
as oder Columbas Livias, a colore livio ſeu
potius fuſco, alſo genannt, anbetrifft, weil
ſie von Federn dunckel-blau, wiewohl viel
graues mit darunter gemiſcht, ſo ſeynd ſie
etwas kleiner, als die zahmen; wohnen als
wild in den holen Bäumen, daher ſie Ca-
vernales, Holtz- oder Loch-Tauben genen-
net werden. Die Saxatiles, oder Stein-
Tauben, wohnen gerne auf den Thürnen:
daher heiſſen ſie Turriculæ. Ælianus bezeu-
get, daß in Indien gantz grüne Holtz-Tau-
ben, welche man vor kleine Papageyen an-
ſehen ſolte, zu finden. Ihr Fleiſch iſt et-
was zarter, als der Ringel-Tauben, und
wegen ſteter Bewegung ſammlen ſie wenig

Unrath: Daher auch Galenus, und Scaliger ſeine Turricolas denen eingeſperreten in der Speiſe vorziehet. Von denen Turtel-Tauben ſchreibet Becanus daß dieſes Wort von dem Niederländiſchen Trouteln oder Schmeicheln herkomme, weil die Turtel-Tauben einander ſehr liebkoſen, und den Eheſtand treulich halten, aber der rechte Urſprung ſtecket in dem Worte Thor, welches auf Hebräiſch eine Turtel-Taube bedeutet. Sie ſind die kleineſte unter den andern Gattungen, und bey uns nicht ſo gar häuffig zu finden. Von Farben ſind ſie faſt gleich den Holz-Tauben, doch iſt die Bruſt lichter, und der Rücken Roſt-farbig, mit etwas gelb-rothes. Der Bauch iſt weiß, um den Halß gehet ein Pech-ſchwartzer Ring: die Hüfften ſind roſtfarbig, die Füſſe roth, der Steiß dunckel, oder Rauch-farbe. Ihr Fleiſch, ſonderlich von den Jungen iſt delicat und geſund zu eſſen, und ſchreibet Aldrovandus lib. 15. Ornithol c. 9. daß ſolches faſt alle Facultates des menſchlichen Leibes zu ſtärcken mächtig wäre; Dahero er endlich gar mit Nicolao Malla dahin ſchlieſſet, Turturum carnes eſſe cibum Sapientum. Die erwachſene Turtel-Tauben können gemäſtet werden, aber es gehet ihnen wie den Wachteln, welche von Uberfluß des Fetts zuweilen erſticken. Ob nun wohl dergleichen geſtickte Vögel, (weil ſie weder an der Darre, noch vor groſſem Alter, ſondern nur ab intercepto ſpiritu, geſtorben) nicht gleich wegzuwerffen, ſondern von geſunden Leuten ohne ſonderbahren Schaden gegeſſen werden können: Ob auch gleich durch das Mäſten das ſonſt trockne Temperament der erwachſenen Turtel-Tauben verbeſſert, und etwas feuchter gemacht werden kan: So iſt dennoch ſicherer, die allzufetten, ſie ſind von ſich ſelbſt erſtickt, oder erwürget, zu meiden, und vielmehr bey denen Jungen zu verbleiben.

Taub-Gebürge, iſt Gebürge, das wohl einige Gleichheit mit dem Ertz hat, aber nichts hält, obgleich der Gang in ſeinen Streichen bleibt. Daher kommen die Redens-Arten: Das taube Feld ziehet ſich in gerader Teuffe mit nieder; es werden taube Wände verfahren.

Taucher, Urinatores ſind Leute, die ſich auffs Schwimmen vortrefflich verſtehen, und auf der See darzu gebrauchet werden, daß ſie das mit den Schiffen verſuncken Gut aus der Tieffe des Meeres wieder herauf holen. Das Gehäuſe, worinnen ſie ſich verbergen, und durch einen Schwamm mit Eßig friſche Lufft ſchöpffen, den ſie vor die Naſe halten, wird Campana urinatoria genennet. Oben in dieſem Gehäuſe iſt ein ſtarckes Seil befeſtiget, worun ſie ins Waſſer gelaſſen werden, und auch das Zeichen geben, wenn ſie wieder heraus gezogen ſeyn wollen.

Taurus, der Stier, iſt das andere Zeichen des Thier-Kreiſes oder Zodiaci, ein beſtändiges und irdiſches Geſtirn, die Behauſung Veneris und Erhöhung des Mondens. Es beſtehet nach verſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 44. 48. oder 52. Sternen, unter denen die Pleiades die vornehmſten ſeynd.

Tauſchen, Barrattiren, Permutare, changer, iſt unter Kauffleuten ſonderlich auf Jahrmärckten ſehr gebräuchlich, vornemlich wenn zwey Perſonen zuſammen kommen, denen es beyderſeits zwar nicht an guten Willen, doch aber an baaren Gelde mangelt, und gleichwohl einer gern von des andern ſeinen Kram etwas zu erhandeln verlanget, ſo müſſen ſelbige aus der Noth eine Tugend machen, und eine Waare vor die andere hingeben, wodurch denn der der Noth abgeholffen, und die Handlung ohne Geld getrieben wird.

Tauſch-Contract, dieſer Contract fället bey Kauffleuten ſehr offt vor, und beſtehet in Beſchreibung gegen einander barrattirter Kauffmanns-Güter und der dabey abgeredeten Bedingung.

Tauſchlechtig, heiſt, wenn ein wildes Thier im Thau gegangen, und die Tropffen von Korn oder Graß abgeſchlagen.

Taw, Tau, Tauwerck, heiſſen allerhand ſtarcke Stricke und Seile, ſo auf den Schiffen pflegen gebrauchet zu werden.

Taxa, bedeutet den geſetzten Werth oder Preiß, in welchen ein Ding ſoll verkauffet werden; ſonderlich aber haben die Medicamenta in denen Apothecken einen ſolchen Tax, welcher an etlichen Orten ziemlich hoch, und dahero billig einer Verminderung nöthig hätte.

Taxus, Smilax arbor, Eiben-Baum oder Iben-Baum, wächſt gern an ſchattichten Orten, und wird von vielen geglaubet, daß nicht allein der Baum an ſich ſelbſt, ſondern auch ſein Schatten giftig ſey, wiewohl die Beeren deſſelben ohne Schaden können gegeſſen werden, und das Holtz wider vielerley Fälle an bloſſen Leib getragen wird.

Technophyum, eine Werckſtatt, da vielerley Künſte hervor kommen, und gleichſam als von Natur ſelbſten gezeuget werden.

Teersjen, ein Frantzöſiſch Gewicht, hält anderthalben Eymer.

Tegula, eine Muffel, ein denen Apotheckern bekanntes Stück. Es iſt aber dieſes ein Gewölb von Thon gemacht, unten mit einem flachen Boden, über ſich einer Spannen hoch, hat eine runde Decke, hinten und fornen zu, doch daß man eine Capelle hinein bringen kan, oben und an denen Seiten ſeynd viele Löcher gemacht.

Teigne, iſt ein Schade, der den Pferden hinten an den Ferſen kommt, und ſehr ſchwer zu heilen iſt.

Telamon, eine Binde, oder zuſammen gewickelte Leinwand, die man über die Wunden leget.

Teleſcopia, ſind Vergröſſerungs-Gläſer, deren man ſich zu genauer Betrachtung entweder kleiner, oder entfernter Dinge bedienet.

Telephium, ein böſes und unheilbares Geſchwür, von einem, Nahmens Telepho, der lange Zeit damit behafftet geweſen, alſo genannt.

Temperamentum, iſt eine Qualität des Corporis Mixti

is Miſti, welches aus denen Qualitæten der Miſtibilium beſtehet, und unterſchiedene Würckungen hat. Es heiſt aber eine Qualität, theils weil es aus lauter Qualitäten erwächſet, theils weil es mit den Sinnen erkannt wird. Keine Subſtantz aber wird von einem Accidente gezeuget, fället viel weniger unmittelbarer Weiſe in die Sinnen, doch iſt das Temperament nicht eine neue, und gleichſam die fünffte Qualität, welche aus denen vier Qualitäten der Elementen herkommet, vielweniger eine Harmonie, und gleichſam eine Proportion der Qualitäten, ſondern eine ſolche Qualitas, die zuweilen von einem, zuweilen von zweyen herrſchenden Elementen ſich hervor thut. Es wird aber einem Corpori Miſto darum allein ein Temperament zugeeignet, weil die Corpora ſimplicia eigentlich zu reden, kein Temperament haben, welches wir beweiſen, wenn 1.) unter denen Geſtirnen der Sonnen ein hitziges, dem Mond ein kaltes und feuchtes, dem Syno ein trockenes, denen Hyadibus ein kaltes, denen andern Sternen aber ein ander Temperament zugeeignet wird, ſo geſchiehet ſolches nicht; affective ſondern effective, weil die Sonne eine Hitze, der Mond Näſſe, der Syrius Trockenheit ꝛc. in der Lufft erwecken, ſo auch 2.) unter den Elementen das Waſſer kalt, das Feuer hitzig, die Lufft leicht, und die Erde ſchwer iſt, ſo hat nur ein iedes Element eine Eigenſchafft, die Eigenſchafft aber des Elements iſt nicht alſobald ein Temperament, als zu welchen etlicher Elementen Qualitäten zum wenigſten erfordert werden. Es haben aber die Corpora miſta ſolch ihr Temperament 1.) ungleich, 2.) unbeſtändig. Ungleich haben ſie es, weil nicht ſo wohl die natürlichen Cörper ſelbſt unter denen Thieren, als derer vornehmſten Theile, nemlich das Hertz, die Leber, ꝛc. ihr Temperament haben, ja man könte ſagen, daß ein ander Temperament haben die Gebeine, ein anders das Blut, ein anders das Marck in den Beinen, ein anders das Fleiſch, ein anders andere Leibes-Theile. Doch wird das Temperament meiſtentheils nach denen principalſten Gliedern judiciret. Die Unbeſtändigkeit des Temperaments erhellet aus ihrer Verwandelung, welche geſchicht 1.) durch das Alter, indem die jungen Leute meiſtentheils ein ſanguiniſches Temperament haben, welches ſich mit der Zeit bald in das melancholiſche, bald in die choleriſche, bald in das Phlegmatiſche verändert, 2.) durch Speiß und Tranck, nachdem man nemlich geſunde oder ungeſunde Speiſe genieſſet, nachdem verändert ſich auch der Menſchen Temperament. 3.) Durch die fremde Oerter, denn wenn man der Lufft eines Orts gewohnet iſt, und hernach in fremde Oerter kommt, die ſo wohl wegen anderer Lufft, als auch unterſchiedener Lebens-Art von unſern Ort unterſchieden, ſo wird das Temperament leicht verändert, und dienet weder beſſer oder ſchlimmer. 4.) Durch Schwelgerey, wenn man durch viel Freſſen und Sauffen alle humores in dem Leib verderbet, oder wohl gar ein Corpus Cacheticum machet. 5.) Durch die Kranckheit, wenn ſich die ſchwache Natur nicht wieder erholen kan, ſondern ie mehr und mehr abnimmt. Die fernere Eintheilung des Temperaments iſt entweder Temperamentum ad pondus tale, in welcher die Qualitäten ohne Excell und in ſchönſter Harmonia zu finden, dergleichen vor dem Fall bey unſern erſten Eltern war, oder es iſt Temperamentum ad juſtitiam tale, da keine Gleichheit der Qualitäten, als wie jetzt bey uns nach dem Fall anzutreffen, ſondern eine die andere übertrifft. Endlich iſt auch das Temperament Simplex und Compoſitum: In jenen übertrifft nur eine Qualität die andere, und zwar iſt dieſes viererley, als 1.) ein warmes, wie etwan in dem Wermuth anzutreffen, 2.) ein kaltes, dergleichen in allen Fiſchen zu ſehen. 3.) Ein feuchtes, wie in denen Melonen, Kürbſen, ꝛc. 4.) Ein trocknes, wie in dem Pfeffer. Das Compoſitum zeiget ſich durch zwey Qualitäten, die ſich allezeit hervor thun, und iſt gleichfalls viererley, als das ſanguiniſche, choleriſche, phlegmatiſche und melancholiſche. Das ſanguiniſche beſtehet aus der Wärme und Feuchtigkeit, und iſt unter allen das beſte und bequemſte, machet einen ſchönen, aber zur Arbeit unbequemen Leib. Das choleriſche iſt hitzig und trocken, machet Zanck-ſüchtige, unbeſtändige und leichtſinnige, iedoch zur Arbeit bequeme Menſchen. Das Phlegmatiſche iſt kalt und trocken, macht langſam, faul, verdroſſen, und zur Arbeit ungeſchickt. Das melancholiſche iſt kalt und feucht, bringt ſchwermüthige Gedancken, iedoch Anlaß zu ſubtilen Speculiren. Zuweilen kan auch ein Menſch ein Cholerico-Phlegmaticus, oder ein Phlegmatico-Melancholicus ſeyn, und ſo weiter.

Temper-Hafen, werden die groſſen und weiten Häfen genennt, ſo von ſehr guten Thon in Geſtalt ſehr groſſer Koch-Töpffe, in dem Temper-Ofen auf geſiebte Aſche nach der Seite geleget, und die geblaſenen und verfertigten noch glüenden Gläſer, Scheiben, ꝛc. darein getragen und abgekühlet werden.

Temper-Ofen, iſt der hinten am Glaß-Ofen Thurm-förmig gebauete Ofen, in dem die Hitze des Glaß-Ofens durch ein gevierdtes Tach auf die in der Aſche liegenden Temper-Häfen ſchläget, und ſolchen in gleichen Grad oder Wärme erhält.

Tempeſtates anni quatuor, die 4. Jahrs Zeiten ſind Frühling, Sommer, Herſt und Winter, welche aber nicht alter Orten des Erdbodens gleichen Anfang und gleiche Beſchaffenheit haben.

Templum in Antis, eine Wand-Kirche iſt, welche ſchlecht mit Mauern, und an denen Ecken oder überall an denen Wänden mit Pfeilern umgeben iſt.

Templum proſtylon, eine Kirche mit einer Vorlaube iſt, welche vor der Halle noch einen bedeckten Gang hat.

Templum amphiproſtylon, eine Kirche mit Vor- und Hinter-Laube iſt, die nicht nur vornen, ſondern auch hinten einen bedeckten Gang mit einer Halle hat.

Templum peripteron, eine einlaubige Kirche iſt, welche rings herum Abſeiten oder bedeckte und mit Wänden umgebene Gänge hat.

Templum dipteron, eine doppellaubige Kirche iſt, welche doppelte Abſeiten, und alſo in denſelben auch doppelte Reihen der Säulen hat.

Templum Pſeudodipteron, eine falſch doppellaubige Kirche iſt, welche Abſeiten hat, wie eine doppellaubige Kirche, aber keine innere Reihe der Säulen.

Tempo, wird in vielerhand Exercitiis die abgemeſſene Zeit, der Terminus, die Maaß oder das Ziel genennet, wenn man zum Exempel in Fechten ausſtoſſen, in die Cavade ſtoſſen, retiriren, paſſiren, nachſtoſſen ſoll, ꝛc. in Voltigiren, wie man die Füſſe ſetzen, den Leib balanziren, und ſich zum Sprung fertig machen ſoll. Alſo ſagt man auch moraliter, er hat das rechte Tempo, die rechte Gelegenheit getroffen, man muß das Tempo wohl in acht nehmen. Auf der Reit-Schulen wird es vor die Bewegung des Pferdes genommen, und zeiget bißweilen die Zeit an, die zwiſchen zweyen Bewegungen iſt, manchmahl bedeutet es auch den Effect der Hülffe, den der Reiter dem Pferd giebet.

Tempora, die Schläffe, oder Schlaff-Beine, ſind von oben dem Abſchnitt eines Circkels gleich und breit, ſind die ſchwächſten Beine des gantzen Schädels, weil ſie dünn, und mit dem Gehör-Gang durchlöchert ſind. Tempora heiſſen auch die gantze Fläche des Haupts, zwiſchen den Augen und Ohren.

Tempus continuum, heiſt in Rechten eine Zeit, ſo immer fortgehet, und darunter ſo wohl die Feſt- als Werckel-Tage, ingleichen die Tage der Gegenwärtigkeit und Abweſenheit begriffen werden. Tempus utile, iſt hingegen eine Zeit, worunter die Feſt-Tage nicht gerechnet werden, ingleichen diejenigen, da kein Gerichte gehalten wird, oder man abweſend geweſen, nicht enthalten ſeyn.

Tenable, ſagt man von einem Orte, der eine Belagerung aushalten kan.

Tenackel ſiehe Buchdrucker-Kunſt. p. 255.

Tenaculum, ein Chirurgiſch Inſtrument, wie eine Zange, womit etwas gehalten wird.

Tenaille, Forcipula, eine Zange oder Scheerwerck, iſt in der Fortification ein Auſſenwerck, welches ſo wohl vor Courtinen als Bollwercken angeleget, und ſeiner Figur nach ſich einer Zange oder Scheere vergleichen läſt. Es iſt dreyerley: Tenaille ſimple, double und coupée.

Tenaille ſimple, forcipula ſimplex iſt, welches vornen einen einwarts gehenden Winckel hat, und mit 2. langen Seiten an die Feſtungs-Wercke angehänget iſt.

Tenaille double, forcipula duplex, hat vornen 2. einwerts, und in der Mitten einen auswerts gehenden Winckel, auf denen Seiten aber 2. lange Flügel.

Tenaille coupée, forcipula diviſa, iſt eine halbe einfache Tenaille.

Tendo, eine Senne oder Spann-Ader, ſind Theile des Leibes am Ende der Mäußlein zu ſehen, und an die Gebeine gebunden, damit ſelbe nach unſerm freyen Willen können beweget werden.

Tenelmus, der Stuhl-Zwang, iſt eine ſtete Begierde zu Stuhl zu gehen, dabey Schmertzen ſind, und auch ſchleimigt Geblüt und exterigte Materie abgeführet wird.

Tenor, der Inhalt einer Schrifft oder Briefes, ingleichen die dritte Stimme in der Muſic.

Tenor, bey denen Kauffleuten, iſt ſo viel als Parere, ſiehe pag. 935.

Tentigo, ſiehe Priapiſmus. pag. 1000.

Terebella, ein Bohrer oder Trepian, iſt ein Chirurgiſch Inſtrument, mit welchem nicht allein das Haupt, ſondern auch andere Beine, als die Bruſt, ꝛc. durchbohret werden.

Terebinthus Vulgaris, Terpenthin-Baum, iſt ein mittelmäßiger Baum, hat einen dicken Stamm, mit vielen Aeſten, die Blätter ſind lang wie am Eſchen-Baum, doch aber dicker und feiſter. Er trägt kleine mooſichte und rothe Blüthen, worauf kleine, länglicht-runde und fette, hartzige und wohlriechende Früchte, ſo traubenweiß beyſammen hangen, folgen. Dieſer Baum giebt ein Hartz, welches Terpentin, Cyprianiſcher Terpenthin, Terebinthia vera Cypria, item Reſina Terebinthi genennet wird: Dieſes iſt am beſten, wenn es fließig, hell, durchſichtig, weiß, ſcharff und wohlriechend iſt, wächſt häuffig in der Inſul Chio in Cypern und Syrien. Die Blätter, Früchte und Rinde haben mit dem Maſtix-Baum einerley Würckung. Das Hartz oder der Terpentin lindert die Schmertzen, dienet zu den Wunden, bricht und treibt den Stein, iſt gut vor die Lungen, Huſten, Schwindſucht, Podagra, Unreinigkeit der Mutter, Verſtopffung des Harns und Bauch-Fäule. Es wird aber dieſer Cyprianiſche Terpenthin, in den Apothecken ietzo ſelten, oder gar nicht gefunden, ſondern es ſind an deſſen ſtatt 2. andere Gattungen, nemlich 1.) der Venediſche Terpenthin, Terebenthina Veneta, welcher das Tann-Blättern Hartz iſt. 2.) Gemeiner Terpenthin, Terebenthina vulgaris, ſeu Reſina laricea, der nichts anders als Lerchen-Baum-Hartz iſt. Dieſer wird von denen Medicis und Chirurgis auch zu allerhand Fällen recommendiret, indem man daraus bereitet das deſtillirte Waſſer, den Spiritus, das Oel, den Balſam, die Tinctur, das flüchtige Saltz, die Pillen, und den Eſig, was nach der Deſtillirung des Oels im Kolben bleibet, heiſſet Colophonium.

Terebrum, ſiehe Modiolus. p. 833.

Tergum, ſiehe Rücken. pag. 1083.

Termini Technici, Kunſt-Wörter, die bey einer jeden Kunſt, Handwerck und Profeſſion, zu Benennung der Verrichtung und Inſtrumenten gebraucht werden.

Terminthus, iſt eine Geſchwulſt an den Schien-

beinen,

beinen, auf welchen eine ſchwartze Blaſe auffähret, in der Gröſſe der Terpenthin-Baums-Frucht.

Termin, Terminus, iſt der Tag oder die Friſt, an oder innerhalb welcher man vor Gericht geladen wird. Termin, heiſt auch die Handlung, da man eine gewiſſe Summa Geldes, laut der Abrede oder Contract, bezahlen muß, dergleichen bey Verkauffung der Land-Güter und Häuſer gebräuchlich iſt, bey welchen gemeiniglich die Helffte baar voran gegeben, die andere Helffte aber in gewiſſen Terminen nachgezahlet wird.

Termini, ſiehe Fines. pag. 516.

Termini, waren gewiſſe Bruſt-Bilder auf hohe, unten ſpitzig zulauffende Pfeiler geſetzet, womit man vor Alters die Meilen und Wege bemerckete.

Terminus, iſt 1.) in der Geometrie der euſerſte Theil einer Gröſſe, 2.) eine iede Gröſſe, welche ihrer Gröſſe nach mit einer andern verglichen wird, (wenn man nemlich ihre rationem arithmeticam oder Geometricam ſuchet, welche ſie gegen eine andere Zahl oder Zahlen hat,) und zwar wird diejenige Gröſſe, welche in ſolcher Vergleichung voran geſetzet wird, terminus antecedens genennet; die andere aber Terminus conſequens.

Terna, ſiehe Impetigo. p. 662.

Terpenthin, ſiehe Terebinthina.

Terra, ſiehe Erde. pag. 476.

Terra alba ſeu Creta, weiſſe Erde oder Kreide, wird allenthalben gefunden, taugt aber nicht alle zum Schneiden, die beſte kommt von Cölln. Die zur Artzeney gebraucht wird, bringt man aus Creta und Franckreich. Sie muß nicht ſteinigt, ſondern weiß und zart ſeynd.

Terra Antiſcorbutica, iſt in Norwegen zu finden, und der Terra Sigillata an Kräfften nicht ungleich, vornemlich aber ein treffliches Mittel wider den Scharbock, wie es denn auch denſelben aus dem Grund heilen ſoll, wenn man nur davon ein Quintin in einem Antiſcorbutiſchen Waſſer einnimmt, und gleich hierauf ſich zum Schwitzen niederleget. Es iſt aber dieſe Erde in Deutſchland wenig bekannt.

Terra Colonienſis, ſiehe Umber.

Terra Citrina, gelbe Erde, wird ſamt der rothen Erde häuffig um Nürnberg gefunden, und Centner weiß verſchickt. Sie muß hübſch trucken, und nicht ſteinigt ſeyn.

Terra Catechu ſeu Japonica vel Cymaolia, iſt eine fremde braune Erde, welche in Japan gefunden wird: Sie muß ſchön glatt, braun und hartzigt ſeyn, bißweilen fällt ſie Purpurſchwartz, mit weiſſen Tüpfeln geſprenget, und grießlicht, hat anfangs einen herben und anhaltenden, nachmahls aber etwas ſüſſen und annehmlichen Geſchmack. Einige vermeinen, es ſey vielmehr ein Compoſitum aus Süß-Holtz, Calmus und Areca, welches ſie daher ſchlieſſen, weil ſie in dem Waſſer zerſchmeltze, auch ſolches ſchon thut, wenn ſie nur an die Zunge gehalten wird. Die Apothecker wiſſen ſolche mit Biſam und Ambra, und durch Tragant, und dergleichen zu kleinen Trochiſcis, die wie Mäuß-Dreck anzuſehen, zu formiren, welche dann, je kleiner ſie ſeyn, ie beſſer ſie gehalten werden, weil ſie einen guten Athem machen, und das Zahn-Fleiſch remigen.

Terra Chia, iſt eine ſehr weiſſe Erde, kommt aus der Inſul Chio oder Scio, in dem Archipelago gelegen. Sie vertreibet die Runtzeln des Angeſichts, machet ſelbiges ſchön glänzend: die Weiber gebrauchen ſie im Bad, die Haut ſchön zu machen.

Terra Iluana, wenn man dieſe Erde mit Citronen-Safft vermenget, giebt ſie ein trefflich Mittel wider die böſen Fieber, ſie ſtillet auch wegen ihrer adſtringirenden Krafft allerhand Blut-Flüſſe.

Terra Labacenſis, ſiehet der Terra Lemnia nicht viel ungleich.

Terra Lemnia, oder Melitenſis, kommt in kleinen Stücken von Conſtantinopel, iſt gantz glatt, und auf roth geneigt. Wenn ſolche auf der Zungen ſehr ziehet, und nachdem ſie naß worden, in viele Stücke zerfält, ſo wird ſie vor gut gehalten, iſt aber rar zu bekommen, weil die Türcken verboten, ſolche auſſer Land zu führen. Dieſe Erde ſoll dem Gifft ſehr widerſtehen, und die von ſelbiger gemachten Geſchirre augenblicklich zerſpringen, wenn eine giftige Materie oder Getränckе hinein kommet.

Terra Martialis, Martialiſche Erde, wird in den Eiſen-Gruben gefunden, auch wohl zur Artzeney gebraucht, wenn ſie nemlich erſt im Schatten getrocknet, und hernach pulveriſiret worden.

Terra mortua, damnata, eine ausgelaugete, und aller ihrer ſonſt gehabten Kräffte beraubte todte Erde.

Terra ſigillata, iſt eine gewiſſe Erde, ſo eine gewiſſe Medicinſche Krafft an ſich haben ſoll, und man vor dieſem auf der Inſul Malta oder Melite und Lemnos gegraben, hernach gewaſchen, in Kugeln formiret, und endlich mit dem Siegel der Landes-Herrſchafft, oder wie es itzo geſchiehet, des Groß-Sultans bezeichnet hat, daher es auch ſeinen Nahmen bekommen. Man findet auch ſolche Terras in Schleſien zu Striga, Goldberg, Janowitz im Jauriſchen, zu Maſſel im Oelſiſchen von weiſſer, grauer, brauner und röthlicher Farbe, die ebnermaſſen in runde Formen geſchlagen, mit dem Stadt-Siegel oder Signet des Pachters bezeichnet, und nachmahls durch gantz Deutſchland in die Officinen verhandelt werden. Den übrigen aufgedruckten Zeichen nach haben die meiſten Sorten Arabiſche Buchſtaben, welche alle aus Orient kommen, theils haben halbe Monden, welche aus Türckiſchen Provintzen gebracht werden; wenn ein Heiliger oder Schiff aufgedrucket iſt, kömmt die Erde von Malta; Berge mit Creutz-weiß geſetzten Schlüſſeln bedeutet Erde von Gran aus Ungarn, wiewohl auch Böhmiſche unter dieſem Zeichen zu finden

den iſt, und ein ausgeſpannter Adler zeiget Schleſiſche Erde an. Es iſt aber nicht allemahl auf dieſe Zeichen zu trauen, indem zum Exempel eine Erde, ſo man in Siebenbürgen findet, wie der Armeniſche Bolus gezeichnet wird, welches nun andern eben ſo zu geſchehen pfleget. Einige von dieſen Sorten der Erde adſtringiren und kühlen dahero, andere ſind ſcharff und erwärmen alſo, und andere wiederum ſett, und dienen ſolcher geſtallt zu lindern.

Terra Tripolitana. Trippel, iſt ſehr im Gebrauch, die metalliene Geſchirre damit zu ſegen und zu reinigen. Es iſt ein weicher zarter Stein, oder vielmehr Thon, der weiß, grau und gelb gefunden wird. Er kommt über Welſchland, aus Africa von Tripolis, wenn er recht weich und zart, auch nicht ſandig iſt, ſo iſt er gut. Dieſer Trippel-Stein oder Thon wird auch von einigen Engliſches Ocher-gelb genennet.

Terra viridis, ſeu viridis Montani oder Chryſocolla. Berg-grün, kommt am beſten aus Ungern, iſt öffters von dreyerley Sorten. Aller Siegel Erden wird eine anhaltende und dabey den Gifft treibende Krafft zugeſchrieben, daher ſie von einigen gar unter dem Theriack mit genommen wird, abſonderlich iſt das ſo genannte Pulvis Pannonicus ruber deswegen in Hochachtung, weil es in Fleck-Fiebern und der rothen Ruhr groſſe Hülffe thut. Die Apothecker machen auch ein ſäuerlich Waſſer daven, Spiritus Terræ ſigillatæ genannt. Ja in Sachſen findet man gantze Geſchirr und Becher von dieſer Erde, welche keinen Gifft leiden, und von denen darein gethanen vergiffteten Speiſen und Getränken zerberſten ſollen.

Terraignol, Cheval Terraignol, iſt ein Pferd, ſo alle ſeine Schulen zu nahe an der Erden macht, und welches man nicht erleichtern, noch auf die Hüffte ſetzen kan, auch mit ſchwerer Mühe ſich vorne aufhebet.

Terrain, iſt der Platz auf der Reit-Schule, wo das Pferd den Hufſchlag machet.

Terraſſen, heiſſen die erhabenen Oerter in den Luſt-Gärten, ſo mit Steinen oder Raſen eingefaſſet ſind.

Terre a Terre, iſt auf Reit-Schulen eine Art von Springen, welche das Pferd, wenn es zur Seiten gehet, in zweyen Huff-Schlägen ſehr niedrig machet, alſo, daß ſich die zwey Vorder-Schenckel zugleich in die Höhe heben, und wenn ſie ſich eben jetzt nieder ſetzen wollen, ſo folgen die beyden hintern in gleicher Geſtalt in einer rechten Cadence.

Terreneuf-Fahrer, ſeynd Schiffleute, welche nach Terre-neuve fahren, um daſelbſt die Morues oder Cabbeliaw zu fangen.

Terreplain, iſt der oberſte Theil des Walles, welcher gegen die äuſſerſte Seite, wegen Zurückweichung der Stücke, etwas abhängig gemacht iſt. Gegen dieſer äußern oder Feld-Seite hat er eine Bruſtwehre.

Terzerol, iſt eine Art von halben Piſtolen, oder Sack-Pufferten, ſo man bey ſich tragen, und ſich auf den Noth-Fall damit wehren kan.

Teſchnicken, iſt der Nahme einer Art von gewiſſen guten Feuer-Röhren, ſo zu Teſchen in Ober-Schleſien verfertiget, und von denen alldaſigen Innwohnern, auch den benachbarten häuffig gebrauchet, und auch weiter zum Verkauff verführet werden.

Teſt, wird von wohl gereinigter Holtz-Aſche mit vermengter Bein-Aſche in einem Pfännlein dicht geſtampffet, und hernach das Silber darauf gebrannt.

Teſt-Körner, ſind die Körnigen Silber, ſo ſich am Teſt ſetzen.

Teſtes, Teſticuli, Gemelli, Didymi, Poma amoris, Bracchica mala, Colei, die Geburts-Geilen und Eyer, darunter ſo wohl der Männer- als Weiber-Geilen verſtanden werden. Es ſind Drüßhaffte weiß und weiche, aus unzehlbaren Nervöſiſchen Faſern gerollet, deren Ende ſich in die Epididymides terminiren. Ihre Geſtalt iſt länglicht rund und Eyerförmig, hangen herab auſſer dem Unter Leib. Bey den Weibs-Bildern aber iſt das Weſen, die Gröſſe und Beſchaffenheit der Geilen etwas anders, als bey dem männlichen Geſchlecht, in dem dieſe kleiner, weicher und feuchter ſind, aus vielen Bläſſlein, welche den Eyer-Stock machen, zuſammen geſetzt ſind, und befinden ſich im Unter-Leibe, werden mit den breiten Sennen, wie auch mit dem Grund der Gebähr-Mutter feſte gemacht.

Teſton, eine Müntze in Lothringen, welche ſonſt 17. Sols gegolten, anietzo aber auf 20. erhöhet worden.

Teſtone, Silber-Müntze, welche zu Florentz 24. Crazie oder 2. Paoli gilt.

Teſtudo ſiehe Schild-Padden. p. 1117.

Teſtudo Cerebri ſiehe Fornix. p. 528.

Teſtudo, eine weiche, breite Geſchwulſt an der Hirn-Schalen, Blaneard in Lexic. nennet es eine Schild-Kröden-Geſchwulſt.

Tetanus, der Krampff des gantzen Leibes iſt, wenn der gantze Leib ſteiff, ſtarr und unbeweglich ſtehet.

Tête, heiſt auf denen Müntzen und Medaillen die Seite, worauf das Bildniß gepräget iſt, da hingegen die andere Seite le Revers genennet wird.

Tête du pont, iſt eine Schantze, ſo man bey der Brücke über ein Waſſer auffwirfft, um ſeine Retirade vor dem Feind unter die Stücke der Tete du pont zu nehmen.

Tetraedrum iſt in der Geometrie eine Pyramis, welche von vier gleichen und gleich-ſeitigen Triangulis umſchloſſen wird. Es wird mit unter die 5. Corpora regularia gezehlet.

Tetraeteris, iſt in der Aſtronomie ein Circul, ſo in 4. Jahren abſolviret wird.

Tetragonum, iſt eine Figur in der Geometrie, ſo aus 4. Ecken und 4. Winckeln beſtehet. Bey denen Aſtronomis wird es öffters vor einen gevierdten Schein genommen.

Tetrapharmacum, ein aus vier Ingredientibus beſtehendes Medicament.

Teutſcher Brunn, iſt einer von den vier groſſen Saltz-Brunnen oder Qoellen zu Halle in Sachſen, aus welchen die Sole oder das Saltz-Waſſer geſchöpffet, und hernach in den Saltz-Kothen verſotten wird. Dieſer Teutſche Brunn wird wegen der Solen Gütigkeit, und der klaren Qoell vor dem beſten vor den andern dreyen (welche Gut-Jahrs, Meteritz und Hackeborn heiſſen) gehalten, iſt 35. und 1. Viertel Ellen tieff, goillt in einer Stunde über eine Elle hoch, alſo daß er, öffters bey Kaltlägern, das iſt, wenn wegen geringer Abfuhr, und groſſen Vorrath des Saltzes keine Sole daraus gezogen, und verſotten wird, durch ein darzu gemachtes Zapffen-Loch überläufft, und der edle Segen GOttes, die Sole in dem Saal-Strom flieſſen muß. Dieſer Teutſche Brunn wird in 32. Stühle abgetheilet. Ein Stuhl hat 4. Qvart oder Viertel, und ein Qoart zwölff Pfannen, thut zuſammen 128. Qvart oder 1536. Pfannen, jede Pfanne aber wird auf fünff Zöber Sole, und alſo ein Qvart auf ſechzig Zöber gerechnet. Ein Zober hält nach Ertz-Biſchoffs Erneſti Thal-Ordnung von An. 1482. acht Eymer.

Thaler, eine Müntz-Sorte, nach welcher in Teutſchland und vielen andern Orten die Rechnungen geführet werden. Reichs-Thaler iſt 30. Käyſer-Groſchen oder 24. gute Meiſchniſche Groſchen. Ein Käyſerlicher ſchlechter Zahl-Thaler iſt 24. Käyſer-Groſchen. Ein gemeiner Schleſiſcher Thaler 24. Käyſer- oder 20. gute Groſchen. Dick-Thaler iſt 27. gute Groſchen. Joachims-Thaler iſt ſo viel als ein harter Species Thaler, und hat den Nahmen von dem Böhmiſchen Berg-Städtlein Joachims-Thal, wo ſie zu erſt geſchlagen, und daher Lateiniſch Vallenſes oder Joachimici benennet worden. Kauffmanns-Thaler gilt in Hamburg 33. Schillinge oder 2. Marck Lübiſch und 1. Schilling, und iſt nur annoch bey dem Ochſen-Handel gebräuchlich. In Holland macht ein ſchlechter Seeländiſcher Thaler 30. Holländiſche Stüver; ein Emder Thaler 23. und ein Löwen- oder Cron-Thaler 40. Stüver; ein Schwediſcher Thaler aber beträgt ungefehr einen halben Reichs-Thaler.

Thal-Gericht, wird in den Saltz-Wercken zu Halle von folgenden Perſonen verwaltet, als (1) von den Saltz-Gräffen oder Richter, (2) den Ober-Bornmeiſtern, (3) den Schöpffen, (4) dem Born-Schreiber als Actuario judicii, und (5) den Thal-Vogt, oder Gerichts-Frohnen.

Thal-Gut, werden die Saltz-Güter zu Hall in Sachſen genennt, weil ſo wohl die Saltz-Brunnen als Kothe, in einem Thal oder niedrigen Ort der Stadt Halle liegen. Wie viel von ſolchen Thal- oder Saltz-Gütern der hohen Lands-Herrſchafft und wie viel der Pfännerſchafft zukommet, auch was deßfalls A. 1479. zwiſchen den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff und dem Rath zu Halle abgehandelt und verglichen worden, davon beſtehe D. Friderich Hondorffs ſeinen Tractat von Saltz-Werck zu Hall in Sachſen.

Thara, Tara, nennet man dasjenige, was man bey Verkauff einiger Waaren vor die Emballage, Kiſten und Fäſſer, in welche die Waare gepackt, item vor gut Gewicht abziehen läſt, und zwar geſchichet ſolches Thara entweder eingeführter Gewohnheit nach, auf gewiſſe Waaren, in gewiſſen Pfunden, vor das gantze Stuck, Faß, Kiſte oder Sack, oder auch auf gewiſſe Pfunden, und pro Centum, welcher Abzug dann in einer jeden Handels-Stadt der darin hergebrachten Gewohnheit nach, ſo feſt eingeführet, daß wann nicht durch eigenen Willen des Käuffers und Verkäuffers unter ihnen davon abgegangen wird, ſolcher beſtändig und ohne Widerſpruch bleibet.

Thau, Ros, wird des Tages über von der Hitze der Sonnen als ein ſubtiler Dampff in die Höhe gezogen, bey hellen Nächten aber von der Kälte zuſammen und als eine wäſſerigte Feuchtigkeit zurück auf die Erde getrieben. Er befeuchtet und erquicket zwar mit ſeiner Näſſe die Pflantzen und Gewächſe der Erden, wenn er aber zu ſtarck fället, ſo thut er denenſelben nebſt der darauf folgenden Sonnen-Hitze groſſen Schaden, indem die Blätter dadurch entzündet, und wie durch einem Roſt beſiecket und in Fäulung gebracht werden, wie er denn auch ſo gar das leinene Tuch anzugreiffen, und dem Viehe, ſo dergleichen Kräuter friſſet, den Durchlauff zu erregen pfleget.

Theatrum, ein Schau-Platz, darauf Comödien und Opern vorgeſtellet werden. Vor dieſen waren Theatra zu Rom koſtbare und prächtige Gebäude, in Geſtalt eines halben Circkels, in welchen Comödien, Tragödien und andere Spiele repreſentiret wurden.

Thée, Herba Chia, von den Japanern Tcha oder Cha, und von den Tartarn Tai oder Tzai, in China Thée genannt, iſt eine Art eines kleinen Bäumgens oder Buſches, deſſen Blätter dunckel-grün, und länglicht, vorn ſpitzig und rund herum eingeſchnitten, die Rinde aber nach Unterſcheid des Landes weißlicht iſt. Wo ſolches wächſet, artet es ſich auch wie alle andere Früchte aus, indem es offt ſeine Farbe, Geruch und Geſchmack verändert, und manchmahl lieblich, bald Seiffen ähnlich, bald wie ein Brod, (welches mit einem Meſſer damit man Heringe zugerichtet, geſchnitten worden,) bald wie faul Fett, unrein und ſchmierig ſchmecket, ſo, daß auch hernach das warme Waſſer den Geſchmack und Farb davon annimmt, und entweder hell grünlich oder braun, oder ſchwartz-gelb tingiret wird, doch wird die erſte Art vor die beſte gehalten. Die Saat davon laſſen

die Indianer nicht aus ihrem Lande, sondern wann sie selbige an einen fremden verkauffen, werffen sie solche erst in ein kochendes Wasser, um zu verhindern, daß andere Nationes selbiges nicht säen können. Es wird aber solche Saat innerhalb der Blumen gefunden, welche auf den Thée-Stengel wächset, und von aussen aus 6. Blättern bestehet, inwendig aber mit noch mehr Blättern besetzet ist. Der Thée so in unsere Länder eingeführet wird, ist gemeiniglich auf zweyerley Art getrucknet, sintemahl die Japaner ihren Thee gantz anders als die Chineser zubereiten. Dann diese pflücken alle Blätter, jedes absonderlich (um die Aeste dieses kleinen Baums nicht zu beleidigen) ab, worauf sie solche sauber in ein Körblein legen, nach Hause tragen, und in eine warm gemachte Pfanne werffen, selbige umrühren, und also mählig trucken lassen; hernach legen sie diese getrucknete Blätter auf feine Matten, und rollen sie in einander, hierauf schütten sie selbige wieder in ihre Pfannen, trucknen sie abermahl, werffens alsdann wieder auf die Matte, rollen sie aufs neu zusammen, hierauf abermahl wieder in die Pfanne, biß sie völlig getrucknet seynd, und dieses wiederholen sie öffters, zuletzt legen sie diese getrucknete Blätter in zinnerne Gefässe oder blecherne Büchsen, und bewahren sie vor den Anfall der Lufft, weil die Erfahrung sie gelehret, daß der Thée von der freyen Lufft verdorben wird, und daß eben derselbe nicht allein eine schwartze Tinctur an sich nehme, sondern auch einen unangenehmen Geschmack der Zungen verursache, solches nun zu verhindern, legen sie in die Mündung der Flasche ein besonders Stück Holtz, welches, dieweil es aus einem Alcali bestehet, alle Säure an sich ziehet, und den Thee davon befreyet. Die andere Manier, welche die Japaner haben, bestehet darinn, daß sie die Blätter ebenfalls sauber pflücken, dieselbe aber zwischen Papier trucknen, welches dann die Ursach ist, warum der Japanische Thée nicht so sehr als der Chinenser ihrer in einander gerollet ist. Die Eigenschafft und Würckung des Thée ist nicht allein die Glieder, sondern auch Haupt und Brust-Kranckheiten zu vertreiben. Er ist auch dienlich in Podagra, Sand und Gries, item den Augen-Flüssen, Schwermuth des Haupts, dem Schwindel, der Engbrüstigkeit, dem Hertz-Klopffen, ꝛc. zu widerstehen, wie auch den schwachen Magen zu stärcken mit oder ohne Betonien. In Summa, man hält dafür, daß es die Kräfften des Menschen stärcke, und die Zufälle, so demselben aus böser Lufft und sonsten entstehen können, verhüte. Wann wir aber unsere Gedancken eröffnen wollen, so müssen wir bekennen, daß wir in unsern gesegneten Teutschland an solchen Kräutern keinen Mangel haben, die eben so viel und vielleicht noch mehr als Thée und Caffé thun; nur ist unsere Neugierigkeit Schuld, welche gern viel Geld unnöthig ausgiebt. Die Mittel, die bey und um uns wachsen, treffen am besten mit unser Natur ein, weil sie einerley Lufft und Clima haben. Warum gebrauchen wir uns nicht der edlen Salbey, welche doch von den Niederländern nach Ost-Indien geführet, und von diesen Barbaren als eine Waare von sehr hohen Werth gekauffet, und ebenfalls wie Thée gebrauchet wird. Haben wir nicht Proben, daß das Wasser, in welchem Ehrenpreiß wie Thée und Caffé gesotten worden, grossen Nutzen gethan, wie solches das kleine Tractätlein; Veronica Theizans. genugsam erwiesen. Was thut nicht Gamanderlein in Glieder-Schmertzen, das Tausendgülden-Kraut eurirt perfect die Fieber, 1. Quintlein davon gegeben, ist so gut als die China Chinæ. Stein-Leber-Kraut thut Wunder in Anfang der Lungensucht, item Maßlieben in Milch gesotten. Was Ruhm haben nicht die Wachholder-Beeren bey den Nordischen Nationen? mit einem Wort: Es ist wahr, was Phædrus sagt: utiliora sæpe invenies quæ contemseris. Unsere Sachen, die weit besser sind, verachten wir, und der Ausgang weiset, daß das verachtete besser, als das belobte, gewesen sey.

Thée Europæum, Myrtus exotica, Rhus Myrtifolio, Post, Welsche Myrten, dessen Blätter und Saamen machen truncken, und vertreiben die Krätze.

Theer, Pix fluida, Pix liquida, kommt viel aus Schweden und Finnland, unter allen ist der Gothländische der beste, es wird aber der Theer, welcher aus den Wurtzeln des Führnen Holtz es gebrandt wird, in viererley Sorten eingetheilet, als (1) in dünnen der gantz klar, und wie Oel so rein ist, (2) in Rather der körnigt ist, (3) in geschmeidigt dicken, und (4) in gantz dicken, welche Sorten insgesammt von der in Schwedtn privilegirten Theer-Compagnie müssen gekaufft werden.

Thema Cœli oder natalitium, wird bey denen Nativität-Stellern derjenige Stand derer himmlischen Zeichen und Planeten genennet, wie derselbe bey der Geburth desjenigen, dessen Glücks- und Unglücks-Fälle man aus dem Gestirne erforschen will, am Himmel gestanden.

Thenar siehe Finger. pag. 516.

Theologia, die GOttes Gelahrheit, bestehet vornemlich in diesen zweyen Stücken, nemlich in credendis und agendis, das ist, was ein Christe alauben, und was er thun soll. Besser aber wird sie eingetheilet nach ihren 5. Theilen, welche auf Universitäten gelehret werden, als da sind: 1.) Theologia Positiva s. thetica, ist die Theologische Wissenschafft von denen Glaubens-Artieuln, 2.) Theologia Exegetica, ist diejenige hohe Weißheit und Kunst die H. Schrifft

Schrifft zu erklären. 3.) Theologia Polemica, iſt die Kunſt und Wiſſenſchafft die Ketzereyen und Irrthümer in Religions-Sachen zu erkennen und zu widerlegen, 4.) Theologia Moralis, iſt der vortreffliche Theil der GOttes-Gelahrheit, welcher von den Lebens-Pflichten und Chriſtlichen Tugenden handelt, worzu noch referiret wird Theologia Caſuiſtica, die Lehre von zweiffelhafften Gewiſſens-Fällen, 5.) Theologia Myſtica, die geheimde Gottes-Gelahrheit, welche der heil. Schrifft nebſt dem ſenſu externo oder euſerlichen Verſtande auch einen ſenſum internum oder innerlichen Sinn beyleget.

eorema, ein Lehr-Satz, iſt ein ſolcher Satz, der etwas möglich oder unmöglich, wahr oder falſch zu ſeyn lehret, welches aber aus gewiſſen vorausgeſetzten Principiis oder Grund-Sätzen muß erwieſen werden.

eorema, iſt auch ein Theil der ſpeculativen Artzeney-Kunſt.

eorica, iſt der andere Theil der Aſtronomie, welcher von denen beſondern Eigenſchafften und Veränderungen handelt, die nicht allen Sternen insgeſamt zukommen.

erapeia, ein Hülffe oder Hülffs-Mittel, welches machet, daß man wieder geſund wird.

erapeutica, iſt das Theil der Artzney-Kunſt, welches lehret und zeiget die Remedia und Hülffs-Mittel den Krancken recht beyzubringen, damit man ſeinen Zweck ziemlich die Wieder-Erlangung der Geſundheit glücklich erreichen möge.

eraphim, waren kleine aus Metall, Wachs oder andern Materien formirte Bilder oder Figuren, die menſchliche oder Engel-Geſtalt hatten, und unter gewiſſer Conſtellation eines Planeten mit beſonderen Ceremonien bereitet waren, deren ſich die alten Magi und Sternſeher in Egypten, um dadurch zukünfftige Dinge zu erforſchen, wollen bedienet haben.

eriaca Andromachi, Theriac, iſt eines der beſten Artzeney-Mittel, welches überall bekannt iſt. Es iſt aber ein Compoſitum, welches eben wie der Mithridat in Venedig, und vielen andern Städten, von Kunſt-erfahrnen Apothekern und Materialiſten gemacht wird, und (eh ſolches koſtbares Artzney-Mittel vermiſchet wird,) vorhero durch die darzu verordnete Doctores Medicinæ durchgeſehen, examiniret, und viſitiret werden muß. Der Theriac aber iſt ſchwärtzer, hitziger und ſtärcker als der Mithridat, und iſt wohl heutiges Tages faſt keine Stadt in Europa, welche deſſen mehr als Venedig, (dahero er auch den Beynahmen hat, daß er der Venetiſche genennet wird,) und Franckfurt im Mayn verkaufft, wiewohl er auch in andern großen Städten, wo berühmte Apotheken anzutreffen, kan aufgeleget werden.

ermæ, warme Bäder ſind vel naturales, vel artificiales. Die warme Bäder, oder bekannte von unterirrdiſchem Feuer heiß gemachte Quellen, beſtehen aus einem mineraliſchen Waſſer, welches allerhand mineraliſche Säffte und particulas mit ſich führet, und von Natur laulicht oder gantz warm und von den Hn. Medicis wider vielerley Gebrechen und Maladien recommendiret wird. Es ſind aber dergleichen nicht nur bey uns in Teutſchland zu finden, als da ſind bekannt das Carl-Aachner-Emſer, Töplitzer-Wieß-Badner und andere mehr, ſondern es ſind dergleichen auch in Engelland, Türckey und Ungarn häuffig anzutreffen. Die artificiales, künſtliche oder gemachte warme Bäder, welche aus Ermangelung der rechten und natürlichen warmen Bäder aus verſchiedenen Mineralien zubereitet werden.

Thermantica, heißen in der Medicin erwärmende Artzeneyen.

Therminthus ſiehe Terminthus.

Thermometrum, Thermoſcopium, Wetter-Glaß, ein künſtlich zubereitetes Inſtrument, die Beſchaffenheit der Hitz und Kälte das gantze Jahr durch, ja faſt alle Tage und Stunden genau zu erforſchen, wie auch die Gradus des Feuers im Deſtilliren und andern Chymiſchen Verrichtungen, um ſo viel genauer und gewiſſer zu erkennen; auch lehret es uns, welche Zimmer und Oerter vor andern geſund, ob die Lufft daſelbſt rein und ſubtil ſey, und dergleichen mehr. Dieſe Wetter-Gläſer werden auf verſchiedene Art gemacht, insgemein aber nimmt man dazu eine gläſerne mit einem ſubtilen Kopff verſehene Phiole oder Röhre, mit einem langen Hals und von feinem weißen Glaße, deren Kopff macht man über einem Kohl-Feuer ein wenig warm, damit die darinnen befindliche Lufft einiger maſſen verdünnert und ausgetrieben werde, alsdann gießet man durch ein Trichterlein gefärbten Brandewein darein, wie auch in ein Gläßlein mit einem engen Hals, dergleichen man in denen Apotheken gebrauchet, etwan ſo viel, daß es halb voll wird, hält ſo dann die Phiole unten mit dem Finger zu, und ſtellet ſie geſchwinde in das Gläßlein mit dem engen Hals, alſo daß das Loch der Phiolen recht mitten auf das in der Mitten erhöhete Hügelein zu ſtehen komme, ſo wird der Spiritus von ſich ſelbſt hinauff ſteigen, und ſo wohl die Röhre als die Kugel anfüllen, hierauf muß man ſie ümwenden und erkalten laßen, biß die Helffte der Röhre ungefehr ledig worden, alsdenn wird das Mundſtück der Röhren bey einer Schmeltz-Lampen warm gemacht, bis das Glaß ſchmeltzet, und man es mit einem Zänglein zuſammen drücken und wohl verwahren kan, damit der Brandwein nicht verrauchen und im Winter gefrieren möge. Dieſe alſo zubereitete Phiole wird auf ein Brett oder Geſtell befeſtiget, an ei-

nem gewissen Ort in die Lufft gesetzet, ein gewisser Maaß-Stab dazu gemacht, und darauf folgende Abtheilungen gezeichnet: Im Winter setzet man ein wenig Wasser in einem Glaß unweit davon, wenn nun solches gefrieret, so siehet man wie hoch der gefärbte Brandewein in der Phiole gestiegen, und bezeichnet den Ort auf das neben beygefügte Maas-Stäblein mit einem Strich. In dem Sommer leget man oben ein wenig Butter auf die verschlossene Mündung der Phiole, und mercket, daß wann dieselbe zu schmeltzen anfange, wie weit alsdann der gefärbte Brandewein gehe, und bezeichnet auch solches daselbst auf dem Maaß-Stäblein gleich wie zu vor: den leeren Raum aber zwischen diesen beyden Zeichen oder Strichen theilet man in zwey gleiche Theile, so wird die Mitte ein gemäßigte und temperirte Lufft bedeuten. Den Zwischen-Raum aber von dem oberen Strich biß zu diesem Mittel-Punct theilet man wieder in zehen gleiche Stuffen, und dann auch die andere Helffte biß zu dem untern Strich ebenfalls in zehen gleiche Theile, so denten die obere die kalte Lufft, die untere aber die warme an. Jedoch weil es offt geschicht, daß eine extraordinaire Kälte, und im Gegentheil eine gantz ungemeine Hitze sich ereignet, so pfleget man so wohl über dem obersten als unter den untersten Strich noch vier andere zu verzeichnen, und solche höchste Gradus der Hitze und Kälte dadurch anzuzeigen und abzumercken.

Theu-Tage, also werden zu Hamburg etliche Tage in der Wochen genennet, an welchen die Englischen Kauffleute daselbst ihre Waaren zu verkauffen pflegen, und muß ihnen gemeiniglich, wenn man nicht contant bezahlet, eine Obligation gezeichnet werden, ehe man die erkauffte Waare aus ihren Magazin wegnehmen darff. Diese Obligation laßen sie hernach die veraccordirte Zeit entweder auslauffen, oder verkauffen solche gegen gebührenden Rabat, welches sich der Ausgeber der Obligation nicht darff befremden laßen.

Thier-Gärten, Vivarium ferarum, Parc des Betes sauvages, pflegen von grossen Herren deßwegen angelegt und beliebet zu werden, daß man darinn so wohl lebendig gefangenes als von anders woher gesandtes Wild, an Hirschen und Rehen ꝛc. aufbehalten, die Dam-Hirsche vor den räuberischen Wölffen sicher bewahren, die Thiere selbst in diesem Gehäge deßto leichter und geschwinder zur Nothdurfft erhaschen, auch wohl insgemein zur Belustigung angenehme Spatzier-Fahrten, darinn anstellen könne. Zu welchem Ende man zu solchen Thier-Gärten keinen andern Ort ausstehet, als wo schattigtes Gehölze von häuffigen Eich- und Buch-Bäumen, annuthiger und guter Wiese-Wachs, reines Fließ-Wasser oder wenigstens frische Teiche anzutreffen sind. Zu desto sicherer Beybehaltung des Wildes pfleget man um diesen ihme zur Alimentation gewidmeten District und eingegebenen Raum an nigen Orten eine Mauer, anderwerts eine Plancke, wiederum anderwerts eine starcke Säule, (darinn kleine Balcken eingelaßet und mit auffstehenden Reisern ausgezäunet sind,) und endlich noch anderswo große tieffe wohlbezäunete Gräben aufzuführen. An ietzt besagten rings herumgeführten Befestigungen dieses Thier-Gartens, giebts auch hier und dar verschiedene Thore, und in denenselben ausser den großen Pforten noch kleine Thüren, dadurch man aus- und einreiten kan, ohne daß man nöthig hat, die rechte Haupt-Thore zu öffnen. Nicht weniger zieret auch ein auf einen lustigen Hügel errichtetes Lust-Hauß den Thier-Garten hauptsächlich. Doch muß für allen dieses als etwas über aus nothwendiges remarquirt werden, daß man einen wohlbestalten Thier-Garten, mit einer oder (nach Proportion des darinn logirten Wildes, welches sich, wann ihrer viel beysammen, nicht all zu wohl vertragen kan,) mehr Heu-Scheunen und Ställen versehen, in solche eine zulängliche Quantität Heu, und nach Befindung etwas Haber verlege, auch Krippen uñ Rauffen drein baue, damit bey harter Winter-Zeit, sonderlich die von der kurtz vorhergegangenen Brunst annoch entkräfftete Hirsche sich wieder refraichiren, und nicht ins Graß beissen müssen. Damit man auch seinen Thier-Garten vermehren, und die Anzahl des inhafftirten Wildes ie länger ie ansehnlicher machen möge, so verstattet man auch fremden Thieren mit sonderbahrem Fleiß hie und da gewisse Einsprünge, welche also beschaffen, daß die Thiere sich zwar hinein machen, keineswegs aber wieder heraus setzen können. Die Sache wird also praeciret: Man lässet den Zaun um den Thier-Garten an einem andern Orte etwas niedriger, schüttet aufferhalb desselben einen Berg auf, darauf das neugierige Thier treten, und von dannen recta in den Garten hinein schauen kan. Inwendig aber muß gleichfals ein Hügel, wiewohl etwas niedriger Höhe als der auswendige aufgeworffen, um denselben her aber hölzerne mit Stangen, Reisern und Rasen belegete hölzerne Böcke gesetzet seyn, auf solche Weise wird das fremde Weide suchende Wild dieses für einen festen Grund ansehen, und getrost einen Sprung hinein wagen. Wolte hergegen das im Thier-Garten eingeschlossene Wild auf gleiche Art versuchen heraus zu springen, wird es doch, wenn es mit den Läufften durch hin fähret, davor erschrecken und zurück lauffen.

Thlasis, eine starcke Zerknirschung, durch welche vor Zeiten die Eunuchi gemacht wor-

orden, indem man ihnen die Teſticulos. ie heutigs Tags denen Klopff-Hengſten rſchlagen, daher ſie auch Thlaſiæ vel Thæſy nennet worden.

on, Tonus Muſicus, ein Thon oder Laut der Muſic, iſt die Kunſt gemäße Sing- nd Inſtrumentaliſche Kling-Art, die as abgeſungene Lied oder vorgeſpieltes Muſic-Stück, um ſo viel kräfftiger macht, urch ihr Anhören die Gemüther der ge- alt zu afficiren, daß ſie ſo viel aufmerck- umer, freudig oder betrübt, hertzhafftig der verzaget, luſtig oder gar raſend wer- en, wie alſo in eine ſolche Raſerey, ein ubekanter Spielmann, durch Anſtim- mung eines beſondern Thons, einen König on Dännemarck ſoll gebracht haben, daß : eines ſeiner Trabanten Helleparten er- riffen, und damit unterſchiedliche Men- hen tödtlich verwundet, biß dem Spiel- mann ſein Inſtrument um die Ohren ge- ſchlagen worden, worauff die Raſerey des Königs und ſeiner Höfflinge, zugleich mit em Spielmann verſchwunden, die geſche- ene Entleibungen aber ſchmertzlich be- ammert worden. Der ſonderbaren un- er den ſo genannten Meiſter-Sängern rfundenen Thöne, gedencket Hr. D. Wa- enſeil in ſeinem Commentario Reipubl. loriberg. in fine, da er unter andern von ieſen Meiſter-Sängern eine ausführliche Beſchreibung giebet. An ſich ſelbſt aber ſt ein jeder Tonus vel naturalis vel artifi- ialis: jener iſt den wir in allen natürli- hen Cörpern täglich wahrnehmen, als ann die Winde brauſen, der Donner onnert, ꝛc. Artificialis Tonus iſt derjenige, en die Kunſt formirt, als der Thon der Poſaunen, Trompeten. Ferner könte man en Thon auch eintheilen in ſimplicem & nixtum; ſimplex iſt der iezt oben beſchrie- ene, welcher aber eigentlicher, wann er on einer lebloſen Creatur herkommet, onus heiſſet, als das Raſſeln der Räder, as Sauſen des Windes, das Brauſen es Meers. Kommt er aber von einem Corpore animato, als einen Menſchen her, o heiſt es eine Stimme. Sonum Multipli- em nennen wir, welcher nicht einen rich- tigen Durchgang hat, ſondern entweder n ein Corpus oder an unterſchiedene ſtöſ- ſet, und alſo zurück ſpringet, ſolches nennet man alsdann ein Echo, gehet er weiter fort, und ſtöſſet wieder an ein Cor- pus, ſo wird er das andere mahl gebrochen, und heiſt alsdann ein doppeltes Echo und ſo fortan.

orax, die Bruſt, darunter wird insgemein der gantze Raum verſtanden, welchen die 12. Rippen ſchlieſſen; wird auch ſonſt die Mittel-Höle oder der Mittel-Bauch ge- nannt, in welche die Lungen ſammt dem Hertzen liegen. Es werden die Blut-Ge- fäſſe, welche zur Bruſt lauffen, thoracica genannt, ingleichen die Artzneyen, welche in Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen ge- brauchet werden, dergleichen ſeynd: Ve- ronica betonic. hyſſopus, tuſſilago, hyperic. Conſolid. M. flor. ſulph. balſm. ſulph. aniſat. bals. peruvian. Eſſ. Enulæ, &c.

Thrombus, iſt ein kleiner tumor ſanguinis, oder Blut-Geſchwulſt, der ſich an den Ort, wo die Ader geſtochen worden, ſetzet, entweder weil die Eröffnung gar zu klein, oder gröſ- ſer als die Capacität des Gefäßes gemacht worden.

Thürlein hängen, geſchiehet auf Stöllen, wo man Durchſchläge machē will, oder gefähr- liche Brüche vor ſich hat, und man ſich vie- len Waſſers dahinter befahret, ſo werden ein oder mehr ſtarcke von doppelten Pfo- ſten, und mit Eiſen wohl beſchlagene Thü- ren gemacht, deren Schwellen von einem gantzen Schroot, aus der Waſſer-Seige heraus, nebſt denen darauf geſetzten Thür-Stöcken, mit Fleiß ins Geſtein gehauen, und allenthalben mit Keilen ausgepfändet werden. Durch den Schroot in der Waſſer Seige wird ein Loch gelaſ- ſen, und mit einer Schütze verſehen, um ſo viel Waſſers durchzulaſſen, als man will, damit die Arbeiter, wenn ſie unver- ſehens durchſchlagen, ſich ſalviren, und die Thüren hinter ſich zuſchlagen können.

Thür-Sparren, ſind in der Bau-Kunſt die Balcken zu beyden Seiten einer Thüre, auf welchen der obere Thür-Schwellen ruhet.

Thür-Stöcke, ſind lange Höltzer, ſo in den Stollen und Strecken geſetzet, darauf Kap- pen geleget werden, hinten mit Schwar- ten verſchloſſen, damit das kleine rolliche Geſtein nicht herein gehe.

Thus, Weyrauch, ein hartes, durchſichtig und bleich-gelbes Harz, guten Geruchs, aber etwas bittern und harzigten Ge- ſchmacks; beſtehet theils aus kleinen, theils aus gröſſern Granis, und wird mei- ſtens aus Oſt-Indien, theils auch aus Ara- bien gebracht, allwo es auf niedrigen Bäu- men, desgleichen auch auf dem Berg Li- banon wächſet. Es wird aber ſehr ver- fälſcht mit Gummi, das Gummi aber gibt keine Flamme und raucht auch nicht, der Weyrauch aber brennet alſobald an, und giebt einen ſüſſen angenehmen Geruch. Es ſind aber zweyerley Sorten, das Oli- banum, oder das Mängen, das andere heiſ- ſet das Weibgen, und iſt der gemeine Weyrauch.

Thuya Theophraſti, C. B. Baum des Lebens, hat einen geraden Stamm, ſtarcken Ge- ruch, bleibet Winter und Sommer grün, und ob ſchon ſeine Blätter den Winter über etwas dunckel und rauchfarbig wer- den, ſo zeigen ſie doch auf den Frühling ih- ren vorigen Glantz und Grüne wieder. Mit angehendem Sommer ſetzet er an En- den der Zweige kleine gelbe Blumen, de- ren etliche auch zu einer ſchuppigen Frucht, wie eine kleine Pinei groß, ver- wandelt werden.

Thymiama, iſt eine gewiſſe Maſſa aus allerhand wohlriechender Rinde, wird aus Jndien gebracht und zu räuchern gebraucht.

Thymiamitis Cortex, Weyrauch-Rinden, oder Thuris Cortex iſt eine braune, ſtaubichte, unanſehnliche Rinde oder Schelffen, ſo von einem Jndianiſchen Baum kommt, oder wie andere wollen, iſt es das zurück-gebliebene von Auskochung des weißen Storax, welches ſie zurück legen und auftrocknen. Etliche halten es vor rothen Storax oder ſchwartzen Weyrauch. Es wird ſtarck unter dem Rauchwerck verbrauchet, und wann es nur guten Geruch hat, wird es ſonderlich beliebet.

Thymus. Thymiana Herba, Thymian, Römiſcher Quendel, man findet deſſen groſſer und kleiner, weißer und ſchwartzer Art; iſt an Blumen nñ Geruch dem gemeinen faſt gleich. Er wird in Gärten gezogen, und das Kraut und der Saame wird von denen Medicis gar ſehr gerühmet. Es findet ſich auch eine Art, Serpillum majus genannt, mit weißen, auch eines mit Purpurfarben Blumen, iſt zarter als das kleinere, und daher härter fort zu bringen, wird in Geſchirre geſetzt, und des Winters eingetragen, hat lieber dürren als feuchten und fetten Grund, und iſt hitzig und trockener Complexion.

Thymus, ein Drüßlein in der Gurgel, welche das Waſſer von dem Geblüt abſondert, und durch die Lymphatiſche Gefäße weiter befördert. item ein Blätterlein wie eine Wartze, welches faſt die Geſtalt des Thymians hat, daher es auch den Nahmen führet.

Thymarytænoidei, werden die Mäußlein genannt, welche die Kehle gantz ſchließen, ſo daß ſie erhitzet, eine tödtliche Bräune verurſachen.

Tiberianum Tormentum, ſiehe Colica. p. 349.

Tibia. Cneme, canna major, Focile majus, das Schienbein, iſt das gantze Theil zwiſchen dem Knöchel und Knie gelegen, deſſen Vordertheil, ſo ohne Fleiſche iſt, ocrea. das hinterſte aber, ſo fleiſchicht iſt, Sura genannt wird.

Tibiæ antici & poſtici, die vorder und hinter Schienbein-Mäußlein, ſind diejenigen, welche am Schienbein geheffter und den Fuß beugen.

Tic, iſt eine Gewohnheit, welche etliche Pferde an ſich nehmen, wenn ſie die Zähne an die Krippe ſetzen, als ob ſie daran beißen wolten; eigentlich Krippenbeißer genannt.

Tiger a la main, ſagt man von einem hartmäuligten Pferd, ſo aus Ungehorſam in den Zaum fället, und die Fauſt des Reuters beſchweret.

Tieffites, iſt die Sohle in der Berg-Gruben, ſo tieff man abgeſuncken hat.

Tiegel, iſt in den Müntzen ein irrdenes Gefäß, in welchem das Silber geſchmoltzen, und auch nach Gelegenheit beſchicket wird. Aus dieſem wird es mit einem Löffel geſchöpffet, und in den Kaſten, ſo mit dem Stech-Eiſen in ſolchen Sand geſtochen worden, gegoſſen.

Tiegel-Probe, iſt diejenige, ſo der Müntzmeiſter aus dem Tiegel nimmt.

Timiana, rother Storax, ſo ſolcher ſtarck und wohl räucht, iſt es ein Anzeigen, daß er noch nicht alt iſt, und noch viel Safft hat, er wird auch ſonſt genennet ſchwartzer Weyrauch. Siehe Storax. p. 1216.

Timpanum. das Trommel-Häutlein, iſt das dünne Häutlein des Gehörs im Ohr, welches ein klein Löchlein von Natur hat.

Timpffe, Tympffe, iſt eine Müntze in Pohlen und Preußen, welche 18. Creutzer, oder etwa 4. gl. 9. Pf. beträgt, und deren 5. einen Rthlr. machen.

Tinctura eine Tinctur, deren giebt es ſo wol flüßige als trockene. Die flüßige ſeynd nicht anders als ein Extract mit ihrem Menſtruo: die trockene hingegen ſeynd Pulver, die ohne Verbrennung aus den flieſſenden Tincturen, (nachdem man nemlich das Menſtruum abgezogen,) zurück geblieben, und dieſes thun allein die Mineralia. Man ziehet aber die Tincturen mehrentheils aus denen Vegetabilien, und unter ſolchen aus den Blumen, worzu denn unterſchiedene Menſtrua nach eines jeden Belieben erwehlet werden; am meiſten aber dienet darzu das ſaure Phlegma Vitrioli, ſo man nehmlich auf blaue Blumen ein ſaures Phlegma, als etwan Wein-Eßig gießet, ſo werden ſie davon roth. Hingegen wird die Farbe, wo man ein Alcali, ungelöſchten Kalck oder Weinſtein darzu thut, in grün verwandelt. Die gebräuchlichſte Tincturen aus denen Mineralien ſeynd: Tinctura auri, Argenti, Mercurii. Martis, Saturni, Veneris. Antimonii, Vitrioli, Sulphuris, item, der Edelgeſteine von Sapdir und Smaragd. Aus Meer-Gewächſen finden ſich: Tinctura Corallorum. Corallen-Tinctur, Succini, Agtſtein. Aus denen Gewächſen: Tinctura Alkekengi e Baccis, Juden-Kirſchen-Tinctur, Eſſentia croci, Saffran, Eſſentia Ceraſorum nigrorum, ſchwartze Kirſchen, Fragorum. Erdbeer, Hyperiçonis, Johannis-Kraut, Florum Bellidis, Maaßlieben, Papaveris Rheados, Schnellblumen, Pæoniæ Pœonien, Roſarum, violarum, Jalappæ, Rhabarbari, Roris Solis, Sonnen-Thau, granorum Sambuci, Ebuli, Tartari, Weinſtein. Aus den Thieren: Tinctura Fellis Tauri. Zuſammen geſetzte oder Compoſitæ Tincturæ ſeynd: Anodyna Horſtii, Aperitiva Mœbii Bezoardica Mich. Contra Calculum Langii Catheretica Carminativa, Citri Roſata, Diaphoretica Paracelſi, odontalgica Pectoralis, Salis Cornu Cervi ſalutis, ſtomachalis dolæi, dicto Aromatica, Salis Tartari F. H. D. Roſarum delicata Proprietatis, Sulphuris. Antimonialis. Terræ ſolaris. vitrioli Martis. &c.

Tingiren, eintauchen, färben, dergleichen geſchicht, wenn man ſiedend heiſſes Waſſer auf die Kräuter gießet, ſo ziehet das Waſſer die Krafft aus demſelben, und färbet ſich, wie mit dem Thée zu geſchehen pfleget.

Tinea, hat unterſchiedliche Bedeutungen; heißt (1.) eine Schabe oder Motte, welches ein Wurm iſt, der die Kleider durchfriſſet, (2.) der Erb-Grind; dieſer Grind friſſet die Haut durch, gleich wie die Schabe den Peltz, darum er

im er auch Tinea genannt wird. Die Feuchigkeit, ſo davon fließet, iſt dem Honig an Dike und Farbe gleich; (3.) Mitten ſind kleine Würmlein, welche die Haare freſſen und zunichte machen.

ata, heiſt die Ziehung der Stimme, das lange Aushalten, iſt in der Muſic eine Figur etlicher ordentlich auf- und ablauffender Noten, ſo denen nechſtfolgenden Clavibus pflegen angehängt zu werden.

illatio. das Kützeln, iſt eine angenehme Empfindlichkeit, die beſſer empfunden als beſchrieben werden kan.

ocheil. iſt eine lange und ſchwartz-braune Hülſe, die aus America kommt, ſiehet grünlich-gelblich aus. Der Kern iſt ſüß wie Honig, aber gantz ſchwartz, und mit vielen kleinen Körnern angefüllet; ſie giebt einen ſchönen Geruch von ſich, wird daher zu der Chocolate mitgenommen.

ietica, ſind Artzney-Mittel, welche die dicke zähe Flüſſe vertheilen.

ocken, ſind auf Bergwercken Hölzer, ſo an beyden Seiten der Trifft hangen.

odt austreiben, geſchiehet in Polen und Schleſien, und in der Laußnitz an vielen Orten an dem ſo genannten Todten-Sonntage oder Lætare, welcher der 4te Sonntag in der Faſten iſt, da die Kinder von alten Lumpen etliche Menſchen-Geſtalten formiren, ſie mit Stroh ausſtopffen, auf Stangen ſtecken, unter groſſen Geſchrey zum Thor hinaus tragen, und in den nächſten Bach werffen.

illette. iſt ein Tuch von Leinwand oder ſeidenen Zeug, welches man über einen Tiſch breitet, um die Nacht-Kleider und anderes Nacht-Zeug darauf zu legen.

iſe, Sexpeda eine Frantzöſiſche Ruthe, hält 6. Schuh in ſich.

its a la Manſarde, Frantzöſiſche oder gebrochene Dächer, die unten ſteil oder jählings auffwerts gehen, hernach aber ſich brechen, und gantz flach werden. Sie haben den Nahmen von ihrem Erfinder Manſard, einem Frantzöſiſchen Baumeiſter.

odt gehauene Waſſer-Seige, iſt auf Bergwercken diejenige, die Waag-recht gehauen, und gar keine Röſche bey ſich hat.

ga, war bey den alten Römern ein wüllenes Ober-Kleid ohne Ermel, in der Figur eines halben Circuls, ſo auf der rechten Achſel mit einer Schnallen zugeheffter wurde, welches die Römiſchen Bürger nur zu Friedens-Zeiten trugen, wie auch bisweilen die Officirer im Felde, wenn ſie in keiner Action waren, dahero auch das Wort Toga öffters vor dem Frieden ſelbſt gebraucht wird.

omotocia, ſiehe Hyſterotomia. pag. 647.

omus, heiſt ein Theil von einem Buche oder groſſen Wercke.

onica oder Tonotica, äuſſerlich aufzuſtreichende Nerven-Stärckungen.

onnage, iſt alles, was ein Schiff an Stücken und andern Sachen führet, die bloſſe Ladung ausgenommen.

onne, Tonneau. iſt auf denen Schiffen ein Gewicht von 2000. Pfunden oder 20. Centnern, und machen 12. Tonnen eine Laſt.

Tonne Heringe, iſt etwa anderthalb oder 5. Viertel Eymer Franckiſch, und hält ungefehr 1000. bis 1200. Stück in ſich.

Tonne Goldes, iſt eine Summa von hundert tauſend Gülden oder Thalern, nach den gebräuchlichen Müntz-Sorten eines jeden Landes.

Tonnen, ſind auf Bergwercken Gefäße, damit das Ertz durch die Pferde aus der Grube getrieben wird.

Tonnen-Gewölbe, Fornix Semicylindricus, iſt ein Gewölbe, welches einem Stücke eines hohen Cylinders gleich ſiehet, oder mit ſeiner Krümme einen halben Circul vorſtellet.

Tonſillæ. Pariſthmia, die Mandeln, ſind ſchwämmichte Drüßlein, zu beyden Seiten der Zungen, bey dem Schlund und Zäpfflein. Über dieſe werden auch noch andere Drüßlein gefunden, als kleine unter der Zungen hinten an dem Kinnbacken.

Tontine, iſt eine von denen Venetianern erfundene Art eines Banco, darein etzliche Perſonen ihr Geld mit Verluſt des Capitals legen, und dargegen jährliche Leib-Renten bekommen, und zwar alſo, daß die Uberlebenden die Renten der Verſtorbenen erben, bis der letzte alle Renten zuſammen bekömmet, mit welchem ſie hernach alle abſterben.

Topas, lateiniſch Topaſius, Toparius, ein gewiſſes Edelgeſtein von unterſchiedlich vermiſchten Farben, mehrentheils aber von einer bleich-grünlichen; wann er gelb iſt, ſo wird er Chryſopras genannt. Beyde Arten werden in Arabien gefunden, und erreichen die ſchönſten darunter den halben Werth eines Diamants. Die Krafft und Eigenſchafft des Topas belangend, ſo widerſtehet er der Gemüths-Traurigkeit, und wenn er in ſiedend heiß Waſſer geworffen wird, ſtillet er daſſelbe wunderſamer weiße, benimmt ihm auch in einem Augenblick die Hitze und das Sieden, und machet, daß man die Hand unbeſchädigt hinein ſtecken kan; dahero er auch vor ein herrliches Mittel wider die aus Zorn erregte Gemüths-Bewegung gehalten wird. Er widerſtehet auch dem Gifft, und verliehret ſeinen Glantz, wann er ſolchen in der Nähe vermercket, ſo bald aber das Gifft hinweg genommen, ſo wird ſich auch der Glantz wieder einfinden. Es ſoll auch der Topas an ſeiner Macht und Krafft gleich dem Mondſchein ab- und zunehmen, offtmahls ſo groß wachſen, daß man Säulen und Bilder daraus verfertigen kan.

Tophus, Pila vel ova Vitulina, iſt ein haarichter Ballen, der vielmahls in den Kälber-Magen gefunden wird, zweiffels ohne daher kommend, daß, wann die auf dem Stall erzogene Kälber einander aus Begierde des Futters, oder auch aus Kützel die Haut lecken, ſie zugleich etliche Haar mit einſchlucken, die nach und nach in dem Magen zu ſolcher Gröſſe wachſen, daß ſie hernach davon kranck werden und ſterben. Inmaſſen Anno 1670. ein

ſolcher

ſolcher Tophus in eines Kalbs Magen in Holland gefunden worden, der eines neugebohrnen Kinds-Haupt gleich geweſen, und bey 10. Loth gewogen. Was unterſchiedlicher berühmten Leute ihre Meynung von der generation dieſer Globulorum ſey, ſolches iſt bey dem Wiero, Schenckio in Lithogene, ſonderlich aber bey dem Plinio und andern Autoribus mehr zu leſen.

Topica Medicamenta, ſind ſolche Artzeneyen, welche äuſſerlich auf gewiſſe Oerter des Leibes aufgeleget werden, als Pflaſter, Uberſchläge und dergleichen.

Topographia, heiſt die Beſchreibung eines Ortes, auch unterweilen gantzer Länder und Kreiſe, nach denen darinnen befindlichen Oertern.

Torchenes ſind 2. Stücke Höltzer, oben mit einem Leder zuſammen gebunden, ſo zu einer Bremſe dienen, des Pferds Naſe mit einzuklemmen.

Torcular Herophili, Herophels-Preſſe, iſt der Ort im Gehirn, wo die Sinus oder Hölen zuſammen ſtoſſen.

Torff, Turfa, Ceſpes Bituminoſus, ſeu uncuoſus, eine dürre mit Heyden-Wurtzeln durchwachſene Erde, welche an denen Orten, wo Mangel an Holtz iſt, gebrannt, dabey gekocht und gefärbt wird; ſonderlich findet man deſſen viel in Holland und Hamburg, in dem Bremiſchen und Oldenburgiſchen, auch ſonſt an andern Orten Teutſchlandes mehr. Er wird bey Fuhren, Hauffen und Schiffs-Ladungen voll verkaufft, und an morgſtigen Orten geſtochen und aufgetrocknet.

Tormentilla alpina, Stellaria argentea, Argentaria petræa, Alp-Tormentill, Rothwurtz wächſt auf den hohen Gebürgen und Steinfelſen in Savoyen, bey Genff und auff den Narboniſchen Gebürgen in Franckreich. Das Pulver von der Wurtzel in die Wunden geſtreuet, ſtillet derſelben Bluten.

Tormentilla Sylveſtris, ſeptifolium, Tormentill, Nabelkraut, Siebenfinger-Kraut, wächſt in Wäldern auf den Wieſen und Bergen, die Wurtzel treibt den Schweiß, widerſtehet dem Gifft, ſtärcket das Hertz, dienet vor petechialiſche Fieber, allerley Bauch- und Blut Flüſſe, Schwindſucht, Frantzoſen, Wunden und Würmer. Das Kraut heilet äuſſerlich die Natterbiſſe.

Tormina alvi vel Colica Paſſio, das Reiſſen und Grimmen im Leib oder Därme, iſt ein Zufall der Colic.

Torna bona Nicotiana, ſiehe Taback. p. 1238.

Torna ſolis, Bezetta rubra, Torneſoll, ſind kleine rothe Flecklein von Baumwollener Leinwand, in Bündel zuſammen gewickelt, werden aus Spanien und Franckreich gebracht, allwo ſie ſolche in den Safft helioetopii tricacei tuncken, und darinnen liegen laſſen, hernach auftrocknen, zuſammen wickeln, und alsdann hin und wieder verſchicken.

Torpor, Trägheit, Faulheit, das Einſchlaffen der Glieder, item Mangel des Fühlens, oder Erſterbung eines Leibes-Theils.

Torrere, heiſt auf einer Platte oder Pfannen bey dem Feuer die Medicamenten ſtets rühren, damit die Feuchtigkeit verzehret werde.

Tortura, heiſt bey denen Medicis ein ſo ſtarcker Krampff der Muſculen, daß Mund und Geſicht darüber verdrehet werden, welches denen vom Schlag gerührten offt zu wiederfahren pflegt.

Toſcaniſche Ordnung, wird erkannt daran, daß ſie von ihrem Capital keine Schnecken oder Blätter, und an ihrem Fuß keine Drey-ſchlitzen hat.

Toſtun, eine Müntze in Portugall, welche 100 Rees gilt, nach unſerm Werth aber 7. gr. 2. Pfennige, und etwas mehr als einen halben Heller.

Toupouſe, iſt ein Streit-Kolben, welchen die Türcken am Sattel führen.

Tour, eine Reiſe, Spatzier-Gang, Umkreiß, ingleichen ein Haarſchmuck oder Aufſatz der Weiber.

Touret, iſt ein Theil der Reit-Stangen, krumm gebogen als ein Ring.

Tourner oder Changer de main, heiſt ein Pferd wenden. Tournes vos Cuiſſes, heiſt, wendet eure Schenckel.

Tourniren, Es tournirt nicht a Conto, heiſt bey Kauffleuten ſo viel, als es giebt eine üble Rechnung, es fällt ſchlecht aus, man verlieret dabey.

Touwerck, Funia, heiſt auf einem Schiffe alle Seile und Tauwen insgemein.

Tournois, Turonenſis oder Tourneſius, iſt eine Frantzöſiſche Silber-Müntze, und heiſt ſonſt auch ein Franc oder Livre, 8. Groſchen oder 20. Sols betragend. Sie hat den Nahmen von der Stadt Tours, wo ſie vor dieſem gemüntzet worden.

Toxicon, das Gifft, ſonderlich dasjenige, mit welchem Wurff-Spieße und Pfeile vergifftet werden. Es wird zuweilen auch vor alle das Gifft genommen, was innerlich beygebracht worden.

Trab oder Trot eines Pferdes, heiſt, wenn das Pferd diejenigen 2. Schenckel zugleich hebt, die einander creutzweiß gegen über ſeyn, und wann ſolche wieder zur Erden, alsdenn mit denen andern beyden alſo wechſelsweiß continuiret.

Traben, wird von denen Wölffinnen und Wölffen geſagt, wenn ſie Junge haben.

Tracer marques Ebauchees, heiſſet die erſten Zeichen oder Riſſe von einer Sache machen, auch wenn man die erſten Farben anlegt.

Trachea, die Lufft-Röhre, iſt ein Inſtrument oder vielmehr ein Canal, wodurch wir die Lufft in die Lungen ziehen, und von da wieder auslaſſen. Sie ſencket ſich an ihrem unterſten Ende mit vielen Aeſten und Zweigen in die Lunge ein, den Ober-Theil aber nennet man das Gurgel- oder Lufft-Röhr-Häutlein, ſo ſich am Schlund und Halſe einſencket. Ihr Weſen iſt membranoſiſch und roſpelicht, ſo von innen mit einem dünnen, und auſſen mit ei-

em merclich ſtarcken Pergaments-Häut-
:m bekleidet iſt.
:belium oder Cervicaria, Hals-Kraut, deſſen
iebts mancherley Geſchlechte; eines heißet
rachelium Pulliferum; eine andere kleine
Sorte mit vielen Blättern wächſet niedrig
ey der Erden. Noch eine andere kleine
Sorte giebt einen Milch-Safft, wenn mans
om Stiel bricht oder ſchneidet, und heißet
rachelium Pyramidale. Darnach ſind noch
iererley Arten, die nennet man Belvedere,
wey derer mit blauen, und zwey mit weißen
Blumen, ſie werden im April abgeriſſen und
i feuchte Erde geſäet.
:homa, eine Krätze oder Raude der innerli-
)en Augenlieder.
fiquiren, handeln, Kauffmannſchafft trei-
en; daher ſagt man, er hat eine ſchöne Tra-
c oder Handlung; traffiquantes heiſſen han-
elnde Kaufleute. Trafic, Traffico, das Ge-
)erb oder die Handlung.
gacantha, Spina Hirci, Tragant, Bocksdorn,
ieſe Staude hat eine breite und holtzigte
Wurtzel, daraus entſprießen niedrige Aeſte
nd Zweige, mit kleinen Blättern, zwiſchen
elchen weiße und gerade Stacheln ſich her-
or thun, die faſt von den Blättern bedecket
erden. Aus der verletzten Wurtzel fleuſſt
in Safft heraus, welcher, wenn er gerinnet,
u einem weißen durchſichtigen, ſchleumigen
nd leichten Gummi wird. Er verſtofft die
Schweißlöcher, dienet zu Pflaſtern, benimmt
ie Schmertzen, iſt gut vor Heiſerkeit, Hu-
:en und Nierenweh, verſehrte Blaſen, rothe
Ruhr. Aeuſſerlich vor entzündete und flüſ-
ge Augen, und Schäbigkeit der Augenbrau-
en. Die Species Diatragacanthæ frigidæ,
ienen vor Entzündung der Lungen, Seiten-
echen, Huſten, Abnehmen des Leibes. Die
pecies Calidæ, zu den kalten Gebrechen der
Bruſt, vor Engbrüſtigkeit und Keichen.
gæa oder Tragema, differiren ſonſten nichts
on denen Pulvern, als daß die Medicamenta,
us welchen ſolche bereitet werden, nicht ſo
lein als zu jenem geſtoſſen werden. Trage-
nata heiſt auch der Nach-Tiſch an Obſt und
Confect.
gœdie, Tragœdia, ein Trauer-Spiel, welches
inen traurigen Ausgang hat. Tragicus ein
ragœdien-Schreiber.
ag-Stempel, heiſt auf Bergwercken ein
roſſes ſtarckes Holtz, deren viere einen
Schacht halten.
agwerck ſchlagen, heiſt Bretter ausſchla-
gen, die zwiſchen der Sohle und Fürſte eines
Stollens auf Stegen legen, darauf man Berg
und Ertz, auch andere benöthigte Sachen
äufft und fördert.
gus, der Ohren-Bock, iſt das erhabene Stück
ein Fleiſch, welches gegen die Schläffe zu mit
Haaren bedeckt iſt.
it, ſagen die Mahler von einer Figur oder
Portrait, wenn man nichts als die erſten Zü-
ge von einem Geſichte oder Hand auf ein Tuch
ezeichnet hat; oder recht zu ſagen, wenn
nan nichts als die Umriſſe davon gemacht.

Traumatica, heiſt in der Medicin ein Wund-Tranck.

Tranchee iſt 1.) ein generales Wort in der Fortification, welches alle Wercke in ſich begreifft, die man zu Verſchantzung eines Lagers im Felde und vor einer Feſtung, oder bey Belagerungen einer Feſtung verfertiget. Z. E. die Contrevallations- und Circumvallations-Linien, Approchen, Sappen, Batterien u. ſ. w. 2.) Zum öfftern bedeutet es die um ein Lager aufgeworffene Wercke, und heiſſet auch Trenchement.

Tranchée-Kugel, iſt ein höltzerner, unten und an den Seiten runder, inwendig hohler und oben mit einem Deckel verwahrter Cörper, welcher mit einem Pulver-Schlag und darauf mit Hand-Granaten geladen wird. Den Raum aber darzwiſchen erfüllet man mit verdorbenen Pulver oder Kohlen-Staub, Kugeln, Nägeln u. d. g. hernach wird der Cörper zugeſchloſſen, unten ein Loch bis auff den Schlag gebohret, ein Brand hinein geſtecket, und ſonſt wie eine Careaße mit Drat und Stricken ümmunden, nachmahls aber in die Tranchéen der Feinde geworffen.

Trancheen eröffnen, iſt ſo viel als einen Anfang zu den Approchen oder Lauff-Gräben machen, wenn man eine Feſtung belagert.

Transactiones, Verträge oder Aufhebungen zweiffelhaffter und ſtreitiger Dinge, zwiſchen zwey oder mehrern Partheyen ꝛc. Es geſchiehet eine ſolche Transaction aber, wenn z. E. eine jede ſtreitige Parthey unter Kauffleuten an ihrer Forderung etwas nachgiebet, damit man des rechtlichen Erfolgs, welcher ſehr koſtbar und ungewiß ſeyn möchte, überhoben ſey.

Transfuſio ſanguinis, iſt ein Ableitung des Blutes eines Thieres in das Blut-Gefäß eines andern Thieres, durch ein gewiſſes Röhrlein, welches inſonderheit dem Thiere, in welches das Blut eingegoſſen wird, entweder zu Verlängerung des Lebens, oder die Kranckheiten zu vertreiben, erfunden worden. Dieſe Invention aber haben die Chirurgi zu dancken dem D. Clarck Henshauſen, welcher ſolche zu erſt Anno 1665. an Hunden experimentirete. Dieſe Transfuſio aber geſchiehet auf dreyerley Art, als entweder aus einem Menſchen in den andern zu curiren, oder aus einem Thiere in das andere, oder aus einem Thier in den Menſchen. Siehe Chirurgiam infuſoriam. pag. 325.

Tranſigiren, mit iemand auf gewiſſe Maſſe über eine ſtreitige Sache oder Rechnung einig werden.

Translatiren, verdolmetſchen, in eine andere Sprache überſetzen; daher Translation, die Überſetzung, und Translator, Translateur, einer der etwas aus einer Sprache überſetzet.

Transmutiren, verwechslen, verändern; daher Transmutatio metallorum, die Verwechſelung der Metallen.

Tranſpiratio, die Durchathmung, iſt, wenn durch die Schweißlöcher der Haut die Lufft und das wäſſerige Theil des Geblüts ausraucher.

Trans-

Transplantatio, eine Paracelſiſche Art zu curiren, da nemlich die Kranckheit, mit welcher ein Menſch behafftet iſt, auf ein unvernünfftiges Thier oder eine Pflantze verſetzet wird, ob ſolches über natürlich zugehe, daran wird ſehr gezweiffelt.

Transporteur, Inſtrumentum transportatorium, iſt ein Geometriſches Inſtrument, welches aus einem in ſeine 180. Gradus eingetheilten halben Circul beſtehet, und darzu dienet, daß man mit demſelben die Gröſſe eines Winckels auf dem Papier meſſen oder auch einen gegebenen Winckel von gegebener Gröſſe ziehen kan.

Transportiren, übertragen von einem Ort zum andern, z. E. bey denen Kaufleuten aus dem Journal in das Haupt-Buch übertragen oder überſchreiben; daher Transport. ein Übertrag aus einem Buch in das andere, ingleichen eine Verſtärckung einer Armee mit Mannſchafft, Munition und Proviant, welches alles derſelben, weil ſie in einem entlegenen Lande ſtehet, über die See muß zugeführet werden, und nennet man daher ſolche Schiffe Transport-Schiffe.

Transſumptum, bedeutet ſo viel als ein vidimus, und heiſt eine Copey durch einer glaubwürdigen Perſon oder Notarii Unterſchrifft bekräfftigen, daß ſelbige dem Haupt-Brief oder Original in allen gleich laute.

Transverſales muſculi, die Zwerg-Mäußlein, ſind zwey Rücken-Mäußlein, welche den Rücken ausdehnen und vorwerts beugen.

Transverſi muſculi, die Zwerg-Mäußlein des Unter-Bauchs.

Trapezium, iſt eine vierſeitige Figur in der Geometrie, in welcher die gegeneinander überſtehende Seiten nicht alle parallel, und auch nicht alle gleich lang ſind.

Trapezium ſolidum, iſt ein ſolcher Cörper, welcher in allem 6. Seiten hat, aber ſo, daß die gegen einander über ſtehende Linien nicht alle miteinander parallel und gleicher Gröſſe ſind.

Trapezoides, iſt in der Geometrie eine vierſeitige Figur, in welcher gar keine Seite mit einander parallel iſt.

Trasiren, auf einen Wechſel ziehen; dahero heiſt Tratta ein gezogener Wechſel, und derjenige, der den Wechſel ziehet, wird Traſſent genannt. Siehe Wechſel.

Travados, iſt bey den Portugieſen ein hefftiger Sturmwind, der ſich meiſt um das Caput bonæ ſpei, unweit des Tafelbergs erhebet, und zuvor durch eine kleine ſchwartze Wolcke angedeutet wird, welche in kurtzen zunimmt, daß ein plötzliches Ungewitter daraus entſtehet. In denen Wüſten von Arabien giebt es auch dergleichen Sturmwinde, welche durch eine Wolcke angedeutet werden, und das Erdreich weit und breit mit Sandbedecken.

Travail, heiſt der Nothſtall, in welchem die Pferde, die ſich nicht gern wollen beſchlagen laſſen, geſpannet werden.

Travat oder Trave, iſt ein Pferd, ſo die weißen Zeichen an beyden Füſſen an der einen Seiten hat, einen vornen, den andern hinten. Entre trave, heiſt dasjenige Pferd, welches ſolche Zeichen an beyden Füſſen hat, die im Creutz einander gegen über ſeynd.

Traverſer, ſagt man von einem Pferde, welches ſeinen Hufſchlag die Quere macht, da die Croupe auf die eine Seite, und der Kopff auf die andere kommt.

Traverſes, Traverſe, Lorica transverſa, iſt in der Fortification ein erhabenes Werck, welches von Erden, oder in der Eil nur von Sand-Säcken oder anderer Materie, auf die Art und in der Höhe wie eine Bruſtwehre aufgeworffen wird, damit ſich die Soldaten dahinter retiriren, und wider den Anfall der Feinde länger wehren können. Man machet ſie gemeiniglich auf den bedeckten Weg über die Quer, ſo daß zwiſchen der Bruſtwehre und denen Traverſen ein Durchgang gelaſſen wird.

Traverſier, iſt ein kleines Fahrzeug mit einem Maſt und 3. Segeln, deſſen man ſich zur Fiſcherey oder zu kleinen Uberfahrten gebrauchet.

Traum, Träume ſind dreyerley, als: natürliche, göttliche und teufliſche. Die natürlichen rühren 1.) von dem Temperament des Menſchen her, als da gehen die Sanguinei mit luſtigen und angenehmen Sachen um, als mit Tantzen, Spielen ꝛc. Die Cholerici haben Träume von dem Zanck, Zwietracht und andern Sachen. Die Melancholici von traurigen Dingen, Schrecken, Gefahr, Todt. Und die Phlegmatici von der Ruhe, Langſamkeit, Faulheit ꝛc. 2.) Von einem Affect oder inclination des Menſchen, als wenn denen Zornigen von dem Zorn, den Unzüchtigen von der Unzucht, den Hoffärtigen von der Hoffarth, und denen Traurigen von der Traurigkeit träumet. 3.) Von ſonderbaren Feuchtigkeiten oder wohl gar Kranckheiten, und andern Zufällen des Leibes; alſo träumet vielen, es drucke ſie der Alp, da es doch nur dicke Dünſte ſind um das Hertze, welche das Geblüte ſchwer machen, die Reſpiration verhindern, und alſo der Phantaſie Anlaß geben, allerhand Species zu fingiren, als wenn eine groſſe Laſt auf dem Leibe läge. 4.) Von denen Dingen, die wir des Tages über tractiret, oder ſonſten unſerer Profeſſion wegen verrichten müſſen; alſo haben gelehrte Männer Träume von denen Büchern, Wanders-Leute von ihrer Reiſe, Ackers-Leute von ihrem Pflug, daß daher der Poet recht ſaget: Omnia quæ ſenſu volvuntur vota diurno tempore, nocturno reddit amica quies. Von der Bedeutung der Träume ſchreibet Levinus Lemnius in ſeinen occultis Naturæ miraculis, daß die Träume gewiſſe Zeichen ſeyn, dabey man die Kranckheiten und alle Eigenſchafften des Leibes und des Geblüts wohl erkennen könte; und thäten dannenhero die Herrn Medici nicht übel, wenn ſie ſchwache und krancke Leute offt fragten, wie ſie geſchlaffen und des Nachts über geruhet, auch was ſie geträumet hätten; ſintemahl, wann bey einem Patienten ein unruhiger Schlaff und

Träume von ſonderlicher Art ſich finden, ſo wäre es eine Anzeigung, daß der Leib voll innerlicher böſer Feuchtigkeiten iſt, und die Lebens-Geiſter unrein ſeyn; dahero gemeiniglich demjenigen, der ein faul ſtinckend Geblüt zuſammlet von kothigen Sachen, der eines Melancholiſchen Geblüts, von Sterben und Todes-Fällen, denjenigen aber, bey dem das Geblüt gut und rein, von guten wohlriechenden Blumen träumen würde. Göttliche Träume ſind ſo wohl im Alten Teſtament bey unterſchiedlichen Menſchen, als auch im Neuen offenbahr worden; wiewohl in dieſen letztern GOtt uns nicht mehr durch Träume von Glaubens-Sachen Unterweiſung geben will; ſondern wir ſollen uns allein nach der heiligen Schrifft richten, und weil wir Moſen und die Propheten haben, dieſelben hören. In leiblichen Dingen aber ſtehet nicht zu leugnen, daß GOtt zuweilen denen Menſchen, abſonderlich groſſen Potentaten durch Träume etwas zu wiſſen mache; daher ſie nicht allezeit den Wind zu ſchlagen. Teufliſche Träume, mit welchen der Schand- und Lügengeiſt theils in der Lehre und Leben zur Unzucht, Zorn, Zanck und andern Laſtern verleiten will, ſeynd leicht zu erkennen, wenn ſie nach der Richtſchnur des göttlichen Worts gemeſſen und befunden werden, daß ſie ihr Abſehen nicht auf GOttes Ehre und dem gemeinen Nutzen; ſondern auf unnütze Wiſſenſchafften und verborgene Dinge haben, die nichts gutes nach ſich ziehen; dergleichen Träume dann denen Gottloſen und die auff böſen Wegen gehen, gar vielfältig zu wiederfahren pflegen, indem ihnen im Schlaff vorkommt, was ſie des Tages über getrieben, oder ſündliches verlanget haben.

natica, heilende Mittel, Wund-Mittel, inſonderheit ſolche, welche in Decoctis und Tränckten genommen werden, und hernach die ſcharffen Humores oder Säffte aus dem Leibe abführen, auch das Blut dergeſtalt dünn machen, daß es in die verwundte, zerbrochene oder zerſtoſſene Theile leichtlich könne einfließen.

ren, heiſt ſo viel als Trafiren.

ren, heiſt bey den Bergleuten auf Stöllen und Strecken mit Körben oder Hunden Berg und Ertz fortſchleppen. Treck-Junge heiſt derjenige, ſo mit dem Karren läufft.

Treckſchuiten, ſind in Holland diejenigen Schiffe, ſo auf den Canälen und Fahrten die Paſſagier hin und wieder bringen, und durch Pferde gezogen werden.

Treiben, heißen die Jäger, wenn man aus einem Ort das Wildpret mit Maunſchafft in ein andern treibt.

Treiben, wird auch von ihnen ein Ort genennet, welcher in einem Gang ohne Vorſtellen ausgetrieben werden.

Treiben, iſt auf Bergwercken 1.) der Actus, da das Bley vom Silber getrieben wird. 2.) wenn mit Pferden im Göpel das Ertz oder Berg aus der Grube heraus gezogen wird.

Treib-Ertz, iſt auf Bergwercken eine gewiſſe Anzahl Tonnen, als ſo viel zu einem gantzen Treiben gerechnet werden.

Treibe-Heerd, iſt, darauf das Silber vom Bley geſchieden wird.

Treibe-Holtz, iſt ein langes Holtz, damit das Silber vom Kupffer und Bley getrieben wird.

Treibe-Hut, iſt eine von Eiſen gemachte Stürtze oder Deckel, der auf dem Treibe-Heerd geſtürtzet wird.

Treibe-Körner, ſind bey denen Bergleuten ſo viel als Hanen.

Treibe-Schacht, iſt der Schacht im Göpel, da man mit Pferden treibet.

Treib-Ofen, ſiehe Ofen. pag. 892.

Treillagen, Lauben, werden in Gärten die creutzweiß übereinander genagelte Latten-Wände und Zierraihen, wie auch die mit grünen Laub bepflantzte Gänge mit untermiſchten Hütten genennet.

Tremolo, iſt in der Muſic ein ſcharffes Zittern der Stimme bey einer groſſen Note, welche den nächſten Clavem mit berühret.

Tremor, das Zittern der Glieder, dergleichen in Fiebern und wegen Abnehmung der Kräffte bey alten und ſchwachen Leuten zu geſchehen pfleget.

Trenchiren, zerſchneiden, wird eigentlich genommen vor das Zergliedern und Vorſchneiden der Speiſen, die auf einer wohl garnirten oder beſetzten Tafel bey Hochzeiten und andern Gaſtereyen aufgetragen, und von einem aus der Compagnie entweder aus Höflichkeit oder Schuldigkeit reinlich und zierlich zerſchnitten, und denen anweſenden Gäſten vorgeleget werden. Indem nun auf ſolchen Fall die Augen aller an der Tafel ſitzenden Perſonen auf den Vorſchneider meiſtentheils gerichtet, als wird erfordert, daß er in ſolcher Kunſt erfahren, behertzt und vorſichtig ſey, und ſolche Erfahrung und Geſchicklichkeit entweder an gewiſſen höltzernen Modellen oder mit Drat zuſammen gehefften Carcaſſen oder Gerippen, an welchen die Trenchir-Meiſter die Gelencke ordentlich und zierlich zu treffen anweiſen, und ſonderliche Regeln darzu geben, erlernet, oder ſich an ſeiner eigenen oder andern privat-Tafel durch eine lange Ubung ſolche Geſchicklichkeit zuwege gebracht habe. Uber dieſes müſſen auch die Trenchir Meiſter Unterricht zu geben wiſſen, wie die Servietten zierlich zu brechen, und aus allerhand Früchten und Obſte vielerley künſtliche Figuren zu ſchneiden ſeyn, davon die unterſchiedenen Trenchir-Büchlein können nachgeleſen werden.

Trepaniren, das Durchbohren, iſt eine Chirurgiſche operation, welche in ſchweren Verwundungen des Haupts, und ſonderlich der Hirnſchale, vermittelſt eines Inſtruments, ſo Trepanum heißet, vorgenommen wird. Denn wenn ſolche dergeſtalt verletzet worden, daß ſie einen Bruch bekommen, und einige ſchwere Zufälle darzu ſchlagen, Z. E. das ſchleunige Niederfallen zur Erden, eine ſchwindlichte Verdunckelung der Augen, hefftiges Erbrechen

chen, Bluten aus der Naſe und Ohren, Beraubung der Sprache, wie auch zum öfftern auff einander folgende Convulſiones, Raſereu, Fieber, ein harter Schlaff, Lähmung der Glieder, ꝛc. in ſolchen Zuſtänden muß man eilen, damit durch das künſtlich gemachte Loch, ſo wohl das extravaſirte Geblüte, als auch das Eyter und andere ſchädliche Feuchtigkeiten, welche zwiſchen dem Cranio und der Dura Mater, oder zwiſchen der Dura und Pia Mater enthalten ſeyn, ausgeworffen und ausgeführet werden können.

Trepigner, Cheval qui Trepigne, ſagt man von einem Pferd, welches die Volte nicht genugſam einnimmt, und ſeine Bewegungen oder Tempi zu kurtz machet, nahe bey der Erden, auch ſich nicht genug auf die Hüfften ſetzet.

Triangularis muſculus, Splenius, das dreyeckigte oder ſchrötige Bruſt-Mäußlein.

Triangulare oſſiculum, das dreyeckigte Bein, iſt welches zwiſchen der Pfeil- und der Lamda-formigen Naat in der Hirn-Schale lieget.

Triangulum, ein Dreyeck, iſt eine Fläche, welche mit drey Linien beſchloſſen wird. Dieſe Linien heiſſen die Latera oder Seiten.

Triangulum æquilaterum, ein gleichſeitiger Triangul iſt, deſſen 3. Seiten gleiche Länge haben.

Triangulum æquicrurum, oder Iſoſceles, ein gleichſchenckelichter Triangul iſt, in welchem nur zwey Seiten gleich lang ſind.

Triangulum ſcalenum, ein ungleichſeitiger Triangul iſt, in welchem ein rechter Winckel iſt. In dieſem heiſt die Seite, welche dem rechten Winckel gegen über ſtehet, die Hypothenuſa; die bleyrechte Linie heiſſet cathetus oder perpendiculum, und die andere Linie, auff welcher jene ſtehet, heiſt die Baſis.

Triangulum obliquangulum, iſt, welcher keinen rechten Winckel hat. Es iſt zweyerley: acutangulum und obtuſangulum.

Triangulum acutangulum, oder oxygonium, ein ſcharffwincklichter Triangul iſt, in welchem 3. ſpitzige oder ſcharffe-Winckel ſind.

Triangulum obtuſangulum, oder amblygonium, ein ſtumpffwincklichter Triangul heiſt, in welchem ein ſtumpffer Winckel iſt.

Triangulum planum oder rectilineum iſt, deſſen 3. Seiten gerade Linien ſind.

Triangulum ſphæricum oder Curvilineum iſt, welcher von dreyen zuſammen lauffenden Bogen dreyer groſſen Circul (welche nemlich einerley Centrum und gleiche Diametros haben) gemacht wird.

Trianon, heiſſet nunmehro zur Nachahmung der Frantzoſen, ein in denen Luſt-Gärten in Schatten und Buſch angelegtes niedriges Gebäude, um deſto friſchere Lufft darinnen zu haben, welches auch etwas weit von dem rechten Luſt-Hauſe abgelegen iſt. Die Italiäner nennen dieſe Gebäude Caſini, und haben dergleichen faſt in allen ihren Luſt-Gärten. Man kan darzu rechnen die in Deutſchen Gärten beliebte ſo genannte Eremitages, welche eines theils auch ſolche Eigenſchafft haben, nur mit dem Unterſcheid, daß jene vorſetzlich prächtig gebauet werden, dieſe aber mit Kunſt alſo angeleget, daß ſie rechte Einſiedlereyen vorſtellen. Das Trianon zu Verſailles, und nechſt dem das zu St. Cloud, wie auch das ſo genannte Hauß im Buſch bey dem Haag, ſind auff einige Weiſe auch hieher zu rechnen, ob ſie ſchon ihrer Gröſſe nach, ſelbſt völlige Luſt-Häuſer abgeben können. Solchergeſtalt kan das Hauß in dem Parc vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heiſſen.

Triarii, waren die älteſten und beſten Römiſchen Soldaten, ſo in der dritten Linie ſtunden, und nur in der äuſerſten Noth gebraucht wurden; daher das Sprichwort entſtanden: Res ad Triarios pervenit: d. i. die Sache iſt auf das äuſerſte ankommen. Ihr Hauptmann wurde Primipilus genennet.

Tribulus aquaticus, C. B. Trag. Matth. Dod. Tribulus Lacuſtris, Cord. des Saligots, des chataignes d'eau, Waſſer-Nüſſe, ſind alſo genannt, weil ſie in Seen und Teichen wachſen, ihre Frucht aber einer mit Spitzen oder Hörnern beſatzten Nuß gleichen, daher ihnen der Griechiſche Nahme Tribolos dreyſpitzig zugeleget worden. In ſolchen Nüſſen ſteckt ein weiſſer Kern, welcher zu eſſen dienlich. Theophraſtus hat dieſes Gewächs l. 4. Hiſtor. c. 10. gar umſtändig beſchrieben. Dioſcorides l. 4. c. 13. und aus ihm Plinius l. 22. c. 10. erwehnen, daß die Thraeier, welche an dem Fluß Strymon gewohnet, mit den friſchen Blättern ihre Pferde gefüttert, aus dem Nuß-Kern aber für ſich ſelbſt Brodt gebacken. Von ihrem Temperament ſaget Dioſcorides an bemeldten Ort, daß ſie kalt und dick machend ſind, und wiewohl es den friſchen an Feuchtigkeit nicht mangelt, ſo überkommen ſie doch, wie andere Nüſſe, mit der Zeit, oder auch durch das Braten, eine erdhaffte Truckenheit. Sie ſind zwar von Geſchmack ſüßlich, machen aber Winde, und können für keine geſunde Speiſe paſſiren. Roh ſind ſie nicht zu genieſſen, und müſſen im Waſſer gar geſotten, oder wie Caſtanien gebraten werden.

Trichiaſis vel Trichoſis, Phalangoſis, heiſt ein haarigter Urin, wann gleichſam von denen zäh-ſchleimigten humoribus kleine Härlein darinn zu ſchwimmen ſcheinen.

Trichiſmos, ein ſo Haar-kleiner Bruch, den man kaum ſehen kan.

Triclinium, Tafel-Saal, Speiſe-Saal, iſt ein länglichter Saal, welcher zum Speiſen und

ges Ge-
innen ha-

und Tafel halten bequem iſt. Bey denen Römern war es ein ſolches Zimmer, darinne eine niedrige Tafel mit 3. Bäncken, oder vielmehr Lager-Städten ware, auff welchen ſie ſaſſen, oder vielmehr lagen, wenn ſie ſpeiſeten.

Tricoiſe, iſt die Zange, ſo der Schmid gebraucht, die Nägel abzukneipen, ehe er ſie verniethet.

Tricongius, ein Maaß von 18. Sextariis.

Tride, dieſes Wort bedeutet auf Reit-Schulen kurtz und geſchwind.

Triens, iſt der dritte Theil eines Apothecker-Pfunds 4. Unßen haltend.

Trifft, heiſt auf Bergwercken der Baum, ſo quer durch die Spindel gehet, woran an beyden Seiten Tocken hängen.

Trifolium acetoſum, Acetoſella, Sauer-Klee, Buch-Ampffer, wächſt in Wäldern an feuchten Orten, er erfriſchet das Geblüt, ſtillet den Durſt und Magen-Brennen, ſtärckt das Hertz und Leber, iſt daher in allerhand Schwachheiten des Magens dienlich. Aeuſſerlich wird er in Geſchwüren und Fiſteln gebraucht.

Trifolium acutum pratenſe, Spitz-Klee, gemeiner Klee, wächſt an feuchten Wieſen und graſichten Orten, die Blätter und Blumen dienen vor Geſchwulſt der Lungen und weiſſen Weiber-Fluß. Aeuſſerlich vor die Colic und Augen-Beſchwerungen.

Trifolium pratenſe purpureum, Purpur-brauner Wieſen-Klee, hat mit dem ietzt gedachten einerley Krafft und Würckung.

Trifolium aquaticum, antiſcorbuticum, arthriticum-hydropicum Limonium pratenſe, Waſſer- oder Biber-Klee, wächſt auf ſumpffigten Wieſen. Das Kraut ſamt der Wurtzel, iſt ein auserwehlt Scharbocks-Kraut, dienet vor langwierigen Huſten, Bruſt- und Lungen-Beſchwerungen. Aeuſſerlich wird es vor die Mund-Fäule und daher rührendes Zahn-Bluten und Wackeln der Zähne gebraucht. Die Eſſenz widerſtehet dem Scharbock, und dienet vor Cachexiam und Waſſerſucht.

Triglyphus, dreyſchlitz in der Bau-Kunſt, iſt ein ſehr groſſes Glied des Doriſchen Friſes oder Bortens, da derſelbe in deſſen beyden Enden mit zweyen halben, und in der Mitte mit 2. gantzen Schlitzen oder ſeeckrechten Eintieffungen gezieret wird.

Trigonometria, iſt eine Kunſt aus mehrern gegebenen Seiten oder Winckeln eines Triangels die übrige Seiten oder Winckel auszurechnen. Sie iſt zweyerley: Trigonometria plana und ſphærica.

Trigonometria plana iſt, welche die flachen Triangul (das iſt diejenigen, welche auf einer ebenen Fläche gezogen worden) ausrechnet.

Trigonometria ſphærica, welche lehret die ſphæriſche Triangul (das iſt diejenigen, welche auf der Fläche einer Kugel gezogen werden,) ausrechnen.

Trigonus, gedritter Schein, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den dritten Theil des Thier-Kreiſes oder 120. Grad weit von einander ſtehen; wird in Calendern und Ephemeridibus, alſo bezeichnet: △. In der Geometrie heiſt Trigonum ſo viel als ein Dreyeck.

Trilling, beſtehet aus zweyen Scheiben, zwiſchen welche rings herum runde Stöcke eingeſtecket werden, die in die Kämme eines Rades eingreiffen, und alſo entweder dieſes herum drehen, oder von dieſem herum gedrehet werden.

Trillo, iſt in der Muſic ein liebliches Wancken oder Zittern der Stimme, bey einem Clave oder groſſen Noten, mit einem etwas ſcharffen, doch zierlichen Anſchlagen.

Trinepos, Trineptis, des Abnepotis Sohn oder Tochter, der Nach-Ur-Enckel oder Enckelin.

Triplica, Triplic, iſt bey den Juriſten die Widerlegung oder Antwort auf des Beklagten Duplic-Schrifft.

Tripel-Tact, wird in der Muſic derjenige Tact genennet, welcher in 3. Theile getheilet wird, ſonſt auch der Trochaiſche Tact genannt.

Tripolis, Tripel, iſt ein weicher zarter Stein, weiß und grau, kommt über Welſchland, und ſoll um die Stadt Tripolis gefunden werden. Man braucht ihn vornehmlich zum poliren und Glaß ſchleiffen.

Tripper, ſiehe Gonorrhæa. p. 588.

Tritæophyes, febris continua remittens, iſt ein Fieber, welches iedesmahl um den dritten Tag ſtärcker anſetzt.

Trituratio, das Stampffen oder Stoſſen in der Medicin, dienet harte Medicamenta als Stein, Erden, Wurtzel, ꝛc. klein zu einem Pulver zu machen.

Trochanter major & minor, der groß und kleine Umtreiber, Umdreher, ſind die oberſten 2. Fortſätze am Schenckel-Bein.

Trochiſci, werden die denen Apotheckern bekannte Zeltlein oder Küchlein genannt, beſtehen aus Pulver, Säfften oder deſtillirten Waſſern, die zuſammen zu einer Maſſa gemacht, mit Tragant vermenget, und zu Küchlein formiret werden, alſo daß, wann man ſie ein wenig im Munde hält, ſie von ſich ſelbſt zergehen.

Trochites, Columnæ Judaicæ, ſeynd gewiſſe Steine, die mit unter die Juden Steine gerechnet werden, ſind als runde Cylinder oder Seulen geſtaltet, ſelten dicker als ein Finger, und allzumahl mit Verwunderung anzuſehen, weil ſie aus vielen Stücken alſo zuſammen geſetzet ſind, als wenn ſie vorſetzlich durch eines Künſtlers Hand verfertiget wären. Theils ſind an der Seite gantz glatt, theils als wenn ſie mit Ringen oder Reiffen umleget wären. An einigen ſtehen die Stücke mit gantz glatten Flächen auf einander, als wären ſie zuſammen geſchliffen, theils haben zarte Strias,

mit denen ſie in einander paſſen. Wieder andere haben rechte Kerben, mit denen ſie mit einander eingreiffen, und recht curieus gefüget ſind. Die erſten Steine von dieſer Art, ſollen aus Judäa kommen ſeyn, daher ſie Columnæ Judaicæ genennet werden. Deutſch heiſſen ſie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in den Hildesheimiſchen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verſchiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein vor ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea. Kloben, iſt in der Mechanic eine Machine, die aus Rollen oder Rädlein beſtehet, welche man zwiſchen eiſerne oder höltzerne und mit Eiſen beſchlagene Gabeln hinein ſetzet, und Stricke darüber ziehet, da an einem Ende derſelben die Laſt angehängt, an dem andern eine bewegende Krafft appliciret wird, damit auf ſolche Art die Laſt bequem und leicht in die Höhe gezogen werde.

Trochlea, heiſt Gleichniß-weiſe von einer Winde oder Welle in der Anatomie an innern Theil des Auges ein krofplichtes Weſen, durch welches ſich das längere und obere Augen-Mäußlein bey den innern Augen-Winckel ziehet.

Trog, Berg-Tröge, ſind 1) kleine Mulden von Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertz gekleinert wird.

Trojacken, iſt eine Müntze in Polen, deren gehen 2. auf 1. Chouſtackt.

Trompeten, ſind gewiſſe Blaß-Inſtrumenta, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupffer oder Glaß gemacht, und führen meiſtentheils groſſer Herren Hof-Trompeter keine andere als ſilberne, die meßinge und kupfferne Trompeten aber werden faſt nirgends beſſer als in Nürnberg verfertiget, und hat man derſelben unterſchiedliche Arten, nemlich Deutſche oder ſo genannte ordinaire Trompeten, die Frantzöſiſche, welche ſchon einen Thon höher ſind, die Engliſche, welche die ordinaire Trompeten um eine gantze Tertia an der Höhe des Thons übertreffen, man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiäniſchen ſeynd, welche etliche mahl rund herum gewunden ſind. Hieher gehören endlich auch die Poſaunen, die Poſt- und Wald-Hörner, welche alle in Nürnberg von denen ſo genannten Trompeten-Machern am beſten gemachet werden.

Tromper un Cheval, dieſes geſchiehet, wann man ein Pferd auf der Volte recht herum reitet, und wann man auf das Mittel der halben Volte gelanget iſt, ſo legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen.

Tronc, iſt ein kleines Fahrzeug mit einer Decke, und einem 4eckigten Segel.

Tropffſtein, iſt eine weißliche Materia, die ſich aus dem Waſſer ausführet und ſetzet.

Trophæa, heiſſen beſondere Ehren- und Sieges-Zeichen, ſo aus allerhand Waffen und Armatur beſtehen, und groſſen Helden zum Zeichen ihrer Siege, vornemlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropici die Sonnen-Wende-Circul, ſind kleine Himmels-Circul, welche mit dem Æquatore parallel, von demſelben 23. und einen halben Grad weit ſtehen, und durch die puncta ſolſtitialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebſes und Steinbocks gezogen ſind. Daher ſind ihrer zwey:

Tropicus Caneri, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni iſt, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet.

Tropus, heiſt in der Oratorie oder Rede-Kunſt die Veränderung der gemeinen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troquiren, heiſt bey denen Kaufleuten ſo viel als changiren, Waaren gegen Waaren vertauſchen.

Troßen, heiſt wann ein Bergmann ſich unter der Schicht von ſeiner Arbeit abſtiehlet und davon fähret.

Trot. ſiehe Trab. p. 1276.

Trouſſe queue, iſt ein groß Leder, welches ſo lang iſt, als der Sturtz vom Pferdſchwantz, dieſes dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er beſſer ausſehe, und die Croupe breiter ſcheine.

Trouſſe-quin, iſt ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Bantes oder Sattel-Polſter befeſtiget werden.

Trübe, heiſt auf Pochwercken das dicke Waſſer, darinn noch etwas von kleinen Ertz iſt, ſo ſich allmählich ſetzet.

Truitté, poil Truitté, heiſſet ein Pferd, deſſen weiſſe Haare, ſonderlich am Kopff und Halß, mit ſchwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art geſprenckelt ſeyn.

Trum-Ertz, heiſt wann ein ſchmaler Gang von Haupt-Gang ſetzet oder zufällt.

Trümmer, haben ſich wieder zum Haupt-Gang gekehrt, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als ſie ſind wieder zuſammen kommen, daß ſie nunmehro ein Gang ſind.

Truncus, ein Klotz, iſt das unterſte Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeſte. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpf eines Cörpers verſtanden, nemlich ohne Haupt, Hände und ohne Füſſe, alſo werden auch die groſſen Pulß-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer und Hol-Ader, ſo aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil ſelbige ſich

von da in unterſchiedene Theile des Leibes gleichſam als Aeſte zertheilen.

Trutina Hermetis, iſt eine künſtliche Methode, das Geburths-Thema der Geſtirne, mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur deſto eigentlicher zu judiciren. Dieſe ſoll von Hermete erſt erfunden, und von Ptolomæo, oder wer ſonſt der Autor des Centiloquii, ſeyn mag, confirmiret und beſtätiget worden ſeyn.

Tryſinus, Triſmus, Dentium Stridor, heiſt das Knirſchen mit den Zähnen.

Tſchaicken, Tſchmackel, ſind kleine Bote oder Schifflein, deren man ſich in Ungarn, ſonderlich auf der Donau bedienet, von einem Ufer zum andern zu fahren.

Tubæ Fallopianæ, die Trommeten der Gebähr-Mutter, ſind 2. hohle Canäle, weiß, ſchlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Teſticuln für, ſind an ihren Enden hohl, dienen zur Auffaſſung des Weiber-Eyleins, ſintemahl allda die Empfängniß geſchehen ſoll. Fallopianæ werden ſie von ihrem Erfinder Fallopio alſo genannt, welcher ein berühmter Anatomicus geweſen.

Tubera Cervina. Fungus Cervinus, Cervi boletus, Hirſch-Brunſt, Hirſch-Schwamm, wächſt in Wäldern, und wie man vorgiebt, von der Hirſch-Geile, weil es ie zuweilen in Form eines Hirſch-Gebähr Glieds gefunden wird, doch wachſen ſolche auch an Orten, dahin keine Hirſche kommen. Ihre Kräffte adſtringiren, trocknen, ſtillen das Blut, und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuberculum, ſiehe Phyma. p. 968.

Tuberoſen oder Herbſt-Hyacinthen, Hyacinthus Indicus radice tuberoſa, ſind bekandte ſehr hoch aufſchoſſende und dicht beyſammen wachſende gantz weiſſe Blumen, welche ſo wohl als die Knöpffe oben, wo ſie ſich ſchlieſſen, etwas röthlich ſpielen, eines durchdringenden und lieblichen Geruches, welchen iedoch nicht iederman, ſonderlich unter dem Frauenzimmer vertragen kan. Sie ſeynd ſo gar lange in Teutſchland noch nicht bekandt, nunmehr aber ſo gemein, daß man in den Gärten gantze Felder damit beſetzet ſiehet. Sie vermehren ſich durch die Brut ihrer Zwiebel ſehr ſtarck, theils laſſen ſie nach abgeſchnittenem Stengel alſo in dem Felde oder Blumen-Topff, den Winter über ſtehen, und begieſſen ſie in ſolcher Zeit gantz nicht; Andere heben dieſelbige, wann ſie völlig verblühet haben, aus, und verwahren ſie in einem warmen Zimmer, doch alſo, daß ſie nicht zu nahe an den Ofen zu liegen kommen biß auf den Frühling, da man ſie im May wiederum in die Felder oder Blumen-Geſchirre, mit friſcher und guter Erde angefüllet, zween Finger tieff einſetzet. Sie wollen eine ſtarcke Sonne haben, und in dem Frühling wohl begoſſen werden, im Winter aber, ſo ſie in der Erden ſtehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß man nicht gewaltſam abreiſſen, damit dieſelbige nicht ſamt der Haupt-Wurtzel dadurch Schaden nehme, zumahl die junge Brut ſich ſchon ſelbſt abledige, ſolte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorſichtigkeit verletzet worden ſeyn, kan man ſie mit Wieſen-Lütt wieder verſtreichen, und für der Verderbniß bewahren.

Tubus, Teleſcopium, ein Perſpectiv, iſt ein optiſches Inſtrument, welches aus etlichen in eine oder mehrere papierne, hölzerne oder blecherne Röhre zuſammen geſetzten geſchliffenen Gläſern beſtehet, und darzu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch beſſer ſehen kan. Unter dieſen Gläſern heiſt dasjenige das Objectiv-Glaß, welches man gegen die Sache kehret, die man ſehen will: die übrigen Gläſer heiſt man Ocular-Gläſer.

Tubus Belgicus oder Gallilæanus, ein Holländiſch Perſpectiv, beſtehet aus einem beyderſeits oder halb convexen Objectiv- und einem beyderſeits oder halb hohl geſchliffenen Ocular-Glaſe: es ſtellet die Sachen, ſo man dadurch ſiehet, aufrechts vor.

Tubus Aſtronomicus, ein Aſtronomiſch Perſpectiv, beſtehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfals convexen Ocular-Glaſe, durch welche die dadurch beſchauete Sachen umgekehret vorgeſtellet werden. Man macht auch Tubos mit 2. convexen Gläſern, und einem holen Glaß, ingleichen mit 3. 4 oder mehrern Gläſern, welche Tubi aber keinen beſondern Nahmen haben.

Tubus binoculus, iſt, durch welche man mit beyden Augen zugleich ſehen kan.

Tuchſtein, iſt ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunſchweigiſchen Gebiete gebrauet, und häuffig an andere Orte verführet wird.

Tulipanen, Tuliparum præcocium ſerotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ pulcherrimis florum coloribus jucunde ridentes, überaus ſchöne, und lieblich anzuſehende aber ohne Geruch ſeyende Blumen, wann wir zumahl erwegen, daß der ſonſt in der Blumen und Kräuter Wiſſenſchafft hoch erfahrne Geſnerus in ſeinem Buch von denen Gärten in Teutſchland frey bekennet, daß er im Jahr 1559. in Augſpurg in Herrn Johann Heinrich Herwarts Garten die erſte Tulipanen geſehen habe, welche von dem aus Conſtantinopel überbrachten Samen aufgegangen, und als etwas beſonders in gedachten Buch 1561. im Holtz-Schnitt abgebildet, zu ſehen. Wie nun dieſes eine überaus ſchöne Blume, als ſiehet man auch ſo vielfältige Arten derſel-

mit denen ſie in einander paſſen. Wieder andere haben rechte Kerben, mit denen ſie mit einander eingreiffen, und recht cuneus gefüget ſind. Die erſten Steine von dieſer Art, ſollen aus Judäa kommen ſeyn, daher ſie Columnæ Judaicæ genennet werden. Deutſch heiſſen ſie die Spangen-Steine und Räder-Steine, werden auch in den Hildesheimiſchen bey Spangenberg gefunden, wie auch an verſchiedenen Orten in Italien. In der Medicin wird das Pulver davon wider den Nieren-Stein vor ein bewährtes Mittel gehalten.

Trochlea, Kloben, iſt in der Mechanic eine Machine, die aus Rollen oder Rädlein beſtehet, welche man zwiſchen eiſerne oder höltzerne und mit Eiſen beſchlagene Gabeln hinein ſetzet, und Stricke darüber ziehet, da an einem Ende derſelben die Laſt angehängt, an dem andern eine bewegende Krafft appliciret wird, damit auf ſolche Art die Laſt bequem und leicht in die Höhe gezogen werde.

Trochlea, heiſt Gleichniß-weiſe von einer Winde oder Welle in der Anatomie an innern Theil des Auges ein krosplichtes Weſen, durch welches ſich das längere und obere Augen-Mäußlein bey den innern Augen-Winckel ziehet.

Trog, Berg-Tröge, ſind 1) kleine Mulden von Holtz, 2) der Trog im Pochwerck, darinnen das Ertz gekleinert wird.

Trojacken, iſt eine Müntze in Polen, deren gehen 2. auf 1. Chouſtackt.

Trompeten, ſind gewiſſe Blaß-Inſtrumenta, werden entweder aus Silber, Meßing, Kupffer oder Glaß gemacht, und führen meiſtentheils groſſer Herren Hof-Trompeter keine andere als ſilberne, die meßinge und kupferne Trompeten aber werden faſt nirgends beſſer als in Nürnberg verfertiget, und hat man derſelben unterſchiedliche Arten, nemlich Deutſche oder ſo genannte ordinaire Trompeten, die Frantzöſiſche, welche ſchon einen Thon höher ſind, die Engliſche, welche die ordinaire Trompeten um eine gantze Tertia an der Höhe des Thons übertreffen, man findet auch eine Gattung von gewundenen Trompeten, dergleichen die Italiäniſchen ſeynd, welche etliche mahl rund herum gewunden ſind. Hieher gehören endlich auch die Poſaunen, die Poſt- und Wald-Hörner, welche alle in Nürnberg von denen ſo genannten Trompeten-Machern am beſten gemachet werden.

Tromper un Cheval, dieſes geſchiehet, wann man ein Pferd auf der Volte recht herum reitet, und wann man auf das Mittel der halben Volte gelanget iſt, ſo legt man inwendig drey Henckel an, und gehet in eben der Cadence auf der lincken Hand zu, wie man angefangen.

Trone, iſt ein kleines Fahrzeug mit einer Decke, und einem 4eckigten Segel.

Tropffſtein, iſt eine weißliche Materia, die ſich aus dem Waſſer ausführet und ſetzet.

Trophæa, heiſſen beſondere Ehren- und Sieges-Zeichen, ſo aus allerhand Waffen und Armatur beſtehen, und groſſen Helden zum Zeichen ihrer Siege, vornemlich auf ihren Gräbern und Epitaphiis aufgerichtet werden.

Tropici die Sonnen-Wende-Circul, ſind kleine Himmels-Circul, welche mit dem Æquatore parallel, von demſelbtn 23. und einen halben Grad weit ſtehen, und durch die puncta ſolſtitialia der Ecliptic, oder durch den Anfang des Krebſes und Steinbocks gezogen ſind. Daher ſind ihrer zwey:

Tropicus Caneri, welcher auf der Nördlichen Seite, durch den Anfang des Krebs-Zeichens gehet.

Tropicus Capricorni iſt, welcher auf der Südlichen Seite, durch den Anfang des Steinbocks gehet.

Tropus, heiſt in der Oratorie oder Rede-Kunſt die Veränderung der gemeinen Deutung, wenn die eigentliche Deutung eines Wortes in eine andere verwandelt wird.

Troquiren, heiſt bey denen Kaufleuten ſo viel als changiren, Waaren gegen Waaren vertauſchen.

Troßen, heiſt wann ein Bergmann ſich unter der Schicht von ſeiner Arbeit abſtiehlet und davon fähret.

Trot. ſiehe Trab. p. 1276.

Trouſſe queue, iſt ein groß Leder, welches ſo lang iſt, als der Sturtz vom Pferdſchwantz, dieſes dienet den Schweiff eines Springers einzuwickeln, und aufzubinden, daß er beſſer ausſehe, und die Croupe breiter ſcheine.

Trouſſe-quin, iſt ein Stück Holtz an dem Sattel-Baum, woran die Battes oder Sattel-Polſter befeſtiget werden.

Trübe, heiſt auf Pochwercken das dicke Waſſer, darinn noch etwas von kleinen Ertz iſt, ſo ſich allmählich ſetzet.

Truitté, poil Truitté. heiſſet ein Pferd, deſſen weiſſe Haare, ſonderlich am Korff und Halß, mit ſchwartzen oder rothen Flecken, auf Forellen-Art geſprenckelt ſeyn.

Trum-Ertz, heiſt wann ein ſchmaler Gang von Haupt-Gang ſetzet oder zufällt.

Trümmer, haben ſich wieder zum Haupt-Gang gekehrt, heiſt auf Bergwercken ſo viel, als ſie ſind wieder zuſammen kommen, daß ſie nunmehro ein Gang ſind.

Truncus, ein Klotz, iſt das unterſte Theil des Baums an der Wurtzel ohne Aeſte. In der Anatomie aber wird hierunter der Rumpf eines Cörpers verſtanden, nemlich ohne Haupt, Hände und ohne Füſſe, alſo werden auch die groſſen Pulß-Adern, welche aus der lincken Hertz-Kammer und Hol-Ader, ſo aus der rechten Hertz-Kammer gehet, trunci genannt, weil ſelbige ſich

von

von da in unterſchiedene Theile des Leibes gleichſam als Aeſte zertheilen.

Tritina Hermetis. iſt eine künſtliche Methode, das Geburths-Thema der Geſtirne, mit dem Tage oder Zeit der Empfängniß zu combiniren, und aus deren Connexion von des Gebohrnen Neigung und Humeur deſto eigentlicher zu judiciren. Dieſe ſoll von Hermete erſt erfunden, und von Ptolomæo, oder wer ſonſt der Autor des Centiloquii, ſeyn mag, confirmiret und beſtätiget worden ſeyn.

Tryſmus, Triſmus, Dentium Stridor, heiſt das Knirſchen mit den Zähnen.

Tſchaicken, Tſchinackel, ſind kleine Bote oder Schifflein, deren man ſich in Ungarn, ſonderlich auf der Donau bedienet, von einem Ufer zum andern zu fahren.

Tubæ Fallòpianæ, die Trommeten der Gebähr-Mutter, ſind 2. hohle Canäle, weiß, ſchlanck und rund, gehen von dem Grund der Mutter auf beyden Seiten zu den Teſticuln für, ſind an ihren Enden hohl, dienen zur Auffaſſung des Weiber-Eyleins, ſintemahl allda die Empfängniß geſchehen ſoll. Fallopianæ werden ſie von ihrem Erfinder Fallopio alſo genannt, welcher ein berühmter Anatomicus geweſen.

Tubera Cervina. Fungus Cervinus, Cervi boletus, Hirſch-Brunſt, Hirſch-Schwamm, wächſt in Wäldern, und wie man vorgiebt, von der Hirſch-Geile, weil es ie zuweilen in Form eines Hirſch-Gebähr-Glieds gefunden wird, doch wachſen ſolche auch an Orten, dahin keine Hirſche kommen. Ihre Kräffte adſtringiren, trocknen, ſtillen das Blut, und werden vornemlich von den Barbierern darzu gebraucht.

Tuberculum, ſiehe Phyma. p. 968.

Tuberoſen oder Herbſt-Hyacinthen, Hyacinthus Indicus radice tuberoſa, ſind bekandte ſehr hoch aufſchoſſende und dicht beyſammen wachſende gantz weiſſe Blumen, welche ſo wohl als die Knöpffe oben, wo ſie ſich ſchlieſſen, etwas röthlich ſpielen, eines durchdringenden und lieblichen Geruches, welchen iedoch nicht iederman, ſonderlich unter dem Frauenzimmer vertragen kan. Sie ſeynd ſo gar lange in Teutſchland noch nicht bekandt, nunmehr aber ſo gemein, daß man in den Gärten gantze Felder damit beſetzet ſiehet. Sie vermehren ſich durch die Brut ihrer Zwiebel ſehr ſtarck, theils laſſen ſie nach abgeſchnittenem Stengel alſo in dem Felde oder Blumen-Topff, den Winter über ſtehen, und begieſſen ſie in ſolcher Zeit gantz nicht; Andere heben dieſelbige, wann ſie völlig verblühet haben, aus, und verwahren ſie in einem warmen Zimmer, doch alſo, daß ſie nicht zu nahe an den Ofen zu liegen kommen biß auf den Frühling, da man ſie im May wiederum in die Felder oder Blumen-Geſchirre, mit friſcher und guter Erde langefüllet, zween Finger tieff einſetzet. Sie wollen eine ſtarcke Sonne haben, und in dem Frühling wohl begoſſen werden, im Winter aber, ſo ſie in der Erden ſtehen bleiben, gar nicht; ihre Brut muß man nicht gewaltſam abreiſſen, damit dieſelbige nicht ſamt der Haupt-Wurtzel dadurch Schaden nehme, zumahl die junge Brut ſich ſchon ſelbſt ablediget, ſolte aber die Haupt-Zwiebel ja aus Unvorſichtigkeit verletzet worden ſeyn, kan man ſie mit Wieſen-Lätt wieder verſtreichen, und für der Verderbniß bewahren.

Tubus, Teleſcopium, ein Perſpectiv, iſt ein optiſches Inſtrument, welches aus etlichen in eine oder mehrere papierne, hölzerne oder blecherne Röhre zuſammen geſetzten geſchliffenen Gläſern beſtehet, und darzu dienet, daß man entfernte Sachen dadurch beſſer ſehen kan. Unter dieſen Gläſern heiſt dasjenige das Objectiv-Glaß, welches man gegen die Sache kehret, die man ſehen will: die übrigen Gläſer heiſt man Ocular-Gläſer.

Tubus Belgicus oder Gallilæanus, ein Holländiſch Perſpectiv, beſtehet aus einem beyderſeits oder halb convexen Objectiv- und einem beyderſeits oder halb hohl geſchliffenen Ocular-Glaſe: es ſtellet die Sachen, ſo man dadurch ſiehet, aufrechts vor.

Tubus Aſtronomicus, ein Aſtronomiſch Perſpectiv, beſtehet aus einem convexen Objectiv- und einem gleichfals convexen Ocular-Glaſe, durch welche die dadurch beſchauete Sachen umgekehret vorgeſtellet werden. Man macht auch Tubos mit 2. convexen Gläſern, und einem holen Glaß, ingleichen mit 3. 4 oder mehrern Gläſern, welche Tubi aber keinen beſondern Nahmen haben.

Tubus binoculus, iſt, durch welche man mit beyden Augen zugleich ſehen kan.

Tuchſtein, iſt ein berühmtes Weiß-Bier, welches zu Königslutter im Braunſchweigiſchen Gebiete gebrauet, und häuffig an andere Orte verführet wird.

Tulipanen, Tuliparum præcocium ſerotinarum & dubiarum varietates pulcherrimæ pulcherrimis floꝛum coloꝛibus jucunde ridentes, überaus ſchöne, und lieblich anzuſehende aber ohne Geruch ſeyende Blumen, wann wir zumahl erwegen, daß der ſonſt in der Blumen und Kräuter Wiſſenſchafft hoch erfahrne Geſnerus in ſeinem Buch von denen Gärten in Teutſchland frey bekennet, daß er im Jahr 1559. in Augſpurg in Herrn Johann Heinrich Herwarts Garten die erſte Tulipanen geſehen habe, welche von dem aus Conſtantinopel überbrachten Samen aufgegangen, und als etwas beſonders in gedachten Buch 1561. im Holtz-Schnitt abgebildet, zu ſehen. Wie nun dieſes eine überaus ſchöne Blume, als ſiehet man auch ſo vielfältige Arten derſel-

ben, daß es ohnmüglich, ſelbige alle zu erzehlen, dann ob ſchon Herr D. Caſp. Bauhinus ſieben und dreyßigerley Arten beſchreibet, andere biß auf hundert und viertzig zehlen, ſo iſt doch auch dieſes zu wenig, indem man alle Jahr verſchiedene neue Sorten zu uns bringet, welche wir zuvor noch niemahls geſehen haben. Sie werden am beſten eingetheilet in früh- und ſpat blühende, in hoch aufſchieſſende und niedrig-wachſende, in einfärbige und zwey drey- biß vier-färbige, in rare und gemeine. Unter den gemeinen verſtehet man die gantz rothe, gantz gelbe, gantz Purpur-Farbe, gantz Pomerantzen-Farbe, wie auch die zwey-färbige, als weiſſe und rothe, Gold-gelb, und rothe licht-gelbe und weiſſe, ꝛc. Unter die raren gehören die gantz weiſſe, die ſchwartze, wiewohl auch einige von denen Spat-Tulipanen etwas dunckel-roth ſind, und vor ſchwartz ausgegeben werden, die gantz grüne, die grüne mit den weiſſen Rand, andere bunte Tulipanen mit grünen Streiffen, die mit dem Endivien Blat, und alle, welche mit drey oder vier Farben bezeichnet ſind, welchen wir die gefüllte, und deren etliche auf einen Stiel wachſen, annoch benzehlen. Auf die ihnen beygelegte Nahmen iſt nicht zu gehen, weil ſie an einem Ort ſo, an einem andern wieder anders genennet werden. Ihre Vermehrung geſchichet theils durch den Saamen, theils durch Zwiebeln. Der Saame muß von den ſpät blühenden Sorten, die entweder gantz weiß, oder roth eingeſprenget, und mit ſchwartzen oder blaulichten Nägeln gezieret ſind, und zwar wann er ſo reiff iſt, daß die Saamen-Körffe aufſpringen, geſammlet werden: Dieſer Saame wird ſo dann im Herbſt oder September ſelbigen Jahres nur eines Zolles tieff in gutes Erdreich geſäet, und daſelbſt unverrückt drey Jahr lang gelaſſen. Nach Verflieſſung derſelben ſuchet man die Zwiebeln heraus, ſetzet ſie in friſches und neu umgearbeitetes Erdreich, und läſſet ſie wieder 3. Jahr lang an ſolcher Stelle fort wachſen, ſo werden ohnfehlbar einige Zwiebeln davon zur Blüthe kommen, die andere aber in den nechſt folgenden Jahre. Ob es nun wohl ſehr langſam damit hergehet, ſo iſt es doch der Mühe wohl werth, dann dadurch kan man allerley neue und unbekannte Sorten erzielen und überkommen, wie dann ſolcher Geſamm̃lung die Tulipiſten in denen Niederlanden mit guten Nutzen ſich bedienen. Doch muß man ſolche neue Blumen in keinen Saamen ſchieſſen laſſen, ſondern in Zeiten abbrechen, damit die Zwiebeln deſto mehr geſtärcket werden. Durch die Zwiebel aber geſchiehet ihre Vermehrung etwas geſchwinder, auf zweyerley Art, durch Setzlinge und durch Sincker. Setzlinge werden diejenige Brut Zwiebeln genennet, welche der Haupt-Zwiebel gantz nahe an der Seiten, Sincker aber, welche unter den Faſern, oder 3. Zoll tieff in der Erden wachſen. Die rare und ſchöne Tulipanen, ſonderlich die frühzeitige, muß man jährlich um Jacobi ausnehmen, ſonſt leiden ſie merckliche Schaden, und verderben gar offt die Haupt-Zwiebeln; man muß aber in der Aushebung, wo möglich, ein gut Theil Erde daran laſſen, die Zwiebeln acht Tage lang in eine trockene und lüfftige Kammer legen, alsdann erſt von der Erde reinigen, und im Auguſt um Bartholomäi wieder einſetzen. Die auf etliche hundert angewachſene Nahmen der Tulipanen, laſſen ſich am beſten aus denen Catalogis, welche die Holländiſche, Hamburger, Nürnbergiſche und Leipziger Gärtner zuweilen davon heraus geben, erſehen.

Tult, iſt eine Müntze in Perſien, welche ſo viel als 8. Groſchen gilt.

Tulus, ſiehe Calloſitas. p. 275.

Tumain, iſt eine gebräuchliche Müntze in Perſien, welche accurat 50. Abaſſi machet.

Tumor, eine Geſchwulſt oder Aufblehung. Iſt eine hohe Auftreibung der Haut, daß man die unnatürliche Beſchaffenheit derſelben ſo wohl an Gröſſe, als den Eigenſchafften nach, gnugſam abnehmen kan. Die Chirurgi machen insgemein 5. Arten der Geſchwulſten, als 1) die Entzündung von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säffte, 2) Iſt Tumor aquoſus oder œdematoſus, eine wäſſerige Geſchwulſt, aus vieler ſchleimigter Feuchtigkeit, 3) Tumor flatulentus, blaſtige, oder Wind-Geſchwulſt, da an ſtatt Feuchtigkeiten Blut, Eyter, Winde und Blehungen ſich ſetzen, 4) Tumor biliоſus, ſo aus übrer häuffter Galle herrühret, 5) Tumor malignus, eine böſe gifftige Geſchwulſt, da eine gifftige anſteckende Materie dabey, als in Peſt-Beulen, Biſſe oder Stiche vergifteter Thiere. Dieſe Tumores maligni ſind allezeit mit auſſerordentlichen und beſchwehrlichen ſymptomatibus vergeſellſchafftet, deren Nachfolgungen ſo Haupt-gefährlich ſeynd, als der Carbunculus in der Peſt. Tumores Critici, werden genannt, welche gleich auf einmahl in groſſen Kranckheiten ſich hervor thun, und dieſe zum guten oder böſen Ausſchlag befördern, als parotides, tumores glandularum ſub auribus, die Geſchwulſt der Drüſen unter den Ohren. Tumores incluſi, ſeynd diejenige, deren Materien ſich in den Kiſten oder membranoſis ſaccis, häutigten Säcken enthalten, als da ſind meliceris, oder der Kropff am Halß. Bey aller Tumorum Cur hat ein geſchickter Chirurgus vornehmlich zu beobachten 1) die Natur der Geſchwulſt, 2) die Zeit ihrer formation, und 3) ihre Situation oder Lagerſtatt.

Tumpff-Höltzer, ſind auf Bergwercken diejenige, ſo quer in den Schacht geleget, und daran die Tonnen befeſtiget ſind.

unica vel Membrana, ein dünn subtil Häutlein. Hierunter aber werden insgemein die Augen-Häutlein verstanden, derer an der Zahl fünff, von andern auch sieben gerechnet werden, davon das erste und äusserste das weisse Bind-Häutlein, Tunica albuginea oder conjunctiva, oder auch cornea genennet: das andere das Trauben-Häutlein, Uvea, weil es rund wie eine Traube: das dritte das Netzförmige Reticformis, weil es wie ein Netz gestaltet: das vierdte Crystallina, und das fünffte vitrea. Die letztern zwey umgeben den Liquorem vitreum und crystallinum. Das erste ist durchscheinend hart, das andere viel dünner; das dritte eines weichen schleimichten Wesens; das vierdte und fünffte ist so subtil, als eine Spinnewebe anzusehen.

unica, war bey den alten Römern ein Unter-Kleid, anfangs ohne, hernach aber mit Ermeln, so kürtzer als die Toga, und um den Leib fest gegürtet wurde. Laticlavia hiesse es, wenn es mit breiten Purper-Stücken so Clavi genennet wurden, besetzet war, welches die Raths-Herren trugen; Angusticlavia, wenn die Purper-Fleckgen kleiner waren, dergleichen die Ritter und Edelleute trugen; Recta aber, wenn gar nichts von Purpur darauf war, welches das gemeine Volck truge.

urbith, Turpethum, ist eine starck purgierende Wurtzel, wird sehr verfälscht, und man bekommt selten die wahre Wurtzel, daher sie auch nicht gebrauchet wird. Die wahre kommt aus Indien, China und Arabien, hat Blätter wie der Eibisch, die Wurtzel ist holtzig, hat einen starcken Kern, der grün und dürr ausgenommen wird, welche schön hartzicht ist, die ist am besten. Aeusserlich ist diese Wurtzel grau, und inwendig weißlicht, eines scharffen und eckelhafften Geschmacks, Lateinisch wird sie Turpethum vegetabile genannt, solche dadurch von dem mineralischen Turbith, welcher aus dem Mercurio bereitet wird, zu unterscheiden. Die Materialisten führen dieser Wurtzel zweyerley Sorten, die eine wird Turpethum finum, oder die beste, die andere Medium, oder die graue genennet, welche nichts anders als die Thapsien oder Fenchel-Wurtzel ist, die aus Sicilien kommt, und von betrüglichen Leuten unter die Turpith gemenget wird. Die rechte Turpith ist auswendig röthlich grau, inwendig gantz graulicht, ziemlich schwer und zähe, daß sie nicht leichtlich zu zerbrechen ist, die Thapsien-Wurtzel hingegen ist leicht, runtzlicht und von aussen silberfarbigt-grau, eines so scharffen und brennenden Geschmacks, daß sie Blasen am Munde ziehet, voraus wenn sie frisch ist. Damit aber auch bey der rechten Turbith die Wahl wohl getroffen werde, so ist in acht zu nehmen, daß sie sauber von einander gespalten, und das holtzigte Hartz heraus genommen sey. Sie muß auch nicht wurmstichig, sondern durchaus hartzigt seyn, diejenige aber, so nur an den Enden hartzig scheinet, ist entweder nur in Hartz eingetauchet, oder von den Indianern geröstet worden, wodurch sich das Hartz an die Enden treibet, welches aber nicht tauget, sonderlich wann die Wurtzel noch darzu weiß, leicht und zerbrechlich ist, so seynd auch die mittelmäßigen Stücke besser als die grossen. Die Kräffte dieser Wurtzel bestehen darinnen, daß sie Schleim aus den Gedärmen führen, und mächtig purgiren, so daß auch die Medici ein Sprichwort haben: Was der Agaricus nicht durchtreibet, das greiffet die Turbith an, und was diese nicht thut, das thun doch die Coloquinten, sonderlich aber soll diese Wurtzel gut vor die Würmer und fast nechst dem Quecksilber das beste Mittel darvor seyn.

Turbo, heist ein Kreusel, und in der Geometrie ist es eine solide Figur, so unten spitzig, oben aber breit ist, und also einem Cono oder Kegel entgegen gesetzet wird.

Türckis, ist ein gar harter Stein, nicht durchsichtig, aber doch voller Schönheit, als der seine angenehme Gestalt in einer Himmelblauen aus der grünen Farbe herfür giebt, in welcher man eine kleine Milch-weisse Vermengung spühret. Ein schöner Indigo kan seine Farbe vollkömmlich vorstellen, und Grünspan siehet gar eigentlich an der Farbe also aus, eine helle Himmelblaue Farbe, die ohne Wolcken ist, zeiget uns am fürtrefflichsten die Schönheit der Türckis. Die nicht durchsichtigen Steine, und die gantz Schatten-dunckele Edelgesteine lassen keine Folie zu, und darum ist auch unnöthig hiervon etwas zu sagen. Der Türckis ist durch und durch gleicher Schönheit, so wohl innerlich als äusserlich, er hat nicht nöthig, daß man ihm an der Farb und Lieblichkeit etwas erhöhe, die Beständigkeit seiner eigenen Schönheit kan ihm ohne alle äusserliche Hülffe genugsam seyn, und ihn wider alle Mängel vertheidigen. Er ist ein fürtrefflicher Stein, meist eines einfachen Wesens, an iedweden Theil gleichförmig, einer gar reinen Farbe und ohne Flecken. Seine Nachkünstelung geschiehet in Venedig mit Venetianischen Glaß, welches mit einer sonderbahren darzu dienlichen Himmel-blauen Farbe zubereitet wird. Zuweilen träget es sich auch zu, daß die Farb an den Türckis sich einiger massen verlieret, da sie denn kan wieder zurecht gebracht werden, wenn man den Stein mit Vitriol reibet. Man theilet aber insgemein die Türckisse in zweyerley Geschlechte ein: als in Orientalische, und in Spanische. Jene neigen sich mehr nach der Himmel-blauen Farb, als der grünen; Die Spanische seynd von einer dunckel-grünen Farbe, eines unangenehmen Ansehens, und selten ohne Flecken oder Adern. Der Orientalische wird aus Persien und aus der Türckey gebracht, sie seynd selten gröffer als eine Hasel-Nuß, und gar selten so groß als eine Welsche Nuß. In der Florentinischen Kunst-Kammer soll sich ein solcher befinden, auf welchen des Käysers Julii Cæsaris Bildniß sehr künstlich geschnitten. Man saget, daß einige Orientalische

Türckiße ihre Farbe allezeit behalten, und diese werden Türckisse von den alten Felsen genennet, etliche aber sollen ihre Farbe nach und nach verliehren, und grünlicht werden, und diese nennet man Türckisse von dem neuen Felsen. Es seyn auch etliche Occidentalische, welche mehr grün als gewöhnlich seynd, etliche seynd mehr weißfärbig, als es sich gezimet, und diese letztere findet man in Spanien, Deutschland, Böhmen und Schlesien. Die Natur und Eigenschafft des Türckis belangend, so werden viele unglaubliche Dinge von demselben ausgegeben, als daß er, wenn er in einen güldenen Ring getragen wird, den Menschen vor Fallen, und daher rührende Zerstossung bewahre, so daß er den Schaden, welcher sonst der Person begegnen könte, auf sich nehme. Jedoch soll der Stein diese Tugend nicht haben, wo er nicht durch Geschenck erhalten worden. Gleichergestalt sagt man auch von ihm, daß er alle Feindschafft wegnehme, und Mann und Weib versöhne. Ein gewisser Author schreibet, daß er einen Türckis gesehen, welcher auf erfolgten Tod seines Herrn alle seine Schönheit verlohren, und einen Riß bekommen, welcher wieder vergangen, als ihn ein anderer Mann hernach um einen geringen Preiß an sich gekaufft, gleichsam als wenn der Stein verstanden hätte, daß er einen neuen Herrn angetroffen. Gemeldter Author schreibet auch von dem Türckis, daß er sich verändere, bleich gelbe werde, und seine natürliche Farbe verliere, wenn derjenige, der ihm an Finger trägt, kranck und schwach werde, bey wieder erlangter Gesundheit aber seines Herrn bekomme er auch seine liebliche Schönheit wieder, welche von dem Temperament seiner eigenen natürlichen Wärme entstehet, also daß er wieder blau, wie ein heller Himmel wird. Es ist aber dieser Stein den Augenschein sehr angenehm, und wird dafür gehalten, daß er das Gesicht mercklich stärcke, weil er wegen seines nicht allzuvielen Glantzes die Kräffte des Gesichts nicht zerstreuet, noch durch seine allzugrosse Dunckelheit das sehende Vermögen zu viel einziehet. Baccius in seinen Anmerckungen schreibet, daß eine Art Türckis wie ein Hartz, aus einem schwartzen Stein in Persia heraus tröpffle, welchen die Indianer Perose nennen. Der rechte Türckis wird an der Veränderung seiner Farb erkennet, bey Tag ist er fürtrefflich blau, oder Himmel-blau, des Nachts aber siehet es bey einem Licht grün aus. Ein anderer Weg, ihn zu probiren, ist dieser, der Untertheil ist bisweilen schwartz, von welchen kleine Aederlein entspringen, welche biß an das Obertheil sich in ihm erstrecken. Item laß Kalck in Wasser zergehen, und bestreich das Obertheil des Steins damit, oder tröpffele ein wenig von diesem Kalck-Wasser oben drauff, und so hierauf der Kalck von dem Stein gefärbet wird, so zeiget solches an, daß der Stein ein rechter fürtrefflicher Türckis sey. Der Preiß eines Türcks richtet sich nach seiner Himmel-blauen Farbe, und nach der Breite oder Grösse des Steins, so daß wohl eh ein Türckis, der einer Hasel-Nuß groß gewesen, um 200. Rthl. verkaufft worden.

Türckische Bunde, Martagon, werden denen Geschlechten der Lilien beygezehlet, wie sie ihnen denn ziemlich nahe kommen, so wohl an den Blättern, als an den Zwiebeln, welche ebenfalls schuppicht sind, und obschon die Blumen gantz anderst anzusehen, jedoch von den Lilien bloß darinnen unterschieden, daß die Blätter umgebogen seynd, und abwerts hangen. Sonst haben dieser Blumen einige ein schmales, andere ein breites Laub, etliche tragen gantz weisse Blumen, theils mit, theils ohne Puncten, oder Purpur-Farbe mit rothen Düpfflein, oder hoch-rothe, und Mennig-Farbe, welche dunckel-braun punctiret, oder Blut-Farbe mit ebenfals dunckeln Puncten, oder gelbe mit und ohne Düpfflein, theils tragen viel, theils wenig Blumen, ꝛc. Die Versetzung dieser Blumen ist mit denen gemeinen weiß und gelben Lilien einerley, und wird an gewissesten durch die Zwiebel fortgepflantzet, wie denn solche eingesetzte Brut nach dreyen Jahren Blumen träget, von dem Saamen aber unter sechs Jahren keine Blumen zu hoffen, zu geschweigen, daß die Blumen von den Saamen sich gar verändern, und gantz andere Farben hervor bringen, als die Blumen gewesen, von denen sie gesammlet worden, da hingegen die Blumen aus den Brut-Zwiebeln fast durchgehends ihre Haupt- und Mutter-Zwiebel-Farbe und Art der Blumen nachahmen. Diese Blumen haben so viel Sonnen-Hitze nicht nöthig, können dahero an einem schattichten Ort gesetzet werden, wenn er nur so beschaffen, daß bey stäten Regen-Wetter das Wasser abschiessen oder abgeleitet werden kan, damit die Zwiebeln nicht verfaulen. Die Ausbebung der Zwiebeln ist nicht alle Jahr nöthig, sondern darff kaum nach drey oder vier Jahren einmahl geschehen, doch soll man sie nicht lang aus der Erden lassen, sondern bald wieder einsetzen, oder doch inzwischen mit rothen feuchten Sand beschütten. Und weil die Ameisen diesen Zwiebeln sonderlich nachgehen, als muß man sich solcher Mittel bedienen, welche dieselben vertreiben, als da ist ein frisch ausgehöltes Marck-Bein hinein gelegt, in welches sie häuffig einnisten.

Turmen-Silbers, ist bey denen Sinesern so viel, als 12. Ducaten oder 24. Thaler.

Tusch, Atramentum Siniticum, oder Chinense, wird einiger Meynung nach aus einer schwartzen hartzigen Erde, oder aus dem Ruß oder Rauch von Baum-Oehl verfertiget, und hernach mit Chinesischen Characteren bezeichnet.

Tussilago Hb. S. Quirini, Huff-Lattich, Roß-Huff. Die Blumen heissen Mertzen-Blumen, Filius ante patrem, wächst an den Qvell-Brunnen, Bächen, Flüssen und Wasser-Gräben. Die Blumen, Blätter und

Wurtzel

Wurtzel, wenn ſie noch friſch, kühlen und rocknen, getrocknet dienen ſie der Bruſt, ind gut vor Lungen-Geſchwür, Engbrüigkeit, Keuchen, Huſten, Schwindſucht, verhüten den kalten Brand an ſchwürichten Beinen der Waſſerſüchtigen. Die Blätter braucht man äuſſerlich vor Entzündungen, pitzige Geſchwüre, Rothlauff, Brand und aufgeriſſene Bruſt-Wärtzlein.

tela, heiſt in Rechten die Vormundſchafft über einen Unmündigen, vermöge deren ein beſtätigter Vormund über die Perſon des Unmündigen, und deſſen Vermögen, die Aufſicht und Verwaltung hat. Siehe Tutor.

ten, ſind in denen Schmeltz-Hüten gebrannte Tiegel, unten enge, oben weit, darinnen man Kupffer-Eiſen- und Bley-Proben anſiedet.

tia Alexandrina, Pompholix, Spodium minerale, Tutien, die beſte kömmt aus Alexandria, wird in den Schmeltz- und Brenn-Oefen gefunden, allwo viel Metallen geſchmeltzet werden. Dieſe Materia hänget ſich an, wie ein Rauch, wird ſehr hart, und iſt gantz grau. Es wird auch die Tutia Cadmia factitia, und nachdem ſie äuſſerlich eine Traube, Schnecke oder Muſchel præſentiret, Cadmia Botritis, Oſtracidis oder Placitis genannt, davon die erſte und beſte in der Mitten, die zweyte gantz unten, und die dritte oben in denen Schmeltz-Oefen geſammlet wird.

tor, ein Vormund, welcher von der Obrigkeit einem Unmündigen vorgeſetzet iſt, und währet nach gemeinen Rechten deſſen Amt bey Unmündigen männlichen Geſchlechts biß ins 14te, und bey weiblichen Geſchlechts biß ins 12te Jahr, worauf ein Curator ihnen beſtellet wird.

tor honorarius, iſt eine vornehme Perſon, welche gemeiniglich den Titul eines Vormundes nur darum führet, damit der Mündling deſto mehr Furcht, Reſpect und Gehorſam bezeugen ſoll.

tor dativus, iſt derjenige, ſo von der Obrigkeit verordnet iſt. Tutor legitimus, welcher aus denen nechſten Bluts-Verwandten zum Vormund geſetzet iſt. Tutor teſtamentarius aber, welcher einem unmündigen Kinde von dem Vater im Teſtamente zum Vormund verordnet iſt.

torium, ein Zeugniß-Brieff, dadurch einer beweiſet, daß er zum Vormund von der Obrigkeit beſtätiget und confirmiret worden.

tti, Totus oder Capella, iſt ein Terminus in der Muſic, welcher gemeiniglich unter dem General-Baſs geſetzet wird, daß alle Stimmen zugleich ſingen ſollen.

mpanias vel Tympanites, die Wind-Sucht, Trommel-Sucht, iſt eine Geſchwulſt des Unter-Leibes, hart, beſtändig, und wenn man mit dem Finger auf den Leib klopffet, giebt es einen Schall von ſich, entſtehet von überflüßiger Feuchtigkeit und Gewäſſer, aus vielen verhaltenen Winden und Blähungen.

Tympana, Membrana Tympani, ſiehe Timpanum pag. 1172.

Tympffe, ſiehe Tunpffe. pag. 1272.

Typho, iſt eine Art gewaltiger Sturm-Winde, welche denen Seefahrenden ſehr gefährlich ſind, indem dieſelbe nicht allein die Segel und Stangen, ſondern auch zuweilen die Schiffe ſelbſt zerbrechen, und mit ſich in der Lufft wegführen ſollen.

Typhomania vel Typhonia, eine Wahnwitzigkeit mit der Schlaffſucht vergeſellſchafftet.

Typographus, ein Buchdrucker. Typographia die Buchdruckerey, und Typotheta, ein Setzer in derſelben.

Typus ſive Periodus & Circuitus, heiſt die Ordnung, welche die Fieber zu halten pflegen.

Tyre derer Lappen, iſt eine runde Kugel, ſo groß, als eine Welſche Nuß, aus gelinder Wolle und Härlein eines gewiſſen Thieres, oder auch aus dem zarten Baum-Mooß zuſammen gewickelt, glatt und überall gleich, und leicht am Gewicht, falb oder blaß-gelbe von Farbe; welche ſie zu verkauffen, und die Käuffer zu bereden pflegen, daß ſie mit erwehnter Tyre einem Menſchen, was ſie wollen, als Schlangen, Kröten, Mäuſe, ꝛc. in den Leib ſchieſſen können. Dieſe Tyre ſoll wunderſchnell fort fliegen, wie ein Pfeil von der Senne oder Kuael; wo ihr aber ein ander Thier auf der Reiſe begegnet, ſo wird daſſelbige anſtatt des andern, deme es zugedacht war, damit getroffen, und muß alſo der Unſchuldige öffters vor den Schuldigen leiden.

V bedeutet nach der Römiſchen Zahl ſo viel als Quinque, Fünff, oder Quintum, den Fünfften, in denen Inſcriptionibus Vivit. Veteranus. V. AED. Viro Ædilitio, V A. F. Vivus aram fecit, V. C. Vivus curavit, Vir Conſularis, V. DD. Voto Dedicatum, V. F F. Vivus fieri fecit, V. M. S. Voto merito ſuſcepto, V. E. Vir egregius. V. O. P. Vir optimus, V. S. F. Univerſi fic fecerunt, V. S. I. F. Voto ſuſcepto juſſit fieri. Auf denen Römiſchen Müntzen VII. VIR. EPVL. Septem Vir Epulonum, VIB. Vibius, VIL. PVB Villa Publica, VIRT. Virtus, VIC. Victoria, VESP. Veſpaſianus, V. C. Vir Clariſimus, VOT. X. MVLT. XX. Votis Decennalibus Multiplicatis Vicenalibus. In gemeinen Abbreviaturen V. D. M. Verbi Divini Miniſter. V. R. W. Von Rechts wegen, ꝛc.

Vacui Dies, ſeynd diejenigen Tage, an welchen ſich gemeiniglich eine böſe Abwechslung der Kranckheit zuträget. Siehe Critici Dies. pag. 392.

Vagina uteri, der Mutter-Halß, iſt der enge Theil der Gebähr-Mutter, und eine Zuſammenziehung des Grundes derſelben, deſſen Ende das inwendige Mund-Loch ſchleuſt.

Valeriana, Phu officin. gemeiner Baldrian, Katzen-Kraut, wächſt meiſt auf den Wieſen. Das Kraut, ſonderlich die Wurtzel eröffnet, treibet Schweiß, Harn, Monat-Zeit und Reinigung nach der Geburt, widerſtehet dem

Gifft, dienet vor verſtopffte Leber, gelbe Sucht, Harn-Winde, dreytägige und giftige Fieber, Peſt, Seiten-Stechen, innerliche Wunden, Brüche und blöd Geſicht. Euſſerlich ſtärckt es das Geſicht, reiniget die Wunden, und ſtärckt die Mannheit.

Valeriana Sylveſtris. Phu minus. klein Baldrian, hat mit dem gemeinen gleiche, und noch gröſſere Würckung.

Valeriana hortenſis, Phu magnum Verum, Garten-Baldrian, Theriacks-Kraut, wächſt in waldichten Gebürgen, wird aber meiſt in Gärten geheget. Die Wurtzel kömmet an Kräfften mit dem kleinen und groſſen gantz überein, giebt auch eben dergleichen Zubereitungen, wird aber doch beyden noch vorgezogen.

Valet, heiſt auf Reit-Schulen ein Stock, an deſſen einem Ende ein Stachel von Eiſen, einem Springer damit die Hülffte zu geben.

Valetudinarius, heiſt derjenige, der immer kränckelich iſt, und in keiner geſunden Haut ſtecket.

Valeur, Valor, der Werth eines Dings. Daher Valor intrinſecus, der innerliche Werth eines Gelds an Schrot und Korn, Valor extrinſecus, ſo viel als es geſetzet iſt, daß es gelten ſoll. Valeur, iſt auch die in Wechſeln benannte Summa, dahero in denen Frantzöſiſchen Wechſel-Briefen geſetzet wird: Valeur reçeue, der empfangene Werth.

Val-reepen, Tire-vielle, ſeynd zwey Seile, welche hier und dar Knoten haben. Sie hengen längſt den Schiffen auſſerhalb herunter, nemlich auf ieder Seite der Treppe ein Seil, und gebrauchet man ſelbige, um ſich daran feſte zu halten, wenn man an einem Schiffe auf- oder abſteiget.

Valuta, der Preiß oder Werth vor dem Wechſel-Brieff. Wer aber einen Wechſel-Brieff verlanget, muß die Valuta voraus bezahlen, und keiner giebt einen Wechſel-Brieff, er habe denn die Valuta ſchon baar empfangen, oder in ſeinen Handels-Büchern auf deſſen Rechnung, mit dem er geſchloſſen, aufgezeichnet. Gleichwie aber an theils Orten in Wechſel-Brieffen geſetzet wird, in was Effecten die Valuta empfangen, ſo wird in denenſelben öffters gefunden: Valuta baar empfangen, iſt ſo viel als Contant empfangen. Valuta in Banco, wenn die Valuta per Banco empfangen. Valuta per riſcontro, wenn ſie per riſcontro empfangen, iedoch wird es von etlichen vor unnöthig gehalten, und bloß geſetzet: Valuta von N. N. weilen es ſich von ſelbſt verſtehe, daß die Valuta vor dem Wechſel-Brieff müſſe empfangen ſeyn.

Valvula, eine Falle, iſt ein ſubtiles Häutlein mit einigen Hölen, das zurück fluſſende Geblüt aufzuhalten. Solche Fallen werden in unterſchiedenen Theilen des Leibes gefunden, als im Hertzen ſind: Valvulæ mitrales, die Biſchoffs-Mützе ähnliche Fallen. Valvulæ ſemilunares, die halb Mond-förmige Fallen, und Valvulæ tricuſpidales, die drey-beſpitzten Fallen. Valvula Coli, die Falle im Grimm-Darm. Valvula venarum lacteum, die Falle in den Milch-Aederlein.

Vapor, Vapeur, der Dampff, die Dunſt, ſo von der Sonnen-Hitze in die Höhe gezogen, um in der mittelſten Lufft in Regen, Schnee, Hagel und andere Meteora verwandelt zu werden.

Vaporarium, ein Dampff-Bad, da nehmlich entweder der gantze Leib, oder ein Theil deſſelben mit Tüchern dicht umhangen, und dann ein gewiſſes, auf die Kranckheit gerichtetes Decoctum darunter geſtellet wird, deſſen heiſſer Dampff an dem preßhafften Leib oder Glied gehen, und daſſelbe ſolchergeſtallt, wo nicht curiren, doch etwas ſoulagiren, und den Schmertzen lindern ſoll.

Vardingen, kleine Müntze in Liefland, gilt anderthalben Groſchen Polniſch, und gehen deren 60. auf einen Reichs-Thaler.

Vareni ſive Vari. iſt ein gewiſſes Symptoma Scorbuticum, da nemlich ein umſchweifender Schmertz die nervoſen Theile eben wie im Arthritide Vaga ſcorbutica mit einer jählingen Röthe überfällt. Die Nieder-Sachſen nennen dieſe Kranckheit die Lepende Varen, und hat von ſolcher Mollenbrochius ausführlich geſchrieben.

Varicoſum Corpus, wird der Plexus Vaſorum Spermaticorum genannt, welcher zu denen Teſticulis gehet.

Varioli, die Kinder-Pocken oder Blattern, ſind nichts anders als Ausfahrungen in das äuſſerſte der Haut, mit einem anhaltenden Fieber. Sie ſind aber ſehr unterſchieden, alſo ſind Wind- oder Waſſer-Pocken, Spitz-Pocken, ohne ſonderliche Fieber. Fleiſch- oder fette Blattern, welche wegen Dicke der Materia, einen groſſen Raum einnehmen, und zuſammen flieſſen. Etliche ſind groß wie Bohnen, fahren hin und her am Leibe aus, haben hell Waſſer in ſich, werden von etlichen Cryſtallen, Schaffs-Blattern genennet. Der gemeine Mann heiſſet ſie die blaſſen. Andere wollen auch Stein-Pocken haben, welche hart, etwas klein, und nicht viel Materia haben.

Variſſe, iſt eine Geſchwulſt, inwendig an den Pferd-Knien, die von denen Adern herrühret, aber keinen Schmertzen verurſachet.

Varix, ein Ader-Krampff, iſt eine weiche knothigte Geſchwulſt, unter dem Nabel, an Gemächte, öffters aber an den Schencken ohne Schmertz, kommet her von dem Aufſchwellen der Adern unter der Haut.

Varus, vel Jonthus, iſt ein klein hart Blättlein, welches im Geſicht aufzufahren, und daſſelbe zu beflecken pfleget.

Vas, ein Gefäß, hat zweyerley Bedeutungen, (1) heiſſet es ein gewiſſes Inſtrument, inwendig hohl, Feuchtigkeiten, Liquores und andere Dinge hinein zu thun. Hernach werden 2.) die Röhren oder Canale in unſerm Leibe Vaſa genennt, welche einen gewiſſen Liquorem führen, in dieſem Verſtande werden alle Blut- und Pulß-Adern alſo geheiſſen. Daher finden ſich bey denen Anatomiſt-

omicis: Vaſa ſanguifera, Blut führende Gefäße, welches die Blut- und Pulß-Adern ind, Vaſa deferentia, die abführende Saamen-Gefäſſe, Vaſa ejaculantia, die ausſchieſſende Saamen-Gefäſſe, Vaſa epigaſtrica, die Ober-Schmer-Bauchs Gefäſſe, Vaſa lactea, Milch-Safft führende Gefäſſe, oder die Milch-Adern, Vaſa lymphatica, Gefäſſe die das Fließ-Waſſer führen, Vaſa pampiniformia, die Wein-Reben förmige Gefäſſe, Vaſa umbilicalia, die Nabel-Schnur.

ſes, werden die ausgehauene oder gegoſſene alte Geſchirre und Gefäſſe genennet, ſo aus Marmor, Sand-Stein, Metall, vergüldeten Bley oder ſonſten beſtehen, und bisweilen mit allerhand Figuren ausgezieret ſeyn.

era, ſiehe Mamma. p. 781.

erbrand, heiſt auf Bergwercken, wenn der Silber-Brenner die Silber ſo reich als 15. Loth, 3. Quentlein und 2. Pfennig-Gewichte brennet, da ſie doch nur 15. Loth 3. Qu. haben ſolten.

erbrochen Feld, iſt dasjenige, welches ganz biß an die Marckſcheide aufgefahren und abgebrochen iſt.

erfahren, heiſt 1.) den Gang überfahren, oder die Breite des Ganges durchbrechen, daß man ſehen kan, wie mächtig er ſey. 2.) Wenn man in Forttreibung eines Ortes einen vorliegenden Gang antrifft und erbricht.

ern Arm arbeiten, heiſt bey denen Bergleuten, wenn mit der rechten Hand über den lincken Arm gearbeitet wird. Zur Hand arbeiten, wenn nach der rechten Hand zu gearbeitet wird.

errüſten, wenn die Haſpel-Stützen zu Einwerffung des Kübels und Seils über den Schacht geſetzet werden.

er ſich brechen, heiſt in die Höhe über ſich arbeiten, und das Geſtein weghauen.

erſchläge machen, heiſt auf Bergwercken, wenn die Beamten überſchlagen, was vor Koſten künfftiges Quartal von nöthen ſeyn möchten.

erſchuß, heiſt auf Bergwercken, wenn die Zwitter gepochet werden, ſo wird das, was im Poch-Graben auf dem Gefälle, oder nechſt daran ſitzen bleibet, Uberſchuß genennet.

ern Stich-Ofen arbeiten, oder Schmelzen, iſt wenn man das Ertz mit Zuſatz im Schmeltz-Ofen wohl anſieden läſt, hernach mahls den Ofen ſticht, daß die geſchmoltzene Materia heraus läufft, das Silber aber ſich unten ſetzet.

erſchlag machen, verſchlagen, bey Kauffleuten iſt ſo viel als calculiren, ausrechnen, wie hoch eine Waare oder Sache ſich belauffen, was daran kan gewonnen oder verlohren werden, wie ſchwer, lang, breit, dick, groß und klein ſie ſey, und dergleichen. Verſchlagen die Thal-Güter zu den Hälliſchen Saltz-Wercken geſchiehet, wann der Werth der Sole, wie derſelbe das abgewichene Jahr über geweſen, auf Quart und Nöſel, nach Anzahl der Gaben oder Zöber, die iegliches Sieden durchs gantze Jahr darauff gegoſſen worden, ſo wohl an vor alters gebräuchlicher Mittel-Müntz, als nach ietziger Gold-Zahl, das iſt, landläuffiger Meißniſcher Silber-Müntze ausgerechnet, und davon Schoß und Steuer abgezogen wird, was nun nach ſolchen Abzug verbleibet, das ſeynd die Ausläuffte, welche den Eigenthums-Herren der Thal-Güter als Nutzungen gehören, worüber einigen Uberſchuß von denen Pfännern zu nehmen, die Lands-Fürſten An. 1588. und 1645. bey Straff verbothen haben.

Uberſchlag, ſupercilium, in der Bau-Kunſt iſt ein mittelmäßiges oder kleines (ſelten ein groſſes) Glied, welches Senckrecht abgeſchnitten iſt, und ein Stück einer Ordnung zu oberſt endiget.

Vectis, ein Heber, welches ein Chirurgiſch Inſtrument iſt, den niedergeſchlagenen Hirnſchedel aufzuheben. Die Abbildung dieſes Inſtruments ſiehe in des Sculteti armamentar. chirurgic. Part. 1. Tab. III. Figura 2. und 4. und Tabula X. Fig. ſexta.

Vectis, ein Hebel, bedeutet in der Mechanic eine Stange oder ſonſt einen länglichten Cörper, damit man etwas tragen oder heben kan, wann dieſelbe in einem Punct, (den man hypomochlion oder den Ruhe-Punct nennet) aufliegt, an einem andern Punct derſelben aber eine bewegende Krafft applicirt wird, welche eine Laſt in die Höhe hebet.

Vectis homodromus, iſt ein ſolcher Hebel, da die Laſt zwiſchen dem Ruhe-Punct, und der bewegenden Krafft lieget, daß alſo, wenn der Hebel in die Höhe gehoben wird, auch die Laſt zugleich mit in die Höhe gehet.

Vectis heterodromus, iſt ein ſolcher Hebel, da der Ruhe-Punct zwiſchen der Laſt und der bewegenden Krafft iſt, und welcher daher muß niederwerts beweget und gedrücket werden, wann die Laſt in die Höhe gehen ſoll.

Veenland, iſt eine ſchwartze Erde in Holland, daraus der Torff gemacht, und hernach an ſtatt des Holtzes gebraucht wird.

Vegetabilia, ſeynd allerhand Gewächſe oder auch ſolche Dinge, welche durch den in ihnen würckenden Welt-Geiſt, dem einige den Archæum, viel beſſer aber die würckende Natur nennen) täglich wachſen, oder doch die Macht und den Sitz des lebendigen Wachsthums bey und in ſich tragen; dergleichen ſeynd eigentlich, und in genauen Verſtand genommen, alle Pflantzen Bäume und Kräuter, deren gröſte Erkäntniß unter allen ſterblichen Menſchen niemand beſſer als Adam, und nach ihm Salomo gehabt hat, ſintemahl jener allen lebendigen Thieren, und vermuthlich unter ſolchen auch denen Gewächſen, ihren

Nahmen gegeben; dieſer aber 3000. Sprüche von den Kräutern und deren Artzeneylichen Gebrauch hervor gebracht, wie im 1. Buch der Könige im 4. Cap. vom 32. Vers bis ans Ende zu erſehen. Nach dieſem haben die Heyden, und unter ſolchen vornemlich Pythagoras die Kräuter-Erfindung dem Apollini, Æſculapio und in Summa gäntzlich den unſterblichen Göttern zugeſchrieben. Endlich haben ſich auch unterſchiedliche als Autores und Inventores dieſes oder jenes Krautes ſeiner Tugend und Würckung angegeben, wie ſolches unter dem Wort Kräuter mit mehren angeführet worden. Die heutigen Naturkündiger, ſonderlich aber die Herrn Medici, theilen die Gewächs-Lehre in 4. Claſſes ein: deren die erſte die Alterantia primaria, als da ſeynd die Gewächſe und deren Glieder; die andere, die Alterantia ſecundaria, als die Säffte, Oele, Hartze, Gummi, Reſinen; die dritte die erſten und vornehmſten Purgier-Mittel, und die vierde, die weniger oder andere Purgier-Mittel in ſich begrifft. Und ſolches zwar methodice, (1) ihrer gebräuchlichen Art nach, wodurch ſie von andern unterſchieden werden; (2) ihren Titul und Nahmen nach, wie ſie von denen berühmteſten Autoribus genennet worden; (3) nach der Zeit und ihren Geburts-Ort. (4) die rechte Ausleſung derſelben, (5) die natürlichen Apothecker-Stücke, das iſt, was von jeder Art roh in denen Apotheken zu finden iſt, (6) ihre Kräffte, und (7) die daraus gebräuchlichſten bereiteten Stücke.

Vehiculum, bedeutet einen gewiſſen nahrhaften, oder Artzeneylichen Liquorem, in welchen die verordnete Medicamenta eingenommen werden.

Velum vel Velamentum, glanduloſum, wird von einigen das Häutlein genannt, welches die innerliche vornehmſte Gänge, als der Kehle, des Magens, und der Eingeweide überziehet.

Venæ. ſiehe Adern. pag. 21.

Vena Cava, die Hol-Ader, ſteiget aus der Leber, durch welche ſie gleich einem Baum ihre Wurtzeln ausgebreitet, und wird in den niedergebogenen und auffſteigenden Aſt zertheilet, der niedergebogene Aſt wird wieder in den Stamm und Aeſte getheilet, von dem Stamm entſtehen vier Adern, erſtlich die feiſte Ader Adipoſa, welche in die Fettigkeit der Nieren, oder auch wohl gar in die Neben-Nieren reichet. Zum andern die ausſaugende, Emulgens, zu beyden Nieren, die ſich in der Nieren-Mitte theilet, und in ihre Höhle ſich erſtrecket. Drittens findet man die Saamen-Adern, Spermaticæ, deren rechter Aſt offt ſelbſten aus dem Stamm kommet, der lincke aber aus der lincken Nieren-Blut-Ader. Sie gehen hinunter zu den Saamen-Gefäſſen, und theilen ihre Aeſte allerhand Häuten, die dieſe Theile beſchlieſſen, mit. Viertens ſtrecken ſich zwey Aeſte von dem Stamm in die Lenden, Lumbares. Nach dieſem vieren ſcheidet ſich der Stamm in die Gegend des vierdten Lenden-Wirbels, in die zwey Aeſte der Brand-Ader, Rami Iliaci. Um dieſe Theilungs-Gegend entſpringet die obere Mäußlein-Ader, Muſcula ſuperior, welche ſich in die Mäuſe der Lenden und des Schmeer-Bauchs begiebet, ingleichen die heilige Blut-Ader, Sacra, welche dem Marck in dem Heiligen-Bein Vorſehung thut. Nach dieſem wird die Brand-Ader in den äuſſerlichen und innern Aſt getheilet. Von dem innerlichen Aſt dieſer Brand-Ader, welcher der kleinſte iſt, entſpinnet ſich die Ader der Arsbackenmäußlein, glutæa, wie auch die Unter-Schmeer-Bauchs-Ader, hypogaſtrica welche ſehr anſehnlich iſt, und dem Halſe der Gebähr-Mutter, nach derſelben Länge, wie auch denen Mäußlein der Blaſen, und des Maſt-Darms etliche Abſchößlinge mittheilet, wie auch das heilige und groſſe Rücklein mit Zweiglein begabet. Von dem äuſſerlichen Brand-Aſt, welcher der gröſte iſt, entſpringet erſtlich die obere Schmeer-Bauchs-Ader, Epigaſtrica welche ſich in die Mäuſe des Schmeer-Bauchs erſtrecket, darnach in die Scham-Blut-Ader, pudenda, das übrige, wann es den Schenckel erreichet, verurſachet den Schenckel-Aſt, Ramum Cruralem, aus welchem ihren Urſprung alle Blut-Adern nehmen, ſo durch den gantzen Fuß ausgebreitet ſind, als erſtlich die Roſen-Ader, Saphena, welche langes Wegs durch die innere Gegend des Schenckels zu dem inneren Knorren herab ſteiget, und ſich in den groſſen Zähen fürnemlich zertheilet. Die andere Schenckel-Ader iſt die kleine Hüfft-Ader, Ilica, welche von deſſelben Aſtes äuſſerlichen Theilen entſpringet, und in die Mäuſe der Hüffte ſich begiebet. Die dritte wird die Mäußlein-Ader, muſcula genennet, und erwächſet von dem Schenckel-Aſt, da er in die Mäußlein abſteiget, welchen es in 2. Aeſte zertheilet, ja es iſt dieſe Ader in dem Urſprung offt doppelt, die auswendige und inwendige. Die 4te heiſt die Knie-Biege-Ader, poplitæa, uñ iſt im Anfang aus zweyen Aeſten zuſammen geſetzet, ſo ſich im Fortgang vereinigen; Alſo ſteigen ſie abwärts mitten durch die Knie-Biege, und nachdem ſie die Waden mit Zweiglein verſehen, reichen ſie biß in die Ferſen, und biß zu des äuſſern Knorren Haut. Die fünffte iſt die Waden-Ader, Suralis, welche in zwey Aeſte den äuſſern als den kleinern, und innern als den Gröſſern getheilet wird, und begiebt ſich in die Mäußlein der Waden. Die ſechſte iſt die groſſe Hüfft-Ader, welche einen Theil von ihren Aeſten oder Mäuslein der Waden mittheilet, nachmahls aber wird ſie in 10. Aeſte, deren 2. in eine jede Zähe lauffen, vertheilet. Der Auſſen-

ende Aſt von der Hohl-Ader wird gleichfalls in den Stamm und Aeſte zertheilet. Von dem Stamm, welcher durch das Zwerch-Fell dringet, und unzertheilet durch die Bruſt in den Halß ſteiget, kommen vier Adern. Erſtlich des Zwerchfells Blut-Adern, Phrenica, auf einer jedweden Seiten eine, aus welcher auch etwas zum Hertz-Fell gehet. Nachdem die Hohl-Ader dieſe Aeſte von ſich gelaſſen, ſteiget ſie gleich bald durch das Zwerch Fell zu der rechten Hertz-Kammer, in welcher ſie ſich durch ein Loch ausleeret. Zum andern iſt die Blut-Ader, ſo das Hertz umgiebet, Coronaria, welche von der Hohl-Ader, ehe ſie die rechte Hertz Kammer erreichet, entſpringet, und nachdem ſie dem Hertzen ſelbſten ehr viel kleine Aeſte mitgetheilet, gehet ie noch einmahl durch das Hertz-Fell, und anget in die Lungen, wo ſie getheilet iſt. Drittens iſt die ungepaarte Ader, vena Azygos, ſo nur auf der rechten Seiten pflegt zu liegen, und theilet ſolche den 8. intern Rippen ihre Aeſte mit, bey der achten Rippe theilet ſie ſich in 2. Aeſte, deren der lincke in die ausſaugends Blut-Ader, der rechte aber in die Hohl- oder Lenden-Blut-Ader ſich begiebet, die vierdte iſt zwiſchen den Ober-Rippen auf beyden Seiten, intercoſtalis ſuperior, deren ſie 3. oder 4. mit ihren Aeſten begabet. Nach dieſen ſcheidet ſich der Stamm in die zwey Blut-Adern, die unter denen Schlüſſel-Beinen liegen, Subclavia, da dann von jedweder einige in die Höhe reichen, andere hin unter gehen. Die abwerts gehen ſind die niedere Bruſt-Ader, mammaria deſcendens, die bey der Hals-Druſe lieget, Thymica, und die am Nacken gefunden wird, Cervicalis. Von dem obern Theil der Blut-Ader, welche unter dem Schlüſſel Bein gelegen, kommen die Genick-Blut-Adern, vertebralis, und innere Hals-Blut-Ader, jugularis interna. in die Höhe. Dieſe ſteiget zu dem Seiten-Schoß der Hirn-Häutlein, und wird den innern Theilen des Mundes und der Naſen einverleibet; unter der Zungen machet ſie die bekannte Froſch-Adern, jene verſiehet mit ihrem Aeſten die äuſſerlichen Theile des Haupts, Angeſichts und Halſes. Wann die Blut-Ader, ſo unter dem Schlüſſel-Bein lieget, die Achſel erlanget, ſo verändert ſie den Nahmen und wird die Achſel-Blut-Ader, axillaris, genennet, welche von ihrer Theilung einen Aſt von innen, und einen von auſſen den Schulter-Blättern beyleget. Nachmahls endet ſie ſich in zweyen Aeſten, in den innerlichen und äuſſerlichen, derer dieſer die Haupt-Ader, cephalica, jener in der rechten Hand die Leber-Ader, Baſiliea, in der lincken aber die Milz-Ader heiſſet. Von dieſem innern Aſt entſpringet die obere und untere Bruſt-Ader, nach dieſen wird ſie in zwey anſehnliche Aeſte, den innern und äuſſern zerſpaltet, von welchen auf mancherley Wege die Adern den Fingern zukommen. Der äuſſere Aſt der Achſel-Ader, oder die Haupt-Ader, wird ingleichen in den innern (welcher mit dem innern Aſt der Leber-Ader vereiniget, und die Median-Ader, Mediana, gebieret) und in den äuſſern Aſt getheilet, welcher neben der kleinen Ellenbogen-Röhre ſchlimmes Weges abläufft, und neben dem kleinen Finger die Salvatell-Ader, Salvatella, machet. Und dieſes iſt eine Erzehlung aller Blut-Adern, ſo von der Hohl-Ader herkommen.

Vena Medena, vel Medinenſis, iſt ein äußerlicher Affect des Leibes, da nemlich erſtlich ein Blätterlein aufffährt, welches hernach zum Bläßlein wird, aus welchem eine roth-ſchwärtzlichte Materia heraus läufft, die hernach weiter um ſich friſt, als wanns ein wahrhafftiger Wurm wäre.

Vena poëtica, heiſt die Geſchicklichkeit geſchwinde und gute Verſe zu machen; auch pflegt man von einem jedweden, der in einer Sache geſchickt und hurtig iſt, zu ſagen: Er hat eine gute Venam darinne.

Venæ ſectio, ſiehe Aderlaß. pag. 21.

Venedig, die Haupt-Stadt der Republic Venedig, und zugleich eine Welt-berühmte und vortreffl. Handels-Stadt. Daſelbſt wird Buch und Rechnung gehaltē in Ducati und Groſſetti, am meiſten aber in Pfunden oder Lires, und Soldi. 1 Duc. di Banco ſo nur eine fingirte Müntze iſt, hat 20. Soldi Ital. oder 24. Denari. 1. Ducati Courant Geld hat 6. und ein fünff Theil Lires 62. Caſſetti oder 124. Soldi. 1. Lire di Venetia hat 10. Caſſetti oder 20. Soldi. 1. Caſſetti hat 2. Soldi, 1. Soldi oder Groſſo hat 12. Italiäniſche Pfennige, 1. Reichs-Gülden wird in Venetia gerechnet vor 5. Lires oder Pfund. 120. Ducati cour. thun allda 100. Duc. di Banco. und iſt alſo zwiſchen Banco und Courant 20. pro centum Unterſcheid, 1. Ducaton iſt zehende halb Lire oder 1. Scudo d'Argento, 1. groß Lira oder Pfund iſt 10. Ducati di Banco, 1. Scudo di St. Marco gilt 9. Lires 12. Soldi, 1. Ongaro gilt ſechzehende halb Lires, 1. Doppia oder Duplon di Venetia, di Spagna, di Genua, di Fiorenza, di Francia, gelten 29. Lires jedes Stück, 1. Doppia d'Italia gilt neun und zwantzigſt halb Lire oder Pfund, 1. Zechino ordinario gilt 18 und ein Viertel Lire und 1. Ducato di peſo 18 und ein halb 1. Ducato Ruſpi aber 19. Lire. Von Hamburg wird per Venetia gewechſelt a uſo, ſind 2. Monat a dato des Wechſelbriefes, in Ducati di Banco, wofür in Hamburg die Valuta zu 90. Grot Flämiſch, weniger oder mehr, pro Ducat in Banco abgeſchrieben wird. Von Venedig nach Hamburg wechſeln ſie eben a uſo in Ducati zu 90. Grot Flämiſch weniger oder mehr, in Banco allhier zu bezahlen. Die Ducati in Venetia bleiben, die Groten Flämiſch aber in Hamburg, wornach die Wechſel bezahlt werden, fallen und ſteigen. Alle Waaren werden in

Courant

Courant Geld in Venedig ein und verkaufft, dannenhero in die eingesandten Facturen, solches Cour. Geld a 20. pro centum Lagio Abzug in Banco Geld reduciret ist, weil die Wechseln auf Ducati di Banco lauten. In Venetia wird die Banco geschlossen, und wieder eröffnet, als im Febr. Fastnacht Abends biß 2. Martii, den 22. Martii die Bilantz zu ziehen biß den 20. April. den 14. Jun ingleichen biß den 14. Jul. den 18. Septemb biß 11. Octob. und den 19. Decemb. wegen Weynachten, biß 9. Januar. folgendes Jahres, zuweilen wird sie um 3. a 4. Tage früher oder später gesperret, nachdem die Ostern kommen, pfleget man sich darnach zu richten. Von Venetia wird auf folgende Plätze gewechselt, als auf Amsterdam und Antwerpen in Ducati a 90. Groot Flämisch, weniger oder mehr pro ein Ducat zu zahlen; also ist 2. Monat a dato. Auf Lion per die Messe in Cronen von 3. Lires oder Pfund, Valuta a 90. Ducat weniger oder mehr vor 100. Cronen. Auf Franckfurt in der Messe Wechsel-Geld, Valuta a 117 biß 118. fl. weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf London in Ducat a 52. Pfennig Sterlings, weniger oder mehr pro Ducati. Auf Nürnberg in Ducat. a 186. fl. Courant, weniger oder mehr, pro 100. Ducat. Auf Augspurg in Rthl. a 90. Kreutzer, Valuta a 98. Rthl. weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Wien in Ducati a 185. fl. courant weniger oder mehr, pro 100. Ducati. Auf Neapolis in Duc. de Regno. Valuta a 112. Ducati di Regno, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Livorno in Pesos, Valuta a 96. Pesos, weniger oder mehr, pro 100. Ducati di Banco. Auf Genua in Ducati a 103. Soldi weniger oder mehr, pro ein Ducati di Banco. 109. Pfund di grossa in Venetia machen 100. Pfund in Hamburg, und 100. Pfund a la Sottile machen 61. und drey Viertel Pfund in Hamburg, 100. Pf. a la grossa in Venetia thun allda 158. Pf. sottile.

Venenum, Gifft, bedeutet in genere alles, was denen menschlichen Leibes-Theilen, so wohl denen soliden, als flüßigen und geistigen Schaden und Verderben bringet, indem es die soliden Theile anfrist und ausnaget, die liquiden allzu flüßig macht, oder coagulirt, oder auch præcipitirt, die geistigen aber in Verwirrung setzet.

Venia ætatis, heist in Rechten, wenn ein Unmündiger vor Erlangung seiner mündigen Jahre von der Obrigkeit aus erheblichen Ursachen vor mündig und majorenn erkläret, und zur Verwaltung seines Vermögens gelaßen wird.

Venosa arteria, die Blut-ädrige Puls-Ader, wurde von den Alten also genannt, welche das Blut aus der Lungen in das lincke Hertz-Oehrlein, und von dar in die lincke Hertz-Kammer führet.

Vent. Cheval qui porte au vent, wird von einen Pferd gesagt, das die Nase so hoch als die Ohren hebt.

Vent, ce Cheval a du vent, sagt man von einem Pferd, das starck anfängt Athem zu holen.

Venter equinus, ist bey den Chymicis die Wärme des Pferd-Mists, worinnen sie, weil sie sehr gelind, ihre Tincturen und Essentzen extrahiren.

Venter infimus, siehe Hypogastrium. p. 646.

Ventil, ist ein meßinges Instrument, welches in dem Pompen-Werck in den Steckel-Kiel an statt des Thürels dienet, und sich auf und zu thun kan.

Ventositas spinæ seu spina Ventosa, ist ein böser und gifftiger Affect, da nemlich die Gebeine zu faulen anfangen.

Ventres siehe Cavitates, p. 307.

Ventriculus, der Magen, lieget gleich unter dem Zwerg-Fell im Unter-Leib, ist die Werckstatt oder Officin, in welcher die durch die Zähne zerkäuete und mit Speichel vorbereitete Speisen verdauet, und zum Milch-Safft bereitet werden. In dem Feder-Vieh sind zwey, in den wiederkäuenden Thieren aber 4. zu finden. Ferner wird ventriculus auch andern Theilen beygeleget, als ventriculi cordis. Hertz-Kammern, welches zwey Höhlen in dem Hertzen sind. Item, ventriculi cerebri, Höhlen oder Kammern des Gehirns.

Ventus siehe Wind.

Venus, hat vielerley Bedeutungen, einmahl, daß eine also genannte Göttin in dem Heydenthum, und sonderlich von den Römern verehret worden, weil von ihr als der Mutter Æneæ die Römer ihren Ursprung herleiten wolten, und sie dannenhero mit vielen Tempeln verehrten, und war dieses die vornehmste Göttin, so von den Weibern angebetet ward. Zum andern wird die Venus vor den fünfften Planeten genommen, von schönen hellen und angenehmen Licht, welches offtmahls auf der Erden einen Schatten wirfft. Dieser Stern lauffet um die Sonn herum und heißet des Morgens, wann er vor ihr hergehet, der Morgen-Stern, Lucifer oder Phosphorus, und wann er des Abends nach der Sonnen Untergang gesehen wird, Hesperus, oder der Abendstern. Die Alten haben von ihm vermeynet, daß er kaum dem sieben und dreyßigsten Theil der Erden gleich wäre; allein Tycho Brahe will aus seinem Diametro schließen, daß er weit gröffer als die Erde seyn müsse. Sein Abstand von der Erden wird, wann wir die altitudinem medium anschauen, auf 989. Teutsche Meilen gerechnet, doch gehet dieser Stern sehr irregulair, und steiget bald über die Sonne, bald kommet er unter den Mercurium. Er nimmt auch am Licht ab und zu, wie der Mond, nachdem er nemlich unterschiedliche Distantzen von der Sonnen hat, und weil er aus dem Centro Solis seinen Circul gezogen, als kommt er niemahls über 47.

Grad

brad von ihr weg. Seinen Lauff oder Periodum abſolviret er faſt wie die Sonne, inerhalb 365. Tagen, 5. Stunden und 49. Minuten, doch den Motum commutationis in Epicyclo ſuper axe in 583. Tagen, 12. Stunden, 0. Minuten. Die Influenz dieſes Sternes oll allen unterirrdiſchen Cörpern ſehr zuäglich ſeyn, weil er durch ſeine moderate euchtigkeit und angenehme Wärme gleichm alles fœcundiret und fruchtbar machet. n der dritten Bedeutung wird die Venus ro Cupro, oder vor das Kupffer genommen, on welchem, was es vor ein Metall ſey, nter dem Wort Kupffer gemeldet worden.

us-Büchlein, ſoll die Krafft und Macht in ch halten, nach Belieben die Geiſter zu zwinn, und den Teufel, wie Salomon ſoll gean haben, in Geſtalt einer Fliege in ein laß zu bannen, darinnen gefangen zu halm, und ihm nach Willen zu plagen, bis er m begehrten nachkomme, und die Geiſter e verlangten Schätze ins Zimmer bringen, nd dergleichen Sachen mehr, die ich zu erehnen nicht nöthig erachte.

us-Engel, iſt nach dem Glauben der Jüden n gewiſſer böſer Engel, welcher die Menhen zu lauter Unzucht und Geilheit treibet; n aber, ihrer Meynung nach, die Welt nicht ntz und gar entrathen kan, wenn nicht bey ichbleibender Fortzeugung die Geſchlechter r Menſchen und der Thiere auf einmal unrgehen ſollen.

us-Spiegel, ſeynd gantz ſchöne Purpurlümlein, werden im April geſäet, und man n ſie alſo laſſen ſtehen, oder verpflantzen auf nen Ecken der Bethen.

der Frühling, iſt eine von denen 4. Jahreseiten, deſſen Nahmen einige a virere, vom ünen; andere aber a vertendo, von wenn und verkehren herleiten, weil alles üm eſelbe Zeit zu grünen, und die Kälte in Wärme ſich zu verkehren pfleget. Bey uns ähret er, ſo lange die Sonne in denen Zeien des Widders, Stiers und der Zwillinge läufft.

basçum, Tapſus Barbatus, Candela Regis. Wullkraut, Königs- oder Unholden-Kertzen, Bären-Kraut, wächſt auf den ſandigten Aern an den Wegen, die Blumen lindern die Schmertzen, dienen der Bruſt, in Blutſpeyen, uſten, Engbrüſtigkeit, Bauchgrimmen, und irben die Haar gelb. Die verwundeten Bären pflegen ſich mit dieſem Kraut zu eilen.

basçum album fœmina, Wullkraut, Weibin. Die Wurtzel iſt ein gewiſſes amuletum or alle Flüſſe, wenn man ſie am Hals träget.

bena, Verbenaca ſupina, liegend, kriechend iſenkraut, kommt mit dem vorigen an Kräfften überein.

binden, iſt eine Operation der Wundertzte. Sie haben ſonderlich bey ſolchen in cht zu nehmen, 1.) daß die Binden feſt gerolt, herum gewunden oder gezogen werden, nd daß ſie weder zu enge zuſammen gepreſt, noch zu weit oder locker liegen. 2.) Muß man ſolche von Zeit zu Zeit in denen fracturis oder Brüchen aufbinden, in 3. oder 4. Tagen aufheben oder abnehmen, und ſie wieder zubinden. 3.) Sollen ſie zierlich und füglich umgewickelt werden, dem Patienten oder Krancken keine Ungelegenheit dadurch zu verurſachen. Mit denen ſo genannten Bäuſchlein oder Compreſſen hat man in acht zu nehmen, daß man ſie fein gleich, gelinde, und nach der Gröſſe des Theils und des Schadens proportioniret und recht geſtaltet mache, an denen ungleichen Orten garnire und wohl zuſtutze, damit die Binden deſto beſſer oben drüber herum gezogen werden können, und ſie eben ſo wie die Binden allezeit mit einem liquore oder Feuchtigkeit nach Erforderung der Kranckheit benetze.

Verbleyen, heiſt auf Bergwercken dem Rohſtein Bley zu ſetzen. Die Silber verbleyen ſich ſelbſt, wenn ſie bleyreich ſind, daß man demſelben kein Bley zuſetzen oder vorſchlagen darff.

Verbrochen Feld, ſind Stollen oder Strecken, die wieder eingegangen, und nicht mehr offen ſind.

Veredelt, heiſt auf Bergwercken, wann der Gang gut Ertz giebt.

Verfahren Feld, heiſt auf Bergwercken das mit Strecken und Stöllen geöffnet und durchfahren iſt.

Verfahren derer Gänge, wenn man neben dem Gange hin arbeitet, und die Gänge ſtehen läſſet, heiß auch verſchrämen.

Verganden, heiſt ſo viel als ſubhaſtiren oder öffentlich etwas verkauffen, dergleichen in denen Auctionen geſchicht.

Vergeſſenheit, oblivio, ſolche wird verurſachet durch die Schlafſucht und andere ſchläfferige Kranckheiten. Denn wenn dieſelbige ein Ende haben, ſo laſſen ſie öffters die Vergeſſenheit hinter ſich, welche dann von einer kalten Beſchaffenheit des Leibes herkommet. Dieſe Kälte iſt bisweilen mit einer Trockenheit, bisweilen mit einer Feuchtigkeit vergeſellſchafftet; bisweilen iſts nichts anders denn eine bloſſe Unpäßlichkeit, welches damit man es wohl verſtehe, fleißig achtung geben muß auf die folgenden Urſachen, daraus ſie entſtehet. Deren ſind zweyerley: innerliche und äuſſerliche; die innerlichen kommen entweder vom wäſſerigen oder ſchwartzen Geblüt her. Wann keine Zeichen vorhanden, daß dieſe beyde ſehr häufig ſind, ſo kommt es von einer äuſſerlichen Urſache, es ſey denn daß ſolche Vergeſſenheit herrühre von groſſem Alter. Die äuſſerliche Urſache kan man aus des Patienten Klage und Erzehlung haben, oder von denen, die üm ihn ſind, ob er etwan wäre kranck geweſen, und daher ſo vergeßlich worden; ob er äuſſerliche Mittel und Artzeneyen gebrauchet hat; oder auch innerlich ſolcher ſich bedienet, die allzuſehr kühlen; oder ob es kommt vom übrigen Studieren, Wachen ꝛc. So das Gedächtniß nur ein wenig verletzet iſt, iſt es eine Anzeigung, daß das Gehirn nur ein wenig verkältet ſey.

tet ſey. So der Verſtand auch dabey Schaden leidet, ſo iſt alsdenn das Ubel ſehr heſſtig. Kommt ſolche Vergeſſenheit von einiger Trockenheit des Gehirns her, ſo wachet der Patient meiſtentheils, und kan mit groſſer Noth kaum zum Schlaf gebracht werden. So ſie von überflüßiger Feuchtigkeit entſtehet, ſo ſind ſie ſchwürig, ſchlafſüchtig, und ihr Schlaf iſt lang und unruhig. Iſt beydes Kälte und Feuchtigkeit beyſammen, ſo iſt es eine vollkommene Schlafſucht, wiewohl ſie vielleicht ſich erſt dazu ſchickt, und alsdann giebts allerley Unflath, ſo wohl durch den Mund als durch die Naſe, die vom Gehirn herkommt. Kommt ſie vom melancholiſchen Geblüt her, ſo hat der Patient nicht groſſe Luſt zum Schlaf, wirfft auch keinen Unflath aus, der vom Gehirn komme. Darneben iſt allen Umſtänden nach ſein gantzer Leib geneigt zur Kälte und Trockenheit.

Vergiffren, kan durch alle Sinnen des Menſchens demſelben beygebracht werden, als durch den Mund in Genießung vergiffteter Speiß oder Trancks; durch die Ohren mit Eingießung gewiſſer Oehle, durch den Geruch und durch das Anrühren vergiffteter Sachen, wie auch durch das Anſchauen derſelben. Unter dieſen allen iſt derjenige Gifft, welcher alſobald zum Hertzen eilet, der gefährlichſte, und beſchiehet ſolches vermittelſt des Geblüts, welches den gantzen Leib durchwallet. Dieſe Art des Gifts wird von dem guten Gifft unterſchieden, weil man ihn in den Artzneyen zu Nutz bringen kan. Jener aber tödtet, wann man dem Vergiffteten mit Gegen-Gifft nicht zu Hülffe eilet, oder es kan beſagte Würckung nach geraumer Zeit, (welche man aber ſo genau nicht benennen mag) ſich hervor thun, und wird ſich ein ſolcher nach empfangenen Gifft ſehr übel befinden. Die Zeichen aber, welche den beygebrachten Gifft vermuthend machen, ſind ein kalter Angſt-Schweiß, groſſes Reißen in dem Leibe, der Durchbruch, ein ſchwerer Odem, Brechen, weiße Nägel, ein geſchwollener Hals, und nach dem Tode eine ſchwartze Zunge und geſchwollener Leib.

Vergiliæ, ſiehe Sieben-Geſtirne. pag. 1164.

Vergülden, heiſt ein Metall, Stein oder Holtz mit Gold überziehen, und zwar entweder mit feinen Ducaten oder ſchlechten Metall-Gold. Mit dem Vergülden des Silbers wiſſen die Goldſchmiede, des Holtzes aber die Mahler am beſten umzugehen.

Verhängniß, Schickung, Zufall, Fatum, la Destinée, wurde von denen Heyden und Cabaliſten als eine Würckung der Sternen-Influenz gehalten, ſo daß ſie von einen unglücklichen Menſchen, deme etwan alle ſeine Concepten übel ausgeſchlagen, ſo gleich zu urtheilen angefangen, er würde von dem rauhen und harten Saturno beherrſchet, der drucke ihn, und laſſe ihn nicht aufkommen. Wir Chriſten aber ſagen, daß alle ſolche Schickung eine Vorſehung GOttes ſey, in deſſen Rath-Schluß von Ewigkeit her die Ordnung geſetzt iſt, wie alle erſchaffene Dinge auf dieſe oder jene Weiſe zu ihrem gewiſſen Ende ſollen hervorgebracht werden. Die leidende Schickung aber ſeye die Ordnung und Zahl der Urſachen, welche beſtehen in denen erſchaffenen Dingen, welche von GOtt, zu Erlangung eines vorgeſetzten Ziels, verordnet ſind. Dieſe Schickung erkläret der Engliſche Thomas von Aquin auf folgende Weiſe: Eſt inhærens rebus mobilibus diſpoſitio, qua Divina Providentia ſuis quæque nectit ordinibus. Das iſt: ſie iſt eine gewiſſe Richtigkeit, welche allen beweglichen Dingen angeheffter worden, und durch GOttes Vorſehung alle Dinge verbindet zu ſeiner gewiſſen Ordnung.

Verjahrung in Rechten, ſiehe Præſcriptio. pag. 997.

Veridello, iſt ein grünlicher Stein, den die Italiäner, um das Metall zu probiren, gebrauchen.

Verjüngen, heiſt bey denen Künſtlern und Handwerckern etwas nach einem gröſſern Maaß in ein kleiners, iedoch in eben gleicher proportion zu bringen, alſo daß die kleine Theile ſich gegeneinander verhalten, wie ſich die abgetragene groſſe gegen einander verhalten haben; dahero dann auch das Wort verjüngter Maaß-Stab gekommen.

Verjungtes Lachter-Maaß, iſt auf Bergwercken die kleine proportion deren Lachter.

Verkärtet Feld, heiſt eine Grube, darinne viel Käſten zur Bergloſung geſchlagen.

Verkeilen heiſt bey Bergleuten etwas durch Keile feſt machen.

Verleihen, heiſt, wenn der Berg-Meiſter die Muthung annimmet, und das begehrte Feld in Lehn reichet.

Verliegen am Geſtein, wenn man wegen feſten Geſteins nicht wohl fort kan.

Verliegen auf der Zeche, heiſt, wenn man mit Schaden und Koſten bauet.

Verlochſteinen am Tage, heiſt das Feld mit Grentzſteinen bemercken, wo eine jedwede Maaße und Fund-Grube wendet.

Verlohrne Schnur, mit verlohrner Schnur vermeſſen laſſen, heiſt, wenn einer nur zu ſeiner Nachricht durch den Marckſcheider ſein Feld bis zur Marckſcheide abziehen und abpfählen läſſet, ob gleich die bey etlichen Vermeßungen gewöhnliche Solennitäten nicht darbey vorgehen.

Verlohren Treiben, heiſt beym Jagen, wenn man eine Anzahl Mannſchafft um ein Holtz herum ſetzet, ob man noch von dannen etwas heraus ins Jagen eintreiben könne.

Verluſt, Danno, heiſſet bey Kaufleuten, wenn ſie unter pari contrahiren; avanzo hingegen, wenn ein tranſirer etwas über pari erhalten kan.

Vermeſſen, heiſt auf Bergwercken, einer Zeche Vierung, abziehen und Lochſteine ſetzen.

Vermiformis Proceſſus, iſt die Hervorragung des Cerebelli, von ſeiner Figur alſo genannt.

Vermillon, ſiehe Zinnober.

Vernageln ein Stück, heiſt in deſſen Zündloch einen Nagel mit Gewalt hinein ſchlagen, der vornen einen Hacken, und auch auff der

Seiten

Seiten etliche Widerhacken hat, daß man ihn nicht leicht wieder heraus ziehen, und das Stück brauchen kan.

Vernaſen, heiſt auf Bergwercken Schlacken im Schmeltz-Ofen über die Form vor den Roſt ſetzen, damit ſich das Gebläſe nicht verſtopffe.

Veronica fœmina, alſine paluſtris. Ehrenpreiß, Weiblein, wächſt in Korn-Feldern, Wieſen und Wäldern, dienet vor die Krätze und rothe Ruhr, äuſſerlich vor Wunden, Geſchwür im Munde und Hals.

Veronica mas, Teucrium, Betonica Alba. Ehrenpreiß, Männlein, Heil aller Welt, wächſt an ungebaueten wilden, ſandigten und an der Sonne gelegenen Orten; die Ehrenpreiß, ſo um die Eichen und deren Wurtzel wächſt, iſt die beſte. Das Kraut ſamt den Blumen treibt den Schweiß, dienet der Bruſt, und iſt gut vor Wunden, Geſchwür, Schwindſucht, Krätze und andere Unreinigkeit des Geblüts. Es wird ſonſt auch der Europäiſche Thée genannt.

Verpalliſadiren, heiſt ſo viel, als einen Ort mit Palliſaden verwahren, daß der Feind nicht ſo gleich einbrechen könne.

Verpfänden, heißt auf Bergwercken, wenn man zimmert, das Zimmer aber nicht feſt ſetzet, ſo wird es mit höltzernen Keilen angetrieben, und das heiſt verpfänden.

Verrenckung oder Verſtauchung der Beine, Luxatio, geſchiehet, wenn das Caput oder der Kopff des einen Beins aus der Cavität oder Höhle eines andern Beines heraus gehet, und dem Theile verbietet, daß er ſeiner eigenen Bewegung gebrauche. Oder aber, es iſt eine Scheidung oder Sonderung der zweyen Beine, die zu der Bewegung eines Theiles vereiniget ſind. Die Urſachen ſolcher Verrenckung ſeynd insgemein eine gewaltſame, und eine ſanffte oder gelinde. Die Verrenckung geſchiehet 1.) gewaltthätiger Weiſe, wann man fället, ſich mit äuſſerſten Kräfften etwas unternimmet, oder hebet, an etwas hartes anſtöſſet, und wenn man geſchlagen, gehauen oder geſtoſſen wird. 2.) Sanfft und mit einer Langſamkeit bey Flüſſen, Fluxionibus, und bey unempfindlicher Anhäufung derer humorum zwiſchen den Fugen oder Gelencken, und über denen Bänden, derer Nachlaſſung endlich dem Capiti oſſis, oder Kopffe des Beines, von ſeinem Ort und Lager auszuweichen Platz und Gelegenheit machet. Woraus man denn dieſen Schluß machen kan, daß die gewaltthätige Verrenckung gemeiniglich von einer Cauſa externa, (äuſſerlichen Urſache) die ſanffte oder langſame aber von einer Cauſa interna, (innerlichen) ihren Urſprung habe. Und zwar auf zweyerley Weiſe, davon die erſte heißet Completa totalis & perfecta, die vollkommene, gäntzliche und völlige: die andere incompleta, partialis & imperfecta, die unvollkommene, zertheilte und nicht völlige. Beyde, eine ſo wohl als die andere, können vorwärts, hinterwärts, inwendig und auswendig geſchehen, auch einfach an einem Theil, oder impliciret und an vielen Theilen des Leibes ſeyn, und geſpüret werden. Eine vollkommene Verrenckung wird erkandt, wenn man eine harte Geſchwulſt neben der Grube um der Gegend des Gliedes oder des Gelenckes mercket und wahrnimmet, ſo man einen groſſen Schmertzen empfindet, und die Bewegung darbey auſſenbleibet. Die Zeichen einer unvollkommenen, zertheilten und nicht völligen Verrenckung ſeynd, wenn die Bewegung gezwungen, und nicht ſo ſtarck, als ſie ſonſt ordentlicher Weiſe pfleget, vor ſich gehet. Wenn man einigen Schmertzen in dem Gelencke empfindet, und ſo man eine diſformität, heßliche üble Geſtalt, in Vergleichung des verletzten Theiles mit ſeinem entgegen geſetzten, der geſund und ohne Mangel iſt, daran ſehen und greiffen kan. Dieſe Diſlocation wird ſonſt diſtorta, eine vertretene oder verdrehete genennet, weil ſie von einer Cauſa externa herkommet, oder aber ſie heiſſet Relaxatio, wann ſie von der Cauſa interna kommet. Eine luxatio Simplex, oder einfache, iſt diejenige zu nennen, welche ohne einigen Zufall beſtehet: und eine complicirte iſt die, wenn ein oder das andere accidens mit zuſchläget, als da ſind Geſchwulſten, Entzündungen, Wunden, Brüche und dergleichen mehr.

Verſchießen, heiſt auf Bergwercken, wenn man in Stollen oder Schächten hinter die Thür-Stöcke oder Jöcher, Schwarten leget, damit das völlige Geſtein nicht herein falle.

Verſchlagen, in denen Saltzwercken, ſiehe Uberſchlag. pag. 1301.

Verſchrämt Feld, wenn das Geſtein weggehauen iſt, das Ertz aber noch ſtehet.

Verſchreibe-Geld, wird auf Bergwercken dasjenige genennet, was von einer jedem in Lehn ſtehenden Fund-Grube, Maaße, Radwaſſer, Schmiede-Statt, ꝛc. quartaliter in recognitionem des Lehns entrichtet werden muß.

Verſchroten Feld, da allbereit Bergwerck iſt, wird auch genannt verwundet Feld.

Verſetzter Berg, iſt das Geſtein, ſo auff alte Strecken geſtürtzet iſt.

Verſion, Verſio, eine Umkehrung, Verdolmetſchung oder Uberſetzung einer Schrifft oder Buchs in eine andere Sprache.

Verſpriegeln, geſchiehet in ſehr rolligten Gebürge, wo man mit kurtzen Stücken Holtz die Ritzen zwiſchen den Pfählen verwahren muß.

Verſchwellter Dachſtuhl, iſt, wenn man die Sparren und Säulen eines liegenden Dach-Stuhls nicht in die Haupt-Balcken, ſondern in die darauf liegende fünffeckicht zugehauene Schwellen einſetzet.

Verſtroſſet Feld, heiſt auf Bergwercken, wenn das Geſtein weggehauen iſt, das Ertz aber noch ſtehet.

Verſtuffen, heiſt gewiſſe Zeichen ins Geſtein hauen, wie weit ein Ort getrieben.

Vertibulum, das Haupt oder Köpffchen eines Beins, welches in des andern Beins Höhle eingelencket wird, wie am Schulter- und Hüfft-Bein zu ſehen.

Vertical, heiſt eine Linie oder Fläche, wenn ſie auf dem Horizont, das iſt, auf der ebenen Erden- oder Waſſer-Fläche perpendiculariter ſtehet, und daher, wenn man ſie verlängern würde, durch den Vertical-Punct durchgienge.

Verticales vel azimuthales Circuli, die Scheidel-Puncts-Circul in der Aſtronomie, ſind groſſe Himmels-Circul, welche durch den Zenith und Nadir eines Ortes, und zugleich durch einen andern gegebenen Himmels-Punct (z. E. einen Stern,) in Gedancken beſchrieben werden. Man miſſet durch dieſe Verticales die Azimutha, wie auch die Höhe und Tieffe der Sterne.

Verticales cardinales, die vornehmſten Scheitel-Puncts-Circul ſind, welche durch die vier Haupt-Gegenden der Welt gehen, nemlich der ſo genannte Verticalis primarius, welcher durch Oſt und Weſt gehet, und der Meridianus welcher durch Nord und Süd gezogen wird.

Verticales intermedii, die zwiſchen innſtehende Scheitel-Puncts-Circul ſind, welche durch andere Neben-Gegenden der Welt beſchrieben werden.

Vertical-Uhr, Horologium verticale, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche beſchrieben wird auf eine Vertical-Fläche, das iſt, auf einer ſolchen Fläche, welche auf dem Horizont perpendicular ſtehet. Es giebt ſo vielerley Gattungen derſelben als plagæ ſind: nehmlich, wenn die Fläche, worauf die Vertical-Uhr beſchrieben iſt, gegen Oſten gerichtet iſt, ſo heiſt es horologium orientale, eine Morgen-Uhr; ſtehet dieſe Fläche gegen Weſten, ſo heiſt es horologium occidentale, eine Abend-Uhr, wiewohl ſonſt dieſe Arten nicht unter die Vertical Uhren gezehlet werden, weil man ſie auf eine andere Manier verfertiget. Iſt die Fläche der Uhr gegen Süden gerichtet, ſo heiſt es Horologium meridionale, eine Mittags-Uhr; iſt ſie gegen Norden gewandt, heiſt es Horologium ſeptentrionale, eine Mitternachts Uhr. Iſt ſolche Fläche gegen eine andere Welt-Gegend, als gegen die bemeldte 4. Haupt-Gegenden der Welt gerichtet, ſo heiſt es Horologium declinans, eine abweichende Uhr.

Vertigo. der Schwindel, iſt eine Erſcheinung oder Einbildung der äuſſerlichen Dinge, die man anſichet, als wenn ſie ſich rings herum dreheten, und wird von einer unordentlichen Bewegung der Geiſter im Gehirn verurſachet. Es entſtehet dieſer Schwindel, indem die Seelen-Geiſter entweder wegen vieler groben Feuchtigkeiten, ſo mit ihnen vermengt ſeynd, oder wegen Verſtopffungen der Nerven nicht recht allenthalben können durchdringen, ſondern zurück weichen, und dadurch in eine würbelichte Bewegung gerathen. Dieſem Ubel ſeynd meiſtens die Alten unterworffen, weil deren Gehirn nicht allein ſchwach iſt, und allerhand grobe Feuchtigkeiten in ſich hält, ſondern es iſt auch derſelben Geblüt ſehr dick und zäh, daß von demſelben viel dergleichen Feuchtigkeiten in das Gehirn kommen; groſſer Schmertz, ingleichen Sauſen und Fallen bringet unterweilen auch der Schwindel mit ſich, weil die Nerven dadurch verſchloſſen, und die Seelen-Geiſter in ihrem Einfluß verhindert werden.

Verunedlet, heiſt, wann eine Klufft zum Gang kommt, und das gute Ertz verſchiebet.

Verunglucken, heiſt bey denen Seefahrenden ſo viel, als Schiffbruch leiden, ſtranden, ſcheitern, oder ſonſt auf der See verlohren gehen.

Verwand Ruthen, heiſt die Löcher mit groſſen Höltzern ſtützen.

Verwandelung, Transmutatio, geſchichet phyſice & moraliter, in vielen Dingen. Bey denen Chymiſten iſt die bis hieher von den meiſten vergeblich geſuchte Verwandelung geringerer Metallen in beſſere, nehmlich in Gold und Silber bekandt. Von der Verwandelung einiger Vegetabilien ſchreibt Herr Aertelmeyer in ſeinem weit-eröffneten Pallaſt des Natur-Lichts pag. 125. folgender Geſtalt: Man hat in Teutſchland dieſe ſeltzame Holtz-Veränderung erfahren, daß nach abgebrannten Kiefern- oder Tannen Holtz in zwey oder 3. Jahren lauter Erdbeeren an dem Orte wachſen, nach ſo viel Zeit verwandeln ſich dieſelben wieder in Heidelbeere, und nach dergleichen Zeit wächſet wieder jung Holtz. An einem andern Orte hat man beobachtet, daß nach abgebrannten Kiefernen Holtz lauter Bircken, und als dieſelben wieder herum gebrannt, lauter Buchen gewachſen ſind. Im Görlitzer-Wald in der Laußnitz, nachdem im Jahr 1660. daſelbſt viel tauſend Stämme Fören-Holtz vom Winde umgeworffen worden, ſind hernach dafür von ſich ſelbſt ſo viel junge Eichen wieder aufgewachſen. Als die Portugieſen verſuchten, ob ſie nicht die Gewürtze, die ſie aus Oſt-Indien bringen müſſen, und andere dergleichen Bäume in ihrem Lande fortbringen könten, iſt ihnen an ſtatt des Pfeffers Epheu, aus Zimmet der Lorber-Baum, und aus Cedern Wacholderſträuche gewachſen. Die Urſach dieſer Verwandelung ſtehet bey dem Theophraſto, da er ſpricht: wenn denen Bäumen durchgehends die Nahrung verändert wird, ſo ſollen ſich auch derſelben Arten verwandeln; und alſo auch, wann der Saamen verändert und hernach in die Erde gebracht iſt, wird ſo wohl das Gewächſe, als auch die Frucht anders darvon. Hierzu iſt dieſes die Urſach, daß, wie der Urſprung und Anfang eines Dinges iſt, alſo auch dasjenige ſeyn ſoll, was von demſelben herkommet. Den Wachsthum der Erdbeere erachte ich daher zu kommen, daß in der Aſchen der verbrannten Kiefern ein ſüſſes harztes Saltz ſich befinde, welches die Erde dünget, und zum Hervorbringen dieſer angenehmen Frucht geſchickt machet. Wenn nun dieſe Aſchen kein Saltz mehr kan administriren, und der Regen alles ausgewaſchen hat, daß es tieffer in die Erde ſincket, ſo ſetzet es auch tiefere Wurtzel, und werden die Sträuchlein daraus,

daraus, auf welchen die Heidelbeere wachſen, endlich ſincket das Saltz immer tieffer, und kommet zu demjenigen Erdſaltz, aus welchem es vor dieſem hergekommen iſt, vereiniget ſich wieder mit demſelben, und ſproſſet wiederum ihre erſte Art von Gewächſen hervor, nemlich die Kiefer- oder Tannen-Bäume. Wo die Aſchen von abgebrannten Kühnföhren hernach lauter Bircken hervor gebracht hat, da hat das Feuer alle Fettigkeit des erſten harzigten Weſens verzehret, und das Central-Saltz in eine andere feuchtere Mercurialiſche Subſtanz gebracht, daß nachmals der Wachsthums-Saamen einen andern Progreſs gewonnen, und eine feuchtere und wenigere Sulphuriſche Eigenſchafft an ſich genommen hat, nachdem auch die Bircken hinweg gebrennet worden, iſt das Central-Saltz calcinirt und compacter worden, und alſo auch ein dichter und feſter Holtz, wie die Buchen, daraus erwachſen, nachdem die Feuchtigkeit der Bircken verzehret, und durch das Feuer eine gröſſere Schärffe beygebracht worden. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dem Urſprung der Eichen aus denen vom Winde ausgeriſſenen Föhren-Bäumen, indem durch die Ober-Influenz das untere Natur-Saltz der Erden und des Holtzes, und alſo das Acidum ſich vermehrt, und ein kräfftiger Gewächſe, nehmlich den Eichen-Baum hervor gebracht hat. Was die Verwandelung der Oſt-Indiſchen Gewächſe belanget, ſo iſt ſolche leicht zu finden in der Veränderung der Lufft, der Erden und des Waſſers, als welche z. in Portugal von einer gantz andern Art und Eigenſchafft ind als in Oſt-Indien.

rwirrung, heiſt auf Bergwercken ein Ort, a viel Klüffte und Gänge untereinander ſeen, daß man nicht ſehen kan, wo einer her oder hin fället, und des Geſteins-Fallen nicht unterſchieden werden kan.

ani, ſiehe Inſania. pag. 668.

ica, eine Blaſe, iſt ein Chymiſches Inſtrument von Kupffer, mit einem Hut, welches zu unterſchiedlichen deſtillationen gebraucht wird.

ica urinaria, die Harn-Blaſe, iſt ein Behalter des Harns, lieget in dem Schoos des Unter-Leibes, gleichet einer Birn, und wird in den Grund und Hals abgetheilet. Der Grund fundus, iſt der oberſte breite Theil: der Hals, Cervix oder Collum, iſt der unterſte, enge und fleiſchichte Theil. Die Blut- und Puls-Adern kommen von den Schmeer-Bauchs-Adern. Ihr Nutzen iſt den vom Blut abgeſonderten Urin zu behalten, und wenn es die Noth erfordert, wieder abzulaſſen.

ficatorium, ein Blaſen-ziehendes Pflaſter, oder alle dasjenige, was vermögend iſt auf der Haut klein oder groſſe Blaſen zu ziehen, doch wird in Chirurgia durch ein Veſicatorium verſtanden, eine von abgedörreten Spaniſchen Fliegen (ſo zu Pulver geſtoſſen,) mit Terpentin, Sauerteig, und andern Dingen mehr vermiſchte Artzeney, um durch ihr Etzen eine Blaſe zu ziehen. Es iſt aber zu mercken, daß auf dem Theile, wo Veſicatoria ſollen geſetzet werden, zuvor Fricciones geſchehen müſſen, damit ſie deſto eher operiren. Man ſetzet die Veſicatoria dahin, wo man Urſache darzu hat, um die überflüßigen Feuchtigkeiten abzuführen; man ſetzet ſie ferner an den Hals und an die Schläfe, in dem Schlage oder Apoplexia hinter die Ohren, ſie brauchen mehr nicht als 5. oder 6. Stunden, ſo haben ſie ihre Blaſen ſchon gezogen; jedoch lieget es auch an der Haut, nachdem ſie weniger oder mehr zart befunden wird. Wann nun die Blaſen hervor ſcheinen, ſo hält man 2. oder 3. Tage innen, bevor man ſie eröffnet, der Natur dadurch Zeit und Weile zu laſſen, eine neue junge Haut herfür zu bringen, die den Schmertz, (welchen man ſonſt empfinden würde, ſo die Haut der Lufft ſo gar frey unterworffen läge, ſolcher Geſtalt benimmet.

Veſicula fellis, das Gallen-Bläßlein, iſt ein Behalter der bittern Galle, lieget in der Leber, wird in den Grund und Hals getheilet, dieſer iſt eng, jener weit.

Veſpertilionum alæ, ſeynd zwey breite Bänder, mit welchen der fundus der Gebähr-Mutter an das Darm-Bein angebunden wird. Aretæus vergleichet ſie denen Flügeln der Fledermäuſe, daher ſie auch den Nahmen haben.

Veſtigon, iſt eine weiche Geſchwulſt, wie an den Knien der Pferde in- und auswendig ſich ereignet.

Veſtaliſche Jungfrauen, Veſtales Virgines, waren bey den alten heydniſchen Römern diejenigen geheiligten Jungfrauen, 6 an der Zahl, welche das ewige Feuer verwahreten, der Göttin Veſtæ, als Prieſterinnen dieneten, 30. Jahr in ſolchem Stande blieben, und in ſo groſſem Anſehen lebten, daß, wenn ihnen unverhofft ein zum Tode verdammter armer Sünder begegnete, ſelbiger durch ſie konte befreyet werden. Sie legten Zeugniß ab, machten Teſtamente, und wurden auch andere Teſtamente bey ihnen niedergeleget. Inmittelſt muſten ſie reine Jungfrauen bleiben, oder wenn ſie dawider handelten, ſich lebendig auf dem Campo Scelerato begraben laſſen.

Veſtibulum, propylæum, ein Vorhof, ein Platz vor dem Eingang eines Hauſes, der oben mit einem Dächlein, und auf den Seiten mit Stützen oder Säulen verſehen iſt.

Veterinarii oder Mulomedici wie Accurſius l. 1. C. de Excuſ. Artif. redet, ſeynd Roß-Aertzte, welche die Römer ſonderlich bey ihren Heer-Zügen mit ſich zu führen, und ihnen gleich andern Künſtlern viel Freyheiten zu geben pflegten.

Veternûs, ſiehe Lethargus. p. 735.

Veterinaria, die Vieh-Artzney-Kunſt, der Pferde und anderer Thiere Artzeney wohl zu verſtehen, und ihre Mängel zu curiren wiſſen.

Vexier-Spiegel, ſind, welche ein Ding, ſo man in demſelben beſchauet, z. E. das Bildniß eines Menſchen lächerlich vorſtellen, weil ihre Fläche gantz irregulair. Z. E. halb cylindriſch, halb flach, u. ſ. w. iſt, daher ein Theil z. E. des Geſichts zu groß, der andere zu klein, zu lang oder zu breit ſcheinet.

Uffers, Ursers, iſt eine Art groſſer Schiffe in Engelland.

Uhren, ſeynd dreyerley Arten, als: Stadt- Stuben- und Taſchen-Uhren. Die erſten ſeynd auf den Thürnen, als gemeine Stadt-Zeiger, welche ſtündlich durch gewiſſe Schläge andeuten, wie viel die Stunde ſey, auch wohl vorher um die Leute zum Aufmercken zu præpariren, die 4. Viertel ſchlagen, oder auch ein geiſtlich Lied ſpielen, dabey dann die künſtliche Hand des Uhrmachers allerhand Inventiones, als etwan einen krähenden Hahn, den Tod mit der Senſe, eine Procession der Apoſtel, die an die Stunden-Glocke ſchlagende Zeit, item an der Scheibe die Wandlung des Mondes, Lauff der Planeten, und andere Aſtronomiſche Obſervationes mehr anzubringen weiß. Stuben-Uhren, werden diejenige genannt, die man in denen Gemächern entweder an die Wand hänget, oder neben ſich auf den Tiſch ſetzet, und ſeynd ſolches entweder Zeig- oder Weiſe-Uhren allein, oder Weiſe- und Schlage-Uhren zugleich, die eben wie die Thurn Uhren durch Gewicht und Gegen-Gewicht getrieben werden. Taſchen-Uhren die man im Sack bey ſich trägt, ſeynd vielerley Gattungen, unter welchen die Engliſchen, ſonderlich die ſo genannten Repetir-Uhren, wie auch die, welche die Minuten, Monds-Wandlung, der Sonnen Auff- und Untergang, den Monats-Tag ꝛc. weiſen, vor die koſtbahrſten gehalten werden. Sie werden durch Spiral-Federn getrieben, und iſt an einer Taſchen-Uhr vornehmlich zu beobachten, 1) das Gewicht, 2) das Gegen-Gewicht, 3) die Kette, wenn ſie von Saiten ſind, werden ſie Schnüre genennet, 4) das Gehäuſe. Solches verhindert, daß der Staub nicht hinein falle, und ſie ungangbar mache. Selbiges iſt auch manchmahl durchbrochen, damit man den Schall des Glöckleins deſto beſſer hören könne, 5) die Ziffer-Scheibe. Dieſelbe wird an den Thurm-Uhren genennet die Weiſer-Taffel, 6) der Ziffer-Ring, 7) der Zeiger, 8) der Ober-Boden, 9) der Unter-Boden, 10) die Pfeiler, 11) die Säulen. Eine vollkommene Uhr hat an ſich 1) das Gehwerck, 2) das Weiſe-Werck, 3) das Viertel Werck 4) das Schlage-Werck. Das Geh-Werck begreifft in ſich 1) das Waltzen-Rad, daran die Zähne, Welle, Getriebe, Geſperre und Sperr-Kegel, 2) das Mittel-Rad oder Boden-Rad, 3) das Cron-Rad, 4) das Steig-Rad, welches mit ſeiner Welle unten in der Pfanne, und oben im Steig-Rad-Kloben gehet, 5) die Spindel mit ihrem Lappen, 6) der Perpendicul. Das Weiſe-Werck hält in ſich 1) das Wechſel-Rad, mit ſeiner Spreitz-Feder, welche macht, daß das Rad etwas gedrauge gehet, 2) das Viertel-Rad, mit ſeinem Stern, welcher alle Viertel-Stunden die Auslöſung aufhebet, 3) das weiſe Rad, welches alle 12. Stunden einmahl herum kommet. Zum Viertel-Werck gehören 1) das Schlage-Nägel-Rad, an welchen die Schloß-Scheibe gegen über, das Schloß und der Queer-Zug, 2) das Herz-Rad, 3) das Anſchlag-Rad, welches das Schloß aufhebet, 4) der Windfang, 5) der Hammer 6) die Hammer-Stange, 7) die Hammer-Feder. An dem Schlag-werck kommen eben die Räder wieder vor, die an dem Viertel-Werck zu ſehen ſind, ein gleiches geſchiehet auch an dem Singe-Werck, auſſer daß daſelbſt ein Rad mehr, und daß durch das Schloß im Schlage-Werck die Warnung ausgehoben wird, da es dann zu ſpielen anfängt. Alle Uhren werden aufgezogen, und zwar die groſſen mit einem Gewicht, und die kleinen mit einem Schlüſſel.

Uhrmacher, werden in groſſe und kleine abgetheilet. Beyde ſind zwar Künſtler, haben aber doch in denen Reichs-Städten, Augſpurg, Nürnberg und Ulm, gewiſſe Ordnungen zu beobachten, auch zur Probe ihrer Geſchicklichkeit, wann ſie ſich ſetzen, und vor ſich ſelbſt arbeiten wollen, ſtatt eines Meiſter-Stückes entweder eine ſtache Uhr, gevierdte, Spiegel, Stutz oder ſechs-eckigte Uhr zu verfertigen, jedoch ſtehet denen Meiſters-Söhnen frey, ſich eine davon zu erwehlen, und wird ihnen zu dero vollkommenen Ausarbeitung eine Zeit von 8. Monaten aufgegeben. Es ſind aber die Uhren, ohne jetzt erzehlte, welche blos hin von der äuſſerlichen Geſtalt alſo genennet werden, insgemein Zeig-Uhren, welche die Stunden nur allein ganz ſtill, ohne einigen Laut zeigen; oder Schlag-Uhren, welche neben dem Zeiger, auch durch den Schlag des Glöckleins, die viertel, halbe und gantze Stunde mit laut vernehmlichen Schlag, ihrer Gröſſe nach, anzeigen; oder Wecker, welche entweder bloß neben dem Zeiger, zu beliebiger Stunde aufwecken, oder aber zugleich die Stunden ſchlagen. Hieher gehören auch die Ring-Uhren, welche ſo klein ſind, daß man ſie ſtatt eines Steines, in einen Ring faſſen, und an dem Finger tragen kan, und doch gleichwohl mit allen Rädgen verſehen ſeyn. Es gehören auch hieher die Bilder-Uhren, welche entweder in Geſtalt unterſchiedlicher Thiere gemacht ſind, und iſt gemeiniglich die Unruhe daran alſo geordnet, daß ihre Bewegung ihnen die Augen verdrehet, und es das Anſehen hat, als ob ſie lebeten, oder es werden an den Uhren ie zuweilen gewiſſe Bilder præſentiret, welche jedesmahl, ehe die Stunde ſchläget, ſich künſtlich bewegen, oder auch einen muſicaliſchen Laut, wie Pfeiffen, Poſaunen, und dergleichen von ſich geben. Ferner finden ſich einige Uhren, welche einen ordentlichen Calender, und die darinnen vorfallende fürnehmſte

Feſte, item der Sonnen-Lauff, des Mondens Alter, die ſo genannte Italiäniſche Uhr, Minuten und Secunden anzeigen. Vor kurtzer Zeit ſind die ſo genannte Pendiculi ſo wohl in groſſen als gar kleinen Sack-Uhren in die Ubung gebracht worden, als durch deren ſtete Bewegung der Trieb der Uhren deſto richtiger und gewiſſer eingerichtet wird. Neben ſolchen Uhren machen auch noch die Uhrmacher andere curieuſe Wercke und offtermahls vermittelſt des Triebs der Rädgen gantz lebhaffte Bewegungen. Es müſſen aber alle ſolche Wercke der Uhrmacher, entweder durch ſtählerne Federn, oder aber abhangende Gewichte getrieben werden, welches in der Arbeit der kleinen Uhrmacher, mit artig zuſammen geniedeten Kettgen, der Därmen-Saiten, bey den groſſen Uhrmachern aber mit Stricken geſchicht.

lactea, ſiehe Galaxia. p. 546.

urnum Spinæa Theophraſti, Schlingbaum, Rehl-Baum, wächſt an ungebaueten Orten, Geſträuchen, Dorn-Büſchen im leinigen und feſten Grund. Die Blätter und Beeren dienen mit ſauren Wein zu eitem Mund und Gurgel-Waſſer, vor Flüſſe, Geſchwulſt und Endzündung der Mandeln, des Halſes und Zahnfleiſches, Wackeln der Zähne, und gefallene Zäpffein. Die Blätter in Lauge geſotten, machen das Haar wachſen.

imarii, a victimis alſo genannt, Opffer-Krämer, weil ſie das Opffer-Vieh nicht allein zu Kauff brachten, ſondern auch ſelbſt ſchlachteten. Es mögen auch wohl dieſe Handthierung die Opffer-Prieſter ſelber getrieben haben, wie aus des Apoſtels Pauli Worten in der 1. Tim. VI. v. 5. und aus dem Buch der Weißheit am XV. v. 12. abzunehmen, ſonderlich war ſolches bey denen Heydniſchen Nationen nichts neues, daß ihre Pfaffen zugleich Marquender im Felde mit geweſen ſeyn.

orialis, ſiehe Allermanns-Harniſch. pag. 42.

us Ratio, die Lebens-Art, in welcher die Erhaltung der Geſundheit, und Abtreibung der Kranckheit beſtehet. Siehe Diæta. p. 415.

miren, heiſt bey denen Juriſten, wenn ne Abſchrifft eines Brieffs oder andern ocuments gegen das Original gehalten, nd gegen einander überſehen und verlen wird, und der Notarius oder Richter die bſchrifft unterſchreibet, und mit ſeinem lerichts-Siegel oder Notariats-Signet beräfftiget.

mus, Vidimatio, heiſt eine Copey, ſo durch nes Notarii oder Richters Unterſchrifft nd Siegel bekräfftiget iſt, daß ſie durchgeends mit dem Original gleichlautend y.

rer, Vierling, iſt eine Scheide-Münt, deren 3. einen Groſchen in Ober-Sachn machen.

Vierung, iſt auf Bergwercken die Breite der Zechen oder des Ganges Saal-Band, 3. und 1. halbe Lachter ins hangende, und 3. und 1. halbe Lachter ins liegende, alſo daß der Gang in der Mitten frey ſey.

Vierung leiden müſſen, heiſt wann der jüngere von den ältern mit der Vierung abgemeſſen wird.

Vierung zulegen, heiſt eines Ganges Feld, der Donlege nach, am Tag in gewiſſer Tieffe abſtecken.

Vigiles, heiſſen in der Aſtronomie diejenigen beyden Sterne, ſo am Ende des ſo genannten kleinen Wagens ſtehen, weil ſie gleichſam als Wächter den Polus-Stern umlauffen, und niemahls untergehen.

Vigilia, das Wachen, iſt der animaliſchen oder Lebens-Geiſter in denen Poris des Gehirns ihre Würckung und Ausbreitung, von wannen ſie zu denen Werckzeugen der äuſſerlichen Sinnen, ſo viel häuffiger abgefertiget werden.

Viertelſtäbe, ſind in der Baukunſt krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer auswerts gebogenen Krümme einen Viertel-Kreiß (quadrantem circuli) vorſtellen.

Vigor Morbi, ſiehe Acme. p. 15.

Vilacques, ſeynd berühmte Americaniſche Steine, welche viel Silber bey ſich führen.

Vinca, pervinca, Sinngrün, wächſt in waldichten und ſchattigten Orten unter den Dornbüſchen. Die Blätter dienen vor Bauch- und Blut-Flüſſe, Durchlauff, rothe Ruhr, Naſen-Bluten, und mehren die Milch in Brüſten. Aeuſſerlich ſind ſie gut die Empfängniß zu befördern, und die übrige Monat-Zeit zu ſtillen, wann ſie an die Schenckel gebunden werden.

Vincetoxicum, Hirundinaria, Gifft-Wurtzel, Schwalben-Wurtzel, wächſt in ſandigen Orten auf den Bergen. Die Wurtzel treibt Schweiß, Harn, Stein und Monat-Zeit, widerſtehet dem Gifft, gifftiger Thiere Biß und Stich, Ohnmachten, Hertz-Klopffen, Podagra, Colic, Würmer, Kröpffe. u. d. g.

Vindemiator, Vindematrix, iſt ein Fix-Stern auf der mitternächtlichen Seiten der Jungfrauen von der dritten Gröſſe, Saturni und Mercurii Eigenſchafft und von groſſer Krafft; ſoll ſeinen Nahmen daher haben, weil er um die Zeit der Weinleſe, als den 22. September. mit dem 29. Grad der Jungfrauen auff, und den 28. Octobet mit dem neundten Grad des Scorpions unterzugehen pfleget.

Vindicatio, heiſt in Rechten eine Klage, durch welche ein Gut wieder gefordert wird, das ein anderer in Beſitz hat.

Vinolentia furioſa, iſt, wann einer dem Saufen gantz ergeben iſt, wird nicht allein von Wein, ſondern auch vom Bier und Brandewein verſtanden.

Vintin, kleine ſilberne Müntze in Portugall, welche 20. Rees gilt, und nach unſerm

Gelde etwa 1. Groſchen und ſechstehalb Pfennige beträget.

Vinum Cos, iſt ein perfect guter Wein, der colore, odore & ſapore, am Farbe, Geruch und Geſchmack bewährt iſt.

Vinum Hippocraticum, ſiehe Hippocras. pag. 628.

Viola Martia Purpurea flore pleno, Violaria, Mater Violarum, blau Viol-Violen-Kraut, wächſt an ſchattigten Oertern, hin und wieder in den Gärten. Die Blumen laxiren, ſtärcken das Hertz, dienen der Bruſt, ſind gut vor die febriliſche Hitze, Haupt-Weh, ſchwehre Gebrechen, Verſtopffung des Leibes. Der Saamen dienet vor Fieber, verſtopffte Nieren, Blaſen-Stein, und die Geburt zu befördern.

Viola Tricolor, hortenſis repens, C. B. Drey-faltigkeit-Blümlein, beſtehen von allerhand Farben, als blau, weiß-gelb, groß und klein, kommen im Junio und Julio herfür, brauchen keine beſondere Wartung, und beſaamen ſich alle Jahr ſelbſten. Das deſtillirte Waſſer davon wird mit Nutzen in der Gicht der Kinder gebraucht.

Viola Lunaria, Major ſiliqua rotunda C. B. Griechiſch Monden-Kraut, andere nennen es Silberblau, wächſet Ellen hoch, und zerſpreitet ſich wie ein Bäumlein; wann ſie geſäet werden, floriren ſie erſt im andern Jahr im April und May, verbleiben den Winter über im Garten, aus ihren Blättern kan man allerley ſchöne Sachen machen, ſonderlich wann mans verſilbert oder verguldet. Der Saamen beſtehet ungefehr in 5. Körnlein.

Viola Noctis, Nacht-Violen, von Farben weiß und Leib-Farbe, auch grünlich, riechet nur gegen den Abend, und die Nacht durch, aber nicht bey Tage: Der Geruch iſt anmuthig und ſchön. Die dünne Art dieſer Violen wird aus den Saamen erzeucht, die dicken aber entweder von den Ausſchößlingen der Wurtzel oder Zweigen, ſo in die Erde geleget werden.

Violen-Wurtzel, ſiehe Iris alba florentina. pag. 677.

Violine, heiſt eine Diſcant-Geige, und Violiniſt der ſelbige wohl zu ſtreichen weiß.

Viola, eine Alt- oder Tenor-Geige.

Violenta Signa, heiſſen die Aſtronomi denjenigen Vorzug, welchen die beyden der menſchlichen Natur widerwärtige Planeten Saturnus und Mars, in denen Zeichen, ſo ihre Häuſer oder Erhöhung ſeyn, zu erhalten pflegen.

Violon, eine groſſe Baß-Geige.

Vipern, Ottern, ſeynd eine Art kleiner giftigen Schlangen, mit einem kleinen Haupt, ſchuppichten Halß, fleckigen Leib, und ſchimmernden Augen. In Europa ſind ſie nur klein, in Mohrenland aber etliche Ellen lang, ſie halten ſich meiſtentheils in felſigten, ſandigen und wüſten Oertern auf, und communiciren ihren Gifft per ſibilum, per morſum, & per ictum.

Vires, bedeuten in der Medicin eine genugſame Menge der Geiſter, die ihnen obliegende Würckungen wohl auszurichten. Es ſeynd aber deren zweyerley, als naturales oder vitales, wann nehmlich ſolche im Geblüt genugſam vorhanden ſeyn, und deſſen Umlauff wohl befördern: Animales, welche die Nerven und Muſculn genugſam aufblaſen müſſen, daß ſolche ihre motus gleichfals gebührend ausrichten können.

Virga aurea ſerrata, anguſtifolia, Conſolida, Saracenica, ſchmal-blätterig Heydniſch Wund Kraut, macht heil, wird meiſtens in Gärten, und auch an bergichten naſſen Oertern gefunden. Die Blätter treiben den Urin und Stein, dienen vor Verſtopffung der Miltz und Leber, in und äuſſerlich vor friſche und alte Wunden, Fiſteln, böß Geſchwär, Geſchwulſt des Halſes und faul Zahnfleiſch.

Virga aurea ſerrata, latifolia, breit blätterig gulden Wund-Kraut, wächſt an ſteinichten Orten und Wegen. Die Blätter und Blumen brechen den Stein, ſind gut vor Durchlauff, rothe Ruhr, und Blutſpeyen. Aeuſſerlich vor Wunden, faul Zahnfleiſch und wackelnde Zähne.

Virginale Clauſtrum, ſiehe Hymen. p. 644.

Virgo, Vierge, Sombales, Elaadari, die Jungfrau, iſt das ſechſte Zeichen des Thier-Kreiſes oder Zodiaci gegen Mitternacht nahe bey dem Herbſt-Æquinoctio, ein gemeines, irrdiſches, kaltes und feuchtes Zeichen, die Behauſung und Erhöhung Mercurii. Dieſes Geſtirn hat den längſten Aſteriſmum am Firmament, und beſtehet nach verſchiedener Aſtronomorum Meynung aus 26. 39. oder 42. Sternen von unterſchiedener Gröſſe und Natur, unter denen ſonderlich Spica die Aehre, und Vindemiator, zu mercken ſeynd.

Virtuoſi, heiſſen 1) im moraliſchen Verſtande tugendhaffte Perſonen, 2) im politiſchen Verſtande aber ſolche Leute, die in einer gewiſſen Kunſt und Wiſſenſchafft, als in der Muſic, Mahlerey, ꝛc. excelliren, und andere übertreffen.

Vis, Krafft, bedeutet in der Mechanic das Vermögen eine Bewegung zu verurſachen.

Vis centripeta, iſt die Krafft, durch welche ein Cörper zu einem Punct als zu einem Centro beſtändig getrieben wird.

Vis centrifuga, iſt eine Krafft, durch welche ein Cörper beſtändig von dem Centro weggetrieben wird.

Viſcera, die Eingeweide, alles was im Leib enthalten, als Gedärm, Leber, Nieren, Magen, Miltz ꝛc. werden alle zuſammen unter dieſes Wort begriffen.

Viſcum ſeu Viſcus, iſt eine beſondere Art einer Staude, die an den Aeſten etlicher Bäume wächſt, und immer grün bleibet.

ion, Viſio, das Geſichte, das Sehen, die Einbildung, ein Traum.

iren, heiſt der Inhalt gewiſſer Cörper, z. E. eines Faſſes, Korn-Haufens, eines Stücks Erden oder Mauer, Waſſer-Kaſtens u. ſ. w. finden, darzu man ſich einer Virgulæ Stereometricæ oder eines Viſir-Stabes bedienet.

iſiren, heiſt ein Stück Geſchütze richten, nachdem das Viſir- oder Richtungs-Inſtrument vor das Mundloch geſetzt worden, um das Ziel recht zu faſſen. Ingleichen heiſt viſiren, ein Wapen nach ſeinen Umſtänden examiniren.

iſta, a Viſta, a Veue, auf Sicht, iſt ein gebräuchliches Wort in denen Kauffmänniſchen Wechſeln, und bedeutet den Terminum a quo, oder den Punct der Zeit, in welchen ihnen der Wechſel zur acceptation præſentiret wird, und ſie ſolchen anſichtig werden, und muß er innerhalb 24. Stunden, da er præſentiret worden, bezahlt oder proteſtiret werden.

Viralis facultas, das würckliche natürliche Leben des Menſchen, und zwar in denen Handlungen, die wider ſeinen Willen verrichtet werden, als da iſt die Bewegung des Hertzens, die Athemholung, Nahrung u. d. g. welche actiones mehrentheils von dem Cerebello dependiren. Es iſt dieſe vitalis facultas einerley, mit der facultate naturali, wiewohl die Alten eine diſtinction darunter machten, und die Naturalem in die Leber, die Vitalem aber in das Hertz ſetzen wolten.

Vitalitius contractus, Leib-Reuthe, iſt ein ſolcher Contract, in welchem ſich der Creditor von ſeinem Debitore 10. biß 16. pro Centum oder wohl noch mehr Zinſen bedinget, und zwar deßwegen, weil das Capital nach Abſterben des Creditoris dem Debitori heimfället und eigenthümlich verbleibet.

Vitis Vinifera, Wein-Rebe, Weinſtock, wächſt faſt aller Orten in den Gärten, ſonderlich wo es warm iſt. Die Blätter ziehen zuſammen, dienen vor Erbrechen, Blut-Speyen, unnatürliche Luſt der Schwangern. Der aus den abgeſchnittenen Reben im Frühling trieffende Safft, Succus, aqua, lacryma vitis, dienet vor den Stein, blöde und rothe Augen, und Flechten. Die unreiffen Trauben oder Weinbeeren uvæ immaturæ, ſeu agreſtæ, dienen in hitzigen Fiebern und verlohrnen Appetit. Die gebackenen oder an der Sonnen getrocknete Weinbeeren uvæ paſſæ, ſeu paſſulæ, die Zibeben, Paſſulæ maximæ, damaſcenæ, Zibebæ, die Roſinlein, Paſſulæ majores, und kleine Roſinlein, ſeu minores, ſeu corinthiacæ, erweichen den Bauch, nützen dem Magen, Leber und Lungen, dienen vor Huſten, Schärffe und Durſt. Die Wein-Hülſen vinacea, ſind äuſſerlich in der Gicht gut. Der Safft von unreiffen Trauben, Omphacium, kühlet, dienet vor hitzige Schmertzen der Seiten, und Magen-Brennen. Der Wein aber erwärmet, ſtärckt das Hertz, und erfriſcht die Lebens Geiſter.

Vitium naturæ, iſt ein Mangel, welchen ein Menſch von Natur hat, z. E. wenn er ſchielet, ſtammelt, übel höret u. d. g.

Vitleggers, Garde-cotes, ſind Kriegs-Schiffe, welche an den Küſtē kreutzen, um die Handlung zur See vor den See-räubern zu verſichern, und die Kauffarthey-Schiffe zu convoyiren.

Vitreus humor, die gläſerne Feuchtigkeit des Auges iſt, welche den hintern Theil des Auges ausfüllet, und an Durchſichtigkeit einem Glaß, an Feuchtigkeit aber einem Oel ähnlich iſt, auch mit einem ſubtilen Häutlein (welches Vitrea heiſſet) umgeben wird.

Vitrificatio, vitrificiren, heiſt die Steine, Metalle, Mineralien, Aſchen und andere Dinge in ein durchſichtig Glas bringen, und zwar durch ein ſehr hefftig Feuer, wie man in der Glaßmachung des Bleyes, Spieß-Glaſes ꝛc. zu ſehen hat.

Vitriol, Vitriolum, Atramentum Sutorium, Calcantum. Kupfferwaſſer, iſt ein mineraliſch Saltz, und unterſchiedl. Arten, als Vitriolum album, weiſſer Vitriol, wird in Bergwercken, zuweilen auch aus ſolchen Brunnen bereitet, und in groſſen weiſſen Stücken zu uns gebracht, wann er lüfftig liegt, zerfällt er und wird gelblicht. Im Reich findet man deſſen an unterſchiedenen Orten. Vitriolum de Cypro, blauer Cypriſcher Vitriol, kommt aus Engelland, wird aber auch in Deutſchland eben ſo ſchön gemacht. Man findet ferner Vitriolum Ungaricum, Salisburgenſe, Goslarienſe, Bohemienſe, und ſehen ſolche, wie alle Vitriole grünlich aus, ſind dabey feucht und ſchwer, darunter iſt der Ungariſche und Saltzburger der beſte, die andern folgen hernach. Wenn man erkennen will, ob ein Vitriol von Eiſen oder Kupffer herrühre, ſtreichet man denſelben an eine mit Speichel genetzte Meſſer-Klinge, wird dieſe nicht angegriffen oder röthlich, ſo iſt es ein Zeichen, daß der Vitriol aus dem Kupffer-Ertz herrühre, wie der Römiſche und Engliſche, wird aber das Meſſer röthlich, ſo iſt es ein martialiſcher Vitriol, wie der blaue Cypriſche und Goßlariſche. Unter allen Vitriolen iſt der Römiſche der rareſte und theuerſte. Er iſt in groſſen Stücken und grünen Cryſtallen, wodurch er von dem Engliſchen, als welcher viel kleinere Stücken hat, unterſchieden wird. Man ſucht ihn ſehr zu dem Pulvere ſympathetico, und dem unguento armario, oder Waffen-Salbe, als welche beyde aus dem an der Sonnen calcinirten Römiſchen Vitriol gemachet werden. Nechſt dieſen kommt noch ein ander Kupffer-Waſſer von Piſa aus Italien, welches dem Römiſchen an der Farbe faſt

gl ich iſt, auſſer daß es grüner und kleiner, aber auch wohlfeiler iſt, weßwegen es von den Schwartz-Färbern und Hutmachern mehr geſuchet und verbraucht wird. Der Engliſche Vitriol, welcher aus einem ſelben Ertz in Engelland zubereitet wird, muß ſchön klar und durchſichtig grün, auch recht trucken ſeyn, und keine kleine weiſſe Stücklein haben. Unter den blauen Kupffer-Waſſern iſt das Cypriſche das beſte und theureſte, davon 2. Sorten bey den Materialiſten zu finden, eines in groſſen Stücken, welches Cypriſcher Vitriol von der Compagnie genennet wird, weil die Indianiſche Compagnie ſolchen verhandelt; die andere der geſchnittete, welcher in kleinen Stücken, ſo wie Diamanten ſpitzig ausgeſchnitten ſeynd, kommet. Beyde müſſen recht Himmel-blau ſeyn, abſonderlich wann ſie zerbrochen werden, indem ſie, wie ſchon gemeldet, gar leicht von auſſen mit einem gelben Roſt, welcher doch leicht wieder abzuwiſchen, überzogen werden. Mit dieſen Cypriſchen Vitriol kommt der Ungariſche, Schwediſche und Norwegiſche überein, item der Goslariſche, welcher am wohlfeilſten und gebräuchlichſten, auch blau, grün, hell und durchſichtig iſt, und in ſchönen groſſen, klaren und durchſichtigen Cryſtallen beſtehet. Man machet hieraus das Vitriolum album, oder Galitzenſtein, welcher ſtärcker calciniret, hernachmahls wieder in Waſſer ſolviret, coaguliret, und zu groſſen Kuchen von 40. biß 50. Pfunden formiret, und alſo denen Materialiſten überſchicket wird. Er muß ſchön weiß, und wie Zucker feſt und dicht ſeyn, und nicht an der freyen Lufft gehalten werden, weil er ſonſt gelb wird. Man braucht ihn ſo wohl vor Menſchen als Vieh in die böſe Augen, abſonderlich, wann man 2. Theil reinen Zucker zu 1. Theil weiſſen Vitriol thut. Er wird auch zu der Schreib-Tinte oder Tinten-Pulver gebraucht, und nimmt man zu einer guten Tinte 8. Loth Bier, 8. Loth Gall-äpffel, 1. Loth Gummi Arabici, und 1. Quintlein Vitriol. Einige Alchymiſten halten dafür, daß die verborgene Tugenden des Steins der Weiſen in dem Vitriol begriffen wäre, welches ſie dann vornemlich aus folgenden Spruch (von welchem iedes Worts Anfangs-Buchſtaö, das Wort Vitriolum heraus bringt) gemuthmaſſet: Viſitabis Interiora terræ Rectificando Invenies Lapidem, Veram Medicinam. Reymundus ſagt, daß der Vitriol dem Golde gar nah verwandt ſey, und einerley Urſprung und Anfang mit demſelben habe, er wird gemeiniglich bey den Kupffer gefunden, und zwar in groſſen Uberfluß mit dem ſchwartzen Metall, welches deſſen auch viel mit ſich führet, und dahero den üblen Geruch bekömmt, den es in der Arbeit hat. Wann der Vitriol mit dem Alaun vermenget gefunden wird, ſo braucht man ſolche von einander zu ſeparîren, folgende Methode: Man gieſt die Lauge von dem Stein oder Erde, die das Mineral in ſich hält, in ſiedenden Urin, ſo wird ſich der Vitriol von dem Alaun ſcheiden, und zu Grunde fallen, der Alaun aber zurück bleiben, und oben auf ſchwimmen. Die beſte Gattung des Vitriols nennen die Spanier Copa quiras, und Piedro Lipas. Man findet auch weiſſen und gelben Vitriol, den die Mahler gebrauchen, welche verſchiedene Farben auch verurſachen, daß dem Vitriol unterſchiedliche Nahmen als, Myſi, Sori, Calchus und Melanteria gegeben worden. Die groſſe Würckung des Vitriols ſiehet man in dem Aqua-forte oder Scheidewaſſer, in dem alle Metalle wie ein Saltz zerflieſſen, und zu Waſſer werden, welches zu einen augenſcheinlichen Beweiß der Möglichkeit, die Metallen eines in das andere zu verwandeln, dienet. Dann mit Vitriol ſo in Aquafort ſolviret worden, wird ohne alle andere Kunſt, Eiſen, Bley und Zinn zu feinem Kupffer, ſo verlieret auch das Silber ſeinen Halt, und wird gleichfals in Kupffer verwandelt, mit geringer Hülffe eines andern Metalls, welches leichtlich zu erlangen iſt. Durch die Gewalt einer ſehr hefftigen Hitze, wird ein Oel aus dem Vitriol gezogen, welches von wunderbahrer Tugend iſt. Es werden auch mancherley Arten des künſtlichen Vitriols gemacht, als blau und grün, durch Vermiſchung Eiſen, Kupffer und Schwefel, wann ſolche zuſammen ins Feuer geſetzet werden, woraus erhellet, daß des Vitriols Anfang von dem Schwefel ſey. Die Bereitung des Vitriols beſtehet in der Reinigung, calcination, deſtillation, ſublimation, præcipitation und extraction, und werden allerhand præparirte Stücke aus dem Vitriol in denen Apothecken gefunden.

Vitta, ſiehe Amnium. p. 57.

Vivace iſt ein muſicaliſches Wort, und bedeutet ſo viel als freudig, friſch, und mit heller Stimme.

Vivipara, ſind die Thiere, die eine lebendige Frucht zur Welt bringen, als Hunde, Pferde, Katzen, und werden von den ovi-paris, die erſt Eyer legen, und ſelbige hernach ausbrüten, als Hüner, Gänſe und Vögel, unterſchieden.

Vivoter, nennen die Frantzoſen derjenigen Exercitien-Meiſter ihre Lebens-Art, die nicht mehr als aus der Hand in den Mund haben, vor wenig Geld informiren, und nur ſuchen ihr Leben durchzubringen.

Vivres, heiſſen allerhand Lebens-Mittel, ſo ſende Waaren, Proviant.

Ulcus, ein Geſchwür, iſt eine vor langen Zeiten her geſchehene Zerreiſſung oder Zerbrechung der natürlichen Vereinigung derer Theile, welche von dem herausfließenden Eyter unterhalten wird; oder aber das Geſchwür kömmt von einer Wunde, welche

welche wegen der böſen Beſchaffenheit ihres Eyters zu rechter Zeit nicht hat können geheilet werden. Der Unterſcheid zwiſchen einem Geſchwür und einer Wunden iſt, daß die Wunde allezeit von einer äuſerlichen Urſache, das Geſchwür aber von einer innerlichen herkomme. Der Unterſcheid der Geſchwäre kommt her von denen Cauſis, die ſie hervor bringen, und von denen Accidentibus, die ſie begleiten. Nach ihren Cauſis werden ſie genennet benigna oder maligna, groſſe oder kleine, gefährliche oder tödtliche, und nach ihren Accidentibus heiſſen ſie putrida, corroſiva, cavernoſa, fiſtuloſa, cancroſa, faule, um ſich freſſende, hohle, fiſtulirte und Krebs-Schäden. Bißweilen können auch die ulcera oder Geſchwüre von innerlichen Urſachen, als von der Schärffe und malignität derer Feuchtigkeiten, oder, wann etwa einige Splitter eines zerbrochenen Gebeines ſich erhalten haben, und von andern dergleichen Dingen mehr. Dieſe ulcera oder Geſchwäre heiſſen primitiva, und die andern degenera; Ulcus putridum, ein faules Geſchwür iſt dieſes, in welchem das Fleiſch weich, und mit einer Haut oder mit einem Grind überzogen, und der Eyter oder Unrath klebricht, ſtinckend, und von einem dem todten Aas nicht ungleichen Geruch iſt; Ulcus corroſivum, corrodens, exedens, ein um ſich freſſend Geſchwür iſt, welches vermittelſt der acrimoniæ, und malignitatis ſaniei, wegen ſeines ſcharffen und böſen Eyters das Fleiſch benaget, ausgräbet, aushöhlet, übel zurichtet und gar tödtet; Ulcus cavernoſum, ein Geſchwür mit Hölen iſt, das einen engen Eingang und breiten Ausgang hat, in welchem viele Löcher mit böſen Eyter angefüllet ſind, die weder Härte noch Knorren in ihren Rändern haben. Ulcus fiſtuloſum iſt, das lange, enge und tiefe Löcher mit vieler Härte in ſeinen Rändern hat, und deſſen Eyter bald voller Gifft, bißweilen auch nicht alſo beſchaffen iſt; Ulcus cancroſum, ein Krebs-Geſchwür, iſt breit, die Leffzen ſind ſehr auffgeſchwollen, hart und knöpfficht, von brauner Farbe, mit groſſen Adern rings umher, mit bleyfarbigen und ſchwärtzlichten Blut angefüllet, deſſen Grund voller runden, und wegen der böſen Beſchaffenheit, des daraus flieſſenden Eyters, unbeſchreiblich ſtinckenden Hölen befunden wird. Auſſer oberzehlten Arten giebt es noch Ulcera vermiculoſa, chironia, cephalica, verolica, ſcorbutica, und andere mehr, welche viel Gleichheit mit denen angeführten Speciebus haben, und alſo auch dahin können gezogen werden.

Ulmaria, Regina prati, Barba Caprina, Geiß-Bart, Wurm-Kraut, Johannes-Wedel, wächſt gern auf feuchten Wieſen. Die Blätter, Blumen und Wurtzel, treiben den Schweiß, widerſtehen dem Gifft, dienen vor die Durchbrüche, rothe Ruhr, Blut-Speyen und Naſen-Bluten. Aeuſſerlich iſt die Wurtzel gut vor Bluten, Wunden, Schäden, Fiſteln und Bein-Brüchen.

Ulmus ptelea, Ulm-Baum, wächſt an leimichten Orten auf den Feldern und an den Waſſern. Die Blätter werden ebenfals viel in der Medicin gebraucht.

Ulomelia, heiſt in der Medicin der gantze unverſehrte Leib.

Ultra dimidium lædiret ſeyn, heiſt, wenn man in einem Verkauff oder andern Contract über die Helffte zu kurtz kommen, und alſo wegen ſolcher Verkürtzung den Contract wieder umſtoſſen kan, es ſey dann, daß man darinne der Exceptioni læſionis ultra dimidium, i. e. daß man wegen ſolcher Verletzung über die Helffte nichts fordern wolle, ausdrücklich renuneiret habe.

Ultramarin, iſt eine ſchöne, und wegen ihrer ſehr mühſamen Zubereitung gar theure blaue Farbe, welche von dem Laſur-Stein gemacht, und Ultra marin genennet wird, entweder, weil ſie erſtlich übers Meer in der Inſul Cyprus, oder Engelland erfunden worden, oder, weil dieſe Farbe viel blauer, als das Meer ſcheinet. Bey dem Einkauf derſelben muß man zuſehen, daß ſie hoch an der Farbe, wohl geſtoſſen und præpariret ſey, welches leicht zu ſehen, wann man etwas davon unter die Zähne nimmet, und verſucht, ob es ſandicht ſey, oder nicht. Die beſte Probe geſchicht durch das Feuer, in welchen der orientaliſche Laſur ſeine ſchöne blaue Farbe behält, und derowegen Fixus genennet wird, der Occidentaliſche hingegen wird grünlich, und non fixus genannt, wie dann auch nur aus dieſen letzteren, das Aſur-blau, welches aber wie das Berg-blau mit der Zeit grün wird, gemachet wird, wiewohl es die Mahler offtmahls mit den guten Ultramarin zu vermiſchen pflegen. Man hat auch noch eine andere aus einem gewiſſen Stein zubereitete blaue Farbe Eſch-blau genannt, welche ſchön zart, hoch an Couleur und ebenfals recht trocken ſeyn muß, wann ſie zur Mahlerey dienen ſoll.

Umbellæ, die oberſten Theile der Pflantzen, welche eingebogen ſeyn, und gleichſam ein Vogel-Neſt vorſtellen, daher ſie plantæ umbelliferæ genennet werden.

Umbilicus, der Nabel, iſt ein häutiger Gang, dadurch Blut und Pulß-Adern, von der Leber des Kindes aufwerts zur Mutter-Kuchen ſteigen. Im Anfang der Abbildung iſt er bald ziemlich lang, ohngeachtet das Kindlein nicht gröſſer, als eines Gliedes, wenn die Kinder etliche Wochen alt, iſt er gantz abgefaulet, und im Bauch zuſammen gewachſen, wie bey den Erwachſenen zu ſehen.

Umbilicalis Regio, iſt ein Theil des Unter-Bauchs, in welchem enthalten ſeynd, die meiſten der dünnen Inteſtinorum oder Gedärme,

Duodenum jejunum, ileum, die in der Mitten ihren Ort haben, da ſie von einem Theil derer 2. groſſer Därme Cæci und Colo, welche in denen Seiten liegen, umgeben ſind. Die Nieren ſind auch in dieſer Gegend von unten und ein wenig gegen den Hindern.

Umbilicus Veneris, Cotyledon, Acetabulum majus, Frauen-Nabel, Donner-Kraut, wächſt auf den Stein-Felſen, und alten Wänden und Mauren. Die Blätter und Wurtzel reinigen, brechen den Stein, treiben Harn, reitzen zum Liebes-Werck, und dienen auch vor die Waſſerſucht.

Umbilicus Marinus iſt eine Art von Steinen oder Muſcheln, die überaus hart, aber doch mehr wie ein Bein als Stein geartet ſeyn. Man findet ſie am See-Strand, dahero viel in der wahrſcheinlichen Meinung ſtehen, es wären Deckel auf einer gewiſſen Art Kreuſſel förmiger Schnecken, eben wie man ſiehet, daß die gemeinen Schnecken, die bey uns an den Zäunen liegen, den Winter über mit Deckeln verſehen ſind. Man hat zweyerley Sorten ſolcher Meer-Bohnen. Die eine Art iſt klein, und niemahls länger als eines Daumens Breite; Auf einer Seite ſind ſie gantz platt, und wie mit einer braunen Haut überzogen, darauf allezeit eine Schnecken-Linie gantz deutlich zu ſehen iſt; die andere Seite iſt erhaben, in der Mitte wieder vertieffet, und in dieſer Tieffung wiederum erhoben, alſo daß ein Nabel nicht uneben dadurch vorgebildet wird. Sie iſt weiß und glatt als Porcellain, darunter aber mit roth vermenget, wie eine zarte Haut an den Wangen einer ſchönen Weibes Perſon. Die andere Art wird in Indien gefunden, und iſt viel gröſſer, die plate Seite ſiehet ſonſt eben ſo aus, wie bey der erſten Art, die andere Seite hingegen iſt hoch, rund erhoben, und gantz weiß. Die erſte Art wird häuffig an den Italiäniſchen See-Küſten gefunden. Das Weibes-Volck pflegte ſie in Silber gefaſſet, als ein Amuletum, am Halſe zu tragen, weil es nicht nur wider die weibliche Kranckheit dienen ſolte, ſondern auch gut ſeyn, bey dem Manns-Volck beliebt zu werden, viel andere Aberglauben, die man von dieſem Stein hat, zu geſchweigen. Dieſes aber iſt gewiß, daß eine ſonderliche Krafft das Blut zu ſtillen darinnen enthalten ſey.

Umbruch, heiſt auf Bergwercken, wann auf den Stollen das Geſteine ſo rollig, daß ſo groſſe Unkoſten auf das Verbauen gehen, ſo wird durch Quer- und gut Geſteine ein Gang gemacht, daß das Waſſer darauf ablaufſen kan.

Umbruch treiben, heiſt dergleichen Umbrüche machen.

Umſchalen, heiſt bey denen Beraleuten die Eichſchäligen auf der Probier-Waage umwechſeln.

Uncia, ein Untze, iſt ein Medicinal-Gewicht, derer 12. auf ein Pfund gehen, wird unter dieſem Zeichen ℥j in den Recepten geſchrieben, und hält zwey Loth in ſich. Uncia heiſt auch der zwölffte Theil des Aſſis oder Gantzen, als einer Erbſchafft oder anderen Dingen.

Undima ſiehe Oedema. pag 891.

Undoſus Pulſus, heiſt derjenige, da die Pulß-Ader gleich denen unſtäten Wellen immer ungleich gegen den Finger anſchlägt.

Unedel Ertz, heiſt auf Bergwercken dasjenige, welches zwar Metall, aber nicht viel hat.

Uneiſchroten Feld, da noch gar kein Bergwerck zu ſehen, oder Arbeit gethan iſt.

Ungaricus Morbus, die Ungariſche Kranckheit, iſt eine Art von Peſtilentialiſchen anſteckenden Fiebern, mit Bräune, groſſen Kopff-Schmertzen, Raſereyen ꝛc. begleitet.

Ungeld, bedeutet ſo viel, als Zoll und Accis, ſo von denen Victualien muß bezahlet werden.

Unguella, Dolde oder Krone, wird alſo genannt, weil die Blumen nebſt den Saamen oben auf dem Kraute rund um, als in einer Krone wachſen, wie ſolches an dem Fenchel und Paſtinacken ꝛc. zu ſehen.

Unguentum, eine Salbe, iſt ein äuſſerlich zu gebrauchendes Artzney-Mittel, härter als ein Schmierwerck, und weicher und flüßiger als Pflaſter. Es wird aber die Salbe auch von denen Balſamen und Linimenten, nicht der Bereitung, ſondern der Dicke nach unterſchieden, indem die erſte flüßiger wie jene, die andern aber dicker, und die letzten noch dicker und härter ſeyn, wiewohl der Name Liniment und Salbe in der Praxi gar offters mit einander confundiret wird. Linimenten ſeyn, wann die Salben ſolche Conſiſtentz haben, daß ſie dünne ſeyn, und nur gemeiniglich aus Oel allein beſtehen. Sie variren auch nach Unterſcheid der Oele, dann ſo man deſtillirtes Oel nimmt, ſo ſeynd es Balſame, ſo es aber gekochte, oder infundirte, oder ausgepreſte Oele ſeynd, ſo nennet man es Salben. Die durch Kunſt bereiteten Balſame ſeynd abermahl zweyerley, einfache und zuſammen geſetzte, entweder durch geſchwinde Vermiſchung, oder daß man ſolche mit deſtilliren unter einander vermiſchet. Die Materialia, woraus beſagte Sachen bereitet werden, ſeynd Oel, Butter, Fett, Unſchlitt, Marck, Hartz, Schleim, Säffte, und andern Sachen, die ſich mit beſagten Dingen in Form eines Pulvers vermiſchen laſſen, oder auch darin zergehen. Die Balſame nehmen wegen ihrer Weiche kein Wachs zu ſich, die Linimenten auch nichts, oder gar wenig, die Salben aber, weil ſie dicker und gröber ſeyn, erfordern Wachs, und zuweilen auch Gummi. In denen Officinen aber ſind von Unguentis oder Salben folgende die bekannteſte: Unguentum Agrippæ, Ægyptiacum, Alabaſtrinum, Album dicto Camphoratum, Althææ, Anodynum Schmertz ſtillendes, Apoſtolicum, Aregonis, Arthanitæ, Aureum, Baſilicon, de Bdellio Butyraceum nervale, de Calce, contra Calculum, contra Canerum, ad Carbunculum, contra Carneulam, penis de Ceruſſa, von Bleyweiß, de Antimonio, Citrinum, Clyſmaticum. Co-

mitiſſæ,

mitiſſæ, ad Contuſiones, Cardiacum, Hertz-Geſpann, Cordiale, Hertz-Salbe, de Cyclominc, Cynogloſſa, rothe Butter, Defenſivum, contra epilepſiam, contra faciei ruborem, Fuſcum, graue Salbe, ad fœtum expellendum, de Glycyrrhiza, ad Guttam roſaceam, Gryſeum, ad Hæmorrhoides. Norinbergenſe, infrigidans Galeni, Kühl-Salbe, Jovis ſeu de Verbena, Lenitivum, de Lithargyrio, Martiatum magnum & parvum, Mercuriale von Queckſilber, in memoria diminuta, de Minio Camphoratum, Narcoticum Schlaff-Salbe, Nervinum, de Nicotiana von Taback, Nihili ad oculos Augennicht, Ophthalmicum Augen-Salbe, Pectorale Bruſt-Salbe, Antiplevriticum Seiten-Salbe, ad Pernones zu erfrohrnen Füſſen, Polychreſtum, Pomatum Pomade, Diapompholygos ſ. Nihili, Populeum Pappel-Salbe, Potabile rothe Butter, pro pueris faſcinatis, reſumptivum, roſatum rubeum camphoratum, ad Rubedinem oculorum, ad Scabiem, ad Serpiginem, Splenecticum Miltz-Salbe, de Succo Aurantiorum von Pomerantzen-Safft, Stomachale, Sympatheticum contra Tabem, Terebinthinæ, ad Tineam, de Tutia, ad Vermes, contra Venefica, Violarum ad Ulcera, ad Vulnera, Umbilicale purgans, ad uſtionem, uteri dolorem, contra urinæ ninctionem, Viridæ reginæ grüne Salbe, Buyrum viride.

gula, eine Klaue, iſt das hornige Theil unten an den Füſſen bey den Thieren, ſo geſpaltene Klauen haben, als Ungula alcis, Elends-Klau. ꝛc.

gula vel Embryorectes, ein Hacken, oder Chirurgiſches Inſtrument, mit welchem eine todte Geburt aus Mutter-Leibe gezogen wird.

gula oculi, ſiehe Pterigium. pag. 1010.

icornu foſſile, gegraben Einhorn, wird bey Aufgrabung groſſer Gebäude, Städte, auch in alten Hölen und Felſen gefunden.

icornu verum, das rechte wahrhafftige Einhorn, ſoll von einem vierfüßigen Thiere kommen, worüber aber die Gelehrten noch allerhand Meynungen haben. Die in den Apothecken gefunden werden, kommen von keinem vierfüßigen Thier, ſondern von einem Fiſch aus dem Meere, welcher dieſes Horn vorn auf dem Kopff hat, es werden ſonderlich in Norwegen viel dieſer Fiſche gefangen. Einige von den Hörnern ſind gewunden, andere gantz glatt, ſind dicke und lang, kurtz und dünn. Die Indianer melden, daß in Neu-Hiſpanien ein groſſes Thier, wie ein Pferd, mit einem Horn gefunden wird, und vielleicht, wenn ja eins ſeyn ſoll, mag dieſes wohl das rechte ſeyn.

ifolium Gramen Paradiſi, Ophris unifolia. Einblat, Parnaß-Graß, wächſt auf den Bergen, und auch wäſſerigen Wieſen. Die Blätter ſamt den Blumen dienen vor Gifft und Peſt. Euſſerlich vor Wunden und Bluten, aufgeriſſene Brüſte und blöde Augen. Der Saame treibt den Harn, und iſt gut vor Grieß und Stein.

Union der Farben, werden ſonderlich in Gemählden obſerviret, wenn die Farben darinnen wohl übereinkommen, und eine Farbe nicht ſtärcker als die andere iſt, ſolche zu unterdrücken, ſondern vielmehr alle Theile dergeſtalt tractiret ſeyn, daß iedes Ding ſeine Würckung thue.

Unter-Balcken, Architrab, Epiſtylium, l'architrave, iſt in der Bau-Kunſt der unterſte Theil des Gebälckes oder Haupt-Geſimſes.

Unter-Fäßlern, ſeynd auf Bergwercken Fäßlein in der Wäſche, darinnen die Unter-Planen, als in welche ſich noch viel unartiges ſetzet, geſtehet werden.

Unterhauene Wände, wird genennet das Geſtein über der Stroſſen, welche müſſen geſtützet werden, daß ſie nicht herunter fallen.

Unterkriechen, wenn man bey einem angefangenen Stollen Thürlein ſetzet, daß man den Arbeiter am Tage nicht ſehen kan.

Unterlagen, ſind Eiſen, von drey Zollen dick, und ein Werck-Schuh breit, auch eine Elle lang, ſo in Poch-Trögen unter die Stempel geleget werden.

Unterſchlägige Räder, ſind, auf welche das Waſſer nicht von oben fället, ſondern von unten durch das Waſſer getrieben werden.

Unter-Steiger, iſt ein beeydiater Bergmann, ſo abſonderlich auf die Gezimmer Achtung hat.

Untze, ſiehe Uncia. pag. 1331.

Unverliehen Feld, das noch nicht genuthet iſt, ſondern im Freyen lieget.

Vocal-Muſic, iſt diejenige, welche allein mit Stimmen gemacht wird.

Vögel, Aves, werden abgetheilet in zweyerley Sorten, als in die Erd-Vögel, darunter die Berg- und Feld-Vögel mit begriffen, und in die Waſſer-Vögel. Jene kan man wieder abtheilen in Fleiſch-Korn- und Beeren- wie auch Ungeziefer freſſende: Die Waſſer-Vögel aber in Plattfüßigte und Spaltfüßigte. Unter die Erd-Vögel, welche Fleiſch freſſen, iſt zu zehlen der Habicht, Adler, Falcke, Raab, Krähe, Dohle, Nacht-Eule, Strauß und Papagey: Unter denen, die Korn freſſen, die zahme und wilde Hüner, Wachteln, Tauben, Spechte, Sperlinge, Lerchen ꝛc. Unter denen die ſich von den Beeren nehren, ſeynd der Krammets-Vogel, Staar, und Amſel. Ungeziefer freſſen, die Nachtigall, Schnepffen, Hetzen und dergleichen. Die Waſſer-Vögel ſeynd entweder Fiſch- oder Kraut-freßige; Jene ſeyn der Reiher, Fiſch-Aar und dergleichen: Dieſe der Schwan, die Ganß, wilde und zahme Endten. Spaltfüßige Waſſer-Vögel ſeynd der Phœnicopter, der Reiher, Storch, Kranig, Waſſerſchnepp und dergleichen. Bey den meiſten dieſer ietzt erzehlten Vögeln, welche denen Menſchen zur Speiſe dienen, iſt zu betrachten 1) ihre Nahrung, und ſind dahero diejenige, welche ſich vom Fiſchen oder Ungeziefer nehren

ren bey weiten nicht ſo geſund, als die, welche aus dem Korn und Erd Gewächſen ihre Nahrung haben. Die Fleiſch-freßigen finden in unſern Küchen gantz keinen Platz. 2.) Ihr Alter, daß nemlich die Vögel, welche nicht zu jung noch zu alt, vor das beſte Nutriment gehalten werden, item, daß junge Küchlein-Fleiſch nur Schleim machet, alte Hüner aber, ſo alt und zäh ſind, daß ſie durch das Kochen kaum können ermürbet werden. 3.) Das Caſtriren oder Capaunen, als dadurch ſie, inſonderheit die Hahnen, am Geſchmack ſehr verbeſſert werden. 4.) Die Jahr-Zeit, denn wenn ſie ſich paaren, ja ſo lang ſie brüten und Junge hecken, freſſen ſie wenig, und werden daher mager. Alſo auch, was unter ihnen vom Geträyde ſich nehret, iſt im Sommer, was aber von Wacholdern, Weintrauben, und dergleichen Beeren lebet, iſt im Herbſt am fetteſten. 5.) Das Mauten oder die Aenderung der Federn, welches gröſten theils des Sommers geſchiehet: Da ſie die alten Federn laſſen fallen, und um Michaelis ſchöne neue kriegen, die ihnen den Winter über alsdann wohl zu ſtatten kommen. Es iſt aber nicht zu glauben, daß dieſes Mauten ohne Veränderung des Temperaments und des Geſchmacks geſchehen ſolte. 6.) Der Wohn-Platz. Am geſündeſten ſind zu eſſen die Berg-Vögel, und die in freyer Lufft ſchweben, weil ſie durch die ſtete Bewegung ihre überflüßige Feuchtigkeiten zertheilen, und alſo nicht viel Böſes ſammlen, wie hingegen die thun, welche in Gebauern eingeſperret ſind. Nechſt den Berg-Vögeln folgen diejenigen, ſo ſich in den Feldern aufhalten: Aber die Waſſer-Vögel, und voraus die in ſumpffigten Orten wohnen, haben viel böſe Feuchtigkeit bey ſich, und alſo iſt dann auch ihre Nahrung beſchaffen. Die unterſchiedliche Theile an den Vögeln, in ſo weit ſie zu des Menſchen Nahrung dienlich oder undienlich ſeyn, ſo werden die Hahnen-Kämme, Chryſtæ, vor eine mittelmäßige und den Appetit reitzende Speiſe gehalten. Die Flügel der Vögel, welche ſich bewegen, ſind geſunder als der andern ihre, welche ſtill ſitzen. Das Vogel-Gehirn will Galenus vor geſünder als der vierfüßigen Thiere ihres halten, an dem Halß ſitzet den Hünern und Gänſen das mürbeſte Fleiſch. Die Zungen ſeynd bey den meiſten Vögeln ſo klein, daß man darauf nicht ſonderlich acht zu geben hat, doch ſollen die Gänſe-Zungen ein ſonderlich Aphrodiſium ſeyn; und der Heliogabalus ſeinen Gäſten gantze Schüſſeln voll Phœnicopter-Zungen, welches eine Art von Störchen oder Reihern iſt, vorgeſetzet haben. Das Hertz der Vögel iſt zaſericht, hart und ſchwer zu verdauen, die Lunge hingegen, welche klein und ſchwammicht, wird deſto leichter verdauet, giebt aber keine gute Nahrung; Der Gänſe Magen iſt unter allen Vögel-Mägen noch der verdaulichſte. Die Leber der Vögel, auſſer der Gänß und Hüner, hat eine derbe Subſtantz, und iſt nicht leicht zu verdauen; Die Inteſtina oder Gedärme werden von den meiſten Vögeln, wenn man ſie zurichtet, weggeworffen, aber an Lerchen, Schnepfen und Grammets-Vögeln; da ſie zwar eine Bitterkeit bey ſich haben, welche aber nicht ſchädlich, ſondern vielmehr eine Facultatem deterſoriam, eine abſpülende geſunde Krafft mit ſich führen. Die Teſtes an den Hahnen kommen den Schwindſüchtigen gut zu ſtatten, und ſeynd gut, ſaftig, ſtarck nehrend und leicht verdaulich. Das Marck in den Knochen iſt lieblich, machet aber einen Eckel, wenn es zu viel genoſſen wird. Das Blut von den Vögeln wird nicht genutzt, ſondern man läſſet es weglaufſen, auſſer bey denenjenigen, die in denen Donen gefangen, und ihnen der Kopff eingedrücket wird. Die Haut von Geflügel iſt angenehm vom Geſchmack, giebt aber wenig Nahrung, und iſt ſonderlich die gebratene nicht leicht zu verdauen, die Füſſe, weil ſie mehrentheils aus Sennen beſtehen, können auch kein gutes Nutriment von ſich geben.

Vogel-Fang, Aucupium, geſchiehet 1.) mit Garnen oder Netzen, und zwar auf unterſchiedliche Arten, als einmahl auf groſſen Vogel- und Finken-Heerden, hernach auf freyem Felde, und dann bey der Tränck in den Wäldern, und andern Orten mehr, und ſolches geſchicht das gantze Jahr durch, auſſer, wann die Vögel niſten, zu welcher Zeit der Fang verboten iſt. 2.) Fängt man die Vögel mit härenen Stricken, Donen oder Thonen genannt, man leget nehmlich die Thonen um Laurentii-Tag, ſo bald die Vogel-Beere roth, denn um dieſelbige Zeit fängt der Vogel an zu ziehen. Es werden aber ſolche Thonen von ſechs ſchwartzen Pferd-Haaren gemacht, und ſteckt man dieſelben in zähe Weyden, die ſich wohl biegen laſſen, ſpitzet die beyden Enden zu, und ſtecket ſie hin auf oben und unten an die Bäume, und legt die Vogel-Beere dabey. Solches geſchehet gemeiniglich zwiſchen zehn und eilff Uhr, wenns regnet oder riſſelt, ſo fänget ſich der Vogel ſehr: Wenn auch ein neuer Mond eintritt, ſo ziehen die Vögel häuffig. Es zeucht aber der Vogel allezeit von Morgen gegen Abend, der Ziemer iſt der letzte Vogel, den man in den Stricken fähet, alsdann ſind die Vögel alle weg. Die dritte Art Vögel zu fangen geſchiehet mit gekrümmten Bogen oder mit dem Sprengel. 4.) Mit Hunden, als mit welchen die Wachteln, Rebhüner, wilde Gänſe, Trappen, Enten ꝛc. gefangen werden, und ſeynd unter den Waſſer-Hunden darzu am beſten zu gebrauchen, die am letzten ſehend werden, item die eine runde harte ſtumpffe Naſen, und lange Haar haben, die laſſen ſich darzu gar wohl gewöhnen. 5.) Mit Leim-Ruthen, 6.) mit Kloben, und 7.) mit Schieſſen.

Vogel-Neſter, hierunter verſtehen wir nicht die gemeinen Vogel-Neſter unſerer Vögel, ſondern ein gewiſſes Coagulum, oder zuſammen geronnene Materie, von Farbe weiß angeſehen,

uſehen, wie Tragant, und haben auch deſ-elben Härte, inwendig aber ſtecken kleine Reiſe, man findet ſie an den Meer-Felſen in Oſt-Indien, ſonderlich in den zweyen gewal-igen Königreichen Cochinchina und Tun-quin wie auch an der See-Küſte von Coro-mandel, häuffig hangend oder gleichſam an-ſchieſſiet, da man ſelbige abreiſſet, und zu uns in Europam bringet. Es kommen aber dieſe Neſter von einer Art ſchwartzer Vögel, in der Geſtalt und Gröſſe unſerer Schwal-en, her. Dieſe nehren ſich von dem Meer-Schaum, und temperiren denſelben mit einer ihen Feuchtigkeit, die aus ihrem Schnabel reuſt, dergeſtalt, daß eine rechte Tragant-för-mige Materie daraus entſtehet. Sothane Materie tragen dieſe Vögelein hernach an le Felſen, und mit Untermengung kleiner Reiſer formiren ſie daraus Neſter, ihre Jun-en darin auszubrüten. Der Küchen-Brauch beruhet darinne, daß man dieſe Ne-er etwas in Waſſer einweichet, ſo quellen e auf, und werden ſchlaff, wie ein weiches eder. Darnach nimmt man die ſubtilen Reiſer heraus, ſiedet ſie gar, und machet ſie mit einer guten Hüner- oder Kalb-Fleiſch-Brühe ab, oder man leget ſie ſtückweiſe, oder hut ſie gepulvert an andere Speiſen, wie ie Morcheln. Sie ſind an ſich ſelbſt, und ie ſie bey uns ankommen, faſt ohne Ge-hmack und Geruch. Ihr Temperament, nd ſchleimige Subſtantz ziehet alſo auf kalt, ie wohl ſie von einigen pro temporatis & hrodiſiis gehalten werden: Ja Taver-er bezeuget, daß diejenige, welche er in unquin gegeſſen, den Speiſen einen ſo aro-atiſchen Schmack gegeben, als wenn alle ewürtz aus Orient darinn vereiniget wären, oraus denn folgen würde, daß an den unſe-gen ſothane Gütigkeit durch langwierige eiſe verſchwunden ſey. Es werden derſelben ntze Schiffs-Ladungen nach Engell- und olland gebracht.

itica, ſiehe Impetigo. pag. 662.

itile, alles was flüchtig iſt, und, ſo zu ſagen, egen kan. In der Chymie heiſſet es leichniß-weiſe dasjenige, welches, wenn es der freyen Lufft ſtehet, oder nicht wohl ver-achet iſt, verrauchet und verſchwindet; ſo ſind die Volatilia Salia, als C. C. eboris, ccini, und Volatiles Spiritus, wie Spir. Sa-Arm. C. C. viperar. Sanguinis human. &c. ieſem aber ſind entgegen geſetzet, die Sa-a fixa, beſtändige Saltze, ſie mögen ver-ahret oder offen ſtehen, ſo fleugt nichts da-n, als Sal abſynth. Cent. min. &c.

itiſare, heiſt bey den Chymicis flüchtig achen.

ella, eine Korn-Zange, gehöret mit unter e Chirurgiſche Inſtrumenta.

e, dieſes Wort bedeutet einen runden Cir-l oder Huffſchlag, da ein Pferd mit zwey uffſchlägen um ein Centrum oder Pfeiler offe oder kleine Kreiſe macht.

e renverſée, iſt ein Weg von 2. Huffſchlä-n, den ein Pferd machet, und den Kopff gegen das Centrum, die Croupe aber auſſen kehret. Les ſix Voltes, dieſe werden terre a terre, 2. zur Rechten, 2. zur Lincken, und wieder 2. zur Rechten in einem Athem, hurtig und mit gutem Fleiß gemacht, das Vorder-Theil in der Lufft, und das Hinter-Theil auf der Erden. Se coucher ſur les Voltes, geſchicht, wenn das Pferd den Kopff und Croupe auſſer der Volte hat, als ob es einen andern Weg gienge. Demi Volte, iſt eine halbe Rundung, ſo ein Pferd machet, entweder von zwey oder einem Huffſchlag.

Voltigiren, wird vor ein adliches und dem Leib eine treffliche Stärcke und Geſchwindigkeit gebendes Exercitium gehalten. Es beſtehet ſolches vornehmlich in dreyerley, als in Heben, Springen und Schwingen: Man muß ſich aber wohl in acht nehmen, daß alles mit ſteiffen Füſſen gemacht, und kein Fuß verrencket werde, zu dem ſo müſſen auch die Arme und der Leib ſteiff ſeyn, und je weniger das höltzerne Voltigir-Pferd, auf welchem dieſe Exercitia gemachet werden, berühret wird, je zierlicher iſt auch das Springen. Es werden aber ſolche Sprünge, nachdem das Tempo recht darzu genommen worden, unterſchiedlich benahmet, als 1.) der gewundene Sprung, wenn man hinten den Sattel mit beyden Händen faſſet, ſich hernach aufhebet, den lincken Fuß unter den rechten, und den rechten unter den lincken wirfft, alſo daß man dabey das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre. 2.) Der gewundene Jungfern-Sprung heiſt, wenn man zu des Pferds rechten Seiten, mit der lincken Hand hinten am Sattel, und mit der rechten Hand vorn am Sattelknopff greifft, den rechten Fuß um den rechten Arm durch den Sattel ſteckt, und ſich alſo in Sattel dreht, daß man darinn zu ſitzen komme, und das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre. 3.) Der ſchlechte Jungfern-Sprung, wird gemacht auf des Pferds rechter Seite, wenn man mit der lincken Hand hinten am Sattel greifft, ſchlägt mit der rechten Hand auf den Sattel-Knopff, ſpringt mit dem lincken Fuß über ſolchen weg, daß man das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehre, faſſet ſich hierauf ferner mit beyden Händen vorn am Sattel-Knopff, und hebt ſich heraus, daß man hinter den Sattel zu ſitzen komme. 4.) Die Schiler macht man, wenn man ſich in die Höhe hebt, mit der lincken Hand hinten am Sattel faſſet, und mit der rechten Hand forn, hierauf mit dem lincken Fuß hin und wieder ſpielt, und ſolchen durch den rechten Fuß in den Sattel wirfft, daß man darinne zu ſitzen komme, das Geſicht nach des Pferdes Kopff kehrend, hierauf abermahl mit beyden Händen den Sattel-Knopff faßt, und ſich heraus hebet, daß man hinten zu ſitzen komme. 5.) Die Revers wird gemacht, wenn man ſich in dem Sattel etwas lincks herum kehrt, mit der lincken Hand an den Knopff, mit der rechten Hand hinten an den Sattel greifft, und ſo die Revers mit dem lincken Fuß macht, indem ſolcher

cher etliche mahl um den Sattel gehet, und man zuletzt herunter ſpringt. Alſo wird auch die Gegen-Revers mit dem rechten Fuß gemacht, wenn man ſich im Sattel etwas rechtwerts herum kehrt, mit der lincken Hand an den Knopff, und mit der rechten an den Sattel greifft, und ſo herunter ſpringt. 6.) Die Troit wird oben auf dem Pferd gemacht, wenn man die lincke Hand vorn an Sattel-Knopff und die rechte hinten am Sattel leat, ſich hierauf in die Höhe hebt, daß die Füſſe voraus geſtreckt ſeyn, hierauf den rechten Fuß durch den lincken durchſchlägt, und alſo herunter ſpringt, daß man auf der lincken Seiten des Pferds zu ſtehen komme. 7.) Die gantze und halbe Pomade iſt, wenn man auf des Pferdes lincker Seiten ſtehend, mit der lincken Hand hinten an den Sattel greifft, hierauf ſpringt, und mit der rechten Hand hinten aufſchlägt, beyde Beine hinten über das Pferd wirfft, und das lincke Bein über den Sattel ſchlägt, daß man hinter das Pferd zu ſitzen komme. Und was etwan ſolcher gefährlichen Sprünge mehr ſeyn, die ſich am beſten auf denen Fecht-Böden erlernen laſſen. 8.) Der Schwantz- und Bein-Sprung. 9.) Die Verwechslungen vorn und hinten, ꝛc. Weil aber dieſe Sprünge insgeſamt eine groſſe Force und Krafft in den Armen erfordern, und es nicht iedermanns Belieben iſt, ſeine geſunde Glieder alſo zu wagen, als iſt dieſes violente Exercitium des Voltigirens ziemlich ins Abnehmen gerathen, alſo, daß es heutiges Tages nicht viel mehr als nur auf etlichen Fecht-Böden zur Curioſität getrieben wird. So war auch vor dem das Voltigiren über einen Tiſch, Banck, Stuhl oder Tiſch-Ecke, mehr als heutigs Tages, da es denen Lein-Täntzern überlaſſen wird, im Gebrauch. Es ſeynd aber in ſolchen Tiſch-Voltigiren, folgende Lectiones die bekanteſten geweſen, als mit der rechten Hand eine Spanne von der Erden auf den Tiſch zu ſchlagen, und krum herum zu ſpringen, daß man zu ſtehen komme, wo man angefangen; den krummen Sprung über alle vier Tiſch-Ecken zu machen, mit und ohne Hand-aufſchlagen, die gantze Pomade über die Ecke des Tiſches, wie auf dem Pferde; item die Troit, den gewundenen Jungfern-Sprung, und die Revers zu machen, über die Breite des Tiſches wie eine Pomade zu ſpringen, an die Wand zu lauffen, den lincken Fuß an dieſelbe anzuſetzen, und ſich mit dem rechten über ſolchen herüber zu werffen, über den Tiſch zu ſpringen, daß man hinter ſolchen zu ſitzen kommt, und hinter dem Tiſch ſitzend von demſelben wieder hervor zu ſpringen.

Volubilitas, heiſt die die Geſchwindigkeit, daher Volubilitas Lingvæ, die Behendigkeit im Reden.

Volumen, ein Buch, ein Theil eines groſſen Werckes, ſo aus vielen Tomis oder Theilen beſtehet.

Vomer, der Pflug-Schaar, iſt das ſechſte Naſen-Bein, und ſcheidet die Naſen-Löcher von einander.

Vomica pulmonum, ein Lungen-Geſchwär, gantz vereytert, alſo, daß der Patient Eyter auswirfft.

Vomitiv, Vomitorium, iſt eine Artzeney, ſo die Medici verordnen, wenn der Patiente ſeine überſchütteten, oder ſonſt verderbten Magen durch eine Erbrechung reinigen ſoll. Die Vomitive ſind ſchärffer als die Purgantia.

Voor de Windt zeilen, voor de Windt afloopen, faire vent en poupe, heiſt bey den Schiffleuten den Wind in das Hintertheil des Schiffs bekommen, oder vor dem Winde ſeegeln.

Voor-Bram-Stenge, iſt auf einem Schiffe der Baum, welcher oberhalb der Voor-Stange ſtehet.

Voor-Stenge, iſt auf einem Schiffe der über dem Fock-Maſt ſtehende Baum.

Voor-Steven, Etrave, auf einem Schiffe iſt das vorne vor dem Kiel ab in die Höhe ſtehende und ſtarck überhengende dicke Holtz, an welchem der Krech des Gallions, oder das Holtz, worauf die Boegſpriet ruhet, befeſtiget iſt.

Vorgreiffen, heiſt bey den Jägern, mit den Leit-Hund um oder in einem Holtz herum ziehen, zu vernehmen, ob das Wildpret im Holtz geblieben.

Vorhauß, heiſt auf Bergwercken das Gebäude am Göpel, über den Treibe-Schacht.

Vorholtz, wird genannt ein Holtz, welches an einen groſſen Wald ſtöſſet, und der Herrſchafft nicht zugehöret.

Vorlauffen, iſt Ertz und Schlacken vor den Schmeltz-Ofen führen.

Vorlauffer, iſt, der die Ertze mit dem Lauf-Karn fürs Buchwerck läufft, und der auf die rohen oder gebrannten Ertze in der Hütte die Beſchickung machet, den beym Schmeltzen ausgebrachten Stein oder Werck probiret, und den erkundeten Halt in die Schmeltz-Bühne einträget.

Vorſchmied, wird derjenige geheiſſen, ſo in der Schmiede läſſet anfriſchen, vorſchmieden, den gar gemachten Theil einzengeln, und den zertheilten Theil wieder abwärmen, und vertritt derſelbe gleichſam des Schmiede-Meiſters-Stelle.

Vorſchlägen, heiſt dem Ertze im Schmeltzen ſeinen Zuſatz geben, und

Vorſchläge, ſind die Zuſätze, welche denen unflüßigen Ertzen im Schmeltzen zugeſetzet werden, als da iſt friſch Bley, Glöthe, Hertz und dergleichen.

Vorſatz ſtehen laſſen, wenn ein Stollen nicht ſöhlich fortgetrieben, ſondern etwas Stroß gelaſſen, und höher angeſeſſen wird, iſt auch Geſpreng genannt.

Vorſetz-Blech, iſt in Hütten und Schmeltzen ein Blech mit Löchern, dadurch das gepochte Geſchürr und Abſtrich fället.

Vorſetz-Wand, iſt die Wand unten am Heerd im Schmeltz-Ofen.

Vorſtechung, projectio, iſt in der Bau-Kunſt 1.) bey einem geraden Gliede die Weite, um welche es weiter heraus ſtehet, als ſein folgendes. 2.) Bey einem krummen Gliede die Weite,

Veite, wie viel deſſen eines Ende weiter her-
or raget, als das andere.
rſuchen, nennet man, wenn man mit einem
eit-Hund vor ein Holtz hinziehet, um zu ſe-
en, was vor Hirſche oder Wildpret im Feld
ewesen.
ehus, die Blaſen-Schnur, iſt ein dünnhäu-
iges, länglicht rundes, von innen ſchwam-
nicht Weſen, ſo von der Harn-Blaſe, als ei-
ner Grund-Feſte entſtehet, und allmählich
gegen dem Nabel ſchmäler iſt.
aniſcus, ſiehe Palatum. pag. 921.
ntia, Pyrotica, heiſſen in der Medicin bren-
ende Artzney-Mittel.
teres die Harn-Gänge, ſind länglicht run-
e anſehnliche Röhren, ſo aus einem doppel-
en Pergaments-Häutlein beſtehen, haben
keine Puls- und Blut-Adern, wie auch kleine
Span-Aederlein. Sie nehmen ihren An-
ang von der Höle der Nieren, von dar ſie
ich in etliche enge Röhrlein zertheilen, nach-
dem werden ſie etwas enger, und gehen ab-
verts über die beugende Mäußlein der Len-
den nach der Harn-Blaſe, in welche ſie hin-
einwärts nicht weit vom Hals derſelben ein-
verleibet werden.
ethra vel urinaria Fiſtula, die Harn-Röhre,
iegt in der Mitte zwiſchen zweyen zähen
Spann-Adern, welche bey der Naat des Hin-
tern etwas gekrümmet wird, ſie iſt verordnet
zur Austreibung des Samens und des Harns.
etica, ſiehe Diuretica. pag. 425.
na, Uron, Lotium, der Harn, iſt ein geſaltzen
Waſſer, welches vom Geblüt durch die Nie-
ren und Harngänge in die Blaſe geſondert,
und wenn es die Noth erfordert, wieder weg-
gelaſſen wird.
natores, ſiehe Taucher. pag. 1251.
ne ſepulchrales, ſind beſondere irdene Töpf-
e, in welchen unſere Heydniſche Vorfahren,
als ſie die todten Leichname noch zu verbren-
nen im Gebrauch gehabt, die übrigen Kno-
chen, etwas Aſche, Kleider-Häfftlein, Schnal-
len, Fibulas; Ringe und andere Sachen, ſo
der verſtorbene vorher im Leben lieb gehabt,
verwahret, und ſelbige an einem gewiſſen
darzu beſtimmten Ort in die Erde vergraben.
Man findet ietziger Zeit hin und wieder ſol-
che Urnas auf den Aeckern, ſo wohl bey 1000.
Jahren und länger darinne geſtanden, und
gantz unverſehret ſind, nur daß ſie an ſumpf-
ichten Oertern ſehr weich worden, und ſelten
gantz heraus gezogen werden.
ocritica vel urocriſis, ſind Zeichen, die aus
dem Urin obſerviret werden.
omantia, urocriterium vel Uroſcopia, die
Harn-Beſchauung oder das Waſſer beſehen,
ob dieſes einem Medico nothwendig zukom-
me, iſt noch nicht ausgemacht, zumahlen da
man gewiſſere, und auf beſſern Grund ge-
bauete Signa hat, von den Kranckheiten ein
Judicium Semioticum zu geben.
phede, Juramentum Urphedæ, iſt ein Eyd,
welchen diejenigen ſchweren müſſen, ſo eines
beſchuldigten Laſters wegen gefänglich ein-
gezogen geweſen, und wieder loß gelaſſen
oder verwieſen worden, daß ſie nemlich ſich
nicht rächen, oder wieder ins Land kommen
wollen.
Urſa major & minor, Helice, Plauſtrum, Cy-
noſura, Arctos, iſt ein doppeltes Geſtirn ge-
gen Mitternacht, bey dem Polo Arctico, von
dem gemeinen Mann der groſſe und kleine
Wagen genannt. Beyde beſtehen aus 7.
ſichtbaren Sternen, ob wohl Keplerus bey
dem kleinen 20. bey dem groſſen aber 56. zeh-
let, davon der euſerſte am kleinen Wagen der
Polus-Stern genennet wird, nach welchem
ſich die Schiffleute und andere Reiſende zu
richten pflegen.
Urtica urens, Brenn-Neſſel, iſt 1.) gemeine
oder groſſe Brenn-Neſſel, Urtica maxima.
2.) kleine Brenn-Neſſel, Urtica minor, 3.)
Welſche Neſſel, Urtica Romana, groſſe und
kleine Neſſel, wachſen bey alten Gebäuden,
Zäunen und Mauren. Die Römiſchen wer-
den in Gärten unterhalten, und alle Brenn-
Neſſeln haben in der Medicin ihren guten
Nutzen.
Urticatio, eine Art, die Paralyſin, vermittelſt
des Hauens mit brennenden Neſſeln zu cu-
riren.
Uſnea der Mooß, wird alles dasjenige genannt,
was gleich den Haaren und Faſern an alten
Bäumen, und naſſen Steinen wächſet. Son-
derlich aber wird hierunter der Mooß ver-
ſtanden, welcher auf geköpfften oder gehenck-
ten Menſchen-Schädeln zu finden iſt.
Uſo, uſage, oder Uſance, ein in denen Wechſel-
Brieffen bekannter Terminus. und bedeu-
det 14. Tage Nachſicht oder Zeit, da ein
Acceptant einen ihm præſentirten Wech-
ſel-Brieff zu zahlen hat. Dieſe Uſo aber
ſind unterſchiedlich, die gemeinſten in de-
nen Deutſchen Städten, als Wien, Cöln,
Franckfurt, Straßburg, Leipzig, und
Breßlau, ſind 14. Tage, wenn Freytag an
zu zehlen gefangen wird, und den dritten
Freytag præciſe gezahlt werden muß. In
Augſpurg und Nürnberg aber iſt Uſo 15.
Tage. An andern Orten nehmen ſie Uſo
vor eine Zeit, gemeiniglich von 2. Mona-
ten nacher dato, auch einen Monat nach
dato. In Portugall und Italien iſt Uſo
auf Amſterdam, Antwerpen und Hamburg
2. Monat nach dato, und desgleichen ſelbige
Orte wieder dahin. Hingegen Engelland
Franckreich, Brabant und Flandern haben
auf dieſe Plätze 1. Monat nach dato, und
von ſelbigen wieder dahin. Halb oder $\frac{1}{2}$
Uſo, ſind gemeiniglich 8. Tage Nachſicht, da
præciſe den 8ten Tag, da der Wechſel præ-
ſentiret und acceptiret worden, Z. E. Mon-
tags præſentirete man den Wechſel-Brieff,
ſo acceptiret, wird den Dienſtag an zu zeh-
len gefangen, und præciſe den nechſtkom-
menden Dienſtag gezahlet. Doppelt oder
doppio uſo, a deux uſances, iſt zwey mahl na-
cher dato, als wenn Uſo wären 14. Tage,
ſo machen 28. Tage Doppio Uſo, oder dop-
pelte Nachſicht.

Uſtulatio, die Verſengung, Dörrung, iſt wenn man einige Artzneyen auf einer Schauffel dörret, daß die narcotiſche Krafft wegrauchet, wie etwan das Opium geröſtet wird.

Uſualia Medicamenta, gebräuchliche Artzneyen in denen Apotheken, welche jederzeit fertig ſind, und zum ſteten Gebrauch verſchrieben werden.

Uſucapio Erſitzung, iſt in Rechten, wenn einer ein Gut eine gewiſſe in Rechten beſtimmte Zeit ruhig beſeſſen, und dadurch das Eigenthum deſſelben erlanget hat.

Uſurpiren, heiſt ſich eines fremden Gutes anmaſſen, und daſſelbe dem rechtmäßigen Herrn eigenmächtig vorenthalten.

Uſusfructus der Nißbrauch, iſt eine Gerechtigkeit, anderer Leute Güter, jedoch dem Eigenthum unbeſchadet, zu gebrauchen und zu genießen, und kan hierbey derjenige, ſo den Nießbrauch hat, ſeine Gerechtigkeit und Recht einem andern verkauffen, vermiethen, oder einem umſonſt überlaſſen. Daher heiſt derjenige Uſufructuarius, der den Nießbrauch hat.

Utenſilia chymica, Chymiſche Geräthe, als der Chymiſche Ofen, Gieß-Pockel, Röſte, Löffel, eiſerne Ringe die Gläſer abzukürtzen, Seiche-Tücher, Durchſchläge, gläſerne Trichter, u. d. gl.

Uterini, werden in Rechten diejenigen Stieff-Geſchwiſter genennet, ſo zwar eine Mutter, aber verſchiedene Väter haben.

Uterus die Mutter, Gebähr-Mutter, lieget in dem Unter-Leib, zwiſchen dem Maſt-Darm und Harn-Blaſe, iſt der Ort, in welcher die Fortpflantzung des menſchlichen Geſchlechts geſchiehet. Wenn man hiervon in der Anatomie redet, wird es ſo wohl bey Menſchen als Vieh verſtanden.

Uteri Procidentia, Senckung, Vor- oder Ausfall der Gebähr-Mutter, ob ſolche würcklich, und zwar ſo, daß die Mutter aus ihrer gewöhnlichen Stelle komme, und zu den Leib heraus hänge, befindlich ſey, darüber ſeynd die Hn Medici noch nicht einig, theils bejahen, theils verneinen es.

Ut re mi fa ſo la, war weiland eine in Erlernung der Singe-Kunſt übliche Weiſe, welche ein Münch Guido Aretinus An. 1028. aufgebracht, ſo aber etwan vor 100. Jahren gäntzlich wieder abkommen, und an deren ſtatt gewiſſe Buchſtaben zu Benennung der Noten erwehlet worden.

Vulneraria, Traumatica, Wund- oder Heil-Mittel, ſind ſo wohl Pflaſter als andere Artzneyen, die in Wunden inn- oder äuſſerlich applicieret werden. Solche ſind unterſchiedener Art, nach dem Unterſcheid und Zufälle, welche bey den Wunde zu beobachten, weil (1) keine Wunde ohne Verletzung und Sonderung der gantzen Theile iſt, müſſen einige conſolidantia und balſamica oder zuſammenheilende ſeyn, die auch eine balſamiſche Krafft haben, als gumm. tragacanth. reſin. alb. Carann. tacamahac. ſuccinſa, ſideritis conſolid. maj. (2) den Blut-Fluß zu ſtillen, hat man adſtringentia, anhaltende nöthig, als gumm. anim. maſtich. lap. hæmatit. alumen, vitriolum, muſc. arborum. Rad. tormentill. biſtort. (3) wegen des Schmertzens braucht man anodyna. als Croc. lil. alb. hyperic. hyoſc. caran. (4) wegen der Inflammation und Geſchwulſt, braucht man refrigerantia und diſcutientia, kühlende und zertheilende, als oleum lil. alb. flor. ſulphur. gumm. junip. bdell. copal. Minium lithargyr. ceruſſa. Aus dieſen und dergleichen kan ein jeder nach ſeinem Belieben und Gutdüncken ein Wund-Pflaſter bereiten.

Uva ſpina, Groſſularia, Stachel-Beere, Groſſel-Beere, wachſen an vielen Orten wild, und werden zu lebendigen Zäunen gebraucht. Die unreiffen Beeren dienen vor den Durſt, Bauch-Fluß, Saamen-Fluß, Gelüſten der Schwangern, geben aber wenig Nahrung; die reiffen Beeren ziehen nicht zuſammen, erregen aber ein Gallen-Brechen.

Uvea, die farbichte Haut des Auges, iſt ein dünnes Häutlein in dem vordern Theil des Auges, welches in der Mitten ein rundes dunckles Loch, (welches pupilla heiſſet,) und um dieſes herum einen runden Streiff von mancherley Farben hat, den man Iridem den Regenbogen des Auges nennet.

Vulnus, eine Wunde, iſt ein friſcher gewaltſamer und blutiger Riß, oder Bruch der natürlichen Vereinigung an weichen und fleiſchichten Theilen des Leibes, von einem ſtechend, hauenden oder andern Inſtrument zugefüget.

Vulturnus, der Süd-Oſt-Wind, ſo von derjenigen Seiten des Orients her zu wehen pfleget, wo die Sonne im Winter aufgehet, welchem der Caurus oder Nord-Weſt-Wind gerade entgegen ſtehet.

Uſtchima, wird von Wormio beſchrieben, daß es ſey eine Americaniſche Frucht als ein Finger dick, mit rauher Haut und kurtzer Wolle umgeben.

Uvula, das Zäpfflein oder Gurgul-Drüßlein, hänget von dem äuſſerſten Theil des Gaumens, nicht weit von den Löchern, ſo aus der Naſen in den Mund gehen, herab in den Mund, iſt wie bekant, ein länglicht rundes drüßhafftes Fleiſch, befeſtiget, wie Riolanus will, von zwey Sennen, ſo ſich auf beyden Seiten befinden. Sein Nutz iſt die Stimme zu formiren, die Kälte der Lufft zu mäßigen, auch zu verhindern, daß nicht bey dem ſchleunigen Trunck etwas wieder durch die Naſen-Löcher heraus komme.

Uvularia, Campanula vulgatior foliis urticæ. Hals-Kraut, Wald-Glöcklein, wächſt hin und wieder wild auf Feldern und Gärten. Das Kraut ſammt den Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zuſammen; in Waſſer geſotten und damit gegurgelt, dienen zu den Geſchwulſten und Entzündungen des Mundes, Halſes, Mandeln und Zäpffleins, Hals-Geſchwür und Bräune. Die Wurtzel wird im Frühling unterm Salat gegeſſen.

Waage,

Waage, Libra, Bilanx, la Balance, iſt in der Mechanic ein Inſtrument, das aus einem Hebe oder Waag-Balcken beſtehet, welcher in 2. gleiche Theile bey den Zünglein getheilet wird, an deren Ende man auf einer Seiten die Laſt, auf der andern aber das Gewicht anhänget, oder auf Waagſchalen leget, um dadurch die Schwere der Cörper zu finden. Es giebt der Waagen unterſchiedliche Arten, als Kramer- Gold- Schnell- Perlen- Diamanten- und Probier-Waagen ꝛc. an welchen alle die dazu gehörige Stücke auf das künſtlichſte und geſchicklichſte müſſen ausgearbeitet, und zuſammen gerichtet ſeyn.

Waage auf Bergwercken, iſt (1) ein von Meßing gemachtes Inſtrument, wie ein halber Circul, in 180. Theile getheilet, deſſen ſich die Marckſcheider bey dem Abziehen bedienen. (2) Ein höltzern Inſtrument, wie ein Triangel, mit einem Bley, damit die Spen im Treibe-Heerde, daß ſie gleich in die Mitten komme, abgemeſſen wird.

Waag-Meiſter, wird in groſſen Handels-Städten derjenige genannt, welcher beſtellet iſt, der Kauff- und anderer Leute Güter, die ihm auf des Raths- oder Stadt-Waag zu wägen gebracht werden, richtig abzuwägen, und das abgezogene Quantum klar und deutlich anzugeben, damit weder dem Käuffer noch Verkäuffer ja auch dem Fuhrmann, dem das Gut zu verführen anvertrauet wird, in Anſehung des Gewichtes, einiges Unrecht geſchehen könne. Der Zeichen-Meiſter, ſo ebenfalls eine in dem Waag-Amt beeydigte Perſon, muß das von dem Waag-Meiſter vermeldete Gewicht auf die abgewogene und zu verſendende Waaren anſchreiben, damit die Fuhrleute ſehen können, wie ſchwer das ihnen anvertrauete Gut ſey, auch müſſen ſie theils Orten die Zoll-Freye, oder nur zu gewiſſen Zeiten die Zoll-Freyheiten zu genieſſen habende Güter, mit einem beſondern Zeichen bezeichnen.

Waaren, Lat. Merces, Fr. des marchandiſes, können abgetheilet werden, (1) in natürliche und durch Fleiß und Kunſt gemachte, (2) in nothwendige und leicht entbehrliche, (3) in zugelaßene und verbotene, (4) in rohe und verarbeitete, (5) in känntliche und unkänntliche, (6) in theure und wohlfeile, (7) in grobe und feine, und endlich (8) in verderbliche und unverderbliche, auch wohl in aufrichtige und verfälſchte Waaren. Unter allen Waaren, welche dem Verderben offt ehe als vermuthet wird, unterworffen ſind, ſeynd die Droguiſtereyen und Apotheker-Waaren, als welche eine ungemeine Wartung und Aufſicht erfordern, dann da müſſen erſtlich die Eßige, ſo infundiret ſeyn, alle Jahr verändert, oder mit neuen Eßig und Materialien erneuret werden. Deſtillirte Waſſer, wann ſie phlegmatiſch ſeyn, verändert und erneuret man alle Jahr, es iſt aber dieſes eine Erneuerung zu nennen, wann das Waſſer an neue Gewächs gegoſſen und deſtilliret wird. Geiſtige Waſſer kan man länger behalten. Balſamiſche und Aromatiſche Sachen bleiben 2. biß 3. Jahr gut. Die Cerota oder gelinde Pflaſter dauren kaum ein Jahr. Collyria trockene Augen-Artzeneyen ſtimmen mit denen Trochiſcis über ein. Condita eingemachte Früchte bleiben 2. Jahr. Confect dauret, weil er mit Zucker gantz eingeſchloſſen worden, länger dann die natürliche Sachen. Conſerven behält man etwan gut 1. Jahr, die Latwergen kaum ſo lang, inſonderheit, wann ſie weichlich und angenehm ſeyn. Das Elixir dauret, weil es geiſtig iſt, viel Jahr, wann es anders recht verwahret iſt, daß es nicht ausrauche. Die Pflaſter dauren kaum ein halb Jahr, es wäre dann, daß ſie recht trocken wären. Harte Extracten dauren viel Jahr, und leiden auſſer der Dürre nicht leichtlich einen andern Schaden. Die Fæculæ der Gewächſe müſſen alle Jahr verneuert werden, jedoch bleiben ſie manchmahl ein paar Jahr gut und darüber. Die Flores variiren nach Unterſcheid des Zeuges, woraus ſie ſublimiret worden. Julepe werden nach der Verſchreibung von neuen gemacht, dann der Roſen und Violen Julep wird in Conſiſtentz eines Syrups aufgehoben. Lohoch oder Eclegmata, Bruſt- und Lungen-Latwergen, die aus Mandeln, Pimpernißlein, und den kalten Saamen (als welche leicht verderben,) gemacht ſeyn, dauren kaum ein Jahr, die andern auf das höchſte 2. Jahr. Magiſteria, die durch die Niederſchlagung bereitet worden, können weil ſie aus harten Sachen herſtammen, nicht leicht verderben. Die Morſellen halten ſich zwar auch lang, doch iſt es beſſer, man gebrauche friſche, beſonders, wann ſie aus einfachen Stücken, die leicht ſchimmeln, bereitet worden. Ausgedruckte Oele, wann ſie gemäßiget ſeyn, als Mandeln, Geſam-Oel, und von Pimpernüßlein, ſonderlich die zum Einnehmen taugen, dauren kaum über ein Monat, kalte Oele 1. Jahr, warme 2. oder 3. Jahr, die aber, die aus wohlriechend n Früchten ausgepreſt werden, z. E. aus den Muſcaten, kan man ein halbes Jahr behalten. Deſtillirte Oele bleiben länger: Die an der Sonnen maceriret werden, verändert man alle halbe Jahr. Die Pilulen dauren wegen ihrer Härtigkeit, und wegen des Aloes die bald zu allen kommt 2. biß 3. Jahr, ſonderlich wann ſie kein Opium in ſich begreiffen. Friſche Pulver ſind am beſten zu gebrauchen. Die Rob-Sätze oder dicke Säffte verändert man alle Jahr. Zältlein macht man zu jeder Zeit. Die Salſe, ſonderlich wann ſolche Chryſtalliſiret worden, dauren etliche Jahr. Aromatiſche Species werden alle Jahr erneuret. Die Spiritus bleiben ſehr lange, ſonderlich wann man ſie verwahret, daß ſie nicht verreuchen. Säffte die fließend ſeynd, werden jährlich, die aber etwas hart ſeynd, in 2. oder 3. Jahren verändert. Einfache Syrupe bleiben 1. Jahr, zuſammengeſetzte und Aromatiſche aber 2. Jahr. Die Tincturen in Pulver dauren etliche Jahre, die flieſſende ſeynd gleichfals nach Unterſcheid

des Menstrui dauerhafft. Die Trochisci und trockene Augen-Mittel bleiben 1. Jahr, doch werden diejenige ausgenommen, in welche das Opium oder leicht verderbliche Sache kommen, da die ersten 6. Jahr, die andern aber kaum ein halb Jahr bleiben. Die Salben halten sich fast 1. Jahr. Es ist aber wegen der Conservation dieser Waaren viel an dem Ort gelegen, wo sie aufbehalten werden, ob sie trucken oder feuchte, nach Osten, Süden, Norden, oder Westen gelegen, weil solches ein großes zur Conservation oder Deteriorirung einer Waar beyträgt. Von der Material-Waaren ihrer Conservation noch etwas zu gedencken, so erhält man die Mineralia gemeiniglich in Schachteln oder höltzern Büchsen. Die Salia in Holtz oder Glas an trocknen Oertern. Wässerichte Sachen in Gläsern oder Krügen. Gewächse trucknet man im Schatten, und verwahret sie, wann es wohlriechende seynd, in Büchsen von Linden-Holtz, oder in Gläsern, die ein enges Mund-Loch haben, und mit einer zinnern Schraube verwahret seyn. Die Kräuter trocknet man in Schatten, wann sie aber dick und saar zu feuchte Blätter haben, so daß sie gerne faulen, so müssen sie bey einer grössern Hitze in der Sonnen trucknen, alsdann thut man sie in ein höltzernes Lädlein, damit sie nicht stäubicht werden. Den Saamen behält man an einen trocknen Ort in höltzernen oder gläsern Geschirren wie auch in Papier, damit sie desto länger dauren und rein bleiben. Die Früchte hält man in Schachteln, Büchsen oder Körben. Die Wurtzeln in trockner Lufft, die kleinere dünnere (und deren Kräffte durch die Wärme der Sonnen und des Wassers leichtlich weggehen) muß man im Schatten und Wind trocknen, als da seynd Eppich-Feuchel-Wurtz, ꝛc. Die gröbere werden bey dem Feuer, an der Sonnen oder dem Wind getrocknet, als da seynd Entzian, Alraun, ꝛc. Die Rinden behält man in höltzern Büchsen an einen trocknen Ort. Gummi und trockene Härtze schliesset man an einen trockenen Ort in höltzerne Gefäße, die flüßige aber in Krüge ein. Die Thiere und deren trockene Theile thut man in höltzerne Büchsen, ihre Fettigkeit und Marck aber in Krüge, und stets an kalte trockene Oerter. Die Balsame in zinnerne Büchsen oder wohl verwahrte Gläser. Die Cerata verwahret man wie die Pflaster. Die eingemachte Sachen erfordern vielmehr irrdene als zinnerne Gefässe. Die mit Zucker überzogene Confect hält man in höltzern Büchsen. Die Conserven, Eclegmata, Latwergen, in irrdenen Gefässern besser als in Zinn. Die Pflaster und Cerata werden mit einer Blasen oder Papier das im Wachs getuncket worden, umwunden und in trockenen Büchsen verwahret. Die Extracte, thut man in irrdene oder gläserne Geschirr, mit einem weitem Mundloch, daß man davon mit einem Spatel heraus nehmen kan, seynd sie aber trocken, so behält man sie wie die Pillulen. Die Faculæ und Flores werden in Gläsern nach gestalten Sachen auffgehoben. Die Morsellen wie Confectiones.

Wach-Glöcklein, ist in einer Festung an die Wach-Stube gemacht, so bald sie geläutet wird, sollen alle Schild-Wachten mit den Glocken, so sie in ihren Schilder-Häußlein haben, antworten.

Wachs, Cera, de la Cire, von Wachsen oder Wachsthum, weil es aus den Kräutern und Blumen und andern Gewächsen entstehet, also genannt, kommt von den Bienen, und wird folgender Gestalt zubereitet. Man nimt nemlich das rauhe Honig, so wie es von den Bienstöcken zu Herbst-Zeiten ausgebrochen oder ausgeschnitten wird, und schäumet in kupfernen Kesseln den klaren Honig-Saum davon, aus den übrigen so genannten Wafel presset man das schöne gelbe Wachs, welches hernach die Wachs-Bleicher, Honig- oder Lebkuchen-Becker, (als die sich obrigkeitlicher und folgender Arbeit heutigs Tags allein annehmen, auch von jedes Orts Obrigkeit, mit gewissen Articuls-Brieffen darüber versehen werden,) zum Schmeltzen, præparren, woraus es in kupferne Kessel eingetragen, darinne geschmeltzet, geläutert, gegossen, gekraust, ausgefasset und in die Sonne auf darzu angerichtete große Bühnen oder Brücken getragen, daselbst ausgebreitet, auch nach Erforderung der Zeit und des Wetters, so Tags als Nachts abgearbeitet, gesprützt gereiniget, zu gewissen Zeiten geschmeltzt, purgirt, und endlich, wann es sauber, klar und weiß, wiederum, und zwar in gewisse Güsse gegossen wird, aus welchen hernach die Wachs-Arbeiter und Wachs-Posirer, allerhand künstliche Arbeit zu machen pflegen. Wachs-Zieher, deren Profeßion eine freye Kunst ist, und weder Meister-Stück noch meisterliche Zunfft hat, pflegen vielerhand Arten von Wachs-Kertzen zu ziehen, auch das Wachs auff allerhand Couleuren zu färben. Die unterschiedliche Sorten des Wachses seynd, Cera alba nativa, das Jungfern-Wachs, so von Natur weiß ist, Cera alba factitia, weißgemachtes Wachs, Cera Pontica, in der Insul Ponto gemachtes, Cera attica, so man vor das beste hält, und dann allerhand Couleur Siegel-Wachs, item Schuster- und Schneider-Wachs, sammt den so genanten Stup-Wachs, Propolis genannt. Merckwürdig aber ist von dem Wachs, daß solches die Bienen von denen gelben oder weißen Tüplein, so in den Blumen stehen, machen. Diese tragen sie an ihren Füssen in die Stöcke, setzen es daselbst an, formiren es wie ein Nest oder Häußlein, und blasen es subtil wie ein Mahn-Blättlein, hernach gebrauchen sie es auf dreyerley Weise. Erstlich sind es ihre Nester, darin sie ihre Jungen ausbrüten, ferner setzen sie das Honig darinn, und seynd gleichsam ihre Näpfe und Töpflein, daraus sie essen, und endliche sinds auch ihre Wohnhäuser, darinn sie sonderlich im kalten Winter sitzen und sich verbergen.

Wachtel, Coturnix, une Caile, quaglia, ein bekan-

bekanter Vogel, der viel mit einem Rebhun überein kommt, also, das Aristoteles von ihnen lib. IX. hist. Anim. schreibet, quod ipsis par sit libido, victus, volatus, incubatus, pugnacitas, sie hätten beyderseits gleiche Brunst, Nahrung, Flug, Brut und Streitbarkeit. Plinus giebt vor, sie fräßen Gift und laborirten also epilepsia; daher diejenige, die Wachtel-Fleisch essen, Convulsiones oder Zucken in den musculis bekämen. Allein Aldrovandus widersetzt sich dem, und hält die Wachteln vor eine gesunde Speise, jedoch modice gebraucht, und daß sie auch dabey nicht überflüssig fett seyn, als welches sonst leicht zu faulen Geblüt Ursach geben kan. Plinius gedencket auch des Wachtel-Königs, den er ortygometram nennet, und von welchem er sagt, daß er die andern Wachteln gegen den Winter wegführe.

Wachten, sind gewisse Schiffe, so denen Feinden den Eingang zu Wasser verhindern.

Wächter oder Wecker, ist auf Bergwercken ein Hammer, der mit dem Kunst-Rade, wann es einmahl herum gehet, sich in die Höhe ziehet, und auf ein klingend Metall wieder niederschläget, und meldet, ob das Rad geschwinde oder langsam, oder gar nicht gehe.

Wacke, heist auf Bergwercken ein festes rundes Gestein, mit einer festen Haut, wie mit einem Harnisch umgeben.

Waffen, siehe Gewehr. p. 576.

Waffen-Salbe, wird aus Eber- und Bären-Schmaltz, ingleichen Regen-Würmern zubereitet, und folgender Gestalt præparirt: nim Eber-Schmaltz und Bären-Schmaltz gleichviel, zerlaß es auf einen gelinden Feuer, gieß es hernach auf kalt Wasser, so fält das Saltz zu Boden, und das Schmaltz bleibt oben, dieses nimm ab, und wann es geschehen, so nimm ein Maaß Regen-Würmer, thue sie in einen neuen Topff, darein zuvor etwas Sand und Mist geschüttet worden, daß sie sich dadurch reinigen, decke es mit einer Stürtze wohl zu, setze den Topff in einem Back-Ofen, wann erstlich das Brod herausgezogen worden, und dörre sie, doch also daß sie nicht verbrennen, hierauf reib sie klein, und nimm desselben Pulvers eine halbe Eyer-Schale voll, guten wohlgereinigten und zu kleinen Pulver gemachten Sandel und Blut-Stein, jedes 1. Loth, dieses alles wohl gerieben, und mit Saltz vermischt, so ist es fertig, als dann thut man es in ein sauber wohlverwahrtes Gefäß, bis zum Gebrauch, welcher auf folgende Weiß geschicht: Wann man das Gewehr, mit welchen Jemand verwundet worden, bekommen kan, und wissen will, ob der verwundete lebendig bleiben wird, so nimmt man Sandel und Blut-Stein gleich viel, machet es zu feinen Pulver, läßet das Gewehr an einen gelinden Feuer warm werden, also daß man es mit der Hand erleiden kan, als dann das Pulver auf die Klinge oder Gewehr geschüttet, so nun das Gewehr Blut schwitzet so stirbet er, wo aber nicht, so bleibt er leben; man soll auch darauf acht haben, daß man ihn so viel als möglich das Blut stille, welches nicht besser geschehen kan, als mit der Salbe, damit man das Gewehr schmieret; wann sich der Patient nicht recht gebührend dabey verhält, so kan man es gleich mercken, indem auf den Gewehr Flecken erscheinen, wo aber das nicht geschichet, so hält er sich recht; bey dem Schmieren des Gewehrs ist ferner zu observiren, daß man vornemlich wissen muß, ob die Wunde gehauen, oder gestochen, auch wie tief sie in das Fleisch oder den Leib gegangen ist, ist es gestochen, so muß das Gewehr von der Spitze nach den Creutz zu, ist es aber gehauen, so muß es von der Scheide nach dem Rücken zu, geschmieret werden. Wann man nicht gewiß weiß, wie tief es in den Leib gegangen, so muß man es gantz über und über schmieren, sonst aber ist es genug, daß man es nur so tief schmiere als es hinein gedrungen, jedoch allezeit in der Wärme und an reiner Stelle, da kein Staub fält. Die Salbung des Gewehrs darf nicht eben alle Tage, sondern nur den andern, 3. oder 4. erst geschehen, auch muß man den Tag, wann man schmieret, mit keiner Frauens-Person zu thun gehabt haben. Endlich ist auch zu mercken, daß so bald man das Gewehr in die Kälte bringt, der Patient Schmertzen bekomme, bringt mans aber in die Wärme, so hören die Schmertzen wieder auf, doch muß es auch nicht zu warm liegen.

Wagen, seynd unterschiedlicher Sorten, ihren Gebrauch nach, als Fracht-Last-Lust-Trium[illegible]h-Reiß-Bagage-Munition und Proviant-Wagen, Chaisen, Carossen, Calessen ꝛc. ihrer Form nach seynd es entweder unbedeckte oder gantz und halb bedeckte, vier oder 2. rädrige, welche letztere Carriolen, und Chaises Roulandes genennet werden. Sie hängen entweder in Riemen, oder stehen auf Gestell. Sie bestehen aus sehr vielen Stücken, und zwar die Kutschen aus den Kisten und Bocks-Gestellen; Last- und Fracht-Wägen hingegen sind mit Leitern versehen, beyde aber sind noch über dieses mit der Deichsel, Waag und Achse, wie auch denen Rädern, welche aus Speichen, Fälgen und der Nabe zusammen gesetzet sind. Ferner sind an den Wagen die Rungen, die Lehnen, die Leisten, die Leitern, und der Leiter-Baum, der Unter-Baum, die Schwingen, das Sperr-Holtz, der Boden, Mittel-Brück. das Ort-scheid, Waag und Schloß-Nagel, das Lenck-Scheit, Hinter-Hacken, Lang-Wagen, Schalen auf den Aren, der Wend-Schemel.

Wagen-Lader, werden auf Saltz-Wercken diejenige genannt, so die eindeichsliche Wagen mit Saltz beladen, und bey Winters-Zeit die Schlitten, darauf Wagen-Leitern gesetzet. Ein anders aber sind Karn-Lader, welche zwey-deichsliche Wagen oder Karren, und mit Karn-Leitern besetzte Schlitten bepacken. Sie packen auch das Tonnen-Saltz, so in Tonnen zu Wasser und Land weggehet.

Wagenburg, heist im Felde, wenn die ledigen

Wagen zuſammen geſchoben, und hinter ſolche ſo dann die Soldaten geſtellet werden, damit der Feind nicht gleich einbrechen könne. Sie ſind faſt nicht mehr, als unter den Ungarn, Türcken, Polen und Tartern gebräuchlich, weil die übrigen Europäiſchen Nationen, bey ihren Campementen, alſobald einige Linien, Gräben und Schantzen, oder Retrenchementer aufzuwerffen pflegen.

Walck- oder Walch-Mühlen, werden hin- und wieder in denen Manufactur-Städten, angelegt, das Wollen-Zeug darauff zu walcken.

Wald-Burger, werden bey den Ungariſchen Bergleuten die Gewercken genannt.

Wald-Reben, Clematis. iſt ein Blumen-Gewächs unterſchiedlicher Arten, als dünnblätterich mit weiſſen Blumen, und eine andere mit blauen Blumen, und einem den Lorbeer-Blättern ähnlichen Laube. Ferner eine fremde Art mit dunckel Purpur- oder auch Fleiſch-Farben Blumen, wie auch eine andere dunckel violet, welche alle theils einfach ſeyn, theils gefüllet, und dieſe einfache Arten beſtehen meiſtentheils aus vier Kreutzweiß gegen einander überſtehenden Blättern, die aber mit den kleinen Blumen und Lorbeer-ähnlichen Blättern aus fünffen, und die gefüllte aus ſehr vielen kleinen in der Mitte hervorwachſenden. Die ſo genannte Ungariſche, Pannonica, hat eine gantze andere Geſtalt, nemlich einen viereckichten Stengel, vier kreutzweiß gegen einander über ſtehende dicke und faſt nach Art der Türckiſchen Bünde gewundene dunckel-blaue, mit der ſo genannten, Mahler-Smalte oder blauen Stärcke überein kommende Blätter, aus deren Mitte ein Büſchelein weiſſer Haare hervor wächſet, welches ihnen dann ein ſchönes Anſehen machet. Die Vermehrung geſchiehet durch die Zertheilung der Wurtzel, oder auch durch die Einlegung der Reben, und zwar im Herbſt, damit ſie im Frühling deſto früher wieder fortwachſen mögen: Man kan zwar auch die Einfache durch den Saamen fortpflantzen, allein auf jene Art ſchlagen ſie beſſer und geſchwinder an, zu dem tragen die Gefüllte keinen Saamen, im übrigen machen ſie wenig Mühe, wann ſie nur in guten fetten Erdreich ſtehen, indem ſie gar leicht fortkommen, und ſich durch ihre Wurtzeln von ſich ſelbſt mehren.

Wall, Vallum. Rempart, iſt die erhöhete Erde, welche um eine Stadt oder andern Ort herum, wenn man denſelben befeſtigen will, aufgeworffen wird, damit man Stücke und Soldaten darauf ſtellen kan. Er beſtehet aus 2. Theilen, nemlich aus dem höhern Theil, welcher die Soldaten wider das feindliche Geſchütze mit ſeiner Höhe bedecket; und aus dem niedern Theile, darauf man die Soldaten und Canonen ſtellet. Jener Theil heiſſet die Bruſtwehre, dieſer der Wallgang. Bey manchen Feſtungen iſt ein doppelter Wall, nemlich der Haupt-Wall oder hohe Wall, welcher weiter innen an der Feſtung lieget, mit ſeiner Höhe die andern Feſtungs-Wercke übertrifft, und aus Bollwercken und Courtinen beſtehet: und dann die Fauſſebaye oder der Unter-Wall, welcher weiter auſſen an dem Graben, niedriger als der Haupt-Wall lieget.

Wallfiſch und Wallfiſch-Fang, ſiehe Balæna pag. 157.

Wall-Gang, Terreplain. Valli ambulacrum, iſt ein Theil des Walls, welcher niedriger als die Bruſtwehre und ſo breit iſt, daß man daſelbſt Stücke und Soldaten ſtellen kan.

Waltze, ein Mechaniſches Inſtrument, an welchem die 2. Zapffen, das Waltzen-Creütz, die 2. Waltzen-Höltzer, und 2. Schinen zu ſehen.

Waltze oder Scheibe auf Bergwercken, iſt das runde Holtz auf denen Stegen über dem Schacht, darauf die Seile gehen.

Waltzen oder Wehr-Stempel, ſind lange runde Höltzer, mit 2. Zapffen, welche in krummen Schächten ſich mit denen auf ihnen liegenden Seiten herum dreben. Es werden auch Waltzen genennet bey den Künſten, die Höltzer, worauff in krummen Schächten und Strecken die langen Geſtänge liegen.

Wand, auf Bergwercken wird ein Stein, er ſey groß oder klein, eine Wand genennet. Iſt ſie taub, ſo wird es eine Berg-Wand genennet, hält ſie Ertz oder Metall, heiſſet eine Ertz-Wand, gewinnet man eine Wand, ſo ſaget man, eine Wand werffen.

Wand hat ſich gezogen, iſt feige worden, heiſt bey den Bergleuten ſo viel, als ſie will herein gehen und brechen.

Wand hat ſich nieder geſetzet, heiſt wann eine herein gebrochen.

Wand-Pfeiler, Anta. mezzo pilaſtro. iſt eine zierliche viereckichte Stütze, welche zum Theil gleichſam in der Wand ſtecket, zum Theil auſſerhalb derſelben ſtehet.

Wand-Ruthen, ſind große Höltzer, ſo in die Jöcher geſetzet werden, ihnen Halt zu geben.

Wand-Säule, columna parietina, mezza colonna, iſt eine ſolche Säule, die an einer Wand ſtehet, und da ein Theil gleichſam in der Wand verborgen iſt, der andere Theil aber auſſerhalb der Wand hervor gehet.

Wand werffen, heiſſet, wenn das Geſtein feſte iſt, daß man Ritze hauen, und Keil darein ſetzen kan, und hernach mit Fäuſteln darauf ſchläget, dieſes heiſſet eine Wand werffen.

Wand zerſetzen, auffſetzen, zerſtoſſen, heiſt bey den Bergleuten eine Wand zu ſchlagen.

Wangen, ſind ausgehölte höltzerne Machinen, werden auf denen Schiffen, wo ein Maſt-Baum durchgeſchoſſen, an denſelben auf beyden Seiten angeleget, und mit Eiſen wohl verwahret, wodurch der Maſt zu weitern Gebrauch wiederum repariret wird.

Wagen-Eiſen, ſind auf Bergwercken [illegible] Eiſen

Eisen am Geschlitz, darinnen die Steck-Nagel liegen.

Warzen, Verrucæ, seynd kleine an der Haut des Leibes, sonderlich an denen Händen ausfahrende hornhaffte Gewächse und Hügelein.

Wardein, ein geschworner Müntz-Probirer, der den Gehalt einer Müntz oder eines Ertzes erforschen muß, daher kommt wardiren ein Ding dem Werth nach schätzen. Siehe Probirer. p. 1001.

Warte, ein Wach-Thurn auf einer Höhe oder hohen Berge, um die ankommenden Feinde dadurch zu entdecken, dergleichen in alten Zeiten gebräuchlich gewesen, und man noch hin und wieder in Deutschland findet.

Wäsche, heisset man auf Bergwercken die Werckstatt, darinnen das gepochte Ertz gewaschen wird.

Wasch-Gold, sind diejenigen Gold-Körner und Faden, so man hin und wieder im Sande derer Flüsse findet.

Wasser, Aqua, ist ein Element, welches kalt, schwer und naß ist, darbey mit der Erden eine Kugel oder Globum ausmacht. Die Eigenschafft der Kälte kömmt ihm in seinem statu naturali zu, wiewohl solche offt von dem Feuer, als des Wassers ärgsten Feind, wenn es sich in dasselbe insinuiret, unterbrochen wird. Kömmt aber das Wasser wieder zu sich, treibet es nach und nach das Feuer wieder von sich, daß es bald laulicht, bald wieder kalt werde. Die Eintheilung des Wassers, nicht aber als eines Elements, (denn solches leidet keine Eintheilung,) sondern seiner uns vor Augen liegenden Beschaffenheit nach, kan unterschiedlich gemachet werden. Einmahl in das Meer, und das daraus entstehende Wasser, dergleichen die Brunnquellen, Bäche, Seen und andere Flüsse, die durch den Erden-Cörper, als wie das Blut in den Adern, hindurch lauffen, und nachdem sie die Erd-Säffte berühren, nachdem auch derselben unterschiedenen Geschmack und Würckung an sich nehmen. Ferner in das süsse und saltzigte Wasser: jenes sind die meisten Flüsse, Brunquellen und Bäche: dieses fast durchgehends das Meerwasser, dessen das in demselben befindliche Saltz die Ursache ist, wie denn gar in Indien der von der See auffgeworffene Schaum coaguliret und zu Saltz wird.

Wasser, die in Medicina gebraucht werden, sind zweyerley; entweder purgirende oder alterirende. Das alteriren geschiehet, wann sie das Geblüt, sonderlich das cholerische, entweder im Haupt, oder in den Hertzen, Magen, in der Leber, in den Nieren, Blase und in der Mutter kühlen, das Phlegmatische und Melancholische aber, ebenfals in dem Haupt oder Brust, in den Magen, Hertzen, in der Leber, Miltz, Nieren und Blasen, erwärmen.

Wasser abwägen, niveler, libellare planum, librare aquam, metiri declivitatem planitiei aut lapsum fluminis, ist so viel als messen, um wie viel ein Theil des Wassers oder der Erden höher sey, als der andere, das ist, um wie viel er von dem Mittel-Punct der Erden weiter wegstehe, als der andere.

Wasser abwägen, heisset auf Berawercken, sich durch die Wasser-Wage erkundigen, ob ein Wasser-Gefälle mit genugsamer Rösche einzubringen.

Wasser-Baum, siehe Maguey. p. 773

Wasser gälliges Gefilde, nennen die Bergleute ein morastiges Gebürge.

Wasser-Kunst, ist eine Machine, dadurch man das Wasser kan an andere Orte leiten, z. E. zu allen Spring-Brunnen und Wasser-Kästen einer Stadt. Weil das Wasser nicht weiter in die Höhe steiget in einem Spring-Brunnen, als es vorher gefallen, so muß die Wasser-Kunst auf einen Thurn oder Berg oder andern hohen Ort angeleget werden, der viel höher ist, als die Spring-Brunnen oder diejenigen Oerter, wo das Wasser sol hingeleitet werden; daher muß erstlich das Wasser durch ein Druckwerck, Stangenwerck oder auf andere Weise in die Höhe gebracht, und daselbst in einem Kessel gesammlet, von da aber weiter an andere Oerter durch Röhren und Teichel geleitet wird.

Wasser-Limonen, sind auf dem Capo bonæ spei befindlich, sehen als ein grüner Kürbis, inwendig sind sie voller Safft, so zwar etwas wilde schmecket, als wie grüne Gurcken, dabey aber sehr kühlet, und vor dem Scharbock überaus dienlich ist.

Wasser-Nixen, nennet man diejenigen Gespenster, so sich in Weibes-Gestalt auf den Flüssen und Gewässern sehen lassen.

Wasserpaß, ist so viel, als horizontal oder mit dem Horizont parallel.

Wasser-Rad, oder ein Rad, das vom Wasser herum getrieben wird, ist zweyerley: ein oberschlächtiges, auf welches das Wasser von oben herab fället, und dasselbe durch seine Schwere drücket und herum beweget; oder ein unterschlächtiges, welches unten her durch den gewaltigen Strom und Anfall des Wassers herum gestossen wird.

Wasser-Schiff, ist eine besondere, forne sehr breite und hinten spitzige Machine, so ein grosses Segel führet, und darzu dienet, daß man die Schiffe bey Amsterdam über den so genannten Pampus schleppen kan.

Wasser-Schild, war eine vom Hr. Professor Wagenseil in Altorf angegebene Machine, durch Hülffe deren die Menschen so wohl im Sturm als Uberschwemmung sicher auf den Wasser gehen sollten. Der Kayser Leopoldus achtete diese Erfindung der Probe würdig, so aber den gehofften Effect nicht gethan. Es scheinet aber, daß Wagenseil nicht der erste Erfinder gewesen, weil Regelius ein Professor zu Helmstädt, solches schon vor 100. Jahren in seinem Thesauro rerum selectarum der Welt entdecket.

Wasser-Steuer, ist dasjenige Geld welches

eine Grube der andern giebt, daß ſie ihre Waſſer nicht halten muß.

Waſſer-Sucht, Hydrops, Thydropiſie, iſt ein weicher Tumor, von einer überflüßigen wäſſerigten Feuchtigkeit herkommend, welcher ſich in denen Theilen, da er ſich ſetzen läſſet, zuſammen ſetzet, und eigentlich unter dreyerley Speciebus bekandt iſt, als da ſind Aſcites, Tympanites und Leucophlegmatia. Man unterſcheidet auch die Waſſerſucht nach denen Theilen des Leibes, von welchen ſie herkommt, als da iſt Hydrocephalus, vel Tumor capitis aquoſus. die Waſſerſucht am Haupt, Exomphalus. die Nabel-Geſchwulſt, Hydrocele oder der Waſſerbruch in Scroto, und endlich giebt es auch dergleichen an der Bruſt und an der Mutter.

Waſſer-Waage, niveau, Chorobates, libella, iſt ein Inſtrument, mit welchem man finden kan, wie viel ein Ort oder Punct des Waſſers oder der Erden, weiter von dem Mittel-Punct der Erden entfernet ſey, als der andere. Man machet ſie auf verſchiedene Arten.

Waſſer-Waage, iſt auf Bergwercken ein Inſtrument, in Form und Geſtalt eines halbe Cirkuls, in 180. Gradus abgetheilet, um damit das Steigen und Fallen der Gänge abzumeſſen.

Waſſer-Wölffe, befinden ſich an dem groſſen Fluſſe de la Plata in Süd-America, und machen die Schiffarth ſehr unſicher. Man ſiehet ſie bey gantzen Schaaren ſchwimmen. Ihr Kopff gleichet einem Hunds-Kopffe, auff dem Rücken haben ſie rechte groſſe Haare an ſtatt der Schuppen, und heulen wie die Wölffe.

Waſſernöthige Zeche, wird diejenige genennet, da viel Waſſer iſt, ſo daß faſt nicht davor kan gearbeitet werden.

Wechſel-Balge, heißen diejenigen Kinder, ſo die Hexen mit dem Teufel ſollen gezeuget, und hernach an anderer von ihnen geſtohlener junger Kinder Stelle den unglückſeligen Eltern eingeſchoben haben. Sie ſollen insgemein erſchrecklich gefreßig, faul und ungeſtalt ſeyn, auch wenn man ſie übel hält, von denen Hexen bey Nacht-Zeit wieder abgeholet, und die vorigen rechten Kinder an deren Stelle zurück gebracht werden.

Wechſel-Brieffe, litteræ Cambiales, lettres de change, ſind kleine den Kauffmänniſchen Credit beweiſende Briefe, vermöge welcher derjenige, ſo ſolche entweder zu Laſt ſein ſelbſten, oder ſeines an einem andern Ort wohnenden Correſpondenten, auf eine gewiſſe Zeit wieder einzulöſen, von ſich ſtellet, und von einem andern die accordirte Wechſel-Gelder entweder gleich baar, oder ſonſt, wenn der Wechſel an dem Orte, da er ſeine Endſchafft gewinnen ſoll, acceptiret oder vergnüget worden, empfähet. Und weilen unter einem Wechſel-Brief der Kaufleute Nutzen oder Schaden, Reſpect und Credit vertiret, alſo iſt er nichts anders, als ein würcklicher Befehl eines traſſirers an den acceptanten, welcher ſtrictiſſime muß vollzogen werden. Siehe Cambium. p. 277.

Wechſel-Brieff, pflegt man zwar ſonſten auch diejenigen Zeddul zu nennen, worüber auf Intereſſe gegebene Gelder ertheilet werden, als wenn in einer Leipziger Meß einige Gelder auf Intereſſe von dieſer Meß zur andern möchten gegeben werden, darüber entwirfft der Empfänger des Geldes eine Art Wechſel-Brieffe, welcher das empfangene Capital mit dem Intereſſe bis auf künfftige Meſſe begreifft; allein, dieſe Wechſel-Brieffe ſind viel mehr obligationes, oder Schuld-Briefe, maſſen der Anfang und Endſchafft nur eines Ortes geſchiehet, und nur 2. Perſonen concurriren, da zu einem rechten Wechſel 2. Orte und 4. Perſonen allerdings concurriren, als eines Orts der Geber des Geldes und der Geber des Wechſel-Briefes, und andern Ortes, der den Wechſel præſentiret und die Zahlung fordert, und der acceptant und Zahler. Siehe Cambium p. 277.

Wechſel-Geld, heiſſet dasjenige, womit ein Wechſel-Brief pflegt bezahlt zu werden, wenn die Benennung der Geld-Sorten in demſelben nicht angeführet wird. Es werden aber hierunter gerechnet die Burgundiſchen und Schweitzer Wechſel-Thaler, auch Holländiſche Thaler und Ducatons, ſo ferne ſie in dem Valeur bleiben, worunter doch 10. pro centum in Viertel-Thaler genommen werden müſſen. Soll aber der Wechſel in courrent-Geld bezahlet werden, müſſen es ſolche Sorten ſeyn, darunter ſich die geringſte unter einen Käyſer-Groſchen nicht verlaufft, verſtehet ſich zwey Drittel, ein Drittel 1. Sechstheil, 6. Kreutzer und Käyſer-Groſchen, Lüneburgiſche 16. Pfenniger und 1. Pfenniger, keines weges aber Zweyer, Dreyer, Kreutzer oder auch halbe Batzen. In Leipzig beſtehet das Wechſel-Geld in lauter Drittel-Stücken, wenn es ausländiſche Münze als Lüneburgiſche und Brandenburgiſche ꝛc. iſt; wenn aber die Zahlung in lauter Sächſiſchen Dritteln geſchiehet, ſo muß 1. Quarta Groſchen mit genommen werden.

Wechſel einzieben, heiſt auf Bergwercken, wenn ein Gezimmer etwas wandelbar wird, und man an deſſen ſtatt neue Stempel einziehet.

Wechſeln, ſagt man bey den Jägern von den Thieren, wenn ſie von einem Ort, oder von einem Holtze zum andern gehen.

Wechsler, werden nicht nur die Banquiers genannt, ſondern auch diejenigen, die in einer Stadt die Geld-Sorten gegen andere wechſeln, und darauf Lagio geben oder ſich bezahlen laſſen. Wie recht oder unrecht es manchmahl damit zugehe, mag man die Juden fragen, denen an vielen Orten, aus Mangel beſſerer Policey, dieſes Wechſler Commercium mit frey geſtellet worden. Siehe Banquiers p. 168.

Wechſel-Recht, welches über alle Wechſel Ordnung und Geſetze giebet und ordnet. Dieſes aber kan ein jedweder Potentat und Re-

publiqve

nblique in Europa denen Negotianten zum eſten in authentiſcher Forme abfaſſen und ublociren laſſen; alſo, daß niemand, wes Standes oder Würden er auch ſeyn möge, davon eximiret iſt, ſondern gewärtig ſeyn muß, daß im Fall er mit der Zahlung ſäumig, mit ſchleuniger execution wider ihn verfahren werde. Das in Sachſen eingeführte Wechſel-Recht erſtrecket ſich über alle Perſonen, ſo Wechſel-Briefe von ſich ſtellen, ſie mögen Standes ſeyn, was ſie wollen, dabey ie doch denen Geiſtlichen unterſaget iſt, wegen ihres Amtes keine Wechſel-Briefe von ſich zu ſtellen. Anno 1710. iſt daſſelbe auch in der Ober-Laußnitz eingeführet worden.

echſelung des Wetters, ſiehe Wetter.

echſel-Zahlung, dieſe geſchiehet auf vierley Weiſe: 1.) Liberamente, wenn derjenige den Wechſel-Brief, auf dem er lautet, freywillig annimmt, und ohne alle exception zahlet. 2.) Sopra proteſto per honor di lettera, wenn der acceptant es vor Rechnung deſſen, vor weſſen die tratta geſchehen, nicht annehmen will, ſondern zur Ehre deſſen, ſo den Wechſel-Brieff ausgeſtellet, bezahlet. 3.) Sopra proteſto per honor di lettera, wenn ein anderer dergeſtalt den proteſtirten Wechſel-Brief acceptiret. 4.) Sopra proteſto per honor di lettera, wenn der, der den Wechſel-Brief hat, ſolchen ſelbſt verehret, und in ſich contentiret.

ehr, iſt auf Bergwercken ein belehntes Stück Feld auf denen Gängen und Strecken, hat 4. Lachter in der Länge und 7. Lachter in der Breite.

ehr-Eiſen, wird gebraucht, wo ein Geſchleye an eine Kunſt gehangen iſt, und wird mit dem einem Ende an dem Kunſt-Geſtänge, mit dem andern aber an dem Arm der Walze oder Welle, darinnen das andere Kunſt-Geſtänge anfänget, mit einem Häng- oder Steck-Nagel befeſtiget.

eichſel-Lichter, ſind die Lichter, welche bey dem Zufördern über der Bergleute bey ſich führende Lichter angezündet werden.

eidner, heiſt der Hirſchfänger oder Degen, ſo die Jäger zu tragen pflegen.

eil-Arbeit, heiſt auf Bergwercken, wann ein Bergmann über ſeine ordentliche Schicht noch mehr Arbeit thut.

einender Fiſch in Sina, Haiul. dieſer ſoll, wenn er gefangen wird, als ein kleines Kind winſeln, und ſein Fett, wenn es angezündet wird, weder mit Waſſer noch mit anderer Materie zu löſchen ſeyn. Der Nahme Haiul bedeutet ſo viel als das kleine Kind. Seine Geſtalt kömmt mit denen Crocodillen gar ſehr überein, immaßen er auch dergleichen Schwantz und 4. Füſſe hat.

eiſe, in Griechenland, wurden diejenigen genannt, welche ſich vor dem in Griechenland durch ihre weiſe Regierung und kluge Lebens-Art vor andern ſonderlich ſignaliſirt machten, lebten alle zu einer Zeit, und waren ihrer an der Zahl ſieben, dahero der Nahme der ſieben Weiſen gekommen, als: Thales von Milete, Pittacus ein Mytilener, Solon von Salamine bürtig, Cleobulus von Lindus, Bias Brienæus, Periander von Corintho, Chilo, ein Lacedämonier.

Weiß-Gulden-Ertz, iſt eine Art von dem guten Ertz, welches insgemein den dritten Theil Silber hält.

Weiß-Groſchen, iſt eine Müntze in Böhmen, welche 6. gute Pfennige gilt.

Weiß-Pfennig, Albus iſt eine Scheide-Müntze im Ober-Rheiniſchen Kreiſe, deren 45. auf einen Thaler gehen. In Nieder-Heſſen gilt 1. Weiß-Pfennig 12. Heller.

Weitzen, Triticum, iſt eine bekandte Frucht, ſeinem Temperament nach mäßig warm und feucht, wiewohl ihm andere mit beſſerm Fug den 1. Grad der Wärme, in paſſivis aber eine Mittelmäßigkeit zueignen. Er giebet dem Menſchlichen Leibe die ſtärckſte Nahrung unter den andern Korn-Früchten oder Getreyde, wann die klebrige und zähe Fettigkeit, welche er bey ſich hat, durch die Bereitung verbeſſert wird. Solche Verbeſſerung aber beſtehet nicht im Kochen, ſintemal die Müſer und Breye aus Weitzen-Meel bereitet, ſchleimig bleiben, und daher Verſtopffungen in den engen Adern des Geträſes und der Leber, ſonderlich bey denen, die wenig Bewegung haben, verurſachen. Nicht viel geſunder ſind die aus Weitzen-Meel mit anderer Zuthat gebackene Kuchen, Paſteten-Rinden und dergleichen. Seine rechte Verbeſſerung aber beſtehet in dem, daß man Brodt daraus backe: nach des Eobani Heſſi vers 1. de Bon valet.

Pabula triticeæ frugis male Cruda Coquuntur:
Robur ab artocopo Condita majus habent.

Sintemahl die zähe Klebrigkeit des Mehls durch den Sauerteig oder Hefen verdünnert, und die übrige Feuchtigkeit theils durch die Hitze des Backofens, theils durch Zuthun des Saltzes verzehret wird: wie dann Ariſtoteles Sect. 21. problem. 2. eben aus dieſem Grund die Urſach ſuchet, Cur panes non ſaliti plus ponderent, quam ſaliti, warum das ungeſaltzene Brod ſchwerer als das geſaltzene ſey, welches meines Erachtens daher fürnemlich kommt, weilen nicht allein Sauerteig oder Hefen, ſondern zugleich auch Saltz hinzu gethan wird: durch beydes zuſamen aber die fermentation ſtärcker gehet, und die bemeldte ſchwere Zähigkeit mehr als durch einerley allein verdünnert werden kan, darauf deñ auch eine gröſſere Leichtigkeit nothwendig erfolgē muß.

Welliſche Trome, iſt eine Müntze von Gold.

Wels, Silurus, nach der Griechiſchen Auslegung a movendo Caudam, von der Bewegung des Schwantzes alſo genannt, heiſſet beym Aldrovando auch Glanis lib 5. c. 5. und beym C. Peucero in Apellat. Amia, wiewohl Amia eigentlich einen Meer-Fiſch bedeutet, von welchem Aldrovandus lib. 3. c. 20. handelt. Solanis und Solaus ſcheinen beym Sueneſeldio gebrochen, gleich wie Velſus von Wels herzukommen, aber alles dieſes böſen Lateines hat man

nicht vonnöthen, weil der einige Nahme Silurus verhanden, wiewohl Auſonius ſolchen dem Stör zuleget. Des Welſes Geſtalt betreffend, iſt ſolcher einer der gröſten Strom-Fiſche, ſeine Haut iſt ſchwärtzlicht und dabey glatt oder ſchlüpfferig, zuweilen auch mit dunckeln gelben Flecken eingeſprenget, der Kopff iſt groß, das Maul weit, mit vier appendicibus oder Bärten, die Kinnbacken ſind voll ſcharffer Zähne, den Raub deſto feſter zu halten. Sonſt hat er ſehr kleine Augen, von Farben weiß, mit einem ſchwartzen Apffel, und neben den Augen erſcheinen ein paar Cirrhi wie Hörner. Der gantze Bauch iſt gelblich, der Floßfedern ſind 7. und auf jedweder Seite vier Kieffen. In dem Oder-Fluß fänget man zuweilen Welſe, die zwey oder mehr Ellen lang ſind. Er füllet ſeinen Bauch mit kleinen Fiſchen ohne Unterſcheid an, auch ſchonet er der groſſen nicht, die er zwingen kan. Er leichet im Junio, und wird ſonderlich in der Oder faſt das gantze Jahr durch mit dem Netz und mit der Angel gefangen. Die Qualitäten ſeines Fleiſches betreffend, iſt ſelbiges fett, weich, ſchlüpfferig, und nicht ohne Unrath, alſo, daß man es nicht unter die geſundeſten Speiſen rechnen kan, von Geſchmack aber iſt es gut und daher nahrhafftig, inſonderheit die Jungen, welche noch nicht 3. Pfund haben; die gar groſſen aber ſind hart daulich und dem Rindfleiſch gleich; die Jungen ſiedet man mehrentheils ab aus einer gelben und gewürtzten Brühe mit Peterſilge, wie die Aale und Quappen; von den groſſen iſt der Schwantz ſehr bequem zum Braten, und das Vordertheil zum Kochen.

Welſche Practic, Praxis Italica, in der Rechen-Kunſt, lehret verſchiedene Vortheile, durch deren Beyhülffe man etwas beſonders und kürtzer, oder wohl gar im Kopffe ausrechnen kan.

Welt, Mundus, iſt ein ſchönes Syſtema von allerhand Cörper, welche von dem allein weiſen Schöpffer am ſchönſten zuſammen gefüget und mächtig erhalten werden. Sie wird getheilt in die Ober- und Unter-Welt: Jene begreifft in ſich alle himmliſche Cörper, als die Waſſer über den Himmel, den Himmel ſelbſt, und die Sternen, die in ſchönſter Ordnung ihren Lauff vollbringen: Die Unter-Welt begreifft in ſich alle unterirrdiſche Cörper, die Elementa, Mineralia, Kräuter, Bäume, Thiere und Menſchen.

Welt-Gegenden, Plagæ mundi, dieſe werden zu beſſern Begriff der Coſmographie, und ſonderlich der Geographie 4. Haupt Gegenden als Norden, Oſten, Süden, Weſten, oder nach der Sonnen Lauff zu reden, der Morgen und Abend, und dann 2. Seiten-Gegenden, welche die beyden Polos in ſich ſchlieſſen, als Mitternacht und Mittag benennet. Die Würckung dieſer 4. Welt-Gegenden iſt ſonderlich in Bergwercken notabel, und beſtehet ſolche darinne, daß alle die Ertze, welche alſo liegen, daß die Sonne in die Gründe ſcheinet, güldiſcher Art ſind, müſſen daher nicht übrig geröſtet werden, inſonderheit im brennenden Feuer, ſonſten gewinnen ſie zu groſſen Rauch, welcher das Silber mit verzehret. Der Zuſatz in der kleinen Probe iſt ein gefloſſen Saltz und ein wenig Schwefel darunter, die ihm die Wildniß benehmen, aber in dem groſſen Zuſatz des Feuers giebt man ihm Sand oder Schlacken, davon der dritte Theil in Schliche gemiſcht wird. Die Ertze hingegen, welche gegen Niedergang der Sonnen liegen, daß die Sonne nachmittag darein ſcheinet, geben einen Lasur und Marcaſit, derer Zuſatz in der kleinen Probe ein Salmiac iſt, welcher 2. oder 3. mahl mit dem Geſchütz muß aufgeſetzet oder darunter gerieben werden, ſo wird alle Wildniß benommen. Dem Marcaſit aber in groſſen Feuer ſetzet man geſtoſſene Ziegel zu mit Sand vermiſcht, ſo nehmen ſie ihm den böſen Schwefel. Alle Ertze, die gegen Mittag liegen, geben eine Gelbe mit Eiſenſchuß vermiſcht, führen insgemein Kupffer oder Gold, und iſt ihr Zuſatz in der kleinen Probe Glaß-Galle und Borrax, die ihnen den Eiſenſchuß benehmen, daß ſie nicht rauben; aber in der groſſen Probe iſt ihr Zuſatz gebrannter Sand mit Kalck vermiſcht, die ihnen die Härte, daß ſie im ſtarcken Feuer eingehen, benehmen. Alle Ertze, die gegen Mitternacht liegen, geben Bley oder unter Marcaſit, führen ſie Bley, ſo haben ſie gute Ertze, und an etlichen Enden vermiſchet mit weißen harten Kalch-Stein. Darinn hat gar klein Silber-Korn, und iſt ſein Zuſatz in der kleinen Probe Alaunſch Ertz. Worum iſt eine Gattung ſolchen Ertzes, das hat den dritten Theil Silbers, ſelbiges handhabret man wie gewöhnlich iſt, oder man verbrennet das Bley um des Silbers willen, wann es deſſen zu viel hat.

Wende Hacken, heiſt auf Bergwercken ein groſſer eiſerner Hacken, mit einem groſſen Ring, damit man die groſſe Zimmer wenden kan.

Wendel-Treppe oder Schnecke, iſt eine Treppe, deren Stuffen um eine Ax oder Spindel herum gehen.

Werck, werden in den Hälliſchen Saltzwercken 2. Stücken Saltz genannt, welche zum wenigſten in 4. Stunden können geſotten werden. In einer vollen Sied-Woche oder 6. Tagen können in einer Pfanne zum wenigſten 36. Werck oder 72. Stücke Saltz aus 2. Schock 42. Zöber Sole geſotten werden. Werck laſſen ſagt man, wenn bey groſſen Wind und Ungewitter, zur Verhütung Feuers-Gefahr mit dem Sieden inne gehalten wird, ingleichen wann ein und der andere Pfänner mit Bezahlung ſeines Holtz-Geldes ſäumig iſt, werden ſie durch die Pfänner-Boten darum erinnert, im Fall fernerer Säumnüß aber die Reſtanten zur execution den Thal-Gerichten bey währenden Sieden übergeben, die dann den Säumigen anſagen laſſen, bey Straffe Werck zu laſſen, das iſt, mit dem Sieden einzuhalten, ſich alſofort oder binnen gewiſſer Zeit mit der Bezahlung einzufinden.

erck, heist auf Bergwercken, was im Schmelzen sich zusammen setzet, von allerhand Metallen, als Silber und Bley.

erck-Hammer, ist auf einer Seite mit einem Ort, auf der andern mit einer Bahn versehen, damit die Röste geschlagen werden.

erck-satz, ist der Grund-Riß von einem Dach-Wercke.

ermuth Römischer, Absynthium Pontieum oder Italicum, ist kleiner als der gemeine, aber edler, hitzig und trocken, auch eines ittern zusammen ziehenden und scharffen Geschmacks, wird auswerts der Garten-Beten gesetzt, hat schöne zerkerbte, weißlicht schwenfärbige Blätter, fast wie der gemeine der wilde Wermuth; Im Herbste bekommt er an den Gipffeln viel runde kleine Knöpffem, araus werden bleichgelbe Blümlein, hat einen anmuthigen Würtz-Geschmack mit etwas Bitterkeit. Der Wermuth ist nicht allein n der Artzney, Tränckten und Pulvern, sondern auch in der Speise, und auf alle Weise nd Wege, auch äusserlich zu vielerley Zuständen nützlich und heilsamlich zu gebrauchen. Siehe unter Absinthium. p. 8.

est, Abend, Niedergang, Occidens, bedeutet .) den Punct an dem Horizont, wo die Sonne untergehet, wenn Tag und Nacht gleich st, 2.) die gantze Gegend, wo die Sterne untergehen.

este-Hemdlein, ist der Nahme desjenigen Hemdleins, worinnen ein Kind getaufft wird, nd pflegen abergläubische Mütter solche bisweilen höher zu halten, als sie werth sind. Bey enen Römisch-Catholischen werden denen getauffte Glocken auch Wester-Hemden genacht.

est-Indianische Compagnie der Vereinigten Niederlande, ist nach Ausgang es zwölff-jährigen Stillstandes 1621. und also später als die Ost-Indische Compagnie aufgerichtet worden, und belieff sich ihr Capital auf 80. Tonnen Goldes. Sie machte anfangs vortreffliche Progressen, indem sie denen Portugiesen und Spaniern Brasilien, und die um America herum liegende Insuln wegnahm, welches sie aber nach der Zeit alles wieder verlohren, also daß sie gäntzlich würde eyn ruiniret worden, wenn sich nicht die Herrn General-Staaten bemühet, eine neue Compagnie zu formiren, und dadurch dasjenige, was ihr so wohl in America als Africa noch übrig war, zu erhalten, wie sie denn heutiges Tages nicht mehr als die Insuln Saba und S. Eustachii, Barlovento und Tabago, nebst der Stadt Coro Gujana, auf dem festen Lande besitzet. Sie bestehet aus 5. Kammern, deren befindet sich eine zu Amsterdam, eine zu Middelburg in Seeland, eine auf der Maas, eine in dem Nord-Quartier, und eine in Frießland. Als die letztere den 4. Jun. 1647. auf die 25. nachfolgende Jahre ertheilte schrifftliche Bestätigung zu Ende gegangen war, wurde diese Compagnie wegen des grossen in dem damahligen Kriege erlittenen Schadens getrennet, bis selbige den 20. Septembr. 1674. durch abermahlige von denen General-Staaten erhaltene Patente erneuert, und zu ihrer Etablirung im Jahr 1675. ein Capital von 120000. Gülden zusammen gebracht wurde, welches mit dem, was die Participanten, Depositarii und andere Creditores haben solten, ein Capital von 600000. Gülden ausgemachet. Sie ist aber dennoch vor der Ost-Indischen Compagnie nicht wiederum in grosses Aufnehmen gekommen, ob sie schon vor diesem weit mächtiger als die Ost-Indische gewesen. Die General-Versammlung dieser Compagnie ist 6. Jahr nacheinander in Amsterdam, hernach 2. Jahr zu Middelburg, und folgends eben so lange in denen andern Kammern, bey welcher Versammlung alle Angelegenheiten der Compagnie von 10. Directoribus oder Deputirten erörtert werde, welche sehr fest darüber halten, daß niemand ausser ihrer Compagnie nach den Africanischen Küsten handeln möge, sondern nur allein nach America, Surinam und Curacao, wofür sie doch noch 3. Gülden vor die Last derjenigen Schiffe, so nach Surinam gehen, und 3tehalb pro Centum, vor den Werth der Waaren, welche nach Curacao gesandt werden, oder von dannen herkommen, der Compagnie bezahlen müsse. Die Actien von dieser Compagnie seynd von 6000. Gülden Capital, welche Anno 1703. den 16. Augusti 73. pro Centum, vor diesem aber 90. bis 95. pro Centum auf die Kammer zu Amsterdam gegolten haben, auf die andern Kammern aber seynd derselben Zeit 55. bis 60. pro Centum. Die Repartitiones, welche die Compagnie von Anno 1679. bis 1693. gemacht, so wohl in baarem Gelde, als Obligationibus, belieffen sich auf 44. pro Centum. Die Obligationes aber sind der Compagnie eine Last, indem sie davon jährlich 4. pro Centum bezahlet, und keine Repartition thut, als bis die Obligationes eingelöset seyn.

Westphälische Waaren, sind leinen Garn und allerhand Arten von Leinwand, fein und grobe, gebleichte und ungebleichte, dergleichen sonderlich um Herforden und Bilefeld herum sehr viel verfertiget, und das meiste davon nach Holland und Hamburg, und von dar weiter nach Engelland und Spanien geführet wird. Den guten Lein-Saamen bekommen die Westphälinger über Lübeck und Hamburg, von Riga, Königsberg und aus Curland. Nechst diesem giebt es auch guten Kornbau und Vieh-Weyde in Westphalen, und sind sonderlich die Westphälischen Schincken sehr angenehm.

Wette, heist in einigen See-Städten das Handwercks-Gericht, vor welchen der Handwercks-Leute ihre Streitigkeiten abgethan, ihre Privilegia conserviret, und ferner gute Verordnungen zu der Handwercker Aufnahme und Besten gemachet werden.

Wette bauen, sich wette bauen, heist auf Bergwercken, wenn einer in eine Zeche so viel gebauet, und nicht wieder daraus erhoben,

daß er dieſelbe liegen laſſen, und mit Bauen aufhören muß.

Wetter, nennet man auf Bergwercken die Lufft und den Wind in der Grube, und dieſe müſſen in der Gruben ſeyn, ſonſt brennet kein Licht, und kan kein Bergmann dauren.

Wetter bleiben nicht in einem Zug geſchiehet, wann, da ſie vormahls zum Stollen eingefallen, und zum Schacht wieder hinaus gezogen, itzo zum Schachte einfallen, und zum Stollen wieder hinaus ziehen, ſonderlich hat es dieſe Art, daß bey friſcher Lufft die Wetter an niedrigen Orten einfallen, als auf Stollen und niedrigen Schächten, und zum höchſten wieder ausziehen. Bey warmen Wetter aber geſchicht das Widerſpiel.

Wetter bringen, heiſſen die Bergleute in der Grube, wenn ihnen durch Treibung eines Stollens oder Abſinckung eines Schachts friſche Lufft und Wetter gebracht wird, ohne welches ſie ſonſt nicht arbeiten können.

Wetter kan ſich zum Einzug nicht anholen, heiſt, wann die Lufft ihren rechten Zug in die Grube, oder unter denen Treckwercken auf Stollen nicht haben kan.

Wetter-Latte, wird von 4. Brettern zuſammen geſchlagen, darinnen ſich die Wetter oder Lufft in die Grube ziehen.

Wetter-Schacht, heiſt, dadurch ſich die Lufft in die Grube ziehet.

Werd-Aſche, iſt in Apothecken ſo viel als Pott-aſche, ſiehe Cineres Clavellati. pag. 335.

Weyrauch, Olibanum, ſeu Thus incenſum, iſt ein Gummi, welcher in Arabien wächſt, und ſonderlich an denen Orten, wo die Myrrhen häufig zu finden. Es laſſen aber die Einwohner nicht gern denen Frembden und Reiſſenden die Art ſolcher Weyrauch-Bäume beſchauen, dannenhero man auch nichts gewiſſes davon ſagen kan, ſo viel aber weiß man, daß der Weyrauch des Jahrs zweymahl, als im Majo und Julio, um welche Zeit er ſich am meiſten ſpüren läſt, geſammlet werde, und zwar folgender Geſtalt: Es wird nemlich erſtlich die Rinde des Baums zerhackt, und unten herum auf die Erde werden Matten geleget, damit der herunter fallende Weyrauch auf ſolchen möge rein und ſauber behalten werden; dann ſolte er an die bloſſe Erde fallen, würde er dadurch unrein werden; der am Baum behängen bleibt, iſt der allerbeſte, und wird das Männlein genannt. Es iſt auch der im Sommer fällt, dem andern an Güte überlegen: der beſte und ſchönſte Weyrauch muß in reinen groben Körnern ſeyn, und dabey wenig oder nichts von Staub bey ſich haben.

Weyſel-Stein, iſt ein durch einen Berg-Schwaden oder eine Arſenical-ſche Dunſt coagulirtes und gefärbtes Waſſer, welches durch Kunſt mit Sand oder Kieß, Salpeter, Borrax und gelben Arſenicum nachgemachet wird.

Wiedergang, thut ein Hirſch, wenn er auf ſeiner hingegangenen Spur wieder zurück geht.

Wiederkaufliche Zinſen, reditus redimibiles, ſind die, welche der Zinsmann ſo lange giebet, bis er eine gewiſſe Summe Geldes abtragen, oder auch, nachdem es der Contract mit ſich bringet, bis es ihm der Schultze aufkündiget.

Wiederlagen, Contreforts, ſind groſſe Stützen und Pfähler, 15. bis 16. Fuß weit von einander, die an der Futter-Mauer innerhalb des Walles, bis oben an das Mauer-Band geleget, um die Erde des Walles deſto beſſer zu halten.

Wiederſinnige Gänge, heiſſen auf Bergwercken diejenigen, die ihr Streichen und Fallen offt verändern, das iſt, die bald das hangende zum liegenden, und das liegende zum hangenden machen.

Wieg-Waage, iſt, darinne das Ertz zum Probiren pfleget eingewogen zu werden.

Wien in Oeſterreich, die Käyſerliche Reſidentz-Stadt und zugleich ein vornehmer Handels-Ort, hält Buch und Rechnung in Reichs-Gülden, Creutzer und Pfennigen: 1. Reichsthaler hat anderthalben Gülden, 30. Käyſer-Groſchen oder 90. Kreutzer. 1. Reichsgulden oder 2. Drittel-Stück hat 20. Käyſer-Groſchen oder 60. Kreutzer. 1. Käyſer-Groſchen hat 3. Kreutzer oder 12. Pfennige, und 1. Kreutzer hat 4. Pfennige. 1. Gemünzte Ducaten in Gold gilt itzo 4. Reichs-Gülden und 1. Reichsthaler in Specie gilt 2. Reichs-Gülden oder Drittel-Stücken, an Käyſerlichen Gelde weniger oder mehr. Man findet daſelbſt viel gemünzte Creutzer und Groſchen-Stücke. Sonſten wechſelt man von Wien per Hamburg, noch von Hamburg per Wien gar wenig, wenn aber gewechſelt wird, ſo gilt Hamburg die Briefe in Reichsthaler Käyſer-Geld zu zahlen, decourtiret aber die Lagen etliche 30. pro Centum weniger oder mehr, und bezahlt die valuta in Banco, daſelbſt aber ſtellen ſie die Briefe auf Reichsthaler di Banco, und bezahlen die valuta zu 132. 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Banco. Alſo iſt daſelbſt 14. Tage Sicht, innerhalb welcher die Wechſel-Briefe müſſen bezahlet werden. Von Wien wird auf folgende Oerter gewechſelt, als: Auf Amſterdam 134. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. di Banco. Auf Leipzig 103. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Leipzig Courant. Auf Breßlau 101. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Käyſer-Geld. Auf Augſpurg und Nürnberg 102. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Rthlr. Moneta Cour. Auf Venetia 186. Fl. oder 124. Rthlr. weniger oder mehr pro 100. Ducati di Banco. 100. Pfund in Wien thun 115. Pfund in Hamburg.

Wild, heißet das jagdbahre Vieh, welches in den Wäldern ſich auf hält.

Wild-Bäder, ſind diejenigen warmen Bäder, ſo von Kalck, Bleyſchlüßigen Gängen, Alaun, Vitriol und Fletzen entſtehen.

Wild-Bahn, wird der Ort genennet, da das Wildpret geheget wird, und bey Leib- und Lebens-Straffe verbothen iſt, keines von demſelben zu ſchießen.

ild-Fuhre, heist ein geackerter oder ausgerabener Strich, der hin und wieder in einem Holtz geschicht, welcher mit einer Harcken eben gemacht wird, daß man das Wildpret darauf spüren kan.

impel, Flamme, ist auf einem Schiff das ange unter der Admirals-Flagge abfliegende Panier. Wenn dasselbe über der Admirals-Flagge wehet, zeiget es den Admiral General an.

inckel-Eisen, ist ein mechanisches Instrument, wird sonderlich auf Bergwercken gebraucht, wenn man am Tage den Ort Pflock schlagen will.

inckelhacken, norma, ist ein Instrument, welches aus 2. Linealen bestehet, die einen rechten Winckel mit einander machen, und wird selbiges zu Ziehung einer perpendicular-Linie gebraucht.

inckel-Recht, ist was just nach dem Winckel-Maaß abgemeßen ist.

inckel-Recht, ist bey den Bauleuten und Zimmerleuten dasjenigen, wenn zwischen 2. Häusern und der 2 Brand-Mauern ein gewisser lediger Platz gelassen werden muß, damit von des andern Dache das Regen- und Schnee-Wasser abtröpflen, und alsdenn weiter in die öffentlichen Canäle abfließen kan.

inckel-Weiser, ist ein mechanisches Instrument, dessen sich die Marck-Scheider gebrauchen.

ind, Ventus, le Vent, ist nichts anders, als eine continuirliche Fortstoßung der Lufft, oder ein ungestümer Stoß, welchen die widerprellende Dünste in der Lufft thun, daher alle diejenigen Sachen, welche diese Fortstoßung zuwege bringen können, den Wind verursachen. Die fürnehmste und allgemeine Würckungs-Ursache des Windes ist die Sonne, welche durch ihre Hitze die dicke Lufft verlufftert und verdünnert, bevoraus diejenige, welche sie schnur-gerade bestrahlet, daher diese also lucker gemachte Lufft einen grössern Raum verlanget, und die nächst-stehende mit ingestüm forttreibet und stösset. Die Cartesianer halten das Gestirn vor eine Ursache der mancherley Witterungen und des Windes. Denn der Einfluß der Gestirne passiret alle Gegenden hin und wieder, verdickert und verdünnert, erkältet und erwärmet, nach einer verschiedenen Eigenschafft die Lufft, und erwecket Regen, Hagel, Winde, Donner und Erdbeben, wenn sie sich in einiger Lufft-Gegend häufig aufhält. Diese Gestirne dringen in das innerste der Erden, und bringen alle die daselbst befindliche Feuchtigkeiten hervor, welche alsdenn hinauf zur mittlern Lufft-Gegend steigen, allwo sie durch die daselbst befindliche Kälte unbeweglich gemacht und arrestiret werden. Diese in Schnee und Eiß verwandelte Dünste sind diejenigen dicken Wolcken, welche durch den Wind getrieben werden, offt den Himmel bedecken, und in derjenigen Gegend, wo viel Dünste oder Dämpffe ihnen entgegen aufgestiegen kommen, dieselben als ein Deckel wieder nieder drücken, und durch solchen Stoß Wind und Sturm verursachen. Andere leiten die Ursache des Windes von dem unterirrdischen Wasser und Feuer her, welche sich in den Hölen und Klüfften der Erden aufhalten, und durch ihren Streit denen daraus entstehenden Winden einen grossen Nachdruck geben. Was endlich die Materie des Windes betrifft, so haben einige von denen Alten in dem Wahn gestanden, der Wind sey ein zarter, dünner, subtiler, unsichtbarer und unbegreiffflicher Geist, ein geistliches unsichtbares Wesen, und werde der Seele des Menschen verglichen; ingleichen die Erde sey ein belebtes Thier, welches durch die Klüffte und Hölen der Berge, als wie durch Mund und Nasenlöcher den Athem an sich ziehe, und wieder auslasse. Am wahrscheinlichsten aber ist wohl die Meynung derjenigen, welche solche Wind-Materie nennen einen überaus subtilen, spirituosischen und bläßigen Ausfluß, welchen der Streit des Feuers mit dem Wasser verursachet, und der eine gewaltige Menge Elementarischer Stäublein oder Atomorum mit sich führet; und solche Ausflüsse nehmen ihren Ursprung weder allein aus der Erden, noch allein aus dem Wasser, sondern auch aus der stets bedunsteten Lufft, ingleichen aus dem Schwefel, Saltz, Mercurio und andern spirituosischen Sachen, wodurch ihnen die Blehung meistentheils mitgetheilet wird. Daß aber diese Ausflüsse bisweilen warm und trocken, bisweilen feucht und kalt seyn, solches geschiehet aus keiner andern Ursache, als weil sie mit denen Atomis oder untheilbaren und subtilesten Stäubgen, welche an denen Orten, wo sie durchfliegen, in der Lufft befindlich sind, sich vereinigen. Ubrigens bleibt es wohl dabey, was dort der Heyland zu Nicodemo sagt: du höreſt sein Sausen wol, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret; denn so man gleich aus einigen Zeichen erkennet, daß er die Erde oder das Wasser und Feuer zum Ursprunge, oder auch die Lufft zur Materie habe, so wissen wir doch darum so eigentlich den Ort nicht, aus welchem er hervor bricht. Der Nutzen des Windes ist vortreflich, denn GOtt hat ihn gemacht, daß die Lufft und der Erdboden in seinem behörigen Temperament erhalten werde, daß die Früchte der Bäume und Pflantzen reiffen, und daß die Schiffarth wohl von statten gehe, ja der Wind wehet uns in einem Tage mehr Reichthum und Güther zu, als viel Wagen und Pferde in langer Zeit nicht thun können. Der Wind reiniget die Lufft, treibt die Wolcken hin und her, daß sie Regen geben, und trocknet die Erde wieder aus, wenn es zu viel geregnet hat. Die Winde, so vom Morgen wehen, pflegen mäßig zu wärmen, und die vom Abend geben mäßige Kälte, derhalben erfrischen sie auch die Sinnen, und sind denen Cörpern, mit deren Temperament sie fast überein kommen, sehr dienlich. Der Nord-Wind ist kalt und trocken, der Süd-Wind aber warm und feucht,

feucht, daher jener der Fäulung widerstehet, starcke Leiber, und frische muntere Sinnen machet; dieser aber nach Hippocratis Meinung, das Gehör schwächen, Schwindel und allerhand Haupt-Beschwerungen erregen, auch den Leib träge und faul machen soll. Es ist aber dieses nicht allgemein, indem sich die Winde nach den Ländern und Wassern verändern, und nach Hippocratis Urtheil sollen truckene Winde aus dem Meer, feuchtere aber aus den Flüssen, Pfühlen und stillen Seen aufsteigen.

Winde, ist ein also genanntes mechanisches Instrument, grosse Lasten damit in die Höhe zu ziehen.

Wind-Fang, wird ein solcher Bau von Brettern genennet, daran die vorüber streichende Lufft sich stossen, fangen, und in die Latten einfallen kan.

Wind-Spiele, heissen diejenige Jagd Hunde, welche des geschwinden Lauffens halber, zu Erhaschung des kleinen Wildprets gehalten werden.

Wind-Stille, Malacia, entstehet recht unter dem Æquatore, und nahe dabey, zwischen Africa und America, absonderlich im April, Maio und Junio. Solche Malacia aber ist denen Schiff-Leuten sehr verdrüßlich, massen sie deßwegen meistentheils einen gantzen Monat bey, und unter der Linie zubringen müssen, wofern nicht, wie sie wohl wünschen, ein Sturm-Wind einfället. Sie meiden aber wegen dieser Windstille das Guineische Ufer, dann es haben daselbst etliche Schiffe wohl 3. gantze Monat still liegen müssen, ehe sie von dannen mitten auf die See wieder haben gelangen mögen. Hinter die Ursach dieser Seltzamkeit, hat man eigentlich nicht gelangen können, die Naturkündiger aber halten davor, daß dieser Orten vielmahls verschiedene contraire Winde gegen einander aufstossen, davon keiner dem andern, weil sie gleich starck blasen, weichen will, und solcher gestalt scheine es, als wehe ein Wind, und die Schiffe können nicht von der Stelle kommen.

Wind-Wagen, war eine Erfindung Graff Moritzens von Nassau, oder vielmehr des berühmten Mathematici, Simonis Stevini, und zwar ein solcher Wagen, der wohl seine Räder, und andere zu einen Wagen gehörige Stücke hatte, aber darneben mit einem Segel versehen war, welches den Wind auffing, und von einer gewissen Person, so die Stelle eines Kutschers verwaltete, gleich als auf dem Wasser regieret wurde. Der Wagen war an sich selber so groß, daß 28. Personen darinnen Raum zu sitzen hatten, und gieng doch auf den flachen Felde so schnell fort, daß man innerhalb 2. Stunden auf demselben 14. Holländische Meilen auf der Ebene fahren konnen.

Winter, hyems, bruma, ist die Jahrs-Zeit, welche bey uns so lang währet, als die Sonne in denen Zeichen des Steinbocks, Wassermanns, und der Fische lauffet, und insgemein am wenigsten Wärme uns mittheilet.

Wispel, ist ein Korn- und Getrayde-Maaß, im Sächsischen, Brandenburgischen und andern angräntzenden Ländern, und hält 2. Malter oder 24. Scheffel.

Wißmuth, Plumbum Cinereum, ist eine Berg-Art, so fast wie Silber oder Aschen-farbig Bley aussiehet, und bey Licht kan geschmolzen werden. Die Bergleute pflegen es des Ertzes Dach zu nennen, weil gerne Silber hernach bricht. Die Kannengiesser setzen ihn unter Zinn, wann sie gehämmerte Schüsseln oder Teller machen, denn die Geschirre werden davon härter und stärcker, und geben einen Klang von sich. Sonst braucht man es zu Mexländischer Arbeit, welche man Conterfay nennet, und der Buchdrucker ihre Buchstaben werden daraus mit Spieß-Glaß vermenget, gegossen. Am meisten aber wird er zu färben gebraucht, denn man brennet eine schöne blaue Farbe aus Wißmuth-Graupen, welche die Töpffer Saffran nennen. Siehe Marcasit. pag. 787.

Witten, eine kleine Müntze im Mecklenburgischen, deren 4. einen Lübeckischen Schilling machen.

Witterung, ist in denen Bergwercken erstlich der Dampff, so unterweilen von reichen Gängen dampffet, und wie ein Feuer bey Tage scheinet. Welche Witterung wieder eingetheilet wird, in die Ein- und Aus-, Ober- Unter- und Bey-Witterung, davon Basilius ein berühmter Philosophus in seinem Tractat von Bergwercken, im 15. Cap. mit mehrern handelt. Zum andern wird sie auch vor die natürliche oder unterirrdische Hitze genommen, so die Ertze zu ihrer Vollkommenheit bringet, und wenn sie solche darzu gebracht, auch wiederum aufzehret.

Wolcken, Nubes, sind Meteora hypostatica, oder Lufft-Zeichen, so mehrentheils aus wässerigten Dünsten bestehen, und von denen Sternen in die mittlere Region der Lufft gezogen, und von den Winden hin und her getrieben werden. Solche aber sind vornehmlich zu unterscheiden, erstlich dem Ort nach; gestalten die Wolcken in denen hitzigen Oertern sehr hoch steigen; in den kalten sehr niedrig stehen, und in denen temperirten eine mittelmäßige Distantz von der Erde haben. Zum andern der Zeit nach; als in dem Sommer steigen die Wolcken höher, in dem Winter sind sie uns näher. Drittens der Beschaffenheit nach, sind etliche unfruchtbar, und haben wenig Feuchtigkeiten in sich, sondern können wieder in ihre atomos resolviret werden; etliche fruchtbar, die viel Feuchtigkeiten in sich haben, und einen Regen machen können.

olff, Lupus, Loup, iſt ein argliſtiges, ſchädliches Thier, ſonderlich den Schaafen aufätzig. Im Winter, wann er ſehr hungrig, greiffet er auch Menſchen an, die Wölffe thun auch ſonſten dem Wildpret groſſen Schaden. Ihre Jungen bleiben 9. Tage blind, und verlaſſen die Mutter nicht eher, als biß ſie jährig ſind. Ihre Biſſe haben etwas gifftiges an ſich, und heilen ungerne. Die Augen glänzen ihnen des Nachts wie ein Licht. Er iſt heiß-hungerig, und friſſet ſeinen Raub mit Haut und Haar, hernach kan er wohl etliche Tage faſten. Im December gehen ſie auf die Brunſt, welches etwan 12. Tage währet; Sie tragen 2. Monat lang, und haben ſo viel junge als die Hunde; wenn ſie ihren Jungen Speiſe zutragen wollen, freſſen ſie ſich dicke voll, und kotzen oder ſpeyen es hernach in ihren Höhlen wieder heraus. So die Jungen aber ein wenig ſtärcker ſind, bringen ſie ihnen wohl lebendige Gauſe, Ferckel, Lämmer, und dergleichen, damit ſie ſolche erwürgen lernen. Wenn ſie in einen Schafſtall einbrechen, erwürgen ſie erſt die gantze Heerde, hernach freſſen ſie erſt davon. An den fördern Füſſen haben ſie 5. Zähen, an den hintern aber nur 4. und im Winter pflegen ſie grauſam zu heulen. Ihr Alter erſtrecket ſich auf 13. biß 14. Jahr. Wenn ihn die Jäger ſchieſſen wollen, ludern ſie ihn zuerſt, legen Aaß vom Pferde oder Rinde hin, halten dabey des Nachts auff einen Baum, oder in einer Hütte Wache. Wann er nun kommt und davon friſt, geben ſie ihm den Reſt. Das Wolffs-Jagen wird alſo angeſtellet: Man ziehet mit vielen Volck gen Holtz, läſſet ſie erſt mit Netzen umgeben. Die Netze müſſen wenigſtens 5. Schuh hoch, und nicht gar hart geſpannet ſeyn, daß ſie ſich leicht verwickeln können; auf 7. und 8. Schritt von einander ſind Leute mit Prügeln geordnet, da ihn inzwiſchen die Jäger und Bauren mit Hunden, Prügeln und Trommeln aus dem Holtze in die Netze jagen, und wenn er einläufft, zu todte ſchlagen. Sie werden auch in denen Wolffs-Gruben und Wolffs-Gärten gefangen, wovon in denen Jagd-Büchern ausführliche Anleitung zu finden. Weidmänniſche Redens-Arten von dem Wolff ſeynd, der Wolff heulet, friſt, zerreiſt, hetzt oder läufft, trabet, wird geludert, gehetzt, gejagt, gefangen, von Hunden erbiſſen, todt geſchlagen, hat einen Balg, wird geſtreifft. Sein Maul heiſt ein Gebiß, die Zähne werden Wolffs-Fange genannt. Seine Füſſe heiſſen Klauen, er wird in Garn oder in der Grube gefangen, die Wölffinnen traben und wolffen, wann ſie Junge haben; würgen ſagt man, wann ſie ſich mit einander beiſſen.

olffs-Bohnen, ſiehe Lupinus. p. 763.

olffs-Milchwurtz, Eſulæ Radix, dieſer werden drey Geſchlechte gefunden, als groſſe, kleine, und runde: von jeder haben wir nur die Wurtzeln, welche im Frühling ausgegraben werden, deren von denen Gelehrten ſiebenerley gezehlet werden, ſeynd aber wenig im Gebrauch.

Wolffram, iſt auf Bergwercken eine Unart bey Zwittern, ſchwartz wie eine Zinn-Graupe, wann man es mit einem Eiſen ritzet, krieget es einen rothen Strich, die Zinn-Graupe aber einen weiſſen.

Wrack-Gurh, ſiehe Bretter. p. 247.

Wrack-Schiff, alſo heiſſen die Rudera derjenigen Schiffe, welche entweder durch Sturm-Winde auf die Küſten getrieben und zerſcheitert, oder durch ander Unglück unbrauchbar worden.

Wulſt, Echinus, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes, oder bißweilen mittelmäßiges Glied, welches mit einem Theil eines untern Viertel-Kreiſes auswärts gebogē, zur Vorſtechung aber 2. Drittel der Höhe hat.

Wunde, Vulnus, iſt ein friſcher, gewaltſamer und blutiger Riß oder Bruch der natürlichen Vereinigung, an weichen und fleiſchigten Theilen des Leibes, von einem ſtechenden, hauenden, oder zerknirſchenden Inſtrument angebracht, oder zugefüget. Bey der Cur ſolcher Wunden muß man ſo wohl die Inſtrumenta von welchen ſie kommen, als der Wunden Beſchaffenheit und Unterſcheid ſelbſt wohl in acht nehmen, inmaſſen ſie ſo wohl ihrer Figur, als Situation nach, ziemlich von einander differiren, denn in Anſehung des erſten heiſſen ſie lange, breite, dreyeckigte, groſſe, kleine, flache, tieffe Wunden. In Anſehung ihrer Situation aber ſind ſie ſchlechte, oder einfache Vulnera, Simplicia. Complicata, oder wann dabey andere Zufälle zu obſerviren, gefährliche oder tödtliche Wunden. Eine einfache Wunde iſt, die das Fleiſch nur ſchlechterdings eröffnet, und die kein einiges accidens ſonſten hat. Hingegen iſt eine vermengte Wunde, die mit Zufällen begleitet wird, als der Blutfluß, der Beinbruch, die Verrenckung, die Lähmung, und andere dergleichen. Eine gefährliche Wunde iſt, welche compliciret iſt, derer accidentia verdrüßlich ſind, als wann eine Pulß-Ader offen oder geſtochen, eine Nerve oder Spann-Ader zerſchnitten wird, wann ſie nahe an einem Gelencke, oder mit einer Verrenckung, und mit einem Bruch befunden wird. Eine tödtliche Wunde heiſt man, auf welche der Tod unfehlbar erfolgen muß, die ſehr tieff an einem Haupt-Theil, ohne welchem das Leben unmöglich beſtehen kan, geſchlagen worden, als wenn das Gehirn, das Hertz, die Lunge, die Speiſe-Röhre, das Diaphragma, die Leber, der Magen, das Miltz, die kleinen Gedärme, die Blaſe, die Mutter, und insgemein alle groſſe Vaſa oder Gefäſſe berühret worden. Die Heilung der Wunden beſtehet vornemlich, daß die

zertheilt geweſene Theile behend und geſchwind zu ihrer vorigen Vereinigung wieder gebracht werden, nachdem man zuvor alle dasjenige, was eine Hinderniß verurſachen kan, aus dem Wege geräumet und geſtillet hat. Es ſeynd aber ſolcher Hindernissen Kugeln, Holtz, Steine, bißweilen ſchlagen auch andere accidentia oder Zufälle mit zu, als ein Verbluten, ein Entzündung, Eſthiomene, oder mortification, der Brand, hyperſarcoſis, oder Auswachſung des Fleiſches, Verrenckung, ein Beinbruch, ein Splitter von einem gebrochenen Bein, bißweilen auch eine widerwärtige Lufft und dergleichen.

Wünſchel- oder Glücks-Ruthe, Virga divinatoria, Virgula Mercurialis, von einigen panto mysterium, genannt, iſt eine, wie ſie von Bergleuten abſonderlich gebraucht wird, gegen Morgen abgebrochene oder abgeſchnittene Zwieſel oder zweyäſtige Ruthe, von Holtz, Haſelſtauden, oder auch Meßing, oder auch andern Metall, womit ein Ruthen-Gänger, wann er ſolche mit beyden Händen zwiſchen den kleinen und Gold-Finger mit aufwärts gekehrten Enden faſſet, die Ertze oder Gänge ſuchet, und durch den Schlag der Ruthe, wo ſie ſich unterwärts drehet, die Gänge ausgehet, daß man darauf einſchlagen und niederſchürffen könne. Andere machen dergleichen auch aus Meſſer und Gabeln, Licht-Putzen, Drath, und gar aus Papier. Viele vertieffen ſich allzuſehr in dieſe Kunſt, und wollen durch der Wünſchel-Ruthen Drehen und Schlagen, nicht nur Metalle, ſondern auch unterirrdiſche Waſſer, verlohrne Marck-Steine, und ſehr viele andere verborgene Dinge mehr erfinden und heraus bringen, ſo aber in bloſſen Aberglauben beſtehet.

Würcker, iſt der Meiſter beym Saltz-Sieden in Halle, er wird alle Jahr neu eingeſchrieben und abgeleſen, ſein Lohn iſt wöchentlich 6. Groſchen, und von jeden Stück Saltz bekömmt er von dem Gaſt, der es kaufft 2. Groſchen 6. Pfennige, dafür muß er zum SiedenGeſinde halten, auch Stroh Licht oder Oehl, Schauffeln, Ochſen-Blut und Schwencke-Bier ꝛc. anſchaffen; er darff nicht ohne vorher geleiſteten gewöhnlichen Eyd ſieden, in einem Jahr zwey Kothe zugleich nicht verſehen, zu allen Wercken muß er gleich gieſſen, nehmlich 36. recht gerichte Füll-Eymer, nicht mehr und nicht weniger, auſſer den Jahr-Stücken; er muß auch die Stücke Saltz gleich, nicht zu groß, und nicht zu klein machen, ohne Wiſſen und Willen ſeines Herrn darff er kein Saltz verborgen oder verkauffen, auch das Geld von dem, was er mit Vorbewuſt verkaufft, über Tag und Nacht nicht einbehalten oder verſchweigen; alle Sonnabend muß er bey Straffe 6. Groſchen, einen geſchriebenen Zettul, wie viel er Stücken Saltz noch im Vorrath, auch wie viel Saltz er in derſelben Wochen geſotten habe, auffs Thal-Hauß bringen, welches dann, wann es von allen Würckern geſchehen, von den Vorſchreiber und Vorſteher des Thals zuſammen gerechnet, auch was die Woche über von Fuhrleuten abgeholet und weggeführet worden, (welches der Waagmeiſter auf einen Zettel verzeichnet auffs Thal-Hauß geben muß,) darzu geſetzet, und dem Saltz-Gräffen, ſamt den Ober-Vormeiſtern übergeben, welche dann nach dem befundenen Vorrath und andern Umſtänden der Jahrs-Zeit, item auch des guten und böſen Wegs überlegen, ob und wie viel Tage die bevorſtehende Woche wieder zu Boru gegangen, und geſotten, oder ein Kalt-Läger gehalten werden ſoll. Dahero alle Sonnabend eine gedruckte Pfänner-Rolle, von dem in verwichener Woche gemachten, und verkaufften, auch noch im Vorrath vorhandenen Saltz heraus kommt, und auf der Cantzley zu ſehen iſt; item ein geſchriebener Zettel, ob dieſelbe Woche ausgeſprochen, daß man zu Brunnen gehen ſoll, oder Kalt-Läger gemacht ſey. Wann ein neuer Landes-Fürſt zu Halle introduciret, und demſelben in der Stadt Halle gehuldiget wird, ſo ziehen Saltz-Würcker, Läder und Stopper, ſamt ihren Knechten und den Trägern, mit fliegender Fahne auff den Marck, und wann der neue Landes-Fürſt auffs Rathhauß zur Huldigung geritten, und vor dem Rathhauß bey der Treppen abgeſtiegen, ſo kommen zu ihm die vorſtehende Saltz-Würcker, und redet einer unter ihnen den Lands-Fürſten an: Wir erkennen Eure Königl. Majeſt. oder Churfl. Durchl. vor unſern natürlichen Herrn, bitten unterthänigſt, unſere Privilegia uns zu verneuen, und zu verſtatten, daß wir Euer Fürſtl. Durchl. Leib-Hengſt nehmen, und damit um die Brunnen in Thal ziehen mögen, dadurch anzuzeigen, daß Eu. Fürſtl. Durchl. des Thals ein Herr ſey, welches, wann es gnädigſt verwilligt wird, ſo nehmen ſie das Pferd, und ſetzen den älteſten Würcker darauf, der reitet damit über alle 4. Saltz-Brunnen, und hernach wieder vor das Rathhauß, welchem die andern in guter Ordnung, ſo wohl in das Thal, als aus demſelben folgen, und wann ſie wieder auff dem Marck aus der Halle kommen, legen ſie nebenſt der Bürgerſchafft, die Huldigung ab, worauf dann der gehuldigte Fürſt ihnen eine Verehrung thut.

Würffel, Truncus, il quadro, iſt in der Bau-Kunſt der mittlere Theil des Poſtements, oder Säulenſtuhls, welcher einem Würffel ähnlich, weil deſſen Höhe und Breite einander faſt gleich ſtehen.

Würgen, ſagt man, wann ſich die Wölffe mit einander beiſſen.

urm-Saamen, ſiehe Santonicum. p. 1100.

ürſte, Werſte, ſo werden die Moſcowitiſchen Meilen genennet, deren 5. auf eine Deutſche Meile gehen.

ürſte, ſind Gebünder Holtz-Wellen, von dicken Aeſten zuſammen gemacht, ſo man bey Belagerungen brauchet.

urſt-Schlitten, iſt eine Art Schlitten, ſo im Winter an Fürſtlichen und andern Höfen zur Luſt gebrauchet werden. Sie ſind niedrig, und haben ihre Benennung von einem Balcken, oder ſchmalen Verſchlag von Brettern, der ſich in die Länge der Kuffen hin erſtrecket, und mit Polſtern gefüttert iſt, um deſto bequemer darauf zu ſitzen. Man hat auch dergleichen Wagen, ſo Wurſt-Wagen genennet werden.

urtzel-Baum, oder warBer. in Indien, wird alſo genennet, weil ſeine Aeſte groſſe Zäſerlein wie Wurtzeln von ſich werffen, die wieder Wurtzeln und Aeſte hervor bringen, alſo, daß ein eintziger Baum ein weites Feld einnehmen, und groſſen Schatten geben kan. Die Indianer halten ihn vor heilig, und die Banianer ſtecken Fahnen darauf.

ütend Heer, das wütende Heer, ſoll vor Alters zu Eißleben, und im gantzen Mannsfeldiſchen alle Jahr auf den Faſtnachts-Donnerſtag, im Angeſicht vieler Leute, ſo darauf gewartet, fürüber gezogen ſeyn. Vor dem Heer iſt ein alter Mann mit einem weiſſen Stabe vorher gegangen, der hat ſich den treuen Eckart genennet, und die Leute aus dem Wege gehen heiſſen, damit ſie nicht Schaden nehmen möchten. Nach ihm ſind etliche auff ſeltſam geſtalten Pferden geritten und gegangen, und haben die Geſtalt entweder neulich verſtorbener oder noch lebender Leute gehabt. Das iſt eine alte Sage von denjenigen Leiten, da ſich die Leute noch gar leichtlich äffen lieſſen, heutiges Tages aber weiß man in ſelbiger Gegend von ſolchen abentheuerlichen Geſpenſter-Aufzügen nichts mehr.

X Bedeutet in der Römiſchen Zahl ſo viel als 10. XV. 15. XX. 20. XC. 90. in denen Inſcriptionibus. X. ER. Decimæ Erogator V. VIR. SAC. FAC. quindecim Vir ſacris faciundis XX. Viceſimus ein Nahme. Auff einen Müntzen X gleichfalls das obbeſchriebene XIV. Quartum Decimum. XIIX. Octavum Decimum Diem.

Xippe, ſo hieß das boßhafftige Eheweib des weiſen Socratis, welche noch ietzo die Ehre hat, daß nach ihrem unſterblichen Nahmen, alle böſen Weiber Xantippen genennet werden.

Xchton vel Xenexton, Amuletum ſeu Periama, iſt ein beſonderes Præſervativ, ſo man wider die Peſt an den Halß hänget, beſtehet das in einer Haſel-Nuß eingeſchloſſene Queckſilber, gedörrete Kröten, Opium und andere Sachen ſeynd.

Xas, der Schwerd-Fiſch, iſt ein Geſtirn bey dem Süd-Polo, welches die Indianer in ihrer Sprache Dorado nennen, und in vorigen Zeiten von Americo Veſputio, nebſt noch 11. andern neuen Sternen entdecket worden; deren 2. Sterne in eine zur Seiten gelegener Wolcke gehen, und ein anderer am Bauche iſt. Sonſten wird auch ein Comet, der dieſem Fiſche der Länge nach gleichet, alſo genennet.

Xiphoides, der Schwerd-förmige Krospel, iſt unten die Spitze am Bruſt-Bein.

Xyloaloe, ſiehe Agallochum. p. 30.

Xylobalſamum, iſt ein gewiſſer Baum, welcher einen Balſam von ſich flieſſen läſt, Opobalſamum genandt, dieſe Bäume ſind niedrig, und mit Schatten verbauet, geben ihren Balſam zu gewiſſen Zeiten des Jahrs, doch ein Jahr Krafft-reicher als das andere.

Xyſter, iſt ein chirurgiſches Schab-Meſſer.

Yecotl, iſt eine Frucht, welche in America wächſt, und in denen Rariräten-Kaſtiern meiſtens wegen ihrer artigen Geſtalt aufgehoben wird, indem die Schale gar ordentlich aus Schuppen zuſammen geſetzt iſt. Alle die man heraus gebracht und aufgebrochen, ſind ohne Kern befunden worden, alſo, daß man noch nicht weiß, was man damit vor Nutzen ſchaffen könne: Der Baum, worauf ſie wächſet, iſt eine Art Palmen.

Yſop, ſiehe Hyſopus. p. 647.

Yu, eine Pflantze in Sina, in der Provintz Quangſi, aus welcher die Einwohner ein köſtlich Zeug zu weben wiſſen, welches noch herrlicher als das ſeidene iſt.

Yucca, Yucca Foliis aloes, ein anſehnliches Gewächs; es kan ſolches durch ſeine Neben-Brut und anwachſende Jungen vermehret werden, welche man im Majo bey wachſenden Mond abnimt, und in Scherben verpflantzet, auch etliche Tage im Schatten hält, liebet eine gute luckere, ſandichte Erde, einen warmen Ort, ſo zur Sonnen gelegen, will bey trockenen Sommern fleißig begoſſen, den Winter über aber mit weniger Feuchtigkeit erhalten und beygeſetzet ſeyn, wiewohl einige ſelbige auch den Winter über im Lande laſſen, und mit Pferde-Miſt bedecken, auch alſo erhalten, welches aber nicht allemahl gelinget: Die Blumen erfolgen allererſt, wann die Pflantze ziemlich erwachſen, und zwar um das andere oder dritte Jahr, wiewohl die Pflantze über 3. mahl nicht zu blühen pfleget.

Zabalegum, ſiehe Maſtiche. p. 798.

Zaffa, iſt ein blauer mineraliſcher Stein, womit dem Porcellan in Sina die blaue Farbe gegeben wird.

Zaffera, Saffra, Zoſloer, iſt ein blaulicht mineraliſcher Stein, womit dem Glaß, und ſo genanten gemeinen Porcellan die blaue Farbe gegeben wird, deßwegen ihn die Holländer ſehr aufſuchen, und weiter in Engelland, Franckreich, und anders wo-

hin

hin verschicken. Seinen Nahmen führet er von dem Saphir her, als mit dem er der blauen Farbe halber überein kommt. Der berühmte Deutsche Laborant Kunckel, in seiner vollkommenen Glaßmacher-Kunst, p. 57. meldet, daß die Zaffera aus dem giftigen Cobald gemachet werde. Man findet aber der Zaffra oder Zepher-Farb zweyerley Sorten, als die gantze zu Pulver gestossene, von welchen jene die feine, diese aber die gemeine genennet wird, weil sie ohne Zweiffel mit noch mehrern Sand vermenget, und dahero schwerer als die gantze ist. Sie müssen beyde eine schöne blaue Couleur haben, anders ist keine Probe davon. Mit der Zaffera hat auch zum Glaßmahlen fast einerley Nutzen die Magnesia, welche nichts anders als ein schwartzliches Ertz, dem ♂ nicht ungleich, aber viel mürber, und mit kleinen Streiffen begabet ist. Sie kommt aus Piemont in Stücken, von unterschiedlicher Grösse, und zwar in zweyerley Sorten, deren eine grau, welche sehr rar, die andere aber schwärtzlicht, wie ein Magnet-Stein anzusehen. Sie muß schön gläntzend und zart seyn, und wenig steiniges in sich haben, wann sie gut seyn soll.

Zahn oder Zain auff Bergwercken, ist ein langes Stücklein Silber, welches man glüet und zu Drath ziehet.

Zähne, Dentes, seynd kleine und sehr harte Knochen, welche in des Menschen Mund, in den Grüblein stecken, so sich in den Kiefern befinden, und bekommen Pulß-Blut- und Spann-Adern, deren letztere in das dünne Bein-Häutlein, welches die Wurtzel der Zähne inwendig bekleidet, gehen, und den Zähnen die Empfindlichkeit mittheilen. An der Zahl sind bey den Weibern 14. bey Männern gemeiniglich 15. oder 16. in jedem Kinnbacken. Sie werden unterschieden in zerlegende oder Schauffel-Zähne, dentes incisores, Hunds- oder Augen-Zähne, dentes canini, zermalmende, dentes molares, und die Witz-Zähne, welche letztere so genennet werden, weil sie öffters erst im männlichen Alter herfür kommen.

Zahn-Aertzte, seynd dem grauen Alterthum schon bekannt gewesen, inmassen ihrer in unterschiedlichen Römischen Inscriptionibus Meldung geschicht. Sie bedienen sich aber (wie auch noch heutiges Tages geschiehet) denen Unfällen derer Zähne zu begegnen, unterschiedlicher Instrumenten, unter denen absonderlich waren die bey den Griechen genannte odontoglypha, zu Latein dentiscalpia genannt, vermittelst welcheu sie die kleinen Theile und Uberbleibsel der Speisen, welche zwischen die Zähne sich verborgen, heraus gelanget, damit selbige nicht in Fäulung gehen, durch ihre Schärffe und Schleim, die Zähne verunreinigen, angreiffen, und endlich gar verletzen, auch das Aushauchen des Athems übel riechend machen möchten. Diese Instrumenten machte man erstlich aus Röhren, folglich aus dem Holtze des Mastix-Baums, wie aus dem Dioscoride, ingleichen auch aus dem Poeten Martiali erhellet, endlich auch aus Silber, wie aus Petronio Arbitro erweißlich, da dann diese von Holtz und Silber, auch aus andern Dingen verfertigte Zahnstocher, biß auf unsere Zeiten fortgebracht worden. Benebst diesen Instrumenten hatten auch die Zahn-Aertzte ihre Zahn-Reinigungen, im Griechischen odontotrimmata, im Latein Dentifricia, genannt, womit sie angelauffene Zähne zu saubern, putzen, reiben und abzusegen pflegten. Und zwar so hatten die alte Iberier im Gebrauch, mit dem Harn so gar ihre Zähne zu reinigen, wie Strabo und Diodorus Siculus solches von ihnen vermelden, welches auch noch zu Apuleji Zeiten im Gebrauch gewesen. Nach der Hand hat man gewisse Zahn-Pulver ausgesonnen, deren schon Erwehnung bey dem Dioscoride, (und zwar aus der Asche des Hirschhorns, folglich bey Scribonio Largo, aus eben dieser Hirschhorn-Asche, item Mastix und Salmiae, dessen die Käyserin Messalina sich bedienet, ferner beym Galeno, Ætio, Plinio, Valeriano, und andern mehr geschehen, welche Pulver, je näher sie zu unsern Zeiten gekommen, je mehr sie auch verbessert und ausgekünstelt worden, wie männiglich bekannt. Nebst diesen müssen die Zahn-Aertzte auch wissen, den Zufällen der Zähne zu widerstehen. Es soll aber Æsculapius, der vergötterte Erfinder der Artzney-Kunst der erste gewesen seyn, welcher durch Ausreissung der Zähne dem unsäglichen Schmertzen und wütenden Grimm derselben Ziel und Maaß gesetzt. Dahero dann nicht zu wundern, daß auch dieser künstliche Vortheil biß auff unsere Zeiten beybehalten worden. Und zwar nenne ich es einen künstlichen Vortheil, indem öffters die ungeschickte Hand eines unerfahrnen Zahn-Artztes, nicht nur den Kiefer und Zahnfleisch gefährlich verletzet, sondern folglich hierdurch gefährliche Zufälle, als Fraiß, Geschwulsten, Entzündungen, ja welches die Erfahrenheit bekräfftiget, gar den Tod nach sich gezogen. Dahero auch ehemahls in der Türckey nicht vergönnet gewesen, ohne des Sultans Erlaubniß einen Zahn auszureissen. Einige der Zahn-Aertzte bedienen sich hierbey gewisser eiserner Instrumenten, (die von den Griechen und Lateinern ehemahls Odontagoga, Odontagræ, Dentarpagæ, Bipensiles, Forcipes, Denticuca, zu Deutsch Geißfuß, Pelican, und ich weiß nicht wie mehr benahmet, und von Erasistrato in dem Tempel des Apollinis zu Delphos, nach Cælii Aureliani Bericht, verwahrlich auffbehalten worden,) dergleichen

hen Instrumenta öffters den Patienten mehr als der Schmertz selbst erschrecken, wiewohl die öffters Ubungen verschiedene Zahn-Aertzte so fertig gemacht, daß sie mit bloſſer Hand besser zu Werck stellen wissen, was andere nicht ohne vielen Umschweiff, peinlichen Instrumenten, und lange Quaal verrichten können; wiewohl auch hierinnen denen gar zu furchtsamen Patienten durch zerfressende, und den hohlen Zahn tödtende Artzney-Mittel und Instrumenta öffters Linderung, ja wohl gar zuweilen völlige Schmertz-Stillung geschafft werden kan, welches auch schon bey dem Alterthum bekannt gewesen zu seyn, das Exempel Octaviæ, einer Princeßin Käysers Augusti, bey dem Scribonio Largo beweiset. Weil aber die zerbrochne Reyhe der Zähne, bey Oeffnung des Munds, keine geringe Unförmlichkeit zeiget, als hat das Alterthum sich auch schon angelegen seyn lassen, durch fleißige Zahn-Aertzte auch diesem Unheil abzuhelffen, wie sie denn nach des öffters angezogenen Poeten Martialis Zeugniß Helffenbeinerne an die Stelle gesetzet, welcher Gebrauch auch noch heutiges Tags beybehalten, und so zierlich nunmehro ausgesonnen, und durch Zähne von Walrussen, die nicht so leicht als das Helffenbein anlauffen und gelb werden, verbessert worden, daß auch öffters der listigste Liebhaber, der die geringsten Fehler an seiner Beliebten erblicket, diesen Mangel übersehen, und das Helffenbein anstatt der wahren Zähne geküsset hat. Ob nun gleich iedweder Chirurgus, in Ansehung der Nutzbarkeit dieser Kunst, ein Zahn-Artzt seyn soll und muß, so sind doch einige vorhanden, die lediglich nur hiervon Profession machen, und die Reinlichkeit und Mängel der Zähne ihr einiges Gewerbe seyn lassen, daher sie dann die Zähne auf das schönste zu saubern, den Weinstein von selbigen zu sondern, das luckere und ledige Zahnfleisch zu befestigen, das verlohrne aber wieder zu bringen, die faulen Zähne heraus zu nehmen, den bösen Geruch zu vertreiben, die leere Zahn-Lücken mit künstlichen Zähnen auszufüllen, und das Gewiß und den Mund in erwünschtem Wohlstand zu erhalten wissen.

ɔn-Hobel, ist ein grober Hobel, zum Uberhobeln, dessen Eisen Zähne hat.

ɔnlein, ist ein Gewächse aus Ertz, welches mit und gediegen ist.

ɔn-Schnitte, Denticuli, sind in der Bau-Kunst Einschneidungen auf dem Bande, welche kleine Balcken vorbilden, und in der Corinthischen, Römischen, Jonischen und Dorischen Ordnung gebraucht werden.

ɔn-Tiegel, darein man das Ertz im schmelzen läſſet.

ɔhn-Weh, siehe Odontalgia. p. 890.

n, Cheval Zain, ist ein Pferd, welches weder grau noch weiß, auch kein gewisses Zeichen an einen Haaren hat.

ɔder, Lucio, perca, ein Fisch dieses Nahmens, der sehr häuffig in dem Oder-Strom gefangen wird. Sein Kopff gleichet dem Hechts-Kopff, der Leib aber dem Barsch.

Zapffen, Guttæ, in der Bau-Kunst, sind sechs umgekehrte Stücke der Conorum oder Pyramiden, in dem Architrab der Dorischen Ordnung.

Zapffen-Häußlein, ist ein verschlossenes Gebäude über einen Teich, zu welchem man auf zweyen Höltzern gehen kan, darinnen der Zapffen gezogen wird.

Zapffen, heist ein iedes rundes Stück Holtz oder Metall, welches in ein Loch eingestecket, und solches gleichsam damit verschlossen gehalten, oder an ein Holtz dadurch befestiget wird. Auf Bergwercken ist es das unterste ausgehauene Ende derer Schacht-Stempel.

Zapffen-Klotz, ist ein groß Stück Eichen Holtz, darinnen die Waltzen von krummen Zapffen umgehen.

Zäpfflein, hat 4. Musculos, die 2. ersten sind die Pteristaphylini externi, ihr Ursprung ist bey dem obern Kinnbacken, über den letztern Stock- oder Back-Zahn, und hängen sich vermittelst einer dünnen Spann-Ader an dem Zäpfflein an, die andern 2. sind pteristaphylini interni, ihr Anfang ist bey der apophysi pterigoidea inwendig, und hängen sich an das Zäpfflein an.

Zarathan, eine harte, ungleiche und schmertzhaffte Geschwulst der Brüste, fast als der Krebs.

Zaupff, spricht auf Bergwercken der Ausrichter in Göpel, wenn der Fuhrmann die Pferd soll aufhalten.

Zeche, heist auf Bergwercken so viel, als eine Gewerckschafft, die Belehnung hat zu einer Fund-Grube.

Zeche belegen, das heist darauf arbeiten lassen.

Zeche den Rücken kehren, heist nicht mehr darauf arbeiten wollen, sondern solche liegen lassen.

Zeche fället ins freye, heist 1.) wenn man in 3. Schichten nicht darauf gearbeitet hat. 2.) wenn sie in 4. Quartalen nicht verrecessiret wird, so ist sie frey, und mag sie aufnehmen, wer da will.

Zeche verlochsteinen, heist Loch- und Reinsteine auf die Marckscheide setzen.

Zeche aufnehmen, heist dieselbe muthen.

Zeche bestätigen, heisset, wenn sie dem Muther in Lehn gegeben wird.

Zeche wird frey gefahren, ist, wenn sie frey gemachet wird.

Zeche wird auflößig, heist wenn die Gewercken von ihren Berg-Theilen ablassen, und keine Zubusse mehr geben wollen, daß also ferner nicht kan gebauet werden.

Zeche mit Stoll-Oertern frischen, heist mit Stoll-Oertern eine Zeche erschlagen.

Zeche schnuppet, wann sich die guten Ertze oder Gänge verliehren, daß man an statt der empfangenen Ausbeute Zubusse geben muß.

Zechen zusammen schlagen, heist wenn zwey Zechen neben einander, der Marckscheide halber oder sonst Streitigkeit haben, und sich mit einander vergleichen, daß einerley Ge-

werckſchafft auf beyden Zechen wird, dergeſtalt daß wer zwey Kure auf einer Zeche hat, er einen davon abtritt, und dagegen einen auf der andern Zeche annimmet.

Zechini, eine Venetianiſche Gold-Müntze, einem Ducaten am Gewichte und Werthe gleich, hält in Venedig 17. Lira oder Pfund, ungefehr 2. Thaler 6. gl. 5. Pfennige, und haben ihren Nahmen von der koſtbahren erbaueten Müntze, la Zecha genannt, allwo ſie gemüntzet werden.

Zeddul hänget an der Schnur, heiſt das Lehn iſt beſtätiget, und dem Muther das Feld verliehen worden.

Zeddul in die Hölle kommen laſſen, heiſt wenn einer ſeinen Muth-Zeddul nicht zu rechter Zeit beſtätiget hat, und das Feld wieder ins Freye kommet. Es heiſt auch der Zeddul iſt todt.

Zedoaria, Zittwer. Iſt viererley Art, 1.) gemeiner Zittwer, Zedoaria fina, ſ. longa, 2.) runder oder Block-Zittwer, Zedoaria rotunda, 3.) Zedoaria tuberoſa, 4.) Geidar. Der gemeine Zittwer, Block-Zittwer und die andern Arten ſind Theile einer eintzigen Wurtzel, denn ſie nur an äuſſerlicher Form von einander unterſchieden ſind. Es iſt aber der Zittwer ein graſicht Gewächſe, deſſen Wurtzel dem Ingber ähnlich ſiehet, jedoch gröſſer, länger, breiter, wohlriechender, bitzter und nicht ſo ſcharff am Geſchmack, wächſt in China und Malabar, allwo er theils gepflantzet, theils aber wild wächſt. Er zertheilet die Winde, widerſtehet dem Gifft, dienet vor den ſchwachen Magen, Colic, Aufſteigen der Mutter. ꝛc.

Zehen an den Füſſen, ſeynd an iedem Fuſſe natürlicher weiſe fünffe, ſie beugen und ſtrecken ſich aus, und lencken ſich hinein und heraus, durch Hülffe 22. Muſculorum, deren 16. gemeine und 6. eigene ſeyn. Die gemeine ſeynd 2. Bieger, 2. Ausſtrecker, 4. Lumbricales, und 8. Interoſſei. Der erſte Beiger wird Sublimis, der Hohe genennet, und der andere Profundus, der Tieffe. Sublimis, der Hohe entſtehet von dem tieffen und innern Theile des Ferſen-Beins, und hänget ſich durch 4. geſpaltene Spann-Adern, die ſich an dem oberſten Theil des Beins der erſten Gliederung der 4. Zehen inſeriren: Er hat ſeinen Platz unter der Fuß-Solen. Profundus, der Tieffe, nimmt ſeinen Urſprung in der Höhe und hinter denen Schien-Beinen und der Fibulæ, er ſchleicht unter dem malleolo interno durch den Sinum Calcaris, macht 4. Spann-Adern, welche durch die Spalten der Spann-Ader des Sublimis fortſtreichen, und hängen ſich an die Beine der letzteren Gliederung der Zehen, um ſolche hinunter zu beugen. Der erſte Ausſtrecker heiſſet Extenſor Communis, der gemeine oder lange Ausſtrecker, und der andere der kurtze. Extenſor Communis, oder der lange, nimmt ſeinen Urſprung oben, und von vorn an der Tibia, in der Gegend ſeiner Zuſammenfügung mit der Fibula, theilet ſich in vier Spann-Adern, nachdem er ſie unter dem Ligamento annulari vorbey geſtrichen, hänget er ſich an die articulationes einer iedweden Zehe. Der kurtze lieget über dem Fuſſe. Er kömmet von dem ligamento annulari, und vom untern Theil der Fibulæ her, theilet ſich in 4. Spann-Adern, welche ſich auſſenwerts an der erſten Articulation derer 4. Zehen anheffien: Dieſer Muſculus mit dem Longo macht die Extenſion, oder Ausſtreckung. Die 4. Lumbricales entſpringen von denen Spann-Adern des Profundi und von einem Stücke Fleiſch, welches unten an der Fuß-Sohlen iſt: Sie vereinigen ſich durch ihre Spann-Adern mit denen tendinibus derer interoſſeorum internorum, und ſchlingen ſich inwendig und zur Seiten der erſten Beine der 4. Zehen, um dieſelben zu der groſſen Zehe zu bringen. Die Abführer, oder diejenigen, welche die Zehen von der groſſen Zehe entfernen, ſind 8. interoſſei, davon ſind 4. externi, und 4. interni. Die Externi oder äuſſern kommen von denen Spatiis, welche zwiſchen dem Oſſe metatarſi ſind, und hängen ſich von auſſen und zur Seiten der erſten Beine der Zehen an. Interni die innern ſind in dem Fuß-Boden, und nehmen die Spatia, welche zwiſchen denen 5. Beinen des metatarſi ſind, ein. Sie entſpringen von denen Beinen des Tarſi und derer entredeux zwiſchen zwey Beinen des metatarſi, und hängen ſich mit denen 4. Lumbricalibus inwendig an dem Ober-Theil derer Beine der erſten Phalangis der 4. Zehen. Von denen 6. eigenen Muſculis an denen Zehen, ſind deren 4. vor die groſſe Zehe beſtimmet, welche ihr die Bewegungen der Biegung, Ausſtreckung, Zu- und Abziehung verurſachen: Die 2. andern ſind der Zuzieher der andern Zehe, zu der groſſen, und der Abzieher der kleinen Zehe, welcher hypothenar heiſſet. Der Flectens proprius, eigene Beuger der groſſen Zehe, entſtehet von der Höhe der Fibulæ von hinten zu, und nachdem er durch den innern Knöchel an den Fuß-Sohlen fortläufft, hänget er ſich an das Bein der letzteren Glieder. Der Extenſor proprius, eigene Ausſtrecker der groſſen Zehe, nimmt ſeinen Urſprung von der Mitten und von vornen der Fibulæ, läufft über den Fuß weg, und hänget ſich an den Ober-Theil des Beins der groſſen Zehe. Der Adductor proprius, eigene Zuführer des Daumens oder des Thenar, nimmt ſeinen Urſprung inwendig und zur Seiten des Ferſen-Beins, des Oſſis navicularis und innominati, erſtrecket ſich über das äuſſerſte Theil des Oſſis metatarſi, welcher die groſſe Zehe unterſtützet, und ſich oben in das andere Bein der groſſen Zehe begiebet, welches er einwärts ziehet. Der Abductor proprius, eigene Abführer der groſſen Zehe, oder Anthitenar, ziehet ihn nach denen andern Zehen zu. Er entſpringet vom dem Oſſe metatarſi, welches die kleine Zehe ſtützet, oder unterhält: Er ſchleichet ſich ſchlimm über die andern Beine weg, und

hänget sich an das erste Bein der grossen Zehe inwendig. Der Adductor proprius eigene Zuführer der andern Zehe, nimmt seinen Anfang bey dem andern Bein der grossen Zehe inwendig, und hänget sich an die Beine der andern Zehe, welche hingegen die grosse Zehe zuziehet. Der Abductor oder Abführer der kleinen Zehe oder hypothenar, kömmt von dem auswendigen Theil des Metatarsi, welches die kleine Zehe unterhält, und hänget sich an die Höhe der kleinen Zehe, von auswerts an, die andere auf die Seite zu schaffen.

Zehender, siehe Berg-Zehender. p. 201.

Zehender, ist der zehende Theil aller Gefälle, die den Lehn-Herrn zugehören.

Zehend-Gegen-Schreiber, wird auf Bergwercken der genennt, so mit einem Zehendner sein Gegen-Buch hält, und alle Silber, so in den Zehenden gehören, mit einfordert und annotiret.

Zehler, numerator, in der Arithmetica, ist bey einem Bruche die obere Zahl, die da anzeiget oder zehlet, wieviel Theile des gantzen ein Bruch in sich halte.

Zehner, also werden in Francken die Käyser-Groschen genennet.

Zeichnen, Signare, Marquer, fällt bey den Kauffleuten sehr offt ihrer Waaren halber vor. Es ist ein solches Bezeichnen aber unterschiedlich, als da werden erstlich die Fässer, Ballen, Kisten oder auf andere Art emballirte Güter mit gewissen Numeris und der Kauffleuten ihren gewöhnlichen Handels-Marqven, entweder mit desjenigen seinem, der sie absendet, oder dessen, der sie empfängt, gezeichnet, und zwar entweder mit schwartzer Farbe von Kühn-Ruß und Leim-Wasser, oder dünnen Bier eingerühret; oder es wird auch solches Marck den Fässern und Kisten eingeschnitten, oder eingebrannt. Wobey dann zu beobachten, daß alle zerbrechliche Waaren, als Spiegel, Porcellan und Steinen-Zeug, Gläser und was mehr dergleichen Subtilitäten seynd, so gemarqviret werden, daß an der Seite der Kiste, welche oben stehen soll, man entweder ein Trinck-Glaß oder Bouteille, auch wohl eine Hand, Spiegel oder Kron mahlet, anzuzeigen, daß die Fuhr- und Arbeits-Leute behände damit umgehen, und die eine Seite allezeit oben sollen stehen lassen, item, daß die mit der Kron bezeichnete Güter etwan einem Fürsten oder grossen Herrn zugehören, und dannenhero die gebührende Freyheit geniessen möchten. Das andere Marqviren der Waaren geschiehet, wenn dieselbe schon in dem Magazin seyn, daß man nemlich in verborgener Schrifft, oder mit fingirten Zahlen ihre Einkaufs-Kosten, und wie sie nach darauf geschlagenen Unkosten, und vorgesetzten Gewinn, zu verkauffen stehen, denen Dienern zu ihrer Nachricht bekannt mache, und dieses nennet man Numeriren, davon allbereit unter solchem Wort ausführliche Meldung geschehen. Die andere Art dieser Waaren-Bezeichnung geschiehet bey eigenen Manufacturen, da man ein gewisses Sinn-Bild, Marqve oder Numer auf seinen Waaren führet, entweder auf dem Papier, nebenst dem Nahmen in Kupffer gestochen, oder gedruckt, oder auch in das Holtz mit einem Stempel eingebrennet, oder gar mit dem Hammer eingeschlagen, wie die erste in denen Seiden und Wollen, und bey unzehlich andern Manufacturen, auch so gar bey denen Tabacks-Spinnern, um ihre Waare dadurch besser zu recommendiren, gebräuchlich. Die andere Art, nemlich das Holtz zu zeichnen, geschiehet an denen Spulen, worauf Silber-, Meßing- oder Eisen-Drat, item die Seide, die man den Webern zuwieget, gewunden ist. Auch zeichnet man solchergestalt die Bier- und Wein-Fässer, die Tonnen, in welchen Tran oder Heringe und dergleichen setzte Waaren zu finden. Bezeichnen durch den Hammer geschiehet an Gold, Silber, und zinnern Gefässen, an Messern, Scheer-Messern und Degen-Klingen, Scheeren und vielen andern Eisen-Waaren. Bey allen diesen Arten des Zeichnens der Waaren, ist nur dieses zu observiren, daß viel Verkäuffer, die etwan schlechte Waaren haben, den betrüglichen Griff gebrauchen, daß sie einer andern Fabric berühmtes Zeichen offtmahls fälschlich nachstechen lassen, solches auf ihre schlechte Waaren hefften, und selbige dadurch für Waare von einer guten Fabric ausgeben, ja gar ihren eigenen Fabriquen dergleichen falsche Kennzeichen einwürcken oder einstechen lassen, damit sie solche nur dadurch höher verkauffen, und am Mann bringen mögen.

Zeichnen bey den Mahlern, siehe unter Mahler. pag. 774.

Zein, ist eine Art eines metallischen Steins, welcher aus Egypten kommt, und dem Kupffer noch eine weit schönere gelbe Farbe, als der Galmey, giebt. Er siehet fast aus wie Regulus Antimonii, wird aber, weil er theuer ist, nicht viel gebraucht

Zeit, Tempus, le Temps, il Tempo, Ævum, ist eine Eigenschafft der natürlichen Cörper, welche ihren Anfang und Ende hat. Sie wird entgegen gesetzet der Ewigkeit, die ohne Anfang und Ende ist. Bey der endlichen Zeit ist zu beobachten erstlich ihre Abmessung, und dann auch ihre Eintheilung. Jene, nemlich die Abmessung, geschiehet nach dem Lauff der Sternen, sonderlich aber der Sonnen und des Mondes, die Eintheilung aber in die Vergangene, Gegenwärtige und Zukünfftige. Die geringste Eintheilung der Zeit ist eine Minutum Secundum, oder eine Zeit-Secunde, welche letztere etwan so lang währet, als ein Schlag der Puls-Adern, 60. solcher Puls-Schläge oder Secunden machen erstlich ein Minutum primum, oder Zeit-Minute, deren 60. eine Stunde geben. 24. Stunden machen wieder einen Tag, so lange nemlich die Sonne durch ihre allgemeine Bewegung um die Erde herum zubringet,

Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht zu machen pfleget, und dieſes nennen wir einen natürlichen Tag. Wann nun ſolcher 365. natürlicher Tage, und etliche Stunden verfloſſen, ſo iſt es ein vollkommenes Jahr. Vier ſolcher Jahr machten vor dieſen bey denen Griechen eine Olympiſche Jahr-Rechnung. Fünff Jahr machen ein Luſtrum. Die Jüden hatten ihre ſieben-jährige Sabbaths-Feyren, und die 40. jährige Erlaß-und das darauf folgende Hall-Jahr. Die Römer hatten ihre 15. jährige Friſten, Indictiones genannt, deren die Notarien annoch in ihren Inſtrumentis, vermöge Käyſers Maximiliani I. Verordnung gebrauchen müſſen; über dieſes hat man auch 100. jährige Zeiten, Centurien oder Secula, nach deren Ausgang zu Rom vormahls ein Jubel-Feſt gefeyret worden, und zwar nach der Einſetzung Pabſt Bonifacii VIII. Anno 1300. dieſes Ziel aber iſt nachmahls verkürtzet, und auf 50. Jahr eingezogen, vom Pabſt Sixto IV. aber Anno 1475. noch enger eingeſchrencket, und jede 25. Jahr zu celebriren angeordnet worden, worbey denn die Römiſche Kirche biß hieher beruhet. Man hat auch ferner gewiſſe Jahr-Wurtzeln, Æras oder Epochas in Acht zu nehmen, von denen man die im gemeinen Weſen übliche Jahre, als von einem gewiſſen Zeit-Moment, in welchem ſich was denckwürdiges begeben, zu zehlen pfleget. Alſo iſt eine ſolche Zeit-Wurtzel das Moment der Welt-Erſchaffung, welches die Moſcowiter und Jüden annoch beobachten. Die Türcken, Araber und Tartarn zehlen ihre Annos Hegiræ, oder von der Flucht Mahomeths an, da ſolcher A. C. 622. den 15. Julii vor ſeinen Widerſachern aus Mecca nach Medina in Arabien hat fliehen müſſen. Wir Chriſten fangen unſere Zeit-Rechnung von der Geburt unſers Heylandes an, und befinden uns nach ſolcher in dem gegenwärtigen 1712. Jahre.

Zeitung vom Schiff, iſt denen See-Fahrenden und Aſſecuranten zu wiſſen höchſt nöthig; es iſt aber darinnen eine gewiſſe Zeit geſetzet, fähret ein Schiff über die Linie, und man hat in anderthalb oder 2. Jahren und auch länger keine Zeitung davon, wird das Schiff vor verlohren gehalten, und die Aſſecuranten müſſen zahlen. Auf dem Mittelländiſchen Meer hat man zu Venedig 6. und zu Genua 3. Monat Zeit. In Franckreich aber iſt eine weit längere Zeit, nemlich 3. biß 5. Jahr, in welcher Zeit es freylich mit der Aſſecurance zu einer Veränderung kommen kan.

Zelt-Dach, iſt ein Dach, welches auf allen 4. Seiten abhängig iſt.

Zelten, Krieges-Zelten, Tentoria, ſind Behältniſſe von Tüchern, Leder oder Leinwand, ſo mit Stricken ausgeſpannet werden, unter welchen ſich die Officiers und Soldaten, wenn ſie im Felde ſtehen, aufhalten.

Zenith, punctum verticale, Top-punct, der Scheitel-Punct iſt am Himmel derjenige Punct, welcher über eines jeden Menſchen Scheitel, oder über den Mittel-Punct eines Orts ſtehet.

Zephyrus, Favonius, wird der vom Niedergang wehende Wind genennet, allwo die Sonne, wenn Tag und Nacht gleich ſeyn untergehet. Im Sommer pfleget er Nachmittags zu wehen, da er die Hitze ſehr vermehret.

Zercola, wird die Zierde oder die Decke des Haupts genennet, welche die Janitſcharen zum Unterſchied der andern Türcken zu tragen pflegen.

Zerna, ſiehe Impetigo. p. 662.

Zero, heiſt bey den Frantzoſen, Italiänern und Spaniern ſo viel, als bey den Deutſchen die im Rechnen gebräuchliche Nullen.

Zerte, ein alſo genannter Fiſch, welcher etwan ſeinen Nahmen von dem zarten Fleiſch überkommen, und Joh. Kentmannus in Epiſt. ad Gesnerum, brauchet dieſes Wort Zerta. Er iſt faſt geſtalt wie eine Jäſe, jedoch etwas ſchmäler, länglicher und dünner, auch ſind die Schuppen kleiner, der Leib iſt Silber-farbig, der Rücken etwas Purpur, die Floß-Federn blaulicht, die Augen gelb wie Gold, und werden bey uns meiſtens in der Oder, ſonderlich zur Herbſt-Zeit gefangen, in Fäſſer geſchlagen, und an andere Orte verſendet, weil ſie ſich auf ſolche Weiſe lange Zeit halten können. Ihr Fleiſch iſt ſehr fett, gut und ſonderbar von Schmack, aber kein Gericht für kränckliche Leute, auch müſſen die Geſunden darinne behutſam gehen, weil ihre groſſe Fettigkeit leicht einen Eckel und Magen-Fieber erwecken kan.

Zerſchirbeln, ſagen die Bergleute, wenn ſie die Zagel vermittelſt des Setz-Eiſens, und groſſen Hammers in gewiſſe Stücke zertheilen, und wird aus jedem ſolchen Schirbel ein Stab Eiſen geſchmiedet.

Zerwürcken, zerlegen, heiſt einen Hirſch oder Rehe die Haut abziehen.

Zeug, heiſt vielerley Materia und Vorrath, welchen man zu Verfertigung eines Wercks nöthig hat. Bey Bergwercken werden unter dem Wort Zeug die Waſſer-Machinen verſtanden. Zeuge ſeynd überſuncken, ſagen die Bergleute, wenn die Teuffe überſuncken, oder ſo groß worden, das die Zeuge nichts mehr thun können. Zeuge verlieren den Hub, ſagen ſie, wenn zu viel Sätze angehangen worden, daß es der Zeug nicht gewältigen kan.

Zeugmacher, ſind eigentlich zweyerley: Eine die nur allein von Seide arbeiten, andere welche Zeuge von Wolle und Kamel-Haaren, oder auch von Wolle und Seiden untermiſcht zu würcken pflegen. Dieſe letztere ſollen ſich aus den Spaniſchen Niederlanden, zur Zeit der (durch des Duc d'Alba Tyranney, und der von Spanien intendirten Einführung der Inquiſition) entſtandenen Unruhe, nach Deutſchland begeben, und ſich daſelbſt in unterſchiedliche Provintzien und Städte vertheilet haben, dahero auch noch die Kämme, womit man die Wolle zu allerhand Zeugen zurichtet, gekämmet werd, da

Spin-

Spaniſche, oder auch die Welſche Kämme genennet werden. In Nürnberg iſt dieſes Handwerck im Jahr 1629. von einem Hoch-Edlen Rath mit löblichen Geſetzen und Ordnungen verſehen worden, und pflegen ſie daſelbſt drey Stück Zeug zum Meiſterſtück zu machen, nemlich ein Stück Machair, ein Stück Vierdrat, und ein Stück Grobgrün: Auſſer dieſen Zeugen machen die Zeugmacher auch an verſchiedenen Orten andere Arten der Zeuge, als Futter-Tuch, Boy, Cadis, Say, Würſchet, Cron-Raſch, Herrenſey, und allerhand melirte Mode-Zeuge von Wolle, wie auch von Cameel-Haaren, Polemit, Droguet, Camelot, Barcacan und dergleichen: Von halb ſeidenen Zeugen, ſonderlich dem Burrat, werden ſie auch an theils Orten Burrat- und Zeug-Würcker genennet.

Zeugwärter, heiſſen diejenigen in Feſtungen und Städten, welche die Zeughäuſer, nebſt denen darinnen befindlichen Geſchütze, Ammunition, Hand-Gewehr und Curioſitäten, in ihrer Verwahrung und Aufſicht haben, und vor deren Erhaltung Sorge und Mühe tragen müſſen.

Zibeben, ſiehe Paſſulæ. pag. 939.

Zibeth, Zibethum, iſt ein fettes, ſchmieriges und ſonderlich wohlriechendes Materiale, welches von dem ſo genannten Zibeth-Thier, oder Cato Zibethico, Zibeth-Katzen in Africa, genommen wird. Dieſes Thier iſt ſehr wild und rauch, von Kopff biß zum Schwantze einer Ellen lang, faſt in der Gröſſe als ein Marder oder Fuchs, an der Farbe wie ein Wolff, friſſet gerne rohes Fleiſch, Mäuſe und Eyer, auch Reiß und andere ſüſſe Dinge. Es hat daſſelbe über denen Pudendis einen faſt als ein Hüner-Ey groſſen Beutel, Beule, oder Geſchwür, in welchem der Zibeth wie das Eyter in einem Geſchwür enthalten iſt. In Fall man ſolchen ihnen nicht wöchentlich ausdrücket, ſo ſpritzen ſie ihn ſelbſten aus, wie etwan ein Menſch ſich ſeiner eyterigen Geſchwulſt zu entladen ſuchet. Die gröſten Zibeth-Katzen findet man in Guinea, woſelbſt ſie von den Einwohnern gefangen und zahm gemacht werden. Es wird aber bey denen Männlein noch einmahl ſo viel Zibeth, als bey denen Weiblein in ſolchen Folliculis gefunden, weil die letzteren das Waſſer nicht halten können, ſondern daſſelbe in den Beutel laufen laſſen, und den Zibeth dadurch verderben. Der weiſſe Zibeth aber, wenn er feiſt, einen ſtarcken und guten, doch widrigen Geruch hat, iſt der beſte, und wird ſehr in der Medicin gebraucht. Man bringet auch die Zibeth-Katzen jung nach Holland, weil ſie den Zibeth in der Jugend bekommen. Dieſer Zibeth-Schaum hat anfangs einen ſehr eckelhafften Geruch, wenn er aber zuſammen geronnen, und eine Zeit lang in der Lufft geſtanden, riechet er lieblich, und wird von den Kauffleuten als eine theure Wahre verführet.

Zibet-Schache iſt ein ſolchen [illegible]

Zimmer, Zeimer, Zämmel, iſt das Hintertheil auf dem Rücken des Hirſches, von welchem die Keul abgelöſet, und welches das beſte am Hirſche iſt.

Zimmet, ſiehe Cinamomum. pag. 333.

Zinck, Marcaſita aurea ſeu Metallica, Zincum, ſonſt auch Spiauter genannt, kommt in viereckigten dicken Kuchen, worzu er, wenn er gereiniget worden, in einer Form gegoſſen wird. Iſt eigentlich eine Art Bley-Ertzes, aber viel härter, weißer und glänzender als das gemeine. Das beſte, ſo von Goßlar kommet, iſt ſchön weiß, in groſſen Stücken, und nicht leichtbrüchig, ie länger es im Feuer geweſen, ie ſchöner iſt es, welches an den kleinen Sternlein darauf zu erſehen, wann es wieder umgegoſſen und zu kleinen Stücklein formiret wird. Die Kannengieſſer verbrauchen eine groſſe Quantität dieſes Metalls, weil ſie in acht genommen, daß das Zinn viel beſſer dadurch von ſeinem Unflath, als durch den Feil-Staub der Nadelmacher zu ſäubery ſey, indem der Zinck das Zinn alſo reiniget, wie das Bley das Gold, Silber oder Kupffer, ja ſie wollen gar, daß der Zinck das Gewicht des Zinns vermehre, wiewohl man es nicht alſo in der That befunden. Sonſt giebt auch der Zinck dem Kupffer eine Gold-Farbe, abſonderlich wenn man etwas Curcuma darzu thut, er zwingt auch das Kupffer eben wie der Arſenicum, wenn man weiſſen Kupffer machen will, oder wie der Gallmey das Kupffer in Meßing verändert, und der Ungariſche Vitriol das Eiſen in Kupffer tingiret.

Zinck, heiſſen auch die Bergleute eine weiſſe Materiam, die ſich von den Rammelsbergiſchen Ertzen an die Oefen anſetzet, und das Kupffer gantz weiß machet.

Zincken, Corallen-Zincken, ſind gantze Stücker Corallen, wie ſie von denen Corallen-Bäumgen abgebrochen werden. Zincken iſt auch ein muſicaliſches Inſtrument, ſo geblaſen wird.

Zingiber, ſiehe Ingber. p. 667.

Zinn, Stannum, weiß Bley, iſt ein unvollkommenes Metall, iedoch edler als Bley, und beſtehet aus einem etwas reinen und feinen Mercurio, aber beygemiſchten, ſcharffen und unzeitigen Schwefel, deßwegen es in Anſehung des Goldes und Silbers, als welche viel dichter, unter die weichere und geringere Metalle gerechnet wird. Seiner Gütigkeit nach iſt das Zinn vielerley, das beſte aber iſt das Japaniſche, und dann bey uns das Böhmiſche, Schlackenwaldiſche, Lauterbachiſche, Schönfeldiſche, Geyersbergiſche in Meiſſen, abſonderlich aber das Engliſche. Dieſes wird in drey Sorten getheilet, die erſte iſt das glatte Zinn, welches das rechte pure iſt: dann kommt das klingende Zinn, welches mit Kupffer, Zinck und Wißmuth vermiſchet iſt, als welche Sachen demſelben den Klang geben: Die dritte iſt die gemeinſte und mit Bley vermiſchte Art. Die Chymici nennen es Jupiter, zeichnen es mit 4, und iſt eben-

davon bekannt ſind Sal ſ. Sacharum Jovis antihecticum Poterii, und mehr. Von dem Zinn iſt auch bekannt:

Zinn-Aſche, Zinn-Kalck, oder Cineres Stanni, welche nichts anders als ein calcinirtes Zinn oder graulichtes Pulver ſeyn, deſſen ſich die Töpffer und Glaß-Schleiffer zum poliren gebrauchen.

Zinniſche Fuß, dieſer Müntz-Fuß iſt in einem Kloſter bey dem Flecken Zinne oder Züne, nicht weit von Jüterbock, 4. von Meilen Wittenberg den 27. Aug. 1667. von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Braunſchweig in einer Müntz-Conferentz aufgerichtet, und die Marck feines Silbers, ſo man vorhero zu 9. Thaler 2. gl. ausgemüntzet, auf 10. Thl. 12. gl. erhöhet worden. Eben zu ſelbiger Zeit ſind der Fränckiſche, Bäyeriſche und Schwäbiſche Creys gleichfalls zuſammen in Conferenz getreten, und haben mit Käyſerlicher Confirmation im Monat Auguſto und Sept. 1667. zu Regenſpurg ein Concluſum deßhalben verfertiget. Dieſer Zinniſche Fuß iſt biß 1690. im Gange blieben, da ihm zu Leipzig den 16. Jan. der ſo genante Leipziger Fuß ſubſtituiret, und die Marck feines Silbers in der Müntze auf 12. Thaler auszumüntzen geſetzet worden: weil man nehmlich dazumahl ſchon Zwey-Drittel-Stücken von Anno 1688. und 1689. gefunden, die nicht mehr auf dem Zinniſchen Fuß geſtanden, ſondern kaum dem hernach aufgerichtetem Leipziger Fuß gleichhaltig geweſen, auch nachgehends im Wechſel-Cours niemahls höher geſtiegen ſind. Siehe mehrers unter Reichs-Fuß. pag. 1052.

Zinn-Grauben, heiſt gantz reiner friſcher Zinn-Stein, der über die Helffte Zinn hält.

Zinnober, wird eingetheilt in Cinnabarim Factitiam, das iſt, in ein durch die Kunſt gemachten, & in Cinnabarim Nativam, natürlichen oder Berg-Zinober. Jener wird zu Venedig, item in Engelland, und zu Amſterdam, von einem Theil Schweffel und Theils Qveckſilber, gemacht und ſublimiret. Er kommt gantz gerieben aus dem Land, wiewohl man in Deutſchland auch an den geriebenen Zinnober, um ihn zu der Schönheit, wie er aus Italien kommt, zu bringen, arbeitet, ſo aber mehrentheils nißlinget, alſo daß er durch das viele Künſtlen vielmehr verdorben und verfälſchet wird. Man probiret ihn auf einen glüenden eiſernen Blech, allein dieſe Probe iſt nicht viel zu achten, ſintemahl er einen Rauch eben wie der falſche von ſich giebt. Cinnabrium Nativum, Berg-Zinnober, deſſen iſt eine Art gar fein, und beſtehet in lauter Granis oder Körnlein, hat auch keinen Qvertz, da hingegen der andere ſeinen Qvertz und Kiß noch bey ſich führet. Ein ieder gewachſener Berg-Zinnober fällt nach der Art ſeines Landes offt ſo ſchön roth, daß man ihm nicht ſchöner wünſchet: Es kommt auch ein Zinnober aus Indien, der vor dieſen der beſte geweſen, dieſer Zeit aber finden wir ihn eben ſo gut in Siebenbürgen und Ungarn, den allerbeſten aber in dem Hertzogthum Crain. Den Zinnober pfleat man in einigen Orten, vermittelſt zweyer Töpffen, aus das Qveckſilber, per deſcenſum zu deſtilliren, ob man aber den Zinnober auch ſicher zu Artzney gebrauchen könne, daran wollen ihr viele zweiffeln, zum wenigſten ſoll man in den Recepten keine Salia darzu kommen laſſen, als welche denſelben ſchärffen, und gleichſam einen Mercurium ſublimatum daraus machen. In der Medicin wird der gemachte Zinnober innerlich nicht gebraucht, den Pferden aber werden Pillen davon gemacht, äuſſerlich braucht man ihm zum Räuchern in der Spey-Cur. Die Chymici reſuſcitiren mit Feil-Staub und Kalck den Mercurium daraus, welcher ſchön weiß und flüßig ſeyn muß. Der Zinnober wird verfälſcht, wenn die Betrüger Minium unter den geſtoſſenen miſchen, dahero es allezeit rathſamer, denſelben gantz als zerſtoſſen zu kauffen, oder ſo man ja ſolchen gekaufft, und probiren will, ſo nehme man ein halb Pfund davon, vermenge ihn mit ein Pfund Eiſen-Feilig, und treibe ihn in einer Retorte über, ſo wird man leicht an der Qvantität des herüber geſtiegenen Mercurii ſehen, ob der Zinnober gerecht oder verfälſcht ſey.

Zinß-Rechnung lehret, wie man in angelegten Capitalen den Zins auf eine gewiſſe Zeit berechnen ſolle.

Zittwer, ſiehe Zedoaria. p. 1379.

Zobeln, iſt ein kleines, und mit einem feinen Fell verſehenes Thier, welches in Muſcau, vornemlich aber in dem groſſen Land Siberien folgender geſtalt gefangen wird, indem man ihnen entweder Schlingen oder Fallen leget, oder ſolche mit einer Armbruſt und einem Bolzen, der vorn nicht ſpitz iſt, damit man ihr ſchönes Fell nicht beſchädige, von Baume herunter ſchieſſet. Mit den Zobeln geſchiehet groſſe Handlung in Muſcau, und müſſen jährlich viel 1000. Stück an dem Czaariſchen Hoff geliefert werden, welche Se. Czaariſche Majeſtät hernach zu Præſenten austheilet.

Zober, ein gewiſſes Maaß, zu flüßigen Dingen, ſonderlich in den Hälliſchen Salz-Werck, wie denn in der Beſatzung eine iede Pfanne auf 5. Zober Sole, und ein Qvart Sole auf ſechzig Zober gerechnet wird, ein Zober aber hält nach Ertz-Biſchoffs Erneſti Thal-Ordnung von Anno 1482. Acht Eymer, nach dem Maaß der ehrnen gezeichneten Eymer, deren einer auf dem Schloß Giebichenſtein, der andere auf dem Rathhauſe zu Halle, und der dritte auf dem Thal-Hauß, damit die Böttiger in Machung der Zöber ſich darnach richten können, verwahrlich gehalten wird. Es gehen aber in einen ſolchen Eymer 12. Kannen Hälliſchen Maaßes, in den Kothen haben ſie höltzerne Eymer, von dergleichen Gröſſe, welche Füll-Eymer genennet werden, weil die Sole damit aus den Kothen Fäſſern in die Pfannen gefüllet wird. Ein ieglicher Würcker oder Salz-Sieder muß

auch ein Täffelein im Koth haben, darauff er anschreibe die Anzahl der Zöber Sole, wie ſie ihm von den Born-Knechten gebracht, und ins Sol-Faß gegoſſen wird. Wenn in einer Schicht der letzte Zober gebracht wird, ruffen ſie dem Würcker zu, er ſoll es mercken, wie viel ſie ihm in dieſer Schicht gebracht, und das heißen ſie zuſchlagen. Ein jeder Zober hat ſein beſonder Zeichen, als der Fiſch, das Hertz, der Apfel ꝛc. Es iſt aber ein Zober voll Sole mit dem Baum, an welchem er getragen wird, über dritthalb Centner ſchwer, damit nun die Träger, welche ihn von den Brunnen in die Kothe tragen müſſen, nicht fallen, ſo iſt der Fußſteig, worauf ſie gehen mit küfernen Bohlen beleget, welche die ſo genannte Stege-Schäufler, oder Stege-Kehrer, in denen Sied-Wochen des Tages zum wenigſten 2. mahl mit Beſen kehren und rein halten müſſen.

Zoche, iſt eine Gattung Moſcowittiſcher Schiffe, ſo aus groſſen Bäumen verfertiget ſeynd, darinne ungefehr 20. Mann ſtehen, und ſich über die Flüſſe ſetzen laſſen können.

Zodiacus, der Thier-Kreiß, iſt eine Zona oder breite Himmels-Gegend 20. Grad breit, in welchem die Planeten immer lauffen, und wird von der mitten durchgehenden Ecliptica in 2. gleiche Theile rings herüm, ſonſten aber auch in 12. himmliſche Zeichen wie die Ecliptic getheilt.

Zoll, iſt ein gewiſſes Maas, und der 12te Theil eines Fußes, oder eines Daumens breit.

Zoll, Mauth oder Licent, oder wie es ſonſt noch vielfältig anders mag genennet werden; iſt ein gewiß geſetztes Geld, welches nach einer dißfals publicirten Taxa der hohen Landes-Obrigkeit, vor alle aus- und eingehende Waaren und Güther; auch an etlichen Orten vor Menſchen, Pferd und Vieh, Wagen und Schiffe zu Land und Waſſer muß gegeben werden. Dieſe Zoll-Gerechtigkeit war allbereit vor Chriſti Geburth, und iſt noch heutigs Tags ein hohes Regale einer Souverainen Landes-Obrigkeit in ihrem Lande, aus welchen ſtattliche Revenuen, ſonderlich an groſſen Paſſagen und Handels-Städten zu erheben. Zu der Römer-Zeiten wurden die Zölle mehrentheils und zwar eigennützigen Leuten verpacht; dahero hernach ſolche Blut-Igel bey der Gemeine ſehr verhaſſet waren, daß man ſich auch ſcheuete mit ihnen umzugehen; zuweilen wurden auch gantze Länder und Städte Rebelliſch, weil man ſie allzu viel mit dem Zoll ausmergelte; wie dann die groſſe Neapolitaniſche Revolte Anno 1648. keine andere Urſach hatte, als daß ſie den ſchweren Zoll, welcher ſonderlich auf das Brod, Korn und andere geringe Victualien geleget worden, wolten abgeſchaffet wiſſen. Zu Zeiten der Fränckiſchen Könige ſind die beſchwerlichen und vielfältigen Zölle, womit die Römer Deutſchland bedränget und erſchöpffet hatten, abgeſtellet worden, und hat man allein den Brücken- und Staffel-Zoll, als des Reichs Patrimonium, wie es die Römer genannt, erhalten: dergleichen das Weg-Geld, auff folgende Maaß: wo man über Waſſer oder Land mit Kauffmannſchafft auf ebenem Lande gefahren, keine Brücken, Furt, oder anders berührt, ſo den Handthierenden zu Nutze und ſtatten gekommen, daſelbſt hat man weder Zoll-Städte auffrichten, noch Zollen dürffen, nur hat man zur Erhaltung der der Straßen und Pflaſters ein Weg-Geld gegeben, ſo man tranſituram genennet. Wo man aber über Brücken und Waſſer, oder auf böſen Wegen über Land gefahren, oder mit Schiffen zu Lande an gewiſſe Stafel-Städte kommen, die Waaren aus- oder eingeladen, gekaufft oder verkaufft, daſelbſt haben die Könige ihre Zoll-Städte gehalten. vid. Maxim. a Fauſt. Claſſ. 2. conſ. 10. Ord. 68. Heutigs Tags, da im Römiſchen Reiche kein neuer Zoll ohne Seiner Käyſerlichen Maieſtät Bewilligung darff aufgerichtet werden, hat man auſſer denen Zollen an Rheinſtrom ſich nicht über allzu großen Zoll auf denen Reichs-Straßen zu beklagen, hingegen haben biß anhero die böſe Zeiten, und koſtbare Kriege, welche Deutſchland zu führen gehabt, wie auch die großen Ausgaben der Höfe, in ein und des andern Reichs-Stand Territorio, die Zölle ziemlicher maßen geſteigert, in welchen doch auch wann künfftig die Friedens-Sonne wieder anbrechen, und die Herrn Camerales das Wohlſeyn der Commerciorum recht beherzigen ſolten, eine Verminderung möchte zu gewarten ſeyn.

Zoll auf Bergwercken, iſt der 80ſte Theil eines Berg-Lachters von vierte halb Ellen.

Zona, (zoſter.) eigentlich eine Gürtel; wird aber auch vor demjenigen Theil des Leibes genommen, um welchen man ſich zu gürten pfleget: dann wird eine Species Herpetis, (das heilige Feuer, mit dem Beynahmen zona volatica,) darunter verſtanden.

Zona, eine Zone, iſt ein großer und breiter Strich oder Gegend auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit einem Circul (wie die zonæ frigidæ) oder mit zweyen, entweder parallelen (wie die zonæ temperatæ oder torrida) oder zuſammen lauffenden (wie die Dodecatemoria und Domus cœleſtes) umſchloſſen wird. Dergleichen zonæ ſind die haupt-ſächlich alſo genannte 5. zonæ mundi, der Zodiacus, die Domus cœleſtes, Dodecatemoria und Climata.

Zonæ mundi, Welt-Gurte, Welt-Zonen, ſind breite Striche auf der Fläche der Welt-Kugel, welche mit dem Æquatore parallel ſind, und von denen Tropicis und Polar-Circuln eingeſchloſſen werden: um dadurch vornemlich die Erde nach der verſchiede-

schiedenen Beschaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es sind derselben fünffe: 1. Zona torrida, 2. Zonæ temperatæ und 2. frigidæ.

Zona torrida, ist enthalten zwischen den beyden Tropicis. Sie ist 47. Grad oder 705. Deutsche Meilen breit, und wird also genennet wegen der grossen Hitze, welche daselbst das gantze Jahr hindurch währet. Unter diesem Theile stehet halb America, halb Africa und die Asiatischen Insulu.

Zonæ temperatæ sind zwey: die septentrionalis, welche zwischen dem Tropico Cancri und Polari arctico lieget, und Europam, fast gantz Asiam und das obere Americam unter sich begreiffet: und die Australis, welche zwischen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten ist, und darunter das untere Africa, und der unterste Theil von America begriffen wird. Eine jede ist 43. Grad oder 645. Deutsche Meilen breit, und werden sie also wegen der temperirten Beschaffenheit des Wetters genennet, weil es da nicht so heiß als in der Zona torrida und nicht so kalt als in den frigidis ist.

Zonæ frigidæ sind gleichfals zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeschlossen wird, und das obere Theil von America, Nova Zembla, die Spitzberge, Grönland, Lapland und Jßland in sich begreifft. Australis, welche von dem polari Antarctico eingeschlossen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen sollen. Jede von beyden ist vier und zwantzigste halb Grad oder dreyhundert und drey und funffzigste halbe Deutsche Meilen breit, und werden sie also genannt, weil allda das gantze Jahr eine strenge Kälte ist.

Zoogonia, ist der vollkommenen Thiere ihre Zeugung, nemlich derjenigen, welche lebendige Geburten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, ist derjenige Theil der Pharmacie, welches der Thiere Natur, Kräffte und præparata von denselben anführet und erkläret.

Zootomia, zootome, eine künstliche Zergliederung oder anatomische Aufschneidung der Thiere.

Zotica, heist so viel als facultas vitalis, siehe Facultas, p. 496.

Zubrüsten heist auf Bergwercken, wann man zum Schiessen bohren will, da dann erstlich mit einem Eisen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer fest stehen kan.

Zubühnen, heist einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

Zubuße ist, was die Gewercken quartaliter auf einen Kux geben müssen, damit davon die Zeche biß zur Ausbeute kan gebauet werden, und ist dasienige Wort, so den Gewercken am ersten kan bekannt gemacht werden. Der

Zubuße-Zettul, darauf die Zubuße, was die Gewercken geben müssen, geschrieben wird.

Zubuß-Zettul anhängisch machen, heist etwas auf die Zubuße bezahlen.

Zucken des Gesteines, heist auf Bergwercken, wenn das Gestein klüfftig, daß man es in der Hand fühlet, wenn man darauf schläget.

Zucker, Sacharum, du sucre, ist das Marck eines gewissen Rohrs, welches fast wie unser Rohr anzusehen, hat viele Knoten und Absätze, welches sieben biß acht Schuhe hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran sind auf der Seiten gar scharff, daß man auch im Abbrechung derselben die Hände leichtlich verletzet. Diese Rohr-Stengel wachsen aus einer knotichten Wurtzel hervor, welche aber nicht sehr holtzig, sondern voller Safft ist. Wenn man nun den Zucker aus diesem Rohr auffsammlen und zubereiten will, wird selbiges aus dem Erdreich gezogen, und wo es an der Seite hier und dar angewachsen ist, abgestreiffet, in kleine Stücke etwan einer Hand breit zerschnitten, und der darinnen enthaltene Safft, so der eigentliche Zucker ist, vermittelst einer Presse heraus gepresset. Diese Presse bestehet aus zwey auf einander liegenden runden Waltzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer solchen Gewalt stets umgetrieben werden, daß wann einem daben arbeitenden Sclaven nur ein Finger unversehens dazwischen kommet, gleich so fort der gantze Leib darunter gezogen und zerquetschet wird. Aus dieser Presse laufft der Safft in einen Kessel, und wird derselbe darinnen erstlich mit etwas Wasser vermenget, folgends gewisse Stunden lang gesotten, biß er schaumet, auch die wässerichte Feuchtigkeit ausdämpffet, und einkochet, alsdann schüttet man ihn in irrdene Gefässe, welche oben weit und unten spitzig seynd, in welchen er gleichals ein Saltz erhartet, und so lang wird die untere Spitze dieses Gefässes verstopffet gehalten, alsdann aber eröffnet, damit der grobe schleimichte Safft heraus laufft, und der Zucker durch dessen Absonderung gereiniget werde. Nechst diesen wird das obere breite Theil des Gefäßes mit Thon oder Leim beschmieret, und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und selbigen desto weisser mache. Und dieses ist die erste Arbeit, damit aber derselbe in seine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Dann man machet eine Lauge von ungelöschten Kalck und Wasser an, giesset solche mit Eyer-Weiß auf den Zucker, rühret alsdann selbigen ohne unterlaß in steten Sieden so lang um, bis er den zurück gebliebenen Schaum völlig aufwürfft. Damit aber die aufgegossene Lauge wieder davon komme, seiget

get man den alſo geſottenen Zucker durch ein Tuch, und läſſet ihn auf das neue ſo lang ſieden, biß gedachte Lauge gantz verzehret und eingeſotten iſt, dann ſchüttet man den Zucker vom neuen in vorbeſagte irrdene Formen, beſtreichet das breite Theil mit Thon, und bringet ihn alſo zu ſeiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa ſoll geſandt werden, ſo wird er aus denen Formen in höltzerne Küſten geleget, in kleine Stücke zerſchlagen und feſt eingeſtampffet, da dann eine jede ſolche Kiſte 20. bis 30. Arrobas wiegt, jede Arroba zu 32. Holländiſche Pfund gerechnet. Es finden ſich aber verſchiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo ſie wachſen, theils von der Feine und dero Unterſcheid ihre Benennung erhalten. Davon ſind die bekannteſten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weiße Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker ſind, oder beſſer zu ſagen, das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird. Ferner der Lumpen- oder ſo genannte gemeine Koch-Zucker, Meliß- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte, (dann auch dieſer iſt dreyerley) Candis-Brod genennet wird, und dieſe ſind gemeiniglich in Hüte oder Pyramiden gegoſſen.

Zucker-Raffinerien, ſind heutiges Tages in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Oſt- und Weſt-Indien in groſſen langen Kiſten gekommene Poudre-Zucker oder Moſcovade aufs neue geläutert, erſt recht von ſeiner noch bey ſich habenden Unreinigkeit geſaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemachet wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg verſehen gantz Deutſchland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Grot Flämiſch oder ſo und ſo viel Seßling pro Pfund mit 8. und zwey Drittheil pro Centum Rabbat vor 13. oder 4. und zwey Drittheil pro Centum vor 2. Monat-Zeit eingekaufft, und hernach contant in Banco bezahlet. Dieſe Kunſt den Zucker zu raffiniren iſt denen Alten unbekannt geweſen, und haben ſie ſich mit ihrem ſaccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müſſen, welcher aus den Ritzen des alten und Safft-vollen Zucker-Rohrs, gleichwie eine Lachryma aus einem Baum heraus quillet, und ſich wie Körner in der Größe einer Erbſe, oder zuweilen gar als eine Haſel-Nuß anſetzet. Dieſe von der Sonnen alſo getrocknete Körner wurden ehmahls in Indien geſammlet, und weit und breit verführet, dahero auch Dioſcorides, Plinius, Galenus und Avicenna ſolches Salem Indum oder Indianiſches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

frühe kommen, wann man einen Gang erſchläget, das Ertz aber noch nicht zu ſeiner Perfection iſt, ſo ſagen die Bergleute: wir ſind zu frühe kommen.

Zufuhren, heiſt einen Ort in der Gruben weiter machen.

Zug, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel Zechen, Lehen, oder Gewerckſchafften auf einen Gang liegen; zum andern das Eiſen oder Holtz in der Goſſe, daran der Helm und das Leder, womit das Waſſer gehoben wird, befeſtiget iſt.

Zug-Brücke, Pont-levis, iſt an einer Stadt oder Feſtung ein Theil der Brücke, welche man mit Ketten au ziehen, und dadurch den Gang über den Graben verhindern kan.

Zugeben, heiſt die Winckel, die ein Marckſcheider in der Grube gezogen, wieder an- oder zugeben.

Zugebrand, heiſt die Erde oder Rohſtein in Brenn-Ofen röſten.

Zug-Stangen, ſind die Stangen am Gezöge, ſo am Satze ziehen.

Zulage heiſt, wenn man auf dem Zimmer-Platze die Wagrechten Balcken auf einander leget, um das ſtehende Holtz darein zu paſſen.

Zulapium, ſiehe Julepus. pag. 679.

Zulegen, heiſt auf Bergwercken, wann der Marckſcheider die Gruben-Gebäude, nach dem kleinen Maaß-Stabe auf das Papier reiſſet. Der

Zuleg-Compaß aber, wird gebrauchet, wenn die Zechen auf das Papier abgeriſſen werden.

Zumachen, iſt, wenn der Schmeltzer den Ofen auf einen andern Tag zurichtet.

Zünd-Ruthe, bey den Conſtablern iſt ein Stock, welcher vorne wie eine Gabel geſtaltet, und an beyden Spitzen mit brennender Lunte verſehen iſt, um das Pulver auf dem Zünd-Loche eines Geſchützes anzubrennen.

Zunge, lingua, langue, das vornehmſte Glied an dem innern Mund, hat eine ablange und etwas breite Figur, hinterwärts iſt ſie dick und hart, vornen in die Runde herum geſpitzt. Sie iſt an den untern Kiefer feſt angemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Zäumlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, oſypſiloides und andern Häuptlein der Lufft-Röhre. Das Zungen-Bein iſt zuſammen gefügt, aus drey kleinen Beinlein, unter welchen das mittelſte das gröſſeſte iſt, etwas breit und ausgehölt, deme die andern zwey als Hörner angehefftet ſind. Die Zunge beſtehet aus muſculoſen Zäſerlein, welche artig über einander geleget ſind, und wird über die äuſſerſte Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von dem äuſſerlichen Droſſel-Adern, welche die Froſch-Adern venæ raninæ genennet werden, auch 2. Puls-Adern von den Schlaf-Puls-Adern. Die Nerven bekommet es von dem fünfften und neundten Paar, welche mit ihren vielfältigen Aeſten ſich nicht nur durch die

ſchiedenen Beſchaffenheit der Wärme und Kälte einzutheilen. Es ſind derſelben fünffe: 1. Zona torrida, 2. Zonæ temperatæ und 2. frigidæ.

Zona torrida, iſt enthalten zwiſchen den beyden Tropicis. Sie iſt 47. Grad oder 705. Deutſche Meilen breit, und wird alſo genennet wegen der groſſen Hitze, welche daſelbſt das gantze Jahr hindurch währet. Unter dieſem Theile ſtehet halb America, halb Africa und die Aſiatiſchen Inſuln.

Zonæ temperatæ ſind zwey: die ſeptentrionalis, welche zwiſchen dem Tropico Cancri und Polari arctico lieget, und Europam, faſt gantz Aſiam und das obere Americam unter ſich begreiffet: und die Auſtralis, welche zwiſchen dem Tropico Capricorni und Polari antarctico enthalten iſt, und darunter das untere Africa, und der unterſte Theil von America begriffen wird. Eine jede iſt 43. Grad oder 645. Deutſche Meilen breit, und werden ſie alſo wegen der temperirten Beſchaffenheit des Wetters genennet, weil es da nicht ſo heiß als in der Zona torrida und nicht ſo kalt als in den frigidis iſt.

Zonæ frigidæ ſind gleichfals zwey: Septentrionalis, welche von dem Circulo polari eingeſchloſſen wird, und das obere Theil von America, Nova Zembla, die Spitzberge, Grönland, Lapland und Jßland in ſich begreifft. Auſtralis, welche von dem polari Antarctico eingeſchloſſen wird, und darunter die unbekannten Länder gegen Süden liegen ſollen. Jede von beyden iſt vier und zwantzigſte halb Grad oder dreyhundert und drey und funffzigſte halbe Deutſche Meilen breit, und werden ſie alſo genannt, weil allda das gantze Jahr eine ſtrenge Kälte iſt.

Zoogonia, iſt der vollkommenen Thiere ihre Zeugung / nemlich derjenigen, welche lebendige Geburten zur Welt bringen.

Zoologia, eine Rede von den Thieren, iſt derjenige Theil der Pharmacie, welches der Thiere Natur, Kräffte und præparata von denſelben anführet und erkläret.

Zootomia, zootome, eine künſtliche Zergliederung oder anatomiſche Auffſchneidung der Thiere.

Zotica, heiſt ſo viel als facultas vitalis, ſiehe Facultas. p. 496.

Zubrüſten heiſt auf Bergwercken, wann man zum Schieſſen bohren will, da dann erſtlich mit einem Eiſen ein Loch gehauen wird, daß der Bohrer feſt ſtehen kan.

Zublühnen, heiſt einen Schacht mit Holtz zulegen und verdecken.

Zubuße iſt, was die Gewercken quartaliter auf einen Kux geben müſſen, damit davon die Zeche biß zur Ausbeute kan gebauet werden, und iſt dasjenige Wort, ſo den Gewercken am erſten kan bekannt gemacht werden. Der

Zubuße-Zettul, darauf die Zubuße, was die Gewercken geben müſſen, geſchrieben wird.

Zubuß-Zettul anhängiſch machen, heiſſet etwas auf die Zubuße bezahlen.

Zucken des Geſteines, heiſt auf Bergwercken, wenn das Geſtein klüfftig, daß man es in der Hand fühlet, wenn man daran ſchläget.

Zucker, Sacharum, du ſucre, iſt das Marck eines gewiſſen Rohrs, welches faſt wie unſer Rohr anzuſehen, hat viele Knoten und Abſätze, welches ſieben biß acht Schuhe hoch, gemeiniglich ein oder zwey Daumen dick. Die Blätter daran ſind auf der Seiten gar ſcharff, daß man auch im Abbrechung derſelben die Hände leichtlich verletzet. Dieſe Rohr-Stengel wachſen aus einer knotichten Wurtzel hervor, welche aber nicht ſehr holtzig, ſondern voller Safft iſt. Wenn man nun den Zucker aus dieſem Rohr auffſammlen und zubereiten will, wird ſelbiges aus dem Erdreich gezogen, und wo es an der Seite hier und dar angewachſen iſt, abgeſtreiffet, in kleine Stücke etwan einer Hand breit zerſchnitten, und der darinnen enthaltene Safft, ſo der eigentliche Zucker iſt, vermittelſt einer Preſſe heraus gepreſſet. Dieſe Preſſe beſtehet aus zwey auf einander liegenden runden Waltzen, welche von der Zucker-Mühle mit einer ſolchen Gewalt ſtets umgetrieben werden, daß wann einem dabey arbeitenden Sclaven nur ein Finger unverſehens dazwiſchen kommet, gleich ſo fort der gantze Leib darunter gezogen und zerquetſchet wird. Aus dieſer Preſſe laufft der Safft in einen Keſſel, und wird derſelbe darinnen erſtlich mit etwas Waſſer vermenget, folgends gewiſſe Stunden lang geſotten, biß er ſchaumet, auch die wäſſerichte Feuchtigkeit ausdämpffet, und einkochet, alsdann ſchüttet man ihn in irrdene Gefäſſe, welche oben weit und unten ſpitzig ſeynd, in welchen er gleich als ein Saltz erhartet, und ſo lang wird die untere Spitze dieſes Gefäſſes verſtorffet gehalten, alsdann aber eröffnet, damit der grobe ſchleimichte Safft heraus laufſe, und der Zucker durch deſſen Abſonderung gereiniget werde. Nechſt dieſen wird das obere breite Theil des Gefäßes mit Thon der Leim beſchmieret, und zwar zum öfftern, weil man glaubet, daß er die Unreinigkeit dem Zucker noch mehr benehme, und ſelbigen deſto weiſſer mache. Und dieſes iſt die erſte Arbeit, damit aber derſelbe in ſeine gebührliche Sauberkeit völlig gebracht werde, wird noch mehrere Arbeit daran gewendet. Dann man machet eine Lauge von ungelöſchten Kalck und Waſſer an, gieſſet ſolche mit Eyer-Weiß auf den Zucker, rühret alsdann ſelbigen ohne unterlaß in ſteten Sieden ſo lang um, bis er den zurück gebliebenen Schaum völlig aufwürfft. Damit aber die aufgegoſſene Lauge wieder darvon komme, ſeiget

zet man den alſo geſottenen Zucker durch ein Tuch, und läſſet ihn auf das neue ſo lang ſieden, biß gedachte Lauge gantz verzehret und eingeſotten iſt, dann ſchüttet man den Zucker vom neuen in vorbeſagte irrdene Formen, beſtreichet das breite Theil mit Thon, und bringet ihn alſo zu ſeiner Vollkommenheit. Wenn er nach Europa ſoll geſandt werden, ſo wird er aus denen Formen in höltzerne Küſten geleget, in kleine Stücke zerſchlagen und feſt eingeſtampffet, da dann eine jede ſolche Kiſte 20. biß 30. Arrobas wiegt, iede Arroba zu 32. Holländiſche Pfund gerechnet. Es finden ſich aber verſchiedene Sorten des Zuckers, welche theils von dem Ort, wo ſie wachſen, theils von der Feine und dero Unterſcheid ihre Benennung erhalten. Davon ſind die bekannteſten, der Thomas-Zucker oder der braune Farin, der weiſſe Farin, welches beyde gemeine Rohr-Zucker ſind, oder beſſer zu ſagen, das eigentliche Marck, wie es in den Zucker-Röhren gefunden wird. Ferner der Lumpen- oder ſo genannte gemeine Koch-Zucker, Meliß- und Canarien-Zucker, davon die feine Sorte, (dann auch dieſer iſt dreyerley) Candis-Brod genennet wird, und dieſe ſind gemeiniglich in Hüte oder Pyramiden gegoſſen.

Zucker-Raffinerien, ſind heutiges Tages in Engelland, Franckreich, Holland und Hamburg zu finden, in welchen der aus Oſt- und Weſt-Indien in groſſen langen Kiſten gekommene Poudre-Zucker oder Moſcovade aufs neue geläutert, erſt recht von ſeiner noch bey ſich habenden Unreinigkeit geſaubert, und zu den oberzehlten Arten Zucker gemachet wird. Die Raffinerien in Holland und Hamburg verſehen gantz Deutſchland mit Zucker, und wird er mehrentheils bey Grot Flämiſch oder ſo und ſo viel Seßling pro Pfund mit 8. und zwey Drittheil pro Centum Rabbat vor 13. oder 4. und zwey Drittheil pro Centum vor 7. Monat-Zeit eingekaufft, und hernach contant in Banco bezahlet. Dieſe Kunſt den Zucker zu raffiniren iſt denen Alten unbekannt geweſen, und haben ſie ſich mit ihrem ſaccharo nativo, gediegenen Zucker, begnügen müſſen, welcher aus den Ritzen des alten und Safft-vollen Zucker-Rohrs, gleichwie eine Lachryma aus einem Baum heraus quillet, und ſich wie Körner in der Größe einer Erbſe, oder zuweilen gar als eine Haſel-Nuß anſetzet. Dieſe von der Sonnen alſo getrocknete Körner wurden damahls in Indien geſammlet, und weit und breit verführet, dahero auch Dioſcorides, Plinius, Galenus und Avicenna ſolches Salem Indum oder Indianiſches Saltz, ingleichen Mel Arundinis, Rohr-Honig genannt.

frühe kommen, wann man einen Gang erſchläget, das Ertz aber noch nicht zu ſeiner Perfection iſt, ſo ſagen die Bergleute: wir ſind zu frühe kommen.

Zuführen, heiſt einen Ort in der Gruben weiter machen.

Zug, wird eigentlich der Ort genannt, wo viel Zechen, Lehen, oder Gewerckſchafften auf einen Gang liegen; zum andern das Eiſen oder Holtz in der Goſſe, daran der Helm und das Leder, womit das Waſſer gehoben wird, befeſtiget iſt.

Zug-Brücke, Pont-levis, iſt an einer Stadt oder Feſtung ein Theil der Brücke, welche man mit Ketten au ziehen, und dadurch den Gang über den Graben verhindern kan.

Zugeben, heiſt die Winckel, die ein Marckſcheider in der Grube gezogen, wieder an- oder zugeben.

Zugebrand, heiſt die Erde oder Rohſtein in Brenn-Ofen röſten.

Zug-Stangen, ſind die Stangen am Gezöge, ſo am Satze ziehen.

Zulage heiſt, wenn man auf dem Zimmer-Platze die Wagrechten Balcken auf einander leget, um das ſtehende Holtz darein zu paſſen.

Zulapium, ſiehe Julepus. pag. 679.

Zulegen, heiſt auf Bergwercken, wann der Marckſcheider die Gruben-Gebäude, nach dem kleinen Maaß-Stabe auf das Papier reiſſet. Der

Zuleg-Compaß aber, wird gebrauchet, wenn die Zechen auf das Papier abgeriſſen werden.

Zumachen, iſt, wenn der Schmeltzer den Ofen auf einen andern Tag zurichtet.

Zünd-Ruthe, bey den Conſtablern iſt ein Stock, welcher vorne wie eine Gabel geſtaltet, und an beyden Spitzen mit brennender Lunte verſehen iſt, um das Pulver auf dem Zünd-Loche eines Geſchützes anzubrennen.

Zunge, lingua, langue, das vornehmſte Glied an dem innern Mund, hat eine ablange und etwas breite Figur, hinterwärts iſt ſie dick und hart, vornen in die Runde herum geſpitzt. Sie iſt an den untern Kiefer feſt angemacht, und von innen her in der Mitte mit einem Zäumlein gebunden, ruhet auf dem Zungen-Bein, oſypfiloides und andern Häuptlein der Lufft-Röhre. Das Zungen-Bein iſt zuſammen gefügt, aus drey kleinen Beinlein, unter welchen das mittelſte das gröſſeſte iſt, etwas breit und ausgehölt, denn die andern zwey als Hörner angehefftet ſind. Die Zunge beſtehet aus muſculoſen Zäſerlein, welche artig über einander geleget ſind, und wird über die äuſſerſte Haut noch mit einem dünnen allenthalben durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet. Sie überkommt zwey Blut-Adern von dem äuſſerlichen Droſſel-Adern, welche die Froſch-Adern venæ raninæ genennet werden, auch 2. Puls-Adern von den Schlaf-Puls-Adern. Die Nerven bekommet es von dem fünfften und neundten Paar, welche mit ihren vielfältigen Aeſten ſich nicht nur durch die

gantze Zunge zertheilen, ſondern auch noch über dieſelbe ſich erſtrecken, und in unterſchiedliche kleine Wärtzlein endigen, ſo in die Löcher des andern Pergament-Häutleins aufſteigen. Die ſchnelle Bewegung der Zungen kommt von derſelben muſculoſen Subſtantz und den Mäußlein, mit welchen ſie verſehen iſt. Es ſind aber die Mantzlein theils des Zungen-Beins eigen, theils gehören eigentlich zur Zungen. Jener ſeynd 5. Paar, das erſte ſteiget rechtes Weges aufwerts zu dem Grund des Zungen-Beins, entſpringet von der äuſſerſten und oberſten Gegend des Bruſt-Beins, ziehet die Zunge hinunter, und wird das Bruſt- und Zungen-Beins Paar genennet. Das andere Paar ziehet ſchlimm abwärts, entſtehet von dem obern Theil des Schulter Blats, bey dem ſo genannten Raben-Schnabel, und erſtrecket ſich zu den Seiten des Zungen-Beins, daher heiſſet es das Raben-Schnabels und Zungen-Beins Paar. Das dritte Paar ziehet ſchlimm aufwärts, entſtehet mit einem länglicht runden Bauch von dem äuſſerſten Theil des Griffel-förmigen Fortſatzes, und reichet biß zu den Hörnern des Zungen-Beins, wird genannt das Griffel- und Hörner-Paar. Das vierdte Paar, welches aufwerts ziehet, erſtrecket ſich von dem innern und unterſten Theil des Kinnes, biß zu dem Grund des Zungen-Beins, und heiſſet das Kinn- und Zungen-Beins Paar. Das fünffte Paar iſt das innere Kinn- und Zungen-Paar, weil es inwendig von dem Kinne, unter dem Kinn- und Zungen-Beins Mäuslein entſpringet, und in dem Grund des Zungen-Beins eingepflantzet wird. Der Mäuslein ſo zur Zungen gehören, ſind 4. Paar: Das erſte Paar derſelben heiſſet das Griffel- und Zungen-Paar, Muſculi ſtyloglofſi, weil es von dem Griffel-förmigen Fortſatz entſpringet, und wird in die Mittel-Gegend derſelben eingepflantzt. Das andere Paar heiſſet das Grund- und Zungen-Paar, Muſculi baſioglofſi, weil es von dem Grund des Zungenbeins anfänget, und ſich eben mäſſig zum Mittel der Zungen erſtrecket. Das dritte Paar wird genennet das Hörner- und Zungen-Paar Muſculi ceratoglofſi, ziehet die Zunge nach den Seiten, erwächſet von den Hörnern des Zungen-Beins, und verfüget ſich zu den Seiten des Zungen-Paars, muſculi myoglofſi, welches von dem hindern Theil gegen den Backen-Zähnen herrühret, wird in die Sennen der Zungen eingepflantzet, und ziehet ſelbige hinaufwärts. Die Zunge iſt dem Menſchen, ſo wohl wegen der Sprache als Geſchmacks gegeben worden: Dann indem die Lufft aus der Lungen ausgetrieben und gleichſam ausgepreſt wird, treibet ſolche die Zunge mit ihrer Bewegung, (welche nach dem Einfluß der Seelen-Geiſter, ſo die Seele in die Nerven der Zungen einſchicket, unterſchiedlich iſt,) an den Gaumen, Zähne, Leffzen und andere benachbarte Orte, und bringet alſo die Sprache herfür. Der Geſchmack aber entſtehet, wann der Speiſen geſchmackhafte Theilchen, in die Wärtzlein der Zungen, ſo von dem Ende der Nerven zuſammen geſetzt ſind, getrieben werden, bewegen ſie die darinn enthaltene Seelen-Geiſter, welche dann die ihnen eingedruckte Bewegung biß in das Gehirn bringen, aus welcher allda die Seele dem Sinn des Geſchmacks erwecket, und nachdem die Theile der Speiſen in ihrer Figur unterſchieden ſeyn, bewegen ſie auch die Seelen-Geiſter auf unterſchiedliche Art, woraus dann der Unterſchied des Geſchmacks entſtehet. Damit aber die Theile deſto beſſer und in gröſſerer Menge in die Wärtzlein mögen getrieben werden, müſſen vorhero die Speiſen klein gemacht werden, welches durch die Zähne und den Speichel geſchiehet: Der Speichel wird durch beſondere Drüſen, deren die gröſſere unter der Zunge und bey den Ohren liegen, die kleinere aber ſich allenthalben unter der Haut, ſo den Mund inwendig umgiebet, befinden, abgeſondert, und durch die Gänge, ſo von gemeldten Drüſen abgehen, in den Mund geführet. Die Medici diſputiren, ob die einmahl verlohrne Zunge wieder wachſen könne? und führet Paullini ein Exempel an, welches D. Jacob Horſtius ſelbſt bezeuget geſehen zu haben, daß einem ſechsjährigen Knaben, deſſen Zunge in den Blattern gantz verfaulet, ſo daß er ſie biß auf die Wurtzel ausgeſpien, dieſelbe binnen 6. Monat gantz wieder gewachſen: confirmiret auch, daß es wohl möglich ſey, weil die Zunge aus Fleiſch, Adern, Nerven und Membranen beſtehe, welche Stücke wieder wachſen können.

Zungen löſen, ſolches geſchiehet vornemlich bey einigen Kindern, bey denen das Zungen-Band ſo ſehr kurtz iſt, daß ſie weder die Brüſte recht ſaugen, noch wenn ſie älter werden, deutlich reden können, wo nicht dieſem Ubel durch die Hand des Chirurgi Hülffe geſchiehet. Wir halten aber dennoch nicht dafür, daß man ſo unbeſonnen, (gleich wie gemeiniglich zu geſchehen pfleget,) allhier zu verfahren habe, indem dieſer Zufall nicht ſo ſehr gemein iſt, wie zwar der gemeine Mann davor hält, welcher offt unbedächtig verlanget, ein ſehr wolgeſtaltes natürl. Zungen-Band zu zerſchneiden.

Zuph vel Zupha, ein gewiſſes Kraut oder Pflantze, die in dem rothen Meer wächſt, und nicht allein gut zu eſſen iſt, ſondern auch eine ſchöne Scharlach-Farbe giebet.

Zur Hand arbeiten, heiſt auf Bergwercken, wann der Häuer mit vollen Schlag arbeiten kan.

Zuſatz, wird ſonſt vor alles dasjenige genommen, was einer Sache oder Materie zur Verbeſſerung oder Verringerung beyge-

ſhan wird. Auf Schmeltz-Hütten bedeutet es dasjenige, was rauhen und wilden Ertzen um ſelbige hierdurch in Fluß zu bringen, und in Schmeltzen zu Nutz zu machen, auch arme Ertze zu verreichern, zugeſetzet wird, als Bley, Kieß, es ſey Schwefel oder arſenic, Kalck-Stein und dergleichen.

Seil ſchicken, heiſt Ertz und Berge in Kübel einſchlagen, daß man es am Tag ziehen kan.

ſchläge ſind Kieße, Schlacken und Bley, ſo denen Ertzen zugeſetzet werden, daß ſie deſto eher in Fluß kommen.

ſpat kommen, heiſt bey den Bergleuten wann man Gänge erſchlägt, in welchen die Metalle ausgewittert.

Sumpff treiben, heiſt wenn eine Zeche durch Nachläßigkeit liegen bleibet.

ſtellen, heiſt bey denen Jägern ſo viel, als wenn man einen Ort übergetrieben, daß man denſelben hernach verſtelle, daß das Wildpret an dem Ort nicht wieder zurück komme.

treiben, heiſt auf denen Schmeltz-Hütten, wann der Blick mehr Silber giebt, als in der kleinen Probe befunden werden.

ack-Eiſen, iſt ein Eiſen in Form einer kleinen Feuer-Zangen, iedoch mit auswärts gewendeten Schenckeln, durch welches die Glaß-Kaulen auf den Anlauff-Kolben nach belieben gezwacket, oder groß oder kleiner nach vorgenommener Arbeit auf oder von einander getrieben werden.

agen, ſagt man in denen Glaß-Hütten, wenn ſie aus einem noch runden Bezirck des Glaſes oder Glaß-Kaule, dünner, runder und alſo das Glaß nach Belieben groß machen.

erg-Buſch oder Spalier-Bäume, des Arbres Nains, fruitiers en Buiſſon, ſeynd eine groſſe Zierrath in denen Gärten, indem dieſelbe theils ein delicates und ſchönes Obſt geben, theils auch wegen ihrer Niedrigkeit ihre Früchte ohne Mühe abzubrechen darbiethen, über dem die Plancken und Geländer der Gärten (vermittelſt ihrer ausgebreiteten Zweige) allenthalben grün und anmuthig machen. Dieſe Bäume theilen ſich ab in die Buſch-Bäume und Rancken-Bäume. Jene heißen diejenigen, welche in die Rabatten nach der Ordnung gepflantzet, und in einer runden Forme erzogen werden: Dieſe aber, welche an den Mauren und Plancken der angeſchlagenen Latten ausgebreitet und befeſtiget werden, daß ſolchergeſtalt die Mauren gantz grün ſcheinen, und das Auge deſto beſſer ſich erluſtigen möge. Wer nun ſolche Bäume erziehen will, muß erſtlich ſehen, wo er Stämme bekomme, worauf dieſelbe zu ſetzen, und dann auch um gute Reiſer ſich bemühen. Die Stämme, worauf die kleinen Zwerg-Bäume geſetzet werden, müſſen ſeyn Quitten-Bäume, und Paradieß-Aepffel, von welcher Art man ſich einen guten Vorrath ſchaffen muß. Dieſelbe werden in ein gutes Land, gleich als in einer Baum-Schule ordentlich nach der Schnur, etwan ein oder anderthalb Fuß von einander gepflantzet, damit ſie ſich erſt ſolchergeſtalt wohl bewurtzeln, und Ausſchößlinge austreiben mögen. Wenn ſie alſo zwey biß ins dritte Jahr geſtanden, ſeynd ſie geſchickt mit Pfropff-Reiſern beſetzet oder oculiret zu werden. Das Pfropffen oder oculiren geſchiehet an dieſen Bäumen um eben ſolche Zeit, als bey den hochſtämmigen Bäumen, und zwar iſt das Pfropffen bequemer auf den Paradieß-Aepffel-Stämmen anzubringen, das Oculiren aber läſt ſich beſſer thun auf den Quitten-Stämmen. Alſo iſt auch ein Unterſcheid zu machen unter den Birn- und Aepffel-Stämmen, auf was vor Stämme dieſelbe zu ſetzen, indem die Birnen beſſer auf den Quitten-Stämmen, die Aepffel aber auf denen Quitten oder Paradieß-Aepffel-Stämmen gerathen. Sie werden gepfropfet, nicht höher als etwan 4. oder 3. Zoll von der Erden, weil die Zierde dieſer Bäume darinnen beſtehet, daß ſie nicht gar zu hoch wachſen, ſondern kurtz an der Erde ſich ausbreiten. Es iſt auch noch dieſer Unterſcheid zwiſchen dem Pfropffen der hohen Bäume und dieſer Zwerg-Bäume zu mercken, daß auf jenen jederzeit zwey Reyſer geſetzt werden, auf dieſen Zwerg-Bäumen aber wird insgemein nur ein Zweig geſetzet, und zwar ſolches nach Mitternacht, damit es die heiße Sonne nicht allzu ſehr brenne und austrockne, zu dem Ende der Stamm oben an Ende nach ſelbiger Seiten ſpitzig zugeſchnitten wird, als ein Reh-Fuß, damit nemlich der Saft in den einen Zweig allein getrieben werde.

Zwey Dreyſtel, iſt auf Bergwercken das 32ſte Theil von einer Zeche, und hält in ſich 4. Kuxe.

Zweyer oder Zwey-Pfenniger, iſt eine Teutſche Scheide-Müntze, deren 6. einen guten Groſchen machen, und 144. einen Thaler betragen.

Zwiebel ſiehe Cepa. pag. 312.

Zwiſchen-Stab, Strix, iſt in der Bau-Kunſt ein erhabener Stab, welcher zwiſchen den Aushölungen des Stammes oder Schafts an einer Säule gelaſſen wird.

Zwiſchen-Tieffe, metopa, iſt in der Bau-Kunſt eine rechtwincklichte Vertiefung zwiſchen denen Zähnen der Zahnſchnitte, wie auch bey denen Dreyſchlitzen und Abſchnitten.

Zwiſch-Gold ſiehe Aurum foliatum. p. 146.

Zwitter ſiehe Hermaphroditus. p. 622.

Zwitter, Molybdena, Plumbago, iſt das Geſtein, woraus das Zinn geſchmeltzet wird.

Zygoma, os zygomaticum, das Joch-Bein, iſt das vorragende Bein des erſten Paars der unbeweglichen Beine, des Ober-Kiefers, deſſen äuſſerſter Theil mit des Kinn-Backens innern Theil an der Helfft ergäntzet wird.

Zymoma ſive Fermentum, als da iſt das Nitrum aërum, der Speichel, die Schärffe in dem Magen, ꝛc.

Zymoſis ſiehe Fermentatio. p. 511.

Anhang,

Darinnen so wohl kurtze Beschreibungen derer Handwercker, nebst denen meisten bey ihnen gebräuchlichen, und in ihrer Arbeit vorkommenden Wörtern und Redens-Arten, als auch einige andere Artickel, so man noch einzurücken vor nützlich erachtet, enthalten sind.

Ablauff, Apophygis superior, in der Bau-Kunst, ist ein Glied am Postement-Gesimß, Schafft, Capitäl, Frieß oder Karnieß, welches aus einem eingebogenen Viertel-Creis bestehet, der sich an ein gerades Glied oder an dem Schafft unmittelbar anschlieſſet.

Ablauffende Leisten, Cymatium in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges Glied, an welchem unten eine perpendiculare oder senckrechte Fläche, oben aber ein Ablauff oder einwarts gebogener Viertel-Creis ist.

Abschnitt, Antepagmentum, ist in der Bau-Kunst ein sehr grosses Glied des Toscanischen Frieses oder Bortens, welches den Kopff eines Balckens vorstellet.

Abseiten, alæ, pteromata, sind in einer Kirche bedeckte, und mit Wänden umgebene Gänge, welche um das Schiff, (oder den mittlern Theil der Kirchen) an zweyen, dreyen oder allen vier Seiten herum gehen.

Abstecken, ist ein Ingenieur-Terminus, und bedeutet, wenn eine Geometrische oder Architectonische Figur, so man auf das Papier entworffen, auf das Feld gebracht, und mit Stöcken daselbst abgestochen wird.

Ædes monoptera, eine runde Wand-Kirche, ist eine runde Kirche, welche eine Wand mit Wand-Pfeilern hat.

Ædes peripteræ, eine runde einläubige Kirche, ist eine runde Kirche, die rings herum einen bedeckten Gang hat, der ausserher mit Säulen umgeben ist.

Ædes dipteræ, eine runde doppel-laubige Kirche, ist eine runde Kirche, welche rings herum einen doppelten Gang und auch doppelte Reihen mit Säulen hat.

Æstuarium, ist eine Art eines Meer-Busens, und ein solcher Ort, wo das Meer brauset und austritt. Dergleichen begiebt sich meistentheils an solchen Orten, wo die Ebbe und Fluth sehr starck ist.

Affe, Simia, Simius, ist unter allen unvernünfftigen Thieren, so wohl der ausserlichen Gestalt, als den innerlichen Eingeweiden nach, dem Menschen am ähnlichsten, dahers auch die alten Anatomici Bedencken getragen, einen menschlichen Cörper zu secriren, und sich mehrentheils vor und zu Zeiten des Galeni allein mit Anatomirung der Affen beholffen. Sie gehen aufrecht wie ein Mensch, und gebrauchen die 2. vordersten Beine an statt der Arme, haben ein ziemlich rundes Gesichte, Augenlieder und Augbraunen, und ihre Brüste nicht zwischen denen hintern Beinen, wie die andern vierfüssigen Thiere, sondern vorne auf der Brust, wie die Menschen, auch haben sie insgemein keinen Schweiff oder Schwantz. So gleich sie nun in diesem Stücke dem Menschen kommen, so unterschieden sind sie hingegen wiederum von demselben, indem sie fast am gantzen Gesicht, Kopffe und auf dem Rücken, an Bauch und denen 4. Füssen mit rauhen, starcken und schwartz-grauen Haaren heßlich anzusehen seyn. Der vornehmste Unterschied derselben bestehet in geschwäntzten und ungeschwäntzten Affen, auch sind sie an Gestalt, Farbe, Gröſte und Haaren sehr von einander unterschieden, indem etliche die Bart-Schwäntze, Meer Katzen, Hunds-Köpffe oder Mummenei, Pavionen, Geiß-Männlein und die Jungfrauen- oder Fuchs-Affen ꝛc. genennet werden. In dem Reiche des grossen Mogauls giebt es eine Art von schönen weissen Affen in grosser Anzahl, welche an Gröſſe die grossen Jagd-Hunde übertreffen. Im Königreiche Sina findet man eine Gattung der Affen, aus deren Blut man eine köstliche Purpur-Farbe zubereitet, und wenn man sie fangen will, setzet man ein Geschirr mit Wein in den Wald, welchen sie trefflich gerne sauffen, und nachdem sie sich darinne wohl bezechet, so kan man sie mit leichter Mühe fangen. Sonsten soll es vornehmlich in Lybien, Mauritanien, in dem Königreiche Basiman, auf dem Berg Caucaso, und in gantz Africa, wie auch hin und wieder in Indien, sehr viel Affen geben, welche sich in bergichten Wäldern haussenweiß aufhalten, und zuweilen wie ein Krieges-Heer daher zu ziehen pflegen. Fliegender Affe, in Indien, ist schwartzbraun, hat Blut-rothe Ohren, Flügel wie Fledermäuse, kurtze Schwantz, und treibet närrische Händel. Der Affen Natur und Eigenschafft betreffend, so sind sie überaus verschlagen und zum Lernen geschickt, wollen den Menschen alles nachthun, werden leichtlich zahm, aber auch leicht wieder wild, und zuweilen gar wütend. Ihre Jungen lieben sie sehr, und zeigen sie iederman; im Neumond sind sie lustig, und bey Abnehmen des Mondes traurig; spielen gerne mit Kindern, dabey man ihnen aber allein nicht trauen darff, indem sie öffters kleine Kinder umgebracht haben; sind überaus geil und muthwillig, sonderlich die Indianischen kestenbraune und rothe, und in Brasilien soll es eine Art grosser schwärtzlichter Affen geben, welche die Weiber der Schwartzen, wenn sie selbige allein antreffen, zu überwältigen und zu nothzüchtigen pflegen. Das Fleisch der Affen ist kalter Natur, hart, grob und starck, und wird bey uns nicht gegessen, einige Africanische Völcker aber sollen selbiges, wie Herodotus berichtet, zur Speise gebrauchen. In der Artzeney wird sonderlich das Hertz derer Affen

gerüh-

gerühmet, daß ſolches, wenn es gedörret, und zu Pulver geſtoſſen worden, zu einer vortrefflichen Hertz- und Gedächtniß-Stärckung dienen, die Melancholey vertreiben, und einen freudigen Muth machen ſolle.

nus Caſtus, vitex vel ſalix Americana. Keuſch-Baum, Schaffs-Mülbe, Abrahams-Baum, wächſt in Franckreich und Italien, in Deutſchland aber wird er in Gärten gezogen. Seine Blätter ſind oben grün, und unten aſchfärbig, er iſt voller Aeſte, wirfft im Winter ſeine Blätter ab, und bringt im Frühling wiederum andere. Die Blüthe geht im Julio an, und werden hernach kleine ſchwartze Körner daraus, wie Coriander-Samen, welches die Frucht des Baums iſt. Wenn man dieſen Baum vermehren will, muß man die Abſchößlinge von der Wurtzel abſondern.

onia, iſt eine Furcht und Betrübniß des Gemühes. Es wurden auch vor dieſem gewiſſe Feſte zu Rom Agonia oder Agonalia genennet, welche man dem Jano zu Ehren, um ein gutes Jahr zu erlangen, celebrirete.

ajou Baum, wächſt auf der Inſul Montſerrat, und iſt von einer unglaublichen Höhe und Dicke, mit ſtarcken Aeſten, ſo voller Blätter, und wird in 2. Gattungen der Farbe nach unterſchieden. Der beſte iſt roth, und wohlriechend, auch keiner Fäulniß unterworffen; derjenige aber, der weiß Holtz hat, und ſehr viel Hartz wenn man darein ſchneidet, flieſſen läſſet, wird wenig geachtet.

amos-Baum, iſt ein überaus hoher und dicker Baum, auf der Inſul Montſerrat, trägt lange und glatte Blätter, mit gelben Früchten, welche den Pflaumen gleichen, aber ſo bitter ſeynd, daß ſie nicht können gegeſſen werden, als allein von den wilden Tauben zu gewiſſer Jahrs-Zeit, welche daher auch einen bittern Geſchmack bekommen. Wenn man deſſen aſchfärbige und rumpelichte Rinde öffnet, ſo flieſſet eine milchhaffte Feuchtigkeit heraus.

labaſterer, diejenigen, ſo dieſen Nahmen führen, haben keine gewiſſe Zunfft, ſondern wer mit dem Alabaſter wohl umzugehen weiß, und ſich damit fortzubringen getrauet, hat Freyheit, ſeine Nahrung, ſo gut er kan, dadurch zu ſuchen. Dieſer Stein iſt denen Alten nicht unbekant geweſen, und haben ſie ihn unter die Arten des Marmors gerechnet, welchem er auch dem äuſſerlichen Anſehen nach, vermittelſt ſeines Glantzes und der zierlich durchzogenen Adern und Striemen ſehr wohl gleichet, aber an Härtigkeit demſelben bey weitem nicht gleich kömmet. Heut zu Tage wird ſonderlich zu Nürnberg ſehr viel Alabaſter verarbeitet, und daraus zierliche Crucifixe, auch andere wohl gemachte und proportionirte Bilder daraus geſchnitten, zierliche Leuchter, Krüge, Becher und Flaſchen, Schüſſeln, Schalen, Saltz-Fäſſer und anderes nutzbahres Geräth, inſonderheit aber verſchiedene Gattungen von Küſtgen und Büchsgen verfertiget, welche ſie auch nach Belieben mit unterſchiedlichen Farben zu zieren und zu beitzen wiſſen. Der Abgang von dieſer Arbeit wird gebrannt, und zu Gips gemacht, damit alsdann die ſchönſten Zimmer überzogen, mit zierlich davon formirten Bildern ausgezieret, und zu vielfältigen Nutzen ferner angewendet werden.

Alligator, ein vierfüßiges Thier, welches insgemein mit denen Crocodillen vor einerley Gattung gehalten, und eines vor das Männlein, das andere aber vor das Weiblein ausgegeben wird. Allein Dampier machet einen groſſen Unterſcheid unter ihnen, und ſaget, daß die Alligatores nicht ſo groß, auch nicht ſo grimmig ſeyen, als die Crocodille. Sonſt iſt der Alligator wie eine Eydexe geſtaltet, gantz dunckelbraun, hat einen groſſen Kopff, groſſe ſtarcke Zähne, und unter denſelben hinten an dem unterſten Kinnbacken, wo ſie mit dem oberſten am nechſten zuſammen ſtoſſen, 2. ſehr lange Zähne, auf ieder Seite einen. Er hat 4. kurtze Beine, breite Pfoten und einen langen Schwantz, welchen er im Lauffen hinter ſich herſchleppet, und über den Rücken bis an die euſerſte Spitze des Schwantzes eine ſehr dicke, und mit vielen harten ſchuppichten Buckeln verſehene Haut. Auf beyden Seiten und auf dem Bauche (welcher, wie an den Fröſchen, dunckel gelbe iſt) hat er gleichfals viel Schuppen, die aber nicht ſo dick, noch ſo nahe an einander ſind, als die andern. Dieſe Schuppen verhindern ihn nicht, daß er ſich nicht mit ungemeiner Geſchwindigkeit wenden könte, und ſein Fleiſch hat einen ſtarcken Muſcus-Geruch, ſonderlich die 4. Kugeln, welche bey einem iedweden zu finden ſind, zwey im Hintertheil, und zwey im Vordertheil des Leibes unter iedwedem Fuſſe. Dieſe Kugeln pflegen die Leute zu trocknen, und bey ſich zu tragen, um einen angenehmen Geruch zu haben, das Fleiſch aber wird wegen ſolchen ſtarcken Geruchs ſelten, und nur im euſerſten Nothfalle gegeſſen. Die Alligators werden ſonderlich bey der Inſul Pins und in der Bucht von Campeche in America häuffig angetroffen, und thun niemand einigen Schaden, es ſey dann, daß man ihnen zufälliger Weiſe gleichſam in die Klauen lauffe.

Altmacher, oder Schuhflicker, ſind allein in Bamberg, Würtzburg, Nürnberg und Erfurt zünfftig, und pflegen ſie zu gedachten Bamberg und Würtzburg in öffentlichen Kram-Laden zu arbeiten, in Nürnberg aber iſt ihnen an der Baarfüſſer-Kirche ein eigener Marck mit beſonders verſperrten Kämmergen angewieſen, woſelbſt ſie alte Schuhe täglich zu verkauffen pflegen; und ob ſie ſchon keine neue Schuhe zum Verkauff machen dürffen, iſt ihnen doch ſolches vor ſich und die ihrigen vergönnet. Die neu angehenden Meiſter ſind auch zu einen gewiſſen ſehr mühſamen Meiſter-Stücke verbunden, welches ſie gantz neu machen müſſen, und ſind ihnen 14. Tage zum muſtern, und nach dieſem eben ſo lange zum meiſtern erlaubt. Dieſe Meiſter-Stücke beſtehen aus 1. Paar Weiber-

ber-Stiefeln, 1. Paar Knaben-Stiefeln, und 1. Paar groſſen Riemen-Schuhen, welche Stücke ſie nicht nur aus Leder zuſchneiden, ſondern auch ausmachen, und zwar gantz umgewendet nähen müſſen, daß man von auſſen weder Stich noch Nath zu ſehen bekommt, zu geſchweigen, daß die Weiber-Stiefeln oben an den Krönlein ſehr fleißig und künſtlich auf beſondere Art ausgeſteppet werden. Dieſes Handwerck iſt vor die Armen um ſo viel zuträglicher, weil ſie nicht allein ihre Schuhe ſolchergeſtalt flicken laſſen, ſondern auch, wenn ſie nicht ſo viel erübrigen, ſich neue Schuhe zu ſchaffen, altgeflickte Schuhe bey dieſen Altmachern zu Kauff bekommen können.

Ancker-Schmiede, machen von Eiſen die groſſen Ancker, welche, wenn ein Schiff auf der See angehalten werden ſoll, an ſehr dicken und langen Seilen feſt gemachet, und ausgeworffen werden, welche mit ihrem gewaltig ſchweren Gewicht, und hackichen Spitzen am Boden des Meers widerhalten, ſich etlicher maſſen einklammern, und werden ſolcher Ancker einer oder zwey auf einmahl, oder bey höchſter Noth viere zugleich ausgeworffen, davon das Schiff gehalten wird, daß es nicht fortlauffe, biß ſie wieder aufgewunden werden.

Anlauff, Apophygis inferior, iſt in der Bau-Kunſt ein groſſes Glied des Säulen-Stammes, welches aus einem einwarts gebogenen untern Viertel-Creis beſtehet, der ſich an dem Stamm unmittelbar anſchlieſſet.

Anſtreichen, geſchiehet mit Farben, mit welchen eine Figur theils zum Zierath, und ein gutes ſauberes Anſehen zu gewinnen, theils auch, damit ſolches länger halten, und wenn ſonderlich Oel unter die Farben gemiſchet, nicht ſo leicht verfaulen, oder von Würmern angenaget werden ſoll. Das Anſtreichen oder Anfärben der beſchnittenen Bücher bey den Buchbindern geſchiehet gemeiniglich mit roth, grün oder gelb. Die rothe Farb wird von Zinober, die grüne aber von guten harten Indig und Auripigment zubereitet, welche Farben auf dem Reibſtein klar gerieben, und mit Arabiſchen Gummi oder Traganth angemacht werden. Die gelbe Farbe kan man haben von Saflor oder wilden Saffran, oder welches noch beſſer von Gummi guttæ, ſo allzumahl nur in Waſſer gelegt werden, und keines Gummi noch dergleichen bedürffen. Dieſe Arbeit wird mit einem gelinden Börſten-Pinſel verrichtet. Das Einſprengen der Bücher geſchicht mit einem kurtz-abgeſchnittenen Börſten-Pinſel, daran das harte Theil auſſen iſt, und das weiche Theil im Stiel ſteckt. Dieſer Spreng-Pinſel wird in Zinober, oder in obgemeldete grüne Farbe getuncket, und damit das in die Preſſe geſpannete Buch gelinde beſprenget, indem man den Pinſel gegen das Buch hält, mit einem Finger die Borſten aufhebt, und wieder abſchnellen läſſet. Man kan auch an ſtatt obiger grünen Farbe ſich des Saffi-Grüns gebrauchen, und noch andere Farben mehr, nach Belieben mit unterſprengen. Nur muß man acht haben, daß man nicht zu viel in den Pinſel nimmt, ſonſt giebts grobe Tropffen, und läufft die Farbe in einander. Wenn der Schnitt mit mehr als einer Farb eingeſprengt wird, muß man die erſte vorher laſſen trocken werden, ehe man die andere anbringt. Man pflegt auch beym Anſtreichen und Einſprengen das Buch nicht allezeit in die Preſſe zu ſchrauben, ſondern man legt nur etwas ſchweres drauff, daß die Blätter nicht von einander gaffen. Endlich, wenn die Farbe trocken iſt, wird ſie mit einem Zahn in der Preſſe geglättet.

Antheil, iſt die Helffte von einem Ungariſchen Wein Faß, welche 70. Kannen Leipziger Wein-Maaß beträgt. Jedoch ſind die Antheile unterſchiedlich, indem einige nur 40. Kannen, die meiſten aber zwiſchen 60. und 70. Kannen halten.

Aræoſtylon opus, Fernſäulig Werck, heiſt in der Bau-Kunſt, da die Säulen-Weite gröſſer als 8. Modul iſt.

Archæus, bedeutet nach Paracelſi und Helmontii Redens-Art ſo viel als Animam mundi, den Welt-Geiſt, oder die würckende Natur in Kräutern, Thieren und Menſchen.

Armadillo, ein Thier in der Bucht von Campeche in America, iſt ſo groß als ein klein Spanferckel, und in eine dicke Schale eingefaſſen, welche ihm den gantzen Rücken bedeckt, ſich unter dem Bauch zuſammen ſchlägt, und nur vor die 4. Füſſe eine Oeffnung läſt. Es hat einen kleinen Kopff, Schweins-Rüſſel, und ziemlich langen Hals, wenn es gehet, ſo ſtecket es den Kopff heraus, und ſo bald es etwas fürchtet, ziehet es ihn nebſt den Füſſen in die Schale, und liegt als eine Land-Schild-Kröte unbeweglich, daß man es werffen mag, wie und wohin man will, ohne daß es ſich rühret. Mitten auf den Rücken und quer über denſelben iſt die Schale getheilet, und hat Gelencke, wodurch das Vordertheil des Leibes auf alle Seiten ſich bewegen kan. Die Füſſe ſehen der Land-Schild-Kröten ihren gleich, haben ſpitzige Nägel, womit ſie wie die Kaninichen Löcher in die Erde graben, und das Fleiſch von dieſem Thiere iſt ſehr gut.

Aſchel, heiſt auf dem Blau-Farben-Werck, wenn man die zuſammen gegoſſene Waid-Fäſſer ruhen läſſet, daß ſich ein Schlamm ſetzet, welcher bey dem Schmeltzen wieder zugeſetzet, und Aſchel genennet wird.

Aſpectus, das Anſehen in der Bau-Kunſt in die Stellung der Säulen nach gewiſſen Weiten.

Aufzug, in der Bau-Kunſt iſt der Auffriß eines Daches.

Ausladung, Anwachſung, Crepido, in der Bau-Kunſt iſt 1.) die Weite, um welche ein Simß über die Säule oder über die Wand, worauf er liegt, heraus reichet. 2.) Ausladung bedeutet auch manchmal ſo viel als die Vorſtechung.

Auslauffung, Ecphora, iſt die Weite, um welche ein Glied oder Stück in einer Ordnung von der Mitte der Ordnung oder des

Cörpers,

Cörpers, worauf er lieget, hinaus reichet.

Ausstossen, heißt auf Bergwercken, wenn nach verrichteten Schmeltzen das Gebläse abgenommen worden, und man die Vorwand aufbricht, wie auch die Ofen-Brühe aus dem Schmeltz-Ofen heraus nimt.

Axt, Ascia, quasi ab ascindendo, von behauen, ist ein bekanntes und von dem Dædalo zu erst inventirtes Instrument, auch von unterschiedlicher Gattung, als pertusoria, eine Stich-Axt, Transversa, eine Zwerch-Axt, Dolabra, eine Zimmer-Axt, &c.

Ballenbinder, Packer, Bajuli, Emballeurs, dependiren in den meisten See- Kauff- und Handels-Städten gantz allein von der Kauffmannschafft, und denen Zoll- und Waag-Aemtern, bey welchen sie auch den gantzen Tag aufwarten müssen, ob iemand von denen Kauffleuten ihrer Dienste zum Waaren einpacken nöthig habe. Ihre Verrichtung bestehet hauptsächlich darinne daß sie die Waaren geschicklich zu packen, mit Stroh oder anderer Materie einzumachen, und einzuballiren wissen, damit sie fest beysammen seyn, und weder im Packen zerdrückt, noch im Versenden und unterwegs Schaden leiden mögen. Ihr Werckzeug bestehet in guten Matten die Küsten und Fässer, oder was sie sonsten einpacken sollen, damit zu überdecken; hernach in Stricken, alles damit fest zusammen zu ziehen, wozu sie ihren so genannten Spalt oder höltzernen Riegel gebrauchen; und so dann in einer guten Hefft-Nadel die Matten oder Planen gehöriger Orten zusammen zu heffien.

Band, Lænia, ist in der Bau-Kunst ein grosses gerades Glied, welches unten nach dem Winckelhacken abgeschnitten ist, und dessen Vorrechung drey Fünfftheil der Höhe (oder so viel als bey einem Riemen) beträgt.

Becker, Pistores, Boulangers, ihr Handwerck ist nicht aller Orten in Deutschland einerley, sondern wird in Fast-Becker, Kuchen- und Loß-Becker eingetheilet. Die Fast-Becker (von ihren festen Brodt-Teig also genannt) sind meistens in Holland, Westphalen, und denen Hanse-Städten, theils auch in Hollstein, Pommern, Preussen, Schweden und Dännemarck zu finden, werden sonsten nirgends weiter passirt. Die Kuchen- und Loß-Becker aber befinden sich nicht allein in obgemeldten Ländern, sondern auch im gantzen Deutschen Reich, und vielen nechst gelegenen Provintzien, Italien, Sicilien, Neapolis, u. a. m. (woselbst man von ihnen das gemeine Sprichwort hat: Deutsche Becken backen das beste Brodt) und fast in gantz Europa: wiewohl in Nürnberg, und etlichen wenig andern Städten, die Kuchen-Becker sonst Leckküchner genannt, sich von denen andern Loß-Beckern abgesondert, und theils Orten eine eigene Zunfft angerichtet, da sie hingegen anderwerts gleich denen andern Beckern gehalten werden, und auch ihre Knechte bey jenen, und jener ihre ebenfalls bey denenselben arbeiten mögen. Was nun anbetrifft die Ordnung dieses Handwercks, ist solche nach ieder Stadt oder Landes-Gewohnheit unterschiedlich. In offt berührter Stadt Nürnberg wird es kürtzlich damit also gehalten: Wenn einer dieses Handwerck begreiffen will, muß er weniger nicht als drey Jahr lernen, hernach wird er ausgeschrieben, und muß bey der Becken-Knecht Auflag oder Gebot vor der offenen Laden um Brüderschafft bitten, alsdann wird er als ein Becken-Knecht eingeschrieben, und muß hierauf eine gewisse Zeit erwandern. Wann er endlich Meister zu werden verlangt, so muß er abermahls eine gewisse Zeit als Pößler, Kübel-Knecht, und Helffer, daselbst grbeiten: Ein Pößler aber ist der geringste, sonsten Klein-Junger oder Juncker genannt; Ein Kübel-Knecht ist der andere, oder Kneter, wie auch Teigmacher; der Helffer aber ist der Fürnehmste, nemlich Werckmeister oder Schiesser. Wann er nun solche Zeit erarbeitet, ein Jahr lang als ein Alt-Knecht bey der Laden gesessen, und ein berechtiget Becken-Hauß entweder miethweise oder käufflich an sich gebracht hat, so wird er zum Meisterstück gelassen. Solches bestehet in Abbackung einer Hitz weissen Brodts, (anderwerts muß neben dem weissen, auch eine Hitz Rocken-Brodt seyn, wiewohl auch an vielen Orten gar kein Meisterstück gebacken wird) als Semmeln, Wecken und Leiblein, und muß solches von ihme selbst mit eigenen Händen gearbeitet; eingeschossen und gebacken werden. Wenn es nun fertig wird es von denen geschwornen Meistern mit höchstem Fleiß beschauet, und aufgeschnitten. Wofern sie es ohne sonderlichen Mangel befinden, wird er zum Meister gesprochen, und hernach von der Stadt-Obrigkeit confirmirt. Obgemeldte geschworne Meister, derer Anzahl sechs, und alle Jahr um Oesterliche Zeit zwey ab- und zwey andere ankommen, die auch ihre sonderbahre Kleidung und Habit tragen, welches ausser bemeldten Orts sonst nirgends zu finden, müssen das gantze Jahr hindurch, durch die gantze Stadt, bey allen Becken, und auf dem Marckt bey denen fremden Becken das Brodt fleißig beschauen, und durchschneiden, und so eines etwas mangelhafft befunden wird, solches zur gebührlichen Strafe anzeigen. Der vornehmste Werckzeug, den ein Becker von nöthen hat, ist erstlich der Back-Ofen, welcher einen Herd entweder von Leimen glatt geschlagen, oder von gebrannten Steinen samt dreyen Lufft-Röhren haben muß; eine Ofen-Krücken, Ofen-Wisch, so wohl den erhitzten Back-Ofen in etwas zu löschen, als auch die Kohlen desto säuberer heraus zu kehren, einen kupffernen Kessel, um in der Fasten die Bretzeln darinnen zu sieden, wie auch warm Wasser zum Teigmachen daraus zu haben; eine Semmel- und Laib-Schüssel oder Schiesser, item einen Back-Trog, Taffel oder Würck-Banck, Würck-Tisch, Trog-Scharren, Kehr-Wisch, Garb-Bretter, höltzerne Wasser-Gelten

und

und Schäfflein, küpfferne Dampff-Gelten, um die Hefen darin zu wärmen, einen kupffern Dampff-Becher, Strohſangen, um das Brodt damit zu beſtreichen, Holtz- und Spreiſel-Hacken, Weck- und Semmel-Tücher, Dampff-Schäffer, Mehl-Säcke, Mehl-Butten, Mehl-Siebe, groſſe und kleine Mehl-Schauffeln, Mehl-Sümmerlein, Korn und Kleye Metzen, Stropffer, um das Brodt zu zeichnen, Teig-Meſſer, Brodt-Körbe und Schräntzen, Kübel zum Sauer-Teig, eine Waag und unterſchiedliche Gewicht darzu, welche Termini insgeſamt verändert, und an einem Ort anders als am andern gegeben werden.

Beckenſchläger, machen den zu ihren Gebrauch benöthigten Meßing ſelbſt aus Kupffer und Gallmey, gieſſen ihn zu Blatten, und zainen ſie alsdenn zu Blechen. Aus dieſen ſchlagen ſie von freyer Hand allerley Becken und Pfannen von Gold und Silber, wiewohl gar ſelten, insgemein aber von Meßing und Kupffer, als Tauff-Becken, Aderlaß-Becken, welche vor Alters ſehr häuffig gebraucht worden, tieff und flache Barbier-Becken, welche letztere ſie meiſtens zum Kenn-Zeichen ihrer Profeſſion heraus zu hängen pflegen, allerley Keſſel und Patellen vor die Zucker-Becker, klein und groſſe Koch-Pfannen, Waag-Schalen und dergleichen. Dieſe Stücke werden durch den bey einem Waſſer angerichteten Tieff-Hammer erſtlich aus dem groben getiefet, hernach durch den Hand-Hammer folgends ausgefertiget. Vor Zeiten wuſte man zwar nichts von den Tieff-Hämmern, ſo heut zu Tage, um beſſerer Bequemlichkeit willen, von dem Waſſer getrieben werden, und obſchon die Arbeit damit weit leichter und geſchwinder von ſtatten gehet, halten doch einige die alte Art, nach welcher die Becken auf dem ebenen Amboß von freyer Hand auf und tieff geſchlagen werden, vor künſtlicher. Vor ſehr vielen Jahren war dieſes Handwerck in Nürnberg ſo berühmt, groß, und weitläufftig, daß von denen Meiſtern zwey ziemlich lange Gaſſen bewohnet geweſen, ſo man daher noch ietzo die vordere und hintere Beckſchläger-Gaſſen nennet. Es ſoll aber im Jahr 1633. das gantze Handwerck biß auf einem Geſellen abgeſtorben ſeyn, welchen der Rath zum Meiſter geſprochen, der dann wiederum Jungen gelernet, dieſes Handwerck von dem bevorſtehenden Untergang befreyet, und biß auf dieſe unſere Zeit rühmlich conſerviret hat. Und weil dieſes Handwerck jederzeit, ſonderlich in Nürnberg, floriret, als wird es auch denen geſperrten Handwerckern beygezehlet, und iſt anderer Orten, wie gedacht, wenig bekannt. Sie machen kein Meiſter-Stück, ſondern wenn ſie eine gewiſſe Zeit auf dem Handwerck als Geſellen gearbeitet haben, werden ſie zu Meiſtern geſprochen.

Bedeckung, in der Fortification bedeutet ein Werck, welches ſo hoch aufgeworffen, daß man ſich dahinter verbergen, oder aber vor dem Feuer der Feinde ſicher ſtehen kan.

Beſchneiden, heiſt bey den Buchbindern die ungleiche rauhe äuſſerſten Ränder eines gebundenen Buchs vermittelſt des Schneid-Hobels ſolchergeſtalt beſchneiden, daß ſie glatt und eben werde, und die Blätter deſto füglicher können umgeſchlagen werden, ſintemahl öffters Materien zuſammen gebunden werden, da eine auf groß, die andere auf klein Papier gedruckt iſt, wenn ſolche nun nicht ſolten durch das Beſchneiden verglichen werden, würde es ſich übel ümwenden laſſen. Es procediren aber die Buchbinder in Beſchneidung der Bücher folgender geſtalt, man ſchrauber erſt das Buch in die Preſſe, alſo daß dasjenige, was weggeſchnitten werden ſoll, herauſſen bleibet, und die Stich-Löcher mit dem Preß-Baum in einer geraden Linie liegen, und die Scheibe des Schnitt-Hobels ſolche genau berühret; hierauf nimmt man den Schnitt-Hobel mit beyden Händen bey der Schraube, alſo daß der Stiel mit der lincken Hand gefaſſet wird, und ſchwencket das Gerüſte zu ſich zu, etliche mahl herum, daß es weiter aus einander gehet, ſo lange, biß der obere Baum etwas weiter von der Scheibe abſtehet, als das Buch, ſo man beſchneidet, dick iſt, damit man den Hobel beqvem anlegen könne. Nach dieſem ſtemmet man die Preſſe oben an der Lad, und unten an einem Ort, daß ſie nicht weichen kan, faſſet den Schnitt-Hobel mit der Rechten bey dem Stiel, und mit der lincken bey der Schraube, und legt ihn an die Preß, alſo daß der Ober-Baum zur Lincken das Beſchneide-Brett auſſen umfaſſet, die Scheibe aber auf das Buch trifft, ſchrauber mit beyden Händen zu, und zeucht zugleich den Schnitt-Hobel an der Preſſe auf und nieder, ſo lange biß er durch das gantze Buch gegangen und alles beſchnitten hat. Alſo wird auch bey dem untern und vordern Schnitt damit verfahren. Es ſeynd aber vornehmlich hierbey folgende Regeln in acht zu nehmen (1.) der Schnit-Hobel muß im Beſchneiden ſtets beym Ober-Baum mit der Lincken feſt an die Preſſe angedruckt. (2.) Nicht ſtärcker noch gelinder zugeſchrauben werden, als man ziehet. (3.) Die Scheibe allwege biß an beyde Enden des Schnitts, und nicht weiter noch weniger ausgezogen ſeyn. (4.) Die Papier Späne alſo abſtoſſen werden, daß ſie abfallen, nicht aber ſich zwiſchen dem Schnitt und die Scheibe legen, und Schand-Flecke verurſachen. (5.) Das Buch feſte eingeſchrauber werden, daß ſichs nicht unter dem Beſchneiden wegen allzu Zuſtoſſen verrücke, in welchem Fall es krumm ſchneidet. (6.) Die Scheibe mit der eiſern Schraube durch Hülffe des Spanners feſt angezogen werden, daß ſie nicht wackelt. (7.) Die Scheibe, wenn ſie an einem Orte ſtumpff, loß geſchrauber, und herum gedrehet werden, daß ein ſcharffer Ort eben komme. Vor allen Dingen muß man wohl ſehen, daß das Buch ſich nicht ſchiebe, in der

ern allwege mit der Presse einen geraden Winckel mache, sonst wird nichts gutes raus. Nach geschehener Arbeit werden die Hefft-Nadeln aus den Riemen wieder ausgezogen, oder so es mit Spann-Höltzern gebunden, selbige loß gemacht, und das Buch wieder in die Runde gebracht, auch die scharffen Ecken mit einem Messergen subtil verschnitten, damit an den Blättern nicht so leicht Ohren werden können.

eutler, haben ein geschencktes Handwerck, halten es an etlichen Orten mit den Nestlern, jedoch machet ein ieder Theil sein besonder Meisterstück, und zwar ein neuangehender Meister des Beutler-Handwercks 1.) ein Paar Frauen- und ein Paar Mauner-Handschuh, 2.) zwey Männer-Wätschger, oder nach alter Art gemachte Beutel, deren einer mit einem Schloß und Gesperr versehen, der andere aber nicht, 3.) einen Beutel, wie ihn vor diesem die Frauen getragen haben, ein Mönch-Beutel genannt, 4.) einen Klincker oder Kling-Beutel von rothen Leder, und denn 5.) müssen sie zwey Bock-Felle schön roth färben.

erbrauer, diese leben an vielen Orten in nicht geringen Ansehen, wie denn in der freyen Reichs-Stadt Nürnberg einer aus ihnen zu Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird. Es gehöret aber zu einem guten und gesunden Biere 1.) daß es klar sey, denn das trübe Bier machet zwar fett, allein es verstopffet, machet Winde, schweren kurtzen Athen, und vermehret das Phlegma. dahero es denjenigen, so mit dem Stein behafftet, sehr schädlich ist. 2.) Daß es aus den besten und nicht verdorbenen Kernen, nemlich aus der besten Gersten, Weitzen oder Haber gekochet sey, denn ie besser die Früchte, ie besser auch das Bier wird. 3.) Daß es wohl und genug gesotten, weil solches leichter zu verdauen, da hingegen das übel gesottene Bier den Leib aufblähet, und Grimmen und Darm-Gicht verursachet. 4.) Daß es alt und von den Hefen gereiniget sey, denn das Neue verursachet allerhand Beschwerung im Leibe. Von denen bekanntesten und berühmtesten Bieren sind folgende: Das Barthische Bier in Pommern, hat einen guten und kühlenden Geschmack, und wird zu Wasser und Land verführet. Bernautsche Bier in der Marck wird an viele Orte geholet. Die Braunschweigische Mumma, ist wegen ihres angenehmen und würtzhafften Geschmacks sehr berühmt, und wird weit verführet. Das Bremische Bier ist röthlicht und weiß, und wird wegen seiner Güte nach Holland und andere angrentzende Länder verführet. In Breßlau wird der so genannte Schöps gebrauet, welches auch ein herrlich gutes Bier ist, und zu Burglengenfeld in der jungen Pfaltz an der Nabe, machet man auch gutes Bier. Das Bier zu Corvey soll sehr fröliche Leute machen, und im Städtlein Dassel im Braunschweigischen wird ein Bier, der Hund genannt, gebrauet. Zu Delfft in Holland soll das beste Niederländische Bier gemacht werden. In Dantzig zehlet man über 30ley Sorten Bier, deren etliche die Stadt selbsten brauet, und darunter sonderlich das Juncker- oder Doppel-Bier sehr hoch gehalten wird. Eilenburg, Wurtzen, Torgau, Freyberg, Schneeberg und Zwickau, in Meissen, haben auch sehr gute und gesunde Biere. Eimbeck im Braunschweigischen machet ein sehr wohlschmeckend, subtiles und gesundes Bier, so dem Eilenburgischen fast gleich kommet. Auch findet man zu Goude in den Niederlanden ein herrliches Bier. Das Garlebische Bier, in der alten Marck, ist ein angenehmes und gesundes Getränck, giebt eine gute Nahrung, vermehret die natürl. Wärme, und giebt den Bürgern wegen der starcken Abfuhre sehr gute Nahrung. Es wird aus dem Hopffen gekocht, welcher daselbst in allen Gärten häuffig gezeuget, und wegen seiner Krafft biß in Dänemarck geführet wird. Nach dem Garlebischen ist das Goßlarische das beste, weil es bey den Menschen, so solches trincken, keinen Stein wachsen lässet. Zu Gustrau im Mecklenburgischen wird der so genannte Aniesenack gebrauet, welches ein wohlschmeckend und starckes Bier ist. Das Rostocker Bier wird weit verführet, weil es wohl nehret, den Leib stärcket, und starcke Leute macht, auch kan solches, sonderlich das Mertzen-Bier, etliche Jahr aufbehalten werden. Das Hamburger Bier ist von lieblichen Geschmack, und wird starck an die benachbarte Orte geholet, sonderlich nach Hollstein, allwo man vermeinet, daß man ohne Hamburger-Bier nicht leben könne. Zu Iglau in Mähren, zu Lembgau in Westphalen, zu Lippen in Hinter-Pommern, und zu Soltwedel in der alten Marck, werden auch sehr gute und nahrhaffte Biere gebrauet, sonderlich wird das Bier zu Minden, überaus gelobet, auch verdienen das Naumburgische und Oßnabrügische Bier ihren Ruhm. Zu Prag findet man nicht weniger gutes Bier, so sie das alte und bittere nennen. Zu Schweidnitz und Teschen in Schlesien, wird gut Weitzen- und Gersten-Bier gebrauet, wie auch zu Schmiedeberg, Steinau, Strigau und Troppau, welche Städte alle gut Bier haben. In der Brabantischen Stadt Thienen wird an Geschmack und Stärcke ein so köstlich Bier gebrauet, daß solches von vielen dem besten und trefflichsten Weine vorgezogen wird. Die Städte Uffeln und Warberg in Westphalen, wie auch Wildungen in der Grafschafft Waldeck, brauen alle sehr gute Biere. Endlich verdienet

das Zerbster-Bier ein sonderbahres Lob, als welches von Farbe, Geschmack und Geruch sehr gut ist, und sonderlich in heissen Sommer Tagen dem Menschen wohl bekommet, auch weil es sich lang hält, weit und breit verführet, und mit zu Schiffe genommen wird.

Billion oder Bimillion, macht tausend mahl tausend Millionen.

Bley-Pulver, wird gemacht, wenn man das Bley in einen irrdenen oder eisernen Gefäß zergehen läst, hierauff kleine gestossene Kohlen darunter mischet, welche nachmahls wieder davon abgewaschen werden, auf diese Manier kan man eh einen Centner Bley zu Pulver machen, als eine Unze im Mörsel, dieses Bley-Pulver gebrauchen vielfältig die Töpffer um damit zu verglasuren. Gebrannt Bley, Plumbum ustum, wird gemacht, wenn man Bley zu dünnen Blech schläget, und machet damit, wie auch mit dem gemeinen Schwefel, in einem Topff ein Stratum super stratum, lässet es ausbrennen, so wird ein braunes Pulver daraus, welches öffters abgewaschen, wohl getrocknet, und zu Pflastern vor alte Schäden gebraucht wird.

Blutspeyen, Hæmoptysis, entstehet, wenn das Geblüt durch den Husten aus der Lungen, allwo es sich wegen Eröffnung einer Ader gesammlet, geworffen wird: Es ist also nicht gleich alles Auswerffen des Geblüts für das Blut-Ausspeyen zu halten, sondern nur dasjenige, so aus der Lungen kömmt, und wird erkannt, so es durch ein Husten geschiehet. Die Ursach dieses Ausspeyens ist eine Eröffnung der Adern, welche in der Lungen sind, und geschiehet, wenn entweder das Geblüt zu scharff und zu dünn ist, das es die Adern zerfrisset; oder wenn selbiges zu dick ist, daß es die kleine Aderlein nicht durch passiren kan, sondern in selbigen still stehet, ausdehnet, und endlich zerreisset. Unterweilen geschiehet auch die Eröffnung der Adern von einer starcken Bewegung, grossen Springen, vielen Tantzen, Schreyen, Husten und dergleichen. Die Schärffe des Geblüts wird von warmer Lufft, scharffen Speisen und grossen Zorn verursachet; das grobe Geblüt aber entstehet von kalter Lufft, groben, sauren und gesaltzenen Speisen, wie auch von vielen Schlaffen, Sitzen, grosser Traurigkeit und andern Gemüths-Affecten. Das Blut-Ausspeyen ist ein gefährlicher Affect, dann entweder macht es gleich ein Ende, wenn nemlich das Geblüt in grosser Menge ausgeworffen wird, oder es endet sich nach und nach in eine Schwindsucht, welchen man doch unterweilen kan fürkommen. Das Blut Ausspeyen, so von einer äusserlichen Ursache, als Springen, Schreyen, und dergleichen entstehet, ist nicht so gefährlich, weil es nicht allein in keine Schwindsucht sich endet, sondern auch nicht so leicht wieder kommt, gleichwie es zu geschehen pfleget, so die Kranckheit von einer innerlichen Ursach entspringet. In der Curirung dieser Kranckheit muß nicht allein dahin gesehen werden, wie man den Paroxysmum möge stillen, sondern auch, wie nach Stillung desselben dem Geblüt seine Dicke oder Schärffe möge benommen werden, damit weder der Paroxysmus wieder komme, noch eine Schwindsucht erfolge.

Bogen, Arcus, dessen Erfindung einige dem Scythem, des Jovis Sohn, welchen etliche auch Belum oder Arphaxad nennen, und der andere König der Babylonier gewesen, andere dem Nimrod, noch andere dem Apollini beylegen wollen, ist ein mit einer Sänne zusammen gekrümtes Stahl oder Holtz, auf welchen ein Pfeil aufgelegt, und durch Zurückziehung solcher Sänne, wann solche hernach im Loßlassen vorwarts prellet, solcher Pfeil eine ziemliche Weite in schneller Eil fortgetrieben wird. Die Bogner oder Rüstmeister, (weil dieses Instrument auch unter die Krieg-Geschoß gezählet wird) welche solche machen, haben ein freyes Handwerck, und werden heutigs Tags nur wenig gefunden, dürffen auch kein Meisterstück machen. Ihre Arbeit aber bestehet in folgenden Stücken, als erstlich einen Stahl-Geschoß, zu dessen Bogen der beste Stahl genommen werden muß, und wieget derselbe sechs, acht, biß zehen Pfund: dieser wird auf die Säule, so gemeiniglich von schönen Holtz zierlich eingeleget ist, fest gemachet, mit einer guten Sennen versehen, an welchen eine Winde geleget, und vermittelst derselben der Bogen angezogen und gespannet wird. Die darzu gehörige Pöltze werden Cron-Pöltze genennet, weil sie an statt der Spitzen, wie eine Crone gestaltet, und wiegen gemeiniglich ein Viertel-Pfund. Die Armbrüste sind etwas kleiner, so iedoch auch unter die Stahl-Geschoß gerechnet werden, und wieget ein darzu gehöriger Bogen vier Pfund, auch sind die Pöltze nicht breitlicht, wie die Cronen-Pöltze, sondern spitzig. Die dritte Art heissen Schnepper, und schiessen nicht so wohl Pöltze als Bley-Kugeln, zu welchen wir auch die Palester, so ebenfalls Bley und Leimen-Kugeln schiessen, zehlen möchten. Es giebt auch Fuchs-Geschoß, diese müssen mit Vortheil also gelegt werden, daß wenn der Fuchs die ihm gelegte Pfeile weg tragen will, er sich selbst den Pfeil in Leib schiesset, oder aber von einem mit Bley ausgegossenen schweren Poltz geschlagen wird. Der vornehmste Werckzeug der Bogner bestehet in einer Banck mit einer langen Schrauben von starcken Holtz versehen, womit der Bogen bezogen, und die Senne aufgeleget wird, der andere Werckzeug ist klein, und auch andern Handwerckern gemein.

Bogendecke, Concamerano, ist eine krumme

oder gewölbte Decke einer Kirche, oder eines Gemachs, von Steinen, Mauerwerck oder Brettern (die entweder bloß gelassen, oder gemahlt, oder mit Gips überworffen) gemacht.

ortenwürcker oder Posementirer, daß dieses Handwerck schon in uhralten Zeiten bekannt gewesen, solches ist aus der Heil. Schrifft, darinne hin und wieder der Borten gedacht wird, abzunehmen, sonderlich aus dem 2. Buch Mosis im 28. Cap. v. 32. da des Bortens, der um den seidenen Rock des Aarons solte gemacht werden, Erwehnung geschiehet. Dieses Handwerck stehet heutiges Tages im Römischen Reiche, wie auch in Ungarn, Türckey, Moscau, Polen, Schweden, Dänemarck, Franckreich und andern Orten in guten Flor, und sollen die Könige Sigismundus in Polen, und Fridericus in Dänemarck, zu sonderbahrer Ergötzung sich öffters auf den Stuhl gesetzet, und sich im Würcken geübet haben. Die Posementirer haben ein geschencktes Handwerck, wodurch ihre Gesellen aller Orten gar wohl auf ihrer Wanderschafft fortkommen können. Die Jungen lernen meistentheils 3. biß 6. Jahr, und das Meisterstück ist unterschiedlich, immer an einem Ort anders als am andern, und wird auch an manchem Ort gar kein Meisterstück gemachet. Sie verfertigen allerhand Schnüre und Posenenten, womit die Kleider besetzet, bordiret und mit allerhand Band gezieret werden, und solche würcken sie auf einem Web-Stuhle, auch machen sie Fransen, kurtz, lang, dünne, dicke, und allerhand breite und schmale, runde und viereckigte Schnüre, auch bißweilen mit Gold und Silber durchzogen, nebst allerley Seiden-Gewand von vielerhand Modeln und Sorten, als Sammet und Plisch, lang- oder kurtz-härigt, dick oder dünn, glatt und geblümt, Taffet, Doppel-Taffet, Kordel-Taffel, Zendel, Atlas, Tabin, einfach oder doppelt, glat oder gewässert, Damast glatt, wässerigt, geblümt mit grossen oder kleinen Blumen, schupffigt, rautigt, und so weiter. Sonderlich verfertigen sie vielerhand seidene Arbeit zu Meß-Gewanden, Livereyen, zum Ausputz der Schlitten-Pferde, zu Auszierung der Trompeten und Post-Hörner, und andern Dingen, welche alle hier zu erzehlen unmöglich ist.

öttger, Binder, Büttner, Küper, Faßbinder, Victores, Tonneliers, haben zwar ihr mit löblichen Ordnungen aber mit keinem Geschenck versehenes Handwerck, wiewohl die Gesellen allenthalben genugsame Arbeit finden. Sie pflegen aber fast aller Orten ein Meisterstück zu machen, ehe ihnen der Titul eines Meisters zu führen erlaubt wird, und bestehet selbiges zu Nürnberg in einem 24. Eymerichen oder zwey Fuder haltenden Faß, welches nicht durchs Feuer gezwungen worden; ferner in zweyen Brunnen-Eymern, daran jede Daube zwey und ein halben, biß drey Zoll dick ist, und ohne einigen Reiff also dicht zusammen gefüget werden muß, daß ob sie gleich auf der Erden hin und her gerollet werden, sie dennoch nicht zerfallen; und diese beyde Stücke werden von Eichen Holtz gemachet, von weichen Holtz aber, in obiger Dicke, ein Zober, samt einer ablänglichen Wannen. Auser diesen Meisterstücken verfertigen sie auch Wannen und Zober von dünnen Dauben, allerley Arten von Wein-Bier- und Pack-Fässern, welches so wohl von Eichen als weichen Holtz gemacht, und sonderlich die Bier-Fässer fleißig ausgepichet werden. Sie machen ferner Butten, Holtz- und Brau-Geschürre, und erweisen die Böttger und Binder ihre sonderliche Kunst an den Fässern, indem sie, was die gar kleine betrifft, funffzehn und mehrere Stücke an einander, machen, da doch iedes seinen Boden, Dauben und Reiffe hat, wie ein einfaches Faß, und wird doch nicht das geringste daran geleimet noch genagelt. Ferner wissen sie auch etwas grössere künstliche Fässer zu machen, von halb und Viertel Eymern, worinnen viererley und mehrere Arten Wein aufbehalten werden, da doch das Faß nur einen Granen hat, und doch gleichwol ieder Wein besonders ausgezapffet werden kan. Dergleichen Arbeit aber ist nicht eines ieden Thun, sondern erfordert eine besondere Wissenschafft, und einen geschickten Meister. Nebst dem sind die Böttger bemühet, ihre Kunst in denen bundfärbigen Abgebänden zu erweisen, welche, ob sie schon nur von Weyden sind, doch sehr wohl und zierlich stehen. Die von denen Böttgern oder Faßbindern zu verarbeitende Materie bestehet hauptsächlich in Dauben. Die Dauben, sie seyn gleich von Eichen oder weichen Holtz, werden aus den gefällten Stämmen gerissen, und zu grossen und kleinen Fässern dienlich gehauen, die Reiffe aber aus Stecken und jungen Baum-Schössen, von Eichen-Birckey- und Hasel-Stauden abgeschnitten, und gespalten, zu dem Gebände müssen die Weyden dienen, wiewol auch öffters die Reiffe ohne Gebände geschlossen werden. Zu den Boden-Stücken der Fässer werden die Dauben erstlich auf der Füg-Banck an einander gefüget, alsdann mit Circkel in verlangter Grösse umrissen, hierauf mit dem Beil gelencket, die übrigen Dauben aber mit dem Schneid-Messer und dem Hobel gestreifft, und abgezogen, damit das Faß seine gehörige Runde und Form bekomme, sodann auf den Fugen durchs Bloch sauber und nett gefüget, daß nicht ein Tropffen Wasser dadurch fallen könne, nochmahl aufgesetzt, durch den Setz-Reiff befestiget, und stehend gemacht, hierauf

zugeschlagen, über das Feuer gesetzt und bezwungen, alsdann wohl ausgeschlagen, und die Fugen alle gleich gemacht, daß das Faß seine rechte Runde oder andere beliebige Form bekomme, indem die Fässer auch vier- sechs- und acht-eckigt gemacht werden können. Nechst dem wird das Faß durch den Keil wohl ausgerichtet, daß man solches auf den End-Stuhl legen kan, auf selbigen geendet und gegergelt, daß der Boden fest zu stehen komme, welcher auf schon beschriebene Art zugerichtet, in das Faß gebracht wird, welches man dann mit vier oder fünff Bänden in zwey oder auch viel gleiche Bände eingetheilet, die öffters von bunten Weyden sehr zierlich geflochten werden, abbindet. Die Mitte der Dauben wird alsdann abgezirckelt, der Spund durch den Spund-Bohrer eingebohret, das Faß nochmahls fleissig abgehobelt, und zum Gebrauch aufbehalten. In denen grossen Stückfässern aber wird der vordere Boden mit einem besondern Thürlein versehen, damit man hinein kriechen, und selbige desto besser von dem Weinstein und andern Unreinigkeiten saubern könne. Ausser oben benanntem Werckzeug gebrauchen sie auch breite Band- gerad und krumme Schneid-Messer, Texel, Gergel, Kämme, Zangen, Schlägel, Triebel, Trichter, Schlauche, Grauen, Zieh-Schrauben, und anderen Werckzeug mehr, zu Verfertigung der Fässer, Befestigung der Reiffe, Säuberung und Abziehung der Weine, und so ferner.

Buchbinder-Handwerck, ist unter den geschenckten eines der vornehmsten, dahero denn auch die Gesellen fast durch gantz Europam reisen können, auch allenthalben Arbeit finden. Das Meisterstück, so sie machen, bestehet gemeiniglich in einem starcken Folianten, Quart- und Octav-Band, welche sauber und ohne Tadel von dem neuen Meister sollen eingebunden werden. Heut zu Tage floriren meistens die so genannten Frantzösischen Bände welche aus Kalb-Leder bestehen, so mit einer besondern Schwärtze eingesprenget, an den Rucken mit Rollen überstämpelt, und vergüldet, zu oberst aber der Titul der Bücher mit güldnen Buchstaben angedeutet werden. Es soll aber ein Buchbinder von Rechts wegen die 4. Haupt-Sprachen, Ebräisch, Griechisch, Lateinisch und Deutsch zum wenigsten lesen können, und die Lateinische in etwas zur Noth verstehen, indem in selbiger öffters zu Ende eines Werckes eine Erinnerung an den Buchbinder angefüget wird, welche er zu verstehen nöthig hat. So muß er auch seine Arbeit wohl verstehen und wissen, das Leim-Wasser mit Alaun so zu temperiren, daß das Papier im planiren nicht zerfliesse, oder so es zu starck, nicht zerbreche, und zusammen pappe; er muß wissen aus dem Faltz zu schlagen, aufzubiegen, und gehöriger massen zu beschneiden, alsdann mit dem Hammer zu schlagen, auf die Häfft-Lade zu häfften, in der Presse zu pressen, mit dem Schnitt-Hobel zu beschneiden, den Schnitt nach beliebiger Art anzufärben, zu marmoriren, oder zu vergülden, auch so es verlanget wird, vermittelst der Buntzen, mit allerley Laub, Blumen und Bilderwerck zu zieren, und den Rücken mit artig bestochenen Capitälen zu versehen; ferner die Bretter oder Pappen-Deckel an die Seite zu setzen, mit Compert oder Leder zu überziehen, und was es beliebt wird, mit allerley güldenen Zierathen und Leisten auszuzieren, und Gesperre, Clausuren oder Bänder anzusetzen. ꝛc. Die Materialia, welche die Buchbinder zu ihrem Handwerck gebrauchen, seynd Papier von mancherley Art, Leder, als Schwein-Leder, Corduan, Saffian, Frantzösisch oder eingesprengt Leder, roth, schwartz, gelb, grün und weiß Kalb- oder Schaf-Leder, Aals-Haut, beschrieben oder weiß, roth, grün und gelb gefärbtes Pergament, Gold-Papier, Türckisch, roth und ander gefärbtes Papier, Kleister, Leim, Pappen, Buckeln, Clausuren, Hausen-Blase, Alaun, Eyerklar, Gummi Arabicum, Traganth, einige Farben, Gold, Silber, Metall, Stanniol. ꝛc. Ihr Werckzeug bestehet in folgenden Stücken, als in Kessel zum Planier-Wasser, ein Fach darinnen man planirt, ein Creutz zum Ausbiegen und Abnehmen der Bogen, ein harter glatter Stein zum Schlagen, ein Hammer zum Schlagen, Faltz-Beine, grosse und kleine Pressen, Preß-Bretter, Häfft-Lade, samt zugehörigen Hacken und Schrauben, Hefft und Neh-Nadel, Spann-Hölzer, Columnen-Maaß, Circul und Linial, Stech-Pfriemen, Beschneide-Presse, Schnitt-Hobel, Sprenq-Pinsel, Reib-Stein, Mahler-Pinsel, Gold-Messen, Glätt-Zahn, messinge Stöcke, Rahd-Stempel, und Buchstaben zu den Figuren auf die Bänder, eiserne Presse zu den Figuren, und dergleichen.

Büchsen-Macher, werden an etlichen Orten in Feuer- Schloß- und Büchsen-Macher eingetheilet. Sie haben ein freyes Handwerck, und können die Gesellen gleichwohl durch gantz Deutschland und Europa reisen, indem sie fast allenthalben Arbeit finden, auch ist das unter die Churfürstete Grafschafft Henneberg gehörige Städtlein Suhla, woselbst sehr viele dergleichen Meister seßhafft sind, vor andern wegen solcher Arbeit in Deutschland berühmt. Ehe aber die Gesellen nach erstandener Zeit zu Meistern gesprochen werden, müssen sie ein schweres Meisterstück machen, nemlich 1.) ein Pürsch-Rohr samt aller Zugehörung, dessen Lauff ein aus sieben Spitzen bestehender Stahl gezogen, mit einen so genannten Hahn

Span-

Spanner, als durch welchen zugleich, ohne einigen sonst gewöhnlichen Spanner, das Rad aufgezogen, und zum Schuß fertig gemacht wird. 2.) Noch ein Rohr mit dem Rosen-Zug gezogen, an dessen Schloß das Rad drey mahl herum schläget. 3.) Ein Schwammen-Rohr mit einem Schwammnen-Schloß, dessen Lauff mit sechzehn Reiffen gezogen. Hiezu gehöret eine gute Zieh-Banck, auch gebrauchen sie sich der Schraubstöcke, Hammer, Feiler und dergleichen Werckzeug.

Büchsen-Schiffter, wird derjenige genannt, welcher aus Nuß-Baum und andern harten, manchmahl auch aus Brasilien- Eben- Cypressen- und dergleichen Holtz, einen zierlichen Schafft zu verfertigen, und nach Erforderung des Lauffes und Schlosses also auszuhöhlen weiß, daß ich selbiger sehr genau und geheb darein schicke, leicht in der Faust, zum Anschlag bequem, und im Anschauen schön und zierlich sey, wie sie dann solche Schäffte mit Gold, Silber, Meßing, Stahl, Bein, Horn und Holtzwerck auf das schönste und künstlichste einzulegen wissen.

Bürstenbinder, haben im gantzen Römischen Reich ein geschencktes Handwerck, ausser in wenigen gar entferneten Städten. Der Gruß, den die Gesellen ablegen, muß mit gutem Bedacht geschehen, sonsten gehen sie ohne Straffe nicht aus, und werden sie damit kaum in zwey Stunden fertig. Sie müssen auch nebst dem Gruß die Kundschafft haben, und wenn ein Gesell längstens über 4. Wochen in einer Werckstatt gearbeitet hat, welche nicht vor gültig geachtet wird, so muß er sich abstraffen lassen. Wo viel Jungen zugleich, oder auf einmal gelehret werden, wider solche Meister ist das gantze Handwerck, und läßet solches nicht geschehen. In der Stadt Nürnberg muß eines Meisters Sohn, welcher gleichfalls Meister werden will, 25. Jahr alt seyn, an andern Orten aber wird hierinnen etwas nachgesehen. Ein Fremder muß zuvor eingeschrieben werden, und drey Jahr als ein Gesell arbeiten. Der Meisterstücke sind dreyerley, 1.) eine Gewand- oder Kleider-Bürste, welche just ein Pfund Borsten haben muß, wird hernach mit Seiden umwickelt, und mit höchstem Fleiß auf das zierlichste und netteste ausgemacht. 2.) Eine Brey-Bürste, so auch just ein Pfund haben muß, und mit weissen Faden umschlungen oder umwunden wird. 3.) Eine mit Seiden ausgemachte Reib-Bürste. Ihr Werckzeug bestehet fürnemlich in einem Uberzieh-Kamm, so von Eisen bereitet, wormit die Borsten zu allererst gekämmet, und zu allerley Gebrauch auf das beste gearbeitet werden. Ferner brauchen sie allerhand Schraubstöcke, Aalen, Feilen, Sägen und dergleichen, das Holtz zu ihrem Gebrauch dienlich zu machen, wie auch eine Schneid-Banck, allerley nöthiges zu schneiden.

Campeche-Holtz, wächset häuffig in America, auf den Küsten der Baye von Campeche, und wird damit von den Spaniern und Engelländern ein sehr nützlicher Handel getrieben. Die Campeche-Bäume sehen dem Englischen Hagedorn gleich, sind aber etwas dicker, die Rinde an den jungen Zweiglein ist weiß und glatt, und gehen auf allen Seiten einige Spitzen heraus, der Stamm aber und die alten Aeste sind schwärtzlicht, die Rinde daran ist runtzlichter, und hat nur wenig oder gar keine Stacheln. Die Blätter sind klein und blaß-grüner Farbe, und zum Hauen werden von denen Holtzhauern die alten Bäume mit der schwärtzlichten Rinde ausgelesen, als welche weniger Safft-Holtz haben, und fast ohne Mühe ab- und in kleine Stücke können zerhauen werden. Dieses Safft-Holtz ist weiß, der Kern aber inwendig roth, welcher eigentlich zum Färben gebraucht, und wenn das weisse Holtz davon abgesondert, nach Europa geschicket wird. Wenn es eine Zeitlang abgehauen gelegen hat, wird es schwartz, und wenn man es ins Wasser thut, giebt es demselben eine Farbe wie Dinte, damit man auch schreiben kan. Einige von diesen Bäumen haben 5. oder 6. Fuß im Umfange, und müssen auch wohl mit Pulver gesprenget werden. Sonst ist dieses Holtz sehr schwer, brennet sehr wohl, und hält Dampier davor, daß das rechte Campeche-Holtz nur in Jucatan, und zwar nur an gewissen Orten nahe an der See wachse, nemlich bey dem Cap Catoch, und der Bucht Honduras. Es giebt aber noch andere Arten von Färbe-Holtz, die dem Campeche-Holtz gleich kommen, und wird immer eines höher gehalten, als das andere. Die obgemeldten Holtzhauer können mit ihrer Arbeit ein austrägliches gewinnen, wenn sie fleißig und sparsam seynd, wohnen an denen Orten, wo solches Holtz wächset, an den Gräben der Ost- und West-Lachen in kleinen Gesellschafften und unter schlechten Hütten, und wissen sie die ankommenden Schiffsleute, so von ihnen das Färbe-Holtz abholen, gar meisterlich zu betrügen.

Caravanen, seynd in Asien grosse Gesellschafften reisender Kauffleute, um vor den Straffen-Räubern desto sicherer zu seyn, sie seynd sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land, wegen der grossen Wüsteneyen, streiffenden Tartern und Arabern, auch anderer Barbarischen Völcker halber, sehr unsicher durchzureisen ist, weswegen sich dann vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Last-tragenden Camelen zusammen thun, und zuweilen unter Convoy ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwehlen, welcher der Führer und Richter von der gantzen Gesellschafft

ſellſchafft iſt. Die Cameele werden darum viel gebrauchet, weil ſelbiges ſo viel als 3. und mehr Pferde tragen kan, ſich auch mit ſchlechten Futter vergnügen läſt, und in den Wüſteneyen, da Waſſer-Mangel iſt, etliche Tage Durſt leiden kan. Das Getränck der Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiſet man auch mehr des Nachts als bey Tage. Bey ſieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hintereinander hergehen, iſt allezeit ein Cameel-Treiber, und hält ſich auch der Kauffmann mit ſeinen Dienern nechſt den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine Loßgeſchnitten oder weggenommen werden. Unter weges finden ſich wohlgebauete Herberaen, darinnen aber nichts als die bloſſen Kammern zu finden, in welche ſich die Kaufleute, ſo gut ſie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen ſie bey ſich führen, kochen und zehren.

Corduanmacher, Hircinæ Pellis concinnator, faiſeur de Marroquin, haben ein geſchenckтes Handwerck, deſſen ſich die Geſellen zu ihrem beſondern Vortheil bedienen können, welche, ſo ſie zum Meiſter-Recht gelangen wollen, ein beſonderes Meiſter-Stück machen: nemlich dreyßig Bock-Felle, welche ſie auf dreyerley Arten verarbeiten, und zu jeder derſelben zehen Felle anwenden. Seilbige werden anfänglich zu Abbeitzung der Haare eingemacht, wie bey den Lederern und Weißgerbern gebräuchlich, ſo dann in einem Poting gearbeitet, und in 24. Stunden gar gemacht, getrocknet, ſauber acarbeitet und zugerichtet. Es ſoll aber der Corduan ſeinen Nahmen haben von der Spaniſchen Stadt Cordoua oder Corduba im Königreiche Andaluſien, weil entweder der Erfinder deſſelben daraus gebürtig geweſen, oder das Kraut Summagre oder Smack in ſelbiger Gegend häuffig zu wachſen pfleget, deſſen Blätter man zur Bereitung des Corduans benöthiget ſeyn ſoll. Die Zubereitung ſolches Corduans ward vor dieſem als ein ſonderlich Geheimniß gehalten, heut zu Tage aber wird deſſen an allen Orten Teutſchlandes gemachet, ſonderlich in denen See-Städten, als zu Hamburg, Lübeck, Stettin, Dantzig, ꝛc. woſelbſt man nehmlich die Bock- und Ziegen-Felle aus Liefland, aus der Wilda und andern Orten in groſſer Menge haben kan, als welche zur Corduan-Arbeit vornemlich dienen. Der Corduan iſt eigentlich zweyerley, Glantz-ſchwartz und Rauh-ſchwartz. Der Glantz-Corduan iſt von der Merben- oder Haar-Seiten gemacht, und wird zu Uberziehung der Seſſel, Bücher, wie auch zu Schuhen, Mützen und deraleichen gebraucht. Der rauhe Corduan aber wird auf der Fleiſch-Seite gearbeitet, und meiſtens Trauer-Schuhe, Handſchuhe und andere Sachen daraus verfertiget. Nach des Tavernier Bericht ſoll der Corduan nicht nur ſchwartz, ſondern auf allerley Art gefärbet werden können, und zu Tocat der blaue, zu Diarbequir und Bagdat der rothe, zu Mouſul oder Alt-Ninive der gelbe, zu Oufra aber die ſchwartze am beſten gemachet werden, und die Beſchaffenheit der Waſſer in dieſen Ländern denſelben den ſchönſten Glantz zuwege bringt.

Carga, alſo wird das Verzeichniß oder die Fracht der Kauffmanns-Güter, welche in ein Schiff geladen, genennet. Siehe Cargaſon. p. 29.

Cavædium, ein Hof, iſt ein Platz unter freyen Himmel, davon das Licht in die herum gebauete Zimmer fällt.

Chor, Chorus iſt in einer Kirche der hinderſte Theil, der mit Wänden oder mit einem Bogen insgemein abgeſondert, und wie ein halb oval oder halber Circul hinten formiret wird.

Clam, iſt eine Art von Auſtern in America, die ſich an die Felſen ſo feſte anſetzen, daß man ſie nicht möglich loß machen kan, ſondern loßſchneiden, und das Fleiſch daraus nehmen muß, welches groß, fett und wohlſchmeckend iſt.

Clauſur-Macher, werden an einigen Orten eine Art von Gürtlern genennet, weil ſie die Clauſuren und Schlöſſer, wie auch die Ecken und Buckeln an die Bücher machen, und zwar glatt, geblümet, geſchlagen, gegoſſen, getrieben, durchgebrochen, aus Eiſen blau angelauffen, theils aus gantzen, theils aus gefeilten Meßing, verſilbert, vergüldet, oder wie ſie ſonſt verlanget werden. Unter denen Clauſuren ſind die Dantziger am ſchönſten und berühmteſten.

Cyclus Metonis oder Decemnovalis, iſt eine Zeit von 19. Sonnen-Jahren oder 235. Monden-Jahren, in welchen das Sonnen- und Monden-Jahr wieder nach des Metonis Meynung ſolle mit einander anfangen, wenn ſie 19. Jahre zuvor mit einander angefangen haben. Allein dieſer Cyclus trügt, denn ſie fangen nicht beyde wieder auf einen Tag mit einander an, aber nicht auf eine Stunde.

Cypreßen-Baum, iſt unterſchiedlicher Gattung. Der gemeine Cypreßen-Baum iſt hoch, hat einen geraden und dicken Stamm, und faſt eine Caſtanienbraune Rinde. Die Zweige ſind in einem Kreis geſetzet, und bilden die Form eines Kegels vor. Die Cypreſſen-Nüſſe ſind einer welſchen Nuß gleich, und mit einer grünen Schale umgeben, darinne röthliche Saamen-Körner. Der Stamm giebt einen Hartz von ſich, welches einem Balſam weich und dem Terpentin ähnlich iſt, auch einen ſehr ſcharffen Geſchmack und lieblichen Geruch hat. Das Holtz davon iſt vortrefflich, keinem Wurmſtich noch Ritzen unterworffen, wohlriechend, und behält ſeinen Geruch ſehr lange, iſt überdiß feſte, dichte, und hat eine marmorhafften Glantz, iſt gleichſam mit Adern durchzogen, bleich oder röthlich, und bald mit langen, bald mit kleinen Flecken gezeichnet. Es wird daſſelbe zu Bauwerck und allerhand Küſten und Geräthe gebrauchet, welches ſehr dauerhafft iſt. Dieſe Bäume wachſen an manchen Orten in Italien, wie auch auf der Inſul Candia, ingleichen trifft man einige Sorten davon in Mexico und Virginien an.

Dachdecker, haben in der Käyſerl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg ihre Ord-

und Articuls-Briefe, welche Ordnung allbereit vor 50. und mehr Jahren gemacht worden, und betrifft nur die Nürnbergischen Dachdecker; sie haben 3. Geschworne, deren jeder 3. Jahr bleibet. Ein Junge, der Lust hat zum Handwerck, muß 3. Jahr lernen; ehedessen konte ein jeder, wenn er seine Zeit erstanden, und die gesetzte Zeit gehabt, Meister werden; heutiges Tages aber wird keiner aufgenommen, es gehe dann ein Meister mit Tode ab, und bestehet der Meister Zahl in zwölffen. Sie werden von Nürnberg anders wohin auf viel Meilen weit begehret, sonderlich zu Deckung der Thürme und andrer Gebäude, welche wohl und dauerhafft sollen gemacht werden. Ihre Meister-Stücke, welche aber nicht bey allen Gebäuden angebracht werden, können folgende seyn: Wann ein Hauß keinen Ercker hat, und der Besitzer desselben einen zu haben verlanget, so wird solcher von demjenigen, der Meister zu werden begehret, verfertiget. Ferner muß er Dach-Läden und Dach-Fenster, welche kleiner sind als jene, machen. Item, einen Schorstein recht eindecken, also, daß er frey, und nicht etwan an einem Giebel, Mauer oder Forst anstehe. In diesen Stücken muß grosser Fleiß angewendet werden, auch so gar in Aufnagelung der Latten an die Sparren, damit keine weiter als die andere zu stehen komme.

Dach-Stuhl, heist, in welchem unter die Sparren noch andere Verbindungen gemacht werden, die ihm die aufliegende Last tragen helffen.

Decilis, ist in der Astronomie ein Aspect, da 2. Planeten um den zehenden Theil des Thier-Kreises oder um 36. Grad voneinander stehen. Wird also bezeichnet Dec.

Diastylon opus, ein weitsäulig Werck, heist in der Bau-Kunst, da die Seulen-Weite 8. Modul groß ist.

Dielenkopff, Pseudomoculus, ist in der Bau-Kunst ein grosses Glied des Krantzes oder Karnießes, welches einer hervorragenden Diele gleichet, und über Abschnitte oder Dreyschlitze gesetzet wird.

Discant, ist die erste und kläreste Singe-Stimme in der Music.

Discus, ein Deller, heist in der Mathesi 1.) eine jede Circul-runde Fläche, 2.) die Fläche einer weit entfernten Kugel, z. E. der Planeten, weil dieselbe von ferne auch flach zu seyn scheinet.

Dratzieher, die Wissenschafft, die Metalle, sonderlich das Gold und Silber, in einen Drat zu bringen, und zu mancher Arbeit nützlich anzuwenden, ist ohne Zweiffel vor alten Zeiten schon bekannt gewesen, weil unterschiedene Völcker das Gold mit der Seide zu untermischen, und auf solche Art allerley Zeuge und Stoffe, mit göldenen Blumen und Zierrathen zu würcken gewust, auch aus den kupfernen und eisernen Drat ihre Pantzer gemacht haben. Heut zu Tage ist dieser Drat unterschiedlich, als güldener, silberner, kupferner, meßingner, stählerner und eiserner Drat, welchen in einer Gleiche und Dicke zu ziehen, wie es itzo geschichet, ein Nürnbergischer Bürger, Nahmens Rudolff, zuerst soll erfunden haben, welcher seinen Sohn, weil er aus Einfalt einigen Leuten den hierzu benöthigten Werckzeug gewiesen, deswegen erwürgen wollen, der aber die Flucht genommen, und die Kunst hernach auch anderer Orten ausgebreitet. Es haben aber die Dratzieher fast insgemein, sonderlich zu Nürnberg, ein gesperrtes Handwerck, und sind nach dem Unterscheid ihrer Arbeit und der Materia, daraus der Drat gemachet wird, mercklich unterschieden, als da ist erstlich: der gute und Lionische Gold- und Silber-Dratzieher, bey welchen das Gold und Silber zu der guten Arbeit nothwendig gantz fein seyn muß, weil es durch den geringsten Zusatz viel zu rauch und spißig wird, daß es in dem Durchziehen leichtlich bricht und reißet, daher sonderlich das Silber, weil es insgemein was Kupffer bey sich führet, zuvor auf den Test abgetrieben, geläutert und gereiniget wird; hierauf pfleat man es zu schmeltzen, in einen eisernen Einguß zu gießen, und wann es noch glüend, in einem Zain zu schmieden, hernachmahls mit der Feile zu übergehen, und mit dem Schab-Messer abzuschalcken, dann wird es durch das Eisen ein- oder zweymal gezogen, und wenn es zu vergüldeter Arbeit dienen soll, von neuem etwas rauch gemacht, mit Glüh-Wachs überstrichen, und mit feinem Gold beleget und vergüldet. Nach diesem wird der Zain, so etwan 1. halbe Ellen lang, und 1. Zoll dicke ist, auch gemeiniglich 8. bis 9. Pfund zu wägen pfleget, denen Grob-Dratziehern unter die Arbeit gegeben, welche denselben mit saurer Mühe so dünn ziehen, daß er die Dicke eines mittelmäßigen Stifftes bekömmt, worauf solchen die Klein-Dratzieher unter die Hände bekommen, welche ihn mit weit geringerer Mühe durch engere Löcher des Eisens zu beliebiger Größe, nachdem es nemlich die Arbeit oder des Verlegers Handlung erfordert, zu bringen wissen. Der Meßing-Dratzieher ist so wohl mit Meßing als Kupffer beschäfftiget, indem er es auf dem Zain-Hammer in runde Zaine schmieden läßet, und so dann dasselbe, wie es an sich selbsten ist, ohne Blende und Schmincke des Cements, in den Drat verarbeitet. Auf gleiche Weise wird auch Eisen und Stahl zu groben und klaren Drat gezogen, und dem Kupffer und Meßing wird durch die so genannte Cementir-Arbeit eine Gold- oder Silber-ähnliche, wie auch eine schöne blaue Farbe gegeben. In Nürnberg machen die Meßing-Dratzieher folgendes Meister-Stück, nemlich 1.) einen Bund Kratz-Bürsten von Meßingen Drat, wie man sie zum vergülden gebrauchet, welche netto ein Pfund wägen müssen, 2.) ein Pfund Zitter-Drat, welcher so wohl aus Meßing als auch aus Eisen, so dünn und zart wie Haar, gezogen werden muß. 3.) Ein Pfund Krantz-Drath, so ebenfalls mit allem Fleiß gezogen wird. Der

Werckzeug der Dratzieher beſtehet zu der groben Arbeit in einer guten Schieb-Banck, zu der kleinen Arbeit aber in einem Werck-Tiſch, daran die Zieh- und Arbeit-Scheibe, der Zieh-Nagel mit einer Röhren zu ſehen; beyde gebrauchen Schab-Meſſer, den Drat zu ſchaben, Feilen zum Spitzen, eine Zange zum Ausziehen, unterſchiedliche Durchſchläge, den Drat damit zu richten, etliche Ziehe-Eiſen, den Drat dadurch zu ziehen, einen Hammer, die allzuweiten Löcher an ſelbigen zu verklopfen, Wetzſteine und Wetz-Röhren, den gar ſubtileſten Drat zu ſpitzen, und auf das zarteſte ziehen zu können. Nachdem aber aller Drat im Anfang, ſonderlich aber der meßinge, kupfferne, ſtahl und eiſerne, ſehr ſchwer an der Scheibe zu ziehen iſt, als hat man die Drat-Mühle erdacht, auf ſelbiger wird der Meßing, wann er zuvor in breitlichte Blatten oder Tafeln gegoſſen, und auf der gemeiniglich dabey befindlichen beſonderen Säge-Mühle in beliebige Stücke, der Länge nach geſchnitten werden, ſo wohl als die Kupffer-Stahl- und Eiſen-Zaine, denen Hämmern untergeleget, welche durch den, vermittelſt des Waſſer-Rades beförderten Umtrieb der Wellen, ſteigen und fallen, und die untergelegte metallene Zaine dergeſtalt ausſtrecken, daß ſie die gehörige Dicke bekommen, und zum Ziehen tüchtig ſind, alsdenn werden ſie auf die Zieh-Banck gebracht, an dem einen Ende etwas dünn gefeilet, daß ſie durch das Loch des Ziehe-Eiſens geſtecket, und von der Zange gefaſſet werden können; wenn ſolches geſchehen, wird dem Rad Lufft gemacht, durch ſolches die Wellen umgetrieben, von denen Armen aber der Steg niedergedrucket, der Drat mit der Zange aufwerts gezogen, und wann die an den eiſernen Zangen befeſtigte höltzerne Stange in die Höhe ſchnapper, wiederum einwärts gerücket, der Drat aber an der ſich zugleich ſelbſt durch beſondere Triebe umdrehenden ſo genannten Leyer auf, und von dem Haſpel im Gegentheil abgewunden. Wo keine ſolche Drat-Mühlen ſind, müſſen die Grob-Dratzieher ſolche harte Arbeit verrichten, welche man auch von ſolchem harten hin und wieder Schieben die Schieber nennet. Wann nun der Drat ſo weit gebracht, daß er von den Klein-Dratziehern verarbeitet werden kan, wird er daſelbſt auf die Ziehe-Banck gebracht, und nur von einer Scheibe auf die andere durch die weit engere Ziehe-Eiſen gezogen, und zwar ſo zart und klein, daß zwiſchen ſolchem Drat und einem Haar faſt kein Unterſcheid zu finden iſt; daher ſie auch zum Unterſcheid der Schieber Scheiben-Zieher genennet werden.

Dreher oder Drechsler, Tornator. Tourneur un tornitore, ein berühmtes, künſtliches und von hohen Potentaten ſo ſehr beliebtes Handwerck, daß ſolche auch vielmals ſelbiges zu erlernen, und ſich unterweilen damit zu ergötzen, kein Bedencken getragen. Es arbeiten aber die Dreher ſo wol in Gold, Silber, Meſſing, Stahl, Zinn, ꝛc. als in Stein, Holtz, Elffenbein und Knochen. Ihr Meiſterſtück iſt an einigen Orten anders als an andern, indem ſie an manchen eine runde höltzerne mit tieffen Löchern verſehene Würtz-Büchſe, a Spinn-Rath und ein Schacht-Spiel, an einem andern eine ſo genannte Schleyer-Kugel, id eſt, eine gantz accurat runde Kugel machen müſſen, welche die Weiber gebrauchen, ihre Schleyer durch hin und wieder kollern glatt zu machen; ſie verfertigen auch wohl eine groſſe Büchſe, darinn ſich ein Dutzend Teller, und zwar alſo gehebe ſchicken, daß ein jeder die Büchſe accurat anfülle. Die mit ſonderbahren Vortheil vermittelſt eines künſtlichen Mühl-Wercks in Meßing drehende, werden in Nürnberg Roth-Schmied-Drechsler genannt. Sie haben ein geſperrtes Handwerck, auf welches weder Meiſter noch Geſellen reiſen dörffen, damit ihre Wiſſenſchafft, wegen obigen künſtlichen Mühlen-Drehwercks, vermöge welches ſie mit leichter Mühe rund, oval und eckig, wie es die geformten und gegoſſenen Stücke erfordern, drehen können, nicht gemein werde. Im übrigen aber heben und legen ſie mit denen Juden-Schmieden, alſo, daß ſie mit ihnen ſo wohl das Geſchenck, als alle andere Handwercks-Freyheiten völlig genießen.

Dreh-Banck, un banc de tourneur, ſcamnum tornatoris, an ſolcher ſeynd zu ſehen, die lange und kurtze Ständer, die 2. Rück-Stöcke, 2. Wangen, der lange Riegel, die Quer-Leyſt, das Lehn-Bret, das Lager mit den Küſſen, der Reitſtock mit dem Stifft, die Hohl-Docke, welche feſt gemacht iſt durch eine Schraube und Mutter der Flügel, das Löcher-Bret, die gleiche und krumme Nagel oder Pinne, die Schenne, das Holtz, ſo vorn die Schenne hält, der Leuchter, die Schraube mit dem Teller, die Lehne, der Dreh-Stock, die Keile, der Tritt, die Saite, die Stange, die Stütze und die Feder.

Dreher-Inſtrumenta, ſeynd, und zwar zum Holtz-Drechslen, der Schrot-Meiſel, Schlicht-Meißel, ein und zwey Schnitzer, die Krücke, der Löffel-Bohrer, Zwirl und ſpitzen-Bohrer, Nachräumer, das Schneidzeug, der Zahn, Schrauben-Bohrer, der Geiß-fuß, Raſp, Feil, Beil, gleicher und krummer Circkel, Klopff-Keule, lincker Schneidzeug, Säge, allerhand Arten von Spindeln, als Decken, ein Schlag-Ring oder Scharffe Bohrer, Zahn-Kloben-Sarcken und Mund-Stück-Spindeln, Knopff-Bohrer, Hohlſtock mit 2. Rädergen zu den langen Stücken, Unterſatz, Schrauben-Spindel, Spuhlen und Reben-Stifft. Zum Silber-Elffenbein, Elffen-Stahl-Bein-Horn-Stein-Drehen brauchen die Dreher den Bohr, Spitzer, Steck und Schroot, Stahl, den Ausſchlicht-Stahl, krummen Stahl, Aus- und Abdreh-Stahl, das Polier-Rückgen, den Bahn-Bohrer, Stemm-Meißel, Schrauben-Stahl ꝛc.

Droguiſtereyen, heißen die Apothecker-Waaren, oder ſolche Materialien, welche die Apothecker

hecker zu Verfertigung der Artzeneyen brauchen, und die der Verderbung sehr unterworfen seyn, daher sie auch vor andern eine sonderbare Aufsicht erfordern, und diejenigen, so mit dergleichen Waaren handeln, werden Droguisten genennet.

Dromedary, Dromedarii, Dromades, ist ein Thier, welches unter die Geschlechte der Cameele gerechnet wird, aber etwas kleiner, und viel geschwinder im Lauffen ist, als die Cameele. Wie denn Isidorus Hispalensis vorgiebet, daß ein Dromedary in einem Tage über 100. Meilen lauffen könne, sonderlich das Weibein, welches noch geschwinder als das Männlein sey.

Drucker, heist bey den Schlössern diejenige Handhabe, welche von aussen der Thür in das Schloß gehet, die Klincke aufzuheben, dasero man sie obicem versatilem, Frantz. loquet. nennet. Sie wird inwendig insgemein verschrauber, um sie nach Belieben heraus zu nehmen, und bestehet in einem Vecte Heterodromo. An denen saubern Stuben-Schlössern, die in das Holtz versencket seynd, wird anstatt des Druckers ein herab-hangender gedruckter Ring, in Form eines Schlüssel-Griffs, angebracht.

Duo puncta, (:) Colon, durch dieses Zeichen wird in der Orthographie oder Rechtschreibung ein Vorsatz und Nachsatz einer Rede unterschieden.

Düngung des Felds, Stercoratio, ist dasjenige, was dem magern und sandigten Erdreich eine neue Substanz, Krafft und Hitze geben muß, den ihme anvertrauten Saamen desto vollkömmlicher auszubrüten, und das in ihm steckende Gewächs in die Höhe schiessend zu machen. Die in allen solchen Dingen ein vortreflich Licht gebende Chymia lehret uns, daß in allē unter-irdischen Geschöpfen drey Dinge, als ein flüchtiges (mehr oder weniger) ein fixes (mehrentheils essentialisch genanntes) Saltz, und dann auch ein Schwefel und ein Mercurius seye. Das ist ein Cornus, Spiritus & Anima, welche von der Eigenschafft einer anziehenden Krafft, durchdringenden Geistes und austreibender Feistigkeit, Mucilaginischer Form oder Empfindlichkeit sind. Diese drey Principia, mit welchen die Elementen überein stimmen, vergleichen sich denen vier Kräfften des menschlichen Leibes, als der anziehenden, behaltenden, däuenden und austreibenden, welche Kräffte von allen Speisen und Getränckē, so der Mensch geniesset, ihren Theil ad Nutrimentum zu sich nehmen, und das grobe Corpus wieder ausswerffen. Also verhält es sich auch mit der Düngung und Mist am Weinstock und Acker, der Weinstock und das gesäete Körnlein (in welchem sonst als in einem kleinen Eylein schon nach des Empedoclis Lehre alle Theil in kleinen Theilgen verborgen liegen, und durch die Vegetation allein offenbahr und allgemach gröſſer werden, wie solches Malpighius in Anat. Plant. klärlich an Tag gegeben) im Acker nimmet nur aus dem düngenden feisten Schwefel das erhaltene Saltz und den durchdringenden Mercurium oder flüchtigen Geist an sich, und lässet das Corpus des Strohs und andere Excrementen in der Erden liegen, und derselben gleich werden, welcher natürliche Actus durch solche Ausdehnung der Philosophischen Redens-Art de potentia in actum traduci. oder das in dem Saamen oder Wurtzel verborgene subtile Feuer aufwecken, und zu gebührender Ausdehnung disponiren, sich vergleichet.

Dutzen, ist unter denen Handwercks-Gesellen ein Stück des Ceremoniels, da ein Jünger keinen Gesellen dutzen darff, ob er gleich von ihm gedutzet wird. Also ist bey ihnen die Redens-Art: so mit Gunst mein Alt-Gesell, dieweil ihr mich thut fragen ꝛc. Hingegen sagt der Gesell: so mit Gunst mein Jünger, thue so wohl, und entweiche ein wenig, doch nicht zu weit, daß man dich kan wieder haben; mit welchem Dutzen auch die Jünger vorlieb nehmen müssen, bis so lange sie auch Gesellen werden, da sie denn wieder dutzen und sagen: so mit Urlaub und Gunst ihr meine Gesellschafft, dieweil du mich thust fragen, wo ich meinen Jüngern dem andern verschencket habe. ꝛc.

Eber- oder Neber-Schmidt, von denen Nebern oder Bohrern also genannt, haben ein geschenckes Handwerck, verfertigen ausser denen Bohrern auch noch grosse Schrot-Sägen auf die Säg-Mühlen, Hand-Sägen, Klob-Sägen zur zierlichen Schreiner-Arbeit, samt denen Baum- und Belt-Sägen, Hobel-Eisen, Schneid- und Gesims-Eisen, samt dem gantzen Seulenzeug, von so genannten Enten-Schnäbeln, Stab-Kehl- und verkehrten Karnis-Eisen, Postement- und Capitäl-Eisen, alles auf das fleißigste ausgefeilet, den gantzen Dreh- und Stech-Gezeug, jenen vor die Drechsler, und diesen vor die Bildhauer und Schreiner; ingleichen auch vier Eisen und Ausbrecher, den Wagnern dienlich. Ferner vor allerley Handwercker Schnittmesser, Meißel und Stemm-Gezeug, wie auch Rauppen-Eisen und Rauppen-Scheeren, die Bäume und Hecken von denen schädlichen Rauppen damit zu reinigen. Es machen auch die Neber-Schmiede an theils Orten ein Meister-Stück, und bestehet solches in Nürnberg aus dreyen Stücken, nemlich 1.) einer zierlichen Klob-Sägen mit einer Hülsen, zweyen Kloben, acht verborgenen Schrauben, zweyen Blechen, einem Keil und Schlüssel versehen. 2.) einen Band-Neber, mit zweyen Blechen und acht Schrauben befestiget, in welchen oben ein kleines Neberlein verstecket. 3.) Einen Schlauch-Neber, mit einer geschnittenen Schrauben, samt einem schönen Gestämm und gelöteten Ring, zweyen Reiffen, und mit vier Schrauben angezogenen Boden.

Einschlag, geschiehet gemeiniglich mit Schwefel und andern Gewürtzen, und wird in die Weinfaße gethan, um dadurch den Wein lange Zeit zu conserviren.

Einſprengen bey den Buchbindern, ſiehe Anſtreichen, pag. 1403.

Engbrüſtigkeit oder kurtzer Athem, Aſthma, anhelatio pulmonum conſtrictio, iſt ein ſchweres und verletztes Athemholen, wann nemlich der Patient entweder ſehr offt, doch ohne Pfeiffen, oder mit ſtarcken Keichen und Pfeiffen, oder gar nicht Athem holen kan, es ſey dann, daß er aufrecht ſtehe oder ſitze, bey welchen ſich gemeiniglich ein Huſten befindet, abſonderlich bey Nacht, da der Patient öfters meynet erſticket zu werden. Es hat aber die Engbrüſtigkeit auch ihre gradus: dann unterweilen wird der Patient nur gezwungen ſehr offt Athem zu holen, iſt auch kein ſonderliches Keichen und Pfeiffen darbey, und dieſer Affect wird genannt Dyſpnoea; In dem andern Grad, welchen man Aſthma nennet, iſt bey dem ſchweren und zum öfftern wiederhohlten Athemholen ſtarcker Huſten, ingleichen ſtarckes Keichen und Pfeiffen. In dem dritten Orthopnœa benennet, kan der Patient gar nicht Athem holen, es ſey denn, daß er aufrecht ſtehe oder ſitze. Obſchon dieſe Affecte gemeinialich von der Menge der Säffte und deren Zähigkeit entſtehen, ſo greiffen ſie doch zum öfftern den Menſchen an, ohne daß einige Menge oder Zähigkeit derſelben verhanden. Dahero wird die Engbrüſtigkeit in aſthma humidum in die feuchte, und in aſthma ſiccum, in die trockene abgetheilet. Die feuchte wird erkannt, wann über das Huſten und Pfeiffen oder ſchnarchenden Thon ſchleimige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und befinden ſich, die damit behafftet ſind, nach einer ſtarcken Bewegung und bey Abend-Zeit abſonderlich ſehr übel, auch wenn feuchtes Wetter iſt. Sie ſind auch mehr zur Winters- als Sommers-Zeit darmit behafftet. Bey der trockenen Engbrüſtigkeit befindet ſich ein ſtetiges Huſten, ohne daß einige Feuchtigkeit ausgeworffen wird, und nimmt unterweilen das ſchwere Athemholen ſo überhand, daß der Patient erſticken möchte, das Angeſicht wird roth und die Adern, abſonderlich die im Halß ſchwellen auf. Dieſe Kranckheiten aber entſtehen, wenn die Aeſte der Lufft-Röhren, welche ſich durch die gantze Subſtanz der Lungen ausbreiten, und die Bläslein, aus welchen meiſtentheils die Lunge beſtehet, entweder verſtopffet oder zuſammen gezogen werden, alſo, daß die Lufft nicht eindringen und ſelbige austreiben kan. Die Verſtopffungen verurſachet der zähe Schleim, welcher entweder mit dem Geblüt, oder mit dem Fleß-Waſſer dahin geführet, und durch die kleinen Drüßlein (welche unter dem Häutlein, welches inwendig die Lufft-Röhren umgiebt, liegen) abgeſondert wird. Je länger dieſe zähe Feuchtigkeit in der Lungen ſtill ſtehet, und nicht in etwas verdünnert mit der Lufft ausgetrieben wird, ie dicker und zäher wird ſolche auch nach und nach vernehret, indem das Geblüt täglich dergleichen zuführet, und entſtehet dadurch der andere Grad der Engbrüſtigkeit, bey welchem nicht allein das Athemholen ſehr verhindert iſt, ſondern ſelbiges geſchiehet auch durch ſtarckes Pfeiffen und Keichen, und wenn endlich die meiſten und innerſten Bläßlein der Lungen verſtopffet ſind, ſo geſchiehet derſelben dritter Grad. Das zuſammenziehende wird verurſachet, wann entweder die Mäußlein, ſo zur Ausdehnung und Zuſammenſtrickung der Lungen dienlich ſeyn, oder die kleinen Fäſern der Nerven, ſo alle Bläßlein umgeben, ſcharffe und ſaure Säffte verletzen, dadurch die Seelen-Geiſter zum ſtärckern Einfluß gezwungen werden, welche dann, indem ſie die kleinen Faſern ſehr ausdehnen, ſelbige dadurch um ſo viel kürtzer machen, daß ſie die Lunge und derſelben Bläßlein zuſammen ziehen, und alſo die Lufft in erforderter Menge nicht einlaſſen, und auf ſolche Weiſe entſtehet die trockene Engbrüſtigkeit.

Ertern, heiſt bey denen Tiſchern das Holtz über den Stamm abſchneiden.

Erter-Banck, iſt eine länglichte Banck, darauf die Tiſcher zu ſchneiden pflegen.

Erter-Säge, iſt bey den Tiſchern eine grobe Hand-Säge.

Ertzen, bedeutet bey denen Handwercks-Geſellen ſo viel, als daß die Jüngern die Geſellen ihr heißen müſſen, da ſie hingegen von denſelben gedutzet werden.

Exercitium, eine Bewegung, da der Leibs-Geſundheits halber beweget und geübet wird, und zwar iſt ein ſolches Exercitium dreyerley, als 1.) da wir durch andere, als etwan zu Pferden im Reiten, oder zu Wagen und auf dem Schiff beweget werden, 2.) wann wir uns zugleich durch andere eine Bewegung machen, gleich wie im Fechten geſchicht, 3.) wann wir uns allein im Spatziergehen, Kegelſchieben ꝛc. zu einem dreyfachen Zweck bewegen, als 1.) um uns warm zu machen, 2.) einen Schweiß zu erwecken, und 3.) die Reſpiration zu verbeſſern.

Extravaſatus, heiſt was aus denen Gefäſſen ausgelauffen iſt, wird von dem Geblüt geſagt, wann ſelbiges aus den Blut-Gefäſſen gefloſſen, und ſich etwan in einer Höle aufhält, und daſelbſt geſetzet hat.

Exulceratio, eine Schwürung, die von einer abſendenden ſcharffen Materia herkommt; Es iſt aber ein ſolches Geſchwür oder exulceratio groß oder klein, breit, ſchmal, eng oder weit, gerad oder ſchieff, gleich oder ungleich ꝛc.

Exuſtio, eine Verbrennung, wenn jemand vom Feuer beſchädiget wird. Der erſte Grad iſt, wenn nur das Häutlein angebrennet wird, daß es Blaſen ſetzt, der andere, wenn dieſes noch nicht beſchädiget wird, die dritte und ärgſte iſt, wenn das Häutlein, die Haar und alles, was darunter lieget, mit gebrennet wird.

Eyter in der Bruſt, kömmt aus verletzten Nerven oder andern kleinen zarten Röhren, welche eine Lympham und Chylum bey ſich führen, und wenn auch einige Aederlein verletzet, ſo iſt das Eyter blutig.

Fur-

ace, heist bey denen Tischern eine scharffe Kante oder Leiste.

en Bret, heißen sie, in welchen eine Kerbe urchaus gestossen, und in solche hernach die Leisten geleget werden, die Facen darein zu ossen.

ckel-oder Abend-Jagd, ist, wenn man zur Winters-oder Herbst-Zeit bey Nacht üm 9. oder 10. Uhr, wenn kein Monden-Schein, und der Haase aus dem Holtze aufs Feld gegangen ist, ein Netz vor das Holtz stellet, und auf jeder Seite einen Flügel ziehet. Hinter solches Netze stellet der Jäger die Bauern mit Prügeln, und etwa eine Viertelstunde vor dem Netze noch andere Bauern, deren jeder eine Stroh-Fackel, brennende Lunte und Schwefel in der Hand hat, und wann der Jäger mit dieser Anstellung der Bauern fertig, zündet er seine Fackel an, schrevet und läuffet nach dem Netze und Holtze zu, deßgleichen auch die Bauren thun müssen. Wenn nun der Haase dieses höret, eilet er nach dem Holze, läufft aber darüber ins Netze, und die hinter dasselbe gestellte Bauern schlagen ihn mit ihren Prügeln zu todte. Auf diese Art werden gemeiniglich die so genannten Holtz-Haasen erhaschet, welche Jahr aus Jahr ein sich im Holtze aufhalten, und meistens schon alt sind, die der Hetze etliche mahl entkommen, und den Jäger mit den Hunden scheuen. Diese pflegen Herbst-Zeit des Nachts nach dem Kraute, und Winters Zeit auf die grüne Saat heraus zu kommen, da sie denn auf vorher gemeldte Weise ertappet werden.

con, heist bey den Schneidern 1.) die Zugabe an Seide, Zwirn, steiffen Leinwand, Knöpffen und dergleichen, die er zu einem ihm unter Hand gegebenen Kleide thut, und hernach in Rechnung bringet, 2.) heist vor die Facon so viel, als vor das Macherlohn.

ulæ Solis. Sonnen-Fackeln, sind in der Sonnen solche Theile, welche viel heller scheinen als die andern. Sie sind nach ihrem Lichte, nach ihrer Grösse, Figur und Währung von einander sehr unterschieden.

lzen, heissen die Buchbinder die Blätter in die Falten streichen, und geschiehet solches ordentlich mit dem so genannten Faltzbein, welches gemeiniglich von Elffenbein oder harten Buchsbaum-Holtz, und denen Kauffleuten, die sich dessen auch in Zusammenlegung ihrer Briefe auf dem Contoir bedienen, nicht unbekandt ist. Eine Faltze wird auch bey den Buchbindern ein eingekleistertes schmal-länglichtes Stück Papier genennet, an welche hernach Tabellen oder Land-Charten, die nicht geheffter werden können, aufgekleistert werden.

lze bey den Tischern, heist ein ineinander schlagendes Ding als bey den Thüren. Abfaltzen ist durch den Sims-Hobel abgestossen.

ber, haben ein geschencktes Handwerck, welches so wohl in Teutschland als andern Königreichen und Provintzien heutiges Tages sehr hoch gestiegen, und hat solches sonderlich der itzige König in Franckreich, Ludovicus der XIV. sehr wohl erkannt, wie ein herrlich Kleinod er an den Commercien mit andern Nationen besitze, und was sonderlich die Färberey dabey vor trefflichen Vortheil schaffe, uñ daher, üm solche in die beste Form und Ordnung zu bringen, ein völliges Systema davon entwerffen, und 1672. in öffentlichen Druck heraus gehen lassen. Es wird aber von einem verständigen Färber erfordert, daß sich seine Wissenschafft vornemlich dahin erstrecke, wie er alle Farben auf Seiden, Wollen und Leinen schön und beständig zu bringen, und von dergleichen anderswo gefärbten Waaren ein gutes Urtheil zu fällen, allen Farb-Sätzen den besten Grund zu legen, die 5. einfache Farben, welche die Färber die ersten oder die Haupt-Farben heißen, als nemlich blau, roth, gelb, braun und schwartz aufs beste zu verfertigen, die Zeuge oder Tücher, damit sie die Farben desto leichter von den färbenden Materialien annehmen, wohl vorzubereiten, die aus diesen 5. Haupt-Farben entstehende Mittel-Farben proportionirlich zu vermischen, und andere dergleichen Handgriffe mehr vollkommen wisse und erlernet habe, und dann mit benöthigten Handwercks-zeug, als Farb-Kesseln, Bütten, Schragen, Plawel, Rollen, Haacken, Weyd, Alaun, Lauge, Wasser, ingleichen mit viel und mancherley Farben versehen sey. Die Wolle zu färben sollen erstlich die Lydier angefangen, und Nicias Megarensis die Färberey für und an sich selbsten, wie Plinius in Histor. Natur. berichtet, erfunden haben. Ubrigens ist das Alterthum der Färberey so wohl aus heiliger göttlicher Schrifft, als auch aus vielen alten Profan-Scribenten genugsam zu erkennen, indem darinne hin und wieder der gefärbten Zeuge und Tücher gedacht wird.

Federn, Elateres. sind hart geschlagene oder mäßig erflossene Bleche oder Drat, welche, wenn sie aufgewunden, oder sonst gebührend gebogen worden, allezeit retiniren oder widerstreben, und durch solchen renisum oder Elasticität grosse Gewalt in Treiben verursachen.

Federn, bey den Tischern sind dünne Leistgen in eine Nuth zu schlagen.

Feuer-Versprechung, ist ein vorgegebenes Arcanum oder Geheimniß der Juden, dadurch sie behaupten wollen, daß sie allerdings unter den Christen zu dulden wären, weil sie ihnen mit diesem Arcano viel Nutzen schaffen könten, wiewohl bey dem Brandte der Juden-Stadt in Prage und Franckfurt am Mayn die Erfahrung erwiesen, daß sie sich selber nicht helffen können. Es bestehet aber dieses Geheimniß in zweyerley Art das Feuer zu löschen, eine von ferne mit Worten, wenn sie das Feuer ansprechen, und die andere in der Nähe durch Schrifft. Die Krafft bestehet auf beyderley Arten in den Ebräischen Worten des 4. Buch Mosis XI, 2. welche in unserer teutschen Bibel also lauten: Da schrey das Volck zu Mose, und Mose bath den HErrn, da verschwand das Feuer. Wenn

nun

nun einer das Feuer von ferne anſprechen will, ſo gieſt er ein wenig Waſſer über eine Pfanne mit glüenden Kohlen, murmelt die Ebräiſchen Worte gemeldten Textes, und glaubet dabey, daß das Feuer augenblicklich verſchwinden müſſe. Mit Schrifft aber wollen ſie das Feuer dämpffen, wenn ſie an die Hauß-Thüre eines in Gefahr ſtehenden Hauſes den ſo genannten Schild Davids, oder die Hieroglyphiſche Figur, welche David ihren Fabeln nach auf ſeinem Schilde geprägt haben ſoll, nebſt den obgedachten Spruch mit Kreide ſchreiben, oder wenn das Haus bereit brennet dieſe Sachen auf eine Brod-Rinde zeichnen, damit 3. mahl um das Feuer herum gehen, und hernach dieſelbe darein werffen.

Fingerhut-Macher, dieſer Leute ihr Handwerck wird in Nürnberg unter die ſo genannte geſperrte gezehlet, weil es auſſerhalb dieſer und der Stadt Cölln, wie auch in Holland, an wenig Orten gefunden wird. Sie pflegen aber in gedachtem Nürnberg durch ein ordentliches Meiſterſtück zu zeigen, daß ſie des Meiſter-Titels würdig ſeyn, und iſt das erſte daſelbſt bey nahe vor zwey hundert Jahren gemachet worden. Es beſtehet aber ſelbiges aus 2. Dutzend Hauben oder Preß-Hüten, in der Gröſſe eines Thalers, faſt wie ein Knopff an einem dicken Stock oder Regiment-Stab. Das andere aus zwey Dutzent hohen Seiden-Stücker Hüten, in der Weite eines Fingers, mit kleinen runden Löchlein, welche beyde aber nicht mehr im Gebrauch, und daher auch nicht zu nutzen ſind. Die annoch gebräuchliche Fingerhute werden heut zu Tage auf vielerley Art rund, dreyeckicht, mit Spiegeln, klar und groben Sternen ꝛc. gehauen, theils ſind oben rund, andere ſo man Stern-Hüte mit Knöpffgen nennet, haben oben einen Knopff, welchen man mit Balſam füllen kan, andere aber ſind oben offen. Die Materie, woraus ſie gemacht werden, ſind Silber, Kupffer, Stahl und Eiſen, meiſtens aber Meßing. Es giebt auch gedoppelte Fingerhüte, daran die untere gantz glatt und verguldet, die obere aber, ſo ſehr nett über die unere paſſen, ſilbern und gantz durchgebrochen gehauen ſind, ſo artig anzuſehen. Auch pflegen ſie offtmahls den untern Rand der Fingerhüte, vermittelſt gewiſſer Puntzen, mit zierlichen Laub- und Zug-Werck, Thieren und dergleichen auszuzieren, in welcher Arbeit vor andern die Nürnberger den Preiß behalten, weil ſie von andern Ausländern gar ſelten alſo gemacht werden.

Fiſcher, Piſcator, muß arbeitſam, munter und vorſichtig ſeyn, auch ſeinen bequemen Zeug zum Fiſchen haben. Die Wachſamkeit des Fiſchers machet, daß er der Fiſche Natur und Gang deſto beſſer beobachten möge. Die Vorſichtigkeit und Verſchlagenheit aber verurſachet, daß er der Fiſche Liſt und Geſchwindigkeit wohl begegnen könne. Merckwürdig iſt, daß die Fiſcher und Fiſch-Verkauffer zu Verona laut denen Veroneſiſchen Statuten lib. 4. c. 161. folgendes beobachten müſſen: Wir ordnen und ſetzen, daß kein Fiſcher oder Fiſch- und See-Krebs-Verkauffer ſich unterſtehen ſolle, dieſelbe ſitzend hinzugeben, oder ſeinen Hut oder Sack auf dem Haupt zu haben, noch etwas anders, auſſer demjenigen, wormit er bey Tage ſonſt ſein Haupt zu bedecken pfleget, wie auch an ſeinen Füſſen nichts als bloſſe Socken, und unter denſelben nichts als die bloſſe Erden zu haben, alſo daß derjenige, ſo offt er darwider handelt, jedesmahl um 60. Solidos ſolle geſtraffet werden. Item daß kein Fiſcher oder Fiſch-Verkauffer den Rogen oder das Eingeweyd der Fiſche auſſer dem offentlichen Platz, wo ſonſt die Fiſche gewöhnlich verkaufft werden, an einen andern Ort tragen, ſondern an eben dem Tage, da er beſagte Eingeweide aus den Fiſchen genommen, auf gedachten Platz verkauffen ſolle, bey obberührter Straffe. Ingleichen daß ein jeder Fiſch-Verkauffer, der friſche Fiſche zu verkauffen hat, gehalten ſein ſolle, die halben Schwäntze und drüber, alsbald allen Fiſchen abzuſchneiden und ſelbige mit den abgeſchnittenen Schwäntzen alſo friſch zu verkauffen, die eingeſaltzene aber mit gantzen Schwäntzen, ingleichen daß ſie die Fiſche nicht waſchen, noch über ſelbige ein Tuch oder Decke breiten ſollen. Was die Fiſcher in Franckreich bey ihren Fiſchfang beobachten und wornach ſie ſich richten müſſen, ſolches iſt in dem Code Louis Marie, da der Frantzöſiſchen Admiralitäts-Ordnung der Länge nach zu ſehen.

Fiſtuliren, heiſt in der Muſic mit halber und gezwungener Stimme ſingen.

Flamm-Stock, iſt bey den Tiſchern ein hölzer Stock oben mit einer Schraube, unten mit einem Keil, in welchen ein Eiſen eingemacht wird, in welchen vielerley ſubtile Glieder oder Geſimſer eingefeilet, worauf ſolcher Stock in ein lang Bret eingefeilt, und mit einem Kloben in die Hand-Leiſten eingeſpannt, und alſo hindurch gezogen wird, da er denn allerhand Figuren bekommt.

Flamm-Ruthe, iſt bey ihnen eine lange Leiſte, in welcher lauter Kerben ſeynd, wann man nun die Leiſten geflammt haben will, ſo wird die Ruthe darauf geſpannt.

Flaſchner oder Spengler, es iſt zwar unter dieſen beyden Handwercken noch einiger Unterſcheid, indem diejenige Spengler oder Blech-Schlager heiſſen, welche nur allein mit weiſſen oder gelben Blech zu arbeiten pflegen, da die Flaſchner hingegen, neben ſolcher Arbeit ihre Flaſchen auch aus ſchwartzen Blech ſelbſt zuſammen ſchmieden und verzinnen: iedoch haben beyderſeits ein geſchencktes Handwerck, und ſonderliche ſchwere und mühſame Meiſter-Stücke an einigen Orten zu machen.

Fleiſcher oder Metzger, Lanio, iſt ohne Zweifel das allererſte Handwerck in der Welt geweſen, dann obwohl auch die Kürſchner um ſolchen Vorzug ſtreiten, weil GOtt denen erſten Men-

ſchen

chen Adam und Evâ Röcklein von Fellen ge-
nachet, so müssen sie doch bekennen, daß man
uvor die Lämmlein schlachten muß, ehe man
ie Felle von ihnen haben kan, es wäre dann,
aß sie sagen wolten, GOtt hätte solche Felle
rschaffen, und nicht erst den Lämmlein ab-
ezogen, welches aber ohne Grund geredet ist.
ist dannenhero das Fleischer-Handwerck ein
raltes und höchst nützliches Handwerck,
weil jederman bewust, daß das menschliche
Leben ohne Fleisch nicht wohl erhalten wer-
en könne. In der Reichs-Stadt Nürn-
erg steht dieses Handwerck in guten Flor, ist
mit guten und heilsamen Ordnungen verse-
en, und wird aus ihrem Mittel einer zu ei-
nem Raths-Freunde erwehlet, welcher in
richtigen Sachen mit in dem Rath zu sitzen
fleget. Zu Prag ist denckwürdig, daß sich
n der alten Stadt bey den Fleisch-Bäncken
eine Fliege auf das Fleisch setzet, welches vor
ieſem durch einen Schwartz-Künstler soll
eyn zu wege gebracht worden. Zu Königsberg
n Preussen halten es die Fleischhauer, daß
ie an dem Neu-Jahrs Tage mit grossen
Bratwürsten eine Procession zu halten pfle-
en; wie sie dann 1601. eine Bratwurst von
005. Ellen verfertigten, welche 900. weni-
er 15. Pfund an Gewichte hielte, und von ih-
en bey dergleichen Solennität öffentlich her-
im getragen wurde. Ubrigens ist einem Flei-
cher vor allen Dingen nöthig, daß er sich
uf allerhand Schlacht-Vieh wohl verstehe,
nd sich im Einkauff darnach zu richten wisse.
Von denjenigen Landschafften aber, in wel-
hen sonderlich gutes Schlacht-Vieh gezogen
ird, sind vornemlich Frießland, Holland,
ütland, Polen, Ungarn und Siebenbürgen
erühmt.

egende Fische, seynd mancherley Arten,
nd werden hin und wieder auf dem Meere,
onderlich sehr viele bey der Ascensions-In-
ul angetroffen, die meisten aber gleichen an
Grösse und Gestalt den Heringen, sonsten
ber sind die vielerley Sorten derselben an
Grösse, guten Geschmack des Fleisches, an
Farben und Flügeln gar sehr unterschieden,
nmassen etliche bey jedweden Flügel noch
in anderes kleines Flügelein haben. Sol-
he Flügel sind von einer zarten und dünnen
Haut, von Farbe schwartz-braune und mit
ielen Falten und subtilen Gräten durchzo-
en. Diese Fische aber haben so wohl in dem
Wasser als in der Lufft grosse Verfolgung
on andern großen Fischen und Vögeln, daher
e nicht allein schwimmen, sondern sich mit sie
rossen Hauffen zusamen halten, und wenn in
n der See ihre Feinde vermercken, sich u-
rosser Menge in die freye Lufft machen, a
o sie aber alsobald von denen See- un
Raub-Vögeln verfolget, und sich wieder in
as Wasser zu stürtzen genöthiget wer-
en, zumahl da sie nicht sehr hoch, und
uch nicht weiter, als etwa 150. Schritte flie-
en können; denn so bald ihre Flügel in der
warmen Lufft trocken worden, müssen sie sich
lche ohne Unterlaß in dem Wasser wieder
anfeuchten, weil sie mit trockenen Flügeln
nicht fortkommen können, und daher öffters
aus Mattigkeit wider die Segel und gar in
die Schiffe fallen. Sie werden von denen
Fischern lebendig an die Angeln gehefftet, in
das Meer hinab gelassen, und weil die andern
Meer-Fische sehr begierig darauff sind, mit
guter Beute wieder herausgezogen.

Fliegende oder schwimmende Dörffer in China, werden auf denen Flüssen von einem Orte zum andern getrieben, und öffters wenn sie groß, von 200. und mehr Familien bewohnet. Das Fundament dieser Dörffer bestehet aus einem sehr dicken und starcken Schilff, Bamboes-Rieth genannt, solches wird mit starcken Höltzern und Stricken so dichte zusammen gemacht, daß keine Feuchtigkeit durchdringen kan; hernach bauen sie Hütten und kleine Häußlein von Brettern und anderer leichten Materie darauf, bedecke sie oben mit Matten, und wohnen mit Weib und Kindern Zeit Lebens, nicht anders als auf dem festen Lande, darinne, treiben darauf Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit diesem ihren Dorffe auf denen Flüssen und Strömen von einem Orte zum andern. Sie gebrauchen zu Fortbringung dieser Dörffer keine Segel, sondern lassen sich entweder mit dem Strom hinab treiben, oder schieben und ziehen sich mit Bäumen und Stricken den Strom hinauf. Wenn sie an einen Ort kommen, wo sie was verkauffen wollen, stecken sie grosse Bäume in den Grund, und machen damit ihr Dorff feste. Es giebt sonst auch in China eine Art von Schiff-Städten, welche aber nicht aus Häusern, sondern aus gemeinen Schiffen bestehen, und sind selbige nichts anders als Flotten von 400. und mehr Schiffen, auf welchen die Chineser mit Weib und Kind Zeitlebens wohnen, die Flüsse und Ströme im Lande auf und abfahren, und dadurch ihren Kauff-Handel von einem Ort zum andern treiben. Wenn sie damit aufbrechen, scheinet es, als wenn eine gantze Schiff-Stadt auf dem Flusse hingetrieben würde.

Forcheln, sind bey den Jägern gewisse Stäbe, die oben 2. Zacken haben, und unten spitzig sind, daß man selbige beym Verlappen des Wildprets, wo man die Leine nicht auf die Baum-Zacken hengen kan, in die Erde stossen, und oben die Leine darauf legen könne.

Formen, heist bey denen Handwerckern das Modell erst machen von demjenigen, was hernach in original soll gemacht werden, item heist es die Form zum Guß machen. Also haben die Kannen-Giesser unterschiedliche Schüssel- und Kasen-Formen, wie auch die Rothgießer, Goldschmiede und andere Handwercker, die mit Gießen und Schmelzen der Metallen umgehen. Es bestehen aber ihre Formen aus unterschiedlichen Materien, als entweder aus Spaat, Gips, oder dem so genannten Bauren-Sand, welcher letztere insgemein mit Salmiac-Wasser, die andern aber nur mit

gemei-

gemeinen Waſſer angefeuchtet werden, dann drucket man die Figur hinein, beſtreuet es alles mit zart durchbeutelrem Kohlen-Staub, damit die Materia nicht auf einander anklebe, ſchläget eine friſche Materiam darauf, um die andere Seite auch abzuformen, und kloppfet alles feſt zuſammen, hierauff eröffnet man beyde Theile, ſchneidet den Einguß hinein, damit die Materie richtig auf die Formen flieſſe, und läſſet ſie dann wohl ertrocknen. Es müſſen aber die Gips-Formen alſo eingekerbet werden, daß ſie ſich leichtlich von einander theilen. Zu dem Spaat und Sand aber hat man gewiſſer eiſerner Flaſchen nöthig, welche die Materiam, die feſt darein geſchlagen wird, zuſammen halten, damit ſie nicht, (welches ſonſt gar leicht geſchehen kan) zerfalle; und auf dieſe Art pflegen die Goldſchmiede und Gürtler ihre Formen zu machen. wiewohl auch die Gürtler und Knöpffmacher öfters ihre Formen in Schiefer-Stein graben laſſen. Die Formen der Rothſchmiede, beſtehen aus einer beſondern Maſſa aus Tohn, Sand und Haaren unter einander wohl vermenget, in dieſe wird das gemeiniglich aus Holtz geſchnittene oder gedrehete Corpus, wann es zuvor mit Oel beſtrichen worden, eingedrucket, zu beyden Seiten abgeformet, und wie wir bereits von den Gips-Modellen geſaget, eingekerbet, eröffnet, das höltzerne Corpus heraus genommen, der Einauß oben darein geſchnitten, die Formen wohl ertrocknet, und dem Gieſer alsdann zugeſendet.

Fornier, iſt bey denen Tiſchern ein dünn Blat von allerley ſchönen Holtz.

Formiren, heiſt die Arbeit künſtlich mit ſolchem Holtz ausleaen.

Frey-Burſche, Liberæ venationes. ſind an einigen Orten ſolche Höltzer und Gegenden, darinne die Landes-Herrſchafft einem jedweden zu jagen erlaubet. Dergleichen giebt es auf den Thüringiſchen Grentzen.

Fuder Wein, Veches, hat in Elſas 24. Ohm, die Ohm zu 24. Maas gerechnet; zu Worms, Maintz und Caſſel 6. Ohm, die Ohm zu 20. Quärtlein, und das Quärtlein zu 4. Maas gerechnet; zu Heilbrunn hat das Fuder 20. Eymer, und der Eymer 24. Maas; ein Franckfurter Fuder hat 6. Ohm, die Ohm 20. Viertel oder Quärtlein, das Viertel aber 4. Eich-Maas oder fünfftehalb Schenck-Maas. Das Fränckiſche, Nürnbergiſche und Meißniſche Fuder hat 12. Eymer, der Eymer aber 64. Viſier-Maas oder 68. Schenck-Maas. In Leipzig hat ein Eymer 54. Viſir-Maas oder 63. Schenck-Maas.

Fuge, iſt der Raum zwiſchen 2. zuſammen geſtoſſenen Höltzern, dahero Zuſammenfügen, accurat, und geheb auf einander paſſen. Fuge-Banck iſt bey etlichen Handwerckern ein langer Hobel, und Fuge-Leim ein dünner Leim.

Fuhrleute, ſeynd diejenigen, welche der Kauffleute Güter über Land von einem Ort zum andern um die bedungene Fracht oder Lohn verführen, und ſind entweder Einheimiſche, welche ihre ordentliche Fuhren in- und auſſerhalb der Stadt haben, und nicht weite Reiſen unternehmen; oder Fremde, ſonderlich die Thüringer, Fränckiſche und andere Oberländiſche Fuhrleute welche mit ihren Karren, Wagen und Land-Kutſchen gantz Teutſchland creutzweiß durchfahren, und immer von einem Ort zum andern Fracht annehmen, dahero bey den übrigen wenig zu Hauſe ſeynd. Einige kommen dabey fort, andere hingegen, wenn ſie unglücklich mit den Pferden ſeyn, müſſen dabey crepiren. Der Fuhrleute Profeſſion belangend, müſſen ſie mit guten Geſchirr, das iſt, mit guten Wagen und Pferden, um der Kauffleute Güter wohl durchs Land zu bringen, verſehen ſeyn, auch die Waaren wohl aufzuladen, wohl zuzuſchnüren, mit Stroh oder grober Leinwand zu bedecken, mit denen Zerbrechlichen behutſam und geſchicklich umzugehen, und vor Feuer und Waſſer wohl zu verwahren wiſſen. Es könt ihnen auch zu, mit denen anvertrauten Waaren getreulich umzugehen, ſolche nicht zu beſtehlen, noch auf andere Weiſe zu deteriotiren und zu verwahrloſen. Wie denn Hr. D. Harprecht einen eigenen Tractat von dem Recht der Fuhrleute heraus gegeben, und in ſelbigem gründlich ausgeführet, wie mit denen Fuhrleuten recht zu ſchlieſſen, wenn die Erſtattung des Schadens an Gütern und Waaren obligt, inſonderlich wie weit die Caſus fortuiti, oder gefälligen Unglücks-Fälle an beyden Seiten zu præſtiren ſeynd, davon eines und anders allhier anzuführen, wir nicht unnöthig zu ſeyn erachten. Z. E. es vertraut ein wohlgeſeſſener Fuhrmann die ihm vertraute Waaren einem andern übel beruchtigten Fuhrmann, um ſolche weiter an Ort und Stelle zu bringen, dieſer aber gehet damit durch, oder thut ſonſt Schaden, ſo kan jener zu Erſetzung des Schadens angehalten werden; Ein anderer Fuhrmann verzögert aus Urſache das ihm anvertraute Gut in verſprochener Zeit zu liefern, und verurſachet ſo durch des Gutes Verluſt und Schaden, ſo er, weil er in mora geweſen, zur Erſtattung gehalten. Einem andern Fuhrmann bricht wegen der ſchweren Laſt ſein Wagen, dieſem iſt der Kauffmann, wenn er nicht caſum fortuitum über ſich genommen, und vor Pferd und Wagen gut geſaget, nichts zu erſtatten ſchuldig, weil der Fuhrmann die Stärcke oder Schwäche ſeines Geſchirres am beſten hätte wiſſen ſollen. Wird ein Fuhrmann durch Kriegs-Gefahr oder andern Zufall verhindert, daß er das Gut nicht weiter als auf die Helffte des Wegs bringen kan, ſo bekommt er auch nach Proportion des Wegs ſeine Bezahlung. Begehet ein Herr des Guts eine Unvorſichtigkeit, daß er z. E. einem jedermann contrabande Waaren aufgeladen, worüber dieſer arreſtiret, und mit groſſer Gefahr und Unkoſten aufgehalten wird, ſo iſt ihm der Kauffmann ohne einigen Abtrag das gantze Fuhr-Lohn zu bezahlen ſchuldig.

hin

hätte aber der Fuhrmann an ſeiner Seite eine Nachläßigkeit begangen, alſo daß er die übernommene Fuhr entweder gar nicht, oder doch nicht gebührender maßen geleiſtet, ſo würde ihn der Herr des Gutes auf alles Intereſſe (was er nemlich vor Schaden erlitten, oder was ihm vor Nutzen durch des Fuhrmanns Nachläßigkeit entgangen) belangen können. Wenn ſich ein Fuhrmann vermittelſt einer gewiſſen Recognition verbinden ſolte, die Güter auf ſeine Gefahr an Ort und Stelle zu liefern ſo würde er auch vor die Gefahr ſtehen müſſen, und wenn ſich Schaden ereignete, als ein Aſſecurateur von dem Kauffmann könten belanget werden. Gleichfalls würde auch ein Fuhrmann, der gefährliche und bergichte Wege ſuchet, da er doch die gemeine Land-Straſſe fahren kan, und darüber mit dem Wagen ſtürtzet, oder dem Zoll verfähret, darüber er arreſtiret wird und Schaden an den Gütern verurſachet, ſolchen Schaden durch die Klage ex locato erſetzen müſſen, welches auch ſtatt hat, wenn er die Waaren, der Abrede zu wider, an einem Ort niederleget, da es nicht allerdings ſicher iſt, oder ſolche einem andern zu fahren übergiebet, oder bey lang anhaltenden Regen ſich durch einen angelaufenen Fluß waget, dadurch die Fäſſer oder Packen naß werden, wenn er zu unbequemer Zeit die Reiſe antritt, ſeinen Wagen ſo ſehr beſchweret, daß er umfallen muß, und die Waaren dadurch verderben, im Fahren ſelbſt er oder ſein Knecht nicht gnugſame Sorgfalt vor die Güter träget, und alſo zu Erſtattung des Schadens kan angehalten werden. Zuweilen ſind ſie auch levillimam culpam, das iſt den euſerſten Fleiß zu præſtiren ſchuldig, ſonderlich wenn ihnen über ihr ordentliches Fuhrlohn noch eine a parte Erkäntlichkeit verſprochen wird, oder wenn ſie ſich freywillig angeboten haben, jemand ſeine Güter zu fahren, uñ ie zerbrechl. eine Waar iſt, jemehr Fleiß und Sorgfalt wird auch von dem Fuhrmann erfodert, weil die Sache hier ſelbſt redet, ſonderlich wenn ſich die Fuhrleute vor tüchtig in ihrer Profeſſion ausgeben, und mögen ſie ſich dadurch nicht entbrechen, daß ſie ſelber nicht gefahren, ſondern ihre Knechte fahren laſſen, weil ſie auch vor ſolcher ihr Verſehen als eigen ſtehen müſſen. Ob aber der Herr des Guts zu beweiſen habe, daß der Fuhrmann etwas verſäumet oder verwahrloſet, oder ob der Fuhrmann vor Gericht darthun müſſe, daß er die gebührende Sorgfalt bey dem anvertrauten Gute angewandt, darüber ſind unterſchiedliche Meynungen, die meiſten aber gehen dahin, daß der Fuhrmann zu Erſtattung des Schadens anderer Geſtalt nicht könne angehalten werden, als wenn ſeine Ungehorſamkeit genugſam erwieſen worden. Was die Caſus fortuitos betrifft, welche durch menſchlichen Verſtand und Gewalt nicht haben können zuvor geſehen, oder abgewendet werden, ſo iſt ein Fuhrmann ſo wenig als iemand anders, der etwas bedungen hat, zu erſtatten ſchuldig, in welchen Stücken aber dieſes ſeinen Abfall leide, davon iſt in obgemeldten Harprechto mit mehrern nachzuſehen. Von der Uberſetzung in dem Fuhrlohn gehen die Rechts-Lehrer dahin, daß was einmahl, ſonderlich in dringenden Nothfall denen Fuhrleuten zu viel verſprochen worden, ſolches auch müſſe gehalten werden, iedoch bey allzu groſſer Übermas von dem Richter gar wohl könne moderiret werden. Sonſten kömmt auch denen Fuhrleuten das Jus retentionis zu, Krafft deſſen ſie Macht haben, das Gut ſo lange zu behalten, und dieſelbe nicht ehe fahren zu laſſen, bis wegen des Fuhrlohns mit ihnen Richtigkeit getroffen worden, geſtalt ſie ſich denn dieſes Rechts-Mittels offtmahls bedienen, wiewohl ihnen ſolches kein Pfand-Recht vor andern Creditoribus einräumet. Von der Collation des erlittenen Schadens, wenn z. E. ein Fuhrmañ contrabande Waaren führte, und nur eines Kauffmanns ſein Gut weggenommen würde, deren andern ihres aber durch paſſirete, haben die Rechts-Lehrer abermahl wegen Erſetzung ſolches Schadens unterſchiedliche Diſtinctiones, welche bey mehrgedachten Harprecht können nachgeleſen werden. Übrigens begehet ein Fuhrmann, der etwas von denen anvertrauten Sachen behält, verſpielet, verſchwelget, verſetzet, boßhafftiger Weiſe in ſeinen Nutzen verwendet, an gebührenden Ort nicht liefert, einen Diebſtahl, und hindert nicht, ob er daß Gut oder Geld verſiegelt oder unverſiegelt, zugezehlet oder verſchloſſen bekommen, wiewohl einige Rechts-Gelehrten davor halten, daß ein ſolcher untreuer Fuhrmann nicht mit der ordentlichen Strafe des Stranges, ſondern nach Ermäßigung des Richters mit Staupenſchlag und Landes-Verweiſung zu belegen ſey. Ein anders wäre es auch, wenn der Fuhrmann etwas aus Noth angriffe, indeſſen aber zu Hauſe ſo bemittelt wäre, daß er genugſam zu bezahlen hätte, in welchem Fall es auf dem Ausſpruch des Richters ankomen würde, weil kein Diebſtal geſchiehet, wo man nicht den Verſatz dabey hat, das genommene vor ſich zu behalte, und nicht wieder zu erſtatten. Von denen Sachen, ſo einem Fuhrmann weggeſtohlen werden, iſt er nicht eher die Erſtattung des Werths zu thun, als biß der Eigenthums-Herr bewieſen, daß er keine genugſame Sorgfalt vor die Güter gehabt, und ſolche zum Exempel an einem Ort geleget, da ſie nicht ſicher genug geweſen. Wenn einem Fuhrmañ auf der Straße etwas geraubet wird, ſo iſt er ſolches zu erſtatten nicht ſchuldig, es ſey denn daß ihm der Kauffmann erwieſe, daß er einen ſichern Weg nehmen können, und durch Wälder und Büſche, in welchen ſich vielmahls Räuber aufhalten, einen Neben-Weg geſucht habe, oder gar mit denen Räubern unter einer Decke gelegen, und von dem geraubten participiret, in welchem Fall der Fuhrmann als ein Straſſen-Räuber das Leben verwircket hätte. Schicket ein Schuldner ſeinem Creditori Geld zu, und vertraut es einem Fuhrmann,

der damit durchgehet, so muß der Schuldner den Schaden selbst tragen, hats ihm aber der Creditor befohlen, durch den Fuhrmann oder Boten, der unterwegs untreu wird, das Geld zu senden, so geht es auf des Creditoris Gefahr. Endlich kömmt hier noch die Frage vor, wie 2. Wagen einander auf öffentlicher Land-Strasse in engen Wegen ausweichen sollen, und da wäre zwar gleich Rechtens, daß derjenige, der zu erst in den holen Weg eingefahren, sich dessen auch als einer freyen Strasse bedienen solte; der Billigkeit nach aber müssen diejenigen, welchem dem offenen Wege am nächsten sind, eher weichen, als die mitten darinne stecken, weil jene mit weniger Gefahr und Mühe heraus kommen können, auch muß der, welcher einen ledigen Wagen hat, oder nicht so schwere Last führet, eher als einer der schwer geladen, zurück fahren. Nach Sachsen-Recht hat der den Vorzug in passiren einer Brücke, welcher am ersten auf dieselbe gekommen, es sey gleich mit einem leeren oder beladenen Wagen. In Nürnberg wird es in diesem Stücke also gehalten, daß auf der öffentlichen Land-Strasse und in engen Wegen, ein lediger Wagen dem beladenen, ein Karren einem vollständigen Wagen, eine Mieth- oder Haur-Kutsche, welche nur Personen führet, einem Fracht-Wagen, welcher mit Gütern beladen, und endlich ein Wagen, der aus der Stadt führet, demjenigen der hinein fahren will, weichen muß. Es pflegen dahero die Fuhrleute bey dem Einfahren in enge oder hole Wege ein Zeichen mit der Peitsche zu geben.

Fusti-Rechnung lehret, wie man das, was unter den eingehandelten Waaren zerbrochen oder mangelhafft ist, von dem guten und tüchtigen in der Rechnung gebührend unterscheiden, und von beyden den Preiß ausrechnen solle.

Garnelen, Squillæ, Crangones, Krabben oder Krawy quasi Carabi, sind eine Art von Krebsen, welche so wohl in der Ost- als West-See den Frühling und Sommer über in grosser Menge gefangen werden. Sie gleichen unsern Strom-Krebsen, ausser daß sie gantz klein seynd, und keine Scheren, sondern lauter Füsse haben. Nach ihrer Proportion ist der Schwantz an ihnen starck, und hat das meiste Fleisch, was aber ihr Temperament und die Gesundheit betrifft, kommen sie mit den Taschen-Krebsen überein.

Gedinge abnehmen, geschiehet auf Bergwercken durch die Geschwornen, wenn sie das aufgefahrne Gedinge mit dem Lachter-Maase überschlagen, ob es richtig und die Arbeit recht gethan sey. Auf die Gedinge fahren, heist, wenn die Geschwornen nachmessen, wie es mit der Arbeit beschaffen.

Geigen, seynd unterschiedlicher Arten, als Bochetgens oder Sack-Geiglein, davon einige wie ein Messer formiret, und nur drey andere aber vier Saiten haben, und sehr bequem in den Schub-Sack gesteckt werden können. Einfache oder Bretleins-Geigen vor die Lehrlinge, Quart-Geiglein, welche kleiner sind als die Violinen, und weit höher als selbige gestimmet werden können. Ferner meine Violinen und Discant-Geigen, Violen, oder so genannte Alt- und Tenor-Geigen. Hieher gehöret die viola d'amour, welche ihrer Lieblichkeit wegen, solchen Nahmen führet, und aus sechs von Meßingen Drat gemachten Saiten bestehet. Die viola da gamba, welche, weil man sie mit den Beinen zwischen den Waden fasset, und nicht wie die andere kleinere Geigen an die Brust oder Hals setzet, also benennet wird. Kleine Baßgeigen und grosse vollkommene Baßgeigen. Es verfertigen auch die Geigen-Macher neben denen ordentlichen Lauten, Mandors, Angeliquen, Theorben, Cithern und Cithringen, welche letztere nicht nach Art der Lauten an dem Boden gewölbt, sondern platt und eben, mit stählernen oder messingen Saiten bezogen, und vornen, wo man mit der Hand zu spielen pfleget, um einen wohlklingenden Trillo zu machen, etwas offen sind. Sie machen auch einfache und gedoppelte Harffen, samt einer kleinen Art derselben, welche man auf einem Tisch stellen, und nach Belieben darauf spielen kan. Kurtz zu sagen, sie verfertigen allerley Saitenspiel, welche mit dem Bogen gestrichen, oder aber mit den Fingern geschnellet und angeschlagen werden. Alle diese musicalische Instrumenten wissen sie mit sehr guten Vortheil zu machen, daß sie einen guten Resonantz und lieblichen Klang von sich geben, sehr schön mit Firnis zu überziehen, auch öffters mit fremden Holtz und Elffenbein sehr künstlich und zierlich einzugen. Die Geigen-Macher haben keine gewisse Zunfft, ob sie schon auch Jungen lernen und Gesellen fördern, welche hier wohl dar genugsame Arbeit finden.

Gelb-Fisch, Piscis croceus, wird in der Chinesischen Provintz Quantung gefunden, und von den Einwohnern Hoangcongu genennt. Den Sommer ist er ein goldgelber Vogel, welcher auf den Bergen hin und wieder fliegt, und sein Futter sucht, wenn aber der Herbst zu Ende gehet, begiebt er sich nach dem Meer und wird zu einem Fisch, den man hernach im Winter fängt, und als eine niedliche Speise zur Tafel träget. Paullini in seiner erbaulichen Lust. part. I. c. 246. giebt folgendes vor die Ursache dieser Veränderung an, daß dieser Fisch die Eyer der Meer-Schwalben, welche ihre Nester an die See-Klippen machen den Insuln Cochinchin und Hayna anhängen, hernach selbig als eine besondere Leckerey Speise verließen, und öffters von denen Eyern nebst den Eyern abgeschlagen würden, und solche, wenn sie schon etwas beraubt, mit dem darinne beseelten Samen einbrächte. Daher sich solche besamte Kraft im Frühling bey dem Fisch wieder eusere, daß er allmählich gar die Gestalt und Natur eines Vogels gewinne, die lange Floß-Federn zu Flügel, und die Schuppen in andere Federn

verwandelt würden, und weil er die gelbe Dotter der obgedachten Eyer fräße, so sey es kein Wunder, daß er auch eine Saffran-gelbe Farbe an sich nehme. Wenn aber hernach beym Ausgang des Herbstes das gantze Temperament dieses Vogels verändert werde, so müsse auch die Verwandelung des Leibes darauf folgen, so das bey herankommenden Winter, wenn die virtus formatrix des Vogels gantz zernichtet, solcher entweder, wegen Uberfluß der Feuchtigkeit, oder aus andern Ursachen, nach seiner ersten und vorigen Natur wieder lüstern werde, sich nach der See wende, und allmählig in einen Fisch verändert werde, biß bey heranrückenden Frühling durch den vorher eingeschluckten Eyer-Samen, ihm wieder der Appetit zum fliegen ankomme, und alsdenn abermahls zum Vogel werde. Dergleichen wunderbahre doch natürliche Verwandelung siehet man auch bey uns an den meisten Raupen, welche in fliegende Sommer-Vögel verändert werden.

Gereiffet, heisset bey den Schlössern, wann an das mit Pech geschwärtzte Eisen, auf der Kante in den Reiff-Kloben, weiße facen darein gefeilet werden, welches aber nur an grober Arbeit geschiehet.

Geschenckte Handwercker, seynd diejenige, deren Gesellen allenthalben reisen können, also, daß wo sie hinkommen, sie von ihren Handwercks-Genossen, das Geschenck, welches in einer freyen Zeche bestehet, bekommen, die formalia, welche dabey vorgehen, seynd folgende: So mit Urlaub und Gunst meinen Gesellschafft, so wird dir von mir und meine Gesellen; desgleichen auch Jüngern, die allhier in Arbeit stehen verehrt . . . zum kleinen Geschenck, damit du kanst einem ehrlichen Meister zuziehen, und einen unehrlichen meiden, und nimm mit vorlieb; das Kloster ist arm, der Brüder sind viel, der Abt trinckt selber gern, und wünsche dir Glück zum kleinen Geschenck.

Geschmeide-Macher, haben in Nürnberg ein gesperrtes Handwerck, und sind sonst nirgends zu finden. Sie verfertigen allerhand Hals-Ketten, Ohren-Gehänge, Spangen und andere Gold- und Silber-Zierrathen, wie oben unter dem Worte Geschmeide zu ersehen. Die Meister-Söhne haben diesen Vortheil, daß sie im 24sten Jahre ihres Alters auf zuvor genugsam erlernete Wissenschafft, das Meister-Recht erlangen können, von andern hingegen wird erfodert, daß sie 4. Jahr lernen, und 6. Jahr als Gesellen arbeiten müssen. Ihr Werckzeug bestehet in unterschiedlichen Amboßen und Hämmern, Stock-Scheeren, Meissseln, Feilen und dergleichen.

Geschwärtzet, heist bey den Schlössern, wann das Blech oder Eisen warm gemacht, und wohl mit Pech überschmieret, hernach wieder über die Kohlen gehalten wird, daß das Pech alles davon verrauche, indessen wird das Eisen offt mit einem wollenen Lappen gewischt, damit das Pech allenthalben hinkomme.

Gesellen, Socii, Sodales, heissen bey denen Handwerckern, Künstlern und andern Professionen diejenigen, welche ihre Lehr-Jahre ehrlich ausgestanden, von denen Meistern zu Gesellen gesprochen, in der Welt hin und her reisen, um in ihrer Profession immer besser und besser sich zu qualificiren, und bey denen Meistern, so ihrer nöthig haben, in Arbeit treten, um dafür ein gewisses Tag- oder Wochen-Lohn, oder auch wie es bey manchen Handwercken gebräuchlich, nachdem sie viel oder wenig Arbeit machen, ein Stück-Lohn zu empfangen. Diese Handwercks- und Professions-Gesellen seynd es, welche in Teutschland ihrer Handwercks-Gebräuche und Statuten halber viel zu bedencken gegeben, auch schon mehrmals das gantze Reichs-Collegium dahin veranlasset, unterschiedliche Verordnungen ihrenthalben abzufassen, um die unter ihnen einschleichende Mißbräuche abzuschaffen, sonderlich haben dißfals viele Reichs-Stände in ihren Policey- und Handwercks-Ordnungen gute Vorsehung gethan, durch welche die Handwercks-Zünffte und Aemter bey ihren Privilegiis und heilsamen Statutis (als welches allerdings der Billigkeit gemäß) zwar erhalten und confirmiret, dabey aber auch die Abusus und eingeschlichene theils ärgerliche theils sündliche Mißbräuche reformiret, mithin alle ihre Satzungen dergestalt restringiret worden, das beydes gantze Zünffte mit den Ihrigen, und dann auch ihre Gesellen dabey in guten Wohlstand conserviret bleiben können. Von denen unter Handwercks-Gesellen gebräuchlichen Redens-Arten noch zu gedencken, so werden dieselbe nach Unterschied ihrer Handwercke und auch der Oerter, wo sie sich aufhalten, Gesellen, Knappen, Knechte und Bursche genannt. Man nennet sie auch wohl, und theilet sie ein in Gesellen, Jünger, Mittele, Lohner und Lohn-Jungen: Ferner in Brett-Meister, Tafel-Schneider und Pollirers. Die ersten Benennungen seynd Synonyma, die zweyten zeigen unterschiedliche Stufen und Gradus unter ihnen an, und also auch die dritten. Wann sie Wochen oder Büchsen-Gesellen genennt werden, rühret solches von einer Bedingung her, nach welcher sie sich bey einem Meister in die Arbeit begeben haben.

Gesellen fördern, heist dieselbe in Arbeit nehmen, sie unterhalten und brauchen; Gleichwie hergegen einen Gesellen sitzen lassen, so viel bedeutet, als einen nicht vor ehrlich oder einen rechtschaffenen Gesellen erkennen. Ein gemachter Gesell heist derjenige, der nach ihren Handwercks-Ceremonien ordentlich zum Gesellen gemacht worden ist; wiewohl unter den Schneidern, die aus den Lehr-Jahren kommende Jungen, erstlich Lohn-Jungen, hernach junge Schneider, und darnach erstlich Schneider-Gesellen genennt werden. Es macht einen jeden seine Arbeit zum Gesellen, wird Ehren hal-

ber von dem gesagt, der ein gutes Stück Arbeit macht, und daher materialiter den Nahmen eines Gesellen verdienet, ob er gleich noch nicht zum Gesellen gesprochen worden. Büchsen-Gesellen, werden diejenige genennet, welche dasjenige, was verdienet wird, in eine Büchse stecken, um hernach zu gewisser Zeit mit dem Meister theilen; da dieser etwan zwey Drittel, sie aber ein Drittel bekommen. Wochen-Gesellen heissen diejenigen, welche vor Wochen-Lohn arbeiten. Gesellen-Schild ist dasjenige, welches sie an etlichen Orten an den Willkommen, mit ihrem aufgestochenen Nahmen machen lassen. Einen zum Gesellen sprechen heist einen Lehr-Jungen, der seine Lehr-Jahre vollbracht, und das Handwerck wohl erlernt, losprechen. Zum Gesellen machen, das ist, frey und los geben; worauf dann, wann das übrige Ceremoniel, als Schleiffen, Hobeln, Kämmen und dergleichen vorbey, der neue Gesell seinen Gesellen-Braten verschencken muß; daher nachmahls die Gewohnheit gekommen, daß er gefragt wird, so mit Gunst mein Jünger, so thu ich dich fragen, wo du deinen Lehr-Braten verschenckt hast und deinen Jünger Nahmen an dich genommen, item: So mit Urlaub und Gunst meine Gesellschafft, so komm ich noch weiter zu dir und thu dich fragen, wo du deinen Jünger-Nahmen verschencket und den Gesellen-Nahmen an dich genommen, wo, in welcher Stadt, ꝛc. Ein Wander-Müßiger Gesell heist einer der Weg- und Reise-fertig ist, daß er auf die Wanderschafft ziehen will, welches geschiehet, wann sie nicht können Arbeit bekommen, oder der Meister ihnen Urlaub gegeben hat; dahero ihre Wanderschafft in voluntariam & necessariam abgetheilet wird, oder daß sie selbst Abschied nehmen, welches aber keiner in der Wochen thun darff; sondern so er nicht länger zu bleiben gesonnen, muß er den Sonntag Abschied nehmen, wie es im Römischen Reich gebräuchlich ist; worauf dann einige Gesellen ihm das Geleit zum Thore hinaus zu geben pflegen; Und seynd ihre Formalia deshalb folgende; so mit Gunst so thu ich euch fragen, ob einer oder der andere Wander müßig wäre, und begehrte das Geleit zum Thore hinaus von mir und ehrlichen Gesellen und Jüngern, so solls ihm auch wiederfahren; zu mercken ist hierbey, daß kein wandermüßiger Gesell einen andern von der Arbeit aufsprengen darff, daß er zugleich mit ihm wandere, wann es kundbar wird, so muß er und derjenige, der sich hat aufsprengen lassen, ein ieder ein gewisses zur Straff in die Lade erlegen. Kein wandrender Gesell soll das älteste oder jüngste über Feld-Wegs wegtragen, wird einer darüber befunden, so wird er in der Gesellen Straff seyn; hierunter wird verstanden, daß wann einer unter denen Gesellen ein officium gehabt, daß er solches ehe er wegreißt, ordentlich resignieren, und einem andern auftragen soll, und so kein Gesell vorhanden, der es annehmen könte, muß es dem Meister geschehen, so der es auch nicht annehmen will, mögen sie um die Handquele knüpffen. Beym Weggehen muß der Oerten-Junge ihme den Bündel vor das Thor hinaus tragen. Der Brief, welcher einem solchen wegreisenden Handwercks-Gesellen mit gegeben wird, lautet also folget: Grüsse mir Meister und Gesellen, so weit das Handwerck redlich ist, ists aber nicht redlich, so nimm Geld und Geldes Werth, und hilff redlich machen, ꝛc. Bey Ankunfft in eine andere Stadt, wann er sich auf der Herberge angegeben, wird ihm der mitgebrachte Gruß folgender Gestalt abgefraget, z. E. so thu ich euch fragen, ob einer hieher gewandert gekommen, und wäre ihm von Meister und Gesellen ein freundlicher Gruß befohlen worden, so richte ers aus, es soll ihm an statt Meister und Gesellen gedanckt werden; worauf jener antwortet, so mit Gunst ihr günstige Gesellen und Jünger, so thu ich vor 14. Tagen neulich hieher kommen, es ist mir von Meister, Gesellen und Jünger ein freundlicher Gruß befohlen worden, ich habe ein gantzes Ehrsames Handwerck, Meister, Gesellen und Jünger gantz freundlich gegrüsset, so habe ich ihnen an statt euer gedanckt, und bin mit reverenz die Schu geflickt, der Beutel voll mit Thalern gespickt, und hätte einer nicht gedanckt, so wolte ich noch hingehen und ihnen dancken, aber ich hoffe es sey geschehen, und was etwan des Ermanglens mehr seyn möchte, worinn ein jedweder Handwerck seine besondere Gruß-Formularien hat.

Gesperrete Handwercke, heissen sonderlich in Nürnberg diejenige, welche nur allein selbst anzutreffen, und deren Gesellen nicht reisen dürffen, damit ihre Kunst und Wissenschafft nicht anderer Orten möge bekannt werden, sondern sie solche vor sich behalten.

Gewehr, Armes a feu, unter solchen werden verstanden, Flinten, Mousqueten, Mousquetons und Carabiners, gemeine und ringene, Vogel- und Pirsch-Röhre, Stutzen, halbe Flinten, Pistolen, Tschaicken, Terrols oder Puffer, auch wohl die so genannte Wind-Büchsen, wiewohl diese letztere nicht mit Pulver, sondern nur durch den Wind getrieben werden. An allen diesen Arten Gewehren, waren vor diesem die Feuer-Schlösser (weil selbige sehr gewiß sind, und selten versagen) in Gebrauch, die man vermittels eines Rades aufgezogen und gespañet, dem Feuer aber sind an deren statt die Flinten Schlösser fast durchgehends (weil man damit eher fertig werden kan,) bey allen Nationen eingeführet worden, wiewohl die Feuer-Röhre noch zur Lust und zum Scheiben-Schiessen, so auch auf der Jagt und in Belagerungen, vornehmlich aber die Gezogenen, (weil damit weiter und gewisser zu schiessen) beybehalten werden. Es hat aber ein Gewehr-Händler, wenn er dergleichen Gewehr entweder zu tzeln, oder bey hunderten, ja bey tausenden vor gantze Regimenter anschaffen soll,

lich wohl zu betrachten, den Ort von dem er solches Gewehr verschreiben will, dergleichen sind in Teutschland die Stadt Suhla in Thüringen, als welche jährlich viel tausend Flinten, Carabiners und Pistolen liefert, ingleichen die Städte Mastricht und Lüttich, in Franckreich Sedan, und in Italien Meyland, Turin und Brescia, in Schlesien Teschen, in Westphalen die Stadt Essen, wie auch unterschiedene Oerter in Schweden und Dänemarck. Zum andern muß ein Gewehr-Händler auch die abgängliche Sorten, und das rechte Caliber oder die Mündung des Lauffs, in acht nehmen, und sind sonderlich die Italiänischen Läuffte vor andern berühmt, wenn er nicht das angeschaffte Gewehr auf dem Halse behalten will. Mit kostbaren und propern Gewehr kan auch ein Gewehr-Händler öffters bey grossen Herren einen guten Profit machen, nemlich daß etwan in denselben die Läuffte Italiänisch, die Schlösser von Mastricht, Sedan oder Paris, und der Schafft von Nußbaum-Eben-Brasilien-Copressen oder dergleichen Holtz gemacht, und mit Gold, Silber, Metzing, Stahl, Elffenbein und Horn künstlich eingesetzet ist, welches die im Lande herum reisende Savoyarden, Italiäner und Frantzosen wohl wissen, und vielmahls ein zu Suhl gemachtes gar Pistolen, auf deren Lauff sie etwan Milano, und auf die Schlösser Paris stechen lassen, vor ein ausländisches Gewehr theuer genug verkauffen. Endlich muß auch ein Gewehrhändler fleißige Auffsicht haben, daß die Waare nicht verroste, und von rechter Lange und Caliber sey, auch die verbotene Zusätze des Gewehrs, welche den Feinden in Kriegs-Zeiten geschicht, vermeiden, oder sich darinne vorsichtig gehen, daß er nicht ertappet, und seine Waare als contraband genommen und confisciret werde.

Gewicht-Macher, gehören in Nürnberg mit unter die Rothschmiede, und verfertigen vorzüglich Centner, Pfunde, Loth und Quentlein, item die so genannten Einsatz, Gold- und Silber-Gewichte, davon jenes in Ducaten und Cronen-Gewicht bestehet, dieses aber der Marck nach eingerichtet wird: Perlen und Diamanten-Gewichte, die Grain oder Caraten derselben zu bemercken: Proben Gewichte, Pfennig und Centner nach jüngster Proportion zu wissen, wie viel jedes nach der klein genommenen Probe vollkommene Centner der Berg-Ertze und feines Metall halte; Apotheker Gewicht, welches in 24. Loth haltenden Pfunden, Unzen, Drachmen, Scrupeln und Granen bestehet. Das Meister-Stücke der Gewicht-Macher ist vornemlich ein Einsatz-Gewicht 8. Marck haltend. In Hamburg machen sie neben einem Hang-Leuchter einen Gewicht-Kessel mit 2. Schnautzen, welcher so accurat seyn muß, daß bey Einfüllung des Wassers kein Tropffen auslauffen kan.

Gießer, Metalli fusores, Fondeurs, von dem gemachte Formen, ausgegossenen geschmolzenen Metall, und zwar so es Meßing, Rothgiesser, so es aber Zinn, oder eine andere Mixtur ist, Zinn, item Schriftgiesser genannt, müssen mit guten Werckstädten und sonderlich die Rothgiesser, welche grosse Statuen, Stücke, Mortiers, Glocken und grosse Leuchter ꝛc. zu giessen haben, mit einer hohen und mit Steinen wohl umfangenen Gieß-Hütten, (alles Unglück zu vermeiden) samt einem guten Schmeltz-Ofen versehen seyn, auch die Hitze des Metalls wohl verstehen, damit sie solches zu rechter Zeit nicht zu heiß und nicht zu kalt in die Formen giessen, und die Figur und Bildung der Formen wohl und deutlich ausgedrücket werde. Es wird aber eine solche Figur, wann sie, wie etwan die Statuen, recht gros ist, in unterschiedlichen Theilen geformet, gegossen und solche Stücke hernach zusammen gesetzet und gelöthet, alsdann mit Feilen übergangen, poliret oder ausgebreitet, gewischet, glantzend u. blanck gemacht.

Gitterwerck, ist eines von der künstl. Schlösser-Arbeit, wurde vor alters nur von recht linischen durcheinander gesteckte viereckichte Stäben wie ein opus cradiculatum gemacht, heutiges Tags aber werden die in Gesenckern rund getriebene Stäbe in mancherley Gewinde, zierlich aufgewunden und durch einander gesiecket, auch mit allerhand getriebenen Laubwerck und Figuren gezieret, welches dann denen Balustraden, die damit umgeben seynd, ein gar schönes Ansehen giebet.

Glaser oder Fenster-Macher, haben vor diesem lange Zeit ein freyes Handwerck gehabt, biß es endlich an unterschiedlichen Orten, und sonderlich zu Nürnberg, wegen Einreissung allzugrosser Stimpeley im Jahr 1569. zu einem Handwerck gediehen, jedoch mit Genieissung eines rühmlichen Geschenckes, so daß die reisende Gesellen mit ihrem Handwercks-Gruß von einer Stadt zur andern, wann sie nicht Arbeit finden, gar wohl vermittelst solchen Geschenckes in dem Heil. Röm. Reich sich fortbringen können. In denen See-Städten aber ist solches Geschenck nicht zu finden, ingleichen auch nirgends keine Gesellen-Lade, als allein in besagter Reichs-Stadt Nürnberg, und in der Haupt-Stadt des Hertzogthums Steyer zu Grätz. Und ist sonderlich merckwürdig, daß bereits in vorbesagter Reichs-Stadt Nürnberg in der Anno 1696. den 7. Julii abgebrannten S. Egidii-Kirche, in einem Fenster die Jahr-Zahl des 1140. Jahrs, als in welchem sie von Kayser Conrado III. erbauet, gefunden worden, zu einem nicht so gar ungegründeten Beweiß, daß in offt belobter Stadt sich dazumahl, und also schon vor 570. und mehr Jahren Glaser und Fenster-Macher befunden haben, wiewohl annoch frey, und ohne einige Handwercks-Ordnung, wie oben bereits gemeldt worden. Es ist aber von diesem so alten Handwerck annoch ferner zu berichten, daß einiger Orten gewisse Meister-Stücke gemacht werden, theils Orten aber nicht, sondern nur die also genannten Gesellen-Fenster.

So sind auch die Meister-Stücke nicht allenthalben einerley, indem sie an etlichen Orten selbst die Fenster-Rahmen darzu machen, welche überfältzet, mit dicken Schenckeln versehen sind, an welchen, wann sie von einander geschlagen werden, eine Schlitze in die andere sich richtig schicken, und die Nägel in die vorgebohrte Löcher auf das genaueste zutreffen müssen. Solche Rahmen werden so dann nach einem zierlich und förmlichen Abriß künstlich verglaset, und das Glaß hiezu mit besondern Fleiß eingetheilet und geschnitten, auch mit schönen gantz runden und polirten Fenster-Eisen oder Stangen versehen, und solche mit bleyernen Hafften angemacht, so daß man fast keine Stecknadel darzwischen stecken kan. Neben solchen von schöner Riß-Arbeit gemachten Fenstern werden noch zwey andere Fenster verfertiget, eines von lauter runden Scheiben mit drey Angeln, woran in der Mitte die Butzen wie an den Scheiben zu sehen, und das zweyte von der so genannten Quartier-Arbeit, vermittelst welcher 4. viereckichte Glaß-Tafeln an einem Ecke also ausgeschnitten werden, daß sie in der Mitte eine runde Scheiben fassen und umschliessen können. Es pflegen aber, nebst den Fenstern, die Glaser auch allerley Arten und fast unzehlbare Gattungen aus Glaß, Zinn und Bley gefaßte Laternen, samt allerley Schatz-Kistlein zu machen, und so wohl mit allerley Trinck-Geschirren, als zur Chymie und Apotheker-Kunst gehörigen Gläsern sich zu versehen, und deßwegen Glaser und Glas-Händler genennet zu werden. Ihr Werckzeug bestehet in dem Bley-Zug, worauf von allerhand Sorten Bley gezogen wird, als Quartier- und Scheiben-Bley, schmahle und breite Umschläge und Hafften, welche aber vorher in einem Gieß-Eisen gegossen, alsdann in dem Futter-Kloben gefüttert, und auf den Zug, zu einem Bley, iedoch nach Proportion einer ieden Arbeit, gezogen werden. Ferner ist die Scheiben und Gläser recht ins Bley zu fassen, ein guter Schneid-Diamant nöthig, welcher an einem Bley-Knecht gefasset, ingleichen ein Hand-Leistlein, Kresel, Flinck-Messer, Hammer und Zange, Schließ-Nägel, Vorschlag- und Aufzug-Leisten, wie nicht weniger ein gutes paar Löth-Kolben, Kohlen und Blaß-Balg; item eine Kratz-Bürste, Löth-Schalen, Streich-Licht, samt einem guten Löth-Stein, die Kolben darinnen recht aufzureiben und zu verzinnen, damit die Fenster oder andere Glaß-Arbeit recht verlöthet und verzienet wird.

Glaß-Galle, wird auf dem Blau-Farbenwerck genennet, wenn sich oben auf dem Fluß im Schmeltzem ein weiß siedend Saltz befindet, welches wie ein Glaß-Mehl aussiehet, und vom Fluß kommet.

Gran oder Linea in der Geometrie ist der 10te oder 12te Theil eines Zolls, und ungefehr so groß als die Breite eines Gersten-Korns.

Grapp oder Krapp, von solcher schreibet der Autor des gründlichen Farb-Unterrichts, daß die Krapp oder Röthe in Franckreich gebauet von sich selbst aus der Erden herkomme, da sie in Flandern und Seeland mit grossem Fleiß müße erzielet und eingesammlet werden: Sie wolle eine mittelmäßige gute Erde, die nicht zu feucht oder zu trocken sey, haben, welche tieff müsse geackert, und im Winter wohl gedinget werden, weil diejenige Erde, so inwendig etwas sandig und tieff geackert ist, die Röthe viel eher als ein lettigte oder allzusandige Erde zum Wachsthum befördert. Das Einsäen geschicht im Monat Martio bey abnehmenden Licht, und zwar nachdem zuvor der Acker, auf welchen sie soll gesäet werden, von allem Unkraut wohl gesaubert worden, damit selbiges nicht die Kräffte der Erden an sich ziehen, noch ihre Wurtzeln mit der Röthe vermischen möge. Und ob wohl die Röthe, wann sie groß worden, auch eine grössere Menge des Saffts aus der Erden an sich ziehet, als zuvor, und damit verhindert, daß die Erde nicht mehr viel fremdes Kraut hervor bringen kan, muß man dennoch die Ausjährung nicht unterlassen. Weiln aber solche Ausjährung anfangs mit der Hand geschehen muß, damit nicht, nebenst dem fremden Kraute, auch die Röthe ausgerissen werde, als muß solches auch fürters mit einem darzu dienlichen Instrumente, wann die Röthe recht tieff gewurtzelt und starck genug ist, verrichtet werden. Man muß aber die Wurtzel der Röthe zuvor dick und groß werden lassen, ehe man sie ausreisset, welches nicht eher geschehen kan, als achtzehn Monat, nachdem sie gesäet worden. Im September hat man diejenigen, welche darunter am dicksten und grössesten seyn, einzusammlen anheben, wann man nun die Blätter von den Wurtzeln, auf dem Grunde bleiben, abgeschnitten, der Saamen zum einsammlen zeitig genug, so bedecket man die überbliebene Wurtzeln wohl mit der Erden, und läßt solche desto groß werden, biß über das Jahr zu dem andern Monath September, allwo man nun die grössesten davon abreisset, und alsdann alle Jahre im Monat September, welches acht oder zehen Jahr lang währet, daß solche stets ihre Röthe geben, auch von den Wurtzeln, welche man darzu dieser zu werden, gelassen hat, oder von denen, welche in dem Grunde der Erden stecken, oder auch, welche aus den kleinen Körnlein, Zwiebeln, oder aus den, von andern Wurtzeln, so man ausgegraben übergeblieben, hervor wachsen. Zu diesem nun ist es nöthig, daß man einen frischen Acker zur Röthe anlege, sonders nicht einer bereits fertig ist, darinnen aber braucht man zum Gemüß, worzu er gar dienlich ist, dieweil sie nicht die Röthe, als auch die Weyde darinnen, worinnen sie gezielet worden, desto viel fruchtbarer machen, weil dadurch solche Erde durch fleißige Aus-

von vielen Unkraut befreyet worden iſt: Die Röthe ſelbſten erziehlet ſich ſo leichtlich, daß auch, wo ihr Gipffel nur in die Erde gebogen wird, er daſelbſt Wurtzeln ſencket, und wo der Acker ſchon ſehr erſchöpffet, zur Wiedererſetzung dienen kan. Es kan auch, vermittelſt des Verſetzens, ein neuer Röthe-Bau wieder angeleget werden, wann man nemlich alle kleine Wurtzeln von dem vorigen Bau zuſammen ſuchet, und ſelbige wie kleine Zwiebeln in den Röthe-Acker (deſſen Erde zuvor wohl umgearbeitet worden) verſetzet, welches dann dem Röthe-Bau um ſo viel zuträglicher iſt, weil die eingepflantzeten kleine Wurtzeln bereits etwas groß ſeyn, und alſo viel leichter in der neuen Erde zum Wachsthum gelangen können. Die Wurtzel der Röthe, ſo in Flandern und Seeland wächſet, wann ſie ziemlich dick oder groß worden, und ausgeriſſen iſt, muß an der Sonnen, oder in den warmen Ländern in Schatten, um ihre Kräffte oder Farbe deſto beſſer zu erhalten, getrocknet, ferner in einer Mühlen zu Pulver gemachet, und hernach in doppelten Säcken wohl eingepacket werden, damit ſie nicht verſtäube, und alſo zum Gebrauch fertig ſey. Die friſche Röthe giebet eine lebendige Farbe, und die, ſo ein Jahr alt iſt, giebet mehr Farbe, die aber ſchon zu alt iſt, verliehret ihre Farbe, und alſo zugleich auch die Lebhafftigkeit derſelbigen. Es findet ſich auch noch eine andere Art der Röthe, ſo uns von den Ausländern unter den Nahmen Billon de garance verkauffet wird, welche offtmahls nichts anders als eine röthlichte Erde mit etwas Staub von der Röthe vermiſchet, oder auch von der Trappe iſt, ſo von ihnen in ihren Ländern ſchon einmahl gebrauchet worden, weil dann nun dieſe Art der Röthe, ſo man Billon nennet, am meiſten oder insgemein durch das Stechen, ſo die Kauffleute mit einander thun, vertrieben wird, und ſich darbey einige der Kauffleute finden, welche davor halten, daß es ihnen gar wohl erlaubet ſey, einen andern auf dergleichen Art und Weiſe zu betrügen, wiewohl es wider alle Treu und Glauben der Handlung läuffet, auch zu groſſem Nachtheil der Färber gereichet, als welchen man folgends ſolche verfälſchte Röthe an ſtatt des Färber-Lohns aufdringet, ſonderlich aber zum Schade des gemeinen Weſens, welches ſich dadurch betrogen findet, indem dergleichen falſche Farbe nur wenig oder gar keine Farbe hat, vielmehr aber die Wolle und Zeuge, in welchem ihre Erde ſich anleget, wie eine Schaabe zerfriſſet, als dürffte nöthig ſeyn, daß man dergleichen verfälſchte Röthe bey hoher Geld-Straffe weder zu verkauffen, noch zu gebrauchen verbieten ſolte.

und-Laden, ſind beſchlagene Höltzer auf Bergwercken, ſo unter die Trag-Stempel geleget werden, wenn ſie keinen feſten Grund haben.

Gürtler, haben ein Handwerck, welches mit allen Metallen, von dem Gold an, biß auf das Bley, keines ausgenommen, beſchäfftiget iſt, und ſelbige zu Förderung ihrer Arbeit nicht entrathen kan. Dann Gold und Silber gebrauchen ſie zum Vergülden und Verſilbern, und das erſte können ſie ohne Queckſilber nicht verrichten; aus Eiſen ſchneiden ſie ihre Stempffel, deren ſie ſich zu ihrer Arbeit allenthalben bedienen müſſen; Kupffer und Meßing iſt ihr nöthigſter Werckzeug, den ſie verarbeiten; Zinn und Bley gebrauchen ſie zu ihrem Löth, der zinnernen Knöpffgen, welche ſie aus Zinn gieſſen, und mit ſilbernen Platten zu belegen pflegen, zu geſchweigen. Ja es iſt faſt kein Handwerck, welches der kleinern Goldſchmieds-Arbeit ſo nahe kommet, als dieſes, und bezeugen ſolches ſonlich die recht künſtliche Meiſterſtücke der Gürtler. Dieſe beſtehen in Nürnberg erſtlich in einem ledernen Gürtel, mit einem ſehr ſchönen meßingen Beſchlag verſehen. Dieſer Beſchlag muß aus einem ſehr ſchönen gantzen Stück Meßing, von freyer Hand, ohne etwas daran zu gieſſen noch einzuſchlagen, künſtlich ausgearbeitet, durchgebrochen, mit Bildern und Laubwerck verſchnitten, und mit lauter Nadel-Feilen auf das ſubtileſte ausgefeilet, ſodann erſt auf das feineſte vergüldet werden. Das andere Stück iſt gleichfalls ein Gürtel mit einem eiſernen oder ſtählernen durchgebrochenen Beſchlag, ſo aber auf eine gantz andere Art, als das vorige gemacht. Drittens graben ſie gewiſſe Figuren in fünff eiſerne oder ſtählerne Stämpffel, welche ſie nachgehends zu ihrer Arbeit auf mancherley Weiſe anzuwenden wiſſen. Solche Meiſterſtücke, ſonderlich die Gürtel, werden bey dem Handwerck zu immerwährenden Andencken auf das fleiſſigſte aufbehalten, und kan man von Zeit zu Zeit die Künſtlichkeit der Meiſter daraus wahrnehmen und erkennen; ja es ſind einige bereits ſo alt, daß darauf, nach Art der uralten Mönchs-Schrifften gewiſſe Wörter und Denck-Schrifften auf das zierlichſte und reineſte durchgebrochen, zu leſen ſeyn. Und iſt ſonderlich merckwürdig, daß annoch vor Erfindung des Meßings, ſolche Meiſterſtücke der Gürtler aus Zinn, Eiſen und Stahl gemachet worden, welches dann auch nicht wenig zum Beweiß ihres Alterthums, und daß ſolches ihr Handwerck ſchon lange Zeit in Nürnberg unter guten Geſetzen und Ordnungen floriret habe, dienen kan. Ihre übrige Arbeit beſtehet aus ſo vielerley Stücken, daß faſt unmöglich alle zu benennen, und ſind nur allein die fürnehmſten: Allerley Arten von Beſchläge zu Gürteln und Wehr-Gehängen, vielfältige Gattungen der Kettlein von Cementier

und Lionischen, auch Meßing, Kupffer und stählernen Drat, welche sie auf das nette-ste nach Art der Goldschmiede zusammen zu hängen, in einander zu schlingen, und künstlich zusammen zu löthen wissen, auch theils sehr fein nach dem äusserlichen Schein vergülden oder versilbern, daß sie von den klügesten vor gut angesehen werden. Was die stählerne betrifft, pflegen sie die Schwärtze derselben mit einer so angenehmen glänzenden Blaue zu vermischen, daß sich auch das Frauenzimmer selbst derselben bey vorfallender tiefer Trauer, an statt der Perlen und güldenen Ketten, zu bedienen pfleget.

Haar-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse vermittelst einer Stellschrauben gantz genau auf ein Haar können gerichtet und gestellet, und weiter von einander oder näher zusammen gebracht werden. Er wird auf verschiedene Art gemacht, und sonderlich bey Eintheilungen gebraucht.

Hagel, Schlossen, Grando, ist nichts anders als ein Regen, der untern Herabfallen in der Lufft in kleinere oder grössere Eis-Kügelein zusammen gefroren ist. Je höher nun solche gefrorne Regen-Tropffen herab kommen, ie runder fallen sie von Figur, weil durch die lange Fahrt ihre Ecken sich nach und nach abnützen und verliehren. Je näher aber dieselbige Lufft, in welcher sich die Schlossen am ersten formiren, dem Erdboden ist, ie mehr werden sie entweder dreyeckicht, oder kegelicht und pyramidalisch. Solche seltsame Bildung des Hagels hält der gemeine Mann vor ein böses Anzeigung, welche Weissagung aber der Hagel selbst erfüllet, indem er dem Lande und Feld-Früchten Schaden und also Böses genug verursachet.

Halb erhaben Werck, Sima sculptura, Bassorelievo, bedeutet solche gehauene oder geschnitzte Bilder, die nicht gantz frey stehen: Da z. E. der halbe Theil des Leibes wie in der Wand versteckt ist, und nur der halbe hervor raget.

Halle, pronaon, propylæum Templi, ist vor der Kirch-Thüre ein Platz, der vornen offen, und auf dreyen Seiten mit Wänden umgeben, und oben bedecket ist.

Hals, Hypotrachelium, ist in der Bau-Kunst ein ziemlich grosses und gerades Glied, in dem Capitäl der Toscanischen und Dorischen, selten in der Jonischen Ordnung.

Hammer, Malleus, Marteau, ist der meisten Handwercks-Leute vornehmstes Instrument, sonderlich aber der Gold-Silber- und Eisen-Schmiede. Es bestehet aber der Hammer aus einem vor sich notablen Gewicht, woran der Stiel als ein Vectis appliciret worden, vermittelst dessen des Hammers Gewicht äusserlich kan vermehret werden, theils durch die höhere Aufhebung, theils durch die Impression oder Zug beym Stiel. Die breite Fläche an dem Hammer heisset die Bahn, die schmale aber und etwas runde wird die Pfinne genannt, mit welcher das Eisen in die Länge so wohl, als in die Breite getrieben und gestrecket wird, welches man Hämmern nennet.

Hämmer, werden auch die grossen Werck genannt, welche von Wasser getrieben und denen in Stahl, Eisen und Kupffer arbeitenden Handwercks-Leuten vortrefflich dienen, um diese Metalle zum Gebrauch aus dem gröbsten erst zu zwingen und auszuschneiden, welches sie sonst selbst mit unbeschreiblicher Mühe, mit der Hand verrichten, das Eisen schroten, und in dünne Stäbe zerhauen müsten, dessen sie aber vermittelst solcher Zein- Kupffer- und Meßing-Hämmer überhoben seyn können. Diesem nach lässet ein ieder, so von Stahl arbeitet, sich selbigen zu seinem Gebrauch von dem Zeiner (dann also heist der Meister auf den Eisen-Hämmern) zurichten und verzeinen, und zwar den Stahl abgeben, unter einander schweissen, in Klippen, Zweck, Ruck, Klingen, und Ahten Stahl, und andere dergleichen Gattungen; das Eisen aber in Umschweiff Bretter, Leisten, Hannen, Heibel und Pfannen-Eisen, ꝛc. verzeinen, und in dünne Stäbe und Stangen verarbeiten. Ausser diesen verfertigen auch noch solche Zeiner an und vor sich unterschiedliche Sachen von allerley groben Werckzeug, als Haubose, Hämmer, Mehl-Stangen, Zapfen und Ringe zu Mühlwercken und Wasser-Rädern, auch was in kleinen Hand-Zeug sich nicht bezwingen läst. Ihren Handwercks-Zeug betreffend, so führen sie dreyerley Hämmer, als einen grossen Streck-Hammer, einen mittelmässigen der Abricht-Hammer genannt, und so dann einen kleinen, so sie den Zein-Hammer heissen. Es bezwinget aber der Hammer-Schmied um so viel mehr und leichter auch die gröbsten Stücke Eisen, weil er solche durch das Gebläß des Feuers erst wohl glüet, und so dann die Hämmer vermittelst eines Rades durch das Wasser getrieben und beweget werden; wodurch denn dasienige gantz leicht ausgerichtet wird, was sonst durch blosse Hand zu verrichten unmöglich fallen würde. Der Kupffer-Hammer-Schmied schmidet das Kupffer aus dem groben, und arbeitet den Kupffer-Schmieden zur Hand wie der Zeiner oder Eisen-Hammer-Schmieden in Stahl und Eisen arbeitenden Handwercks-Leuten.

Hand-Circkel, ist ein Circkel, dessen Füsse von einerley Art und Gestalt sind, an welchem man auch keinen Fuß, wie bey dem Reiß-Circkel ausnehmen kan.

Handgriff, Manubrium, Capulus, wird eigentlich genannt ein auf mancherley Art verfertigtes Eisen oder Meßing, darein commode zuzuziehen, das Schloß, wo man an den Druck

nicht Schaden leide. Handgriffe heissen auch bey denen Mechanicis oder Künstlern so viel, als Enchiriſis, ein Kunst-Griff, Vortheil, Compendium, welcher durch Übung und Angewöhnung erlernet wird, und von iedem nicht so leicht kan getroffen werden.

Handwerck, Opificium, wird diejenige Verrichtung genannt, durch welche gewisse unter Händen habende Materialia vermittelst darzu benöthigter Instrumenten nach der zuvor in den Sinn abgefaßten Idea durch die Hand des Arbeiters zum Gebrauch fertig gemachet, und aus ihrer unförmlichen Maſſa oder Figur entweder ohne einigen Zusatz, bloß durch Hand-Arbeit in eine andere Form gebracht, oder auch mit Vermischung und Beysetzung anderer Materialien, und zu deren Ausarbeitung mitwürckenden Ingredientien, Instrumental- und Accidental-Ursachen, diejenige Figur bekommen, welche in der obbemeldten Idea des Meisters ist concipiret, und Krafft seiner Instrumenten ausgearbeitet worden. Weil nun die Hände das meiste dabey thun müssen, so wird es daher ein Werck der Hände, und die, welche solches verrichten, Handwercker, Opifices, (Werckverfertiger) genennet. Diese Handwercker unterscheiden sich hernach wieder in unterschiedliche Sorten, als da seynd von ihrer zu tractiren vorhabenden Materie grobe und feine oder subtile, schmutzige und reinliche, leichte und schwere. Von der bürgerlichen Societät, und darzu kommenden politischen Ursachen, seynd es entweder gesperrte, die eine Stadt oder Land vor sich allein behält, und damit sie nicht gemein werden, ihre Gesellen darauf nicht reisen läßt; oder freye, geschenckte oder ungeschenckte, allenthalben oder nur in gewissen Ländern und Provintzien gehende; in Ceremonien, Arbeit, Ingredientien und Instrumentis zu ihrer Arbeit unterschiedene, oder übereinstimmende, zugelassene oder verboteue, neu-erfundene oder alte, kostbahre und die einen grossen Verlag erfordern, oder geringe, und die mit wenigen anzufangen, und was etwan der Distinctionen solcher Handwercker mehr seyn möchten, die in diesen engen Raum sich nicht abhandeln lassen, sondern eine eigene grosse und weitläufftige Beschreibung erfordern. Von diesen Handwercken nun werden diejenige, die sie treiben Handwercks-Leute, Handwercks-Männer oder Handwercks-Meister genennet, und ihre gantze Zunfft, Gülde oder Amt qualificiren sie an etlichen Orten auch mit dem Nahmen des Handwercks, als z. E. das Handwerck zusammen kommen lassen, ins Handwerck gehen, das Handwerck straffen, an das Handwerck etwas gelangen lassen, das Handwerck kofft supplicando ein, das Handwerck drüber vernehmen, und dergleichen mehr. Sonderlich aber werden von dem Handwerck die demselben beypflichtende Personen Handwercks-Aeltesten, geschworne Meister, Gesellen und Jungen genennet.

Handwerck legen oder verbiethen, heisset bey den Handwerckern, wenn einem von ihren Mitgliedern die Arbeit, daraus er doch seine Nahrung haben muß, geleget wird, daß er nicht fort arbeiten darff, biß er sich bey dem Handwerck wieder abgefunden. Ein solches Legen thut auch wohl die Obrigkeit ex Officio, daß sie denen Handwercks-Meistern etwan Ungehorsams oder anderer Ursachen halber das Handwerck leget, und ihm, biß er præstanda præstiret, die Werckstadt schliessen lässet.

Handwercks-Gewohnheit halten, heißt unter den Handwercks-Leuten ihren Gesetzen und Statutis gemäß sich bezeugen. Das Handwerck hat einen fallen lassen, wird gesagt, wenn ein in den Meisterstücken sitzender Gesell solchen Stücken kein Genügen leisten, und dieselbe tüchtig machen kan; dahero sie vielmahls aufs neue zum Fortsetzen ihres Gesellen-Standes, fernern Reisens und Wanderns, um ihr Handwerck noch besser zu erlernen, oder auch die Meisterstücke aufs neue anzufangen, verwiesen werden, da denn vielmahl geschiehet, daß so er zum dritten mahl fällig erkannt wird, sie ihm gar des Handwercks unfähig erklähren, und nimmermehr darzu kommen lassen. Handwercks-Hacken, werden die grossen eisern Hacken genennet, die gemeiniglich, wo gute Feuer-Ordnungen seyn, denen Handwerckern von dem Stadt-Magistrat assigniret werden, daß sie solche in Verwahrung nehmen, und im Fall der Noth gebrauchen können. Ein Handwerck machen lassen, heißt so viel, als das Handwerck zusammen fordern, worzu derjenige, der die Forderung gethan, die Unkosten bezahlen muß. Eigentlich ist es bey den Handwerckern so viel, als Gericht halten, über gewisse Streitigkeiten, solche zu entscheiden, zusammen kommen. Handwercks-Lade, wird an dem Ort ihrer Zusammenkunfft verwahret, bey einigen, wenn das gantze Handwerck beysammen, auf den Tisch gesetzt, und manchmahl Documenta, Silber-Geschirre, und baare Gelder darinnen verwahret. Es differiret eine solche Lade von der Haupt-Lade, welche einige Handwercker gemeiniglich in grosse Haupt-Städte verleget, davon diejenige, welche gleiches Handwercks seyn, aus unterschiedlichen Städten dependiren, und gleichsam ihr hohes Tribunal oder Gerichte daselbst haben; dahero ein reisender Handwercks Geselle gleich gefragt wird, mit welcher Zunfft er es halte, vor was vor einer Laden er stehe, weiß er davon nicht Antwort zu geben, so wird er vor untüchtig gehalten, und von keinem ehrlichen Meister angenommen. Handwerck trei-

ben, heißt daſſelbe frey und ungehindert fortſetzen, und ſeine Nahrung draus ſuchen. Geſchenckres Handwerck, da die Geſellen allenthalben, wo ſie durchreiſen, von ihren Handwercks-Genoſſen gewiſſe Tage lang frey gehalten, auch noch wohl mit einem Reiſe-Pfennig, ſeinen Fuß mit GOtt und Ehren weiter zu ſetzen, verſehen werden. Handwercks-Schreiber, iſt derjenige, der ſich, wenn das Handwerck beyſammen iſt, zum Aufſchreiben, was darbey vorgehet, gebrauchen läßt, und iſt ſolches entweder einer aus ihren Mitteln, ſonderlich wenn geheime Handwerck-ſachen tractiret werden, der dabey das Protocoll führen muß, oder ſie miethen auch einen vor Geld darzu. Handwercks-Bothe, iſt derjenige, welcher, wann das Handwerck zuſammen kommen ſoll, ſolches an etlichen Orten den andern Meiſtern anſagt, bey ihrer Verſammlung aufwartet, und in und auſſerhalb der Herberge alles beſorget und ausrichtet, was dem Handwerck zu Nutz gereichen kan, und ihm von denen Aelteſten anbefohlen wird. Hoff-Handwercker, ſeynd diejenigen, welche vor Königl. Fürſtliche und Gräfliche Höfe arbeiten, dißfals gewiſſe Privilegia und Freyheiten genieſſen, und ſonderlich das Prædicat, daß ſie Hoff-Tiſcher, Hoff-Glaſer, und dergleichen genennet werden. Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen, geſchichet denen Geſellen, welche gewandert kommen, und nach denen Meiſtern oder Geſellen ſelbigen Ortes ſchicken, und ſie bitten, daß man ihnen möge Handwercks-Gewohnheit wiederfahren laſſen. Handwercks-Gruß, wird die Anredungs Formul genennet, welche die fremden ankommenden Geſellen dem Handwerck derſelben Stadt, wo ſie hinkommen, von dem andern Ort, wo ſie herkommen, thun, und bringen müſſen, in ihren Zuſammenkünfften wird es die Handwercks-Gewohnheit genannt, und ein ſolcher Gruß wird denen Jungen Geſellen, die ſich zum erſten mahl auf die Reiſe begeben wollen, von denen Alt-Geſellen erſt gelehret, damit aber kein anderer ſolchen auswendig lernen, und unter den Faveur eines ſolchen Gruſſes ſich auf der Herberge einſchleichen, und von dem Handwerck freye Zehrung erſchnappen möge, ſo werden, was rechte Geſellen ſeyn, noch über viel andere bey ihren Geſellenmachen vorgegangene Ceremonien gefragt, auch wohl auf die Werckſtatt verwieſen, daſelbſt eine Probe desjenigen, was ſie gelernet haben, abzulegen. Des Handwercks Redlich ſeyn, heißt eben ſo viel, als ein ordentlicher Amt- oder Zunfft-Meiſter ſeyn, und die Meiſterſchafft redlich an ſich gebracht haben. Des Handwercks Eigenſchafften, und wie weit es ieder hergebracht hat, bedeutet ihre vor Alters hergebrachte Gewohnheit, in einer gewiſſen Sache etwas zu thun oder zu laſſen, welches ſonſten wider der Handwercks Geſetze und Gebrauch iſt. Handwercks-Zeug, ſeynd alle ihre Instrumenta und Geräthſchafften, die ſie zu Verführung ihrer Arbeit gebrauchen, und welche bey einem ieden Handwerck in dieſem Buch abſonderlich ſpecificiret werden. Handwercker, die mit einander heben und legen, ſeynd diejenige, welche eine gemeine Lade, Herberge und Geſetze unter ſich haben. Redlichten bey Handwerckern, nennen die Handwercker unter ſich ſelbſt, eine ſolche Zunfft oder Gülde in dieſer oder jener Stadt, auf welche ſie nichts zu ſagen haben, und die ſich den Handwercks-Regeln gemäß verhält, daher auch den Reiſenden Handwercks-Geſellen, der Gruß ſolchergeſtalt mitgegeben wird: Grüſſe mir Meiſter und Geſellen, ſo weit das Handwerck redlich iſt, iſts aber nicht redlich, ſo nimm Geld und Geldes wehrt und hilffs redlich machen, iſts aber nicht redlich zu machen, ſo nimm deinen Bündel auf den Nacken, und nimm deinen Degen an deine Seiten, und laß Schelmen und Diebe ſitzen.

Hanſee-Städte, quaſi Anſee-Städte, Civitates Hanſeaticæ, etwan von der groſſen Handlung, Handel, Hayn oder Anſehen, item groſſer Hanſen Städte, weil nemlich vornehme und reiche Leute darinnen gewohnet, alſo genannt, waren vor dieſem eine Anzahl mächtiger Deutſcher und Niederländiſcher Städte, welche in dem 12ten Seculo wegen Sicherheit der Handlung, und um ſolche mit gröſſerer Macht zu bezwingen, in einen Bund zuſammen getreten, der von ihnen der Hanſee-Bund genennet worden, und bey ihren vereinigten Kräfften zwey biß drey Secula hindurch ſo mächtig geweſen, daß ſie auch Königen Geſetze vorſchreiben, und ihren Thron unterſtützen können, biß endlich Engelland zu der Königin Eliſabeth Zeiten, item die Königlichen Nachfolger des Guſtavi Waſæ in Schweden, die dem Spaniſchen Joch zu des Duc d'Alba Zeiten ſich entzogene Holländer, ferner die Könige von Dänemarck, und die Deutſche Reichs-Fürſten, dieſen Hanſeatiſchen Bund dadurch mächtig geſchwächet, daß die Deutſchen Fürſten eine Hanſee-Stadt nach der andern abgezogen, und zur Municipal-Stadt gemacht; jene Puiſſancen aber der Hanſee-Städte ihre Privilegia, welche ſie in ihren reſpective Ländern gehabt, beſchnitten, und ſolche ihren eigenen Unterthanen zugewandt, wodurch der Hanſee-Bund in ſolches Abnehmen gerathen, daß heutiges Tages nur der bloſſe Nahme und Schatten mehr davon übrig iſt; Indeſſen iſt doch zu wünſchen, daß GOtt dieſen Verluſt der Deutſchen Commercien anderwerts wieder erſetzen wolle. Es waren aber alle dieſe Hanſee-Städte zur Zeit ihres Flohrs in 4. Haupt-Quartiers einge-

eingetheilet, in welchen Lübeck, Cölln am Rhein, Dantzig und Braunſchweig die Häupter waren, deren iede gewiſſe Provintzien und Städte in ihrem Quartier hatte. Die immatriculirte Hanſee-Städte waren als folget: Und zwar erſtlich die Wendiſche, Lübeck, Hamburg, Roſtock, Wiſmar, Strahlſund, Lüneburg. Die Pommeriſche, Stetin, Anclam, Golnau, Gripswald, Colberg, Stargard, Stolpe, Rügewald. Die Preußiſche, Colmar, Thorn, Elbingen, Dantzig, Königsberg, Braunsberg. Die Liefländiſche, Riga, Revel. Die Over-Heidiſche und Sächſiſche, Magdeburg, Braunſchweig, Goßlar, Eimbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Aſſen, Burtehude, Stade, Bremen, Hameln, Minden. Die Weſtphäliſche, Münſter, Oßnabrüg, Dortmund, Soeſt, Hervord, Lemgau, Bilefeld, Lippe, Coeßfeld. Die Cleviſche und Märckiſche, Cölln, Weſel, Duyßburg, Emmerich, Unneham. Die Geldriſche Nimwegen, Zütphen, Rüremund, Arnheim, Venlo, Elberg, Harderwick, Dorßburg. Die Over-Iſelſche, Deventer, Schwoll, Campen. Die Frieſiſche, Gröningen, Stavern, Bolßſchwerde.

Hänſeln, vermuthlich von dem alten Wort Hanſe, und ſonderlich von einem Norwegiſchen Waſſer-Spiel herkommend, iſt eine Gewohnheit, welche noch biß dieſen Tag unter Kauffleuten, Dienern, Handwercks-Burſchen und einigen reiſenden Paſſagirern ſtricte obſerviret wird, nemlich, daß wenn ein ſolcher auf der Reiß an einem gewiſſen Ort, woſelbſt er niemahls geweſen, und allwo der Hänſel-Actus gemeiniglich pflegt vollzogen zu werden, kommet, er ſolchen Actum, mit Waſſer begieſſen, Ketten beiſſen, in Rauchfang ſtecken, oder was dergleichen Fratzen mehr ſeyn, an ſich muß verrichten laſſen, oder ſeinen Reiß-Gefährten ein gewiſſes Geld zu vertrincken geben, von dieſen Hänſeln ſaget Herr D. Bajer in ſeinem Tractat von Handwercks-Geſellen, daß es mit dergleichen Hänſeln nunmehro ſchon ſo gemein worden, daß es damit auf die Fuhrleute kommen, und daß ſonderlich auf den Thüringer-Wald die zum erſten mahl auf die Leipziger Meß Reiſende entweder durch einen hohlen Stein kriechen, oder den ſo genannten Hänſel-Groſchen, das iſt, Geld zum Verſchmauſen geben müſſen; ſonderlich aber ſollen die Oberländiſchen Fuhrleute eine rechte Gülde und Statuta darüber aufgerichtet, und ſolche der Obrigkeit zu confirmiren übergeben haben, dieſes Inhalts: daß alle und iede, ſo allhier mit Pferden und Wagen durchführen, alſobalden 1. Reichs-Thaler und 3. Schill. Hänſel-Geld erlegen ſolten. It. Art. 2. Demnach auch die gantze Geſellſchafft zu gewiſſer Zeit des Jahrs auf den Burg-Keller, oder in des verordneten Hänſel-Meiſters Behauſung, oder wo es ꝛc. wie auch Art 18 ib. ſollen alle ſchuldig ſeyn, vor der Geſpannſchafft zu ſtehen, und ſich hänſeln zu laſſen, & in appendice d. 8. Martii 1667. verb. Daß hinfort kein Fremder, ſo allhier nicht Bürger und gehänſelt worden, ꝛc. Mit dieſen Hänſeln kommen ſo vieler Profeſſionen und Handwercker ihre Ceremonien überein, welche ſie beym Geſellen-Machen zu beobachten pflegen, und welche der Länge nach in denen heraus gekommenen Ceremoniellen der Handwercker mit ſonderbahrer Gemüths-Ergötzung zu leſen ſeyn.

Haſpen, wird bey den Schlöſſern ein Winckel-rechter Hacken genennet, deſſen einer Schenckel wie ein Nagel oder Banck-Eiſen in die Pfoſten geſchlagen wird, das andere aber wie ein Dorn geſtaltet, perpendiculariter gerichtet iſt, hat unten herum einen Abſatz, damit das Band mit ſeinem Oehre darauf geſtecket und beweget werde.

Haupt-Balcken, Tirans, ſind die, welche das gantze Dach unterſpannen und tragen.

Haupt-Geſims, Gebälcke, Trabeatio, l'entablement, l'ornamento, in der Bau-Kunſt iſt der oberſte Theil einer Ordnung, welcher über die Säule heraus ſteht und ſie bedecket. Es hat 3. Theile: Den Unter-Balcken oder Architrab, den Borten oder Frieß, und den Krantz oder Karnieß.

Heben und legen mit einander, wird von Handwercks-Zünfften geſagt, welche einerley Lade, Herberge und Handwercks-Vereinigung mit einander haben.

Hedysma, heiſt dasjenige, was denen Artzeneyen einen angenehmen Geruch machet.

Hefft-Lade, iſt ein Inſtrument oder Werckzeug der Buchbinder, und beſtehet in einem zum Fundament dienenden gehobelten Brett, auf welchem die Schrauben, ferner die Hülſen der Schrauben, der Vorſchlag, und denn die eiſerne Schrauben, mit welchen der Vorſchlag befeſtiget iſt, zu ſehen ſeyn. Man hefftet aber theils an Riemen von guten Kälbern Pergament, Schweins-Leder, oder auch an Bindfaden und Klaffter-Schnüren, wann das Buch in Leder oder in Papier oder Pergament auf Leders-Art ſoll gebunden werden, gleichwie hingegen die Pergaments-Riemen zu ſolchen Büchern gebrauchet werden, welche in Pergament oder in Pappe, auf Pergaments-Art gebunden werden. Es iſt aber des Hefftens zweyerley Manier, als eine Frantzöſiſche und Deutſche. Die Frantzoſen fangen von fornen an, nemlich vom Tittel des Buchs, alſo daß das Obertheil der Bogen, allewege in der Hefft-Lade zur Rechten Hand zu liegen kommt. Die Deutſchen hingegen fangen hinten an, daß der Obertheil ihnen zur Lincken liegt, mit welcher Hand ſie den Bogen unter dem Hefften zu halten pflegen, und iſt die Deutſche Manier dißfalls bequemer,

weil die Bogen dem Obertheil der Hand näher sind, und folglich damit gleicher können auf einander gehalten werden, als wenn man mit der lincken Hand gantz herum auf die andere Seite greiffen, und den Arm so lang in die Hefft-Lade stecken, oder die Bogen mit der rechten Hand vergleichen und halten muß, in welcher man die Hefft-Nadel führet.

Hefft-Nadeln, sind fast einer halben Spanne lang, ziemlich starck und dick, mit einem weiten Oehr, damit man besser einfädeln könne. Sie seynd darum starck, damit man durch das dicke Papier besser durchkommen, die geheffteten Bogen damit nieder streichen, und grosse Löcher stechen könne, in welche sich der Leim recht hinein begeben, und auch die innersten Blätter des Bogens zusammen halten könne.

Hege, oder Höge, bedeutet in Niedersächsischer Sprache so viel als die öffentliche Lustbarkeiten einiger Zünffte, Aemter und Gesellschafften, bey ihrer jährlich zu gewissen Zeiten angesetzter Zusammenkunfft; also haben die Brauer-Knechte jährlich in Hamburg ihren Höge, von den Hogen, Behagen, das ist Lust und Gefallen haben, herkommend, weil nemlich sich zu solcher Zeit die Brauer-Knechte nicht allein in denen öffentlich darzu bestimmten zwey Häusern, sondern auch auf öffentlicher Strassen durch ihr Herumgehen in Procession, lustig machen, worzu die bewegende Ursachen in des Herrn Doctor Schlüters historischen und Rechts-gegründeten Tractat von denen Erben in Hamburg, ꝛc. Tit. 50. §. 6. & 7. zu lesen seyn. Woselbst auch in denen folgenden, der Zeit, wenn solcher Höge gehalten wird, item der Brauer-Knechte Ergötzlich- und Friedfertigkeit, der Mittel diese letztere zu unterhalten, einer alten Ordnung über solchen Hoge, noch anderer Höge, so der Brauer-Knechte Alten und Vorsprache jährlich zweymahl halten, und Tit. 51. daß es mit denen Aemtern auf der Brauer-Knecht-Höge kein blosses Scherzen sey, ferner der Ursach, warum die richterliche Aemter dabey eingeführet worden, und deren Bedeutung, von des Groß-Vogts, Schlummer-Vogts, Beckers, Kochs, Kertzen-Giessers, Medicinæ Doctoris, Bartscherers, Schreibers, Buch-Trägers, Ochsen-Schreibers und Dövecken-Schlägers ihren Personen und Officiis, Tit. 52. aber von der Brauer-Knechte procession und was bey solcher vorgehe, ihren Kleidungen und übrigen Ceremonien ausführlich gehandelt wird.

Helden-Werck, in der Bau-Kunst, bedeutet grosse Gemählde, da vornehme Personen in Lebens-Grösse, oder aber deren Helden-Thaten, Schlachten u. s. w. vorgestellet werden.

Helm, Tholus, la Cuppola, le Dome, ist ein niedriger runder Thurn, der oben auf ein Gebäude gesetzet wird.

Heptagonum, ein Sieben-eck, ist in der Geometrie eine Figur, welche 7. Seiten hat.

Hexaedrum, (prisma) ein sechsseitiges Prisma ist, welches in allem, die Bases mitgerechnet, sechs Seiten hat. Es gehören zu demselben folgende Arten:

Hexaedrum rectangulum ist, in welchem alle Seiten lauter rechte Winckel haben. In solchem sind alle gegen einander über stehende Seiten mit einander parallel, daher heißt es auch parallelepipedum. Es sind aber in demselben alle Seiten entweder einander gleich, und alsdenn heißt es ein Cubus oder Würffel, oder sie sind einander nicht alle gleich, und in solchem Fall nennt man es ein Hexaëdrum oblongum, ein längliches sechsseitiges Prisma.

Hexaedrum obliquangulum ist, in welchem die Seiten keine rechte Winckel haben. In diesem sind die Latera oder Seiten entweder alle einander gleich, so heißt es Rhombus solidus; oder sie sind ungleich, und da nennt man es Rhomboides solidum.

Hinter-Studel, ist das stehende Eisen, so im Hinter-Theile des Schlosses aufrecht aufgenietet, in dessen Crena oder Spalt der Riegel zurück geschoben, und durch die dahinter gesetzte Feder wieder vorgetrieben wird; des Riegels Absatz schlägt an diesem Hinter-Studel an, damit er nicht bleibe.

Hirn-Leiste, ist bey den Tischern eine Leiste, die über das Stamm-Ende angefast wird, und eine Nuth hat. Sie dienet darzu, daß sich das Holtz nicht werffe, oder krum werde.

Hohl-Circkel, ist ein gedoppelter Circkel, mit auswerts gebogenen Füssen, und wird gebraucht, wenn man den Diametrum der Höle einer Kugel, z. E. einer Granat, messen will.

Hohlgeschliffene Gläser, Vitra cava, sind die eine hohle oder einwarts gebogene Fläche haben. Sie heissen auch Ferne-Gläser, weil die myopes (welche nicht wohl in die Ferne sehen) dadurch gut in die Ferne sehen können. Sie sind zweyerley: Vitra cava utrinque, die auf beyden Seiten hohl sind; und plano-cava, die nur auf einer Seiten hohl, auf der andern aber flach sind.

Hohl-Kähle, ist eine hohl gestossene Leiste bey den Tischern.

Hohl-Kehlen, in der Bau-Kunst, sind krumme Glieder einer Ordnung, die mit ihrer einwarts gebogenen Krümme einen halben Circul oder den Quadranten eines Circuls vorstellen.

Hohl-Leisten, Cymatium Doricum, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen Rundung einen einwarts gebogenen Viertel-Kreis vorstellet.

Hobel, Dolabra ist das vornehmste Werckzeug der Tischer und einiger anderer Handwercker

cker. Er wird nach ſeiner mancherley Gröſſe und Würckung unterſchieden, und heißet ſolchem nach der Schärff-Hobel, Zahn-Hobel, Schlicht-Hobel, Raube-Banck, Fuge-Banck, Vergatt-Hobel, Carniß-Stäbe, Hohl-Kehlen, Rahm-Noth-Grund-Hobel, Faust- und Leisten-Hobel, welche ſämtlich wiederum ihre Subdiviſiones haben. An dem Corpore, woraus der Hobel beſtehet, befinden ſich ſonderbahre Stücke, als das Maul, die Wangen, der Keil, das Eiſen, die Naſe, die Bahn oder Sohle, die Hol-Kehle, der Vorſprung der Sohle, der Ballen. Dieſem nach ſo beſteht der Hobel aus einem längern oder kürtzern, höltzernen 4. eckigten Stock, einen priſmati quadrangulo, nicht gar ungleich, deſſen unterſte Baſis die Bahne oder Sohle heiſſet, in deren Mittel das Maul iſt, welches ſich aufwerts in das Loch ausbreitet. Die Länge des Mauls muß der Breite des Hobel-Eiſens, ſeine Weite aber dem Span, welchen der Hobel ſchneiden ſoll, præciſe reſpondiren; dieſes Maul nun muß nach der Länge des Hobels viel weiter werden, auch wohl nach der Breite deſſelben auch ein wenig, damit der Span ſich willig und ohne Hinderung heraus werffen kan, die hinterſte Fläche dieſes Loches, worauf das Eiſen zu liegen kömmt, iſt unterſchiedener Qualität nach dem Unterſchiede derer Hobeln und ihrer Würckungen: zu deſſelben beyden Seiten aber ſind die Wangen, welche vermittelſt des Keiles das Eiſen anhalten; dieſer Keil reichet bis auf die Sole, iſt aber in der Mitte ausgeſchnitten, damit das Eiſen von ihm mehr nicht bedecket werde, als unter denen Wangen und zu oberſt des Loches, ſo weit er nemlich oben heraus ſtehet. Zu beyden Seiten werden auswendig längs der Sohle Hohl-Kehlen eingeſtoſſen, um mit denen Fingern den Hobel deſto beſſer halten zu können, welcher zu hinterſt aufwerts ſeinen Ballen oder Rundung bekommt, ſo wohl zur Bequemlichkeit, als damit im Herausſchlagen des Eiſens der Hobel nicht aufſpalte. Faust-Hobel, iſt ein kurtzer Hobel, und von andern vornehmlich darinne unterſchieden, daß er forn einen Vorſprung der Sohle, uñ über derſelben an dem Abſatze die Naſe; er wird bloß gebrauchet eine Fläche glatt zu hobeln, deñ er kan wegẽ ſeiner Kürtze keine rigoreuſe planitiem oder gerad-linigte Fuge machen. Seine Species ſind, der Schurff-Zahn-Schlicht- Hart- und Vergatt-Hobel. Schürff-Hobel, iſt der erſte, und ſo zu ſagen præliminar-Faust-Hobel, vermittelſt welchen die rauhe oder rohe Fläche gleichſam zur Glätte vorbereitet wird. Seine Sohle iſt eben, das Eiſen aber, ſo auf einen halben Winckel erhöhet iſt, muß mit ſeiner Schneide und Face (welche unter ſich auf das Holtz gekehret wird) in einen ziemlichen Bogen geſchliffen werden, damit ſie deſto tieffer und leichter ins Holtz greiffe. Zahn-Hobel, iſt in allen dem Schürff-Hobel gleich, auſſer daß die Schneide und Face des Eiſens nicht in ſo mercklichen Bogen geſchliffen, ſondern bey nahe wie am Schlicht-Hobel zu finden, dagegen aber wie ein Kamm oder Säge voller Zähne iſt. Er wird gebrauchet eine Fläche zwar ziemlich gerade, doch dabey unglatt zu hobeln, damit der Leim, ſonderlich bey fournirter Arbeit, ſich deſto beſſer inſinuire und halte. Schlicht-Hobel, iſt ein Faust-Hobel, offt etwas gröſſer als der Schürff-Hobel, deſſen Eiſens Schneide meiſt gerade, ausgenommen an denen Ecken oder Enden, welche etwas rundlich oder abgebrochen müſſen geſchliffen werden. Man hat auch eiſerne Schlicht-Hobel, ſo mercklich kleiner. Des Hart-Hobels Unterſcheid vom Schlicht-Hobel iſt vornemlich dieſer, daß er 1.) kleiner oder kürtzer, das Eiſen aber, welches ſo wohl ein Zahn- als Schlicht-Eiſen ſeyn kan, 2.) entweder perpendiculariter, das iſt, gantz ſteigel, oder 3.) nur auf 65. gradus, das iſt halb ſteigel erhöhet wird. Sein Gebrauch iſt zu harten wummrichten Holtze, daß es nicht einreiße. Es kan aber auch Metall damit gehobelt werden. Vergatt-Hobel, hat dieſen Unterſcheid vom Schlicht-Hobel, daß er 1.) etwas länger und breiter, 2.) das Eiſen nicht über etliche 20. gradus erhaben, und 3.) die Face deſſelben über ſich gekehret wird. 4.) ein ſehr enges Maul auf einer höchſt ebenen Sohle brauchet; dahero ſind diejenigen, ſo gantz von Eiſen, oder wenigſtens mit einer eiſernen Sohle beleget werden, beſſer als die höltzernen; dieweilen ſie ſich ſo leicht nicht weglauffen. Sein Gebrauch iſt mehrentheils zum Leiſten-Verkröpffen oder die Görunge zu beſtoſſen, vermittelſt der Stoß-Lade. Leiſten-Hobel, iſt die andere Gattung, bekommt ſeinen Nahmen von denen Leiſte, oder ſuperficiebus mixtilineis, iſt mit oder ohne dem Anſchlag, welcher an der Leiſte ihrem termino oder verwendeten Fläche längſthin paſſiren muß, und behält im übrigen alle general-Beſchaffenheiten des Hobels, deren in der Beſchreibung oben Meldung geſchehen. Jedoch variiren dieſelbe in nachfolgenden Speciebus, als dem Kehl-Simß-Grad-Grund-Noth- oder Nath-Hobel. Der Kehl-Hobel begreifft mancherley Sorten, als 1.) eine Hohl-Kehle, deſſen Eiſens Schneide ein auswärts gebogenes Circul-Stück, 2.) einen Stab-Hobel, deſſen Eiſens Schneide mit einem Circul-Stücke, ausgenommen oder tieff ausgeſchweifft iſt. 3.) Cornis-Hobel, deſſen Schneide aus zweyen verwandten Circul-Stücken beſtehet. 4.) Rahmen-Hobel, deſſen Schneide beſtehet aus einer Vermiſchung des Stabes Hohl-Kehle und Corniſtes, und wird ordentlich um einen Rahmen gekehlet. 5.) Kehl-Stoß, deſſen Schneide noch bunt- oder krauſer als im Rahmen-Hobel wird; dieſer wird a parte gekehlet, und zu Verzierung derer Füllungen angewendet. Alle dieſe Gattungen bekommen oben Backen zur Befeſtigung des Eiſens, deſſen Loch nur von einer Seite eingeſchnitten iſt; über dieſes iſt zu mercken, daß auſſer der Hohl-Kehle und dem Stab-Hobel die übrigen oberwehnten Kehl-Hobel alle einen Anſchlag haben müſſen. Simß-Hobel hat

hat dieſes beſonders, daß ſein Eiſen, welches wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, unten ſo breit als die gantze Sohle, oben hinaus aber ſchmal durch das Loch gehet, und mit einem Keil, ſo das gantze Loch ausfüllet, verkeilet oder befeſtiget wird, und damit ſich der Span auswerffe, iſt das Loch nach einem Circul Bogen an beyden Seiten mit Facen ausgeſchnitten. Sein Gebrauch iſt etwas abzuſetzen oder zuſammen zu blatten, es ſey überzwerg oder nach der Länge. Der Grad-Hobel iſt in allem wie der Kehl-Hobel mit einem Anſchlage, ſein Eiſen, ſo eben wie beym Schlicht-Hobel erhöhet, hat an der Seite der Schneide einen halben Schwalben-Schwantz, es wird von einer Seite in das Holtz gelegt oder geſchnitten, welcher Schnitt oben, da der Keil hinein geſchlagen, wieder mit einem angelemten Backen verdeckt wird, und muß ſich der Span von der Seite auswerffen. Mit dieſem Grad-Hobel wird der Grad an die Einſchiebe-Leiſten geſtoſſen. Der Grund-Hobel iſt von andern am meiſten unterſchieden, beſtehet in einem halben Circul faſt wie ein Transporteur, das Eiſen geht perpendicular durch, welches unten nach einem rechten Winckel gekröpffet, ſo, daß es mit über ſich gekehrter Face auf dem Grunde der auszunehmenden Schiebe-Leiſten hinſtreichen kan. Noth- oder Nath-Hobel iſt in allen wie ein Kehl-Hobel, nur hat 1.) ſein Eiſen eine Schneide wie ein gerades Stemm-Eiſen, iſt 2.) oben breiter als unten und an der fordern Seite abgeſetzet, 3.) hat dieſer Hobel gar eine ſchmahle Sohle, welche die Feder genennet wird, 4.) hat er einen abgeſonderten oder beweglichen Anſchlag, welcher durch zwey Stellſchrauben, ſo in dem Hobel feſte ſind, nach Nothdurfft kan weiter oder näher gemachet werden. Sein Gebrauch iſt eine Nath oder Nuth auszuſtoſſen, und Bretter zuſammen zu ſpünden; über dieſes wird auch, wenn Leiſten ſollen ausgekehlet werden, denen andern Kehl-Hobeln damit vorgehobelt oder gleichſam die Bahn gemachet. Banck-Hobel mag vielleicht ſeinen Nahmen bekommen haben von denen groſſen Hobeln, derer ſich die Böttiger bedienen, ihre Faßtauben zu fügen, welche wie eine Banck mit Beinen auf der Erden ſtehen. Er wird nur gebraucht die Fugen wie auch die ebene Flächen auszuarbeiten, und iſt unterſchieden in die Rauhe- oder Raube-Banck, und in die Fuge-Banck. Jene hat vor dieſer den Unterſcheid, daß ſie ordinair kleiner iſt, auch nicht ein ſolches gerades Eiſen hat, iedoch mehr ebnet als der Schlicht-Hobel, wiewohl er nicht hinlänglich iſt eine vollkommene Fuge zu machen, darum dienet er nur der Fuge-Banck zu einer Vorbereitung. Hobel-Banck, eine vollkommene hat auſſer obigen Hobeln das Stemm-Eiſen, den ſo genannten Knecht, Erter-Schließ-Lenck-Klob-Säge, Klopp-Keile, Nagel-Schnecken-Trauff- und Banck-Bohrer, das Kehlzeug, der Circul, Flamm-Stock, Raſpeln, Schnitzer, Maaß-Stab, Leim-Zwingen, Schrauben-Zwingen, Gier-Maaß, Winckel-Maaß, Streich-Model. ꝛc. Hobeln, abhobeln, heiſt das rauhe oder krumme Holtz gerad und juſt machen.

Honig- oder Leb-Kuchen-Becker, halten an etlichen Orten mit den Beckern, an andern aber ſonderlich zu Nürnberg, ſeynd ſie von ſolchen abgeſondert, und haben vom E. E. Magiſtrat daſelbſt ihre eigene Geſetze und Ordnung, Krafft deren heilſamlich verſehen iſt, wie viel Meiſter ſeyn ſollen, um dadurch der Uberhäuffung derſelben zu ſteuren, desgleichen auch wie mit denen Geſellen zu verfahren, und wie ſich ſelbige zu verhalten. Wie ſie dann auch eine eigene Herberge haben, auf welcher alle viertel Jahre Meiſter und Geſellen ihre Handwercks-Umfrage halten, und Handwercks-Gewohnheit begehen, und weil ſie die Ordnung mit andern Reichs- und Anſee-Städten mehrentheils gleichförmig haben, als können die Geſellen hierdurch nahe und ferne ihre Handwercks-Hülffe und Beförderung genieſſen. Es muß aber einer, der die Profeßion ehrlich und mit Grund begreiffen will, längſtens 6. wenigſtens aber 4. Jahr lernen, und bey einem Meiſter ſich aufhalten. Abſonderlich iſt unter andern auch in gemelter Ordnung enthalten, daß derjenige Meiſter, welcher nicht bey gerechter Waare verbleibet, 50. fl. ohne die Leibes-Straffe erlegen ſoll. Zwiſchen den Leb-Küchnern und Leb-Zeltnern machen etliche ſelbſt dieſen Unterſchied, daß ſie diejenigen Lebzeltner nennen, welche nur kleine Zelten, Leb-Kücher aber, welche neben ſolchen auch allerhand groſſe Leb-Kuchenbacken. Sonſten beſtehet ihre Arbeit eigentlich darinnen, daß ſie das rauhe Honig, wie daſſelbe von den Bienen-Stöcken, gemeiniglich zu Herbſt-Zeiten ausgebrochen, oder ausgeſchnitten und abgenommen worden, nehmen, und erſtlich in kupffernen Keſſeln den klaren Honig Seim davon ſämen. Aus dieſer und anderer Süßigkeit, ſo von dem rauhen Honig geſondert wird, ſieden ſie hernach unterſchiedliche ſtarcke und ſüſſe Meth, machen und backen auch allerhand Lebzelten und Pfeffer- oder Leb-Kuchen, mit und ohne Mandeln, item ſo genannte Rümpffel-Käs nach eines jeden Ortes Manier und Abgang. Nachdem nun das Honig, wie erſt berührt, alſo abgeläutert worden, nehmen ſie den übrigen ſo genannten Waſel, und preſſen daraus das ſchönſte gelbe Wachs, welches ſie wiederum arbeiten, bleichen, ziehen und gieſſen, alsdann verfertigen ſie daraus allerhand ſchöne Wachs-Arbeit von zierlich gewundenen Wachsſtöcken und Kertzen, theils wie das gelbe Wachs an ſich ſelbſt in natura iſt, theils von allerhand ſchönen Farben gefärbet, gebleichet, gemahlet und vergüldet.

Horizon verus, der wahre Horizont, iſt ein groſſer Himmels-Circul, welcher mit ſeiner Fläche ſo wohl die Erde als den Himmel in 2. gantz gleiche halbe Theile abſondert; oder welcher von dem Scheitel-Punct aller Orten

90. Grad

90. Grad weit entfernet iſt. Dieſen verſteht man insgemein, wenn man in der Astronomie den Horizont ohne weitern Zuſatz nennet.

Horizon apparens, der ſcheinbare Horizont iſt, welcher den obern ſichtbaren und kleinern Theil des Himmels von dem untern unſichtbaren und gröſſern Theil unterſcheidet.

Horizon ortivus, der Oſt-Horizont iſt derjenige halbe Theil des Horizonts, an welchem die Sterne aufgehen.

Horizon occiduus, der Weſt-Horizont iſt die Helfte des Horizonts, an welchem die Sterne untergehen.

Horizon illuminationis, iſt bey einer halb erleuchteten Kugel derjenige Circul, welcher den erleuchteten Theil rings herum endiget.

Horizon viſionis, iſt bey einer Kugel derjenige Circul, welcher den ins Geſicht fallenden Theil endiget.

Horizontal, Wagrecht oder Waſſer-Paß heiſt eine Linie oder Fläche, welche von dem Mittel-Punct der Erden oder von der Waſſer-Fläche aller Orten gleich weit entfernet iſt. 2.) horizontalis linea bedeutet auch diejenige Linie, auf welcher eine perpendiculare oder bleyrechte Linie ſtehet.

Horizontal-Uhr, iſt eine ſolche Sonnen-Uhr, welche auf einer Horizontal-Fläche beſchrieben wird.

Horoſcopus, iſt das erſte Himmels-Haus, welches von dem Horizonte ortivo oder Oſt-Horizont und dem weiter unter der Erden darauf nächſtfolgenden halben circulo poſitionum eingeſchloſſen wird.

Horn-Bande, heiſſen bey den Buchbindern, welche von den beſten durchſichtigſten, wiewohl nicht dem dickeſten Pergament gemachet, und mit Figuren und Linien ausgezieret werden. Von der Aals-Haut, welche alles Pergament an Feſtigkeit übertrifft, werden auch gute Horn-Bände gemacht.

Horn-Dreher ſiehe Wildruff-Dreher.

Horn-Fiſche, dergleichen gehörnte Fiſche giebt es hin und wieder unterſchiedliche Gattungen in der See. Kircherus in China illuſtrata gedencket einer Art gehörneter vierfüßiger Fiſche, welche in der Provintz Quangſi auff dem Berge Hajang, in einem Waſſer-Loche gefunden werden, und welche niemand bey Lebens-Straffe tödten darff, weil die abergläubiſchen Sineſer glauben, daß ſie eine heilige Speiſe, und Lecker-Bißlein des Drachens wären. In dem Oſt-Indiſchen und Sineſiſchen Meere werden dergleichen zwiſchen den Felſen und Klippen, ſo nahe bey den Japaniſchen Ufern liegen, gefangen, welche ungefehr einer Hand breit und zwey Finger lang und forne an dem Kopffe zwey ſpitzige harte Hörner haben, mit welchen ſie ſich gegen die Gewalt anderer groſſer Fiſche vertheidigen, und mit dem Meer-Wolff oder See-Hecht in tödtlicher Feindſchafft leben. Denn wenn ſie von jenen verſchlucket würden, ſo peinigten ſie ihm dermaßen mit ihren Hörnern im Leibe, daß, ſo er ſie nicht geſchwinde wieder ausſpeyete, er davon ſterben, und dieſes Horn-Fiſchlein in ihm erſticken müſte. Die Indianiſchen Fiſcher nennen daſſelbe Ican Setang, das iſt, Teuffels-Fiſch, ziehen ihm die Haut, als wie den Fröſchen ab, und deſſen Fleiſch iſt hart und unverdaulich. Caſparus Balbi ſagt in ſeiner Orientaliſchen Reiſe-Beſchreibung, daß er auf der Reiſe von Diu nach Chiavul einen Fiſch geſehen habe, der ſo groß als ihr Schiff geweſen, und am Kopffe 2. groſſe Hörner gehabt habe. In Braſilien findet man den Piraca oder Piexeporco, das iſt Sau-Fiſch, welcher etwas länger als drey Finger und zwey breit iſt, hat über den Augen auff den Rücken ein hinterwerts gekrümtes Horn, ſo dick wie ein mittelmäßiger Faden, und nicht gar eines Fingers lang, daran eine zweyfache Reyhe Zähne, wie ſcharffe Gräten ſich befinden, und hat er eine ſcharffe und dunckelgelbe Haut. Hernach giebt es auch daſelbſt den Fiſch Acaramucu, welcher einen länglichten und dünnen Leib, wie auch einen ſehr engen Mund hat, darinne zu beyden Seiten drey Winckel-ſpitzige Zähne, und auf dem Rücken über ſeinen Augen befindet ſich ein Zwerg-auffſteigendes Horn, ſo ſich hinterwerts krümmet, und ſo dicke als eine Baß-Saite iſt. Er hat eine glatte und raulichte Haut ohne Schuppen, weiß und mit grau eingeſprengt, ſein Fleiſch aber daucht nicht zu eſſen, und wenn man ihn an die Wand hängt, ſcheinet er des Nachts im finſtern überaus helle.

Hornrichter, arbeiten vor die Kamm-Macher, ſonderlich diejenigen, die in Horn arbeiten, daher auch die Horn-Richter mit den Kamm-Machern in einer Zunfft ſich befinden, und mit ihnen zu heben und zu legen pflegen. Denn wenn aus denen Ochſen- und Büffels-Hörnern Kämme gemachet werden ſollen, muß der Horn-Richter das Horn zuerſt zerſchneiden, über dem Feuer ausbreiten, anöhlen, in Waſſer weichen, in die Klammern ſpannen, auf das Stock-Bret richten, und gerade zuſammen ſchlagen, da es denn allererſt dem Kamm-Macher in die Hände kommet, und von ſelbigen völlig ausgearbeitet wird.

Hummers, See-Krebſe, Gammari, ſind denen Fluß-Krebſen an Geſtalt gantz gleich, auſſer daß ſie gröſſer, ſintemahl einige derſelben einer Spannen, andere zwey und mehr Spannen lang gefunden werden. Man fänget ſie häufig in der Weſt-See, und ihre beſte Zeit iſt im Frühling und Sommer. Ihr Fleiſch iſt viel härter als an den Strom- oder Fluß-Krebſen, und dannenhero iſſet man die Schwäntze nicht gerne, ſondern nur das inwendige gelbe.

Hundertäugiges Iſländiſches Thier, Oskabiörn, iſt ein klein länglicht Thierlein, ſo ſeine Teſtas oder Schalen hat, zwey quer Finger lang, ſieht faſt aus wie ein Krebs-Schwantz, hat einen Kopff, der faſt trianalich, die Augen ſind oval, unbeweglich, und ſcheinen grünlich, als ein in ſeine Zellen abgetheilter Honig. Es hat auf jeder Seite gemeiniglich

niglich 7. Füße, bisweilen mehr oder auch weniger, mit denen es fortschwimmet, aber keine Därme, Eingeweide oder Hertz, sondern eine zähe Materie, wie eine Gallrede von Johannis-Beeren, so mit der Zeit erhartet, und fast zu einem Stein wird. Es ist aber dieselbe eigentlich kein Stein, sondern ein rubinfarbiges Horn, das sich schneiden und spalten lässet. Der abergläubische Pöbel meynt, wenn einer diesen Stein verschlucke, würde er aller seiner Wünsche Zeit Lebens fähig werden; ingleichen, es sey dieses Thierlein vor Alters ein grosser ungeheurer Fisch gewesen, als er aber dem Apostel Petro einen steinernen Ancker verschlucket, und sich gestellet, als ob er ihn auch fressen wolte, habe ihn der Apostel verfluchet, daß er nun so klein worden, und das Zeichen eines Anckersteins bey sich führen müsse. Sonsten aber ist dieser Stein, welchen die Einwohner Petrus-Stein nennen, ein bewährtes Mittel vor die See-Kranckheit, schwere Noth, Hertzens-Angst, Schwindsucht und Seitenstechen. Wenn man dieses Thierlein allein findet, so steckt es in einem Häußlein, welches auswendig purpurroth, inwendig aber schwärtzlicht, 6. oder 8. quer Finger breit und viereckigt ist. Mehrentheils aber hänget sich dieses Thierlein ausser seiner Herberge an andere grosse Fische, und sucht dadurch seine Nahrung.

Hunds-Tage, Dies caniculares sind eine solche Jahrs Zeit, welche einfället, wenn der Hunds-Stern am Himmel mit der Sonnen zugleich aufgehet. Von dieser Tage Anfang und Währung giebt es verschiedene Meynungen und Gewohnheiten. Wir fangen sie itzt insgemein an von dem Eintritt der Sonnen in das Zeichen des Löwen, und lassen sie währen, bis die Sonne wieder aus diesem Zeichen gehet. Daher währen bey uns die Hunds-Tage bey 30. Tage lang.

Huner, des Poulets, unter solchen werden die schwartzen und gelbrothen Bauer-Hüner, so wohl in Legung der Eyer als in deren Ausbrütung, denen Hünern mit grossen Hauben vorgezogen. Die beste Ausbrütung geschiehet vor dem Voll-Mond im Sommer und Herbst; denn um solche Zeit werden die Eyer von der rauhen Lufft nicht so bald erkältet, als im Früh-Jahr und Winter zu geschehen pfleget. Unter den Kranckheiten der Hüner ist die gemeinste 1.) der Zipff oder Pips, welcher, wenn er übersehen wird, ihnen bald den Garaus machet; sonderlich zur Erndte-Zeit und in der Wein-Lese. Es ist aber solcher Pips ein weißes Häutlein, so ihnen an der Zungen-Spitze wächset, solches muß man mit den Nägeln herab ziehen, hierauf den Ort mit Asche bestreuen, und mit Knoblauch-Safft schmieren. Man giebet ihnen auch, dieses zu verhüten, Quendel oder Feld-Kümmel in ihr Trincken; oder man nimmt die kleinen glüenden Fünckelein, welche, wenn der Schmidt das Eisen schläget, abspringen, und insgemein Hammerschlag genennet werden, thut eine Hand voll in ihr Trincken; man kans auch wohl ein gantzes Jahr darinnen lassen, und bisweilen mit frischen abwechseln, so bleiben sie gesund. Den welschen Hünern giebt man Pfeffer-Körner ein, und bestreichet ihr Haupt mit Brandtewein. Item, wenn man ihnen das Häutlein von der Zungen abgelöset, nimmt man ein Federlein, steckt es ihnen durch beyde Naßlöcher, ziehet es öffters hin und wieder, so bekommen sie Lufft; oder man giebet ihnen ein wenig Butter mit Pfeffer vermenget ein, oder lässet ihnen die Schnäbel mit Oel reiben, in welchen Knoblauch geweichet worden. Die Jungen setzet man unter ein Sieb, und beräuchert sie mit Isop, Wolgemuth, Poley und Leinsamen.

Hutmacher-Handwerck, ist eines von denen geschenckten Handwercken, sonderlich aber in Teutschland, und zwar dasjenige, welches denen fremden ankommenden Gesellen das stärckeste und kostbareste Geschencke hält, daher auch die an einem wohl-gelegenen und berühmten Orte arbeitende Gesellen schwere Unkosten haben, welcher Mißbrauch aber an fremden Orten und Königreichen, bevorab in Spanien, Franckreich und Engelland verlachet wird. Dahingegen diejenigen, welche von daher in Teutschland ankommen, nicht in Arbeit genommen werden, wo sie sich nicht zuvor der gewöhnlichen Handwercks-Straffe unterwerffen; da hingegen die meisten Oerter der Königreiche Schweden, Dännemarck, Polen, wie auch der Hertzogthümer Curland und Liefland samt der Schweitz zünfftig sind. Es werden aber zu denen heutiges Tages gebräuchlichen Hüten verarbeitet Englische Caninichen- und Cameel-Haare, Vigogne, Persianische, Englische, Spanische, Polnische, Böhmische- und gemeine Land-Wolle. Jetzt besagte Wolle und Haare müssen wohl ausgeklaubet, kartetschet, und so dann von dem Hüter mit dem Woll-Bogen geschlagen, gefuchtet, mit einem nassen Tuch über dem Kohl-Feuer gefiltzet, und zu einem Hut, nach beliebiger Form formiret werden, denn wird er in heissen Wasser, worunter etwas Wein-Hefen genutschet worden, zwey bis drey Stunden lang gewalcket, über den Stock oder die Form gerichtet, und nach Belieben gefärbet. Der Werckzeug, wie theils aus obigen abzunehmen, bestehet aus dem Schlag-Holtz, dem Filtz-Blech, und der Filtz-Tafel, einem Kessel, der Walck-Tafel, samt denen Stöcken und Formen. Die Hutmacher pflegen ausserhalb Teutschland und denen zünfftigen Orten kein Meisterstück zu machen, es bestehet aber solches sonsten gemeiniglich aus vier Stücken, nemlich 1.) einem Castor-Hut von Biber-Haaren verfertiget, 2.) einen Hut von Englischen Caninichen-Haaren, 3.) einem feinen Polnischen Woll-Hut, und 4.) einem paar Filtz-Stiefeln ohne Nath, so einer Spannen lang, und über die Knie reichen müssen.

Hydraulic, ist eine mathematische Wissenschafft, welche von der Bewegung flüßiger Cörper, und daher auch von allerhand Wasser-Künsten und Wasser-Machinen handelt, dadurch

einen

man

man das Waſſer in die Höhe bringen, oder anders wohin leiten kan.

Hydroſtatic, oder Waſſer-Wäge-Kunſt, iſt eine mathematiſche Wiſſenſchafft, welche handelt von der Schwere der flüßigen Cörper, wie auch von allerhand Phænomenis oder natürlichen Begebenheiten, welche aus derſelben entſtehen

Hyperbola, in der Geometrie bedeutet 1.) ein ſolches Planum oder ebene Fläche, welche entſtehet, wenn ein Conus von einem Plano alſo durchſchnitten wird, daß der Durchſchnitt mit den gegen überſtehenden Seiten des Coni (wann dieſe und jener oben hinaus verlängert wird) endlich zuſammen lauffen, 2.) eine krumme Linie, welche um dieſes erſtbeſchriebene Planum auſſen herum gehet. Hyperbolæ Diameter, vertex, axis ordinata, ſemiordinata, abſciſſa wird beſchrieben, wie in der Parabola. Siehe Parabola.

Hyperthyrum, Bogenrolle in der Bau-Kunſt, iſt die Auszierung eines Keils, wenn man ihn fornen aushölet, oder mit einem Blat überkleidet, oder an denen Seiten Schnecken macht.

Hypotheſis, heiſt in der Matheſi, wenn man das, was in Zweiffel könte gezogen oder anders angenommen werden, ohne darzu geſetzten Beweiß vor wahr oder möglich annimmt, weil es entweder in unſern Belieben ſteht, oder anderwärtig an einem bequemen Ort bewieſen wird, oder wegen menſchlichen Unvermögens noch nicht kan bewieſen werden. Solche Hypotheſes giebt es auch in der Phyſic.

Hypotheſes, in der Aſtronomie ſind ſolche vor wahr genommene und aus den Obſervationen hergeleitete Sätze, aus welchen man erklären kan, auf was Weiſe die Himmels-Begebenheiten, ſonderlich der Motus communis und proprius geſchehen, und von was vor Urſachen ſie entſtehen. Dergleichen Hypotheſes giebts vornehmlich dreye, nemlich die Ptolemaicam, Tychonicam und Copernicanam.

Hypotheſis Ptolemaica oder Ariſtotelica ſtatuiret: Die Erde ſtehe mitten in der Welt unbeweglich, und ſey nicht nur mit der Lufft, ſondern auch mit der Sphæra des Feuers umgeben. Um dieſe ſey herum der zwar durchſichtige, aber gantz harte und alſo Cryſtallen-gleiche Himmel in viele Sphæren zertheilet. In dieſen Sphæren ſeyn die Sterne, wie ein Nagel in dem Rad befeſtiget, und zwar zu unterſt ſey 1.) die Sphæra des Monds, 2.) des Mercurii, 3.) der Veneris, 4.) der Sonnen, 5.) Martis, 6.) Jovis, 7.) Saturni, 8.) der Fixſterne, über dieſen ſeye 9.) eine andere Sphæra die man das primum mobile nennet. Dieſes werde innerhalb 24. Stunden von Oſten gegen Weſten herum gedrehet mit ſolcher Gewalt, daß auch alle untere 8. Sphæren mit herum geriſſen würden, und daher entſtehe der Motus primus. Allein dieſe untere 8. Sphæren widerſtehen durch eine von GOtt in ſie gelegte Gewalt dem primo mobili, und drehen ſich ſchieff, wie die Ecliptic gehet, von Weſten gegen Oſten, daher komme der Motus ſecundus. Dieſe Hypotheſis aber wird heut zu Tage durchgängig verworffen.

Hypotheſis Tychonica, beſtehet darinnen; die Erde ſtehe unbeweglich, der Himmel um ſie herum ſey nicht hart, ſondern fluid oder flüſſig, und in denſelben ſeyn die Sterne nicht angeheffitet, ſondern bewegen ſich frey, wie die Vögel in der Lufft alle 24. Stunden um die Erde herum: dieſes ſey der Motus primus, welcher würcklich geſchehe, da hingegen der Motus ſecundus, keine beſondere Bewegung, ſondern nur ein Zurückbleiben ſey, und daher entſtehe, daß nicht alle Sterne innerhalb 24. Stunden ihren Cireul gantz abſolviren, und es ſcheine alsdenn, ſie ſeyn zurück gegangen.

Hypotheſis Copernicana, Philolaica oder Pythagorica beruhet in dieſen Sätzen: Nicht die Erde, ſondern die Sonne ſtehe in dem Mittel-Punct der Welt immerdar ſtille: um dieſelbe bewegen ſich nicht nur die übrige Planeten, ſondern auch die Erde laufe um die Sonne herum in einer Jahres-Friſt die Ecliptican durch, und geſchehe alſo der Motus ſecundus in der That, aber der Motus primus nur dem Schein nach, und komme ſelbiger daher, weilen die Erde ſich alle 24. Stunden um ihre Ax von Weſten gegen Oſten herum drehe, wir aber dieſen æquabilem motum nicht mercken können, ſo dünckt uns fälſchlich, als wenn die Sterne täglich um die Erde herum ſich bewegten, auf- und untergiengen, wie denen Schiffenden fälſchlich ſchienen, die Bäume an dem Ufer zurück zu gehen.

Jagd, iſt zwar oben ſchon zur Gnüge beſchrieben worden, doch iſt hier noch der Unterſcheid zwiſchen der hohen und niedern Jagd zu bemercken. Die hohe Jagd venatio ſuperior, iſt, da man das hohe, grobe, groſſe, ſchwartze und rothe Wildpret jagen darff, als Hirſche, wilde Schweine, Bären, Trappen, Auerhähne, Haſel-Hüner, Birck-Hüner, Schwanen und dergleichen. Die niedere Jagd, Venatio inferior, begreifft die niedere Wild-Bahn, oder das kleine Wildpret, als Dachſen, Haſen, wilde Katzen, Feld- oder Rebhüner, Schnepffen, Enten, Waſſer-Vögel, wilde Tauben, Krammets-Vögel, Lerchen u. d. g. An manchen Orten werden 3. Arten der Jagden gemacht, und die Mittel-Jagd noch hinzu geſetzt, welche das mittelmäßige Wildpret, als Friſchlinge und Rehe unter ſich begreifft.

Jäger-Netze, ſeynd unterſchiedlicher Arten. Bey der Jagd des groſſen Wildes bedienet man ſich der Netze, ſo wohl daſſelbe darein zu fangen, als auch der Tücher zu ſchonen, in dieſer letztern Abſicht werden ſie inwendig vor die Tücher geſtellet, damit beym Anfallen der Hirſche und der Säue die Tücher nicht gleich mögen durchbrochen werden. Falls man aber das Wild auf einem Streiff-Jagen damit fangen will, werden ſolche Netze, ſo es immer möglich, gerade ausgeſtellet, doch dergeſtalt, daß, wenn ein Thier einläufft, ſolches

fort

fort niederfället, und darein verwickelt werde. Es seynd aber nach verschiedener Art der Thiere auch unterschiedene Netze. Z. E. ein Hirsch-Netz, das bis 10. Fuß hoch, und in der Länge eines hohen Tuches, nemlich 400. Fuß lang gemacht wird. Ein Sau-Netz, das solchem an der Länge gleich, aber stärcker von Zeuge, daran die Schmassen oder Löcher auch enger seyn, weilen die Säue mehr Gewalt gebrauchē, öffters auch häufiger einfallen als die Hirsche. Noch ist eine Art, so man Prell-Netze heißet, überaus nützlich bey der Sau-Jagd, um dieselben damit abzuhalten, daß sie nicht häufiger in die Tücher eindringen, als mans haben will, in solchem Fall kommen sie denen Lauff-Tüchern zu Hülffe, denn man leget ein solches Netze platt auf die Erde, daß die Säue darüber lauffen, wenn ihrer nun genug in den Tüchern, wird das Netze mit dem Förckeln aufgehaben, oder aber man adhibiret noch andere Inventiones mit Aufwinden, um die Menschen der Gefahr zu befreyen, da sie sonsten, wenn sie bey den Förckeln seyn müssen, darüber von den grimmigen Säuen leichtlich können beschädiget werden. Sie seynd den vorigen an der Höhe gleich, werden aber Prell-Netze daher genennet, weil die Säue gleichsam wieder daran zurücke prallen. Endlich giebt es noch Spiegel-Netze, diese werden nicht zum Fangen, sondern bloß zum Abwehren gebraucht, man setzet sie etwan 5. Fuß von den Tüchern, so weit der Lauff in der Schwein-Hetze gehet, damit, wann eine gantze Rudel oder Troppe Säue im Jagen und in der Angst anlauffen und durchbrechen wolten, die dahinter gestellten Leute mit Stecken und Gabeln sie tapffer repoussiren und abwehren können, doch müssen solche Netze so steiff gestellet seyn, damit man in Zeit der Gefahr selbige statt einer Leiter brauchen, und sich darauf in die Höhe retiriren könne, deswegen sie billich 7. Fuß hoch gemachet werden, welches bey anderem Gebrauch unnöthig ist. Nach diesem kommen auch die Wolffs-Netze, die zwar an ebenen Orten denen itzt besagten an der Länge nichts nachgeben, nur daß sie 10. Fuß, auch wohl etwas drüber hoch sind, doch wo es der Klippen und Berge viel giebt, da sie sich nicht so bequem führen lassen, sondern getragen werden müssen, da lehret die Noth sie nur halb, ja gar nur ein Viertheil so lang, aber doch überaus starck und feste zu machen. Die Rehe-Netze pflegen etwa 5. Fuß hoch, und 500. Fuß, oder halb so lang als die Hirsch-Netze, zu seyn: Gleiche Länge haben auch die Hasen-Netze, wiewohl die Höhe differiret, indem diese nur 4. Fuß hoch, und dabey gantz leichte seyn müssen, angesehen sie keine Gewalt abhalten dürffen, wohl aber öfterem Gebrauch unterworffen seyn. Der Hasen-Fang gehet auch wohl mit Applicirung eines Lauchs- oder Lücken-Netzes von statten, durch dessen Hülffe, (wenn es nur an die rechten Wege und Oerter, wo die Hasen ihren gemeinen Lauff haben, aufgestellet ist) man ohne Anwendung grosser Mühe und sonderbahren Jagens diese delicate Thiere erschnappen und fangen kan. Damit man diesen Griff eigentlicher einnehme und gewisser practicire, mache man die letzt erwehnte Netze nur halb so lang, als die obigen, dabey auch, obgleich nicht gar zu dick (daß sie nicht zu sehr ins Gesicht fallen,) doch gleichwohl von feinen starcken Hanff damit sie nicht zerreissen, auch wohl zur Noth zum Fuchs-Fang employret werden können. Zeiget sich etwan Gelegenheit diese Lauch-Netze in solcher Länge, als die vorigen beschrieben, zu adhibiren, so lässet sich zu desto besserem Vortheil ein grösserer Bogen damit machen, auch desto grössere Anzahl darinnen fangen. Inzwischen müssen alle diese Netze durchgehends viele Busen haben, darein sich das Wild verwickeln und fangen könne: an denenselben dann insgemein mit Pflöcken in der Erden wohlbefestigte Wind-Leinen oder Stricke zum Aufstellen pflegen verfertiget, unter die Ober-Leine des Netzes aber Förckeln gestemmet, und also damit eine Holtzung, darinn das in die Eng getriebene Wild sich aufhält, umgeben zu werden, bey welchen Umständen man sich einen profitablen Fang versprechen kan.

Ichnographia, le plan, der Grund-Riß, ist eine Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Festung, eines Gebäudes, oder eines Stücks von demselben, da man nicht nur ihren Umfang, sondern auch ihre innerliche Haupt-Theile, samt deren Länge, Breite und Dicke, wie und so fern sie auf dem Grund oder der untern Fläche der Festung, des Gebäudes, u. s. w. sich zeigen, nach dem verjüngten Maß-Stab vorstellet. Sie ist zweyerley, geometrica und optica.

Ichnographia geometrica, plan geometral, der geometrische Grund-Riß, welcher den Grund eines Cörpers und seiner wahrhafften Grösse und Gestalt vorstellet.

Ichnographia optica, plan perspectif, der perspectivische Grund-Riß heißt, welcher den Grund eines Cörpers unter derjenigen Grösse und Gestalt, wie sie von forne gesehen werden, vorstellet.

Igel, Hochel, Erinaceus, Echinus, ist etwas so groß, als ein Caninichen, hat eine gantz stachlichte Haut, oder ein mit so spitzigen und langen Stacheln besetztes Fell daß man ihn ohne Verletzung nicht wohl anrühren kan, das Maul und die Füsse aber sind kurtz und glatt, und wenn sie von einem Menschen, oder sonst von ihren Feinden, darunter die Schlangen, Bären, Wölffe und Füchse die vornehmsten sind, ertappet werden, rollen sie sich zu einer Kugel zusammen, daß man sie nicht wohl möge anrühren können. Der Igel sind vornehmlich zweyerley Geschlechte, nemlich die Säu-Igel, welche einen Rüssel wie ein Schwein haben, und die Hunds-Igel, welche ein Maul wie ein Hund haben. Gesnerus theilet sie in die wilden und zahmen

heimiſchen Igel. Jene halten ſich gerne in Wildniſſen und Wäldern; dieſe aber mehr in Häuſern und um die Häuſer herum auf. Der Meer-Igel, oder das Stachel-Schwein, Hiſtrix, oder Erinaceus marinus, iſt gröſſer als ein gemeiner Igel, hat auch gröſſere, längere und ſchöne durchſichtige Stacheln, die ihm an ſtatt eines Harniſches dienen können. Die Igel verbergen ſich allezeit gerne, und zwar im Herbſt und Sommer in die dicken Hecken und Zäune, Winters-Zeit aber in hohle Bäume. Wenn man ihnen das Fell abziehet, ſehen ſie gemeiniglich fett aus, wie ein junges Schwein, und ihre Nahrung beſtehet in Aepffeln, Birnen, Wein-Trauben und dergleichen Früchten, nach welchen ſie auf die Bäume klettern, und ſelbige abſchütteln, hernach ſich in den herabgefallenen Früchten herum weltzen, daß dieſelbe an ihren ſpitzigen Stacheln ſtecken bleiben, und gehen alſo damit nach ihren Hölen zu. In dieſen ihren Hölen machen ſie allezeit 2. Löcher, eines gegen Mittag und das andere gegen Mitternacht, damit ſie, wenn der Wind von Mittag herkömmt, das Loch gegen Mittag, und wiederum wenn der Wind von Mitternacht wehet, auch das Loch gegen Mitternacht vermachen mögen, und doch durch das andere Lufft haben können. In der Artzney-Kunſt werden von dieſem Thiere verſchiedene gute Medicamenten gemacht, und die Leber, die Galle, der Miltz, das Blut, das Schmaltz oder Fett, der friſche Koth, und das innere Häutlein des Magens gebraucht, ſonderlich aber wird gerühmet, wenn man einen Igel gantz entweder zu Aſchen verbrennet oder kochet, und alsdenn in einem Tranck einnimmet, welches ein herrlich Mittel für diejenige, ſo den Urin nicht halten können, ſeyn ſoll, auch läſſet dieſe Aſche kein wildes Fleiſch wachſen, wenn es auf böſe Schäden geſtreuet wird. Von den Blut-Igeln und deſſen Gebrauch iſt bereits unter dem Worte Sanguiſuga zulänglich gedacht worden, allhier aber wird dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, daß noch etwas von dem bekannten Igel-Ruff im Hertzogthum Crain angeführet werde. Es hat der Cziruitzer See 2. Gruben, welche niemahls vertrocknen, und voller Fiſche ſeynd, auch eine groſſe Menge Blut-Igeln haben, welche ſich an einem Menſchen ſo dichte anſetzen, und ihn faſt halb todt ſaugen. Dieſe Igeln kommen Hauffen-weiß zu einem Menſchen heraus, wenn man ihnen dieſe Worte zuruffet, oder vielmehr ſinget: Pii mene Pjauka! das iſt: Trinck oder ſaug mich, Igel! wie ſolches der Herr Baron Valvaſor in ſeiner Beſchreibung des Hertzogthums Crain berichtet, daß er es ſelbſt mit Augen geſehen habe, und daher weitläufftig in gedachtem Buche davon diſcuriret, auch ſolches nicht ſo wohl denen Wörtern, als vielmehr dem Wörter-Thon, der ſich im Waſſer zertheilet, und von denen Igeln gehöret, und ſonderlich geliebet wird, zuſchreibet; wiewohl Erasmus Franciſci in ſeinen beygefügten Anmerckungen ſolchen Igel-Ruff nicht vor natürlich halten will, ſondern vermeynet, daß diejenigen, ſo ſolches practicirten, ſich eines pacti implicitu mit dem Teuffel theilhafftig machten, indem der Effect ſolcher Worte ſeinen Grund in einem mit dem böſen Geiſt aufgerichtetem Bunde habe, welchen vor langen Zeiten etwan ein zauberiſcher Fiſcher auf ſolchen Igel-Ruff, mit der Bedingung und im Nahmen aller derer, obgleich nichts darum wiſſenden, welche künfftig ſolche Beſchwerungs-Worte gebrauchen würden, gemacht habe, daß der Satan bey Abſingung dieſer Wörter allezeit dieſe Würckung leiſten ſolte.

Inæqualia, heiſſen ſolche Dinge, welche der Gröſſe nach nicht mit einander übereinkommen.

Inclinatum horologium, eine inclinirte oder hangende Sonnen-Uhr iſt, 1.) welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben worden, die nicht perpendicular aufrecht ſtehet, und auch nicht horizontal oder Waſſer-paß lieget, ſondern für ſich oder hinter ſich hänget, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel machet. 2.) Eine Sonnen-Uhr, die auf einer für ſich hangenden Fläche beſchrieben iſt, welche mit der Horizontal Fläche einen ſpitzigen Winckel machet.

Incommenſurabilia quanta, ſind ſolche Gröſſen, die mit einerley Maaß nicht können genau ausgemeſſen werden, ſo daß nicht allemahl ſolte zu viel oder zu wenig heraus kommen, man mag auch das Maaß ſo klein und ſo offt annehmen, als man will. Dergleichen ſind z. E. 2. und die Radix quadrata von 5.

Indiviſibilia in der Matheſi, bedeuten die kleineſten Theile einer Gröſſe, die ſo klein angenommen werden, daß man ſich ſolche nicht wohl kleiner in Gedancken vorſtellen kan. Z. E. die Indiviſibilia Lineæ ſind die Puncta, die indiviſibilia einer Fläche ſind die Linien, die indiviſibilia der Cörper ſind die Flächen.

Infinitesima, ein unendlich kleiner Theil in der Matheſi iſt eine Gröſſe, welche ſo klein iſt, daß man keine kleinere angeben kan.

Infinitum iſt in der Matheſi eine Gröſſe, welche ſo groß iſt, daß man keine gröſſere anzugeben vermag.

Inſcripta figura circulo, iſt eine innerhalb eines Circuls beſchriebene Figur, welche mit allen ihren Enden oder Winckeln an den Umkreis des Circuls anſtöſſet.

Inſula, eine Inſul, iſt ein ſolcher Theil des Erdbodens, der mit Waſſer rings umher umgeben iſt.

Intercolumnium, die Zwiſchen-Weite der Säulen in der Bau-Kunſt, iſt die perpendicular-Weite zwiſchen denen Stämmen oder Schäfften zweyer neben einander ſtehenden Säulen oder Pfeiler.

Intervallum, heißt in der neuen Aſtronomie die Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Sonnen zu dem Ort eines Planeten gezogen wird.

Joniſche Ordnung in der Bau-Kunſt wird daran erkannt, daß ſie in dem Capitäl einfache, und zwar in allen 8. Schnecken, aber keine Blätter hat.

Iris oculi. der Regenbogen im Auge iſt in dem vordern Theil des Auges ein runder Streiffen oder Ring, welcher um das Schwartze im Auge herum gehet, und bey manchen Menſchen grau, bey manchen braun oder ſchwartz ſiehet.

Irrwege, Labyrinthi, bedeuten in der Bau-Kunſt eine Zierrath in denen Felder-Decken und Karnießen, welche einen Irrgarten vorſtellet, und von gleich breiten unten mit einander parallelen Stegen gemacht werden.

Iſoperimetræ figuræ heiſſen, deren Umfang gleich groß iſt.

Italianiſche Dächer, ſind nicht ſo ſpitzig und hoch, wie die teutſchen, ſondern niedrig und ziemlich niedergedrucket.

Julianus Annus, Julianiſches Jahr iſt, welches von Julio Cæſare, 45. Jahr vor Chriſti Geburt eingeführet worden, auch faſt in gantz Europa gebräuchlich iſt. Es iſt entweder ein gemeines oder ein Schalt-Jahr.

Julianus annus communis, ein gemeines Julianiſches Jahr, beſtehet allein aus 365. Tagen ohne Stunden.

Julianus annus biſſextilis, ein Schalt-Jahr beſtehet aus 366. Tagen, und wird ſo geneñet, weil man in demſelben zwiſchen den 23. und 24. Februario einen Tag einſchaltet. Dergleichen Schalt-Jahr kommt in dem Julianiſchen Calender alle 4. Jahre. Denn das Jahr iſt nach dem Julio Cæſare 365. Tage und 6. Stunden lang, dieſe 6. Stunden machen alle 4. Jahre 24. Stunden, und alſo einen gantzen Tag, welcher daher allemahl in dem 4ten Jahre in den Februarium mit eingerücket wird.

Kajou, ein ſeltzamer Affe in der Inſul Maragnan bey Braſilien in Süd-America iſt über den gantzen Leib rauch, hat einen langen grauen Bart, ſchwartze Augen, kahle Ohren, einen ſehr langen Schwantz, und ein Geſicht wie ein alter Mann.

Kamm-Macher, haben ein geſchencktes Handwerck, wie dann auch ihre reiſende Geſellſchafften ſo wohl in Wien, der Käyſerlichen Reſidentz-Stadt, als auch durch die Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche, Königliche Schwediſche und Polniſche, Chur-Sächſiſche und Brabandiſche Länder, nebſt denen meiſten Reichs-Städten, ſolches Handwercks-Geſchenck zu genieſſen haben. Wann ſie Meiſter werden wollen, machen ſie kein Meiſter-Stück, ſondern wann eines Meiſters Sohn das 25. Jahr ſeines Alters erreicht, und ein fremder funffzehn Jahr auf dem Handwerck gearbeitet, kan er in Nürnberg zu dem Meiſter-Recht gelangen. Es ſind aber die Kämme unterſchiedlicher Arten und Gattungen, nemlich Zweyzähnige, Gock Eißgen, Band, halbrunde, dreyeckigte, Bart-Schlotter- und Perucken-Kämme, welche ſie zum öfftern, ſonderlich die von Elffenbein und Wall-Roß-Zähnen zierlich auszuſtechen und durchzubrechen wiſſen. Der Werckzeug, den ſie hierzu gebrauchen, ſind die Schrott- und Oerter-Säge, womit ſie das Elffenbein ſo dünn als ein Papier zu ſchneiden wiſſen; der Schraub-Stock und die Klupen, die Kämme darein zu ſpannen; das Behau und Schab-Meſſer, die Beſtoß-Horn-Pfropff- und Spitz-Feile, wovon die erſte auf gantz beſondere Art gehauen, und eine derſelben allein zwey bis drey Pfund wieget, wie auch endlich die Filtz Geige, um die Kämme auf ſelbiger ſchön zu poliren und gläntzend zu machen.

Kampie, iſt in einem Schiffe ein Ort über der Hütte, wo die Trompeter meiſt ihren Platz haben.

Kämpffer, incumba. impoſta. bedeutet 1.) den Knauff oder oberſten hervorragenden Theil eines Neben-Pfeilers. 2.) Einen ſolchen über die Mauer heraus ſtehenden Knauff, der einen Bogen trägt, wenn er auch ohne Neben-Pfeiler iſt.

Kammrad oder Kronrad, iſt ein Rad, an deſſen äuſſerſten Umfang alle Zähne ſeitwärts ſtehen: oder da die Zähne nicht mit denen Diametris des Rades in einer geraden Linie, ſondern auf denſelben perpendicular ſtehen.

Kap-Fenſter ſind Fenſter in dem Dache, durch welche das Licht auf einen Boden oder Korn-Bühne hinein fallen kan.

Karath iſt der Nahme eines Gewichtes, wodurch man die Güte des Goldes anbeutet, als welches im höchſten Grad fein heiſſet, wann es von 24. Karaten iſt. Wenn man ſagt, es ſey das Gold von 20. Karaten, ſo verſtehet man dadurch, daß es 4. Grad von ſeiner innerlichen Güte verlohren hat, und daß es mit einem Sechſtel Kupffer oder Silber legiret oder vermiſchet iſt. Was aber den Karath, als ein Gewicht anlanget, ſo hält er 4. Gran, und werden damit die Perlen und Edelgeſteine gewogen.

Karderſchen, beſtehen aus einem etwas dicken Leder, wodurch auf eine gewiſſe Art gebogene Dräte und Hacken Zeilweiß geſtecket und befeſtiget werden. Solches Leder wird auf ein viereckiates mit einem etwas ausgeſchnittenen Stiel verſehenes Bret genagelt, und ſo dann zum Gebrauch paarweiſe verkauffet. Der Unterſcheid der Kardetſchen beſtehet theils in deren Gröſſe, theils in deren Stärcke, und ſind einige deroſelben 30, 50, bis 100. Zähne. Die ſtarcken Kardetſchen beſtehen theils aus meßingen, theils ſtarcken eiſernen Hacken.

Kardetſchen-Macher-Handwerck, iſt ſchon von mehr als 200. Jahren her ein mit einem Geſchenck verſehenes Handwerck geweſen, welches die reiſenden Geſellen, ſonderlich in Pohlen, Sachſen, Mähren, Schleſien, Francken und an vielen andern Orten zu genieſſen haben. Die Jungen müſſen 4. Jahr lang lernen, die Geſellen zwey Jahr wandern, und wann ſie in Nürnberg Meiſter werden wollen, drey Jahr daſelbſt beſtändig gearbeitet haben.

haben; doch machen sie daselbst und an vielen andern Orten kein Meisterstück, in Zwickau aber vier und zwantzig Paar Kardetschen auf einen neuen Zeug, worauf noch nie gearbeitet worden.

Karrobiers, sind grosse Bäume auf der Insul Cypern, deren Blätter denen Lorbeer-Blättern gleichen, doch sind sie nicht so scharff und breit, tragen allezeit Früchte, so länger als ein Finger, und auch von solcher Breite, und geben einen süßen Safft, der unter die Speise gemischet wird.

Karnieß, Krantz, Coronix, la Corniche Cornice, ist in der Bau-Kunst das oberste Theil des Haupt-Gesimses oder Gebälckes, welches mit seiner Breite die gantze Ordnung bedecket.

Karnieße und Karnießlein, werden auch genennet diejenigen Glieder einer Ordnung, die entweder theils auswerts, theils einwerts gekrümmet sind.

Karnies-Hobel, hobelt in Form eines S. und seynd derselben unterschiedener Arten, groß und klein. Karnies, wird die Leiste daran genennet.

Kauffmanns-Guth, heist eine tüchtige und gute Waare, damit ein ehrlicher Mann den andern verwahren soll. Daher sagen die Kaufleute: das ist kein Kauffmanns-Guth, i. e. es ist eine verdorbene oder verfälschte Waare, damit man ist betrogen worden.

Kehlbalcken, ist ein Balcken eines Dachwercks, der in der Mitten zwey gegeneinanderstehende Sparren verbindet.

Kehlen, heist bey den Tischern und andern Handwerckern, wenn man eine Leiste in allerley Form oder Glieder verwandelt.

Kehl-Brett, hat an beyden Kanten Leisten, und ein oder mehr Keile, und werden in solchen die Leisten gekehlet und geleget.

Kehl-Leysten, Cymatium Lesbium, in der Bau-Kunst, ist ein mittelmäßiges rundes Glied, dessen oberer Theil ein auswerts gebogener, der untere aber ein einwerts gebogener Viertel-Kreis ist.

Keil, Cuneus, in der Bau-Kunst, ist 1.) ein solcher Stein, der oben breiter als unten ist, und in die Mitte eines Bogens gesetzet wird, sonderlich in der Toscanischen und Dorischen Ordnung. 2.) In der Mechanic heißet er ein doppeltes Planum inclinatum, oder lehnende Unterlage, welche an einem Ende breit, an dem andern zugespitzt ist, und mit einer vieleckigten oder runden Fläche umgeben wird.

Kessel-Gewölbe, oder halb Kugel-Gewölbe, concameratio hemisphærica, ist ein solches Gewölbe, welches die Gestalt einer halben Kugel hat.

Keßler oder Kesselmacher, Chaudronniers, gehören mit unter die Kupffer-Schmiede, und ist sonderlich von ihnen zu wissen, daß die Kesselmacher noch diese ungewöhnliche Freyheit und Gerechtigkeit vor den Kupffer-Schmiede voraus besitzen, daß sie einen besondern Ober-Richter haben, welcher, vermöge des Diplomatis Käysers Rudolphi II. de Anno 1582. der Marggraf von Brandenburg ist, der solches Ober-Richter-Amt dem Marggräflichen Culmbachischen Amtmann zu Beyersdorff in Francken, etwan 4. Meilen von Nürnberg gelegen, übergeben, bey welchem es auch bis auf diese Zeit verblieben. Es hat auch das Keßler-Handwerck einen Schultheißen, der neben obbesagtem Amtmann die Einladung auf den Zunfft-Tag zu siegeln pfleget. Die Kessel-Meister nennen sich Meister des verordneten Schöppen-Stuhls eines ehrsamen Handwercks der Keßler, und ob schon einer dasselbe ehrlich und wohl erlernet, muß er sich doch auf den Zunfft-Tag nach Handwercks-Gebrauch einkauffen. Mit eben dieser Zunfft æmuliren die Herren Zobel von Giebelstadt, als Affter-Lehn-Leute der Pfaltz-Grafen beym Rhein, welche eben dergleichen Schirm-Gerechtigkeit in einem gewissen Bezirck von dem Römischen Reiche zu Lehn empfangen.

Ketten-Schmiede, haben ein geschenckes Handwerck, vermöge dessen ihre Gesellen an alle zunfftmäßige Oerter, sonderlich nach Prag, Wien und Preßburg ihre Reisen anstellen können. Sie machen kein Meister-Stück, sondern wenn eines Meisters Sohn das 24. Jahr seines Alters erreichet, und ein Gelernter 17. Jahr in den Lehr-Jahren und Gesellen-Stand überstanden, so ist er Meister. Den Unterschied der Ketten betreffend, so seynd solches entweder Meß-Ketten, um solche in der Feldmeß-Kunst, die Länge und Breite der Oerter damit abzumessen, sich zu bedienen, oder grosse und kleine Sperr-Ketten, mit jenen die See-Häven und andere Zugänge auf dem Wasser nach denen Städten und Festungen zu versperren, und den feindlichen Schiffen den Anlauff zu verwehren, mit diesen aber die Räder an denen Bergabgehenden Wagen zu sperren und einzuhängen, damit sie nicht durch allzuschnelles Lauffen, Mann und Roß zu Boden stürtzen, und ins Grund verfallen. Waag-Ketten, so wohl in den öffentlichen Kauff-Häusern und Frohn-Wagen, als auch in denen Privat-Häusern der Kaufleute, die schweren Waag-Schalen damit an die grossen Waag-Balcken anzuhängen; Brunnen-Ketten, die Eymer damit an den Schöpff-Brunnen zu befestigen; Zaum- und Halffter-Ketten vor die Pferde; Brust- und Deichsel-Ketten, um selbige damit an die Wägen zu spannen; Küh-Ketten, das Vieh damit in den Ställen anzuhängen, und was andere dergleichen Gattungen mehr sind. Neben den Ketten machen sie auch gantz runde Ringe, wie auch allerley Schnallen vor die Sättler, Riemer, und Zaunmacher, ingleichen doppelte und einfache Pferd-Gebisse. Alle diese Arbeit schmieden sie aus gantzen Eisen, und schweissen sie alsdann, vermittelst der Esse in dem Feuer zusammen, welche, wann sie ausgemacht, entweder also rauh verbleibet, oder von dem Meister angeschwärtzet wird; wenn sie aber verzienet werden soll, muß solches durch

den Ziener, als der es bereits in Übung hat, geſchehen und verfertiget werden.

Kiel oder **Keel des Schiffes**, la Carene, iſt der unterſte viereckigte lange Grund-Balcken, welcher zuerſt auf dem Stapel angeleget, und darauf das gantze Gebäude befeſtiget wird. Er gehet vom Vörder- bis zum Hinter-Theil des Schiffes.

Kielen, Carener, ein Schiff ausbeſſern, welches geſchiehet, wenn die Zimmerleute das Schiff auf eine Seite legen, daß ſie zu dem Kiel kommen können.

Kiel-Schwin, iſt eine dicke Bohle, welche ſich inwendig nach der Länge des Schiffes über dem Kiel befindet, und an ſelbigem befeſtiget iſt, um die Maſten darauf zu ſetzen.

Kinne, bedeutet in der Bau-Kunſt ſo viel als einen Winckel bey gewiſſen Gliedern einer Ordnung, z. E. bey denen Krantz-Leiſten, ablauffenden Leiſten, u. ſ. w.

Klaffter, Orgyia, iſt ein Längen-Maaß, welches ſo groß, als ein Mann klaffiern, oder mit ausgeſpanneten Armen reichen kan, beträgt insgemein 6. Schuh.

Kleb-Kugeln, ſind ſolche Kugeln, die mit Pech, Lünwand, Stricken und brennenden Lunten umwickelt, und mit ſcharffen Hacken verſehen ſind.

Kloben, ſcheinet herzukommen von Kleben, weil man gleichſam etwas damit anklebet, klebend oder haltend machet. Es iſt aber ein ſolcher Klobe an ſich ſelbſt eine Art einer Zange, wie eine Schmidts-Zange, welche das eingeſpannete Stück Eiſen vermittelſt ſeines Anſchieblings feſte hält. Es ſind deſſen verſchiedene Gattungen, als Feil-Kloben, darein das auszufeilende Eiſen, vermittelſt der Stell-Schraube geſpannet wird; Reiff-Kloben iſt eine Art eines Feil-Klobens, deſſen Mund nicht gerade, ſondern abgebogen iſt, wird mit dem darein gefaßten Eiſen in einem Schraube-Stock geſpannet, welches ſolcher Geſtalt auf den halben Winckel erhöhet, oder niedergebogen auf der Kante herum abgefeilet wird.

Klopff-Fechter, ſind gewiſſe Handwercks-Purſche die vor Geld ihre Fechtſchulen halten, und ſich auf allerhand Gewehre mit einander herum balgen. Sie werden in Feder-Fechter und Marx-Brüder oder Meiſter des langen Schwerdtes von St. Marco und der Löwenburg abgetheilet, und wenn einer unter ihnen wider beyde Partheyen zu fechten eine Schule anſchläget, ſo wird er ein Lux-Bruder geheißen. Sie haben ihre Collegia und Schulen in den vornehmſten teutſchen Städten, allwo ſie unter ſich Meiſter und approbirte Meiſter zu ſchlagen pflegen.

Kluppe, ein bekandtes Schlöſſer-Inſtrument, ſcheinet deriviret zu ſeyn von einer Klaue, welche feſt hält, was ſie zu faſſen bekömmt. Es iſt ſolches ein ſehr vortheilhafftiges Werckzeug, viel Dinge, die einzeln darein geſpannet werden müſſen, nach einer Gröſſe und Facon zu juſtiren, z. E. Fenſter-Beſchläge ꝛc. Es beſtehet aber eine Kluppe aus einem, wie eine Feuer-Kluſt zuſammen gebogenen Eiſen oder Stahl, doch ſo, daß das gebogene Ende niederwerts gekehret iſt, ſie hat zugleich das Maaß und Zierath des darein auszufeilenden Blechs oder Eiſens, und wird allezeit in den Schraubeſtock eingeſpannet.

Klüſe-Gaaten, ſeynd 4. groſſe runde Löcher auf dem Schiffe, dadurch die Ancker-Tauwen gehen.

Knauff, Capitäl, Capitulum, le Chapiteau, il Capitello, iſt der oberſte Theil einer Säule, welcher über dem Stamm und Säulen-Fuß heraus raget, un ſie mit ſeiner Breite bedecket.

Knecht, heiſt bey den Tiſchern ein Stock als ein Tiſch hoch, unten mit einem Fuß, und ſeynd Kämme darein geſchnitten. Er hat einen Sattel, den man auf und nieder ſchieben kan, wird vor der Hobel-Banck gebraucht, die Bretter auf und nieder zu laſſen.

Knechte heiſſen unter den Handwerckern der Schmiede, Becker, Fleiſcher und Schuſter ihre Geſellen, wiewol dieſe letztere auch Schuhmacher-Geſellen wollen genennet werden.

Knie, ſeynd in dem unterſten Theil des Schiff-Bauches einige eingeſetzte krumme Balcken, welche den Grund des Schiffes recht befeſtigen.

Knittelhardi oder Verſus Leonini, ſind bey denen Lateiniſchen Poeten ſolche Verſe, deren ſich die Mönche in denen mediis Seculis bedienet, ſie in der Mitten und am Ende gereimet, und nicht ſo wohl auf die wahre Quantitæten der Syllaben, als auf die Nennung acht gegeben, ſo aber nach der Zeit gäntzlich abgekommen.

Knopffmacher, haben ein geſchencktes Handwerck, und zu Wien, Berlin, Caſſel, Franckfurt und Nürnberg ihre Haupt-Laden. Ihr Meiſter-Stück beſtehet in ſchönen Pandarollen oder Trompeter-Schnüren, mit künſtlichen Knöpffen, Quaſten, Geſchlinge und mancherley Zierathen, auch wohl in einem mit zierlichen Schlingwerck überzogenen Becher. Zu ihrem Werckzeug brauchen ſie ein Dreh-Rad, eine Gümpff-Mühle, Pfriemen und Nadeln ꝛc.

Kollergat, iſt das Loch auf dem halben Verdeck eines Schiffes, dadurch nicht allein der Kollerſtock gehet, ſondern es ſiehet durch ſelbiges auch derjenige, ſo das Ruder regieret, den Flügel auf dem groſſen Steng, damit er dem Schiff im Luffen und Fallen geben und nehmen kan.

Kollerſtock, heiſt bey den Schiffleuten das Holtz, durch welches die Ruder-Penn hin und wieder regieret wird.

Kooi, Cabane, iſt eine kleine Kammer von Brettern im Hinter-Theil, oder längſt den Seiten des Schiffes, darinnen die Steuerleute oder andere Officirer liegen können. Sie iſt 6. Fuß lang, drittehalb breit und 3. hoch.

Körner, iſt bey den Schlöſſern ein Inſtrument wie ein ſpitzig gefeilter Dorn, verſtählt und wohl gehärtet; es werden mit demſelben allerhand Puncta geſchlagen, wo nehmlich das Eiſen ſoll durchgebohret oder durchlöchert werden, denn zu andern Zeichen wo etwas ab-

oder einzuſchneiden, braucht man mehr einen Kalt-Meißel, oder es wird mit dem Pfriemen vorgeriſſen.

Kragſtein, Cantherius, iſt ein vor der Mauer heraus gehender Stein, der insgemein eine Laſt träget, die man durch Säulen oder Pfeiler zu unterſtützen nicht Raum hat.

Krahn-Balcken, ſeynd die Höltzer, womit man das Ancker, wenn es vor die Kluſe oder das Loch, da das Ancker-Tauw heraus gehet, in die Höhe gebracht worden, aufwindet, um ferner aus dem Waſſer gehoben zu werden.

Krampe, iſt das Retinaculum oder der Schließ-Hacke der Thüren, ſo keine verſenckte Schlöſſer haben, darein der Riegel des Schloſſes eintrete oder einſchnappe. Die Krampe hat auch oben einen Hacken, in welchem die Falle oder Klincke eintritt.

Krampff- oder Schlaff-Fiſch, Torpedo, iſt eine Art von roſpelichten Platt-Fiſchen, und von unterſchiedlicher Farbe, denn etliche haben Flecken, andere aber keine, iedoch haben alle einen runden Leib, halten am Gewicht kaum über 6. Pfund, ſtecken in einer weichen und ſchlüpffrigen Haut, und halten ſich an moraſtigen Orten im Meere und dem Fluß Nilo auf. Ihr Bauch iſt weißlicht, der Rücken aber gelblicht; das oberſte Theil des Mundes iſt klein, und ohne Zunge, die Augen ſind klein, mitten am Leibe findet man auff beyden Seiten 5. Fiſch-Ohren, und neben dem Schwantze 2. Fließ-Federn. Er nehret ſich von andern Fiſchen, die er mit ſonderbarer Liſt zu fangen pfleget, indem er an dem Orte, wo viel Fiſche bey einander ſchwimmen, im Sande verborgen und ſtille lieget, und diejenigen Fiſche, ſo ihm zu nahe kommen, dermaſſen erſtarrend machet, daß ſie ſich im geringſten nicht rühren können, ſondern ihm zur Speiſe dienen müſſen. Eben dieſes ſoll auch demjenigen Menſchen, der ſie nur mit einer Spießruthe oder Stabe berühret, begegnen, daß die Arme und Beine davon mit einem Krampffe überfallen und unbeweglich werden. Dieſer Krampff überfället zwar nur dasjenige Glied, damit man ſie angerühret, und welcher leichtlich durch Bewegung des Leibes vertrieben wird: allein von den Mohrenländiſchen Krampff-Fiſchen wird vorgegeben, daß ſie nicht allein den gantzen Leib des Menſchen erſtarrend machen, und groſſe Pein dadurch verurſachen, ſondern auch die allbereit geſtorbenen Fiſche, wenn man einen lebendigen Krampff-Fiſch darunter lege, durch eine geheime Bewegung dermaßen geregt werden, als ob ſie wieder aufleben wolten.

Krantz-Leiſten, corona, iſt ein groſſes gerades Glied an dem Krantz oder Karnieß, welches eine groſſe Vorſtechung hat.

Kreech oder der Kriech, iſt das an die Voor-Steven befeſtigte vorne heraus-ſtehende Holtz am Schiff, worauf der Löwe die förderſten Pfoten leget, und dieſes Holtz machet die vorderſte Schneide des Bauchs, wodurch das Waſſer zertheilet wird.

Kriegs-Schiffe, ſiehe Orlogs-Schiffe, pag. 911.

Kropff-Leiſten, Lyſis, iſt ein groſſes Glied an dem Deckel des Säulen-Stuhls oder Poſtement-Geſimſe, welches wie eine Wulſt auswerts gebogen, oben aber oberhalb dieſen Bogen in der Vorſtechung eine Aushölung von einem halben Circul hat, um den Regen abzuhalten.

Kuh-Schüſſeln oder Kuh-Schwäntze werden bey den Tiſchern die jüngern und neu-gemachten Geſellen genannt, und bedeutet eben ſo viel, als was bey den Buchdruckern Cornuten heißen.

Kürſchner, Pelliones, Pelletiers, haben zwar kein geſchenckes Handwerck, iedoch können ihre Geſellen im gantzen Römiſchen Reich und andern angräntzenden Ländern fortkommen, und Arbeit finden, auſſer nur in etlichen Städten, in welchen einige Meiſter nicht vor gültig gehalten werden, welche ſie Zunäder nennen. Der Kürſchner Meiſter-Stück iſt unterſchiedlich, und immer an einem Ort anders als am andern. In Nürnberg machen ſie einen Nonnen-Peltz, einen dergleichen kleinen Peltz von Ziegenfellen, und zwey Bauren-Peltze. Die Jungen müſſen 3. bis 4. Jahr lernen; die Geſellen aber wandern 4. bis 5. Jahr. Ihr Werckzeug iſt wenig, und das Eiſen, worüber ſie die Felle ausdehnen, wird von ihnen Leder-Eiſen genennt. In der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Augſpurg giebt es auch Rauchwerck-Händler, welche ehedeſſen das Kürſchner-Handwerck erlernet, und am beſten verſtehen, wie ſolches Rauchwerck am ſicherſten vor den Schaben und dergleichen Ungeziefer, auch ſonſt andern ſchädlichen Dingen zu erhalten ſey. Es dienet aber vornehmlich darwider allerley ſtarckriechende Sachen, als Kampffer, Bieſam, Ziebeth, wenn ſie bey die Peltze und Kleider geleget werden, denn ſolche halten mit ihrem ſtarcken Geruch allen Schimmel und Dünſtigkeit der Kleider ab, woraus die Motten und Schaben entſpringen, und ferner die Kleider zernagen, und in Vermoderung bringen, und dienen alſo dieſe Dinge, wenn ſie vorher in die Kiſten oder Behälter geleget werden, daß ihr ſtarcker Geruch dieſelbigen durchgehe, und allen moderhafftigen Geruch abhalte und heraus treibe: doch iſt ſolcher Geruch von Bieſam und Zibeth einigen Weibsperſonen zuwider, der Kampffer aber ſchadet ſelbigen nicht. Es ſind auch etliche Kräuter und Wurtzeln wider die Motten dienlich, wann ſie in die Käſten zu den Kleidern geleget werden, nemlich Veilwurtzel, Siebenzeit, Benedicten-Wurtzel, Rheinblumen und dergleichen. Das beſte Mittel aber iſt, daß man die Kleider und Peltzwerck offt an die Lufft bringe, und wohl ausſchüttele und klopffe.

Kupffer-ſchmiede, haben durch das gantze Römiſche Reich, in Franckreich, Schweden und Dännemarck, wie auch in Holland und Liefland ein geſchenckes Handwerck, welches de-

nen Reiſenden nicht wenig Vortheil bringet, theils etwas rühmliches zu erlernen, und allenthalben genugſame Arbeit zu finden, theils auch mit geringen Koſten weit und breit zu reiſen. An manchen Orten machen ſie ein Meiſterſtück, nehmlich einen Kühl- oder Schwang-Keſſel, von einem runden Stück Kupffer ſamt einem Kupfferling, oder auch groſſe Waſſer-Ständer, Bier-Stützen und dergleichen, nach jedes Landes Gebrauch. In Nürnberg hingegen machen ſie kein Meiſterſtück, ſondern wenn iemand 3. oder 4. Jahr rechtmäßig gelernet, 2. bis 3. Jahre gereiſet, und 3. Jahr lang in einer oder 2. Werckſtädten gearbeitet hat, wird er auf ſein Anſuchen von dem Rathe zum Meiſter geſprochen. Ihre Arbeit iſt mancherley Gefäße aus Kupffer zu verfertigen, und iſt ſelbige unterſchiedlich, indem ſie nicht nur in ihren Werckſtädten, ſondern auch auf den Dächern arbeiten, wenn ſie ſchöne Balläſte, hohe Kirch-Thürne und zierliche Kuppeln mit Kupffer decken, kupfferne Rinnen mit ſchönen Drachen-Köpffen anhängen, Knöpffe und Fahnen aufſetzen, allerley Gallerien und Altanen belegen. Sie machen auch, ſonderlich in Sachſen, Schleſien und in den See-Städten groſſe Brau-Pfannen, deren eine 20. 30. bis 40. Centner wieget, wie auch zierlich gemachte kupfferne Särge vor groſſe Herren, deren man in denen Begräbnißen noch viele hin und wieder findet. Ihre andere Hand- und Küchen-Arbeit beſtehet in Waſſer-Ständern, Butten, Stützen, Zobern, Fiſch-Waſch- und Schwenck-Keſſeln, Schwenck-Brettern, Kupfferlingen, Gieß-Kannen und Hand-Becken, Salat-Siebaen, allerhand groſſe und kleine Näpffgen, Becken oder Töpffe, Gelten und Bad-Keſſeln, Kohl-Pfannen, Bettwärmern, Dorten-Mödeln, Zucker- uñ Paſteten-Scharten. Sie machen auch allerley zierliche Spring- und Luſt-Brunnen, Blaſen, Lampen und Brenn-Gezeuge, groſſe und kleine Keſſel; iedoch was dieſe letztere betrifft, nur allein, wo keine Keßler zu finden. Solche ihre Arbeit wiſſen ſie nicht nur glatt, auf gemeine Art, ſondern auch gebüpffelt, knorricht und mit Punzen ſo ſchön zu treiben, und mit erhabenen Laubwerck ſo zierlich auszuarbeiten, zu poliren und auszubreiten, als die künſtlichſten Goldſchmiede, auch pflegen ſie ihre Geſchirre und Hand-Arbeit ſelbſt zu verzienen. Ubrigens wird dieſes Handwerck billich unter die künſtlichſten, vornehmſten und nützlichſten Handwercker gezehlet.

Lade, Arca, Ciſta, iſt bey denen Handwerckern gebräuchlich, in welcher auf ihren Herbergen oder auch Zuſammen-Kunffts-Häuſern, oder bey dem Aelteſten, oder auch bey denen Meiſtern, an welchem die Reyhe und das Jahr iſt, des Handwercks Privilegia, Brieffſchafften und Statuta, auch wohl ihr Vorrath an Geld und Silber-Geſchirr aufbehalten werden. Dieſe Lade iſt bey ihnen in hohen Ehren, wird auch jedes mahl, wenn ſie an einem andern Ort ſoll überbracht werden, mit groſſer Proceſſion und Ceremonie ausgetragen. Vor offener Lade ſich verſammlen, davor Red und Antwort geben, heiſſen gewiſſe Abhandlungen, welche (wann das gantze Handwercks-Amt oder Zunfft zuſammen beruffen worden) vor derſelben geſchehen. Einige Handwercker haben auch ihre Haupt-Laden oder Tribunalia Suprema in gewiſſen Reichs-Städten, vor welchen die Sachen, welche vor der particular Zunfft-Lade nicht ausgemachet worden, und welche tanquam per appellationem an die Haupt-Lade devolviret ſeyn, völlig entſchieden werden. Die Zeitziſche Becker-Ordnung de Anno 1660. hält in ſich, daß keiner, der dieſes Handwercks iſt, ſich unterſtehen ſoll, er ſey Meiſter oder Geſelle, ſeine Waffen, es ſey Beil, Art oder Meſſer vor offener Lade zu bringen; da auch einer oder der andere ſolche Waffen bey ſich hätte, ſoll der Fürmeiſter dieſelbe, ehe ſich iemand an den Tiſch niederſetzen wird, abfordern, da ſich auch ein ſolcher wehren würde, ſoll er dißmahl beym Handwercke nicht geduldet, ſondern mit Geld beſtraffet werden.

Ladenfeld oder Thürfeld, iſt bey dem obern und andern Theil einer Thüre das Viereck, welches mit erhabenen Rahmen oder Leiſten umgeben iſt, und daher etwas tiefer liegt.

Lamantin iſt ein See-Fiſch, deſſen Kopff einem Kuh-Kopff gleichet, hat kleine Augen, dicke und runtzlichte Haut, 2. kleine Füſſe an ſtatt der Floß-Federn. Lebet bey grünen Kraut, ſo auf den Sand-Bäncken und Felſen wächſet. Das Weiblein wirfft 2. Junge, die an Zitzen ſaugen, das Fleiſch mit Fette durchwachſen iſt ſehr geſund, und wenn das Fett geſchmoltzen wird, ſo ſchimmelt und verdirbet es nicht.

Lamunga, ein Thier in der Inſul Cypern, auf dem Berge Olympus, ſo dem Haupte und Schwantze nach einer Schlangen gleichet, hat 4. Füſſe, ſo lang und groß als ein Pferd, und eine Stich- und Schuß-freye Haut. Die Münche auf gemeldten Berge unterhalten deswegen groſſe Katzen, welche dieſes Thier anfallen, und ihm die Augen auskratzen.

Lang-Säge, iſt bey den Tiſchern eine lange Säge, an welcher ihrer 2. ziehen müſſen.

Latanien-Baum, wächſet auf der Inſul Granada, und hat an ſtatt der Zacken nur Blätter an langen Stielen, die zum Decken der Häuſer angewendet werden; das Holtz aber wird zu Schwerdtern und Spieſen gebraucht.

Latera, die Seiten, heißen in der Geometrie 1.) die Linien, welche einen Winckel machen, 2.) die Linien, welche eine Figur oder Fläche einſchlieſſen, und 3.) die Flächen, welche ein Corpus umgeben.

Laterne, in der Bau-Kunſt, iſt der oberſte Theil eines Helms.

Latitudo ſtellæ, die Breite eines Sterns oder eines Himmels-Puncts, iſt die Weite deſſelben von der Ecliptica. Sie wird gemeſſen durch den Bogen eines durch den Stern und die beyde Polos der Ecliptic gezogenen Circuls: So viel nun dieſer Bogen von dem

Stern

Stern an bis zu der Ecliptic Grade hat, so groß ist des Sterns Latitudo. * Dieselbe ist zweyerley: borealis und australis.

Latitudo stellæ borealis vel septentrionalis heißt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mitternacht abweichet.

Latitudo stellæ australis vel Meridialis heißt, wenn ein Stern von der Ecliptic gegen Mittag abweichet.

Latitudinum Circuli, in der Astronomie sind kleine Himmels-Circul, die mit der Ecliptic parallel, und durch einen gegebenen Himmels-Punct in Gedancken geführet werden, desselben Latitudinem oder Weite von der Ecliptic damit abzuschneiden.

Laub-Säge, ist eine subtile Säge bey den Tischern, in welche subtile Blättgen eingespannet werden, allerley künstliche Zierathen damit auszuschneiden.

Laubstock, ist bey den Tischern ein Sessel mit einem Kloben und Tritt.

Laveten-Mörser, sind in der Artillerie zweyerley: stehende und hangende. Die stehenden haben unten 2. Zapffen, (die man Schild-Zapffen nennet,) wie ein Stück, mit welchen sie auf denen Laveten, oder zur Noth nur auf einem Block stehen. Die liegenden aber haben in der Mitte des Mörsers zwey Schild-Zapffen, mit welchen sie in den Laveten hangen.

Lauff, oder die Seele eines Stückes ist die Höhle, in welche ein Stück-Kugel geladen wird. Er hat 3. Theile: das Mundstück von der Mündung an bis zu denen Zapffen, mit welchen es auf den Laveten lieget; in der Mitten das Zapffen-Stück, wo die Zapffen und Delphine sind; und zu hinderst das Bodenstück.

Lehrwerck ist kein Meisterstück, ist eine gemeine Redens-Art, womit sich derjenige entschuldiget, der eine Sache unternimmt, die er nicht völlig gelernet und getrieben hat.

Leim-Zwinge, hat 2. starcke Köpffe, zu beyden Seiten einen Latten darauf, es sind deren vielerley, kleine und grosse, und werden von denen Tischern zum Bretter verleimen gebraucht.

Leinweber siehe Weber.

Lemma, ein Hülff-Satz, ist in der Matheſi eine Proportion oder ein Satz, den man voraus beweiset, und hernach in Beweisung eines Haupt-Satzes mit zu Hülffe nimmet.

Lentes, vitra convexa, convexe Gläser, sind solche geschliffene Gläser, die eine ein- oder auswerts gekrümmte Fläche haben. Sie heissen auch Brenn-Gläser, weil sie, wenn man sie gegen die Sonne hält, eine dahinter oder darunter in einer gewissen Distanz liegende Materie anzünden, verbrennen, schmeltzen, in Asche, Kalch und Glaß verwandeln. Ferner nennet man sie Brillen-Gläser, weil sie zu Brillen gebraucht werden. Es sind dieselbe zweyerley:

Lentes utrinque convexæ, Linsen-Gläser, die auf beyden Seiten erhaben, und doch nicht kugel-rund, sondern niedergedruckt sind, wie die Linsen.

Lentes plano convexæ, halb-erhabene Gläser, die auf einer Seite flach und auf der andern erhaben sind.

Leuchtende Fliegen, werden auf den Caraibischen Insuln angetroffen, und von den Einwohnern Coyouyou genennet. Sie seynd so groß als die Käfer, braun, und haben 2. starcke Flügel, darunter 2. andere dünne liegen, welche sie nicht ausbreiten, als wenn sie fliegen. Mit diesen Flügeln geben sie im dunckeln einen Schein, als ein brennendes Licht, und ihre Augen glantzen auch wie 2. Lichter. Sie leben von dem Thau der Blumen, und werden von denen Indianern mit einem angezündeten Brand-Holtze, welches man in der Lufft hin und her schwänget, gefangen, indem sie dargegen anfliegen, und alsdann mit dem Hute niedergeschlagen werden. Die Indianer binden diese Fliegen an ihre Hände und Füsse, damit sie ihnen bey der Nacht leuchten, es vergehet ihr Licht aber so bald sie sterben, und wenn sich die Indianer mit deren Fette, auf ihren Fest-Tagen, welche sie im dunckeln feyern, die Brust und das Angesicht beschmieren, so schimmern sie, als wenn sie in lauter Flammen stünden.

Liegender Dach-Stuhl heißt, da unter iedem dritten oder vierdten Sparren des Daches ein Säul-Holtz auf dem untersten Boden in die Haupt-Balcken oder Kehl-Balcken gesetzt, und oben 2. gegen einander überstehende allezeit mit einem Balcken zusammen gefügt, hingegen 2. Säul-Höltzer neben einander mit einem Kreutz-Band zusammen verbunden werden.

Linea, eine Linie oder Strich, ist eine Grösse, welche eine Länge, aber keine Breite und Tiefe hat, oder doch ohne dieselbe betrachtet wird.

Linea recta, eine gerade Linie ist, welche von einem Punct zu dem andern nach dem kürtzesten Weg gezogen wird.

Linea curva, eine krumme Linie heisset, welche von einem Punct zu dem andern nicht nach dem kürtzesten Weg gehet, sondern einen Umschweiff nimmet.

Linea apsidum, augium, aphelii oder apogæi in der Astronomie heisset die Linie, welche von dem Apogæo zu dem Perigæo, oder von dem Aphelio zu dem Perihelio gezogen wird.

Linea directionis in der Astronomie bedeutet 1.) die Linie, so von dem Zenith zu dem Nadir gehet, 2.) in der Mechanic die Linie, nach welcher ein schwerer Cörper unterwerts fällt oder zieht, und welche von dem Centro gravitatis oder dem Mittel-Punct der Schwere eines Cörpers gegen den Mittel-Punct der Erden gehet.

Linea veri motus planetæ, in der Astronomie ist eine gerade Linie, welche aus dem Mittel-Punct der Welt durch den Mittel-Punct eines Planeten zu dem Thier-Kreiß gezogen ist, und anzeiget, wie weit der Planet nach

ſeinem Motu vero von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen ſey.

Linea motus medii vel æqualis, in der Aſtronomie iſt eine Linie, welche von dem Centro eccentric durch den Mittel-Punct der Planeten (oder mit dieſer Linie parallel) zum Thier-Kreis gezogen wird, und anzeiget, wie weit der Planet nach ſeinem moto medio von dem Apogæo oder Aphelio weggegangen ſey.

Linie in der Fortification bedeutet 1.) die Verſchantzung eines Lands oder eines gewiſſen Streichs von demſelben, aus einer Bruſt-Wehre und Graben, oder auch aus einigen hin und wieder angelegten Feld-Schantzen beſtehend, damit die darhinter liegende Trouppen deſto kräfftiger dem Einbruch der Feinde widerſtehen können. 2.) Eine Reihe Soldaten, welche in einer Schlacht-Ordnung neben einander ſtehen.

Liniſche Arbeit, wird vermuthlich alſo genennet, weil ſie zu Lion in Franckreich zu erſt erfunden worden, und bedeutet bey den Dratziehern, Goldſchlagern und andern Handwerckern eine ſolche Arbeit, welche (zumahl wenn ſie neu iſt,) ſo wohl der Farb als dem Glantze nach, der guten Arbeit gantz gleich ſcheinet, ſo daß ſie davon nicht wohl durch das bloße Auge, als nur von denen, ſo hierinnen erfahren, und täglich damit umgehen, kan erkannt werden, doch iſt ſie im Angriff gegen der guten Arbeit viel rauher und ſpitziger, und bey den Dratziehern wird ſie eben auf die Art, wie die gute gemacht, ohne daß zu dem Grunde, an ſtatt des Silbers, hier das Kupffer dienen muß: Solches wird in Zaine gegoſſen, mit dem Hammer, ſo viel möglich, rund geſchmiedet, gefeilet, abgeſchalcket, mit Silber oder auch mit Gold überlegt, und ſo wohl von den Grob- als Klein-Dratziehern zu einem Drat nach verſchiedenen Sorten und Nummern gezogen. Doch muß die Liniſche Arbeit, wenn ſie vergüldet werden ſoll, zuvor verſilbert, und alsdann erſt mit Gold beleget werden.

Litus, ora, Ufer, iſt ein ſolches Stück Landes, welches an dem Meere liegt.

Loculamentum, ein Blind, iſt in der Bau-Kunſt eine Vertiefſung in die Wand, da man etwas, z. E. ein Bild, hinein ſetzen kan.

Locus Geometricus, iſt eine Gröſſe, in welcher ein ieder nach Belieben angenommener Punct oder Ort zur Auflöſung eines vorgegebenen problematis indeterminati dienen kan. Nachdem nun beſagte Gröſſe, auf welcher ſolcher Punct angenommen wird, entweder eine Linie, Fläche oder Cörper iſt, ſo heiſt ſie entweder ein Locus ad Lineam, oder Locus ad ſuperficiem, oder Locus ad ſolidum. Und wenn ſolche Linie eine gerade Linie oder ein Circul iſt, heiſſet ſie locus planus; iſt ſie eine ſectio conica, heiſt ſie locus ſolidus; iſt ſie aber eine krumme Linie von einer höhern Claſſe, ſo heiſſet ſie locus ſurſolidus.

Locus phyſicus, iſt derjenige Ort, in welchem ein Cörper (z. E. ein Stern) ſich würcklich befindet.

Locus opticus, iſt 1.) insgemein derjenige Ort, wo ein Cörper unſerm Geſicht nach zu ſeyn ſcheinet, ob er wohl nicht würcklich daſelbſt iſt. 2.) inſonderheit iſt es in der Aſtronomie derjenige Punct der äuſerſten Himmels-Fläche, in welchem ein Himmels-Cörper oder Stern zu ſtehen ſcheinet, oder wohin wir einen ſolchen Stern referiren, indem wir uns von unſerm Auge durch die Mitte des Sterns bis an die Himmels-Fläche eine gerade Linie in Gedancken ziehen. Dieſer locus opticus iſt entweder verus oder apparens.

Locus verus eines Sterns, iſt derjenige Punct der euſerſten Himmels-Fläche, wo ein Stern zu ſtehen ſcheinet, wenn man ihn aus dem Mittel-Punct der Erden anſehen würde.

Locus apparens eines Sterns, iſt derjenige Punct der euſerſten Himmels-Fläche, wo er zu ſtehen ſcheinet, wenn man ihn auf der Fläche der Erden anſiehet.

Logarithmi, ſind die Zahlen einer arithmetiſchen Progreſſion, (die ſich von 0 anfängt) welche an ſtatt anderer Zahlen, die eine geometriſche Progreſſion machen, um verſchiedener Vortheile willen pflegen gebraucht zu werden. z. E.

1	2	4	8	16	32	
0	1	2	3	4	5	

Hier machen die obere Zahlen eine geometriſche Progreſſion, die untere aber eine arithmetiſche, und dieſe heiſſen der obern ihre Logarithmi. Allein in denen ſo genannten Tabulis Logarithmorum, welche man in Trigonometriſchen, Aſtronomiſchen und andern Rechnungen brauchet, beſtehen die Logarithmi nicht in ſo kleinen, ſondern in gar groſſen Zahlen, theils um mehrerer Accurateza willen, theils damit man in Rechnung die beſchwerlichen Brüche vermeide.

Loggia, Sommerlauben, iſt ein Saal, auf vielen Seiten mit Bögen, und einem Gelände umgeben, und iſt bey den Italiänern ſehr gebräuchlich.

Logiſtica, bedeutet die Wiſſenſchafft mit Zahlen umzugehen.

Logiſtica decimalis oder geodetica, die Decimal-Rechnung lehret, wie man mit geodetiſchen Zahlen, (welche in dem Feldmeſſen vorkommen,) z. E. Ruthe, Schuch, Zoll u. ſ. w. geſchickt und behend rechnen ſolle.

Longitudo oder Locus aſtronomicus puncti cœleſtis, die Länge eines Sterns oder andern himmliſchen Puncts, iſt die Weite deſſelben von dem Anfang des Widders in der Ecliptic. Sie wird gemeſſen, indem man durch den gegebenen Himmels-Punct und die Poli der ecliptic einen Circul, (welchen man circulum longitudinis nennet,) ziehet und zehlt, wie viel Grad derjenige Bogen der Ecliptic halt welcher von dem Anfang des Widders bis zu gedachtem Circulo ſich erſtrecket. Weil der Kürtze halber nennet man nur denjenigen Gradum der Ecliptic, durch welchen der

circulus longitudinis gehet, des Sterns oder Himmels-Puncts longitudinem.

ngitudinum circuli, sind grosse Himmels-Circul, welche durch die Polos der Ecliptic und einen gegebenen Himmels-Punct gezogen werden, desselben Longitudinem oder Stelle in der Ecliptic damit zu messen.

xodromiæ, sind die krumme und schiefe Linien, welche ein Schiff beschreibet, indem es von einem Ort zum andern gelencket und getrieben wird, wenn nemlich nicht beyde Orte unter dem Æquatore oder unter einerley Parallelo, oder einerley Meridiano liegen, oder welches gleich viel ist, da die, welche nicht beyde einerley Longitudinem oder Latitudinem haben, daß also das Schiff nicht gerade zu gegen eine Haupt-Gegend, sondern schief gegen eine Neben-Gegend der Welt seinen Lauff nehmen muß. Man findet viele solche Loxodromien verzeichnet auf denen Erd-Globis, wo auf denselben ein leerer Platz ist: ingleichen in denen See-Charten, man hat auch eigene Tabellen, aus welchen die Schiffleute ihren Cours und andere zum Schiffen nöthige Stücke nehmen können, welche man Tabulas loxodromicas nennet.

minaria, die Himmels-Lichter sind die Sterne, welche alle andere an der Grösse dem bloßen Gesichte nach zu übertreffen scheinen, nemlich Sonn und Mond.

trum, ist eine Zeit bald von 4. bald von 5. Jahren.

erna magica oder Megalographica, eine Zauber-Laterne, ist ein optisches Instrument, durch welches man allerhand Bilder in ungemeiner Grösse, an einer Wand eines finster gemachten Gemachs vorstellen kan. Man verfertiget darzu ein besondern Gehäuß, stellet zu hinderst einen gläsernen, stählernen oder zinnernen Brenn-Spiegel, vor diesen eine Lampe, welche die Gestalt eines halben Circuls hat, aus dessen Mitte ein Röhrlein mit einem brennenden Dacht aufgerichtet ist; darauf mit durchsichtigen Farben auf Glas gemahlte Bilder, und zuvorderst in einer blechernen Röhre ein oder 2. convexe Gläser. Wenn 2. convexe Gläser sind, kan man den Spiegel weglassen, aber man muß eine andere Lampe haben.

nen primarium, in der Astronomie heißt bey dem Mond und der Erden dasjenige Licht, welches sie unmittelbar von der Sonnen empfangen.

nen secundarium, heißt 1.) bey dem Mond dasjenige schwache Licht, das er unmittelbar von der Erden oder Atmosphæra empfängt, wie man um die Zeit des Neu-Mondes und in totalen Monds-Finsternissen wahrnimmt. 2.) bey der Erden ist es dasjenige Licht, welches sie unmittelbar von dem Mond genisset.

na peregrina ist, wenn der Mond an einem Tag mit denen andern Planeten gar keinen Aspect (nemlich keine Zusammenkunfft keinen gesechsten, gevierdten oder Gegen-Schein) machet.

Lunæ mansiones & stationes, sind einige Theile des Zodiaci oder Thier-Kreises, welche der Mond durchläufft, und daselbst er von denen Fixsternen beschauet, und ihm nach Gelegenheit und Beschaffenheit derselben gute oder böse Eigenschafften eingeflößet werden. Weil nun der Mond seinen Lauff in 28. Tagen verrichtet, so hat man ihm auch alle Tage eine besondere Mansion zugeeignet.

P. 762. Unter dem Worte Lunette ist noch hinzu zu fügen: Les grands Lunettes, grosse Brillen, bestehen aus einer vierfachen Tenaille bey dessen einwarts gehenden Winckel innen ein grosses, aussen aber ein kleines Ravelin angeleget ist. Les petites Lunettes, kleine Brillen bestehen aus einem Ravelin, an dessen Facen zu beyden Seiten 2. halbe Tenaillen sich anschliessen.

Maaß-Stab, (verjüngter) scala geometrica, Estrelle, ist ein mathematisches Instrument, aus einer oder mehr Linien bestehend, welche in gleiche Theile (die man Ruthen, Schuhe, Zolle und Gran nennet) getheilet, sind und darzu dienen, daß man die Länge einer geraden Linie auf dem Papier messen, oder auf das Papier tragen kan.

Maculæ Lunæ, die Monds-Flecken, sind solche Theile des Monds, welche dunckler scheinen, als die übrigen. Einige von ihnen behalten beständig einerley Grösse und Stelle, andere aber verändern beydes ihre Grösse und ihre Stelle. Jene sind einem Wasser, diese aber einem Schatten gleich.

Maculæ Solis, Sonnen-Flecken, sind kleine schwartze Wölcklein, welche man zum öfftern in der Sonnen siehet, deren Figur, Grösse, Währung und Bewegung gar unterschiedlich ist. Zu erst hat dieselbe Christoph Scheiner, ein Jesuit zu Ingolstadt wahrgenommen, welcher auch seine hiervon angestellte Observationes in einem ziemlichen Folianten dessen Titul ist: Rosa Ursina, beschrieben hat.

Magnitudo, ist eine solche Grösse oder Quantum, da die Theile eines Dinges ihrer Stelle nach aus einander gesetzet, und in die Länge, Breite, Dicke und Tiefe oder Höhe ausgedehnet sind. Es giebt dreyerley Gattungen derselben: Die Linien, die Flächen und die Cörper.

Manzenillen-Baum, wächset auf der Insul Dominique in Nord-America, welcher lieblich riechende rothstreiffigte Aepffel träget, wenn sie aber gegessen werden, so verursachen sie einen Todes-Schlaf. Sie schmecken sonst als Haselnüsse, und wenn sie ins Wasser fallen, verfaulen sie niemahls, sondern bekommen eine salpeterhafftige Rinde, und vergiften das Wasser, daß die Fische sterben. Unter der Rinde des Baums liegt eine trübe Milch, wovon der Leib aufschwöllet, und wenn es die Augen berühret, so benimmt es das Gesichte. Wenn der Regen von den Blättern auf den Leib tröpfelt, so erwecket es Schmertzen, und so einer darunter schläfft,

so schwöllet er auf. Mit solchem Safte vergifften die Caraibaner ihre Pfeile.

Mappa geographica, eine Land-Charte ist eine flache Figur, in welche die auf der Erd-Kugel befindliche Oerter, Berge, Wälder, Flüsse u. s. w. in gehöriger Proportion verzeichnet sind. Sie ist dreyerley, universalis, specialis und specialissima

Mappa universalis, Universal-Charte ist, welche die 2. hemisphæria der gantzen Erd-Kugel in plano vorstellet.

Mappa specialis, particular-Charte ist, welche einen grossen Theil von der Fläche des Erdbodens vorbildet, z. E. Europam, Deutschland ꝛc.

Mappa specialissima ist, in welcher ein kleiner Theil von der Fläche des Erdbodens verzeichnet ist. Z. E. Tyrol, Würtenberger-Land ꝛc.

Mathesis, Mathematique, Mathematic, heißt 1.) dem Ursprung nach, welchen dieses Wort aus der Griechischen Sprache hat, eine iede Disciplin oder Wissenschafft, die man in Schulen lehret und lernet. 2.) In dem gemeinen Gebrauch aber bedeutet dis Wort einen Beariff aller derjenigen Wissenschafften, welche lehren, wie man die Grösse aller Dinge, nach Zahl, Maaß und Gewicht, genau und kunstmäßig erkennen, und hierdurch dem menschlichen Geschlechte allerhand Nutzen schaffen kan.

Matheseos partes, Mathematische Disciplinen oder Wissenschafften sind folgende: Mathesis universalis, die Allmeß-Kunst oder Wissenschafft von der Gröse insgemein: Arithmetica, die Rechen-Kunst: Algebra, Stelkonst, die Auflöß-Kunst: Geometria, die Meß-Kunst: Trigonometria, die Triangul Rechnung: Cosmographia, die Welt-Beschreibung, welche unter sich begreifft, Astronomiam, die Himmels-Wissenschafft, und Geographiam, die Erd-Beschreibung: Chronologia, die Zeit-Rechnung: Gnomonica, die Sonnen-Uhren Wissenschafft: Statica, die Wissenschafft der Schwere: Mechanica, die Hebe-Kunst: Optica, die Gesicht-Kunde sammt der Perspectiv-Kunst: Architectura, die Bau-Kunst, welche zweyerley: militaris, die Fortification, und Civilis, die Civil-Baukunst. Von einigen wird auch zu der Mathesi gerechnet, Musica, die Sing-Kunst: Pyrabolica, oder die Artillerie-Kunst: Nautica, die von dem Schiff-Bau und der Schiffahrt handelt: Hydrastatica und Hydraulica, die von der Schwere der flüßigen Cörper und von den Wasser-Künsten handeln. Solches thun sie mit dessern Recht, als wenn andere auch die Astrologiam, die Stern-Deutung, Geomantiam oder das Punctiren, die Chiromantiam, und andere mehr dergleichen Wahrsager-Künste in die Mathesin einschieben wollen, da sie doch nichts von der Mathematischen Solidität haben, und also gantz unartige Töchter einer so feinen Mutter sind.

Mathesis pura, simplex oder abstracta ist, welche die quanta oder Grössen an und vor sich selbst betrachtet, und von aller Materie sich enthält. Hierunter rechnet man die Mathesin universalem, die Geometrie, und zum Theil die Arithmetic und Algebram.

Mathesis mixta ist, welche die Grössen an fallen hand in die Sinne fallende Dinge in der Natur, (z. E. auf den Himmel, die Erde, Strahlen, Gewicht, u. s. w.) applicirt. Hierunter gehören die übrigen Theile der Mathematic.

Mathesis universalis, die Allmeß-Kunst, ist eine Wissenschafft, welche von der Natur, denen Eintheilungen und Eigenschafften der Grösse insgemein handelt.

Mays oder Mehtz, Frumentum Indicum, eine Art Indianischen Weitzens oder Türckischen Korns, aus welchem die Indianer ihr Brod backen, ist ein sehr fruchtbar Gewächs, dessen ein Korn etliche hundert trägt. Was sein Temperament betrifft, so ist er bey nahe in allen vier Qualitäten mittelmäßig: Daher kochen die Americanische Medici mit Wasser eine Tisane daraus für die Krancken, welche sie Atole nennen. Es kan auch Brod daraus gebacken werden: aber wir brauchen es nur, einen Brey mit Milch und Butter daraus zu kochen, wiewohl diß Gericht selten auf feine Tafeln kömmet, weil es zwar täglich, aber nicht ohne zähe und superfluë Schlemigkeit ist.

Mechanic, ist eine mathematische Wissenschafft, welche von der Bewegung handelt, die Gesetze derselben erkläret, und auch zeiget, wie man durch künstliche Werck-zeuge die Bewegung gröster oder accurater, beständiger oder schneller machen könne.

Mediatio Cœli, ist der Gradus des Æquators, welcher mit einem gegebenen Himmels-Punct zugleich unter dem obern Meridian stehet.

Meer-Spinnen, sind eine Art See-Fische in Süd-America, im Mar del Sur, an denen Augen solche Wartzen wachsen, welche, wenn sie härter wären, die Perlen übertreffen würden.

Meissel, ein von vielen Handwerckern gebrauchtes Instrument. Bey den Schlossern und andern Handwerckern, ist es ein verstählter und der Gebühr nach geschärfter Keil, welcher auf mancherley Weise unterschieden wird. Die Schlösser brauchen sonderlich den Kalt-Meissel, Eisen und Stahl kalt damit von einander zu hauen, den Schrot-Meissel, womit sie gantze Stücke Eisen von einander trennen. Den Stein-Meissel, mit welchem sie in die Stein-Mauren zu Häspen oder andern Löchern einhauen, um einen Debbel hinein zu machen, das Beschläg darinn zu befestigen; ferner einen Setz-Meissel, mit welchen sie die Nägel in die Bänder wohl antreiben. Bey den Tischern seynd auch unterschiedliche Meissel, sonderlich die Stamm-Eisen oder Meissel, mit denen sie Löcher durchschlagen, in

eiſter, Magiſter, Maitre, Maeſtro, wird im weiten Verſtand von ieden geſagt, der über andere zu gebieten hat, item der in einer Kunſt Meiſter iſt, und ſolche andere lehret. Solcher Geſtalt hat man noch auf Univerſitäten die Magiſtros Philoſophiæ, Linguarum, Exercitiorum, Sprach- Fecht- und Tantz-Meiſter. Hier aber iſt unſer Propos und Zweck nur allein von denen alſo genannten Handwercks-Meiſtern zu reden, welche nachdem ſie ihr Handwerck redlich und ehrlich erlernet, auf ſolches ſeynd Meiſter geworden, die præſtanda dabey præſtirt, was nemlich die Verfertigung des Meiſter-Stücks, und Erlegung der benöthigten Unkoſten betrifft, ferner ihres Handwercks-Reguln ſich gemäß verhalten, Geſellen fördern, Jungen in die Lehre aufnehmen, und was etwan den Meiſter-Stand mehr anhängig ſeyn möchte. Bey dieſen Handwercks-Meiſtern fallen folgende meiſterliche Termini mehrmahls vor, als: Auff ſeine freye Hand Meiſter werden, welches ein gewiß Geld bedeutet, ſo der Candidatus der Meiſterſchafft bey den Handwercks-Meiſtern, zu den Gottes-Kaſten, Hoſpitälern, und in die Amts-Lade, iedoch ein fremder mehr als eines Meiſters Sohn erlegen muß. Auf die Meiſterin muthen, heiſt, wann ein Handwercks-Geſell Meiſter zu werden ſuchet, weil er eines Meiſters Witib heyrathen will. Ob nun wohl die Meiſterſchafft, die er ſuchet, ihm an ſtatt des Braut-Schatzes mitgegeben wird, ſo will doch das Handwerck nicht gern, daß er ſolche exercire, ehe er würcklich Hochzeit gemacht, biß dahin er nur Muth-Geſelle genennet wird. Auf den Meiſter ſchlachten, heiſt bey den Schlächtern, wenn ſie gegen Erlegung eines gewiſſen Gelds, ihren Knechten die Freyheit geben, vor ihre eigene Rechnung, iedoch unter des Meiſters Nahmen, zu ſchlachten.

eiſter-Stück, beſtehet bey denen Handwerckern, die aus den Geſellen in den Meiſter-Stand treten wollen, in einigen der ſchwerſten und künſtlichſten Stücken ihres Handwercks, welche ſie zum Beweiß, daß ſie ihre Kunſt und Handwerck rechtſchaffen gelernet, vorher zur Probe machen, ſolche von denen geſchwornen Altmeiſtern beſichtigen, und der darinn befindlichen Fehler halber beſtraffen, auch wohl gar vor dieſes mahl von der Hoffnung Meiſter zu werden, ab, und zu beſſerer Erlernung ihres Handwercks oder fernerer Wanderſchafft verweiſen laſſen müſſen. Worinnen aber ſolche Meiſter-Stücke beſtehen, und daß ſolche an einem Ort anders als an dem andern ſeyn, iſt unter eines jeden Handwercks kurtzen Beſchreibung angeführet worden. Zu mercken iſt auch, daß die allzu koſtbaren, unnützen und hernach unverkauffliche Meiſter-Stücke, dadurch bey vielen Handwercken diejenige ſo Meiſter zu werden gedencken, ziemlich vexirt, und um Zeit und Geld vorſetzlicher Weiß gebracht werden, mehrentheils von hoher Obrigkeit abgeſchaffet, iedoch auch ſo viel davon (wie es dann auch allerdings billig) noch beybehalten, und dem neuen Meiſter zu machen aufgegeben werden, aus welchem man ſehen und urtheilen könne, daß er ſein Handwerck rechtſchaffen und aus dem Grund verſtehe, und die Bürgerſchafft hinführo keines Hinplers und Stimplers ſich an ihm zu verſehen habe. Es dienet auch das Meiſter-Stück machen, zur Erhaltung guter Ordnung unter den Zünfften und Gewercken, als welche allerdings gewiſſer maſſen, und certis conditionibus in einer Stadt oder Republic müſſen manteniret, und beybehalten werden, damit nicht ein ieder nach eigenem Belieben ſich in einen Winckel, da er frey von bürgerlichen oneribus iſt, hinſetzen, und denen rechten Amts-Meiſtern das Brod vor dem Maul wegnehmen möge; zumahlen da auch vor einer ſolchen wohlbeſtellten Handwercks-Zunfft, diejenige ſich künfftig zu melden, und ſatisfaction gegen diejenige Zunfft-Meiſter zu ſuchen haben, welche von denenſelben in der Arbeit übervortheilet, betrogen, oder ſonſt aufgeſetzet worden.

Melezes, ein Lerchen-Baum auf denen Bergen um Briancon in Dauphine, der das köſtlichſte Manna hergiebt, und wenn man eine Schlange mit deſſen Blättern und Zweigen kochet, iſt es ein gewiſſes Mittel wider den Auſſatz.

Meniſca vitra, ſind ſolche Gläſer, welche auf einer Seiten convex oder erhaben, und auf der andern concav oder hohl geſchliffen ſind.

Menſula prætoriana, Meß-Tiſchlein, iſt ein Inſtrument, welches im Feld-Meſſen gebraucht wird, und aus einem viereckichtigten Tiſchlein, einem Lineal mit zweyen Abſehen, und einem Stativ oder Fuß beſtehet. Es führet den Nahmen von ſeinem Erfinder Prætorio, Profeſſore zu Altdorff, wiewohl es von andern in manchen Stücken iſt verändert worden.

Menſura geodætica, iſt die Maaß, deren man ſich im Feldmeſſen bedienet. Sie iſt dreyerley: Menſura longitudinaria, quadrata und cubica.

Menſura longitudinaria, das Längen-Maaß, iſt dasjenige, mit welchem man die Linien (z. E. die Längen, Breiten, Weiten, Höhen ꝛc.) ausmiſſet. In dieſem hält eine Ruthe (decempeda oder Pertica) 10. Schuch oder pedes, ein Schuch 10. Zoll oder digitos, ein Zoll 10. Gran oder lineas: Manche theilen iede Ruthe in 12. Schuch, einen Schuch in 12. Zoll, u. ſ. w.

Menſura quadrata, das Fläch-Maaß, iſt dasjenige, mit welchem man die Flächen (z. E. Aecker, Wieſen, Landſchafften, u. ſ. w.) ausmiſſet. In dieſem braucht man quadrat- oder Creutz-Ruthen, welche eine Ruthe lang und breit ſind, und dahero hält iede 100. Quadrat-Schuch, ein Quadrat-Schuch aber 100. Quadrat-Zoll.

Menſura cubica, das Cörper-Maaß iſt, mit welchem man die Cörper, (z. E. Pyramiden, Korn-Hauffen, Fäſſer, u. ſ. w.) ausmiſſet, darzu

darzu braucht man Cubic-Ruthen, deren iede eine Ruthen lang, breit und hoch ist, und daher 1000. Cubic-Schuhe, gleichwie auch ein Cubic-Schuch 1000. Cubic-Zoll in sich hält.

Pag. 816. unter dem Wort Meridianus kan noch hinzu gethan werden: Meridianus superior, der obere Mittags-Circul ist diejenige Helffte des Meridiani, welche von einem Polo zum andern durch den Scheitel-Punct gehet.

Meridianus inferior, der untere Mittags-Circul ist diejenige Helffte des Meridiani welche vō einem Polo zum andern durch das Nadir gehet.

Meridianus extans, der sichtbare Mittags-Circul, ist die Helffte des Meridiani unter dem Horizont.

Meridianus latens, der verborgene Mittags-Circul, ist die Helffte des Meridiani unter dem Horizont.

Meridianus primus, in der Geographie, ist auf denen Globis terrestribus oder Land-Charten derjenige Meridianus, welcher bey dem Anfange oder ersten Grad des Æquatoris gezogen ist, und von welchem man die Länge der Oerter zu rechnen anfänget. Es wird aber dieser erste Meridian nicht auf allen Erd-Globis und Land-Charten durch einerley Ort der Erden gezogen, welches in Beschreibung der Länge der Oerter (woran in der Geographie dennoch viel gelegen) eine schädliche Verwirrung macht. Denn einige (z. E. Blaeu, Vischer, Witt, Schenck, Danckert, u. s. w.) ziehen ihn durch die Canarische Insul Teneriffa; andere (zumahl die Frantzosen) durch eine andere Canarische Insul Ferro; noch andere durch die Cabo verdische Insuln del Fuego, S. Vincentio oder S. Nicolao; wiederum andere durch die Insuln Azores, Corvo, Flores oder Pico.

Meridianum horologium, eine Meridian-Uhr, ist eine Sonnen-Uhr, welche auf einer solchen Fläche beschrieben wird, die mit dem Meridiano an dem Himmel parallel ist, oder aber übertällt. Sie ist ist zweyerley: orientale und occidentale, davon siehe unter besondern Tituln.

Messer-Schmied, haben unter den geschenckten Handwerckern eines der vornehmsten, und so, daß ihre Gesellen vermittelst solchen Geschencks, allenthalben Arbeit und erwünschte Gelegenheit finden, die Welt, wohin es ihnen beliebet, weit und breit durchzuwandern, und etwas rühmliches zu lernen und zu sehen. Zudem hat ermeldetes Handwerck sich besonderer Freyheiten zu rühmen, als womit es vor vielen andern prangen kan, indem es nicht nur im Römischen Reiche vier mit stattlichen Privilegiis beschenckte Brüderschafften hat, davon iede, als zu Wien, München, Heydelberg und Basel alle bey diesem Handwerck vorfallende Streitigkeiten, durch Richterlichen Ausspruch zu entscheiden berechtiget ist, sondern auch noch über dieses mit einem zierlichen Wappen, von Käyser Carl dem Vierdten, wegen allerunterthänigst geleisteter Treue bereits im Jahr 1350. beschencket worden, nemlich mit einem rothen oder Rubin-farbē Schild, auf welchem drey Schwerdter mit einer güldenen Cron umgeben, zu sehen seyn, welches Wappen hernach durch die Römische Käyserliche Majestät, Sigmundum I. mit einem offenen Helm und zweyen den Wappen-Schild haltenden Löwen ausgezieret und verbessert worden. Solche Wappen-Verbesserung hat das gesamte Handwerck dem tapffern Georg Springenklee, eines Bergmanns Sohn von Kuttenberg aus Böhmen gebürtig, zu dancken, als welcher im Jahr 1395. das Messerschmied-Handwerck zu Passau erlernet, nachgehends Käys. Kriegs-Dienste angenommen, und so wohl in unterschiedlichen Actionen, als auch auf öffentlichen Fecht- und Kampff-Platz in Käyserlicher Majestät höchster Gegenwart, sich dergestalt tapffer aufgeführet, daß er zu einem Käyserlichen Trabanten angenommen, ihm auch nachgehends mit Erhebung in dem Adel-Stand, die Hauptmannschafft der alten Stadt Prag anvertrauet worden, welcher dañ solche Wappen-Verbesserung seinem hiebevor erlerneten Handwerck zu ewigen Ruhm, Ehren und Angedencken, aus sonderbarer Begnadigung ausgebeten und erlanget hat. Die Meisterstücken bestehen in drey Paar Messern, als 1.) einem Paar Manns-Messern, so man insgemein Tisch-Messer nennt, mit Schalen von Hirsch-Geweihen gemacht, und mit eisernen so genannten Bäyrischen Hauben beschlagen. 2.) Ein Paar schlechter Frauen-Messer mit gebogenen Angeln, oder gezogenen hohlen Stollen, und einer Nied aufgenietet und befestiget. 3.) Noch ein Paar Frauen-Messer, mit hohlen Häublein oder Stollen, auch ebenmäßig mit gebogenen Riegeln und einer Nied, wie die geblümete, deren wir gleich vorher gedacht haben. Diese Meister-Stücke sind wohl zu sehen, und wann sie von dem jungen Meister auch wohl gemacht sind, wird das gewöhnliche Zeichen darauf geschlagen, wo er aber Fehler begehet, bezeichnet man es mit einem besondern Merckmahl, daran sie denn gar leichtlich von den andern zu erkennen seyn. Es machen aber die Messer-Schmiede so vielerley Sorten und Arten der Messer, daß es unmöglich ist, solche alle anzuführen und zu benennen, und zwar was so wohl die Klingen, als dero Rücken betrifft, ob selbige breit und schmal, fornen herum weder ruud, oder gleich zugespitzt, rund wärts gebogenen oder aufgeworffenen Spitzen, wie es verlanget wird. Die Hefte werden so wohl aus Silber, als Kupffer, Meßing und Zinn bereitet, öffters übergüldet, oder mit dünn geschlagenem Silber überlegt, auch wohl von Achat, Bern- oder Agt-Stein, ingleichen auch von Horn, Hirsch-Geweyhen und Elffenbein

Kasten

Rosen-Eben- und Brasilien-Holtz gemacht, welche sie auf mancherley Art sehr zierlich und künstlich einzulegen wissen. Es sind aber die vornehmsten Arten der Messer entweder Männer- Frauenzimmer- oder Kinder-Messer, Trenchier- und Zerleg-Messer, Beschneid-Messer, Taschen- und zusammen gelegte Messer. ꝛc. Es bestehet über das die Arbeit der Messerschmiede nicht nur in Messern, sondern sie verfertigen auch unterschiedliches kurtz und langes Seiten-Gewehr, als Stoß- und Hau-Degen, Sebel, Ballasche, Hirschfänger, Rapiere, Dolchen, Stilet, Bajonette und dergleichen, wie mit mehrern in der Beschreibung des Schwerdfegers wird zu ersehen seyn.

Meßing-Schlager uñ Lou-Goldschmiede, haben ein Handwerck, so nur allein an denen Orten bekannt ist, wo man den Meßing machet, anderwerts aber nirgends zu finden, und zwar um so viel mehr, weil die meisten desselben anderer Orten wenig Arbeit haben, und des benöthigten Abgangs ermangeln würden. Zudem muß ihre Werckstatt an einem Wasser angerichtet werden, welches vermittelst eines Rades die Wellen, und durch diese die Hämmer treibet, allerdings wie bey den Zainern und Kupffer-Hammer-Schmieden zu geschehen pfleget. Sie werden aber deßwegen Meßing-Schlager genennet, weil sie den Meßing unter ihren Hämmern zu breiten Blechen schlagen, deren einige immer etwas stärcker sind als die andere, nachdem sie nemlich verlanget, und zu einer oder andern Arbeit angewendet werden. Diese meßinge Bleche sind insgemein einer biß anderthalb Spannen breit, aber sehr lang, und werden, wenn sie geschlagen, in eine besondere Baitz geleget, gewaschen und zusammen gerollet. Das Lou-Gold hingegen, wovon sie den Titul der Lou-Goldschmiede führen, wird gantz dünn, wie ein zartes Papier geschlagen, und so dann auf gleiche Weise zugerichtet, geschabet und blanck gemacht. Dieses Handwerck ist gesperrt, und pflegen es die Meister desselben, so wohl die Meßingschlager, als Lou-Goldschmiede mit den Meßing-Brennern zu halten.

Meßing-Schaber, seynd zugleich mit auf denen Meßing-Hämmern zu finden, und halten es daher auch an theils Orten mit den Meßing-Brennern, und Meßing-Schlagern. In Nürnberg aber gehören sie zu den Flinder-Schlagern und Rechen-Pfennig-Machern, sind auch gehalten, mit ihnen einerley Meisterstück zu machen. Ihre Arbeit bestehet fürnehmlich darinnen, daß sie den aus dem Meßing-Hammer von der Hand des Meßing-Schlagers gantz schwartz hervorkommenden Meßing in einer aus besondern Materialien angesetzten Lauge beitzen, auf einer auf 4. Füssen (davon die 2. untersten wie bey den Weiß-Gerbern etwas niedrig sind) ruhenden Banck mit eisern Ketten befestigen, und umspannen, mit dem Schab-Eisen aber abschaben, hell und glantzend machen.

Meß-Ruthe, Meß-Schnur, Meß-Kette, ist eine Stange, Schnur oder Kette, welche in Ruthen, Schuhe und Zoll getheilet, und in Feld-Messen zu Messung der Länge einer Linie gebraucht wird.

Methodus, heist die Kunst, etwas in richtiger Ordnung und auf eine geschickte Art zu erfinden, zu beweisen, vorzutragen, zu thun, oder zu machen.

Methodus Mathematica oder Geometrica, ist die Lehr-Art, deren man sich in der Mathesi und sonderlich in der Geometrie bedienet. Sie ist entweder analytica oder Synthetica. Beyde werden nicht nur in der Mathesi, sondern auch in andern Wissenschafften, iedoch aber in jener genauer und öffter gebraucht; daher man sie auch pflegt methodos mathematicas zu nennen. Siehe Analytica und Synthetica Methodus.

Methodus Genetica vel Genetiva zeiget, wie eine Grösse durch die Bewegung einer andern, unsern Gedancken nach, könne entstehen, und wie man hieraus die Eigenschafften solcher Grössen herleiten und beweisen könne.

Methodus indivisibilium, lehret die Gleichheit oder Verhältniß zweyer Grössen dardurch beweisen, weil beyder ihre kleineste Theile, so wohl der Zahl als der Grösse nach eine solche Gleichheit oder Verhältniß haben.

Methodus infinitorum zeiget, wie man eine Grösse in solche kleine Theile zertheilen möge, deren gleichmäßiges Ab- oder Zunehmen man sich unendlich weit hinaus in Gedancken deutlich vorstellen kan: und lehret auch, wie man hierdurch verschiedene Eigenschafften solcher Grössen entdecken und beweisen könne.

Microcosmus, die kleine Welt, ist eine Benennung, welche dem Menschen, als dem Begriff der gantzen Welt beygeleget wird.

Micrometrum, ist ein Instrument, mit welchem man an dem Himmel verschiedene Kleinigkeiten ausmessen kan. Z. E. Die Digitos Eclipsεos, Diametros apparentes der Planeten, Zusammenkünfften der Planeten mit denen Fix-Sternen, u. s. w. Es giebt verschiedene Arten desselben.

Microscopium simplex, ein Vergrösserungs-Glaß, welches nur aus einem einfachen gläsernen Kügelein, oder einem convexen Gläßlein (lenticula) bestehet.

Microscopium compositum, ist ein Vergrösserungs-Glaß, da 2. 3. oder 4. convexe Gläser in Röhren zusammen gesetzet sind. Um bequemen Gebrauchs willen werden zu beyderley Arten des Microscopii verschiedene Gestelle von Holtz oder Meßing verfertiget.

Milch-Stein, Murochtus, ist ein weicher weisser Stein, dessen sich die Leinweiber

ihr

ihre Leinwand damit weiß zu machen, bedienen. Er wird häuffig in Sachſen gefunden, muß aber zuvor, eh man ihn gebrauchen kan, außgelöſet werden.

Modul, Modulus. in der Bau-Kunſt, bedeutet 1.) bey denen Säulen den Semidiametrum oder Halb-Meſſer, des gleich dicken Stamms der Säule, oder die Linie von der Ax oder Mitte des gleich dicken Schafft, biß zu deſſen äuſſern runden Fläche. 2.) Bey den Pfeilern die halbe Seite des Quadrats oder Schachts, welcher den gleich dicken Stamm oder Schafft umgiebet, oder welches gleich viel, die Linie von der Mitte dieſes Schachts bis zu deſſen äuſſern Fläche.

Momentum, in der Mechanic, bedeutet die Krafft eines Cörpers, vermöge deren er ſich von einem Ort zu dem andern fort beweget. Wird auch quantitas motus genennet.

pag. 836. Unter dem Wort Monat iſt noch von dem politiſchen oder civil-Monat zu mercken: Daß man deſſen Gröſſe nur nach gantzen Tagen rechnet, die Stunden und Minuten aber gar weg läſt, oder ſie erſt alsdenn zehlet, wenn ſie zu einem gantzen Tag angewachſen. Dergleichen Monate haben wir in dem gemeinen Leben allerOrten, ſo wohl Sonnen- als Monds-Monate. So hatten vor Zeiten die Egyptier Sonnen-Monate, aber nur von 30. Tagen, die überbleibenden 10. und 1. halbe Stunden lieſſen ſie hinweg, und weil dieſelbe das Jahr über bey 5. Tage ausmachten, ſo haben ſie zu Ende des Jahrs noch 5. Tage angehängt. So hatten auch vor dieſem die Griechen und Römer, wie heut zu Tage die Türcken, Araber und andere, menſes lunares ſynodicos, welche Aſtronomice 29. Tage 12. Stunden lang ſind; weil nun dieſe Stunden alle 2. Monat auch einen Tag betragen, ſo machen ſie ihre Monate wechſelsweiſe 29. und 30. Tage lang: Jene nennet man Menſes cavos, und dieſe plenos. Die Monate aber in dem Julianiſchen, Gregorianiſchen und verbeſſerten Calender ſind weder Sonnen- noch Monden-Monate, und nicht nach dem Himmels-Lauff, ſondern nur nach Belieben angeordnet. Menſis aſtronomicus, ein Aſtronomiſcher Monat iſt, deſſen Gröſſe man gantz genau, nicht nur bey gantzen Tagen, ſondern auch bey Stunden und Minuten beſtimmet und angiebt. Dergleichen Monate werden allezeit in der Aſtronomie gebrauchet. Menſis illuminationis, iſt die Zeit von der erſten Erſcheinung des Monds nach dem Voll-Mond, biß man nichts mehr von ihm mit bloſſen Augen ſehen kan. Dieſer Monat währet beyläufftig 26. Tage lang.

Mond, Luna, iſt einer von denen 7. Planeten oder Irr-Sternen, welcher ein weibliches und leidendes Geſtirn iſt, und wegen ſeiner Nähe eine groſſe Krafft und Würckung in die irrdiſchen Cörper hat. Er verrichtet ſeinen Lauff in dem Zodiaco oder Thier-Kreiſe in 27. Tagen, 7. Stunden und 41. Minuten, obgleich ſonſten, ehe er wieder zur Sonnen nahet, 29. Tage, 12. Stunden und 44. Minuten erfodert werden. Daher macht der Mond einen dreyfachen Lauff, und dreyerley Monathe, als 1.) den Periodiſchen, da der Mond den Thier-Kreiß durchläufft, ehe er wieder zu dem Punct kommet, von welchem er abgangen war. 2.) Den Synodiſchen oder Conjunctionalem, in Vergleichung gegen der Sonnen, wenn er ſich derſelben wieder nahet. 3.) Den Curſum apparitionis oder illuminationis, da der Mond ſichtbar iſt und ſcheinet, welches in 26. Tagen und 12. Stunden geſchiehet, die übrigen 3. Tage aber wird er von uns nicht geſehen. Nechſt dieſem hat man beobachtet, daß ſein Cörper ein feſtes und dichtes Weſen mit einigen Bergen und Hölen iſt, daher man bey dem Vollmond unterſchiedene Flecken bemercket. Ubrigens bedeutet der Mond, Luna, bey denen Chymicis das Silber, und ſub ſigno Lunæ, unter dem Zeichen des Mondes werden die Beylagen und Schrifften gezeichnet.

Montes Lunæ, die Berge im Mond, ſind ſolche Theile deſſelben, welche, wann ſie durch einen Tubum betrachtet werden, heller ſcheinen, als die übrigen, und auch an dem Zu- und Abnehmen des Mondes heller erleuchtet werden; woraus man ſchlieſſet, daß ſie auch, wie die Berge auf der Erden, erhabener ſeyn, als die übrigen, welche man daher die Thäler des Monds nennet.

Morgenſprachs-Herren, nennen die Handwercks-Leute in etlichen Städten ihre Protectores unter denen Raths-Verwandten, welche ſonderlich von der Obrigkeit deſſelben Orts darzu deputiret, daß ſie bey dem oder jenem Handwerck vorgeſetzt ſeyn, und deſſen habende Streitigkeiten ſchlichten und anhören ſollen.

Moſt, Muſtum, neuer ausgepreßter Wein. Der beſte wird Lixivium genannt, und kommt gleich zu erſt von ausgetretenen Trauben. Der ausgepreßte aber Muſtum Fortivum genannt, iſt ſchon ſchlechter, und wenn man hernach gar auf die Treſt zur Verjährung Waſſer gieſſet, ſo wird Lora oder Lurcke daraus, welches zwar ein kühlender, aber dabey ſehr geringer Tranck iſt. Den Moſt betreffend, ie ſüſſer derſelbe iſt, ie mehr er laxiret, dabey er dann aufblähet, den Urin verhindert, die Leber, Miltz und Nieren-Adern verſtopffet, und Nieren-Stein verurſachet, ſo kan er auch wegen ſeiner Dicke keine Geiſter nach dem Kopffe ſenden, oder truncken machen, ſondern er bleibt im Unter-Leibe als Honig und andere ſüſſe Dinge ohne völlige Vertheilung ſtecken. Wenn man den Moſt auf 2. Theile einkochet, heiſt er Sapa, wenn er aber auf die Helffte eingekochet wird, nennet man ihn Defrutum.

us, die Bewegung, das iſt, die Verände-
ung des Ortes oder der Stelle, hat ſon-
erlich in der Mechanic und Aſtronomie
ielerley Arten oder Species.

tus æquabilis heiſſet, wenn ein Cörper im-
ner mit gleicher Behendigkeit, nicht ein-
nahl ſchneller, das andere mahl langſa-
ner, beweget wird.

tus acceleratus heiſſet, wenn die Behen-
digkeit der Bewegung eines Cörpers im-
ner zunimmt.

tus retardatus heiſt, wenn die Behendig-
cit der Bewegung eines Cörpers immer
bnimmt.

tus cœli oder Stellarum, die Bewegung
es Himmels oder der Sterne, bedeutet
ine ſolche Eigenſchafft, da der Himmel
und die Sterne denen Einwohnern der
Erden ſcheinen, ihre vorige Stelle zu ver-
ändern, es mag nun ſolches würcklich oder
nur dem Schein nach, an den gantzen Cör-
pern ſelbſt, oder nur an ihren Theilen ge-
ſchehen.

otus vertiginis iſt, da zwar der Cörper ſelbſt
an ſeiner Stelle bleibt, aber die Theile deſ-
ſelben ſich um deſſen Ax herum drehen, wie
ein Rad um ſeine Ax kan herum gedrehet
werden, obſchon der Wagen ſtille ſtehet.

otus revolutionis iſt, da ein Cörper ſich um
einen Mittel-Punct oder um einen in der
Mitte ſtehenden Cörper (z. E. die Son-
ne, Erde, u. ſ. w.) ſich rings herum be-
weget.

otus convolutionis iſt, da ein Cörper ſich
nicht nur um ſeine Ax herum drehet, (wie
im motu vertiginis) ſondern auch von ſei-
ner Stelle weiter fort ſich beweget, wie
ein Rad an einem Wagen ſich nicht nur
um ſeine Ax herum, ſondern auch zu-
gleich mit dem Wagen weiter fort be-
weget.

otus Spiralis iſt, wenn ein Cörper ſich um
einen Mittel-Punct alſo herum beweget,
daß er mit ſolcher Bewegung eine Schnec-
cken-Linie beſchreibet, und demnach ſol-
chem Mittel-Punct bald näher komt, bald
weiter von demſelben weg gehet.

otus liberationis, trepidationis oder recipro-
cationis iſt, wenn ein Cörper ſich nicht gantz
um ſeine Ax herum beweget, ſondern hin
und her wancket, und von einer Seiten
zur andern ſich wendet. Dergleichen Be-
wegung haben Galilæus, Hevelius und an-
dere an dem Mond wahrgenommen.

otus regularis iſt, wenn ein Cörper in glei-
cher Zeit gleich weit ſich beweget.

otus irregularis iſt, wenn ein Cörper in glei-
cher Zeit nicht allemahl gleich mit fort-
gehet.

otus communis oder primus, die gemeine
Bewegung heiſt in der Aſtronomie, da der
Himmel und alle Sterne zugleich von Oſt
gegen Weſten, und von da an wieder gegen
Oſten, mit dem Æquatore parallel täglich
einmahl um die Erde herum kommen.

otus proprius oder ſecundus, die beſondere
Bewegung oder eigene Lauff iſt, da iede
Art der Sternen (z. E. die Planeten, Fix-
Sterne, Cometen) beſonders von Weſt
gegen Oſten, und von da wieder gegen We-
ſten, mit der Ecliptic parallel, herum lauf-
fen, und mit ſolchem Lauf einen beſondern
Circul beſchreiben, welchen ſie aber nicht
alle in gleicher Zeit abſolviren, weil bey
manchem Stern der Motus proprius gar
ſchnell, bey manchen gar langſam iſt. Z. E.
So durchläufft der Mond mit ſeinem
motu proprio ſeinen Circul oder Kreiß in
einem Monat; Mercurius läufft um die
Sonne herum in 3. Monaten, und die Ve-
nus in 8. Monaten, beyde aber gehen ſamt
der Sonnen in einem Jahre um die Erde
herum; der Mars in 2. Jahren; Jupiter
in 12. Saturnus in 30. Jahren, und die Fix-
Sterne in 25000. Jahren beynahe. Dieſer
Motus proprius wird getheilt in verum &
medium.

Motus verus, inæqualis oder apparens, iſt eine
ſolche eigne Bewegung der Sterne, wie ſie
denen Leuten auf Erden in die Augen fällt,
da nemlich die Sterne in gleicher Zeit
nicht allemahl gleich weit zu lauffen ſchei-
nen. Z. E. ſo durchläufft die Sonne ei-
nen halben Theil der Ecliptic vom Widder
an biß zur Waage in 186. Tagen und 14.
Stunden, den andern halben Theil aber,
von der Waag biß wiederum zu dem Wid-
der in 178. Tagen 15. Stunden, und gehet
alſo die Sonne manchen Tag im Frühling
und Sommer nur 57. Minuten, manchen
Tag aber im Herbſt und Winter 61. Minu-
ten weit.

Motus medius oder æqualis, iſt eine ſolche ei-
gene Bewegung der Sterne, da die Ster-
ne in gleicher Zeit gleich weit lauffen. Die-
ſen Motum Medium ſehen wir nicht an dem
Himmel mit denen Augen, ſondern wir
finden ihn durch die Rechnung. Z. E. Ich
ſetze: In einem Jahre, d. i. in 365. Tagen,
5. Stunden und 49. Minuten durchläufft
die Sonne mit ihrer eigenen Bewegung
ihren gantzen Circul, oder 360. Grad, wie
weit gehet ſie in einem Tage oder in 24.
Stunden, da kommen nach der Regula de-
tri heraus 59. Minuten und 8. Secunden,
und das heiſt der Sonnen ihr Motus me-
dius oder æqualis. Nach der Aſtronomo-
rum Meynung iſt der eigene Lauff der
Sterne in der That ein Motus æqualis, er
ſcheint aber nur den Leuten auf Erden in-
æqualis zu ſeyn, weil ſie nicht in dem Cen-
tro derer Circul ſtehen, welche die Sterne
mit ihrem beſondern Lauff beſchreiben,
und dieſen Lauf aus ſolchen Centro an-
ſchauen, dahero können ihnen 2. an ſich
gantz gleiche Bogen, welche der Planet
durchläufft, gantz ungleicher Gröſſe zu
ſeyn ſcheinen, und daher meynen ſie alsdenn, der Planet ſey bey dem gröſſern Bo-
gen ſchneller, bey dem kleinern aber lang-
ſamer gelauffen.

Motus diurnus, iſt 1.) zuweilen ſo viel als

Motus primus oder communis, 2.) die Bewegung, welche ein Stern innerhalb 24. Stunden macht, ſo wohl nach dem Motu primo als ſecundo zuſammen genommen. Z. E. da ein Punct der Himmels-Lufft in 24. Stunden 360. Grad durchläufft, ſo läufft der Mond wegen ſeines Motus ſecundi 12. Grad weniger, und alſo nur 348. Grad, und dieſes heiſt ſein Motus diurnus.

Mulden-Gewölbe, Teſtudo delumbata, Concha, iſt ein Gewölb, das in der mitten ein viereckigt flaches Feld hat, von allen vier Seiten her aber mit ſeiner Krümme den Quadranten eines Circuls vorbildet.

Multipliciren, heiſt eine Gröſſe, z. E. eine Zahl, ſo vielmahl nehmen, als eine andere gegebene Gröſſe oder Zahl erfordert. Z. E. 6. mit 4. multipliciren, iſt ſo viel, als 6. viermahl nehmen. Jene Gröſſe, welche etliche mahl genommen wird, heiſt multiplicandus: Dieſe, welche anzeiget, wie vielmahl man ſie nehmen ſolle, heiſt der Multiplicator. Beyde nennet man auch Factores, das aber, was aus ſolcher Multiplication entſtehet, heiſſet das factum oder productum.

Munjack, iſt eine Gattung von Pech, welches die See auf einigen ſandigten Küſten in Nord-America, in Stücken von 3. 4. biß 30. Pfunden ſchwer auswirfft, daß es auf dem Trockenen liegen bleibet. Es iſt ſchwärtzer als Pech, riechet aber übler, iſt auch ſpröder, und hält daher nicht ſo feſte, ſondern ſpringet, wenn die Schiffer die Ritzen der Schiffe damit verſchmieren, öffters wieder ab. Es iſt allemahl mit Sand vermiſchet, und muß dahero, ehe es gebrauchet wird, zerlaſſen und geläutert, auch damit es ein wenig zähe werde, mit Oel oder Unſchlitt vermiſchet werden.

Muſcateller-Wein, Vinum Muſcatellum, der beſte kömmt aus Italien, woſelbſt man ſolchen bey der Stadt Monteſiaſcone am Berge Alcino nella Campagna di Roma bauet, derjenige, ſo aus friſchen Apianiſchen Trauben gekeltert wird, iſt blanck, und den man aus etwas getrockneten preſſet, iſt röthlicht; beyde Sorten aber ſind ſehr delicat. In Languedoc in Franckreich wächſt auch herrlicher Muſcateller-Wein, den man häuffig nach Lion führet, und Muſcat de Lion genennet wird.

Muſcaten-Nüſſe, ſiehe Nux Moſchata p. 883.

Muſcus- oder Bieſam-Thier, davon iſt ſchon oben unter dem Wort Moſchus p. 842. gedacht worden, allhier iſt nur noch beyzufügen, daß die Muſcus-Katzen auf der Inſul Ceilon als Vögel in Gebäuern aufbehalten werden, und ihnen alle Tage mit einem kleinen Löffel der Muſcus abgenommen wird, welchen ſie hinten zwiſchen den Beinen, gleich als in einem kleinen Säcklein haben. In der Gegend, wo die Buratten in der groſſen Tartarey wohnen, befindet ſich auch ein Muſcus-Thier, ſo einem Rehe nicht ungleich ſiehet, iſt aber etwas ſchwärtzer von Haaren, und im Kopffe nach einem Wolffe gleich. Der Muſcus ſitzet in einer gewiſſen Beule, a dem Nabel, gleich einem Säcklein, der aber ein ſehr dünnes Fell iſt, mit ſehr feinen Haaren bewachſen.

Muſter, Echantillon, nennen die Handwercks-Leute ein vor ſich habendes Modell, Abriß, Probe, darnach ſie ihr gantzes Werck zu machen haben. *Ein Muſter abſchneiden geſchiehet, wenn von einem gantzen Stück Zeug ein klein Stücklein abgeſchnitten wird, aus welchem man die Couleur und übrige Beſchaffenheit des Gantzen erkennen könne.*

Muthen, bey Handwerckern, ſolicitare, implorare, ſollicitare. wird von Geſellen geſagt, die um die Meiſterſchafft ihres Orts zu erlangen anhalten, und weil ſie näher darzu kommen, wenn ſie eines Meiſters Tochter oder Wittib nehmen, ſo heiſt es bey ihnen, auf die Meiſterin muthen, d. i. daß man Vorhabens wäre, die Meiſterin zu heyrathen. Bey der Muthung wird allezeit der ſo genannte Muth-Groſchen erleget.

Nadler, haben ein geſchencktes Handwerck, und müſſen in Nürnberg zum Meiſterſtück drey tauſend Nadeln mit viereckigten Oehren, in der ihnen angebenen Zeit verfertigen, nemlich zweyhundert Stück, 6. Würff und 3. Stück viereckigter Schuſter-Nadeln, eben ſo viel Spieß-eckigte Kirſchner-Nadeln, und dreyhundert Stück, ſechs Würff und vier Stück runder Nähe-Nadeln. Ein Wurf aber iſt ſo viel als fünff Nadeln, und wird an dieſen Nadeln ſonderlich das viereckigte Oehr, mit ſeinem Ausſchnitt, vor das künſtlichſte gehalten, und von den geſchwornen Meiſtern bey Beſchauung des Meiſterſtückes fleißig betrachtet. Auſſer dieſen zweyen Gattungen, nemlich der Kirſchner- und Schuſter-Nadeln, machen ſie auch noch viele andere, als Strick- und Stick-Nadeln, vor das Frauenzimmer, und die Seiden-Sticker, Teppich-Nadeln zu Nähung der Teppiche und anderer dergleichen Sachen, item Barbirer-Hefft-Nadeln, welche ſie zu Hefftung der Wunden und Schäden gebrauchen, Pack- und Ballen-bind-Nadeln, vor Ballenbinder und andere, ſo mit Einballirung der Kauff- und Handwercks-Waaren umzugehen pflegen, Buchbinder-Nadeln, zum Hefften der Bücher, Beutler-Nadeln und dergleichen, wie auch Häcklein und Hefftel, zu mancherley Gebrauch.

Nägel, Claves, ſeynd ein wohl erfundenes Mittel, allerhand Dinge ohne Leim und Lötigen feſt zu verbinden, und beſtehen eiſerne aus einem ſehr ſchlancken Plano inclinato, mit einem ſehr ſtarcken Kopf, ſeynd daher auch um ſo viel beſſer einzuſchlagen, und ziehen auch um ſo viel ſtärcker an, als ihre Dicke gegen

ange eine kleine Capacität (rationem geometricam) hat. Es giebt aber der Nägel ihr viel Sorten, und unter ſolchen wieder, theils den Werth, theils der Gröſſe nach, unterſchiedliche Gattungen, nur deren etliche zu erzehlen, ſo hat man erſtlich die Blatten-Nägel vor mancherley Handwercker zu verſchiedenen Arbeiten zu gebrauchen. Ferner die Faß-Nägel, deren ſich die Kauffleuthe vielfältig bedienen, Laveten-Nägel, die Laveten zu den Stücken und groben Geſchütz, wie auch die Lafette zu den Böllern und Mörſern, inſonderheit auch Stern-Zwecken, die Partiſanen, Schweins-Federn, und anderes kurtz Gewehr damit zu beſchlagen, welche zur Artillerie und Armatur gehörig. Die Küris-Nägel vor die Plattner; vor die Gürtler geſenckte Säffte; zum Gebrauch der Sattler, Kutſchen-, Schiff- und Roß-Nägel; denen Futteral- und Kartetſchen-Machern die Schocker-Nägel. Der Halb-Nägel und ſo genannten Leiſten-Nägel bedienen ſich die Schreiner; die Schlöſſer, (welche des Nagelns faſt vor allen andern nicht entbehren können) der Nied-, Band-, Schloß-, Schnecken- und Roſen-Nägel; die Schmiede der Huff-Nägel; die Maurer, um die Steine und das Gemäuer deſto feſter beyſammen zu halten, der Creutz-Nagel; die Tüncher, ſonderlich zu denen mit Kalck überzogenen, und in das Naſſe alſo friſch gemahlten Häuſer und Gebäuen, der Schiefer-Nägel. Die Schuſter, wie auch die Altmäyer der einfach und gedoppelten Schuh-Nägel, Schuh-Zwecklein und Huf-Häcklein, welcher letztern ſich theils Orten das Bauers-Volck gebraucht. Die Tuchmacher dienen ſich einer beſondern Art Nägel, die vornenher nach Art der Schrauben etwas umgebogen ſind. Alle dieſe Arten und Sorten aber ſind von Eiſen, welche die Nagler theils ſchwärtzen, theils übertünnen. Es haben aber die Nagel-Schmiede ein geſchenckтes Hanckwerck, und köſten vermög deſſelbigen ihre Geſellen, ſo wohl hier als auſſer dem Römiſchen Reiche, ihre Reiſen, zu Beförderung ihres Glückes, Beſehung fremder Länder, und Erlernung der daſelbſten üblichen Arbeit, ſehr vortheilhafftig fortſetzen. Es machet aber dieſes Handwerck einen Unterſcheid zwiſchen dem groben und kleinen Nagelſchmieden, und wollen dieſe vor jenen den Vorzug haben, weil ihre Arbeit nicht nur eine mehrere Wiſſenſchafft, ſondern auch einen koſtbarern Werckzeug erfordert. Ihre Meiſterſtücke müſſen ſie in Nürnberg zuſamt dem dazu erforderten Werckzeug, nemlich den Stahl und das Eiſen, innerhalb vier Tagen ſelbſten zurichten, und gantz allein machen. Sie beſtehen aber aus zwey tauſend neun hundert Nägeln, dreyerley Gattungen, als 1) vierhundert groſſen Dien-Nägeln, um das Eiſenwerck an die Stadt-Thore damit anzuſchlagen und zu befeſtigen. 2.) Tauſend Stück geſenckten Stefften oder Zwecken, ſo oben am Kopff rund, und unter demſelben viereckigt ſind, die Stäffte aber ſelbſt müſſen alle achteckigt geſchmiedet ſeyn. 3.) Funffzehn hundert kleine Schocker-Nägelein, welche ſo leicht ſeyn müſſen, daß ſie auf dem Waſſer ſchwimmen. Von den Schloß-Nägeln der Schlöſſer iſt noch zu wiſſen, daß ſolche in gantze und halbe unterſchieden, deren die erſte von ſolcher Länge, daß ſie durch ein ſtarckes Brett durchreichen, und auf der andern Seiten können niedergeſchlagen werden, diejenigen aber, mit welchen die Bänder an denen Thüren, Kiſten und Schräncken am äuſſerſten Ende angeſchlagen werden, und die gröſte Gewalt auszuſtehen haben, heiſſen Nieth-Nägel, werden ordinair von denen Schlöſſern ſelbſt gemacht mit einem breiten Kopff, wie diejenigen, ſo von denen Architectis Claves umbellatici, item Muſcarii genennet werden. An gar groſſen Thüren und Thoren werden an ſtatt der Niethe, Muttern um beſſerer Haltung willen, vorgeſchraubet.

Neben-Pfeiler, Paraſtata, Aletta, iſt eine zierliche, einem Pfeiler ähnliche Stütze, welche neben einer Säule oder einem Pfeiler ſtehet, und einen Bogen oder Balcken träget.

Nebuloſæ ſtellæ ſind, welche man mit bloſſen Augen nicht deutlich, ſondern nur wie ein helles Wölcklein ſiehet. Darzu gehöret die Plejas oder Gluckhenne, Galaxia, die Milch-Straſſe, u. ſ. w.

Nenner, Denominator, in der Arithmetic iſt bey einem Bruch die untere Zahl, welche anzeigt, in wie viel Theile ein Bruch getheilet ſey; oder welche benennet, was vor Theile ein Bruch in ſich halte. Z. E. Ob es Drittel, Sechſtel u. ſ. w. ſeyen.

Neſtler und Senckler, haben ein geſchenckтes Handwerck, heben und legen mit denen Beutlern, ungeacht ſie nicht einerley Arbeit machen. In Franckfurt an Mayn haben ſie ein groſſes Land-Handwerck, woſelbſt alle Streitigkeiten ausgetragen werden können, auch hat dieſes Handwerck etwas beſonderes, daß nemlich kein Jung zum Geſellen-Stand gelangen kan, er wiſſe dann zuvor alle Arbeit, ſo einem Geſellen zu machen zukömmt, daher ihnen auch theils Orten zu einer Probe die ſo genannte Geſellen-Neſteln zu verfertigen obliget. Die Meiſterſtücke aber beſtehen in folgenden: 1.) in einem Dutzend Küris-Neſteln, aus ſchwartzen Fellen, 2.) in fünff Dutzend weiſſen Huſaren-Neſteln, 3.) fünff Dutzend guten braunen Hoſen-Neſteln, und 4.) fünff Dutzend rothen Hoſen-Neſteln, wie auch jedes fünff Dutzend der übrigen Neſteln aus einem Felle alſo heraus zu ſchneiden, daß die Neſteln in einer Gröſſe ſeyn, und doch nichts von dem

Balg oder Felle übrig bleibe. Auch muß der neuangehende Meiſter aufs beſte zwey Bälge ſchwartz, zwey braun, und zwey roth färben, auch noch an einigen Orten den Ambos, den er zu ſeinem Handwerck gebrauchet, ausfeilen. Es pfleget aber der Neſtler nicht nur das Leder für ſich, und was er zu ſeiner Arbeit brauchet, ſondern auch für die Kauff- und Handwercks-Leute in Quantität ſelbſt zuzurichten, und zu färben, ſonderlich in Schweden, Liefland, Norwegen, Ober- und Nieder-Sachſen, und denen See-Städten, als aus welchen iezt benannten Ländern ſolch gefärbtes Leder in groſſer Menge hin und her verſendet wird. Von der Arbeit und dem darzu benöthigten Werckzeug etwas zu melden, ſo wird erſtlich der Schab-Baum aufgeſetzet, das Leder darauf geleget, und mit dem Schab-Eiſen die Haare, Narben und das Fleiß herunter gemacht, alsdann mit dem Scheer-Eiſen dünn geſcheeret, daß es an einem Ort ſo dick iſt, als an dem andern, nachmahls gebonnet oder geſtoſſen, rein gewaſchen, auf die Baitze geſetzet, und mit unterſchiedlichen Materien gar gemachet. Wenn es heraus kommt, ausgeſchlagen und getrocknet, ferner mit dem Stoll-Eiſen aufgebrochen, und mit dem Schlicht-Eiſen rein geſchlichtet, in allerley Farben, nachdem man das Leder zu haben verlanget, eingemacht, und gefärbet. Wenn es aus der Farbe kommet, wird es mit dem Wid-Eichen gewidet, und mit dem Streck-Eiſen geſtrecket. Das alſo nun verfertigte und gefärbte Leder wird von dem Neſtler auf das Schnitt-Brett geleget, mit dem Schnitt-Meſſer geſchnitten, zu allerley lang und kurtzen, groß und kleinen Riemen, und dieſe alsdann mit Stefften beſchlagen, die Stefften werden aus verzinnten, auch meßingen und iezuweilen ſilbernen, vergüldeten, ja wohl ehe deſſen von gantz güldenen Blechen mit der Schere geſchnitten, mit der Winden umwunden, nett ausgefeilet, gebogen, und auf dem Amboß, und zugleich öffters am Ende allerhand färbige kleine Quäſtlein aus Garn oder Seide gemacht, zur Zierde mit dem Hammer angeſchlagen, oder Dutzendweiß zuſammen gebunden, und dem Kaufmann eingehändiget. Die Neſteln werden nicht allein aus zarten und ſubtilen Leder, ſondern auch aus allerley deſſelben Sorten, nemlich aus Kalb- und Bock-Fellen, wie auch aus Gemſen-, Hirſch- und Elend-Leder verfertiget, theils alſo weiß oder gelb verarbeitet, theils auch gefärbt, und hat es das Handwerck der Beutler nunmehr ſo weit gebracht, daß ſie die Felle nicht nur braun, roth und ſchwartz, ſondern auch grau, gelb, Gold- und Pomeranzen-Farb, grün, Himmelblau, auch Nägel- und Viol-blau, hell, dunckel, und Purpur-roth, oder wie man ihnen die Farb vorgiebt, zu färben wiſſe, ja theils auch ſo, daß ſie ſich waſchen laſſen, und die Farbe daran nicht ausgehet.

Nichio, Niche, Scapha, Bilderblind, iſt eine Aushöhlung in der Wand, nach der Form eines halben Circuls oder Cylinders, und mit dem Viertel einer Kugel bedeckt, daß man ein Bild hinein ſtellen kan.

Nodi, in der Aſtronomie ſind die Puncten, in welchen der Creis oder die Straſſe eines Planeten die Ecliptic durchſchneidet. Es ſind derſelben zwey: Aſcendens und deſcendens.

Nodus aſcendens oder Borealis, Drachen-Haupt iſt, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen dem Nord-Pol hinauf zu ſteigen. Wird alſo in Ephemeridibus und Calendern gezeichnet: ☊

Nodus deſcendens oder auſtralis, Drachen-Schwantz iſt, in welchem ein Planet anfängt von der Ecliptic gegen den ſüdlichen Pol hinunter zu ſteigen. Wird alſo bemercket: ☋

Nord, Mitternacht, Boreas, Septentrio, bedeutet 1.) den Punct, welchen ein mit dem Scheitel-Punct durch den Nord-Pol gezogener Bogen am Horizont macht: oder der Punct, ſo zwiſchen dem Cardine orientis und occidentis mitten inne liegt, und von beyden 90. Grad weit am Horizont entfernet iſt. 2.) Dieſelbe gegend, welche um und neben den beſchriebenẽ Punct auf beyden Seiten liegt.

Nord-Capers, groſſe Fiſche in der See bey dem Capo Bonæ Spei in Africa, haben über ſich auf dem Rücken einen Auß wie ein Schwein, wodurch ſie das Waſſer eines Hauſes hoch werffen können.

Novæ ſtellæ, ſind ſolche Sterne, die nicht beſtändig an dem Himmel ſich ſehen laſſen, ſondern wieder verſchwinden, doch aber ſo lang ſie ſich ſehen laſſen, von den übrigen Fix-Sternen umher immer in gleicher Weite entfernet bleiben.

Novilunium, Neomenia, Lunæ aſcenſio, Lunæ ſilens, Neumond, heiſſet, wenn der dunckle Theil des Monds, welcher gegen die Erde ſtehet, gantz dunckel iſt, ſo daß er mit bloſſen Augen nicht kan geſehen werden. Dieſes geſchicht, wenn der Mond unter der Sonnen, und mit ihr in Conjunctione ſtehet.

Null, Zero, Cyphra, iſt ein Zeichen, welches in der Mitten oder am Ende einer Zahl oder gantz allein geſetzt wird, anzudeuten, daß dieſelbe Stelle von andern Zahlen leer ſey.

Numeratio, in der Arithmetic lehret, wie eine ausgeſprochene Zahl ſchreiben oder eine geſchriebene ausſprechen ſolle.

Numerus, eine Zahl iſt dasjenige, welches man auf die Frage, wie viel? antworten kan.

Numerus par, eine gerade Zahl, iſt, die in 2. gantze und gleiche Theile theilen laſſet, ohne daß was übrig bleibet; oder welche man durch 2. ohne Reſt dividiren kan.

Numeri

nerus impar, eine ungerade Zahl iſt, von welcher eines übrig bleibt, wenn man ſie mit 2. dividiret, oder wenn man ſie in 2. gantze Theile ohne Bruch theilen will.

nerus primus iſt, welcher durch keine andere Zahl, als durch 1. ohne Reſt, (das iſt, daß nach der Diviſion nichts übrig bleibet) kan dividiret werden. Z. E. 5. 11. 31.

nerus compoſitus, iſt eine ſolche Zahl, welche nicht nur durch 1. ſondern auch durch andere Zahlen ohne Reſt kan dividiret werden. Z. E. 6. 18. 100.

nerus planus, iſt eine Zahl, welche entſtehet, indem man zwey andere Zahlen mit einander multiplicieret. Eine Species derſelben iſt numerus quadratus.

nerus ſolidus, iſt eine ſolche Zahl, welche entſtehet, nachdem man drey andere Zahlen mit einander multiplicieret hat. Eine Species derſelben iſt Numerus cubicus.

rnberger Waaren, beſtehen theils in ohen und natürlichen, theils durch Kunſt, Fleiß und Müh verfertigten Manufacturen. Zu der erſten Gattung gehöret der Taback, ſo um Nürnberg herum gepflantzt wird, und andere in der Nachbarſchafft wachſende Feld-Erd- und Baum-Früchte, welche, wie auch das ſüſſe Holtz, feines Oel und Francken-Wein, in Nürnberg gleichſam aus der erſten Hand können gekaufft werden. Zu denen Manufacturen aber iſt alles zu zählen, was zu des Menſchen Nothdurfft, aus Wolle, Flachs, Gold, Silber, Meßing, Stahl und Eiſen, aus Holtz und andern unzehlbaren Materialien zu Nürnberg angetroffen wird, welche Manufacturen denn ſo viel und mancherley ſeynd, daß etliche Bogen Papier würden erfordert werden, dieſelbe der Ordnung nach zu ſpecificiren. Es müſſen aber diejenigen, ſo damit handeln, vornehmlich die beſten Zeichen, Sorten und Meiſter, die ſolche verfertigen, ſamt der Art des Ein- und Verkauffs erlernet haben, und iſt die bloſſe Benennung derſelben wegen der vielen Veränderung faſt unmöglich, weil der Verſtand der Künſtler, und der Fleiß der Handwercks-Leute ſehr unermüdet, auch ſo mannerley iſt, daß das Auge immer etwas neues zu ſehen hat, und daher das Sprichwort gar füglich ſtatt findet: Nürnberger Hand gehet durch alle Land. Was die kleine Bagatellen, inſonderheit Holtz-Waaren betrifft, ſolche werden eben nicht alle in Nürnberg verfertiget, ſondern ein groß Theil derſelben von Berchtolsgaden aus dem Saltzburgiſchen gebracht, allwo die armen Land-Leute faſt keine andere Nahrung, als mit dergleichen Poppenzeug, Schachteln, und andern geringern Holtz-Waaren haben, welche ſie hernach ihre Verleger, und dieſe wiederum an die Nürnberger Kauffleute und Factors verhandeln, welche ſolche ferner in alle Theile der Welt ausſchicken, ſo gar, daß man auch in Africa und America Nürnberger Waaren, als Meſſer, Spiegel, Schellen und dergleichen finden wird, und faſt ohne dieſelben keinen profitablen Handel mit den Schwartzen und wilden Leuten treffen kan. Es werden aber ſolche Waaren theils nach dem Gewicht, theils nach dem Geſicht, einige bey Dutzend, einige bey Hundert, noch andere nach Gulden-Werck, das iſt, daß ſo und ſo viel Stück oder Dutzend vor einen Reichs-Gülden oder Thaler gegeben werden, bedungen und verkauffet, welche Condition nach dem Lauf der Zeiten und der Handlung, wie auch nach Beſchaffenheit der Waaren ſehr veränderlich iſt, und bald ſteigt, bald fällt. Solche Waaren werden von der groſſen Menge der Künſtler und Handwercks-Leute, ſo ſich in Nürnberg aufhalten, verfertiget, als welche ſich daſelbſt ohne dieſe Manufacturen wegen des ſandigen Bodens nicht würden ernehren können. Sie ſtehen in öffentlichen Zünfften, und ſind entweder geſperret, oder freyen und offenen Handwerckern zugethan.

Nuth, iſt eine kleine Tieffe, um in ſolche etwas einzuſtoſſen. Bey den Tiſchern iſt bekannt die Schieber-Nuth, ingleichen die Glaß-Nuth, ꝛc.

Nuth-Hobel, iſt ein Inſtrument bey den Tiſchern, hat einen Anſchlag mit zwey Schrauben, um mit ſolchen weit und enge zu ſchrauben.

Ober-Saum, Cincta, iſt in der Bau-Kunſt ein kleines Glied einer Ordnung, welches an dem Stamm oder Schafft zwiſchen den Rincken und Ablauff ſtehet.

Ober-Schwelle, limen ſuperius, ſupercilium, iſt in der Bau-Kunſt der untere Theil des Geſimſes über einer Thür, oder einen Fenſter, welches ſonſten Architrab heiſſet.

Obliqua linea, eine ſchrege Linie iſt, welche auf einer andern Linie alſo ſtehet, daß ſie ſich auf eine Seite mehr als auf die andere neiget.

Obſervatio, heiſt, was wir mit unſern Sinnen oder durch die Erfahrung wahr zu ſeyn befinden, ſo daß es keines weitern Beweiſes bedarff. Z. E. Daß die Sterne ſcheinen rund zu ſeyn, daß ein Kind insgemein nicht ſo verſtändig iſt, als erwachſene Leute.

Occaſus, Untergang eines Sterns oder andern himmliſchen Punets iſt, wenn derſelbe ſich an an dem Horizont vor unſern Augen verbirgt, da er vorher über und an demſelben ſichtbar geweſen. Er iſt zweyerley: Occaſus cardinalis und collateralis.

Occaſus cardinalis oder Æquinoctialis, der Haupt-Niedergang iſt, wenn ein Stern an dem cardine occidentis, oder an dem Weſt-Punct untergehet.

Occaſus collateralis, der Neben-Untergang iſt, wenn ein Stern neben dem Cardine occidentis oder Weſt-Punct untergehet.

Occaſus poëticus, iſt derjenige Untergang der Sterne, welchen ſie in Anſehung der

ne haben. Derſelbe iſt dreyerley: Coſmicus, acronychus und Heliacus. Siehe auch Ortus poëticus.

Occaſus Coſmicus oder matutinus iſt, wenn ein Stern Morgens untergehet, eben zu der Zeit, da die Sonne aufgehet.

Occaſus acronychus oder Veſpertinus iſt, wenn der Stern Abends mit der untergehenden Sonne zugleich untergehet.

Occaſus Heliacus iſt, da ein Stern, welcher vorher am Horizont, wenn er auf- oder untergegangen, hat können geſehen werden, nun wegen des hellen Glantzes der zu ihm nahenden Sonne das erſte mahl am Horizont nicht mehr kan geſehen werden.

Occidentalis, heiſt ein Planet, wenn er der Sonnen nachfolget oder des Abends nach ihr unter- und des Morgens nach ihr aufgehet.

Occidentale Horologium, eine Abend-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben, die juſt gegen Abend, und zwar gegen den Cardinem occidentis, Weſt Punct, gerichtet iſt.

Occultatio, Bedeckung, in der Aſtronomie heiſt, wenn ein Stern zwiſchen unſerm Auge und einem andern Stern zu ſtehen kommt, und dieſen bedeckt. So pflegt der Mond die übrigen Planeten, und auch die Fix-Sterne zum öfftern zu bedecken, ingleichen bedecken zuweilen auch die übrige Planeten einander.

Ochſen-Augen, heiſſen in der Bau-Kunſt Circul-runde oder ovale Fenſter.

Octilis, iſt in der Aſtronomie ein Aſpect, da 2. Planeten um den 8ten Theil des Thier-Kreiſes, oder um 45. Grad von einander ſtehen. Wird alſo bemercket: Oct.

Oecus, ein Haupt-Saal, iſt ein Saal, der wegen ſeiner Gröſſe Säulen oder Stützen hat, und zu groſſen Gaſtereyen oder Tantzen kan gebraucht werden.

Oeffnung, oder Eröffnung in der Bau-Kunſt heiſſen die Thüren, Fenſter, Camine, Schorſteine, und ſ. v. die Cloacken.

Oldenburgiſches Horn, welches noch heutiges Tages in der Königl. Kunſt-Kammer zu Copenhagen verwahret wird, ſoll dem Oldenburgiſchen Grafen Ottoni I. auf der Jagd von einer Wald-Jungfer ſeyn præſentiret worden, und von ſeinem Silber, übergüldet, grün und blau emailliret ſeyn, und 61. Untzen oder faſt 4. Pfund wägen. Es iſt überaus ſchöne Arbeit daran zu ſehen, und allenthalben mit hohen Mauren und Thürnen gezieret, daraus bald Fußgänger, bald Reuter, bald Lowen hervor kommen, abſonderlich ſtehen darauf die Nahmen der heiligen drey Könige, Balthaſar, Jaſpar und Melchior, denen zu Ehren dieſes Horn ſo ſchön ſoll ausgearbeitet worden ſeyn, auch iſt das Oldenburg-Delmenhorſtiſche Wapen-Schild mit dem Creutz und Balcken öffters daran wiederholet. Am Mundſtücke ſiehet man unſer denen Worten: O Mater Dei, memento mei! Viel ſchöne Wapen-Schilde, als den ſchwartzen zweyköpffigten Reichs-Adler, die 3. Däniſchen Löwen, die Burgundiſchen Lilien, ſamt ihrem weiſſen und ſchwartzen Löwen, und einer Biſchoffs-Mütze. Hieraus wollen einige von dem Urſprunge dieſes Hornes ſchlieſſen, daß der König Chriſtianus I. in Dennemarck, als er ſich 1475. acht Tage nach dem Feſt der heiligen drey Könige zu Cöln nebſt den Päbſtl. Legaten aufgehalten, um auf Käyſers Friderici III. Verordnung die zwiſchen dem Burgundiſchen Hertzog Carolo, und dem Stifft Cölln entſtandene Streitigkeit beyzulegen, ſolches Horn verfertigen, und die gedachten Schilde zum Andencken daran hefften laſſen, ſeinen Bunds-Genoſſen und Gefehrten wie aus einem Becher, daraus zugetruncken, und hernach ſolches denen heiligen drey Königen, ſo zu Cöln begraben liegen ſollen, gewidmet und geheiliget. Unter ermeldeten Schilden erſcheinen die Königlichen Sprüche eingeetzet, vorne: In Hopen ic leve, zur Rechten: Ic bhegehre, zur Lincken: Im Ghenoghen, hinten: Ave Maria. Die Spitze des Horns und 2. gröſſern Füſſe hängen noch daran, die 2. kleinern aber, darauf das Horn ſtehet, haben 2. gantze Greiffe, zum Zeichen, daß Hertzog Magnus zu Mecklenburg, der in ſeinem Schilde einen Greiff geführet, des Königes Reiſe-Gefehrde geweſen. Uber dieſes erſcheinen an der Spitze noch 5. Schild-Träger, davon 4. faſt verloſchen, und deuten auf Hertzog Friedrichen zu Braunſchweig, Hertzog Johannſen zu Sachſen, Hertzog Magnus zu Mecklenburg, Graf Gerharden zu Oldenburg, und Graf Jacoben zu Ruppin, welche den König auf dieſer Reiſe begleitet, und auf welche auch die fünff oben drüber reutende Jäger zielen. Endlich ſtehet auf der höchſten Spitze eine Jungfer, ſo in beyden Händen einen Brieff hält, darauf geſtochen: Drinc all wt, das iſt, Trinck alles aus.

Optica, die Geſicht-Kunde, iſt eine Wiſſenſchafft, welche von allen ſichtbaren Dingen, ſo fern ſie ſichtbar ſind; oder die da handelt von dem Sehen, und demjenigen, was zu dem Sehen gehört, und dabey vorkömmt. Sie hat 3. Theile: 1.) die Optic. da nemlich dieſes Wort in engern Verſtand genommen wird, zu welcher man auch die Perſpectiv-Kunſt rechnet. 2.) Die Catoptric. 3.) Die Dioptric.

Optica, in engern Verſtand, oder der erſte Theil der Geſicht-Kunde iſt eine Wiſſenſchafft, welche von allen ſichtbaren Dingen handelt, ſo fern ſie durch radios directos oder gerade Strahlen (die von ihnen gerades Wegs ohne vorhergehendes Zurückprallen oder Brechen in das Aug geworffen werden) ſichtbar ſind. Oder welche von demjenigen Sehen, das durch gerade Strahlen geſchicht, und von allen

darzu gehörigen und dabey vorkommenden Dingen handelt.

bes cœleſtes, die Himmels-Creiſe, ſind diejenigen Creiſe oder Circul, welche von denen Sternen mit ihrem motu proprio oder beſondern Lauff beſchrieben werden.

bis Eccentricus, iſt in der Aſtronomie ein ſolcher Kreis, der mit der Welt nicht einerley Mittel-Punct hat, und durch die beyden Apſides eines Planeten gehet.

bis Concentricus, iſt ein ſolcher Kreis, der mit der Welt einerley Mittel-Punct hat.

dines ſimplices, grobe Ordnungen in der Bau-Kunſt ſind die Toſcaniſche und Doriſche.

dines delicati, zarte Ordnungen, ſind die Joniſche, Römiſche und Corinthiſche.

dines humiles, niedrige Ordnungen, ſind die Toſcaniſche, Doriſche und Joniſche.

dines elati, hohe Ordnungen, ſind die Römiſche und Corinthiſche.

ientalis, heiſt ein Planet, wenn er vor der Sonnen herläufft, und des Morgens vor ihr aufgehet.

ientale horologium, eine Morgen-Uhr, iſt eine Sonnen-Uhr, welche auf einer ſolchen Fläche beſchrieben iſt, die gegen Morgen, und zwar gegen den Cardinem orientis oder den Oſt-Punct, zu ſtehet.

ographia, ein Auffriß, iſt eine ſolche Vorbildung eines Cörpers, (z. E. eines Gebäudes) da man eine aufrecht ſtehende und in die Augen fallende Seite deſſelben mit ihren Theilen und Zierath vorſtellet. Sie iſt zweyerley: externa und interna.

ographia externa, der äuſſere Aufriß ſtellet vor, was man von auſſen an der Höhe und vor deren Seiten eines Cörpers ſehen kan.

ographia interna, das Profil, der Durchſchnitt, ſtellet vor, was innerhalb des Cörpers, (z. E. inwendig in einem Hauſe) iſt, und alsdenn erſt in die Augen fället, wenn man die vordere Seite (z. E. die vordere Wand des Gebäudes) wegnehmen ſolte.

us, der Aufgang eines Sterns oder andern himmliſchen Puncts iſt, wenn derſelbe am Horizont geſehen wird, da er vorher unter demſelben verborgen geweſen, er mag nun würcklich ſich über dem Horizont herauff begeben, oder nur dem Schein nach. Iſt entweder Cardinalis oder collateralis.

us cardinalis oder æquinoctialis, der Haupt-Aufgang iſt, wenn ein Stern an dem Cardine orientis oder an dem Oſt-Punct aufgehet.

us collateralis, der Neben-Aufgang iſt, wenn ein Stern neben dem Cardine orientis, oder neben dem Oſt-Punct aufgehet.

us poëticus, iſt derjenige Aufgang der Sterne, welchen ſie in Anſehung der Sonnen haben. Er wird ſo genannt, weil die Poeten, inſonderlich der Ovidius und Virgilius ſich deſſen in Beſchreibung der Jahrs-Zeiten bedienen, und iſt derſelbe dreyerley: Coſmicus, acronychus und Heliacus.

us coſmicus oder matutinus iſt, wenn ein Stern Morgens mit der aufgehenden Sonne zugleich aufgehet.

Ortus acronychus oder Veſpertinus iſt, wenn der Stern Abends aufgehet, da die Sonne untergehet.

Ortus Heliacus, iſt, da ein Stern, der vorhin wegen des allzuſtarcken Lichtes der nahe ſtehenden Sonne nicht hat können am Horizont geſehen werden, nun wieder das erſte mahl an dem Horizont geſehen wird.

Oſt, Aufgang, der Morgen, Oriens, bedeutet 1.) denjenigen Punct an dem Horizont, wo die Sonne aufgehet, wenn Tag und Nacht gleich iſt, 2.) die gantze Gegend, wo die Sterne aufgehen.

Oſtium, der Einfluß, heiſt in der Geographie der Ort, wo ein Fluß ſich in das Meer oder in einem andern Fluß ergeuſt oder hinein läufft.

Ourangutaugs oder Puſch-Menſchen, eine ſonderliche Art von Affen in Indien, deren zweyerley Art: 1.) hält ſich ſtets in den Bäumen auf, hat ein Geſichte einem Menſchen gleich, ſpringt von einem Baume zum andern, und ſtellt ſich des Morgens wie ein weinender Menſch an. 2.) Iſt gröſſer von Statur, lebt meiſtens auf der Erden, die Weiblein haben groſſe lange Brüſte, gehen auf den Hinterbeinen, und ſcheinen von ferne alte Weibergen oder Männergen zu ſeyn.

PArabola, bedeutet in der Geometrie 1.) ein planum, welches entſtehet, wann ein Conus von einem plano alſo durchſchnitten wird, daß der Durchſchnitt mit der gegen über ſtehenden Seiten des Coni parallel iſt. 2.) Eine krumme Linie, welche um das beſagte planum auſſen herum gehet, und auch die Brenn-Linie genennet wird.

Parabolæ baſis, iſt eine gerade Linie, welche von einem Ende der Parabel oder Brenn-Linie zum andern gezogen iſt, und dieſelbe ſchlieſſet.

Parabolæ Diameter, iſt eine gerade Linie, welche mitten durch die parabolam gehet, und die Baſin in 2. gleiche Theile theilet.

Parabolæ vertex, iſt der Punct, wo der Diameter mit der parabola zuſammen läufft.

Parabolæ axis, iſt ein ſolcher Diameter, welcher auf der Baſi perpendicular ſtehet.

Parabolæ ordinata, iſt eine gerade Linie, welche von einer Seiten der Parabolæ zur andern gezogen iſt, und von dem Diametro halb getheilet wird. Ein ſolcher halber Theil der Ordinatæ heiſt Semiordinata.

Parabolæ abſciſſa, iſt ein Stück des Diametri, welches zwiſchen der Vertice und einer ordinata liegt.

Parabolæ latus rectum oder parameter, iſt eine gerade Linie, welche ſich zu einer jeden Semiordinata verhält, wie dieſe zu ihrer abſciſſa. Daher kan eine parabola vielerley Latera recta haben, weil man vielerley ordinatas und abſciſſas in derſelben ziehen kan.

Parabolæ focus, der Brenn-Punct der Parabel, iſt ein Punct in der Axe, welches von dem vertice um den vierdten Theil des lateris recti entfernet iſt.

Parallacticus angulus entſtehet, wenn man aus zweyen Orten der Erden, aus welchen man

den Stern ſiehet, mitten durch den Stern-Linien ziehet, zu des Sterns locis opticis.

Parallelrum, Parallel-Lineal, beſtehet aus 2. Linealen, welche zwar zuſammen gefügt, doch nach Belieben, und zwar ſo von einander können geſchoben werden, daß ſie aller Orten gleich weit von einander abſtehen. Man braucht es zu Ziehung der parallel-Linien.

Paralleli (æquatoris) bedeuten in der Geographie 1.) kleine Circul, die von dem æquatore aller Orten gleich weit weg ſtehen. Dergleichen ſind die Tropici, Polares, und auch diejenigen, welche ſonſten Circuli latitudinis heißen, und auf den Erd-Globis faſt durch jeden 10ten Grad des Meridiani, in ſpecial-Land-Charten aber durch alle und jede Grad deſſelben gezogen werden. 2.) Einen ſolchen breiten Strich der Erden, der zwiſchen zween ſolchen erſtbemeldten Parallelis enthalten iſt, in welchem der längſte Tag des Jahres um 1. Viertelſtunde ſich verändert, d. i. bey denen Leuten, welche an dem einen Ende eines ſolchen Paralleli näher gegen dem Æquatore zu wohnen, iſt der längſte Tag des Jahres um 1. Viertelſtunde kürtzer, als bey denen, welche am andern Ende dieſes Paralleli weiter von dem Æquatore weg wohnen. Dergleichen Paralleli werden in der Geographie 48. gezehlet.

Parc, Feld-Zeug-Hauß, iſt ein wohlverwahrter Ort des Lagers, da die Munition aufbehalten wird.

Pargentweber, ſiehe Weber.

Pars, ein Theil oder Stück, iſt eine kleinere Gröſſe, welche zu einer gröſſern, die man das gantze nennet, mit gehöret.

Pars aliquota, iſt ein ſolcher Theil, der wenn er etliche mahl genommen wird, dem gantzen gleich wird.

Pars aliquanta, iſt ein ſolcher Theil, welcher dem gantzen niemahls gleich wird, man mag ihn auch ſo offt nehmen, als man will.

Paſſus, ein Schritt, ſo weit ein Mann insgemein ſchreitet, iſt in der Geographie zweyerley: paſſus ſimplex und compoſitus.

Paſſus ſimplex, ein einfacher Schritt, iſt drittehalb Schuh oder 1. und 1. Viertel Ellen groß.

Paſſus compoſitus, ein doppelter Schritt, iſt fünff Schuh oder drittehalb Ellen groß.

Porticus arcuata, portico con archi, eine Bogen-Laube iſt, die da Wand-Säulen und Wand-Pfeiler mit Neben Pfeilern und darauf ruhenden Bögen hat, und gemeiniglich gewölbt iſt.

Pulvini, Sand-Bäncke, ſind in der See Sand-Hauſen, die ſo groß ſind, daß man mit den Schiffen nicht drüber hinfahren kan.

Paternoſter macher, haben ein geſchencktes Handwerck, Kraffi deſſen die Geſellen ihre Reiſen durch die mehreſte Theile von Europa und dem Römiſchen Reiche, ſonderlich aber in denen Königreichen Böhmen und Pohlen, Ober- und Nieder Oeſterreichiſchen Chur-Bäyriſchen und Ertz-Biſchofflich-Saltzburgiſchen Ländern, wie auch in Mähren, Schleſien und denen meiſten Reichs-Städten, vermittelſt des gewöhnlichen Handwerck-Geſchenckes mit wenigen und gantz Koſten verrichten, und daſelbſt nach Belieben Arbeit finden können. Die Meiſterſtücken auch ein Meiſterſtück, nemlich Roſen-Kräntze, Ringe und roth beinerne Corallen, und alſo von jeder Arbeit desjenigen etwas, ſo ſie gewöhnlich zu verfertigen pflegen. Es werden aber die Roſen-Kräntze, ſo viel dieſes Handwerck belanget, entweder von Bein oder Holtz gedrehet, dann die von Edelſteinen, Gold, Silber und hoher Koſtbarkeit, ingleichen von Bern- oder Agſtein, ſo meiſt in Preußen gemacht werden, auch die von Agat und dergleichen gehören nicht hieher. Unter denen höltzernen Paternoſtern ſind abſonderlich diejenigen beliebt, die von Roſen und dem ſo genannten Sonnen-Holtz gedrehet werden, welches eine beſondere Art von Tannen-Miſpeln iſt, und alſo genennet wird, weil es auf jedem Kügelein gleichſam zwo Sonnen abbildet, in dem Wiener-Wald in Oeſterreich häufig gefunden, und meiſtens dachter Käyſerlichen Reſidentz-Stadt Wien, wie auch zu Brün und Olmütz verarbeitet wird. Uber dieſe pflegen ſie noch andere Gattungen ſo wohl aus Holtz und Bein von geſchmeidiger Arbeit zu machen, ingleichen auch dergleichen Corallen, welche ſie ſchön roth zu färben und zu beitzen wiſſen, daß ſie faſt den natürlichen gleichen, ja wohl offt an der guten Schönheit übertreffen. Sie drehen auch die Formen vor die Knopffmacher, welche dieſe nachmahl mit Tuch, Zwirn oder Faden, Seiden und Cameelhaaren zierlich zu umflechten und zu überziehen pflegen. Ingleichen drehen ſie groß und kleine, rund und viereckigte Ringe von Bein, Horn und Meſſing, vor die Zeug- und Tuchmacher, wie auch vor die Vogelſteller, zu unterſchiedlichen Arten der Garne, und ſonſt zu mancherley Nutzen mehr.

Pegaſus, iſt ein himmliſch Geſtirn gegen Mitternacht, aus 20. oder wie Bajerus meynt, aus 32. Sternen beſtehend. Die Araber heiſſen es Alpharaz. und unter denen dazu gehörigen Sternen ſind die vornehmſten der am Maule, Cida Equi genannt, der andere am lincken Flügel Marchab. das iſt, der Bogen, von der andern Gröſſe, wie auch Venus und Jovis Eigenſchafft, der Länge nach 18. Grad der Fiſche und im 19. Grad der mitternächtigen Breite.

Pendulum, heiſt ein Gewicht, welches an einem Drat aufgehänget iſt. Deſſen Bewegung die es hin und her machet, nennet man vibrationes oder oſcillationes.

Pentaëdrum, (Priſma) ein fünffſeitiges Corpus iſt, welches in allem 5. Seiten hat, die mit gezehlet.

Pen-Umbra, ein Halb Schatten, heiſt ein ſolcher Schatten, der nicht gantz dunckel iſt, ſondern noch von einigen Strahlen beleuchtet wird.

Pergamentirer, haben ein geſchenckes Handwerck, und finden ihre Geſellen in der [illegible] ruhen

rühmteſten Städten Teutſchlandes und in angräntzenden Königreichen, wann ſie ſolche durchreiſen, genungſame Arbeit; ſie machen aber kein Meiſterſtück, ſondern werden nach einer gewiß überſtandenen Zeit und zurück gelegten Wanderſchafft zu Meiſtern geſprochen. Ihre Arbeit beſtehet eigentlich darinnen, daß ſie das Leder in Kalch einmachen, und darinnen ſo lange liegen laſſen, bis die Haare davon gehen, nachdem werden die Häute geſchmieret, in groſſe höltzerne Rahmen geſpannet, getrocknet, mit dem Schab-Eiſen abgeſchabet, alsdann mit Kreiden eingeſtaubet, mit Bimſenſtein abgerieben, und zu allerley Gebrauch zurecht gerichtet. Dann es iſt das Pergament unterſchiedlich, als ein zart oder ſtarckes Schreib-Pergament, davon das letztere auch zu andern Sachen, roth, grün, gelb, und auf andere Art gefärbtes Pergament, gemeines Schaaf- und gutes Kalb-Compert, beſonders zugerichtetes Pergament zu Rechen-Häuten und Schreib-Tafeln zu gebrauchen. Die Buchbinder theilen das Pergament ein in reines und beſchriebenes. Das reine iſt wieder unterſchiedlich, denn etliches wird auf der lincken Seite, wo das Fell am Fleiſch geſeſſen, mit Kalch oder Gips beſtrichen, etliches aber nicht. Was gut Kälber-Pergament iſt, brauchet keinen Gips, ohne daß es weißer ſcheinet, weil es durchſichtig iſt, wenn es einen weißen Boden hat. Das Schäfene Pergament aber, weil es an ſich ſelbſt ſehr dünne, wird auf der lincken Seiten ſtarck angeſtrichen, daß es davon ſtärcker und dicker werden ſoll. Etliches Pergament iſt als wenn es gefirniſt wäre, und ſchmutzet nicht, ſondern man kan alles davon wieder abwiſchen, etliches aber friſſet alles in ſich. Etliches läſſet ſich mit dem Meſſer ſchaben, und dieſes iſt mit von dem beſten, etliches aber kan das Schaben gantz nicht vertragen, ſondern wird davon rauch und ungeſtalt. Es giebt auch roth, grün, gelb und blaugefärbtes Pergament, worunter das rothe und gelbe, weil es die Farbe hält, indem ſie mit Firniß gemiſcht, das beſte iſt; das grüne aber taugt nicht viel, weils es nur mit Firniß überſtrichen, welcher bald wieder abſpringt. Das beſchriebene Pergament iſt gleichfalls entweder Kälbern oder Schäfen, es iſt aber allezeit dünner abgeſchabt, als das weiße Pergament, indem das weiße nur auf einer Seite, dieſes aber auf beyden Seiten geſchabet wird; hingegen hat es vor dem weißen Pergament dieſen Vortheil, daß es in der Wärme nicht ſo leicht einkreucht, und ſich verwirfft.

rgula, un Coridor. ein Gänglein, iſt ein ſchmaler Gang mit einem Geländer verſehen.

riodus. iſt in der Chronologie ein Begriff vieler Jahre, welche, wenn ſie verfloſſen, wieder von vornen angefangen werden. Hingegen iſt Cyclus ein Begriff nur etlicher oder weniger Jahre; wiewohl man dieſe Wörter manchmal ohne Unterſchied gebrauchet. Es ſind von verſchiedenen dergleichen Periodi ausgeſonnen worden, die da ſich bemühet haben, das Sonnen und Monden-Jahr mit einander zu vergleichen. Sie haben nemlich eine ſolche Anzahl der Sonnen-Jahre wollen ausfinden, welche zuſammen genommen genau eine gewiſſe Anzahl der Lunationum oder Monden-Monate ausmachten, und dieſe Zeit haben ſie annum magnum Lunæ-ſolarem das groſſe Mond-Sonnen-Jahr genennet, nach deſſen Verfließung ſollen die Neu-Monden und Voll-Monden wieder auf den vorigen Monats-Tag und Stunde des Sonnen-Jahres fallen, und in der vorigen Ordnung auf einander folgen. Eine ſolche Vergleichung des Sonnen- und Monden-Jahres haben geſucht Meton, Calippus, Hipparchus, Vieta und andere, unter welcher wohl immer einer näher zum Zweck gekommen, als der andere, aber keine gantz genaue Vergleichung hat man noch nicht gefunden, wie denn einige dieſelbe gar vor unmöglich halten.

Periodus Philolai, begreifft 59. Sonnen-Jahre, 729. Monden-Monate, und 21505. und 1. halben Tag.

Periodus Calippi Cyzizeni, (welcher den Nahmen hat von Cyzico, einer Stadt in Myſia oder Mœſia) begreifft 76. Sonnen-Jahre, 940. Lunationes oder Monden-Monate, und 27759. Tage.

Periodus Hipparchi, begreifft 304. Sonnen-Jahre, 3760. Lunationes und 111035. Tage.

Periodus Victoriana. oder Cyclus magnus paſchalis. iſt ein Begriff von 532. Jahren, nach deren Verfließung die Neu- und Voll-Monden wieder ſolten auf einerley Monat- und Wochen-Tage fallen, und alsdenn in voriger Ordnung auf einander folgen: Eben ſo ſolten auch die Oſter-Vollmonde, und daher auch die Oſter-Tage ſelbſt, ſamt denen davon dependirenden beweglichen Feſt-Tagen wieder auf die vorige Zeit kommen, daß alsdenn keine neue Ausrechnung nöthig wäre. In dieſer Meynung ſtunden wohl einige von den Alten, und wolten daher dieſen Periodum zu Beſtimmung des Oſter-Tages gebrauchen, allein ſie haben darinnen geirret. Es entſtehet dieſer Periodus, wenn man den Sonnen-Circul von 28. Jahren, und den Monden-Circul von 19. Jahren miteinander multipliciret, denn da kommen 532. Jahre heraus. Alſo wenn in einem Jahre dieſe beyde Cycli miteinander angefangen werden, ſo fangen ſie erſt nach Verfließung 532. Jahre wieder miteinander an.

Periodus Franciſci Vietæ, begreifft 3400. Sonnen-Jahre, 42053. Monden-Monate, und 1241850. Tage.

Periodus oder Epocha Conſtantinopolitana, iſt ein Begriff von 7980. Julianiſchen Jahren, welcher entſtehet, wenn man den Cyclum Solis von 28. Jahren, den Cyclum Lunæ von 19. Jahren, und den Cyclum indictionis von 15. Jahren miteinander multipliciret, denn da kommen 7980. Jahre heraus. Die Conſtantinopolitani, (von welchen dieſer Periodus ſeinen Nahmen hat) wie auch faſt alle Grie-

chen brauchen dieſen Periodum als eine Epocham die von dem Anfang der Welt her geführet worden, und nach ihrer Meynung 5508. Jahr 4. Monath vor Chriſti Geburth ihren Anfang genommen.

Periodus Juliana, iſt ein Begriff von 7980. Julianiſchen Jahren, welcher, wie gedacht, entſtehet, ſo man den Sonnen-Circul, Monden-Circul, und Indictions-Circul miteinander multipliciret. Dahero wenn in einem Jahre dieſe 3. Circul miteinander angefangen hätten, ſo daß der Sonnen-Circul 1. der Monden Circul auch 1. und der Indictions Circul auch 1. wäre geweſen, ſo werden ſolche drey nicht ehender als nach 7980. Jahren alle zugleich wieder von neuen angefangen. Es werden auch unter dieſen 7980. Jahren nicht zwey, vielweniger mehr Jahre ſeyn, welche einerley Characteres chronologicos mit einander gemein hätten, ſondern ſie werden wenigſtens in einem Charactere, wo nicht in zweyen oder allen dreyen voneinander unterſchieden ſeyn. Z. E. in dem Jahre, in welchem Chriſtus gebohren worden, und zugleich in dem 4714ten Jahre dieſes Periodi Julianæ (welches erhellet, wenn man 4714. mit 28. 19. und 15. dividiret) war Cyclus Solis 10. Cyclus Lunæ 1. Cyclus indictionis 4. (das iſt, in dem Cyclo Solis, der aus 28. Jahren beſtehet, war das erſte Jahr der Geburt Chriſti das 10te in der Ordnung, in dem Cyclo Lunæ das 1ſte, in dem Cyclo indictionis das 4te.) Nun wird ehe und bevor von Chriſti Geburt an 7980. Jahre verfließen, kein Jahr ſeyn, welches alle dieſe 3. Characteres zugleich hätte, es wird wenigſtens an einem von dieſen 3. Characteribus fehlen. Weil nun in dieſem Periodo jedes Jahr ſeine beſondere Characteres hat, und derſelbe auch ſehr viel Jahre in ſich begreifft, ſo hat Joſephus Scaliger zu erſt ſolchen Periodum in die Chronologie mit groſſen Nutzen eingeführet. Denn man kan die Jahre aller anderer Epocharum in die Jahre dieſes Periodi ohne ſondere Mühe verwandeln, und alſo die vielerley Epochas, welche in denen Hiſtorien ſo offte vorkommen, bequem miteinander vergleichen, wie auch die Characteres der Jahre dieſes Periodi (welche gar leicht zu finden) auf die Jahre anderer Epocharum appliciren, und alſo leichtlich faſt einen gantzen Julianiſchen Calender auf jedes Jahr verfertigen. Es ſetzet aber Scaliger. daß das erſte Jahr der Geburt Chriſti in das 4714. Jahr dieſes Periodi falle, darum, weilen dieſe beyde Jahre einerley Characteres haben. Daraus folgt, daß man den Anfang dieſes Periodi 764. Jahr vor Erſchaffung der Welt hinaus ſetzen müſſe.

Peripheria, der Umkreis, iſt die in ſich ſelbſt zurücklauffende krumme Linie, welche einen Circul einſchlieſſet. Man theilet ſie in 360. Theile, welche man Gradus nennet, es mag der Circul groß oder klein ſeyn; jedoch ſind in einem kleinen Circul alsdenn auch die Grade kleiner, und im groſſen Circul gröſſer.

Perpendicularis linea, perpendiculum, Bleyrechte Linie iſt, welche auf einer andern Linie alſo aufrecht ſtehet, daß ſie ſich auf keine Seite neiget.

Perſpectiv-Kunſt, lehret ein Ding unter der Gröſſe und Geſtalt fürſtellen, wie man es in einer gewiſſen Weite und Höhe des Auges ſiehet.

Pfanne, wird bey den Schlöſſern eine Art Beſchläge genannt, in deren Vertiefung der Zapffen entweder einer beweglichen Thür oder Wellbaums gehet.

Pfeiler, Pila, Pilaſtro, Pilier, iſt eine zierliche 4. eckigte Stütze, welcher von allen Seiten frey ſtehet.

Pfoſten, poſtes, heißen bey einer Thür oder einem Fenſter die zu beyden Seiten aufrecht ſtehende Schwellen.

Pfriemen, iſt ein ſpitzig Inſtrument von Stahl gemacht, mit einem höltzernen Handgriff, welches ſonderlich die Riemer, Sattler und Schuſter gebrauchen, Löcher in das Leder damit zu ſtechen.

Pfuhl, Torus, in der Bau-Kunſt iſt ein groſſes rundes Glied, welches mit ſeiner Rundung auswärts einen halben Creis vorſtellet, und in denen Füſſen der Säulen, Säulen-Stühle und Neben-Pfeiler gebrauchet wird.

Pfund, Apothecker-Gewicht, hält 12. Unzen, eine Unze 2. Loth, ein Loth 4. Drachmas oder Quintlein, ein Quintlein 3. Scrupel, 1 Scrupel 20. Gran.

Phaſis, ein Schein (z. E. Mondſchein, Venus-Schein) oder Erſcheinung in der Aſtronomie iſt die mannichfaltige Figur des Lichts bey einem Stern. Z. E. bey dem Mond, der Venere und Mercurio, welcher 3. Planeten Licht ſeine Figur öffters verändert, denn zuweilen ſcheinen ſie pleni, zuweilen biſecti, zuweilen gibboſi, zuweilen falſati, zuweilen novi. Pleni heißen die Sterne, wenn ihr ſichtbahrer Theil oder Diſcus gantz erleuchtet iſt. Biſecti, dimidiati, Dichotomi, Semipleni heißen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil halb hell und halb finſter iſt. Gibboſi, gibbi, tumidi heißen ſie, wenn mehr als ihr halber ſichtbahrer Theil erleuchtet iſt, und zu beyden Seiten das Licht eine Convexität hat. Falſati, corniculati, cornuti heiſſen ſie, wenn weniger als ihr halber Theil erleichtet iſt, und ihr Licht auf einer Seiten convex, auf der andern aber concav ſcheinet, ſo daß es die Figur einer Sichel hat. Novi heißen ſie, wenn ihr ſichtbarer Theil gantz finſter iſt, daß man ihn mit bloſſen Augen nicht ſehen kan, ob man ſchon denſelben durch Tubos ſiehet.

Phlegmaticus, ſiehe Temperament. p. 1254.

Phoſphorus, Lucifer, Morgenſtern, in der Aſtronomie heiſt der Planet Venus, wenn derſelbe Morgens vor der Sonnen aufgehet.

Pienoſtylon opus, dickſäulig heiſt ein Werck, da die Säulen-Weite 5. Modul beträget.

Pitſiar-Baum, auf der Inſul Sumatra, treibet ſeine Aeſte, aus welchen kleine Fäſerlein als Bindfaden von oben nach der Erde zulauffen, und wenn ſie ſolche ergreiffen, gewinnen ſie neue Wurtzel, daß alſo ein ſolcher Baum

ein

ein gantzes Feld einnehmen kan. Die Blätter gleichen den Quitten-Blättern, die Frucht iſt säuerlich und wie Oliven geſtalt. Die Indianer bringen ihre Victualien unter dieſen Bäumen zu Marckte, und können wohl 3000. Mann in Schatten darunter ſtehen.

Plagæ mundi, Welt-Gegenden, bedeuten 1.) einen jeden Punct in der Fläche des Himmels, oder vielmehr an dem Horizont, zu welchem aus einem gegebenen Orte der Erden, oder von dem Auge des Menſchen an eine gerade Linie in Gedancken gezogen wird. 2.) Nicht nur einen Punct, ſondern eine eigentlich ſo genannte Gegend oder einen breiten Strich an der Himmels-Fläche, welche um und neben demſelben Punct lieget. Sie werden getheilet in cardinales und intermedias.

Plagæ cardinales, die Haupt-Gegenden der Welt ſind diejenigen, welche der Æquator und der Meridianus an dem Horizont bemercken, nemlich dieſe viere: Oriens, Morgen oder Oſt, Occidens, Abend oder Weſt, Boreas oder Septentrio, Mitternacht oder Nord, und Meridies, Mittag oder Süd.

Plagæ intermediæ vel collaterales, die Neben-Gegenden ſind, welche zwiſchen denen vier Haupt-Gegenden liegen, und deren ſind unzehlich viele, aber Weitläufftigkeit zu vermeiden werden nur 28. gezehlet, und im Teutſchen durch verſchiedene Zuſammenſetzung der Nahmen von denen Haupt-Gegenden benennet. Nemlich zwiſchen Nord und Oſt liegen dieſe 7. Neben-Gegenden: Nord gen Oſt, Nord-Nord-Oſt, Nord-Oſt gen Nord, Nord-Oſt, Nord-Oſt gen Oſt, Oſt-Nord-Oſt, Oſt gen Nord. Zwiſchen Oſt und Süd liegen dieſe ſieben: Oſt gen Süd, Oſt-Süd-Oſt, Süd-Oſt gen Oſt, Süd-Oſt, Süd-Oſt gen Süd, Süd-Süd-Oſt, Süd gen Oſt. Zwiſchen Süd und Weſt liegen folgende ſieben: Süd gen Weſt, Süd-Süd-Weſt, Süd-Weſt gen Süd, Süd-Weſt, Süd-Weſt gen Weſt, Weſt-Süd-Weſt, Weſt gen Süd. Zwiſchen Weſt und Nord liegen dieſe ſieben: Weſt gen Nord, Weſt-Nord-Weſt, Nord-Weſt gen Weſt, Nord-Weſt, Nord-Weſt gen Nord, Nord-Nord-Weſt, Nord gen Weſt.

Platten und Plättlein, bedeuten in der Bau-Kunſt 1.) insgemein die geraden Glieder einer Ordnung, welche bey dem Goldmann unterſchiedliche Nahmen bekommen. 2.) Inſonderheit heiſt Abacus oder Platte ein gerades Glied in dem Capitäl, welches zu oberſt die Säule bedecket.

Plattner oder Harniſch-Macher, haben ein geſchenckes Handwerck, und werden die Geſellen an denen Orten, wo ſie zünfftig ſind, fürnemlich aber in Wien, München, Dreßden, Nürnberg, Hamburg und Dantzig annoch ausgeſchencket, wiewohl die Zahl derſelben, weil ihre Arbeit nicht mehr ſo häufig, als vor dieſem verfertiget wird, faſt täglich abzunehmen pfleget; daher ſie es auch theils Orten mit den Pollierern halten, unerachtet dieſe von den Plattnern herſtammen. Ihre Meiſter-Stücke, welche ſie machen, ſind unterſchiedlich, und beſtehen entweder aus einem bey den Thurnieren gebräuchlichen Brech-Hut, oder aber einem Krebs, ſo ein aus vielen Schuppen zuſammen geſetztes Bruſt-Stück iſt, oder auch wohl gar aus einem gantzen Feld-Küris, bisweilen aber nur aus zweyen eiſernen Handſchuhen.

Polier-Meiſter, vertreten an einigen Orten das Schleiffer- und dieſe hingegen, wo eines von ihnen beyden mangelt, das Polier-Handwerck mit, jedoch heben und legen ſie nicht mit einander, ſondern der Schleiffer hat ſein Geſchenck vor ſich, und der Polierer pfleat es in Nürnberg, und theils Orten mit dem Plattner zu halten, daher ſie auch insgemein Harniſch- und Hohl-Polierer genennet werden. Dann ſie polieren nicht allein Harniſche, ſondern auch Schwerdter, Degen, Meſſer, Scheer-Meſſer, allerley Handwercks-zeug, und aus Stahl und Eiſen gemachte vielfältige Arbeit, ſie ſey gleich hohl oder eben, eingekerbet, rund oder eckigt, ſo wiſſen ſie ihr doch durch ihre Kunſt und Wiſſenſchafft einen ſchönen Glantz und Zierde zu geben, und zwar vermittelſt des Blechzünders, Schmürgels, Blutſteins, Zinn-Aſchens, und anderer beſonders zubereiteter geheimer Glantz-Pulver, nachdem nemlich der Stahl, das Eiſen oder die Arbeit, ſo ſie polieren ſollen, gehärtet und beſchaffen iſt. Es gehöret aber auch zum Polieren ein an einem ſtarck-rinnenden Fluß wohl angerichtetes Mühlwerck, an welchem das Waſſer-Rad mit ſeinem Well-Baum von dem Fluß herum getrieben wird, ſo, daß es mit der Stirn oder Kamm in die Kumpff, Trieb und Spindel des Well-Baums eingreiffe, und die an einer eiſernen Stangen befeſtigte Scheiben und Steine, vermittelſt gewiſſer Riemen herum treibe, und an deren glatten Härte, die darauf angehaltene Waffen und Inſtrumenta poliere und glänzend mache. Dieſe Scheiben beſtehen theils aus Stein, theils aus Holtz und Stahl; und ſind die hölzerne öffters mit Kupffer, Bley oder Leder überzogen, nach Erforderung und Beſchaffenheit der ſo mancherley ihnen zu handen kommenden Arbeit. Von Polieren der Edelgeſteine und anderer durch Kunſt gemachten Flüße iſt zu mercken, daß ſelbige mehrentheils auf einerley Art geſchnitten und polieret werden, nemlich man ſtreuet geſtoſſenen Schmirgel auf die Bley-Scheiben mit Waſſer, hält den Stein darüber, und ſchneidet ihn. Auf eine zinnerne Scheibe aber ſtreuet man geriebenen Trippel mit Waſſer, und thut ein wenig Kupffer-Aſche darunter, und poliert ſie.

Polare horologium, Polar-Uhr, iſt eine Sonnen Uhr, welche auf einer gegen Norden zugewandten Fläche beſchrieben wird, die mit der Welt-Ax parallel iſt. Sie iſt zweyerley:

Polare horologium ſuperius, wird beſchrieben auf einer Fläche, welche von dem Zenith reclinirt iſt gegen Norden zu, und mit der horizontal-Fläche einen Winckel macht, der eben

ſo groß iſt, als die Höhe des Æquatoris.

Polare horologium inferius, wird beſchrieben auf einer Fläche, welche von dem Vertice oder Zenith inclinirt iſt gegen Norden zu, und mit der Horizontal-Fläche einen Winckel macht, welcher der Polus-Höhe gleich iſt.

Polemoſcopium, ein Kriegs-Perſpectiv, iſt ein optiſches Inſtrument, welches aus 2. oder mehr Gläſern, und 1. oder mehr flachen Spiegeln, welche in Röhren zuſammen geſetzet ſind, die da mit einander einen rechten Winckel machen, beſtehet, und darzu dienet, daß man die Sachen, welche man ſonſt gerade zu nicht ſehen könte, dadurch beſchauen kan. Z. E. daß man in der Stube ſehen kan, ohne zum Fenſter hinaus zu ſchauen, was auf der Gaſſe paßiret, oder zur Kriegs-Zeit ohne Gefahr betrachten kan, was der Feind in dem Graben macht.

Poli, die Angel-Puncten, ſind ſolche 2. Puncten, die von einem groſſen Erd- oder Himmels-Circul unter und über demſelben aller Orten gleich weit weg ſtehen.

Poli Ecliptiæ, ſind diejenigen Puncte, welche von der Ecliptic aller Orten gleich weit entfernet ſind. Sie ſtehen von den Polis der Welt 23. und einen halben Grad weit weg, und heiſt von jenen ſo wohl, als von dieſen, einer arcticus, der andere antarcticus.

Polyedrum (priſma) ein vielſeitiges Priſma iſt, welches mehr als 6. Seiten hat.

Polyedrum vitrum, ein vieleckigt Glaß iſt in der Optic, welches auf einer Seiten gantz flach, aber auf der andern mit vielen ſcharffen Ecken geſchliffen iſt.

Polygonum irregulare, ein irregular-Vieleck iſt, in welchem nicht alle Winckel und Seiten einander gleich ſind.

Polygonum regulare, ein regular Vieleck iſt, in welchem alle Winckel und Seiten einander gleich ſind.

Polygone exterieur, polygonum externum, bedeutet 1.) die vieleckigte Figur, welche bey einer Feſtung entſtehet, wenn man von der Spitze eines jeden Bollwercks zur andern rings herum Linien ziehet. 2.) eine jede ſolche Seite oder Linie, die von einer Spitze des Bollwercks zur andern gezogen wird; dieſe heiſſet auch Coté exterieur, Latus externum.

Polygone interieur, Polygonum internum, bedeutet 1.) die vieleckigte Figur, welche innerhalb einer Feſtung entſtehet, wenn man rings herum von einem angulo colli oder Kehl-Punct zun andern Linien ziehet. 2.) eine jede Seite oder Linie, welche von einem ſolchen Kehl-Punct zum andern gezogen wird; dieſe heißet auch Coté interieur, latus internum.

Pons verſatilis, Zugbrücke, iſt eine Brücke, die man nach Belieben aufziehen und niederlaſſen kan.

Pont flottant, eine fliegende Brücke, wird von Schiffen gemacht, welche man mit Balcken und Brettern zuſammen fügt und belegt, damit man Soldaten und andere Dinge geſchwind über einen Fluß bringen könne.

Poſementirer, ſiehe Bortenwürcker, p. 413.

Poſitionum circuli, oder vielmehr ſemicirculi, ſind groſſe Himmels-Circul, welche durch Nord und Weſt und gewiſſe Himmels-Puncte (z. E. Grade der Ecliptic) in Gedancken geführet werden, die 12. himmliſchen Häuſer damit zu finden. Dergleichen ſind auch der Horizon und der Meridianus.

Poſtement, Geſimſe, Deckel des Säulen-Stuhls, Coronis. la Cimacia, la Cimaiſe, iſt der oberſte Theil des Säulen-Stuhls, welcher über dem Würffel und Fuß des Säulen-Stuhls hervor raget und ſie bedecket.

Poſtulatum, heiſt in der Matheſi, wenn man ſetzet oder bedinget, daß etwas könne gethan oder gemacht werden, ohne daß es nöthig ſey, ſolches zu beweiſen, z. E. daß eine jede Zahl könne gröſſer oder kleiner gemacht werden.

Potentia, Poteſtas, dignitas in der Matheſi heiſt eine Größe, die da entſtehet, wenn man eine andere Größe (welche alsdenn radix oder latus genennet wird) mit ſich ſelbſt multiplicirt. Und zwar wenn ſie nur einmahl mit ſich ſelbſt multiplicirt wird, heiſt das, was heraus kommt, poteſtas ſecunda, oder potentia ſecundi gradus oder quadratum. Wird dieſe wieder mit der Radice multiplicirt, heiſt ſie poteſtas tertia, oder tertii gradus oder cubus, und ſo ferner poteſtas gradus quarti &c. Das Zeichen aber oder die Zahl, welche anzeiget, die wie vielſte Poteſtät eine gegebene Größe ſey, heiſt exponens poteſtatis.

Presbyta ein Fernſichtiger, iſt der wohl in die Ferne, nicht aber in die Nähe ſiehet.

Primum mobile, heiſt der äuſſerſte bewegliche Himmels-Kreis (orbis cæleſtis) welcher alle die übrigen umgiebt, und daher, wenn er beweget und herum gedrehet wird, alle die übrigen Creiſe mit ſich herum beweget. Dieſes giebt Ariſtoteles als eine Urſache an, warum alle Sterne auf und untergehen. Nach ſeiner Meynung ſollen an dieſem Primo mobili die Fixſterne ſtehen, aber andere Scholaſtici ſetzen daſſelbe über die Fixſterne.

Priſma, iſt ein eckigter Cörper, in welchem die obere und untere Baſis von geraden Linien eingeſchloſſen, und hinten gleich ſind. Man theilt es ein in Anſehung der Figur, welche die Baſes haben, in priſma triangulare, quadrangulare u. ſ. w. theils nach der Anzahl der Seiten, die es hat, in priſma pentaëdrum, hexaëdrum und Polyedrum, von welchen unter ihren beſondern Tituln

Priſma triangulare, ein dreyeckigtes Priſma iſt, welches oben und unten eine dreyeckigte Baſin hat.

Priſma quadrangulare, ein viereckigtes Priſma iſt, welches viereckigte Baſes hat.

Priſma multangulare, ein vieleckigtes Priſma iſt, deſſen Baſes aus mehr als 4. Linien oder Seiten beſtehen.

Probe in der Rechen-Kunſt, iſt eine ſolche Operation, durch welche man vergewiſſert wird, ob man in Rechnen gefehlet habe oder nicht.

Problema, eine Aufgabe, iſt ein ſolcher Satz, der da lehret, etwas zu erfinden oder zu machen, welches

ches aber hernach aus andern vorausgeſetzten Wahrheiten muß bewieſen werden. Es hat drey Theile: Theſin, den Satz, Reſolutionem, die Auflöſung, und Demonſtrationem, den Beweiß.

Problema determinatum, eine beſtimmte Aufgabe iſt, welche man nur auf einerley, oder nur auf etliche gewiſſe, nicht aber auf unzehlbare Arten auflöſen kan. Solches aber kan ſeyn lineare, planum, ſolidum oder ſurſolidum.

Problema ſimplex. oder lineare iſt, welches man in der Geometrie vermittelſt einiger geraden Linien auflöſen kan.

Problema planum heiſt, welches man kan vermittelſt des Circuls und einer geraden Linie auflöſen.

Problema ſolidum iſt, welches man in der Geometrie nicht anderſt als nur vermittelſt des Circuls und einer ſectionis Conicæ auflöſen kan.

Problema ſurſolidum iſt, welches man in der Geometrie nicht anderſt als durch ſolche krumme Linien, die noch einer höhern Claße ſind als die Sectiones Conicæ, auflöſen kan.

Problema indeterminatum oder Locale, eine nicht beſtimmte Aufgabe iſt, welche man auf unzehlbare verſchiedene Arten auflöſen kan, ſo daß man den Punct, durch deſſen Hülffe das Problema (wenn es geometriſch iſt) aufgelöſet wird, mag in einer gewiſſen Gröſſe annehmen, wo man will. Solche problemata indeterminata gibts aber nicht nur in der Geometrie, ſondern auch in der Arithmetic.

Profunditas vel depreſſio puncti cœleſtis, die Tiefe z. E. eines Sterns, in der Aſtronomie iſt die Weite eines unter dem Horizont ſtehenden Puncts von dem nähern Theil des Horizonts. Sie wird gemeſſen mit einem zwiſchen dem Horizont und dem gegebenen Himmels-Punct enthaltenen Bogen eines Vertical-Circuls, welcher durch daſſelbe in Gedancken gezogen wird.

Progreſſio heiſt, wenn mehr als 4. Gröſſen einerley rationem oder Verhältniß gegen einander haben. Wenn ſie einerley rationem arithmeticam haben, ſo heiſts Progreſſio arithmethica, z. E. 2. 5. 8. 11. 14. 17. 20. da iſt die ratio arithmethica aller Orten 3. wenn ſie aber einerley rationem geometricam gegen einander haben, ſo wird es progreſſio geometrica genannt. Z. E. 1. 2. 4. 8. 16. 32. da iſt die ratio geometrica aller Orten 2.

Proportio oder Analogia, heiſt in der Matheſi offt ſo viel als ratio, meiſtentheils aber bedeutet es die Gleichheit der rationum oder Verhältniſſe zwiſchen 3. oder 4. gegebenen Gröſſen.

Proportio continua iſt, wenn alle 4. gegebene Gröſſen, keine ausgenommen, einerley rationem gegen einander haben.

Proportio diſcreta iſt, wenn unter 4. gegebenen Gröſſen, zwar die erſte zur andern, und die dritte zur vierdten, nicht aber auch die andere zur dritten einerley Verhältniß hat.

Proportio arithmetica iſt, da 3. oder 4. gegebene Gröſſen einerley rationem arithmeticam oder Differenz haben.

Proportio geometrica heiſt, da 3. oder 4. gegebene Gröſſen einerley rationem geometricam untereinander haben.

Proportio Harmonica oder Muſica iſt, da der erſte Terminus zum letzten eine ſolche geometriſche rationem oder Verhältniß hat, wie die Differenz der beyden erſten zu der Differenz der beyden letzten: z. E. 3. 4. 6. ingleichen 2. 3. 6. 12.

Proportional-Circul, ein Schregmaß, inſtrumentum proportionum, compas de proportion, iſt ein mathematiſches Inſtrument, welches aus zweyen durch ein Gewinde zuſammen gefügte und um einerley Centrum beweglichen Linealen beſtehet, auf welchen verſchiedene Linien ſamt ihren Eintheilungen verzeichnet ſind, durch deren Behuff man faſt in allen Theilen der Mathematic verſchiedene Auffgaben auflöſen kan.

Proportionalia, ſind ſolche quanta, die ihrer Gröſſe nach einerley rationem oder Verhältniß unter einander haben.

Propoſitio, in engern Verſtand in der Matheſi bedeutet einen ſolchen Hauptſatz, der eines Beweiſes bedarff, und unter ſich die Theoremata und Problemata begreifft.

Proſthaphæreſis, iſt die Differenz des Motus medii von dem vero motu eines Planeten, welche man zuweilen zu dem motu medio addiren, zuweilen von demſelben ſubtrahiren muß, ſo man den verum motum des Planeten findet will.

Protographia, Delineatio, Deſſein, Hauptriß, iſt die Vorbildung eines Cörpers, z. E. einer Feſtung oder eines Gebäudes, da der Umfang deſſelben mit einfachen Linien vorgeſtellet wird.

Pultdach, iſt ein Dach, welches nur auf einer Seiten abhängig iſt.

Puncta æquinoctialia ſind, in welchen die Sonne Tag und Nacht gleich machet, nemlich der Anfang des Widders und der Waage.

Puncta cardinalia Ecliptiæ, ſind der Anfang der 4. himmliſchen Zeichen, nemlich des Widders, des Krebſes, der Waag und des Steinbocks, in welchen die Sonne die 4. Jahrs Zeiten, Frühling, Sommer, Herbſt und Winter anfängt.

Puncta ſolſtitialia ſind, in welchen die Sonne den längſten und den kürtzſten Tag im Jahr macht, nemlich der Anfang des Krebſes und des Steinbocks.

Punctum cœli, ein Himmels-Punct iſt ein general-Wort, welches ſo wol die Grade eines Himmels-Circuls als die Sterne andeutet.

Punctum mathematicum, hat man ſich ſo klein einzubilden, daß es gar keine Länge, Breite oder Dicke hat. Dieſes iſt der Anfang und das Ende aller ausgedehnten Gröſſen, z. E. einer Linie.

Punctum Phyſicum, iſt etwas kleines, welches keine merckliche Länge, Breite oder Dicke hat.

Pyramis, eine Pyramide, iſt ein Cörper, in welchem die Baſis oder untere Fläche mit lauter geraden

geraden Linien eingeſchloſſen, die Seiten aber triangular oder dreyecticht ſind, und in eine Spitze oben zuſammen lauffen.

Pyramis triangularis, eine Dreyeckichte Pyramide iſt, in welcher die baſis ein Dreyeck iſt.

Pyramis quadrangularis, eine viereckichte Pyramide iſt, in welcher die baſis 4. Seiten hat. Und ſo ſagt man auch Pyramis quinquangularis, ſexangularis &c.

Pyramis truncata, eine abgeſchnittene Pyramide iſt, in welcher der obere ſpitzige Theil durch eine mit der baſi parallele Fläche abgeſchnitten iſt.

Pythagorica tabula oder Abaeus Pythagoricus, iſt das bekannte einmahleins, in welchem die Multipla der Zahlen von 1. biß auf 10. oder auch weiter enthalten iſt.

Quadratum magicum beſtehet aus Zahlen, die einerley Arithmetiſche Verhältniß gegen einander haben, aber ſo geſchrieben ſeyn, daß ſie ein Viereck machen, und allezeit einerley Summe geben, man mag ſie aufwerts, unterwerts, zur Seiten hinaus oder überecks addiren, wie man will. Z. E. man ſchreibe die Zahlen von 2. auf 10. alſo:

5	10	3
4	6	8
9	2	7

Nun addire man 5. 10. 3. item 5. 4. 9. oder 5. 6. 7. u. ſ. w. So iſt die Summe allezeit 18.

Raben-Schnabel, Roſtrum corvinum, Corbin, Bec de Corbin, iſt ein Inſtrument bey denen Chirurgis, etwas aus einer Wunde damit zu ziehen.

Rangapffel, wachſen auf der Inſul S. Vincentii in America, darinnen findet ſich die Abbildung der Dornen-Crone, Nägel, Hammer und der Geiſſel-Säule des Heylandes. Die Pflantze kreucht länaſt auf der Erden hin, und wenn ſie einen Stecken antrifft, ſo begiebt ſie ſich an demſelben in die Höhe.

Raubanck, iſt bey den Tiſchern ein langer Hobel, wenn man etwas aushobeln will.

Regulus, ein König, iſt ein Chymiſches Wort, worunter dasjenige verſtanden wird, welches nach Schmeltz- und Gieſſung eines Mineralis übrig bleibet. In der Medicin iſt der Regulus Antimonii unter allen am gebräuchlichſten: Dieſer iſt entweder ſimplex oder compoſitus. Jener wird allezeit mit Hinzuthuung gewiſſer Saltze zu wege gebracht; zu dieſen aber werden dem Antimonio noch andere Saltze beygeſetzet.

Reiffen oder Abreiffen, geſchiehet ordentlich bey der groben geſchwärtzten Schlöſſer-Arbeit, welche mit dem Reif-Kolben in den Schraub-Stock geſpannet wird, und rings herum die ſcharffen Kanten abgeſtoſſen werden.

Reiff, wird auch bey den Schlöſſern ein gewiſſer Gang genennet, welcher durch den Einſchnitt des Schlüſſel-Barts paſſiren muß, auſſer dieſen werden auch allerhand Cylindriſche halbrunde Zierathen a figura Reiffgens genannt.

Renn-Spindel, iſt ein ingenieus-erſonnenes Werckzeug der Schlöſſer und einiger anderer Handwercker, einen motum rectum durch bloſſes Niederdrücken zu praeſtiren. Sie beſtehet in einem geraden Cylindriſchen Stänglein in beliebiger Stärcke oder Dicke, oben mit einem Oehre durchbrochen, und in der axi aufwarts gebohret, oder viereckt hohl, um allerhand Bohrer darein ſtecken zu können. Beſſer aufwarts hat ſie einen viereckigten Abſatz, in welchen ein bleyern-eiſern- oder Metalliner-Wirtel oder Kugel geſtecket wird, von ungleicher Größe und Gewicht, jedoch der Gröſſe der Spindel gemäß. Wann nun dieſe Spindel in ſitu verticali concipiret worden, ſo wird oben her darauf appliciret ein Horizontales Holtz, juſt in der Mitten quer durchgebohret, als ein vectis ambidexter ſeu Geminus, welchen man auch füglich den Läuffer nennen könte, deſſen hypomochlia in ſeinen beyden extremitatibus, an in denſelben angeknüpffter und durch das oberſte Oehr der Spindel gezogener Riemen abgebet, welcher nicht ſtreng angezogen, ſondern gantz ſchlapp ſeyn muß, daß er um die Baſin præſentiren Läuffer einen Triangulum æquicrurum, deſſen vertex in den beyden Oehren iſt, abgebe. Dieſer Läuffer wird mit der Hand des Künſtlers allzeit niedergedrücket, oder an der Stange herunter gezogen, dabey dann ex ſtaticis zu erkennen, daß die gröſte diſtantz von Hypomochlio digiti vectis geminati ſey in der axi der Spindel, und da ſeine Krafft nach ſeiner halben Länge elevi-ret, und des Künſtlers Hand in der Mitte appliciret werden müſſe. Wann nun die Spindel umgedrehet wird, es ſey auf welche Seite es wolle, ſo wickelt ſich der (jetzo hypothenuſas vorſtellende) Riemen Schrauben-Weiß nach einer einfachen Direction auf, und durch der Läuffer über ſich ſteiget, biß er durch die Geometriſche Propoſition, welche præſepe aſinorum genennet wird, weiter nicht kommen kan; hierauf wird er durch die Hand des Künſtlers nieder gedrucket, und jaget die Spindel mit Gewalt und Geſchwindigkeit in contrariam plagam, dadurch der an ihr haffende Wirbel als ein horizontal Schwing-Rad die Uberwage bekommt, und ceſſante motu des Läuffers die Spindel wieder treibet, daß ſie nach dieſer Direction die obere Hypothenuſas wieder aufwickelt biß zum præſepe aſinorum, und zugleich den Läuffer elevi-ret zu weiterer ſolcher Bewegung, dabey dann abermahl zu obſerviren, daß je länger beſagte Hypothenuſæ ſind, je öffter ſie ihnen umgewickelt werden, und je geſchwinder und öffter werde die Spindel mit dem Läufer umlauffen und bohren, je breyter und ſchwerer auch der Wirbel, je ſtärcker muß der Schwung und retrodirectiv ſeyn. Damit nun ſolcher Geſtalt erkennen das brachium longius biß zum hypomochlio ſey, um die axi der Spindel anzurechnen, biß zu dem hypomochlys des Riemens, ſo frage ich wo das Brachium brevius ſey, Reſp. von der axi der Spindel biß zu ihrer ſuperficie, oder der ſemidiameter der Spindel, woraus die

mal zu erkeñen, daß je dünner dieſe Spindel ie ſtärcker ſey die force, oder wie ſich der Diameter der Spindel verhalte zu der gantzen Länge des Läuffers, alſo ſey reciproce die Krafft der Hand gegen der Krafft, Würckung oder dem Nachdruck der Spindel. Endlich ie näher der Riemẽ durch die Aufwicklung zum horizontalen ſitu kommt, ie mehr würcket die Krafft der Hände, woraus billich die entſetzlich groſſe Krafft zu verwundern, welche durch ſehr geringe, ja unempfindliche force dieſem Inſtrument imprimirt wird.

Richten, heiſt bey denen Schmieden diejenige Arbeit, wenn die abgeſchmidete Stücke, ſo entweder krumm, oder ſonſt auſſer der ihnen zukommenden Figur gefallen, durch gelindes und mäßiges Schlagen wieder in dieſelbe gebracht und eingerichtet werden. Solches kan offt kalt, oder ohne das Metall glüend zu machen, geſchehen: bey denen Tiſchern heiſt richten etwas gerad machen, abrichten; bey denen Zimmerleuten das zugehauene Zimmer-Holtz nunmehr zum Gebäude aufrichten.

Riegel, peſſulus. le verroüil. iſt die einfältigſte Art eines Schloſſes, beſtehet in einẽ einfachen Eiſen, ſo beweglich und in eine in ſitu transverſali ordinaire Oeffnung, oder Spalt kan verſchoben werden, entweder mit freyer Hand oder vermittelſt einer Feder, damit der Riegel nicht leicht wieder zurück gebracht werde. Um beſſerer Sicherheit willen wird auch eine Feder untergeniethet, die ihn über ſich treibet, daß er in den daran befindlichen Abſatz einſchnappet, und bey der Eröffnung wieder nieder gedruckt werden muß. Es kan an ſo einen ſchlechten Riegel auch ein gutes Eingericht und Schlüſſel applicirt werden, unter dem Nahmen eines Schließ-Riegels. Uber dieſes bedeutet auch das Wort Riegel denjenigen partem conſtitutivam des Schloſſes, welcher durch die Feder vorſpringen, und mit dem Schlüſſel zurück gebracht werde muß.

Riemer, haben ein ſehr weitläufftiges, und mit einem ſo rühmlich als nützlichen Geſchenck durch gantz Teutſchland verſehenes Handwerck, alſo daß ihre Geſellen, auf ihren Reiſen wenig Zehr-Geld nöthig haben, doch müſſen ſie gleich andern Handwerckern den gewöhnlichen Gruß überbringen, welcher aber ungewöhnlich lang, und gemeiniglich dabey etwas zu ſtraffen vorfället; doch iſt auch theils Orten zwiſchen den Riemern wegen der Arbeit einiger Unterſcheid, daher dann etliche derſelben wegen ſolches Unterſcheides Grob und Schwartz-Riemer, Weiß-Riemer, und die in See-Städten wohnende See-Riemer genennet werden. Dann die Riemer pflegen insgeſamt roth, weiß und ſchwartzes Leder zu verarbeiten, und das zu ihrer Arbeit benöthigte weiße Leder mit ſolcher Geſchwindigkeit zuzurichten, daß es innerhalb 24. Stunden fertig iſt. Ihre übrige Arbeit beſtehet ſonderlich in denen meiſten Reichs-Städten in Verfertigung allerley Kutſchen- und Schlitten-Geſchirren auf die neueſte und netteſte Mode, oder, wie ſolche immer ausgeſonnen und angegeben werden mögen, wie auch unterſchiedlicher Sorten von Pferd-Gezeug, auf Teutſche, Ungariſche, Polniſch und Türckiſche Art, mit Maſſiv-Gold oder Silber, oder auch Silber vergüldeten, ja zuweilen mit Edelgeſteinen verſetzten Beſchlägen, vor hohe und groſſe Potentaten, insgemein aber mit gemeinen Beſchlägen von gelben oder verſilberten Meßing, oder auch Zinn, Eiſen und Stahl gezieret. Sie verfertigen Gurt- und Steig-Leder, Sprung-Riemen, Halfftern, Kappen und Kuppel-Zäume, vielfältige Gattungen Karwatſchen, lederne Gürtel, Gürte und Hoſentrager, Knie-Riemen und dergleichen, aus ſchwartz, weiß und rothen Leder. In denen Königreichen Böhmen und Schweden, wie auch in denen Preußiſchen und Schleſiſchen Landen, beſchlagen ſie auch die Caroſſen, welches aber in einigen Reichs-Städten nicht mehr gebräuchlich iſt. Hierzu gebrauchen ſie fürnemlich folgenden Werckzeug, nemlich einen guten Circkel, ſcharffe Meſſer, groß und kleine Pfriemen, halb Finger lange, ja wohl auch etwas längere und zum theil ſchneidende Nadeln, breite von Linden-Holtz gemachte Schnitt-Bretter, das Leder darauf zu ſchneiden, einen Hammer und breit gegoſſenes Bley, üm die Löcher mit dem Loch-Eiſen darauf einzuhacken; eine Reck-Banck, die gantzen Häute auseinander zu recken, einen Schraub-Stock und Haken, die abgeſchnittene Riemen an jenen feſt anzuſchrauben, mit dieſen aber gleich zu ziehen. Das Nehe-Bret pflegen ſie das Roß zu nennen, weil es auf vier Beinen ſtehet, und ſie darauf, wie auf einem Roß, zu ſitzen pflegen. Das Bret, ſo den Kopff bedeutet, iſt mit einer Schraube verſehen, das Leder dazwiſchen zu befeſtigen, auch nach Belieben ein und aus zu ſchrauben. Zu einem Meiſterſtück machen ſie in Teutſchland nicht einerley, ſondern theils Orten, neue und nach der neueſten Mode eingerichtete nützliche Stücke, und zwar entweder Kutſchen-Geſchirre, und Pferd-Gezeuge, oder ſie machen auch, wie ſonderlich in Nürnberg annoch gebräuchlich, alte längſt abgekommene Sachen, als (1) einen Thurnier-Zeug mit Stahl beſchlagen, (2) ein Türckiſches Pferd-Zeug mit ſchön rothem Saffian und meßingen Nägeln ſehr zierlich beſchlagen, und (3) ein ſchwartz lederнes Thurnierzeug, gar mühſam durchſchroten.

Ring- und Taſchen-Beſchläg-Macher, haben jetziger Zeit in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck, wiewohl es vor dieſem ein geſchenctes geweſen. Zum Meiſterſtück verfertigen ſie drey große Beutel-Beſchläge, zwey von Eiſen, und eines von Meßing, deren jedes mit einem beſondern Schlüſſel und Geſperr verſehen, und pfleget man ſolche Beutel, Ren-Taſchen und Wirths-Beutel zu nennen, deren ieder aus fünff beſondern Fächern beſtehet. Auſſer dieſen groſſen Beutel-Ringen und Geſperren, machen ſie auch

Stan-

Standarten- und Carabiner-Haken, Haken zu Leit-Seilen der Pferde, selbige in den Schlitten, Chaisen, und anderer dergleichen Fahrzeugen, sicherer zu regieren, und ein und auszuspannen. Sie machen und verfertigen auch Schlüssel-Hacken und Schlüssel-Ringe, jene mit hell- und blanck-geschliffenen Blechen und Schilden gezieret, daß man sich darinnen als in einem Spiegel sehen kan, die auch auf vielfältige Art, nach Belieben, künstlich ausgefeilet und durchbrochen seyn. Es seynd aber der Schlüssel-Ringe dreyerley Gattungen, entweder mit einem Nied Nagel in der Mitte unterhalb also versehen, daß sie sich gar leichtlich oben von einander theilen, und mit einem Zäpffgen oder Schräubgen befestiget werden können, oder aber sie sind aus guten Stahl gemacht, daß sie auseinander gezogen, sich eröffnen, und so dann wiederum nach Einhängung der Schlüssel schliessen, oder auf noch eine andere, und zwar dritte Art, in die Runde, nach einem Schnecken-förmigen Kreis und Circkel gespalten, daß die Schlüssel dadurch gleichsam eingewunden werden. Sie verfertigen auch so genante Rath- und Kirschner-Hacken, welche an die Müffe gemachet werden, selbige desto bequemer an dem Leib zu tragen, und die Hände damit in dem Winter vor dem Frost und der Kälte zu bewahren.

Rosacer Wein, wächst in der Landschafft Friaul, in der Gegend von Aquileja nahe bey Stadt Rosaccio, ist sehr delicat, und kömmt dem Falerno nella Campania etwas bey.

Rothgerber oder Lederer, haben ein in Europa weit und breit bekantes, aber auch an etlichen Orten wegen der Meister und Gesellen unterschiedenes Handwerck, dann die welche in Francken, Schwaben, Schweitzerland, Rhein-Strohm, Hessen, Sachsen und in denen See-Städten, als Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock und Preussen sich befinden, die halten es mit einander, welche aber in Oesterreich, Bayern, Steyermarck und Saltzburg sich aufhalten, die sind auch absonderlich, und ist der gröste Unterscheid unter beyderley, daß die Jungen bey den Teutschen 2. Jahr, bey den Oesterreichern aber 3. Jahr lernen müssen. Was aber die Schweden, Dannemärcker, Holländer und Brabanter, wie auch Lothringer anbelanget, werden selbige in Teutschland nicht passiret, weil sie keine rechte Ordnung halten, und jederman fördern, welcher ihnen am besten anstehet. Unter den Teutschen werden an unterschiedlichen Orten schwere Meisterstück gemachet. In Nürnberg (wo dieses löbliche Handwerck in mercklichen Ruff, und wohl angesehen, auch einer ihres Mittels in den Rath gehet, und Raths-Freund genennet wird) muß erstlich ein junger Meister sich mit einer Jungfer oder Wittfrauen verloben, und den andern oder dritten Tag nach seiner Trauung bey dem Geschwornen des Handwercks sich anmelden, daß er wolle sein Meisterstück einweichen: Selbige nun lesen ihm, vermög eines Gesetzes vor, wie er sich zu verhalten, nemlich, daß er nehmen müsse 10. Kuh-Häute, 40. Kalb-Felle, und 10. Bock- und Geiß-Häute auf 2. Kufen, welche er allein mit Hülffe seines Weibes und einer Magd heraus arbeiten solle, und zwar ohne einigen Haupt-Mangel. Wann solches geschehen, so muß er sich bey den Geschwornen anmelden, wann diese nun das Leder besichtiget, und keinen Haupt-Mangel befinden, so wird ihm Glück gewünschet, und er alsdann vor dem hochlöblichen Fünfer-Gericht und Rugs-Amt vorgestellt, und allda zum Meister gesprochen, worauf er erst einkauffen, verkauffen und handthieren darff, da er vorhero unterwährender Verfertigung der Meisterstücke von dem Seinigen hat zehren müssen. Bey den meisten Rothgerbern ist vieler Orten der Gebrauch, daß man wegen der Meisterschafft ein gewisses Stück Geld in das Handwerck geben muß, wegen der Gesellen. Denn an ihme selbst ist das Gerber-Handwerck kein geschenctes Handwerck. In Augspurg, Nieder-Sachsen und den See-Städten wird das Geschenck gehalten, wie es bey andern Handwerckern üblich und im Gebrauch ist. Sonsten aber reisen die Teutschen Gesellen, gemeiniglich auf Bremen, Hamburg, Lübeck, Rostock, Dantzig, Elbingen, Königsberg, und angrentzende Oerter, allwo sie allenthalben passiren, gemeinlich aber besuchen sie auch Schweden, Dännemarck und Holland, allwo man allenthalben die Teutschen Gesellen gar gerne fördert; wann sie aber wieder zurücke kommen, und haben an besagten Orten gearbeitet, so werden sie nach Erkäntnis der Geschwornen abgestraffet. Was die Arbeit betrifft, so wird das so genannte Pfund-Leder aus den schwersten Ochsen-Häuten verfertiget. Solches zubereiten aber ist vor 70. Jahren bey den Teutschen noch wenig bekannt gewesen, sondern meistentheils in Engelland und Brabant verfertiget worden, heutiges Tages aber wird das meiste in Nürnberg gearbeitet, und sehr weit und breit verführet. Mit solchem rohen Leder muß man eine ziemliche Zeit zubringen, bis es einen Nutzen giebt und mans verkauffen kan. Denn erstlich muß man mit grosser Beschwernis die Haare herunter thun, hernach das Fleisch allenthalben sauber heraus schaben, und auf der Erden rein machen, alsdann giebt man mit Wasser und Fichten-Eichen- oder Bircken-Lohe eine Farbe, breitet die Häute hernach in grosse Gruben, welche in die Erde gegraben sind, von einander, überstreuet jede mit gedachtem Lohe, und thut sie darauf etlich mahl wieder heraus, bis es wohl durchgewircket ist, da man dann das Leder abtrucknet und erst verkauffen kan. Es kön aber solches Leder auf das wenigste unter einem halben Jahr nicht gar gemachet werden. In Oesterreich werden zu solchem Leder mehrentheils Kappen genommen, ist eine Frucht, so an dem Eich-Bäumen wächset.

Was

Was aber das so genannte Hungarische Leder betrifft, welches die Sattler zu ihren Geschirren brauchen, wird solches eher gefertiget, indem man die Haut, so bald sie vom Ochsen herab kommen, durch ein Wasser ziehet, und von demselben auf einen Baum das gröbste Fleisch, so noch daran ist, heraus schneidet, die Haare mit einer scharffen Sensen herab scheret, alsdann mit einem Faltz das Häutlein so noch daran ist, herab faltzet, die Haut in Allaun und Saltz einmachet, ein oder zwey Tage also liegen lässet, hernach aufhenget und abtrocknet, ferner mit einer Recken wieder weich machet, mit Unschlicht anschmieret, und durch glüende Kohlen eintrocknet, worauf solch Leder völlig bereitet ist, und verkaufft werden kan. Mit dem Lohrothen oder Schmal Leder hat es folgende Bewandnis: Es wird zu erst in Kalch und Aschen geworffen, hernach, so die Haare loß sind, abgehaaret, und rein geschabet, fatzber ausgestrichen, hierauf in das Loh gemachet, mit warmen Wasser aufgewärmet, und mit Füssen in Spitz Kufen, theils Orten aber in Zieh-Löchern herum getrieben, biß solches steif und gar ist. Theils Orten wird es mit Lohe gefüllet, oder geschmacket, bis es (wie die Loh-Gerber reden) seine Gare hat. Wann nun solche Häute oder Felle gearbeitet, so werden sie hernach bereitet, entweder schwartz, roth, oder was man sonst für eine Farbe haben will, bisweilen auch vergüldet, und in schöne Mödel gedrücket, dergleichen in Amsterdam sehr viel verfertiget wird, womit man hernach an vornehmer Herren Höfen die Zimmer bekleidet. Solches Leder zu vergulden ist sonst an ihme selbst eine alte Kunst, und lieset man, daß Kayser Commodus, der allbereit vor 1500. Jahren regieret, ein Pferd, mit güldenen Leder bedecket, auf die Renn-Bahn führen lassen. Betreffend letzlich das so genannte Englische schwartz-trockene Leder, so braucht man darzu Fisch-Trann, womit mans einschmieret, wie auch Leinöl. Der hierzu benöthigte Werckzeug bestehet in Schab-Eisen, Form-Eisen, Schlicht und Bimsen-Stein ꝛc.

Rundung, heist bey den Tischern so viel als ein Circul. Rund-Hobel wird bey ihnen gedrehet in einer Spindel.

Ruthe, pertica, decempeda, ein Geometrisches Maaß, welches aus 10. oder 12. Schuhen bestehet, und daher so wohl als der Schuh nicht an allen Orten einerley Größe hat. In der Geometrie braucht man insgemein die Rheinländische Ruthe, welche etwas grösser ist, als die gemeine.

Säge, Serra ist ein sehr bekanntes Werckzeug. Die Veranlassung solche zu erfinden, soll ein Schlangen- oder Fisch-Kiefer gegeben haben, weil man etwan ungefehr damit an ein Holtz gerieben und gesehen, daß die Zähne tieff eingeschnitten. Es sind aber der Sägen unterschiedliche, als bey den Tischern die Klobe-Länge-Erter-Schließ-Loch- und Laub-Säge. Eine Erter-Säge, ist eine grobe Hand-Säge; eine Klobe-Säge eine grosse Säge mit zwey Armen, steckt in zwey Kloben, es werden die Forniren damit geschnitten, und zwey Personen darzu gebraucht. Lange-Säge, ist auch eine grosse Säge, an welcher zwey Personen ziehen müssen. Laub-Säge, damit werden subtile Blätzgen zu allerhand künstlichen Sachen ausgeschnitten; eine Loch-Säge ist eine starcke Säge mit einem höltzern Häffte; eine Schließ-Säge, ist eine kleine Hand-Säge, und dann ist bekannt eine Gärtner-Säge, une serpette, welche kan zusammen geleget werden, die Klinge muß daran starck und von guter Materie seyn, damit sich solche nicht beuge, auch die Zähne oder Zincken nicht gar genau bey einander, sondern ein wenig auswärts stehen, damit man im sägen, wenn das Holtz grün ist, nicht gehindert werde. Zum andern werden auch dergleichen Sägen mit unter die Chirurgische Instrumenta gezehlet. Man hat deren aber grosse und kleine, womit nach Noth unterschiedene Gliedmassen können abgenommen werden. Drittens, bedeutet Serra auch einen Säge-Fisch, welcher priſtis heisset, ist ein grosser Fisch, der sonst in der West-See gefunden wird, hat einen zackichten Schnabel, der auf beyden Seiten wie eine Säge aussiehet.

Sand-Uhrenmacher, werden in Nürnberg unter die gesperrte Handwercker gezehlet, sie machen zum Meisterstück. (1.) Eine kleine Uhr mit Bley Sand, (2.) eine Uhr mit vier Gläsern, von weissen Sand, davon das erste die Viertel, das andere die Halbe, das dritte drey Viertel, und das vierdte die gantze Stunde andeutet, (3.) eine Uhr von dreyen Stunden, ebenfalls mit weissen Sand gefüllet. (4.) Eine Uhr von zweyen Gläsern, deren eines mit der halben, das andere mit der gantzen Stunde auszulauffen pfleget. Woraus erhellet, daß die Sand-Uhren so wohl der Grösse der Gläser, als den Sand und der Gehäuse nach merklich unterschieden seyn. Die Grösse belangend, findet man einige kaum eines Fingers lang, die jedoch eine gantze Stunde lauffen, auch einige wohl einer guten Ellen hoch, die man nach drey, vier und mehr verstrichenen Stunden erst einmahl wieder umzuwenden nöthig hat. Die Gläser betreffend, so sind selbige entweder gantz gemeiner Art, und gemeiniglich etwas rundlich, oder aber ablang, und wo sie zusammen gefüget sind, zugespitzet, so man anietzo vor die zierlichste zu halten pfleget. Der Sand ist entweder roth, und wird wann er gegraben, von dem Sand-Uhrmacher gewaschen, getrocknet oder gedörret, und in einer Pfanne gebraunt, damit er an der Farb schön roth werde, und so dann durch vielerley Siebe, deren eines immerzu enger ist, als das andere, biß zwantzigmahl durchgeschlagen; oder es ist auch der Sand weiß, wird aus Eyerschalen gebrannt, und auf gleich iezo erzehlte Art wie der rothe Sand zugerichtet.

tet. Das Zinn und Bley wird ebenfals in einen Sand gebracht, und damit die Gläſer, die Stunden richtig anzudeuten, davon angefüllet. Die Gehäuſe zu den Uhren ſind gemeiniglich von Holtz oder Meßing gemacht, und hat man einige von der leztern Art, welche man verdrehen kan, um ſelbige ſicher und unzerbrochen, in dem Schubſack zu tragen. Man machet auch, ſonderlich zu kleinen Uhren, die Gehäuſe von Elfenbein, oder auch wohl gar von Silber, welche öffters mit köſtlichen Steinen verſetzet werden. Wann nun alles, Gläſer, Sand und Gehäuſe zur Hand geſchaffet worden, ſo werden die Uhren auf folgende Art zuſammen gerichtet. Das eine Glaß wird mit Sand angefüllet, das meßigne Blätgen darauf gelegt, mit einer Nadel oder Ahlen ein Löchlein darein gemacht, das andere Glaß darauf geſetzet, und mit Pech verküttet, alsdañ ſetzet man die Uhren, ſo man auf ſolche weiß verfertiget, zuſammen, ſtellet ſie alle gleich auf, und wendet die Eich-Uhr um, wann nun dieſe ausgelauffen, werden die Neue alle umgeleget, beym Licht wieder aufgemacht, und was nicht ausgelauffen, herausgeſchüttet, alsdann nochmahlen zugepicht, mit Faden umwunden, und in die Gehäuſe geſetzet.

Sattler, haben ein geſchencktes Handwerck. In Nürnberg und Augſpurg machen ſie zum Meiſterſtück zwey groſſe Thurnier-Sattel, mit Sammet oder Tuch überzogen, davon der eine mit ſtarcken Meßing, der andere aber mit Eiſen beſchlagen, und müſſen ſie nicht nur beydes ſelbſt darzu ſchmieden, ſondern auch das Holtz ſehr mühſam aushauen und zu richten.

Sattler-Eiſen, ſeynd die groſſe Ahlen, welche in den Speer ein länglicht Loch haben, durch welches ein Nehriemen gezogen wird, die Sattler gebrauchen ſich deren täglich zu ihrer Arbeit.

Saufbirn-Baum, auf der Inſul Barbados in America, wird übermäßig hoch, trägt gelbe Kirſchen, mit rothen Flecken, welche einen guten Geſchmack haben, und von ſich ſelbſt abfallen.

Scalenum, ein Triangel, der 3. ungleiche Seiten hat, gleich wie hingegen einer der nur 2. ungleiche Seiten hat Iſoſceles, und ein gleichſeitiges, Triangulum æquilaterum, genennet wird.

Schachtel-Halm, ſeynd Binzen, und werden von denen in Holtz arbeitenden Handwerckern gebraucht, um ſolches glat zu machen. Dahero heiſt bey den Tiſchern Schachteln ſo viel als glat machen.

Schachtel-Macher, haben zwar ein freyes Handwerck, doch gleichwohl pflegen ſie es an einigen Orten mit den Siebmachern zu halten. Ihre Arbeit beſtehet meiſtens aus Fichten- und Tännen-Holtz, wie auch aus Salweyden-Holtz, von welchen leztern ſonderlich die kleine braune Schachtel zu Berchtoldsgaden gemachet, und in groſſer Menge weit und breit verführet werden. Ehemalen aber das Holtz ſehr dünn und vonnöthen zu ſpalten, nachmahls zu den gröbren Gattungen, die Schienen über einen hölzernen Steck, zu den kleinen aber eine eiſerne Forme zu biegen, damit die Schachteln jeder Sorten in einer gleichen Gröſſe gemachet werden können, als dann zuſammen zu leimen, oder aber mit Schienen abzubinden, und die Böden gleichfals einzuleimen. Dieſer unterſchiedlicher Gattungen der Schachteln werden vielerley gezehlet, als (1.) Pack- und Fuder-Schachteln, (2.) groß und kleine Apothecker-Schachteln, welche theils viereckicht, theils ablang gemachet werden. Ablange groſſe Paruquen, und kurze Feder-Schachteln, runde hohe Hauben, und niedrige Lattwergen-Schachteln. Jede von dieſen Gattungen wird alſo eingerichtet, daß die äuſſerſte Vier oder Fünff, auch wohl mehrere ihres gleichen in ſich ſchlieſſet, deren doch immer eine kleiner iſt als die andere, die innerſte aber die kleineſte, und die äuſſerſte die gröſſeſte, welche man zuſammen einen Einſatz nennet. Auch pflegen die Schachtelmacher die Zargen zu den Sieben zu verfertigen, und alſo den Siebern in die Hand zu arbeiten. Die Schachteln werden öffters von den curieuſen Händen des Frauenzimmers mit der ſo genannten zierlichen Flet-Arbeit, bundfärbigen Corallen, oder kleinen gläſernen mit Faden durchſchlungen Küglen, mit glat und erhabenen Geſtück und Leichlin, oder auch mit Ladengewirck überzogen, item mit gefärbten Stroh nach artig zwar eingetheilten Figuren überkleidet. Die Schachtelmahler hingegen ſeynd gewohnt die Schachteln mit bunten Farben, und auf ihre Art friſch gemahlte Blumen und Laub zu beſtreichen, mit Firnüß zu überziehen, und durch deren Glantz die Käuffer darbey zu locken.

Schellenmacher-Handwerck, iſt eines von denen geſperrten, und auſſer Nürnberg an wenig Orten bekant, noch viel weniger aber zünfftig. Zum Beweiß daß ſie des Nahmens eines Meiſters würdig ſind, müſſen die Geſellen, die nach erſtandener Zeit dazu gelangen wollen, ein gewiſſes Meiſterſtück verfertigen, nemlich drey Paar Schellen, deren jede aus zwey halb runden Theilen, jedes Theil aber mit einem breiten Bord verſehen, beſtehet, dieſe zwey Theile müſſen, vermittelſt eines guten und ſtarcken Lothes, alſo wohl auf einander gelöthet werden, daß man das Loch daran nicht ſiehet, und vermeinen ſolte, ſie ſeyen aus einem Stück gegoſſen, auch müſſen dieſe Schellen, wann von jeden Paar eine in die rechte, und die andere in die lincke Hand genommen wird, einerley Klang von ſich geben, worauf dann die geſchwornen Meiſter, die ſolche Stück beſchauen, beſonders genaue Achtung haben. Es gebrauchen aber die Schellen

ſehr

sehr viel Mühe, biß sie gemachet werden, indem sie erstlich aus geschlagenem Meßing, vermittelst der hiezu gebräuchlichen Formen, heraus geschlagen, gelöthet, auf der Drehe-Banck abgedrehet, und nachdem der Klang derselben erfordert wird, gestimmet, letzlich geschenret und glänzend gemacht werden. Die Materia, woraus die Schellen gemachet werden, ist insgemein der Meßing, bißweilen auch vor grosse Herren Silber, aus Gold aber werden sie heut zu Tage gantz selten, oder wohl gar nicht mehr gemacht, jedoch die silberne jezuweilen vergüldet, und die Meßinge weiß gesotten. Es sind aber die Schellen auch unterschiedlicher Arten, nachdem sie nemlich zu etwas gebrauchet und angewendet werden, als Schellen zu den Renn-Schlitten, üm die Pferde durch deren Klang munter, und über die mit Schnee und Eiß überkleidete Wege flüchtig fort trabend zu machen. Falcken- und Sperber-Schellen, zum Wäydwerck, damit wann solche zur Jagd wohl abgerichtete Raub-Vögel, sich etwan verflogen, oder auch an einem Baum verhalfftert hätten, solches desto eher zu vernehmen, und ihnen zu Hülffe zu kommen. Schellen an Gläser und Trinck-Geschirr, so der Füsse ermangeln, damit man sie nicht niedersetzen, und doch gleichwohl, durch den Schellen-Klang anzeigen könne, wann sie munter ausgetruncken werden, Schellen an die in Silber gefaste Wolffs-Zähne, welche theils Orten den Kindern in den Mund gegeben werden, weil man glaubet, daß, wann sie das Zahn-Fleisch, damit öffters reiben, sie desto leichter zahnen sollen, woran aber die Schellen gemachet werden, um die gar leichtlich weinende Kinder durch deren Klang zu stillen; die Schellen werden auch zur Fastnachts-Lust gebraucht, und ergötzen sich daran sonderlich die wilden Indianer.

Schemel-Mörser, sind in der Artillerie, an welche unten ein 4eckichter Fuß angegossen ist, daß sie darauf als auf einer Basi oder Schemel stehen.

Schieber-Nuth, heissen die Tischer dasjenige, worein was geschoben wird, als z. E. in den Schub-Fenstern.

Schiessen, das Brodt in Ofen ist bey den Becken gebräuchlich. Der Weberspuhl wird durch das angezettelte Garn bey den Leinwebern geschossen.

Schiff-Pumpenmacher, verfertigen durch ihre Kunst ein solches Instrument, vermittelst dessen das Wasser aus den Schiffen gantz füglich kan gepumpet werden. Ctesibius soll die ersten Wasser-Pumpen erfunden haben, und unter denselben sind sonderlich der Sineser ihre überaus künstlich, selbige werdē von vielen Stücken gemacht, nach Art der Wasser-Instrumenten, damit man die Gärten wässert, der Länge nach inwendig an die Schiffe geheffstet, und schöpffen dieselben so wohl, daß ein einziger Mann sitzend mit den Füssen ein Rad treibet, gleich als ob er eine Stiegen hinauf gienge, und kan solchergestalt in 1. Viertel-Stunde ein gantzes Schiff, wenn es schon voll Wasser ist, ausgeleeret werden.

Schild, bey den Schlössern wird ein zierlich ausgefeiltes, bißweilen geädertes, blau angelauffenes, durchbrochenes oder getriebenes auch verzinntes Blech, welches das Schlüssel-Loch und den Drücker oder Klincke verzieren muß, genennet.

Schild, bey den meisten Handwercks-Leuten, ist die vor ihren Häusern aushängende küpfferne, blecherne oder höltzerne Taffel, auff welchen ihr vornehmstes Werckzeug abgemahlet und mit Unterschreibung ihres Nahmens denen Vorbeygehenden oder nach ihnen fragenden kund gemachet wird, daß, wo eine Scheer auff solcher Taffel abgemahlet, ein Schneider, wo ein Schu oder Stiefel, ein Schuster wohne, und so ferner.

Schild einnehmen, heist, wann einem das Handwerck geleget, oder die Werckstatt von ihm auffgegeben wird; man sagt auch, er muß das Schild einnehmen, id est er hat so viel zu thun, daß er alle zu ihm kommende Kunden nicht bedienen kan.

Schild am Willkommen, müssen bey vielen Handwercken die neu gemachte Gesellen verehren.

Schlangen-Stein, wird in Ost-Indien bey nahe eines Hellers groß, und meisten in einer abländlichen Figur gefunden. Die Indianer sagen, daß solche auff den Köpffen gewisser Schlangen angetroffen würde, allein Tavernier hält selbigen vor eine Vermischung etlicher Materialien. Er hat eine vortrefliche Tugend, alles Gifft, wenn man von einem vergiffteten Thier gebissen worden, oder sonst Gifft bekommen hat, aus dem Leib herauszuziehen. Es giebt noch eine Art von solchen Steinen, welche hinter der Hauben, so die also genannten gehaubten Schlangen hinter dem Kopff abhangend haben, in der Grösse eines Hüner-Eyes gefunden wird, und gleichfals ein vortrefliches Mittel wieder den Gifft ist. Diese Steine werden bey den grossen Schlangen, so man in Africa und Asien antrifft, und zum wenigsten 2. Schuch lang sind, gefunden, und weil sie nicht hart sind, mit einem andern Stein gerieben, da sie einen Safft geben, welcher mit Wasser vermischet, und wieder den Gifft getruncken wird.

Schleiffer, theilen sich in zweyerley Zünffte, nehmlich in Schwerd- und Rauh-Schleiffer, und haben beyde ein geschencktes Handwerck, doch hat kein Theil von des andern Geschenck etwas zu geniessen, wiewohl diesen bey jenen und jenen bey diesen vierzehn Tage oder vier Wochen längstens zu ar-

beiten erlaubet iſt, und beſtehet der gantze Unterſcheid hierinnen, daß die Rauh-Schleiffer oder den Stein ſitzen, ſo, daß der Stein gegen ihm läuffet, und müſſen ſie die Arbeit mit den Knien anhalten, daher auch ſelbige insgemein mit dicken ledernen Banſchen verbunden ſind, ſie ſchleiffen aber alles was ihnen vorkommet, Waffen, Kupffer-Blatten, Meſſer, Hacken und Beile, Sägen-Blätter und Hobel-Eiſen, Staffi-Eiſen ꝛc. und allerley dergleichen Werckzeug. Der Schwerdt-Schleiffer aber ſitzet vor dem Stein, und lauffet derſelbe von ihm hinweg, und ſchleiffet meiſtens dünn geſchmiedete Sachen, als Schwerdter, Degen, Meſſer-Klingen, Scheer-Meſſer. Das Geſchencke der Rauh-Schleiffer hat die Lade zu Nürnberg, und erſtrecket ſich in das Würtenbergiſche, wie auch Churfürſtlich Sächſiſche, Brandenburgiſche und Preußiſche Land, ja ſo gar in Liefland und Schweden. Das Geſchencke der Schwerdt-Schleiffer hingegen wird fürnemlich in der Churfürſtlichen Bäyriſchen Reſidentz-Stadt München, wie auch in Augſpurg und Steyermarck gehalten, woſelbſt ſie ihre Lade zu haben pflegen.

Schlicht-Hobel, iſt ein Hobel, etwas glatt damit zu hobeln, daher auch dieſe Arbeit bey den Tiſchern Schlichten genañt wird.

Schließ-Hacken, iſt ein eiſerner Hacke wie ein halber Keil an der Thür-Pfoſte, darinn die Falle einſchnappet. Er iſt ordinaire mit der Krampe vereiniget, in denen Kiſten oder Läden pflegen die Schließ-Hacken doppelt zu ſeyn, weil dieſelben Schlöſſer auch doppelte Fallen haben.

Schließ-Riegel, ſiehe Riegel.

Schlitzen, heiſt bey den Tiſchern ein Stück Holtz in das andere mit Zapfen ſchneiden.

Schlodern, heiſſen die Schlöſſer ihre zu löthende Arbeit, nachdem ſie den Kupffer oder Meßing wohl angebracht, mit gantz weichen Leimen überziehen, in den Kohlen gemächlich trucknen laſſen, hernach eine Hitze geben, daß der Leim ſchlacket und das Metall flieſſet.

Schlöſſer, Serarius Faber, Serrurier, haben zwar ein freyes jedoch mit guten Ordnungen verſehenes Handwerck, daher dann auch die reiſende Geſellſchafft deſſelben, aller Orten Arbeit findet. Solche Arbeit iſt mancherley, als Schlöſſer und Schlüſſel, nemlich zu Gewölben, allerhand Thüren der inwendigen Gemächer, zu Truhen, Küſten, Schräncken, und Behaltern, von welchen ſie auch einige zu Meiſterſtücken zu machen pflegen, und ſind deren Eingerichte entweder einfach oder gedoppelt, theils mit Rück-Reifen, Kolb-Reifen, Flitſch-Pfeilern, Sternen, oder ſo genannten Helleparten verſehen, auch manchmahl ſo fleißig und ſubtil ausgearbeitet, daß faſt kein Tröpflein Waſſer dadurch fallen kan, dergleichen künſtliches Eingericht von einem Meiſter zu Nürnberg gemacht, in der Churfürſtlichen Sächſiſchen Kunſt-Kammer mit Verwunderung zu ſehen iſt. Sie machen auch zu nen Thüren und Schräncken unterſchiedliche Arten Bänder, Riegel, Ringe und Handheben, eiſerne Thüren, Geld-Küſten und Stöcke, an welchen man vermittelſt eines einigen Schlüſſels, wohl funffzig und mehrere Riegel und Schlöſſer auf einmahl auf- und zuſchlieſſen kan. Es zeigen auch die Schloſſer ihre Kunſt in ſchönen Gittern und Sprengwercken, und wiſſen ſie das Eiſen ſo zierlich auszufeilen und zu treiben, daß es eher einer Goldſchmieds- als Schlöſſer-Arbeit gleichet, dahero es auch in Franckreich und Welſchland dem Silber gleich geachtet, und wegen ihrer Seltenheit öffters vorgezogen wird. Nebſt dieſer zarten und ſubtilen Arbeit ſind ſie auch in der ſtärckern erfahren, indem ſie nicht allein die Glocken-Stühle, ſondern auch die Geſtelle zu Böllern und Laoeten zu groß und kleinen Stücken beſchlagen, nicht weniger die Schrauben und Ancker zu Befeſtigung der baufälligen Mauren an mancherley Gebäuen verfertigen, und die groſſe Stück-Fäſſer mit eiſernen Reifen faſſen, wie auch ſehr groſſe Preſſen nach heutiger Art zum Müntzen, in welcher Arbeit die Nürnbergiſchen Meiſter vor andern den Ruhm behalten. Wo keine Büchſen-Winden- und groſſe Uhrenmacher ſeynd, pflegen ſie auch derſelben Arbeit zu übernehmen, wo es aber dergleichen giebet, zu unterlaſſen.

Schmied, Faber Ferrarius, ſonſt auch ein Grob-Huff- und Waffen-Schmied genañt, zum Unterſcheid der Gold- und Klein-Schmiede, der Schlöſſer ꝛc. die Schmiede haben zwar kein Handwerck, ſo mit einem Geſchenck verſehen wäre, jedoch ermangeln demſelben nicht gute Geſetze und Ordnungen. Statt eines Meiſterſtücks müſſen ſie vier Huff-Eiſen zu einem Pferd, ſo ihnen etlichemahl vorgeritten wird, nur allein nach Beſchauung dero Hufe, ohne dieſelbe zu berühren, dem bloſſen Augenſchein nach verfertigen, und ſodañ aufſchlagen, wobey ihnen auch der geringſte mit unterlauffende Fehler ſehr hoch außgemutzet, ja wohl gar das Meiſter-Recht biß auf eine andere hinausgeſetzte Zeit verſaget wird. Und weil ſie auch Waffen-Schmiede heiſſen, pflegen ſie gemeiniglich noch ein Beil, oder theils Orten, einen Spieß, Partiſane, ꝛc. und etwas dergleichen zu ſchmieden. Es iſt aber nicht genug, daß ein Schmied Waffen und Huff-Eiſen ſchmieden, oder dieſe Letztere, ohne die Pferde zu vernageln, wohl aufſchlagen könne, ſondern es wird auch von einem vollkommen guten Schmied erfordert, daß er vor allen ein guter Roß-Arſt ſeye, und die Pferde zu rechter Zeit zu Aderlaſſen und purgieren von vielerley

Mängeln und gefährlichen Zustande, zu befreyen; auch allerley bewährte Roß-Pulver, Horn-Heil- und andere Salben mancherley Eingüsse, und Umschläge, theils in Bereitschafft habe, theils auf benöthigen Fall selbst zu machen, oder doch zum wenigsten anzugeben wisse. Es kommet auch denen Schmieden ferner zu, allerley Hacken, Pickel, Grab- und Schantz-Gezeuge, Pflug- und Rade-Schienen, und andere zu denen Wägen, Kutschen, Carossen, und andern Fuhrwerck gehöriges Eisenwerck zu schmieden und aufzuschlagen.

Schmieren, geschiehet bey den Schlössern mit Baum-Oel, und zwar ist solches ein unumgängliches Mittel, theils die Arbeit, als Machinen, in Bewegung zu erhalten, damit sich die Entia auf einander nicht erhitzen noch zerreiben, welches denn das Baum-Oel mit seinen Kugelichten Theilgen verhindert, wenn solche zwischen die auf einander gehende Stücke kommen, und diese dadurch über einander hingeleiten machen.

Schnecken-Hörner, werden auf dem Strande der Allerheiligen Insuln in dem Mar del Nort in America gefunden, womit die Indianer blasen, und das Volck zusammen ruffen. Die merckwürdigsten sind, welche die Natur auf den Rücken solche Zeichen eingepräget, daß diejenigen, welche die Music verstehen, nach denselben eine geschickte Melodie hersingen können, daher man sie auch die Music-Hörner nennet Dapp. Amer. p. 219.

Schneider, Sartores, Tailleurs. Haben zwar kein geschencktes, jedoch ein mit guten Gesetzen und Ordnungen versehenes Handwerck, also daß ihre Gesellen allenthalben fortkommen können. Ihre Wissenschafften bestehen eigentlich darinne, neue Moden so wohl auszudencken als nachzumachen, einen grossen und kleinen, dicken und geschmeidigen Menschen zu kleiden, und die Kleider also zu zurichten, daß sie jeden derselben wohl, bequem und schicklich anliegen. Sie müssen ferner wissen, die Kleider recht anzumessen, ja auch wohl ohne Maaß den blossen Ansehen nach auszurechnen und wohl zutreffen, den Stoff und Zeug mit Vortheil zu zuschneiden, zu benehen, zu steppen, zu verbrehmen, zu stücken, &c. zugeschweigen, daß auch ein wohlerfahrner guter Schneider eine gründliche Wissenschafft von allerley Arten Sammet, Brocard, Seiden, halb seidenen und wollenen Stoffen, von Englischen, Frantzösisch und Holländischen Tüchern, und was ihm sonst zuverarbeiten vorkommet, so wohl dero Feine, als den Werth betreffend, haben müsse, damit er auf Begehren zu diesem oder jenem rathen könne, den Käuffer durch seinen Unverstand nicht gefähre, und sich damit an seiner Kundschafft schade. Es muß ein Schneider auch, ohne ein gutes Augenmaß zu haben, seinen Circul und Lineal, oder mehr nach Handwercks-Gebrauch zu reden, seine Elle wohl verstehen, und wird er in beyden, bey denen zu Nürnberg gebräuchlichen Meisterstücken, so vor die schwehresten in gantz Deutschland gehalten werden, sehr wohl geprobet. Denn nachdem dem neu angehenden Meister, oder wie sie ihn zu nennen pflegen, dem Materinger, ein halbes Jahr sich zu denen Meisterstücken zu qualificiren, und zu üben, frey gegeben wird, muß er nach dessen Verfliessung, in der zu denen Handwercks-Augen und andern Sessionen gewidmeten Amts-Stuben auf einem hierzu dahin gebrachten Tafel-Tisch bey 9. Stunden lang allerley alte und schwere Kleider-Trachten, nemlich einen Prälaten- und Priester-Habit, einen Ehren-Rock, wie ihn die Herren des Raths zu gedachtem Nürnberg tragen, eine Schaube, worinnen die so genannte Cron-Bräute aus denen adelichen Geschlechten daselbst an ihrem ersten Hochzeit-Tag zu prangen pflegen, und a. m. auf die Art, wie sie der Schneider sonst aus dem Zeug und Stoff zu schneiden pfleget, auf das netteste aufreissen, und zwar in Beyseyn und Gegenwart des Handwercks Herrns, und vier geschworner Meister, welche solche Aufrisse scharff mit der Elle und dem Circkel examiniren, und dem Materinger allerhand meisterhaffte Fragen darüber zu beantworten vorgeben; worauf er von einem Herrn des Raths und Deputato zu dem hochlöblichen Rugs Amt, auf beschehenen Bericht obiges Handwercks-Herrns und der Geschwornen, daß er wohl bestanden seye, zum Meister gesprochen wird.

Schnitt-Hobel, ist ein bekanntes Buchbinder-Instrument, mit welchem die Bücher beschnitten werden. Die Alten gebrauchten sich vor diesem darzu eines scharffen Schnitmessers, wie denn noch dergleichen Messer zum beschneiden der Calender, und anderer Dinge, wie auch der Spiel-Karten, vielfältig gebraucht wird. Ein solcher Schnitthobel aber bestehet aus 6. Stücken, als aus 2. Bäumen, dadurch die Schraube gehet, und zweyen Armen, so durch die Bäume gehen, einer Schraube und einer Schüssel, in welchen die stählerne Scheibe liegt, wie solches figurlich in Herrn Zeidlers Buchbinder Philosophia vorgebildet zu ersehen.

Schräge-Maaß, der Tischer, hat in der Mitten einen Schlitz, aus dem man nur eine Leiste herausziehet, so kan man allerhand Schrägen damit haben.

Schraub-Zwinge, ist bey den Tischern von 3. Stücken Holtz zusammen gemacht; es sind deren vielerley, und werden gebraucht, das Holtz auf einander zu leimen.

Schrauben-Zieher, dienet den Tischern, die eiserne Schrauben anzuziehen.

Schröder, Encaveurs, werden diejenigen genannt,

nannt, welche Wein oder Bier in die Keller bringen, und darzu ihre groſſe ſtarcke Bäume, Rollen, Stricke oder Seile haben, mit welchen ſie die Faſſer bezwingen können.

Schuh, ein Fuß, Pes, iſt der 10te oder 12te Theil einer Ruthe, und insgemein ſo groß als eine halbe Elle, hat aber an verſchiedenen Orten, ſo wohl als die Elle unterſchiedliche Gröſſe. In der Geometrie braucht man meiſtens den alten Römiſchen oder Rheinländiſchen Schuh.

Schuhe, waren bey den Alten zweyerley Gattung, als Calcei und ſolea die erſte Art gieng wie unſere heutige Schu um den gantzen Fuß, die andere aber beſtunde nur aus einer bloſſen Sohle, wie etwan heutigs Tags die Capuciner und anderer Discalciatorum Ordens-Münche annoch zu tragen pflegen, welche man oben an den Fuß, auf unterſchiedliche Art, mit ſehr künſtlich in einander geſchlungenen Riemen beſeſtigte, und ob ſchon die Schue wiederum auf mancherley Weiſe gemachet waren, pflegen ſie doch einige in dieſe fünff Haupt-Gattungen abzutheilen, nemlich in (1.) Mulleos, ſo aus roth oder Purpurfarben Leder beſtanden, zierlich geſteppet und ausgenehet, auch anfänglich nur von den Albaneſiſchen Königen, nachgehends aber auch von denen Römiſchen Raths-Herren getragen worden. (2.) in uncinatos mit aufgebogenen Spitzen, oder Schnaupen. (3.) in perones, oder kurtze Halbſtiefflen, dergleichen auch die alte Teutſche getragen zu haben, Cluverus erweiſet. (4.) in Cothurnos; war eine beſondere Art Schuhe mit ungemein hohen Abſätzen, oder Sohlen, und (5.) in Soccos, wovon unſere annoch gebräuchliche Socken vielleicht die Benennung erhalten, ob ſchon jene bey den Alten nicht nur biß an die Knorren, ſondern biß an die Waden gegangen. Die Materie, woraus die Alte ihre Schuhe gemachet, war bey den Egyptern ein in dem Nilo wachſender Schilf Papyrus genañt, oder bey den alten Hiſpaniern Pfriemen Graß und Binzen, wie etwan noch heutigs Tags von den Liefländiſchen Bauren ihre Schuh aus Baſt zuſammen geflochten werden. Sehr viele Nationes machten ihre Schuhe aus Baum-Rinden oder Holtz, andere überzogen ſie an ſtatt des Ubergeſchiebes mit Leinwand, oder auch aus Seiten gewirckten Gezeug, ja es ſtieg die Hoffart mit den Schuhen endlich ſo hoch, daß ſie die Sohlen gar aus ſilbernen und güldenen Blech machten, und das Obergeſchu reich mit Gold, Perlen und Edelſteinen ſtickten.

Schu-flicker, ſiehe Altmacher. pag. 1402.

Schuſter, Sutor, nach Plinii Bericht ſoll einer, Nahmens Boethius das Schuſter-Handwerck angefangen haben, wer er aber geweſen, und wo er gewohnet, davon meldet er nichts, es iſt aber glaubwürdig, daß die Schuhe ſchon lang vor Moſes Zeiten im Gebrauch geweſen, daher auch Moſes Schue an ſeinen Füſſen getragen. Die Schuſter haben zwar kein geſchencktes, aber doch in guten Ordnungen verſehenes Handwerck, und muſten dieſelben vor Zeiten 6. Stück zu einem Meiſterſtücke machen, nemlich 3. Paar Männer-Stiefeln, darunter eines oben mit einer Nath verſehen, ein Parr Poßler-Stiefeln, ein Paar Weiber-Stiefeln und ein Paar Kinder-Schuhe, hiezu wurden dem neuen Meiſter 2. Tage angewieſen, an deren einem der junge Meiſter zurichten, und an dem andern ſchneiden muſte, doch durfften ſie ſelbige nicht vollkommen ausmachen; weil aber alle dieſe Arten aus einer ſehr alten und längſt abgekommenen Mode beſtanden, haben ſie ſolche vor einigen Jahren geändert, und machen nun faſt allenthalben in denen Reichs-Städten viel nützlichere und zum verkauffen dienliche neue Meiſter-Stücke: nemlich ein Paar Reit-Stiefel, ein Paar Männer- und ein Paar Frauenzimer-Schuhe, alle nach der iedesmahl gebräuchlichen neueſten und feineſten Mode, ein Paar Campagne Schu, und ſodann noch ein Paar Männer oder Weiber-Pantoffeln, welche von beyden der junge Meiſter zu machen beliebet. Die Schuhe werden zwar heutiges Tages durchgehends aus Leder gemachet, jedoch wehlet ſich mancher dieſes, mancher jenes, als ſtarckes Roß- oder Pfund-Leder zu Sohlen, zu dem Ober-Leder Juchten oder Preußiſches Leder: etlichen beliebet feiner ſchwartzer Corduan, und denen, welche in der Trauer oder ſchwach zu Fuſſe, muß beſagter Corduan aufgerieben werden, damit er deſto gelinder ſey. Zu den Pantoffeln nimmt man bald einen Saffian, bald umgekehrten Corduan, bald ein Preußiſches Leder. Die Stiefeln läſt mancher hart und wohl wichſen, daß ſie Waſſer halten, und die Schenckel wohl beſchützen, andern hingegen ſind ſie unbequem, und haben ſie lieber weg Juchten, welche theils gantz, theils auf der Seite geſchnüret, oder aber mit Knöpffen zuſammen gemachet werden. Noch andern belieben die mit Fiſchbein abgenehten Stiefeln, wie auch die leichte Ungariſche und Polniſche Stieffelchen. Die Geſtalt der Schuhe wird theils nach dem Stand der Perſonen, theils aber der Bequemlichkeit nach eingerichtet, und iſt dieſe anietzo ſo veränderlich, daß die Schuhe manchmal breit, rund oder halb rund gemachet, die Abſätze daran bald hoch bald niedrig, flach oder ſpitzig von Leder oder Holtz verfertiget, und die Laſchen oft breit, bald ſchmal, übergeſchlagen, und roth oder gelb gefüttert werden.

Unter dem Worte **Schwan**. pag. 1136. iſt noch hinzuzufügen. Bey denen Alten iſt das Fleiſch der Schwanen hoch gehalten worden. Plutarchus lib. de Eſu Carnis bezeuget, daß ſie vor Zeiten von den Römern in einer ſonderlichen Kammer, und mit zugenäheten Augen ſind gemäſtet worden. Im 5. Buch Moſ.

14. v. 17. wird denen Juden unter andern der Schwan zu essen verbothen, aber Tremellius hat das Wort Racham gedollmelschet Mergum einen Taucher. In Moscau werden sie von grossen Herren, wie die Gänse gekocht, und gebraten verzehret. Im Sommer sind sie wegen voller Nahrung fleischichter und fetter, als im Winter; ob auch schon die Zahmen etwas besser zur Speise als die Wilden, so haben doch die erwachsene durchgehends ein schwärtzlich und hartes Fleisch, welches wie aller grosser Wasser-Vögel Fleisch viel Unrath bey sich führet, bevorab weil sie noch gröſſer, als Gänse und Enten sind. Was aber die Jungen und unterjährigen anlanget, daraus kan wohl etwas gutes zubereitet werden. Einige halten mehr davon, wenn sie gebraten, und mit Negelein gespicket, weggesetzet, und des folgenden Tages allererst kalt gegessen werden. Die Jungen sind Anfangs gelb-grün, wie die jungen Gänse, mit schwartzen Schnäbeln, darnach werden sie Ziegel-farbig, oder grau-roth, und die Schnäbel gelbe, endlich, und nach dem Jahre bekommen sie rothe Schnäbel, und schöne weisse Federn, welche man ihnen zweymahl jährlich abruffet, und für grosse Herren weiche Betten daraus machet. Der Schwan ist dem Phœbo und denen Musen von den Poeten geheiliget, daher meinet Eob. Hessus, man solte ihrer billich verschonen, und sie gar nicht schlachten. Was den Schwanen-Gesang, welchen sie kurtz vor ihrem Todte sollen von sich hören lassen, betrifft, ist es damit eine pur lautere Fabel, obschon Plato, Ælianus, Virgilius, und Ovidius solcher Meynung beyflichten, und sonderlich Martialis lib. 13. Epigramm. schreibet:

Dulcia defecta modulatur carmina lingua
Cantator Cygnus, funeris ipse sui.

Sintemahl keiner von unsern Schwanen-Wärtern wird sagen können, daß er iemahls einen sterbenden Schwan habe singen hören. Die Jagd der wilden Schwanen betreffend, ist solche in Dänemarck eine sonderliche Lust, welche zu gewissen Jahrs-Zeiten vorgenommen, und nahe bey denen Insuln, woselbst sich die Schwanen in der See aufhalten, vollzogen wird, da denn gemeiniglich etliche hundert Stück erschossen werden.

Schwartz auf weiß, heist über eine Schuld oder andere Anforderung eine unterschriebene und besiegelte Obligation haben, dadurch man sein Recht beweisen, und den andern zur Zahlung und Satisfaction zwingen kan.

Schweiffen, heist bey den Tischern die Zierathen ausschneiden.

Schwerdtfeger, haben ein geschencktes Handwerck, und pflegen es iederzeit mit denen Messer-Schmieden zu halten, iedoch kein Messer zu verkauffen, weil sie sich die Verfertigung der Degen und Schwerdter allein zur Nahrung erwehlet haben, deren sie dann unterschiedliche Gattungen machen, als groß und kleine Säbel, Ballasche und Richt-Schwerdter, Stoß-Degen, so wohl mit hohl- als breitlicht- und eckigt-geschliffenen Klingen, Hau-Degen, Rückenstreicher und Hirschfänger, Dolchen und Bajonetten, Rappier und Fecht-Degen, Stillet und verborgene Klingen ꝛc. Die Gefässe sind entweder von klarem Gold gemacht auch wohl mit Diamanten und Edelsteinen vor Käyser, Könige und hohe Potentaten besetzet, womit dieselbe hohe und vornehme Personen zu sonderbahrer Gnaden-Bezeugung vielmahls beschencken, oder sie werden von Silber, Meßing, Stahl und Eisen verfertiget, bißweilen auch gantz, bißweilen nur zierlich verguldet, entweder glatt, oder mit dicht gegossenen Bilderwerck gezieret, auch öffters auf das subtileste und künstlichste durchgebrochen, nachdem es der Lauf der Zeit, die Mode, oder des Gewehrs Eigenschafft erfordert, welches entweder mit einem einfachen oder gedoppelten Stich-Blat, ingleichen mit einem oder keinem Biegel versehen ist. Der Griff ist ebenfalls glatt, oder durchgebrochen, oder mit zierlichen Drat und Kettenwerck umwunden, der Haeken aber und das so genannte Ohrband werden insgemein nach Art des Gefässes verfertiget und ausgearbeitet. Uberaus künstliche Meister von Säbeln, Degen und Dolchen giebt es im Königreich Japan, und sind ihre Säbel dermassen verstählet, daß sie die Europäischen, ohne Verletzung der Schneide, entzwey hauen. Dergleichen Säbel wurde einsmahls dem Niederländischen Stadthalter in Batavia verehret, mit welchem auf einen Strich ein Ochs in der Mitte von einander gehauen worden, wie solches Varenius aus glaubwürdiger Zeugen Munde berichtet. Eine blosse Klinge ohne einige Zierde (welche nur von guten und gewissen Meistern und Schwerdtfegern gemacht worden) wird bey ihnen für 1000. Ducaten und mehr geschätzet.

Schwerdt-Fische, werden hin und wieder in der See gefunden, sonderlich bey den Antillischen Insuln in America, sie haben keine Schuppen, sondern nur eine runtzlichte Haut, wie eine Feile oder Raspel, die auf dem Rücken grau, und unten am Bauche weiß ist. Nebst diesem haben sie sieben Floß-Federn, eine am Schwantze, zwo auf ieder Seite, 2. auf den Rücken, und machen sie eine sehr schnelle Bewegung. Das Schwerdt, welches vorne an der Schnautze stehet, hat an ieder Reihe 27. weisse oder Asch-graue Zähne, die sehr starck und feste seynd, und der Kopff ist wegen seiner Breite sehr heßlich anzusehen. Dieser Fisch trachtet fast in dem Welt-Meere die Ober-Herrschafft unter allen Fischen zu behaupte, und läst sich öffters mit dem Wallfische in Streit ein, welchem er den Bauch aufschlitzet. Bey den Augen sind 2. Schnau-

be-Löcher, dadurch das eingeſchluckte Waſſer hoch in die Lufft geworffen wird. Merckwürdig iſt, daß auf der See-Küſte bey Meſſina in der Meer-Enge zwiſchen Italien und Sicilien der Schwerd-Fiſch von denen Fiſchern mit beſondern Worten, ſo ſie gleichſam ſingen, aus der Tieffe des Meeres heraus gelocket und geruffen wird, welcher ſich auch, ſo bald er den Laut der Worte höret, gleichſam als gereitzet, aus der Tieffe herauf begiebet, und ſich darſtellet, da denn ein anderer Fiſcher demſelben eine dreyſpitzige Gabel mit aller Krafft in den Leib wirfft, und das daran habende lange Seil ſchieſſen läſſet, biß ſich der Fiſch entkräfftet, und hernach in das Schiff gezogen, und vollends getödtet wird. Der Pater Kircherus hält ſolches vor natürlich, und ſchreibet denen dabey geſprochenen Worten die Wurckung zu, daß ne die Krafft haben, dieſes Fiſches eingepflantzeten Geiſt und Phantaſey zu erregen, und gar ſonderlich zu erfreuen. Erasmus Franciſci aber widerleget des gemeldten Kirchers Meinung, und hält ſolches nicht vor natürlich, ſondern daß ſo wohl der Schwerdt-Fiſch, als der Igeln Ruff im Hertzogthum Crain von einem Pacto mit dem Teuffel ſeinen Urſprung habe, wie oben unter dem Worte Igel bereits gedacht worden.

Schwerdt-Tantz, pflegen die Meſſer-Schmiede mit ſonderlichen Ceremonien in der Stadt Nürnberg zu halten, und zwar iſt derjenige gar ſonderlich geweſen, den ſie Anno 1496. dem durchreiſenden Pommeriſchen Hertzoge Bogislao, und 1570. dem Käyſer Maximiliano II. zu Ehren aufgeführet.

See-Hunde, See-Kälber, ſind ſo groß als unſere gemeine Kälber, haben aber einen Hunds-Kopff, auf ieder Seite 2. groſſe lange Floß-Federn, welche ihnen im Waſſer zum Schwimmen, auf der Erde aber zum Gehen dienen, denn wenn ſie ſich damit vorne erheben, und das Hintertheil des Leibes nach ſich ziehen, hernach aber dieſe Bewegung öffters wiederholen, ſo können ſie ſolchergeſtalt auf der Erden hin und her gehen. Von den Schultern gegen den Schwantz werden ſie immer kleiner, und haben hinten wiederum auf ieder Seite 2. Floß-Federn, welche ihnen zu Lande an ſtatt des Sitzes dienen, wenn ſie ihre Jungen ſaugen. Man findet ihrer ſo wohl in kalten als warmen Ländern, ſonderlich ſind ſie häuffig in dem Nordlichen Theilen von Europa, und America anzutreffen, ingleichen in dem mittägigen Theile von Africa, als bey dem Capo bonæ Spei, wie auch in der Magellaniſchen Meer-Enge, und an vielen andern Orten mehr. Ihre Haare ſind von vielerley Farben, ſchwartz, grau, braun, ſprenckelicht, ſehen überaus glatt und ſchön aus, und kan man von ihren Häuten und Fette, deſſen ſie gar ungemein viel haben, gute Schiffe beladen. Wenn ſie aus der See kommen, ruffen ſie ihre Jungen durch ihr Blöcken, wie die Schaffe, und ob ſie ſchon bey unzehlich viel andern Jungen vorbey gehen, ſo laſſen ſie doch keine andere ſäugen, als nur die ihrigen. Dieſe Jungen gleichen faſt den jungen Hunden, ſind gerne auf dem Lande, und gehen nicht ehe aus dem Wege, als biß ſie geſchlagen werden, da ſie auf ihre Beleidiger zuſpringen, und hernach mit den Alten nach der See zueilen, wenn ſie aber auf die Naſe geſchlagen werden, ſterben ſie alſobald. Ihre Speiſe beſtehet in Fiſchen, und die Stockfiſche und Tatonneurs oder dergleichen freſſen ſie am liebſten, welche an den felſichten Küſten häuffig anzutreffen ſind.

See-Katze, ſiehet der Meer-Gründel ſehr ähnlich, nur daß ihr Kopff breiter und dicker iſt, hat ein groſſes weites Maul, und an deſſen beyden Seiten gewiſſe kleine Haare, gleich den Bärten der Katzen, daher ſie auch See-Katzen genennet werden. Sie hat drey Floß-Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seiten eine. Dieſe Floß-Federn beſtehen aus ſpitzigen und gifftigen Gräten, welche, wenn man damit geſtochen wird, überaus ſehr vergifften, und iſt dahero an denen Orten, wo es ihrer viel giebet, ſehr gefährlich zu baden. Die Spanier, welche ſich gewaget, die von dem Meere verſchlungene Reichthümer zu ſuchen, haben es mit ihrem Schaden erfahren, indem einer das Leben, der andere den Gebrauch ſeiner Gliedmaſſen verlohren. Dannenhero, wenn ſie gefangen werden, tritt man mit den Füſſen darauf, biß man ihnen den Angel-Hacken aus dem Maule genommen, denn ſonſt kan es leicht geſchehen, daß in dem Herumwältzen die Hände des Fiſchers verletzet und lahm gemachet werden. Manche von dieſen See-Katzen wiegen 7. biß 8. Pfund, und an gewiſſen Orten ſind ſie nicht gröſſer, als ein Daumen, ihre Floß-Federn aber ſind nichts deſto weniger eben ſo gifftig. Insgemein halten ſie ſich bey dem Einfluß der Ströhme ins Meer, ingleichen an ſolchen Orten, wo viel Moraſt iſt, auf, und werden bey den Americaniſchen Küſten des Nord- und Süd-Meeres, wie auch in Oſt-Indien gefunden. Ob nun gleich die Gräten an den Floßfedern dieſes Fiſches ſehr gifftig ſeynd, ſo ſind es deswegen doch die andern Gräten nicht, und iſt ſonſt deſſen Fleiſch ſehr ſüſſe, wohlſchmeckend und geſund.

See-Löwe, iſt ein groſſes Thier, 12. biß 14. Fuß lang, und aufs höchſte ſo dicke als ein Ochſe, hat einen Löwen-Kopff, mit einem breiten Geſichte, und um das Maul etliche lange Haare, wie eine Katze, groſſe Augen, wie ein Ochſe, und 3. Zoll lange Zähne, welche ſo dicke als ein Manns-Daumen. Von Farbe ſind ſie braun, und überaus

aus fett, alſo daß man aus einem zerſchnittenen und gekochten See-Löwen eine gantze Tonne Oel ſieden kan, welches ſehr gut und ſüß iſt, etwas darinne zu backen, das Fleiſch aber davon iſt ſchwartz, unverdaulich und von üblen Geſchmack. Er bleibet wohl 8. Tage auf dem Lande, wenn er nicht vertrieben wird, grunzet wie ein Schwein, und machet ein furchtſames Getöſe.

See-Rabe, Acacalotl, iſt ein zierlich gefiederter Vogel in America, welcher ſich auf den Mexicaniſchen groſſen Waſſer-Sümpffen und Ufern aufzuhalten pfleget, und ſich von Fiſchen nehret. Er iſt faſt 4. Spannen lang, und mittelmäßig dick, hat lange ſchwartze Beine, und einen langen Meerblauen Schnabel, wie auch einen kleinen Kopff, die untern Federn ſind dunckel und ſchwärtzlich, die obern aber gläntzen von unterſchiedlichen Farben, und geben einen vielfältigen Wieder-Glantz, als wie die Pfauen-Federn von ſich, wenn ſie von der Sonnen beſtrahlet werden. Sein Fleiſch iſt von guten Geſchmack, und dienet wohl zu eſſen, ohne daß es ein wenig nach Fiſchen ſchmecket. Im Frühling brütet er ſeine Jungen aus, und nehret ſie au moraſtigen Oertern.

See-Schneppen, befinden ſich bey der Antilliſchen Inſul S. Luciæ in America, ſind 4. Fuß lang, haben Schnautzen, ſo ſich oben und unten bewegen, der Kopff gleicht einem Schweins-Kopffe, haben glänzende Augen, geſpaltene Schwäntze, 2. Floß-Federn auf der Seite, und 2. untern Bauche. Uber dem Rücken befindet ſich eine ſtachlichte Floß-Feder, und unter dem Kropffe hangen harte und ſchwartze Hörner.

See-Teufel, oder Meer-Teufel, iſt ein Fiſch in America, 4. Fuß lang, und ſehr dicke, höckericht, voller Stacheln, wie ein Igel, hat eine beinerne Zunge, ſo hart, wie Elfenbein, 4. Floß-Federn, einen langen Schwantz, der am Ende geſpalten, über den Augen ſcharffe Hörner, nach dem Rücken zu umgekehret. Sein Fleiſch iſt tödtlich giftig. Dapp. p. 219.

Seiffenſieder, haben ein mit löblichen Geſetz und Ordnungen verſehenes Handwerck, wie ſolches aus der Hälliſchen und Naumburgiſchen Ordnung klärlich zu erſehen. In der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Seiffenſieder die Freyheit, ihre Seiffe auf öffentlichen Marck in denen ihnen angewieſenen Ständen und Schrägen zu verkauffen, doch wird ſie zuvor (allen dabey unterlauffenden Betrug zu vermeiden) von denen darzu beeydigten Schauern nebſt dem Zeichen des Seiffenſieders annoch mit einem andern Zeichen bemercket. Siehe ein mehres von den Seiffenmachen in Herr Marpergers Beſchreibung des Hanff und Flachſes, und der daraus verfertigten Manufacturen.

Seiler, haben ein geſchencktes Handwerck, und ſeynd ihre Gebräuche und Gewohnheiten zu Rotenburg an der Tauber in öffentlichen Druck ausgegangen. Der Hanff, welchen ſie verarbeiten, wird von ihnen an einen hohen Stock geſchwungen, biß die Scheben davon ſind, alsdenn wird er gehechelt durch zwey oder drey Hecheln, biß er rein wird, daraus wird ferner an einem Rad, woran zwey oder drey Hoacken ſind, entweder eine zwey oder dreyſchifftige, ja auch wohl eine vier- acht- zwölff- und ſechszehen-fädnige Schnur, oder gezwirnte Leine geſponnen. Das zweyſchifftige iſt entweder ein klarer Bindfaden, oder Schuh-Drat, und dasjenige, womit alles dieſes geſchnüret und zuſammen gemachet wird, heiſſen die Seiler eine Leere, durch das Hinter-Rad wird dieſe Leere vor getrieben, und feſt zuſammen gedrehet, auf ſolche Weiſe werden auch die Geiſſel, Peitſchen, Schnüre, Sack-Bänder und Reiff-Schnüre gemacht. Ein Strang hingegen wird zwölff, oder wo er recht dauerhafftig ſeyn ſoll, ſechzehnfädnig geſponnen, drey- oder vierſchifftig geſchnüret, und durch die Leere die vier Litzen zuſammen geſeilet. Den Werckzeug, welcher darzu kommet, heiſſen die Seiler Leier, Geſchnür oder Knir-Hacken, an ſo viel Wagen oder Schlitten. Eben auf eine ſolche Weiſe werden die Stricke gemachet, iedoch nur vier- oder achtfädnig, und nicht von ſolcher Form, wie die Stränge, weil ſolche gezwirnet. Die Stricke heiſſen die Seiler überzogene Werck-Arbeit, und werden ſelbige nicht vor einem groſſen Rad geſponnen, welches ein Junge darzu umdrehet, ſondern ſie können von einem Geſellen in den Häuſern bereitet werden, wenn man etwan wegen des Regen-Wetters vor dem Thor nicht arbeiten kan. Das Rad, woran man ſpinnet, hat keinen Handgriff, ſondern wird eingeſchraubet, und nennet mans vor dem Läuffer geſponnen, einen überzogenen Faden mit einem Uberzeug. Das Werck, das man vom Hanff aushechelt, wird mit zweyen Spinn-Stecken lauter auf einer Schüttel-Raiter aufgeſchüttelt. Und auf ſolche Weiſe wird auf allerley Strick und Stränge der Hanff und das Werck zugerichtet. Dasjenige Inſtrument aber, wodurch alles geſponnen wird, nennen die Seiler einen Spinn-Lappen oder Spann, ſo vom Drechsler gemachet wird. Der Werckzeug zu eines Seils Verfertigung iſt (wie es die Seiler nennen) ein Nottel-Geſchirr, oder ſtarckes eichenes Bret, worinnen vier groſſe Hacken ſtecken, daran die Faden gethan werden, und dieſes wird vierſchichtig. Einen Theil aber nennen die Seiler eine Litzen, und muß eins unter dieſen vieren ſeyn,

wie das andere, ſo wohl in der Länge, als in der Dicke. Ferner werden hierzu gebrauchet zwey Anzieh-Hacken, das Treib-Scheid, der Haſpel, der Nagel, Streich-Hadern, ſo von Haaren darzu geſponnen, ein Netz, die groſſe Leer, die bäſtene und hänffene Brömſe. Aus Waſſer machen ſie durch das Streichen das Seil oder die Stränge glätt, und das Rauche leget ſich hierdurch. Der Seiler Meiſterſtück beſtehet an theils Orten in einem zwantzig Ellen langen Seil, welches nicht länger noch kürtzer ſeyn darff, auch juſt am Gewicht zwantzig Pfund haben muß. Das andere iſt zehen Klaffter lang, und muß auch juſt zwantzig Pfund wägen. Das dritte ein Gurtſcheib von ſechtzig Ellen, ſoll am Gewicht vierdthalb Pfund, und weder mehr noch weniger haben. Sonſten machen die Seiler in die zwey und ſechtzigerley unterſchiedliche Wercke und Stücklein, die allhier zu erzehlen unnöthig.

Selenitæ, ſind die Einwohner, welche ſich manche in dem Mond zu ſeyn einbilden.

Setzer, Setz-Kolben, in der Artillerie, iſt ein höltzerner Cylinder, vornen und hinten mit Kupffer überdecket, an welchem eine Stange angemacht, welche länger als der Lauff eines Stückes, damit man mit demſelben die Ladung des Stückes auf einander ſtoſſen kan.

Siebmacher, haben durch gantz Teutſchland ein geſchencktes Handwerck, und deſſen auch noch auſſerhalb deſſelben zu genieſſen. Zum Meiſter-Recht kan theils Orten niemand gelangen, er habe denn als ein Junge 3. oder 4. Jahr gelernet, und 2. biß 3. Jahr als ein Geſell auf Reiſen zugebracht: theils Orten iſt auch dieſes nicht genug, ſondern er muß noch zuvor ein Meiſterſtück verfertigen, wie ſonderlich in denen Churfürſtl. Bayeriſchen und Pfältziſchen Landen gebräuchlich, nemlich 3. höltzerne Siebe von unterſchiedlicher Gattung. Sonſten können die Siebe, ſo ſie machen, in dreyerley Sorten eingetheilet werden, nemlich 1.) in klare Haar-Siebe, 2.) in höltzerne Siebe, 3.) in Eiſen- und Meßing-Drat-Siebe, alle aber werden groß oder klein, eng oder weit gemacht, welchen Gattungen wir noch die vierdte Sorte, nemlich die gedoppelte, beyzählen mögen, welche hauptſächlich darzu dient, daß das durchſiebende nicht ſo ſtarck verfliege, oder verriche, mithin dem mit ſolchem Durchſieben Beſchäfftigten, wie ſonderlich bey denen Apotheckern offt geſchiehet, nicht ſo leicht in die Naſen ſtäube, Nieſen und allerley andere Verdrüßlichkeiten verurſache, wie dann neben den Apotheckern, auch Zucker-Becker, Gewürtz-Krämer, und inſonderheit die Müller und Becker ſich der Siebe faſt täglich gebrauchen, ja ſo gar auch die Reit-Knechte und Bauren zu Durchſchlagung der Halmen und Heckerlinge, ſelbiger nicht entrathen können. Zu geſchweigen, daß die Siebe faſt in allen Haußhaltungen als ein gar nützlicher Haußrath gefunden werden. Nechſt den Sieben wiſſen auch die Sieber die Schienen aus Haſel-Holtz zu den höltzernen Sieben gar ſchicklich und vortheilhafftig zu ſchneiden und zu ſpalten, als worau am meiſten gelegen, weil ſie der Grund und das Fundament ſind, woraus alle Arbeit der Sieber entſpringet.

Siegel-Wachs, wird aus Hartz gemacht, deſſen man eine Untze in einer irdenen Schüſſel wohl verſchäumen läſſet, thut etwas Zinober darein, und wenn es kalt, 2. Untzen geſchmoltzenen Gummi Laccæ, rollet es hernach auf einer warmen Kupffer-Blatten, oder nimmt klein geſtoſſen Siegellack, rectificirten Spiritum vini, ſo viel dazu vonnöthen, rühret es wohl unter einander, daß es ſich nicht coagulire, läſſet es 3. Tage ſtehen, alsdenn ſetzet man es in heiſſen Sand, oder auf ein gelindes Feuer, damit der Spiritus Vini davon rauchen kan, formiret hernach die Stangen, ſo laſſen ſie ſich, wenn ſie in den Händen erwärmet, wie Wachs ziehen. Oder man nimmt: 4. Loth helles und klares Hartz, 2. Loth Gummi Laccæ, 1. Loth Wachs, 1. Loth Zinnober, und 4. Loth Kreyde, miſchet alles unter einander, läſſet es ſchmeltzen, rühret es wohl um, und formiret hernach die Stangen auf einer warmen Kupffer-Blatten.

Signum Repetitionis, (:/:) wird in Liedern oder ſonſt in der Muſic gebraucht, wenn etwas ſoll wiederholet werden.

Sloth, der Faule, iſt ein vierfüßiges und zottichtes Thier in America, hat einen runden Kopff, kurtze Schnautze, kleine Augen, ſehr ſpitzige Zähne, kurtze Füſſe und lange ſcharffe Klauen daran. Sie freſſen nur die Blätter von den Bäumen, und richten die Bäume dermaſſen zu, daß ſie wie mitten im Winter ausſehen. Wenn ſie wieder von einem Baum herab ſteigen wollen, ſind ſie ſo faul, daß ſie wohl 5. oder 6. Tage haben müſſen, ehe ſie von dieſem herunter, und auf den andern wieder hinauf kommen können, er ſtehe ſo nahe, als er wolle. Sie haben auch nur Haut und Knochen, ehe ſie auf dem neuen Baum anlangen, da ſie doch fett und dick ſeyn, wenn ſie von dem erſten Baum herab ſteigen, und in 8. oder 9. Minuten kriechen ſie kaum 3. Zoll weit, und heben nur einen Fuß nach dem andern fort, man kan ſie auch weder durch Erſchrecken noch Schläge zu einem hurtigern Gang bringen, ſondern ſie ſcheinen gantz unempfindlich zu ſeyn.

Snapper, iſt ein guter See-Fiſch, welcher den rothen Meer-Bärſen gantz ähnlich, aber viel dicker iſt. Sein Rachen iſt weit, der Rücken hochroth, der Bauch ſilberfarbicht, und die Schuppen ſind breit. Er iſt ein köſtliches Eſſen, und wird in Weſt-

Jndien an dem Süd-Meere vielfältig gefunden.

Spiel-Katzen, Sumxi und Feki in China, sind gelb und schwartz von Haaren, und sehr schön anzusehen, welche von denen Chinesern zahm gemacht, und mit Hals-Bändern gezieret werden, auch trefflich wohl mausen. Kircherus meldet, daß die Haare dieser Katzen einen sehr schönen Glantz von sich geben, und man vor eine solche Katze, ihrer Rarität halber, offt 7. und mehr Silber-Kronen zahlen müsse. Der Atlas Sinicus gedencket einer Art schneeweisser Katzen in China, die sehr rauch von Haaren, und lange Ohren haben, dabey denen Frauenzimmer zur Lust dienen, und eben wie bey uns die Schoß-Hündgen sehr zärtlich gehalten werden, sie wollen aber gar nicht mausen.

Spünden, heist bey den Tischern und Zimmerleuten zwey Fugen in einander machen mit zwey Faltzen, und der Spund-Hobel ist der Hobel darzu.

Squahes, ist ein vierfüßiges Thier in America, gröſſer als eine Katze, siehet um den Kopff wie ein Fuchs, und hat kurtze Ohren nebst einer langen Schnautze. Die Beine sind kurtz, aber mit spitzigen Klauen versehen, welche ihm die Bäume hinauf zu klettern wohl dienen. Auf der Haut hat es kurtze, gelblichte und weisse Haare, frisset lauter gute Früchte, und wird gemeiniglich unter denen Sapatil-Bäumen angetroffen. Wenn man es jung auffänget, läſſet es sich wohl zahm machen, läufft nicht leicht weg, und treibet solche Eulenspiegels-Possen, wie ein Affe. Das Fleisch davon ist sehr gut und gesund, und hat so einen guten Geschmack, als das Span-Ferckel-Fleisch.

Stachel-Schweins-Stein, wird in Ost-Jndien in dem Kopffe eines Thiers, von welchem der Bezoar kömmet, gefunden, und noch köstlicher wider dem Gifft gehaltē, als der Bezoar selbst. Wenn man ihn eine Viertel-Stunde in das Wasser gelegt hat, wird solches so bitter, daß in der Welt nichts bitteres zu finden ist. Er wird in so hohen Werth gehalten, daß man ihn mit 3.4. biß 500. Thalern bezahlet.

Stauchen, wird bey den Schmieden genennet, wenn sie etwan einen geschmiedeten Stab, der sich erhitzet, nicht der Länge nach, sondern der Länge entgegen treiben, und solcher gestalt verkürtzen, und in einander schlagen.

Stech-Bödel, heist bey denen Tischern ein breit Eisen mit einem höltzernen Hefft.

Stecknadeln-Macher, oder wie sie auch sonst genennet werden, Klusen-Spänn-Nadeln-oder Häfftlein-Macher, haben ein durch gantz Teutschland und andere angräntzende Reiche und Länder geschencktes Handwerck, dessen Ober-Lade von undencklichen Jahren her in der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg gewesen, und halten sich zu selbiger alle diejenige Meister, so in benachtbarten kleinen Orten wohnen, wo keine Laden angerichtet sind. Zu Breßlau aber haben sie die Ober-Zech-Laden, und halten sich darzu alle Meister und Gesellen in Schlesien. Wie aber die Steck-Nadeln und Häfftlein nicht einerley Nahmen führen, sondern theils Orten auch Klusen und Spann-Nadeln genennet werden, also werden sie auch nicht auf einerley Art aller Orten gemachet, und ist sonderlich die Holländische von andern mercklich unterschieden. Jn gedachten Nürnberg machen sie dreyerley Arten der Steck-Nadeln zu einem Meisterstücke, als grosse, mittlere und kleinere Gattungen, und zwar von jeder tausend Stücke. Es sind aber diese Meisterstück-Häfftlein gantz anderst, als die, so zum Verkauff insgemein gemacht werden, und ihr Knöplein nicht, wie bey diesen, von Drat, sondern von gantzen Meßing, so wohl der Form, als der Grösse nach einer Linsen ähnlich, wiewohl nach Proportion und Länge der Steck-Nadeln selbst, bißweilen auch etwas gröſſer. Jhr Werckzeug bestehet in einem Spitz-Rad und Spitz-Ring, davon wir bey dem Feilen-Hauer Meldung gethan, in einer Werck-Banck, Ziehe-Eisen, Schab-Messer, Stock-Scheer, Amboß, Hammer und Stämpel, in Anspitz-Feilen, Ziehe-Mödeln, und dergleichen. Der Drat wird erstlich in die Dicke gezogen, wie er zu ein und anderer Gattung der Steck-Nadeln, so man zu machen willens ist, erfordert wird, alsdann mit dem Schab-Messer geschabet, und aufgestrichen, davon der Drat schön eben wird, nachmahls mit der Scheer an dem Maaß abgeschnitten, auf beyden Seiten, vermittelst des Spitz-Ringes und Spitz-Rades gespitzet, auf einem andern Model entzwey geschnitten, ein anderer Drat auf dem Knopff-Rad gedrehet, mit der Knopff-Scheer abgeschnitten, die Knöpfflein an die Stumpen gestossen, auf den Amboß mit dem Hammer und Stempel gestampfet, in einer gewissen Materie gewaschen, getrocknet, in einen Sack gescheuret, und endlich in die Papiere gestecket. Woraus mit Verwunderung zu sehen, daß eine einige geringschätzige Steck-Nadel über zwantzig mahl durch die Hand gehe, doch gleichwohl geschiehet alles mit sonderbarer Fertigkeit, so daß ein hurtiger und geschickter Meister, wie ich aus eines selbst eigenen Bericht gehöret, des Tages zwölff tausend dergleichen Steck-Nadeln und Häfftlein machen kan.

Steiff-Fisch siehe Krampff-Fisch. p. 1481.

Stein-Brecher, seynd diejenige, welche mit Blut-saurer Arbeit, die grossen Werck- und Bau-Stücken, aus denen Stein-Gruben brechen, und darzu folgender Jnstrumenten bedürfftig seyn, als einen Bock mit Seil und Flaschen, Brech-Eisen, höltzerne und eiserne Keule, Heb-Eisen, Hauen, Schauffel, die grosse Pickel, die Hand-Pickel, unterschiedliche Meissel und Schlägel, Hammer, einen einbeinigten Stuhl und dergleichen. Sie

richten ihren Zeug selbst zu, und spitzen oder schärffen sie mit eigener Hand. In der Kayſ. freyen Reichs-Stadt Nürnberg, sind die Steinbrecher bey dem hochlöblichen Magistrat in Pflicht genommen, und ist ihnen nicht erlaubet ausser Land zu reisen, oder in andern Orten, wo Steinbrüche sind, zu arbeiten. Ihre Herberge und Laden haben sie nicht weit von der Stadt, nemlich zu Mögeldorff. Der Meister sind 25. bis 26. an der Zahl, unter denen zwey befindlich, welche über die andern gesetzt, und Berg-Meister genennet werden, über allesamt aber und den gantzen Steinbruch im Lande, hat der Herr Berg-Antmann das Commando. Ein Junge bey ihnen muß 3. Jahr lernen, wann er ein Jahr als Gesell gedienet, wird er vor einen Meister gehalten. Verwunderlich ist, daß die Steinbrecher offtmahls, wann sie in ihrer Arbeit begriffen, allerhand in Stein natürlich gebildete Figuren von Pflantzen, Früchten, Fischen, Muscheln, Thieren, Nüssen, Käß und Brodt, wie auch von Nägeln, Schauffeln und Stein-Hammern antreffen, welche sie auch also ausbrechen, und zur Verwahrung in Kunst- und Rarität-Kammern geliefert werden.

Steinmetzen, haben ein geschencktes Handwerck durch gantz Teutschland, die Gesellen finden auch in denen angräntzenden Königreichen Arbeit. Ihre erste Haupt-Laden ist in der Kayſerlichen Residentz Wien, die andere in Straßburg, und die dritte in Zürch. Ihr eigentlicher Werckzeug bestehet in Seil und Flaschen zu Erhebung der Steine, item Setz-Eisen, Heb-Stangen, Maaß-Stab, Circul, Winckelmaß, Dreyangel, Bley-Waage, Richtscheid und Schnüren, wie auch Aexten, Zweyspitz und Kräulen zu Behauung der Steine und mehr dergleichen Gerähe. In offt erwehnter Stadt Nürnberg machen sie ein kunstreiches dreyfaches Meisterstück, 1.) einen überlangten Chor 30. Schuh breit, und 46. Schuh in die Länge, der muß anfangs verbockstellet werden. Hierzu nun muß der Chor mit seinen angefangenen Pfeilern 60. Schuh hoch aufgeführet werden, und dieses Kirchen-Gebäu wird von dem jungen Meister nach dem verjüngten Maß-Stab von Alabaster gemachet, wie dann auch das Bock-Gestell klein in Holtz, und die Maas-Bretter von Bleywerck verfertiget. 2.) Werden zwey Chor-Reyhen gemacht, eines davon ist 24. Schuh in der Vierung, das andere aber 24. Schuh lang, und 16. Schuh breit, muß auch von kleinen Höltzlein verbockstellet werden. 3.) Muß der junge Meister einen Riß von einem Privat-Haus 50. Schuh breit 70. Schuh tieff, und 52. Schuh hoch vorlegen, so mit vier Gäden saint Stiegen und andern zugehörigen Stücken muß versehen seyn, darüber er examiniret wird, und auf die ihm vorgehaltene Fragen Red und Antwort geben muß. Ihre Arbeit bestehet vornemlich die aebrochene grosse Bau-Steine, nach dem Winckel-Eisen, und nach ihren Maas und Circkel künstlich zu behauen und zuzurichten, welche hernach die Maurer aufzumauren pflegen, wiewohl solches in Nürnberg auch die Steinmetzen verrichten, wie sie dann gantze Gebäude ohne Beyhülffe der Maurer aufführen, dessen auch wohl berechtiget seynd, und gleichen Werckzeug mit ihnen gebrauchen, nemlich ausser denen obgezehlten noch grosse und kleine Pickelhauen und Schurtzen, Mauer-Kellen, Maur-Hammer, Quadranten, Kasten, Schub-Karren, Eymer zum Wasser tragen, Visel zum gleich machen des aufgetragenen Kalchs, item Rüst-Bäume, Bretter, Sparren, und Stricke die Gerüste zu machen, wie auch Leitern zum auf- und absteigen, Trog, Zober und Mulden zum auftragen des zugerichteten Kalchs, und was etwan sonst mehr zum Maurer-Handwerck erfordert wird, welches durchgehends ein geschencktes ist, wie sie dann in grossen Städten ihre Laden, auch einerley Handwercks-Gewohnheiten, sonderlich in Ober- und Nieder-Sachsen haben, andern Orten aber sind ihre Handwercks-Gewohnheiten unterschieden. Zum Meisterstück machen sie ein Creutz-Gewölb, welches in der Vierung nach dem verjüngten Maas-Stab vier Schuh haben muß, und von Alabaster oder Kreiden verfertiget wird.

Steinsetzer oder Pflasterer, welche das Pflaster in einer Stadt zu machen pflegen, haben zwar kein geschenckts Handwerck, auch in Nürnberg keine Lade, indem es wird von dem Magistrat daselbst jederzeit ein Meister gesetzt, der zwölff Gesellen und 2. Handlanger unter sich hat, und muß ein Junge drey Jahr lernen. Ihre Werckzeuge sind Picken, Schauffel, Stössel, Rechen, Bein, Karren, Hammer und Schlägel. In andern Orten Teutschlandes, nemlich zu Wien, Augspurg, Regenspurg, Ulm, und mehrern dergleichen vornehmen Städten haben die Pflasterer ihre Lade, und Handwercks-Gewohnheiten. Ob sie gleich durchaus und nirgendswo kein Meister-Stück machen, werden doch an vielen Orten, und sonderlich in grosser Herren Palläſten sehr künstliche Pflaster vom Marmor und andern schön polirten Steinen gefunden, welche auch aus gar kleinen und viel farbichten Steinen zu allerhand Figuren und Zierrathen bereitet sind, die auch deßwegen wohl vor schöne und künstliche Meisterstücke gelten und passiren können.

Stemmen, heist bey den Tischern Löcher durchhauen.

Stemm-Eisen, seynd Meissel mit hölzernen Häfften.

Stock, hat unterschiedliche Bedeutung. Bey denen Buchbindern heist Stock ein Exempel, den sie auf die Bücher drücken. Schreib-Stock ist gleichfals ein vielen Handwercken sehr nöthiges Instrument. Bey denen Schlössern und Schmieden wird der Ambos genennet, worauf der Amboß stehet, in-

chen ein kleiner Amboß, und das mittelſte in einem Sperr-Horne. Stock heiſt auch an etlichen Orten das Gefängniß und der Block, in welchen des Gefangenen Füſſe geſchloſſen werden. Eine wohlverwahrte längliche runde eiſerne Küſte wird bey denen Kauffleuten ein Stock, und alſo auch ein öffentlich ausgeſetzter und wohlverwahrter Armen-Kaſten genennet. Ein zahlreicher Eyer-Stock wird in dem Geflügel, ſonderlich bey einer Henne, item bey denen Fiſchen, vornemlich bey den Schild-Kröten, wie auch bey dem Gewürme, inſonderheit bey denen Schlangen gefunden.

toß-Laden, ſeynd bey den Tiſchern von allerhand Ecken ſtarcke Stücke Höltzer, deren ſie ſich zum Gehrung-ſtoſſen gebrauchen.

trecken, heiſt bey den Schlöſſern, das Eiſen der Länge nach durch das Schmieden ausdehnen und verlängern.

tütz-Haken, iſt ein Haken oder Haſpen in Thür- und Fenſter-Beſchläge, unter deſſen Knöpfe eine Stütze unten mit einer Lappen verſehen angebracht, und mit Nägeln befeſtiget wird.

afel-Schneider, wird bey den Schneidern derjenige Geſelle genennet, der nach Abſterben des Meiſters der Werckſtadt vorſtehen, und Meiſters-Stelle vertreten kan.

amendoa, Tramendoa, iſt ein wunderbares Thier in Braſilien, und im Königreiche Congo, und von zweyerley Gattung, als eine groſſe und kleine Art. Die groſſen, welche die Holländer Mieren-Eter, das iſt, Ameiſſen-Freſſer nennen, iſt ohngefehr ſo groß als ein Fleiſcher-Hund, hat einen runden Kopff, lange Schnautze, ſpitziges Maul ohne Zähne, eine lange runde und dünne Zunge, welche ſie im Maule doppelt zuſammen legen, und einen Schwantz wie ein Fliegen-Wedel. Der Kopff und Rücken iſt mit ſchwartz-grauen Haaren bedecket, an den Vorder-Füſſen haben ſie weiß-graue, am Bauch lange, am Hinter-Füſſen ſchwartze, und auf dem Schwantze ſchwartz Roß-Haare. Dieſes Thier iſt ſehr langſam im Lauffen, und kan daher leicht gefangen werden, lebet von Ameiſen, und wenn es deren Haufen aufgeſcharret, und die dünne Zunge hinein geſtecket, hängen ſich die Ameiſen häuffig daran, welche hernach von ihm verſchlucket werden. Die kleinere Tamendoa iſt nur an Gröſſe von der vorigen unterſchieden, hat auch einen zum Theil kahlen Schwantz, wie ein Affe, mit welchem es ſich an die Zweige der Bäume anhänget, und auf die Ameiſen lauret. Sie haben beyderſeits ein hartes Fell, und ein zähes Leben, indem ſie, wenn ſie in 12. Tagen nicht gefreſſen, und die Haut ihnen auch abgezogen iſt, dennoch eine Weile leben können. Den gantzen Tag über ſchlaffen ſie, des Nachts aber gehen ſie ihrer Nahrung nach, und wenn ſie trincken, ſtürtzet ſich ein Theil des Waſſers wieder zu den Naſen-Löchern heraus.

Taſchen-Krebſe, Gammari vel Cancri marini rotundi haben den Nahmen von ihrer Form, weil ſie rund ſind wie eine Taſche, und in Holland nennet man ſie Krabben. An Größe ſind ſie unterſchiedlich, die meiſten aber ſind ohngefehr einer Fauſt groß. Ihre beſte Zeit iſt wie bey den andern Krebſen im Frühling und Sommer, und die vornehmſte Theile an ihnen ſind 1.) der runde oder Taſchen-förmige Leib, unter deſſen Schilde das inwendige gelbe, als das zarteſte und ſchmackhafteſte Stücke verſchloſſen lieget. 2.) Die 2. Scheren, deren Fleiſch auch nicht ſo gar hart, und 3.) die Füſſe auf beyden Seiten, daran nichts zu erholen. Das Temperament dieſer Taſchen-Krebſe kommt mit den Hummern zwar überein, aber die erſtern ſind viel zärter und alſo leichter zu verdauen, dahero ſie auch beſſere Nahrung geben und geſunder ſind als die Hummers. Sie werden in der Weſt-See mit Netzen gefangen.

Taſchner, Marſupiarii, von ihren ſo wohl alten als neuen Meiſter-Stücken iſt zu wiſſen, daß die Alten faſt nirgends mehr üblich, auch von denen heutigs Tags neu angehenden Meiſtern nicht mehr gemachet werden, auſſer nur (1) die Rheiniſche Taſche, die aber überaus mühſam iſt, (2) pfleget en ſie vor alters zu machen ein Leibſtück von Leder, welches dem jungen Meiſter ſelbſt gerecht und an den Leib wohl anliegen, dabey ſehr zierlich ausgeſchnitten und durchhacket ſeyn muſte, auch viele Zeit und Mühe erforderte; Beydes, dieſes Leibſtück und die Rheiniſche Taſche, pfleget das Handwerck noch heut zu Tag auf ihre Schilden bey der Laden abgemahlet zu haben, auch theils Orten ſtatt eines Pitſchaffts in ihrem Handwercks-Siegel zu führen: (3) gehörte auch zu den alten Meiſterſtücken, und dem ledernen Bruſtſtücke, ein Gürtel, daran die Taſche getragen wurde, (4) eine nach längſt vergeſſener Mode gemachte Reit-Taſche, und (5) eine vor alters ſo genannte Stück-Taſche. In Nürnberg hat mit Conſens eines Hoch Edlen Raths daſelbſt die Meiſterſchafft ſich vereiniget, ſolche koſtbare nunmehr unnützliche, und daher auch unverkaufliche Stücke abzuthun, und nur allein von obigen allen (1) die Rheiniſche Taſche, an ſtatt der andern aber folgende weit nützlichere und doch gleichfalls ſehr mühſam neue Stücke zu machen: nemlich (2) einen großen von Holtzwerck zierlich ausgeſchnitten Seſſel, mit Leder fleißig ausgenähet, zu überziehen, und mit Spangen und Nägeln künſtlich zu beſchlagen, (3) einen Coffer oder Reiſe-Küſte ebenfals mit Leder überzogen, und von dem Schlöſſern mit Bändern und Beſchlägen wohl verſehen, (4) eine Pferd-Taſche auf beſondere Art gemacht, und (5) ein paar Piſtol-Hulfftern. Dieſes Handwerck gehöret unter die Geſchenckten, und haben die Geſellen durch das gantze Römiſche Reich ſolches Geſchenckes ſich zu erfreuen, finden auch in groſſen Städten allenthalben Arbeit. Solche ihre Arbeit aber beſtehet ohne diejenige, deren wir bey Beſchreibung der Meiſterſtücke ſchon bereits gedacht,

in allerley Patronen- und andern Taſchen, vor Reuter, Dragoner, und Musquetirer, in Brieff-Reiß-Barbier- Töſchgen ꝛc. Sie dienen denen Reiſenden mit Beſchlagung der Flaſchen-Kellern und Flaſchen-Futtern, mit Ranzen, Fell-Eiſen, Reiſe-Säcken, Coffern und Reiſe-Küſten, davon die leztere theils glat, theils rauch und überzogen worden. Sie machen Feld-Säcke, Feld-Betten, und Feld-Stühle, ſchwartze von Cordnan oder geſchmintzten Leder gemachte Mützgen, und in Nürnberg auch an andern Orten ſo genannte Käplein, ja zur Luſt ſehr artige und leichte von Leder gemachte Kegel-Spiele, ſamt denen darzu gehörigen Kugeln, vor das Frauenzimmer, um ſich in groſſen Sälen damit zu beluſtigen und zu ergötzen. Es überziehen aber die Taſchner nicht nicht nur allerley Seſſel und Stühle mit Leder, Tuch, Sammet, Gold geſticktem Brocard, ꝛc. ſondern beſchlagen auch ſolche mit meßingen, ſilbern und vergulderen Nägeln, koſtbaren Borten und Frantzen. Sie tapezieren auch je zu weilen in Ermangelung der ordentlichen Tapezierer, groſſer Herrn Audientz-Säle, und andere prächtige Zimmer, mit allerley vergulderen Leder und kunſtreich-gewirckten Tapeten. Doch gleichwohl beſtehet die Materie, ſo die Taſchner insgemein verarbeiten, nur allein aus mancherley Leder, als aus Saffian, Cordnan und Juchten, aus Preußiſch- und Sämiſchen Leder, wie auch aus Büffel-gemeinem, Rind- Roß- Kalb- und Schaf-Leder. Und zwar gebrauchen ſie das Kalb-Leder rauh und glat, die Arbeit damit zu überziehen. Sie ſind befugt, ihre benöthigtes Leder ſelbſt zuzurichten, und roth, gelb, blau, grün und ſchwartz- oder wie es ihnen ſonſt beliebet, zu färben. Der Werckzeug, deſſen die Taſchner benöthiget ſind, beſtehet in Hand-Meſſern mit zweyen Griffen, das Leder auf dem Schneidbrett damit zu zerſchneiden, ingleichen auch aus gewiſſen Brettern, mit und ohne Schrauben, welche zwiſchen den Schenckeln können gehalten werden, um darauf zu nähen; ſie haben ferner eines Circkels nöthig, wie auch allerley Hämmer, und einen Amboß zum Beſchlagen, auch brauchen ſie ein gemödelt Holtz, ſo ſie das Rittel-Holtz nennen, womit die Arbeit zierlich ausgemacht wird. Sie gebrauchen ferner ein ſtarckes Hand-Eiſen und Klopff-Holtz, allerley Zangen und Pfriemen, groſſe und kleine Loch-Eiſen, Kamm- und Schnepp-Eiſen, die Frantzen anzuſchlagen; mancherley Gattungen von Feilen und Raſpeln, das Holtzwerck damit zu recht zu richten, ſonderlich zu verſchloſſenen Küſten und Reiſe-Truhen, ꝛc.

Taſter-Circkel, iſt ein Hand-Circkel mit einwarts gebogenen Füſſen, welcher dienet den Diametrum einer Kugel zu meſſen, auf dieſelbe einen Circkel zu beſchreiben, u. ſ. w.

Tatonneur, Baccalao, Felſen-Fiſch, ein See-Fiſch, welcher dem Stock-Fiſch gantz ähnlich, von dunckelbrauner Farbe, und gar gut zu eſſen iſt. Er wird an den Küſten von Peru und Chili in groſſer Menge angetroffen.

Teppich-Macher, haben in Nürnberg ein geſperrtes Handwerck, welches wie ſie vorgeben, ſchon vor 600. Jahren daſelbſt bekannt geweſen. Sie arbeiten aber nicht von Seiden, ſondern von Wollenen Garn, welches ſie ſelbſt nach denen Schattirungen und Abſätzen auf das ſchönſte, gleich den Garn-Färbern, zu färben wiſſen, und obſchon ihre Arbeit der Seidenen weder an der Koſtbarkeit, noch Kunſt zu vergleichen, ſo wiſſen ſie doch auch nach ihrer Art allerley Blumen, Laubwercke, Thiere, Geflügel und dergleichen einzuwircken, insgemein aber geſtreifft zu machen, theils Tiſche und Betten damit zu bedecken, theils auch gantze Zimmer und Gemächer zu überziehen und auszuſpalieren. Es machen auch die Teppich-Macher in gedachter Stadt Nürnberg ein Meiſterſtück, nemlich 24. Teppiche, da man jedesmahl zwey zuſammen gatten kan, welche ſo dann ein Dutzend ausmachen, auch nach Belieben über einem Tiſch oder Bett gebreitet, oder auch zu Vorhängen angewendet werden können. Ihr vornehmſter Werckzeug beſtehet in dem Würck-Stuhl und deſſen Zugehörung, in einem Farb-Keſſel, und einer guten Quantität Garn.

Thirrel-Röhre, iſt diejenige Röhre an denen Waſſer-Künſten, welche in die Schlung-Röhre gehet, daran das Ventil iſt.

Tiſcher, Tiſchler oder Schreiner, Arcularii, Menuſiers, haben zwar kein geſchenctes Handwerck, doch können die darauf wandrende Geſellen vermög ihrer Artieul und Ordnungen, deren ſie von alten Zeiten her gar viel und mancherley haben, gar wohl fortkommen. Wenn ſie einen Geſellen machen, bedienen ſie ſich vor andern Handwerckern gar artiger Ceremonien und Gebräuche. Diejenigen, welche aus Holland und Engelland kommen, müſſen ſich gleichfalls hobeln oder zum Geſellen machen laſſen, wann ſie anders wollen im Reich arbeiten und fortkommen. Ihre meiſte Wanderſchafft geht hin und wieder in Teutſchland. Es iſt aber die Tiſchler- oder Schreiner-Kunſt keine von den geringſten, wie ſich mancher einbildet, dann erſtlich muß ſich derjenige, der ſich einen rechten verſtändigen Schreiner nennen will, die Architectur-Perſpectiv- und Bau-Kunſt wohl verſtehen, ja, er muß faſt ein halber Bildhauer ſeyn, und in Laub- und Blumwerck wiſſen zu reißen, wie auch in Figuren, indem das Tiſcher-Handwerck von dergleichen eingelegter Arbeit, von Bildern, Blumen und Laubwerck offt ſo ſchöne Wercke macht, als ob es ein künſtlicher Mahler verfertigt hätte. Ferner muß auch ein Schreiner ein guter Erfinder allerhand ſchöner Sachen ſeyn, ſonderlich aber wegen des Holtzes guten Verſtand haben, wie daſſelbige zu gebrauchen ſey, damit es ſich nicht biege, ingleichen welches Holtz zu einer jeden Arbeit am beſten tauge. Der Schreiner von

Alters her gewöhnliche Meisterstücke bestehen 1.) in einem Gewand-Kasten, nach zierlicher Architectur ausgetheilt mit 12. Säulen oder mit Bildern, nachdem es sich einer auf das netteste zu machen getrauet. Die Höhe muß accurat 9tehalben Schuh haben, die Breite 8tehalben Schuh, die Tieffe zwey Schuh, ein Beystigel 15. Zoll. 2.) Mußer machen einen Schreib-Tisch 4tehalben Schuh lang, die Höhe 3. Schuh weniger drey Zoll, die Tieffe 2. Schuh weniger 4. Zoll, alles nach proportion des Winckel-Maßes, Circuls und Quadranten. Die Arten der Arbeiten seynd sonderlich bey der Tischer Profession unterschiedlich: dann da giebt es 1.) die nichts als gemeine Stück von schlechten Holtz verfertigen, welches nach der Länge zu specificiren so mühsam als unnöthig seyn würde, sintemahl dieselben mehr als zu bekandt, und täglich in die Augen fallen. 2.) Lezen sich andere nur auf schwartz gebeitzte Arbeit und excelliren darinnen, daß man es mit Verwunderung ansiehet. Ferner findet man 3.) die von Schildkröten unvergleichlich fleißige und zierliche Arbeit hervor bringen, und dannenhero Schildkröten-Künstler heissen. 4.) Verarbeiten andere meistentheils gutes Holtz, als Ebenholtz, Cypreßen, Oliven, Indianisch, Zucker-Kisten, Zucker-Tannen, Schweitzer-Wurtzeln, Nußbäumen, Masern, Ceder-Holtz, Königs-Holtz ꝛc. Vor einigen Jahren seynd auch aufgekommen, die das Holtz künstlich wissen zu versilbern, und auf Silber-Art ungemeine schöne Wercke von Tischen, Spiegel-Rahmen, und was man nur mehr verlangen mag, zu verfertigen: diese werden Silber-Künstler genennet. Ja etliche haben es so weit gebracht, daß sie auch Perlen-Mutter, Stein und Glaß künstlich wissen zu schneiden, und in schönes Holtz einzulegen, wie dann von solcher eingelegter Arbeit, von Stein, Perlen-Mutter, der Natur ähnlich gefärbten Holtze, gantze Landschafften, treffliches Laubwerck, natürliche Blumen und Früchte præsentiret werden.

Tischer-Arbeit, de la Menuserie, kommt denen Kaufleuten in ihrem Handel selten vor, ausser was sie an Kisten und Regalen zu ihrem eigenen Gebrauch nöthig haben, darein sie die Waaren, sonderlich die feinen empacken, und die ausgepackte ordentlich zu legen pflegen. Oder was von vornehmen Leuten an kostbaren und künstlichen Meublen von Eben, Cypreßen, Oliven, Brasilien und Indianischen, Zucker-Tannen-Wurtzel, Nußbaum, Masern, Cedern und Königs-Holtz bey ihnen gesuchet wird, ingleichen was an schönen Spiel-Tischen, Spiegel-Rahmen, Schreib-Tischen, Pulten ꝛc. bey denen so genannten Kunst- oder Galanterie-Händlern zu finden ist, und zwar mehrentheils seit der Zeit, da die Chinesische und Japanische Holtz-Arbeit von denen Ost-Indische Compagnien so häufig noch Europam gebracht worden, und die Kunst zu laceiren bey uns sehr hoch gestiegen, daß sie der Ost-Indischen wenig oder nichts mehr nachgiebet.

Töpffer, Häfner, Figulus, Potier. haben zwar kein geschenckes, doch auch kein freyes Handwerck, sondern es hält solches zwischen beyde die Mittel-Strasse, indem sie den fremden Gesellen kein Geschenck halten, jedoch an Zehrungsstatt, im Nahmen des gesamten Handwercks, etwas weniges zu einer Nacht-Zehrung an Geld reichen. Wo aber keine Herbergen sind, pflegen sie mit dem Meister selbigen Orts, wo sie zusprechen, über Tisch zu speisen, und mit Haußmanns-Kost vorlieb zu nehmen. Ob nun wohl solcher Gestalt die reisenden Gesellen die Welt sehr leicht allenthalben durchwandern können, so wehleten sie hiebevor doch vor allen andern Elsaß, und die am Rhein- und Neckar-Strohm gelegene Oerter, fürnehmlich, weil sie in der Festung Breysach eine sonderliche Freyheit zu geniessen haben, indem nicht allein das von einem neuen Meister gemachte Meisterstück, samt Beyfügung desselben Nahmens, in einem besondern Gemach denen andern daselbst befindlichen uhralten Meister-Stücken zum ewigen Gedächtniß beygesellet und aufbehalten wird, sondern auch dem sämtlichen Handwerck, mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel, in gedachter Stadt und Festung einzuziehen erlaubet ist, da ihnen dann die Handwercks-Articul und Freyheiten vorgelesen werden, unter welchen absonderlich anzumercken, daß daselbst die Gesellen die Gerechtigkeit haben, ihre Mit-Gesellen auf gehörige Zeit und Art zu Meistern zu sprechen, auch, so die Meister im Elsaß etwas unter sich zu vertragen haben, muß solches an der Gesellen Jahr-Tag, durch zwey Haupt-Leute, vier Meister oder Stückschauer und 12. Gesellen, als Beysitzere, geschehen, ohne welche der Ausspruch in diesem Gerichte vor ungültig gehalten werden würde. Es bestehet aber daselbst, wie auch an andern Orten mehr, das Meister-Stück der Häfner in einem grossen Hafen, so einen Eymer Wasser hält, samt einem so genannten Guttorf-Krug. In Nürnberg aber machen sie kein Meisterstück, sondern wenn sie eine Werckstatt bekommen, weil keine neue aufzurichten erlaubet ist, werden sie von dem hochlöblichen Rug-Amte aus Oberherrlicher Authorität zum Meister gesprochen. Was die Arbeit der Hafner anbelanget, machen sie Gefäße, so wohl zu Ehren als Unehren zu gebrauchen, welche sie nicht nur schicklich zu formen und aufzusetzen, sondern auch schön glatt zu glasuren und wohl zu brennen wissen; ingleichen machen sie die Kacheln zu den Oefen, und setzen selbige in den Zimmern auf.

Traurige Baum, arbore triste. ist ein Baum in Malabar in Asien, wie ein Pflaumenbaum. Die Blätter sind weich und wollicht wie die Salbey-Blätter, des Nachts hat er seine wohlriechende Blumen, und stehet in voller Freude. So bald die Sonne aufgehet, fallen die Blätter ab, und verdorret gantz. Er ist auch auf der Insul Sumatra zu finden.

Trem-

Trembloos, ſind eine Art Vögel ſo groß als Wachteln auf der Inſul Aves in Süd-America, welche die Flügel fort und fort auf und zuſchlagen.

Trillion oder Trimillio, macht 1000. mahl tauſend Billionen.

Tuchmacher, müſſen zu Verarbeitung der Wolle unterſchiedliches Geſinde haben, als Geſellen, welche die Wolle kardetſchen, theils müſſen dieſelbe kämmen, und die Spinner ſpinnen, alsdenn muß ſie der Meiſter zubereiten zu einem Zetel, wie ſie es nennen, darauf wird das Tuch gewebet, und hernach vom Walcker in der Walck-Mühle gewalcket, ferner vom Tuchſcherer zugerichtet, vom Färber gefärbet, und endlich nach der Farbe von dem Tuchbereiter zum völligen Stand gebracht. Die Tuchmacher bereiten und färben auch viel ſchönes Garn, nemlich zum Teppich-Nehen, welches auf vielerley Art nach der Schattirung gar nett gefärbet, und ſonſt auch zu vielen ſchönen und künſtlichen Sachen angewendet und verbraucht wird, nehmlich zu Teppichen, Borten, Frantzen, und ſo fort an. Der Tuchmacher löbliches Handwerck iſt an und von ſich ſelbſten allenthalben in Europa berühmt, und können ihre Kinder und Geſellen ohne einige Verhinderung hinreiſen, wohin ſie wollen. Auf ihrem gewöhnlichen Handwercks-Siegel führen ſie die Crone, Scepter und das Burgundiſche Creutz, haben auch ſonſt gar herrliche und auserleſene Gerechtigkeiten und Freyheiten.

Tuchmacher-Stuhl, begreifft in ſich die zwey Wände, die 4. Riegel, den Bruſtbaum, die Lade, das Blat von Rohr, das Geſchirr von Faden, den Tuchbaum und das Rad an demſelben, die Strippen den Garnbaum, die 2. Scheiben, die Werffte-Schleiff baum, die Kloben-Schemel, die Schwingen, die Klincke, den Spann-Stab, die Pfannen, den Schützen, die Seele, die Spuhle und den Oeffner.

Tuchſcherer-Handwerck, iſt eines von denen uhralten Handwercken, welches ſeinen Meiſter wohl ernehret, dannenhero es auch viel vornehmer Leute Kinder in ihrer Jugend lernen, und ſich deſſelben auch in ihrem Alter nicht ſchämen. Sie ſind zum erſten vom Käyſer Friederich privilegirt worden, welches Privilegium ihnen die nachfolgenden Käyſer confirmiret und beſtätiget; hernach haben ſie auch von Königlicher Majeſtät in Pohlen und andern Chur- und Fürſten in dero Landen ſtattliche Freyheiten erlanget. Ihr Wappen, das ſie noch heutiges Tages führen, hat ihnen erſtgedachter Käyſer Friederich ebenfalls ertheilet, und beſtehet in einem Schild mit einem in die Höhe aufgerichteten Greiffen, offenen Helm, und Königlicher Crone mit Edelgeſteinen, als zweyen blauen und einen Rubin verſetzt. Uber der Crone iſt zu ſehen ein ſchwartzer Adler mit zweyen Häuptern und ausgebreiteten Flügeln, hat auf der Bruſt und Hertzen eine gleichauf ſtehende Tuchſcheere, die Helm-Decke iſt mit roth unterzogen und gefüttert. Sie haben ein geſchenctes Handwerck, und zwey General-Puncten, nemlich in Wien und Breßlau, als ihre Käyſerlichen Privilegia aufbehalten werden. Das Jahr kommen ſie etliche mal zuſammen, und beſtehet ſolche ihre Zuſammenkunfft jedes mal in Schleiffern, Meiſtern und Geſellen, dabey befindet ſich von Obrigkeit und Rathswegen ein Herr, in deſſen Anweſenheit und Gegenwart alle Unordnungen und Mißbräuche abgeſchaffet und abgeſtraffet werden. Bey ſolchen Zuſammenkünfften führet jederzeit ein hierzu verordneter Tuchſcheer-Schleiffer das Wort, und werden ſolche Schleiffer aus ihnen und unter ihnen in ſolcher Verrichtung unterwieſen; und ſo einer oder der andere ſich hierinnen wohl aufführet, und es andern bevor thut, ſo wird er auch von ihnen geehrt und hoch geachtet. Solche Tuchſcheeren-Schleiffer reiſen unterweilen in Schleſien und an andere Orte, ſchleiffen aber nichts anders als Tuchſcheeren, wormit ſie ein merckliches profitiren mit vor ſich bringen können. Die Lehr-Jungen, welche 3. bis 4. Jahr lernen, werden gemeiniglich von einem Tuchſcheer-Schleiffer zu Geſellen gemacht. Ihre Meiſter-Stücke ſind unterſchiedlich, nach jeden Landes ſonderbaren Privilegien und Obrigkeitlichen Verordnungen. Sie richten drey oder vier Tuch zu, mit Stroh, Karten, aufrauhen, dreyen und vier Waſſern. Sie ſtricken auch Boy und ſcheren Parchent, machen theils Orten die Leinwand, ſchmitzen und machen die Farb die Bock- und Kalb-Leder. Die Tuchſcheerer ihre Werckzeuge ſind: die Tuchſcheeren in ziemlicher Größe, darauf muß man ſchwer Bley geführet werden, nachdem die Tücher gut oder ſchlecht ſind. Es gehören ferner hierzu ſonderliche gefütterte Tiſche, darauf die Tücher ſauber und glatt geſchoren werden, und ſolcher wird der Scheer-Tiſch genennet. Item rund gewölbte, auch mit Tuch gefütterte Tiſche, darauf Tuch und Boy zu friſiren: Ingleichen Schmitz-Tiſche, welche ebenfalls überzogen ſind, darauf ſie die Bocks- und Kalb-Leder, vermittelſt der Farbe und ſonderlich darzu zugerichteten Bürſten, ſchmitzen.

Tüncher, haben in Nürnberg ein ſchon vor anno 1596. her mit löblichen Geſetzen und Verordnungen verſehenes Handwerck, und welches ein jeder, ſo da Meiſter werden will, ein beſonderes Meiſterſtück machen muß, als zwar 1.) vier Schwebe-Bögen alſo glatt mit Mörtel bewerffen und beünchen, daß mit Anlegung der Schnur und Bley-Waage, alle Ecken juſt zuſammen treffen, und gantz keine Lücke oder ſpatium daran zu finden ſey. 2.) Ein Drey-Stockwerck, hohes, mit einer Ecker verſehenes, mit höltzernen Balcken und einem ſteinernen Fuß befeſtigtes Haus, dann beſagter Fuß ſteinfarbig mit weiſſen Ecken, die Felder aber grau angelegt, mit ſchwartz und weißer Farb anfgehöhet, auch wohl der Bley-Waage als dem Circul

scheid und Winckelmaß nach wohl und richtig eingetheilet sind, wobey sie ziemlich warm gehalten werden, und solchem nach den Nahmen eines Meisters und deren Gerechtigkeit mit sauren Schweiß erlangen müssen. Es pflegen aber die Tüncher nicht nur das Gemäuer an gemeinen Gebäuden, sondern auch die künstliche Stucator- und Gips-Arbeit in grossen Sälen und herrlichen Palläsien anzuweißen, und mit reiner Tünche zu überkleiden, die Häuser mit gemeiner Stein-Farbe anzustreichen, und nach dem Quadrat mit weißen Strichen zu durchziehen; ja sie haben nunmehr so viel gelernet und ihre Arbeit so hoch gebracht, daß sie das Mauerwerck purpurfarb, grau oder gelblicht zum Grund antünchen, und so dann recht nach der Architectur die Fenster mit Bogen und Gesimsen, weiß in grau gemacht, umziehen, die Thüren aber mit artlichen Portalen umgeben, und mit allerley sehr wohl in das Aug fallenden Laub- und Säulenwerck, so öffters auf Marmor Art spielet, wie auch mit Festinen, Knöpffen und antiquischen Blumen-Töpffen auszuzieren wissen. Sie pflegen auch denen Mahlern in die Hand zu arbeiten, und diejenigen Decken und Mauer-Wercke mit zarten Mörtel auf das glatteste und reineste zu überziehen, damit so dann der Mahler mit seinem Kunst-Pinsel die zierlichsten Figuren so wohl mit Leim, als Milch und Wasser angemachten Farben auf die noch nasse Tünche, und wie man sonst zu reden pfleget, in fresco, vorstellen könne. Neben diesen Kalch- und Wasser-Farben wissen sie nicht nur die Balcken, Sparren und Treppen der Gebäude, sondern auch mancherley Holtz- und Schreinerwerck mit beliebigen, so einfach als vermischten Farben anzustreichen, sonderlich wann man schöne und grosse Kirchen, hohe und prächtige Thürme übertünchen soll, wird nothwendig von denen Tünchern erfordert, daß sie mit den Gerüsten wohl umzugehen wissen, wozu aber kein schwindlichter Kopff und zaghafftes Gemüth gehöret; auch wird ein besonderer Vortheil erfordert, wo man die Stangen in tieffe Wasser und andere morastige Oerter, woran offt die herrlichsten Gebäude zu finden, einsencken muß. Es kommet auch den Tünchern zu allerley gefirnistes Täfel- und Schreiner-Werck mit Seiffen-Laugen abzuwaschen, und von neuem mit Firniß zu überziehen, als womit sie sehr vortheilhafftig umzugehen, und manchen alt verschmutzten Schranck und vom Rauch beschwärtzte Stube also neu-glänzend zuzurichten wissen, als wenn er aus des Schreiners Werckstatt gantz neu heraus gekommen wäre. Und ob schon theils Orten die Mäurer, wo keine Tüncher zu finden, sich solcher Arbeit unterfangen, ist doch zwischen beyderley Getünche ein sehr merckticher Unterscheid, daß, so wenig der Tüncher ein Mahler zu nennen, eben so wenig auch der Mäurer, die zumahl bey diesen Zeiten sehr zugenommene, und nach der Architectur gar fein eingerichtete Tüncher-Arbeit nachzuahmen weiß.

Türckisches Papier, wird folgender Gestalt gemacht: Man nimmt nemlich Fluß- oder Regen-Wasser, thut darein einen guten Theil Gummi Tragant, rühret es unterweilen um, und gießet mehr Wasser zu, bis das Gummi zergangen; alsdenn klopfft man es wohl, und gießt es offt aus einem Geschirr ins andere, läst es durch ein ziemlich grobes Tuch gehen, und wenn es 2. oder 3. Stunden gestanden, so schüttet man es in den darzu bereiteten Kasten, welcher die Größe eines Bogen Papiers haben muß, und von Holtz, gepicht, oder gar von Blech oder Bley 2. oder 3. Finger hoch ist. Alsdenn spritzet man die Farben darauf mit einem langhaarigten kleinen Bürst-Pinsel, welche Farben aber wohl müssen gerieben seyn, und im Reiben 2. oder 3. Tropffen 8. tägiger Ochsen Galle, die schön grün, darein gethan werden. Im Einsprietzen muß man acht geben, daß die Tropffen nicht gröser werden, oder zu sehr von einander fallen, wo das geschehe, müste mehr Galle unter die Farbe gethan werden, und so dieses Wasser die Galle zu sehr von sich triebe, müste man mehr Wasser zu der Galle thun, und also auch im Gegentheil, wenn es sich nicht mehr zertheilen wolte. Es ist aber darbey zu mercken, daß zu viel Galle die Farbe bleich machet, und die schönste Farbe muß allezeit zuletzt hinein gethan werden, insonderheit das Gold. Die Wellen oder Striemen zu geben, ist das gemeinste mit einem Kamm, aber hier muß es mit einem Stefften oder Blasbalg geschehen.

VAcuum, ein leerer Raum in der Natur, welcher aus keiner Materie, auch nicht der allersubtilesten Lufft bestehet. Es wird zwar dieses Vacuum von Copernico und denen meisten Astronomis geläugnet; iedoch von dem Herrn Gericken und vielen andern gelehrten Physicis mit wichtigen Argumenten behauptet, welche letztere aber wiederum unterschiedliche Meynungen hiervon haben. Denn etliche halten es vor ein spatium disseminatum oder hin und her zerstreueten Raum, der sich in der gantzen Natur befinden, und in einer jeden Lufft-Gegend seyn kan. Andern aber ist es ein spatium coacervatum und separatum, oder an einem Ort zusammen haltender und gleichsam gehäuffter Raum, der von der Lufft abgesondert und über dieselbe gesetzet worden.

Verjungen, bey den Tischern heist, was an einem Ende breit, am andern schmal gemacht wird.

Verlappen, aufs Roth-Wildpret oder aufm Wolff, ist bey den Jägern, wenn man gewisse Leinen, daran Lappen von Leinwand, etwan einer halben Ellen breit, und 2. bis 3 rehalb Ellen lang, hangen, im Holtze an die Zacken von den Bäumen, oder auf die Forcheln (welches Stäbe sind, die oben 2. Zacken haben, uñ unten spitzig sind, daß man selbige, wo man die Leine nicht auf Baum-Zacken hengen kan, in die Erde stösset, und oben die Leine darauf leget,)

leget,) hänget, und die quer durchs Holtz ziehet, daß das Wildpret, wenn man ein Jagen machen will, sich davor scheue, und nicht weiter oder durch die Lappen gehe. Auf den Wolff verlappet man rund üm, daß er nicht aus der verlapten Revier gehe, und dann stellet man erstlich die Netze bey die Lappen rund üm zu.

Verlappen auf den Hasen oder Fuchs ist, wenn man Leinen mit Federn des Nachts vor das Holtz ziehet, daß der Hase oder Fuchs bey anbrechendem Tage nicht wieder zu Holtz gehe, sondern man den folgenden Morgen darauf etwas auf dem Felde zu hetzen antreffen möge.

Verzinner, haben in Nürnberg ein besonderes Handwerck, und verzinnen allerley von unterschiedlichen Handwerckern bereits verfertigte und ausgemachte Eisen-Arbeit. In Sachsen finden sich viel Verzinner, welche die aus Eisen geschmiedete Bleche vor die Flaschner, Schengler, Nestler und andere Handwercker, so von weißen Blechen arbeiten, in grosser Menge zu verzinnen pflegen; jedoch müssen solche Bleche von zähen Eisen seyn, weil das mürbe und brüchliche Eisen sich nicht wohl verzinnen lässet. Es muß aber alles Eisen, so verzinnet werden soll, erstlich gebeitzet, so dann ausgescheuret, und auf das reineste gesaubert werden, dann wo nur das allergeringste hangen bleibet, setzet sich daselbst kein Zinn an. Hierauf wird es gezinnet, und nochmahls gesäubert und gescheuret, daß es schön blanck und glänzend wird. Damit aber solches alles recht und der Kunst nach geschehen möge, muß das Zinn, es seye gleich ein so genanntes Seifen- oder Prob-Zinn, wohl geläutert, und im Fluß gebracht werden, worzu aber auch ein besonderer Vortheil und Handgriff gehöret, damit sich selbiges wohl ansetze, und das Eisen das Zinn im Gegentheil gerne annehme, auch im Durchführen die Arbeit nicht bald schwartz oder aber rauh und grießlicht, sondern schön glatt, und mit einem hell-weißen Glantz und Spiegel überzogen werde.

Ungarisch Wasser, Eau de la Reine d' Hongrie, der Königin in Ungarn Wasser, als welche solches am ersten soll erfunden haben, ist einige Jahr daher sehr abgänglich gewesen, und anfangs häufig aus Franckreich und Italien, als woselbst sie viel Rosmarin haben, daraus dieses Wasser gebrannt wird, gebracht worden. Heutiges Tages wird es auch starck in Teutschland nachgemacht, und dannenhero selten aufrichtig, hingegen aber sehr häuffig, wohlfeil, und von schlechter Güte verkauffet.

Unterleine, heissen die Jäger die unterste Leine am Tuch.

Weber, Textor, Tisseran, ein bekandtes und höchst nützliches Handwerck. Dieses Orts nur etwas von denen Parchent- und Leinwebern zu melden, ob solche wohl an einigen Orten einerley sind, auch einerley Werckzeug führen, und beyderseits Wolle und Leinen-Garn verarbeiten, so werden sie jedoch auch hier und dar unterschieden, daß nemlich die Parchent-Weber ihre besondere Lade und Auflage haben, und die Leinweber auch besonders; wiewohl sie beyde kein geschencktes, jedoch mit löblichen Gesetzen und Ordnungen versehenes, und allenthalben bekandtes Handwerck haben, also, daß die Gesellen durch gantz Teutschland reisen mögen, und fast aller Orten Arbeit finden. Die Jungen pflegen auf diesen beyden Handwerckern an den mehresten Orten 3. Jahr zu lernen, und die Gesellen, nachdem sie 7. Jahr gewandert, 3. Jahr aber an demjenigen Orte, wo sie Meister werden wollen, unentgeltlich gearbeitet haben, zum Meister-Recht, ohne Verfertigung eines Meisterstücks, zu gelangen, welches denen Meisters Söhnen, wann sie das zwey und zwantzigste Jahr ihres Alters erreicht haben, ebenfalls confirmiret und zugesprochen wird. Der Werckzeug bestehet aus Werck-Stühlen, Spuhl-Rädern, Haspeln und Spuhlen, bey einem wie dem andern; Der Weber-Stuhl aber bestehet mit seiner Zuehör aus dem Kamm, Galgen, Tritt, Gewicht der Rollen, dem Web-Baum, dem Sitz, ingleichen auch dem Anschlag, dem Spanner, der Bürsten, dem Schiff, der Spuhle, und dem Theila. Es gehöret aber keine geringe Wissenschaft zu einem Weber, dann erstlich muß er [illegible] vermittelst eines Lädgens, so in 20. [illegible] dene Unterschläge abgetheilet ist, [illegible] den ein besonderes Kneul Faden [illegible] Zetel zu machen; zu solchem Ende [illegible] auch in seiner Hand ein mit ebenfalls [illegible] chern versehenes Bretgen, wodurch [illegible] den von den Kneulen in dem Lädgen [illegible] einander durchziehet, damit, wann [illegible] Faden reißen solte, er selbigen alsobald finden und vermittelst des gewöhnlichen Weber-Knotens wiederum anfügen möge: Gestalt haspelt er an einem grossen Haspel den Zetel mit zwantzig Faden so lang ein, als man die Länge und Breite der Leinwand oder des Gewebes verlanget, dasjenige aber, was zu dem Eintrag gehöret, wird auf besondere Spulen an dem Spul-Rad gewunnen. Dann muß er den gantzen Zetel den Kamm ziehen, und den Weber-Stuhl also anzurichten wissen, daß er sich allezeit gleich, auf einer Seiten wie auf der andern ziehe, und das Tuch durchaus in einer Breite bleibe, so dann schiesset er den Eintrag mit den Spulen ein, tritt die Schämel, und webet also das, was er würcken soll, ein paar Ellen fort, und giebet ihm mit dem [illegible] Mehl und Wasser gemachten Schlicht Steiffe. Der Unterscheid dieser beyden Handwercker bestehet meist in ihrer Arbeit, der Leinweber verfertiget so wohl zarte und Mettel, Schleyer und Kammer, glatte und gesteiffte Leinwand, als auch allerley klare und grobes, glattes, gemödeltes, geängeltes, gesteinetes, auf Damast-Art, mit Bildern, Blumen und Laubwerck, künstlich durchwirck-

wirck-

weißes, iezuweilen blau und weiß durchmengtes, oder auch mit rothen Streiffen durchſchoſſenes flächſenes Tuch, ingleichen halb wollene und halb flächſene Zeuge, oder auch andere, deren Zettel flächſen oder wollen, der Eintrag aber ſeiden iſt. Der Parchent-Weber verarbeitet nebſt dem leinenen Geſpinſt auch viel Baumwolle, in denen der Zettel aus Leinen, der Eintrag aber aus Wolle beſtehet, und iſt ſolcher Parchent unterſchiedlicher Arten, dick und dünn, grob und zart, breit und ſchmal, nachdem man ihn zu etwas anzuwenden verlanget. Es würcken auch die Parchent-Weber den ſo genannten Zwillich, Bomeſinn, auch allerley geſprengte Bett-Gezeuge, und gleich den Leinenwebern mancherley Sorten von ſo wohl mit Wolle als Seide vermengten Zeugen. Siehe hiervon ein mehrers in Herrn Marpergers Beſchreibung des Hanffes und Flachſes und der daraus verfertigten Manufacturen.

Weißgerber, haben ein mercklich ausgebreitetes Handwerck, deſſen Geſellen allenthalben auf ihren Reiſen, weil es ein geſchenckt Handwerck iſt, fortkommen können. Es haben aber die Weißgerber nicht einerley Zunfft und Grund-Geſetze, dahero ſie auch in zweyerley Haupt-Zünffte getheilet werden, deren die eine die Rößler, die andere die Rheiniſche genennet wird. Die Ordnung und Wanderſchafft der Rößler erſtrecket ſich durch die Königreiche Ungarn, Böhmen, Schweden und Pohlen, auch die Ertzhertzoglich-Oeſterreichiſche und Churfürſtliche Bäyriſche Lande, ꝛc. Wiewohl was das Königreich Schweden betrifft, werden die ſo genannten Rößler meiſt zu Stockholm in der Königlichen Haupt-Stadt gefunden, da hingegen in vielen andern Städten dieſes Königreichs, auch die Reiſterſchafft die Rheiniſche Parthey beliebt, beyde aber in Liefland, Churland und in Pilda untermenget ſind. Der itzgedachten Rheiniſchen Ordnung beygethane nehmen ihre Reiſen meiſtens nach dem Königlichen Dännemärckiſchen, Chur- und Fürſtl. Sächſ. Brandenburgiſchen, Lüneburg- Pommern- und Preußiſchen Landen, wie auch in die Schweitz ꝛc. Die See-Städte, Hamburg und Lübeck haben ihre abſonderlichen Gehencke, wie auch die Meiſter in Schwaben, und pfleget jedes Theil denen in ſeiner Zunfft eingeſchriebenen Geſellen ordentlich zu ſchencken, doch werden ſie aller Orten wenigſtens auf eine gewiſſe Zeit in Arbeit genommen, ſo aber ein mit dem Meiſter in einerley Ordnung begriffener Geſell nach Arbeit umhauet, wird der von einem fremden Gehenck angekommene freundlich beurlaubet. Die Arbeit iſt einerley, ob ſie ſchon nicht auf einerley Art und mit gleichen Werckzeug verfertiget wird, dann ſelbige iſt entweder gelb oder weiß. Wann man gelbes Leder, ſo man gemein das ſämiſche nennet, bereiten will, werden die rohen Felle erſtlich gewaſchen, und in den Kalch geleget, alsdenn von den Haaren oder der Wolle gereiniget, und wann ſie nochmahls eingekalchet, und mit dem Eiſen geſchabet worden, in herbe Lauge geleget, und mit dem Eiſen wie zuvor geſtrichen, nachmahls kardetſchet, in Waſſer gewaſchen, abgetreten, und in eine beſondere Beitze geleget, wann ſie heraus kommen, ausgewunden, in die Walck-Mühle gebracht, mit Fiſch-Schmaltz oder Thran zum öfftern geſchmieret, daſelbſt feſt zuſammen geſtoſſen, abgetrocknet, und nachgehends in die Farbe geſetzet, ſo dann noch einmahl mit Lauge gewaſchen, ausgewunden, aufgehencket und getrocknet, wann ſolches alles geſchehen, abgenommen, gewippet, geſchlichtet, überlaſſen, geſtallet, wann ſie löcherig ſind, ausgeſchnitten, abermal gerichtet, überlaſſen, und ſo dann zum Verkauff beyſeit geleget. Das weiße Leder wird auf gleiche Art zugerichtet, ohne daß es nicht in die Walck-Mühle gebracht, auch nicht mit Fiſch-Schmaltze eingeſchmieret wird, ſondern man pfleget es mit Mehl, Alaun und Weinſtein mit beſondern Vortheil einzutreten, zu preſſen, zu ſtallen, aufzuhängen, abzunehmen, überzulaſſen, und ſehr mühſam auszufertigen. Der vornemſte Werckzeug dieſes Handwercks iſt nebſt denen Schab-Haar-Schörr- und Ring-Eiſen, Stoll-Pfahl, Schlicht-Klinge, eine gute Walck-Mühle und der Fiſchthran. Es pflegen aber die Meiſter dieſes Handwercks unterſchiedliche Arten von Fellen zu verarbeiten, als von Schafen und Hämeln, Ziegen und Böcken, Kälbern und Ochſen, Rehen und Hirſchen, Gemſen, Rennthieren und dem Elend. Dieſes aus ſolchen Fellen zugerichtete Leder wird auf vielfältige Art und Weiſe genutzet, als zu Colleten oder Gollern vor die Soldaten zu Pferd, derer ſich auch hiebevor die Officier, höchſte Generalen und Königliche Perſonen gebrauchet, wie dann das von Büffels-Leder gemachte Collet Guſtavi Adolphi, Königl. Majeſt. in Schweden höchſtſeeligſter Gedächtniß, welches er, als er in der Schlacht bey Lützen umkam, anhatte, in der Käyſerlichen fürtreflichen Kunſt-Kammer zu Wien annoch aufbehalten und vorgezeiget wird. Es werden auch aus dem Leder, ſo die Weißgerber verfertigen, gantze Kleidungen, als Strümpffe, Hoſen und Camiſol verfertiget, welche ihrer Stärcke nach zwey Kleider von dem Wollenzeug aushalten, auch wann ſie ſchmutzig worden, gewaſchen, und wieder wie gantz neu gemachet werden können. Man machet von ſolchem Leder Carabiner-Riemen, und verſchiedene Gattungen von Wehr-Gehängen, item, ſo zarte, als ſtarcke, ſchlechte und zierlich ausgenehete, auch öffters mit Gold und Silber geſtickte Handſchuhe, derer ſich ſo wohl die Manns-Perſonen als das Frauenzimmer bedienen.

Wild-Ruff-Dreher, haben in Nürnberg, als woſelbſt ſolche allein ſeiter An. 1617. da dieſe Wiſſenſchafft von einem, Nahmens Nicel aus Grün, erſt erfunden worden, ein geſperrtes Handwerck, und ſeynd dannenhero auch

auch anderer Orten nicht zu finden. Es beſtehet aber ihre Arbeit in gewiſſen Hörnern und Pfeiffen, wodurch ſie theils einen ſehr lauten und durchdringenden Hall zu wege bringen, theils den Ruff des Wildes, theils auch das Pfeiffen und Geſchnader des Geflügels ſehr artig nachzuahmen wiſſen. Sie machen aus einem krummen und weiten Ochſen- und Büffels-Horn ein zierlich und enges ſehr weit ſchallendes Wald- und Jäger-Horn, wie auch unterſchiedliche Arten der Wild-Ruffe, davon man jede nicht nur beſonders haben kan, ſondern auch alle in dem ſo genannten Guckguck, ſo unter denſelben der gröſte iſt, beyſammen ſind, und weil die Meiſter dieſes Handwerckes kein Meiſterſtück machen, möchte dieſer gar wohl davor dienen können. Denn es ſind alle Arten der Wild-Ruffe in demſelbigen allein beyſammen, erſtlich des Guckguckes, nach einer geringen Verwendung der Hirſchen, des wilden Schweines, des Rehes, des Fuchſen, und der Haſen-Ruff; ſodann das Geſchnader der wilden Gänſe, und Endten, ſamt dem Ruff der wilden Tauben, dann kommt es wieder zu dem Guckguck. Die Meiſter dieſes Handwercks drehen auch aus Horn unterſchiedliche Arten von Schreib-Zeugen, auch ſehr artige Büchsgen mit Röthelſtein und Bleyweiß, ſo man auch Schreib-Bley nennet, oder auch mit einer Schreibfeder verſehen, um ſolcher ſich im Nothfall zu bedienen, und ohne Beſchwehrung in dem Schubſack zu tragen. Es werden auch unter ihrer Arbeit ſehr werth gehalten, die ſchöne Pulver-Flaſchen und Pulver Hörner, welche ſie, zumahl was die erſte betrifft, durch beſondere Preßwercke, ſo klar, rein, hell, und durchſichtig zu machen wiſſen, daß man auch ein jedes Pulver Körnlein, wie in dem reineſten Glaß, dadurch erkennen kan: auch wiſſen ſie ſolche ſehr artig mit Farben, bevorab aber roth oder ſchwartz zu beitzen, und dadurch dem Horn einen beſondern Glantz und Annehmlichkeit zu wege zu bringen.

Winckel-Hacken, oder Maaß, iſt von 2. Stücken Eiſen oder Holtz recht winckelich zuſammen gemacht, dienet vielen Handwerckern, ſonderlich den Mäurern und Tiſchern zu Abmeſſung und Juſtirung ihrer Arbeit.

Winden-Macher, haben ein freyes, iedoch mit wohlgefaſten Ordnungen verſehenes Handwerck, wo ſie keine eigene Zunfft haben, pflegen ſie es mit den Schlöſſern zu halten, dahero auch ihre Geſellen ſo wohl in als auſſerhalb dem Reich wohl fortkommen können. Sie machen aber allerhand Arten von Winden, als (1.) gemeine vor Fuhrleute, Müller und an den Waſſer arbeitende Handwercker, item Stein-Winden, Stahl- und Bogen-Winden, ſo die Schützen gebrauchen, Stück- und Geſchütz-Winden zur Artillerie mit Schrauben ohne Ende. Ferner allerhand Heb-Böcke, und Heb-Zeug unterſchiedlicher Arten, darunter einige gantz kleine, mit welchen man jedoch ſehr leicht eines Centners ſchwehr aufheben kan. Sie verfertigen, nebſt denen Feld-Plett- und Gewürtz-Mühlen, allerley Müntz-Zeug, zu groß und kleinen Sorten, mit Schraub- oder auch mit Druck- und Taſchen-Wercken, wie es beliebig iſt. Ingleichen Preſſen von unterſchiedlichen Gattungen, ſo wohl in den Druckereyen und Apothecken zu gebrauchen, als auch denen Knöpfmachern dienlich. Zu einem Meiſterſtück verfertigen ſie in Nürnberg eine Stahl-Winde; zu Leipzig, Franckfurth und andern Städten, einen Bleyzug vor die Glaſer, ſamt einer Stück-Winde mit einem doppelten Steck.

Wiſcher, oder **Wiſchkolben** in der Artillerie bedeutet einen höltzernen und mit Leder überzogenen Cylinder, ſamt einer daran gemachten Stange. Wird gebraucht, das Stück, nachdem es loßgebrandt worden, damit auszuwiſchen.

Xyſtus, ein bedeckter Gang, iſt ein langer und ſchmaler Schacht. In der Kirchen nennet man ihn eine Abſeite oder Flügel.

Ziegler, Ziegel-Streicher, Ziegel-Brenner, haben ein freyes Handwerck, wiewohl ſie darauf Jungen lernen, auch ſelbige nach überſtandenen Lehr-Jahren als Geſellen zu fördern pflegen. Sie machen auch kein Meiſterſtück, ſondern ſo einer von denen Geſellen eine Brenn-Hütte überkommen kan, und den erſten Brand verrichtet, iſt er Meiſter. Es wird aber, was ſo wohl die Streichung als Brennung der Ziegel anlanget, darzu erſtlich der Leimen oder Letten ausgegraben, in die Hütte geführet, daſelbſt in den Kaſten abgeladen, und ſo viel Waſſer darüber gegoſſen, biß er dadurch wohl erweichet iſt, dann wird er herausgeſchlagen, auf die Beet-Banck geleget, und mit eiſernen Meſſern wohl zerhacket, damit er noch geſchlachter werde, und die demſelben beygemiſchte harte Steinlein heraus kommen, und davon geſondert werden können, welches aber, wann der Letten zart und rein, nicht nöthig iſt: So dann beſtreuet der Ziegler die Banck mit reinem trockenen Sand, damit ſich der Leimen nicht anhänge, leget die eiſerne Forme zu den Ziegeln oder Steinen, und drucket ſo viel Letten und Leimen darein, als nöthig iſt, überſtreichet ſelbigen, damit er ſchön glat werde, ſtemmiret den Zapffen dran, beſtreichet ihn nochmals mit Sand, wendet die Form um, und läſſet alſo jeden auf dieſe Art formirten Ziegel auf einem beſondern Bretlein durch den Jungen hinweg tragen, und damit ſie ertrocknen mögen, beyſeits ſtellen, welches alles in wunderlicher Geſchwindigkeit zu geſchehen pfleget, wie dann ein jeder Geſell biß tauſend Ziegel auf eine Tage Arbeit, gar wohl verfertigen kan. Wann nun die Ziegel wohl getrocknet ſind, pfleget man ſie mit beſondern Vortheil alſo in den Ofen einzuſchlichten, daß die untern gleichſam gewölbt, die Laſt der obern deſto leichter ertragen, und die Hitze des ſehr ſtarcken Feuers deſto beſſer empfinden, und aushalten mögen. Die

Ofen

Ofen aber sind unterschiedlich, groß und klein, und kan man in einem derselben von zweyen Schür-Löchern, biß zehen tausend, so er aber mit dreyen Schür-Löchern versehen, zwölff biß vierzehen tausend Ziegel auf einmahl brennen. Den erst und andern Tag werden sie nur mit einem kleinen Feuer geräuchert, so dann vier Tage und Nächte mit starcken Feuer ausgebrannt, worauf sie sieben gantzer Tage zur Abkühlung stehen bleiben, alsdann werden sie ausgetragen, verkaufft, verführet, oder aber zu künfftigen Verkauff gehöriger Orten zusammen geschlichtet.

Zieh-Klinge, ist bey den Tischern ein dünn breit Stück Stahl, wird gebraucht saubere Arbeit damit zu schaben.

Zieh-Kloben, ist gleichfals ein Tischer-Instrument, in welches man die Leisten einspannt.

Zimmermann, Faber Lignarius, Charpentier, dessen Verrichtung ist, daß er nach des Bau-Herrn Angeben und Entwurff die Häuser entweder gantz von Holtz verfertigen, und hernach solches Holtz-Werck auff ein in der Erden gelegtes steinernes Fundament auffrichte; oder es wird auch das unterste Stockwerck von Mauersteinen durch den Steinmetzen oder Maurer gemauert, und alsdann das andere Stockwerck von Holtz durch die Zimmerleute darauf gesetzet. Zuweilen wird auch wohl der gantze völlige Bau vom Fundament an biß an das Dach mit Quaderstücken oder Backsteinen aufgeführet, und nur inwendig die Zimmer, und das Dach aus Balcken, von denen Zimerleuten verfertiget. Es mag nun ein Hauß aufgebauet werden wie es wolle, und entweder von Mauerwerck oder Holtz zubereitet seyn, so kan man doch dabey der Zimmerleute nicht entbehren, und pflegen sie zum wenigsten an allen Häusern die Sparren und alles Holtzwerck, woraus das Dach bereitet wird, wie auch alle Balcken, worauff die Boden geleget werden, item die inwendigen Wände zwischen den unterschiedlichen Kammern und Gemächern zu machen. Ehe aber solches geschicht, so werden die Balcken und Bau-Hölzer, auf einem hierzu bequemen weiten Platz, von denen Zimmerleuten zuvor behauen, und mit der Sägen nach dem Maaß zersäget, mit Rötelstein überall bezeichnet, wo ein Balcke in den andern soll gefüget, und mit ausgehauenen Löchern eingerichtet werden, daß sie sich in einander wohl schicken, worauff hernach in die durchgebohrte Löcher die Nägel geschlagen, und also alles zusammen befestiget wird. Der Zimmer-Leute ihre Werckzeuge sind, unter vielen andern auch die Zimmer-Axt und starcke eiserne Klammern, wormit sie die Balcken im behauen befestigen, daß sie nicht hin und wieder wancken, die Bohrer, Sägen, Zimmer-Schnur und Winckelmaß. Sie haben ein geschencktes Handwerck, an statt eines Meisterstücks schlägt man ihm drey Hof-Städte für, und wird derjenige, welcher Meister zu werden verlanget, auff unterschiedliche Weise examiniret und befraget, worauf er richtige Antwort geben muß. In der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Nürnberg haben die Zimmerleute ihre Ordnung, und drey Geschworne, welche ihre Handwercks-Gebräuche fleißig zur Hand haben, auch alle entstehende geringe Irrungen unter ihnen zu schlichten sich angelegen seyn lassen. Ein reisender Zimmer-Gesell muß auff seiner Wanderschafft fünff Stück Werckzeug mit sich führen, als eine Zimmer-Axt, eine Zwerg Axt, eine Stich-Axt, ein Schlicht-Beil, und Winckel-Eisen, oder dem Meister vor iedes Stück, das er ihm vorhält, einen Groschen inne lassen.

Zincken, heissen die Tischer die kleinen Zäpfflein, so hinten breit und vornen spitzig seyn, werden gebraucht zu Kasten und andern Dingen, die man ohne Nägel zusammen machen will.

Zinn oder Kannengieser, haben ein geschencktes Handwerck also, daß ihre reisende Gesellschafften, durch gantz Deutschland, und fast alle angräntzende Königreiche und Länder, Italien und Holland fast nur allein ausgenommen, sich dessen mit besondern Vortheil zu erfreuen haben. Wenn die Gesellen zur Meisterschafft gelangen wollen, müssen sie durch sehr schwere, und daher mit Recht also genannte Meisterstücke, eine Prob ihrer erlerneten Wissenschafft öffentlich darthun: es bestehen aber selbige sonderlich zu Nürnberg (1.) in einer langen in der Mitte mit einem runden Bauch versehenen, und zwey Maaß haltenden Schenck-Kanne, welche also betittult werden, weil man fremd-ankommende grosse Herren, und dero Abgesandte in selbigen mit Wein zu beschencken pfleget. (2.) ein grosses mit zweyen Meßingen Hahnen versehenes Gieß-Faß, darin man vier biß fünff Maaß giessen kan, (3.) eine Ellen weite Schüssel 4. biß 5. Pfund schwehr, und diese drey Stücke muß der junge Meister innerhalb sechs Tagen, ohne einen mercklichen Fehler zu begehen, verfertigen. Diese Meisterstücke hat das Handwerck mit Obrigkeitlichen Consens und Erlaubnüß, an statt der alten, nunmehr unbrauchbaren, im Jahre 1534. das erstemahl zu machen beliebet. Die gantze Arbeit der Zinn- und Kannen-Giesser bestehet hauptsächlich in viererley Sachen, als erstlich in dem Schmeltzen, so dann in dem Formen, drittens in dem Giessen, und vierdtens in dem Drehen. Das erste betreffend, muß er die unterschiedliche Arten der Zinne wohl verstehen, und in dem Schmeltzen sich darnach sonderlich zurichten wissen, damit er selbiges nicht verbrenne, und weil einige Arten des Zinns so spißig sind, daß sie sich ohne gewissen Zusatz nicht verarbeiten lassen, muß er wie viel solches leide und er-

trage, wohl zu urtheilen wiſſen, damit er ſich nicht zu Schaden arbeite, weil das Zinn ſich gerne mit allen Metallen vermiſchet, und zwar ſo genau, daß es ſchwerlich wieder davon kan geſchieden werden. Dahero es die Chimici und Laboranten Diabolum Metallorum. oder den Teuffel der Metalle zu nennen pflegen. Mit ſehr vielerley Formen müſſen ſie nothwendig, ja faſt überflüßig verſehen ſeyn, weil ihre Arbeit aus faſt unzehlbaren Stücken beſtehet, deren doch keines von freyer Hand verfertiget wird, ſondern alle geformet und gegoſſen werden. Zu ſolchem Ende muß der Zinn- und Kannen-Gieſer die rechte Zeit zu gieſſen beobachten, damit nicht, wann das Zinn zu heiß, das gegoſſene Geſchirr blau röthlich durch einander anlauffe, oder, ſo es zu kalt, nicht wohl falle, matticht und löchericht werde. Wann es nun alſo künſtlich gegoſſen, werden ſie auf die Drehe-Lade gebracht, abgedrehet, und ihme der Glantz und die beſte Zierde zu wegen gebracht. Dieſe Drehe-Lade wird nicht wie bey den Drehern und Drechslern mit dem Fuß getreten, ſondern vermittelſt eines Rades, oder wie zu Nürnberg in der Spatziſchen Werckſtatt, von einem Pferd umgetrieben.

Zulagen, ſeynd bey den Tiſchern Stücken Holtz worauf geſchraubet wird.

Zwerge, Pygmæi, ſeynd entweder vernünfftige Mißgeburten, wie ſie ein vornehmer Geiſtlicher, Abraham Seidelius. nicht unfüglich genennet, oder ihre ſo kurtze Statur rühret aus andern Urſachen her; als irgend aus einem Mißwachs, da durch Vergifftung oder andere Schäden ihr Wachsthum verhindert worden, oder ſie durch die wunderliche Einbildung ihrer ſchwangeren Mütter als ſchwache Geburten zur Welt gebohren werden. Hier fält die Frage vor, ob in der Welt gantze beſondere Nationen oder Völcker von Zwergen gefunden werden, welche mit den Kranichen einen ſtetswährenden Krieg führen, und ob ſie vor Menſchen oder Thiere zu halten ſeyn. Unter denen Scribenten, ſo ſolche ſtatuiren, ſind ſonderlich Plinius, Ariſtoteles, Mela, Gellius, Ælianus und der heilige Auguſtinus nebſt vielen neuern bekannt, es wird aber, was man von ihnen erzehlet, von denen meiſten vor ein Fabelwerck gehalten, weil die Autores vornemlich in dem Orte ihres Vaterlandes ſo ſehr variiren. Eraſmus Franciſci in ſeinen Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt-Garten findet ſich aus denen Zeugniſſen ſo vieler alten und neuen Scribenten überwieſen, deren Vorgeben von den Pygmæis oder Zwerg-Männlein nicht weiter in Zweiffel zu ziehen, und theilt ſie ein in geiſtliſche und Zwerge. Die Geiſtliſche wären Teuffel, als Bergmängen, Kobolde und dergleichen Geſpenſte; die leiblichen aber unterſcheidet er in vernünfftige und unvernünfftige. Die Vernünfftigen, von denen ſchon oben etwas gedacht worden, kämen daher, weil in vielen Indianiſchen Ländern Kinder zuſammen heyratheten, daß alſo ſolche ſchwache Geburten daraus entſtünden; ingleichen könte ihre kurtze Statur daher kommen, daß ſolche Leute aus wilder Ungezogenheit und Furcht für den Thieren in den Löchern der Erden gewohnet, und durch das ſtetige krumme Sitzen verhindert, daß die Natur ihre Glieder nicht ausſtrecken können, dahero wenn die Fremden dergleichen Leute erblicket, ſie ſich eingebildet, als wenn es gantze Nationen von ſolchen Zwergen gebe. Was endlich die unvernünfftigen betrifft, ſo hält ermeldter Autor dieſelben vor eine Art kleiner wilden Männlein, oder Menſchen-gleichender Affen, und vor die rechten Pygmæos, ſo entweder aus unreiner Vermiſchung der Menſchen mit denen Affen, dergleichen Laſter vormahls unter den Indianern ſehr im Schwange gegangen, entſproſſen, und hernach auf gleiche Weiſe fortgepflantzet worden; oder auch, welches ihm am glaublichſten ſcheinet, vor ein Geſchöpffe, welches Anfangs unmittelbar von GOtt erſchaffen worden. Daß aber dieſe Pygmæi mit denen Kranichen einen ſtetigen Krieg führen ſolten, ſolches hält er vor eine lautere Fabel, ob wohl dieſe Vermuthung daher könne entſtanden ſeyn, daß ſo wohl die vernünfftigen als unvernünfftigen Zwerge öffters mit denen ſchädlichen Kranichen, wie ein Thier mit den andern, zu ſtreiten pflegten, auch wohl eine natürliche Antipathie zwiſchen beyden ſey, zumahl da die Erfahrung bezeuge, daß die Affen in Indien öffters in groſſer Menge ſich auff dem Felde verſamlet, und mit Steinen und Prügeln auf die Menſchen zugeworffen haben. Endlich ſchlieſſet er aus dieſen allen, daß es zwar ſolche Pygmæos gebe, welche aber keine rechte Menſchen, ſondern vielmehr Thiere ſeyen.

Zwergen, heiſſen die Tiſcher, wenn man quer über das Holtz hobelt.

Abdachung, Böſchung.
Abend, *Occidens.*
Abend-Stern, *Heſperus.*
Abend-Uhr, *Occidentale horologium.*
Aberglaube, Superſtition.
Abgeſottener Tranck, *Decoctum.*
Abiga, *Chamapytis.*
Abläuterung, *Clarificatio.*
Abſceſſus, *Apoſtema.*
Abſciſſor, *Anarata.*
Abſchäumung, *Clarificatio.*
Abſchäumung, *Deſpumatio.*
Abſchneider des Lebens, *Anarata.*
Abſchneidung, *Abſciſſio.*
Abſchnitt, *Ceſura.*
Abſchnitt eines Circuls, *Segmentum Circuli.*
Abſehen, *Dioptra.*
Abſinthium dulce, *Aniſum.*
Abſinthium ſeriphum Alexandrinum, *Santonicum ſemen.*
Abſynthium Ponticum vel Italicum, Wermuth.
Abweichende Sonnen-Uhr, *Declinans horologium.*
Abweichung, *Declinatio.*
Abweichungs-Circul, *Declinationum Circuli.*
Abweichungs-Inſtrument, *Declinationum Circuli.*
Abzugs-Recht, *Detractionis Jus.*
Acaca indica, *Tamarinden.*
Acacalotl, See-Rabe.
Acajou, *Cajou.*
Acanthus germanicus, *Cardnus Benedictus.*
Acanthus vulgaris, Branca Urſina Germ.
Acceſſus, *Approche.*
Accidenz-Hauß, *Lombard.*
Acetabulum majus, *Umbilicus Veneris.*
Achioth, *Bixa.*
Achſel-Bein, *Humerus.*
Achſel-Blut-Ader, *Axillaris Vena.*
Acia, *Fibula.*
Acipenſer, Acipenſis, Stöhr.
Acker-Zwiebeln, *Ornithogallum luteum.*
Aclivitas, Böſchung.
Aconicum Pardalianches, *Doronicum.*
Aconitum, *Napellus luteus.*
Acu pictores, Seiden-Sticker.
Acus Ariſtotelis, *Acus Marina.*
Acus ſquamoſa, *Acus Marina.*
Adamantes, Diamanten.
Adams-Aepffel, *Pomum Adami.*
Additamentum, *Epiphyſis.*
Adductus, *Approche.*
Adebar, Storch.
Ader-Krampff, *Varix.*
Aderlaß Eiſen, *Lancette.*
Adferruminare, Löthen.
Adianthum candidum & nigrum, *Ruta muraria.*
Adianthum nigrum, *Capillus Veneris.*
Adnaſcentia, *Epiphyſis.*
Adſchiar, *Aſia.*
Adſcriptitii, Kothſaſſen.
Adſtantes, *Proſtata.*
Aduſtio, Brand.
Ægincta, *Acantabolus.*
Aer, Lufft.
Æraſcentia, *Æroſis.*
Æris Cryſtalli, Grünſpan-Blume.
Æris viride, *Æruge.*
Æs, Ertz.
Æthiopiſches Oel, Elemi Gummi.
Ætoides, *Beryll.*
Ævum, Zeit.
Agallochum forte, *Lignum Rhodium.*
Agathe, Agt-Stein.
Ageoceras, Bockhorns-Saamen.
Ageratum, *Eupatorium Moſua.*
Aggreer un Vaiſſeau, Tackeln.
Agreſt, *Omphacion.*
Agrypnia, *Pervigilium.*
Ahenum, Keſſel.
Aide de langue, *Langue.*
Aigle, Adler.
Air, Lufft.
Ajuga, *Chamapitys.*
Ala, Flügel.
Alæ, Abſeiten.
Ala propugnaculi, *Flanc.*
Ala ſecundaria, *Second Flanc.*
Alabaſtrites Lapis, Alabaſter-Stein.
Alangue, *Serpens.*
Alauda, Lerche.
Alaun-Zucker, *Alumen Saccharinum.*
Alazin, *Anarata.*
Alb-Kraut, *Eupatorium Cannabinum.*
Alba Cœrulea, Balche.
Albarium opus, Muſaiſche Arbeit.
Albertus-Thaler, Creutz-Thaler.
Album majus, *Meyr.*
Alectorius, Cappaunen-Stein.
Alexipharmacum, *Antipharmacum.*
Algematodes, *Algema.*
Algorithmus, *Algarithmus.*
Alkanna, Hauſen-Blaſen.
Alkymia, *Alchymia.*
Alleger, Lichten.
Alleluja, *Acetoſella.*
Alnus, Erlen-Baum.
Alouette, Lerche.
Alp-Tormentill, *Tormentilla alpina.*
Altitudo Poli, Elevatio.
Alveolus, *Alvearium.*
Alumen Catinum, *Soude.*
Alyſma, *Arnica Lagea Lupi.*
Amara dulcis, *Dulcamara.*
Amaracus, *Majorana.*
Amatoria febris, *Chloroſis.*
Ambar, Ambarum, Ambra.
Ambeer-Kraut, *Marum verum.*
Amboß, *Incus.*
Ambra, Bernſtein.
Ambra nigra, Agtſtein.
Ambre jaune, Bernſtein.
Ambubeja, *Cichorii Radix.*
Ambulacrum, *Galerie.*
Ambulatores, Bohnhaſen.
Americaniſcher Wunder-Baum, *Ricinus Americanus.*

Ammeos vel Amios Cuminum Æthiopicum, *Ammiverum.*
Ammen-Saamen, *Ammiverum.*
Ammonites, *Stalagmites.*
Amodier, Pächter.
Amur inſanus, *Chloroſis.*
Ampar, Bernſtein.
Amphilleſtroides, *Retina.*
Amtaſſi, Amtſaſſen.
Amuletum, *Xenochton.*
Amuletum, *Periamma.*
Amygdalæ, Mandeln.
Anagyris Americana ſpinoſa floribus albis odoratis, *Acacia Robini.*
Analogia, *Proportio.*
Analyſis, *Algebra.*
Anas, Ente.
Ancon, *Olecranum.*
Ancon, Seiten-Rolle.
Ancorale, *Cable.*
Ancyroides, *Coracoides.*
Andorn, *Marrubium.*
Androgynus, *Andria*, *Hermaphroditus.*
Anemonum ſpecies variæ, *Anemonen.*
Anethum hortenſe, *Dill.*
Anfractus Hederarius, *Capreolaru.*
Angelicken-Safft, *Gummi Oppoponacum.*
Angelus tutelaris, Schutz-Engel.
Angeiotomia, *Angeiologia.*
Angeſchmaugt, Angeflogen.
Angles de la Volte, *Coins.*
Anguilla, Aal.
Anguina aquatica, *Dracunculus aquaticus.*
Anguina, *Dracontium.*
Angulus alæ, *Angle du flanc.*
Angulus circumferentiæ, *Angle du Polygone.*
Angulus defenſionis major, *Angle flanquant exterieur.*
Angulus defenſionis minor, *Angle flanquant interieur.*
Angulus defenſionis decuſſatæ, *Angle de la tenaille.*
Angulus defenſus, *Angle flanque.*
Angulus determinationis, *Angle forme flanc.*
Angulus diminutus, *Angle diminué.*
Angulus director, *Angle directeur.*
Angulus externus oder egreſſivus, *Angle ſaillant.*
Angulus intimus, *Angle rentrant.*
Angulus oculi, *Canthus.*
Angulus polygoni, *Angle du Polygone.*
Angulus propugnaculi, *Angle flanqué.*
Angulus regreſſivus, *Angle rentrant.*
Angurien, *Citrullus.*
Anhelatio, Engbrüſtigkeit.
Anima, Seele.
Animal magnum, *Alce.*
Anis, *Aniſum.*
Anphal, Anfall.
Anteres, Gänſe.
Anſtands-Brieff, *Moratorium.*
Anta, Wand-Pfeiler.
Antecanis, *Canis minor.*
Antepagmentum, Abſchnitt.
Antepileptica, *Epileptica.*
Antiballomenon, *Subſtitutum.*
Antichtones, *Antipodes.*
Antiſcia, *Inventia ſigna.*
Antonius-Feuer, *Erysipelas.*
Antropomorphia, *Mandragora.*
Anwachſen der Zunge, *Ancyglosſum.*
Apes, Bienen.
Aphronitrum, *Halnitrum.*
Aphya lacuſtris, Stint.
Apis, ein Geſtirn, *Muſca.*
Apium hortenſe, *Seleri.*
Apium latifolium, *Seleri.*
Apochyliſma, *Rob.*
Apochyliſmus, *Apothermus.*
Apocynum Syriacum, *Eſula indica.*
Apophregma, *Infuſio.*
Apophygis inferior, Anlauff.
Apophygis ſuperior, Ablauff.
Apoſtaſis, *Apoſtema.*
Apothecarius, *Pharmacopæus.*
Apothecker-Kunſt, *Pharmaceutica.*
Apoticaire, *Pharmacopæus.*
Appendix, *Epiphyſis.*
Aptis ſumma, *Apogæum.*
Apua Phalerica, Stint.
Aqua, Waſſer.
Aqua fortis, Scheide-Waſſer.
Aqua marina, *Beryll.*
Aquila, Adler.
Ara, *Lar.*
Arabiſch Hartz, *Arabicum Gummi.*
Aranæ, Spinnen.
Arbero Maeſtro, Maſt.
Arbor, Arbre, Baum.
Arbor ex Flotida, *Saſſafras.*
Arbor Ligne merde, Dreck-Holtz-Baum.
Arbore triſte, Traurige Baum.
Arbres Nains, Zwerg-Buſch.
Arca, Lade.
Architrab, Unter-Balcken.
Architrave, Unter-Balcken.
Archymia, *Alchymia.*
Arcularius, Tiſcher.
Arcus, Bogen.
Argent, Geld.
Argent contant, Baar.
Argentaria petræa, *Tormentilla alpina.*
Aria, Lufft.
Armateur, Caper.
Armenier-Stein, *Lapis Armenius.*
Armentatium, *Arſenal.*
Armes, *Arma.*
Armes a feu, Gewehr.
Aron, *Arum.*
Ars, Kunſt.
Ars Ægyptia, perfecti Magiſterii, ſegregatoria, Separatoria, Deſtillatoria, *Alchymia.*
Ars combinandi, *combinatoria.*
Arſenicum, *Operment.*
Arteria, Puls-Ader.
Arthritica, *Chamapytis.*
Arthrodia, *Adarticulatio.*
Articulamentum, *Articulatio.*
Articularis morbus, *Arthritis.*
Articulus, *Articulatio.*
Artifices Barbaricæ, Seiden-Sticker.
Artiglerie, *Artillerie.*

Artillerie-Maaßſtab, Caliber-Stock.
Artiſan, *Artifex.*
Artritus, *Intertrigo.*
As, Aſſis, Pfund.
Aſa Dulcis, *Benzoe.*
Aſangau, *Kychgo.*
Aſche, *Cinis.*
Aſchen-Saltz, *Soude.*
Aſchen-Zungen-Wurtzel, *Alkanna radix.*
Aſcia, Axt.
Aſellus, Stock-Fiſch.
Aſiatiſcher Hahnen-Fuß, *Ranunculus Aſiaticus.*
Aſpera vulgaris Philantropos, *Aparine.*
Aſparagus, Spargen.
Aſperges, Spargen.
Aſphodelus, *Martagum.*
Aſplenum, *Scolopendrium verum.*
Aſellus, Aſſelwurm.
Aſſaut, Sturm.
Aſſeureurs, *Aſſecuratores.*
Aſtacus fluviatilis, Krebs.
Aſthma, Engbrüſtigkeit.
Aſtragalus, Reiffen.
Aſtrantz, *Imperantia.*
Aſtrius quatrio, *Aſtragalus Talus.*
Aſtronomiſch Perſpectiv, *Tubus Aſtronamicus.*
Athemholung, *Reſpiratio.*
Atramentum rubrum, *Chalcitis.*
Atramentum Siniticum vel Chinenſe, Tuſch.
Atramentum Sutorium, *Vitriol.*
Attagen, Birckhuhn.
Attonitus Stupor, *Apoplexia.*
Attractilis hirſutior, *Cardnus Benedictus.*
Atzel, Hetze.
Aubaine, le Droit d'Aubaine, *Albinagium.*
Avallo, *Indoſſo.*
Avanzo, *Avance.*
Aucupium, Vogel-Fang.
Avena, Haber.
Aves, Vögel.
Auffahrt, *Apparelle.*
Aufblehung, *Tumor.*
Aufenblate, *Laurus Alexandrinus.*
Aufgabe, *Problema.*
Aufgang eines Sterns, *Ortus.*
Auflöß-Kunſt, *Algebra.*
Auflöß-Safft, *Menſtruum.*
Auflöſung, *Reductio.*
Aufriß, *Ortographia.*
Auf Sicht, *Viſta.*
Aufwallung des Geblüts, *Orgaſmus.*
Augenblitzen, *Marmaryga.*
Augenbrauen, *Supercilia.*
Augen-Fell, *Chemoſis, Pterygium.*
Augentrieffung, *Lippitudo.*
Augen-Winckel, *Canthus.*
Avis medica, Pfau.
Avoine, Haber.
Aura, Lufft.
Aurantia mala, Pomerantzen.
Aurantium Majus, Adams-Aepffel.
Aurea mala, Pomerantzen.
Aurichalcon, Meßing.
Auriculæ, *Aures Cordis.*
Auriculæ Urſi, Bären-Ohren.
Auripigmentum, *Operment.*
Auris, Ohr.
Aurium ſordes, *Cerumen.*
Aurora, Morgen-Röthe.
Aurum, Gold.
Aurum & Argentum in Conchis, Muſchel-Gold und Silber.
Ausfallender Winckel, *Angle Saillant.*
Ausgelangete Erde, *Terra mortua.*
Aushölungen, *Sinus.*
Ausländiſche Dinge, *Exotica.*
Auſſatz, *Lepra.*
Ausſchnitte, *Dioptra.*
Ausſchnitt des Circuls, *Sector Circuli.*
Auſſenſtehende Schulden, *Reſtanten.*
Auſter, Süd.
Auſtra. *Oſtra.*
Autumnus. Herbſt.
Aux, *Apogæum.*
Azimuthales circuli, *Verticales.*
Baaren, Fiſchbein.
Baccalæo, *Tatonneur.*
Baccarſis, *Aſarum.*
Baccifer indicus, *Amaranthus.*
Bachanalia, *Liberalia.*
Backen, *Gena.*
Backen-Zahn, *Molaris.*
Bärenhüter, *Arctophylax.*
Bärenklau, *Branca urſina.*
Bären-Kraut, *Verbaſcum.*
Bären-Ohrlein, *Auricula urſi.*
Bären-Wurtzel, *Branca Urſina.*
Bär-Lappen, *Muſcus Terreſtris.*
Bärſanickel, *Auricula urſi.*
Bäuriſch Werck, *Ruſticum opus.*
Baguenaudier, Linſen-Baum,
Bain, *Balneum.*
Bajuli, Ballenbinder.
Balance, *Bilantz.*
Balance, Wage.
Balauſtri, Geländer-Säulen.
Baldrian, *Valeriana.*
Ballare, Tantzen.
Balneatores, Bader.
Balſam-Aepffel, *Momordica.*
Balſamelæum, *Balſamum verum.*
Balſamina agreſtis, *Mentha aquatica.*
Balſamina mas, *Momordica.*
Balſamita minor, *Ageratum.*
Balſamum indicum, Peruvianiſcher Balſam.
Balſamuth, *Mentha aquatica.*
Ban, *Faba arabica.*
Banc de tourneur, Dreh-Banck.
Banck, *Laquzus.*
Band, *Ligamentum.*
Bandages, Gebände.
Baquee-Boot, *Baquerbot.*
Barattiren, Tauſchen.
Barba Caprina, *Ulmaria.*
Barbaricarii, Seiden-Sticker.
Barbeau, Barbet, Barme.
Barbillons, *Barbes.*
Barbus, Barme.
Barricade, *Cheval de Friſe.*
Barros, *Eucaros.*
Baſamento, Fuß-Geſimß.

Baſe du rempart, Anlage des Walls.
Baſilien, *Baſilicum.*
Baſis Sthlobatæ, Fuß-Geſims.
Baſis valli, Anlage des Walls.
Baſſe, *Calade.*
Baſſo relievo, halb erhaben Werck
Batos, Roche.
Batziones, Batzen.
Bauch Fluß, Diarrhæa.
Bauchfluß, Lienteria.
Baucharimmen, Colica.
Bau-Kunſt, Architectura.
Baumeiſter, Ædilis.
Baum des Lebens, *Arbor vitæ.*
Baum des Lebens, *Thuya Theophraſti.*
Baum-Lungen Kraut, *Muſcus pulmonarius.*
Baum-Moos, *Muſcus arboreus.*
Becca bunga, *Anagallis aquatica.*
Beccaſſe, Schnepffen.
Becken, Pelvis.
Bedeckter Gang, *Galerie.*
Bedeckung, *Occultatio.*
Bedingung, *Condition.*
Beerlein, *Bacca.*
Begayer, *Batre a la main.*
Begu, *Baigu.*
Bein, *Os.*
Beinfreſſer, *Spina ventoſa.*
Bein-Gerüſte, *Sceletum.*
Bein-Häutlein, *Periœſteum.*
Bein-Schienen, *Ferula.*
Beitzung, *Macceratio.*
Belchon, *Bdellium.*
Belzoinum, *Benzoe.*
Benedicten-Wurtzel, *Caryophyllata.*
Benivi, Benivinum, *Benzoe.*
Berg-Eppich, *Apium montanum.*
Berg-grün, *Terra viridis.*
Berg-Poley, *Polium montanum.*
Berg-Sanickel, *Paralyſis.*
Berg-Sanickel, *Sanicula montana.*
Berg-Schlüſſel Blume, *Paralyſis.*
Berg- oder wilde Scorzonera, *Scorzonera montana.*
Berillus, *Beryll.*
Bertram, *Pyrethrum.*
Bertram-Wurtzel, *Ptarmica.*
Beſchirm-Mittel, *Defenſivum.*
Beſchnittene, *Recutiti.*
Beſſis, *Bes.*
Beta major viridis, Beiß-Kohl.
Beta ſylveſtris, Biber-Klee.
Betonica alba, *Veronica.*
Bettlers-Läuſe, *Aparine.*
Betula, Bircke.
Beure, Butyrum.
Beyfuß, *Artemiſia.*
Beyſchlaf, *Coitus.*
Bezaar, *Bezoar.*
Bezehard Bezoar.
Bezetta rubra, Tornesoll.
Bibenell, *Pimpinella ſaxifraga.*
Biber Klee, *Trifolium aquaticum.*
Bickel Haube, *Galea.*
Bier Aepffel, *Pomum Adami.*
Biſam, *Moſcus.*
Bilan, *Bilanx.*
Bilanx, Waage.
Bilſen-Kraut, *Hyoſcyamus.*
Bimsſtein, *Pumex.*
Binde, *Aſcia.*
Binde, *Telamon.*
Bingel-Kraut, *Menthaſtrum.*
Biolychnium, Blut-Lampe.
Biſam-Körner, Abel Moſchi.
Bise, *Boreas.*
Biſemuthum, *Biſmuthum.*
Bislingua, *Laurus Alexandrina.*
Biſſa, Bes.
Biſſis, *Bes.*
Bitumen, Berg Wachs.
Bitumen judaicum, *Aſphaltus.*
Biventer, *Digaſtricus.*
Black Fiſch, *Sepia.*
Blaſe, *Veſica.*
Blaſen-Schnur, *Vrachus.*
Blaſen ziehen, *Veſicatorium.*
Blattern, *Variolæ.*
Blaue Farbe, Smalta.
Blaue Wolffs-Wurtzel, Napellus cæruleus.
Blauling, Balche.
Bleiche Sucht, *Chloroſis.*
Bleich-Sucht, *Pallidus Pallor.*
Blendung, *Chandelier.*
Blendungen, *Mantelets.*
Blennus, *Acus marina.*
Bley, *Plumbum.*
Bleyrechte Linie, *Perpendicularis linea.*
Bleyweiß, *Ceruſſa.*
Bleywurff, *Sonde.*
Blinder, *Cæcus.*
Bitum, *Meyr.*
Bloodwood, Blut-Holtz.
Blume, *Flos.*
Blut, *Cruor.*
Blut, *Sanguis.*
Blut-Igel, *Sanguiſuga.*
Blutmachung, *Sanguificatio.*
Blut Nüſſe, *Nux lampertina.*
Bocken-Wurtzel, *China Radix.*
Bocksdorn, *Tragacantha.*
Bocks-Horn, *Fœnum græcum.*
Bœthi, Geſellen.
Boñſt, *Fungus orbicularis.*
Bogen, *Arcus.*
Bogen-Laube, Porticus arcuata.
Bogenſtellung, *Arcade.*
Bohnen-Baum, *Anagyris.*
Bohnen-Capern, *Capparis ſagabo.*
Bois, Holtz.
Boletum cervinum, Hirſch-Brunſt.
Bolis, *Penis.*
Bolis nautica, *Sonde.*
Bollwercks-Winckel, Angle flanque.
Bombyx, Seiden-Wurm.
Bon, *Faba arabica.*
Bootes, *Arctophylax.*
Borten, Frieß.
Boſſes, *Steppers.*
Bottega, *Boutique.*
Bouche, Mund.
Boulangers, Becker.

Boulevord, *Baſtion.*
Bourdeauxeſe Gebinde, *Oxhoofd.*
Bourſe, Börſe.
Bouſſole, *Compas.*
Bracchica mala, *Teſtes.*
Braccialetto, *Braſſelet.*
Bracherium, *Amma.*
Brachiale, *Carpus.*
Brachi Court, *Braſſicourt.*
Brachmonat, *Junius.*
Bramma, *Braſſem.*
Brander, Brulot.
Brand-Mähler, *Stigmata.*
Braſme. *Braſſem.*
Braſſica, Blumen-Kohl.
Bratfiſch, Balche.
Brazze, *Braſſes.*
Brech-Mittel, *Vomitiv.*
Brech-Sucht, *Cholera.*
Brechung der Strahlen, *Refraction.*
Brenn-Mittel, *Cauterium.*
Brenner, *Brulot.*
Brenn Neſſel, *Urtica urens.*
Brenn-Spiegel, *Speculum cauſticum.*
Brenn-Wurtzel, *Flammula Jovis.*
Brombeer, *Rubus batus.*
Bronchotomia, *Laryngotomia.*
Brouillard, *Manuale.*
Bruch, *Hernia.*
Bruchband, *Amma.*
Bruch-Kraut, *Sanicula ferraria.*
Bruma, Winter.
Brummer, Boldrack.
Bruſci ſemen, *Bruſcum.*
Bruſeus, Mausdorn.
Bruſt, *Pectus, Thorax.*
Brüſte, *Mamma.*
Bruſt-oder Bruch-Band, *Perizoma.*
Bruſt-Beerlein, *Jujuba.*
Bruſt-Beerlein oder Pflaumlein, *Sebeſten.*
Bruſt-Bild, *Buſte.*
Bruſt-Geſchwür, *Empyema.*
Bruſt-Mäußlein, *Pectoralia.*
Bruſt-Mittel, *Pectoralia.*
Bruſt-Syrup, *Diacodyon.*
Bubenfiſt, *Crepitus Lupi.*
Bubulcus, *Arctophylax.*
Bucera, Bockhorns-Saamen.
Buchampffer, *Acetoſella.*
Buch-Ampffer, *Trifolium acetoſum.*
Bufo, Kröte.
Bugloſſa, Bugloſſum, Ochſen-Zunge.
Bünd-Glöcklein, *Convolvuli.*
Bulauſtiorum Flores, Granaten-Blüthe.
Bulboſa, *Bulbus.*
Bulimia, *Bulimus.*
Bulimiaſis, *Bulimus.*
Burg, Citadell.
Burſa, *Pericardium.*
Burſa publica, Börſe.
Bus-proppen, *Proppen.*
Buſen, *Sinus.*
Büſter, *Butyrum.*

C

Cabanc, Kooi.
Cabinet de rarites, Kunſt-Kammer.
Cabinetto, *Cabinet.*
Cacciatore, Jäger.
Cacalia, *Lilium convallium.*
Cælatura, *Anaglyptica.*
Cæſareus Partus, *Cæſar.*
Caile, Wachtel.
Calamandrina purpurea, *Chamadris.*
Calaminta montana, *Mentha Cattaria.*
Calamus Saccharinus, Zucker-Rohr.
Calatur, *Caryphyllata.*
Calcantum, *Vitriol.*
Calcatrippa, Ritter-Sporn.
Calcitrappa, *Cardnus ſtellatus.*
Calculus, Stein-Kranckheit.
Calendula Prolifera majoribus floribus, Ringel-Blumen.
Caligarum coqui, Böhnhaſen.
Callicreas, Callicreon, *Pancreas.*
Callus, *Calloſitas.*
Caltha Plantago Alpina, *Arnica Lagea Lupi.*
Calva, *Cranium.*
Calvaria, *Cranium.*
Calx, *Calcaneus.*
Cambiales literæ, Wechſel-Briefe.
Cambucca membranata, *Cambuca.*
Cameel-Heu Blumen, *Juncí odorati.*
Camehuja, Onych-Stein.
Camelopardalis, Camelpard.
Camelus, Camel.
Cameus, Sardonich-Stein.
Camillen-Blumen, *Chamomilla.*
Campanula vulgatior, *Uvularia.*
Canalis, Canal.
Canard, Ente.
Cancer, Krebs.
Cancri marini rotundi, Taſchen-Krebſe.
Candela regia, *Verbaſcum.*
Caneel-Baum, *Cinamomi arbor.*
Canella, *Cinamomi arbor.*
canes, Hunde.
Cangpan, *Siampan.*
Canna indica, Indianiſch Rohr.
Canna major, Schienbein.
Canna minor, *Fibula.*
Canna vulgaris, *Arundo paluſtris.*
Cannabis, Hanf.
Canon Triangulorum, *Tabula ſinuum.*
Canoniere, Schießſcharten.
Capas, *Capuck.*
Capas Kizil, Baumwollen-Baum.
Capaun, *Capus.*
Capella, *Tutti.*
Capellus Veneris, *Ruta muraria.*
Capilli, Haare.
Capillus Veneris, *Adiantum Nigrum.*
Capital-Linie, *Capitale.*
Capital oorlog-Schip. Schiff von Linie.
Capitello, Knauff.
Capitellum, *Epiſtylium.*
Capito fluviatilis minor, Haſeling.
Capitulum, Knauff.
Capo, *Capus.*
Cappares, Capern.
Capparis Germanica, *Geniſta.*
Capri folium, *Matri ſylva.*
Capſa, Capſula, *Ciſta.*
Capſarii, *Arcuarii.*

Capſella, *Capſa.*
Capſula, *Capſa.*
Capulus. Handgriff.
Caput, Haupt.
Caput Monachi, *Taraxacum.*
Carabe, Bernſtein.
Carathia, Carath.
Carbaſium alumen, *Aſbeſtus.*
Carbo, Carbunculus, *Anthrax.*
Carbones Petræ vel foſſiles, Stein-Kohlen.
Cardiaca Africana perennis &c. *Leonurus.*
Cardiacus morbus, *Cardiaca paſſio.*
Cardialgia, *Cardiaca paſſio.*
Cardiogmus, *Cardiaca paſſio.*
Carduus aculeatus, *Cardonen.*
Carduus Veneris, *Dipſacus.*
Carene, Kiel.
Carener, Kielen.
Cariſtium, *Aſbeſtus.*
Carnea moles, *Placenta uterina.*
Carneolus, Carneol.
Cartouche, Cartetſche.
Caruncula lachrymalis, *Encanthis.*
Caſcaris-Ey, *Ovum Caſcari.*
Caſſia lignea ſeu odorata, *Cinamomi arbor.*
Caſſion, *Catechu.*
Caſſuta minor, *Epithymum.*
Caſtanien-Baum, *Caſtanea.*
Caſtellum, Citadell.
Catalepſis, *Catoche.*
Catapaſtum, *Catapaſma.*
Catarctica, *Cacatoria.*
Catarrhacta, *Cataracta.*
Cataſtrum, *Æſtimum.*
Catochus, *Catoche.*
Catoretica, Catoterica.
Catta Gacuma, *Gummi Gotta.*
Cauda, *Penu.*
Cauda hirundinis, *Queue d'ironde.*
Cave, *Caffe.*
Cavelung, Gabelung.
Cauliflora, Blumen-Kohl.
Caulis, *Penu.*
Cauſticum, *Cauterium.*
Cauterizans, *Cauterium.*
Cayman, Crocodil.
Cedrium, Cedrinum, *Cedria.*
Cella, Schiff.
Cenchrami Ariſtotelis, *Ortolans.*
Centaurium majus, *Rhapontucum vulgare.*
Centum capita inquinalis, *Eryngium.*
Centumnodia, *Poligonum.*
Cephaloponia, Cephalæa.
Cera, Wachs.
Ceraſa, Kirſchen.
Cerata, Cerota.
Ceratonia, *Siliqua dulcis.*
Ceratum vel Cerotum, *Ceratomalagma.*
Cereviſia, Bier.
Cerf, Hirſch.
Ceriſes, Kirſchen.
Certe partien, *Charta partyen.*
Cervarum baceæ, Himbeer.
Cervi boletus, *Tubera Cervina.*
Cervi Pabulum, *Elaphoboſcum.*
Cervi ſpina, *Spina infectoria.*
Cervicaria, *Trachelium.*
Cervus, Hirſch.
Ceſpes Bituminoſus, Torff.
Ceſpes unctuoſus, Torff.
Cete, Cetus, *Balæna.*
Ceyudey, Dreckholtz-Baum.
Cha, *Thee.*
Cha-Bander, Kelonder.
Chærefolium ſativum & ſylveſtre, *Cerefolium.*
Chalcedonius, *Calcedonier.*
Chalybs, Stahl.
Chamæleon niger & albus, *Carlina.*
Chamæmyrtus, Maußdorn.
Chamærododendron, Alp-Roſen.
Chambre de rarites, Kunſt-Kammer.
Chameau, Kameel.
Chamke, *Caryophyllata.*
Changer, Tauſchen.
Chanvre, Hanf.
Chapiteau, Knauff.
Charites, *Gratien.*
Charpentier, Zimmermann.
Charta, Papier.
Charta blanca, *Charta bianca.*
Chaſſe, Jagd.
Chaſſeur, Jäger.
Chataignes d'eau, *Tribulus aquaticus.*
Chats, Katzen.
Chaube, *Caffe.*
Chaudronniers, Keßler.
Chauderon, Keſſel.
Chef, Haupt.
Chelidon, Schwalbe.
Chelidonides, *Saxifraga alba.*
Chelidonius lapis, Schwalben-Stein.
Cheval, Pferd.
Cheveux, Haare.
Chimicaſtri, *Cimſones.*
Chiron, *Sagittarius.*
Chironium ulcus, *Cacoethes.*
Chirurgien, *Chirurgus.*
Choava, *Caffe.*
Chorda, *Subtenſa.*
Chordæ, *Inteſtina.*
Chorea, *Bal.*
Chorea Dramatica, *Bal.*
Choro piano, *Ripieno.*
Chorobates, Waſſer-Waage.
Chorus, Chor.
Choux fleurs, Blumen-Kohl.
Chriſt-Monat, *December.*
Chryſanthemum, *Caltha vulgaris.*
Chryſoberill, *Beryll.*
Chryſocolla, *Terra viridis.*
Chryſopras, *Beryll.*
Chyloſis, *Chyliſicatio.*
Chymiſche Geräthe, *Utenſilia chymica.*
Cibaria domeſtica, *Comeſtibilia.*
Cibi, Speiſen.
Ciconia, Storch.
Cicutaria odorata Bauhini, *Myrrhis major.*
Cidre, Obſt-Moſt.
Ciel, Himmel.
Cimacia, Poſtement-Geſimſe.
Cimaiſe, Poſtement-Geſimſe.
Cimentum, Cimentatio, *Cementatio.*

Cinabrium, *Cinnabaris.*
Cinara ſpinoſa. *Cardonen.*
Cincta, Ober-Saum.
Cineratio. *Incineratio.*
Cineres Stanni, Zinn-Aſche.
Circea, *Mandragora.*
Circul-Stück, *Arcus.*
Circulatio, *Circularis motus.*
Circulator, *Agyrta.*
Circulier-Gefäß, *Circulatorium.*
Circulus lacteus, *Galaxia.*
Circumforaneus, *Agyrta.*
Circumſectio, *Circumciſio.*
Cire, Wachs.
Ciſta, Lade.
Citrinum, *Operment.*
Citronen-Baum, *Malus citria.*
Cladde-Buch, *Strazza.*
Clancularii, Böhnhaſen.
Clarin, *Sourdine.*
Claves, Nägel.
Clematis. Wald-Reben.
Clinopodium. *Marum verum.*
Cloux des Girofles, *Caryophyllata.*
Clyſma, Clyſmus, *Chyſter.*
Clyſter auricularis. *Otenchytes.*
Clyſterium, *Chyſter.*
Cneme, Schienbein.
Cnycum. *Carthamus.*
Cobaltum. *Cadmia.*
Cocculi de Levante, *Coccula feci.*
Cochlea, Schraube.
Cochleæ terreſtres, Schnecken.
Cochlearum vivarium, Schnecken-Garten.
Coctio prima. *Chyliſicatio*
Cocus Maldivenſis, *Tauarcare.*
Cœlum. Himmel.
Cœmentum, *Cæmentatio.*
Cörper-Maas, *Menſura cubica.*
Cœruleum montanum, Berg-Blau.
Coeur, Hertz.
Col, Collum, Hals.
Colatorium, *Colamentum.*
Colei, *Teſtes.*
Coliquinten, *Colocyntis.*
Colis, *Penis.*
Colla piſcium, Hauſen-Blaſen.
Colligatio, *Fibula.*
Collocatio equorum recentium, *Relais.*
Collum, *Gorge.*
Colores, Farben.
Colubrina, *Biſtorta.*
Colubrina, *Dracontium*
Columbæ, Tauben.
Columellæ, Geländer-Säulen.
Columna. Säule.
Columna parietina, Wand-Säule.
Columnæ baſis, Säulen-Fuß.
Columnæ judaicæ, *Trochites.*
Colutea Veſicaria, Linſen-Baum.
Comarus, *Arbutus*
Commiſſionarius, *Factor,*
Communications-Graben, Boyau,
Communis notio, *Axioma.*
Compaginatio, *Compages.*
Compte, *Conto.*
Concameratio, Bogendecke.
Concameratio, Gewölbe.
Concameratio hæmiſphærica, Keſſel-Gewölbe.
Concameratio umbilicalis, Spiegel-Gewölbe.
Concha. Mulden-Gewölbe.
Concha indica, *Conchylium.*
Conducere, Pachten.
Confitures, *Confect.*
Conglutinantia medicamenta, *Colletica.*
Conſecans, *Secans complementi.*
Conſectarium. *Corollarium.*
Conſerve, *Contregarde.*
Conſolida regalis, Ritter-Sporn.
Conſolida regalis arvenſis, *Calcatripa.*
Contabeſcentia, *Atrophia.*
Continens, Feſte Land.
Contraindicatio, *Antendeixis.*
Contrayeria Virginiana, *Serpentaria.*
Contreforte, Strebe-Pfeiler.
Contreforts, Wiederlagen.
Contritio, *Anatripſis.*
Convitiatores. Böhnhaſen.
Copeches, *Copecken.*
Cor, Hertz.
Corallia alba, rubra, nigra, Corallen.
Corallina. Corallen-Moos.
Corda, *Chorda,*
Corde. Hertz.
Corde, *Laqueus.*
Coriaria, Smack.
Coridor, Bedeckter Weg.
Coridor, *Pergula.*
Cornea vel Corniformis Tunica, *Ceratoides.*
Cornice, Karnieß.
Corniche, Karniß.
Cornu, Corne, Horn.
Cornu Cervi, Hirſch-Horn.
Cornua Ammonis, Ammons-Hörnlein.
Cornus, Cornel-Baum.
Coronis, Poſtement-Geſimſe.
Coronix, Karnieß.
Corona. Kranz-Leiſten.
Corona Monachi, *Taraxacum.*
Corpo, *Corpus.*
Corpora Glandulosa, *Proſtata.*
Corporificatio, *Corporiſatio.*
Corps, *Corpus.*
Corpus, Leib.
Corpus album. *Argentum.*
Corpus Rubeum, *Aurum.*
Cortex Winteranus, *Chaquerille.*
Cortices Capparum, Capern-Rinden.
Cortina, *Courtine.*
Coruſcatio, *Aporrogas.*
Corycum, Ball.
Coſmica, *Aſtronomia.*
Coſt-Regel, *Algebra.*
Coſta alba latifolia, Beiß-Kohl.
Coſtus hortenſis minor. *Agratum.*
Cotonea mala, Quitten.
Coturnix, Wachtel.
Cotyledon, *Umbilicus Veneris.*
Coude, Ellebogen.
Crangones, Garnelen.
Crapaut, Kröte.

Capſella, *Capſa.*
Capſula, *Capſa.*
Capulus. Handgriff.
Caput. Haupt.
Caput Monachi, *Taraxacum.*
Carabe, Bernſtein.
Carathia, Carath.
Carbaſinum alumen, *Aſbeſtus.*
Carbo, Carbunculus, *Anthrax.*
Carbones Petræ vel foſſiles, Stein-Kohlen.
Cardiaca Africana perennis &c. *Leonurus.*
Cardiacus morbus, *Cardiaca paſſio.*
Cardialgia, *Cardiaca paſſio.*
Cardiogmus, *Cardiaca paſſio.*
Carduus aculeatus, *Cardonen.*
Carduus Veneris, *Dipſacus.*
Carene, Kiel.
Careuer, Kielen.
Cariſtium, *Aſbeſtus.*
Carnea moles, *Placenta uterina.*
Carneolus, Carneol.
Cartouche, Cartetſche.
Caruncula lachrymalis, *Encanthu.*
Caſcaris-Ey, *Ovum Caſcari.*
Caſſia lignea ſeu odorata, *Cinamomi arbor.*
Caſſion, *Catechu.*
Caſſuta minor, *Epithymum.*
Caſtanien-Baum, *Caſtanea.*
Caſtellum, Citadell.
Catalepſis, *Catoche.*
Catapaſtum, *Catapaſma.*
Catarctica, *Cacatoria.*
Catarrhacta, *Cataracta.*
Cataſtrum, *Aſtimum.*
Catochus, *Catoche.*
Catoretica, Catoterica.
Catta Gacuma, *Gummi Gotta.*
Cauda, *Penis.*
Canda hirundinis, *Queue d'ironde.*
Cave, *Caffe.*
Cavelung, Gabeluna.
Cauliflora, Blumen-Kohl.
Caulis, *Penis.*
Cauſticum, *Cauterium.*
Cauterizans, *Cauterium.*
Cayman, Crocodil.
Cedrium, Cedrinum, *Cedria.*
Cella, Schiff.
Cenchrami Ariſtotelis, *Ortolani.*
Centaurium majus, *Rhapontucum vulgare.*
Centum capita inquinalis, *Eryngium.*
Centumnodia, *Poligonum.*
Cephaloponia, Cephalæa.
Cera, Wachs.
Ceraſa, Kirſchen.
Cerata, Cerota.
Ceratonia, *Siliqua dulcis.*
Ceratum vel Cerotum, *Ceratomalagma.*
Cereviſia, Bier.
Cerf, Hirſch.
Ceriſes, Kirſchen.
Certe partien, *Charta partyen.*
Cervarum baccæ, Himbeer.
Cervi boletus, *Tubera Cervina.*
Cervi Pabulum, *Elaphoboſcum.*
Cervi ſpina, *Spina infectoria.*
Cervicaria. *Trachelium.*
Cervus, Hirſch.
Ceſpes Bituminoſus. Torff.
Ceſpes unctuoſus, Torff.
Cete, Cetus, *Balæna.*
Ceyudey. Dreckholz-Baum.
Cha, *Thee.*
Cha-Bander. Kelonder.
Chærefolium ſativum & ſylveſtre, *Cerfolium.*
Chalcedonius. *Calcedonier.*
Chalybs, Stahl.
chamæleon niger & albus, *Carlina.*
Chamæmyrtus. Maußdorn.
Chamærododendron, Alp-Roſen.
Chambre de rarites, Kunſt-Kammer.
Chameau, Kameel.
Chamke, *Caryophyllata.*
Changer, Täuſchen.
Chanvre, Hanf.
Chapiteau, Knauff.
Charites, *Gratien.*
Charpentier. Zimmermann.
Charta, Papier.
Charta blanca, *Charta bianca.*
Chaſſe, Jagd.
Chaſſeur, Jäger.
Chataignes d'eau, *Tribulus aquaticus.*
Chats. Katzen.
Chaube, *Caffe.*
Chaudronniers, Keßler.
Chauderon, Keſſel.
Chef. Haupt.
Chelidon, Schwalbe.
Chelidonides, *Saxifraga alba.*
Chelidonius lapis, Schwalben-Stein.
Cheval, Pferd.
Cheveux, Haare.
Chimicaſtri, *Cinſiones.*
Chiron, *Sagittarius.*
Chironium ulcus, *Cacoethes.*
Chirurgien, *Chirurgus.*
Choava, *Caffe.*
Chorda, *Subtenſa.*
Chordæ, *Inteſtina.*
Chorea, *Bal.*
Chorea Dramatica, *Bal.*
Choro piano, *Ripieno.*
Chorobates, Waſſer-Waage.
Chorus, Chor.
Choux fleurs, Blumen-Kohl.
Chriſt-Monat, *December.*
Chryſanthemum, *Caltha vulgaris.*
Chryſoberill, *Beryll.*
Chryſocolla, *Terra viridis.*
Chryſopras, *Beryll.*
Chyloſis, *Chyliſicatio.*
Chymiſche Geräthe, *Utenſilia chymica.*
Cibaria domeſtica, *Comeſtibilia.*
Cibi, Speiſen.
Ciconia. Storch.
Cicutaria odorata Bauhini, *Myrrhis major.*
Cidre. Obſt-Moſt.
Ciel, Himmel.
Cimacia - Poſtement-Geſimſe.
Cimaiſe, Poſtement-Geſimſe.
Cimentum, Cimentatio, *Cementarie.*

Cinabrium, *Cinnabaru.*
Cinara ſpinoſa, *Cardonen.*
Cincta, Ober-Saum.
Cineratio, *Incineratio.*
Cineres Stanni, Zinn-Aſche.
Circea, *Mandragora.*
Circul-Stück, *Arcus.*
Circulatio, *Circularis motus.*
Circulator, *Agyrta.*
Circuliер-Gefäß, *Circulatorium.*
Circulus lacteus, *Galaxia.*
Circumforaneus, *Agyrta.*
Circumſectio, *Circumciſio.*
Cire, Wachs.
Ciſta, Lade.
Citrinum, *Operment.*
Citronen-Baum, *Malus citria.*
Cladde-Buch, *Strazza.*
Clanculatii, Böhnhaſen.
Clarin, *Sourdine.*
Claves, Nägel.
Clematis, Wald-Reben.
Clinopodium, *Marum verum.*
Cloux des Girofles, *Caryophyllata.*
Clyſma, clyſmus, *Chyſter.*
Clyſter auricularis, *Otenchytes.*
Clyſterium, *Chyſter.*
Cneme, Schienbein.
Cnycum, *Carthamus.*
Cobaltum, *Cadmia.*
Cocculi de Levante, *Coccula feci.*
Cochlea, Schraube.
Cochleæ terreſtres, Schnecken.
Cochlearum vivarium, Schnecken-Garten.
Coctio prima, *Chyliſicatio*
Cocus Maldiveniſis, *Tauarcare.*
Cœlum, Himmel.
Cœmentum, *Cæmentatio.*
Cörper-Maas, *Menſura cubica.*
Cœruleum montanum, Berg-Blau.
Coeur, Hertz.
Col, collum, Hals.
Colatorium, *Colamentum.*
Colei, *Teſtes.*
Coliquinten, *Colocyntis.*
Colis, *Penu.*
Colla piſcium, Hauſen-Blaſen.
Colligatio, *Fibula.*
Collocatio equorum recentium, *Relais.*
Collum, *Gorge.*
Colores, Farben.
Colubrina, *Biſtorta.*
Colubrina, *Dracontium*
Columbæ, Tauben.
Columellæ, Geländer-Säulen.
Columna, Säule.
Columna parietina, Wand-Säule.
Columnæ baſis, Säulen-Fuß.
Columnæ judaicæ, *Trochites.*
Colutea Veſicaria, Linſen-Baum.
Comarus, *Arbutus*
Commiſſionarius, *Factor,*
Communications-Graben, Boyau.
Communis notio, *Axioma.*
Compaginatio, *Compages.*
Compte, *Conto.*
Coneameratio, Bogendecke.
Concameratio, Gewölbe.
Concameratio hæmiſphærica, Keſſel-Gewölbe.
Concameratio umbilicalis, Spiegel-Gewölbe.
Concha, Mulden-Gewölbe.
Concha indica, *Conchylium.*
Conducere, Pachten.
Confitures, *Confect.*
Conglutinantia medicamenta, *Colletica.*
Conſecans, *Secans complementi.*
Conſectarium, *Corollarium.*
Conſerve, *Contregarde.*
Conſolida regalis, Ritter-Sporn.
conſolida regalis arvenſis, *Caltatripa.*
Contabeſcentia, *Atrophia.*
Continens, Feſte Land.
Contraindicatio, *Antendeixis.*
Contrayeria Virginiana, *Serpentaria.*
Contreforte, Strebe-Pfeiler.
Contreforts, Wiederlagen.
Contritio, *Anatripſis.*
Convitiatores, Böhnhaſen.
Copeches, *Copecken.*
Cor, Hertz.
Corallia alba, rubra, nigra, Corallen.
Corallina, Corallen-Moos.
Corda, *Chorda,*
Corde, Hertz.
Corde, *Laqueus.*
Coriaria, Sniack.
Coridor, Bedeckter Weg.
Coridor, *Pergula,*
Cornea vel Corniformis Tunica, *Ceratoides.*
Cornice, Karnieß.
Corniche, Karniß.
Cornu, Corne, Horn.
Cornu Cervi, Hirſch-Horn.
Cornua Ammonis, Ammons-Hörnlein.
Cornus, Cornel-Baum.
Coronis, Poſtement-Geſimſe.
Coronix, Karnieß.
Corona, Krantz-Leiſten.
Corona Monachi, *Taraxacum.*
Corpo, *Corpus.*
Corpora Glandulosa, *Proſtata.*
Corporificatio, *Corporiſatio.*
Corps, *Corpus.*
Corpus, Leib.
Corpus album, *Argentum.*
Corpus Rubeum, *Aurum.*
Cortex Winteranus, *Chaquerille.*
Cortices Capparum, Capern-Rinden.
Cortina, *Courtine.*
Coruſcatio, *Aporrogas.*
Corycum, Ball.
Coſmica, *Aſtronomia.*
Coſt-Regel, *Algebra.*
Coſta alba latifolia, Beiß-Kohl.
Coſtus hortenſis minor. *Ageratum.*
Cotonea mala, Quitten.
Coturnix, Wachtel.
Cotyledon, *Umbilicus Veneris.*
Coude, Ellebogen.
Crangones, Garnelen.
Crapaut, Kröte.

Crates, *Claye.*
Creancier, *Creditor.*
Creditore, *Creditor.*
Creis, *Spira.*
Crepitus lupi, *Fungus orbicularis.*
Creta. Kreide.
Creticum iberidis folio, Bauren-Senff.
Cretiſcher Diptam. *Dictamnus creticus.*
Creutſcher Nardus. *Spica Celtica.*
Cretiſcher Seſel, *Seſeli Creticum.*
Cretiſcher Vogelneſt-Saamen, *Daucus creticus.*
Creutz-Kraut, *Senecio minor.*
Cribriforme os, *Ethmoides.*
Crines, Haare.
Crocodillen-Stein, *Lapis Caymanum.*
Crocus. Saffran.
Crocus Sylveſtris, *Carthamus.*
Crown, Crone.
Cruces Trophæorum. *Inteſtinum.*
Cruſados, Portugaleſer.
Cruſta lactea. *Achores.*
Crypto portieus. *Galerie.*
Cubic-Zahl, *Cubicus numerus.*
Cubic-Wurtzel, *Cubica radix.*
Cubitus, Ellebogen.
Cucumer. *Citrullus.*
Cucumeres, Gurcken.
Cucumerina Punicca, *Momordica.*
Cucurbita, Kürbis.
Cuivre, Kupffer.
Cuncus, Keil.
la Cuppola. Helm.
Cupreſſus Herba. *Polium montanum.*
Cuprum. Kupffer.
Curcas. *Ricinus Americanus.*
Cutis, Haut.
Cutis adipoſa, *Membrana adipoſa.*
Cyclus magnus Paſchalis. *Perodus Victoriana.*
Cydonia. Quitten.
Cygni, Schwanen.
Cyllenius, *Perſeus.*
Cymatium. ablauffende Leiſten.
Cymatium Doricum. Hohl-Leiſten.
Cymatium Lesbium. Kehl-Leiſten.
Cynoſura, *Urſa major & minor.*
Cyprinus. Karpffen.
Cyteni Flores, Granaten-Blüthe.

Dactilus idæus, *Belemnites.*
Dactyli, Dattelu.
Dämpffung einer Trompeten, *Sourdine.*
Dampff, *Vapor.*
Dampff-Bad, *Vaporarium.*
Danno, Verluſt.
Danſer, Tantzen.
Daphnoides, *Mezereum.*
Dardanarius, *Pantapala.*
Därme, *Inteſtina.*
Darm-Fell, *Peritonæum.*
Darm-Ruhr, *Fluxus Cœliacus.*
Darre, *Atrophia.*
Daucus Creticus, *Meum.*
Daucus Paluſtris, *Meum paluſtre.*
Daum Syrii, *Betele.*
Dearthroſis, *Adarticulatio.*
Decimal-Rechnung, *Logiſtica decimalis.*
Decoctum, *Apozema.*
Defrutum, Moſt.
Degen-Oel, Degen-Schwartz.
Dehors, Auſſen-Wercke.
Dehors, *Dedans.*
Dejectoria, *Cacatoria.*
Dek, *Overloop.*
Delineatio, Abriß.
Demmerung, *Crepuſculum.*
Denier, Heller.
Denominator, Nenner.
Dens caballinus, *Hyoſcyamus.*
Dens Canis flore purpuraſcente albo, Hunds-Zahn.
Dens Leonis, *Taraxacum.*
Dentes. Zähne.
Denticuli, Zahn-Schnitte.
Dentilaria Rondelitii H. S. Antonii, *Molybdena.*
Dentitio, *Odontiaſis.*
Depoſitio Cataractæ, Staar-Stechen.
Deſtillatio per Deſcenſum, *Deſcenſus.*
Deſtill-r-Kolben, *Cucurbita.*
Deſtinee, Verhängniß.
Diabeces, *Dipſacus.*
Diaria, *Ephemera.*
Diarrhæa. Durchlauff.
Dickmachung, *Concretio.*
Dickſäulig Werck, *Pycnoſtylon opus.*
Didymi, *Teſtes.*
Digeſtio. *Digerens.*
Digeſtiva. *Digerentia.*
Digeſtivus, *Digerens.*
Digitales. Fingerhut-Blumen.
Digiti, Finger.
Dignitas, *Potentia.*
Dinten-Fiſch, *Sepia.*
Dioſcorſativa Thryallis, Marien-Röſlein.
Dipſacus. *Cardaus fullorum.*
Diſconte, *Rabat.*
Diſcretions-Tage, *Reſpris-Tage.*
Diſtantia columnarum, Säulen-Weite.
Diuturnus, *Chronicus.*
Dörrung, *Uſtulatio.*
Dolabra, Hobel.
Dolde, *Unguella.*
Dolor lateralis, *Pleuriſis.*
le Dome, Helm.
Donner-Bart, *Sedum majus.*
Donner-Knall, *Fulminatio.*
Donner-Kraut, *Umbilicus Veneris.*
Donner-Stein, *Ceraunius.*
Dorieus ordo. Doriſche Ordnung.
Dorſum. Rücken.
Dos, Rücken.
Doſirung, Böſchung.
Drachen-Blut, *Rumex rubens.*
Drachen-Blut, *Sanguis Draconum.*
Drachen-Haupt, *Nodus aſcendens.*
Drachen-Schwantz, *Nodus deſcendens.*
Drachen-Wurtzel, *Dracontium.*
Draco Herba. *Dracunculus eſculentus.*
Draco ſylveſtris, *Ptarmica.*
Draco volans, fliegender Drache.
Dracuneulus major, *Riſtorta.*
Dracunculus Pratenſis foliis ſerratis, *Ptarmica.*
Dräh-Bäume, Moulinets.
Dragun, *Dracunculus eſculentus.*

Dreyeck, *Triangulum.*
Dreyſchlitz, *Trighphus.*
Drüſen-Geſchwulſt, *Parotis.*
Drüßlein, *Aden.*
Dromades. Dromedarii.
Dropax, *Dropaciſmus.*
Droſſel-Ader, *Jugularis Vena.*
Druiden-Fuß-Saamen, Beerlappen.
Duafingii *Gramen bulboſum.*
Ductus umbilicalis, *Funiculus umbilicalis.*
Dürrmaden, *Crinones.*
Dürr-Wurtzel, *Conyza.*
Dunſt, *Vapor.*
Durchathmung, *Tranſpiratio.*
Durchbohren, *Trepaniren.*
Durchbohrende Mäußlein, *Perforantes Muſculi.*
Durchbohrung, *Perforatio.*
Durchflammung, *Reverberatio.*
Durchgebohrte Mäußlein, *Perforati Muſculi.*
Durchlauff, *Diarrhœa.*
Durchſchlag, *Colum.*
Durchſchnitt, *Orthographia interna.*
Durchſchnitt, *Profil.*
Dyſpnœa. Engbrüſtigkeit.

EAſtra *Oſtra.*
Eau de Vie. Brandwein.
Eau de la Reine d' Hongrie, Ungariſch Waſſer.
Ebeher, Storch.
Ebenum. Eben-Holtz.
Eber-Eſchen-Baum, *Sorbus ſilveſtris.*
Eber-Wurtzel, *Carlina.*
Echafaud, *Schavot.*
Echantillon, Muſter.
Echinatus, *Melocardus.*
Echinus, Igel.
Echinus, Wulſt.
Echt-Maaß, Schoppen.
Eckel, *Nauſea.*
Eclair, Blitz.
Ecphora, Auslauffung.
Ecphyſis, *Apophyſis.*
Edel-Gamanderlein, *Chamadris.*
Effectio, *Conſtructio.*
Ehrenpreiß, *Veronica.*
Eich-Baum, *Quercus.*
Eigenſchafft, *Qualitas.*
Einblatt, *Unifolium.*
Einbildung, *Phantaſia.*
Einfallender Winckel, *Angle rentrant.*
Einaeweide, *Viſcera.*
Einhorn, *Unicornu.*
Einlager, Eintritt, *Obſtagium.*
Einmachen, *Condiren.*
Einrichtung, *Reductio.*
Einſprützung, *Injectio.*
Eintauchung, *Demerſio.*
Eiſen-Hut, *Galea.*
Eiſenkraut, *Verbena.*
Eiſerner Brief, *Moratorium.*
Elaadari. *Virgo.*
Elateres. Federn.
Elaterium. Feder.
Electrum, Bernſtein.
Electuarium ſolidum, *Pandalea.*
Elephanten-Läuſe, *Anacardium.*
Elephas, Elephant.
Elle, Aune.
Ellenbogen Mäußlein, *Radiai muſculi.*
Eltzen-Baum, *Sorbus terminalis.*
Elzavie, Agt-Stein.
Emballeurs, Ballenbinder.
Embraſure, Schießſcharten.
Embryorectes, *Ungula.*
Embryotomia, *Cæſar.*
Empeton, *Ruta muraria.*
Empetron, *Adiantum album.*
Empfängniß, *Conceptio.*
Emplaſticum, *Emphracticum.*
Emplattomenum, *Emphracticum.*
Encarpus, Fruchtſchaur.
Encaveurs, Schröder.
Enchymoma, *Molopes.*
Enclume, Ambos.
Endivia minor, *Scariola Arabum.*
Enema, *Clyſtier.*
Engliſcher Schweiß, *Anglicus ſudor.*
Engonaſis, *Hercules.*
l'Entablement. Haupt-Geſims.
Entzündung, *Inflammatio.*
Entzündung, *Phlegmone.*
Entzündung der Lungen, *Peripneumonia.*
Enyſtron, *Abomaſus.*
Ephemerum non lethale, *Lilium Convallium.*
Ephemerum Virginianum, *Phalangium.*
Ephialtes, Alp.
Epigloſſon, *Laurus Alexandrina.*
Epigonaton, *Patella.*
Epiploon, *Omentum.*
Epiphylocarpon, *Laurus Alexandrina.*
Epiſtylium, Unter-Balcken.
Epiſtylium, *Capitellum.*
Eppich, *Apium vulgare.*
Equus, Pferd.
Erbſen, *Piſum.*
Erdbeer-Baum, *Arbutus.*
Erdbeer-Kraut, *Fragaria.*
Erd-Flachs, *Alumen plumoſum.*
Erd-Nähe, *Perigeum.*
Erd-Nüſſe, *Orthogelum.*
Erdrauch, *Fumaria.*
Eretriaca ſecta, *Eliaca.*
Ergäntzung eines Winckels und Bogens, *Complementum*
Erhebung, Sublimatio.
Erichtonicus, *Auriga.*
Erigerium. *Senecio minor.*
Erinaceus, Igel.
Eringii Radix, Manns-Treu-Wurtzel.
Eriſma, *Contrefort.*
Eriſma, Sterbe-Pfeiler.
Erſtarrung, *Convulſio.*
Eruca latifolia alba } Raucke.
Eruca ſativa }
Erweichung, *Mollitio.*
Eryſimum Cerealc, Buchweitzen.
Eſchara, *Cruſta.*
Eſcharoticum, *Cauterium.*
Eſchbaum, *Fraxinus.*
Eſelein, Aſſelwurm.
Eſox. Lachs.
Eßig, *Acetum.*
Eßig-Meth, *Oxymel.*

Eſtanodynum, *Paregoricum.*
Eſulæ Radix, Wolffs-Milch-Wurtzel.
Etrave, *Voor-Steven.*
Eupatorium Meſuæ, *Agreatum.*
Euthigrammus, *Engrammus.*
Excitantia, *Antihypnotica.*
Excompte, *Rabat.*
Exorciſmus, Beſchwerung.
Expectorantia, *Bechica.*
Exſciſſio & Eradicatio Lignorum, Abraum des Holtzes.
Extrahentia, *Epiſpaſtica.*
Eyd, *Juramentum.*
Eyer-Stock, *Ovarium.*
Eyterung, *Suppuratio.*

FAba purgatrix, *Ricinus Americanus.*
Faba ſuilla, *Hyoſcyamus.*
Faber Lignarius, Zimmermann.
Facies, Geſichte.
Färber-Baum, *Rhus Sumach.*
Färthe des Wildes, Spuhr.
Fäulung, *Putrefactio.*
Fagopyrum Dod. Buchweitzen.
Fagotriticum, Buchweitzen.
Faire commeree, handeln.
Faire vent en poupe, *Voor de Winds Zeilen.*
Faiſan, Faſanen.
Faiſeur de Marroquin, Corduan-Macher.
Falcade, *Falquet.*
Falciformis ſinus, *Falx.*
Falckaun, *Falcona.*
Falle, *Valvula.*
Falſche Senet-Blätter, *Colutea.*
Farrago, *Secale.*
Faſcia, Streiffen.
Faſcicula, *Faſcia.*
Faſcinus Virilis, *Penis.*
Faſeis ligneus, *Faſcina.*
Faſen, *Fibra.*
Faſti, *Calendarium.*
Factura, *Fractura.*
Fatum, Verhängniß.
Favonius, *Zephyrus.*
Febrifuga, *Centaurium minus.*
Febris intermittens, *Cacatoria.*
Federweiß, *Alumen plumoſum.*
Feigwartzen, *Chelidonium minus, Sycoſis.*
Feil-Spähne, Feil-Staub, *Limatura.*
Feimachen, Raffiniren.
Feinſäulig Werck, *Enſylon opus.*
Feki, Spiel-Katzen.
Feld-Andorn, *Sideratis.*
Feld-Cypreß, *Chamæpytis.*
Felder-Decken, *Platfond.*
Feld-Huhn, Rephuhn.
Feld-Schlange, *Coulevrine.*
Feldweges, *Stadium.*
Feld-Zwiebeln, *Ornithogallum luteum.*
Feles, Katzen.
Felicis Radix, Farn-Baum.
Feluea, *Felouque.*
Femur, Schenckel.
Fench, Fenich, *Panicum Germanicum.*
Fenchel-Holtz, *Saſſafras.*
Fenouil, Fenchel-Saamen.
Fermentum rubrum, *Aurum.*
Fernſichtiger, *Presbyta.*
Ferrarius Faber, Schmidt.
Ferruminatrix, *Sideratis.*
Fett, *Pinguedo.*
Feuer-Himmel, *Æther.*
Feuer-Zimmel, *Empyræum cælum.*
Fibra muſculoſa, Seune.
Fibula, *Perona.*
Fibula Chirurgorum, *Acia.*
Ficaria, *Chelidonium minus.*
Ficus infernalis, *Ricinus Americanus.*
Fichten-Baum, *Pinus ſilveſtris.*
Fieber-Wurtzel, *Arum.*
Fief, *Feudum.*
Fiera, Meße.
Figulus, Töpffer.
Filius Solis, *Aurum.*
Finger, *Digitus.*
Finger-Mäußlein, *Cuimedachylus.*
Finitor, *Horizon.*
Fiole, *Phiala.*
Fiori, Blumen.
Fiſche, himmliſches Zeichen, *Piſces.*
Fiſch-Körner, *Coccula feci.*
Fiſchlein, *Gummi Sarcocolla.*
Fiſchwerck, *Exanguia aquatica.*
Flachs, Linum.
Fläche, *Superficies.*
Flächs-Maaß, *Menſura quadrata.*
Flagellator annonæ, *Pantapala.*
Flamme, Wimpel.
Flechte, *Clave.*
Fleckigt Lungen-Kraut, *Pulmonaria maculoſa.*
Fleiſch-Bruch, *Sarcocele.*
Fleiſch-Leim, *Sarcocolla.*
Fleurs, Blumen.
Fliegende Brücke, *Pont flottant.*
Fließ-Waſſer, Lympha.
Flitte oder Schröpff-Eiſen, *Sarrificatorium.*
Flöh-Kraut, *Dentillaria.*
Flöh-Kraut, *Perſicaria.*
Flöh-Saamen-Kraut, *Pſyllium.*
Floralia, *Jeux floreaux.*
Flores, Blumen.
Flores Liliorum, Mayenblümlein.
Flores Carthami, Cnici, *Saffor.*
Flos Africanus, *Caryophyllus indicus.*
Flos Amoris, ſimplici panicula, conglomerata incurva, coccineus, tricolor, *Amaranthus.*
Flos Cardinalis Barberini, Cardinals-Blume.
Flos Caryophyllorum, *Caryophyllus hortenſis.*
Flos Ferri, Eiſen-Blume.
Flos Maris vel Salis, *Sperma Ceti.*
Flos Mexicanus, Schweitzer-Hoſen.
Flos mirabilis peruviana, Schweitzer-Hoſen.
Flos Paſſionis, *Granadilla.*
Flos regius, *Calcatrippa.*
Flüchtige Sachen, *Volatile.*
Flüſſe, *Catarrhus.*
Flux & Reflux de la Mer, Ebbe und Fluth.
Fluxus Cœliacus, *Cœliaca paſſio.*
Fluxus & Reflexus Maris, Ebbe und Fluth.
Foeculantes, *Calapodia.*
Focile majus, Schienbein.
Focile minus, *Fibula.*
Fœniculum maritimum, *Crithmum.*

Fœni græci ſemen, Bockshorn-Saamen.
Fœnus nauticum, Bodmerey.
Foire, Meße.
Folium Indum, *Malabathrum.*
Follis, Ball.
Fonde de Cale, Raum.
Fons reſonus, Bullerborn.
Fontanell, *Cauterium.*
Forcipula. *Tenaille.*
Formicæ, Ameißen.
Fornix, Gewölbe.
Fornix Semicylindricus, Tonnen-Gewölbe.
Fort à etoile. Stern-Schantze.
Fortreſſe, *Fort.*
Fortſätze, *Caruncula.*
Forum argentarium. Börſe.
Fougade, Flattermine.
Fraction, Bruch.
Fragula, *Fragaria.*
Framboiſes Himbeer.
Franc-Fillac, *Overloop.*
Frantzöſiſche Dächer, Toits de la Manſarde.
Frantzoſen-Holtz, *Lignum ſanctum.*
Frantzöſiſche Ruthe, *Toiſe.*
Frantzöſiſcher Stab, *Aune.*
Frauen-Eiß, *Specularis Lapis.*
Frauen-Haar, *Capillus Veneris.*
Frauen-Nabel, *Umbilicus Veneris.*
Frauen Wehr-Diſtel, *Cardnus Mariæ.*
Fraxinella, *Dictamnus albus.*
Fregio, Frieß.
Fremde Liebſtöckel, *Liguſticum verum.*
Fremdlings-Recht in Franckreich, *Albinagium.*
Fretters, Böhnhaſen.
Friſe, Frieß.
Frieſiſche Reuter, *Cheval de Friſe.*
Fritillaria Præcox, *Meleagris.*
Froſchleich, *Sperma Ranarum.*
Fröſchlein, *Rana.*
Frons plana muri vel aggeris, *Courtine.*
Fronton. Giebel.
Frühling, *Ver.*
Fruitiers en Buiſſon, Zwerg-Buſch.
Frumentum fatuum, *Lolium.*
Frumentum indicum, *Mays.*
Frumentum Sarracenicum, Buchweitzen.
Fuchs-Schwantz, *Panicum Germanicum.*
Fuga dæmonum, *Hypericum.*
Führmann, *Auriga*
Fühlen, Tactus.
Füllung, *Anaplerosis.*
Fünff-Blatt, *Quinque folium.*
Fünff Eck, *Pentagonum.*
Fünff-Fingerkraut, *Quinque folium.*
Fulcrum, Stütze.
Fulgur, Blitz.
Fumus, Rauch.
Funckelung, *Scintillatio.*
Funduli. Gründlinge.
Fungi marini, Schwämme.
Fungi pileolo, lato orbiculari candicante, *Champignons.*
Fungus, Pfifferling.
Fungus Cervinus, Hirſchbrunſt.
Funiculum ſetaceum, Angelſchnur.
Funiſt, *Tonwerck.*
Furcella, *Furcale os.*
Furcula, *Clavicula.*
Furcula, *Furcale os.*
Fuſio, *Colliquatio.*
Fuſores typorum, Schrifftgießer.
Fuß, Pes.
Fuß-Angel, *Chauſſe trappe.*
Fußſohlen-förmige Mäußlein, *Plantaris Muſculus.*
Fuſt, Fuſto. Schafft.

GAbiones fluviatiles, Gründlinge.
Gacilia, *Lilium convallium.*
Gänſe-Blümlein, *Bellis minor.*
Gagates Lapis, Agtſtein.
Galbenkraut, *Ferula Galbeniſera.*
Galerie, *Porticus.*
Galgant, *Galanga Radix.*
Gall-Aepffel, *Galla.*
Galle, *Bilis.*
Gallen-Bläßlein, *Veſicula fellis.*
Gallen-Kranckheit, *Cholera.*
Gallen Röhre, *Porus Biliarius.*
Gallert, *Galreda.*
Gallilæanus, *Tubus Belgicus.*
Galmey, *Cadmia foſſilis.*
Galrey, *Galreda.*
Gamandra, *Gummi Gotta.*
Gammari, Hummers, Taſchen-Krebſe.
Gammarus, Krebs.
Garance, Färberröthe, Grapp.
Gargariſma, *Gargareon.*
Gargariſmus, *Diaclyſma.*
Garten-Eppich, *Apium hortenſe.*
Garten-oder Ruthen-Kraut, *Ferula.*
Garten-Kreß, *Naſturtium hortenſe.*
Garten-Meſſer, *Hippe.*
Garten-Negelein, *Caryophylus hortenſis.*
Garten-Rapuntzel, *Siſarum.*
Garten-Scharlach, Horminum.
Gauchheil, *Anagalis.*
Gaume, Palatum.
Gazophylacium, Kunſt-Kammer.
Gebähr-Mutter, *Matrix, Uterus.*
Gebrochene Dächer, Toits de la Manſarde.
Geburt, *Partus.*
Gedärme, *Inteſtina.*
Gedritter Schein, *Trigonus.*
Gefäß, *Vas.*
Gefülter Nägelein Veyl, *Leucojum incanum majus.*
Gegen-Bruch, *Contraſſura.*
Gegen-Füßler, *Antipodes.*
Gegen-Mine, *Contremine.*
Gegen-Satz, *Antitheſis.*
Gegen-Zeichen, *Contremarque.*
Gehäuß, *Tabernacle.*
Geiſer-Wurtzel, *Pyrethrum.*
Geigen-Hartz, *Colophonium.*
Geiß-Bart, *Ulmaria.*
Geiß-Raute, *Galega.*
Geiſt, *Spiritus.*
Gekröß, *Meſaraon.*
Gelatina, *Galreda.*
Gelbe Lilien, *Lilium luteum.*
Gelbe Zwiebeln, *Ornithogallum luteum.*
Gelber Veyl, *Leucojum luteum.*

Gelbe Sucht, *Ictterus.*
Geld-Küſte, *Caſſa.*
Gelenck, *Articulatio.*
Gelſamino, *Jaſminum.*
Gemelli, *Teſtes.*
Gemſe-Fuß, *Gryphus.*
Genera vitæ, Lebens-Arten.
Genethliaca ſuperſtitioſa, Nativität-Stellen.
Genicke, *Cervix.*
Genius, *Genie.*
Geodæſia, Feldmeſſen.
Geomantia, *Punctiren.*
Geranii Jus, Krahn-Recht.
Geranium, Krahn.
Gerber-Baum, *Rhus Sumach.*
Gerichtbarkeit, *Jurisdictio.*
Gerinnung, *Congelatio.*
Gerræ, *Gabions.*
Gerſte, *Hordeum.*
Gerſten-Korn, *Hordeolum.*
Geſchwür, *Apoſtema, Ulcus.*
Geſchwulſt, *Abſceſſus, Tumor.*
Geſechſter Schein, *Sextilis.*
Geſellſchafft, *Compagnie.*
Geſellſchaffts- oder Theilungs-Regel, *Regula Societatis.*
Geſicht-Kunde, *Optica.*
Geſichts-Linien, *Faces.*
Geſtirn, *Aſteriſmus.*
Gevierdter Schein, Quadratus.
Gevollmächtigter in einer Handlung, *Complementarius.*
Gewächſe, *Vegetabilia.*
Gewinde, *Charniere.*
Gewölbe, *Camarium.*
Gicht, *Arthritis.*
Gicht-Roſen, Peonien.
Gichtrübe, *Bryonia.*
Gieß-Puckel, *Pyramis.*
Gifft, *Venenum, Toxicon.*
Gifft-Magnet, *Piedra della Cobra.*
Giſing oder Ginſem-Radix, *Ninſing.*
Ginſt, *Geniſta.*
Giudicio, *Judicium.*
Glacies, Eis.
Glacies Mariæ, *Specularis Lapis.*
Gladiatoriæ artis Magiſter, Fechtmeiſter.
Gladiolus cæruleus, *Iris noſtras Germanica.*
Glans, *Suppoſitorium.*
Glans unguentaria, *Balanus.*
Glaſe-Schmeltz, *Kali geniculatum.*
Glaucoma, Glaucoſis, *Glaucedo.*
Gleich-Beine, *Seſamoidea oſſa.*
Glied-Kraut, *Siderata.*
Glied-Waſſer, *Lympha.*
Globus, *Sphæra.*
Gloſſopetræ, Natter-Zünglein.
Gluten Carnis, *Sarcocolla.*
Gold-Erde, *Minera Martis Solaris.*
Gold-Finger, *Annularis.*
Gold-Knöpflein, *Blattaria*
Gold-Stein, *Chryſolit.*
Gold-Wurtzel, *Martagum.*
Gorge, Kehle.
Gottes-Gelahrheit, *Theologia.*
Grab-Lampen, *Lucerna Sepulchrales.*
Gramen dactylon eſculentum, Schwaden.
Gramen Mannæ, Schwaden.
Gramen Paradiſi, *Ulufolium.*
Granat-Birnen, *Guajaves.*
Granaten-Baum, *Malus punica.*
Granatus, Granat-Stein.
Grand Demidiametre, *Semi-Diameter major.*
Grando, Hagel.
Grando, *Hordeolum.*
Granulus, Hetze.
Granum Kermes oder Tinctorium, *Alkermes.*
Granum Paradiſi, *Cardamomum.*
Granum Tinctorium, *Ilex coccigera.*
Graphoides, *Digaſtricus.*
Graue Haare, *Canities.*
Gravelle, Stein-Kranckheit.
Grauer Nicht, *Spodium Græcorum.*
Gravitas, Schwere.
Greiffs-Schnabel, *Gryphus.*
Grenade, Granaten.
Grechiſch-Heu, *Fœnum græcum.*
Griechiſch Monden-Kraut, *Viola lunaria.*
Grieß-Holtz, *Lignum Nephriticum.*
Grieß-Stein, *Nephriticus Lapis.*
Grim-Darm, *Colon.*
Grind, *Cruſta.*
Grind-Kraut, *Rumex aquaticus.*
Griw, Griev.
Groß-Vater, *Pappus.*
Groſſe Creutz-Wurtzel, *Senecio major.*
Groſſer Kröten-Stein, *Chelonites.*
Groſſe Puls-Ader, *Arteria magna.*
Groſſe avanture, Bodmerey.
Groſſel-Beere, *Uva ſpina.*
Groſſularia, *Uva ſpina.*
Grotten-Arbeit, *Rocailles.*
Grün Wachs, *Gratia Dei.*
Grund-Satz, *Axioma.*
Grus, Kranich.
Guacu, *Garaguata.*
Guajacum, *Lignum Sanctum.*
Guckel-Käußlein, *Cucullaris muſculus.*
Gugucklee, *Acetoſella.*
Gülden Lungen-Kraut, *Auricula Mariæ major.*
Gülden Widerthon, *Adiantum album.*
Gülden Wund-Kraut, *Virga aurea.*
Gülden Zahl, *Aureus numerus.*
Gürtel, *Perizoma.*
Gürther-Verſender, *Speditores.*
Gula, Glocken-Leiſten.
Gula, *Oeſophagus.*
Gummi Animæ fulveſcens und pellucidum, *Anime Gummi.*
Gummi Animæ pallidum und retorridum, *Anime Gummi.*
Gummi-Lack, *Lacca.*
Gurgel-Waſſer, *Diachyſma.*
Guttæ, Zapffen.
Guvernail, Steur-Ruder.
Gymnaſtica, *Evectica.*
Hacken, *Ungula.*
Häfft, *Manubrium.*
Hæmoptoes, *Hæmoptyſis.*
Hæmorrhoidum fluxus, Gülden-Ader-Fluß.
Härlein, *Fibra.*
Häuptgen, *Capitulum.*

Hagel-Stein, *Brontias.*
Hahnen-Geſchrey, *Gallicinium.*
Haiul, weinender Fiſch.
Halb-Bad, *Semicupium.*
Halb-Creis, *Semi circulus.*
Halb-Schatten, *Pen-Umbra.*
Halber Mond, *Demi-Lune.*
Halber Thon, *Semitonium.*
Halbgeſechſter Schein, *Semiſextus.*
Halchemia, *Alchymia.*
Halec, Hering.
Halffter, *Lacol.*
Halica. *Alica.*
Hals-Ader, *Jugularis Vena.*
Hals-Kraut, *Trachelium, Uvularia.*
Hammites, *Stalagmitees.*
Hand-Geld, *Arrha.*
Hand GOttes, *Apoplexia.*
Handvoll, *Manipulus.*
Hand-Wurtzel, *Carpus.*
Hanſeatiæ civitates, Hanſee-Städte.
Harengi inſumati, patli, Bicklinge.
Harn-Blaſe, *Veſica urinaria.*
Harn-Fluß, *Diamnes.*
Harn-Flup oder Ruhr, *Diabetes.*
Harn-Gänge, *Ureteres.*
Harn-Verſtopffung, *Iſchuria.*
Harn-Winde, *Stranguria.*
Harpaſtus, Ball.
Hartz, *Reſina.*
Haſel-Nuß, *Nux avellana.*
Haſel-Wurtzel, *Aſarum.*
Haſen-Auge, *Lagophthalmus.*
Haſen-Sprung, *Talı Leporu.*
Hatta, *Penu.*
Haſtula Regia, *Aſphodelus albus.*
Hauckenblat, *Laurus Alexandrina.*
Hauchechel, *Ononis.*
Haupt-Linie, *Capitale.*
Haupt-Riß, *Protographia, Prototypon.*
Haupt-Saal, *Oecus.*
Haupt-Stamm, *Capital.*
Haupt-Weh, *Cephalalgia.*
Haus-Blaſen, *Colliopiſcium.*
Haus-Wurtzel, *Sedum majus.*
Hauteur, *Latitudo.*
Hebe-Zeug, *Chevre.*
Hebel, *Vectis.*
Heber, *Vectu.*
Hedipnos major, *Taraxacum.*
Hefft-Nadel, *Acus.*
Heidelbeeren, *Myrtillus.*
Heil aller Welt, *Veronica.*
Heil-Mittel, *Vulneraria.*
Heilende Mittel, *Conſolidantia.*
Heilige Feuer, *Erysipelas*
Heilige Geiſt Wurtzel, *Angelica.*
Heilig-Holtz, *Lignum Sanctum.*
Heinricianus. Schiffnobel.
Helctica, *Epiſpaſtica.*
Helice, *Urſa major & minor.*
Helix, *Spiralis.*
Helleparte, Partiſane.
Helm, *Galea.*
Hemeticum Vas, *Pelicanus.*
Hemipagia, *Hemicrania.*

Andern Theils Anhang.

Hepar uterinum, *Placenta uterina.*
Hepatica ſtellata, *Matri ſylva.*
Herbæ, Kräuter.
Herba apoplectica, *Chamæpityt.*
Herba Benedicta, *Caryophyllata.*
Herba Chia, *Thee.*
Herba coſta, *Auricula Muris Major.*
Herba hirſuta erecta, *Sideratis.*
Herba judaica, *Sideratis.*
Herba lactaria, *Eſula indica.*
Herba nicotiana, Taback.
Herba perforata, *Hypericum.*
Herba viva ſentiens, Empfindlichkeits-Kraut.
Herbſt-Hyacinthen, Tuberoſen.
Herbſt-Monat, *September.*
Herleitung, *Derivatio.*
Hermetica, *Alchymia.*
Hermetiſch Siegel, *Sigillum Hermeticum.*
Hermodactylus legitimus, Orientalis, *Colchicum album.*
Hermodactylus ſpurius, *Colchicum commune.*
Hermodatteln, *Colchicum album.*
Hernia inteſtinalis, *Enterocele.*
Herniæ Sectio, *Celetomia.*
Herophels-Preſſe, *Torcular Herophili.*
Herſe, Schutz-Gatter.
Hertzens-Troſt, *Menthaſtrum.*
Hertzgeſpan, *Cardiaca paſſio.*
Hertz-Klee, *Acetoſella.*
Hertz-Klopffen, *Palpitatio Cordis.*
Hertzſtärckend Mittel, *Confortans.*
Hervorbringung einer verbrannten Blume oder Pflantze, *Palingeneſia.*
Heu-Monat, *Julius.*
Heures, Stunden.
Hexagonus, *Sextilis.*
Heydenreich, *Armoracia.*
Heydniſch Wund-Kraut, *Virga aurea.*
Hiacinthizontes, *Beryll.*
Hieracium majus, *Taraxacum.*
Hieroſolymitanus Flos, Jeruſalems-Blume.
Himbeeren, *Rubus idæus.*
Himmels-Bilder, *Imagines cæleſtes.*
Himmels-Circul, *Circuli cæleſtes.*
Himmels-Creiſe, *Orbes cæleſtes.*
Himmels-Schlüſſel, *Primula Veris.*
Himmliſche Zeichen, *Signa Eccliptica.*
Hintere, *Anus.*
Hindläuffte, *Cichorii Radix.*
Hippogloſſum, *Laurus Alexandrina.*
Hippoſelinum, *Seleri.*
Hircinæ Pellis concinnator, Corduanmacher.
Hirn-Beſchirmer, *Meningophylax.*
Hirn-Schädel-Haut, *Pericranium.*
Hirn-Schale, *Cranium.*
Hirnſchale, *Calva.*
Hirondelle, Schwalbe.
Hirſch-Brunſt, *Fungus Cervinus.*
Hirſch-Futter, *Elaphoboſcum.*
Hirſch Klee, *Eupatorium Cannabirum.*
Hirſch-Peterlein, *Apium montanum.*
Hirſch-Schwamm, *Tubera Cervina.*
Hirſch-Zunge, *Scolopendria vulgaris.*
Hirſen, *Milium.*
Hirudo, *Sanguiſuga.*

Hirundinaria, *Nummularia.*
Hirundinaria, *Vincetoxicum.*
Hirundinum lapis, Schwalben-Stein.
Hirundo, Schwalbe.
Hiſtricinus Lapis, *Parcapus.*
Hockerblat, *Laurus Alexandrina.*
Höle, *Colpus.*
Höle, *Sinus*
Höllen-Hund, *Cerberus.*
Hol-Ader, *Vena cava.*
Hol-Wurtzel, *Ariſtolochia.*
Holländiſch Perſpectiv, *Tubus Belgicus.*
Hollunder, *Sambucus.*
Holtzwentel, Aſſelwurm.
Homo Senex, *Aurum.*
Homoplata, *Scapula.*
Honig-Thau, *Aromeli.*
Honte pinten, *Stoppers.*
Hoofdt Oorlog-Schip, Schiff von Linie.
Hoogte, *Latitudo.*
Horæ, Stunde.
Hordeum, Gerſte.
Horn, *Cornu.*
Hornhaut, *Cornea Tunica.*
Horn-Häutlein, *Ceratoides.*
Horographia, *Gnomonica.*
Horologiographia, *Gnomonica.*
Horologium ſolare, Sonnen-Uhr.
Horologium verticale, Vertical-Uhr.
Horoſcopii Effectus, *Apoteleſma.*
Hortulani Miliariæ Varronis, *Ortolanc.*
Hortus, Garten.
Houte-proppen, *Proppen.*
Hufe Ackers, *Juger.*
Huf-Lattich, *Tuſſilago.*
Hufſchlag, *Paſſade.*
Hülſe, *Siliqua.*
Hüner-Aug, *Perrus.*
Hürde, *Claye.*
Hütlein, *Pileolus.*
Huitres, Auſtern.
Hütten-Rauch, *Arſenicum.*
Hunds-Hunger, *Appetitus caninus.*
Hundes-Krampff, *Spaſmus Cynicus.*
Hunds-Stern, *Sirius.*
Hunds-Todt, *Napellus luteus.*
Hyacinth, *Hyacinthus.*
Hyacinthus indicus radice tuberoſa, Tuberoſen.
Hydrargirum, Queckſilber.
Hydropiper rubeum, *Draunculus aquaticus.*
Hydropiſie, Waſſer-Sucht.
Hydrops, Waſſer-Sucht.
Hyems, Winter.
Hyoſciamus Peruvianus, Peruvianiſcher Balſam.
Hypotrachelium, Hals.
Hyſterolithos, Mutter-Stein.
Hyſteropetra, Mutter-Stein.

Jabora Dudaim, *Mandragora.*
Jacæa nigra, *Morſus Diabolı.*
Jacobæa, *Senecio major.*
Jacobæa maritima, Jacobs-Kraut.
Jacobs-Straſſe, *Galaxia.*
Jacobus, Jacobiner.
Jährung, *Fermentatio.*
Jalappium, *Jalappa.*
Japaniſche Qvitten, *Mala melle.*
Jardin, Garten.
Jaſpech, *Beryll.*
Iba-quacu, *Balanzia Jaie.*
Ichtyocolla, Hauſen-Blaſen.
Iconographia, Abriß.
Idilles, Ballets.
Idiopathia, *Protopathia.*
Je länger je lieber, *Chamapitys.*
Jenner, *Januarius.*
Igel-Stein, *Parcapus.*
Igniculus, *Hercules.*
Ilex coccigera, *Alkermes.*
Imagines Aſtronomicæ, *Sigilla.*
Immen, Bienen.
Imperforati, *Atreti.*
Implorare, Muthen.
Impoſta, Kämpffer.
Inachides, *Perſeus.*
Incubus, Alp.
Incumba, Kämpffer.
Incus, Ambos.
Indianiſch Bilſen-Kraut oder Beinwelle, Taback.
Indianiſch Blatt, *Malabathrum.*
Indianiſche blaue Violen, *Cunnavacky.*
Indianiſche Koſt-Wurtzel, *Coſtus indicus.*
Indianiſche Negelein, *Caryophyllus indicus.*
Indianiſcher Schlangen-Stein, *Pandra dela Cobra.*
Indianiſche Spicanard, *Spica indica.*
Indufiorum coqui, Böhnhaſen.
Inflammationes, Entzündungen.
Inſitor, *Factor.*
Intactæ, *Aſſumpta.*
Intelligentia, *Intellectus.*
Intemperies, *Dyſcraſia.*
Intercalaris annus, Schalt-Jahr.
Interims Cur, *Palliativa cura.*
Interior foſſæ declivitas, *Eſcarpe.*
Inteſtinum Colon, *Colon.*
Intubus, *Cichorii Radix.*
Involuerum Membranaceum, *Pericardium.*
Joch-Bein, *Zygoma.*
Johannis-Brodt, *Siliqua dulcis.*
Johannis-Gürtel, *Artemiſia.*
Johannis-Kraut, *Hypericum.*
Johannis-Strauch und Beere, *Ribes.*
Johannis-Wedel, *Ulmaria.*
Jonque, *Jonk.*
Jonthus, *Varus.*
Iris, Regenbogen.
Irregulares, Böhnhaſen.
Irr-Sterne, *Erratica ſtella.*
Irrwiſche, *Ignes fatui.*
Iva Arthetica, *Chamapitys.*
Juchart, *Juger.*
Judas-Baum, *Siliqua Sylveſtris.*
Juden-Hartz, *Aſphaltus.*
Juden-Leim, *Aſphaltus.*
Juden-Pech, *Aſphaltus.*
Jujubæ, Bruſt-Beere.
Jugubæa, *Jujuba.*
Jugula, *Acetoſella*, *Clavicula.*
Jugula, *Orion.*

Jugement, *Judicium.*
Jüden-Kirſchen, *Alkekengi.*
Julapium, *Julepus.*
Jungfer-Kranckheit, *Chloroſis.*
Jungfrau, himmliſches Zeichen, *Virgo.*
Juramentum Fidelitatis, Lehns-Pflicht.
Juramentum Urphedæ, Urphede.
Jusquiamus, *Hyoſcyamus.*

Kaddig-Baum, *Juniperus.*
Kätzgen, *Juli.*
Käyſer-Krone, *Corona imperialis.*
Käyſers-Salat, *Dracunculus eſculentus.*
Käyſer Schnitt, *Cæſar.*
Kalte Biſſe, *Stranguria.*
Kalte Brand, *Gangræna.*
Kalte Brand, *Sphacelus.*
Kamaſchen, *Gamaches.*
Karren-Läuffer, Hund-Schlepper.
Kasbechi, *Pullo.*
Katze, *Cavalier.*
Katzen-Balſam, *Menthaſtrum.*
Katzen-Kraut, *Nepeta frutcoſa, Valeriana.*
Katzen-Münze, *Mentha Cattaria.*
Katzenſtein, *Specularis Lapis.*
Kauffmänniſches Gutdüncken, *Parere.*
Kegel, *Conus.*
Kegelſchnitt, *Sectio conica.*
Kehl- oder Zungen-Bein, *Hyoides os.*
Kehl-Kraut, *Laurus Alexandrina.*
Kehls-Punct, *Angle du polygone.*
Keil-Bein, *Cuneiforme os, Sphenoides.*
Keller-Hals, *Chamelæa, Mezereum.*
Keller-Hals Saamen, *Coccognidii ſemen.*
Kerbel, *Cerefolium.*
Kerbel-Kraut, *Charophyllon.*
Kermes, *Chermes.*
Kichern, *Cicer.*
Kiefer-Holtz, *Pinus ſylveſtris.*
Kinnbacken, *Mandibula.*
Kinn-Kette, *Gourmette.*
Kiritz-Blume, *Meleagris.*
Kiritz-Ey, *Meleagris.*
Klaue, *Ungula.*
Kleb-Kraut, *Aparine.*
Klee, *Trifolium acutum pratenſe.*
Klein Bathengel, *Chamædrys.*
Kleine Hund, ein Geſtirn, *Canis minor.*
Klein Schell-Kraut, *Chelidonium minus.*
Klein tauſend Gülden-Kraut, *Centaurium minus.*
Klitter-Buch, *Bronillon, Straxa.*
Kloben, *Trochlea.*
Klotz, *Truncus.*
Kluft, *Chaſma.*
Knaben-Kraut, *Ochis ſerapias, Satyrium.*
Knie-Beuge, *Poples.*
Knorren, *Apophyſis.*
Knorren, Kalch-Beulen.
Kobelt, *Spiritus familiaris.*
Kockels-Körner, *Coccula fœci.*
Königliche Stuhl, *Caſſiopeja.*
Königs-Nüſſe, *Nux Moſchata Regia.*
Königs-Thaler, Philippus-Thaler.
Königs oder Unholden-Kertzen, *Verbaſcum.*
Körffel, *Cerefolium.*
Körner-Baum, *Cermes.*
Koopwardy-Schip, Kauffarthey-Schiff.
Kopffzeug vor das Frauenzimmer, *Coeffures.*
Korck-Baum, *Suber.*
Korn-Zange, *Volſella.*
Krabe, *Caryophyllata.*
Krätze, *Scabies.*
Kräuter-Buch, *Herbarium.*
Kräuter-Mützlein, *Cucupha.*
Krafft-Mehl, *Amylon.*
Krafft Nützlein, *Pinus ſativa.*
Krafft-Suppe, *Juſculum reſtaurans.*
Krammet-Baum, *Juniperus.*
Kramm-Kümmel, *Cuminum.*
Krampff, *Spaſma.*
Kranckheit, *Morbus.*
Kranich, *Grus.*
Krantz-Negelein, *Caryophyllus hortenſis.*
Krauſe-Münze, *Mentha criſpa.*
Krebs, Fiſch, *Cancer.*
Krebs, himmliſches Zeichen, *Cancer.*
Krebs-Blumen, *Heliotropium majus.*
Krebs-Wurtzel, *Biſtorta major.*
Kreide, *Terra alba.*
Kreis, *Circulus.*
Kreislauff, *Circularis motus.*
Kreisſchattigte, *Perſicus.*
Krempel-Marck, *Fripperie.*
Kreuſel, *Turbo.*
Kriegs-Baumeiſter, *Ingenieur.*
Kriegs-Perſpectiv, *Polemoſcopium.*
Kriegs-Zelten, Zelten.
Krippe, *Præſepe.*
Kröten-Stein, *Brontias.*
Krone, *Unguella.*
Kropff, *Scropha.*
Kroſpel, *Cartilago.*
Kugel, *Sphæra.*
Küchenſchelle, *Pulſatilla.*
Küchlein, *Paſtillum.*
Kühl-Faß, *Refrigeratorium.*
Kühl-Mittel, *Refrigerans.*
Kühl-Tranck, *Julepus.*
Kühn-Holtz, *Pinus ſylveſtris.*
Künſtler, *Artifex.*
Kürbis, *Cucurbita.*
Kützeln, *Titillatio.*
Kundmann, *Chaland.*
Kupffer-Waſſer, *Vitriol.*

LAbrum, *Labium.*
Laburnum, *Anagyris.*
Labyrinthi, Irrwege.
Lachryma Mariæ, *Milium Solis.*
Lack, *Lacca.*
Lack-Kügelein, *Lacca in globulis.*
Lackiren, *Lacquren.*
Lackritzen-Holtz oder Wurtzel, *Liquiritiæ radix.*
Lactes, *Pancreas.*
Lactumen, *Achores.*
Lacunæ, Felder.
Lacunar, Felder-Decke.
Lacunar, *Plafond.*
Ladanum Baum, *Ciſtus ladaniſera.*
Lähmung, *Paralyſis.*
Lambdoides, *Hyoides os.*
Lamina elaſtica, Feder.
Lammergen, *Juli.*

Læmus, *Oeſophagus.*
Längen-Maaß, *Menſura longitudinaria.*
Lampreta Bricke.
Lamperts-oder Blut-Nuß, *Nux lampertina.*
Lampreta media Suencfeldi, Neun-Augen.
Lamproye, Bricke.
Landung, *Deſcente.*
Langue, Zunge.
Lanio, Fleiſcher.
Lapathum aceroſum, *Acetoſa.*
Lapatum aquaticum, *Rumex aquaticus.*
Lapathum majus ſive latifolium, *Rhabarbarum.*
Lapatum Sanguineum, *Rumex rubens.*
Lapides ſaboloſi, Pfältziſche Sand-Pfeiffen.
Lapis Alectorius, Hahnen-Stein.
Lapis Benedictus, *Aurum.*
Lapis fulmineus, *Ceraunius.*
Lapis Hæmatites, Blut-Stein.
Lapis Hyſtricus, Mutter-Stein.
Lapis infernalis, höllſcher Stein.
Lapis Judaicus, Juden Stein.
Lapis Lyncis, *Belemnites.*
Lapis Phrygius, *Belemnites.*
Lapis ſardius, Carneol.
Lapis ſerpentinus magneticus, *Piedra della Cobra.*
Lapis Vulcani, *Pumex.*
Lapſus fluminis, Gefälle des Waſſers.
Laſerpitium, *Aſſa fœtida.*
Laß-Eiſen, *Phlebotomus.*
Laſur-Stein, *Lapis Armenius.*
Latrones, *Lateronci.*
Lattich Sallat, *Lactuca Thridax.*
Lauben, *Treillagen.*
Lauch, *Porrum.*
Laudanum opiatum, *Nepenthes.*
Laudtmium, Lehnwar.
Laudum, *Arbiter.*
Lauf-Graben, *Approche.*
Lauge, *Lixivium.*
Laureola major, *Mezereum.*
Laurier, Lorbeer-Baum.
Läuſe-Kranckheit, *Pediculatio.*
Lebens-Waſſer, *Aqua vitæ.*
Leber-Fluß, *Fluxus hepaticus.*
Leber-Kraut, *Lichen Petræus.*
Leere Darm, *Jejunum inteſtinum.*
Leffze, *Labium.*
Lehn-Banco, *Lombard.*
Lehn-Recht, *Feudale Jus.*
Lehr-Satz, *Theorema.*
Leib-Renthe, *Vitalitius Contractus.*
Leich-Dorn, *Porrus.*
Leich-Rede, *Parentatio.*
Leim, *Lutum.*
Lein, *Linum.*
Lein-Kraut, *Linaria.*
Leiſtung, *Obſtagium.*
Lenden-Ader, *Lumbalis.*
Lenden-Kranckheit, *Rhachidis.*
Lenden-Stein, *Nephriticus Lapis.*
Lenia, Band.
Lens, Linſen.
Lenticula, Linſen.
Leo, *Aurum.*
Leo, Löwe.
Lepores Domeſtici, Böhnhaſen.
Lepus, Haſe.
Lerchen-Baum, *Larix.*
Leſt, Ballaſt.
Lettres d'avis, Aviſo-Briefe.
Lettres de change, Wechſel-Briefe.
Leucaeantha, *Carlina.*
Leuchtende Spiegel, *Septum lucidum.*
Leucographus, *Cardinus Mariæ.*
Leucojum luteum, *Cheiri.*
Leucoma, *Albugo.*
Levigiren, *Levigatio.*
Leuteratio, Leuterung.
Leyer, ein Geſtirn, *Lyra.*
Leyh-Haus, *Lombard.*
Libella, Waſſer-Waage.
Libellare planum, Waſſer abwägen.
Liberæ venationes, Freybürſche.
Libra, *Bilanx.*
Libra, Pfund.
Libra, *Pondo.*
Libra, Waage.
Librare aquam, Waſſer abwägen.
Licent, Zoll.
Licht und Schatten, *Clar & Obſcur.*
Liebes-Tranck, *Philtrum.*
Lievre, Haſe.
Ligamentum, *Fibula.*
Ligamentum cartilagineum, *Cartilago.*
Ligatura, *Fibula.*
Ligne de Circonvallation, *Circumvallationis* Linie.
Ligne de Communication, *Communicationis* Linie.
Ligne de Contrevallation, *Contravallationis*-Linie.
Ligne de Defenſe, Streich-Linie.
Ligne en dedans, *Contravallationis* Linie.
Ligne en dehors, *Circumvallationis*-Linie.
Lignum, Holtz.
Lignum Aloes, *Agallochum.*
Lignum Aſpalatum, *Aſpalatus.*
Lignum Tamariſci, Tamarieken-Holtz.
Ligula, *Clavicula.*
Limbus, Saum.
Limen ſuperius, Ober-Schwelle.
Limonium pratenſe, Biber-Klee.
Limonium pratenſe, *Trifolium aquaticum.*
Linea capitalis, *Capitale.*
Linea Defenſionis, *Defenſ.*-Linie.
Lingva, Zunge.
Lingua cervina, *Scolopendria vulgaris.*
Lingua viperina, Natter-Zünglein.
Linden-Baum, *Columna.*
Linſen-Gläſer, *Lentes.*
Lippe, *Labium.*
Liquatio, *Colliquatio.*
Liquiritia, *Glycyrrhiza.*
Liquor metallorum æthereus, *Ferch.*
Liſiere, *Berme.*
Lit de parade, Parade-Bette.
Litera dominicalis, Sonntags-Buchſtab.
Literæ intimationis, Aviſo-Briefe.
Lithargyrum, Glette.
Lithoſpermum, *Milium Solis.*
Livre, Pfund.
Lixivium, Moſt.
Lob, Schwaden.

Loligo, *Septa.*
Looß, *Sors.*
Loquet, Drucker.
Lora, Moſt.
Lorbeer Kraut, *Chamelæa.*
Lorbeer-Roſen, *Laurus roſea.*
Lorica, Bruſtwehr.
Lorica transverſa, *Traverſes.*
Löſch-Waſſer, *Ados.*
Löſung, *Solutio chymica.*
Lotium, *Urina.*
Loton, Meßing.
Loup, Wolff.
Löwe, *Leo.*
Louis blanc, *Eſcu.*
Lubrum Veneris, *Dipſacus.*
Lucerne, Schnecken-Klee.
Lucina, *Argentum.*
Lucio, Zander.
Lues venerea, *Morbus gallicus.*
Lufft-Pumpe, *Antlia Pneumatica.*
Lufft Röhre, *Arteria aſpera.*
Lufft-Röhre, *Trachea.*
Lufft-Zeichen, *Meteora.*
Lulch, *Lolium.*
Lumen majus, *Aurum.*
Lumen minus, *Argentum.*
Luna ſilens, *Novilunium.*
Lunæ aſcenſio, *Novilunium.*
Lunettes de longue Vue, Perſpectiv-Gläſer.
Lungen-Mooß, *Muſcus Pulmonarius.*
Lungen-Pulß-Ader, *Arteria pulmonalis.*
Lungen-Röhre, *Arteria aſpera.*
Lungen-Sucht, *Phtiſis.*
Lupulus, Hopffen.
Lupus, Wolff.
Lurcke, Moſt.
Luxatio, Verrenckung.
Lychnis coronaria, Marien-Röſlein.
Lychnis Saponaria major lævis, Seiffen-Kraut.
Lychnis ſylveſtris, *Bein Album.*
Lycopodium, *Muſcus Terreſtru.*
Lyncurius, *Belemnites.*
Lyſis, Kropff-Leiſten.
Lyſis, *Solutio morbi.*
Macedoniſcher Peterlein, *Apium Macedonicum.*
Macerare certo liquore, Beitzen.
Macies, *Atrophia.*
Maculæ, Flecken.
Madelcon, *Bdellium.*
Mäßigkeit, *Continentia.*
Mäßigkeit, *Diæta.*
Maeſtro, Meiſter.
Mäußlein, *Muſculus.*
Mäyen-Blümlein, *Lilium Convallium.*
Magen, *Ventriculus.*
Magen-Mund, *Stomachus.*
Magiſter, Meiſter.
Magnes, Magnet-Stein.
Magnes venenorum, *Piedra della Cobra.*
Mahler-Stock, *Appuimadn.*
Mahl-Zeichen, *Stigmata.*
Maitre, Meiſter.
Maitre d' Armes, Fechtmeiſter.
Maitre de Danſe, Tantzmeiſter.
Mal de Mer, See Kranckheit.
Mala armeniaca majora & minora, *Apricoſen.*
Malagetta, *Cardamomum.*
Mala temperies, *Dyſcraſia.*
Malacenſis Lapis, *Parcapus.*
Malagma, *Epithema.*
Malathram, *Bdellium.*
Maldacon, *Bdellium.*
Malleus, Hammer.
Malva hortenſis, *Aouy.*
Malum Adami, Adams-Aepffel.
Malus Henricus, *Dentaria Squamaria.*
Mandeln, *Tonſilla*
Mandragora Radix, Alraun-Wurtzel.
Mangolt, *Beta.*
Mangones, Roß-Täuſcher.
Manna, *Aromeli.*
Manns-Treu, *Eryngium.*
Manuale, Hand-Buch.
Manubrium, Handgriff.
Mappæ Hydrographicæ, See-Charten.
Maquignons, Roß-Täuſcher.
Marat Muſaleleth, *Andromede.*
Marca, Marck.
Marcaſita, *Biſmuthum.*
Marcaſita aurea ſeu metallica, Zinck.
Marchandiſes, Waaren.
Marchands en gros, *Groſſirer.*
Marck, *Medulla.*
Margen-Groſchen, Marien-Groſchen.
Margaritæ, Perlen.
Margo foſſæ, *Berme.*
Marien-Diſtel, *Carduus Mariæ.*
Marillen-Bäume, *Apricoſen.*
Marina, See-Gewächſe.
Marinus, *Beryll.*
Marmoratum opus, Muſaiſche Arbeit.
Marmorata, *Cerumen.*
Marquer, Zeichnen.
Marſilisch Seſel-Kraut, *Seſeli Maſſilienſe.*
Marſupiarii, Taſchner.
Martagon, Türckiſche Bunde.
Marteau, Hammer.
Martes, Marder.
Martialiſche Erde, *Terra Martialis.*
Maſcopey, *Compagnie.*
Maſſern, *Morbilli.*
Maßlieben, *Bellis Major.*
Maſtich-Kraut, *Marum verum.*
Maſtichina, *Marum verum.*
Maſtix, *Maſtiche.*
Maſtix-Baum, *Lentiſcus.*
Mat, Maſt.
Mater, *Argentum.*
Mater violarum, *Viola Martia.*
Matronaria flore pleno, *Matricaria.*
Mauer-Band, *Cordon.*
Mauerbrecher, *Ariet.*
Mauer-Pfeffer, *Sedum minimum.*
Mauer-Raute, *Ruta muraria.*
Mausdorn-Saamen, *Bruſcum.*
Mauß-Oehrlein, *Auricula Muris major.*
Mauß-Zwiebel, *Scylla.*
Mauth, Zoll.
Mediaſtinum, *Medianum.*

Medica vel medicum trifolium, Schneckenklee.
Meduſæ caput, *Gorgonis Caput.*
Meelbeer Baum, *Sorbus alpina.*
Meer-Bacillen, *Orthamus.*
Meer-Ballen, *Pila marina.*
Meer-Bohnen, *Faba marina.*
Meer-Fenchel, *Orthamus.*
Meer-Hirſe, *Milium ſolis.*
Meer-Kirſchen-Baum, *Arbutus.*
Meer-Mooß, Corallen-Mooß.
Meer-Nadel, *Acus marina.*
Meer-Pferd, *Hippopotamus.*
Meer-Zwiebel, *Scylla.*
Megalographica Lucerna, *Lucerna magica.*
Mehir, *Mays.*
Mehl-Baum, *Viburnum.*
Meiſter-Wurtzel, *Imperantia.*
Mel Raſcidum, *Manna calabrina.*
Melautana, *Mala inſana.*
Melilotus, *Lotus urbana.*
Melis, Dachs.
Melogena, *Mala inſana.*
Membra, Glieder.
Membranaceus cordis faeculus, *Pericardium.*
Membrum Genitale, *Penis.*
Membrum virile, *Penis.*
Memoriale, *Manuale.*
Menge, *Minium.*
Mengel-Wurtzel, *Rumex rubens.*
Meninx, *Dura Mater.*
Menſis, Menſe, Monat.
Menſularii, *Arcuarii.*
Menſura, Maaß.
Menſura Corymbifera, *Ageratum.*
Mentha ſylveſtris, caballina ſive equina, *Menthaſtrum.*
Mentula, *Penis.*
Mentula, *Clitoris.*
Menuſerie, Tiſcher-Arbeit.
Menuſier, Tiſcher.
Mercari, Handeln.
Merces, Waaren.
Mercurius Queckſilber.
Mergel, *Marga Saxatilis.*
Meridies, Süd.
Mernla, Amſel.
Meſaraor, Kröß.
Meſenterium, Kröß.
Meſoptica, *Dioptrica.*
Meſpel-Baum, *Meſpilus.*
Meſpilus, Miſpeln.
Meß-Tiſchlein, *Menſula prætoriana.*
Meſſer, *Meſſores.*
Metallen-Aſche, *Spodium.*
Meraſtaſis, *Apoſtema.*
Meteora hypoſtatica, Wolcken.
Metiri declivitatem planitiei aut lapſum fluminis, Waſſer abwägen.
Metl, *Maguey.*
Metopa, Zwiſchen-Tieffe.
Meu, *Dill.*
Meu vel Meum Radix, Bären-Wurtzel.
Meum, *Dill.*
Mexicaniſche Wunder-Blume, Schweitzer-Hoſen.
Meyer-Kraut, *Gallium.*
Mezereum Arabicum, *Chamelæa tricoccos.*
Mezereum Germanicum, *Chamelæa.*
Mezza colonna, Wand-Säule.
Mezzo pilaſtro, Wand-Pfeiler.
Milch-Stein, *Murochitus.*
Milch-Straſſe, *Galaxia.*
Millegetta, *Cardamomum.*
Mille grana maj. *Herniaria.*
Millepeda, Aſſel-Wurm.
Milroſen, *Milleres.*
Milß, *Lien.*
Milß-Ader, *Splenitis.*
Milß-Kraut, *Scolopendrium verum.*
Miß-Gebärung, *Abortus.*
Mittel Fell, *Mediaſtinum.*
Mittel-Punct, *Centrum.*
Mittel-Punets-Winckel, *Angle du Centre.*
Modulus, *Modul.*
Mönchs-Kopff, *Taraxacum.*
Mörſel, *Mortarium.*
Mörſel-Keule, *Piſtillum.*
Mohren-Kümmel, *Daucus creticus.*
Mohren-Zopff, *Plica polonica.*
Mois, Monat.
Mola, Mühle.
Molino, Mühle.
Mollette d'un Cheval, *Epi.*
Molybdena, Zwitter.
Monats-Zeit, *Menſtruum.*
Monden-Kraut, *Botrys.*
Monden-Stein, *Selenites.*
Monds-Flecken, *Macula Lunæ.*
Monds-Viertel, *Quadratura Lunæ.*
Monds-Zeiger, *Epacta.*
Monſtrum, Mißgeburth.
Monture, Montierung.
Mooß, *Muſcus Tegularis.*
Mooß von Todten-Köpffen, *Muſcus ex cranio humano.*
Mora Rubi, *Rubus batus.*
Morbi contagioſi, anſteckende Kranckheiten.
Morbus attonitus, *Apoplexia.*
Morbus regius, *Ictterus.*
Mord-Keller, *Caſematte.*
Mord-Gruben, *Coffres.*
Morellen-Bäume, *Apricoſen.*
Morgen-Landes, *Juger.*
Morgen-Stern, *Phoſphorus.*
Morgen-Uhr, *Orientale horologium.*
Morilles, Morcheln.
Morſchellen, *Morſuli.*
Morſus Gallinæ, *Alſine.*
Mortier, Mörſer.
Motus, Bewegung.
Mouelle des Pierres, *Marga Saxatilis.*
Moulin, Mühle.
Mucago, *Mucilago.*
Muffel, *Tegula.*
Muguets, *Lilium Convallium.*
Mücken-Pulver, *Cadmia.*
Mulden Brey, Mollen-Brey.
Mund-Fäule, *Stomacace.*
Mund-Geſchwürlein, *Aphtha.*
Mundus, Welt.
Munimentum ſtellatum, *Eſtoile.*
Murex, *Chauſſe trape.*

Murochtus, Milch-Stein.
Muſæ, Muſen.
Muſc, *Moſchus.*
Muſcaten-Nüſſe, Nux Moſchata.
Muſchel des Ohrs, *Antrum buccinoſum.*
Muſchel-Gold, *Aurum in conchis.*
Muſculi, Muſcheln.
Muſculi Gargationis, *Pteryſtaphylini.*
Muſculus patentiæ, *Levator.*
Muſcus Capillaris, *Adiantum aureum.*
Muſcus marinus, Corallen-Moos.
Muſcus Saxatilis, *Lichen Petræus.*
Muſivum Vermiculatum, *Moſaique.*
Muſter-Ordnung, Blumen-Bett.
Muſtum, Moſt.
Muſtum fortivum, Moſt.
Muto, *Penis.*
Mutter, *Uterus*
Mutter-Ader, *Saphena.*
Mutter-Hals, *Vagina uteri.*
Mutter-Kalb, *Mola carnea.*
Mutter Kuchen, *Placenta uterina.*
Mutter-Spiegel, *Dioptra.*
Mutter-Zäpfflein, *Peſſus.*
Mutter-Zimmet, *Caſſia lignea.*
Myoparones, *Maones.*
Myrten-Dorn, Mauß-Dorn.
Myrtus exotica, *Thee Europæum.*

Nabel, *Umbilicus.*
Nabel Bruch, *Enteromphalos, Omphalocele.*
Nabel-Kraut, *Tormentilla ſilveſtris.*
Nacelle, Nachen.
Nachgeburt, *Secundina.*
Nachſteuer, *Detractionis Jus.*
Nacht-Männlein, *Incubus.*
Nacht-Schatten, *Solanum.*
Nacht-Violen, *Viola Noctis.*
Nackentheit, *Nuditæ.*
Nacre de Perles, *Mater Perlarum.*
Nag-Wurtzel, *Orgides.*
Naheſäulig Werck, *Syſtylon opus.*
Narbe, *Cicatrix.*
Nardus Ruſtica, *Aſarum.*
Naſale, *Errhinum.*
Naſcalia, *Peſſus.*
Naſen-Geſchwür, *Ozæna.*
Naſen-Zäpfflein, *Naſale.*
Naſus, Naſe.
Natter-Wurtzel, *Biſtorta major.*
Natur-Kunſt, *Phyſica.*
Naves, Schiffe.
Navire, *Batiment.*
Navire de Ligne, Schiff von Linie.
Navire marchand, Kauffarthey-Schiff.
Navis, *Batiment.*
Navis, Schiff in einer Kirchen.
Navis piratica, *Brigantine.*
Nautæ, *Mariners.*
Neben-Nieren, *Succenturiati renes.*
Neben-Wohner, *Periæci.*
Nebula, Nebel.
Negelein, *Caryophyllata.*
Negelein Zimmet, *Caſſia Caryophyllata.*
Negotier, Handeln.
Neomenia, *Novilunium,*
Nerantia, Pomerantzen.
Netz-Fleiſch-Bruch, *Sarco-epiplocele.*
Neumond, *Novilunium.*
Nicchio, Bilderblinde.
Nicolo, Onych-Stein.
Niederdruck-Zeug, *Decuſſorium.*
Niedergang, Weſt.
Niederſchlagung, *Præcipitatio.*
Niege, Schnee.
Nieren, *Renes.*
Nieren-Weh, *Nephritis.*
Nieſe-Pulver, *Errhinum.*
Nieß-Wurtzel weiß, } *Helleborus.*
Nieß-Wurtzel ſchwartz, }
Niger, Schwartz.
Nil-Fluß, *Eridanus.*
Nießbrauch, *Uſusfructus.*
Niveau, Waſſer-Waage.
Niveler, Waſſer abwägen.
Nix, Schnee.
Nobilis Eduardeus, Roſenobel.
Noir, Schwartz.
Nord-Oſt Wind, *Cæcias.*
Norma, Winckel-Hacken.
Nort, *Boreas.*
Noſologia, *Pathologia.*
Noſtratis ſemen, *Daucus creticus.*
Nothſtall, Travail.
Nubes, Wolcken.
Nuces Græcæ, Mandeln.
Nuces Thaſiæ, Mandeln.
Numerator, Zehler.
Numularia viperina, *Serpentaria.*
Nundinæ, Märckte.
Nundinæ ſolennes, Meſſen.
Nuß Baum, *Juglans.*
Nux regia, *Juglans.*
Nux unguentaria, *Glans unguentaria.*
Nyſunſchyn, *Fanna.*

Ober Lauff, *Overloop.*
Ober-Leffze, *Myſtax.*
Ober-Schmer-Bauch, *Epigaſtrium.*
Obex verſatilis, Drucker.
Obligatio, *Fibula.*
Oblivio, Vergeſſenheit.
Oblongum, *Rectangulum.*
Obmurescentia, *Aphonia.*
Obſonior, Smack.
Obulus, Heller.
Occaſus aſtronomicus, *Deſcenſio.*
Occidens, Weſt.
Ochſen-Brech, *Ononis.*
Ocularia, *Euphragia.*
Oculata minor, Neun-Augen.
Oculi Cancrorum, Krebs-Steine oder Augen.
Oculus Beli, Augen-Stein.
Oculus leporinus, *Lagophthalmus.*
Oeffnung der Bruſt, Paracentheſis Thoracis.
Oeffnung des Hertzens, *Diaſtole.*
Oeffnung des Leibes, Paracentheſis Abdominis.
Oel-Baum, *Olea.*
Oer, Rund-Stück.
Ohnmacht, *Lipothymia.*
Ohnmacht, *Syncope.*

Ohr, *Auris*
Ohren-Deck, *Tragus.*
Ohrenmuckel, Aſſelwurm.
Ohr Läplein des Hertzens, *Aures cordis.*
Ohr Schnitz, *Otoconiſte.*
Ohr-Wurm, *Auricum vermis.*
Oleander floribus rubeſcentibus, *Laurus roſea.*
Olibanum, Weyrauch.
Olſen chium, *Meum paluſtre.*
Omenti geſtores, *Epiploocomiſta.*
Omphacium, *Agreſt.*
Oniſcus, Stock Fiſch.
Onos, Stock-Fiſch.
Onyx, Ouych-Stein.
Opera externa, Auſſenwercke.
Operimentum, *Omentum.*
Ophioglooſſum, Natter Zünglein.
Ophites, Serpentin-Stein.
Ophiuleus, *Serpentarius.*
Ophris unifolia, *Unifolium.*
Ophtalmia, Augenweh.
Opificium, Handwerck.
Opmann, *Arbiter.*
Opo Baſſamum, *Balſamum verum.*
Opus coronatum, Cronwerck.
Or, Geld.
Orarges, Pomeranken.
Orchides, Knaben-Kraut.
Orchis, *Satyrium.*
Ordnung, *Ordonance.*
Oreille, Ohr.
Organon, *Inſtrumentum.*
Orgvia, Klaffter.
Orientaliſches Pülverlein, Rocheta.
L'ornamento, Haupt Geſims.
Ornamento ruſtico, *Ruſticum opus.*
Ornithias, *Chelidonius.*
Os, Mund.
Osbalillæ, *Aſtragulus Talus.*
Os calcis, *Calcaneus.*
Os gutturis, *Hyoides os.*
Os zygomaticum *Zygoma.*
Oſſifraga, Been Gras.
Oſſifraga, *Oſtrocolla.*
Oſter Lucey, *Ariſtolochia.*
Oſtrocolla, Bruch-Steine.
Oſtrea, Auſtern.
Oſtrik, *Imperatus.*
Ottern, Vipern.
Ours, Bär.
Ova vitulina, *Tophus.*
Ouvrage a Corne, Hornwerck.
Ouvrage a Couronne, Cronwerck.
Ouvrage a ſcie, *Redans.*
Oxitriphyllon, *Acetoſella.*
Oxyacanthus Galeni, *Berberis.*
Oxylapathum, *Lampathum acutum.*
Oxymel, *Apomeli.*
Oyes, Gänſe.
Pœcilias, Peiſker.
Paganica, Ball.
Palaſtius, Balaſus.
Palpebræ, Augenlieder.
Paludapium, *Apium vulgare.*
Panchreſtum, *Panacea.*
Pan Copal, *Copal.*
Pancration, *Pancreas.*
Pancratium rubentibus tunicis, *Scylla.*
Pancreum, *Pancreas.*
Pancung, *Siampan.*
Panis S. Johannis, *Siliqua dulcis.*
Panniculus carnoſus, *Membrana Adipoſa.*
Pantherinus Lapis, *Jaſpis.*
Pantoffel-Holtz, *Suber.*
Panto mylterium, Wünſchel-Ruthe.
Papaver ſatyum, Mag- oder Mohn-Saamen.
Papier, Papier.
Pappel-Baum, *Populus.*
Pappel-Salbe, *Populeon unguentum.*
Papulæ ſudorales, *Hydroa.*
Papyrus, Papier.
Paradies-Vogel, *Manucodiata.*
Parallel Lineal, *Parallelum.*
Parallelos, *Intuentia ſigna.*
Paralyſis, *Primula veru.*
Parapet, Bruſtwehre.
Paraſtata, *Contrefort.*
Paraſtata, *Epididymus.*
Parata pecunia, Baar.
Parc des Betes ſauvages, Thier-Garten.
Pariſthmia, *Tonſilla.*
Parmula, Raveln.
Parnas-Graß, *Unifolium.*
Paronychia ſalvia vitæ, *Ruta muraria.*
Patrini, Pathen.
Paß, *Paſſage.*
Paſſeres oder Paſſæ, Schollen.
Paſſions-Blume, *Fleur de la paſſion.*
Paſſulæ minores, Corinthen.
Patella, *Rotula.*
Patente, Feig-Blat.
Paterignis, *Aurum.*
Pa zahar, *Bezoar.*
Pech-Pflaſter, *Dropaciſmus.*
Pecken, *Metatarſium.*
Pectus, Bruſt.
Pecunia, Geld.
Pediculus Elephantis, *Anacardium.*
Penium, *Matatarſium.*
Pedra del Ponco, *Parcapus.*
Peintres, Mahler.
Peinture, *Tableau.*
Peler ſettagan, *Aros Branche.*
Pelican, *Odontagogum.*
Pelletiers, Kürſchner.
Pelliones, Kürſchner.
Penicillum, Pinſel.
Penis mulicbris, *Clitoris.*
Pennello, Pinſel.
Pentaphyllum, *Quinque folium.*
Perca, Zanter.
Perdix Ruſtica, Schnepffen.
Peregrina, *Exotica.*
Periama, *Xenochton.*
Periammata, *Amuleta.*
Periapton, *Periamma.*
Periclymenum, Speck-Lilien.
Perl-Hirſe, Milium ſolis.
Perlen-Mutter, *Mater Perlarum.*
Perone, *Fibula.*

erpendiculum, *Libella.*
erſica, Pfirſchen.
ervinca, *Vincæ.*
erygium, *Pannus oculi.*
es, Schuch.
es valli, Anlage des Walls.
es urſinus, *Muſcus Terreſtris.*
eſci, Fiſche.
eſſarium, *Peſſor.*
eſſulus, Riegel.
etas, *Patache.*
eters-Schlüſſel, *Primula veris.*
eterſilge, *Apium hortenſe.*
etit Demidiametre, *Semi-Diameter minor.*
etroſelinum, *Apium hortenſe.*
etroſelium Macedonicum, vel ſaxatile, *Apium Macedonicum.*
etroſelinum montanum, *Apium.*
Pfaffen-Pint, *Arum.*
Pfaffen-Platte, *Taraxacum.*
Pfand-Hauß, *Lombard.*
Pfau, *Pavo.*
Pfauen-Schwantz, *Criſta Pavonis.*
Pfeffer-Kraut, *Piperitu.*
Pfeil, ein Geſtirn, *Sagitta.*
Pfeil-Nath, *Sagittalis ſutura.*
Pfeiler, *Pilier.*
Pfennig-Kraut, *Nummularia.*
Pferde-Caſtanien, *Caſtanea equina.*
Pferde-Raupe, *Hyppocampus.*
Pferd-Schweiff, *Queve de Cheval.*
Pferd-Saum, *Bride de Cheval.*
Pferſich-Baum, *Malus Perſica.*
Pflaſter, *Empleſtrum.*
Pflaumen, *Pruna.*
Pflug-Schaar, *Vomer.*
Pforte der Höllen, *Anaphora.*
Pförtner, *Pylorus.*
Pfrieimen-oder Pfrimmen-Kraut, *Geniſta.*
Pfund, *Ponto.*
Pfuſcher, Altreiß.
Phace, Linſen.
Phalangoſis, *Trichiaſis.*
Pharmacopola, *Pharmacopæus.*
Pharyngethron, *Hyoidæos.*
Pharynx, *Oeſophagæus.*
Phaſelus, *Felouque.*
Phaſianus, Faſanen.
Philletides, *Sagittarius.*
Philo-Muſi, Meiſter-Singer.
Phœnigmi, *Rubefacientia.*
Phonaſci, Meiſter-Singer.
Phranes, *Præcordia.*
Phrygiones Argentarii, Seiden-Stücker.
Phu magnum verum, *Valeriana hortenſis.*
Phu minus, *Valeriana ſylveſtris.*
Phu officin. *Valeriana.*
Phyſis, Natur.
Pica, *Citta.*
Pica Braſilica, *Rampheſtes.*
Picatio, *Dropacyſmus.*
Pictores, Mahler.
Pied derobe, *Derobe.*
Pied du rempart, Anlage des Walls.
Piedeſtal, Säulenſtuhl.
Pierre, *Lapis.*
Piger Henricus, *Athanor.*
Pignus, Pfand.
Pila, Pfeiler.
Pila, Pilæ luſus, Ball.
Pila Capræ, Gemſen-Kugel.
Pila vitulina, *Tophus.*
Pilæ marinæ, *Balla.*
Pilaſtro, Pfeiler.
Pilier, Pfeiler.
Pillen, *Pilula.*
Piloſella major, *Auricula muris major.*
Pimpinella Romana, *Seſeli creticum.*
Pinceau, Pinſel.
Pineæ, *Pinus ſativa.*
Pinellen-Nüſſe, *Nux pinea.*
Pinguicula, *Sanicula montana.*
Pink, *Pinque.*
Pinnacidia, *Dioptia.*
Pinnulæ, *Dioptia.*
Pinſel, *Naſcalę.*
Piperites, Pfifferling.
Pirne, *Pyrum.*
Piſcator, Fiſcher.
Piſcatorium inſtrumentum, Angelſchnur.
Piſces, Fiſche.
Piſciculi gregatiles, Gründlinge.
Piſcis croceus, Gelb-Fiſch.
Piſcis foſſilis, Peisker.
Piſcis volans, *Paſſer.*
Piſtores, Becker.
Piſtores pagani, Böhnhaſen.
Pix, Pech.
Pix fluida vel liquida, Theer.
Plan, *Ichnographia.*
Plan geometral, *Ichnographia geometrica.*
Plan perſpectif, *Ichnographia optica.*
Planities, Ebene.
Planities loricata, *Eſplanade.*
Planta, *Metatarſium.*
Planta, Pflantze.
Platte forme, *Baſtion plat.*
Plauſtrum, *Urſa major & minor.*
Plecht-Ancker, Plicht-Ancker.
Pleuræ, *Coſta.*
Pleuritis, *Pleuriſis.*
Plinthus, Tafel.
Plumbago Plinii, *Molybdena.*
Plumbago, Zwilter.
Plumbum, Bley.
Plumbum cinereum, Wißmuth.
Pluteus, Geländer.
Pluvia, Regen.
Pluye, Regen.
Pocken, *Variolæ.*
Pocken-Stein, *Lapis variolatus.*
Poculum amatorium, *Philtrum.*
Podium, Geländer.
Pöckel, *Muria.*
Pœonia mas & fœmina, Peonien.
Poſiſt, *Crepitus lupi.*
Poids, Gewichte.
Poil Rouan, *Rouan.*
Poil Rubican, *Rubican.*
Poiſſons, Fiſche.
Poitrine, Bruſt.
Polar-Uhr, *Polare horologium.*

Polemonium, *Beta Album.*
Pollex pronanus, *Antitheir.*
Polniſches Weg ſ Graß, *Polygonum Polonicum.*
Pols, *Poloe.*
Polus-Höhe, Elevatio.
Polychronius. *Chronicus.*
Polygonum minus, *Herniaria.*
Polytrichum Majus, *Adiantum aureum.*
Polytrichum officinarum, *Adiantum rubrum.*
Poma amoris, *Malainſana.*
Poma amoris, *Teſtes.*
Pomerantzen Baum, *Malus Aurantia.*
Pompholix, *Tutia Alexandrina.*
Pomum Adami, *Malum Adami.*
Pomum Aſſyrium, *Malum Adami.*
Pomum mirabile, *Momordica.*
Pondo, Pfund.
Pondus, Gewichte.
Pondus Centenarium, Centner.
Pont-levis, Zug-Brücke.
Poor-gaaten, *Poort.*
Porcinus Lapis, *Porcapus.*
Poriſma, *Corollarium.*
Porphyr-Stein, *Porphyrites lapis.*
Porphyra, Purpur.
Porpura, Purpur.
Porrigo, *Furfuratio.*
Porte feuille, *Scarta facies.*
Portico con archi, *Porticus arcuata.*
Porticus columnata, Säulen-Lauben.
Portus Gaditanus, *Cadix.*
Poſade, *Peſade.*
Poſca, *Oxycratum.*
Poſt Brachiale, *Metacarpus.*
Poſtes, Pfoſten.
Potier, Töpffer.
Potus, Getränck.
Præparantia, *Digerentia.*
Præſens pecunia, baar.
Pranuwe, *Pirogue.*
Praſem-Stein, *Smaragdites Praſſius.*
Präſſinus Neronianus und Domitianus, Smaragd.
Praſſius Lapis, Praſier-Stein.
Praxis italica, Welſche Practic.
Pregma, *Bregma.*
Preſſe, *Pralum.*
Priapus, *Penis.*
Primula odorata, *Auricula urſi.*
Pritſchmeiſter, Spaßmeiſter.
Probier-Stein, *Lapius Lydius.*
Probole, *Apophyſis.*
Procatarris, *Procatartica.*
Proceſſus, *Apophyſis.*
Procyon, *Canis minor.*
Proditores, Böhnhaſen.
Productio, *Apophyſis.*
Profil, *Ortographia interna.*
Projectio, Vorſtechung.
Projectura, *Apophyſis.*
Prolapſus uteri, *Procidentia.*
Pronaon, Halle.
Propugnaculum, *Baſtion.*
Propugnaculum planum, *Baſtion plat.*
Propylæum, *Veſtibulum.*
Propylæum Templi, Halle.
Proſerpina, *Argentum.*
Proſthaphæreſis, *Æquatio.*
Protuberantia, *Apophyſis.*
Proxenetæ, Mäckler.
Pruna, *Anthrax.*
Prunus Sebeſtena, *Sebeſten.*
Pruritus, *Cneſis.*
Pſeudo-Chymici, *Cimiſtones.*
Pſeudomotulus, Dielenkopff.
Pſeudopyrethum, *Ptarmica.*
Pſillen-Kraut, *Pſyllium.*
Pſette Ariſtotelis, Schollen.
Pterigia, *Pterygium.*
Pterna, *Calcaneus.*
Pteromata, Abſeiten.
Pudeſtallo, Säulenſtuhl.
Pulmonum conſtrictio, Engbrüſtigkeit.
Puls-Ader, *Arteria.*
Pulß-Aderlaß, Arteriotomia.
Puls-Ader-Kropff, *Aneuriſma.*
Puls-Pflaſter, *Epicarpium.*
Pulvis, Pulver.
Pulvis nitratus, Pulver.
Punctum verticale, *Zenith.*
Purgier-Körner, *Catapuria ſemen.*
Purgier-Nüſſe, *Ricinus Americanus.*
Purpur-brauner Wieſen-Klee, *Trifolium pratenſe purpureum.*
Puſca, *Oxycratum*
Puſch-Menſchen, *Orangutangi.*
Puſſar Baum, *Capas.*
Putrefacientia, *Septa.*
Pygmæi, Zwerge.
Pynan, *Arecka.*
Pyramide, *Pyramis.*
Pyrethri Radix, Bertrams-Wurtzel.
Pyrites æroſus, *Chalcitis.*
Pyrotica, *Ibrentia.*
Pyſthon, *Serpens.*
Quackſalberey, *Empirica Medicina.*
Quadra, Grund-Stein.
Quadrat, *Quadrans.*
Quadro, Würffel.
Quadrat-Zahl, *Quadratus numerus.*
Qvaglia, Wachtel.
Quantitas motus, *Momentum.*
Quarreau, *Carreau.*
Querbalcken, *Blindes.*
Quies, Ruhe.
Quintal, Centner.
Quintillage, Ballaſt.
Quitten-Baum, *Malus Cydonia.*
Quitrung, *Quintance.*
Quitzen-Baum, *Sorbus ſylveſtris.*
Rabe, ein Geſtirn, *Corvus.*
Rabies Hydrophobica, *Lycanthropia.*
Rad- oder Schmeltz-Feuer, *Ignis rata.*
Radius, *Cercu.*
Radix Carlinæ Cardopatii, Eber ſ Wurtzel.
Radix dulcis, *Glycyrrhiza.*
Raff, Reckling,
Rahm eines Gemäldes, *Chaſſis.*
Raja, Roche.
Ramex, *Hernia.*

Rana, Froſch.
Raphanus Sylveſtris, *Armoracia, Piperitis.*
Rapunculus hortenſis, *Siſarum.*
Raſceta, *Carpus.*
Raſerey, *Delirium, Inſania.*
Rationalis medicina, *Dogmatica medicina.*
Ratzen-Pulver, *Arſenicum.*
Rauchgelb, *Operment.*
Rauchwerck, Räucher-Kertzen, *Suffimentum.*
Raupen-Klee, Schnecken-Klee.
Rauſch-Gold, *Clncant.*
Raute, *Ruta.*
Rauten-Vierung, *Rhomboides.*
Raydc, Rhede.
Rechen-Kunſt, *Arithmetica.*
Rechnung, *Conto.*
Reditus redimibiles, Wiederkäuffliche Zinſen.
Rec, *Raa.*
Reedc, Rhede.
Regio hypogaſtrica, *Hypogaſtrium.*
Regina prati, *Ulmaria.*
Regula, Riem.
Rehe-Baum, Rund-Ronn.
Rein-Weide, *Liguſtrum Phlyrea.*
Reinigung, *Rectificatio.*
Reiß-Blume, *Cumi gummy.*
Reiſſel-Beeren, *Berberis.*
Reiſſen in allen Gliedern, Arthritis.
Remora Aratri, *Ononis.*
Rempart, Wall.
Renard, Fuchs.
Repos, Ruhe.
Repoſitio, *Conſervatio.*
Res expeditoriæ, Heergewette.
Reſta Bovis, *Ononis*
Rete, *Omentum.*
Retia, Netze.
Reticulum, *Omentum.*
Retiformis Tunica, *Retina.*
Reukauff, *Arrha. Pœna Conventa.*
Revolutio integra Syderis, *Apocaſtaſis.*
Rhagus, *Rhagades.*
Rhamnus Catharticus, *Spina infectoria.*
Rhcum, *Rhaponticum verum.*
Rhodiſer-Dorn oder Holtz, *Aſpalatus,*
Rhodieſer-Holtz, *Lignum Rhodium.*
Rhombus ſolidus, Rhomboides ſolidum, } *Hexaedrum.*
Rhopodendron, *Laurus roſea.*
Rhus, Smack.
Rhus Myrtifolio, *Thee Europæum.*
Ricors-Wechſel, *Chambio di Ricorſa.*
Richt-Winckel, *Angle directeur.*
Rigatteria, *Fripperie.*
Rinde, Cortex.
Ringel-Blumen, *Caltha vulgaris,*
Rinnung, *Coagulatio.*
Ripa, Geſtade.
Rippen-Fell, *Pleura.*
Rocken, *Secale.*
Römiſch Kohl, *Beta alba.*
Römiſcher Quendel, *Thymus*
Römiſcher Speck, *Spica Celtica.*
Roer, Steuer-Ruder.
Röthe, *Rubia Tinctorum.*
Roggen-Stein, *Stalagmites.*
Rohob, *Rob.*
Roll-Salbe, *Magdalia.*
Rondeletii Molybdena, *Dentillaria.*
Rorella, *Ros ſolis.*
Ros, Thau.
Roſa Hierichunta, *Ammomum Cordi,*
Roſa Junonis, *Lilium album.*
Roſatus, Roſenobel.
Roſe, *Eryſipelas*
Roſen-Ader, *Saphæna.*
Roſen Eßig, *Oxyrrhodinum.*
Roſen-Holder, *Sambucus aquatica.*
Roſen-Wurtzel, *Rhodia Radix. Radix Roſea.*
Roß-Huff, *Tuſſilago.*
Roß-Müntze, *Menthaſtrum.*
Roſtrum corvinum, Raben-Schnabel.
Rota, Rad.
Roth Nachtſchatten, *Alkekengi.*
Roth-Wurtzel, *Tormentilla alpina.*
Rothe Löwe, *Leo Rubeus.*
Rothe Pezetten, *Pezetta rubra.*
Rother Schwefel, *Operment.*
Rother Storax, *Timiana.*
Rother Wider-Thon, *Adiantum rubrum.*
Rothlauff, *Erysipelas.*
Rotula, *Patella.*
Rouc, Rad.
Rubeus filius, *Aurum.*
Rubia Tinctorum, Färber-Röthe.
Rubinus, Rubin.
Rubus idæus, Himbeer.
Rubus cervinus, *Smilax aſpera.*
Rubus viticoſus, *Sarſaparilla*
Ruchetta Italorum, Raucke.
Ruckette, Raucke.
Rudens, *Cable.*
Rüben, *Rapa.*
Rückgänaig, *Retrogradi.*
Ruim, Raum.
Rumex acutus, *Lampathum acutum.*
Rundung, *Orbis.*
Ruptura, *Hernia*
Ruſcus, *Bruſcum.*
Ruſcus, Mausdorn.
Ruß, *Fuligo.*
Ruſticula, Schnepffen.
Ruta muraria, *Adiantum album.* Capillus Veneris.
Ruta Capraria, *Galega.*
Saamen, *Semen.*
Saamen-Gefäße, *Spermatica vaſa.*
Sacal, Bernſtein.
Sacaponium, *Sagapenum.*
Sacculus, *Pericardium.*
Sacharum, Zucker.
Saffra, *Zaffera.*
Saffran, *Crocus.*
Salax, *Penis.*
Salb-Nüſſe, Glans unguentaria.
Salbe, *Unguentum.*
Salbey, *Salvia.*
Salicornia, *Kali geniculatum.*

Saligots, *Tribulus aquaticus.*
Salix americana, *Agnus Caſtus.*
Salmo, Lachs.
Salſol, *Soude.*
Salſugo, *Muria.*
Saltare, Tantzen.
Saltatio, Ball.
Saltatorius Magiſter, Tantzmeiſter.
Salz, *Sal.*
Salz-Kraut, *Kali geniculatum.*
Salz-Schmaltz, *Soude.*
Salz-Waſſer, *Muria.*
Sambucus humilis, *Ebulus.*
Samius Lapis, *Samia Terra.*
Saam-Kraut, *Fontinalis.*
Sammet-Blumen, *Amaranthus.*
Sampſuchum, *Majorana.*
Sand Capelle, *Capella.*
Sand Grieß, *Arena.*
Sanickel, *Sanicula ſerratia.*
Sanicula alpina lutea, *Auricula Urſi.*
Sanitas, Geſundheit.
Sapa, Moſt.
Sapa, *Rob.*
Saphirus, Saphir.
Sardonyx, Sardonich Stein.
Sarmentum indicum, *Sarſaparilla.*
Sarobi, *Siliqua dulcis.*
Sarrazin, *Herſe.*
Sartores, Schneider.
Satellites, *Latrones.*
Sattel-Baum, *Arcon d'une ſelle.*
Sattel-Bein, *Sella equina.*
Sau-Brodt, *Arthanita.*
Sauerampffer, *Acetoſa.*
Sauer-Brunnen, *Acidula.*
Sauer-Klee, *Trifolium acetoſum, Acetoſella.*
Sauer-Waſſer, *Acidula.*
Säukraut, *Solanum.*
Saurach, *Berberis.*
Sauts de ſerme à ſerme, *Caprioles.*
Saxifraga, *Ruta muraria.*
Saxifraga lutea, *Melilotus.*
Scabellum, Bäncklein.
Scabies, Krätze.
Scajole, *Aſbeſtus.*
Scala geometrica, Maaß-Stab.
Scalenus, *Conus obliquus.*
Scalpellus exciſorius, *Catias.*
Scalper, *Catias.*
Scalprum chirurgicum, *Scalpellum.*
Scante foglie, *Manuale.*
Scapha, *Nichio.*
Scapula, *Homoplata.*
Scapus, *Penn.*
Scapus, Schafft.
Scariola, *Endivia.*
Schaale, Cortex.
Schabe-Meſſer, *Scalpellum.*
Schabenkraut, *Blattaria.*
Schachtel, *Capſa.*
Schaf-Kraut, *Borameez.*
Schafft-Geſimſe, Säulen-Fuß.
Scham-Bein, *Pubis os.*
Scham Zünglein, *Clitoris.*
Scharbock, *Scorbutus.*
Scharlach-Baum, *Ilex coccigera.*
Scharlach-Beer, *Chermes.*
Schaum, *Spuma.*
Scheer-Meſſer, *Novacula.*
Scheer-Werck, *Tenaille.*
Scheide-Safft, *Menſtruum.*
Schein, *Phaſis.*
Scheidel-Puncts-Circul, *Verticales Circuli.*
Scheidel-Puncts-Quadrant, *Quadrans verticalis.*
Schenckel, *Crus.*
Schickung, Verhängniß.
Schiedsmann, *Arbiter.*
Schiefergrün, Berggrün.
Schierling, *Cicuta.*
Schiff, ein Geſtirn, *Navis.*
Schiffs-Hacken, *Arpago.*
Schiffs-Ladung, *Cargaſon.*
Schindeln, *Plagula.*
Schip onder't Wandt brengen Tackeln.
Schläffe oder Schlaf-Beine, *Tempora.*
Schlaffſucht, Carus.
Schlag, *Apoplexia.*
Schlag-Baum, Barriere.
Schlag-Kräutlein, *Chamapitys.*
Schlange, Serpens.
Schlangen-Augen, *Oculi ſerpentum.*
Schlangen-Holtz, *Lignum colubrinum.*
Schlangen-Kraut, *Dracontium, Nummularia.*
Schlangen-Mord, *Scorzonera.*
Schlangen-Träger, ein Geſtirn, *Serpentarius.*
Schleen-Dorn, *Acacia Germanica.*
Schleim-Drüſe, *Pituitaria Glandula.*
Schließ-Mäußlein, *Sphincter.*
Schlingbaum, *Viburnum.*
Schlüſſel-Beine, *Clavicula.*
Schlüſſel-Blumen, *Primula Veris.*
Schmaltz, *Axungia.*
Schmeer, *Axungia.*
Schmeltz-Tiegel, *Crucibulum.*
Schmertz-ſtillende Mittel, *Anodyna, Pathetica Medicamenta.*
Schminck-Artzeneyen, *Coſmetica.*
Schminck-Flecklein, *Petechia rubra.*
Schmirckel, Schnecke.
Schmirgel, Serpentinel.
Schnaue, *Sinus.*
Schnecken-Schleim, *Myxa.*
Schnecken-Stein, *Conchites.*
Schnee-Ballen, *Sambucus aquatica.*
Schnürziehen, *Seracum.*
Schnuppen, *Coryza.*
Schoham, Onych-Stein.
Schreg-Maaß, Proportional-Circul.
Schütze, ein Geſtirn, *Sagittarius.*
Schul-Kleinod, David.
Schulterblat, *Homoplata, Scapula.*
Schulter-Winckel, *Angle du flanc.*
Schutz-Winckel, *Angle de la tenaille.*
Schwalben-Wurtzel, *Vincetoxicum.*
Schwantz, *Cauda.*
Schweiß, *Sudor.*
Schweißlöcher, *Pori, Spiracula.*
Schwerdt-Fiſch, ein Geſtirn, *Xiphias.*
Schwere Noth, Epilepſia.
Schwermuth, Melancholia.
Schwertel-Linien, *Iris.*

Schwindel, *Vertigo*
Schwindſucht, *Atrophia, Phtiſis.*
Schwindſucht der Leuden, *Tabes dorſalis.*
Schwitz-Fieber, Helodes.
Sciatericum. Sonnen-Uhr.
Sciſcitare, Muthen.
Selarea orvale, *Horminum.*
Scolopendrium verum, *Ceterach Herba.*
Scopulum, *Scapula.*
Scoptula aperta Celſo, *Homoplata.*
Scoprulum, *Scapula.*
Scoria Ferri. Hammerſchlag.
Scorpidion, Scorpion.
Scorpion, himmliſches Zeichen, *Scorpio.*
Scotia, Regen-Krümme.
Scriniarii, *Arcuarii.*
Scrophula, *Scrophæ.*
Scrophularia minor, *Chelidonium minus.*
Scrotum, *Pericardium.*
Sculptores, Bildhauer.
Secheaux, Gründlinge.
Sechseck, *Hexagonum.*
Secretum Joviale, *Sal armon.*
Secta, ſectarii, Secten.
See Stint, *Stinci marini.*
Segmentarum opus, *Moſaique.*
Seidelbaſt, *Mezereum.*
Seiffe, *Sapo.*
Seitenſtechen, *Pleuriſis.*
Sel, Saltz.
Selb Gerichte, *Autodicia.*
Selbſt-Mord, *Autochiria.*
Semaque, Schmack.
Semen contra vermes oder Semen contra, *Santonicum.*
Semen Fœniculi. Fenchel-Saamen.
Semen Lini, Lein-Saamen.
Semen lumbricorum, *Sophia Chirurgorum.*
Semen Muſci Terreſtris, Beer-Lappen.
Semicirculus, *Hemicyclus.*
Semiluna, *Demilune.*
Semper vivum majus, *Sedum majus.*
Senau, *Snauw.*
Senes-Blätter, *Senna.*
Seniores Bœthorum, Alt-Geſellen.
Senne, *Tendo.*
Seplaſiarius, *Pharmacopæus.*
Septica, *Septa.*
Seraphet, *Seraphini.*
Seraphiſche Stendel-Wurtzel, *Orchis Serapias.*
Serarius Faber, Schlöſſer.
Seris domeſtica, *Endivia.*
Serpentaria, *Biſtorta.*
Serpentaria, *Dracontium.*
Serpentaria latifolia, *Scorzonera.*
Serpentarium lignum, *Colubrinum.*
Serpette, *Hippe.*
Serra, Säge.
Serrer, *Etreſſir.*
Serrurier, Schlöſſer.
Seſan, *Seſamum.*
Seſel-Kraut, *Liguſticum verum.*
Setaicia, *Antimo Gummi.*
Setz-Trog, Kübel.
Sevum, *Sebum.*
Sexagena, Schock.
Sexpeda, *Toiſe.*
Sicera, *Cidre.*
Sidera medicæa, *Circum-Joviales.*
Sideratio, *Apoplexia.*
Sieb, *Cribrum.*
Siebenfinger-Kraut, *Tormentilla ſylveſtris.*
Siebens-Gezeit, *Lotus.*
Siegel, *Sigillum.*
Siegel-Erde, *Terra ſigillata.*
Sieges- und Ehren-Zeichen, *Trophæa.*
Signare, Zeichnen.
Signum, *Signatura.*
Silber-Glette, *Lithargyrium argenti.*
Silber- und Gold-Talck, Talck.
Silber-Schaum, Glette.
Silberling, *Argenteus.*
Siler montanum, *Liguſticum verum.*
Siligo, *Secale.*
Siliqua arabica, Tamarinden.
Siliqua dulcis, *Carabe.*
Sillons, *Envelopes.*
Silurus, Welß.
Sima, Rinne-Leiſten.
Sima inverſa, Sturtz-Rinne.
Sima ſculptura, halb erhaben Werck.
Simia, Simius, Affe.
Singultus, *Hygmos.*
Sinne, *Senſus.*
Singrün, *Vinca.*
Sinus, *Colpus.*
Siſarum Peruvianum, *Battades.*
Sitis, Durſt.
Sitten-Lehre, *Morale.*
Smack Rhus folio ulmi, Gerber-Baum.
Smack-Schip, Schmack.
Smaragdus adulterinus, Praſier-Stein.
Smeer-Proppen, *Proppen.*
Smilax aſpera peruviana, *Sarſaparilla.*
Smiris vel Smiridis Lapis, Schmergel.
Societas, Societe, Compagnie.
Socii, Geſellen.
Soda, *Alumen Catinum.*
Soda, *Soude.*
Soen, *Soun.*
Soer-Saltz, *Soude.*
Sofite, *Platſont.*
Soif, Durſt.
Sol, Sonne.
Solanum pomiferum, *Mala inſana.*
Solanum pomiferum fructu rotundo ſtriato, Liebes-Aepffel.
Solanum racemoſum, *Amaranthus.*
Solanum ſcandens, *Dulcamara.*
Solanum veſicarium, *Alkekengi.*
Solatrum, *Solanum.*
Solea, *Metatarſium.*
Soleil, Sonne.
Solicorna, *Soude.*
Soliditas Corporis, *Capacitas.*
Sollicitare, Muthen.
Solſequium, *Cichorii Radix.*
Solſequium aureum, *Caltha vulgaris.*
Sombales, *Virgo.*
Someil, Schlaf.
Sommer, *Æſtas.*

Sommer Flecken, *Lentigines.*
Sommerlauben, *Loggia.*
Somnambuli, *Noctambulones.*
Sommis, Schlaff.
Sonnen-Flecken, *Macula Solis.*
Sonnen Nähe, *Perihelium.*
Sonnen-Thau, *Ros Solis*
Sonnen-Wende Circul *Tropici.*
Sonnettes, Schellen.
Sophien-Kraut, *Sophia Chirurgorum.*
Sora, *Effire.*
Sortie, *Poterne.*
Sortilegium, Looß.
Spalier Bäume, Zwerg-Buſch.
Span-Ader, *Tendo.*
Spaniſche Carden, Cardonen.
Spaniſche Fliegen, *Cantharides.*
Spaniſcher Genißer, *Genista hiſpanica.*
Spaniſcher Holder, *Syringa.*
Spaniſcher Körbel, *Myrrhis major.*
Spaniſche Reuter, *Cheval de Friſe.*
Spargen, *Aſparagus.*
Spargiria, *Alchymia.*
Spaſmus flatulentus, *Crampus.*
Spatel, *Spatha.*
Spathæ, *Coſta.*
Spathomela, *Spatha.*
Spatula, *Homoplata.*
Spatzier-Gang, *Porticus.*
Spatzier Saal, Galerie.
Speck-Gewächs, *Steatoma.*
Specula, *Guerite.*
Speculum pellucidum, *Septum lucidum.*
Speer-Baum, *Sorbus terminalis.*
Speichel, *Saliva.*
Speiſe-Saal, *Triclinium.*
Sperberr Baum, *Sorbus ſativa.*
Sperma Ranarum, Froſchleich.
Sperniola. *Sperma Ranarum.*
Sphæra Atomorum, *Atmoſphæra.*
Sphæra magna, parva, vacua, Ball.
Sphæriſtericum, Ball.
Sphincter Gulæ, *Oeſophagus.*
Spiauter, Zinck.
Spicanard, Lavendel, *Spica.*
Spiegel, *Speculum.*
Spieß-Glaß, *Selenites.*
Spießglaß, præparirtes, *Antimonium vitrum.*
Spina alba hortenſis. *Cardnus Maria.*
Spina Hirci, *Tragacantha.*
Spina ventoſa, *Ventoſitas ſpinæ.*
Spinæa Theophraſti, *Viburnum.*
Spindel-Baum, *Evonymus.*
Spinnen-Kraut, *Phalangium.*
Spiritus lapidificus, *Gorgonicus.*
Spitz-Klee, *Trifolium acutum.*
Splen, *Lien.*
Splenius, *Triangularis muſculus.*
Spodium minerale, *Tutia Alexandrina.*
Spondylium vulgare, hirſutum, Branca Urſina Germ.
Spongiæ marinæ, Schwämme.
Sponſa ſolis, *Ros ſolis.*
Spring-Brunnen, *Fontaine.*
Spring-Körner, *Catapultia ſemen.*
Sprintz, Sperber.
Spritze, *Syphon.*
Sprung, *Aſtragulus Talus.*
Sputum cruentum vel Sanguinis, *Hæmoptyſis.*
Squalus, *Alet.*
Squalus major. Haſeling.
Squilla major, *Scylla.*
Squillæ. Garnelen.
Staar, *Cataracta.*
Staar-Nadel, *Acus.*
Stab-Holz, Star-Holz.
Stachel-Beere, *Uva ſpina.*
Stachel-Wehr, *Cheval de Friſe.*
Staffel, Stapel.
Stamm, *Caudex.*
Stamm, Schafft.
Stanniol, *Stannum foliatum.*
Stannum. Zinn.
Statera. Schnell-Waage.
Statio equorum recentium, ſeu remiſſionum Veredonum, *Relais.*
Staude, Frutex.
Staud-Frucht, *Pimento.*
Steinbock, *Capricornus.*
Stein-grün, Berg-grün.
Steb-Wurtzel, *Abrotanum vulgare.*
Stech-Aepffel, *Stramonia.*
Stechende Winde, *Smilax aſpera.*
Steckfluß, *Catarrhus ſuffocativus.*
Steck-Rüben, *Napus.*
Stein-Bein, *Lithiaſis.*
Stein-Bein, *Petroſum os.*
Stein-Brüche, Bruch-Steine.
Stein-Eppich, *Apium Macedonicum.*
Stein-Flechten, *Lichen Petræus.*
Stein-Klee, *Melilotus.*
Stein-Marck, *Marga Saxatilis.*
Stein-Mooß, *Lichen Petræus.*
Stein-Oel, *Petroleum.*
Stein-Raute, *Ruta muraria.*
Stein-Saltz, *Gemma ſal.*
Stein-Schneide-Kunſt, *Lithotomia.*
Steiß-Bein, *Coccyx.*
Stellaria argentea, *Tormentilla alpina.*
Stellæ, Sternen.
Stellæ fixæ, Fixſterne.
Stentrophonicon. Sprach-Rohr.
Stercoratio. Düngung.
Sterndeuter-Kunſt, *Aſtrologia.*
Stern-Diſtel, *Cardnus ſtellatus,*
Stern Leber-Kraut, *Aparine.*
Stern-Rad, Stirn-Rad.
Stern-Stein, *Aſtroites.*
Sternutatoria, *Ptarmica.*
Steuerbord, *Stuurbord.*
Stich, Nygma.
Stich-Wurtzel, *Brionia.*
Stier, ein Geſtirn, *Taurus.*
Stierboord, *Stuurboord.*
Stille Pulver, Pulver.
Stilopata, Säulen-Stuhl.
Stumpler, Böhnhaſen.
Stockung des Geblüts, *Stagnatio Sanguinis.*
Stöſſel, *Piſtillum.*

Stoltzkraut, *Epithymum.*
tomachus, Magen.
Stopff Mäußlein, *Obturatores muſculi.*
Storax-Baum, *Styrax Arbor.*
Speichel, *Ptyalon.*
trabiſmus, *Strabiliſmus.*
Strauch, *Frutex.*
Straußen-Ey, *Ovum Struthionum.*
Strebe-Pfeiler, *Contrefort.*
treck, *Rumb.*
Streich-Spatel, *Hypaleiptron.*
Streich-Linie, *Flanc.*
Streich-Winckel, *Angle flanquant exterieur.*
Streiffe, *Stria.*
Streit-Kolben, Toupouſe.
trix, Zwiſchen-Stab.
tructorum Princeps, *Architectus.*
truthio, Strauß-Vogel.
truthiocamelus, Strauß-Vogel.
Stuhl-Zäpflein, *Suppoſitorium.*
Stuhl-Zwang, *Teneſmus.*
Stüber, Stüver.
Stück von Achten, *Real.*
Stück-Stelle, *Baterie.*
Sturm-Pfähle, *Fraiſes.*
tuur, Steuer-Ruder.
tygnites, *Lapis Syenites.*
tyrax, *Storax.*
ubcartilagineum, *Hypochondrium.*
ubverſio Stomachi, *Anatrope.*
uccinum, Bernſtein.
uccinum nigrum, Agt-Stein.
uccinum nigrum, foſſile, Berg-Wachs.
uciſa, *Morſus Diaboli.*
uccus Baccarum Spinæ infectoriæ, Safft-grün.
uccus Cambici, Cambrici, *Gummi Gotta.*
uccus viridis, Safft-grün.
Zucker, *Itinerarium.*
uere, Zucker.
udamina, *Hydroa.*
udationes, *Sudamina.*
uffitus, *Suffimentum.*
uffuſio hypochyma, *Cataracta.*
uggeſtus tormentarius, *Baterie.*
ugullationes, *Molopes.*
umach, Gerber-Baum.
umach Arabum, Smack.
umxi, Spiel-Katzen.
upercilia, Augbraunen.
upercilium, Ober-Schwelle.
upercilium, Uberſchlag.
uperfœtatio, *Epicyema.*
upergeminalis, *Epididymis.*
uperimprægnatio, *Superfœtatio.*
uperſolidus numerus, *Surſolidus.*
ura, *Fibula.*
uſceptores, Pathen.
utor, Schuſter.
ympaſma, *Phangmus.*
ynochus, *Acmaſtica.*
ynodus, *Conjunctio.*
ynolotica, *Epulotica.*
yringa, *Syphon.*

TAakelen, Tackeln.
Tabacpoui, Farb-Erde.
Tabacum, Taback.
Tabernaculum, *Tabernacle.*
Tabes, *Atrophia.*
Tablet-Träger, *Colporteur.*
Tabula Pythagorica, Einmahl eins.
Tägliche Fieber, *Quotidiana febris.*
Tafel-Saal, *Triclinium.*
Tag-Buch, *Journal.*
Tai, Tzai, *Thee.*
Tailleurs, Schneider.
Taiſſon, Dachs.
Talci Argenti & Auri Lapis, Talck.
Talg, *Sebum.*
Talus, Böſchung.
Tampons, *Proppen.*
Tanacetum album, ſ. acutum, *Ptarmica.*
Tantz, *Chorea.*
Tantz-Kranckheit, *Tarantiſmus.*
Tapſus Barbatus, *Verbaſcum.*
Tarshish, *Beryll.*
Tarſia, *Marqueterie.*
Tarſus, *Pedion.*
Taſſo, Dachs.
Taub-Korn, *Lolium.*
Tauſendſchön, *Amaranthus.*
Tauſia, *Marqueterie.*
Tcha, *Thee.*
Tectum, Dach.
Tela emplaſtica, *Sparadrapum.*
Telephinum, *Cacoethes.*
Teleſcopia, Perſpectiv-Gläſer.
Teleſcopium, *Tubus.*
Temellus, Aſche.
Tempus, Temps, Tempo. Zeit.
Tenar, *Metacarpus.*
Tendo, Senne.
Tentoria, Zelten.
Teppichte, Tapeten.
Terebinthus indica, *Piſtacia peregrina.*
Termini, *Fines.*
Termini Technici vel Artis, Kunſt-Wörter.
Terpentin-Baum, *Terebinthus vulgaris.*
Terra, Erde.
Terra Japonica, *Catechu.*
Terræ motus, Erdbeben.
Terreplain, Wall-Gang.
Teſticuli, *Teſtes.*
Teſticulus, *Satyrium.*
Teſtudo, Schild-Padden.
Teſtudo delumbata, Mulden-Gewölbe.
Tete, Haupt.
Tetto, Dach.
Teuerium, *Veronica.*
Teuffels-Abbiß, *Morſus Diaboli.*
Teuffelsklau, *Muſcus Terreſtris.*
Teuffels-Koth, *Aſſa fœtida*
Teuffels-Wurtzel, Napellus Cæruleus.
Textor, Weber.
Thalaſſius, *Beryll.*
Thalerus imperialis, Reichsthaler.
Thalictrum, *Sophia Chirurgorum.*
Theriac, *Theriaca.*
Thermon, *Emphyton.*
Thermoſcopium, *Thermometrum.*
Thier-Kreis, *Zodiacus.*

Thlapſi umbellatum, Bauren-Senff.
Tholus, Helm.
Then Kunſt, *Muſica.*
Thoracica, *Fechina.*
Thränen, *Lachryma.*
Thränen Loch, *Punctum lachrymale.*
Thür-Geräüſe, *Portal.*
Thür-Hüter, *Pylorus.*
Thuribulum, *Lar.*
Thus incenſum Weyrauch.
Thymallus, *Aſch.*
Thymallus, Thymus, Aſche.
Thymelæa Radix. Seidel-Baſt-Wurtzel.
Thymum, *Thymus.*
Tibia. Schienbein.
Tiefe, *Profunditas.*
Tigna Transverſa, *Blindes.*
Tinctorium americanum foliis & ſeminibus Amaranthi, *Amarantus*
Tinctura Solis, lebendig Gold.
Tirans, Haupt-Balcken.
Tiſſeran. Weber.
Tinea, *Achores.*
Tintinnabula. Schellen.
Tire-vieille, *Bal-leepen.*
Todt, *Mors.*
Todten-Gerippe, *Sceletum.*
Todten Kopff, *Caput mortuum.*
Tödtung, *Mortificatio.*
Tœtakeln, Tackeln.
Toiſe de dix pieds, *Decempeda.*
Toit, Dach.
Toll-Apffel, *Mala inſana.*
Tolum, *Peſſus.*
Tonitru, Donner.
Tonneau, Tonne.
Tonneliers, Böttger.
Tonſores, Barbierer.
Tonus muſicus, Thon.
Toparius, Topas.
Topazius, Topas.
Top-punt, *Zenith.*
Tordylium Seſeli Creticum, *Meum.*
Tornatoris Scamnum, Dreh-Banck.
Tora tor, Dreher.
Torneſoll, *Torna ſolis.*
Tornitore, Dreher.
Torpedo, Krampff-Fiſch.
Tortue, Schild-Padden.
Torus, Pfuhl.
Totus, *Tutti.*
Toucan, *Rampheſtes.*
Tourbe, Dorff.
Tourneſius, *Tournois.*
Tourneur, Dreher.
Tourteborne, *Hormanum.*
Trabanten, *Satellites.*
Trabeatio, Haupt Geſims.
Trabeationes Coloſſeæ, Rieſen-Gebälcke.
Tragant, *Tragacantha.*
Tragema, *Tragea.*
Tragium Germanicum, *Atriplex fœtida.*
Tramendoa, *Tamendoa.*
Transmutatio, Verwandelung.
Transportatorium Inſtrumentum, *Tranſporteur.*
Traquenard, *Entrepas.*
Trave, *Travat.*
Traumatica, *Vulneraria.*
Tremblement de Terre, Erdbeben.
Tremper dans une certaine liqueur, Beitzen.
Treu und Glauben, *Credit.*
Triangel, ein Geſtirn, *Deltoton.*
Trichomanes, *Adiantum rubrum.*
Tricholis, *Trichiaſis.*
Trichter, *Infundibulum.*
Trichterlein im Gehirn, *Scyphi.*
Trieb-Schwefel, *Sulphur ſenſile.*
Trifolium acetoſum, *Acetoſella.*
Trifolium Dioſcorides, *Lotus.*
Trifolium fragiferum, *Fragaria.*
Trifolium odoratum, *Melilotus.*
Trifolium paluſtre. Biber-Klee.
Trigeminus, *Complexus Muſculus.*
Trigonalis, Ball.
Trippel, *Terra Tripolitana, Tripolis.*
Triticum. Weitzen.
Trödel-Marck, *Frippery.*
Trommel-Häutlein, *Tympanum.*
Trommel-Sucht, *Tympanias.*
Trommeten der Gebähr-Mutter, *Tuba Fallopiana.*
Trot eines Pferdes, Trab.
Trineus, Würffel.
Truſche Aſche, *Alumen ſæcum.*
Trutina, *Bilantz.*
Tſoun, *Soun.*
Tubera, Beulen.
Tuberculum, *Phyma.*
Tubus acuſticus, Sprach-Rohr.
Tüchlein, Linteum.
Tuchlein, *Panniculum.*
Türckiſche Wicken, *Lupinus.*
Türckiſch Korn, *Frumentum Turcicum.*
Tunica Retina vel Retiformis, *Amphi Bleſtroides.*
Turbatores, Böhnhaſen.
Turſa, Torff.
Turonenſis, *Tournois.*
Turpethum, *Turbith.*
Tuuffel, *Arecka.*
Tympanum, Getrieb.
Tympanum, Giebel.
Tynn-Seite, *Epithymum.*
Typhiline, *Acus marina.*
Tzerbet, *Sorbet.*
Tzshyeunii, *Famaſchiba.*

VAiſſeau Corſaire, Raub-Schiff.
Valli ambulacrum, Wall-Gang.
Vallum, Wall.
Vallum inferius, Fauſſebraye.
Vapor, Dunſt.
Varus, *Jonthus.*
Vas exealfactorium, *Baſſinoire.*
Vaſallagium, Lehns-Pflicht.
Veltes, Fuder-Wein.
Veil-Wurtzel, Iris.
St. Veits-Tantz, *Chorea*, Tantzſucht.
Vena portalis, Pfort-Ader.
Venæ, Adern.
Vent, Wind.

Venter, Bauch.
Ventus, Wind.
Venus-Haar, *Ruta muraria.*
Venus-Stern, *Heſperus.*
Veratrum album, *Helleborus Albus.*
Veratrum nigrum Stiriacum, *Helleborus niger.*
Verbaſcum leptophyllum, *Blattaria.*
Verbindung, *Deligatio.*
Verdauung, *Pepſis.*
Verderbung, *Corruptio.*
Verdek, *Overloop.*
Veretrum, *Penis.*
Verganten, Subhaſtiren.
Vergröſſerungs-Gläſer, *Teleſcopia, Perſpective.*
Vergue, *Raa.*
Verhärtung, *Diliteſcentia.*
Verjährung, *Præſcriptio.*
Verjus, *Agreſt.*
Verjus, *Omphacion.*
Vermiſchung, Miſtio.
Vermengungs- oder Vermiſchungs-Regul, *Regula Allegationis.*
Vermauſen, Mauſen.
Verpüffung, *Detonatio.*
Verpus, *Penis.*
Verre, Glaß.
Verrenckung, *Luxatio.*
Verrouil, Riegel.
Verrucæ, Wartzen.
Verſchluckung, *Deglutitio.*
Verſchnittener, *Caſtratus.*
Verſengung, *Uſtulatio.*
Verſtand, *Intellectus.*
Verſtopffung, *Obſtructio.*
Veſica urinaria, Blaſe.
Veſtales virgines, Veſtaliſche Jungfrauen.
Veteramentarii, Böhnhaſen.
Veterani, Alt-Geſelen.
Vetonica altilis Coronaria, *Betonica.*
Veüe, Geſichte.
Via tecta, bedeckter Weg.
Überbein, *Ganglion.*
Überſchwängerung, *Epicyema, ſuperfœtatio.*
Vibices, *Molopes.*
Victorialis, Allermanns-Harniſch.
Vieh-Artzney-Kunſt, *Veterinaria.*
Vieleck, *Polygonum.*
Vieleckigt Glaß, *Polyedrum vitrum.*
Vielweiberey, *Polygamia.*
Viereck, *Quarre.*
Vierer, Mattier.
Vierfüßige Thiere, *Quadrupedes.*
Vierge, *Virgo.*
Victores, Böttger.
Vinculum, *Fibula.*
Vinum aduſtum, Brandtwein.
Vinum Muſcatellum, Muſcateller-Wein.
Viperaria latifolia, *Scorzanera.*
Virga, *Penis.*
Virga divinatoria, Wünſchel-Ruthe.
Virga Paſtoris, *Dipſacus.*
Virginiana biſtorta, *Serpentaria.*
Virgula Mercurialis, Wünſchel-Ruthe.
Viride montanum, Berg-grün.
Vis expultrix, *Expulſio.*
Viſage, Geſichte.
Vitex americana, *Agnus Caſtus.*
Vitis alba, *Bryonia.*
Vitlegger, *Patache.*
Vitra cava, hohlgeſchliffene Gläſer.
Vitra convexa, *Lentes.*
Vitrum, Glaß.
Vivarium ferarum, Thier-Garten.
Ulm-Baum, *Ulmus.*
Ulna, Elle.
Ulpio, Kranich.
Ultramarin, *Azur.*
Umbilicus Veneris, *Faba marina.*
Umbratiles, Böhnhaſen.
Umkreiß, *Peripheria.*
Umſchlag, *Epithema.*
Ungebildete Sterne, *Sporades.*
Unguæ Alcis, Elends-Klauen.
Unicornu, Einhorn.
Uniones, Perlen.
Unſchlitt, *Sebum.*
Unterdrückung, *Demerſio.*
Untergang eines Sterns, *Occaſus.*
Unter-Schmeer-Bauch, *Hypogaſtrium.*
Unzeitige Geburt, *Abortus.*
Vociferator, *Arctophylax.*
Vocis privatio, *Anaudia.*
Vogel-Kraut, *Ornithogallum luteum.*
Vollmacht, *Charta bianca.*
Volucris vaga, Schwalbe.
Voluta, Schnecke.
Voluta, *Spiralis.*
Volvulus, *Ileus morbus.*
Vorder-Zähne, *Primores dentes.*
Vorgebürge, *Promontorium.*
Vorhand, *Carpus.*
Vorhaut, *Præputium.*
Vorhoff, *Veſtibulum.*
Vorkauff, *Propolium.*
Uranologia, *Aſtronomia.*
Urens, *Cauſticus.*
Urens flammula ſcandens, *Clematis.*
Urinaria Fiſtula, Harn-Röhre.
Urocriſis, *Urocritica.*
Urocriterium, *Uromantia.*
Uron, *Urina.*
Uroſcopia, *Uromantia.*
Urſa Borealis, *Arctos.*
Urſæ Cuſtos, *Arctophylax.*
Urſache, *Cauſa.*
Urſus, Bär.
Urtica urens pilulas ferens, Neſſeln.
Urucu, *Bixa.*
Uruma, *Bobora.*
Uſage, *Uſo.*
Uſance, *Uſo.*
Usnea cranii humani, *Muſcus ex cranio.*
Vulnus, Wunde.
Vulnus pectoris, *Caſſale vulnus.*
Vulpes, Fuchs.
Vulturnus, *Eurus.*
Vultus, Geſichte.

Vulvaria, *Atriplex fœtida.*
Uvularia, *Laurus Alexandrina.*

Wach-Thurm, Warte.
Wachholder-Baum, *Juniperus.*
Wachholder-Gummi oder Hartz, Gummi Sandaraca.
Wade, *Gaſtrocnemium.*
Waffen-Platz, Place d'Armes.
Wagen, ein Geſtirn, *Plauſtrum.*
Wagt, Quart.
Wahrſagungs-Kunſt, *Magia.*
Waid, *Iſatis ſativa.*
Wald-Glöcklein, *Uvularia.*
Waldmeiſter, *Aparine.*
Wald-Rebe, *Clematis.*
Wallacher, *Orchotomus.*
Wallrath, *Sperma Ceti.*
Wand-Kirche, *Templum in antis.*
Wand-Pfeiler, *Contrefort.*
Wange, Gena.
War Ber, Wurtzel-Baum.
Warme Bäder, *Thermæ.*
Wartzen an den Brüſten, *Papillæ.*
Wartzen-Kraut, *Caltha vulgaris.*
Waſſer-Ampffer, *Rumex aquaticus.*
Waſſerbruch, *Hydrocele.*
Waſſerdoſt, *Eupatorium Cannabinum.*
Waſſer-Klee, *Trifolium aquaticum.*
Waſſer-Morellen, *Apium vulgare.*
Waſſer-Müntze, *Mentha aquatica.*
Waſſer-Natter-Wurtzel, *Dracunculus aquaticus.*
Waſſer-Nüße, *Tribulus aquaticus.*
Waſſerſcheu, *Hydrophobia.*
Waſſer-Schlange, *Hydra.*
Waſſer-Schlangen-Kraut, *Dracunculus aquaticus.*
Waſſerſucht des Haupts, *Hydracephalon.*
Wechſel der Kranckheit, *Criſis.*
Wecker, Wächter.
Weg-Diſtel, *Cardnus vulgaris.*
Wege-Dorn, *Spina infelicoria.*
Wegwallen, *Cardnus ſtellatus.*
Wegwarten, *Cichorii Radix.*
Weg-weiſer, *Itinerarium.*
Weib mit Ketten, *Andromeda.*
Weiber-Ruthe, *Clitoris.*
Wein-Monat, *October.*
Wein-Rebe, Vitis.
Wein-Reben-förmige Gefäſſe, *Pampiniformia Vaſa.*
Weinſtein, *Tartarus.*
Weinſtock, *Vitis.*
Weißer Ampffer, *Sperma Ceti.*
Weißer Auſſatz, *Lepra.*
Weiſſer Been, *Been Album.*
Weiß Bley, Zinn.
Weißer Diptam, *Dictamnus albus.*
Weiße Lilien, *Lilium album.*
Welßer Marmor, *Parius Lapis.*
Weißer Steinbrech, *Saxifraga alba.*
Weißpfennig, *Albus.*
Welſch Bärenklau, *Branca urſina Italica.*
Welſcher Bibernell, *Sanguiſorba.*
Welſche Bibinell, *Pimpinella Sanguiſorba.*
Welſche Myrrten, *Thes Europæum.*
Welt-Ax, *Axis Mundi.*
Welt-Beſchreibung, *Coſmographia.*
Welt-Gurte, *Zona mundi.*
Welt-Weißheit, *Sophia, Philoſophia.*
Welt-Zonen, *Zonæ mundi.*
Werckzeug, *Inſtrumentum.*
Werſte, Würſte.
Wetter-Glaß, *Thermometrum.*
Weyrauch, *Thus.*
Weyrauch-Rinden, *Thymiamitis Cortex.*
Weyrauch-Wurtzel, *Reſinarum.*
Wichtel-Zopff, *Plica polonica.*
Widder, *Aries.*
Wiederkäuung, *Ruminatio.*
Wiederſchein, *Reflexion.*
Wieſen-Zeitloſen, *Colchicum commune.*
Wild-Fenchel, *Meum.*
Wild-Kürbis, *Colocynthis.*
Wilder Saffran, *Carthamus*, Saffior.
Wilder Metterich, *Armoracia.*
Winckel, *Angulus, Anguli.*
Wind-Dorn, *Spina ventoſa.*
Winden, *Convolvuli.*
Windſtreck, *Rumb.*
Wind-Sucht, *Tympanias.*
Wind-Zeiger, *Anemoſcopium.*
Winter-Monat, *November.*
Wintergrün, *Pyrola.*
Wohlriechender Aſan, *Baccar.*
Wohlſtand, *Imperantia.*
Wohlverley, *Arnica Lagæ Lapi.*
Wolff, ein Geſtirn, *Lupus.*
Wolffs-Bohnen, *Lupinus.*
Wolffs-Klau, *Muſcus Terreſtris.*
Wolffs-Wurtzel, *Napellus luteus.*
Wüterich, *Cicuta.*
Wullkraut, *Verbaſcum.*
Wund-Artzt, *Chirurgus.*
Wund-Artzney-Kunſt, *Chirurgia.*
Wund-Heſſten, *Anſtheres.*
Wund-Holtz-Baum, *Fraxinus.*
Wund-Mittel, *Traumatica, Vulneraria.*
Wurff-Spieß, *Sagitta.*
Wurm-Kraut, Ulmaria.
Wurm-Saamen, *Santonicum.*
Wurtzel-Baum, *Derays.*

Xeneton, *Perianthium.*
Xylo Aloe Solida, *Lignum Rhodium.*
Xyloaloes, *Agallochum.*
Xylocaracta, *Siliqua dulcis.*

Yrdejesd, *Epocha Perſica.*
Yſiloglosſi, *Baſioglosſi.*

Zehnklappen, *Bryonia.*
Zäunmel, Zimmet.
Zäpflein, *Uvula.*
Zäpfleins-Muſculi, *Pterygſtaphylini.*
Zäpfleins-Zange, *Staphyleparter.*
Zäſerlein, *Fibra.*
Zahl, *Numerus.*
Zahmer Stein-Klee, *Lotus.*
Zahn-Pulver, *Dentifricium.*
Zahn-Stocher, *Dentiſcalpium.*

Jahn-Wurtzel, *Dentaria Squamaria.*
Jahnung der Kinder, *Dentitio.*
Jahn-Zange, *Odontagogum.*
Jain, Jahn.
Jangen-Werck, *Tenaille.*
Japates, Ballets.
Japſſen-Kraut, *Laurus Alexandrina.*
Jarzaparilla, *Sarſaparilla.*
Jauberey, Magia.
Jauber-Laterne, *Lucerna magica.*
Jaun-Rübe, *Bryonia.*
Jeblicum, Serpentin-Stein.
Jehneck, *Decagonum.*
Jehr-Wurtzel, *Arum.*
Jeiger-Finger, *Index.*
Jeimer, Zimmer.
Jeit-Buch, *Calendarium.*
Jeit-Kunde, *Chronologia.*
Jeitloſen, *Bellis minor.*
Jeltlein, *Trochiſci.*
Jerfließung, Deliquium chymicum.
Jerfreſſung, *Corroſio.*
Jergliederungs-Kunſt, *Anatomia.*
Jermalmung, *Anatripſis.*
Jernagung, *Corroſio.*
Jerquetſchung, *Conquaſſation, Seiſis.*
Jerſtoßung, *Contuſio.*
Jerſtoſſung, Pulveratio.
Jeughauß, *Arſenal.*
Jeugniß-Rotul, *Rotulus examinis.*
Jeugung, *Generatio.*
Jeyland, *Chamelea tricoccos.*
Jieſer-Erbſen, *Cicer.*
Jimmet-Baum, *Cinamomi arbor.*
Jincum, Jinck.
Jinn-Saltz, *Sal Jovis.*
Jinziber, Jngber.
Jipperlein, *Podagra, Arthritis.*
Jirbel-Baum, *Pinus ſativa.*
Jirbel-Nüße, *Nux pinea.*
Jitrachten, Flechten.
Jittwer-Saamen, *Santonicum.*
Jober, *Amphora.*
Joſloer, *Zaſſera.*
Jophorus, Frieß.
Joſter, *Zona.*
Jucker-Wurtzel, *Siſarum.*
Jueignungs-Schrifft, *Dedicatio.*
Jufall in Kranckheiten, *Catapteſis.*
Jugbrücke, *Pons verſatilis.*
Jungen-Bändlein, *Frænulum.*
Jungen-Mäußlein, *Genioglosſi.*
Juſammen-lauffende Linien, *Concurrentes lineæ.*
Juſtopffung, *Obturatio.*
Jwerg-Fell, *Diaphragma.*
Jwerg-Mäußlein, *Transverſales muſculi.*

Verzeichniß einiger Bücher,

Welche Johann Friedrich Gleditſch und Sohn in Leipzig im Verlag haben, und bey ihnen zu finden ſeyn.

Adlzreitteri *Joan.* Annalium Boicæ gentis partes tres; acceſſêre Andreæ Brunneri, e Soc. Jeſu, Annalium Boicorum partes III. editio nova fol. *Lipſiæ* 1710.

Acta Eruditorum Deutſch, oder Geſchichte der Gelehrten 1. und 2. Theil 8. 1712.

Des Abts von Bellegarde Betrachtungen über die Auslachenswürdigkeit; aus dem Frantzöſiſchen überſetzt. 12.

— Betrachtungen über die Artigkeit der Sitten. 12.

— Regeln des Bürgerlichen Lebens; nebſt einigen Oertern aus der Hiſtorie. 12.

— Muſter derer Geſpräche vor die artigen und höflichen Perſonen. 12.

Des Herrn von Beſſers Schrifften, beydes in gebundener und ungebundener Rede, mit Kupffern. 8. 1712.

Busbequii Epiſtolæ de rebus Turcicis 12.

Cellarii *Chriſt.* Geographia plenior cum tabulis Geographicis. Tom. I. 1701. 4.

ejusdem Tom. II. 1706. 4.

ejusdem origines Comitum Wettinenſium. 4.

Dictionaire des Paſſagers oder neues Frantzöſiſch-Teutſches und Teutſch-Frantzöſiſches Wörter-Buch; heraus gegeben von Joh. Leonhard Friſch 8. 1712.

d'Eſprit Falſchheit der menſchlichen Tugenden. 8.

Ernſts *Jacob Dan.* Schauplatz curieuſer Begebenheiten; zwey Theile. 8.

Fehler, welche in Groß-Britannien von den Torris und Whigs bey jetzigen Conjuncturen ſind begangen worden, betrachtet. 8. 1711.

Hübners

Hübners Joh. kurtze Fragen aus der alten und neuen Geographie. 2te Auflage 12. 1711.

— Kurtze Fragen aus der Politischen Historie 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. und 9ter Theil. 12.

— 10ter Theil oder kurtze Einleitung zur Historie aus allen neun Theilen zusammen gezogen. 12.

— Kurtze Fragen aus der Oratorie. 12.

— Neuvermehrtes poetisches Hand-Buch, das ist: Anleitung zur Deutschen Poesie nebst einem Reim-Register. 8. 2te Auflage. 1712.

— reales Staats-Zeitungs und Conversations-Lexicon; 5te Auflage 8. 1711.

— vollständige Genealogische Tabellen aller hohen Häupter von Anfang der Welt bis an ietzige Zeiten, auf besondere leichte Methode verfasset; andere Auflage an vielen Orten vermehret. fol. nebst den kurtzen Fragen aus der Genealogia. 12. wird auf Michaelis-Meß 1712. neu fertig.

— erstes, anderes und drittes Supplement zu seinen Historischen, Geographischen und Genealogischen Fragen. 12.

— vierdtes Supplement vom Jahr 1711. bis 1712. 12. wird auf Johanni 1712. fertig.

de Huyssen Epistolæ, Legationes & Responsa Sigismundi Augusti Reg. Polon. 8.

Kederi *Nicol.* de Argento Runis seu Literis Gothicis insignito. 4.

ejusdem Commentatio de Nummis Runicis. 4.

ejusdem de Nummis aliquot Svecicis & Danicis. 4.

ejusdem de Nummis Hibernicis. 4.

Kriegers Joh. Staats-Ethica aus dem Corn. Tacito gezogen. 8.

von Lohensteins Dan. Casp. Arminius und Thusnelda, in 2. Theilen. 4.

Lünig *Jo. Christ.* Literæ Procerum Europæ ab Imperatoribus & aliis ad Reges &c. in multifariis casibus ab anno 1552. usque 1712. latina lingua exaratæ 8. 1712.

Marpergers, Paul Jacob Beschreibung des Hanffes und Flachses, auch der daraus verfertigten Manufacturen. 8.

— Beschreibung der Messen und Jahrmärckten, wie auch der Meß-Verrichtungen und Meß-Registern, nebst einem Unterricht von dem Meß-Wechsel negotio. 8. 1710.

Olitschens Benj. Ost-Judische Reise-Beschreibung. 8.

Philanders von der Linde galante, vermischte, schertz und ernsthaffte Gedichte, in 4. Theilen. 8.

Rondeau *Pierre* Explication des Gallicismes. 12.

Schröders Christian Anweisung zur Deutschen Oratorie. 8.

Talanders allezeit fertiger Brief-Steller, in 3. Theilen. 8.

— Neuerleuterter Brief-Steller in 2. Theilen. 8.

Triers Joh. Wolffgang kurtze Fragen von den Menschlichen Neigungen. 12.

— Kurtze Fragen von den Menschlichen Gemüths-Bewegungen. 12.

Verdücks Joh. Bapt. Chirurgische Schrifften aus dem Frantzös. übersetzt. 4. 1712.

Weisens Christ. curieuse Gedancken von Teutschen Versen. 8.

— Oratorisches Systema samt einem Capitel von Politischen Reden. 8.

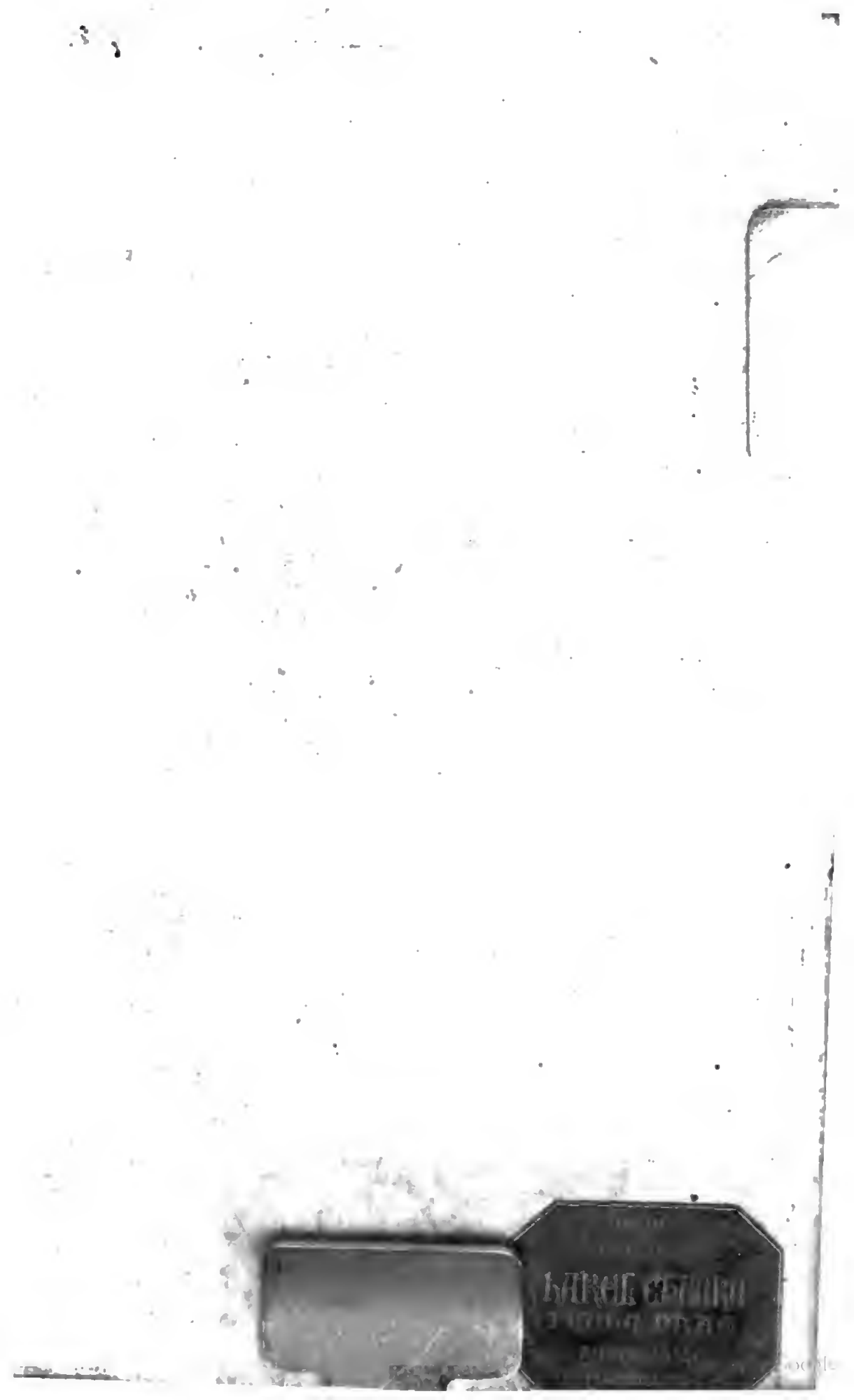
— Oratorische Fragen oder wohlgemeinte Nachlese. 8.

— Tabulæ Chronologicæ. 4.

Wentzels Joh. Christoph. Historischer Redner, worinnen aus allen historischen Theilen Herrn Johann Hübners die remarquablesten Begebenheiten zum oratorischen Gebrauch applicirt worden. 8. 1711.

von Zieglers Heinr. Anßb. täglicher Schauplatz der Zeit. fol.

— Historisches Labyrinth der Zeit. fol.

Zawadski *Casim.* Historia arcana Regni Poloniæ. 4.

Zimmermanni *Matth.* Florilegium Historicum. 4.